B. q. Luth.
207 c6

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Das

Neue Testament

nach der

deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers.

Mit

Erklärungen, Einleitungen, einer Harmonie der vier Evangelien, einem Aufsatz über Palästina und seine Bewohner, einer Zeittafel über die Apostelgeschichte, und mehreren Registern versehen.

Zum Gebrauch

für alle Freunde des göttlichen Wortes, insonderheit für Lehrer in Kirchen und Schulen,

bearbeitet

von

Friedrich Gustav Lisco.

Prediger an der St. Gertraud-Kirche in Berlin.

Berlin, 1834.

Enslinsche Buchhandlung (Ferd. Müller),

Breite Straße № 23.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Vorrede.

Einen herrlicheren Schatz besitzen wir auf Erden nicht, als das theuer-werthe Wort Gottes, welches viel köstlicher ist, als Gold und als viel feines Gold, denn es weiset uns den Weg zum Himmel, und gibt allen Menschen eine gewisse und wahrhaftige Antwort auf die Frage: Was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Wer dieses Wort Gottes mit Gebet um den heiligen Geist, in rechter Andacht, mit steter Anwendung auf sich selbst, und fleißig liest, wer dann das Gelesene im Gehorsam des Glaubens befolgt, so daß er im Lichte dieses Wortes wandelt, der wird dadurch in ein immer tieferes, gründliches und wahres Verständniß der heiligen Schrift eingeführt, denn er hat den rechten Lehrmeister, den heiligen Geist, welcher gläubige und gehorsame Seelen in alle Wahrheit leitet. Dessen ungeachtet sind Erklärungen der heiligen Schrift keinesweges überflüßig, welche Licht verbreiten über dunkle Stellen, und das Verständniß der schwierigen erleichtern. Als Philippus den Kämmerer fragte: Verstehest du auch, was du lieſest? da antwortete dieser: Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet (Apostg. 8, 30. 31.)? Anleitungen zum Verständniß des göttlichen Wortes und eben damit zu recht gesegneter Lesung desselben, das und weiter nichts wollen und sollen alle Erklärungen der ganzen Bibel oder einzelner Theile derselben sein. Das Bedürfniß solcher Anleitungen haben die Freunde des göttlichen Wortes stets gefühlt, und stets ist man auch in der Kirche des Herrn darauf bedacht gewesen, dies Bedürfniß zu be-

Digitized by Google

friedigen, wie das die vielen Ausgaben der ganzen Bibel und des Neuen Testaments insonderheit, mit erklärenden Anmerkungen versehen, hinreichend beweisen. Zum richtigen Verständniß des wahren Sinnes der heiligen Schriftsteller ist nun freilich die Erklärung der einzelnen Verse und Aussprüche durchaus erforderlich, aber allein nicht hinreichend; es ist vielmehr eine Hauptsache bei jeder Erklärung, den Zusammenhang des Ganzen aufzufassen, und dann nachzuweisen, in welchem Verhältnisse die Theile zum Ganzen stehen. Bei der vorliegenden Ausgabe des Neuen Testaments ist hierauf ganz besondre Rücksicht genommen, und ich bin stets bemüht gewesen, die fortschreitende Entwicklung der Gedanken darzulegen, und zu zeigen, wie das Einzelne als Beweis, Beweggrund, Folgerung u. s. w. zum größeren Ganzen sich verhalte. Ich fühle lebhaft, wie viel mehr in dieser Beziehung geleistet werden könne, hoffe aber dennoch, wenigstens eine Vorarbeit für ähnliche, vollkommnere Arbeiten geliefert, und dargethan zu haben, daß ein schöner, innerer Zusammenhang in den heiligen Schriften sich findet, und daß sie nicht aus einzelnen, abgerissenen, unter sich in keiner Verbindung stehenden Aussprüchen bestehen. Wenn die Absicht, den innern Zusammenhang darzulegen, auf eine ins Auge fallende Weise erreicht werden sollte, so war die gewählte äußere Einrichtung nothwendig, daß die Erklärung nicht unter den einzelnen Versen stand, sondern für sich fortlaufend unter dem Texte, eine Anordnung, die auch sonst schon, und namentlich in der Ausgabe des Neuen Testaments von Dr. Hedinger (Bremen 1711.), beliebt worden ist. Statt der gewöhnlichen Capitelüberschriften habe ich die den Inhalt möglichst genau angebenden Ueberschriften, den einzelnen größeren, mit römischen Ziffern bezeichneten Abschnitten vorgesetzt, und in diesen die kleineren Abtheilungen mit den gewöhnlichen Ziffern bemerklich gemacht. Die Einleitungen, besonders in die apostolischen Briefe, sind mit größerer Ausführlichkeit behandelt, um ein anschauliches Bild von dem Zustande der ersten Leser zu geben, und auch dadurch dem Verständniß zu Hilfe zu kommen, wozu hoffentlich auch der kleine

Digitized by Google

Aufsatz über das Leben des heiligen Apostels Paulus dienen wird, der gleichsam eine allgemeine Einleitung in seine Briefe bildet. Der Aufsatz über Palästina enthält im Zusammenhange alles dasjenige, was zur Erklärung des Neuen Testaments hinsichtlich auf jüdische Geschichte, Geographie und Alterthümer das Nothwendigste ist. Die Harmonie der Evangelien wird dem Endzweck entsprechen, die Parallelstellen der drei Evangelisten leicht aufzufinden, die der Kürze wegen in der Erklärung nicht wiederholt sind. Wenn übrigens nicht so viel Parallelstellen angeführt sind, als mancher vielleicht wünschen mögte, so hoffe ich, daß das Sachregister diesem Mangel einigermaßen abhelfen, und überdies noch den Vortheil gewähren wird, die Hauptstellen, welche von demselben Gegenstande handeln, in einem kurzen Ueberblick beisammen zu haben. Der fast nur Andeutungen gebende Aufsatz vom Reiche Gottes soll auf die Grundidee, welche in der ganzen Bibel enthalten ist, hinweisen, und in so fern zur Erklärung des Neuen Testaments dienen, als in diesem alles und jedes in der innigsten Beziehung auf das Reich Gottes durch Christum steht. Die verschiedenen am Schlusse des Werks beigegebenen Verzeichnisse werden beim Gebrauche desselben hoffentlich nicht unwillkommen sein.

Der kundige Leser wird nicht verkennen, daß überall Schrift aus Schrift erklärt ist, und daß die Ergebnisse der Forschungen gelehrter Schrifterklärer beachtet worden sind. Nach dem Vorgange ähnlicher Arbeiten schien es mir indessen nicht nöthig, die Quellen und Gewährsmänner der gegebenen Erklärungen zu nennen, und ich bemerke daher nur im Allgemeinen, daß die Schrifterklärungen der Reformatoren, und unter den Neueren insonderheit die von Lücke, Neander, Olshausen und Tholuck zu Rathe gezogen und benutzt worden sind.

Es sind mir seit der öffentlichen Ankündigung dieser Ausgabe des Neuen Testaments manche Wünsche, ihre Einrichtung betreffend, geäußert worden, und daher sehe ich mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich freilich wohl allen Freunden des göttlichen Wortes mit dieser Erklärung zu dienen wünsche, daß ich aber

Digitized by Google

doch hauptsächlich Rücksicht auf Lehrer genommen habe, deren Amt und Beruf es ist, andern die heilige Schrift zu erklären. Diese besondre Rücksicht hat auf die Fassung des Ausdrucks eben sowohl Einfluß gehabt, wie auf die Menge dessen, was gegeben worden ist, wo die Mitte zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig gehalten werden mußte; aber freilich ist es hier schwer, ja fast unmöglich, bei so sehr verschiedenen Ansprüchen, die von Verschiedenen gemacht werden, allen zu genügen. Bei dem unsäglich reichen Stoffe wäre es ein Leichtes gewesen, mit viel größerer Ausführlichkeit zu Werke zu gehen, aber es schien wichtig, nur das Nothwendige zu geben, was zum richtigen und erbauenden Verständniß erforderlich war; daher finden sich auch keine besondere Nutzanwendungen, sie liegen aber theils in den Erklärungen, theils sind sie recht eigentlich das Werk des Geistes Gottes an dem Herzen frommer, Erbauung suchender Bibelleser.

Der Text des Neuen Testaments ist nach der Stereotyp-Ausgabe der Bibel, Berlin 1824., abgedruckt worden.

Ungeachtet einer sorgfältigen Correctur, (bei welcher der Candidat der Theologie, Herr von Brocke, mir die wesentlichsten Freundschaftsdienste geleistet hat, was ich hier öffentlich mit Dank anerkenne,) sind doch einige Sinn entstellende, am Schlusse des Werks verzeichnete Druckfehler stehen geblieben, die ich vor dem Gebrauch zu verbessern bitte.

Der Herr der Kirche, der den Gebrauch seines Wortes allenthalben und an allen zu segnen verheißen hat, wolle, wie er bisher schon aus Gnaden gethan hat, auch auf diese Erklärung Seines Wortes Seinen Segen legen, daß sie Vielen verhelfe zur Erkenntniß der Wahrheit, die da dienet zur Gottseligkeit auf Hoffnung des ewigen Lebens.

Berlin, im November 1833.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis

Abschnitte der Heft-Ausgabe. Seite
Abschnitte der Buch-Ausgabe. Seite

I. Geschichte.

		Seite
1.	Drei Monarchien bis Daniel 2.	1
2.	Drei Monarchien bis Daniel 7.	2
3.	Drei Monarchien bis Joel 3.	3
4.	Drei Monarchien bis Offenbarung 13.	4
5.	Die Geschichte der Kirche in Kapitel 2 und 3	5
	Lauheit und ihre Heilung	6
	Die Geschichte der Kirche in Kapitel 4	7
6.	Die Geschichte Ps. 107 bis Ps. 118	8

II. Lehren.

		Seite
	Die 10 Gebote und die Bergpredigt	9
7.	Die Geschichte Ps. 119 bis Ps. 150	10
8.	Die 10 Gebote Ps. 119	11
9.	Die 10 Gebote Ps. 119	12
10.	Die 10 Gebote Ps. 119	13
11.	Die 10 Gebote Ps. 119	14
12.	Die 10 Gebote Ps. 119	15
13.	Die 10 Gebote Ps. 119	16
14.	Die 10 Gebote Ps. 119	17
15.	Die 10 Gebote Ps. 119	18
16.	Die 10 Gebote Ps. 119	19
17.	Die 10 Gebote Ps. 119	20
18.	Die 10 Gebote Ps. 119	21
19.	Die 10 Gebote Ps. 119	22
20.	Die 10 Gebote Ps. 119	23
21.	Die 10 Gebote Ps. 119	24
22.	Die 10 Gebote Ps. 119	25
23.	Die 10 Gebote Ps. 119	26
24.	Die 10 Gebote Ps. 119	27
25.	Die 10 Gebote Ps. 119	28
26.	Die 10 Gebote Ps. 119	29
27.	Die 10 Gebote Ps. 119	30
28.	Die 10 Gebote Ps. 119	31
29.	Die 10 Gebote Ps. 119	32
30.	Die 10 Gebote Ps. 119	33
31.	Die 10 Gebote Ps. 119	34
32.	Die 10 Gebote Ps. 119	35
33.	Die 10 Gebote Ps. 119	36
34.	Die 10 Gebote Ps. 119	37
35.	Die 10 Gebote Ps. 119	38
36.	Die 10 Gebote Ps. 119	39
37.	Die 10 Gebote Ps. 119	40
38.	Die 10 Gebote Ps. 119	41
39.	Die 10 Gebote Ps. 119	42
40.	Die 10 Gebote Ps. 119	43
41.	Die 10 Gebote Ps. 119	44
42.	Die 10 Gebote Ps. 119	45
43.	Die 10 Gebote Ps. 119	46
44.	Die 10 Gebote Ps. 119	47
45.	Die 10 Gebote Ps. 119	48
46.	Die 10 Gebote Ps. 119	49
47.	Die 10 Gebote Ps. 119	50
48.	Die 10 Gebote Ps. 119	51
49.	Die 10 Gebote Ps. 119	52
50.	Die 10 Gebote Ps. 119	53
51.	Die 10 Gebote Ps. 119	54
52.	Die 10 Gebote Ps. 119	55
53.	Die 10 Gebote Ps. 119	56
54.	Die 10 Gebote Ps. 119	57
55.	Die 10 Gebote Ps. 119	58
56.	Die 10 Gebote Ps. 119	59
57.	Die 10 Gebote Ps. 119	60
58.	Die 10 Gebote Ps. 119	61
59.	Die 10 Gebote Ps. 119	62
60.	Die 10 Gebote Ps. 119	63
61.	Die 10 Gebote Ps. 119	64
62.	Die 10 Gebote Ps. 119	65
63.	Die 10 Gebote Ps. 119	66
64.	Die 10 Gebote Ps. 119	67
65.	Die 10 Gebote Ps. 119	68
66.	Die 10 Gebote Ps. 119	69
67.	Die 10 Gebote Ps. 119	70
68.	Die 10 Gebote Ps. 119	71
69.	Die 10 Gebote Ps. 119	72
70.	Die 10 Gebote Ps. 119	73
71.	Die 10 Gebote Ps. 119	74
72.	Die 10 Gebote Ps. 119	75
73.	Die 10 Gebote Ps. 119	76
74.	Die 10 Gebote Ps. 119	77
75.	Die 10 Gebote Ps. 119	78
76.	Die 10 Gebote Ps. 119	79
77.	Die 10 Gebote Ps. 119	80
78.	Die 10 Gebote Ps. 119	81
79.	Die 10 Gebote Ps. 119	82
80.	Die 10 Gebote Ps. 119	83
81.	Die 10 Gebote Ps. 119	84
82.	Die 10 Gebote Ps. 119	85
83.	Die 10 Gebote Ps. 119	86
84.	Die 10 Gebote Ps. 119	87
85.	Die 10 Gebote Ps. 119	88
86.	Die 10 Gebote Ps. 119	89
87.	Die 10 Gebote Ps. 119	90
88.	Die 10 Gebote Ps. 119	91
89.	Die 10 Gebote Ps. 119	92
90.	Die 10 Gebote Ps. 119	93
91.	Die 10 Gebote Ps. 119	94
92.	Die 10 Gebote Ps. 119	95
93.	Die 10 Gebote Ps. 119	96
94.	Die 10 Gebote Ps. 119	97
95.	Die 10 Gebote Ps. 119	98
96.	Die 10 Gebote Ps. 119	99
97.	Die 10 Gebote Ps. 119	100
98.	Die 10 Gebote Ps. 119	101
99.	Die 10 Gebote Ps. 119	102
100.	Die 10 Gebote Ps. 119	103
101.	Die 10 Gebote Ps. 119	104
102.	Die 10 Gebote Ps. 119	105
103.	Die 10 Gebote Ps. 119	106
104.	Die 10 Gebote Ps. 119	107
105.	Die 10 Gebote Ps. 119	108
106.	Die 10 Gebote Ps. 119	109
107.	Die 10 Gebote Ps. 119	110
108.	Die 10 Gebote Ps. 119	111
109.	Die 10 Gebote Ps. 119	112
110.	Die 10 Gebote Ps. 119	113
111.	Die 10 Gebote Ps. 119	114
112.	Die 10 Gebote Ps. 119	115
113.	Die 10 Gebote Ps. 119	116
114.	Die 10 Gebote Ps. 119	117
115.	Die 10 Gebote Ps. 119	118
116.	Die 10 Gebote Ps. 119	119
117.	Die 10 Gebote Ps. 119	120
118.	Die 10 Gebote Ps. 119	121
119.	Die 10 Gebote Ps. 119	122
120.	Die 10 Gebote Ps. 119	123
121.	Die 10 Gebote Ps. 119	124
122.	Die 10 Gebote Ps. 119	125
123.	Die 10 Gebote Ps. 119	126
124.	Die 10 Gebote Ps. 119	127
125.	Die 10 Gebote Ps. 119	128
126.	Die 10 Gebote Ps. 119	129
127.	Die 10 Gebote Ps. 119	130
128.	Die 10 Gebote Ps. 119	131
129.	Die 10 Gebote Ps. 119	132
130.	Die 10 Gebote Ps. 119	133
131.	Die 10 Gebote Ps. 119	134
132.	Die 10 Gebote Ps. 119	135
133.	Die 10 Gebote Ps. 119	136
134.	Die 10 Gebote Ps. 119	137
135.	Die 10 Gebote Ps. 119	138
136.	Die 10 Gebote Ps. 119	139
137.	Die 10 Gebote Ps. 119	140
138.	Die 10 Gebote Ps. 119	141
139.	Die 10 Gebote Ps. 119	142
140.	Die 10 Gebote Ps. 119	143
141.	Die 10 Gebote Ps. 119	144
142.	Die 10 Gebote Ps. 119	145
143.	Die 10 Gebote Ps. 119	146
144.	Die 10 Gebote Ps. 119	147
145.	Die 10 Gebote Ps. 119	148
146.	Die 10 Gebote Ps. 119	149
147.	Die 10 Gebote Ps. 119	150
148.	Die 10 Gebote Ps. 119	151
149.	Die 10 Gebote Ps. 119	152
150.	Die 10 Gebote Ps. 119	153
151.	Die 10 Gebote Ps. 119	154
152.	Die 10 Gebote Ps. 119	155
153.	Die 10 Gebote Ps. 119	156
154.	Die 10 Gebote Ps. 119	157
155.	Die 10 Gebote Ps. 119	158
156.	Die 10 Gebote Ps. 119	159
157.	Die 10 Gebote Ps. 119	160
158.	Die 10 Gebote Ps. 119	161
159.	Die 10 Gebote Ps. 119	162
160.	Die 10 Gebote Ps. 119	163
161.	Die 10 Gebote Ps. 119	164
162.	Die 10 Gebote Ps. 119	165
163.	Die 10 Gebote Ps. 119	166
164.	Die 10 Gebote Ps. 119	167
165.	Die 10 Gebote Ps. 119	168
166.	Die 10 Gebote Ps. 119	169
167.	Die 10 Gebote Ps. 119	170
168.	Die 10 Gebote Ps. 119	171
169.	Die 10 Gebote Ps. 119	172
170.	Die 10 Gebote Ps. 119	173
171.	Die 10 Gebote Ps. 119	174
172.	Die 10 Gebote Ps. 119	175
173.	Die 10 Gebote Ps. 119	176

Seite
21. Die 1. Epistel St. Johannis Cap. 5. 651
22. Die 2. Epistel St. Johannis Cap. 1. 668
23. Die 3. Epistel St. Johannis Cap. 1. 670
24. Die Epistel St. Pauli an die Hebräer Cap. 13. 671
25. Die Epistel St. Jacobi Cap. 5. 710
26. Die Epistel St. Judä Cap. 1. 725

III. Das prophetische Buch.

27. Die Offenbarung St. Johannis Cap. 22. 729

Vom Reiche Gottes ..... S. 813
Verzeichniß der Büchet des Neuen Testaments nach ihrer wahrscheinlichen Zeitfolge 855
Verzeichniß der Gleichnisse Jesu 856
Verzeichniß der im Neuen Testament erzählten, von Jesu Christo und seinen Jüngern verrichteten Wunder 857
Alphabetisches Sachregister 859
Biblisches Spruchregister 881
Nachweisung der Evangelien und Episteln.

Einleitung in das Neue Testament.

Testament, ein lateinisches Wort, heißt eigentlich Willenserklärung, letzter Wille; man bezeichnet aber mit diesem Worte auch die große von Gott durch seinen Sohn zum Heile des menschlichen Geschlechtes gegründete Anstalt, die in hebräischer Sprache ein Bund genannt wird. Unter dem Bilde eines Bundes, den zwei Partheien miteinander schließen, dachte man sich sonst gewöhnlich das Verhältniß Gottes und der Menschen, die Religion. Gott schloß mit dem Volke Israel einen Bund 2 Mos. 19, 5; der Mittler war Moses, Gott gab seinerseits das Gesetz, von Israel verlangte er Gehorsam. Nach Jahrhunderten wies Gott auf einen neuen Bund hin, den er machen wollte Jerem. 31, 31—34., und als der Sohn Gottes das Werk der Erlösung durch Leiden und Tod zu vollenden bereit war, da nannte er bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls die von ihm gestiftete Religion, das neue, selige Kindesverhältniß zu Gott, in welches die Menschen durch Glauben an ihn eintreten sollten, den neuen Bund Matth. 26, 28., im Gegensatz gegen den früheren, nunmehro alten Bund Hebr. 8, 6—13. Die Schriften, welche sich auf den alten Bund beziehen, und die Geschichte des Volkes Gottes und das Gesetz nebst den Verheißungen des Allerhöchsten enthalten, nennt man das Alte Testament; und unter dem Neuen Testament versteht man die Urkunden, welche sich auf J. Chr. und das von ihm gestiftete Erlösungswerk beziehen, abgefaßt von den heiligen Aposteln und Evangelisten.

Der Ursprung sämmtlicher Schriften des Neuen Testaments fällt noch in das erste Jahrhundert christlicher Zeitrechnung. Nach und nach abgefaßt, wie es das Bedürfniß der Gläubigen gerade forderte oder veranlaßte, fanden diese Schriften sehr bald eine weite Verbreitung in allen christlichen Gemeinden und Kirchen, welche sich dieselben gegenseitig mittheilten, indem sie durch Abschriften für deren Vervielfältigung und Erhaltung sorgten. Die einzelnen Schriften wurden, nachdem sie früher schon kleinere Sammlungen gebildet hatten, etwa 300 Jahr nach den Zeiten der Apostel zu Einem Ganzen vereinigt, welches man dem Alten Testamente als eine zweite Hälfte an die Seite stellte, und das Neue Testament nannte.

Durch eine lange Reihe glaubwürdiger Zeugen und zuverläßiger Zeugnisse ist die Echtheit dieser Schriften erwiesen, daß sie nämlich wirklich von den Verfassern herrühren, denen sie beigelegt werden; und wenn auch gegen einige derselben Widerspruch erhoben wurde, so betraf dieser nicht sowohl ihren apostolischen Ursprung, als vielmehr nur ihren Inhalt, der manchen Irrlehrern, als ihren Lehrgebäuden widersprechend, nicht zusagte. Diese echt apostolischen Schriften sind auch unverfälscht auf uns gekommen. Zwar findet sich eine sehr große Menge verschiedener Lesarten in ihnen, wie dies bei ihrer Vervielfältigung durch Abschreiben kaum zu verhüten war, aber diese Verschiedenheiten sind so höchst unbedeutend, daß der Sinn wesentlich durch sie nicht geändert, viel weniger aber irgend eine Lehre oder christliche Wahrheit aus dem Neuen Testament entfernt wird, wenn auch wirklich die Unechtheit einer Stelle oder Lesart erwiesen würde, denn alle wichtigen Lehren des Christenthums finden sich in unzähligen Stellen.

Nachdem mit den Aposteln, den unmittelbaren Schülern Jesu, denen er die Fülle seines Geistes so reichlich mitgetheilt hatte, der Strom unmittelbarer Belehrung von dem Herrn sich zu ergießen aufgehört hatte, erhielten die von ihnen hinterlassenen Schriften, wenn auch nicht mehr Ansehn, so doch eine größere Wichtigkeit für die christliche Kirche. Sie wurden nun der Quell, aus dem man untrügliche Wahrheit schöpfte, die Schatzkammer, welche die ganze christliche Lehre enthielt, aus ihnen widerlegte man die Menschensatzungen der Irrlehrer, auf sie berief man sich zur Entscheidung in streitigen Fällen. So wurden die Schriften des Neuen Testaments, die von Gott eingegeben, also in ihrem Ursprunge göttlich waren, (weil ihre Verfasser geredet und geschrieben hatten, getrieben von dem heiligen Geist,) die Regel und Richtschnur (Kanon) des Glaubens, Lehrens und Lebens, und sind es noch. Es stehet geschrieben, so lese ich, dies ist dem Christen der erste und letzte, der höchste und einige Grund, warum er sich verpflichtet fühlt zu glauben, was er glaubt, und zu leben, wie er als ein Kind Gottes leben soll. Dem geschriebenen Wort muß die Lehre gemäß sein; jenes ist Prüfstein der Wahrheit für diese.

Über den neuen Ehrenpreis-Gedenkstein.

Auf dem Platze, auf dem einst das Haus stand, in dem Friedrich Schiller seine Jugendjahre verlebte, ist ein Gedenkstein errichtet worden, der die Inschrift trägt: „Hier stand das Haus, in dem Friedrich Schiller seine Jugendjahre verlebte. Errichtet 1859.“ Dieser Gedenkstein ist nun durch einen neuen ersetzt worden, der die Inschrift trägt: „Hier stand das Haus, in dem Friedrich Schiller seine Jugendjahre verlebte. Errichtet 1859. Erneuert 1909.“ Der neue Gedenkstein ist ein Geschenk des Ehrenpreis-Gedenkstein-Vereins.

nes schildert das himmlisch-übernatürliche Wirken und Walten des Heilandes, und wie das Göttliche bei ihm in das Menschliche herabsteigt. Und so geben sie uns vereint eine vollkommene Anschauung von dem Reichthum, der Fülle und Mannigfaltigkeit, die sich in dem Leben und Wandel des Sohnes Gottes auf Erden offenbart hat.

Eine ganz eigenthümliche Erscheinung bietet sich in den drei ersten Evangelien dar, und das ist sowohl ihre Uebereinstimmung, wie auch neben dieser ihre unleugbar große Verschiedenheit. Jene Uebereinstimmung erstreckt sich nicht bloß auf die erzählten Begebenheiten, sondern auch auf die Schreibart, auf die Reihenfolge der berichteten Thatsachen, auf die verbindenden Uebergänge, ja bisweilen sogar auf die Worte. Und daneben zeigt sich ihre Verschiedenheit wieder darin, daß jeder nicht nur gewisse Abschnitte für sich allein hat, sondern daß auch, bei dem Allen Gemeinsamen, hie und da in der Darstellung eine nicht unbedeutende Mannigfaltigkeit sich findet. Man hat diese Erscheinung durch die ganz willkührlich ersonnene Annahme eines sogenannten Urevangeliums zu erklären gesucht. Man hat gesagt, die Apostel hätten vor ihrer Zerstreuung in alle Welt eine kurze Nachricht vom Leben Jesu aufgesetzt, nach der sie allesammt lehren wollten, und diese Nachricht sei dann nach und nach, so und so mit Zusätzen erweitert, und so wären die drei ersten Evangelien entstanden. Allein abgesehen davon, daß das ganze Alterthum von solchem Aufsatze nichts berichtet, so liegt die Anfertigung solcher Lehrvorschrift nicht nur jenen Zeiten fern, sondern noch weit mehr der Eigenthümlichkeit dieser Männer, die, begabt mit dem heiligen Geist, einer dergleichen Regel nicht bedurften. Viel natürlicher erklärt sich Beides, Uebereinstimmung und Verschiedenheit, daraus, daß ein Evangelist den andern benutzte, wie Marcus den Matthäus, daß sie sämmtlich kleinere schriftliche Aufsätze, die sie vorfanden, und zwar dieselben, ihren Berichten einverleibten, und daß sie auch aufnahmen, was durch treue und glaubhafte mündliche Erzählung ihnen zur Kenntniß kam.

Die Schreibart sämmtlicher Evangelisten verbindet die möglichste Kürze mit der größten Bestimmtheit und mit der schönsten Einfalt; so sind ihre Erzählungen das klarste und treuste Bild der Sachen und Begebenheiten selbst, die sie vortragen; und daher erregt die Lesung derselben schnell und vollständig den Eindruck, den die Handlung selbst bei den Augenzeugen bewirkt haben muß. Matthäus hat im höchsten Grade die ganz einfache geschichtliche Darstellung eines Augenzeugen, der die Sachen berichtet, wie sie ihm noch gegenwärtig sind. Marcus kommt der Einfachheit des Matthäus sehr nahe, ist aber in Anführung kleiner ausmalender Nebenumstände oft überaus genau und sorgfältig. Im Lucas ist das Bestreben, genauere Bestimmungen und nähere Umstände anzuführen, schon sichtbarer; er erzählt wie Einer, der auf alles, was er von der Sache durch zuverläßige Nachrichten vernommen, genau Acht gegeben hat. Ganz eigenthümlich ist Johannes in seiner Darstellungsweise, was unmittelbar für das Herz ist, erzählt er in unübertrefflicher Einfachheit und Erhabenheit.

Die Absichten sämmtlicher Evangelisten bei Abfassung dieser Denkwürdigkeiten aus dem Leben Jesu scheinen folgende gewesen zu sein. Sie wollten aus den Lebensumständen Jesu zeigen, daß er alle Merkmale des im A. T. vorherverkündigten Messias an sich trage, folglich dieser verheißne Heiland sei; sie wollten mithin seine Geschichte als die vornehmste und wichtigste göttliche Anstalt unter dem jüdischen Volke, und als Vollendung der früheren vorbereitenden Anstalten darstellen; sie wollten Jesu Lehren und Thaten durch eine ganz schlichte Darstellung, die sich für ihre Wahrheit selbst auf das Zeugniß der Feinde berufen konnte, gegen alle Anklagen rechtfertigen; sie wollten den Unterschied zwischen Jesu Lehren und denen der jüdischen Lehrer ins hellste Licht setzen, und zugleich gewissen Irrthümern und Irrlehren, die schon zu ihren Zeiten sich einschleichen wollten, gründlich und kräftig vorbeugen. Endlich wollten sie die Geschichte der Geburt Jesu, seines öffentlichen Lebens, vornämlich aber seines Leidens und seiner Auferstehung, so wie ihres Berufs zum Apostelamt vor Augen legen; und indem sie das thaten, haben sie durch Gottes Gnade auch uns, in den spätesten Zeiten noch, eine unschätzbare Wohlthat erwiesen, denn ihre Schriften sind, wie das ganze N. T., die lauterste Quelle aller heilsamen Lehre und aller wahren Erbauung.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Das Evangelium des heiligen Matthäus.

Einleitung.

Matthäus, auch Levi genannt, der Sohn eines gewissen Alphäus, früher ein Zöllner, ward von J. Chr. zu seiner Nachfolge berufen und unter die Zahl der zwölf Apostel aufgenommen Matth. 9, 9., Marc. 2, 14. Er schrieb ein Evangelium, wie das ganze christliche Alterthum bezeugt, und daher sagt die Ueberschrift desselben, welche eigentlich Evangelium nach Matthäus heißt, nichts anders als Evangelium, d. h. die frohe Botschaft von J. Chr., nach dem von Matthäus gelieferten Bericht, — so daß sie ihn als Verfasser bezeichnet. Da er ursprünglich in hebräischer Sprache geschrieben hatte, so muß dieses Werk nachher, vielleicht noch von ihm selbst, in griechischer Sprache so bearbeitet sein, wie wir es jetzt besitzen. Höchst wahrscheinlich hat Matthäus noch vor dem Jahre 70 in Jerusalem sein Evangelium abgefaßt; und wie er seine ganze apostolische Thätigkeit auf Palästina beschränkt zu haben scheint, so bestimmte er auch offenbar seine Schrift für Juden in Palästina, sowohl für solche, die schon an Jesum als den Messias glaubten, wie auch für solche, die diesen Glauben noch nicht angenommen hatten; jenen sollte sie zu weiterer Befestigung und tieferer Begründung ihrer Ueberzeugung dienen, diesen aber eine Einladung zum Glauben werden, daß sie sich dem Messias Jesu vertrauensvoll hingeben mögten, weil es, wie Matthäus aus Erfahrung wußte, Seligkeit ist, ihm anzugehören; sonst aber sollte die von ihm abgefaßte Geschichte, in der er als Augenzeuge nur das berichtet, was er selber gesehen und erlebt hat, sich durch sich selbst als Wahrheit rechtfertigen, und somit die Gegner des Glaubens an Jesum des Irrthums überführen. Weil Matthäus zunächst für Juden schrieb, die mit allen Sitten, Gebräuchen und Verhältnissen ihres Landes und ihrer Religion vollkommen bekannt waren, so erläutert er nichts der Art, nimmt aber dagegen mehr als irgend ein anderer Evangelist eine durchgehende Beziehung auf die Weissagungen des A. T. vom Messias und seinem Reich, deren Erfüllung er an Jesu Person, Reden, Thaten und Schicksalen nachweist. Der Hauptzweck des Evangeliums ist der Beweis der Wahrheit: Jesus von Nazareth ist wahrhaftig der von Gott durch die Propheten vorlängst verheißne und erwartete Messias. Auf diesen Hauptzweck bezieht sich der ganze Inhalt des Evangeliums, welches man füglich in folgende Abschnitte zerlegen kann:

I. Cap. 1. 2. J. Chr. Geburt und Kindheit. Das Geschlechtsregister Jesu Cap. 1, 1—17., daß er von David und Abraham abstammt, ist ein wichtiges Zeugniß für seine Messiaswürde. In der Geschichte seiner Geburt v. 18—25. ist die Geburt von einer Jungfrau ein wichtiger Beweis. Weil der Messias ein König sein soll, so wird Cap. 2, 1—12. die Huldigung der Weisen vor dem Jesuskinde erzählt. Zwar wird es verfolgt, aber die erhaltende, schützende, rettende Vorsehung Gottes v. 13—23. zeigt die ausgezeichnete Bestimmung dieses Kindes.

II. Cap. 3 bis 4, 1—11. Vorbereitende Begebenheiten. Das Auftreten Johannis des Täufers, des von Jesaias vorherverkündeten Vorläufers des Messias, der die baldige Ankunft des Messias predigt Cap. 3, 1—12., ist ein wichtiges Zeugniß für Jesu Messiaswürde; und der auffallende Umstand v. 13—17., daß Jesus zur Bußtaufe kommt, wird durch eine neue göttliche Beglaubigung hinreichend gerechtfertigt. Die Versuchungsgeschichte Cap. 4, 1—11., in innigster Beziehung auf Jesu Messiasberuf stehend, zeigt, daß er nicht ein solcher König ist, wie man fälschlich vom Messias sich einbildete, und lehrt im Gegentheil, wie ihm und seinem Reiche irdischer Glanz und Selbstsucht in jeder Weise fremd sind.

III. Cap. 4, 12. bis Cap. 15. Die öffentliche Wirksamkeit Jesu, um durch Lehren und Thaten das Volk für das Himmelreich zu gewinnen. — (1.) Cap. 4, 12—25. Allgemeiner Vorbericht über Jesu Wirksamkeit. — (2.) Cap. 5. 6. 7. Der Messias Jesus wird als Prophet geschildert, wie er eine Auslegung des Gesetzes gibt, die Geist und Leben ist, und eine Frömmigkeit (Gerechtigkeit) predigt, die im Gegensatz gegen pharisäischen Schein, That und Wahrheit ist. — (3.) Cap. 8. 9. Der Messias Jesus wird als Prophet geschildert durch Erzählung vieler von ihm verrichteten Wunderthaten, die die Größe seiner Person, seiner Macht und Liebe, enthüllen. — (4.) Cap. 10. Die Aussendung der Zwölfe zeigt, wie der Messias seinerseits nichts unterlassen habe, Israel das Heil anzubieten und ihm Gelegenheit zur Bekehrung und zum Glauben zu verschaffen. — (5.) Cap. 11. 12. Johannes der Täufer und Jesus selbst haben zum Himmelreich kräftig und liebreich eingeladen, aber die Verkehrtheit und Bosheit der Menschen

hat allezeit widerstrebt, daher Cap. 12. die Rechtfertigung Jesu des Messias über manche ihm gemachte Vorwürfe. — (6.) Cap. 13. Schilderung der ganz eigenthümlichen Lehrweise Jesu in Parabeln, die des Himmelreichs Natur erläutern. — (7.) Cap. 14. 15. Der Messias bewährt in Wundern seine Herrlichkeit; in Streitfragen mit Widersachern seine Weisheit.

IV. Cap. 16—20. Bericht von dem, was schon in näherer Beziehung auf das Leiden des Messias Jesus steht. — (1.) Cap. 16—18. Jesus redet Cap. 16, 4. in dunkler Andeutung von seinem bevorstehenden Schicksal; v. 21 ff. in deutlicherer Enthüllung eben davon; in steten Gegensätzen wird die Schmach und die Herrlichkeit, die Niedrigkeit und die Hoheit des Hohenpriesters, der sich selbst opfern will, und des Himmelskönigs geschildert; Cap. 18. für seine Jünger dieselbe Ordnung festgesetzt, daß sie nur durch Liebe herrschen sollen. — (2.) Cap. 19. 20. Das letzte Schicksal des Messias naht sich immer mehr; in seinen Reden enthüllt er die Reichsgesetze des Himmelreichs: Cap. 19, 1—15. Reinheit des Herzens von aller Fleischeslust, und Kindessinn; v. 16—26. Reinheit des Herzens von aller Augenlust am Besitz; Cap. 19, 27 bis Cap. 20. Reinheit des Herzens von allem hoffährtigen Wesen.

V. Cap. 21—25. Die Wirksamkeit des öffentlich für den Messias erklärten Jesus. (1.) Cap. 21, 1—17. Der Einzug Jesu ist laute Erklärung seiner Messiaswürde; darum nimmt er das Hosiannah der Kinder an und reinigt den Tempel. (2.) Cap. 21, 18—22, 14. In einer symbolischen Handlung Cap. 21, 18. ff. zeigt er Jerusalems Schicksal; rechtfertigt sein Recht und seinen Beruf v. 23. ff. und offenbart dann in Gleichnissen sein eigenes und des Volkes Verhalten und Schicksal. (3.) Cap. 23, 15. ff. straft er die Bosheit seiner Feinde; und v. 23. ff. enthüllt er ihnen ihre Unwissenheit und Irrthümer in göttlichen Dingen. (4.) Cap. 23. In einer ausführlichen Strafrede legt er das tiefe sittliche Verderben dar, welches der Grund des bevorstehenden Untergangs ist. (5.) Cap. 24. 25. Der Untergang Israels wird geschildert und zugleich die weitere Entwicklung des göttlichen Reichs und der Verherrlichung des Messias offenbart.

VI. Cap. 26. 27. Vom Leiden des Messias. Es wird als Erfüllung des göttlichen Rathschlusses geschildert Cap. 26, 54. 56., daß Jesu Feinde in ihrer Bosheit gethan haben, was Gottes Hand und Rath zuvor beschlossen hat Apostelg. 4, 25—28.

VII. Cap. 28. Die Auferstehung Jesu des Messias ist der Schluß der durch so viele Hindernisse siegreich hindurchgeführten Sache Gottes, der den Erniedrigten und Verworfenen zum Heiland und Christus erhöht hat.

Das Evangelium St. Matthäi.

Cap. 1. I. Dies ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, der da 1.
ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams. *Abraham zeugete Isaak. 2.
Isaak zeugete Jakob. Jakob zeugete Juda, und seine Brüder. *Juda zeu- 3.
gete Pharez und Saram, von der Thamar. Pharez zeugete Hezron. Hezron
zeugete Ram. *Ram zeugete Aminadab. Aminadab zeugete Nahasson. Na- 4.
hasson zeugete Salma. *Salma zeugete Boas, von der Rahab. Boas zeu- 5.
gete Obed, von der Ruth. Obed zeugete Jesse. *Jesse zeugete den König 6.
David. Der König David zeugete Salomo, von dem Weibe des Uria.
*Salomo zeugete Roboam. Roboam zeugete Abia. Abia zeugete Assa. 7.
*Assa zeugete Josaphat. Josaphat zeugete Joram. Joram zeugete Osia. 8.

I. V. 1—17. Geschlechtsregister Jesu. Luc. 3, 23—38.

V. 1. Das Buch von der Geburt, eigentlich Stammtafel, Geschlechtregister Jesu beginnt mit der Angabe, daß Jesus von David und Abraham, den beiden Häuptern des alten Bundesvolkes, abstammt, und dies ist zugleich besonders für Juden, ein Beweis für seine Messiaswürde nach 1 Mos. 12, 3. 2 Sam. 7, 12. 19. Die allgemeine Angabe wird durch die namentliche Aufführung der Vorfahren v. 2—16. näher erwiesen. — V. 6. Statt des Salomo setzt Lucas hier den andern Sohn Davids, den Nathan, und scheidet somit den Stammbaum in seine Zweige, doch bleibt die Wurzel dieselbe. Matthäus gibt den Stammbaum Josephs, Lucas den der Maria, daher die Verschiedenheit beider; Jesus ist aber Davids Sohn in doppelter Hinsicht. — V. 8. Joram zeugete Osia (Usia), doch war dieser nicht sein sondern seines Urenkels Sohn, so daß hier drei Glieder Ahasja, Joas und Amazia (die sämmtlich keine Brüder hatten) ausgelassen sind, weil Osia aber Brüder hatte, so wird er in der Geschlechts-Linie namentlich erwähnt,

9. *Osia zeugete Jotham. Jotham zeugete Achas. Achas zeugete Ezechia.
10. *Ezechia zeugete Manasse. Manasse zeugete Amon. Amon zeugete Josia.
11. *Josia zeugete Jechonia und seine Brüder, um die Zeit der babylonischen
12. Gefangenschaft. *Nach der babylonischen Gefangenschaft zeugete Jechonia
13. Sealthiel. Sealthiel zeugete Zorobabel. *Zorobabel zeugete Abiud. Abiud
14. zeugete Eliachim. Eliachim zeugete Asor. *Asor zeugete Zadoch. Zadoch
15. zeugete Achin. Achin zeugete Eliud. *Eliud zeugete Eleasar. Eleasar zeu-
16. gete Matthan. Matthan zeugete Jacob. *Jacob zeugete Joseph, den Mann
17. Mariä, von welcher ist geboren Jesus, der da heißt Christus. *Alle Glieder von Abraham bis auf David sind vierzehn Glieder. Von David bis auf die babylonische Gefangenschaft sind vierzehn Glieder. Von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christum sind vierzehn Glieder.
18. II. *Die Geburt Christi war aber also gethan. Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertrauet war, ehe er sie heimholete; erfand sichs, daß sie schwanger war
19. von dem heiligen Geist. *Joseph aber, ihr Mann, war fromm, und wollte sie
20. nicht rügen; gedachte aber sie heimlich zu verlassen. *Indem er aber also ge-

damit diese ihre Bestimmtheit behalte. — V. 16. Joseph wird hier genannt, weil er für Jesu Vater galt Luc. 3, 23. Matth. 13, 55. Maria muß eine Erbtochter gewesen sein, deren Erbgut zu Bethlehem lag, weil sie bei der Volkszählung wider die Gewohnheit mit dahin reist Luc. 2, 4. 5.; darum durfte sie nicht außer dem Stamm heirathen 4 Mos. 36, 8. 9. Und weil der Mann einer Erbtochter sich in das Geschlecht ihres Vaters einschreiben lassen mußte, so bekam er dadurch gleichsam zwei Väter, weshalb Joseph hier Jacobs, und bei Luc. 3, 23. Elis Sohn heißt. Durch Maria ist Jesus der leibliche Enkel des Eli, nicht aber des Jacobs, denn es heißt nicht: Joseph zeugte Jesum, sondern nur: von Maria ist geboren Jesus. Joseph heißt der Mann Marias nach jüdischem Recht, dem zufolge der verlobte Bräutigam schon, wie der Ehemann, als rechtmäßiger Besitzer der Braut angesehen wird. Jesus, der da heißt, (soviel als: ist) Christus d. h. der Gesalbte, hebräisch Messias, ist der heilige Amtsname für den verheißenen und ersehnten Retter Israels, weil er die dreifache Würde eines Propheten, Hohenpriesters und Königs in sich vereinte, welche Personen durch eine Salbung mit Oel, als Bild einer höhern Weihe, zu ihrem Amte eingeweiht wurden. — V. 17. In allem einige vierzig Vorfahren in den 2000 Jahren bis Abraham, dazu noch nach Lucas zwanzig Ahnen in den 2000 Jahren bis auf Adam. Jesus ist also dem Fleische nach aus einer heiligen und königlichen Familie entsprossen, obwohl sich auch Sünder in derselben finden. Die von Matthäus aufgeführten Frauen, Rahab und Ruth, obwohl keine Jüdinnen, zeichneten durch ihren Glauben sich aus. Unter den drei Perioden dieser Stammtafel enthält die erste die Patriarchen, die Zeit der Verheißung; die zweite die Könige, die Zeit der den Messias näher schildernden Weissagung; die dritte die Privatpersonen, die Zeit der Erwartung. Durch die Verheißung und Hoffnung, daß in Abrahams und Davids Geschlecht der Erlöser geboren werden sollte, ward Jahrtausende hindurch in Israel die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt auf Erhaltung und Fortführung der Geschlechtsregister bewirkt, und diese haben ihre Wichtigkeit und Bedeutung in der durch sie möglich gewordenen Beweisführung, daß Jesus dem Fleische nach der verheißne Nachkomme Abrahams und Davids ist, worin zugleich ein Zeugniß für Gottes Wahrhaftigkeit und Vorsehung liegt.

II. V. 18—25. Die Geburt Jesu.

1. V. 18. 19. Josephs Entschluß.* Ehe Joseph die Maria heimholete, eigentlich ehelich mit ihr zusammen lebte, erfand sichs, daß sie schwanger war vom heiligen Geiste, was im apostolischen Glaubensbekenntniß mit den Worten: Empfangen vom heiligen Geiste, ausgedrückt ist; es wird damit bezeichnet, daß eine übernatürliche göttliche Kraft dem Kinde das Dasein gab, wie einst dem Adam, weshalb Christus auch der andere Adam heißt. Die Wahrnehmung der Schwangerschaft war der Grund des Entschlusses, die Maria heimlich zu verlassen, d. h. mit Verschweigung dieses Grundes förmlich nach dem Gesetz 5 Mos. 24, 1. durch einen Scheidebrief sie zu entlassen; zu solchem glimpflichen Verfahren, daß Joseph sie nicht rügen, öffentlich vor Gericht sie nicht zu Schanden machen noch sonst sie beschimpfen wollte, lag der Beweggrund in seinem frommen, milden Sinne, der gern auf Ausübung des ihm zustehenden Rechts verzichtete 5 Mos. 22, 23. 24.

2. V. 20. 21. Die Ausführung des Entschlusses des Joseph wird durch besondre Fürsorge Gottes gehindert, vermittelst welcher dem Joseph der göttliche Ursprung des

dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum, und sprach: Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Gemahl zu dir zu nehmen; denn das in ihr geboren ist, das ist von dem heiligen Geist. *Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen: denn 21. Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. *Das ist aber alles 22. geschehen, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: *Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein, und einen 23. Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emanuel heißen, das ist verdolmetschet, Gott mit uns. *Da nun Joseph vom Schlaf erwachte, that 24. er, wie ihm des Herrn Engel befohlen hatte, und nahm sein Gemahl zu sich; *Und erkannte sie nicht, bis sie ihren ersten Sohn gebar; und hieß seinen 25. Namen Jesus.

Cap. 2. I. Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, 1. zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: *Wo ist der neugeborne König der Juden? 2. Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten. *Da das der König Herodes hörete, erschrak er, und mit ihm 3. das ganze Jerusalem; *Und ließ versammlen alle Hohepriester und Schrift- 4.

Kindes enthüllt und damit sein Bedenken gehoben wird. Joseph wird Davids Sohn angeredet, weil er Davids frommen Sinn hat, sonst wäre ihm diese Abstammung nicht Ehre, sondern Schande gewesen. Zugleich wird der Name bestimmt, den das Kind empfangen soll, Jesus, hebräisch Jehoschuah und später Jeschuah oder Josua, d. h. Heil von Jehovah, Heiland, Befreier; Grund des Namens ist die Bestimmung dieses Kindes, selig zu machen d. h. von Sünde, Schuld und Strafe, durch Tilgung derselben, zu befreien sein Volk, zunächst das leibliche Israel, dann überhaupt das geistige Israel aller Gläubigen. Nur unser Erlöser führt den Jesus-Namen mit der That, heißt und ist wahrhaftig der einige Heiland Apostelg. 4, 12. So hatte Gott das Räthsel über Marias Zustand v. 18. gelöst, ihre Unschuld gerechtfertigt, Josephs Verlegenheit gehoben, des Kindes hohe Bestimmung offenbart.

3. V. 22. 23. Zweck aller dieser göttlichen Anordnungen ist die Erfüllung der Weissagung Jes. 7, 14. von dem Emanuel, der kein andrer als Jesus ist, in welchem göttliche und menschliche Natur vereint ist. Wenn auch jene Weissagung bald nach ihrer Verkündigung eine Erfüllung im Kleinen und auf uneigentliche Weise fand, so trat die Erfüllung im Großen und recht eigentlich erst durch die Geburt des Messias ein; und von dieser Erfüllung war jene nur ein schwaches Vorbild.

4. V. 24. 25. Josephs Gehorsam zeigt seinen Glauben. Er erkannte Maria nicht, bis sie ff. Luther: „Daraus folgt nicht, daß er sie nachher erkannt habe, denn solcherlei Redensart bedeutet auch: Niemals.“ Erster Sohn heißt: der zuerst die Mutter bricht, nicht daß andre nachfolgen müßten.

I. V. 1—12. Ankunft der Weisen.

1. V. 1. 2. Veranlassung zur Reise war den Weisen, Magiern aus Persien, wahrscheinlich Anhängern der Lehre Zoroasters, der Stern, ein ganz besonderes, außerordentliches himmlisches Zeichen 4 Mose 24, 17., dessen Erscheinung ihnen Kunde gab, jetzt sei die allgemeine auch bei Heiden sich vorfindende Erwartung, daß ein großer Weltkönig aller Völker auftreten werde, erfüllt. Daher fragen sie, unzweifelhaft gewiß über Sache und Zeit, nur nach dem Ort: Wo ist der neugeborne König der Juden d. h. der von den Juden ausgeht Joh. 4, 22.? und sind bereit, welches Zweck ihrer Reise war, ihn fußfällig zu verehren, eine orientalisch-königliche, aber auch eine göttliche Ehrenbezeugung Cap. 4, 10. Apostelg. 10, 25. 26.

2. V. 3—6. Herodes und die Schriftgelehrten. — V. 3. Die Geburt eines Königs ist Grund des Schreckens für den alten, argwöhnischen Tyrannen, der Entthronung besorgt, weil er, unbekannt mit Gottes Wort, wähnt, Christus werde ein irdisches Reich stiften, und daher Angst, wo vielmehr Freude sein sollte. Ganz Jerusalem erschrickt, geräth in heftige Aufregung, die Besseren aus Furcht vor Herodes, der den Messias vielleicht nicht mögte aufkommen lassen, die Schlechteren, weil sie wie Herodes gesinnt sind. — V. 4. Mit sorgfältiger Vorsicht erforscht Herodes die Hohenpriester, den im Amte und dessen Geschlecht, denn sie wechselten damals gesetzwidrig, und statt lebenslang ihr Amt zu behalten, wurden sie ein- und abgesetzt; auch heißen so die Vorsteher der

gelehrten unter dem Volk; und erforschete von ihnen, wo Christus sollte ge-
5. boren werden. *Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande.
6. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: *Und du Bethlehem im jüdischen Lande, bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr
7. sei. *Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von
8. ihnen, wenn der Stern erschienen wäre; *Und wies sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr es
9. findet, so saget mirs wieder, daß ich auch komme und es anbete. *Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam, und
10. stand oben über, da das Kindlein war. *Da sie den Stern sahen, wurden
11. sie hoch erfreuet; *Und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thaten ihre
12. Schätze auf, und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. *Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

13. II. *Da sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe in Egyptenland, und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzu-
14. bringen. *Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich,

24 Priesterordnungen. Schriftgelehrte sind Gesetzeskundige, die oft auch Beisitzer im hohen Rathe waren. — V. 5. 6. Aus dem Propheten Micha 5, 1. (Joh. 7, 42.) wird erwiesen, daß Bethlehem der Geburtsort des Messias sein müsse. Obwohl der Prophet Bethlehem als fast zu klein beschreibt, um unter die Fürsten eig. Tausende Juda d. h. unter die Städte Juda gezählt zu werden, aus denen ein Heerführer tausend Krieger ins Feld stellen kann, so sagt doch der Evangelist: Du bist mit nichten die kleinste, d. h. deine anscheinende irdische Niedrigkeit ist jetzt (nach der Geburt des Messias in dir) erhöht und verherrlicht; und der Grund der Größe und Wichtigkeit Bethlehems ist seine geistige Herrlichkeit, seine Bestimmung, daß aus ihm kommen, in ihm geboren werden soll der über Gottes Volk Herr sei, eigentlich der Israel weide, mit liebevoller Sorgfalt sein Heil wahrnehme und befördre, wie ein Hirt an seiner Heerde thut.

3. V. 7. 8. Herodes und die Weisen. — Herodes ist falsch, denkt anders und redet anders, will sich aber als Heuchler einen guten Schein geben; obwohl er Christum mit dem Herzen tödtet, so redet er doch von Anbetung.

4. V. 9—12. Die Weisen vollenden v. 9. unter der Leitung des himmlischen Führers die Reise, wie sie unter ihr dieselbe begonnen haben, ihr starker Glaube, der keinen Zweifel kennt, verachtet das kleine Bethlehem nicht, sondern hält sich bloß an Gottes Wort v. 6.; — sie freuen sich dankbar der besondern, gnädigen Fürsorge und Führung Gottes v. 10.; — bezeugen dem Kinde ihre anbetende Ehrfurcht auch durch Geschenke, die sie nach Landessitte, als Geringe dem Vornehmen, darbringen, und die zum Theil in balsamischen Erzeugnissen ihres Landes bestehen. V. 11. Diese Geschenke sind auch ein Zeichen göttlicher Fürsorge, und dienten für die Flucht und den Aufenthalt in Egypten. Die alte Kirche sahe in der Huldigung dieser Weisen die der Heidenwelt sinnbildlich dargestellt. Die Messiaswürde Jesu soll durch diese Erzählung veranschaulicht werden, welche überdies Gottes gnädige Vorsehung für alles so herrlich offenbart. — V. 12. Im Traum, eigentlich durch empfangene Weissagung werden die Weisen über den Rückweg belehrt. Die Kirche feiert diese Begebenheit (wie auch die Taufe Jesu von Johannes) am 6. Januar, und nennt diesen Tag Epiphanias d. h. Offenbarung, Erscheinung.

II. V. 13—23. Flucht nach Egypten. Kindermord. Rückkehr nach Galiläa.

1. V. 13. Das Gebot nach Egypten zu fliehen wird durch Offenbarung der von Herodes beabsichtigten Nachstellungen gegen das Jesuskind unterstützt und begründet. Die Warnung ist dringend, der Gehorsam schleunig.

2. V. 14. 15. Joseph gehorcht im Glauben, und um so leichter, als in dem, auf nächstem Wege nur 40 Stunden entfernten Egypten damals viele Juden lebten. Die

bei der Nacht, und entwich in Egyptenland; *Und blieb allda, bis nach 15.
dem Tode Herodes, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. *Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward 16.
er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte. *Da ist erfüllet, 17.
das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: *Auf dem Ge- 18.
birge hat man ein Geschrei gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens; Rahel beweinete ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen. *Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien 19.
der Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Egyptenland, *Und sprach: 20.
Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und ziehe hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen. *Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, 21.
und kam in das Land Israel. *Da er aber hörete, daß Archelaus im jü- 22.
dischen Lande König war, anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich dahin zu kommen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott, und zog in die Oerter des galiläischen Landes; *Und kam, und wohnete in der 23.
Stadt, die da heißt Nazareth; auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazarenus heißen.

Cap. 3. 1. Zu der Zeit kam Johannes, der Täufer, und predigte in 1.
der Wüste des jüdischen Landes, *Und sprach: Thut Buße, das Himmel- 2.

Flucht geschieht eilig und wird geheim gehalten. Nach Herodes Tode, der etwa ein Jahr nach Christi Geburt erfolgte, kehrt die Familie aus Egypten zurück, und so fand nach Gottes Willen das Wort des Hoseas 11, 1., der vom Auszuge des Volks Israel aus Egypten unter Moses redet, eine tiefere Erfüllung an J. Chr., der in noch höherem Sinne Gottes Sohn ist, als Israel, welches 2 Mose 4, 22. Gottes erstgeborner Sohn genannt wird.

3. V. 16—18. Der Kindermord geschahe, als Herodes überzeugt ward, er sei von den Weisen betrogen, eigentlich verspottet; so legte er sich das Ausbleiben derselben aus, weil ihm der wahre Grund, der göttliche Befehl v. 12. nicht bekannt war. Um seine Absicht desto gewisser zu erreichen, mordet seine Grausamkeit auch die Kinder, die über das von den Weisen erforschte wahrscheinliche Alter des Jesuskindes hinaus waren. — V. 17. 18. In dem Schmerze der unglücklichen Eltern wiederholte sich der von Jerem. 31, 15. geschilderte Schmerz; wie nämlich der Prophet die Rahel, die Stammmutter Israels, über die Wegführung des von ihr abstammenden Volkes klagen läßt, so ist das traurige Schicksal des Messias selbst und der Seinen ein Gegenstand noch viel bittrern Schmerzes, dessen Größe damit bezeichnet wird, daß Rahel sich nicht wollte trösten lassen. Rama, Stadt bei Bethlehem, wo Rahel begraben liegt.

4. V. 19—23. Die Rückkehr ward nach Herodes Tode durch eine besondre Veranstaltung der Vorsehung Gottes veranlaßt. Joseph glaubt der Kunde des Engels, gehorcht, fürchtet sich aber in menschlicher Schwachheit vor dem ebenfalls sehr grausamen Archelaus; von Gottes Langmuth wird ihm seine Glaubensschwachheit nachgesehen und ihm der Aufenthalt in Nazareth in Galiläa gestattet, weil so überdies mehrere Aussprüche des A. T. in Erfüllung gehen sollten, die nämlich, welche von dem verachteten Zustande des Messias handeln Jes. 53.; denn als ein Nazarenus d. h. als ein Einwohner von Nazareth ward Jesus den verachteten Galiläern in jeder Beziehung beigezählt Joh. 7, 52. — Die ganze Geschichte gibt den Trost, daß obwohl Viele um Christi willen leiden und sterben müssen (Märtyrer), der Welt ihre Bosheit doch nicht gelingt, weil Gott seine Kirche schützt, so daß Christus und sein Wort allezeit bleiben.

I. V. 1—12. Johannes der Täufer lehrt und tauft.

1. V. 1. 2. Zu der Zeit, als Jesus noch im Verborgnen lebte, trat Johannes der Täufer öffentlich auf, nicht willkührlich, sondern nach Luc. 3, 2. auf göttlichen Befehl. Inhalt seiner Predigt war die Aufforderung zur Buße, Sinnesändrung, die innerlich Erkenntniß und Verabscheuung der bisher verkannten und geliebten Sünde ist,

3. reich ist nahe herbei gekommen. *Und er ist der, von dem der Prophet Je-
saias gesagt hat, und gesprochen: Es ist eine Stimme eines Predigers in der
4. Wüste, bereitet dem Herrn den Weg, und machet richtig seine Steige. *Er
aber, Johannes, hatte ein Kleid von Cameelshaaren, und einen ledernen Gür-
tel um seine Lenden; seine Speise aber war Heuschrecken und wilder Honig.
5. *Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem, und das ganze jüdische Land,
6. und alle Länder an dem Jordan; *Und ließen sich taufen von ihm im Jor-
7. dan, und bekannten ihre Sünden. *Als er nun viele Pharisäer und Sad-
ducäer sahe zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte,
8. wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen wer-
9. det? *Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. *Denket nur nicht,
daß ihr bei euch wollt sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage
euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken.

und sich nach außen hin als Lebensbesserung offenbart. Beweggrund zur Buße ist das Nahen des Himmelreichs, welches in der Person Jesu erscheint; Wesen des Himmelreichs ist Gemeinschaft mit Gott, daher heißt es auch Reich Gottes, und mit Christo, daher auch Reich Christi genannt; eine Gemeinschaft, die durch gläubiges Anschließen an den Erlöser zu Stande kommt, die eine hier schon beginnende, in Ewigkeit hinaus sich fortentwickelnde Seligkeit gewährt, welche mit Sündenvergebung anhebt. Himmelreich, vom Himmel kommt es, himmlisch ist es, zum Himmel führt es, sein König ist im Himmel, von dort aus wird es regiert, dorthin einst ganz verlegt.

2. V. 3. 4. Schilderung des Täufers v. 3. nach seinem Verhältniß zu Christo, v. 4. nach seiner Lebensweise. — Heuschrecken 3 Mose 11, 22. Was Jes. 40, 3—5. gesagt hat, ist an Johannes dem Täufer in Erfüllung gegangen, er ist der verheißne Herold und Vorläufer des Messias; das beweist seine ganze Wirksamkeit, die erweckend und aufregend ist für die schlummernden Herzen, wie eine laut erschallende Stimme in der Wüste. Inhalt seiner Predigt war die Aufforderung, dem nun bald kommenden Herrn und König, dem Messias die Wege zu bereiten, d. h. durch Buße (v. 2.) die Herzen für ihn und seine Segnungen empfänglich zu machen, und sich zu seiner beseligenden Gemeinschaft anzuschicken, indem die Steige richtig gemacht, geebnet, alle Hindernisse sündlicher Lüste und irdischen Sinnes fortgeschafft werden v. 3. — Kleidung und Lebensweise Johannes des Täufers war ähnlich der der Nasiräer oder Gottgeweihten Personen 5 Mose 6, 3., und nach Propheten Weise 2 Kön. 1, 8. 3 Mose 11, 22. Zach. 13, 4., rauh und streng, ein Bild seines ernsten Innern: ausgeschieden von der Welt fordert er, wie das Gesetz, Heiligkeit und Gerechtigkeit, und offenbart den Ernst des göttlichen Richters, um durch dies alles zu jener Buße v. 2. zu ermuntern. Er soll nur das Bedürfniß nach Erlösung bei schlummernden Gemüthern erwecken, ohne diese selbst zu geben.

3. V. 5. 6. Eindruck seiner Wirksamkeit. — Die Taufe Johannes d. T. war nur Bußtaufe, wer sie empfing, gelobte durch Sinnesänderung sein Inneres von Sündenflecken zu reinigen, und davon war das Untertauchen in das den Körper reinigende Element des Wassers ein Sinnbild. Zugleich gelobte der Täufling Glauben an den kommenden Messias, der mit dem heiligen Geist taufen, den Geist reichlich geben sollte zu wirklicher Heiligung des Herzens, die ohne seine Kraft und Gnade nicht möglich ist. Das Sündenbekenntniß war das äußre Kennzeichen aufrichtiger Reue und Buße, denn diese fehlt, wo man Sünde leugnet, entschuldigt, rechtfertigt.

4. V. 7—12. Seine Strafrede an die Unredlichen. — Hoffnungen, Besorgnisse, Neugier ziehen Viele zu Johannes. Otterngezüchte, Schlangenbrut, giftig zur Bosheit und zum Schaden, Falsche und Heuchler, welche nur die Bußtaufe wollen, aber nicht die Buße; Johannes enthüllt ihnen ihre grundlose Einbildung, so wie sie seien, dem zukünftigen, gewissen Zorn d. h. der heiligen Liebe Gottes, die nicht anders kann, als die Sünder strafen, zu entfliehen v. 7. — Als einziges, sicheres, nothwendiges Rettungsmittel empfiehlt er ihnen v. 8. eine rechtschaffne, nicht erheuchelte Buße, die sich in entsprechenden Früchten, Werken offenbaren soll, in welchen, siehe Luc. 3, 11. ff. — V. 9. Dann warnt er, als vor einem Hinderniß der Buße, vor dem Prahlen und falschen Vertrauen auf leibliche Abstammung von Abraham, die ihnen Gottes Beifall noch nicht zusichre, der vielmehr das alte Bundesvolk verstoßen und nach seiner Macht und freien Gnade andere zum Himmelreich berufen d. h. dem Abraham Kinder erwekken, und so ihre Vorrechte auf andre übertragen könne. V. 10—12. Hierauf zeigt er

*Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher 10.
Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.
*Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stär- 11.
ker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der
wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. *Und er hat seine 12.
Worfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen, und den Weitzen in
seine Scheune sammlen; aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.

II. *Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, 13.
daß er sich von ihm taufen ließe. *Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: 14.
Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde; und Du kommst zu mir?
*Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Laß es jetzt also sein; also ge- 15.
büret es uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er es ihm zu. *Und 16.
da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser; und siehe, da
that sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist Gottes,
gleich als eine Taube, herabfahren, und über ihn kommen. *Und siehe, eine 17.
Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem
ich Wohlgefallen habe.

Cap. 4. I. Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführet, auf 1.

die Nothwendigkeit der Buße theils durch die Nähe und Gewißheit des Verderbens über die Bösen und Unbußfertigen, welche keine gute Frucht bringen, und die daher ins Feuer geworfen werden, die strafende Macht Gottes erfahren; — v. 11. theils durch sein Auftreten und seine Amtsführung, weil er durch die sinnbildliche Wassertaufe zur Buße verpflichte und vorbereitend auf den hinweise, der nach ihm öffentlich als Lehrer auftreten, den heiligen Geist, die göttliche stets wirksame Lebenskraft allen den Seinen zu ihrer Erneuerung reichlich schenken, und auch mit Feuer sie taufen d. h. schmelzen und läutern werde durch das Feuer der Trübsal und durch die kräftigen Wirkungen seines Geistes. Voll Demuth sagt Johannes der Täufer, jener andre sei stärker, nämlich an Geisteskraft und Wirksamkeit; er selbst aber kaum würdig ein Diener jenes Herrn, Jesu, zu sein. — Nothwendig ist die Buße v. 12. wegen der bevorstehenden Sichtung und des höchst verschiednen Schicksals Derer, die gläubig an den Messias sich anschließen und in den Scheuren des Himmels aufbewahrt, selig werden, und Derer, die den Messias im Unglauben verwerfen, und als Spreu sich selbst unendliches Elend bereiten, da sie den einigen Retter verschmähen.

II. V. 13—17. Jesus wird getauft.

1. V. 13. 14. Grund der Weigerung Johannis des Täufers ist, daß er sich als den Geringern erkennt, und den Höhern nicht taufen will, von dem er selbst mit dem heiligen Geist getauft zu werden für nöthig erachtet.

2. V. 15. Grund der Zulassung ist die von Jesu gemachte Vorstellung, es zieme sich für sie beide, sei ihre Pflicht, das zu erfüllen, was als göttliche Anordnung recht und gut sei; in diesem Falle also, daß Johannes jeden taufe, der mit redlichem Herzen zu ihm käme, und daß jeder Israelit sich von ihm taufen lasse, unangesehen seine Herzensbeschaffenheit.

3. V. 16. 17. Erfolg der Taufe. — V. 16. Der Himmel thut sich auf über Jesu, die Welt des Geistes öffnet sich ihm, der Geist fährt herab und wird ihm mitgetheilt. Diese unsichtbare, rein geistige Begebenheit wird dem Johannes durch die Taube veranschaulicht, welche ein Bild der Reinheit und Lauterkeit ist. Durch die Fülle des ihm mitgetheilten Geistes sollte Jesus der Reiniger der Menschheit werden. Nach Joh. 1, 33. fiel die Wassertaufe, welche Jesus von Johannes dem Täufer empfing, mit seiner Geistestaufe von Gott, zusammen, und sollte dem Täufer ein Kennzeichen für den Messias sein, ihm selber aber, Jesu, die Weihe für seinen Beruf auf Erden; und weil er hier mit dem heiligen Geiste gesalbt wurde, so heißt er deshalb der Gesalbte, Christus. — V. 17. Das andere Zeugniß für Jesum ist die Erklärung des Vaters, Jesus sei sein lieber Sohn, an dem er Wohlgefallen habe, (der also vor Gott gerecht ist und durch den wir Gerechtigkeit vor Gott erlangen, wenn wir in lebendiger Gemeinschaft mit ihm stehen).

I. V. 1—11. Die Versuchung Christi.

Der mit dem Geist ausgerüstete Erlöser bewährt sich im Kampf mit dem Bösen; jetzt am Anfange seines Wirkens besiegt er die Lockung der Lust, am Ende desselben die

2. daß er von dem Teufel versucht würde. *Und da er vierzig Tage und vier-
3. zig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. *Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot wer-
4. den. *Und er antwortete, und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brot allein; sondern von einem jeglichen Wort, das durch
5. den Mund Gottes gehet. *Da führete ihn der Teufel mit sich in die hei-
6. lige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels, *Und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den
7. Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. *Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott, dei-
8. nen Herrn, nicht versuchen. *Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herr-

Furcht vor Leiden und Tod. So ist er Sieger über alle Sünde und das Reich der Finsterniß, mit dem sein ganzes Leben ein Kampf war, und steht in vollendeter Gerechtigkeit da, als Gottes lieber Sohn, der des Vaters Wohlgefallen besitzt Hebr. 5, 8. Jede dieser Versuchungen hat Beziehung auf Jesu Messiaswürde.

1. V. 1—4. Die erste Versuchung.

a) Daß Jesus vom Geist, den er empfangen hatte, in die Wüste geführt wurde, geschahe in der Absicht, daß er vom Teufel versucht, zur Sünde gereizt und gelockt würde, wie einst Adam 1 Mose 3. Hebr. 4, 15.

b) V. 2. Die nächste Veranlassung ihn zu versuchen gab dem Teufel das vierzigtägige Fasten Jesu 5 Mose 9, 9. 18., 1 Kön. 19, 8. die Enthaltung von aller Speise, nach Luc. 4, 2; darnach fühlte er Hunger, seine menschliche Bedürftigkeit und Verlassenheit.

c) V. 3. Die Natur dieser Versuchung ist, daß der Versucher, der es zu bezweifeln vorgibt 1 Mose 3, 1., daß Jesus Gottes Sohn ist, (denn wärest du der, so würdest du dich nicht in solcher Noth befinden,) ihn zu einem selbstsüchtigen Gebrauch seiner Wunderkräfte, wie Cap. 27, 40 ff., und damit zu eigenmächtiger Selbsthülfe, zum Unglauben an Gottes väterliche Fürsorge und zur Verzweiflung verleiten will. — Hilf dir selber, denn Gott hilft dir nicht! spricht Satan. —

d) V. 4. Den Sieg über diese und jede folgende Versuchung erringt der Erlöser mit der Waffe des göttlichen Wortes, an welches sich sein Glaube hält, (gleich fern vom Unglauben, der Gottes Wort nicht glaubt, wie vom Aberglauben, der da glaubt, was Gottes Wort nicht sagt V. 7.). Er beruft sich auf 5 Mose 8, 3. auf Israels Prüfungszeit in der Wüste, wo vom Manna, als einem außergewöhnlichen Nahrungsmittel, die Rede ist, und der Sinn ist: Gott kann ohne Brot erhalten, denn sein Wort und seine Schöpferkraft ist der nährende Segen im Brot, und auch ohne dies Mittel sind jene wirksam, den Menschen in außerordentlicher Noth zu erhalten.

2. V. 5—7. Die andre Versuchung.

a) V. 5. In Jerusalem, der heiligen d. h. zur Verrichtung des Tempeldienstes ü ihr, vor allen andern Städten abgesonderten Stadt, auf der höchsten Höhe des platten Daches trug sie sich zu.

b) V. 6. Wesentlich ist bei dieser Versuchung, daß Jesus, wenn er anders Gottes Sohn ist, mit seiner Wunderkraft prunken soll, um allgemeine Anerkennung zu finden; die Versuchung ist um so boshafter und listiger, als die Worte Ps. 91, 11. 12., aber verstümmelt, zur Rechtfertigung des bösen Ansinnens gebraucht werden. Dort wird allen Frommen Gottes ganz besonderer Schutz zugesichert, jedoch nur: auf allen ihren (Berufs-) Wegen; das schließt alle selbstersonnene und selbsterwählte Gefahren aus. Der Betrug des Argen liegt indeß mehr noch, als in der Verstümmelung der Schriftstelle, in der verkehrten Anwendung derselben zu vermessener Selbsterhöhung.

c) V. 7. Mit 5 Mose 6, 16. wird der Versucher zurückgewiesen, denn man soll Gott nicht versuchen, sich nicht vermessen in Gefahren stürzen und Gott gleichsam herausfordern, durch ein Wunder zu helfen. Auch heißt es Gott versuchen, in Gefahren von ihm Hülfe erwarten, ohne sich jedoch in die Wege seiner Ordnung zu fügen. Schrift muß durch Schrift erklärt werden.

3. V. 8—11. Die dritte Versuchung.

a) V. 8. 9. Wesentlich ist hier, daß der Teufel durch irgend ein Blendwerk Jesu die Herrlichkeit der Welt zeigt und ihm die Herrschaft darüber verspricht, falls er ihn

lichkeit. *Und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, so du niederfälleſt, und mich anbeteſt. *Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan; denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen. *Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

9. 10. 11.

II. *Da nun Jesus hörete, daß Johannes überantwortet war, zog er in das galiläische Land; *Und verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Capernaum, die da liegt am Meer, an den Grenzen Zabulon und Nephthalim, *Auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten Jesaia, der da spricht: *Das Land Zabulon, und das Land Nephthalim, am Wege des Meers, jenseit des Jordans, und die heidnische Galiläa, *Das Volk, das im Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen. *Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen, und zu sagen: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

12. 13. 14. 15. 16. 17.

III. *Als nun Jesus an dem galiläischen Meere ging, sahe er zween Brüder, Simon, der da heißt Petrus, und Andreas, seinen Bruder; die warfen ihre Netze ins Meer, denn sie waren Fischer. *Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. *Bald verließen sie ihre Netze, und folgten ihm nach. *Und da er von dannen fürbaß ging, sah er zween andere Brüder, Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinen Bruder, im Schiff, mit ihrem Vater Zebedäo, daß sie ihre Netze flickten; und er rief sie. *Bald verließen sie das Schiff nnd ihren Vater, und folgten ihm nach. *Und Jesus ging umher im ganzen galiläischen Lande, lehrete in ihren Schulen, und predigte das Evangelium von dem Reich, und heilete allerlei Seuche und Krankheit im Volk. *Und sein Gerücht erscholl in das ganze Syrienland. Und sie brachten zu ihm allerlei

18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.

als den Fürsten der Welt (Joh. 12, 31.) anerkenne und anbete; es ist also eine Versuchung zu hochmüthiger Herrschsucht und selbstsüchtigem Abfall von Gott.

b) V. 10. Mit Berufung auf 5 Mose 6, 13. siegt Jesus 1 Joh. 2, 16. Er weiß, daß er nicht auf diese Art zu der ihm bestimmten Herrschaft gelangen soll. Seine Antwort ist zugleich Befehl, der den Stolz des Versuchers niederschlägt.

c) V. 11. Lohn des Siegs ist, daß dienende Engel Jesum als den König des höheren Reiches der Geister bekunden; und daß nach Luc. 4, 13. der Satan eine Zeit lang von ihm wich. (Auch unsrer wartet süßer Lohn nach jeder glücklich bestandnen Versuchung.) Es war also der Kampf noch nicht für immer beendigt.

II. V. 12—17. Jesus tritt als Lehrer auf.

Nachdem Johannes der Täufer von Herodes ins Gefängniß gelegt war, geht Jesus nach Kapernaum. Dies geschahe v. 14. zur Erfüllung des göttlichen Rathschlusses und der Weissagung Jes. 8, 23. 9, 1., daß in den verachtetsten Gegenden Palästinas das Licht des Messias am Herrlichsten offenbar werden sollte, denn auch (v. 15.) das Land am Wege des Meeres d. h. die westliche Seite des Sees Genezareth, wo viele Heiden wohnten, und Juden, die nicht viel besser waren als Heiden, stand in großer Verachtung; und hier gerade, wo so viel Finsterniß, Irrthum, Aberglaube, sittliche Versunkenheit und daher Unseligkeit herrschte, trat Jesus auf, als der Lichtquell, von dem Erleuchtung, Heiligung, Beseligung ausging. Mittel dazu war seine Predigt, ihr Inhalt Buße, als die nothwendige Ordnung zum Eingang in das Himmelreich; das Reich selbst, die Möglichkeit der Theilnahme an demselben, ist Beweggrund zur Buße v. 17.

III. V. 18—25. Jesus wählt Jünger, lehrt, thut Wunder.

Die Aufforderung Jesu v. 18.: Folget mir nach, werdet meine Jünger! und seine Verheißung, daß sie Menschenfischer werden, als seine Jünger eine gesegnete und erfolgreiche Wirksamkeit zum Heile der Menschen ausüben, und sie vermittelst der Predigt des Wortes für das Himmelreich gewinnen sollen, erwirbt ihm Jünger v. 20. — Die Wirksamkeit Jesu ist, nicht fordernd wie das Gesetz, sondern Segen spendend nach allen Seiten hin, wie die der Sonne. — Syrienland v. 24. ist das Grenzgebiet zwischen Palästina

Kranke mit mancherlei Seuchen und Quaal behaftet, die Besessenen, die Mond-
25. süchtigen, und die Gichtbrüchigen; und er machte sie alle gesund. *Und es
folgte ihm nach viel Volks aus Galiläa, aus den zehn Städten, von Jeru-
salem, aus dem jüdischen Lande, und von jenseit des Jordans.
1. Cap. 5. I. Da er aber das Volk sahe, ging er auf einen Berg, und
2. setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. *Und er that seinen Mund auf,
3. lehrete sie und sprach: *Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das
4. Himmelreich ist ihr. *Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen ge-
5. tröstet werden. *Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erd-
6. reich besitzen. *Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtig-
7. keit; denn sie sollen satt werden. *Selig sind die Barmherzigen; denn sie
8. werden Barmherzigkeit erlangen. *Selig sind, die reines Herzens sind; denn
9. sie werden Gott schauen. *Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden
10. Gottes Kinder heißen. *Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget
11. werden; denn das Himmelreich ist ihr. *Selig seid ihr, wenn euch die

und Syrien. Besessene, das griechische Wort bezeichnet Leute von bösen Dämonen bewohnt und getrieben, siehe Cap. 12, 22. — Vor den hier erwähnten Zuhörern ist die folgende Bergpredigt gehalten, welche Cap. 5—7. umfaßt.

Cap. 5. — In der Bergpredigt gibt Jesus einen Ueberblick der Lehre vom Reiche Gottes und predigt Cap. 5. zunächst das Gesetz nach seinem tiefern Sinne, und die Gnade, welche Erfüllung des Gesetzes bewirkt.

I. V. 1—12. Die Seligpreisungen.

1. V. 1. 2. Zuhörer sind das Volk und die Jünger. Jesus beginnt mit Seligpreisungen, um die Leute zu belehren, daß man es bei ihm gut habe, selbst unter Leiden und Trübsalen, und damit er so ihre Herzen gewinne. Es betreffen die Seligpreisungen solche Gemüthsverfassungen, die man welt eher für unselig und beklagenswerth halten mögte, der wahre Grund der Seligpreisung liegt aber in der Empfänglichkeit solcher Gemüther für die höchsten Gaben und Gnadenwohlthaten Gottes, denn wer nach dem Göttlichen verlangt und für dasselbe duldet, der soll im Reiche Gottes Befriedigung, Leben und volle Genüge, Seligkeit empfangen.

2. V. 3—12. Die Seligpreisungen. Es liegt in ihnen ein Fortschritt, so daß immer höhere Seligkeit verheißen wird gemäß der Herzensbeschaffenheit, die für minder oder mehr empfänglich ist. — V. 3. Der Leiblich-Arme fühlt seinen Mangel, der Geistlich-Arme seine Mängel, seine sittliche Unvollkommenheit; was er auch haben mag, es befriedigt ihn nicht; Selbsterkenntniß macht ihn recht demüthig, und somit ist er empfänglich für die beseligende Gemeinschaft mit Jesu. — V. 4. Aus der demüthigen Anerkennung der eignen Mängel fließt her das Leidtragen, oder die göttliche Traurigkeit über dieselben, und die macht empfänglich für den nicht ausbleibenden Trost der Sündenvergebung Psalm 126, 5. — V. 5. Die demüthige Selbsterkenntniß macht ferner sanftmüthig, milde im Umgang mit Andern, besonders was ihre Sünde betrifft, wenn sie uns beschwerlich wird durch Beleidigungen, die sie uns zufügen; und diese Milde führt zum Besitze des Erdreichs, d. h. des gelobten Landes, dessen Besitz ein Bild alles Glücks ist; sie beglückt also, denn nicht Gewalt sondern liebevolle Milde gewinnt die Herzen und verschafft uns mächtigen Einfluß auf andre. — V. 6. Aus dem Bewußtsein der Schuld (v. 3.) und dem Schmerz der Reue (v. 4.), entwickelt sich ferner Hunger und Durst, ein lebhaftes, unabweisliches Verlangen nach Gerechtigkeit, nach Gottes Beifall, nach vollendeter Heiligkeit, und das soll nicht unbefriedigt bleiben. — V. 7. Wer nun im Bewußtsein und Gefühl der eignen Seelennoth (v. 3. 4.) barmherzig ist, gern der Noth des elenden Nächsten sich annimmt, dem wird von Gott und Menschen Barmherzigkeit, Hülfe und Trost in seinem Elende zu Theil werden. — V. 8. Gottes Barmherzigkeit macht durch Sündenvergebung die Herzen rein, und die gereinigten Herzen, welche vor aller Befleckung des Geistes und Fleisches sich hüten und in der Heiligung fortfahren, werden Gottes Vaterangesicht schauen, in der innigsten Gemeinschaft mit ihm unaussprechlich selig sein. — V. 9. Die, welche durch Gottes Sündenvergebende Gnade zum Frieden mit Gott gelangt sind, werden nun selber friedfertig sein, gern zu Frieden und Eintracht aus Liebe helfen, sich dadurch als Kinder des Gottes des Friedens bewähren, und die volle Seligkeit der Kindschaft bei Gott schmecken. — V. 10—12. Nun geht Jesus von den innern Leiden zu den äußern über; Grund derselben ist nach v. 10. die Gerechtigkeit, daß die Leidenden bei Gott in Gnaden stehen, als liebe Kinder; und nach v. 11. die Ge-

Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. *Seid fröhlich und getrost, es wird euch 12.
im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.

II. *Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, 13.
womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte, und lasse es die Leute zertreten. *Ihr seid das Licht der 14.
Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. *Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel; son- 15.
dern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. *Also 16.
lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

III. *Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder 17.
die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. *Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zer- 18.
gehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch Ein Titel vom Gesetz,

meinschaft mit dem Erlöser. Die Leiden selbst bestehen in Verfolgung und Schmähungen, Lästerreden. Trost dagegen ist der Besitz des Himmelreichs auf Erden, und einst ein herrlicher Gnadenlohn aus Liebe, für Liebe und Dulden in Liebe zu Jesu; diese Gewißheit soll fröhlich und getrost machen, und das ähnliche Schicksal der Propheten, dieser Gottesfreunde, soll auf die Unvermeidlichkeit solcher Leiden hinweisen.

II. V. 13—16. Verhältniß der Jünger Jesu zur Welt.

1. V. 13. Wie Salz eine würzende, erhaltende und reinigende Kraft hat, so sollen Jesu Jünger, von seinem Geiste erfüllt, für die noch ungöttlich gesinnte Welt eine Würze sein; sie sollen ein neues geistiges Leben in andern erzeugen, es in immerwährender Frische und Kraft erhalten, und alles Ungöttliche immer mehr verdrängen. Sie müssen über sich wachen, daß sie selbst die vom Erlöser in sie gelegten göttlichen Lebenskräfte bewahren, denn wenn das Salz dumm wird, seine Kraft verliert, womit soll man (es wiederum) salzen? Es gibt kein anderes Mittel geistiges Leben zu erwecken, als das Christenthum, welches aber an treulosen Bekennern nichts wirkt, darum sind solche für das Gottesreich gar nicht weiter zu gebrauchen, und es bleibt nichts übrig, als sie auszustoßen, denn nichts ist unwerther als ein Mensch, der eine geistliche Kraft gehabt hat, und dieselbe wieder verliert.

2. V. 14—16. Was das Licht der Welt, die Sonne, für die Erde ist, das sollen Jesu Jünger für die Menschheit sein; jene wirkt allenthalben, wo sie ist, so auch die Christen, und zwar wohlthätig. So wenig wie die Sonne am Himmel und wie eine hochgelegene Stadt verborgen bleiben kann, eben so wenig soll das Christenthum verborgen bleiben v. 14. — Zweck beim Anzünden eines Lichtes ist Erleuchtung; so ist Jesu Zweck, als er das Licht der Erkenntniß in seinen Jüngern anzündete, daß diese andern wiederum leuchteten v. 15.; — hieran knüpft sich die Ermahnung v. 16., welche den Christen ihre Pflicht vorhält, ihr Christenthum, ihren Glauben in ihrem guten Wandel zu offenbaren vor der Welt; jedoch nicht in selbstgefälliger Absicht, sondern zur Verherrlichung Gottes.

III. V. 17—20. Gesetz und Evangelium; Judenthum und Christenthum.

1. V. 17. Jesus berichtigt zunächst, nachdem er so eben Tugend, Sittlichkeit empfehlen hat, eine irrige Ansicht über seine Endzwecke und über das Verhältniß seiner Erscheinung und Wirksamkeit zu dem Bestehenden. Es ist gar nicht meine Absicht Gesetz oder Propheten, das Judenthum in seinen sittlichen Bestandtheilen aufzulösen und es gleichsam umzustoßen wie den Grund eines Gebäudes; vielmehr will ich erfüllen, durch Glauben, Leiden und Thun verwirklichen, was das Ziel des Judenthums war, das Gebäude selber auf dem schon vorhandnen Grunde vollenden; und zwar das Gesetz in seinen Sittenlehren durch noch tiefere geistigere Belehrung über dasselbe, so wie durch eignen Gehorsam und Befähigung meiner Jünger zur Beobachtung desselben; die Propheten aber dadurch, daß an mir alles in Erfüllung geht, was jene vom Messias geweissagt haben.

2. V. 18. Die Unauflöslichkeit des Gesetzes ist der Grund der Absicht Jesu (v. 17.); man erkennt jene daraus, daß die sichtbare Schöpfung vergehen, das Gesetz aber, als der Ausdruck des Willens des ewig unveränderlichen Gottes bestehen und

19. bis daß es alles geschehe. *Wer nun Eins von diesen kleinsten Geboten
auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmel-
reich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich.
20. *Denn ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schrift-
gelehrten und Pharisäer; so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.
21. IV. *Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht
22. tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. *Ich aber sage
euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber
zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt:
23. Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. *Darum, wenn du deine
Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder
24. etwas wider dich habe; *So laß allda vor dem Altar deine Gabe, und
gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm,

auch nicht die kleinste Veränderung erfahren, sondern in allen Punkten geschehen, erfüllt werden wird.

3. V. 19. Je heiliger und unauflöslicher das Gesetz ist, desto strafbarer ist der, welcher aus Mangel an Ehrfurcht vor Gottes Willen, scheinbar unwesentliche Ordnungen des göttlichen Gesetzes (kleine Gebote) durch Lehre oder Leben aufhebt, und die Leute also lehrt d. h. sie beredet, die Freiheit im Reiche des Messias fordre solchen Gehorsam nicht mehr. Und die gerechte Strafe wird die sein, daß ein solcher im Himmelreich nur eine sehr niedrige Stufe einnehmen, so viel als gar keinen Werth haben wird, (weil sich sein inneres Leben noch nicht zu vollem Gehorsam entwickelt hat); ganz anders ist es mit dem, der mit voller Selbstverleugnung nach vollendetem Gehorsam strebt, keinen eigenmächtigen Unterschied unter den Geboten macht, und die verborgne böse Quelle der That dieser selbst gleich setzt.

4. V. 20. Für die Genossen des Himmelreichs ist endlich eine solche Gerechtigkeit, mit der man sich im Judenthum zu begnügen pflegte, ganz unzureichend. Christus macht an die Seinen viel höhere Anforderungen; ihre Gerechtigkeit soll in nicht bloß äußerer Beobachtung des Gesetzes bestehen, keine Werk- und Scheingerechtigkeit sein, sonst sind sie nimmermehr echte Genossen des Himmelreichs. —

Im Folgenden v. 21—48. legt nun der Herr den tiefern, geistlichen Sinn des Gesetzes aus, und thut an Beispielen dar, wie die bessere Gerechtigkeit der Reichsgenossen beschaffen sein müsse. Er will warnen vor geistlichem Hochmuth, vor falscher Sicherheit, als ob äußere Ehrbarkeit und wahre Gerechtigkeit von Gott eins sei, und will uns zu tiefer Erkenntniß unsers unreinen Herzens führen.

IV. V. 21—26. Auslegung des fünften Gebotes.

1. V. 21. Zu euern Vorfahren sagten die Gesetzlehrer, die an die alte Lehre des fünften Gebots ihre neue aber falsche Auslegung anknüpften, um ihr einen guten Schein zu geben: Wer einen Mord begeht, der soll nach Gottes Befehl 3 Mose 24, 17. vor das menschliche Gericht, vor die in kleinern Städten befindlichen, nach 5 Mose 16, 18. eingerichteten, aus sieben Personen bestehenden Untergerichte geladen und von denselben bestraft werden. Das Gesetz spricht meist verbietend wegen der bösen Lust des Herzens, im Verbot liegt aber auch das Gebot.

2. V. 22. Weiter und tiefer ging früher die Erklärung dieses Gebotes nicht; ich aber sage euch in tieferer, geistigerer und wahrer Auffassung, nicht bloß die äußere That, schon die innere Quelle der That, Zorn, Haß, Neid ff. ist strafbare Uebertretung dieses Gebotes 1 Joh. 3, 15.; noch strafbarer ists, die sündliche Regung nicht gleich zu unterdrücken, sondern sie durch Schmäh- und Scheltwort zu äußern. Racha d. h. ein loser Mann, ohne Ehrbarkeit und Gewissen. Wer aber gar aus Verdammungssucht seinen Nächsten einen Ketzer nennt, der ist selbst der schärfsten Strafe werth. Je liebloser das Herz, desto größer die Strafwürdigkeit vor Gott; der Liebloße reift für die feurige Gehenna, ein Thal bei Jerusalem, wo sonst die Molochsopfer verbrannt wurden, späterhin das Aas und die Leichen der Missethäter, ein Bild schrecklichen Verderbens.

3. V. 23. 24. Erste Folgerung ist Versöhnlichkeit des Beleidigers. Jede Art der Gottesverehrung, und bei solcher macht sich unsre Schuld am fühlbarsten, ist werthlos und nichtig ohne die Gesinnung der Liebe, welche sich, wenn man einen andern beleidigt hat, darin zeigt, daß man ihn ohne Aufschub um Verzeihung bittet. Diese Friede stiftende Liebe ist besser, als ein nur äußerliches Werk, ist das Opfer aller Opfer, und unter dem Vorwande Religionspflichten zu üben, darf man die Pflichten der Menschlichkeit nicht verabsäumen.

und opfere deine Gabe. *Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil 25.
du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht
dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem
Diener, und werdest in den Kerker geworfen. *Ich sage dir: Wahrlich, du 26.
wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller be-
zahlest.

V. *Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht 27.
ehebrechen. *Ich aber sage euch: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begeh- 28.
ren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. *Aergert 29.
dich aber dein rechtes Auge, so reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist
dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die
Hölle geworfen werde. *Aergert dich deine rechte Hand, so haue sie ab, 30.
und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe,
und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde. *Es ist auch gesagt: 31.
Wer sich von seinem Weibe scheidet, der soll ihr geben einen Scheidebrief.
*Ich aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um 32.
Ehebruch), der macht, daß sie die Ehe bricht; und wer eine Abgeschiedene
freiet, der bricht die Ehe.

VI. *Ihr habt weiter gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst 33.
keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen Eid halten. *Ich aber sage 34.

4. V. 25. 26. Andre Folgerung ist Versöhnlichkeit des Beleidigten. Wenn dein Widersacher (der Beleidiger, Schuldner, schuldige Theil) dir Friede und gütlichen Vergleich anträgt, während du schon mit ihm auf dem Wege zum Richter bist, so nimm den Antrag noch jetzt an, (zeige dich nachsichtig, versöhnlich, von deinem Rechte nachlassend); sonst wird gerechte Folge und Strafe sein, daß Gott der höchste Richter, dich, den Unversöhnlichen, ohne Gnade, vermöge streng rechtlichen Urtheils verdammt, (welches im Fall eines gütlichen Vergleichs nicht geschehen wäre,) und du wirst, weil es zu spät ist, nicht wieder aus dem Kerker loskommen Cap. 18, 23—34.

V. V. 27—32. Erklärung des sechsten Gebotes.

1. V. 27. 28. Nicht bloß die äußre That, schon die mit Lust gehegte und gepflegte böse Begierde ist Uebertretung des sechsten Gebotes.

2. V. 29. 30. Folgerung ist Selbstbeherrschung. Theure Glieder des Leibes, unentbehrlich scheinend, werden nur ungern und mit Schmerz dahingegeben, aber doch, um das Leben zu retten. Glieder der Seele sind die Lüste, gleichsam mit uns verwachsen von Kindesbeinen an; ihre Ausrottung, der Kampf der Selbstverleugnung ist schmerzlich, aber nothwendig und heilsam fürs ewige Leben; wer diesen dagegen auf Erden scheut, zieht sich jenseits größeres und bleibendes Unheil zu. Im Herzen muß die Sündenlust ersterben, Reinheit leben.

3. V. 31. 32. Von der Ehescheidung. Moses hatte aus einem bloß rechtlichen Standpunkte zur Hemmung der Zügellosigkeit, womit man Weiber entließ, den Scheidebrief verordnet 5 Mose 24, 1. Dagegen erklärt der Erlöser vom sittlichen Standpunkte aus, daß außer dem Ehebruch, der eine thatsächliche Lösung der Ehe sei, jede andre Trennung derselben, etwa aus veränderlicher Wollust, Zorn ff. unerlaubt sei, und daß, wer sonst aus einer Ursach von seinem Weibe sich scheidet, der strafbare Urheber werde, wenn das Weib etwa zur Ehebrecherin werde durch eine anderweitige unrechtmäßige Ehe; und wer eine, nicht um Ehebruchs willen, Abgeschiedene freit, die aber Schuld ist an der leichtfertigen Trennung erster Ehe, der lebt mit ihr in ehebrecherischer Gemeinschaft Marc. 10, 11. 12.

VI. V. 33—37. Vom zweiten Gebot und dem Eide insonderheit.

1. V. 33. Christus erinnert an ein zwiefaches Gebot 3 Mose 19, 12. 4 Mose 30, 3. Jeder Eid ist eine feierliche Versicherung der Wahrheit, wobei man Gott zum Zeugen der Wahrheit und zum Rächer über die Unwahrheit anruft; er hat also stets eine Beziehung auf Gott, mag sein Inhalt eine Aussage oder Zusage enthalten. Pharisäische Unredlichkeit machte einen Unterschied unter den Eiden, und erklärte nur die für verbindlich und unverletzlich, wo in der Formel der Name Jehovahs vorkam, mit den andern nahm man es nicht so genau.

2. V. 34—36. Jesus um zur Heilighaltung des Eides zurückzuführen sagt v. 34.: Ihr sollt allerdings nicht schwören, d. h. ihr sollt solche Eidesformeln, in denen der Name

euch: daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel: denn
35. er ist Gottes Stuhl; *Noch bei der Erde: denn sie ist seiner Füße Sche-
36. mel; noch bei Jerusalem: denn sie ist eines großen Königs Stadt. *Auch
sollst du nicht bei deinem Haupt schwören: denn du vermagst nicht ein eini-
37. ges Haar weiß oder schwarz zu machen. *Eure Rede aber sei: Ja, ja; nein,
nein; was drüber ist, das ist vom Uebel.

38. VII. *Ihr habt gehöret, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um
39. Zahn. *Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel;
sondern so dir jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem
40. biete den andern auch dar. *Und so jemand mit dir rechten will, und dei-
41. nen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. *Und so dich jemand nöthi-
42. get Eine Meile, so gehe mit ihm zwo. *Gieb dem, der dich bittet; und
wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.

43. VIII. *Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lie-
44. ben und deinen Feind hassen. *Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde,
segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so
45. euch beleidigen und verfolgen; *Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im
Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die

Gottes nicht vorkommt, gar nicht gebrauchen. Grund dafür ist, daß in jeder andern Eidesformel auch eine Beziehung auf Gott liegt, wenn auch verborgen, und daß folglich jede Eidesformel gleich heilig, verbindlich und unverletzlich ist. — V. 36. Auch bei seinem Haupte soll der Mensch nicht schwören. Grund: weil sein Haupt und Leben in Gottes Hand stehen, er also nicht Herr darüber ist.

3. V. 37. Was über die einfache Bejahung und Verneinung hinausgeht, das ist böse, denn es gibt Zeugniß, daß dem Menschen sein bloßes Wort nicht heilig genug ist, oder daß er durch Unzuverläßigkeit Treu und Glauben schon verscherzt hat. Redlichkeit, Wahrheitsliebe und Aufrichtigkeit des Christen Schmuck. Luther: „Alles Schwören und Eiden ist hier verboten, das der Mensch von ihm selber thut (außer Gericht und Noth, aus Gewohnheit und Leichtsinn); wenn es aber die Liebe, Gebot, Noth, Nutz des Nächsten, oder Gottes Ehre fordert, so ist es wohlgethan." Hebr. 6, 16.

VII. V. 38—42. Vom Recht der Vergeltung.

1. V. 38. Was 2 Mose 21, 24. 3 Mose 24, 19. 20. der Obrigkeit, als Gottes Stellvertreterin befohlen ist, beim Strafurtheil gerechte Vergeltung auszuüben, das zog muthwillig falsche Schriftauslegung auf Rachsucht.

2. V. 39—41. Dagegen gebietet der Erlöser nicht zu widerstreben dem Uebel, dem Bösen, nämlich bösen Menschen. Besser ist es, zwiefaches Unrecht zu dulden, als selbst einmal Unrecht zu thun in Selbstvertheidigung und durch Rache. Reine Liebe soll dulden, unterliegen und so siegen. Es ist hiemit aber nicht verboten das Amt der Obrigkeit, die helfen und schützen soll, um Schutz und Hilfe anzusprechen. V. 39. redet von Privatbeleidigung; v. 40. vom Verhalten gegen prozeßsüchtige Menschen, denen man freiwillig lieber einen Vortheil zugestehen soll; v. 41. lehrt, wie man Gefälligkeiten nicht von sich erzwingen lassen soll, da man gern ein Uebriges thut.

3. V. 42. Von der duldenden Liebe geht der Erlöser zur thätigen über, die ohne Selbstsucht und Eigennutz auch da geübt werden soll, wo keine Hoffnung zur Wiedervergeltung von Seiten des andern ist, wohl aber wirkliche Noth und dringende Verlegenheit. Man soll also nicht bloß gegen Höhere v. 41. so dienstfertig sein, sondern auch gegen Geringere.

VIII. V. 43—48. Vom Gebot der Nächstenliebe.

1. V. 43. Die 3 Mose 19, 18. gebotene Nächstenliebe beschränkte die Engherzigkeit jüdischer Lehrer damals bloß auf die Volks- und Glaubensgenossen; jeden Nichtjuden sahe man als Feind an, gegen den man Haß für erlaubt hielt, und daher nährte. Jesus gebietet Liebe, die sich auf Alle, auch sogar auf Feinde erstreckt.

2. V. 44. Mannigfache Aeußerungen der Feindesliebe. Segnen, Gutes wünschen, weil der Mensch oft nicht mehr vermag, Liebe im Wort; Wohlthun, Liebe im Werk; Fürbitte, verborgne Liebe.

3. V. 45. Antrieb zu solcher Liebe soll theils der Wunsch sein, es durch die That zu bewähren, daß man ein Kind Gottes ist, wiedergeboren zum Bilde des Vaters;

Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. *Denn so ihr lie- 46.
bet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe
auch die Zöllner? *Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, 47.
was thut ihr sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also? *Darum sollt 48.
Ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Cap. 6. I. Habt Acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht gebet vor 1.
den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet; ihr habt anders keinen Lohn
bei eurem Vater im Himmel. *Wenn du nun Almosen giebst, sollst du 2.
nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler thun in den Schulen und
auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich,
ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. *Wenn du aber Almosen giebst, 3.
so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut; *Auf daß dein 4.
Almosen verborgen sei; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird
dirs vergelten öffentlich. *Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die 5.
Heuchler, die da gerne stehen und beten in den Schulen, und an den Ecken
auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Wahrlich, ich
sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. *Wenn aber du betest, so gehe in 6.
dein Kämmerlein, und schließe die Thür zu, und bete zu deinem Vater im
Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dirs ver-
gelten öffentlich. *Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die 7.
Heiden; denn sie meinen, sie werden erhöret, wenn sie viele Worte machen.
*Darum sollt ihr euch ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr be- 8.

theils auch das Beispiel der allgemeinen, Feinden und Freunden erwiesenen Liebe des himmlischen Vaters.

4. V. 46. 47. Nur solche Liebe ist etwas Ausgezeichnetes und Herrliches. Während die bloß natürliche Liebe noch ungebesserter Menschen nur Verwandtes, und hierin eigentlich sich selbst liebt, geht Christenliebe höher, tiefer, weiter, auch auf Feindseliges; ihr Lohn ist kein anderer, als daß wer solche Liebe hat, ein desto seligeres Gotteskind wird.

5. V. 48. Schluß, der auf alle Vorschriften von v. 21. an geht; eig.: Ihr werdet vollkommen, d. h. heilig sein, wie euer Vater im Himmel, wenn euch nämlich die bisher beschriebene Gesinnung beseelt und ihr die Gebote nach ihrem Geiste erfüllt.

I. V. 1—18. Von etlichen Uebungen der Gottseligkeit.

Mit Rücksicht auf Cap. 5, 20. ist ferner von der falschen und wahren Gerechtigkeit die Rede, die bei den Reichsgenossen nicht Schein, sondern Wahrheit und Wesen sein, nicht irdische, sondern himmlische Zwecke, nicht Menschen, sondern nur Gott zum alleinigen Richter haben soll.

1. V. 1—4. Vom Almosengeben, Wohlverhalten in Liebe gegen den Nächsten.

a) V. 1. 2. Warnung vor selbstsüchtigen Zwecken bei Ausübung der Wohlthätigkeit. Gründe: Solche selbstsüchtige Zwecke berauben uns des göttlichen Beifalls, da Gott nur das Herz, nicht die That ansieht v. 1.; und ferner v. 2. wer von seiner Milde viel Aufhebens macht, hat seinen Lohn, den von ihm gesuchten, den Beifall der Menschen, dahin, weiter aber nichts zu erwarten.

b) V. 3. 4. Die rechte Weise Liebeswerke zu üben ist, daß es im Verborgnen geschieht; Erfolg ist herrliche Offenbarung und Belohnung solcher Liebe bei der Vollendung des Gottesreichs jenseits.

2. V. 5—15. Vom Gebet; Wohlverhalten gegen Gott in Glauben und Gebet.

a) V. 5. 6. Warnung vor strafbaren und unwürdigen Absichten beim Gebet; nur Heuchelei und Ruhmsucht wird verboten, nicht das öffentliche und gemeinsame Gebet überhaupt; alles kommt auf die Gesinnung des Herzens an.

b) V. 7. 8. Beschaffenheit des rechten Gebetes. Es sei kurz, innig, dem Bedürfnisse angemessen, und bestehe nicht in Plappern, daß man gedankenlos Wiederholungen stammelt; Grund solches Mundgewäsches ist der Aberglaube und Wahn, die Hoffnung der Erhörung nicht auf Gottes Gnade, sondern auf das eigne Werk des Betens zu gründen v. 7.; — Grund des innigen und kurzen Gebetes ist der Christenglaube an die Allwissenheit Gottes, (um ihretwillen wird aber das Gebet nicht unterlassen, da es Gottes Gebot und Ordnung ist,) v. 8.

9. dürfet, ehe denn ihr ihn bittet. *Darum sollt ihr also beten: Unser Vater
10. in dem Himmel. Dein Name werde geheiliget. *Dein Reich komme. Dein
11. Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. *Unser tägliches Brot gieb uns
12. heute. *Und vergieb uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern ver-
13. geben. *Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewig-
14. keit. Amen. *Denn so ihr den Menschen ihre Fehle vergebet, so wird euch
15. euer himmlischer Vater auch vergeben. *Wo ihr aber den Menschen ihre Fehle nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehle auch nicht verge-
16. ben. *Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer sehen, wie die Heuchler; denn sie verstellen ihre Angesichter, auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem
17. Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin. *Wenn du
18. aber fastest, so salbe dein Haupt, und wasche dein Angesicht; *Auf daß du nicht scheinest vor den Leuten mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, welcher verborgen ist; und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich.

19. II. *Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Mot-
20. ten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben, und stehlen. *Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen,

c) V. 9—13. Das Gebet des Herrn ist Gebet seiner Kirche; ein Formular, nicht eben der Worte, sondern des Inhalts und der Weise, was und wie man beten soll. Das Irdische ist dem Himmlischen untergeordnet. V. 9. Die Anrede drückt Kindessinn und brüderliche Gemeinschaft im Glauben an den allen Erlösten gemeinsamen, allgegenwärtigen Vater im Himmel aus. Erste Bitte: Der Name Gottes d. h. er selbst werde geehrt und verherrlicht in wahrer Anbetung vermittelst reiner Lehre und heiligen Lebens. — V. 10. Zweite Bitte: Jenes geschieht nur, wo Gottes Reich herrscht, wo das Reich der Gnade durch Gottes Wort und Sacrament vermittelst des Glaubens sich als ein äußerlich wahrnehmbares ausbreitet. Dritte Bitte: Sie betrifft die Vollendung dieses Reichs, welche darin besteht, daß Gottes Wille unbedingt und allenthalben unser Wille wird, was auf Erden noch nicht der Fall ist. — V. 11. Vierte Bitte: Unser tägliches (wesentliches, daher nothwendiges Brot, nicht ausgeschlossen das für die Seele Cap. 4, 4.) Brot gib uns heute. Die menschliche Bedürftigkeit bedarf täglich Gottes Gabe und Segen, bittet täglich und empfängt täglich. — V. 12. Die drei letzten Bitten handeln vom Anfang, Fortgang und Ausgang des geistlichen Lebens. Fünfte Bitte: Unsere Schuld, (so heißt die Sünde, weil wir anders sein und thun sollten und könnten,) hindert das Kommen des göttlichen Reiches in uns, daher Bitte um Vergebung; aus dieser und auf diese folgt, daß wir vergeben Cap. 18, 23. ff. — V. 13. Sechste Bitte: Weil wir Sünder sind, sind wir auch schwach zum Guten, uns gegenüber und entgegen mächtige Lockungen zur Sünde, daher Bitte um Stärkung, daß wir in unvermeidlichen Versuchungen überwinden (Jak. 1, 13—15.). Siebente Bitte: Uebel ist die Folge der Sünde, des Bösen, also ist Erlösung von Beiden nöthig, denn da erst ist Gottes Reich vollkommen. Der Schluß drückt die Gewißheit der Erhörung aus, weil Gott der Allmächtige, Heilige und Barmherzige ist. Amen d. h. Ja, ja, es soll also geschehen.

d) V. 14. 15. Erläuterung der fünften Bitte. Die Ermahnung ist an Gläubige gerichtet, die der Vergebung ihrer Sünden schon gewiß geworden sind, und dadurch, daß sie nun auch vergeben, in seligem Besitz von Gottes Gabe und Gnade bleiben, sonst aber sie wieder verlieren.

3. V. 16—18. Vom Fasten; Wohlverhalten an uns selber in Selbstverleugnung. Man pflegte Fasten häufig mit dem Gebet zu verbinden, um durch die Macht des Sinnlichen nicht im Gebet gestört zu werden. Der Erlöser tadelt die eitle Gesinnung, welche das Fasten nur zur Schau trägt, und ermahnt v. 17., man solle es sich äußerlich nicht anmerken lassen; statt traurig zu erscheinen, solle man sich schmücken, wie sonst an Feiertagen, und zufrieden sein, daß Gott es bemerkt. Solche Gesinnung liebe und belohne Gott.

II. V. 19—34. **Himmlischer Sinn der Reichsgenossen; Gott ihr einiges Ziel und ihr Lohn, daher Sorgenlosigkeit um das Irdische.**

1. V. 19—21. Inhalt der Ermahnung: Nicht irdische Schätze, Vorrath aller Art, als Geld, Kleider, Frucht ff. sollen der Gegenstand unsrer Liebe und unsres Verlangens sein, denn wegen ihrer vergänglichen Natur, und weil sie so leicht verlierbar sind,

und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen. *Denn wo euer Schatz 21.
ist, da ist auch euer Herz. *Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein 22.
Auge einfältig ist, so wird dein ganzer Leib licht sein. *Wenn aber dein 23.
Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn aber das
Licht, das in dir ist, Finsterniß ist; wie groß wird dann die Finsterniß selber
sein! *Niemand kann zween Herren dienen. Entweder er wird einen hassen, 24.
und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verach-
ten. Ihr könnet nicht Gott dienen, und dem Mammon. *Darum sage ich 25.
euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch
nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr,
denn die Speise? und der Leib mehr, denn die Kleidung? *Sehet die Vö- 26.
gel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht
in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn
nicht viel mehr, denn sie? *Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle 27.
zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? *Und warum sorget ihr für die 28.
Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten
nicht, auch spinnen sie nicht. *Ich sage euch, daß auch Salomo in aller 29.
seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben Eins. *So denn 30.
Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet, und mor-
gen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht vielmehr euch thun?
O ihr Kleingläubigen! *Darum sollet ihr nicht sorgen und sagen: Was 31.
werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns klei-
den? *Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Va- 32.

sind sie es nicht werth; nur himmlische Schätze für den Himmel, unvergängliche, unverlierbare, ewig beseligende sollen wir suchen. Grund v. 21.: Die Natur und Beschaffenheit des Schatzes d. h. dessen, was der Mensch für das höchste und wünschenswertheste Gut achtet, und worauf sein Sinn und Fleiß Tag und Nacht gerichtet ist, übt einen mächtigen Einfluß auf das Herz aus, zieht es an sich, verähnlicht es sich, so daß es irdischer oder himmlischer gesinnt wird.

2. V. 22—24. Einheit des Herzens ist nothwendig; wo Irdisches gesucht wird, ist eine innere Unlauterkeit v. 22. 23. — Das leibliche Auge ist des Leibes Licht, führt ihm das Licht zu, welches es in sich aufgenommen hat; ist nun das Auge gesund und klar, so hat der Leib Licht und kann im Lichte wandeln v. 22.; ist aber im Gegentheil das Auge krank, so ist das nachtheilig für den Körper, dem nun Licht fehlt. Eben so verhält es sich mit dem innern Auge des Geistes, ist dies Finsterniß, geblendet von verkehrter Liebe zum Irdischen, wie groß wird denn die Finsterniß sein, wie verkehrt alles Suchen und Trachten, wie finster dein ganzes Thun und Lassen v. 23. Und es ist unmöglich das Entgegengesetzte, Gottesliebe und Weltliebe, zu vereinen, um so weniger, da jeder Herr das ganze Herz und ungetheilt verlangt. Mammon, ein syrisches Wort, bedeutet Reichthum und den Götzen des Reichthums v. 24.

3. V. 25—34. Beweggründe zu Gott wohlgefälliger Sorgenlosigkeit der Reichsgenossen.

a) V. 25. Die Ermahnung für die Bedürfnisse des Lebens keine ängstliche aus Unglauben und Mangel an Gottvertrauen entspringende Sorge zu tragen, begründet der Erlöser mit dem Schluß: Wer das Größere gibt, Leben und Leib, kann auch das Geringere geben, und wer den Zweck will, daß wir leben sollen, wird uns auch die Mittel dazu darreichen: Speise und Kleidung. Müssen wir nun Gott die Sorge für das Wichtigere überlassen, so noch mehr für das Geringere.

b) V. 26. Der Gott, der die geringsten Geschöpfe, ohne Arbeit, versorgt, wird den Menschen, der so herrliche Vorzüge hat, nicht vergessen und vernachlässigen, bei Gebet und Arbeit; diese übe, gebrauche alle deine Kräfte, aber sorge nicht!

c) V. 27. Die Sorge ist thöricht, da sie unnütz ist, indem es nicht in unsrer Macht steht, den Gegenstand der Sorge uns zu verschaffen, unsrer Lebenslänge eine wenn auch nur kurze Zeit zuzusetzen, und sie über das bestimmte Ziel hinaus zu verlängern.

d) V. 28—30. Weil Gott für vergängliche Geschöpfe so herrlich sorgt, wird er es noch weit mehr thun für die Erben seines ewigen Reichs.

e) V. 31. 32. Die Bauchsorge ist heidnisch und darf sich daher bei Kindern Gottes

33. ter weiß, daß ihr deß alles bedürfet. *Trachtet am ersten nach dem Reich
Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen.
34. *Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird
für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene
Plage habe.

1. Cap. 7. I. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet. *Denn
2. mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit wel-
3. cherlei Maaß ihr messet, wird euch gemessen werden. *Was siehest du aber
den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balken
4. in deinem Auge? *Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt! ich
will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen. Und siehe, ein Balke ist in
5. deinem Auge. *Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge;
6. darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. *Ihr
sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr
nicht vor die Säue werfen; auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren
Füßen, und sich wenden und euch zerreißen.

7. II. *Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet
8. an, so wird euch aufgethan. *Denn wer da bittet, der empfängt; und wer

nicht finden, welche den himmlischen Vater, den Allwissenden und Liebenden, so für sich sorgen lassen, wie Kinder den leiblichen Vater.

f) V. 33. An die Stelle sündlicher Sorge trete vielmehr das eifrige Streben nach Gemeinschaft mit Gott und nach dem Besitz der Gerechtigkeit, des Wohlgefallens bei Gott. Irdisches empfangen die Reichsgenossen als Zugabe obenein.

g) V. 34. Die Sorge für die Zukunft rücksichtlich des Irdischen ist thöricht, da man vielmehr Gott vertrauen soll, der morgen wie heute sorgt, und da man sich sonst die Plage oder Beschwerde, welche jeder Tag so schon mit sich führt, unnöthigerweise verdoppelt.

I. V. 1—6. Die Reichsgenossen sollen nicht lieblos richten.

1. V. 1. Inhalt der Ermahnung: Ihr sollt nicht aburtheilen, verdammen.

2. V. 1. 2. Gründe der Abmahnung: Der lieblos Verdammende wird ein strenges Gericht über sich von Gott empfangen; denn es ist Grundsatz im göttlichen Reiche, daß dem keine Nachsicht bewiesen wird, der keine beweist Cap. 18, 23. ff., sondern daß gegen solche nur strenges Wiedervergeltungsrecht geübt wird v. 2.

3. V. 3—5. Auch das Bewußtsein der eignen Verschuldung soll milde im Urtheil über andre machen. V. 3. Nur Lieblosigkeit und Tadelsucht entdeckt am Bruder den Splitter, die verborgensten Fehler, das kleinste Fleckchen, und übersieht an sich selbst die in die Augen fallendsten sittlichen Gebrechen. — V. 4. Aufrichtige Liebe für das Gute denkt nicht zunächst an des Bruders Besserung, sondern entdeckt das eigne Schlechte, und v. 5. straft es an sich selbst, dann erst ist es erlaubt an die Besserung des Andern zu denken; (für die man auch erst befähigt wird, wenn man Erfahrungen an sich selbst gemacht hat). Mit einem tiefverletzten Gewissen dränge dich also andern nicht zum Gewissensrath auf.

4. V. 6. Prüfende Klugheit und Beurtheilung Andrer ist dagegen unentbehrlich, wenn wir unser geistiges Leben nicht muthwillig in Gefahr bringen wollen. Das Heiligthum, die heilige, göttliche Wahrheit, Erfahrungen von Gnade an deinem Herzen hüte dich frechen, lasterhaften, den Lüsten ergebnen und in ihrer Bosheit völlig unempfänglichen Menschen vorzutragen, sonst mußt du besorgen, daß sie (da diese Wahrheit mit ihren Lüsten in geradem Widerspruche steht) dein Kleinod zertreten, mißbrauchen, beschimpfen, verlachen und verspotten, und endlich gar über dich herfallen und dir schaden, indem sie ihre Wuth an dir auslassen.

II. V. 7—12. Beweggründe zum Gebet, ohne welches unser höheres Leben nicht gedeihen kann.

1. V. 7. Zum Gebete soll uns bewegen Gottes Befehl und die Verheißung der Erhörung. Suchen und Anklopfen ist auch ein Bitten, und zwar ein wiederholtes, unabläßiges, bis der erwünschte Erfolg erschienen ist; man bittet um Fehlendes, sucht Verlornes, klopft an um Einlaß ins Himmelreich.

2. V. 8. Die tägliche, allbekannte Erfahrung lehrt und beweist ja, daß der Erfolg, die Erhörung nicht ausbleibt, wenn man sich nur in die Ordnung des Bittens fügt.

da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. *Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete? *Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? *So denn ihr, die ihr doch arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten! *Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut Ihr ihnen: das ist das Gesetz und die Propheten.

III. *Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viel, die drauf wandeln. *Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenig ist ihrer, die ihn finden. *Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. *An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? *Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. *Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. *Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen.

3. V. 9—11. Auch beweist die Erfahrung, daß Liebe gern Bitten erfüllt; daß Bitten, die aus dem lebendig gefühlten Bedürfniß hervorgehen, befriedigt werden; und daß der Bittende etwas Heilsames erlangt, nicht einen Stein, der ihm nichts hülfe, nicht eine Schlange, die ihm schaden könnte v. 10. — Davon wird v. 11. die Anwendung gemacht: Wenn nun schon Menschen, die doch Sünder sind, Liebe und Macht besitzen zu helfen, wie vielmehr der vollkommne und heilige Gott!

4. V. 12. Von der Liebe, die Eltern den Kindern erweisen, geht der Erlöser zu einem allgemeinen Grundsatz über, der im Verhalten gegen alle Menschen als Prüfstein unsrer Liebe und der Echtheit unsrer Gerechtigkeit gilt. Wir sollen uns gegen andre mit so vieler Liebe betragen, wie wir, in ihre Lage versetzt, von ihnen wünschen würden. Diese Liebe ist Inbegriff aller Vorschriften des Alten Testamentes.

III. V. 13—29. Ernste Warnungen Jesu das Seligwerden betreffend.

1. V. 13. 14. Warnung sich den Eingang ins ewige Leben nicht allzuleicht vorzustellen, da Neigungen und Lebensverhältnisse in der Welt große Schwierigkeiten entgegenstellen. Die enge Pforte und der schmale d. h. leicht zu übersehende und schwierige Weg zum ewigen Leben, zur Burg des Himmels, ist der Weg der Selbstverleugnung, aufrichtiger Liebe, rechtschaffner Buße; weil so viele zu solcher Selbstverleugnung und Entsagung von Sünden sich nicht entschließen können, wandeln sie einen leichtern, aber ins Verderben führenden Weg, und geben damit auch andern ein verführerisches Beispiel.

2. V. 15—20. Warnung vor Verführern, die über den wahren Weg zum ewigen Leben andre täuschen.

a) V. 15. Beschreibung der falschen Propheten. Sie gehen einher im trügerischen Schein der Unschuld, mit dem süßen Vorgeben, den Leuten recht zu helfen, aber ihr Inneres stimmt damit nicht überein, sie sind vielmehr Seelenmörder, Raubthiere, die auf Kosten eurer Wohlfahrt ihre Habsucht befriedigen wollen. Es sind Leute, die ihre Lehre nicht auf die rechte Weise vortragen, (wie Christus eben gethan hat, die den Weg breit machen,) und deren Leben überdies ihrer Lehre nicht entspricht. Die Warnung Christi: Sehet euch vor ff. macht uns die Sache wichtig, und wer verführt wird, hat es sich selbst beizumessen.

b) V. 16—18. Kennzeichen der Verführer. — So wie Früchte des Baumes Natur verrathen, so auch was aus dem tiefsten Innern hervorgeht, der Wandel und die Lehre (wie schön sie auch gleißen mögen), die verführerische Natur der Irrlehrer; Grund dieser Erscheinung und der Untrüglichkeit dieses Kennzeichens ist zunächst v. 16., daß in der Natur und in der sittlichen Welt vom Bösen nichts Gutes kommt, von Dornen und Disteln keine Trauben noch Feigen; und dann, daß nach v. 17. die Beschaffenheit des Baumes die Frucht bedingt; und endlich v. 18. daß die Frucht niemals der Natur des Baumes widerspricht. Die wahre Frucht ist der in Liebe thätige Glaube.

c) V. 19. 20. Schicksal derselben. So wie der schlechte Baum ausgerottet wird, so kommt auch Verderben, Ausrottung aus dem Himmelreich, über die falschen Lehrer. Wie

20.
21. *Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. *Es werden nicht Alle,
die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den
22. Willen thun meines Vaters im Himmel. *Es werden Viele zu mir sagen
an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissaget?
Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht
23. in deinem Namen viele Thaten gethan? *Dann werde ich ihnen bekennen:
Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!
24. *Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem
25. klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete. *Da nun ein Platz-
regen fiel, und ein Gewässer kam, und weheten die Winde, und stießen an
das Haus: fiel es doch nicht; denn es war auf einen Felsen gegründet.
26. *Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörich-
27. ten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete. *Da nun ein
Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen
28. an das Haus: da fiel es, und that einen großen Fall. *Und es begab
sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsatzte sich das Volk über seiner
29. Lehre. *Denn er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten.
1. Cap. 8. I. Da er aber vom Berge herab ging, folgte ihm viel Volks
2. nach. *Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: Herr,

der Mensch, so sein Schicksal; wie die That, so der Lohn. — V. 3. Schluß aus dem Vorigen: An ihren Früchten soll man die Irrlehrer, ihrer Natur und dem bevorstehenden Schicksale nach, kennen lernen.

3. V. 21—24. Warnung vor Selbsttäuschung über die fürs Himmelreich erforderliche Gesinnung.

a) V. 21. Eine bloß zur Schau getragene Verehrung Christi, und ein äußeres Bekenntniß zu ihm, als dem Messias und Heiland, daß man ihn Herr! Herr! nennt, macht uns noch nicht zu wahren Genossen des Himmelreichs, sondern der mit Selbstverleugnung bewiesene Gehorsam gegen Gottes Willen.

b) V. 22. 23. Auch eine Wirksamkeit, die im Namen des Herrn Großes für sein Reich zu leisten scheint, in der That aber nur der eignen Eitelkeit, Ehrsucht ff. dient, wird von dem Herrn nicht anerkannt, und obwohl sich solche Leute, deren Selbstbetrug sogar bis zu jenem Tage währt v. 22., als Gottes Kinder gebehrden, so sind sie in seinen Augen doch nur Uebelthäter und ihr gerühmtes Thun gilt vor ihm nichts, und sie haben keinen Theil an vollendeter Seligkeit der ewigen Gemeinschaft mit ihm Apostelg. 19, 13—17. Marc. 9, 38.

c) V. 24—27. Da nach v. 21. nur das Thun des Willens Gottes jemanden zum seligen und echten Reichsgenossen macht, so schließt Jesus als eine Folgerung an, das Gleichniß von den beiden Bauherren, in welchem er die klugen und thörichten Hörer seines Wortes nach ihrer Beschaffenheit und nach ihrem Schicksale schildert, um zur Befolgung seiner Vorschriften einzuladen. — V. 24. Wer ein Haus bauet, Seligkeit sucht, und auf Felsengrund baut d. h. hört und thut die Lehre Jesu, der handelt klüglich (mit Vorsicht, obwohl es ihm sauer werden mag); und der Erfolg ist, daß unter den nicht ausbleibenden Stürmen der Leiden sein Seelenheil in wahrer Gemeinschaft mit Jesu wohl begründet ist v. 25. — Wer dagegen v. 26. auf Sand baut, durch bloßes Hören ohne Glauben und Gehorsam nur in scheinbarer Gemeinschaft mit dem Erlöser steht, der wird einen plötzlichen, unerwarteten, ihn schrecklich enttäuschenden Umsturz seiner vermeinten Seligkeit erfahren v. 27.

4. V. 28. 29. Eindruck dieser Rede. Ueber Inhalt und Form entsetzte sich das Volk, denn es fühlte am eignen Herzen die göttliche Kraft, mit der der Erlöser redete.

Cap. 8. In der Bergpredigt ist Jesus als Prophet geschildert, nach seiner Lehrer-Thätigkeit, nun berichtet der Evangelist Cap. 8. 9. Wunder des Herrn d. h. Thaten seiner Macht und Liebe, durch welche er seine göttliche Sendung, sich als einen von Gott Gesandten erwies Joh. 10, 25. 37. 38. 14, 10. 11.; deshalb heißen die Wunder auch Zeichen (an denen etwas erkannt wird). Indem sie Aufmerksamkeit und Staunen erregten, ließen sie auch Stumpfsinnige die in Jesu verborgne Herrlichkeit ahnen und gereichten somit zu seiner Verklärung oder Verherrlichung, sie sind Strahlen seiner göttlichen Hoheit, aus der Knechtsgestalt hervorleuchtend. In ihnen offenbarte er sich als Herr der Natur, der

so du willst, kannst du mich wohl reinigen. *Und Jesus streckte seine Hand 3.
aus, rührete ihn an, und sprach: Ich will's thun; sei gereiniget! Und als-
bald ward er von seinem Aussatz rein. *Und Jesus sprach zu ihm: Siehe 4.
zu, sag's niemand; sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere
die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie.

II. *Da aber Jesus einging zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu 5.
ihm, der bat ihn, *Und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist 6.
gichtbrüchig, und hat große Quaal. *Jesus sprach zu ihm: Ich will kom- 7.
men und ihn gesund machen. *Der Hauptmann antwortete und sprach: 8.
Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich
nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. *Denn ich bin ein Mensch, 9.
dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch, wenn
ich sage zu einem: Gehe hin! so geht er; und zum andern: Komm her! so
kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das! so thut er's. *Da das 10.
Jesus hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolge-
ten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht fun-
den. *Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom 11.

Elemente, über Leben und Tod. Obwohl nun diese Werke des Herrn über die Natur, so weit wir sie und ihre Gesetze kennen, erhaben sind, so sind sie doch nicht wider dieselbe, sondern nur ein höheres Natürliches. Er Selbst, der Gottmensch, ist das höchste Wunder, und die von ihm verrichteten Wunder, sind Werke seiner höhern Natur. Glaube an ihn ist Empfänglichkeit für seine wunderbare Hilfe, der eiteln Wundersucht hat der Herr nie gedient.

I. V. 1—4. Heilung des Aussätzigen.

Der Aussatz (v. 2.) eine mehr und minder gefährliche Krankheit; wer sie hatte, galt als unrein und mußte sich, von der Gemeinde abgesondert, in Krankenhäusern aufhalten 3 Mose 13. 14. Der Aussätzige betete Jesum an, warf sich vor ihm nieder, zum Zeichen seiner Verehrung, und seine Heilung voll Ergebung ganz dem Herrn anheimstellend (so du willst), bekannte er seinen Glauben an Jesu Macht und Liebe, sprechend: Du kannst ff. Er mußte von Jesu Macht und Liebe gehört haben, aus dem Wort kommt der Glaube, und seine Noth ward ihm Veranlassung, die Kunde auf sich anzuwenden. — V. 3. Bei Jesu zeigt sich bereitwillige, dienende, helfende Liebe. — V. 4. Das Verbot hat nicht immer dieselbe Ursach und Absicht; man soll sich nicht bei den Wundern aufhalten, sondern mehr auf Jesu Person und Amt achten; Neid und Widerspruch sollen verhütet werden; es soll nicht scheinen, als suche Jesus seine eigne Ehre; die Geretteten sollen zur Einkehr und Selbstprüfung veranlaßt werden, und so noch höhern, geistlichen Segen empfangen. Das Gebot sich dem Priester zu zeigen, soll theils eine heilsame Ordnung erhalten, theils das Liebeswerk vor Aergerniß bewahren, daß die Priester nicht über einen Eingriff in ihre Rechte klagen könnten, theils soll es den Priestern ein Zeugniß der Echtheit der Heilung sein, und ihrem Unglauben zur Verurtheilung gereichen.

II. V. 5—13. Jesus heilt den Knecht des Hauptmanns zu Capernaum.

Das Kommen dieses Hauptmanns, eines Befehlshabers über hundert Mann, der wahrscheinlich zur römischen Besatzung in Capernaum gehörte, setzt Glauben an Jesum, dieser aber Kunde von Jesu Thaten voraus v. 5. — Die Fürbitte v. 6. offenbart Mitgefühl, Mitleid und leutselige, herablassende Liebe, daß er dem dient, der ihn so oft bedient hat. — V. 7. Jesus zeigt dienende Bereitwilligkeit. — V. 8. Des Hauptmanns Worte zeugen von tiefer, gründlicher Demuth, und von einem starken Glauben, der die leibliche Nähe Jesu nicht für nöthig hält, da sein Wort hinreichend sei; auch die Sonne wirkt ja weithin. — V. 9. Schon mein Wort ist in meinem geringen und untergeordneten Wirkungskreise so mächtig, daß ihm auf der Stelle gehorcht wird, wie mächtig und unwiderstehlich wird erst dein Wort sein, der du so hoch und erhaben bist. — V. 10. Eindruck auf Jesum. Er bezeugt v. 10., daß selbst Israel, Gottes Volk, obwol im Besitz der Verheißungen Gottes, eine solche Glaubensempfänglichkeit nicht gezeigt habe, wie dieser Heide; sagt dann v. 11. daß solcher Glaube das allgemeine Erforderniß für die Theilnahme am Himmelreich sei, weshalb denn aus allen Völkern die, welche glauben, Freunde des Lichts und der Wahrheit sind, mit den gläubigen Erzvätern, den Häuptern der jüdischen Kirche, an den seligen Genüssen des Himmelreichs Theil nehmen werden,

Abend, und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen.
12. *Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß
13. hinaus: da wird sein Heulen und Zähnklappen. *Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin; dir geschehe, wie du gegläubet hast! Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.
14. III. *Und Jesus kam in Petri Haus, und sahe, daß seine Schwieger
15. lag, und hatte das Fieber. *Da griff er ihre Hand an, und das Fieber
16. verließ sie. Und sie stund auf, und dienete ihnen. *Am Abend aber brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister aus mit Worten,
17. und machte allerlei Kranke gesund, *Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaia, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen.
18. IV. *Und da Jesus viel Volks um sich sahe, hieß er hinüber jenseit
19. des Meers fahren. *Und es trat zu ihm ein Schriftgelehrter, der sprach
20. zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wo du hingehest. *Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester;
21. aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. *Und ein andrer unter seinen Jüngern sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, daß ich hin-
22. gehe, und zuvor meinen Vater begrabe. *Aber Jesus sprach zu ihm: Folge
23. du mir, und laß die Todten ihre Todten begraben.
24. V. *Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten ihm. *Und

ohne dessen unwürdig zu sein, wie der jüdische Nationalstolz wähnte; daß aber im Gegentheil v. 12. ohne Glauben, selbst die nächsten Reichserben, Abrahams Kinder, ausgestoßen werden in die äußerste Finsterniß d. h. in weite Ferne von aller Seligkeit, wo im Gegensatz gegen die Freude und den Frieden bei dem Mahle, Schmerz und Grimm sein wird im Bewußtsein des selbstverschuldeten Elends. V. 13. Die Heilung des Knechtes ist Lohn des Glaubens und der gläubigen Fürbitte.

III. V. 14—17. Heilung der Schwiegermutter Petri.

Petrus war also verheirathet, und verließ auch späterhin bei seinem apostolischen Beruf seine Gattin nicht, die ihn vielmehr nach 1 Cor. 9, 5. begleitete. — Das geheilte Weib dienet, so soll, wer genesen ist Gott danken und ihm desto fleißiger dienen v. 15. — Was der Erlöser im Leiblichen gethan hat, war zugleich Bild dessen, was er an der Seele thun kann und will Cap. 9, 1. ff. Denn er ist der Arzt Leibes und der Seele v. 16.; und seine ganze Thätigkeit in leiblichen Heilungen ist nach v. 17. Erfüllung von Jes. 53, 4, 5. Eigentlich redet diese Stelle, wie auch 1 Petr. 2, 24. zeigt, von der geistlichen Hilfe an der Seele, die der Messias durch sein Erlösungswerk bringen soll; hier ist sie auf die leibliche Noth bezogen, der Jesus durch seine Hilfe ein Ende macht.

IV. V. 18—22. Von der Nachfolge Jesu.

Der Schriftgelehrte hatte wohl die Schwierigkeiten der Selbstverleugnung nicht erwogen, schmeichelte sich auch vielleicht mit irdischen Hoffnungen von Ehre, Besitz und Macht, die er im Reiche des Messias und in seiner Gemeinschaft zu finden hoffte. Daher macht ihn der Herzenskündiger v. 20. auf Entbehrungen und Leiden aufmerksam, die von seiner Nachfolge unzertrennlich seien. Menschen-Sohn nennt sich Jesus insofern er persönlich sichtbar ist, zur Andeutung seiner Messiaswürde, denn nach Dan. 7, 13. 10, 16. ward der Messias mit diesem Namen, der aber doch stets ungewöhnlich blieb, bezeichnet. Es liegt in diesem Ausdruck eine Hindeutung auf die wahre und vollkommne menschliche Natur, welche Jesus sq besaß und behielt, wie Adam vor dem Falle sie hatte, in aller Gerechtigkeit; und er will durch diesen Namen den Menschen sich recht nahe stellen, um Zutrauen zu sich in ihnen zu erwecken. — Nachdem Jesus hierauf einem aus dem Kreise seiner Jünger (jedoch nicht der Zwölfe) ihm zu folgen geboten und dieser v. 21. erklärt hatte, er wolle zuvor noch seinem Vater die letzte Ehre erweisen, was ihm ein pflichtmäßiger Aufschub schien: so sagte Jesus v. 22.: Laß nur die geistlich Todten, welche noch ohne alle Ahnung des höheren Lebens sind, die leiblich Todten beerdigen, und laß du dich von höheren und heiligeren Pflichten jetzt nicht zurückhalten 5 Mose 33, 9. 10.

V. V. 23—27. Jesus stillt das Meer.

Diese Erzählung ist oft angesehen worden als ein Bild der Kirche Christi auf dem stürmischen Meere dieser Welt. V. 24. Bei Christo ist Ruhe unter Stürmen, er schläft. —

siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und Er schlief. *Und die Jünger traten zu 25.
ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns; wir verderben!
*Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen! warum seid ihr so furchtsam? 26.
Und stund auf, und bedräuete den Wind und das Meer: da ward es ganz
stille. *Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das 27.
für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist!

VI. *Und er kam jenseit des Meers, in die Gegend der Gergesener. Da 28.
liefen ihm entgegen zween Besessene, die kamen aus den Todtengräbern, und
waren sehr grimmig, also, daß niemand dieselbe Straße wandeln konnte.
*Und siehe, sie schrieen und sprachen: Ach Jesu, du Sohn Gottes, was ha- 29.
ben wir mit dir zu thun! Bist du herkommen, uns zu quälen, ehe denn es
Zeit ist? *Es war aber ferne von ihnen eine große Heerde Säue an der 30.
Weide. *Da baten ihn die Teufel, und sprachen: Willt du uns austreiben, 31.
so erlaube uns, in die Heerde Säue zu fahren. *Und er sprach: Fahret 32.
hin! Da fuhren sie aus, und fuhren in die Heerde Säue. Und siehe, die
ganze Heerde Säue stürzte sich mit einem Sturm in's Meer, und ersoffen
im Wasser. *Und die Hirten flohen und gingen hin in die Stadt, und sag- 33.
ten das alles, und wie es mit den Besessenen ergangen war. *Und siehe, 34.
da ging die ganze Stadt heraus, Jesu entgegen. Und da sie ihn sahen, baten sie ihn, daß er von ihrer Grenze weichen wollte.

Cap. 9. I. Da trat er in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und 1.
kam in seine Stadt. *Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchi- 2.
gen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach
er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn; deine Sünden sind dir
vergeben. *Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich 3.

V. 25. Die Jünger fürchten kleingläubig mit Jesu unterzugehen, und suchen gläubig bei ihm Hilfe; Kampf des Glaubens im Innern, je nachdem man mehr auf den Herrn hin, oder von ihm weg nur auf die Gefahr sieht. — V. 26. Christus schilt den Kleinglauben, die Quelle der Furcht, weil er vollen Glauben will; dann zeigt er sich als Herr der Natur, dem die wilden Kräfte und empörten Elemente gehorchen. Er ist der rechte und einige Friedefürst auch über die Stürme unseres inneren Lebens. — V. 27. Sie wundern sich, als sie die Herrlichkeit des Gottessohnes schauen Spr. 30, 4.

VI. V. 28—34. Das Wunder Jesu an den beiden Gergesenern.

Die Besessenen, Dämonischen, befanden sich wohl sämmtlich, mehr oder weniger in einem Zustande tiefer sittlicher Versunkenheit und Verschuldung, wozu noch bei allen, jedoch bei verschiednen verschiedne körperliche Leiden kamen. Und so standen sie in jeder Hinsicht in Beziehung auf das Reich der Finsterniß, in welchem nach der heiligen Schrift der tiefere Grund aller Sünde in der Menschheit zu suchen ist, Cap. 12, 22. — Die Todtengräber sind große gehauene Höhlen und gemauerte Gewölbe im Felde, zum Theil mit Denkmälern oben besetzt. — V. 29. Was haben wir mit dir zu thun d. h. was willst du mit uns? Laß uns gehen, noch ist ja nicht Zeit zu schwereren Strafgerichten, die bevorstehen. — V. 34. Der Erfolg ist, daß sie Jesum, als ein furchtbares Wesen, aus Angst für ihre Heerden, bitten von ihren Gränzen zu weichen.

I. V. 1—8. Heilung des Gichtbrüchigen.

Nach Jesu Ankunft in Capernaum v. 1. brachte man einen Gichtbrüchigen, der contract war, kein Glied rühren konnte, zu Jesu (was stets ein Liebeswerk ist, Elende zu ihm zu weisen,) als dem rechten und einigen Helfer. Dieser sahe ihren Glauben, dessen der getragen wurde und derer die ihn trugen, theils aus den angestrengten Bemühungen, ihm zu nahen, theils erkannte er ihn als Herzenskündiger, und als solcher sahe er auch die den Kranken drückende verborgne Schuld der Sünde, mit deren Heilung, weil es der Hauptschade ist, der Seelenarzt anfängt, und Sündenvergebung ist das einzige Heilmittel der Sünde v. 2. — Viele sehen hierin eine Gotteslästerung, eine gotteslästerliche Anmaßung, weil Sünden vergeben nur allein Gottes, nicht aber eines Menschen Werk sei, da ja nur der Beleidigte selbst verzeihen kann v. 3. — Jesus rechtfertigt sich

4. selbst: Dieser lästert Gott. *Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er:
5. Warum denket Ihr so Arges in euren Herzen? *Welches ist leichter, zu
sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und
6. wandle? *Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe,
auf Erden die Sünden zu vergeben; sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe
7. auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. *Und er stund auf, und ging
8. heim. *Da das Volk das sahe, verwunderte es sich, und preisete Gott, der
solche Macht den Menschen gegeben hat.

9. II. *Und da Jesus von dannen ging, sahe er einen Menschen am Zoll
sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir. Und er stund
10. auf, und folgete ihm. *Und es begab sich, da er zu Tische saß im Hause;
siehe, da kamen viel Zöllner und Sünder, und saßen zu Tische mit Jesu und
11. seinen Jüngern. *Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jün-
12. gern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? *Da das
Jesus hörete, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht,
13. sondern die Kranken. *Gehet aber hin, und lernet, was das sei: Ich habe
Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin kommen,
14. die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. *Indeß kamen
die Jünger Johannis zu ihm, und sprachen: Warum fasten wir und die

gegen solche Anschuldigung v. 5. durch die Vorbemerkung: **Zu sagen**, dir sind deine Sünden vergeben! **das ist viel leichter**, als **zu sagen**: Stehe auf und wandle! Der Beweis für diese Wahrheit liegt darin, daß Sündenvergebung nur eine innere Heilung und Thatsache ist, von deren eingetretner Wirklichkeit durch sinnliche Wahrnehmung niemand so sich überzeugen kann, wie von der Wirklichkeit einer körperlichen Heilung; nur wer diese, nicht aber wer jene ankündigt, kann leicht der Anmaßung beschuldigt werden. — Damit ihr aber wisset, die Ueberzeugung gewinnt, (so vollendet Jesus seine Rechtfertigung), daß ich als Stellvertreter Gottes wirklich die Macht besitze göttliche Werke zu wirken, Sünden zu vergeben, so erkennet die nicht wahrnehmbare, innere Heilung an der körperlichen Genesung des Kranken durch mich v. 6.; und nun heilte er den Elenden. — V. 8. Der **Erfolg** ist, daß das Volk die That preiset und Jesum, den Gott durch diese so verherrlicht.

II. V. 9—17. **Beruf des Matthäus, und vom Fasten.**

1. V. 9—13. Jesu Aufforderung ist **Grund** der Nachfolge des **Matthäus** (d. h. Gottes Gabe; auch **Levi** wird er genannt) Joh. 15, 16.; und auf Jesu Wort hin folgt er ihm in Glauben, Liebe, Treue v. 9. — Zur Bezeugung seiner Dankbarkeit und Freude über die engere Gemeinschaft mit Jesu, zu der er aus Gnaden berufen war, stellt Matthäus ein Gastmahl an v. 10. — Den engherzigen und heuchlerischen Pharisäern, als sie später dies hörten, war **solcher** Umgang Jesu, der der Messias sein wollte, höchst anstößig, und sie geben seinen Jüngern durch ihre Fragen ihre Mißbilligung zu erkennen, wollen auch der Jünger Achtung vor Jesu dadurch schwächen. — Jesus **rechtfertigt sich** v. 12. 13. Zunächst v. 12. mit der Bemerkung, gerade die Kranken d. h. die Sünder (denn Krankheit ist körperliche, Sünde eine geistige Zerrüttung) seien seiner geistlichen Pflege **benöthigt** zur Genesung; weit entfernt also, daß es von ihm Unrecht sei, **solche** Gemeinschaft zu suchen, sei es vielmehr seine **Pflicht**. Aber er **kann** wirklich nur da die geistige Krankheit der Sünde heilen, wo man sich krank, schwach, elend fühlt und daher für seine Hilfe empfänglich ist; die Nicht-Empfänglichen sind die Starken, die vermeinten Gesunden, die aber nicht minder sündig sind. — Hierauf zeigt Jesus den Pharisäern v. 13. aus Hosea 6, 6. die **Unrechtmäßigkeit** des ihm gemachten Vorwurfs: Ohne die rechte Gesinnung barmherziger Liebe ist der äußre Gottesdienst, Opfer ꝛc. vor Gott ohne Bedeutung und Werth; wenn ihr nun jene fromme Gesinnung hättet, würdet ihr mein Wirken in und aus Liebe nicht tadeln, um so weniger (damit schließt Jesus seine Rechtfertigung) als es mein **Beruf** ist, die Sünder zur Buße und somit zur Seligkeit des Himmelreichs einzuladen und hinzuführen, nicht aber die Frommen, denn wirklich Fromme, die es aber nicht gibt, wären schon Genossen desselben, und eingebildete Fromme, wie die Pharisäer, ohne Gefühl ihrer Verschuldung, sind für Jesu Wirksamkeit ganz unempfänglich und unzugänglich.

2. V. 14—17. Johannes-Jünger, die eine sehr strenge ascetische Lebensweise führen, und sich in die freiere Weise der Jünger Jesu nicht finden können, äußern bei

Pharisäer so viel, und deine Jünger fasten nicht? *Jesus sprach zu ihnen: 15.
wie können die Hochzeitleute Leide tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen
ist? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genom-
men wird; alsdann werden sie fasten. *Niemand flicket ein alt Kleid mit 16.
einem Lappen von neuem Tuch; denn der Lappe reißt doch wieder vom Kleide,
und der Riß wird ärger. *Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche; 17.
anders die Schläuche zerreißen, und der Most wird verschüttet, und die
Schläuche kommen um. Sondern man fasset Most in neue Schläuche: so
werden sie beide mit einander behalten.

III. *Da er solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer, 18.
und fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben;
aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. *Und Je- 19.
sus stund auf, und folgete ihm nach, und seine Jünger. *Und siehe, ein 20.
Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und
rührete seines Kleides Saum an. *Denn sie sprach bei ihr selbst: Möchte 21.
ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. *Da wendete sich Jesus 22.
um, und sahe sie, und sprach: Sei getrost, meine Tochter; dein Glaube hat
dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. *Und 23.
als er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeifer und das Getümmel
des Volks, *Sprach er zu ihnen: Weichet; denn das Mägdlein ist nicht 24.
todt, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. *Als aber das Volk aus- 25.
getrieben war, ging er hinein, und ergriff sie bei der Hand; da stund das
Mägdlein auf. *Und dieß Gerücht erscholl in dasselbige ganze Land. 26.

dieser Gelegenheit ebenfalls ihr Befremden und fragen nach dem Grunde dieser freieren Weise v. 14. — Als Grund gibt Jesus v. 15. an, daß jetzt, wo seine Jünger, die Hochzeitleute, noch seine, des Bräutigams, sichtbare Gemeinschaft und in ihr Freude und Wonne genießen, für sie keine Zeit zum Fasten sei, denn solche Uebung und Werk müsse aus dem innern Gemüthszustande hervorgehen, nicht aber willkührlich erwählt werden. Es werde aber auch für seine Jünger eine Zeit der Noth und der Betrübniß eintreten, wenn er ihnen durch den Tod entrissen werde, (oder wenn die Seele der Gläubigen des Erlösers Freundlichkeit und Gnade nicht schmeckt), und dann würden auch sie fasten, zum Zeichen und Ausdruck ihrer Traurigkeit. — In zwei Gleichnissen wird das Unzweckmäßige und Unpassende der Vereinigung des Alten und Neuen erläutert. — V. 16. So thöricht es ist, ein altes Kleid mit einem Lappen ungewalkten Tuches zu flicken, weil dies sich zusammenziehen und den Riß nur größer machen wird: eben so thöricht wäre es, die alte verderbte Menschennatur durch Satzungen von außen her heilen, bessern zu wollen, denn das äußerlich Aufgedrungne wird wieder abgeworfen, und mit dem Menschen wird es nur noch schlimmer. Ein neues Kleid ist nöthig, der ganze Mensch muß neu werden. — V. 17. So wie für jungen gährenden Most neue Schläuche nöthig sind, so bedarf der neue evangelische Sinn der Jünger Jesu auch neue Lebensformen, denn die alten pharisäischen und jüdischen Formen passen für ihn nicht.

III. V. 18—26. **Heilung der Blutflüßigen. Erweckung der Tochter des Jairus.**

V. 18. Jairus war ein Oberster, Vorsteher der Synagoge zu Capernaum; von Noth getrieben kommt er in Glauben an Jesu Macht und Liebe zu ihm und bittet um Hilfe durch Handauflegung, die ein Sinnbild des Segnens, hier der erwarteten göttlichen Hilfe war. — V. 19. Jesu Liebe ist willig. — V. 20. 21. Voll Ehrfurcht vor Jesu und aus weiblichem Schamgefühl, überdies als eine, die gesetzlich unrein war, sucht sie voll Glaubens, Hilfe im Verborgnen. Im Gebet rühren auch wir den Herrn an, den Allgegenwärtigen, unsichtbar Nahen. Saum siehe 4 Mose 15, 38. — V. 22. Aber Jesu ist nichts verborgen; er freut sich ihres Glaubens, und obwohl Er der Helfer ist, so schreibt er doch die Hilfe dem Glauben zu, denn ohne Glauben kein Nahen, kein Wagen, kein Anrühren und keine Heilung. — V. 24. Christus stellt den Tod als Schlaf dar, weil er das Mägdlein auferwecken wollte; die Umstehenden nehmen seine Worte eigentlich und verlachen ihn, da sie an gewissen Kennzeichen den wirklich erfolgten Tod erkannt haben. — V. 25. Jesus ist Helfer aus Noth und Tod.

27. IV. *Und da Jesus von dannen fürbaß ging, folgten ihm zween Blinde
nach, die schrieen und sprachen: Ach, du Sohn Davids, erbarme dich unser!
28. *Und da er heim kam, traten die Blinden zu ihm. Und Jesus sprach zu
ihnen: Gläubet ihr, daß ich euch solches thun kann? Da sprachen sie zu
29. ihm: Herr, ja. *Da rührete er ihre Augen an, und sprach: Euch geschehe
30. nach eurem Glauben. *Und ihre Augen wurden geöffnet. Und Jesus be-
31. dräuete sie, und sprach: Sehet zu, daß es niemand erfahre. *Aber sie gin-
32. gen aus, und machten ihn ruchtbar im selbigen ganzen Lande. *Da nun
diese waren hinaus kommen, siehe, da brachten sie zu ihm einen Menschen,
33. der war stumm und besessen. *Und da der Teufel war ausgetrieben, redete
der Stumme. Und das Volk verwunderte sich, und sprach: Solches ist noch
34. nie in Israel ersehen worden. *Aber die Pharisäer sprachen: Er treibet die
Teufel aus durch der Teufel Obersten.
35. V. *Und Jesus ging umher in alle Städte und Märkte, lehrete in ih-
ren Schulen, und predigte das Evangelium von dem Reich, und heilete aller-
36. lei Seuche und allerlei Krankheit im Volk. *Und da er das Volk sahe,
jammerte ihn desselbigen; denn sie waren verschmachtet und zerstreuet, wie die
37. Schafe, die keinen Hirten haben. *Da sprach er zu seinen Jüngern: Die
38. Ernte ist groß; aber wenig sind der Arbeiter. *Darum bittet den Herrn
der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

1. Cap. 10. I. Und er rief seine zwölf Jünger zu sich, und gab ihnen
Macht über die unsaubern Geister, daß sie dieselben austrieben, und heileten
2. allerlei Seuche und allerlei Krankheit. *Die Namen aber der zwölf Apostel
sind diese: Der erste Simon, genannt Petrus; und Andreas, sein Bruder;
3. Jacobus, Zebedäi Sohn; und Johannes, sein Bruder; *Philippus; und
Bartholomäus; Thomas; und Matthäus, der Zöllner; Jacobus, Alphäi

IV. V. 27—34. Jesu Wunder an zwei Blinden und einem Stummen.

V. 27. Sohn Davids d. h. du verheißner Messias, so nennen sie ihn im Glauben. — V. 29. Jesus hilft um des Glaubens willen, und der bittende Glaube findet Erhörung. — V. 30. Cap. 8, 4. — Aus überströmender Dankbarkeit gehorchen die Geheilten nicht v. 31. — V. 34. Da die Feinde Jesu das Wunder nicht leugnen können, nehmen sie ihre Zuflucht zu schändlicher Verleumdung.

V. V. 35—38. Jesus lehrt und heilt.

V. 35. Der ausgebreitete Wirkungskreis und die segensreiche Wirksamkeit Jesu wird zuerst beschrieben. — V. 36. Hierauf der elende Zustand des Volks, der Jesu Mitleid erregte; wie hirtenlose Schafe, für die niemand sorgt, befanden sie sich in einem Zustande sittlichen Elends und geistiger Versunkenheit, weit entfernt von der Wahrheit, ohne daß jemand von den Lehrern und Führern des Volks für ihre geistigen Bedürfnisse Sorge getragen und sie befriedigt hätte, denn diese benutzten ihren Einfluß aufs Volk vielmehr nur zur Befriedigung ihrer Leidenschaften und Lüste. — V. 37. 38. Der Erlöser macht jetzt seine Jünger auf dies Elend und auf die hohe Wichtigkeit ihres Berufs aufmerksam. Die Erndte ist groß, sehr leicht könnten sehr viele für das Himmelreich gewonnen werden, wenn nur die Zahl der Arbeiter, die das Evangelium verkünden und mit den Seelen sich Mühe geben, größer wäre. Daher ist es Pflicht, Gott, den Herrn der Erndte, der Aller Seligkeit will, zu bitten, recht viel Arbeiter auszusenden, tüchtige Lehrer zu erwecken zur Bekehrung der Menschen.

Cap. 10. Aussendung der zwölf Apostel.

I. V. 1—4. Der Zwölfe Vollmacht und Namen.

V. 1. Die wunderbare Heilungskraft der Apostel ist ihre Vollmacht, sich als Gesandte eines Höheren zu erweisen. — V. 2. Sie werden je zwei und zwei ausgesendet zu wechselseitiger Unterstützung im Leiblichen wie im Geistlichen. Petrus und Andreas Joh. 1, 37. ff. — Jacobus Apostelg. 12, 2. — V. 3. Philippus Joh. 1, 43. Bartholomäus heißt auch Nathanael Joh. 1, 45. Jacobus, auch der Jüngere genannt. Lebbäus heißt bei Luc. 6, 16: Judas. — V. 4. Simon von Cana Luc. 6, 15. Zelotes, Eiferer. Unter den Guten auch der Böse, der Verräther; so überall, so auch in der Kirche des

Sohn; Lebbäus, mit Zunamen Thaddäus; *Simon von Cana; und Ju- 4.
das Ischarioth, welcher ihn verrieth.

II. *Diese Zwölf sandte Jesus, gebot ihnen, und sprach: Gehet nicht 5.
auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte; *Son- 6.
dern gehet hin zu den verlornen Schafen aus dem Hause Israel. *Gehet 7.
aber und prediget und sprechet: Das Himmelreich ist nahe herbei kommen.
*Machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die Todten auf, 8.
treibet die Teufel aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebet es auch.
*Ihr sollt nicht Gold, noch Silber, noch Erz in euren Gürteln haben; 9.
*Auch keine Taschen zur Wegfahrt, auch nicht zween Röcke, keine Schuhe, 10.
auch keinen Stecken. Denn ein Arbeiter ist seiner Speise werth. *Wo ihr 11.
aber in eine Stadt oder Markt gehet, da erkundiget euch, ob jemand drin-
nen sei, der es werth ist; und bei demselben bleibet, bis ihr von dannen zie- 12.
het. *Wo ihr aber in ein Haus gehet, so grüßet dasselbige. *Und so es 13.
dasselbige Haus werth ist, wird euer Friede auf sie kommen. Ist es aber
nicht werth, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. *Und wo euch 14.
jemand nicht annehmen wird, noch eure Rede hören; so gehet heraus von

Herrn eine Mischung, damit der Böse gebessert, der Gute geläutert werde. Ischarioth d. h. der Mann aus der Stadt Karioth. — Apostel haben den Herrn selber gesehen, sind von ihm unmittelbar berufen, beglaubigen ihr Zeugniß von ihm mit Wundern, sind nicht an eine Gemeinde geknüpft, predigen Gottes Wort ohne Irrthum. — Der gemeinsame Charakter dieser Jünger war Offenheit, Empfänglichkeit, Aufrichtigkeit, treue Liebe.

II. V. 5—15. Des Herrn Anweisung für die Zwölfe.

1. V. 5. 6. Ihr Wirkungskreis soll sich nicht auf die noch ganz unvorbereiteten Heiden erstrecken, auch nicht auf die Samariter, auf welche Beide Jesus (Cap. 15, 21. ff. Joh. 4.) selbst nur gelegentlich wirkte, da die erste Einladung den Juden zu Theil werden sollte Luc. 14, 16. ff. Matth. 22, 1. ff. Späterhin anders: Cap. 28, 19. Apostelg. 1, 8. 9, 15. Joh. 10, 16. Nur die verirrten, von den Hirten verlaßnen, geistigem Elende Preis gegebenen Juden, die aber doch Gottes Volk und für die heilsame Lehre empfänglich sind, sollen ihr nächster Wirkungskreis sein v. 6. —

2. V. 7. Inhalt ihrer Predigt ist das Herannahen der Zeit des N. T., der Erlösung, des Reichs voll Licht, Kraft und Trost, der seligen Gemeinschaft mit Gott durch den Heiland. Jetzt ist der entscheidende Zeitpunkt, wo eine neue Heilsanstalt gegründet wird und ihr werdet dazu eingeladen.

3. V. 8. Zeugniß der wirklich nahenden geistigen Erlösung von den Banden und dem Elende der Sünde, welche die Apostel verkündigten, zugleich auch Beglaubigung für sie, daß ein Höherer sie sende, sollen die Wunder sein, welche zu verrichten der Herr ihnen die Kraft ertheilte.

4. V. 8—11. Die Gesinnung, welche den Arbeitern Christi nöthig ist und ihr Schmuck sein soll:

a) V. 8. Fern von allem Eigennutz und Gewinnsucht sollen sie helfend wirken.

b) V. 9. 10. Ohne glaublose Besorgniß für ihren irdischen Unterhalt sollen sie Gott vertrauen. Erz, Kupfer, geringe Münzen sollen sie nicht in den zu Geldbeuteln gebrauchten Gürteln tragen, noch Taschen d. h. Reisesäcke zu Speise oder Kleidern haben; ohne für Schuhe und Reisestab erst noch besonders zu sorgen, geht so aus, gerade wie ihr seid, beschuht oder baarfuß, mit oder ohne Stock. Grund des Vertrauens auf Gott ist, daß sie als Arbeiter für Gott, auf seinem Ackerfelde, der Menschheit, ihm vertrauen dürfen, daß er sie mit dem Nöthigen versehen werde.

c) V. 11. Genügsam und zufrieden sollen sie in dem Hause, wo man liebreich sie aufgenommen hat, bleiben, es nicht verlassen, um es in einer andern Familie etwa äußerlich besser und bequemer zu haben. Sie sollen aber nur bei solchen einkehren, die es werth sind durch Sehnsucht nach himmlischen Gütern, daß sie bei ihnen herbergen.

5. V. 12—15. Verhalten bei verschiedner Aufnahme. — V. 12. Aus zuvorkommender Liebe sollen sie mit dem Segenswunsch: Friede sei mit euch! das Haus begrüßen, welches sie betreten. — V. 13. Der Erfolg wird von der Gemüthsverfassung der Bewohner abhängen; nehmen sie das Evangelium willig auf, so wird das Heil desselben ihnen zu Theil werden, sonst aber wird euer Segenswunsch nicht an ihnen haften. — V. 14. Den abgeneigten Herzen sollen sie (sich nicht aufdringen, sondern) durch eine sinn-

demselbigen Hause oder Stadt, und schüttelt den Staub von euren Füßen.
15. *Wahrlich, ich sage euch: Dem Lande der Sodomer und Gomorrer wird es
erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn solcher Stadt.
16. III. *Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe: darum
17. seid klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben. *Hütet euch
aber vor den Menschen; denn sie werden euch überantworten vor ihre Rath-
18. häuser, und werden euch geißeln in ihren Schulen. *Und man wird euch
vor Fürsten und Könige führen um meinetwillen, zum Zeugniß über sie und
19. über die Heiden. *Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht,
wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben wer-
20. den, was ihr reden sollt. *Denn Ihr seid es nicht, die da reden; sondern
21. eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. *Es wird aber ein Bru-
der den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn; und die
Kinder werden sich empören wider ihre Eltern, und ihnen zum Tode helfen.
22. *Und müsset gehasset werden von jedermann, um meines Namens willen.
23. Wer aber bis an's Ende beharret, der wird selig. *Wenn sie euch aber in
einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere. Wahrlich, ich sage euch:
Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn
kommt.

bildliche Handlung nach damaliger Sitte bezeugen, daß sie alle Gemeinschaft mit ihnen gänzlich aufheben (wie mit gesetzlich Unreinen, deren Erdboden sogar die Juden als unrein ansahen und mit denen sie alle Berührung mieden). — V. 15. Solche Abgeneigtheit ist aber höchst strafbar und wird nicht ungestraft bleiben. Sodom und Gomorra sind Beispiele der Gottlosigkeit und der strafenden Gerechtigkeit Gottes, aber wer die größere und herrlichere Gnade des Evangeliums verschmäht, ist noch strafbarer als jene, die nicht eine so kräftige Anregung zum Glauben hatten.

III. V. 16—23. Von den Berufsleiden der Jünger Jesu.

1. V. 16. Verhältniß der Jünger zur Welt ist das der Schwachen und Wehrlosen, die in lauterer Gesinnung unter den Listigen, Boshaften, Grausamen und Mächtigen stehen; in so mißlichen Verhältnissen ist Klugheit nöthig, welche die Umstände und Verhältnisse beachtet, vorhersieht und stets die rechten Mittel für ihre Zwecke findet, doch muß diese Klugheit mit Taubeneinfalt gepaart sein, im Dienste Gottes stehend darf sie nur erlaubte Mittel wählen. Einfalt geht stets gerade Wege mit dem der Unschuld eignen zuversichtlichen Vertrauen.

2. V. 17. 18. Beschreibung der Leiden. Hütet euch, betragt euch mit besonnener Vorsicht gegen jene Menschen, die nach v. 16. den Wölfen gleichen, denn sie werden auf alle Art und Weise euch verfolgen, euch vor Gericht stellen, geißeln ꝛc. Grund der Feindschaft ist die Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo, es geht ihnen um seinetwillen so, wähnt also nicht, daß der Inhalt eurer Botschaft euch genug empfehlen und vor widrigen Zufällen schützen werde. Gottes Absicht bei dem allen ist, daß laut und öffentlich vor Allen ein Zeugniß vom Evangelium und für dasselbe abgelegt werde, damit jene sich einst nicht mit der Unbekanntschaft mit dem Evangelium entschuldigen können.

3. V. 19. 20. Trost in solchen Nöthen ist; daß sie nicht sorgen, sich nur nicht ängstigen sollen über Inhalt und Vortragsweise der Wahrheit, denn Gottes Geist werde sie erleuchten v. 19.; das Gebet wird darum nicht ausgeschlossen; — und nicht sowohl sie, als schwache Menschen, sondern sie, als Werkzeuge Gottes, von ihm mit seinem Geist unterstützt, würden davon zeugen v. 20.

4. V. 21. 22. Wie schmerzlich diese Leiden sein werden. Schmerzlich, weil sie theils von denen herrühren, die sonst durch natürliche Liebe und Bande des Blutes uns die Theuersten sind, die aber, durch andern Glauben von den Christen geschieden, diese um desto heftiger hassen v. 21.; — schmerzlich auch, weil der Haß gegen Jesu Jünger allgemein ist. Wer nun mit Geduld bis zum Ende der Prüfung und Trübsal ausharrt, empfängt desto herrlicheren Lohn, wird sich gerettet und in mir den Retter sehen, der ihm die ewige Seligkeit schenkt v. 22.

5. V. 23. Ein andrer Trost liegt in der Anweisung, ihr Leben durch Beharren in der Gefahr nicht Preis zu geben, sondern vielmehr zu fliehen; Trost auch in der Verheißung des Herrn, daß sie in Kurzem sein geistiges Kommen an ihrem Herzen,

IV. *Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über 24.
den Herrn. *Es ist dem Jünger genug, daß er sei, wie sein Meister, und 25.
der Knecht, wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen:
wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen? *Darum fürch- 26.
tet euch nicht vor ihnen. Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde,
und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde. *Was ich euch sage 27.
im Finsterniß, das redet im Licht; und was ihr höret in das Ohr, das pre-
diget auf den Dächern. *Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib 28.
tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor
dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. *Kauft man nicht 29.
zween Sperlinge um Einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde,
ohn' euren Vater. *Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle 30.
gezählet. *Darum fürchtet euch nicht; Ihr seid besser, denn viel Sperlinge. 31.
*Darum, wer mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor 32.
meinem himmlischen Vater. *Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, 33.
den will Ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater. *Ihr sollt 34.
nicht wähnen, daß ich kommen sei, Frieden zu senden auf Erden. Ich bin
nicht kommen, Frieden zu senden, sondern das Schwert. *Denn ich bin 35.
kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wi-
der ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger. *Und des Men- 36.
schen Feinde werden seine eigene Hausgenossen sein. *Wer Vater oder Mut- 37.
ter mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer Sohn oder

und seine geistige Offenbarung in der Leitung der Weltbegebenheiten zu ihren Gunsten inne werden würden.

IV. V. 24—42. **Beweggründe zur Beharrlichkeit im Glauben und in der Treue gegen den Erlöser unter allen Leiden.**

1. V. 24. 25. Leiden dürfen die Jünger Jesu nicht befremden, noch sie irre machen, denn der Knecht darf ein günstigeres Loos als sein Herr nicht erwarten, noch fordern v. 24.; — sondern alle billigen Forderungen sind erfüllt, wenn er seines Herrn Schicksal theilt; daher müssen Jesu Jünger mit Recht auf Leiden gefaßt sein, weil ihn seine Feinde Beelzebub schelten; so hieß der Götze zu Ekron 2 Kön. 1, 2.; das Wort bedeutet Mücken- oder Fliegenherr, und ist ein Name auch für den Teufel.

2. V. 26. 27. Weil alles einst an den Tag kommt und die verlästerte Wahrheit und Unschuld (der Jünger und des Evangeliums) gewiß offenbar wird, so bewahre euch das vor Furcht v. 26.; und keine Bosheit hindere euch an muthiger, lauter und öffentlicher Verkündigung der Wahrheit, die euer Beruf ist v. 27.

3. V. 28. Ueberdies ist ja die Macht der Widersacher höchst beschränkt, so daß sie die Seele, das höhere Leben, nicht rauben können; fürchtet darum desto mehr den allmächtigen Gott, damit er eure in Sünde und Unglauben zurückgesunkene Seele nicht verdammen müsse.

4. V. 29—31. Seid getrost, Gottes Vorsehung erstreckt sich auf das Geringste v. 29., und das Geringste, was euch begegnet, ist Gegenstand seiner allwissenden Liebe v. 30.; — und als seine Kinder liegt ihr ihm ganz besonders am Herzen v. 31.

5. V. 32. 33. Beharrlichkeit und freimüthiges Bekenntniß zu Jesu und seiner Gemeinschaft, selbst unter drohenden Gefahren, soll mit dem herrlichen Gnadenlohn der Seligkeit belohnt, schnöde Verleugnung des Glaubens an ihn dagegen mit der Strafe der Ausschließung von seiner Seligkeit bestraft werden.

6. V. 34—36. Leiden und Kämpfe sind von Jesu Sache und Reich unzertrennlich. — V. 34. Jesu Jünger dürfen sich also nicht schmeicheln, daß sie auf Erden, in der Mitte ungöttlich gesinnter Menschen, Friede und gute Tage finden werden, sondern sie müssen auf Kampf gefaßt sein; auf einen Kampf, der von der feindseligen Welt ausgeht und mit Besiegung derselben enden soll. Und dieser Kampf, so wie die Lösung heiliger Bande Micha 7, 6. ist in so fern Christi Zweck, als zunächst nur durch dieselben das göttliche Reich auf Erden ausgebreitet werden kann, dessen Endzweck freilich ein höherer Friede ist.

7. V. 37—39. In den Leidenskämpfen soll die Stärke und Innigkeit der Liebe zu Jesu sich offenbaren und bewähren. — Wer die natürliche Liebe der Liebe zum Erlöser

38. Tochter mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht werth. *Und wer nicht
sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth.
39. *Wer sein Leben findet, der wird's verlieren; und wer sein Leben verlieret
40. um meinetwillen, der wird's finden. *Wer euch aufnimmt, der nimmt mich
auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.
41. *Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines
Propheten Lohn empfahen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerech-
42. ten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfahen. *Und wer dieser Ge-
ringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränket, in eines Jün-
gers Namen; wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben.

1. Cap. 11. I. Und es begab sich, da Jesus solch Gebot zu seinen zwölf
Jüngern vollendet hatte, ging er von dannen fürbaß, zu lehren und zu pre-
2. digen in ihren Städten. *Da aber Johannes im Gefängniß die Werke
3. Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween, *Und ließ ihm sagen: Bist
4. Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? *Jesus
antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was
5. ihr sehet und höret. *Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aus-
sätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den

nicht unterordnen kann, ist seiner nicht werth d. h. ist nicht werth der alles übersteigenden Liebe, mit der Christus ihn bis in den Tod geliebt hat. Es fordert der Heiland, als unser größter Wohlthäter und bester Freund, mit Recht auch eine alles andre hintenansetzende dankbare Gegenliebe; ja man soll sogar in seiner Nachfolge, als treuer Jünger, das Kreuz tragen (wie die zum Tode verurtheilten Missethäter thun mußten), die herbsten Leiden, den Tod selbst übernehmen v. 38. — Grund dafür ist, daß wer durch Verleugnung Christi sein irdisches Leben findet, rettet, das höhere wahre Leben, die Seligkeit verliert; wer aber im Gegentheil als Märtyrer für Christi Sache sogar stirbt, der gewinnt mehr als er verliert, gewinnt das ewige Leben als Gnadenlohn v. 39.

8. V. 40—42. Auch in den Leiden werden sie Liebe erfahren, und solche Liebe will der Herr belohnen. — V. 40. Zunächst tröstet Christus die Seinen mit der innigen Verbindung, die sie und ihn vereint. Sie vertreten ihn, er den Vater, wer sie daher aufnimmt, ihnen mit hingebender Liebe Liebe beweist, thut es dem Erlöser und Gott selbst. — V. 41. Der zu erwartende Lohn der Wohlthäter ist davon abhängig, daß sie einen Propheten, einen Vertrauten und Gesandten Gottes, als einen solchen, darum, weil er es ist, liebevoll aufnehmen; denn das ist Zeugniß, daß sie mit einem solchen in Gesinnung und Absichten für Gottes Reich übereinstimmen, und daher werden sie auch eines Propheten Lohn empfangen d. h. die Beschaffenheit ihres Lohns wird dem Lohn eines Propheten gleich sein. Gerechte sind Fromme. — V. 42. Endlich wendet Jesus das Gesagte auf seine Jünger an, daß die kleinste, ihnen als seinen Freunden, erwiesene Wohlthat nicht unbelohnt bleiben soll. Geringe nennt er sie wegen ihrer Demuth und wegen der Verachtung, mit welcher die Welt sie betrachtet.

I. V. 1—6. Die Sendung Johannis des Täufers an Jesum.

1. V. 2. Veranlassung zur Sendung ist das Gerücht von der ausgezeichneten Wirksamkeit Jesu, das Johannes im Kerker zu Machärus vernahm.

2. V. 3. Die Frage hat ihren Ursprung in einem angefochtnen Gemüthe, das nicht an Jesu Messiaswürde, wohl aber an der wahren Natur seines Reichs irre war, es nicht rein geistig auffaßte, sondern ein sichtbares Hervortreten desselben erwartete. Und weil dies nicht geschah, so sehnte sich Johannes in einer dunkeln Stunde nach mehr Licht, Kraft, Trost. Sendung und Frage kommen aus dem Glauben, aber der Glaube liegt im Kampf, und Glaubensstärkung ist Absicht des Täufers.

3. V. 4—6. Jesu Antwort enthält mehr als ein bloßes Ja; ein Ja und den Beweis dafür aus seiner ganzen Thätigkeit in Wundern und im Lehren v. 4. 5. Nach Jes. 35, 5. 6. 61, 1. sollte der Messias solche Wunder thun, Jesus sagt: Ich thue sie, also ich bin der Messias; das Werk macht das Wort noch gewisser. Alle leibliche Hülfe des Messias ist Bild der geistlichen. Arme Cap. 5, 3. sind blöde und betrübte Herzen, die Christus mit dem Evangelium stärkt und tröstet, daß Er der Heiland ist. V. 6. Noch fügt der Erlöser eine Warnung hinzu: Selig ist, wer sich nicht an meiner Knechtsgestalt stößt noch an meiner Lehre, (daß Seligkeit nur aus Gnaden kommt, ohne Ver-

Armen wird das Evangelium geprediget. *Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. 6.

11. *Da die hingingen, fing Jesus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüste, zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? *Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. *Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. *Denn dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, Ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll. *Wahrlich, ich sage euch: Unter Allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufkommen, der größer sei, denn Johannes, der Täufer; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer, denn er. *Aber von den Tagen Johannis, des Täufers, bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reißen es zu sich. *Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissaget bis auf Johannes. *Und (so ihr's wollt annehmen) Er ist Elias, der da soll zukünftig sein. *Wer Ohren hat zu hören, der höre! 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.

dienst) sondern durch jene Zeichen seinen Glauben an mich stärkt, wenn ich auch sonst nicht allen seinen übrigen messianischen Vorstellungen und Erwartungen entspreche.

II. V. 7—15. Christi Zeugniß über Johannes.

1. V. 7. 8. Johannes der Täufer ist nicht etwa, was die Frage v. 3. allenfalls hätte können vermuthen lassen, ein wankelmüthiger Mensch, von Zweifeln hin und hergetrieben; — ist nicht, wie ihr selbst seid und wie ihr ihn euch dachtet; er und seine Predigt gleich unveränderlich v. 7. — auch ist er nicht ein Weichling, Hofmann, den Menschengunst oder Ungunst von der Wahrheit abwendig macht, so daß er den Lüsten der Menschen schmeichelt, und ihrer Sünden schont, wie sie es gern haben, und Viele von Johannes erwarten mogten; Er und seine Predigt sind beide scharf, verheißen nicht gute Tage v. 8.

2. V. 9—11. Die wahre Würde des Täufers besteht darin, daß er ein Prophet ist, weil auch er den Messias vorherverkündet hat; mehr noch als ein Prophet, weil er, selbst vorher verheißen, der unmittelbare Herold und Vorläufer Christi, ja sein Zeitgenosse war, der auf das Lamm Gottes hingewiesen hat Joh. 1, 29. Johannes die Morgenröthe, Christus die Sonne, die andern Propheten Sterne in der Mitternacht. Der Beweis dafür liegt v. 10. in der Stelle aus Mal. 3, 1. die Jesus ausdrücklich auf den Täufer anwendet, der sei jener Engel, Bote Gottes. Eben daher, durch sein besonderes Amt und Beruf, ist aber auch Johannes v. 11. vor allen sündigen, hinfälligen Menschen der Ausgezeichnetste; dennoch besitzt der Kleinste im Himmelreich, jeder wahre, demüthige, obwohl geringgeachtete Jünger des wirklich erschienenen Erlösers größere Gnadengaben der Erleuchtung und tieferer Einsicht in das Werk der Erlösung, in das Reich Gottes und Christi, als Johannes der Täufer.

3. V. 12—15. Verhältniß des Täufers zur Vorzeit und zu Christo. V. 12. Seitdem Johannes der Täufer sein Amt ausgerichtet hat, ist etwas Neues, bisher nur Vorbereitetes, eingetreten; nun dringt man mit Macht in das Gottesreich ein d. h. mit allem Eifer bestrebt man sich an den Segnungen desselben Theil zu erlangen, und die, welche das thun, die Sache so ernstlich sich angelegen sein lassen, erreichen ihren Zweck. Das Himmelreich wird gleichsam bestürmt und von den Gläubigen erobert. — V. 13. Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß Johannes den Schlußstein der frühern Offenbarungen ausmacht, denn das Gesetz, (welches das Gefühl und Bewußtsein der Sünde und Erlösungsbedürftigkeit erregt, und auf den kommenden Erlöser hinweist,) wie auch die Propheten, bis auf Johannes, den letzten unter ihnen, haben nur die Zukunft, welche nun Gegenwart ist, vorherverkündet. — V. 14. Beweis dafür: Wenn ihr es nach euren gewöhnlichen, sinnlichen Vorstellungen vom Messiasreiche annehmen könnt und wollt: Er ist der vom Propheten Mal. 3, 23. 24. verkündigte feurige Bußprediger, Elias. (Doch bleibt noch Raum, daß Elias der Thisbite wirklich dem großen Tage des Herrn vorangehe.) — V. 15. Diese Formel soll die Aufmerksamkeit auf Tiefes und Sinnvolles anregen.

16. III. *Wem soll ich aber dies Geschlecht vergleichen! Es ist den Kind-
17. lein gleich, die an dem Markt sitzen, und rufen gegen ihre Gesellen, *Und
sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wolltet nicht tanzen; wir haben
18. euch geklaget, und ihr wolltet nicht weinen. *Johannes ist kommen, aß
19. nicht und trank nicht; so sagen sie: Er hat den Teufel. *Des Men-
schen Sohn ist kommen, isset und trinket; so sagen sie: Siehe, wie ist
der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und der Sünder Ge-
20. selle! Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern. *Da
fing er an die Städte zu schelten, in welchen am meisten seiner Thaten ge-
21. schehen waren, und hatten sich doch nicht gebessert: *Wehe dir, Chorazin!
wehe dir, Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyro und Sidon geschehen,
als bei euch geschehen sind; sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche
22. Buße gethan. *Doch ich sage euch: es wird Tyro und Sidon erträglicher
23. ergehen am jüngsten Gericht, denn euch. *Und du Capernaum, die du bist
erhaben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen
werden. Denn so zu Sodoma die Thaten geschehen wären, die bei dir ge-
24. schehen sind; sie stünde noch heutiges Tages. *Doch ich sage euch: Es wird
der Sodomer Lande erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn dir.
25. IV. *Zu derselbigen Zeit antwortete Jesus und sprach: Ich preise dich,
Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und

III. V. 16—24. Christi tadelnde Strafrede über den Eigensinn und Unglauben der Zeitgenossen.

1. V. 16. 17. Bildliche Schilderung der eigensinnigen Zeitgenossen, besonders der Pharisäer und Schriftgelehrten Cap. 21, 32. Die eine Gesellschaft Knaben singt zuerst fröhliche Lieder, aber die andern Knaben wollen nicht danach tanzen; darauf stimmen Jene Klagelieder an, aber Diese wollen nicht einstimmen.

2. V. 18. 19. Anwendung. Jene ersten Knaben veranschaulichen Johannes den Täufer und Jesum; die andern die Juden, deren Launen man es nicht recht machen kann und deren Betragen sich selbst widerspricht. Der ernste und strenge Johannes mit seiner Bußpredigt wird von ihnen, weil sie seinen Lehren feind sind, v. 18. ein wahnsinniger Schwärmer gescholten; der milde und gegen bußfertige Sünder mit seiner Gnadenpredigt so liebreiche Menschen-Sohn wird von ihnen als ein gottloser Freund der Sünder verlästert. (Nicht in der Art wie die göttlichen Gesandten auftreten, liegt der Grund des Unglaubens, sondern in der geistigen Unempfänglichkeit des Volks.) Wie Viele indessen auch ungläubig sind, dennoch hat die Weisheit Gottes und Christi (v. 19.) richtige Würdigung bei ihren Kindern gefunden d. h. bei Denen, welche gleichsam von der Weisheit geboren ihre Natur an sich tragen, jenen Lästerungen durch ihre Bekehrung und Erleuchtung widersprechen, und somit die Nothwendigkeit erweisen, daß Johannes und Jesus, jeder so sein und wirken mußte, wie er that.

3. V. 20—24. Jesus straft den Unglauben der Zeitgenossen. — Die Größe und Strafbarkeit des Unglaubens und der Unbußfertigkeit wird daraus erkannt v. 20., daß Jesus so viele Wunder gethan hatte; v. 21. daß seine Thaten weit größer und herrlicher waren, als die der früheren Propheten; daß es hier Juden sind, Gottes hochbegnadigtes Volk, die sich nicht bekehren, dort Heiden, die als solche eher zu entschuldigen wären. Im Sack, in einem härenen Kleide, in Asche sitzend und das Haupt mit Asche bestreut, in solchem Traueraufzuge that man Buße 1 Kön. 21, 27. Ferner wird aus dem gelinderen Strafgericht über die wegen ihrer Sünden übelberüchtigten Städte Tyrus und Sidon v. 22. die größere Strafbarkeit jener Städte erkannt; und das hocherhabne, höchst blühende und durch J. Chr. Aufenthalt und Wirksamkeit daselbst wichtige und hochbegnadigte Capernaum wird einem schrecklichen Strafgericht nicht entgehen, denn seine Unbußfertigkeit stürzt es ins Verderben, und es ist strafbarer, als das verruchte Sodom v. 23. 24.

IV. V. 25—30. Freundliche Einladung Jesu zum Glauben.

1. V. 25. Veranlassung zu folgendem Dankgebet lag darin, daß Jesus zu derselben Zeit, als er den Unglauben vieler strafte, des Glaubens anderer empfänglicher Herzen gedachte, und dies bewegt ihn zum Dankgebet.

2. V. 25. Inhalt des Gebetes ist zunächst Dank, daß Gott das, was er den eingebildeten und vermeßnen Weisen, (die durch ihren vermeinten geistlichen Reichthum

Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret. *Ja, Va- 26.
ter; denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. *Alle Dinge sind mir 27.
übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn, denn nur
der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem
es der Sohn will offenbaren. *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig 28.
und beladen seid; Ich will euch erquicken. *Nehmet auf euch mein Joch, 29.
und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig:
So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. *Denn mein Joch ist sanft, 30.
und meine Last ist leicht.

Cap. 12. I. Zu der Zeit ging Jesus durch die Saat am Sabbath; 1.
und seine Jünger waren hungrig, fingen an Aehren auszuraufen, und aßen.
*Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe, deine Jünger 2.
thun, das sich nicht ziemet am Sabbath zu thun. *Er aber sprach zu ih- 3.
nen: Habt ihr nicht gelesen, was David that, da ihn, und die mit ihm wa-
ren, hungerte? *Wie er in das Gotteshaus ging, und aß die Schaubrote, 4.
die ihm doch nicht ziemeten zu essen, noch denen, die mit ihm waren, son-

in eitler Weisheit für Christi höhere Weisheit unempfänglich waren) verborgen hat, doch den Unmündigen offenbart hat, weil diese voll Demuth ihre Blindheit in göttlichen Dingen erkennen, nach Wahrheit und Erleuchtung schmachten, und daher wie lernbegierige Kinder willig Christi Lehre annehmen.

3. V. 26. 27. Es folgt jetzt eine Bestätigung der von Gott getroffenen, so eben v. 25. angeführten Ordnung. — Ja, Vater, so ist es dein gnädiger Wille gewesen; alle Dinge, die den Menschen zur Seligkeit nöthig sind und ihre geistigen Bedürfnisse befriedigen, sind J. Chr. als Mittler übergeben. Wegen dieser seiner hohen Würde, und in seinem ganz einzigen, erhabnen Verhältnisse zum Vater, kennt niemand den Sohn, als nur der Vater, (denn die sichtbare Erscheinung des Erlösers, seine Knechtsgestalt, verhüllt vielmehr seine Hoheit); und wiederum kennt auch den Vater und sein Verhältniß zum Sohne ganz und vollkommen nur der Sohn, und wem er es offenbaren will, nach seiner völlig freien Macht und Gnade, welche (Geburts- oder andre) Ansprüche nicht anerkennt, aber ohne alle Willkühr die zu rechter Gottes-Erkenntniß führt, welche dafür empfänglich sind Joh. 6, 44.

4. V. 28—30. Die Einladung Jesu ergeht an alle, die sich im lebendigen Gefühle ihres sittlichen Elends, der Last des Lebens und unter dem Joche des Irrthums befinden, und bei Menschen keine Befriedigung ihrer Sehnsucht finden; diesen verheißt er als Lohn ihres gläubigen zu ihm Kommens, in der Gemeinschaft mit ihm, dem Erlöser, Erquickung d. h. Befriedigung aller ihrer Bedürfnisse v. 29. — Für die Aufforderung v. 30. sein Joch aufzunehmen, mit ihm in die innigste Gemeinschaft zu treten und sich ihm als Führer und Lehrer ganz anzuvertrauen, führt Christus als Grund an, theils, daß er voll herablassender Milde und aufrichtiger Demuth ist, im Gegensatz gegen die strengen, hochmüthigen und abstoßenden Pharisäer; theils, daß sie dann den erwünschten innern Frieden finden werden; theils v. 30., daß sein Joch sanft ist; so wie das Joch den Zugthieren die Last ziehen hilft, und sie ihnen also erleichtert, so ist Christi Joch, d. h. der neue Sinn und Geist der Liebe, den er mittheilt, eine göttliche Kraft den Forderungen des Gesetzes desto leichter zu genügen, und so wird die Last, die er auferlegt, dem liebenden Herzen leicht, es erfüllt willig Christi Gebote.

I. V. 1—8. Die Jünger pflücken Aehren am Sabbath.

1. V. 1. 2. Aehren ausraufen und essen war nach 5 Mose 23, 25. erlaubt, nur die Anwendung der Sichel war verboten. Da aber pharisäische Satzungen das im Gesetze Erlaubte verboten hatten, so gab das lieblose Richten der Pharisäer über die Jünger Jesu diesem eine Veranlassung, sie zu rechtfertigen, und zu zeigen, wie hier nicht Entheiligung des Sabbaths, sondern nur erlaubte Stillung des Hungers statt finde.

2. V. 3—8. Jesus rechtfertigt seine Jünger, straft die Pharisäer. — a) V. 3. 4. Mit Davids Beispiel zunächst will der Herr erweisen, daß es nicht auf den Buchstaben, sondern auf den Geist des Gesetzes ankomme. Wenn auch im Sabbathgesetz die Arbeit verboten ist, so doch nicht jedes Werk und jede Thätigkeit in wichtiger Angelegenheit. Die Schaubrote wurden nach 2 Mose 35, 13. Cap. 39, 36. auf besondern kleinen Tischen im Heiligen der Stiftshütte aufgestellt. David, der heilige Mann Gottes, that mehr als die Jünger, und der Priester Ahimelech billigte sein Thun als recht 1 Sam. 21. Ueberschreitung des Sabbathgesetzes im Falle dringender Noth ist also recht.

5. dern allein den Priestern? *Oder habt ihr nicht gelesen im Gesetz, wie die
Priester am Sabbath im Tempel den Sabbath brechen, und sind doch ohne
6. Schuld? *Ich sage aber euch, daß hie Der ist, der größer ist, denn der
7. Tempel. *Wenn ihr aber wüßtet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an
der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer; hättet ihr die Unschuldigen nicht
8. verdammet. *Des Menschen Sohn ist ein Herr, auch über den Sabbath.
9. II. *Und er ging von dannen fürbaß, und kam in ihre Schule.
10. *Und siehe, da war ein Mensch, der hatte eine verdorrete Hand. Und sie
fragten ihn, und sprachen: Ist's auch recht am Sabbath heilen? Auf daß
11. sie eine Sache zu ihm hätten. *Aber er sprach zu ihnen: Welcher ist unter
euch, so er Ein Schaf hat, das ihm am Sabbath in eine Grube fällt, der
12. es nicht ergreife und aufhebe? *Wie viel besser ist nun ein Mensch, denn
13. ein Schaf! Darum mag man wohl am Sabbath Gutes thun. *Da sprach
er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus. Und er streckte sie aus; und
14. sie ward ihm wieder gesund, gleich wie die andere. *Da gingen die Phari-
15. säer hinaus, und hielten einen Rath über ihn, wie sie ihn umbrächten. *Aber
da Jesus das erfuhr, wich er von dannen. Und ihm folgete viel Volks
16. nach, und er heilete sie alle, *Und bedräuete sie, daß sie ihn nicht melde-

b) V. 5. 6. Dann zeigt er aus den Anordnungen des Gesetzes selbst, daß nicht jede Thätigkeit am Sabbath eine Entheiligung desselben sei; denn da nach 4 Mose 28, 9. auch am Sabbath Opfer gebracht werden, welche manche Mühwaltung erfordern, so kann dies doch keine Entheiligung sein; folglich muß das Gesetz von der Sabbathsruhe geistlich verstanden werden und nicht bloß buchstäblich. — V. 6. Wenn nun schon jene Thätigkeit der Priester für den Tempeldienst, der dieselbe heiligt, recht ist, so noch weit mehr das Thun der Jünger zur Erhaltung ihres Lebens für ihn, den Messias, da mit ihm als Gottes Sohn ein weit höherer Tempel erschienen ist.

c) V. 7. Jetzt enthüllt der Herr den Pharisäern ihre innere Unlauterkeit aus Hosea 6, 6. Matth. 9, 13. Wenn ihr Gottes eigne Erklärung verstanden hättet, daß Liebe üben ihm mehr werth sei, als bloß äußerliche Gesetzesbeobachtung, so hättet ihr unter dem Scheine für Gottes Ehre zu eifern, das höchste Gebot im Gesetz, das von der Liebe, nicht freventlich durch liebloses Verdammen der Unschuldigen verletzt. Ihr nur auf Aeußeres gerichtetes Herz hinderte die Pharisäer den Geist des A. T. in seiner Tiefe aufzufassen.

d) V. 8. Letzter Rechtfertigungsgrund für die Jünger. Der Messias kann das Sabbathgesetz nach seiner wahren Bedeutung auslegen, erklären, was Gehorsam und was Ungehorsam gegen dasselbe sei, und bestimmen, in wie weit es für die Seinen gelten soll, nämlich auf eine geistliche Weise Col. 2, 16. 17. Das ganze Leben soll ein Gott geweihter Sabbath sein, ein Vorbild des ewigen Sabbaths in der zukünftigen Welt, ein Sabbath im Geiste, benutzt zu göttlichem Wirken nach Christi Vorbilde, doch in stetem Genusse des Friedens, den Christus den Seinen verleiht Joh. 5, 17.

II. V. 9—21. Jesus heilt eine verdorrete Hand am Sabbath.

1. V. 9. 10. Die Veranlassung für das Folgende gibt die boshafte Frage über die Sabbathsfeier, deren Beantwortung von Jesu Seite ihnen einen Grund ihn anzuklagen geben sollte.

2. V. 11. 12. Jesus wendet sich an ihr Gewissen, und zeigt ihnen durch einen Schluß vom Geringeren aufs Größere, und durch einen Fall, der ihren irdischen Vortheil betraf, daß es Recht und Pflicht sei, am Sabbath Werke der Liebe und der Noth zu verrichten, weil das rechte Sabbathsfeier und wahrer Gottesdienst sei.

3. V. 13. Das Wunder selbst. Auf Jesu Wort und Gebot hin, will der Kranke im Glauben gehorchen; daß er bisher die Hand nicht rühren konnte, stellt er als Einwand der Unmöglichkeit des Gehorsams nicht entgegen; er will gehorchen, und in den Willigen strömen die Kräfte des Herrn ein, und er kann gehorchen. So ist es auch im Geistigen mit allen Geboten des Herrn; er gebietet und gibt den Wollenden Kraft zur That.

4. V. 14—16. Erfolg ist bei den Pharisäern, die in ihrer sündlichen Verkehrtheit bloßgestellt sind, statt Buße vielmehr Erbitterung und Nachstellung gegen Jesum; er weicht seinen Feinden aus, weil seine Stunde noch nicht gekommen war. — V. 16. Das Verbot Jesu zeigt, wie seine Demuth alles prahlerische Aufsehenmachen und unnöthige Geräusch gemieden hat.

ten; *Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaiam, 17.
der da spricht: *Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählet habe, und 18.
mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich will meinen Geist
auf ihn legen, und er soll den Heiden das Gericht verkündigen. *Er wird 19.
nicht zanken, noch schreien, und man wird sein Geschrei nicht hören auf den
Gassen; *Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende 20.
Docht wird er nicht auslöschen, bis daß er ausführe das Gericht zum Siege;
*Und die Heiden werden auf seinen Namen hoffen. 21.

III. *Da ward ein Besessener zu ihm bracht, der war blind und stumm; 22.
und er heilete ihn also, daß der Blinde und Stumme beides redete und sahe.
*Und alles Volk entsatzte sich, und sprach: Ist dieser nicht Davids Sohn? 23.
*Aber die Pharisäer, da sie es höreten, sprachen sie: Er treibt die Teufel 24.
nicht anders aus, denn durch Beelzebub, der Teufel Obersten. *Jesus ver- 25.
nahm aber ihre Gedanken, und sprach zu ihnen: Ein jegliches Reich, so es
mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und eine jegliche Stadt oder

5. V. 17—21. Die Sanftmuth Jesu, der den Feinden ausweicht, und daß er (nach v. 16.) nicht seinen Ruhm sucht, obwohl er so vielen hilft, ist Erfüllung von Jes. 42, 1—4., wo der Messias beschrieben wird, und zwar: a) V. 18. Als Gottes Knecht, der in seinem bestimmten Beruf sein ganzes Leben Gott weihte, um Gottes Willen zu vollbringen, und an dessen vollkommnem Gehorsam Gott Wohlgefallen hat.

b) V. 18. Nach seiner Bestimmung, daß er ausgerüstet mit dem Geiste Gottes den Völkern das Gericht verkünden soll, nämlich Buße und Gnade den Einen, Strafe und Verdammniß den Ungläubigen und Ungehorsamen.

c) V. 19. 20. Nach der Art und Weise seines Wirkens; fern von allem gesuchten Gepränge, ohne zu zanken aus Rechthaberei und Eitelkeit, ohne zu schreien mit leidenschaftlicher Heftigkeit, wird er eine stille, geräuschlose Wirksamkeit ausüben v. 19; — und mit ganz besonderer Leutseligkeit und Milde wird er die geängsteten, gebrochenen und zerstoßnen Herzen, alle Elende, behandeln, sie trösten, heilen durch Sündenvergebung; und das gleich einem schwach glimmenden Docht erlöschende Geistesleben wird er mit dem Oel der Gnade aufs Neue stärken und beleben. Weisheit, Vorsicht, Zartheit zeichnen ihn in der Behandlung der Sünder aus, er geht nicht rasch und rücksichtslos zu Werke v. 20.

d) V. 20. 21. Nach dem Erfolge seiner Thätigkeit; er wird seine liebevolle Wirksamkeit so lange fortsetzen, bis er das Gericht, d. h. sein Recht und Gesetz, zum vollkommnen Siege gebracht, es überall herrschend gemacht hat v. 20; — und einst werden alle Völker alle ihre Hoffnung auf ihn allein als den alleinigen Heiland setzen v. 21.

III. V. 22—45. Schmähungen der Pharisäer gegen Jesum; seine Strafrede gegen sie.

1. V. 22. Die Heilung des Besessenen, den man im Glauben an Jesu Macht und Liebe zu ihm bringt, gibt Veranlassung zu dem Folgenden. Die Besessenen waren zur Zeit Jesu, jener Zeit der Gährung, wo die Bande des geistigen und sittlichen Lebens zerrissen waren, die unglücklichen Geistig- und Leiblichkranken, welche sich in dem Zustande einer gänzlichen inneren Zerrüttung befanden, und von einer fremden bösen Macht, der ihr Wille unterthan war, sich eingenommen und blindlings hin und hergezogen, und von einer unerklärlichen Angst gequält fühlten. Denn alle Macht des Ungöttlichen und Zerstörenden regte sich damals, als die Macht des Göttlichen und Heilenden in die Menschheit eintreten sollte; und der Zwiespalt in der menschlichen Natur, mit allen seinen schrecklichen Folgen, war da aufs Höchste gestiegen, wo in der menschlichen Natur der alles zum Einklang zurückführende Friede vom Himmel sich offenbaren sollte Cap. 8, 28.

2. V. 23. 24. Erfolg des Wunders: ist bei dem Volke Ahnung der Messiaswürde Jesu, bei den Pharisäern die aus Haß und sich selbst verstockender Bosheit hervorgehende gotteslästerliche Beschuldigung, Jesus stehe mit dem Satan, dem Fürsten des Reichs der Finsterniß, im Bunde und wirke durch teuflische, nicht durch göttliche Macht. Sie leugnen also die That nicht, reden auch nicht von Betrug weder bei dem Elenden noch bei Jesu, verkleinern auch die That nicht, deren Größe auf eine mächtig wirkende Ursach zurückzugehen nöthigt.

3. V. 25—30. Jesus widerlegt diese eben so boshafte als widersinnige Beschuldigung. — a) V. 25. 26. Da jedes Ganze nur durch Ordnung, Friede und Eintracht seiner Theile, Glieder oder Genossen besteht, sonst aber zu Grunde geht v. 25: so

26. Haus, so es mit ihm selbst uneins wird, mag nicht bestehen. *So denn
ein Satan den andern austreibet, so muß er mit ihm selbst uneins sein: wie
27. mag denn sein Reich bestehen? *So Ich aber die Teufel durch Beelzebub
austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure
28. Richter sein. *So Ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe,
29. so ist je das Reich Gottes zu euch kommen. *Oder wie kann jemand in
eines Starken Haus gehen, und ihm seinen Hausrath rauben? es sei denn,
daß er zuvor den Starken binde, und alsdann ihm sein Haus beraube.
30. *Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt,
31. der zerstreuet. *Darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung wird den
Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen
32. nicht vergeben. *Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem
wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wird

wird der Satan mit Bewußtsein und Absicht nicht gegen sich selbst streiten, denn sonst würde er selbst zur Zerstörung seines Reiches mitwirken. Jesus widerlegt mit Sanftmuth; aber nicht die Lehre vom Teufel und seinem Einfluß, sondern nur die sinnlose Anwendung derselben auf sein Wunder.

b) V. 27. Es gab unter den Juden Exorcisten, (Teufelsbeschwörer) die durch eine gewisse, vorgeblich von Salomo hergeleitete Geheimlehre, und durch mancherlei Beräucherungen, Einreibungen, Kräutermittel und Beschwörungen in räthselhaft klingenden Formeln, böse Geister bannen zu können behaupteten. Dies als wahr angenommen, (und abgesehen davon, wie viel Gaukelei und Unheiliges dabei mit vorkommen mogte,) schließt Jesus, so wird es euch doch nicht einfallen, die Wirkungen dieser Leute vom Teufel herzuleiten; thut ihr das nun bei mir und meinen Heilungen, so müssen die Eurigen euer partheiisches Richten verurtheilen.

c) V. 28. Da es aus der Natur der Sache und aus v. 25—27. einleuchtet, daß nicht die Macht des Bösen, sondern nur eine wohlthätige, wahrhaft göttliche Macht die Teufel austreibt, d. h. das Böse vernichtet und die Menschen von den Wirkungen desselben befreit: so ist meine Wirksamkeit zur Befreiung der Dämonischen, Besessenen, durch den göttlichen Geist, ein thatsächlicher und unwiderleglicher Beweis, daß das Reich Gottes siegreich zu euch und in die ganze Menschheit eingedrungen ist.

d) V. 29. 30. Ein Starker wird es nicht erlauben noch ruhig zusehen, daß man ihm seinen Hausrath raubt; wer dies thun will, dem steht es erst frei, wenn er zuvor den Starken selbst besiegt hat. Eben so ist es mit den einzelnen Aeußerungen des Bösen, die nur dann erst besiegt werden können, wenn die Macht des Bösen in ihrem Mittelpunkt besiegt und gebrochen ist. Wenn daher, so ist die Schlußfolge und Anwendung, jetzt einzelne Besessene gründlich von der Herrschaft des Bösen befreit, diesem Reiche gleichsam entrissen werden, so ist das ein Beweis, daß die Macht des Bösen durch den Erlöser überhaupt besiegt ist; der Stärkere, der den Starken, den Teufel, besiegt, ist Jesus, und er schildert hier seinen Sieg über das Reich der Finsterniß und den Fürsten desselben v. 29; (hieraus folgt auch, daß jede andere Besiegung des Bösen v. 27. nur Täuschung sei;) und nun schließt sich v. 30. so an: Wer nicht mit mir ist, nicht mit mir in Gemeinschaft steht und mit dem göttlichen Geiste, der ist wider mich; und wer nicht in meiner Gemeinschaft durch den göttlichen Geist für das Reich Gottes wirkt, um andere von der Macht des Bösen zu befreien, der zerstreuet, d. h. der wirkt in der That gegen mich und befördert die Fortschritte der Macht des Bösen, wie sehr er auch sonst für mich zu wirken scheinen mag. Denn die Menschen werden nur desto mehr in ihrem Aberglauben und ganzen unheiligen Wesen bestärkt, wenn das Reich der Lüge durch Kräfte der Lüge nur scheinbar bekämpft wird. Unentschiedenheit, wo alles auffordert, sich für Jesum zu entscheiden, ist Feindschaft gegen ihn.

4. V. 31—37. Jesus bestraft die pharisäische Bosheit. — a) V. 31. 32. Darum, mit Beziehung auf die Lästerrede v. 24., daß die Pharisäer die Offenbarung des Göttlichen im Werke Jesu erkennen konnten, aber doch nicht anerkennen wollten, darum sage ich euch: Alle Sünde und Lästerung, die ihren Grund nur in einem Irrthum oder einer vorübergehenden Aufregung gegen das Gute hat, sonst aber aus einem Herzen kommt, das für das Gute noch empfänglich ist, wird in der Ordnung der Buße vergeben; aber die Sünde wider den heiligen Geist, welche nicht aus Schwäche, Irrthum, Vorurtheil, augenblicklicher Aufwallung, sondern aus einem solchen Herzenszustande herrührt, wo durch eingewurzelte Gewohnheit die Verkehrtheit der Sünde, das Böse, zum Grund-

es nicht vergeben, weder in dieser, noch in jener Welt. *Setzet entweder 33.
einen guten Baum, so wird die Frucht gut; oder setzet einen faulen Baum,
so wird die Frucht faul. Denn an der Frucht erkennet man den Baum.
*Ihr Otterngezüchte, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid! Weß 34.
das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. *Ein guter Mensch bringet 35.
Gutes hervor aus seinem guten Schatz des Herzens; und ein böser Mensch
bringet Böses hervor aus seinem bösen Schatz. *Ich sage euch aber, daß 36.
die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben. *Aus deinen Worten wirst 37.
du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden. *Da antworteten etliche unter den Schriftgelehrten und Pharisäern, 38.
und sprachen: Meister, wir wollten gern ein Zeichen von dir sehen. *Und 39.
er antwortete, und sprach zu ihnen: Die böse und ehebrecherische Art suchet
ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen
des Propheten Jonas. *Denn gleichwie Jonas war drei Tage und drei 40.
Nächte in des Wallfisches Bauch: also wird des Menschen Sohn drei Tage

satz geworden ist, diese Sünde, die in einer absichtlichen Unterdrückung des Bewußtseins der Wahrheit und des Göttlichen besteht, (wie z. B. bei den Pharisäern darin, daß sie aus Selbstsucht die wohl erkannte Göttlichkeit der Wirksamkeit Jesu leugneten, und sie dem Teufel zuschrieben) wird nicht vergeben v. 31.; nicht etwa, weil Gott sie nicht vergeben will, sondern weil der Mensch unempfänglich ist für Vergebung. — Nicht so strafbar ist die Sünde wider des Menschen Sohn, v. 32. eine Verleugnung des Messias, die daher rührt, daß jemand in der Hülle des Menschlichen oder der Knechtsgestalt das Göttliche in dem Erlöser nicht erkennt noch dermalen zu erkennen vermag, wie das Cap. 13, 54—58. geschildert ist. Diese Sünde wird in der Ordnung der Buße vergeben, aber die Sünde wider den heiligen Geist kann überhaupt nie vergeben werden, weil wegen des Zustandes einer gänzlichen Verstockung auf wahre Buße und gründliche Bekehrung nicht zu hoffen ist. So lange aber die Gnadenzeit dieses Lebens währt, ist die Möglichkeit der Buße wenigstens nicht abzuleugnen.

b) V. 33—35. Nachdem bisher von der Größe und Strafbarkeit der Sünde geredet war, so nun von dem Quell aller Sünde. Wie der Baum, so die Frucht, und wie das Herz, so sein Wort und Werk, daher sind die Früchte die Kennzeichen der guten oder schlechten Beschaffenheit des Baumes v. 33.; — und eure bösen Reden (v. 24.) sind nur ganz von selbst sich ergebende Aeußerungen eurer bösen Gesinnung, denn die Gesinnungen und Gefühle des Herzens strömen in den Worten aus v. 34.; — und wie jeder ist, so ist auch seine Rede v. 35., der Schatz des Herzens bezeichnet die sämmtlichen Gedanken, Wünsche und Neigungen der Seele, gut oder böse; und wenn der Böse auch scheinbar Gutes redete, so wäre es doch nichts weiter als Heuchelei, weil die einzelnen Aeußerungen des Bösen erst aufhören, wenn das böse Innere gebessert worden ist.

c) V. 36. 37. Das Strafbare der Sünde liegt in der Gesinnung selbst, nicht in ihren Aeußerungen, als ob Worte minder strafbar wären, als Thaten. Nehmt es mit den Worten ja nicht zu leicht, (sie sind eben sowohl wie Thaten Aeußerungen des Innern, und) über jedes unnütze, eitle, böse Wort soll der Mensch einst Rechenschaft geben v. 36; und seine Reden sind gleichsam das Protocoll seines Processes vor Gott, wonach die richterliche lossprechende oder verurtheilende Entscheidung erfolgt v. 37.

5. V. 38—45. Christi Strafrede gegen die, welche ein Zeichen vom Himmel fordern. Nach Luc. 11, 16. verlangten andre, als die, welche ihn des Bündnisses mit dem Teufel beschuldigt hatten, ein nach ihrer Meinung allein über alle Täuschung und Zweifel erhabnes Wunderzeichen vom Himmel, als Zeugniß seiner göttlichen Sendung und Würde, wie ja auch Josua solches Wunder gethan hatte. Christus willfahrt ihnen aber nicht, weil dieselbe ungläubige Gesinnung, welche seine andern Wunder ableugnete oder dem Teufel zuschrieb, auch so nicht würde besiegt worden sein v. 38.

a) V. 39. 40. Zunächst schilt Jesus den ungöttlichen Sinn des Geschlechtes dieser Zeit, indem er sie eine böse und ehebrecherische Art nennt, d. h. Leute, die ihre Verbindung mit Gott, welche schon im A. T. unter dem Bilde der Ehe vorgestellt ward, durch Unglauben und Ungehorsam aufgehoben und sündlicher Weise der Welt (wie einem fremden Manne) sich hingegeben haben. Und dann verweist er sie mit ihrer Forderung auf das vorbildliche Wunderzeichen, das sich mit Jonas zugetragen habe v. 39. — Denn gleichwie Jonas durch ein Wunder gerettet ist, so wird der Messias durch Gottes herr-

41. und drei Nächte mitten in der Erde sein. *Die Leute von Ninive werden
auftreten am jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht, und werden es verdam-
men: denn sie thaten Buße nach der Predigt Jonas. Und siehe, hie ist
42. mehr, denn Jonas. *Die Königinn von Mittag wird auftreten am jüng-
sten Gericht mit diesem Geschlecht, und wird es verdammen; denn sie kam
vom Ende der Erde, Salomonis Weisheit zu hören. Und siehe, hie ist mehr,
43. denn Salomon. *Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefah-
ren ist, so durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet sie nicht.
44. *Da spricht er denn: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich
gegangen bin; und wenn er kommt, so findet er's müßig, gekehret und ge-
45. schmücket. *So gehet er hin, und nimmt zu sich sieben andere Geister, die
ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie allda;
und wird mit demselben Menschen hernach ärger, denn es vorhin war. Also
wird es auch diesem argen Geschlecht gehen.

46. IV. *Da er noch also zu dem Volk redete: siehe, da stunden seine Mut-
47. ter und seine Brüder draußen, die wollten mit ihm reden. *Da sprach einer
zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen, und wollen
48. mit dir reden. *Er antwortete aber, und sprach zu dem, der es ihm an-
49. sagte: Wer ist meine Mutter? und wer sind meine Brüder? *Und reckte
die Hand aus über seine Jünger, und sprach: Siehe da, das ist meine Mut-

liche Macht wunderbar von den Todten erweckt. Nach hebräischer Weise rechnet man für drei volle Tage, wenn auch von den beiden äußersten Tagen nur ein Theil zur Begebenheit gehört v. 40.

b) V. 41. 42. Mit zwei Beispielen erweist Jesus dann die schwerere Verschuldung, die größere Strafbarkeit des Unglaubens und die harte Bestrafung seiner Zeitgenossen. V. 41. Die Niniviten werden mit diesem Geschlecht am jüngsten Tage zugleich auferstehen und ihr Beispiel wird dann das Verdammungsurtheil über dasselbe sprechen; dort nur ein Prophet, hier der Sohn Gottes selbst; dort Heiden, hier Juden; dort nur Bußpredigt, hier auch Gnadenpredigt und Gnadengabe zur Buße; dort Buße, hier Unbußfertigkeit und daher die Strafe, der jene durch Buße entgingen. — V. 42. Die Königin aus Arabien kommt suchend aus fernem Lande, ohne Anstrengungen zu scheuen; hier wird das in der Nähe Angebotne nicht einmal angenommen; dort Sehnsucht und Glaube, hier Sattheit und Unglaube; dort Salomo, hier Christus; daher hier große Strafbarkeit.

c) V. 43—45. Endlich zeigt Jesus in einer paraboliſchen Darstellung, wie von dem argen Geschlechte seiner Zeitgenossen eine gründliche und dauerhafte Besserung nicht zu erwarten sei, wenn auch wirklich ein vorübergehender Eindruck auf sie hervorgebracht werde. — V. 43. Da die Juden sich die Wüsten vornämlich als Aufenthaltsort der bösen Geister dachten, so knüpft Jesus an diese Vorstellung an, und sagt: Der vom Menschen ausgetriebene böse Geist findet in wasserlosen Wüsten die gesuchte Ruhe nicht d. h. in der Einöde findet er keinen Menschen, mit dem er sich verbinden könnte; deshalb faßt er v. 44. den Entschluß, zu jenem ersten Menschen zurückzukehren; findet er nun das Haus müßig, leer, keinen mächtigeren Geist darin, der ihm den Eingang wehrt, sondern vielmehr wie zu seinem Empfange recht geschmückt: so kommt er mit sieben andern bösen Geistern zurück, und es wird noch ärger mit jenem Menschen. Der Sinn ist: Wenn der Mensch vom Bösen geheilt zu sein scheint, es aber wirklich nicht ist, weil er keine Wohnung des göttlichen Geistes geworden ist, so wird durch Unglaube, Lüste und Sicherheit das Herz, ohne Eifer in der Heiligung, in die Sünde zurückfallen, und solcher Rückfall wird noch schlimmer und unheilbarer sein, als der frühere Zustand. — So ist es mit dem Geschlechte dieser Zeit, bald kehrt es zu seiner alten Bosheit zurück, und es wird schlimmer mit ihm v. 45.

IV. V. 46—50. Die Ankunft der Mutter und Brüder Jesu.

Als Jesu die Ankunft der Seinen gemeldet wird, (vielleicht in der Absicht, anzudeuten, daß wer solche geringe Verwandte habe, unmöglich der Messias sein könne), so erklärt er, durch keine Art äußerlicher Verbindung oder Verwandtschaft könne man ihm näher stehen als andre, sondern nur durch eine geistige Verwandtschaft. So wie Vertrauen und natürliche Liebe Eltern, Kinder und Geschwister zu enger Gemeinschaft verbindet, so Jesum und die Seinen ein Höheres: Vertrauen, Liebe und Gehorsam gegen

ter und meine Brüder. *Denn wer den Willen thut meines Vaters im 50.
Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter.

Cap. 13. I. An demselbigen Tage ging Jesus aus dem Hause, und 1.
satzte sich an das Meer. *Und es versammelte sich viel Volks zu ihm, also, 2.
daß er in das Schiff trat, und saß, und alles Volk stund am Ufer. *Und 3.
er redete zu ihnen mancherlei durch Gleichnisse, und sprach: Siehe, es ging
ein Säemann aus, zu säen. *Und indem er säete, fiel etliches an den Weg; 4.
da kamen die Vögel, und fraßen's auf. *Etliches fiel in das Steinigte, da 5.
es nicht viel Erde hatte; und ging bald auf, darum, daß es nicht tiefe Erde
hatte. *Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und dieweil es nicht 6.
Wurzel hatte, ward es dürre. *Etliches fiel unter die Dornen; und die 7.
Dornen wuchsen auf, und erstickten es. *Etliches fiel auf ein gut Land, und 8.
trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig.
*Wer Ohren hat zu hören, der höre! 9.

II. *Und die Jünger traten zu ihm, und sprachen: Warum redest du 10.
zu ihnen durch Gleichnisse? *Er antwortete und sprach: Euch ist gegeben, 11.
daß ihr das Geheimniß des Himmelreichs vernehmet; diesen aber ist es nicht

Gott; wo diese sich finden, ist man der Liebe Jesu gewiß und steht mit ihm in der innigsten Verbindung und Einheit.

Cap. 13. Die Parabelsammlung.

Parabeln, Gleichnisse, sind Erzählungen möglicher, wenn auch nicht wirklicher Begebenheiten, deren Stoff aus der Natur oder den Verhältnissen des menschlichen Lebens entlehnt ist; der Gegenstand aller ist, in allseitiger Beziehung, das Himmelreich, die Kirche Jesu, wie sie auf Erden und im Himmel ist, wie sie ist und sein wird. Ursprung, Entwicklung, Schicksale, endliche Vollendung des Himmelreichs selbst; Eigenschaften, Pflichten, Tugenden, Schicksale der Reichsgenossen; die Grundsätze und Gesetze der Verwaltung dieses Reichs, das macht den Inhalt der Parabeln aus. Sie sind zugleich Enthüllung der Wahrheit, die ein durchsichtiger Schleier dem gläubig forschenden Auge nur wenig verbirgt, und auch Verhüllung derselben für den ungläubigen, irdischen, ungöttlichen Sinn. Lieblich, sinnreich, tief und einfach sind sie goldene Aepfel in silbernen Schalen; jede ein Kästchen mit Juwelen, voll vielseitig geschliffener Edelsteine.

I. V. 1—9. Das Gleichniß vom mancherlei Acker. Ungleiche Herzen nehmen das Wort ungleich auf.

1. V. 1. 2. Am Ufer des galiläischen Meeres redet Jesus zu dem Volk.

2. V. 3—8. Der Säemann v. 3. ist Christus, die Apostel, jeder, der Gottes Wort lehrt, den Samen ausstreut. Etlicher Same v. 4. fällt auf die hartgetretne Landstraße, und entwickelt sich gar nicht. Andrer Same v. 5. 6. fällt auf Felsenboden, den nur wenig fruchtbare Erde bedeckt, daher folgt auf ein rasches, fröhliches, viel versprechendes Gedeihen der Saat, ein eben so schnelles, stufenweises Ersterben derselben. Noch anderer Same v. 7. wird von den aus dem unreinen Acker schneller hervorwachsenden Dornen unterdrückt. Endlich bringt der Same auf weichem, tiefem, gereinigtem Boden (v. 8.) reichliche, obschon nicht überall gleich viele Früchte. — — 3. V. 9. Siehe Cap. 11, 15.

II. V. 10—17. Warum Jesus in Gleichnissen lehret.

1. V. 10. Veranlassung zu Jesu Erklärung gibt die Frage der Jünger, welche die Parabel nicht ganz verstanden hatten, und aus der Schwierigkeit des Verständnisses für sie darauf schlossen, der große Haufe des Volks werde den Sinn noch weniger gefaßt, Christus also erfolglos gelehrt haben.

2. V. 11—13. Grund in Gleichnissen zu lehren ist die Verschiedenheit der Zuhörer, vornämlich die Beschaffenheit des großen Haufens. — a) V. 11. 12. Den Jüngern Jesu ist es gegeben, d. h. sie sind fähig und empfänglich, durch einen göttlichen Sinn, durch Liebe zur Wahrheit, die verborgnen Lehren, welche das Himmelreich betreffen, (verborgen jedoch nur denen, deren ungöttliche Gesinnung sie vom Himmelreich ausschließt; offenbar aber und verständlich denen, deren göttlicher Sinn sie zu Genossen des Himmelreichs macht,) auch ohne die bildliche Einkleidung in Parabeln zu verstehen, d. h. die rein geistige Wahrheit an und für sich aufzufassen. Den andern aber, dem großen Haufen, ist das nicht gegeben, ihre ungöttliche Gemüthsbeschaffenheit schließt sie vom

12. gegeben. *Denn wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe;
13. wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen, das er hat. *Darum rede ich zu ihnen durch Gleichnisse. Denn mit sehenden Augen sehen sie nicht,
14. und mit hörenden Ohren hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht. *Und über ihnen wird die Weissagung Jesaiä erfüllet, die da sagt: Mit den Ohren werdet ihr hören, und werdet es nicht verstehen; und mit sehenden Augen
15. werdet ihr sehen, und werdet es nicht vernehmen. *Denn dieses Volkes Herz ist verstockt, und ihre Ohren hören übel, und ihre Augen schlummern, auf daß sie nicht dermaleinst mit den Augen sehen, und mit den Ohren hören, und mit dem Herzen verstehen, und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe.
16. *Aber selig sind eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören.
17. *Wahrlich, ich sage euch: Viel Propheten und Gerechte haben begehret zu sehen, das ihr sehet, und haben's nicht gesehen; und zu hören, das ihr höret, und haben's nicht gehöret.
18. III. *So höret nun ihr dieses Gleichniß von dem Säemanne. *Wenn
19. jemand das Wort von dem Reich höret, und nicht verstehet: so kommt der Arge, und reißet es hin, was da gesäet ist in sein Herz; und der ist's, der
20. an dem Wege gesäet ist. *Der aber auf das Steinigte gesäet ist, der ist's, wenn jemand das Wort höret, und dasselbige bald aufnimmt mit Freuden:

Verständniß der reinen, nackten, unverhüllten Wahrheit aus v. 11. — Der Grund dieser Erscheinung wird v. 12. so angegeben: Wer da hat, nämlich einen solchen v. 11. beschriebenen Sinn, Wahrheitsliebe, und daher Nachdenken, Fleiß, Interesse für die göttliche Lehre, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, zu immer tieferer und weiterer Erkenntniß der Wahrheit gelange; wer aber jenen Sinn nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat, oder nach Luc. 8, 18. vielmehr das, was er zu haben meint, d. h. der muß zuerst zu dem Bewußtsein kommen, daß sein vermeintes Wissen und Erkennen nichts ist, es muß ihm sein eingebildetes Wissen entrissen werden, damit er lernbegierig werde.

b) V. 13. Eben deshalb nun rede ich zum Volke durch Gleichnisse, weil sie mit sehenden Augen ff. d. h. weil sie so gänzlich unempfänglich sind für die göttliche Wahrheit, daß sie sich dieselbe gar nicht aneignen, obwohl sie dieselbe zu vernehmen Gelegenheit haben. Die Unempfänglichkeit der Zuhörer für die reine, göttliche Wahrheit war also der Grund in Gleichnissen zu lehren, und die Absicht Christi dabei war, die Unempfänglichen theils zum Nachdenken anzureizen, theils sie zum Bewußtsein ihres Fernseins von der Wahrheit anzuregen; daher sagt Jesus bei Luc. 8, 10., es sei seine Absicht, daß die Menge ihn nicht verstehen solle; die letzte Absicht war aber, durch das Bewußtsein ihrer Unwissenheit sie zur Frage nach weiterer Belehrung hinzuführen und somit zur Erkenntniß.

3. V. 14. 15. Die Beschaffenheit des großen Haufens in seiner Unempfänglichkeit ist Erfüllung von Jes. 6, 9. 10. Sehen und Hören ist Mittel zur Erkenntniß, aber obwohl sie dasselbe anwenden, so doch nicht recht, und daher auch nicht mit Erfolg v. 14.; — der Grund davon ist v. 15. die innere Unempfänglichkeit sowohl des Verstandes, wie des Gemüthes; und der traurige Ausgang, so wie die gerechte Strafe dieser selbstverschuldeten Unempfindlichkeit ist, daß es zu keiner wahren Bekehrung und daher auch nicht zur Rettung aus dem Verderben kommt, noch kommen kann.

4. V. 16. 17. Die Jünger dagegen sind selig zu preisen, theils v. 16., daß sie leiblich und zugleich auch mit dem inneren Auge und Ohr eines empfänglichen Herzens die Wahrheit vernehmen, theils auch v. 17. wegen des unvergleichlich köstlichen Inhalts der von ihnen vernommenen Lehre, welche der Gegenstand der Sehnsucht aller Frommen und selbst der Propheten des A. T. war, die nur eine unvollständigere Erkenntniß davon erlangten, als die Jünger und alle Mitglieder des neuen Bundes.

III. V. 18—23. Auslegung des Gleichnisses vom mancherlei Acker.

1. V. 19. Wer das Wort vom Reich, vom Wesen, Beschaffenheit, Gesetzen des Himmelreichs nur hört, ohne es recht zu verstehen, verliert dasselbe bald wieder durch die arglistige Thätigkeit des Teufels, der diesem Reiche feindselig entgegen strebt. Das sind die Stumpfsinnigen und Gefühllosen, bei denen es zu gar Nichts kommt.

2. V. 20. 21. Die zweite Klasse von Herzen sind die Leichtsinnigen und Wankel-

*Aber er hat nicht Wurzel in ihm, sondern er ist wetterwendisch; wenn sich 21.
Trübsal und Verfolgung erhebet um des Wortes willen, so ärgert er sich
bald. *Der aber unter die Dornen gesäet ist, der ist's, wenn jemand das 22.
Wort höret, und die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichthums erstik-
ket das Wort, und bringet nicht Frucht. *Der aber in das gute Land ge- 23.
säet ist, der ist's, wenn jemand das Wort höret, und verstehet es, und dann
auch Frucht bringet; und etlicher trägt hundertfältig, etlicher aber sechzigfäl-
tig, etlicher dreißigfältig.

IV. *Er legte ihnen ein ander Gleichniß vor, und sprach: Das Him- 24.
melreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete.
*Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen 25.
den Weizen, und ging davon. *Da nun das Kraut wuchs und Frucht 26.
brachte, da fand sich auch das Unkraut. *Da traten die Knechte zu dem 27.
Hausvater, und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker
gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? *Er sprach zu ihnen: Das hat 28.
der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willt du denn, daß wir hin-
gehen, und es ausgäten? *Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den 29.
Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet. *Lasset beides mit ein- 30.
ander wachsen, bis zu der Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den
Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein;
daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuren.

müthigen, deren Natur ohne Aenderung dieselbe bleibt, und die daher bei Trübsalen bald wieder vom Evangelio abfallen, ohne daß es zu etwas Gründlichem bei ihnen käme.

3. V. 22. Die dritte Klasse umfaßt diejenigen, deren Weltliebe, ungläubige Bauchsorge und Liebe zu dem gesuchten oder schon erlangten Reichthum, (der den Menschen stets betrügt, indem er ihm ein Glück verheißt, das er doch nicht gewährt) dem Gedeihen des Wortes hinderlich und verderblich ist, so daß es bei ihnen zu nichts Reinem, zu keiner segensreichen Entschiedenheit kommt.

4. V. 23. Bei der vierten Klasse findet keins jener Hindernisse statt, oder sie werden besiegt, und je nach des Menschen Anlage und Treue zeigt sich an ihm in höherem oder niederem Maaße die segensreiche Wirksamkeit des Wortes.

IV. V. 24—30. Das Unkraut unter dem Weizen. Von der Mischung der Guten und Bösen in der sichtbaren Kirche auf Erden.

1. V. 24. 25. Der Ursprung dieser Mischung ist nicht Sache und Wille des Herrn, der guten Samen säet, sondern des Feindes, der die Finsterniß der Nacht als eine seiner Bosheit günstige Zeit wahrnimmt, Unkraut, Afterweizen, der dem ächten Weizen überaus ähnlich ist, unter diesen einzustreuen. In das vom heiligen Geiste Gewirkte mischt sich bei den Einzelnen und bei der Menschheit im Ganzen immerfort das Ungöttliche ein. Während daß die Menschen das Wachen und Beten versäumen, in fleischlicher Sicherheit dem Schlafe sich überlassen, greift jenes Unkraut um sich.

2. V. 26—30. Das Bestehen dieser Mischung wird geschildert: — a) V. 26. Nach seinem Offenbarwerden für die Erkenntniß der Knechte; und v. 27. nach dem Eindruck, den es auf sie macht, die ganze Erscheinung ist ihnen räthselhaft und unbegreiflich; und endlich nach dem Entschluß, den es in ihnen erzeugt, als sie über den Ursprung der Mischung belehrt sind v. 28., nämlich gleich mit Gewalt das Unkraut zu vertilgen, welcher Eifer von einem durch Selbstsucht getrübten Herzen herrührt.

b) V. 29. Als gemäß dem Willen des Herrn, der, weil die Knechte überdies zur Scheidung nicht befähigt sind, zur Prüfung, Uebung und Läuterung der Guten das Unkraut noch geduldet wissen will; und auch wegen der Bösen soll die Mischung fortbestehen v. 30., da sie in solcher Gemeinschaft bekehrt und geheiligt werden können, jedoch hat das Bestehen auch seine Gränze.

c) V. 30. Das Aufhören der Mischung erfolgt nach der Bestimmung des Herrn, vermittelst seiner Diener, durch eine allgemeine Scheidung, und durch ein gerechtes Gericht, in welchem das völlig entwickelte und als unverbesserlich offenbar gewordne Unkraut seinem traurigen Schicksal anheim fällt, der Weizen aber in den Scheuren des Himmels aufbewahrt wird.

31. V. *Ein ander Gleichniß legte er ihnen vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm, und säete es auf
32. seinen Acker. *Welches das kleinste ist unter allen Samen; wenn es aber erwächst, so ist es das größeste unter dem Kohl, und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen, und wohnen unter seinen Zweigen.
33. *Ein ander Gleichniß redete er zu ihnen: Das Himmelreich ist einem Sauerteige gleich, den ein Weib nahm, und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehls, bis daß es gar durchsäuert ward.
34. VI. *Solches alles redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volk, und
35. ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen. *Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen, und will aussprechen die Heimlichkeiten von Anfang
36. der Welt. *Da ließ Jesus das Volk von sich, und kam heim. Und seine Jünger traten zu ihm, und sprachen: Deute uns dieses Gleichniß vom Un-
37. kraut auf dem Acker. *Er antwortete und sprach zu ihnen: Des Menschen
38. Sohn ist es, der da guten Samen säet. *Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder der
39. Bosheit. *Der Feind, der sie säet, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende
40. der Welt. Die Schnitter sind die Engel. *Gleichwie man nun das Unkraut ausgätet und mit Feuer verbrennet: so wird es auch am Ende dieser
41. Welt gehen. *Des Menschen Sohn wird seine Engel senden; und sie wer-

V. V. 31—33. Das Senfkorn und der Sauerteig.

1. V. 31. 32. Am Senfkorn, welches ein Bild einer scheinbar kleinen Kraft ist, die aber große Wirkungen hervorbringt, wird der Entwicklungsgang des Christenthums geschildert; klein der Anfang; allmählig der Fortgang; groß und herrlich der Ausgang. So im Herzen des Gläubigen, so auch in der Welt. Völker kommen zur christlichen Kirche, wo sie Schutz, Heil, Frieden, Seligkeit finden.

2. V. 33. Am Sauerteig wird die alles erneuernde Kraft des Christenthums geschildert. Die große Masse der drei Scheffel Mehl, die ganze Menschheit soll erneuert werden; und zwar alles in ihr, alle ihre Verhältnisse, Lebensweise ff. denn es wird gar durchsäuert. Der Mensch bleibt Mensch, aber er wird der göttlichen Natur theilhaftig 2 Petri 1, 3. 4., durch und durch anders; die Kraft wirkt unsichtbar, allmählig, mit sicherm Erfolge und unaufhaltsam, bis sie die ganze Natur des Menschen von ihrem Grundwesen aus bis in alle ihre einzelnen Theile durchdrungen, umgebildet, sich unterworfen, sich angeeignet hat, bis sie alles Fremdartige, Ungöttliche ausgestoßen hat. Unauflösliche Gemeinschaft des Durchsäuerten mit dem Sauerteig, der Gläubigen mit Christo. Der göttliche Entwicklungsgang und Läuterungsproceß geht immer fort, und die Wiedergeburt geschieht niemals so auf einmal, daß der Wiedergeborne von dem alten Wesen gar nichts mehr an sich trage und gleich ganz vollendet sei, vielmehr muß er stets mehr vollendet werden.

VI. V. 34—43. Erklärung des Gleichnisses vom Unkraut unter dem Weizen.

1. V. 34. 35. Allgemeine Bemerkung über die Lehrweise in Gleichnissen, daß Jesus jetzt nur in Gleichnissen redete, und daß so Psalm 78, 2. in Erfüllung ging; zunächst ist dort davon die Rede, daß in Denksprüchen die Denkwürdigkeiten der israelitischen Geschichte vorgetragen werden sollen, hier daß bisher unbekannte Gedanken und Rathschlüsse Gottes, den Erlöser, seine Thätigkeit, Reich und Jünger betreffend, mitgetheilt werden.

2. V. 36. Die Jünger veranlassen die Deutung des Gleichnisses.

3. V. 37—43. Die Deutung selbst. — V. 38. Der Acker ist die Welt, denn in der ganzen Welt soll die sichtbare Kirche des Herrn sich ausbreiten; aber nur da, wo sein Wort schon gepredigt und geglaubt wird, ist wirklich sein Acker. Die Reichskinder sind die, welche des Reiches Natur, Himmelssinn, Glaube, Liebe an sich tragen. Die Kinder der Bosheit eig. des Argen v. 19. 39. besitzen seine Natur: Unglaube, Lüge, Bosheit. — V. 39. Der Teufel ist der verborgne Urheber des Bösen und des Uebels in der Welt und in der Gemeinde des Herrn. Die Engel, als Diener des Herrn, sind seine Werkzeuge beim Gericht. — V. 41. Die guten, heiligen Engel, Engel des Lichts, sind zu solchem Werke befähigt und werden mit demselben beauftragt. Die Aergernisse sind

den sammeln aus seinem Reich alle Aergernisse, und die da Unrecht thun.
*Und werden sie in den Feuerofen werfen: da wird sein Heulen und Zähn- 42.
klappen. *Dann werden die Gerechten leuchten, wie die Sonne, in ihres 43.
Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

VII. *Abermal ist gleich das Himmelreich einem verborgenen Schatz im 44.
Acker, welchen ein Mensch fand, und verbarg ihn, und ging hin vor Freuden über denselbigen, und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.
*Abermal ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. 45.
*Und da er Eine köstliche Perle fand, ging er hin, und verkaufte alles, was 46.
er hatte, und kaufte dieselbige.

VIII. *Abermal ist gleich das Himmelreich einem Netze, das in's Meer 47.
geworfen ist, damit man allerlei Gattung fähet. *Wenn es aber voll ist, 48.
so ziehen sie es heraus an das Ufer, sitzen und lesen die Guten in ein Gefäß zusammen; aber die Faulen werfen sie weg. *Also wird es auch am 49.
Ende der Welt gehen. Die Engel werden ausgehen, und die Bösen von den Gerechten scheiden. *Und werden sie in den Feuerofen werfen: da wird 50.
Heulen und Zähnklappen sein. *Und Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr das 51.
alles verstanden? Sie sprachen: Ja, Herr. *Da sprach er: Darum ein 52.
jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervor trägt.

Verführer; sie und die, welche Unrecht thun, d. h. die Verführten werden beide bestraft. — V. 42. Böse kommen zu Bösen, und in die innerlich brennende Marter des bösen Gewissens und der Selbstverdammung, Cap. 8, 12. Bei der großen, allgemeinen und durchgreifenden Sonderung geschieht jedem nach seiner Natur, sie ist also gerecht. — V. 43. Die Gerechten, Gottes Lieblinge, die sein Wohlgefallen besitzen, rein von der Sünde, leuchten wie die Sonne, sind selbst herrlich und üben eine weit verbreitete, willkommne und segensreiche Wirksamkeit aus.

VII. V. 44—46. Der Schatz. Die Perle.

1. V. 44. Der Schatz bezeichnet die innere Herrlichkeit des Himmelreichs, die anfangs verborgen ist unter unscheinbarer Hülle, und dann aus Gnaden offenbar wird. Der kluge und glückliche Finder verbirgt das Gefundne, wie man mit einem Kleinod thut, zur Sicherung und um es nicht zu verlieren, und gibt dann freiwillig, mit Lust, ohne Bedenken alles andre für diesen Besitz hin, das Geringere für das Herrlichste, für Gemeinschaft mit Christo Phil. 3, 4—11. Luc. 10, 42.

2. V. 45. 46. An der köstlichen Perle lehrt Jesus den alles übertreffenden Werth des Himmelreichs; Besseres noch als er suchte, findet wer durch Sehnsucht nach himmlischen Gütern der beseligenden Gemeinschaft Christi werth ist, und in ihr findet solcher volle Genüge, Ersatz für alles andre nun willig Geopferte.

VIII. V. 47—52. Das Fischernetz. Die endliche Scheidung in der christlichen Kirche. Schluß der Gleichnisse.

1. V. 47—50. Das Himmelreich ist dem Fischfange mit einem Netze zu vergleichen. Zuerst Sammlung der Reichsgenossen aus allen Völkern, dann wenn die Sammlung vollendet ist, allgemeine Scheidung der Verschiedenen am Tage der allgemeinen Offenbarung und des Gerichts; und dies Gericht wird ein gerechtes sein, angemessen der Natur eines jeden, da die Bösen ungeachtet der angebotnen Gnade in der Kirche des Herrn böse geblieben sind.

2. V. 51. 52. Schluß der Gleichnisse. Als die Jünger Jesu Frage bejahen und erklären, daß sie diese Gleichnisse (nach der ersten Anleitung und den gegebenen Erklärungen v. 19. ff. v. 37. ff.) verstanden haben, fügt er das Gleichniß vom Hausvater hinzu, in welchem er den wohlgeschickten Lehrer des Himmelreichs vorstellt, zuerst nach seiner Tüchtigkeit, er ist zum Himmelreich gelehrt, fähig für dasselbe lehrend zu wirken, andre zu Schülern und Genossen desselben zu machen; und dann nach seiner Thätigkeit, er theilt aus seinem Schatze mit, und zwar Altes und Neues; so hatte es Jesus eben gemacht, an das Alte, Bekannte, (Sachen und Verhältnisse des alltäglichen Lebens) hatte er Neues, Unbekanntes, neue Wahrheiten über sein Reich angeknüpft, und überdies in lehrreichem und anmuthigem Wechsel. Eben so sollen sich Lehrer zu der Fassungskraft ihrer Schüler herablassen, um diese zu sich zu erheben.

53. IX. *Und es begab sich, da Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte, ging
54. er von dannen. *Und kam in sein Vaterland, und lehrete sie in ihren Schulen, also auch, daß sie sich entsatzten, und sprachen: Woher kommt diesem
55. solche Weisheit und Thaten! *Ist er nicht eines Zimmermanns Sohn? Heißet nicht seine Mutter Maria? und seine Brüder Jacob, und Joses, und
56. Simon, und Judas? *Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns?
57. Woher kommt ihm denn das alles! *Und ärgerten sich an ihm. Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet gilt nirgend weniger, denn in seinem Va-
58. terlande und in seinem Hause. *Und er that daselbst nicht viel Zeichen, um ihres Unglaubens willen.

1. Cap. 14. I. Zu der Zeit kam das Gerücht von Jesu vor den Vier-
2. fürsten Herodes. *Und er sprach zu seinen Knechten: Dieser ist Johannes der Täufer; Er ist von den Todten auferstanden, darum thut er solche Tha-
3. ten. *Denn Herodes hatte Johannem gegriffen, gebunden und in das Gefängniß gelegt, von wegen der Herodias, seines Bruders Philippi Weib.
4. *Denn Johannes hatte zu ihm gesagt: Es ist nicht recht, daß du sie habest.
5. *Und er hätte ihn gern getödtet, fürchtete sich aber vor dem Volk; denn sie
6. hielten ihn für einen Propheten. *Da aber Herodes seinen Jahrestag beging, da tanzte die Tochter der Herodias vor ihnen. Das gefiel Herodes
7. wohl. *Darum verhieß er ihr mit einem Eide, er wollte ihr geben, was
8. sie fordern würde. *Und als sie zuvor von ihrer Mutter zugerichtet war, sprach sie: Gieb mir her auf einer Schüssel das Haupt Johannis, des Täu-
9. fers. *Und der König ward traurig; doch um des Eides willen, und derer,
10. die mit ihm zu Tische saßen, befahl er, es ihr zu geben. *Und schickte hin,
11. und enthauptete Johannem im Gefängniß. *Und sein Haupt ward hergetragen in einer Schüssel, und dem Mägdlein gegeben; und sie brachte es ih-

IX. V. 53—58. Jesus in Nazareth.

Nachdem Jesus zu Nazareth in der Synagoge gelehrt hatte (Luc. 4, 14—30.), wundern sich die Zuhörer über die Weisheit dieses ihnen wohl bekannten Menschen, den nichts Aeußeres von ihnen unterschied v. 54. Daß sie seine Familie kennen, seine Brüder und seine Schwestern, d. h. Vettern und Muhmen, die Geschwisterkinder mit ihm waren, macht ihnen die Sache noch unerklärlicher, ist zugleich aber ein Zeugniß des himmlischen Ursprungs der Weisheit Jesu; allein da sie das Höhere, welches sich ihnen in der Erscheinung Jesu aufdrängte, nicht anerkennen wollten, so ärgern sie sich an ihm, stoßen sich an der Niedrigkeit, die mit solcher Hoheit und Kraft gepaart war v. 57. — Der Erfolg war theils der Ausspruch Jesu v. 57. Joh. 4, 44., theils daß Jesus wegen des Unglaubens, wegen der weit verbreiteten geistigen Unempfänglichkeit dieser Leute unter ihnen nicht viele Wunder thun konnte v. 58.

I. V. 1—12. Der Tod Johannis des Täufers.

1. V. 1. 2. Herodes Antipas hegt über Jesum einen grundlosen Wahn, da ihn sein böses Gewissen mahnt und das Schlimmste befürchten läßt.

2. V. 3. 4. Grund der Gefangenschaft des Täufers, die schon über ein Jahr dauerte, war der furchtlose Tadel, den er über die unerlaubte, ehebrecherische Verbindung des Herodes mit der Herodias, die er seinem Bruder Philippus abspenstig gemacht hatte, aussprach.

3. V. 5. Der Tyrann fürchtet sich und wagt nicht nach seinen bösen Gelüsten zu thun.

4. V. 6. 7. Der Tanz seiner Stieftochter an seinem Geburtstage und sein eigner unbesonnener, sündlicher Eidschwur mit dem thörichten Versprechen wurden dem Herodes die entferntere Veranlassung zur Hinrichtung des Täufers.

5. V. 8—12. Die nähere Veranlassung war die Frage der Tochter an ihre Mutter; das rachsüchtige Begehren der Mutter, die des Täufers Haupt als Tafelgeschenk verlangt; der gewissenlose sündliche und leichtsinnige Gehorsam der Tochter Apostg. 5, 29.; die falsche Scham des Herodes vor seinen Gästen, der, da er sich nicht entschließen kann, die Sündlichkeit seines Eides einzugestehen und ihn zurückzunehmen, lieber Sünde auf

rer Mutter. *Da kamen seine Jünger, und nahmen seinen Leib, und begru- 12.
ben ihn, und kamen und verkündigten das Jesu.

II. *Da das Jesus hörete, wich er von dannen auf einem Schiff, in 13.
eine Wüste alleine. Und da das Volk das hörete, folgete es ihm nach zu
Fuß aus den Städten. *Und Jesus ging hervor, und sahe das große Volk; 14.
und es jammerte ihn derselbigen, und heilete ihre Kranken. *Am Abend aber 15.
traten seine Jünger zu ihm, und sprachen: Dies ist eine Wüste, und die
Nacht fällt daher; laß das Volk von dir, daß sie hin in die Märkte gehen
und ihnen Speise kaufen. *Aber Jesus sprach zu ihnen: Es ist nicht Noth, 16.
daß sie hingehen; gebt ihr ihnen zu essen. *Sie sprachen: Wir haben hie 17.
nichts, denn fünf Brote und zween Fische. *Und er sprach: Bringet mir 18.
sie her. *Und er hieß das Volk sich lagern auf das Gras, und nahm die 19.
fünf Brote und die zween Fische, sahe auf gen Himmel, und dankete, und
brach's, und gab die Brote den Jüngern; und die Jünger gaben sie dem
Volk. *Und sie aßen alle, und wurden satt, und huben auf, was übrig 20.
blieb von Brocken, zwölf Körbe voll. *Die aber gegessen hatten, derer waren 21.
bei fünf tausend Mann, ohne Weiber und Kinder.

III. *Und alsbald trieb Jesus seine Jünger, daß sie in das Schiff tra- 22.
ten und vor ihm herüber fuhren, bis daß er das Volk von sich ließe. *Und 23.
da er das Volk von sich gelassen hatte, stieg er auf einen Berg allein, daß
er betete. Und am Abend war er allein daselbst. *Und das Schiff war 24.
schon mitten auf dem Meer, und litte Noth von den Wellen; denn der Wind
war ihnen zuwider. *Aber in der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen, 25.
und ging auf dem Meer. *Und da ihn die Jünger sahen auf dem Meer 26.
gehen, erschraken sie, und sprachen: Es ist ein Gespenst; und schrieen vor
Furcht. *Aber alsbald redete Jesus mit ihnen, und sprach: Seid getrost, 27.

Sünde häuft; und so ist er, Herodias und ihre Tochter Schuld am Tode des Täufers. V. 12. Johannes Jünger erweisen ihm die letzte Ehre. Kurz und glorreich war sein Leben, wie ein Blitz in der Nacht; ein reinigender Sturmwind in der Wüste! In seinem Leben, wie in seinem Tode gerecht, stark, selbstlos, demüthig, feurig, freudig sterbend. Der Geist aber war nicht in seiner Hand, den gibt J. Chr.

II. V. 13—21. Speisung der fünf Tausend.

1. V. 13. 14. Jesus sucht die Einsamkeit; dann wirkt er wieder mit erbarmender Liebe unter dem Volk.

2. V. 15—18. Was der Speisung voranging. Jesus soll das Volk entlassen, weil die Nacht daher fällt, eigentlich weil die Stunde des Mittagessens lange vorüber war und der Abend sich nahte v. 15. Die Jünger erkennen die Unzulänglichkeit der vorhandenen Speise v. 17.

3. V. 19—21. Nachdem das Volk sich gelagert hat der Ordnung wegen, nach dem segnenden Dankgebet über die Speise vor ihrem Genuß, brach Jesus das platte und harte Brot, welches man nie zu schneiden pflegte, und theilte aus und sättigte alle. Mit liebevoller und mächtiger Fürsorge gibt Christus Brot, auch in der Wüste; durch seine Kraft mehrt sich unter seinen Händen die Speise, er schafft aus Wenigem viel; hier in einem Augenblick, was sonst in der Natur durch Saat und Erndte in längerer Zeit geschieht. — V. 20. Der Ueberfluß wird mit weiser Sparsamkeit gesammelt.

III. V. 22—36 Jesus wandelt auf dem Meer.

1. V. 22. 23. Der Grund, warum Jesus dem Volke sich entzieht, war theils der Joh. 6, 15. angegebene, theils sein Verlangen nach stillem und einsamen Gebetsumgang mit Gott.

2. V. 24—27. In der vierten Nachtwache v. 25., (nach römischer Eintheilung) etwa drei Uhr Morgens, als es noch finster war, naht Jesus den Seinen in Sturm und Gefahr, liebend und rettend Hiob 9, 8. Sie erschrecken, denn etwas Körperliches vermuthen sie auf den Wogen nicht v. 26., und ahnen daher eine Unglück weissagende Erscheinung; aber tröstend, Muth und Glauben ihnen stärkend, gibt sich ihnen der Herr zu erkennen v. 27. und zeigt hier, daß er von den Gesetzen der Natur auch frei sein kann.

28. Ich bin's; fürchtet euch nicht. *Petrus aber antwortete ihm, und sprach:
29. Herr, bist Du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser. *Und er
sprach: Komm her. Und Petrus trat aus dem Schiff, und ging auf dem
30. Wasser, daß er zu Jesu käme. *Er sahe aber einen starken Wind. Da er-
31. schrak er, und hub an zu sinken, schrie und sprach: Herr, hilf mir! *Jesus
aber reckte bald die Hand aus, und ergriff ihn, und sprach zu ihm: O, du
32. Kleingläubiger, warum zweifeltest du! *Und sie traten in das Schiff, und
33. der Wind legte sich. *Die aber im Schiff waren, kamen und fielen vor
34. ihm nieder, und sprachen: Du bist wahrlich Gottes Sohn. *Und sie schiff-
35. ten hinüber, und kamen in das Land Genezareth. *Und da die Leute am
selbigen Ort sein gewahr wurden, schickten sie aus in das ganze Land um-
36. her, und brachten allerlei Ungesunde zu ihm; *Und baten ihn, daß sie nur
seines Kleides Saum anrührten. Und alle, die da anrührten, wurden
gesund.

1. Cap. 15. I. Da kamen zu ihm die Schriftgelehrten und Pharisäer
2. von Jerusalem, und sprachen: *Warum übertreten deine Jünger der Aelte-
3. sten Aufsätze? Sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen. *Er
antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot,
4. um eurer Aufsätze willen? *Gott hat geboten: Du sollst Vater und Mut-
ter ehren; wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben.
5. *Aber ihr lehret: Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: Wenn ich's opfere,
6. so ist dir's viel nützer; der thut wohl. *Damit geschiehet es, daß niemand
hinfort seinen Vater oder seine Mutter ehret; und habt also Gottes Gebot
7. aufgehoben, um eurer Aufsätze willen. *Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias
8. von euch geweissaget und gesprochen: *Dies Volk nahet sich zu mir mit
seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne
9. von mir; *Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren,

3. V. 28—33. Petrus will, ohne des Herrn Befehl, das Element mit Recht nicht betreten; aber v. 29. im Glauben und Gehorsam gegen des Herrn Wort wagt er es, und das Element ist unter ihm wie fester Boden. — V. 30. Als er den Blick von Jesu auf die ihn umgebende Gefahr richtet, sinkt sein Glaube innerlich dahin, und er beginnt auch äußerlich zu versinken; im Kampf des Glaubens mit dem Unglauben sucht er Hilfe bei Jesu Jer. 17, 9. — Und Jesus hilft, hält den, der sich an ihn hält v. 31. Das Ganze ist ein reiches und reines Bild des innern Lebens, der Kämpfe, Stärke und Schwachheit des Glaubens.

4. V. 34—36. Jesu Wirksamkeit auf der Abendseite des galiläischen Meeres.

I. V. 1—20. Belehrungen Jesu über Menschensatzungen.

1. V. 1. 2. Die Jesu feindselige Parthei in Jerusalem machte ihm durch Abgeordnete Vorwürfe, daß seine Jünger, und folglich auch er selbst, die Lehren und Regeln der alten Lehrer geringschätze, die von ihnen, obwohl nur mündliche Ueberlieferung, dem geschriebenen Gesetz widerrechtlich gleich, ja noch höher als dies geachtet und mehr beobachtet wurden.

2. V. 3—6. Jesus enthüllt ihnen zunächst ihre eigne größere Sünde, daß sie die viel heiligeren und unverletzlichen Gebote Gottes 2 Mose 20, 12. Cap. 21, 17. verletzten, indem sie durch willkührliche Erklärungen das Gesetz Gottes ganz verdrehten. Nach pharisäischer Lehre v. 15. gingen Tempelgeschenke, indem sie ein Verdienst vor Gott begründen sollten, allen Gaben vor, wer sie brachte, durfte den Eltern die erbetne Gabe und pflichtmäßige Unterstützung verweigern, durfte unkindlich und undankbar sein, ohne sich dadurch zu versündigen. Der Erfolg war v. 6. Uebertretung des vierten Gebotes. Falscher Glaube erhebt allezeit Menschensatzungen über Gottes Gebot.

3. V. 7—9. Dann straft er ihre schändliche Heuchelei, und sagt, was Jes. 29, 13. an seinen Zeitgenossen getadelt habe, das träfe auch sie; ihr ganzer Gottesdienst sei ein bloß äußerliches Werk, ohne Theilnahme des Herzens, ohne wahren Gehorsam v. 8.; eben daher aber auch völlig werthlos vor Gott und ohne allen segensreichen Erfolg für sie selbst.

die nichts denn Menschengebote sind. *Und er rief das Volk zu sich, und 10.
sprach zu ihnen: Höret zu, und vernehmt's! *Was zum Munde eingehet, 11.
das verunreiniget den Menschen nicht; sondern was zum Munde ausgehet,
das verunreiniget den Menschen. *Da traten seine Jünger zu ihm, und 12.
sprachen: Weißest du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie das Wort
höreten? *Aber er antwortete und sprach: Alle Pflanzen, die mein himmli- 13.
scher Vater nicht gepflanzet, die werden ausgereutet. *Lasset sie fahren! sie 14.
sind blinde Blinden-Leiter; wenn aber ein Blinder den andern leitet, so fal-
len sie beide in die Grube. *Da antwortete Petrus, und sprach zu ihm: 15.
Deute uns dieses Gleichniß! *Und Jesus sprach zu ihnen: Seid ihr denn 16.
auch noch unverständig? *Merket ihr noch nicht, daß alles, was zum Munde 17.
eingehet, das gehet in den Bauch, und wird durch den natürlichen Gang
ausgeworfen? *Was aber zum Munde heraus gehet, das kommt aus dem 18.
Herzen, und das verunreiniget den Menschen. *Denn aus dem Herzen 19.
kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeug-
nisse, Lästerung. *Das sind die Stücke, die den Menschen verunreinigen. 20.
Aber mit ungewaschenen Händen essen, verunreiniget den Menschen nicht.

II. *Und Jesus ging von dannen, und entwich in die Gegend Tyri 21.
und Sidon. *Und siehe, ein Cananäisch Weib ging aus derselbigen Grenze, 22.
und schrie ihm nach, und sprach: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme
dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. *Und er ant- 23.
wortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, baten ihn, und
sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreiet uns nach. *Er antwortete 24.
aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Scha-

4. V. 10. 11. Hierauf belehrt Jesus das Volk über das Verhältniß des Aeußern und Innern, nachdem er seinen Feinden die Absicht, ihn beim Volke zu verdächtigen, vereitelt hatte. Nichts Aeußeres, keine Speise, auch wenn sie ohne religiöse Waschung genossen wird 1 Tim. 4, 4., kann den Menschen, seine innere geistige Natur, seine Seele verunreinigen, das thut allein seine Gesinnung, welche sich in Worten offenbaret; Reinheit ist etwas Inneres, ist Gott wohlgefällige Gesinnung.

5. V. 12—14. Die Jünger, selbst noch in Vorurtheilen über die Bedeutung und Wichtigkeit des Ceremonialgesetzes befangen, berichten Jesu, daß sein Wort v. 11. den Pharisäern anstößig gewesen sei. Voll Ingrimm über Jesu Vorwurf v. 3. ff. suchten diese in der letzten Erklärung des Erlösers v. 11. etwas zu mißdeuten, als ob er die mosaischen Speisegesetze verachte, und suchten so das Volk gegen ihn einzunehmen. Darauf sagt Jesus über das Verhältniß der Pharisäer zum Reiche Gottes v. 13.: Alle Pflanzen, d. h. alle Lehrer mit ihren ungöttlichen, selbsterfonnenen Menschensatzungen werden, wie angesehen sie auch sein mögen, in ihr Nichts zurücksinken und vom Himmelreich ausgeschlossen werden; und hieran knüpft sich die Ermahnung v. 14. sich durch das hohe Ansehn der vielgeltenden Pharisäer nicht bestechen zu lassen, die als Irrende mit Irrlehren sich und andre zu Grunde richten.

6. V. 15—20. Petrus bittet um mehr Aufschluß über die v. 11. angedeutete Wahrheit, die ihm und den übrigen noch dunkel war. Zunächst zeigt Jesus v. 17. daß alles Aeußere nur allein auf das Aeußere wirken könne. Anders aber ist es mit dem v. 18., was der Mund ausspricht; dies, als Ausdruck der Gesinnung, kann den Menschen verunreinigen. Und das verderbte, zum Bösen geneigte Herz äußert und offenbart seine innere Sünden-Unreinheit in allerlei bösen Worten und Werken v 19. Aber mit ungewaschnen Händen essen v. 2., das verunreinigt den Menschen nicht v. 20.

II. V. 21—31. Jesu Wunder an der Tochter des kananäischen Weibes und an andern Elenden.

1. V. 21—28. Die Kananäerin bekommt Gelegenheit, sich an Jesum zu wenden, da sich dieser in die Grenzörter des nördlichen Galiläa begibt v. 21. — Glaubensvoll ruft sie ihn als den Messias, von dem sie gehört haben mußte, um Hilfe an; dazu veranlaßt durch die Noth ihres Kindes, welche der mütterlichen Liebe wie eigne Noth fühlbar ist, daher Fürbitte v. 22. — Jesu Schweigen v. 23. prüft ihren Glauben und ihre Geduld; der Jünger Fürbitte weist der Herr mit der Bemerkung zurück v. 24., seine

25. fen von dem Hause Israel. *Sie kam aber, und fiel vor ihm nieder, und
26. sprach: Herr, hilf mir! *Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein,
27. daß man den Kindern ihr Brot nehme, und werfe es vor die Hunde. *Sie
sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die
28. von ihrer Herren Tische fallen. *Da antwortete Jesus, und sprach zu ihr:
O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willt. Und ihre Toch-
29. ter ward gesund zu derselbigen Stunde. *Und Jesus ging von dannen für-
baß, und kam an das Galiläische Meer, und ging auf einen Berg, und satzte
30. sich allda. *Und es kam zu ihm viel Volks, die hatten mit sich Lahme,
Blinde, Stumme, Krüppel, und viele andere, und warfen sie Jesu vor die
31. Füße, und er heilete sie. *Daß sich das Volk verwunderte, da sie sahen,
daß die Stummen redeten, die Krüppel gesund waren, die Lahmen gingen,
die Blinden sahen; und preiseten den Gott Israel.

32. III. *Und Jesus rief seine Jünger zu sich, und sprach: Es jammert
mich des Volks, denn sie nun wohl drei Tage bei mir beharren, und haben
nichts zu essen; und ich will sie nicht ungegessen von mir lassen, auf daß sie
33. nicht verschmachten auf dem Wege. *Da sprachen zu ihm seine Jünger:
Woher mögen wir so viel Brots nehmen in der Wüste, daß wir so viel
34. Volks sättigen? *Und Jesus sprach zu ihnen: Wie viel Brote habt ihr?
35. Sie sprachen: Sieben, und ein wenig Fischlein. *Und er hieß das Volk
36. sich lagern auf die Erde. *Und nahm die sieben Brote und die Fische, dan-
kete, brach sie, und gab sie seinen Jüngern; und die Jünger gaben sie dem
37. Volk. *Und sie aßen alle, und wurden satt; und huben auf, was überblieb
38. von Brocken, sieben Körbe voll. *Und die da gegessen hatten, derer waren
39. vier tausend Mann, ausgenommen Weiber und Kinder. *Und da er das
Volk hatte von sich gelassen, trat er in ein Schiff, und kam in die Grenze
Magdala.

1. Cap. 16. I. Da traten die Pharisäer und Sadducäer zu ihm; die
versuchten ihn, und forderten, daß er sie ein Zeichen vom Himmel sehen ließe.
2. *Aber er antwortete und sprach: Des Abends sprechet ihr: Es wird ein

Wirksamkeit solle sich zunächst auf das gesunkene, aber doch vorbereitete Bundesvolk beschränken Cap. 10, 5. 6. — Ausharrend in der Prüfung mit Glauben und Bitten wirft sich das Weib Jesu in den Weg v. 25. — Neue Glaubensprüfung durch Jesu Wort v. 26. Er redet scheinbar hart, handelt aber nachher mit solcher Liebe, daß die Jünger seinen Zweck erkennen mußten, den hochfahrenden Nationalstolz zu beschämen. Jesus der Hausvater und Spender aller Gaben; Israel die Kinder; Heiden den Hunden gleich; so schalten die ihrer Nationalvorrechte sich überhebenden Juden in ihrem Stolze die Heiden. — V. 27. In demüthiger Selbsterniedrigung will das Weib gern hinter Israel zurückstehn, erbittet aber gläubig, was man den Hündlein zu geben pflegt, und worauf sie, als auch mit zu dem großen Hauswesen gehörig, sogar Ansprüche machen könne. — V. 28. Glaube, Demuth, Gebet besiegen den Herrn 1 Mose 32, 24. ff. 2 Mose 4, 23.

2. V. 29—31. Hilfe suchen, Hilfe finden, und für Hilfe preisen, das ist unsere Sache; die Hilfe senden in aller Noth ist Jesu Werk.

III. V. 32—39. **Wunderbare Speisung der vier Tausend.**

Es trug sich diese Begebenheit bei Magdala, einer Stadt am See Genezareth zu.

I. V. 1—12. **Warnung vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer.**

1. V. 1—4. Die Feinde Jesu versuchen ihn, stellen ihn auf die Probe durch die Forderung eines außerordentlichen Wunderzeichens zur Beglaubigung seiner göttlichen Sendung v. 1. Cap. 12, 38. Jesus sagt darauf, ihr versteht es sehr wohl, die Erscheinungen des Luftkreises zu deuten, und die bevorstehende Witterung durch ganz gewöhnliche Aufmerksamkeit und Erfahrung im voraus zu erkennen, eben so solltet ihr alle Erscheinungen der Gegenwart, (die geistige Athmosphäre, die Sehnsucht der Zeitgenossen, ihre Befriedigung durch mich, die Erfüllung so vieler Weissagungen, meine ganze Wirksamkeit) als Vorzeichen einer großen, nahe bevorstehenden Veränderung und Entwicklung des gött-

schöner Tag werden; denn der Himmel ist roth. *Und des Morgens sprechet ihr: Es wird heute Ungewitter sein; denn der Himmel ist roth und trübe. Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnet ihr urtheilen; könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urtheilen? *Diese böse und ehebrecherische Art suchet ein Zeichen; und soll ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas. Und er ließ sie, und ging davon. *Und da seine Jünger waren hinüber gefahren, hatten sie vergessen Brot mit sich zu nehmen. *Jesus aber sprach zu ihnen: Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer. *Da dachten sie bei sich selbst, und sprachen: Das wird's sein, daß wir nicht haben Brot mit uns genommen. *Da das Jesus vernahm, sprach er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht habt Brot mit euch genommen! *Vernehmet ihr noch nichts? Gedenket ihr nicht an die fünf Brote, unter die fünf tausend, und wie viel Körbe ihr da aufhubet? *Auch nicht an die sieben Brote, unter die vier tausend, und wie viel Körbe ihr da aufhubet? *Wie verstehet ihr denn nicht, daß ich euch nicht sage vom Brot, wenn ich sage: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadducäer! *Da verstunden sie, daß er nicht gesagt hatte, daß sie sich hüten sollten vor dem Sauerteige des Brots, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadducäer.

II. *Da kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? *Sie sprachen: Etliche sagen, du seist Johannes der Täufer; die andern, du seist Elias; etliche, du seist Jeremias, oder der Propheten einer. *Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß ich sei? *Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Got-

3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

lichen Reiches anerkennen v. 2. 3. Weil sie das konnten, aber nicht wollten, nennt Jesus sie deshalb Heuchler. — Ein solches Zeichen, wie ihr fordert, soll euch nicht gegeben werden, sondern Jonas soll euch zum Zeichen dienen; wie dieser zur Buße aufforderte und den Unbußfertigen Strafen androhte, so that ja auch Jesus, und solche Wirksamkeit sollte die Menschen hinweisen auf das, was noth that Cap. 12, 39. 40.

2. V. 5—7. Daß die Jünger Brot mitzunehmen vergessen hatten, veranlaßt den Mißverstand der Warnung Jesu v. 6., der den Sauerteig, als eine mächtig wirkende Kraft, zum Bilde des Einflusses gebrauchte, den gute oder böse Beispiele und Lehren auf das menschliche Herz ausüben.

3. V. 8—12. Jesus berichtigt den Mißverstand, indem er den Kleinglauben, der ihrer falschen Auffassung seiner Worte zum Grunde lag, straft und sie an die Beweise und Erfahrungen seiner helfenden Macht erinnert.

II. V. 13—20. Bekenntniß der Jünger über Jesu Würde.

1. V. 13. Jesu Frage soll den Jüngern, die über ihren Meister von Andern so viel Widersprechendes hörten, Gelegenheit geben durch lautes Bekenntniß sich seine hohe Würde recht lebhaft und bestimmt vor Augen zu stellen.

2. V. 14—16. Unter dem großen Haufen sind v. 14. die verschiedensten und widersprechendsten Ansichten über Jesum verbreitet (so noch jetzt); doch hielten ihn die Meisten für eine Person, die mit dem baldigen Auftreten des Messias in Verbindung stände. Jeremias war besonders hochgeachtet 2 Macc. 2, 7. 8. Cap. 15, 14. Andre hielten Jesum für einen der Propheten, der von den Todten wieder auferstanden sei. — V. 15. Nur Jesu Jünger können durch längern vertrauten Umgang und völlige Hingabe des Herzens an ihn, ihn besser und richtig erkennen, da wahre Erkenntniß des Erlösers Leben mit ihm und für ihn fordert; deshalb gibt denn Petrus, der Lebhafte und Erste, im Namen Aller, die Antwort: Du, Jesu von Nazareth, bist der verheißne und erwartete Messias, bist der Sohn des lebendigen Gottes. (Lebendig, als Urquell alles Lebens, daher denn auch der Sohn mit göttlicher Kraft wirkt. Der Sohn eines Menschen ist Mensch, hat die ganze menschliche Natur; der Sohn Gottes besitzt also göttliche Natur, Wesen, Eigenschaften, Herrlichkeit, ist Gott wie der Vater, von ihm in Ewigkeit geboren; dies das gottselige Geheimniß 1 Tim. 3, 16.)

17. tes Sohn. *Und Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret,
18. sondern mein Vater im Himmel. *Und Ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der
19. Hölle sollen sie nicht überwältigen. *Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Him-
20. mel los sein. *Da verbot er seinen Jüngern, daß sie niemand sagen sollten, daß Er Jesus der Christ wäre.
21. III. *Von der Zeit an fing Jesus an, und zeigete seinen Jüngern, wie er müßte hin gen Jerusalem gehen, und viel leiden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getödtet werden, und am dritten
22. Tage auferstehen. *Und Petrus nahm ihn zu sich, fuhr ihn an, und sprach:

3. V. 17—20. Jesu Erklärung auf dies Bekenntniß. — a) V. 17. Jesus erklärt, daß diese Ueberzeugung ihren Ursprung nicht in der schwachen und verblendeten Menschennatur habe, noch haben könne; denn nicht, wie viele andre, hatte Petrus bloß aus Jesu Wundern auf seine höhere Würde geschlossen, sondern aus dem ganzen Umgange, den Worten und Werken Jesu war ihm diese Ueberzeugung entstanden, sie beruhte also auf einer im Innern ihm zu Theil gewordnen Offenbarung, und deshalb preis't Jesus ihn selig, (denn solche Erkenntniß setzte hohe Empfänglichkeit für das Göttliche voraus).

b) V. 18. Die Wichtigkeit des von Petrus bekannten Glaubens. — Und ich, den du mit Recht als Gottes Sohn anerkannt hast, ich sage dir, daß ich dich mit Recht Petrus, Kephas, Felsenmann genannt habe Joh. 1, 43.; und auf diesen Fels, (welcher Petrus, nicht als Mensch betrachtet, nach seiner alten, unwiedergebornen Natur, sondern nach der von ihm aus der Tiefe des Gemüths bekannten Wahrheit war,) will ich bauen meine Gemeinde oder Kirche, d. h. die ganze Menge der wahrhaft Gläubigen soll auf dieser Wahrheit ruhen und an dieselbe sich halten, an die Gottheit Christi nämlich; und die Pforten der Hölle, d. h. keine Macht des Todes wird die Gemeinde der Gläubigen überwältigen, siegreich werden sie im Besitze des ewigen Lebens bleiben, und die feindseligsten, auf sie einstürmenden Gewalten und Angriffe werden die Kirche nicht stürzen, vielmehr nur die Festigkeit dieses Gebäudes bewähren, das in die Ewigkeit hinein sich erstrecken wird. Die Kirche ist ein geistiger Bau 1 Cor. 3, 9. 1 Petr. 2, 5., hat ein geistiges Fundament, Christus ihr Schöpfer und Erbauer, Petrus der erste Stein wegen seines Glaubens und Bekenntnisses. Die Hölle (Hades, Scheol) wird wie ein Palast vorgestellt, der an den Pforten besonders stark befestigt ist, daher sind diese ein Bild der größten Stärke. Diese Verheißung des Herrn vom Bauen seiner Gemeinde ist besonders Apostg. 2, 10. 15. durch den Dienst des Petrus erfüllt worden.

c) V. 19. Die Verheißung des Herrn, um des Glaubens und des Bekenntnisses willen gegeben. Die Kirche ist ein Gebäude, Schlüssel befähigen zum Auf- und Zuschließen, den Eintritt zu gestatten oder zu verweigern; diese Macht hatte Petrus, (die Apostel, die Gemeinde überhaupt nach Cap. 18, 18.) insofern er die Bedingung des Eintritts in die Gemeinde, den Glauben an J. Chr. Gottes Sohn, kannte und predigte, und nur solche zuließ, welche diesen Glauben bekannten. Das Binden und Lösen bezeichnet nach Joh. 20, 23. Sünde nicht vergeben oder sie vergeben; und diese Macht ist abermals keine willkührliche, sondern sie beschränkt sich so, daß Vergebung den Bußfertigen und Gläubigen angekündigt wird, den andern aber nicht; und das gilt im Himmel vor Gott, der auch nur Jenen Gnade erweist, nicht aber Diesen, jedem je nach seiner Herzensverfassung.

d) V. 20. Um nicht falsche Hoffnungen von der Stiftung eines äußern Reiches im Volk zu erregen, verbietet Jesus seinen Jüngern, ihn als den Messias jetzt öffentlich zu verkünden; so konnten sie es selbst in der Stille desto mehr erwägen.

III. V. 21—28. Jesus verkündet sein Leiden.

1. V. 21. Zur Berichtigung mancher Vorurtheile, die auch seine Jünger noch über das Reich des Messias hatten, gibt ihnen Jesus jetzt, nachdem er sich feierlich für den Messias bekannt hatte, tiefere Aufschlüsse über das Erlösungswerk. Zur Erfüllung der Weissagungen des A. T. und des göttlichen Rathschlusses, und um unsertwillen muß Christus leiden; sein Leiden ist nothwendig; Er willig dazu. Nach dem Tode Auferstehung, durch Tod zum Leben, durch Schmach zur Herrlichkeit, durch Kreuz zur Krone, durch Unterliegen Siegen; so Christus, so die Christen. Aelteste, Hohepriester, Schriftgelehrte bezeichnen den hohen Rath, von dem der Tod Jesu zunächst ausging.

Herr, schone dein selbst; das widerfahre dir nur nicht! *Aber er wandte 23.
sich um, und sprach zu Petro: Hebe dich, Satan, von mir! Du bist mir
ärgerlich; denn du meinest nicht, was göttlich, sondern, was menschlich ist.
*Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der ver- 24.
leugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. *Denn 25.
wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben ver-
lieret um meinetwillen, der wird's finden. *Was hülfe es dem Menschen, 26.
so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?
Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? *Denn 27.
es wird je geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit
seines Vaters, mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem Jeglichen
vergelten nach seinen Werken. *Wahrlich, ich sage euch: Es stehen etliche 28.
hie, die nicht schmecken werden den Tod, bis daß sie des Menschen Sohn
kommen sehen in seinem Reich.

Cap. 17. I. Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum und 1.

2. V. 22. 23. Petrus nahm Jesum bei Seite und mahnte ihn ernstlich vom Leiden ab; er redet aus natürlicher Liebe so, und weil ihm die Vorstellung eines leidenden Messias ganz fremd war, also unerleuchtet vom Geiste Gottes v. 22. — Christus, sich von ihm wegwendend, nennt ihn Satan, zu bezeichnen, daß der Fürst der Finsterniß der wahre Urheber jeder und auch dieser Versuchung sei, und daß Petrus hier als ein Versucher rede. Hebe dich von mir, eig. hinter mich, folgen sollst du mir, nicht Rathgeber sein, noch Vorschriften geben. Gründe: Du bist mir ärgerlich, ein Anstoß, Fallstrick auf meinem Wege, obwohl im Gemüthe des Erlösers die verführerische Rede keinen Anknüpfungspunkt fand; und überdies bist du auch nicht so gesinnt, wie es Gottes Wille verlangt, sondern menschliche Rücksichten, Gefühle ff. verleiten dich, Gottes Sache aufzugeben und seinen Absichten sogar entgegenzutreten.

3. V. 24—28. In der Gemeinschaft mit Christo muß man auf Leiden gefaßt sein; sein Reich ein Kreuzreich. — a) V. 24. Leiden sind von der Nachfolge Jesu unzertrennlich; man muß Selbstverleugnung, und alles opfern lernen, daß man absage eigner Vernunft, Meinung, Begierden, Ehre, Ruhm, Lust, und sich allein von Gott führen lasse, ohne Widerspruch, Scheu vor Gefahr, Schmach und Verlust. Selbstverleugnung ist, wenn man sich selber das thut, was Petrus Jesu that, da er ihn verleugnete, und sprach: Ich kenne ihn nicht; so soll man seine Lust verleugnen, dann ist das Kreuz nicht beschwerlich, und die Nachfolge eine Lust. Das Aufnehmen des Kreuzes bezeichnet die Willigkeit zum Leiden; ihm so folgen, Schritt vor Schritt, führt endlich zu dem Siegerziel und Lohn, das Jesus erreicht hat.

b) V. 25. 26. Leidensscheu ist verderblich. Wer aus Liebe zum Leben, zur Ruhe und Gemächlichkeit, Leiden mit Christo scheut, und doch Heil von ihm erwartet, der wird sich täuschen, und grade was er sucht verlieren; dagegen findet Tod um Jesu willen herrlichen Gnadenlohn v. 25. Cap. 10, 39. Der Beweis dafür v. 26: Da die Welt mit allen ihren Gütern und ihrer Herrlichkeit das Herz nicht befriedigen kann, so ist Weltgewinn mit Seelenschaden, durch Abfall von Christo in Sünde, nur Verlust, und zwar ein um so schrecklicherer Verlust, als er unersetzlich ist, denn außer der Gemeinschaft mit dem Erlöser gibt es keinen Kaufpreis, kein Lösegeld, um die verloren gegangene, in Sünden verderbte Seele frei zu kaufen aus schmählicher Knechtschaft der Sünde und des Elends.

c) V. 27. 28. Den Leiden soll ein herrlicher Gnadenlohn folgen zur Zeit der Wiederkunft Christi in seiner Herrlichkeit. Dann wird er vergelten Jeglichem nach seinen Werken, diese sind die Aeußerungen des innern Lebens oder Todes, Früchte des Glaubens oder Unglaubens, und daher Maßstab des gerechten Gerichts v. 27. — Die Gewißheit jener fernen Begebenheit wird v. 28. mit der Versicherung versiegelt, daß einige unter den Aposteln noch die geistige Wiederkunft Christi, d. h. eine sinnlich-wahrnehmbare mächtige Entwicklung seines Reiches auf Erden erleben würden, in der er sich, als Richter über das ungläubige Israel, zum Siege seiner Kirche auf Erden offenbaren werde.

I. V. 1—13. Jesu Verklärung.

Diese Begebenheit ist ein neues, wichtiges Zeugniß für Jesu Würde und Sendung; denn wie alle seine Thaten und Reden, so sollte auch diese Thatsache seine Messiaswürde erweisen und somit dem Bekenntniß seiner Jünger Cap. 16, 16. 17. zur Bestätigung dienen.

Jacobum und Johannem, seinen Bruder; und führete sie beiseits auf einen
2. hohen Berg. *Und ward verkläret vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete
3. wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß, als ein Licht. *Und siehe,
4. da erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm. *Petrus aber antwortete, und sprach zu Jesu: Herr, hier ist gut sein; willt du, so wollen
5. wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine. *Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich
6. Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. *Da das die Jünger höreten, fie-
7. len sie auf ihr Angesicht und erschraken sehr. *Jesus aber trat zu ihnen,
8. rührete sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. *Da sie
9. aber ihre Augen aufhuben, sahen sie niemand, denn Jesum alleine. *Und da sie vom Berge herab gingen, gebot ihnen Jesus, und sprach: Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auf-
10. erstanden ist. *Und seine Jünger fragten ihn, und sprachen: Was sagen
11. denn die Schriftgelehrten, Elias müsse zuvor kommen? *Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Elias soll ja zuvor kommen und alles zurecht bringen.
12. *Doch ich sage euch: Es ist Elias schon kommen; und sie haben ihn nicht gekannt, sondern haben an ihm gethan, was sie wollten. Also wird auch
13. des Menschen Sohn leiden müssen von ihnen. *Da verstunden die Jünger, daß er von Johanne, dem Täufer, zu ihnen geredet hatte.

14. II. *Und da sie zu dem Volk kamen, trat zu ihm ein Mensch, und
15. fiel ihm zu Füßen. *Und sprach: Herr, erbarme dich über meinen Sohn; denn er ist mondsüchtig, und hat ein schweres Leiden: er fällt oft in's Feuer,
16. und oft in's Wasser; *Und ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht, und
17. sie konnten ihm nicht helfen. *Jesus aber antwortete, und sprach: O, du

1. V. 1—3. Auf Thabor, der Ueberlieferung zufolge, vor hinreichend vielen Zeugen nach 5 Mose 19, 5., ward Jesus verklärt, Er, der Herr und König der Seinen, wie einst der Gesetzgeber des A. T. Moses, 2 Mose 24. Cap. 34, 30. ff. 2 Cor. 3, 7. ff.; und diese Verklärung war ein Bild seiner zukünftigen Herrlichkeit, zu der er durch die Himmelfahrt einging. — V. 2. Bestrahlt von Himmelslicht ging von ihm Strahlenglanz aus. — V. 3. Der Gründer des Alten Bundes und der Eiferer für denselben verherrlichen Jesu Verklärung; und sie, Moses und die Propheten, haben auch sonst Zeugniß von dem Messias gegeben.

2. V. 4—6. Petrus spricht v. 4. im kindlichen Ausdruck der Entzückung seine Sehnsucht nach Fortdauer dieses seligen Augenblicks in solcher Gemeinschaft aus. Solcher Vorschmack der Seligkeit soll dienen zur Linderung des Kreuzes, zur Stärkung im Kampfe, zur Sehnsucht nach dem Vollgenuß. — V. 5. Eine lichte Wolke verhüllte die Erscheinung, des Vaters Stimme gab dem Sohne Zeugniß zur Beglaubigung, und fordert Gehorsam für ihn, als den Herrn, so daß hier dem Sohne gegeben wird, was der Versucher trüglich versprach Cap. 4, 8. 9.

3. V. 7—9. Nicht eher als nach der noch herrlicheren Begebenheit der Auferstehung J. Chr., diesem noch größeren Zeugniß des Vaters, sollte die Verklärung bekannt gemacht werden, weil sie früher keinen Glauben finden würde.

4. V. 10—13. Die Jünger wissen die so bald wieder verschwundene Erscheinung des Elias (v. 3.) mit der Lehre, daß Elias das messianische Reich vorbereiten solle, und daher wohl länger auf Erden verweilen müsse, nicht zu vereinen, und fragen daher v. 10. wie denn jene Lehre zu verstehen sei? Hierauf bestätigt Christus v. 11. die Weissagung Mal. 4, 5., der zufolge allerdings Elias eine vorbereitende und ordnende Thätigkeit ausüben soll; aber v. 12. erklärt er, daß seine Prophezeihung nicht so buchstäblich und äußerlich aufzufassen sei, sondern geistig von dem Manne, Johannes dem Täufer, der in Geist und Kraft des Elias schon gewirkt habe, aber in seiner Bestimmung und Wirksamkeit verkannt sei, und dessen Schicksal Vorbild vom Ergehen des Messias sein werde.

II. V. 14—23. Das Wunder Jesu am Mondsüchtigen.

1. V. 14—16. Glaube an Jesu Macht und Liebe, Liebe zu seinem Kinde, und des Kindes Noth treiben den Vater mit Fürbitte zu Jesu.

ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein! Wie lange soll ich euch dulden! Bringet mir ihn hieher. *Und Jesus bedräuete ihn; 18.
und der Teufel fuhr aus von ihm, und der Knabe ward gesund zu derselbigen Stunde. *Da traten zu ihm seine Jünger besonders, und sprachen: 19.
Warum konnten wir denn ihn nicht austreiben? *Jesus aber antwortete, 20.
und sprach zu ihnen: Um eures Unglaubens willen. Denn ich sage euch: Wahrlich, so ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin; so wird er sich heben, und euch wird nichts unmöglich sein. *Aber diese Art fähret nicht aus, denn durch 21.
Beten und Fasten. *Da sie aber ihr Wesen hatten in Galiläa, sprach Je- 22.
sus zu ihnen: Es ist zukünftig, daß des Menschen Sohn überantwortet werde in der Menschen Hände. *Und sie werden ihn tödten, und am drit- 23.
ten Tage wird er auferstehen. Und sie wurden sehr betrübt.

III. *Da sie nun gen Capernaum kamen, gingen zu Petro, die den 24.
Zinsgroschen einnahmen, und sprachen: Pflegt euer Meister nicht den Zinsgroschen zu geben? *Er sprach: Ja. Und als er heim kam, kam ihm Je- 25.
sus zuvor, und sprach: Was dünket dich, Simon? Von wem nehmen die Könige auf Erden den Zoll oder Zinse? Von ihren Kindern, oder von Fremden? *Da sprach zu ihm Petrus: Von den Fremden. Jesus sprach zu 26.
ihm: So sind die Kinder frei. *Auf daß aber wir sie nicht ärgern, so gehe 27.
hin an das Meer, und wirf den Angel; und den ersten Fisch, der heraufkähret, den nimm. Und wenn du seinen Mund aufthust, wirst du einen Stater finden; denselben nimm, und gieb für mich und dich.

Cap. 18. I. Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu Jesu, und 1.

2. V. 17. 18. Jesus tadelt den Unglauben besonders seiner Jünger und heilt den Knaben.

3. V. 19—21. Mangel an Glauben, nicht etwa die Größe der zu überwindenden Macht, gibt Jesus als Ursach der Ohnmacht seiner Jünger an; den Glauben, die unerschütterlich feste Ueberzeugung von seiner hilfreichen Nähe, bezeichnet er als eine so siegreiche Macht, die jedes wahre, nicht selbstgemachte oder erkünstelte Bedürfniß befriedigen, alle Hindernisse besiegen, und mit Gott und durch Gott selbst unmöglich Scheinendes möglich machen könne v. 21. Solchen Glauben zu erlangen oder zu stärken sind Fasten und Beten die rechten Mittel. Das Fasten wirkt Nüchternheit, Klarheit des Gemüths, Erhebung des Geistes, und hindert den störenden Einfluß der niedern Sinnlichkeit beim Gebet.

4. V. 22. 23. An die Offenbarung seiner Herrlichkeit knüpft Jesus abermals eine Hinweisung auf sein bevorstehendes Leiden, welche die liebenden Jünger tief betrübt, da sie den Segen seines Leidens nicht verstanden.

III. V. 24—27. Die Entrichtung des Zinsgroschens.

Auch in dieser Geschichte ist Jesu Niedrigkeit und Hoheit zugleich wahrzunehmen. Unter dem Zinsgroschen ist die nach 2 Mose 30, 13. ff. jährlich zu entrichtende Tempelsteuer zu verstehen, für den Kopf ein halber Seckel, etwa ein halber Thaler. — V. 25. So wie irdische Könige nicht von ihren Familiengliedern Zoll und Kopfsteuer nehmen, so, will Jesus sagen, bin auch ich, der von Gott zum König des Himmelreichs verordnete Sohn und Herr, frei von der Tempelsteuer. Weil aber die Juden diese Hoheit Jesu noch nicht allgemein anerkannten, so verzichtet er, nachdem er auf die Unschicklichkeit der Sache aufmerksam gemacht hat, auf sein Vorrecht, und fügt sich voll Demuth und Liebe, um nicht zu ärgern, keinen Anstoß zu geben, in die menschliche Ordnung, seinen Jüngern zum Vorbild. — V. 27. Nun offenbart sich Christus in seiner Herrlichkeit, als der Allwissende, der im Munde des Fischers den Stater sieht, (ein Stater ist so viel als ein ganzer Seckel) und lehrt, wie das Vertrauen auf ihn den Seinen aus allen Verlegenheiten heraushelfen werde.

I. V. 1—14. Kindessinn der höchste Schmuck der Reichsgenossen.

1. V. 1. Die Jünger denken sich das Himmelreich wie ein irdisches Reich; sich, die Freunde Jesu des Königs, als die Mächtigsten, Einflußreichsten; daher ihre Frage,

2. sprachen: Wer ist doch der größeste im Himmelreich? *Jesus rief ein Kind
3. zu sich, und stellete es mitten unter sie, *Und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so
4. werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. *Wer sich nun selbst ernie-
5. driget, wie dies Kind, der ist der größeste im Himmelreich. *Und wer Ein
6. solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. *Wer aber ärgert dieser geringsten Einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im
7. Meer, da es am tiefsten ist. *Wehe der Welt der Aergerniß halber! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aerger-
8. niß kommt! *So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel, eingehest, denn daß du zwo Hände, oder zween Füße habest,
9. und werdest in das ewige Feuer geworfen. *Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest, und werdest in das hölli-
10. sche Feuer geworfen. *Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das
11. Angesicht meines Vaters im Himmel. *Denn des Menschen Sohn ist kom-
12. men, selig zu machen, das verloren ist. *Was dünket euch? Wenn irgend ein Mensch hundert Schafe hätte, und Eins unter denselbigen sich verirrete: lässet er nicht die neun und neunzig auf den Bergen, gehet hin, und suchet
13. das verirrte? *Und so sich's begiebt, daß er's findet; wahrlich, ich sage euch, er freuet sich darüber mehr, denn über die neun und neunzig, die nicht

wer von ihnen den höchsten Rang haben werde? und diese wird Veranlassung zur folgenden Rede.

2. V. 2—4. Wahre Größe im Himmelreich ist Kindessinn. — Durch die bedeutungsvolle Handlung v. 2, und durch die Worte v. 3. will Jesus den Jüngern die erforderliche Gesinnung nachweisen. Die Quelle des Rangstreits, die selbstsüchtige Gesinnung läßt euch gar nicht Mitglieder des Himmelreichs sein; ihr müßt euch nothwendig umkehren, eine völlig entgegengesetzte, anspruchslose Gesinnung, die nichts von Stolz und Hoffahrt an sich trägt, euch aneignen, wenn ihr Reichsgenossen werden wollt. — V. 4. Demüthigung vor Gott, daß man sein Nichts, alles als Gnadengabe erkennt, woraus Bescheidenheit gegen die Menschen herfließt, macht zum Größesten im Himmelreich; je demüthiger, desto angesehener.

3. V. 5—14. Hoher Werth kindlich gesinnter Reichsgenossen. — a) V. 5. Wer einen Demüthigen, einen echten Jünger Jesu mit Liebe behandelt, freundlich aufnimmt, im Namen Jesu, d. h. darum, weil derselbe so gesinnt ist, dessen That will der Erlöser so ansehen, als wäre sie ihm selbst geschehen, weil er seine wahren Jünger so sehr liebt.

b) V. 6—9. Wegen jenes hohen Werthes ist jedes Aergerniß höchst strafbar, und muß daher mit allem Ernst gemieden werden. — Wer aus böser Absicht oder Gleichgültigkeit, statt nach v. 5. Liebe zu beweisen, einen Jünger Jesu, der demüthig ist und dessen ganze Erscheinung höchst unbedeutend zu sein scheint, ärgert, in sittlicher Beziehung verletzt, verführt v. 6., der ist strafbarer, als die ärgsten Uebelthäter; und wie man diese, mit schwerem Gewicht um den Hals, zu desto schnellerer Vertilgung, ersäuft, so sollte man solchen Verführern auch thun. — V. 7. Zwar kann Aergerniß bei dem dermaligen sittlich-verderbten Zustande der Welt gar nicht ausbleiben, aber jeder einzelne, der ein Aergerniß anrichtet, ist nichts desto weniger schuldig und strafbar; — und daher muß jeder, um kein Aergerniß zu geben, mit der größten Selbstverleugnung und Selbstbesiegung das ihm noch anklebende Böse von sich abthun v. 8. 9. Cap. 5, 29. 30.

c) V. 10. Ihr hoher Werth wird daraus erkannt, daß die von hochmüthigen Pharisäern verachteten, zu Jesu bekehrten Zöllner und Sünder ein Gegenstand der Theilnahme höherer Geister (der vornehmsten Thronengel in der Nähe Gottes) und einer ganz besondern Fürsorge Gottes sind.

d) V. 11—14. Auch daraus ferner, daß der Messias selbst zu ihrem Heil ge-

verirret sind. *Also auch ist es vor eurem Vater im Himmel nicht der 14.
Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde.

II. *Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn 15.
zwischen dir und ihm alleine. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. *Höret er dich nicht, so nimm noch Einen oder Zween zu dir, 16.
auf daß alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Munde. *Höret 17.
er die nicht, so sage es der Gemeine. Höret er die Gemeine nicht, so halte
ihn für einen Heiden und Zöllner. *Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf 18.
Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein; und was ihr auf
Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein. *Weiter sage ich euch: 19.
Wo Zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten
wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. *Denn 20.
wo Zween oder Drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten
unter ihnen. *Da trat Petrus zu ihm, und sprach: Herr, wie oft muß ich 21.
denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ist es genug sieben
mal? *Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht sieben mal, sondern sie- 22.
benzig mal sieben mal. *Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, 23.
der mit seinen Knechten rechnen wollte. *Und als er anfing zu rechnen, kam 24.
ihm Einer vor, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. *Da er's nun 25.
nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine

kommen ist und sie ihm jetzt angehören v. 11. Und dies erläutert und bestätigt Jesus v. 12—14. durch das Gleichniß von dem Hirten, der das verlorne Schaf sucht Luc. 15, 3. ff.

II. V. 15—35. Nachsichtig-liebevolles Verhalten der Reichsgenossen gegen einander.

1. V. 15—17. Selbst der Beleidiger darf nicht geringschätzig behandelt, und das Bemühen, an seiner Besserung zu arbeiten, nicht aufgegeben werden. Der beleidigende Bruder, Mitchrist, soll gestraft, liebevoll und schonend von seinem Unrecht überzeugt werden, und wenn das gelingt, so hast du deinen Bruder gewonnen, dir, ihm selbst und Gott, fürs ewige Leben, durch seine aufrichtige Reue und Besserung v. 15. — Die etwa zurückgewiesene Liebe soll einen neuen und stärkern Versuch machen, durch das ermahnende Wort zweier oder dreier unpartheiischen Zeugen nach 5 Mose 19, 15. den andern desto sichrer zum Bewußtsein seiner Verschuldung zu bringen v. 16. — Ist auch das vergeblich, so soll v. 17. von den versammelten Gläubigen eines Orts der letzte Versuch dazu gemacht werden; mißlingt auch der, so meide ihn als unverbesserlich, denn er schließt sich so selbst von der Gemeinde Christi aus.

2. V. 18—20. Die Gültigkeit eines solchen Gemeindebeschlusses, (der ja aus der Gesinnung und dem Verhalten dessen hervorgeht, den er betrifft,) wird daraus erkannt, daß derselbe auch eine höhere Bedeutung und Beziehung hat. Wem nämlich als einem Halsstarrigen die Sünde behalten, nicht gelöst, nicht vergeben wird, dem bleibt auch die Gemeinschaft der Seligen allezeit verschlossen v. 18. — Unerläßlich ist aber hier und in allen Angelegenheiten des göttlichen Reichs die Einigkeit im Geist, durch sie wird die Gemeinde, in welcher Gott seine Wirksamkeit offenbart, mächtig, denn einmüthiges Gebet empfängt himmlische Gnadengaben v. 19.; und der Grund davon ist, daß, wo im Namen Christi, in Glauben und Liebe zu ihm, von seinem Geiste getrieben, gebetet wird, er seine fortwährende segensreiche Einwirkung auf die Gemeinde herrlich offenbart.

3. V. 21. 22. Mit Beziehung auf v. 15. fragt Petrus, dem grenzenlose Liebe im Verzeihen zu viel, ja unmöglich scheint, nach Maaß und Ziel der Nachsicht v. 21.; Jesus aber belehrt ihn, daß nicht begrenzt, sondern unbegrenzt verzeihende Nachsicht gegen Beleidiger und Feinde geübt werden müsse. Das entwickelt er weiter im folgenden Gleichniß.

4. V. 23—35. Der Schalksknecht. Beweggründe zu brüderlicher Vergebung. — a) V. 23—27. Die große Gnade des Herrn gegen seinen Knecht. Gott rechnet mit uns, wenn er uns sein Gesetz, seine gerechten Forderungen, durchs Gewissen und in seinem Wort vorhält v. 23. Dann findet sich alsbald die Menge unsrer Sünden, die 10000 Pfund, Talente, d. h. zehn Millionen Thaler v. 24. Da Erstattung unmöglich ist, wird ein strenges, aber nur gerechtes Strafurtheil über den Schuldigen gefällt; Weib und Kinder, die Eigenthum wie Sachen sind, sollen mit verkauft werden v. 25.

26. Kinder und alles, was er hatte, und bezahlen. *Da fiel der Knecht nieder,
und betete ihn an, und sprach: Herr! habe Geduld mit mir; ich will dir
27. alles bezahlen. *Da jammerte den Herrn desselbigen Knechtes, und ließ ihn
28. los, und die Schuld erließ er ihm auch. *Da ging derselbige Knecht hin-
aus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schul-
dig; und er griff ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was
29. du mir schuldig bist. *Da fiel sein Mitknecht nieder, und bat ihn, und
30. sprach: Habe Geduld mit mir; ich will dir alles bezahlen. *Er wollte aber
nicht, sondern ging hin, und warf ihn in's Gefängniß, bis daß er bezahlete,
31. was er schuldig war. *Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie
sehr betrübt, und kamen, und brachten vor ihren Herrn alles, was sich be-
32. geben hatte. *Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du
Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest;
33. *Solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie Ich
34. mich über dich erbarmet habe? *Und sein Herr ward zornig, und überant-
wortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig
35. war. *Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht ver-
gebet von euren Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

1. Cap. 19. I. Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte,
erhub er sich aus Galiläa, und kam in die Grenze des Jüdischen Landes,
2. jenseit des Jordans. *Und es folgete ihm viel Volks nach, und er heilete
3. sie daselbst. *Da traten zu ihm die Pharisäer, versuchten ihn, und sprachen
zu ihm: Ist es auch recht, daß sich ein Mann scheide von seinem Weibe,
4. um irgend einer Ursach? *Er antwortete aber, und sprach zu ihnen: Habt
ihr nicht gelesen, daß, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte,
5. daß ein Mann und Weib sein sollte; *Und sprach: Darum wird ein Mensch
Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen, und werden die

Im Glauben an die Nachsicht und Güte des Herrn bittet der Schuldige nur um Geduld, und verspricht in seiner Herzensangst Unmögliches v. 26. Da erweist ihm sein Herr Barmherzigkeit und reine Gnade, indem er ihm beides erläßt: Strafe und Schuld v. 27.; dies und die Größe der Schuld offenbart recht die Größe der Gnade.

b) V. 28—30. Die geringe Schuld des Nächsten gegen uns. Hundert Groschen betragen etwa zwölf Thaler; mit Härte fordert er sie v. 28.; als er heraus kam, Gnade geschmeckt hatte, und nun Sicherheit hinzutrat, da machte er es erst recht schlimm, daß er dem Zorn anheim fiel; mit Härte will er nichts von Nachsicht wissen und verachtet Bitte und Versprechen des Bruders v. 29.; mit Härte will er strenges Recht v. 30.

c) V. 31. Er verliert durch Härte die Liebe und Achtung seiner Mitknechte; und seine Handlungsweise bleibt nicht verborgen.

d) V. 32—35. Das strenge Gericht Gottes über die Unbarmherzigen. Der Herr erinnert ihn v. 32. an die ihm bewiesene große, unverdiente, ganz freie Gnade und redet jetzt härter als früher mit ihm; dann zeigt er ihm den Mißbrauch der ihm bewiesenen Barmherzigkeit, daß er sich dadurch nicht habe zur Milde bewegen lassen v. 33., und fällt hierauf v. 34. das Verdammungsurtheil, das unabänderlich ist, weil er ja seine Schuld nicht bezahlen kann. — V. 35. Die Anwendung. Mein himmlischer Vater, sagt Jesus, nicht euer, denn wer so unbarmherzig ist, ist kein Kind Gottes.

I. V. 1—12. Von der Ehe.

1. V. 3. Unter den Pharisäern war eine Meinungsverschiedenheit darüber, ob 5 Mose 24, 1. die Vorschrift über den Scheidebrief eine sittliche sei oder nicht, und ob Moses die Ehescheidung auch um der geringsten Ursach willen erlaubt habe oder nicht, welches viele leugneten, andere behaupteten.

2. V. 4—6. Christus beruft sich auf das, was das A. T. über die Stiftung und das Wesen der Ehe sagt. — a) V. 4. 5. Nach 1 Mose 1, 27. ist die Ehe begründet in dem gleich bei der Schöpfung von Gott geordneten Verhältniß der Geschlechter zu einander v. 4.; darum nun, weil dies so geordnet ist, soll selbst die so genaue und innige Verbindung zwischen Eltern und Kindern der noch innigeren zwischen Mann und Weib nachstehen und weichen, und die Eheleute sollen, (dies ist wesentlich bei

zwei Ein Fleisch sein. *So sind sie nun nicht zwei, sondern Ein Fleisch. 6.
Was nun Gott zusammen gefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.
*Da sprachen sie: Warum hat denn Moses geboten, einen Scheidebrief zu 7.
geben, und sich von ihr zu scheiden? *Er sprach zu ihnen: Moses hat euch 8.
erlaubet zu scheiden von euren Weibern, von eures Herzens Härtigkeit wegen;
von Anbeginn aber ist es nicht also gewesen. *Ich aber sage euch: Wer 9.
sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um der Hurerei willen), und
freiet eine andere, der bricht die Ehe. Und wer die abgescheidete freiet, der
bricht auch die Ehe. *Da sprachen die Jünger zu ihm: Stehet die Sache 10.
eines Mannes mit seinem Weibe also, so ist es nicht gut ehelich werden.
*Er sprach aber zu ihnen: Das Wort fasset nicht jedermann, sondern denen 11.
es gegeben ist. *Denn es sind etliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe 12.
also geboren; und sind etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten
sind; und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben, um des
Himmelreichs willen. Wer es fassen mag, der fasse es!

II. *Da wurden Kindlein zu ihm gebracht, daß er die Hände auf sie 13.
legte und betete; die Jünger aber fuhren sie an. *Aber Jesus sprach: Las- 14.
set die Kindlein, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solcher
ist das Himmelreich. *Und legte die Hände auf sie, und zog von dannen. 15.

III. *Und siehe, Einer trat zu ihm, und sprach: Guter Meister, was 16.

der Ehe,) in der Ehe zu Einem Fleisch, zu Einer Persönlichkeit, zu Einem gemeinsamen sinnlich-geistigen Leben, in die allerengste Gemeinschaft verbunden werden, und sich gegenseitig ergänzen.

b) V. 6. Es ist also die Ehe wegen ihres göttlichen Ursprungs ein nach Gottes Willen unauflösliches Verhältniß, das menschliche Gewalt nicht zerreißen soll.

3. V. 7—9. Auf die Frage der Pharisäer, die bemerklich machen, daß ihr göttliches Gesetz so weit nicht gehe, und warum es denn eine Ehescheidung gestatte v. 7.; antwortet Jesus v. 8.: Moses hat durchaus mit jener Vorschrift vom Scheidebrief kein sittliches Gesetz geben und die Ehescheidung gleichsam heiligen wollen, sondern es ist nur eine politisch-bürgerliche Vorschrift, um größeren Uebeln vorzubeugen, und diese sei nöthig gewesen, und sei es noch wegen sittlicher Rohheit und Unempfänglichkeit. Die Ehescheidung betreffend, so ist nach Jesu Erklärung v. 9., der einzig rechtmäßige Grund zu derselben der die Ehe thatsächlich auflösende Ehebruch; wer sonst sich widerrechtlich von seinem Weibe trennt und wieder verheirathet, der bricht dadurch die Ehe; und wer die um sonst einer Ursach willen entlaßne Frau eines andern heirathet, begeht ebenfalls einen Ehebruch.

4. V. 10—12. Vom ehelosen Leben. Wenn es so um die Ehe steht, daß sie eine unauflösliche Gemeinschaft sein soll und doch so viel in ihr zu tragen ist, so ist das ehelose Leben wohl vorzuziehen? v. 10. — Dagegen sagt Christus v. 11. zunächst, nicht jedermann ist zum ehelosen, und doch sittlich-keuschen, enthaltsamen Leben fähig, sondern nur wer von Gott die Gabe dazu hat (es soll also Eheloſigkeit nur Ausnahme sein); und dann bestimmt er v. 12., in welchen Fällen ein ehelosses Leben statt finden könne. Wenn jemand von Natur zum Ehestand untüchtig ist, oder gewaltthätigerweise dazu untüchtig gemacht worden ist, oder wenn jemand in der Kraft aufopfernder Liebe, aus freier Wahl und Entscheidung, für den Dienst des Himmelreichs alles andre hintanzusetzen im Stande ist, um diesem desto ungehinderter zu dienen 1 Cor. 7, 1. 32. 33. Wer es fassen mag, wer dazu nun fähig ist, der lebe ehelos.

II. V. 13—15. Jesus segnet die Kinder.

Eltern, die einen Eindruck von Jesu Wirksamkeit bekommen hatten, bringen, da er den Ort schon verlassen will (v. 15.), ihre Kinder im Glauben zu ihm, mit der Bitte um seinen Segen. Die Jünger werden über den Vorzug unwillig v. 13. — Christus läßt die Kinder zu sich kommen, weil sie für ihn ganz besonders empfänglich sind, denn bei Kindern ist noch Zutrauen statt Zweifelsucht, Hingabe statt Mißtrauen, Wahrheit statt Heuchelei, Anspruchlosigkeit statt Hochmuth; Gefühl der Schwäche; und dies alles macht sie fähig fürs Himmelreich und geschickt, ein Vorbild auch der Wiedergebornen zu sein.

III. V. 16—26. Vom Reichthum.

1. V. 16. Ein vornehmer Jüngling, wegen vermeinter Gesetzesbeobachtung für

17. soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben? *Er aber sprach
zu ihm: Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott.
18. Willt du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. *Da sprach er zu
ihm: Welche? Jesus aber sprach: Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht
19. ehebrechen. Du sollst nicht falsch Zeugniß geben. *Ehre Vater und Mut-
20. ter. Und du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. *Da sprach der
Jüngling zu ihm: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf;
21. was fehlet mir noch? *Jesus sprach zu ihm: Willt du vollkommen sein, so
gehe hin, verkaufe, was du hast, und gieb's den Armen, so wirst du einen
22. Schatz im Himmel haben; und komm, und folge mir nach. *Da der Jüng-
ling das Wort hörete, ging er betrübt von ihm; denn er hatte viel Güter.
23. *Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch, ein Reicher
24. wird schwerlich ins Himmelreich kommen. *Und weiter sage ich euch: Es
ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher
25. in's Reich Gottes komme. *Da das seine Jünger höreten, entsatzten sie
26. sich sehr, und sprachen: Je! wer kann denn selig werden? *Jesus aber sahe
sie an, und sprach zu ihnen: Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei
Gott sind alle Dinge möglich.
27. IV. *Da antwortete Petrus, und sprach zu ihm: Siehe, wir haben al-
28. les verlassen, und sind dir nachgefolget; was wird uns dafür? *Jesus aber
sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachge-

das Himmelreich sich geschickt erachtend, zweifelhaft über sich selbst, ob ihm nicht doch noch etwas fehle, fragt, welche außerordentliche und (nach jüdischer Ansicht) überflüßige gute Werke, über das Gesetz noch hinausgehend, ihm etwa noch zu thun seien, um durch Thun die Seligkeit des messianischen Reiches zu erlangen, welche doch nur eine freie Gnadengabe Gottes ist.

2. V. 17—19. Da der Herzenskündiger sieht, daß dieser Jüngling ihn nur für einen gewöhnlichen menschlichen Lehrer ansieht, so will er, indem er die lobende Anrede von sich, als ihm nicht gebührend, abweist, und Gott den Urquell alles Guten allein gut nennt, den selbstgerechten und selbstgefälligen Jüngling durch diese leise Strafrede zum Gefühl der eignen Verschuldung bringen (ohne damit zu verneinen, daß Er, nur in einem höheren Sinne, gut genannt werden könne). Auf seine Frage aber gibt er ihm die prüfende Antwort v. 17.: Halte die Gebote, als ersten Schritt äußerlich, und wenn du kannst, (denn durchs Gesetz kommt nur Erkenntniß der Sünde,) 3 Mose 18, 5. — Ohne Blick in sein Herz, Jesum nicht verstehend, fragt voll Selbstgefälligkeit der Jüngling weiter v. 18. 19.

3. V. 20—22. Voll Selbstverblendung, sieht und fühlt der Jüngling aus seiner Frage selbst noch nicht, daß seine vermeinte Gesetzerfüllung nur Täuschung ist v. 20. Jetzt tritt der Herzenskündiger, ohne noch dem Jüngling seine Behauptung zuzugeben, der herrschenden Leidenschaft desselben, Geiz und Weltliebe, mit seiner Forderung v. 21. entgegen, um ihn so zum Bewußtsein seiner Entfremdung von dem höchsten Gut zu bringen, (für das er nicht einmal irdisches Gut aufzuopfern sich entschließen könne), ihm die Sündlichkeit seiner Liebe zu offenbaren, und ihm zu zeigen, wie er überhaupt keine Pflicht erfüllen werde, sobald sie mit seiner herrschenden Leidenschaft in Streit gerathe. Bei dieser Forderung Jesu kommt es auf die innere Entsagung an, deren Vollendung die Nachfolge ist 1 Cor. 7, 29—31. — Der Jüngling besteht die Probe nicht v. 22.

4. V. 23.—26. Wie Reichthum, wenn er mit Weltliebe besessen wird, dem Himmelreich so sehr hinderlich ist. — V. 23. Reichthum, der so sehr ans Irdische fesselt, ist ein großes Hinderniß; ja nach v. 24. fast ein unüberwindliches; das fühlen auch die Jünger, und zugleich die Wurzeln und Banden der Weltliebe im Herzen v. 25.; aber Jesus tröstet sie damit v. 26., Gott könne auch diese Fesseln lösen, indem er die bessern, himmlischen Güter kennen lehrt und Sehnsucht nach ihnen erweckt Cap. 13, 44—46.

IV. V. 27—30. Von der Demuth.

Mit Beziehung auf v. 21. rühmt sich Petrus voll hochmüthiger Selbstgefälligkeit alles verlassen zu haben in der Nachfolge, und fragt aus Lohnsucht, die von Verdiensten und Ansprüchen träumt, nach dem dafür zu erwartenden Lohne. — Hierauf gibt Jesus v. 28. indem er vorerst die Schwachheit seiner Apostel trägt, die feierliche Versicherung,

folget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israel. *Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, 29.
oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen; der wird's hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. *Aber Viele, die da sind die Ersten, werden die 30.
Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein.

Cap. 20. I. Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am 1.
Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. *Und da er mit 2.
den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. *Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere 3.
an dem Markt müßig stehen, *Und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin 4.
in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. *Und sie gingen hin. 5.
Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also. *Um die elfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig ste- 6.
hen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?
*Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: 7.
Gehet ihr auch hin in den Weinberg; und, was recht sein wird, soll euch werden. *Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu sei- 8.
nem Schaffner: Rufe den Arbeitern, und gieb ihnen den Lohn; und hebe an an den Letzten, bis zu den Ersten. *Da kamen, die um die elfte Stunde 9.
gedinget waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. *Da aber die 10.
Ersten kamen, meineten sie, sie würden mehr empfahen; und sie empfingen

daß sie bei der zukünftigen Wiederbringung aller Dinge d. h. bei dem herrlichen Offenbarwerden des vorher innerlich verborgnen Himmelreichs mit dem erhöhten Erlöser zugleich richten, herrschen, Theil haben werden an seiner Herrlichkeit und seinem Einfluß. — Dann folgt v. 29. eine viel allgemeinere Verheißung für jeden, der um des Namens Christi willen, aus Liebe zu ihm, verleugnet und opfert, auch das Liebste; solche sollen in der Gemeinde, als einer Familie von vielen in Glauben und Liebe engverbundnen Gliedern, in einer höheren Gemeinschaft reichlichen Ersatz für die Blutsverbindungen und alle Opfer bekommen, und dermaleinst die köstlichste Gabe, die ewige Seligkeit, in aller Gnadenfülle. — Endlich fügt Jesus v. 30. noch eine warnende Beschränkung hinzu: Die ihrer und der Welt Meinung nach die Ausgezeichnetsten, Besten, Belohnungswürdigsten sind, werden von Gott ganz entgegengesetzt beurtheilt und behandelt werden, Letzte sein; die Letzten aber, nach ihrer und Anderer Meinung, die Geringsten und Unwerthesten (Anspruchlosesten, Demüthigsten) werden Erste, Hochbegnadigte sein. Dieser Ausspruch wird im folgenden Gleichniß erläutert und bewiesen.

I. V. 1—16. **Die Arbeiter im Weinberge; die Demuth ist der alleinige Maßstab bei der Austheilung des Lohnes im Reiche Gottes.**

1. V. 1—7. Die Arbeiter werden gemiethet. V. 2. Das Einswerden mit den Arbeitern setzt ein Dingen voraus, eine Frage nach dem Lohne Cap. 19, 27. — V. 3. Die dritte Stunde ist Morgens neun Uhr, die eilfte Abends fünf Uhr, da der Tag von sechs Uhr Abends bis wieder dahin in zweimal zwölf Stunden getheilt wird; ein Müßigstehn ist alle Thätigkeit außer Christo, denn sein Reich wird dadurch nicht gefördert. — V. 4. 5. Diese und die andern Arbeiter, ohne nach dem Lohn zu fragen, gehn auf des Herrn Wort voll Vertrauen an die Arbeit. Durch die frühere oder spätere Berufung wird die Arbeitszeit ungleich, und auf die längere Arbeitszeit konnten scheinbar Verdienst und Ansprüche gegründet werden.

2. V. 8—16. Die Austheilung des Lohnes. — V. 8. Gott läßt ihn durch Christum austheilen. V. 9. Die nur eine Stunde gearbeitet haben, erhalten, offenbar ohne alles Verdienst aus lauter Gnade, vollen Tageslohn, viel mehr als sie irgend erwarten konnten; und so ausgezeichneter Gnade erachtet der Herr sie werth wegen ihres Vertrauens, ihrer Demuth und Anspruchlosigkeit, da er nur das Herz ansieht. Der Groschen ist alles, was der Herr schon hier auf Erden in seinem Reiche den Seinen gibt, Besseres den Besten, Geringeres den Miethlingen. — V. 10. Die Ersten meinen, auf ihre Arbeit sich stützend, mehr noch als jene verdient zu haben, und würdiger als sie zu sein;

11. auch ein jeglicher seinen Groschen. *Und da sie den empfingen, murreten sie
12. wider den Hausvater, *Und sprachen: Diese Letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und
13. Hitze getragen haben. *Er antwortete aber, und sagte zu Einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins wor-
14. den um einen Groschen? *Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will
15. aber diesem Letzten geben, gleich wie dir. *Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß Ich
16. so gütig bin? *Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein. Denn Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählet.
17. II. *Und er zog hinauf gen Jerusalem, und nahm zu sich die zwölf
18. Jünger besonders auf dem Wege, und sprach zu ihnen: *Siehe, wir ziehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden, und sie werden ihn verdammen
19. zum Tode. *Und sie werden ihn überantworten den Heiden, zu verspotten, und zu geißeln, und zu kreuzigen; und am dritten Tage wird er wieder auf-
20. erstehen. *Da trat zu ihm die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söh-
21. nen, und fiel vor ihm nieder, und bat etwas von ihm. *Und er sprach zu ihr: Was willt du? Sie sprach zu ihm: Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich, einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Linken.
22. *Aber Jesus antwortete, und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, da Ich mit getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja wohl.
23. *Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch sollt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da Ich mit getauft werde, sollt ihr getauft werden; aber das Sitzen

so erhöhen sie sich, setzen andre herunter. Daraus entspringt v. 11. Unzufriedenheit und Murren; und v. 12. sprechen sie es geradezu aus, daß sie ungerecht behandelt seien, weil ihr Grundsatz ist: Je mehr Arbeit, desto mehr Lohn. — Der Herr widerlegt die Beschuldigung v. 13. und weist auf sein Versprechen v. 2. hin, ihm zu beweisen, daß der Arbeiter kein Recht auf Mehreres habe; und dann weist er ihn ganz ab v. 14.; weil es unabänderlich bei seiner Bestimmung bleibe, da er aus freier Liebe, die sich nichts vorschreiben läßt und anmaßende Ansprüche weder anerkennt noch befriedigt, den Letzten so viel geben wolle. — V. 15. Endlich beruft sich der Herr auf seine freie Macht, die jedoch keine Willkühr ist, ausgezeichnete Gnade zu erweisen, oder sie Anspruchsvollen zu versagen, und tadelt den lieblosen Neid, den der Blick des Auges verräth. — V. 16. Schluß. Also, wie diese Geschichte es lehrt, geht es im Himmelreich, wer den Ersten an Gesinnung gleicht, wird auch ihr Schicksal theilen, und der Letzte werden, ausgezeichnete Gnade nicht empfangen. Der Grund ist, daß unter den vielen zur Seligkeit Berufenen viele so sind, daß sie ausgezeichneter Gnade von Gott weder fähig, noch werth, nicht auserwählt sind.

II. V. 17—28. Jesus verkündigt sein Leiden; fortgesetzte Belehrungen über die Demuth.

1. V. 17—19. Im Leiden des Herrn zeigt sich seine sich selbst verleugnende Demuth, die auch seinen Reichsgenossen eigen sein soll.

2. V. 20—23. Die Bitte der Salome. Inhalt der Bitte v. 21., entsprungen aus Mutterliebe, die nicht ohne Hochmuth und Eitelkeit ist, und aus der falschen Vorstellung eines irdischen Reiches, in welchem die Ehrenstellen nach willkührlicher Gunst vergeben werden. Jesus sagt ihnen v. 22.: Ihr wißt nicht, was ihr bittet, kennt das Wesen meines Reiches gar nicht; und dann weist er sie auf die Ordnung hin, in der man in seinem Reiche zur Herrlichkeit gelangt, das ist die Erduldung bittrer Leiden, deren Kelch man trinken, und in die man sich ganz müsse versenken lassen können, wie bei der Taufe ins Wasser. Sie erklären hierauf im Vertrauen auf eigne Kraft ihre Bereitwilligkeit und Entschiedenheit, um so die gewünschte Zusage zu erlangen, und Jesus sagt v. 23.: Leiden sollt ihr ertragen Apostelg. 12, 1. ff., aber dennoch kann ich mit Willkühr euch darum noch nicht die Herrlichkeit zuerkennen, die wird ertheilt denen es bereitet ist d. h. nach unverletzlichen Gesetzen, wo nämlich die Leiden mit Demuth und

zu meiner Rechten und Linken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater. *Da das die Zehen höreten, wurden sie 24. unwillig über die zween Brüder. *Aber Jesus rief sie zu sich, und sprach: 25. Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Oberherren haben Gewalt. *So soll es nicht sein unter euch; sondern, so jemand will unter 26. euch gewaltig sein, der sei euer Diener. *Und wer da will der Vornehmste 27 sein, der sei euer Knecht. *Gleichwie des Menschen Sohn ist nicht kommen, 28. daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele.

III. *Und da sie von Jericho auszogen, folgte ihm viel Volks nach. 29. *Und siehe, zween Blinde saßen am Wege; und da sie höreten, daß Jesus 30. vorüber ging, schrieen sie, und sprachen: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich unser! *Aber das Volk bedräuete sie, daß sie schweigen sollten. 31. Aber sie schrieen viel mehr, und sprachen: Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich unser! *Jesus aber stand stille, und rief ihnen, und sprach: 32. Was wollt ihr, daß ich euch thun soll? *Sie sprachen zu ihm: Herr, daß 33. unsere Augen aufgethan werden. *Und es jammerte Jesum, und rührete 34. ihre Augen an; und alsbald wurden ihre Augen wieder sehend, und sie folgeten ihm nach.

Cap. 21. I. Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage 1. an den Oehlberg, sandte Jesus seiner Jünger zween, *Und sprach zu ihnen: 2. Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselinn finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir. *Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprechet: Der Herr be- 3. darf ihrer; sobald wird er sie euch lassen. *Das geschah aber alles, auf 4. daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: *Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig, 5.

Anspruchlosigkeit getragen werden. So ist diese Geschichte gegen den Leidensstolz, das Gleichniß gegen den Werkstolz gerichtet; Werke und Leiden verdienen nichts, die Demuth allein erlangt alles. Wer etwas vor den Andern voraus haben will, zeigt eben dadurch, daß ihm wahre Selbsterkenntniß und die rechte gläubige Hingabe an den Erlöser fehlen.

3. V. 24—28. Empfehlung der Demuth. — Da ehrgeizige Regungen vielleicht auf sündliche Weise die Herzen der Jünger bewegt hatten, so enthüllt ihnen Jesus zunächst die Natur der wahren Hoheit in seinem Reich, in dem man v. 26. nicht durch äußre Kraft, sondern durch dienende Liebe herrschen, und v. 27. vor andern sich auszeichnen soll. Beweis und Beispiel dafür ist der Erlöser selbst v. 28. in seiner dienenden, leidenden, sterbenden, also selbstverleugnenden Liebe Joh. 10, 18. Sein Tod ist zugleich aber auch das Lösegeld zu unsrer Erlösung, daß wir von den Strafen der Sünde, die uns sonst treffen würden, befreit werden; er hat ihn geduldet für Viele d. h. für Alle, nach Gottes Willen, in sofern aber die dargebotene Gnade nicht alle annehmen, für viele.

III. V. 29.—34. Heilung zweier Blinden bei Jericho.

Voll Glaubens an Jesu Macht und Liebe rufen sie v. 30. ihn, den Messias an; lassen sich in dringenden Bitten nicht irre machen, werden erhört, und folgen dankbar Jesu nach.

I. V. 1—11. Der Einzug Christi in Jerusalem.

1. V. 1—3. Jesus selbst trifft die Vorbereitungen für seinen feierlichen Einzug, wie auch für den in unser Herz. V. 3. Durch Gottes Fügung ist alles zur Hand, günstig; des Herrn Befehl, der dieser Thiere bedarf, soll ihnen helfen.

2. V. 4. 5. Zachar. 9, 9. schildert den Messias, den Friedenskönig und Herrn über alles, wie er als solcher in Jerusalem einzieht. Jesus erfüllt die Weissagung und offenbart sich als Messias durch diesen Einzug, der ein Vorbild seines einstigen Kommens in der Herrlichkeit ist. Zions Töchter sind die Bewohner der Stadt. Weil dieser König sanftmüthig ist, so reitet er auf einem Esel, nämlich auf dem Füllen, als Sinnbild des Friedlichen.

6. und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselinn. *Die
7. Jünger gingen hin, und thaten, wie ihnen Jesus befohlen hatte; *Und brach-
ten die Eselinn, und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und satzten
8. ihn drauf. *Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern
9. hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. *Das Volk aber, das vorging und nachfolgete, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids; gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Ho-
10. sianna in der Höhe! *Und als er zu Jerusalem einzog, erregte sich die ganze
11. Stadt, und sprach: Wer ist der? *Das Volk aber sprach: Das ist der Jesus, der Prophet von Nazareth aus Galiläa.

12. II. *Und Jesus ging zum Tempel Gottes hinein, und trieb heraus alle Verkäufer und Käufer im Tempel, und stieß um der Wechsler Tische und
13. die Stühle der Taubenkrämer. *Und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben, mein Haus soll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mördergrube
14. daraus gemacht. *Und es gingen zu ihm Blinde und Lahme in den Tempel, und er heilete sie.

15. III. *Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder, die er that, und die Kinder im Tempel schreien und sagen: Hosianna,
16. dem Sohn Davids; wurden sie entrüstet, *Und sprachen zu ihm: Höreſt du auch, was diese sagen? Jesus sprach zu ihnen: Ja. Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zuge-
17. richtet? *Und er ließ sie da, und ging zur Stadt hinaus gen Bethanien, und blieb daselbst.

18. IV. *Als er aber des Morgens wieder in die Stadt ging, hungerte
19. ihn; *Und er sahe Einen Feigenbaum an dem Wege, und ging hinzu, und fand nichts daran, denn allein Blätter, und sprach zu ihm: Nun wachse auf dir hinfort nimmermehr keine Frucht. Und der Feigenbaum verdorrete als-
20. bald. *Und da das die Jünger sahen, verwunderten sie sich, und sprachen:
21. Wie ist der Feigenbaum so bald verdorret? *Jesus aber antwortete, und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, so ihr Glauben habt, und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein solches mit dem Feigenbaum thun; son-

3. V. 6—11. **Der Einzug selbst.** Die Jünger sind gehorsam v. 6.; statt des Sattels legen sie nach Landessitte Kleider auf, v. 7.; das Volk v. 8. breitet zum Zeichen ehrenvollen Empfangs Kleider wie Teppiche auf den Weg 2 Kön. 9, 13., und begrüßt aus Ps. 118, 25. 26., einem messianischen Triumphliede, Jesum als den Messias mit dem Hosiannah d. h. Heil dir! Hilf uns! in der Höhe, vom Himmel, von Gott herab. Die ganze Stadt, in der damals viele Fremde waren, wird erregt theils zu freudiger Theilnahme, theils zu Haß.

II. V. 12—14. **Die Reinigung des Tempels.**

Diese Handlung war auch sinnbildlich, denn Jesus sollte wie jetzt das äußre Heiligthum, so auch das Haus Gottes, die Kirche des A. T. und die Menschheit und jedes Herz reinigen. Es zeigt sich hier seine göttliche Liebe in ihrer ernsten Gestalt, als Zorn gegen freche Sünder, sonst als Milde; siehe Joh. 2, 13. ff. Jes. 56, 7.

III. V. 15—17. **Das Hosiannah der Kinder.**

Der messianische Ruf der Kinder ist fröhlicher Nachhall vom vorigen Tage; Jesu Feinde werden ganz entrüstet, er aber rechtfertigt das Lob mit Ps. 8, 3., daß auch das kindliche Alter Gottes Lob verkünden soll, und Kinder thun es, während sie, die ihn doch besser kennen sollten, ihn hassen. Der Stimme der Unschuld und Wahrheit wehrt Jesus nicht.

IV. V. 18—22. **Verfluchung des Feigenbaums.**

Zuerst sieht man Jesum v. 18. in seiner menschlichen Bedürftigkeit; hierauf v. 19. in seiner göttlichen Macht und Hoheit; über welche die Jünger v. 20 erstaunen. Jesus, vom Staunen sie abziehend, weist sie auf den Glauben hin, als die Kraft in ihnen, durch

dem so ihr werdet sagen zu diesem Berge: Hebe dich auf, und wirf dich in's Meer; so wird's geschehen. *Und alles, was ihr bittet im Gebet, so 22.
ihr gläubet, so werdet ihr's empfahen.

V. *Und als er in den Tempel kam, traten zu ihm, als er lehrete, die 23.
Hohenpriester und die Aeltesten im Volk, und sprachen: Aus was für Macht
thust du das? Und wer hat dir die Macht gegeben? *Jesus aber antwor- 24.
tete, und sprach zu ihnen: Ich will euch auch Ein Wort fragen; so ihr mir
das saget, will ich euch auch sagen, aus was für Macht ich das thue.
*Woher war die Taufe Johannis? war sie vom Himmel, oder von den 25.
Menschen? Da gedachten sie bei sich selbst, und sprachen: Sagen wir, sie
sei vom Himmel gewesen; so wird er zu uns sagen: Warum gläubetet
ihr ihm denn nicht? *Sagen wir aber, sie sei von Menschen gewesen, so 26.
müssen wir uns vor dem Volk fürchten; denn sie hielten alle Johannem für
einen Propheten. *Und sie antworteten Jesu, und sprachen: Wir wissen's 27.
nicht. Da sprach er zu ihnen: So sage Ich euch auch nicht, aus was für
Macht ich das thue.

VI. *Was dünket euch aber? Es hatte ein Mann zween Söhne, und 28.
ging zu dem ersten, und sprach: Mein Sohn, gehe hin und arbeite heute in
meinem Weinberge. *Er antwortete aber, und sprach: Ich will's nicht thun. 29.
Darnach reuete es ihn, und ging hin. *Und er ging zum andern, und 30.
sprach gleich also. Er antwortete aber, und sprach: Herr, ja; und ging nicht
hin. *Welcher unter den Zween hat des Vaters Willen gethan? Sie spra- 31.
chen zu ihm: Der erste. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch:
Die Zöllner und Huren mögen wohl ehe in's Himmelreich kommen, denn
ihr. *Johannes kam zu euch, und lehrete euch den rechten Weg, und ihr 32.

die sie unmöglich Scheinendes möglich machen würden v. 21. Cap. 17, 20. — Und endlich verheißt er ihnen: was sie im Glauben und in ihrem Beruf bitten würden, das solle erhört werden v. 22. — Die ganze Handlung ist sinnbildlich-prophetisch; wie der Baum mit Blätterschmuck ohne Frucht, so das israelitische Volk mit Gepränge der Gottesfurcht ohne wahre Gottseligkeit; der Fluch deutet auf das über Israel kommende Strafgericht hin, das ihm den Untergang bereiten werde.

V. V. 23—27. Gespräch Jesu mit seinen Feinden.

Die Hohenpriester fragen Jesum nach seiner Vollmacht für die That der Tempelreinigung v. 23.: Thust du das aus der Macht des wahren Gottes oder eines falschen, und ist diese Macht mittelbar von Menschen dir mitgetheilt? Quell dieser Fragen ist nicht innere Ungewißheit und Unwissenheit über Christi Beruf, der sich schon an ihrem Gewissen als göttlicher Gesandter bezeugt hatte, sondern muthwillige Bosheit. Daher findet es Jesus auch nicht für gut, eine bestimmte Erklärung abzugeben, sondern er thut eine Gegenfrage, die sie in die größte Verlegenheit setzt, v. 25.: War Johannis Taufe eine göttliche oder bloß menschlich-willkührliche Einrichtung? ihre Beantwortung würde zugleich auch Antwort auf ihre Frage gewesen sein, da Johannes der Täufer von Jesu als dem Messias zeugte, den sein göttlicher Beruf zu solchen Thaten berechtigte. Indem Jesu Gegner die bedenklichen Folgerungen erwägen, welche Jesus aus dem Ja oder Nein hergeleitet haben würde v. 25. 26.: so erheuchelten sie lieber Unwissenheit v. 27., worauf ihnen Jesus, da sie nicht antworten wollen, ebenfalls die Antwort verweigert.

VI. V. 28—32. Die beiden ungleichen Söhne; vom Heuchelglauben.

Unter den beiden Söhnen werden zwei verschiedene Menschenklassen abgebildet, zunächst Pharisäer und Zöllner; dem ersten Sohne v. 28. 29. glichen die Zöllner, die anfangs ein offenbar ungehorsames und ruchloses Leben führten, dann aber Reue, Buße, Gehorsam bewiesen. Dem andern Sohne v. 30. glichen die Pharisäer, scheinbar gehorsam, gesetzmäßig, religiös, aber Wort und Schein war besser als That und Wesen, sie versprachen viel, hielten nichts. Dies das Wesen der Heuchelei. — Anwendung des Gleichnisses v. 31. 32., die traurigen Folgen, die Strafe des Heuchelglaubens enthüllend. Nachdem Jesu Feinde Zeugniß wider sich selbst abgelegt und den Schein als ungenügend verdammt haben, sagt er, daß die versunkensten Sünder empfänglicher seien fürs Himmelreich,

gläubetet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren gläubeten ihm. Und ob ihr es wohl sahet, thatet ihr dennoch nicht Buße, daß ihr ihm darnach auch gegläubet hättet.

33. VII. *Höret ein ander Gleichniß: Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, und führete einen Zaun darum, und grub eine Kelter darinnen, und bauete einen Thurm, und that ihn den Weingärtnern aus, und
34. zog über Land. *Da nun herbei kam die Zeit der Früchte, sandte er seine
35. Knechte zu den Weingärtnern, daß sie seine Früchte empfingen. *Da nahmen die Weingärtner seine Knechte; einen stäupten sie, den andern tödteten
36. sie, den dritten steinigten sie. *Abermal sandte er andere Knechte, mehr denn
37. der ersten waren; und sie thaten ihnen gleich also. *Darnach sandte er seinen Sohn zu ihnen, und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen.
38. *Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie unter einander: Das ist der Erbe; kommt, lasset uns ihn tödten, und sein Erbgut an uns
39. bringen. *Und sie nahmen ihn, und stießen ihn zum Weinberge hinaus,
40. und tödteten ihn. *Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was
41. wird er diesen Weingärtnern thun? *Sie sprachen zu ihm: Er wird die Bösewichte übel umbringen, und seinen Weinberg andern Weingärtnern aus-
42. thun, die ihm die Früchte zu rechter Zeit geben. *Jesus sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen in der Schrift: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein worden? Von dem Herrn ist das geschehen,
43. und es ist wunderbarlich vor unsern Augen. *Darum sage ich euch: Das

weil sie leichter ihre Sünde, Verschuldung, Strafbarkeit erkennen, und daher leichter zum Anschließen an den Heiland (zum Glauben) kommen, als selbstgerechte Heuchler. Beweis aus der Erfahrung v. 32.: Johannes wandelte auf dem Wege der Gerechtigkeit, d. h. lebte und wirkte unter euch mit rechter Lehre und frommen Leben, ihr aber glaubtet ihm nicht, gabet euch ihm nicht hin, selbst da nicht, als das Beispiel der Zöllner euch dazu aufforderte. Ihr bliebt ohne Buße und Glauben.

VII. V. 33—46. Die bösen Weingärtner; von der Unbußfertigkeit.

1. V. 33. Schilderung der göttlichen Güte gegen das Volk Israel, welches einem Weinberge verglichen wird Jes. 5, 1. ff. Gott pflanzt den Weinberg, beginnt selbst in Israel die Heilsanstalt; sondert dies Volk durch den Zaun des Gesetzes von andern ab, damit Gottes Wort und Offenbarung rein und unverfälscht bei ihm erhalten werden könne; ordnet den Opferdienst, auch die geistliche und weltliche Macht als Hilfsmittel und zum Schutz (Thurm) der Wohlfahrt; und befiehlt den Leitern und Führern des Volks, das Gedeihen desselben wahrzunehmen; dann offenbart er sich nicht mehr so sichtbar, wie auf Sinai.

2. V. 34—36. Für alle seine Sorgfalt und Güte erwartet Gott Früchte der Besserung; durch Propheten, außerordentliche Gesandte, erinnert er an diese Verpflichtung mehrmals, aber auf fortgesetzte Gnade, Geduld und Langmuth folgt stets nur neue und sich verstärkende Bosheit, Verstockung 1 Kön. 8, 13. 2 Chron. 24, 19. ff. Apostg. 7, 51. ff.

3. V. 37—39. Erneuter, letzter, größter Gnadenbeweis und Besserungsversuch; der Sohn wird gesendet, als solcher erkannt, und von den Häuptern des Volks, die in ungestörtem Besitz der Macht bleiben und der Rechenschaft überhoben sein wollen, und beides durch Christi Tod zu erreichen hoffen, getödtet Cap. 26, 66. Hebr. 13, 12. 13.

4. V. 40. 41. Und der Erfolg? Wird der Herr zur Bosheit schweigen, die Verstocktheit tragen und ungestraft lassen? Vielmehr zwiefache Strafe: Verderben über die Bösewichter, Entziehung der bisher genossenen Gnade, welche andern, Würdigeren, die sie besser benutzen, zugewandt wird.

5. V. 42—44. Anwendung des Gleichnisses. Das Schicksal jenes von den Volks-Häuptern verworfnen Sohnes ist Erfüllung von Ps. 118, 22. 23., hier wird ein König geschildert, der in Gottes Kraft siegreich ist über alle seine Widersacher, so auch Jesus; wenn gleich von Menschen als unbrauchbar verworfen, so ist er doch grade der Eckstein und Gründer des neuen Gottesreichs, welchem Juden und Heiden angehören; und dieser Gründer sowohl, wie der ganze Ausgang seiner Sache ist von Gott; es offenbart sich darin göttlicher Rathschluß und Fügung v. 42. — Das Reich Gottes soll durch

Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen. *Und wer auf diesen Stein fället, der wird zer- 44.
schellen; auf welchen er aber fället, den wird er zermalmen. *Und da die 45.
Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse höreten, vernahmen sie, daß er von ihnen redete. *Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen; aber sie 46.
fürchteten sich vor dem Volk, denn es hielt ihn für einen Propheten.

Cap. 22. I. Und Jesus antwortete, und redete abermal durch Gleich- 1.
nisse zu ihnen, und sprach: *Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der 2.
seinem Sohne Hochzeit machte; *Und sandte seine Knechte aus, daß sie den 3.
Gästen zur Hochzeit rufeten; und sie wollten nicht kommen. *Abermal sandte 4.
er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommet zur Hochzeit. *Aber sie verachteten das, und gingen 5.
hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handtierung. *Etliche aber 6.
griffen seine Knechte, höhneten, und tödteten sie. *Da das der König hö- 7.
rete, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. *Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hoch- 8.
zeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren's nicht werth. *Darum gehet 9.
hin auf die Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. *Und die 10.
Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten zusammen, wen sie fun-
den, Böse und Gute. Und die Tische wurden alle voll. *Da ging der Kö- 11.
nig hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, *Und sprach zu ihm: Freund, wie bist du her- 12.

gerechtes Gericht von Israel übergehen auf die Heiden, eig. auf das Volk, auf die neue Gemeinde, aus allen Völkern gesammelt, auf das neue Bundesvolk, welches dankbarer sein wird v. 43. — Feindschaft gegen den Fels des Heils ist stets verderblich, aber nur dem, der sie hat v. 44.; ein irdenes Gefäß auf einen Felsen herabfallend zerschellt, und Gottes Strafgerichte über seine Verächter sind schrecklich Jes. 8, 14. 15. Dan. 2, 34.

6. V. 45. 46. Erfolg ist Zorn statt Buße, Wuth statt Bekehrung, der höchste Grad von Verstocktheit. Nur Furcht vor dem Volke und gemeine Weltklugheit hält Jesu Feinde von Feindseligkeiten zurück.

I. V. 1—14. Das hochzeitliche Kleid; nicht Alle werden der von Gott ihnen zugedachten Seligkeit theilhaftig.

1. V. 1—3. Das Mahl ist nach Zeph. 1, 7. 8. ein Mahl beim Regierungsantritt, der als Vermählung des Fürsten mit dem Volk angesehen wird. Durch Knechte, Propheten, Johannes den Täufer (Apostel, Prediger), werden aus freier Güte Gottes die Menschen zu der seligen Gemeinschaft mit Christo eingeladen v. 2.; aber leichtsinnig verschmähen Viele Ehre, Freude, und Genuß des Mahles.

2. V. 4—7. Die Gäste, eig. die schon Geladenen, werden abermals geladen durch erneute Güte; sie sollen nur kommen und nehmen, nicht erwerben noch verdienen; denn alles was Sündern noth ist, ist hier schon bereitet, vorhanden v. 4.; aber Liebe zum Irdischen läßt sie das Himmlische verachten, wofür sie weder Sinn noch Zeit haben v. 5.; ja einige vergreifen sich sogar in höchster Undankbarkeit und Feindschaft gegen Gott an seinen Botschaftern v. 6.; wofür sie der Zorn, die strafende Gerechtigkeit des bisher so gütigen Herrn trifft, der seine Heere (zunächst die Römer, dann alle Werkzeuge in des Herrn Hand,) aussendet zum Verderben; Jerusalem geht unter v. 7.

3. V. 8—10. Daß die Geladenen sich durch ihr Verhalten als der angebotnen Gnade unwerth erzeigten v. 8., wird Veranlassung zu erneuter Einladung an Andre, die auf den Landstraßen und Kreuzwegen, wo es sehr lebhaft ist, eingeladen werden, die Heiden v. 9.; die Knechte gehorchen und bringen zusammen Böse, offenbare Sünder und Lasterhafte, und Gute, Ehrbare, Rechtliche, aber doch auch Sünder Röm. 3, 23. und die Menge der Reichsgenossen ist sehr groß v. 10.

4. V. 11—14. Die Reichsgenossen bieten dem Herzenskündiger, dem allwissenden Gott, den Anblick einer gemischten Gesellschaft dar; er findet solche, die bei dem Glauben, dessen sie sich rühmen, die alte, böse Gesinnung behalten haben, also ohne hochzeitliches Kleid sind v. 11. — Der König wirft ihm das in der Frage vor, warum er die

ein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete.
13. *Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße,
und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und
14. Zähnklappen; *Denn Viel sind berufen, aber Wenig sind auserwählet.
15. II. *Da gingen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie ihn
16. fingen in seiner Rede. *Und sandten zu ihm ihre Jünger, sammt Herodis
Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und
lehrest den Weg Gottes recht, und du fragest nach niemand; denn du achtest
17. nicht das Ansehen der Menschen. *Darum sage uns, was dünket dich? Ist
18. es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? *Da nun Jesus merkte
19. ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich! *Wei-
20. set mir die Zinsmünze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. *Und er
21. sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Ueberschrift? *Sie sprachen zu
ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was
22. des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. *Da sie das höreten, ver-
wunderten sie sich, und ließen ihn, und gingen davon.
23. III. *An demselbigen Tage traten zu ihm die Sadducäer, die da hal-
24. ten, es sei keine Auferstehung; und fragten ihn, *Und sprachen: Meister,
Moses hat gesagt: So einer stirbt, und hat nicht Kinder, so soll sein Bru-
25. der sein Weib freien, und seinem Bruder Samen erwecken. *Nun sind bei
uns gewesen sieben Brüder. Der erste freiete, und starb; und dieweil er
26. nicht Samen hatte, ließ er sein Weib seinem Bruder. *Desselbigen gleichen
27. der andere, und der dritte, bis an den siebenten. *Zuletzt nach allen starb
28. auch das Weib. *Nun in der Auferstehung, welches Weib wird sie sein
29. unter den sieben? Sie haben sie ja alle gehabt. *Jesus aber antwortete,

rechte Gesinnung des Glaubens, der Liebe ff. nicht habe, und im Bewußtsein seiner Verschuldung verstummt der Gast, der wohl fühlt, daß er das hochzeitliche Kleid hätte haben sollen und können, (denn im Morgenlande schenken die Gastgeber den Gästen Feierkleider,) v. 12. — Die Scheidung erfolgt, Strafe über den, der sich aus Leichtsinn oder Stolz nicht in des Herrn Willen und Ordnung gefügt hat, so das Schicksal der Namenchristen v. 13. Cap. 8; 12. — Schluß v. 14.: So geht es, denn nicht alle Berufene erscheinen im Hochzeitschmuck rechter Gesinnung, und so sind sie selbst Schuld an ihrer Ausschließung vom Himmelreich.

II. V. 15—22. Frage über den Zinsgroschen.

V. 15. Die Pharisäer berathen sich im Synedrium über Jesu Untergang, und senden von ihren Jüngern und Hofleute des Herodes zu ihm; diese waren der römischen Macht, mit welcher Herodes stand und fiel, eben so geneigt, wie die Pharisäer und das Volk derselben abgeneigt waren; aber zu Jesu Untergang werden die Feinde Freunde; mit einer Parthei soll es Jesus jedenfalls durch seine Erklärung verderben. Zunächst v. 16. heuchlerisches Lob der Wahrhaftigkeit und Unerschrockenheit Jesu, um ihn zu gewinnen; dann v. 17. die Frage, deren Bejahung Jesum beim Volke, deren Verneinung ihn aber bei Pilatus stürzen sollte als einen politischen Empörer. Der Herzenskündiger zeigt ihnen zuerst v. 18., daß er ihre boshafte Absicht wohl durchschaue, und nennt sie Heuchler; dann fordert er v. 19. die Zinsmünze, denn die Landesmünze zeigt den Landesherrn; und darauf entscheidet er v. 21.: Dem Kaiser das Weltliche, Irdische, was ihm als Herrn gebührt, Gehorsam, Abgabe ff.; Gott, dem höhern Herrn, Geistiges, was ihm zukommt, das ganze Herz, Vertrauen, Liebe ff. So überzeugt sie Jesus von ihrer Sünde, daß sie von Gott sich losgerissen und aus eigner Schuld zur Strafe außer Gott noch einen andern Herrn hätten.

III. V. 23—33. Frage über die Auferstehung.

1. V. 23—28. Die ungläubigen Sadducäer leugneten Auferstehung und Unsterblichkeit Apostelg. 23, 6. 8.; durch eine ersonnene Geschichte wollen sie diese Lehre als thöricht, schlagend widerlegen; sie knüpfen ihre Erdichtung der Wahrscheinlichkeit wegen an das Gebot 5 Mose 25, 5. ff., dessen Absicht war, die einzelnen jüdischen Geschlechter sorgfältig zu erhalten.

und sprach zu ihnen: Ihr irret, und wisset die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. *In der Auferstehung werden sie weder freien, noch sich freien las- 30.
sen; sondern sie sind gleich, wie die Engel Gottes im Himmel. *Habt ihr 31.
aber nicht gelesen von der Todten Auferstehung, das euch gesagt ist von Gott, da er spricht: *Ich bin der Gott Abraham, und der Gott Isaak, 32.
und der Gott Jakob? Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. *Und da solches das Volk hörete, entsatzten sie sich über sei- 33.
ner Lehre.

IV. *Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul 34.
gestopfet hatte, versammelten sie sich. *Und Einer unter ihnen, ein Schrift- 35.
gelehrter, versuchte ihn, und sprach: *Meister, welches ist das vornehmste 36.
Gebot im Gesetz? *Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott, deinen 37.
Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. *Dies 38.
ist das vornehmste und größeste Gebot. *Das andere aber ist dem gleich: 39.
Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. *In diesen zween Gebo- 40.
ten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. *Da nun die Phari- 41.
säer bei einander waren, fragte sie Jesus, *Und sprach: Wie dünket euch 42.
um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. *Er sprach zu 43.
ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn, da er saget:
*Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis 44.
daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. *So nun David ihn 45.
einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? *Und niemand konnte ihm 46.
ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

2. V. 29. 30. **Widerlegung des Unglaubens.** Zunächst sagt Jesus v. 29.: Ihr irret gänzlich in eurer Ansicht über diese Lehre; **Grund** ist eure Unwissenheit in der heiligen Schrift und über Gott, dessen Kraft die Verstorbenen zu neuem Leben erwecken **kann**, so daß **nicht unmöglich** ist, was die Schrift lehrt. Dann v. 30. **Berichtigung** der sinnlich und daher falsch aufgefaßten Lehre von der Auferstehung. Das Leben der Auferstandnen ist ein von dem irdischen ganz verschiedenes, denn eheliches Leben findet dort nicht statt, weil der **Zweck** desselben, die Fortpflanzung, nur für die Entwicklungszeit der Menschheit auf Erden gilt; die Auferstandnen tragen vielmehr die geistige Natur der Engel an sich, und damit zerfällt jene Schwierigkeit v. 25. ff. in Nichts.

3. V. 31—33. **Beweis für die Auferstehung.** Diesen Beweis führt Christus aus 2 Mose 3, 6. 15. weil die Sadducäer nur die Bücher Mosis annahmen. Gott setzt sich in eine ganz besondre Verbindung und Gemeinschaft mit Abraham ff., indem er sich ihren Gott nennt, nachdem sie schon lange todt waren. In Verbindung kann Gott aber nur mit dem stehen, was ihm gemäß, also auch ewig, unvergänglich ist, folglich müssen Abraham ff. noch leben, wenn Gott ihr Gott sein soll. Denn wer nicht **ist**, gar nicht lebt, dem kann Gott nicht Gott, nicht Wohlthäter sein.

IV. V. 34—46. **Frage über das vornehmste Gebot und den vornehmsten Glaubensartikel.**

1. V. 34—36. **Absicht** der Frage ist, nach Marc. 12, 34. offenbar nicht böse; sie gründet sich auf den unter den Juden gewöhnlichen Unterschied zwischen wichtigeren und unwichtigeren Geboten.

2. V. 37—40. Jesu Antwort weist auf 5 Mose 6, 5. hin; die Nächstenliebe soll der Selbstliebe an Stärke und Innigkeit gleich sein v. 39. Liebe also ist die Summe des ganzen Gesetzes, und das Gesetz lehrt, wie unser Leben, um ein heiliges und Gott gefälliges zu sein, beschaffen sein müsse.

3. V. 41—46. Jesus fragt die Pharisäer, um ihnen ihre Unwissenheit in göttlichen Dingen aufzudecken, über den wichtigsten **Glaubenspunkt**, denn um **selig** zu werden ist wahre Erkenntniß des Messias nöthig. Aus Ps. 110, 1. erweist er, daß der **Messias** von David, der vom Geiste Gottes erleuchtet war, als ein höheres Wesen angesehen sei, weil er ihn seinen Herrn nennt. — V. 44. Gott spricht zum Messias, nimm den Ehrenplatz bei mir ein und herrsche mit mir, bis ich dir deine Feinde völlig unterwerfe! Ergibt sich daraus nicht deutlich, daß der Messias, Davids Nachkomme, zugleich

1. Cap. 23. Da redete Jesus zu dem Volk, und zu seinen Jüngern,
2. *Und sprach: Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer.
3. *Alles nun, was sie euch sagen, daß ihr halten sollet, das haltet und thut's; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht thun. Sie sagen's wohl, und thun's nicht.
4. *Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den Menschen auf den Hals; aber sie wollen dieselbigen nicht mit einem Finger regen.
5. *Alle ihre Werke aber thun sie, daß sie von den Leuten gesehen werden. Sie
6. machen ihre Denkzettel breit, und die Säume an ihren Kleidern groß. *Sie
7. sitzen gern oben an über Tisch und in den Schulen. *Und haben's gern, daß sie gegrüßet werden auf dem Markt, und von den Menschen Rabbi ge-
8. nannt werden. *Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen: denn Einer
9. ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder. *Und sollt niemand Vater heißen auf Erden: denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist.
10. *Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen: denn Einer ist euer Meister,
11. Christus. *Der Größeste unter euch soll euer Diener sein. *Denn wer sich
12. selbst erhöhet, der wird erniedriget; und wer sich selbst erniedriget, der wird
13. erhöhet. *Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließet vor den Menschen! Ihr kommet nicht hinein;
14. und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein gehen. *Wehe euch, Schrift-

auch Davids Herr, also mehr als David, mehr als ein bloß irdischer König sein müsse? v. 45. Die Pharisäer wollten ihn aber als solchen nicht anerkennen.

Cap. 23. Strafrede Christi wider die Pharisäer.

Mit dieser Rede schließt Christus seine öffentliche Wirksamkeit, die er mit der Bergpredigt begonnen hat; in dieser acht Seligpreisungen, hier achtmal der Weheruf über die Pharisäer; dort erscheint Jesus segnend, hier strafend die Heuchelei, Herrschsucht und den Fleischessinn, der sich geistig stellt. Sie traf und trifft alle Reichsgenossen, sofern sie nur scheinen wollen, was sie sein sollen, daher der scharfe Ernst des holden Menschensohnes.

1. V. 1—4. Die Pharisäer und Schriftgelehrten als Volkslehrer. — V. 2. Ihre Würde besteht darin, daß sie als Mosis Nachfolger Amt und Beruf haben, die Gesetzlehre vorzutragen, zu erklären, einzuschärfen; deswegen soll sich das Volk treu und gewissenhaft nach der vorgetragnen Gesetzlehre richten, (die jeden, der es ernstlich nahm, leicht zur Erkenntniß der Sünde hinführen konnte,) aber nicht nach ihrem Wandel und Beispiel, weil dieser ihrer Lehre nicht gemäß ist v. 3.; denn wie sehr strenge und unzählig auch ihre Anforderungen an die Menschen sind, so ist doch in demselben Maße ihr eignes Leben jenen Vorschriften nicht entsprechend, sie rühren dieselben nicht an v. 4.

2. V. 5—7. Heuchlerische Eitelkeit und Ehrsucht ist die Seele ihres ganzen Thuns. Daher tragen sie breite Denkzettel, Pergamentstreifen, worauf 5 Mose 6, 4—9. Cap. 11, 13—21. 2 Mose 13, 2—16. standen, in Kapseln verwahrt, beim Beten auf den linken Arm und an die Stirn gebunden, aus wörtlichem Verstand von 2 Mose 13, 9. Daher sind ihre Säume so groß, eig: Quaste oder Purpurläppchen zur Erinnerung an den Beruf der Kinder Israel 4 Mose 15, 38. 39. — Daher behaupten sie gern die Ehrenplätze v. 6.; und lieben Ehrentitel v. 7. Rabbi, d. h. Großer, Angesehener, Meister.

3. V. 8—12. Jesus ermahnt seine Jünger zu anspruchloser Demuth. Grund zu solcher Demuth ist, daß sie v. 8. unter Einem Meister, Erlöser, allesammt Brüder, gleiche Mitglieder einer Familie sind; daß sie v. 9. nur einen Vater haben, und daher keinen Menschen mit dem noch höhern Ehrentitel: Geistlicher Vater, benennen sollen 2 Kön. 12, 12.; daß sie v. 10. niemanden Meister, Führer, Gebieter nennen sollen. Es soll also keiner sein persönliches Ansehn geltend machen, sondern jeder soll jeden auf Gott und Christum hinweisen, sich nur als Werkzeug ansehen; zu v. 11. Cap. 20, 26. 27. zu v. 12. Luc. 14, 11.

4. V. 13—33. Der Weheruf über Pharisäer und Schriftgelehrte. — a) V. 13. Wehe über ihren Seelenbetrug. Mit falscher Lehre, besonders vom Messias und seinem Reich, betrogen sie die Leute und hinderten so ihr Seligwerden; ihre eigne Bosheit schloß sie vom Himmelreich aus, und durch Mißbrauch des Schlüssels, ihrer Lehrergewalt, wehrten sie andern den Eingang.

b) V. 14. Wehe über heuchlerische Habsucht, an den Schwächsten geübt, denen

gelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Wittwen Häuser fresset, und wendet lange Gebete vor! Darum werdet ihr desto mehr Verdammniß empfahen. *Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr 15. Land und Wasser umziehet, daß ihr Einen Judengenossen machet! und wenn er's worden ist, machet ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seid. *Wehe euch, verblendete Leiter, die ihr saget: Wer da schwö- 16. ret bei dem Tempel, das ist nichts; wer aber schwöret bei dem Golde am Tempel, der ist schuldig. *Ihr Narren und Blinde! was ist größer? das 17. Gold, oder der Tempel, der das Gold heiliget? *Wer da schwöret bei dem 18. Altar, das ist nichts; wer aber schwöret bei dem Opfer, das droben ist, der ist schuldig. *Ihr Narren und Blinde! was ist größer? das Opfer, oder 19. der Altar, der das Opfer heiliget? *Darum, wer da schwöret bei dem Al- 20. tar, der schwöret bei demselbigen, und bei allem, das droben ist. *Und wer 21. da schwöret bei dem Tempel, der schwöret bei demselbigen, und bei dem, der darinnen wohnet. *Und wer da schwöret bei dem Himmel, der schwöret 22. bei dem Stuhl Gottes, und bei dem, der darauf sitzet. *Wehe euch, Schrift- 23. gelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehntet die Minze, Till und Kümmel; und lasset dahinten das Schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Dies sollte man thun, und jenes nicht lassen. *Ihr verblendete Leiter, die ihr Mücken seiget, und Kameele 24. verschlucket! *Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die 25. ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig ist es aber voll Raubes und Fraßes! *Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das 26. Inwendige an Becher und Schüssel, auf daß auch das Auswendige rein werde. *Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr 27. gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Todtenbeine, und alles Unflaths. *Also auch 28. ihr! Von außen scheinet ihr vor den Menschen fromm; aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend. *Wehe euch, Schriftgelehrte und Pha- 29.

das Nothdürftige mit gewaltsamer Unersättlichkeit geraubt wird, doppelt strafbar wegen des frommen Scheins.

c) V. 15. Wehe über heuchlerische Bekehrungssucht; mit vieler Mühe und großer Anstrengung sucht ihr Heiden zum Judenthum zu bekehren; aber statt in den Bekehrten göttliches Leben zu erregen, und sie so wahrhaft zu retten, versenkt ihr sie nur in Heuchelei und desto größeres Verderben.

d) V. 16—22. Wehe über heuchlerisches Spiel mit Eidschwüren. Jeder Schwur geht im letzten Grunde auf Gott, als den allein Wahrhaftigen, alle Unterscheidungen haben nur durch solche Beziehung Sinn, Kraft und Bedeutung Cap. 5, 34—36. Das Gold am Tempel v. 16. ist der Tempelschatz.

e) V. 23. 24. Wehe über heuchlerischen Kleinigkeitsgeist und heuchlerische Gewissenhaftigkeit in religiösen Dingen. Sie verzehnteten auch das Geringste, wenn selbst das Gesetz es zu verzehnten nicht geboten hatte; daneben aber verletzten eben sie das Gesetz in seinen heiligsten Vorschriften, es fehlte ihnen das Gericht, d. h. Gerechtigkeit, Billigkeit, Rechtschaffenheit, und liebevolle Barmherzigkeit und der thätige Glaube v. 23. — Den Wein reinigten sie vermittelst Durchseihens von Mücken, aber bei dieser peinlichen Treue gegen das Gesetz im Aeußern, verletzten sie es durch schnödeste Treulosigkeit im Innern v. 24.

f) V. 25. 26. Wehe über die heuchlerische Reinheit der Gefäße, während der Inhalt derselben durch Habsucht erpreßt ist; reinige zuerst das Innere, daß es kein unrecht erworbenes Gut sei, am meisten aber das Innere des Herzens von Habsucht und bösen Begierden, damit dann auch das Auswendige (die Schüssel und ihr Inhalt), wahrhaft rein sei.

g) V. 27. 28. Wehe über die heuchlerische Gerechtigkeit eines guten Scheins vor den Menschen, während das Herz gottlos war. So glichen diese Heuchler den Grabstätten, die man gesetzlich mit Kalk weißte, damit sich niemand durch ihre Berührung verunreinigte.

risäer, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet, und schmücket der
30. Gerechten Gräber! *Und sprechet: Wären wir zu unserer Väter Zeiten ge-
wesen, so wollten wir nicht theilhaftig sein mit ihnen an der Propheten Blut.
31. *So gebet ihr zwar über euch selbst Zeugniß, daß ihr Kinder seid derer, die
32. die Propheten getödtet haben. *Wohlauf, erfüllet auch ihr das Maaß eurer
33. Väter. *Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte, wie wollt ihr der höllischen
34. Verdammniß entrinnen! *Darum siehe, Ich sende zu euch Propheten und
Weisen und Schriftgelehrten, und derselbigen werdet ihr etliche tödten und
kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen, und werdet sie
35. verfolgen von einer Stadt zu der andern; *Auf daß über euch komme alle
das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des ge-
rechten Abels, bis auf's Blut Zacharias, Barachiä Sohn, welchen ihr ge-
36. tödtet habt zwischen dem Tempel und Altar. *Wahrlich, ich sage euch, daß
37. solches alles wird über dies Geschlecht kommen. *Jerusalem, Jerusalem,
die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind! wie oft
habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre
38. Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt! *Siehe, euer Haus
39. soll euch wüste gelassen werden. *Denn ich sage euch: Ihr werdet mich
von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprechet: Gelobet sei, der da kommt im Na-
men des Herrn.

1. Cap. 24. I. Und Jesus ging hinweg von dem Tempel, und seine

h) V. 29—33. Wehe über heuchlerische Achtung vor Gottes Gesandten. Ihr errichtet ihnen herrliche Denkmäler v. 29., und versichert, daß ihr in die Thaten der Väter, in die Ermordung der Propheten, nicht eingewilligt haben würdet v. 30. Indem ihr aber jene Prophetenmörder eure Väter nennt, so bezeugt ihr damit eure leibliche Verwandschaft mit ihnen, und eure Thaten bezeugen auch Geistesverwandschaft, daß ihr denselben gottlosen Sinn habt v. 31. — So werdet ihr denn vollenden, was eure Väter begonnen haben, sie tödteten Propheten, ihr werdet diese Bosheit und den Frevel durch Ermordung des Sohnes Gottes aufs Höchste treiben v. 32. — Und der Erfolg eurer Scheinheiligkeit wird ein sicheres Verderben sein, dem ihr nicht entgehen werdet, weil euch Buße und Glauben fehlen v. 33.

5. V. 34—39. Jesus enthüllt die Zukunft, die fernere Bosheit seiner Feinde und ihren thätigen Haß gegen seine Jünger. — Darum, weil ihr so gesinnt seid, wie ihr seid, hilft es euch auch nicht, was sonst euch retten könnte und zu eurem Heil geschieht, daß ich zu euch sende nun alsbald Propheten, nämlich seine Jünger, Schriftgelehrte genaant, als rechte Kenner der heiligen Schrift, im Gegensatz gegen die unlautere Erkenntniß der Pharisäer. Ihr werdet sie tödten v. 34.; und diese fortgesetzte Bosheit wird, muß und soll den Erfolg haben v. 35., daß die Ermordung unschuldiger und heiliger Männer an ihnen gestraft werden soll, die sie eben so ruchlos sind, wie ihre ruchlosen Vorfahren. Zacharias wird 2 Chron. 24, 21. der Sohn des Jojada genannt, weil dieser wahrscheinlich zwei Namen führte; die Ermordung an heiliger Stätte, in der Nähe des großen Brandopferaltars, der unter freiem Himmel vor dem Eingang in das eigentliche Tempelgebäude stand, macht die That noch abscheulicher. — V. 36. Die Gewißheit des Strafgerichts über die Christusmörder beruht auf Christi Wort; und die hohe Strafbarkeit dieses Geschlechts erkennt man v. 37. aus den wiederholten, vielfachen und liebreichen Versuchen Jesu, Israel um sich in Glauben zu sammeln und so vor einem Verderben zu schützen, welches unter solchen Umständen gerechte Strafe muthwilliger Verstockung ist; denn Gottes Gnade wirkt nicht mit unwiderstehlicher Kraft. — Die Strafe selbst ist v. 38., daß der Tempel von der Gnadengegenwart Christi verlassen und zerstört werden wird; und daß sie ihn fortan nicht wieder sehen werden, als bis er zum großen Gericht kommt, wo dann die, welche sich noch zu dem jetzt Verworfenen bekehren, mit allen Gläubigen in den Freudenruf (Cap. 21, 9. 15.) einstimmen werden: Gelobt sei, der da kommt nach dem Willen seines himmlischen Vaters.

Cap. 24. Christi Weissagung von seiner unsichtbaren und sichtbaren Wiederkunft zum Gericht über Jerusalem und am Ende der Welt.

Die Weissagung ist einem perspectivischen Sehen zu vergleichen; man sieht am Ende den Gegenstand, ohne die dazwischen liegende Weite des Raums beurtheilen zu

Jünger traten zu ihm, daß sie ihm zeigten des Tempels Gebäu. *Jesus 2.
aber sprach zu ihnen: Sehet ihr nicht das alles? Wahrlich, ich sage euch:
Es wird hie nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen
werde. *Und als er auf dem Oehlberge saß, traten zu ihm seine Jünger 3.
besonders, und sprachen: Sage uns, wann wird das geschehen? Und wel-
ches wird das Zeichen sein deiner Zukunft und der Welt Ende? *Jesus 4.
aber antwortete, und sprach zu ihnen: Sehet zu, daß euch nicht jemand ver-
führe. *Denn es werden Viel kommen unter meinem Namen, und sagen: 5.
Ich bin Christus; und werden Viel verführen. *Ihr werdet hören Kriege 6.
und Geschrei von Kriegen; sehet zu, und erschrecket nicht. Das muß zum
ersten alles geschehen; aber es ist noch nicht das Ende da. *Denn es wird 7.
sich empören ein Volk über das andere, und ein Königreich über das andere,
und werden sein Pestilenz und theure Zeit, und Erdbeben hin und wieder. *Da 8.
wird sich allererst die Noth anheben. *Alsdann werden sie euch überant- 9.
worten in Trübsal, und werden euch tödten. Und ihr müsset gehasset wer-

können; Fernes scheint nahe, und alles legt sich erst nach und nach auseinander. So ist es auch mit der Zeit bei der Weissagung, die fernste Zukunft scheint der Gegenwart näher, als sie wirklich ist. So ists auch mit dem verheißnen Kommen des Herrn; es ist ein stetig fortgehendes; seine Wiederkunft und die mit ihr verbundnen Begebenheiten der Auferstehung und des Gerichts rücken näher, wie einst seine verheißne erste Ankunft ins Fleisch. Alle besonders wichtige Zeiten in der Entwicklungsgeschichte der Kirche des Herrn sind daher stets als ein Kommen des Herrn angesehen worden; so war die Ausgießung des heiligen Geistes ein segnendes, Jerusalems Zerstörung ein strafend-richtendes Kommen desselben. Diese letzte Begebenheit nun, wie auch die frühere Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar, und wie Noahs Zeit werden in der heiligen Schrift als stehende Sinnbilder für die letzte große allgemeine Scheidung Guter und Böser beim letzten Gericht gebraucht. Auch vom Herrn ist dies in diesen Reden geschehen, und wegen jenes perspectivischen Charakters der Weissagung haben alle Züge in ihnen zwiefache Beziehung, auf die nähere Zukunft, Jerusalems Untergang, und auf die entferntere, sein Kommen zum Weltgericht; und sie lassen sich nicht so sondern, daß einiges nur hierauf, anderes nur auf jenes zu beziehen wäre. Dort und hier ähnliche Erscheinungen. Die Nichtbestimmung der Zeit seiner letzten Ankunft soll uns allezeit wach erhalten, daß wir in steter Buße, Heiligung und Herzensbereitschaft seiner Ankunft harren, die für uns gewiß mit der Stunde des Todes eintritt, weil da der Herr ruft.

I. V. 1—14. Von den Vorzeichen der Zukunft.

1. V. 1—3. Veranlassung zur Rede Jesu gibt die v. 1. von den Jüngern vor ihm ausgesprochne Bewundrung über die Größe, Festigkeit und Herrlichkeit der Tempelgebäude, auf deren Zerstörung er Cap. 23, 38. hingedeutet hatte; worauf Jesus v. 2. sein Wort deutlicher und bestimmter wiederholt, und die Jünger v. 3. ihn fragen nach der Zeit selbst und nach deren Vorzeichen, wann denn seine Wiedererscheinung in Herrlichkeit und das Ende des gegenwärtigen Weltlaufs eintreten werde. Da nach ihren Vorstellungen der Tempel der Mittelpunkt der Welt war, so mußte seine Zerstörung daher, wie sie meinten, mit dem Weltende verknüpft sein.

2. V. 4—14. Die Frage nach den Vorzeichen beantwortet Jesus zuerst. — a) v. 4. 5. Voran eine allgemeine Warnung: sich durch fälschlich vorgegebenen Eintritt der Wiederkunft Christi nicht täuschen zu lassen v. 4.; Grund derselben v. 5. ist das Auftreten theils von absichtlichen Betrügern, die sich für den Messias ausgeben und Glauben bei vielen Leichtsinnigen finden werden, theils von betrogenen Betrügern, die in Selbsttäuschung befangen sind und andere zum Abfall vom wahren Glauben veranlassen.

b) V. 6—8. Allgemeine Vorzeichen, die die Apostel noch erleben sollen, sind theils Kriege, und Gerüchte von bevorstehenden oder entfernten Kriegen, also eine Zeit und ein Zustand ängstlicher Erwartung und Spannung v. 6.; theils Auflösung aller bürgerlichen Ordnung durch Empörungen, theils mancherlei Landplagen und Schrecken erregende Naturerscheinungen, wodurch die Noth noch gesteigert wird v. 7.; dies alles aber nur der Anfang der Geburtswehen, welche der Bildung einer neuen Zeit vorangehen v. 8.

c) V. 9—14. Dazu kommen v. 9. ganz besondre Leiden, welche die Apostel und Christen als solche treffen wegen ihrer Gemeinschaft mit dem Erlöser, Verfolgungen und

10. den, um meines Namens willen, von allen Völkern. *Dann werden sich Viel ärgern, und werden sich unter einander verrathen, und werden sich un-
11. ter einander hassen. *Und es werden sich viel falsche Propheten erheben,
12. und werden Viel verführen. *Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand
13. nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten. *Wer aber beharret bis an's
14. Ende, der wird selig. *Und es wird geprediget werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen.
15. II. *Wenn ihr nun sehen werdet den Gräuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehe an der heiligen Stätte
16. (wer das lieset, der merke drauf): *Alsdann fliehe auf die Berge, wer im
17. Jüdischen Lande ist. *Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht herni-
18. der, etwas aus seinem Hause zu holen. *Und wer auf dem Felde ist, der
19. kehre nicht um, seine Kleider zu holen. *Wehe aber den Schwangern und
20. Säugern zu der Zeit! *Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Win-
21. ter, oder am Sabbath. *Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, als nicht gewesen ist, von Anfang der Welt bis her, und als auch nicht
22. werden wird. *Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet.
23. *So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da;
24. so sollt ihr's nicht gläuben. *Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet wer-

Märtyrertod. Dann ist, ebenfalls ganz im Allgemeinen, von den traurigen Folgen die Rede, welche die Trübsale für alle Mitglieder der Kirche des Herrn haben werden; nämlich: v. 10. Aergerniß oder Abfall vom Glauben, Verrath und Haß aus Mangel an Liebe, die mit dem Glauben entflieht; v. 11. Verführung durch Irrlehrer in und außer der Kirche; v. 12. Erkalten der Liebe wie eines erlöschenden Feuers, veranlaßt durch die allgemeine Gesetzlosigkeit und Gottlosigkeit. Wer aber dennoch bis ans Ende seines Lebens treu im Glauben ausharrt, trägt als herrlichen Gnadenlohn die ewige Seligkeit davon v. 13. — Ungeachtet aller dieser Vorzeichen wird aber das Ende der irdischen Welt noch nicht sobald, sondern erst dann eintreten, wenn zuvor die Heils- und Freudenbotschaft allen Völkern gepredigt worden ist, (und diese allgemeine Predigt von Christo ist selbst ein Vorzeichen des Endes): sie geschieht zu einem Zeugniß über alle Völker, so daß ihr Untergang, wenn sie es verwerfen, Schuld ihres muthwilligen Unglaubens an das Evangelium ist v. 14.

II. V. 15—28. Von der Zerstörung Jerusalems zunächst und insonderheit.

1. V. 15—20. Verhaltungsmaßregeln für diese Zeit. Der Anblick des Greuels der Verwüstung, der schmählichen Entheiligung des Tempels (Dan. 9, 26. 27.) durch Mord und Eindringen der Heiden auf denselben, soll das Zeichen zur Flucht sein v. 15.; eilig suche man, wegen der Unabwendbarkeit, Plötzlichkeit und Furchtbarkeit der göttlichen Strafgerichte, die den Kriegern schwerer zugänglichen Gebirgs-Gegenden auf v. 16.; mit Aufopferung aller Habe soll man die günstige Gelegenheit zur Flucht benutzen, erleichtert durch die platten Dächer der Häuser im Morgenlande v. 17. 18.; beklagenswerth sind die, deren Flucht durch besondre Umstände erschwert wird, da zu fliehen so dringend nöthig ist v. 19.; daher soll man um Erleichterung bitten, daß die Flucht nicht zu einer Zeit treffe, wo Gesetz und Lebensordnung sie erschweren v. 20., denn am Sabbath waren die Thore geschlossen.

2. V. 21. 22. Schilderung der Größe dieser Trübsale. Weil sie so übergroß sind, sollen die Leidenstage abgekürzt werden; das geschahe durch unerwartete Aufhebung der angefangenen Belagerung, wodurch sehr viele wider alles Vermuthen Gelegenheit zur Flucht aus der Stadt bekamen; Grund dieses Aufschubs war die von Gott beabsichtigte Rettung der Auserwählten d. h. sowohl derer, die schon Christen waren, als auch derer, die eine besondre Empfänglichkeit dafür hatten.

3. V. 23—28. Widerlegung des Wahns, daß bald nach Jerusalems Zerstörung der Messias in seiner Herrlichkeit kommen werde. — Man soll den Versicherungen, daß der Christus da sei, nicht glauben, selbst wenn sie mit großen Zeichen und Wundern, die aber doch Trug sind, beglaubigt werden und den größten Glauben zu verdienen

den in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. *Siehe, 25.
ich hab's euch zuvor gesagt. *Darum, wenn sie zu euch sagen werden: 26.
Siehe, er ist in der Wüsten; so gehet nicht hinaus: Siehe, er ist in der
Kammer; so gläubet's nicht. *Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Auf- 27.
gang, und scheinet bis zum Niedergang: also wird auch sein die Zukunft des
Menschen Sohns. *Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler. 28.

III. *Bald aber nach dem Trübsal derselbigen Zeit werden Sonne und 29.
Mond den Schein verlieren, und die Sterne werden vom Himmel fallen,
und die Kräfte der Himmel werden sich bewegen. *Und alsdann wird er- 30.
scheinen das Zeichen des Menschen Sohns im Himmel. Und alsdann wer-
den heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Men-
schen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlich-
keit. *Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen; und sie wer- 31.
den sammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des
Himmels zu dem andern. *An dem Feigenbaum lernet ein Gleichniß. Wenn 32.
sein Zweig jetzt saftig wird und Blätter gewinnet, so wisset ihr, daß der
Sommer nahe ist. *Also auch, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es 33.
nahe vor der Thür ist. *Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht 34.
vergehen, bis daß dieses alles geschehe. *Himmel und Erde werden verge- 35.
hen; aber meine Worte werden nicht vergehen. *Von dem Tage aber, und 36.
von der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern
allein mein Vater. *Gleich aber wie es zu der Zeit Noä war, also wird 37.

scheinen sollten v. 23. 24. — Das Wort des Herrn bürgt uns für die Richtigkeit der Thatsache, wie der Warnung v. 25. — Jede Versicherung von der Erscheinung des Messias, die Menschen geben, daß er in der Einöde oder am verborgnen Ort sei, soll zurückgewiesen werden v. 26.; Grund, denn seine wahre und wirkliche Ankunft hat als untrügliches Kennzeichen die allgemeine Wahrnehmbarkeit und Wahrnehmung derselben; wie keiner dem andern den über den ganzen Himmel hin leuchtenden Blitz anzuzeigen braucht, so auch nicht die Nähe des Messias. Und wo sich Schuldige finden v. 28., ein sittlich versunkenes Volk in sittlicher Fäulniß, da werden die Strafgerichte des Messias ihnen nahen, wie dem Aase die Geier Hiob 39, 30.

III. V. 29—51. Von der Wiederkunft Christi, vornämlich zum Weltende.

1. V. 29—31. Nach dem allgemeinen Kampfe zwischen Licht und Finsterniß wird Christus kommen, und das Ende der gegenwärtigen Ordnung der Dinge eintreten. Große und außerordentliche Erscheinungen in den himmlischen Gebieten werden sich zutragen, weil Himmel und Erde als ein Ganzes in Verbindung mit einander stehen, und große Begebenheiten auf dieser nicht ohne Einfluß auf jenen bleiben; selbst die Kräfte der Himmel, die Gestirne, werden erschüttert werden v. 29. — Das Zeichen des Menschensohns ist die Erscheinung Christi selbst, und sie wird ein Wunderzeichen genannt, weil seine Annäherung den Bösen, die ihn fürchten müssen, Angst und Schmerz ankündigt, daher sie denn auch heulen und wehklagen. Den Frommen aber ist sein sichtbares und persönliches Kommen ein Wunderzeichen der Freude v. 30. — Die erste Wirksamkeit des Erlösers ist nun Versammlung seiner Gläubigen, um sie der Gefahr an einen sichern Ort zu entrücken, gleichwie die Israeliten bei jedem Feste mit Posaunen zusammen berufen wurden v. 31.

2. V. 32. 33. Die Nähe dieser Ereignisse stellt der Erlöser mit einem Bilde aus dem Reiche der Natur dar, welches stets Bild vom Reiche der Gnade ist. — Wie das Anschwellen und Entfalten der Knospen die Nähe der bessern Jahreszeit verkündet v. 32.; so das Eintreten der v. 29. angeführten Begebenheiten, die Nähe der Wiederkunft Christi v. 33.

3. V. 34. 35. Die Gewißheit dieser zukünftigen Begebenheiten thut Christus damit dar, daß dies Geschlecht, das jetzt lebende nämlich, die erste Wiederkunft zum Gericht, (ein vorbedeutendes Bild jeder spätern und der letzten Wiederkunft), erleben werde v. 34.; und mit der Versicherung, daß obgleich die sichtbare Schöpfung vergänglich sei, sein Wort doch ewig, untrüglich-wahrhaft sei v. 35.

4. V. 36—39. Ungewiß der Zeit nach, gewiß aber hinsichtlich auf das wirkliche und plötzliche Eintreten, ist diese Wiederkunft Christi. Nach v. 36. soll es eine nähere und genau bestimmte Zeitangabe nicht geben; es wird vielmehr dieses Ereigniß

38. auch sein die Zukunft des Menschen Sohns. *Denn gleichwie sie waren in
den Tagen vor der Sündfluth: sie aßen, sie tranken, sie freieten und ließen
39. sich freien, bis an den Tag, da Noa zu der Arche einging; *Und sie ach-
teten's nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie alle dahin: also wird
40. auch sein die Zukunft des Menschen Sohns. *Dann werden Zween auf
dem Felde sein; Einer wird angenommen, und der Andere wird verlassen
41. werden. *Zwo werden mahlen auf der Mühle; Eine wird angenommen,
42. und die Andere wird verlassen werden. *Darum wachet; denn ihr wisset
43. nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. *Das sollt ihr aber wissen:
Wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte; so
44. würde er ja wachen, und nicht in sein Haus brechen lassen. *Darum seid
ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde,
45. da ihr nicht meinet. *Welcher ist aber nun ein treuer und kluger Knecht,
den sein Herr gesetzt hat über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit
46. Speise gebe? *Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt, und findet ihn
47. also thun. *Wahrlich, ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter
48. setzen. *So aber jener, der böse Knecht, wird in seinem Herzen sagen:
49. Mein Herr kommt noch lange nicht; *Und fänget an zu schlagen seine Mit-
50. knechte, isset und trinket mit den Trunkenen: *So wird der Herr desselbi-
gen Knechts kommen an dem Tage, deß er sich nicht versiehet, und zu der
51. Stunde, die er nicht meinet; *Und wird ihn zerscheitern, und wird ihm sei-
nen Lohn geben mit den Heuchlern. Da wird sein Heulen und Zähnklappen.

1. Cap. 25. I. Dann wird das Himmelreich gleich sein zehen Jungfrauen,

eben so plötzlich und unerwartet eintreten, wie einst die Sündfluth; beide sind vorherverkündigt, beide fanden ein ungläubiges, sorgloses, in fleischliche Sicherheit versunkenes, den Lüsten der Welt hingegebenes Geschlecht vor v. 38.; ein Geschlecht, das jede Warnung und jedes Vorzeichen verachtete, und so ward Untergang des sichern Unglaubens Strafe zu Noahs Zeit v 39.

5. V. 40. 41. Verschieden nach dem verschiedenen Herzenszustande wird das Loos der scheinbar Nahen und Verbundenen sein; das scheidende Gericht wird sie wegen innerer Ungleichheit trennen. Einer wird gerettet, dem Verderben entrückt, der Andre verlassen, dem Verderben Preis gegeben. Mahlen auf Handmühlen war Weiberarbeit.

6. V. 42—47. Ermahnung zur Wachsamkeit und selige Folgen derselben. — V. 42. Darum, weil diese Wiederkunft gewiß, ihr Eintreten ungewiß, aber höchst entscheidend ist, so wachet, seid mit nüchterner Besonnenheit auf Nahes und Fernes aufmerksam, auf Alles gerüstet, das ist Pflicht der Knechte, die die Stunde der Rückkehr ihres Herrn nicht wissen. — V. 43. 44. Die Nothwendigkeit steter Bereitschaft wird mit dem Beispiele eines Hausvaters erwiesen, dem die Ankunft der Diebe nicht unerwartet gekommen wäre, wenn er selbst vorbereitet gewesen wäre. — Nothwendigkeit und selige Folgen der Wachsamkeit werden v. 45—47. am Beispiele eines Hausverwalters weiter erwiesen. Treue und Klugheit lassen ihn sein ihm befohlnes Amt mit aller Gewissenhaftigkeit ausrichten v. 45.; und der Herr findet ihn bei seiner Ankunft in voller Amtstreue und Amtsthätigkeit v. 46.; daher weist er ihm einen erweiterten Wirkungskreis an v. 47.

7. V. 48—51. Die Nothwendigkeit der Bereitschaft wird endlich dargethan am Schicksale des treulosen Verwalters. Eigenthümlich ist es dem bösen Knechte, daß er des Herrn Wiederkunft stets für ferne hält v. 48.; dieser Wahn seines Herzens wird Grund der Lüste und Treulosigkeit, die er sich erlaubt v. 49.; aber sein Wahn betrügt ihn v. 50.; und macht ihn elend, denn sein Herr wird ihn zerscheitern, gleichsam in Stücke hauen, hart bestrafen, und ihn dorthin versetzen, wohin er nach seinem Gemüthe gehört, unter die Heuchler (da er nur schien ein Knecht Christi zu sein), wo Schmerz und Wuth, ohne wahre Sinnesänderung ihn martern werden v. 51.

Cap. 25. Dies ganze Capitel handelt ebenfalls von der Wiederkunft Christi, besonders am Ende der Welt zum Gericht, und den dabei vorkommenden Erscheinungen. Es werden die Pflichten entwickelt, deren Erfüllung den Seinen ein seliges Loos bereiten wird.

die ihre Lampen nahmen, und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. *Aber 2.
fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. *Die thörichten nah- 3.
men ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oehl mit sich. *Die klugen aber 4.
nahmen Oehl in ihren Gefäßen, sammt ihren Lampen. *Da nun der Bräu- 5.
tigam verzog, wurden sie alle schläfrig, und entschliefen. *Zur Mitternacht 6.
aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm ent-
gegen! *Da stunden diese Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lam- 7.
pen. *Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem 8.
Oehl; denn unsere Lampen verlöschen. *Da antworteten die klugen, und 9.
sprachen: Nicht also; auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin
zu den Krämern, und kaufet für euch selbst. *Und da sie hingingen zu kau- 10.
fen, kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein
zur Hochzeit; und die Thür ward verschlossen. *Zuletzt kamen auch die an- 11.
dern Jungfrauen, und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf! *Er antwor- 12.
tete aber, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euer nicht. *Darum 13.
wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen
Sohn kommen wird.

II. *Gleichwie ein Mensch, der über Land zog, rufete seinen Knechten, 14.

I. V. 1—13 Die zehn Jungfrauen; die rechte Bereitschaft auf die Ankunft des Herrn.

1. V. 1—4. Das Himmelreich, die sichtbare Kirche Christi auf Erden wird zur Zeit seiner Wiederkunft einer Gesammtheit oder Gesellschaft gleich sein, deren Mitglieder zwar alle dem kommenden Bräutigam entgegensehen und entgegengehen, und die sich zu dem Ende angeschickt, mit Lampen versehen haben v. 1.; aber in ihrem Gemüthe sind sich nicht alle gleich; da sind Thörichte, die in ihrer Sorglosigkeit das Nöthige nicht bedenken, und Kluge, die sich auch auf einen möglichen Verzug gefaßt machen, und daher Oel in Vorrath mitnehmen, d. h. sie sind mit dem rechten Maaß des Geistes und Glaubens versehen, haben in reichlicher Fülle die innere Geistessalbung und Weisheit, welche den Thörichten fehlt, die zwar auch auf das Gute bedacht sind, aber nicht in die Länge v. 2—4. siehe 2 Petr. 1, 5—11. Lampen sind Fackeln, hölzerne Stäbe oben mit einem Gefäß versehen, worin ein Docht brannte. Das ganze Bild geht auf jüdische Landessitte. Den Bräutigam, der mit seinen Freunden Abends die Braut in sein Haus heimholte, erwarteten die Gespielinnen der Braut, begleiteten ihn, und nahmen dann Theil am Hochzeitmahle. Hoffnung auf Freude, Sehnsucht im Herzen, Schmuck, Vorbereitung, Bereitschaft ist solchen Jungfrauen eigen.

2. V. 5—7. Die verzögerte Ankunft des Bräutigams, für alle eine Prüfung, vermindert allmählig und stufenweise bei Allen die Wachsamkeit, Inbrunst und Sehnsucht v. 5.; aber plötzlich und unerwartet, zur Mitternacht, erschallt eine laute Weckstimme; große Begebenheiten verkünden den nahenden Herrn und werden allen eine Aufforderung ihn zu empfangen v. 6.; jetzt werden sich alle ihres Zustandes, Berufs, Zwecks und ihrer Hoffnungen aufs Neue wieder deutlich bewußt, und schicken sich an zum Empfange v. 7.

3. V. 8—10. Nun erkennen durch schreckliche Enthüllung ihres Innern mit Entsetzen die Thörichten, daß sie nicht in der rechten Gemüthsverfassung sind, wollen sich jetzt noch schleunigst in dieselbe versetzen, bitten andre um Hilfe, und wollen des Glaubens derer mitgenießen, mit denen sie in äußrer Kirchengemeinschaft standen v. 8.; aber hier, wo jedem nur der eigne Glaube helfen kann, ist Mittheilung unmöglich; indessen geben ihnen die Klugen den Rath der Liebe, zu versuchen, ob es etwa jetzt noch möglich sei, das Versäumte in Buße, Gebet, Gebrauch des göttlichen Wortes nachzuholen v. 9.; aber es war zu spät, die Vorbereitungs-Gnadenzeit ist verflossen, die Scheidung erfolgte, und zwar unabänderlich v. 10.

4. V. 11—13. Mit großem Verlangen begehren die Thörichten, sich in rechter Verfassung wähnend, Theilnahme v. 11.; aber vergebens, weil der Herr sie nicht für die Seinen erkennt, da diese stets in rechter Bereitschaft stehen, wie sie jetzt in der That und Wahrheit noch nicht hatten v. 12. Der Schluß v. 13. lehrt den Zweck des Gleichnisses: Wachsamkeit zu empfehlen, die Zeit als Vorbereitung für die Ewigkeit recht zu benutzen.

II. V. 14—30. Die anvertrauten Centner; Beweggründe zur christlichen Berufstreue.

1. V. 14. 15. Treue sind wir schuldig im Verhältniß als Knechte zu dem Herrn,

15. und that ihnen seine Güter ein; *Und einem gab er fünf Centner, dem
andern zween, dem dritten einen, einem jeden nach seinem Vermögen; und
16. zog bald hinweg. *Da ging der hin, der fünf Centner empfangen hatte,
17. und handelte mit denselbigen, und gewann andere fünf Centner. *Deßglei-
chen auch, der zween Centner empfangen hatte, gewann auch zween andere.
18. *Der aber einen empfangen hatte, ging hin, und machte eine Grube in die
19. Erde, und verbarg seines Herrn Geld. *Ueber eine lange Zeit kam der Herr
20. dieser Knechte, und hielt Rechenschaft mit ihnen. *Da trat herzu, der fünf
Centner empfangen hatte, und legte andere fünf Centner dar, und sprach:
Herr, du hast mir fünf Centner gethan; siehe da, ich habe damit andere fünf
21. Centner gewonnen. *Da sprach sein Herr zu ihm: Ei, du frommer und ge-
treuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Viel
22. setzen: gehe ein zu deines Herrn Freude! *Da trat auch herzu, der zween
Centner empfangen hatte, und sprach: Herr, du hast mir zween Centner ge-
23. than; siehe da, ich habe mit denselben zween andere gewonnen. *Sein Herr
sprach zu ihm: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem
getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen: gehe ein zu deines Herrn
24. Freude! *Da trat auch herzu, der einen Centner empfangen hatte, und
sprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist; du schneidest, wo du
25. nicht gesäet hast, und sammelst, da du nicht gestreuet hast; *Und fürchtete
mich, ging hin, und verbarg deinen Centner in die Erde. Siehe, da hast du
26. das Deine. *Sein Herr aber antwortete, und sprach zu ihm: Du Schalk
und fauler Knecht! wußtest du, daß ich schneide, da ich nicht gesäet habe,
27. und sammle, da ich nicht gestreuet habe; *So solltest du mein Geld zu den
Wechslern gethan haben, und wenn Ich gekommen wäre, hätte ich das
28. Meine zu mir genommen mit Wucher. *Darum nehmet von ihm den Cent-
29. ner, und gebet's dem, der zehn Centner hat. *Denn wer da hat, dem wird
gegeben werden, und wird die Fülle haben; wer aber nicht hat, dem wird

und zwar in den uns anvertrauten Gütern, deren Austheilung nach höchster Weisheit und gemäß unserm Vermögen, Kräften, geschehen ist. Das Himmelreich ist v. 14. gleich wie ein Mensch ff., mit allen Genossen desselben wird so verfahren, wie dieser Mensch verfuhr; er zog über Land, so ist jetzt der Kirche die sichtbare Nähe Jesu entzogen. Centner, Talent, tausend Thaler, sind die mancherlei Gaben, Aemter, Kräfte.

2. V. 16—18. Zur Treue ermahnt das nachahmungswerthe Beispiel der treuen Knechte, auf deren Thätigkeit reichlicher Segen folgt; vor Untreue warnt das Schimpfliche der Trägheit v. 18.

3. V. 19. Die Gewißheit und Allgemeinheit des Gerichts und der abzulegenden Rechenschaft fordert zur Treue auf.

4. V. 20—23. Ferner auch die freudige Rechenschaft, welche treue Knechte mit gutem Gewissen, voll Demuth ablegen, da sie allen Segen und Erwerb nicht sich, sondern dem ihnen gegebenen Pfunde beimessen v. 20. 22.; und dann auch der herrliche Gnadenlohn des Herrn, der den Knecht lobt als fromm und treu, ihm einen erweiterten Wirkungskreis gibt, und ihn belohnt mit seliger Theilnahme an der eignen Freude, Seligkeit v. 21. 23.

5. V. 24. 25. Die Verlegenheit des treulosen Knechtes, der seine Gewissenlosigkeit und Verschuldung und Strafbarkeit fühlend, die Schuld auf den Herrn wälzen will, den er hart und ungerecht schildert, so grade wie er selbst ist v. 24. — Der Sinn des Herrn soll Grund seiner Furcht und seiner Unthätigkeit sein v. 25.

6. V. 26—30. Das traurige Schicksal desselben. Der Herr enthüllt ihm seine geheime Bosheit, und entwickelt aus der schnöden Entschuldigung und Beschuldigung des Knechts die um so dringendere Nothwendigkeit, ihn einigermaßen zufrieden zu stellen durch Vermehrung des Anvertrauten, indem er sich an kräftiger und muthig Wirkende hätte anschließen sollen zu gemeinschaftlicher Thätigkeit v. 27. Dann bestraft er ihn mit Entziehung des Anvertrauten v. 28.; (welches dem gegeben wird, der zehn Centner hat, nach dem Grundsatz v. 29. Cap. 13, 12., daß Treue in der Gabe herrlichen Lohnes werth ist;) und mit Ausstoßung aus der Gemeinschaft seines Reiches v. 30. Cap. 22, 13. Unnütz

auch, das er hat, genommen werden. *Und den unnützen Knecht werfet in 30.
die äußerste Finsterniß hinaus: da wird sein Heulen und Zähnklappen.

III. *Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlich- 31.
keit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl sei-
ner Herrlichkeit; *Und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. 32.
Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von
den Böcken scheidet. *Und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und 33.
die Böcke zur Linken. *Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner 34.
Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das
euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! *Denn ich bin hungrig gewesen, 35.
und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich
getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. *Ich 36.
bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und
ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir kom-
men. *Dann werden ihm die Gerechten antworten, und sagen: Herr, wann 37.
haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und
haben dich getränket? *Wann haben wir dich einen Gast gesehen, und be- 38.
herberget? oder nacket, und haben dich bekleidet? *Wann haben wir dich 39.
krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? *Und der König 40.
wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr ge-
than habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir
gethan. *Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von 41.
mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und
seinen Engeln! *Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespei- 42.
set. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. *Ich bin 43.
ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nacket ge-
wesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen ge-
wesen, und ihr habt mich nicht besuchet. *Da werden sie ihm auch ant- 44.
worten und sagen: Herr, wann haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig,
oder einen Gast, oder nacket, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht

nennt er diesen Knecht, weil er mit seiner Gabe keinen Nutzen geschafft, wenn gleich er keinen Schaden gestiftet hat.

III. V. 31—46. Vom Gericht; Liebe zu Jesu, thätig in Bruderliebe, ist das Kennzeichen der echten Reichsgenossen.

1. V. 31—33. Die Wiederkunft Christi in seiner Herrlichkeit, zu der er durch die Himmelfahrt eingegangen ist, durch das Gefolge der dienenden Engel verherrlicht, wird ihn als Herrn offenbaren, und von einer allgemeinen Scheidung unter den Seinen, die sich Christen nennen, begleitet sein Ezech. 34.

2. V. 34. Lohn der echten Jünger Jesu ist Ruf in seine selige Nähe, und daß sie volle Seligkeit ererben aus Gnaden, die niemand erwerben kann, eine Seligkeit, die nach Gottes ewigem Gnadenrathschluß zwar für alle ist, aber doch nur in einer gewissen Ordnung solchen ertheilt wird, die eine bestimmte Gemüthsverfassung haben.

3. V. 35. 36. Grund solcher Gnade ist die von den Gesegneten dem Herrn Jesu in Werken bewiesene Liebe.

4. V. 37—40. Die Gerechten, d. h. die, an denen der Herr Wohlgefallen hat, wissen in aufrichtiger Demuth nicht, daß sie Ihm solche Liebe bewiesen haben, da zeigt ihnen der Erlöser v. 40. die innig-unauflösliche Verbindung zwischen der Liebe zu Ihm und zu den Brüdern, in welcher letzten jene erste sich offenbart.

5. V. 41—43. Entfernung von Jesu ist Strafe der Lieblosen; und es trifft sie eine solche, die ursprünglich nur dem Teufel bereitet war, die sie aber durch ihre Gesinnung, welche der des Teufels ähnlich ist, verschuldet haben und daher theilen v. 41.; Grund ihrer Strafe ist ihr Mangel an wahrer Liebe.

6. V. 44—46. Die Verurtheilten nennen Jesum auch Herr! das zeigt Glauben, der aber ohne Einfluß auf Gesinnung und Verhalten war; todter Glaube, weil ohne Liebe. Voll Selbstverblendung leugnen sie, Gelegenheit zum Guten gehabt zu haben, sagen also,

45. gedienet? *Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage
euch: Was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt
46. ihr mir auch nicht gethan. *Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber
die Gerechten in das ewige Leben.

1. Cap. 26. I. Und es begab sich, da Jesus alle diese Rede vollendet
2. hatte, sprach er zu seinen Jüngern: *Ihr wisset, daß nach zween Tagen
Ostern wird; und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er
3. gekreuziget werde. *Da versammelten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Aeltesten im Volk, in dem Pallast des Hohenpriesters, der
4. da hieß Caiphas. *Und hielten Rath, wie sie Jesum mit List griffen und
5. tödteten. *Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein
Aufruhr werde im Volk!

6. II. *Da nun Jesus war zu Bethanien im Hause Simonis, des Aus-
7. sätzigen; *Trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit köstlichem Was-
8. ser, und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß. *Da das seine Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Wozu dienet dieser Unrath!
9. *Dieses Wasser hätte mögen theuer verkauft, und den Armen gegeben werden.
10. *Da das Jesus merkete, sprach er zu ihnen: Was bekümmert ihr das Weib!
11. Sie hat ein gut Werk an mir gethan. *Ihr habt allezeit Arme bei euch;

es sei ihnen unmöglich gewesen. So erfolgt denn unabänderliche Scheidung derer, die einst gemischt untereinander lebten, aber da schon innerlich geschieden waren.

Cap. 26. Sehr ausführlich und mit sichtbarer Vorliebe ist von allen Evangelisten die Leidensgeschichte des Erlösers beschrieben. In seinem Leiden (wie in seinem Wirken), zeigt sich der Gottmensch J. Chr. in seiner Verklärung und Herrlichkeit. Während sich aber die thätigen Tugenden in seiner Wirksamkeit entfalten, strahlen die nicht minder großen, aber noch schwereren leidenden Tugenden der Geduld, Sanftmuth, Langmuth, Feindesliebe und vollkommenster Gottergebenheit aus seinem letzten Leiden ganz besonders hervor. Nicht eine Folge der List, Bosheit oder Gewalt seiner Feinde war sein Leiden und Sterben, sondern es war das von ihm aus freier Liebe dargebrachte Opfer zur Versöhnung der ganzen sündigen Welt; Er offenbart sich in ihm als das unschuldige und geduldige Lamm Gottes, das der Welt Sünden trägt und fortschafft, im Gehorsam gegen den himmlischen Vater. Der leidende, sterbende und siegreich auferstandene Erlöser mit seinen verschiedenartigen Umgebungen gibt uns ein vollständiges Bild des großen Kampfs zwischen dem Reiche des Lichts und dem der Finsterniß. Fern von aller gefühllosen Gleichgültigkeit, Starrheit und Härte zeigt der Erlöser im Leiden die zarteren Empfindungen der Wehmuth und des Schmerzes, ja sogar der Angst und des Zagens, und wird uns somit Vorbild für die Gott wohlgefällige Ertragung unsrer Leiden. Nicht die körperlichen Leiden waren es, die so schwer auf ihm ruhten, sondern die Seelenleiden, das Kämpfen wider die Macht der Finsterniß zu unserer Erlösung Jes. 53.

I. V. 1—5. Jesu Tod wird beschlossen.

V. 1. 2. Jesus verkündet seinen nahe bevorstehenden Tod; ungefähr um dieselbe Zeit, als v. 3—5. seine Feinde denselben in einer Rathsversammlung beschließen. Weil Jesus so viele Liebe im Volke hatte und schuldlos war, so wollen sie List anwenden, und scheuen das Fest dies Mal als eine unpassende Zeit zu einem öffentlich-gewaltsamen Verfahren, obwol man sonst Missethäter an hohen Festtagen des Straferempels wegen hinzurichten pflegte. Aber Gott fügte alles anders, damit Jesu Tod und Auferstehung gleich allgemein bekannt, und somit viele Herzen für künftigen Glauben vorbereitet würden.

II. V. 6—13. Jesus wird gesalbt.

Maria, des Lazarus Schwester, hatte in einem alabasternen Gefäß eine Salbe von großem Werth Marc. 14, 5., mit der sie Jesum salbt v. 7. Vornämlich Judas tadelt diese Verschwendung aus schändlicher Habsucht v. 8., aber unter einem heuchlerischen Schein liebevoller Fürsorge für die Armen v. 9., Jesus indessen nimmt das Weib in Schutz, weil ihr Werk, aus Liebe entsprungen, gut sei v. 10., weil sonst noch hinreichende Gelegenheit, wenn es ihnen Ernst sei, zu Liebeswerken an Armen vorhanden sei, und weil sein nahe bevorstehendes Ende dies Werk rechtfertige v. 11., denn diese Salbung sei bedeutungsvolles Zeichen seines Todes, da sie ihn vor seinem Begräbniß gesalbt habe, wie

mich aber habt ihr nicht allezeit. *Daß sie dies Wasser hat auf meinen Leib 12.
gegossen, hat sie gethan, daß man mich begraben wird. *Wahrlich, ich sage 13.
euch: Wo dies Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man
auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie gethan hat.

III. *Da ging hin der Zwölfen einer, mit Namen Judas Ischarioth, 14.
zu den Hohenpriestern, *Und sprach: Was wollt ihr mir geben? Ich will 15.
ihn euch verrathen. Und sie boten ihm dreißig Silberlinge. *Und von dem 16.
an suchte er Gelegenheit, daß er ihn verriethe.

IV. *Aber am ersten Tage der süßen Brote traten die Jünger zu Jesu, 17.
und sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir dir bereiten, das Osterlamm zu essen? *Er sprach: Gehet hin in die Stadt zu einem, und spre- 18.
chet zu ihm: Der Meister lässet dir sagen: Meine Zeit ist hie; ich will bei
dir Ostern halten mit meinen Jüngern. *Und die Jünger thaten, wie ihnen 19.
Jesus befohlen hatte, und bereiteten das Osterlamm. *Und am Abend setzte 20.
er sich zu Tische mit den Zwölfen. *Und da sie aßen, sprach er: Wahrlich, 21.
ich sage euch, Einer unter euch wird mich verrathen. *Und sie wurden sehr 22.
betrübt, und huben an, ein jeglicher unter ihnen, und sagten zu ihm: Herr,
bin ich's? *Er antwortete, und sprach: Der mit der Hand mit mir in die 23.
Schüssel tauchet, der wird mich verrathen. *Des Menschen Sohn gehet 24.
zwar dahin, wie von ihm geschrieben stehet; doch wehe dem Menschen, durch
welchen des Menschen Sohn verrathen wird! Es wäre ihm besser, daß der-
selbige Mensch noch nie geboren wäre. *Da antwortete Judas, der ihn ver- 25.
rieth, und sprach: Bin ich's, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagest's.

V. *Da sie aber aßen, nahm Jesus das Brot, dankete, und brach's, 26.

man an Leichen zu thun pflege v. 12. Endlich verkündet der Allwissende, was auch geschehen ist, die Verkündigung der frohen Botschaft von ihm und seinem Leiden und Sterben werde auch diese Liebesthat ewig unvergeßlich machen v. 13.

III. V. 14—16. Der Verräther und die Hohenpriester.

V. 15. Das Anerbieten des Judas geschahe zufolge der öffentlichen Aufforderung Joh. 11, 57., und wird freudig angenommen, obwohl es so über die Maßen schändlich war. Dreißig Silberlinge, nach 2 Mose 21, 32., der Preis eines leibeignen Knechts, etwa 15 Thaler, war vielleicht nur eine abschlägige Zahlung, die auf eine größere Summe der Habsucht des Verräthers sogleich geleistet ward.

IV. V. 17—25. Die letzte Mahlzeit, das Osterlamm.

Geheimnißvoll, wohl um des Judas willen, der den Ort der Passahfeier nicht vorher wissen durfte, bezeichnet Jesus den Mann, bei dem er, weil die vom Vater festbestimmte Zeit seines Todes nahe ist, dies letzte Passah halten will v. 18. — Dunkel, voll tiefen Schmerzes und Wehmuth, aber doch nur im Allgemeinen enthüllt Jesus den Verräther v. 21.; betrübt und im Gefühl der Sündhaftigkeit des eignen Herzens forschen hierauf die Jünger, wer gemeint sei v. 22., und Jesus bezeichnet v. 23. den Verräther genauer, indem er, wie der Hausvater nach jüdischer Sitte ein Stück des Osterkuchens den Tischgenossen gab, dem Judas ein solches darreichte, um ihn dadurch dem fragenden Johannes als Verräther zu bezeichnen Joh. 13, 23. ff.; zugleich bezeichnet J. auch das eigne Schicksal als Willen und Ordnung Gottes, in den Weissagungen der heiligen Schrift zuvor bekannt gemacht. Dennoch ist der Verrath des Judas eine freie That seiner Bosheit, daher so verrucht, daß dem Tiefgesunkenen und gänzlich Verlornen es besser wäre, nicht geboren zu sein v. 24.; endlich nennt er Judas als Verräther v. 25., der ihn, wie die Andern aus zärtlicher Liebe thaten, mit schamloser Frechheit fragt, ob er es sei.

V. V. 26—29. Einsetzung des heiligen Abendmahls.

V. 26. Während sie noch bei Tische saßen, wo die Osterlammsmahlzeit gehalten war, nahm Jesus das dünne, ungesäuerte Brot, segnete oder weihete es durch Gebet und Danksagung, brach es und gab, wie der jüdische Hausvater that, den Seinen Brot und nachher den Kelch mit Wein, indem er das Brechen des Brotes und das Vertheilen des Weines als Sinnbilder seines Opfertodes am Kreuze auffaßte. Zu essen befiehlt er das Brot, welches ihnen sinn- und bedeutungsvolles Gnadenzeichen seiner wahren persönlichen,

27. und gab's den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. *Und
er nahm den Kelch, und dankete, gab ihnen den, und sprach: Trinket alle
28. daraus; *Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird
29. für Viele, zur Vergebung der Sünden. *Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken, bis an den Tag, da ich's neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.
30. VI. *Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus an
31. den Oehlberg. *Da sprach Jesus zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir. Denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hir-
32. ten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen. *Wenn ich
33. aber auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläam. *Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will
34. ich doch mich nimmermehr ärgern. *Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: In dieser Nacht, ehe der Hahn krähet, wirst du mich dreimal ver-
35. leugnen. *Petrus sprach zu ihm: Und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich dich nicht verleugnen. Deßgleichen sagten auch alle Jünger.
36. VII. *Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hof, der hieß Gethsemane, und sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hie, bis daß ich dorthin gehe
37. und bete. *Und nahm zu sich Petrum und die zween Söhne Zebedäi, und
38. fing an zu trauern und zu zagen. *Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele
39. ist betrübt bis an den Tod; bleibet hie, und wachet mit mir. *Und ging hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht, und betete, und sprach: Mein

wenn auch unsichtbaren Gegenwart sein soll. — V. 27. Aus dem mit Wein gefüllten Kelch sollen Alle trinken. So wie die Osterlammsmahlzeit das Stiftungsmahl des alten Bundes Jehovahs mit Israel war und das Befreiungsmahl aus der Knechtschaft in Egypten: so sollte v. 28. nach Jesu Willen das heilige Abendmahl das Mahl des neuen Gnadenbundes sein, der, gestiftet durch den blutigen Tod des Erlösers, als das einige und wahrhafte Sühnopfer, allen Genossen Befreiung von dem Joche der Knechtschaft unter der Sünde und selige Theilnahme an der durch Christum bewirkten Sündenvergebung zusicherte. Blut des N. T. vergl. 2 Mose 24, 8. Die Vielen sind Alle, eine viel größere Anzahl als die beschränkte und kleine Zahl der Israeliten, welche der alte Bund anging. Das Fruchtbare und Herznährende des Todes und der Auferstehung des Erlösers liegt in den Elementen des Sacramentes ausgedrückt. Christus ist der Spendende, geistlichen Hunger und Durst mit sich selber Stillende, die Gemeinde wird durch ihn genährt. — V. 29. Trennung von den Seinen und selige Wiedervereinigung mit ihnen im Reiche der Herrlichkeit, wenn die höhere Befreiung vollbracht ist, verkündet Jesus und vergleicht dies auch hier mit einem frohen Mahle Offenb. 19, 9.; in der verklärten Welt auch ein verklärtes Mahl.

VI. V. 30—35. Jesus geht nach Gethsemane.

V. 30. Nach jüdischer Sitte ward der Lobgesang Ps. 113—118. gesprochen. — Hierauf verkündet Jesus den Jüngern, daß die Weissagung Zach. 13, 7. an ihm durch den Tod, an ihnen durch zaghafte Flucht und Dahinsinken ihres Glaubens werde erfüllt werden v. 31., durch Andeutung seiner Auferstehung und ihrer Wiedervereinigung mit ihm sucht er sie wieder aufzurichten v. 32. Cap. 28, 7. 10. 16. — Petrus im Gefühl seiner innigen Liebe und Treue gegen Jesum traut sich verblendet mehr Stärke zu, als er besitzt v. 33., aber der Herzenskündiger, der ihn besser kennt, als er sich selbst, sagt ihm seinen Fall vorher v. 34., der geschehen werde ehe der Hahn krähet d. h. ehe es Morgen wird. Der liebende Petrus glaubt ihm nicht, und traut mehr auf die Stärke seiner Gefühle, als auf Jesu Wort v. 35.

VII. V. 36—46. Jesus in Gethsemane.

V. 37. Jesus fängt an eine über die Maßen große Beklemmung und Bangigkeit zu fühlen, deren Größe er v. 38. so bezeichnet, daß sie der Todesangst gleich komme. Er bittet im lebhaften Gefühl seiner menschlichen Schwachheit v. 39., wenns möglich ist, also mit Ergebung in des Vaters Willen, daß dieser Kelch des jetzt eben beginnenden und von ihm empfundnen Leidens vorübergehen möge; auch in den bängsten Leiden hält er an dem Glauben, daß Gott sein Vater sei. Nach dem ersten mit der Ergebung in Got-

Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst. *Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schla- 40.
fend, und sprach zu Petro: Könnet ihr denn nicht Eine Stunde mit mir wachen? *Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist 41.
ist willig, aber das Fleisch ist schwach. *Zum andern Mal ging er aber 42.
hin, betete, und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn; so geschehe dein Wille. *Und er kam, 43.
und fand sie aber schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafs. *Und er 44.
ließ sie, und ging abermal hin, und betete zum dritten Mal, und redete dieselbigen Worte. *Da kam er zu seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, 45.
wollt ihr nun schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist hie, daß des Menschen Sohn in der Sünder Hände überantwortet wird. *Stehet auf, lasset 46.
uns gehen; siehe, er ist da, der mich verräth.

VIII. *Und als er noch redete, siehe, da kam Judas, der Zwölfen einer, 47.
und mit ihm eine große Schaar, mit Schwerten und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Aeltesten des Volks. *Und der Verräther hatte ihnen 48.
ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den greifet. *Und alsbald trat er zu Jesu, und sprach: Gegrüßet seist du, Rabbi! 49.
und küssete ihn. *Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du 50.
kommen? Da traten sie hinzu, und legten die Hände an Jesum, und griffen ihn. *Und siehe, Einer aus denen, die mit Jesu waren, reckte die Hand 51.
aus, und zog sein Schwert aus, und schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm ein Ohr ab. *Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an 52.
seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen. *Oder meinest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß 53.
er mir zuschickte mehr denn zwölf Legionen Engel? *Wie würde aber die 54.
Schrift erfüllet! Es muß also gehen. *Zu der Stunde sprach Jesus zu den 55.
Schaaren: Ihr seid ausgegangen, als zu einem Mörder, mit Schwerten und

tes Willen errungenen Siege über den Angriff der Finsterniß kehrt Jesus v. 40. zu den drei Jüngern zurück, und vermahnt sie v. 41. theils zur leiblichen und vornämlich zur geistlichen Wachsamkeit über ihre Seele, daß sie sich dem Schmerz und seinen Folgen nicht hingeben, vor Unglauben und Menschenfurcht sich hüten mögten; theils zum Gebet, dessen Nothwendigkeit darin begründet ist, daß obwohl ihr Geist, ihr in Liebe ihm anhangendes Herz zu allem Guten willig ist, dennoch ihr Fleisch, ihre natürliche Empfindung noch schwach sei, so daß leicht der beste Vorsatz erfolglos werden könne; — V. 42. In dem abermals wiederholten Gebete opfert Jesus, da er einsieht, daß sein bitteres Leiden nothwendig ist, seinen Willen ganz dem des Vaters auf, wie schmerzlich auch der Kelch ist.

VIII. V. 47—56. Die Gefangennehmung Jesu.

Die abscheuliche Schändlichkeit der Verrätherei des Judas wird theils dadurch angedeutet, daß er v. 47. ausdrücklich Einer der Zwölfe genannt wird, der so viele Liebe mit so großem Undank vergilt; theils dadurch, daß er den Kuß, das Zeichen vertrauter Liebe, so schändlich mißbraucht v. 48. 49.; und dadurch, daß Jesus ihn auf seine böse Absicht und Heuchelei aufmerksam macht v. 50. Der schwere Fall des Judas soll warnen vor Sicherheit in der äußern Gemeinschaft Christi, vor dem Beharren in der Sünde, und ermahnen zum Gebet, zur Bitte. — Petrus glaubt jetzt seine Liebesversicherungen bethätigen zu müssen durch Vertheidigung Jesu v. 51., aber dieser verbietet die Gegenwehr theils als unerlaubt und unrechtmäßig, weil wer in solcher Gegenwehr das Schwert zu sündiger Selbstrache nimmt, durchs Schwert umkommen, gestraft werden soll, wie er strafbar ist v. 52.; theils als unvereinbar mit dem Willen des Vaters, der nach seiner Allmacht leicht Rettung verschaffen könnte, wenn er wollte; eine Legion ist ein Heer von 6000 Mann v. 53.; theils als widerstreitend der Schrift, deren Weissagungen vom Leiden und Tode des Messias sonst unerfüllt bleiben würden, aber erfüllt werden müssen v. 54. Hierauf zeigt Jesus den Schaaren, wie unrechtmäßig ihre Gewaltthat sei, da sie es nicht gewagt hätten, ihn öffentlich anzugreifen, was doch so leicht gewesen wäre v. 55., und dann erklärt er diese ganze Begebenheit, die bloß aus menschlicher

mit Stangen, mich zu fahen. Bin ich doch täglich gesessen bei euch, und
56. habe gelehret im Tempel, und ihr habt mich nicht gegriffen. *Aber das ist alles geschehen, daß erfüllet würden die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger, und flohen.
57. IX. *Die aber Jesum gegriffen hatten, führeten ihn zu dem Hohenpriester Caiphas, dahin die Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammelt hatten.
58. *Petrus aber folgete ihm nach von ferne, bis in den Pallast des Hohenpriesters; und ging hinein, und satzte sich bei die Knechte, auf daß er sähe, wo
59. es hinaus wollte. *Die Hohenpriester aber und Aeltesten, und der ganze
60. Rath, suchten falsch Zeugniß wider Jesum, auf daß sie ihn tödteten; *Und fanden keins. Und wiewohl viel falscher Zeugen herzu traten, fanden sie doch
61. keins. Zuletzt traten herzu zween falsche Zeugen, *Und sprachen: Er hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen, und in dreien Tagen den-
62. selben bauen. *Und der Hohepriester stand auf, und sprach zu ihm: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen? *Aber Jesus schwieg
63. stille. Und der Hohepriester antwortete, und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob Du seist Christus, der
64. Sohn Gottes. *Jesus sprach zu ihm: Du sagest's. Doch sage ich euch: Von nun an wird's geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels.
65. *Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert; was dürfen wir weiter Zeugniß! Siehe, jetzt habt ihr seine Gottes-
66. lästerung gehöret. *Was dünket euch? Sie antworteten, und sprachen: Er
67. ist des Todes schuldig. *Da speieten sie aus in sein Angesicht, und schlu-
68. gen ihn mit Fäusten. Etliche aber schlugen ihn in's Angesicht. *Und sprachen: Weissage uns, Christe, wer ist's, der dich schlug?
69. X. *Petrus aber saß draußen im Pallast. Und es trat zu ihm Eine

Willkühr und Bosheit hervorgegangen zu sein schien, für eine Erfüllung der Weissagungen, weist also darauf hin, daß alles unter Gottes höherer Zulassung und Leitung stehe v. 56.

IX. V. 57—68. **Verhör, Verurtheilung und Verspottung Jesu im hohen Rath.**

V. 59. Jesu Feinde, die zugleich Kläger und Richter sind, suchen wider ihr besseres Wissen ein falsches Zeugniß als Vorwand, ihn scheinbar mit Recht zum Tode zu verurtheilen, aber vergebens. — V. 61. Falsche Zeugen verdrehen Jesu Worte Joh. 2, 19., und wollen ihn somit einer strafwürdigen Lästerung des Wohnsitzes Jehovahs beschuldigen (wie später auch den Stephanus Apostelg. 6.), aber Jesus achtet diese Anschuldigung nicht einmal der Widerlegung werth. — V. 63. 64. Als der Hohepriester eine eidliche Erklärung, bei dem lebendigen Gott, dem allgegenwärtigen Rächer der Unwahrheit, von Jesu verlangt, daß er nach seinem Gewissen sagen soll, ob er wirklich der Messias, der Sohn Gottes sei, bejaht es dieser nicht nur, sondern führt als Zeugniß dafür auch das an, daß sie, obwohl sie ihm jetzt doch nicht glaubten, alsbald ihn zur Rechten des allmächtigen Gottes sehen, seine verklärte Menschheit in ihrer Erhöhung erkennen, d. h. seine siegreiche Wirksamkeit auf Erden inne werden, und ihn einst als Richter würden wiederkommen sehen. So eröffnet der Erlöser in seiner Niedrigkeit hier einen Blick in seine ewige Herrlichkeit und Majestät. — V. 65. 66. Diese eidliche Erklärung Jesu sehen seine Feinde als Gotteslästerung an, und sie gab ihnen den Grund her, ihn scheinbar mit gutem Recht zum Tode zu verurtheilen, da nach 3 Mose 24, 16. falsche Propheten und Gotteslästerer mit dem Tode bestraft werden sollten. Das Zerreissen des Kleides soll Abscheu ausdrücken, wie die Mißhandlung Jesu v. 67. 68. Verachtung und Abscheu. — Das Ganze zeigt Jesu Unschuld, das Schicksal seiner Kirche, und wie, was vor der Welt hoch und angesehen ist, in seiner Verkehrtheit offenbar wird durch das Verhalten gegen Christum.

X. V. 69—75. **Die Verleugnung Petri.**

Die entferntere Veranlassung zum Fall Petri lag in seiner Uebertretung des Verbotes Jesu Joh. 13, 36., und in der Unterlassung der Ermahnung Cap. 26, 41. — Der tiefere Grund zum Fall war der Unglaube an des Herrn Wort v. 36.; und das Vertrauen

Magd, und sprach: Und Du warest auch mit dem Jesu aus Galiläa. *Er 70.
leugnete aber vor ihnen allen, und sprach: Ich weiß nicht, was du sagest.
*Als er aber zur Thür hinaus ging, sahe ihn eine andere, und sprach zu 71.
denen, die da waren: Dieser war auch mit dem Jesu von Nazareth. *Und 72.
er leugnete abermal und schwur dazu: Ich kenne des Menschen nicht. *Und 73.
über eine kleine Weile traten hinzu, die da standen, und sprachen zu Petro:
Wahrlich, Du bist auch einer von denen; denn deine Sprache verräth dich.
*Da hub er an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne des Men- 74.
schen nicht; und alsbald krähete der Hahn. *Da dachte Petrus an die 75.
Worte Jesu, da er zu ihm sagte: Ehe der Hahn krähen wird, wirst du mich
dreimal verleugnen. Und ging hinaus, und weinete bitterlich.

Cap. 27. 1. Des Morgens aber hielten alle Hohepriester und die 1.
Aeltesten des Volks einen Rath über Jesum, daß sie ihn tödteten; *Und 2.
bunden ihn, führeten ihn hin, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pon-
tio Pilato. *Da das sahe Judas, der ihn verrathen hatte, daß er verdam- 3.
met war zum Tode: gereuete es ihn, und brachte wieder die dreißig Silber-
linge den Hohenpriestern und den Aeltesten, *Und sprach: Ich hab' übel 4.
gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. *Sie sprachen: Was ge- 5.
het uns das an! Da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tem-
pel, hub sich davon, ging hin, und erhenkte sich selbst. *Aber die Hohen- 6.
priester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es taugt nicht, daß wir sie

auf die Stärke seiner Liebe zu Jesu, und auf seine Willenskraft, aus welcher hochmüthigen Vermessenheit im Augenblick augenscheinlicher Gefahr v. 69. 71. 73. die zuletzt sogar mit Betheurung verbundne Verleugnung hervorging, die von seiner Menschenfurcht, Unbesonnenheit und Ohnmacht deutliches Zeugniß ablegt. Die Unzulässigkeit der Nothlüge wird an dieser Geschichte deutlich. Schnell folgt die eine Verleugnung auf die andre, und dazu falscher Schwur v. 12., und überdies Selbstverfluchung v. 74., denn die Macht der Sünde wächst mit jeder Sünde. Der Hahnenschrei und der Blick Jesu bringt den Tiefgefallnen zuerst wieder zu sich selbst, zur Besinnung, hält ihn im Sündenlauf auf; er erkennt Jesu Wahrhaftigkeit, die eigne Schwachheit, ist voll göttlicher Traurigkeit und bittrer Reue; so zeigt diese Geschichte auch, wie der tiefgefallene Sünder wieder zu Gnaden kommen möge. Den stolzen Petrus macht sein Fall demüthig, die andern Jünger müssen in ihrer Bewahrung Gottes Gnade erkennen. — V. 73. Die galiläische Aussprache, Mundart war rauher als die in Jerusalem.

I. V. 1—10. Das traurige Ende des Verräthers.

Früh Morgens am Freitage berathschlagte man, wie von Pilatus die Bestätigung des über Jesum gefällten Todesurtheils zu erlangen sein mögte, dessen willkührliche Vollziehung ihnen rechtlich nicht zustand v. 1. Sie führen in Person den Angeklagten vor Pilatum v. 2., weil ihnen der Ausgang der Sache wichtig war und Pilatus, auf ihr Ansehn hin, erst keine weitläuftige Untersuchung anstellen, sondern ihr Urtheil nur gleich bestätigen sollte. — Dieser ganze Ausgang der Sache, dem Judas völlig unerwartet, der gehofft haben mogte, Jesus werde sich durch seine Macht befreien oder von dem ihm anhängenden Volke befreit werden, erfüllte den Verräther mit bitterm Schmerz über die Folgen der Sünde, nicht über die Sünde selbst, trieb ihn zur Wiedererstattung des Sündengeldes, um Jesum wieder zurückzukaufen, theils hiedurch, theils durch das in seinem Munde so wichtige Zeugniß von der Unschuld Jesu, (den er durch langen Umgang genau kannte, und an dem sein böses Gewissen nicht den geringsten Flecken zu entdecken vermogte) v. 4. — Da ihn aber die Aeltesten kalt und höhnend zurückweisen, und ihn rathlos lassen, wie denn der Sünder nie, weder bei sich noch bloß bei Menschen wahren Trost findet, so endet er voll Verzweiflung, im Unglauben an Vergebung der Sünde, durch Selbstmord und neues Verbrechen, sein Leben v. 5. Der kleine und geringe Anfang der Sünde Joh. 12, 6. 1 Tim. 6, 10. stürzt stets, wenn ihr durch rechtschaffne Buße und Glauben nicht bald gewehrt wird, ins größte Elend und Verderben. Judas ist ein abschreckendes Bild der Gläubigen, die abfallen und zu den offenbaren Widersachern des Herrn übergehen; Petrus ein Bild der schwachen Gläubigen. — Das Bedenken der Hohenpriester v. 6. offenbarte eine neue Heuchelei derselben, und mogte sich auf 5 Mose 23, 18 gründen, denn die 30 Silberlinge waren Blutgeld, Sündenlohn, wofür das Leben des

7. in den Gotteskasten legen; denn es ist Blutgeld. *Sie hielten aber einen
Rath, und kauften einen Töpfers-Acker darum, zum Begräbniß der Pilger.
8. *Daher ist derselbige Acker genennet der Blutacker, bis auf den heutigen Tag.
9. *Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremias, da er spricht:
Sie haben genommen dreißig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkaufte,
10. welchen sie kauften von den Kindern Israel; *Und haben sie gegeben um
einen Töpfers-Acker, als mir der Herr befohlen hat.
11. II. *Jesus aber stand vor dem Landpfleger; und der Landpfleger fragte
ihn, und sprach: Bist Du der Juden König? Jesus aber sprach zu ihm:
12. Du sagest's. *Und da er verklaget ward von den Hohenpriestern und Ael-
13. testen, antwortete er nichts. *Da sprach Pilatus zu ihm: Hörest du nicht,
14. wie hart sie dich verklagen? *Und er antwortete ihm nicht auf Ein Wort,
15. also, daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte. *Auf das Fest aber
hatte der Landpfleger die Gewohnheit, dem Volk Einen Gefangenen los zu
16. geben, welchen sie wollten. *Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen,
17. einen sonderlichen vor andern, der hieß Barabbas. *Und da sie versammelt
waren, sprach Pilatus zu ihnen: Welchen wollet ihr, daß ich euch los gebe?
18. Barabbam oder Jesum, von dem gesagt wird, er sei Christus? *Denn er
19. wußte wohl, daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten. *Und da er auf
dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du
nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heute viel erlitten im Traum
20. von seinetwegen. *Aber die Hohenpriester und die Aeltesten überredeten das
21. Volk, daß sie um Barabbas bitten sollten, und Jesum umbrächten. *Da
antwortete nun der Landpfleger, und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr
unter diesen Zween, den ich euch soll los geben? Sie sprachen: Barabbam.
22. *Pilatus sprach zu ihnen: Was soll ich denn machen mit Jesu, von dem
23. gesagt wird, er sei Christus? Sie sprachen alle: Laß ihn kreuzigen! *Der
Landpfleger sagte: Was hat er denn Uebels gethan? Sie schrieen aber noch
24. mehr, und sprachen: Laß ihn kreuzigen! *Da aber Pilatus sahe, daß er
nichts schaffete, sondern daß viel ein größer Getümmel ward, nahm er Was-

unschuldigen Jesu verkauft war. — Die Weissagung v. 9. 10. mag ursprünglich vom Jeremias herrühren, ist aber erst von dem später lebenden Zacharias Cap. 11, 12. 13. aufgezeichnet worden.

II. V. 11—31. Jesus vor Pilatus.

1. V. 11—14. Jesus bekennt sich für den Messias v. 11., schweigt aber zu den lügenhaften Beschuldigungen seiner Feinde, die keiner Widerlegung bedurften; der Landpfleger bewundert seine Ruhe, Geduld, Fassung. Pilatus zeigt sich überall als ein natürlicher Weltmensch, der zwar nicht ganz unempfänglich für die Wirkungen des Göttlichen ist, aber versunken in die Zweifelsucht der damaligen vornehmen Welt, und gebunden von weltlichen Rücksichten aller Art, sein Gewissen den Verhältnissen, die sein Gott sind, zum Opfer bringt.

2. V. 15—18. Erster Versuch zur Rettung Jesu, dessen Unschuld Pilatus erkannte v. 18., und den er mit einem verruchten Verbrecher auf die Wahl zur Begnadigung stellt, damit der Heilige losgebeten werde.

3. V. 19. Das Weib des Pilatus, Claudia Procula, läßt ihn warnen und zur Vorsicht ermahnen; da in einem beängstigenden Traum Jesus als ein Unschuldiger von ihr erkannt war, will sie es verhüten, daß ihr Gemahl sich fremder Schuld theilhaftig mache.

4. V. 20—25. Der Versuch des Pilatus mißglückt, Barabbas wird auf Anstiften der Feinde Jesu vom Volke losgebeten, Jesu Tod gefordert v. 22., und zwar der Kreuzestod, die schmerzenvollste und schimpflichste, nur für Sclaven und Aufrührer bestimmte Todesart, durch welche sie ihren Abscheu an Jesu aufs Lauteste aussprachen, der so ein Gegenstand öffentlicher und allgemeiner Verabscheuung werden sollte. Der schwache Pilatus, der von den Juden seiner Grausamkeiten und Erpressungen wegen eine Anklage bei dem Kaiser fürchtet, gibt nach aus Menschenfurcht und verurtheilt Jesum, jedoch mit Bezeugung seiner Unschuld an diesem Tode, durch die sinnbildliche Handlung des

ser, und wusch die Hände vor dem Volk, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten; sehet ihr zu! *Da antwortete das ganze 25.
Volk, und sprach: sein Blut komme über uns und über unsere Kinder! *Da 26.
gab er ihnen Barabbam los; aber Jesum ließ er geißeln, und überantwortete ihn, daß er gekreuziget würde. *Da nahmen die Kriegsknechte des Land- 27.
pflegers Jesum zu sich in das Richthaus, und sammelten über ihn die ganze
Schaar; *Und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an; 28.
*Und flochten eine dornene Krone, und satzten sie auf sein Haupt, und ein 29.
Rohr in seine rechte Hand, und beugeten die Knie vor ihm, und spotteten
ihn, und sprachen: Gegrüßet seist du, der Jüden König! *Und speieten ihn 30.
an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt. *Und da sie 31.
ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine
Kleider an, und führeten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten.

III. *Und indem sie hinaus gingen, fanden sie einen Menschen von Ky- 32.
rene, mit Namen Simon; den zwangen sie, daß er ihm sein Kreuz trug.
*Und da sie an die Stätte kamen, mit Namen Golgatha, das ist verdeut- 33.
schet, Schedelstätte, *Gaben sie ihm Essig zu trinken mit Gallen vermischet; 34.
und da er's schmeckete, wollte er nicht trinken. *Da sie ihn aber gekreuzi- 35.
get hatten, theileten sie seine Kleider, und warfen das Loos darum; auf daß
erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und über mein Gewand haben sie das Loos geworfen. *Und sie saßen allda, und hüteten sein. *Und oben zu seinen Häup- 36.
ten hefteten sie die Ursach seines Todes beschrieben: nemlich: Dies ist Jesus, 37.
der Jüden König. *Und da wurden zween Mörder mit ihm gekreuziget, 38.
einer zur Rechten, und einer zur Linken. *Die aber vorüber gingen, läster- 39.
ten ihn, und schüttelten ihre Köpfe. *Und sprachen: Der du den Tempel 40.
Gottes zerbrichst, und baust ihn in drei Tagen, hilf dir selber! Bist du Got-

Händewaschens, daß wie seine Hände so auch sein Gewissen rein sein solle v. 24. — Das Volk nimmt die Blutschuld auf sich und will allein Gottes Strafgerichte tragen v. 25. Psalm 109, 17. Apostelg. 5, 28.

5. V. 26—31. Die ganze Schaar, Rotte der Soldaten mißhandelt und verspottet Jesum, ehe er nach dem Richtplatz hinausgeführt wird.

III. V. 32—49. Jesus auf Golgatha.

1. V. 32. Ohne Aufschub, damit das Volk seine Gesinnung nicht etwa ändere und eine Begnadigung für Jesum bei Pilatus auswirke, wird zur Vollziehung des Todesurtheils geschritten. Und so öffentlich, wie Jesu Thaten und Lehren gewesen, wie allgemein das ihm angeschuldigte Verbrechen angemaßter Messiaswürde bekannt wurde, eben so öffentlich geschahe die Hinrichtung, damit nachher das laute Zeugniß für seine wirkliche Messiaswürde, die Auferstehung, desto mehr Eingang gewönne. Bei der Ausführung Jesu nach Golgatha war Simon Petrus fern, aber ein andrer Simon, aus Cyrene, der Hauptstadt Lybiens, muß dem erschöpften Jesu das Kreuz tragen, wozu freiwillig sich niemand verstehen will.

2. V. 33. 34. Auf Golgatha (Schädelstätte, weil dort viel Schädel der Hingerichteten lagen,) weigert sich Jesus den ihm dargebotnen Trank zu trinken, weil dieser die Sinne betäubte, er aber mit voller Besinnung die letzten Augenblicke noch zum Segnen und zu Liebeswerken benutzen wollte.

3. V. 35—38. Die Theilung der Kleider war Erfüllung von Ps. 22, 29. — Die Ueberschrift über dem Kreuz v. 37. hatte Pilatus, von Jesu Unschuld überzeugt, so abgefaßt, daß sie eher und mehr den Klägern als dem Verurtheilten zur Schande gereichte; spottend sagte sie überdies: Einen solchen König haben die Juden, einen Nazarener, einen Gekreuzigten!!

4. V. 39—40. Noch am Kreuze wird Jesus gekränkt und verschmäht. Man verdreht seine Worte v. 40. Joh. 2, 19., spottet der frühern vermeinten Prahlerei und der jetzigen Ohnmacht, zweifelt im Unglauben an seine Würde als Gottes Sohn und fordert ihn auf, sich jetzt als solcher durch Beendigung seiner Qualen zu erweisen. —

41. tes Sohn, so steig herab vom Kreuz! *Deßgleichen auch die Hohenprieſter
42. ſpotteten ſein, ſammt den Schriftgelehrten und Aelteſten, und ſprachen: *An-
dern hat er geholfen, und kann ihm ſelber nicht helfen. Iſt er der König
43. Iſraels, ſo ſteige er nun vom Kreuz, ſo wollen wir ihm gläuben! *Er hat
Gott vertrauet, der erlöſe ihn nun, lüſtet's ihn! Denn er hat geſagt: Ich
44. bin Gottes Sohn. *Deßgleichen ſchmäheten ihn auch die Mörder, die mit
45. ihm gekreuziget waren. *Und von der ſechſten Stunde an ward eine Fin-
46. ſterniß über das ganze Land, bis zu der neunten Stunde. *Und um die
neunte Stunde ſchrie Jeſus laut, und ſprach: Eli, Eli, lama aſabthani! das
47. iſt: Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen! *Etliche aber,
die da ſtanden, da ſie das höreten, ſprachen ſie: Der rufet dem Elias.
48. *Und bald lief Einer unter ihnen, nahm einen Schwamm, und füllete ihn
49. mit Eſſig, und ſteckte ihn auf ein Rohr, und tränkete ihn. *Die andern
aber ſprachen: Halt, laß ſehen, ob Elias komme und ihm helfe!

50. IV. *Aber Jeſus ſchrie abermal laut, und verſchied. *Und ſiehe da,
51. der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stück, von oben an bis unten aus.
52. *Und die Erde erbebete, und die Felſen zerriſſen, und die Gräber thaten ſich
53. auf, und ſtanden auf viele Leiber der Heiligen, die da ſchliefen; *Und gin-
gen aus den Gräbern nach ſeiner Auferſtehung, und kamen in die heilige
54. Stadt, und erſchienen Vielen. *Aber der Hauptmann und die bei ihm wa-
ren, und bewahreten Jeſum, da ſie ſahen das Erdbeben, und was da ge-
ſchahe, erſchraken ſie ſehr, und ſprachen: Wahrlich, dieſer iſt Gottes Sohn
55. geweſen! *Und es waren viel Weiber da, die von ferne zuſahen, die da
56. Jeſu waren nachgefolget aus Galiläa, und hatten ihm gedienet. *Unter
welchen war Maria Magdalena, und Maria, die Mutter Jacobi und Joſes,
und die Mutter der Kinder Zebedäi.

57. V. *Am Abend aber kam ein reicher Mann von Arimathia, der hieß
58. Joſeph, welcher auch ein Jünger Jeſu war. *Der ging zu Pilato, und bat
ihn um den Leib Jeſu. Da befahl Pilatus, man ſollte ihm ihn geben.
59. *Und Joſeph nahm den Leib, und wickelte ihn in ein rein Leinwand; *Und
60. legte ihn in ſein eigen neu Grab, welches er hatte laſſen in einen Fels hauen;

Die Selbſthilfe Jeſu ſoll ihnen ein Zeugniß ſeiner Meſſiaswürde und ein Antrieb zum Glauben werden v. 41. 42. — Wichtig iſt das Bekenntniß der Feinde Jeſu v. 42., daß er andern geholfen habe; aber dies, und daß er ſich in ganz beſonderm Vertrauen Gottes Liebling genannt habe v. 43., führen ſie nur höhnend an, um zu ſagen, dieſer Sabbathſchänder, Zöllnerfreund und Verächter unſrer Religion konnte das unmöglich ſein.

5. V. 45—49. Von zwölf bis drei Uhr Mittags verbreitet ſich eine außergewöhnliche Finſterniß, vergl. Luc. 2, 8—11.; ſie war ein Bild des Seelenzuſtandes des Erlöſers; die Natur trauert gleichſam mit und verhüllt ſich, als der unterging, der das Licht der Welt war. Die Größe ſeines Leidens bezeichnet Jeſus v. 46. durch die Worte Pſ. 22, 2.; wie David von Gott ſich verlaſſen fühlte, ſo empfand Jeſu menſchliche Natur das bitterſte Leiden, indem ſich ſeine Seele von aller göttlichen Kraft und Freudigkeit verlaſſen fühlte; auch dieſer Ausruf wird noch durch Spott und Hohn gemißdeutet v. 48. 49.

IV. V. 50—56. Jeſus ſtirbt.

Das Zerreiſſen der dick gewirkten Decke, welche das Allerheiligſte von dem Heiligen ſchied, war eine zugleich ſinnbildliche Begebenheit, daß nun die alte Religionsverfaſſung abgethan, und ein freier Zugang zur Gnade Gottes durch Chriſti Tod eröffnet ſei v. 51. Das Erdbeben und die damit verbundenen Begebenheiten deuten auf die hohe Wichtigkeit dieſes Todes hin; und ſelbſt in bisher Ungläubigen entſtand die Ueberzeugung von der Würde Jeſu v. 54.

V. V. 57—61. Jeſus wird begraben.

Muthvoll bekennt ſich Joſeph zu Jeſu, und ſeine Liebe bereitet ihm ein ehren-

und wälzete einen großen Stein vor die Thür des Grabes, und ging davon.
*Es war aber allda Maria Magdalena und die andere Maria, die satzten 61.
sich gegen das Grab.

VI. *Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die 62.
Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilato, *Und sprachen: Herr, wir 63.
haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach
dreien Tagen auferstehen. *Darum befiehl, daß man das Grab verwahre 64.
bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn,
und sagen zum Volk: Er ist auferstanden von den Todten; und werde der
letzte Betrug ärger, denn der erste. *Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr 65.
die Hüter; gehet hin, und verwahret's, wie ihr wisset. *Sie gingen hin, 66.
und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Cap. 28. I. Am Abend aber des Sabbaths, welcher anbricht am 1.
Morgen des ersten Feiertages der Sabbathen, kam Maria Magdalena und
die andere Maria, das Grab zu besehen. *Und siehe, es geschah ein groß 2.
Erdbeben. Denn der Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu,
und wälzete den Stein von der Thür, und satzte sich drauf. *Und seine 3.
Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. *Die Hü- 4.
ter aber erschraken vor Furcht, und wurden, als wären sie todt. *Aber der 5.
Engel antwortete, und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß,
daß ihr Jesum den Gekreuzigten suchet. *Er ist nicht hie; er ist auferstan- 6.
den, wie er gesagt hat. Kommet her, und sehet die Stätte, da der Herr
gelegen hat; *Und gehet eilend hin, und saget es seinen Jüngern, daß er 7.
auferstanden sei von den Todten. Und siehe, er wird vor euch hingehen in
Galiläam, da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich hab's euch gesagt. *Und 8.
sie gingen eilend zum Grabe hinaus, mit Furcht und großer Freude; und
liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten. Und da sie gingen, seinen
Jüngern zu verkündigen; *Siehe! da begegnete ihnen Jesus, und sprach: 9.
Seid gegrüßet! Und sie traten zu ihm, und griffen an seine Füße, und fie-
len vor ihm nieder. *Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht; gehet 10.

volles Begräbniß in einer Felsenhöhle. Die andere Maria, die Mutter Jacobi und Joses, verweilt aus Liebe noch bei dem Grabe.

VI. V. 62—66. Das Grab Jesu wird mit einer Wache besetzt.

Am Sonnabend kommen Jesu Feinde zu Pilato, und von Furcht und Besorgniß getrieben, daß durch einen Betrug von Seiten der Jünger die Auferstehung des Gekreuzigten wahrscheinlich gemacht werden könnte, wünschen sie eine Bewachung des Grabes, die Pilatus gestattet. Ihre Worte v. 64. weisen auf die hohe Wichtigkeit der Auferstehung hin, denn der bloße Wahn solcher Thatsache, das sahen sie wohl ein, werde ein gewaltiges Zeichen für Jesum und seine Sache, und wider sie sein. Wie viel mehr die Wahrheit!

Cap. 28. Von der Auferstehung Jesu.

I. V. 1—10. Die frommen Weiber bekommen Kunde von Jesu Auferstehung.

V. 1. Eigentlich: Nach dem Sabbath, beim Anbruch des Morgens des ersten Tages in der Woche, kamen die Weiber zum Grabe, um nun die Salbung des Leichnams vorzunehmen. — Der Engel wälzt den Stein von des Grabes Thür, denen den Eintritt zu eröffnen, die sich von der Auferstehung Jesu überzeugen sollten v. 2. — Die Weiber hören zuerst, daß Jesus auferstanden sei, dann sehen sie die leere Grabesstätte v. 6.; endlich sehen, fühlen, sprechen sie Jesum v. 9. — Daß Jesus wahrhaftig der größte Prophet, der Heilige Gottes, der unschuldig Leidende, der Gerechte ohne seines Gleichen, daß er wirklich der verheißne Messias, der Sieger über Grab und Tod, die Auferstehung und das Leben ist, und Leben und unvergängliches Wesen geben kann, daß er Macht hat sein Leben zu lassen und es wieder zu nehmen, ist durch seine Auferstehung aufs Neue und unwiderleglich bewiesen, nachdem durch seinen Tod alle früheren Zeugnisse für ihn wider-

hin, und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläam; daselbst werden sie mich sehen.

11. II. *Da sie aber hingingen, siehe! da kamen etliche von den Hütern in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war.
12. *Und sie kamen zusammen mit den Aeltesten, und hielten einen Rath, und
13. gaben den Kriegsknechten Geld's genug. *Und sprachen: saget, seine Jün-
14. ger kamen des Nachts, und stahlen ihn, dieweil wir schliefen; *Und wo es würde auskommen bei dem Landpfleger, wollen wir ihn stillen, und schaf-
15. fen, daß ihr sicher seid. *Und sie nahmen das Geld, und thaten, wie sie gelehret waren. Solches ist eine gemeine Rede worden bei den Jüden, bis auf den heutigen Tag.
16. III. *Aber die elf Jünger gingen in Galiläam auf einen Berg, dahin
17. Jesus sie beschieden hatte. *Und da sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nie-
18. der; etliche aber zweifelten. *Und Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen,
19. und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. *Darum gehet hin, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters,
20. und des Sohns, und des heiligen Geistes. *Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

legt schienen. Sie ist das Siegel unsrer Erlösung durch seinen Tod, Beginn seiner Verherrlichung und Erhöhung.

II. V. 11—15. **Die Kriegsknechte werden bestochen.**

Haß und Bosheit treibt die Feinde Jesu an, die Kriegsknechte zu bestechen; niedrige Habsucht macht diese feil, treulose Amtsverwaltung von sich lügenhaft auszusagen, und eine handgreifliche Lüge hinzuzufügen, daß Jesu Jünger den Leichnam gestohlen hätten v. 13, was sie ja nicht wissen konnten, wenn sie geschlafen hatten.

III. V. 16—20. **Letztes Beisammensein des Auferstandnen mit den Seinen.**

Die Etliche, welche zweifeln v. 17., mögen wohl andre Gläubige als die Apostel gewesen sein, besonders wenn diese Begebenheit dieselbe wäre, welche 1 Cor. 15, 6. erwähnt ist. In seinen Schlußworten bezeichnet sich Jesus v. 18. als den, durch den man allein zur seligen Theilnahme am Himmelreich, welches auf Erden beginnt und im Himmel sich weiter entwickelt, gelangen kann; er nennt sich den Gewalthaber göttlicher Rechte über die ganze Menschheit, ja über alle Geschöpfe. Darnach gibt er seinen Jüngern v. 19. als seinen Werkzeugen den Auftrag, alle Menschen zu lehren d. h. zu seinen Jüngern zu machen, sie zur gläubigen Hingabe an ihn zu verpflichten, indem sie dieselben tauften v. 19. und unterrichteten v. 20., welche Stücke das Mittel sind, um zur Jüngerschaft zu bringen. Mit diesen Worten wird das Sacrament der heiligen Taufe eingesetzt. Taufen sollten sie zur gläubigen Verehrung des Vaters, Sohnes und des heiligen Geistes (worin kurz das Wesentliche des Christenthums zusammengefaßt ist,). Er befiehlt v. 20. seinen Jüngern, der Welt alles das einzuschärfen, was er ihnen befohlen habe, und verheißt endlich ihnen und allen Gläubigen seine stets wirksame und hilfreiche Nähe, wodurch er sie kräftigen will für ihr Leben und Wirken.

Das Evangelium des heiligen Marcus.

Einleitung.

Marcus, oft auch Johannes Marcus genannt, der Sohn einer gewissen Maria Apstelg. 12, 12., die ein Haus in Jerusalem besaß, in welchem sich die Apostel versammelten, war vielleicht unter den siebzig Jüngern Jesu. Er war als Begleiter des Apostels Paulus bekannt Apostelg. 12, 25. 13, 5., schloß sich wahrscheinlich nach dem, was Apostelg. 15, 37. ff. erzählt ist, eine Zeitlang an Petrus an, und findet sich später wieder bei Paulus Col. 4, 10. Philem. v. 24. 2 Tim. 4, 11. — Die Zeit der Abfassung seines Evangeliums läßt sich nur ungefähr bestimmen, daß er noch vor der Zerstörung Jerusalems schrieb, und zwar wahrscheinlich zu Rom, weshalb er denn durch eingestreute Erläuterungen besondre Rücksichten auf seine Leser nimmt, bei denen er auch nur einige Kenntniß des A. T. voraussetzt. Da er, wie alle Kirchenväter des zweiten und dritten Jahrhunderts einstimmig berichten, unter dem Einflusse des Apostels Petrus schrieb, der sein Evangelium gut hieß, so verschaffte dies seiner Schrift allgemeinen Eingang und weite Verbreitung, die von Rom aus um so leichter war. Sein Zweck war, die äußere Amtswirksamkeit und das öffentliche Leben des Erlösers zu schildern, darum gibt er weniger Reden, und erzählt die Thatsachen oft mit besonderer Ausführlichkeit und lebendiger Anschaulichkeit, indem er auf die kleinsten Nebenumstände mit eingeht. Cap. 1—13. enthält die Geschichte der öffentlichen Thätigkeit Jesu. — Cap. 14—16. den Bericht über Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt des Erlösers.

Das erste Capitel.

I. Dies ist der Anfang des Evangelii von Jesu Christo, dem Sohn 1.
Gottes. *Als geschrieben stehet in den Propheten: Siehe, Ich sende mei- 2.
nen Engel vor dir her, der da bereite deinen Weg vor dir. *Es ist eine 3.
Stimme eines Predigers in der Wüsten: Bereitet den Weg des Herrn, machet seine Steige richtig. *Johannes der war in der Wüsten, taufete, 4.
und predigte von der Taufe der Buße, zur Vergebung der Sünden. *Und 5.
es ging zu ihm hinaus das ganze Jüdische Land, und die von Jerusalem, und ließen sich alle von ihm taufen im Jordan, und bekenneten ihre Sünden. *Johannes aber war bekleidet mit Kameels-Haaren, und mit einem 6.
ledern Gürtel um seine Lenden, und aß Heuschrecken und wild Honig. *Und 7.
predigte und sprach: Es kommt einer nach mir, der ist stärker denn ich, dem ich nicht genugsam bin, daß ich mich vor ihm bücke, und die Riemen seiner Schuhe auflöse. *Ich taufe euch mit Wasser; aber Er wird euch mit dem 8.
heiligen Geist taufen.

II. *Und es begab sich zu derselbigen Zeit, daß Jesus aus Galiläa von 9.
Nazareth kam, und ließ sich taufen von Johanne im Jordan. *Und als- 10.
bald stieg er aus dem Wasser, und sahe, daß sich der Himmel aufthat, und den Geist, gleich wie eine Taube, herab kommen auf ihn. *Und da geschah 11.
eine Stimme vom Himmel: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

III. *Und bald trieb ihn der Geist in die Wüste. *Und war allda in 12. 13.
der Wüsten vierzig Tage, und ward versucht von dem Satan, und war bei den Thieren, und die Engel dieneten ihm.

I. V. 1—8. Johannes der Täufer lehrt und tauft Matth. 3, 1—12.
In v. 2. 3. ist der Vordersatz enthalten, in v. 4. der Nachsatz; Eben so wie geschrieben steht ..... so war Johannes in der Wüste.

II. V. 9—11. Jesus wird getauft Matth. 3, 13—17. Joh. 1, 32—34.

III. V. 12. 13. Christi Versuchung Matth. 4, 1—11.

14. IV. *Nachdem aber Johannes überantwortet war, kam Jesus in Ga-
15. liläam, und predigte das Evangelium vom Reich Gottes, *Und sprach: Die Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei kommen. Thut Buße, und gläubet an das Evangelium!
16. V. *Da er aber an dem Galiläischen Meer ging, sahe er Simon und Andream, seinen Bruder, daß sie ihre Netze in's Meer wurfen; denn sie wa-
17. ren Fischer. *Und Jesus sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch
18. zu Menschenfischern machen. *Alsobald verließen sie ihre Netze, und folge-
19. ten ihm nach. *Und da er von dannen ein wenig fürbaß ging, sahe er Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinen Bruder, daß sie die Netze
20. im Schiff flickten; und bald rief er ihnen. *Und sie ließen ihren Vater Zebedäum im Schiff mit den Taglöhnern, und folgeten ihm nach.
21. VI. *Und sie gingen gen Capernaum; und bald an den Sabbathen ging
22. er in die Schule, und lehrete. *Und sie entsatzten sich über seiner Lehre; denn er lehrete gewaltiglich, und nicht wie die Schriftgelehrten.
23. VII. *Und es war in ihrer Schule ein Mensch, besessen mit einem un-
24. saubern Geiste; der schrie, *Und sprach: Halt! was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu von Nazareth! Du bist kommen, uns zu verderben. Ich weiß,
25. wer du bist: der Heilige Gottes. *Und Jesus bedräuete ihn, und sprach:
26. Verstumme, und fahre aus von ihm! *Und der unsaubere Geist riß ihn,
27. und schrie laut, und fuhr aus von ihm. *Und sie entsatzten sich alle, also, daß sie unter einander sich befragten, und sprachen: Was ist das! Was ist das für eine neue Lehre! Er gebeut mit Gewalt den unsaubern Geistern,
28. und sie gehorchen ihm. *Und sein Gerücht erscholl bald umher in die Grenze Galiläa.
29. VIII. *Und sie gingen bald aus der Schule, und kamen in das Haus
30. Simonis und Andreas, mit Jacobo und Johanne. *Und die Schwieger Simonis lag, und hatte das Fieber; und alsbald sagten sie ihm von ihr.
31. *Und er trat zu ihr, und richtete sie auf, und hielt sie bei der Hand; und
32. das Fieber verließ sie bald, und sie dienete ihnen. *Am Abend aber, da die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm allerlei Kranke und Besessene.
33. *Und die ganze Stadt versammelte sich vor der Thür. *Und er half vielen
34. Kranken, die mit mancherlei Seuchen beladen waren, und trieb viel Teufel aus, und ließ die Teufel nicht reden, denn sie kenneten ihn.
35. IX. *Und des Morgens vor Tage stund er auf, und ging hinaus.
36. Und Jesus ging in eine wüste Stätte, und betete daselbst. *Und Petrus,
37. mit denen, die bei ihm waren, eilete ihm nach. *Und da sie ihn funden,

IV. V. 14. 15. Jesus tritt als Lehrer auf Matth. 4, 12—17.

Die Zeit ist erfüllt v. 15., nämlich die von Gott bestimmte, von den Propheten und Johannes dem Täufer verkündete, und von allen Frommen ersehnte Zeit, daß der Messias kommen sollte Gal. 4, 4.

V. V. 16—20. Jesus wählt Schüler Matth. 4, 18—22.

VI. V. 21. 22. Jesu Wirksamkeit in Capernaum Luc. 4, 31—37.

Er lehrte gewaltig v. 22. Matth. 7, 28. 29. d. h. wie Einer, der Gewalt hatte und der Sache wie der Wirkung mächtig war.

VII. V. 23—28. Heilung eines Besessenen Luc. 4, 33—37.

VIII. V. 29—34. Heilung der Schwiegermutter Petri und anderer Elenden Matth. 8, 14—17.

Jesus will nicht, daß die bösen Geister ein Zeugniß von ihm ablegen sollen (v. 34.), damit Lästerung seiner Feinde, er stehe mit dem Satan in Verbindung, keinen Schein der Wahrheit gewinne.

IX. V. 35—39. Jesus predigt Luc. 4, 42—44.

sprachen sie zu ihm: Jedermann suchet dich. *Und er sprach zu ihnen: 38.
Lasset uns in die nächsten Städte gehen, daß ich daselbst auch predige; denn
dazu bin ich kommen. *Und er predigte in ihren Schulen in ganz Galiläa, 39.
und trieb die Teufel aus.

X. *Und es kam zu ihm ein Aussätziger, der bat ihn, kniete vor ihm, 40.
und sprach zu ihm: Willt du, so kannst du mich wohl reinigen. *Und es 41.
jammerte Jesum, und reckete die Hand aus, und rührete ihn an, und sprach:
Ich will's thun; sei gereiniget! *Und als er so sprach, ging der Aussatz 42.
alsbald von ihm, und er ward rein. *Und Jesus bedräuete ihn, und trieb 43.
ihn alsbald von sich, *Und sprach zu ihm: Siehe zu, daß du niemand 44.
nichts sagest! sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere für
deine Reinigung, was Moses geboten hat, zum Zeugniß über sie. *Er aber, 45.
da er hinaus kam, hub er an, und sagte viel davon, und machte die Ge-
schichte ruchbar, also, daß er hinfort nicht mehr konnte öffentlich in die
Stadt gehen; sondern er war außen in den wüsten Oertern, und sie kamen
zu ihm von allen Enden.

Cap. 2. I. *Und über etliche Tage ging er wiederum gen Capernaum; 1.
und es ward ruchbar, daß er im Hause war. *Und alsbald versammelten 2.
sich Viel, also, daß sie nicht Raum hatten auch haußen vor der Thür; und
er sagte ihnen das Wort. *Und es kamen etliche zu ihm, die brachten ei- 3.
nen Gichtbrüchigen, von Vieren getragen. *Und da sie nicht konnten bei 4.
ihn kommen vor dem Volk, deckten sie das Dach auf, da er war, und gru-
ben's auf, und ließen das Bett hernieder, da der Gichtbrüchige innen lag.
*Da aber Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: 5.
Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. *Es waren aber etliche 6.
Schriftgelehrten, die saßen allda, und gedachten in ihren Herzen: *Wie re- 7.
det dieser solche Gotteslästerung! Wer kann Sünden vergeben, denn allein
Gott! *Und Jesus erkennete bald in seinem Geist, daß sie also gedachten 8.
bei sich selbst; und sprach zu ihnen: Was gedenket ihr solches in euren
Herzen! *Welches ist leichter, zu dem Gichtbrüchigen zu sagen: Dir sind 9.
deine Sünden vergeben; oder: Stehe auf, nimm dein Bette, und wandele!
*Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe, zu verge- 10.
ben die Sünden auf Erden, (sprach er zu dem Gichtbrüchigen): *Ich sage 11.
dir, stehe auf, nimm dein Bette, und gehe heim! *Und alsbald stund er 12.
auf, nahm sein Bette, und ging hinaus vor allen; also, daß sie sich alle
entsatzten, und preiseten Gott, und sprachen: Wir haben solches noch nie
gesehen.

II. *Und er ging wiederum hinaus an das Meer; und alles Volk kam 13.
zu ihm, und er lehrete sie. *Und da Jesus vorüber ging, sahe er Levi, den 14.
Sohn Alphäi, am Zoll sitzen, und sprach zu ihm: Folge mir nach. Und
er stund auf, und folgete ihm nach. *Und es begab sich, da er zu Tische 15.
saß in seinem Hause, satzten sich viel Zöllner und Sünder zu Tische mit
Jesu und seinen Jüngern. Denn ihrer waren Viel, die ihm nachfolgeten.
*Und die Schriftgelehrten und Pharisäer, da sie sahen, daß er mit den Zöll- 16.
nern und Sündern aß, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset und

X. V. 40—45. Jesus heilt den Aussätzigen Matth. 8, 1—4.
V. 45. So bekannt war Jesu Wundermacht, daß er keine Stadt besuchen konnte, ohne von vielem Volke überlaufen und umgeben zu werden.

I. V. 1—12. Jesus heilt den Gichtbrüchigen Matth. 9, 1—8.
II. V. 13—22. Matthäus wird zum Apostel berufen. Vom Fasten Matth. 9, 9—17.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

17. trinket er mit den Zöllnern und Sündern? *Da das Jesus hörete, sprach
er zu ihnen: Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich
bin kommen, zu rufen den Sündern zur Buße, und nicht den Gerechten.
18. *Und die Jünger Johannis und der Pharisäer fasteten viel; und es kamen
etliche, die sprachen zu ihm: Warum fasten die Jünger Johannis und der
19. Pharisäer, und deine Jünger fasten nicht? *Und Jesus sprach zu ihnen:
Wie können die Hochzeitleute fasten, dieweil der Bräutigam bei ihnen ist!
20. Alsolang der Bräutigam bei ihnen ist, können sie nicht fasten. *Es wird
aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird: dann
21. werden sie fasten. *Niemand flicket einen Lappen von neuem Tuch an ein
alt Kleid; denn der neue Lappe reißet doch vom alten, und der Riß wird
22. ärger. *Und niemand fasset Most in alte Schläuche; anders zerreißet der
Most die Schläuche, und der Wein wird verschüttet, und die Schläuche kom-
men um. Sondern man soll Most in neue Schläuche fassen.
23. III. *Und es begab sich, da er wandelte am Sabbath durch die Saat,
24. und seine Jünger fingen an, indem sie gingen, Aehren auszuraufen. *Und
die Pharisäer sprachen zu ihm: Siehe zu, was thun deine Jünger am Sab-
25. bath, das nicht recht ist! *Und Er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen,
was David thät, da es ihm noth war, und ihn hungerte, sammt denen, die
26. bei ihm waren? *Wie er ging in das Haus Gottes, zur Zeit Abjathars,
des Hohenpriesters, und aß die Schaubrote, die niemand durfte essen, denn
27. die Priester; und er gab sie auch denen, die bei ihm waren. *Und er sprach
zu ihnen: Der Sabbath ist um des Menschen willen gemacht, und nicht
28. der Mensch um des Sabbaths willen: *So ist des Menschen Sohn ein
Herr auch des Sabbaths.

1. Cap. 3. I. *Und er ging abermal in die Schule. Und es war da
2. ein Mensch, der hatte eine verdorrete Hand. *Und sie hielten auf ihn, ob
er auch am Sabbath ihn heilen würde, auf daß sie eine Sache zu ihm hät-
3. ten. *Und er sprach zu dem Menschen mit der verdorreten Hand: Tritt
4. hervor! *Und er sprach zu ihnen: Soll man am Sabbath Gutes thun,
oder Böses thun? das Leben erhalten, oder tödten? Sie aber schwiegen
5. stille. *Und er sahe sie umher an mit Zorn, und war betrübt über ihrem
verstockten Herzen, und sprach zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus!
Und er streckte sie aus; und die Hand ward ihm gesund, wie die andere.
6. *Und die Pharisäer gingen hinaus, und hielten alsbald einen Rath mit He-
rodes Dienern über ihn, wie sie ihn umbrächten.
7. II. *Aber Jesus entwich mit seinen Jüngern an das Meer; und viel
8. Volks folgete ihm nach aus Galiläa und aus Judäa, *Und von Jerusalem,

III. V. 23—28. Die Jünger pflücken Aehren Matth. 12, 1—8.

Abiathar war der Sohn des Hohenpriesters Abimelech 1 Sam. 22, 20.; die Stiftshütte befand sich damals zu Nobe. — V. 27. Der Sabbath ist um des Menschen willen, ihm zu Gute, daß er dem Leibe nach ruhen und an der Seele gesegnet werden soll, nicht aber der Mensch um des Sabbaths willen, so daß folglich in Nothfällen Liebesübung dem äußerlichen Gottesdienst vorgeht. Das ganze Gesetz ist nur Mittel zur Erziehung des Menschen, den Gott so lange durch äußre Ordnung zieht, bis er das Gesetz innerlich und geistig auffaßt. Der Menschensohn J. Chr., als Haupt der Menschheit, ist daher auch Herr über diese Ordnung v. 28.

I. V. 1—6. Jesus heilt eine verdorrte Hand Matth. 12, 9—21.

V. 5. Der Zorn Jesu, des Heiligen und Liebevollen, ist ein wehmüthiger und schmerzensvoller Zorn über die Bosheit, Verstocktheit und Sünde des Sünders, nicht über ihn selbst. V. 6. Herodes Diener sind seine Anhänger.

II. V. 7—12. Jesus thut Wunder Matth. 4, 23—25.

und aus Idumäa und von jenseits des Jordans, und die um Tyro und Sidon wohnen, eine große Menge, die seine Thaten höreten, und kamen zu ihm. *Und er sprach zu seinen Jüngern, daß sie ihm ein Schifflein hielten um des Volks willen, daß sie ihn nicht drängeten. *Denn er heilete ihrer viel, also, daß ihn überfielen alle, die geplagt waren, auf daß sie ihn anrühreten; *Und wenn ihn die unsaubern Geister sahen, fielen sie vor ihm nieder, schrieen und sprachen: Du bist Gottes Sohn. *Und er bedräuete sie hart, daß sie ihn nicht offenbar machten. 9. 10. 11. 12.

III. *Und er ging auf einen Berg, und rief zu sich, welche Er wollte; und die gingen hin zu ihm. *Und er ordnete die Zwölfe, daß sie bei ihm sein sollten, und daß er sie aussendete, zu predigen. *Und daß sie Macht hätten, die Seuchen zu heilen und die Teufel auszutreiben. *Und gab Simon den Namen Petrus; *Und Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, den Bruder Jacobi, und gab ihnen den Namen Bnehargem, das ist gesagt: Donnerskinder; *Und Andream, und Philippum, und Bartholomäum, und Matthäum, und Thomam und Jacobum, Alphäi Sohn, und Thaddäum, und Simon von Cana; *Und Judas Ischarioth, der ihn verrieth. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19.

IV. *Und sie kamen zu Hause; und da kam abermal das Volk zusammen, also, daß sie nicht Raum hatten zu essen. *Und da es höreten, die um ihn waren, gingen sie hinaus, und wollten ihn halten; denn sie sprachen: Er wird von Sinnen kommen. *Die Schriftgelehrten aber, die von Jerusalem herab kommen waren, sprachen: Er hat den Beelzebub, und durch den Obersten der Teufel treibet er die Teufel aus. *Und er rief sie zusammen, und sprach zu ihnen in Gleichnissen: Wie kann ein Satan den andern austreiben? *Wenn ein Reich mit ihm selbst unter einander uneins wird, mag es nicht bestehen. *Und wenn ein Haus mit ihm selbst unter einander uneins wird, mag es nicht bestehen. *Setzet sich nun der Satan wider sich selbst, und ist mit ihm selbst uneins; so kann er nicht bestehen, sondern es ist aus mit ihm. *Es kann niemand einem Starken in sein Haus fallen, und seinen Hausrath rauben; es sei denn, daß er zuvor den Starken binde, und alsdann sein Haus beraube. *Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerung, damit sie Gott lästern. *Wer aber den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. *Denn sie sagten: Er hat einen unsaubern Geist. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30.

V. *Und es kam seine Mutter und seine Brüder, und stunden haußen, schickten zu ihm, und ließen ihn rufen. *(Und das Volk saß um ihn.) Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder draußen fragen nach dir. *Und er antwortete ihnen, und sprach: Wer ist meine Mutter, 31. 32. 33.

III. V. 13—19. Erwählung der zwölf Apostel Matth. 10, 1—4.

V. 17. Donnerskinder, Donnerer, d. h. Blitze, feurig-fruchtbare Evangelisten, Prediger Luc. 9, 54. Der Name ist nicht tadelnd, sondern schildert den neuen geistlichen Sinn dieser Brüder, die Erhabenheit ihrer Gedanken, ihren scharfen Ernst gegen das Böse.

IV. V. 20—30. Schmähungen der Pharisäer gegen Jesum, seine Strafrede Matth. 12, 22—45.

V. 21. Jesu Begleiter, als sie die Volksmenge und seinen Eifer sahen, besorgten, er mögte vor übermäßiger Arbeit außer sich kommen und ohnmächtig werden.

V. V. 31—35. Die Ankunft der Mutter und Brüder Jesu Matth. 12, 46—50.

34. und meine Brüder! *Und er sahe rings um sich auf die Jünger, die um
ihn im Kreis saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und meine
35. Brüder. *Denn wer Gottes Willen thut, der ist mein Bruder, und meine
Schwester, und meine Mutter.

1. Cap. 4. I. *Und er fing abermal an zu lehren am Meer; und es
versammelte sich viel Volk zu ihm, also, daß er mußte in ein Schiff treten
und auf dem Wasser sitzen; und alles Volk stund auf dem Lande am Meer.
2. *Und er predigte ihnen lange durch Gleichnisse. Und in seiner Predigt sprach
3. er zu ihnen: *Höret zu! Siehe, es ging ein Säemann aus, zu säen.
4. *Und es begab sich, indem er säete, fiel etliches an den Weg: da kamen die
5. Vögel unter dem Himmel, und fraßen's auf. *Etliches fiel in das Stei-
nigte, da es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, darum, daß es nicht
6. tiefe Erde hatte. *Da nun die Sonne aufging, verwelkete es; und dieweil
7. es nicht Wurzel hatte, verdorrete es. *Und etliches fiel unter die Dornen,
und die Dornen wuchsen empor, und erstickten's, und es brachte keine Frucht.
8. *Und etliches fiel auf ein gut Land, und brachte Frucht, die da zunahm und
wuchs; und etliches trug dreißigfältig, und etliches sechzigfältig, und etliches
9. hundertfältig. *Und er sprach zu ihnen: Wer Ohren hat zu hören, der höre!
10. II. *Und da er alleine war, fragten ihn um diese Gleichniß, die um
11. ihn waren, sammt den Zwölfen. *Und er sprach zu ihnen: Euch ist's ge-
geben, das Geheimniß des Reichs Gottes zu wissen; denen aber draußen
12. widerfähret es alles durch Gleichnisse. *Auf daß sie es mit sehenden Augen
sehen, und doch nicht erkennen, und mit hörenden Ohren hören, und doch
nicht verstehen; auf daß sie sich nicht dermaleinst bekehren, und ihre Sünden
13. ihnen vergeben werden. *Und er sprach zu ihnen: Verstehet ihr diese Gleich-
niß nicht, wie wollt ihr denn die andern alle verstehen!
14. III. *Der Säemann säet das Wort. *Diese sind's aber, die an dem
15. Wege sind, wo das Wort gesäet wird, und sie es gehöret haben; so kommt
alsbald der Satan, und nimmt weg das Wort, das in ihr Herz gesäet war.
16. *Also auch die sind's, die auf's Steinigte gesäet sind: wenn sie das Wort
17. gehöret haben, nehmen sie es bald mit Freuden auf; *Und haben keine
Wurzel in ihnen, sondern sind wetterwendisch: wenn sich Trübsal oder Ver-
18. folgung um des Worts willen erhebet, so ärgern sie sich alsbald. *Und
19. diese sind's, die unter die Dornen gesäet sind, die das Wort hören; *Und
die Sorge dieser Welt, und der betriegliche Reichthum, und viel andere Lüste
20. gehen hinein, und ersticken das Wort und bleibet ohne Frucht. *Und diese
sind's, die auf ein gut Land gesäet sind, die das Wort hören, und nehmen's
an, und bringen Frucht; etlicher dreißigfältig, und etlicher sechzigfältig, und
etlicher hundertfältig
21. IV. *Und er sprach zu ihnen: Zündet man auch ein Licht an, daß man's

I. V. 1—9. Gleichniß vom mancherlei Acker Matth. 13, 1—9.

II. V 10—13. Warum Jesus in Gleichnissen lehret Matth. 13, 10—17.

V. 10. Es fragen also nicht bloß die Apostel, sondern auch noch andre Wahrheit und Licht liebende und suchende Herzen; denen aber draussen v. 11., die nicht zur Gemeinschaft Jesu gehören, noch es begehren, weil ihnen der Sinn dafür fehlt, wird alles bloß in Gleichnissen ohne Auslegung gegeben, die sie in ihrem unempfindlichen Stumpfsinn auch nicht einmal verlangen.

III. V. 14—20. Auslegung des Gleichnisses vom mancherlei Acker Matth. 13, 18—23.

IV. V. 21—25. Rechte Benutzung der Gnade Luc. 8, 16—18.

V. 21. Es war nicht Jesu Absicht, daß das Licht der Erkenntniß, welches er in den Seinen anzündete, allezeit von ihnen sollte geheim gehalten werden; wer es besaß

unter einen Scheffel oder unter einen Tisch setze? Mit nichten, sondern daß man's auf einen Leuchter setze; *Denn es ist nichts verborgen, das nicht 22. offenbar werde, und ist nichts Heimliches, das nicht hervor komme. *Wer 23. Ohren hat zu hören, der höre! *Und er sprach zu ihnen: Sehet zu, was 24. ihr höret! Mit welcherlei Maaß ihr messet, wird man euch wieder messen; und man wird noch zugeben euch, die ihr dieß höret: *Denn wer da hat, 25. dem wird gegeben; und wer nicht hat, von dem wird man nehmen, auch das er hat.

V. *Und er sprach: Das Reich Gottes hat sich also, als wenn ein 26. Mensch Samen auf's Land wirft, *Und schläft, und stehet auf Nacht und 27. Tag, und der Same gehet auf, und wächset, daß er's nicht weiß; *Denn 28. die Erde bringet von ihr selbst zum ersten das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren. *Wenn sie aber die Frucht bracht 29. hat, so schicket er bald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

VI. *Und er sprach: Wem wollen wir das Reich Gottes vergleichen? 30. Und durch welch Gleichniß wollen wir es vorbilden? *Gleichwie ein Senf- 31. korn, wenn das gesäet wird auf's Land, so ist's das kleineste unter allen Samen auf Erden. *Und wenn es gesäet ist, so nimmt es zu, und wird 32. größer, denn alle Kohlkräuter, und gewinnet große Zweige, also, daß die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können. *Und durch 33. viel solche Gleichnisse sagte er ihnen das Wort, nachdem sie es hören konnten. *Und ohne Gleichniß redete er nichts zu ihnen; aber insonderheit legte 34. er's seinen Jüngern alles aus.

VII. *Und an demselbigen Tage des Abends sprach er zu ihnen: Lasset 35. uns hinüber fahren. *Und sie ließen das Volk gehen, und nahmen ihn, wie 36. er im Schiffe war; und es waren mehr Schiffe bei ihm. *Und es erhub 37. sich ein großer Windwirbel, und warf die Wellen in das Schiff, also, daß das Schiff voll ward. *Und er war hinten auf dem Schiff, und schlief auf 38. einem Küssen. Und sie weckten ihn auf, und sie sprachen zu ihm: Meister, fragst du nichts darnach, daß wir verderben? *Und er stund auf, und be- 39. dräuete den Wind, und sprach zu dem Meer: Schweig und verstumme! Und der Wind legte sich, und ward eine große Stille. *Und er sprach zu 40.

sollte es vielmehr andern leuchten lassen, anbieten, mittheilen, damit immer Mehrere des Segens in fortgehender Entwicklung und Wirksamkeit theilhaftig werden mögten. Daher sollten auch v. 22. die Gleichnisse immer verständlicher werden, theils durch ihre Erfüllung, theils durch Nachdenken. Deshalb ist es nöthig zu sehen, sorgfältig auf das Gehörte zu achten v. 24., denn wer die Lehre fleißig annimmt und treu benutzt, auch in Mittheilung an andre, dem wird Gott mehr Licht und Gnade schenken, sonst aber wenig oder gar nichts.

V. V. 26—29. **Der wachsende Same; das selbstständige Gedeihen des göttlichen Reiches.**

Nach der Aussaat schläft der Säemann ruhig und sorglos des Nachts, und besorgt am Tage seine Geschäfte, da er weiß, daß er durch sein Sorgen zum Gedeihen und zur Fruchtbarkeit des Samens nichts beitragen kann, und der Same geht auf und wächset, ohne weitere Mühwaltung, aus eigner Kraft, durch Gottes Gnade. Säen ist also unsre Sache, Segnen aber Gottes, und er fördert ohne unser ängstliches Zuthun den geistlichen Wachsthum der ihm ergebenen Seelen und seines Reiches auf Erden v. 27. — In stufenweiser, allmähliger Entwicklung, von Licht zu Licht, aus Glauben in Glauben geht es fort v. 28. — Und wenn die Frucht zur Erndte sich gleichsam selbst anbietet, so schickt der Herr die Schnitter mit der Sichel hin zur Einsammlung; so sandte der Herr seine Apostel hin, und sie sammelten die Herzen für ihn.

VI. V. 30—34. **Das Senfkorn** Matth. 13, 31. 32.

VII. V. 35—41. **Jesus stillt das Meer** Matth. 8, 18—27.

ihnen: Wie seid ihr so furchtsam! Wie, daß ihr keinen Glauben habt!
41. *Und sie furchten sich sehr, und sprachen unter einander: Wer ist der! Denn
Wind und Meer sind ihm gehorsam.
1. Cap. 5. I. *Und sie kamen jenseit des Meers, in die Gegend der
2. Gadarener. *Und als er aus dem Schiff trat, lief ihm alsbald entgegen
3. aus den Gräbern ein besessener Mensch mit einem unsaubern Geist, *Der
seine Wohnung in den Gräbern hatte. Und niemand konnte ihn binden, auch
4. nicht mit Ketten. *Denn er war oft mit Fesseln und Ketten gebunden ge-
wesen, und hatte die Ketten abgerissen, und die Fesseln zerrieben, und niemand
5. konnte ihn zähmen. *Und er war allezeit, beides Tag und Nacht, auf den
6. Bergen und in den Gräbern, schrie, und schlug sich mit Steinen. *Da er
aber Jesum sahe von ferne, lief er zu, und fiel vor ihm nieder, schrie laut,
7. und sprach: *Was habe ich mit dir zu thun, o Jesu, du Sohn Gottes,
des Allerhöchsten! Ich beschwöre dich bei Gott, daß du mich nicht quälest.
8. *Er aber sprach zu ihm: Fahre aus, du unsauberer Geist, von dem Men-
9. schen! *Und er fragte ihn: Wie heißest du? Und er antwortete und sprach:
10. Legion heiße ich; denn unser ist viel. *Und er bat ihn sehr, daß er sie nicht
11. aus derselben Gegend triebe. *Und es war daselbst an den Bergen eine
12. große Heerde Säue an der Weide. *Und die Teufel baten ihn alle, und
13. sprachen: Laß uns in die Säue fahren. *Und alsbald erlaubete ihnen Je-
sus. Da fuhren die unsaubern Geister aus, und fuhren in die Säue; und
die Heerde stürzete sich mit einem Sturm in's Meer (ihrer waren aber bei
14. zwei tausend), und ersoffen im Meer. *Und die Säuhirten flohen, und ver-
kündigten das in der Stadt und auf dem Lande. Und sie gingen hinaus,
15. zu sehen, was da geschehen war. *Und kamen zu Jesu, und sahen den, so
von den Teufeln besessen war, daß er saß, und war bekleidet und vernünftig;
16. und furchten sich. *Und die es gesehen hatten, sagten ihnen, was dem Be-
17. sessenen widerfahren war, und von den Säuen. *Und sie fingen an und
18. baten ihn, daß er aus ihrer Gegend zöge. *Und da er in das Schiff trat,
19. bat ihn der Besessene, daß er möchte bei ihm sein. *Aber Jesus ließ es
ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Gehe hin in dein Haus und zu den
Deinen, und verkündige ihnen, wie große Wohlthat dir der Herr gethan
20. und sich deiner erbarmet hat. *Und er ging hin, und fing an auszurufen
in den zehn Städten, wie große Wohlthat ihm Jesus gethan hatte. Und
jedermann verwunderte sich.
21. II. *Und da Jesus wieder herüber fuhr im Schiff, versammelte sich viel
22. Volks zu ihm, und war an dem Meer. *Und siehe, da kam der Obersten
Einer von der Schule, mit Namen Jairus. Und da er ihn sahe, fiel er
23. ihm zu Füßen; *Und bat ihn sehr, und sprach: Meine Tochter ist in den
letzten Zügen; du wollest kommen und deine Hand auf sie legen, daß sie ge-
24. sund werde und lebe. *Und er ging hin mit ihm; und es folgete ihm viel
25. Volks nach, und sie drängeten ihn. *Und da war ein Weib, das hatte den

I. V. 1—20. Das Wunder an dem Gadarener Matth. 8, 28—34.

Der eine Besessene, der v. 2. genannt wird, war der Schlimmste von den Zweien, deren Matthäus gedenkt; v. 9. Legion, ein römisches Regiment von 6000 Mann und darüber. — V. 19. Diesen Auftrag gibt Jesus zur Beschämung der Thorheit und Unvernunft der Gadarener, die ihn, einen solchen Helfer, von sich wiesen.

II. V. 21—43. Heilung der Blutflüßigen und Erweckung der Tochter des Jairus Matth. 9, 18—26.

Das Weib, welches gesetzlich unrein war, schämte sich vor Menschen, aber ihr Glaube trieb sie zu Jesu, und wie sie ihn anrührte, so wir ihn den Allgegenwärtigen und

Blutgang zwölf Jahr gehabt, *Und viel erlitten von vielen Aerzten, und 26.
hatte alle ihr Gut drob verzehret, und half ihr nichts, sondern vielmehr
ward es ärger mit ihr. *Da die von Jesu hörete, kam sie im Volk von 27.
hinten zu, und rührete sein Kleid an. *Denn sie sprach: Wenn ich nur sein 28.
Kleid möchte anrühren, so würde ich gesund! *Und alsbald vertrocknete der 29.
Brunnen ihres Bluts; und sie fühlete es am Leibe, daß sie von ihrer Plage
war gesund worden. *Und Jesus fühlete alsbald an ihm selbst die Kraft, 30.
die von ihm ausgegangen war, und wandte sich um zum Volk, und sprach:
Wer hat meine Kleider angerühret? *Und die Jünger sprachen zu ihm: 31.
Du siehest, daß dich das Volk dränget, und sprichst: Wer hat mich ange-
rühret? *Und er sahe sich um nach der, die das gethan hatte. *Das 32.
Weib aber furchte sich, und zitterte (denn sie wußte, was an ihr geschehen 33.
war), kam, und fiel vor ihm nieder, und sagte ihm die ganze Wahrheit.
*Er sprach aber zu ihr: Meine Tochter, dein Glaube hat dich gesund ge- 34.
macht. Gehe hin mit Frieden, und sei gesund von deiner Plage. *Da er 35.
noch also redete, kamen etliche vom Gesinde des Obersten der Schule, und
sprachen: Deine Tochter ist gestorben; was müheſt du weiter den Meister!
*Jesus aber hörete bald die Rede, die da gesagt ward, und sprach zu dem 36.
Obersten der Schule: Fürchte dich nicht; gläube nur. *Und ließ niemand 37.
ihm nachfolgen, denn Petrum und Jacobum und Johannem, den Bruder
Jacobi. *Und er kam in das Haus des Obersten der Schule, und sahe 38.
das Getümmel, und die da sehr weineten und heuleten. *Und er ging hin- 39.
ein, und sprach zu ihnen: Was tummelt und weinet ihr? Das Kind ist
nicht gestorben, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. *Und er trieb 40.
sie alle aus, und nahm mit sich den Vater des Kindes, und die Mutter,
und die bei ihm waren; und ging hinein, da das Kind lag. *Und er griff 41.
das Kind bei der Hand, und sprach zu ihr: Talitha kumi; das ist verdol-
metschet: Mägdlein, ich sage dir, stehe auf! *Und alsbald stund das Mägd- 42.
lein auf, und wandelte; es war aber zwölf Jahr alt. Und sie entsatzten
sich über die Maaße. *Und er verbot ihnen hart, daß es niemand wissen 43.
sollte; und sagte, sie sollten ihr zu essen geben.

Cap. 6. I. *Und er ging aus von dannen, und kam in sein Vater- 1.
land; und seine Jünger folgeten ihm nach. *Und da der Sabbath kam, 2.
hub er an zu lehren in ihrer Schule. Und Viele, die es höreten, verwun-
derten sich seiner Lehre, und sprachen: Woher kommt dem solches! Und was
Weisheit ist's, die ihm gegeben ist, und solche Thaten, die durch seine Hände
geschehen! *Ist er nicht der Zimmermann, Mariä Sohn, und der Bruder 3.
Jacobi, und Joses, und Judä, und Simonis? Sind nicht auch seine Schwe-
stern allhie bei uns? Und sie ärgerten sich an ihm. *Jesus aber sprach zu 4.
ihnen: Ein Prophet gilt nirgend weniger, denn im Vaterlande und daheim
bei den Seinen. *Und er konnte allda nicht eine einige That thun; ohne, 5.
wenig Siechen legte er die Hände auf, und heilete sie. *Und er verwun- 6.
derte sich ihres Unglaubens. Und er ging umher in die Flecken im Kreis,
und lehrete.

Allwirksamen im Gebet v. 28. — Die Frage Jesu v. 30. soll das Weib zur Ueberwindung ihrer falschen Menschenfurcht bringen. — V. 35. Der Verzug der Hilfe und die Botschaft sind schwere Prüfungen, die dem Weibe widerfahrne Hilfe aber Stärkung des Glaubens des Jairus, so wie auch Jesu Wort v. 36. den dahinsinkenden Glaubensmuth desselben neu beleben soll, und desgleichen das Trostwort v. 39. — Ich, der Herr über Leben und Tod, so spricht Jesus nachdrucksvoll, und erweist sich als solchen v. 41. 42.

I. V. 1—6. Jesus ist in Nazareth Matth. 13, 53—58.

7. II. *Und er berief die Zwölfe, und hub an und sandte sie, je zween
8. und zween, und gab ihnen Macht über die unsaubern Geister. *Und gebot
ihnen, daß sie nichts bei sich trügen auf dem Wege, denn allein einen Stab;
9. keine Tasche, kein Brot, kein Geld im Gürtel; *Sondern wären geschuhet,
10. und daß sie nicht zween Röcke anzögen. *Und sprach zu ihnen: Wo ihr in
11. ein Haus gehen werdet, da bleibet innen, bis ihr von dannen ziehet. *Und
welche euch nicht aufnehmen, noch hören; da gehet von dannen heraus, und
schüttelt den Staub ab von euren Füßen, zu einem Zeugniß über sie. Ich
sage euch: Wahrlich, es wird Sodom und Gomorra am jüngsten Gericht
12. erträglicher ergehen, denn solcher Stadt. *Und sie gingen aus, und predig-
13. ten, man sollte Buße thun. *Und trieben viel Teufel aus, und salbeten viel
Siechen mit Oehl, und machten sie gesund.
14. III. *Und es kam vor den König Herodes (denn sein Name war nun
bekannt), und er sprach: Johannes der Täufer ist von den Todten auser-
15. standen; darum thut er solche Thaten. *Etliche aber sprachen: Er ist Elias;
16. etliche aber: Er ist ein Prophet, oder einer von den Propheten. *Da es
aber Herodes hörete, sprach er: Es ist Johannes, den ich enthäuptet habe;
17. der ist von den Todten auferstanden. *Er aber, Herodes, hatte ausgesandt,
und Johannem gegriffen, und in's Gefängniß gelegt, um Herodias willen,
18. seines Bruders Philippi Weib; denn er hatte sie gefreiet. *Johannes aber
sprach zu Herode: Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest.
19. *Herodias aber stellete ihm nach, und wollte ihn tödten, und konnte nicht.
20. *Herodes aber fürchte Johannem; denn er wußte, daß er ein frommer und
heiliger Mann war; und verwahrete ihn, und gehorchte ihm in vielen Sa-
21. chen, und hörete ihn gerne. *Und es kam ein gelegener Tag, daß Herodes
auf seinen Jahrestag ein Abendmahl gab den Obersten und Hauptleuten und
22. Vornehmsten in Galiläa. *Da trat hinein die Tochter der Herodias, und
tanzete, und gefiel wohl dem Herodi, und denen, die am Tische saßen. Da
sprach der König zum Mägdlein: Bitte von mir, was du willt; ich will's
23. dir geben. *Und er schwur einen Eid: Was du wirst von mir bitten, will
24. ich dir geben, bis an die Hälfte meines Königreichs. *Sie ging hinaus,
und sprach zu ihrer Mutter: Was soll ich bitten? Die sprach: Das Haupt
25. Johannis, des Täufers. *Und sie ging bald hinein mit Eile zum Könige,
bat und sprach: Ich will, daß du mir gebest jetzt so bald auf einer Schüssel
26. das Haupt Johannis, des Täufers. *Der König ward betrübt; doch um
des Eides willen, und derer, die am Tische saßen, wollte er sie nicht lassen
27. eine Fehlbitte thun. *Und bald schickte hin der König den Henker, und hieß
sein Haupt herbringen. Der ging hin, und enthauptete ihn im Gefängniß.
28. *Und trug her sein Haupt auf einer Schüssel, und gab's dem Mägdlein,
29. und das Mägdlein gab's ihrer Mutter. *Und da das seine Jünger höreten,
kamen sie, und nahmen seinen Leib, und legten ihn in ein Grab.
30. IV. *Und die Apostel kamen zu Jesu zusammen, und verkündigten ihm
31. das alles, und was sie gethan und gelehret hatten. *Und er sprach zu ih-
nen: Lasset uns besonders in eine Wüste gehen, und ruhet ein wenig. Denn
ihrer war Viel, die ab und zu gingen, und hatten nicht Zeit g'nug zu essen.

II. V. 7—13. Aussendung der zwölf Apostel Matth. 10.

V. 13. Das Salben mit Oel war ein alter morgenländischer Gebrauch beim Beten für Kranke. Durch die Aussprechung des Namens Jesu und vermittelst der den Aposteln verliehenen Wunderkraft ward es eine wahre Wunderssalbung Jac. 5, 14. 15.

III. V. 14—29. Der Tod Johannis des Täufers Matth. 14, 1—12.

V. 20. Herodes fürchtete, hatte Ehrfurcht vor dem Täufer.

*Und er fuhr da in einem Schiff zu einer Wüsten besonders. *Und das 32.
Volk sahe sie wegfahren, und viel kannten ihn, und liefen daselbst hin mit 33.
einander zu Fuß aus allen Städten, und kamen ihnen zuvor, und kamen zu
ihm. *Und Jesus ging heraus, und sahe das große Volk; und es jammerte 34.
ihn derselben, denn sie waren wie die Schafe, die keinen Hirten haben. Und
fing an eine lange Predigt. *Da nun der Tag fast dahin war, traten seine 35.
Jünger zu ihm, und sprachen: Es ist wüste hie, und der Tag ist nun dahin.
*Laß sie von dir, daß sie hingehen umher in die Dörfer und Märkte, und 36.
kaufen ihnen Brot; denn sie haben nichts zu essen. *Jesus aber antwortete, 37.
und sprach zu ihnen: Gebet ihr ihnen zu essen. Und sie sprachen zu ihm:
Sollen wir denn hingehen, und zwei hundert Pfennige werth Brot kaufen,
und ihnen zu essen geben? *Er aber sprach zu ihnen: Wie viel Brote habt 38.
ihr? Gehet hin und sehet. Und da sie es erkundet hatten, sprachen sie:
Fünf, und zween Fische. *Und er gebot ihnen, daß sie sich alle lagerten, 39.
bei Tischen voll, auf das grüne Gras. *Und sie satzten sich nach Schich- 40.
ten, je hundert und hundert, funfzig und funfzig. *Und er nahm die fünf 41.
Brote und zween Fische, und sahe auf gen Himmel, und dankete, und brach
die Brote, und gab sie den Jüngern, daß sie ihnen vorlegten, und die zween
Fische theilete er unter sie alle. *Und sie aßen alle, und wurden satt. 42.
*Und sie huben auf die Brocken, zwölf Körbe voll, und von den Fischen. 43.
*Und die da gessen hatten, derer war fünf tausend Mann. 44.

V. *Und alsbald trieb er seine Jünger, daß sie in das Schiff träten, 45.
und vor ihm hinüber führen gen Bethsaida, bis daß Er das Volk von sich
ließe. *Und da er sie von sich geschaffet hatte, ging er hin auf einen Berg, 46.
zu beten. *Und am Abend war das Schiff mitten auf dem Meer, und Er 47.
auf dem Lande alleine. *Und er sahe, daß sie Noth litten im Rudern; denn 48.
der Wind war ihnen entgegen. Und um die vierte Wache der Nacht kam
er zu ihnen, und wandelte auf dem Meer. *Und er wollte vor ihnen über- 49.
gehen. Und da sie ihn sahen auf dem Meer wandeln, meinten sie, es wäre
ein Gespenst, und schrieen. *Denn sie sahen ihn alle, und erschraken. Aber 50.
alsbald redete er mit ihnen, und sprach zu ihnen: Seid getrost; ich bin's,
fürchtet euch nicht! *Und trat zu ihnen in das Schiff, und der Wind legte sich. 51.
Und sie entsatzten und verwunderten sich über die Maaße. *Denn sie waren 52.
nichts verständiger geworden über den Broten, und ihr Herz war verstarret.
*Und da sie hinüber gefahren waren, kamen sie in das Land Genezareth, 53.
und fuhren an. *Und da sie aus dem Schiff traten, alsbald kannten sie 54.
ihn; *Und liefen alle in die umliegenden Länder, und huben an die Kran- 55.
ken umher zu führen auf Betten, wo sie höreten, daß er war. *Und wo 56.
er in die Märkte oder Städte oder Dörfer einging, da legten sie die Kranken
auf den Markt, und baten ihn, daß sie nur den Saum seines Kleides an-
rühren möchten. Und alle, die ihn anrühreten, wurden gesund.

Cap. 7. I. *Und es kamen zu ihm die Pharisäer, und etliche von 1.
den Schriftgelehrten, die von Jerusalem kommen waren. *Und da sie sahen 2.
etliche seiner Jünger mit gemeinen, das ist, mit ungewaschenen Händen das
Brot essen, versprachen sie es. *(Denn die Pharisäer und alle Juden essen 3.

IV. V. 30—44. Speisung der fünf Tausend Matth. 14, 13—21.

V. 37. Pfennig, Denare, eine Summe von 25 Thalern. V. 40. Sie saßen also in Ordnung, wie Gartenbeete geordnet, damit keiner übersehen würde.

V. V. 45—56. Jesus wandelt auf dem Meer Matth. 14, 22—36.

V. 52. Das Herz war verstarrt, noch zu blind, aus der eben geschehenen Speisung Jesu Macht zu erkennen.

nicht, sie waschen denn die Hände manchmal; halten also die Aufsätze der
4. Aeltesten. *Und wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, sie waschen sich denn. Und des Dings ist viel, das sie zu halten haben angenommen, von Trinkgefäßen und Krügen und ehernen Gefäßen und Tischen zu waschen.)
5. *Da fragten ihn nun die Pharisäer und Schriftgelehrten: Warum wandeln deine Jünger nicht nach den Aufsätzen der Aeltesten, sondern essen das Brot
6. mit ungewaschenen Händen? *Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wohl fein hat von euch Heuchlern Jesaias geweissaget, wie geschrieben stehet: Dieß Volk ehret mich mit den Lippen; aber ihr Herz ist ferne von mir.
7. *Vergeblich aber ist's, daß sie mir dienen, dieweil sie lehren solche Lehre,
8. die nichts ist, denn Menschen-Gebot. *Ihr verlasset Gottes Gebot, und haltet der Menschen Aufsätze von Krügen und Trinkgefäßen zu waschen; und
9. deßgleichen thut ihr viel. *Und er sprach zu ihnen: Wohl fein habt ihr
10. Gottes Gebot aufgehoben, auf daß ihr eure Aufsätze haltet; *Denn Moses hat gesagt: Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren; und wer Vater
11. oder Mutter fluchet, der soll des Todes sterben. *Ihr aber lehret: Wenn einer spricht zum Vater oder Mutter: Corban, das ist: wenn ich's opfere,
12. so ist dir's viel nützer; der thut wohl. *Und so lasset ihr hinfort ihn nichts
13. thun seinem Vater oder seiner Mutter; *Und hebet auf Gottes Wort durch
14. eure Aufsätze, die ihr aufgesetzt habt; und deßgleichen thut ihr viel. *Und er rief zu ihm das ganze Volk, und sprach zu ihnen: Höret mir alle zu,
15. und vernehmet's. *Es ist nichts außer dem Menschen, das ihn könnte gemein machen, so es in ihn gehet; sondern das von ihm ausgehet, das ist's,
16. das den Menschen gemein machet. *Hat jemand Ohren zu hören, der höre!
17. *Und da er von dem Volk in's Haus kam, fragten ihn seine Jünger um
18. diese Gleichniß. *Und er sprach zu ihnen: Seid ihr denn auch so unverständig? Vernehmet ihr noch nicht, daß alles, was außen ist und in den
19. Menschen gehet, das kann ihn nicht gemein machen? *Denn es gehet nicht in sein Herz, sondern in den Bauch, und gehet aus durch den natürlichen
20. Gang, der alle Speise ausfeget. *Und er sprach: Was aus dem Menschen
21. gehet, das macht den Menschen gemein; *Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, gehen heraus, böse Gedanken, Ehebruch, Hurerei, Mord,
22. *Dieberei, Geiz, Schalkheit, List, Unzucht, Schalksauge, Gotteslästerung,
23. Hoffart, Unvernunft. *Alle diese böse Stücke gehen von innen heraus, und machen den Menschen gemein.

24. II. *Und er stund auf, und ging von dannen in die Grenze Tyri und Sidon, und ging in ein Haus, und wollte es niemand wissen lassen, und
25. konnte doch nicht verborgen sein. *Denn ein Weib hatte von ihm gehöret, welcher Töchterlein einen unsaubern Geist hatte; und sie kam, und fiel nieder
26. zu seinen Füßen; *(Und es war ein griechisch Weib aus Syrophönice),
27. und sie bat ihn, daß er den Teufel von ihrer Tochter austriebe. *Jesus

I. V. 1—23. Vom Waschen der Hände und Menschensatzungen Matth. 15, 1—20.

V. 2. Sie versprachen d. h. sie tadelten es. V. 3. Das hier und v. 4. erwähnte Waschen war theils ein ganz gewöhnliches, theils ein solches, das mit manchen besonderen Gebehrden, nach pharisäischer Satzung, geschahe. — V. 11. Korban d. h. eine Gott geweihte Gabe, Weihgeschenk, Opfer. — V. 22. Schalksauge ist Neid, Mißgunst.

II. V. 24—30. Heilung der Tochter des kananäischen Weibes Matth. 15, 21—31.

V. 26. Griechisch heißt das Weib, weil sie keine Jüdin war, denn sie war aus Phönizien, welches die Römer zu Syrien rechneten.

aber sprach zu ihr: Laß zuvor die Kinder satt werden; es ist nicht fein, daß man der Kinder Brot nehme, und werfe es vor die Hunde. *Sie antwor- 28.
tete aber, und sprach zu ihm: Ja, Herr; aber doch essen die Hündlein unter dem Tisch von den Brosamen der Kinder. *Und er sprach zu ihr: Um des 29.
Worts willen, so gehe hin; der Teufel ist von deiner Tochter ausgefahren. *Und sie ging hin in ihr Haus, und fand, daß der Teufel war ausgefahren, 30.
und die Tochter auf dem Bette liegend.

III. *Und da er wieder ausging von den Grenzen Tyri und Sidon, 31.
kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehn Städte. *Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, 32.
daß er die Hand auf ihn legete. *Und er nahm ihn von dem Volk beson- 33.
ders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührete seine Zunge. *Und sahe auf gen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: Hephata! 34.
das ist: thue dich auf! *Und alsbald thäten sich seine Ohren auf, und 35.
das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. *Und er verbot ihnen, 36.
sie sollten's niemand sagen. Je mehr Er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten. *Und verwunderten sich über die Maaße, und sprachen: Er hat 37.
alles wohl gemacht; die Tauben machet er hörend, und die Sprachlosen redend.

Cap. 8. I. *Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten nichts 1.
zu essen, rief Jesus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: *Mich 2.
jammert des Volks, denn sie haben nun drei Tage bei mir verharret, und haben nichts zu essen; *Und wenn ich sie ungessen von mir heim ließe gehen, 3.
würden sie auf dem Wege verschmachten. Denn etliche waren von ferne kommen. *Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hie in 4.
der Wüsten, daß wir sie sättigen! *Und er fragte sie: Wie viel habt ihr 5.
Brote? Sie sprachen: Sieben. *Und er gebot dem Volk, daß sie sich auf 6.
die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brote, und dankete, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorlegten; und sie legten dem Volk vor. *Und hatten ein wenig Fischlein; und er dankete, und hieß 7.
dieselbigen auch vortragen. *Sie aßen aber und wurden satt; und huben 8.
die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. *Und ihrer waren bei vier tausend, 9.
die da gessen hatten; und er ließ sie von sich. *Und alsbald trat er in ein 10.
Schiff mit seinen Jüngern, und kam in die Gegend Dalmanutha.

II. *Und die Pharisäer gingen heraus, und fingen an sich mit ihm zu 11.
befragen, versuchten ihn, und begehrten an ihn ein Zeichen vom Himmel. *Und er seufzete in seinem Geist, und sprach: Was suchet doch dieß Ge- 12.
schlecht Zeichen! Wahrlich, ich sage euch: Es wird diesem Geschlecht kein Zeichen gegeben. *Und er ließ sie, und trat wiederum in das Schiff, und 13.
fuhr herüber. *Und sie hatten vergessen Brot mit sich zu nehmen, und hatten 14.
nicht mehr mit sich im Schiff, denn Ein Brot. *Und er gebot ihnen, und 15.

III. V. 31—37. Das Wunder am Taubstummen.

V. 31. Mit zuvorkommender Gnade nahet sich Jesus uns, damit wir ihm nahen. — V. 32. Gläubig, aus Liebe zu dem Unglücklichen, führen sie ihn zu Jesu, Fürbitte einlegend. — V. 33. Was Jesus thut, soll Glauben in dem Elenden erwecken, daß ihm Gutes widerfahren werde; er spützete d. h. nahm Speichel auf seinen Finger. — V. 34. Der Blick Jesu zum Himmel soll lehren, von dorther Hilfe zu erwarten, dorthin den Dank zu richten, Gott zu verherrlichen. — V. 36. Aus Dankbarkeit und freudiger Rührung schweigen sie nicht, sondern bekennen vielmehr v. 37.: Er hat alles wohl gemacht, ist ein vollkommner Meister 1 Mose 1, 31.

I. V. 1—10. Speisung der vier Tausend Matth. 15, 32—39.

V. 10. Dalmanutha lag bei Magdala.

sprach: Schauet zu, und sehet euch vor vor dem Sauerteig der Pharisäer,
16. und vor dem Sauerteig Herodis! *Und sie gedachten hin und wider, und
17. sprachen unter einander: Das ist's, daß wir nicht Brot haben. *Und Jesus vernahm das, und sprach zu ihnen: Was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht Brot habet! Vernehmet ihr noch nichts, und seid noch nicht verständig?
18. Habt ihr noch ein verstarret Herz in euch? *Habt Augen, und sehet nicht,
19. und habt Ohren, und höret nicht? Und denket nicht daran? *Da ich fünf Brote brach unter fünf tausend: wie viel Körbe voll Brocken hubet ihr da
20. auf? Sie sprachen: Zwölfe. *Da ich aber die sieben brach unter die vier tausend, wie viel Körbe voll Brocken hubet ihr da auf? Sie sprachen:
21. Sieben. *Und er sprach zu ihnen: Wie vernehmet ihr denn nichts!
22. III. *Und er kam gen Bethsaida. Und sie brachten zu ihm einen Blin-
23. den, und baten ihn, daß er ihn anrührete. *Und er nahm den Blinden bei der Hand, und führete ihn hinaus vor den Flecken, und spützete in seine Augen, und legte seine Hände auf ihn, und fragte ihn, ob er etwas sähe.
24. *Und er sahe auf, und sprach: Ich sehe Menschen gehen, als sähe ich Bäume.
25. *Darnach legte er abermal die Hände auf seine Augen, und hieß ihn abermal sehen; und er ward wieder zurechte bracht, daß er alles scharf sehen
26. konnte. *Und er schickte ihn heim, und sprach: Gehe nicht hinein in den Flecken, und sage es auch niemand drinnen.
27. IV. *Und Jesus ging aus, und seine Jünger, in die Märkte der Stadt Cäsarea Philippi. Und auf dem Wege fragte er seine Jünger, und sprach
28. zu ihnen: Wer, sagen die Leute, daß ich sei? *Sie antworteten: Sie sagen, du seist Johannes, der Täufer; etliche sagen, du seist Elias; etliche, du seist
29. der Propheten einer. *Und er sprach zu ihnen: Ihr aber, wer saget ihr, daß ich sei? Da antwortete Petrus, und sprach zu ihm: Du bist Christus.
30. *Und er bedräuete sie, daß sie niemand von ihm sagen sollten; *Und hub
31. an sie zu lehren: Des Menschen Sohn muß viel leiden, und verworfen werden von den Aeltesten und Hohenpriestern und Schriftgelehrten, und getödtet
32. werden, und über drei Tage auferstehen. *Und er redete das Wort frei offen-
33. bar. Und Petrus nahm ihn zu sich, fing an ihm zu wehren. *Er aber wandte sich um, und sahe seine Jünger an, und bedräuete Petrum, und sprach: Gehe hinter mich, du Satan; denn du meinest nicht, das göttlich, sondern das menschlich ist. *Und er rief zu sich das Volk, sammt seinen
34. Jüngern, und sprach zu ihnen: Wer mir will nachfolgen, der verleugne sich
35. selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach. *Denn wer sein Leben will behalten, der wird's verlieren; und wer sein Leben verleuret
36. um meinet- und des Evangelii willen, der wird's behalten. *Was hülf's dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme an seiner
37. Seelen Schaden! *Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele
38. löse! *Wer sich aber mein und meiner Worte schämet unter diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht, deß wird sich auch des Menschen Sohn

II. V. 11—21. Jesus warnt vor dem Sauerteig der Pharisäer Matth. 16, 1—12.

V. 16. Der Sauerteig Herodes ist der ungläubige Sadducäismus und halbes Heidenthum.

III. V. 22—26. Heilung eines Blinden.

Jesus macht Speichel auf die Augen des Blinden v. 23. Joh. 9, 6., ihm anzudeuten, daß er auf Hülfe von ihm hoffen solle. Anfangs sieht der Unglückliche nur noch undeutlich, Menschen erscheinen ihm wie Baumstämme, aber allmählich wird er ganz von seiner Blindheit geheilt, so auch wir von der geistlichen Blindheit.

schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln. Cap. 9. v. 1. *Und er sprach zu ihnen: Wahrlich, ich 1.
sage euch, es stehen etliche hie, die werden den Tod nicht schmecken, bis daß sie sehen das Reich Gottes mit Kraft kommen.

Cap. 9. I. *Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrum, 2.
Jacobum und Johannem, und führete sie auf einen hohen Berg besonders alleine, und verklärete sich vor ihnen. *Und seine Kleider wurden hell und 3.
sehr weiß, wie der Schnee, daß sie kein Färber auf Erden kann so weiß machen. *Und es erschien ihnen Elias mit Mose, und hatten eine Rede 4.
mit Jesu. *Und Petrus antwortete, und sprach zu Jesu: Rabbi, hie ist 5.
gut sein; lasset uns drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine. *Er wußte aber nicht, was er redete; denn sie waren verstürzt. *Und 6.
es kam eine Wolke, die überschattete sie. Und eine Stimme fiel aus der 7.
Wolken, und sprach: Das ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören. *Und 8.
bald hernach sahen sie um sich, und sahen niemand mehr, denn allein Jesum, bei ihnen. *Da sie aber vom Berge herab gingen, verbot ihnen Jesus, daß 9.
sie niemand sagen sollten, was sie gesehen hatten, bis des Menschen Sohn auferstünde von den Todten. *Und sie behielten das Wort bei sich, und 10.
befragten sich unter einander: Was ist doch das Auferstehen von den Todten!
*Und sie fragten ihn, und sprachen: Sagen doch die Schriftgelehrten, daß 11.
Elias müsse zuvor kommen. *Er antwortete aber, und sprach zu ihnen: 12.
Elias soll ja zuvor kommen, und alles wieder zu rechte bringen; dazu des Menschen Sohn soll viel leiden und verachtet werden, wie denn geschrieben stehet. *Aber ich sage euch: Elias ist kommen, und sie haben an ihm ge- 13.
than, was sie wollten, nachdem von ihm geschrieben stehet.

II. *Und er kam zu seinen Jüngern, und sahe viel Volks um sie, und 14.
Schriftgelehrten, die sich mit ihnen befragten. *Und alsbald, da alles Volk 15.
ihn sahe, entsatzten sie sich, liefen zu, und grüßeten ihn. *Und er fragte 16.
die Schriftgelehrten: Was befraget ihr euch mit ihnen? *Einer aber aus 17.
dem Volk antwortete, und sprach: Meister, ich habe meinen Sohn herbracht zu dir, der hat einen sprachlosen Geist; *Und wo er ihn erwischet, so reißet 18.
er ihn, und schäumet, und knirschet mit den Zähnen, und verdorret. Ich habe mit deinen Jüngern geredt, daß sie ihn austrieben, und sie können's nicht. *Er antwortete ihm aber, und sprach: O, du ungläubiges Geschlecht, 19.
wie lange soll ich bei euch sein! Wie lange soll ich mich mit euch leiden! Bringet ihn her zu mir! *Und sie brachten ihn her zu ihm. Und alsbald, 20.
da ihn der Geist sahe, riß er ihn, und fiel auf die Erde, und wälzete sich und schäumete. *Und Er fragte seinen Vater: Wie lange ist's, daß ihm 21.
dieses widerfahren ist? Er sprach: Von Kind auf; *Und oft hat er ihn in 22.
Feuer und Wasser geworfen, daß er ihn umbrächte. Kannst du aber was, so erbarme dich unser, und hilf uns! *Jesus aber sprach zu ihm: Wenn 23.

IV. V. 27—38. Cap. 9, 1. Bekenntniß der Jünger; Jesus verkündet sein Leiden Matth. 16, 13—28.

V. 38. Ehebrecherisch ist so viel wie abgöttisch Matth. 12, 39. Der Verächter wird Jesus sich schämen, sie nicht als die Seinen anerkennen.

I. V. 2—13. Die Verklärung Jesu Matth. 17, 1—13.

V. 10. Da Jesu Jünger es nicht faßten, daß er sterben würde, so begriffen sie auch nicht, was er von seiner Auferstehung sagte.

II. V. 14—32. Das Wunder am Mondsüchtigen Matth. 17, 14—23.

V. 18. Er verdorret, zehrt ab. — V. 20. Er riß, zerrete ihn. V. 22. Mit zagendem Glauben wendet sich der Vater an Jesu Mitleid; und seine Worte v. 24. be-

24. du könntest gläuben. Alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet. *Und
alsbald schrie des Kindes Vater mit Thränen, und sprach: Ich gläube, lieber
25. Herr; hilf meinem Unglauben! *Da nun Jesus sahe, daß das Volk zulief,
bedräuete er den unsaubern Geist, und sprach zu ihm: Du sprachloser und
tauber Geist, Ich gebiete dir, daß du von ihm ausfahrest, und fahrest hin-
26. fort nicht in ihn! *Da schrie er, und riß ihn sehr, und fuhr aus. Und
27. er ward, als wäre er todt, daß auch Viele sagten: Er ist todt. *Jesus
28. aber ergriff ihn bei der Hand, und richtete ihn auf, und er stund auf. *Und
da er heim kam, fragten ihn seine Jünger besonders: Warum konnten wir
29. ihn nicht austreiben? *Und er sprach: Diese Art kann mit nichten ausfah-
30. ren, denn durch Beten und Fasten. *Und sie gingen von dannen hinweg,
und wandelten durch Galiläam; und er wollte nicht, daß es jemand wissen
31. sollte. *Er lehrete aber seine Jünger, und sprach zu ihnen: Des Menschen
Sohn wird überantwortet werden in der Menschen Hände, und sie werden
ihn tödten; und wenn er getödtet ist, so wird er am dritten Tage auferstehen.
32. *Sie aber vernahmen das Wort nicht, und furchten sich ihn zu fragen.
33. III. *Und er kam gen Capernaum. Und da er daheim war, fragte er
34. sie: Was handeltet ihr mit einander auf dem Wege? *Sie aber schwiegen;
denn sie hatten mit einander auf dem Wege gehandelt, welcher der Größeste
35. wäre. *Und er satzte sich, und rief den Zwölfen, und sprach zu ihnen:
So jemand will der Erste sein, der soll der Letzte sein vor allen, und aller
36. Knecht. *Und er nahm ein Kindlein, und stellete es mitten unter sie, und
37. herzete dasselbige, und sprach zu ihnen: *Wer Ein solches Kindlein in mei-
nem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der
38. nimmt nicht mich auf, sondern Den, der mich gesandt hat. *Johannes aber
antwortete ihm, und sprach: Meister, wir sahen einen, der trieb Teufel in
deinem Namen aus, welcher uns nicht nachfolgete; und wir verboten's ihm,
39. darum, daß er uns nicht nachfolgete. *Jesus aber sprach: Ihr sollt's ihm
nicht verbieten; denn es ist niemand, der eine That thue in meinem Namen;
40. und möge bald übel von mir reden. *Wer nicht wider uns ist, der ist für
41. uns. *Wer aber euch tränket mit einem Becher Wassers in meinem Namen,
darum, daß ihr Christo angehöret: wahrlich, ich sage euch, es wird ihm
42. nicht unvergolten bleiben. *Und wer der Kleinen Einen ärgert, die an mich
gläuben, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an seinen Hals gehän-
43. get würde, und in's Meer geworfen würde. *So dich aber deine Hand
ärgert, so haue sie ab. Es ist dir besser, daß du ein Krüppel zum Leben
eingehest, denn daß du zwo Hände habest, und fahrest in die Hölle, in das
44. ewige Feuer; *Da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet.
45. *Aergert dich dein Fuß, so haue ihn ab. Es ist dir besser, daß du lahm
zum Leben eingehest, denn daß du zween Füße habest, und werdest in die

zeichnen den inneren Kampf; hilf meinem Unglauben, so nennt er seinen schwachen Glauben, weil er gern mit stärkerem Glauben geglaubt hätte.

III. V. 33—50. Der rechte Sinn der Reichsgenossen Matth. 18.

V. 35. In irdischen Reichen herrscht Kraft, im Himmelreich die Gewalt hingebender, aufopfernder, sich selbst erniedrigender Liebe, wie der Herr sie bewiesen hat Joh. 13, 13. 14. — Zu v. 37. siehe Matth. 10, 40. ff. — V. 38. Geheimer Stolz war die Quelle, daß die Jünger also thaten; aber Jesus mißbilligt ihr Verhalten v. 39., denn er will eine Liebe, die alles nur irgend innerlich Verwandte herzlich lieben soll. Abschließen oder Ausschließen und Zurückstoßen verwirft Jesus als unkindlich; und v. 40. erklärt er, daß die für ihn sind, welche nicht wider ihn sind, weil sich bei solchen Hinneigung und Empfänglichkeit für ihn findet. — V. 44. Der nagende, verzehrende Wurm des bösen Gewissens, und das brennende, Schmerz erregende Feuer des göttlichen Zorns sind Bilder

Hölle geworfen, in das ewige Feuer; *Da ihr Wurm nicht stirbt, und ihr 46.
Feuer nicht verlöschet. *Aergert dich dein Auge, so wirf's von dir. Es ist 47.
dir besser, daß du einäugig in das Reich Gottes gehest, denn daß du zwei
Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen; *Da ihr Wurm 48.
nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet. *Es muß alles mit Feuer ge- 49.
salzen werden, und alles Opfer wird mit Salz gesalzen. *Das Salz ist 50.
gut; so aber das Salz dumm wird, womit wird man würzen! Habt Salz
bei euch, und habt Frieden unter einander.

Cap. 10. I. *Und er machte sich auf, und kam von dannen in die 1.
Oerter des Jüdischen Landes, jenseit des Jordans. Und das Volk ging
abermal mit Haufen zu ihm, und, wie seine Gewohnheit war, lehrete er sie
abermal. *Und die Pharisäer traten zu ihm, und fragten ihn, ob ein Mann 2.
sich scheiden möge von seinem Weibe; und versuchten ihn damit. *Er ant- 3.
wortete aber, und sprach: Was hat euch Moses geboten? *Sie sprachen: 4.
Moses hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden.
*Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härtigkeit wil- 5.
len hat er euch solch Gebot geschrieben; *Aber von Anfang der Kreatur 6.
hat sie Gott geschaffen ein Männlein und Fräulein. *Darum wird der 7.
Mensch seinen Vater und Mutter lassen, und wird seinem Weibe anhangen,
*Und werden sein die Zwei Ein Fleisch. So sind sie nun nicht Zwei, sondern 8.
Ein Fleisch. *Was denn Gott zusammen gefüget hat, soll der Mensch nicht 9.
scheiden. *Und daheim fragten ihn abermal seine Jünger um dasselbige. *Und 10.
er sprach zu ihnen: Wer sich scheidet von seinem Weibe, und freiet eine an- 11.
dere, der bricht die Ehe an ihr. *Und so sich ein Weib scheidet von ihrem 12.
Manne, und freiet einen andern, die bricht ihre Ehe.

II. *Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührete. Die Jün- 13.
ger aber fuhren die an, die sie trugen. *Da es aber Jesus sahe, ward er 14.
unwillig, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und weh-
ret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. *Wahrlich, ich sage 15.
euch: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht
hinein kommen. *Und er herzete sie, und legte die Hände auf sie, und seg- 16.
nete sie.

III. *Und da er hinaus gegangen war auf den Weg, lief einer vorne 17.

des ewigen Verderbens, das die Verführer treffen wird Jes. 66, 1. — V. 49. Alles, d. h. die ganze Menschheit muß mit Feuer gesalzen werden. Feuer hat eine läuternde, zugleich aber auch Schmerz erregende Kraft, und in dieser ist es dem beißenden Salze ähnlich. Alles muß wegen seiner sündlichen Natur durch das reinigende Feuer der Selbstverleugnung v. 43. 45. 47. wenn auch mit Schmerzen geläutert werden 1 Petr. 4, 1. Dies wird auch mit dem andern Bilde gesagt: Alles Opfer wird mit Salz gesalzen. Jedes Opfer war Bild und Zeichen der ganzen innern Dahingabe des Opfernden an den, dem er das Opfer brachte. Diese völlige Hingebung an Gott verlangt ernste, oft schmerzliche Verleugnung alles Sündlichen, welche sinnbildlich durch Bestreuung des Opfers mit Salz ausgedrückt wurde 3 Mose 2, 13. Es bezeichnet also v. 49. die unerläßliche Selbstverleugnung. — V. 50. Salz bezeichnet hier die evangelische, von Christo empfangene neue Lebenskraft (Matth. 5, 13. hießen die Jünger selbst so); wenn diese von ihren Inhabern nicht recht bewahrt und benutzt wird, dumm wird, so hat man kein anderes Mittel, das noch Ungesalzne schmackhaft zu machen; daher die Ermahnung, die verliehenen Gnadenkräfte, das Salz, der Welt zum Nutzen zu bewahren; zugleich aber auch in rechter Liebe, Sanftmuth, Geduld und Einigkeit mit allen Kindern Gottes umzugehen (v. 38—40.) Colosser 4, 6.

I. V. 1—12. Von der Ehe Matth. 19, 1—12.

II. V. 13—16. Jesus segnet die Kinder Matth. 19, 13—15.

V. 15. Als ein Kindlein, neugeboren zur Unschuld, Demuth und kindlichem Glauben, ist man allein des Himmelreichs fähig.

vor, kniete vor ihn, und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich thun, daß
18. ich das ewige Leben ererbe? *Aber Jesus sprach zu ihm: Was heißest du
19. mich gut! Niemand ist gut, denn der einige Gott. *Du weißest ja die Gebote wohl: Du sollt nicht ehebrechen. Du sollt nicht tödten. Du sollt nicht stehlen. Du sollt nicht falsch Gezeugniß reden. Du sollt niemand täu-
20. schen. Ehre deinen Vater und Mutter. *Er antwortete aber und sprach
21. zu ihm: Meister, das hab' ich alles gehalten von meiner Jugend auf. *Und Jesus sahe ihn an, und liebete ihn, und sprach zu ihm: Eins fehlt dir. Gehe hin, verkaufe alles, was du hast, und gieb's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge mir nach, und nimm das Kreuz
22. auf dich. *Er aber ward Unmuths über der Rede, und ging traurig davon;
23. denn er hatte viel Güter. *Und Jesus sahe um sich, und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!
24. *Die Jünger aber entsatzten sich über seiner Rede. Aber Jesus antwortete wiederum, und sprach zu ihnen: Lieben Kinder, wie schwerlich ist's, daß die,
25. so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in's Reich Gottes kommen! *Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, denn daß ein Reicher
26. in's Reich Gottes komme. *Sie entsatzten sich aber noch viel mehr, und
27. sprachen unter einander: Wer kann denn selig werden! *Jesus aber sahe sie an, und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott;
28. denn alle Dinge sind möglich bei Gott. *Da sagte Petrus zu ihm: Siehe
29. wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget. *Jesus antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, so er verlässet Haus, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder,
30. oder Aecker, um meinetwillen, und um des Evangelii willen; *Der nicht hundertfältig empfahe, jetzt in dieser Zeit, Häuser und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Aecker mit Verfolgungen, und in der zu-
31. künftigen Welt das ewige Leben. *Viel aber werden die Letzten sein, die die Ersten sind; und die Ersten sein, die die Letzten sind.
32. IV. *Sie waren aber auf dem Wege, und gingen hinauf gen Jerusalem; und Jesus ging vor ihnen, und sie entsatzten sich, folgeten ihm nach, und furchten sich. Und Jesus nahm abermal zu sich die Zwölfe, und sagte ihnen,
33. was ihm widerfahren würde: *Siehe, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden den Hohenpriestern und Schriftgelehrten; und sie werden ihn verdammen zum Tode, und überantwor-
34. ten den Heiden. *Die werden ihn verspotten und geißeln und verspeien
35. und tödten; und am dritten Tage wird er auferstehen. *Da gingen zu ihm Jacobus und Johannes, die Söhne Zebedäi, und sprachen: Meister, wir wol-
36. len, daß du uns thust, was wir dich bitten werden. *Er aber sprach zu
37. ihnen: Was wollet ihr, daß ich euch thue? *Sie sprachen zu ihm: Gieb uns, daß wir sitzen, einer zu deiner Rechten, und einer zu deiner Linken, in
38. deiner Herrlichkeit. *Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinke, und euch taufen lassen
39. mit der Taufe, da Ich mit getauft werde? *Sie sprachen zu ihm: Ja, wir können es wohl. Jesus aber sprach zu ihnen: Zwar ihr werdet den Kelch trinken, den Ich trinke, und getaufet werden mit der Taufe, da Ich

III. V. 17—31. Vom Reichthum Matth. 19, 16—30.
V. 21. Jesus liebte ihn, hatte Gefallen an ihm, an seiner Ehrlichkeit und Offenheit.

IV. V. 32—45. Von der Demuth Matth. 20, 17—28.
V. 32. Sie entsetzten sich, erstaunten über den von Jesu so muthig angetretnen Weg zum Hauptsitz seiner Feinde.

mit getauft werde; *Zu sitzen aber zu meiner Rechten und zu meiner Lin- 40.
ken, stehet mir nicht zu, euch zu geben, sondern welchen es bereitet ist. *Und 41.
da das die Zehn höreten, wurden sie unwillig über Jacobum und Johannem.
*Aber Jesus rief ihnen, und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß die weltlichen 42.
Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. *Aber 43.
also soll es unter euch nicht sein; sondern, welcher will groß werden unter
euch, der soll euer Diener sein. *Und welcher unter euch will der Vornehmste 44.
werden, der soll aller Knecht sein. *Denn auch des Menschen Sohn ist 45.
nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein
Leben zur Bezahlung für Viele.

V. *Und sie kamen gen Jericho. Und da er aus Jericho ging, er und 46.
seine Jünger, und ein groß Volk; da saß ein Blinder, Bartimäus, Timäi
Sohn, am Wege, und bettelte. *Und da er hörete, daß es Jesus von Na- 47.
zareth war, fing er an zu schreien und zu sagen: Jesu, du Sohn Davids,
erbarme dich mein! *Und viel bedräueten ihn, er sollte still schweigen. Er 48.
aber schrie viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich mein! *Und Jesus 49.
stund stille, und ließ ihm rufen. Und sie riefen dem Blinden, und sprachen
zu ihm: Sei getrost, stehe auf; er rufet dir. *Und er warf sein Kleid von 50.
sich, stund auf, und kam zu Jesu. *Und Jesus antwortete, und sprach zu 51.
ihm: Was willt du, daß ich dir thun soll? Der Blinde sprach zu ihm:
Rabbuni, daß ich sehend werde. *Jesus aber sprach zu ihm: Gehe hin; 52.
dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend, und folgete
ihm nach auf dem Wege.

Cap. 11. I. *Und da sie nahe zu Jerusalem kamen, gen Bethphage 1.
und Bethanien, an den Oehlberg, sandte er seiner Jünger zween, *Und 2.
sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und alsbald,
wenn ihr hinein kommt, werdet ihr finden ein Füllen angebunden, auf wel-
chem nie kein Mensch gesessen ist. Löset es ab, und führet es her; *Und 3.
so jemand zu euch sagen wird: Warum thut ihr das? So sprechet: Der
Herr bedarf sein. So wird er's bald hersenden. *Sie gingen hin, und 4.
funden das Füllen gebunden an der Thür, haußen auf dem Wegscheid, und
löseten es ab. *Und etliche, die da stunden, sprachen zu ihnen: Was machet 5.
ihr, daß ihr das Füllen ablöset! *Sie sagten aber zu ihnen, wie ihnen 6.
Jesus geboten hatte; und die ließen's zu. *Und sie führeten das Füllen zu 7.
Jesu, und legten ihre Kleider drauf, und er satzte sich drauf. *Viel aber 8.
breiteten ihre Kleider auf den Weg. Etliche hieben Maien von den Bäumen,
und streueten sie auf den Weg. *Und die vorne vorgingen, und die hernach 9.
folgeten, schrieen und sprachen: Hosianna, gelobet sei, der da kommt in dem
Namen des Herrn! *Gelobet sei das Reich unsers Vaters David, das da 10.
kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

II. *Und der Herr ging ein zu Jerusalem, und in den Tempel; und 11.
er besahe alles, und am Abend ging er hinaus gen Bethanien mit den Zwölf-
fen. *Und des andern Tages, da sie von Bethanien gingen, hungerte ihn. 12.

V. v. 46—52. Heilung eines Blinden bei Jericho Matth. 20, 29—34.

V. 46. Bar heißt Sohn, das Folgende: Timäi Sohn ist also übersetzende Erklärung. — V. 50 Das Kleid, den Mantel, warf er von sich, desto rascher zu Jesu zu eilen. — V. 51. Rabbuni d. h. Großer Meister, Lehrer.

I. v. 1—10. Christi Einzug in Jerusalem Matth. 21, 1—11.

V. 8. Maien, Gebüsch, Laubwerk. — V. 10. David und sein Reich ist Vorbild auf den Messias und sein himmlisches Reich Hes. 34, 23, 24.

13. *Und sahe einen Feigenbaum von ferne, der Blätter hatte; da trat er hinzu,
ob er etwas darauf fünde. Und da er hinzu kam, fand er nichts, denn nur
14. Blätter; denn es war noch nicht Zeit, daß Feigen sein sollten. *Und Jesus
antwortete, und sprach zu ihm: Nun esse von dir niemand keine Frucht
ewiglich! Und seine Jünger höreten das.
15. III. *Und sie kamen gen Jerusalem. Und Jesus ging in den Tempel,
fing an, und trieb aus die Verkäufer und Käufer in dem Tempel; und die
16. Tische der Wechsler und die Stühle der Tauben-Krämer stieß er um; *Und
17. ließ nicht zu, daß jemand etwas durch den Tempel trüge. *Und er lehrete,
und sprach zu ihnen: Stehet nicht geschrieben: Mein Haus soll heißen ein
Bethaus allen Völkern? Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht.
18. *Und es kam vor die Schriftgelehrten und Hohenpriester; und sie trachteten,
wie sie ihn umbrächten. Sie furchten sich aber vor ihm; denn alles Volk
verwunderte sich seiner Lehre.
19. IV. *Und des Abends ging er hinaus vor die Stadt. *Und am Mor-
20. gen gingen sie vorüber, und sahen den Feigenbaum, daß er verdorret war
21. bis auf die Wurzel. *Und Petrus gedachte daran, und sprach zu ihm:
22. Rabbi, siehe, der Feigenbaum, den du verfluchet hast, ist verdorret. *Jesus
23. antwortete, und sprach zu ihm: Habt Glauben an Gott. *Wahrlich, ich
sage euch, wer zu diesem Berge spräche: „Hebe dich, und wirf dich in's
Meer," und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern gläubete, daß es ge-
24. schehen würde, was er saget; so wird's ihm geschehen, was er saget. *Darum
sage ich euch: Alles, was ihr bittet in eurem Gebet, gläubet nur, daß ihr's
25. empfahen werdet; so wird's euch werden. *Und wenn ihr stehet und betet,
so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habt, auf daß auch euer Vater im
26. Himmel euch vergebe eure Fehle. *Wenn ihr aber nicht vergeben werdet,
so wird euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehle nicht vergeben.
27. V. *Und sie kamen abermal gen Jerusalem. Und da er in den Tempel
ging, kamen zu ihm die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Aeltesten.
28. *Und sprachen zu ihm: Aus waser Macht thust du das? und wer hat dir
29. die Macht gegeben, daß du solches thust? *Jesus aber antwortete, und
sprach zu ihnen: Ich will euch auch Ein Wort fragen; antwortet mir, so
30. will ich euch sagen, aus waser Macht ich das thue. *Die Taufe Johannis,
31. war sie vom Himmel, oder von Menschen? Antwortet mir! *Und sie ge-
dachten bei sich selbst, und sprachen: Sagen wir, sie war vom Himmel; so
32. wird er sagen: Warum habt ihr denn ihm nicht gegläubet? *Sagen wir

II. V. 11—14. Verwünschung des Feigenbaums.

V. 13. Es war noch nicht Erndtezeit für die überwinterten Feigen, so daß sie schon hätten können abgenommen sein; und da der Feigenbaum die Früchte eher treibt als die Blätter, so ließ das Vorhandensein dieser um so mehr auch Früchte erwarten. Indem nun Jesus weder frühreife, noch überhaupt Früchte fand, so war es ein unfruchtbarer Baum. — V. 14. Die Handlung Jesu ist bedeutungsvoll. Die entscheidende Stunde nahte, Jesus suchte Früchte der Buße beim Volke (Luc. 13, 6. Matth. 21, 34.), aber er fand sie nicht, daher folgt Strafgericht, wie über diesen Baum.

III. V. 15—18. Die Reinigung des Tempels Matth. 21, 12—16.

IV. V. 19—26. Von der Kraft des Glaubens Matth. 21, 17—22.

V. 22. Jesus fordert Glauben an Gott, denn solcher Glaube schließt den an den Messias in sich, in welchem Gott sich offenbart. — V. 25. Jesus ermahnt zur Demuth und Nachsicht, ohne Sicherheit, Stolz und Härte, durch welche man der göttlichen Gnade verlustig geht.

V. V. 27—33. Gespräche des Herrn mit den Pharisäern Matth. 21, 23—46.

aber, sie war von Menschen; so fürchten wir uns vor dem Volk. Denn sie hielten alle, daß Johannes ein rechter Prophet wäre. *Und sie antwor- 33.
teten und sprachen zu Jesu: Wir wissen's nicht. Und Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: So sage Ich euch auch nicht, aus waser Macht ich sol-
ches thue.

Cap. 12. I. *Und er fing an zu ihnen durch Gleichnisse zu reden: 1.
Ein Mensch pflanzte einen Weinberg, und führete einen Zaun drum, und grub eine Kelter, und bauete einen Thurn, und thät ihn aus den Weingärt-
nern, und zog über Land. *Und sandte einen Knecht, da die Zeit kam, zu 2.
den Weingärtnern, daß er von den Weingärtnern nähme von der Frucht des Weinberges. *Sie nahmen ihn aber, und stäupten ihn, und ließen ihn leer, 3.
von sich. *Abermal sandte er zu ihnen einen andern Knecht; demselben zer- 4.
worfen sie den Kopf mit Steinen, und ließen ihn geschmähet von sich. *Aber- 5.
mal sandte er einen andern: denselben tödteten sie; und viel andere: etliche stäupeten sie, etliche tödteten sie. *Da hatte er noch einen einzigen Sohn, 6.
der war ihm lieb; den sandte er zum letzten auch zu ihnen, und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. *Aber dieselbigen Weingärtner spra- 7.
chen unter einander: Dieß ist der Erbe; kommet, lasset uns ihn tödten, so wird das Erbe unser sein. *Und sie nahmen ihn, und tödteten ihn, und 8.
wurfen ihn heraus vor den Weinberg. *Was wird nun der Herr des 9.
Weinberges thun? Er wird kommen, und die Weingärtner umbringen, und den Weinberg andern geben. *Habt ihr auch nicht gelesen diese Schrift: 10.
Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein worden;
*Von dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor unsern 11.
Augen! *Und sie trachteten darnach, wie sie ihn griffen, (und furchten sich 12.
doch vor dem Volk); denn sie vernahmen, daß er auf sie diese Gleichniß geredt hatte; und sie ließen ihn, und gingen davon.

II. *Und sie sandten zu ihm etliche von den Pharisäern und Herodis 13.
Dienern, daß sie ihn fingen in Worten. *Und sie kamen, und sprachen zu 14.
ihm: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und fragest nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen, sondern du lehrest den Weg Gottes recht. Ist's recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? Sollen wir ihn geben, oder nicht geben? *Er aber merkete ihre Heuchelei, 15.
und sprach zu ihnen: Was versuchet ihr mich! Bringet mir einen Groschen, daß ich ihn sehe. *Und sie brachten ihm. Da sprach er: Weß ist das Bild 16.
und die Ueberschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. *Da antwortete 17.
Jesus, und sprach zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Und sie verwunderten sich sein. *Da traten 18.
die Sadducäer zu ihm, die da halten, es sei keine Auferstehung; die fragten ihn, und sprachen: *Meister, Moses hat uns geschrieben: Wenn jemand's 19.
Bruder stirbt, und lässet ein Weib, und lässet keine Kinder, so soll sein Bru-
der desselbigen Weib nehmen, und seinem Bruder Samen erwecken. *Nun 20.
sind sieben Brüder gewesen. Der erste nahm ein Weib; der starb, und ließ keinen Samen. *Und der andre nahm sie, und starb, und ließ auch nicht 21.
Samen. Der dritte desselbigen gleichen. *Und nahmen sie alle sieben, und 22.
ließen nicht Samen. Zuletzt nach allen starb das Weib auch. *Nun in der 23.
Auferstehung, wenn sie auferstehen, welches Weib wird sie sein unter ihnen?

I. V. 1—12. Die bösen Weingärtner Matth. 21, 33—46.

V. 4. Wort und Werk zeigt ihre Bosheit. — V. 6. Daß der einige Sohn und als der Letzte gesandt wird, erhöht Beides, die Liebe des Herrn und die Schuld der Knechte; auch die Gnade hat ihre Grenzen.

24. Denn sieben haben sie zum Weibe gehabt. *Da antwortete Jesus, und
sprach zu ihnen: Ist's nicht also? Ihr irret, darum, daß ihr nichts wisset
25. von der Schrift, noch von der Kraft Gottes. *Wenn sie von den Todten
auferstehen werden, so werden sie nicht freien, noch sich freien lassen, sondern
26. sie sind wie die Engel im Himmel. *Aber von den Todten, daß sie auf-
erstehen werden, habt ihr nicht gelesen im Buch Mosis, bei dem Busch, wie
Gott zu ihm sagte, und sprach: Ich bin der Gott Abrahams, und der Gott
27. Isaaks, und der Gott Jacobs? *Gott aber ist nicht der Todten, sondern
28. der Lebendigen Gott. Darum irret ihr sehr. *Und es trat zu ihm der
Schriftgelehrten einer, der ihnen zugehöret hatte, wie sie sich mit einander
befragten; und sahe, daß er ihnen fein geantwortet hatte, und fragte ihn:
29. Welches ist das vornehmste Gebot vor allen? *Jesus aber antwortete ihm:
Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr,
30. unser Gott, ist ein einiger Gott. *Und du sollt Gott, deinen Herrn, lieben
von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und von allen
31. deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. *Und das andere ist ihm
gleich: Du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander
32. größer Gebot, denn diese. *Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister,
du hast wahrlich recht geredet; denn es ist Ein Gott, und ist kein andrer
33. außer ihm. *Und denselbigen lieben von ganzem Herzen, von ganzem Ge-
müthe, von ganzer Seele und von allen Kräften, und lieben seinen Nächsten
34. als sich selbst: das ist mehr, denn Brandopfer und alle Opfer. *Da Jesus
aber sahe, daß er vernünftiglich antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht
ferne von dem Reich Gottes. Und es durfte ihn niemand weiter fragen.
35. *Und Jesus antwortete und sprach, da er lehrete im Tempel: Wie sagen die
36. Schriftgelehrten, Christus sei Davids Sohn? *Er aber, David, spricht
durch den heiligen Geist: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich
zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.
37. *Da heißt ihn ja David seinen Herrn; woher ist er denn sein Sohn? Und
viel Volks hörete ihn gerne.

38. III. *Und er lehrete sie, und sprach zu ihnen: Sehet euch vor vor den
Schriftgelehrten, die in langen Kleidern gehen, und lassen sich gerne auf dem
39. Markt grüßen, *Und sitzen gerne oben an in den Schulen, und über Tische
40. im Abendmahl; *Sie fressen der Wittwen Häuser, und wenden langes Ge-
bet vor. Dieselben werden desto mehr Verdammniß empfahen.

41. IV. *Und Jesus satzte sich gegen dem Gotteskasten, und schauete, wie
das Volk Geld einlegte in den Gotteskasten. Und viel Reiche legten viel ein.
42. *Und es kam Eine arme Wittwe, und legte zwei Scherflein ein; die machen
43. einen Heller. *Und er rief seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen:
Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Wittwe hat mehr in den Gotteskasten

II. V. 13—37. Gespräche Jesu mit den Pharisäern und Sadducäern Matth. 22, 15—46.

V. 33. Alle äußern Opfer sind nur schwache Abbilder des einen vollkommnen Opfers, der gänzlichen Hingabe des Herzens in Liebe an Gott.

III. V. 38—40. Strafreden Christi wider die Pharisäer Matth. 23.

IV. V. 41—44. Von der Gabe der Wittwe Luc. 21, 1—4.

V. 41. Im Vorhofe der Weiber stand der Gotteskasten, dreizehn Trompeten ähnliche Gefäße, in welche die Opfergaben gelegt wurden. — V. 42. Die Wittwe bewies mit ihrer Gabe ihre echte, aufopfernde Liebe, im Gegensatz gegen die habsüchtigen und ungerechten Pharisäer (v. 40.); und im Verhältniß zu den Reichen hatte sie mehr als

gelegt, denn Alle, die eingelegt haben. *Denn sie haben alle von ihrem 44.
Uebrigen eingelegt; diese aber hat von ihrer Armuth, alles was sie hat, ihre
ganze Nahrung eingelegt.

Cap. 13. *Und da er aus dem Tempel ging, sprach zu ihm seiner 1.
Jünger einer: Meister, siehe, welche Steine und welch ein Bau ist das!
*Und Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Siehest du wohl allen diesen 2.
großen Bau? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zer-
brochen werde. *Und da er auf dem Oehlberge saß gegen dem Tempel, 3.
fragten ihn besonders Petrus und Jacobus und Johannes und Andreas:
*Sage uns, wann wird das alles geschehen? Und was wird das Zeichen 4.
sein, wann das alles soll vollendet werden? *Jesus antwortete ihnen, und 5.
fing an zu sagen: Sehet zu, daß euch nicht jemand verführe! *Denn es 6.
werden Viel kommen unter meinem Namen, und sagen: Ich bin Christus;
und werden Viel verführen. *Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und 7.
Kriegsgeschrei, so fürchtet euch nicht; denn es muß also geschehen. Aber
das Ende ist noch nicht da. *Es wird sich ein Volk über das andere em- 8.
pören, und ein Königreich über das andere. Und werden geschehen Erdbeben
hin und wider, und wird sein theure Zeit und Schrecken. Das ist der Noth
Anfang. *Ihr aber sehet euch vor. Denn sie werden euch überantworten 9.
vor die Rathhäuser und Schulen; und ihr müsset gestäupet werden, und vor
Fürsten und Könige müsset ihr geführet werden, um meinetwillen, zu einem
Zeugniß über sie. *Und das Evangelium muß zuvor geprediget werden un- 10.
ter alle Völker. *Wenn sie euch nun führen und überantworten werden, 11.
so sorget nicht, was ihr reden sollet, und bedenket euch nicht zuvor, sondern
was euch zu derselbigen Stunde gegeben wird, das redet. Denn ihr seid's
nicht, die da reden, sondern der heilige Geist. *Es wird aber überantworten 12.
ein Bruder den andern zum Tode, und der Vater den Sohn, und die Kin-
der werden sich empören wider die Eltern, und werden sie helfen tödten.
*Und werdet gehasset sein von jedermann, um meines Namens willen. Wer 13.
aber beharret bis an's Ende, der wird selig. *Wenn ihr aber sehen werdet 14.
den Gräuel der Verwüstung, von dem der Prophet Daniel gesagt hat, daß
er stehet, da er nicht soll: (wer es lieset, der vernehme es!) alsdann wer
in Judäa ist, der fliehe auf die Berge. *Und wer auf dem Dache ist, der 15.
steige nicht hernieder in's Haus, und komme nicht darein, etwas zu holen
aus seinem Hause. *Und wer auf dem Felde ist, der wende sich nicht um, 16.
seine Kleider zu holen. *Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der 17.
Zeit! *Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter. *Denn in 18.
diesen Tagen werden solche Trübsale sein, als sie nie gewesen sind bisher, 19.
vom Anfang der Kreaturen, die Gott geschaffen hat, und als auch nicht wer-
den wird. *Und so der Herr diese Tage nicht verkürzt hätte, würde kein 20.
Mensch selig; aber um der Auserwählten willen, die er auserwählet hat, hat
er diese Tage verkürzt. *Wenn nun jemand zu der Zeit wird zu euch sa- 21.
gen: Siehe, hie ist Christus, siehe, da ist er; so gläubet nicht. *Denn es 22.
werden sich erheben falsche Christi und falsche Propheten, die Zeichen und
Wunder thun, daß sie auch die Auserwählten verführen, so es möglich wäre.

Alle gegeben v. 43., da jene von ihrem Ueberfluß einlegten, und noch viel mehr, als sie gaben, zurückbehielten, nicht so die Wittwe v. 44.

Cap. 13. Weissagungen Jesu über die letzten Dinge Matth. 24.

V. 9. Sehet euch vor, mehr noch als vor äußrer Gefahr, vor Versuchung, Verführung und Abfall. — V. 32. Auch der Sohn, im Stande seiner Erniedrigung, weiß Tag und Stunde nicht. — Zu v. 35. siehe Matth. 14, 25.

23. *Ihr aber sehet euch vor. Siehe, ich hab's euch alles zuvor gesagt. *Aber
24. zu der Zeit, nach diesem Trübsal, werden Sonn' und Mond ihren Schein
25. verlieren. *Und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der
26. Himmel werden sich bewegen. *Und dann werden sie sehen des Menschen
27. Sohn kommen in den Wolken, mit großer Kraft und Herrlichkeit. *Und dann wird er seine Engel senden, und wird versammeln seine Auserwählten von den vier Winden, von dem Ende der Erde bis zum Ende der Himmel.
28. *An dem Feigenbaum lernet ein Gleichniß. Wenn jetzt seine Zweige saftig werden und Blätter gewinnen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist.
29. *Also auch, wenn ihr sehet, daß solches geschiehet, so wisset, daß es nahe
30. vor der Thür ist. *Wahrlich, ich sage euch: Dieß Geschlecht wird nicht
31. vergehen, bis daß dieß alles geschehe. *Himmel und Erde werden vergehen;
32. meine Worte aber werden nicht vergehen. *Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn
33. nicht, denn allein der Vater. *Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset
34. nicht, wann es Zeit ist. *Gleich als ein Mensch, der über Land zog, und ließ sein Haus, und gab seinen Knechten Macht, einem jeglichen sein Werk,
35. und gebot dem Thürhüter, er sollte wachen. *So wachet nun, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend,
36. oder zur Mitternacht, oder um den Hahnenschrei, oder des Morgens; *Auf
37. daß er nicht schnell komme, und finde euch schlafend. *Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

1. Cap. 14. I. *Und nach zween Tagen war Ostern, und die Tage der süßen Brote. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten suchten, wie sie ihn
2. mit List griffen, und tödteten. *Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, daß nicht ein Aufruhr im Volk werde!
3. II. *Und da er zu Bethanien war in Simonis, des Aussätzigen, Hause, und saß zu Tische: da kam ein Weib, die hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichem Nardenwasser; und sie zerbrach das Glas, und
4. goß es auf sein Haupt. *Da waren etliche, die wurden unwillig, und spra-
5. chen: Was soll doch dieser Unrath! *Man könnte das Wasser mehr denn um drei hundert Groschen verkauft haben, und dasselbe den Armen geben.
6. Und murreten über sie. *Jesus aber sprach: Lasset sie mit Frieden; was be-
7. kümmert ihr sie! Sie hat ein gut Werk an mir gethan. *Ihr habt allezeit Armen bei euch, und wenn ihr wollet, könnet ihr ihnen Gutes thun; mich
8. aber habet ihr nicht allezeit. *Sie hat gethan, was sie konnte; sie ist zuvor
9. kommen, meinen Leichnam zu salben zu meinem Begräbniß. *Wahrlich, ich sage euch: Wo dieß Evangelium geprediget wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtniß, das sie jetzt gethan hat.
10. III. *Und Judas Ischarioth, einer von den Zwölfen, ging hin zu den
11. Hohenpriestern, daß er ihn verriethe. *Da sie das höreten, wurden sie froh, und verhießen ihm das Geld zu geben. Und er suchte, wie er ihn füglich verriethe.
12. IV. *Und am ersten Tage der süßen Brote, da man das Osterlamm opferte, sprachen seine Jünger zu ihm: Wo willt du, daß wir hingehen und be-

Cap. 14. Vom Leiden Jesu Christi.

I. V. 1. 2. Jesu Feinde beschließen seinen Tod Matth. 26, 1—5.

II. V. 3—9. Jesus wird gesalbt Matth. 26, 6—13.

III. V. 10. 11 Der Verräther und die Hohenpriester Matth. 26, 14—16.

IV. V. 12—21. Die letzte Mahlzeit, das Osterlam̃ Matth. 26, 17—25.

raten, daß du das Osterlamm essest? *Und er sandte seiner Jünger zween, 13.
und sprach zu ihnen: Gehet hin in die Stadt, und es wird euch ein Mensch
begegnen, der trägt einen Krug mit Wasser; folget ihm nach. *Und wo er 14.
eingehet, da sprechet zu dem Hauswirth: Der Meister läßt dir sagen: Wo
ist das Gasthaus, darinnen ich das Osterlamm esse mit meinen Jüngern?
*Und er wird euch einen großen Saal zeigen, der gepflastert und bereitet ist; 15.
daselbst richtet für uns zu. *Und die Jünger gingen aus, und kamen in 16.
die Stadt, und funden's, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Oster-
lamm. *Am Abend aber kam er mit den Zwölfen. *Und als sie zu Tische 17.
saßen und aßen, sprach Jesus: Wahrlich, ich sage euch, einer unter euch, 18.
der mit mir isset, wird mich verrathen. *Und sie wurden traurig, und sagten 19.
zu ihm, einer nach dem andern: Bin Ich's? Und der andere: Bin Ich's?
*Er antwortete, und sprach zu ihnen: Einer aus den Zwölfen, der mit mir 20.
in die Schüssel tauchet. *Zwar des Menschen Sohn gehet hin, wie von 21.
ihm geschrieben stehet; wehe aber dem Menschen, durch welchen des Men-
schen Sohn verrathen wird! Es wäre demselben Menschen besser, daß er nie
geboren wäre.

V. *Und indem sie aßen, nahm Jesus das Brot, dankete, und brach's 22
und gab's ihnen, und sprach: Nehmet, esset; das ist mein Leib. *Und nahm 23.
den Kelch, und dankete, und gab ihnen den; und sie trunken alle daraus.
*Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des neuen Testaments, das 24.
für Viele vergossen wird. *Wahrlich, ich sage euch, daß ich hinfort nicht 25.
trinken werde vom Gewächse des Weinstocks, bis auf den Tag, da ich's neu
trinke in dem Reich Gottes.

VI. *Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gingen sie hinaus 26.
an den Oehlberg. *Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr werdet euch in dieser 27.
Nacht alle an mir ärgern. Denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hir-
ten schlagen, und die Schafe werden sich zerstreuen. *Aber nachdem ich auf- 28.
erstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläam. *Petrus aber sagte zu ihm: 29.
Und wenn sie sich alle ärgerten, so wollte doch ich mich nicht ärgern. *Und 30.
Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute in dieser Nacht, ehe
denn der Hahn zwei Mal krähet, wirst du mich drei Mal verleugnen. *Er 31.
aber redete noch weiter: Ja, wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte
ich dich nicht verleugnen. Desselbigen gleichen sagten sie alle.

VII. *Und sie kamen zu dem Hofe, mit Namen Gethsemane. Und er 32.
sprach zu seinen Jüngern: Setzet euch hie, bis ich hingehe und bete. *Und 33.
nahm zu sich Petrum und Jacobum und Johannem, und fing an zu zittern
und zu zagen. *Und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den 34.
Tod; enthaltet euch hie, und wachet. *Und ging ein wenig fürbaß, fiel auf 35.
die Erde, und betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde vorüber ginge.
*Und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich; überhebe mich 36.
dieses Kelchs. Doch nicht was ich will, sondern was du willt. *Und kam, 37.
und fund sie schlafend. Und sprach zu Petro: Simon, schläfest du? Ver-
möchtest du nicht Eine Stunde zu wachen? *Wachet und betet, daß ihr 38.
nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.
*Und ging wieder hin, und betete, und sprach dieselbigen Worte. *Und kam 39.
wieder, und fund sie abermal schlafend; denn ihre Augen waren voll Schlafs, 40.
und wußten nicht, was sie ihm antworteten. *Und er kam zum dritten Mal, 41.

V. V. 22—25. Einsetzung des heil. Abendmahls Matth. 26, 26—29.
VI. V. 26—31. Jesus geht nach Gethsemane Matth. 26, 30—35.
VII. V. 32—42. Jesus in Gethsemane Matth. 26, 36—46.

und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen? Es ist genug; die Stunde ist kommen. Siehe, des Menschen Sohn wird überantwortet
42. in der Sünder Hände; *Stehet auf, lasset uns gehen; siehe, der mich verräth, ist nahe.
43. VIII. *Und alsbald, da er noch redete, kam herzu Judas, der Zwölfen einer, und eine große Schaar mit ihm, mit Schwerten und mit Stangen,
44. von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Aeltesten. *Und der Verräther hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde,
45. der ist's; den greifet, und führet ihn gewiß. *Und da er kam, trat er bald
46. zu ihm, und sprach zu ihm: Rabbi, Rabbi; und küssete ihn. *Die aber
47. legten ihre Hände an ihn, und griffen ihn. *Einer aber von denen, die dabei stunden, zog sein Schwert aus, und schlug des Hohenpriesters Knecht,
48. und hieb ihm ein Ohr ab. *Und Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Ihr seid ausgegangen, als zu einem Mörder, mit Schwerten und mit Stan-
49. gen, mich zu fahen; *Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und habe gelehret, und ihr habt mich nicht gegriffen. Aber auf daß die Schrift
50. erfüllet werde. *Und die Jünger verließen ihn alle, und flohen. *Und es
51. war ein Jüngling, der folgete ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet
52. auf der bloßen Haut; und die Jünglinge griffen ihn. *Er aber ließ die Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.
53. IX. *Und sie führeten Jesum zu dem Hohenpriester, dahin zusammen
54. kommen waren alle Hohepriester und Aeltesten und Schriftgelehrten. *Petrus aber folgte ihm nach von ferne, bis hinein in des Hohenpriesters Pallast; und er war da, und saß bei den Knechten, und wärmete sich bei dem Licht.
55. *Aber die Hohenpriester und der ganze Rath suchten Zeugniß wider Jesum,
56. auf daß sie ihn zum Tode brächten, und funden nichts. *Viel gaben falsch
57. Zeugniß wider ihn; aber ihr Zeugniß stimmete nicht überein. *Und etliche
58. stunden auf, und gaben falsch Zeugniß wider ihn, und sprachen: *Wir haben gehöret, daß er sagte: Ich will den Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und in dreien Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen
59. gemacht sei. *Aber ihr Zeugniß stimmete noch nicht überein. *Und der
60. Hohepriester stund auf unter sie, und fragte Jesum, und sprach: Antwortest
61. du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen? *Er aber schwieg stille, und antwortete nichts. Da fragte ihn der Hohepriester abermal, und sprach
62. zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? *Jesus aber sprach: Ich bin's. Und ihr werdet sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten
63. Hand der Kraft, und kommen mit des Himmels Wolken. *Da zerriß der
64. Hohepriester seinen Rock, und sprach: Was dürfen wir weiter Zeugen. *Ihr habt gehöret die Gotteslästerung; was dünket euch? Sie aber verdammeten
65. ihn alle, daß er des Todes schuldig wäre. *Da fingen an etliche ihn zu verspeien, und zu verdecken sein Angesicht, und mit Fäusten zu schlagen, und zu ihm zu sagen: Weissage uns. Und die Knechte schlugen ihn in's Angesicht.
66. X. *Und Petrus war danieden im Pallast; da kam des Hohenpriesters

VIII. V. 43—52. **Gefangennehmung Jesu** Matth. 26, 47—56.

V. 52. Dieser unbekannte Jüngling wird von den Jünglingen, d. h. von den römischen Kriegsknechten ergriffen.

IX. V. 53—65. **Verhör, Verurtheilung und Verspottung Jesu im hohen Rath** Matth. 26, 57—68.

Da der Messias als Prophet Verborgnes sollte offenbaren können, so spotten die Knechte über Jesum (v. 65.) als über einen falschen Propheten.

X. V. 66—72. **Die Verleugnung Petri** Matth. 26, 69—72.

Mägde eine. *Und da sie sahe Petrum sich wärmen, schauete sie ihn an, 67.
und sprach: Und du wareſt auch mit dem Jesu von Nazareth. *Er leug- 68.
nete aber, und sprach: Ich kenne ihn nicht, weiß auch nicht, was du sageſt.
Und er ging hinaus in den Vorhof; und der Hahn krähete. *Und die Magd 69.
sahe ihn, und hub abermal an zu sagen denen, die dabei stunden: Dieſer iſt
der einer. *Und er leugnete abermal. Und nach einer kleinen Weile spra- 70.
chen abermal zu Petro, die dabei stunden: Wahrlich, du biſt der einer; denn
du biſt ein Galiläer, und deine Sprache lautet gleich also. *Er aber fing 71.
an ſich zu verfluchen und zu ſchwören: Ich kenne des Menſchen nicht, von
dem ihr saget. *Und der Hahn krähete zum andern Mal. Da gedachte 72.
Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm sagte: Ehe der Hahn zwei Mal
krähet, wirſt du mich drei Mal verleugnen. Und er hub an zu weinen.

Cap. 15. I. *Und bald am Morgen hielten die Hohenprieſter einen 1.
Rath mit den Aelteſten und Schriftgelehrten, dazu der ganze Rath; und
bunden Jesum, und führeten ihn hin, und überantworteten ihn Pilato. *Und 2.
Pilatus fragte ihn: Biſt du ein König der Jüden? Er antwortete aber,
und sprach zu ihm: Du sageſt's. *Und die Hohenprieſter beſchuldigten ihn 3.
hart. *Pilatus aber fragte ihn abermal, und sprach: Antworteſt du nichts? 4.
Siehe, wie hart ſie dich verklagen! *Jesus aber antwortete nichts mehr, 5.
also, daß ſich auch Pilatus verwunderte. *Er pflegte aber ihnen auf das 6.
Oſterfeſt Einen Gefangenen los zu geben, welchen ſie begehreten. *Es war 7.
aber einer, genannt Barabbas, gefangen mit den Aufrühriſchen, die im Auf-
ruhr einen Mord begangen hatten. *Und das Volk ging hinauf, und bat, 8.
daß er thäte, wie er pflegte. *Pilatus aber antwortete ihnen: Wollet ihr, 9.
daß ich euch den König der Jüden losgebe? *Denn er wußte, daß ihn die 10.
Hohenprieſter aus Neid überantwortet hatten. *Aber die Hohenprieſter rei- 11.
zeten das Volk, daß er ihnen viel lieber den Barabbas los gäbe. *Pilatus 12.
aber antwortete wiederum, und sprach zu ihnen: Was wollet ihr denn, daß
ich thue dem, den ihr beſchuldiget, er ſei ein König der Jüden? *Sie 13.
ſchrieen abermal: Kreuzige ihn! *Pilatus aber sprach zu ihnen: Was hat 14.
er Uebels gethan? Aber ſie ſchrieen noch viel mehr: Kreuzige ihn! *Pila- 15.
tus aber gedachte, dem Volk genug zu thun, und gab ihnen Barabbas
los, und überantwortete ihnen Jesum, daß er gegeißelt und gekreuziget würde.
*Die Kriegsknechte aber führeten ihn hinein in das Richthaus, und riefen 16.
zuſammen die ganze Schaar; *Und zogen ihm einen Purpur an, und floch- 17.
ten eine dornene Krone, und ſatzten ſie ihm auf; *Und fingen an ihn zu 18.
grüßen: Gegrüßet ſeiſt du, der Jüden König! *Und ſchlugen ihm das Haupt 19.
mit dem Rohr, und verſpeieten ihn, und fielen auf die Knie, und beteten ihn
an. *Und da ſie ihn verſpottet hatten, zogen ſie ihm den Purpur aus, 20.
und zogen ihm ſeine eigene Kleider an, und führeten ihn aus, daß ſie ihn
kreuzigten;

II. *Und zwungen einen, der vorüber ging, mit Namen Simon von 21.
Kyrene, der vom Felde kam (der ein Vater war Alexandri und Ruſi), daß
er ihm das Kreuz trüge. *Und ſie brachten ihn an die Stätte Golgatha, 22.
das iſt verdolmetſchet: Schedelſtätte. *Und ſie gaben ihm Myrrhen in Wein 23.
zu trinken; und er nahm's nicht zu ſich. *Und da ſie ihn gekreuziget hatten, 24.

I. V. 1—20. Jesus vor Pilatus Matth. 27, 1. 11—31.

II. V. 21—36. Jesus auf Golgatha Matth. 27, 32—49.

V. 25. Es war die dritte Stunde nämlich ſchon vorbei, alſo zwiſchen drei und ſechs Uhr, d. h. zwiſchen neun und zwölf Uhr unſrer Zeit, als ſie ihn zur Kreuzigung nach dem Richtplatz hinausführten; dies geſchahe vor Mittag; ſeit Mittag hängt er am Kreuz, und

theileten sie seine Kleider, und wurfen das Loos drum, welcher was über-
25. käme. *Und es war um die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. *Und
26. es war oben über ihn geschrieben, was man ihm Schuld gab, nemlich: ein
27. König der Jüden. *Und sie kreuzigten mit ihm zween Mörder, einen zu sei-
28. ner Rechten, und einen zur Linken. *Da ward die Schrift erfüllet, die da
29. saget: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. *Und die vorübergingen, läster-
ten ihn, und schüttelten ihre Häupter, und sprachen: Pfui dich, wie fein zer-
30. brichst du den Tempel, und baust ihn in dreien Tagen! *Hilf dir nun
31. selber, und steig herab vom Kreuz. *Desselben gleichen die Hohenpriester
verspotteten ihn unter einander, sammt den Schriftgelehrten, und sprachen:
32. Er hat Andern geholfen, und kann ihm selber nicht helfen. *Ist er Christus,
und König in Israel, so steige er nun vom Kreuz, daß wir sehen und glau-
33. ben. Und die mit ihm gekreuziget waren, schmäheten ihn auch. *Und nach
der sechsten Stunde ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis um die
34. neunte Stunde. *Und um die neunte Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli,
lama asabthani! das ist verdolmetschet: mein Gott, mein Gott, warum hast
35. du mich verlassen! *Und etliche, die dabei stunden, da sie das höreten, spra-
36. chen sie: Siehe, er rufet dem Elias. *Da lief einer, und füllete einen
Schwamm mit Essig, und steckte ihn auf ein Rohr, und tränkete ihn, und
sprach: Halt, lasset sehen, ob Elias komme und ihn herabnehme.

37. III. *Aber Jesus schrie laut, und verschied. *Und der Vorhang im
38. Tempel zerriß in zwei Stücke, von oben an bis unten aus. *Der Hauptmann
39. aber, der dabei stund, gegen ihm über, und sahe, daß er mit solchem Geschrei
40. verschied, sprach er: Wahrlich, dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen. *Und
es waren auch Weiber da, die von ferne solches schaueten, unter welchen
war Maria Magdalena, und Maria, des kleinen Jacobus und Joses Mut-
41. ter, und Salome, *Die ihm auch nachgefolget, da er in Galiläa war, und
gedienet hatten, und viel andere, die mit ihm hinauf gen Jerusalem gegan-
gen waren.

42. IV. *Und am Abend, dieweil es Rüsttag war, welcher ist der Vorsab-
43. bath, *Kam Joseph von Arimathia, ein ehrbarer Rathsherr, welcher auch
auf das Reich Gottes wartete; der wagt's, und ging hinein zu Pilato, und
44. bat um den Leichnam Jesu. *Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon
todt war, und rief dem Hauptmann, und fragte ihn, ob er längst gestorben
45. wäre. *Und als er's erkundet von dem Hauptmann, gab er Joseph den
46. Leichnam. *Und er kaufte eine Leinwand, und nahm ihn ab, und wickelte
ihn in die Leinwand, und legte ihn in ein Grab, das war in einen Fels
47. gehauen, und wälzete einen Stein vor des Grabes Thür. *Aber Maria
Magdalena und Maria Joses schaueten zu, wo er hingeleget ward.

1. Cap. 16. I. *Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria
Magdalena und Maria Jacobi und Salome Spezerei, auf daß sie kämen

die Sonne verfinstert sich; gegen drei Uhr, neunte Stunde v. 34., erreicht sein Leiden den Gipfel, bald darauf stirbt er. Von da an (dies nannte man schon zwischen Abend) hatte Joseph Zeit zu dem, was v. 42. ff. erzählt wird.

III. V. 37—41. Jesus stirbt Matth. 27, 50—56.

IV. V. 42—47. Jesus wird begraben Matth. 27, 57—61.

V. 43. Joseph war ein ehrbarer, vornehmer Mann, und hegte bisher mit vielen andern die Erwartung, daß nun bald und zwar durch Jesum das neue Gottesreich sollte eingerichtet werden. Er wagte es für Jesu Begräbniß zu sorgen, obwohl er den Haß der Juden besorgen mußte und nicht wissen konnte, wie Pilatus seine Bitte aufnehmen würde, da die Römer den Hingerichteten kein ordentliches Begräbniß zugestanden.

und salbeten ihn. *Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr 2.
frühe, da die Sonne aufging. *Und sie sprachen unter einander: Wer wäl- 3.
zet uns den Stein von des Grabes Thür! *Und sie sahen dahin, und 4.
wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war; denn er war sehr groß.
*Und sie gingen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten 5.
Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an; und sie entsatzten sich. *Er 6.
aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet Jesum von Nazareth,
den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hie. Siehe da, die Stätte,
da sie ihn hinlegten. *Gehet aber hin, und saget's seinen Jüngern, und 7.
Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa: da werdet ihr ihn sehen,
wie er euch gesagt hat. *Und sie gingen schnell heraus, und flohen von 8.
dem Grabe: denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen; und sagten
niemand nichts, denn sie furchten sich.

II. *Jesus aber, da er auferstanden war frühe am ersten Tage der 9.
Sabbather, erschien er am ersten der Maria Magdalena, von welcher er sieben
Teufel ausgetrieben hatte. *Und sie ging hin, und verkündiget's denen, die 10.
mit ihm gewesen waren, die da Leide trugen und weineten. *Und dieselbi- 11.
gen, da sie höreten, daß er lebete, und wäre ihr erschienen, gläubeten sie
nicht. *Darnach, da Zween aus ihnen wandelten, offenbarete er sich unter 12.
einer andern Gestalt, da sie auf's Feld gingen. *Und dieselbigen gingen auch 13.
hin, und verkündigten das den andern; denen gläubeten sie auch nicht. *Zu- 14.
letzt, da die Elf zu Tische saßen, offenbarete er sich, und schalt ihren Un-
glauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht gegläubet hatten denen,
die ihn gesehen hatten auferstanden;

III. *Und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das 15.
Evangelium aller Kreatur. *Wer da gläubet und getauft wird, der wird 16.
selig werden; wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. *Die 17.
Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In
meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden,

Cap. 16. Von der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

I. V. 1—8. Die frommen Weiber bekommen Kunde von Jesu Auferstehung Matth. 28, 1—10.

Maria, die Mutter Jacobi des Jüngern, und Salome, die Mutter Johannis und Jacobus des Aeltern, hatten schon am Freitage, noch vor dem Anbruch des Sabbaths, Salben und Specereien gekauft, um den Leichnam Jesu zu salben, das wollen sie nun am Sonntage in aller Frühe thun v. 1. 2. — Da der Stein sehr groß war v. 3., war ihre Sorge begründet, eben daher konnten sie aber auch schon von ferne sehen, daß er abgewälzt war. — Ausdrücklich wird bemerkt, daß dem Petrus zum Trost die Auferstehung Jesu berichtet werden soll v. 7. —

II. V. 9—14. Jesus offenbart sich den Seinen.

Zuerst offenbart sich der Auferstandne der Maria Magdalena v. 9. Joh. 20, 14. ff.; die Apostel glauben aber ihrer Mittheilung nicht v. 10. 11.; dann offenbarte er sich den Beiden, die nach Emmahus gingen v. 12., und zwar unter einer andern Gestalt, so daß sie ihn anfangs nicht erkannten Luc. 24, 13—35.; auch jetzt glauben noch nicht alle und nicht so fest an Jesu Auferstehung v. 13.; bis sich der Erlöser ihnen selbst offenbarte v. 14., und sie wegen ihres Nichtglauben-Wollens schalt.

III. V. 15—18 Letztes Beisammensein des Auferstandnen mit den Seinen Matth. 28, 18—20.

Der Erlöser befiehlt seinen Jüngern laute, öffentliche und allgemeine Verkündigung der durch ihn gestifteten Erlösung v. 15.; weist dann v. 16. auf den seligen Erfolg der Annahme dieser Predigt hin und auf die traurigen Folgen des Unglaubens, der Herzensentfremdung von ihm, welche auch denen verderblich ist, die durch die Taufe seinem Reiche äußerlich einverleibt sind; v. 17. 18. verheißt er, durch welche Gnadengaben seine

18. *Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird's besser mit ihnen werden.

19. IV. *Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredt hatte, ward er auf-
20. gehoben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes. *Sie aber gingen aus, und predigten an allen Orten; und der Herr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Gesandten ihre göttliche Sendung und seine Gläubigen überhaupt ihre göttliche Lebensgemeinschaft mit ihm erweisen und darthun werden. Im Namen Jesu, im Glauben an ihn, von seiner Kraft befähigt, für die Förderung seiner Endzwecke sollen diese Zeichen verrichtet werden; die neuen Zungen sind die neue Redeweise, wie sie durch die Ausgießung des heiligen Geistes den Gläubigen gegeben ward.

IV. V. 19. 20. Die Himmelfahrt Jesu.

Nach allen diesen Reden, in den vierzig Tagen seit seiner Auferstehung, ward Jesus in den Himmel aufgenommen, wo er zur Rechten des Vaters Macht, Ehre und Herrlichkeit hat v. 19. Er wollte so von ihnen scheiden, daß sie es sähen, wohin er ginge, damit sie nicht wähnten, ihn verloren zu haben; vielmehr sollte der Gedanke, ihn lebend und im Himmel zu wissen, ihnen stets vor Augen schweben, damit sie so muthig von ihm zeugten und für ihn wirkten, als ob sie ihn noch an ihrer Seite hätten. Sie sollten ihn nicht mehr nach dem Fleische kennen 2Cor. 5, 16., sondern als den verherrlichten Gottessohn, dessen glorreiche Erhöhung sie mit den seligsten Hoffnungen und Aussichten erfüllte. Die Apostel aber gehorchten dem Befehle Christi, und so erfuhren sie die Erfüllung der ihnen gegebenen Verheißung v. 20., indem der Herr ihr Wirken kräftig segnete.

Das Evangelium des heiligen Lucas.

Einleitung.

Lucas, der Begleiter des Apostels Paulus Apostelg. 16, 10. Cap. 20, 5., nach Col. 4, 14. ein Arzt, und von Geburt ein Heide, (wie sich aus Vergleichung von Col. 4, 14. mit v. 11. ergibt,) schrieb unter dem besondern Einfluß des Heidenapostels Paulus, höchst wahrscheinlich zu Rom, und jener Umstand verschaffte seinem Evangelium eine weite Verbreitung und großes Ansehn in der Kirche. Mit großer Anschaulichkeit und Lebendigkeit schildert er die Gespräche Jesu. Da seine Apostelgeschichte, welche eigentlich nur der zweite Theil oder die Fortsetzung des Evangeliums ist, mit der ersten Gefangenschaft des Apostels Paulus in Rom schließt, so muß das Evangelium früher, etwa um das Jahr 64 geschrieben sein. Veranlassung zu seiner Schrift gab ihm das Vorhandensein mancher unzuverlässigen mündlichen und schriftlichen Nachrichten, denen er durch sein aus zuverlässigen Quellen geschöpftes Evangelium entgegen zu wirken wünschte. Wenn man das ins Auge faßt, was ihm allein eigen ist, so zeigt es sich deutlich, daß er vornämlich den Zweck hatte, Jesum als den Heiland nicht bloß der Juden, sondern aller Völker zu schildern, die Allgemeinheit der Gnade Gottes, die Paulus überall lehrte, besonders hervorzuheben, und den Nationalstolz der Juden zu bekämpfen, indem er das hauptsächlich mittheilt, was Jesus in Rücksicht auf andre Nationen gesagt und gethan hat. Das Evangelium hat folgende Abschnitte:

I. Cap. 1. 2. Das Göttliche bei der Geburt Johannis des Täufers wird gezeigt, weil es die Geschichte der ersten Jugend Jesu ins Licht setzt, und weil viele das Amt des Täufers nicht recht kannten. Bei Jesu Geburt wird der Einfluß politischer Verhältnisse auf dieselbe dargelegt Cap. 2, 1. ff.; und was an Aussprüchen und Umständen angeführt wird, bezieht sich alles auf die Bestimmung dieses Kindes.

II. Cap. 3. Vorbereitende Umstände. Aus der Predigt des Täufers führt Lucas besonders das an, was zeigen konnte, wie vortheilhaft seine Lehre auch für alle bürgerliche Verhältnisse gewesen sey. Das Geschlechtsregister Jesu wird bis auf Adam zurückgeführt, ihn als Aller Heiland zu erweisen.

III. Cap. 4. bis Cap. 9, 50. Von der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Die allgemeine Gnade Gottes wird besonders gelehrt: Cap. 4, 16—30. Cap. 7, 36. ff. Cap. 9, 49. 50.

IV. Cap. 9, 51. bis Cap. 18, 14. Ein nur dem Lucas eigner Reisebericht, in welchem Gottes allgemeine und unpartheiische Liebe gegen Alle, vornämlich in unvergleichlichen Parabeln, vorgestellt wird.

V. Cap. 18, 15. bis Cap. 21. Die letzten Begebenheiten vor Jesu Leiden.

VI. Cap. 22. 23. 24. Bericht von Jesu Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt.

Das Evangelium St. Lucä.

Cap. 1. I. Sintemal sich's Viel unterwunden haben, zu stellen die 1.
Rede von den Geschichten, so unter uns ergangen sind, *Wie uns das ge- 2.
geben haben, die es vom Anfang selbst gesehen, und Diener des Worts ge-
wesen sind: *Hab' ich's auch für gut angesehen, nachdem ich's alles von 3.
Anbeginn erkundet habe, daß ich's zu dir, mein guter Theophile, mit Fleiß
ordentlich schriebe, *Auf daß du gewissen Grund erfahrest der Lehre, in 4.
welcher du unterrichtet bist.

II. *Zu der Zeit Herodis, des Königs Judäa, war ein Priester von der 5.
Ordnung Abia, mit Namen Zacharias: und sein Weib von den Töchtern
Aarons, welche hieß Elisabeth. *Sie waren aber alle beide fromm vor Gott, 6.
und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig. *Und 7.
sie hatten kein Kind; denn Elisabeth war unfruchtbar, und waren beide wohl
betaget. *Und es begab sich, da er des Priesteramts pflegte vor Gott, zur 8.
Zeit seiner Ordnung, *Nach Gewohnheit des Priesterthums, und an ihm 9.
war, daß er räuchern sollte, ging er in den Tempel des Herrn. *Und die 10.
ganze Menge des Volks war haußen, und betete unter der Stunde des Räu-
cherns. *Es erschien ihm aber der Engel des Herrn, und stund zur rechten 11.

I. V. 1—4. Eingang.

Zuerst gibt Lucas die Veranlassung zur Abfassung seines Evangeliums an: Nachdem viele es unternommen haben, von den unter uns für gewiß erkannten Begebenheiten, (die gemäß den Weissagungen des A. T. geschehen und so zu überzeugender Gewißheit gelangt sind,) Nachrichten aufzusetzen, wie sie uns die Augenzeugen derselben und die Diener des Wortes überliefert haben (dies die Quelle): so habe auch ich mich entschlossen, alle diese Begebenheiten von ihrem Ursprunge an genau zu erforschen (und Lucas geht in seinem Bericht noch weiter hinauf als Matthäus und Marcus, bis zur Empfängniß und Geburt des Täufers und J. Chr.) und in guter Ordnung, d. h. der Reihe nach sie zu beschreiben, damit du, lieber Theophilus, (folgt die Absicht der Schrift) von den Wahrheiten, in welchen du unterrichtet worden bist, einen sichern Grund habest, und eine unerschütterlich-feste Glaubensüberzeugung Joh. 20, 31.

II. V. 5—25. Johannis des Täufers Geburt wird verkündigt.

1. V. 5—7. Schilderung der Eltern Johannis des Täufers — Zacharias gehörte zur Ordnung Abia, der achten unter den von David angeordneten 24 Priesterordnungen 1 Chron. 25, 10.; jede hatte eine Woche den Dienst im Tempel. Elisabeth war eine Priestertochter, beide waren v. 6. untadelig, ohne Aergerniß vor den Menschen, und wahrhaft fromm vor Gott nach dem Buchstaben des Gesetzes, darum aber doch nicht sündenrein Hiob 4, 18. Röm. 3, 23., gewiß aber voll heiliger Sehnsucht nach dem verheißnen Retter, um so mehr, da zu der Zeit bürgerliche und religiöse Verhältnisse in einem höchst traurigen und beklagenswerthen Zustande tiefen Verfalls sich befanden.

2. V. 8—12. Der Engel erscheint dem Zacharias, als er mit seiner Klasse Abia wieder an der Reihe war, den Tempeldienst zu verrichten v. 8., und zwar hatte ihn bei der unter den Priestern gewöhnlichen Verloosung der verschiedenen Arbeiten (Schlachten, Blutsprengen ff.) das Geschäft getroffen, das tägliche Räuchopfer darzubringen v. 9. 2 Mose 30., welches im Heiligen geschah, während das Volk im Vorhofe betete v. 10. Die Erscheinung zur Rechten bezeichnet das Günstige der Begebenheit. Mit dieser Be-

12. Hand am Räuchaltar. *Und als Zacharias ihn sahe, erschrak er, und es
13. kam ihn eine Furcht an. *Aber der Engel sprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharia; denn dein Gebet ist erhöret, und dein Weib Elisabeth wird
14. dir einen Sohn gebären, deß Namen sollt du Johannes heißen. *Und du wirst deß Freude und Wonne haben, und werden Viel sich seiner Geburt
15. freuen. *Denn er wird groß sein vor dem Herrn; Wein und stark Getränke wird er nicht trinken. Und er wird noch in Mutterleibe erfüllet werden mit
16. dem heiligen Geist. *Und er wird der Kinder Israel Viel zu Gott, ihrem
17. Herrn, bekehren. *Und er wird vor ihm hergehen im Geist und Kraft Elias, zu bekehren die Herzen der Väter zu den Kindern, und die Ungläubigen zu
18. der Klugheit der Gerechten, zuzurichten dem Herrn ein bereit Volk. *Und Zacharias sprach zu dem Engel: Wobei soll ich das erkennen? Denn ich
19. bin alt, und mein Weib ist betaget. *Der Engel antwortete, und sprach zu ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott stehet, und bin gesandt, mit dir zu re-
20. den, daß ich dir solches verkündigte. *Und siehe, du wirst verstummen, und nicht reden können, bis auf den Tag, da dieß geschehen wird: darum, daß du meinen Worten nicht gläubet hast, welche sollen erfüllet werden zu ihrer
21. Zeit. *Und das Volk wartete auf Zacharias, und verwunderte sich, daß er
22. so lange im Tempel verzog. *Und da er heraus ging, konnte er nicht mit ihnen reden; und sie merkten, daß er ein Gesicht gesehen hatte im Tempel.
23. Und er winkte ihnen, und blieb stumm. *Und es begab sich, da die Zeit
24. seines Amts aus war, ging er heim in sein Haus. *Und nach den Tagen ward sein Weib Elisabeth schwanger, und verbarg sich fünf Monden, und
25. sprach: *Also hat mir der Herr gethan in den Tagen, da er mich angesehen hat, daß er meine Schmach unter den Menschen von mir nähme.

26. III. *Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von Gott
27. in eine Stadt in Galiläa, die heißet Nazareth, *Zu einer Jungfrauen, die vertrauet war einem Mann, mit Namen Joseph, vom Hause Davids; und
28. die Jungfrau hieß Maria. *Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach:

gebenheit beginnt die Vorsehung Gottes die größte ihrer Heilsanstalten, die Sendung des verheißnen Erlösers, vorzubereiten.

3. V. 13—17. Die Botschaft des Engels redet v. 13. von der Geburt des erflehten Sohnes, der Jahannes, hebr. Jochanan, d. h. der Herr ist gnädig, des Herrn Huld — Gotthold — heißen soll; v. 14. von der Wirkung dieser Geburt eines Sohnes; v. 15. von seiner Persönlichkeit, daß er ein den Nasiräern oder Verlobten Gottes 4 Mose 6. Richter 13. ähnliches strenges Leben führen werde; v. 16. 17. von seinem Berufe, daß er viele Israeliten zu Christo, als dem wahren Erlöser hinwenden werde, der hier deutlich genug Gott genannt wird; daß er der Vorläufer des Messias sein werde, ähnlich dem Elias an Gemüthsbeschaffenheit und Wirksamkeit, als Bußprediger mit der Macht strafenden Ernstes Mal. 4, 5.; und der Endzweck seines Wirkens soll sein, daß Alle in Liebe und Friede eines Sinnes werden, nach Gerechtigkeit vor Gott trachten, und so ein bereit Volk werden, in die rechte Bereitschaft zur Aufnahme des Messias kommen.

4. V. 18—20. Des Zacharias Unglaube an diese unglaublich scheinende Nachricht fragt nach einem Zeichen, das ihm dieselbe glaublich machen soll, und wird bestraft, anders einst Abraham Röm. 4, 19. — Gabriel, d. h. Held Gottes.

5. V. 21—25. Die Erfüllung. Das Volk wartet, um von Zacharias den gewöhnlichen Segen 4 Mose 6, 23. zu empfangen v. 21., durch einen Wink bestätigt er ihre Vermuthung v. 22. Elisabeth verbirgt sich in frommer Stille und Abgeschiedenheit, und dankt Gott, der den Schimpf der Unfruchtbarkeit, die als Zeichen seiner Ungnade galt, von ihr genommen hat Jes. 4, 1. Hos. 9, 11. 12.

III. V. 26—38. Verkündigung der Geburt Jesu.

1. V. 26—29. Im sechsten Monat der Schwangerschaft Elisabeths wird ein Engel zu der mit Joseph vertrauten, d. h. verlobten Jungfrau Maria gesendet v. 26. 27. —

Gegrüßet seist du, Holdselige! Der Herr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern. *Da sie aber ihn sahe, erschrak sie über seiner Rede, und ge- 29.
dachte: Welch ein Gruß ist das! *Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte 30.
dich nicht, Maria; du hast Gnade bei Gott funden. *Siehe, du wirst 31.
schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen sollt du
Jesus heißen *Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden, 32.
und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben: *Und 33.
er wird ein König sein über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. *Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll 34.
das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß! *Der Engel antwortete, 35.
und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft
des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir
geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. *Und siehe, Elisabeth, 36.
deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne, in ihrem Alter; und
gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrei ist, daß sie unfruchtbar sei.
*Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. *Maria aber sprach: Siehe, ich 37.
bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel 38.
schied von ihr.

IV. *Maria aber stund auf in den Tagen, und ging auf das Gebirge 39.
endelich (mit Eile), zu der Stadt Judä; *Und kam in das Haus Zacha- 40.
rias, und grüßete Elisabeth. *Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß 41.
Mariä hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des
heiligen Geistes voll, *Und rief laut, und sprach: Gebenedeiet bist Du un- 42.
ter den Weibern! und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes! *Und woher 43.
kommt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt! *Siehe, 44.
da ich die Stimme deines Grußes hörete, hüpfete mit Freuden das Kind
in meinem Leibe. *Und o selig bist du, die du gegläubet hast! Denn es 45.
wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. *Und Maria 46.
sprach: Meine Seele erhebet den Herrn, *Und mein Geist freuet sich Got- 47.
tes, meines Heilandes; *Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd ange- 48.

Sie wird geschildert v. 28. als eine wegen ihres kindlichen, demüthigen Sinnes bei Gott hoch in Gnaden Stehende, die daher vor allen Weibern gesegnet wird.

2. V. 30—33. Die Botschaft des Engels redet v. 30. von Gottes Gnade gegen Maria, und von ihrem Sohne, der Jesus, Heiland, und v. 32. Sohn des Höchsten darum heißen wird, weil er es ist, wie denn die Vortrefflichkeit seiner Person, seiner Gaben und seines Amtes das beweist; und der über das geistige Israel des neuen Bundes König sein wird, wie David, das Vorbild auf den Messias, König über das leibliche Israel war; in diesem seinem Reiche hat Christus keinen Nachfolger v. 33.

3. V. 34. 35. Auf die Frage der Maria, voll Unschuld, freimüthig und mit zarter Jungfräulichkeit ausgesprochen, ohne daß sie im Unglauben zweifelt, wie diese Verheißung in Erfüllung gehen könne, redet der Engel von dem göttlichen Ursprung dieses Kindes; ohne Zuthun eines Mannes soll Maria Mutter werden, die reine Kraft des schöpferischen Gottesgeistes wird es bewirken, wie auch Adam unmittelbar durch Gottes Allmacht sein menschliches Dasein empfing Matth 1, 18. 20.

4. V. 36—38. Zur Stärkung ihres Glaubens empfängt Maria die Nachricht von der Schwangerschaft der Elisabeth, und als ein Zeichen der Wahrhaftigkeit der ihr gegebenen Verheißung, die der allmächtige Gott verwirklichen werde 1 Mose 18, 14. Hierauf ergibt sie sich voll Demuth in Gottes gnädige Rathschlüsse v. 38.

IV. V. 39—56. Besuch der Maria bei Elisabeth.

1. V. 39—45. Dem Winke des Engels v. 36. folgend, besucht Maria die Elisabeth in ihrer Wohnung, in der Priesterstadt (Hebron Jos. 21, 11. oder Juta v. 16,—). Elisabeth, voll hoher Freude, segnet als die Aeltere die Maria v. 42.; stellt sich aber doch demuthsvoll unter sie, als geringer v. 43.; und preist den Glauben der Maria v. 45.

2. V. 46—55. Der Lobgesang der Maria. — Im Gefühl des höchsten ihr widerfahrnen Glücks dankt sie Gott v. 46—48. für seine Barmherzigkeit in tiefer Demuth,

sehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskind;
49. *Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß
50. Name heilig ist. *Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für, bei
51. denen, die ihn fürchten. *Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet,
52. die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. *Er stößet die Gewaltigen vom
53. Stuhl, und erhebet die Niedrigen. *Die Hungrigen füllet er mit Gütern,
54. und lässet die Reichen leer. *Er denket der Barmherzigkeit, und hilft seinem
55. Diener Israel auf, *(Wie er geredt hat unsern Vätern,) Abraham und sei-
56. nem Samen ewiglich. *Und Maria blieb bei ihr bei drei Monden; darnach kehrete sie wiederum heim.
57. V. *Und Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären sollte; und sie gebar
58. einen Sohn. *Und ihre Nachbarn und Gefreundeten höreten, daß der Herr
59. große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr. *Und es begab sich am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein; und
60. hießen ihn, nach seinem Vater, Zacharias. *Aber seine Mutter antwortete
61. und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen. *Und sie spra-
62. chen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. *Und
63. sie winkten seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. *Und er forderte ein Täflein, schrieb, und sprach: Er heißet Johannes. Und sie verwunderten
64. sich alle. *Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und
65. redete, und lobete Gott. *Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn; und diese Geschichte ward alle ruchtbar auf dem ganzen Jüdischen Gebirge.
66. *Und alle, die es höreten, nahmen's zu Herzen, und sprachen: Was, meinest du, will aus dem Kindlein werden! Denn die Hand des Herrn war
67. mit ihm. *Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weis-
68. sagete, und sprach: *Gelobet sei der Herr, der Gott Israels; denn er hat be-
69. sucht und erlöset sein Volk. *Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils,
70. in dem Hause seines Dieners David. *Als er vor Zeiten geredet hat durch
71. den Mund seiner heiligen Propheten: *Daß er uns errettete von unsern
72. Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen; *Und die Barmherzigkeit

und es entfaltet sich vor ihrem Auge die Fülle aller Segnungen Gottes durch Christum; Verheißung und Erfüllung liegen vor ihren Augen v. 48. — Dann preist sie die Barmherzigkeit, die stets nur den Gottesfürchtigen und Demüthigen zu Theil wird v. 49—53, denn wie ein Held, der das Heer der Widersacher zerstreut, so thut Gottes strafender Ernst mit den Hoffährtigen v. 51.; wo Hunger aus Armuth ist, da kommt Gnade, wo Sattheit aus Reichthum ist, da ist man unempfänglich für Gnade v. 53. — Endlich preist sie v. 54. 55. Gottes Wahrhaftigkeit und Treue, der seinem Volke Israel hilft, gemäß den früher schon gegebenen Verheißungen; und so sieht sie in der jetzt vorbereiteten und eingeleiteten Anstalt die Entwicklung jener frühern göttlichen Führungen, die schon mit Abrahams Beruf begonnen hatten.

V. V. 57—80. **Johannis Geburt und Beschneidung; Weissagungen des Zacharias von ihm und von Christo.**

1. V. 57—66. Als man das Kind des Zacharias nach seinem Vater nennen will v. 59., bestätigt Zacharias die Weigerung der Mutter schriftlich und zugleich bekommt er die Sprache wieder, deren erster Gebrauch eine Lobpreisung Gottes ist. — V. 63. Die Schreibtafeln waren von Holz mit Wachs überzogen zum Einritzen mit dem Griffel.

2. V. 67—80. Lobgesang des Zacharias. — a) V. 68—75. Von der segensreichen Wirksamkeit des Messias, zunächst auf Israel. — V. 68. Zacharias sieht die beginnende Erlösung als schon vollendet an, sein Unglaube hat sich in kühnen Glauben verwandelt; die Gegenwart ist ihm eine gnadenreiche Heimsuchung Gottes. — V. 69. Aus Davids Hause kommt der mächtig helfende Heiland; Horn ist Bild der Stärke, daher der königlichen Macht, Frommen zum Schutz, Feinden zur Strafe; dann auch Bild der Zuflucht, die man zu den Hörnern des Altars nahm Ps. 18, 3. 1 Kön. 1, 50. — Und dieser Retter ist vorzeiten, d. h. von jeher verkündet v. 70.; und seine Bestimmung, Amt und Beruf ist v. 71.: Rettung, nicht etwa von äußern Feinden, sondern von allem,

erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, *Und an 73.
den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben:
*Daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht 74.
unser Lebenlang, *In Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. 75.
*Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem 76.
Herrn her gehen, daß du seinen Weg bereitest. *Und Erkenntniß des Heils 77.
gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; *Durch die 78.
herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der
Aufgang aus der Höhe. *Auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Fin- 79.
sterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des
Friedens. *Und das Kindlein wuchs, und ward stark im Geist, und war 80.
in der Wüsten, bis daß er sollte hervor treten vor das Volk Israel.

Cap. 2. I. *Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom 1.
Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzet würde. *Und diese Schät- 2.
zung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in
Syrien war. *Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein Jeglicher 3.
in seine Stadt. *Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der 4.
Stadt Nazareth, in das Jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt
Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war,
*Auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war 5.
schwanger. *Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. 6.
*Und sie gebar ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte 7.
ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

was unsrer Seele und dem Seligwerden feindlich entgegen steht; und seine Sendung ist Zeugniß sowohl der göttlichen Barmherzigkeit, an der auch die Väter Theil haben, die schon auf diesen Retter hofften v. 72., wie auch der Wahrhaftigkeit und Treue Gottes in seinen Verheißungen v. 72. 73., die durch den Eid unauflöslich sind. Die Gnadenabsicht Gottes mit uns durch diesen Retter ist v. 74.: Erlösung und wahrer, freudiger Gottesdienst, ohne Furcht, d. h. rein vom bösen Gewissen, außer Anklage des Gesetzes, frei von einer bloß äußerlichen Dienstbarkeit der vielen Satzungen und Gebräuche, in einer wahren Anbetung, die nach v. 75. in Heiligkeit vor Gott und in Unsträflichkeit vor Menschen besteht.

b) V. 76—79. Von Johannes, der dem Messias vorangehen soll. Die Bestimmung des Johannes ist Prophet und Vorläufer des Messias zu sein, die Morgenröthe vor der Sonne, ihm die Wege, d. h. die Herzen zuzubereiten v. 76.; und diese Vorbereitung geschieht so v. 77., daß sie zu der Erkenntniß des wahren Heils gelangen, welches in der Erlangung der Sündenvergebung besteht; — und der Grund solchen Heils ist Gottes Barmherzigkeit, seine Liebe gegen elende Sünder, die hat ihn angetrieben, den Aufgang aus der Höhe, die aufgehende Sonne, Jesum das Licht der Welt zu senden 4 Mose 24, 17., und er besucht uns, d. h. er kommt uns zu Hilfe v. 78.; und die beabsichtigte Wirkung ist v. 79., Erleuchtung derer, die in Sünde, geistlicher Blindheit und Elend sind, entfremdet von Gott, voll Furcht vor Strafe und Tod, und dann Zurückführung auf den Weg des Friedens, ein Wandel voll inneren geistlichen Friedens zu dem ewigen Frieden.

3. V. 80. In der Einsamkeit und Zurückgezogenheit einer menschenleeren Gegend bringt Johannes sein früheres Leben zu.

I. V. 1—21. Jesu Geburt und Beschneidung.

1. V. 1—5. Veranlassung zur Reise nach Bethlehem (damit Micha 5, 1. erfüllt würde) gab der Befehl der Schatzung; im ganzen jüdischen Lande, das unter römischer Botmäßigkeit stand, soll eine Zählung der Einwohner und eine Abschätzung ihres Vermögens, behufs einer Steuer geschehen v. 1., und diese Schatzung war die erste in dem zu Syrien gerechneten Judäa v. 2. (die andre Apostg. 5, 37.). Da ging nun ein jeder in seinen Stammort, woher seine Familie stammte v. 3.; und Maria reist mit, weil sie eine Erbtochter war, die in Bethlehem ein Grundstück besaß v. 5.

2. V. 6. 7. Die Geburt Jesu geschahe den äußern Umständen nach in Niedrigkeit, Armuth, Verborgenheit Phil. 2, 7. 8., denn so erscheint das Göttliche auf Erden.

8. *Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hür-
9. den, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. *Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie furch-
10. ten sich sehr. *Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe,
11. ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; *Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr, in der
12. Stadt Davids. *Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind
13. in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. *Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren; die lobeten Gott,
14. und sprachen: *Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und
15. den Menschen ein Wohlgefallen! *Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr
16. kund gethan hat. *Und sie kamen eilend, und funden beide, Mariam und
17. Joseph, dazu das Kind in der Krippen liegend. *Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde ge-
18. sagt war. *Und Alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen
19. die Hirten gesagt hatten. *Maria aber behielt alle diese Worte, und be-
20. wegete sie in ihrem Herzen. *Und die Hirten kehreten wieder um, preiseten und lobeten Gott um alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn
21. zu ihnen gesagt war. *Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde: da ward sein Name genennet Jesus, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er in Mutterleibe empfangen ward.

22. II. *Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosis kamen,

3. V. 8—12. Aber es offenbart sich auch die göttliche Herrlichkeit. Hirten, die gewiß wie Simeon v. 25. auf den Trost Israels warteten, erfahren zuerst die Erfüllung ihrer Sehnsucht; Engel, Boten Gottes aus der unsichtbaren Welt, werden die ersten Prediger des Evangeliums; und die Klarheit des Herrn, ein heller Lichtglanz in Folge der Erscheinung des Engels, erhellt die irdische Nacht, weil Jesus, das Licht der Welt, geboren ist v. 9. — Inhalt der Botschaft ist Freude, sie also Freudenbotschaft, d. h. Evangelium, für alle Sünder, allenthalben, zu allen Zeiten v. 10.; Grund aller Freude die Geburt des Heilands, des Christus oder Messias, des Herrn v. 11.; auch ein Kennzeichen zur Auffindung des rechten Kindes wird gegeben v. 12.

4. V. 13. 14. Die Theilnahme und das Loblied der Engel zeigt, wie Himmel und Erde im Himmelreich, dessen Herr J. Chr. ist, vereint werden sollen, und daß diese Geburt eine Begebenheit ist, worüber Himmel und Erde sich zu freuen haben. Ehre, Lob und Preis sei Gott in den allerhöchsten Himmelshöhen wegen der Menschwerdung seines Sohnes; durch diese kommt Frieden auf Erden, der Menschen mit Gott, ihrem eignen Gewissen und untereinander vermöge einer ungefärbten aus dem Glauben herfließenden Bruderliebe. Und so haben die Menschen Wohlgefallen an Gott, Gott an ihnen.

5. V. 15. 16. Die Hirten glauben der Botschaft, sehen sie als von Gott selbst ihnen mitgetheilt an, suchen eilend aus brennendem Verlangen das Kind auf, und finden es. Was sie der Maria mittheilten von dem so eben Erfahrnen (v. 17.) mußte dieser eine erfreuliche Bestätigung sein von dem, was ihr der Engel bei der Verkündigung von dem Kinde gesagt hatte.

6. V. 17—20. Erfolg der ganzen Begebenheit; die Hirten werden Prediger des Evangeliums v. 17.; staunende Bewunderung erfüllt alle Herzen v. 18.; Maria behält und bewegt mit Rührung des Gemüths alles Gehörte v. 19.; die Hirten loben und preisen, wie die Engel, Gottes Gnade v. 20.

7. V. 21. Der Sohn Gottes, obwol rein von aller Sünde, ward doch unter das Gesetz gethan Gal. 4, 4., und empfing daher nach 3 Mose 12, 3 die Beschneidung, als bedeutungsvolles Sinnbild der Reinigung von Sünden, damit er seinen Brüdern in allen Beziehungen gleich und Gott gehorsam würde.

II. V. 22—40. Jesu Darstellung im Tempel.

1. V. 22—24. Das Reinigungs-Dankopfer 3 Mose 12, 6—8. sollte das Bewußtsein der Sünde erhalten und die Hoffnung auf dereinstige völlige Erlösung von aller

brachten sie ihn gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem Herrn;
*(Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des Herrn: Allerlei Männlein, 23.
das zum ersten die Mutter bricht, soll dem Herrn geheiliget heißen.) *Und 24.
daß sie gäben das Opfer, nachdem gesagt ist im Gesetz des Herrn, ein Paar
Turteltauben, oder zwo junge Tauben. *Und siehe, ein Mensch war zu Je- 25.
rusalem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war fromm und gottes-
fürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in
ihm; *Und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geist: er sollte 26.
den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen.
*Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern 27.
das Kind Jesum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man
pfleget nach dem Gesetz; *Da nahm er ihn auf seine Arme, und lobete 28.
Gott, und sprach: *Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, 29.
wie du gesaget hast; *Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, 30.
*Welchen du bereitet hast vor allen Völkern, *Ein Licht zu erleuchten 31. 32.
die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel. *Und sein Vater und Mutter 33.
wunderten sich deß, das von ihm gered't ward. *Und Simeon segnete sie, 34.
und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall
und Auferstehen Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen
wird, *(Und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen) auf daß vie- 35.
ler Herzen Gedanken offenbar werden. *Und es war eine Prophetin, Hanna, 36.
eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Aser, die war wohl betaget, und
hatte gelebet sieben Jahr mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft.
*Und war eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom 37.
Tempel, dienete Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. *Dieselbige 38

Unreinheit; mit demselben war die Darstellung verbunden v. 23. Jede männliche Erstgeburt war nach 2 Mose 13, 2. dem Herrn geheiligt, d. h. für ihn ausgesondert zu seinem Eigenthum und Dienst; nachdem aber der Stamm Levi nach 3 Mose 3, 12. 13. statt aller andern Erstgeburt dem Herrn ausgesondert oder heilig war, wurden Erstgeborne wohl vor dem Herrn dargestellt, konnten aber für fünf Seckel gleichsam losgekauft werden 4 Mose 18, 15. 16. So auch Jesus zu höherm Dienst Hebr. 9, 11.

2. V. 25. 26. Simeon wartet auf den Trost, d. h. Tröster, Erlöser, Messias, der den Leidenszustand des Volkes endet; und ihm war eine Antwort, Zusicherung und daher selige Gewißheit geschenkt, er solle nicht eher sterben, bis er zuvor noch den Messias gesehen hätte.

3. V. 27—32. Der heilige Geist treibt ihn in den Tempel und öffnet ihm das innere Auge, daß er in dem Kinde, dessen Aeußeres die innerlich verborgne Hoheit und Herrlichkeit nicht enthüllte, den ersehnten Erlöser erkannte v. 27. 28. In seinem Lobgesange nimmt Simeon v. 29. Abschied vom Leben, um in seligem Frieden zu sterben; Grund davon, ist v. 30., daß Israels Hoffnung und Ziel, der Heiland, erschienen und von ihm gesehen worden ist. — Des Messias Bestimmung und Wirksamkeit erstreckt sich nach Gottes Rathschluß auf alle Völker v. 31., sie zu erleuchten über den Weg zum ewigen Leben, und so auch zur Verherrlichung des Volks Israel zu dienen, von dem das Heil, der Messias, ausgeht v. 32.

4. V. 33—35. Die freudige Verwunderung v. 33. entspringt aus dem Glauben an die so eben verkündete hohe Bestimmung des Kindes. — Simeon redet von der scheidenden Wirksamkeit des Erlösers; zum Fall, verderbend für die Einen, zum Auferstehen, segensreich für die Andern, jenachdem die Herzen sich ihm zuwenden oder nicht; das Bild ist von einem Felsen entlehnt, an den man sich stößt, die Hoffährtigen sich selbst zum Verderben, während die Demüthigen sich an ihm erheben. Der Messias ist ein Zeichen, dem widersprochen wird, Haß und Feindschaft wird gegen ihn rege und verursacht ihm Leiden v. 34. — Diese Leiden erregen den bittern Schmerz der Mutterliebe Joh. 19, 25. ff., und indem durch das Verhalten gegen den Erlöser alle, gute und böse Gedanken offenbar werden, so zeigt dies die richtende und scheidende Thätigkeit des Erlösers v. 35.

5. V. 36—38. Hanna, nur sieben Jahr verheirathet, führte als Wittwe ein streng religiöses Leben, und als sie von dem Kindlein hörte, daß in ihm Gottes Verheißungen erfüllt seien, so redete sie im Glauben von der zu hoffenden Erlösung.

trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und preisete den Herrn, und redete
39. von ihm zu Allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. *Und da
sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehreten sie wieder
40. in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth. *Aber das Kind wuchs, und ward
stark im Geist, voller Weisheit; und Gottes Gnade war bei ihm.
41. III. *Und seine Eltern gingen alle Jahr gen Jerusalem auf das Oster-
42. fest. *Und da er zwölf Jahr alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem,
43. nach Gewohnheit des Festes. *Und da die Tage vollendet waren, und sie
wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine El-
44. tern wußten's nicht. *Sie meineten aber, er wäre unter den Gefährten,
und kamen eine Tagereise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Be-
45. kannten. *Und da sie ihn nicht funden, gingen sie wiederum gen Jerusalem,
46. und suchten ihn. *Und es begab sich nach dreien Tagen, funden sie ihn
im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie
47. fragete. *Und Alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes
48. und seiner Antwort. *Und da sie ihn sahen, entsatzten sie sich. Und seine
Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan! Siehe,
49. dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. *Und er sprach zu
ihnen: Was ist's, daß ihr mich gesucht habt! Wisset ihr nicht, daß ich sein
50. muß in dem, was meines Vaters ist? *Und sie verstunden das Wort nicht,
51. das er mit ihnen redete. *Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Na-
zareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte
52. in ihrem Herzen. *Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei
Gott und den Menschen.

1. Cap. 3. I. *In dem funfzehnten Jahr des Kaiserthums Kaisers
Tiberii, da Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa war, und Herodes ein
Vierfürst in Galiläa, und sein Bruder Philippus ein Vierfürst in Ituräa
und in der Gegend Trachonitis, und Lysanias ein Vierfürst in Abilene;
2. *Da Hannas und Caiphas Hohepriester waren: da geschah der Befehl Got-

6. V. 39. 40. In rein menschlicher Entwicklung, dem Leibe wie der Seele nach, wächst das Kind, und Gottes Gnade, seine wirksame Liebe, sorgt für das Gedeihen desselben.

III. V. 41—52. Jesus im Tempel zu Jerusalem.

V. 41. Nach 2 Mose 23, 14. ff. Cap. 34, 23. reisten die Männer jährlich dreimal zu den hohen Festen nach Jerusalem, Frauen pflegten nur auf Ostern mitzugehen, Knaben vermuthlich vom zwölften Jahre an. — Bei der Rückreise vermutheten die Eltern den Knaben bei einer andern Reisegesellschaft oder Festcaravane, denn so reiste man des gegenseitigen Schutzes und der Bequemlichkeit wegen v. 44. — Am dritten Tage seit der Abreise, denn am Abend der ersten Tagereise vermißten sie ihn, und kehrten am folgenden Tage nach Jerusalem zurück, fanden sie ihn in einem abgesonderten Raum des Tempelgebäudes, wo Rabbiner zu unterrichten pflegten v. 46.; und obwol belehrt über des Kindes erhabene Bestimmung, können sie sich doch in solche Erscheinung nicht finden v. 48. — Das erste Wort aus Jesu Munde v. 49. weist darauf hin, daß er nicht aus Ungehorsam gegen Maria und Joseph, sondern gehorsam dem Zuge des Geistes folgend, im Tempel geblieben war, der sichtbaren Wohnung des unsichtbaren Gottes, wo er sich recht zu Hause fühlte, denn hier hörte er von Gott, und fand Nahrung für die Bedürfnisse seines Herzens. — Was Jesus schon jetzt weiß, daß Er Gottes Sohn ist, verstehen seine Eltern nicht ganz seiner Tiefe und seinem Umfange nach, als er es ihnen sagt v. 50. — Dennoch ordnet sich Jesus im Gehorsam gegen das vierte Gebot seinen Eltern unter, allen Kindern zum seligen Vorbilde v. 51. — Und weil sich seine innere Herrlichkeit auch äußerlich immer mehr entfaltete, so gewannen ihn Gott und Menschen immer lieber v. 52.

I. V. 1—20. Johannes der Täufer lehrt und tauft.

1. V. 1. 2. Zeitbestimmung des Anfangs der Wirksamkeit Johannis des Täufers. — Abilene, das Gebiet der Stadt Abela, lag am Anti-Libanon. — Aus Unordnung waren entweder zugleich zwei Hohepriester, oder sie wechselten jahrweise, beides zuwider der Vorschrift 4 Mose 20, 25—28.

tes zu Johannes, Zacharias Sohn, in der Wüsten. *Und er kam in alle 3.
Gegend um den Jordan, und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung
der Sünden; *Wie geschrieben stehet in dem Buch der Rede Jesaias, des 4.
Propheten, der da sagt: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wü-
sten: Bereitet den Weg des Herrn, und machet seine Steige richtig! *Alle 5.
Thale sollen voll werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedriget wer-
den, und was krumm ist, soll richtig werden, und was uneben ist, soll schlech-
ter Weg werden; *Und alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen." 6.
*Da sprach er zu dem Volk, das hinaus ging, daß es sich von ihm taufen 7.
ließe: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch geweiset, daß ihr dem zukünf-
tigen Zorn entrinnen werdet! *Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der 8.
Buße, und nehmet euch nicht vor zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater.
Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder
erwecken. *Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; welcher 9.
Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in das Feuer gewor-
fen. *Und das Volk fragte ihn, und sprach: was sollen wir denn thun? 10.
*Er antwortete, und sprach zu ihnen: Wer zween Röcke hat, der gebe dem, 11.
der keinen hat; und wer Speise hat, thue auch also. *Es kamen auch die 12.
Zöllner, daß sie sich taufen ließen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen
denn wir thun? *Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, denn gesetzt ist. 13.
*Da fragten ihn auch die Kriegsleute, und sprachen: Was sollen denn wir 14.
thun? Und er sprach zu ihnen: Thut niemand Gewalt, noch Unrecht, und
lasset euch begnügen an eurem Solde. *Als aber das Volk im Wahn war, 15.
und dachten alle in ihren Herzen von Johanne, ob er vielleicht Christus
wäre; *Antwortete Johannes, und sprach zu Allen: Ich taufe euch mit 16.
Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin,
daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse. Der wird euch mit dem heiligen
Geist und mit Feuer taufen. *In desselbigen Hand ist die Wurfschaufel, 17.
und er wird seine Tenne fegen, und wird den Weizen in seine Scheure sam-
meln, und die Spreu wird er mit ewigem Feuer verbrennen. *Und viel 18.
anders mehr vermahnete und verkündigte er dem Volk. *Herodes aber, der 19.
Vierfürst, da er von ihm gestraft ward, um Herodias willen, seines Bruders
Weib, und um alles Uebels willen, das Herodes thät; *Ueber das alles 20.
legte er Johannem gefangen.

II. *Und es begab sich, da sich alles Volk taufen ließ, und Jesus auch 21.
getauft war, und betete, daß sich der Himmel aufthät. *Und der heilige 22.

2. V. 3—6. Inhalt der Predigt ist Buße und Sündenvergebung Matth. 3, 3. nach Jes. 40, 3. Durch Bußpredigt bereitete er nur vor auf die vom Messias zu erlangende Sündenvergebung; Aufgabe des Vorläufers Christi ist nach v. 5. Zubereitung aller Herzen, daß der Erlöser leicht und ungehindert auf sie wirken und Eingang bei ihnen finden könne; er soll eine ebene Bahn machen, und einen geraden Weg, und alles Unebene soll schlechter, d. h. schlichter, also guter Weg werden. Alle Höhen des Hochmuths, eignen Willens und der aufgeblasenen Vernunft müssen gedemüthigt werden; dann wird alles Fleisch, d. h. alle Sünder werden dann die Gnade Gottes erfahren v. 6.

3. V. 7—9. Siehe Matth. 3, 7—10.

4. V. 10—14. Ermahnung zur Sinnesänderung an einzelne Stände; ihrem Hauptlaster, der Selbstsucht mit ihren verschiedenen Aeußerungen, wird die Liebe in ihren mannigfachen Erweisungen gegenübergestellt; v. 11. dem Volk empfiehlt er thätige, mittheilende, brüderliche Liebe; v. 13. den Zöllnern strenge Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit; v. 14. den Kriegern Gerechtigkeit und Genügsamkeit, die sich keine gewaltthätige Erpressungen erlaubt; und dies alles gebietet er gemäß der Vorschrift des Gesetzes.

5. V. 15—18. Verhältniß des Täufers zum Erlöser; seine Demuth Matth. 3, 11. 12.

6. V. 19. 20. Schicksal des Täufers und Grund desselben Matth. 14, 3. ff.

II. V. 21. 22. Jesus wird getauft Matth. 3, 13—17.

Geist fuhr hernieder in leiblicher Gestalt auf ihn, wie eine Taube; und eine Stimme kam aus dem Himmel, die sprach: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“

23. III. *Und Jesus ging in das dreißigste Jahr, und ward gehalten für
24. einen Sohn Josephs; welcher war ein Sohn Eli, *Der war ein Sohn Matthats, der war ein Sohn Levi, der war ein Sohn Melchi, der war ein
25. Sohn Janna, der war ein Sohn Josephs, *Der war ein Sohn Mattathias, der war ein Sohn Amos, der war ein Sohn Nahums, der war ein
26. Sohn Esli, der war ein Sohn Nange, *Der war ein Sohn Maaths, der war ein Sohn Mattathias, der war ein Sohn Semei, der war ein Sohn
27. Josephs, der war ein Sohn Juda, *Der war ein Sohn Johanna, der war ein Sohn Resia, der war ein Sohn Zorobabels, der war ein Sohn
28. Salathiels, der war ein Sohn Neri, *Der war ein Sohn Melchi, der war ein Sohn Addi, der war ein Sohn Kosams, der war ein Sohn Elmadams,
29. der war ein Sohn Her, *Der war ein Sohn Jose, der war ein Sohn Eliezers, der war ein Sohn Jorems, der war ein Sohn Mattha, der war
30. ein Sohn Levi, *Der war ein Sohn Simeons, der war ein Sohn Juda, der war ein Sohn Josephs, der war ein Sohn Jonams, der war ein Sohn
31. Eliakims, *Der war ein Sohn Melea, der war ein Sohn Menams, der war ein Sohn Matthathas, der war ein Sohn Nathans, der war ein
32. Sohn Davids, *Der war ein Sohn Jesse, der war ein Sohn Obeds, der war ein Sohn Boas, der war ein Sohn Salmons, der war ein Sohn
33. Nahassons, *Der war ein Sohn Aminadabs, der war ein Sohn Arams, der war ein Sohn Esroms, der war ein Sohn Phares, der war ein Sohn
34. Juda, *Der war ein Sohn Jacobs, der war ein Sohn Isaaks, der war ein Sohn Abrahams, der war ein Sohn Thara, der war ein Sohn Na-
35. chors; *Der war ein Sohn Saruchs, der war ein Sohn Ragahu, der war ein Sohn Phalegs, der war ein Sohn Ebers, der war ein Sohn Sala,
36. *Der war ein Sohn Kainans, der war ein Sohn Arphachsads, der war ein Sohn Sems, der war ein Sohn Noäh, der war ein Sohn Lamechs,
37. *Der war ein Sohn Mathusalahs, der war ein Sohn Enochs, der war ein Sohn Jareds, der war ein Sohn Maleleels, der war ein Sohn Kainans,
38. *Der war ein Sohn Enos, der war ein Sohn Seths, der war ein Sohn Adams, der war Gottes.

1. Cap. 4. I. *Jesus aber, voll heiligen Geistes, kam wieder von dem
2. Jordan, und ward vom Geist in die Wüste geführet; *Und ward vierzig Tage lang von dem Teufel versucht. Und er aß nichts in denselbigen Ta-
3. gen; und da dieselbigen ein Ende hatten, hungerte ihn darnach. *Der Teufel aber sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich zu dem Stein, daß
4. er Brot werde. *Und Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von einem jeg-
5. lichen Worte Gottes. *Und der Teufel führete ihn auf einen hohen Berg, und
6. weisete ihm alle Reiche der ganzen Welt in einem Augenblick; *Und sprach zu ihm: Diese Macht will ich dir alle geben, und ihre Herrlichkeit; denn

III. V. 23—38. Geschlechtsregister Jesu Matth. 1, 1—17.

V. 23. Jesus, den man für Josephs Sohn hielt, war der Enkelsohn des Eli, des Vaters der Maria. Die Zurückführung des Geschlechtsregisters Jesu bis auf Adam soll anzeigen, daß das ganze von Adam herstammende Menschengeschlecht an der durch J. Chr. gestifteten Erlösung Theil haben soll. — V. 38. Adam war Gottes, nämlich Sohn, wegen der unmittelbaren Schöpfung von Gott.

I. V. 1—13. Die Versuchung Christi Matth. 4, 1—11.

sie ist mir übergeben, und ich gebe sie, welchem ich will. *So du nun mich 7.
willt anbeten, so soll es alles dein sein. *Jesus antwortete ihm, und sprach: 8.
Hebe dich weg von mir, Satan! Es stehet geschrieben: Du sollt Gott, dei-
nen Herrn, anbeten und ihm allein dienen. *Und er führete ihn gen Jeru- 9.
salem, und stellete ihn auf des Tempels Zinne, und sprach zu ihm: Bist du
Gottes Sohn, so laß dich von hinnen hinunter. *Denn es stehet geschrie- 10.
ben: Er wird befehlen seinen Engeln von dir, daß sie dich bewahren, *Und 11.
auf den Händen tragen, auf daß du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein
stoßest. *Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Es ist gesagt: Du sollt 12.
Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. *Und da der Teufel alle Versuchung 13.
vollendet hatte, wich er von ihm eine Zeitlang.

II. *Und Jesus kam wieder in des Geistes Kraft in Galiläam, und 14.
das Gerücht erscholl von ihm durch alle umliegende Oerter. *Und Er leh- 15.
rete in ihren Schulen, und ward von jedermann gepreiset.

III. *Und er kam gen Nazareth, da er erzogen war, und ging in die Schule 16.
nach seiner Gewohnheit am Sabbathtage, und stund auf, und wollte lesen. *Da 17.
ward ihm das Buch des Propheten Jesaias gereichet. Und da er das Buch
herum warf, fund er den Ort, da geschrieben stehet: *Der Geist des Herrn 18.
ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt, zu verkündigen das
Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den
Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den
Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, *Und zu predigen das an- 19.
genehme Jahr des Herrn. *Und als er das Buch zuthät, gab er's dem 20.
Diener, und satzte sich. Und aller Augen, die in der Schule waren, sahen
auf ihn. *Und er fing an zu sagen zu ihnen: Heute ist diese Schrift erfül- 21.
let vor euren Ohren. *Und sie gaben alle Zeugniß von ihm, und wunderten 22.
sich der holdseligen Worte, die aus seinem Munde gingen, und sprachen:
Ist das nicht Josephs Sohn? *Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet frei- 23.
lich zu mir sagen dieß Sprichwort: „Arzt, hilf dir selber;" denn wie große

II. V. 14. 15. Jesus tritt als Lehrer auf Matth. 4, 12—17.

III. V. 16—30. Jesus lehrt in Nazareth.

1. V. 16—19. Auch außer den gewöhnlichen Lehrern gestattete man Andern Lehrvorträge in den Synagogen zu halten; stehend las man Gottes Wort vor; sitzend trug man vor v. 16. — Der Synagogendiener reichte Jesu v. 17. die Buchrolle, und er redete über Jes. 61, 1. ff., welches der gewöhnliche biblische Abschnitt für den großen Versöhnungstag war, der vielleicht grade an diesem Sabbath war. — Inhalt der Weissagung ist die Sendung und gnadenreiche Wirksamkeit des Messias, der redend eingeführt wird v. 18. 19. Der Geist des Herrn Jehovah ist bei mir, derhalben oder weil er mich mit diesem Geiste gesalbt, ihn mir reichlich mitgetheilt hat; und dann hat er mich gesandt in der Absicht und mit dem Auftrage, die Freudenbotschaft den Demüthigen zu bringen; Heilung den verwundeten, bekümmerten Herzen; Lösung von Sündenbanden den Sündern (Beides durch Sündenvergebung); Erleuchtung den Blinden über sich, ihr Elend, ihren Retter, ihr Heil; Erlassung der Schuld den geistlich Zerschlagenen, den Bußfertigen. (Also allen, die sich nach Erlösung sehnen, diese höchste Gnade.) Endlich soll der Messias v. 19. ein Gnaden- oder Erlaßjahr ausrufen 3 Mose 25, 10., große und allgemeine Gnade predigen Matth. 11, 28. ff.; das ist die Zeit des Neuen Testamentes, welche mit Christo anhebt.

2. V. 20. 21. Hauptinhalt des Vortrags Jesu über diese Worte ist: Ich bin der Messias, ich jener Gesandte, der Heil bringt.

3. V. 22—30. Erfolg der Predigt Jesu. Sie staunen über die Herz ansprechenden Worte Jesu, stoßen sich dann aber an seinen irdischen, niedrigen Verhältnissen, deren Hülle sie nicht durchdringen können, ärgern sich an der Knechtsgestalt voll Unglaubens v. 22. Hierauf begegnet Jesus v. 23. der aus Unglauben so leicht entspringenden Forderung, sich durch ein in die Augen fallendes Wunder als jener große göttliche Gesandte zu beglaubigen, sich selber zu helfen und somit für die Erreichung seiner Absichten

Dinge haben wir gehöret, zu Capernaum geschehen! Thue auch also hie, in
24. deinem Vaterlande. *Er aber sprach: Wahrlich, ich sage euch: Kein Pro-
25. phet ist angenehm in seinem Vaterlande. *Aber in der Wahrheit sage ich euch: Es waren viel Wittwen in Israel zu Elias Zeiten, da der Himmel verschlossen war drei Jahr und sechs Monden, da eine große Theurung war
26. im ganzen Lande; *Und zu deren keiner ward Elias gesandt, denn allein
27. gen Sarepta der Sidonier, zu einer Wittwe. *Und viel Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisä Zeiten; und deren keiner ward gereiniget,
28. denn allein Naeman aus Syrien. *Und sie wurden voll Zorns alle, die in
29. der Schule waren, da sie das höreten, *Und stunden auf, und stießen ihn zur Stadt hinaus, und führeten ihn auf einen Hügel des Berges, darauf
30. ihre Stadt gebauet war, daß sie ihn hinab stürzeten. *Aber Er ging mitten durch sie hinweg.

31. IV. *Und kam gen Capernaum in die Stadt Galiläa's, und lehrete sie
32. an den Sabbathen; *Und sie verwunderten sich seiner Lehre; denn seine
33. Rede war gewaltig. *Und es war ein Mensch in der Schule, besessen mit
34. einem unsaubern Teufel. Und der schrie laut, *Und sprach: Halt, was haben wir mit dir zu schaffen, Jesu von Nazareth! Du bist kommen, uns zu
35. verderben. Ich weiß, wer du bist, nemlich der Heilige Gottes. *Und Jesus bedräuete ihn, und sprach: Verstumme, und fahre aus von ihm! Und der Teufel warf ihn mitten unter sie, und fuhr von ihm aus, und thät ihm
36. keinen Schaden. *Und es kam eine Furcht über sie Alle, und redeten mit einander, und sprachen: Was ist das für ein Ding! Er gebeut mit Macht
37. und Gewalt den unsaubern Geistern, und sie fahren aus. *Und es erscholl sein Geschrei in alle Oerter des umliegenden Landes.

38. V. *Und er stund auf aus der Schule, und kam in Simonis Haus. Und Simonis Schwieger war mit einem harten Fieber behaftet, und sie
39. baten ihn für sie. *Und er trat zu ihr, und gebot dem Fieber, und es ver-
40. ließ sie. Und bald stund sie auf, und dienete ihnen. *Und da die Sonne untergegangen war, alle die, so Kranke hatten mit mancherlei Seuchen, brachten sie zu ihm. Und er legte auf einen jeglichen die Hände, und machte sie
41. gesund. *Es fuhren auch die Teufel aus von Vielen, schrieen, und sprachen: Du bist Christus, der Sohn Gottes. Und er bedräuete sie, und ließ sie nicht reden; denn sie wußten, daß er Christus war.

42. VI. *Da es aber Tag ward, ging er hinaus an eine wüste Stätte,

wirksam zu sein, und das um so eher und um so mehr, da er ja in Capernaum Wunder verrichtet habe, seine Vaterstadt aber, als ihm näherstehend, mit größerem Rechte dergleichen fordern könne. — Dies mögliche Ansinnen führt Jesus auf den wahren Grund zurück, Unglaube ist nämlich erfahrungsmäßig ein Hinderniß, das Göttliche zu erkennen v. 24. Joh. 4, 44.; und dieser Unglaube allein ist Schuld, daß die mögliche Gnade von denen nicht erlangt wird, welche die Nächsten dazu zu sein scheinen; dies wird v. 25—27. mit zwei Beispielen belegt, welche vorbildlich das Schicksal aller Ungläubigen enthüllen, so auch der Zeitgenossen Jesu. — Zu v. 25. siehe 1 Kön. 17. 18.; zu v. 27. 2 Kön 5, 14. Sarepta liegt zwischen Tyrus und Sidon. Die Hilfsbedürftigen sind durch Unglauben für Hilfe unempfänglich. — V. 28. Aus gekränkter Eigenliebe entbrennen sie in Zorn; da aber seine Stunde noch nicht gekommen ist, so überfällt sie Furcht oder Blindheit, und Jesus wird gerettet v. 30.

IV. V. 31—37. **Jesus lehrt und thut Wunder in Capernaum** Marc. 1, 21—28.

V. 34. Der Heilige Gottes; d. h. der von Gott zum Erlöser Geheiligte, Ausgesonderte, Erwählte Joh. 10, 36.

V. V 38—41. **Heilung der Schwiegermutter Petri** Matth. 8, 14—16.

V. 40. Sie warteten Sonnenuntergang ab, d. h. das Ende des Sabbaths.

VI. V. 42—44. **Jesus predigt** Marc. 1, 35—39.

und das Volk suchte ihn, und kamen zu ihm, und hielten ihn auf, daß er nicht von ihnen ginge. *Er aber sprach zu ihnen: Ich muß auch andern 43.
Städten das Evangelium predigen vom Reich Gottes; denn dazu bin ich gesandt. *Und er predigte in den Schulen Galiläa's. 44.

Cap. 5. I. Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang, zu 1.
hören das Wort Gottes; und Er stund am See Genezareth, *Und sahe 2.
zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze: *Trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und 3.
bat ihn, daß er's ein wenig vom Lande führete. Und er satzte sich, und lehrete das Volk aus dem Schiff. *Und als er hatte aufgehöret zu reden, 4.
sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. *Und Simon antwortete, und sprach zu ihm: Meister, 5.
wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. *Und da sie das thäten, beschlossen sie 6.
eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. *Und sie winkten ihren Ge- 7.
sellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und fülleten beide Schiffe voll, also, daß sie sunken. *Da 8.
das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knieen, und sprach: Herr, gehe von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch. *Denn es war ihn ein 9.
Schrecken angekommen, und Alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie mit einander gethan hatten; *Desselbigen gleichen auch Jacobum 10.
und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fahen. *Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verließen alles, und folgeten 11.
ihm nach.

II. *Und es begab sich, da er in einer Stadt war, siehe, da war ein 12.
Mann voll Aussatzes. Da der Jesum sahe, fiel er auf sein Angesicht, und bat ihn, und sprach: Herr, willt du, so kannst du mich reinigen. *Und er 13.
streckte die Hand aus, und rührete ihn an, und sprach: Ich will's thun; sei gereiniget! Und alsobald ging der Aussatz von ihm. *Und Er gebot 14.
ihm, daß er's niemand sagen sollte; „sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere für deine Reinigung, wie Moses geboten hat, ihnen zum

I. V. 1—11. Petri reicher Fischzug.

1. V. 1—3. Der Herr gibt zuerst denen, die Hunger und Durst nach seinem Wort haben, Seelenspeise.

2. V. 4—7. Dann ertheilt er auch leiblichen Segen. — V. 4. Auf der Höhe des Meers, wo es am tiefsten ist, ist kein für den Fang geeigneter Ort, da die Fische leicht unter dem Netz fortgehen; aber Jesus knüpft an sein Gebot eine Verheißung, und Petrus v. 5. voll Glaubens gehorcht dem Worte des Herrn, obwol weder Ort noch Zeit dem Erfolge günstig schienen, denn die Nacht ist die rechte Zeit für den Fischfang. — Glaube und Gehorsam empfangen reichen Segen zum Lohn v. 6., der eine Folge der Gegenwart Jesu ist, des Herrn der Natur. Das Netz bekam einen Riß.

3. V. 8—11. Der Erfolg des reichen Segens des gnädigen Herrn ist, daß Petrus neben dem Heiligen und Barmherzigen seine Unreinheit und Unwürdigkeit in tiefer Demuth um so lebhafter fühlt und sich seiner Gnade ganz unwerth achtet v. 8.; aber Jesus tröstet und richtet ihn auf v. 10., und beruft ihn zum Apostelamt, damit er durch die Predigt des Evangeliums mit unwiderstehlicher Kraft auf Menschenherzen wirken, und sie aus dem Weltleben in ein höheres Element, in die Gemeinschaft mit Jesu versetzen, fürs Himmelreich sie gewinnen soll. So ist dieser Fischzug Bild aller Wirksamkeit für den Herrn, die auf sein Wort und unter seinem reichen Segen geschieht Joh. 21. Die Berufenen v. 11. verlassen alles mit dem Herzen, das alle fremde Liebe fahren ließ, und durch die That, indem sie sich nun für immer an Jesum anschlossen, und dem neuen, höhern Beruf dienten.

II. V. 12—16. Heilung des Aussätzigen Matth. 8, 1—4.

15. Zeugniß. *Es kam aber die Sage von ihm je weiter aus; und kam viel
Volks zusammen, daß sie ihn höreten, und durch ihn gesund würden von
16. ihren Krankheiten. *Er aber entwich in die Wüsten, und betete.
17. III. *Und es begab sich auf einen Tag, daß er lehrete, und saßen da
die Pharisäer und Schriftgelehrten, die da kommen waren aus allen Märk-
ten in Galiläa und Judäa, und von Jerusalem. Und die Kraft des Herrn
18. ging von ihm, und half jedermann. *Und siehe, etliche Männer brachten
einen Menschen auf einem Bette, der war gichtbrüchig; und sie suchten, wie
19. sie ihn hinein brächten und vor ihn legten. *Und da sie vor dem Volk
nicht funden, an welchem Ort sie ihn hinein brächten, stiegen sie auf das
Dach, und ließen ihn durch die Ziegel hernieder mit dem Bettlein, mitten
20. unter sie, vor Jesum. *Und da er ihren Glauben sahe, sprach er zu ihm:
21. Mensch, deine Sünden sind dir vergeben. *Und die Schriftgelehrten und
Pharisäer fingen an zu denken, und sprachen: Wer ist der, daß er Gottes-
22. lästerung redet! Wer kann Sünden vergeben, denn allein Gott! *Da aber
Jesus ihre Gedanken merkete, antwortete er, und sprach zu ihnen: Was den-
23. ket ihr in euren Herzen? *Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine
24. Sünden vergeben? oder zu sagen: Stehe auf und wandele? *Auf daß ihr
aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht hat, auf Erden Sünden zu
vergeben (sprach er zu dem Gichtbrüchigen): Ich sage dir, stehe auf, und
25. hebe dein Bettlein auf, und gehe heim. *Und alsbald stund er auf vor ihren
Augen, und hub das Bettlein auf, darauf er gelegen war, und ging heim,
26. und preisete Gott. *Und sie entsatzten sich alle, und preiseten Gott, und
wurden voll Furcht, und sprachen: Wir haben heute seltsame Dinge gesehen.
27. IV. *Und darnach ging er aus, und sahe einen Zöllner, mit Namen
28. Levis, am Zoll sitzen, sprach zu ihm: Folge mir nach. *Und er verließ al-
29. les, stund auf, und folgete ihm nach. *Und der Levis richtete ihm ein groß
Mahl zu in seinem Hause, und viel Zöllner und Andere saßen mit ihm zu
30. Tische. *Und die Schriftgelehrten und Pharisäer murreten wider seine Jün-
ger, und sprachen: Warum esset und trinket ihr mit den Zöllnern und Sün-
31. dern? *Und Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Die Gesunden bedür-
32. fen des Arztes nicht, sondern die Kranken. *Ich bin kommen, zu rufen den
33. Sündern zur Buße, und nicht den Gerechten. *Sie aber sprachen zu ihm:
Warum fasten Johannis Jünger so oft, und beten so viel, desselbigen glei-
34. chen der Pharisäer Jünger; aber deine Jünger essen und trinken? *Er
sprach aber zu ihnen: Ihr möget die Hochzeitleute nicht zum Fasten treiben,
35. so lange der Bräutigam bei ihnen ist; *Es wird aber die Zeit kommen,
daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, dann werden sie fasten.
36. *Und er sagte zu ihnen ein Gleichniß: Niemand flicket einen Lappen vom
neuen Kleide auf ein alt Kleid; wo anders, so reißet das neue, und der
37. Lappe vom neuen reimet sich nicht auf das alte. *Und niemand fasset Most
in alte Schläuche; wo anders, so zerreißet der Most die Schläuche, und
38. wird verschüttet, und die Schläuche kommen um. *Sondern den Most soll
39. man in neue Schläuche fassen, so werden sie beide behalten. *Und niemand
ist, der vom alten trinket, und wolle bald des neuen; denn er spricht: Der
alte ist milder.

III. V. 17—26. Heilung des Gichtbrüchigen Matth. 9, 1—8.

IV. V. 27—39. Matthäus wird berufen; vom Fasten Matth. 9, 9—17.

V. 32. Gerechte sind hier solche, die sich einbilden, es zu sein, die daher kein Bedürfniß nach Gnade fühlen. — V. 39. Der alte Wein ist milder; Jesus entschuldigt hiemit die Pharisäer, denen die alte Lebensweise, obwol an sich durch gebotne Entbehrungen härter, doch durch Gewohnheit leichter, süßer geworden war, daß sie sich nun

Cap. 6. I. Und es begab sich auf einen Aftersabbath, daß er durch's 1.
Getreide ging; und seine Jünger rauften Aehren aus, und aßen, und rieben
sie mit den Händen. *Etliche aber der Pharisäer sprachen zu ihnen: War- 2.
um thut ihr, das sich nicht geziemet zu thun auf die Sabbather? *Und 3.
Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht das gelesen, das Da-
vid thät, da ihn hungerte, und die mit ihm waren? *Wie er zum Hause 4.
Gottes einging, und nahm die Schaubrote, und aß, und gab auch denen,
die mit ihm waren; die doch niemand durfte essen, ohne die Priester alleine.
*Und sprach zu ihnen: Des Menschen Sohn ist ein Herr auch des Sabbaths. 5.

II. *Es geschah aber auf einen andern Sabbath, daß er ging in die 6.
Schule, und lehrete. Und da war ein Mensch, deß rechte Hand war ver-
dorret. *Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer hielten auf ihn, ob er auch 7.
heilen würde am Sabbath, auf daß sie eine Sache zu ihm fünden. *Er 8.
aber merkte ihre Gedanken, und sprach zu dem Menschen mit der dürren
Hand: Stehe auf, und tritt hervor! Und er stund auf, und trat dahin.
*Da sprach Jesus zu ihnen: Ich frage euch, was ziemet sich zu thun auf 9.
die Sabbather, Gutes oder Böses? das Leben erhalten oder verderben? *Und 10.
er sahe sie alle umher an, und sprach zu dem Menschen: Strecke aus deine
Hand. Und er thät's. Da ward ihm seine Hand wieder zu rechte bracht,
gesund wie die andere. *Sie aber wurden ganz unsinnig, und beredeten sich 11.
mit einander, was sie ihm thun wollten.

III. *Es begab sich aber zu der Zeit, daß er ging auf einen Berg, zu 12.
beten; und er blieb über Nacht in dem Gebet zu Gott. *Und da es Tag 13.
ward, rief er seinen Jüngern, und erwählete ihrer Zwölfe, welche er auch
Apostel nennete: *(Simon, welchen er Petrum nennete, und Andream, sei- 14.
nen Bruder, Jacobum und Johannem, Philippum und Bartholomäum,
*Matthäum und Thomam, Jacobum, Alphäi Sohn, Simon, genannt Ze- 15.
lotes, *Judam, Jacobus Sohn, und Judam Ischarioth, den Verräther.) 16.

IV. *Und er ging hernieder mit ihnen, und trat auf einen Platz im 17.
Felde, und der Haufe seiner Jünger, und eine große Menge des Volks von
allem Jüdischen Lande und Jerusalem, und Tyrus und Sidon, am Meer
gelegen, *Die da kommen waren, ihn zu hören, und daß sie geheilet wür- 18.
den von ihren Seuchen, und die von unsaubern Geistern umgetrieben wur-
den, die wurden gesund. *Und alles Volk begehrete ihn anzurühren; denn 19.
es ging Kraft von ihm, und heilete sie alle. *Und Er hub seine Augen 20.
auf über seine Jünger, und sprach: Selig seid ihr Armen; denn das Reich
Gottes ist euer. *Selig seid ihr, die ihr hie hungert; denn ihr sollt satt 21.
werden. Selig seid ihr, die ihr hie weinet; denn ihr werdet lachen. *Se- 22.
lig seid ihr, so euch die Menschen hassen, und euch absondern, und schelten
euch, und verwerfen euren Namen, als einen boshaftigen, um des Menschen

schwer entschließen können, in seine Gemeinschaft einzugehen, denn Gewohnheit ablegen ist schwer.

I. V. 1—5. **Die Jünger pflücken Aehren** Matth. 12, 1—8.

V. 1. **Aftersabbath** ist ein Sabbath, der einem Neumond oder sonst einem andern Festtage folgte.

II. V. 6—11. **Jesus heilt eine verdorrte Hand** Matth. 12, 9—21.

III. V. 12—16. **Erwählung der zwölf Apostel** Matth. 10, 1—4.

V. 13. Aus den Jüngern, die ihm in großer Anzahl folgten, erwählte Jesus, nachdem er v. 12. **gebetet** hatte, die Apostel.

IV. V. 17—49. **Die Bergpredigt.**

V. 17. Vom Gipfel des Berges ging Jesus hernieder auf eine Ebene desselben. — Zu v. 20. 21. siehe Matth. 5, 3—6. — Zu v. 22. 23. Matth. 5, 11. 12. Das Aus-

23. Sohns willen. *Freuet euch alsdann, und hüpfet! Denn siehe, euer Lohn
ist groß im Himmel. Desgleichen thäten ihre Väter den Propheten auch.
24. *Aber dagegen, wehe euch Reichen; denn ihr habt euren Trost dahin.
25. *Wehe euch, die ihr voll seid; denn euch wird hungern. Wehe euch, die
26. ihr hie lachet; denn ihr werdet weinen und heulen. *Wehe euch, wenn
euch jedermann wohl redet! Deßgleichen thäten ihre Väter den falschen Pro-
27. pheten auch. *Aber ich sage euch, die ihr zuhöret: Liebet eure Feinde; thut
28. denen wohl, die euch hassen; *Segnet die, so euch verfluchen; bittet für
29. die, so euch beleidigen. *Und wer dich schläget auf einen Backen, dem biete
den andern auch dar; und wer dir den Mantel nimmt, dem wehre nicht
30. auch den Rock. *Wer dich bittet, dem gieb, und wer dir das Deine nimmt,
31. da fordere es nicht wieder. *Und wie ihr wollet, daß euch die Leute thun
32. sollen, also thut ihnen gleich auch Ihr. *Und so ihr liebet, die euch lieben:
was Danks habt ihr davon! Denn die Sünder lieben auch ihre Liebhaber.
33. *Und wenn ihr euren Wohlthätern wohl thut: was Danks habt ihr da-
34. von! Denn die Sünder thun dasselbige auch. *Und wenn ihr leihet, von
denen ihr hoffet zu nehmen: was Danks habt ihr davon! Denn die Sün-
35. der leihen den Sündern auch, auf daß sie gleiches wieder nehmen. *Doch
aber liebet eure Feinde; thut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet:
so wird euer Lohn groß sein, und werdet Kinder des Allerhöchsten sein. Denn
36. Er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen. *Darum seid barm-
37. herzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. *Richtet nicht, so werdet ihr
auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet.
38. Vergebet, so wird euch vergeben. *Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll,
gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben;
denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.
39. *Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden
40. den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? *Der
Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister,
41. so ist er vollkommen. *Was siehest du aber einen Splitter in deines Bru-
42. ders Auge, und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr! *Oder
wie kannst du sagen zu deinem Bruder: „Halt stille, Bruder! ich will den
Splitter aus deinem Auge ziehen;“ und du siehest selbst nicht den Balken
in deinem Auge! Du Heuchler, zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge,
und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.
43. *Denn es ist kein guter Baum, der faule Frucht trage; und kein fauler

sondern geschieht von Seiten der Gegner, als ob die Ausgesonderten ihrer Gemeinschaft unwürdig wären. — V. 24. Es folgen bis v. 26. vier Wehe; v. 26. Wehe über Heuchelei und Menschengefälligkeit, denn nur diese bringt es dahin, daß die Welt ihr wohl redet, mit ihr zufrieden ist. Zu v. 27. 28. siehe Matth. 5, 44. — Zu v. 30. Matth. 5, 42. — Zu v. 31. Matth. 7, 12. — Zu v. 32—36. Matth. 5, 46—48. — Die v. 36. im Allgemeinen empfohlne Liebe, die rein und allgemein sein soll wie Gottes Barmherzigkeit, wird näher beschrieben nach ihren Aeußerungen, daß sie v. 37. nicht lieblos richtet, Fehlende nicht hartherzig als Verworfene ansieht, sondern vielmehr gern vergibt; denn solche Liebe allein entgeht den göttlichen Strafgerichten. Diese Liebe ist auch zum Geben, mitzutheilen bereit v. 38., und je reichlicher sie sich erweist, desto mehr wird sie von Gott begnadigt, damit sie immer mehr vermöge Matth. 7, 1. 2. — Mangel an Liebe, Hartherzigkeit ist höchste Thorheit, denn da wir allzumal Sünder sind, verdammen wir uns zugleich mit, wenn wir den Nächsten verurtheilen, und wir sollen uns daher nicht eigenmächtig zu Richtern über fehlende Brüder aufwerfen, welches uns und ihnen nichts hilft, sondern nur schadet v. 39. — Zu v. 40. siehe Matth. 10, 24. Wenn der Schüler ganz vollendet ist, sich ganz nach seinem Lehrer gebildet hat, so kann man doch nicht fordern, daß der Schüler eines blinden Lehrers v. 39. hell sehen soll, denn er kann ja von solchem Lehrer helles Licht wahrer Erkenntniß nicht erwarten noch erlangen. — Zu

Baum, der gute Frucht trage. *Ein jeglicher Baum wird an seiner eigenen 44.
Frucht erkannt. Denn man liefet nicht Feigen von den Dornen, auch so
liefet man nicht Trauben von den Hecken. *Ein guter Mensch bringet Gu- 45.
tes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein boshaftiger Mensch
bringet Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn weß das
Herz voll ist, deß gehet der Mund über. *Was heißet ihr mich aber Herr 46.
Herr, und thut nicht, was ich euch sage! *Wer zu mir kommt und höret 47.
meine Rede, und thut sie, den will ich euch zeigen, wem er gleich ist. *Er 48.
ist gleich einem Menschen, der ein Haus bauete, und grub tief, und legte
den Grund auf den Fels. Da aber Gewässer kam, da riß der Strom zum
Hause zu, und mocht's nicht bewegen; denn es war auf den Fels gegrün-
det. *Wer aber höret, und nicht thut, der ist gleich einem Menschen, der 49.
ein Haus bauete auf die Erde ohne Grund; und der Strom riß zu ihm zu,
und es fiel bald, und das Haus gewann einen großen Riß.

Cap. 7. I. Nachdem er aber vor dem Volk ausgeredt hatte, ging er 1.
gen Capernaum. *Und eines Hauptmanns Knecht lag todtkrank, den er 2.
werth hielt. *Da er aber von Jesu hörete, sandte er die Aeltesten der Jü- 3.
den zu ihm, und bat ihn, daß er käme und seinen Knecht gesund machte.
*Da sie aber zu Jesu kamen, baten sie ihn mit Fleiß, und sprachen: Er ist 4.
sein werth, daß du ihm das erzeigest; *Denn er hat unser Volk lieb, und 5.
die Schule hat er uns erbauet. *Jesus aber ging mit ihnen hin. Da sie 6.
aber nun nicht ferne von dem Hause waren, sandte der Hauptmann Freunde
zu ihm, und ließ ihm sagen: Ach, Herr, bemühe dich nicht; ich bin nicht
werth, daß du unter mein Dach gehest; *Darum ich auch mich selbst nicht 7.
würdig geachtet habe, daß ich zu dir käme. Sondern sprich ein Wort, so
wird mein Knabe gesund. *Denn auch ich bin ein Mensch, der Obrigkeit 8.
unterthan, und habe Kriegsknechte unter mir, und spreche zu einem: Gehe
hin! so gehet er hin; und zum andern: Komm her! so kommt er: und zu
meinem Knecht: Thue das! so thut er's. *Da aber Jesus das hörete, ver- 9.
wunderte er sich sein, und wandte sich um, und sprach zu dem Volk, das
ihm nachfolgete: Ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht
funden. *Und da die Gesandten wiederum zu Hause kamen, funden sie den 10.
kranken Knecht gesund.

II. *Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain 11.
ging; und seiner Jünger gingen viel mit ihm, und viel Volks. *Als er aber 12.
nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der
ein einiger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Wittwe, und viel
Volks aus der Stadt ging mit ihr. *Und da sie der Herr sahe, jammerte 13.
ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht! *Und trat hinzu, und 14.
rührete den Sarg an; und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling,

v. 41. 42. Matth. 7, 3—5. — Zu v. 43. 44. Matth. 7, 16 17. — Zu v. 45. Matth. 12, 35. Gut ist allein der durch Gottes Gnade gebesserte Mensch. — Zu v. 46. Matth. 7, 21. — Zu v. 47—49. Matth. 7, 24—27.

I. V. 1—10. Jesus heilt den Knecht des Hauptmanns zu Capernaum Matth. 8, 5—13.

V. 3. Die Aeltesten sind hier die Vorsteher der Synagoge, des Bethauses. — V. 5. Und diese legen als Liebe und Dankbarkeit Fürbitte ein, denn der Hauptmann, vielleicht ein Proselyt, hatte zur Erbauung der Schule mit beigesteuert.

II. V. 11—17. Erweckung des Jünglings von Nain.

V. 12. Es zeigt sich allgemeine Theilnahme an dem zwiefachen Schmerz des Weibes. — V. 13. Jesus zeigt zärtliches Mitgefühl, und tröstet, nicht als ob er Thränen verbieten wollte Joh. 11, 35., sondern weil er den Todten erwecken will. — V. 14. Sarg, eig. Bahre, auf der die Todten offen getragen wurden. Jesu bloßes Wort ist hinreichend,

15. ich sage dir, stehe auf! *Und der Todte richtete sich auf, und fing an zu
16. reden. Und er gab ihn seiner Mutter. *Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten Gott, und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns
17. aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. *Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.
18. III. *Und es verkündigten Johanni seine Jünger das alles. Und er
19. rief zu sich seiner Jünger zween. *Und sandte sie zu Jesu, und ließ ihm sagen: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?
20. *Da aber die Männer zu ihm kamen, sprachen sie: Johannes, der Täufer, hat uns zu dir gesandt, und lässet dir sagen: „Bist du, der da kommen soll,
21. oder sollen wir eines Andern warten?“ *Zu derselbigen Stunde aber machte er Viele gesund von Seuchen und Plagen und bösen Geistern, und vielen
22. Blinden schenkte er das Gesicht. *Und Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und verkündiget Johanni, was ihr gesehen und gehöret habt: Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, den Armen wird das Evangelium
23. geprediget; *Und selig ist, der sich nicht ärgert an mir. *Da aber die
24. Boten Johannis hingingen, fing Jesus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüste, zu sehen? Wolltet ihr
25. ein Rohr sehen, das vom Winde bewegt wird? *Oder was seid ihr hinaus gegangen, zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen sehen in weichen Kleidern? Sehet, die in herrlichen Kleidern und Lüsten leben, die sind in den königlichen
26. Höfen. *Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der da mehr ist, denn ein Prophet!
27. *Er ist's, von dem geschrieben stehet: „Siehe, Ich sende meinen Engel vor
28. deinem Angesicht her, der da bereiten soll deinen Weg vor dir.“ *Denn ich sage euch, daß unter denen, die von Weibern geboren sind, ist kein größerer Prophet, denn Johannes, der Täufer; der aber kleiner ist im Reich Gottes,
29. der ist größer, denn er. *Und alles Volk, das ihn hörete, und die Zöllner,
30. gaben Gott Recht, und ließen sich taufen mit der Taufe Johannis. *Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten verachteten Gottes Rath wider sich selbst,
31. und ließen sich nicht von ihm taufen. *Aber der Herr sprach: Wem soll ich die Menschen dieses Geschlechts vergleichen! Und wem sind sie gleich?
32. *Sie sind gleich den Kindern, die auf dem Markt sitzen, und rufen gegen einander, und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getan-
33. zet; wir haben euch geklaget, und ihr habt nicht geweinet. *Denn Johannes, der Täufer, ist kommen, und aß nicht Brot, und trank keinen Wein;
34. so saget ihr: Er hat den Teufel. *Des Menschen Sohn ist kommen, isset und trinket; so saget ihr: Siehe, der Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer,
35. der Zöllner und Sünder Freund. *Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von allen ihren Kindern.
36. IV. *Es bat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße. Und

das Leben wiederzugeben; anders 2 Kön. 4, 34. Apostelg. 9, 40. — Das Reden des Jünglings v. 15. ist untrügliches Kennzeichen des Lebens, daß die in den Leib zurückgekehrte Seele ihn wieder als Werkzeug gebraucht. — Der Erfolg ist v. 16. Furcht, d. h. starke innere mit lebhafter Rührung verknüpfte Erregung Aller; das Wunder wird ihnen, wie es soll, Beglaubigung der höhern Würde und göttlichen Sendung Jesu, und daß sich Gott seines Volks aufs Neue in Gnaden annimmt.

III. V. 18—35. Sendung Johannis des Täufers zu Jesu Matth. 11, 1—19.

V. 29. Arme und Sünder nahmen begierig das Heil an, und bereiteten sich durch Buße und Bußtaufe auf den kommenden Erlöser, während hochmüthiger Stolz v. 30. Gottes Gnadenrath und Gnadenruf verachtete.

er ging hinein in des Pharisäers Haus, und satzte sich zu Tische. *Und 37.
siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderinn. Da die ver-
nahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas
mit Salben, *Und trat hinten zu seinen Füßen, und weinete, und fing an 38.
seine Füße zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Haupts zu
trocknen, und küssete seine Füße, und salbete sie mit Salben. *Da aber 39.
das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst, und
sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib
das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderinn. *Jesus antwortete 40.
und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach:
„Meister, sage an." *Es hatte ein Wucherer zween Schuldener. Einer war 41.
schuldig fünf hundert Groschen, der andere funfzig. *Da sie aber nicht hat- 42.
ten zu bezahlen, schenkte er's beiden. Sage an, welcher unter denen wird
ihn am meisten lieben? *Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er 43.
am meisten geschenket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet.
*Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du dieß 44.
Weib? Ich bin kommen in dein Haus: du hast mir nicht Wasser gegeben
zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet und mit
den Haaren ihres Haupts getrocknet. *Du hast mir keinen Kuß gegeben; 45.
diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen meine Füße
zu küssen. *Du hast mein Haupt nicht mit Oehl gesalbet; sie aber hat 46.
meine Füße mit Salben gesalbet. *Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel 47.
Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben
wird, der liebet wenig. *Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden ver- 48.

IV. V. 36—50. Jesus wird gesalbt.

1. V. 36—38. Der Pharisäer erweist Jesu eine Ehre, meinte aber wohl, ohne wahre Dankbarkeit zu fühlen, ihm nur eine geringe Schuld abtragen zu dürfen. Das Weib heißt Sünderin, weil sie es früher war, und von der Zeit her noch in üblem Rufe stand v. 37. Ihr ganzes Thun zeigt dankbare Liebe, und tiefe Scham, daher salbt sie Jesu Füße, der mit dem Gesicht dem Tische zugekehrt war, weshalb sie von hinten hinzutritt; anders Matth. 26, 7.

2. V. 39. Lieblos und unverständig urtheilt der Pharisäer über Jesu Benehmen: Entweder er kennt die Verworfenheit dieses Weibes nicht, und dann ist er kein Prophet, oder er kennt sie und duldet dennoch, er der Reine, die Nähe der Unreinen, dann ist er auch kein Prophet, denn die Berührung des Unreinen befleckt ja (nach seiner Meinung) den Reinen.

3. V. 40—43. Das Gleichniß vom Wuchrer soll den Pharisäer zurechtweisen und lehren, daß die Sünden vergebende Gnade Jesu, der die Schuld erläßt v. 41., und zwar aus reiner und unverdienter Gnade, ohne einiges Verdienst von Seiten der Schuldner, Sünder v. 42., die Quelle dankbarer Gegenliebe der begnadigten Sünder sei. Diese Liebe folgt erst aus und auf Liebe, denn vorher fürchtet man den, dem man schuldig ist; und je größer die Schuld, je stärker und lebhafter das Schuldbewußtsein war, desto inniger und wirksamer wird auch die dankbare Gegenliebe sein v. 43.

4. V. 44—46. Vergleichung des Simon und des Weibes. Jener hat nicht einmal gewöhnliche Ehrenbezeugungen seinem Gaste durch Fußwaschung erwiesen 1 Mose 18, 4.; ihm nicht Kuß noch Salbe, als Liebeszeichen geboten v. 45. 46. nach Landessitte; diese hat eine außerordentliche Liebe und Ehrfurcht an den Tag gelegt.

5. V. 47—50. Derhalben, d. h. aus ihrem ganzen Benehmen, (sage ich dir, diese Worte sind Zwischensatz) solltest du schließen, daß ihr ihre vielen Sünden vergeben sind, denn deswegen hat sie so viel geliebt, so viele dankbare Gegenliebe bewiesen; wer aber meint, ihm sei nur wenig vergeben, der hat auch nur wenig Liebe, und gar keine, wer noch keine Vergebung empfangen hat; denn bei lebhaftem Gefühl empfangner großer Gnade ist Kaltsinn im Betragen unmöglich. Ein Simon aber, dem das volle Gefühl seines innern Elends fehlt, wird daher weder von solchem Verlangen nach Sündenvergebung ergriffen, noch weiß er sie so hoch zu schätzen, und entbrennt daher auch nicht von solchem heiligenden und läuternden Feuer der Liebe zu dem Sündenvergeber. — Hierauf wiederholt Jesus v. 48. die feierliche Versicherung der früher schon dem Weibe ertheilten

49. geben. *Da fingen an, die mit zu Tische saßen, und sprachen bei sich selbst:
50. Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt! *Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.

1. Cap. 8. I. Und es begab sich darnach, daß Er reisete durch Städte und Märkte, und predigte und verkündigte das Evangelium vom Reich Got-
2. tes; und die Zwölfe mit ihm, *Dazu etliche Weiber, die er gesund hatte gemacht von den bösen Geistern und Krankheiten, nemlich Maria, die da
3. Magdalena heißet, von welcher waren sieben Teufel ausgefahren, *Und Johanna, das Weib Chusa, des Pflegers Herodis, und Susanna, und viel andere, die ihm Handreichung thäten von ihrer Habe.

4. II. *Da nun viel Volks bei einander war, und aus den Städten zu
5. ihm eileten, sprach er durch ein Gleichniß: *Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen; und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und
6. ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. *Und etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es
7. nicht Saft hatte. *Und etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dor-
8. nen gingen mit auf, und erstickten's. *Und etliches fiel auf ein gut Land; und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er:
9. Wer Ohren hat zu hören, der höre! *Es fragten ihn aber seine Jünger,
10. und sprachen, was diese Gleichniß wäre? *Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes; den Andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verste-
11. hen, ob sie es schon hören. *Das ist aber die Gleichniß: Der Same ist
12. das Wort Gottes. *Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf
13. daß sie nicht gläuben und selig werden. *Die aber auf dem Fels, sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel: eine Zeitlang gläuben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fal-
14. len sie ab. *Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und
15. ersticken, und bringen keine Frucht. *Das aber auf dem guten Lande, sind, die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

16. III. *Niemand aber zündet ein Licht an, und bedecket es mit einem Gefäß, oder setzet es unter eine Bank; sondern er setzet es auf einen Leuch-
17. ter, auf daß, wer hinein gehet, das Licht sehe. *Denn es ist nichts verbor-

Sündenvergebung; und als die Gäste darüber erstaunen v. 49. Matth. 9, 3., so entläßt Jesus das Weib mit dem Trostwort v. 50.: Dein Glaube hat dir geholfen. Jesus ist der Helfer, der Glaube ist die geistige Hand, welche die Hilfe empfängt; ohne Vertrauen zu Jesu keine Hilfe von ihm. Gehe hin mit Frieden, unbekümmert über lieblose Urtheile v. 39. und ungläubige Zweifel v. 49.

I. V. 1—3. **Christi Reise und Begleiter.**

V. 2. Magdalena hieß diese Maria von Magdala Matth. 15, 39. — V. 3. Pfleger, Haushofmeister, Verwalter. Es war nichts Ungewöhnliches, daß besonders Wittwen Volkslehrer zu ernähren pflegten, und sie auch auf Reisen begleiteten.

II. V. 4—15. **Das Gleichniß vom mancherlei Acker** Matth. 13, 1—23.

V. 5. Der Same ist des Säemanns Eigenthum, ursprünglich aus Gnaden ihm gegeben, dann aus Erfahrung ihm recht eigen geworden. — V. 12. Glauben ist das rechte Verstehen. V. 14. Den Reichthum begleitet leicht die Wollust des Lebens. — V. 15. Bei dem unter mannigfachen Kämpfen nur langsam fortschreitenden Wachsthum des Guten ist standhafte Geduld nöthig.

III. V. 16—18. **Rechte Benutzung der Gnade** Marc. 4, 21—25. — —

gen, das nicht offenbar werde, auch nichts Heimliches, das nicht kund werde
und an Tag komme. *So sehet nun drauf, wie ihr zuhöret! Denn wer da 18.
hat, dem wird gegeben; wer aber nicht hat, von dem wird genommen, auch
das er meinet zu haben.

IV. *Es gingen aber hinzu seine Mutter und Brüder, und konnten vor 19.
dem Volk nicht zu ihm kommen. *Und es ward ihm angesagt: Deine Mut- 20.
ter und deine Brüder stehen draußen, und wollen dich sehen. *Er aber 21.
antwortete, und sprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Brüder sind diese,
die Gottes Wort hören und thun.

V. *Und es begab sich auf der Tage einen, daß Er in ein Schiff trat, 22.
sammt seinen Jüngern. Und er sprach zu ihnen: Lasset uns über den See
fahren. Sie stießen vom Lande. *Und da sie schiffeten, entschlief er. Und 23.
es kam ein Windwirbel auf den See, und die Wellen überfielen sie, und
stunden in großer Gefahr. *Da traten sie zu ihm, und wecketen ihn auf, 24.
und sprachen: Meister, Meister! wir verderben! Da stund er auf, und be-
dräuete den Wind und die Woge des Wassers; und es ließ ab, und ward
eine Stille. *Er sprach aber zu ihnen: Wo ist euer Glaube! Sie furch- 25.
ten sich aber, und verwunderten sich, und sprachen unter einander: Wer ist
dieser! Denn er gebeut dem Wind und dem Wasser, und sie sind ihm ge-
horsam.

VI. *Und sie schiffeten fort in die Gegend der Gadarener, welche ist ge- 26.
gen Galiläa über. *Und als er austrat auf das Land, begegnete ihm ein 27.
Mann aus der Stadt, der hatte Teufel von langer Zeit her, und thät keine
Kleider an, und blieb in keinem Hause, sondern in den Gräbern. *Da er 28.
aber Jesum sahe, schrie er, und fiel vor ihm nieder, und rief laut, und
sprach: Was habe ich mit dir zu schaffen, Jesu, du Sohn Gottes, des Al-
lerhöchsten! Ich bitte dich, du wollest mich nicht quälen. *(Denn er ge- 29.
bot dem unsaubern Geist, daß er von dem Menschen ausführe; denn er hatte
ihn lange Zeit geplaget. Und er war mit Ketten gebunden und mit Fesseln
gefangen, und zerriß die Bande, und ward getrieben von dem Teufel in die
Wüsten.) *Und Jesus fragte ihn, und sprach: Wie heißest du? Er sprach: 30.
Legion; denn es waren viel Teufel in ihn gefahren. *Und sie baten ihn, 31.
daß er sie nicht hieße in die Tiefe fahren. *Es war aber daselbst eine große 32.
Heerde Säue an der Weide auf dem Berge. Und sie baten ihn, daß er ih-
nen erlaubete, in dieselbigen zu fahren. Und er erlaubete ihnen. *Da fuh- 33.
ren die Teufel aus von dem Menschen, und fuhren in die Säue; und die
Heerde stürzete sich mit einem Sturm in den See, und ersoffen. *Da aber 34.
die Hirten sahen, was da geschah, flohen sie, und verkündigten's in der
Stadt und in den Dörfern. *Da gingen sie hinaus zu sehen, was da ge- 35.
schehen war, und kamen zu Jesu, und funden den Menschen, von welchem
die Teufel ausgefahren waren, sitzend zu den Füßen Jesu, bekleidet und ver-
nünftig; und erschraken. *Und die es gesehen hatten, verkündigten's ihnen, 36.
wie der Besessene war gesund worden. *Und es bat ihn die ganze Menge 37.
der umliegenden Länder der Gadarener, daß er von ihnen ginge; denn es
war sie eine große Furcht ankommen. Und Er trat in das Schiff, und
wandte wieder um. *Es bat ihn aber der Mann, von welchem die Teufel 38.
ausgefahren waren, daß er bei ihm möchte sein. Aber Jesus ließ ihn von
sich, und sprach: *Gehe wieder heim, und sage, wie große Dinge dir Gott 39.

IV. V. 19—21. Die Ankunft der Mutter und Brüder Jesu Matth. 12, 46. bis 50. — — V. V. 22—25. Jesus stillt das Meer Matth. 8, 18—27. — —
VI. V. 26—39. Das Wunder an dem Gadarener Matth. 8, 28—34. Die Tiefe

gethan hat. Und er ging hin, und predigte durch die ganze Stadt, wie große Dinge ihm Jesus gethan hatte.

40. VII. *Und es begab sich, da Jesus wiederkam, nahm ihn das Volk
41. auf; denn sie warteten alle auf ihn. *Und siehe, da kam ein Mann, mit Namen Jairus, der ein Oberster der Schulen war, und fiel Jesu zu den
42. Füßen, und bat ihn, daß er wollte in sein Haus kommen. *Denn er hatte eine einige Tochter bei zwölf Jahren, die lag in den letzten Zügen. Und da
43. er hinging, drang ihn das Volk. *Und ein Weib hatte den Blutgang zwölf Jahr gehabt; die hatte alle ihre Nahrung an die Aerzte gewandt, und konnte
44. von niemand geheilet werden. *Die trat hinzu von hinten, und rührete sei-
45. nes Kleides Saum an; und alsobald bestund ihr der Blutgang. *Und Jesus sprach: Wer hat mich angerühret? Da sie aber alle leugneten, sprach Petrus, und die mit ihm waren: Meister, das Volk dränget und drücket
46. dich; und du sprichst: Wer hat mich angerühret? *Jesus aber sprach: Es hat mich jemand angerühret; denn Ich fühle, daß eine Kraft von mir ge-
47. gangen ist. *Da aber das Weib sahe, daß es nicht verborgen war, kam sie mit Zittern, und fiel vor ihm, und verkündigte es vor allem Volk, aus was Ursache sie ihn hätte angerühret, und wie sie wäre alsbald gesund wor-
48. den. *Er aber sprach zu ihr: Sei getrost, meine Tochter; dein Glaube hat
49. dir geholfen: gehe hin mit Frieden! *Da er noch redete, kam einer vom Gesinde des Obersten der Schule, und sprach zu ihm: Deine Tochter ist ge-
50. storben; bemühe den Meister nicht. *Da aber Jesus das hörete, antwortete er ihm, und sprach: Fürchte dich nicht; gläube nur, so wird sie gesund.
51. *Da er aber in das Haus kam, ließ er niemand hinein gehen, denn Petrum
52. und Jacobum und Johannem, und des Kindes Vater und Mutter. *Sie weineten aber alle, und klagten sie. Er aber sprach: Weinet nicht; sie ist
53. nicht gestorben, sondern sie schläft. *Und sie verlachten ihn; wußten wohl,
54. daß sie gestorben war. *Er aber trieb sie alle hinaus, nahm sie bei der
55. Hand, und rief, und sprach: „Kind, stehe auf!“ *Und ihr Geist kam wieder, und sie stund alsobald auf. Und er befahl, man sollte ihr zu essen ge-
56. ben. *Und ihre Eltern entsatzten sich. Er aber gebot ihnen, daß sie niemand sagten, was geschehen war.

1. Cap. 9. I. Er fordete aber die Zwölfe zusammen, und gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel, und daß sie Seuchen heilen konnten.
2. *Und sandte sie aus, zu predigen das Reich Gottes, und zu heilen die Kran-
3. ken, *Und sprach zu ihnen: Ihr sollt nichts mit euch nehmen auf den Weg, weder Stab, noch Tasche, noch Brot, noch Geld; es soll auch einer
4. nicht zween Röcke haben. *Und wo ihr in ein Haus gehet, da bleibet, bis
5. ihr von dannen ziehet. *Und welche euch nicht aufnehmen, da gehet aus von derselbigen Stadt, und schüttelt auch den Staub ab von euren Füßen
6. zu einem Zeugniß über sie. *Und sie gingen hinaus, und durchzogen die Märkte, predigten das Evangelium, und machten gesund an allen Enden.
7. II. *Es kam vor Herodes, den Vierfürsten, alles, was durch ihn geschah; und er besorgete sich, dieweil von etlichen gesagt ward: Johannes ist
8. von den Todten auferstanden; *Von etlichen aber: Elias ist erschienen;
9. von etlichen aber: Es ist der alten Propheten einer auferstanden. *Und Herodes sprach: Johannem, den habe ich enthauptet; wer ist aber dieser, von dem ich solches höre? Und begehrete ihn zu sehen.

v. 31. ist der Abgrund der Hölle. — — VII. V. 40—56. Heilung der Blutflüßigen; Erweckung der Tochter des Jairus Matth. 9, 18—26.

I. V. 1—6. Aussendung der zwölf Apostel Matth. 10. — — II. V. 7—9.

III. *Und die Apostel kamen wieder, und erzähleten ihm, wie große Dinge 10.
sie gethan hatten. Und er nahm sie zu sich, und entwich besonders in eine
Wüste bei der Stadt, die da heißt Bethsaida. *Da deß das Volk inne 11.
ward, zog es ihm nach; Und er ließ sie zu sich, und sagte ihnen vom Reich
Gottes, und machte gesund, die es bedurften. Aber der Tag fing an sich
zu neigen. *Da traten zu ihm die Zwölfe, und sprachen zu ihm: Laß das 12.
Volk von dir, daß sie hingehen in die Märkte umher, und in die Dörfer,
daß sie Herberge und Speise finden; denn wir sind hie in der Wüsten. *Er 13
aber sprach zu ihnen: Gebet ihr ihnen zu essen. Sie sprachen: Wir haben
nicht mehr, denn fünf Brote und zween Fische; es sei denn, daß wir hin-
gehen sollen, und Speise kaufen für so groß Volk. *(Denn es waren bei 14.
fünf tausend Mann.) Er sprach aber zu seinen Jüngern: Lasset sie sich setzen
bei Schichten, je funfzig und funfzig. *Und sie thäten also, und satzten sich 15.
alle. *Da nahm er die fünf Brote und zween Fische, und sahe auf gen 16.
Himmel, und dankete drüber, brach sie, und gab sie den Jüngern, daß sie
dem Volk vorlegten. *Und sie aßen und wurden alle satt, und wurden auf- 17.
gehoben, das ihnen überblieb von Brocken, zwölf Körbe.

IV. *Und es begab sich, da er allein war und betete, und seine Jün- 18.
ger bei ihm; fragte er sie, und sprach: Wer, sagen die Leute, daß ich sei?
*Sie antworteten, und sprachen: Sie sagen, du seist Johannes, der Täu- 19.
fer; etliche aber, du seist Elias; etliche aber, es sei der alten Propheten einer
auferstanden. *Er aber sprach zu ihnen: Wer, saget ihr aber, daß ich sei? 20
Da antwortete Petrus, und sprach: Du bist der Christ Gottes. *Und er 21.
bedräuete sie, und gebot, daß sie das niemand sagten. *Und sprach: Denn 22.
des Menschen Sohn muß noch viel leiden, und verworfen werden von den
Aeltesten und Hohenpriester und Schriftgelehrten, und getödtet werden, und
am dritten Tage auferstehen. *Da sprach er zu ihnen allen: Wer mir fol- 23.
gen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich,
und folge mir nach. *Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es ver- 24.
lieren; wer aber sein Leben verleuret um meinetwillen, der wird's erhalten.
*(Und was Nutz hätte der Mensch, ob er die ganze Welt gewönne, und 25.
verlöre sich selbst, oder beschädigte sich selbst!) *Wer sich aber mein und 26.
meiner Worte schämet, deß wird sich des Menschen Sohn auch schämen,
wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und seines Vaters und der hei-
ligen Engel. *Ich sage euch aber wahrlich, daß etliche sind von denen, die 27.
hie stehen, die den Tod nicht schmecken werden, bis daß sie das Reich Got-
tes sehen.

V. *Und es begab sich nach diesen Reden bei acht Tagen, daß er zu sich 28.
nahm Petrum, Johannem und Jacobum, und ging auf einen Berg, zu beten.
*Und da er betete, ward die Gestalt seines Angesichts anders, und sein Kleid 29.
ward weiß, und glänzete. *Und siehe, zween Männer redeten mit ihm, welche 30.
waren Moses und Elias. *Die erschienen in Klarheit, und redeten von 31.
dem Ausgang, welchen er sollte erfüllen zu Jerusalem. *Petrus aber, und 32.

Der Tod Johannis des Täufers Matth. 14, 1—12. — — III. V. 10—17. Speisung der fünf Tausend Matth. 14, 13—21. — — IV. V. 18—27. Bekenntniß der Jünger; Jesus verkündet sein Leiden Matth. 16, 13—28.

V. V. 28—36. Jesu Verklärung Matth. 17, 1—13.

V. 28. Bei acht Tagen, nach einer Woche. — V. 31. Leiden und Tod des Erlösers, so wie seine zukünftige Verherrlichung, waren also der Inhalt des Gesprächs. — V. 32. Sie waren voll Schlafs, wegen großer Gemüthsbewegung, die sie geistig angriff und körperlich ermüdete.

die mit ihm waren, waren voll Schlafs. Da sie aber aufwachten, sahen sie
33. seine Klarheit, und die zween Männer bei ihm stehen. *Und es begab sich, da die von ihm wichen, sprach Petrus zu Jesu: Meister, hie ist gut sein; lasset uns drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine. Und
34. wußte nicht, was er redete. *Da er aber solches redete, kam eine Wolke,
35. und überschattete sie; und sie erschraken, da sie die Wolke überzog. *Und es fiel eine Stimme aus der Wolke, die sprach: „Dieser ist mein lieber Sohn;
36. den sollt ihr hören.“ *Und indem solche Stimme geschah, funden sie Jesum alleine. Und sie verschwiegen, und verkündigten niemand nichts in denselbigen Tagen, was sie gesehen hatten.

37. VI. *Es begab sich aber den Tag hernach, da sie von dem Berge ka-
38. men, kam ihnen entgegen viel Volks. *Und siehe, ein Mann unter dem Volk rief, und sprach: Meister, ich bitte dich, besiehe doch meinen Sohn;
39. denn er ist mein einiger Sohn. *Siehe, der Geist ergreifet ihn, so schreiet er alsbald, und reißet ihn, daß er schäumet, und mit Noth weichet er von
40. ihm, wenn er ihn gerissen hat; *Und ich habe deine Jünger gebeten, daß
41. sie ihn austrieben, und sie konnten nicht. *Da antwortete Jesus, und sprach: O, du ungläubige und verkehrte Art, wie lange soll ich bei euch sein,
42. und euch dulden! Bringe deinen Sohn her. *Und da er zu ihm kam, riß ihn der Teufel, und zerrete ihn. Jesus aber bedräuete den unsaubern Geist,
43. und machte den Knaben gesund, und gab ihn seinem Vater wieder. *Und sie entsatzten sich alle über der Herrlichkeit Gottes. Da sie sich aber alle
44. verwunderten über allem, das er thät, sprach er zu seinen Jüngern: *Fasset ihr zu euren Ohren diese Rede; denn des Menschen Sohn muß über-
45. antwortet werden in der Menschen Hände. *Aber das Wort vernahmen sie nicht, und es war vor ihnen verborgen, daß sie es nicht begriffen; und sie furchten sich, ihn zu fragen um dasselbige Wort.

46. VII. *Es kam auch ein Gedanke unter sie, welcher unter ihnen der
47. Größeste wäre. *Da aber Jesus den Gedanken ihres Herzens sahe, ergriff
48. er ein Kind, und stellete es neben sich, *Und sprach zu ihnen: Wer das Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt Den auf, der mich gesandt hat. Welcher aber der Klei-
49. neste ist unter euch allen, der wird groß sein. *Da antwortete Johannes, und sprach: Meister, wir sahen einen, der trieb die Teufel aus in deinem
50. Namen; und wir wehreten ihm, denn er folgete dir nicht mit uns. *Und Jesus sprach zu ihm: Wehret ihm nicht; denn wer nicht wider uns ist, der ist für uns.

51. VIII. *Es begab sich aber, da die Zeit erfüllet war, daß er sollte von hinnen genommen werden, wendete Er sein Angesicht, stracks gen Jerusalem

VI. V. 37—45. Heilung des Mondsüchtigen Matth. 17, 14—23.

V. 43. Die Herrlichkeit Gottes offenbarte sich im Wunder Christi, und das Volk preiset sie, worauf Jesus seinen Jüngern empfiehlt, diese Rede, dies Lob und Zeugniß der Wundermacht Gottes, wohl im Gedächtniß und Herzen zu bewahren v. 44., zu ihrer zukünftigen Stärkung, wenn er nun leiden müsse.

VII. V. 46—50 Vom Kindessinn der Reichsgenossen Matth. 18.

Jesus tadelt v. 49. 50. die Abgeschlossenheit und das zurückstoßende Betragen der Seinen, verlangt vielmehr umfassende Liebe und Anspruchlosigkeit, die alles gern aufnimmt, was nur irgend Geistes-Verwandt ist; denn wer, ohne einen bestimmten Beruf für Christum zu haben, nicht wider ihn ist, d. h. sich frei erhält von allgemein verbreiteten Christo feindseligen Einflüssen, der ist schon für Gottes Sache.

VIII. V. 51—56. Jacobus und Johannes zürnen den Samaritern.

V. 51. Jesus kennt sein ihm bevorstehendes Leiden und geht demselben freiwillig,

zu wandeln. *Und er sandte Boten vor ihm hin; die gingen hin, und ka- 52.
men in einen Markt der Samariter, daß sie ihm Herberge bestelleten. *Und 53.
sie nahmen ihn nicht an, darum, daß er sein Angesicht gewendet hatte, zu
wandeln gen Jerusalem. *Da aber das seine Jünger, Jacobus und Jo- 54.
hannes, sahen, sprachen sie: Herr, willt du, so wollen wir sagen, daß Feuer
vom Himmel falle und verzehre sie, wie Elias thät. *Jesus aber wandte 55.
sich, und bedräuete sie, und sprach: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder
ihr seid? *Des Menschen Sohn ist nicht kommen, der Menschen Seelen zu 56
verderben, sondern zu erhalten.

IX. *Und sie gingen in einen andern Markt. Es begab sich aber, da 57.
sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wo du
hin gehest. *Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die 58.
Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht,
da er sein Haupt hinlege. *Und er sprach zu einem andern: Folge mir 59.
nach. Der sprach aber: Herr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe und mei-
nen Vater begrabe. *Aber Jesus sprach zu ihm: Laß die Todten ihre Tod- 60.
ten begraben; gehe du aber hin, und verkündige das Reich Gottes. *Und 61.
ein andrer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor,
daß ich einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind. *Je- 62.
sus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zu-
rück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.

Cap. 10. I. Darnach sonderte der Herr andere Siebenzig aus, und 1.
sandte sie, je Zween und Zween, vor ihm her, in alle Städte und Orte, da
er wollte hinkommen; *Und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Ar- 2.
beiter aber ist wenig; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende
in seine Ernte. *Gehet hin; siehe, Ich sende euch als die Lämmer mitten 3.
unter die Wölfe. *Traget keinen Beutel, noch Tasche, noch Schuhe; und 4.
grüßet niemand auf der Straßen. *Wo ihr in ein Haus kommet, da spre- 5.
chet zuerst: Friede sei in diesem Hause! *Und so daselbst wird ein Kind 6.
des Friedens sein, so wird euer Friede auf ihm beruhen; wo aber nicht, so
wird sich euer Friede wieder zu euch wenden. *In demselbigen Hause aber 7.
bleibet, esset und trinket, was sie haben. Denn ein Arbeiter ist seines Loh-
nes werth. Ihr sollt nicht von einem Hause zum andern gehen. *Und wo 8.
ihr in eine Stadt kommet, und sie euch aufnehmen: da esset, was euch wird

im Glauben und Gehorsam gegen Gott, aus Liebe zu uns, entgegen. — V. 53. Aus Haß gegen die Juden verweigern die Samariter gastfreie Aufnahme. — Zu v. 54. siehe 2 Kön. 1, 10—12., zwar kühner Glaube und brennender Eifer für die Ehre des Herrn zeigt sich hier, aber statt Liebe nur streng vergelten wollende Gerechtigkeit. — V. 55. Mit Mißfallen über diese Sprache einer aufwallenden und rachsüchtigen Hitze gibt Jesus seinen Jüngern einen Verweis, und sagt ihnen, daß sie nicht den alttestamentlichen Feuereifer des Elias, sondern den des Geistes der Liebe besitzen sollen Joh. 13, 35. 2 Tim. 2, 24.; denn retten und selig machen ist Jesu Zweck, und soll auch der seiner Jünger sein.

IX. V. 57—62. Von der Nachfolge Jesu Matth. 8, 19—22.

V. 57. Er erbietet sich in der Nachfolge Jesu auch Schwierigkeiten und Hindernisse zu übernehmen und zu überwinden, als treuer Jünger. — Zu v. 61. siehe 1 Kön. 19, 20. — V. 62. Jesus fordert völlige und unbedingte Entschiedenheit von allen den Seinen, so daß jede störende Anhänglichkeit an das Verlaßne ausgerottet werden muß.

I. V. 1—16. Aussendung der siebenzig Jünger Matth. 10.

V. 1. Auf feierliche Weise ordnete der Herr noch 70 Jünger, die von ihm Zeugniß ablegen mußten 4 Mose 11, 16. ff. — V. 2. Matth. 9, 37. 38. — Zu v. 3. Matth. 10, 16. es ist hier auch das Verhältniß der wahren Christen in der Welt der noch unbekehrten bezeichnet. — V. 4. Sie sollen nicht grüßen, d. h. nicht Menschengunst suchen, aus Mangel an Gottvertrauen. — V. 5—8. Matth. 10, 10—13. — Zu v. 9. Matth. 10, 8. —

9. vorgetragen, *Und heilet die Kranken, die daselbst sind, und saget ihnen:
10. „Das Reich Gottes ist nahe zu euch kommen." *Wo ihr aber in eine
Stadt kommet, da sie euch nicht aufnehmen; da gehet heraus auf ihre Gas-
11. sen, und sprechet: *„Auch den Staub, der sich an uns gehänget hat von
eurer Stadt, schlagen wir ab auf euch; doch sollt ihr wissen, daß euch das
12. Reich Gottes nahe gewesen ist." *Ich sage euch: Es wird der Sodoma
13. erträglicher ergehen an jenem Tage, denn solcher Stadt. *Wehe dir, Cho-
razin! Wehe dir, Bethsaida! Denn wären solche Thaten zu Tyrus und Si-
don geschehen, die bei euch geschehen sind; sie hätten vor Zeiten im Sack
14. und in der Asche gesessen und Buße gethan. *Doch es wird Tyrus und
15. Sidon erträglicher ergehen am Gericht, denn euch. *Und du Capernaum,
die du bis an den Himmel erhaben bist, du wirst in die Hölle hinunter ge-
16. stoßen werden. *Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet,
der verachtet mich. Wer aber mich verachtet, der verachtet Den, der mich
gesandt hat.
17. II. *Die Siebenzig aber kamen wieder mit Freuden, und sprachen: Herr,
18. es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen! *Er sprach aber
zu ihnen: Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen, als einen Blitz.
19. *Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skor-
pionen, und über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch beschädi-
20. gen. *Doch darin freuet euch nicht, daß euch die Geister unterthan sind.
21. Freuet euch aber, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind. *Zu der
Stunde freuete sich Jesus im Geist, und sprach: Ich preise dich, Vater und
Herr Himmels und der Erde, daß du solches verborgen hast den Weisen
und Klugen, und hast es offenbaret den Unmündigen. Ja, Vater, also war
22. es wohlgefällig vor dir. *Es ist mir alles übergeben von meinem Vater.
Und niemand weiß, wer der Sohn sei, denn nur der Vater; noch wer der
Vater sei, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren.
23. *Und er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind
24. die Augen, die da sehen, das ihr sehet. *Denn ich sage euch: Viel Prophe-
ten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und haben's nicht gesehen; und
hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret.
25. III. *Und siehe, da stund ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn, und
26. sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? *Er

Zu v. 10—12. Matth. 10, 14. 15. — Zu v. 13—15. Matth. 11, 20—24. — Zu v. 16. Matth. 10, 40. Die innige Einheit des Herrn mit den Seinen und mit Gott wird hiemit bezeichnet.

II. V. 17—24. **Rückkehr der Siebenzig; Jesu Dankgebet.**

V. 17. Daß ihnen die Teufel unterthan waren, schien ihnen als Macht und Sieg über das Reich der Finsterniß besonders wichtig. — Hierauf sagt Jesus v. 18., der Geistiges geistig anschaute, er sähe die Vernichtung des Bösen; obwohl noch zukünftig, so erschien sie ihm doch schon als gegenwärtig Joh. 12, 31.; und dann versichert er den Seinen, so wie er als starker Sieger auch sie siegreich gemacht habe über das Böse, so bewahre er auch die Seinen vor den Angriffen der feindlichen Macht, daß nichts sie beschädigen werde; und dann warnt er vor eitler und selbstgefälliger Freude über die von ihnen in seiner Kraft hervorgebrachten Wirkungen v. 20., zeigt ihnen auch zugleich einen Gegenstand höherer Freude, nämlich ihre ewige Gnadenwahl zur Seligkeit, ihre Kindschaft bei Gott 1 Joh. 3, 1.; diese ist überdies allgemein für jeden, der auch keine großen Thaten thut, denn nicht Thun, sondern Glauben macht selig. — Zu Jesu Dankgebet v. 21. 22. siehe Matth. 11, 25—27. — Zu v. 23. 24. siehe Matth. 13, 16. 17.

III. V. 25—37. **Der barmherzige Samariter, oder die christliche Barmherzigkeit.**

1. V. 25—29. **Veranlassung** zum Gleichniß ist die Frage v. 25., entsprungen aus dem Wahn des stolzen Herzens, durch Thun die ewige Seligkeit als gerechten Ver-

aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie lieſest du? *Er ant- 27.
wortete, und sprach: „Du sollt Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe; und deinen Nächsten als dich selbst. *Er aber sprach zu ihm: Du hast recht ge- 28.
antwortet; thue das, so wirst du leben. *Er aber wollte sich selbst rechtfer- 29.
tigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? *Da antwortete 30.
Jesus, und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder; die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und gingen davon, und ließen ihn halb todt liegen. *Es begab sich aber 31.
ohngefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinab zog; und da er ihn sahe, ging er vorüber. *Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bei die 32.
Stätte, und sahe ihn, ging er vorüber. *Ein Samariter aber reisete, und 33.
kam dahin; und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, *Ging zu ihm, verband 34.
ihm seine Wunden, und goß drein Oehl und Wein; und hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegete sein. *Des andern 35.
Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. *Welcher dünket dich, der unter 36.
diesen Dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? *Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm thät. Da sprach Jesus 37.
zu ihm: So gehe hin, und thue deßgleichen.

dienst sich erwerben zu können. Die ganz gesetzliche Frage beantwortet der Herr mit dem Gesetz v. 26., wehrt aber willkührlichen Menschensatzungen, indem er auf das geschriebene, untrügliche gewisse Gotteswort hinweist. — Der Schriftgelehrte antwortet v. 27. mit 5 Mose 6, 5. und 3 Mose 19, 18. Gott, das höchste Gut, der größte Wohlthäter will ein ungetheiltes Herz, Liebe für Liebe, die unsre Kindespflicht und die Summe des ganzen Gesetzes ist Marc. 12, 28. ff. Den Nächsten soll man in Gott und um Gottes willen lieben. — Nach 3 Mose 18, 5. Hesek. 20, 11. fordert Jesus v. 28. vollkommnen Gehorsam gegen das Gesetz und verheißt demselben Seligkeit als gewissen Lohn. Da aber niemand das Gesetz oder diese beiden Gebote hält, weil das Gesetz nur die Vorschrift, nicht aber die Kraft zum Gehorsam gibt, so kann auch Seligkeit durch Thun nicht erworben werden, und Jesus will daher nur sagen: Thue das, wenn du es verstehst und vermagst. — Hierauf will der Schriftgelehrte v. 29. sich rechtfertigen, seine Unschuld erweisen gegen die geheime Anklage des Ungehorsams in Jesu Worten: Thue das ff. Da überdies sein Gewissen ihn der Uebertretung des Gebots von der Nächstenliebe beschuldigte, so will er die Schuld von sich auf das Gebot, ja auf den Gesetzgeber selbst werfen, der nicht näher gelehrt habe, wer der zu liebende Nächste sei.

2. V. 30—37. Das Gleichniß, dessen Absicht ist, durch eine That reiner und vollkommner Liebe tiefer in die Selbsterkenntniß einzuführen, zum Bewußtsein der Verschuldung wie der Strafbarkeit zu bringen, und die Unmöglichkeit darzuthun, durch Werke sich die Seligkeit zu verdienen. — a) V. 30. Ein Jude wird von Räubern überfallen, die auf diesem Wege durch die Wüste sehr häufig waren.

b) V. 31. 32. Verletzung der Liebe durch Unterlassung der Hilfe, und noch dazu von Leuten, von denen man Liebe am ehesten hätte erwarten sollen. An nichtigen Entschuldigungen und Vorwänden für ihre Lieblosigkeit würde es nicht gefehlt haben.

c) V. 33—35. Ein Nationalfeind der Juden, ein verachteter Samariter, fühlt aus Liebe ein lebendiges Mitleid v. 33.; und seine Liebe wird zur That, äußert sich ohne Aufschub, ungebeten und freiwillig, thut das Angemeßne so gut als sie kann (Wein und Oel sind bekannte Heilmittel im Morgenlande); und dabei fürchtet sie keine Gefahren v. 30., scheut keine Mühwaltung, keine Kosten, auch keine Beschwerde, indem er selbst zu Fuße geht v. 34.; endlich ist die Liebe auch unermüdlich und hilft vollständig, indem sie auch fremde Hilfe in Anspruch nimmt v. 35.

d) V. 36. 37. Die Frage wendet sich v. 36.: Wer ist der Nächste? (nicht wie vorher, den ich lieben soll, sondern) der Liebe Uebende oder der keine Liebe Beweisende? Wahre Liebe liebt also ohne Ausnahme und Unterschied jeden, auch den Feind. Auf Jesu Frage antwortet der Schriftgelehrte, mag aber den Samariter nicht nennen v. 37. — Als solcher barmherziger Samariter hat sich der Herr Jesus uns nach Leib und Seele erwiesen.

38. IV. *Es begab sich aber, da sie wandelten, ging Er in einen Markt. Da war ein Weib, mit Namen Martha, die nahm ihn auf in ihr Haus.
39. *Und sie hatte eine Schwester, die hieß Maria; die satzte sich zu Jesu Fü-
40. ßen, und hörete seiner Rede zu. *Martha aber machte ihr viel zu schaffen, ihm zu dienen. Und sie trat hinzu, und sprach: Herr, fragest du nicht darnach, daß mich meine Schwester lässet alleine dienen? Sage ihr doch, daß
41. sie es auch angreife. *Jesus aber antwortete, und sprach zu ihr: Martha,
42. Martha, du hast viel Sorge und Mühe; *Eins aber ist Noth. Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden.

1. Cap. 11. I. Und es begab sich, daß er war an einem Ort, und betete. Und da er aufgehöret hatte, sprach seiner Jünger einer zu ihm: Herr,
2. lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrete. *Er aber sprach zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprechet: Unser Vater im Himmel, dein Name
3. werde geheiliget. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie
4. im Himmel. *Gieb uns unser täglich Brot immerdar. *Und vergieb uns unsere Sunden; denn auch wir vergeben Allen, die uns schuldig sind. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel.
5. *Und er sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, der einen Freund hat, und ginge zu ihm zu Mitternacht, und spräche zu ihm: Lieber Freund, leihe mir
6. drei Brote; *Denn es ist mein Freund zu mir kommen von der Straße,
7. und ich habe nicht, daß ich ihm vorlege; *Und er drinnen würde antworten und sprechen: Mache mir keine Unruhe; die Thür ist schon zugeschlossen, und meine Kindlein sind bei mir in der Kammer; ich kann nicht aufstehen
8. und dir geben. *Ich sage euch, und ob er nicht aufgehet, und giebt ihm, darum, daß er sein Freund ist: so wird er doch um seines unverschämten

IV. V. 38—42. Maria und Martha.

V. 38. Der Marktflecken ist Bethania. — V. 39. Maria setzt sich zu Jesu Füßen, als seine Schülerin; still, in sich gekehrt, voll Lernbegierde, mit offenem für seine Lebensworte empfänglichem Herzen sucht sie ihn so zu ehren und seine Nähe recht zu benutzen. — V. 40. Martha läßt sich von der häuslichen, auch erforderlichen, aber doch in Schranken zu haltenden und auf die rechte Zeit zu beschränkenden Thätigkeit ganz hinnehmen, weil sie dies für das Wichtigste hält, und rügt dann, nicht ohne Selbstgefälligkeit und Mißbilligung der Schwester, deren Unthätigkeit, will, daß dieselbe sei wie sie selbst. — V. 41. Jesus tadelt mit einem gelinden und belehrenden Verweise nicht die Thätigkeit, sondern das ängstliche geschäftige Gemüth, dessen Dienstfertigkeit mit vielem Fehlerhaftem gemischt war, und welches sich mit Hintansetzung des Wichtigeren (v. 39.) ganz dem Zerstreuenden hingibt; und sagt dann, in einem zweideutigen Ausspruch, das Eine Nothwendige sei die Sorge für das Ewige, der alles dienen müsse, die nichts hemmen dürfe; und dies gute Theil, Nähe, Gemeinschaft und Wort des Herrn hat Maria ergriffen, und was sie mit gutem Bedacht gewählt hat, was ihr Herzenssache ist, das soll ihr auch bleiben. So will Jesus die Martha auch auf das Bessere hinlenken; den Erfolg zeigt Joh. 11. Jeder soll sein wie Maria und Martha, die engverbundne Schwestern sind; jedoch zu verschiednen Zeiten.

I. V. 1—13. Vom Gebet.

1. V. 1—4. Beten ist das Gespräch des gläubigen Herzens mit Gott, in Bitte und Dank, er antwortet durch Wort und Erhörung. Zu v. 2—4. siehe Matth. 6, 9—13.

2. V. 5—8. Der bittende Freund, oder die beharrliche Fürbitte. Ihr Grund ist das Vertrauen des Freundes zu seinem Freunde, zu dem er um Mitternacht kommt, in der Zeit der höchsten (innern) Dunkelheit und Noth, die dem andern die ungelegenste und beschwerlichste Zeit ist v. 5. — Veranlassung zur Bitte und Fürbitte ist v. 6. die unerwartete Verlegenheit, und die wohlwollende Gesinnung des Bittenden gegen den ihn besuchenden Freund, und das eigne Unvermögen, daß er nichts hat ihm vorzulegen. — Die Kraft der ernstlich anhaltenden Bitte und Fürbitte zeigt sich v. 7. in der Ueberwindung der großen Ungefälligkeit, die einen sehr scheinbaren Vorwand hat in der Störung der schlafenden Kinder; und v. 8. in der Erreichung ihrer Absicht, denn wenn der andre auch nicht aus reiner Liebe hilft, so doch wegen der ungestümen Zudringlichkeit.

Geilens (Anhaltens) willen aufstehen, und ihm geben, wie viel er bedarf.
*Und ich sage euch auch: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet 9.
ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. *Denn wer da bittet, der 10.
nimmt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopfet, dem wird
aufgethan. *Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater um's Brot, der 11.
ihm einen Stein dafür biete! Und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine
Schlange für den Fisch biete! *Oder so er um ein Ei bittet, der ihm einen 12.
Skorpion dafür biete! *So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kin- 13.
dern gute Gaben geben: wie viel mehr wird der Vater im Himmel den hei-
ligen Geist geben denen, die ihn bitten.

II. *Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, 14.
da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte
sich. *Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch 15.
Beelzebub, den Obersten der Teufel. *Die andern aber versuchten ihn, und 16.
begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. *Er aber vernahm ihre Gedan- 17.
ken, und sprach zu ihnen: Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird,
das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. *Ist denn der Satanas 18.
auch mit ihm selbst uneins: wie will sein Reich bestehen! Dieweil ihr saget,
ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. *So aber Ich die Teufel durch 19.
Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden
sie eure Richter sein. *So ich aber durch Gottes Finger die Teufel aus- 20.
treibe, so kommet je das Reich Gottes zu euch. *Wenn ein starker Gewap- 21.
neter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. *Wenn 22.
aber ein Stärkerer über ihn kommt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm
seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. *Wer 23.
nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der
zerstreuet. *Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so 24.
durchwandelt er dürre Stätte, suchet Ruhe, und findet ihrer nicht; so spricht
er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. *Und 25.
wenn er kommt, so findet er's mit Besemen gekehret und geschmücket. *Dann 26.
gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst;
und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demsel-
bigen Menschen ärger, denn vorhin. *Und es begab sich, da er solches re- 27.
dete, erhub ein Weib im Volk die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist
der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast: *Er 28.
aber sprach: Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. *Das 29.
Volk aber drang hinzu. Da fing er an, und sagte: Dieß ist eine arge Art.
Sie begehret ein Zeichen; und es wird ihr kein Zeichen gegeben, denn nur
das Zeichen des Propheten Jonas. *Denn wie Jonas ein Zeichen war den 30.
Niniviten, also wird des Menschen Sohn sein diesem Geschlecht. *Die Kö- 31.
nigin von Mittag wird auftreten vor dem Gericht mit den Leuten dieses
Geschlechts, und wird sie verdammen; denn sie kam von der Welt Ende, zu

Bei Gott, der die Liebe ist und uns so sehr liebt, ist desto eher und sichter Erhörung zu finden Matth. 15, 22. ff. Luc. 18, 1. ff.

3. V. 9—13. Zu v. 9—10. siehe Matth. 7, 7. ff. Schädliches statt Nützliches gibt uns Gottes Liebe nie, selbst wenn wir in unserm Unverstande darum bitten v. 12. Er gibt uns aber gern den heiligen Geist, als die köstlichste und nothwendigste aller Gaben, die aber nur der Bittende empfängt, weil der allein ihrer fähig ist Ps. 51, 12. 13.

II. V. 14—36. Heilung eines Stummen Matth. 12, 22—45.

V. 15. 16. Dreierlei Leute sind hier, Spötter, die lästern; Zweifelnde; Zeichen Begehrende. — V. 27. Selig ist deine Mutter, ruft ein Weib bewundernd aus; allein Jesus v. 28. will nicht staunende Bewunderung, sondern Aufnahme seiner Worte ins

hören die Weisheit Salomonis. Und siehe, hie ist mehr, denn Salomon.
32. *Die Leute von Ninive werden auftreten vor dem Gericht mit diesem Geschlecht, und werden's verdammen; denn sie thäten Buße nach der Predigt
33. Jonas. Und siehe, hie ist mehr, denn Jonas. *Niemand zündet ein Licht an, und setzet es an einen heimlichen Ort, auch nicht unter einen Scheffel,
34. sondern auf den Leuchter, auf daß, wer hinein gehet, das Licht sehe. *Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn nun dein Auge einfältig sein wird, so ist dein ganzer Leib lichte. So aber dein Auge ein Schalk sein wird, so ist
35. auch dein Leib finster. *So schaue drauf, daß nicht das Licht in dir Fin-
36. sterniß sei. *Wenn nun dein Leib ganz lichte ist, daß er kein Stück von Finsterniß hat, so wird er ganz lichte sein, und wird dich erleuchten, wie ein heller Blitz.
37. III. *Da er aber in der Rede war, bat ihn ein Pharisäer, daß er mit ihm das Mittagsmahl äße. Und er ging hinein, und satzte sich zu Tische.
38. *Da das der Pharisäer sahe, verwunderte er sich, daß er sich nicht vor dem
39. Essen gewaschen hätte. *Der Herr aber sprach zu ihm: Ihr Pharisäer haltet die Becher und Schüsseln auswendig reinlich; aber euer Inwendiges ist
40. voll Raubes und Bosheit. *Ihr Narren! meinet ihr, daß inwendig rein
41. sei, wenn's auswendig rein ist? *Doch gebet Almosen von dem, das da
42. ist; siehe, so ist's euch alles rein. *Aber wehe euch Pharisäern! daß ihr verzehntet die Minze und Raute und allerlei Kohl, und gehet vor dem Gericht über, und vor der Liebe Gottes. Dies sollte man thun, und jenes
43. nicht lassen. *Wehe euch Pharisäern! daß ihr gerne oben an sitzet in den
44. Schulen, und wollt gegrüßet sein auf dem Markte. *Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler! daß ihr seid wie die verdeckten Todtengräber, darüber die Leute laufen, und kennen sie nicht. *Da antwortete
45. einer von den Schriftgelehrten, und sprach zu ihm: Meister, mit den Wor-
46. ten schmähest du uns auch. *Er aber sprach: Und wehe auch euch Schriftgelehrten! denn ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten, und ihr
47. rühret sie nicht mit Einem Finger an. *Wehe euch! denn ihr bauet der
48. Propheten Gräber; eure Väter aber haben sie getödtet. *So bezeuget ihr zwar, und bewilliget in eurer Väter Werk; denn sie tödteten sie, so bauet ihr

Herz, Glaube, Besserung, Heiligung, denn darin steht die Seligkeit. — Zu v. 33. siehe Matth. 5, 15. — Zu v. 34—36 siehe Matth. 6, 22. 23. Hüte dich v. 35. vor innerer Unempfänglichkeit, Unglaube, Bosheit, Weltsinn; v. 36. wenn aber dein Leib, d. h. dein Inneres recht erleuchtet ist, so wird es in der finstern Umgebung der Welt ganz lichte, so strahlend sein, gleich als wenn dich ein blitzend Licht mit seinem Glanz bestrahlte.

III. V. 37—54. **Strafrede Jesu wider die Pharisäer und Schriftgelehrten** Matth. 23.

Zu v. 38. siehe Matth. 15, 2. Marc. 7, 4. — V. 40. Wörtlich heißt es eigentlich: der das Auswendige, den Leib, gemacht hat, hat er nicht auch das Inwendige, die Seele, gemacht? Sinn: Gott, euerm Schöpfer, genügt äußre Reinlichkeit nicht, viel mehr noch fordert er innere Reinheit des Herzens von Sündenflecken. Ist's ihm genug, daß nur der Leib besorgt werde, und hat er die Seele zu verwahrlosen erlaubt? Und wenn etwas auswendig rein ist, so ist darum das Innere noch nicht rein; Geiz, Raubsucht und Ungerechtigkeit befleckt euer Inneres, was hilft's da, sorgfältig jede äußre Verunreinigung zu fliehen! — Gebt aber Almosen v. 41. von eurem Gut und Vermögen (so fern es rechtmäßig besessen wird, denn sonst ist Erstattung die erste Pflicht), übt Liebeswerke, als Zeichen eurer gründlichen und aufrichtigen Sinnesänderung, und siehe! dann wird alles recht rein sein, auch wenn es weniger gewaschen wäre äußerlich. — V. 45. Schriftgelehrte, eig. Gesetzlehrer, Gesetzesgelehrte, die von den Pharisäern unterschieden werden, weil sie sich mehr nur an das geschriebene Gesetz hielten, während diese viel auf die mündliche Ueberlieferung älterer Lehrer hielten Matth. 15, 2. — V. 48. Ihr bewilliget, habt Wohlgefallen am Werk eurer Väter, indem ihr es der Vergessenheit entreißt, statt es zu bedecken. Wahrlich, deutlicher könnt ihr eure gleich böse Gesinnung nicht an den Tag

und Ihr habt Mich nicht aufgenommen. Ich bin ein Fremdling und Ihr habt Mich nicht beherbergt. Ich bin nackend und Ihr habt Mich nicht bekleidet. Ich bin krank und im Gefängniß und Ihr habt Mich nicht besucht. Dann werden auch sie Ihm antworten und sagen: Herr, wann haben wir Dich hungrig oder durstig oder als einen Fremdling oder nackend oder krank oder im Gefängniß gesehen und haben Dir nicht gedient? Da wird Er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, was Ihr nicht gethan habt einem Unter diesen Geringsten, das habt Ihr auch Mir nicht gethan. Und es werden gehen diese in die ewige Pein, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Und es begab sich, da Jesus diese Worte vollendet hatte, sprach Er zu Seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zweien Tagen Ostern werden, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß Er gekreuzigt werde. Da versammelten sich die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und die Aeltesten im Palast des Hohenpriesters, der hieß Kaiphas, und hielten einen Rath, wie sie Jesum mit Hinterlist fingen und tödteten. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, daß nicht ein Aufruhr werde unter dem Volk. Da aber Jesus war zu Bethanien im Hause Simonis des Aussätzigen, trat ein Weib zu Ihm, die hatte ein Glas mit sehr theurer Salbe, und goß sie auf Sein Haupt, da Er zu Tische saß. Da das Seine Jünger sahen, wurden sie unwillig und sprachen: Wozu dient dieser Unrath? Dieß hätte theuer verkauft und den Armen gegeben werden können. Da das Jesus merkte, sprach Er zu ihnen: Was bekümmert Ihr das Weib? Sie hat ein gutes Werk an Mir gethan. Denn Ihr habt die Armen allezeit bei Euch, aber Mich habt Ihr nicht allezeit. Sie hat Mir diese Salbe vielleicht darum auf Mein Haupt gegossen, daß Sie Mich begraben soll machen. Wahrlich sage Ich Euch: Wo dieß Evangelium wird gepredigt werden in der ganzen Welt, da wird man auch sagen zu Ihrem

11. den heiligen Geist, dem soll es nicht vergeben werden. *Wenn sie euch aber
führen werden in ihre Schulen, und vor die Obrigkeit und vor die Gewal-
tigen: so sorget nicht, wie oder was ihr antworten, oder was ihr sagen sollt.
12. *Denn der heilige Geist wird euch zu derselbigen Stunde lehren, was ihr
13. sagen sollt. *Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm: Meister, sage
14. meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe theile. *Er aber sprach zu ihm:
15. Mensch, wer hat mich zum Richter oder Erbschichter über euch gesetzt! *Und
sprach zu ihnen: Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz; denn niemand
16. lebet davon, daß er viel Güter hat. *Und er sagte ihnen ein Gleichniß,
und sprach: Es war ein reicher Mensch, deß Feld hatte wohl getragen.
17. *Und er gedachte bei ihm selbst, und sprach: Was soll ich thun! Ich habe
18. nicht, da ich meine Früchte hinsammle. *Und sprach: Das will ich thun;
ich will meine Scheunen abbrechen, und größere bauen, und will darein sam-
19. meln alles, was mir gewachsen ist, und meine Güter; *Und will sagen zu
meiner Seelen: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viel Jahr;
20. habe nun Ruhe, iß, trink und habe guten Muth. *Aber Gott sprach zu
ihm: Du Narr! diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und
21. weß wird's sein, das du bereitet hast? *Also gehet es, wer ihm Schätze
22. sammelt, und ist nicht reich in Gott. *Er sprach aber zu seinen Jüngern:
Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen sollet;
23. auch nicht für euren Leib, was ihr anthun sollet. *Das Leben ist mehr,
24. denn die Speise, und der Leib mehr, denn die Kleidung. *Nehmet wahr der
Raben: sie säen nicht, sie ernten auch nicht, sie haben auch keinen Keller
noch Scheune; und Gott nähret sie doch. Wie viel aber seid ihr besser,
25. denn die Vögel! *Welcher ist unter euch, ob er schon darum sorget, der
26. da könnte Einer Ellen lang seiner Größe zusetzen! *So ihr denn das Ge-
27. ringste nicht vermöget, warum sorget ihr für das Andere! *Nehmet wahr
der Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, so spinnen sie
nicht. Ich sage euch aber, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit
28. nicht ist bekleidet gewesen, als der eines. *So denn das Gras, das heute
auf dem Felde stehet und morgen in den Ofen geworfen wird, Gott also

v. 10. Matth. 12, 31. ff.; in den drohendsten Gefahren wird ihnen Hilfe und Beistand nicht fehlen v. 11. 12. Matth. 10, 17—20.

3. V. 13—21. Der thörichte Reiche, oder vom Betrug des Reichthums. Veranlassung zu diesem Gleichniß gab v. 13. die Bitte des Mannes, der Jesum als einen weisen und gerechten Mann zum Schiedsrichter wünschte in dem Streite mit seinem Bruder über das Mein und Dein, entsprungen aus Weltliebe, Habsucht und Uebervortheilung. V. 14. Jesus lehnt das Ansinnen ab als seinem Berufe zuwider, und warnt v. 15. nachdrücklich vor der Habsucht, aus dem Grunde, weil darum niemand glücklich lebt, weil er viele Güter hat, mehr als er bedarf (wie die Menschen so leicht sich einbilden, da der Reichthum Glück zu versprechen scheint, ohne es zu gewähren). — V. 16. Der Reiche wird noch reicher, und dazu auf die unschuldigste Weise; v. 17. mit dem Vermögen stellen Verlegenheiten und Sorgen sich ein, den Ueberfluß zu bewahren; v. 18. Das Anlegen neuer Scheunen, — im Morgenlande unterirdische Behältnisse — macht neue Unruhe, Mühe, Aerger. — Er kennt in seiner Verblendung und Weltliebe keine besseren Güter für seine Seele, als diese irdischen, die der Seele nichts helfen, schmeichelt sich mit langem Leben, mit ungestörtem Besitz seiner Güter, will sich nun ganz den Sinnengenüssen hingeben, denkt nur an sich selbst, nicht an Gott den Geber, noch an die leidenden Brüder v. 19. — Seine Thorheit wird offenbar v. 20., theils durch frühen Tod, theils durch Verlust alles Besitzes und Genusses. — So betrogen zu werden ist das traurige Loos der irdisch Reichen, die nicht reich sind an himmlischen Gütern, unverlierbar im Tode, für die Ewigkeit gesammelt, nicht reich an Werken der Milde, an Gnade, Glauben, Liebe ff.

4. V. 22—34. Warnung vor irdischen Sorgen Matth. 6, 25—32. — Fahret nicht hoch her v. 29. mit ängstlichen Gedanken und Entwürfen, die sich nicht auf Got-

kleidet: wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen! *Darum 29.
auch ihr, fraget nicht darnach, was ihr essen, oder was ihr trinken sollt;
und fahret nicht hoch her. *Nach solchem allen trachten die Heiden in der 30.
Welt; aber euer Vater weiß wohl, daß ihr deß bedürfet. *Doch trachtet 31.
nach dem Reich Gottes, so wird euch das alles zufallen. *Fürchte dich 32.
nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das
Reich zu geben. *Verkaufet, was ihr habt, und gebet Almosen. Machet 33.
euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Him-
mel; da kein Dieb zukommt, und den keine Motten fressen. *Denn wo euer 34.
Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.

II. *Lasset eure Lenden umgürtet sein, und eure Lichter brennen. *Und 35.
seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wenn er aufbrechen 36.
wird von der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt und anklopfet, sie ihm bald
aufthun. *Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend fin- 37.
det. Wahrlich, ich sage euch, er wird sich aufschürzen, und wird sie zu Tische
setzen, und vor ihnen gehen, und ihnen dienen. *Und so er kommt in der 38.
andern Wache, und in der dritten Wache, und wird's also finden: selig sind
diese Knechte! *Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausherr wüßte, zu 39.
welcher Stunde der Dieb käme, so wachete er, und ließe nicht in sein Haus
brechen. *Darum seid ihr auch bereit; denn des Menschen Sohn wird 40.
kommen zu der Stunde, da ihr's nicht meinet. *Petrus aber sprach zu ihm: 41.
Herr, sagest du dies Gleichniß zu uns, oder auch zu allen? *Der Herr aber 42.
sprach: Wie ein groß Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter,
welchen der Herr setzet über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit ihre
Gebühr gebe! *Selig ist der Knecht, welchen sein Herr findet also thun, 43.

tes Fürsorge gründen, aus Unglauben und Ungenügsamkeit entspringen. — V. 32. Jesus der sorgende Hirt, die Seinen eine sorglose, von ihm wohl versorgte und beschützte Heerde, klein der Zahl, schwach der Kraft nach und in einer argen Welt, aber doch von Gott aus freier Gnade zu ewigem Heil berufen und daher bei Treue von ihrer Seite desselben gewiß. — V. 33. Verkaufet, hanget nicht mit dem Herzen daran, bauet auch nicht auf Irdisches 1 Cor. 7, 30. ff. Sie geben Almosen, und damit sammeln sie für den Himmel, während Weltkinder immerzu auf Erden sammeln und nichts für den Himmel haben Matth. 6, 19—21.

II. V. 35—48. Reichsgenossen sollen wachsam und treu sein.

1. V. 35—40. Der wachsame Knecht. Er wird v. 35. beschrieben als einer, der den Gurt um die Hüften hat, das weite Kleid aufzuschürzen, damit kein Hinderniß ihn von rechter Bereitschaft und schneller Erfüllung seiner Obliegenheiten abhalte; das brennende Licht, welches so leicht nicht einschlafen läßt, ist ebenfalls Bild zur Bezeichnung der Wachsamkeit. — V. 36. Die Abhängigkeit der Knechte vom Herrn verpflichtet sie zur Wachsamkeit, daß sie nicht erst wenn er kommt, sondern schon vorher, zu seinem Empfange, sich anschicken, besonders da dieser nach Zeit und Stunde unbestimmt ist. — V. 37. Theils in sich, theils durch den Gnadenlohn sind diese Knechte selig, und der Herr erweist ihnen Liebe um Liebe, Gabe um Gabe, Seligkeit im Genuß des himmlischen Mahles Joh. 13, 4. — Die echte Wachsamkeit ermüdet nicht, wie lange auch der Herr verzieht v. 38.; die Juden theilten damals nach römischer Weise die Nacht in vier Theile, früher nur in drei. — V. 39. 40. Die Nothwendigkeit des Wachens wird vornämlich auf die Ungewißheit der Stunde des Kommens gegründet; die Bösen fürchten sie wie den Einbruch eines Diebes, Fromme freuen sich ihrer mit heiliger Scheu und mit Beben.

2. V. 41—48. Von der Treue der Jünger Jesu Matth. 24, 46—51. Auf die Frage des Petrus v. 41. antwortet der Herr, der vorzüglich die Jünger, aber doch nicht sie allein gemeint hatte, im Allgemeinen durch lobpreisende Anempfehlung der Treue und Klugheit v. 42., es ist Vertrauen des Herrn, wenn und daß er dem Knechte einen großen Wirkungskreis anvertraut, in der Absicht, daß dieser das Rechte und zu rechter Zeit thue. — Wenn nun der Knecht v. 43. durch Treue in der Amtsführung dem Vertrauen und den Erwartungen seines Herrn entspricht, so wird er sich selig fühlen; und

44. wenn er kommt. *Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über alle seine Gü-
45. ter setzen. *So aber derselbige Knecht in seinem Herzen sagen wird: „Mein Herr verzeucht zu kommen;“ und fähet an zu schlagen Knechte und Mägde,
46. auch zu essen und zu trinken und sich voll zu saufen: *So wird desselbigen Knechts Herr kommen an dem Tage, da er sich's nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht weiß; und wird ihn zerscheitern, und wird ihm
47. seinen Lohn geben mit den Ungläubigen. *Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen ge-
48. than, der wird viel Streiche leiden müssen. *Der es aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern.

49. III. *Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden: was
50. wollte ich lieber, denn es brennete schon! *Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde!
51. *Meinet ihr, daß ich herkommen bin, Frieden zu bringen auf Erden? Ich
52. sage: Nein; sondern Zwietracht. *Denn von nun an werden Fünf in Ei-
53. nem Hause uneins sein; Drei wider Zwei, und Zwei wider Drei. *Es wird sein der Vater wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter; die Schwieger wider die Schnur, und die Schnur wider die Schwieger.

54. IV. *Er sprach aber zu dem Volk: Wenn ihr eine Wolke sehet aufgehen vom Abend, so sprecht ihr bald: „Es kommt ein Regen;“ und es

der Herr wird ihm zum Lohne seine volle Zufriedenheit durch Verleihung eines größern Wirkungskreises bezeugen v. 44. Matth. 25, 21. — Von der Treulosigkeit v. 45. 46.; Quelle derselben ist sträfliche Sicherheit, welche die Ankunft des Herrn als noch sehr fern ansieht, worin sich Unglaube und Weltlust offenbaren; Wesen und Aeußerung derselben ist Mißbrauch der Gewalt über das ihm Anvertraute und Unterworfne, Anmaßung und Völlerei in schwelgerischen Genüssen v. 45. — Folge ist, daß Unglaube und Sicherheit sich täuschen, plötzlich und unerwartet kommt der Herr, mit ihm Strafe über die Treulosen, die er zerscheitert, in Stücke zerhauen läßt, schrecklich bestraft, und aus seinem Dienst entfernt, indem er ihnen zuerkennt, was den Ungläubigen gebührt v. 46. — Die Grade der Strafbarkeit sind verschieden; bei mehr Einsicht, tieferer und vollständigerer Erkenntniß ist Treulosigkeit um so strafbarer v. 47. Jac. 4, 17.: aber auch die aus Unwissenheit entspringende Untreue ist strafbar, denn hier liegt die Verschuldung in der Unwissenheit, die wohl hätte können und sollen vermieden werden; und je mehr jemand begabt ist, desto mehr ist er zu leisten verbunden, desto größer auch die Ansprüche an ihn v. 48.

III. V. 49—53. Kräftige Wirkung des Evangeliums in der Welt.

V. 49. Ein Feuer der Erweckung und Unruhe will der Erlöser anzünden, ein neues, kräftiges, gewaltig um sich greifendes Leben in der Menschheit anregen; das Alte und Sündliche soll von diesem Neuen verzehrt, das fürs Gute Empfängliche belebt und gestärkt werden, denn auf Kampf ist die ganze Entwicklung der menschlichen Natur in diesem irdischen Leben gegründet; jeder muß durch diesen Kampf hindurch, in ihm entwickelt und bewährt sich alles Echte. Er wünscht, daß schon alles, was dazu erst noch geschehen muß, vollbracht wäre, und daß das neue Lebenselement schon in der Menschheit wirke; dieser Wunsch entspringt bei dem Erlöser aus dem rein menschlichen, unsündlichen Gefühl der Schwere des ihm bevorstehenden Leidens; — und dies sein Leiden und Sterben ist nothwendig, wenn jene neuen Lebenskräfte in der Menschheit wirksam werden sollen. Weil der Täufling bei der Taufe ganz untergetaucht wurde, so vergleicht Christus sein Leiden damit, weil er zunächst in demselben unterging, starb. Mir ist bange v. 50., es ist also bei Jesu keine gefühllose Unempfindlichkeit Matth. 26, 37. ff. — Zu v. 51. siehe Matth. 10, 34. ohne Krieg kein Sieg; das Evangelium bringt Krieg der Sünde in uns und allem Ungöttlichen außer uns, so bewirkt es von innen heraus die einzige echte und gründliche Verbesserung, indem es dasjenige vertilgt, was in allen menschlichen Dingen die Ursache alles Uebels ist, die Sünde, und dann bringt es seligen Frieden im Herrn; zu v. 52. 53. siehe Matth. 10, 35. ff.

geschieht also. *Und wenn ihr sehet den Südwind wehen, so sprechet ihr: 55.
„Es wird heiß werden;“ und es geschieht also. *Ihr Heuchler! Die Ge- 56.
stalt der Erde und des Himmels könnet ihr prüfen: wie prüfet ihr aber diese Zeit nicht! *Warum richtet ihr aber nicht an euch selber, was recht ist! 57.
*So du aber mit deinem Widersacher vor den Fürsten gehest, so thue Fleiß 58.
auf dem Wege, daß du sein los werdest, auf daß er nicht etwa dich vor den Richter ziehe, und der Richter überantworte dich dem Stockmeister, und der Stockmeister werfe dich in's Gefängniß. *Ich sage dir, du wirst von 59.
dannen nicht heraus kommen, bis du den allerletzten Scherf (Heller) bezahlest.

Cap. 13. I. Es waren aber zu derselbigen Zeit etliche dabei, die ver- 1.
kündigten ihm von den Galiläern, welcher Blut Pilatus sammt ihrem Opfer vermischet hatte. *Und Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Meinet ihr, 2.
daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? *Ich sage: Nein; sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet 3.
ihr alle auch also umkommen. *Oder meinet ihr, daß die Achtzehn, auf 4.
welche der Thurn in Siloah fiel und erschlug sie, sey'n schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? *Ich sage: Nein; sondern, so 5.
ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. *Er sagte ih- 6.
nen aber dies Gleichniß: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberge; und kam, und suchte Frucht darauf, und fund sie nicht.
*Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahr lang 7.

IV. V. 54—59. Von den Zeichen der Zeit.

Wie die Vorzeichen in der Natur Kommendes verkünden v. 54. 55., Matth. 16, 2. 3. so sollten euch jene Kämpfe (v. 51—53.) meine Absicht und die Natur meines Reiches erkennen lassen, aber das wollt ihr nicht, denn als Heuchler verschließt ihr für das Wichtigste eure Augen, wollt nicht sehen, daß Entscheidung für mich nothwendig ist v. 56. — Ihr solltet an euerm eignen Gewissen erproben, was unter solchen Umständen recht und billig ist, um den zukünftigen Gerichten zu entgehen v. 57.; wenn ihr das aber unterlasset, so habt ihr euch die Folgen davon selbst zuzuschreiben, und es wird euch dann gehen, wie jenem Hartherzigen v. 58. 59., (siehe auch v. 13. ff.) der sich mit seinem Widersacher nicht in Güte setzen wollte, so lange es die Zeit noch erlaubte, und zu seinem Schaden also that. Eben so müßt ihr bei Zeiten Gottes Gnade suchen, indem ihr euch an mich anschließet, damit Gottes Strafgerichte euch nicht wegen eures Unglaubens treffen Matth. 5, 25. 26.

I. V. 1—9. Jesus ermahnt zur Buße.

1. V. 1—5. Als Jesus von bevorstehenden Strafgerichten über die Sünder redete, erzählten ihm einige die Ermordung mehrerer Galiläer an heiliger Stätte, zu heiliger Zeit, bei heiligem Werk, und sahen dies als ein schreckliches, aber doch von jenen wohlverdientes Strafgericht über diese Leute an v. 1. — Jesus lehrt v. 2., daß wir besonders schwere Unglücksfälle nicht jedesmal und bei jedem als Zeichen einer besonders schweren Verschuldung ansehen dürfen, (obwohl alles Unglück stets nur Folge der Sünde ist, die sich überhaupt in der Welt findet); — vielmehr weist er den, der so urtheilen mögte, v. 3. auf das eigne Herz und auf die eigne, übersehene Sünde hin, und auf die nothwendige Buße, als das einzige Rettungsmittel, und auf das sonst gewiß unvermeidliche Verderben. Ihr werdet *also* d. h. auf *gleiche* Weise umkommen; und zur Zeit des Osterfestes, der Opfer und durch die Römer fiel Jerusalem und Israel. — V. 4. Jesus führt ein andres Beispiel eines plötzlichen Verderbens in derselben Absicht und mit derselben Lehre an; v. 5. ihr werdet also d. h. hier auf *ähnliche* Weise umkommen; sie würden erschlagen von den Mauern ihrer einstürzenden Häuser und des Tempels.

2. V. 6—9. Der unfruchtbare Feigenbaum oder Ermahnung zur Buße und drohende Warnung an sichere Sünder. — V. 6. Der Feigenbaum *kann* seiner Natur nach Frucht bringen, so der sündige Mensch besser werden; wegen der günstigen Stellung und Pflege im Weinberg waren um so eher Früchte von dem Baum zu erwarten, aber er entspricht den gerechten Erwartungen nicht, ist somit ein Bild Israels und vieler Christen, die bei vieler und großer Gnade von Gott, an Früchte der Besserung nicht denken. — V. 7. Mit Geduld trägt der Herr die Sünden, mit Langmuth schiebt er die wohlver-

alle Jahr kommen, und habe Frucht gesucht auf diesem Feigenbaum, und
8. finde sie nicht. Haue ihn ab: was hindert er das Land! *Er aber ant-
wortete, und sprach zu ihm: Herr, laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um
9. ihn grabe, und bedünge ihn, *Ob er wollte Frucht bringen; wo nicht, so
10. haue ihn darnach ab.

II. *Und er lehrete in einer Schule am Sabbath. *Und siehe, ein
11. Weib war da, das hatte einen Geist der Krankheit achtzehn Jahr; und sie
12. war krumm, und konnte nicht wohl aufsehen. *Da sie aber Jesus sahe,
rufte er sie zu sich, und sprach zu ihr: „Weib, sei los von deiner Krank-
13. heit!" *Und legte die Hände auf sie; und alsobald richtete sie sich auf,
14. und preisete Gott. *Da antwortete der Oberste der Schule, und ward un-
willig, daß Jesus auf den Sabbath heilete, und sprach zu dem Volk: Es
sind sechs Tage, darinnen man arbeiten soll; in denselbigen kommt und lasset
15. euch heilen, und nicht am Sabbathtage. *Da antwortete ihm der Herr,
und sprach: Du Heuchler! Löset nicht ein jeglicher unter euch seinen Ochsen
16. oder Esel von der Krippen am Sabbath, und führet ihn zur Tränke? *Sollte
aber nicht gelöset werden am Sabbath diese, die doch Abrahams Tochter ist,
von diesem Bande, welche Satanas gebunden hatte nun wohl achtzehn Jahr?
17. *Und als er solches sagte, mußten sich schämen Alle, die ihm zuwider ge-
wesen waren; und alles Volk freuete sich über allen herrlichen Thaten, die
von ihm geschahen.

18. III. *Er sprach aber: Wem ist das Reich Gottes gleich, und wem soll
19. ich's vergleichen! *Es ist einem Senfkorn gleich, welches ein Mensch nahm,
und warf's in seinen Garten; und es wuchs, und ward ein großer Baum,
20. und die Vögel des Himmels wohneten unter seinen Zweigen. *Und aber-
21. mal sprach er: Wem soll ich das Reich Gottes vergleichen! *Es ist einem
Sauerteige gleich, welchen ein Weib nahm, und verbarg ihn unter drei Schef-
fel Mehls, bis daß es gar sauer ward.

22. IV. *Und er ging durch Städte und Märkte, und lehrete, und nahm
23. seinen Weg gen Jerusalem. *Es sprach aber einer zu ihm: Herr, meinest
24. du, daß Wenig selig werden? Er aber sprach zu ihnen: *Ringet darnach,
daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viel werden (das sage ich

diente Strafe hinaus; aber seine Gerechtigkeit droht Verderben, denn der Baum hindert das Land, so ist der Sünder andern gefährlich und verderblich. — V. 8. Wegen der fürbittenden Liebe wird noch eine kurze aber bestimmte Gnadenfrist bewilligt; in dieser sollen viele neue so ernste, wie gütige Besserungsversuche gemacht werden; alles in der Absicht v. 9. daß Besserung folge, sonst aber kommt Strafe und Verderben.

II. V. 10—17. Heilung einer Kranken.

V. 11. Das Weib hatte einen Geist der Krankheit d. h. eine Krankheit, die von einem bösen Geist herrührte. Jesu Macht und Liebe hilft auch ungebeten v. 12.; Dank ist erste Pflicht nach empfangener Wohlthat v. 13. — Der Vorsteher des Bethauses eifert für das dritte Gebot, und verletzt dabei das Erste und Größte von der Liebe v. 14. — Jesus rechtfertigt sein Liebeswerk durch ein auch am Sabbath für erlaubt gehaltnes Werk v. 15., und zeigt v. 16. durch Gegensätze, wie viel nöthiger hier Hilfe sei; dort ein Ochs, hier Abrahams Tochter, (vielleicht nicht bloß durch Geburt, sondern auch der Gesinnung nach, voll Glauben und Geduld); dort ein Band von Menschen, hier vom Satan, und noch dazu so lange schon gebunden!

III. V. 18—21. Das Senfkorn; der Sauerteig Matth. 13, 31—33.

IV. V. 22—30. Ernstliches Trachten nach Seligkeit.

V. 23. Sicherheit und Neugier vergißt oft das Nothwendigste, Wahrnehmung des eignen Heils; daher weist Jesus v. 24. jeden auf das eigne Herz und Heil; ringen soll man nach Seligkeit mit Buße, Glaube, Gebet, Wachsamkeit, Geduld, Liebe; dieser Ernst ist um so nöthiger, als viele es gern bei leeren Wünschen bewenden lassen,

euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden's nicht thun können. *Von dem an, wenn der Hauswirth aufgestanden ist und die Thür 25.
verschlossen hat, da werdet ihr denn anfahen draußen zu stehen, und an die Thür klopfen, und sagen: „Herr, Herr, thue uns auf!" Und er wird antworten, und zu euch sagen: „Ich kenne euer nicht, wo ihr her seid." *So 26.
werdet ihr dann anfahen zu sagen: „Wir haben vor dir gessen und getrunken, und auf den Gassen hast du uns gelehret." *Und er wird sagen: „Ich 27.
sage euch, ich kenne euer nicht, wo ihr her seid; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter! *Da wird sein Heulen und Zähnklappen, wenn ihr sehen wer- 28.
det Abraham, und Isaak, und Jacob, und alle Propheten im Reich Gottes, euch aber hinaus gestoßen. *Und es werden kommen vom Morgen und 29.
vom Abend, von Mitternacht und vom Mittage, die zu Tische sitzen werden im Reiche Gottes. *Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein; 30.
und sind Erste, die werden die Letzten sein.

V. *An demselbigen Tage kamen etliche Pharisäer, und sprachen zu ihm: 31.
Hebe dich hinaus, und gehe von hinnen; denn Herodes will dich tödten.
*Und er sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget demselben Fuchs: Siehe, ich 32.
treibe Teufel aus, und mache gesund heute und morgen; und am dritten Tage werde ich ein Ende nehmen. *Doch muß ich heute und morgen und 33.
am Tage darnach wandeln; denn es thut's nicht, daß ein Prophet umkomme außer Jerusalem. *Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und 34.
steinigest, die zu dir gesandt werden: wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihr Nest unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt! *Sehet, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich 35.
sage euch: Ihr werdet mich nicht sehen, bis daß es komme, daß ihr sagen werdet: Gelobet ist, der da kommt in dem Namen des Herrn!

ohne sich in die Ordnung der Selbstverleugnung, Heiligung ff. zu schicken, und solche gehn des Heils verlustig; nöthig ist der rechte Ernst auch, weil es eine ganz bestimmte Gnadenzeit gibt, wenn man diese unbenutzt verfließen läßt, und der Hausherr nach vergeblichem Warten auf die Rückkehr der Hausgenossen endlich die Thür verschlossen hat v. 25., so werden sie als Fremdlinge, die er nicht kennt, ausgeschlossen. — Und diese Ausschließung ist dann unwiderruflich v. 26. 27., und der Herr achtet es nicht, daß sie sich, um ein- und zugelassen werden, auf die Gemeinschaft mit ihm berufen, die eine bloß äußerliche war, nicht aber eine innere, in Liebe und Gehorsam gegründet, denn er nennt sie v. 27. Uebelthäter. — Diese Ausschließung wird die Ausgeschloßnen mit großem Unwillen erfüllen, da auch sie geladen waren, berufene Christen und doch Unchristen v. 28. Matth. 8, 11. 12. — Dagegen werden aus den fernsten Heidenländern an der Seligkeit des Himmels Viele Theil nehmen v. 29.; und die Verachtetsten werden, wenn sie glauben, die Begnadigtsten sein, die scheinbar Berechtigtsten aber wegen ihres Unglaubens zurückgesetzt v. 30. Matth. 19, 30. Cap. 20, 16.

V. V. 31—35. Jesu Klage über Jerusalem.

V. 31. Pharisäer warnen Jesum heuchlerisch mit der Stimme eines für sein Wohl besorgten Freundes vor den Nachstellungen des Herodes Antipas und rathen ihm, desselben Gebiet, Galiläa zu verlassen; sie wollen ihn gerne entfernen, da seine Rede v. 25. ff. ihnen sehr bitter war. — Der Herzenskündiger durchschaut ihre List v. 32. und auf ihre Rede eingehend, weist er sie, die sich als seine Freunde stellen, an den als Feind bezeichneten Herodes: Sagt nur demselbigen Fuchs — dem, der so listig gegen mich verfährt, — daß, obwohl ich so segensreich wirke, ich dennoch in Kurzem sterben werde, da ihr von Verblendung, Haß und Bosheit nicht ablaßt. Dennoch bin ich ganz sicher so lange Gott mein Leben will, und wie in Jerusalem alle Opfer gebracht werden, so dort auch die Aufopferung aller und des großen Propheten, des Messias, zur Versöhnung v. 33. — Zu v. 34. 35. siehe Matth. 23, 37—39. Jerusalem tödtet in Verblendung und Halsstarrigkeit Gottes Boten; vergebens will Jesus Schutz und Rettung aus zärtlicher Liebe gewähren, er wird verschmäht; Strafe ist Zerstörung des Staates und insonderheit des Tempels.

1. Cap. 14. I. Und es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brot zu essen; und sie hielten
2. auf ihn. *Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig.
3. *Und Jesus antwortete, und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern,
4. und sprach: Ist's auch recht, auf den Sabbath heilen? *Sie aber schwie-
5. gen stille. Und er griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen. *Und antwortete, und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsbald ihn heraus zeucht am Sab-
6. bathtage! *Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben.
7. *Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merkte, wie sie erwähle-
8. ten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: *Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehr-
9. licherer, denn du, von ihm geladen sei; *Und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: „Weiche diesem;" und du müssest dann
10. mit Scham unten an sitzen. *Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich unten an, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: „Freund, rücke hinauf." Dann wirst du Ehre haben vor
11. denen, die mit dir zu Tische sitzen. *Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.
12. *Er sprach auch zu dem, der ihn geladen hatte: Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machest, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Gefreundten, noch deine Nachbarn, die da reich sind, auf daß sie
13. dich nicht etwa wieder laden, und dir vergolten werde; *Sondern, wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die
14. Blinden: *So bist du selig; denn sie haben's dir nicht zu vergelten. Es
15. wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. *Da aber solches hörete einer, der mit zu Tische saß, sprach er zu ihm: Selig ist,
16. der das Brot isset im Reich Gottes! *Er aber sprach zu ihm: Es war

I. V. 1—24. **Jesus straft Lieblosigkeit, Ehrsucht, Eigennutz und Weltliebe.**

1. V. 1—6. Ein Rathsherr, der ein Pharisäer war, ladet Jesum ein v. 1.; auf Jesu Frage, die ihnen den argen Grund ihres Herzens aufdeckt, schweigen sie still v. 4. Marc. 3, 1—6., weil sie aus Bosheit der Wahrheit nicht die Ehre geben und sein Liebeswerk nicht billigen wollen. — Zu seiner Rechtfertigung und ihrer Beschämung zeigt Jesus v. 5. wie lieblos es sei, einem Menschen nicht zu helfen, da man sich doch des leidenden Thiers erbarme.

2. V. 7—11. Den ehrsüchtigen Gästen empfiehlt Jesus Demuth und Bescheidenheit, denn v. 8. 9. anmaßender Hochmuth, der sich das Beste wählt, wenn es ihm auch nicht gebührt, wird tief beschämt durch Zurücksetzung unter Ehrlichere d. h. Vornehmere, denen der Ehrenplatz zukommt. — V. 10. Vielmehr soll sich ein jeder in seinem Herzen und im Betragen aufrichtiger Demuth befleißigen, die von andern geliebt und geehrt wird; der Grund davon liegt darin, daß Menschen und Gott den Anmaßungen wirklicher oder eingebildeter Vorzüge entgegen zu treten pflegen, und daß man andrerseits gern den Demüthigen hervorzieht, der sich erniedrigt, indem er allezeit die Regungen des hochfahrenden Herzens unterdrückt v. 11.

3. V. 12—15. Jesus empfiehlt ferner Uneigennützigkeit bei Liebeserweisungen. — v. 12. Lade nicht bloß und allein Verwandte und Freunde, aus bloß natürlicher Liebe, Eitelkeit und mit dem Wunsch, daß es dir vergolten werde; sondern lade in herablassender Liebe Elende und Arme ein v. 13.; so wirst du in solcher Gesinnung und That, und durch spätere Vergeltung deiner Uneigennützigkeit selig sein; und zwar durch Antheil an der Auferstehung der Gerechten, welche von der allgemeinen Auferstehung unterschieden werden muß v. 14. — Hierauf preist ein Gast, (aus wahrem oder erheucheltem Verlangen,) die Seligkeit des ewigen Lebens, das man sich gern unter dem Bilde eines Gastmahls dachte v. 15.

4. V. 16—24. Das große Abendmahl oder Weltliebe ist ein Hinderniß der Seligkeit. Veranlassung gab der Ausruf des Mitgastes v. 15., und Jesus will sagen,

ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. *Und 17.
sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommet; denn es ist alles bereit! *Und sie fingen an alle nach 18.
einander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. *Und der Andre sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen ge- 19.
kauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.
*Und der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich 20.
nicht kommen. *Und der Knecht kam, und sagte das seinem Herrn wieder. 21.
Da ward der Hausherr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. *Und der Knecht sprach: Herr, 22.
es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. *Und 23.
der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.
*Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abend- 24.
mahl schmecken wird.

II. *Es ging aber viel Volks mit ihm. Und er wandte sich, und 25.
sprach zu ihnen: *So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Va- 26.
ter, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben; der kann nicht mein Jünger sein. *Und wer nicht sein Kreuz trägt, und 27.
mir nachfolget; der kann nicht mein Jünger sein. *Wer ist aber unter euch, 28.

obwohl du Recht hast und Theilnahme am Himmelreich das Seligste ist, so achten doch viele die ihnen angebotne Gnade so wenig, daß sie vielmehr Irdisches vorziehen. — —

a) V. 16. 17. Die Gnade Gottes wird geschildert, der ein großes Gastmahl für Unzählige *einrichtet*, und dann zur Theilnahme an den Freuden und Genüssen desselben auch *einladen* läßt, durch die Predigt seines Wortes, aus freier Liebe und zuvorkommender Huld v. 16.; ja er läßt nach Landessitte die Einladung *wiederholen*; seine *Knechte* sind Apostel, Prediger, Lehrer, Eltern; er fordert nichts, als daß man nur *kommen* und nehmen soll (die Ortsveränderung ist Bild der vom Alten sich losreißenden Sinnesänderung); seine Gnade hat alles, was zum Mahle, zur Seligkeit nöthig ist, bereitet.

b) V. 18—20. Weltliebe, irdischer Sinn läßt die Geladenen das ihnen zugedachte Heil verachten. Alle nach einander, d. h. einmüthig, weil sie *eine* Gesinnung haben, entschuldigen sie sich, und offenbaren damit wohl ein Gefühl ihres Unrechts und ihrer Strafbarkeit, aber keine wahre Reue, denn ihr Unrecht soll Recht sein; v. 18. den Einen hält Liebe zu irdischem Besitz zurück, der ihm wichtiger erscheint, und dessen Geschäfte keinen Aufschub zu leiden scheinen; v. 19. den Andern hindert Liebe zu irdischer Ehre und Hoheit; v. 20. der Dritte, trotzig, ohne Entschuldigung läßt sich von irdischen Verbindungen abhalten.

c) V. 21—23. Der Herr empfindet heiligen Unwillen über die Verblendung, Thorheit und Verachtung seiner Gnade. Jetzt läßt er die Einladung an *Arme* und *Elende* ergehen, die, nicht in Irdisches verstrickt, lebhafteres Gefühl der ihnen nothwendigen Gnade haben und daher empfänglicher sind, und kommen v. 21. — Die Größe des Mahles wird v. 22. durch den noch vorhandnen Raum, und v. 23. durch die immer weiter und weiter, auf noch Verachtetere und Entferntere (Heiden) sich erstreckende Einladung geschildert. Der ernstliche Wille, Sünder selig zu machen liegt in dem: Nöthige sie, nämlich mit Bitten, Flehen, Ermahnungen und durch kräftige Beweggründe.

d) V. 24. Ausschließung von dem Mahle ist die Strafe der Gäste, die die Einladung verachtet haben; Zwang findet also nicht statt, Gott will vielmehr freie Annahme seiner Liebe in Liebe.

II. V. 25—35. Jesu Forderungen an seine Jünger.

1. V. 25—27. Matth. 10, 37. 38. Zu dem großen Haufen des wankelmüthigen und zum Theil noch nicht völlig für ihn entschiedenen Volkes sagt Jesus, daß er ganze, ungetheilte, alle andre Neigung übertreffende Liebe und Selbstverleugnung verlangt, bis zur Aufopferung des Lebens. So Großes darf er fordern unser größter Wohlthäter, dessen große Liebe herzliche Gegenliebe erwecken muß, wenn wir seine wahren Jünger sein wollen, was man nicht sein kann ohne solche völlige Entschiedenheit.

der einen Thurn bauen will, und sitzet nicht zuvor, und überschlägt die Ko-
29. sten, ob er's habe hinaus zu führen! *Auf daß nicht, wo er den Grund
gelegt hat, und kann's nicht hinaus führen, Alle, die es sehen, fahen an
30. seiner zu spotten, *Und sagen: Dieser Mensch hub an zu bauen, und kann's
31. nicht hinaus führen. *Oder, welcher König will sich begeben in einen Streit
wider einen andern König, und sitzet nicht zuvor, und rathschlaget, ob er
könne mit zehn Tausend begegnen dem, der über ihn kommt mit zwanzig
32. Tausend! *Wo nicht, so schicket er Botschaft, wenn jener noch ferne ist,
33. und bittet um Frieden. *Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht ab-
34. saget allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein. *Das Salz ist ein
35. gut Ding; wo aber das Salz dumm wird, womit wird man würzen! *Es
ist weder auf das Land, noch in den Mist nütze, sondern man wird es weg-
werfen. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

1. Cap. 15. I. Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder,
2. daß sie ihn höreten. *Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten, und
3. sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. *Er sagte
4. aber zu ihnen dies Gleichniß, und sprach: *Welcher Mensch ist unter euch,
der hundert Schafe hat, und so er der Eins verleuret, der nicht lasse die
neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlornen, bis daß
5. er's finde! *Und wenn er's funden hat, so leget er's auf seine Achseln mit
6. Freuden. *Und wenn er heim kommt, rufet er seinen Freunden und Nach-
barn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf

2. V. 28—30. Der Thurmbau oder sorgfältige Selbstprüfung und reife Ueberlegung soll dem Entschlusse, Jesu nachzufolgen, vorangehen. Bauen ist Seelenthätigkeit zum Seelenheil; ein Thurm, Pallast, Prachtgebäude soll aufgeführt, ein großes, wichtiges, mühseliges, beschwerliches, mit Anstrengung verknüpftes Werk unternommen werden; vorangehe Selbstprüfung über die Kosten, Forderungen Jesu an die Seinen, und ob man auch Willen und Kraft habe, alles in seiner Nachfolge daran zu geben. Nothwendig ist solche Prüfung, um dem gerechten Tadel der Leute zu entgehen, welche die Thorheit und Vermessenheit dessen verspotten, der wieder von Christo abfällt.

3. V. 31. 32. Vom Kriegführen; dies Gleichniß enthält denselben Gedanken. Das Christenthum ein harter Kampf gegen viele Hindernisse und Schwierigkeiten von außen und innen; wenn man nun in der Selbstprüfung die eigne Ohnmacht und die heiligen, unerlaßlichen Forderungen Gottes inne wird, so soll man die höhere Kraft und Hilfe des heiligen Geistes suchen, um so für das Reich Gottes geschickt und tüchtig zu werden.

4. V. 33. 34. Matth. 5, 13. Es ist Salz d. h. ein Christ zu sein, freilich etwas sehr Gutes, wenn aber das Salz dumm wird, ein Jünger aus Mangel an Kraft und Beharrlichkeit wieder abfällt, so kann er seiner Bestimmung nicht genügen, und ist nichts anderes die Folge, als daß er Schaden leidet an seiner Seele.

I. V. 1—10. **Gottes Barmherzigkeit sucht die Sünder, um sie zu retten.**

1. V. 1. 2. Veranlassung zu den folgenden Gleichnissen ist der lieblose und unverständige Tadel selbstgerechter Pharisäer, daß Jesus Zöllner und Sünder, die seinen Umgang suchten, als Bußfertige und Reuige, die des Arztes Hilfe begehren, zu seiner Gemeinschaft zulasse. Verächtlich sprechen sie, dieser Mensch, (der selbst wohl die Sünde lieben muß,) nimmt ff.

2. V. 3—7. Das verlorne Schaf oder wie wichtig Jesu die Rettung eines jeden Sünders sei. Absicht des Gleichnisses ist, sich zu rechtfertigen, die Gegner zu überzeugen, daß ein solcher Umgang nothwendig und natürlich sei. Die hundert Schafe, eine große Heerde, sind alle des Hirten Eigenthum, ihm lieb; jedes einzelne ein ganz besondrer Gegenstand seiner Fürsorge; und das Verlorne, Preis gegeben dem Elend und Verderben, wird wie das kranke Kind vor allen andern mit unermüdlicher Liebe behandelt, und gesucht, weil es von selbst nicht zurückkäme v. 4. — Der gefundne, bußfertige Sünder erfährt nicht Vorwürfe, noch Härte, nur Liebe; Liebe bewahrt ihn durch Tragen vor Anstößen, erleichtert ihm die Rückkehr, hilft seiner Schwachheit v. 5. — Liebe fordert

funden, das verloren war. *Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. *Oder, welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der Einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde! *Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verloren hatte. *Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

II. *Und er sprach: Ein Mensch hatte zween Söhne; *Und der jüngste unter ihnen sprach zum Vater: Gieb mir, Vater, das Theil der Güter, das mir gehöret. Und er theilete ihnen das Gut. *Und nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen, und zog ferne über Land; und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. *Da er nun alle das Seine verzehret hatte, ward eine große Theurung durch dasselbige ganze Land, und er fing an zu darben; *Und ging hin und hängete sich an einen Bürger desselbigen Landes, der schickte ihn auf seinen Acker, der Säue zu hüten. *Und er begehrete seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die Säue aßen; und niemand gab sie ihm. *Da schlug er in sich, und sprach: Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben; und ich verderbe im

7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17.

von den Freunden liebevolle und freudige Theilnahme an der Rettung des Sünders, der außer der Gemeinschaft mit Christo verloren, unbeschreiblich elend ist v. 6. — So wichtig ist des Sünders Rettung, daß auch selige Himmelsbewohner, die durch Jesum davon erfahren, derselben sich freuen, nicht aber über die Selbstgerechten, die zwar nicht so versunken sind wie offenbare Sünder, aber darum doch nicht rein, und die wenn auch nicht solcher Umkehr, wie jene v. 1., doch der täglichen Heiligung bedürfen v. 7.

3. V. 8—10. Der verlorne Groschen oder der Werth des verlornen Sünders in den Augen des Herrn. Dieser Werth wird daraus erkannt, daß der Sünder aus seinem verlornen Zustande gerettet werden kann, daß der Herr sich um seine Rettung mit anhaltendem Fleiße bemüht, und daß die Rettung desselben ihm Freude verursacht, bei andern freudige Theilnahme erregen soll. Der Mensch gleicht einer Münze, der ursprünglich das Bild des Herrn aufgeprägt war 1 Mose 1, 27., aber er gerieth in tiefes sittliches Elend und Verderben.

II. V. 11—32. **Der verlorne Sohn oder die Barmherzigkeit Gottes, unseres Heilandes, nimmt bußfertige Sünder auf.**

1. V. 11—16. Die zween Söhne v. 11. bezeichnen Menschen von ganz verschiedenen Gemüthsarten, die daher zu Gott und J. Chr. in ganz verschiedenem Verhältnisse stehen; es sind Sünder, die Gnade suchen v. 1., und eingebildete Gerechte, voll Trotz und Hochmuth v. 2. 25. ff. — V. 12. Ursprung der Sünde liegt in dem Wunsch unabhängig, und in der Hoffnung alsdann glücklich zu sein; dabei ist Verblendung über die väterliche Güte, über die eigne Unerfahrenheit und Unfähigkeit, sich selbst zu regieren, so wie über die Natur des wahren Glücks, welches im Abhängigkeits- oder Kindes-Verhältniß zu Gott besteht. Der Vater theilt das Gut, denn er will freie Liebe und freien Gehorsam. — V. 13. Wesen der Sünde ist Abfall und Trennung von Gott, dem Auge und der Aufsicht des Vaters entzieht sich der Sünder, und ist in seinem Herzen ferne von Gott, und vergeudet alle ihm verliehenen Gaben, Anlagen ff. im schnödesten Mißbrauch. — Sünde gebiert Elend v. 14—16.; es kommt Noth von außen und der Sünder beginnt seinen elenden Zustand zu fühlen, zu darben v. 14.; er sucht sich selbst zu helfen, da er sich, noch zu stolz, zur Rückkehr nicht entschließen kann, und sinkt immer tiefer, muß sich zu einem dem Juden verhaßten Geschäft entschließen, ist Knecht in der Fremde v. 15.; aber nirgends findet er die gehoffte Befriedigung, denn nichts kann, so lange er von Gott entfernt ist, das Verlangen der Seele stillen; Träber, Johannisbrot, Speise für das Vieh und die ärmsten Leute v. 16. So ist denn die Nothwendigkeit der Buße dargethan.

2. V. 17—20. Wesen der wahren Buße. — V. 17. Der Sünder, vorher im Taumel der Lüste, kommt zu voller Selbstbesinnung, und erkennt jetzt die ganze Größe seines Elends mit tiefem Schmerzgefühl; — er faßt v. 18. gute Vorsätze, will umkehren,

18. Hunger. *Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen, und zu
19. ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in den Himmel, und vor dir; *Und
bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich als einen
20. deiner Taglöhner. *Und er machte sich auf, und kam zu seinem Vater. Da
er aber noch ferne von dannen war, sahe ihn sein Vater, und jammerte ihn,
21. lief und fiel ihm um seinen Hals, und küssete ihn. *Der Sohn aber sprach
zu ihm: Vater, ich habe gesündiget in den Himmel und vor dir; ich bin
22. fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße. *Aber der Vater sprach
zu seinen Knechten: Bringet das beste Kleid hervor, und thut ihn an, und
23. gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand, und Schuh an seine Füße. *Und
bringet ein gemästet Kalb her, und schlachtet's. Lasset uns essen und fröh-
24. lich sein; *Denn dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig wor-
den; er war verloren, und ist funden worden. Und fingen an fröhlich zu
25. sein. *Aber der älteste Sohn war auf dem Felde, und als er nahe zum
26. Hause kam, hörete er das Gesänge und den Reigen; *Und rufte zu sich
27. der Knechte einen, und fragte, was das wäre. *Der aber sagte ihm: Dein
Bruder ist kommen, und dein Vater hat ein gemästet Kalb geschlachtet, daß
28. er ihn gesund wieder hat. *Da ward er zornig, und wollte nicht hinein
29. gehen. Da ging sein Vater heraus, und bat ihn. *Er antwortete aber,
und sprach zum Vater: Siehe, so viel Jahr diene ich dir, und habe dein
Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß
30. ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. *Nun aber dieser dein Sohn kom-
men ist, der sein Gut mit Huren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästet
31. Kalb geschlachtet. *Er aber sprach zu ihm: Mein Sohn, du bist allezeit
32. bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. *Du solltest aber fröhlich

Sünde bekennen, ohne einige Selbstentschuldigung sich anklagen als schuldig vor Menschen und vor Gott; — er demüthigt sich aufrichtig und tief v. 19.; sucht nur Gnade, nichts Aeußeres; — v. 20. und weil er Glauben hat an die väterliche Gnade, so wird der Vorsatz zur That, und er kehrt um ohne Aufschub.

3. V. 20—24. Erfolg der wahren Buße. Der Vater sieht ihn von ferne v. 20. d. h. die leichtesten Regungen im Sünderherzen zum Bessern krönt und belohnt Gott mit seiner Gnade; und er beweist dem Sohne die Fülle seiner Vaterliebe und Vaterfreude durch volle Vergebung, ohne Vorwurf; — der Sohn bekennt auch nach empfangener Gnade seine Schuld und Strafbarkeit v. 21. 1 Tim. 1, 12. 13. — Der Vater v. 22. schenkt dem Sohn das Kleid der Gerechtigkeit Phil. 3, 9., den Ring, Sinnbild wahrer Freiheit und der neuen Verbindung mit ihm, das Siegel des heiligen Geistes Röm. 8, 14. 2 Cor. 1, 21. 22., Schuhe, Hilfsmittel zum Wandel im erneuten Gehorsam der Heiligung; er veranstaltet v. 23. ein Gastmahl, gibt Speise zur Stärkung und Erquickung. Dies alles sind sichtbare Zeichen und Unterpfänder der unsichtbaren Huld des Vaterherzens; so die Sacramente für uns. — Grund der Freude ist die Rettung des Sünders aus dem Tode der Sünde v. 24. Eph. 2, 5. ff.

4. V. 25—31. Eindruck, den die gnadenvolle Aufnahme der Sünder auf selbstgerechte Menschen macht. — V. 25. Der älteste Sohn ist auf dem Felde, bei der Arbeit läßt er es sich sauer werden, das scheint ein Verdienst zu begründen; und die Freude im Vaterhause ist ihm ganz unerklärlich, er weiß nichts von der Seligkeit begnadigter Sünder und von zärtlicher Theilnahme. — V. 26—28. Aus Lieblosigkeit und Neid wird er zornig, und will sich nicht mit freuen v. 2. — V. 29. Auf die Bitte des Vaters rühmt er voll Selbstgerechtigkeit seinen vollkommnen Gehorsam, ohne zu sehen, daß er eben jetzt unbrüderlich und ungehorsam ist; verkennt gänzlich die vom Vater ihm bewiesene Güte; will lieblos v. 30. den Bruder nicht als solchen anerkennen, indem er ihn nur des Vaters Sohn nennt; denkt das Aergste von ihm; und macht dem Vater Vorwürfe über eine ungerechte und partheiische Vorliebe für den andern Sohn. — Mit herablassender Vaterhuld weist der Vater ihn zurecht, daß es ja besonderer Liebesbeweise nicht bedurft hätte, weil ja alle seine Güter auch ihm, dem Sohne gehörten, (was freilich der unkindliche Sinn des älteren Sohns nicht erkennt, der die Güter des Vaters als fremde ansieht,) v. 31.; und dann zeigt er ihm, wie er seinen Sinn vielmehr ändern, und statt zu tadeln sich

und Gemeinde Gerichtsbarkeit, Polizei, Forst- und Jagdrecht, Bau- und Abbaurecht, Bergbau, Salz- und Mineralregal, Münzrecht, Zoll- und Geleitrecht, Judenschutz, Wechsel- und Handelsrecht, Gewerbe- und Zunftrecht, Bann- und Meilenrecht, Fischerei, Weide- und Hutrecht, Wasserrecht, Mühlenrecht, Brau- und Schenkrecht, Fronden, Steuern, Abgaben, Zehnten, Gülten, Zinsen, Laudemien, Handlohn, Weinkauf, Besthaupt, Todfall, Heimfall, Lehen- und Erbrecht, Leibeigenschaft, Hofrecht, Ehehaften, Dienstbarkeiten, Reallasten, Grundgerechtigkeiten, Vorkaufsrecht, Retrakt- und Lösungsrecht, Vormundschaft, Kuratel, Testaments- und Erbrecht, Ehe- und Güterrecht, Adoption, Legitimation, Ehrenrechte, Titel, Wappen, Siegel, Farben, Livree, Rang, Sitz, Stimme, Session, Vota, Gesandtschaft, Gesandtschaftsrecht, Gesandtschaftsfreiheit, Gesandtschaftsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgebäude, Gesandtschaftsgut, Gesandtschaftsgeschäft, Gesandtschaftsgeschäftsführung, Gesandtschaftsgeschäftsführungsrecht, Gesandtschaftsgeschäftsführungsfreiheit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgebäude, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgut, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäft, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführung, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsrecht, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsfreiheit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgebäude, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgut, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäft, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführung, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsrecht, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsfreiheit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgebäude, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgut, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäft, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführung, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsrecht, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsfreiheit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgebäude, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgut, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäft, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführung, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsrecht, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsfreiheit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgebäude, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgut, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäft, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführung, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsrecht, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsfreiheit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgebäude, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgut, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäft, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführung, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsrecht, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsfreiheit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgebäude, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgut, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäft, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführung, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsrecht, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsfreiheit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgebäude, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgut, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäft, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführung, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsrecht, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsfreiheit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgebäude, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgut, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäft, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführung, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsrecht, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsfreiheit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgebäude, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgut, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäft, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführung, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsrecht, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsfreiheit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgerichtsbarkeit, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgebäude, Gesandtschaftsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgeschäftsführungsgut, Gesandtschaftsgeschäftsführung

rechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die
10. ewigen Hütten. *Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu;
11. und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. *So
ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid: wer will euch das
12. Wahrhaftige vertrauen! *Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer
13. will euch geben dasjenige, das euer ist! *Kein Hausknecht kann zween Herren dienen: entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ich könnet nicht Gott sammt dem Mammon dienen.

14. II. *Das alles höreten die Pharisäer auch, die waren geizig, und spot-
15. teten sein. *Und er sprach zu ihnen: Ihr seid's, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen; aber Gott kennet eure Herzen; denn was hoch
16. ist unter den Menschen, das ist ein Gräuel vor Gott. *Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannem; und von der Zeit an wird das Reich Gottes durch's Evangelium geprediget, und jedermann dringet mit Ge-
17. walt hinein. *Es ist aber leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn

schlechte d. h. gegen ihres Gleichen in allem, was dies Leben betrifft, klüger sind als Kinder des Lichts d. h. als geistlich-gesinnte, fromme Menschen für ihre höheren Endzwecke, denen sie nicht so eifrig, vorsichtig, umsichtig und beharrlich nachtrachten. Wie dieser listige Weltmensch so klug war, fremde Güter so anzuwenden, daß er einen künftigen, zeitlichen Vortheil davon erhielt, so sollen gläubige Kinder Gottes noch vielmehr klug sein, die von Gott ihnen anvertrauten Güter so anzuwenden, daß sie einen ewigen Segen und Gewinn davon haben! — Für die Seinen knüpft Jesus nun v. 9. die Lehre und Vorschrift an: Machet euch Freunde mit dem ungerechten d. h. hinfälligen und daher betrüglichen Mammon, der nie gewährt, was er zu versprechen scheint, nämlich wahres Glück Cap. 12, 16. ff. Das geschieht nun durch Wohlthätigkeit, die ist der rechte und kluge Gebrauch des Reichthums. Die Folge derselben wird sein, daß wenn ihr nun darbet eig. abgesetzt werdet von der Amtsverwaltung dieses Lebens, ähnlich jenem Haushalter v. 2., und nichts Irdisches mehr behaltet im Tode, daß sie, die von euch Beglückten, welche die ewigen Laubhütten des Himmels inne haben, als eure Freunde euch eure Liebe und Milde vergelten werden Matth. 25, 31. ff. (Wenn schon ungerechte Schlauheit dem Hausherrn Beifall abnöthigen kann, wie vielmehr erst Klugheit, die mit Taubeneinfalt verbunden ist Matth. 10, 16.)

2. V. 10—13. Treue im Irdischen ist nothwendig. Da Treue im Kleinen schwerer ist, weil sie nicht so leicht bemerkt wird, als Treue im Großen, so wird, wer jene übt, diese um so mehr üben v. 10.; — Treulosigkeit in der Verwaltung des hinfälligen, irdischen Reichthums straft sich damit, daß einem solchen Wahrhaftiges, ewig Beseligendes, himmlische Güter nicht gegeben werden, weil er es nicht werth ist, da er in der Prüfung nicht bestanden ist v. 11.; — Treulosigkeit in dem Fremden, d. h. Zeitlichen, weil es nur auf einige Zeit geliehen wird, straft sich damit, daß man das zum ewigen Eigenthum Bestimmte von Gott nicht erhält v. 12.; — die rechte Treue fließt her aus völliger Entschiedenheit für Gott v. 13. Matth. 6, 24.

II. V. 14—18. Bestrafung der pharisäischen Heuchelei.

V. 14. Auch die Pharisäer waren Zuhörer, verspotteten aber als Mammonsknechte seine Belehrungen und Warnungen aus Unglauben. — Da enthüllt ihnen Jesus der Herzenskündiger ihr heuchlerisches Wesen v. 15.: Ihr rechtfertigt euch, gebt euch vor den Menschen für Gerechte aus, für Leute, die Gottes ganz besonderes Wohlgefallen besitzen; aber Gott kennt euch durch und durch, läßt sich nicht täuschen, wie Menschen; und alles was hoch ist unter den Menschen, alle Selbsterhöhung, Hochmuth, Selbstgefälligkeit (wie ihr sie besitzt,) ist ihm ein Greuel, so daß er kein Wohlgefallen an euch hat. — Dieser selbstgerechte Hochmuth der Pharisäer war der Grund ihrer Verachtung des Evangeliums v. 16. Das Gesetz und die Propheten bis auf Johannem den Täufer herab weissagen, bilden nur eine Vorbereitungsperiode auf die Zeit der Erscheinung des verheißnen Erlösers; seitdem aber (ist eine neue Zeit angebrochen, die Zeit der Erfüllung, und nun) wird das Reich Gottes von Christo selbst und seinen Jüngern als erschienen und eingetreten verkündet, und jedermann, wer nämlich ein wahres Bedürfniß fühlt, keine bloß erheuchelte Achtung vor Mose und den Propheten hat, dringt mit Gewalt hinein, ergreift das dargebotne Heil, wie die Pharisäer nicht thaten. — Ihr selbstgerechter

daß Ein Tüttel vom Gesetz falle. *Wer sich scheidet von seinem Weibe, 18.
und freiet eine andere, der bricht die Ehe; und wer die Abgeschiedete von
dem Manne freiet, der bricht auch die Ehe.

III. *Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und 19.
köstlichem Leinwand, und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. *Es 20.
war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller
Schwären, *Und begehrete sich zu sättigen von den Brosamen, die von des 21.
Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwä-
ren. *Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von 22.
den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch, und ward
begraben. *Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hub er seine 23.
Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß,
*Rief und sprach: „Vater Abraham, erbarme dich mein, und sende Laza- 24.
rum, daß er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauche, und kühle
meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme!“ *Abraham aber 25.
sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Le-
ben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet,

Hochmuth ist auch Grund der leichtsinnigen Geringschätzung und Verletzung des Gesetzes, welches doch in jeder seiner Vorschriften unverletzlich heilig und ewigwährend ist v. 17. Matth. 5, 18.; ein Beispiel pharisäischer Willkühr gibt v. 18., denn ganz anders als Christus hier verordnet, dachten und lehrten sie über die Ehescheidung Matth. 5, 31. Cap. 19, 9.

III. V. 19—31. **Der reiche Mann und der arme Lazarus oder von dem praktischen, das Leben vergiftenden Unglauben.**

Das Gleichniß ist gegen die Pharisäer gerichtet, die mit dem Munde freilich Glauben an Moses und die Propheten bekannten, deren Leben aber im geradesten Widerspruch damit stand, so daß sie im schnödesten, praktischen Unglauben dahingingen, welchen der Erlöser straft und vor dem er sie warnen will.

1. V. 19—21. Schilderung der Aeußerungen des Unglaubens in diesem Leben. — V. 19. Dieser Reiche, mit dem Herzen am Reichthum hängend, sucht voll unersättlicher Genußsucht alle und jede Genüsse, und immer wieder aufs Neue; daneben zeigt er v. 20. unbarmherzige Lieblosigkeit, verachtet den Armen als einen Gottlosen, obwohl der Name Lazarus d. h. Gotthilf auf den kindlich-vertrauensvollen und Gott ergebenen Sinn dieses Elenden hinweisen soll; er verhärtet sich gegen den täglichen Anblick des ihm so nahen Elends; er gewährt keine Hilfsleistung und Hunde selbst beschämen ihn, die dem genügsamen und geduldigen Kranken durch Belecken der Schwären Linderung verschaffen v. 21.

2. V. 22. Der Arme stirbt zuerst zu desto früherer Beendigung seiner Qualen, und kommt zu Abraham, dem hochbegnadigten Liebling Gottes, seine Seligkeit zu theilen. Dem Reichen wird die Gnadenfrist zur Buße noch verlängert.

3. V. 23—31. Das schreckliche Schicksal des Ungläubigen in dem zukünftigen Leben. Durch das Zwiegespräch sollen die quälenden und verdammenden Gedanken des Reichen recht lebhaft und anschaulich dargestellt werden. — a) V. 23. In der Hölle (Hades, Scheol, Todtenreich) erwacht er wie aus einem Schlaf zu vollem Selbstbewußtsein und sieht sich zunächst schrecklich enttäuscht über sein eignes und des von ihm, weil er arm war, als gottlos verachteten Lazarus Verhältniß zu Gott.

b) V. 24. Voll fleischlichen Vertrauens auf seine Abstammung von Abraham, den er Vater nennt, als ob er sein rechter Sohn wäre, bittet er nur um Linderung seiner Qualen, denn bei der fortdauernden Empfindung seiner ungöttlichen Lüste fühlt er, ohne alle Gelegenheit zu Befriedigung derselben schreckliche Pein von innen (Durst) und von außen (in der Flamme). Ach hätte er sich doch früher den Lazarus durch Milde zum Freunde gemacht v. 9., so würde es ihm jetzt gestattet sein, ihn zum Freunde zu haben.

c) V. 25. 26. Abrahams Antwort, die Gegenrede des strafenden Gewissens, weist ihn v. 25. auf Gottes Gerechtigkeit hin. Ihm, dem Sohne Abrahams, ist das Gute gegeben, was er für das einzige höchste und wünschenswertheste Gut hielt; Lazarus hat dagegen Böses empfangen; nun gibt die Gerechtigkeit Gottes gerechte Wiedervergeltung, und dem gemäß wird der geduldige Lazarus mit solchen Gütern erquickt, getröstet, nach

26. und du wirst gepeiniget. *Und über das alles ist zwischen uns und euch
eine große Kluft bevestiget, daß, die da wollten von hinnen hinab fahren zu
27. euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. *Da
sprach er: „So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters
28. Haus; *Denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß
29. sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual." *Abraham sprach zu ihm:
30. Sie haben Mosen und die Propheten; laß sie dieselbigen hören. *Er aber
sprach: „Nein, Vater Abraham; sondern wenn einer von den Todten zu ih-
31. nen ginge, so würden sie Buße thun." *Er sprach zu ihm: Hören sie Mo-
sen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gläuben, ob jemand
von den Todten auferstünde.

1. Cap. 17. I. Er sprach aber zu seinen Jüngern: Es ist unmöglich,
daß nicht Aergernisse kommen; wehe aber dem, durch welchen sie kommen!
2. *Es wäre ihm nützer, daß man einen Mühlstein an seinen Hals hängete,
3. und würfe ihn in's Meer, denn daß er dieser Kleinen Einen ärgere. *Hü-
tet euch! So dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn; und so er sich
4. bessert, vergieb ihm. *Und wenn er sieben Mal des Tages an dir sündigen
würde, und sieben Mal des Tages wiederkäme zu dir, und spräche: „Es
5. reuet mich;" so sollt du ihm vergeben. *Und die Apostel sprachen zu dem
6. Herrn: Stärke uns den Glauben! *Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glau-
ben habt als ein Senfkorn, und saget zu diesem Maulbeerbaum: „Reiß dich
7. aus und versetze dich in's Meer;" so wird er euch gehorsam sein. *Wel-
cher ist unter euch, der einen Knecht hat, der ihm pflüget, oder das Vieh

denen er sich sehnte, der Reiche aber fühlt Pein, weil er für die Güter der höhern Welt ganz unempfänglich ist. Der andre Theil der Antwort v. 26. weist auf die Unmöglichkeit hin, jetzt noch Hilfe zu empfangen; so unmöglich es ist, die unermeßliche Kluft zu übersteigen, so unmöglich ist es, daß jetzt noch das unempfängliche Herz seinen Sinn ändere.

d) V. 27—31. Die Selbstverdammung ist schon entschieden, sie wird aber dadurch noch schrecklicher, daß es gar keine Entschuldigung für den Reichen gibt. Er sucht sich damit zu entschuldigen, daß er nicht gewarnt sei; dies ist eingekleidet in die Fürbitte für die Brüder v. 27. 28., denen bezeugt, ein unwiderlegliches, und daher gewisses Zeugniß abgelegt werden soll, damit sie nicht ein solches Loos treffe. — Die Antwort v. 29. weist diese Ausflucht zurück, weil es an Warnungen durch Wort und Schrift nicht gefehlt habe, sondern nur an williger Annahme, am Hören derselben. — Der Reiche muß dies zugeben, versucht aber darin eine Entschuldigung für sich zu finden, daß diese Warnungen nicht hinreichend, nicht kräftig genug gewesen seien, um Sinnesänderung zu bewirken v. 30. — Aber auch dieser Vorwand wird ihm v. 31. damit genommen, daß die Warnungen wohl kräftig genug gewesen seien, wenn man ihnen nur hätte glauben wollen; wer aber diesen göttlichen Zeugnissen nicht glauben wolle, der werde überhaupt durch nichts zum Glauben zu bewegen sein. Die Auferstehung J. Chr., welche seine Zeugnisse als göttlich, wahrhaft und glaubwürdig versiegelt hat, hat dies bestätigt, da dessenungeachtet so viele im Unglauben und Weltsinn verharren.

I. V. 1—10. Die rechte Gesinnung der Reichsgenossen.

1. V. 1. 2. Matth. 18, 6. 7. Man soll sich hüten vor Aergernissen, und andern keine geben.

1. V. 3. 4. Insonderheit muß man sich hüten vor hartherziger Unversöhnlichkeit, und zum Vergeben willig sein Matth. 18, 15. 21.

3. V. 5. 6. Im Gefühl, wie schwer dies alles sei, bitten die Apostel um Stärkung des Glaubens zu freudigem und vollständigem Gehorsam gegen seine Forderungen v. 5.; der Herr aber weist sie auf die große Kraft und mächtigen Wirkungen des echten, wenn auch scheinbar kleinen Glaubens hin, daß derselbe durch Gottes Hilfe möglich mache, was sonst menschlichen Kräften unmöglich ist Matth. 17, 20.

4. V. 7—10. Der arbeitende Knecht, oder wie man recht demüthig sein müsse. Es mogte im Herzen der Apostel ihrer Bitte um Glaubensstärkung irgend eine hochmüthige Gesinnung von Verdienst und Würdigkeit zum Grunde liegen, daß sie solcher Gabe werth seien, dagegen nun empfiehlt der Herr die Demuth. — V. 7. Wenn jemand ei-

weidet, wenn er heim kommt vom Felde, daß er ihm sage: Gehe bald hin,
und setze dich zu Tisch! *Ist's nicht also, daß er zu ihm saget: Richte zu, 8.
daß ich zu Abend esse, schürze dich, und diene mir, bis ich esse und trinke;
darnach sollt du auch essen und trinken! *Danket er auch demselbigen Knecht, 9.
daß er gethan hat, was ihm befohlen war? Ich meine es nicht. *Also 10.
auch ihr, wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet:
Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, das wir zu thun schuldig
waren.

II. *Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch 11.
Samariam und Galiläam. *Und als er in einen Markt kam, begegneten 12.
ihm zehn aussätzige Männer, die stunden von ferne, *Und erhuben ihre 13.
Stimme, und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! *Und da 14.
er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern.
Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. *Einer aber unter ih- 15.
nen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und preisete
Gott mit lauter Stimme, *Und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen, 16.
und dankete ihm. Und das war ein Samariter. *Jesus aber antwortete 17.
und sprach: Sind ihrer nicht Zehn rein worden? Wo sind aber die Neune?
*Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrete, und gäbe Gott die Ehre, 18.
denn dieser Fremdling? *Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin; dein 19.
Glaube hat dir geholfen.

III. *Da er aber gefraget ward von den Pharisäern: „Wann kommt 20.
das Reich Gottes?" antwortete er ihnen, und sprach: Das Reich Gottes
kommt nicht mit äußerlichen Geberden. *Man wird auch nicht sagen: Siehe 21.
hie, oder, da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.
*Er sprach aber zu den Jüngern: Es wird die Zeit kommen, daß ihr wer- 22.

nen leibeignen Sclaven hat, der ihm ganz und mit allen Kräften verpflichtet ist, so folgt auf die schuldigen Dienste desselben nicht gleich Lohn; sondern sein Herr fordert fortgesetzte treue und willige Dienstleistung v. 8.; und wenn der Knecht in allen Stücken recht gehorsam ist, so fühlt sich der Herr ihm doch nicht zu besonderem Dank verpflichtet, (denn er hat Recht, solchen Gehorsam zu fordern) v. 9. — Die Anwendung v. 10.: Wenn ihr alles gethan habt (gethan hättet, was nicht einmal der Fall ist), was euch befohlen, also eure Schuldigkeit ist, so müßt ihr demuthsvoll sprechen: Wir sind verdienstlose Knechte, (die dem Herrn damit keinen Nutzen, keine Wohlthat erwiesen haben), denn wir haben nur unsre Schuldigkeit gethan.

II. V. 11—19. Heilung der zehn Aussätzigen.

V. 11. Jesus geht mitten durch Samaria und Galiläa d. h. er geht (von Galiläa nicht auf dem kürzesten Wege nach Judäa, sondern) auf der Grenze zwischen diesen beiden Provinzen ostwärts nach Peräa über den Jordan, wie auch Matth. 19, 1. berichtet. V. 12. Als gesetzlich unrein 3 Mose 13, 45. 46. stehen sie von ferne; fern von menschlicher Gemeinschaft; — aber von Noth gedrungen bitten sie voll Glauben v. 13.; — und Jesus erweist sich an ihnen als der rechte Arzt Leibes und der Seelen v. 14. — Einer nur dankt Jesu, durch den Gott geholfen hat v. 16. und das war ein Samariter (kein Rechtgläubiger), von dem man es am wenigsten erwartet hätte. — Jesus vermißt die Undankbaren schmerzlich v. 17., preist aber den Glauben des Geretteten v. 19. Cap. 7, 50. Die Undankbarkeit beraubt des besten Segens von Gott, daher soll man selbst dankbar sein, sich aber auf Undank andrer gefaßt machen.

III. V. 20—37. Von dem Kommen des Reiches Gottes.

1. V. 20. 21. Das Reich des Messias kommt nicht mit glanzvollem Aufsehen und Gepränge, so daß man es leiblich wahrnehmen könnte, sondern eben so unscheinbar, wie der König desselben, Jesus, in Knechtsgestalt lebte v. 20.; Grund ist die geistige Natur desselben, derzufolge es in den Herzen ist, und zwar wo Glaube, Sehnsucht, Empfänglichkeit dafür ist v. 21.; ja dies Reich ist schon unter den Menschen vorhanden seitdem J. Chr. erschienen ist.

2. V. 22—25. In Zeiten und dunkeln Stunden, wo die Welt drückt und tri-

det begehren zu sehen Einen Tag des Menschen-Sohn's; und werdet ihn
23. nicht sehen. *Und sie werden zu euch sagen: „Siehe hie, siehe da.“ Gehet
24. nicht hin, und folget auch nicht. *Denn wie der Blitz oder vom Himmel blitzet, und leuchtet über alles, das unter dem Himmel ist: also wird des
25. Menschen Sohn an seinem Tage sein. *Zuvor aber muß er viel leiden und
26. verworfen werden von diesem Geschlecht. *Und wie es geschah zu den Zeiten Noä, so wird's auch geschehen in den Tagen des Menschen-Sohn's.
27. *Sie aßen, sie trunken, sie freieten, und ließen sich freien, bis auf den Tag, da Noa in die Arche ging, und kam die Sündfluth, und brachte sie alle um.
28. *Desselbigen gleichen, wie es geschah, zu den Zeiten Lots. Sie aßen, sie
29. trunken, sie kauften, sie verkauften, sie pflanzten, sie baueten; *An dem Tage aber, da Lot aus Sodoma ging, da regnete es Feuer und Schwefel vom
30. Himmel, und brachte sie alle um. *Auf diese Weise wird's auch gehen an
31. dem Tage, wenn des Menschen Sohn soll offenbaret werden. *An demselbigen Tage, wer auf dem Dache ist, und sein Hausrath in dem Hause, der steige nicht hernieder, dasselbige zu holen. Desselbigen gleichen, wer auf dem
32. Felde ist, der wende nicht um nach dem, das hinter ihm ist. *Gedenket an
33. des Lots Weib! *Wer da suchet seine Seele zu erhalten, der wird sie ver-
34. lieren; und wer sie verlieren wird, der wird ihr zum Leben helfen. *Ich sage euch: In derselbigen Nacht werden Zween auf Einem Bette liegen;
35. Einer wird angenommen, der Andre wird verlassen werden. *Zwo werden mahlen mit einander; Eine wird angenommen, die Andere wird verlassen
36. werden. *Zween werden auf dem Felde sein; Einer wird angenommen, der
37. Andre wird verlassen werden. *Und sie antworteten, und sprachen zu ihm: Herr, wo da? Er aber sprach zu ihnen: Wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler.

1. Cap. 18. I. Er sagte ihnen aber ein Gleichniß davon, daß man alle-
2. zeit beten und nicht laß werden sollte; *Und sprach: Es war ein Richter in einer Stadt, der fürchtete sich nicht vor Gott, und scheuete sich vor kei-
3. nem Menschen. *Es war aber eine Wittwe in derselbigen Stadt, die kam
4. zu ihm, und sprach: Rette mich von meinem Widersacher! *Und er wollte lange nicht. Darnach aber dachte er bei sich selbst: Ob ich mich schon vor

umphirt, sehnen sich Jesu Jünger nach dem sichtbaren Hervortreten Jesu, als des Königs, in seiner Herrlichkeit, aber vergebens v. 22. — Weil solch sichtbares Kommen nicht statt findet, so gründet sich darauf die Warnung v. 23. Matth. 24, 23.; — ehe aber die allgemein wahrnehmbare Ankunft eintritt v. 24. Matth. 24, 27., muß der Messias zuvor verworfen werden v. 25.

3. V. 26—30. Die Verwerfung geht aus Unglauben, Weltsinn und Sicherheit hervor, die alle Warnungen verachten Matth. 24, 37—39.

4. V. 31—37. Verhaltungsmaßregeln. Zu v. 31. Matth. 24, 16. — Zu v. 32. siehe 1 Mose 19, 26. Gefahr des Verzugs. — Zu v. 33. Matth. 10, 39. — Zu v. 34. bis 36. siehe Matth. 24, 40. 41. — Zu v. 37. Matth. 24, 28. Gewißheit des nicht ausbleibenden Verderbens.

I. V. 1—8. Der ungerechte Richter oder Beweggründe zum anhaltenden Gebet.

1. V. 1. Nach Erwähnung großer Noth und vieler Trübsale ermuntert Jesus zum anhaltenden Gebet, selbst wenn die Hilfe verziehen sollte Matth. 15, 21. ff.

2. V. 2—4. Die Größe der Noth, welche zum ausharrenden Gebet ermuntern soll, wird geschildert. Der Richter, welcher helfen soll, ist höchst gottlos v. 2.; die Wittwe ist verlassen, ohnmächtig, bedrückt, und fordert nur Schutz, Gerechtigkeit v. 3.; die Hilfe verzieht v. 4., denn der Richter ist nicht bloß gottlos, sondern rechnet es sich sogar zur Ehre, daß er es ist, darum sagt er es frei, ohne Scham, heraus.

3. V. 4—8. Ganz insonderheit soll die zu erwartende endliche Erhörung des Gebets zu demselben ermuntern. — Endlich entschließt sich sogar der ungerechte Rich-

Gott nicht fürchte, noch vor keinem Menschen scheue; *Dieweil aber mir 5.
diese Wittwe so viel Mühe machet, will ich sie retten, auf daß sie nicht zu-
letzt komme und übertäube mich. *Da sprach der Herr: Höret hie, was 6.
der ungerechte Richter saget! *Sollte aber Gott nicht auch retten seine Aus- 7.
erwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber ha-
ben? *Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze! Doch, wenn 8.
des Menschen Sohn kommen wird: meinest du, daß er auch werde Glauben
finden auf Erden?

II. *Er sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm 9.
wären, und verachteten die Andern, ein solch Gleichniß: *Es gingen zween 10.
Menschen hinauf in den Tempel, zu beten: einer ein Pharisäer, der andre
ein Zöllner. *Der Pharisäer stund, und betete bei sich selbst also: Ich danke 11.
dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebre-
cher, oder auch wie dieser Zöllner; *Ich faste zwier (zwei Mal) in der Wo- 12.
chen, und gebe den Zehenten von allem, das ich habe. *Und der Zöllner 13.
stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, son-
dern schlug an seine Brust, und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! *Ich 14.
sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Denn
wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst er-
niedriget, der wird erhöhet werden.

III. *Sie brachten auch junge Kindlein zu ihm, daß er sie sollte an- 15.
rühren. Da es aber die Jünger sahen, bedräueten sie die. *Aber Jesus 16.

ter zur Hilfe v. 4.; obwohl nicht aus Gerechtigkeitsliebe und Pflichtgefühl, sondern nur um die anhaltend Bittende, die ihm beschwerlich wird, los zu werden v. 5. — Weit eher ist Hilfe zu erwarten von Gott, der die Liebe ist; der seine Auserwählten, liebe Kinder, ausgeschieden aus dem großen Haufen der Ungläubigen, so gern rettet; besonders wenn sie anhaltend beten; dieser Gott hilft, wenn er auch Geduld darüber hat d. h. wenn er auch langmüthig verzieht sie zu retten v. 6. 7. — Ja er hilft gewiß in einer Kürze v. 8. d. h. plötzlich, wenn es uns auch lange dünken sollte. Aber meistens ist Glaube und Gebet schon im Erlöschen begriffen, so daß er sie kaum noch findet, wenn er sich zur Hilfe aufmacht.

II. V. 9—14. Der Pharisäer und Zöllner oder von der Demuth beim erhörlichen Gebet.

1. V. 9. Gerichtet ist dies Gleichniß an Leute, die auf ihre äußerliche Gesetzlichkeit, Ehrbarkeit, Gerechtigkeit ein Vertrauen setzten, (daß sie Gotte deswegen wohlgefielen), und daneben sich derselben stolz überhoben, indem sie alle andre neben sich verachteten. Es ist also wider den Dünkel fromm zu sein gesagt.

2. V. 10—12. Schilderung dieses Dünkels am Pharisäer. — Der beim Volke Geachtetste und ein höchst Verachteter thun beide dasselbe, beten v. 10. — Der Pharisäer betete bei sich selbst d. h. mit Selbstgefälligkeit; er dankt Gott, da er aber nur Vollkommenheiten an sich sieht, uneingedenk seiner Sünde, so ist es nur ein Heucheldank; Alle sind gottlos, Er allein fromm; über den Zöllner richtet er nach Vorurtheil lieblos v. 11.; ferner rühmt er seine Werke, in denen er in jeder Beziehung mehr thut, als seine Schuldigkeit ist, denn er fastete den zweiten und fünften Tag (Montag und Donnerstag) obwohl nach 3 Mose 16, 29. ff. nur ein Fasttag jährlich geboten war, und verzehntete alles, mehr als 4 Mose 18, 21. geboten war v. 12. —

3. V. 13. Der Zöllner steht fern vom Allerheiligsten, hebt voll Scham die Augen nicht auf, schlägt voll Unwillen über sich selbst an seine Brust, sucht in kurzem, innigem Gebete Gnade, Erlassung der wohlverdienten Strafe. Alles ist Ausdruck seiner Demuth und Buße und seines Glaubens. Gutes rühmt er nicht von sich.

4. V. 14. Erfolg dieses Gebetes ist, daß er gerechtfertigt, begnadigt, losgesprochen von Schuld und Strafe, im Besitze des Wohlgefallens Gottes, also erhört, nach Hause geht, und gefunden hat, was er suchte. Nicht so Jener, der Pharisäer, er hatte nichts gebeten, empfing also auch nichts, besaß Gottes Wohlgefallen nicht. So geschahe beiden nach dem Grundsatze göttlicher Regierung Cap. 14, 11.

III. V. 15—17. Jesus segnet die Kinder Matth. 19, 13—15.

rufte sie zu sich, und sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und weh-
17. ret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes. *Wahrlich, ich sage euch: Wer nicht das Reich Gottes nimmt als ein Kind, der wird nicht hinein kommen.
18. IV. *Und es fragte ihn ein Oberster, und sprach: Guter Meister, was
19. muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? *Jesus aber sprach zu ihm:
20. Was heißest du mich gut! Niemand ist gut, denn der einige Gott. *Du weißest die Gebote wohl: „Du sollt nicht ehebrechen. Du sollt nicht tödten. Du sollt nicht stehlen. Du sollt nicht falsch Gezeugniß reden. Du sollt
21. deinen Vater und deine Mutter ehren.“ *Er aber sprach: Das habe ich
22. alles gehalten von meiner Jugend auf. *Da Jesus das hörete, sprach er zu ihm: Es fehlet dir noch Eins. Verkaufe alles, was du hast, und gieb's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komm, folge
23. mir nach. *Da er aber das hörete, ward er traurig; denn er war sehr
24. reich. *Da aber Jesus sahe, daß er traurig war worden, sprach er: Wie
25. schwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! *Es ist leichter, daß ein Kameel gehe durch ein Nadelöhr, denn daß ein Reicher in das
26. Reich Gottes komme. *Da sprachen, die das höreten: Wer kann denn selig
27. werden? *Er aber sprach: Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist
28. bei Gott möglich. *Da sprach Petrus: Siehe, wir haben alles verlassen,
29. und sind dir nachgefolget. *Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der ein Haus verlässet, oder Eltern, oder Brüder,
30. oder Weib, oder Kinder, um des Reichs Gottes willen, *Der es nicht vielfältig wieder empfahe in dieser Zeit, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben.
31. V. *Er nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das
32. geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. *Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und geschmä-
33. het und verspeiet werden; *Und sie werden ihn geißeln und tödten, und
34. am dritten Tage wird er wieder auferstehen. *Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war.
35. VI. *Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder
36. am Wege, und bettelte. *Da er aber hörete das Volk, das durchhin ging,
37. forschete er, was das wäre. *Da verkündigten sie ihm, Jesus von Naza-
38. reth ginge vorüber. *Und er rief und sprach: Jesu, du Sohn Davids, er-
39. barme dich mein! *Die aber vorne an gingen, bedräueten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich mein!
40. *Jesus aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe
41. bei ihn brachten, fragte er ihn, *Und sprach: Was willt du, daß ich dir
42. thun soll? Er sprach: Herr, daß ich sehen möge! *Und Jesus sprach zu

IV. V. 18—30. Vom Reichthum Matth. 19, 16—30.

V. V. 31—34. Christus verkündet sein Leiden Matth. 20, 17—19.

V. 34. Den Jüngern blieb Jesu Rede dunkel und undeutlich, da sie nur ein irdisches Reich im Sinne haben. So ists mit allen Gotteswerken, sie gehen über alle Vernunft hinaus. Daher hält man sie allezeit für unmöglich, bis sie geschehen sind; dann wird auch erst die Weissagung über dieselben verstanden; man muß dieser aber glauben, dann wird man zu seiner Zeit auch erfahren und verstehen.

VI. V. 35—43. Heilung eines Blinden bei Jericho Matth. 20, 29—34.

V. 43. So wie diesen Blinden erleuchtet der Herr noch jetzt die Augen der geist-

ihm: Sei sehend; dein Glaube hat dir geholfen. *Und alsobald ward er 43.
sehend, und folgete ihm nach, und preisete Gott. Und alles Volk, das sol-
ches sahe, lobete Gott.

Cap. 19. I. Und er zog hinein, und ging durch Jericho. *Und siehe, 1.
da war ein Mann, genannt Zachäus, der war ein Oberster der Zöllner, und 2.
war reich; *Und begehrete Jesum zu sehen, wer er wäre, und konnte nicht 3.
vor dem Volk, denn er war klein von Person. *Und er lief vorhin, und 4.
stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sähe; denn allda sollte er
durchkommen. *Und als Jesus kam an dieselbige Stätte, sah er auf, und 5.
ward sein gewahr, und sprach zu ihm: Zachäe, steig eilend hernieder; denn
ich muß heute zu deinem Hause einkehren. *Und er stieg eilend hernieder, 6.
und nahm ihn auf mit Freuden. *Da sie das sahen, murreten sie alle, 7.
daß er bei einem Sünder einkehrete. *Zachäus aber trat dar, und sprach 8.
zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen;
und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. *Jesus 9.
aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, sintemal er
auch Abrahams Sohn ist. *Denn des Menschen Sohn ist kommen, zu su- 10.
chen und selig zu machen, das verloren ist.

II. *Da sie nun zuhöreten, sagte er weiter ein Gleichniß (darum, daß 11.
er nahe bei Jerusalem war, und sie meineten, das Reich Gottes sollte also-
bald offenbaret werden), *Und sprach: Ein Edler zog fern in ein Land, 12.
daß er ein Reich einnähme, und dann wiederkäme. *Dieser forderte zehn 13.
seiner Knechte, und gab ihnen zehn Pfund, und sprach zu ihnen: Handelt,

lich Blinden, wenn sie seine Hilfe gläubig bittend begehren, damit sie die sonst verborg-
nen Lehren (von seinem Leiden ff.) in ihrer rechten Kraft, Bedeutung und Endzweck
verstehen.

I. V. 1—10. Christi Besuch bei Zachäus.

V. 2. Zachäus war ein sehr vornehmer Zollbeamter; — v. 3. er begehrte Je-
sum zu sehen zunächst wohl nur äußerlich, aber doch nicht ohne innere Sehnsucht nach
dem Erlöser, — v. 4. kein Bedenken des Standes und Amtes hält ihn davon zurück. —
V. 5. Jesus als Herzenskündiger wird auch seines innern Verlangens gewahr, und in
herablassender Liebe, die gern jedes nur irgend vorhandne Herzensbedürfniß befriedigt,
kehrt er bei Zachäus ein; dieser nimmt ihn auf, voll Freude über die hohe ihm, dem
Sünder widerfahrende Gnade v. 6. — Zu v. 7. siehe Cap. 7, 39. — Zachäus trat,
wahrscheinlich am andern Morgen, bei Jesu Abreise, nach den ihn bewegenden und ergrei-
fenden Gesprächen mit dem Herrn, zu diesem und sprach v. 8.: Nun, aus Dankbarkeit
für die mir gewordne Gnade, gebe ich forthin die Hälfte meiner Güter den Armen, und
will vierfältig allen Schaden ersetzen, den ich etwa zugefügt habe. — Jesus nennt den
Zachäus, den Heiden, einen Sohn Abrahams, wegen seiner Gemüthsverfassung, Buße,
Demuth, Glaube v. 9., und ehrt ihn auf diese Weise, im Gegensatz von v. 7. — End-
lich bezeugt er, daß es seine Absicht und sein Auftrag sei, alle verlorne Sünder, wenn
sie nur irgend noch Empfänglichkeit haben, zu suchen und selig zu machen, die Anfänge
des höhern Lebens in ihnen zu erwecken und dann auch zu vollenden.

II. V. 11—28. Die anvertrauten Pfunde, oder Christi Reich ist ein Himmelreich Matth. 25, 14—30.

1. V. 11. Veranlassung zum Gleichnisse gibt der zwiefache Irrthum, Jesu Reich
werde alsobald eintreten, und geoffenbaret werden, sich als ein irdisch-sichtbares
kund geben; dagegen ist das Gleichniß gerichtet.

2. V. 12. Ein Edler, von hoher Abstammung Matth. 1, 1. Hebr. 1, 2. 3.,
zieht in ein fernes Land, den Himmel, dort nimmt er das Reich ein und von dort re-
giert er einstweilen bis zu seiner Wiederkunft. (Herodes und seine Nachkommen muß-
ten nach Rom reisen, sich dort von dem Kaiser gleichsam belehnen zu lassen. Christus
geht zu Gott.)

3. V. 13. 14. Des Reiches gegenwärtiger Zustand auf Erden ist, daß der Herr
desselben auf Erden Diener hat, die er mit Gaben, (Pfund, eig. Mine, 20 Thaler,) Kräf-
ten, Aemtern begabt hat, welche sie für ihn und seinem Willen gemäß anwenden sollen.

14. bis daß ich wiederkomme. *Seine Bürger aber waren ihm feind, und schick-
ten Botschaft nach ihm, und ließen ihm sagen: Wir wollen nicht, daß die-
15. ser über uns herrsche. *Und es begab sich, da er wiederkam, nachdem er
das Reich eingenommen hatte, hieß er dieselbigen Knechte fordern, welchen
er das Geld gegeben hatte, daß er wüßte, was ein jeglicher gehandelt hätte.
16. *Da trat herzu der Erste, und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund
17. erworben. *Und er sprach zu ihm: Ei, du frommer Knecht, dieweil du bist
18. im Geringsten treu gewesen, sollt du Macht haben über zehn Städte. *Der
19. Andre kam auch, und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfund getragen. *Zu
20. dem sprach er auch: Und du sollt sein über fünf Städte. *Und der Dritte
kam, und sprach: Herr, siehe da, hier ist dein Pfund, welches ich habe im
21. Schweißtuch behalten. *Ich fürchte mich vor dir; denn du bist ein harter
Mann: du nimmst, das du nicht geleget hast, und ernte st, das du nicht ge-
22. säet hast. *Er sprach zu ihm: Aus deinem Munde richte ich dich, du
Schalk. Wußtest du, daß Ich ein harter Mann bin, nehme, das ich nicht
23. geleget habe, und ernte, das ich nicht gesäet habe: *Warum hast du denn
mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? Und wenn Ich kommen wäre,
24. hätte ich's mit Wucher erfordert. *Und er sprach zu denen, die dabei stun-
den: Nehmet das Pfund von ihm, und gebet es dem, der zehn Pfund hat. —
25. *Und sie sprachen zu ihm: Herr, hat er doch zehn Pfund! — *Ich sage euch
26. aber: Wer da hat, dem wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat,
27. wird auch das genommen werden, das er hat. *Doch jene, meine Feinde,
die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her, und erwürget
28. sie vor mir. *Und als er solches sagte, zog er fort, und reisete hinauf gen
Jerusalem.

29. III. *Und es begab sich, als er nahete gen Bethphage und Bethanien,
30. und kam an den Oehlberg, sandte er seiner Jünger zween, *Und sprach:
Gehet hin in den Markt, der gegen euch lieget; und wenn ihr hinein kom-
met, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf welchem noch nie kein
31. Mensch gesessen ist. Löset es ab, und bringet's; *Und so euch jemand fra-
32. get, warum ihr's ablöset, so saget also zu ihm: Der Herr bedarf sein. *Und
33. die Gesandten gingen hin, und funden, wie er ihnen gesagt hatte. *Da sie
aber das Füllen ablöseten, sprachen seine Herren zu ihnen: Warum löset ihr
34. das Füllen ab? *Sie aber sprachen: Der Herr bedarf sein. *Und sie
35. brachten's zu Jesu, und wurfen ihre Kleider auf das Füllen, und satzten
36. Jesum drauf. *Da er nun hinzog, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg.
37. *Und da er nahe hinzu kam, und zog den Oehlberg herab, fing an der ganze
Haufe seiner Jünger mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme, über

Die gleiche Vertheilung weist darauf hin, daß jeder soviel erhält, wie ihm heilsam ist v. 13. — Er hat aber auch Widersacher, die seine himmlische Herrschaft nicht wollen und sich dagegen auflehnen, (wie einst die Juden bei dem Kaiser zu Rom gegen Archelaus protestirten, so wollen sie auch Jesum nicht als König Joh. 19, 14. 15.). Diese Feindschaft hat keinen andern Grund, als ihren bösen Willen und feindseligen Sinn v. 14.

4. V. 15—27. Des Reiches zukünftige Offenbarung, welches jener Edle des Widerspruchs ungeachtet dennoch eingenommen hatte, zeigt sich durch ein gerechtes Gericht, welches zunächst über die Knechte gehalten wird v. 15.; — zu v. 16—19. siehe Matth. 25, 20—23. Der Lohn ist nach der bewiesenen Wirksamkeit und der dadurch erlangten Fähigkeit verschieden; verschieden auch die Stellung im Reiche der Herrlichkeit. — Zu v. 20—26. siehe Matth. 25, 24—29. — Dann erstreckt sich dieses Gericht auch über die Feinde des Reichs v. 27., welche aufs Härteste gestraft und von aller Seligkeit desselben ausgeschlossen werden.

III. V 29—44. Christi Einzug in Jerusalem Matth. 21, 1—11.

V. 40. Jesus billigt die Verkündigung von dem neuen Reich und seinen Tha-

alle Thaten, die sie gesehen hatten; *Und sprachen: Gelobet sei, der da 38.
kommt, ein König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel, und
Ehre in der Höhe! *Und etliche der Pharisäer im Volk sprachen zu ihm: 39.
Meister, strafe doch deine Jünger. *Er antwortete, und sprach zu ihnen: 40.
Ich sage euch: Wo diese werden schweigen, so werden die Steine schreien.
*Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie. 41.
*Und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser 42.
deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. *Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde 43.
werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich
belagern und an allen Orten ängsten; *Und werden dich schleifen, und kei- 44.
nen Stein auf dem andern lassen: darum, daß du nicht erkennet hast die
Zeit, darinnen du heimgesuchet bist.

IV. *Und er ging in den Tempel, und fing an auszutreiben, die darin- 45.
nen verkauften und kauften. *Und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: 46.
„Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt's gemacht zur Mördergrube."
*Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftge- 47.
lehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten, *Und funden nicht, wie sie ihm thun sollten; denn alles Volk 48.
hing ihm an, und hörete ihn.

Cap. 20. I. Und es begab sich der Tage einen, da er das Volk lehrete im Tempel, und predigte das Evangelium, da traten zu ihm die Hohen- 1.
priester und Schriftgelehrten mit den Aeltesten, *Und sagten zu ihm, und 2.
sprachen: Sage uns, aus waser Macht thust du das? Oder, wer hat dir
die Macht gegeben? *Er aber antwortete, und sprach zu ihnen: Ich will 3.
euch auch Ein Wort fragen: saget mir's. *Die Taufe Johannis war sie 4.
vom Himmel, oder von Menschen? *Sie aber gedachten bei sich selbst, und 5.
sprachen: Sagen wir: „Vom Himmel;" so wird er sagen: Warum habt
ihr ihm denn nicht gegläubet! *Sagen wir aber: „Von Menschen;" so 6.
wird uns alles Volk steinigen: denn sie stehen darauf, daß Johannes ein
Prophet sei. *Und sie antworteten, sie wüßten's nicht, wo sie her wäre. 7.
*Und Jesus sprach zu ihnen: So sage ich euch auch nicht, aus waser Macht 8.
ich das thue. *Er fing aber an zu sagen dem Volk diese Gleichniß: Ein 9.
Mensch pflanzte einen Weinberg, und thät ihn den Weingärtnern aus, und
zog über Land eine gute Zeit. *Und zu seiner Zeit sandte er einen Knecht 10.
zu den Weingärtnern, daß sie ihm gäben von der Frucht des Weinberges.
Aber die Weingärtner stäupten ihn, und ließen ihn leer von sich. *Und 11.
über das sandte er noch einen andern Knecht; sie aber stäupten denselbigen

ten, bekennt sich somit für den König desselben. — V. 41. Voll Schmerz und Wehmuth, und aus Liebe zu seinem Volk und Lande, weint Jesus und sagt v. 42.: Ach, daß du doch zu dieser deiner Zeit (Gnadenfrist, die etwa noch 37 Jahr währte,) erkennen mögtest, was zu deinem Frieden dient. Daß Jerusalem dies verkannte, war verschuldete Unwissenheit, sein Fall daher gerechte Strafe dafür und für seine beharrliche Unbußfertigkeit, denn durch Buße und Glauben wäre es gerettet. — V. 43. Weissagung einer harten Belagerung; Wagenburg ist ein Bollwerk. — V. 44. Jerusalems Zerstörung ein Strafgericht Gottes für die Verschmähung der von Gott in Christo angebotnen Gnade, und wegen der Verachtung des göttlichen Wortes. Die noch verborgne Strafe der Sünde ist darum nicht weniger gewiß.

IV. V. 45—48. Die Reinigung des Tempels Matth. 21, 12—16.

I. V. 1—19. Gespräche des Herrn mit den Pharisäern.

1. V. 1—8. Jesus wird über seine Vollmacht befragt Matth. 21, 23—27.
2. V. 9—19. Die bösen Weingärtner Matth. 21, 33—46.

12. auch, und höhneten ihn, und ließen ihn leer von sich. *Und über das sandte
13. er den dritten; sie aber verwundeten den auch, und stießen ihn hinaus. *Da sprach der Herr des Weinberges: Was soll ich thun! Ich will meinen lieben Sohn senden; vielleicht, wenn sie den sehen, werden sie sich scheuen.
14. *Da aber die Weingärtner den Sohn sahen, dachten sie bei sich selbst, und sprachen: Das ist der Erbe; kommt, lasset uns ihn tödten, daß das Erbe
15. unser sei! *Und sie stießen ihn hinaus vor den Weinberg, und tödteten ihn.
16. Was wird nun der Herr des Weinberges denselbigen thun? *Er wird kommen, und diese Weingärtner umbringen, und seinen Weinberg Andern aus-
17. thun. Da sie das höreten, sprachen sie: Das sei ferne! *Er aber sahe sie an, und sprach: Was ist denn das, das geschrieben stehet: „Der Stein, den
18. die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein worden!“ *Welcher auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen; auf welchen aber er fällt, den wird
19. er zermalmen! *Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten trachteten darnach, wie sie die Hände an ihn legten zu derselbigen Stunde; und fürchten sich vor dem Volk: denn sie vernahmen, daß er auf sie diese Gleichniß gesagt hatte.
20. II. *Und sie hielten auf ihn, und sandten Laurer aus, die sich stellen sollten, als wären sie fromm, auf daß sie ihn in der Rede fingen, damit sie
21. ihn überantworten könnten der Oberkeit und Gewalt des Landpflegers. *Und sie fragten ihn, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du aufrichtig redest und lehrest, und achtest keines Menschen Ansehen, sondern du lehrest den
22. Weg Gottes recht. *Ist's recht, daß wir dem Kaiser den Schoß geben,
23. oder nicht? *Er aber merkte ihre List, und sprach zu ihnen: Was versu-
24. chet ihr mich! *Zeiget mir den Groschen; weß Bild und Ueberschrift hat
25. er? Sie antworteten und sprachen: Des Kaisers. *Er aber sprach zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes
26. ist. *Und sie konnten sein Wort nicht tadeln vor dem Volk, und verwun-
27. derten sich seiner Antwort, und schwiegen stille. *Da traten zu ihm etliche der Sadducäer, welche da halten, es sei keine Auferstehung, und fragten ihn,
28. *Und sprachen: Meister, Moses hat uns geschrieben: „So jemandes Bruder stirbt, der ein Weib hat, und stirbt erblos, so soll sein Bruder das Weib
29. nehmen, und seinem Bruder einen Samen erwecken.“ *Nun waren sieben
30. Brüder. Der erste nahm ein Weib, und starb erblos. *Und der andre
31. nahm das Weib, und starb auch erblos. *Und der dritte nahm sie. Des-
32. selbigen gleichen alle sieben, und ließen keine Kinder, und sturben. *Zuletzt
33. nach allen starb auch das Weib. *Nun in der Auferstehung, welches Weib wird sie sein unter denen? Denn alle sieben haben sie zum Weibe gehabt.
34. *Und Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt freien
35. und lassen sich freien; *Welche aber würdig sein werden, jene Welt zu erlangen, und die Auferstehung von den Todten: die werden weder freien, noch
36. sich freien lassen. *Denn sie können hinfort nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich, und Gottes Kinder, dieweil sie Kinder sind der Auferstehung.
37. *Daß aber die Todten auferstehen, hat auch Moses gedeutet, bei dem Busch,

II. V. 20—44. Gespräche Jesu mit den Pharisäern und Sadducäern.

1. V. 20—26. Die Frage über den Zinsgroschen Matth. 22, 15—22.
2. V. 27—40. Die Frage über die Auferstehung Matth. 22, 23—33. V. 34. Die Kinder dieser Welt, in ihrem sterblichen Zustande freien, — aber die, welche jene Welt erlangen v 35. d. h. des Himmelreichs jenseits theilhaftig werden, — v. 36. die sind dem Tode nicht mehr unterworfen, weil sie in einen geistigen Zustand versetzt sind, der die Unsterblichkeit mit sich führt, und wegen ihrer geistigen Natur, als Kinder Gottes, die sie durch die Auferstehung erlangt haben.

da er den Herrn heißet: Gott Abrahams, und Gott Isaaks, und Gott Jacobs. *Gott aber ist nicht der Todten, sondern der Lebendigen Gott; denn 38.
sie leben ihm alle. *Da antworteten etliche der Schriftgelehrten, und sprachen: Meister, du hast recht gesagt. *Und sie durften ihn fürder nichts mehr 39. 40.
fragen. *Er sprach aber zu ihnen: Wie sagen sie, Christus sei Davids Sohn? *Und er selbst, David, spricht im Psalmbuch: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, *Bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße.“ *David nennet ihn einen Herrn; wie ist er denn sein Sohn? 41. 42. 43. 44.

III. *Da aber alles Volk zuhörete, sprach er zu seinen Jüngern: *Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die da wollen einher treten in langen Kleidern, und lassen sich gerne grüßen auf dem Markte, und sitzen gerne oben an in den Schulen und über Tisch; *Sie fressen der Wittwen Häuser, und wenden lange Gebete vor. Die werden desto schwerere Verdammniß empfahen. 45. 46. 47.

Cap. 21. I. Er sahe aber auf, und schauete die Reichen, wie sie ihre Opfer einlegten in den Gotteskasten. *Er sahe aber auch eine arme Wittwe, die legte zwei Scherflein ein. *Und er sprach: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Wittwe hat mehr, denn sie alle, eingelegt. *Denn diese alle haben aus ihrem Ueberfluß eingelegt zu dem Opfer Gottes; sie aber hat von ihrem Armuth alle ihre Nahrung, die sie hatte, eingelegt. 1. 2. 3. 4.

II. *Und da etliche sagten von dem Tempel, daß er geschmückt wäre von feinen Steinen und Kleinodien, sprach er: *Es wird die Zeit kommen, in welcher deß alles, das ihr sehet, nicht ein Stein auf dem andern gelassen wird, der nicht zerbrochen werde. *Sie fragten ihn aber, und sprachen: Meister, wann soll das werden? Und welches ist das Zeichen, wann das geschehen wird? *Er aber sprach: Sehet zu, lasset euch nicht verführen. Denn Viel werden kommen in meinem Namen, und sagen, Ich sei es; und: die Zeit ist herbei kommen. Folget ihnen nicht nach. *Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Empörungen, so entsetzet euch nicht: denn solches muß zuvor geschehen; aber das Ende ist noch nicht so bald da. *Da sprach er zu ihnen: Ein Volk wird sich erheben über das andre, und ein Reich über das andre; *Und werden geschehen große Erdbebungen hin und wider, theure Zeit und Pestilenz; auch werden Schrecknisse und große Zeichen vom Himmel geschehen. *Aber vor diesem allen werden sie die Hände an euch legen, und verfolgen, und werden euch überantworten in ihre Schulen und Gefängnisse, und vor Könige und Fürsten ziehen, um meines Namens willen. *Das wird euch aber widerfahren zu einem Zeugniß. *So nehmet nun zu Herzen, daß ihr nicht sorget, wie ihr euch verantworten sollet. *Denn Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen, noch widerstehen alle eure Widerwärtigen. *Ihr werdet aber überantwortet werden von den Eltern, Brüdern, Gefreundten und Freunden; und sie werden eurer etliche tödten. *Und ihr werdet gehasset sein von jedermann, um meines Namens willen. *Und ein Haar von eurem Haupt soll nicht um- 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.

3. V. 41—44. Die Frage Jesu über den Messias Matth. 22, 42—46.

III. V. 45—47. Strafreden Christi wider die Schriftgelehrten Matth. 23.

I. V. 1—4. Von der Gabe der Wittwe Marc. 12, 41—44.

II. V. 5—38. Weissagungen Jesu über die letzten Dinge Matth. 24.

V. 12. Vor diesem allen, sowohl vor Jerusalems Zerstörung, als auch in den letzten Zeiten. — V. 13. In solchen Drangsalen sollt ihr den Feinden ein Zeugniß von der Wahrheit ablegen, und welche dasselbe im Unglauben verschmähen, die sollen einst darüber gerichtet werden. — V. 19. Ausharrende Geduld ist der Gläubigen Waffe, wo-

19. kommen. *Fasset eure Seelen mit Geduld. *Wenn ihr aber sehen werdet
20. Jerusalem belagert mit einem Heer, so merket, daß herbei kommen ist ihre
21. Verwüstung. *Alsdann, wer in Judäa ist, der fliehe auf das Gebirge; und wer mitten drinnen ist, der weiche heraus; und wer auf dem Lande ist, der
22. komme nicht hinein! *Denn das sind die Tage der Rache, daß erfüllet
23. werde alles, was geschrieben ist. *Wehe aber den Schwangern und Säugern in denselbigen Tagen! Denn es wird große Noth auf Erden sein, und
24. ein Zorn über dieß Volk. *Und sie werden fallen durch des Schwerts Schärfe, und gefangen geführet unter alle Völker; und Jerusalem wird zer-
25. treten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird. *Und es werden Zeichen geschehen an der Sonnen und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und werden zagen; und das Meer
26. und die Wasserwogen werden brausen. *Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf
27. Erden; denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. *Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolken, mit großer
28. Kraft und Herrlichkeit. *Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet.
29. *Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum und alle
30. Bäume. *Wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihr's an ihnen, und merket,
31. daß jetzt der Sommer nahe ist. *Und auch ihr: wenn ihr dieß alles sehet
32. angehen, so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. *Wahrlich, ich sage
33. euch: dieß Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. *Him-
34. mel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. *Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch!
35. *Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen.
36. *So seid nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen
37. Sohn. *Und er lehrete des Tages im Tempel; des Nachts aber ging er
38. hinaus, und blieb über Nacht am Oehlberge. *Und alles Volk machte sich frühe auf zu ihm, im Tempel ihn zu hören.

1. Cap. 22. I. Es war aber nahe das Fest der süßen Brote, das da
2. Ostern heißet. *Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten trachteten, wie sie ihn tödteten; und fürchten sich vor dem Volk.
3. II. *Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischa-

mit sie Leben und Seligkeit erringen. — V. 21. Das Herausweichen aus Jerusalem wurde durch Aufhebung der ersten Belagerung möglich. — V. 22. Jerusalems Fall und Elend ist ein göttliches Strafgericht und Erfüllung aller der Stellen Alten Test., die davon reden 5 Mose 28, 15. ff. — V. 24. Von der letzten Zerstreuung Israels war die babylonische Gefangenschaft ein geringes Vorbild 5 Mose 28, 64.; die Heiden waren für Israel eine Geissel Gottes, bis auch ihre Zeit erfüllet ward, ihre Herrschaft über Israel ein Ende hatte, und auch ihre Sichtungs- und Gerichtszeit kam. — V. 28. Die Schreckenszeit ist den Gläubigen die Zeit der Erfüllung alles von ihnen Ersehnten, ihr Herr und Heiland kommt, mit ihm volle Erlösung, Seligkeit; daher hoffnungsvolle und freudige Erhebung der Häupter und Herzen. — V. 30. Freudenreiches Bild vom nahenden Frühling, nicht vom Winter. — V. 34. Schnell kommt der Tag nur den Sichern, die in Weltliebe, Weltlust und Weltsorge versunken, ihn nicht erwartet haben: ihnen naht er v. 35. wie ein Vogelgarn, das sie plötzlich zum Verderben fängt, wenn sie noch ihren Lüsten nachgehen; daher soll man alle Hilfs- und Gnadenmittel gebrauchen, um zu stehen vor des Menschen Sohn d. h. im Gericht angenommen zu werden; die Würdigkeit liegt im Glauben, die Rettung ist Gnade.

I. V. 1. 2. Jesu Tod wird beschlossen Matth. 26, 1—5.

rioth, der da war aus der Zahl der Zwölfen. *Und er ging hin, und redete 4.
mit den Hohenpriestern und mit den Hauptleuten, wie er ihn wollte ihnen
überantworten. *Und sie wurden froh, und gelobeten, ihm Geld zu geben. 5.
*Und er versprach sich, und suchte Gelegenheit, daß er ihn überantwortete 6.
ohn Rumor (Aufsehen).

III. *Es kam nun der Tag der süßen Brote, auf welchem man mußte 7.
opfern das Osterlamm. *Und er sandte Petrum und Johannem, und sprach: 8.
Gehet hin, bereitet uns das Osterlamm, auf daß wir's essen. *Sie aber 9.
sprachen zu ihm: Wo willt du, daß wir's bereiten? *Er sprach zu ihnen: 10.
Siehe, wenn ihr hinein kommt in die Stadt, wird euch ein Mensch begeg-
nen, der träget einen Wasserkrug; folget ihm nach in das Haus, da er hin-
ein gehet, *Und saget zu dem Hausherrn: Der Meister läßt dir sagen: 11.
„Wo ist die Herberge, darin ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jün-
gern?" *Und er wird euch einen großen gepflasterten Saal zeigen; daselbst 12.
bereitet es. *Sie gingen hin, und funden, wie er ihnen gesagt hatte, und 13.
bereiteten das Osterlamm. *Und da die Stunde kam, satzte er sich nieder, 14.
und die zwölf Apostel mit ihm. *Und er sprach zu ihnen: Mich hat herz- 15.
lich verlanget, dieß Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide; *Denn 16.
ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfül-
let werde im Reich Gottes. *Und er nahm den Kelch, dankete, und sprach: 17.
Nehmet denselbigen, und theilet ihn unter euch; *Denn ich sage euch: Ich 18.
werde nicht trinken von dem Gewächse des Weinstocks, bis das Reich Got-
tes komme.

IV. *Und er nahm das Brot, dankete und brach's, und gab's ihnen, 19.
und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das thut zu
meinem Gedächtniß. *Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abend- 20.
mahl; und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut,
das für euch vergossen wird.

V. *Doch siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische. 21.

II. V. 3—6. **Der Verräther und die Hohenpriester** Matth. 26, 14—16.

V. 3. Früher schon hatte Judas durch schändliche Habsucht dem Satan sein Herz geöffnet, jetzt war er nun zu den schändlichsten und abscheulichsten Sünden willig Joh. 13, 2. 27. — Er versprach sich v. 6. d. h. er gelobte ihnen, Jesum in ihre Hände zu liefern, **ohne Rumor**, bei einer günstigen Gelegenheit, wo er einmal allein sein würde, nicht umgeben vom Volk, das Aufruhr erregen könnte.

III. V. 7—18. **Die letzte Mahlzeit, das Osterlamm** Matth. 26, 17—20.

V. 7. Das Osterlamm war das Bundesmahl des Alten Test. 2Mose 12, 34. — V. 15. Jesu Liebe sehnt sich mit herzlichem Verlangen nach dieser letzten Liebesvereinigung mit den Seinen, wo er sein ganzes Herz vor ihnen ausschüttet. — V. 17. Dieser Kelch ist der nach göttlicher Verordnung bei der Passahfeier gewöhnliche Kelch der Danksagung, den der Hausvater herumgab, daher ganz verschieden von dem v. 20. erwähnten, der zur Feier des neueingesetzten heiligen Abendmahls gehört.

IV. V. 19. 20. **Einsetzung des heil. Abendmahls** Matth. 26, 26—29.

Auch ein **Gedächtnißmahl** soll das heilige Abendmahl sein, eine dankbare Feier und Anerkennung alles dessen, was der Erlöser für uns gethan, gelitten und uns erworben hat, daß wir nie vergessen, wie theuer er uns mit seinem Blute erlöset hat, und daß wir ganz sein Eigenthum sein sollen. Nach dem Abendmahl eig. nach der Mahlzeit des Osterlammes sprach er v. 20.: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch, zu eurer Erlösung, vergossen wird, d. h. wer dieses Kelchs im rechten Glauben theilhaftig wird, ist damit auch seines Antheils an der durch Jesum Christum gestifteten Erlösung gewiß.

V. V. 21—23. **Jesus bezeichnet seinen Verräther** Matth. 26, 21—25.

Aus dieser Aufeinanderfolge der Begebenheiten ergibt sich die Annahme als nothwendig, daß Judas bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls noch zugegen gewesen ist.

22. *Und zwar des Menschen Sohn gehet hin, wie es beschlossen ist. Doch wehe
23. demselbigen Menschen, durch welchen er verrathen wird! *Und sie fingen an zu fragen unter sich selbst, welcher es doch wäre unter ihnen, der das thun würde.

24. VI. *Es erhub sich auch ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen
25. sollte für den Größesten gehalten werden. *Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren.
26. *Ihr aber nicht also; sondern der Größeste unter euch soll sein wie der
27. Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. *Denn welcher ist der Größeste? Der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ist's nicht also, daß, der
28. zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch, wie ein Diener. *Ihr aber seid's,
29. die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen. *Und Ich will euch
30. das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat; *Daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels.

31. VII. *Der Herr aber sprach: Simon, Simon, siehe, der Satanas hat
32. euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen. *Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dermaleinst
33. dich bekehrest, so stärke deine Brüder. *Er sprach aber zu ihm: Herr, ich
34. bin bereit, mit dir in's Gefängniß und in den Tod zu gehen. *Er aber sprach: Petre, ich sage dir, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe denn du
35. dreimal verleugnet hast, daß du mich kennest. *Und er sprach zu ihnen: So oft ich euch gesandt habe ohne Beutel, ohne Tasche und ohne Schuh, habt
36. ihr auch je Mangel gehabt? Sie sprachen: Nie keinen. *Da sprach er zu ihnen: Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, desselbigen gleichen

VI. V. 24—30. Streitfrage der Jünger.

Zu v. 24. siehe Cap. 9, 46. — Im Reiche Jesu soll nicht, wie in irdischen Reichen den Königen und den von ihnen eingesetzten Gewaltigen, äußrer Rang und äußre Macht einen Vorzug verleihen v. 25., sondern alle Genossen dieses Reiches sollen in gründlicher Demuth, wie vornehm sie auch etwa sein mögen, gering von sich halten, sich selbst keine Vorzüge beimessen v. 26., — dazu verpflichtet sie Jesu Beispiel, der ihnen deshalb die Füße wusch, als wäre er ihr Diener v. 27. — Treue gegen den Herrn, wie, in Geduld und hingebender Liebe voll Selbstverleugnung, die Jünger sie bisher auch schon einigermaßen bewiesen hatten, ist der Maaßstab, wonach er den Lohn in seinem Reiche austheilt, und was sie der Theilnahme fähig und würdig machte v. 28.; weshalb der Erlöser ihnen, als treuen Kindern, das Reich bescheidet oder vermacht, wie eine Erbschaft in einem Testament v. 29. — Seinen Treuen soll ein herrlicher und unaussprechlich beseligender Lohn nicht fehlen v. 30.

VII. V. 31—38. Warnungen Jesu an seine Jünger.

V. 31. Satan, der Fürst der Finsterniß, wünscht nichts anderes, als die schwersten und härtesten Glaubensprüfungen über die Freunde Jesu zu bringen, damit sie schwach und zum Abfall von ihm gebracht werden mögen; so sucht er sie wie Spreu abzusondern aus der Zahl der Seligen. — V. 32. Nicht eigne Kraft, sondern die wirksame und liebevolle Fürbitte Jesu ist Grund und Ursach, daß der Glaube des Petrus, nach und schon in seinem Fall, nicht völlig erlosch; nur kraft dieser Fürbitte, deren Gegenstand der Glaube des Petrus war, und vermittelst des Glaubens ist Petrus erhalten, der Sündenvergebung theilhaftig, und dann nach seiner Bekehrung auch ein Werkzeug des Herrn geworden zur Aufrichtung und Tröstung der Brüder d. h. der andern Apostel und aller Gläubigen, die gleich ihm sich versündigten. — Zu v. 33. 34. siehe Matth. 26, 31—35. Petrus spricht aus seiner natürlichen Sicherheit heraus, die es noch nicht erfahren hat, daß alle Kraft Gnadengabe von oben ist, und daß daher nur der Glaube, das sich Halten an Gottes Kraft, den Sieg verschaffen kann. Es weist der Herr die Seinen auf die bisher von ihm in jeder Beziehung erfahrene Fürsorge hin v. 35., — und erklärt ihnen dann, so wie bisher werde es fortan nicht sein, sondern sie würden nun selbstthätiger für ihre Versorgung und Beschützung sorgen müssen, und sollten darauf bedacht sein v. 36.; gewiß ist dieser Rath vornämlich auf das Geistige zu beziehen, daß sie da auf alles ge-

auch die Tasche. Wer aber nicht hat, verkaufe sein Kleid, und kaufe ein
Schwert. *Denn ich sage euch: Es muß noch das auch vollendet werden 37.
an mir, das geschrieben stehet: „Er ist unter die Uebelthäter gerechnet.“
Denn was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende.

VIII. *Sie sprachen aber: Herr, siehe, hie sind zwei Schwerter. Er 38.
aber sprach zu ihnen: Es ist genug. *Und er ging hinaus nach seiner Ge- 39.
wohnheit an den Oehlberg. Es folgeten ihm aber seine Jünger nach an
denselbigen Ort. *Und als er dahin kam, sprach er zu ihnen: Betet, auf 40.
daß ihr nicht in Anfechtung fallet. *Und Er riß sich von ihnen bei einem 41.
Steinwurf, und kniete nieder, betete, *Und sprach: Vater, willt du, so nimm 42.
diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. *Es 43.
erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkete ihn. *Und es kam, 44.
daß er mit dem Tode rang, und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß
wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde. *Und er stund auf von dem Ge- 45.
bet, und kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafen vor Traurigkeit.
*Und sprach zu ihnen: Was schlafet ihr! Stehet auf und betet, auf daß 46.
ihr nicht in Anfechtung fallet!

IX. *Da er aber noch redete, siehe die Schaar, und einer von den 47.
Zwölfen, genannt Judas, ging vor ihnen her, und nahete sich zu Jesu, ihn
zu küssen. *Jesus aber sprach zu ihm: Juda, verrätheſt du des Menschen 48.
Sohn durch einen Kuß? *Da aber sahen, die um ihn waren, was da wer- 49.
den wollte, sprachen sie zu ihm: Herr, sollen wir mit dem Schwert drein
schlagen? *Und einer aus ihnen schlug des Hohenpriesters Knecht, und hieb 50.
ihm sein recht Ohr ab. *Jesus aber antwortete, und sprach: Lasset sie doch 51.
so ferne machen! Und er rührete sein Ohr an, und heilete ihn. *Jesus 52.
aber sprach zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels, und den
Aeltesten, die über ihn kommen waren: Ihr seid, als zu einem Mörder, mit
Schwerten und Stangen ausgegangen. *Ich bin täglich bei euch im Tem- 53.
pel gewesen, und ihr habt keine Hand an mich geleget; aber dieß ist eure
Stunde, und die Macht der Finsterniß. *Sie griffen ihn aber, und führe- 54.
ten ihn, und brachten ihn in des Hohenpriesters Haus. Petrus aber folgte
von fernen.

X. *Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Pallast, und satzten sich 55.
zusammen, und Petrus satzte sich unter sie. *Da sahe ihn eine Magd sitzen 56.

faßt sein müssen. — Der Grund dieser selbstständigeren Fürsorge liegt im Tode Jesu v. 37., an dem alle Weissagungen bis zu seiner tiefsten Erniedrigung ihr Ende, ihre Erfüllung erlangen müssen. — V. 38. Die Worte der Jünger zeigen einen Mißverstand der Rede Jesu, und da nicht zu hoffen stand, sie jetzt in das rechte Verständniß einzuführen, so bricht der Herr mit den Worten ab: Es ist genug; genug von dieser Sache.

VIII. V. 39—46. Jesus in Gethsemane Matth. 26, 36—46.

V. 43. Dem Gebet folgt Erhörung vom Himmel und himmlische Stärkung durch Zufluß geistiger Kräfte Hebr. 5, 7., den Kampf bis zum Tode völlig auszukämpfen. — V. 44. Der gestärkte Erlöser betet inbrünstiger in der größten Anstrengung Leibes und der Seele. Blutiger Schweiß ist in großer Angst nicht unerhört.

IX. V. 47—54. Gefangennehmung Jesu Matth. 26, 47—56.

V. 51. Jesus gebietet, den voreiligen Widerstand gegen die Schaaren nicht fortzusetzen, sondern sie gewähren zu lassen in ihrer Bosheit. Seine Liebe heilt den verwundeten Knecht des Hohenpriesters, und in diesem Wunder des Herrn, das Aller Aufmerksamkeit fesselte, lag gewiß die Ursach, daß Petrus unverletzt sich zurückziehen konnte. — V. 52 Hauptleute des Tempels hatten das Amt, im Tempel Ruhe und Ordnung zu erhalten, wenn etwa im großen Haufen des Volks Unruhe entstand. — V. 53. Diese Nachtzeit ist auch die gelegenste Zeit für euer Werk der Finsterniß, in welchem sich unter Gottes Zulassung die Macht des Reichs der Finsterniß offenbart.

bei dem Licht, und sahe eben auf ihn, und sprach zu ihm: Dieser war auch
57. mit ihm. *Er aber verleugnete ihn, und sprach: Weib, ich kenne sein nicht.
58. *Und über eine kleine Weile sahe ihn ein Andrer, und sprach: Du bist auch
59. derer einer. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin's nicht. *Und über eine Weile, bei Einer Stunde, bekräftigte es ein Andrer, und sprach: Wahrlich,
60. dieser war auch mit ihm; denn er ist ein Galiläer. *Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagest. Und alsbald, da er noch redete,
61. krähete der Hahn. *Und der Herr wandte sich, und sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, das er zu ihm gesagt hatte: „Ehe
62. denn der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen." *Und Petrus ging hinaus, und weinete bitterlich.

63. XI. *Die Männer aber, die Jesum hielten, verspotteten ihn, und schlu-
64. gen ihn, *Verdeckten ihn, und schlugen ihn in's Angesicht, und fragten ihn,
65. und sprachen: Weissage, wer ist's, der dich schlug? *Und viel andere Läste-
66. rungen sagten sie wider ihn. *Und als es Tag ward, sammelten sich die Aeltesten des Volks, die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und führeten ihn
67. hinauf vor ihren Rath, *Und sprachen: Bist Du Christus? Sage es uns.
68. Er sprach aber zu ihnen: Sage ich's euch, so gläubet ihr's nicht; *Frage
69. ich aber, so antwortet ihr nicht, und lasset mich doch nicht los. *Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft
70. Gottes. *Da sprachen sie alle: Bist Du denn Gottes Sohn? Er sprach
71. zu ihnen: Ihr saget's; denn Ich bin's. *Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugniß! Wir haben's selbst gehöret aus seinem Munde.

1. Cap. 23. I. Und der ganze Haufe stund auf, und führeten ihn vor
2. Pilatum; *Und fingen an ihn zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut, den Schoß dem Kaiser zu
3. geben, und spricht, Er sei Christus, ein König. *Pilatus aber fragte ihn, und sprach: Bist Du der Jüden König? Er antwortete ihm, und sprach:
4. Du sagest's. *Pilatus sprach zu den Hohenpriestern und zum Volk: Ich
5. finde keine Ursach an diesem Menschen. *Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her im ganzen Jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen, bis hieher.

6. II. *Da aber Pilatus „Galiläa" hörete, fragte er, ob er aus Galiläa

X. V. 55—62. Die Verleugnung Petri Matth. 26, 69—75.

V. 59. Die Aussage der Magd wird von einem Andern bekräftigt, mit starken Gründen unterstützt, weil Petrus auch ein Galiläer war. — V. 61. Jesu Blick voll strafenden Ernstes und wehmüthigen Schmerzes, voll Liebe und Majestät erschüttert Petrum eben so sehr wie der Hahnenruf, und bittrer Schmerz der Reue bricht in herben Thränen aus v. 62., nachdem er schnell den Ort und die Umgebung verlassen hat, wo er zu einem so schweren Fall gebracht war.

XI. V. 63—71. Verspottung, Verhör und Verurtheilung Jesu im hohen Rath Matth. 26, 57—68.

V. 66. Am Morgen des Freitags ward Jesus aus dem Vorhof, wo die Diener ihn in Abwesenheit der Obrigkeit verspottet hatten, zu einem neuen Verhör in den Gerichtssaal geführt; daher sagt Christus v. 67. 68. es sei doch alles vergebens, wenn er ihnen auch die Wahrheit bekenne, so glaubten sie ihm doch nicht.

I. V. 1—5. Jesus vor Pilatus Matth. 27, 2. 11—14.

V. 2. Um ihre Absicht gewiß zu erreichen, beschuldigen sie Jesum wider ihre bessere Ueberzeugung empörerischer Umtriebe, und zwar auf recht freche Weise, indem sie sagen: Diesen finden wir d. h. durch gerichtliches Verhör hat es sich ergeben, daß ff. — V. 5. Sie beharren bei ihrer Beschuldigung, und daß sie Galiläas erwähnen, veranlaßt Pilatum, der die ganze Sache gern von sich abgewendet und von der Last der Verantwortung sich befreit hätte, Jesum zu Herodes zu senden.

wäre. *Und als er vernahm, daß er unter Herodis Oberkeit gehörete, über- 7.
sandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem
war. *Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn 8.
längst gerne gesehen; denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffte, er würde
ein Zeichen von ihm sehen. *Und er fragte ihn mancherlei; Er antwortete 9.
ihm aber nichts. *Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten stunden und 10.
verklagten ihn hart. *Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verachtete und 11.
verspottete ihn, legte ihm ein weiß Kleid an, und sandte ihn wieder zu Pi-
lato. *Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander; 12.
denn zuvor waren sie einander feind.

III. *Pilatus aber rief die Hohenpriester und die Obersten und das 13.
Volk zusammen, *Und sprach zu ihnen: Ihr habet diesen Menschen zu mir 14.
bracht, als der das Volk abwende. Und siehe, ich habe ihn vor euch ver-
höret, und finde an dem Menschen der Sache keine, der ihr ihn beschuldiget.
*Herodes auch nicht: denn ich habe euch zu ihm gesandt; und siehe, man 15.
hat nichts auf ihn gebracht, das des Todes werth sei. *Darum will ich 16.
ihn züchtigen und los lassen. *Denn er mußte ihnen einen, nach Gewohn- 17.
heit des Festes, los geben. *Da schrie der ganze Haufe, und sprach: Hin- 18.
weg mit diesem, und gieb uns Barabbam los! *(Welcher war um eines 19.
Aufruhrs, so in der Stadt geschah, und um eines Mords willen in's Ge-
fängniß geworfen.) *Da rief Pilatus abermal zu ihnen, und wollte Je- 20.
sum los lassen. *Sie riefen aber, und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn! 21.
*Er aber sprach zum dritten Mal zu ihnen: Was hat denn dieser Uebels 22.
gethan? Ich finde keine Ursach des Todes an ihm: darum will ich ihn züch-
tigen und los lassen. *Aber sie lagen ihm an mit großem Geschrei, und 23.
forderten, daß er gekreuziget würde. Und ihr und der Hohenpriester Ge-
schrei nahm überhand. *Pilatus aber urtheilete, daß ihre Bitte geschähe; 24.
*Und ließ den los, der um Aufruhrs und Mords willen war in's Gefäng- 25.
niß geworfen, um welchen sie baten; aber Jesum übergab er ihrem Willen.

IV. *Und als sie ihn hinführeten, ergriffen sie einen, Simon von Cy- 26.
rene, der kam vom Felde; und legten das Kreuz auf ihn, daß er's Jesu
nachtrüge. *Es folgete ihm aber nach ein großer Haufe Volks, und Wei- 27.
ber, die klagten und beweineten ihn. *Jesus aber wandte sich um zu ihnen, 28.
und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern
weinet über euch selbst und über eure Kinder. *Denn siehe, es wird die 29.
Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und

II. V. 6—12. Jesus vor Herodes.

V. 8. Die eitle Neugier und Wundersucht hat Jesus nie befriedigt; dem für die Wahrheit ganz unempfänglichen Herodes, der überdies nicht sein rechtmäßiger Richter war, da Jesus aus Judäa gebürtig war, antwortete er nichts v. 9. — Herodes schreibt es dem Unvermögen Jesu zu, daß dieser kein Wunder verrichtet, verspottet ihn daher, und sendet ihn an Pilatum zurück v. 11. — Herodes aber und Pilatus werden Freunde, denn sie sind eins in der Verachtung Jesu, und in der Bekämpfung und Feindschaft des Höheren, was sie zu fassen ganz unfähig sind.

III. V. 13—25. Jesus abermals vor Pilatus Matth. 26, 15—31.

IV. V. 26—32. Die Ausführung Jesu nach Golgatha.

Zu v. 26. siehe Matth. 27, 32. — Von dem rein menschlichen Mitleiden weichherziger Seelen nimmt Jesus Gelegenheit, v. 27. 28. darauf hinzuweisen, nicht dies sei es, was er fordere und was uns nütze, sondern vielmehr der tiefe Schmerz und die göttliche Traurigkeit über das sittliche Verderben des eignen Herzens, welches, wie es einst Jerusalem gestürzt habe, so allezeit ins Verderben führe — Darauf enthüllt er die Größe der bevorstehenden Noth, theils v. 29. an dem herben Schmerz der Mutterliebe, der die

die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben!
30. *Dann werden sie anfahen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und
31. zu den Hügeln: Decket uns! *Denn so man das thut am grünen Holz,
32. was will am dürren werden! *Es wurden aber auch hingeführet zween Andere, Uebelthäter, daß sie mit ihm abgethan würden.
33. V. *Und als sie kamen an die Stätte, die da heißet Schedelstätte, kreuzigten, sie ihn daselbst, und die Uebelthäter mit ihm, einen zur Rechten, und
34. einen zur Linken. *Jesus aber sprach: Vater, vergieb ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun. Und sie theileten seine Kleider, und wurfen das Loos
35. darum. *Und das Volk stund, und sahe zu. Und die Obersten sammt ihnen spotteten sein, und sprachen: Er hat Andern geholfen; er helfe ihm sel-
36. ber, ist Er Christ, der Auserwählte Gottes! *Es verspotteten ihn auch die
37. Kriegsknechte, traten zu ihm, und brachten ihm Essig, *Und sprachen: Bist
38. Du der Jüden König, so hilf dir selber. *Es war auch oben über ihn geschrieben die Ueberschrift, mit griechischen und lateinischen und ebräischen Buch-
39. staben: „Dieß ist der Jüden König." *Aber der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn, und sprach: Bist Du Christus, so hilf dir selbst
40. und uns. *Da antwortete der andre, strafte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du doch in gleicher Verdammniß bist?
41. *Und zwar wir sind billig drinnen; denn wir empfahen, was unsere Tha-
42. ten werth sind: dieser aber hat nichts Ungeschicktes gehandelt. *Und sprach
43. zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst. *Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im
44. Paradies sein. *Und es war um die sechste Stunde; und es ward eine
45. Finsterniß über das ganze Land, bis an die neunte Stunde. *Und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei.
46. VI. *Und Jesus rief laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist
47. in deine Hände! Und als er das gesaget, verschied er. *Da aber der Haupt-

Kinder, einst ihr Stolz und ihre Freude, Ursach des tiefsten Kummers werden; theils v. 30. an dem Wunsche, durch den Tod vor den furchtbaren Schrecknissen der göttlichen Strafgerichte geschützt zu werden. — Endlich zeigt er die unausbleibliche Gewißheit dieses bevorstehenden Verderbens v. 31., denn wenn ein fruchtbarer Baum, ein Unschuldiger, ein Wohlthäter, so behandelt wird, wie Jesu geschahe, was haben dann unfruchtbare Bäume, Sünder und Gottlose, für harte Gerichte zu erwarten Ezech. 20, 47. 21, 3.

V. V. 33—45. Jesus auf Golgatha.

1. V. 33. 34. Jesu Fürbitte für seine Mörder, für alle, die an seinen Martern und seinem Tode Schuld haben; Grund der Fürbitte ist, daß ihnen die ganze Größe ihrer Frevelthat nicht einleuchtet, obwohl die Grade der verschuldeten Unwissenheit sehr verschieden waren. In seiner Fürbitte zeigt sich Christus recht als unser Hoherpriester, und sie offenbart den Reichthum seiner Barmherzigkeit.

2. V. 35—38. Noch am Kreuze wird Jesus verspottet Matth. 27, 39—43.

3. V. 39—43. Matth. 27, 44. — Der eine Schächer bestraft die verstockte Unbußfertigkeit des Andern, daß er noch jetzt lästere v. 41. — Dann bezeugt er v. 42. theils die eigne schwere, des Todes würdige Verschuldung in Reue und lautem Bekenntniß; theils wird er, wie viele andre, ein Zeuge der Unschuld Jesu, der nichts Strafbares gethan habe. — Endlich wendet er sich v. 42., erleuchtet über die hohe Würde Jesu, der jetzt doch in seiner tiefsten Erniedrigung und Schmach war, mit der Bitte des Glaubens demuthsvoll an ihn als Herrn und König und bittet, Jesus möge im Reiche seiner Macht und Herrlichkeit seiner in Gnaden gedenken; — und sein Gebet wird erhört und ihm die wahrhaftige und zuverläßige Versicherung gegeben, er solle mit Jesu an dem Aufenthaltsort der Seligen sein v. 43.; so ist diese Thatsache ein Beweis der Wahrheit, daß Jesus Sünder selig zu machen gekommen ist.

4. V. 44. 45. Matth. 27, 45. 51.

VI. V. 46—59. Jesus stirbt Matth. 27, 50—56.

V. 47. Der Hauptmann preiset, verherrlicht Gott, gibt ihm die Ehre durch ein

mann sahe, was da geschah, preisete er Gott, und sprach: Fürwahr, dieser
ist ein frommer Mensch gewesen! *Und alles Volk, das dabei war und zu- 48.
sahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wand-
ten wieder um. *Es stunden aber alle seine Verwandten von ferne, und 49.
die Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und sahen das alles.

VII. *Und siehe, ein Mann, mit Namen Joseph, ein Rathsherr, der 50.
war ein guter, frommer Mann, *(Der hatte nicht gewilliget in ihren Rath 51.
und Handel), der war von Arimathia, der Stadt der Jüden, der auch auf
das Reich Gottes wartete. *Der ging zu Pilato, und bat um den Leib 52.
Jesu, *Und nahm ihn ab, wickelte ihn in ein Leinwand, und legte ihn in 53.
ein gehauen Grab, darinnen niemand je gelegt war. *Und es war der Rüst- 54.
tag, und der Sabbath brach an. *Es folgeten aber die Weiber nach, die 55.
mit ihm kommen waren aus Galiläa, und beschaueten das Grab, und wie
sein Leib gelegt ward. *Sie kehreten aber um, und bereiteten Spezerei und 56.
Salben; und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.

Cap. 24. I. Aber an der Sabbather einem, sehr frühe, kamen sie 1.
zum Grabe, und trugen die Spezerey, die sie bereitet hatten, und etliche mit 2.
ihnen. *Sie funden aber den Stein abgewälzet von dem Grabe, *Und 3.
gingen hinein, und funden den Leib des Herrn Jesu nicht. *Und da sie 4.
darum bekümmert waren, siehe, da traten bei sie zween Männer mit glän-
zenden Kleidern. *Und sie erschraken, und schlugen ihre Angesichter nieder 5.
zu der Erden. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen
bei den Todten! *Er ist nicht hie; er ist auferstanden. Gedenket daran, 6.
wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war, *Und sprach: Des Men- 7.
schen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und ge-
kreuziget werden, und am dritten Tage auferstehen. *Und sie gedachten an 8.
seine Worte. *Und sie gingen wieder vom Grabe, und verkündigten das 9.
alles den Elfen, und den Andern allen. *Es war aber Maria Magdalena 10.
und Johanna und Maria Jacobi und Andere mit ihnen, die solches den
Aposteln sagten. *Und es dauchten sie ihre Worte eben, als wären's Mähr- 11.
lein, und gläubten ihnen nicht. *Petrus aber stund auf, und lief zum Grabe, 12.
und bückte sich hinein, und sahe die leinen Tücher allein liegen, und ging
davon; und es nahm ihn Wunder, wie es zuginge.

II. *Und siehe, Zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen 13.

offenes, lautes Geständniß der Unschuld dieses Gekreuzigten und spricht: Dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen d. h. mit Recht hat er und in Wahrheit alles von sich ausgesagt, was er gesagt hat, und was jetzt durch so außerordentliche Zeugnisse von Gott bekräftigt wird. — V. 48. Das anwesende Volk wird ebenfalls zur Buße bewegt und mit Betrübniß über Christi Tod erfüllt.

VII. V. 50—56. Jesus wird begraben Matth. 27, 57—61.

Aus v. 51. zeigt es sich, daß Joseph ein Mitglied des hohen Rathes war, dessen Verfahren er wohl mißbilligen aber nicht verhindern konnte.

Cap. 24. Von der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu.

I. V. 1—12. Die frommen Weiber bekommen Kunde von Jesu Auferstehung Matth. 28, 1—10.

Am ersten Wochentage werden die betrübten Weiber von den Engeln, die v. 4. unerwartet zu ihnen treten, auf Jesu Auferstehung hingewiesen, durch Erinnerung an seine eigne Verheißung v. 6. 7. Sie glauben v. 8., finden aber für ihre Verkündigung bei den Aposteln keinen Glauben v. 11.

II. V. 13—35. Der Auferstandne offenbart sich den beiden Jüngern, die nach Emmahus gehen Marc. 16, 12. 13.

1. V. 13—16. Zwei von den Anhängern Jesu reden unterwegs von den Ge-

Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heißet
14. Emmahus. *Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten.
15. *Und es geschah, da sie so redeten und befragten sich mit einander, nahete
16. Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. *Aber ihre Augen wurden gehal-
17. ten, daß sie ihn nicht kannten. *Er sprach aber zu ihnen: Was sind das
18. für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterweges, und seid traurig? *Da
antwortete einer, mit Namen Kleophas, und sprach zu ihm: Bist Du allein
unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen
19. drinnen geschehen ist? *Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber spra-
chen zu ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mäch-
20. tig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk; *Wie ihn unsere
Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des To-
21. des, und gekreuziget. *Wir aber hoffeten, Er sollte Israel erlösen. Und
22. über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. *Auch
haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bei dem Grabe
23. gewesen, *Haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen, sie haben
24. ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. *Und etliche unter
uns gingen hin zum Grabe, und funden's also, wie die Weiber sagten; aber
25. ihn funden sie nicht. *Und Er sprach zu ihnen: O, ihr Thoren und träges
26. Herzens, zu gläuben alle dem, das die Propheten gered't haben! *Mußte
27. nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? *Und fing
an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die
28. von ihm gesagt waren. *Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hin gin-
29. gen; und Er stellete sich, als wollte er fürder gehen. *Und sie nöthigten
ihn, und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der
30. Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. *Und es
geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, dankete, brach's
31. und gab's ihnen. *Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn.
32. Und Er verschwand vor ihnen. *Und sie sprachen unter einander: Brannte

schichten der letzten Tage, von Jesu Leiden, Tod ff., da nahet er sich ihnen, anfangs unerkannt, indem ihre Augen gehalten wurden, so daß sie ihn nicht erkannten Matth. 18, 20. Sechzig Feldweges eig. Stadien, etwas über eine Meile.

2. V. 17—24. Auf Jesu Frage nach dem Grunde ihrer Betrübniß, bekennt Cleophas ihre gemeinschaftliche Ueberzeugung von Jesu hoher Würde und göttlicher Sendung v. 19.; erzählt den betrübten Tod desselben v. 20.; und wie dadurch ihre früher gehegte Hoffnung, daß Jesus Israel erlösen werde, gänzlich gescheitert sei v. 21; und gedenkt endlich der Auferstehung Jesu v. 23., welche sie aber noch nicht als erwiesen annahmen, obwohl das Grab leer war v. 24.

3. V. 25—27. Jesus schilt hierauf ihren Unverstand, Unempfänglichkeit, daß sie auch jetzt die Weissagungen nicht besser verstanden, und ihre Trägheit, daß sie sich nicht mit freudigerem Glauben an das prophetische Wort hielten v. 25.; — dann enthüllt er ihnen die Nothwendigkeit der Leiden Christi, durch welche und nach welchen er allein zur Herrlichkeit eingehen konnte v. 26. Joh. 12, 24. 25., und zeigt ihnen v. 27., wie beides Erfüllung der von Gott durch Moses und die Propheten gegebenen Weissagungen sei, indem er ihnen in allen Schriften des Alten Test. dasjenige nachwies und erklärte, was sich auf ihn, den Messias, bezog.

4. V. 28—32. Indem Jesus weiter gehen zu wollen scheint, veranlaßt dies die Jünger, ihre Sehnsucht nach längerer, fortgesetzter Gemeinschaft mit ihm auszusprechen v. 28., und sie nöthigen ihn mit vielen innigen und dringenden Bitten, bei ihnen zu bleiben v. 29. — An der besondern, ihm eigenthümlichen Weise, das Brot zum Genusse durch Gebet zu segnen, erkennen sie ihn v. 30., aber jetzt entzieht er ihnen plötzlich seine Gegenwart v. 31.; die wie sein Kommen und Gehen etwas Geheimnißvolles hatte; — ihnen bleibt indessen das brennende, von Jesu Worten erwärmte und mit seligen Gefühlen erfüllte Herz, und ein dankbar-freudiges Andenken an den von ihm in seiner Gemeinschaft empfangenen Segen v. 32. Die Art, wie der Auferstandne sich hier und allenthalben offenbart, ließ es nicht zu, daß seine Jünger sich wieder, so wie früher, an seine sicht-

nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? *Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde, kehreten 33.
wieder gen Jerusalem, und funden die Elfe versammelt, und die bei ihnen waren, *Welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Si- 34.
moni erschienen. *Und sie erzähleten ihnen, was auf dem Wege geschehen 35.
war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brot brach.

III. *Da sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie, 36.
und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! *Sie erschraken aber, und furch- 37.
ten sich; meineten, sie sähen einen Geist. *Und er sprach zu ihnen: Was 38.
seid ihr so erschrocken! Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen!
*Sehet meine Hände und meine Füße. Ich bin's selber; fühlet mich, und 39.
sehet: denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.
*Und da er das sagte, zeigete er ihnen Hände und Füße. *Da sie aber 40. 41.
noch nicht gläubten vor Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen:
Habt ihr hie etwas zu essen? *Und sie legten ihm vor ein Stück von ge- 42.
bratenem Fisch, und Honigseims. *Und er nahm's, und aß vor ihnen. 43.

IV. *Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch 44.
sagte, da ich noch bei euch war; denn es muß alles erfüllet werden, was
von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten und in den Psal-
men. *Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstun- 45.
den; *Und sprach zu ihnen: Also ist's geschrieben, und also mußte Christus 46.
leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, *Und predigen 47.
lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völ- 48.
kern, und anheben zu Jerusalem. *Ihr aber seid deß alles Zeugen. *Und 49.
siehe, Ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters. Ihr aber

bare und ununterbrochne Gegenwart gewöhnten. Er offenbarte sich ihnen in einzelnen Besuchen, in plötzlichen Darstellungen seiner Person, als Einer, der im Begriff steht, die Welt zu verlassen, und sich nicht mehr als Erdenbürger ansieht. Die Art seines Umgangs mit ihnen hat etwas Aehnliches mit der Art, wie ehemals die Engel mit den Vätern umgingen; sie kamen zu ihnen, unterredeten sich mit ihnen, aßen und tranken mit ihnen 1 Mose 18. 19., entfernten sich dann wieder, und wurden unsichtbar, bis sie etwa bei einem neuen wichtigen Anlasse sich wieder einfanden.

5. V. 33—35. Die Eilfe vernehmen von ihnen die Offenbarung des Auferstandnen, der sich auch schon dem Simon Petrus offenbart hatte 1 Cor. 15, 5.

III. V. 36—43. **Jesus offenbart sich den versammelten eilf Aposteln** Marc. 16, 14.

Der Auferstandne überzeugt seine Jünger von seiner wahrhaftig erfolgten Auferstehung theils durch das Gefühl v. 39., daß sie ihn anfassen müssen; theils dadurch, daß er Speise genießt, weil sie vor großer Freude über seinen Anblick so außer sich waren, daß sie ihren Augen kaum trauten v. 41. 42.; er aber hat mit ihrer Glaubensschwachheit große Geduld, und verstärkt seine Beweisgründe, um sie zu überzeugen.

IV. V. 44—49. **Belehrungen und Verheißungen des Auferstandnen an seine Jünger.**

1. V. 44. Er erinnert sie, wie der Inhalt aller seiner frühern ihnen gegebenen Belehrungen der gewesen sei, daß sein ganzes Schicksal Erfüllung der Weissagungen des Alten Test., also der göttlichen Rathschlüsse sei.

2. V. 45—47. Dann führt er sie, durch Erklärung messianischer Stellen, in ein tieferes Verständniß der heiligen Schrift ein v. 45.; zeigt ihnen wie sein Schicksal im Alten Test. geweissagt sei v. 46.; und wie die Absicht desselben nur die sei, daß fortan unter allen Völkern Buße und Sündenvergebung gepredigt werde in seinem Namen, d. h. mit Hinweisung auf ihn als den Erlöser, der zur Buße auffordern läßt, und Sündenvergebung erworben hat und ertheilt v. 47.

3. V. 48. 49. Seine Apostel, die Augenzeugen aller dieser großen Begebenheiten v. 46. ordnet er zu Zeugen derselben, und verheißt ihnen, den vom Vater verheiß-

sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe.

50. V. *Er führete sie aber hinaus bis gen Bethania, und hub die Hände
51. auf, und segnete sie. *Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen,
52. und fuhr auf gen Himmel. *Sie aber beteten ihn an, und kehreten wieder
53. gen Jerusalem mit großer Freude; *Und waren allewege im Tempel, preiseten und lobeten Gott.

nen heiligen Geist ihnen zu senden, damit sie so für ihren Beruf befähigt würden v. 49.; in Jerusalem sollen sie denselben erwarten.

V. V. 50—53. Die Himmelfahrt Jesu Marc. 16, 19.

Wie der Hohepriester pflegte, so segnete Jesus als der rechte Hohepriester die Seinen, und kehrte in den Himmel zurück. Sie beten den Verherrlichten an, der zu seiner Herrlichkeit und zu seinem Reiche eingegangen war, voll großer Freude, daß ihr Freund und Meister nun bald seine Verheißung erfüllen und stets ihr mächtiger Helfer und Beistand sein werde; daher preisen sie auch Gott mit Dankgebeten.

Das Evangelium des heiligen Johannes.

Einleitung.

Johannes, des Zebedäus und der Salome Sohn, der Bruder des Jacobus, war aus Bethsaida gebürtig, und wie sein Vater ein Fischer, ehe ihn Jesus zu seiner Nachfolge berief. Seine Mutter scheint eine fromme Frau gewesen zu sein, denn wir finden sie unter denen, die Jesu mit besondrer Liebe und Treue anhangen Matth. 27, 56. Marc. 16, 1. Als Johannes der Täufer auftrat, schloß sich Johannes an ihn an, bis er von dem Zeugniß seines Meisters bewogen, die Gemeinschaft Jesu suchte; und vor allen andern Jüngern stand er mit Jacobus und Petrus sehr bald in dem vertrautesten Verhältnisse zu dem Erlöser Luc. 8, 51. Matth. 17, 1. Cap. 26, 37. Joh. 13, 25. 18, 15. 19, 27. 20, 2. 21, 20. In der Eigenthümlichkeit der geistigen Natur des Johannes lag der Grund dieser Privatfreundschaft mit Jesu, denn er war ein weiches, empfängliches und sich hingebendes Gemüth, bildsam und leicht erregbar, voll tiefen Gefühls und lebendiger innerer Anschauung. Es prägen sich in seinem Charakter die Eigenschaften einer heiligen Milde, Sanftmuth, Demuth und Liebe aus, gänzliche Hingabe eines liebenden Herzens an den Heiland und an die Brüder, eine Wärme der Innigkeit, welche die ganze Welt umfaßt, aber doch ist er fern von aller weichlichen Schlaffheit. Diese wahrhaft göttliche Gesinnung hat sich in ihm durch die Gemeinschaft mit dem Erlöser, aus seiner natürlichen Anlage heraus, entwickelt, denn seine natürliche Gemüthsart war nicht ohne alle Flecken Marc. 10, 35. ff. Luc. 9, 49. 54. Nach der Erhöhung des Herrn finden wir den Johannes zu Jerusalem Apostg. 1, 13. 3, 1. ff. 4, 19., und er galt als eine Säule der Kirche Gal. 2, 9.; der Ueberlieferung zufolge soll er bis zu dem im Jahr 48 nach Christi Geburt erfolgten Tode der Maria in Jerusalem geblieben sein. Bald nach dem Tode des Paulus scheint er sich nach Ephesus in Klein-Asien begeben, und dort, in der Verbannung auf Pathmos, die Offenbarung geschrieben zu haben. Ob er von da an ununterbrochen in dortiger Gegend geblieben, ist ungewiß, außer allem Zweifel aber, daß er in späteren Zeiten zu Ephesus gelebt und bis gegen das Ende des ersten Jahrhunderts daselbst gewirkt hat. Er erreichte unter allen Aposteln das höchste Alter und überlebte sie Alle; daß ihn der Kaiser Domitian in siedendes Oel habe werfen lassen, er aber unversehrt geblieben sei, ist eine nicht hinreichend verbürgte Nachricht.

Die geistige Eigenthümlichkeit des Johannes scheint auf seine Wirksamkeit den Einfluß gehabt zu haben, daß sich seine Bemühungen mehr auf Erhöhung, Reinigung und Veredlung des Christenthums, da wo es schon war, hinrichteten, als auf Grundlegung und Ausbreitung desselben. Der klarste Spiegel seines Geistes und Herzens sind seine Schriften und insonderheit das Evangelium, welches ein frommer Gottesgelehrter das Herz Christi nannte. Die Schreibart des Johannes ist erhaben und einfach, weshalb

Ἀθηναίη, ἣ δ' ἐπὶ δεξιὰ πάντ' ἐφόρεε, ἐπὶ δ' ἀριστερὰ ἔσπετο μήτηρ. Ἀθηναίη ἐπὶ δεξιὰ

Das Evangelium St. Johannis.

1. Cap. 1. I. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei
2. Gott, und Gott war das Wort. *Dasselbige war im Anfang bei Gott.
3. *Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts ge-
4. macht, was gemacht ist. *In ihm war das Leben, und das Leben war das
5. Licht der Menschen. *Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Fin-

I. V. 1—18. Von der Person des Erlösers Jesu Christi und von seiner Wirksamkeit.

Während die andern Evangelisten die menschliche Natur und Geburt des Heilandes der Welt zunächst ins Auge fassen und am Anfange ihrer Evangelien beschreiben, vergegenwärtigt sich dem Johannes die ganze göttliche Majestät und Herrlichkeit seines Meisters, die er durch die menschliche Natur und irdische Niedrigkeit desselben hindurch angeschaut hatte, und er redet daher zuerst von der göttlichen Natur und Erhabenheit desselben, die er aus eigner Anschauung im Umgange mit ihm kennen gelernt hatte. — Unter den helleniſtiſchen (mit griechiſcher Bildung bekannten) Juden fand ſich ſchon lange die Idee vor, der ewig-unbegreifliche und verborgne Gott offenbare ſich den geſchaffenen endlichen Weſen allezeit nur mittelbar durch ein ewig von ihm entſprungenes, gleiche göttliche Natur mit ihm beſitzendes Weſen, und dies pflegte man nach 1 Moſe 1, 3. Pſ. 33, 6. das Wort zu nennen. Dieſe bekannte Vorſtellung nahm Johannes auf, und er verſteht unter dem Worte (Logos) das Ewige und Göttliche in der Perſon des Erlöſers, (Meſſias,) ſeine ewige Gottheit, durch welche von Anbeginn an alle Offenbarung an die Menſchen gelangt iſt, und welche ſich in der Fülle der Zeit Gal. 4, 4. mit der menſchlichen Natur verbunden hat, ſo daß nun in dem Jeſu von Nazareth Gott offenbaret iſt im Fleiſch (das kündlich große Geheimniß der Gottſeligkeit 1 Tim. 3, 16.), und von ihm allein empfangen wir alle Offenbarung, durch ihn allein können wir zu ſeliger Gemeinſchaft mit Gott gelangen. — Die Benennung Wort, um damit den Sohn Gottes, die weſentliche oder ſelbſtſtändige Weisheit, oder denjenigen zu bezeichnen, der uns den verborgnen Gott offenbart, iſt überaus paſſend, da auch wir durchs Wort unſer Inneres andern offenbaren; ſo thut das ewige Wort, Jeſus Chriſtus, er offenbaret uns den Vater. —

1. V. 1—5. Von dem ewigen Worte. — a) V. 1. 2. Weſen des Wortes. Verhältniß deſſelben zu Gott. Im Anfang, der Schöpfung nämlich 1 Moſe 1, 1., war ſchon, ward nicht etwa erſt das Wort, es iſt alſo ewig, vor aller Zeit; und es war bei Gott, ſtand mit Gott, von dem es folglich perſönlich verſchieden war, in innіger Verbindung; und Gott war das Wort d. h. eben dies Wort war, obwohl perſönlich verſchieden, doch dem Weſen nach eins mit Gott, ſo daß es mit Recht Gott heißt, weil es göttliche Natur und Eigenſchaften beſitzt, der Abglanz ſeiner Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens iſt.

b) V. 3. 4. Das Wort als Schöpfer, und in ſeinem Verhältniſſe zur Welt. — V. 3. Alle Dinge, die ganze ſichtbare Schöpfung, iſt durch dies Wort vermittelt, geſchaffen Heb. 1, 2. 10. ff.; und alles Gewordne hat keinen andern Urſprung, als vom Wort, dies der einige Urheber, außer und neben dem es kein zweites und anderes Urweſen gibt, das auch etwas geſchaffen hätte. — Den Grund von v. 3. gibt v. 4. an; in ihm war das Leben, alle ſchöpferiſche Kraft, die ganze Fülle alles göttlichen und ſeligen Lebens; alſo iſt das Wort zugleich ſelbſtſtändiger Urquell und Urheber alles göttlichen Lebens und aller Seligkeit, wo ſie irgend ſich finden mögen, iſt auch Schöpfer einer höheren, geiſtigen Schöpfung. Und das Wort, welches Lebensquell iſt, war auch das Licht der Menſchen d. h. Licht, alles Wahre und Gute in der Menſchheit rührt von dieſem Worte her. Alle Offenbarung Gottes in der äußern Natur, wie in der geiſtigen Natur des Menſchen, alle Erkenntniß göttlicher Dinge und alles geiſtige Leben, auch bei Heiden Apoſtg. 14, 15—17. 17, 24—28., alle und jede Belebung und Erleuchtung rührt zunächſt und unmittelbar von dieſem Worte her.

c) V. 5. Wirkſamkeit des Wortes, welches Lebens- und Lichtquell iſt, zur Wiederherſtellung der gefallenen Schöpfung. Gleichwie das aufgehende Sonnenlicht die Finſterniß der Nacht verſcheuchen will: ſo hat das ewige Gnadenlicht je und je, (beſonders aber ſeit ſeiner Menſchwerdung v. 14.,) in der Finſterniß d. h. in der ihm entgegenſtehenden, von Gott abgefallnen, und daher ſittlich verſunkenen Menſchheit ſeinen beſeligenden Einfluß auszuüben, die Macht des Böſen zu vertilgen, von Irrthum und Sünde zu erlöſen geſucht, aber die Finſterniß nahm das ſich ausbreitende Licht nicht auf, und die Menſchheit verſank immer tiefer in Laſterhaftigkeit und Abgötterei Röm. 1.

sterniß haben's nicht begriffen. *Es ward ein Mensch von Gott gesandt, 6.
der hieß Johannes. *Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht 7.
zeugete, auf daß sie Alle durch ihn gläubeten. *Er war nicht das Licht, 8.
sondern daß er zeugete von dem Licht. *Das war das wahrhaftige Licht, 9.
welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. *Es war in 10.
der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht; und die Welt kannte
es nicht. *Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht 11.
auf. *Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder 12.
zu werden, die an seinen Namen gläuben. *Welche nicht von dem Geblüt, 13.
noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes,
sondern von Gott geboren sind. *Und das Wort ward Fleisch, und woh- 14.
nete unter uns (und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des
eingebornen Sohns vom Vater) voller Gnade und Wahrheit. *Johannes 15.

2. V. 6—8. Bestimmung Johannis des Täufers. — Weil nun jene allgemeine Offenbarung Gottes bei der tief versunkenen Menschheit ihre Absicht nicht erreichte, so veranstaltete Gott noch eine besondere Offenbarung im Volke Israel, zu dem er durch Propheten redete, die alle auf den zukünftigen Erlöser hinwiesen; der Letzte dieser Gottgesandten und von Gott erleuchteten Männer war Johannes der Täufer. Er hatte den Beruf, auf die ewige Lichtquelle durch feierliche Ankündigung hinzuweisen, wie die Morgenröthe auf die Sonne; und die Absicht bei seiner Sendung und seinem Zeugniß war, alle zum Glauben an den nach ihm kommenden Erlöser aufzufordern und zu bewegen v. 7. —

3. V. 9—14. Ausführlichere Belehrung über die v. 5. kurz angedeutete Wirksamkeit des Lichtes. — Zunächst enthält v. 9. den Grund für die eben erwähnte Sendung des Täufers. Darum geschahe sein Auftreten und Zeugen, weil das wahrhaftige, ursprüngliche, wesentliche Licht, welches allein, und im höchsten Sinne Licht zu nennen ist, als Urheber aller Offenbarung, bald auftreten, sich offenbaren sollte in der Welt. (Die Worte: Die in diese Welt kommen, gehen eig. auf das Licht, und heißen: Das in die Welt kommen sollte.) Das Licht sollte kommen, welches mit seiner Erscheinung in der Menschheit jeden Menschen erleuchtet. — Dann wird v. 10. die wirklich-geschehene Offenbarung dieses Lichtes erwähnt: Es war in der Welt (in Jesu Christo, in dem Menschgewordnen Worte), und obwohl die Welt d. h. die gefallene, verderbte Menschheit ihr Dasein von ihm hat, also für seinen Einfluß hätte empfänglich sein sollen: so kannte dennoch die Welt das Licht nicht, gab sich ihm nicht hin, nahm dasselbe nicht auf. — Hierauf ist v. 11—13. in besonderer Beziehung von der Aufnahme des unter den Menschen wirksamen Erlösers die Rede: a) V. 11. Er trat in seiner Heimath auf, aber seine Hausgenossen, die Mitglieder des alten Bundesvolks, (die ihm, dem verheißnen Messias, durch die Verheißungen Gottes näher standen, als die Heiden, welche auf seine Erscheinung nicht vorbereitet waren,) nahmen ihn nicht auf, blieben ungläubig, verschlossen ihr Auge dem Licht.

b) V. 12. 13. Wie viele ihn aber aufnahmen, ohne Unterschied, Juden und Heiden, indem sie an seinen Namen d. h. an ihn als den Messias glaubten, die empfingen alle, als Lohn, von ihm das selige Vorrecht, Gottes Kinder zu werden, durch Theilnahme am göttlichen Leben in die innigste Gemeinschaft mit Gott zu treten, in der man von Natur, durch die natürliche Geburt nicht steht v. 12. — Wodurch man ein Kind Gottes wird, v. 13.: Nicht durch natürliche Geburt, nicht durch Willkühr fleischlicher Zeugung, nicht durch Willkühr eines, wenn sonst auch hochbegnadigten Mannes Gottes, (eines Abraham z. B., wenn man auch von dem herstammte,) wird man Gottes Kind, sondern durch etwas unendlich Höheres, nur durch eine Geburt aus Gott, durch etwas was Gott allein gibt, vermittelst des v. 12. genannten Glaubens. — Nachdem v. 5. und v. 9. nur unbestimmt von der Art und Weise der Offenbarung des ewigen Wortes geredet war, so ist v. 14. nun ganz bestimmt von der Offenbarung die Rede, welche durch die Menschwerdung des ewigen Wortes geschah; es ward Fleisch, nahm menschliche Natur an, und wohnete lange Zeit unter uns, (in einem vorübergehenden Zustand menschlicher Schwachheit und Niedrigkeit, wie man einstweilen unter Zelten wohnt,) voller Gnade und Wahrheit, d. h. seine ganze Erscheinung war eine Offenbarung der Sündenvergebenden Liebe Gottes und eines wahrhaft göttlichen Lebens im Einssein mit Gott, wovon die Wahrheit seiner Worte nur Folge und Ausdruck war. Und wir, setzt Johannes in einem Zwischensatz hinzu, haben im Geiste die Fülle seiner göttlichen Majestät angeschaut, nämlich eine solche Herrlichkeit, wie sie der eingeborne Sohn, welcher in einem ganz

zeuget von ihm, rufet, und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe:
Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war ehe, denn
16. ich. *Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.
17. *Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben; die Gnade und Wahrheit ist
18. durch Jesum Christum worden. *Niemand hat Gott je gesehen. Der ein-
geborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget.
19. II. *Und dieß ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von
20. Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: „Wer bist du?“ *Und
er bekannte, und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus.
21. *Und sie fragten ihn: „Was denn? Bist du Elias?“ Er sprach: Ich bin's
22. nicht. „Bist du ein Prophet?“ Und er antwortete: Nein. *Da sprachen
sie zu ihm: „Was bist du denn? Daß wir Antwort geben Denen, die uns
23. gesandt haben. Was sagst du von dir selbst?“ *Er sprach: „Ich bin eine
Stimme eines Predigers in der Wüsten. Richtet den Weg des Herrn;“

einzigen, auf ihn allein anwendbaren Sinne der Sohn Gottes genannt werden kann, der seinen Ursprung vom Vater hat, nothwendig besitzen mußte.

4. V. 15—18. Das Zeugniß des Täufers von Jesu, und Bekräftigung desselben vom Evangelisten. — Schon v. 6. 7. war das Zeugniß Johannis des Täufers erwähnt, jetzt erst wird kurz v. 15. der Inhalt desselben angegeben. Johannes zeugt, ruft und spricht, legt ein nachdrückliches und freimüthiges Zeugniß ab: Der nach mir kommen, öffentlich als Lehrer auftreten wird, der ist vor mir gewesen, hat eine weit höhere Würde; Grund: denn er war eher, als ich; ich nur ein in der Zeit entstandener Mensch, Er das ewige Wort v. 1—3. Dies vom Täufer, nachdem er in Jesu den Messias erkannt hatte, abgelegte Zeugniß bekräftigt nun der Evangelist aus seiner eig[illegible] Erfahrung.

a) V. 16. Aus der Fülle des dem Erlöser eigenthümlichen göttlichen Lebens (v. 4.) haben wir — Gläubige — alle geschöpft und empfangen, und zwar eine Gnadenerweisung nach der andern, unermeßlich reiche Gnade.

b) V. 17. 18. Beweis, daß nur allein durch Christum diese Güter erlangt werden können. — V. 17. Vergleichung zwischen Gesetz und Evangelium; jenes, auch eine Offenbarung Gottes, durch Moses, vermag weiter nichts, als das Schuldbewußtsein und das Gefühl der eignen Strafwürdigkeit und der Entfremdung von Gott zu erregen und zu unterhalten Röm. 3, 20., und steht als äußerlich gegebenes Gebot da. Anders und vorzüglicher ist die durch Jesum Christum gegebene Offenbarung; sein Leben war lauter Gnade und Wahrheit, und die Gemeinschaft mit ihm führt uns zur Gemeinschaft mit Gott, so daß wir der Liebe Gottes und des wahren göttlichen Lebens theilhaftig werden. — V. 18. Nur von Christo kann vollkommene Offenbarung und Gotteserkenntniß herrühren. Niemand, auch Moses nicht, hat Gott je gesehen, vollkommen erkannt; das ist Vorzug und Vorrecht des mit dem Vater in der innigsten Gemeinschaft stehenden Sohnes, und der hat uns eine solche Offenbarung Gottes mitgetheilt, wie sie unsern Bedürfnissen entsprechend ist.

II. V. 19—28. **Erstes Zeugniß Johannis des Täufers über Jesum, vor den Abgeordneten des hohen Raths.**

1. V. 19. Veranlassung zu diesem Zeugniß gab die von den Juden d. h. den Mitgliedern des Synedriums, (welches eine gesetzmäßige Aufsicht über religiöse Angelegenheiten führte und Prüfung und Entscheidung hatte, ob jemand wirklich ein Prophet sei, der sich dafür ausgab,) an Johannem abgeordnete Gesandschaft.

2. V. 20—28. Inhalt dieses von Johannes, ehe er Jesum noch als Messias erkannte, abgelegten Zeugnisses. — a) V. 20. 21. Johannes zeugt von seiner Person, wer er nicht sei. Nicht der Messias; auch nicht der vom Propheten Maleachi 4, 5. verheißene und von den Juden beim Eintritt der messianischen Zeit persönlich wiedererwartete Elias; auch nicht ein eig. der Prophet, nämlich Jeremias, von dessen Fürsorge für sie die Juden manche Sage hatten 2 Macc. 2, 7. 15, 13. ff.

b) V. 22. 23. Johannes zeugt mit Demuth, er sei jener vom Jes. 40, 3. verkündigte Herold, der dem Auftreten des Messias unmittelbar vorangehen sollte, und daher predige er auch in der Wüste (in einer todten Gegend und unter geistig todten Menschen), man solle dem einziehenden Könige die Wege bereiten, die Gemüther dafür empfänglich machen.

wie der Prophet Jesaias gesagt hat. *Und die gesandt waren, die waren 24.
von den Pharisäern, *Und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum tau- 25.
fest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet?
*Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber Er 26.
ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. *Der ist's, der nach 27.
mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß
ich seine Schuhriemen auflöse. *Dieß geschah zu Bethabara, jenseit des 28.
Jordans, da Johannes taufte.

III. *Des andern Tages siehet Johannes Jesum zu ihm kommen, und 29.
spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde träget.
*Dieser ist's, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, wel- 30.
cher vor mir gewesen ist; denn er war ehe, denn ich. *Und ich kannte ihn 31.
nicht; sondern, auf daß er offenbar würde in Israel, darum bin ich kommen
zu taufen mit Wasser. *Und Johannes zeugete und sprach: Ich sahe, daß 32.
der Geist herab fuhr, wie eine Taube, vom Himmel, und blieb auf ihm.
*Und ich kannte ihn nicht; aber der mich sandte, zu taufen mit Wasser, der- 33.
selbige sprach zu mir: „Ueber welchen du sehen wirst den Geist herab fah-
ren, und auf ihm bleiben, derselbige ist's, der mit dem heiligen Geist taufet."
*Und ich sahe es, und zeugete, daß dieser ist Gottes Sohn. 34.

IV. *Des andern Tages stund abermal Johannes, und zween seiner 35.

c) V. 24—27. Johannes zeugt ferner von seinem göttlichen Beruf, als er von den genau auf alles Aeußerliche haltenden Pharisäern v. 24. gefragt wird, warum er denn durch seine Taufe einen neuen Gebrauch unter ihnen einführe v. 25., und was ihn dazu berechtige? Meine Taufe mit Wasser ist auch nur Vorbereitung auf den, der schon unter euch lebt, aber noch unerkannt, und der euch Kraft von oben zu neuem Leben verleihen, mit dem heiligen Geist euch taufen wird v. 26.; der größer ist, als ich v. 15. und unter dem ich so tief stehe, wie ein Sclave unter dem Herrn v. 27.

d) V. 28. Ort, wo dies geschah, lag 180 Stadien von Jerusalem Richt. 7, 24.

III. V. 29—34. Zweites Zeugniß Johannis, daß gerade Jesus von Nazareth der von ihm, als Herold zuvorverkündete Heiland ist.

1. V. 29. 30. Inhalt des Zeugnisses über Jesum. Abgelegt ist es des andern Tages, d. h. wenige Tage darauf, nachdem Johannes Jesum schon getauft hatte. —

a) V. 29. Er ist das geduldige und unschuldige von Gott selbst zum Opfer bestimmte und Gott ergebene Opferlamm, welches die Schuld der sündigen Welt trägt und fortschafft, durch seinen Tod Vergebung der Sünden erwirbt, und denen, die ihn lieben, die Kraft zur Austilgung der Sünde, zur Heiligung schenkt Jes. 53, 4. 6. 7.

b) V. 30. Dieser Jesus ist eben jener früher schon von mir angekündigte Mann v. 15.

2. V. 31—34. Zeugniß des Täufers über seine Bestimmung und sein Verhältniß zum Erlöser. — a) V. 31. Einst kannte ich ihn nicht, hatte nicht die feste Ueberzeugung von seiner Messiaswürde; aber es war mein von Gott (v. 33.) mir gegebener Beruf, durch Taufen das Offenbarwerden, das Auftreten des Messias vorzubereiten.

b) V. 32. 33. Der Evangelist unterbricht das Zeugniß des Täufers und erzählt, was er, der Schüler des Täufers, aus dessen Munde gehört hatte, nämlich wie sein Meister zur Erkenntniß der Messiaswürde Jesu hingeführt worden sei. Der Täufer erlebte eine Begebenheit v. 32., welche ihm, der Jesum als Messias noch nicht kannte, nach Gottes Verheißung das Kennzeichen des Messias sein sollte v. 33. — Die Begebenheit v. 32., war ein sinnliches Sehen und zugleich ein dadurch vermitteltes geistiges Schauen. Das Herabsenken der Taube ist Sinnbild von der Mittheilung des göttlichen Geistes, ihr Bleiben auf Christus Sinnbild der bleibenden Einwohnung des Geistes, welche ihn fähig macht, denselben auch andern reichlich mitzutheilen, sie mit dem heiligen Geiste zu taufen.

c) V. 34. Knüpft an v. 31. an. Und als ich das mir versprochene Zeichen empfing, da bezeugte ich sogleich, daß dieser also beglaubigte Jesus, der Sohn Gottes sei.

IV. V. 35—51. Jesus beruft Jünger.

Vom Zeugnisse des Täufers geht der Evangelist zur Schilderung der göttlichen Wirksamkeit des Erlösers über, in der die Kraft seines die Herzen gewinnenden Wesens, und wie er ein Herzenskündiger ist, sich zeigt.

36. Jünger. *Und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Got-
37. tes Lamm. *Und zween seiner Jünger höreten ihn reden, und folgeten Jesu
38. nach. *Jesus aber wandte sich um, und sahe sie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi (das ist ver-
39. dolmetschet, Meister), wo bist du zur Herberge? *Er sprach zu ihnen: Kommt und sehet's. Sie kamen, und sahen's, und blieben denselbigen Tag
40. bei ihm; es war aber um die zehnte Stunde. *Einer aus den Zween, die von Johanne höreten, und Jesu nachfolgeten, war Andreas, der Bruder Si-
41. monis Petri. *Derselbige findet am ersten seinen Bruder Simon, und spricht zu ihm: Wir haben den Messiam funden (welches ist verdolmetschet, der
42. Gesalbte). *Und führete ihn zu Jesu. Da ihn Jesus sahe, sprach er: Du bist Simon, Jonas Sohn; Du sollt Kephas heißen (das wird verdolmet-
43. schet, ein Fels). *Des andern Tages wollte Jesus wieder in Galiläam
44. ziehen, und findet Philippum, und spricht zu ihm: Folge mir nach. *Philippus aber war von Bethsaida, aus der Stadt Andreas und Petrus.
45. *Philippus findet Nathanael, und spricht zu ihm: Wir haben Den funden, von welchem Moses im Gesetz und die Propheten geschrieben haben: Jesum,
46. Josephs Sohn von Nazareth. *Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen! Philippus spricht zu ihm: Komm und siehe
47. es. *Jesus sahe Nathanael zu sich kommen, und spricht von ihm: Siehe,
48. ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. *Nathanael spricht zu ihm: Woher kennest du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe denn
49. dir Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich. *Nathanael antwortete, und spricht zu ihm: Rabbi, Du bist Gottes Sohn; Du
50. bist der König von Israel. *Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Du

1. V. 35—39. Jesus findet Jünger durch das Zeugniß seines Herolds. (So noch jetzt durch das Zeugniß seiner Botschafter.) — a) V. 35—37. Im Zeugnisse des Täufers liegt die Veranlassung, daß Andreas und Johannes der Apostel mit ehrfurchtsvoller Zurückhaltung Jesu nachgehen, bis seine Anrede ihnen Muth macht, ihr Verlangen, seine Jünger zu werden, ihm zu eröffnen.

b) V. 38. 39. Kommen und sehen, ihn selber den Herrn der Herrlichkeit, das bindet unauflöslich an ihn, denn das Göttliche in seiner Erscheinung und in seinen Worten macht wie hier auf Johannes, so stets einen tiefen Eindruck.

2. V. 40—42. Jesus findet Jünger durch das Zeugniß derer, die ihn kennen gelernt haben, denn sie fühlen sich gedrungen, ihn den Heiland auch ihren Geliebten bekannt zu machen. V. 42. In feierlicher Anrede enthüllt der Herzenskündiger die nachmalige unerschütterliche Treue des Jüngers, der für seinen Meister den Märtyrertod starb.

3. V. 43. 44. Jesus findet Jünger durch unmittelbare Berufung mit seinem Worte, als einem kräftig-wirkenden Gnadenmittel.

4. V. 45—51. Jesus bekommt auch solche zu Jüngern, bei denen Zweifel und hindernde Vorurtheile besiegt werden müssen, und auch wirklich bei vorhandener Redlichkeit des Gemüths besiegt werden. — a) V. 45. Jesus wird als der im ganzen Alten Test. verheißne Messias bezeichnet. Nathanael ist eins mit dem bei Luc. 6, 14. genannten Bartholomäus.

b) V. 46. Dem Vorurtheil, daß der Messias, der große irdische König, unmöglich aus dem kleinen unbedeutenden Landstädtchen Nazareth kommen könne, wird in den Worten: Komm und siehe! die aus Erfahrung entspringende Ueberzeugung entgegengehalten; und er sucht ihm sein Vorurtheil mehr dadurch zu widerlegen, daß er ihm die bessere Ueberzeugung zu geben, als daß er ihm die irrige zu nehmen bemüht ist.

c) V. 47. 48. Jesus enthüllt dem Nathanael seinen Herzenszustand, um ihn zum Glauben zu führen. Ein rechter Israeliter, der nicht wie die übrigen, auf Aeußeres stolz ist Matth. 3, 9.; ohne Falsch, von aufrichtiger Frömmigkeit.

d) V. 49. Erfolg: Nathanael läßt sein Vorurtheil fahren, sobald er eine bessere Erkenntniß erlangt hat, denn er zweifelte nicht aus Verachtung des Heiligen, sondern aus herzlichem Verlangen, die Wahrheit recht gewiß zu erkennen.

gläubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich gesehen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größers, denn das, sehen. *Und spricht zu ihm: 51.
Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn.

Cap. 2. I. Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in 1.
Galiläa; und die Mutter Jesu war da. *Jesus aber und seine Jünger 2.
wurden auch auf die Hochzeit geladen. *Und da es an Wein gebrach, 3.
spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben nicht Wein. *Jesus spricht zu 4.
ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen! Meine Stunde ist noch nicht kommen. *Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das 5.
thut. *Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der 6.
Weise der jüdischen Reinigung; und gingen je in einen zwei oder drei Maaß.
*Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie füllten 7.
sie bis oben an. *Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet's dem Speisemeister. Und sie brachten's. *Als aber der Speisemeister 8. 9.
kostete den Wein, der Wasser gewesen war, (und wußte nicht, von wannen er kam, die Diener aber wußten's, die das Wasser geschöpfet hatten), rufet
der Speisemeister dem Bräutigam, *Und spricht zu ihm: Jedermann giebt 10.
zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken worden sind, alsdann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten. *Das ist das erste Zei- 11.
chen, das Jesus thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit. Und seine Jünger gläubten an ihn. *Darnach zog er hinab 12.

e) V. 50. 51. Zunächst lobt der Herr die Glaubensbereitwilligkeit des Nathanael, und sagt dann, er werde noch Größeres sehen, noch stärkere Beweise für seine Messiaswürde kennen lernen, als solche einzelne wunderbare Offenbarung v. 50 ; — er werde nämlich v. 51. mit dem Auge des Glaubens wahrnehmen, wie durch ihn, den Menschensohn, als Vermittler, eine immerwährende und ununterbrochene, bisher gestört gewesene Verbindung Gottes mit den Menschen werde vermittelt werden, da er selbst mit Gott in der innigsten Gemeinschaft stehe.

I. V. 1—12. Jesus auf der Hochzeit zu Cana.

1. V. 1—5. Die dem Wunder vorangehenden Umstände. — Am dritten Tage nach dem Gespräch mit Nathanael war in dem zwei Tagereisen von Bethabara entfernten Cana eine Hochzeit, und Jesus mit seinen Jüngern zugegen. — In der Rede der Maria v. 3. scheint eine Aufforderung zu liegen, Jesus möge sich durch ein Wunder als Messias zu erkennen geben. — Mit feierlichem Ernst spricht Jesus zu seiner Mutter v. 4.: Weib! und indem er das menschliche Verhältniß zu ihr beseitigt, weil sie seine Gotteskraft ihrer menschlichen Ansicht und Absicht dienstbar machen will, weist er ihr Ansinnen zurück und sagt: Was habe ich mit diesen Endzwecken zu schaffen? Meine Stunde, die rechte Zeit, nämlich zur Offenbarung meiner Herrlichkeit (v. 11.) ist noch nicht da; hierin zeigt sich Jesu willenlose Hingegebenheit an den Vater, bei Maria dagegen ungeduldige Eile. — v. 5. Maria, ihren Glauben und ihre Hoffnung noch nicht aufgebend, ermahnt zum Gehorsam.

2. V. 6—8. Die Anordnungen Jesu. — Die großen Wasserkrüge, welche behufs des Händewaschens vor, bei und nach Tische dastanden, werden mit Wasser gefüllt; und dem Speisemeister, der die Anordnung und Aufsicht bei dem Mahle hatte, wird zur Prüfung des Getränkes etwas dargereicht.

3. V. 9. 10. Der Speisemeister überzeugt sich von der Güte des Weins und spricht ein fades Scherzwort. Was jährlich in langsamer Entwicklung im Weinstock geschieht, geschah hier augenblicklich.

4. V. 11. Wesentlich war bei diesem Wunder die Offenbarung der göttlichen, aber in Knechtsgestalt verborgnen Herrlichkeit des Erlösers. Daß er bei einer fröhlichen Festfeier des häuslichen Lebens erschien und sie durch seine Gabe verherrlichte, zeigt, wie fern der Herr von finsterem und zurückstoßendem Ernste war; das Leben in seiner Gemeinschaft soll ein freudiges sein. Dies Wunder zeigt seine schöpferische Thätigkeit, und lehrt, wie er stets allen geistigen Mängeln abhelfen, aus Niederem und Unedlem das

gen Capernaum, er, seine Mutter, seine Brüder und seine Jünger; und blieben nicht lange daselbst.

13. II. *Und der Jüden Ostern war nahe, und Jesus zog hinauf gen Je-
14. salem, *Und fand im Tempel sitzen, die da Ochsen, Schafe und Tauben
15. feil hatten, und die Wechsler. *Und er machte eine Geißel aus Stricken, und trieb sie alle zum Tempel hinaus, sammt den Schafen und Ochsen, und
16. verschüttete den Wechslern das Geld, und stieß die Tische um; *Und sprach zu denen, die die Tauben feil halten: Traget das von dannen, und machet
17. nicht meines Vaters Haus zum Kaufhause. *Seine Jünger aber gedachten daran, daß geschrieben stehet: „Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen."
18. *Da antworteten nun die Jüden, und sprachen zu ihm: Was zeigest du
19. uns für ein Zeichen, daß du solches thun mögest? *Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Brechet diesen Tempel; und am dritten Tage will ich ihn
20. aufrichten. *Da sprachen die Jüden: Dieser Tempel ist in sechs und vier-
21. zig Jahren erbauet; und Du willt ihn in dreien Tagen aufrichten. *Er
22. aber redete von dem Tempel seines Leibes. *Da er nun auferstanden war von den Todten, gedachten seine Jünger dran, daß er dieß gesagt hatte, und
23. gläubeten der Schrift, und der Rede, die Jesus gesagt hatte. *Als er aber zu Jerusalem war in den Ostern auf dem Fest, gläubten Viel an seinen Na-
24. men, da sie die Zeichen sahen, die er thät. *Aber Jesus vertrauete sich ih-
25. nen nicht: denn er kannte sie alle; *Und bedurfte nicht, daß jemand Zeugniß gäbe von einem Menschen: denn Er wußte wohl, was im Menschen war.

1. Cap. 3. I. Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen

Höhere und Edlere hervorbringen will, und daß er still im Verborgnen wirkt, bis denn seine Herrlichkeit offenbar wird. Erfolg des Wunders war, daß seine Jünger im Glauben an ihn bedeutend gestärkt wurden.

II. V. 13—25. Jesus reinigt den Tempel zu Jerusalem.

Jesus beginnt jetzt seine öffentliche Wirksamkeit, indem er durch die Reinigung des Tempels als strafender Prophet auftritt; zugleich offenbart er seine das Böse zerstörende, ausrottende und reinigende Thätigkeit, im Kampf gegen die Sünde, und deutet damit auch hin auf die Errichtung eines neuen, reineren und herrlicheren Gottesdienstes, der an die Stelle des alten in ein bloß äußerliches Wesen versunkenen Cultus treten soll.

1. V. 13—16. Schilderung der Abstellung der durch Mißbrauch von 5 Mose 14, 24—26. entstandenen Tempelentweihung, daß sich das Unheilige auf frevelhafte Weise und störend in das Heilige eingedrängt hatte.

2. V. 16. 17. Grund und Absicht des Verfahrens Jesu war, daß seines Vaters Haus zum Kaufhaus gemißbraucht war, und ferner nicht entheiligt werden sollte v. 16.; es war daher nicht eine selbstsüchtige Leidenschaft, sondern nach Ps. 69, 10. nur der Eifer für Gottes Ehre, der ihn fraß d. h. der die ganze Seele des Erlösers erfüllte und ihn so handeln ließ.

3. V. 18—20. Die verblendeten Juden, Tempelvorsteher, fragen jetzt nach Jesu Berechtigung oder Vollmacht zu solchem Werk, die er ihnen durch Verrichtung irgend eines Wunderwerks nachweisen soll v. 18. — Jesus weist ihre Forderung zurück, indem er in dunkler, aber sinnvoller Rede, wahrscheinlich auf seinen Leib hindeutend, sagt, der Tempel seiner menschlichen Natur, in welchem die Fülle der Gottheit wohne, werde zwar abgebrochen, getödtet, aber wieder auferbaut werden, in der Auferstehung; und das werde denn das verlangte Zeichen zu seiner Beglaubigung sein v. 19. — Die Juden werden über diese vermeinte, schnöde Prahlerei, die überdies ihr Heiligthum anzugreifen schien, empört v. 20.

4. V. 21. 22. Späterer Erfolg dieses Ausspruchs Jesu war die Befestigung der Jünger im Glauben an ihn, weil sie die Uebereinstimmung der Weissagungen des Alten Test. mit seinen Worten wahrnahmen.

5. V. 23—25. Erfolg der Wirksamkeit Jesu in Jerusalem war, daß viele an seine Messiaswürde zu glauben anfingen; allein da der auf sie gemachte Eindruck gewiß sehr sinnlicher Art war, so achtete der Herzenskündiger ihren wankelmüthigen und zweideutigen Zulauf und Beifall nicht, sondern zog sich vielmehr zurück.

Nikodemus, ein Oberster unter den Jüden; *Der kam zu Jesu bei der 2.
Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von
Gott kommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die Du thust, es sei
denn Gott mit ihm. *Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Wahrlich, 3.
wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde,
kann er das Reich Gottes nicht sehen. *Nikodemus spricht zu ihm: Wie 4.
kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist! Kann er auch wiederum
in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? *Jesus antwortete: Wahr- 5.
lich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus
dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.
*Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist gebo- 6.
ren wird, das ist Geist. *Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt 7.
habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. *Der Wind bläset, wo er 8.
will, und du höreſt sein Sausen wohl; aber du weißest nicht, von wannen
er kommt, und wohin er fähret. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist

I. V. 1—21. Jesus und Nikodemus.

Ganz anders als mit jener nur äußerlich angeregten Menge, Cap. 2, 23. ff., verhält es sich mit dem zwar in Vorurtheilen befangnen, aber doch nach Wahrheit, Licht und Frieden sich sehnenden Nikodemus, (der ein Oberster, Mitglied des hohen Rathes war,) dem der gnadenvolle Herr was er sucht zu gewähren bereit ist.

1. V. 1—3. Die Wiedergeburt ist nothwendig. Nikodemus spricht seine Ansicht von Jesu vor diesem aus, daß er ihn v. 2. für einen von Gott gesendeten Lehrer (darum aber noch nicht grade auch für den Messias) halte; Grund dieser Ueberzeugung waren die von Jesu verrichteten, von Nikodemus und seinen Zeitgenossen anerkannten Wunder, die nur durch göttliche, von Gott verliehene Kräfte verrichtet werden könnten. — V. 3. Der Herzenskündiger tritt den falschen Ansichten des Nikodemus vom Messias, seinem Reiche und der Theilnahme an demselben entgegen, denn mit solcher Theilnahme schmeichelte sich Nikodemus als geborner Jude, und das Verhältniß des natürlichen Menschen zum Himmelreich ihm enthüllend, sagt er: Glaube nur nicht, daß du so, wie du jetzt bist, an dem Gottesreich Theil haben wirst; dazu ist eine neue Geburt nothwendig, eine gründliche, durchgreifende, von innen heraus den Menschen umbildende Veränderung, durch die er nach Gesinnung und Wandel eine neue Creatur wird, so jedoch daß die Wiedergeburt nicht etwa eine seiner Natur widerstrebende Richtung ihm gäbe, sondern sie ist Verklärung und Erhöhung des natürlichen Menschen seinem edleren Keime nach.

2. V. 4—6. Beweis für die Nothwendigkeit der Wiedergeburt. Da Nikodemus Jesu Worte eigentlich nimmt, sie also mißversteht, und die Erfüllung der Forderung für unmöglich hält, v. 4., so versichert Jesus durch sein: Wahrlich, wahrlich, v. 5., (welches er oft gebraucht, und stets um für Unglaublich-Scheinendes Glauben auf sein Wort hin, zu fordern,) daß es bei der Forderung unabänderlich bleibe. Es sei denn, daß, d. h. wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser, welches in der Taufe das Sinnbild der Reinigung des Geistes vom Unflat der Sünden durch Sündenvergebung und Heiligung ist, und Geist, welcher die, die neue Geburt wirkende Kraft ist, so kann er unmöglich in das Reich Gottes kommen. — Die Wiedergeburt ist also nothwendig, theils, v. 5., wegen der Beschaffenheit des geistigen Reiches, dem man angehören soll; theils, v. 6., wegen des natürlichen Zustandes, in dem das menschliche Herz sich befindet, welches Fleisch ist, ein ungöttlich-gesinntes Herz, vom Fleische geboren, denn der sündige Mensch kann nur ein ihm gleiches, sündiges Wesen zeugen, v. 6. Der Geist Gottes aber bewirkt eine innere Umwandlung des Menschen, und die, welche vom Geist geboren werden, diese Umwandlung erfahren, sind dann Geist, d. h. göttliche Menschen, Mitglieder des Gottesreichs. — In diesem letzten Satze wird schon auf die Möglichkeit der neuen Geburt, und wie v. 5. auf die sie bewirkende Kraft hingewiesen.

3. V. 7. 8. Die Möglichkeit dieser geistigen, nicht in die Augen fallenden Veränderung sucht Jesus dem Nikodemus durch eine Vergleichung aus der Sinnenwelt deutlich zu machen. Die unsichtbare und in ihren Aeußerungen völlig freie Kraft des Windes (er weht, wo er will) wird nur aus ihren Wirkungen erkannt: eben so ist es, bei der Wiedergeburt, mit jeglichem der aus dem Geist geboren ist, er erfährt eine unleugbare wahrhaft-wirkliche, aber doch wunderbar und geheimnißvoll wirkende geistige

9. geboren ist. *Nikodemus antwortete, und sprach zu ihm: Wie mag solches
10. zugehen? *Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in
11. Israel, und weißest das nicht? *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben; und ihr nehmet
12. unser Zeugniß nicht an. *Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage: wie würdet ihr gläuben, wenn ich euch von himmlischen Din-
13. gen sagen würde! *Und niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel herniedder kommen ist, nemlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist.
14. *Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des
15. Menschen Sohn erhöhet werden, *Auf daß Alle, die an ihn gläuben, nicht
16. verloren werden, sondern das ewige Leben haben. *Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn

Kraft an seinem Herzen; wer diese Wirkungen nicht erfuhr, glaubt nicht an die Kräfte der unsichtbaren Welt.

4. V. 9—13. Die Glaubwürdigkeit des Zeugnisses Christi überhaupt verpflichtet zum Glauben an jede besondere Erklärung und Forderung desselben, muß uns also auch von der Nothwendigkeit und Möglichkeit der Wiedergeburt überzeugen.

a) V. 9. Nikodemus versteht jetzt den Sinn der Forderung Jesu, v. 3., aber eben diese ist ihm anstößig, und das drückt seine Frage aus, die zugleich den Unglauben und Hochmuth seines Herzens offenbart.

b) V. 10. Jesus straft zunächst seine Unwissenheit, daß er, ein berühmter Lehrer des Volks, die Hauptsache aller Religion nicht wisse, von der doch auch das Alte Testament rede, welches eine Beschneidung des Herzens fordere Hes. 36, 25—27.; 5 Mos. 30, 6.

c) V. 11—13. Dann straft er des Nikodemus Unglauben, der strafbar ist, weil er ein glaubwürdiges Zeugniß verwirft. — V. 11. Obwohl wir (Jesus, und vor ihm die Propheten) nichts anderes bezeugen, als was wir auf das Allergewisseste und Zuversichtlichste durch unmittelbare Offenbarung von Gott wissen, so nehmt ihr dennoch, in strafbarem Unglauben, unser Zeugniß nicht an (v. 2.). — V. 12. Und dieser Unglaube ist um so strafbarer, da Jesus, indem er von der Wiedergeburt redet, von irdischen Dingen spricht, d. h. von solchen, die jeder aus eigner innerer Erfahrung kennen lernen kann; strafbar auch wegen seiner Folgen, weil, wer jene inneren Erfahrungen als unmöglich ableugnet, eben dadurch völlig unempfänglich wird für die Einsicht in himmlische Dinge, in die dem Menschen unergründlichen Rathschlüsse Gottes, selbst wenn sie ihm mitgetheilt werden. — V. 13. Endlich ist solcher Unglaube darum höchst strafbar, weil Christus zu seinen Offenbarungen durch seine Gemeinschaft mit Gott vorzugsweise befähigt ist. Niemand fährt gen Himmel, ist im Stande göttliche Geheimnisse und Rathschlüsse zu ergründen, als nur der vom Himmel herniedergestiegen, d. h. selber der göttlichen Natur theilhaftig ist, und der, obwohl er als Menschensohn in menschlicher Natur erschienen ist, doch im Himmel ist, in unzertrennlicher Verbindung mit Gott lebt.

5. V. 14—17. Belehrung über den unergründlichen Rathschluß Gottes von der Erlösung (v. 12.). Nicht bloß das Zeugniß, Wort des Menschensohns v. 11., sondern Er selbst, ganz und gar, in seiner ganzen Erscheinung ist Gegenstand für den Glauben, zu dem Jesus hier abermals ermuntert.

a) V. 14. 15. Das Erlösungswerk wird durch eine Vergleichung mit der 4 Mose 21. erzählten Begebenheit dargestellt. Dort Versündigung durch Murren gegen Gott; Tod von feurigen, giftigen Schlangen als Strafe; Erhöhung einer kupfernen Schlange am Panier des Heeres; Verheißung von Hülfe für die, welche die Schlange gläubig ansehen; wirkliche Rettung vom Tode den Gläubigen und Gehorsamen; unfehlbares Verderben denen, die aus Unglauben an Gottes Verheißung die Schlange nicht ansehen. Hier Erhöhung des Messias am Kreuze, Glaube, Rettung des Sünders vom ewigen Tode. Beides Gnadenrathschluß und Gnadeneinrichtung Gottes. Den Schlangenbiß heilte ein Blick auf ein Schlangenbild, und der Glaube an einen Gestorbenen besiegt den Tod. Das Heilmittel erscheint demnach in der Gestalt des zu Heilenden. Der Erlöser stiftet also sein Reich nicht mit äußerlichen Gebehrden, noch erscheint es mit solchen, sondern durch sein Leiden wirkt er das Heil der Menschen; und daher können die Menschen auch nur durch den geistigen Hinblick auf ihn, von ihren innern Uebeln und dem geistigen Tode, der daraus folgt, gerettet und geheilt werden.

b) V. 16. 17. Ausführlichere Belehrung über die Erlösung durch Satz v. 16. und Gegensatz v. 17. Es ist v. 16. eine Bibel im Kleinen. Grund der Erlösung ist Gottes unermeßlich große Liebe, also d. h. so sehr hat Gott geliebet die Welt, ohne Ausnahme

gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. *Denn 17.
Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte;
sondern, daß die Welt durch ihn selig werde. *Wer an ihn gläubet, der 18.
wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet: denn er
gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohn's Gottes. *Das ist 19.
aber das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist; und die Menschen
liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht. Denn ihre Werke waren böse.
*Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf 20.
daß seine Werke nicht gestrafet werden. *Wer aber die Wahrheit thut, der 21.
kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in
Gott gethan.

II. *Darnach kam Jesus und seine Jünger in das Jüdische Land, und 22.
hatte daselbst sein Wesen mit ihnen, und taufte. *Johannes aber taufte 23.
auch noch zu Enon, nahe bei Salim: denn es war viel Wassers daselbst;
und sie kamen dahin, und ließen sich taufen. *Denn Johannes war noch 24.
nicht in's Gefängniß gelegt. *Da erhub sich eine Frage unter den Jün- 25.
gern Johannis sammt den Jüden, über der Reinigung; *Und kamen zu 26.
Johanne, und sprachen zu ihm: Meister, der bei dir war jenseit des Jor-
dans, von dem du zeugetest, siehe, der taufet; und jedermann kommt zu ihm.
*Johannes antwortete, und sprach: Ein Mensch kann nichts nehmen, es 27.

alle Sünder; Mittel die Dahingabe, Sendung, Leiden, Tod des eingebornen, einigen, Gott gleichen Sohnes; Zweck, auf daß alle nicht verloren gehen, sondern ewiges und göttliches Leben, hier in diesem Leben erlangen und in alle Ewigkeit hinaus besitzen; Ordnung zu wirklicher Theilnahme ist Glaube, völlige, rückhaltslose Dahingabe an J. Chr. — Also ist nicht Richten, daß die Sünder nach Verdienst bestraft werden, sondern Beseligung aller Sünder, die sich wollen selig machen lassen, Gottes höchster Endzweck v. 17.

6. V. 18—21. Der Glaube allein ist es, wodurch man der Erlösung theilhaftig wird. a) V. 18. Wo Glaube an J. Chr., da ist eine richterliche Entscheidung, durch welche Seligkeit erst zugesprochen würde, gar nicht nöthig, weil man seiner Begnadigung und der ewigen Seligkeit schon gewiß ist; der Ungläubige andrerseits ist schon gerichtet, hat sich durch seine Gesinnung schon das Verdammungsurtheil gesprochen; Grund, denn er verschmäht das einzige Rettungsmittel, die gläubige Hingabe an den Heiland.

b) V. 19. Es war v. 18. Glaube und Unglaube als innerer Grund des verschiedenen Schicksals der Menschen bezeichnet; jetzt wird die Erscheinung des Erlösers auf Erden als ein jene Beschaffenheit offenbarendes Gericht über die Menschheit dargestellt. Daß in Christo das Licht, die Quelle alles Wahren und Guten, in der Menschheit erschienen ist, das war ein Gericht, eine scheidende Offenbarung der Beschaffenheit der Menschen, die das Schlechte mehr als das Licht d. h. dieses gar nicht liebten; und der Grund hievon lag wieder in ihrer sittlichen Verderbtheit, denn ihre Werke waren böse, und im Lichte wurden sie sich ihrer Finsterniß, Nichtigkeit und Bosheit recht bewußt.

c) V. 20. 21. Die verschiedene Gemüthsbeschaffenheit ist Grund der Abwendung vom oder Hinwendung zum Erlöser, des Glaubens oder Unglaubens. — Wer Arges thut, das Schlechte liebt, muß nothwendig das Licht hassen, weil dies seine Schlechtigkeit offenbart v. 20.; — wer aber die Wahrheit thut, aufrichtig das Gute liebt und ihm nachstrebt (s. Cornelius Apostg. 10.), Schein und Lüge dagegen haßt, der wird dadurch zum Erlöser hingezogen, damit seine Werke offenbar werden; und der Grund solcher Anschließung an das Licht ist, daß seine Werke in Gott, seinem Willen gemäß, gethan sind v. 21.

II. V. 22—36. Zeugniß des Täufers über Jesum.

1. V. 22—26. Veranlassung zum Zeugniß war: a) V. 22. Daß Jesus mit einer vorbereitenden Taufe die Menschen zum Glauben an den Messias verpflichtete;

b) V. 23—26. Daß sich die Jünger des Täufers bei Gelegenheit einer, zwischen ihnen und einigen höchst wahrscheinlich von Jesu Jüngern getauften Juden, entstandenen Streitfrage über die Kraft und Vorzüge der Reinigung durch Jesu Taufe an den Täufer wenden, und ihm von dem größeren Zulauf Jesu berichten, mit einer aus Selbstsucht und Neid entsprungenen Eifersucht gegen Jesum.

28. werde ihm denn gegeben vom Himmel. *Ihr selbst seid meine Zeugen, daß
29. ich gesagt habe, ich sei nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt. *Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme.
30. Dieselbige meine Freude ist nun erfüllet. *Er muß wachsen, ich aber muß
31. abnehmen. *Der von oben her kommt, ist über Alle. Wer von der Erden ist, der ist von der Erden, und redet von der Erden. Der vom Himmel
32. kommt, der ist über Alle, *Und zeuget, was er gesehen und gehöret hat;
33. und sein Zeugniß nimmt niemand an. *Wer es aber annimmt, der versie-
34. gelt's, daß Gott wahrhaftig sei. *Denn, welchen Gott gesandt hat, der
35. redet Gottes Wort; denn Gott giebt den Geist nicht nach dem Maaß. *Der
36. Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben. *Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht gläubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

1. Cap. 4. I. Da nun der Herr innen ward, daß vor die Pharisäer kom-

2. V. 27—30. Inhalt des Zeugnisses. — a) V. 27. Zunächst straft Johannes im Allgemeinen die ihm v. 26. geäußerte neidische und eifersüchtige Gesinnung mit der Bemerkung, kein Mensch sei im Stande, sich höhere Geltung und mehr Einfluß zu verschaffen, als wozu ihm Gott die Kräfte gegeben habe; Christi Wachsthum sei also nicht Anmaßung von seiner Seite, sondern göttliche Fügung.

b) V. 28. Dann beruft er sich insonderheit, in richtiger aus Demuth entspringender Selbstschätzung, auf sein früher schon vor ihnen abgelegtes Zeugniß, daß er für seine Person eine weit geringere Bestimmung und Aufgabe habe, als der Messias, nur Mittel und Werkzeug für diesen sei.

c) V. 29. Hierauf entwickelt er, in völliger Selbstverleugnung und Kindlichkeit, durch eine Vergleichung sein untergeordnetes Verhältniß zum Erlöser. Wie schon im Alten Test. die Verbindung Israels mit Gott unter dem Bilde einer Ehe dargestellt wurde, so vergleicht der Täufer die Verbindung des Messias mit seinen Gläubigen einer Hochzeit; die Braut sind die Gläubigen, welche bei dem Bräutigam, bei Christo, in der Verbindung mit ihm, alle ihre geistigen und sittlichen Bedürfnisse befriedigt finden; der Freund des Bräutigams, der die Braut dem Bräutigam zuführte und so ihr Bündniß vermittelte, ist der Täufer, der auf die Erscheinung des Heilands vorbereitete Cap. 1, 31.

d) V. 30. Als Folgerung ergibt sich daraus, daß Jesu Ansehn immer größer werden muß, während das des Täufers abnimmt.

3. V. 31—36. Bekräftigung und Aufhellung jenes Zeugnisses aus der Erfahrung des Evangelisten Johannes. — a) V. 31. Christus ist höher als Alle. — Der von oben herkommt, eine himmlische Abstammung, göttliche Natur hat, der ist eben dadurch und darum über alle (andre Lehrer, Propheten erhaben). Wer nur eine menschliche Abstammung hat, der bleibt auch in den Schranken der menschlichen Natur, und redet von der Erde, wie es einem nur menschlichen Lehrer allein möglich ist.

b) V. 32. 33. Christi Zeugniß unendlich erhabner und gewisser als alle andern, denn er zeuget, was er aus unmittelbarer göttlicher Anschauung und Erfahrung mit untrüglicher Gewißheit weiß. (Daher sollte man solchem glaubwürdigen Zeugniß um so williger glauben,) aber doch nimmt niemand, nach Verhältniß der Menge nur sehr wenige, sein Zeugniß an v. 32.; — wer es aber gläubig annimmt, der versiegelt, bestätigt durch solche Annahme die Wahrhaftigkeit Gottes, daß er in Jesu den verheißnen Christus wahrhaftig gesandt habe v. 33.

c) V. 34—36. Und Jesus ist der Messias. Beweis dafür ist, daß der, den Gott gesendet hat, das reine Wort Gottes redet; und der Grund davon ist, daß Gott diesem Gesandten nicht wie andern bloß menschlichen Lehrern theilweise den Geist mitgetheilt, sondern die ganze Fülle desselben ihm verliehen hat v. 34. — Ja dem Sohne hat der Vater, aus vollkommner Liebe zu ihm, der sein Ebenbild ist, seine ganze göttliche Lebenskraft mitgetheilt, ihn auch zum Weltregenten eingesetzt v. 35.; — die Folge davon ist v. 36., daß, wer durch Glauben mit dem Sohne in Gemeinschaft tritt, von ihm ebenfalls göttliches, seliges und ewiges Leben empfängt; andrerseits aber, wer sich in diese Glaubensordnung nicht fügt, der wird das Leben nicht sehen, kann keinen Antheil an dieser Seligkeit erlangen, sondern er bleibet durch seine Sünde unter dem Zorne, in dem Zustande elender und unseliger Entfremdung von dem heiligen Gott.

men war, wie Jesus mehr Jünger machte und taufte, denn Johannes, *(Wie- 2.
wohl Jesus selber nicht taufte, sondern seine Jünger,) *Verließ er das 3.
Land Judäa, und zog wieder in Galiläam. *Er mußte aber durch Sama- 4.
riam reisen. *Da kam er in eine Stadt Samariä, die heißet Sichar, nahe 5.
bei dem Dörflein, das Jacob seinem Sohn Joseph gab. *Es war aber 6.
daselbst Jacobs Brunn. Da nun Jesus müde war von der Reise, satzte er
sich also auf den Brunnen; und es war um die sechste Stunde. *Da kommt 7.
ein Weib von Samaria, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gieb
mir zu trinken. *(Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, daß 8.
sie Speise kauften.) *Spricht nun das Samaritische Weib zu ihm: Wie 9.
bittest du von mir zu trinken, so du ein Jüde bist, und ich ein Samaritisch
Weib? (Denn die Jüden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.)
*Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Wenn du erkenntest die Gabe Got- 10.
tes, und wer der ist, der zu dir saget: Gieb mir zu trinken; Du bätest ihn,
und er gäbe dir lebendiges Wasser. *Spricht zu ihm das Weib: Herr, hast 11.
du doch nichts, damit du schöpfest; und der Brunn ist tief. Woher hast
du denn lebendiges Wasser? *Bist Du mehr, denn unser Vater Jacob, der 12.
uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken, und seine
Kinder und sein Vieh. *Jesus antwortete, und sprach zu ihr: Wer dieses 13.
Wassers trinket, den wird wieder dürsten. *Wer aber des Wassers trinken 14.
wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Was-
ser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers

I. V. 1—42. Jesus und die Samariterin.

*Diese Erzählung steht mit dem Zweck des Evangeliums Cap. 20, 31. in genauestem Zusammenhange, denn Jesus bekennt v. 26. seine Messiaswürde.

1. V. 1—6. Der Haß der Pharisäer gegen Jesum, der weit kräftiger wirkte als der Täufer, veranlaßte den Herrn nach Galiläa zu ziehen; denn während er in aller menschlichen Schwachheit offenbar werden sollte, in den von ihm erduldeten Verfolgungen, so wollte er seinerseits doch alle menschliche Mittel anwenden, den Nachstellungen zu entgehen. Der kürzeste Weg, drei Tagereisen, führte ihn durch Samarien, und er schlug diesen Weg ein, auch den Samaritern das Wort zu verkünden, welche sich überaus empfänglich dafür zeigten. Aus v. 8. ergibt sich, daß Jesus die Stadt selbst nicht betreten hatte v. 5.

2. V. 7—9. Anknüpfung des Gesprächs. — V. 7. Ein Weib aus Samaria, nicht aus der zwei Meilen entfernten Stadt, sondern aus der Landschaft Samaria. — V. 8. Das Speise Kaufen bei Samaritern war Beseitigung eines jüdischen Vorurtheils, dem zufolge man solche Speisen für unrein hielt; — v. 9. wie man denn überhaupt alle Gemeinschaft mit den Samaritern als verunreinigend mied.

3. V. 10—15. Absicht Jesu ist, geistige Bedürfnisse bei dem Weibe zu erregen, um sie nachher befriedigen zu können. — V. 10. Jesus will eine Ahnung von seiner Erhabenheit erwecken, daher bezeichnet er dem Weibe ihr Zusammentreffen mit ihm als eine besondere Gnadengabe Gottes, und darum redet er von der herrlichen Gabe, die er, der Bittende, verleihen könne, wenn man ihn nur darum bäte, (welches Sehnsucht und Vertrauen im bittenden Herzen voraussetzt,) nämlich lebendiges oder Quellwasser, im Gegensatz gegen das stehende Wasser in Wasserbehältern. Wie Quellwasser allein den brennenden Durst des reisenden und schmachtenden Pilgers zu stillen vermag, so ist die Gabe des Herrn, sein Wort, das rechte Lebenswasser, die wahre Labung auf der Pilgerreise durch dies Leben. Wasser erfrischt, befruchtet, gibt Gedeihen, ist unentbehrlich, so des Herrn Wort und die Ströme seines Geistes Sirach 24, 40—44. — V. 11. 12. Zwar versteht das Weib Jesum nicht, indem sie nur den eigentlichen Sinn seiner Worte auffaßt, aber ihre Frage zeigt doch eine Ahnung davon, daß der Unbekannte Großes von sich aussage, nur äußert sie v. 11. Zweifel, ob er auch so Außerordentliches leisten könne, und v. 12 zeigt sie sich in Vorurtheilen befangen. — V. 13. 14. Jesus schildert die Vorzüge des von ihm zu erhaltenden Lebenswassers: Es löscht den Durst auf immer; und wird in dem Herzen zum Quell, der sich in den Strom des ewigen Lebens ergießt d. h. durch den Glauben empfängt der Mensch ein Heil, das in immer reicherem Maaße für ihn selbst und andre sich entwickelt bis zum Vollgenuß ewiger Seligkeit. —

15. werden, das in das ewige Leben quillet. *Spricht das Weib zu ihm: Herr,
gieb mir dasselbige Wasser, auf daß mich nicht dürste, daß ich nicht herkom-
16. men müsse, zu schöpfen. *Jesus spricht zu ihr: Gehe hin, rufe deinem
17. Manne, und komm her. *Das Weib antwortete, und sprach zu ihm: Ich
habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt: „Ich habe
18. keinen Mann." *Fünf Männer hast du gehabt; und den du nun hast, der
19. ist nicht dein Mann. Da hast du recht gesagt. *Das Weib spricht zu ihm:
20. Herr, ich sehe, daß Du ein Prophet bist. *Unsere Väter haben auf diesem
Berge angebetet; und ihr saget: Zu Jerusalem sei die Stätte, da man an-
21. beten solle. *Jesus spricht zu ihr: Weib, gläube mir, es kommt die Zeit,
daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater an-
22. beten. *Ihr wisset nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir an-
23. beten: denn das Heil kommt von den Jüden. *Aber es kommt die Zeit,
und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten
im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will auch haben, die ihn
24. also anbeten. *Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, die müssen ihn im
25. Geist und in der Wahrheit anbeten. *Spricht das Weib zu ihm: Ich weiß,
daß Messias kommt (der da Christus heißet). Wenn derselbige kommen
26. wird, so wird er's uns alles verkündigen. *Jesus spricht zu ihr: Ich bin's,
27. der mit dir redet. *Und über dem kamen seine Jünger, und es nahm sie
Wunder, daß er mit dem Weibe redete. Doch sprach niemand: Was fra-
28. gest du? oder: Was redest du mit ihr? *Da ließ das Weib ihren Krug
29. stehen, und ging hin in die Stadt, und spricht zu den Leuten: *Kommt,
sehet einen Menschen, der mir gesagt hat alles, was ich gethan habe, ob er
30. nicht Christus sei? *Da gingen sie aus der Stadt, und kamen zu ihm.
31. *Indeß aber ermahneten ihn die Jünger, und sprachen: Rabbi, iß.
32. *Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht
33. von. *Da sprachen die Jünger unter einander: Hat ihm jemand zu essen
34. gebracht? *Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, daß ich thue den

V. 15. Erfolg, das Weib ahnet und verlangt, aber immer noch nach irdischem so ausgezeichnetem Wasser.

4. V. 16—18. Jetzt sucht Jesus auf anderem Wege, indem er das Gewissen des Weibes rege macht, sie so zunächst zur Erkenntniß ihrer Sünde hinzuführen, um sie für den Glauben empfänglich zu machen. — V. 17. Jesus lobt die Aufrichtigkeit des Weibes; da sie selbst aber zum Geständniß ihres sündlichen Verhältnisses sich nicht entschließen kann, so enthüllt ihr der Herr ihre Verschuldung.

5. V. 19—26. Jesus bekennt sich für den Messias. — Da jetzt das Weib in Jesu einen Propheten erkennt v. 19., so legt sie ihm v. 20. eine religiöse Streitfrage der Samariter und Juden vor 5 Mose 11, 29. Cap. 27, 4. 12.; auf welche Jesus v. 21. mit Hinweisung auf eine geistigere Gottesverehrung, und v. 22. so antwortet, daß er den Juden Recht gibt, weil die Samariter Gott nicht so vollständig wie die Juden erkennen, da sie die spätern Offenbarungen durch die Propheten nicht angenommen hatten, sondern nur die fünf Bücher Mose, weshalb auch das Heil durch den Messias nur von den Juden ausgehen konnte, die zu weiterer religiöser Entwicklung durch die Propheten gelangt waren. — V. 23. 24. Die Andeutung v. 21. wird weiter erläutert. Schon jetzt, mit der Erscheinung des Messias, ist die Zeit einer geistigeren, nicht mehr an einen bestimmten Ort geknüpften Gottesverehrung erschienen, welche dem Willen Gottes gemäß ist v. 23.; — denn so wie Gott selbst ein Geist ist (dies der Grund) so kann man ihn nur dadurch anbeten, daß man sich im Geiste zu ihm erhebt, in göttlicher Gesinnung, und den Gott der Wahrheit kann man nur ehren, wenn man sich selbst ganz der Wahrheit hingibt v. 24. — Da das Weib v. 25. über die Person des Messias einen Aufschluß begehrt, so erklärt Jesus: er selbst sei der Messias v. 26.

6. V. 27—30. Erfolg dieses Gesprächs bei dem Weibe.

7. V. 31—38. Jesu Worte an seine Jünger. — a) V. 31—34. Jesus erklärt sich über seinen Beruf, daß ihm dieser von Gott ihm gegebene Beruf Speise

Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk. *Saget ihr nicht 35.
selber: Es sind noch vier Monden, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage
euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß
zur Ernte. *Und wer da schneidet, der empfähet Lohn, und sammelt Frucht 36.
zum ewigen Leben, auf daß sich mit einander freuen, der da säet, und der
da schneidet. *Denn hie ist der Spruch wahr: „Dieser säet; der Andre 37.
schneidet.“ *Ich habe euch gesandt zu schneiden, das ihr nicht habt gear- 38.
beitet; Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit kommen. *Es 39.
gläubten aber an ihn viel der Samariter aus derselbigen Stadt, um des
Weibes Rede willen, welches da zeugete: Er hat mir gesagt alles, was ich
gethan habe. *Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, daß 40.
er bei ihnen bliebe; und er blieb zween Tage da. *Und viel mehr gläubten 41.
um seines Worts willen. *Und sprachen zum Weibe: Wir gläuben nun 42.
fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selber gehöret und erkennet,
daß dieser ist wahrlich Christus, der Welt Heiland.

II. *Aber nach zween Tagen zog er aus von dannen, und zog in Ga- 43.
liläam. *Denn er selber, Jesus, zeugete, daß ein Prophet daheim nichts 44.
gilt. *Da er nun in Galiläam kam, nahmen ihn die Galiläer auf, die ge- 45.
sehen hatten alles, was er zu Jerusalem auf's Fest gethan hatte. Denn sie
waren auch zum Fest kommen. *Und Jesus kam abermal gen Cana in Ga- 46.
liläa, da er das Wasser hatte zu Wein gemacht. *Und es war ein Köni- 47.

sei, höchster Genuß, unentbehrlich, täglich sich erneuernd, mit allem Eifer verwaltet, und Stärkung für seine Seele.

b) V. 35. 36. Von dem Segen der Wirksamkeit für Gottes Sache. — V. 35. Jesus überschaut die fruchtbaren Felder und die zu ihm herauseilenden Samariter (v. 30.), und sagt: Jetzt (Mitte October bis December) sehen wir in der Ebene Säeleute mit der Aussaat beschäftigt, da pflegt ihr zu sagen: Nun sind noch vier Monat bis zur Ernte! Aber hebt eure Augen auf, das geistige Saatfeld, die Samariter v. 30. zu betrachten; wie es doch auf diesem Ackerfeld so ganz anders ist! So eben erst streute ich den Samen aus, und schon beginnt er zu reifen, denn das ganze Feld füllt sich mit Lern- und Heilsbegierigen! So ist im Reiche Gottes, während man noch in der Saatzeit begriffen zu sein meint, oft schon über und wider alles menschliche Berechnen die Erndtezeit eingetreten. — V. 36. Und wer da schneidet d. h. bei der Erndte gebraucht wird, die Frucht des von Christo ausgestreuten Samens einzusammeln, der empfängt den Lohn, daß er Frucht, nämlich die Seelen, in die Scheuren des ewigen Lebens einsammlet, — sie zur Seligkeit führt (so daß also die segensreiche Arbeit für Christum dem Arbeiter selbst süßer Lohn ist); und das geschieht, damit Beide, der Säemann, der das Werk beginnt, und der Schnitter, der es vollendet, sich freuen.

c) V. 37. 38. Indem der Erlöser die Vollendung seines Werks überschaut, wie sie erst nach seinem Tode durch die Seinen in der Sammlung der Kirche zu Stande gebracht werden sollte, so erfüllt der Gedanke an seine Leidensarbeit seine Seele, und er redet v. 37. 38. von seinem und seiner Jünger Verhältniß hinsichtlich der Arbeit im Reiche Gottes: v. 37. Auf uns findet das Sprichwort volle Anwendung, daß ein andrer säet, ein andrer erndtet; v. 38. ich habe euch in eine geistige Erndte ausgesandt, die ihr nicht vorbereitet habt; andere haben euch vorgearbeitet (Jesus nämlich, auch die Propheten), ihr habt die Frucht fremder Arbeit empfangen.

8. V. 39—42. Erfolg der ganzen Begebenheit ist der Beginn des Glaubens v. 39., und die Vollendung desselben v. 42. aus eigner Herzenserfahrung.

II. V. 43—54. Jesus und der Königische.

1. V. 43—46. Jesus reist von Samaria nach Galiläa und kommt nach Cana. In Galiläa findet er dies Mal eine ganz andere günstigere Aufnahme, als früher; denn in der Abgeneigtheit der Galiläer bewährte sich damals das von Jesu auf sie angewandte Sprichwort, daß ein Prophet da, wo man seine menschliche Entwicklung gesehen hat, selten eine günstige Aufnahme findet, indem man sich unter solchen Umständen, aus Neid und Eifersucht nur sehr schwer überzeugt, daß sich wahrhaft Göttliches bei ihm finde v. 44. — Jetzt aber war die Stimmung der Galiläer über Jesum durch die von ihm in Jerusalem verrichteten Wunder eine viel günstigere geworden v. 45.

gischer, deß Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörete, daß Jesus kam
aus Judäa in Galiläam, und ging hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab
48. käme, und hülfe seinem Sohn; denn er war todtkrank. *Und Jesus sprach
zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht.
49. *Der Königische sprach zu ihm: Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind
50. stirbt. *Jesus spricht zu ihm: „Gehe hin; dein Sohn lebet.“ Der Mensch
51. gläubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. *Und indem
er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm, und spra-
52. chen: Dein Kind lebet. *Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher
es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die
53. siebente Stunde verließ ihn das Fieber. *Da merkte der Vater, daß es
um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesaget hatte: „Dein Sohn
54. lebet.“ Und er gläubte mit seinem ganzen Hause. *Das ist nun das an-
dere Zeichen, das Jesus thät, da er aus Judäa in Galiläam kam.

1. Cap. 5. I. Darnach war ein Fest der Jüden, und Jesus zog hin-
2. auf gen Jerusalem. *Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schafhause ein
3. Teich, der heißet auf Ebräisch Bethesda, und hat fünf Hallen, *In wel-
chen lagen viel Kranke, Blinde, Lahme, Dürre, (die warteten, wenn sich das
4. Wasser bewegte. *Denn ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich,
und bewegte das Wasser. Welcher nun der erste, nachdem das Wasser be-
weget war, hinein stieg, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er behaftet
5. war.) *Es war aber ein Mensch daselbst, acht und dreißig Jahr krank
6. gelegen. *Da Jesus denselbigen sahe liegen, und vernahm, daß er so lange
7. gelegen war, spricht er zu ihm: Willt du gesund werden? *Der Kranke
antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich be-
weget, der mich in den Teich lasse; und wenn ich komme, so steiget ein
8. Andrer vor mir hinein. *Jesus spricht zu ihm: Stehe auf, nimm dein
9. Bette, und gehe hin. *Und alsbald ward der Mensch gesund, und nahm
sein Bette, und ging hin. Es war aber desselbigen Tages der Sabbath.
10. *Da sprachen die Jüden zu dem, der gesund war worden: Es ist heute
11. Sabbath; es ziemet dir nicht das Bette zu tragen. *Er antwortete ihnen:

2. V. 47—54. Jesu Wunder am Sohne des Königischen. — V. 47. Der Hofbeamte des Königs Herodes naht sich Jesu mit einigem Vertrauen, daß er, aber doch nur persönlich gegenwärtig, helfen könne. — V. 48. Jesus tadelt es an ihm, daß er erst durch den erwarteten sinnlichen Erfolg eines Wunders und durch äußre Noth zu ihm, dem Helfer, hingeführt wurde, ohne innerlich ein religiöses Bedürfniß zu empfinden, das ihn vorzugsweise zu Jesu zu kommen bewegen soll. — Auf die anhaltende Bitte des Vaters v. 49. versichert ihm Jesus: Dein Sohn lebt und ist gesund v. 50. — Das sorgsame Trachten und Erforschen aller Umstände befestigt die Glaubensüberzeugung und die Herzensübergabe an Jesum v. 51—54.

I. V. 1—15. Wunderwerk Jesu an dem Kranken bei dem Teiche Bethesda.

1. V. 1—9. Die Heilung selbst. Sie geschahe v. 1. als Jesus in Jerusalem war, wahrscheinlich zur Zeit des damals in hohem Ansehn stehenden Purimfestes, gefeiert den 14. und 15. März zum Andenken an die Errettung der Juden von den boshaften Anschlägen Hamans. Das nächstfolgende Osterfest hat Jesus dann nicht besucht. — V. 2. Der Teich lag unfern des Schafthores, durch welches wahrscheinlich die Opferschafe nach dem Tempel geführt wurden. Bethesda d. h. Heilbrunnen. — V. 3. Dürre, Abgezehrte, mit verdorrten, abgestorbenen Gliedern. — Die Frage des Herrn v. 6.: Willst du gesund werden? soll in dem Kranken eine Zuversicht zu möglicher Hilfe von Jesu erwecken; dieser aber versteht Jesum fälschlich so, als ob er ihn in den Teich hinabtragen wolle, und daher seine Antwort v. 7.

2. V. 10—15. Nächster Erfolg dieser Heilung. — V. 10. Die Juden tadeln den Geheilten; er aber beruft sich auf das Ansehn des Wunderthäters zu seiner

Der mich gesund machte, der sprach zu mir: „Nimm dein Bette, und gehe hin.“ *Da fragten sie ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: 12.
„Nimm dein Bette, und gehe hin?“ *Der aber gesund war worden, wußte 13.
nicht, wer er war; denn Jesus war gewichen, da so viel Volks an dem Ort war. *Darnach fund ihn Jesus im Tempel, und sprach zu ihm: Siehe 14.
zu, du bist gesund worden; sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergers widerfahre. *Der Mensch ging hin, und verkündiget's den Jüden, 15.
es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe.

II. *Darum verfolgten die Jüden Jesum, und suchten ihn zu tödten, 16.
daß er solches gethan hatte auf den Sabbath. *Jesus aber antwortete ih- 17.
nen: Mein Vater wirket bisher, und Ich wirke auch. *Darum trachteten 18.
ihm die Jüden nun viel mehr nach, daß sie ihn tödteten, daß er nicht allein den Sabbath brach, sondern sagte auch: Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gotte gleich. *Da antwortete Jesus, und sprach zu ihnen: Wahr- 19.
lich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn Gottes kann nichts von ihm selber thun, denn was er siehet den Vater thun; denn was derselbige thut, das thut gleich auch der Sohn. *Der Vater aber hat den Sohn lieb, und zei- 20.
get ihm alles, was Er thut, und wird ihm noch größere Werke zeigen, daß ihr euch verwundern werdet. *Denn wie der Vater die Todten auferwecket 21.

Rechtfertigung v. 11.; — da werden sie begierig diesen großen Mann, der zugleich so ketzerisch rücksichtlich auf den Sabbath handelte, kennen zu lernen v. 12. — Die Warnung Jesu v. 14. hatte ihren Grund wohl in einem Zusammenhange zwischen den Sünden und der Krankheit des Geheilten. — V. 15. Um Jesum als einen großen Propheten allen bekannt zu machen, und zu eigner Rechtfertigung, wegen v. 10. verkündet der Geheilte, wer ihn geheilt hat.

II. V. 16—47. **Christus vertheidigt sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe.**

1. V. 16—18. Er beruft sich auf das Beispiel Gottes, seines Vaters, rücksichtlich des Sabbaths. — a) V. 16. Veranlassung zu der Vertheidigungsrede gab der Vorwurf der Juden, er habe den Sabbath entheiligt; denn obwohl bei ihnen selbst der Grundsatz festgestellt war, durch die Rettung eines Menschen werde der Sabbath nicht verletzt, so richteten sie sich doch nicht nach demselben.

b) V. 17. Da sich die Juden ein völliges Ruhen Gottes am Sabbath vorstellten, und ein solches daher auch von den Menschen forderten, so berichtigt Jesus jene falsche Vorstellung und rechtfertigt damit sein Werk; nur Mißbräuche und Mißverstand des Sabbathgesetzes greift er an. Mein Vater wirket unausgesetzt, in schöpferisch-erhaltender Thätigkeit, seit der Schöpfung, ist damit an keine Zeit gebunden, eben so ist es mit mir.

c) V. 18. Erfolg dieser Rechtfertigung. Die Juden stellen ihm nach dem Leben wegen vermeinter Gotteslästerung, denn sie verstanden seine Worte so, daß er, ein Mensch, neben Gott eine vollkommen gleiche Unabhängigkeit sich zuschreibe.

2. V. 19—30. Christus beweist aus seinen Werken seine Gottheit, und daß er als Messias in vollkommner Gemeinschaft mit dem Vater stehe. — a) V. 19 Den Vorwurf angemaßter Unabhängigkeit von Gott v. 18., widerlegt Jesus durch Berufung auf das menschliche Verhältniß zwischen Vater und Sohn. Die innige Verwandtschaft, Wesens-Gemeinschaft zwischen ihm und dem Vater, ist Grund, daß der Sohn nichts aus eignem unabhängigen Willen thut, sondern nur das, was er siehet den Vater thun, d. h. in seiner ganzen Wirksamkeit ist er eins und einig mit dem Vater, sonst müßte er seine Natur verleugnen. Was aber der Vater thut, das ist auch der Sohn zu wirken im Stande, der also gleiche Macht besitzt.

b) V. 20. Und diese Macht hat der Sohn vom Vater erhalten. Grund ist die Liebe, denn da der Vater den Sohn lieb hat, so zeigt er ihm seine ganze Wirksamkeit — setzt ihn zu gleichem Wirken in den Stand; und der Sohn wird daher noch größere Werke verrichten, als jene Heilung, nämlich die Auferweckung der Todten, das höchste Werk göttlicher Macht und Herrlichkeit; die Folge wird sein, daß ihr in das größte Staunen werdet versetzt werden.

c) V. 21—23. Jesus redet ganz im Allgemeinen von seiner Wirksamkeit in der sichtbaren und unsichtbaren Welt. — V. 21. Gleichwie sich die

und machet sie lebendig: also auch der Sohn machet lebendig, welche er will;
22. *Denn der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohn
23. gegeben: *Auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat.
24. *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und gläubet Dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in
25. das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und, die sie hö-
26. ren werden, die werden leben. *Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in ihm selber,
27. *Und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er
28. des Menschen Sohn ist. *Verwundert euch deß nicht. Denn es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme
29. hören; *Und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Ge-
30. richts. *Ich kann nichts von mir selber thun. Wie ich höre, so richte ich, und mein Gericht ist recht; denn ich suche nicht meinen Willen, sondern des

Allmacht des Vaters in der Erweckung leiblich Todter, welche den Tod verscheucht, und in der Lebendigmachung, in der Mittheilung neuen, göttlichen und seligen Lebens zeigt, eben so unbeschränkt ist auch der Wille des Sohnes, der das sichtbare Bild, der Repräsentant des Vaters ist, so daß auch er leibliches und geistiges Leben gibt, denen, welchen er will, ohne an ein Volk, an Abstammung von Abraham gebunden zu sein. — V. 22. 23. Auch das Gericht Cap. 3, 18., die große Scheidung der Menschen, auf Erden durch Glauben oder Unglauben beginnend und einst bei Christi Wiederkunft sich vollendend in Seligkeit oder Unseligkeit, ist Sache des Sohnes, vom Vater ihm übertragen v. 22.; in der Absicht, daß dem Sohn die gleiche Ehre, wie dem Vater erwiesen werde; denn wer den Stellvertreter, durch den und in dem der Vater wirkt, nicht ehrt, der kann auch den Vater nicht ehren v. 23., welcher nur im Sohne erkannt, geliebt und angebetet sein will.

d) V. 24—27. Von der Wirksamkeit Jesu Christi in der geistigen Welt, nämlich von der geistigen Auferstehung zum geistlichen Leben. — V. 24. Das Hören, daß man sich Christi Worte aneignet, und daß man Gotte, der Jesum Christum gesandt hat, glaubt, das ist die Ordnung, in welcher man schon auf Erden das Ziel erreicht, des ewigen Lebens theilhaftig wird; ein solcher Gläubiger kommt nicht in das Gericht (so daß ihm durch einen besondern Ausspruch die Seligkeit erst zugesprochen werden müßte), sondern er ist aus dem geistigen Tode der Sünde, durch Glauben, in den Zustand eines göttlichen und seligen Lebens übergegangen. — V. 25. Und diese Begebenheit einer geistigen Auferweckung wird sich, wie sie schon jetzt ist d. h. begonnen hat, immer weiter entwickeln; Todte hören die Stimme des Sohnes Gottes — sie glauben, und wie viele ihrer glauben, werden auch selig. — V. 26. Grund oder Möglichkeit dieser vom Sohne ausgehenden geistigen Belebung ist, daß der Vater, der rechte Lebensquell, auch dem Sohne die Macht gegeben hat, für Andre Lebensquell zu werden. — V. 27. Aber auch die Macht des Gerichts ist dem Sohne gegeben d. h. Macht zu jener großen Scheidung, in welcher es einst offenbar werden wird, wer im Tode geblieben ist, sich von Christo nicht hat beleben lassen; Grund der Verleihung dieser Macht ist, daß Jesus des Menschen Sohn, der Messias, ist.

e) V. 28. 29. Von der Auferstehung des Fleisches, die der Messias am jüngsten Tage bewirken wird. — V. 28. Das wahrscheinliche Staunen der Zuhörer gibt Jesu Veranlassung, das frühere noch weiter zu begründen. Verwundert euch nicht über diese geistige Auferweckung! Grund: Der Messias wird ein noch weit staunenswürdigeres Werk verrichten: die Gestorbenen werden seinen belebenden Ruf hören, und dann wird v. 29. eine allgemeine Auferstehung statt finden, bei der die Einen zum Vollgenuß der Seligkeit gelangen, die Andern aber, die Ungläubigen bleiben dem verdienten Gericht unterworfen, das sie verdammen wird. Anfang, Vollendung und Schluß des Erlösungswerkes v. 24—29. ist also Sache des Messias.

f) V. 30. Rückkehr zu v. 19.: Ich handle nicht nach menschlicher Willkühr für mich allein; sondern so wie ich es in der Gemeinschaft mit dem Vater höre, erkenne,

Vaters Willen, der mich gesandt hat. *So Ich von mir selbst zeuge, so 31.
ist mein Zeugniß nicht wahr. *Ein Andrer ist's, der von mir zeuget; und 32.
ich weiß, daß das Zeugniß wahr ist, das er von mir zeuget. *Ihr schicktet 33.
zu Johanne, und er zeugete von der Wahrheit. *Ich aber nehme nicht 34.
Zeugniß von Menschen; sondern solches sage ich, auf daß ihr selig werdet.
*Er war ein brennend und scheinend Licht; ihr aber wolltet eine kleine Weile 35.
fröhlich sein von seinem Licht. *Ich aber habe ein größer Zeugniß, denn 36.
Johannis Zeugniß; denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich
sie vollende, dieselbigen Werke, die Ich thue, zeugen von mir, daß mich der
Vater gesandt habe. *Und der Vater, der mich gesandt hat, derselbige hat 37.
von mir gezeuget. Ihr habt nie weder seine Stimme gehöret, noch seine
Gestalt gesehen, *Und sein Wort habt ihr nicht in euch wohnend; denn 38.
ihr gläubet Dem nicht, den Er gesandt hat. *Suchet in der Schrift: denn 39.
ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir
zeuget: *Und ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben 40.

darnach richtet sich mein Gericht, und ist folglich ein unabänderliches gerechtes, weil es ganz nach und in Uebereinstimmung mit dem Willen des Vaters geschieht.

3. V. 31—47. Christus führt Zeugnisse an, die seine Aussagen über seine göttliche Würde beweisen. — a) V. 31—35. Allgemeine, noch unbestimmte Hinweisung auf das Zeugniß eines Andern. Die Gegner Jesu, sein Zeugniß von sich selbst für unzureichend ausgebend, hatten gewiß fremde Zeugnisse gefordert, wenn sie dem Seinigen glauben sollten, und dies war Veranlassung, daß Jesus, indem er sich v. 31. zu ihrem menschlichen Standpunkt herabließ, zugab sein Zeugniß von sich selber bedürfe allerdings einer Bestätigung von außen her, weil sie ihn nur als ihres Gleichen, als bloßen Menschen betrachteten, die allzumal Lügner sind. — V. 32. Mein Zeugniß verdient indeß doch Glauben, denn ein Anderer, der Vater im Himmel, zeugt für mich, dessen Zeugniß wahrhaft und glaubwürdig ist. — Ehe nun v. 36. von diesem Zeugniß ausführlich geredet wird, erwähnt Jesus v. 33—35. das Zeugniß des Täufers, um durch eine Vergleichung zwischen beiden das größere Gewicht des Zeugnisses vom Vater anschaulich zu machen. V. 33. Beschaffenheit des Zeugnisses des Täufers: Er zeugete von der Wahrheit, gab der Wahrheit die Ehre, indem er ein wahres Zeugniß ablegte, daß er nicht der Messias sei. — V. 34. Absicht der Berufung auf dasselbe ist bei Jesu nicht etwa ein Haschen nach Menschen-Zeugnissen, um sich darauf zu stützen, sondern nur das Verlangen nach der Menschen Seligkeit, die durch Beachtung solches Zeugnisses zum Glauben an ihn, als den Messias und somit zur Seligkeit geführt werden konnten. — V. 35. Mißbrauch dieses Zeugnisses von Seiten der Juden. Der Täufer war nicht das Licht selbst, nur eine auf das Licht hinweisende Leuchte, Kerze, Fackel; aber die Pharisäer wollten sich nur an der Neuheit dieser Erscheinung ergötzen, ohne das Zeugniß des von Gott gesendeten Täufers zu benutzen, sich nämlich dadurch zum Glauben an den Messias bewegen zu lassen.

b) V. 36—38. Bestimmte Hinweisung auf das Zeugniß des Vaters für Jesum als Messias und Gottes Sohn. — V. 36. Das Zeugniß des Vaters für Jesum ist, seiner eigenthümlichen Beschaffenheit nach, das in der ganzen Wirksamkeit Jesu (Lehre, Wunder, Wandel,) liegende Zeugniß, wodurch seine göttliche Sendung als solche beglaubigt wird. — V. 37. Der Urheber dieses in der ganzen Wirksamkeit Jesu sich offenbarenden Zeugnisses, jener Andere v. 32., ist kein andrer, als der Vater. Aber ihr habt nie seine Stimme gehört d. h. mit Hindeutung auf 2 Mose 33, 20. 5 Mose 4, 12. ihr vernehmet durchaus nicht eine solche geistige Offenbarung Gottes, der sich freilich nicht, wie ihr erwartet und meinet, auf sinnliche Weise offenbart. — V. 38. Der Grund davon ist eure innere Unempfänglichkeit für solche Offenbarungsweise, denn Gottes Wort, Lehre und Wahrheit ist eurem Herzen völlig fremd, und das zeigt sich darin, daß ihr seinem Gesandten keinen Glauben schenkt.

c) V. 39—47. Auch die Schrift zeugt für Jesum, aber vergeblich für den Unglauben. — V. 39. Ihr sucht und grübelt freilich in der Schrift, Grund, weil ihr wähnet, in ihr selbst das ewige Leben zu besitzen, als ob die Beschäftigung mit ihr an und für sich euch selig machen könne; sie legt nun allerdings ein Zeugniß vom Messias ab, das vollkommen auf Jesum paßt, in welchem das Bild des zukünftigen Messias verwirklicht ist; — v. 40. allein indem ihr Mittel und Zweck, Buchstaben und Geist verwechselt, wollt ihr doch nicht an mich glauben, von dem ihr allein Seligkeit empfan-

41. 42. möchtet. *Ich nehme nicht Ehre von Menschen. *Aber ich kenne euch
43. daß ihr nicht Gottes Liebe in euch habet. *Ich bin kommen in meines
Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an. So ein Andrer wird in
44. seinem eigenen Namen kommen, den werdet ihr annehmen. *Wie könnet
ihr gläuben, die ihr Ehre von einander nehmet! Und die Ehre, die von Gott
45. allein ist, suchet ihr nicht! *Ihr sollt nicht meinen, daß Ich euch vor dem
Vater verklagen werde. Es ist einer, der euch verklaget: der Moses, auf
46. welchen ihr hoffet. *Wenn ihr Mosi gläubetet, so gläubetet ihr auch mir;
47. denn er hat von mir geschrieben. *So ihr aber seinen Schriften nicht gläubet, wie werdet ihr meinen Worten gläuben!

1. Cap. 6. I. Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt
2. Tiberias in Galiläa. *Und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie
3. die Zeichen sahen, die er an den Kranken thät. *Jesus aber ging hinauf
4. auf einen Berg, und satzte sich daselbst mit seinen Jüngern. *Es war aber
5. nahe die Ostern, der Jüden Fest. *Da hub Jesus seine Augen auf, und
siehet, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen
6. wir Brot, daß diese essen! *(Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn
7. Er wußte wohl, was er thun wollte.) *Philippus antwortete ihm: Zweihundert Pfennig werth Brots ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher un-
8. ter ihnen ein wenig nehme. *Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas,
9. der Bruder Simonis Petri: *Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gersten-
10. brote und zween Fische; aber was ist das unter so Viele! *Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an
11. dem Ort. Da lagerten sich bei fünf tausend Mann. *Jesus aber nahm die Brote, dankete, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er

gen könnt. — Nachdem Jesus so den Unglauben gestraft hat, sagt er v. 41., daß es ihm nicht um Ehre, zahlreichen Anhang von Menschen zu thun sei; — und enthüllt dann v. 42. den tiefern Grund ihres Unglaubens: Mangel an Liebe zu Gott, ein gänzlich ungöttlich gesinntes Herz. — Folge solcher Gesinnung ist, daß sie ihn, der in Wahrheit ein göttlicher Gesandter ist, verwerfen, und Betrüger, die sich nur dafür ausgeben, als solche annehmen v. 43.; — dieser Unglaube selbst aber ist gerechte Strafe für Leute, die v. 44. aus eitelm Ehrgeiz und Ruhmsucht nur auf Aeußerliches sehen, während sie die wahre Ehre, welche allein der wahre Gott gibt, geringschätzen. — V. 45—47. Folge des Unglaubens an die heilige Schrift ist zunächst, daß Moses, d. h. das Gesetz, (auf dessen vermeinte Beobachtung sie stolz waren, und worauf sie ihr Vertrauen selig zu werden gründeten, und das sie gegen Jesum zur Anklage gebrauchen wollten v. 16.,) sie anklagt, denn Jesus ist nur gekommen, selig zu machen v. 45. Gegenstand der Anklage ist der Unglaube an Moses, der sich im Unglauben an den von ihm verheißnen und geschilderten Messias, welcher Jesus ist, offenbart v. 46. Eine andre Folge dieses Unglaubens ist auch ungläubige Abwendung von Jesu v. 47.

I. V. 1—21. **Wunderbare Speisung der fünf Tausend** Matth. 14, 13—21. Marc. 6, 30—44. Luc. 9, 10—17.

1. V. 1—4. Tiberias auf der Ostseite des Sees. Dies Osterfest brachte Jesus nicht in Jerusalem zu.

2. V. 5—9. Philippus und Andreas sahen beide auf das Sichtbare; jener, der vielleicht mit der Besorgung der gemeinschaftlichen Lebensmittel beauftragt war, auf das nicht zureichende Geld v. 7., dieser auf die für so viele nicht zureichende Speise v. 9. Menschliche Vernunft kann nur die Größe des Bedürfnisses berechnen, und wird bald zaghaft, wenn sie sieht, daß es nirgend zureichen will; daher ist solch Rechnen unzureichend, der Glaube muß sich an Christum halten.

3. V. 10—13. Die Speisung selbst geschieht nach vollzogener Lagerung des Volks, welche Ordnung zum Zweck hatte, und nach Verrichtung des Dank-Tischgebets, so daß jeder zu voller Genüge bekam, und nachher noch vieles übrig blieb, was der freigebige Spender der Gabe mit weiser und dankbarer Sparsamkeit zu sammeln befahl, damit nichts umkomme. Gottes reichlicher Segen soll also nicht zur Ueppigkeit genieß-

wollte. *Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt 12.
die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. *Da sammelten sie, und fülle- 13.
ten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gerstenbroten, die überblieben
denen, die gespeiset worden. *Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das 14.
Jesus thät, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt
kommen soll. *Da Jesus nun merkete, daß sie kommen würden und ihn 15.
haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg,
er selbst alleine. *Am Abend aber gingen die Jünger hinab an das Meer, 16.
*Und traten in das Schiff, und kamen über das Meer gen Capernaum. 17.
Und es war schon finster worden, und Jesus war nicht zu ihnen kommen. *Und 18.
das Meer erhub sich von einem großen Winde. *Da sie nun gerudert hat- 19.
ten bei fünf und zwanzig oder dreißig Feldweges, sahen sie Jesum auf dem
Meer daher gehen und nahe bei das Schiff kommen; und sie furchten sich. *Er 20.
aber sprach zu ihnen: Ich bin's; fürchtet euch nicht. *Da wollten sie ihn 21.
in das Schiff nehmen; und alsobald war das Schiff am Lande, da sie hin-
fuhren.

II. *Des andern Tages sahe das Volk, das diesseit des Meers stund, 22.
daß kein ander Schiff daselbst war, denn das einige, darein seine Jünger
getreten waren, und daß Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff ge-
treten war, sondern allein seine Jünger waren weggefahren. *(Es kamen 23.
aber andere Schiffe von Tiberias nahe zu der Stätte, da sie das Brot
gessen hatten durch des Herrn Danksagung.) *Da nun das Volk sahe, 24.
daß Jesus nicht da war, noch seine Jünger, traten sie auch in die Schiffe,
und kamen gen Capernaum, und suchten Jesum. *Und da sie ihn funden 25.
jenseit des Meers, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wann bist du herkommen?
*Jesus antwortete ihnen, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr 26.
suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern daß ihr von
dem Brot gessen habt, und seid satt worden. *Wirket Speise, nicht, die 27.
vergänglich ist, sondern die da bleibet in das ewige Leben, welche euch des
Menschen Sohn geben wird; denn denselbigen hat Gott der Vater versiegelt.

braucht und vergeudet, sondern für künftige Nothdurft, doch nicht zum Geiz und Wucher, aufgehoben werden.

4. V. 14. 15. Der nächste Erfolg dieses von dem Volk wohl erkannten Wunders war, daß sie Jesu göttliche Sendung anerkennen 5 Mose 18, 15. ff.; der Herzenskündiger aber entzog sich den Huldigungen, die sie ihm darbringen wollten.

5. V. 16—21. Die nächtliche Schiffahrt der Jünger. Vergebens hatten sie Jesum vor der Abfahrt erwartet v. 17.; widrige Winde hielten sie überdies auf; nachdem sie etwa 30 Feldweges (Stadien), drei Viertel von der ganzen Breite des Sees zurückgelegt hatten und sich in Gefahr sahen, erscheint plötzlich ihr Herr als Helfer, der hierdurch seine Jünger anleiten wollte, in der größten Noth das Vertrauen auf seine mächtige und gnädige Durchhilfe zu bewahren.

II. V. 22—71. Christus redet von der rechten Speise zum ewigen Leben.

1. V. 22—24. Das Volk, auf der Ostseite des See's, wohl wissend, daß Jesus seine Jünger nicht begleitet hatte, und daß weiter kein Schiff da war, mit dem er hätte nachfahren können v. 22., nachdem es sich überzeugt hatte, daß Jesus auch nicht mehr auf der Ostseite sei, trat des andern Tags in die Schiffe, (welche von Tiberias bei der Speisungsstätte angelangt waren v. 23.,) und suchte Jesum in Capernaum auf v. 24.

2. V. 25—31. Jesus fordert auf zum Trachten nach unvergänglicher Speise. — a) V. 25. 26. Er straft zuerst den irdischen Sinn, daß nur neue Befriedigung ihrer Bedürfnisse sie zu ihm führe, während das Tags vorher von ihnen erfahrne Wunder ihnen ein Zeichen hätte sein sollen, Befriedigung geistiger Bedürfnisse bei dem zu suchen, der vor ihren Augen als göttlicher Gesandter beglaubigt worden sei.

b) V. 27. Dann ermahnt er: Wirket, sucht euch zu verschaffen nicht vergängliche, sondern ihrer Natur nach unvergängliche Speise, die ins ewige Leben hinein bleibt, d. h. die für immer alle Sehnsucht des Gemüths stillt. Geber und Quell derselben ist der

28. *Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke
29. wirken? *Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Das ist Gottes Werk,
30. daß ihr an Den gläubet, den Er gesandt hat. *Da sprachen sie zu ihm:
Was thust du für ein Zeichen, auf daß wir sehen und gläuben dir? Was
31. wirkest du? *Unsere Väter haben Manna gessen in der Wüsten, wie ge-
32. schrieben stehet: „Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen." *Da sprach
Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Moses hat euch nicht
Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater giebt euch das rechte Brot
33. vom Himmel. *Denn dieß ist das Brot Gottes, das vom Himmel kommt,
34. und giebt der Welt das Leben. *Da sprachen sie zu ihm: Herr, gieb uns
35. allewege solch Brot. *Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des
Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich
36. gläubet, den wird nimmermehr dürsten. *Aber ich hab's euch gesagt, daß
37. ihr mich gesehen habt, und gläubet doch nicht. *Alles, was mir mein Va-
ter giebt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht
38. hinaus stoßen. *Denn ich bin vom Himmel kommen, nicht, daß ich mei-
39. nen Willen thue, sondern Deß, der mich gesandt hat. *Das ist aber der
Wille des Vaters, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem,
das er mir gegeben hat, sondern daß ich's auferwecke am jüngsten Tage.

Messias, den der Vater selbst versiegelt, als denjenigen beglaubigt hat, der solche Speise geben kann.

c) V. 28. 29. Folge der Ermahnung ist die aus ihrer gesetzlichen Gesinnung entspringende Frage: Was sie denn thun sollen, um Gott wohlgefällige Werke zu verrichten, durch die sie selig werden könnten? Worauf der Erlöser in doppelsinniger Rede sie auf eine innere That, als die rechte und einige Quelle alles andern Thuns, auf den Glauben an den von Gott Gesendeten, d. h. an ihn selber, hinweist, welcher Glaube zugleich auch ein Werk ist, das Gott in der Seele wirkt.

d) V. 30. 31. Indem die Hörer wohl erkennen, daß Jesus Glauben an sich verlange, begehren sie jetzt ein neues Beglaubigungszeichen v. 30., etwa ein sinnliches Manna vom Himmel herab, wie denn Moses durch solches Wunder vor den Vätern als Prophet beglaubigt worden sei 2 Mose 16.

3. V. 32—40. Jesus selber ist das rechte Lebensbrot. — a) V. 32. 33. Beschaffenheit und Kraft des Lebensbrotes. Moses gab freilich durch eine besondre göttliche Veranstaltung Brot, das vom Himmel herab kam, aber doch nicht himmlischer Natur war; nur der Vater Jesu Christi gibt himmlisches Brot (Seelenspeise), das diesen Namen mit Recht und der Wahrheit gemäß führt v. 32.; nur das ist wesentlich Brot Gottes zu nennen, was einen wahrhaft himmlischen Ursprung hat, und das Vermögen besitzt, der ganzen Menschenwelt nicht bloß irdisches Leben zu fristen, sondern wahres, göttliches Leben zu verleihen.

b) V. 34. 35. Jesus ist das Lebensbrot; Vorzug dieses Brotes ist, daß es alle Bedürfnisse des Geistes und Herzens stillt, den Hunger und Durst; doch nur bei denen, welche es genießen, zu ihm kommen, an ihn gläuben und dadurch mit ihm in die innigste Gemeinschaft treten. Brot ist unentbehrlich, stärkend, nährend, erquickend, uns nie zuwider, das Eine Nothwendige für Alle; das ist Jesus Christus den Menschen.

c) V. 36—38. Nur durch Glauben wird man Christi theilhaftig. — V. 36. Jesus schilt den Unglauben; ich habe euch schon gesagt v. 26., daß ihr doch nicht glaubet, obwohl ihr mich gesehen habt, wie ich durch ein Wunder beglaubigt bin. — V. 37. Glauben an Jesum ist aber nicht Sache der Willkühr, zu ihm kommen nur die alle, welche ihm der Vater gibt, d. h. welche vom Geiste Gottes getrieben und erleuchtet, ihre geistigen Bedürfnisse lebhaft fühlen, solche suchen alsdann bei ihm Befriedigung derselben; und ihres Glaubens Lohn ist, daß er sie nicht zurückweist, sie vielmehr in sein Reich, in seine beseligende Gemeinschaft aufnimmt. — V. 38. Grund, warum Christus ihnen also thut, ist der Zweck seiner ganzen Erscheinung auf Erden, nämlich die Ausführung der ewigen Gnadenrathschlüsse des Vaters. Aufnahme und Verwerfung ist also nicht willkührlich, sondern beides in Uebereinstimmung mit dem Willen des Vaters.

d) V. 39. 40. Inhalt dieser Gnadenrathschlüsse ist, theils v. 39., daß keiner verloren gehe, jeder vielmehr voller Seligkeit entgegengeführt werde, welche Vollendung mit der wirklichen Auferweckung eintritt; theils v. 40., daß wer den Sohn

*Das ist aber der Wille Deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn 40.
siehet und gläubet an ihn, habe das ewige Leben; und Ich werde ihn auf-
erwecken am jüngsten Tage. *Da murreten die Jüden darüber, daß er sagte: 41.
„Ich bin das Brot, das vom Himmel kommen ist;“ *Und sprachen: Ist 42.
dieser nicht Jesus, Josephs Sohn, deß Vater und Mutter wir kennen? Wie
spricht Er denn: Ich bin vom Himmel kommen! *Jesus antwortete, und 43.
sprach zu ihnen: Murret nicht unter einander. *Es kann niemand zu mir 44.
kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat; und
Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. *Es stehet geschrieben in 45.
den Propheten: „Sie werden alle von Gott gelehret sein.“ Wer es nun
höret, vom Vater, und lernet's, der kommt zu mir. *Nicht, daß jemand 46.
den Vater habe gesehen, ohne der vom Vater ist, der hat den Vater ge-
sehen. *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der hat 47.
das ewige Leben. *Ich bin das Brot des Lebens. *Eure Väter ha- 48. 49.
ben Manna gessen in der Wüsten, und sind gestorben. *Dieß ist das Brot, 50.
das vom Himmel kommt, auf daß, wer davon isset, nicht sterbe. *Ich bin 51.
das lebendige Brot, vom Himmel kommen. Wer von diesem Brot essen
wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das Ich geben werde,
ist mein Fleisch, welches Ich geben werde für das Leben der Welt. *Da 52.

siehet, als Heiland erkennt und an ihn glaubt, in dieser Ordnung des Glaubens das ewige Leben schon auf Erden dem Anfange nach erlangt, und bei der Auferweckung zum Vollgenuß desselben kommt. Der Erlöser bezeichnet sich somit hier als Wiederhersteller und Verklärer des ganzen Menschen nach Leib und Seele.

4. V. 41—51. Neue Bekräftigung des v. 35. Gesagten. — a) V. 41. 42. Die Juden ärgern sich an der ihnen wohl bekannten menschlichen Persönlichkeit und Niedrigkeit Jesu, welche ihnen eine Veranlassung wird zum Unglauben an sein Zeugniß über sich selbst v. 38., denn seinen rein himmlischen Ursprung wollen sie nicht gelten lassen v. 42.

b) V. 43—46. Hierauf zeigt Jesus, wie man zum Glauben an ihn und seinen himmlischen Ursprung kommt. — V. 44. Nicht durch irgend einen irdischen Antrieb, sondern nur durch den vom Vater ausgehenden, kräftigen, höchst wirksamen Gnadenzug, Eindruck aufs Herz, daß äußre Umstände, besonders aber eine innere Anregung durch den Geist Gottes eine Neigung des menschlichen Herzens zu Gott und seinem Dienst hervorbringen; — v. 45. Beweis dafür ist der oft in den Propheten (Jes. 54, 13. Jer. 31, 34.) wiederkehrende Gedanke, daß in der Zeit des Messias eine nicht bloß auf Einzelne, sondern auf Alle sich erstreckende Erleuchtung von Gott statt haben werde; wer es nun höret vom Vater, empfänglich einer solchen Einwirkung sich hingibt, der kommt im Glauben zu Jesu. Dies Hören aber ist auch nothwendig, denn jene Verheißungen sind nicht so zu verstehen, als ob jeder unmittelbar mit Gott in Verbindung treten solle; sondern v. 46. nur der Sohn, der vom Vater ist, hat unmittelbare Gemeinschaft mit Gott, alle Andern erst durch ihn.

c) V. 47. 48. Daher ist denn Glaube an Jesum nothwendig, um durch ihn ewiges Leben zu erlangen v. 47.; — durch ihn, der deshalb das Brot des Lebens heißt und ist, weil durch seine Vermittlung Seligkeit erlangt wird v. 48.

d) V. 49—51. Vorzüge dieses Lebensbrots vor dem Manna. — V. 49. Das Manna war doch nur eine leibliche Speise, die den Tod nicht abwehrte; — v. 50. das Lebensbrot, Christus, hat die Bestimmung und Kraft, vor dem ewigen Tode, vor aller Unseligkeit zu bewahren. — V. 51. Er ist das lebendige Brot, selbst Leben besitzend, daher auch Leben verleihend, (was das Manna nicht vermogte,) und zwar denen, die dies Brot essen, mit dem Erlöser in die innigste Verbindung treten. Und das Brot, (setzt Jesus hinzu, etwas Neues anknüpfend und belehrend, wie und wodurch er den Menschen recht eigentlich Lebensbrot werde,) das ich geben werde, ist mein Fleisch d. h. Ich selbst in meiner ganzen Erscheinung bin freilich Lebensbrot, insonderheit aber wird mein Fleisch, welches ich dahingeben werde, meine Aufopferung für die Welt, mein Leiden und Sterben, das ewige Heil derselben begründen, denn erst nach Christi Tode begann die volle Wirksamkeit desselben auf alle Menschen durch seinen Geist.

5. V. 52—59. Vom Essen und Trinken des Fleisches und Blutes Jesu Christi. — V. 52. Die Juden wollen Jesu Rede nicht verstehen, um etwas An-

zankten die Juden unter einander, und sprachen: Wie kann dieser uns sein
53. Fleisch zu essen geben! *Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich
sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohns, und
54. trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. *Wer mein Fleisch isset,
und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am
55. jüngsten Tage auferwecken. *Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und
56. mein Blut ist der rechte Trank. *Wer mein Fleisch isset, und trinket mein
57. Blut, der bleibet in mir, und Ich in ihm. *Wie mich gesandt hat der le-
bendige Vater, und Ich lebe um des Vaters willen: also, wer mich isset,
58. derselbige wird auch leben um meinetwillen. *Dieß ist das Brot, das vom
Himmel kommen ist; nicht, wie eure Väter haben Manna gessen, und sind
59. gestorben. Wer dieß Brot isset, der wird leben in Ewigkeit. *Solches sagte
60. er in der Schule, da er lehrete zu Capernaum. *Viel nun seiner Jünger,
die das höreten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören!
61. *Da Jesus aber bei sich selbst merkete, daß seine Jünger darüber murreten,
62. sprach er zu ihnen: Aergert euch das? *Wie, wenn ihr denn sehen werdet
63. des Menschen Sohn auffahren dahin, da er vor war? *Der Geist ist's,
der da lebendig machet; das Fleisch ist kein nütze. Die Worte, die Ich rede,
64. die sind Geist, und sind Leben. *Aber es sind etliche unter euch, die gläu-

stößiges in ihr zu finden, daher thut der Herr weiter nichts, als daß er sie feierlich bekräftigt.

a) V. 53. Es ist nothwendig, das Fleisch und Blut des Menschensohnes zu essen und zu trinken d. h. wie sich aus v. 57. 58. zeigt, auf eine geistige Weise sich anzueignen und in sich aufzunehmen die ganze Eigenthümlichkeit und Persönlichkeit des Gottmenschen, mit ihm aufs Innigste verbunden und ihm immer mehr in jeder Beziehung verähnlicht zu werden; Grund, denn wer das nicht thut, der hat kein Leben in sich, bleibt fern von wahrer Seligkeit. Wie die genossene leibliche Speise wesentlich mit unserm Körper sich vereinigt, so muß man Jesum Christum essen, genießen, an ihn glauben, das stärkt unser geistiges Leben, und macht uns mit ihm eins, so daß man mit ihm Ein Herz und Eine Seele wird, theilhaftig der göttlichen Natur.

b) V. 54. 55. Segensreiche Folge dieses Genusses ist, schon auf Erden, der Besitz des wahren Lebens, und dereinst bei der Auferweckung die Vollendung der begonnenen Seligkeit v. 54.; — v. 55. die Möglichkeit des Genusses, welche die Juden v. 52. geleugnet hatten, liegt darin, daß dies Fleisch und Blut die rechte d. h. in Wahrheit eine Speise und ein Trank ist, nämlich ein geistiges Nahrungsmittel.

c) V. 56—58. Eine andre segensreiche Folge dieses Genusses ist die innige, unauflösliche Verbindung, in der man mit dem Erlöser bleibt v. 56.; — und diese Verbindung mit ihm hat Aehnlichkeit mit seinem Verhältniß zu Gott: v. 57. Gleichwie der Vater den Sohn gesandt hat, und dieser um des Vaters willen d. h. durch den Vater lebt, von dem er nämlich den göttlichen Lebensquell empfangen hat Cap. 5, 26., so leben alle Gläubige, welche den Erlöser gläubig genießen, durch ihn, indem er der Urheber des göttlichen Lebens in ihnen wird. — V. 58. ist Schlußwiederholung, siehe v. 48—52.

6. V. 60—71. Eindruck und Erfolg dieser Rede. — a) V. 60. Einige von den Jüngern Jesu, aber solche, die sich noch nicht völlig für ihn entschieden hatten, fanden diese Rede vom Essen und Trinken seines Fleisches und Blutes hart d. h. höchst unverständlich und eben daher auch anstößig, und sprachen: Wer kann sie hören, verstehen?

b) V. 61—63. Der Herzenskündiger rechtfertigt seine Rede gegen das Mißverständniß theils durch Hinweisung auf ihren tieferen, geistigen Sinn: v. 62. Wenn ihr den Menschensohn in den Himmel zurückkehren, und damit zugleich erkennen werdet, daß nicht von sinnlichen, sondern von geistigen Dingen die Rede ist, was werdet ihr dann thun, noch einen Anstoß an meiner Rede nehmen? theils v. 63. durch einen Grundsatz, der den Schlüssel zur ganzen bildlichen Rede enthält, daß nämlich im Allgemeinen nur der Geist es ist, der da lebendig macht, daß nur vom Geiste, (der in sich selbst Leben ist,) Leben ausgehen kann, nicht aber vom Fleische, vom Sinnlichen, welches ganz unfähig ist, höheres Leben zu geben; und daß ferner im Besondern die Worte, die er rede, eine Fülle des göttlichen Lebens und Geistes enthalten, (daher denn nur derjenige diese Worte recht faßt, der in diesen Geist eindringt, von dem sie Zeugniß ablegen).

ben nicht. (Denn Jesus wußte von Anfang wohl, welche nicht gläubend
waren, und welcher ihn verrathen würde.) *Und er sprach: Darum habe 65.
ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, es sei ihm denn von mei-
nem Vater gegeben. *Von dem an gingen seiner Jünger viel hinter sich, 66.
und wandelten fort nicht mehr mit ihm. *Da sprach Jesus zu den Zwöl- 67.
fen: Wollet ihr auch weggehen? *Da antwortete ihm Simon Petrus: 68.
Herr, wohin sollen wir gehen! Du hast Worte des ewigen Lebens; *Und 69.
Wir haben gegläubet, und erkannt, daß Du bist Christus, der Sohn des
lebendigen Gottes. *Jesus antwortete ihm: Habe Ich nicht euch Zwölfe 70.
erwählet? und euer Einer ist ein Teufel! *Er redete aber von dem Juda 71.
Ischarioth; derselbige verrieth ihn hernach, und war der Zwölfen einer.

Cap. 7. I. Darnach zog Jesus umher in Galiläa; denn er wollte 1.
nicht in Judäa umher ziehen, darum, daß ihm die Jüden nach dem Leben 2.
stelleten. *Es war aber nahe der Jüden Fest der Laubrüst. *Da sprachen 3.
seine Brüder zu ihm: Mache dich auf von dannen, und gehe in Judäam,
auf daß auch deine Jünger sehen die Werke, die du thust. *Niemand thut 4.
etwas im Verborgenen, und will doch frei offenbar sein. Thust du solches,
so offenbare dich vor der Welt. *Denn auch seine Brüder gläubeten nicht 5.
an ihn. *Da spricht Jesus zu ihnen: Meine Zeit ist noch nicht hie; eure 6.
Zeit aber ist allewege. *Die Welt kann euch nicht hassen; mich aber hasset 7.
sie, denn Ich zeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind. *Gehet ihr hinauf 8.
auf dieses Fest. Ich will noch nicht hinauf gehen auf dieses Fest; denn
meine Zeit ist noch erfüllet. *Da er aber das zu ihnen gesaget, blieb er in 9.

c) V. 64. 65. Dann redet Jesus von dem Unglauben mancher Jünger. Einige unter euch glauben nicht, das war dem Herzenskündiger gleich seit dem Anfange der Bekanntschaft und des Umgangs mit Jenen deutlich, er erkannte sogleich ihren irdischen, unempfänglichen, für alles Höhere verschloßnen Sinn, und zwar auch bei dem Verräther, der dies ward, weil er seine irdischen Absichten bei Jesu nicht befriedigt sah v. 64.; — v. 65. und darum, rücksichtlich auf diese Gemüthsverfassung, that ich den Ausspruch v. 44., daß wo nicht ein höherer Antrieb statt findet, man nicht bleibend in meine Gemeinschaft eintritt.

d) V. 66—71. Eine andre Folge (v. 60.) war, daß viele seiner Anhänger (v. 64.) gänzlich von ihm abfielen v. 66.; Petrus aber auf die Frage Jesu erklärte, er könne sich unmöglich von ihm trennen, Grund, weil er es fühle, daß Jesu Worte göttliche Lebenskräfte besäßen v. 68.; und diese Glaubenserfahrung und Erkenntniß sei ihm ein Beweis für Jesu göttliche Würde v. 69. Glauben und Erkennen bedingen, ergänzen und vollenden sich gegenseitig. Hierauf erklärt Jesus, um den Petrus zurechtzuweisen, und dem Judas zu zeigen, daß er ihn kenne, v. 70.: Obwohl ich mit zuvorkommendem Vertrauen und mit Liebe euch zu meinen Vertrauten erwählt habe, so ist dennoch Ein feindselig Gesinnter, ein Widersacher unter euch; und Johannes deutet dies aus dem ihm bekannten Erfolge auf Judas aus Karioth v. 71.

I. V. 1—13. Unglaube der Verwandten Jesu.

1. V. 1—5. Als das Laubhüttenfest nahe war, welches im October gefeiert wurde, fordern Jesu Verwandten, ihn auf die Probe stellend, ihn auf, nach Jerusalem zu ziehen, damit v. 3. seine Anhänger aus allen Gegenden Palästina's seine Werke sehen, und im Glauben an ihn bestärkt werden mögten; und die Nothwendigkeit solcher Reise begründen sie mit seiner Absicht, frei offenbar d. h. allgemein bekannt und anerkannt zu sein; thust du solches, so große Wunder, bist du wirklich ein Wunderthäter, so ists auch nothwendig, dich vor der Welt zu offenbaren, die sonst nicht zum Glauben an dich kommen kann v. 4.; — der Quell solcher Aufforderung war nach v. 5. ihr eigner Unglaube.

2. V. 6—9. Antwort Jesu. — Meine Zeit, nämlich mich vor der Welt zu offenbaren v. 4., ist jetzt noch nicht, für euch ist dazu stets die rechte Zeit v. 6.; — Grund: denn euch hasset die verderbte Menge nicht, wie mich, der ich mit dem lauten Zeugniß von ihrer Verderbtheit öffentlich im Kampf gegen sie aufgetreten bin v. 7. — Grund seines Zögerns ist v. 8., daß seine Zeit noch nicht erfüllt, bis auf den rechten Augenblick zur Festreise noch nicht verflossen ist.

10. Galiläa. *Als aber seine Brüder waren hinauf gegangen, da ging Er auch
11. hinauf zu dem Fest, nicht offenbarlich, sondern gleich heimlich. *Da such-
12. ten ihn die Jüden am Fest, und sprachen: Wo ist der? *Und es war ein
groß Gemurmel von ihm unter dem Volk. Etliche sprachen: Er ist fromm.
13. Die Andern aber sprachen: Nein; sondern er verführet das Volk. *Nie-
mand aber redete frei von ihm, um der Furcht willen vor den Jüden.
14. II. *Aber mitten im Fest ging Jesus hinauf in den Tempel, und leh-
15. rete. *Und die Jüden verwunderten sich, und sprachen: Wie kann dieser die
16. Schrift, so er sie doch nicht gelernet hat! *Jesus antwortete ihnen, und
sprach: Meine Lehre ist nicht mein, sondern Deß, der mich gesandt hat.
17. *So jemand will Deß Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre
18. von Gott sei, oder ob Ich von mir selbst rede. *Wer von ihm selbst redet,
der suchet seine eigene Ehre; wer aber suchet die Ehre Deß, der ihn gesandt
19. hat, der ist wahrhaftig, und ist keine Ungerechtigkeit an ihm. *Hat euch
nicht Moses das Gesetz gegeben? Und niemand unter euch thut das Gesetz!
20. Warum suchet ihr mich zu tödten? *Das Volk antwortete, und sprach:
21. Du hast den Teufel; wer suchet dich zu tödten! *Jesus antwortete, und
22. sprach: Ein einiges Werk habe ich gethan, und es wundert euch alle. *Mo-
ses hat euch darum gegeben die Beschneidung, (nicht, daß sie von Mose
kommt, sondern von den Vätern); noch beschneidet ihr den Menschen am

3. V. 10—13. Gleichsam heimlich, nicht von großem Volksschwarm begleitet, zieht Jesus nach Jerusalem v. 10.; — vor seiner Ankunft sprechen sich die verschiedenen Ansichten über ihn aus, denn nicht Alle hielten ihn für fromm, für einen redlichen Mann v. 12.; — und nur diese besser Gesinnten mußten ihr Urtheil zurückhalten v. 13.

II. V. 14—36. **Jesus lehrt in Jerusalem.**

1. V. 14. 15. Er lehrt, und der Erfolg davon ist bei Uebelgesinnten die neidische Frage, wie dieser Mann aus niederm Stande, ohne in ihren Schulen gebildet zu sein, eine so tiefe Schriftkenntniß besitze.

2. V. 16—20. Jesu Vertheidigungsrede, und zwar zunächst v. 16—20. über seine Lehre. — a) V. 16. Er gibt seinen Gegnern den Grund an, warum er so (v. 15.) die heilige Schrift erklären könne, und der liegt in dem göttlichen Ursprung der von ihm, ohne alle Selbst- und Ehrsucht vorgetragenen göttlichen, nicht etwa menschlich ersonnenen Lehre.

b) V 17. Dann zeigt er ihnen, in welcher Gemüthsverfassung sie fähig seien, sich von dem göttlichen Ursprung und Inhalt dieser Lehre leicht zu überzeugen, nämlich dadurch, daß sie ablassend von ihrem eiteln und sündlichen Leben sich ernstlich bemühten, den ihnen schon aus dem Alten Test. bekannten Willen Gottes zu thun, was sie zur Erkenntniß völliger Uebereinstimmung beider hinführen würde.

c) V. 18. Hierauf gibt er ihnen ein in der Beschaffenheit des Lehrers selbst liegendes Merkmal an, um die Echtheit seiner Lehre zu prüfen: Wer von ihm selbst, ohne göttlichen Beruf, lehrt, dessen Sinn ist voll Selbstsucht nur auf eigne Ehre bedacht; wer aber — wie Jesus — nur Gottes Verherrlichung sucht, nur auf Gottes Willen bedacht ist, der ist in seinem Sinne wahrhaftig und von ihm ist Ungerechtigkeit, Lug und Trug nicht zu besorgen.

d) V. 19. Endlich straft er ihre Unfähigkeit, zu solcher Ueberzeugung (v. 17.) zu gelangen, die ihren Grund darin hat, daß sie das von Moses, dem anerkannten Gesandten Gottes, ihnen gegebene Gesetz, (obwohl sie für dasselbe viel Eifer erheuchelten,) doch nicht halten, wovon auch das ein Beweis sei, daß sie ihn zu tödten suchten Cap. 5, 18. — Bei diesen Worten unterbricht das Volk Jesum und beschuldigt ihn des Wahnsinns, er habe den Teufel v. 20.

3. V. 21—24. Fortsetzung der Vertheidigungsrede Jesu, und zwar über das von ihm verrichtete Wunderwerk. — a) V. 21. Jesus, ohne die Unterbrechung v. 20. zu beachten, fährt in seiner Vertheidigung fort und sagt: Ein einiges Werk Cap. 5, 1. ff. habe ich unter euch gethan, und das wundert euch, ist euch allen ein solcher Anstoß, aber mit Unrecht.

b) V. 22. 23. Beweis, daß sie ihm mit Unrecht zürnen. Moses hat euch die Beschneidung gegeben, welche ihren Ursprung genau genommen jedoch nicht von ihm, son-

Sabbath. *So ein Mensch die Beschneidung annimmt am Sabbath, auf 23.
daß nicht das Gesetz Mosis gebrochen werde: zürnet ihr denn über mich,
daß ich den ganzen Menschen hab' am Sabbath gesund gemacht? *Richtet 24.
nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein recht Gericht. *Da sprachen 25.
etliche von Jerusalem: Ist das nicht der, den sie suchten zu tödten? *Und 26.
siehe zu, er redet frei, und sie sagen ihm nichts. Erkennen unsere Obersten
nun gewiß, daß Er (gewiß) Christus sei? *Doch wir wissen, von wannen 27.
dieser ist; wenn aber Christus kommen wird, so wird niemand wissen, von
wannen er ist. *Da rief Jesus im Tempel, lehrete, und sprach: Ja, ihr 28.
kennet mich, und wisset, von wannen ich bin; und von mir selbst bin ich
nicht kommen, sondern es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, wel-
chen ihr nicht kennet. *Ich kenne ihn aber; denn ich bin von ihm, und 29.
Er hat mich gesandt. *Da suchten sie ihn zu greifen; aber niemand legte 30.
die Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht kommen. *Aber viel 31.
vom Volk gläubeten an ihn, und sprachen: Wenn Christus kommen wird,
wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieser thut? *Und es kam vor die 32.
Pharisäer, daß das Volk solches von ihm murmelte. Da sandten die Pha-
risäer und Hohenpriester Knechte aus, daß sie ihn griffen. *Da sprach Je- 33.
sus zu ihnen: Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch, und dann gehe ich hin
zu dem, der mich gesandt hat. *Ich werdet mich suchen, und nicht finden; 34.
und da Ich bin, könnet ihr nicht hinkommen. *Da sprachen die Jüden 35.
unter einander: Wo will dieser hingehen, daß wir ihn nicht finden sollen!
Will er unter die Griechen gehen, die hin und her zerstreuet liegen, und die
Griechen lehren? *Was ist das für eine Rede, daß er saget: „Ihr werdet 36.

dern schon aus den Zeiten der Erzväter hat, also sehr wichtig ist, und daher beschneidet ihr den Menschen selbst am Sabbath, ohne Besorgniß, diesen dadurch zu entheiligen v. 22. — V. 23. Wenn das nun zu thun recht und erlaubt ist, damit Mosis Gesetz, das von der Beschneidung nämlich, nicht verletzt werde, (so zeigt ihr durch euer Verhalten, daß das mosaische Sabbath-Gesetz nicht so buchstäblich zu nehmen sei, indem ihr ein Gebot um des andern willen verletzt und verletzen müßt,) warum zürnet ihr denn über mich, daß ich den ganzen Menschen, nach Leib und Seele, am Sabbath gerettet habe?

c) V. 24. Und hieran knüpft sich die Ermahnung: Richtet nicht nach dem Ansehen, fällt kein Urtheil nach dem Schein, nur dem Buchstaben des Gesetzes gemäß, sondern fället ein gerechtes Urtheil, das dem Geiste des Gesetzes gemäß ist.

4. V. 25—36. Erfolg dieser Rede. — a) V. 25—27. Zwiespalt in der Ansicht über Jesum. — V. 25. 26. So ist das Urtheil der unbefangnen Wahrheitsfreunde; — v. 27. ist dagegen ein aus verjährten Vorurtheilen entsprungenes Urtheil derer vom Synedrium.

b) V. 28. 29. Jesu Zeugniß von sich selber. — Wenn er ihnen auch einige Kenntniß seiner Person zugesteht, so leugnet er doch zugleich, daß sie Kenntniß seines höhern Ursprungs und seiner göttlichen Sendung haben; es ist ein Wahrhaftiger, der mich gesandt hat, d. h. der mich gesandt hat, hat volles Recht, bei der Sendung unter die Menschen göttliche Vollmacht zu ertheilen v. 28.; — und den kenne ich; Beweis dafür, denn ich habe beides von ihm: Ursprung (ich bin von ihm,) und Sendung v. 29.

c) V. 30—32. Die Pläne zum Verderben Jesu kommen nicht zur Ausführung, weil seine Stunde, die von Gott zur Vollendung seines irdischen Werks bestimmte Zeit, noch nicht erschienen war v. 30.; — überdies glaubten auch manche an Jesum, und ahneten in ihm den Messias, wegen seiner Wunder v. 31.; — wodurch aber die Feindschaft des hohen Raths zu Verfolgungen nur noch mehr entflammt wird v. 32.

d) V. 33—36. Jesu Zeugniß von seinem Schicksal und Eindruck des Zeugnisses. — V. 33. Nachdem Jesus von seinem Tode, dem Hingange zum Vater, geredet hat, so gedenkt er ihrer Sehnsucht nach ihm, als dem gehofften Messias, und sagt v. 34.: da Ich bin, könnet ihr nicht hinkommen d. h. jetzt könntet ihr an mich, als Messias glauben, und so zu seliger Gemeinschaft mit Gott gelangen; später werdet ihr euch vergeblich nach dem Messias sehnen, denn es kommt kein Andrer als ich, und werdet nicht in den Himmel kommen. — Die Pharisäer wollen muthwillig Jesu Worte nicht

mich suchen, und nicht finden; und wo Ich bin, da könnet ihr nicht hinkommen!" —

37. III. *Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke!
38. *Wer an mich gläubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme
39. des lebendigen Wassers fließen. *Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfahen sollten, die an ihn gläubeten; denn der heilige Geist war noch
40. nicht da, denn Jesus war noch nicht verkläret. *Viel nun vom Volk, die
41. diese Rede höreten, sprachen: Dieser ist ein rechter Prophet! *Die Andern sprachen: Er ist Christus. Etliche aber sprachen: Soll Christus aus Gali-
42. läa kommen? *Spricht nicht die Schrift: von dem Samen Davids, und
43. aus dem Flecken Bethlehem, da David war, solle Christus kommen? *Also
44. ward eine Zwietracht unter dem Volk über ihm. *Es wollten aber etliche
45. ihn greifen; aber niemand legte die Hand an ihn. *Die Knechte kamen zu den Hohenpriestern und Pharisäern. Und sie sprachen zu ihnen: Warum
46. habt ihr ihn nicht gebracht! *Die Knechte antworteten: Es hat nie kein
47. Mensch also gered't, wie dieser Mensch. *Da antworteten ihnen die Pha-
48. risäer: Seid ihr auch verführet? *Gläubet auch irgend ein Oberster oder
49. Pharisäer an ihn? *Sondern das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist
50. verflucht. *Spricht zu ihnen Nikodemus, der bei der Nacht zu ihm kam,

verstehen v. 35. 36., und deuten sie spottend auf die Absicht, die unter den Heiden zerstreut wohnenden Juden zu belehren, da er in Palästina keinen Glauben finde.

III. V. 37—53. Zeugniß Christi über sich selbst und Erfolg desselben.

1. V. 37—39. Am achten Tage des Festes, einem Sabbath, dem letzten Feiertage des ganzen Jahres, sprach Jesus mit Hindeutung auf das feierliche Wasser-Schöpfen aus dem Quell Siloah, welches das Andenken an das Wunder des in der Wüste aus dem Felsen empfangnen Wassers erneuern sollte, und wobei man Jes. 12, 3. sang: Wer lebendige, unbefriedigte Sehnsucht hat, der komme zu mir, und empfange bei und von mir Befriedigung derselben v. 37.; — und der Glaube an mich, das Kommen zu Jesu v. 37., wird nach dem Zeugnisse der Schrift Zach. 14, 8. Jes. 58, 11. 12. die Folge haben, daß von seinem Leibe eig. aus der Tiefe seines Innern, Gemüths, Lebensströme auf Andre sich ergießen werden v. 38. — Diese bildliche Rede Jesu bezog sich auf den heiligen Geist, den Quell alles göttlichen Lebens, der, wenn er durch die Gnade des Erlösers uns in reichlicher Fülle mitgetheilt ist, von uns aus seine Wirksamkeit auf Andre äußert. Unsrerseits ist Glaube, Empfänglichkeit und Anschließen an Jesum nöthig, damals aber war der heilige Geist noch nicht ausgegossen, weil Jesus noch nicht in seiner Herrlichkeit als Messias offenbart war, und die Seinen daher noch in fleischlichen Ansichten und Hoffnungen befangen waren. Die rechte und volle Verklärung Jesu geschahe nach seiner Rückkehr in den Himmel; denn gleichwie die Sonne, wenn sie am hohen Himmel steht, allgemeiner, kräftiger und weiter hin wirkt, als wenn sie dem Horizonte noch nahe ist: so erlangte und übte auch der Erlöser, die Gnadensonne, eine erhöhete Wirksamkeit durch seinen Geist nach seiner Verherrlichung, mehr als vorher in der Knechtsgestalt und auf Erden.

2. V. 40—44. Nächster Erfolg des Zeugnisses Christi ist Zwiespalt der Meinungen im Volk über ihn, indem etliche von der Kraft seiner Rede getroffen, Höheres, ja sogar den Messias in ihm ahnen; etliche aber die Erfüllung der Schrift Micha 5, 1. ff. vermissend, diese Ansicht nicht theilen; und daher kommt es denn zu keiner That v. 44.

3. V. 45—53. Fernerer Erfolg ist Zwiespalt über Jesum im hohen Rath. — a) V. 45. 46. Die zur Gefangennehmung Jesu ausgesandten Knechte v. 32. entschuldigen, daß sie unverrichteter Sache zurückkehren, mit der Kraft der gewaltigen Rede Jesu.

b) V. 47—49. Ihr Zeugniß wird von den Pharisäern mit Hindeutung auf das Beispiel der Vornehmen zurückgewiesen; und sie sollen dadurch beschämt werden, daß sie wie das gemeine Volk, wie der große Haufe denken, der verflucht ist, weil er nichts vom Gesetz weiß, also keinen Prüfstein der Wahrheit, folglich auch kein gediegnes Urtheil hat.

welcher einer unter ihnen war: *Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, 51.
ehe man ihn verhöret, und erkennet, was er thut? *Sie antworteten, und 52.
sprachen zu ihm: Bist du auch ein Galiläer? Forsche und siehe, aus Gali-
läa stehet kein Prophet auf. *Und ein jeglicher ging also heim. 53.

Cap. 8. I. Jesus aber ging an den Oehlberg. *Und früh Mor- 1. 2.
gens kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm; und er
satzte sich, und lehrete sie. *Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brach- 3.
ten ein Weib zu ihm, im Ehebruch begriffen, und stelleten sie in's Mittel
dar, *Und sprachen zu ihm: Meister, dieß Weib ist begriffen auf frischer 4.
That im Ehebruch; *Moses aber hat uns im Gesetz geboten, solche zu 5.
steinigen: was sagest Du? *Das sprachen sie aber, ihn zu versuchen, auf 6.
daß sie eine Sache zu ihm hätten. Aber Jesus bückte sich nieder, und schrieb
mit dem Finger auf die Erde. *Als sie nun anhielten ihn zu fragen, rich- 7.
tete er sich auf, und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der
werfe den ersten Stein auf sie. *Und bückte sich wieder nieder, und schrieb 8.
auf die Erde. *Da sie aber das höreten, gingen sie hinaus (von ihrem 9.
Gewissen überzeuget) einer nach dem andern, von den Aeltesten an bis zu
den Geringsten. Und Jesus ward gelassen alleine, und das Weib im Mittel
stehend. *Jesus aber richtete sich auf; und da er niemand sahe, denn das 10.
Weib, sprach er zu ihr: Weib, wo sind sie, deine Verkläger? Hat dich nie-
mand verdammet? *Sie aber sprach: Herr, niemand. Jesus aber sprach: 11.
So verdamme Ich dich auch nicht; gehe hin, und sündige fort nicht mehr.

II. *Da redete Jesus abermal zu ihnen, und sprach: Ich bin das Licht 12.
der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln im Finsterniß, son-

c) V. 50—53. Nikodemus, nicht so befangen, aber auch nicht ohne Menschenfurcht, macht auf das Unrechtmäßige ihres Verfahrens aufmerksam v. 51., und dringt auf Billigkeit nach 5 Mose 1, 16. ff.; — darüber wird er als ein heimlicher Anhänger Jesu, Galiläer geschmäht, und ihm zur Widerlegung bemerklich gemacht, daß kein Prophet je aus Galiläa käme, wobei diese blinden Eiferer es jedoch übersahen, daß Jonas und Nahum allerdings aus Galiläa waren.

I. V. 1—11. Jesus begnadigt die Ehebrecherin.

1. V. 1—6. Die Anklage der Ehebrecherin sollte Jesu v. 6. eine Schlinge legen, den sie entweder bei mildem Urtheil einer Verletzung der Heiligkeit des mosaischen Gesetzes, demzufolge nach 3 Mose 20, 10. 5 Mose 22, 22. Todesstrafe auf Ehebruch stand, anklagen wollten, oder einer politischen Anmaßung gegen die römische Oberherrschaft, bei der allein das Recht über Leben und Tod stand. Die Frage v. 5. entsprang also aus einem recht boshaften Herzen.

2. V. 6—9. Jesus, die Sache bloß von der sittlichen Seite fassend, weist die zudringlichen Frager v. 7. auf ihr eignes Leben und Gewissen hin, und somit gänzlich zurück; denn es ist auf dem sittlichen Standpunkte mit vollkommnem Recht zu fordern, daß wer einen Andern einer Sünde wegen bestrafen will, selbst dieser Sünde nicht schuldig sein dürfe; anders ist es auf dem bloß gesetzlich-rechtlichen Standpunkt, wo der Richter nur nach dem vorhandnen Gesetze zu richten hat. — V. 9. Sie fühlen sich in ihrem Gewissen getroffen als strafwürdige Sünder und wagen daher nicht ferner mit dem Heiligen zu rechten, dessen strafender Blick und dessen Zuversicht in seiner Rede sie gewiß tief verwundete.

3. V. 10. 11. Der Herzenskündiger, der die innere Empfänglichkeit der Sünderin für Verzeihung in ihrer aufrichtigen Buße erkannte, begnadigte sie mit Vergebung, wies sie aber zugleich auch auf die Pflicht der aus Dankbarkeit entspringenden Heiligung hin.

II. V. 12—59. Gespräch Christi mit seinen Gegnern.

1. V. 12. 13. Christi glaubwürdiges Zeugniß über sich selbst. — a) V. 12. Inhalt des Zeugnisses. Christus ist das Licht der Welt, die Gnadensonne im Reiche der Geister, insonderheit der Sünder. Wie die Sonne der Erde unentbehrlich ist, Licht und Wärme gibt, Leben entwickelt und befördert, weithin segensreich wirkt, dem gesunden Auge stets willkommen ist, eine mächtige Anziehungskraft besitzt: so ist Christus Quelt alles Wahren, Guten und der Seligkeit für die Menschheit. Nachfolge d. h.

13. dern wird das Licht des Lebens haben. *Da sprachen die Pharisäer zu ihm:
14. Du zeugest von dir selbst, dein Zeugniß ist nicht wahr. *Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: So Ich von mir selbst zeugen würde, so ist mein Zeugniß wahr; denn ich weiß, von wannen ich kommen bin, und wohin ich gehe.
15. Ihr aber wisset nicht, von wannen ich komme, und wo ich hingehe. *Ihr
16. richtet nach dem Fleisch; Ich richte niemand. *So Ich aber richte, so ist mein Gericht recht; denn ich bin nicht alleine, sondern Ich und der Vater,
17. der mich gesandt hat. *Auch stehet in eurem Gesetz geschrieben, daß „zweier
18. Menschen Zeugniß wahr sei." *Ich bin's, der ich von mir selbst zeuge;
19. und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget auch von mir. *Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater; wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen
20. Vater. *Diese Worte redete Jesus an dem Gotteskasten, da er lehrete im Tempel; und niemand griff ihn, denn seine Stunde war noch nicht kommen.
21. *Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und in eurer Sünde sterben; wo Ich hingehe, da könnet ihr nicht
22. hinkommen. *Da sprachen die Juden: Will er sich denn selbst tödten, daß
23. er spricht: „Wo Ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen?" *Und er sprach zu ihnen: Ihr seid von unten her, Ich bin von oben herab; ihr seid

Glaube an ihn und ein dem Glauben gemäßer Wandel ist die Ordnung, in der man seiner Gnade theilhaftig wird; der Erfolg ist, daß man das Licht des Lebens hat, daß diese Lichtquelle den Weg zum ewigen Leben zeigt und uns auch Lebensquell wird.

b) V. 13. Die Pharisäer erklären Christi Zeugniß für unzureichend, und begehren eine Beglaubigung desselben durch Wunder.

2. V. 14—18. Jesus vertheidigt die Glaubwürdigkeit seines Zeugnisses über sich selbst. — a) V. 14. Mein Zeugniß ist wahr und glaubwürdig: Grund, denn ich rede im vollen Bewußtsein meines Einsseins mit Gott, der mich gesandt hat, und zu dem ich zurückkehre, (mit dem ich in ununterbrochner Verbindung stehe, so daß mein göttliches Wesen und Amt aus meinem Ursprung und Ziel erkannt werden kann). Auch muß ich von mir selber zeugen, weil sonst kein Mensch ein vollständiges und wahres Zeugniß von mir ablegen kann, da mich niemand kennt. (Nachdem Jesus so viele Beweise seiner Göttlichkeit gegeben hat, redet er jetzt anders, als Cap. 5, 31.)

b) V. 15. 16. Auch mein Richten ist gerecht, wegen meiner Einheit mit dem Vater. — V. 15. Ihr richtet über mich nach dem äußerlichen Schein, (und setzt mich somit allen andern Menschen gleich, und erklärt ungerechterweise mein Zeugniß für ungenügend,) ich richte so lieblos nicht; — v. 16. wenn ich aber richtete, ein Verdammungsurtheil fällte, so wäre es gerecht, wegen meiner Gemeinschaft mit dem himmlischen Vater.

c) V. 17. 18. Mein Zeugniß ist ferner auch glaubwürdig nach der in eurem Gesetz (das ihr hoch haltet und für welches ihr eifert, ohne euch doch nach ihm zu richten) gegebenen Regel, daß nach 5 Mose 17, 6. zweier Menschen Zeugniß zur Beglaubigung einer Sache hinreichend sei v. 17.; — nun aber stimmt mein und meines Vaters Zeugniß überein Cap. 5, 32., welches überdies göttliche Zeugnisse sind v. 18.

3. V. 19. 20. Erfolg. Die fleischlich gesinnten Juden denken an eine sinnlich-wahrnehmbare Erscheinung Gottes und fragen daher, wo Jesu Vater sei? Hierauf sagt Jesus, weil sie mit ihrem ungöttlichen Sinne ihn nicht erkenneten, so sähen sie in ihm auch keine Offenbarung Gottes v. 19. — Ungeachtet der Strafrede Jesu, ihres Hasses gegen ihn, und der günstigen Gelegenheit, bei dem Gotteskasten, wo so viele Menschen waren, ihn zu greifen, geschah es doch nicht. In den Gotteskasten legte man die für den Tempel bestimmten Geschenke v. 20.

4. V. 21—29. Von Christi Hingange und Person. — a) V. 21. Ich gehe hinweg durch Tod und Himmelfahrt von der Erde und von euch, dann werdet ihr mich, der ich wahrhaftig der Erlöser bin, voll Sehnsucht suchen, aber in eurer Sündhaftigkeit ohne Buße und Bekehrung dahinsterben, denn wo ich hingehe, in das himmlische Reich, könnt ihr bei eurem Unglauben an mich, als den einigen Messias nicht gelangen, was jetzt wohl möglich wäre, wenn ihr euch nur an mich anschließen wolltet.

b) V. 22. Muthwilligerweise mißverstehen die Juden Jesum, als rede er vom Selbstmord.

c) V. 23. 24. Um die Unmöglichkeit zu erweisen, daß sie je mit ihm zusam-

von dieser Welt, Ich bin nicht von dieser Welt. *So habe ich euch gesagt, 24.
daß ihr sterben werdet in euren Sünden; denn so ihr nicht gläubet, daß
Ich's sei, so werdet ihr sterben in euren Sünden. *Da sprachen sie zu ihm: 25.
Wer bist Du denn? Und Jesus sprach zu ihnen: Erstlich der, der ich mit
euch rede. *Ich habe viel von euch zu reden und zu richten; aber der mich 26.
gesandt hat, ist wahrhaftig, und was Ich von ihm gehöret habe, das rede
ich vor der Welt. *Sie vernahmen aber nicht, daß er ihnen von dem Va- 27.
ter sagte. *Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr des Menschen Sohn er- 28.
höhen werdet, dann werdet ihr erkennen, daß Ich's sei, und nichts von mir
selber thue; sondern, wie mich mein Vater gelehret hat, so rede ich. *Und 29.
der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater lässet mich nicht alleine; denn
Ich thue allezeit, was ihm gefället. *Da er solches redete, gläubeten Viel 30.
an ihn. *Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn gläubeten: So 31.
ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger; *Und 32.
werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.
*Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Samen, sind nie keinmal 33.
jemandes Knechte gewesen; wie sprichst du denn: Ihr sollt frei werden! *Je- 34.
sus antwortete ihnen, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer

men sein könnten, redet Jesus von dem großen Unterschied zwischen sich und seinen Gegnern, rücksichtlich auf Ursprung und Wesen. V. 23. Ihr seid von unten her, Kinder der Welt, habt irdische Abstammung und Gesinnung, nicht so ich, sofern ich einen himmlischen Ursprung und göttliche Gesinnung habe; — v. 24. und ihr werdet gewiß jenes Schicksal v. 21. haben, wenn ihr das einzige Rettungsmittel nicht ergreifet, nämlich glaubet, daß ich der Messias bin.

d) V. 25. 26. Verächtlich fragen die Juden: Nun wer bist du denn, daß du so Großes von dir aussagst? und darauf antwortet Jesus kurz v. 25.: Erstlich der, der ich mit euch rede d. h. wahrlich! der, für den ich mich von Anfang an bei euch erklärte, der Messias. — Und dann geht er v. 26. zur Bestrafung ihrer ungläubigen Gesinnung über, daß sie ihn nicht erkennen wollen: Was euch nun aber betrifft, so hätte ich wohl vieles zu sagen und zu tadeln; (und mit Unrecht würdet ihr solche Anklagen für Unwahrheit erklären,) denn der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was ich von ihm, in der innigen Gemeinschaft mit ihm gehört habe, das ist eben so wahr, und nur das rede ich vor der Welt, d. h. gegen sie, indem ich sie tadle.

e) V. 27—29. Da die Zuhörer ihn nicht verstanden hatten, daß er von seiner Gemeinschaft mit dem Vater geredet hatte v 27.: so erklärte sich Jesus deutlicher über seine Würde als Sohn Gottes, daß sie nach seiner Erhöhung am Kreuze ihn als den Messias erkennen und an ihn glauben, auch einsehen würden, daß seine ganze Wirksamkeit und sein Lehren insonderheit in völliger Uebereinstimmung mit dem Vater geschehe v. 28.; — und dies Einssein mit dem Vater bezeugt Jesus v. 29. nochmals: Der Vater läßt mich nicht allein, er wirkt stets durch mich; Grund, denn mein Wille ist allezeit eins mit dem Seinigen, und daher bin ich so ganz in meiner Wirksamkeit des Vaters Werkzeug und Repräsentant.

5. V. 30—36. Von der wahren Freiheit. — a) V. 30. Durch die vorangehende Rede Jesu waren viele dahin gebracht, ihn gläubig für den Messias anzuerkennen, und dies gab dem Herzenskündiger Veranlassung, sie über das Wesen des wahren Glaubens, von dem sie noch ferne waren, aus den Wirkungen desselben zu belehren.

b) V. 31. 32. Zur rechten Jüngerschaft, dem wahren Glauben, der rechten Gemeinschaft mit Jesu gehört das Bleiben an seiner Rede d. h. der ausharrende Gehorsam gegen seinen Willen v. 31.; — und die Folge solches Gehorsams, dieses thätigen Christenthums, dieser Nachfolge Jesu ist zunächst tiefere Erkenntniß der Wahrheit, und dann Erlangung der wahren, innern Freiheit v. 32. (Dies sagt Jesus ausdrücklich im Gegensatz gegen die irrigen Meinungen der Juden, welche vom Messias politische Befreiung vom römischen Joche hofften.)

c) V. 33—36. Die ganz fleischliche und daher falsche Auffassung der Worte Jesu von pharisäisch-gesinnten Zuhörern, welche überdies in ihrem hochmüthigen Nationalstolz die Knechtschaft unter den Römern verleugnen, und einer Freiheit sich rühmen, die sie nicht besaßen v. 33.; veranlaßt Jesum zu näherer Erklärung über das Wesen wahrer Freiheit: Jeder Sünder ist Knecht seiner Leidenschaft, steht unter fremder, unrechtmäßiger

35. Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. *Der Knecht aber bleibet nicht
36. ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich. *So euch nun der Sohn
37. frei machet, so seid ihr recht frei. *Ich weiß wohl, daß ihr Abrahams Samen seid; aber ihr suchet mich zu tödten, denn meine Rede fähet nicht unter
38. euch. *Ich rede, was ich von meinem Vater gesehen habe; so thut ihr,
39. was ihr von eurem Vater gesehen habt. *Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Spricht Jesus zu ihnen: Wenn ihr Abra-
40. hams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke. *Nun aber suchet ihr mich zu tödten, einen solchen Menschen, der ich euch die Wahrheit gesagt
41. habe, die ich von Gott gehöret habe; das hat Abraham nicht gethan. *Ihr thut eures Vaters Werke. Da sprachen sie zu ihm: Wir sind nicht unehe-
42. lich geboren; wir haben Einen Vater, Gott. *Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebetet ihr mich; denn Ich bin ausgegangen, und komme von Gott; denn ich bin nicht von mir selber kommen, sondern Er
43. hat mich gesandt. *Warum kennet ihr denn meine Sprache nicht! Denn
44. ihr könnet ja mein Wort nicht hören. *Ihr seid von dem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. Derselbige ist ein Mörder

Herrschaft, da Gott sein Herr sein sollte v. 34. — Die traurige Folge dieses Zustandes ist, daß der Knecht kein sicheres Recht, keine Gewißheit hat, in der Familie zu bleiben 1 Mose 21, 10., denn sein Herr kann ihn verkaufen; aber der Sohn, wer in Kindesverhältniß steht, der hat und behält unveränderlich seine Kindesvorrechte, so ist es zunächst mit dem Sohne Gottes, der in ewig-unzertrennlicher Gemeinschaft mit dem Vater steht v. 35.; — aber durch den Sohn Gottes kann (und muß auch der Jude) jeder zu wahrer Freiheit, welche Kindesvorrecht ist, also auch zur Kindschaft gegen Gott gebracht werden v. 36.

6. V. 37—47. Von der Kindschaft gegen Gott. — a) V. 37. Daß sich die Juden v. 33. der Abstammung von Abraham gerühmt haben, gibt Jesu Veranlassung hierauf näher einzugehen. Er gesteht ihnen die natürliche Abstammung von Abraham, daß sie Abrahams Same sind, allerdings zu, leugnet aber, daß sie seine rechten, wahren Kinder sind (v. 39.); ehe er dies jedoch ausspricht, hält er ihnen den Grund ihrer feindseligen Gesinnung vor; ihr Widerwille gegen die Wahrheit macht sie zunächst zu Feinden seiner Rede, die unter ihnen nicht fähet, nicht in sie eindringt, und dann auch seiner Person.

b) V. 38. Allgemeiner Satz, daß Wort und Werk Jemandes ein Zeugniß von seiner Abstammung seien. Was ich, sagt Jesus, von meinem Vater, in seiner Gemeinschaft erkannt habe, das rede, verkündige ich (und zeige mich also wahrhaft als sein Sohn); eben so ists auch mit euch, ihr bewährt durch euer Thun (v. 37. 40.), wes Kinder ihr seid.

c) V. 39. 40. Da sich die Juden nun abermals auf Abstammung von Abraham berufen, so leugnet Jesus zuerst v. 39., daß sie Werke wie Abraham thun, woraus nach v. 38. folgt, daß sie nicht seine Kinder seien; und dann beweist er v. 40. die große Verschiedenheit ihres Thuns von dem des Abraham, was auf eine ganz andre Verwandtschaft als mit dem heiligen Erzvater hinweise.

d) V. 41—43. Ihr thut eures Vaters Werke; aus diesen Worten insonderheit erkennen jetzt die Juden, daß Jesus ihnen den Sinn wahrer, geistiger Nachkommen Abrahams abspricht, und da widersprechen sie ihm: Wir sind nicht unehelich geboren d. h. wohl sind wir auch in dieser Beziehung rechte Nachkommen Abrahams, wir sind nicht aus abgöttischem Dienst hervorgegangen, wir erkennen und verehren denselben Gott, mit dem er im Bunde (Ehe) stand, so wie wir noch jetzt v. 41. — Diese Behauptung widerlegt Jesus v. 42.: Wäre Gott euer Vater, ihr seine Kinder, voll himmlischer Gesinnung, so liebtet ihr mich, so würdet ihr euch zu mir hingezogen fühlen; Grund, denn ich bin von ihm ausgegangen, stamme von ihm her, und komme von ihm, trete in seinem Namen und als sein Gesandter auf; — v. 43. (jenes ist aber nicht der Fall, Beweis:) Ihr kennet, versteht ja meine Ausdrucksweise (Sprache) nicht, und der Grund davon ist wieder, daß ihr mein Wort, den Inhalt meiner Rede, nicht fasset wegen eurer Unempfänglichkeit.

e) V. 44—47. Die Juden sind vielmehr Kinder des Teufels. — Was v. 41. nur angedeutet ist, spricht Jesus jetzt offen aus v. 44.: Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, er ist euer Vater, ihr seid von einer wahrhaft teuflischen Gesinnung beseelt und so ihm verwandt; daher seid ihr auch mit Freuden bereit, das Gelüste des Teufels,

von Anfang, und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit
ist nicht in ihm. Wenn er die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen;
denn er ist ein Lügner und ein Vater derselbigen. *Ich aber, weil ich die 45.
Wahrheit sage, so gläubet ihr mir nicht. *Welcher unter euch kann mich 46.
einer Sünde zeihen! So ich euch aber die Wahrheit sage, warum gläubet
ihr mir nicht? *Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort: darum höret 47.
ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. *Da antworteten die Jüden, und 48.
sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß Du ein Samariter bist, und
hast den Teufel? *Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich 49.
ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. *Ich suche nicht meine Ehre; 50.
es ist aber einer, der sie suchet und richtet. *Wahrlich, wahrlich, ich sage 51.
euch: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen
ewiglich. *Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den 52.
Teufel hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten; und Du sprichst:
So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich!
*Bist Du mehr, denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die 53.
Propheten sind gestorben. Was machst Du aus dir selbst! *Jesus ant- 54.
wortete: So Ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber
mein Vater, der mich ehret, welchen Ihr sprechet, er sei euer Gott; *Und 55.
kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn; und so ich würde sagen: Ich kenne
ihn nicht; so würde ich ein Lügner, gleich wie ihr seid. Aber ich kenne ihn,
und halte sein Wort. *Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen 56.

was ihm Freude macht, zu thun. Nun folgt eine Schilderung der Eigenthümlichkeit des Teufels, welche Mordlust und Wahrheitshaß ist. Von Anbeginn hat er sich als Menschenmörder gezeigt, (indem er den Kain vermogte, den frommen und ihm darum verhaßten Abel zu tödten; so wie ihr v. 40. mich zu tödten sucht, bloß weil die Verkündigung der Wahrheit eurer Bosheit widerstrebt;) und ist nicht bestanden in der Wahrheit d. h. er kann sich an das Wahre und Gute nicht halten, ist ganz unempfänglich dafür; Grund, weil Wahrheit nicht zu seinem Wesen gehört, er völlig von ihr geschieden ist; Lüge zu reden ist ihm eigenthümlich, weil er ein Lügner ist und der Urheber aller Lüge. — V. 45. Nun folgt die Anwendung auf die Pharisäer: Weil ihr Kinder des Lügners seid, ich aber die Wahrheit sage, so glaubt ihr mir deshalb nicht; — v. 46. das ist aber um so strafbarer, als ihr mir keine Sünde beweisen könnt, (obwohl sie ihn der Sabbathsschändung, aber mit Unrecht, angeklagt hatten; denn das ganze Leben Jesu war heilig und unsträflich). — V. 47. Schluß des Ganzen: Wer eine göttliche Gesinnung hat, der hört und nimmt gern an Gottes Wort; dies thut ihr nicht, und das ist Beweis, daß ihr nicht von Gott, sondern vielmehr Kinder des Teufels seid.

7. V. 48—59. Jesus vertheidigt sich gegen die Schmähungen und Lästerreden der Juden. — a) V. 48. Da die Juden Jesum nicht widerlegen können, so schelten sie ihn einen Samariter, Irrlehrer, Ketzer, und sagen, er sei besessen.

b) V. 49—51. Jesus verneint die Beschuldigung und beweist das Gegentheil damit, daß er den Vater ehrt, denn wer Gottes Verherrlichung sucht, steht gewiß mit ihm in Gemeinschaft, und kann unmöglich mit dem Teufel Verbindung haben v. 49. — Ihr nun unehret mich, (das schadet mir aber nichts,) denn wenn es mir auch nicht um Ehre, ehrende Anerkennung von Menschen zu thun ist, so ist doch Einer, der meine Ehre suchet d. h. mich geehrt wissen will, und richtet die, so mich verunehren v. 50. — Die Ehre oder Verherrlichung Christi besteht nun nach v. 51. darin, daß er Macht hat, das ewige Leben zu geben, (daß sie den Tod nicht sehen,) denen, welche ihm Glauben und Gehorsam beweisen, einen lebendigen Glauben voll Einfluß aufs Leben.

c) V. 52. 53. Die Gegenrede der Juden, welche Jesu Worte ganz sinnlich verstehen, beschuldigt ihn einer ungeheuern Anmaßung und prahlerischen Selbsterhöhung.

d) V. 54—59. Zunächst bekräftigt Jesus seine v. 50. ausgesprochne Behauptung: Nicht sowohl ich suche meine Ehre, Verherrlichung, als vielmehr mein Vater, den ihr als euren Gott zu verehren und mit dem in Verbindung zu stehen ihr stolz seid v. 54.; — aber dennoch kennt ihr ihn nicht, seid ihm so fern durch eure Gesinnung; ich dagegen stehe mit ihm in der innigsten Verbindung, und das beweist mein ganzes Leben, ich halte sein Wort, sein Rathschluß und Wille ist auch der Meinige v. 55. —

57. Tag sehen sollte; und er sahe ihn, und freuete sich. *Da sprachen die Jü-
den zu ihm: Du bist noch nicht funfzig Jahr alt, und hast Abraham gese-
58. hen? *Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe denn
59. Abraham ward, bin Ich. *Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn wür-
fen. Aber Jesus verbarg sich, und ging zum Tempel hinaus, mitten durch
sie hinstreichend.

1. Cap. 9. Und Jesus ging vorüber, und sahe einen, der blind geboren
2. war. *Und seine Jünger fragten ihn, und sprachen: Meister, wer hat ge-
3. sündiget, dieser, oder seine Eltern, daß er ist blind geboren? *Jesus ant-
wortete: Es hat weder dieser gesündiget, noch seine Eltern; sondern daß die
4. Werke Gottes offenbar würden an ihm. *Ich muß wirken die Werke deß,
der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand
5. wirken kann. *Dieweil ich bin in der Welt, bin ich das Licht der Welt.
6. *Da er solches gesagt, spützete er auf die Erde, und machte einen Koth aus
7. dem Speichel, und schmierete den Koth auf des Blinden Augen, *Und
sprach zu ihm: Gehe hin zu dem Teich Siloha (das ist verdolmetschet, ge-
sandt), und wasche dich. Da ging er hin, und wusch sich, und kam sehend.
8. *Die Nachbarn, und die ihn zuvor gesehen hatten, daß er ein Bettler war,
9. sprachen: Ist dieser nicht, der da saß und bettelte? *Etliche sprachen: Er
ist's. Etliche aber: Er ist ihm ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin's.
10. *Da sprachen sie zu ihm: Wie sind deine Augen aufgethan? *Er antwor-
11. tete, und sprach: Der Mensch, der Jesus heißt, machte einen Koth, und
schmierete meine Augen, und sprach: „Gehe hin zu dem Teich Siloha, und

Und dann führt er einen neuen **Beweis** für seine Ehre oder Herrlichkeit an, daß näm-
lich ihr frommer Stammvater Abraham ganz anders als sie in Beziehung auf ihn gesinnt
gewesen sei. V. 56. Abraham freute sich, daß er, (den göttlichen Verheißungen zu-
folge, die ihm das Heil der Welt, als von seinen Nachkommen ausgehend, verkündeten,)
meine Erscheinung erleben sollte, und er hat als Vollendeter, in einem höhern Zustande
jenseits, nach dem irdischen Leben, sie wirklich erlebt und sich darüber gefreut. — In
absichtlichem Mißverständniß sagen die Juden v. 57.: Du bist offenbar noch lange nicht
funfzig Jahr alt, und willst Abraham gesehen haben? Wie unmöglich! — V. 58. Jesus
benutzt die Widerrede, ein Zeugniß von seiner göttlichen Natur abzulegen, indem er sagt:
Nach meiner göttlichen Natur war ich früher, als Abraham, d. h. von Ewigkeit her. —
V. 59. gibt den **Erfolg** dieser Erklärung Jesu an, verfolgende Wuth des Volks, welche
ihm jedoch nichts schadet.

Cap. 9. Das Wunder Jesu an dem Blindgebornen.

1. V. 1—5. **Von dem Zwecke irdischer Uebel.** — — Die Frage der Jün-
ger, welches hier vielleicht andre als die Zwölf sind, entsprang aus der damals weit ver-
breiteten Ansicht, jedes besondere Uebel, Leiden ff. habe seinen Grund in irgend einer ganz
bestimmten Sünde des Einzelnen, und sei nicht bloß durch die allgemeine Sündhaftigkeit
herbeigeführt v. 2. — In seiner Antwort v. 3. weist Jesus, ohne die Sündigkeit des
Blinden überhaupt zu leugnen, darauf hin, daß irdische Uebel zugleich auch höheren Zwek-
ken dienen müßten, so z. B. dieser besondere Fall dazu, daß Gottes Werke oder Wirk-
samkeit durch Christum, in ihrer Allmacht und Liebe offenbar würde. — Die Worte
v. 4. 5. scheinen eine Bemerkung der Jünger Jesu über seine persönliche Sicherheit, die
leicht gefährdet werden könne, vorauszusetzen; und Jesus weist dies Bedenken zurück, in-
dem er erinnert **theils** an die **Nothwendigkeit** als Gesandter Gottes seinen Auftrag
auszurichten, **theils** an die schnell vorübergehende, gelegne Zeit (Tag, ehe Nacht kommt,
wo keine Wirksamkeit mehr möglich ist) v. 4.; **theils** an seinen bestimmten Beruf, wäh-
rend seines Lebens Lichtquell, Urheber von Heil, Segen und Gnade für die elende, hilfs-
bedürftige Menschheit zu sein v. 5.

2. V. 6. 7. Die **Heilung selber** geschieht nicht durch die dabei angewandten
äußerlichen Dinge, welche für den Blinden nur eine Uebung des Vertrauens und Gehor-
sams gegen Jesum waren, sondern allein durch die Kraft des Herrn.

3. V. 8—12. **Feststellung der Thatsache**, daß Jesus wirklich das Wunder
verrichtet hat, durch des Geheilten eignes Zeugniß.

waſche dich.“ Ich ging hin, und wuſch mich, und ward ſehend. *Da ſpra- 12.
chen ſie zu ihm: Wo iſt derſelbige? Er ſprach: Ich weiß nicht. *Da füh- 13.
reten ſie ihn zu den Phariſäern, der weiland blind war. *(Es war aber 14.
Sabbath, da Jeſus den Koth machte und ſeine Augen öffnete.) *Da frag- 15.
ten ſie ihn abermal, auch die Phariſäer, wie er wäre ſehend worden. Er
aber ſprach zu ihnen: Koth legte er mir auf die Augen, und ich wuſch mich,
und bin nun ſehend. *Da ſprachen etliche der Phariſäer: Der Menſch iſt 16.
nicht von Gott, dieweil er den Sabbath nicht hält. Die andern aber ſpra-
chen: Wie kann ein ſündiger Menſch ſolche Zeichen thun! Und es ward eine
Zwietracht unter ihnen. *Sie ſprachen wieder zu dem Blinden: Was ſageſt 17.
du von ihm, daß er hat deine Augen aufgethan? Er aber ſprach: Er iſt
ein Prophet. *Die Jüden gläubten nicht von ihm, daß er blind geweſen 18.
und ſehend worden wäre, bis daß ſie riefen den Eltern deß, der ſehend war
worden, *Fragten ſie, und ſprachen: Iſt das euer Sohn, welchen ihr ſaget, 19.
er ſei blind geboren? Wie iſt er denn nun ſehend? *Seine Eltern antwor- 20.
teten ihnen, und ſprachen: Wir wiſſen, daß dieſer unſer Sohn iſt, und daß
er blind geboren iſt; *Wie er aber nun ſehend iſt, wiſſen wir nicht; oder 21.
wer ihm hat ſeine Augen aufgethan, wiſſen wir auch nicht. Er iſt alt ge-
nug; fraget ihn, laſſet ihn ſelbſt für ſich reden. *Solches ſagten ſeine El- 22.
tern; denn ſie furchten ſich vor den Jüden. Denn die Jüden hatten ſich
ſchon vereiniget, ſo jemand ihn für Chriſtum bekennete, daß derſelbige in den
Bann gethan würde. *Darum ſprachen ſeine Eltern: Er iſt alt genug, fra- 23.
get ihn. *Da riefen ſie zum andern Mal dem Menſchen, der blind gewe- 24.
ſen war, und ſprachen zu ihm: Gieb Gott die Ehre. Wir wiſſen, daß die-
ſer Menſch ein Sünder iſt. *Er antwortete, und ſprach: Iſt er ein Sün- 25.
der, das weiß ich nicht; Eins weiß ich wohl, daß ich blind war, und bin
nun ſehend. *Da ſprachen ſie wieder zu ihm: Was thät er dir? Wie thät 26.
er deine Augen auf? *Er antwortete ihnen: Ich hab's euch jetzt geſagt, 27.
habt ihr's nicht gehöret? Was wollet ihr's abermal hören! Wollt ihr auch
ſeine Jünger werden? *Da fluchten ſie ihm, und ſprachen: Du biſt ſein 28.
Jünger; wir aber ſind Moſis Jünger. *Wir wiſſen, daß Gott mit Moſe 29.
geredet hat; dieſen aber wiſſen wir nicht, von wannen er iſt. *Der Menſch 30.
antwortete, und ſprach zu ihnen: Das iſt ein wunderlich Ding, daß ihr nicht

4. V. 13—15. Verhör des Blindgebornen vor dem hohen Rath.

5. V. 16. 17. Verſchiedenheit der Anſichten über Jeſum. Seine Gegner ſchließen ſo v. 16.: Er hält den Sabbath nicht, folglich iſt er ein Sünder; ein Sünder kann kein Wunder thun, folglich liegt bei dieſem vorgeblichen Wunder ein Betrug zum Grunde. Daher v. 17. eine neue Befragung, und ein ihren Anſichten ganz entgegengeſetztes Zeugniß des Geretteten.

6. V. 18—23. Verhör der Eltern des Blindgebornen, in der Abſicht, die Thatſache des Wunders ſelbſt durch irgend eine Ausſage verdächtigen zu können. Die Eltern geben kein freimüthiges Zeugniß, ſondern lehnen die ganze Sache von ſich ab v. 21.; aus Furcht vor dem Bann, vor der Ausſchließung von aller gottesdienſtlichen Gemeinſchaft, welches die dritte und höchſte Stufe des Bannes war.

7. V. 24—34. Erneutes Verhör des Blindgebornen. — V. 24. Gib Gott die Ehre, beweiſe ihm deine Ehrfurcht dadurch, daß du die Wahrheit ſagſt, dazu muß dich das um ſo mehr bewegen, daß wir ſchon mit Beſtimmtheit wiſſen, daß dieſer Menſch ein Sünder iſt. So wollen ſie ſein Urtheil durch ihr Anſehn beſtechen, er aber hält ſich allein an die erlebte Thatſache v. 25.; und auf ihre Gegenfrage antwortet er mit bitterm Spott: Wollt ihr ſeine Jünger werden v. 27.? — Sie fluchen ihm, ſtoßen hocherbittert ſchmähende Scheltworte gegen ihn aus v. 28.; und verleugnen, was ſie wohl wiſſen konnten, von wem Jeſus geſendet ſei v. 29. — Hierauf rechtfertigt der Verhörte Jeſum als einen göttlichen Geſandten: Es iſt doch merkwürdig, daß ihr dieſen Mann, der ein ſo großes Wunder an mir verrichtet hat, gar nicht kennt v. 30.; ohne Gemein-

31. wisset, von wannen er sei; und er hat meine Augen aufgethan. *Wir wis-
sen aber, daß Gott die Sünder nicht höret; sondern, so jemand gottesfürch-
32. tig ist, und thut seinen Willen, den höret er. *Von der Welt an ist's nicht
33. erhöret, daß jemand einem gebornen Blinden die Augen aufgethan habe. *Wäre
34. dieser nicht von Gott, er könnte nichts thun. *Sie antworteten, und spra-
chen zu ihm: Du bist ganz in Sünden geboren, und lehrest uns? Und stie-
35. ßen ihn hinaus. *Es kam vor Jesum, daß sie ihn ausgestoßen hatten.
Und da er ihn fund, sprach er zu ihm: Gläubest du an den Sohn Gottes?
36. *Er antwortete, und sprach: Herr, welcher ist's? auf daß ich an ihn gläube!
37. *Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's.
38. 39. *Er aber sprach: „Herr, ich gläube;" und betete ihn an. *Und Jesus
sprach: Ich bin zum Gericht auf diese Welt kommen, auf daß, die da nicht
40. sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden. *Und solches höre-
ten etliche der Pharisäer, die bei ihm waren, und sprachen zu ihm: Sind
41. wir denn auch blind? *Jesus sprach zu ihnen: Wäret ihr blind, so hättet
ihr keine Sünde; nun ihr aber sprechet: Wir sind sehend; bleibet eure Sünde.

1. Cap. 10. I. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein

schaft mit Gott sind Wunder nicht möglich v. 31., am wenigsten ein so großes v. 32., folglich kann dieser Mann nicht ein gottloser Ketzer, sondern muß vielmehr ein göttlicher Gesandter sein v. 33. — Der Erfolg: Schon deine unglückliche Geburt zeigt, daß du ein gottloser Mensch bist; auf diese Schmähung folgt der Bann v. 34.

8. V. 35—41. Ausgang der ganzen Begebenheit. — Da der Blindgeborne die Wahrheit und seine Ueberzeugung muthig und freimüthig im Angesichte von Gefahren bekannt hatte, sucht Jesus ihn auf v. 35.; — und dieser, indem er seinen Retter nur für einen Gottgesandten Propheten hält, fragt: Und wer ist denn jener Sohn Gottes, der Messias? sage mirs, auf daß ich an ihn glauben könne! v. 36. — Auf Jesu Erklärung, daß er selbst der Messias sei, glaubt nun der Blindgeborne an ihn als den Messias v. 37. 38. — An dieser ganzen Begebenheit bewährte sich in einem einzelnen Fall die allgemein gültige Wahrheit v. 39.: Daß die Erscheinung Jesu auf Erden ein sittliches Gericht zur Absicht hat, eine Scheidung der Menschen, daß die, welche nicht sehen, sich ihrer geistlichen Blindheit, Unwissenheit bewußt sind, und mit Wahrheitssinn zugleich nach Erkenntniß und Belehrung begierig sind, wie dieser Blindgeborne, sehend werden, wirklich zur Erkenntniß der Wahrheit durch Jesum gelangen; und daß andrerseits die, welche sehen, auf ihre unzulängliche Einsicht sich etwas einbilden und selbstgefällig jede Belehrung zurückweisen, blind d. h. bloßgestellt werden in ihrer Verblendung. — Pharisäer, die sich getroffen fühlen, erhalten auf ihre Frage v. 40., zur Antwort v. 41: Wäret ihr blind, unwissend und ohne Gelegenheit zur Erkenntniß der Wahrheit zu kommen, so wäret ihr in eurer Verblendung schuldlos; da ihr aber in eurer vermeinten Weisheit hochmüthig die Mittel, sehend zu werden, verschmäht, so kann euch nicht geholfen werden, so bleibet eure Sünde.

I. V. 1—21. Christus, der gute Hirt.

Dieser Abschnitt hängt mit dem Vorigen genau zusammen. Da Jesus den Ausgestoßnen Cap. 9, 34. als Jünger aufgenommen, und sich in jeder Beziehung als seinen Retter und Wohlthäter gezeigt hatte, während die Oberhäupter des jüdischen Volks, denen die Leitung und das Wohl desselben anvertraut war, aus schnöder Selbstsucht, gewaltthätig, dem Blindgebornen Unrecht gethan hatten, auf dessen Gemüth sie den beabsichtigten Einfluß (v. 24. 25.) nicht erlangen konnten: so stellt Jesus im Folgenden zwischen den Pharisäern und sich eine Vergleichung an, deren Absicht eine Vertheidigung seiner Person, seines Berufs und seiner Macht ist, daß er der treue Menschenhirt sei, der alle Bedürfnisse der Sünder befriedigen könne und wolle, und einen so rechtmäßigen wie segensreichen Einfluß auf sie ausübe, während im Gegentheil jene Lehrer und Herrscher nur selbstsüchtige Zwecke verfolgten und daher nichts als Unheil und Verderben anrichteten.

1. V. 1—5. Vom Unterschiede zwischen dem wahren und dem falschen Hirten. — a) V. 1. Kennzeichen eines falschen Hirten, der ein Dieb ist, nur selbstsüchtige Absichten hat, und ein Mörder, unter den Seelen Unheil und Verderben anrichtet, ist, daß er nicht zur Thür eingehet, d. h. nicht auf ordnungsmäßige Weise Eingang und Einfluß auf die Heerde erlangt, nur von selbstsüchtigen Antrieben

Dieb und ein Mörder. *Der aber zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirte 2.
der Schafe. *Demselbigen thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören 3.
seine Stimme; und er rufet seinen Schafen mit Namen, und führet sie aus.
*Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und 4.
die Schafe folgen ihm nach: denn sie kennen seine Stimme. *Einem Frem- 5.
den aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm: denn sie kennen der
Fremden Stimme nicht. *Diesen Spruch sagte Jesus zu ihnen; sie vernah- 6.
men aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. *Da sprach Jesus 7.
wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu
den Schafen. *Alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mör- 8.
der gewesen; aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. *Ich bin die 9.
Thür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein-
und ausgehen, und Weide finden. *Ein Dieb kommt nicht, denn daß er 10.
stehle, würge und umbringe. *Ich bin kommen, daß sie das Leben und 11.
volle Gnüge haben sollen. *Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte läs- 12.

geleitet wird bei seiner Wirksamkeit in seinem Lehramte. Die Pharisäer sind gemeint. Der Schafstall (die Hürde, ein im Freien liegender, zum Schutz mit einer Mauer umgebener Platz, auf dem in der Nacht ein Knecht die Wache hat,) ist das jüdische Volk, das äußerlich-sichtbare Gottesreich, welches zugleich Bild ist des unsichtbaren Gottesreichs in den Herzen der Gläubigen.

b) V. 2—4. Kennzeichen des rechten Hirten v. 2. Er erlangt auf rechtmäßige Weise, in der rechten Absicht, mit der rechten Gesinnung Einfluß auf die Heerde; — v. 3. der Thürhüter ist der die Wache habende Knecht, welcher am Morgen, wenn die Hirten zur Heerde kommen, ihnen die Thür zum Eingange öffnet; so wird Christo Eingang bei den Seelen auf rechte Weise verschafft Cap. 6, 44.; und die Schafe, die empfänglichen Gemüther hören seine Stimme, fühlen sich zu ihm hingezogen, indem sie inne werden, dort sei volle Befriedigung für alle ihre Herzens- und Geistesbedürfnisse zu finden; und er ruft, kennt jeden Einzelnen, der durch Wahrheitssinn ihm ergeben ist; er führt sie aus auf die rechte Weide des göttlichen Wortes Ps. 23.; — v. 4. und dann geht er vor ihnen hin, ihnen die Wege zum Himmel zu bereiten Cap. 14, 3. 16, 7. Weil so der rechte Hirt beschaffen ist, so folgen ihm die Schafe, schließen die Menschen an ihn sich an; Grund, denn seine Stimme ist ihnen bekannt, entspricht aller Sehnsucht ihres Herzens.

c) V. 5. Verhalten gegen falsche Hirten. — Von Lehrern, die nicht mit der rechten Lehre kommen, ziehen sich die rechten Schafe, welche den Zug des Vaters zum Sohne empfinden, zurück, denn die Stimme der Fremden, und was sie verkünden, vortragen, kennen sie nicht, erkennen es als ihre Herzensbedürfnisse unbefriedigend.

2. V. 6—11. Jesus Christus die Thür zu den Schafen. — a) V. 6. Veranlassung zur Erläuterung des Gleichnisses.

b) V. 7. Zum Hauptpunkt wird jetzt das Bild, daß Jesus die Thür ist d. h. daß man durch ihn allein rechtmäßigen Zutritt, Eingang und Einfluß auf die Menschenheerde des Gottesreichs erhält.

c) V. 8. Schilderung der falschen Lehrer. — Alle, nämlich den Pharisäern Gleichgesinnte, die vor Jesu aufgetreten sind, und zugleich auch ohne alle Beziehung auf den zukünftigen Messias ihr Lehramt geführt haben, sind Diebe und Mörder gewesen, die ohne wahrhaft göttlichen Beruf nur selbstsüchtige Zwecke verfolgt haben; daher war der Erfolg, daß sie bei den heilsbegierigen Seelen keinen Eingang fanden.

d) V. 9—11. Schilderung der rechtmäßigen Seelenhirten. — V. 9. Sie gehen durch die Thür ein d. h. innerlich von Christo berufen, weisen sie auf ihn als einigen Heiland und Erlöser hin, und so bahnen sie sich mit ihm den Weg zu den Herzen; Folge davon ist, daß ein solcher für seine Person selig wird, daß er ein- und ausgeht d. h. in einer höchst beseligenden Gemeinschaft mit Christo steht; und Weide findet, im Glauben an den Erlöser auch die Geistes-Bedürfnisse Andrer zu befriedigen vermag (während der falsche Lehrer die rechten Weideplätze beseligender Wahrheit nicht findet). — V. 10. Ganz anders ist es mit einem selbstsüchtigen Lehrer; — v. 11. und wieder ganz anders mit Christo selber, dessen letzter Endzweck bei seiner Erscheinung auf Erden nur der war, Seligkeit und Befriedigung aller Bedürfnisse zu verleihen (und hierin liegt der Grund der segensreichen Wirksamkeit und Amtsführung der ihm anhangenden Lehrer).

set sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die
13. Schafe, und fliehet; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. *Der Miethling aber fleucht; denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe
14. nicht. *Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt
15. den Meinen, *Wie mich mein Vater kennet, und Ich kenne den Vater.
16. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. *Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte wer-
17. den. *Darum liebet mich mein Vater, daß Ich mein Leben lasse, auf daß
18. ich's wieder nehme. *Niemand nimmt es von mir, sondern Ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder
19. zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater. *Da
20. ward aber eine Zwietracht unter den Jüden über diesen Worten. *Viel unter ihnen sprachen: Er hat den Teufel, und ist unsinnig; was höret ihr ihm
21. zu! *Die Andern sprachen: Das sind nicht Worte eines Besessenen; kann
22. der Teufel auch der Blinden Augen aufthun?
22. II. *Es war aber Kirchweihe zu Jerusalem, und war Winter. *Und
23.

3. V. 12—18. Jesus Christus der gute Hirt. — a) V. 12. Ich bin ein eig. der gute Hirt, vorlängst schon verheißen, nun erschienen Jes. 40, 11. Ezech. 34, 23. Cap. 37, 24.; den guten Hirten nennt sich Jesus, weil er im höchsten Sinne der Menschenheerde leistet, was ein Hirt seiner Heerde in irdischer Beziehung thut. Der Heerde ist der Hirt unentbehrlich, innige Verbindung zwischen Beiden; Speise, Trank, Führung, Schutz, Einführung zur Ruhe wird vom Hirten der Heerde geleistet. — Höchstes eigenthümliches Kennzeichen des einigen guten Hirten ist seine aufopfernde Liebe, daß er sein Leben für die Schafe läßt.

b) V. 12. 13. Kennzeichen des Miethlings: Er ist nicht Eigenthumsherr der Heerde, wie der Hirt, und daher fehlt ihm auch jene innige Liebe des Hirten; wenn der Wolf sich zeigt, Gefahren drohen, so überläßt er die Schafe ihrem Schicksal; flieht, ist jetzt nur auf das eigne Wohl bedacht. (Also erfüllt ihn Menschenfurcht und hindert ihn, das Beste der Menschen wahrzunehmen.) Die Folge ist, daß die Heerde Schaden leidet v. 12. — Von einem Miethling läßt sich anderes kaum erwarten v. 13., weil sein Herz nun gerade so beschaffen ist.

c) V. 14—16. Schilderung des guten Hirten. — V. 14. Zwischen ihm und den Seinen findet die innigste Gemeinschaft statt; er kennt sie und alle ihre Bedürfnisse, und sein Kennen ist ein Geben, Begnadigen; sie kennen ihn, als ihren guten Hirten, sind voll Vertrauen, Liebe, Dankbarkeit, Gehorsam, Folgsamkeit, und empfangen von ihm Segen, Licht, Leben; — v. 15. und diese Gemeinschaft ist eben so innig, wie die zwischen Christo und dem Vater. Aus dieser Innigkeit der Liebe folgt seine Selbstaufopferung für die Schafe. — V. 16. Der Wirkungskreis des guten Hirten erstreckt sich auf die ganze Menschheit, auch auf die andern überall zerstreuten für Wahrheit, Licht, Gnade Gottes ff. empfänglichen Herzen, wenn sie auch nicht aus diesem Stalle sind, nicht zum äußern Gottesstaat Israels gehören. Und diese alle sollen zur Glaubensgemeinschaft des Erlösers hingeführt werden, und so wird Eine große Heerde, Ein großes unsichtbar-geistiges Gottesreich auf Erden entstehen, dessen Herr und Hirt Christus ist.

d) V. 17. 18. Urheber von dem allen ist der Vater durch den Sohn. — V. 17. Der Vater liebt den Sohn, der in seine Rathschläge eingeht und sein Leben läßt, doch ist nicht der Tod, sondern seine Auferstehung Ausgang, Ziel und Zweck bei der Aufopferung; — v. 18. diese aber übernimmt der Sohn gern und freiwillig, so daß sein Tod nicht durch der Feinde Macht oder List herbeigeführt ward; Leben lassen und es wieder nehmen steht beides in des Sohnes Macht, und ist des Vaters Gebot oder Auftrag an ihn.

4. V. 19—21. Der Erfolg dieser Rede Jesu ist ein Zwiespalt der Juden in der Ansicht über ihn.

II. V. 22—42. Gespräch Christi mit den Juden über seine Würde.

1. V. 22—24. Veranlassung zum Gespräch gibt die von den Juden an Jesum gerichtete Aufforderung, sie ferner nicht in Ungewißheit zu lassen, sondern sich

Jesus wandelte im Tempel, in der Halle Salomonis. *Da umringeten ihn 24.
die Juden, und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsere Seelen auf!
Bist Du Christus, so sage es uns frei heraus! *Jesus antwortete ihnen: 25.
Ich habe es euch gesagt, und ihr gläubet nicht. Die Werke, die Ich thue
in meines Vaters Namen, die zeugen von mir. *Aber ihr gläubet nicht; 26.
denn ihr seid meiner Schafe nicht, als ich euch gesagt habe. *Denn meine 27.
Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir; *Und 28.
Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen,
und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen. *Der Vater, der sie 29.
mir gegeben hat, ist größer, denn alles; und niemand kann sie aus meines
Vaters Hand reißen. *Ich und der Vater sind eins. *Da huben die 30. 31.
Juden abermal Steine auf, daß sie ihn steinigten. *Jesus antwortete ihnen: 32.
Viel guter Werke hab' ich euch erzeiget von meinem Vater; um welches Werk
unter denselben steiniget ihr mich? *Die Juden antworteten ihm, und sprachen: 33.
Um des guten Werks willen steinigen wir dich nicht; sondern um der Got-
teslästerung willen, und daß du ein Mensch bist, und machest dich selbst einen
Gott. *Jesus antwortete ihnen: Stehet nicht geschrieben in eurem Gesetz: 34.
„Ich habe gesagt, ihr seid Götter?" *So er Die „Götter" nennet, zu wel- 35.
chen das Wort Gottes geschah (und die Schrift kann doch nicht gebrochen
werden); *Sprechet ihr denn zu Dem, den der Vater geheiliget und in 36.
die Welt gesandt hat: Du lästerst Gott; darum, daß ich sage: Ich bin Got-

vielmehr frei heraus über seine Würde zu erklären. — V. 22. Die Kirchweihe ward Mitte December, acht Tage, zum Andenken an die Wiedereinweihung des Tempels, nach der Entheiligung desselben durch Antiochus Epiphanes, auf Anordnung des Judas Maccabäus gefeiert 1 Macc. 4, 56.

2. V. 25—30. Antwort Jesu. — a) V. 25. Er beruft sich auf seine frühere Erklärung v. 12.

b) V. 25. Und auf die von ihm verrichteten Werke, auf seine ganze Wirksamkeit, als ein Zeugniß für seine Würde Cap. 5, 26.

c) V. 26—30. Dann schilt er ihren Unglauben an diese Zeugnisse. — V. 26. Grund dieses Unglaubens liegt darin, daß sie seine Schafe nicht sind, durch inneres Bedürfniß nach Wahrheit und Licht sich nicht zu ihm hingezogen fühlen. Beweis dafür ist ihr ganzes Verhalten gegen ihn, das ganz anders ist, als das Verhalten der Schafe Jesu v. 27.; Folge dieses Unglaubens ist, daß sie keinen Antheil haben an der Seligkeit, die Christus den Seinen ertheilt, er läßt die Seinen nicht in Verderben gerathen, und keine Macht, List oder Bosheit aller seiner Feinde wird die Seinen seiner schützenden und leitenden Hand entreißen v. 28. — Der Beweis dafür liegt theils v. 29. darin, daß Christi Freunde unter dem Schutz und der Leitung des Allmächtigen stehen, der größer ist, denn alle Widersacher, und der sie selbst dem Sohne zugeführt hat Cap. 6, 44.; theils darin v. 30., daß der Vater und der Sohn eins sind, dem Wesen und dem Willen nach.

3. V. 31—39. Jesus rechtfertigt sich wegen der ihm angeschuldigten Gotteslästerung. — a) V. 31. Veranlassung zur Rechtfertigung gab der Ausbruch des Hasses der Juden.

b) V. 32. 33. Jesus zeigt die Grundlosigkeit ihrer Wuth v. 32.: Man verfolgt sonst nur Uebelthäter, warum verfolgt ihr mich nun, so ich euch nur Wohlthaten erwiesen habe? — V. 33. Nun folgt die auf v. 30. gegründete Anklage der Gotteslästerung, womit sie sich rechtfertigen wollen.

c) V. 34—36. Jesus widerlegt die falsche Anklage, und beweist die Anwendbarkeit des Gottesnamens in bestimmten Fällen. Da in eurem Gesetz, dem Alten Test. Ps. 82, 6. 7. schon die Stellvertreter der Gottheit, die Richter auf Erden, zu welchen das Wort Gottes geschah d. h. die einen Auftrag von Gott erhalten haben, und die deshalb als seine Werkzeuge in wesentlicher Verbindung mit ihm stehen, Götter genannt werden, und die Schrift doch nicht gebrochen werden kann, sondern stets volle Geltung behalten muß v. 35.: — v. 36. so thut ihr gewiß höchst unrecht, mir eine Gotteslästerung anzuschuldigen, wenn ich sage: Ich bin Gottes Sohn! da der Vater mich geheiligt, mir die Weihe zu einem besondern, zu dem höchsten Beruf gegeben und mich zur Ausrichtung desselben in die Welt gesandt hat. (Mir kommt dieser Name mit um so viel höherem Rechte zu, als mein Messiasberuf einzig in seiner Art und der höchste ist.)

37. tes Sohn? *Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so gläubet mir nicht.
38. *Thue ich sie aber, gläubet doch den Werken, wollet ihr mir nicht gläuben, auf daß ihr erkennet und gläubet, daß der Vater in mir ist, und Ich in
39. Ihm. *Sie suchten abermal ihn zu greifen; aber er entging ihnen aus ih-
40. ren Händen. *Und zog hin wieder jenseit des Jordans an den Ort, da
41. Johannes vorhin getaufet hatte, und blieb allda. *Und Viel kamen zu ihm, und sprachen: Johannes thät kein Zeichen; aber alles, was Johannes von
42. diesem gesagt hat, das ist wahr. *Und gläubten allda Viel an ihn.

1. Cap. 11. I. Es lag aber einer krank, mit Namen Lazarus, von Be-
2. thania, in dem Flecken Mariä und ihrer Schwester Martha. *(Maria aber war, die den Herrn gesalbet hatte mit Salben, und seine Füße getrocknet
3. mit ihrem Haar, derselbigen Bruder Lazarus lag krank.) *Da sandten seine Schwestern zu ihm, und ließen ihm sagen: Herr, siehe, den du lieb hast,
4. der liegt krank. *Da Jesus das hörete, sprach er: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret
5. werde. *Jesus aber hatte Martham lieb, und ihre Schwester und Lazarum.
6. *Als er nun hörete, daß er krank war, blieb er zween Tage an dem Ort,
7. da er war. *Darnach spricht er zu seinen Jüngern: Lasset uns wieder in
8. Judäam ziehen. *Seine Jünger sprachen zu ihm: Meister, jenes Mal wol-
9. ten die Juden dich steinigen; und du willt wieder dahin ziehen? *Jesus antwortete: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wan-
10. delt, der stößet sich nicht; denn er siehet das Licht dieser Welt. *Wer aber
11. des Nachts wandelt, der stößet sich; denn es ist kein Licht in ihm. *Solches sagte er, und darnach spricht er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft;
12. aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke. *Da sprachen seine Jünger: Herr,

d) V. 37. 38. Zum Zeugniß für v. 30. beruft sich Jesus ferner auf seine Werke, die seinen Aussagen das Siegel der Wahrheit aufdrücken, und denen man daher um so weniger Glauben verweigern darf. Man soll aber aus der ganzen Wirksamkeit Jesu erkennen, daß der Vater in ihm ist, göttliches Leben in ihm ist, und daß er im Vater ist, auch seiner menschlichen Natur nach aufs Innigste mit dem Vater verbunden ist.

e) V. 39—42. Erfolg dieser Begebenheiten ist, daß Jesus Jerusalem verläßt, und dorthin zieht, wo Johannes vorhin, zuerst getauft hatte Cap. 1, 28. Hier findet er bei vielen Glauben, die das Zeugniß des Täufers von Jesu an ihm in Erfüllung gehen sehen.

I. V. 1—46. Die Auferweckung des Lazarus.

Mehr als alles Frühere setzte die Auferweckung des Lazarus die Größe und göttliche Würde Jesu ins hellste Licht; sie brachte seine Feinde und Verfolger noch heftiger wider ihn auf, und führt an die Grenze seiner Leidensgeschichte.

1. V. 1—6. Botschaft der Schwestern des Lazarus an Jesum. — Sie geht hervor aus ihrer Schwesterliebe und aus ihrem Glauben an Jesu Macht und Liebe; sie hoffen unverzügliche Hilfe, deren sie von Jesu Liebe v. 3. 5. so gewiß sind, daß sie ihn von der Krankheit nur benachrichtigen, ohne ihn bitten zu lassen, zu ihnen zu kommen. Der Bescheid Jesu an den Boten v. 4. sagt: Nicht der Tod, sondern die Enthüllung der Herrlichkeit Gottes, in seiner Macht und Liebe, durch Christi Wirksamkeit, werde der endliche Ausgang dieser Krankheit sein. Die Schwestern konnten aber leicht hoffen, Lazarus werde gar nicht sterben; jedenfalls war diese Antwort eine Uebung ihres Glaubens.

2. V. 7—16. Jesus schickt sich zur Reise nach Bethanien an. — Auf die Besorgniß der kleinmüthigen und verlegnen Jünger, die von Furcht und Hoffnung abwechselnd beherrscht werden, und für sein Leben besorgt sind v. 8., antwortet Jesus v. 9. 10.: Wie der, welcher bei Tage wandelt, nichts zu besorgen hat und sich nicht stößt, weil die helle Sonne ihm leuchtet: so haben auch wir, ich und ihr, nichts zu besorgen, denn die Nacht meiner Leiden ist noch nicht da, und ich muß daher die noch übrige Zeit zu eifriger Wirksamkeit anwenden. — Weil die Jünger die Worte v. 11., (die nur der sprechen konnte, dem es so leicht ist vom Tode, wie aus dem Schlaf zu erwecken,) eigentlich verstehen, so sehn sie der Erfahrung gemäß, den nach schwerer Krank-

schläft er, so wird's besser mit ihm. *Jesus aber sagte von seinem Tode; 13.
sie meineten aber, er redete vom leiblichen Schlaf. *Da sagte es ihnen Je- 14.
sus frei heraus: Lazarus' ist gestorben; *Und ich bin froh um euretwillen, 15.
daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr gläubet. Aber lasset uns zu ihm
ziehen. *Da sprach Thomas, der da genannt ist Zwilling, zu den Jüngern: 16.
Lasset uns mitziehen, daß wir mit ihm sterben. *Da kam Jesus, und fund 17.
ihn, daß er schon vier Tage im Grabe gelegen war. *(Bethania aber war 18.
nahe bei Jerusalem, bei funfzehn Feldweges.) *Und viel Jüden waren zu 19.
Martha und Maria kommen, sie zu trösten über ihrem Bruder. *Als Mar- 20.
tha nun hörete, daß Jesus kommt, gehet sie ihm entgegen; Maria aber blieb
daheime sitzen. *Da sprach Martha zu Jesu: Herr, wärest du hie gewesen, 21.
mein Bruder wäre nicht gestorben! *Aber ich weiß auch noch, daß, was 22.
du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. *Jesus spricht zu ihr: Dein 23.
Bruder soll auferstehen. *Martha spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er 24.
auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. *Jesus spricht zu 25.
ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich gläubet, der
wird leben, ob er gleich stürbe. *Und wer da lebet, und gläubet an mich, 26.
der wird nimmermehr sterben. Gläubest du das? *Sie spricht zu ihm: 27.
Herr, ja, ich gläube, daß Du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die
Welt kommen ist. *Und da sie das gesagt hatte, ging sie hin, und rief 28.
ihrer Schwester Maria heimlich, und sprach: Der Meister ist da, und rufet
dir. *Dieselbige, als sie das hörete, stund sie eilend auf, und kam zu ihm. 29.
*(Denn Jesus war noch nicht in den Flecken kommen, sondern war noch 30.
an dem Ort, da ihm Martha war entgegen kommen.) *Die Jüden, die 31.
bei ihr im Hause waren, und trösteten sie, da sie sahen Mariam, daß sie
eilend aufstund und hinaus ging, folgeten sie ihr nach, und sprachen: Sie
gehet hin zum Grabe, daß sie daselbst weine. *Als nun Maria kam, da 32.
Jesus war, und sahe ihn, fiel sie zu seinen Füßen, und sprach zu ihm: Herr,
wärest Du hie gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben! *Als Jesus 33.
sie sahe weinen, und die Jüden auch weinen, die mit ihr kamen, ergrimmete

heit wiederkehrenden Schlaf als Zeichen der Genesung an v. 12. — V. 15. Grund der Freude Christi ist, daß diese ganze Begebenheit zur Glaubensstärkung der Jünger gereichen werde. — V. 16. Der kleingläubige und daher kleinmüthige Thomas kann sich über das Irdische nicht erheben, und spricht seine Besorgnisse, zugleich aber auch seine treue Liebe zu Jesu aus, mit dem er sterben will.

3. V. 17—27. Jesus und Martha. — Aus v. 17. ergibt sich, daß Lazarus noch an dem Tage gestorben und nach jüdischer Sitte gleich begraben war, wo der Bote von Bethanien abreiste; aus Peräa bis Bethanien war eine Tagereise. — V. 19. In den Tröstungen offenbart sich theilnehmende Liebe und zärtliches Mitgefühl. — V. 21. Marthas Rede ist nicht Vorwurf, sondern Wunsch und Klage, entsprungen aus dem Andenken an das während des Bruders Krankheit so lebhaft gehegte Verlangen; — und v. 22. fügt sie Hoffnung und Sehnsucht hinzu, Jesus möge und könne noch jetzt helfen. — Jesu Wort, daß Lazarus (jetzt gleich) auferstehen solle, wird von Martha, die ihn in seiner Rede unterbricht, mißverstanden v. 24., — worauf ihr Jesus v. 25., als Urheber und Wiederherstellter des Lebens sich schildernd, die allgemeine Wahrheit ans Herz legt: Ich bin derjenige, durch den die Todten zur Auferstehung und zum Besitz des ewigen und göttlichen Lebens gelangen sollen, und zwar sollen alle, die an Jesum glauben, göttliches Leben empfangen, das durch den leiblichen Tod, wenn sie ihn erleiden, gar nicht unterbrochen wird; — v. 26. ja wer während des zeitlichen Lebens zum Glauben an Jesum gelangt, der soll nimmermehr sterben, wird nie jenes göttliche und selige Leben verlieren. Hieran knüpft Jesus die Frage: Glaubst du das? um die Martha auf ihren Kleinglauben und zugleich auf die Möglichkeit hinzuweisen, ihr Bruder, der ja im Glauben an Jesum gestorben sei, könne jetzt von ihm erweckt werden. — V. 27. Martha bekennt ihren Glauben.

4. V. 28—37. Jesus und Maria. — V. 33. Dieselben Worte, die Maria wie Martha v. 21. gebraucht, weisen auf dieselbe Gesinnung hin. — V. 33. Das Er-

34. er im Geist, und betrübte sich selbst, *Und sprach: Wo habt ihr ihn hin-
35. gelegt? Sie sprachen zu ihm: Herr, komm und siehe es. *Und Jesu gin-
36. gen die Augen über. *Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so
37. lieb gehabt! *Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte, der den Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?
38. *Jesus aber ergrimmete abermal in ihm selbst, und kam zum Grabe. Es
39. war aber eine Kluft, und ein Stein darauf gelegt. *Jesus sprach: Hebet den Stein ab. Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen:
40. Herr, er stinket schon; denn er ist vier Tage gelegen. *Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, so du gläuben würdest, du solltest die Herr-
41. lichkeit Gottes sehen? *Da huben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. Jesus aber hub seine Augen empor, und sprach: Vater, ich danke dir,
42. daß du mich erhöret hast. *Doch Ich weiß, daß du mich allezeit höreſt; sondern um des Volks willen, das umher stehet, sage ich's, daß sie gläu-
43. ben, Du habest mich gesandt. *Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter
44. Stimme: Lazare, komm heraus! *Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern, an Füßen und Händen, und sein Gesicht verhüllet mit einem Schweißtuch. Jesus spricht zu ihnen: Löset ihn auf, und lasset
45. ihn gehen. *Viel nun der Juden, die zu Maria kommen waren, und sa-
46. hen, was Jesus thät, gläubeten an ihn. *Etliche aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern, und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte.
47. II. *Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer einen Rath,
48. und sprachen: Was thun wir! Dieser Mensch thut viel Zeichen. *Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn gläuben. So kommen denn die
49. Römer, und nehmen uns Land und Leute. *Einer aber unter ihnen, Caiphas, der desselben Jahrs Hoherpriester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset

grimmen im Geist ist die lebhafte Gemüthsbewegung des liebenden Erlösers, der uns in allen rein menschlichen Empfindungen so vollkommen gleich erfunden ist, doch ohne Sünde, wie auch v. 35. zeigt, denn er empfand bei dem rührenden Anblick, was nur immer ein zärtliches Herz fühlen kann. — V. 37. Eine klagende Frage, ob seine Macht so weit sich nicht erstrecke.

5. V. 38—42. Was dem Wunder unmittelbar voranging. — V. 38. Von der Felsengruft heißt Jesus den den Eingang verschließenden Stein wegheben, was Martha durch die Bemerkung wehren will, es sei schon Verwesung und Todtengeruch da v. 39.; Jesus tadelt ihren hierin sich aussprechenden Unglauben und erinnert an sein Wort (v. 25.) v. 40., — bei seinem Dankgebet zu Gott hat er nach v. 42. die Absicht, im Volke die Ueberzeugung zu erwecken und zu begründen, daß er stets im Auftrag und in der Kraft Gottes wirke.

6. V. 43. 44. Die Auferweckung des Lazarus durch des Herrn Wort; vor Aller Augen lag die Leiche da; vor Aller Augen redet Jesus den Todten an; vor Aller Augen richtet dieser sich auf, und geht aus der Gruft.

7. V. 45. 46. Verschiedener Eindruck des Wunders auf die Anwesenden, deren etliche zum Glauben an Jesum als den Messias kommen, andere zeigen es den Pharisäern an.

II. V. 47—57. Der Tod Jesu wird vom Hohen Rathe beschlossen.

1. V. 47. 48. Die Unleugbarkeit dieses offenkundigen großen Wunders, das selbst die Feinde Jesu anerkennen müssen, setzt sie in die größte Verlegenheit v. 47.: Was thun wir? Welche kräftige Maßregeln ergreifen wir, um dem immer wachsenden Ansehn dieses Galiläers entgegen zu wirken? — Und sie nehmen daher v. 48. ihre Zuflucht zu der lügenhafterweise ersonnenen Ansicht, wenn man Jesum in seinem Thun gewähren lasse, so werde er im Volke allgemeinen Zulauf und Anhang finden, das werde eine politische Empörung gegen die Römer geben, deren Ende nur der Verlust der ihnen bisher noch gebliebenen Macht sein könne. — Sie sprachen, als ob sie die für das Volks- und Vaterlandswohl besorgtesten Leute wären.

2. V. 49. 50. Da gab Kaiphas, der gerade in diesem wichtigen Jahr Hoherpriester war, mit hoher Anmaßung, Selbstgefälligkeit und schnöder Verachtung der

nichts, *Bedenket auch nichts; es ist uns besser, Ein Mensch sterbe für 50.
das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe. *Solches aber redete er nicht 51.
von sich selbst; sondern, dieweil er desselbigen Jahrs Hoherpriester war, weis-
sagte er. Denn Jesus sollte sterben für das Volk, *Und nicht für das 52.
Volk allein; sondern daß er die Kinder Gottes, die zerstreuet waren, zusam-
men brächte. *Von dem Tage an rathschlagten sie, wie sie ihn tödteten. 53.
*Jesus aber wandelte nicht mehr frei unter den Jüden, sondern ging von 54.
dannen in eine Gegend nahe bei der Wüsten in eine Stadt, genannt Ephrem,
und hatte sein Wesen daselbst mit seinen Jüngern. *Es war aber nahe die 55.
Ostern der Jüden; und es gingen Viel hinauf gen Jerusalem, aus der Ge-
gend, vor den Ostern, daß sie sich reinigten. *Da stunden sie, und fragten 56.
nach Jesu, und redeten mit einander im Tempel: Was dünket euch, daß er
nicht kommt auf das Fest! *Es hatten aber die Hohenpriester und Phari- 57.
säer lassen ein Gebot ausgehen, so jemand wüßte, wo er wäre, daß er's an-
zeigete, daß sie ihn griffen.

Cap. 12. I. Sechs Tage vor den Ostern kam Jesus gen Bethania, 1.
da Lazarus war, der Verstorbene, welchen Jesus auferweckt hatte von den
Todten. *Daselbst machten sie ihm ein Abendmahl, und Martha dienete; 2.
Lazarus aber war deren einer, die mit ihm zu Tische saßen. *Da nahm 3.
Maria ein Pfund Salben von ungefälschter köstlicher Narden, und salbete
die Füße Jesu, und trocknete mit ihrem Haar seine Füße; das Haus aber
ward voll vom Geruch der Salben. *Da sprach seiner Jünger einer, Ju- 4.
das, Simonis Sohn, Ischariothes, der ihn hernach verrieth: *Warum ist 5.
diese Salbe nicht verkauft um dreihundert Groschen, und den Armen gege-
ben? *Das sagte er aber nicht, daß er nach den Armen fragte; sondern 6.

Andern seine politisch-kluge, aber teuflisch-boshafte Entscheidung dahin ab, (daß der Zweck die Mittel heilige, die Noth hier Ungerechtigkeit entschuldige,) Jesus müsse Preis gegeben werden, damit nicht das ganze Volk ins Verderben gerathe, welches man fälschlich als richtige und nothwendige Folgerung angenommen hatte, wenn man Jesum nicht aus dem Wege räumte. Sie fühlen, Eins müsse stürzen, das Reich der Lauterkeit und Wahrheit, oder das Reich der Lüge und Heuchelei, und dies letzte wollten sie aus ehrgeiziger Herrschsucht retten.

3. V. 51—53. Diese Entscheidung gab Kaiphas nicht von sich selbst, sondern er weissagte v. 51, und die Gabe zu weissagen legte man dem Hohenpriester bei. Es haben aber, sagt Johannes, diese Worte außer der bloß menschlichen Ansicht, die in ihnen ausgesprochen ist, durch göttliche Fügung noch eine weit höhere Bedeutung geschichtlich erlangt, als Kaiphas in sie hineinlegen konnte und wollte; sie sind in einem ganz andern Sinne wahr geworden und verwirklicht. Jesus sollte, nach göttlichem Rathschluß, für das jüdische Volk sterben; — v. 52. aber auch überhaupt, um alle, die Gottes-Kinder werden sollten und die allenthalben zerstreut waren, in eine Gemeinde zu sammeln. — V. 53. Auf Kaiphas Rath berathschlagte man von nun an über Jesu Tod, den die Auferweckung des Lazarus also, menschlich zu reden, beschleunigt und zunächst veranlaßt hat.

4. V. 54—57. Jesus entzieht sich zunächst den Nachstellungen seiner Feinde v. 54.; — die Festbesucher sammeln sich in Jerusalem, zuerst insonderheit die, welche wegen irgend einer Verunreinigung einer Reinigung nach levitischem Gesetz bedurften, um das Fest feiern zu können v. 55.; — sie sind über seine Ankunft zum Feste ungewiß und bezweifeln sie sehr wegen der Gefahr drohenden Umstände v. 56.; — das Synedrium hatte auf jeden Fall seine Maßregeln getroffen v. 57. —

I. V. 1—8. Jesus wird von Maria gesalbt.

Herzliche Liebe und Dankbarkeit veranlassen die Maria zu dieser Salbung, welche besonders vom Judas als üppige und überflüßige Verschwendung, und zwar mit einem Scheine liebevoller Fürsorge für die Armen gerügt wird v. 5.; aber der wahre Beweggrund zu dieser tadelnden Bemerkung war die eigennützige Habsucht des unredlichen Judas, der die ihm anvertrauten Gaben der Liebe bisher schon nicht ohne Betrug verwaltet hatte v. 6. — Jesus, die Gesinnung der Liebe an Maria ehrend, nimmt sie gegen die Verunglimpfung in Schutz, und weist den Tadler gelinde zurecht, indem er sagt v. 7.:

7. er war ein Dieb, und hatte den Beutel, und trug, was gegeben ward. *Da
sprach Jesus: Lasset sie mit Frieden; solches hat sie behalten zum Tage mei-
8. ner Begräbniß. *Denn Arme habt ihr allezeit bei euch; mich aber habt ihr
nicht allezeit.
9. II. *Da erfuhr viel Volks der Jüden, daß er daselbst war, und kamen
nicht um Jesus willen allein, sondern daß sie auch Lazarum sähen, welchen
10. er von den Todten erwecket hatte. *Aber die Hohenpriester trachteten dar-
11. nach, daß sie auch Lazarum tödteten. *Denn um seinetwillen gingen viel
12. Jüden hin, und gläubten an Jesum. *Des andern Tages, viel Volks, das
auf das Fest kommen war, da es hörete, daß Jesus kommt gen Jerusalem;
13. *Nahmen sie Palmenzweige, und gingen hinaus ihm entgegen, und schrieen:
Hosianna! gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, ein König
14. von Israel! *Jesus aber überkam ein Eselein, und ritte darauf; wie denn
15. geschrieben stehet: *„Fürchte dich nicht, du Tochter Zion; siehe, dein König
16. kommt reitend auf einem Eselsfüllen.“ *Solches aber verstunden seine Jün-
ger zuvor nicht; sondern da Jesus verkläret ward, da dachten sie daran, daß
17. solches war von ihm geschrieben, und solches ihm gethan hatten. *Das
Volk aber, das mit ihm war, da er Lazarum aus dem Grabe rief und von
18. den Todten auferweckete, rühmete die That. *Darum ging ihm auch das
19. Volk entgegen, da sie höreten, er hätte solches Zeichen gethan. *Die Pha-
risäer aber sprachen unter einander: Ihr sehet, daß ihr nichts ausrichtet;
siehe, alle Welt läuft ihm nach.
20. III. *Es waren aber etliche Griechen unter denen, die hinauf kommen

Sie hat diese Salbe aufgespart, um mich gleichsam für mein Begräbniß einzubalsamiren, und mir den letzten Beweis ihrer Liebe im voraus zu geben. V. 8. Armen könnt ihr stets Liebe beweisen, nicht so mir persönlich, (auch hierin ist eine Rechtfertigung jenes Werks, als einer außerordentlichen Liebespflicht, die nach gewöhnlichem Maßstabe nicht beurtheilt werden darf.)

II. V. 9—19. Einzug Jesu in Jerusalem.

1. V. 9—11. Eindruck, den die Nachricht von Jesu Aufenthalt in Bethanien machte; viele aus dem Volke fangen an, an Jesum zu glauben, desto heftiger entbrennt der Haß seiner Feinde, zur Bestätigung von Luc. 16, 31.

2. V. 12—16. Der Einzug selbst. Jetzt am Ende seiner Wirksamkeit will Jesus durch einen feierlichen Einzug in die Hauptstadt des alten, sichtbaren Gottesreichs als der verheißne Messias sich zu erkennen geben und zugleich andeuten, das wahre Gottesreich auf Erden sei mit ihm erschienen. Wegen der Nähe seines Todes durfte er nicht besorgen die irdischen Messiashoffnungen dadurch zu nähren, und die Art seines Einzugs zeigte, daß er nicht ein irdischer Fürst, sondern ein König des Friedens sei. — V. 13. Die Begrüßung aus Ps. 118, 25. 26. pflegte man am Laubhüttenfest zu singen, und sahe sie als Hindeutung auf den Messias an, und als solchen begrüßte hiemit das Volk Jesum. — V. 15. Die Worte des Sachar. 9, 9. schildern die Natur des Messiasreichs als Friedensreich; v. 16. aber die Einsicht, daß jene prophetische Stelle durch den für ihre sinnlichen Messiashoffnungen sonst höchst auffallenden Einzug Jesu erfüllt sei, und daß sie selbst ihnen unbewußt durch ihr Thun (v. 13. 14.) zur Erfüllung mitgewirkt hatten, erlangten die Jünger erst später, nachdem Jesus durch seine Auferstehung ff. als Messias erklärt war.

3. V. 17—19. Eindruck dieser Begebenheit. — V. 17. Das Volk, das nach Bethanien gekommen war v. 9., und sich daselbst von dem an Lazarus verrichteten Wunder überzeugt hatte, bezeugte rühmend diese That, als es Jesum nach Jerusalem begleitete; und dies hatte die Wirkung, daß aus der Stadt andere Volkshaufen der Festbesucher, die davon hörten, Jesu entgegenströmten v. 18. — Die feindseligen Pharisäer drücken ihren Haß und ihre Verzweiflung aus und sagen v. 19.: Es ist alles umsonst! Ihm hängen Alle an!

III. V. 20—36. Jesus redet von seiner bevorstehenden Verherrlichung.

1. V. 20—22. Die Veranlassung zu dieser Rede gab das Gesuch der Griechen, wahrscheinlich Proselyten des Thores (von den Juden noch für unrein geachtet

waren, daß sie anbeteten, auf das Fest. *Die traten zu Philippo, der von 21.
Bethsaida aus Galiläa war, baten ihn, und sprachen: Herr, wir wollten Je-
sum gerne sehen. *Philippus kommt, und saget's Andreas, und Philippus 22.
und Andreas sagten's weiter Jesu. *Jesus aber antwortete ihnen, und 23.
sprach: Die Zeit ist kommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde.
*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in 24.
die Erde falle und ersterbe, so bleibet es alleine; wo es aber erstirbt, so brin-
get's viel Früchte. *Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und 25.
wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird's erhalten zum ewigen Leben.
*Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo Ich bin, da soll mein 26.
Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.
*Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll ich sagen! Vater, hilf mir 27.
aus dieser Stunde; doch darum bin ich in diese Stunde kommen. *Vater, 28.
verkläre deinen Namen! Da kam eine Stimme vom Himmel: „Ich habe
ihn verkläret, und will ihn abermal verklären." *Da sprach das Volk, das 29.
dabei stund und zuhörete: Es donnerte. Die Andern sprachen: Es redete

Apostg. 10.), die hinauf gekommen waren, eigentlich hinauf zu kommen pflegten. Es war unter den Heiden des Morgenlandes eine Sage und eine Hoffnung vom Auftreten eines großen Königs im Morgenlande verbreitet; hatten nun diese Griechen von Jesu Wundern gehört, so konnte leicht der Gedanke in ihnen entstehen, ob er jener Erwartete sei, und daraus wieder der Wunsch, ihn persönlich kennen zu lernen v. 21. — Philippus, da er Bedenken hegt, diese Leute zu Jesu zu führen, weil ihm die Ausbreitung des Gottesreichs auch auf die Heiden ohne Beobachtung des mosaischen Gesetzes noch unbekannt war, berath sich mit Andreas v. 22.

2. V. 23—26. Jesu Antwort deutet darauf hin, daß die Griechen vor ihn kamen. Er redet von der Ausbreitung seines Reichs und von der Theilnahme an demselben. — a) V. 23. Jetzt ist die Zeit erschienen, daß des Menschen Sohn durch Ausbreitung des Himmelreichs verherrlicht werde.

b) V. 24. Nothwendigkeit und segensreiche Folgen, Früchte des Todes Jesu Christi. Wie eine neue Schöpfung und neues Leben im Reiche der Natur an vorangehenden Tod und Auflösung des alten Lebens geknüpft ist, so auch im geistigen Reiche Christi. Er selbst muß sterben, seine irdische Hülle ablegen, davon ist die unausbleibliche Folge, daß er eine Fülle des göttlichen Lebens in Unzähligen verbreitet, sonst bleibt er allein.

c) V. 25. Dieselbe Ordnung, derselbe Weg findet für alle Genossen dieses Reichs statt; nur durch Leiden und Trübsale gehn die Jünger, wie der Meister, zur Herrlichkeit und Seligkeit. Wer das irdische Leben als das höchste Gut achtet (und ihm die Gemeinschaft mit Christo opfert,) der geht des höhern Lebens verlustig; dies aber erlanget, wer sein irdisches Leben hasset, verleugnet, dahingibt.

d) V. 26. Der gewisse und herrliche Gnadenlohn treuer Jünger. — Die rechte und einzige Weise Christo zu dienen ist Nachfolge (aus Glauben in Gehorsam mit Treue bis zum Tode); ihr Lohn ist theils immerwährende Gemeinschaft mit dem Herrn und Könige dieses Reichs, theils ehrende, segnende Anerkennung eines solchen von dem Vater des Herrn Jesu Christi.

3. V. 27—33. Jesus überschaut die unendlich segensreichen Folgen seiner Aufopferung für die Menschheit. — a) V. 27. 28. Schilderung des innern Kampfes Jesu, der im Angesichte des Todes vom Gefühl seiner menschlichen Schwäche ergriffen wird. (Ein Kampf, der nicht in seinem Willen, sondern nur in seiner Empfindung statt fand, denn jener war stets eins mit dem Willen des Vaters, diese aber war wechselnd, wie menschliche Empfindung überhaupt ist; und dieser Kampf dauerte fort bis bis zur siegreichen Vollendung am Kreuze.) Zwar ist meine Seele tiefbetrübt, aber unmöglich kann ich wünschen, bitten, mit dem Leidenskelch verschont zu bleiben, Grund, denn der Zweck meiner ganzen Erscheinung auf Erden ist ja, daß ich diese Stunde siegreich bestehen soll v. 27.; — v. 28. darum bitte ich nur (und in diesen Wunsch lösen sich alle Gefühle des Erlösers auf): Vater, laß alles zu deiner Verherrlichung gereichen.

b) V. 28—30. Erfolg dieser Bitte Jesu. — V. 28. Eine Stimme antwortet: Ich habe ihn schon bisher durch deine ganze Wirksamkeit verklärt, und werde es auch ferner durch die nachfolgenden Begebenheiten thun. — V. 29. Da diese Stimme den äußern Sinnen wahrnehmbar, aber nur dem innern Sinn ihrer Bedeutung nach verständlich war, hat das Volk von dieser Thatsache eine verschiedene Ansicht. Einige

30. ein Engel mit ihm. *Jesus antwortete, und sprach: Diese Stimme ist nicht
31. um meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen. *Jetzt gehet das Gericht über die Welt; nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden.
32. *Und Ich, wenn ich erhöhet werde von der Erden, so will ich sie alle zu
33. mir ziehen. *Das sagte er aber, zu deuten, welches Todes er sterben würde.
34. *Da antwortete ihm das Volk: Wir haben gehöret im Gesetz, daß Christus ewiglich bleibe; und wie sagest Du denn: „Des Menschen Sohn muß er-
35. höhet werden.“ Wer ist dieser Menschen-Sohn? *Da sprach Jesus zu ihnen: Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß nicht überfalle. Wer im Finsterniß
36. wandelt, der weiß nicht, wo er hin gehet. *Gläubet an das Licht, dieweil ihr's habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid.
37. IV. *Solches redete Jesus, und ging weg, und verbarg sich vor ihnen. Und ob er wohl solche Zeichen vor ihnen thät, gläubeten sie doch nicht an
38. ihn; *Auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaia, den er saget: „Herr, wer gläubet unserm Predigen! Und wem ist der Arm des
39. Herrn offenbaret!“ *Darum konnten sie nicht gläuben; denn Jesaias saget

meinen einen Donner, als ein Jesu günstiges Zeichen gehört zu haben, andere eine durch einen Engel vermittelte Theilnahme der Geisterwelt. Den wahren Zweck macht ihnen Jesus bekannt v. 30., daß sie zum Glauben an ihn geführt werden sollen.

c) V. 31—33. Weitere Belehrung über Jesu Werk. — V. 31. Jetzt, durch des Erlösers Leiden und Tod, als durch das Mittel, wird die ungöttlich gesinnte Welt verdammt, und damit zugleich in ihrer Nichtigkeit und Ohnmacht bloß gestellt; und der Fürst der Welt, der Teufel, der da herrscht, wo ungöttlicher Sinn und Sünde herrschen, wird seiner bisherigen Herrschaft beraubt. — V. 32. Gerade Jesu Erhöhung und Tod am Kreuze, und die nachfolgende Verherrlichung ist die Ordnung, in der er zu dem mächtigen Einfluß gelangt, seine Gläubigen auch in die Herrlichkeit, in seine selige Nähe, zu versetzen. Sein Unterliegen ist der Sieg seines Reichs.

4. V. 34—36. Wirkung seiner Rede auf die Zuhörer. — V. 34. Da den Juden die Vorstellung von einem leidenden Messias ganz fremd war, so ist ihnen Jesu Wort unverständlich; und indem sie von den Stellen des Gesetzes, des Alten Test., die vom ewigen Reiche des Messias reden, den Schluß machten, er selbst müsse ewig auf Erden bleiben, wo ja sein irdisches Reich sein sollte, so fragen sie: Wer ist dieser Menschen Sohn (v. 23.), etwa noch ein ganz Anderer als der Messias? — Jesus antwortet v. 35. mit einer Ermahnung, die jetzt noch vorhandne Gelegenheit, zum Glauben an ihn zu gelangen, treu zu benutzen; Beweggründe zum schleunigen Glauben sind, daß das Licht, Jesus selbst, nur noch eine kleine Zeit unter ihnen sein werde; und weil die Finsterniß, Elend und Verderben sie überfallen werde, wenn sie diese Gelegenheit unbenutzt vorüber ließen; und weil wer in Finsterniß, ohne das beseligende Licht des Glaubens an Jesum wandelt, nicht weiß, gar nicht berechnen kann, wo er hingeht, in welch unabsehbares Elend. — V. 36. Hieran schließt sich die wiederholte Ermahnung zum Glauben, deren Zweck ist, daß sie selbst Kinder des Lichtes werden, göttlichen Sinn erlangen und in innige Gemeinschaft mit dem Erlöser kommen mögten.

IV. V. 37—50. Von dem Unglauben an Jesum Christum.

Den Bericht über die öffentliche Wirksamkeit Jesu beschließt Johannes mit allgemeinen Bemerkungen über den Unglauben an den Messias, der so sehr viele von ihm zurückhielt. Er gibt hier gleichsam einen zusammenfassenden Auszug aus den früheren Reden des Herrn.

1. V. 37. Die Größe und Strafbarkeit dieses Unglaubens leuchtet daraus ein, daß sie, ungeachtet Jesus so viele und so große Wunder, als Zeichen seiner göttlichen Sendung unter ihnen verrichtete, doch nicht glaubten.

2. V. 38. Dieser Unglaube war vorherverkündigt, ist Erfüllung jenes klagenden Ausspruchs des Jes. 53, 1.: Fast niemand hört, beherzigt die Verkündigung, und wenigen nur ist die allmächtige Wirksamkeit in Christo offenbar geworden (sie sind unempfänglich für dieselbe).

3. V. 39—41. Von den Gründen und Folgen des Unglaubens. — V. 39. Es war ihnen bei ihrer Herzensbeschaffenheit durchaus unmöglich zu glauben, denn ihren Zustand beschreibt v. 40. Jes. 6, 9. 10.: Er, der Herr selbst, hat ihre Augen

abermal: *„Er hat ihre Augen verblendet, und ihr Herz verstocket, daß sie 40.
mit den Augen nicht sehen, noch mit dem Herzen vernehmen, und sich bekehren, und ich ihnen hülfe.“ *Solches sagte Jesaias, da er seine Herr- 41.
lichkeit sahe, und redete von ihm. *Doch der Obersten gläubeten viel an 42.
ihn; aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in
den Bann gethan würden. *Denn sie hatten lieber die Ehre bei den Men- 43.
schen, denn die Ehre bei Gott. *Jesus aber rief, und sprach: Wer an mich 44.
gläubet, der gläubet nicht an mich, sondern an Den, der mich gesandt hat.
*Und wer mich siehet, der siehet Den, der mich gesandt hat. *Ich bin 45.
kommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich gläubet, nicht im Fin- 46.
sterniß bleibe. *Und wer meine Worte höret, und gläubet nicht, den werde 47.
Ich nicht richten; (denn ich bin nicht kommen, daß ich die Welt richte, sondern, daß ich die Welt selig mache.) *Wer mich verachtet, und nimmt 48.
meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet: das Wort, welches
ich gered't habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage. *Denn Ich habe 49.
nicht von mir selber gered't; sondern der Vater, der mich gesandt hat, der
hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden soll. *Und ich weiß, 50.
daß sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, das Ich rede, das rede ich
also, wie mir der Vater gesagt hat.

Cap. 13. I. Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkennete, daß 1.
seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater; wie er

verblendet und ihr Herz verstockt d. h. ihre geistige Unempfänglichkeit und Unfähigkeit ist ein gerechtes Strafgericht des Herrn über sie (das niemals ausbleibt, wenn man sich, wie die Juden thaten, der Wahrheit widersetzt und von ihr abwendet, denn Gott straft sittliche Schlechtigkeit mit Verblendung des Geistes); die Folge davon ist zunächst, daß der innere Sinn, Auge und Herz, so unempfänglich wird, daß sie sich nicht bekehren, zu Gott sich nicht wiederum hinwenden können, und dann ferner, daß sie für Hilfe und Heilung durch Gottes Gnade völlig verschlossen werden. — V. 41. Dieser Ausspruch des Jesaias hat um so mehr Nachdruck, weil er ihn damals that, als er seine, des Messias, Herrlichkeit sahe und von ihm (der jetzt unter uns sichtbar geworden ist Cap. 1, 14.) redete er.

4. V. 42. 43. Andere, nicht so ungläubig, glaubten freilich an Jesum, wie Nicodemus, aber ihr Glaube war so schwach, daß er kein öffentliches Bekenntniß zu Jesu wirkte, wovon Menschenfurcht sie abhielt v. 42.; und der Grund, daß diese Furcht eine so große Gewalt über sie ausübte, lag darin v. 43., daß sie die wahre Ehre bei Gott, Jesu Jünger zu sein, noch nicht über alles schätzten und sie nicht für das höchste Gut hielten.

5. V. 44—50. Johannes gibt in einem kurzen Ueberblick den Hauptinhalt dessen an, was Jesus über das Verhältniß der Menschen zu ihm früher schon gesagt hatte. — a) V. 44. 45. Grund zum Glauben an Jesum ist seine innige Verbindung mit dem Vater, der sich durch ihn offenbart und mit dem, wer an Jesum glaubt, in Gemeinschaft tritt.

b) V. 46. Absicht seiner Erscheinung auf Erden ist Errettung von der Finsterniß (Unwissenheit, Irrthum, Sünde, Elend), durch ihn, der das Licht, Urquell alles Heils ist, vermittelst des Glaubens an ihn.

c) V. 47—50. Traurige Folgen des Unglaubens. — V. 47. Wer zwar Jesu Lehre hört, aber doch nicht glaubt, den verdammet, richtet er nicht, Grund, weil der Zweck seiner Erscheinung allein Beseligung ist; — v. 48. aber die Verdammung eines solchen bleibt doch nicht aus, denn am jüngsten Tage wird er sich von der Seligkeit ausgeschlossen sehen durch seine Verachtung des von Jesu verkündigten seligmachenden Wortes; — v. 49. der Grund davon liegt zunächst darin, weil Jesus eine wahrhaft göttliche Lehre gebracht, und sich in allem Thun und Reden als des Vaters gehorsames Werkzeug offenbart hat; — v. 50. und dann auch darin, daß Gottes Gebot, Auftrag an Jesum, Quell des ewigen Lebens für die Menschen ist (von dem sich also ausschließt, wer Jesum im Glauben nicht aufnimmt).

Cap. 13. Bis zum Schlusse von Cap. 17. folgt die Schilderung des letzten Zusammenseins des Herrn mit seinen Jüngern, seine Trostreden und gnadenvollen Verhei-

hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete er sie bis an's
2. Ende. *Und nach dem Abendessen, (da schon der Teufel hatte dem Juda
3. Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verriethe), *Wußte Je-
sus, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von
4. Gott kommen war, und zu Gott ging: *Stund er vom Abendmahl auf,
5. legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich. *Dar-
nach goß er Wasser in ein Becken, hub an den Jüngern die Füße zu wa-
6. schen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. *Da kam
er zu Simon Petro; und derselbige sprach zu ihm: Herr, solltest Du mir
7. meine Füße waschen? *Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was Ich
8. thue, das weißest du jetzt nicht; du wirst's aber hernach erfahren. *Da
sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollt du mir die Füße waschen. Jesus
antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit
9. mir. *Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern
10. auch die Hände und das Haupt! *Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen
ist, der darf nicht denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und
11. ihr seid rein; aber nicht alle. *Denn er wußte seinen Verräther wohl;

ßungen an die über seinen Hingang Tiefbetrübten. Als letzte Worte des scheidenden und liebenden Erlösers sollen sie desto unvergeßlicher sein.

I. V. 1—20. Die Fußwaschung.

1. V. 1—3. Schilderung der großen Liebe Jesu als Einleitung. — V. 1. Die Größe dieser Liebe wird theils daraus erkannt, daß sie ungeachtet der nun nahe bevorstehenden Zeit der Leiden, (die Jesus für die Welt duldete), doch nicht erkaltete, sondern wie er die Seinen bisher geliebt hatte, so liebte er sie bis ans Ende d. h. grade weil er wußte, daß sein Scheiden, sein Hingang zum Vater so nahe war, so wollte er ihnen noch einen recht anschaulichen Beweis seiner Liebe geben; — theils v. 2. daraus, daß Jesus sehr wohl die Liebloſigkeit und den teufliſchen Rathſchluß des Verräthers kannte, und sich doch nicht von dem neuen Liebesbeweis (in der Fußwaschung, auch gegen Judas) zurückhalten ließ, den er nach dem Abendessen d. h. als es schon begonnen hatte, gab; — theils v. 3. daraus, daß ihn das Bewußtsein seiner bevorstehenden Verherrlichung über alles, seiner himmlischen Abkunft von Gott und seines Hingangs zu seliger Gemeinschaft mit Gott nicht hinderte, in tiefer Erniedrigung den Jüngern einen solchen Liebesdienst zu erweisen, den sonst nur Sclaven zu verrichten pflegten.

2. V. 4. 5. Diese That sich selbstverleugnender und erniedrigender Liebe Jesu bestand in der Fußwaschung; während des Abendessens verrichtete er sie, nachdem er sein Oberkleid abgelegt hatte. Schurz, Handtuch.

3. V. 6—11. Jesus und Petrus. — Während andere Jünger, das Thun des Herrn mit schweigendem Gehorsam ehrend, ihn gewähren ließen, so will der rasche und feurige Petrus, dem es unpassend vorkam, sich diesen Dienst nicht erweisen lassen v. 6.; — Jesus weist ihn liebevoll zurecht, indem er ihm bemerklich macht, er erkenne jetzt den Zweck dieser Handlung nur noch nicht v. 7.; — aber vergebens ist diese Rüge für Petrus; da erklärt Jesus mit nachdrucksvollem Ernst: Werde ich dich nicht waschen, fügst du dich nicht mit vollem Vertrauen und gänzlich hingebendem Gehorsam in meine Anordnungen, (läßt du dich von mir auch geistiger Weise nicht reinigen von Sünden, Vorurtheilen ff.), so hast du kein Theil an mir, stehst ferner mit mir nicht in Verbindung, hebst sie durch Eigenwillen auf v. 8. Es gilt also, von allem eignen Willen völlig frei werden, der oft in der besten Meinung den Absichten Gottes entgegen ist. — Jetzt ist der Eigenwille des Petrus gebrochen, und er ist zu allem willig v. 9.; — die Antwort Jesu v. 10. deutet auf die Sitte des Waschens vor Tische hin; wer die beobachtet hat, hat nur noch nöthig zu vollständiger Reinigung den den Füßen sich so leicht anhängenden Staub abzuwaschen. Es liegt aber unter diesen Worten noch der tiefere Sinn: Wer an Jesum glaubt mit lebendigem Glauben, ist schon gewaschen, in seinem Innern durch Sündenvergebung rein, und bedarf weiter nichts, als daß sich die reinigende Glaubenskraft je länger je mehr auf die ihm noch in Gesinnung und Werken anklebenden Unlauterkeiten erstrecke, und im Abthun derselben durch tägliche Heiligung wirksam erweise. Diese geistige Reinheit besitzt ihr; aber nicht alle; — diese Ausschließung betraf v. 11. den Judas, dem der aufrichtige, das Herz reinigende Glaube an Jesum Christum gebrach Apostg. 15, 9.

darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. *Da er nun ihre Füße gewa- 12.
schen hatte, nahm er seine Kleider, und satzte sich wieder nieder, und sprach
abermal zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? *Ihr heißet mich 13.
Meister und Herr, und saget recht daran; denn ich bin's auch. *So nun 14.
Ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollet ihr auch
euch unter einander die Füße waschen. *Ein Beispiel habe ich euch gege- 15.
ben, daß ihr thut, wie Ich euch gethan habe. *Wahrlich, wahrlich, ich sage 16.
euch: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer,
denn der ihn gesandt hat. *So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's 17.
thut. *Nicht sage ich von euch allen. Ich weiß, welche ich erwählet habe. 18.
Sondern daß die Schrift erfüllet werde: „Der mein Brot isset, der tritt
mich mit Füßen." *Jetzt sage ich's euch, ehe denn es geschiehet, auf daß, 19.
wenn es geschehen ist, daß ihr gläubet, daß Ich's bin. *Wahrlich, wahr- 20.
lich, ich sage euch: Wer aufnimmt, so ich jemand senden werde, der nimmt
mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt Den auf, der mich ge-
sandt hat.

II. *Da Jesus solches gesagt hatte, ward er betrübt im Geist, und 21.
zeugete, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird
mich verrathen. *Da sahen sich die Jünger unter einander an, und ward ih- 22.
nen bange, von welchem er redete. *Es war aber einer unter seinen Jüngern, 23.
der zu Tische saß an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte. *Dem 24.
winkete Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er

4. V. 12—20. Vom Zweck der Fußwaschung. — a) V. 12. 13. Jesus bringt den Jüngern zunächst ihr wahres Verhältniß zu ihm zu vollem Bewußtsein, daß sie geringer sind, als Er.

b) V. 14. 15. Daraus leitet er die Pflicht her, sich gegenseitig, um so mehr, da sie sich alle gleich sind, Liebesdienste in selbstverleugnender Demuth zu erweisen v. 14.; — und begründet diese Pflicht mit seinem Beispiel, dessen Absicht nachahmende Befolgung von Seiten der Jünger ist v. 15.

c) V. 16. Die Pflichtmäßigkeit liebevoller Demuth und demüthiger Liebe, (die stets das leibliche und geistige Wohl der Brüder zu fördern bemüht ist,) für alle seine Jünger beweist ihnen Jesus mit ihrem Verhältniß zu ihm, daß sie als die viel Geringeren, einer solchen Erniedrigung sich nicht schämen noch ihr entziehen dürfen.

d) V. 17. Und dann weist er zur Ermunterung auf die Seligkeit des Gehorsams hin, wenn man der Erkenntniß seiner Pflicht (so ihr solches v. 13—16. wisset,) auch gemäß handelt.

e) V. 18—20. Der Anblick des Verräthers erinnert Jesum, daß sein Beispiel und seine Ermahnung (v. 15.) nicht an allen fruchten werde, und mit Betrübniß redet er von dem undankbaren Jünger, an dem alles vergeblich war. — Nicht sage ich von euch allen, als ob ihr alle durch Thun so selig sein würdet, denn ich kenne sehr wohl eure Herzensbeschaffenheit, die ihr meine Jünger seid; und weiß auch, daß jenes Wort Ps. 41, 10. an mir in Erfüllung gehen wird. Wie Davids Tischgenosse, vertrauter Freund, der Ahitophel, verrätherischer Weise ihm nachstellte, so geht es auch mir von dem, der in meiner engsten Gemeinschaft lebte und täglich Lebensbrot von mir empfing v. 18. — Zweck bei dieser Vorausverkündigung ist, daß die Jünger in ihrem Glauben an Jesum nicht irre werden sollen, indem sie etwa denken, er habe den Judas nicht besser gekannt v. 19. — V. 20. Da Jesu Wort von seinem Leiden v. 18. die Jünger niederschlägt, so tröstet und ermuthigt er sie, indem er sie daran erinnert, sie seien ja seine Gesandten, und als solche ständen sie auch mit Gott in Verbindung und unter Gottes besonderem, gnädigem Schutz, so daß Er Selbst und Gott ihrer und ihrer Wohlthäter sich annehmen würde.

II. V. 21—30. Jesus bezeichnet seinen Verräther.

1. V. 21. Jesus verkündigt, daß einer der Zwölfe ihn verrathen wird. —

2. V. 22—26. Der nächste Erfolg dieser Mittheilung ist v. 22. ein heiliges Erschrecken über solche Frevelthat und eine Bangigkeit über das eigne Herz; — v. 23. 24. bei Petrus auch Neugierde; — dann v. 25. die leise Frage Johannis, —

25. sagte. *Denn derselbige lag an der Brust Jesu, und sprach zu ihm: Herr,
26. wer ist's? *Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchte den Bissen ein, und gab ihn Juda Simonis Ischa-
27. rioth. *Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus
28. zu ihm: Was du thust, das thue bald. *Dasselbige aber wußte niemand
29. über dem Tische, wozu er's ihm sagte. *Etliche meineten, dieweil Judas den Beutel hatte, Jesus spräche zu ihm: Kaufe, was uns noth ist auf das
30. Fest; oder, daß er den Armen etwas gäbe. *Da er nun den Bissen genommen hatte, ging er so bald hinaus. Und es war Nacht.
31. III. *Da er aber hinaus gegangen war, spricht Jesus: Nun ist des
32. Menschen Sohn verkläret, und Gott ist verkläret in ihm. *Ist Gott verkläret in ihm, so wird ihn Gott auch verklären in ihm selbst, und wird ihn
33. bald verklären. *Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch. Ihr werdet mich suchen; und, wie ich zu den Jüden sagte, wo Ich hingehe,
34. da könnet ihr nicht hinkommen. *Und ich sage euch nun: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe,
35. auf daß auch ihr einander lieb habet. *Dabei wird jedermann erkennen,

und endlich v. 26. Jesu Antwort, der durch Darreichung eines Bissen ungesäuerten Brots, in die Brühe des Passahlammes eingetaucht, den Verräther auf eine den andern unmerkliche Weise bezeichnete, da der Hausvater solche Bissen auszutheilen pflegte, und Jesus damit vielleicht grade bis an Judas gekommen war.

3. V. 27—30. Der weitere Erfolg ist, daß Judas, in seinem Gewissen von seiner Schuld überzeugt, durch diesen Bissen sich entdeckt glaubte, und statt das Verbrechen aufzugeben, nun der Frevelthat, (an die er nach v. 2. schon gedacht hatte,) dem Satan sich völlig hingab, und im Bösen bestärkt ward, indem er Reue und Umkehr für zu spät und für unmöglich hielt. Jesus, der Herzenskündiger, spricht hierauf zu ihm: Vollende nur rasch und ohne Verzug, was du zu thun hast! worin eine Aufforderung nicht sowohl zur That, als dazu lag, daß er sich entfernen, und durch sein Bleiben nicht länger die heilige Gemeinschaft der andern stören möge v. 27. — Da das v. 24—26. Erzählte alles leise verhandelt war, so blieb den andern Jüngern jetzt Jesu Wort räthselhaft, und sie haben verschiedene Vermuthungen v. 28. 29. — Judas verläßt die Versammlung, und es war Nacht, um ihn, in ihm v. 30.

III. V. 31—38. Jesus redet von seinen Leiden.

1. V. 31. 32. Nachdem Judas hinausgegangen, redet Jesus inniger und freier, zunächst von seinem Leiden und Sterben. — Nun, da der Weggang des Judas das Leiden Christi beschleunigt, welches er als schon gegenwärtig ansieht, nun hat die Verklärung, Verherrlichung des Menschen-Sohnes begonnen, durch die Leiden nämlich, welche seine Heiligkeit, Liebe und seinen Gehorsam gegen Gott ins hellste Licht setzen; und Gott ist in Christo verklärt, durch die Art, wie diese Leiden von Jesu Christo getragen werden v. 31. — Dies die nächste Wirkung des Leidens Christi, eine andre v. 32.: Ist Gott in dem und durch den allezeit unschuldigen und geduldigen Jesus verklärt worden, so wird Gott ihn zum Lohne ebenfalls verherrlichen, und zwar in ihm selbst d. h. indem er ihn zu sich selbst erhebt in den Himmel, welche Verklärung der menschlichen Natur Jesu, in dem ein Urbild aller Heiligkeit unter den härtesten Leidensprüfungen erschienen ist, bald geschehen wird.

2. V. 33—35. Hierauf redet er von der Trennung der bisher zwischen ihm und ihnen bestandenen persönlichen Gemeinschaft. — V. 33. Ihr werdet nach unsrer Trennung mich suchen, ein Verlangen nach meiner persönlichen und sichtbaren Nähe haben, und wie ich zu den Juden, aber in anderem Sinne, sagte Cap. 7, 34. 8, 21., so sage ich euch: Ihr könnet mir nicht nachfolgen, wir werden vielmehr eine Zeit lang getrennt sein. — V. 34. Für die Zeit persönlicher Trennung von ihm gibt nun der Erlöser allen seinen Jüngern ein sicheres Merkmal ihrer geistigen Gemeinschaft mit ihm, das ist das neue Gebot von der Bruderliebe der Christen. Neu ist es sowohl deshalb, weil Christi aufopfernde Liebe Beweggrund zu gleicher Liebe gegen die Brüder sein soll (wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander lieb habet); als auch darum, weil bei dem Gebot von der Nächstenliebe im Alten Test. der Maßstab für Größe und Innigkeit derselben die Selbstliebe war, hier aber ist es die Liebe Christi. — V. 35. Und der Gehorsam gegen dies Gebot soll überall und immer das

daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet. *Spricht 36.
Simon Petrus zu ihm: Herr, wo gehest du hin? Jesus antwortete ihm:
Da ich hingehe, kannst du mir dieß Mal nicht folgen; aber du wirst mir
hernachmals folgen. *Petrus spricht zu ihm: Herr, warum kann ich dir 37.
dieß Mal nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen! *Jesus ant- 38.
wortete ihm: Solltest du dein Leben für mich lassen? Wahrlich, wahrlich,
ich sage dir: Der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal habest ver-
leugnet.

Cap. 14. I. Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke 1.
nicht. Gläubet ihr an Gott, so gläubet ihr auch an mich. *In meines 2.
Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich
zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. *Und ob ich hin- 3.
ginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen, und euch zu
mir nehmen, auf daß ihr seid, wo Ich bin. *Und wo Ich hingehe, das 4.
wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. *Spricht zu ihm Thomas: Herr, 5.
wir wissen nicht, wo du hingehest; und wie können wir den Weg wissen!
*Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; 6.
niemand kommt zum Vater, denn durch mich. *Wenn ihr mich kennetet, 7.

Kennzeichen sein, daß man ein Jünger Jesu ist, ihm ergeben und angehörig, ein wahrer Bekenner des Evangeliums.

3. V. 36—38. Endlich enthüllt er dem Petrus seine Verleugnung, wozu des Apostels Frage v. 36. Veranlassung gab, der sich nicht darein finden kann, daß er seinem geliebten Meister nicht solle nachfolgen können (v. 33). Als Jesus seine Erklärung aufs Neue bestätigt, will Petrus sich noch nicht beruhigen, und sagt v. 37.: Warum sollte ich dir dies Mal nicht folgen können? Ich will mein Leben für dich lassen. So sprach er im lebendigen Gefühl und Bewußtsein aufrichtiger Liebe und inniger Anhänglichkeit an Jesu, aber voll Verblendung über seine Schwachheit, indem er sich mehr sittliche Kraft und Glaubensstärke zutraut, als er besaß. — V. 38. Jesus straft dies hochmüthige Selbstvertrauen und enthüllt ihm seine Schwäche und seinen Fall.

I. V. 1—14. Der scheidende Erlöser tröstet seine Jünger über die bevorstehende Trennung.

1. V. 1. Trost soll den Jüngern das Verhältniß ihres Jesu zu Gott sein; daher die Ermahnung: Glaubet an Gott und glaubt auch an mich, der ich mit Gott aufs Innigste verbunden bin.

2. V. 2—4. Trost soll ihnen ferner der Segen sein, den sein Leiden für sie und alle Menschen haben wird. — V. 2. Im Himmel, unserem wahren Vaterhaus, der rechten Heimath für uns, sind viele Wohnungen d. h. Raum für Unzählige; wenn es nicht so wäre, so wollte, würde ich es euch offen und ehrlich gestehen. Ich gehe hin, eile als Freund voraus, um euch die Stätte zu bereiten. Also Christi Hingang d. h. sein Tod und seine Erhebung in den Himmel ist Grund der Aufnahme der Seinen in den Himmel, Grund ihrer Seligkeit, denn durch sein Leiden ist die Erlösung gestiftet, und daher ist sein Hingang nicht sowohl erschrecklich, betrübend für seine Jünger, als vielmehr gerechte Ursach zur Freude. — V. 3. Wenn ich euch die Stätte bereitet habe, kehre ich wieder, um euch zu erneuter und ununterbrochener Gemeinschaft abzuholen; dies geht auf alle und jede geistige Offenbarung Christi an die Seinen, wodurch sie seiner Fürsorge und der Gemeinschaft mit ihm versichert werden, bis er endlich persönlich und sichtbar wiederkommt. — V. 4. Durch diese Worte will Jesus Nachfrage bei seinen Jüngern erwecken.

3. V. 5—7. Jesus und Thomas. — Auf die Erklärung des Thomas v. 5., der aus dem Ziel auf den Weg dahin schließen will, antwortet Jesus v. 6.: Ich selbst bin der Weg, der alleinige Mittler und Führer zu Gott, (ein Weg führt uns dem Ziele entgegen, unsere Sache ist, dem führenden Wege voll Vertrauen wirklich zu folgen,) der eure Gemeinschaft mit Gott, welche das Ziel ist, vermittelt. Ich bin die Wahrheit selbst, besitze sie ganz und gar, vermöge des Einsseins mit Gott, mein Sein und Leben ist Wahrheit, daher ist auch jede Mittheilung Christi in seiner Lehre Wahrheit. Ich bin das Leben, die Quelle und der Urheber des göttlichen Lebens; und wer daher zu Gott kommen, zu seiner wahren und beseligenden Gemeinschaft gelangen will, kann es nur durch Christum, an den man sich anschließen, glauben, hingeben muß. — Von dieser seiner völ-

so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn, und
8. habt ihn gesehen. *Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater,
9. so genüget uns. *Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie
10. sprichst du denn: Zeige uns den Vater! *Gläubest du nicht, daß Ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die Ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke. *Gläubet mir, daß Ich im Vater, und der Vater in
11. mir ist; wo nicht, so gläubet mir doch um der Werke willen. *Wahrlich,
12. wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der wird die Werke auch thun, die Ich thue, und wird größere, denn diese, thun; denn Ich gehe zum
13. Vater. *Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun,
14. auf daß der Vater geehret werde in dem Sohn. *Was ihr bitten werdet
15. in meinem Namen, das will Ich thun.

II. *Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. *Und Ich will den Va-
16. ter bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe

ligen Gemeinschaft mit Gott und der rechten Gotteserkenntniß durch ihn redet Christus ferner v. 7.: Wenn ihr mich erkannt hättet, so würdet ihr auch den Vater kennen, und von nun an d. h. jetzt wenigstens, seit einem so langen Umgange mit mir, solltet ihr ihn kennen, da ihr ihn ja gesehen habt (v. 9.).

4. V. 8—11. Jesus erklärt sich näher über sein Einssein mit Gott. — a) V. 8. Veranlassung dazu gibt Philippus, der Jesu Wort v. 7. ganz sinnlich verstanden hatte, und den nur im Sohn erkennbaren Gott neben diesem schauen wollte.

b) V. 9. Zunächst straft Jesus, daß sie ihn mißverstanden haben, denn da sie so lange seines Umgangs sich erfreut haben, ist es ihre eigne Schuld, wenn sie ihn nicht besser verstehen. Schwache Einsicht kann also mit Reinheit der Gesinnung verbunden sein, und hindert in diesem Fall die Verbindung mit dem Erlöser nicht.

c) V. 10. 11. Beweis für das gänzliche Einssein Jesu mit Gott sind theils seine Worte, seine Lehre, welche nicht ein Erzeugniß des menschlichen Verstandes ist, theils seine ganze Wirksamkeit, die Wunder mit eingeschlossen v. 10.; — und er verlangt für das von ihm abgelegte Zeugniß seiner Einheit mit dem Vater Glauben, um so mehr, da dasselbe durch seine Werke unterstützt wird für die, denen das mündliche Zeugniß Jesu über sein Bewußtsein von der Gemeinschaft mit Gott nicht genügend ist v. 11.

5. V. 12—14. Jesus macht aufmerksam auf den Segen der Gemeinschaft mit ihm, und auf die Segnungen seines Hingangs. — a) V. 12. Wer mit Jesu durch Glauben verbunden ist, wird fähig, noch größere Wunder, als er selbst, zu verrichten. Das größte aller Wunder ist stets die Mittheilung des göttlichen Lebens an Andre, und dies sollte sich durch die Predigt der Jünger Jesu zutragen, wie am ersten christlichen Pfingstfeste und seitdem ununterbrochen geschehen ist. Diese geistige Wirkung auf die menschliche Natur hatte sich in dem Maße, während Christus auf Erden war, nicht zugetragen, und sie war eine Folge seiner Verherrlichung, denn ich gehe zum Vater, so daß Christus dies als Grund jener kräftigen Wirksamkeit angibt.

b) V. 13. 14. Ein andrer Segen der Gemeinschaft mit Christo, höchst trostreich und ermuthigend für die schwachen Jünger, die nun bald in mancherlei Bedrängnissen zu ihm persönlich ihre Zuflucht nicht nehmen konnten, ist das Gebet in seinem Namen, dem er unfehlbar Erhörung verheißt (das will ich thun); und diese hat den Zweck, daß der Vater und der Sohn zugleich geehrt werden, weil dieser mit göttlicher, vom Vater ihm verliehener Macht, wirkt. Im Namen Jesu beten heißt beten mit der Gewißheit seiner Zustimmung zu unserm Gebet, mit seinem Sinne, in Angelegenheiten seines Reichs und vor allem mit Vertrauen auf seine mächtige Hilfe.

II. V. 15—31. Der scheidende Erlöser verheißt den Seinen den heiligen Geist und tröstet sie.

1. V. 15—20. Schilderung des heiligen Geistes und seiner Wirksamkeit. — a) V. 15. Die Liebe zu Jesu, deren Frucht und Kennzeichen der Gehorsam gegen seine Gebote, ist unsrerseits das Erforderniß, wenn die Verheißungen des Herrn an uns in Erfüllung gehen sollen. Anknüpfend an v. 2. redet Jesus von dem Ersatz, den er den Jüngern für seinen Weggang geben will.

ewiglich: *Den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfa- 17.
hen; denn sie siehet ihn nicht, und kennet ihn nicht. Ihr aber kennet ihn;
denn er bleibet bei euch, und wird in euch sein. *Ich will euch nicht Wai- 18.
sen lassen; ich komme zu euch. *Es ist noch um ein Kleines, so wird mich 19.
die Welt nicht mehr sehen. Ihr aber sollt mich sehen; denn Ich lebe, und
ihr sollt auch leben. *An demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß Ich 20.
in meinem Vater bin, und ihr in mir, und Ich in euch. *Wer meine Ge- 21.
bote hat, und hält sie, der ist's, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der
wird von meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben, und
mich ihm offenbaren. *Spricht zu ihm Judas (nicht der Ischarioth): Herr, 22.
was ist's, daß du uns dich willt offenbaren, und nicht der Welt? *Jesus 23.
antwortete, und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort hal-
ten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen,
und Wohnung bei ihm machen. *Wer aber mich nicht liebet, der hält 24.
meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern

b) V. 16. 17. Schilderung des heiligen Geistes. — Jesu Fürbitte bei dem Vater um die Sendung des heiligen Geistes soll die Jünger dieses Geistes um so gewisser machen. Bisher war Jesus in allen Nöthen, Verlegenheiten und in jeder Beziehung auf Leib und Seele, der Tröster d. h. der Freund, Rathgeber, Helfer und Beistand seiner Jünger gewesen, zu dem sie stets ihre Zuflucht nahmen, und bei dem sie fanden, was noth that. Jetzt bei seinem Scheiden verheißt er ihnen zum Trost und zur Ermuthigung einen andern Tröster, der ganz und vollständig seine Stelle bei ihnen vertreten, ihn selbst ersetzen, und ewig bei ihnen bleiben soll, wenn Er auch persönlich sie verlasse v. 16. — Dieser heilige Geist heißt v. 17. der Geist der Wahrheit, weil alle Kraft der Religion Jesu Christi in der Wahrheit, im Worte Gottes ruht, und weil er nur mit Wahrheit umgeht; daher kann er von der ungöttlich gesinnten Welt, die es mit der Wahrheit nicht aufrichtig meint, unmöglich empfangen werden; überdies auch darum nicht, weil sie alles sinnlich sehen will, und das ist bei dem heiligen Geist nicht möglich, und so gelangt sie durchaus zu keiner Kenntniß von demselben. Anders ist es mit denen, die Sinn für Wahrheit haben und an Jesum glauben, sie kennen, wissen, was dieser Geist ist, denn er bleibt bei ihnen und ist in ihnen d. h. aus Erfahrung an ihrem Herzen erkennen sie ihn.

c) V. 18—20. Nähere Belehrung über das Verhältniß des heiligen Geistes zu Christo. — V. 18. Zunächst gibt Christus die Verheißung, er wolle die Seinen, welche durch seinen Tod gleichsam zu Waisen wurden, nicht verwaist, einsam, hilf- und rathlos lassen, sondern selbst zu ihnen kommen, auf eine geistige Weise, in der Sendung des Geistes, welche die kräftige Mittheilung des göttlichen Lebens durch Christum an die Seinen ist, und sie folglich in die innigste Lebensgemeinschaft mit ihm bringt. — V. 19. Die ungöttlich gesinnte Welt sieht Jesum Christum nach seinem Tode nicht mehr, ahnet nichts von seiner fortgesetzten Wirksamkeit, aber seine Jünger sehen ihn, indem sie nämlich die Wirksamkeit seines Geistes an ihren Herzen erfahren; und der Grund davon ist, daß Christus selbst und die Seinen göttliches Leben besitzen. — V. 20. An demselbigen Tage, während der immer fortdauernden geistigen Gemeinschaft, und durch dieselbe, erkennen Jesu Jünger (und das ist die Wirkung des heiligen Geistes) seine Verbindung mit dem Vater und ihre innige Verbindung mit ihm.

2. V. 21—24. Wer für die Gabe des heiligen Geistes empfänglich sei. — V. 21. Wie schon v. 15. wird auch jetzt Liebe zu Jesu als das Erforderniß unsrerseits angegeben, Gnade von ihm zu empfangen. Wesentlich bei der Liebe zu Jesu und ihr Kennzeichen ist, daß man seine Gebote hat, kennt, im Gedächtniß und Herzen bewahrt, und sie auch hält durch Gehorsam. Lohn solcher Liebe ist, daß der Vater und Jesus einen solchen um so mehr lieben, und daß Jesus sich ihm immer mehr zu erkennen gibt. — V. 22. Judas, an ein irdisches, über Alle sich erstreckendes Reich denkend, fragt nach dem Grunde, warum Jesus sich der Welt nicht offenbaren wolle, — und erhält zur Antwort v. 23., es sei eine Gemüthsverfassung, nämlich der Liebe zu ihm, erforderlich, wenn ein solches geistiges Kommen und Wohnen d. h. Verbleiben Gottes und Christi bei einem Menschen statt finden solle; — und wo jene fehle, da sei solche gnadenvolle Offenbarung nicht möglich, um so weniger als die von ihm vorgetragene Lehre nicht menschlichen, sondern göttlichen Ursprungs und Inhalts sei, und man folglich nur durch hingebenden Glauben zur Gemeinschaft mit Gott kommen könne v. 24.

25. des Vaters, der mich gesandt hat. *Solches habe ich zu euch geredet, weil
26. ich bei euch gewesen bin. *Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird's euch alles lehren,
27. und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. *Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe Ich euch, wie die Welt
28. giebt. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. *Ihr habt gehöret, daß Ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe: Ich
29. gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn ich. *Und nun habe ich's euch gesagt, ehe denn es geschieht, auf daß, wenn es nun geschehen wird,
30. daß ihr gläubet. *Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden; denn es
31. kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. *Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat: stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.

1. Cap. 15. I. Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Wein-

3. V. 25—31. Jesus tröstet seine Jünger mit mancherlei Verheißungen. — a) V. 25. 26. Zunächst tröstet er mit der wiederholten Verheißung des heiligen Geistes. Solches (v. 16. ff.) habe ich zu euch geredet, ihr aber habt es noch wenig verstanden, tieferes Verständniß wird euch der heilige Geist geben; den wird der Vater senden (v. 26) in meinem Namen d. h. um Christi willen, ohne welchen solche Sendung des heiligen Geistes nicht statt finden würde. Die Wirksamkeit des heiligen Geistes ist theils, daß er lehrt alles, was zum Verständniß der Lehre Christi gehört, theils, daß er erinnert, zum vollen Bewußtsein bringt, was Christus gesagt hat, um daraus die christliche Lehre nach allen Seiten hin zu entwickeln. Wie die Sonne das im Acker liegende Samenkorn entwickelt, so der heilige Geist das im Herzen liegende Wort Gottes, uns zur Lehre, Warnung, Trost.

b) V. 27. Dann mit seinem Segenswunsch. — Inhalt desselben ist Friede, der Inbegriff alles Heils, und zwar sein Friede, der Friede Christi, der aus der Gemeinschaft mit ihm herfließt, und dem gleich ist, den er selber genießt. Die Natur und Kraft dieses Friedens ist nicht so wie die Ruhe, welche die Welt wünscht, sondern gewaltig und unter allen Stürmen von außen her ausdauernd, so daß wer diesen Frieden hat, vor nichts zu erschrecken noch sich zu fürchten braucht.

c) V. 28. 29. Hierauf tröstet er sie mit seiner bevorstehenden Verherrlichung. — Ihr seid über die persönliche Trennung von mir so niedergeschlagen! mit Unrecht! eure Liebe zu mir sollte sich vielmehr darüber freuen, daß ich zum Vater gehe, denn der Vater ist, (wenn ihr auf meine persönliche Erscheinung als Mensch sehet,) größer als ich, und bei ihm werde ich mit erweiterter und erhöhter Macht für euch sorgen, es ist mir selbst also gut, wie euch v. 28.; — daß ich aber von meiner Trennung zu euch geredet habe, habe ich in der Absicht gethan, daß ihr in eurem Glauben nicht erschüttert werdet, sondern feststehet v. 29.

d) V. 30. 31. Endlich beruhigt er sie mit seinem glorreichen Siege über die Widersacher. Der Fürst der Welt nahet sich mir freilich nun bald in seinen Werkzeugen und Knechten, den bösen Menschen, aber er wird nichts ausrichten gegen mich, seine Gewalt und List scheitert an mir, da er an mir, in meinem ganzen Wesen nichts findet, was er als Finsterniß in Anspruch nehmen und sich aneignen könnte. Zwar könnte ich allen Nachstellungen und der Wuth meiner Feinde leicht ausweichen, aber damit die Welt meine Liebe und meinen Gehorsam gegen den Vater erkenne, thue ich also (wie ich thue)! Und so laßt uns nun von hinnen gehn. — Sie stehn nun vom Tische auf, aber noch hat Jesus so viel zu sagen und zu trösten! Das Gespräch hebt von Neuem an! Er will gehen, und bleibt, es ist der Verzug des liebenden Freundes.

I. V. 1—16. Jesu innige Verbindung mit den Seinen.

1. V. 1—8. Jesus, der rechte Weinstock. — a) V. 1. Die Innigkeit der Verbindung mit den Seinen und ihre gänzliche Abhängigkeit von ihm schildert Jesus, indem er sich den rechten Weinstock nennt d. h. den, von dem im höchsten Maße gilt, was auf Weinstock und Reben Anwendung findet. Der Rebe ist und wird alles durch den Weinstock, dieser ist für ihn unentbehrlich; vom Weinstock gehn alle Lebenssäfte aus, so von Christo das ewige Leben; unsichtbar ist die Mittheilung dieser Lebenssäfte Joh. 3, 8.; unmittelbar die Verbindung zwischen Beiden; der Weinstock

gärtner. *Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er 2.
wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen,
daß er mehr Frucht bringe. *Ihr seid jetzt rein um des Worts willen, 3.
das ich zu euch gered't habe. *Bleibet in mir, und Ich in euch. Gleich- 4.
wie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am
Weinstock: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. *Ich bin der Wein- 5.
stock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und Ich in ihm, der brin-
get viel Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. *Wer nicht in 6.
mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man
sammelt sie, und wirft sie in's Feuer, und muß brennen. *So ihr in mir 7.
bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollet,
und es wird euch widerfahren. *Darinnen wird mein Vater geehret, daß 8.
ihr viel Frucht bringet, und werdet meine Jünger. *Gleichwie mich mein 9.
Vater liebet, also liebe Ich euch auch. Bleibet in meiner Liebe. *So ihr 10.
meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie Ich meines
Vaters Gebote halte, und bleibe in seiner Liebe. *Solches rede ich zu euch, 11.

selbst ist unansehnlich, Christus in Knechtsgestalt; seine Früchte sind die edelsten, seine Fruchtbarkeit unendlich: so bringt Christus im Menschen die herrlichsten Wirkungen hervor und unermeßlich ist sein Einfluß. — Der Vater Jesu Christi ist der Weingärtner d. h. Urheber, Pfleger und Beförderer des Erlösungswerks und der Verbindung mit dem Erlöser Cap. 6, 44.

b) V. 2. 3. Verschiedenheit der Reben und ihres Schicksals. Nicht alle, die sich äußerlich zu Christo bekennen und halten, sind auch wahre Jünger; in wahrer und bleibender Gemeinschaft mit ihm steht nur das Reine und Lebendige. Der himmlische Vater, der die ganze Entwicklung des Gottesreiches leitet, behandelt die verschiedenen Reben verschieden; unfruchtbare Reben, solche Christen, die innerlich durch Glaube und Liebe mit dem Erlöser nicht verbunden sind, und deren Glaube sich in Werken, in einem Gott geweihten, heiligen Wandel nicht offenbart hat, werden endlich aus diesem Reiche ausgestoßen. Fruchtbringende Reben, wahrhaft gläubige Christen bedürfen nur der Reinigung, daß die üppigen und schädlichen Auswüchse einer ungöttlichen Gesinnung die ihnen noch ankleben, immer mehr entfernt und sie von der erziehenden Gnade Gottes durch Leiden ꝛc geläutert werden, damit ihr inneres, göttliches Leben sich desto ungehinderter, schöner und reicher entwickeln könne v. 2. — Die Jünger gehören zu dieser letzten Klasse, und weil sie das Wort, die ganze Lehre Jesu, mit gläubiger Willigkeit aufgenommen haben, so sind sie jetzt schon, wenigstens dem Anfange nach, rein, geläutert, und dürfen nicht besorgen, ausgestoßen zu werden v. 3.

c) V. 4. Nothwendigkeit der Verbindung mit Jesu. — Nicht nur eintreten, auch bleiben muß man in dieser Verbindung; Grund, denn ohne dieselbe sind wir unfähig Früchte, Wirkungen für das Himmelreich hervorzubringen.

d) V. 5—8. Segen dieser Verbindung ist nach v. 5. zunächst eine ausgebreitete und segensreiche Wirksamkeit (viele Frucht) durch die in die Gläubigen von Christo einströmenden Lebenskräfte, ohne welche sie nichts wahrhaft Gutes vermögen. — Der Gegensatz v. 6. hebt den Segen noch mehr hervor; wer nicht in der rechten Lebensgemeinschaft mit Christo bleibet, wird weggeworfen, von seinem Reiche ausgeschlossen; und so sich selbst überlassen, verdorrt ein solcher, geht er zu Grunde; und das endliche Schicksal ist ewiges Verderben. — V. 7. Ein andrer Segen dieser Gemeinschaft ist Erhörung des Gebets, welches freilich bei dem Gläubigen nur ein Gott wohlgefälliges im Namen Jesu Christi sein kann. — V. 8. Endlich ist es Folge dieser Gemeinschaft, daß Jesu Jünger eine überaus gesegnete Wirksamkeit haben; und darin wird der Vater verherrlicht, und sie selbst werden mehr und mehr seine rechten Jünger.

2. V. 9—16. Liebe ist die Seele der Verbindung mit Jesu. —

a) V. 9. Die Innigkeit der Liebe Christi zu den Seinen ist gleich der innigen Liebe des Vaters zu ihm; auch ist seine Liebe unveränderlich dieselbe, wenn die Seinen nur in der Liebe zu ihm ausharren (dies ist unsrerseits das Erforderniß).

b) V. 10. Kennzeichen der ausharrenden Gegenliebe der Seinen ist ihr Gehorsam gegen seine Gebote, so wie Christus im Gehorsam gegen des Vaters Gebote seine Liebe zum Vater zeigt.

c) V. 11. Zweck des bisher über Christi Gemeinschaft mit den Jüngern Gesagten ist, daß seine Freude d. h. die innere Beseligung, welche er besitzt und die von ihm aus-

auf daß meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde.
12. *Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch
13. liebe. *Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für
14. seine Freunde. *Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete.
15. *Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seid; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid; denn alles, was ich habe von meinem Vater gehöret, habe ich euch kund
16. gethan. *Ihr habt mich nicht erwählet, sondern Ich habe euch erwählet, und gesetzt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe; auf daß, so ihr den Vater bittet in meinem Namen, daß er's euch gebe.
17. II. *Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet.
18. *So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat.
19. *Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich habe euch von der Welt erwäh-
20. let: darum hasset euch die Welt. *Gedenket an mein Wort, das Ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so
21. werden sie eures auch halten. *Aber das alles werden sie euch thun um

und in die Seinen einströmt, auch ferner in ihnen bleibe, von ihnen genossen, ja sogar (in der fortdauernden unsichtbaren Gemeinschaft) noch viel vollkommner werde.

d) V. 12. 13. Das Erforderniß zum Genuß solcher Seligkeit ist der Gehorsam, insonderheit gegen das alles umfassende Gebot von der Bruderliebe, nach Christi Vorbild v. 12.; — der in seiner Selbstaufopferung den größten Liebesbeweis gegeben hat v. 13., und das soll uns antreiben, unser Leben auch für ihn hinzugeben, das äußere im Märtyrertode, wenn er es so fügt, das innere durch stete und vollkommne Selbstverleugnung.

e) V. 14. Kennzeichen, daß man mit Christo im Freundschaftsverhältnisse steht, ist, daß man seinem Gebote (v. 12.) zufolge solche aufopfernde Bruderliebe hat.

f) V. 15. Wesentlich bei dem Freundschaftsverhältniß zu Christo ist, daß der Freund (nicht aber der Knecht) des Freundes innerste Gesinnungen und Absichten weiß, mit Bewußtsein und Freudigkeit darauf eingeht, und ihm gern dient. So war es jetzt mit den Aposteln, sie erkannten ihres Meisters Absichten; Grund davon war, daß er offen alles ihnen mitgetheilt hatte.

g) V. 16. Der Ursprung dieses beseligenden Verhältnisses und aller Folgen desselben liegt allein in der zuvorkommenden Liebe Christi 1 Joh. 4, 16., er hat uns in seine Gemeinschaft aufgenommen, uns gesetzt d. h. die Bestimmung gegeben, hinzugehen um von ihm zu zeugen, große Wirkungen, die in alle Ewigkeit hinausbleiben, unter den Menschen hervorzubringen; und wenn man in der rechten Gesinnung diesem Berufe genügt, so wird jedes Gebet in Christi Namen erhört.

II. V. 17—27. Von dem Hasse der Welt gegen Jesu Jünger.

1. V. 17. Zuerst stellt Jesus, im Contrast gegen das Nachfolgende, das Verhältniß der Jünger untereinander dar, durch das erneuerte, alles zusammenfassende Gebot der Bruderliebe, dessen Befolgung um so nöthiger war, da sie gegen so viele und erbitterte Feinde auftreten sollen.

2. V. 18—20. Hierauf folgen Trostgründe wider den Haß der Welt. — a) V. 18. Der Haß der Welt darf nicht auffallen, da die Christen Jünger des Jesu sind, den die Welt ebenfalls hasset.

b) V. 19. Dieser Haß darf Jesu Jünger um so weniger befremden, als sie nicht von der Welt sind d. h. eine ganz verschiedene Denk-, Gefühls- und Handlungsweise haben, als die ungöttlich-gesinnte Menschheit; Gleichartigkeit würde Liebe erwecken bei der Welt, der Gegensatz aber ruft den Haß hervor; und jene Verschiedenheit ist darin begründet, daß Jesus sie von der Welt erwählt hat, wodurch eine völlige und durchgreifende Erneuerung mit ihnen vorgegangen ist.

c) V. 20. Ueberdies darf nach Jesu Ausspruch Cap. 13, 16. der Knecht kein besseres Schicksal erwarten, als sein Herr; darauf gründet es sich, daß, wie die Welt auf Jesu Verkündigung nicht hörte, sie auch die seiner Apostel nur eben so halten, annehmen werde.

meines Namens willen; denn sie kennen Den nicht, der mich gesandt hat.
*Wenn ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie 22.
keine Sünde; nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu ent- 23.
schuldigen. *Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. *Hätte ich 24.
nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein andrer gethan hat, so hätten
sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen, und hassen doch beide,
mich und meinen Vater. *Doch daß erfüllet werde der Spruch, in ihrem 25.
Gesetz geschrieben: „Sie hassen mich ohne Ursach." *Wenn aber der Trö- 26.
ster kommen wird, welchen Ich euch senden werde vom Vater (der Geist
der Wahrheit, der vom Vater ausgehet): der wird zeugen von mir. *Und 27.
ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen.

Cap. 16. I. Solches habe ich zu euch gered't, daß ihr euch nicht 1.
ärgert. *Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, 2.
daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. *Und 3.
solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater, noch mich

3. V. 21. Der Grund dieses Hasses der Welt liegt darin, daß die Christen Jesu Namen an sich tragen, ihm angehören und daher mit der Welt im offenbaren Gegensatz stehen, und der noch tiefere Grund ist, daß die Welt in ihrer sittlichen Verderbtheit Gott nicht erkennt.

4. V. 22—25. Von der Strafbarkeit dieses Hasses der Welt. —
a) V. 22. Die Unwissenheit der Juden hätte sie einigermaßen entschuldigen können, aber da Jesus es ihnen gesagt hat, (wer er ist, und welches Gottes Forderungen und Absichten,) so haben sie nun gar keine Entschuldigung, da ihre Unwissenheit verschuldet und in muthwilliger Abwendung von ihm begründet ist.

b) V. 23. Da der Haß gegen Jesum zugleich auch Haß gegen Gott ist, ist er um so sträfbarer.

c) V. 24. Und diese Strafbarkeit wächst um so mehr, als die ganze Wirksamkeit Christi, die kein andrer, früherer Prophet in dem Maße und in solcher Herrlichkeit geübt hat, ihnen die Erkenntniß seiner Person und den Glauben an ihn so leicht gemacht hat; obwol sie aber es gesehen haben (mich, und in meiner Wirksamkeit eine Offenbarung des Vaters) so hassen sie dennoch uns Beide, weil dies alles ihrer sittlichen Verderbtheit zuwider war.

d) V. 25. Dieser Haß der Welt ist nicht zufällig, sondern Erfüllung von Ps. 35, 19. 69, 5.; denn so wie David über die Undankbarkeit der von ihm Beglückten klagen muß, so ist auch die Feindschaft der Juden und der Welt überhaupt gegen Jesum ohne alle Ursach seinerseits.

5. V. 26. 27. Ein neuer Trost für die zagenden Jünger ist die Verheißung Jesu, daß er jenen früher schon verheißnen Tröster oder Beistand ihnen senden werde, durch dessen Hilfe es ihnen nicht an Kraft gebrechen wird, und zwar vom Vater d. h. wenn er selbst zum Vater werde erhöht sein, also einen himmlisch-kräftigen Beistand. Dieser Geist ist der Geist der Wahrheit, von der er Zeugniß ablegt, und geht vom Vater aus d. h. sein Urquell ist Gott, er selbst also göttlich; und eben dieser Geist wird zeugen von mir, nämlich durch die, welche ihn empfangen, vor der Welt, die sie also nicht zu fürchten haben v. 26.; — und zu diesem allgemeinen Zeugniß, das der heilige Geist überhaupt durch die von ihm Beseelten ablegen wird, soll noch hinzukommen das Zeugniß der heiligen Apostel, zu dem sie durch die seit dem Anfange des Lehramtes Christi zwischen ihnen und ihm bestehende Gemeinschaft, als immerwährende und glaubwürdige Augenzeugen befähigt waren v. 27.

I. V. 1—4. Von dem Hasse der Welt gegen Jesu Jünger. (Fortsetzung.)

1. V. 1. Absicht bei dieser Vorausverkündigung ihrer Leiden ist, die Jünger vor dem Irrewerden an Jesu Person, Sache und vor dem Abfall vom Glauben zu schützen, und sie zugleich durch verheißne göttliche Hilfe aufzurichten.

2. V. 2. Schilderung der Leiden selbst. Nicht nur Bannfluch, Ausschließung aus ihrer Kirchengemeinschaft, sondern sogar Tod werden die wüthenden Gegner des Evangeliums über die Bekenner desselben bringen, und werden wähnen, dadurch gerade ihre Gottesverehrung zu beweisen, Gott ein angenehmes Opfer darzubringen.

3. V. 3. Der tiefere Grund dieses tödtlichen Hasses liegt in der fortdauernden Verblendung über Gott und Jesum Christum.

4. erkennen. *Aber solches habe ich zu euch gered't, auf daß, wenn die Zeit
kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß Ich's euch gesagt habe. Sol-
ches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt; denn ich war bei euch.
5. II. *Nun aber gehe ich hin zu Dem, der mich gesandt hat; und nie-
6. mand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? *Sondern, dieweil ich
7. solches zu euch gered't habe, ist euer Herz voll Traurens worden. *Aber
Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß Ich hingehe; denn so ich
nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe,
8. will ich ihn zu euch senden. *Und wenn derselbige kommt, der wird die
Welt strafen, um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht:
9. 10. *Um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich; *Um die Gerechtig-
11. keit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet; *Um
12. das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. *Ich habe euch noch
13. viel zu sagen; aber ihr könnet's jetzt nicht tragen. *Wenn aber jener, der
Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.
Denn er wird nicht von ihm selber reden; sondern, was er hören wird, das

4. V. 4. Eine andre Absicht Jesu bei diesen Aufschlüssen war, dem vorzubeugen, daß die Apostel nicht unvorbereitet von den Leiden betroffen würden, sondern daß sie sich damit trösten sollten, Jesus wisse ihre Noth, und werde gewiß ihrer sich annehmen. Vom Anfange seines Lehramtes an hatte er ihnen insonderheit und mit solchem Nachdruck dergleichen nicht gesagt.

II. V. 5—15. Von der Sendung des heiligen Geistes.

1. V. 5—7. Die Jünger hatten aufgehört, Jesum zu fragen Cap. 14, 5., nicht weil sie alles von ihm Gesagte verstanden, sondern weil sie von dem Schmerz über die nahe Trennung so ganz erfüllt waren, daß sich ihre Seele nur damit beschäftigte; in dieser ihrer Stimmung liegt der Grund, daß Jesus sie v. 7. auf die für sie so segensreichen Erfolge seines Hingangs hinweist, nämlich auf die Sendung des heiligen Geistes.

2. V. 8—11. Wirksamkeit des heiligen Geistes durch die Jünger auf die ungöttlich gesinnte Menschheit, Welt. — V. 9. Er wird, indem er die Verkündiger des Evangeliums erleuchtet und beseelt, durch ihr Zeugniß die Welt unwiderleglich überzeugen von ihrer Sündhaftigkeit, daß diese der Grund ihres Unglaubens ist (daß sie nicht glauben wollen, weil sie ihrer sittlichen Verderbtheit nicht entsagen wollen). — V. 10. Er wird ferner die Welt davon überführen, daß ich ein Gerechter, ganz heilig (meine Sache folglich eine gerechte) sei, nicht ein fluchwürdiger Sünder wie der Kreuzestod zu beweisen scheint; und dieser Beweis wird so und dadurch geführt, daß Christus zum Vater geht d. h. daß er verherrlicht und fortan nicht mehr in der Knechtsgestalt als schwacher Mensch von den Seinigen gesehen wird, (sondern sich durch fortdauernde göttliche Wirksamkeit nach seiner Erhöhung in seiner Heiligkeit offenbart.) — V. 11. Endlich wird der heilige Geist durch die Gläubigen auch davon die Welt überzeugen, daß der Fürst dieser Welt, der Teufel gerichtet, verdammt, seiner Macht und Herrschaft beraubt ist (nämlich von Christo, durch die von ihm vermittelst seiner ganzen Wirksamkeit, besonders aber durch sein Leiden und Sterben vollbrachte Erlösung). Als Folge ergiebt sich hieraus, daß sich die Apostel und alle Gläubigen vor der Wuth ihrer Feinde nicht zu fürchten und über Jesu Hingang nicht zu betrüben haben; und daß die ungläubige Welt aller Entschuldigung wegen ihres beharrlichen Unglaubens beraubt ist, weil keine fremde Christo feindselige Gewalt sie von der Gemeinschaft des Erlösers zurückhalten kann, wenn sie in dieselbe eingehen will. Endlich liegt in v. 9—11. der Inbegriff des ganzen Evangeliums, das von den Aposteln zunächst gepredigt werden sollte.

3. V. 12—15. Wirksamkeit des heiligen Geistes auf die Jünger Jesu. — a) V. 12. Nothwendig ist diese Wirksamkeit, weil die Jünger in ihrer dermaligen Verfassung alles ganz zu fassen noch nicht im Stande waren; der Geist wirkt also eben so sehr auf die Erkenntnißkräfte, wie nach v. 8—11. auf die Gemüthskräfte.

b) V. 13. Zunächst wird der heilige Geist die Jünger, alle Gläubigen, einführen in ein tieferes Verständniß aller von Christo verkündeten Wahrheit. Beweis, daß nur diese, und keine andere, neue Wahrheit von ihm verkündet wird, liegt darin, daß der heilige Geist (wie auch Jesus gethan hat, als Gesandter desselben Gottes) nur vorträgt, enthüllt, was er vom Vater vernimmt, und ihnen das Zukünftige, den ferneren Entwicklungsgang des Reiches Gottes, und was für denselben erforderlich ist, verkündigt.

wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. *Derselbige 14.
wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. *Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich ge- 15.
sagt: Er wird's von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

III. *Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über 16.
ein Kleines, so werdet ihr mich sehen: denn Ich gehe zum Vater. *Da 17.
sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das er saget zu uns: „Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe!" *Da sprachen sie: Was ist das, das er saget „über ein Kleines!" Wir 18.
wissen nicht, was er redet. *Da merkte Jesus, daß sie ihn fragen wollten, 19.
und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesaget habe: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. *Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet 20.
weinen und heulen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr aber werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. *Ein Weib, 21.
wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind geboren hat, denket sie nicht mehr an die Angst, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. *Und ihr 22.
habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. *Und an 23.
demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben. *Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. 24.

c) V. 14. 15. Eben damit aber, daß der heilige Geist nur die schon von Jesu Christo vorgetragene Lehre weiter enthüllt, wird Jesus zugleich auch verherrlicht, als der rechte und einige Heiland v. 14. — Der Grund dieser Verherrlichung liegt darin v. 15., daß Christus und der Vater eins sind, wenn nun der heilige Geist die Lehre Jesu als eine wahrhaft göttliche nach Ursprung und Inhalt ihnen zum vollen Bewußtsein bringt, so leuchtet Jesu göttliche Würde zugleich ein.

III. V. 16—33. Jesus tröstet noch ferner die tiefbetrübten Jünger über seinen Hingang und über die bevorstehende Trennung.

1. V. 16. Beschreibung des bevorstehenden Wechsels. — Es dauert nur noch kurze Zeit, so werdet ihr mich nicht sehen, (weder leiblich, denn er starb, noch geistig, denn alle ihre Hoffnungen waren mit seinem Tode dahingefallen, und ihr Andenken an ihn war doch nicht Bewußtsein einer lebendigen Gemeinschaft mit ihm) und wiederum dauert es nur kurze Zeit, so werdet ihr mich sehen, geistig durch die Ausgießung des heiligen Geistes werdet ihr meiner Wirksamkeit so inne werden, als ob ich persönlich sichtbar in eurer Mitte wäre.

2. V. 17—19. Da die Jünger von der geistigen Gemeinschaft mit dem Erlöser noch keinen Begriff hatten, so befragen sie sich über den Sinn dieser ihnen dunkeln Worte.

3. V. 20—22. Jesus belehrt sie zuvorkommend über den Wechsel ihrer Empfindungen. — V. 20. Die Jünger werden dem tiefsten Schmerzgefühle hingegeben sein über Jesu Tod, weil sie sich ganz von ihm verlassen denken; die Welt wird unterdessen jubeln, weil sie denkt, Jesus sei für immer todt; aber der Schmerz der Jünger wird in Freude verwandelt, sobald sie sich in höherer, geistiger Gemeinschaft aufs Neue mit ihm verbunden fühlen — V. 21. Diesen Wechsel der Empfindungen vergleicht Jesus mit dem erfahrungsmäßigen Hergange bei der Geburt eines Kindes; jene neue Gemeinschaft mit Jesu durch den heiligen Geist ist für die Jünger eine neue Geburt; die Zeit zwischen Jesu Leiden und Auferstehung, die Zeit der Trennung, sind die Wehen. — V. 22. Das geistige Wiedersehen d. h. die neue geistige Gemeinschaft mit Jesu ist für die Seinen Grund einer unzerstörbaren Freude.

4. V. 23. 24. Ein neuer Trost, außer der erneuten, beseligenden Verbindung mit Jesu, ist der, daß die jetzt tief Betrübten zu jener Zeit Jesum nichts fragen werden (weil sie über seinen Hingang und sein Verhältniß zum Vater zu voller klarer Einsicht gelangt sind, und daher seine persönliche Gegenwart nicht vermissen). Auch das ist ein Trost, daß sie im Vertrauen auf Jesum, mit dem sie so innig verbunden sind, den

25. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. *Solches
habe ich zu euch durch Sprichwort gered't. Es kommt aber die Zeit, daß
ich nicht mehr durch Sprichwort mit euch reden werde, sondern euch frei
26. heraus verkündigen von meinem Vater. *An demselbigen Tage werdet ihr
bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß Ich den Vater für
27. euch bitten will; *Denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum daß ihr
28. mich liebet, und gläubet, daß Ich von Gott ausgegangen bin. *Ich bin
vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt; wiederum verlasse ich
29. die Welt, und gehe zum Vater. *Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe,
30. nun redest du frei heraus, und sagest kein Sprichwort. *Nun wissen wir,
daß du alle Dinge weißest, und bedarfest nicht, daß dich jemand frage.
31. Darum gläuben wir, daß du von Gott ausgegangeen bist. *Jesus antwor-
32. tete ihnen: Jetzt gläubet ihr. *Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon
kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das Seine, und mich al-
33. leine lasset; aber ich bin nicht alleine, denn der Vater ist bei mir. *Sol-
ches habe ich mit euch gered't, daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt
habt ihr Angst; aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.

1. Cap. 17. I. Solches redete Jesus, und hub seine Augen auf gen

Vater bitten und von demselben werden erhört werden v. 23. — Hierauf folgt v. 24. eine Rüge, daß sie wegen ihres noch schwachen Glaubens an ihn bisher im Vertrauen auf ihn nichts gebeten hätten; dann eine Aufforderung zu solchem Gebet, die Verheißung der Erhörung, und daß so an die Stelle mangelhafter Gemeinschaft mit ihm eine weit vollkommnere Verbindung und eine viel seligere Freude treten werde.

5. V. 25—28. Trostreich ist ferner für die Jünger die zu erwartende tiefere Einsicht in ihr Verhältniß zu Gott und über Jesum. — V. 25. Bisher hatte Jesus durch Sprüchwort, in bildlicher Redeweise, über die Wirksamkeit und Sendung des heiligen Geistes geredet; er verweist aber auf eine Zeit, wo er frei heraus, in klarer und unverhüllter Mittheilung über den Gnadenrathschluß des Vaters sie unterrichten werde. — V. 26. Der Erfolg davon werde der sein, daß sie zu derselben Zeit, (wo sie durch höheren Glauben mit ihm verbunden wären), in seinem Namen bitten würden, und dann sei es nicht nöthig, daß er noch ferner für sie bitte, als ob sie noch ferne von Gott seien und ihm erst nahe gebracht werden sollten; — v. 27. vielmehr ständen sie selbst in der innigsten Verbindung mit Gott, Gott habe sie lieb; und das gründe sich auf ihre Liebe zu ihm und auf ihren Glauben an seine göttliche Abstammung und Natur. — V. 28. Schließlich folgt die Begründung ihres Glaubens durch Jesu eigne Erklärung: Ich stamme vom Vater her und bin von ihm gesandt, jetzt kehre ich zu ihm zurück (hierdurch wird es Jesu möglich den Geist zu senden, wie er verheißen hatte).

6. V. 29—33. Erfolg dieser Rede. — Die Rede Jesu macht auf die Jünger einen tiefen Eindruck, und den äußern sie theils durch das v. 29. dargelegte Verständniß seiner Worte, theils durch das Bekenntniß ihres Glaubens an ihn v. 30., der jetzt lebhafter als sonst ihr Gemüth erfüllte. Wir wissen, sehen es jetzt wohl, wie du die Tiefen unserer Herzen und alle unsre Bedürfnisse erkennst, und uns so ganz zu trösten vermagst, und das kräftigt unsern Glauben an deine göttliche Natur. — Hierauf sagt Jesus v. 31.: Jetzt freilich glaubt ihr, aber v. 32. es mangelt eurem Glauben noch die gehörige Festigkeit, denn bei meinem nun ganz nahe bevorstehenden Leiden werdet ihr euch zaghaft zurückziehen in den nächsten Zufluchtsort; indessen bin ich darum nicht allein, nicht verlassen, der Vater ist mein Schutz. Endlich weist Jesus die Seinen zum Troste v. 33. darauf hin, daß sie in der Gemeinschaft mit ihm (unter Stürmen und Feindseligkeiten der Welt) Herzensfrieden haben werden; und daß sie ungeachtet der Angst in der Welt doch getrosten Muthes sein können, Grund, weil Christus das Reich des Bösen überwunden hat.

Cap. 17. Das hohepriesterliche Gebet Jesu.

Mit diesem Gebet schließt der Herr die letzten vertraulichen Unterredungen mit seinen Jüngern und sein ganzes Lehramt; im Angesicht des Todes, den er für die Welt dulden wollte, empfiehlt er die Apostel und alle seine Gläubigen dem himmlischen Vater. Luther: „Es ist fürwahr aus der Maßen ein heftig, herzlich Gebet, darinnen Er den „Abgrund des Herzens, beide, gegen uns und seinen Vater eröffnet und ganz herausschüttet.

Himmel, und sprach: Vater, die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn verkläreſt, auf daß dich dein Sohn auch verkläre; *Gleichwie du ihm Macht 2.
haſt gegeben über alles Fleiſch, auf daß er das ewige Leben gebe Allen, die
du ihm gegeben haſt. *Das iſt aber das ewige Leben, daß ſie dich, daß 3.
du allein wahrer Gott biſt, und, den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum, erkennen. *Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das 4.
du mir gegeben haſt, daß ich es thun ſollte. *Und nun verkläre mich, du 5.
Vater, bei dir ſelbſt, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.

II. *Ich habe deinen Namen offenbaret den Menſchen, die du mir von 6.
der Welt gegeben haſt. Sie waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und
ſie haben dein Wort behalten. *Nun wiſſen ſie, daß alles, was du mir 7.
gegeben haſt, ſei von dir. *Denn die Worte, die du mir gegeben haſt, habe 8.
ich ihnen gegeben; und ſie haben's angenommen, und erkannt wahrhaftig,
daß ich von dir ausgegangen bin; und gläuben, daß Du mich geſandt haſt.

„So ſchlecht und einfältig es klingt, ſo tief, reich und weit iſt es, daß niemand ergrün„den kann. Melanchthon: Würdevolleres, Heiligeres, Reicheres und Erhabneres iſt „nie im Himmel noch auf Erden gehört worden, als dies Gebet des Sohnes Gottes „ſelbſt. Spener: Der rechte Verſtand dieſes Gebetes überſteigt das Maaß des Glau„bens, das der Herr den Seinen in ihrer irdiſchen Wallfahrt mitzutheilen pflegt.“

I. V. 1—5. Jeſu Gebet für ſich ſelbſt.

1. V. 1. 2. Inhalt der Bitte. — Augen und Gemüth zum Himmel erhoben ſprach Jeſus v. 1.: Vater, die Stunde iſt hier (nämlich mich durch Leiden zu verklären)! So verkläre nun, offenbare immer mehr und ſichtbarer die noch verborgne Herrlichkeit deines Sohnes, d. h. erhebe jetzt deinen Sohn zu dir, daß er als Verherrlichter an deiner Macht Theil nehme; Zweck, damit dein Sohn dieſe Macht gebrauchen könne, dich in der Welt zu verherrlichen; — v. 2. und da du ihm Macht, Regierung über die ganze Menſchheit beſtimmt haſt (dies der Grund für die folgende zweite Bitte), ſo laß ihn nun wirklich das ewige Leben geben (alſo mit göttlicher Macht auf die Menſchheit einwirken) allen, die du ihm gegeben haſt Cap. 6, 44. d. h. die durch ihre Geſinnung Gott gehören und durch ein inneres Bedürfniß zum Erlöſer hingezogen werden.

2. V. 3. Die Nothwendigkeit dieſer Verklärung liegt darin, daß eine lebendige, auf das ganze Leben einfließende und es regelnde Erkenntniß Gottes und Jeſu Chriſti, (der wahre Glaube,) das ewige Leben ſelbſt iſt. Um ſelig zu ſein muß man den allein wahren Gott, der allein Gott, höchſtes Gut, einiger Quell des Lichts und Lebens iſt, erkennen, und dazu iſt es wieder nöthig Jeſum Chriſtum als den einigen Mittler zu erkennen Cap. 14, 6., und dazu iſt ſeine Verklärung erforderlich.

3. V. 4. 5. Grund zu Chriſti Verherrlichung liegt darin, daß er v. 4. auf Erden in ſeiner menſchlichen Erſcheinung und Wirkſamkeit, durch vollkommnen Gehorſam gegen Gott, durch Heiligkeit und Liebe, den Vater verherrlicht (ſein Bild in der menſchlichen Natur dargeſtellt) hatte, und jetzt im Begriff ſtand, das ihm aufgetragne Werk, durch Gehorſam bis zum Tode am Kreuz, zu vollenden, — v. 5. für dieſe Verklärung des Vaters, bittet Jeſus, möge ihm als Lohn die Herrlichkeit nun wieder verliehen werden, die er vermöge ſeines Einsſeins mit dem Vater, als das ewige Wort Joh. 1, 1. ff. von Ewigkeit her beſeſſen habe.

II. V. 6—19. Fürbitte Jeſu für ſeine Jünger.

1. V. 6—8. Nähere Beſchreibung der Eigenthümlichkeit ſeiner Jünger. — a) V. 6. Jeſus hat ihnen den Namen Gottes d. h. Gott ſelbſt nach ſeiner Natur und göttlichen Eigenſchaften geoffenbart, denen nämlich, die durch ein inneres von Gott herrührendes Bedürfniß zu Jeſu hingeführt, ihm gegeben wurden; als ſolche gehörten ſie ſchon vor ihrer Bekehrung Gott, traten dann freudig in Jeſu Gemeinſchaft, und behielten Gottes Wort in Glauben und Gehorſam. (Dies Behalten wird v. 7. 8. erläutert.)

b) V. 7. Nun, nach treuer Annahme des göttlichen Wortes, wiſſen ſie aus eigner Erfahrung, daß ich in Wahrheit alles, was ich habe, von dir habe (daß von dir mein Beruf, Kraft, Werk herrührt).

c) V. 8. Zu dieſer Erfahrung ſind ſie dadurch gelangt, theils, daß ihnen Jeſus Gottes Wort mitgetheilt, theils daß ſie es angenommen haben; und der fernere Erfolg

9. *Ich bitte für sie, und bitte nicht für die Welt, sondern für die, die du mir
10. gegeben hast, denn sie sind dein. *Und alles, was mein ist, das ist dein,
11. und was dein ist, das ist mein; und ich bin in ihnen verkläret. *Und ich bin nicht mehr in der Welt; sie aber sind in der Welt, und Ich komme zu dir. Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben hast,
12. daß sie eins sein, gleich wie wir. *Dieweil ich bei ihnen war in der Welt, erhielt Ich sie in deinem Namen. — Die du mir gegeben hast, die habe ich bewahret, und ist keiner von ihnen verloren, ohne das verlorne Kind, daß
13. die Schrift erfüllet würde. — *Nun aber komme ich zu dir, und rede solches in der Welt, auf daß sie in ihnen haben meine Freude vollkommen.
14. *Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt hasset sie; denn sie sind
15. nicht von der Welt, wie denn auch Ich nicht von der Welt bin. *Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor
16. dem Uebel. (Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch Ich nicht von
17. der Welt bin. *Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.
18. *Gleichwie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie auch in die
19. Welt. *Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiliget sein in der

solcher Annahme ist der, daß sie wahrhaftig, gewiß erkannt haben die Göttlichkeit meines Ursprungs von dir, meine göttliche Natur, so wie auch, daß sie glauben an meine göttliche Sendung.

2. V. 9—11. Gründe der Fürbitte Jesu für seine Gläubigen. — V. 9. Er bittet jetzt nicht für die ungöttlich gesinnte, noch ungläubige Welt, sondern für die ihm von Gott Gegebenen, weil sie Gottes sind, ihm schon durch ihre Gesinnung angehören (worin ihre Empfänglichkeit für die erbetene Gnade liegt). — V. 10. Und weil sie in so inniger Gemeinschaft mit Gott und Christo stehen, daß sie Beiden angehören; und weil Christus in ihnen verklärt ist, so daß sie schon seine Herrlichkeit als Gottes Sohn erkennen. — Und endlich, weil die Lage der Seinen solche Fürbitte erfordert v. 11.: Ich bin nicht mehr in der Welt (er sieht die Zukunft als schon vergangen an), sie aber bleiben in einer argen, feindseligen, verführerischen Welt, und ich komme zu dir, bleibe so wie bisher nicht mehr ihr Helfer und Schutz.

3. V. 11—19. Inhalt der Fürbitte Jesu. — a) V. 11. Erhalte oder bewahre diese Jünger in deinem Namen d. h. in lebendiger Gemeinschaft mit dir selbst; Zweck, damit sie in derselben untereinander so eins seien, gleichwie ich mit dir verbunden bin.

b) V. 12—14. Nothwendigkeit solcher Fürbitte. — V 12. Bisher habe ich sie vor Abfall von dir bewahrt (aber unsre persönlich-sichtbare Gemeinschaft hört nun auf, daher ist ihnen ein anderer, dein Schutz nöthig); nur das verlorne Kind, Judas, der vermöge seiner selbstverschuldeten bösen Herzensverfassung dem Verderben entgegeneilte, ist verloren gegangen, und das geschahe zur Erfüllung der Schrift Ps. 41, 10., nach einem höheren Plane, ist nichts Zufälliges. — V. 13. Bei Jesu Hingang zum Vater redet er solches, thut er solche Fürbitte, in der Absicht, daß seine Jünger in ihrem Innern eine vollkommne, von ihm ausgehende Freude, Seligkeit schmecken mögen (wenn sie nun auch nach der Trennung den höhern Schutz inne werden). — V. 14. Nothwendig wird solche Fürbitte wegen des Hasses der Welt gegen die Jünger, denen Jesus Gottes Wort mitgetheilt hat, und die, wie er selbst, Art, Natur und Gesinnung der bösen Welt nicht an sich tragen.

c) V. 15—19. Fernerer Inhalt der Fürbitte: — V. 15. Innere Bewahrung vor der Macht des Bösen, daß sie nicht zum Abfall von Gott verführt werden; Grund solcher Bewahrung v. 16.: Sie sind durch ihre Gesinnung, in der Gemeinschaft Christi und mit ihm völlig von der Welt ausgeschieden. — V. 17. Innere fortgesetzte Heiligung der Apostel vermittelst der ihnen von Jesu im göttlichen Worte mitgetheilten Wahrheit. — V. 18. Zweck jener Heiligung: Gleichwie Jesus den Beruf hatte, der Welt Gottes Wort und Wahrheit zu verkünden, so gibt er seinen Jüngern denselben Beruf (für den sie durch die v. 17. erbetene Heiligung erst tüchtig wurden); und nach v. 19. ist Grund solcher Heiligung der Jünger, daß sich Jesus Christus heiligt für seine Jünger d. h. er weiht durch Leiden und Tod sein Leben zum Opfer, stirbt am Kreuze, in der Absicht, daß auch sie, durch die von ihm vermittelst seines Todes gestiftete Erlösung und Begnadigung, geheiligt seien, immer heiliger, freier von der Sünde

Wahrheit. *Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch 20.
ihr Wort an mich gläuben werden, *Auf daß sie alle eins sein, gleichwie 21.
Du, Vater, in mir, und Ich in dir; daß auch sie in uns eins sein, auf
daß die Welt gläube, Du habest mich gesandt. *Und Ich habe ihnen ge- 22.
geben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eins sein, gleichwie
Wir eins sind, *(Ich in ihnen, und Du in mir), auf daß sie vollkommen 23.
sein in eins, und die Welt erkenne, daß Du mich gesandt hast, und liebest
sie, gleichwie du mich liebest. *Vater, ich will, daß, wo Ich bin, auch die 24.
bei mir sein, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die
du mir gegeben hast; denn du hast mich geliebet, ehe denn die Welt gegrün-
det ward. *Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht; Ich aber kenne 25.
dich, und diese erkennen, daß Du mich gesandt hast. *Und ich habe ihnen 26.
deinen Namen kund gethan, und will ihnen kund thun, auf daß die Liebe,
damit du mich liebest, sei in ihnen, und Ich in ihnen.

Cap. 18. I. Da Jesus solches gered't hatte, ging er hinaus mit sei- 1.

werden, in der Wahrheit d. h. durch die von Christo verkündete, und von ihnen im Glauben aufgenommene Wahrheit, in welcher Kräfte zur Heiligung liegen.

4. V. 20—26. Fürbitte Jesu für die ganze Kirche. — a) V. 20. Der Umfang der Fürbitte erstreckt sich auf alle Gläubige zu allen Zeiten.

b) V. 21. Inhalt derselben ist die innige Einheit aller Gläubigen (wie v. 11. der Apostel) in der Gemeinschaft mit Gott und Christo, so wie auch diese untereinander vollkommen eins sind; und diese innige Gemeinschaft im Glauben und in der Liebe soll, nach Jesu Absicht, für die Welt Zeugniß und Einladung zum Erlöser sein, daß er von Gott gesendet, und seine Stiftung, die Gemeinde und Gemeinschaft der Heiligen, ein göttliches Werk sei.

c) V. 22. 23. Grund dieser Fürbitte für Alle ist die eigenthümliche Beschaffenheit Aller, die sie für die erbetene Gnade empfänglich macht. — V. 22. Ich habe ihnen (Allen, die an mich glauben) die Herrlichkeit gegeben d. h. sie zu der beseligenden Gemeinschaft mit Gott gebracht, welche Grund und Anfang aller Verherrlichung der menschlichen Natur bis zu voller Herstellung des Bildes Gottes in ihr ist, — die du mir gegeben hast, d. h. wie denn auch ich selbst mit dir in solcher Gemeinschaft stehe; Absicht bei solcher Mittheilung an Alle ist Aller Einheit. — V. 23. Christus in den Seinen d. h. seine Gemeinschaft mit ihnen, und des Vaters Gemeinschaft mit Christo ist der Grund aller ächten, wahren, vollkommnen Einheit unter den Gläubigen (im Gegensatz gegen die nur scheinbare und schnell vergängliche Verbindung der Weltmenschen). Und diese Gemeinschaft der Gläubigen soll der Welt, die sonst nichts Aehnliches kennt, Beweis der göttlichen Sendung Jesu und des göttlichen Ursprungs dieser Gemeinschaft sein (v. 21.), zugleich aber auch Beweis für die unleugbare Wahrheit, daß solche Leute von Gott geliebt werden, und zwar so innig, wie Christus, und das soll sie einladen und antreiben, auch in solche Gemeinschaft einzutreten.

d) V. 24. Inhalt der Fürbitte ist ferner die vollständige Entwicklung der Seligkeit der Gläubigen in jener Welt. — Christus bittet um ewig fortdauernde Gemeinschaft der Seinen mit ihm, damit sie seine Herrlichkeit sehen, mitgenießen mögen, die ihm der Vater mitgetheilt hat, und zwar aus Liebe (als dem Beweggrunde) mit der er ihn von Ewigkeit her geliebt hat. Von dieser Liebe Gottes, die sich auch auf die Seinen erstrecken wird, welche Gott selbst ihm ja gegeben hat, hofft Christus die Erhörung seiner Bitte.

e) V. 25. 26. Beweggründe zur Erhörung liegen in dem Verhältniß der Jünger zu Gott und Jesu. — V. 25. Heiliger Vater, den die unheilige Welt nicht erkennt, ich kenne Dich, und diese, die Apostel, erkennen dich ebenfalls und daher auch die Göttlichkeit meiner Sendung; — v. 26. und so wie ich bisher schon deinen Namen, dich in deiner Heiligkeit, ihnen geoffenbart habe, so will ich auch künftig solche Offenbarung an sie fortsetzen, (wodurch sie fähig sind, und immer fähiger werden), daß die Liebe Gottes, womit er den Sohn liebt, auch den Jüngern zu Theil, in ihnen wirksam werde und bleibe, und zwar darum, weil Christus in ihnen ist, (die Gemeinschaft Christi mit den Seinen, sein geistiger Einfluß auf sie, macht sie für die Liebe des Vaters empfänglich).

I. V. 1—14. Jesus wird gefangen und fortgeführt.

1. V. 1—3. Jesus verläßt Jerusalem. Daß der Verräther den Lieblingsauf-

nen Jüngern über den Bach Kidron; da war ein Garten, darein ging Je-
2. sus und seine Jünger. *Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch;
3. denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern. *Da nun
Judas zu sich hatte genommen die Schaar und der Hohenpriester und Pha-
4. risäer Diener, kommt er dahin mit Fackeln, Lampen und mit Waffen. *Als
nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus, und sprach
5. zu ihnen: Wen suchet ihr? *Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth.
Jesus spricht zu ihnen: Ich bin's. (Judas aber, der ihn verrieth, stund
6. auch bei ihnen.) *Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bin's; wichen sie
7. zurück, und fielen zu Boden. *Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr?
8. Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. *Jesus antwortete: Ich hab's
euch gesagt, daß Ich's sei. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen.
9. *(Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: „Ich habe derer
10. Keinen verloren, die du mir gegeben hast.") *Da hatte Simon Petrus ein
Schwert, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und
11. hieb ihm sein recht Ohr ab; und der Knecht hieß Malchus. *Da sprach
Jesus zu Petro: Stecke dein Schwert in die Scheide. Soll ich den Kelch
12. nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? *Die Schaar aber und
der Oberhauptmann und die Diener der Jüden nahmen Jesum, und bun-
13. den ihn, *Und führeten ihn auf's erste zu Hannas; der war Caiphas
14. Schwäher, welcher des Jahrs Hoherpriester war. *Es war aber Caiphas,
der den Jüden rieth, es wäre gut, daß Ein Mensch würde umbracht für
das Volk.

15. II. *Simon Petrus aber folgete Jesu nach, und ein anderer Jünger.
Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und ging mit Jesu hin-
16. ein in des Hohenpriesters Pallast. *Petrus aber stund draußen vor der
Thür. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war,
17. hinaus, und redete mit der Thürhüterinn, und führete Petrum hinein. *Da
sprach die Magd, die Thürhüterinn, zu Petro: Bist du nicht auch dieses
18. Menschen Jünger einer? Er sprach: Ich bin's nicht. *Es stunden aber

enthalt Jesu kennt, erleichtert ihm den Verrath v. 2., den er mit Hilfe der Schaar, einer Abtheilung römischer Soldaten, und mit den Gerichtsdienern des hohen Raths ausführt, versehen mit allem, was die Ausführung seines Plans befördern konnte, wenn Jesus etwa mit List sich heimlich zu entziehen und zu verbergen, oder mit Gewalt sich zu widersetzen versuchen sollte.

2. V. 4—9. Jesus, des Vaters Willen und die kommenden Ereignisse kennend, geht gehorsam, freiwillig und gefaßten Muthes den Feinden entgegen v. 4.; — seine Frage und Erklärung macht einen wunderbaren, gewaltigen Eindruck auf sie, sie fallen zu Boden v. 5. 6.; — allein spur- und erfolglos geht diese Ansprache an ihr Herz vorüber, er wird gefangen; auf sein Wort aber werden seine Jünger verschont, und es geht das Cap. 17, 12. in geistigem Sinne gesprochene Wort Jesu, jetzt auch ganz eigentlich in Erfüllung, indem Jesus auch für die irdische Rettung seiner Jünger sorgte v. 7—9.

3. V. 10. 11. In unbesonnen-heftigem Temperamentseifer, voll heiligen Unwillens über die an seinem Herrn verübte Gewaltthat, auch wohl eingedenk seiner Zusage Cap. 13, 37. will Petrus Jesum vertheidigen, wird aber von ihm zu gelaßnem Gehorsam verwiesen, indem ihm zugleich seine Thorheit offenbart wird, ob er etwa Gottes Rathschluß verhindern und Jesum abhalten wolle, voll Gehorsam und Ergebung in Gottes Schickung sich zu fügen. Die eigenmächtige Selbsthilfe v. 11. gegen die Obrigkeit wird dem Morde gleichgesetzt 1 Mose 9, 6.

4. V. 12—14. Jesus wird dem Hannas vorgestellt, um diesem eine Ehre zu erweisen, aber gleich weiter geführt zu Kaiphas (v. 24.), wo das folgende Verhör vorfallt.

II. V. 15—18. Petrus folgt Jesu nach.

Nach dem ersten Schreck ermannt sich Petrus und der andre Jünger, Johannes, durch dessen Vermittlung Petrus eingelassen wird.

die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlenfeuer gemacht (denn es war kalt), und wärmeten sich. Petrus aber stund bei ihnen, und wärmete sich.

III. *Aber der Hohepriester fragte Jesum um seine Jünger und um 19.
seine Lehre. *Jesus antwortete ihm: Ich habe frei öffentlich gered't vor der 20.
Welt. Ich habe allezeit gelehret in der Schule und in dem Tempel, da alle
Jüden zusammen kommen, und habe nichts im Verborgenen gered't. *Was 21.
frageſt du mich darum! Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu
ihnen gered't habe: siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe. *Als er 22.
aber solches redete, gab der Diener einer, die dabei stunden, Jesu einen Bak-
kenstreich, und sprach: Sollt du dem Hohenpriester also antworten? *Je- 23.
sus antwortete: Habe ich übel gered't, so beweise es, daß es böse sey; habe
ich aber recht gered't, was schlägest du mich? *Und Hannas sandte ihn 24.
gebunden zu dem Hohenpriester Caiphas.

IV. *Simon Petrus aber stund und wärmete sich. Da sprachen sie 25.
zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer? Er verleugnete aber, und sprach:
Ich bin's nicht. *Spricht des Hohenpriesters Knechte einer, ein Gefreund- 26.
ter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im
Garten bei ihm? *Da verleugnete Petrus abermal; und alsobald krähete 27.
der Hahn.

V. *Da führeten sie Jesum von Caipha vor das Richthaus. Und es 28.
war frühe. Und sie gingen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht un-
rein würden, sondern Ostern essen möchten. *Da ging Pilatus zu ihnen 29.
heraus, und sprach: Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen?
*Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, 30.
wir hätten dir ihn nicht überantwortet. *Da sprach Pilatus zu ihnen: So 31.
nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die
Jüden zu ihm: Wir dürfen niemand tödten. *(Auf daß erfüllet würde das 32.

III. V. 19—24. Jesus wird im hohen Rath verhört.

V. 19. Jesus wird gefragt um seine Jünger, ob er etwa einen zahlreichen Anhang habe, und um seine Lehre, ob er etwa der Messias sei, beides in böser Absicht, um Grund zu Anklage und Verurtheilung zu finden. — Jesus weist eine Antwort hierauf zurück, indem v. 20. in Folge seiner ganz öffentlichen Wirksamkeit seine Lehre hinreichend bekannt sei; und weil man ihm v. 21. auf sein Zeugniß hin doch nicht glauben werde, weshalb man die fragen solle, die ihn gehört hätten. Er, der Schuldlose, darf sich auf jedes Zeugniß berufen, denn keins kann ihm nachtheilig sein. — Dem rohen und ungerechten Kriegsknecht verweist Jesus mit Geduld, Würde und Ruhe das Unrechtmäßige seiner That v. 22. 23. — V. 24. Hannas sandte ihn d. h. nach v. 12.: hatte ihn gesendet.

IV. V. 25—27. Petrus verleugnet seinen Herrn.

V. V. 28—40. Jesus wird vor Pilatus verhört.

1. V. 28—32. Pilatus und die Juden. — V. 28. Früh am Morgen des Freitags führen Jesu Feinde, die schon das Todesurtheil über ihn gefällt hatten, ihn zu Pilatus; ihre scheinheilige Heuchelei läßt sie alle Formen der Gottesfurcht beobachten, und indem sie eine äußere Verunreinigung durch das Betreten des heidnischen Hauses besorgen, sehen sie die Unreinheit ihres haß- und wuthentbrannten Herzens nicht, welches ihnen kein Hinderniß scheint, die Opfermahlzeiten zu halten, welche beim Passah gewöhnlich waren, an denen jedoch kein levitisch Unreiner Theil nehmen durfte. — V. 29. Auf des Pilatus Frage antworten die Juden trotzig, und verlangen v. 30. nicht Untersuchung, nicht Gerechtigkeit, sondern nur Bestätigung des schon von ihnen gefällten Urtheils, und bezeugen dem Pilatus, sein Verdacht einer nicht gehörig begründeten Anklage sei ganz grundlos. — V. 31. Pilatus will die ganze Sache, die als eine nicht politische, sondern rein religiöse, sein Interesse nicht erregte, von sich zurückweisen, und ihnen Jesum zu einer Zuchtstrafe übergeben; aber die Juden erklären Jesum für einen todeswürdigen Verbrecher, indem sie darauf hinweisen, daß sie niemand tödten dürfen, das Recht über Leben und Tod nicht mehr hätten. Sie wollten also Jesum getödtet wissen und zwar

Wort Jesu, welches er sagte, da er deutete, welches Todes er sterben würde.)
33. *Da ging Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jesu, und
34. sprach zu ihm: Bist Du der Jüden König? *Jesus antwortete: Redest du
35. das von dir selbst? oder haben's dir Andere von mir gesagt? *Pilatus antwortete: Bin ich ein Jüde? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich
36. mir überantwortet. Was hast du gethan? *Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht überantwortet würde; aber
37. nun ist mein Reich nicht von dannen. *Da sprach Pilatus zu ihm: So bist Du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagest's, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.
38. *Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit! Und da er das gesagt, ging er wieder hinaus zu den Jüden, und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld
39. an ihm. *Ihr habt aber eine Gewohnheit, daß ich euch einen auf Ostern
40. los gebe; wollt ihr nun, daß ich euch der Jüden König los gebe? *Da schrie'n sie wieder allesammt, und sprachen: Nicht diesen, sondern Barabbam! (Barabbas aber war ein Mörder.)
1. Cap. 19. I. Da nahm Pilatus Jesum, und geißelte ihn. *Und die
2. Kriegsknechte flochten eine Krone von Dornen, und satzten sie auf sein Haupt,

von Pilatus, damit sie nicht als Urheber dieses Todes erschienen, und damit Jesus die schimpfliche Strafe der Kreuzigung erdulden mögte. Dies alles geschahe, damit Jesu Wort von seiner Erhöhung, am Kreuze nämlich, Cap. 3, 14. 8, 28. durch diese Todesart in Erfüllung ginge.

2. V. 33—35. Pilatus beginnt das Verhör mit Jesu. — Nach der von den Juden vorgebrachten politischen Anklage, Jesus habe sich zum König aufgeworfen (wobei sie den Mißverstand benutzten, daß Pilatus das Wort Messias in einem ganz andern Sinne nehmen mußte, als sie), befragt Pilatus Jesum darüber v. 33.; dieser forscht in seiner Gegenfrage v. 34., in welchem Sinne das Wort König hier genommen sei, ob im römisch-politischen oder im jüdischen; und da des Pilatus Antwort v. 35. auf die von den Juden vorgebrachte Anklage, also auf die jüdische Bedeutung des Worts König, (Messias) hinweist, so gibt Jesus dem gemäß seine Erklärung bejahend und berichtigend ab.

3. V. 36—40. Das Zeugniß Jesu. — V. 36. Er bezeugt, daß er allerdings ein Reich besitze, folglich auch ein König sei, aber nicht ein irdisches, in gewisse sichtbare Grenzen eingeschlossenes; und den Beweis für die Wahrheit dieser Aussage gibt er damit, daß er alle die Mittel, womit sonst irdische Reiche errungen, erhalten und ihre Herrscher beschützt werden, nicht besitze, und es sei doch höchste Thorheit den Zweck ohne die Mittel zu wollen. Aus dem Nichtvorhandensein solcher Mittel erweise sich die ganz andre Natur seines Reiches. — V. 37. Pilatus, obwohl einsehend, daß Jesus kein gewöhnlicher irdischer König zu sein behaupte, hielt doch an der Folgerung fest: Also ein König bist du dennoch? Dies bejahte Jesus, erklärte sich zugleich aber belehrend über die eigenthümliche Natur seines Reichs: Zweck meiner Geburt und meines öffentlichen Auftretens und Wirkens in der Welt ist die Stiftung eines Reiches der Wahrheit durch die Verkündigung derselben, und wer aus der Wahrheit, ein Kind derselben ist d. h. eine für die Wahrheit empfängliche Gesinnung hat, der hört meine Stimme, nimmt mich als Verkündiger der Wahrheit gläubig und willig auf. — V. 38. Das Erforderniß zur Theilnahme und Bürgerschaft in diesem Reiche, Wahrheitssinn, erkannte Pilatus jetzt wohl, da ihm selbst aber dieser Sinn fehlt, so fragt sein Unglaube und sein Herz, das an der Auffindung der Wahrheit verzweifelt: Was ist Wahrheit? und will sagen: Es ist Schwärmerei, sich einzubilden, die Wahrheit zu besitzen, diese ist etwas Unzugängliches. Der Erfolg dieses Zeugnißes Jesu ist zunächst das Zeugniß des Pilatus über Jesu Unschuld, und dann v. 39. der Versuch sein Leben zu retten, der aber mißglückt v. 40.

I. V. 1—16. Jesus wird weiter von Pilatus verhört und dann verurtheilt.

1. V. 1—3. Die Geisselung Jesu, der von Herodes zurückgesandt war, entehrend und höchst schmerzlich, war ein neuer und grausamer Versuch des den Juden sünd-

und legten ihm ein Purpurkleid an, *Und sprachen: Sei gegrüßet, lieber 3.
Judenkönig! und gaben ihm Backenstreiche. *Da ging Pilatus wieder her- 4.
aus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr er-
kennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. *(Also ging Jesus heraus, und 5.
trug eine Dornenkrone und Purpurkleid.) Und er spricht zu ihnen: Sehet,
welch ein Mensch! *Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schrie'n 6.
sie, und sprachen: Kreuzige, kreuzige! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr
ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. *Die Ju- 7.
den antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er
sterben; denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht. *Da Pilatus 8.
das Wort hörete, furchte er sich noch mehr. *Und ging wieder hinein in 9.
das Richthaus, und spricht zu Jesu: Von wannen bist Du? Aber Jesus
gab ihm keine Antwort. *Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit 10.
mir? Weißest du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht
habe, dich los zu geben? *Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über 11.
mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben; darum, der mich dir
überantwortet hat, der hat's größere Sünde. *Von dem an trachtete Pi- 12.
latus, wie er ihn los ließe. Die Juden aber schrie'n, und sprachen: Lässest
du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht! Denn wer sich zum
Könige machet, der ist wider den Kaiser. *Da Pilatus das Wort hörete, 13.
führete er Jesum heraus, und satzte sich auf den Richtstuhl, an der Stätte,

lich nachgebenden Pilatus zur Rettung des von ihm für unschuldig Erkannten. Zugleich wird Jesu königliche Würde verhöhnt.

2. V. 4—7. Pilatus bezeugt aufs Neue Jesu Unschuld und stellt ihn den Juden mit den Worten vor: Sehet, welch ein Mensch! wodurch er zugleich ihr Mitleid erregen, und ihrer Anklage spotten will: Sollte dieser Armselige wohl nach der Königskrone trachten! v. 5. — Voll wüthenden Hasses rufen Jesu Feinde: Kreuzige ihn! Pilatus aber, der ganzen Sache überdrüßig, sagt: Mögt ihr ihn kreuzigen, ich finde keine Schuld an ihm v. 6. — Da die Juden jetzt sehen, daß Pilatus Jesum nicht verdammen will, so nehmen sie ihre Zuflucht zu dem ihnen noch gelaßnen Vorrecht, über alle religiöse Erscheinungen im Volke zu wachen, und klagen Jesum der Gotteslästerung an, daß er, ein gewöhnlicher Mensch, sich zu Gottes Sohn gemacht, dafür erklärt habe v. 7.; dies Verbrechen müsse ihrem Gesetze zufolge mit dem Tode bestraft werden 5 Mose 13, 1 ff. 3 Mose 24, 16.

3. V. 8—11. Pilatus fürchtet sich nun noch mehr, Jesum zu verdammen; denn obwohl schon vorher die Erscheinung Jesu auf sein ungläubiges Herz einen Eindruck gemacht hat, so erschrickt sein zugleich abergläubisches Gemüth jetzt bei dem Gedanken, Jesus könne wohl gar eine Art Halbgott, Heros, sein, (worin die Anklage der Juden, Jesu Wunder, die Träume und Warnungen seines Weibes ihn bestärken mogten) v. 8.; — daher die Frage v. 9.: Von wannen bist du? d. h. bist du wirklich himmlischer Abkunft? Jesus schweigt, weil er seinen göttlichen Ursprung nicht verleugnen wollte, und doch den unempfänglichen Pilatus über die Wahrheit nicht belehren konnte. — V. 10. Pilatus, der dies Schweigen als verhöhnenden Trotz ansah, weist erbittert Jesum darauf hin, wie sein ganzes Schicksal jetzt von seiner, des Richters Willkühr abhange — Nun straft Jesus v. 11. die Anmaßung des Pilatus und zeigt ihm seine Abhängigkeit von einer höhern Macht; durch Gottes höhere Macht und Anordnung bin ich in deine Gewalt gekommen; strafbarer als du beim Mißbrauch deiner Macht sind die Juden, welche mich dir überantwortet haben, denn sie haben ein höheres Maaß der Erkenntniß von mir, wenigstens mehr Gelegenheit, mich recht zu erkennen.

4. V. 12—16. Verurtheilung Jesu. — Da Pilatus immer mehr auf Jesu Rettung bedacht wird, nehmen die Juden die politische Anklage wieder auf, und deuten an, Pilatus handle als Hochverräther, der die Treue und Anhänglichkeit an seinem Herrn verletze, wenn er diesen Rebellen nicht bestrafe, der wider den Kaiser sei v. 12. — Erfolg davon ist v. 13., daß der habsüchtige, ungerechte, grausame Pilatus, nach seiner Erpressungen eben so wohl bewußt, wie des argwöhnischen Charakters seines Herrn, des grausamen Tiberius, aus Furcht nachgibt, das Recht beugt, den Unschuldigen verdammt. Hochpflaster heißt der erhöhte Fußboden um den Richterstuhl herum, gewöhnlich kunst-

14. die da heißet Hochpflaster, auf Ebräisch aber Gabbatha. *(Es war aber
Rüsttag in Ostern, um die sechste Stunde.) Und er spricht zu den Jüden:
15. Sehet, das ist euer König! *Sie schrie'n aber: Weg, weg mit dem! Kreu-
zige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die
16. Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser. *Da
überantwortete er ihn, daß er gekreuziget würde. Sie nahmen aber Jesum,
und führeten ihn hin.
17. II. *Und er trug sein Kreuz, und ging hinaus zur Stätte, die da hei-
18. ßet Schedelstätte, welche heißet auf Ebräisch Golgatha. *Allda kreuzigten
sie ihn, und mit ihm zween Andere zu beiden Seiten, Jesum aber mitten
19. inne. *Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, und satzte sie auf das Kreuz;
20. und war geschrieben: „Jesus von Nazareth, der Jüden König." *Diese
Ueberschrift lasen viel Jüden; denn die Stätte war nahe bei der Stadt, da
Jesus gekreuziget ist. Und es war geschrieben auf ebräische, griechische und
21. lateinische Sprache. *Da sprachen die Hohenpriester der Jüden zu Pilato:
Schreib nicht: „Der Jüden König;" sondern, daß Er gesagt habe: „Ich
22. bin der Jüden König." *Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe,
23. das habe ich geschrieben. *Die Kriegsknechte aber, da sie Jesum gekreuziget
hatten, nahmen sie seine Kleider (und machten vier Theile, einem jeglichen
Kriegsknecht ein Theil), dazu auch den Rock. Der Rock aber war unge-
24. nähet, von oben an gewirket durch und durch. *Da sprachen sie unter ein-
ander: „Lasset uns den nicht zertheilen, sondern darum losen, weß er sein
soll;" auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget: „Sie haben meine
Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos gewor-
25. fen." Solches thäten die Kriegsknechte. *Es stunden aber bei dem Kreuze
Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Kleophas Weib,
26. und Maria Magdalena. *Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jün-
ger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe,
27. das ist dein Sohn! *Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist
deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

voll mit farbigem Marmor ausgelegt. — V. 14. Es war Freitag und Rüsttag auf den heiligen Ostersabbath, um die sechste Stunde, Marcus sagt um die dritte Stunde; Beide meinen wohl den zweiten Tagesabschnitt von 9 bis 12 Uhr, und der Eine setzt den Anfang, der Andre das Ende desselben. — V. 15. Spottend über ihre Empörungslust, die gern einen eignen König wollte, nun aber doch den verschmähte, welchen Gott ihnen sandte, fragte Pilatus: Soll ich euren König kreuzigen? worauf die Juden, Anhänglichkeit und Treue erheuchelnd, sagen: Nur den Kaiser erkennen wir für unsern König. — Hierauf erfolgt Jesu Verurtheilung.

II. V. 17—30. Jesu Kreuzigung und Tod.

1. V. 17. 18. Ausführung und Kreuzigung Jesu.

2. V. 19—22. Die auf einem Täfelchen befindliche Inschrift enthielt nach römischer Sitte die Angabe des Verbrechens und die Ursach der Todesstrafe. Bitterer Spott ließ den Pilatus die Inschrift grade so abfassen. Das Ansinnen der Juden v. 21., Jesum in der Inschrift als Betrüger zu bezeichnen, weist Pilatus unwillig zurück v. 22.

3. V. 23. 24. Die Kriegsknechte pflegten sich stets in Kleidungsstücke und Baarschaften der Hingerichteten zu theilen, so auch hier; und was Ps. 22, 19. von David gesagt wird, daß seine Feinde seines Untergangs so gewiß seien, daß sie sich schon in seine Habe theilen, das ging hier in höherm Sinne an Dem in Erfüllung, von dem David ein Vorbild war, am Messias.

4. V. 25—27. Jesus und seine Mutter und Johannes. — Die treue Liebe derer, die Jesu anhingen, scheut den Schmerz tiefsten Mitgefühls, durch Anblick seiner Leiden, nicht Luc. 2, 35.; und Jesus offenbart noch jetzt in seinem Vermächtniß seine kindliche Liebe, Fürsorge und Dankbarkeit; hätte Maria noch andre leibliche Söhne gehabt, so wäre der Auftrag an Johannes wohl nicht erfolgt. — V. 27. Johannes lohnt seines Meisters Vertrauen durch freudigen Gehorsam.

*Darnach, als Jesus wußte, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift 28.
erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. *Da stund ein Gefäß voll Essigs. 29.
Sie aber fülleten einen Schwamm mit Essig, und legten ihn um einen Ysopen, und hielten es ihm dar zum Munde. *Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht; und neigete das Haupt, und verschied. 30.

III. *Die Jüden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname am Kreuze blieben den Sabbath über (denn desselbigen Sabbaths Tag war groß), baten sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen, und sie abgenommen würden. *Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit ihm gekreuziget war. *Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht; *Sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus. *Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr; und derselbige weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr gläubet. *Denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: „Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen." *Und abermal spricht eine andere Schrift: „Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben." 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37.

IV. *Darnach bat Pilatum Joseph von Arimathia, der ein Jünger Jesu war, doch heimlich, aus Furcht vor den Jüden, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu. Und Pilatus erlaubete es. Derowegen kam er, und nahm den Leichnam Jesu herab. *Es kam aber auch Nikodemus, der 38. 39.

5. V. 28—30. Als Jesus die Vollendung seines Werks durch sein bittres Leiden und somit die Erfüllung der Weissagungen des Alten Test. erkannte, sprach er: Mich dürstet! Und wie sich Ps. 69, 22. findet, daß David in seinem Leiden, aber zum Hohne, mit Essig getränkt ist, so geschahe es hier Jesu zur Labung (denn es ist ein andrer Trank, als Matth. 27, 24.). Nach den Worten: Es ist vollbracht, mein ganzes Werk als Messias durch Thun und Leiden, verschied Jesus.

III. V. 31—37. Gewißheit des Todes Jesu.

Die Römer pflegten die Gekreuzigten langsam am Kreuz sterben zu lassen; nach jüdischem Gesetz 5 Mose 21, 23. ff. mußten die Erhenkten vor Nacht abgenommen werden; darum, und weil überdies der bevorstehende Sabbathstag groß, besonders heilig war, indem er mit dem ersten Ostertage zusammentraf, baten die Juden den Pilatus die Gekreuzigten durch Zerschlagen der Schenkel vollends tödten zu lassen v. 31.; — es geschahe v. 32.; — aber nicht an dem schon gestorbenen Jesu v. 33.; — von dessen wirklich erfolgtem Tode sich der Kriegsknecht durch den nach dem Herzen Jesu gerichteten Lanzenstich überzeugen, oder andrenfalls ihn so tödten wollte; Blut und Wasser fließt als Merkmal des wahrhaftig schon erfolgten Todes, heraus v. 34.; — und diese Wahrheit besiegelt Johannes v. 35. mit feierlicher Versicherung, daß er als Augenzeuge ein wahres, glaubwürdiges Zeugniß ablege, in der Absicht, andere entweder zum Glauben an diese wichtige und wirkliche Thatsache hinzuführen, oder sie in solchem Glauben zu befestigen. — V. 36. 37. Den ganzen Hergang der Sache stellt Johannes endlich als etwas, nicht Zufälliges sondern Nothwendiges dar, indem nach höherer Fügung auf diese Weise 2 Mose 12, 46. erfüllt werden mußte, daß dem Passahlamm kein Bein gebrochen werden sollte; dies Lamm ist also Vorbild auf Christum, der durch seinen Tod aus der geistigen Knechtschaft unter der Sünde befreite, so wie das wirkliche Passahlamm auf die Befreiung aus Egypten Bezug hatte. Auch Zachar. 12, 10. ist hier erfüllt worden; wie die Israeliten durch ihre Sünden Gott gleichsam das Herz durchbohrt haben, so auch dem Messias, und auf den werden sie einst hinweisen Offenb. 1, 7., gläubig einst zu dem Verhöhnten sich hinwenden.

IV. V. 38—42. Jesus wird begraben.

V. 38. Oeffentlich und muthig tritt jetzt die bisher zaghafte Liebe zu Jesu hervor, und setzt sich weg über alle Rücksichten und Bedenklichkeiten, und berührt den Leichnam Jesu ohne Scheu vor Verunreinigung nach dem Gesetz, durch einen Todten und

vormals bei der Nacht zu Jesu kommen war, und brachte Myrrhen und
40. Aloen unter einander, bei hundert Pfunden. *Da nahmen sie den Leichnam
Jesu, und bunden ihn in leinene Tücher mit Spezereien, wie die Jüden pfle-
41. gen zu begraben. *Es war aber an der Stätte, da er gekreuziget ward,
ein Garten, und im Garten ein neu Grab, in welches niemand je geleget
42. war. *Daselbst hin legten sie Jesum, um des Rüsttags willen der Jüden,
dieweil das Grab nahe war.

1. Cap. 20. I. An der Sabbather einem kommt Maria Magdalena früh,
da es noch finster war, zum Grabe, und siehet, daß der Stein vom Grabe
2. hinweg war. *Da läuft sie und kommt zu Simon Petro, und zu dem an-
dern Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den
Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hin-
3. gelegt haben. *Da ging Petrus und der andre Jünger hinaus, und kamen
4. zum Grabe. *Es liefen aber die Zween mit einander, und der andre Jünger
5. lief zuvor, schneller, denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe; *Kucket
6. hinein, und siehet die Leinen gelegt; er ging aber nicht hinein. *Da kam
Simon Petrus ihm nach, und ging hinein in das Grab, und siehet die Lei-
7. nen gelegt, *Und das Schweißtuch, das Jesu um das Haupt gebunden
war, nicht bei die Leinen gelegt, sondern beiseits, eingewickelt, an einem son-
8. dern Ort. *Da ging auch der andre Jünger hinein, der am ersten zum
9. Grabe kam, und sahe, und gläubte es. *Denn sie wußten die Schrift noch
10. nicht, daß er von den Todten auferstehen müßte. *Da gingen die Jünger
wieder zusammen.

11. II. *Maria aber stund vor dem Grabe, und weinete draußen. Als sie
12. nun weinete, kuckte sie in das Grab, *Und siehet zween Engel in weißen
Kleidern sitzen, einen zu den Häupten, und den andern zu den Füßen, da sie
13. den Leichnam Jesu hingelegt hatten. *Und dieselbigen sprachen zu ihr:
Weib, was weinest du! Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn
14. weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingeleget haben. *Und als
sie das sagte, wandte sie sich zurück, und siehet Jesum stehen, und weiß
15. nicht, daß es Jesus ist. *Spricht Jesus zu ihr: Weib, was weinest du?
Wen suchest du? Sie meinet, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr,
hast du ihn weggetragen, so sage mir: wo hast du ihn hingelegt? so will
16. ich ihn holen. *Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um,

vermeinten Missethäter dazu. — V. 39. Auch Nicodemus, in dem jenes Gespräch mit Jesu unverlöschliche Eindrücke zurückgelassen hatte, beweist seine Liebe und Verehrung, ungeachtet der öffentlichen Schmach, die auf Jesu lastete. — V. 40. Die Einbalsamirung geschahe nur vorläufig, aber nach jüdischer (nicht egyptischer) Sitte.

I. V. 1—10. Das leere Grab.

V. 1. Am ersten Wochentage, dem Sonntage, in der Morgendämmerung, noch vor den andern Weibern Marc. 16, 1., denen sie voraneilte, kommt Maria Magdalena zum Grabe, um die Bestattung zu vollenden; — v. 2. ohne Glauben an Jesu Auferstehung besorgt sie, daß Feindselige den Leichnam entwandt haben. — V. 3—5. Johannes, dessen Schritte von der Liebe beflügelt werden, kommt zuerst beim Grabe an; aber die Ordnung in der alles lag (v. 5—7.), ward für Petrus zuerst eine Widerlegung jener Besorgniß v. 2.; und als hierauf auch Johannes v. 8. in die Grabhöhle eintrat, und sahe, was auch Petrus gesehen hatte, da fing er an zu glauben, Jesus möge wohl, seiner Verkündigung zufolge, auferstanden sein; — für welchen Glauben auch die Schrift zeugt, die sie aber bis dahin noch nicht verstanden hatten v. 9.

II. V. 11—18. Jesus offenbart sich der Maria Magdalena.

Ganz in Schmerz versunken, vielleicht ohne recht aufzusehen, erkennt Maria Jesum zuerst nicht v. 15.; aber am Ton seiner wohlbekannten Stimme, als er sie bei Namen nennt, erkennt sie ihn und begrüßt ihn zugleich v. 16. — Indem sie dabei seine

und spricht zu ihm: Rabbuni; das heißet: Meister. *Spricht Jesus zu ihr: 17.
Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater.
Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: „Ich fahre auf zu mei-
nem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“
*Maria Magdalena kommt, und verkündiget den Jüngern: Ich habe den 18.
Herrn gesehen, und solches hat er zu mir gesagt.

III. *Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammelt 19.
und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Jüden, kam Jesus,
und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! *Und als 20.
er das sagte, zeigete er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die
Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. *Da sprach Jesus abermal zu ih- 21.
nen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende
Ich euch. *Und da er das sagte, blies er sie an, und spricht zu ihnen: 22.
Nehmet hin den heiligen Geist! *Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie 23.
erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. *Thomas aber, 24.
der Zwölfen einer, der da heißet Zwilling, war nicht bei ihnen, da Jesus kam.
*Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber 25.
sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmahl, und
lege meine Finger in die Nägelmahl, und lege meine Hand in seine Seite, will
ich's nicht gläuben. *Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, 26.

Kniee voll Ehrfurcht und Verwunderung umfassen will, wehrt es ihr der Erlöser, aus dem Grunde, weil er noch nicht aufgefahren, zu voller Verherrlichung noch nicht gelangt sei, vielmehr noch unter ihnen weile als Mensch, und daher soll sie eilen und den Andern (die er Brüder nennt, um durch solche leutselige Herablassung aufs Neue volles, herzliches Vertrauen zu erwecken) die frohe Botschaft bringen, daß er zu seinem und ihrem Gott und Vater auffahre d. h. daß durch ihn die innigste Verbindung der Gläubigen mit Gott statt finde und vermittelt werde, besonders aber durch seine Rückkehr zum Vater v. 17. — Maria gehorcht und theilt voll Liebe ihre Freude mit v. 18.

III. V. 19—31. **Jesus offenbart sich den Jüngern überhaupt und dem Thomas insonderheit.**

1. V. 19. 20. Noch an demselbigen Sonntage v. 1. offenbart sich Jesus seinen Jüngern und tritt zur Abendzeit plötzlich und unerwartet in ihre Mitte. Weil die Thüren verschlossen gewesen waren, konnten sich die Jünger um so weniger in dies wunderbare Erscheinen finden, und obwohl der Erlöser sie mit dem gewöhnlichen Gruße begrüßte, so wurden sie doch erst froh, mit lebhafter Freude erfüllt, als Jesus ihnen die Hände und seine Seite zeigte, deren Wundenmale ihnen die feste Ueberzeugung gaben, er selbst sei es wahrhaftig, und er sei wahrhaftig auferstanden.

2. V. 21—23. Zunächst wünscht Jesus den Aposteln aufs Neue: Friede sei mit euch! und was sie von ihm und in seiner Gemeinschaft empfingen, das sollten sie durch Verkündigung des Evangeliums den Menschen bringen und anbieten, nämlich Frieden; das ist der Beruf, den der Auferstandne den Aposteln gibt, indem er sagt: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so mit demselben Auftrage und zu demselben Zwecke Jes. 61, 1. Luk. 4, 18. sende ich euch v. 21. — Für diesen ihren Beruf weihete Jesus seine Boten durch die bedeutungsvolle, sinnbildliche Handlung des Anhauchens, bei der er ihre früher schon ihnen gegebenen (Matth. 10.) Geistesgaben mehrte, und ihnen zugleich verhieß, daß sie so auch das Wehen des heiligen Geistes empfinden, und wie zu Pfingsten geschah, mit der göttlichen Lebenskraft in reichster Fülle ausgerüstet werden sollten und befähigt für die Ausrichtung ihres Berufs v. 22. — V. 23. Zu dem Ende rüstet er sie mit der Macht aus, Sünden zu vergeben oder sie nicht zu vergeben, d. h. vermittelst der Predigt des Worts den Bußfertigen und Gläubigen Sündenvergebung zu verkünden, den Unbußfertigen und Ungläubigen aber, daß ihnen die Sünde nicht vergeben wird; und solcher Predigt verschafft der Herr Kraft, Nachdruck und Glaubwürdigkeit durch die Erklärung, daß nach der Apostel Wort Sünde wirklich vergeben oder behalten werde.

3. V. 24. 25. Thomas will sich, um nicht getäuscht zu werden, von der glaubwürdigen Mittheilung der Andern noch nicht überzeugen lassen, und sagt, nicht bloß durch Sehen, noch sinnlicher, durch Betasten wolle er sich von der Wahrheit der Auferstehung überzeugen, sonst aber nicht glauben.

und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren,
27. und tritt mitten ein, und spricht: Friede sei mit euch! *Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, son-
28. dern gläubig. *Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr und
29. mein Gott! *Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma,
30. so gläubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben. *Auch viel andre Zeichen thät Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in
31. diesem Buch. *Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes; und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

1. Cap. 21. Darnach offenbarete sich Jesus abermal den Jüngern an
2. dem Meer bei Tiberias. Er offenbarete sich aber also. *Es waren bei einander Simon Petrus, und Thomas, der da heißet Zwilling, und Nathanael, von Cana aus Galiläa, und die Söhne Zebedäi, und andere zween seiner
3. Jünger. *Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will hin fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus, und traten in das Schiff alsobald; und in derselbigen Nacht fingen sie nichts.
4. *Da es aber jetzt Morgen ward, stund Jesus am Ufer; aber die Jünger
5. wußten's nicht, daß es Jesus war. *Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt
6. ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. *Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da wurfen sie, und konnten's nicht mehr ziehen, vor der Menge der Fische.
7. *Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: Es ist der Herr. Da Simon Petrus hörete, daß es der Herr war, gürtete er das Hemde um
8. sich (denn er war nacket), und warf sich in's Meer. *Die andern Jünger

4. V. 26—29. Nach acht Tagen (denn so lange entbehrte er aus eigner Schuld der Auferstehungsfreude) offenbart sich auch ihm der Herr, mit ganz besonderer herablassender Leutseligkeit ihm das gestattend, ja gebietend, was Thomas zu seiner Ueberzeugung verlangt hatte, und fordert ihn zum Glauben auf v. 27. — Beschämt, überzeugt, voll hoher Glaubensfreude nennt und bekennt Thomas Jesum, seinen Herrn und seinen Gott. Das hatte die Ueberzeugung von Jesu Auferstehung bei ihm gewirkt v. 28. — Der Herr straft zunächst ganz gelinde den am Sinnlichen klebenden Unglauben des Thomas, der nicht eher glaubte, als bis er sah; und weist dann auf die Zeit und die Seligkeit hin, in welcher man ohne zu sehen, allein durch die innere Kraft des Evangeliums und der Wahrheit zum Glauben werde geführt werden v. 29.

5. V. 30. 31. Erster Schluß des Evangeliums. — Inhalt des schriftlichen Evangeliums sind nicht alle Zeichen (die Wunder Jesu, als Kennzeichen seiner göttlichen Sendung, und an Wunderthaten ist in diesem Evangelium alles andre angeknüpft) die Jesus während seines Lehramtes vor seinen Jüngern, als den glaubwürdigen Zeugen und Berichterstattern, gethan hat v. 30. — Zweck alles dessen, was geschrieben ist, ist zunächst Erzeugung und Befestigung des Glaubens, daß Jesus von Nazareth der verheißne Messias und seiner höhern Natur nach der Sohn Gottes ist; und dann, daß man durch solchen sich an Jesum Christum hingebenden Glauben das ewige Leben, ewige Seligkeit erlange, in seinem Namen, d. h. durch Jesum und von ihm, weil er jener Sohn Gottes ist.

Cap. 21. Es folgt ein Nachtrag zum Evangelium, der noch eine Offenbarung des Auferstandnen an seine Jünger enthält, und zwar in Galiläa, wohin Jesus sie beschieden hatte Matth. 26, 32. Cap. 28, v. 7.

1. V. 1—8. Segnend offenbart sich Jesus seinen Jüngern. — Einmüthig wirken die Jünger in ihrem irdischen Beruf; v. 3. — im Dämmerlicht des Morgens erkennen sie Jesum nicht v. 4.; durch die Frage v. 5. bereitet Jesus den Empfang des Segens vor, und da die Jünger voll Glaubens ihm gehorchen, so empfangen sie reichen Segen v. 6.; hieran erkennt nun Johannes mit seinem liebenden Herzen den Herrn, und der feurige Petrus eilt ihm ohne Verzug entgegen, nachdem er das Hemd, den Fischermantel, enger um sich gegürtet hatte, so daß er nun völlig bedeckt war.

aber kamen auf dem Schiffe (denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bei zwei hundert Ellen), und zogen das Netz mit den Fischen. *Als 9.
sie nun austraten auf das Land, sahen sie Kohlen gelegt, und Fische drauf, und Brot. *Spricht Jesus zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr 10.
jetzt gefangen habt. *Simon Petrus stieg hinein, und zog das Netz auf's 11.
Land voll großer Fische, hundert und drei und funfzig. Und wiewohl ihrer so viel waren, zerriß doch das Netz nicht. *Spricht Jesus zu ihnen: Kommt 12.
und haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen: Wer bist Du? Denn sie wußten's, daß es der Herr war. *Da kommt 13.
Jesus, und nimmt das Brot, und giebt's ihnen, desselbigen gleichen auch die Fische. *Das ist nun das dritte Mal, daß Jesus offenbaret ist seinen Jün- 14.
gern, nachdem er von den Todten auferstanden ist. *Da sie nun das Mahl 15.
gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, Du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer.
*Spricht er zum andern Mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? 16.
Er spricht zu ihm: Ja, Herr; Du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe. *Spricht er zum dritten Mal zu ihm: 17.
Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: Herr, Du weißest alle Dinge; Du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe. *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Da 18.
du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein Andrer wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin willt. *Das sagte er 19.
aber, zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Da er aber

2. V. 9—14. Jesus hält mit seinen Jüngern das Mahl. — Er hat es bereitet v. 9.; er ladet sie dazu ein v. 12; und thut an ihnen wie ein Hausvater an den Seinen v. 13.; keiner unter ihnen durfte, wagte es ihn zu fragen, Ehrfurcht hält sie zurück, und sie hatten überdies ohne seine Erklärung die Ueberzeugung gewonnen, daß Er es sei. Wie der reiche Fischzug die reichgesegnete Wirksamkeit der Apostel abbildet, so das Mahl darnach das herrliche Freudenmahl im Reiche Gottes nach allen Mühen dieses Lebens.

3. V. 15—19. Jesus und Petrus. Simon Johanna, d. h. Sohn des Jonas, redet Jesus seinen Jünger an, nicht mit dem bedeutungsvollen Namen Petrus, weil er ihn an seinen Fall erinnern will. Der Inhalt der Frage: Hast du mich lieber, als diese, deine Mitjünger mich haben? enthält den leisen Vorwurf über die anmaßende Sprache, die Simon einst geführt, und welcher der Erfolg nicht entsprochen hatte Matth. 26, 33.; so läßt der Herr an den Seinen keine Sünde ungestraft, und straft um zu bessern. Simon, voll aufrichtiger Demuth und im Bewußtsein seiner Liebe zum Herrn, beruft sich auf Jesu Allwissenheit. Zum Lohn seiner dem Herrn ganz ergebenen Liebe befiehlt ihm dieser das Amt, für alle die Seelen mit Hirtentreue zu sorgen, die für den Erlöser, (als seine Schafe und Lämmer, die schwächer sind im Glauben,) gewonnen werden können. Der Gefallene empfängt Vergebung, neue Huld und Bestätigung in dem frühern Beruf, dessen er nach seinem Fall unwerth erscheinen konnte. Die dreimalige Frage erinnert an die dreimalige Verleugnung, fordert ein dreimaliges Bekenntniß und soll auf die Bedingung aufmerksam machen, die zu einer segensreichen Wirksamkeit für den Herrn erforderlich ist, nämlich beharrliche Liebe zu Christo und willenlose Hingabe an ihn. Nachdem dem Simon das Werk der Liebe befohlen ist, enthüllt ihm der Erlöser v. 18. 19. das Ende seiner irdischen Wallfahrt, wie er aus Liebe zu ihm auch leiden, ja sterben werde, und wenn man ihn auch führen würde, wohin er seiner natürlichen Empfindung zufolge nicht wolle, so werde er doch, kraft der Gnade, durch willigen Tod, voll Selbstverleugnung Gott preisen. Der Ueberlieferung zufolge ist Petrus am Kreuze gestorben. In der Jugend, in der Fülle geistiger Kraft zeigt sich eifrige Thätigkeit für den Herrn, im Alter aber treten mannigfache Hemmungen ein, und das Höchste der Selbstverleugnung ist Tod für Christum.

20. das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach. *Petrus aber wandte sich
um, und sahe den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, (der auch an
seiner Brust am Abendessen gelegen war, und gesagt hatte: Herr, wer ist's,
21. der dich verräth?) *Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr, was
22. soll aber dieser? *Jesus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis
23. ich komme, was gehet es dich an! Folge du mir nach. *Da ging eine
Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht. Und Jesus sprach
nicht zu ihm: Er stirbt nicht; sondern: So ich will, daß er bleibe, bis ich
24. komme, was gehet es dich an! *Dieß ist der Jünger, der von diesen Din-
gen zeuget, und hat dieß geschrieben. Und wir wissen, daß sein Zeugniß
25. wahrhaftig ist. *Es sind auch viel andere Dinge, die Jesus gethan hat,
welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die
Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären.

4. V. 20—23. Petrus wird dadurch, daß auch Johannes Jesu nachfolgt v. 20. veranlaßt, zu fragen v. 21.: Herr, was wird dieser für ein Schicksal haben? Jesus verweist ihm seine Neugier und seinen Vorwitz, und sagt v. 22., seine Sache sei Nachfolge, ohne dabei auf Andre zu blicken, denn es gehe ihn nichts an, wenn Johannes etwa bleiben solle, bis Er, der Herr, komme. Diese Bemerkung wird in der Absicht angeführt, ein Mißverständniß zu berichtigen, welches sich über das Schicksal des Johannes bei den Brüdern, Christen, eingeschlichen hatte, denn man meinte v. 23., Johannes werde noch die Wiederkunft Christi in der Herrlichkeit erleben, und nicht eher sterben. Aber das war Christi Meinung nicht, sondern vielmehr nur, daß Johannes in stillem und ruhigem Leben auf des Herrn Kommen, auf seinen Tod harren, Petrus aber ihm nachfolgen solle durch Streit und Kampf bis zum Kreuze.

5. V. 24. 25. Letzter Schluß, ähnlich wie Cap. 19, 35. Cap. 20, 31.

Harmonie

der

vier Evangelien,

nach

der Zeitfolge der Begebenheiten

geordnet.

Da jeder der vier Evangelisten aus dem Leben des Erlösers manche Begebenheiten erzählt, die nur ihm allein eigenthümlich sind und die in den andern Berichten nicht gefunden werden, so kann eine vollständige Uebersicht dessen, was uns von dem Wandel des Sohnes Gottes auf Erden und von den damit in genauer Verbindung stehenden Ereignissen schriftlich in den Evangelien hinterlassen ist, nur so erreicht werden, daß man die Berichte der vier Evangelisten nach der Zeitfolge der Begebenheiten zusammenstellt. Dergleichen Uebersichten sind schon seit den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche bis auf die neueren Zeiten herab, vielfach angefertigt worden, und einen rühmlichen Platz unter ihnen behauptet noch immer das Werk von J. A. Bengel: Richtige Harmonie der vier Evangelisten. Tübingen 1766. Alle diese Arbeiten haben zwar die in den Berichten der Evangelisten vorkommenden Verschiedenheiten in Einklang zu bringen, und die scheinbaren Widersprüche derselben zu lösen versucht, aber die große Verschiedenheit der Lösung selbst, welche sich unter den vorhandnen Harmonien findet, ist Beweis für die bedeutenden Schwierigkeiten, welche sich besonders da entgegenstellen, wo man eine strenge Zeitfolge anstrebt. Diese Schwierigkeiten, wie sie ihren Grund im Mangel einer pragmatischen Darstellung des Lebens Jesu von Seiten der Berichterstatter haben, veranlaßten es wiederum, daß man Versuche der Art ganz aufgab, und sich mit einer übersichtlichen (synoptischen) Zusammenstellung der Begebenheiten, die allen Evangelien gemeinsam sind, begnügte. Da es aber gewiß eben so anziehend, wie lehrreich, und für die Erklärung mancher Abschnitte der evangelischen Geschichte sogar höchst wichtig ist, klar zu erkennen, wann, unter welchen Umständen, in welcher Folge sich dies oder jenes zugetragen hat; da ferner alle vier Evangelisten einige Zeitbestimmungen geben, und Johannes sogar eine wohlgeordnete Reihenfolge der von ihm berichteten Begebenheiten hat: so ist es immer wünschenswerth, und auch nicht unmöglich, eine nach der Zeit geordnete Uebersicht (chronologische Harmonie) der vier Evangelien zu erhalten. Indessen mögte doch eine ganz vollkommen befriedigende Lösung der Aufgabe kaum zu erwarten sein; daher darf aber der nachfolgende Versuch einer solchen Harmonie wohl um so eher auf nachsichtige Beurtheilung von denen rechnen, die mit ihm da nicht übereinstimmen sollten, wo er mehr nur eine wahrscheinliche als eine völlig erweisbare Anordnung der geschichtlichen Thatsachen gibt. In der Anordnung des Ganzen bin ich zum Theil Bengel, zum Theil Clausen (Quatuor Evangeliorum Tabulae synopticae.) gefolgt, und habe mich bemüht, die Zeit- und Ortbestimmungen der Wirksamkeit des Erlösers so anschaulich wie möglich darzustellen.

Allgemeine Uebersicht.

I. Jesu Christi Vorläufer, Geburt, Jugend.

II. Die vorbereitende Thätigkeit Johannis des Täufers. Jesu Christi Wirksamkeit vom Beginn seines öffentlichen Auftretens vor dem Osterfest bis zum Purimfest.

III. Begebenheiten von dem Purimfeste bis zum Laubhüttenfest.

IV. Begebenheiten von dem Laubhüttenfest bis zum Tode Jesu.

(1.) Die Reise zum Laubhüttenfest nach Jerusalem und wieder zurück nach Galiläa.

(2.) Von der Reise zum Fest der Tempelweihe bis zur Reise nach Jerusalem zum letzten Osterfest.

(3.) Von der Reise Jesu nach Jerusalem aufs dritte Osterfest bis zu seinem Tode und Begräbniß.

V. Jesu Christi Auferstehung und Himmelfahrt.

№	Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
1.	.....	.....	1, 1—4.	.....
2.	.....	.....	5—25.	.....
3.	.....	.....	26—38.	.....
4.	.....	.....	39—56.	.....
5.	.....	.....	57—80.	.....
6.	1, 18—25.	.....	.....	.....
7.	.....	.....	2, 1—21.	.....
8.	1—17.	.....	3, 23—38.	.....
9.	.....	1, 1.	.....	1, 1—14.
10.	.....	.....	2, 22—40.	.....
11.	2, 1—12.	.....	.....	.....
12.	13—23.	.....	.....	.....
13.	.....	.....	41—52.	.....
14.	3, 1—12.	1, 2—8.	3, 1—20.	1, 15—31.
15.	13—17.	9—11.	21. 22.	32—34.
16.	4, 1—11.	12. 13.	4, 1—13.	.....
17.	.....	.....	.....	35—51.
18.	.....	.....	.....	2, 1—12.
19.	.....	.....	.....	13—25.
20.	.....	.....	.....	3, 1—21.
21.	.....	.....	.....	22—36.
22.	.....	.....	.....	4, 1—42.
23.	4, 12.	1, 14.	4, 14.	43—54.
24.	.....	.....	15—30.	.....
25.	13—17.	15.	.....	.....
26.	.....	.....	5, 1—9.	.....

Inhalt.

Erster Theil.

Jesu Christi Vorläufer, Geburt, Jugend.

Zuverläßigkeit und Zweck der evangelischen Geschichte.
Verkündigung der Geburt Johannis des Täufers.
Verkündigung der Geburt Jesu an Maria.
Besuch der Maria bei Elisabeth.
Johannis des Täufers Geburt und Beschneidung.
Verkündigung der Geburt Jesu an Joseph. Jesus wird geboren.
Jesu Geburt und Beschneidung.
Geschlechtsregister Jesu.
Zeugnisse für die göttliche Natur und ewige Hoheit des Erlösers.
Jesu Darstellung im Tempel. Simeon. Hanna.
Ankunft der Weisen aus dem Morgenlande.
Flucht der heiligen Familie nach Egypten. Kindermord in Bethlehem. Rückkehr nach Galiläa.
Jesus zwölf Jahr in Jerusalem.

Zweiter Theil.

Die vorbereitende Thätigkeit Johannis des Täufers. Jesu Christi Wirksamkeit vom Beginn seines öffentlichen Auftretens vor dem Osterfest bis zum Purimfest.

(Zeitraum von etwa einem Jahre.)

Johannes der Täufer predigt und tauft in der Wüste.
Jesus wird von Johannes getauft. Erste Reise Jesu, aus Galiläa an den Jordan (Joh. 1, 28.)
Die Versuchung Christi.
Jesus beruft mehrere Jünger.
Jesus verrichtet auf der Hochzeit zu Cana sein erstes Wunder. Zweite (Rück-)Reise Jesu von Bethabara über Cana nach Galiläa.
Dritte Reise Jesu, aus Galiläa nach Jerusalem, zum ersten Osterfest. Er reinigt den Tempel.
Jesu Gespräch mit Nikodemus.
Johannes der Täufer verherrlicht unterdessen zu Enon Jesum durch seine Zeugnisse.
Vierte (Rück-)Reise Jesu, aus Judäa nach Galiläa, durch Samarien, wo er am Jakobsbrunnen das Gespräch mit der Samariterin hat.

Wirksamkeit Jesu in Galiläa.

In Cana heilt Jesus den Sohn des zu Kapernaum wohnenden Königischen.
In Nazareth wird er von seinen Landsleuten verworfen.
Er wählt sich Kapernaum zu seinem Wohnsitz.
Petri reicher Fischzug.

№	Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
27.	4, 18—22.	1, 16—20.	5, 10. 11.	.....
28.	.....	21. 22.	4, 31. 32.	.....
29.	23—25.	3, 7—19.	6, 12—16.	.....
30.	5. 6. 7.	.....	17—49.	.....
31.	8, 1—4.	1, 40—45.	5, 12—16.	.....
32.	5—13.	.....	7, 1—10.	.....
33.	.....	23—28.	4, 33—37.	.....
34.	14—17.	29—34.	38—41.	.....
35.	.....	35—39.	42—44.	.....
36.	18—22.	.....	(9, 57—62.)	.....
37.	23—27.	4, 35—41.	8, 22—25.	.....
38.	28—34.	5, 1—20.	26—39.	.....
39.	9, 1—8.	2, 1—12.	5, 17—26.	.....
40.	9—17.	13—22.	27—39.	.....
41.	18—26.	5, 21—43.	8, 40—56.	.....
42.	27—34.	.....	.....	.....
43.	13, 53—58.	6, 1—6.	.....	.....
44.	9, 35—38.	.....	.....	.....
45.	10. 11, 1.	7—13.	9, 1—6.	.....
46.	.....	.....	7, 11—17.	.....
47.	11, 2—19.	.....	18—35.	.....
48.	20—30.	.....	.....	.....
49.	.....	.....	36—50.	.....
50.	.....	.....	.....	5.
51.	12, 1—8.	2, 23—28.	6, 1—5.	.....
52.	9—21.	3, 1—6.	6—11.	.....
53.	22—45.	20—30.	11, 14—36.	.....
54.	12, 46—50.	3, 31—35.	8, 19—21.	.....
55.	13, 1—23.	4, 1—25.	1—18.	.....

Inhalt.

Jesus wählt einige Jünger.
Er wirkt kräftig in Kapernaum.
Allgemeine Wirksamkeit Jesu an verschiedenen Orten.
Die Bergpredigt Jesu.
In Kapernaum heilt Jesus den Aussätzigen.
Das Wunder am Knechte des Hauptmanns von Kapernaum.
Das Wunder Jesu an einem Besessenen.
Er heilt Petri Schwiegermutter und andre Kranke.
Er predigt.
Von der Nachfolge Jesu.
Jesus fährt über den See Genezareth, stillt den Sturm.
Er verrichtet östlich vom See, bei Gadara, das Wunder an dem Besessenen.
Zurückgekehrt nach Kapernaum heilt er den Gichtbrüchigen.
Ausführlichere Nachricht über die früher geschehene Berufung des Matthäus; vom Fasten.
Heilung der Blutflüßigen; Auferweckung der Tochter des Jairus.
Jesu Wunder an zwei Blinden und einem Stummen.
Er geht von Kapernaum abermals nach Nazareth.
Allgemeine Wirksamkeit in Galiläa.
Aussendung der zwölf Apostel.
In Nain, nahe der Provinz Samarien, als Jesus wahrscheinlich auf dem Wege nach Jerusalem war, erweckt er den Jüngling.
Die Boten Johannes des Täufers kommen zu Jesu. Reden des Herrn bei dieser Veranlassung.
Er straft den Unglauben seiner Zeitgenossen und ladet zum Glauben ein.
Er wird im Hause des Pharisäers Simon von einer Sünderin gesalbt.

Dritter Theil.

Begebenheiten von dem Purimfeste bis zum Laubhüttenfeste.

(Ein Zeitraum von etwa sieben Monaten.)

Fünfte Reise Jesu, aus Galiläa nach Jerusalem, zur Feier des Purimfestes (am 15. März). Heilung des Kranken am Teiche Bethesda. Jetzt entbrennt der Haß der Mitglieder des hohen Raths und besonders der Pharisäer gegen Jesum.
Streitfragen der Pharisäer mit Jesu; entweder unterweges oder nach der vollendeten sechsten Reise Jesu zurück nach Galiläa.
Jesus heilt eine verdorrete Hand.
Schmähungen der Pharisäer gegen Jesum, seine Strafrede gegen sie.
In Kapernaum wird Jesus von seiner Mutter und seinen Brüdern besucht.

Wirksamkeit Jesu in Galiläa und den angränzenden Gegenden.

Jesus redet am Ufer des galiläischen Sees in Gleichnissen vom Himmelreich.

Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
.....	4, 26—29.	.....	.....
13, 24—52.	30—34.	13, 18—21.	.....
14, 1—12.	6, 14—29.	9, 7—9.	.....
13—21.	30—44.	10—17.	6, 1—15.
22—36.	45—56.	.....	16—21.
.....	.....	.....	22—7, 1.
15, 1—20.	7, 1—23.	.....	.....
21—31.	24—30.	.....	.....
.....	31—37.	.....	.....
32—39.	8, 1—10.	.....	.....
16, 1—12.	11—21.	.....	.....
.....	22—26.	.....	.....
13—28.	27—9, 1.	18—27.	.....
17, 1—13.	9, 2—13.	28—36.	.....
14—23.	14—32.	37—45.	.....
24—27.	.....	.....	.....
18, 1—14.	33—50.	46—50.	.....
15—35.	.....	.....	.....
.....	.....	.....	7, 2—13.
.....	.....	9, 51—56.	.....
(8, 18—22.)	.....	57—62.	.....
.....	.....	10, 1—24.	.....
.....	.....	25—37.	.....
.....	.....	38—42.	.....

Inhalt.

Das Gleichniß vom wachsenden Samen.
Vollendung der Gleichnißreden.
Nachricht vom Tode Johannis des Täufers.
In der Wüste bei Bethsaida, auf der Ostseite des galiläischen See's, kurz vor dem zweiten Osterfest, speist Jesus fünf tausend Mann.
Jesu Wandel auf dem Meere; Rückkehr auf die Westseite des See's.
In Kapernaum redet Jesus von sich als dem Lebensbrot und von dem geistlichen Genuß seines Fleisches und Blutes; dann zieht er in Galiläa umher.
Jesus redet über Menschensatzungen.
Er geht in die Gegend von Tyrus und Sidon, und heilt daselbst die Tochter des kananäischen Weibes und andre Elende.
In der Gränze der zehn Städte, am galiläischen See, heilt Jesus hierauf einen Taubstummen.
Er speist dann auf der Ostseite des See's die vier Tausend, und schifft nach der Westseite hinüber, wo er in der Gegend von Magdala und Dalmanutha ist.
Auf einer andern Fahrt nach der Ostseite des See's warnt Jesus vor dem Sauerteig der Pharisäer;
In Bethsaida heilt er hierauf einen Blinden;
Ist dann in Cäsarea Philippi, und verkündet sein Leiden.
Die Verklärung Jesu findet wahrscheinlich auf dem Tabor statt, der in sechs Tagen recht gut von Cäsarea Philippi aus erreicht werden konnte.
Unmittelbar nachher ist die Heilung des Mondsüchtigen.
In Kapernaum läßt Jesus durch Petrus den Zinsgroschen entrichten.
Der rechte Sinn der Reichsgenossen.
Fortsetzung.

Vierter Theil.

Begebenheiten von dem Laubhüttenfest bis zum Tode Jesu.

(Zeitraum von etwa sieben Monaten.)

Erste Abtheilung.

Die Reise zum Laubhüttenfest nach Jerusalem und wieder zurück nach Galiläa.

Jesus wird zur Reise auf das Laubhüttenfest aufgefordert.
Die Samariter verweigern ihm gastliche Aufnahme auf dieser siebenten Reise.
Von der Nachfolge Jesu.
Aussendung und Rückkehr der Siebzig.
Der barmherzige Samariter.
Jesus ist in Bethanien.

№	Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
80.	.....	.....	.....	7, 14—10, 21.
81.	.....	.....	11, 1—13.	.....
82.	.....	.....	12, 1—34.	.....
83.	.....	.....	35—48.	.....
84.	.....	.....	49—53.	.....
85.	.....	.....	54—59.	.....
86.	.....	.....	13, 1—9.	.....
87.	.....	.....	10—17.	.....
88.	(13, 31—33.)	.....	18—21.	.....
89.	.....	.....	22—30.	.....
90.	.....	.....	31—35.	.....
91.	.....	.....	14—17, 10.	.....
92.	19, 1. 2.	10, 1.	17, 11—19.	.....
93.	.....	.....	20—18, 14.	.....
94.	3—12.	2—12.	.....	.....
95.	13—15.	13—16.	18, 15—17.	.....
96.	18—20, 16.	17—31.	18—30.	.....
97.	.....	.....	.....	10, 22—39.
98.	.....	.....	.....	40—42.
99.	.....	.....	.....	11, 1—53.
100.	.....	.....	.....	54—57.
101.	20, 17—19.	32—34.	31—34.	.....
102.	20—28.	35—45.	.....	.....
103.	29—34.	46—52.	35—43.	.....
104.	.....	.....	19, 1—10.	.....
105.	.....	.....	11—28.	.....
106.	(26, 6—13.)	(14, 3—9.)	.....	12, 1—11.

№	Inhalt.
80.	Jesus ist in Jerusalem zur Festzeit.
81.	Jesus lehrt seine Jünger beten. Dieser und die folgenden Abschnitte bis zu Cap. 13, 21. lassen sich dem Orte nach nicht näher bestimmen, da alle Angaben fehlen. Man kann sie also füglich in die Zeit der achten (Rück-) Reise nach Galiläa legen.
82.	Reichsgenossen sollen nicht sorgen, sondern Gott vertrauen.
83.	Reichsgenossen sollen wachsam und treu sein.
84.	Kräftige Wirkung des Evangeliums in der Welt.
85.	Von den Zeichen der Zeit.
86.	Jesus ermahnt zur Buße;
87.	Heilt eine Kranke.
88.	Vom Senfkorn.

Zweite Abtheilung.

Von der Reise zum Fest der Tempelweihe bis zur Reise nach Jerusalem zum Osterfest.

89.	Auf der Reise nach Jerusalem (der neunten) redet Jesus vom Seligwerden.
90.	Als er noch in Galiläa, im Gebiete des Herodes ist, wird er vor dessen Nachstellungen gewarnt.
91.	Mannigfache Reden, Gleichnisse und Gespräche Jesu, ohne nähere Ortsbezeichnung.
92.	Auf dem Wege zwischen den beiden Provinzen, Galiläa westlich, Samarien östlich, als Jesus nach Peräa geht über den Jordan, heilt er die zehn Aussätzigen.
93.	Reden Jesu auf der Reise ohne genauere Orts-Angabe.
94.	Jesus redet von der Ehescheidung.
95.	Er segnet die Kinder.
96.	Er redet vom Reichthum, dazu veranlaßt durch den reichen Jüngling.
97.	Jesus in Jerusalem auf dem Fest der Tempelweihe.
98.	Er begibt sich auf die Ostseite des Jordans (nach Bethabara). Zehnte Reise.
99.	Jesus macht seine eilfte Reise, nach Bethanien, wo er den Lazarus auferweckt.
100.	Hierauf reist er nach Ephrem, zwei Meilen nordöstlich von Jerusalem. (Zwölfte Reise.)

Dritte Abtheilung.

Von der Reise Jesu nach Jerusalem aufs dritte Osterfest bis zu seinem Tode und Begräbniß.

101.	Jesus tritt die letzte Reise nach Jerusalem an, verkündet sein Leiden.
102.	Er redet von der Demuth.
103.	Jesus ist in der Nähe von Jericho und heilt Blinde.
104.	Er kehrt in Jericho bei Zachäus ein.
105.	Er redet vom Himmelreich und zieht weiter.
106.	Die große Woche. Am zehnten Nisan, dem ersten Wochentage, Sonntage, kommt Jesus nach Bethanien, und wird gesalbt.

№	Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
107.	21, 1—9.	11, 1—10.	19, 29—40.	12, 12—19.
108.	.....	.....	41—44.	.....
109.	10—16.	11.	45. 46.	.....
110.	.....	.....	.....	20—36.
111.	.....	.....	.....	37—50.
112.	17.	11.	.....	.....
113.	18. 19.	12—14.	.....	.....
114.	.....	15—19.	47. 48.	.....
115.	20—22.	20—26.	.....	.....
116.	23—27.	27—33.	20, 1—8.	.....
117.	28—32.	.....	.....	.....
118.	33—46.	12, 1—12.	9—19.	.....
119.	22, 1—46.	13—37.	20—44.	.....
120.	23.	38—40.	45—47. und (11, 37—54.)	.....
121.	.....	41—44.	21, 1—4.	.....
122.	24, 1—42.	13, 1—33.	5—38.	.....
123.	43—51.	34—37.	.....	.....
124.	25.	.....	.....	.....
125.	26, 1—5.	14, 1. 2.	22, 1. 2.	.....
126.	14—16.	10. 11.	3—6.	.....
127.	17—19.	12—16.	7—13.	13, 1.
128.	.....	.....	14—18.	.....
129.	.....	.....	24—30.	.....
130.	.....	.....	.....	2—17.
131.	20—25.	17—21.	21—23.	18—30.
132.	26—29.	22—25.	19. 20.	.....
133.	30—35.	26—31.	31—38.	31—38.
134.	.....	.....	.....	14. 15. 16.
135.	.....	.....	.....	17.
136.	36—46.	32—42.	39—46.	18, 1.
137.	47—56.	43—52.	47—54.	2—12.
138.	57—68.	53—65.	.....	.....
139.	69—75.	66—72.	55—62.	13—27.
140.	.....	.....	63—71.	.....
141.	27, 1—14.	15, 1—5.	23, 1—5.	28—38.
142.	.....	.....	6—12.	.....
143.	15—30.	6—19.	13—25.	39—19, 16.
144.	31. 32.	20. 21.	26—32.	19, 17.

Inhalt.

(Es war der Tag, wo die Passahlämmer ausgesondert wurden, als Jesus seinem Leiden entgegenging.
Einzug Jesu in Jerusalem am Montage.
Thränen Jesu über die Stadt.
Lobpreisung der Kinder.
Griechen wollen Jesum gern sehen.
Allgemeiner Ueberblick über Jesu Reden.
Jesus geht nach Bethanien.
Verfluchung des Feigenbaums; am Dinstage.
Jesus ist thätig in Jerusalem und verläßt es.
Der Feigenbaum ist verdorrt; am Mittewoch.
Jesus ist im Tempel zu Jerusalem.
Er trägt das Gleichniß von den beiden Söhnen vor.
Das Gleichniß von den bösen Weingärtnern.
Jesu Streitfragen mit den Pharisäern und Sadducäern;
Das Wehe über die Pharisäer und Schriftgelehrten.

Jesus lobt im Tempel die Gabe der Wittwe.
Auf dem Oelberge redet Jesus von Jerusalems Zerstörung und seiner Wiederkunft.
Fortsetzung dieser Rede in Gleichnissen.
Gleichnisse von Christi Wiederkunft.
Jesus verkündet sein nahes Leiden.
Judas beschließt den Verrath.
Zubereitung der Passahmahlzeit, am 14. Nisan, Donnerstag Nachmittag bis etwa fünf Uhr.
Anfang des Passahmahls, (am Donnerstag, nach sechs Uhr Abends, also am Anfang des 15. Nisan.)
Rangstreit unter den Jüngern.
Die Fußwaschung.
Jesus bezeichnet den Verräther.
Einsetzung des heiligen Abendmahls.
Von dem Fall des Petrus.
Trostreden und tröstliche Verheißungen Jesu.
Jesus beschließt das Beisammensein mit den Jüngern mit dem hohenpriesterlichen Gebete.
Jesus verläßt Jerusalem, und ist im Garten Gethsemane; Anfang des letzten Leidens.
Jesus wird gefangen genommen.
Verurtheilung Jesu vom hohen Rath.
Petrus verleugnet seinen Herrn.
Verspottung Jesu, abermaliges Verhör vor dem hohen Rathe, am Freitag früh (ebenfalls noch der 15. Nisan).
Jesus vor Pilatus.
Jesus wird von Pilatus zu Herodes geschickt.
Jesus wird von Pilatus verurtheilt.
Ausführung Jesu nach Golgatha.

№	Matthäus.	Marcus.	Lucas.	Johannes.
145.	27, 33—56.	15, 22—41.	23, 33—49.	19, 18—30.
146.	.....	.....	.....	31—37.
147.	57—61.	42—47.	50—56.	38—42.
148.	62—66.	.....	.....	.....
149.	28, 1—10.	16, 1—11.	24, 1—12.	20, 1—18.
150.	11—15.	.....	.....	.....
151.	.....	12. 13.	13—35.	.....
152.	.....	14—18.	36—49.	19—25.
153.	.....	.....	.....	26—29.
154.	.....	.....	.....	21.
155.	16—20.	.....	.....	.....
156.	.....	19. 20.	50—53.	.....

№	Inhalt.
145.	Jesus wird gekreuzigt und stirbt *).
146.	Jesu Seite wird geöffnet.
147.	Begräbniß Jesu.
148.	Das Grab wird versiegelt.

Fünfter Theil.

Jesu Christi Auferstehung und Himmelfahrt.

149.	Die Auferstehung Jesu, am Sonntage, dem ersten Wochentage.
150.	Der boshafte Beschluß der Feinde Jesu Christi.
151.	Der Auferstandne und die beiden Jünger auf dem Wege nach Emmahus.
152.	Der Auferstandne offenbart sich den Aposteln.
153.	Er offenbart sich ihnen abermals, und dem Thomas insonderheit.
154.	Jesus und die Jünger am galiläischen See.
155.	Letzte Worte Jesu an seine Jünger.
156.	Die Himmelfahrt Jesu Christi, von Bethanien aus.

*) Die sieben letzten Worte Jesu am Kreuz folgen so aufeinander: Luc. v. 34. — 40 bis 43. — Joh. v. 25 bis 27. — Matth. v. 46. — Joh. v. 28. 29. — v. 30. — Luc. v. 46.

Digitized by Google

Paläſtina

und

ſeine Bewohner.

Eine kurze Ueberſicht deſſen, was von dem jüdiſchen Lande und Volke das Wiſſenswürdigſte, und zu einem richtigen und anſchaulichen Verſtändniß der Evangelien und Apoſtelgeſchichte das Nothwendigſte iſt.

Anmerk. Bei dieſer Arbeit iſt für den geographiſchen Stoff die Beſchreibung des jüdiſchen Landes zur Zeit Jeſu, von Dr. Röhr, benutzt worden.

Allgemeine Uebersicht des Inhalts.

I. Name.

II. Grenzen.

III. Größe.

IV. Natürliche Beschaffenheit. (Berge. Thäler. Wüsten. Gewässer.)

V. Klima, Witterung, Fruchtbarkeit. Landplagen.

VI. Bauart. Kleidung.

VII. Eintheilung und Beherrscher des Landes. (Entstehung der Samariter.)

1. Die Provinz Galiläa.
2. Die Provinz Samarien.
3. Die Provinz Judäa.
4. Die Provinz Peräa.

VIII. Verfassung des Landes. (Theokratie. Hohe Rath. Feste. Synagogen. Pharisäer. Sadducäer. Essäer. Proselyten.)

IX. Schicksale des jüdischen Volkes und Landes nach Jesu Zeiten.

X. Stammtafel der Herodianischen Familie.

I. Name.

Palästina heißt dies Land von den Philistern, die es einst bewohnten; Canaan, d. h. Land der Kaufleute, von den Canaanitern oder Phöniciern, die sich an der Westküste desselben niedergelassen hatten; Land der Hebräer wurde es genannt als Wohnsitz der Nachkommen Abrahams, der ein Hebräer war d. h. ein Mann von Jenseits, ein Einwanderer, der über den Euphrat her aus Osten gekommen war. Weil Gott dem Abraham gelobte, seinen Nachkommen dies Land zum Eigenthum zu schenken, so erhielt es den Namen des gelobten, verheißnen Landes Hebr. 11, 9. Das Land Israel hieß es nach Jakob, welchem Gott den Ehrennamen Israel beilegte, und das jüdische Land, Judäa, Land der Juden nach Juda, dem vierten Sohne Jakobs, dessen Stamm der angesehenste wurde.

II. Grenzen.

Die Grenzen dieses Landes, nicht immer dieselben, waren zur Zeit seiner größten Ausdehnung unter David und Salomo, im Norden der Libanon; im Osten das wüste Arabien; im Süden das peträische (steinige) Arabien; im Westen das Mittelmeer. In Asien gelegen, zwischen den drei Welttheilen Europa, Asien und Afrika, hatte es eine ganz besonders günstige Lage, so daß sich von ihm aus leicht und schnell, wie auch geschah, das in ihm gepflanzte Christenthum nach allen Seiten hin verbreiten konnte.

III. Größe.

Die Größe des Landes war nicht bedeutend. Vom 31sten bis über den 33sten Grad nördlicher Breite, und vom 53sten bis gegen den 55sten Grad der Länge sich erstreckend, betrug seine Ausdehnung von Norden nach Süden etwas über 30, und seine Breite im Durchschnitt etwa 15 deutsche Meilen, sein Flächeninhalt demnach ungefähr 450 Quadratmeilen, etwas weniger als Sicilien hat. Die Länge desselben ist 2 Chron. 30, 5. bezeichnet, als von Dan (im Norden) bis Berseba gehend. Die Einwohnerzahl wird bis auf fünf Millionen angegeben, welches im Durchschnitt 11000 Menschen auf eine Quadratmeile gäbe, eine sehr starke Bevölkerung.

IV. Natürliche Beschaffenheit.

1. Palästina ist im Ganzen ein Bergland. Im Norden liegt der Libanon (das weiße oder Schneegebirge), und mit ihm gleichlaufend, östlich, der Antilibanon. Von hier aus erstrecken sich zu beiden Seiten des Jordan Bergketten, mit vielen Nebenzweigen, bis zum Sinai und Horeb im peträischen Arabien. Unter ihnen ist zu bemerken das Gebirge Carmel (Fruchtgefilde) am Mittelmeer; der Thabor, drei Meilen vom Carmel, zwei Mei-

len vom Jordan, eine Meile von Nazareth, mit einer unvergleichlich reizenden Aussicht bis nach dem Mittelmeer und dem See Genezareth. Nordöstlich vom Thabor zeigt man den Berg der sieben Seligkeiten Matth. 5, 1. Luc. 6, 12. — Im mittleren Theile des Landes, im Gebiete des Stammes Ephraim, liegt das Gebirge Israel oder Ephraim, mit dem Berge Quarantania, ein nackter, hoher und steiler Fels, am Ende der Wüste gleiches Namens, zwischen Jerusalem und Jericho, wo die Versuchungsgeschichte, nach dem vierzigtägigen Fasten Jesu, sich zugetragen haben soll Matth. 4. — Zu dem Gebirge Juda, welches mit dem vorigen zusammenhängt, und sich von Jerusalem südlich nach dem todten Meere hinzieht, gehört der Oelberg, $\frac{1}{4}$ Stunde von Jerusalem, viel höher als die Berge, auf denen die Hauptstadt liegt, (siehe Jerusalem,) und daher eine prachtvolle Aussicht auf diese gewährend Matth. 24, 3. Luc. 19, 41. Apostg. 1, 4. 12. Von Jerusalem aus führte durch das Thal und über den Bach Kidron eine Brücke nach dem Oelberge.

2. Zwischen den Bergzügen befanden sich herrliche Ebenen und Thäler. An der Küste des Mittelmeers zieht sich von Süden bis nach dem Carmel hinauf eine 40 Stunden lange fruchtbare Ebene, die von Joppe an bis zum Carmel Saron (Eichenwald) heißt Apostg. 9, 35. — Die Ebene Jesreel oder Esdrelom durchschneidet das Land von Westen nach Osten, vom Carmel nach dem Jordan hin. — Der Jordankreis (Luc. 3, 3. alle Gegend um den Jordan,) ist eine über 25 Stunden lange Thalfläche, zwischen dem See Genesareth und dem todten Meere, vom Jordan durchflossen; ihr südlicher Theil heißt auch die Ebene von Jericho und geht bis Engeddi am todten Meere.

3. Unter den Wüsten des Landes sind oft nur menschenleere Viehtriften zu verstehen Luc. 15, 4. Matth. 14, 19. Joh. 6, 10.; doch gab es auch rauhe und wilde Gebirgsgegenden, die man mit Recht so nannte, wie die Wüste Quarantania oder die Wüste von Jericho, durch welche der gefahrvolle, genannt der blutige Weg von hier nach Jerusalem führte, ein Aufenthaltsort von Räubern und Mördern Luc. 10, 30. — In den Bergen des Landes befanden sich sehr viele Höhlen und Felsenklüfte, die in Kriegsdrangsalen einen guten Zufluchtsort gewährten, daher der Befehl Jesu Matth. 24, 16. —

4. Gewässer. Der bedeutendste Fluß Palästinas, der Jordan d. h. der Herabfließende, durchströmt das Land von Norden nach Süden in einer Länge von mehr als 20 Meilen. Er kommt aus dem kleinen See Phiala, (den die Gebirgswasser des Antilibanon bei Cäsarea Philippi bilden,) durchströmt den von ihm gebildeten morastigen Landsee Merom, fließt drei Meilen südlicher in den See Genesareth, und ergießt sich endlich in das todte Meer. Seine höchste Breite ist 40 Ellen, und seine bedeutendste Tiefe 3 Ellen. Seine Ufer waren mehrentheils mit Rohrgebüsch umgeben Matth. 11, 7. — Zum Andenken an die Taufe Jesu im Jordan feiert die griechi-

sche Kirche am 6. Januar das Fest der Jordanstaufe. — Der Bach Kidron, d. h. der dunkle, schwarze, von dem aus dem Tempel in ihn abfließenden Blute der Opferthiere so genannt, nahe bei Jerusalem, trocknet im Sommer oft aus, ergießt sich auch ins todte Meer. — Der See Genesareth, von seinen reizend-lieblichen Umgebungen, die man Gennesar d. h. Gärten des Reichthums nannte, den Namen führend, hieß auch, weil er Galiläa im Osten begrenzte, das galiläische Meer, und von der Stadt Tiberias, der See oder das Meer von Tiberias. Er war drei Meilen lang und eine Meile breit, auf der Ost- und Westseite von Bergen und schönen Hügeln eingeschlossen, auf den andern Seiten von ebenem Lande. Sein Wasser war gesund, klar, fischreich. Um ihn lagen, wie im Kranze, Kapernaum, Bethsaida, Magdala, Tiberias, Bethsaida Julias und viele andre größre und kleinere Ortschaften. Er war stets von Fischer- und Reisebarken belebt, seine Gewässer hatten eine stille und sanfte Strömung, und alles war vereint, um ihn zur entzückendsten Gegend des jüdischen Landes und seine Ufer daher mit Recht zum liebsten Aufenthaltsorte Jesu zu machen Matth. 4, 18. 8, 23. ff. Luc. 5, 1. ff. Joh. 21, 1. ff. — Das todte Meer, weil sich keine lebendige Geschöpfe in ihm finden, auch der Asphaltsee, wegen des an seinen Ufern befindlichen Erdharzes, und der Salzsee genannt, früher das fruchtbare Thal Siddim, wo Sodom und Gomorrha lagen, ist etwa 11 Meilen lang und 3 Meilen breit, von nackten, rauhen Bergen umgeben. — Bemerkenswerth ist ferner der Quell Siloah auf der Südostseite Jerusalems, dessen Wasser in ein großes Becken gesammelt ward Joh. 9, 7. 11.; und der Jakobsbrunnen bei Sichem in Samarien Joh. 4, 6., eine Viertelmeile von der Stadt entfernt, rechts von der von Jerusalem kommenden Landstraße; Jakob soll ihn auf seiner Rückkehr aus Mesopotamien gegraben haben, und er war eine um so größere Wohlthat, als man sich sonst mit dem in besondern Behältern (Cisternen) gesammelten Regenwasser behelfen mußte. Am Schafthore bei Jerusalem lag der künstliche Teich Bethesda d. h. Haus der Wohlthätigkeit, 120 Fuß lang, 40 Fuß breit, 8 Fuß tief, an den man fünf Hallen angebaut hatte für Kranke, die sich des Heilwassers bedienen wollten, das sich in diesen Teich ergoß Joh. 5, 1. ff.

V. Klima, Witterung, Fruchtbarkeit, Landplagen.

1. Da Palästina mit seiner Nordgrenze sechzig Meilen südlicher liegt als die südlichste Spitze von Europa auf Sicilien, so hat es ein mildes Klima und eine sehr angenehme Witterung. Nur die Nächte sind oft durch Thau, der sogar zu Reif wird, sehr kühl Luc. 22, 55. Joh. 18, 18. Die Saatzeit dauert von der Mitte October bis Mitte December, in ihr fiel der zur Bestellung des Landes unentbehrliche Frühregen Jac. 5, 7.; die beiden folgenden Monate machten den Winter aus; von der Mitte Februar bis Mitte April ist Frühling, und es ergoß sich der Spatregen. In der Mitte des April, also etwa vier Monat nach der Aussaat Joh. 4, 35., begann

ſchon die Erndte, und dauerte von Darbringung der erſten Opfergarbe im Tempel, am Tage nach dem Oſterſabbath, bis zu Pfingſten, wo man Anfangs Juni das Erndtefeſt feierte. Von der Mitte Juni bis Mitte October war die ſtärkſte Hitze. Unter ſo günſtigen Umſtänden und bei ſehr fleißigem und ſorgfältigem Anbau war Paläſtina damals wirklich ein Land, darinnen Milch und Honig floß, deſſen Fruchtbarkeit über die Maßen groß war, ſo daß es einen dreißig-, ſechzig- und hundertfältigen Ertrag ſeiner Erndten gab Matth. 13, 8. Der Ackerbau ward eifrig betrieben; wo es nöthig war, düngte man die Felder mit Salz Luc. 14, 35.; man pflügte mit einem Pfluge ohne Räder, der daher, wenn er gerade Furchen ziehen ſollte, mit der größten Sorgfalt geführt werden mußte, worauf Luc. 9, 62. hinweiſt. Die Zugthiere trieb man mit einem Stecken an, der vorn einen Stachel hatte Apoſtelg. 9, 5. Es ward von unſern Getreidearten Weizen und Gerſte gebaut, letztere diente den Armen zur Nahrung Joh. 6, 9.; vor der Ausſaat reinigte man das Getreide ſehr ſorgfältig von allem Unkrautſamen, daher die Erſcheinung Matth. 13, 25. um ſo auffallender war. Aehren durfte jeder Vorübergehende ſo viel er wollte, abpflücken, nur nicht mit der Sichel abſchneiden Matth. 12, 1. ff. Bei der Erndte ſchnitt man mit der Sichel die Aehren ſehr hoch ab, band ſie in Garben, und ließ ſie gleich auf dem Felde, auf einer eigends dazu bereiteten Tenne von Rindern austreten, die keinen Maulkorb tragen durften 5 Moſe 25, 4. 1 Cor. 9, 9. Die ganze Miſchung ward dann durch Werfen gegen den Wind, Worfeln, von der Spreu gereinigt Luc. 3, 17., durch Sieben völlig von allem Fremdartigen getrennt Luc. 22, 31., die Spreu endlich verbrannt Matth. 3, 12., die Körner aber entweder in unterirdiſchen Gruben, deren Wände mit Stroh belegt waren, oder in Speichern über der Erde aufbewahrt Luc. 12, 18. — Obſt- und Gartenbau war ſehr blühend; beſonders großen Gewinn verſchaffte der Oelbaum Luc. 16, 6., deſſen Früchte, die Oliven, vor völliger Reife abgenommen und in Oelkeltern, (wovon das Matth. 26, 36. erwähnte Landhaus Gethſemane, am Fuße des Oelbergs ſeinen Namen hat,) zu einem trefflichen Baumöle ausgepreßt wurden, welches man dann theils zum Brennen in Lampen Matth. 25, 3. ff., theils als Nahrungsmittel, theils zur Zubereitung köſtlicher Salben, theils bei Krankheiten als bewährtes Heil- und Geneſungsmittel gebrauchte Marc. 6, 13. Luc. 10, 34. Jac. 5, 14. — Reich war das Land ferner an echten Feigenbäumen, wie auch an dem wilden oder Feigenmaulbeerbaum, deſſen Luc. 19, 4. gedacht wird; an Palmen, beſonders bei Jericho, wo ein Palmenwald von mehr als zwei Meilen Länge war, daher man Jericho auch die Palmenſtadt nannte; und an Wein, daher vom Weinbau ſo viele Bilder entlehnt ſind Matth. 20. 21. Joh. 15. Den jungen Moſt that man, beſonders wenn er verſandt werden ſollte, in neue lederne Schläuche, die der Gährungskraft zu widerſtehen vermogten Matth. 9, 17., ſonſt in irdene Krüge; aus den getrockneten Beeren, die man in Wein legte und nach einiger Zeit ausdrückte, bereitete man einen ſüßen, ſehr be-

rauschenden Wein Apostg. 2, 13. Die Obst-, Wein- und Oelerndte dauerte von Pfingsten bis zum September.

2. Auch die Viehzucht ward sehr stark betrieben. Die Schafheerden blieben das ganze Jahr unter freiem Himmel Luc. 2, 8., und wurden mit vieler Sorgfalt gepflegt Joh. 10, 1. ff. Die Esel zog man wegen ihres sichern Schritts in Gebirgsgegenden den Pferden vor, und sie waren ein Bild des Friedens Matth. 21, 2. ff. Kameelzucht war im benachbarten Arabien besonders zu Hause, aber auch im Lande selbst nicht unbekannt Matth. 19, 24. 23, 24. Hunde waren sehr verachtet Matth. 7, 6. 15, 26.; Luc. 16, 21. ist daher ein um so stärkeres Bild zur Bezeichnung der Lieblosigkeit des Reichen, den die verachtetsten Thiere beschämen; 2 Petr. 2, 22. Offenb. 22, 15. Schweine wurden als unreine Thiere gar nicht gehalten, daher die Matth. 8, 30. ff. erwähnten Heerden den heidnischen Bewohnern der zehn Städte angehören mußten. Hühner und Hähne werden erwähnt Matth. 23, 37. 26, 34. 74. Die Joh. 10, 12. gedachten Wölfe, sind die Schakals oder reißenden Goldwölfe. Die Bienenzucht war sehr häufig, und es gab auch viel wilde Bienen Matth. 3, 4. —

3. Zu den Landplagen gehörten häufige Erdbeben Matth. 27, 52.; der glühende, versengende Ostwind, der aus der arabischen Wüste her kam; Wolkenbrüche Matth. 7, 25.; Heuschreckenheere, die alles verzehrten; Mangel an Regen und daher Mißwachs; unter den Krankheiten die Pest und der fürchterliche, oft den Tod bringende Aussatz.

VI. Bauart. Kleidung.

Wegen des warmen Klimas hatten die Städte nur enge Gassen, damit der gegenseitige Schatten der Gebäude die Wohnungen einigermaßen vor brennender Sonnenhitze schützen und sie kühl erhalten möge; ja man überspannte die Gassen wohl gar noch mit Tüchern; da sie ungepflastert waren, gab es viel Staub in trockner, und viel Koth in nasser Jahreszeit. Die meisten Städte hatten Marktplätze, nahe an den Thoren, und waren mit starken Mauern umgeben. Die bessern Häuser errichtete man von rohen Steinen, auch von Backsteinen; sie bildeten in der Regel ein Viereck, das einen Hofraum in sich schloß, der auf den Seiten mit Hallen umgeben war, oft auch Cisternen zum Baden enthielt. Die Dächer waren oben ganz flach, mit einer Brustwehr versehen, Treppen führen oft zur Straße hinab, leicht konnte man von einem zum andern gelangen, und daher auch fliehen Matth. 24, 17. Auf der Mitte des Daches hatten manche Häuser noch ein kleineres oder größeres freistehendes Zimmer, das wieder mit einem platten Dache und Geländer versehen war; dies war der sogenannte Söller — Alija — und diente zu ganz vertrauten Zusammenkünften, zum Gebete u. s. w. Apostelgesch. 1, 13. 10, 9. Statt der Glasfenster hatte man gitterartige Vorhänge und Vorsetzer.

Die Kleidung bestand in einem leinenen Gewand, das man auf

bloßem Körper trug Marc. 14, 51., eine Art Hemd, doch länger und weiter, das Unterkleid (der Leibrock) genannt. Ueber diesem mit dem Gürtel um den Körper befestigten Kleide trug man einen Mantel d. h. ein viereckiges Stück Zeug, aus Leinwand oder Wolle, welches man in Mantelform nach Bequemlichkeit um den ganzen Körper schlug, so daß es vorne einen Busen (Schooß Luc. 6, 38.) bildete, worin man etwas tragen konnte. Um den Kopf wand man ein feineres Tuch, in verschiedenen Falten, ähnlich dem Turban. Unter den sonst entblößten Füßen befestigte man beim Ausgehen Sohlen oder Sandalen, deren Riemen sich quer über den Fuß und um die Knöchel herumschlangen. Das weibliche Geschlecht unterschied sich bei derselben Kleidung nur durch höheren, künstlichen Schmuck am Turban und Gürtel. Der Mantel diente auf Reisen des Nachts zur Decke oder auch zur Hängematte Matth. 5, 40. Joh. 19, 23. 21, 7.

VII. Eintheilung und Beherrscher des Landes.

Moses nahm nur den östlich vom Jordan gelegenen Theil des Landes Canaan ein, dessen Grenzfluß im Süden der ins todte Meer sich ergießende Arnon ist, und vertheilte diesen Landstrich, der Gilead hieß, unter die Stämme Ruben, Gad und den halben Stamm Manasse; so wohnten sie von Süden nach Norden hinauf. Josua vollendete die Eroberung des eigentlichen Canaan, und vertheilte es unter die andern zehntehalb Stämme. Unter David und Salomo war das ganze Land zu einem großen und blühenden Reiche vereint; aber gleich nach Salomos Tode trennten sich zehn Stämme, die schon dem David achtehalb Jahr den Gehorsam verweigert hatten, und auch unter Salomo sehr eifersüchtig auf den Stamm Juda gewesen waren, und bildeten unter Jerobeam das Reich Israel, während dem Rehabeam nur die beiden Stämme Juda und Benjamin treu blieben, welche jetzt das Reich Juda hießen. Das Königreich Israel, dessen Hauptstadt erst Sichem, dann Thirza und endlich Samaria war, zählte neunzehn Könige und ward wegen innerer Unruhen und großer sittlicher Versunkenheit in Götzendienst, nach einer Dauer von 253 Jahren, durch Salmanassar, den König von Assyrien, 722 vor Christi Geburt vernichtet. Der letzte israelitische König Hosea ward mit sehr vielen seiner Unterthanen an die Ostseite des Tigris versetzt und dagegen wurden abgöttische Babylonier und Assyrer in Israel als Colonisten eingeführt. Mit ihnen vermischten sich die zurückgebliebenen Israeliten und so entstanden die Samariter, die, wegen ihrer Vermischung mit Heiden den spätern Juden stets ein Abscheu waren, und von ihnen aufs Heftigste gehaßt wurden. Das Königreich Juda dauerte etwa 130 Jahre länger, zählte 18 Könige, und der letzte derselben Zedekia ward 588 vor Chr. von dem babylonisch-chaldäischen Könige Nebucadnezar besiegt, Jerusalem zerstört, das Volk jenseit des Euphrat an den Chebar verpflanzt, und so lag das Land ganz öde. Etwa nach 70 Jahren kehrten die Juden, mit Erlaubniß des Cyrus (Cores) aus der babylonischen Gefangenschaft

unter Serubabel, der aus königlich-jüdiſchem Geſchlechte entſproſſen war, zurück. Eſra führte ſpäter unter Xerxes eine zweite Colonie nach der Heimath; der Tempel wurde, beſonders durch den Eifer des Nehemias, wieder erbaut, Jeruſalem hergeſtellt und befeſtigt. Zu dieſer Zeit erbauten die Samariter auf dem Garizim einen eignen Tempel, und ſo wurde die ſchon vorhandne Feindſchaft zwiſchen ihnen und den Juden noch mehr befeſtigt Joh. 4, 20. ff. Nun lebten die Juden zuerſt unter perſiſcher Hoheit, dann unter Alexander dem Großen, hierauf unter egyptiſcher Oberherrſchaft des Ptolemäus Lagi (320 vor Chr.), endlich unter dem grauſamen Drucke der Könige von Syrien, beſonders des Antiochus Epiphanes, von dem ſie durch die Heldenfamilie der Maccabäer 167 vor Chr. befreit wurden, und nun erfreuten ſie ſich hundert Jahr hindurch einer völligen Unabhängigkeit unter Fürſten aus dieſer Familie. Ein Bruderkrieg gab Veranlaſſung, daß Pompejus 63 vor Chriſto das jüdiſche Land eroberte und es als römiſche Provinz dem ſchon früher unterjochten Syrien einverleibte; den Maccabäer Hyrkan ſetzte er zwar als Hoheprieſter und König der Juden ein, aber alle Macht war in den Händen der Römer. Julius Cäſar beſtellte neben dem Hyrkan zum Statthalter des Landes den Idumäer Antipas oder Antipater, welcher der Vater Herodes des Großen iſt, und ſo fing jetzt die Herrſchaft der Familie des Herodes über die Juden an, doch blieben die Römer die eigentlichen Herren des Landes. Herodes der Große erlangte es vom Kaiſer Auguſtus, daß er 37 vor Chr. zum Könige über das ganze jüdiſche Land erhoben wurde. Nach ſeinem Tode wurden ſeine Söhne, als Herren des Landes, aber ohne den Königstitel, beſtätigt. Archelaus erhielt als Ethnarch d. h. Völkerfürſt, Judäa, Samarien und das ſüdlich liegende Idumäa. Herodes Antipas erhielt als Tetrarch d. h. Vierfürſt — Regent eines getheilten Landes — das weſtlich vom Jordan liegende Galiläa, und auf der Oſtſeite des Jordan den ſüdlicheren Theil von Peräa. Philippus erhielt ebenfalls als Tetrarch den nördlichen Theil von Peräa, deſſen einzelne Landſtriche Batanäa, Trachonitis, Auranitis u. ſ. w. hießen. Nach der Vertreibung des Archelaus ward ſein ganzes Gebiet mit Syrien vereint, und von einem römiſchen Unterſtatthalter, Landpfleger, verwaltet, welche Würde, unter dem Kaiſer Tiberius, Pontius Pilatus vom Jahre 28 bis 38 nach Chr. verwaltete.

1. Die Provinz Galiläa.

Galiläa, oder das heidniſche Galiläa Matth. 4, 15., weil ſich unter ſeinen Bewohnern viele Heiden befanden und weil es nördlich an heidniſche Länder grenzte, iſt die nördlichſte Provinz von Paläſtina, umfaßt das Gebiet der ehemaligen Stämme Iſaſchar, Sebulon, Naphthali und Aſſer, und iſt größer als Samarien, aber kleiner als Judäa. Das Land iſt im Norden (Obergaliläa) bergig, aber auch hier, wie ſonſt überall, ſehr fruchtbar, ein wahres Paradies, und ſehr bewohnt. Unter den Einwohnern herrſchte viel Rohheit und Unwiſſenheit, aber entfernter von dem verderblichen Einfluſſe

verkehrter Pharisäer und Schriftgelehrter, als die Juden in Judäa, waren sie weniger verbildet, unbefangner, und daher für die Wahrheit empfänglicher. Die bei ihnen waltende Finsterniß, das hie und dort sich regende Bedürfniß nach Licht und Wahrheit, die von den jüdischen Lehrern ihnen bewiesene Verachtung und Verwahrlosung Matth. 26, 69. Joh. 7, 52., und daß er dort von seinen unversöhnlichen Feinden nicht so überall und stets belauert und umgeben war, dies alles veranlaßte Jesum, vornämlich in Galiläa sich aufzuhalten und zu wirken, um so mehr, da die prophetische Stelle Matth. 4, 13—17. ihn ganz besonders hieher wies. Zu bemerken sind in dieser Provinz:

Kana, ein Flecken, 1 Meile nordöstlich von Nazareth Joh. 2, 12. 4, 49. der Geburtsort des Nathanael Joh. 21, 2.

Nazareth, 1 starke Meile von Thabor nordwestlich, hatte eine schöne Lage in einer freundlichen Berggegend Luc. 4, 28. 29., stand aber nicht in sonderlicher Achtung Joh. 1, 46., daher der Beiname Jesu: Der Nazarener, und der der Secte der Nazarener Apostg. 24, 5. etwas Verächtliches ausdrückt.

Nain d. h. die Freundliche, drittehalb Stunden von Nazareth, 1 Meile südlich vom Thabor, in der Nähe des kleinen Hermon, lag in einem Thale der Ebene Jesreel. In der Nähe des See's Genesareth und um denselben herum lagen:

Kapernaum d. h. Ort der Erheiterung, volkreich, wohlhabend, blühend, unfern des Einflusses des Jordans in den See, am Bache gleiches Namens, trieb viel Handel, daher hier ein Zoll war Matth. 9, 9.

Bethsaida, ein Fischerflecken am westlichen Ufer des See's, der Geburtsort des Petrus, Andreas, Johannes, Jakobus, Philippus Joh. 1, 44. 12, 21. Ein anderes Bethsaida lag am nordöstlichen Ufer des See's in Peräa.

Chorazin, eine Stadt nahe bei Kapernaum.

Tiberias am südwestlichen Ufer des See's gelegen, von Herodes Antipas zu Jesu Zeit erbaut, zur Hauptstadt erhoben, und nach dem Kaiser Tiberias genannt Joh. 6, 1. 23. 21, 1. ff.

Scythopolis oder Bethsan (Bethsean) ist die südliche Grenzstadt von Galiläa; wenn man auf der Reise nach Judäa und Jerusalem Samarien vermeiden wollte, so setzte man hier über den Jordan, ging an seinem Ostufer in Peräa nach Süden hinab, und kehrte auf die Westseite desselben bei Jericho zurück.

2. Die Provinz Samarien.

Sie umfaßte das Gebiet des Stammes Ephraim und des halben Stammes Manasse; obwohl sehr fruchtbar, da ein Theil der Ebene Jesreel zu ihr gehörte, so war sie doch weniger bewohnt. Die Samariter haßten die Juden nicht so heftig, wie sie von ihnen Haß und Feindschaft erfuhren, denn bei den Juden war ihr Name ein schmachvolles Schimpfwort Joh. 8, 48.

Sie zeigten sich für Jesu und später für der Apostel Predigt nicht unempfänglich Joh. 4, 40. ff. Apostg. 8, 5. ff. Zu merken ist:

Sichem, zwischen den Bergen Ebal und Garizim belegen 5 Mose 27, 1. ff. Josua 8, 30. ff., war der Hauptsitz des samaritischen Gottesdienstes und die damalige Hauptstadt der Provinz; in ihrer Nähe befand sich der Jakobsbrunnen (siehe oben); sie heißt auch Sychar.

Enon, wo Johannes der Täufer taufte, ein Flecken an einem wasserreichen Flüßchen in der Nähe des Jordan bei dem Städtchen Salim.

3. Die Provinz Judäa.

Sie umfaßte das Gebiet der Stämme Juda, Benjamin, Dan und Simeon, und galt nach der babylonischen Gefangenschaft als Sitz der reinen, echten und unvermischten Juden. Sie war, obwohl nicht so fruchtbar wie Galiläa, doch die bevölkertste Provinz, wozu ganz besonders viel Jerusalem beitrug als Mittelpunkt des jüdischen Gottesdienstes und als Sammelplatz der dorthin zusammen strömenden ausländischen Juden. Nationalstolz, Verachtung anderer Völker und selbst anderer Juden, Abscheu vor den unter ihnen befindlichen Heiden, sorgfältige und ängstliche Abwartung der gottesdienstlichen Gebräuche zeichnete die Juden dieser Provinz aus.

Cäsarea, mit dem Beinamen Palästina, sonst Burg des Strato, von Herodes dem Großen ausgebaut, wichtige Handelsstadt am Mittelmeer, Residenz der römischen Landpfleger und Standquartier der römischen Besatzung Apostg. 8, 40. Cap. 10. Cap. 18, 21. 22. Cap. 21, 8. Von Jerusalem ist es etwa funfzehn Meilen entfernt.

Joppe, Küstenstadt am Ende der Ebene Saron, etwa sieben Meilen von Jerusalem, wegen ihres Handels sehr günstig gelegen für die Ausbreitung des Evangeliums Apostg. 9. 10.

Arimathäa liegt drei Stunden südöstlich von Joppe.

Asdod, Gaza und noch drei andere Städte im alten Philisterlande liegen ganz südlich, nicht fern vom Mittelmeer Apostg. 8, 26. 40.

Emmaus, ein Flecken, 60 Stadien (etwa 3 Stunden) von Jerusalem entfernt, lag vielleicht nordwestlich von diesem.

Jerusalem, sonst Salem, dann Jebus genannt, ward von David statt Hebron zur Residenz gemacht, hieß vom Berge Zion lange Zeit die Stadt Zion, bis sie endlich den Namen Jerusalem, (Friedensburg, Heilsstätte) erhielt. Der Berg Zion, auf dem die Stadt lag, war auf der Ost-, Süd- und Westseite von tiefen Thälern umgeben, so daß die Stadt dadurch von Natur sehr fest war; diese Thäler hießen das Thal Josaphat oder Kidron, Gehinnon (wo früher der Molochsdienst statt fand, späterhin aller abgöttische Unrath verbrannt ward, auch Gehenna genannt Matth. 5, 22.) und Gihon. Zum Zion gehörten noch drei andre Bergspitzen: Akra, Moriah und Bezetha. Auf dem eigentlichen Zion lag die Oberstadt, die Davids-Burg, der Palast des Hohenpriesters; auf dem Akra befand sich die Unterstadt

und der von Salomo erbaute Reſidenzpalaſt. Die ganze Oberfläche des Moriah war vom Tempelgebäude eingenommen, an welches ſich auf einem allein liegenden Felſen die Burg Antonia anſchloß. Auf dem Bezetha lag die Neuſtadt und der Palaſt Herodes des Großen. Drei ungeheuer ſtarke Mauern, die miteinander in Verbindung ſtanden, befeſtigten dieſe einzelnen Stadttheile von Seiten der Unterſtadt her, wo Jeruſalem allein angegriffen werden konnte, und durch Thürme, 60, 14 und 90 auf den drei Mauern, waren ſie noch mehr geſchützt. Die Stadt hatte einen Umfang von 2½ Stunden, 10 Thore, 150000 Einwohner, zur Feſtzeit aber viel über eine Million. —— Der Tempel, von Salomo zuerſt erbaut, war 60 Ellen lang, 20 Ellen breit, 30 Ellen hoch, und hatte eine Vorhalle von 10 Ellen Breite und 20 Ellen Höhe. Das Innere ſchied ſich in das Heilige, wo die gewöhnlichen gottesdienſtlichen Verrichtungen ſtatt fanden, und in das Allerheiligſte, hinter einem Vorhange, welches nur der Hoheprieſter und jährlich nur ein Mal, am großen Verſöhnungstage, betrat. Im obern Stockwerk wurden die alte Stiftshütte und gottesdienſtliche Geräthſchaften aufbewahrt. Die dienſtthuenden Prieſter und Leviten hatten in anſtoßenden Nebengebäuden ihre Wohnungen. In einem länglichen Vierecke umgaben den Tempel viele Nebengebäude und Hallen; hier befanden ſich auch die Räume, wo die Rabbinen zu lehren pflegten, und wo auch Jeſus lehrte; der Zwiſchenraum bildete die mancherlei Vorhöfe der Prieſter, der Weiber u. a. m. In einem noch größeren Vierecke zogen ſich um alle dieſe Gebäude bedeckte Säulengänge, welche den Vorhof der Heiden einſchloſſen, den kein Nichtjude überſchreiten durfte, um nicht den Tempel zu verunreinigen Apoſtg. 21, 27. ff. Herodes der Große baute nach und nach theilweiſe den von Esra und Nehemia wiederhergeſtellten zweiten Tempel prächtiger auf und aus, vollendete das Hauptgebäude in anderthalb Jahren, die innern daſſelbe umgebenden Gebäude in acht Jahren; aber erſt unter ſeinem Enkel Herodes Agrippa wurde die äußerſte Umgebung vollendet, ſo daß die Juden mit Recht ſagen konnten, es ſeien 46 Jahre auf den Bau verwendet Joh. 2, 20.; die hier erwähnte Reinigung des Tempels bezieht ſich auf die äußerſten Vorhallen deſſelben, in welche jene Krämer und Wechsler ſich eingedrängt hatten, während ſie in weiterer Entfernung hätten bleiben ſollen.

Zu den Umgebungen Jeruſalems gehört Golgatha, der allgemeine Richtplatz in damaliger Zeit; Gethſemane, am weſtlichen Fuße des Oelbergs; Hakeldama Matth. 27, 3. ff., der für die Pilger erkaufte Begräbnißplatz; die Quelle Siloah; der Teich Bethesda. Auf der Straße öſtlich über den Oelberg nach Jericho und Galiläa finden ſich ferner noch:

Bethphage, d. h. Feigenort, ein Flecken Matth. 21, 1. ff.

Bethanien, Dattelnort, etwa 300 Schritt von der Landſtraße, ¾ Stunden von Jeruſalem entfernt, der liebſte Aufenthaltsort des Herrn.

Bethlehem, Brothaus, auch Ephrata genannt, d. h. die Fruchtbare, Davids Geburtsſtadt Ruth 2, 1—4. Cap. 4, 14—17.

Jericho, d. h. die Wohlriechende, auch die Palmenſtadt genannt, 8 Stunden von Jeruſalem, 2 Stunden vom Jordan entfernt; nächſt der Hauptſtadt die wichtigſte Stadt des Landes, von Herodes dem Großen, der daſelbſt ſtarb, ſehr verſchönert und vergrößert; ihr Umfang betrug 1½ Stunden; es ſollen allein 12000 Prieſter in ihr gewohnt haben. Wegen ihres bedeutenden Handels zwiſchen Arabien und Tyrus war in ihr eine wichtige Zollanſtalt.

Ephrem lag in einer wüſten, menſchenleeren Gegend des Gebirges Ephraim, 2 Meilen nordöſtlich von Jeruſalem Joh. 11, 54.

4. Die Provinz Peräa.

Gilead war der frühere Name dieſes Oſtjordanlandes, und der Name Peräa bezeichnet auch ſeine Lage auf dem andern Ufer des Jordans, denn er heißt das Jenſeitige. Ruben, Gad und der halbe Stamm Manaſſe hatten hier früher ihr Gebiet; der ſüdliche Grenzfluß iſt der Arnon. An Fruchtbarkeit und Bevölkerung kam dieſe Provinz den andern nicht gleich, und es wohnten in ihm die wenigſten Juden, dagegen viele eingewanderte Heiden, Syrer, Araber, Griechen, weshalb denn die hier wohnenden Juden noch verachteter waren, als die Galiläer. Jeſus verweilte nur ſelten hier.

1. Die Tetrarchie des Philippus, auch Ituräa genannt, enthielt als einzelne Theile: Trachonitis, Gaulonitis, Batanäa und Gamalitica. Innerhalb derſelben nach Süden lag die Dekapolis d. h. das Gebiet der zehn Städte, deren jede für ſich unabhängig und unmittelbar nur unter römiſcher Oberhoheit ſtand, ihre meiſten Bewohner waren Griechen und Syrer Matth. 4, 25. Marc. 5, 20. Zu merken iſt hier:

Cäſarea philippi, etwas ſüdöſtlich von der Grenzſtadt Dan; nach dem Philippus ſo genannt, der das Städtchen Paneas erweiterte und Cäſarea (Kaiſerſtadt, dem Auguſtus zu Ehren,) nannte.

Bethſaida Julias am nordöſtlichen Ufer des See's Geneſareth, Luc. 9, 10. Joh. 6, 16. erhielt zu Ehren der Tochter des Kaiſers Auguſtus Julia ſeinen Beinamen.

Gadara, eine der zehn Städte, am Fluſſe Hieromax.

Magdala, Städtchen, mit einem feſten Caſtell Marc. 8, 10.

2. Peräa im engern Sinne, lag ſüdlicher als die vorige Tetrarchie, und ſtand unter der Herrſchaft des Herodes Antipas; hier lag Bethabara Joh. 1, 28. d. h. Fährort, an einer ſehr lebhaften nach Jeruſalem führenden Straße; hier auch jenes Machärus, drei Stunden vom todten Meere, Stadt und feſtes Schloß, wo Johannes der Täufer von Herodes Antipas gefangen gehalten und enthauptet wurde.

VIII. Verfaſſung des Landes.

Der jüdiſche Staat war eine Theokratie, Gottesreich, deſſen einiger und unſichtbarer Herr und Geſetzgeber Gott war, der ſichtbare Stellvertreter

desselben in religiösen und weltlichen Angelegenheiten der Hohepriester. Seine Gehülfen und untergeordneten Diener waren die Priester und Leviten, sämmtlich aus dem Stamme Levi, aus welchem Aarons Familie die Priesterschaft bildete, welche die Opfer und andre gottesdienstliche Gebräuche vollzog, während die Leviten nur geringere Dienstleistungen zu verrichten hatten. Der Hohepriester regierte nach den mosaischen Gesetzen, war, selbst zur Zeit des Königthums, nächst dem Könige die erste Person des Landes, und behielt auf die ganze Gottesverehrung stets den bedeutendsten Einfluß. Nach der babylonischen Gefangenschaft bestand diese Würde neben den Statthaltern der fremden Herrscher, hatte unter den Maccabäern wieder eine unumschränktere Macht, wurde darauf aber durch die Errichtung des Synedriums oder hohen Rathes (Sanhedrin) beschränkt. Vorsitzer war hier der Hohepriester, Beisitzer die (widerrechtlich) abgesetzten Hohenpriester, die 24 Vorsteher der 24 Priesterklassen, die Vorsteher von Synagogen, Rechts- oder Schriftgelehrten und andre erfahrene, angesehene Männer, 71 an der Zahl. Unter den Maccabäern hatte dieser hohe Rath, den vielleicht Esra gründete nach 5 Mose 11, 17., die höchste weltliche und geistliche Macht. Herodes der Große raubte ihm jene für immer, und auch unter den Römern blieb alle bürgerliche Gerechtigkeit in den Händen der weltlichen Obrigkeit. Unbedeutende Angelegenheiten wurden von den kleineren weltlichen Gerichten in den einzelnen Städten, die 7 Beisitzer hatten, und der kleine Sanhedrin hießen, wie deren auch in Jerusalem zwei waren, entschieden, die wichtigeren vom Landpfleger selbst. Die Ankläger und Zeugen mußten nach jüdischer Sitte das gefällte Urtheil in der Regel vollstrecken.

Zur Religionsverfassung Israels gehörte die Feier der vorgeschriebenen Feste, die Darbringung der gebotnen Opfer, Reinigungen, Gelübde, Gebete, Fasten, die Erklärung des göttlichen Wortes. Die Opfer durften nur in Jerusalem dargebracht werden 3 Mose 17.; Hauptfeste waren das Passah, zum Andenken an die Erlösung aus Egypten; Pfingsten, das Fest der Erstlinge; und das Laubhüttenfest, das überaus fröhliche Fest der Obst- und Weinerndte, und zum Andenken an das Wohnen in Zelten während des Zuges durch die Wüste 3 Mose 23. Ferner feierte man die Neumonde 4 Mose 10, 10., den Neujahrstag im October; das große Versöhnungsfest 3 Mose 16.; das Purimfest Esther 3, 7. 9, 24. ff. das Fest der Tempelweihe 1 Macc. 4, 59.; das Hall-, Jubel- oder Erlaßjahr 3 Mose 25. — Vor allen als Hauptfest wichtig war das Passah d. h. das Fest der Verschonung der Erstgeburt, oder auch das Fest der süßen Brote, weil man nur ungesäuertes Brot genoß. Den Mittelpunkt des Festes bildete das Opfer und der Genuß eines Lammes, das als Hingabe für die Verschonung der Erstgeburt angesehen ward. Das Passahlamm hatte das Eigenthümliche der Versöhnopfer an sich, da mit seinem Blute die Pfosten der Wohnung bestrichen wurden, und sein Blut demnach stellvertretend die Israeliten vor dem Tode schützte; aber zugleich auch das Eigenthümliche der

Dankopfer, denn es wurde zum großen Theile von denen verzehrt, die es opferten, und an seine Dahingabe knüpfte sich das Gefühl freudiger Dankbarkeit für die Rettung vom Verderben. In dieser doppelten Beziehung war es vorbildlich auf das Opfer Christi, der für uns gestorben ist, und dessen Tod der Welt das Leben gibt, also Veranlassung zu Freude und Dank ist. Schon am 10. des Monats Nisan mußten die Hausväter das Opferthier auswählen. Am 14 Nisan, zwischen den Abenden 2 Mose 12, 6., (die Israeliten nannten die Zeit vom Neigen der Sonne an, nach ihrer Mittagshöhe, also von 12 bis 3 Uhr, und von 3 Uhr bis zum Eintreten der Dämmerung die Abende,) ward das Thier im Tempel geschlachtet und das Mahl bereitet. Zur würdigen Feier des Festes, das vom 15. bis 21. Nisan währte, reinigte man die Wohnung sorgfältig von allem Sauerteige 1 Cor. 5, 6. ff., und genoß während des Festes nur ungesäuertes Brot als Trauerbrot; der Hausvater eröffnete das Mahl mit Gebet, reichte dann einen Becher Wein herum, hierauf aß man, nach der Lesung von Ps. 113. 114. ging der zweite Becher herum, dann zerbrach der Hausvater das dünne Brot, und vertheilte es an die Anwesenden, (nicht unter zehn, nicht über zwanzig Personen,) Joh. 13, 26. Es folgt der dritte oder Segensbecher, an dessen Genuß sich der Gesang von Ps. 115—118. anreihte. Nach dem vierten Becher sprach man zuweilen noch Ps. 120—137., und beschloß dann mit einem fünften Becher das Mahl. Siehe 2 Mose 12, 1—28. 3 Mose 23, 4—8. 4 Mose 28, 16—25. 5 Mose 16, 1—8. — — Seit Esra und Nehemia wurden im ganzen Lande Synagogen (Bethäuser, Judenschulen von Luther übersetzt) errichtet, in welchen die Schriften des Alten Testaments vorgelesen und erklärt wurden. In diesen Synagogen kam man außer am Sabbath noch an jedem zweiten und fünften Wochentage zusammen; die Synagogenvorsteher, deren jede Synagoge einen hatte, sahen dabei auf Erhaltung der Ordnung Luc. 8, 41. In Jerusalem sollen 480 solcher Synagogen gewesen sein. Auch Schulen für den Jugendunterricht waren häufig mit den Synagogen verbunden; sie gaben Jesu viel Gelegenheit zur Belehrung des Volkes. Das Synedrium führte die Oberaufsicht über alles, was die Religion betraf Joh. 1, 19.; verfügte kirchliche Zuchtstrafen Joh. 9, 22. 34.; konnte aber nur widerrechtlich ein Todesurtheil vollziehen Apostelgeschichte Cap. 7., daher sie Jesum bei Pilatus anklagten und auf seine Verurtheilung drangen. Außer dem 5 Mose 26. verordneten Zehenten von den Landeserzeugnissen hatten alle Juden, selbst die im Auslande wohnenden, eine Kopfsteuer von etwa einem halben Thaler an den Tempel zu entrichten Matth. 17, 24., welche unermeßliche Summen einbrachte.

Einen sehr bedeutenden Einfluß auf die religiöse Bildung des ganzen Volkes äußerten zwei religiöse Secten oder Partheien, die Pharisäer und Sadducäer. Ursprünglich sollten nur die Priester Inhaber, Erhalter und Beförderer der Gelehrsamkeit und wissenschaftlichen Gotteserkenntniß sein, so wie ihnen auch zum Gemeinwohl die Arzneikunde anvertraut war Matth.

8, 3. Luc. 17, 14. Aber schon seit der Einführung der Prophetenschulen unter Samuel verbreiteten sich tiefere, wissenschaftliche, religiöse Erkenntnisse und Beschäftigung mit solchen Gegenständen auch unter andern Mitgliedern des Volkes, und seit der babylonischen Gefangenschaft entstanden viele gelehrte Schulen im Lande, in denen man sich mit gelehrter Betrachtung, Erforschung und Auslegung der heiligen Schriften beschäftigte. Diese Schulen gaben die erste Veranlassung zur Entstehung jener beiden wichtigen und anderer unbedeutender Secten, die um das Jahr 140 vor Chr. unter dem Hohenpriester Jonathan zuerst namentlich erwähnt werden. Die Pharisäer, d. h. Abgesonderte, also Heilige, hielten das Alte Test. sehr hoch, entstellten es aber durch Zusätze, überschätzten die mündlichen Ueberlieferungen der Väter, beflissen sich der sorgfältigsten, strengsten, ängstlichen Beobachtung aller äußern gottesdienstlichen Gebräuche, vergaßen aber oft über das Aeußere das Innere der Religion, Gerechtigkeit und Liebe, welche ihnen nicht so viel galten als todter Ceremoniendienst und herkömmliche Rechtgläubigkeit, worin sie das Wesen wahrer Religion setzten. Die Mehrzahl unter ihnen waren Heuchler und Scheinheilige, denen es um eigne Ehre und Herrschaft am meisten zu thun war; durch ihre Werkheiligkeit gaben sie sich ein Ansehn vor dem Volk, das sie hochschätzte und als die Stützen des wahren Judenthums ansah; aber im Verborgnen überließen sie sich nur desto mehr ihren sündhaften Begierden. Andere meinten es indessen redlich mit dem Streben nach Rechtfertigung und Heiligung, beobachteten gewissenhaft ihre Satzungen, und suchten durch Strenge gegen sich selbst über das Böse Herr zu werden Matth. 23. Phil. 3, 5. Apostg. 26, 5. Die Sadducäer, entweder von ihrem Haupte Sadok, oder von ihrer äußern Sittlichkeit in der Gesetz-Erfüllung also (Gerechte) genannt, nahmen nur die fünf Bücher Moses an, verwarfen die Ueberlieferungen, führten ein den sinnlichen Lüsten ergebenes Leben, und schlossen sich jedesmal der herrschenden Hofparthei an; ihre Eigenthümlichkeit wird näher bezeichnet Apostg. 22, 23. 23, 8. Sie verkannten gänzlich die höhern Bedürfnisse der menschlichen Natur, bekämpften zwar mit Recht die selbsterfonnenen Gottesdienste der Pharisäer, deren peinliche Satzungen und eitle Grübeleien; aber die religiöse Wahrheit war ihnen bei ihrem irdischen Wohlleben, bei ihrer Selbstgenügsamkeit und bei ihrem Unglauben fast ganz fremd. Eine dritte Secte, die Essäer, wird im Neuen Test. nicht erwähnt; sie lebten in der Umgegend des todten Meeres. Da die jüdischen Lehrer keine Besoldung erhielten, so trieben sie zu ihrem Unterhalte ein Handwerk. Zu Jesu Zeiten war die eigentliche Landessprache die aramäische, durch welche das Althebräische verdrängt war; sie wurde in verschiedenen Mundarten gesprochen, unter denen die galiläische besonders rauh war, daher ein Galiläer sehr leicht an seiner Sprache erkannt werden konnte Matth. 26, 73. —— Als eine besondre Klasse von Menschen, in religiöser Beziehung, müssen noch die Proselyten (d. h. eigentlich Solche, die herzu kommen, übertreten von einer Religion zur andern,) erwähnt werden, deren in den

Evangelien, besonders aber in der Apostelgeschichte, oft gedacht wird. Sie kommen im Neuen Test. vor unter dem Namen: Judengenossen Matth. 23, 15. Apostg. 2, 11. und Gottesfürchtige Apostg. 10, 2. 16, 14. 13, 50. (wo andächtige und ehrbare Weiber genannt werden.) Besonders viel Mühe gaben sich die Pharisäer, Proselyten zu machen, was sie für ein verdienstliches Werk ansahen; und die Ehrfurcht vor dem jüdischen Volksgott, (wie die Heiden den wahren Gott sich dachten,) als einem mächtigen Wesen, so wie die Achtung vor dem verborgnen Heiligthum des prächtigen Tempels zu Jerusalem, welche längst unter den Heiden Eingang gefunden hatten, erleichterten ihnen dies Bemühen. Die große und allgemeine Verbreitung des Judenthums unter den Heiden, in der bedeutenden Anzahl der Proselyten, wurde unter Gottes Leitung eine sehr wichtige Vorbereitung, später auch das Christenthum desto rascher und mit um so größerem Erfolge in die Heidenwelt einzuführen. Unter den Proselyten sind zwei Klassen zu unterscheiden: die Proselyten im strengen Sinne des Wortes, die Proselyten der Gerechtigkeit, welche die Beschneidung und das Ceremonialgesetz annahmen; und die Proselyten im weitern Sinne, die Proselyten des Thors, (weil sie in den Thoren, Städten der Israeliten lebten, aber doch Fremdlinge genannt, weil sie nicht ganz zum Volke Israel gehörten 2 Mose 22, 21. Apostelg. 10, 28.) Diese verpflichteten sich nur zur Beobachtung der sogenannten sieben Gebote Noahs: Enthaltung vom Götzendienst, Mord, Raub, Empörung, Hurerei, Lästerung des Namens Gottes und vom Genuß des Blutes und des Erstickten Apostelg. 15, 1. 2. Sie wurden mit den heiligen Schriften der Juden, und dadurch auch mit den vornehmsten Religionswahrheiten, wie auch mit der Hoffnung auf den erwarteten Messias bekannt. Die Besseren unter ihnen, weniger befriedigt von dem, was ihnen das Judenthum gab, als vielmehr mit religiöser Sehnsucht erfüllt, ohne jüdische Vorurtheile, begierig nach neuem Unterricht über göttliche Dinge, waren für das Evangelium ganz besonders empfänglich, und mehr als viele Juden; denn das Evangelium verhieß ihnen ja vollständige Theilnahme an der Erfüllung aller Verheißungen und an der Seligkeit, von denen die Juden ihnen gesagt hatten, und zwar ohne ihnen das unerträgliche Joch des Gesetzes aufzubürden. — Die Proselyten der ersten Klasse waren vollständige Juden geworden, und oft blinde Eiferer für jüdische Satzungen, deren Beobachtung ihnen so viele Mühe und Ueberwindung kostete; die Proselyten des Thors galten aber den echten Juden noch als halbe Heiden, und waren in ihren Augen als Unbeschnittene unrein; so daß sie gewissermaßen eine Mittelklasse zwischen Juden und Heiden bildeten, von denen man noch vollen Uebertritt zum Judenthum hoffte, von welchem man durch zu starke Forderungen sie nicht zurückschrecken wollte.

IX. Schicksale des jüdischen Volkes und Landes nach Jesu Zeiten.

Der Ausspruch des Erlösers Matth. 24, 28. von dem unausbleiblich erfolgenden Untergange eines Volkes und Staates, die sich in tiefster sittlicher Versunkenheit befinden, bewährte sich an den Juden, und wörtlich ging in Erfüllung, was Jesus Christus von der Zerstörung Jerusalems und den schrecklichen Drangsalen des jüdischen Volkes zuvor verkündet hatte Luc. 13, 1. ff. 19, 41. ff. Matth. 21, 40. ff. Cap. 24. Herodes Agrippa der Erste, ein Enkel Herodes des Großen, wurde durch List, Ränke und Schmeichelei im Jahr 41. endlich König vom ganzen jüdischen Lande. Er suchte die von den Römern dem Lande geschlagenen Wunden zu heilen, Eintracht unter den Partheien zu stiften, die väterliche Religion zu heben, befestigte viele Städte des Landes, verfolgte die Christen, ließ Jakobus den Aelteren hinrichten Apostg. 12, 1. ff., starb aber schon im Jahr 44. Apostg. 12, 20. ff. — Palästina ward nun wieder vom Kaiser Claudius der Provinz Syrien einverleibt, und Herodes, König von Chalcis, der Bruder des verstorbnen Herodes Agrippa, erhielt die oberste Leitung des jüdischen Religionswesens. Neue Unruhen, von den politischen Partheihäuptern erregt, brachen aus; Herodes von Chalcis starb im Jahr 47., ihm folgte Herodes Agrippa II., Sohn des Herodes Agrippa I., in seiner Würde und erhielt die Tetrarchie des Philippus im Ostjordanland, so daß der damalige römische Landpfleger Felix nur über Judäa, Samarien, Galiläa und Peräa im engern Sinne zu gebieten hatte. Der Kaiser Claudius vertrieb unterdessen die Juden aus Rom Apostg. 18, 2., ward im Jahr 56. ermordet und Nero folgte ihm. Felix, von 53—60. römischer Landpfleger, hatte viel Unruhen zu bekämpfen; vor ihm mußte sich der Apostel Paulus verantworten Apostg. 21 bis 24.; er überließ ihn gefangen seinem Nachfolger Portius Festus, der bis zum Jahre 63. Landpfleger war Apostg. 24, 26. 27.; von diesem ward Paulus, nach dem feierlichen Verhör Apostg. 25. 26., nach Rom gesandt. In Palästina nahmen Unruhen, Gewaltthätigkeiten, Befehdungen der Partheien, Empörung gegen die Römer immer mehr überhand; der offenbare Krieg mit diesen brach im Jahre 66. unter dem Landpfleger Gessius Florus aus; der Statthalter von Syrien, Cestius Gallus, zog gegen die Juden, welchen zu weichen Verrätherei ihn nöthigte. Nero sandte den Vespasian als Feldherrn im Jahre 67. nach Palästina; schon hatte dieser Galiläa erobert, und durch innere Zwistigkeiten der Juden begünstigt, wollte er im Jahre 68. nach Judäa vordringen, als er nach Nero's Selbstmorde von seinen Soldaten zum Kaiser ausgerufen, im Jahre 69. nach Rom eilte und die Vollendung des Krieges seinem Sohne Titus überließ. Dieser belagerte nun Jerusalem ernstlich, schloß es zu Ostern im Jahre 70. gänzlich ein, eroberte nach hartnäckigem und verzweifeltem Widerstande die Neustadt, die Unterstadt, die Burg Antonia, dann, nach Zerstörung des Tempels am 10. August, den zu retten er sich vergeblich bemühte, die Oberstadt, und war Herr des Landes nach

einem mörderischen Kampfe, der vom 7. Mai bis 11. September gedauert hatte; 97000 Juden wurden gefangen genommen und die Häupter derselben im Triumphe zu Rom aufgeführt; 238000 kamen im Lande um, 1,100,000 bei der Belagerung und Eroberung Jerusalems. Das Land war eine Einöde. Der Kaiser Hadrian gründete in Jerusalem, das er aufbaute und Aelia Capitolina nannte, eine römische Colonie. Die wieder zahlreich gewordenen Juden versuchten es unter Anführung eines falschen Messias Bar-Cochba d. h. Sohn des Sterns (4 Mose 24, 17.) im Jahre 134., sich zu befreien, aber vergebens; sie errangen ihre Selbstständigkeit nie wieder, und blieben ohne eigentliches Vaterland, ohne Tempel und Gottesdienst Hosea Cap. 3, 4. 5. in der Zerstreuung unter allen Völkern, so daß an ihnen in Erfüllung gegangen ist der 5 Mose 28. von Gott gedräuete Fluch, bis die Zeit ihrer Bekehrung und gnädigen Wiederannahme folgen und Gott seine Treue, Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit auch an ihnen bewähren wird Röm. 11, 13—32.

X. Stammtafel der Herodianischen Familie.

Da im Neuen Testament viele Personen aus der Familie des Herodes vorkommen, so folge hier schließlich noch eine Stammtafel derselben, in so weit als das Verständniß des Neuen Testaments es erfordert.

Antipater (Antipas) aus einer vornehmen idumäischen Familie regiert über Judäa unter Hyrkan II. von 54—41 vor Christo. Sein Sohn Herodes der Große wird nach Vertreibung der Maccabäer König über das ganze jüdische Land von 37 vor Chr. bis 3 nach Chr. Matth. 2. — Seine Kinder von verschiedenen Gemahlinnen waren:

1. Herodes Philippus, Gemahl der Herodias, die ihm sein Halbbruder Herodes Antipas entführte Matth. 14, 3., lebte als reicher Privatmann.

2. Archelaus, nach seines Vaters Tode Ethnarch von Judäa und Samaria Matth. 2, 22. Vom Kaiser Augustus abgesetzt und des Landes verwiesen.

3. Herodes Antipas oder Herodes II. Tetrarch von Galiläa und von Peräa im engern Sinne, im Jahr 39 abgesetzt und mit der Herodias verwiesen, der leibliche Bruder des Vorigen Luc. 3, 1. Matth. 14, 1—14. Luc. 13, 31.

4. Philippus, Tetrarch vom Ostjordanlande (siehe VII. 4.) Luc. 3, 1.

5. Aristobulus, der älteste Sohn, welcher von seiner Gemahlin Berenice (einer Schwestertochter Herodes des Großen) folgende drei Kinder hinterließ:

a) Herodes Agrippa I. seit dem Jahre 41 König vom ganzen jüdischen Lande, stirbt im Jahre 44. Apostg. 12.

b) Herodes, König von Chalcis.

c) Herodias, erst mit ihrem Oheim Philippus (No. 1.), dann mit ihrem andern Oheim Herodes Antipas vermählt (No. 3.). Die Kinder von Herodes Agrippa dem Ersten (a.) waren:

I. Herodes Agrippa der Zweite, König der Tetrarchie seines Großoheims Philippus (No. 4.), überlebt den letzten jüdischen Krieg und stirbt als der letzte Sprößling der herodianischen Familie im J. 90 zu Rom.

II. Berenice, vermählt mit ihrem Oheim Herodes von Chalcis (b.), lebt nach seinem Tode in blutschänderischem Umgang mit ihrem Bruder Herodes Agrippa dem Zweiten Apostelg. 25, 13. 23. Cap. 26.

III. Drusilla, vermählt mit Felix dem Landpfleger von Judäa Apostelg. 24, 24. 25.

Zeittafel

über

die Apostelgeschichte

bis

zur Zerstörung Jerusalems,

mit

Berücksichtigung der in den Briefen des Apostels Paulus

vorkommenden

Zeit- und Orts-Verhältnisse.

Anmerk. Ein ausgezeichneter Theolog, Herr Dr. und Prof. Schott sagt: „Die rechte „chronologische Bestimmung der wichtigsten Thatsachen in der Lebensgeschichte „des evangelischen Glaubenshelden Paulus hat seit langer Zeit gelehrte und „tiefeingehende Forscher beschäftigt. Bei allem Scharfsinn kritischer Combi„nationen, bei allem Aufwande historischer Gelehrsamkeit ist man indeß noch „immer nicht durchgängig zu solchen Resultaten gekommen, die allgemein „befriedigen.“ Diese Bemerkung ist für jede Zeittafel wichtig.

Apostelgeschichte Cap.	Jahr n. Chr. G.	Begebenheiten.
		Erster Abschnitt. Die christliche Kirche wird unter den Juden in Palästina ausgebreitet.
1, 1—11.	33.	Die Himmelfahrt Jesu Christi.
12—26.	"	Erwählung des Matthias zum Apostel.
2, 1—13.	"	Ausgießung des heiligen Geistes am ersten christlichen Pfingstfest. Zeugnisse der Gläubigen von Jesu, als dem Messias, wodurch die Ausbreitung des Evangeliums befördert und die Zahl der Gläubigen gemehrt wird.
2, 14—47.	"	Zeugniß des Petrus nach der Ausgießung des heiligen Geistes.
3.	"	Zeugniß des Petrus nach der wunderbaren Heilung des Lahmen, vor dem Volke.
4.	"	Zeugniß des Petrus in derselben Angelegenheit vor dem hohen Rath.
5.	"	Ananias und Sapphira. — Zeugniß des Petrus vor dem hohen Rath, Gamaliel.
6. 7.	36.	Zeugniß durch den Almosenpfleger Stephanus abgelegt, und von ihm mit dem Tode besiegelt.
		Zweiter Abschnitt. Verbreitung der christlichen Kirche von der Gemeinde zu Jerusalem aus in Samaria und unter Heiden.
8, 1—25.	36.	Der Almosenpfleger Philippus predigt das Evangelium in Samaria; Simon.
26—39.	36.	Das Christenthum kommt durch den von Philippus bekehrten Kämmerer nach Aethiopien; und wird von Philippus (v. 40.) an der Küste des Mittelmeers gepredigt.
9, 1—19.	36.	Saulus (der Apostel Paulus) wird auf seiner Verfolgungsreise von Jerusalem nach Damaskus zum Christenthum bekehrt.
9, 20—25.	36.	Gal. 1, 17. Paulus geht von Damaskus nach Arabien, kommt wieder nach Damaskus zurück, und entflieht von dort 2 Kor. 11, 32. 33., im Jahre 39.
9, 26—30.	39.	Erste Reise des Paulus nach Jerusalem Gal. 1, 18., und von da nach Tarsus Gal. 1, 21.
9, 31—43.	"	Wirksamkeit des Petrus in Lydda und Joppe.

Apostelgeschichte Cap.	Jahr n. Chr. G.	Begebenheiten.
10. 11, 1—18.	"	Bekehrung des heidnischen Hauptmanns Cornelius zu Cäsarea durch Petrus; und Rechtfertigung des Apostels wegen dieser Begebenheit vor der Gemeinde in Jerusalem.
11, 19—26.	43.	Paulus wird von Barnabas aus Tarsus, nach Antiochia geholt. Entstehung des Christennamens in Antiochia.
11, 27—30.	"	Paulus bringt mit Barnabas eine Geldunterstützung aus Antiochia nach Jerusalem (zweite Reise dahin), und kehrt von dort mit Johannes Marcus nach Antiochia zurück Cap. 12, 25.
12.	44.	Jakobus der Aeltere wird hingerichtet; Petrus aus dem Gefängniß befreit; Herodes Agrippa stirbt, nachdem er nur 3 Jahr, seit dem Jahre 41., König über ganz Palästina gewesen war. Im Jahr 41. war Claudius als Kaiser dem Caligula gefolgt, der seit dem Jahre 37. regiert hatte.

Dritter Abschnitt.

Die Ausbreitung des Christenthums und Gründung der christlichen Kirche unter den Heidenvölkern durch die Wirksamkeit des Apostels Paulus.

13. 14.	45—47.	Erste Missionsreise des Apostels Paulus mit Barnabas und Johannes Marcus von Antiochia, der Mutterkirche unter den Heiden, aus und dorthin wieder zurück. Die Reise geht Cap. 13, 4. über Seleucia in Syrien, nach Cypern (Salamis, Paphos); — v. 13. nach Perge in Pamphylien; — v. 14. nach Antiochia in Pisidien; — v. 51. nach Ikonium in Lykaonien. — Ferner Cap. 14, 6. nach Lystra und Derbe v. 20., und dann denselben Weg zurück nach Antiochia, wo sie v. 28. längere Zeit verweilen.
15, 1. 2.	50.	Gal. 2, 1. Dritte Reise des Apostels Paulus nach Jerusalem, mit Barnabas und Titus, durch Phönicien und Samarien v. 3., zur Beilegung einer Spaltung zwischen Juden- und Heiden-Christen. Apostolisches Concilium und Beschluß v. 4—21.
15, 22—35.	"	Paulus, Barnabas, Judas Barsabas und Silas überbringen den apostolischen Beschluß von Jerusalem nach Antiochia.

Apostelgeschichte Cap.	Jahre n. Chr. G.	Begebenheiten.
15, 36—39.	"	Paulus und Barnabas trennen sich.
15, 40—18, 1.	51.	Zweite Missionsreise des Apostels Paulus von Antiochien aus bis nach Korinth.
		Die Reise geht nach Cap. 15, 41. durch Syrien und Cilicien; Cap. 16, 1. nach Derbe, wo Paulus den Timotheus findet, u. nach Iconia; v. 6. durch Phrygien, Galatien und Kleinasien; v. 7. 8. bei Mysien vorbei nach Troas; (v. 10. Lucas wird sein Begleiter); v. 11. nach Samothracien und Neapolis; v. 12—40. nach Philippi in Macedonien. Paulus geht ferner Cap. 17, 1. durch Amphipolis und Apollonia nach Thessalonich; v. 10. nach Beroa; — v. 15. nach Athen; endlich Cap. 18. nach Korinth, wo Aquila und Priscilla seine Mitarbeiter werden.
18, 1—17.	52—54.	In Korinth bleibt Paulus über anderthalb Jahre; hier schreibt er (I. und II. Brief) die beiden Briefe an die Thessalonicher.
18, 18—22.	"	Paulus macht von Korinth aus, v. 19. über Ephesus, und v. 22. über Cäsarea, eine vierte Reise nach Jerusalem, und nachdem er die Gemeinde daselbst begrüßt hatte, geht er v. 22. hinab nach Antiochia, der Mutterkirche der Heiden-Christen.
18, 23.	"	Nach einigem Aufenthalt in Antiochia, wo sich die Gal. 2, 11—14. erwähnte Begebenheit zutrug, trat Paulus eine neue Missionsreise an.
18, 23—20, 2.	55—57.	Dritte Missionsreise des Apostels Paulus von Antiochia aus bis nach Korinth.
		Die Reise geht Cap. 18, 23. durch Galatien und Phrygien; Cap. 19, 1. nach Ephesus; hier bleibt Paulus nach v. 8. 10. über zwei Jahre; hier schreibt er (III. Brief) den Brief an die Galater und (IV. Brief) den ersten Brief an die Korinther. Nach Cap. 19, 21. entwirft Paulus einen Reiseplan, verweilt noch in Ephesus, und reist Cap. 20, 1. nach Macedonien. — Hier schreibt er (V. Brief) den zweiten Brief an die Korinther. Er setzt seine Reise nach Griechenland fort Cap. 20, 2., schreibt (VI. Brief) in Korinth den Brief an die Römer, und verweilt hier drei Monate.
20, 3—21, 17.	58.	Paulus reist von Korinth aus seine fünfte Reise nach Jerusalem an.

Apostelgeschichte Cap.	Jahre n. Chr. G.	Begebenheiten.
		Er nimmt Cap. 20, 3. den Weg durch Macedonien; — geht nach Ostern v. 6. über Philippi und Troas; — kommt v. 13. nach Asson; — v. 14. nach Mitylene; — v. 15. nach Milet, wohin er die Aeltesten der Gemeinde von Ephesus zu sich bescheidet; — er schifft Cap. 21, 1. über Cos und Rhodus nach Patara; — ist v. 4. in Tyrus; — v. 7. in Ptolemais; — v. 8. in Cäsarea; — v. 17. in Jerusalem.
21, 18—23, 30.	"	Aufenthalt des Apostels Paulus in Jerusalem.
23, 31—35.	59. 60.	Paulus wird gefangen über Antipatris nach Cäsarea gebracht zum Landpfleger Felix.
24.	"	Paulus wird vor Felix verhört, der ihn v. 27. über zwei Jahr gefangen hält, und ihn so seinem Nachfolger, dem Portius Festus zurückläßt.
25. 26.	"	Paulus vor Festus und vor Herodes Agrippa dem Zweiten.
27. 28.	61. 62.	Reise des Apostels Paulus nach Rom; im Herbst 61. tritt er sie an, und seine Ankunft in Rom geschah im Frühling 62. Man reiste Cap. 27, 3. über Sidon; — v. 5. über Myra in Lycien; — v. 8. nach dem schönen Hafen Gutfurt bei Lasea; — v. 16. nach der Insel Clauda bei Creta. — Cap. 28, 1. Man kam nach Malta; — v. 13. nach Rhegium und Puteoli; — und endlich v. 16. nach Rom. Die erste Gefangenschaft des Apostels hieselbst dauerte zwei Jahr. In dieser Zeit schrieb er (VII. bis X. Brief) die Briefe an die Colosser, Epheser, an den Philemon, und an die Philipper.
		Wirksamkeit des Apostels Paulus nach seiner Befreiung aus der ersten römischen Gefangenschaft bis zu seinem Märtyrertode.
—	64.	Große Christenverfolgung in Rom unter Nero, veranlaßt durch eine Feuersbrunst in dieser Hauptstadt. Wäre Paulus zu dieser Zeit noch Gefangener gewesen, so wäre er gewiß nicht verschont worden; man setzt daher seine Befreiung am Besten an das Ende des Jahrs 63. oder Anfang des Jahrs 64.
1 Tim. 1, 3.	"	Nach seiner Befreiung geht Paulus zuerst nach Klein-Asien, besucht Ephesus, läßt dort den

Apostelgeschichte Cap.	Jahre n. Chr. G.	Begebenheiten.
		Timotheus zurück, und geht nach Macedonien.
—	65.	Von Macedonien aus schreibt er (XI. Brief) den ersten Brief an Timotheus.
Tit. 1, 5.	"	Er geht hierauf nach Kreta, legt hier den Grund zur christlichen Kirche, läßt den Titus dort zurück, um die kirchlichen Verhältnisse zu ordnen, und schreibt (XII. Brief) den Brief an den Titus.
Tit. 3, 12.	"	Aus Klein-Asien, wo Paulus in Ephesus nochmals seinen geliebten Timotheus gesprochen hatte, kam er nach dem Abendlande, und wollte den Winter in Nikopolis (wahrscheinlich das in Epirus gelegne, vom Kaiser Augustus zum Andenken an den Sieg bei Actium erbaute, und darum Siegesstadt genannt,) zubringen.
—	66.	Jetzt führte Paulus höchst wahrscheinlich seinen früheren Entschluß aus, nach Spanien zu gehen (Röm. 15, 24. 28.). Dort wurde er aber bald ergriffen und als Gefangner nach Rom gebracht.
2 Tim. 4, 16. 17.	"	Nachdem Paulus schon längere Zeit Gefangner gewesen war, und auch schon ein öffentliches Verhör erhalten hatte, schrieb er (XIII. Brief) den zweiten Brief an den Timotheus.
—	67.	Der Märtyrertod des Paulus erfolgte höchst wahrscheinlich in einem der letzten Regierungsjahre des Kaisers Nero. Er ward enthauptet.
Hebr. 13, 23.	—	In dieser Zeit ist auch der Brief an die Hebräer geschrieben, in welchem die Freilassung des Timotheus erwähnt wird, welcher der Aufforderung des Paulus 2 Tim. 4, 9. 13. gefolgt, und zu ihm nach Rom gekommen war.
—	66.	Der letzte jüdische Krieg gegen die Römer bricht aus, unter Cestius Gallus, dem Statthalter von Syrien; Vespasian setzt ihn fort im J. 67.
—	68.	Nero stirbt. Im Jahre 69. wird Vespasian Kaiser.
—	70.	Titus, der Sohn des Vespasian, erobert Jerusalem, und beendet den ganzen Krieg im J. 73.

Die Apostelgeschichte des heiligen Lucas.

Einleitung.

Die Apostelgeschichte, welche eigentlich die Fortsetzung und den zweiten Theil des von Lucas für den Theophilus abgefaßten Evangeliums ausmacht, ist höchst wahrscheinlich zu Rom im Jahre 64 geschrieben. Da Lucas der Schüler und Gefährte des Heidenapostels Paulus war, so erklärt es sich daraus sehr natürlich, daß seine Schrift aus dem allgemeinen Gesichtspunkt abgefaßt war, wie Gottes Gnade Juden und Heiden durch den Glauben an Jesum Christum selig machen wolle. Der Mittelpunkt der erzählten Begebenheiten ist bis Cap. 12. Jerusalem, und die handelnden Personen sind die Apostel aus der Beschneidung, vorzugsweise Petrus; es kommen jedoch auch hier schon Rücksichten auf andre Nationen vor z. B. auf die Samariter Cap. 8.; und die Bekehrung des Kämmerers aus Mohrenland, so wie die des heidnischen Hauptmanns Cornelius Cap. 10., und die ganze Geschichte des Stephanus Cap. 7. zeigen deutlich die mit Paulus übereinstimmende Denkungsart des Verfassers, der das Christenthum als eine allgemeine Heils- und Gnadenanstalt Gottes für alle Menschen erkannt hat. Vom dreizehnten Capitel an ist Antiochia der Mittelpunkt der Geschichte, die Hauptpersonen Paulus und seine Gefährten in ihrer Wirksamkeit für die Ausbreitung und Befestigung der christlichen Kirche besonders unter den Heiden; nur beiläufig wird erzählt, was die Israeliten betrifft. Es ist daher gar nicht zu verkennen, daß Lucas in der ganzen Schrift die Absicht hat, diejenigen Nachrichten mitzutheilen, welche das Anrecht der Heiden an die Gemeinde des Messias, an die christliche Kirche beweisen; darum redet er oft und viel von den Kämpfen, die Paulus mit den ungläubigen Juden und mit den Juden-Christen hatte, gegen welche er stets die Allgemeinheit der Gnade Gottes behauptete Cap. 28, 28. Den Juden und jüdisch gesinnten Christen sollte diese Schrift dazu dienen, daß sie ihre beschränkten Ansichten vom Christenthum fahren ließen, den Heiden-Christen aber zur Bestätigung der Lehre ihres Apostels (Paulus) durch zahlreiche Beispiele. Luther in seiner Vorrede zu der Apostelgeschichte, äußert sich über den Endzweck derselben folgendermaßen: „St. Lucas lehret mit diesem Buch die ganze Christenheit bis an der Welt Ende das rechte „Hauptstück christlicher Lehre, nämlich wir müssen alle gerecht werden allein „durch den Glauben an Jesum Christum, ohne alles Zuthun des Gesetzes „oder Hilfe unsrer Werke. Solches Stück ist seine fürnehmste Meinung und Ursache, dieses Buch zu schreiben. Darum treibet er auch so gewaltiglich, nicht allein „die Predigt der Apostel vom Glauben an Christum, wie beide, Juden und Heiden, „dadurch haben müssen gerecht werden, ohne alle Verdienst und Werke; sondern auch die „Exempel und Geschichte solcher Lehre, wie die Heiden sowohl als die Juden, allein „durchs Evangelium, ohne Gesetz sind gerecht worden. Darum dies Buch wohl mögte „heißen eine Glosse über die Episteln St. Pauli. Denn was St. Paulus lehret und „treibet mit Worten und Sprüchen aus der Schrift, das zeiget hier St. Lucas an, und „beweiset es mit Exempeln und Geschichten, daß es also ergangen sei und also ergehen müsse, wie St. Paulus lehret, nämlich, daß kein Gesetz, kein Werk die Menschen „gerecht mache, sondern allein der Glaube an Christum. Und findest hier in diesem „Buche einen schönen Spiegel, darinnen du sehen magst, daß es wahr sei: Allein „der Glaube macht gerecht. Denn da sind dieses Stücks alle Exempel und Geschichten drinnen gewisse und tröstliche Zeugen, die dir nicht lügen noch fehlen.“ Die Apostelgeschichte ist für uns dadurch ganz unschätzbar, daß sie uns in die Lehrthätigkeit der Apostel, und in das gesammte innere Leben der ältesten Gemeinden deutlich hineinschauen läßt; daß wir in ihren Begebenheiten das kräftige und gnädige Walten des heiligen Gottesgeistes zur Ausbreitung und Erhaltung des Evangeliums, und die Wirksamkeit des zum Himmel erhöhten Heilandes erkennen, der seiner Kirche Schutz und Schirm war und sein wird bis ans Ende der Tage, so daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden. Die Nachrichten in der Apostelgeschichte über den Wachsthum der christlichen Kirche (Cap. 1, 15. — 2, 41. — 4, 4. — 5, 14. — 6, 7. — 8, 15 bis 17. und 26 bis 40. — 9, 31. — 10. — 21, 20.) sind der Anfang der Geschichte des Senfkorns, von dessen herrlicher Entfaltung der Erlöser geredet hatte; und wenn wir nach den Andeutungen, die er uns gibt, wahrnehmen, wie der Geist des Evangeliums Juden und Heiden durchdrang und neue Creaturen aus ihnen machte, so bestätigt sie es uns, daß das Christenthum der Sauerteig ist, dessen Bestimmung es war und ist, die ganze Menschheit allmählig zu durchsäuern und zu heiligen, damit das Volk des neuen Bundes ein heiliges Priestervolk werden mögte. Indem aber das Wort Jesu Christi

nur allmählig die zum Christenthum Bekehrten durchdrang und von innen heraus erneuerte, so war stets noch Manches von der alten verderbten Natur und Sinnesweise bei ihnen anzutreffen und in ihnen wirksam; und daher gewährt uns die erste christliche Kirche, wie sie nach dem Berichte der Apostelgeschichte und nach den gelegentlichen Aeußerungen in den Briefen der Apostel Jesu sich uns darstellt, den Anblick eines Ackerfeldes, auf welchem Unkraut unter dem Weizen steht. — Luther: „Wir „rühmen freilich von der ersten Christenheit, wie vollkommen sie gewesen ist, und der „heilige Geist so stark da war: aber wenn mans bei dem Lichte ansiehet, ist der Geist „allezeit gleich stark und gleich schwach gewesen. Denn da hatten sie den heiligen Geist „empfangen; noch sind sie so schwach, daß sie sich nicht heraus wickeln können, daß „allein der Glaube, ohne das Gesetz, müßte selig machen: daß, wenn drei Apostel „nicht gestanden wären, (Cap. 15. Paulus, Petrus und Jacobus,) wäre der ganze Haufe „dahin gefallen, und hätten geschlossen, daß man müßte des Gesetzes Werke, als nöthig, „halten." Auch die erste christliche Kirche, über welche sich die Ströme des heiligen Geistes in reichlichem Maße ergossen, und die unter der Pflege und Leitung dieses in den Aposteln so mächtig wirkenden Geistes stand, war noch nicht die herrliche Gemeinde, welche keinen Flecken oder Runzel oder des etwas an sich trägt Ephes. 5, 27., aber doch strahlte sie in wahrhaft himmlischer Schönheit durch den muthigen Glauben, durch die treu ausharrende Geduld unter Leiden, durch die alles überwindende Liebe ihrer wahren Mitglieder, und bewährte sich so als eine göttliche Stiftung, als eine Heils- und Erziehungsanstalt des sündigen Menschengeschlechtes für den Himmel und für eine unaussprechliche Seligkeit, die die Genossen der Kirche dem Anfange nach, schon während ihrer irdischen Pilgerschaft schmecken.

Der wichtigste und bedeutendste Streitpunkt in der ersten christlichen Kirche, der eine Quelle mannigfacher Streitfragen wurde, war das beiderseitige Verhältniß der Juden- und Heiden-Christen zu dem von Gott gegebenen Gesetz. Durch die Bekehrung des heidnischen Hauptmanns Cornelius wurden unter besonderer göttlicher Leitung zunächst Petrus und dann überhaupt die Apostel zu der Erkenntniß von der Allgenugsamkeit des Glaubens an den Erlöser zur Rechtfertigung des Sünders vor Gott hingeführt, und eben damit zugleich überzeugt von der Entbehrlichkeit des ganzen Gesetzes, insonderheit aber seines ceremoniellen Theiles, was die Rechtfertigung und die Kraft zur Heiligung betrifft. Aber in der Kirche bildete sich ein unvermeidlicher Gegensatz zwischen Juden- und Heidenchristen, und damit ging es so zu. Die Apostel in Palästina unter Juden beobachteten nach wie vor das Ceremonialgesetz, und ließen es auch von den Christen beobachten, als etwas an sich Gleichgültiges. Allein der frühere Wahn der Juden, durch Beobachtung dieses Gesetzes vor Gott gerecht zu werden, dadurch in den Besitz seines Wohlgefallens zu kommen und zu verharren, fesselte häufig auch noch die zum Christenthum Uebergetretenen, und sie sahen Beschneidung und Gesetzesbeobachtung, rücksichtlich auf Rechtfertigung, nicht als etwas Gleichgültiges, sondern als etwas Nothwendiges an; und dieser Wahn konnte, weil er Ueberzeugung war, nur durch eine bessere Ueberzeugung von innen heraus zerstört werden, nicht aber von außen her durch eine den Judenchristen etwa gebotene Lossagung von allen Gebräuchen des Ceremonialgesetzes. Die bessere Ueberzeugung, welche der Geist der Wahrheit allein in den Herzen wirken konnte, war nun die, daß man allein durch den Glauben an Christum gerecht werde, mit welcher Ueberzeugung der Ceremoniendienst von selber hinfiel.

Ganz anders stellte sich das Verhältniß der Heidenchristen zum Gesetz. Wenn der Apostel der Heiden von diesen Gesetzesbeobachtung gefordert hätte, so würden sie zur Uebernahme dieses schweren Joches (Apostelg. 15, 10.) sich nur dann verstanden haben, wenn dies der alleinige Weg und das einzige Mittel zur Gerechtigkeit vor Gott zu gelangen, gewesen wäre. Dies aber lehren, wäre nichts anderes gewesen, als das Christenthum in seiner innersten Lebenswurzel zerstören, und statt seines lebendigen, alles Gute wirkenden Glaubens, einen leeren, todten und kraftlosen Ceremoniendienst einführen, durch den das Herz weder selig, noch heilig wird. Wollte also der vom Geist Gottes erleuchtete Apostel einerseits das Christenthum in seiner Lauterkeit erhalten, andrerseits der Verbreitung desselben unter Heidenvölkern nicht unüberwindliche Hindernisse und Schwierigkeiten entgegen stellen, so durfte Beobachtung des Ceremonialgesetzes von diesen nicht gefordert werden. Und so gestaltete sich denn das christliche Leben nothwendigerweise ganz anders und viel freier unter den Heidenchristen, als unter den bekehrten Juden. Aber ungeachtet aller dieser äußerlichen Verschiedenheit sollten sich doch alle als Brüder im Glauben und in der Liebe erkennen; die Starken sollten die Schwachen tragen, und warten bis Gott auch sie zu tieferer Erkenntniß hinführen werde; die Schwachen sollten dagegen die im Glauben Stärkeren nicht lieblos richten und verdammen. Allein häufig waren die beschränkteren Judenchristen damit nicht zufrieden, daß sie

Der Reichsgedanke für Kinder.

Von Dr. Paul Bergemann. Mit 20 Bildern. Leipzig, Verlag von Quelle & Meyer. Preis kart. 1,20 M.

Das Buch ist ein Versuch, den Reichsgedanken in Form von Erzählungen, Gedichten und Liedern den Kindern nahe zu bringen. Es ist in 3 Abschnitte eingeteilt: Deutschland, Deutsche Kaiser, Deutsche Fürsten. Der Verfasser hat sich bemüht, die Stoffe so auszuwählen, daß sie dem Kinde verständlich sind und sein Interesse erregen. Ob ihm das überall gelungen ist, möchte ich bezweifeln. Manche Stoffe sind für Kinder zu schwer, andere wieder zu leicht. Auch ist die Auswahl der Stoffe nicht immer glücklich. Wenn z. B. Bismarck und Moltke in einem Atemzuge genannt werden, so ist das für Kinder unverständlich. Auch ist es nicht richtig, daß Bismarck und Moltke Brüder waren. Ferner

ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird; und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa
9. und Samaria, und bis an das Ende der Erde. *Und da er solches gesagt, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf, vor ihren
10. Augen weg. *Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da
11. stunden bei ihnen zween Männer in weißen Kleidern, *Welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel! Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

12. III. *Da wandten sie um gen Jerusalem, von dem Berge, der da heißet der Oehlberg, welcher ist nahe bei Jerusalem, und lieget einen Sabbather-Weg
13. davon. *Und als sie hinein kamen, stiegen sie auf den Söller, da denn sich enthielten Petrus und Jacobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jacobus, Alphäi Sohn, und Si-
14. mon Zelotes und Judas Jacobi. *Diese alle waren stets bei einander einmüthig mit Beten und Flehen, sammt den Weibern, und Maria, der Mut-
15. ter Jesu, und seinen Brüdern. *Und in den Tagen trat auf Petrus unter die Jünger, und sprach (es war aber die Schaar der Namen zu Hauf bei
16. hundert und zwanzig): *Ihr Männer und Brüder, es mußte die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund
17. Davids, von Juda, der ein Vorgänger war derer, die Jesum fingen. *Denn
18. er war mit uns gezählet, und hatte dieß Amt mit uns überkommen. *Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhenket, und
19. ist mitten entzwei geborsten, und alle seine Eingeweide ausgeschüttet. *Und es ist kund worden Allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige

c) V. 8. Das Reich selbst anbelangend, so weist er auf die Natur desselben hin durch wiederholte Verheißung des heiligen Geistes, der sie, die Schwachen, stark machen, und somit sie befähigen sollte für ein geistiges Reich zu wirken, das nicht ohne Arbeit, Mühe und Kampf kommt; und auf den Umfang desselben, daß es (im Gegensatz von v. 6. Reich Israel,) ein allgemeines auf die ganze Menschheit sich erstreckendes Reich sein solle.

3. V. 9—11. Die Himmelfahrt selbst wird beschrieben, mit besondrer Rücksicht auf die Gewißheit dieser wunderbaren Thatsache, welche sich stützt theils v. 9. auf die eigne Wahrnehmung der Apostel, theils v. 10. 11. auf das Zeugniß der die Rückkehr Jesu vom Himmel verkündenden Engel; diese tadeln das leere Staunen über diese Begebenheit, deren Zweck ist, daß man Jesum nicht mehr auf Erden, sondern in der Herrlichkeit suchen soll; und trösten über die Trennung mit der Wiederkunft Christi, der einst als Helfer erscheinen und die Seinen zur Herrlichkeit einführen wird.

III. V. 12—26. Die Jünger in der Wartezeit bis Pfingsten.

1. V. 12—14. Sie bleiben gehorsam zu Jerusalem in frommer Gemeinschaft. — V. 12. Der Oelberg, wo Jesus in tiefster Erniedrigung war, war auch der Ort, wo seine Erhöhung und Verherrlichung geschah. — V. 14. Maria, Jesu Mutter wird ferner nicht erwähnt.

2. V. 15—26. Erwählung eines neuen Apostels. — V. 15. Veranlassung zur Wahl gibt Petrus, thätig-theilnehmend ist die ganze Gemeinde der Gläubigen, aus 120 namentlich wohl bekannten Personen bestehend. V. 16—22. Rede des Petrus, deren Inhalt ist: Es muß ein neuer Apostel erwählt werden. Dies ist nöthig: a) v. 16—20. Denn die Weissagung der heiligen Schrift von dem Ausscheiden des Judas ist erfüllt worden. — V. 16. Was Ps. 41, 10. geschrieben steht von Judas, dem Anführer derer, die Jesum fingen, konnte nicht unerfüllt bleiben; und v. 17—19. es ist auch wirklich erfüllt worden; denn v. 17. der Verräther gehörte zur Zahl der Zwölfe, die Jesu Brot aßen als seine Freunde, und ein verrätherischer Freund wird Ps. 41, 10. geschildert; auch ist v. 18. 19. sein trauriges Ende, als Erfüllung der heiligen Schrift, allgemein bekannt, daß er nämlich durch seinen ungerechten Lohn nichts für sich gewonnen, sondern nur zum Ankauf eines Ackers Gelegenheit gegeben hat, und daß er endlich als Selbstmörder in einen Abgrund gestürzt wor-

Acker genennet wird auf ihre Sprache Hakeldama, das ist, ein Blutacker.
*Denn es stehet geschrieben im Psalmbuch: „Ihre Behausung müsse wüste 20.
werden, und sei niemand, der darinnen wohne;“ und: „sein Bisthum
empfahe ein Anderer.“ *So muß nun einer unter diesen Männern, die bei 21.
uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist
aus und ein gegangen, *Von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, 22.
da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.
*Und sie stelleten Zween, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen Just, 23.
und Matthiam, *Beteten und sprachen: Herr, aller Herzen Kündiger, zeige 24.
an, welchen du erwählet hast unter diesen Zween, *Daß einer empfahe die- 25.
sen Dienst und Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, daß er hinginge an
seinen Ort. *Und sie wurfen das Loos über sie; und das Loos fiel auf 26.
Matthiam, und er ward zugeordnet zu den elf Aposteln.

Cap. 2. I. Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie 1.
alle einmüthig bei einander. *Und es geschah schnell ein Brausen vom Him- 2.
mel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie
saßen. *Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. 3.
Und er satzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; *Und wurden alle voll 4.

den ist, wobei sein Eingeweide ausgeschüttet ward 2 Chron. 25, 12.; allgemein bekannt ist dies, wie das der Name bezeugt, den man jenem Acker gegeben hat v. 19.; und so ist dies Ende des Judas die wirkliche Erfüllung einer andern noch genaueren Schriftstelle Ps. 69, 26.; dies Verbrechen, von einem Jünger begangen, wie groß es auch ist, darf also im Glauben an Christum nicht irre machen, denn es ist nichts Zufälliges und von Gott Unvorhergesehenes.

b) V. 20—22. Solche Wahl ist ferner nöthig zur Erfüllung einer andern Schriftstelle; v. 20. denn die Worte Ps. 109, 8. daß sein Bisthum, Vorsteher- oder Apostelamt, ein andrer empfange, weisen auf die Erwählung eines andern hin; und daraus ergibt sich v. 21. 22. als nothwendige Folgerung, daß ein neuer Apostel gewählt werden muß; v. 21. 22. weist hin auf die Beschaffenheit des zu Wählenden, daß er ein Augenzeuge der Wirksamkeit Jesu, seit der von Johannes dem Täufer empfangenen Taufe desselben, sein müsse; v. 22. auf seinen Beruf, ein Zeuge der Auferstehung Jesu Christi zu sein.

3. V. 23—26. Die Wahl selbst. Von den zwei nach v. 23. gleich Würdigen soll der Allwissende selber wählen, damit die Einsetzung des neuen Apostels nicht eine menschliche, sondern eine wahrhaft göttliche sei. Der Gebrauch des Looses findet sich nach der Ausgießung des heiligen Geistes nicht wieder, siehe vielmehr Cap. 6, 5. 6. 13, 2.

I. V. 1—13. Die Ausgießung des heiligen Geistes.

1. V. 1. Umstände, unter denen sie geschah. Pfingsten, ursprünglich nur Fest der Erstlingserndte, erhielt später bei den Juden eine Beziehung auf die Bekanntmachung des Gesetzes von Sinai und hieß daher Fest der Gesetzgebung. Diese begründete den Alten Bund mit Israel; und da Jesus die von ihm gegebene Offenbarung, den Neuen Bund genannt und auf die Sendung des heiligen Geistes, als Siegel und Verherrlichung dieses neuen Verhältnisses zu Gott, hingewiesen hatte: so durften die Seinen wohl erwarten, daß, wie einst der Alte Bund mit großer Herrlichkeit bekannt gemacht war, so auch der Neue Bund verherrlicht werden würde durch eine außerordentliche Begebenheit. Die Bedeutung des Pfingstfestes konnte ihre Sehnsucht nach Erfüllung der Verheißung Cap. 1, 5. 8. nur beleben, und daher waren sie, wie auch sonst nach jüdischer Sitte, an diesem Tage einmüthig, betend Cap. 1, 14. beieinander. Die große Menge der Festbesucher diente überdies dazu, dieses Ereigniß gleich in aller Welt bekannt werden zu lassen.

2. V. 2. 3. Aeußre, in die Sinne fallende Begebenheiten. Das hörbare Brausen und die sichtbaren Feuerflämmchen, in Gestalt von Zungen, die über die Häupter der Versammelten von einem Punkte aus sich vertheilten, auf sie sich setzten, waren Sinnbild dessen, was in ihrem Innern vorging. Feuer ist Sinnbild der Kraft und mächtigen Wirkung, die Zungengestalt Andeutung, daß sie in neuen Zungen reden sollten. Das Haus, wo die Begebenheit sich zutrug, war höchst wahrscheinlich einer von den 30 Sälen, die das Hauptgebäude des Tempels umgaben, so daß die Weihung der neuen Kirche Christi im Heiligthum des Alten Bundes geschah.

des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach-
5. dem der Geist ihnen gab auszusprechen. *Es waren aber Jüden zu Jeru-
salem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerlei Volk, das
6. unter dem Himmel ist. *Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge
zusammen, und wurden verstürzt; denn es hörete ein jeglicher, daß sie mit
7. seiner Sprache redeten. *Sie entsatzten sich aber alle, verwunderten sich,
und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus
8. Galiläa? *Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir
9. geboren sind! *Parther und Meder und Elamiter, und die wir wohnen in
10. Mesopotamia und in Judäa und Cappadocia, Ponto und Asia, *Phrygia
und Pamphylia, Egypten, und an den Enden der Lybien bei Kyrene, und
11. Ausländer von Rom, *Jüden und Jüdengenossen, Kreter und Araber: wir
12. hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden. *Sie ent-
satzten sich aber alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern:
13. Was will das werden! *Die andern aber hatten's ihren Spott, und spra-
chen: Sie sind voll süßen Weins.

3. V. 4. Die innere, unsichtbare Begebenheit war, daß sie alle voll wurden des heiligen Geistes, der ihre Seele bewegte und erfüllte; und die erste Wirkung, Aeußerung und Anwendung des ihnen mitgetheilten heiligen Geistes war das Reden mit andern — neuen — Zungen, d. h. entweder ein Reden in nie erlernten Sprachen oder nach Marc. 16, 17. Luc. 21, 15., und nach 1 Kor. 14. die neue Sprache der christlichen Begeisterung, hervorgehend aus der erhöhten Seelenstimmung derer, welchen die Gabe des heiligen Geistes mitgetheilt ward Cap. 10, 46. 19, 6. Die Kirche des Herrn wurde durch diese Begebenheit gegründet, und in ihr dem Keime nach das Reich Gottes, das fortan in immer weiteren Kreisen sich verbreiten sollte. Pfingsten wurde das geistliche Erndtefest für die christliche Kirche.

4. V. 5—13. Eindruck dieser Begebenheit auf Andre. — a) V. 5. 6. Die in Jerusalem für immer wohnenden Juden, und die nur jetzt grade dort anwesenden Festbesucher v. 5., vernahmen diese Stimme, jenes Brausen v. 2., und sammelten sich vor dem Gemach, wo die Jünger waren, und wurden verstürzt, in das höchste Staunen versetzt, besonders aber, als sie nun überdies die Jünger so (v. 4.) reden hörten v. 6.

b) V. 7—11. Das allgemeine Staunen bricht bei Einigen v. 7. in die Frage aus: Wie können diese Galiläer, rohe, ungebildete Leute, so reden? Die Aufzählung der verschiednen Länder und Völker v. 8—11., die von Osten nach Norden, Süden und endlich nach Westen geht, bezeichnet offenbar nicht eben so viele verschiedene Sprachen, sondern es sind die Völker hier angeführt, theils nach der weit von einander entfernten Lage ihres Vaterlands, theils nach ihrer ursprünglichen Abweichung in religiöser Hinsicht, Juden und Judengenossen d. h. Proselyten, zum Judenthum bekehrte Heiden. Zweck dieser Aufzählung ist, bemerklich zu machen theils, daß diese so verschiednen Hörer einen gemeinsamen Eindruck durch die gemeinsame, allen verständliche Zunge, Sprache der Apostel bekommen, denn Alle verstehen ja die Apostel, welche Gottes Wunderthaten erheben; theils auch, daß die Allgemeinheit der Wirkungen des heiligen Geistes alle zum Glauben einladen soll. — Parther, Meder, Elamiter oder Perser wohnen in Hinter-Asien, wo auch Mesopotamien zwischen Euphrat und Tigris liegt. — Cappadocien, Pontus, Klein-Asien im engern Sinne, Phrygien und Pamphylien gehören alle zu Klein-Asien im weitern Sinne. Die Enden der Lybien bei Cyrene ist der um die Hauptstadt Cyrene gelegene Landtheil von Lybien in Afrika.

c) V. 12. 13. Bei Andern wirkt das allgemeine Staunen die nach dem Zweck der Begebenheit ängstlich forschende Frage: Was will das werden? v. 12.; — bei den Leichtsinnigen und ganz Unempfänglichen aber nur Spott über das, was sie gar nicht zu fassen vermögen v. 13.

Diese Begebenheit war Erfüllung der Verheißungen des Herrn Joh. 7, 39. Cap. 14, 16. u. a. m.; Anfangspunkt der seitdem ununterbrochen fortgesetzten Mittheilung des heiligen Geistes und des dadurch bewirkten neuen göttlichen Lebens in der Menschheit, und zugleich Grund des Beginns der christlichen Kirche, indem die Apostel, durch eine Erfahrung ihres Innern von dem Besitze des heiligen Geistes versichert, nach dem Befehle ihres Herrn, für seine Zwecke zu wirken und ihren Beruf zu erfüllen begannen. So wie die Apostel durch diese übernatürliche Mittheilung Gottes für ihren

II. *Da trat Petrus auf mit den Elfen, hub auf seine Stimme, und 14.
redete zu ihnen: Ihr Jüden, lieben Männer, und Alle, die ihr zu Jerusalem
wohnet, das sei euch kund gethan, und lasset meine Worte zu euren Ohren
eingehen. *Denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet; sintemal es ist 15.
die dritte Stunde am Tage. *Sondern das ist's, das durch den Prophe- 16.
ten Joel zuvor gesagt ist: *„Und es soll geschehen in den letzten Tagen, 17.
spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und
eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen
Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben; *Und auf meine 18.
Knechte, und auf meine Mägde will ich in denselbigen Tagen von meinem
Geist ausgießen, und sie sollen weissagen; *Und ich will Wunder thun oben 19.
im Himmel, und Zeichen unten auf Erden, Blut und Feuer und Rauch-
dampf; *Die Sonne soll sich verkehren in Finsterniß, und der Mond in 20.
Blut, ehe denn der große und offenbarliche Tag des Herrn kommt; *Und 21.
soll geschehen, wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden.“
*Ihr Männer von Israel, höret diese Worte: Jesum von Nazareth, den 22.
Mann von Gott, unter euch mit Thaten und Wundern und Zeichen bewei-
set, (welche Gott durch ihn thät unter euch, wie denn auch ihr selbst wisset;)
*Denselbigen (nachdem er aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes er- 23.
geben war) habt ihr genommen durch die Hände der Ungerechten, und ihn
angeheftet und erwürget. *Den hat Gott auferwecket, und aufgelöset die 24.

Beruf befähigt und mit den nöthigen Amtsgaben ausgerüstet wurden, so müssen durch gleiche übernatürliche, wenn auch nicht mit so außerordentlichen sinnlichen Thatsachen verknüpfte, Mittheilung alle Menschen für ihren himmlischen Beruf befähigt werden, den zu erreichen ihre Natur, sich selbst überlassen, unvermögend ist.

II. V. 14—36. Rede des Petrus.

1. V. 14. 15. Petrus beginnt mit Widerlegung der schmachvollen Beschuldigung v. 13., und macht darum aufmerksam, wie es jetzt erst neun Uhr Morgens, die erste feierliche Gebetsstunde sei. Seine ganze Predigt ist, wie jede wahrhaft apostolische Predigt, Verkündigung geschichtlicher Thatsachen; er spricht als Zeuge, um zu überzeugen; Mittelpunkt seiner Rede ist die Auferstehung Jesu Christi.

2. V. 16—21. Dann bezeichnet er das Geschehene als Erfüllung der schon durch Joel 3, 1—5. gegebenen Weissagung und Verheißung, in welcher von der Wiederherstellung des glücklichen Zustandes der Kirche die Rede ist, die der Messias durch Mittheilung des heiligen Geistes bewirken soll. — a) V. 16—18. Inhalt derselben ist: Ich will ausgießen, in reichem Maße mittheilen, in der messianischen Zeit, meinen Geist, nicht bloß einzelnen Auserkornen, sondern allem Fleisch, allen Menschen; Wirkung davon ist, daß sie weissagen, in außerordentlicher Begeisterung reden. Gesichte und Träume, verschiedene Arten der Offenbarung zur Zeit des Alten Testaments, bezeichnen ebenfalls die allgemeine Mittheilung des Geistes, der allen Knechten und Mägden des Herrn, allen empfänglichen Frommen gegeben werden soll.

b) V. 19. 20. Außerordentliche Begebenheiten (v. 2. 3.) werden in dieser Zeit sich zutragen, um auf die unsichtbaren Gnadenwirkungen aufmerksam zu machen, und eben diese sollen über die ganze Zeit des Neuen Testaments sich erstrecken, bis endlich der große Tag des allgemeinen Weltgerichts kommt.

c) V. 21. Nächster Zweck von dem allen ist, daß man in wahrer Buße den Namen des Herrn anrufe, an den Messias glaube; letzter Zweck, wer dies thut, soll der Seligkeit gewiß sein und ihrer theilhaftig werden.

3. V. 22—32. Nun kommt Petrus auf den Hauptzweck seiner Rede, zu erweisen, daß dieser Herr (v. 21.) kein andrer sei, als Jesus von Nazareth, der von Gott mannigfach als Herr und Christus Beglaubigte. — a) V. 22. Jesus ist durch unleugbare und wohl bekannte Wunder, auf die überzeugendste Weise, als ein von Gott gesendeter Mann beglaubigt.

b) V. 23—32. Durch seine Auferstehung ist er insonderheit als der verheißne Messias beglaubigt. — Der schmachvolle Tod Jesu v. 23. ist keine Widerlegung seiner Messiaswürde, denn er war ein göttlicher Rathschluß, mithin nothwendig für sein Werk und zur Erreichung von Gottes Absichten. — Und der Gestorbene ist überdies auf-

Schmerzen des Todes, nachdem es unmöglich war, daß er sollte von ihm
25. gehalten werden. *Denn David spricht von ihm: „Ich habe den Herrn
allezeit vorgesetzet vor mein Angesicht; denn er ist an meiner Rechten, auf
26. daß ich nicht beweget werde. *Darum ist mein Herz fröhlich, und meine
Zunge freuet sich; denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung;
27. *Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, auch nicht zugeben,
28. daß dein Heiliger die Verwesung sehe. *Du hast mir kund gethan die Wege
des Lebens; du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesichte."
29. *Ihr Männer, lieben Brüder, lasset mich frei reden zu euch von dem Erz-
vater David. Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bei uns bis
30. auf diesen Tag. *Als er nun ein Prophet war, und wußte, daß ihm Gott
verheißen hatte mit einem Eide, daß die Frucht seiner Lenden sollte auf sei-
31. nem Stuhl sitzen: *Hat er's zuvor gesehen, und gered't von der Auferste-
hung Christi, daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist, und sein Fleisch
32. die Verwesung nicht gesehen hat. *Diesen Jesum hat Gott auferwecket, deß
33. sind wir alle Zeugen. *Nun er durch die Rechte Gottes erhöhet ist, und
empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater; hat er aus-
34. gegossen dieß, das ihr sehet und höret. *Denn David ist nicht gen Himmel
gefahren. Er spricht aber: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze
35. dich zu meiner Rechten, *Bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel dei-
36. ner Füße." *So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß Gott die-
sen Jesum, den ihr gekreuziget habt, zu einem Herrn und Christ gemacht hat.
37. III. *Da sie aber das höreten, ging's ihnen durch's Herz, und spra-
chen zu Petro und zu den andern Aposteln: Ihr Männer, lieben Brüder,

erweckt, v. 24. und die Schmerzen oder Bande des Todes sind aufgelöst, da er unmöglich im Tode bleiben konnte. Es folgt v. 25—28. der Beweis für diese Unmöglichkeit und für die Nothwendigkeit der Auferstehung Jesu aus Stellen des Alten Testaments, in denen David von der Auferstehung des Messias redet. Siehe Ps. 16, 8—11. In v. 25. ist der Glaube an den allezeit nahen Gott, der zur Rechten ist d. h. der gewißlich hilft, ausgesprochen, und darauf die sichere Hoffnung des Sieges gegründet, daß ich nicht beweget, vom Tode nicht überwunden werde. Frucht dieses Vertrauens ist v. 26. Heiterkeit des Herzens und Lob mit der Zunge, weil das Fleisch unter Gottes Schutz sicher ruht; und selbst wenn ich sterbe v. 27., so läßt Gott die Seele nicht in der Hölle, im Scheol, Todtenreich, läßt sie nicht untergehen. Und da er v. 28. nach seiner Gnade aus dem Tode auf Wege des Lebens zurückgeführt hat, so gründet sich darauf desto mehr Vertrauen und Hoffnung. Nun folgt v. 29—31. der Beweis, daß alle diese Stellen, obwohl David von sich zu reden scheint, Weissagungen auf den Messias sind. Denn v. 29. David ist nicht auferstanden; — v. 30. aber er war ein Prophet, und als solcher wußte er, daß sein Nachkomme, der Messias, sein Königreich besitzen werde Ps. 89, 4. 5. 2 Sam. 7, 12. 13.; — v. 31. und daher hat er in seiner Person, (welche Vorbild auf den Messias war,) von der Auferstehung Christi geredet. Und da nun v. 32. Jesus wahrhaftig auferweckt ist, so ist er der dem David verheißne, jetzt erschienene, früher schon erwartete Messias.

4. V. 33—35. Ferner ist Jesus durch seine Himmelfahrt und die Sendung des heiligen Geistes als Messias beglaubigt. — V. 33. Kein andrer, als der zum Himmel erhöhte Jesus hat den heiligen Geist mitgetheilt; und obwohl diese große Begebenheit ein wichtiges Zeugniß für Jesu Verherrlichung ist, so doch nicht minder die ebenfalls schon von David Ps. 110, 1. vorherverkündigte Himmelfahrt des Messias, welche an Jesu in Erfüllung gegangen ist.

5. V. 36. Schluß, der den Hauptzweck der Rede enthält: So erkennet nun mit überzeugender und untrüglicher Gewißheit, daß eben dieser Jesus der Messias sei.

III. V. 37—41. Erfolg dieser Rede.

1. V. 37. Petri Rede wirkt bei vielen der Zuhörer zunächst tiefen Seelenschmerz in der Erkenntniß ihres Unrechts gegen Jesum, und dann die Frage nach Rettung und Rettungsmittel, worin sich die Wirksamkeit des heiligen Geistes auf ihre Herzen zeigt.

was sollen wir thun? *Petrus sprach zu ihnen: Thut Buße, und lasse sich 38.
ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünde;
so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes. *Denn euer und 39.
eurer Kinder ist diese Verheißung, und Aller, die ferne sind, welche Gott,
unser Herr, herzu rufen wird. *Auch mit vielen andern Worten bezeugete 40.
er, und ermahnete, und sprach: Lasset euch helfen von diesen unartigen Leu-
ten. *Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen; und wurden 41.
hinzu gethan an dem Tage bei drei tausend Seelen.

IV. *Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Ge- 42.
meinschaft und im Brotbrechen und im Gebet. *Es kam auch alle Seelen 43.
Furcht an; und geschahen viel Wunder und Zeichen durch die Apostel. *Alle 44.
aber, die gläubig waren worden, waren bei einander, und hielten alle Dinge
gemein. *Ihre Güter und Habe verkauften sie, und theileten sie aus unter 45.
Alle, nachdem jedermann noth war. *Und sie waren täglich und stets bei 46.
einander einmüthig im Tempel, und brachen das Brot hin und her in Häu-
sern, *Nahmen die Speise, und lobeten Gott mit Freuden und einfältigem 47.
Herzen, und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber thät hinzu
täglich, die da selig wurden, zu der Gemeine.

Cap. 3. I. Petrus aber und Johannes gingen mit einander hinauf 1.
in den Tempel, um die neunte Stunde, da man pflegte zu beten. *Und es 2.
war ein Mann, lahm von Mutterleibe, der ließ sich tragen; und sie satzten
ihn täglich vor des Tempels Thür, die da heißet „die schöne," daß er bet-
telte das Almosen von denen, die in den Tempel gingen. *Da er nun sahe 3.
Petrum und Johannem, daß sie wollten zum Tempel hinein gehen, bat er

2. V. 38. 39. Petrus fordert nicht äußre Werke, sondern Sinnesänderung und Glauben an Jesum als den Messias, in dessen Gemeinschaft sie sich durch die Taufe sollen aufnehmen lassen, und der ihnen Vergebung ihrer Sünde und Befreiung von derselben schenken werde; dann würden auch sie die Gabe des heiligen Geistes empfangen, dieselben Gnadenwirkungen v. 4. erfahren v. 38.; — v. 39. Grund dieser Hoffnung ist die Allgemeinheit der Gnade Gottes, dessen Verheißung Israel angeht, aber auch die von Gott, innerlich durch Unglaube und Laster entfernten Heiden Ephes. 2, 13. 17.

3. V. 40. 41. Erneuerte Ermahnung, sich aus dem verkehrten Geschlecht erretten und selig machen zu lassen; — v. 41. Erfolg derselben.

IV. V. 42—47. **Allgemeines Bild vom Zustande der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem.**

Sie machte gleichsam eine Familie aus; Ein Gefühl belebte alle, das der empfangenen Gnade, der Erlösung; Ein Glaube und Eine Liebe, war allen gemein. — V. 42. Sie benutzten sorgfältig zur Nahrung ihres erst begonnenen Glaubens die Belehrung von den Aposteln; blieben in der hiedurch bewirkten und gestärkten Gemeinschaft, als Glieder Eines Leibes, und an dem einen Haupte, Christo; besiegelten sie durch das Brotbrechen, die Feier des heiligen Abendmahls, und durch die gemeinsamen Gebete. — V. 43. Eine heilige Scheu vor der so verbundnen und von Gott hoch begnadigten Gemeinde erfüllte die Ungläubigen, wozu besonders die von den Aposteln verrichteten Wunder mitwirkten. — V. 44. 45. Die Macht ihrer Liebe ließ sie freiwillig, ohne allen Zwang von außen, irdisches Gut dahingeben, woraus eine gemeinschaftliche Kasse zur nöthigen Unterstützung der Hilfsbedürftigen gebildet ward. — V. 46. 47. Nicht bloß durch die Feier des heiligen Abendmahls, Brotbrechen, auch durch andre gemeinschaftliche Mahlzeiten (Liebesmahle, Agapen), genossen unter Gebet und geheiligten Gesprächen in dem Bewußtsein der heiligenden Gemeinschaft mit dem Herrn, ward die Gemeinschaft der Liebe befestigt; ihr ganzer Wandel erwarb ihnen Gnade, Gunst bei jedermann; und so wuchs die Gemeinde durch die Kraft der göttlichen Gnade.

I. V. 1—11. **Heilung des Lahmen.**

1. V. 1—3. Veranlassung zu diesem Wunder gibt das Zusammentreffen der Apostel mit dem Elenden. — V. 1. Neunte Stunde ist Nachmittags drei Uhr; alle Umstände, daß das Uebel ein vieljähriges, der Mensch allen wohl bekannt, und um die Ge-

4. um ein Almosen. *Petrus aber sahe ihn an mit Johanne, und sprach:
5. Siehe uns an! *Und er sahe sie an, wartete, daß er etwas von ihnen
6. empfinge. *Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe
7. auf und wandele! *Und griff ihn bei der rechten Hand, und richtete ihn
8. auf. Alsobald stunden seine Schenkel und Knöchel veste; *Sprang auf, konnte gehen und stehen, und ging mit ihnen in den Tempel, wandelte und
9. sprang, und lobete Gott. *Und es sahe ihn alles Volk wandeln und Gott
10. loben. *Sie kannten ihn auch, daß er's war, der um das Almosen gesessen hatte vor der schönen Thür des Tempels; und sie wurden voll Wunderns
11. und Entsetzens über dem, das ihm widerfahren war. *Als aber dieser Lahme, der nun gesund war, sich zu Petro und Johanne hielt, lief alles Volk zu ihnen in die Halle, die da heißet Salomonis, und wunderten sich.
12. II. *Als Petrus das sahe, antwortete er dem Volk: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber! Oder was sehet ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht, durch unsere eigene Kraft oder Verdienst!
13. *Der Gott Abrahams und Isaaks und Jacobs, der Gott unserer Väter, hat sein Kind Jesum verkläret, welchen ihr überantwortet und verleugnet
14. habt vor Pilato, da derselbige urtheilete, ihn los zu lassen. *Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten, und batet, daß man euch den Mörder
15. schenkte: *Aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet. Den hat Gott
16. auferwecket von den Todten, deß sind wir Zeugen. *Und durch den Glauben an seinen Namen, hat er an diesem, den ihr sehet und kennet, bestätiget seinen Namen; und der Glaube durch ihn hat diesem gegeben diese Gesund-
17. heit vor euren Augen. *Nun, lieben Brüder, ich weiß, daß ihr's durch Un-

betsstunde der Tempel sehr besucht ist, erhöhen die Größe und Anerkennung und schnelle Verbreitung des Wunders.

2. V. 4—8. Wie es mit diesem Wunder zugegangen ist. — Die Anrede v. 4. soll Vertrauen erwecken. — V. 6. Im Namen Jesu Christi d. h. als sein Botschafter, von ihm mit Vollmacht versehen, und im Vertrauen auf ihn verrichtet Petrus das Wunder; er betrachtet sich also keineswegs als selbstständigen Inhaber der Wunderkräfte, sondern nur als Werkzeug des Herrn, und ist sich bewußt, daß die Kraft des Herrn es ist, welche durch ihn wirkt.

3. V. 9—11. Erfolg des Wunders. — Da nach v. 10. durchaus kein Zweifel an der Wirklichkeit der wunderbaren Thatsache statt fand, so erstaunte das Volk, — und v. 11. sammelte sich um die Apostel.

II. V. 12—26. Rede des Petrus.

1. V. 12. Voll Demuth berichtigt der Apostel zuerst den Wahn, als ob sie durch eignes Verdienst und Würdigkeit das Wunder gewirkt hätten, und tadelt es, daß sie statt auf den rechten Urheber, nur auf die Werkzeuge sehen.

2. V. 13—16. Dann lehrt er, daß der von ihnen verleugnete, von Gott aber verherrlichte Jesus dies Wunder gewirkt habe. — a) V. 13. Gott hat sein Kind Jesum verherrlicht, den ihr vor Pilatus verleugnet, als euern Messias nicht anerkannt habt, obwohl Pilatus, seine Unschuld erkennend, ihn frei lassen wollte.

b) V. 14. 15. Ihr aber verleugnetet, verwarfet abermals den Schuldlosen, und erhöhtet so eure Schuld und Strafbarkeit, besonders auch dadurch, daß ihr den Mörder losbatet v. 14.; — und dagegen den Urheber alles Lebens, aller Seligkeit, tödtetet, (der durch seine Auferstehung den Tod überwunden hat).

c) V. 15. Der so sehr von euch Verachtete ist von Gott auferweckt, und dadurch als sein Kind beglaubigt und verherrlicht.

d) V. 16. Durch den Glauben (nach Marc. 16, 17. als Zeichen und zum Zeugniß für unsern Glauben,) an seinen Namen d. h. an ihn selbst, an seine Person und Messiaswürde, hat sein Name (Jesus, Heiland, Helfer, der der wahre Urheber des Wunders ist,) diesen Menschen, den ihr sehet, und als lahm von Geburt, kennet, stark und gesund gemacht; und der durch ihn, Jesum, gewirkte Glaube, (unsere gläubige Zuversicht zu ihm, die wir ihm verdanken,) hat diesem die völlige Gesundheit gegeben. In

wissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten. *Gott aber, was er durch 18.
den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündiget hat, wie Christus leiden
sollte, hat's also erfüllet. *So thut nun Buße, und bekehret euch, daß eure 19.
Sünden vertilget werden; *Auf daß da komme die Zeit der Erquickung 20.
von dem Angesicht des Herrn, wenn er senden wird Den, der euch jetzt zu-
vor geprediget wird, Jesum Christ, *Welcher muß den Himmel einnehmen, 21.
bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde alles, was Gott gered't hat
durch den Mund aller seiner heiligen Propheten, von der Welt an. *Denn 22.
Moses hat gesagt zu den Vätern: „Einen Propheten wird euch der Herr,
euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleich wie mich; den sollt ihr hören
in allem, das er zu euch sagen wird. *Und es wird geschehen, welche Seele 23.
denselbigen Propheten nicht hören wird, die soll vertilget werden aus dem
Volk." *Und alle Propheten von Samuel an, und hernach, wie viel ihrer 24.
geredt haben, die haben von diesen Tagen verkündiget. *Ihr seid der Pro- 25.
pheten und des Bundes Kinder, welchen Gott gemacht hat mit euren Vä-
tern, da er sprach zu Abraham: „Durch deinen Samen sollen gesegnet wer-
den alle Völker auf Erden." *Euch zuvörderst hat Gott auferwecket sein 26.
Kind Jesum, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein jeglicher
sich bekehre von seiner Bosheit.

Cap. 4. I. Als sie aber zum Volk redeten, traten zu ihnen die Prie- 1.
ster und der Hauptmann des Tempels, und die Sadducäer, *(Die verdroß, 2.

dem letzten Satze wird auf den Ursprung und die Wirkung des Glaubens hinge-
wiesen.

3. V. 17—21. Nachdem Petrus das Gefühl der Verschuldung rege zu machen gesucht hat, so mildert er, um nicht in Verzweiflung zu stürzen, den Tadel, und zeigt auf das durch Buße noch zu erlangende Heil hin. — a) V. 17. 18. Euer bisheriges Verfahren gegen Jesum v. 13—15. ist kein Hinderniß der Seligkeit; Grund v. 17.: Denn ihr habt, und das galt von sehr Vielen, von allen Bessergesinnten, in Unwissenheit befangen so gehandelt; und v. 18. es war ein Rathschluß Gottes, daß der Messias für das Heil der Menschen leiden sollte, (damit spricht Petrus sie jedoch nicht schuldfrei).

b) V. 19. Jetzt aber müßt ihr das noch übrige, einzige Rettungsmittel ergreifen, Buße thun, euer Unrecht einsehen, eingestehen, Vergebung suchen, und euch im Glauben zu Jesu Christo bekehren.

c) V. 19—21. Erfolg: Dann werden eure Sünden vertilgt, aus Gottes Schuldbuche gleichsam ausgelöscht werden v. 19.; — dann werden Zeiten seliger Erquickung, voller Seligkeit für euch kommen von Gott bei der Wiederkunft Jesu (Cap. 1, 11.), zu dem ihr jetzt schon eingeladen werdet, so daß ihr fortan mit Unwissenheit euch nicht entschuldigen könnt v. 20.; — zwar hat Christus jetzt noch kein sichtbares Reich, sondern er wirkt nur vom Himmel her verborgen, aber es wird die Zeit kommen, wo Gott alles seiner Wiederherstellung oder Vollendung entgegen führen wird; und das ist gewiß nach dem einstimmigen Zeugniß aller Propheten von der Welt an v. 21.

4. V. 22—26. Schließlich führt Petrus Beweggründe für den Glauben an Jesum an. — a) V. 22—24. An und in Jesu sind alle früheren Weissagungen Gottes erfüllt; denn was nach v. 22. von Gott bei 5 Mose 18, 15. 18. gesagt ist von der Sendung eines Propheten, den man hören, mit Glauben annehmen soll; und v. 23. von der Strafbarkeit und dem Verderben der Ungläubigen und Ungehorsamen; v. 24. und was überhaupt alle Weissagungen seit Samuel enthalten, das bezieht sich auf die gegenwärtige Zeit, ist in ihr erfüllt an Jesu, und an den müßt ihr euch deshalb gläubig anschließen.

b) V. 25. Ferner verpflichtet euch zum Glauben an ihn, daß jene Bundesverheißung Gottes 1 Mose 12, 3. ff. euch grade als Bundesgenossen angeht.

c) V. 26. Endlich auch, daß Gott euch zuvörderst, nachdem er sein Kind Jesum gesandt und auferweckt hat, ihn zu euch sendet, euch geistlich zu segnen (wie der Lahme leiblich geheilt ist), jedoch in der Ordnung, daß sich jeder von seiner Bosheit ab- und gläubig zu Jesu hinwende.

I. V. 1—7. Erfolg der Rede des Petrus.

1. V. 1—3. Die Machthaber unter den Juden werfen die Apostel ins Gefängniß, und dies ist die erste Verfolgung gegen die neue Gemeinde zu Jerusalem; Grund

daß sie das Volk lehreten, und verkündigten an Jesu die Auferstehung von
3. den Todten,) *Und legten die Hände an sie, und satzten sie ein, bis auf
4. den Morgen; denn es war jetzt Abend. *Aber viel unter denen, die dem Wort zuhöreten, wurden gläubig; und ward die Zahl der Männer bei fünf
5. tausend. *Als es nun kam auf den Morgen, versammelten sich ihre Ober-
6. sten und Aeltesten und Schriftgelehrten gen Jerusalem, *Hannas, der Hohepriester, und Caiphas und Johannes und Alexander, und wie viel ihrer
7. waren vom Hohenpriestergeschlechte; *Und stelleten sie vor sich, und fragten sie: Aus welcher Gewalt, oder in welchem Namen habt ihr das gethan?
8. II. *Petrus, voll des heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Obersten
9. des Volks, und ihr Aeltesten von Israel! *So wir heute werden gerichtet über dieser Wohlthat an dem kranken Menschen, durch welche er ist gesund
10. worden; *So sei euch und allem Volk von Israel kund gethan, daß in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuziget habt, den Gott von den Todten auferwecket hat, stehet dieser allhie vor euch gesund.
11. *Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein wor-
12. den ist. *Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.
13. III. *Sie sahen aber an die Freudigkeit Petri und Johannis, und verwunderten sich; denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und Laien
14. waren, und kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen waren. *Sie sahen aber den Menschen, der gesund war worden, bei ihnen stehen, und hat-
15. ten nichts dawider zu reden. *Da hießen sie sie hinaus gehen aus dem
16. Rath, und handelten mit einander, und sprachen: *Was wollen wir diesen Menschen thun! Denn das Zeichen, durch sie geschehen, ist kund und offen-
17. bar Allen, die zu Jerusalem wohnen, und wir können's nicht leugnen. *Aber damit es nicht weiter einreiße unter das Volk, lasset uns ernstlich sie be-
18. dräuen, daß sie hinfort keinem Menschen von diesem Namen sagen. *Und

dieser Feindschaft ist nach v. 2. der Widerwille der ungläubigen Sadducäer gegen die Lehre von der Auferstehung, welche ihren Haß gegen die Prediger dieser Lehre entflammt.

2. V. 4. Andre bekennen sich zum Glauben an Jesum Christum, so daß der Feindschaft ungeachtet, dennoch die Wahrheit des Evangeliums siegt.

3. V. 5—7. Die gefangenen Apostel werden vor den Hohen Rath zur Rechenschaft gefordert; mit List und unter dem guten Schein, als ob sie für Gottes Ehre eifern, fragen Christi Feinde die Apostel nach ihrer Vollmacht v. 7.

II. V. 8—12. Verantwortungsrede Petri.

1. V. 8—10. Freimüthiges und unerschrocknes Bekenntniß, daß sie im Namen Jesu Christi, durch den Glauben an ihn als den Messias, den Kranken geheilt haben. Der Auferstandne, dessen Auferstehung eben so gewiß ist wie sein Tod, gibt uns die Kraft.

2. V. 11. 12. Lautes Zeugniß, daß nach der Schrift Ps. 118, 22. (Matth. 21, 42.) die Verwerfung Jesu als Erfüllung der heiligen Schrift, so wie seine nachmalige Verherrlichung, zur Bestätigung seiner Messiaswürde gereiche v. 11.; — und daß nur von diesem Jesu allein alles leibliche und geistige Heil und Genesung ausgehe und zu erwarten sei v. 12. Denn gleichwie der Kreis nur einen Mittelpunkt hat, so die ganze Sünderwelt nur Einen Heiland.

III. V. 13—22. Verhalten des Hohen Raths.

1. V. 13. 14. Man ist außer Stande die Apostel zu widerlegen; da man v. 13. sowohl ihren frühern Zustand kennt, daß sie Laien, ganz geringe, niedrige Leute waren; wie auch ihre Gemeinschaft mit Jesu; und endlich v. 14. kann man auch die Wirklichkeit des Wunders (v. 9.) nicht ableugnen.

2. V. 15—18. Deshalb nimmt man seine Zuflucht in geheimer Berathung zu dem Machtgebot v. 17., daß sie von Jesu schweigen sollen, Zweck damit es nicht weiter einreiße, allmählig vielmehr die neue Lehre mit ihren Bekennern untergehen möge; und dies Gebot macht man ihnen v. 18. bekannt.

riefen ihnen, und geboten ihnen, daß sie sich allerdinge nicht hören ließen,
noch lehreten in dem Namen Jesu. *Petrus aber und Johannes antwor- 19.
teten und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, ob's vor Gott recht sei, daß
wir euch mehr gehorchen, denn Gott! *Wir können's ja nicht lassen, daß 20.
wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehöret haben. *Aber sie dräue- 21.
ten ihnen, und ließen sie gehen, und funden nicht, wie sie sie peinigten, um
des Volks willen; denn sie lobeten alle Gott über dem, das geschehen war.
*Denn der Mensch war über vierzig Jahr alt, an welchem dieß Zeichen der 22.
Gesundheit geschehen war.

IV. *Und als man sie hatte lassen gehen, kamen sie zu den Ihren, und 23.
verkündigten ihnen, was die Hohenpriester und Aeltesten zu ihnen gesagt hat-
ten. *Da sie das höreten, huben sie ihre Stimme auf einmüthiglich zu 24.
Gott, und sprachen: Herr, der Du bist der Gott, der Himmel und Erde
und das Meer und alles, was drinnen ist, gemacht hat! *Der du durch 25.
den Mund Davids, deines Knechts, gesagt hast: „Warum empören sich die
Heiden, und die Völker nehmen vor, das umsonst ist! *Die Könige der 26.
Erden treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich zu Haufe wider
den Herrn und wider seinen Christ." *Wahrlich ja, sie haben sich versam- 27.
melt über dein heiliges Kind Jesum, welchen du gesalbet hast, Herodes und
Pontius Pilatus, mit den Heiden und dem Volk Israel; *Zu thun, was 28.
deine Hand und dein Rath zuvor bedacht hat, das geschehen sollte. *Und 29.
nun, Herr, siehe an ihr Dräuen, und gieb deinen Knechten, mit aller Freu-
digkeit zu reden dein Wort, *Und strecke deine Hand aus, daß Gesundheit, 30.
und Zeichen und Wunder geschehen, durch den Namen deines heiligen Kin-
des Jesu. *Und da sie gebetet hatten, bewegete sich die Stätte, da sie ver- 31.
sammelt waren; und wurden alle des heiligen Geistes voll, und redeten das
Wort Gottes mit Freudigkeit.

V. *Der Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele; 32.

3. V. 19. 20. Dawider protestiren die heiligen Apostel, indem sie entgegnen, solches Schweigen sei für sie unrecht v. 19., denn hier würde ihr Gehorsam gegen dieses Gebot, Ungehorsam gegen Gott sein, welchen der hohe Rath selbst nicht für erlaubt halten könnte; überdies wäre es ihnen ganz unmöglich zu schweigen v. 20. Jede mißbräuchliche Anwendung des Grundsatzes v. 19. rührt gewiß von innerer Unlauterkeit her, die für ihre irdischen Zwecke das Göttliche mißbrauchen will.

4. V. 21. 22. Entlassung der Apostel mit Drohungen, da sie ein Mehreres wegen des Volkes nicht wagen.

IV. V. 23—31. Gebet der Gemeinde.

1. V. 23. Die Veranlassung liegt in dem, was die entlassenen Apostel mittheilen; die Gemeinde zeigt bei der Feindseligkeit der Gegner nicht sorglose Sicherheit, sondern nimmt ihre Zuflucht zum Gebet.

2. V. 24—26. Gerichtet ist das Gebet an den Allmächtigen (v. 24.), und an den Allwissenden (v. 25. 26.); wie David Ps. 2, 1. 2. über seine und seines Reichs Gegner klagt, sich jedoch des göttlichen Schutzes getröstet, der die Bosheit seiner Feinde vereitelt, und wie er deshalb muthig ist: so auch die Genossen des Reiches Christi, die Gemeinde.

3. V. 27. 28. Diese Weissagung ist nun in der That erfüllt v. 27.; — aber alles feindselige Widerstreben der Welt vermag nichts weiter, als zur Förderung der Rathschlüsse Gottes beizutragen v. 28. und das ist ein kräftiger Trost.

4. V. 29. 30. Daran reiht sich die Bitte, Gott wolle auch fernerhin helfen wider solche Feindschaft, indem er seine Knechte ausrüste mit freudigem Bekenntniß und Lehren, und mit der Kraft Wunder zu thun im Namen Jesu.

5. V. 31. Erfolg des Gebetes ist Erhörung; das Erbeben der Stätte ist ein Zeichen der gnädigen Gegenwart des Allbarmherzigen, von dem Hilfe zu erwarten ist.

V. V. 32—37. Blühender Zustand der Gemeinde.

1. V. 32. Derselbe offenbarte sich durch die Einmüthigkeit ihrer Gesin-

auch keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war
33. ihnen alles gemein. *Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade bei ihnen allen.
34. *Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wie viel ihrer waren, die da Aecker oder Häuser hatten, verkauften sie dasselbe, und brach-
35. ten das Geld des verkauften Guts, *Und legten's zu der Apostel Füßen;
36. und man gab einem jeglichen, was ihm noth war. *Joses aber, mit dem Zunamen von den Aposteln genannt Barnabas (das heißet ein Sohn des
37. Trosts), vom Geschlecht ein Levit aus Cypern, *Der hatte einen Acker, und verkaufte ihn, und brachte das Geld, und legte es zu der Apostel Füßen.

1. Cap. 5. I. Ein Mann aber, mit Namen Ananias, sammt seinem
2. Weibe Sapphira, verkaufte seine Güter; *Und entwandte etwas vom Gelde, mit Wissen seines Weibes, und brachte eines Theils, und legte es zu der
3. Apostel Füßen. *Petrus aber sprach: Anania, warum hat der Satan dein Herz erfüllet, daß du dem heiligen Geist lögest, und entwendest etwas vom
4. Gelde des Ackers! *Hättest du ihn doch wohl mögen behalten, da du ihn hattest; und da er verkauft war, war es auch in deiner Gewalt. Warum hast du denn solches in deinem Herzen vorgenommen! Du hast nicht Men-
5. schen, sondern Gott gelogen. *Da aber Ananias diese Worte hörete, fiel er nieder, und gab den Geist auf. Und es kam eine große Furcht über Alle,
6. die dieß höreten. *Es stunden aber die Jünglinge auf, und thäten ihn bei-
7. seits, und trugen ihn hinaus, und begruben ihn. *Und es begab sich über eine Weile, bei dreien Stunden, kam sein Weib hinein, und wußte nicht,
8. was geschehen war. *Aber Petrus antwortete ihr: Sage mir, habt ihr den
9. Acker so theuer verkauft? Sie sprach: Ja, so theuer. *Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr denn eins worden, zu versuchen den Geist des Herrn! Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Thür,

nung, welche einen Jeden seine Güter nicht als sein ausschließliches Eigenthum ansehen ließ, sondern als zu liebevoller Mittheilung an Dürftige ihm anvertraut.

2. V. 33. Durch die kräftige Wirksamkeit der Apostel nach außen hin, woran man die von Gott reichlich ihnen geschenkte Gnade erkannte.

3. V. 34—37. Durch die mittheilende Liebe, indem jeder willig und nach Kräften zur Unterstützung der Armen beitrug Cap. 2, 42. ff. Und zwar übte man solche Freigebigkeit nicht bloß von seinen Einkünften, sondern auch so, daß man liegende Gründe verkaufte.

I. V. 1—11. Ananias und Sapphira; Unkraut unter dem Weizen.

1. V. 1. 2. Die Unredlichkeit bestand darin, daß sie den dargebrachten Theil für den ganzen Erlös ausgaben.

2. V. 3—6. Petrus und Ananias. — a) V. 3. Urheber, Quell dieser und jeder Unredlichkeit (Heuchelei) ist Satan; Absicht ist dem heiligen Geist zu lügen, die Apostel und Glaubensgenossen, welche den heiligen Geist besitzen, zu täuschen durch ein erheucheltes größeres Maaß von Liebe, Selbstverleugnung, Milde als sie wirklich besitzen, um so Ruhm und Ehre vor Menschen zu erlangen.

b) V. 4. Die Strafbarkeit liegt in der Freiheit, da es ganz bei Ananias stand den Acker zu behalten oder zu verkaufen, und dann etwas oder alles oder gar nichts vom Kaufpreis als Liebesgabe darzubringen. Die Größe der Strafbarkeit liegt in der Absicht, Gott zu belügen und zu betrügen, der die Apostel mit seinem Geiste begabt hatte.

c) V. 5. 6. Erfolg dieser Worte ist für den Ananias sein Tod durch unmittelbares göttliches Strafgericht, für die Andern ein heiliges Erschrecken über die Tiefen des verderbten Herzens und über solche Strafe.

3. V. 7—11. Petrus und Sapphira. — a) V. 7. 8. Ansprache des Petrus an das Gewissen der Sapphira: Sage mir ff., in der Absicht, sie zum lebhaften Gefühl ihrer Schuld, zum Geständniß und zur Buße zu bewegen. — In der Antwort der Sapphira offenbart sich ihre gefühllose Verstocktheit und schamlose Dreistigkeit zum Lügen.

b) V. 9. Petrus enthüllt ihr ihre Bosheit, aus ihrem Versuch, ob wohl der Betrug

und werden dich hinaus tragen. *Und alsbald fiel sie zu seinen Füßen, und 10.
gab den Geist auf. Da kamen die Jünglinge, und funden sie todt, trugen
sie hinaus, und begruben sie bei ihrem Mann. *Und es kam eine große 11.
Furcht über die ganze Gemeine, und über Alle, die solches höreten.

II. *Es geschahen aber viel Zeichen und Wunder im Volk durch der 12.
Apostel Hände; und waren alle in der Halle Salomonis einmüthiglich.
*Der Andern aber durfte sich Keiner zu ihnen thun, sondern das Volk hielt 13.
groß von ihnen. *Es wurden aber je mehr zugethan, die da gläubeten an 14.
den Herrn, eine Menge der Männer und der Weiber. *Also, daß sie die 15.
Kranken auf die Gassen heraus trugen, und legeten sie auf Betten und Bahren, auf daß, wenn Petrus käme, sein Schatten ihrer etliche überschattete.
*Es kamen auch herzu Viele, von den umliegenden Städten gen Jerusalem, 16.
und brachten die Kranken, und die von unsaubern Geistern gepeiniget waren; und wurden alle gesund.

III. *Es stund aber auf der Hohepriester, und Alle, die mit ihm wa- 17.
ren, welches ist die Sekte der Sadducäer, und wurden voll Eifers, *Und 18.
legten die Hände an die Apostel, und wurfen sie in das gemeine Gefängniß.
*Aber der Engel des Herrn thät in der Nacht die Thür des Gefängnisses 19.
auf, und führete sie heraus, und sprach: *Gehet hin und tretet auf, und 20.
redet im Tempel zum Volk alle Worte dieses Lebens. *Da sie das gehö- 21.
ret hatten, gingen sie früh in den Tempel, und lehreten. Der Hohepriester
aber kam, und die mit ihm waren, und riefen zusammen den Rath und alle
Aeltesten der Kinder von Israel; und sandten hin zum Gefängniß, sie zu
holen. *Die Diener aber kamen dar, und funden sie nicht im Gefängniß; 22.
kamen wieder und verkündigten, *Und sprachen: Das Gefängniß funden 23.
wir verschlossen mit allem Fleiß, und die Hüter draußen stehen vor den Thüren; aber da wir aufthäten, funden wir niemand drinnen. *Da diese Re- 24.
den höreten der Hohepriester und der Hauptmann des Tempels, und andere
Hohepriester, wurden sie über ihnen betreten, was doch das werden wollte.
*Da kam einer dar, der verkündigte ihnen: Sehet, die Männer, die ihr in's 25.

durchgehen werde; — verkündet ihr ihres Mannes Ende und droht mit gleichem Strafgericht von Gott, ob sie etwa noch jetzt umkehren mögte.

c) V. 10. 11. Erfolg seiner Worte und der ganzen Begebenheit.

II. V. 12—16. Der gesegnete Zustand der Gemeinde.

1. V. 12. Große Wirksamkeit nach außen hin; innere Eintracht unter den Gläubigen.

2. V. 13. Heuchler aber und Unredliche wagten es fortan nicht, sich der Gemeinde anzuschließen.

3. V. 13—16. Das Volk hielt groß, achtete sehr hoch die Gemeinde, (v. 14. ist Zwischensatz,) und zwar v. 15. so hoch, daß sie zu Petri Wunderkraft ein ganz außerordentliches Vertrauen hatten, und Unzählige bei ihm Heilung suchten und fanden.

III. V. 17—28. Die Apostel werden verfolgt.

1. V. 17. 18. Die Sadducäer, als Feinde der Auferstehungslehre Cap. 4, 2., werfen die Apostel ins Gefängniß; dies die zweite Verfolgung der neuen Gemeinde Cap. 4, 1.

2. V. 19—21. Auf wunderbare Weise werden sie von Gott errettet, zum Zeugniß daß er die Gläubigen schütze, das Gedeihen des Evangeliums fördere, und den Muth der Seinen belebe v. 19. Dann werden sie angewiesen v. 20., auch ferner noch laut und öffentlich zu reden alle Worte dieses Lebens d. h. des ewigen Lebens, das sie bisher schon durch die Predigt von dem auferstandnen Jesu verkündigt hatten; und sie gehorchen v. 21.

3. V. 21—28. Die Rathsversammlung, vor welche endlich die Apostel geführt und vor der sie befragt werden. Die Worte des Hohenpriesters v. 28. enthalten zweifachen

Gefängniß geworfen habt, sind im Tempel, stehen, und lehren das Volk.
26. *Da ging hin der Hauptmann mit den Dienern, und holeten sie, nicht mit
Gewalt; denn sie fürchten sich vor dem Volk, daß sie nicht gesteiniget wür-
27. den. *Und als sie sie brachten, stelleten sie sie vor den Rath. Und der
28. Hohepriester fragte sie, *Und sprach: Haben wir euch nicht mit Ernst ge-
boten, daß ihr nicht solltet lehren in diesem Namen? Und sehet, ihr habt
Jerusalem erfüllet mit eurer Lehre, und wollt dieses Menschen Blut über
uns führen.
29. IV. *Petrus aber antwortete, und die Apostel, und sprachen: Man
30. muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. *Der Gott unserer Väter
hat Jesum auferwecket, welchen ihr erwürget habt und an das Holz gehänget.
31. *Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Hei-
32. land, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. *Und wir sind
seine Zeugen über diese Worte, und der heilige Geist, welchen Gott gegeben
33. hat denen, die ihm gehorchen. *Da sie das höreten, ging's ihnen durch's
34. Herz, und dachten sie zu tödten. *Da stund aber auf im Rath ein Phari-
säer, mit Namen Gamaliel, ein Schriftgelehrter, wohl gehalten vor allem
35. Volk, und hieß die Apostel ein wenig hinaus thun, *Und sprach zu ihnen:
Ihr Männer von Israel, nehmet euer selbst wahr an diesen Menschen, was
36. ihr thun sollt. *Vor diesen Tagen stund auf Theudas, und gab vor, er
wäre etwas, und hingen an ihm eine Zahl Männer, bei vier hundert; der
ist erschlagen, und Alle, die ihm zufielen, sind zerstreuet und zu nicht worden.
37. *Darnach stund auf Judas aus Galiläa, in den Tagen der Schatzung, und
machte viel Volks abfällig ihm nach; und er ist auch umkommen, und Alle,
38. die ihm zufielen, sind zerstreuet. *Und nun sage ich euch: Lasset ab von die-

Vorwurf und Beschuldigung, und sollen die Apostel auf das große von ihnen begangene Unrecht hinweisen, daß sie theils dem Verbot Cap. 4, 18. zuwider gehandelt, theils die boshafte Absicht dabei gehabt hätten, Jesu Blut, Ermordung an seinen Mördern zu rächen durch einen Aufstand des Volks, das sie, obwohl fälschlich zu bereden suchten, dieser Mensch Jesus sei der Messias.

IV. V. 29—42. Rede des Petrus und ihr Erfolg: Gamaliel.

1. V. 29. Petrus rechtfertigt sich gegen den v. 28. enthaltenen Vorwurf eines von den Aposteln begangenen Unrechts mit dem nothwendigen höchsten Grundsatz, (der jedoch nur solchem Mißbrauch der von Gott verliehenen Macht gegenüber gilt, welcher dem Worte Gottes geradezu widerspricht): Gott muß man mehr gehorchen als Menschen.

2. V. 30—32. Und diesem unleugbar richtigen Grundsatz, (da Gott stets nur Gutes will,) handeln wir Apostel gemäß. Beweis: a) v. 30. 31. Gott hat Jesum, den von euch Verworfnen, auferweckt, und ihn zum Fürsten und Heiland erhöhet.

b) V. 31. Absicht Gottes dabei ist, euch zur Buße zu bewegen und somit euch selig zu machen, denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist Leben und Seligkeit.

c) V. 32. Und wir Apostel sind, nach Gottes Willen und Beruf, Zeugen der so eben erwähnten Lehren, müssen also im Gehorsam gegen Gott reden, und dürfen nicht schweigen, euch also in diesem Punkt nicht gehorchen; und der heilige Geist bezeugt ebenfalls die Wahrheit dieser Lehren, im Herzen derer, die gläubig geworden sind.

3. V. 33—40. Erfolg dieser Rede des Apostels ist zunächst v. 33., daß der Haß der Feinde nur noch mehr entflammt wird, den jedoch Gamaliel zu beschwichtigen sucht. — a) V. 35. Er ermahnt zu vorsichtiger Besonnenheit im Verfahren gegen diese Menschen, hinwinkend auf mögliches Unheil, das durch übereilte und harte Maßregeln erzeugt werden könnte, wenn sie den Aufwallungen des Zorns nachgäben.

b) V. 36. 37. An Beispielen thut er dar, wie schon manche Sectenstifter und Partheihäupter, die anfangs großes Aufsehn gemacht und viel Zulauf bekommen hätten, bald wieder zu Schanden geworden seien. — V. 36. Theudas gab vor, er wäre etwas, ein großer Helfer, Volksbeglücker. Die v. 37. erwähnte Schatzung ist wahrscheinlich die Luc. 2, 1. erwähnte; damals empörte sich ein gewisser Judas Galiläus, und früher schon Theudas, der aber nur geringen Anhang fand und nicht weiter bekannt ist.

sen Menschen, und lasset sie fahren. Ist der Rath oder das Werk aus den Menschen, so wird's untergehen. *Ist's aber aus Gott, so könnet ihr's nicht 39. dämpfen, auf daß ihr nicht erfunden werdet, als die wider Gott streiten wollen. *Da fielen sie ihm zu, und riefen den Aposteln, stäupten sie, und 40. geboten ihnen, sie sollten nicht reden in dem Namen Jesu, und ließen sie gehen. *Sie gingen aber fröhlich von des Raths Angesicht, daß sie wür- 41. dig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden; *Und 42. höreten nicht auf, alle Tage im Tempel, und hin und her in Häusern, zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo.

Cap. 6. 1. In den Tagen aber, da der Jünger viel wurden, erhub 1. sich ein Murmeln unter den Griechen, wider die Ebräer; darum, daß ihre Wittwen übersehen wurden in der täglichen Handreichung. *Da riefen die 2. Zwölfe die Menge der Jünger zusammen, und sprachen: Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen, und zu Tische dienen. *Darum, ihr lie- 3. ben Brüder, sehet unter euch nach sieben Männern, die ein gut Gerücht haben und voll heiliges Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Nothdurft. *Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt 4.

c) V. 38. 39. Daraus leitet er die Folgerung her, auch diese Sache mit den Aposteln sich selbst zu überlassen; und diesen Rath unterstützt er mit zwei Gründen: theils v. 38. ist es unnöthig, diese Sache zu bekämpfen, denn wenn sie nur menschlichen Ursprungs ist, so wird sie von selbst untergehen; theils v. 39. ist es unnütz und erfolglos sie zu bekämpfen, denn wenn sie göttlichen Ursprungs ist, so wird sie doch nicht untergehen, und wider Gott zu streiten wäre doch höchst strafbar und thöricht. Gamaliel redet als ein billig denkender, vorsichtiger und behutsamer Mann, aber was er vom Evangelium denken soll, ob es gut oder böse sei, das weiß er nicht. — — Hierauf werden nun die Apostel v. 40. mit erneuter Einschärfung des früheren Verbots Cap. 4, 18. nach einer Züchtigung, Geisselung, entlassen; dies war eine aus Wuth und Zaghaftigkeit entspringende halbe Maßregel, da man sie entweder härter oder gar nicht strafen mußte.

4. V. 41. 42. Der Erfolg des Verfahrens mit den Aposteln war bei diesen: Freude über die erlittene Schmach, denn im Glauben an Christi Wort und Verheißung überwinden sie das natürliche Schmerzgefühl; und dann unermüdet fortgesetzte Thätigkeit für die Ausbreitung des Evangeliums Jesu Christi.

I. V. 1—7. Erwählung von Diakonen.

Ursprünglich waren sich alle Mitglieder der christlichen Gemeinde gleich, und nur die Apostel hatten den Vorrang und den leitenden Einfluß auf das Ganze, der ihnen durch die von Christo selbst ihnen angewiesene Stellung zukam. Von ihnen ging daher auch alle Anordnung und Verwaltung der Gemeindeverhältnisse aus, und durch besondre Umstände wurden sie erst veranlaßt, andre Kirchenämter einzusetzen. Dies geschah zuerst mit den Diakonen oder Almosenpflegern. Anfänglich geschahe die Almosenvertheilung gewiß nur so, daß die Apostel, denen man die Liebesgaben einhändigte, diesem oder jenem aus besonderm Vertrauen dies Geschäft übertrugen, bis darüber eine bestimmte Ordnung festgesetzt ward.

1. V. 1. Veranlassung gab eine Spannung zwischen den Griechen d. h. hier Hellenisten, (Juden, in heidnischen Ländern geboren und erzogen, der griechischen Sprache mächtig, und der hellenischen Bildung nicht fremd,) und Hebräern, den im jüdischen Lande gebornen Juden, die hebräisch sprachen, ohne fremdartige Bildung waren und beschränkter in ihren Ansichten, sich aber doch gern einen Vorzug vor jenen anmaßten. Jene beschwerten sich über partheiische Zurücksetzung ihrer Wittwen bei der täglichen Almosenvertheilung.

2. V. 2—4. Die Apostel lehnten den ihnen gemachten Antrag ab, selbst die Almosenvertheilung zu besorgen, aus dem Grunde v. 2., weil sie ein viel wichtigeres Geschäft hätten, die Verkündigung des göttlichen Wortes. Sie schlugen vor, die Almosenverwaltung besonders dazu zu erwählenden Männern zu übertragen, und machen auf die erforderlichen Eigenschaften solcher Männer aufmerksam v. 3., daß sie ein gutes Gerücht, allgemeines Vertrauen besitzen; voll heiligen Geistes, voll Begeisterung und Eifers für die Sache des Evangeliums und mit der nöthigen christlichen Klugheit ausgerüstet sein müßten, um ohne Bedenken mit diesem nothwendigen Geschäfte beauftragt werden zu

5. des Worts. *Und die Rede gefiel der ganzen Menge wohl; und erwählten Stephanum, einen Mann voll Glaubens und heiliges Geistes, und Philippum und Prochorum und Nikanor, und Timon und Parmenam und Ni-
6. kolaum, den Judengenossen von Antiochia. *Diese stelleten sie vor die Apo-
7. stel, und beteten, und legten die Hände auf sie. *Und das Wort Gottes nahm zu, und die Zahl der Jünger ward sehr groß zu Jerusalem. Es wurden auch viel Priester dem Glauben gehorsam.

8. II. *Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, thät Wunder und
9. große Zeichen unter dem Volk. *Da stunden etliche auf von der Schule, die da heißet der Libertiner, und der Kyrener, und der Alexandrier, und derer,
10. die aus Cilicien und Asien waren, und befragten sich mit Stephano. *Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, aus wel-
11. chem er redete. *Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir
12. haben ihn gehöret Lästerworte reden wider Moses und wider Gott. *Und bewegeten das Volk und die Aeltesten und die Schriftgelehrten; und traten
13. herzu, und rissen ihn hin, und führeten ihn vor den Rath; *Und stelleten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden
14. Lästerworte wider diese heilige Stätte und das Gesetz. *Denn wir haben ihn hören sagen: Jesus von Nazareth wird diese Stätte zerstören, und än-
15. dern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. *Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath saßen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.

können. Endlich erklärten sie, selbst desto ungestörter dem höheren Berufe des Gebets und Lehramts obliegen zu wollen v. 4.

3. V. 5—7. Erfolg dieses Vorschlags war v. 5. die Wahl; — v. 6. und die nach herkömmlicher Sitte, auf Gottes Wort im Alten Testament sich gründende Handauflegung zur Weihe der Erwählten; (das Handauflegen sollte den Uebergang des Geistes von dem Weihenden auf den zu Weihenden sinnbildlich darstellen 4 Mose 27, 18); und v. 7. der Wachsthum der Gemeinde, auf den diese durch hellenistische Bildung ausgezeichneten Männer bedeutenden Einfluß haben mogten.

II. V. 8—15. Stephanus.

1. V. 8—10. Schilderung des Stephanus. Er ist höchst ausgezeichnet durch christlichen Glaubensmuth, Glaubensfreudigkeit und als Wunderthäter v. 8.; — v. 9. auch siegreich in religiösen Streitfragen mit hellenistischen Juden, die ihre besondern Schulen (Synagogen) in Jerusalem hatten. Etliche von solchen Juden, mit höherer Bildung ausgerüstet, als die beschränkteren palästinensischen Juden, disputirten mit Stephanus, er aber, ihnen an Bildung gewachsen, überwand sie, machte ihre Einwendungen gegen das Evangelium zu Schanden, erwies dessen Göttlichkeit und Nothwendigkeit für Alle ff. Libertiner sind aus der Knechtschaft Losgelassene, Freigesprochne.

2. V. 11—15. Stephanus vor dem Hohen Rath. — a) V. 11. Die Verleumdung hatte ihren Grund im Hasse, dieser in der siegreichen Vertheidigung des Stephanus; jene bezog sich auf zwei Punkte.

b) V. 12—14. Die Privatverleumdung wird zur öffentlichen Anklage der Gotteslästerung, und ihr Inhalt war, Stephanus lästere wider den Tempel, den Jesus zerstören werde, wie er sage; und wider das Gesetz, welche religiöse Einrichtung ganz aufhören werde. Es hat sich der Hader darüber erhoben, daß Stephanus hatte gesagt, es wäre alles kein nütze, was außer dem Glauben geschehe, und man möge Gott nicht dienen mit Tempelbauen oder Werken, wo nicht der Glaube da sei an Jesum Christum; derselbige Glaube mache allein fromm, und baue den Tempel Gottes, das sind die gläubigen Herzen. Dawider haben die Juden Mosis Gesetze und den Tempel zu Jerusalem aufgeworfen, von welchem oft in der Bibel steht, daß Gott dieselbe Stätte erwählet habe, und seine Augen sollten dahin allezeit sehen, und es hieß auch Gottes Haus. Damit wollten sie gewonnen haben. Wider die falsche Anklage der falschen Zeugen v. 13 14 ist zu bemerken, daß Stephanus gelehret hatte: Allein der Glaube an Jesum Christum mache selig, und nicht das Gesetz oder der Tempel; darnach, wenn der Glaube da wäre, dann mögte man Tempel oder nicht Tempel haben, und das Gesetz recht halten; er wollte nur die falsche Zuversicht auf die Werke und Tempel abthun.

Cap. 7. I. Da sprach der Hohepriester: Ist dem also? *Er aber 1.
sprach: Lieben Brüder und Väter, höret zu. Gott der Herrlichkeit erschien 2.
unserm Vater Abraham, da er noch in Mesopotamien war, ehe er wohnete
in Haran; *Und sprach zu ihm: Gehe aus deinem Lande und von deiner 3.
Freundschaft, und zeuch in ein Land, das ich dir zeigen will. *Da ging er 4.
aus der Chaldäer Lande, und wohnete in Haran. Und von dannen, da sein
Vater gestorben war, brachte er ihn herüber in dies Land, da ihr nun innen
wohnet. *Und gab ihm kein Erbtheil darinnen, auch nicht eines Fußes breit; 5.
und verhieß ihm, er wollte es geben ihm zu besitzen, und seinem Samen
nach ihm, da er noch kein Kind hatte. *Aber Gott sprach also: Dein 6.
Same wird ein Fremdling sein in einem fremden Lande, und sie werden ihn
dienstbar machen, und übel handeln vier hundert Jahr; *Und das Volk, 7.

c) V. 15. Mit verklärtem Angesicht, voll heiterer Ruhe und hoher Geistesfreudigkeit, im Bewußtsein seiner Unschuld steht Stephanus Ehrfurcht gebietend vor dem Hohen Rath.

Cap. 7. Stephani Predigt und Tod.

Der Hohepriester fordert Rechenschaft v. 1. und Stephanus gibt sie in seiner Rede. Da er beschuldigt worden war, mit Geringschätzung vom Gesetz und Tempel geredet zu haben, so ist der nächste Zweck seiner Vertheidigungs- und Rechtfertigungsrede gewiß der, die falsche Auffassung oder muthwillige Verdrehung des früher von ihm Vorgetragenen zu berichtigen. Als Hellenist schon besaß Stephanus eine freiere Bildung, als die beschränkten palästinensischen Juden, und wenn er als Christ, (wie nach ihm Paulus, dessen Vorgänger er in diesen Stücken ist,) die Nothwendigkeit der Gesetzesbeobachtung zur Rechtfertigung des Menschen leugnete, und die Unfähigkeit des Gesetzes zu Bewirkung einer wahren Heiligung behauptete, so konnte dies leicht als Geringschätzung des ganzen Gesetzes mißverstanden werden. Eben so leicht war es möglich, ihn darüber mißzuverstehen und es als Verachtung des Tempels anzusehen, wenn er behauptete, die wahre Gottesverehrung sei eine rein geistige und nicht an den Tempel zu Jerusalem gebunden, dessen Zerstörung er nach Jesu Weissagung Matth. 24, 1. 2. verkündet haben mogte. Um sich nun gegen die angeschuldigte Gotteslästerung, Verachtung Mosis, des Gesetzes und aller heiligen Stiftungen zu rechtfertigen, geht er geschichtlich zu Werke, und bezeugt durch die Art, wie er einen Ueberblick von Israels Geschichte gibt, seine hohe Achtung vor dem allen. Indem er aber die gnadenvollen Führungen Gottes mit Israel darlegt, stufenweise ihre Entwicklung und die Erfüllung alles Verheißnen nachweisend, so enthüllt er zugleich den ebenfalls sich immer mehr steigernden Ungehorsam Israels, seine Widersetzlichkeit gegen Gott und die Gottgesandten Männer, und hat dabei die andere Absicht, daß Jesus wahrhaftig der verheißne Messias sei, dadurch zu zeigen, weil man auch ihm, wie allen früheren Propheten widerstrebt habe. Die Rede hat drei Abschnitte, nach der Reihenfolge der Begebenheiten geschichtlich geordnet. Luther: „Stephanus hebet an von Abraham, „läufet durch die Schrift, und zeigt an, wie weder Abraham noch irgend ein Patriarch „habe Gott ein Haus gebauet, bis auf Salomo, der baute ihm eins; und waren doch „die vorigen Patriarchen darum nicht desto geringer vor Gott, obgleich sie ihm kein Haus „baueten. Und schleußt darnach mit diesem Spruch Jesaiä Cap. 66, 1. 2. So ists „klar, daß der Hader gewesen sei über dem Glauben und guten Werken. Stephani „Predigt gibt ein Exempel des Glaubens an Christum, und der Lehre, daß Gottes Gebot „mit Werken nicht erfüllet wird."

I. V. 2—16. Gottes Gnade gegen die Erzväter, ihr Verhalten gegen Gott.

1. V. 2—8. Abraham empfängt von Gott herrliche das Glück seiner Nachkommen betreffende Verheißungen, und beweist seinen Glauben. — a) V. 2—4. Nach 1 Mose 11, 31. 12, 1. 5. empfängt Abraham von Gott die freie Gnaden-Verheißung eines Landes, in welches Gott ihn einführen will, glaubt, folgt, und kommt nach Kanaan.

b) V. 5. Abrahams Glaube wird ferner geprüft, indem ihm nicht der Besitz des Landes, sondern nur die Verheißung gegeben wird, daß Gott es ihm und (d. h. und zwar) seinen Nachkommen geben wolle, da er doch noch kein Kind hatte 1 Mose 12, 7.

c) V. 6. 7. Abrahams Glaube wird ferner geprüft, indem ihm von Gott gesagt wird, die Erfüllung dieser Verheißung solle erst in später Zeit erfolgen 1 Mose 15, 13. ff.

dem sie dienen werden, will Ich richten, sprach Gott; und darnach werden
8. sie ausziehen und mir dienen an dieser Stätte. *Und gab ihm den Bund
der Beschneidung. Und er zeugete Isaak, und beschnitte ihn am achten Tage;
9. und Isaak den Jacob, und Jacob die zwölf Erzväter. *Und die Erzväter
neideten Joseph, und verkauften ihn in Egypten; aber Gott war mit ihm,
10. *Und errettete ihn aus alle seinem Trübsal, und gab ihm Gnade und Weis-
heit vor dem Könige Pharao in Egypten, der satzte ihn zum Fürsten über
11. Egypten und über sein ganzes Haus. *Es kam aber eine theure Zeit über
das ganze Land Egypten und Canaan, und eine große Trübsal, und unsere
12. Väter funden nicht Fütterung. *Jacob aber hörete, daß in Egypten Ge-
13. treide wäre, und sandte unsre Väter aus auf's erste Mal. *Und zum an-
dern Mal ward Joseph erkannt von seinen Brüdern, und ward Pharao Jo-
14. sephs Geschlecht offenbar. *Joseph aber sandte aus, und ließ holen seinen
15. Vater Jacob, und seine ganze Freundschaft, fünf und siebenzig Seelen. *Und
16. Jacob zog hinab in Egypten, und starb, er und unsere Väter. *Und sind
herüber bracht in Sichem, und gelegt in das Grab, das Abraham gekauft
hatte um's Geld von den Kindern Hemor zu Sichem.
17. II. *Da nun sich die Zeit der Verheißung nahete, die Gott Abraham
18. geschworen hatte, wuchs das Volk, und mehrete sich in Egypten, *Bis
19. daß ein andrer König aufkam, der nichts wußte von Joseph. *Dieser trieb
Hinterlist mit unserm Geschlecht, und handelte unsere Väter übel, und schaffte,
daß man die jungen Kindlein hinwerfen mußte, daß sie nicht lebendig blie-
20. ben. *Zu der Zeit ward Moses geboren, und war ein fein Kind vor Gott,
21. und ward drei Monden ernähret in seines Vaters Hause. *Als er aber
hingeworfen ward, nahm ihn die Tochter Pharaonis auf, und zog ihn auf
22. zu einem Sohn. *Und Moses ward gelehret in aller Weisheit der Egyp-
23. ter, und war mächtig in Werken und Worten. *Da er aber vierzig Jahr
24. alt ward, gedachte er zu besehen seine Brüder, die Kinder von Israel, *Und

d) V. 8. Abrahams Glaube an die Verheißung wird gestärkt durch das Bundeszeichen der Beschneidung, welches allen, die es empfingen, Unterpfand der Treue Gottes und des zu erwartenden Heils war.

2. V. 9—16. Verhalten und Loos der übrigen Erzväter; ein Spiegel des Betragens der Juden gegen Jesum. — a) V. 9. 10. Gottes Verheißung und das Bundeszeichen und Abrahams Glaube als Vorbild, hätten bei allen seinen Nachkommen Glauben, Liebe, Eintracht erzeugen sollen, aber die Sünde zeigt sich in ihnen mächtig. Alle hassen Einen, und wollen die zum voraus angedeutete Erhöhung desselben hindern; aber Gott erhöht ihn dennoch zum Fürsten über Egypten (Heiden) und über seine Familie 1 Mose 37, 28. ff. 41, 40. ff.

b) V. 11—14. Gerade der Verachtete und Verworfene wird Retter der Seinen, und die Weissagung v. 6. wird erfüllt.

c) V. 15. 16. Uebrigens aber erleben die Erzväter die Erfüllung der Verheißung v. 5. nicht 1 Mose 23, 16, 17. In dem allen zeigt sich, daß Gottes Gnade an nichts Aeußres, weder an Land noch an Beschneidung geknüpft ist, sondern an Glauben allein.

II. V. 17—43. Die Zeit unter Moses. Hauptheil der Rede, um seine hohe Achtung vor Moses zu offenbaren, und den Zuhörern ihre eignen Gesinnungen vorzuhalten.

1. V. 17—22. Gottes gnadenvolle Treue und Wahrhaftigkeit, den Erzvätern verheißen, zeigt sich an ihrer Nachkommenschaft, dem ganzen Volke: — a) v. 17—19. denn als die Noth des Volkes wuchs, wodurch das v. 6. Gesagte erfüllt ward 2 Mose 1, 7.;

b) V. 20—22. da ließ Gott schon den zukünftigen Retter geboren werden, und erhielt ihn auf wunderbare Weise am Leben 2 Mose 2, 2. ff., wodurch er seine Macht und Fürsorge deutlich offenbarte, ehe noch Gesetz und Tempel da waren.

2. V. 23—29. Moses, der sich zum Retter seines Volks berufen fühlt, wird von demselben als solcher nicht anerkannt, sondern zurück-

sahe einen Unrecht leiden; da überhalf er, und rächete den, dem Leid geschah, und erschlug den Egypter. *Er meinete aber, seine Brüder sollten's vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil gäbe; aber sie vernahmen's nicht. *Und am andern Tage kam er zu ihnen, da sie sich mit einander haderten, und handelte mit ihnen, daß sie Frieden hätten, und sprach: „Lieben Männer, ihr seid Brüder; warum thut einer dem andern Unrecht!" *Der aber seinem Nächsten Unrecht thät, stieß ihn von sich, und sprach: „Wer hat dich über uns gesetzet zum Obersten und Richter! *Willt du mich auch tödten, wie du gestern den Egypter tödtetest?" *Moses aber flohe über dieser Rede, und ward ein Fremdling im Lande Madian: daselbst zeugete er zween Söhne. *Und über vierzig Jahr erschien ihm in der Wüsten auf dem Berge Sinai der Engel des Herrn, in einer Feuerflamme im Busch. *Da es aber Moses sahe, wunderte er sich des Gesichts. Als er aber hinzu ging, zu schauen, geschah die Stimme des Herrn zu ihm: *„Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks, und der Gott Jacobs." Moses aber ward zitternd, und durfte nicht anschauen. *Aber der Herr sprach zu ihm: „Zeuch die Schuh aus von deinen Füßen; denn die Stätte, da du stehest, ist heilig Land. *Ich habe wohl gesehen das Leiden meines Volks, das in Egypten ist, und habe ihr Seufzen gehöret, und bin herab kommen, sie zu erretten. Und nun komm her; ich will dich in Egypten senden." *Diesen Moses, welchen sie verleugneten, und sprachen: „Wer hat dich zum Obersten oder Richter gesetzet?" den sandte Gott zu einem Obersten und Erlöser, durch die Hand des Engels, der ihm erschien im Busch. *Dieser führete sie aus, und thät Wunder und Zeichen in Egypten, im rothen Meer, und in der Wüsten, vierzig Jahr. *Dieß ist Moses, der zu den Kindern von Israel gesagt hat: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich; den sollt ihr hören." *Dieser ist's, der in der Gemeine in der Wüsten mit dem Engel war, der mit ihm redete auf dem Berge Sinai, und mit unsern Vä-

25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38.

gestoßen. — a) V. 23. Er will seine Brüder besehen d. h. hilfreich ihrer sich annehmen 2 Mose 2, 11. ff.

b) V. 24. 25. Vergebens rächt er einen Bedrückten, denn niemand erkennt hierin eine Vorbedeutung, wie er gehofft hatte, daß Er grade, durch Gottes Beistand, Heil und Rettung vom Joch der Egypter bringen sollte.

c) V. 26—29. Vergebens sucht er aus Gerechtigkeitsliebe Frieden zu stiften; sie stoßen ihn zurück; er muß fliehen. (Dies Verhalten gegen Moses ist Vorbild der spätern Widersetzlichkeit gegen ihn sowohl, wie gegen den Messias.)

3. V. 30—38. Auf ausgezeichnete Weise wird Moses von Gott zum Retter seines Volks berufen und als solcher beglaubigt.

a) V. 30—34. Die wunderbare und feierliche Berufung des Moses 2 Mose 3. Die vierzig Jahr waren für Moses eine Prüfung der Geduld und Demuth. — V. 33. Wo der Herr sich offenbart, ist heiliges Land, nicht Canaan allein ist heilig. — V. 34. Gott ist Retter, Moses sein Werkzeug.

b) V. 35. Er, der von seinen Brüdern Verworfne, wird von Gott erwählt, (so auch Jesus,) durch die Hand d. h. durch den Befehl des ihm in Engelsgestalt im Busch erschienenen zukünftigen Messias, des Sohnes Gottes selbst.

c) V. 36. Wunder beglaubigen ihn, wie auch Jesum;

d) V. 37. es beglaubigt ihn auch die (jetzt an Jesu erfüllte) Weissagung von dem Messias 5 Mose 18, 15. ff., der von euch jetzt eben so verschmäht wird, wie Moses, der ihn ankündigte, wodurch ihr euer Widerstreben gegen Moses bei scheinbarer Hochachtung vor demselben deutlich zu Tage legt;

e) V. 38. es beglaubigt ihn endlich die Gesetzgebung, daß er das lebendige Wort, das Gesetz, empfing, um es uns zu geben. — Er war es in der Gemeinde allein, der den Vermittler machte zwischen dem Engel und den Vätern. — Wegen 3 Mose 18, 5. heißt das Gesetz ein lebendiges Wort.

39. tern; dieser empfing das lebendige Wort uns zu geben, *Welchem nicht
wollten gehorsam werden eure Väter, sondern stießen ihn von sich, und wand-
40. ten sich um mit ihren Herzen gen Egypten, *Und sprachen zu Aaron:
„Mache uns Götter, die vor uns hin gehen; denn wir wissen nicht, was
diesem Moses, der uns aus dem Lande Egypten geführet hat, widerfahren
41. ist.“ *Und machten ein Kalb zu der Zeit, und opferten den Götzen Opfer,
42. und freueten sich der Werke ihrer Hände. *Aber Gott wandte sich, und
gab sie dahin, daß sie dieneten des Himmels Heer; wie denn geschrieben
stehet in dem Buch der Propheten: „Habt ihr vom Hause Israel die vierzig
43. Jahr in der Wüsten mir auch je Opfer und Vieh geopfert? *Und ihr nah-
met die Hütte Molochs an, und das Gestirn eures Gottes Remphan, die
Bilder, die ihr gemacht hattet, sie anzubeten; und ich will euch wegwerfen
jenseit Babylonien.“

44. III. *Es hatten unsere Väter die Hütte des Zeugnisses in der Wüsten,
wie er ihnen das verordnet hatte, da er zu Mose redete, daß er sie machen
45. sollte nach dem Vorbilde, das er gesehen hatte; *Welche unsere Väter auch
annahmen, und brachten sie mit Josua in das Land, das die Heiden inne
hatten, welche Gott ausstieß vor dem Angesicht unserer Väter, bis zur
46. Zeit Davids. *Der fund Gnade bei Gott, und bat, daß er eine Hütte
47. finden möchte dem Gott Jacobs. *Salomon aber bauete ihm ein Haus.
48. *Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht

4. V. 39—43. **Aber in unglaublicher und höchst strafbarer Verblendung und Hartnäckigkeit widersetzt sich Israel gegen den so beglaubigten Mann Gottes.** — a) V. 39—41. Nach 2 Mose 32. wendet sich Israel zu schnödem Götzendienst um, indem sein Herz an dem allen hing, was es in Egypten hatte; es will also Mosen nicht als Führer, noch seine von Gott kommende Offenbarung und Gottesdienst.

b) V. 42. Und Gott überläßt sie voll Unwillens ihrem bösen Herzen **zur Strafe.** Der Prophet Amos 5, 25—27. straft daher schon Israels Abgötterei zu seiner Zeit, indem er sagt, sie sei nichts Neues, da vormals schon in der Wüste die Väter auf ähnliche Weise sich versündigt hätten. Durch eigne Schuld sank Israel immer tiefer in mannigfachen und höchst schändlichen Götzendienst v. 43. und daher droht denn Gott mit wohlverdienter Gefangenschaft in den entferntesten Ländern. **Moloch** 3 Mose 18, 21. **Remphan**, ein als Gott verehrtes Sternbild, bei Amos 5, 26. Chium genannt. (Aehnliche Strafgerichte werden den jetzt Jesu Widerstrebenden widerfahren.)

III. V. 44—53. **Die Zeit seit der Einnahme des Landes, unter David, Salomo und den Propheten. Nicht an Einen Ort ist die wahre Gottesverehrung gebunden.**

1. V. 44. 45. **Unter Josua wird das Land eingenommen, wie verheißen war; neue Gnade Gottes;** und die Stiftshütte, in der Gott sich offenbarte, und wo der Gottesdienst geschah, wird, (nach 2 Mose 25, 40. ff. einem himmlischen Urbilde nachgebildet,) ins Land gebracht, so daß sie also den Ort wechselte. Die Anfertigung der Stiftshütte nach einem himmlischen Muster zeigt darauf hin, daß der ganze levitische Gottesdienst nur Schattenbild einer höhern himmlischen, geistigen Gottesverehrung war Hebr. 8, 5.

2. V. 46. 47. **Nun war von den Verheißungen Gottes nur noch zu erfüllen,** (was v. 7. angedeutet war,) **daß eine feststehende Gottesverehrung begründet wurde, und das geschahe durch den von David beabsichtigten, von Salomo ausgeführten Tempelbau.** Wie nämlich das Volk eine feste Wohnung in Kanaan erlangt hatte, so sollte auch Gott unter ihm eine feste Wohnung haben, und der Tempelbau war vielmehr ein neues Gnadenzeichen der innigen Gemeinschaft Gottes mit Israel, keineswegs aber die Abschaffung der beweglichen Stiftshütte eine Sünde. So ist auch jetzt die Aenderung des Gottesdienstes durch Jesum den Messias nicht Sünde, sondern vielmehr Gnade Gottes in Erfüllung seiner Absichten.

3. V. 48—50. **Aber ein neuer Irrthum, wie früher die Abgötterei, entfernte Israel von Gott, der Wahn nämlich, als sei die äußre Gottes-**

sind, wie der Prophet spricht: *„Der Himmel ist mein Stuhl, und die 49.
Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen,
spricht der Herr; oder welches ist die Stätte meiner Ruhe! *Hat nicht 50.
meine Hand das alles gemacht!“ *Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen 51.
an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie eure
Väter, also auch ihr. *Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolget, 52.
und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, wel-
ches ihr nun Verräther und Mörder worden seid! *Ihr habt das Gesetz 53.
empfangen durch der Engel Geschäfte, und habt's nicht gehalten.

IV. *Da sie solches höreten, ging's ihnen durch's Herz, und bissen die 54.
Zähne zusammen über ihn. *Als er aber voll heiliges Geistes war, sahe 55.
er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und Jesum stehen zur
Rechten Gottes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des
Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. *Sie schrie'n aber laut, und 56.
hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn
zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. *Und die Zeugen legten ab ihre Klei- 57.
der zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus. *Und steinigten Ste- 58.
phanum, der anrief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! *Er 59.

verehrung in dem herrlichen Gotteshause die rechte und wahre und Gott allein wohlgefällige. Dagegen hatten schon die Propheten zu kämpfen. — a) V. 48. Gottes Gnadengegenwart ist nicht ausschließlich an einen Ort gebunden 1 Kön. 8, 27.

b) V. 49. 50. Schon Jes. 66, 1. weist deshalb auf die Allgegenwart des unermeßlichen Gottes hin v. 49.; — v. 50. und auf des Allmächtigen Schöpferkraft, der menschlicher Pflege nicht bedarf, und frei ist, jeden Ort zu seiner Verehrung zu erwählen, da er einen prächtigen Tempel und sinnlichen Gottesdienst nicht nöthig hat.

4. V. 51—53. Schließlich faßt Stephanus die ganze Propheten-zeit zusammen, alle Widersetzlichkeit Israels gegen Gott kurz schildernd. — a) V. 51. Was bisher nur angedeutet ist, spricht er jetzt deutlich aus: Ihr Starrsinnigen rühmt euch zwar der äußern Beschneidung, aber ihr ermangelt der wahren Beschneidung an Herz und Ohr, d. h. euch fehlt die innere Empfänglichkeit für Gottes Wahrheit und Offenbarung, und daher widersetzt ihr euch stets den Wirkungen des heiligen Geistes, jeder göttlichen Offenbarung durch die Propheten, welche eure Besserung bezweckt.

b) V. 52. Folge davon ist die Feindschaft und Wuth gegen die Propheten, welche die Erscheinung dieses Heiligen, Jesu des Messias, vorherverkündeten, und gegen ihn selbst, den von euch getödteten Messias.

c) V. 53 Und dabei seid ihr überdies Heuchler. Ihr rühmt euch durch die Vermittelung der Engel das Gesetz empfangen zu haben, aber ihr beweist ihm keine Unterwerfung.

IV. V. 54—59. Erfolg der Rede des Stephanus.

1. V. 54. Zorn und Grimm erfüllt seine Zuhörer, die ihn hier nicht weiter reden lassen, als er so strafend zu ihnen spricht.

2. V. 55. Stephanus schaut im Geiste ein Bild der göttlichen Majestät und den verklärten Erlöser zur Rechten Gottes stehend, als im Begriff, helfend sich ihm zu nahen. Damit hat Christus angezeiget, wie nahe, wie willig, wie fleißig er über uns halte, und bereit sei zu helfen, wenn wir nur an ihn glauben, und das Leben um seinetwillen fröhlich wagen. Es ist nicht um St. Stephans willen allein geschehen, so ist es je nicht um seinetwillen beschrieben, sondern uns zum Trost, daß wir nicht zweifeln sollen, er thue uns auch also, wo wir thun, als St. Stephan that. Was Stephanus schaut, bezeugt er vor allen.

3. V. 56. 57. Die Mitglieder des Hohen Raths schreien und halten sich die Ohren zu, um durch Anhörung vermeinter Lästerungen nicht verunreinigt zu werden; dann steinigen sie ihn wider Ordnung und Recht, denn eine Todesstrafe zu vollziehen stand ihnen nicht zu, sondern nur Zuchtstrafen.

4. V. 58. 59. Stephanus stirbt ohne Haß gegen seine Feinde, mit einem ausdrücklichen Gebet an die Person Jesu Luc. 23, 46. 34., als der erste Märtyrer oder Blutzeuge der evangelischen Wahrheit. Er ist entschlafen, das ist, mit einem sanften Tod, den er nicht gefühlet hat, von dannen geschieden, gleich als ein Mensch, wenn er ein-

knie'te aber nieder, und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er.

1. Cap. 8. I. Saulus aber hatte Wohlgefallen an seinem Tode. Es erhub sich aber zu der Zeit eine große Verfolgung über die Gemeine zu Je-
rusalem; und sie zerstreueten sich alle in die Länder Judäa und Samaria,
2. ohne die Apostel. *Es beschickten aber Stephanum gottesfürchtige Männer,
3. und hielten eine große Klage über ihn. *Saulus aber zerstörete die Gemeine, ging hin und her in die Häuser, und zog hervor Männer und Weiber, und überantwortete sie in's Gefängniß.
4. II. *Die nun zerstreuet waren, gingen um, und predigten das Wort.
5. *Philippus aber kam hinab in eine Stadt in Samaria, und predigte ihnen
6. von Christo. *Das Volk aber hörete einmüthiglich und fleißig zu, was Phi-
7. lippus sagte, und sahen die Zeichen, die er thät. *Denn die unsaubern Geister fuhren aus vielen Besessenen mit großem Geschrei; auch viel Gichtbrü-
8. chige und Lahme wurden gesund gemacht. *Und ward eine große Freude
9. in derselbigen Stadt. *Es war aber ein Mann, mit Namen Simon, in derselbigen Stadt, der zuvor Zauberei trieb, und bezauberte das Samariti-
10. sche Volk, und gab vor, er wäre etwas Großes. *Und sie sahen alle auf ihn, beide Klein und Groß, und sprachen: Der ist die Kraft Gottes, die da
11. groß ist. *Sie sahen aber darum auf ihn, daß er sie lange Zeit mit seiner
12. Zauberei bezaubert hatte. *Da sie aber Philippi Predigten gläubeten von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi, ließen sich taufen,
13. beide, Männer und Weiber. *Da ward auch der Simon gläubig, und ließ

schläfet, weiß nicht, wie ihm geschiehet, kommt in den Schlaf unempfindlich. Wer mögte alle Tugend erzählen in diesem Exempel? Es leuchten alle Früchte des Geistes darinnen: Da ist Liebe, Glaube, Geduld, Gütigkeit, Friede, Sanftmüthigkeit, Weisheit, Wahrheit, Einfältigkeit, Stärke, Trost, Sorge für den Nächsten, Haß und Strafe alles Bösen, Verachtung des Todes und dieses Lebens, Freiheit, Gelassenheit und alle Gnade und alles Gut. Es ist keine Tugend, der hier nicht Exempel sei, kein Laster, dem hier nicht Strafe bereit sei, daß wohl der Evangelist spricht: Stephanus sei voll Glaubens und Kräfte gewesen, daß Kraft hier heißet Thätigkeit oder That, als sollte er sagen: Er hatte einen großen Glauben, darum that er auch viel, und war mächtig in der That. Denn wo der Glaube recht ist, da folget auch die That; und je größer der Glaube, je mehr der That ist.

I. V. 1—3. Verfolgung der Gemeinde in Jerusalem.

Dies ist die dritte Verfolgung Cap. 5, 17. 18., heftiger und allgemeiner als die früheren, ausgehend von der eifrigeren Parthei der Pharisäer, die jetzt den wesentlichen Gegensatz des Evangeliums gegen ihre nur äußere Gottesverehrung und gegen ihre religiösen Irrthümer und Vorurtheile erkannten. Erfolg derselben ist die Verbreitung des Evangeliums außerhalb der Gränze von Jerusalem und Judäa, während die Feinde eine Unterdrückung und Ausrottung des Evangeliums bezweckten; das Blut der Märtyrer ist eine Aussaat zum Wachsthum der Kirche. — V. 2. Diese Bestattung, eine heilige Liebespflicht, ist zugleich Zeugniß ihres Muthes und ihres Glaubens.

II. V. 4—25. Verbreitung des Christenthums nach Samaria. Simon der Zauberer.

1. V. 4—8. Philippus, der Almosenpfleger, predigt in der Provinz Samaria, wo schon Jesus gewirkt hatte Joh. 4., thut Wunder, und wird freudig aufgenommen.

2. V. 9—13. Bekehrung des Simon. — a) V. 9—11. Simon war ein Zauberer, (Goët,) der wie viele damals einer besondern Verbindung mit der höhern Geisterwelt sich rühmte, durch Benutzung unbekannter Naturkräfte und durch Gaukelkünste Leichtgläubige anzog und täuschte, und in solchem Ansehn stand, daß man von ihm sprach v. 10.: Der ist mehr als ein Mensch, in ihm ist Gottes Allmacht persönlich-sichtbar erschienen.

b) V. 12. 13. Die Wirksamkeit des Philippus, der durch Gotteskraft Größeres wirkte als Simon, war Ursach, daß Simons Anhang und Zulauf abnahm, und daß er

sich taufen, und hielt sich zu Philippo. Und als er sahe die Zeichen und Thaten, die da geschahen, verwunderte er sich. *Da aber die Apostel hörten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem. *Welche, da sie hinab kamen, beteten sie über sie, daß sie den heiligen Geist empfingen. *(Denn er war noch auf Keinen gefallen, sondern waren allein getauft in dem Namen Christi Jesu.) *Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den heiligen Geist. *Da aber Simon sahe, daß der heilige Geist gegeben ward, wenn die Apostel die Hände auflegten; bot er ihnen Geld an, *Und sprach: Gebet mir auch die Macht, daß, so ich jemand die Hände auflege, derselbige den heiligen Geist empfahe. *Petrus aber sprach zu ihm: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde, daß du meinest, Gottes Gabe werde durch's Geld erlanget! *Du wirst weder Theil noch Anfall haben an diesem Wort; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. *Darum thue Buße für diese deine Bosheit, und bitte Gott, ob dir vergeben werden möchte der Tück deines Herzens. *Denn ich sehe, daß du bist voll bitterer Galle, und verknüpft mit Ungerechtigkeit. *Da antwortete Simon, und sprach: Bittet ihr den Herrn für mich, daß der keines über mich komme, davon ihr gesagt habt. *Sie aber, da sie bezeuget und geredet hatten das Wort des Herrn, wandten sie wieder um gen Jerusalem, und predigten das Evangelium vielen Samaritischen Flecken.

14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25.

III. *Aber der Engel des Herrn redete zu Philippo, und sprach: Stehe 26.

sich ebenfalls von ihm taufen ließ. Seine Unterwerfung unter Christum ist aber nicht rein, aus falschem Ehrgeiz entsprungen, mit vieler Selbstsucht gemischt.

3. V. 14—17. Petrus und Johannes gehen nach Samarien. — a) V. 14. Grund, weil die Bekehrung grade in dieser Provinz großes Aufsehn machte;

b) V. 15. 16. und weil die hier Bekehrten jene Wirkungen des heiligen Geistes noch nicht erfahren hatten, wie Cap. 2. am ersten christlichen Pfingstfest die Gläubigen zu Jerusalem.

c) V. 17. Erfolg ist die Ausgießung des heiligen Geistes, für welche sie jetzt erst innerlich empfänglich waren durch lebendigen Glauben an den Erlöser.

4. V. 18. 19. Simon, bei seiner unlautern Herzensbeschaffenheit, bleibt unfähig, den heiligen Geist zu empfangen und will ihn erkaufen, da er wähnt, alle diese Erscheinungen hingen bloß von der Willkühr der Apostel ab, und könnten von außen her magischerweise mitgetheilt werden. Sein Ehrgeiz bricht darin hervor, daß er den Aposteln gleich sein will; gewiß wollte seine Habsucht die göttlichen Kräfte, die er den Zauberkünsten seiner Magie gleich achtete, zu schändlichem Gewinn benutzen.

5. V. 20—23. Petri Rede an Simon. — a) V. 20. Zuerst straft er ihn, indem er ihn auf den Fluch hinweist, der bei solcher Gesinnung nicht ausbleiben könne.

b) V. 21. Dann enthüllt er ihm seine innere Unfähigkeit, Antheil an diesem Wort d. h. an der christlichen Lehre und allen sie begleitenden Segnungen und Gaben zu erlangen; Grund, weil sein Herz nicht lauter, sondern nur heuchlerisch sei, Gott aber durch Schein sich nicht täuschen lasse.

c) V. 22. 23. Endlich räth er ihm, mit aufrichtiger Reue und Aenderung seines boshaften Herzens Gott um Vergebung anzuflehen; Nothwendigkeit dieses Raths v. 23. ist die verzweifelt böse Gemüthsbeschaffenheit des Simon, in der allein auch die Ungewißheit begründet ist (v. 22.), ob ihm der Tück seines Herzens werde vergeben werden können, (welches nur bei aufrichtiger Sinnesänderung möglich ist, die aber einem so Versunkenen sehr schwer werden mußte). — V. 23. Du bist ganz vom Gift einer bittern, verruchten Gesinnung durchdrungen, ganz und gar verknüpft, verstrickt in den Banden der Gottlosigkeit.

6. V. 24. 25. Simon, ohne ernste Reue über seine Sünde, fühlt mehr nur seine Strafbarkeit vor Gott, und bittet um die Fürbitte der Apostel v. 24. — Rückkehr der Apostel nach Jerusalem v. 25. —

III. V. 26—40. Philippus und der Kämmerer.

1. V. 26—28. Durch besondre göttliche Leitung wird Philippus das Werkzeug, den ersten Samen des Evangeliums nach Aethiopien zu bringen. — V. 26. enthält den

auf, und gehe gegen Mittag, auf die Straße, die von Jerusalem gehet hinab
27. gen Gaza, die da wüste ist. *Und er stund auf, und ging hin. Und siehe,
ein Mann aus Mohrenland, ein Kämmerer und Gewaltiger der Königinn
Kandace in Mohrenland, welcher war über alle ihre Schatzkammern, der war
28. kommen gen Jerusalem, anzubeten, *Und zog wieder heim, und saß auf sei-
29. nem Wagen, und las den Propheten Jesaias. *Der Geist aber sprach zu
30. Philippo: Gehe hinzu, und mache dich bei diesen Wagen. *Da lief Phi-
lippus hinzu, und hörete, daß er den Propheten Jesaias las, und sprach:
31. Verstehest du auch, was du lieset? *Er aber sprach: Wie kann ich, so
mich nicht jemand anleitet! Und ermahnete Philippum, daß er aufträte und
32. setzte sich bei ihn. *Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser:
„Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführet, und, stille wie ein Lamm
33. vor seinem Scherer, also hat er nicht aufgethan seinen Mund; *In seiner
Niedrigkeit ist sein Gericht erhaben; wer wird aber seines Lebens Länge aus-
34. reden! Denn sein Leben ist von der Erde weggenommen." *Da antwortete
der Kämmerer Philippo, und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der
35. Prophet solches? von ihm selber, oder von jemand anders? *Philippus aber
that seinen Mund auf, fing von dieser Schrift an, und predigte ihm das
36. Evangelium von Jesu. *Und als sie zogen der Straßen nach, kamen sie
an ein Wasser; und der Kämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser; was hin-
37. dert's, daß ich mich taufen lasse! *Philippus aber sprach: Gläubest du von
ganzem Herzen, so mag's wohl sein. Er antwortete, und sprach: Ich glaube,
38. daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. *Und er hieß den Wagen halten,
und stiegen hinab in das Wasser, beide, Philippus und der Kämmerer; und
39. er taufete ihn. *Da sie aber herauf stiegen aus dem Wasser, rückte der
Geist des Herrn Philippum hinweg, und der Kämmerer sahe ihn nicht mehr;
40. er zog aber seine Straße fröhlich. *Philippus aber ward funden zu Asdod,
und wandelte umher, und predigte allen Städten das Evangelium, bis daß
er kam gen Cäsarea.

ihm gegebenen Auftrag, ohne daß ihm der Grund angegeben wird, daher sein aus Glauben entspringender Gehorsam desto schöner ist. Der Grund des Auftrags findet sich v. 27. 28., und ist die Bekehrung des Kämmerers. Dieser Mann mogte wohl ein Judengenosse sein; Eunuchos, (Kämmerer) eigentlich ein Verschnittener, war ein gewöhnlicher Titel für vornehme Hofbeamte, hier heißt der Erzschatzmeister so. Candace ist eig. der den äthiopischen Königinnen über Meroe gemeinsame Name.

2. V. 29—31. Aus einem besondern göttlichen Triebe, dem Philippus folgt, nähert er sich dem Kämmerer, das Gespräch anknüpfend, auf welches dieser, mit Demuth seine Unwissenheit bekennend, freudig eingeht.

3. V. 32—35. Der Gegenstand des Gesprächs ist der Messias. — a) V. 32. Von Jes. 53, 7. beschrieben nach seinem unschuldigen, geduldigen und willigen Leiden;
b) V. 33.. und nach seiner darauf folgenden Herrlichkeit: In seiner tiefsten Niedrigkeit oder Erniedrigung durch den Kreuzestod, ist sein Gericht, das über ihn gefällte Urtheil, von Gott aufgehoben d. h. er vielmehr durch die glorreiche Erhöhung aufs Neue gerechtfertigt. Erfolg davon ist, daß nun niemand seines Lebens Länge eig. sein Geschlecht, die Menge seiner geistlichen Nachkommen zählen kann; Grund dieses großen Reichs ist der Tod des Messias Joh. 12, 32.
c) V. 34. 35. Die Erfüllung der Weissagung zeigt Philippus an Jesu von Nazareth, und erweist somit, daß Dieser jener verheißne Messias ist.

4. V. 36—39. Erfolg der Bekehrung ist Glaube, Bekehrung und Weihe oder Aufnahme des Kämmerers in die Gemeinschaft Jesu durch die Taufe, nachdem er seinen Glauben vorher bekannt hat; dann reist er fröhlich, hochbeseligt weiter; Philippus entfernt sich schnell nach vollbrachtem Werk, von göttlichem Triebe getrieben, wie v. 29.

5. V. 40. Philippus predigt auf seiner weitern Missionsreise in den Städten Palästinas auf der nördlichen und südlichen Küste des Mittelmeers das Evangelium, bis er nach Cäsarea Stratonis kam.

Cap. 9. I. Saulus aber schnaubete noch mit Dräuen und Morden 1.
wider die Jünger des Herrn, und ging zum Hohenpriester, *Und bat ihn 2.
um Briefe gen Damaskus an die Schulen, auf daß, so er Etliche dieses
Weges fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem.
*Und da er auf dem Wege war, und nahe bei Damaskus kam, umleuch- 3.
tete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. *Und er fiel auf die Erde, und 4.
hörete eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgest du mich!
*Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, 5.
den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken
(zu widerstehen). *Und er sprach mit Zittern und Zagen: Herr, was willt 6.
du, daß ich thun soll? Der Herr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in
die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollt. *Die Männer 7.
aber, die seine Gefährten waren, stunden und waren erstarret; denn sie hö-
reten eine Stimme, und sahen niemand. *Saulus aber richtete sich auf von 8.
der Erde, und als er seine Augen aufthät, sahe er niemand. Sie nahmen
ihn aber bei der Hand, und führeten ihn gen Damaskus. *Und war drei 9.
Tage nicht sehend, und aß nicht und trank nicht. *Es war aber ein Jün- 10.
ger zu Damaskus, mit Namen Ananias; zu dem sprach der Herr im Ge-
sichte: Anania! Und er sprach: Hie bin ich, Herr. *Der Herr sprach zu 11.
ihm: Stehe auf, und gehe hin in die Gasse, die da heißet die richtige, und
frage in dem Hause Juda nach Saulo, mit Namen von Tarsus; denn siehe,
er betet, *Und hat gesehen im Gesichte einen Mann, mit Namen Ananias, 12.
zu ihm hinein kommen und die Hand auf ihn legen, daß er wieder sehend
werde. *Ananias aber antwortete: Herr, ich habe von Vielen gehöret von 13.
diesem Mann, wie viel Uebels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem;
*Und er hat allhie Macht von den Hohenpriestern, zu binden Alle, die dei- 14.

I. V. 1—30. Bekehrung des Saulus.

1. V. 1. 2. Der Haß, Verfolgungsgeist und Blutdurst des Saulus gegen die Christen, (so er etliche dieses Weges d. h. Gläubige, denen Christus der schmale Himmelsweg durch den Glauben ist,) wird beschrieben. Daß er Briefe, schriftliche Vollmacht hat, und auch Weiber verfolgt, zeigt die Größe seiner Wuth und der Gefahr der christlichen Gemeinde.

2. V. 3—6. Schilderung des Wunders bei Damask. — V. 3. Schon ist er dem Ziel seiner Wuth nahe, und diese gewiß aufs Höchste entflammt, als ihn die Gnade des Herrn dem Verderben entriß, das er sich selbst bereitete, indem er die Gemeinde verfolgte. In dem wunderbaren Licht offenbart sich Christus dem Saul in aller seiner Majestät; und um Sauls harten Sinn zu erschüttern, läßt er ihn v. 4. seine Allmacht fühlen, und offenbart ihm, daß er nicht gegen Menschen, sondern gegen den erhöhten Herrn selber kämpfe. Sauls Frage v. 5. zeigt, daß er zum Gehorsam bereit ist. Jesu Antwort deutet auf den vergeblichen Widerstand hin, der nur dem Widerstrebenden schadet. Löcken d. h. ausschlagen, wie Zugthiere gegen den spitzigen Stecken des Treibers. — V. 6. Sauls Hartnäckigkeit ist gebrochen, er ist weich und willig, sich dem Herrn zu fügen. Pharao nicht also.

3. V. 7—9. Eindruck des Wunders. Sauls Gefährten waren nicht in der Gemüthsverfassung, den Sinn der von ihnen gehörten Stimme zu vernehmen v. 7. — Er selbst befand sich im Zustande der Zerknirschung, denn sein ganzes bisheriges Leben und Thun mußte ihm als nichtig erscheinen; daher fühlte er sich leiblich und geistig überaus schwach (v. 8.), und es waren diese Tage der Einsamkeit für ihn der Durchgangspunkt vom Tode zu dem neuen Leben in Christo und für denselben.

4. V. 10—19. Ananias wird zu Paulus gesandt. — a) V. 10—12. Ananias bekommt einen göttlichen Ruf zu Paulus zu gehen; Grund v. 12. denn dem um Erleuchtung v. 11. betenden Paulus war verheißen, ein bekannter, erleuchteter Mann der Gemeinde zu Damask solle das Werkzeug zu seiner geistigen und leiblichen Genesung werden.

b) V. 13—16. Das Bedenken des Ananias, dessen schwacher Glaube den Auftrag mit scheinbar gegründeter Entschuldigung ablehnt, wird gehoben durch den Grund, daß

15. nen Namen anrufen. *Der Herr sprach zu ihm: Gehe hin; denn dieser ist
mir ein auserwähltes Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Hei-
16. den und vor den Königen und vor den Kindern von Israel. *Ich will ihm
17. zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. *Und Ananias
ging hin, und kam in das Haus, und legte die Hände auf ihn, und sprach:
Lieber Bruder Saul, der Herr hat mich gesandt (der dir erschienen ist auf
dem Wege, da du herkamest), daß du wieder sehend und mit dem heiligen
18. Geist erfüllet werdest. *Und alsobald fiel es von seinen Augen, wie Schup-
19. pen, und er ward wieder sehend; *Und stund auf, ließ sich taufen, und
nahm Speise zu sich, und stärkete sich. Saulus aber war etliche Tage bei
20. den Jüngern zu Damaskus. *Und alsbald predigte er Christum in den
21. Schulen, daß derselbige Gottes Sohn sei. *Sie entsatzten sich aber Alle,
die es höreten, und sprachen: Ist das nicht, der zu Jerusalem verstörete Alle,
die diesen Namen anrufen? und darum herkommen, daß er sie gebunden führe
22. zu den Hohenpriestern? *Saulus aber ward je mehr kräftiger, und trieb
die Jüden ein, die zu Damaskus wohneten, und bewährete es, daß dieser
23. ist der Christ. *Und nach vielen Tagen hielten die Jüden einen Rath zu-
24. sammen, daß sie ihn tödteten. *Aber es ward Saulo kund gethan, daß sie
ihm nachstelleten. Sie hüteten aber Tag und Nacht an den Thoren, daß
25. sie ihn tödteten. *Da nahmen ihn die Jünger bei der Nacht, und thäten
26. ihn durch die Mauer, und ließen ihn in einem Korbe hinab. *Da aber
Saulus gen Jerusalem kam, versuchte er, sich bei die Jünger zu machen;
und sie furchten sich alle vor ihm, und gläubeten nicht, daß er ein Jünger
27. wäre. *Barnabas aber nahm ihn zu sich, und führete ihn zu den Aposteln,
und erzählete ihnen, wie er auf der Straße den Herrn gesehen, und er mit
ihm geredet, und wie er zu Damaskus den Namen Jesu frei geprediget hätte.
28. *Und er war bei ihnen, und ging aus und ein zu Jerusalem, und predigte
29. den Namen des Herrn Jesu frei. *Er redete auch, und befragte sich mit
30. den Griechen; aber sie stelleten ihm nach, daß sie ihn tödteten. *Da das

Paulus berufen sei, für den Herrn als ein ausgezeichneter Diener und treffliches Werkzeug zu wirken (v. 15.) und zu leiden (v. 16.); Beides ist Gnade.

c) V. 17—19. Ananias gehorcht, Paulus erkennt in ihm den (v. 12.) ihm Bezeichneten, und empfängt nun, eingetreten in die christliche Gemeinde, die höheren Lebenskräfte des heiligen Geistes. Durch das Erblinden sollte ihm deutlich werden, daß alle Weisheit außer Christo nur Blindheit sei; und daß man in Christo allein volles und helles Licht der Erkenntniß erlange, zeigte ihm die Thatsache v. 18.

5. V. 19—22. Paulus bringt in der Gemeinschaft mit den Jüngern etliche Tage ganz still zu v. 19.; — dann beginnt seine öffentliche Wirksamkeit für das verfolgte Evangelium v. 20.; — und zwar höchst siegreich v. 22., denn er trieb die Juden ein, brachte sie durch die Kraft seiner Beweise zum Schweigen und in Verwirrung.

6. V. 23—25. Und nach vielen Tagen, (nach einem längern Aufenthalt in Damask, der durch die Reise nach dem angrenzenden Theil von Arabien unterbrochen ward, wo Paulus unter den dort zahlreich lebenden Juden einen Anschließungspunkt für die Verkündigung des Evangeliums finden konnte, kehrte er nach Damask zurück), hielten die feindseligen Juden einen Rath, Paulum zu tödten v. 23.; — und er entfloh 2 Cor. 11, 32. 33.

7. V. 26—30. Paulus beschließt nun, (drei Jahr nach seiner im Jahr 36 erfolgten Bekehrung, im Jahr 39, während welcher Zeit er mehr in der Stille und in seinem Gemüth über das Christenthum nachdachte,) nach Jerusalem zu reisen; — wird dort, nach einem für ihn gewiß sehr schmerzlichen Mißtrauen der Gemeinde gegen ihn, von Barnabas eingeführt v. 27.; — disputirt besonders mit den hellenistischen Juden über die christliche Lehre und zieht sich ihre Feindschaft zu v. 28. 29. (In diese Zeit zu Jerusalem fällt die Cap. 22, 21. erwähnte Begebenheit, daß Paulus vom Herrn die Weisung erhält, den fernen Heiden das Evangelium zu predigen.) — V. 30. Vor seinen Fein-

die Brüder erfuhren, geleiteten sie ihn gen Cäsarea, und schickten ihn gen Tarsus.

II. *So hatte nun die Gemeine Frieden durch ganz Judäa und Gali- 31.
läa und Samaria, und bauete sich, und wandelte in der Furcht des Herrn, und ward erfüllet mit Trost des heiligen Geistes. *Es geschah aber, da 32.
Petrus durchzog allenthalben, daß er auch zu den Heiligen kam, die zu Lydda wohneten. *Daselbst fund er einen Mann mit Namen Aeneas, acht Jahr 33.
lang auf dem Bette gelegen, der war gichtbrüchig. *Und Petrus sprach zu 34.
ihm: Aeneas, Jesus Christus machet dich gesund; stehe auf, und bette dir selber. Und alsobald stund er auf. *Und es sahen ihn Alle, die zu Lydda 35.
und zu Saron wohneten; die bekehreten sich zu dem Herrn. *Zu Joppe 36.
aber war eine Jüngerinn, mit Namen Tabea (welches verdolmetschet heißt ein Rehe), die war voll guter Werke und Almosen, die sie thät. *Es be- 37.
gab sich aber zu derselbigen Zeit, daß sie krank ward und starb. Da wu-
schen sie dieselbige, und legten sie auf den Söller. *Nun aber Lydda nahe 38.
bei Joppe ist, da die Jünger höreten, daß Petrus daselbst war, sandten sie zween Männer zu ihm, und ermahneten ihn, daß er sich's nicht ließe ver-
drießen, zu ihnen zu kommen. *Petrus aber stund auf, und kam mit ihnen. 39.
Und als er darkommen war, führeten sie ihn hinauf auf den Söller, und traten um ihn alle Wittwen, weineten, und zeigeten ihm die Röcke und Klei-
der, welche die Rehe machte, weil sie bei ihnen war. *Und da Petrus sie 40.
alle hinaus getrieben hatte, knieete er nieder, betete, und wandte sich zu dem Leichnam, und sprach: Tabea, stehe auf! Und sie thät ihre Augen auf; und da sie Petrum sahe, satzte sie sich wieder. *Er aber gab ihr die Hand, und 41.
richtete sie auf, und rief den Heiligen und den Wittwen, und stellete sie lebendig dar. *Und es ward kund durch ganz Joppe, und Viel wurden gläu- 42.
big an den Herrn. *Und es geschah, daß er lange Zeit zu Joppe blieb bei 43.
einem Simon, der ein Gerber war.

Cap. 10. I. Es war aber ein Mann zu Cäsarea, mit Namen Cor- 1.

den geht er nach Tarsus, und stiftet dort vermuthlich die Gemeinden in Cilicien, deren später als schon vorhanden gedacht wird.

II. V. 31—43. Wirksamkeit des Apostels Petrus.

1. V. 31. Glücklicher äußerer und innerer Zustand der christlichen Gemeinde; eine Zeit der Erholung und der Stärkung zugleich für neue Kämpfe und Leiden.

2. V. 32—35. Petrus in Lydda. Der glückliche Zustand der Gemeinde begünstigte eine Besuchsreise des Apostels Petrus bei den andern Gemeinden in Judäa und Samaria bis nach dem Mittelmeer hin, welche zugleich zur Ausbreitung des Evangeliums diente (v. 35.), vermittelst der von Petrus verrichteten Wunder. Saron ist Name der ganzen Landschaft.

3. V. 36—43. Petrus in Joppe. — Zunächst v. 36. Beschreibung der frommen Tabea (auch Tabitha, beides heißt ein Reh, eine Gazelle) in Joppe. Ihr Tod veranlaßt es, den Apostel Petrus einzuladen, ob er wohl helfen könne v. 37—39. Und Petrus verrichtet durch des Herrn Kraft und Gnade die Auferweckung der Tabea; Erfolg derselben v. 40—43.

Cap. 10. Die Bekehrung des Hauptmanns Cornelius.

Die erziehende göttliche Weisheit und die alle Begebenheiten der christlichen Gemeinde leitende Hand des Herrn offenbarte sich jetzt darin, daß theils durch innere Offenbarung v. 9—33., theils durch Verkettung derselben mit äußern Umständen v. 1 bis 8., die Apostel zu der Einsicht hingeführt wurden, daß das Christenthum und die Heidenchristen von dem Judenthum unabhängig seien, so daß sie nicht erst Juden zu werden brauchten, und jüdische Satzungen zu beobachten nicht nöthig hätten. Alle menschliche Willkühr sollte bei einer so wichtigen Angelegenheit völlig ausgeschlossen bleiben, und die Begebenheiten dienten nur dazu, die Apostel über den Willen Gottes gewiß zu

2. nelius, ein Hauptmann von der Schaar, die da heißet die Welsche, *Gott-
selig und gottesfürchtig, sammt seinem ganzen Hause, und gab dem Volk
3. viel Almosen, und betete immer zu Gott. *Der sahe in einem Gesichte
offenbarlich, um die neunte Stunde am Tage, einen Engel Gottes zu ihm
4. eingehen; der sprach zu ihm: Corneli! *Er aber sahe ihn an, erschrak, und
sprach: Herr, was ist's? Er aber sprach zu ihm: Dein Gebet und deine
5. Almosen sind hinauf gekommen in's Gedächtniß vor Gott. *Und nun sende
Männer gen Joppe, und laß fordern Simon, mit dem Zunamen Petrus,
6. *Welcher ist zur Herberge bei einem Gerber, Simon, deß Haus am Meer
7. liegt; der wird dir sagen, was du thun sollt. *Und da der Engel, der mit
Cornelio redete, hinweg gegangen war, rief er zween seiner Hausknechte und
8. einem gottesfürchtigen Kriegsknecht, von denen, die auf ihn warteten; *Und
erzählete es ihnen alles, und sandte sie gen Joppe.
9. II. *Des andern Tages, da diese auf dem Wege waren und nahe zur
Stadt kamen, stieg Petrus hinauf auf den Söller, zu beten, um die sechste
10. Stunde. *Und als er hungrig ward, wollte er anbeißen. Da sie ihm aber
11. zubereiteten, ward er entzücket, *Und sahe den Himmel aufgethan, und her-

machen und darüber, daß die Stellen des Alten Testaments, welche von der Berufung der Heiden reden, so zu verstehen seien, daß diese ohne Beschneidung und Judenthum Mitglieder der christlichen Kirche werden sollen.

I. V. 1—8. Das Gesicht (Vision, Erscheinung) des Cornelius.

1. V. 1. 2. Wer Cornelius war. Wohnhaft in Cäsarea Stratonis Capitel 8, 40. war dieser Centurio einer römischen Cohorte, (deren fünf eine Legion bildeten,) ursprünglich ein Heide, dessen Gemüth aber nach religiöser Wahrheit sich sehnte, durch Bekanntschaft mit dem Judenthum zum Glauben an Einen Gott geführt und höchstwahrscheinlich ein Proselyt des Thors, da er dem Volk v. 2. d. h. den Israeliten so viele Wohlthaten erwies und ihre Betstunden beobachtete. Was er aus dem Judenthum gelernt hatte, war für sein nach Wahrheit und Gerechtigkeit dürstendes Herz noch nicht genug und daher betete er immer zu Gott, daß er ihn in Erkenntniß der Wahrheit weiter führen möge. Die strengeren Juden setzten solche Proselyten als Unbeschnittene dennoch in die Klasse der Unreinen, und mieden gern jede Gemeinschaft mit ihnen als verunreinigend (v. 28. Cap. 11, 2. 3.).

2. V. 3—6. Die Vision. — Es war (nach v. 30.) der vierte Tag, daß Cornelius ein Fasten hielt, worunter jedoch nicht grade Enthaltung von allen Nahrungsmitteln zu verstehen ist, um durch dies Hilfsmittel seine Seele desto fähiger zu machen zu Betrachtung göttlicher Dinge und zum Gebet, als ihm um die neunte Stunde (Nachmittags 3 Uhr, eine gewöhnliche Gebetstunde) offenbarlich d. h. ganz deutlich ein Engel erschien v. 3. — Inhalt der Botschaft v. 4—6.: Dein Gebet und deine Liebeswerke, die Früchte deines nach Gott sich sehnenden Herzens, hat Gott nach seiner Liebe nicht unbeachtet gelassen. Er will dein Verlangen nach dem Licht der Wahrheit, nach Ruhe und Frieden des Herzens, befriedigen, und läßt dich jetzt hinweisen auf den Lehrer, der dich weiter führen soll, laß Petrum rufen ff. v. 5. 6.

3. V. 7. 8. Cornelius gehorcht im Glauben; der Verzug bis zur Ankunft des Petrus war Uebung der Geduld und Ergebung.

II. V. 9—48. Petri Vision, Reise und Ankunft bei Cornelius.

Damit die Fügung mit Cornelius ihre Absicht gewiß erreichen mögte, ward Petrus durch ein anderes außerordentliches Ereigniß vorbereitet, der Einladung zu Cornelius zu folgen, wovon ihn sonst wohl große Bedenken abgehalten haben würden. Aber nach der ihm zu Theil gewordnen Erleuchtung erkennt er den an ihn ergehenden äußern Ruf als einen göttlichen, dem er unbedenklich folgt.

1. V. 9—16. Die Vision. — — V. 9. Des andern Tages, einen Tag später als Cornelius seine Erscheinung gehabt hatte, verrichtete Petrus sein Mittagsgebet um 12 Uhr auf dem Söller Cap. 1, 13. — V. 10. Weil er hungrig ist, steht er zur Mahlzeit auf; diese muß aber erst bereitet werden; er versinkt in neue Betrachtungen, und sich selbst vergessend geräth er in eine Entzückung. Aus dem Zustand seiner simuli-

niederfahren zu ihm ein Gefäß, wie ein groß leinen Tuch, an vier Zipfeln
gebunden, und ward niedergelassen auf die Erde; *Darinnen waren allerlei 12.
vierfüßige Thiere der Erde, und wilde Thiere und Gewürme und Vögel des
Himmels. *Und geschah eine Stimme zu ihm: Stehe auf, Petre, schlachte 13.
und iß! *Petrus aber sprach: O nein, Herr! denn ich habe noch nie etwas 14.
Gemeines oder Unreines gegessen. *Und die Stimme sprach zum andern 15.
Mal zu ihm: Was Gott gereiniget hat, das mache du nicht gemein! *Und 16.
das geschah zu drei Malen; und das Gefäß ward wieder aufgenommen gen
Himmel. *Als aber Petrus sich in ihm selbst bekümmerte, was das Ge- 17.
sicht wäre, das er gesehen hatte, siehe, da fragten die Männer, von Corne-
lio gesandt, nach dem Hause Simons, und stunden an der Thür; *Riefen, 18.
und forscheten, ob Simon, mit dem Zunamen Petrus, allda zur Herberge
wäre. *Indem aber Petrus sich besinnet über dem Gesichte, sprach der Geist 19.
zu ihm: Siehe, drei Männer suchen dich. *Aber stehe auf, steige hinab, 20.
und zeuch mit ihnen, und zweifele nichts; denn Ich habe sie gesandt. *Da 21.
stieg Petrus hinab zu den Männern, die von Cornelio zu ihm gesandt wa-
ren, und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr suchet; was ist die Sache, darum
ihr hie seid? *Sie aber sprachen: Cornelius, der Hauptmann, ein frommer 22.
und gottesfürchtiger Mann, und gutes Gerüchts bei dem ganzen Volk der
Jüden, hat einen Befehl empfangen vom heiligen Engel, daß er dich sollte
fordern lassen in sein Haus, und Worte von dir hören. *Da rief er sie 23.
hinein, und beherbergete sie. Des andern Tages zog Petrus aus mit ihnen;
und etliche Brüder von Joppe gingen mit ihm. *Und des andern Tages 24.
kamen sie ein gen Cäsarea. Cornelius aber wartete auf sie, und rief zusam-
men seine Verwandten und Freunde. *Und als Petrus hinein kam, ging 25.
ihm Cornelius entgegen, und fiel zu seinen Füßen, und betete ihn an. *Pe- 26.
trus aber richtete ihn auf, und sprach: Stehe auf, ich bin auch ein Mensch.
*Und als er sich mit ihm besprochen hatte, ging er hinein, und fund ihrer 27.
Viele, die zusammen kommen waren. *Und er sprach zu ihnen: Ihr wisset, 28.
wie es ein ungewohnt Ding ist einem Jüdischen Mann, sich zu thun oder

chen Natur rühren die Bilder her, die als Hülle dienen für die ihm zu offenbarende göttliche Wahrheit. — Gegen die Aufforderung v. 13. sträubt sich des Apostels jüdische Denkweise, der reine und unreine Speisen zu unterscheiden, und Gemeines als Gegensatz des Heiligen, das im Gesetz verboten ist, zu fliehen gewohnt ist. — V. 15. Sein Bedenken wird zurückgewiesen, und ihm gesagt, er solle durch menschliche Willkühr keinen Unterschied unter dem machen, was Gott selbst für rein und heilig erklärt habe dadurch, daß er es vom Himmel zu ihm habe herabsteigen lassen. — Diese Aufhebung des gewohnten Unterschieds unter den Thieren, als Sinnbild angewandt auf die Menschen, soll sagen, daß alle Menschen und Völker, als Geschöpfe Gottes, auf gleiche Weise rein seien, und durch die Erlösung Alle in dasselbe Verhältniß zu Gott kommen sollen. — V. 16. Die Wiederholung soll die neue Ueberzeugung um so mehr befestigen, und jedes Bedenken, jeden Zweifel heben.

2. V. 17—24. Petri Abreise und Ankunft in Cäsarea. — V. 17. Petrus sinnt nach über die Bedeutung und den Zweck dieser Vision; — v. 17. 18. da kommen die Boten des Cornelius an; — v. 19. 20. Petrus vernimmt die Stimme des Geistes, mit diesen heidnischen Männern mitzuziehen, und erkennt jetzt den Zusammenhang seiner Vision mit der an ihn ergehenden Einladung, so wie auch den Zweck der Vision selbst, daß er unbedenklich auch den Heiden das Evangelium verkündigen soll. — V. 23. Abreise mit einigen andern, aus Vorsicht mitgenommenen Gläubigen, am dritten Tage, Ankunft bei Cornelius am vierten Tage (v. 3. 9. 30.), der, ihre Ankunft erwartend, engverbundne Freunde und Verwandte schon zu sich eingeladen und bei sich hat.

3. V. 25—33. Wie Petrus empfangen wird. — V. 25. 26. Voll Demuth weist Petrus die ihm dargebrachte göttliche Ehrenbezeugung zurück. — V. 28. 29. erzählt er, wie seine Bedenken gegen nähere Gemeinschaft mit Heiden beseitigt seien;

zu kommen zu einem Fremdlinge; aber Gott hat mir gezeiget, keinen Men-
29. schen gemein oder unrein zu heißen. *Darum hab' ich mich nicht gewegert
zu kommen, als ich bin hergefordert. So frage ich euch nun, warum ihr
30. mich habt lassen fordern! *Cornelius sprach: Ich habe vier Tage gefastet
bis auf diese Stunde, und um die neunte Stunde betete ich in meinem
31. Hause. Und siehe, da trat ein Mann vor mich in einem hellen Kleide, *Und
sprach: Cornelii, dein Gebet ist erhöret, und deiner Almosen ist gedacht wor-
32. den vor Gott. *So sende nun gen Joppe, und laß her rufen einen, Si-
mon, mit dem Zunamen Petrus, welcher ist zur Herberge in dem Hause des
33. Gerbers Simon, an dem Meer; der wird dir, wenn er kommt, sagen. *Da
sandte ich von Stund' an zu dir. Und du hast wohlgethan, daß du kom-
men bist. Nun sind wir alle hie gegenwärtig vor Gott, zu hören alles,
34. was dir von Gott befohlen ist. *Petrus aber thät seinen Mund auf, und
sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht an-
35. siehet. *Sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist
36. ihm angenehm. *Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kin-
dern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden durch Jesum
37. Christum (welcher ist ein Herr über alles), *Die durch das ganze Jüdische
Land geschehen ist, und angegangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johan-
38. nes predigte: *Wie Gott denselbigen Jesum von Nazareth gesalbet hat mit
dem heiligen Geist und Kraft; der umher gezogen ist, und hat wohlgethan,
und gesund gemacht Alle, die vom Teufel überwältiget waren; denn Gott
39. war mit ihm. *Und wir sind Zeugen alles deß, das er gethan hat im Jü-
dischen Lande und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet, und an ein Holz
40. gehänget. *Denselbigen hat Gott auferwecket am dritten Tage, und ihn
41. lassen offenbar werden, *(Nicht allem Volk, sondern uns, den vorerwählten
Zeugen von Gott, die wir mit ihm gessen und getrunken haben, nachdem er

fragt, was sie bewogen habe, ihn rufen zu lassen. — V. 30—33. Cornelius erzählt den Hergang der Begebenheit: Ich fastete damals, als ich die Erscheinung hatte, den vierten Tag, bis auf diese Tageszeit, in der wir reden.

4. V. 34—43. Petri Rede. — Als Einleitung gleichsam bezeugt Petrus v. 34. 35., den für Wahrheit und Belehrung so empfänglichen Sinn des Cornelius und die göttliche Führung desselben zur Erkenntniß der Wahrheit erkennend, und daneben erwägend Israels Unempfänglichkeit, mit staunender Bewunderung die Allgemeinheit der Gnade Gottes, auf zweifache Weise: Jetzt, aus allen diesen Thatsachen, gewinne ich v. 34. die Ueberzeugung, daß Gott die Person, das Aeußerliche, Volk, Stand u. s. w. nicht ansieht, auf einen gewissen Theil der Menschheit mit seiner Gnade sich keineswegs beschränkt; sondern v. 35. in allerlei Volk, wer (nach Maßgabe der ihm verliehenen Mittel, wie dieser Cornelius) ihn aufrichtig verehrt, durch Frömmigkeit und unbescholtnen Wandel, der ist ihm wohlgefällig, und wird gern von Gott angenommen, ja Gott selbst bereitet solchen durch seine Gnade die Wege, auf welchen sie zum Glauben an Den geführt werden, der allein das Heil zu verleihen vermag. Diese Worte sollen also nicht das Christenthum als entbehrlich und die menschliche Tugend als zur Seligkeit hinreichend schildern, sondern sie weisen auf den Segen ernster Gesetzestreue hin, wie dieselbe zu Christo hinführt. Und nun hebt er an, von Jesu Christo zu predigen, damit Cornelius an diesen glauben und durch den Glauben selig werden möge. — — Inhalt der folgenden Rede ist kürzlich in v. 36. enthalten: Gott läßt uns Frieden, volle Seligkeit verkünden durch Jesum Christum, der als Herr über alles, über die ganze Menschheit, ihn auch wirklich geben kann. — a) V. 36. 37. Von der Predigt oder Lehre Jesu Christi, die seit der Taufe Johannes des Täufers öffentlich begonnen hat, habt ihr schon gehört.

b) V. 38. 39. Dieser Jesus war ein von Gott gesandter Wunderthäter und Retter; — v. 39. unser Zeugniß sagt und bewährt das.

c) V. 39—41. Die Juden haben ihn zwar getödtet, aber Gott hat ihn auferweckt, und so aufs Neue beglaubigt; — v. 41. Beweis dafür ist unser wahres und glaubwürdiges Zeugniß, die wir gewürdigt sind, den Auferstandnen zu sehen, was den andern nicht

auferstanden ist von den Todten). *Und er hat uns geboten zu predigen 42.
dem Volk, und zu zeugen, daß Er ist verordnet von Gott ein Richter der
Lebendigen und der Todten. *Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch 43.
seinen Namen Alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen
sollen. *Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der heilige Geist auf Alle, 44.
die dem Wort zuhöreten. *Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die 45.
mit Petro kommen waren, entsatzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe
des heiligen Geistes ausgegossen ward. *Denn sie höreten, daß sie mit Zun- 46.
gen redeten und Gott hoch preiseten. Da antwortete Petrus: *Mag auch 47.
jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getaufet werden, die den heiligen
Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? *Und befahl, sie zu taufen in 48.
dem Namen des Herrn. Da baten sie ihn, daß er etliche Tage da bliebe.

Cap. 11. 1. Es kam aber vor die Apostel und Brüder, die in dem 1.
Jüdischen Lande waren, daß auch die Heiden hätten Gottes Wort angenom-
men. *Und da Petrus hinauf kam gen Jerusalem, zankten mit ihm, die 2.
aus der Beschneidung waren, *Und sprachen: Du bist eingegangen zu den 3.
Männern, die Vorhaut haben, und hast mit ihnen gessen. *Petrus aber 4.
hub an, und erzählet's ihnen nach einander her, und sprach: *Ich war in 5.
der Stadt Joppe im Gebet, und ward entzückt, und sahe ein Gesicht, nem-
lich ein Gefäß hernieder fahren, wie ein groß leinen Tuch, mit vier Zipfeln,
und niedergelassen vom Himmel, und kam bis zu mir. *Darein sahe ich, 6.
und ward gewahr, und sahe vierfüßige Thiere der Erde, und wilde Thiere
und Gewürm und Vögel des Himmels. *Ich hörete aber eine Stimme, 7.
die sprach zu mir: „Stehe auf, Petre, schlachte und iß!" *Ich aber sprach: 8.
O nein, Herr; denn es ist nie kein Gemeines noch Unreines in meinen Mund
gegangen. *Aber die Stimme antwortete mir zum andern Mal vom Him- 9.
mel: „Was Gott gereiniget hat, das mache du nicht gemein." *Das ge- 10.
schah aber dreimal; und ward alles wieder hinauf gen Himmel gezogen.
*Und siehe, von Stund an stunden drei Männer vor dem Hause, darinnen 11.
ich war, gesandt von Cäsarea zu mir. *Der Geist aber sprach zu mir, ich 12.

begegnet ist wegen ihres Unglaubens, der sich doch nicht bekehrt hätte, und nur noch strafbarer geworden wäre, wenn sie sich dem Herrn der Herrlichkeit noch weiter widersetzt hätten.

d) V. 42. Eben dieser Jesus ist **Richter** aller Welt, so will er nach seinem Gebot von uns verkündet sein;

e) V. 43. Er ist auch der **Heiland**, der seinen Gläubigen Sündenvergebung und Seligkeit schenkt, nach dem einstimmigen Zeugniß aller Propheten.

5. V. 44—48. **Erfolg dieser Predigt.** — a) V. 44. Bei der großen Empfänglichkeit der Gemüther empfangen **Alle** den heiligen Geist und erheben in begeisterten Lobpreisungen Gott v. 46. Cap. 2, 4.

b) V. 45. 46. Die Judenchristen staunen über die Begebenheit, indem sie ihr altes Vorurtheil widerlegt sehen.

c) V. 47. 48. Petrus aber, alle Bedenken der Judenchristen über die Taufe und Einverleibung der Heiden in das Gottesreich beseitigend durch diese Begebenheit, läßt sie taufen.

I. V. 1—18. Petri Vertheidigungsrede wegen der Taufe des Cornelius.

1. V. 1—4. **Anlaß** zu derselben gibt der dem Apostel von den Judenchristen (v. 2. denen aus der Beschneidung) gemachte Vorwurf, er sei v. 3. mit Heiden in Gemeinschaft getreten. Zu seiner Vertheidigung beruft sich Petrus ganz einfach bloß auf den geschichtlichen Hergang der Sache.

2. V. 5—10. **Zuerst auf seine Vision**, die ihn selbst belehren und vorbereiten sollte;

3. V. 11—14. **Dann auf die an ihn ergangene Einladung zum Cornelius**, der Folge zu leisten er ausdrücklich angewiesen worden war v. 12.;

sollte mit ihnen gehen und nicht zweifeln. Es kamen aber mit mir diese
13. sechs Brüder, und wir gingen in des Mannes Haus. *Und er verkündigte
uns, wie er gesehen hätte einen Engel in seinem Hause stehen, der zu ihm
gesprochen hätte: Sende Männer gen Joppe, und laß fordern den Simon,
14. mit dem Zunamen Petrus; *Der wird dir Worte sagen, dadurch du selig
15. werdest, und dein ganzes Haus. *Indem aber ich anfing zu reden, fiel
16. der heilige Geist auf sie, gleichwie auf uns am ersten Anfang. *Da ge-
dachte ich an das Wort des Herrn, als er sagte: „Johannes hat mit Was-
17. ser getauft; ihr aber sollet mit dem heiligen Geist getauft werden.“ *So
nun Gott ihnen gleiche Gaben gegeben hat, wie auch uns, die da gläuben
an den Herrn Jesum Christ: wer war ich, daß ich konnte Gott wehren!
18. *Da sie das höreten, schwiegen sie stille, und lobeten Gott, und sprachen:
So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben!

19. II. *Die aber zerstreuet waren in dem Trübsal, so sich über Stephano
erhub, gingen umher bis gen Phönicien und Cypern und Antiochia, und re-
20. deten das Wort zu niemand, denn allein zu den Jüden. *Es waren aber
etliche unter ihnen, Männer von Cypern und Kyrene, die kamen gen Antio-
chia, und redeten auch zu den Griechen, und predigten das Evangelium vom
21. Herrn Jesu. *Und die Hand des Herrn war mit ihnen, und eine große
22. Zahl ward gläubig, und bekehrte sich zu dem Herrn. *Es kam aber diese
Rede von ihnen vor die Ohren der Gemeine zu Jerusalem; und sie sandten
23. Barnabam, daß er hinginge bis gen Antiochia. *Welcher, da er hinkom-
men war, und sahe die Gnade Gottes, ward er froh, und ermahnete sie alle,
24. daß sie mit vestem Herzen an dem Herrn bleiben wollten. *Denn er war
ein frommer Mann, voll heiliges Geistes und Glaubens. Und es ward ein
25. groß Volk dem Herrn zugethan. *Barnabas aber zog aus gen Tarsus,
26. Saulum wieder zu suchen. *Und da er ihn fund, führete er ihn gen An-

4. V. 15—17. Endlich erzählt er, wie den Heiden der heilige Geist gegeben sei v. 15.; — wie er selbst dadurch zum rechten Verständniß der Verheißung Jesu Capitel 1, 5. geführt sei, daß unter dem: Ihr v. 16. nicht bloß die Apostel, oder bloß die Israeliten, sondern alle zu verstehen seien, die an Jesum glaubten; — und v. 17 leitet er aus dem allen die Schlußfrage und Folgerung her: Unter solchen Umständen, die Gottes Willen so deutlich erklärten, daß auch die Heiden dem Himmelreich einverleibt werden sollten, wie hätte ich da wohl widerstreben dürfen?

5. V. 18. Erfolg der Rede: Sie schweigen, und machen ferner keine Vorwürfe, da sie eine neue Ueberzeugung gewonnen haben, und mit liebender und freudiger Theilnahme preisen sie Gott für die den Heiden erwiesene Gnade.

II. V. 19—30. Das Christenthum in Antiochia.

1. V. 19—21. Ursprung der Gemeinde in Antiochien. Unmittelbar nach Stephanus Tode ward das Evangelium von den geflüchteten Gläubigen verbreitet, aber zunächst nur unter Juden, bis nach Antiochien, der großen Hauptstadt des östlichen römischen Asiens, in Syrien am Orontes gelegen v. 19. — Bald jedoch kamen hellenistische Gläubige Cap. 6, 1. und wandten sich mit der Predigt des Evangeliums auch an Griechen d. h. hier, an Heiden, denen sie durch ihre Bildung näher standen v. 20.; — und es bildete sich in Antiochia eine zahlreiche Gemeinde v. 21., besonders aus Heiden, die als Christen das Ceremonialgesetz nicht beobachteten, wie die Judenchristen pflegten.

2. V. 22—26. Visitationsreise des Barnabas nach Antiochia. — a) V. 22. Veranlassung gab dazu das Aufsehn, welches die Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden und ihr Eintritt in die christliche Kirche bei den Judenchristen noch immer erregte.

b) V. 23. 24. Barnabas sucht das begonnene Werk weiter zu fördern v. 23.; — Grund, ist sein frommer Sinn, weswegen man ihn, einen bewährten Christen, und der überdies als geborner Hellenist vor andern befähigt war mit Heidenchristen umzugehen, gewiß zu diesem Werke ausersehen hatte v. 24. Cap. 4, 36.

c) V. 25. 26. Bei dem großen Arbeitsfelde, das sich hier für das Evangelium zeigte, holte sich Barnabas an Paulus einen Gehilfen v. 25.; — ihre Arbeit ist gesegnet, das

tiochia. Und sie blieben bei der Gemeine ein ganzes Jahr, und lehreten viel Volks; daher die Jünger am ersten zu Antiochia Christen genennet wurden.
*In denselbigen Tagen kamen Propheten von Jerusalem gen Antiochia. 27.
*Und einer unter ihnen, mit Namen Agabus, stund auf, und deutete durch 28.
den Geist eine große Theurung, die da kommen sollte über den ganzen Kreis der Erden; welche geschah unter dem Kaiser Claudius. *Aber unter den 29.
Jüngern beschloß ein jeglicher, nachdem er vermochte, zu senden eine Handreichung den Brüdern, die in Judäa wohneten. *Wie sie denn auch thä- 30.
ten, und schickten's zu den Aeltesten, durch die Hand Barnabas und Saulus.

Cap. 12. Um dieselbige Zeit legte der König Herodes die Hände an 1.
etliche von der Gemeine, zu peinigen. *Er tödtete aber Jacobum, Johan- 2.
nis Brüder, mit dem Schwert. *Und da er sahe, daß es den Jüden ge- 3.
fiel, fuhr er fort, und fing Petrum auch. Es waren aber eben die Tage der süßen Brote. *Da er ihn nun griff, legte er ihn in's Gefängniß, und 4.
überantwortete ihn vier Viertheilen Kriegsknechten, ihn zu bewahren, und gedachte ihn nach den Ostern dem Volk vorzustellen. *Und Petrus ward zwar 5.
im Gefängniß gehalten; aber die Gemeine betete ohne Aufhören für ihn zu Gott. *Und da ihn Herodes wollte vorstellen, in derselbigen Nacht schlief 6.
Petrus zwischen zween Kriegsknechten, gebunden mit zwo Ketten, und die Hüter vor der Thür hüteten des Gefängnisses. *Und siehe, der Engel des 7.
Herrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach; und schlug Petrum an die Seite, und weckte ihn auf, und sprach: Stehe behend auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. *Und der Engel sprach zu ihm: 8.
Gürte dich, und thue deine Schuh an. Und er thät also. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir nach. *Und er ging 9.
hinaus, und folgete ihm, und wußte nicht, daß ihm wahrhaftig solches geschähe durch den Engel; sondern es dauchte ihn, er sähe ein Gesicht. *Sie 10.

Christenthum entwickelt sich hier in Antiochien unter den Heiden ganz selbstständig und unabhängig vom Judenthum, und daher entstand hier für die Gläubigen ein eigenthümlicher Name, man nannte sie Christianer, Christen d. h. Messiasjünger. Dieser Name ging von den Römern aus, die das Bekenntniß zu Christus als das Eigenthümliche und Auszeichnende der neuen Parthei erkannten; von den Juden wurden die Christen Nazarener genannt, um ihren Ursprung als verächtlich zu bezeichnen. Antiochia ward von jetzt an Mittelpunkt der Ausbreitung des Evangeliums unter den Heiden und Mutterkirche der Heidenchristen, so wie Jerusalem dasselbe für die Juden und Judenchristen geworden war.

3. V. 27—30. Weissagung einer Hungersnoth, die im Jahr 44 nach Christi Geburt unter Kaiser Claudius wirklich eintraf und den Kreis der Erde, das ganze römische Reich heimsuchte. — Voll dankbarer Liebe für das von Jerusalem aus empfangene Evangelium sandte die Gemeinde zu Antiochia eine Geldunterstützung an die christliche Gemeinde zu Jerusalem.

Cap. 12. Herodes verfolgt die Christen in Jerusalem; sein Tod.

1. V. 1. 2. Jacobus wird von Herodes Agrippa, dem der Kaiser Claudius die Regierung über Palästina übertragen hatte, getödtet. Dies waren nach längerer, etwa achtjähriger Ruhe seit Stephanus Tode die ersten, aber schnell vorübergehenden Stürme, welche die Gemeinde zu bestehen hatte.

2. V. 3—19. Schicksal des Petrus. — a) V. 3—5. Petrus im Gefängniß ist Gegenstand der gläubigen, liebevollen und anhaltenden Fürbitte der Gemeinde. — V. 3. Tage der süßen Brote sind das Osterfest. — V. 4. Vier Viertheile Kriegsknechte, vier mal vier Soldaten hatten abwechselnd, jeder 3 Stunden, die Wache bei Petrus bis zu der gleich nach Ostern festgesetzten öffentlichen Hinrichtung.

b) V. 6—11. Wunderbare Errettung des Petrus. — V. 6. Sie ist um so wunderbarer, als Petrus mit Ketten an zwei Kriegsknechte angekettet war, und die Wache vor dem Gefängnisse stand; — v. 7. und die Ketten ihm abfielen; — v. 10. und sie un-

gingen aber durch die erste und andere Hut, und kamen zu der eisern Thür, welche zur Stadt führet: die thät sich ihnen von ihr selber auf; und traten hinaus, und gingen hin Eine Gasse lang; und alsobald schied der Engel von
11. ihm. *Und da Petrus zu ihm selber kam, sprach er: Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt hat, und mich errettet aus der
12. Hand Herodis, und von allem Warten des Jüdischen Volks. *Und als er sich besinnete, kam er vor das Haus Mariä, der Mutter Johannis, der mit
13. dem Zunamen Marcus hieß, da Viel bei einander waren und beteten. *Als aber Petrus an die Thür des Thors klopfete, trat hervor eine Magd zu
14. horchen, mit Namen Rhode. *Und als sie Petrus Stimme erkannte, that sie das Thor nicht auf vor Freuden, lief aber hinein, und verkündigte es
15. ihnen, Petrus stünde vor dem Thor. *Sie aber sprachen zu ihr: Du bist unsinnig. Sie aber bestund darauf, es wäre also. Sie sprachen: Es ist
16. sein Engel. *Petrus aber klopfete weiter an. Da sie aber aufthäten, sahen
17. sie ihn, und entsatzten sich. *Er aber winkte ihnen mit der Hand, zu schweigen, und erzählete ihnen, wie ihn der Herr hätte aus dem Gefängniß geführet, und sprach: Verkündiget dieß Jacobo und den Brüdern. Und ging
18. hinaus, und zog an einen andern Ort. *Da es aber Tag ward, ward nicht eine kleine Bekümmerniß unter den Kriegsknechten, wie es doch mit Petro
19. gangen wäre. *Herodes aber, da er ihn forderte und nicht fund, ließ er die Hüter rechtfertigen, und hieß sie wegführen; und zog von Judäa hinab
20. gen Cäsarea, und hielt allda sein Wesen. *Denn er gedachte wider die von Tyrus und Sidon zu kriegen. Sie aber kamen einmüthiglich zu ihm, und überredeten des Königs Kämmerer, Blastum, und baten um Frieden; darum
21. daß ihre Lande sich nähren mußten von des Königs Lande. *Aber auf einen bestimmten Tag thät Herodes das königliche Kleid an, satzte sich auf den
22. Richtstuhl, und that eine Rede zu ihnen. *Das Volk aber rief zu: Das
23. ist Gottes Stimme, und nicht eines Menschen. *Alsbald schlug ihn der Engel des Herrn, darum, daß er die Ehre nicht Gott gab; und ward ge-
24. fressen von den Würmern, und gab den Geist auf. *Das Wort Gottes
25. aber wuchs und mehrete sich. *Barnabas aber und Saulus kamen wieder gen Jerusalem, und überantworteten die Handreichung; und nahmen mit sich Johannem, mit dem Zunamen Marcus.

1. Cap. 13. I. Es waren aber zu Antiochia in der Gemeine Propheten und Lehrer; nemlich Barnabas und Simon, genannt Niger, und Lucius

bemerkt bei zwei Wachtposten vorbeigingen; und die wohlverschloßne eiserne Thür sich vor ihnen aufthat. — V. 11. Und Petrus erkennt dies, als er inne wird, daß alles Wirklichkeit, nicht bloß ein Traumgesicht ist.

c) V. 12—17. Petrus verabschiedet sich von den Gläubigen und verläßt Jerusalem nach Christi Befehl Matth. 10, 23.; — V. 15. Es ist sein Schutzengel; solche glaubten sie, da die Schrift Ps. 34, 8. 91, 11. den Frommen im Allgemeinen den Schutz der Engel zusagt.

d) V. 18. 19. Folgen dieser Rettung; Bei den Kriegsknechten große Besorgniß vor Strafe v. 18.; — v. 19. Herodes läßt sie rechtfertigen, verhören und wegführen, nämlich zum Gerichtsplatz und zur Todesstrafe statt des Entkommenen.

3. V. 19—25. Tod des Herodes. Gedeihen der Gemeinde. — V. 21. Herodes redet voll hochmüthiger Selbstgefälligkeit in öffentlicher Versammlung zu dem Volke; — v. 22. das Volk in niedrig sclavischer Schmeichelei und schändlicher Heuchelei rühmt ihn als einen Gott; — v. 23. Herodes nimmt das mit Wohlgefallen auf; und dies, daß er Gott die Ehre nicht gab, sondern in schändlichem Hochmuth sich göttlicher Ehre werth achtete und sie annahm, war der Grund seines plötzlichen Todes. — — V. 25. Barnabas und Paulus kehren nach Ueberbringung der Liebesgabe von Jerusalem nach Antiochia zurück.

von Kyrene, und Manahen, mit Herodes dem Vierfürsten erzogen, und Saulus. *Da sie aber dem Herrn dieneten und fasteten, sprach der heilige Geist: 2.
Sondert mir aus Barnabam und Saulum zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe. *Da fasteten sie, und beteten, und legten die Hände auf sie, 3.
und ließen sie gehen.

II. *Und wie sie ausgesandt waren vom heiligen Geist, kamen sie gen 4.
Seleucia, und von dannen schiffeten sie gen Cypern. *Und da sie in die 5.
Stadt Salamin kamen, verkündigten sie das Wort Gottes in der Jüden
Schulen; sie hatten aber auch Johannem zum Diener. *Und da sie die 6.
Insel durchzogen bis zu der Stadt Paphos, funden sie einen Zauberer und
falschen Propheten, einen Jüden, der hieß Bar Jehu: *Der war bei Ser- 7.
gio Paulo, dem Landvogt, einem verständigen Mann. Derselbige rief zu sich
Barnabam und Saulum, und begehrte das Wort Gottes zu hören. *Da 8.
stund ihnen wider der Zauberer Elymas (denn also wird sein Name gedeutet), und trachtete, daß er den Landvogt vom Glauben wendete. *Saulus 9.
aber, der auch Paulus heißet, voll heiliges Geistes, sahe ihn an, *Und 10.
sprach: O, du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit, und
Feind aller Gerechtigkeit! du höreſt nicht auf abzuwenden die rechten Wege
des Herrn; *Und nun siehe, die Hand des Herrn kommt über dich, und 11.
sollt blind sein, und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen. Und von Stund
an fiel auf ihn Dunkelheit und Finsterniß; und ging umher, und suchte
Handleiter. *Als der Landvogt die Geschichte sahe, gläubete er, und ver- 12.
wunderte sich der Lehre des Herrn.

III. *Da aber Paulus, und die um ihn waren, von Paphos schifften, 13.

Cap. 13. Die erste Missionsreise des Apostels Paulus von Antiochien aus. (Capitel 13. 14.)

I. V. 1—3. Die Veranlassung zur Reise.

Mit Gebet und Fasten vor dem Herrn überlegend, wie der Sache des Evangeliums ferner gedient werden könne, ward es allen durch Erleuchtung vom heiligen Geiste klar und gewiß, Barnabas und Paulus zu einer Missionsreise unter die Heiden zu weihen, und sie unverzüglich auszusenden. Bisher hatten nur die Ereignisse eine Verbreitung des Evangeliums herbeigeführt, jetzt sendet man absichtlich Lehrer aus, um christliche Gemeinden zu sammeln und einzurichten Cap. 14, 23.

II. V. 4—12. Paulus in Cypern; Barjehu.

1. V. 4—6. Aus Cypern war Barnabas gebürtig Cap. 4, 36., sie konnten also dort auf Gelegenheit rechnen, Bekannten das Evangelium zu verkündigen. — V. 5. 6. Sie durchziehen die ganze Insel von Osten nach Westen, überall zuerst an die Juden sich wendend, in ihren Schulen, Synagogen predigend.

2. V. 6—8. Ein jüdischer Zauberer Barjehu d. h. Sohn Gottes (auch nach v. 8. Elymas genannt d. h. Zauberer in der arabischen Sprache,) sucht die Verbreitung des Evangeliums zu hindern, besonders bei dem Sergius Paulus, der nach Wahrheit sich sehnte, aber den Täuschungskünsten dieses schlauen Betrügers hingegeben war.

3. V. 9—11. Paulus Rede an Barjehu. — V. 10. Zuerst enthüllt er ihm die Bosheit seines Herzens, und die daraus herfließende Handlungsweise, daß er, als Feind der rechten Lehre, die Wahrheit zu verdrehen und die Menschen auf Irrwege abzuleiten suche, während Gott durch mancherlei Mittel sie zu sich ziehen wolle; — v. 11. dann verkündet er ihm Strafe vom Herrn, leibliche Blindheit, weil er die geistliche Blindheit des Irrthums liebte und das Licht der Wahrheit haßte; doch nur Strafe als heilsame Zucht, auf einige Zeit.

4. V. 12. Eindruck auf den Landpfleger, der für die Wahrheit ganz gewonnen wird.

III. V. 13—41. Paulus zu Antiochia in Pisidien.

1. V. 15. Veranlassung zur Rede ist die nach Vorlesung der biblischen Abschnitte an die beiden Fremden gerichtete Aufforderung. In seinem Vortrage nimmt

kamen sie gen Perge im Lande Pamphylien. Johannes aber wich von ihnen,
14. und zog wieder gen Jerusalem. *Sie aber zogen durch von Perge, und kamen gen Antiochia im Lande Pisidien, und gingen in die Schule am Sab-
15. bathertage, und satzten sich. *Nach der Lection aber des Gesetzes und der Propheten, sandten die Obersten der Schule zu ihnen, und ließen ihnen sagen: Lieben Brüder, wollt ihr etwas reden und das Volk ermahnen, so sa-
16. get an. *Da stund Paulus auf, und winkte mit der Hand, und sprach:
17. Ihr Männer von Israel, und die ihr Gott fürchtet, höret zu. *Der Gott dieses Volks hat erwählet unsere Väter, und erhöhet das Volk, da sie Fremdlinge waren im Lande Egypten, und mit einem hohen Arm führete er sie
18. aus demselbigen. *Und bei vierzig Jahr lang duldete er ihre Weise in der
19. Wüsten. *Und vertilgete sieben Völker in dem Lande Canaan, und theilete
20. unter sie, nach dem Loos, jener Lande. *Darnach gab er ihnen Richter, bei vier hundert und funfzig Jahr lang, bis auf den Propheten Samuel.
21. *Und von da an baten sie um einen König; und Gott gab ihnen Saul, den Sohn Kis, einen Mann aus dem Geschlecht Benjamin, vierzig Jahr
22. lang. *Und da er denselbigen weg thät, richtete er auf über sie David zum Könige, von welchem er zeugete: „Ich habe funden David, den Sohn Jesse, einen Mann nach meinem Herzen, der soll thun allen meinen Willen."
23. *Aus dieses Samen hat Gott, wie er verheißen hat, gezeuget Jesum, dem
24. Volk Israel zum Heiland; *Als denn Johannes zuvor dem Volk Israel
25. predigte die Taufe zur Buße, ehe denn er anfing. *Als aber Johannes seinen Lauf erfüllete, sprach er: Ich bin nicht der, dafür ihr mich haltet; aber siehe, er kommt nach mir, deß ich nicht werth bin, daß ich ihm die Schuhe
26. seiner Füße auflöse. *Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abrahams, und die unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort dieses Heils
27. gesandt. *Denn die zu Jerusalem wohnen, und ihre Obersten, dieweil sie

Paulus Rücksicht auf die biblische Vorlesung von 5 Mose 1. und Jes. 1., welche zusammen an demselben Sabbath verlesen wurden, und so wie in beiden von Gottes Gnade und Israels Undankbarkeit und Sünde gegen Gott die Rede ist, so auch in des Apostels Vortrag.

*2. V. 16—22. Kurzer Ueberblick der Wohlthaten Gottes an Israel bis auf Davids Zeiten. — a) V. 16. 17. Erwählung der Erzväter zum Volke Gottes; Erhöhung, gnadenvolle Auszeichnung des Volkes in Egypten; wunderbare Erlösung desselben durch hohen Arm, göttliche Macht und Liebe, aus irdischer Knechtschaft.

b) V. 18. Geduldiges Ertragen des murrenden und widerspenstigen Volks.

c) V. 19. Gnadenvolle Einführung desselben in Kanaan.

d) V. 20. Fortgesetzte Leitung desselben durch Richter, (fromme Helden, die Israel stets wieder aus Drangsalen herausreißen,) und Propheten.

e) V. 21. Nachsichtsvolle Erfüllung der Bitte um einen König, in welcher sich eigentlich eine Verwerfung der alleinigen Herrschaft Gottes offenbarte; Saul wird erwählt 1 Samuelis 8.

f) V. 22. Nach Sauls Abfall und Verwerfung gibt ihnen Gottes Gnade den David zum König, und wendet es damit so, daß das Scepter, der Verheißung 1 Mose 49, 10. gemäß, an den Stamm Juda kam.

3. V. 23—25. Gottes Gnade sendet den verheißnen Messias. — a) V. 23. Die dem David gegebene Verheißung 2 Sam. 7, 12. ff. ist in Jesu, dem Heiland des Volks Israels erfüllt.

b) V. 24. 25. Beweis für diese Erfüllung ist sowohl das Auftreten des Vorläufers Jesu Mal. 3, 1. Johannis des Täufers, wie auch das ausdrückliche Zeugniß desselben Joh. 1, 20.

4. V. 26—37. Jesus von Nazareth, Davids Sohn, ist als Heiland und Sohn Gottes auf mannigfache Weise, besonders aber durch seine Auferstehung beglaubigt. — a) V. 26. Das Wort dieses Heils, die heilsame Lehre, das Evangelium von Jesu ist zunächst für die Genossen des Volks Israel bestimmt, (worin eine Einladung zum Glauben an die Zuhörer liegt;)

diesen nicht kenneten, noch die Stimme der Propheten (welche auf alle Sabbather gelesen werden), haben sie dieselben mit ihren Urtheilen erfüllet. *Und 28.
wiewohl sie keine Ursach des Todes an ihm funden, baten sie doch Pilatum,
ihn zu tödten. *Und als sie alles vollendet hatten, was von ihm geschrie- 29.
ben ist, nahmen sie ihn von dem Holz, und legten ihn in ein Grab. *Aber 30.
Gott hat ihn auferwecket von den Todten. *Und er ist erschienen viel Tage 31.
denen, die mit ihm hinauf von Galiläa gen Jerusalem gegangen waren;
welche sind seine Zeugen an das Volk. *Und wir auch verkündigen euch 32.
die Verheißung, die zu unsern Vätern geschehen ist. *Daß dieselbige Gott 33.
uns, ihren Kindern, erfüllet hat, indem, daß er Jesum auferwecket hat; wie
denn im andern Psalm geschrieben stehet: „Du bist mein Sohn, heute habe
ich dich gezeuget." *Daß er ihn aber hat von den Todten auferwecket, daß 34.
er fort nicht mehr soll verwesen, spricht er also: „Ich will euch die Gnade,
David verheißen, treulich halten." *Darum spricht er auch am andern Ort: 35.
„Du wirst es nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe." *Denn 36.
David, da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes, ist er entschlafen, und zu seinen Vätern gethan, und hat die Verwesung gesehen.
*Den aber Gott auferwecket hat, der hat die Verwesung nicht gesehen. 37.
*So sei es nun euch kund, lieben Brüder, daß euch verkündiget wird Ver- 38.
gebung der Sünden durch Diesen, und von dem allen, durch welches ihr
nicht konntet im Gesetz Mosis gerecht werden. *Wer aber an Diesen gläu- 39.
bet, der ist gerecht. *Sehet nun zu, daß nicht über euch komme, das in 40.

b) V. 27. Daher ward es auch zuerst den Juden in Jerusalem und zwar von Jesu selbst verkündet und angetragen, sie aber haben es von sich gestoßen; Grund solches Verhaltens war, daß sie diesen Jesum als Messias nicht erkannten und die Weissagungen der Propheten, die ihnen doch wohl bekannt waren, nicht verstanden noch verstehen wollten. Der Erfolg war, daß dies Verkennen und Widerstreben, welches Gottes Verheißungen nicht rückgängig machen konnte, wider ihren Willen nur dazu diente, daß sie mit ihrem Verwerfungs- und Todesurtheil das von den Propheten Vorhergesagte erfüllten.

c) V. 28. 29. Die Hinrichtung des unschuldigen Jesu und sein Begräbniß war nur Vollendung dessen, was von dem Messias geschrieben ist Jes. 53., dient also zu Jesu Beglaubigung.

d) V. 30—37. Vornämlich gereicht aber seine Auferstehung (v. 30.) zur Beglaubigung seiner Messiaswürde. Beweise für die Gewißheit dieser Thatsache: Zunächst haben v. 31. seine vertrauten Freunde ihn mehrmals nach seiner Auferstehung gesehen, daher verdient ihr Zeugniß Glauben. — Ferner auch ist unser Zeugniß glaubwürdig, denn wir verkünden euch v. 32. 33. eben dasselbe, was jene jenen zu Jerusalem verkündet haben, daß Gott seine früher gegebenen, den Messias betreffenden Verheißungen jetzt erfüllt hat, dadurch, daß er Jesum auferweckt eigentlich wirklich gesandt, unter die Menschen hingestellt d. h. ihn hat geboren werden lassen, wie denn durch diese Sendung Ps. 2, 7. erfüllt worden ist, wo von der feierlichen Einsetzung des ewigen Sohnes Gottes in sein Mittler- und Königsamt zu Zion die Rede ist. — Endlich ist die Auferstehung Jesu auch durch Weissagungen des Alten Testaments erwiesen; es heißt v. 34. z. B. bei Jes. 55, 3.: Ich will die dem David gegebene Zusage von Gnade meinerseits aufs Allertreuste halten; ferner spricht davon v. 35. die Ps. 16, 10. enthaltne Erklärung, daß der Heilige Gottes nicht verwesen, also nicht im Tode bleiben, sondern wieder auferstehen solle; und endlich auch v. 36. die unleugbare Thatsache, daß David verwest, an ihm also jene Verheißung nicht erfüllt ist; zuletzt noch v. 37. wird es durch Jesu Auferweckung klar, daß jene Weissagung Ps. 16, 10. an ihm erfüllt und er folglich der verheißne Messias ist.

5. V. 38. 39. Durch diesen Jesum kann nun jeder volle Sündenvergebung und Rechtfertigung vor Gott erlangen, welche durchs Gesetz Mosis nimmermehr erlangt wird v. 38.; — v. 39. die Ordnung aber, in die jeder sich fügen muß, ist Glaube an diesen Jesus; wer den hat, ist gerecht. Paulus begegnet hier dem möglichen Einwande, daß der Mensch durch die levitischen Waschungen und Opfer rein und gerecht werde, und sagt: Dem ist nicht also, das Ceremonialgesetz ist nur sinnbildlich; wahre vor Gott geltende Reinheit und Gerechtigkeit erlangt man nicht durch

41. den Propheten gesagt ist: *„Sehet, ihr Verächter, und verwundert euch, und werdet zu nichte; denn Ich thue ein Werk zu euren Zeiten, welches ihr nicht gläuben werdet, so es euch jemand erzählen wird."
42. IV. *Da aber die Jüden aus der Schule gingen, baten die Heiden,
43. daß sie zwischen Sabbaths ihnen die Worte sagten. *Und als die Gemeine der Schule von einander gingen, folgeten Paulo und Barnaba nach viel Jüden und gottesfürchtige Jüdengenossen. Sie aber sagten ihnen, und vermah-
44. neten sie, daß sie bleiben sollten in der Gnade Gottes. *Am folgenden Sabbath aber kam zusammen fast die ganze Stadt, das Wort Gottes zu hören.
45. *Da aber die Jüden das Volk sahen, wurden sie voll Neides, und widersprachen dem, das von Paulo gesagt ward, widersprachen und lästerten.
46. *Paulus aber und Barnabas sprachen frei öffentlich: Euch mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet, und achtet euch selbst nicht werth des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den
47. Heiden. *Denn also hat uns der Herr geboten: „Ich habe dich den Hei-
48. den zum Licht gesetzt, daß du das Heil seist bis an's Ende der Erde." *Da es aber die Heiden höreten, wurden sie froh, und preiseten das Wort des Herrn, und wurden gläubig, wie viel ihrer zum ewigen Leben verordnet wa-
49. ren. *Und das Wort des Herrn ward ausgebreitet durch die ganze Gegend.
50. *Aber die Jüden bewegten die andächtigen und ehrbaren Weiber und der Stadt Obersten, und erweckten eine Verfolgung über Paulum und Barna-
51. bas, und stießen sie zu ihren Grenzen hinaus. *Sie aber schüttelten den
52. Staub von ihren Füßen über sie, und kamen gen Ikonium. *Die Jünger aber wurden voll Freude und heiliges Geistes.

Aeußeres, sondern durch Glauben an Christum, auf den die Bilder des Ceremonialgesetzes hinwiesen.

6. V. 40. 41. Warnung vor Unglauben. — a) V. 40. Schon in den Propheten wird dem Unglauben Strafe gedroht Jes. 29, 14. Habac. 1, 5., darum hütet euch vor demselben.

b) V. 41. Ihr Verächter der Gnade werdet erschrecken und vernichtet werden; denn ich werde zu euern Zeiten ein Werk thun (Jerusalems Zerstörung), das ihr für ganz unmöglich haltet. — Wie nun der Unglaube solches Strafgericht vormals nicht glaubte, so wird er auch jetzt thun, aber zu seinem Schrecken die Vollziehung desselben wegen seiner Unbußfertigkeit erfahren.

IV. V. 42—52. Der Erfolg dieser Predigt des Paulus.

1. V. 42. Der Apostel wird um weitere Belehrung gebeten, die er am nächsten Sabbath, oder zwischen Sabbaths, in der Woche geben soll.

2. V. 43. Einzelne, von der Kraft der Wahrheit noch mehr als andre ergriffen, baten um sogleich fortgesetzte Unterweisung.

3. V. 44. 45. Der große Zulauf des Volks d. h. der Heiden erfüllt die Juden, welche als Gottes Volk Vorrechte zu haben meinten und die Segnungen des Messias für sich allein behalten wollten, mit Neid, und sie unterbrachen am nächsten Sabbath den Vortrag des Apostels mit Gegenreden und Schmähungen.

4. V. 46. 47. Erfolg: Paulus erklärt ihnen, weil sie durch eigne Schuld von dem angebotnen Heil sich ausschlössen, so wende er sich nun mit Recht an die Heiden v. 46.; — v. 47. denn so sei es der Wille des Herrn, den er schon durch Jes. 49, 6. habe bekannt machen lassen.

5. V. 48. 49. Freudig nehmen die Heiden das Evangelium auf und glaubten, so viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren d. h. alle die, welche sich durch Buße und Glauben in die von Gott zur Theilnahme an den Wohlthaten des Evangeliums festgesetzte Ordnung fügten.

6. V. 50—52. Die feindseligen Juden erregen eine Verfolgung gegen die Apostel, diese gehen nach Ikonium v. 51. Matth. 10, 14.; die Jünger aber d. h. die in Antiochien Bekehrten freuen sich der ihnen zu Theil gewordnen Seligkeit.

Cap. 14. I. Es geschah aber zu Ikonium, daß sie zusammen kamen, 1.
und predigten in der Jüden Schule, also, daß eine große Menge der Jüden
und der Griechen gläubig ward. *Die ungläubigen Jüden aber erweckten 2.
und entrüsteten die Seelen der Heiden wider die Brüder. *So hatten sie 3.
nun ihr Wesen daselbst eine lange Zeit, und lehreten frei im Herrn, welcher
bezeugete das Wort seiner Gnade, und ließ Zeichen und Wunder geschehen
durch ihre Hände. *Die Menge aber der Stadt spaltete sich: etliche hiel- 4.
ten's mit den Jüden, und etliche mit den Aposteln. *Da sich aber ein 5.
Sturm erhub der Heiden und der Jüden und ihrer Obersten, sie zu schmä-
hen und zu steinigen; *Wurden sie deß inne, und entflohen in die Städte 6.
des Landes Lykaonien, gen Lystra und Derbe, und in die Gegend umher;
*Und predigten daselbst das Evangelium. 7.

II. *Und es war ein Mann zu Lystra, der mußte sitzen; denn er hatte 8.
böse Füße, und war lahm von Mutterleibe, der noch nie gewandelt hatte.
*Der hörete Paulum reden. Und als er ihn ansahe, und merkte, daß er 9.
gläubete, ihm möchte geholfen werden: *Sprach er mit lauter Stimme: 10.
Stehe aufrichtig auf deine Füße! Und er sprung auf, und wandelte. *Da 11.
aber das Volk sahe, was Paulus gethan hatte, huben sie ihre Stimme auf,
und sprachen auf Lykaonisch: Die Götter sind den Menschen gleich worden
und zu uns hernieder kommen. *Und nenneten Barnabam „Jupiter," und 12.
Paulum „Mercurius," dieweil er das Wort führete. *Der Priester aber 13.
Jupiters, der vor ihrer Stadt war, brachte Ochsen und Kränze vor das
Thor, und wollte opfern, sammt dem Volk. *Da das die Apostel, Barna- 14.
bas und Paulus, höreten, zerrissen sie ihre Kleider, und sprungen unter das
Volk, schrie'n, *Und sprachen: Ihr Männer, was machet ihr da! Wir sind 15.
auch sterbliche Menschen, gleichwie ihr, und predigen euch das Evangelium,
daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen, zu dem lebendigen Gott, wel-

I. V. 1—7. Paulus und Barnabas in Ikonium.

1. V. 1—3. Glücklicher Fortgang des Evangeliums in dem zehn Meilen östlich von Antiochien gelegenen Ikonium; — v. 2. ungeachtet des Hasses der Juden; — v. 3. durch die Kraft des Herrn, auf dessen Hilfe vertrauend sie öffentlich und freimüthig predigten, und der dem Wort von seiner Gnade ein lautes Zeugniß gab, indem er durch die Handauflegung der Apostel viele Wunder geschehen ließ.

2. V. 4—7. Endlich müssen sie vor dem vereinten Hasse der ungläubigen Juden und Heiden fliehen.

II. V. 8—20. Paulus und Barnabas in Lystra.

1. V. 8—10. Paulus macht einen Lahmen gesund, der, wie der Apostel merkte, ein Vertrauen zu ihm gefaßt hatte, daß er von ihm geheilt werden könne.

2. V. 11—13. Erfolg dieses Wunders war, daß das verblendete Volk in diesen beiden Männern Götter zu erblicken wähnte, die um Wohlthaten auszuspenden in Menschengestalt zur Erde herabgekommen wären; und da Jupiter als Schutzgott der Stadt insonderheit verehrt ward, so wollte der Priester Jupiters in dem vor der Stadt gelegenen Tempel ihm ein Opfer bringen. Den Barnabas hielt man vielleicht wegen seiner majestätischen, Ehrfurcht gebietenden Gestalt für den Jupiter.

3. V. 14—18. Rede des Paulus. — a) V. 14. Bestürzt und voll heiligen Unwillens und Abscheu über solches Beginnen, ausgedrückt durch das Zerreißen der Kleider, fern von aller Eitelkeit, der solche Huldigung wohlgefällig gewesen sein würde, suchen Beide dem Volke zu wehren.

b) V. 15. Voll Demuth und Wahrheitsliebe, ohne alle Selbstsucht, zerstören sie zuerst den Wahn des Volks, dem sie sich als Menschen ganz gleich stellen.

c) V. 15—17. Dann geht der Vortrag über zur Verkündigung des Evangeliums. — Zweck unsrer Sendung ist Predigt von Gottes Gnade; Absicht unsrer Predigt, daß ihr euch von den nichtigen Götzen zu dem lebendigen Gott bekehren sollt, alle Götzen und ihr Dienst sollen gestürzt, die Verehrung des wahren Gottes gegründet werden. — In-

cher gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin-
16. nen ist; *Der in vergangenen Zeiten hat lassen alle Heiden wandeln ihre
17. eigene Wege; *Und zwar hat er sich selbst nicht unbezeuget gelassen, hat uns viel Gutes gethan, und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten ge-
18. geben, unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freude. *Und da sie das sag-
19. ten, stilleten sie kaum das Volk, daß sie ihnen nicht opferten. *Es kamen aber dahin Jüden von Antiochia und Ikonium, und überredeten das Volk, und steinigten Paulum, und schleiften ihn zur Stadt hinaus; meineten, er
20. wäre gestorben. *Da ihn aber die Jünger umringeten, stund er auf, und ging in die Stadt.

III. Und auf den andern Tag ging er aus mit Barnabas gen Derbe,
21. *Und predigten derselbigen Stadt das Evangelium, und unterweiseten ihrer
22. viel, und zogen wieder gen Lystra und Ikonium und Antiochia, *Stärketen die Seelen der Jünger, und ermahneten sie, daß sie im Glauben blieben, und
23. daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen. *Und sie ordneten ihnen hin und her Aeltesten in den Gemeinen, beteten und fasteten,
24. und befohlen sie dem Herrn, an den sie gläubig worden waren. *Und zogen
25. durch Pisidien, und kamen in Pamphylien; *Und redeten das Wort zu
26. Perge, und zogen hinab gen Attalia. *Und von dannen schifften sie gen Antiochia, von dannen sie verordnet waren, durch die Gnade Gottes, zu dem
27. Werk, das sie hatten ausgerichtet. *Da sie aber darkamen, versammelten sie die Gemeine, und verkündigten, wie viel Gott mit ihnen gethan hätte,
28. und wie er den Heiden hätte die Thür des Glaubens aufgethan. *Sie hatten aber ihr Wesen allda nicht eine kleine Zeit bei den Jüngern.

1. Cap. 15. I. Und etliche kamen herab von Judäa, und lehreten die Brüder: Wo ihr euch nicht beschneiden lasset, nach der Weise Mosis, so

halt des Vortrags war daher ein Zeugniß von dem allmächtigen Gott, dem Urheber alles Daseins v. 15. im Gegensatz gegen die wirkungslosen Götzen; — der zwar bisher v. 16. die Völker sich selbst überlassen, durch besondre Offenbarung sich ihnen nicht bekannt gemacht hat, so daß sie ihre eigenen Wege in der Erkenntniß und Verehrung der Gottheit gewandelt sind; — der aber dennoch der nur unerkannte Spender aller Wohlthaten gewesen ist, indem er vom Himmel durch die Gaben der Natur alles geschenkt hat, was zur Speise, Lebenserhaltung, zur Freude, zum Gefühl des Wohlseins diente. Der Apostel begegnet v. 16. dem Einwand, das Heidenthum sei alt und allgemein, und erwidert darauf v. 17.: all dieser Aberglaube rühre nicht von Gottes Schuld her, sondern aus Verschuldung der Menschen, die sich von der Gabe nicht zum Geber erhoben hätten.

d) V. 18. Erfolg. Nur mit Mühe hielten sie das Volk von seinem Vorsatz zurück.

4. V. 19. 20. So groß auch der erste Eindruck des Wunders v. 11. war, so oberflächlich war er doch nur bei dem größten Theile derer, die für die göttliche Wahrheit selbst unempfänglich waren; und bei einem Volksauflauf wurde Paulus fast zu Tode gesteinigt, aber wunderbarer Weise erhalten.

III. V. 20—28. Rückkehr der Apostel nach Antiochien.

Zuerst zogen sie nach dem benachbarten Derbe; auf der Rückreise ermahnten sie die Jünger, v. 22. standhaft im Glauben auszuharren, weil Trübsale unvermeidlich, aber die Ordnung zu seliger Theilnahme im Reiche der Herrlichkeit seien. Den neu gegründeten Gemeinden gaben sie v. 23. eine feste Verfassung; kehrten nach Antiochien, von dannen sie ausgesandt waren v. 26. zurück, und erstatteten Bericht über ihre Thätigkeit und den Erfolg derselben.

Cap. 15. Das Concil der Apostel.

In diesem Capitel wird gestritten und gehandelt von der Freiheit des Gewissens, daß, wo man den Glauben und Gnade Gottes predigen soll, da muß abfallen und verworfen werden, was mit Werken gesetzt und gethan ist. Denn es wollen und können sich nicht miteinander leiden Gnade und Werk, Glauben und Gesetz; eines muß alleine da

könnet ihr nicht selig werden. *Da sich nun ein Aufruhr erhub, und Paulus und Barnabas nicht einen geringen Zank mit ihnen hatten; ordneten sie, daß Paulus und Barnabas und etliche Andere aus ihnen hinauf zögen gen Jerusalem zu den Aposteln und Aeltesten, um dieser Frage willen. *Und sie wurden von der Gemeine geleitet, und zogen durch Phönicien und Samarien, und erzähleten den Wandel der Heiden, und machten große Freude allen Brüdern. *Da sie aber darkamen gen Jerusalem, wurden sie empfangen von der Gemeine und von den Aposteln und von den Aeltesten. Und sie verkündigten, wie viel Gott mit ihnen gethan hatte. *Da traten auf etliche von der Pharisäer Sekte, die gläubig waren worden, und sprachen: Man muß sie beschneiden, und gebieten, zu halten das Gesetz Mosis.

II. *Aber die Apostel und die Aeltesten kamen zusammen, diese Rede zu besehen. *Da man sich aber lange gezanket hatte, stund Petrus auf, und sprach zu ihnen: Ihr Männer, lieben Brüder, ihr wisset, daß Gott lange vor dieser Zeit unter uns erwählet hat, daß durch meinen Mund die Heiden

2. 3. 4. 5. 6. 7.

sein, so ferne es das Gewissen betrifft. Denn Werke mögen und sollen geschehen, aber so ferne, daß sich das Gewissen nicht drauf verlasse, noch sein Vertrauen drauf setze, sondern sie frei dahin thun, Gott zu Ehren und dem Nächsten zu Nutz, und bleibe allein am Glauben, am Wort und auf die Gnade Gottes hangen. Das ist die rechtschaffene, reine Lehre und Predigt. Wo nun die angehet, da fehlet es nimmermehr, es kommen daneben Ketzereien und Secten auf. Ursach ist die, daß es die Vernunft nicht vermag, sich allein auf den Glauben zu ergeben. Also ist es den Aposteln hier auch ergangen; da die Predigt anging, die Paulus trieb und auch Petrus, sonderlich unter den Heiden, daß allein der Glaube selig mache, so das Herz sein Trauen und Zuversicht setzt auf Gottes Gnade, da fielen herein, die auch Christen waren, ließen sich dünken, sie hätten den heiligen Geist, traten auf und sagten: Es wäre nicht mit dem Glauben allein gethan, man müßte sich auch beschneiden lassen, sonst würde man nicht selig.

I. V. 1—5. Paulus reist mit Barnabas nach Jerusalem.

1. V. 1. 2. Veranlassung zu dieser Reise gab die Ankunft strenger Juden-Christen in Antiochia, die, mit Vorliebe noch der alten jüdischen Weise anhangend, sich in die Freiheit und Allgemeinheit des Christenthums nicht finden können, und daher den dortigen Heiden-Christen erklärten, ohne Beschneidung und Beobachtung des ganzen jüdischen Gesetzes, wozu alle Beschnittenen sich verpflichteten, könnten sie an der Seligkeit des Himmelreichs keinen Theil haben. Dies bestritten Paulus und Barnabas, für die Wahrheit und Reinheit der Lehre kämpfend, und die Gemeinde zu Antiochia beschloß zur Schlichtung dieses Gegensatzes und Streitpunktes, Abgeordnete nach Jerusalem zu senden. Paulus übernahm den Auftrag um so williger, als er nach Gal. 2, 2. durch Offenbarung d. h. durch göttliche Erleuchtung die Nothwendigkeit einer solchen Verständigung über die Art, wie er den Heiden das Evangelium predige, erkannt hatte. Titus begleitete sie.

2. V. 3. 4. Reise nach Jerusalem, Ankunft daselbst. Von der christlichen Gemeinde wurden sie mit Achtung, Liebe und Freude aufgenommen. Nach Gal. 2, 2. besprach sich Paulus zuerst in Privatzusammenkünften mit den Aposteln, die ihm nach Gal. 2, 6—10. ihre volle brüderliche Zustimmung zu seiner Lehrweise zu erkennen gaben.

3. V. 5. Als aber strenge Juden-Christen voreilig über diese Angelegenheit urtheilten, und eifrig, aus alter Vorliebe für äußre Formen, auf Beschneidung und Gesetzesbeobachtung drangen, gab Paulus ihnen nicht nach Gal. 2, 3—5.; und zur Erledigung der Streitfrage hielt man eine Gemeinde-Versammlung.

II. V. 6—21. Die Berathung der Apostel und der christlichen Gemeinde zu Jerusalem zur Schlichtung des Zwiespalts zwischen Juden- und Heiden-Christen über die Nothwendigkeit der Beschneidung und der Gesetzesbeobachtung zur Seligkeit.

1. V. 6—11. Nach freier Erörterung der verschiedenen Ansichten, (als man gezankt, disputirt hatte,) tritt Petrus auf und sagt: Beschneidung und Gesetzesbeobachtung darf von den Gläubigen als zur Rechtfertigung nothwendig nicht gefordert werden. — a) V. 7—9. Das beweist die unleugbare Erfahrung und Thatsache, daß Gott v. 7. unter uns mich auswählte, den Heiden das

8. das Wort des Evangelii höreten, und gläubeten. *Und Gott, der Herzen-
kündiger, zeugete über sie, und gab ihnen den heiligen Geist, gleichwie auch
9. uns. *Und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte
10. ihre Herzen durch den Glauben. *Was versuchet ihr denn nun Gott, mit
Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter,
11. noch wir haben mögen tragen! *Sondern wir gläuben, durch die Gnade
12. des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicher Weise wie auch sie. *Da
schwieg die ganze Menge stille, und höreten zu Paulo und Barnaba, die da
erzähleten, wie große Zeichen und Wunder Gott durch sie gethan hatte unter
13. den Heiden. *Darnach, als sie geschwiegen, antwortete Jacobus, und sprach:
14. Ihr Männer, lieben Brüder, höret mir zu. *Simon hat erzählet, wie aufs
erste Gott heimgesucht hat und angenommen ein Volk aus den Heiden zu
15. seinem Namen. *Und da stimmen mit der Propheten Rede, als geschrieben
16. stehet: *„Darnach will ich wiederkommen, und will wieder bauen die Hütte
Davids, die zerfallen ist, und ihre Lücken will ich wieder bauen, und will
17. sie aufrichten; *Auf daß, was übrig ist von Menschen, nach dem Herrn
frage, dazu alle Heiden, über welche mein Name genennet ist, spricht der
18. Herr, der das alles thut.“ *Gott sind alle seine Werke bewußt von der

Evangelium zu predigen; und daß er ihnen v. 8. wie uns Juden den heiligen Geist gegeben; und eben dadurch v. 9. den bisherigen Unterschied zwischen beiden aufgehoben, und ihre Gemüther durch den Glauben an Jesum Christum gereinigt hat, so daß sie nun für eben so rein zu erachten sind, wie gläubige Juden, und eben so gut wie diese Mitglieder der christlichen Kirche sind (Cap. 10.)

b) V. 10. Das beweist ferner die Natur des Gesetzes. — Unter solchen von Gott selbst herbeigeführten Umständen, und nach der von ihm selbst schon gegebenen Entscheidung in dieser Sache, heißt es Gott versuchen, seine Macht und Güte bezweifeln, und gleichsam eine neue und andre Entscheidung von ihm verlangen, wenn man Gesetzesbeobachtung als zur Begnadigung, Rechtfertigung und Seligkeit nothwendig von den Jüngern fordern will; denn solche Forderung ist ein unerträgliches Joch d. h. es ist ganz unmöglich durch Gesetzeserfüllung gerecht und selig zu werden.

c) V. 11. Folglich muß es bei der den Juden- und Heidenchristen gemeinsamen Ueberzeugung bleiben, daß man durch die Gnade Jesu Christi selig werde, und dürfen Beschneidung und Gesetzesbeobachtung als Mittel zur Rechtfertigung durchaus nicht gefordert werden. Seligkeit ist von nichts Aeußerem abhängig, sondern allein von dem Glauben an den Erlöser, als die allgenugsame Quelle alles Heils; wer in ihm sein Heil gefunden hat, kann dasselbe in nichts anderem mehr suchen.

2. V. 12. Ueberzeugt von der Wahrheit schweigt Alles. Die Mittheilungen des Paulus und Barnabas bestätigten nun, was Petrus v. 8. 9. berührt hatte, die Wirksamkeit des heiligen Geistes unter den Heiden, daß Gott folglich sie auf gleiche Weise begnadigt habe, ohne daß sie Beschneidung und Gesetz gehabt hätten, die also zur Rechtfertigung nicht nothwendig seien. Und diese Wirksamkeit Gottes ist Zeugniß seines Wohlgefallens an den Bemühungen der Apostel, Heiden zu Christo zu bekehren ohne des Gesetzes Joch.

3. V. 13—21. Die Rede des Jacobus, (des Bruders des Herrn, des Bischofs von Jerusalem, des Verfassers des Briefes Cap. 12, 17. 21, 18. Gal. 2, v. 9.) entscheidet die Sache eben so, aus der Uebereinstimmung mit den Weissagungen des Alten Testaments. — a) V. 14. Zuerst beruft er sich auf das geschichtliche Zeugniß des Petrus v. 7—9. wie Gott selbst die Heiden angenommen habe, daß sie gleich den Juden sein Volk heißen sollten.

b) V. 15—17. Dann bezeichnet er diese Annahme der Heiden als Erfüllung der Weissagungen der Propheten. — V. 16. 17. Bei Amos schon Cap. 9, 11. 12. verheißt Gott, daß zu der Zeit, wo er die Hütte Davids, das zerfallene Gottesreich in Israel herrlicher wieder aufrichten werde, auch die übrigen Menschen, ja alle Heiden nach Gott fragen, zu seiner Verehrung kommen, und Gottes Volk genannt werden würden. So spricht der Herr, der das alles thut d. h. der seine Verheißungen verwirklicht, wie jetzt mit den Heiden geschieht, ihre Aufnahme in die christliche Kirche ist also nichts Neues, Unerwartetes, Befremdendes.

Welt her. *Darum beschließe ich, daß man denen, so aus den Heiden zu 19.
Gott sich bekehren, nicht Unruhe mache; *Sondern schreibe ihnen, daß sie 20.
sich enthalten von Unsauberkeit der Abgötter, und von Hurerei und vom Erstickten und vom Blut. *Denn Moses hat von langen Zeiten her, in allen 21.
Städten, die ihn predigen, und wird alle Sabbathertage in den Schulen gelesen.

III. *Und es dauchte gut die Apostel und Aeltesten, sammt der ganzen 22.
Gemeine, aus ihnen Männer erwählen und senden gen Antiochia, mit Paulus und Barnabas, nemlich Judas, mit dem Zunamen Barsabas, und Silas, welche Männer Lehrer waren unter den Brüdern. *Und sie gaben 23.
Schrift in ihre Hand, also: „Wir, die Apostel und Aeltesten und Brüder, wünschen Heil den Brüdern aus den Heiden, die zu Antiochia und Syrien und Cilicien sind. *Dieweil wir gehöret haben, daß etliche von den Unsern 24.
sind ausgegangen, und haben euch mit Lehren irre gemacht und eure Seelen zerrüttet, und sagen, ihr sollt euch beschneiden lassen und das Gesetz halten, welchen wir nichts befohlen haben: *Hat es uns gut gedaucht, einmüthig- 25.
lich versammelt, Männer erwählen und zu euch senden, mit unsern liebsten Barnabas und Paulus: *Welche Menschen ihre Seelen dargegeben haben 26.
für den Namen unsers Herrn Jesu Christi. *So haben wir gesandt Judas 27.
und Silas, welche auch mit Worten dasselbige verkündigen werden. *Denn 28.

c) V. 18. Und indem Jacobus sagt: Gott weiß von Ewigkeit her, was er thun will, so will er bemerklich machen, wie diese Annahme der Heiden keine Aenderung, sondern nur eine Erfüllung des göttlichen Rathschlusses sei.

d) V. 19—21. Hieran reiht nun Jacobus seinen Rath, der der allgemeine Beschluß wird. — V. 19. Ich urtheile, man darf den Heiden-Christen keine Unruhe machen, als wäre ihr Christenthum nicht echt, darf ihnen auch keine unnöthigen Lasten aufbürden, und so Gottes Absichten Hindernisse und Schwierigkeiten entgegenstellen. — V. 20. 21. Man soll ihnen nichts weiter auferlegen, als Enthaltung von der Unsauberkeit der Abgötter d. h. vom befleckenden Genuß des Götzenopferfleisches, von der Unzucht, die mit dem Götzendienst so innig verbunden war, und durch die unter Griechen und Römern herrschende größere Freiheit in den Verhältnissen zwischen beiden Geschlechtern so leicht begünstigt ward; vom Genuß des Fleisches der in ihrem Blut erstickten Thiere, und vom Genuß des Blutes. — V. 21. Grund, warum eine solche Verordnung für Heiden-Christen gegeben wird, ist der, daß die Juden-Christen durch die an jedem Sabbath gewöhnliche Vorlesung des Gesetzes, einen so allgemeinen und tiefbegründeten Abscheu vor diesen Dingen haben, daß sie die Verletzung dieser Vorschriften von Seiten der Heiden-Christen unmöglich würden ertragen können. Die Enthaltung von den genannten vier Stücken forderte man schon von den Proselyten des Thors, damit sie von allem fern blieben was den Götzendienst anging; sie jetzt von den Heiden-Christen zu fordern hatte die Absicht, eine Vermittelung und Annäherung zwischen ihnen und den Juden-Christen zu bewirken, die unmöglich gewesen sein würde, wenn die Heiden-Christen sich diese Dinge erlaubt hätten, welche den ehemaligen Juden ein solcher Greuel waren. Es war also dieser apostolische Beschluß nichts Anderes, als eine durch die Umstände hervorgerufene Anwendung des Gesetzes der Liebe, (daß man aus Liebe zu den Schwachen ihnen kein Aergerniß geben soll,) nicht aber ein für alle Zeiten der Kirche gültiges Gesetz. Je freier die Juden-Christen von den Formen des Alten Testaments wurden, desto eher hörten Zweck und Geltung dieser Vorschriften wieder auf, nur nicht das Verbot der Hurerei.

III. V. 22—35. **Der Beschluß wird abgefaßt und nach Antiochien übersandt.**

1. V. 22. Die Ueberbringer des Briefes sind angesehene Männer und Lehrer.

2. V. 23—29. Inhalt des apostolischen Schreibens. — a) V. 23. 24. Jene Irrlehrer haben ganz eigenmächtig, ohne allen Auftrag gehandelt.

b) V. 25—27. Empfehlung der Ueberbringer des Briefs, von denen auch Judas und Silas (v. 27.) den Heiden-Christen dasselbe verkünden sollen, was Paulus und Barnabas gelehrt haben (gleichsam zur Rechtfertigung und Beglaubigung der von Paulus und Barnabas vorgetragenen Lehre).

es gefällt dem heiligen Geist und uns, euch keine Beschwerung mehr aufzu-
29. legen, denn nur diese nöthige Stücke, *Daß ihr euch enthaltet vom Götzen-
opfer und vom Blut und vom Erstickten und von Hurerei; von welchen, so
30. ihr euch enthaltet, thut ihr recht. Gehabt euch wohl." *Da diese abge-
fertiget waren, kamen sie gen Antiochia, und versammelten die Menge, und
31. überantworteten den Brief. *Da sie den lasen, wurden sie des Trostes froh.
32. *Judas aber und Silas, die auch Propheten waren, ermahneten die Brü-
33. der mit vielen Reden, und stärketen sie. *Und da sie verzogen eine Zeitlang,
34. wurden sie von den Brüdern mit Frieden abgefertiget zu den Aposteln. *Es
35. gefiel aber Silas, daß er da bliebe. *Paulus aber und Barnabas hatten
ihr Wesen zu Antiochia, lehreten und predigten des Herrn Wort, sammt
vielen Andern.

36. IV. *Nach etlichen Tagen aber sprach Paulus zu Barnabas: Laß uns
wieder umziehen und unsere Brüder besehen durch alle Städte, in welchen
37. wir des Herrn Wort verkündiget haben, wie sie sich halten. *Barnabas
aber gab Rath, daß sie mit sich nähmen Johannes, mit dem Zunamen
38. Marcus. *Paulus aber achtete es billig, daß sie nicht mit sich nähmen
einen solchen, der von ihnen gewichen war in Pamphylien, und war nicht
39. mit ihnen gezogen zu dem Werk. *Und sie kamen scharf an einander, also,
daß sie von einander zogen, und Barnabas zu sich nahm Marcus, und schif-
fete in Cypern.

40. I. *Paulus aber wählete Silas, und zog hin, der Gnade Gottes be-
41. fohlen von den Brüdern. *Er zog aber durch Syrien und Cilicien, und
stärkte die Gemeinen.

1. Cap. 16. *Er kam aber gen Derbe und Lystra; und siehe, ein Jün-
ger war daselbst, mit Namen Timotheus, eines Jüdischen Weibes Sohn, die
2. war gläubig, aber eines Griechischen Vaters. *Der hatte ein gut Gerücht
3. bei den Brüdern, unter den Lystranern und zu Ikonium. *Diesen wollte
Paulus lassen mit sich ziehen, und nahm und beschnitt ihn um der Jüden
willen, die an demselbigen Ort waren; denn sie wußten alle, daß sein Va-

c) V. 28. 29. Der Beschluß rührt her von der Erleuchtung des heiligen Geistes, die auch uns, (wie dem Paulus und Barnabas,) zu Theil geworden ist, und enthält (v. 28.) Freisprechung von der Beobachtung des Gesetzes und Vorschrift über das, was nothwendig gemieden werden muß.

3. V. 30—35. Ueberbringung des Schreibens und Erfolg davon. —

a) V. 30. 31. Die Gemeinde ist hocherfreut über diesen Beschluß.

b) V. 32. 33. Judas und Silas, die auch Propheten waren d. h. ganz besondere Lehrgaben besaßen, entledigen sich ihres Auftrags v. 27., und Judas kehrt nach Jerusalem zurück.

c) V. 34. 35. Silas, Paulus, Barnabas lehren in Antiochien.

IV. V. 36—39. Zwist zwischen Paulus und Barnabas.

V. 36. Veranlassung zum Zwist gab die von Paulus vorgeschlagene Visitations- oder Besuchsreise; — v. 37. auf welcher Barnabas den Marcus mitnehmen will; — v. 38. Paulus aber nicht. — V. 39. Der Ausgang desselben ist, daß sie sich für jetzt trennen und Barnabas allein mit Marcus nach Cypern schifft.

Cap. 15, 40. 41. Cap. 16. Die zweite große Missionsreise des Apostels Paulus. (Bis Cap. 18, 17.)

I. Cap. 15, 40. 41. 16, 1—10. Paulus in Klein-Asien.

1. V. 1—3. Paulus läßt den Timotheus beschneiden, nicht als ob es zur Rechtfertigung und Seligkeit nöthig wäre, sondern in herablassender Liebe verzichtet er hier auf Christen-Recht und Freiheit, nur um ihm mehr Eingang und Einfluß bei Juden und Judenchristen zu verschaffen, damit er jene desto eher für das Evangelium gewinnen könnte.

ter war ein Grieche gewesen. *Als sie aber durch die Städte zogen, über- 4.
antworteten sie ihnen zu halten den Spruch, welcher von den Aposteln und
den Aeltesten zu Jerusalem beschlossen war. *Da wurden die Gemeinen im 5.
Glauben bevestiget, und nahmen zu an der Zahl täglich. *Da sie aber durch 6.
Phrygien und das Land Galatien zogen, ward ihnen gewehret von dem hei-
ligen Geist, zu reden das Wort in Asien. *Als sie aber kamen an Mysien, 7.
versuchten sie durch Bithynien zu reisen; und der Geist ließ es ihnen nicht
zu. *Da sie aber vor Mysien über zogen, kamen sie hinab gen Troas. 8.
*Und Paulo erschien ein Gesicht bei der Nacht; das war ein Mann aus 9.
Macedonien, der stund und bat ihn, und sprach: Komm hernieder in Mace-
donien, und hilf uns! *Als er aber das Gesicht gesehen hatte, da trachte- 10.
ten wir alsobald zu reisen in Macedonien, gewiß, daß uns der Herr dahin
berufen hätte, ihnen das Evangelium zu predigen.

II. *Da fuhren wir aus von Troas; und stracks Laufs kamen wir 11.
gen Samothracien, des andern Tages gen Neapolis, *Und von dannen gen 12.
Philippi, welche ist die Hauptstadt des Landes Macedonien, und eine Frei-
stadt. Wir hatten aber in dieser Stadt unser Wesen etliche Tage. *Des 13.
Tages der Sabbather gingen wir hinaus vor die Stadt an das Wasser, da
man pflegte zu beten, und satzten uns, und redeten zu den Weibern, die da
zusammenkamen. *Und ein gottesfürchtig Weib, mit Namen Lydia, eine 14.
Purpurkrämerinn, aus der Stadt der Thyatirer, hörete zu; welcher that der
Herr das Herz auf, daß sie drauf Acht hatte, was von Paulus gered't ward.
*Als sie aber und ihr Haus getauft ward, ermahnete sie uns, und sprach: 15.
So ihr mich achtet, daß ich gläubig bin an den Herrn, so kommet in mein
Haus, und bleibet allda. Und sie zwang uns. *Es geschah aber, da wir 16.
zu dem Gebet gingen, daß eine Magd uns begegnete, die hatte einen Wahr-
sagergeist, und trug ihren Herren viel Genieß zu mit Wahrsagen. *Diesel- 17.
bige folgete allenthalben Paulo und uns nach, schrie und sprach: Diese Men-

2. V. 4. 5. Verfahren mit den Heidenchristen, das von einem glücklichen Erfolge begleitet ist.

3. V. 6—10. Die Missionsthätigkeit des Apostels erhält in Troas, einer Uferstadt am aegeischen Meere, unfern des alten Troja, durch besondere göttliche Fügung eine neue Richtung nach Europa, und zwar zunächst nach Macedonien. — Es ist vielleicht nicht nothwendig, daß es ein Traumgesicht war, Paulus konnte das Gesicht zur Zeit eines nächtlichen Gebetes in vollkommen wachendem Zustande haben, wie Petrus Cap. 10. — Voll hoher Freudigkeit und seliger Gewißheit, nur dem Willen des Herrn hierin zu gehorchen, eilt Paulus nach dem neuen Wirkungskreis v. 10. Daß Lucas nun in seinem eignen Namen erzählt, zeigt, daß er von Troas aus der Begleiter des Apostels Paulus war.

II. V. 11—40: Paulus in Philippi.

1. 11—13. Bei Samothracien, einer nahe an Macedonien gelegenen Insel, vorbei und über Neapolis, eine Hafenstadt Macedoniens, gelangte Paulus nach Philippi, der Hauptstadt d. h. hier der ersten Stadt des Landes von dieser Seite her; er redete vom Evangelium auf dem zum Gebet bestimmten Versammlungsplatz der Juden, welcher außerhalb der Stadt am Flusse Strymon lag.

2. V. 14. 15. Bekehrung der Lydia, einer Proselytin. Das Mittel zu ihrer Bekehrung war die Predigt des Paulus, der sie zuhörte; die durch die Predigt wirksame Kraft war die Gnade des Herrn, der ihr das Herz öffnete, ihr Herz der Wahrheit geneigt machte, und sie zum Glauben führte. Sie wird getauft, und aus dankbarer Liebe nimmt sie Paulus und seine Begleiter in ihr Haus auf, durch anhaltende Bitten sie zur Erfüllung dieses Wunsches nöthigend.

3. V. 16—24. Austreibung eines Wahrsagergeistes. — a) V. 16. 17. Die Magd hatte einen Wahrsagergeist, sie ward für eine vom Geist des Apollo beseelte Wahrsagerin gehalten, und brachte ihren Herren viel Gewinn, da sie für Geld

schen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Selig-
18. keit verkündigen! *Solches thät sie manchen Tag. Paulo aber that das
wehe, und wandte sich um, und sprach zu dem Geiste: Ich gebiete dir in
dem Namen Jesu Christi, daß du von ihr ausfahrest. Und er fuhr aus zu
19. derselbigen Stunde. *Da aber ihre Herren sahen, daß die Hoffnung ihres
Genießes war ausgefahren, nahmen sie Paulus und Silas, zogen sie auf
20. den Markt vor die Obersten, *Und führeten sie zu den Hauptleuten, und
21. sprachen: Diese Menschen machen unsere Stadt irre, und sind Jüden; *Und
verkündigen eine Weise, welche uns nicht ziemet anzunehmen, noch zu thun,
22. weil wir Römer sind. *Und das Volk ward erreget wider sie; und die
23. Hauptleute ließen ihnen die Kleider abreißen, und hießen sie stäupen. *Und
da sie sie wohl gestäupet hatten, wurfen sie sie ins Gefängniß, und geboten
24. dem Kerkermeister, daß er sie wohl bewahrete. *Der nahm solch Gebot an,
und warf sie in das innerste Gefängniß, und legte ihre Füße in den Stock.
25. *Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas, und lobeten Gott.
26. Und es höreten sie die Gefangenen. *Schnell aber ward ein großes Erd-
beben, also, daß sich bewegeten die Grundvesten des Gefängnisses. Und von
27. Stund an wurden alle Thüren aufgethan, und aller Bande los. *Als aber
der Kerkermeister aus dem Schlaf fuhr, und sahe die Thüren des Gefäng-
nisses aufgethan, zog er das Schwert aus, und wollte sich selbst erwürgen;
28. denn er meinete, die Gefangenen wären entflohen. *Paulus aber rief laut,
29. und sprach: Thue dir nichts Uebels; denn wir sind alle hie. *Er forderte
aber ein Licht, und sprung hinein, und ward zitternd, und fiel Paulus und
30. Silas zu den Füßen, *Und führete sie heraus, und sprach: Lieben Herren,
31. was soll ich thun, daß ich selig werde? *Sie sprachen: Gläube an den
32. Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. *Und sagten ihm
33. das Wort des Herrn, und Allen, die in seinem Hause waren. *Und er
nahm sie zu sich in derselbigen Stunde der Nacht, und wusch ihnen die
34. Striemen ab; und er ließ sich taufen, und alle die Seinen alsobald. *Und
führete sie in sein Haus, und setzte ihnen einen Tisch, und freuete sich mit
35. seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig worden war. *Und da es

wahrsagte. Gewiß hatten Paulus Worte, die sie gehört, einen Eindruck auf sie gemacht, und sie legte in ihrem Zustande ein Zeugniß für Paulus und seine Begleiter ab.

b) V. 18. Paulus, weit entfernt dies Zeugniß, das aus solchem Munde kam zu benutzen, ließ sie anfangs unbeachtet; aber als ihn das fortgesetzte Unwesen tief betrübte, da es den Schein gewinnen konnte, als stände die reine und heilige Sache des Evangeliums mit den Kräften der Finsterniß in Gemeinschaft, da gebot er voll göttlicher Zuversicht zu Christo, (der das Reich des Bösen besiegt hatte und durch seine Gotteskraft jede Aeußerung desselben stets zu besiegen vermogte,) dem Geiste auszufahren, und sein Wort wirkte seinem Vertrauen gemäß.

c) V. 19—24. Erfolg dieser Begebenheit. — V. 19. Eigennutz und Habsucht sind der Beweggrund der Anklage. — V. 20. 21. Inhalt derselben ist, daß diese Männer in der römischen Colonie eine jüdische Weise, Religionsgebräuche einzuführen suchten, was widerrechtlich war, da den Juden nur für sich Ausübung ihrer Religion zugestanden war. — V. 22—24. Ohne weitere Untersuchung werden die Apostel gegeißelt, ins Gefängniß geworfen, und ihre Füße, auf schmerzhafte Weise auseinandergespannt, in den Block gelegt; es war dies eine Art Folter.

4. V. 25—34. Paulus im Gefängniß. — a) V. 25. Das Gebet offenbart ihre Seelenstimmung.

b) V. 26—28. Paulus hält den Kerkermeister vom Selbstmorde zurück, indem er ihm zeigt, daß dazu kein Grund vorhanden sei (v. 28.).

c) V. 29—32. Frage nach dem Wege zur Seligkeit und kurzes Zeugniß darüber als Antwort.

d) V. 33. 34. Bekehrung des dankbaren und hocherfreuten Kerkermeisters.

Tag ward, sandten die Hauptleute Stadtdiener, und sprachen: Laß die Menschen gehen. *Und der Kerkermeister verkündigte diese Rede Paulo: Die 36.
Hauptleute haben hergesandt, daß ihr los sein sollet. Nun ziehet aus, und gehet hin mit Frieden. *Paulus aber sprach zu ihnen: Sie haben uns ohne 37.
Recht und Urtheil öffentlich gestäupet, die wir doch Römer sind, und in das Gefängniß geworfen, und sollten uns nun heimlich ausstoßen? Nicht also; sondern lasset sie selbst kommen und uns hinaus führen. *Die Stadtdiener 38.
verkündigten diese Worte den Hauptleuten, und sie furchten sich, da sie höreten, daß sie Römer wären; *Und kamen, und ermahneten sie, und führe- 39.
ten sie heraus, und baten sie, daß sie auszögen aus der Stadt. *Da gin- 40.
gen sie aus dem Gefängniß, und gingen zu der Lydia. Und da sie die Brüder gesehen hatten und getröstet, zogen sie aus.

Cap. 17. I. Da sie aber durch Amphipolis und Apollonia reiseten, 1.
kamen sie gen Thessalonich; da war eine Jüdenschule. *Nachdem nun Pau- 2.
lus gewohnet war, ging er zu ihnen hinein, und redete mit ihnen auf drei Sabbathen aus der Schrift, *Thät sie ihnen auf, und leget's ihnen vor, 3.
daß Christus mußte leiden und auferstehen von den Todten, und daß dieser Jesus, den ich [sprach er] euch verkündige, ist der Christ. *Und etliche 4.
unter ihnen fielen ihm zu, und geselleten sich zu Paulus und Silas, auch der gottesfürchtigen Griechen eine große Menge, dazu der vornehmsten Weiber nicht wenig. *Aber die halsstarrigen Jüden neideten, und nahmen zu 5.
sich etliche boshaftige Männer, Pöbelvolks, machten eine Rotte, und richteten einen Aufruhr in der Stadt an, und traten vor das Haus Jasons, und suchten sie zu führen unter das gemeine Volk. *Da sie aber sie nicht fun- 6.
den, schleifeten sie den Jason und etliche Brüder vor die Obersten der Stadt, und schrie'n: Diese, die den ganzen Weltkreis erregen, sind auch herkommen, *Die herberget Jason; und diese alle handeln wider des Kaisers Gebot, 7.
sagen, ein Andrer sei der König, nemlich Jesus. *Sie bewegeten aber das 8.
Volk und die Obersten der Stadt, die solches höreten. *Und da sie Ver- 9.
antwortung von Jason und den Andern empfangen hatten, ließen sie sie los.

5. V. 35—40. **Entlassung des Paulus und Silas aus dem Gefängniß.** — a) V. 35. 36. Der Befehl dazu wird ertheilt

b) V. 37. 38. Paulus fern davon ein Märtyrerthum zu suchen, verlangt sogar eine Ehrenerklärung und öffentliche Rechtfertigung seiner Unschuld von Seiten der Obrigkeit, damit dem Evangelium daraus nicht etwa später ein Hinderniß erwachse, wenn man mit einigem Schein hätte sagen können, das Evangelium sei durch nichtswürdige und verworfene Leute gepredigt worden. Um dem vorzubeugen macht er hier die Vorrechte geltend, welche ihm sein römisches Bürgerrecht gab.

c) V. 39. 40. Paulus erhält die gesuchte Genugthuung und verläßt Philippi.

I. V. 1—9. **Paulus in Thessalonich.**

1. V. 1—3. In Tessalonich, 20 Meilen von Philippi entfernt, der größten Stadt in Macedonien, predigt Paulus in der Synagoge, und der Inhalt seiner Predigt war eine auf das Alte Testament gegründete Beweisführung von der Nothwendigkeit des (den Juden besonders anstößigen) Leidens und der Auferstehung des Messias, und Nachweis, daß Jesus von Nazareth wahrhaftig der Messias sei.

2. V. 4—9. Erfolg seiner Predigt war Beifall und Glaube von etlichen Juden und Proselyten v. 4.; — fanatische Wuth und Eifersucht der übrigen zahlreichen Juden, die den Pöbel aufwiegeln v. 5.; — den Jason, des Apostels Wirth, und andre Gläubige anklagen v. 6.; — und zwar des politischen Majestätsverbrechens, daß sie Jesum statt des Kaisers als Herrscher verkündeten v. 7.; — allein die Stadtobrigkeit, gewiß die Nichtigkeit der Anklage erkennend, entließ den Jason, nachdem sie Verantwortung d. h. Bürgschaft gegeben hatten, daß sie sich ruhig verhalten wollten v. 8. 9. — Für seinen Lebensunterhalt sorgte Paulus hier durch seiner Hände Arbeit, empfing aber auch von der Liebe der dankbaren philippischen Gemeinde Geldunterstützung Phil. 4, 16.

10. II. *Die Brüder aber fertigten alsobald ab bei der Nacht Paulus und
11. Silas gen Beröa. Da sie darkamen, gingen sie in die Jüdenschule, *Denn sie waren die Edelsten unter denen zu Thessalonich; die nahmen das Wort auf ganz williglich, und forscheten täglich in der Schrift, ob sich's also hielte.
12. *So gläubeten nun Viel aus ihnen, auch der Griechischen ehrbaren Weiber
13. und Männer nicht wenig. *Als aber die Jüden zu Thessalonich erfuhren, daß auch zu Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündiget würde, ka-
14. men sie, und bewegten auch allda das Volk. *Aber da fertigten die Brüder Paulum alsobald ab, daß er ging bis an das Meer; Silas aber und
15. Timotheus blieben da. *Die aber Paulum geleiteten, führeten ihn bis gen Athen. Und als sie Befehl empfingen an den Silas und Timotheus, daß sie aufs schierste zu ihm kämen, zogen sie hin.
16. III. *Da aber Paulus ihrer zu Athen wartete, ergrimmete sein Geist
17. in ihm, da er sahe die Stadt so gar abgöttisch. *Und er redete zwar zu den Jüden und Gottesfürchtigen in der Schule, auch auf dem Markt alle
18. Tage, zu denen, die sich herzu funden. *Etliche aber der Epikurer und Stoiker Philosophen zankten mit ihm. Und etliche sprachen: Was will dieser Lotterbube sagen? Etliche aber: Es siehet, als wollte er neue Götter verkündigen. Das machte, er hatte das Evangelium von Jesu und von der
19. Auferstehung ihnen verkündiget. *Sie nahmen ihn aber, und führeten ihn auf den Richtplatz, und sprachen: Können wir auch erfahren, was das für
20. eine neue Lehre sei, die du lehrest? *Denn du bringest etwas Neues vor
21. unsere Ohren; so wollten wir gerne wissen, was das sei. *Die Athener aber alle, auch die Ausländer und Gäste, waren gerichtet auf nichts anders,
22. denn etwas Neues zu sagen oder zu hören. *Paulus aber stund mitten auf

II. V. 10—15. Paulus in Beröa.

V. 10. Auch hier lehrt Paulus in der Synagoge, — v. 11. und da die Juden hier die Edelsten d. h. von edlerer Denkart waren, als die zu Thessalonich, so verglichen sie die gehörte Predigt mit den Weissagungen des Alten Testaments, — v. 12. und das hatte denn zahlreiche Bekehrungen von Juden und Proselyten und Proselytinnen zur Folge. — V. 13—15. Aber ein Volksaufstand, von den Juden aus Thessalonich erregt, nöthigte den Apostel die Stadt zu verlassen, und nachdem er v. 14. bis an das Meer gegangen war, so schiffte er sich dann wahrscheinlich ein und begab sich nach Athen.

III. V. 16—34. Paulus in Athen.

1. V. 16. 17. Eindruck, den Athen auf Paulus macht. Athen, die Mutterstadt aller griechischen Bildung, Weltweisheit und Kunst, so gar abgöttisch d. h. mit unzähligen Götzenbildern, Altären und Tempeln erfüllt, entzündete in dem Apostel einen heiligen Unwillen, Eifer und Schmerz, daß dem wahren Gott seine Ehre geraubt werde v. 16.; — v. 17. und daher redete er sowohl in der Synagoge, als auch nach Landessitte in den bedeckten Säulengängen und auf dem Marktplatze vom Evangelium Jesu Christi.

2. V. 18—21. Paulus kommt mit Philosophen in Berührung. — Die Epikurer glaubten keine Vorsehung und verachteten alle Religion, höchstes Ziel der Weisheit war ihnen Glückseligkeit, diese aber setzten sie in Genuß und Wohlsein. Die Stoiker schätzten zwar Tugend und Sittlichkeit und glaubten an Götter, aber sie waren hochmüthig, voll stolzen Selbstvertrauens, wollten durch Weisheit und Tugend über Elend und Glückseligkeit erhaben sein, und standen daher dem Evangelium eben so fern, wie jene. — Nur Neugierde, deren Befriedigung sie wünschen, kein inneres Bedürfniß treibt sie an, den Apostel auf den Areopagus zu führen, und ihn daselbst reden zu hören v. 18. Lotterbube eigentlich Schwätzer. Neue Götter zu verkünden und ihre Verehrung anzuempfehlen war ein todeswürdiges Verbrechen; dies von Paulus zu vermuthen, dazu hatte sie sein Vortrag von Jesu veranlaßt, denn sie hatten ihn so verstanden, als ob er lehre, Jesus sei auferstanden, dadurch zum Range der Götter erhoben, und müsse daher verehrt werden. Der Richtplatz v. 19. Areopagus war ein dem Ares, Mars, geweihter Hügel und Platz, wo das höchste Gericht gehalten ward, und man sahe ihn als Sitz aller Gerechtigkeit an, besonders richtete man hier über religiöse Gegenstände.

dem Richtplatz, und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe euch, daß ihr in allen Stücken allzu abergläubig seid. *Ich bin herdurch gegangen, und 23.
habe gesehen eure Gottesdienste, und fund einen Altar; darauf war geschrieben: „Dem unbekannten Gott." Nun verkündige ich euch denselbigen, dem ihr unwissend Gottesdienst thut. *Gott, der die Welt gemacht hat, und 24.
alles, was drinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erden, wohnet er nicht in Tempeln mit Händen gemacht. *Sein wird auch nicht 25.
von Menschenhänden gepfleget, als der jemands bedürfte, so Er selber jedermann Leben und Odem allenthalben giebt; *Und hat gemacht, daß von 26.
Einem Blut aller Menschen Geschlechte auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen; *Daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möch- 27.
ten. Und zwar er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. *Denn in 28.
ihm leben, weben und sind wir; als auch etliche Poeten bei euch gesagt haben: „Wir sind seines Geschlechts." *So wir denn göttliches Geschlechts 29.
sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den güldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Gedanken gemacht. *Und zwar 30.
hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebeut er allen Men-

3. V. 22—31. Rede des Apostels Paulus. — a) V. 22. 23. Paulus geht aus von dem, was er in der Stadt wahrgenommen hatte. Ich sehe, daß ihr in jeder Beziehung zu abergläubig seid, d. h., da der Apostel unmöglich mit einem Tadel beginnen konnte, wenn er anders seine Zuhörer fesseln wollte, ihr habt in euerm Gemüthe einen unverkennbaren Zug zu dem Göttlichen hin, seid höchst religiös und laßt euch die Verehrung der Götter mehr angelegen sein, als viele andre v. 22. — Das beweisen mir eure Gottesdienste, den mannigfachen Göttern dargebracht, und selbst einem unbekannten Gott, dem ihr einen Altar erbaut habt, um ihn zu ehren und euch geneigt zu erhalten, damit er nicht etwa neidisch werden und seine Gunst entziehen mögte. — Paulus legt nun tieferen Sinn in diese Inschrift, und sieht die ganze Religion der Athener als Verehrung eines ihnen unbekannten Gottes an, als Sehnsucht nach dem wahren Gott, den er ihnen nun bekannt machen wolle v. 23.

b) V. 24. 25. Dieser euch noch unbekannte Gott, den ich euch verkündige, ist Schöpfer, und zwar der alleinige, denn Alles Geschaffne rührt von ihm her, er wohnt als der Unermeßliche nicht in Tempeln, ist nicht bloß eines Landes oder Volkes Gott, ist wie allmächtig, so auch allgegenwärtig v. 24.; — er bedarf als der Allgenugsame keines Menschen, und ist Urheber alles Lebens.

c) V. 26—28. Dieser Gott ist auch, und offenbart sich in der Geschichte, als Regierer des Menschengeschlechts und aller Schicksale desselben. Die Verbreitung der Menschen auf Erden, so wie ihre gemeinsame Abstammung, daß sie Eine Familie bilden, ihre ganze Entwicklung durch mannigfache Zeitläufte (wie lange und weit sie wohnen sollen) geschieht nach Gottes Rath v. 26.; — Absicht dieser Regierung Gottes ist v. 27., daß die Menschen Gott und seine Gemeinschaft suchen, und daß seine Offenbarung an sie, die ewige Wahrheit desto leichter unter ihnen erhalten und verbreitet werden möge, welches alles möglich ist, da er nicht fern ist von einem jeglichen unter uns; — indem wir v. 28. in ihm leben, weben und sind d. h. weil unsere geistige Natur eine Sehnsucht nach und eine Verwandschaft mit Gott, dem Urquell der Geister, hat; Beweis für diese ursprüngliche Gottverwandtschaft sind die Worte des heidnischen Dichters Aratus: Wir sind von Gottes Geschlecht.

d) V. 29. Von der Verwandtschaft des Menschen mit Gott geht nun Paulus zu einer Folgerung über, die einen Angriff auf den Götzendienst enthält: Da wir Menschen göttlichen Geschlechts sind, edler als alles andre Leben auf Erden, so sollten wir nicht wähnen, daß irgend etwas in der ganzen Welt, das noch unter uns steht, wie Gold, Silber, Stein und Gebilde der Menschenhand, ein würdiges Bild des göttlichen Wesens und ein Gegenstand der Anbetung für uns sein könne. Die Gottheit muß noch unendlich vollkommner sein, als ihr Geschöpf, der mit Vernunft begabte Mensch.

e) V. 30. 31. Und nun knüpft er die Verkündigung des Evangeliums an. Bisher hat Gott die Zeit der Unwissenheit mit Langmuth getragen, — jetzt aber offenbart er seine Gnade und Wahrheit — und verlangt von den Menschen Buße, Sinnesänderung v. 30.; — die Nothwendigkeit derselben ist begründet in dem allgemeinen und

31. schen an allen Enden, Buße zu thun; *Darum, daß er einen Tag gesetzt
hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit,
durch einen Mann, in welchem er's beschlossen hat, und jedermann vorhält
32. den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket. *Da sie
höreten die Auferstehung der Todten, da hatten's etliche ihren Spott; etliche
33. aber sprachen: Wir wollen dich davon weiter hören. *Also ging Paulus
34. von ihnen. *Etliche Männer aber hingen ihm an, und wurden gläubig;
unter welchen war Dionysius, einer aus dem Rath, und ein Weib, mit Na-
men Damaris, und Andere mit ihnen.

1. Cap. 18. I. Darnach schied Paulus von Athen, und kam gen Co-
2. rinth; *Und fund einen Juden, mit Namen Aquila, der Geburt aus Pon-
tus, welcher war neulich aus Welschland kommen, sammt seinem Weibe Pris-
cilla (darum, daß der Kaiser Claudius geboten hatte allen Juden, zu weichen
3. aus Rom). *Zu denselbigen ging er ein; und dieweil er gleiches Hand-
werks war, blieb er bei ihnen, und arbeitete: sie waren aber des Handwerks
4. Teppichmacher. *Und er lehrete in der Schule auf alle Sabbather, und be-
5. redete beide, Juden und Griechen. *Da aber Silas und Timotheus aus
Macedonien kamen, drang Paulum der Geist, zu bezeugen den Juden Jesum,
6. daß er der Christ sei. *Da sie aber widerstrebeten und lästerten, schüttelte
er die Kleider aus, und sprach zu ihnen: Euer Blut sei über euer Haupt!
7. Ich gehe von nun an rein zu den Heiden. *Und machte sich von dannen,
und kam in ein Haus eines, mit Namen Justus, der gottesfürchtig war,
8. und desselbigen Haus war zunächst an der Schule. *Crispus aber, der
Oberste der Schule, gläubete an den Herrn, mit seinem ganzen Hause; und
9. viel Corinther, die zuhöreten, wurden gläubig, und ließen sich taufen. *Es
sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulus: Fürchte
10. dich nicht, sondern rede, und schweige nicht; *Denn Ich bin mit dir, und
niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein groß Volk

gerechten Gericht, das Gott einst durch Jesum Christum halten wird; (um nun Sündenvergebung zu erlangen und ewig selig zu werden ist Glaube an Jesum Christum nöthig,) und den macht Gott jetzt jedem möglich, da er Jesum durch die Auferweckung von den Todten als den Heiland der Welt beglaubigt hat.

4. V. 32—34. Erfolg dieser Predigt ist theils Spott, aus falscher, eingebildeter Weisheit entspringend, theils Ablehnung des fernern Zuhörens von Andern, theils die Bekehrung einiger Andern, unter denen auch Dionysius war ein Mitglied des Areopagitengerichts.

I. V. 1—17. Paulus in Korinth.

1. V. 1—3. Paulus wird mit Aquila bekannt. Dieser Aquila und seine Frau Priscilla nahmen den Apostel bei sich auf, und zeigten sich stets als eifrige Beförderer des Evangeliums.

2. V. 4. 5. Durch seine Vorträge beredete, gewann Paulus viele Herzen, aber erst nach der Ankunft des Silas und Timotheus aus Thessalonich predigte er, vom Geiste unwiderstehlich gedrungen, die Hauptwahrheit des Evangeliums, Jesus sei der Messias. Die von Timotheus über die Gemeinde zu Thessalonich empfangenen Nachrichten bewogen den Apostel, den ersten Brief an dieselbe zu schreiben, und bald nachher, weil dies Schreiben die erwünschte Wirkung nicht gehabt hatte, auch den zweiten Brief.

3. V. 6—8. Erfolg der Predigt des Apostels war theils Haß und Widerspruch von Seiten der Juden, von denen sich Paulus mit der Verkündigung des Evangeliums wegwendet zu den Heiden hin, mit dem Zeugniß, nur sie selbst seien Schuld an dem daraus für sie entspringenden Verderben, er aber rein, schuldlos; theils aber auch Bekehrung vieler, Wachsthum der christlichen Gemeinde.

4. V. 9—11. Grund zu einem längern Aufenthalt in Korinth war theils der ausdrückliche Befehl vom Herrn, der dem Apostel zur Stärkung und Aufrichtung gereichte, als der Haß aufs Höchste gestiegen war; da nur die Furcht schweigen macht, so predigte

in dieser Stadt. *Er saß aber daselbst ein Jahr und sechs Monden, und 11.
lehrete sie das Wort Gottes. *Da aber Gallion Landvogt war in Achaja, 12.
empöreten sich die Jüden einmüthiglich wider Paulum, und führeten ihn vor
den Richtstuhl, *Und sprachen: Dieser überredet die Leute, Gotte zu dienen, 13.
dem Gesetz zuwider. *Da aber Paulus wollte den Mund aufthun, sprach 14.
Gallion zu den Jüden: Wenn es ein Frevel oder Schalkheit wäre, lieben
Jüden, so hörete ich euch billig; *Weil es aber eine Frage ist von der 15.
Lehre und von den Worten und von dem Gesetz unter euch, so sehet ihr sel-
ber zu; ich gedenke darüber nicht Richter zu sein. *Und trieb sie von dem 16.
Richtstuhl. *Da ergriffen alle Griechen Sosthenes, den Obersten der Schule, 17.
und schlugen ihn vor dem Richtstuhl; und Gallion nahm sich's nicht an.

II. *Paulus aber blieb noch lange daselbst; darnach machte er seinen 18.
Abschied mit den Brüdern, und wollte in Syrien schiffen, und mit ihm Pris-
cilla und Aquila; und er beschor sein Haupt zu Kenchrea, denn er hatte ein
Gelübde. *Und kam hinab gen Ephesus, und ließ sie daselbst. Er aber 19.
ging in die Schule, und redete mit den Jüden. *Sie baten ihn aber, daß 20.
er längere Zeit bei ihnen bliebe. Und er verwilligte nicht, *Sondern machte 21.
seinen Abschied mit ihnen, und sprach: Ich muß allerdinge das künftige Fest
zu Jerusalem halten; will's Gott, so will ich wieder zu euch kommen. Und
fuhr weg von Ephesus. *Und kam gen Cäsarea, und ging hinauf und grü- 22.
ßete die Gemeine; und zog hinab gen Antiochia; *Und verzog etliche Zeit, 23.
und reisete aus, und durchwandelte nach einander das Galatische Land und
Phrygien, und stärkete alle Jünger.

III. *Es kam aber gen Ephesus ein Jude, mit Namen Apollo, der Ge- 24.

er nun wieder desto freier, theils die Verheißung des Herrn v. 10., daß ihm niemand schaden, seine Arbeit aber höchst gesegnet sein solle.

5. V. 12—17. Die Juden erregen Unruhe gegen Paulus. — Sie thaten dies bei der Ankunft des neuen Proconsul Annäus Gallio, der ein Bruder des Philosophen Seneca war, indem sie Paulus anklagten, eine neue dem mosaischen Gesetz zuwiderlaufende Gottesverehrung zu verbreiten, was mit den ihnen bewilligten Vorrechten streite, daß sie ungestört ihre Religion sollten ausüben dürfen v. 13. — V. 14—16. Gallio nahm aber ihre Klage nicht an, weil ihm Religionsstreitigkeiten der Juden (v. 15.) als eitles Wortgezänk erschienen. — V. 17. Davon war denn die Folge, daß die Heiden nun, und zwar ungestraft von Gallio, den Synagogenvorsteher Sosthenes (der wahrscheinlich an die Stelle des bekehrten Crispus v. 8. gekommen war) mißhandelten, um so ihren Zorn gegen die Juden auszusprechen.

II. V. 18—23. Dritte große Missionsreise des Apostels Paulus, von Korinth aus über Jerusalem nach Antiochia und dann nach Korinth zurück. (Bis Capitel 20, 2.)

1. V. 18. Nach jüdischem Gebrauch zwar, aber doch nicht in jüdisch-gesetzlicher, sondern in christlich-evangelisch freier Weise, wollte Paulus zu Jerusalem im Tempel Gott ein Dankopfer darbringen, wozu er sich durch ein Gelübde verpflichtete hatte. Irgend eine ihm widerfahrne Rettung mogte ihn dazu veranlaßt haben, und als er daher aus dem Hafen Kenchrea bei Korinth absegelte, begann er dort mit der Vollziehung seines Gelübdes, denn man pflegte sich dreißig Tage vor dem Dankopfer des Weins zu enthalten und das Haar abzuscheeren.

2. V. 19—21. In Ephesus ließ Paulus seine Begleiter (v. 18.) zurück, reiste nach kurzem Aufenthalt weiter, und versprach, sie auf der Rückreise zu besuchen.

3. V. 22. 23. Von Cäsarea (Cap. 8, 40.) ging er hinauf nach dem zehn Meilen entfernten Jerusalem, und zog von da hinab nach Antiochien, wo er mit Petrus und Barnabas zusammentraf, und wo sich die Gal. 2, 11. ff. erwähnte Begebenheit zutrug. — Dann zog Paulus v. 23. weiter nach Galatien und Phrygien.

III. V. 24—28. Apollo, Aquila und Priscilla in Ephesus.

1. V. 24. 25. Schilderung des Apollo. — Er war mächtig in der Schrift des Alten Testaments, nicht nur daß er sie wohl verstand, sondern er wußte auch andre

burt von Alexandria, ein beredter Mann, und mächtig in der Schrift. *Dieser war unterweiset den Weg des Herrn, und redete mit brünstigem Geist, und lehrete mit Fleiß von dem Herrn, und wußte allein von der Taufe Johannis. *Dieser fing an frei zu predigen in der Schule. Da ihn aber Aquila und Priscilla höreten, nahmen sie ihn zu sich, und legten ihm den Weg Gottes noch fleißiger aus. *Da er aber wollte in Achaja reisen, schrieben die Brüder, und vermahneten die Jünger, daß sie ihn aufnähmen. Und als er darkommen war, half er viel denen, die gläubig waren worden durch die Gnade. *Denn er überwand die Jüden beständiglich, und erweisete öffentlich durch die Schrift, daß Jesus der Christ sei.

Cap. 19. I. Es geschah aber, da Apollo zu Corinth war, daß Paulus durchwandelte die obern Länder, und kam gen Ephesus, und fund etliche Jünger; *Zu denen sprach er: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr gläubig worden seid? Sie sprachen zu ihm: Wir haben auch nie gehöret, ob ein heiliger Geist sei. *Und er sprach zu ihnen: Worauf seid ihr denn getauft? Sie sprachen: Auf Johannis Taufe. *Paulus aber sprach: Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße, und sagte dem Volk, daß sie sollten gläuben an Den, der nach ihm kommen sollte, das ist, an Jesum, daß er Christus sei; *Da sie das höreten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. *Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie, und redeten mit Zungen, und weissageten. *Und alle der Männer waren bei Zwölfen. *Er ging aber in die Schule, und predigte frei drei Monden lang, lehrete und beredete sie von dem Reich Gottes. *Da aber etliche verstockt waren, und nicht gläubten, und übel redeten von dem Wege vor der Menge, wich er von ihnen, und sonderte ab die Jünger, und redete täglich in der Schule eines, der hieß Tyrannus. *Und dasselbige geschah zwei Jahr lang, also, daß Alle, die in Asien wohneten, das Wort des Herrn Jesu höreten, beide, Jüden und Griechen. *Und Gott wirkte nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli, *Also, daß sie auch

aus ihr von der Wahrheit zu überzeugen v. 24; — er kannte zwar schon den Weg des Herrn, die Lehre von Jesu, und redete mit Wärme, überzeugender Kraft und vieler Sorgfalt, was er wußte, aber seine Erkenntniß war noch sehr mangelhaft, indem sie sich nur auf das erstreckte, was bis zur Taufe Jesu durch Johannes geschehen war.

2. V. 26—28. Nachdem er weiteren Unterricht empfangen hatte v. 26., reiste er mit Empfehlungsbriefen nach Achaja und war den durch Gottes Gnade schon Bekehrten zum großen Segen, indem er sie in ihrer Ueberzeugung fester begründete v. 27.; und den ungläubigen Juden bewies er siegreich, daß Jesus wahrhaftig der Messias sei v. 28.

I. V. 1—20. Wirksamkeit des Apostels Paulus in Ephesus.

1. V. 1—7. Paulus und die Johannesjünger. — V. 1. Die oberen Länder sind nach Cap. 18, 23. Galatien und Phrygien; von dort kommt Paulus nach Ephesus. — V. 2. 3. Die Johannesjünger, mit denen Paulus zusammentrifft, waren bei einer sehr mangelhaften Kenntniß von der Person und Lehre Jesu stehn geblieben; die Gaben des heiligen Geistes, Erleuchtung, Trost, Friede fanden sich bei ihnen nicht; sie zeigen aber in ihrer Antwort Aufrichtigkeit und Demuth. — V. 4—6. Paulus unterrichtet sie weiter von dem Verhältniß Johannes des Täufers zu Christo, daß er nur Herold desselben und seine Taufe nur vorbereitende Weihe gewesen sei; alles werde erst durch den Glauben an Jesum Christum vollendet; dann tauft er sie mit der christlichen Taufe, und es zeigt sich nun bei ihnen dieselbe Erscheinung wie Cap. 2, 4. 10, 44. ff.

2. V. 8—12. Gesegneter Erfolg der Wirksamkeit des Paulus. — Die Verstocktheit, der Unglaube und die Verleumdungen der Juden veranlassen den Apostel sich ganz von ihnen zurück zu ziehen v. 9.; — aber er bleibt doch fast drittehalb Jahr in Ephesus, wodurch in ganz Klein-Asien das Evangelium bekannt wurde, welchem der Herr bei vielen auch durch die von Paulus verrichteten Wunder Eingang verschaffte. V. 12. Koller sind Leibbinden, die des Paulus Haut berührt hatten.

von seiner Haut die Schweißtüchlein und Koller über die Kranken hielten, und die Seuchen von ihnen wichen, und die bösen Geister von ihnen ausfuhren. *Es unterwunden sich aber etliche der umlaufenden Jüden, die da 13.
Beschwörer waren, den Namen des Herrn Jesu zu nennen über die da böse Geister hatten, und sprachen: Wir beschwören euch bei Jesu, den Paulus prediget. *Es waren ihrer aber sieben Söhne eines Juden, Skeva, des 14.
Hohenpriesters, die solches thäten. *Aber der böse Geist antwortete und 15.
sprach: Jesum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl; wer seid ihr aber? *Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprung auf sie, und 16.
ward ihrer mächtig, und warf sie unter sich, also, daß sie nacket und verwundet aus demselbigen Hause entflohen. *Dasselbige aber ward kund Allen, 17.
die zu Ephesus wohneten, beide, Jüden und Griechen; und fiel eine Furcht über sie alle, und der Name des Herrn Jesu ward hochgelobet. *Es kamen 18.
auch Viel derer, die gläubig waren worden, und bekannten und verkündigten, was sie ausgerichtet hatten. *Viel aber, die da vorwitzige Kunst ge- 19.
trieben hatten, brachten die Bücher zusammen, und verbrannten sie öffentlich; und überrechneten, was sie werth waren, und funden des Geldes funfzig tausend Groschen. *Also mächtig wuchs das Wort des Herrn, und nahm 20.
überhand.

II. *Da das ausgerichtet war, satzte ihm Paulus vor im Geist, durch 21.
Macedonien und Achaja zu reisen und gen Jerusalem zu wandeln, und sprach: Nachdem, wenn ich daselbst gewesen bin, muß ich auch Rom sehen. *Und 22.
sandte Zween, die ihm dieneten, Timotheus und Erastus, in Macedonien; er aber verzog eine Weile in Asien. *Es erhub sich aber um dieselbige Zeit 23.

3. V. 13—20. **Paulus und jüdische Beschwörer.** — V. 13. 14. Jüdische Beschwörer, die durch Zauberformeln, Beräucherungen und allerlei trügerische Künste böse Geister aus den Besessenen bannen zu können vorgaben Matth. 12, 27., sahen Paulus Wunderthaten, die er durch Anrufung des Namens Jesu Christi hervorbrachte, und versuchten es auch, diesen Namen wie eine magische Formel zur Bannung der bösen Geister anzuwenden. — V. 15. 16. Aber dieser Versuch hatte einen sehr unglücklichen Erfolg für sie; — machte aber v. 17. 18. einen großen Eindruck auf andre, die ebenfalls ihr früheres sündhaftes Treiben und ihre vorgeblichen Zauberkünste mit dem Christenthum verbinden zu können meinten, so daß sie voll Reue ihre Sünde bekannten, — v. 19. und ihre Zauberbücher verbrannten, die an 6000 Thaler werth waren. — V. 20. So glänzende Siege errang das Evangelium und breitete sich aus. Weil Ephesus ein Hauptsitz geheimer Wissenschaft und Kunst war, wo man durch vorgebliche magische Kenntnisse und Künste viel Gaukelei und Betrug übte, so zeigten sich hier die Kräfte des heiligen Geistes wirksam, und verherrlichten das apostolische Zeugniß **durch Wunder im Namen Jesu Christi**, so daß das heidnische Zauberwesen verdrängt und vernichtet wurde.

4. Bald nach seiner Ankunft in Ephesus erhielt der Apostel wahrscheinlich Besorgniß erregende Nachrichten über den Zustand der galatischen Gemeinde, in welche sich judaisirende Irrlehrer eingeschlichen hatten, und schrieb daher **den Brief an die Galater**. Eben so veranlaßten ihn die Nachrichten aus Korinth, welche Apollo ihm überbrachte, seinen ersten Brief an die dortige Gemeinde zu schreiben um die Zeit des jüdischen Osterfestes.

II. V. 21—40. Aufstand in Ephesus gegen Paulus.

1. V. 21. 22. **Plan des Apostels für seine fernere Wirksamkeit.** — Er will durch Macedonien und Achaja reisen, wünscht dort eine milde Steuer für die armen Christen zu Jerusalem zu sammeln und sie selbst überbringen zu können, und ist entschlossen, seinen Wirkungskreis nach dem Abendlande zu verlegen, zunächst nach Rom, und dann weiter nach Spanien (Röm. 15, 24. 28.) zu gehen v. 21.; — v. 22. Timotheus und Erast sollen die Sammlung der Steuer zu Korinth bewirken, später sendet er noch den Titus dorthin; er selbst verweilte noch eine Zeitlang in Asien d. h. er verzögerte seine Abreise zum Besten Asiens.

2. V. 23—27. **Ursach des Aufstandes in Ephesus über diesem Wege** v. 23. d. h. über das Christenthum, ist der einflußreiche Goldarbeiter Demetrius, der

24. nicht eine kleine Bewegung über diesem Wege. *Denn einer, mit Namen
Demetrius, ein Goldschmid, der machte der Diana silberne Tempel, und wen-
25. dete denen vom Handwerk nicht geringen Gewinnst zu. *Dieselbigen ver-
sammelte er, und die Beiarbeiter desselbigen Handwerks, und sprach: Lieben
Männer, ihr wisset, daß wir großen Zugang von diesem Handel haben.
26. *Und ihr sehet und höret, daß nicht allein zu Ephesus, sondern auch fast
in ganz Asien, dieser Paulus viel Volks abfällig machet, überredet, und
27. spricht: Es sind nicht Götter, welche von Händen gemacht sind. *Aber es
will nicht allein unser Handel dahin gerathen, daß er nichts gelte; sondern
auch der Tempel der großen Göttinn Diana wird für nichts geachtet, und
wird dazu ihre Majestät untergehen, welcher doch ganz Asien und der Welt-
28. kreis Gottesdienst erzeiget. *Als sie das höreten, wurden sie voll Zorns,
29. schrie'n und sprachen: Groß ist die Diana der Epheser! *Und die ganze
Stadt ward voll Getümmels. Sie stürmeten aber einmüthiglich zu dem
Schauplatz, und ergriffen Gajus und Aristarchus aus Macedonien, Pauli
30. Gefährten. *Da aber Paulus wollte unter das Volk gehen, ließen's ihm
31. die Jünger nicht zu. *Auch etliche der Obersten in Asien, die Pauli gute
Freunde waren, sandten zu ihm, und ermahneten ihn, daß er sich nicht gäbe
32. auf den Schauplatz. *Etliche schrie'n sonst, etliche ein anders, und war die
Gemeine irre, und das mehrere Theil wußte nicht, warum sie zusammenkom-
33. men waren. *Etliche aber vom Volk zogen Alexander'n hervor, da ihn die
Jüden hervor stießen. Alexander aber winkte mit der Hand, und wollte sich
34. vor dem Volk verantworten. *Da sie aber inne wurden, daß er ein Jude
war, erhub sich eine Stimme von Allen, und schrie'n bei zwo Stunden:
35. Groß ist die Diana der Epheser! *Da aber der Kanzler das Volk gestil-
let hatte, sprach er: Ihr Männer von Ephesus, welcher Mensch ist, der nicht
wisse, daß die Stadt Ephesus sei eine Pflegerinn der großen Göttinn Diana
36. und des himmlischen Bildes! *Weil nun das unwidersprechlich ist, so sollt
37. ihr ja stille sein, und nichts Unbedächtiges handeln. *Ihr habt diese Men-
schen hergeführet, die weder Kirchenräuber, noch Lästerer eurer Göttinn sind.

seine Handwerksgenossen in einer Rede auf den Erwerb und guten Verdienst aus ihrem Geschäft v. 25.; — dann auf den durch Paulus zu besorgenden Verfall des Götzendienstes v. 26.; — ferner auf den möglichen Umsturz ihres ganzen Erwerbs- und Handelszweiges, so wie endlich auf den Untergang des Dianendienstes und der Majestät dieser Göttin aufmerksam machte v. 27.

3. V. 28. 29. Erfolg. — So erregte er den Eigennutz und blinden, fanatischen Religions-Eifer der Betheiligten und einen wilden Auflauf in der Stadt. Der Schauplatz ist hier ein öffentlicher Platz, nahe dem Dianen-Tempel.

4. V. 30. 31. Den Paulus lassen seine Freunde nicht unter die Volkshaufen gehen. Die aufgerégten Obersten v. 31. eigentlich Asiarchen genannt, waren Priester und Staatsmänner, die einer ganzen Provinz vorstanden, und besonders über die zu Ehren der Götter angestellten Spiele die Aufsicht führten.

5. V. 32—34. Die allgemeine Verwirrung und Aufregung v. 32., — welche die in der Stadt wohnenden Juden für sich dadurch unschädlich zu machen hofften, daß einer aus ihrer Mitte, Alexander, die Schuld auf die Christen hinzuwälzen versuchen sollte, ward nur noch größer, als er, der als Jude auch für einen Götterfeind galt, zu reden begann v. 33., — und es erhob sich ein wildes Geschrei v. 34.

6. V. 35—40. Beilegung des Aufruhrs bewirkt endlich der Kanzler, (ein Mann, der das Archiv unter sich hatte, Staatssecretair,) indem er zunächst der Eitelkeit des Volks schmeichelt, das auf seine Dianenverehrung stolz war, die ja weltkundig, allgemein anerkannt sei v. 35.; das himmlische Bild war das der Diana, als von Zeus selber geschenkt, ganz besonders geehrt; — dann auf die bedenklichen Folgen solcher unbesonnenen Handlungsweise aufmerksam macht v. 36.; — ferner auf den ordentlichen und ruhigen Wandel der Verhafteten (v. 29.) hinweist v. 37.; — hierauf an den ordentlichen Rechtsweg vor Gericht, wo sie ihre Klage anbringen und Genugthuung erwarten dürften,

*Hat aber Demetrius, und die mit ihm sind vom Handwerk, zu jemand 38.
einen Anspruch, so hält man Gericht, und sind Landvögte da; lasset sie sich
unter einander verklagen. *Wollt ihr aber etwas anders handeln, so mag 39.
man es ausrichten in einer ordentlichen Gemeine. *Denn wir stehen in der 40.
Fahr, daß wir um dieser heutigen Empörung verklaget möchten werden, und
doch keine Sache vorhanden ist, damit wir uns solches Aufruhrs entschuldi-
gen möchten. Und da er solches gesagt, ließ er die Gemeine gehen.

Cap. 20. I. Da nun die Empörung aufgehöret, rief Paulus die 1.
Jünger zu sich, und segnete sie, und ging aus, zu reisen in Macedonien.
*Und da er dieselbigen Länder durchzog, und sie ermahnet hatte mit vielen 2.
Worten, kam er in Griechenland, und verzog allda drei Monden. *Da aber 3.
ihm die Jüden nachstelleten, als er in Syrien wollte fahren, ward er zu
Rath, wieder umzuwenden durch Macedonien. *Es zogen aber mit ihm bis 4.
in Asien Sopater von Beröa; von Thessalonich aber Aristarchus und Se-
cundus, und Gajus von Derbe, und Timotheus; aus Asien aber Tychikus
und Trophimus. *Diese gingen voran, und harreten unser zu Troas. 5.
*Wir aber schiffeten nach den Ostertagen von Philippi bis an den fünften 6.
Tag, und kamen zu ihnen gen Troas, und hatten da unser Wesen sieben
Tage.

II. *Auf einen Sabbath aber, da die Jünger zusammenkamen, das Brot 7.
zu brechen, predigte ihnen Paulus, und wollte des andern Tages ausreisen,
und verzog das Wort bis zu Mitternacht. *Und es waren viel Fackeln auf 8.
dem Söller, da sie versammelt waren. *Es saß aber ein Jüngling, mit 9.
Namen Eutychus, in einem Fenster, und sank in einen tiefen Schlaf, die-
weil Paulus so lange redete, und ward vom Schlaf überwogen, und fiel
hinunter vom dritten Söller, und ward todt aufgehoben. *Paulus aber 10.
ging hinab, und fiel auf ihn, umfing ihn, und sprach: Machet kein Getüm-
mel; denn seine Seele ist in ihm. *Da ging er hinauf, und brach das 11.

erinnert v. 38. 39., — und endlich die Strafbarkeit des gar nicht zu rechtfertigenden Aufruhrs bemerklich macht v. 40.

I. V. 1—6. Paulus beschließt seine dritte Missionsreise und tritt die Reise nach Jerusalem an.

Nach dem Aufstande in Ephesus verläßt Paulus diese Stadt und reiste nach Macedonien v. 1; hier traf er mit Titus zusammen, der ihm Nachricht aus Korinth brachte, wie sein erster Brief daselbst aufgenommen sei. Um nun seine persönliche Ankunft und seinen Aufenthalt in Korinth durch Unannehmlichkeiten nicht gestört zu sehen, schickte Paulus den Titus abermals dorthin mit dem zweiten Briefe an die Korinther. Den noch übrigen Theil des Sommers und den Herbst (siehe Cap. 19. Abschn. I. 4.) brachte der Apostel in Macedonien zu, dehnt nach Röm. 15, 19. seine Wirksamkeit vielleicht bis nach Illyrien aus, und begab sich dann v. 2. nach Griechenland und Korinth, wo er drei Monate, den Winter hindurch blieb. Und weil er entschlossen war, nach seiner Rückkehr von Jerusalem, wohin er im Frühling reisen wollte, Rom zu besuchen, so trat er schon jetzt mit der Gemeinde zu Rom durch den an dieselbe geschriebenen Brief in Verbindung, welchen die Phöbe dorthin überbrachte Röm. 16, 1. 2. — Die Nachstellungen der Juden bestimmen den Apostel, den Weg durch Macedonien einzuschlagen, als er nun wirklich im Frühjahr 59. gegen die Zeit des jüdischen Osterfestes von Korinth abreiste v. 3. — Seine Begleiter reisten voraus nach Troas v. 4. 5. — Er selbst begab sich nach Philippi, von wo aus Lucas ihn begleitete, mit dem er in Troas ankam, wo er sieben Tage sich aufhielt.

II. V. 7—17. Paulus erweckt den Eutychus.

V. 7. An einem Sabbath, eigentlich am ersten Tage nach dem Sabbath, also unserm Sonntag, waren sie beisammen, feierten das heilige Abendmahl, und Paulus verzog das Wort, blieb in brüderlicher Unterredung mit den Andern bis Mitternacht. — V. 10. Paulus umfing ihn d. h. legte sich auf ihn und umklammerte ihn 1 Kön. 17, 21.

Brot, und biß an, und redete viel mit ihnen, bis der Tag anbrach; und
12. also zog er aus. *Sie brachten aber den Knaben lebendig, und wurden
13. nicht wenig getröstet. *Wir aber zogen voran auf dem Schiffe, und fuhren gen Assus, und wollten daselbst Paulum zu uns nehmen; denn er hatte
14. es also befohlen, und er wollte zu Fuße gehen. *Als er nun zu uns schlug
15. zu Assus, nahmen wir ihn zu uns, und kamen gen Mitylene. *Und von dannen schiffeten wir, und kamen des andern Tages hin gen Chios; und des folgenden Tages stießen wir an Samos, und blieben in Trogyllion; und
16. des nächten Tages kamen wir gen Miletus. *Denn Paulus hatte beschlossen, vor Ephesus über zu schiffen, daß er nicht müßte in Asien Zeit zubringen; denn er eilete, auf den Pfingsttag zu Jerusalem zu sein, so es ihm
17. möglich wäre. *Aber von Miletus sandte er gen Ephesus, und ließ fordern die Aeltesten von der Gemeine.

18. III. *Als aber die zu ihm kamen, sprach er zu ihnen: Ihr wisset, von dem ersten Tage an, da ich bin in Asien kommen, wie ich allezeit bin bei
19. euch gewesen, *Und dem Herrn gedienet in aller Demuth und mit vielen Thränen und Anfechtungen, die mir sind widerfahren von den Jüden, so
20. mir nachstelleten; *Wie ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist, daß ich euch nicht verkündiget hätte, und euch gelehret öffentlich und sonderlich;
21. *Und habe bezeuget, beide, den Jüden und Griechen, die Buße zu Gott,
22. und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum. *Und nun siehe, ich im Geist gebunden, fahre hin gen Jerusalem, weiß nicht, was mir daselbst
23. begegnen wird, *Ohne, daß der heilige Geist in allen Städten bezeuget und
24. spricht: Bande und Trübsal warten mein daselbst. *Aber ich achte der keins, ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe von dem Herrn
25. Jesu, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. *Und nun siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, alle die, durch

2 Kön. 4, 34. Seine Seele ist in ihm, er lebt. — V. 13. Paulus setzt seine Reise fort und läßt die Aeltesten der Gemeinde zu Ephesus nach Milet zu sich kommen. — V. 13. Asson liegt unfern Troas; v. 14. Mitylene, ein berühmter Hafen der Insel Lesbos, die wie Chios und Samos v. 15. im aegeischen Meer liegt. Milet eine Stadt Joniens in Klein-Asien, nahe bei Ephesus.

III. V. 18—38. Rede des Apostels Paulus an diese Aeltesten.

1. V. 18—21. Zuerst erinnert sie Paulus an seine, ihnen wohlbekannte Wirksamkeit unter ihnen. Lieblich und einfach, wahr und tief sind alle seine Worte, Ermahnungs- und Abschiedsworte des väterlichen Freundes an seine geistlichen Kinder. — a) V. 18. 19. Mit gutem Gewissen erinnert er sie an die von ihm mit aller Demuth auch unter Drangsalen unveränderlich bewiesene Treue und Standhaftigkeit;

b) V. 20. an die vollständige Unterweisung in der heilsamen Lehre, die er überall und stets voll unermüdlichen Eifers ihnen mitgetheilt habe in öffentlichen und besondern Unterredungen.

c) V. 21. An die rechten Hauptstücke der christlichen Lehre, Buße und Glauben, auf die als auf den wahren Kern er stets gedrungen, wozu er stets alle ermahnt habe.

2. V. 22—27. Dann redet er von den trüben Aussichten in die nächst bevorstehende Zeit, und von den die Kirche bedrohenden Gefahren mit prophetischem Blicke: a) v. 22. 23. Vor den ihm bevorstehenden, durch den heiligen Geist zuvorverkündeten Leiden, die ihm jedoch nur im Allgemeinen, nicht nach ihren nähern Umständen bekannt waren; die Ahnung und das Gefühl seiner Seele, daß er im Geiste sich schon gebunden sah, ward durch Offenbarung des heiligen Geistes, die Andere erhielten, bestätigt;

b) V. 24. von seiner freudigen Bereitwilligkeit, seinen Lebenslauf und die von Jesu Christo selbst ihm befohlne Amtsthätigkeit zu beschließen;

c) V. 25. von der höchst wahrscheinlich für immer stattfindenden Trennung von ihnen;

welche ich gezogen bin, und geprediget habe das Reich Gottes. *Darum 26.
zeuge ich euch an diesem heutigen Tage, daß ich rein bin von Aller Blut;
*Denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget hätte alle 27.
den Rath Gottes. *So habet nun Acht auf euch selbst und auf die ganze 28.
Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat.
*Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschiede werden unter euch kom- 29.
men gräuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. *Auch aus 30.
euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. *Darum seid wacker, und denket daran, daß ich nicht 31.
abgelassen habe drei Jahr, Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen. *Und nun, lieben Brüder, ich befehle euch Gott, und dem Wort 32.
seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen, und zu geben das Erbe, unter Allen, die geheiliget werden. *Ich habe euer Keines Silber, noch 33.
Gold, noch Kleid begehret. *Denn ihr wisset selber, daß mir diese Hände 34.
zu meiner Nothdurft, und derer, die mit mir gewesen sind, gedienet haben.
*Ich hab's euch alles gezeiget, daß man also arbeiten müsse, und die Schwa- 35.
chen aufnehmen, und gedenken an das Wort des Herrn Jesu, das Er gesagt hat: „Geben ist seliger, denn nehmen." *Und als er solches gesagt, 36.
knie'te er nieder, und betete mit ihnen allen. *Es ward aber viel Weinens 37.
unter ihnen allen, und fielen Paulo um den Hals, und küsseten ihn, *Am 38.
allermeisten betrübt über dem Wort, das er sagte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Und geleiteten ihn in das Schiff.

d) V. 26. 27. von seiner Gewissensfreudigkeit, daß er an seinem Theile nicht Schuld sei am Verderben der Leute, (wenn etliche durch Unglauben verloren gehen,) indem er allen den Gnadenrath Gottes, durch Jesum Christum sie selig zu machen verkündet habe.

3. V. 28—32. Hierauf geht er zu Ermahnungen über, und empfiehlt den Bischöfen d. h. den Aeltesten und Vorstehern der Gemeinde die nöthige Amtstreue. a) V. 28. Gegenstand der Amtstreue ist der eigne Herzenszustand und Wandel und der der Gemeinde; Beweggrund, daß sie vom heiligen Geiste eingesetzt, ihre einflußreiche Stellung von oben her ihnen gegeben ist, und daß sie das wichtige Amt haben, die Gemeinde Gottes zu weiden d. h. ihr Seelenheil zu besorgen durch reine Lehre und gutes Beispiel, welches um so wichtiger ist, da die Gemeinde das Eigenthum Christi ist, die er durch seinen Tod sich erworben hat, um sie selig zu machen.

b) V. 29. 30. Nothwendigkeit solcher Amtstreue ist darin ferner begründet, daß greuliche Wölfe d. h. seelenverderbliche Irrlehrer von außen her in die Kirche des Herrn sich einschleichen v. 29., — ja allerlei Irrlehrer in der Kirche selber sich erheben werden, um die Gläubigen von Christo und der Wahrheit weg und an sich zu ziehen, und sie an ihre Person zu binden v. 30.

c) V. 31. 32. Die Ermahnung zur Treue legt er ihnen ans Herz mit Hinweisung auf sein eignes Beispiel; und dann befiehlt er sie dem Gott, der mächtig und gnädig genug ist, das Erbe der ewigen Seligkeit denen zu geben, die im Glauben auch geheiligt werden.

4. V. 33—35. Den Schluß macht er mit Empfehlung der Uneigennützigkeit, indem er v. 33. 34. auf sein eignes Beispiel hinweist, wie er fern von aller Habsucht und Gemächlichkeit seinen und seiner Begleiter Lebensunterhalt sich erworben habe; — und v. 35. stellt er solche Thätigkeit als Christenpflicht hin, die geübt werden müsse theils um die Schwachen aufzunehmen d. h. um allen Anstoß und den Verdacht des Eigennutzes bei denen zu vermeiden, die in ihrer christlichen Gesinnung noch schwach, nicht hinreichend befestigt waren, theils um des Ausspruchs Jesu eingedenk zu sein, welcher den Zustand derer, die geben können, (sei es nun Leibliches oder Geistiges,) glücklicher preist, als den der Empfänger.

5. V. 36—38. Schluß der Rede mit Gebet; tiefer Eindruck auf Aller Gemüther. Abschied.

1. Cap. 21. I. Als es nun geschah, daß wir, von ihnen gewandt, dahin
fuhren, kamen wir stracks Laufs gen Cos, und am folgenden Tage gen Rho-
2. dus, und von dannen gen Patara. *Und als wir ein Schiff funden, das
3. in Phönicien fuhr, traten wir darein, und fuhren hin. *Als wir aber Cy-
pern ansichtig wurden, ließen wir sie zur linken Hand, und schiffeten in Sy-
rien, und kamen an zu Tyrus; denn daselbst sollte das Schiff die Waare
4. niederlegen. *Und als wir Jünger funden, blieben wir daselbst sieben Tage.
Die sagten Paulo durch den Geist, er sollte nicht hinauf gen Jerusalem ziehen.
5. *Und es geschah, da wir die Tage zubracht hatten, zogen wir aus, und
wandelten. Und sie geleiteten uns alle, mit Weibern und Kindern, bis hin-
6. aus vor die Stadt, und knie'ten nieder am Ufer, und beteten. *Und als
wir einander gesegneten, traten wir in's Schiff; jene aber wandten sich wie-
7. der zu den Ihren. *Wir aber vollzogen die Schifffahrt von Tyrus, und
kamen gen Ptolemais, und grüßeten die Brüder, und blieben Einen Tag bei
8. ihnen. *Des andern Tages zogen wir aus, die wir um Paulus waren,
und kamen gen Cäsarea, und gingen in das Haus Philippi, des Evangeli-
9. sten, der einer von den Sieben war, und blieben bei ihm. *Derselbige hatte
10. vier Töchter, die waren Jungfrauen, und weissageten. *Und als wir mehr
Tage da blieben, reisete herab ein Prophet aus Judäa, mit Namen Agabus,
11. und kam zu uns. *Der nahm den Gürtel Pauli, und band seine Hände
und Füße, und sprach: Das saget der heilige Geist: Den Mann, deß der
Gürtel ist, werden die Jüden also binden zu Jerusalem, und überantworten
12. in der Heiden Hände. *Als wir aber solches höreten, baten wir ihn, und
13. die desselbigen Orts waren, daß er nicht hinauf gen Jerusalem zöge. *Pau-
lus aber antwortete: Was machet ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein
Herz! Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch
14. zu sterben zu Jerusalem, um des Namens willen des Herrn Jesu. *Da
er aber sich nicht überreden ließ, schwiegen wir, und sprachen: Des Herrn
15. Wille geschehe! *Und nach denselbigen Tagen entledigten wir uns, und zo-
16. gen hinauf gen Jerusalem. *Es kamen aber mit uns auch etliche Jünger
von Cäsarea, und führeten uns zu einem, mit Namen Mnason, aus Cypern,
der ein alter Jünger war, bei dem wir herbergen sollten.
17. II. *Da wir nun gen Jerusalem kamen, nahmen uns die Brüder gern
18. auf. *Des andern Tages aber ging Paulus mit uns ein zu Jacobus, und
19. kamen die Aeltesten alle dahin. *Und als er sie gegrüßet hatte, erzählete er
eins nach dem andern, was Gott gethan hatte unter den Heiden durch sein
20. Amt. *Da sie aber das höreten, lobeten sie den Herrn, und sprachen zu
ihm: Bruder, du siehest, wie viel tausend Jüden sind, die gläubig worden

I. V. 1—16. Fortsetzung der Reise bis zur Abreise aus Cäsarea.

1. V. 1. Cos und Rhodus, zwei Inseln im Mittelmeer; Patara, Seestadt in Lycien in Klein-Asien. — V. 4—6. Ankunft, Aufenthalt und Abreise von Tyrus. — V. 7. Ptolemais ist das jetzige Akre, eine Hafenstadt. — V. 8. Philippus, war einer von den sieben Almosenpflegern Cap. 6.; Evangelisten nannte man die reisenden Missionare, welche das Evangelium von Jesu Christo verkündeten, und dadurch den Grund zu christlichen Gemeinden legten, ohne doch als Lehrer bei einer Gemeinde fest angestellt zu sein. — V. 10—14. Agabus verkündet durch eine sinnbildliche Handlung Paulus Gefangenschaft v. 11.; — aber Paulus gibt den Bitten seiner Freunde nicht nach, sondern erklärt sich standhaft bereit, um Jesu willen alles zu dulden.

II. V. 17—26. Paulus in Jerusalem. (Bis Cap. 23, 10.)

1. V. 17—19. Paulus erzählt dem Jacobus (siehe Cap. 15, 13.) und den Gemeinde-Aeltesten von den Wirkungen des Evangeliums unter den Heiden.

sind, und sind alle Eiferer über dem Gesetz. *Sie sind aber berichtet wor- 21.
den wider dich, daß du lehrest von Moses abfallen alle Jüden, die unter den Heiden sind, und sagest, sie sollen ihre Kinder nicht beschneiden, auch nicht nach desselbigen Weise wandeln. *Was ist's denn nun? Allerdinge 22.
muß die Menge zusammen kommen; denn es wird vor sie kommen, daß du kommen bist. *So thue nun das, das wir dir sagen. *Wir haben vier 23.
Männer, die haben ein Gelübde auf sich; dieselbigen nimm zu dir, und laß 24.
dich reinigen mit ihnen, und wage die Kosten an sie, daß sie ihr Haupt bescheeren, und alle vernehmen, daß nicht sei, weß sie wider dich berichtet sind, sondern daß du auch einher gehest, und haltest das Gesetz. *Denn den Gläu- 25.
bigen aus den Heiden haben wir geschrieben und beschlossen, daß sie der keins halten sollen, denn nur sich bewahren vor dem Götzenopfer, vor Blut, vor Erstücktem und vor Hurerei. *Da nahm Paulus die Männer zu sich, 26.
und ließ sich des andern Tages sammt ihnen reinigen, und ging in den Tempel, und ließ sich sehen, wie er aushielte die Tage der Reinigung, bis daß für einen jeglichen unter ihnen das Opfer geopfert ward.

III. *Als aber die sieben Tage sollten vollendet werden, sahen ihn die 27.
Jüden aus Asien im Tempel, und erregten das ganze Volk, legten die Hände an ihn, und schrie'n: *Ihr Männer von Israel, helfet! Dieß ist der Mensch, 28.
der alle Menschen an allen Enden lehret wider dieß Volk, wider das Gesetz, und wider diese Stätte; auch dazu hat er die Griechen in den Tempel geführet und diese heilige Stätte gemein gemacht. *(Denn sie hatten mit ihm 29.
in der Stadt Trophimus, den Epheser, gesehen; denselbigen meineten sie, Paulus hätte ihn in den Tempel geführet.) *Und die ganze Stadt ward 30.
beweget, und ward ein Zulauf des Volks. Sie griffen aber Paulum, und

2. V. 20—26. Paulus unterwirft sich einem jüdischen Reinigungsgebrauch. — a) V. 20. 21. Die entferntere Veranlassung dazu lag in dem feindseligen Vorurtheil der gläubig gewordenen Juden (Judenchristen), die eifrig und streng das mosaische Gesetz beobachteten v. 20.; — und welche der, von Feinden des Apostels gegen ihn vorgebrachten, Beschuldigung Glauben beimaßen, daß er, (nicht nur die Heiden-Christen von der Beobachtung des mosaischen Gesetzes freispreche, sondern auch) die unter den Heiden wohnenden Juden zum Abfall vom Gesetz verführe v. 21.

b) V. 22. 23. Die nähere Veranlassung dazu gab der Rath des Jacobus und der Gemeindeältesten, welche solchen Rath für nothwendig hielten, da ja des Apostels Ankunft in Jerusalem nicht verborgen bleiben könne.

c) V. 24. Der Rath selbst bestand darin, daß sich Paulus an vier Mitglieder der Gemeinde, die ein Nasiräatsgelübde auf sieben Tage übernommen hatten, anschließen, denselben Enthaltungen sich unterwerfen und den Priestern erklären mögte, daß er die Kosten der für ihn und jene zur Lösung des Gelübdes, darzubringenden Opfer tragen wolle.

d) V. 24. 25. Die Absicht dabei war theils Widerlegung der fälschlich gegen den Apostel vorgebrachten Beschuldigungen, er sei ein Feind des Gesetzes; theils der Wunsch, das Vertrauen der Juden und Judenchristen zu gewinnen; denn es wird v. 25. ausdrücklich erwähnt, daß der für die Heidenchristen gefaßte Beschluß Cap. 15, 29. in voller Gültigkeit bleiben, und sie zu Mehrerem nicht verpflichtet werden sollten.

e) V. 26. Paulus vollzieht auch diesen Rath, und nahm an dieser Aeußerung gesetzlicher Frömmigkeit, auf welche die Juden damals einen besondern Werth legten, einen solchen Antheil, wie es frommen Judenchristen erwünscht sein konnte, (ohne jedoch die Nothwendigkeit solchen Verfahrens zur Rechtfertigung und Seligkeit damit zuzugestehen).

III. V. 27—40. Aufruhr in Jerusalem, Paulus wird gefangen genommen.

1. V. 27—29. Juden aus Asien erregen den Aufruhr als die sieben Tage eben zu Ende gingen und die Opfer nun gebracht werden sollten v. 27.; — indem sie den Apostel der Feindseligkeit gegen das Judenthum beschuldigen v. 28.; — und einer Entweihung des Tempels, in den Paulus einen Heidenchristen Trophimus eingeführt haben sollte v. 28. 29.

zogen ihn zum Tempel hinaus; und alsbald wurden die Thüren zugeschlossen.
31. *Da sie ihn aber tödten wollten, kam das Geschrei hinauf vor den obersten
32. Hauptmann der Schaar, wie das ganze Jerusalem sich empörete. *Der nahm von Stund an die Kriegsknechte und Hauptleute zu sich, und lief unter sie. Da sie aber den Hauptmann und die Kriegsknechte sahen, höre-
33. ten sie auf Paulum zu schlagen. *Als aber der Hauptmann nahe herzu kam, nahm er ihn an, und hieß ihn binden mit zwo Ketten, und fragte,
34. wer er wäre, und was er gethan hätte. *Einer aber rief dieß, der Andere das, im Volk. Da er aber nichts Gewisses erfahren konnte, um des Ge-
35. tümmels willen, hieß er ihn in das Lager führen. *Und als er an die Stu-
36. fen kam, mußten ihn die Kriegsknechte tragen, vor Gewalt des Volks. *Denn
37. es folgete viel Volks nach, und schrie: Weg mit ihm! *Als aber Paulus jetzt zum Lager eingeführet ward, sprach er zu dem Hauptmann: Darf ich
38. mit dir reden? Er aber sprach: Kannst du Griechisch? *Bist du nicht der Egypter, der vor diesen Tagen einen Aufruhr gemacht hat, und führetest in
39. die Wüsten hinaus vier tausend Meuchelmörder? *Paulus aber sprach: Ich bin ein Jüdischer Mann von Tarsus, ein Bürger einer namhaftigen Stadt
40. in Cilicien; ich bitte dich, erlaube mir zu reden zu dem Volk. *Als er aber ihm erlaubete, trat Paulus auf die Stufen, und winkte dem Volk mit der Hand. Da nun eine große Stille ward, redete er zu ihnen auf Ebräisch, und sprach:

1. Cap. 22. I. Ihr Männer, lieben Brüder und Väter, höret meine
2. Verantwortung an euch. *Da sie aber höreten, daß er auf Ebräisch zu
3. ihnen redete, wurden sie noch stiller. Und er sprach: *Ich bin ein Jüdischer Maun, geboren zu Tarsus in Cilicien, und erzogen in dieser Stadt, zu den Füßen Gamaliels, gelehret mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz; und
4. war ein Eiferer um Gott, gleichwie ihr alle seid heutiges Tages. *Und habe diesen Weg verfolget bis an den Tod. Ich band sie, und überant-
5. wortete sie in's Gefängniß, beide, Männer und Weiber; *Wie mir auch der Hohepriester und der ganze Haufe der Aeltesten Zeugniß giebt, von welchen ich Briefe nahm an die Brüder, und reisete gen Damaskus, daß ich, die daselbst waren, gebunden führete gen Jerusalem, daß sie gepeiniget wür-
6. den. *Es geschah aber, da ich hinzog, und nahe bei Damaskus kam, um
7. den Mittag, umblickte mich schnell ein groß Licht vom Himmel. *Und ich fiel zum Erdboden, und hörete eine Stimme, die sprach zu mir: Saul, Saul,
8. was verfolgest du mich! *Ich antwortete aber: Herr, wer bist du? Und
9. er sprach zu mir: Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgest. *Die aber mit mir waren, sahen das Licht, und erschraken; die Stimme aber deß,
10. der mit mir redete, höreten sie nicht. *Ich sprach aber: Herr, was soll ich

2. V. 30—36. Man schleppte Paulus aus dem Tempel und verschloß diesen, damit er und seine Anhänger dorthin nicht ihre Zuflucht nehmen mögten v. 30.; — nur mit Gewalt entrissen die römischen Soldaten, herbeigeeilt aus den dem Tempel gegenüberliegenden Casernen der Burg Antonia, den Apostel den Händen der wüthenden Juden, welche seinen Tod forderten, und führten ihn nach dem Lager d. h. nach der Burg.

3. V. 37—40. Der römische Hauptmann läßt Paulus, der auf den Stufen der Burg stand, auf seinen Wunsch, zum Volke reden.

I. V. 1—21. Paulus Verantwortungsrede.

1. V. 1—5. Er redet zuerst von seinem Zustande vor seiner Bekehrung zu Christo, wie er da ein so eifriger Jude und heftiger Feind des Christenthums gewesen sei.

2. V. 6—16. Dann erzählt er ihnen die wunderbare Begebenheit seiner Bekehrung zu Christo und wie er zum Apostelamt (v. 15.) berufen sei.

thun? Der Herr aber sprach zu mir: Stehe auf, und gehe in Damaskus; da wird man dir sagen von allem, das dir zu thun verordnet ist. *Als 11.
ich aber vor Klarheit dieses Lichtes nicht sehen konnte, ward ich bei der Hand geleitet von denen, die mit mir waren, und kam gen Damaskus.
*Es war aber ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetz, Ananias, der 12.
ein gut Gerücht hatte bei allen Jüden, die daselbst wohneten. *Der kam 13.
zu mir, und trat bei mich, und sprach zu mir: Saul, lieber Bruder, siehe auf! Und ich sahe ihn an zu derselbigen Stunde. *Er aber sprach: Gott 14.
unserer Väter hat dich verordnet, daß du seinen Willen erkennen solltest, und sehen den Gerechten, und hören die Stimme aus seinem Munde. *Denn 15.
du wirst sein Zeuge zu allen Menschen sein deß, das du gesehen und gehöret hast. *Und nun, was verzeuchst du! Stehe auf, und laß dich taufen, 16.
und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des Herrn. *Es 17.
geschah aber, da ich wieder gen Jerusalem kam, und betete im Tempel, daß ich entzückt ward, und sahe ihn. *Da sprach er zu mir: Eile, und mache 18.
dich behende von Jerusalem hinaus; denn sie werden nicht aufnehmen dein Zeugniß von mir. *Und ich sprach: Herr, sie wissen selbst, daß ich gefan- 19.
gen legte und stäupete die, so an dich gläubten, in den Schulen hin und wieder; *Und da das Blut Stephani, deines Zeugen, vergossen ward, stund 20.
ich auch daneben, und hatte Wohlgefallen an seinem Tode, und verwahrete denen die Kleider, die ihn tödteten. *Und er sprach zu mir: Gehe hin; 21.
denn Ich will dich ferne unter die Heiden senden.

II. *Sie höreten aber ihm zu bis auf dieß Wort, und huben ihre 22.
Stimme auf, und sprachen: Hinweg mit solchem von der Erden; denn es ist nicht billig, daß er leben soll! *Da sie aber schrie'n und ihre Kleider 23.
abwurfen und den Staub in die Luft wurfen: *Hieß ihn der Hauptmann 24.
in das Lager führen, und sagte, daß man ihn stäupen, und erfragen sollte, daß er erführe, um welcher Ursach willen sie also über ihn riefen. *Als er 25.
ihn aber mit Riemen anband, sprach Paulus zu dem Unterhauptmann, der dabei stund: Ist's auch recht bei euch, einen Römischen Menschen ohne Urtheil und Recht geißeln? *Da das der Unterhauptmann hörete, ging er zu 26.
dem Oberhauptmann, und verkündigte ihm, und sprach: Was willt du machen! Dieser Mensch ist Römisch. *Da kam zu ihm der Oberhauptmann, 27.
und sprach zu ihm: Sage mir, bist du Römisch? Er aber sprach: Ja.
*Und der Oberhauptmann antwortete: Ich habe dieß Bürgerrecht mit großer 28.
Summe zuwege gebracht. Paulus aber sprach: Ich aber bin auch Römisch geboren. *Da traten alsbald von ihm ab, die ihn erfragen sollten. Und 29.
der Oberhauptmann furchte sich, da er vernahm, daß er Römisch war, und er ihn gebunden hatte. *Des andern Tages wollte er gewiß erkunden, 30.
warum er verklaget würde von den Jüden, und löste ihn von den Banden, und hieß die Hohenpriester und ihren ganzen Rath kommen, und führete Paulum hervor, und stellete ihn unter sie.

3. V. 17—21. Hierauf, wie er vom Herrn selber berufen sei, fern unter die Heiden zu gehen, weil die Juden sein Zeugniß am wenigsten annehmen würden.

II. V. 22—30. Erfolg dieser Rede.

1. V. 22—24. Die letzten Worte des Apostels entflammen die Wuth der auf ihre Vorrechte als Gottes Volk eifersüchtigen Juden, und sie lassen ihn nicht weiter reden. Der römische Hauptmann, um den wahren Grund des Aufruhrs und dieser Wuth gegen Paulus zu erfahren, will ihn durch Geißelung zum Geständniß bringen v. 24.

2. V. 25—30. Indem sich aber Paulus auf sein römisches Bürgerrecht beruft, bleibt er mit der Geißelung verschont, und wird den folgenden Tag vor den Hohen Rath geführt, damit nun wenigstens der Grund jenes Hasses an den Tag käme.

1. Cap. 23. I. Paulus aber sahe den Rath an, und sprach: Ihr Män-
ner, lieben Brüder, ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt vor Gott,
2. bis auf diesen Tag. *Der Hohepriester aber, Ananias, befahl denen, die
3. um ihn stunden, daß sie ihn auf's Maul schlügen. *Da sprach Paulus zu
ihm: Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand; sitzest du, und richtest
4. mich nach dem Gesetz, und heißest mich schlagen wider das Gesetz? *Die
5. aber umher stunden, sprachen: Schiltest du den Hohenpriester Gottes? *Und
Paulus sprach: Lieben Brüder, ich wußte es nicht, daß er der Hohepriester
ist. Denn es stehet geschrieben: „Dem Obersten deines Volks sollt du nicht
6. fluchen." *Als aber Paulus wußte, daß ein Theil Sadducäer war, und
das andere Theil Pharisäer, rief er im Rath: Ihr Männer, lieben Brüder,
ich bin ein Pharisäer und eines Pharisäers Sohn; ich werde angeklagt um
7. der Hoffnung und Auferstehung willen der Todten. *Da er aber das sagte,
ward ein Aufruhr unter den Pharisäern und Sadducäern, und die Menge
8. zerspaltete sich. *Denn die Sadducäer sagen, es sei keine Auferstehung, noch
9. Engel, noch Geist; die Pharisäer aber bekennen beides. *Es ward aber ein
großes Geschrei. Und die Schriftgelehrten, der Pharisäer Theil, stunden auf,
stritten und sprachen: Wir finden nichts Arges an diesem Menschen; hat
aber ein Geist oder ein Engel mit ihm gered't, so können wir mit Gott nicht
10. streiten. *Da aber der Aufruhr groß ward, besorgete sich der oberste Haupt-
mann, sie möchten Paulum zerreißen; und hieß das Kriegsvolk hinab gehen
und ihn von ihnen reißen und in das Lager führen.
11. II. *Des andern Tages aber in der Nacht stund der Herr bei ihm,
und sprach: Sei getrost, Paulus; denn wie du von mir zu Jerusalem ge-
12. zeuget hast, also mußt du auch zu Rom zeugen. *Da es aber Tag ward,
schlugen sich etliche Jüden zusammen, und verbanneten sich, weder zu essen
13. noch zu trinken, bis daß sie Paulum getödtet hätten. *Ihrer aber waren
14. mehr, denn vierzig, die solchen Bund machten. *Die traten zu den Hohen-

I. V. 1—10. Paulus vor dem Hohen Rath.

1. V. 1—5. Er beruft sich auf seinen unanstößigen Wandel v. 1., — weswegen der Hohepriester Ananias, ein verworfener Mensch, ihn als einen Prahler, der die schuldige Ehrerbietung verletze, auf den Mund schlagen ließ v. 2.; — in augenblicklicher Aufwallung über das ihm zugefügte Unrecht schilt Paulus den Hohenpriester v. 3. einen Heuchler, der nur den Schein haben wolle, für Gottes Ehre zu eifern, aber dabei wider das Gesetz ohne vorangegangene Untersuchung eine Strafe verhänge 5 Mose 19, 18.; — aufmerksam gemacht auf dies sein unrechtmäßiges Verfahren, lenkte Paulus sogleich wieder ein und sagte v. 5.: Ich wußte d. h. ich bedachte es nicht, daß es der Hohepriester sei, dem nach dem Gesetz 2 Mose 22, 28. Achtung gebührt.

2. V. 6—10. Um die Mehrzahl der Richter für sich zu gewinnen, bezeugte Paulus, der Haß gegen ihn habe eigentlich seinen Grund in der von ihm vorgetragenen Lehre von der Auferstehung v. 6. — Diese Worte brachten die beabsichtigte Wirkung hervor, nämlich einen offenen Zwiespalt der über diese Lehre ganz verschieden denkenden Mitglieder des Hohen Raths v. 7. 8.; — und Paulus gewann den pharisäisch gesinnten Theil für sich, welche ihn für unschuldig erklärten, und sagten, daraus könne man ihm wenigstens kein Verbrechen machen, wenn er sage, daß ihm der Geist, die Seele eines Abgeschiedenen oder ein Engel erschienen sei, (nämlich der Auferstandene Jesus,) v. 9. Der Hauptmann mußte Paulus endlich ihrer Wuth entziehen.

II. V. 11—35. Mordanschläge der Juden auf das Leben des Apostels Paulus.

1. V. 11. Paulus wird durch eine besondere Offenbarung Jesu Christi mit zuversichtlichem Muth gegen alle Unternehmungen seiner Feinde gestärkt.

2. V. 12—15. Mehr als vierzig Juden verbannen d. h. verschwören sich hoch und theuer mit den ärgsten Verwünschungen, Paulum zu tödten, wenn er am andern Tage zum Verhör geführt würde.

priestern und Aeltesten, und sprachen: Wir haben uns hart verbannet, nichts anzubeißen, bis wir Paulum getödtet haben. *So thut nun kund dem Ober- 15.
hauptmann, und dem Rath, daß er ihn morgen zu euch führe, als wolltet ihr ihn baß (besser) verhören; wir aber sind bereit, ihn zu tödten, ehe denn er vor euch kommt. *Da aber Paulus Schwestersohn den Anschlag hörete, 16.
kam er dar, und ging in das Lager, und verkündigte es Paulo. *Paulus 17.
aber rief zu sich einen von den Unterhauptleuten, und sprach: Diesen Jüngling führe hin zu dem Oberhauptmann; denn er hat ihm etwas zu sagen.
*Der nahm ihn an, und führete ihn zum Oberhauptmann, und sprach: 18.
Der gebundene Paulus rief mich zu sich, und bat mich, diesen Jüngling zu dir zu führen, der dir etwas zu sagen habe. *Da nahm ihn der Ober- 19.
hauptmann bei der Hand, und wich an einen sondern Ort, und fragte ihn: Was ist's, das du mir zu sagen hast? *Er aber sprach: Die Jüden sind 20.
eins worden, dich zu bitten, daß du morgen Paulum vor den Rath bringen lassest, als wollten sie ihn baß verhören. *Du aber traue ihnen nicht; denn 21.
es halten auf ihn mehr denn vierzig Männer unter ihnen, die haben sich verbannet, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulum tödten; und sind jetzt bereit, und warten auf deine Verheißung. *Da ließ der Oberhaupt- 22.
mann den Jüngling von sich, und gebot ihm, daß er's niemand sagte, daß er ihm solches eröffnet hätte. *Und er rief zu sich zween Unterhauptleute, 23.
und sprach: Rüstet zweihundert Kriegsknechte, daß sie gen Cäsarea ziehen, und siebenzig Reiter, und zweihundert Schützen auf die dritte Stunde der Nacht; *Und die Thiere richtet zu, daß sie Paulum drauf setzen, und brin- 24.
gen ihn bewahret zu Felix, dem Landpfleger. *Und schrieb einen Brief, der 25.
hielt also: *„Claudius Lysias dem theuren Landpfleger Felix, Freude zuvor! 26.
*Diesen Mann hatten die Jüden gegriffen, und wollten ihn getödtet haben. 27.
Da kam ich mit dem Kriegsvolk dazu, und riß ihn von ihnen, und erfuhr, daß er ein Römer ist. *Da ich mich aber wollte erkundigen der Ursache, 28.
darum sie ihn beschuldigten, führete ich ihn in ihren Rath. *Da befund 29.
ich, daß er beschuldiget ward von den Fragen ihres Gesetzes, aber keine Anklage hatte, des Todes oder der Bande werth. *Und da vor mich kam, 30.
daß etliche Jüden auf ihn hielten, sandte ich ihn von Stund an zu dir, und entbot den Klägern auch, daß sie vor dir sagten, was sie wider ihn hätten. Gehab dich wohl!“ *Die Kriegsknechte, wie ihnen befohlen war, nahmen 31.
Paulum, und führeten ihn bei der Nacht gen Antipatris. *Des andern 32.
Tages aber ließen sie die Reiter mit ihm ziehen, und wandten wieder um zum Lager. *Da die gen Cäsarea kamen, überantworteten sie den Brief dem 33.
Landpfleger, und stelleten ihm Paulum auch dar. *Da der Landpfleger den 34.
Brief las, fragte er, aus welchem Lande er wäre. Und da er erkundet, daß er aus Cilicien wäre, sprach er: *Ich will dich verhören, wenn deine Ver- 35.
kläger auch da sind. Und hieß ihn verwahren in dem Richthause Herodis.

3. V. 16—22. Durch Paulus Schwestersohn wird der Mordanschlag dem römischen Oberhauptmann entdeckt.

4. V. 23—25. Dieser läßt Vorkehrungen treffen, Paulum noch in der Nacht zuvor nach Cäsarea der Hauptstadt der Provinz Cap. 8, 40. zum Landpfleger Felix zu senden.

5. V. 26—30. Begleitungsschreiben an Felix, welches ihn von der Lage der Sachen in Kenntniß setzt (v. 1—21.).

6. V. 31—35. Ueber Antipatris, hinter Lydda gelegen, wird Paulus nach Cäsarea gebracht; das Fußvolk kehrte am andern Tage schon zurück zum Lager d. h. nach Jerusalem in sein Quartier v. 32.; — Paulus ward im Richthause des Herodes, in dem Palast, wo dieser während seines Aufenthalts zu Cäsarea zu wohnen pflegte, verwahrt v. 35.

Cap. 24. 1. Ueber fünf Tage zog hinab der Hohepriester Ananias,
mit den Aeltesten und mit dem Redner Tertullus; die erschienen vor dem
2. Landpfleger wider Paulum. *Da er aber berufen ward, fing an Tertullus
3. zu verklagen, und sprach: *Daß wir in großem Frieden leben unter dir,
und viel redlicher Thaten diesem Volk widerfahren durch deine Vorsichtig-
keit, allertheuerster Felix, das nehmen wir an allewege und allenthalben mit
4. aller Dankbarkeit. *Auf daß ich aber dich nicht zu lange aufhalte, bitte ich
5. dich, du wollest uns kürzlich hören, nach deiner Gelindigkeit. *Wir haben
diesen Mann funden schädlich, und der Aufruhr erreget allen Jüden auf dem
6. ganzen Erdboden, und einen Vornehmsten der Sekte der Nazarener; *(Der
auch versuchet hat den Tempel zu entweihen), welchen wir auch griffen, und
7. wollten ihn gerichtet haben nach unserm Gesetz. *Aber Lysias, der Haupt-
mann, unterkam das, und führete ihn mit großer Gewalt aus unsern Hän-
8. den, *Und hieß seine Verkläger zu dir kommen, von welchen du kannst, so
du es erforschen willt, dich deß alles erkundigen, um was wir ihn verkla-
9. gen. *Die Jüden aber redeten auch dazu, und sprachen, es hielte sich also.
10. *Paulus aber, da ihm der Landpfleger winkte, zu reden, antwortete: Die-
weil ich weiß, daß du in diesem Volk nun viel Jahr ein Richter bist, will
11. ich unerschrocken mich verantworten. *Denn du kannst erkennen, daß nicht
mehr, denn zwölf Tage sind, daß ich bin hinauf gen Jerusalem kommen,
12. anzubeten. *Auch haben sie mich nicht funden im Tempel mit jemand reden,
oder einen Aufruhr machen im Volk, noch in den Schulen, noch in den
13. Städten. *Sie können mir auch nicht beibringen, deß sie mich verklagen.
14. *Das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege, den sie eine Sekte
heißen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich gläube allem, was ge-
15. schrieben stehet im Gesetz und in den Propheten; *Und habe die Hoffnung
zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nemlich, daß zukünftig sei die
16. Auferstehung der Todten, beide, der Gerechten und Ungerechten. *In dem-
selbigen aber übe ich mich zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben,

I. V. 1—23. Paulus vor Felix zu Cäsarea.

1. V. 1—9. Paulus wird von den Juden angeklagt. — a) V. 1. 2. Die Ankläger haben zum Sachwalter den Redner Tertullus, der zu reden beginnt, als Paulus berufen d. h. vorgeladen war.

b) V. 3. 4. Einleitung der Rede, des Richters Gunst durch Schmeichelei zu gewinnen.

c) V. 5. 6. Inhalt der Anklage: Paulus stört die Juden in der ruhigen Ausübung ihres Gottesdienstes; erregt Spaltungen unter ihnen, indem er selbst ein Oberhaupt der Secte der Nazarener d. h. der Christen ist; und hat den Tempel entweiht Cap. 26, 26—29.

d) V. 6—9. Beschwerdeführung über den Hauptmann Lysias, der sie gehindert habe, Paulum, den sie gefangen genommen hätten, nach ihrem jüdischen Gesetz zu richten v. 6. Des Tertullus Worte werden von den Uebrigen (v. 1.) bestätigt v. 9.

2. V. 10—21. Verantwortungsrede des Apostels Paulus. — a) V. 10. Grund seiner Freudigkeit bei der Verantwortung sei die Bekanntschaft des Felix mit den jüdischen Angelegenheiten, da derselbe schon etwa 7 Jahr sein Amt bekleidete.

b) V. 11—13. Widerlegung der ersten falschen Beschuldigung v. 5.; denn er habe alles vermieden, was irgend eine Unruhe oder Störung hätte verursachen können, habe deshalb auch im Tempel (v. 12.) nicht mit jemand geredet d. h. kein öffentliches Gespräch über die Lehre Jesu gehabt; überdies könnten auch seine Ankläger diesen Anklagepunkt nicht beweisen.

c) V. 14—16. Berichtigung des andern Anklagepunkts v. 5., daß er ein Seetenoberhaupt sei und als solcher irrige Lehren vortrage, mit folgenden Beweisgründen. Zunächst sagt Paulus: v. 14. 15. Ich diene dem Gott meiner Väter im Glauben an seine Offenbarung, (so daß auf mich also nicht Anwendung findet, was 5 Mose 13, 2—8. 10. falschen Lehrern gedroht wird,) v. 14.; — und halte fest an der uns allen gemeinsamen Hoffnung einer allgemeinen Auferstehung v. 15. — — Und dann v. 16.: Mein

beide, gegen Gott und den Menschen. *Aber nach vielen Jahren bin ich 17.
kommen, und habe ein Almosen bracht meinem Volk, und Opfer. *Darüber 18.
funden sie mich, daß ich mich reinigen ließ im Tempel ohn' allen Rumor
und Getümmel. *Das waren aber etliche Jüden aus Asien, welche sollten 19.
hie sein vor dir, und mich verklagen, so sie etwas zu mir hätten. *Oder 20.
laß diese selbst sagen, ob sie etwas Unrechtes an mir funden haben, dieweil
ich stehe vor dem Rath, *Ohn' um des einigen Worts willen, da ich unter 21.
ihnen stund und rief: Ueber der Auferstehung der Todten werde ich von euch
heute angeklaget! *Da aber Felix solches hörete, zog er sie auf (denn er 22.
wußte fast wohl um diesen Weg), und sprach: Wenn Lysias, der Haupt-
mann, herabkommt, so will ich mich eures Dinges erkundigen. *Er befahl 23.
aber dem Unterhauptmann, Paulum zu behalten, und lassen Ruhe haben, und
niemand von den Seinen wehren, ihm zu dienen, oder zu ihm zu kommen.

II. *Nach etlichen Tagen aber kam Felix mit seinem Weibe Drusilla, 24.
die eine Jüdinn war, und forderte Paulum, und hörete ihn von dem Glau-
ben an Christum. *Da aber Paulus redete von der Gerechtigkeit und von 25.
der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht, erschrak Felix, und ant-
wortete: Gehe hin auf dieß Mal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich
her lassen rufen. *Er hoffete aber daneben, daß ihm von Paulo sollte Geld 26.
gegeben werden, daß er ihn los gäbe; darum er ihn auch oft fordern ließ,
und besprach sich mit ihm. *Da aber zwei Jahr um waren, kam Portius 27.
Festus an Felix Statt. Felix aber wollte den Jüden eine Wohlthat erzei-
gen, und ließ Paulum hinter sich gefangen.

Bestreben geht dahin, solchem Glauben gemäß mein ganzes Leben einzurichten, und mir ein unbeflecktes Gewissen zu bewahren, (so daß folglich mein Glaube weder ein gefährlicher v. 16., noch ein neu aufgebrachter ist v. 14. 15.)

d) V. 17. 18. Widerlegung des dritten Anklagepunktes (daß er den Tempel entweiht und damit eine feindselige Gesinnung gegen die Juden und ihren Gottesdienst bewiesen habe v. 6.) durch Berufung auf das seinem Volke überbrachte Almosen und auf das von ihm dargebrachte Reinigungsopfer Cap. 21, 24. 26.

e) V. 19—21. Zum Beweise der Wahrheit seiner Worte beruft sich der Apostel auf das Zeugniß seiner abwesenden Gegner v. 19. Cap. 21, 27.; — so wie seiner gegenwärtigen Ankläger v. 20. 21. Cap. 23, 6. 7. 9.

3. V. 22. 23. Erfolg dieser Rede. Felix, des Apostels Unschuld erkennend, zog sie (die Juden,) auf d. h. schob die Sache weiter hinaus, und ließ Paulum mit ziemlicher Milde behandeln.

II. V. 24—27. Paulus abermals vor Felix.

1. V. 24. Nach kurzer Abwesenheit von Cäsarea forderte Felix, dorthin zurückgekehrt, Paulum vor sich und hörte mit der Drusilla ihn predigen. Diese, des Agrippa Schwester Cap. 26, 1. und des Herodes Agrippa Tochter Cap. 12, 1. hatte ihren ersten Mann, den König von Emesa, verlassen und lebte daher eigentlich in einer unerlaubten Ehe mit dem Heiden Felix.

2. V. 24. Inhalt der Predigt war der Glaube an Christum, dessen Frucht Gerechtigkeit (unsträflicher Lebenswandel überhaupt, und richterliche Gerechtigkeit insonderheit) und Keuschheit sein müsse, wozu das zukünftige Gericht ein um so kräftigerer Antrieb sei.

3. V. 25. Erfolg dieser Predigt war, daß der unbußfertige Felix, von seinem Gewissen bestraft, erschrak, aber die Rührung seines Innern sogleich wieder unterdrückte, und eine weitere Anhörung des Wortes ablehnte.

4. V. 26. 27. Felix, dem alles feil war, hätte sich gern von Paulus bestechen lassen, aber auf diese Weise wollte der Apostel seine Freiheit nicht erkaufen, und daher blieb er beim Abzuge des Landpflegers in Gefangenschaft, wodurch dieser den Juden eine Wohlthat, einen Gefallen zu erweisen wünschte.

1. Cap. 25. I. Da nun Festus in's Land kommen war, zog er über
2. drei Tage hinauf von Cäsarea gen Jerusalem. *Da erschienen vor ihm die
Hohenpriester, und die Vornehmsten der Jüden wider Paulum, und ermahneten
3. ihn, *Und baten um Gunst wider ihn, daß er ihn fordern ließe gen Jeru-
4. salem; und stelleten ihm nach, daß sie ihn unterweges umbrächten. *Da
antwortete Festus, Paulus würde ja behalten zu Cäsarea; aber er würde in
5. Kurzem wieder dahin ziehen. *Welche nun unter euch (sprach er) können,
die lasset mit hinab ziehen und den Mann verklagen, so etwas an ihm ist.
6. *Da er aber bei ihnen mehr, denn zehn Tage, gewesen war, zog er hinab
gen Cäsarea; und des andern Tages satzte er sich auf den Richtstuhl, und
7. hieß Paulum holen. *Da derselbige aber darkam, traten umher die Jüden,
die von Jerusalem herab kommen waren, und brachten auf viel und schwere
8. Klagen wider Paulum, welche sie nicht mochten beweisen; *Dieweil er sich
verantwortete: Ich habe weder an der Jüden Gesetz, noch an dem Tempel,
9. noch an dem Kaiser mich versündiget. *Festus aber wollte den Jüden eine
Gunst erzeigen, und antwortete Paulo, und sprach: Willt du hinauf gen
10. Jerusalem, und daselbst über diesem dich vor mir richten lassen? *Paulus
aber sprach: Ich stehe vor des Kaisers Gericht, da soll ich mich lassen rich-
ten; den Jüden habe ich kein Leid gethan, wie auch du auf's beste weißest.
11. *Habe ich aber jemand Leid gethan, und des Todes werth gehandelt, so
wegere ich mich nicht, zu sterben; ist aber der keins nicht, deß sie mich ver-
klagen, so kann mich ihnen niemand ergeben. Ich berufe mich auf den Kaiser.
12. *Da besprach sich Festus mit dem Rath, und antwortete: Auf den Kaiser
hast du dich berufen; zum Kaiser sollt du ziehen.
13. II. *Aber nach etlichen Tagen kamen der König Agrippas und Bernike
14. gen Cäsarea, Festum zu empfahen. *Und da sie viel Tage daselbst gewesen
waren, legte Festus dem Könige den Handel von Paulus vor, und sprach:
15. Es ist ein Mann, von Felix hinterlassen gefangen; *Um welches willen die
Hohenpriester und Aeltesten der Jüden vor mir erschienen, da ich zu Jerusalem
16. war, und baten, ich sollte ihn richten lassen; *Welchen ich antwortete: Es
ist der Römer Weise nicht, daß ein Mensch ergeben werde umzubringen, ehe
denn der Verklagte habe seine Kläger gegenwärtig, und Raum empfahe, sich
17. der Anklage zu verantworten. *Da sie aber her zusammen kamen, machte
ich keinen Aufschub, und hielt des andern Tages Gericht, und hieß den Mann
18. vorbringen. *Von welchem, da die Verkläger auftraten, brachten sie der Ursache
19. keine auf, der ich mich versahe. *Sie hatten aber etliche Fragen wider ihn

I. V. 1—12. Paulus vor dem Landpfleger Festus.

1. V. 1—5. Festus bewilligt den Juden ihr Gesuch, über Paulum Gericht zu halten, jedoch nicht in Jerusalem, wodurch ihre Anschläge abermals vereitelt wurden v. 3. Cap. 23, 15., sondern in Cäsarea.

2. V. 6—8. Paulus erweist vor Gericht durch Widerlegung der gegen ihn vorgebrachten Anklagen seine Unschuld.

3. V. 9—12. Paulus sucht, als Festus aus Menschengefälligkeit ihn dem Hohen Rath Preis geben will v. 9., — gewiß gestützt auf das Wort seines Herrn Cap. 23, 11., Rettung in einer Appellation an den Kaiser v. 10., wozu ihn sein römisches Bürgerrecht berechtigte. Er hatte dabei nur die Absicht, v. 11. Gerechtigkeit zu erlangen, und nicht nach Willkühr, seinen Feinden ergeben, überliefert zu werden, wo er keine Gerechtigkeit hoffen durfte.

II. V. 13—27. Paulus vor Festus und Agrippa.

1. V. 13—22. Festus erzählt dem Agrippa und dessen Schwester Bernice den ganzen Hergang der Sache mit Paulus wie er Cap. 24, 27. 25, 1—12. berichtet ist. — V. 19. Mit großer Geringschätzung sieht er die ganze Angelegenheit an.

von ihrem Aberglauben, und von einem verstorbenen Jesu, von welchem Paulus sagte, er lebete. *Da ich mich aber der Frage nicht verstund, sprach 20.
ich, ob er wollte gen Jerusalem reisen und daselbst sich darüber lassen richten. *Da aber Paulus sich berief, daß er auf des Kaisers Erkenntniß be- 21.
halten würde; hieß ich ihn behalten, bis daß ich ihn zum Kaiser sende.
*Agrippas aber sprach zu Festus: Ich möchte den Menschen auch gern hö- 22.
ren. Er aber sprach: Morgen sollt du ihn hören. *Und am andern Tage, 23.
da Agrippas und Bernike kamen mit großem Gepränge, und gingen in das Richthaus mit den Hauptleuten und vornehmsten Männern der Stadt, und da es Festus hieß, ward Paulus bracht. *Und Festus sprach: Lieber König 24.
Agrippa, und alle ihr Männer, die ihr mit uns hie seid, da sehet ihr den, um welchen mich die ganze Menge der Jüden angelanget hat, beide zu Jerusalem und auch hie, und schrie'n, er solle nicht länger leben. *Ich aber, 25.
da ich vernahm, daß er nichts gethan hatte, das des Todes werth sei, und er auch selber sich auf den Kaiser berief, habe ich beschlossen, ihn zu senden.
*Von welchem ich nichts Gewisses habe, das ich dem Herrn schreibe. Dar- 26.
um habe ich ihn lassen hervorbringen vor euch, allermeist aber vor dich, König Agrippa, auf daß ich, nach geschehener Erforschung, haben möge, was ich schreibe. *Denn es dünkt mich ungeschickt Ding sein, einen Gefangenen zu 27.
schicken, und keine Ursach wider ihn anzeigen.

Cap. 26. I. Agrippas aber sprach zu Paulus: Es ist dir erlaubet, 1.
für dich zu reden. Da verantwortete sich Paulus, und reckte die Hand aus:
*Es ist mir sehr lieb, lieber König Agrippa, daß ich mich heute vor dir ver- 2.
antworten soll, alles, deß ich von den Jüden beschuldiget werde; *Aller- 3.
meist, weil du weißest alle Sitten und Fragen der Jüden. Darum bitte ich dich, du wollest mich geduldiglich hören. *Zwar mein Leben von Jugend 4.
auf, wie das von Anfang unter diesem Volk zu Jerusalem zubracht ist, wissen alle Jüden, *Die mich vorhin gekannt haben, (wenn sie wollten bezeu- 5.
gen). Denn ich bin ein Pharisäer gewest, welche ist die strengste Sekte unsers Gottesdienstes. *Und nun stehe ich, und werde angeklaget über der 6.
Hoffnung an die Verheißung, so geschehen ist von Gott zu unsern Vätern;
*Zu welcher hoffen die zwölf Geschlechte der Unsern zu kommen, mit Gottes- 7.
dienst Tag und Nacht emsiglich. Dieser Hoffnung halber werde ich, lieber König Agrippa, von den Jüden beschuldiget. *Warum wird das für un- 8.
glaublich bei euch gerichtet, daß Gott Todten auferwecket! *Zwar ich mei- 9.
nete auch bei mir selbst, ich müßte viel zuwider thun dem Namen Jesu von

2. V. 23—27. Festus stellt den Apostel Paulus dem König Agrippa vor, (so ging hier zuerst des Herrn Wort Matth. 10, 18. Marc. 13, 9. in Erfüllung;) erklärt seinen Entschluß, ihn nach Rom zu senden v. 25.; wünscht etwas Zuverläßiges zu erfahren, das er bei der Uebersendung Pauli nach Rom dorthin berichten könne, und hofft diese Absicht durch das Urtheil des Agrippa über diese Angelegenheit zu erreichen v. 26.

I. V. 1—23. Paulus Verantwortungsrede vor Agrippa.

1. V. 1—3. Zuerst bezeugt er, daß es ihm lieb sei, sich vor Agrippa verantworten zu dürfen, weil dieser als Jude die Sache richtig zu beurtheilen im Stande sei.

2. V. 4—8. Dann geht er, nach kurzer Erwähnung seiner frühern Lebensverhältnisse v. 4. 5., auf die gegen ihn vorgebrachte Anklage über, deren Gegenstand im Grunde nur seine auf Gottes Verheißungen von dem zukünftigen Messias gesetzte Hoffnung sei v. 6.; und zeigt, wie ungerecht eine solche Anklage sei, da er dasselbe, was die zwölf Geschlechter hoffen, als an Jesu erfüllt glaube v. 7.; und da doch ein Jude es nicht für unglaublich halten könne, daß Gott Todte auferwecke, (wie er mit Jesu gethan, und wodurch er ihn als den verheißnen Messias beglaubigt habe).

10. Nazareth. *Wie ich denn auch zu Jerusalem gethan habe, da ich viel Heiligen in das Gefängniß verschloß, darüber ich Macht von den Hohenpriestern empfing; und wenn sie erwürget wurden, half ich das Urtheil sprechen.
11. *Und durch alle Schulen peinigte ich sie oft, und zwang sie zu lästern, und war überaus unsinnig auf sie, verfolgete sie auch bis in die fremden Städte.
12. *Ueber welchem, da ich auch gen Damaskus reisete, mit Macht und Befehl
13. von den Hohenpriestern, *Mitten am Tage, lieber König, sahe ich auf dem Wege, daß ein Licht vom Himmel, heller denn der Sonnen Glanz, mich,
14. und die mit mir reiseten, umleuchtete. *Da wir aber alle zur Erde niederfielen, hörete ich eine Stimme reden zu mir, die sprach auf Ebräisch: Saul, Saul, was verfolgest du mich! Es wird dir schwer sein wider den Stachel
15. zu löcken. *Ich aber sprach: Herr, wer bist du? Er sprach: Ich bin Jesus,
16. den du verfolgest; aber stehe auf, und tritt auf deine Füße! *Denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen deß, das
17. du gesehen hast, und das ich dir noch will erscheinen lassen. *Und will dich erretten von dem Volk, und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende,
18. *Aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott; zu empfahen Vergebung der Sünden und das Erbe sammt denen, die geheiligt werden, durch den
19. Glauben an mich. *Daher, lieber König Agrippa, war ich der himmlischen
20. Erscheinung nicht ungläubig; *Sondern verkündigte zuerst denen zu Damaskus und zu Jerusalem, und in alle Gegend des Jüdischen Landes, auch den Heiden, daß sie Buße thäten, und sich bekehreten zu Gott, und thäten
21. rechtschaffene Werke der Buße. *Um deß willen haben mich die Jüden im
22. Tempel gegriffen, und unterstunden mich zu tödten. *Aber durch Hülfe Gottes ist mir's gelungen, und stehe bis auf diesen Tag, und zeuge, beide, den Kleinen und Großen; und sage nichts, außer dem, das die Propheten gesa-
23. get haben, daß es geschehen sollte, und Moses, *Daß Christus sollte leiden, und der Erste sein aus der Auferstehung von den Todten, und verkündigen ein Licht dem Volk und den Heiden.
24. II. *Da er aber solches zur Verantwortung gab, sprach Festus mit

3. V. 9—11. Hierauf gedenkt er seines früheren Wahnes und seiner Verfolgungswuth gegen Jesum und die an ihn Glaubenden.

4. V. 12—23. Und endlich erzählt er die Geschichte seiner Bekehrung, und zwar zunächst a) v. 12—15. die Begebenheit der Offenbarung Jesu Christi; dann

b) V. 16—18. die Absicht des Herrn bei derselben, daß er ein Zeuge der ihm zu Theil gewordnen Offenbarungen werden solle v. 16.: — daß er die ihn schützende und errettende Macht seines Herrn erfahren solle v. 17.; — daß er für eine gründliche Bekehrung der Ungläubigen wirken solle, damit diese Vergebung der Sünden und das himmlische Erbtheil ewiger Seligkeit empfingen in der Ordnung eines durch Heiligung sich thätig erweisenden Glaubens an Jesum v. 18.

c) V. 19—23. Schließlich berichtet er den Erfolg dieser Begebenheit; und zwar v. 19. 20. seine wirklich erfolgte Bekehrung zu Jesu Christo und das von ihm in der Predigt abgelegte Zeugniß; — dann v. 21. die Feindschaft der Juden gegen ihn; — endlich v. 22 23. den vom Herrn ihm gewährten Schutz (v. 16. 17.), kraft dessen er fortwährend lehre, und zwar nichts anderes, als was den Inhalt des Alten Testaments ausmache, nämlich das Leiden und die Auferstehung des Messias, und daß derselbe ein Licht sein solle für das Volk Israel und für die Heiden, daß er allen gepredigt werden solle, damit alle den Weg zum ewigen Leben in ihm erkennten.

II. V. 24—32. Erfolg dieser Rede des Apostels Paulus.

1. V. 24. Festus, der Wahrheit ganz fremd, erblickt in allem Vorgetragenen nur wahnsinnige Schwärmerei, und sagt zu Paulus: Deine viele jüdische Gelehrsamkeit hat dich von Sinnen gebracht.

lauter Stimme: Paulus, du rasest; die große Kunst macht dich rasend. *Er 25.
aber sprach: Mein theurer Festus, ich rase nicht, sondern ich rede wahre und
vernünftige Worte. *Denn der König weiß solches wohl, zu welchem ich 26.
freudig rede. Denn ich achte, ihm sei der keins nicht verborgen, denn sol-
ches ist nicht im Winkel geschehen. *Gläubest du, König Agrippa, den Pro- 27.
pheten? Ich weiß, daß du gläubest. *Agrippas aber sprach zu Paulus: 28.
Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde. *Paulus 29.
aber sprach: Ich wünschete vor Gott, es fehlete an viel oder an wenig, daß
nicht allein du, sondern Alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich
bin, ausgenommen diese Bande. *Und da er das gesagt, stund der König 30.
auf, und der Landpfleger und Bernike und die mit ihnen saßen, *Und ent- 31.
wichen beiseits, redeten mit einander, und sprachen: Dieser Mensch hat nichts
gethan, das des Todes oder der Bande werth sei. *Agrippas aber sprach 32.
zu Festus: Dieser Mensch hätte können los gegeben werden, wenn er sich
nicht auf den Kaiser berufen hätte.

Cap. 27. 1. Da es aber beschlossen war, daß wir in Welschland 1.
schiffen sollten, übergaben sie Paulum und etliche andere Gefangene dem Un-
terhauptmann, mit Namen Julius, von der kaiserlichen Schaar. *Da wir 2.
aber in ein Adramyttisch Schiff traten, daß wir an Asien hin schiffen sollten,
fuhren wir vom Lande; und es war mit uns Aristarchus aus Macedonien
von Thessalonich; *Und kamen des andern Tages an zu Sidon. Und Ju- 3.
lius hielt sich freundlich gegen Paulum, erlaubete ihm, zu seinen guten Freun-
den zu gehen und seiner zu pflegen. *Und von dannen stießen wir ab, und 4.
schiffeten unter Cypern hin, darum, daß uns die Winde entgegen waren.
*Und schiffeten auf dem Meer vor Cilicien und Pamphylien über, und kamen 5.
gen Myra in Lycien. *Und daselbst fund der Unterhauptmann ein Schiff 6.
von Alexandria, das schiffete in Welschland, und lud uns drauf. *Da wir 7.
aber langsam schiffeten, und in vielen Tagen kaum gegen Knidus kamen
(denn der Wind wehrete uns), schiffeten wir unter Creta hin, nach der Stadt
Salmone. *Und zogen kaum vorüber, da kamen wir an eine Stätte, die 8.

2. V. 25—29. Dagegen vertheidigt sich Paulus v. 25. und sagt, er habe nur Worte der Wahrheit und eines ganz nüchternen Sinnes gesprochen; zugleich beruft er sich zu seiner Vertheidigung auf das Zeugniß des Agrippa, der ja die großen Begebenheiten, von welchen hier die Rede sei, wohl kenne, weil sie sich öffentlich zu Jerusalem zugetragen hätten v. 26. — Und da Paulus in Allem, was er gesagt hatte, nur eine Erfüllung der von Gott durch die Propheten gegebenen Verheißungen erblickte, so wandte er sich voll Zuversicht mit der Frage an den Agrippa v. 27.: Du glaubest doch den Propheten? (und siehst somit gewiß ein sowohl, daß ich nichts Neues vortrage, das unserm alten Glauben fremd ist, als auch, daß die gegen mich vorgebrachte Anklage falsch ist). — V. 28. Agrippa, diese eindringende Zuversicht des Apostels übelnehmend, entgegnete: Wahrlich, in kurzer Zeit willst du mich zum Christen machen! — V. 29. Hierauf erwiederte Paulus im lebhaften Gefühl der Seligkeit ein Christ zu sein: Ja, ich wollte Gott bitten, daß über kurz oder lang, ihr alle das würdet, was ich jetzt bin, diese Fesseln ausgenommen.

3. V. 30—32. Ein Zeugniß für Pauli Unschuld war der Eindruck und Erfolg, den seine Rede bei Agrippa hervorgebracht hatte.

Cap. 27. Seereise des Apostels Paulus nach Rom.
(Bis Capitel 28, 16.)

1. V. 1—8. Beginn der Reise. Auf einem Schiff aus Adramite, einer Stadt in Mysien in Klein-Asien v. 2., ging die Reise über Sidon v. 3., bei Cypern vorbei v. 4, nach Myra einer Stadt in Lycien v. 5., wo ein anderes Schiff bestiegen ward v. 6. Da man Gnidus, ein Vorgebirge und Hafen von Karien in Klein-Asien nicht erreichen konnte, schiffte man bei Creta vorbei und erreichte Gutfurt d. h. einen Ort, der Schönhafen hieß, nahe bei Lasea.

9. heißet Gutfurt, dabei war nahe die Stadt Lasäa. *Da nun viel Zeit vergangen war, und nunmehr gefährlich war zu schiffen, darum, daß auch die
10. Fasten schon vorüber war; vermahnete sie Paulus, *Und sprach zu ihnen: Lieben Männer, ich sehe, daß die Schifffahrt will mit Beleidigung und großem Schaden ergehen, nicht allein der Last und des Schiffes, sondern auch
11. unsers Lebens. *Aber der Unterhauptmann gläubete dem Schiffherrn und
12. dem Schiffmann mehr, denn dem, das Paulus sagte. *Und da die Anfurt ungelegen war zu wintern, bestunden ihrer das mehrere Theil auf dem Rath, von dannen zu fahren, ob sie könnten kommen gen Phönice zu wintern, welches ist eine Anfurt an Creta, gegen dem Winde Südwest und Nordwest.
13. *Da aber der Südwind wehete, und sie meineten, sie hätten nun ihr Vor-
14. nehmen, erhuben sie sich gen Asson, und fuhren an Creta hin. *Nicht lange aber darnach erhub sich, wider ihr Vornehmen, eine Windsbraut, die man
15. nennet Nordost. *Und da das Schiff ergriffen ward und konnte sich nicht
16. wider den Wind richten, gaben wir's dahin, und schwebeten also. *Wir kamen aber an eine Insel, die heißet Klauda: da konnten wir kaum einen Kahn
17. ergreifen. *Den huben wir auf, und brauchten der Hülfe, und bunden ihn unten an das Schiff, denn wir furchten, es möchte in die Syrten fallen,
18. und ließen das Gefäße hinunter, und fuhren also. *Und da wir groß Ungewitter erlitten hatten, da thäten sie des nächsten Tages einen Auswurf.
19. *Und am dritten Tage wurfen wir mit unsern Händen aus die Bereitschaft
20. im Schiffe. *Da aber in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirn erschien, und nicht ein klein Ungewitter uns zuwider war, war alle Hoffnung unsers
21. Lebens dahin. *Und da man lange nicht gessen hatte, trat Paulus in's Mittel unter sie, und sprach: Lieben Männer, man sollte mir gehorchet und nicht von Creta aufgebrochen haben, und uns dieses Leides und Schadens
22. überhebet haben. *Und nun ermahne ich euch, daß ihr unverzagt seid; denn
23. Keines Leben aus uns wird umkommen, ohne das Schiff. *Denn diese Nacht ist bei mir gestanden der Engel Gottes, deß ich bin, und dem ich
24. diene, *Und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus, du mußt vor den Kaiser gestellet werden; und siehe, Gott hat dir geschenket Alle, die mit dir schiffen.
25. *Darum, lieben Männer, seid unverzagt; denn ich gläube Gott, es wird also
26. geschehen, wie mir gesagt ist. *Wir müssen aber anfahren an eine Insel.

2. V. 9—20. **Gefahren auf dieser Reise.** — a) V. 9—15. Weil man Pauli Rath, während der ungünstigen Jahreszeit, da die jüdischen Fasten, der große Versöhntag 3 Mose 16, 29. Anfang Octobers schon vorüber waren v. 9., still liegen zu bleiben, nicht beachtete, indem der Schiffherr und der Steuermann andrer Meinung waren v. 11., und gern noch Creta erreichen wollten v. 12., so erhoben, lichteten sie die Anker und schifften so **nahe** als möglich an Creta hin v. 13. (Das v. 13. genannte **Asson** ist kein **Eigenname**, der den Cap. 20, 13. erwähnten Ort bezeichnete, sondern ein Eigenschaftswort das **nahe** oder **näher** heißt.) Die Folge davon war, daß man, als sich ein heftiger Wirbelwind erhob v. 14., Wind und Wellen sich überlassen mußte v. 15.

b) V. 16—20. **Wachsthum der Gefahr.** In der Nähe der bei Creta gelegenen Insel Clauda konnte man kaum des bei dem Schiff befindlichen Kahns mächtig bleiben v. 16.; — mit vereinter Kraft banden ihn alle an das Schiff fest; und um nicht nach der afrikanischen Syrte (Sandbank) verschlagen zu werden, ließ man das Gefäß — Mast und Segel — herunter v. 17.; — zur Erleichterung des Schiffs warf man zuerst von der Ladung v. 18., und dann auch die Bereitschaft d. h. das allenfalls entbehrliche Schiffsgeräth über Bord v. 19.; — aber die Hoffnung auf Rettung schwand immer mehr v. 20.

3. V. 21—26. **Rede des Apostels Paulus.** Er ermahnet zu muthigem Vertrauen, da alle am Leben erhalten werden würden v. 22.; — ein Engel seines Gottes habe ihm seine glückliche Ankunft in Rom offenbaret, und daß ihm Gott alle Reise-

*Da aber die vierzehnte Nacht kam, und wir in Adria fuhren um die Mit- 27.
ternacht, wähneten die Schiffleute, sie kämen etwa an ein Land. *Und sie 28.
senkten den Bleiwurf ein, und funden zwanzig Klafter tief, und über ein
wenig von dannen senkten sie abermal, und funden funfzehn Klafter. *Da 29.
furchten sie sich, sie würden an harte Oerter anstoßen, und wurfen hinten
vom Schiff vier Anker, und wünscheten, daß es Tag würde. *Da aber die 30.
Schiffleute die Flucht suchten aus dem Schiff, und den Kahn niederließen
in das Meer, und gaben vor, sie wollten die Anker vorne aus dem Schiff
lassen; *Sprach Paulus zu dem Unterhauptmann und zu den Kriegsknech- 31.
ten: Wenn diese nicht im Schiff bleiben, so könnet ihr nicht bei'm Leben
bleiben. *Da hieben die Kriegsknechte die Stricke ab von dem Kahn, und 32.
ließen ihn fallen. *Und da es anfing licht zu werden, ermahnete sie Paulus 33.
alle, daß sie Speise nähmen, und sprach: Es ist heute der vierzehnte Tag,
daß ihr wartet und ungessen blieben seyd, und habt nichts zu euch genom-
men. *Darum ermahne ich euch, Speise zu nehmen, euch zu laben; denn 34.
es wird euer keinem ein Haar von dem Haupt entfallen. *Und da er das 35.
gesagt, nahm er das Brot, dankte Gott vor ihnen allen, und brach's, und
fing an zu essen. *Da wurden sie alle gutes Muths, und nahmen auch 36.
Speise. *Unser waren aber alle zusammen im Schiff zwei hundert und sechs 37.
und siebenzig Seelen. *Und da sie satt worden, erleichterten sie das Schiff, 38.
und wurfen das Getreide in das Meer. *Da es aber Tag ward, kannten 39.
sie das Land nicht; einer Anfurt aber wurden sie gewahr, die hatte ein Ufer:
da hinan wollten sie das Schiff treiben, wo es möglich wäre. *Und da 40.
sie die Anker aufgehoben, ließen sie sich dem Meer, und löseten die Ruder-
bande auf und richteten den Segelbaum nach dem Winde, und trachteten
nach dem Ufer. *Und da wir fuhren an einen Ort, der auf beiden Seiten 41.
Meer hatte, stieß sich das Schiff an, und das Vordertheil blieb veste stehen
unbeweglich; aber das Hintertheil zerbrach von der Gewalt der Wellen.
*Die Kriegsknechte aber hatten einen Rath, die Gefangenen zu tödten, daß 42.
nicht jemand, so heraus schwömme, entflöhe. *Aber der Unterhauptmann 43.
wollte Paulum erhalten, und wehrete ihrem Vornehmen, und hieß, die da
schwimmen konnten, sich zuerst in das Meer lassen und entgehen an das
Land; *Die Andern aber, etliche auf den Brettern, etliche auf dem, das 44.
vom Schiff war. Und also geschah es, daß sie alle erhalten zu Lande kamen.

Cap. 28. I. Und da wir auskamen, erfuhren wir, daß die Insel 1.
Melite hieß. *Die Leutlein aber erzeigeten uns nicht geringe Freundschaft, 2.
zündeten ein Feuer an, und nahmen uns alle auf, um des Regens, der über
uns kommen war, und um der Kälte willen. *Da aber Paulus einen Hau- 3.
fen Reiser zusammen raffete, und legte es auf's Feuer, kam eine Otter von

gefährten auf seine Fürbitte am Leben erhalten wolle v. 23. 24.; so werde es daher gewiß auch geschehen v. 25.; obwohl sie an einer Insel Schiffbruch leiden würden v. 26.

4. V. 27—32. Auf der Schiffahrt im adriatischen Meer v. 27., ward der böse liche Plan der Schiffsmannschaft v. 29. 30., auf Pauli Rath vereitelt v. 31. 32.

5. V. 33—38. Nach einer auf des Apostels Rath eingenommenen Mahlzeit wird die Getreideladung ins Meer geworfen.

6. V. 39—44. Das Schiff scheitert, aber die ganze Mannschaft rettet sich durch Schwimmen ans Land.

I. V. 1—10. Aufenthalt auf der Insel Malta.

1. V. 1. 2. Die Schiffbrüchigen erfahren Freundschaft von den Bewohnern der Insel.

2. V. 3—6. Paulus wird ohne Schaden zu leiden von einer giftigen Otter gebissen; Eindruck dieser Begebenheit auf die Umstehenden.

4. der Hitze, und fuhr Paulo an seine Hand. *Da aber die Leutlein sahen
das Thier an seiner Hand hangen, sprachen sie unter einander: Dieser Mensch
muß ein Mörder sein, welchen die Rache nicht leben lässet, ob er gleich dem
5. Meer entgangen ist. *Er aber schlenkerte das Thier in's Feuer, und ihm
6. widerfuhr nichts Uebels. *Sie aber warteten, wann er schwellen würde,
oder todt niederfallen. Da sie aber lange warteten, und sahen, daß ihm
nichts Ungeheures widerfuhr, verwandten sie sich, und sprachen, er wäre ein
7. Gott. *An denselbigen Oertern aber hatte der Oberste in der Insel, mit
Namen Publius, ein Vorwerk; der nahm uns auf, und herbergete uns drei
8. Tage freundlich. *Es geschah aber, daß der Vater Publii am Fieber und
an der Ruhr lag. Zu dem ging Paulus hinein, und betete, und legte die
9. Hand auf ihn, und machte ihn gesund. *Da das geschah, kamen auch die
Andern in der Insel hinzu, die Krankheiten hatten, und ließen sich gesund
10. machen. *Und sie thäten uns große Ehre; und da wir auszogen, luden sie
auf, was uns noth war.

11. II. *Nach dreien Monden aber schifften wir aus in einem Schiff von
Alexandria, welches in der Insel gewintert hätte, und hatte ein Panier der
12. Zwillinge *Und da wir gen Syrakusa kamen, blieben wir drei Tage da.
13. *Und da wir unschifften, kamen wir gen Regium; und nach Einem Tage,
da der Südwind sich erhub, kamen wir des andern Tages gen Puteoli.
14. *Da funden wir Brüder, und wurden von ihnen gebeten, daß wir sieben
15. Tage da blieben. Und also kamen wir gen Rom. *Und von dannen, da
die Brüder von uns höreten, gingen sie aus uns entgegen, bis gen Appifer
und Tretabern. Da die Paulus sahe, dankete er Gott, und gewann eine
16. Zuversicht. *Da wir aber gen Rom kamen, überantwortete der Unterhaupt-
mann die Gefangenen dem obersten Hauptmann. Aber Paulo ward erlaubt,
zu bleiben, wo er wollte, mit einem Kriegsknecht, der sein hütete.

17. III. *Es geschah aber nach dreien Tagen, daß Paulus zusammen rief
die Vornehmsten der Juden. Da dieselbigen zusammenkamen, sprach er zu
ihnen: Ihr Männer, lieben Brüder, ich habe nichts gethan wider unser Volk,
noch wider väterliche Sitten; und bin doch gefangen aus Jerusalem über-
18. geben in der Römer Hände, *Welche, da sie mich verhöret hatten, wollten
19. sie mich los geben, dieweil keine Ursach an mir war. *Da aber die Juden
dawider redeten, ward ich genöthiget, mich auf den Kaiser zu berufen; nicht,

3. V. 7—10. Paulus verrichtet noch mehrere Wunderwerke.

II. V. 11—16. Fortsetzung der Reise bis zur Ankunft in Rom.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Syracus, der Hauptstadt Siciliens v. 11. 12. schiffte man um die Ostseite der Insel herum, und kam nach Regium in Calabrien, Sicilien gegenüber, dann nach dem näher bei Neapel am Meere gelegenen Puteoli, von wo aus man die Reise zu Lande nach einigen Ruhetagen weiter fortsetzte v. 13. 14. Von Rom aus, wo man schon von Pauli Ankunft gehört hatte, kamen christliche Brüder bis Appifer (Forum, Markt des Appius, unsern Neapels) und bis Trestabernä, nur vier Meilen von Rom entfernt, dem Apostel und seinen Reisegefährten entgegen v. 15.; und geleiteten ihn nach Rom, wo ihm erlaubt wurde, sich nach Belieben eine Privatwohnung zu miethen; und es ward ihm nur ein Soldat zur Wache beigegeben, mit dem er der Sitte gemäß durch eine lange und leichte Fessel am Arm zusammengeschlossen wurde v. 16. Diese milde Behandlung verdankte der Apostel gewiß dem von Festus durch den Hauptmann nach Rom übersandten günstigen Bericht Cap. 26, 31.

III. V. 17—31 Paulus in der Gefangenschaft zu Rom.

1. V. 17—22. Er kommt mit den Juden in Rom zusammen. — a) V. 17—20. Paulus erzählt den Hergang seiner Angelegenheit und versichert, daß nicht irgend eine Feindseligkeit gegen das jüdische Volk v. 17. 19., sondern nur die Hoff-

als hätte ich mein Volk etwas zu verklagen. *Um der Ursach willen habe 20.
ich euch gebeten, daß ich euch sehen und ansprechen möchte; denn um der
Hoffnung willen Israels, bin ich mit dieser Ketten umgeben. *Sie aber 21.
sprachen zu ihm: Wir haben weder Schrift empfangen aus Judäa deinethal-
ben, noch kein Bruder ist kommen, der von dir etwas Arges verkündiget oder
gesagt habe. *Doch wollen wir von dir hören, was du hältst. Denn von 22.
dieser Sekte ist uns kund, daß ihr wird an allen Enden widersprochen. *Und 23.
da sie ihm einen Tag bestimmeten, kamen Viel zu ihm in die Herberge, wel-
chen er auslegte und bezeugete das Reich Gottes, und predigte ihnen von
Jesu aus dem Gesetz Mosis, und aus den Propheten, von früh Morgens
an, bis an den Abend. *Und etliche fielen zu, dem, das er sagte; etliche 24.
aber gläubten nicht. *Da sie aber unter einander mißhellig waren, gingen sie 25.
weg, als Paulus Ein Wort redete, das wohl der heilige Geist gesagt hat
durch den Propheten Jesaias zu unsern Vätern, *Und gesprochen: „Gehe 26.
hin zu diesem Volk, und sprich: mit den Ohren werdet ihr's hören, und
nicht verstehen, und mit den Augen werdet ihr's sehen, und nicht erkennen.
*Denn das Herz dieses Volks ist verstockt, und sie hören schwerlich mit 27.
Ohren und schlummern mit ihren Augen, auf daß sie nicht dermaleinst sehen
mit den Augen, und hören mit den Ohren, und verständig werden im Her-
zen, und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe." *So sei es euch kund gethan, 28.
daß den Heiden gesandt ist dieß Heil Gottes; und sie werden's hören. *Und 29.
da er solches redete, gingen die Jüden hin, und hatten viel Fragens unter
ihnen selbst. *Paulus aber blieb zwei Jahre in seinem eigenen Gedinge, 30.
und nahm auf Alle, die zu ihm einkamen; *Predigte das Reich Gottes, 31.
und lehrete von dem Herrn Jesu, mit aller Freudigkeit, unverboten.

nung Israels, auf den Messias, deren Erfüllung er als an Jesu geschehen verkünde v. 20., Grund seiner Gefangenschaft sei.

b) V. 21. 22. Die Absicht dieser Besprechung des Apostels mit den Juden zu Rom war, falls etwa ein ihm feindseliger Bericht von Jerusalem her eingelaufen wäre, (der ihn als Ankläger seines Volks schilderte v. 19., von dessen Gericht er ja an den Kaiser appellirt hatte,) den dadurch möglicherweise hervorgebrachten üblen Eindruck wieder zu vernichten. Ein solcher Bericht war aber nicht eingelaufen v. 21.; über die Lehre des Apostels selbst wollte man seinen Vortrag anhören v. 22.

2. V. 23—29. Predigt des Apostels an die Juden. — a) V. 23. Inhalt der Predigt war eine gründliche Belehrung über das neue von Jesu gestiftete Reich Gottes, und der aus dem Alten Testament mit Nachdruck und überzeugender Kraft geführte Beweis, Jesus sei wahrhaftig der verheißne Messias.

b) V. 24—29. Erfolg der Predigt ist bei Verschiedenen verschieden v. 24.; viele wandten sich erbittert ganz weg, als Paulus bei der Wahrnehmung ihres Unglaubens auf sie das Wort des Jesaias 6, 9. anwandte, welches mit vollem Recht schon von den Vätern gesagt worden sei, daß sie stets durch eigne Schuld und Unbußfertigkeit sich des von Gott ihnen zugedachten Heils beraubten v. 25—27. — Eben so werde es auch jetzt gehen, den Heiden werde dies Heil Gottes durch die Predigt angeboten und von ihnen willig angenommen werden v. 28.

3. V. 30. 31. In ungehinderter Wirksamkeit ist Paulus zwei Jahr für das Evangelium zu Rom thätig. —

Digitized by Google

Von den

Lebensumständen, der Lehre und den Briefen

des

heiligen Apostels Paulus.

Die Briefe des Apostels Paulus, in denen er oft von sich selbst zu reden genöthigt war, und die Nachrichten, welche wir über ihn in der Apostelgeschichte finden, sind die vornehmsten Quellen, aus welchen man sich ein anschauliches Bild von der Eigenthümlichkeit dieses für die christliche Kirche so überaus wichtigen Mannes und Apostels entwerfen kann. Die vertraute Bekanntschaft mit seiner Persönlichkeit und seinen Schicksalen ist aber wichtig, denn sie verbreitet wieder viel Licht über seine Schriften, die dem Verständniß zugänglicher werden, wenn des Verfassers Bildungsgang, Charakter und Lebensgeschichte offen vor uns da liegen. Das Wichtigste und Bemerkenswertheste aus dem äußern und innern Leben des heiligen Apostels soll der nachfolgende Entwurf kürzlich zusammenstellen.

Saul, d. h. der Erbetene, oder Paulus, (wie er selbst späterhin sich nannte, als er unter Völkern griechischer und römischer Abkunft für das Evangelium wirkte,) war gebürtig aus Tarsus, der Hauptstadt der in Klein-Asien gelegenen Provinz Cilicien, einer Stadt, die ein Sitz der Weltweisheit und der schönen Wissenschaften war, wie Athen und Alexandrien, mit denen sie in dieser Hinsicht sogar wetteifern konnte. Er stammte von jüdischen Eltern her, die selbst auch, nicht etwa Proselyten, sondern geborene Juden waren Phil. 3, 5. 2 Kor. 11, 22.; sie besaßen als einen ausgezeichneten Vorzug das römische Bürgerrecht, auf dessen Besitz auch Paulus sich beruft Apostg. 16, 37. 22, 25. ff. Von Person war Paulus nur klein und unansehnlich 2 Kor. 10, 1. 10. Seine jüdische Abstammung gab Veranlassung, daß der Knabe, als er etwa zwölf Jahr alt sein mogte, (in welchem Lebensalter man die wissenschaftliche Bildung zu beginnen pflegte,) nach Jerusalem gebracht wurde, um hier unter dem weitberühmten Rabbi Gamaliel in den Grundsätzen der pharisäischen Secte erzogen, und zu einem wissenschaftlich-gelehrten Ausleger der heiligen Schriften und der Ueberlieferungen (Tradition, Aufsätze Marc. 7, 13.) gebildet zu werden Apostg. 22, 3. Zugleich lernte er, nach jüdischer Sitte, ein Handwerk, und zwar das eines Teppichmachers, Zeltverfertigers Apostg. 18, 3. — So ward denn Paulus schon frühe mit der väterlichen Religion gründlich bekannt, und mit dem Geiste jüdischer Gelehrsamkeit, wie mit den rabbinischen Auslegungs-Grundsätzen der heiligen Schrift vertraut, und eignete sich die wissenschaftliche Geistesform an, die er späterhin, als er die Mangelhaftigkeit und Fehler jener Gelehrsamkeit und die Vorzüge des Christenthums kennen gelernt hatte, mit so vieler Gewandtheit und solchem Nachdruck gebrauchte, um die Gegner des Evangeliums zu widerlegen und die christliche Wahrheit siegreich zu behaupten, zu vertheidigen und desto eindringlicher zu empfehlen.

Ein Jüngling mit einer so feurigen und kraftvollen Seele, wie Paulus, ergriff das, worauf sein Geist sich hinrichtete, mit allem Ernst, daher nahm

er denn zu im Judenthum über viele seines Gleichen in seinem Geschlechte Gal. 1, 14., d. h. er machte glänzende Fortschritte in gelehrter Erkenntniß, und bewies einen solchen Eifer für das väterliche Gesetz, daß er ein blinder Eiferer für alle jüdischen Satzungen und ein wüthender Verfolger des Evangeliums wurde, welches dem Hochmuthe selbstgerechter Pharisäer so ernst entgegentrat, und sich unter Gottes Schutz und Gnade so unaufhaltsam verbreitete. Bei diesem Haß gegen das Evangelium (Apostg. 7, 57. 8, 1. 3. 9, 1. ff. 22, 4. 26, 11. 1 Kor. 15, 9. Gal. 1, 13. 23. 1 Tim. 1, 13.), der seine Quelle in der lebhaften Gemüthsart des Paulus und in seinen Vorurtheilen, so wie in seiner Unwissenheit über die wesentliche Wahrheit hatte, fiel es ihm auch nicht einmal ein, daß er irren könnte, und der rührende Tod des Stephanus bewegte ihn nicht. Dieser heftigste Feind der neugepflanzten christlichen Kirche sollte nun nach des Herrn gnädigem Willen, als ein auserwähltes Rüstzeug, Christi Namen verkünden vor den Heiden und vor den Königen und vor den Kindern von Israel, und sollte viel leiden um dieses Namens willen.

Die, Apostelgeschichte Cap. 9. erzählte Begebenheit, die Bekehrung des Paulus, ward dadurch bewirkt, daß der erhöhete und verherrlichte Erlöser ihm auf dem Wege nach Damaskus erschien. Dies außerordentliche und wunderbare Ereigniß war die erste Veranlassung der Umänderung in der Denkart Pauli, und die unerschütterlich feste Ueberzeugung von der Göttlichkeit dieser Thatsache und Erfahrung Gal. 1, 1. war der Anfangspunkt der gänzlichen und völligen Umbildung oder Erneuerung, die sich mit ihm zutrug. Wie mächtig aber auch diese äußere Begebenheit auf den Paulus einwirkte, so darf doch nicht übersehen und geleugnet werden, daß in seinem Innern gewisse Anschließungspunke für eine solche Bekehrung vorhanden waren, denn nie wirkt die Gnade des Herrn mit mechanisch oder magisch zwingender Gewalt auf das menschliche Gemüth, so daß es wider Willen sich ihr hingeben müßte, vielmehr ist es stets unsre Sache, auf die Gnadenführungen Gottes mit uns, mit unserm Willen einzugehen. Jene Anknüpfungspunkte im Gemüthe Pauli waren nun wohl theils seine aufrichtige Liebe zu allem Wahren und Guten, die bisher nur geblendet und in Vorurtheilen befangen war, jetzt aber auf die in Christo erschienene wesentliche Wahrheit hingerichtet und über den wahren, rechten und einigen Weg zur Seligkeit erleuchet wurde; theils lag ein solcher Anknüpfungspunkt in der Erfahrung, die Paulus als Pharisäer bei seinem aufrichtigen und ernsten Trachten nach Heiligkeit gemacht hatte; denn (wie er es selber späterhin Röm. Cap. 7. beschreibt,) indem er sich bemühte, dem Sittengesetz, dessen Vortrefflichkeit er erkannte, zu gehorchen und sich in allen Stücken nach demselben zu richten, und indem er dessenungeachtet wider sein besseres Sehnen und Wollen von der Macht seiner ungöttlichen Triebe sich fortgerissen fühlte zu dem, was er mißbilligte und verwarf: so lernte er den unseligen Zwiespalt in der mensch-

lichen Natur tief und gründlich kennen, und die Ohnmacht des Gesetzes und die Knechtschaft unter der Sünde. Das Christenthum gewährte ihm nun, wonach er sich sehnte; im Glauben an die Erlösung, in der Liebe zum Erlöser fand er den Sieg über sich selbst, die selige Freiheit von der Sünde und ihrer Herrschaft, und die Kraft, ohne den Zwang eines von außen gebietenden Gesetzes, dem Willen Gottes zu gehorchen. Hatte er als Jude unter dem Gesetz nur die Erlösungsbedürftigkeit gefühlt, so schmeckte er als Christ unter der Gnade die Seligkeit der durch Christum gestifteten Erlösung. Sein früherer Zustand war eine Vorbereitung, die ihn für die Gnade desto empfänglicher machte, und der Wechsel der Zustände ließ ihn erfahren, wie das Evangelium auf die tiefsten Bedürfnisse des menschlichen Herzens berechnet sei, wie es alle Sehnsucht stille, und vollkommene Befriedigung gewähre.

Die große und durchgreifende Veränderung, welche das ganze Leben Pauli umgestaltete, war mit jener äußern Begebenheit Apostg. 9, 3—8. nur begonnen, aber keineswegs in einem Augenblick vollendet. Sein eigner Zustand v. 9., und die andern damit verknüpften Ereignisse v. 10—19. trugen gewiß mit dazu bei, die begonnene Veränderung zu vollenden und seine Ueberzeugung von dem göttlichen Ursprung und Zweck jener Erscheinung noch mehr zu befestigen, und so trat er denn bald als muthiger Bekenner und Zeuge der bisher von ihm verfolgten christlichen Wahrheit auf, und bewährte sich durch seine ganze Wirksamkeit als das von dem Herrn selbst erwählte und berufene Rüstzeug.

In seiner apostolischen Amtsführung hatte Paulus viele und schwere Leiden zu erdulden, deren Urheber mehrentheils die Juden waren, die ihn als einen vom Gesetz Abtrünnigen haßten, und als den Verbreiter einer Lehre verabscheuten, die ihren sinnlichen Messiaserwartungen, ihrem Nationalstolz und ihrer tiefen sittlichen Versunkenheit so sehr zuwider war. So beugend diese Leiden für den Apostel einerseits waren, so hatten sie doch andrerseits unaussprechlich segensreiche Folgen für ihn; sie beförderten sein Wachsthum in christlicher Vollkommenheit; sie offenbarten den Widersachern des Apostels Uneigennützigkeit, die Reinheit seiner Absichten und die Festigkeit seiner Ueberzeugungen; sie waren allen ein Beispiel seines standhaften Muthes, seiner ausharrenden Geduld und seiner herzlichen Feindesliebe; sie gaben ihm vielfache Gelegenheit, in den größesten Gefahren die außerordentliche göttliche Hilfe, Unterstützung und Rettung zu erkennen.

Was die äußere Amtsthätigkeit Pauli betrifft, wohin sie sich richtete, und wie sie sich nach und nach immer mehr erweiterte, das zeigt übersichtlich die Zeittafel über die Apostelgeschichte. Paulus ist unter allen Aposteln derjenige, der durch seine, beinahe durch das ganze Gebiet des römischen Reichs sich erstreckenden, Reisen das Christenthum im größten Umfange ausbreitete; und seine apostolischen Bemühungen wurden durch die von ihm ver-

richteten Wunder, und durch ganz besondre göttliche Mitwirkung unterstützt, reichlich gesegnet und mit dem sichtbarsten Erfolge gekrönt.

In seiner ganzen Thätigkeit offenbart Paulus einen rastlosen Eifer, die höchste von aller Schwärmerei weit entfernte Besonnenheit; eine ungemeine Seelenstärke, die in Gottes Kraft alle Gefahren, Schwierigkeiten und Hindernisse besiegte; eine tiefe Kenntniß des menschlichen Herzens und eine praktische Weisheit, die immer den Zugang zum Herzen fand. „„Seine Erkenntniß in göttlichen Geheimnissen war groß und herrlich; seine Amtsklugheit voll gottseliger Einfalt und Liebe; sein Eifer feurig; sein Vortrag überzeugend; seine Gedanken reich, wie eine überströmende Quelle; sein Ernst wider die Bosheit unpartheiisch; sein Fleiß unermüdet; seine Begierde Christo zu dienen, unauslöschlich; seine Gaben und Kraft zu trösten, zu ermahnen und gute Ordnung einzuführen, unvergleichlich. O heiliges, herrliches, apostolisches Leben! in dem Glauben so fest, in der Erkenntniß so reich, in der Liebe so mächtig, in der Hoffnung so selig, in der Andacht so hoch, in der Demuth so tief! Wer sollte dich nicht bewundern, nicht lieben, und nicht verlangen deiner theilhaftig zu werden!““

Vorzugsweise entfaltet der Apostel in seinen Briefen die ganze Tiefe seines Geistes und Herzens; sie sind der klarste Spiegel seiner Seele; sie zeigen, was das Christenthum aus ihm gemacht hat, wie durch Gottes Gnade das ungestüme Feuer seiner natürlichen Gemüthsbeschaffenheit von aller irdischen und selbstsüchtigen Leidenschaft gereinigt und zu einer milden Flamme verklärt worden ist. Die Festigkeit seines Charakters, die in der Hauptsache des Evangeliums nie nachgab, war nun mit einer milden Nachgiebigkeit in allem Außerwesentlichen gepaart, so daß er Allen alles werden konnte, um Alle für das Eine, was Noth thut, zu gewinnen. Alle Briefe Pauli sind Zeugnisse für die Beredtsamkeit ihres Verfassers, doch besteht diese nicht sowohl in einer glänzenden, schön griechischen Schreibart, in künstlicher Form der Darstellung und in äußerm Redeschmuck ohne innern Gehalt, als vielmehr in der Erhabenheit der Gedanken, in der Kraft der Beweisführung, in dem bewundernswürdigen und scharfsinnigen Gebrauch der heiligen Schrift, in der Kühnheit seiner Wendungen, in der Lebhaftigkeit seiner Ausdrücke, in der Zweckmäßigkeit und Schönheit der von ihm gebrauchten Bilder; so ist seine Schreibart der Ausdruck seines liebenden Herzens und der Salbung vom heiligen Geist, die in reicher Fülle auf ihm ruhte.

Ist Paulus durch seine wunderbare Bekehrung schon merkwürdig, und für die christliche Kirche wichtig durch die große Ausdehnung, die Dauer und den gesegneten Erfolg seiner apostolischen Thätigkeit in mündlicher und schriftlicher Belehrung: so ist er in der Entwicklungsgeschichte des Christenthums noch in einer andern Beziehung vor allen andern Aposteln wichtig, es sind nämlich von ihm die Grundwahrheiten des Evange-

liums, in ihrem lebendigen Zusammenhange und in ihrem gegenseitigen Verhältniß zu einander, zu einem festen Lehrgebäude ausgebildet worden. Die Veranlassung dazu gaben die Streitigkeiten des Apostels mit den Juden selbst und mit judaisirenden, (jüdisch gesinnten,) christlichen Irrlehrern. Die Juden behaupteten nämlich, daß sie, die Genossen des alten Bundesvolks, bloß als solche, vermittelst der Beschneidung, im Besitze des göttlichen Wohlgefallens, (gerecht vor Gott,) seien, und unfehlbar auch Erben der Seligkeit im Reiche des Messias sein würden, da sie ja das göttliche Gesetz hätten, dessen Beobachtung ihnen solche Theilnahme zusichere. Indem nun jüdisch gesinnte Irrlehrer lehrten, die bekehrten Heiden müßten die Beschneidung annehmen, und sich dadurch zu vollständiger Beobachtung des ganzen mosaischen Gesetzes verpflichten, welche auch die Judenchristen zu leisten hätten, wenn sie anders gerechtfertigt werden (Rechtfertigung erlangen, vor Gott Gerechtigkeit d. h. sein Wohlgefallen besitzen) wollten: so stürzten sie damit die wesentlichste und Hauptlehre des Evangeliums um, nämlich die von der Rechtfertigung vor Gott allein durch den Glauben. Sie wiesen die Leute auf äußere Zustände und Werke, als ob man durch dieselben gerecht werden könnte; sie nährten damit den natürlichen Stolz und Hochmuth des menschlichen Herzens; sie machten gleichgültig gegen die wahre Gerechtigkeit, welche aus dem Glauben an Christum kommt; sie hinderten so die wahre innere Heiligung, denn wer durch irgend welche äußere Werke sich schon geheiligt glaubt, meint die aus dem Glauben herfließende Heiligung entbehren zu können. Gegen diese Irrlehrer nun und gegen die, welche sich von ihnen die Beschneidung und Beobachtung des Gesetzes, als nothwendig zur Rechtfertigung vor Gott, auflegen ließen, eifert der Apostel und bestreitet die rechtfertigende Kraft des Gesetzes sowohl gegen solche, die das mosaische Gesetz als hinreichendes Rechtfertigungsmittel ansahen, wie auch gegen diejenigen, welche behaupteten, daß neben dem Evangelium auch noch das mosaische Gesetz ein allgemein nothwendiges Rechtfertigungs- und Begnadigungsmittel sei. Beiden zeigt er, daß das mosaische Gesetz nach seinem ganzen Umfange, sowohl dem rein sittlichen, als dem ceremoniellen Theile nach, keinesweges den Menschen rechtfertigen und heiligen könne, sondern daß der sündige Mensch, ohne Rechtfertigung vor Gott und Seligkeit sich verdienen zu können, dieselben nur als ein Geschenk der in Christo offenbarten unaussprechlichen Liebe und Erbarmung Gottes annehmen könne. In dem Kampfe gegen die Widersacher entwickelte Paulus den Kern und Mittelpunkt des Evangeliums, die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben an Jesum Christum, und die wesentlichsten Lehren, welche er in allen seinen Briefen, vornämlich aber in denen an die Römer und Galater, vorträgt, sind in ihrem Zusammenhange und in ihrer Aufeinanderfolge die von der Sünde, von der Erlösung durch Christum und von der Heiligung. —— Ueberall und stets ist der Apostel zuerst bemüht, den Menschen davon zu überzeugen, daß er ein

strafbarer Sünder ist, der den im Gesetz oder Gewissen ihm verkündeten Willen Gottes vielfach übertreten hat; und mit dieser Ueberzeugung sucht er dem Sünder zugleich sein ganzes tiefes sittliches Elend fühlbar zu machen, denn selig kann der Mensch ja nur dann sein, wenn sein ganzes Leben, inneres wie äußeres, der Heiligkeit des göttlichen Gesetzes entspricht, und er den Willen seines Gottes, Gesetzgebers und Richters erfüllt. Nicht zufrieden, das verblendete Herz über sich enttäuscht, und das schlummernde Gewissen erweckt zu haben zum vollen Bewußtsein seiner Sündhaftigkeit und zum lebhaften Gefühl seiner Strafwürdigkeit, geht der Apostel noch weiter, und weist dem Sünder auch nach, wie ihm in seinem dermaligen, wohl erweckten, aber bloß natürlichen Zustande, auch sogar die Kraft fehlt, den vollen und reinen Gehorsam wirklich zu leisten, den er gern beweisen mögte, und den das Gesetz verlangt. So führt er denn endlich zu der Ueberzeugung, daß das Gesetz überhaupt nichts weiter vermag, als uns unsre Verschuldung und Strafbarkeit zu offenbaren, und somit eine heiße Sehnsucht und ein lebhaftes Verlangen nach Erlösung, Begnadigung und Befreiung von der Last und Herrschaft der Sünde in uns zu bewirken, oder unsere Erlösungsbedürftigkeit uns fühlbar zu machen, ohne jedoch Erlösung selbst uns zu geben. — — Dem nach Gottes Gnade und nach Frieden mit Gott sich sehnenden Herzen, dem zerschlagenen, gebeugten und bußfertigen Gemüthe hält der Apostel alsdann den Erlöser Jesum Christum und das von demselben gestiftete Erlösungswerk vor; er bezeugt, daß Christi unschuldiges, bitteres Leiden und Sterben der Grund und die Ursache sei, warum Gott alle Sünden vergebe; er lehrt, daß um des Leidens und Todes Jesu Christi willen Begnadigung für alle Sünder wirklich und wahrhaftig, vorhanden sei; er predigt, daß Christus der Gekreuzigte, als Gottes Lamm der Welt Sünden getragen, und eine für alle Zeiten und für alle Sünder ewig geltende Erlösung gestiftet habe; er stellt den Opfertod Jesu Christi, (daß sich derselbe aus herzlicher Liebe freiwillig für uns selbst in den Kreuzestod dahingegeben habe,) als den einzigen Grund der Versöhnung der Welt mit Gott hin. Und die an den Sünder gerichtete Forderung ist keine andre, als der Glaube, daß er an die in Christo erschienene Freundlichkeit und Bereitwilligkeit Gottes, ihm alle seine Sünden zu vergeben, glauben soll, daß er mit dem Heiland und Seelenarzt, Jesu Christo, in Verbindung treten, demselben sich anvertrauen soll. Dieser Glaube ist zunächst gar keine äußere, sondern nur eine rein innerliche That, eine Hinwendung und ein Anschließen des Gemüthes an den Erlöser. Wenn aber ein Sünder wahrhaft glaubt, Gottes Gnade in Christo sich aneignet, daß sie für ihn da ist, weil Christus alles für ihn gethan hat, was er gethan und gelitten: so ist dieser Glaube der Quell (Princip) und Anfang einer weiter gehenden Umwandlung, Erneuerung oder Wiedergeburt; er ist Hingabe an Gott und Jesum Christum; er ist völlige Lossagung von allem selbstsüchtigen Willen, und Beginn eines neuen, Gott geweihten Lebens. Luther sagt daher so schön, als wahr über den Glauben: „Glaube ist ein göttlich

„Werk in uns, das uns wandelt und neu gebieret aus Gott Joh. 1, 13.,
„und tödtet den alten Adam, machet uns ganz andere Menschen von Herzen,
„Muth, Sinn und allen Kräften, und bringet den heiligen Geist mit sich.
„O! es ist ein lebendig, geschäftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben,
„daß es unmöglich ist, daß er nicht ohne Unterlaß sollte Gutes wirken. Er
„fraget auch nicht, ob gute Werke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat
„er sie gethan, und ist immer im Thun. Wer aber solche Werke nicht thut,
„der ist ein glaubloser Mensch. Glaube ist eine lebendige, erwägene Zu-
„versicht auf Gottes Gnade, so gewiß, daß er tausendmal darüber stürbe.
„Und solche Zuversicht und Erkenntniß göttlicher Gnade machet fröhlich,
„trotzig und lustig gegen Gott und alle Creaturen, welches der heilige Geist
„thut im Glauben. Daher der Mensch ohne Zwang willig und lustig wird,
„jedermann Gutes zu thun, jedermann zu dienen, allerlei zu leiden, Gott zu
„Liebe und zu Lob, der ihm solche Gnade erzeiget hat. Also daß unmög-
„lich ist, Werk vom Glauben scheiden, ja so unmöglich, als Brennen und
„Leuchten vom Feuer mag geschieden werden." —— Aus dem Glauben ent-
wickelt sich nun alles Gute im Menschen, innerlich Liebe, Dankbarkeit, Ge-
duld, Hoffnung ff., äußerlich fließt aus ihm her, was man gute Werke
nennt. Die ganze Heiligung des Menschen ist Frucht, Folge, Wirkung,
Aeußerung seines Glaubens; er bekämpft seine Fehler, streitet gegen seine
Sünden, besiegt und verleugnet sich selbst. Seine Heiligung ist Dankbarkeit
für die von Gott in Christo empfangene Sündenvergebung, für das Wohl-
gefallen Gottes, welches der Allbarmherzige ihm zugewendet hat, weil er sich
in seine Ordnung gefügt, dem Seelenarzte Jesu Christo gläubig sich anver-
traut hat. Aus dankbarer Gegenliebe bestrebt sich der begnadigte, gerecht-
fertigte Sünder, Gott und Jesu Christo zu allem Wohlgefallen zu wandeln,
und das ist seine Heiligung. Aber in diesem Leben wird das Werk der Hei-
ligung nicht ganz vollendet; und wenn das begnadigte Gotteskind auch in
täglichem Kampf und Streit liegt, und auch die erfreulichsten Fortschritte in
allem Guten macht, so klebt ihm die Sünde dessenungeachtet stets noch an.
Daher kann der Christ niemals auf das, was er schon geworden ist und
erreicht hat, sein Vertrauen setzen oder seine Rechtfertigung gründen; viel-
mehr bleibt auch den Erlösten bei ihren Gewissensunruhen, unter den Kämpfen
wider die Sünde, und bei ihren mannigfachen Leiden, der einzige Grund
aller ihrer Zuversicht auf Gottes Gnade gegen sie und auf den
Besitz seines Wohlgefallens, (welches ihre Gerechtigkeit ist,) das,
was die unergründliche Barmherzigkeit Gottes in Christo für
sie gethan hat; dies bleibt ihnen fest und unwandelbar bei dem schmerz-
lichen Gefühl ihrer Sündhaftigkeit, dies ist ihr Trost und zugleich der kräf-
tigste Antrieb in der Heiligung immer fortzufahren. —— Alle anderen christ-
lichen Lehren, die sich in Pauli Briefen, bald mehr bald minder ausführlich
behandelt, ebenfalls finden, hängen bei ihm mit der Lehre von Christi Per-
son und Erlösungswerk aufs Innigste zusammen, und werden durch ihre

Zurückführung oder Begründung auf Christum recht eigentlich christliche Lehren.

Die Echtheit der dreizehn Briefe Pauli ist hinreichend mit den glaubwürdigsten Zeugnissen des Alterthums erwiesen, und wenn auch manche einzelne Briefe in dieser Beziehung angegriffen worden sind, so hat das nur dazu gedient, mit neuen und siegreichen Gründen ihre Echtheit und Unverfälschtheit darzuthun. Sehr frühe schon fand sich in der christlichen Kirche die Sammlung dieser Briefe, und man nannte sie: Den Apostel (Apostolos) zum Unterschied von der Evangeliensammlung. Wer sie in die jetzige Ordnung zusammengestellt hat, ist unbekannt, offenbar aber ist die Ordnung selbst eine mit Absicht gewählte. Voran stehen die Briefe an die größten christlichen Gemeinden, zu Rom und Korinth; dann folgt der Brief an die Galater, d. h. an sämmtliche christliche Gemeinden in der Provinz Galatien; hierauf die Briefe an einzelne Gemeinden, endlich die Briefe an Privatpersonen. Die unter den Briefen stehenden Unterschriften rühren nicht von dem Apostel her, sind ein späterer Zusatz und nicht immer richtig. Fast jeder Brief zerfällt in zwei Hauptttheile, deren erster vornämlich die christliche Lehre enthält, der andre dagegen Ermahnungen zu einem christlichen Leben und Wandel, sowohl im Allgemeinen, wie auch im Besondern für bestimmte Lebensalter und Verhältnisse.

Digitized by Google

Die Epistel St. Pauli an die Römer.

Einleitung.

Die christliche Gemeinde zu Rom, an welche der Heidenapostel Paulus diesen wichtigen Brief geschrieben hat, ist höchst wahrscheinlich schon frühe durch Judenchristen gestiftet worden, welche den Samen des Evangeliums in diese Hauptstadt der alten Welt brachten. Näheres ist aber über den Ursprung der Gemeinde nicht bekannt, denn obwohl es nicht geleugnet werden darf, daß der Apostel Petrus in Rom gewesen ist und den Märtyrertod daselbst erduldet hat, so ist doch die Behauptung, daß er selbst der Stifter der Gemeinde sei, ganz unerweislich und mit den kräftigsten Gründen hinreichend widerlegt. Wenn indessen auch Judenchristen den ersten Grund zur christlichen Gemeinde in Rom gelegt hatten, so bestand doch die überwiegende Mehrzahl ihrer Mitglieder aus Heidenchristen, denen das Evangelium nachmals durch Männer aus der pauliniſchen Schule, unabhängig von dem mosaischen Gesetz, verkündigt worden war, und an die Paulus, als Apostel der Heiden zu schreiben sich berufen und verpflichtet fühlte. Er that dies, als er auf seiner dritten Missionsreise aus Macedonien nach Achaja gekommen war, von Korinth aus, um das Jahr 56. Denn da er entschlossen war, nach seiner Rückkehr von der beabsichtigten Reise nach Jerusalem, welche er im Anfang des Frühlings antreten wollte, seinen Wirkungskreis nach dem Abendlande zu verlegen und die Welthauptstadt zum ersten Male zu besuchen, so mußte es ihm willkommen sein, mit der dort bestehenden Gemeinde früher in Verbindung zu treten. Dazu gab ihm die Reise der Diakonissin Phöbe aus der Gemeinde zu Kenchreä, (dem Hafen von Korinth,) welche sich nach Rom begeben wollte, die beste Gelegenheit, indem er zugleich die Phöbe der Fürsorge der römischen Gemeinde empfahl.

Der innere Zustand der Gemeinde war nicht ohne alle Spaltung zwischen den beiden ursprünglich, vor ihrer Bekehrung, in Ansichten und Lebensweise so verschiedenen Bestandtheilen derselben, zwischen Heiden- und Judenchristen. Diese konnten sich nicht entschließen, die das Ceremonialgesetz nicht beobachtenden Heidenchristen als ganz ihres Gleichen in Beziehung auf das Gottesreich anzuerkennen; jene aber hatten die Verachtung, mit welcher sie die Juden zu betrachten pflegten, nicht ganz abgelegt, und sahen oft hochmüthig auf die Judenchristen hinab, die sich noch streng an das mosaiche Gesetz banden Cap. 11. 14. Paulus hatte daher den Zweck, durch sein Schreiben diese Reibungen zu beseitigen, und alle und jeden zu liebevoller und wahrhaft brüderlicher Eintracht im Bekenntniß des Evangeliums zu ermahnen und hinzuführen. Aber seine Absicht ging noch viel weiter, er wollte den Christen zu Rom bezeugen, daß das Christenthum oder Evangelium die wahre Lehre sei, welche allein alle Bedürfnisse des menschlichen Geistes und Herzens befriedige, was weder das Judenthum noch das Heidenthum vermöge, und daher wollte er sie zugleich ermahnen, sich durch keine fremdartige Lehre in ihrem Glauben an Christum irre machen zu lassen. Indem nun Paulus zur Erreichung dieses Zwecks eine Auseinandersetzung über das Grundwesen des Evangeliums gibt, zeigt er, was von ihm als das Wesentliche des Christenthums anerkannt wurde. Durch die zusammenhängende und ausführliche Entwicklung der christlichen Wahrheit, wie sie sich in solchem Maße in keinem andern Schreiben des Apostels findet, ist dieser Brief einer der allerwichtigsten, und daher sagt Luther in seiner unschätzbaren Vorrede zu demselben: „Diese Epistel ist das rechte Hauptstück des Neuen Testaments, „und das allerlauterste Evangelium, welche wohl würdig und werth ist, daß sie ein Chri„stenmensch nicht allein von Wort zu Wort auswendig wisse, sondern täglich damit um„gehe, als mit täglichem Brot der Seele. Denn sie nimmer kann zuviel und zu wohl „gelesen und betrachtet werden, und je mehr sie gehandelt wird, je köstlicher sie wird, und „daß schmecket. Wir finden in dieser Epistel aufs allerreichlichste, was ein Christ wissen soll, „nämlich, was Gesetz, Evangelium, Sünde, Strafe, Gnade, Glaube, Gerechtigkeit, „Christus, Gott, gute Werke, Liebe, Hoffnung, Kreuz sey, und wie wir uns gegen „jedermann, er sey fromm oder Sünder, stark oder schwach, Freund oder Feind, und „gegen uns selber halten sollen. Dazu das alles mit Schriften trefflich gegründet, mit „Exempeln sein selbst und der Propheten beweiset, daß nichts mehr hier zu wünschen ist. „Darum es auch scheinet, als habe St. Paulus in dieser Epistel wollen einmal in die „Kürze verfassen die ganze christliche und evangelische Lehre, und einen Eingang bereiten „in das ganze Alte Testament. Denn ohne Zweifel, wer diese Epistel wohl im Herzen

„hat, der hat des Alten Testaments Licht und Kraft bei sich: Darum lasse sie ein jeg„licher Christ ihm gemein und stetig in Uebung sein. Da gebe Gott seine Gnade zu. „Amen."

Es zerfällt dieser Brief in zwei größere Abschnitte: 1) Cap. 1. bis 11.; und 2) Cap. 12. bis 16. Der erste Hauptabschnitt hat wieder zwei Theile, der eine umfaßt Cap. 1. bis 8.; der andre Cap. 9. 10. 11. Der eigentliche Lehrvortrag, die Entwicklung der christlichen Wahrheit ist in den ersten acht Capiteln enthalten, wozu der andre Theil, in drei Capiteln, gleichsam einen geschichtlichen Beleg bildet, indem die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben an Jesum Christum auf die Juden- und Heidenchristen angewandt und der erfahrungsmäßige Hergang der Aufnahme und Verwerfung des Christenthums von Seiten der Heiden und Juden, im Lichte des Evangeliums dargestellt und mit demselben beleuchtet wird. Vom 12. Capitel an bis zum Schlusse des Briefes finden sich Vorschriften und Ermahnungen zu einem dem Evangelium gemäßen Leben. Der Gedankengang des Apostels im ganzen Briefe ist folgender.

Paulus beginnt nach dem Gruße an die Gemeinde, in welchem er seine apostolische Würde und den göttlichen Inhalt des Evangeliums kurz berührt, mit herzlichen Liebesversicherungen gegen die römischen Christen, um sich ihre Herzen zu gewinnen, und sie für die nachfolgenden zum Theil ernsten ja sogar strafenden Aeußerungen (Cap. 11. 14.) geneigt zu machen. — Cap. 1, 16. 17. kommt er alsdann auf den eigentlichen Hauptsatz des Briefes, den er bis zum Ende des achten Capitels ausführlich behandelt; und dieser Hauptsatz ist die Wahrheit, daß das Evangelium eine göttliche Heils- und Rettungsanstalt für alle Menschen ohne Ausnahme und Unterschied sei, fähig, alle aus ihrem Gott entfremdeten, sündigen und unseligen Zustande zu befreien, und sie in den seligen Zustand zu versetzen, wo sie Gerechtigkeit d. h. Gottes gnädiges Wohlgefallen besitzen, darum weil sie sich dem Erlöser Jesu Christo vertrauensvoll hingeben, glauben; welcher Glaube von Seiten des Sünders das Einzige ist, wodurch er gerettet werden kann, aber auch gewiß gerettet werden wird. —

Da Paulus v. 16. Juden und Griechen, d. h. alle Menschen als diejenigen bezeichnet hat, die durch das Evangelium beseligt werden sollen, so führt er von Cap. 1, 18. bis Cap. 3. zu Ende den Beweis, daß alle Menschen wegen ihres tiefen sittlichen Verderbens einer solchen Heilsanstalt zu ihrer Seligkeit bedürfen; und in dieser Beweisführung geht er so zu Werke, daß er zuerst bei den Heiden Cap. 1, 18—32., dann bei den Juden Cap. 2. 3, 1—20. das Bewußtsein ihrer Sündhaftigkeit und Sündenschuld zu erregen, und sie von ihrer Erlösungsbedürftigkeit zu überzeugen sucht. Den Heiden weist er nach, wie sie aus eigner Verschuldung die aus der Natur möglicherweise zu erlangende Erkenntniß von Gott sich nicht erworben hätten Cap. 1, 19. 20., und daher immer tiefer in schnöde Abgötterei und in die entehrendsten Lüste und Laster versunken seien, was ihnen auch ihr strafendes Gewissen bezeuge. Den Juden hält er vor, daß der Besitz des göttlichen Gesetzes, auf den sie so stolz waren, ohne Gesetzesbeobachtung sie unmöglich vor Gott angenehm machen könne Cap. 2, 1—24.; ferner daß die Beschneidung, wodurch man ein Mitglied des Bundesvolks wird, und die Genossenschaft mit diesem Volke keineswegs schon den Beifall Gottes zusichere v. 25—29. Nachdem er hierauf den Juden das als einen Vorzug zugestanden hat, daß sie im Besitz einer besondern und nähern Offenbarung von Gott sind Cap. 3, 1. 2., so spricht er ihnen doch jeden Vorzug vor den Heiden ab wegen ihres tiefen sittlichen Verfalls v. 9—18., und erklärt endlich v. 19. 20. aufs Bestimmteste, daß selbst die Gesetzesbeobachtung, welche sie in Werken des Gesetzes leisteten, ungenügend sei und sie nicht vor Gott angenehm machen könne. Bis hieher hatte der Apostel den Beweis für die Erlösungsbedürftigkeit Aller, der Heiden und Juden, geführt, nun kommt er abermals Cap. 3, 21. auf die für Alle vorhandne Heilsanstalt des Evangeliums, welche Gott durch den Tod Jesu Christi gestiftet hat, und zu deren Genuß man durch den Glauben kommt, welcher Glaube der einzige und allgemein gültige Weg für Alle ist, vor Gott gerecht zu werden, und diese Art der Rechtfertigung (d. h. diese Art, vor Gott Gerechtigkeit zu erlangen, gerecht, ihm wohlgefällig zu werden,) stürzt das Gesetz, die alte Religionsverfassung nicht um, sondern steht mit ihr vielmehr im vollkommensten Einklang v. 31.

Dieser letzte Gedanke wird Cap. 4, 1—17. weiter bewiesen, daß nämlich das Alte Testament an Abrahams und Davids Beispiel, also vor und auch nach der Gesetzgebung, lehre, wie der Mensch, der Sünder, auf keinem andern Wege gerecht werde, als seinerseits durch Glauben, von Seiten Gottes aber durch freie Gnade, die mit Ausschluß alles Verdienstes, Sünden vergebe. Abrahams Glaube wird v. 18—25. nach

seiner Natur und Stärke beschrieben, als Beispiel wie der Christen-Glaube an den Auferstandnen beschaffen sein müsse.

Weil Paulus Cap. 1, 16. 17. das Evangelium eine Kraft Gottes selig zu machen genannt hat, so führt er Cap. 5, 1—11. einige beseligende und segensreiche Früchte oder Wirkungen an, die es für den begnadigten Sünder mit sich bringt; und zeigt dann v. 12—21. in einer vergleichenden Zusammenstellung der beiden Stammhäupter des Menschengeschlechts, Adams und Christi, wie die Wirkungen der durch Jesum Christum gestifteten Erlösung unendlich viel herrlicher, wohlthätiger und beseligender seien, als die Wirkungen von Adams Fall unheilbringend und verderblich waren.

Damit die Größe der Gnade Gottes in Christo, welche alle Sünden vergeben will, nicht auf Muthwillen gezogen werde, und weil Seligkeit ohne Heiligung nicht statt finden kann, so setzt Paulus im 6. Capitel auseinander, wie der begnadigte Sünder, um der ihm widerfahrnen Gnade willen, zur Heiligung verpflichtet sei, und derselben mit allem Ernste sich befleißigen müsse. Diese Verpflichtung leitet der Apostel theils aus der empfangenen Taufe v. 3. 4.; theils aus der innigen Gemeinschaft des Gläubigen mit dem Erlöser v. 5—11.; theils aus der Befreiung von dem Zwange des Gesetzes, welches nur äußerlich zum Gehorsam antreibt, während der Christ in seiner Gemeinschaft mit Christo sich innerlich durch das Bewußtsein der ihm widerfahrnen Gnade, und aus dankbarer Liebe zu Gott und Christo, zu freudiger und williger Erfüllung des Gesetzes angetrieben fühlt v. 12. bis Cap. 7, 6.

Schon Cap. 3, 20. hatte Paulus gesagt, das Gesetz wirke nur Erkenntniß der Sünde; und Cap. 5, 20. es sei nur gegeben, damit das sündliche Verderben des menschlichen Herzens desto offenbarer werde. Diese Gedanken aufnehmend zeigt er nun Cap. 7, 7—25., wie das Gesetz so ganz unfähig ist, wahre Heiligung zu befördern und das Böse im Menschen zu unterdrücken; vielmehr offenbaret es jedem aufmerksamen Beobachter seiner selbst den inneren Zwiespalt, den Widerstreit des Herzens gegen das an sich heilige Gesetz, und die schmachvolle Knechtschaft unter der Sünde. Da der Apostel aber die Kraft der erlösenden Gnade Gottes und Christi an seinem Herzen erfahren hat, so bricht er v. 25. in Dank aus, daß dieser so eben beschriebene elende Zustand nicht mehr der seinige sei, sondern, daß er durch Jesum Christum in einen weit seligeren Zustand versetzt sei.

Im 8. Capitel schildert er nun zunächst v. 1—11., wie die vom Gesetz vergeblich gebotne Heiligung durch den Glauben an die durch Christum geschehene Erlösung wahrhaftig zu Stande komme; knüpft daran v. 12—17. Ermahnungen zu einem heiligen Wandel, hergeleitet aus dem Kindesverhältnisse der Gläubigen gegen Gott; zeigt dann v. 18—27., wie der Christ eine über alle Maßen große Herrlichkeit erwarten dürfe, und tröstet v. 28—39. endlich die Gläubigen über ihre vielen und schweren, zeitlichen Leiden, die, weit entfernt sie in ihrem Glauben und in der Gewißheit ihrer Hoffnung auf zukünftige Seligkeit und Herrlichkeit zu stören, nur dazu beitragen, sie für den Genuß derselben vorzubereiten und sie desto empfänglicher dafür zu machen.

Jetzt wirft Paulus Capitel 9. 10. 11. einen Blick auf das Verhalten der ganzen Menschheit gegen die große ihnen gepredigte Heilsanstalt Gottes, zu der Juden und Heiden auf gleiche Weise eingeladen sind, wie sie ihrer auch auf gleiche Weise bedürfen. Luther: „St. Paulus redet hier von dem wunderbarlichen Regiment Gottes in seiner „Kirche, daß die, so den Namen und Ruhm haben des Volkes Gottes und der Kirche, „als das Volk Israel, um ihres Unglaubens willen verworfen werden; die andern aber, „die zuvor nicht Gottes Volk, und unter dem Unglauben gewesen, nun sie das Evange„lium annehmen und an Christum gläuben, vor Gott die rechte Kirche und selig werden; „daß es also allein ihres Unglaubens Schuld ist, warum jene verworfen werden; denn „dagegen Gottes Gnade und Barmherzigkeit in Christo angeboten wird, zum ewigen Le„ben, ohn all Verdienst, denen, die zuvor im Unglauben und Sünden gelegen, wer es „nur annehmen und glauben will, wie er spricht: Gott hat es alles beschlossen unter „dem Unglauben, auf daß er sich aller erbarme Cap. 11, 32.“ — Bei diesem Blick erfüllt den Apostel, den vormaligen Juden, zunächst mit dem tiefsten Schmerze Cap. 9, 1 bis 5., die unleugbare Thatsache und Wahrnehmung, daß Israel, stolz auf leibliche Abstammung von Abraham und auf sein vermeintes durch Gesetzesbeobachtung erlangtes Verdienst, im Unglauben, das Evangelium, das einzige Rettungsmittel, verwirft und sich so aus eigner Schuld des von Gott ihm zugedachten Heils in Christo beraubt, da Gott durchaus keine menschlichen Ansprüche anerkennt v. 6—13. Denn da Gott das unbedingt freie Recht hat v. 14—24., äußere Vorzüge und Liebesbeweise zu Theil ver-

den zu lassen oder zu verweigern wem und wie er will: so ist die Folge v. 25—33., daß die Juden, wenn sie sich nicht in die von Gott festgesetzte Ordnung des Glaubens fügen, des Heils verlustig gehen, welches nur Gläubige empfangen, wie dies das Beispiel der gläubig gewordenen Heiden zeigt, die gemäß vielen Weissagungen des Alten Test. in das Gnadenreich des Messias aufgenommen worden sind. Im 10. Capitel erweist der Apostel noch ausführlicher, daß nicht Gott, sondern nur Israel selbst, durch Unglauben an den Messias Jesum, Schuld ist an seiner Verwerfung oder dermaligen Ausschließung vom Himmelreich v. 1—11.; — und daß solcher Unglaube, bei so vielen Aufforderungen zum Glauben, eine unentschuldbare Verschuldung sei v. 12—21. Endlich im 11. Capitel tröstet sich der Apostel damit, daß Israel, welches nur um des Unglaubens willen verworfen ist, von dem unveränderlich treuen Gott, der seine Liebesgesinnung gegen das alte Bundesvolk nicht ändert, sobald es nur glaube, wieder aufgenommen und dem Gnadenreiche Christi werde einverleibt werden. Einstweilen diente Israels Unglaube zu Annahme der Heiden. Diese dürfen, weil es so ist, wenn sie glauben, die noch ungläubigen Juden nicht verachten, denn solcher Hochmuth würde sie der Gnade Gottes berauben v. 1 bis 24. — Auf die v. 25—32. ausgesprochne selige Aussicht und Hoffnung, daß die zahlreiche Bekehrung der Heiden eine allgemeine Bekehrung Israels zum Glauben an Jesum Christum zur Folge haben werde, folgt endlich der Schluß des ersten Haupttheiles v. 33 bis 36., welcher eine Lobpreisung der Gnade Gottes enthält, die sich an Allen auf gleiche Weise verherrlichen wolle.

Der zweite Haupttheil des Briefes enthält Cap. 12. allgemeine Ermahnungen zu einem heiligen Wandel; im 13. Cap. berührt der Apostel das besondre Verhältniß der Christen zur Obrigkeit, und zeigt, daß sie als Mitglieder des Gottesreichs und in dem höheren Verhältnisse zu Gott, keineswegs von der Pflicht des Gehorsams, selbst gegen die noch ungläubige Obrigkeit befreit seien, vielmehr der Obrigkeit, als einer göttlichen Ordnung, um so williger aus Herzensgrunde gehorchen müßten v. 1—7.; und dann lehrt er v. 8—14., daß der Gläubige in allen Lagen und in jeder Beziehung dem Gesetze Gehorsam zu leisten verpflichtet sei. Im 14. Capitel redet der Apostel von dem Verhältniß der freisinnigeren Heidenchristen zu den ängstlicheren Judenchristen, welche in jüdischen Vorurtheilen noch befangen waren. Er erklärt zwar den Standpunkt der Freisinnigeren für den richtigeren, tadelt aber ernstlich den Mangel an christlicher Liebe, der sich darin zeigte, daß sie auf die Bedürfnisse der schwächeren Brüder keine Rücksicht nahmen. Luther: „Als „nun der Apostel sie hatte in der ganzen Epistel recht gelehret den Glauben und gute „Werke, thut er nun hier am Ende der Epistel etliche Vermahnungen, daß er sie im „Glauben und guten Werken einträchtiglich behalte, hebt auf die Ursachen, die da mögten Uneinigkeit anrichten und die Einigkeit des Geistes zertrennen. Und der sind zwei, „welche auch noch heutigen Tages und allezeit fast streben wider die Einigkeit des Geistes, wider den Glauben und gute Werke, darum wir sie sehen und wohl merken müssen. „Die erste war diese, daß etliche, aus den Juden bekehret, ob sie wohl höreten, daß „im Neuen Testament allerlei Speise, Tage, Kleider, Gefäß, Person, Stätte und Gebehrden frei sind, und allein der Glaube vor Gott fromm mache, und das Gesetz von „Fleisch- und Fischessen, von Feiern und Kleidern, von Stätten und Gefäßen, wäre ganz „abgethan: so war doch ihr schwach Gewissen und unvollkommener Glaube aus langer „Gewohnheit so hart bestrickt, daß sie solcher Freiheit nicht zu brauchen wagten, hatten Sorge, sie sündigten, wo sie anders thäten, denn bisher Gewohnheit war. — „Wiederum die Andern, die nun solches wußten und stärkern Glauben hatten, nahmen „der Schwachen nicht gewahr, sondern brauchten ihre Freiheit allzufrech, und mit Verachtung der Schwachen, aßen und tranken ohne Unterschied, was ihnen vorkam, wie es „denn auch Recht war. Aber das war Unrecht, daß sie der Schwachen nicht scheueten, „und machten sie irre. Denn wo die Schwachen sahen, daß diese so frech fuhren, konnten sie weder folgen, noch dahinten bleiben. Sollten sie folgen, so stand ihr schwach „Gewissen im Wege, und sprach: Es ist Sünde, thue es nicht! Sollten sie nicht folgen, „so stand es aber im Wege und sprach: Du bist kein Christ, denn du thust nicht, wie „die andern Christen thun, dein Glaube muß nicht recht sein. Siehe! also konnten sie „weder hinter sich noch vor sich; wie sie auch thäten, so liefen sie wider ihr Gewissen. „Nun ist wider das Gewissen thun, eben so viel, als wider den Glauben „thun, und schwer sündigen Cap. 14, 23. Nun lehret Paulus hier, daß man „solche Schwache dulden und tragen soll, und nicht so rauh mit ihnen verfahren, „sondern eine Zeit lang halten, was sie halten, und mit ihnen schwach werden, und nicht „solche Uneinigkeit anrichten um Essens und Trinkens oder irgend eines zeitlichen Dinges willen, bis sie auch stärker werden im Glauben. Doch hält der Apostel Unterschied „in diesem Handel, und lehret dieselbigen, nämlich also, daß zweierlei Menschen in dieser „Sache anzusehen sind: Etliche, die schwach sind im Glauben, von denen jetzt gesaget ist,

„von welchen auch allein St. Paulus hier redet. Das sind gute, fromme, einfältige „Leute, die es gern besser thäten, wo sie wüßten oder könnten, sind nicht halsstarrig in „ihrem Sinn, es gebricht ihnen nichts mehr, denn daß ihr Gewissen und Glaube zu „schwach ist, können nicht heraustreten aus der eingesessenen Lehre und Gewohnheit. „Die Andern sind halsstarrig, die nicht begnüget, daß sie selbst in solchem Wandel fahren, „sondern sie treiben darauf, lehren und führen die Andern auch hinein, geben vor, „es sei so recht und müsse also sein, wollen auch nicht hören die rechte „Wahrheit christlicher Freiheit, sondern streiten dawider. — In diesem „Handel ist nun keine bessere Regel, denn die Liebe. Die schwachen und von solcher „Lehre verfehrten Gewissen soll man mit Muße heilen, und solche Lehre austreiben mit „der Zeit."

„Die andere Ursache der Uneinigkeit, die St. Paulus aufhebet, ist die, „daß allezeit unter dem Volk Christi bleiben und sind auch anderlei Schwache und „Kranke in guten Werken, gleichwie die Ersten schwach und gebrechlich „sind im Glauben. Welcher keine Christus will verworfen, sondern alle aufgenom„men haben, daß die christliche Liebe reichlich habe, darinnen sie sich übe, und Gutes „thue, und heile und trage ihren Nächsten innerlich und äußerlich, im Glauben und „Wandel. Diese Schwachen aber sind, die zuweilen straucheln in öffent„liche Sünde. Der Apostel hebt nun an Cap. 15. und lehret das obgesagte Stück „der Liebe, die sich üben soll im gebrechlichen Wandel unsers Nächsten, „gleichwie er im 14. Capitel gelehrt hatte die Liebe im gebrechlichen Glauben unse„res Nächsten. Denn ein christlicher Wandel und christliche Liebe stehet nicht darinnen, „daß sie fromme, gerechte, heilige Menschen finde, sondern daß sie fromme, gerechte, hei„lige Menschen mache, und lasse das ihre Arbeit und Uebung sein auf Erden, daß sie „solche Leute mache, es sei mit Strafen, Bitten, Dulden, und womit sie kann." Paulus ermahnt beide Theile Cap. 15, 1—13. zu liebevoller und brüderlicher Eintracht in Christo; redet dann von seinen Plänen für die Zukunft v. 14—33., und schließt endlich Cap. 16. mit Grüßen und mit Warnungen vor Menschenlehren v. 17. ff., die neben der evangelischen Wahrheit eingeführt werden und Aergerniß anrichten, und mit dem Preise Gottes, der seine Gnade in Christo so herrlich offenbart habe. —

Die Epistel St. Pauli an die Römer.

Cap. 1. I. Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, 1.
ausgesondert zu predigen das Evangelium Gottes, *Welches er zuvor ver- 2.
heißen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift, *Von seinem Sohn 3.
(der geboren ist von dem Samen Davids, nach dem Fleisch, *Und kräftig- 4.
lich erweiset ein Sohn Gottes, nach dem Geist, der da heiliget, sint der Zeit
er auferstanden ist von den Todten), nemlich Jesu Christo, unserm Herrn,
*(Durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apostelamt, unter allen 5.
Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen,

I. V. 1—7. Der Gruß.

1. V. 1. Der Grüßende ist Paulus, ein Knecht Jesu Christi, ihm ganz mit allen seinen Kräften angehörig; durch einen göttlichen Beruf, nicht nach eigner Willkühr, zum Apostelamt berufen; ausgesondert, vor vielen andern durch Gottes Rathschluß auserlesen, zur Predigt des Evangeliums.

2. V. 2—6. Von der Botschaft, die Paulus als Apostel zu bringen hat. — a) V. 2. Dies Evangelium ist nichts Neues, ist nur Erfüllung der von Gott, durch die Propheten gegebenen und im Alten Testament aufgezeichneten Verheißungen, also höchst beglaubigt und glaubwürdig.

b) V. 3. 4. Inhalt des Evangeliums ist der Sohn Gottes, der verheißne Messias, der Gottmensch, der seiner menschlichen Abstammung nach ein Nachkomme Davids ist v. 3; — und der auch der Sohn Gottes ist nach dem Geist, der da heiligt, zufolge der aus ihm hervorstrahlenden göttlichen Majestät Joh. 1, 14., und als solcher besonders kräftig erwiesen seit seiner Auferstehung; endlich ist er auch unser Herr v. 4.

c) V. 5. 6. Recht und Pflicht zu solcher Botschaft hat Paulus von eben diesem Herrn Jesu Christo, der ihm ohne alles Verdienst Gnade, bei seiner Bekehrung, und dann insonderheit noch das Apostelamt gegeben hat. Zweck dieses Amtes, das seinen Wirkungskreis ganz allgemein unter allen Heiden hat, ist den aus Glauben herkom-

6. *Welcher ihr zum Theil auch seid, die da berufen sind von Jesu Christo)
7. *Allen, die zu Rom sind, den Liebsten Gottes und berufenen Heiligen: Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.
8. II. *Auf's erste danke ich meinem Gott, durch Jesum Christ, euer aller
9. halben, daß man von eurem Glauben in aller Welt saget. *Denn Gott ist mein Zeuge, welchem ich diene in meinem Geist am Evangelio von seinem
10. Sohn, daß ich ohn' Unterlaß euer gedenke, *Und allezeit in meinem Gebet flehe, ob sich's einmal zutragen wollte, daß ich zu euch käme durch Gottes
11. Willen. *Denn mich verlanget euch zu sehen, auf daß ich euch mittheile et-
12. was geistlicher Gabe, euch zu stärken; *Das ist, daß ich sammt euch getröstet würde, durch euren und meinen Glauben, den wir unter einander haben.
13. *Ich will euch aber nicht verhalten, lieben Brüder, daß ich mir oft habe vorgesetzt zu euch zu kommen (bin aber verhindert bisher), daß ich auch
14. unter euch Frucht schaffete, gleich wie unter andern Heiden. *Ich bin ein Schuldener, beide, der Griechen und der Ungriechen, beide, der Weisen und
15. der Unweisen. *Darum, so viel an mir ist, bin ich geneigt, auch euch zu Rom das Evangelium zu predigen,

menden Gehorsam zu begründen, unter seinem Namen d. h. als Botschafter Christi 2 Cor. 5, 20. — und folglich auch bei den römischen Christen, die ebenfalls zur Theilnahme am Himmelreich berufen oder eingeladen waren, weshalb Paulus auch mit ihnen in Verbindung steht, und auch ihnen predigen muß v. 6.

3. V. 7. Die Begrüßten sind Gottes liebe Kinder und berufene Heiligen d. h. Christen, durch den Glauben an Jesum Christum Gotte geweiht und zur Heiligung verpflichtet. Inhalt des Grußes ist Gnade, der Inbegriff alles Heils, das die Sünder ohne Verdienst und Würdigkeit von Gott empfangen, und Friede, das selige Gefühl und Bewußtsein von Gottes Gnade gegen uns. Beides kommt von Gott und dem Herrn Jesu Christo, denn dieser ist der Vermittler durch den uns Gott alles Gute erweist.

II. V. 8—15. Herzliche Liebesversicherungen als Eingang, um sich die Herzen zu gewinnen.

1. V. 8. Stetes und inniges Dankgefühl erfüllt den Apostel über den von allen Gläubigen gerühmten Glauben der Christen zu Rom; schon dies ist ein Zeugniß seiner Liebe zu ihnen.

2. V. 9—12. Früchte dieses Dankgefühls. — a) V. 9. Stetes Andenken an die römischen Christen; für die Wahrheit seiner Worte beruft er sich auf die Allwissenheit Gottes, dem er aufrichtig, in seinem Geist, mit ganzer Hingabe des Herzens, an dem Evangelium dient, welches von seinem Sohne herrührt.

b) V. 10—12. Gebet, daß es ihm nach Gottes Willen vergönnt werden mögte, die persönliche Bekanntschaft der Gemeinde zu machen v. 10.; — Grund dieses Gebets ist des Apostels Sehnsucht; Absicht seines Besuchs ist, euch zur Stärkung eures geistlichen Lebens eine geistliche Gabe mitzutheilen v. 11.; — oder vielmehr, so beschränkt seine Demuth das eben Gesagte, in brüderlicher Gemeinschaft mit euch, durch unsern beiderseitigen Glauben uns gegenseitig zu trösten, zu beleben und zu stärken v. 12.

3. V. 13—15. Von des Apostels beabsichtigtem Besuch. — a) V. 13. Die Sehnsucht des Apostels ist auch zum Vorsatz geworden, damit er auch unter ihnen durch die Predigt des Evangeliums Früchte einerndten mögte Joh. 15, 16.; aber Gott hat die Ausführung gehindert. So übt er die Seinen in der Ergebung, Demuth, Geduld und Folgsamkeit gegen seinen Willen.

b) V. 14. 15. Ein solcher Besuch ist meine Pflicht; denn da ich mich allen Völkern verpflichtet fühle, Griechen und Nicht-Griechen d. h. Gebildeten und Ungebildeten, und jedem Stande, Gelehrten wie Ungelehrten v. 14. (denn Beide bedürfen des Evangeliums und keiner ist aus Mangel an Bildung unfähig für dasselbe): — so bin ich meinerseits längst willig gewesen, auch in Rom das Evangelium zu predigen v. 15.

III. V. 16. 17. Hauptsatz des Briefes.

1. V. 16. Ich sehe es als die höchste Ehre an, wenn es auch andern nicht so erscheint, das Evangelium zu verkünden. Grund, denn es ist selbst und es offenbaret

III. *Denn ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es 16.
ist eine Kraft Gottes, die da selig machet Alle, die daran gläuben, die Jüden vornehmlich, und auch die Griechen. *Sintemal darinnen offenbaret 17.
wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie denn geschrieben stehet: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben."

IV. *Denn Gottes Zorn vom Himmel wird offenbaret über alles gott- 18.
lose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. *Denn daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar; 19.
denn Gott hat es ihnen offenbaret, *(Damit, daß Gottes unsichtbares We- 20.
sen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man deß wahrnimmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt), also, daß sie keine Entschuldigung haben. *Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist, und 21.
haben ihn nicht gepreiset als einen Gott, noch gedanket; sondern sind in

sich in ihm eine göttliche Kraft selig zu machen alle, die daran glauben; es ist also der Glaube unsrerseits die Bedingung, die wir erfüllen, die Ordnung, in die wir uns schicken müssen, um die durch das Evangelium zu erlangende Seligkeit wirklich zu erlangen. Dies Evangelium ist eine allgemeine Heilsanstalt Gottes für alle, Juden und Griechen, doch vornämlich d. h. zuerst für jene, denen geschichtlich das Evangelium zuerst gepredigt worden ist, weil sie durch die Verheißungen im Alten Testament schon vorbereitet waren auf den zukünftigen Messias.

2. V. 17. Beweis für v. 16., daß das Evangelium für Alle das einzige Rettungsmittel sei, um Alle selig zu machen. Das ist es aber dadurch, daß in ihm geoffenbaret wird die vor Gott geltende Gerechtigkeit, (im Gegensatz gegen die vermeinte eigne, die auf Werke sich gründet, wird jene von Gott dem Menschen geschenkt, der dann und dadurch vor Gott als ein Gerechter erscheint d. h. als ein solcher, der Gottes Beifall besitzt); welche kommt, angeeignet wird aus oder durch Glauben, in Glauben d. h. je mehr der Glaube wächst, desto mehr auch unsere Gerechtigkeit vor Gott, so daß der Glaube stets, im Anfang wie im Fortgang, die Hauptsache bleibt. Von dieser Gerechtigkeit redet schon der Prophet, und das ist ein wichtiger Beweis für die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben. Es heißt bei Hab. 2, 4: Der Gerechte wird selig, gerettet werden durch seinen Glauben (nicht durch Werke), durch sein Gottvertrauen.

IV. V. 18—32. **Alle Menschen bedürfen einer solchen Heilsanstalt wie das Evangelium ist.**

Zuerst beweist Paulus, daß die Heiden einer solchen Heilsanstalt bedürfen; (Cap. 2, 1—11. beweist er es in Beziehung auf die Juden;) denn sie haben sich v. 18—23. durch lasterhaftes Leben in große geistliche Blindheit gestürzt.

1. V. 18. Indem allein das Evangelium die wahre Gerechtigkeit offenbart v. 17., wird andrerseits vom Himmel herab, über alles was unter dem Himmel ist, Gottes Zorn d. h. seine heilige, die Sünden bestrafende Gerechtigkeit, die der Sünder nur als Zorn ansehen kann, seine Strafgerechtigkeit geoffenbart, über alles gottlose Wesen und die daraus hervorgehende Ungerechtigkeit, Sünde der Menschen, die die ihnen schon vor Christus bekannte religiöse Wahrheit durch ihre Lasterhaftigkeit unterdrücken, in sich selbst nicht aufkommen lassen. (Kann man nur durchs Evangelium gerecht werden, so ists offenbar, daß man ohne dasselbe Gottes Wohlgefallen nicht besitzt.)

2. V. 19—23. Beweis, daß die Heiden durch Laster die Erkenntniß der Wahrheit unterdrückt haben. — a) V. 19. 20. Dies geschahe durch ihre eigne Schuld; auch ihnen war die Erkenntniß allgemeiner religiöser Wahrheiten zugänglich; denn was man als beschränktes Geschöpf von Gott wissen kann, das hat ihnen Gott geoffenbart, (der Mensch hat also Fähigkeit Gott zu erkennen, und die Möglichkeit fehlt ihm auch nicht;) v. 19.; — denn v. 20. Gottes unsichtbares Wesen, seine ewige Allmacht, und seine Gottheit d. h. andere göttliche Eigenschaften, kann seit der Schöpfung der Welt, an seinen Werken (in der Natur, die ein Spiegel seiner Majestät ist, und in der Geschichte, wie er alles regiert,) erkannt werden, wenn man es nur betrachtet und darüber nachsinnt; Folgerung, so sind sie denn ohne Entschuldigung, daß sie die ihnen mögliche Erkenntniß nicht besitzen.

b) V. 21—23. Schreckliche Folgen davon, daß sie die ihnen zugängliche Wahrheit bei sich unterdrückt haben. — V. 21. Weil sie Gotte, dessen Erkenntniß ihnen nicht ganz

22. ihrem Dichten eitel worden, und ihr unverständiges Herz ist verfinstert. *Da
23. sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden; *Und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen, und der Vögel, und der vierfüßigen und der kriechen-
24. den Thiere. *Darum hat sie auch Gott dahin gegeben in ihrer Herzen Ge-
25. lüste, in Unreinigkeit zu schänden ihre eigene Leiber an ihnen selbst: *Die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr, denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewig-
26. keit. Amen. *Darum hat sie Gott auch dahin gegeben in schändliche Lüste. Denn ihre Weiber haben verwandelt den natürlichen Brauch in den unna-
27. türlichen. *Desselbigen gleichen auch die Männer haben verlassen den natürlichen Brauch des Weibes, und sind an einander erhitzet in ihren Lüsten, und haben Mann mit Mann Schande getrieben, und den Lohn ihres Irr-
28. thums (wie es denn sein sollte) an ihnen selbst empfangen. *Und gleichwie sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkenneten, hat sie Gott auch da-
29. hin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt. *Voll alles Ungerechten, Hurerei, Schalkheit, Geizes, Bosheit, voll Hasses, Mords, Haders,
30. List, giftig, Ohrenbläser, *Verleumder, Gottesverächter, Freveler, Hoffärtige,
31. Ruhmredige, Schädliche, den Eltern Ungehorsame, *Unvernünftige, Treu-
32. lose, Störrige, Unversöhnliche, Unbarmherzige, *Die Gottes Gerechtigkeit wissen, (daß, die solches thun, des Todes würdig sind) thun sie es nicht allein, sondern haben auch Gefallen an denen, die es thun.

1. Cap. 2. I. Darum, o Mensch, kannst du dich nicht entschuldigen, wer du bist, der da richtet: denn worinnen du einen Andern richtest, verdammest
2. du dich selbst; sintemal du eben dasselbige thust, das du richtest. *Denn

fremd war, weder Ehrfurcht, noch Dank für die von ihm empfangenen Wohlthaten bewiesen, so sind sie dafür mit geistlicher Blindheit gestraft; — und v. 22. bei ihrer vermeinten Weisheit sind sie zu Thoren geworden, die keine seligmachende Erkenntniß besitzen; und v. 23. darin zeigte sich ihre Thorheit, daß sie die Majestät Gottes, die durch Sinnliches gar nicht dargestellt werden kann, in Bildern dargestellt und noch dazu unter der Gestalt der verächtlichsten Thiere sie verehrt haben, als schnöde Götzendiener.

3. V. 24—32. Auch darum bedürfen die Heiden solcher Heilsanstalt, weil ihre geistliche Blindheit wiederum ein noch tieferes Versinken in gottloses Leben zur Folge hatte; — a) Sie geriethen auf die unnatürlichsten Lüste. — Und das geschahe v. 24. darum d. h. zu gerechter Vergeltung, — v. 25. weil sie Gottes Wahrheit, seine wahre, rein geistige Beschaffenheit in lügenhafte und erdichtete Götzengestalten verkehrten, und dem Geschöpfe mehr denn dem Schöpfer d. h. diesem gar nicht dienten.

b) V. 28—32. Und versanken in alle Sünde. — V. 28. Der verkehrte Sinn, das Herz, ist die Quelle alles dessen, was nicht taugt, aller die menschliche Natur entehrenden Laster. — V. 29. Giftig, voll Tücke, die heimlich Böses im Sinne hat, — v. 30. Schädliche, Unheilstifter. — V. 31. Störrige, Lieblose, besonders gegen nahe Blutsverwandte; Unversöhnliche eig. Bundbrüchige. — V. 32. Sie wissen in ihrem Gewissen was vor Gott recht ist, sein Gesetz und die wohlverdiente Strafe, aber doch übertreten sie jenes und billigen mit kaltem Blute alle Schändlichkeiten andrer, so daß sie ohne alles Schamgefühl sind, welches eine Folge und ein Zeugniß ihrer grenzenlosen sittlichen Versunkenheit ist.

I. V. 1—11. Auch die Juden bedürfen der Heilsanstalt des Evangeliums, denn die Erkenntniß von dem, was recht ist, ist noch keine Reinheit von Sünden.

1. V. 1. 2. Der Heuchler ist strafbar. Wer einen andern wegen seiner Sünden verdammt, und dieselbe Sünde begeht, verdammt zugleich sich selbst v. 1.; — und über sein heuchlerisches Verhalten wird Gott, der nicht getäuscht werden kann, recht d. h. der Wahrheit gemäß richten, (nicht nach dem, was der Heuchler in Selbsttäuschung von sich, oder ein Schmeichler über ihn urtheilt,) v. 2.

wir wissen, daß Gottes Urtheil ist recht über die, so solches thun. *Denkest 3.
du aber, o Mensch, der du richtest die, so solches thun, und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest? *Oder verachtest du 4.
den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißest du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? *Du aber, nach deinem verstockten 5.
und unbußfertigen Herzen, häufest dir selbst den Zorn, auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes, *Welcher ge- 6.
ben wird einem Jeglichen nach seinen Werken; *Nemlich Preis und Ehre 7.
und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; *Aber denen, die da zänkisch sind, und der 8.
Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn! *Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses 9.
thun, vornehmlich der Jüden und auch der Griechen! *Preis aber und Ehre 10.
und Friede allen denen, die da Gutes thun, vornehmlich den Jüden und auch den Griechen! *Denn es ist kein Ansehn der Person vor Gott. 11.

II. *Welche ohne Gesetz gesündiget haben, die werden auch ohne Ge- 12.
setz verloren werden; und welche am Gesetz gesündiget haben, die werden durch's Gesetz verurtheilet werden: *(Sintemal vor Gott nicht, die das Ge- 13.
setz hören, gerecht sind; sondern, die das Gesetz thun, werden gerecht sein.
*Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur 14.

2. V. 3—6. Der Heuchler wird der Strafe nicht entgehen. — V. 3. Da er selbst das Böse an andern straft, so wird der heilige Gott es noch viel weniger an ihm ungestraft lassen. — V. 4. In seinem Leichtsinn verkennt er Gottes Güte (und schließt von seinem Glück auf Gottes Wohlgefallen,) und Gottes Langmuth, indem er fälschlich von Strafosigkeit auf Schuldlosigkeit schließt, statt den wahren Endzweck der göttlichen Güte, nämlich seine Bekehrung zu bedenken — V. 5. Und indem er so Sünden, Sündenschuld und Strafbarkeit häuft, sich gleichsam einen Schatz von Elend und Verderben sammelt, wird er den endlich am jüngsten Tage hereinbrechenden Strafen (Zorn Gottes) nicht entgehen; — um so weniger v. 6., da Gott ein gerechter Vergelter ist, der da richtet nach den Werken, weil diese die Frucht des Herzens sind.

3. V. 7—11. Schilderung der unpartheiischen Gerechtigkeit Gottes. — a) V. 7. 8. Im Allgemeinen. Eine herrliche und glorreiche Unsterblichkeit ist Lohn der Geduld, des unter allen Hindernissen und Schwierigkeiten dennoch beharrlichen Trachtens nach dem ewigen Leben v. 7.; — die aber zänkisch, widerspenstig sind, und dem heiligen Gesetz Gottes nicht gehorchen, sondern vielmehr einem unheiligen Leben sich ergeben, ziehen sich Gottes Ungnade, sein Mißfallen, und dann auch seine offenbaren Strafgerichte zu v. 8.

b) V. 9. 10. Im Besondern an Juden und Heiden. Jene treten gleichsam zuerst vor Gericht, weil sie Gott näher stehen, sind aber, wenn sie strafbar sind, auch strafbarer, als die Heiden. Trübsal und Angst sind die Folgen der göttlichen Ungnade und Strafe.

c) V. 11. Grund derselben ist, daß Gott nicht nach äußeren Vorzügen und Verhältnissen richtet.

II. V. 12—16. Und da Gott genau nach der in Anwendung des Unvertrauten bewiesenen Treue richtet: (siehe III. v. 17—29.).

1. V. 12. 13. Der bloße Besitz der göttlichen Offenbarung gilt nichts vor Gott. Beweis dieses Satzes. — a) V. 12. Die Heiden, ohne geschriebenes Gesetz, werden bestraft werden als Uebertreter des innern (Sitten-) Gesetzes und können sich daher mit Unwissenheit nicht entschuldigen.;

b) V. 12. Die Juden werden, ohne Begünstigung, nicht nach dem geringern Maßstabe der Heiden, sondern nach ihrem Gesetz, das sie übertreten haben, verurtheilt werden.

c) V. 13. Grund dieses Verfahrens: Denn nicht das Hören, die bloße Bekanntschaft mit dem Gesetze, auf welche die Juden so viel sich einbildeten, macht uns gerecht, schuldlos in Gottes Augen, sondern der Gehorsam.

2. V. 14—16. Die Verschuldung der Heiden (v. 12.) wird ausführlicher bewiesen. Es ist möglich v. 14., daß Heiden, ohne das geschriebene Gesetz,

thun des Gesetzes Werk, dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind
15. sie ihnen selbst ein Gesetz: *Damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk
sei beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch
16. die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen,) *Auf
den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen durch Jesum Christ rich-
ten wird, laut meines Evangelii.
17. III. *Siehe aber zu, du heißest ein Jude, und verlässest dich auf das
18. Gesetz, und rühmest dich Gottes, *Und weißest seinen Willen; und weil du
aus dem Gesetz unterrichtet bist, prüfest du, was das Beste zu thun sei,
19. *Und vermissest dich, zu sein ein Leiter der Blinden, ein Licht derer, die im
20. Finsterniß sind, *Ein Züchtiger der Thörichten, ein Lehrer der Einfältigen,
21. hast die Form, was zu wissen und recht ist im Gesetz. *Nun lehrest du
Andere, und lehrest dich selber nicht. Du predigest, man solle nicht stehlen,
22. und du stiehlst; *Du sprichst, man solle nicht ehebrechen, und du brichst
die Ehe. Dir gräuelt vor den Götzen, und raubest Gott, was sein ist.
23. *Du rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch Uebertretung des
24. Gesetzes. *Denn „eurenthalben wird Gottes Name gelästert unter den Hei-
25. den," als geschrieben stehet. *Die Beschneidung ist wohl nütz, wenn du
das Gesetz hältst; hältst du aber das Gesetz nicht, so ist deine Beschneidung
26. schon eine Vorhaut worden. *So nun die Vorhaut das Recht im Gesetz
hält, meinest du nicht, daß seine Vorhaut werde für eine Beschneidung ge-

doch (aus sittlichem Streben, einigermaßen, und mehr als mancher Jude unter dem Gesetz,) thun was das Gesetz gebietet, und solche sind sich selbst ein Gesetz; — und dies ist ein deutlicher Beweis v. 15., daß auch die Heiden schon ein solches Sittengesetz in ihrem Innern haben, das ihnen dieselben Werke, wie das Gesetz den Juden, vorschreibt. Das Vorhandensein dieses dem Gemüthe von Gott eingeprägten Gesetzes oder Bewußtseins von Recht und Unrecht, Gut und Böse wird noch deutlicher erkannt aus dem Zeugniß ihres Gewissens, welches durch seine bald billigenden bald mißbilligenden Gedanken, Urtheilssprüche, ihnen ihre Verschuldung klar macht; — v. 16. und dies alles, was jetzt schon innerlich geschieht, wird offenbar werden an dem allgemeinen Gerichtstage, den Gott durch Christum halten wird, laut meines Evangeliums d. h. wie ich denn ein solches Gericht stets lehre.

III. V. 17—29. So hat folglich der Jude als Uebertreter seines Gesetzes, vor dem Heiden, in Beziehung auf die Gerechtigkeit vor Gott, nichts voraus. (Siehe II. v. 12—16.)

1. V. 17—24. Der Jude besitzt allerdings ihm von Gott verliehene äußere Vorzüge, die er aber zu seiner Heiligung nicht benutzt hat. — a) V. 17—20. Die äußern Vorzüge des Juden werden geschildert, und wie er mit fleischlichem Hochmuthe sich derselben zu überheben pflegt. — V. 17. Er verläßt sich, ist eitel und stolz auf den Besitz des Gesetzes und auf sein Verhältniß zu Gott, dessen Volk Israel ist. — V. 18. Er weiß Gottes Willen, und kann, vom Gesetz unterrichtet, prüfend das Beste unterscheiden. — V. 19. 20. Er dünkt sich viel weiser als andre; will (v. 20.) ein Züchtiger, Erzieher unverständiger Heiden sein; und schmeichelt sich die Form rechter Erkenntniß d. h. eine vollkommne Erkenntniß der Wahrheit zu besitzen.

b) V. 21—24. Aber die Juden haben dies alles zu ihrer Besserung nicht benutzt, und was ihnen ein Gegenstand vermeßner Selbsterhöhung war, das grade benutzt der Apostel, ihnen ihre Verwerflichkeit vorzuhalten. — V. 22. Dein Greuel vor grober Abgötterei hält dich nicht von habsüchtiger Beraubung Gottes, von schändlicher Entheiligung seiner Majestät zurück. — V. 24. Folge: Israel gab den Heiden ein böses Beispiel, und diente somit zur Verlästerung Gottes unter denselben, siehe Jes. 52, 5.

2. V. 25—29. Alle äußern Vorzüge helfen aber nichts dazu, uns vor Gott gerecht zu machen, wenn nicht eine göttliche Gesinnung uns erfüllt. Hiemit beseitigt Paulus den möglichen Einwand des Juden, der sich wegen der Beschneidung des göttlichen Wohlgefallens versichert hielt. a) V. 25. Die Beschneidung, das Sacrament des Alten Bundes, das äußre Siegel der Genossenschaft mit Israel hilft nur dann etwas, wenn man das Gesetz hält; sonst ist man nicht besser als ein unbeschnittener Heide. Dem Christen helfen seine Sacramente auch nur, wenn er glaubt.

rechnet? *Und wird also, das von Natur eine Vorhaut ist, und das Ge- 27.
setz vollbringet, dich richten, der du unter dem Buchstaben und Beschneidung
bist, und das Gesetz übertrittst. *Denn das ist nicht ein Jude, der auswen- 28.
dig ein Jude ist, auch ist das nicht eine Beschneidung, die auswendig im
Fleisch geschieht; *Sondern das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist; 29.
und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und
nicht im Buchstaben geschieht, welches Lob ist nicht aus Menschen, sondern
aus Gott.

Cap. 3. I. Was haben denn die Juden Vortheils? Oder was nützet 1.
die Beschneidung? *Zwar fast viel. Zum ersten ihnen ist vertrauet, was 2.
Gott gered't hat. *Daß aber etliche nicht gläuben an dasselbige: was liegt 3.
daran! Sollte ihr Unglaube Gottes Glauben aufheben? *Das sei ferne! 4.
Es bleibe vielmehr also, daß Gott sei wahrhaftig, und alle Menschen falsch;
wie geschrieben steht: „Auf daß du gerecht seist in deinen Worten, und über-
windest, wenn du gerichtet wirst." *Ist's aber also, daß unsere Ungerech- 5.
tigkeit Gottes Gerechtigkeit preiset: was wollen wir sagen? Ist denn Gott
auch ungerecht, daß er darüber zürnet? (Ich rede also auf Menschen-Weise.)
*Das sei ferne! Wie könnte sonst Gott die Welt richten! *Denn so die 6. 7.
Wahrheit Gottes durch meine Lügen herrlicher wird zu seinem Preis: warum

b) V. 26. 27. Der sittliche Heide gilt vor Gott so viel wie der bloß äußerlich beschnittene Jude v. 26.; — und er, der von Natur ein Unbeschnittener (kein Jude, ohne solche äußre Vorzüge) ist, wird (stillschweigend durch sein bloßes Leben) das Verdammungsurtheil über den mit Gesetz und Beschneidung von Gott beschenkten und äußerlich also vorgezogenen, innerlich aber versunkenen Juden sprechen v. 27.

c) V. 28. 29. Worin das wahre Judenthum und die wahre Beschneidung besteht. — V. 28. Nicht das Aeußere, welches nur Darstellung von etwas Innerem sein soll, nicht Abstammung, nicht Beschneidung macht den Juden aus; sondern v. 29. allein die Gesinnung, die Beschneidung des Herzens, die innere Läuterung desselben, (angedeutet durch das Aeußere 5 Mose 10, 16. 30, 6. Col. 2, 11.,) macht den echten Juden aus und vor Gott gerecht; diese kann aber nur durch die Kraft des göttlichen Geistes, nicht durch den Buchstaben des Gesetzes, hervorgebracht werden; und nur ein solcher Jude hat Werth vor Gott.

I. V. 1—8. **Zum Bundesvolk zu gehören ist allerdings eine ausgezeichnete Gnade von Gott.**

1. V. 1—4. Der mögliche Einwand v. 1., es scheine nach Cap. 2, 17—29., daß die Juden, ungeachtet der Beschneidung, gar keinen Vorzug vor den Heiden hätten, wird vom Apostel beseitigt. Er sagt v. 2.: Es bleibt ein unleugbarer Vorzug der Juden, daß ihnen anvertraut ist das Wort und insonderheit die Verheißungen Gottes, den Messias betreffend, um sie auf die Erscheinung desselben vorzubereiten. — V. 3. Und wenn nun auch wirklich manche Juden nicht glauben an Jesum als den Messias, so hebt ihr Unglaube Gottes Treue nicht auf, (er hat doch wirklich seine Verheißung erfüllt, und der Unglaube der Menschen macht Gottes Rathschlüsse nicht rückgängig;) — v. 4. ja selbst wenn Alle falsch, bundbrüchig wären, so würde doch Gottes Treue (Wahrhaftigkeit) nicht erschüttert, sondern nur desto mehr verherrlicht; Beweis, denn nach Ps. 51, 6. zeigt es sich, daß Gott bei jedem Rechtshandel, wo man mit ihm rechten will, Recht hat, und die Oberhand behält, wenn Menschen ihn auch falsch beurtheilen, (wie jene thun, die nach v. 1. die Gnade Gottes gegen Israel darum ableugnen wollen, weil Gott wegen äußerer Vorzüge noch nicht selig macht).

2. V. 5—8. Um der Verleumdung des Evangeliums vorzubeugen, beseitigt der Apostel einen andern möglichen Einwand feindseliger Juden v. 5.: Ist es also, daß unsere Untreue nur zum Preise, zur Verherrlichung von Gottes Wahrhaftigkeit gereicht, so ist es ja ungerecht von Gott, die Treulosen zu strafen. (Ich rede also auf Menschen Weise, nach Art der Leute zu reden, mit Trugschlüssen.) — Dagegen nun sagt Paulus v. 6.: Ist jene Folgerung v. 5. richtig, so kann Gott überhaupt sein Richteramt gar nicht verwalten, und das wäre schon eine widersinnige Behauptung. — V. 7. Und wenn der einzelne Sünder darin Recht hätte, daß er nicht gestraft werden dürfte,

8. sollte ich denn noch als ein Sünder gerichtet werden? *Und nicht vielmehr
also thun, wie wir geläſtert werden, (und wie etliche ſprechen, daß wir ſagen
ſollen): Laſſet uns Uebels thun, auf daß Gutes daraus komme! Welcher
Verdammniß iſt ganz recht.
9. II. *Was ſagen wir denn nun? Haben wir einen Vortheil? Gar kei-
nen. Denn wir haben droben beweiſet, daß beide, Jüden und Griechen,
10. alle unter der Sünde ſind. *Wie denn geſchrieben ſtehet: „Da iſt nicht,
11. der gerecht ſei, auch nicht Einer; *Da iſt nicht, der verſtändig ſei; da iſt
12. nicht, der nach Gott frage; *Sie ſind alle abgewichen, und alleſammt un-
13. tüchtig worden; da iſt nicht, der Gutes thue, auch nicht Einer; *Ihr
Schlund iſt ein offen Grab; mit ihren Zungen handeln ſie trüglich; Ottern-
14. gift iſt unter ihren Lippen; *Ihr Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit;
15. 16. *Ihre Füße ſind eilend, Blut zu vergießen; *In ihren Wegen iſt eitel
17. 18. Unfall und Herzeleid; *Und den Weg des Friedens wiſſen ſie nicht; *Es
19. iſt keine Furcht Gottes vor ihren Augen.“ *Wir wiſſen aber, daß, was
das Geſetz ſagt, das ſagt es denen, die unter dem Geſetz ſind; auf daß aller
20. Mund verſtopfet werde, und alle Welt Gott ſchuldig ſei; *Darum, daß
kein Fleiſch durch des Geſetzes Werke vor ihm gerecht ſein mag; denn durch
das Geſetz kommt Erkenntniß der Sünde.
21. III. *Nun aber iſt ohne Zuthun des Geſetzes die Gerechtigkeit, die vor

weil ja ſeine Lüge, Treuloſigkeit, nur vielmehr zur Verherrlichung von Gottes Wahrhaftigkeit gereiche; — v. 8. ſo ergäbe ſich als abſcheuliche Folgerung aus v. 5., daß jener Satz, welchen Läſterer den Chriſten aufbürden: Laßt uns ſündigen, damit Gutes daraus entſtehe, wahr ſei. Wer aber ſolchen Grundſatz hat, den trifft gerechte Verdammniß, denn Gott will nur durch unſern Gehorſam von uns verherrlicht werden, aller Ungehorſam gegen ihn ſchändet gewiſſermaßen ſeine Majeſtät.

II. V. 9—20. **Aber alle Genoſſen des Bundesvolks ſind nichts deſto weniger Erlöſungsbedürftige Sünder.**

1. V. 9. Die Juden haben alſo gar keinen Vorzug vor den Heiden, und ſind wie ſie (nach Cap. 2, 17—29.) heilsbedürftige Sünder, die des Evangeliums bedürfen, indem ſie ohne daſſelbe keine Gerechtigkeit vor Gott beſitzen.

2. V. 10—18. Beweis für die Sündhaftigkeit der Juden aus dem Alten Teſtament. — Zu v. 10—12. ſiehe Pſalm 14, 2. 3. — Alle ſind (v. 12.) von dem ſchmalen Wege, der in das ewige Leben führt, abgewichen und untüchtig d. h. ſie tragen einen Keim der Verwerflichkeit in ſich. — V. 13. Pſ. 5, 10. ihr Schlund gibt ſeelenverderbende Rede, wie das Grab Modergeruch. — V. 14. Pſ. 10, 7. — V. 15. Spr. 1, 16. — Jeſ. 59, 7. 8. — V. 16. Wege ſind Handlungen und Schickſale. — V. 18. Pſ. 36, 2.

3. V. 19. 20. Folgerung aus dem Vorigen. — V. 19. Die Gebote des Geſetzes ſind verpflichtend für die Juden, die unter dem Geſetz ſtehen, ihm Gehorſam ſchuldig ſind; und da ſie denſelben nicht leiſten, wird aller Mund verſtopfet, darf ſich nicht rühmen, und alle Welt ſind Schuldner Gottes, Sünder. — V. 20. Letztes Ergebniß: Kein Fleiſch, kein ſündiger Menſch Joh. 3, 6. kann durch Geſetzes Werke, (ſelbſt wenn er die im Geſetz gebotenen Werke thäte, aber ohne Zuſtimmung ſeines Herzens, aus Furcht vor Strafe oder Begierde nach Lohn) vor Gott als gerecht erſcheinen; es macht alſo das gebietende Sittengeſetz keinen Menſchen gerecht, denn es führt den Menſchen nur zur Erkenntniß ſeiner Sünde. Das innere Sittengeſetz der Heiden und das äußere Geſetz Moſis offenbaren beide nur dem Menſchen ſein ſittliches Elend, ſeine Strafwürdigkeit und Hilfsbedürftigkeit, ohne ihm jedoch zu helfen, indem ſie ihm keine Kraft zu vollem Gehorſam geben, wie der heilige Gott ihn verlangt. Hilfe, Rettung, Rechtfertigung des Sünders vor Gott muß demnach auf ganz andere Weiſe bewirkt werden, und das geſchieht durch das Evangelium.

III. V. 21—31. **Für alle Sünder ohne Unterſchied gibt es nur Einen Weg vor Gott gerecht zu werden, nämlich durch den Glauben an Jeſum Chriſtum.**

1. V. 21—26. Beweis für die Wahrheit, daß allein der Glaube

Gott gilt, offenbaret und bezeuget durch das Gesetz und die Propheten.
*Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den 22.
Glauben an Jesum Christ, zu Allen und auf Alle, die da gläuben. *Denn 23.
es ist hie kein Unterscheid; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des
Ruhms, den sie an Gott haben sollten; *Und werden ohne Verdienst ge- 24.
recht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum ge-
schehen ist; *Welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch 25.
den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt,
darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt, welche bis anhero blieben war
unter göttlicher Geduld; *Auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerech- 26.
tigkeit, die vor ihm gilt; auf daß Er allein gerecht sei, und gerecht mache
den, der da ist des Glaubens an Jesu. *Wo bleibet nun der Ruhm? Er 27.
ist aus. Durch welch Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also, son-
dern durch des Glaubens Gesetz. *So halten wir es nun, daß der Mensch 28.
gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. *Oder 29.

an Jesum Christum gerecht macht. — a) V. 21. Die wahre, vor Gott geltende Gerechtigkeit Cap. 1, 17. ist ganz unabhängig vom Gesetz und seinen Werken geoffenbaret, so doch daß sie durch das Gesetz und die Propheten, von Gott selbst im Alten Testament bezeuget d. h. vorbereitet war, indem das Gesetz das Bewußtsein der Sünde rege erhielt, die Propheten aber auf den zukünftigen Retter, den Messias, hinwiesen.

b) V. 22. Die Natur der evangelischen Gerechtigkeit ist, daß sie durch den Glauben an Jesum Christum erlangt wird, und alle, die an ihn glauben, erlangen sie; sie ist also eine Glaubensgerechtigkeit, nicht eine Werkgerechtigkeit. (Wer an den Arzt Jesus Christus vertrauensvoll und gehorsam sich hingibt, erlangt Gottes Beifall, ist in seinen Augen gerecht.)

c) V. 23. 24. Für alle gibt es nur diese Eine Weise gerecht zu werden. — V. 23. So wie alle Menschen Sünder sind, und als solche der Gerechtigkeit, und daher auch des Ruhms oder Wohlgefallens bei Gott ermangeln; — v. 24. so werden Alle auch ohne Verdienst, folglich nicht durch Werke, gerecht, in den Besitz seines Beifalls gesetzt, aus freier Gnade Gottes (diese der Grund von allem), durch die von Jesu Christo gestiftete Erlösung, welche das Mittel ist.

d) V. 25. 26. Die Erlösung wird ihrer Kraft und ihrem Endzwecke nach weiter beschrieben. — V. 25. Wie der Deckel der Bundeslade den Juden ein Sinnbild der Gnade Gottes ist, so ist Christus den Seinen der Mittler; denn gleichwie durch das Besprengen jenes Deckels mit dem Blut der Opferthiere, am großen Versöhnungstage, die vorbildliche Versöhnung Israels mit Gott vollbracht wurde: so hat Christus durch Leiden und Tod als Sühnopfer eine ewige und wahre Versöhnung vollbracht Hebr. 9, 14. 15. Die Bedingung oder Ordnung, in die wir unsrerseits uns fügen müssen, ist der Glaube in seinem oder an sein Blut, daß er für uns gestorben ist und uns Begnadigung erworben hat. Der Endzweck Gottes bei dieser Erlösungsanstalt ist der, daß er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt d. h. hier seine eigne, wesentliche und unverletzliche Heiligkeit darbieten oder erweisen wollte; und der Grund zur Offenbarung seiner Heiligkeit war der (Luther: in dem, daß er Sünde vergibt,) daß es scheinen konnte, als ob er die wegen seiner göttlichen Geduld bis anhero ungestraft gebliebenen Sünden ganz übersähe, sie gar nicht strafte; — v. 26. aber jetzt nun, zu diesen Zeiten des Evangeliums, wollte er seine bisher verborgen gebliebene wesentliche Gerechtigkeit offenbaren, und das thut er so, daß er zeigt, wie er selbst gerecht ist, (Sünden nicht ungestraft läßt, denn Christus ist unser Sühnopfer v. 25., für unsere Sünden gestorben,) und wie er zugleich gerecht macht alle, die an Jesum Christum glauben. Es offenbart sich also im Erlösungswerk Gottes Heiligkeit und Gnade, seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

2. V. 27—31. Und dieser Glaube ist, wie das einzige, so auch das allen gemeinsame Mittel zur Rechtfertigung vor Gott. — a) V. 27. 28. Paulus geht auf v. 24. zurück und vollendet den Beweis, daß hier nur von Gnade, nicht von Verdienst die Rede sei. Aller Ruhm der Menschen wegen Verdienst ist aufgehoben, freilich nicht durch das erste Gesetz, Religionsverfassung, welches Werke gebot, aber allerdings durch die andre Religionsverfassung, welche nur Glauben gebietet an die dargebotne Gnade v. 27. — Und so ergibt sich denn v. 28. die Schlußfolgerung, daß es unsre

ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja
30. freilich, auch der Heiden Gott. *Sintemal es ist ein einiger Gott, der da
gerecht machet die Beschneidung aus dem Glauben, und die Vorhaut durch
31. den Glauben. *Wie! Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben?
Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.

1. Cap. 4. Was sagen wir denn von unserm Vater Abraham, daß er
2. gefunden habe nach dem Fleisch? *Das sagen wir: Ist Abraham durch die
3. Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott. *Was saget
denn die Schrift? „Abraham hat Gott geglaubet, und das ist ihm zur Ge-
4. rechtigkeit gerechnet." *Dem aber, der mit Werken umgehet, wird der Lohn
5. nicht aus Gnaden zugerechnet, sondern aus Pflicht. *Dem aber, der nicht
mit Werken umgehet, gläubet aber an Den, der die Gottlosen gerecht machet:
6. dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. *Nach welcher Weise auch
David saget, daß die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zu-
7. rechnet die Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke, da er spricht: *„Selig
sind die, welchen ihre Ungerechtigkeit vergeben, und welchen ihre Sünden be-

feste Ueberzeugung ist, daß der Mensch nur durch den Glauben gerecht werden kann Ephes. 2, 8—10.

b) V. 29. 30. Da Gott Aller Gott ist, alle liebt und selig machen will, so muß es für Alle ein Rettungsmittel geben, (das Gesetz aber, welches nur den Juden gegeben ist, kann dies nicht sein) v. 29.; — folglich ist dies eine Rettungsmittel für Alle der Glaube v. 30.

c) V. 31. Bezieht sich auf v. 21. Wird denn durch diese Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben das Gesetz, die ganze alte Religionsverfassung, das Ansehn des Alten Testaments umgestoßen? steht sie mit derselben in Widerspruch? Das sei ferne, vielmehr wird sie grade durch diese Lehre erst recht bewährt, denn das Evangelium enthüllt deutlich die Wahrheiten, auf welche das Alte Testament vorbereitend (v. 21.) hingewiesen hat. Und nun zeigt Paulus wie auch schon im Alten Testament die Gerechtigkeit auf den Glauben gegründet worden sei.

Cap. 4. Die Rechtfertigung des Sünders ist stets nur aus freier Gnade Gottes durch den Glauben erlangt. Dies wird aus dem Alten Testament bewiesen.

1. V. 1—5. An Abrahams Beispiel. — a) V. 1. Was hat denn unser Stammvater Abraham nach dem Fleisch gefunden? d. h. ist er etwa durch äußre Werke, wie die Juden behaupteten, vor Gott gerecht geworden?

b) V. 2. 3. Antwort: Nein, denn wäre er durch seine Werke völlig unsträflich, so hätte er freilich Ruhm, aber nur vor Menschen, nicht vor Gott, der Sünde an allen findet v. 2.; — Beweis für die Antwort aus 1 Mose 15, 6., wo nur Abrahams Glaube als Grund genannt wird, daß Gott ihm seinen Beifall schenkte; weil seine Werke ungenügend waren, so rechnete ihm Gott das Vertrauen, welches er ihm bewiesen hatte, zur Gerechtigkeit an, schenkte ihm deswegen seinen Beifall v. 3.

c) V. 4. 5. Unterschied der Werkgerechtigkeit und der Rechtfertigung durch den Glauben. — V. 4. Wer mit Werken umgeht, der Werkgerechte, der durch Werke alles leistet, was das Gesetz haben will, (Paulus setzt nur diesen Fall, ohne seine Möglichkeit damit zuzugestehen,) dem wird der Lohn nicht als Gnadensache, sondern als etwas ihm Gebührendes zugerechnet, (so aber war es bei Abraham nicht,) und dem Christen v. 5., der nach Abrahams Beispiel, nicht mit Werken umgeht, keine vollgültige Werke hat, auf die er Ansprüche gründen könnte, sondern vielmehr vertrauensvoll dem sich hingibt (glaubt), der nach seiner Gnade die Gottlosen selbst begnadigt, (und für einen solchen erkennt sich der Gläubige,) dem wird dieser sein Glaube als Gerechtigkeit zu- oder angerechnet, was denn freilich eine lautere Gnade von Gott, nicht aber Verdienst von unsrer Seite ist.

2. V. 6—8. An Davids Beispiel. — V. 6. Auch David redet vom Zurechnen, sieht also die Seligkeit und ihren Grund, die Gerechtigkeit vor Gott, (denn da ist Seligkeit, wo man Gotte angenehm ist,) nicht als etwas durch Werke Verdientes an, sondern als etwas aus Gnaden Erlangtes. — V. 7. 8. Das beweist Davids Ausspruch Ps. 32, 3—5. Sünden bedecken, daß sie nicht gesehen werden, ist Bild ihrer Ver-

deckt sind! *Selig ist der Mann, welchem Gott keine Sünde zurechnet!“ 8.
*Nun, diese Seligkeit, gehet sie über die Beschneidung, oder über die Vor- 9.
haut? Wir müssen je sagen, daß Abraham sei sein Glaube zur Gerechtigkeit
gerechnet. *Wie ist er ihm denn zugerechnet? In der Beschneidung, oder 10.
in der Vorhaut? Ohne Zweifel nicht in der Beschneidung, sondern in der
Vorhaut. *Das Zeichen aber der Beschneidung empfing er zum Siegel der 11.
Gerechtigkeit des Glaubens, welchen er noch in der Vorhaut hatte; auf daß
er würde ein Vater Aller, die da gläuben in der Vorhaut, (daß denselbigen
solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit;) *Und würde auch ein Va- 12.
ter der Beschneidung, nicht allein derer, die von der Beschneidung sind, son-
dern auch derer, die da wandeln in den Fußstapfen des Glaubens, welcher
war in der Vorhaut unsers Vaters Abraham. *Denn die Verheißung, daß 13.
er sollte sein der Welt Erbe, ist nicht geschehen Abraham, oder seinem Sa-
men, durch's Gesetz; sondern durch die Gerechtigkeit des Glaubens. *(Denn 14.
wo die vom Gesetz Erben sind; so ist der Glaube nichts, und die Verhei-
ßung ist abe. *Sintemal das Gesetz richtet nur Zorn an; denn wo das 15.
Gesetz nicht ist, da ist auch keine Uebertretung.) *Derhalben muß die Ge- 16.
rechtigkeit durch den Glauben kommen, auf daß sie sei aus Gnaden, und die
Verheißung vest bleibe allem Samen; nicht allein dem, der unter dem Ge-
setz ist, sondern auch dem, der des Glaubens Abrahams ist, welcher ist unser

gebung. So sprach David, als er aus Herzenserfahrung der Sünden vergebenden Gnade seines Gottes gewiß geworden war.

3. V. 9—12. Diese Rechtfertigung geschieht ganz unabhängig von der Beschneidung, deren Nutzen, wenn sie auch nicht rechtfertigt, doch darin besteht, daß sie die aus dem Glauben herfließende Gerechtigkeit besiegelt und gewiß macht. a) V. 9. 10. Die Seligkeit der Sündenvergebung wird aber vielleicht als ein Vorzug nur den beschnittenen Juden ertheilt? Keineswegs, denn wir haben ja vorher schon bewiesen, daß dem Abraham sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet ist v. 9.; — und zwar zu der Zeit als er noch unbeschnitten war v. 10.

b) V. 11. 12. Folglich ist die Beschneidung (wie die Sacramente überhaupt, nicht Grund, sondern) v. 11. nur Siegel, Bestätigung der früher schon durch den Glauben erlangten Gerechtigkeit; und die Absicht Gottes dabei war die, daß Abraham für alle gläubige Heiden, Vater oder Vorgänger in der Art, wie auch sie Rechtfertigung erlangen können, sein soll; — v. 12. und zugleich auch Vorgänger der Juden (wie auch sie gerechtfertigt werden sollen), nicht allein derer, die von der Beschneidung sind, d. h. daß nicht sowohl die gerecht sind, welche nur die Beschneidung empfangen haben, sondern vielmehr die allein, welche auch in die Fußstapfen des gläubigen Abraham treten.

4. V. 13—17. Auch geschieht die Rechtfertigung ganz unabhängig vom Gesetz. — a) V. 13. Das beweist Abrahams Beispiel, dem die Verheißung, daß er mit seinem Samen, seiner geistigen Nachkommenschaft, Erbe der Welt (Kanaans), d. h. Genosse des Himmelreichs sein soll, nicht durchs Gesetz, nicht unter der Bedingung des Gehorsams gegen dasselbe gegeben ist, (denn das Gesetz war damals noch gar nicht gegeben).

b) V. 14. 15. Das beweist auch die Natur des Gesetzes. — V. 14. Wenn Gesetzeserfüllung uns zu Erben, Genossen jener Verheißung macht, so gilt der hochgerühmte Glaube nichts, und niemand wird der Verheißung theilhaftig, weil alle Sünder sind; — v. 15. Grund, denn das Gesetz spricht nur den Fluch aus; ja es reizt sogar das arge Herz zu Uebertretungen, und nur wo das Gesetz nicht ist, ist keine Sünde (Gesetz aber ist allenthalben, allenthalben auch Sünde und Fluch,) daher ist es unmöglich durch Gehorsam gegen das Gesetz Antheil an der Verheißung zu erlangen; eine auf Gesetzeserfüllung gegründete Verheißung ist daher ein Widerspruch in sich selbst.

c) V. 16. 17. Und so bleibt nichts anderes übrig, als daß die Verheißung an den Glauben geknüpft ist; v. 16. dann gründet sich alle Gerechtigkeit auf den Glauben, dann ist sie reine Gnadensache, dann ist die Verheißung fest, zuverläßig, indem sie sich auf des treuen Gottes Zusage, nicht auf unsre Werke gründet; fest für allen Samen, für alle Menschen; nicht allein dem Juden, der unter dem Gesetze ist, sondern auch dem Heiden, wenn er nur Glauben hat wie Abraham, welcher ist unser

17. aller Vater: *Wie geschrieben stehet: Ich habe dich gesetzt zum Vater vieler Heiden, vor Gott, dem du gegläubet hast, der da lebendig machet die
18. Todten, und rufet dem, das nicht ist, daß es sei. *Und er hat gegläubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler
19. Heiden; (wie denn zu ihm gesagt ist: „Also soll dein Same sein.“) *Und er ward nicht schwach im Glauben, sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den
20. erstorbenen Leib der Sarah. *Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und gab Gott die
21. Ehre; *Und wußte aufs allergewisseste, daß, was Gott verheißet, das
22. kann er auch thun. *Darum ist's ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet.
23. *Das ist aber nicht geschrieben allein um seinetwillen, daß es ihm zugerech-
24. net ist: *Sondern auch um unsertwillen, welchen es soll zugerechnet werden, so wir gläuben an Den, der unsern Herrn Jesum auferwecket hat von
25. den Todten; *Welcher ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

1. Cap. 5. I. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben,
2. so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ. *Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darin-

aller, der Juden und Heiden, Vater und Vorbild in der Rechtfertigung durch den Glauben; — (v. 17. das beweist 1 Mose 17, 5., wo Abraham von Gott für den Stammvater vieler Völker erklärt wird;) die Worte: vor Gott ff. schließen sich an v. 16. so an: Abraham ist unser Vater vor Gott, dem er volles Vertrauen geschenkt hat, als dem, dessen Allmacht alles vermag. (Hiermit wird die wesentliche Natur des Glaubens beschrieben.)

5. V. 18—25. Abrahams Glaube ist ein nachahmungswürdiges Beispiel für unsern Glauben an Christum. — a) V. 18—22. wird Abrahams Glaube geschildert. — V. 18. Sein Glaube wirkte Hoffnung, da wo nach dem Augenschein zu urtheilen, nichts zu hoffen war; Gegenstand der Hoffnung war die zahlreiche Nachkommenschaft; Grund derselben Gottes Zusage 1 Mose 15, 5. — Die Stärke seines Glaubens überwindet v. 19. alle Bedenklichkeiten, die sein und seines Weibes hohes Alter ihm erregen konnte; — v. 20. hält sich unerschütterlich fest an Gottes treue Verheißung; und glaubend gab er Gott die Ehre, denn nur so kann man Gott ehren, dem man durch Unglauben seine Ehre raubt; — v. 21. Grund der Glaubensstärke ist Gottes Allmacht, der seine Verheißungen zu erfüllen vermag. — V. 22. Folge oder Lohn seines echten Glaubens war, daß ihm derselbe zur Gerechtigkeit gerechnet wurde, daß er Gottes Beifall erhielt.

b) V. 23—25. Abrahams Glaube soll uns zum Vorbild dienen. — V. 23. 24. Abrahams Beispiel von der durch Glauben erlangten Gerechtigkeit vor Gott ist für alle Menschen hingestellt. (Wie es mit ihm gegangen ist, ist nicht bloß Beispiel, ist vielmehr zugleich eine allgemein gültige Regel des göttlichen Verfahrens bei der Rechtfertigung der Sünder.) — V. 24. 25. Auch uns soll unser Glaube zugerechnet werden; und der Glaube an Gott muß uns leicht werden, da er uns durch die Auferweckung Jesu von den Todten einen so herrlichen Beweis seiner Allmacht gegeben hat, an die der Glaube sich hält v. 24.; — Jesu aber uns ganz und gar im Glauben hinzugeben, dazu muß uns bewegen v. 25., daß er, der für die Sünde der Menschen starb (und ihnen dadurch Sündenvergebung erwarb), auferweckt worden ist um unserer Gerechtigkeit willen. Die Auferweckung Jesu war Zeugniß und Beweis von dem, was sein Tod uns ausgewirkt hatte, (denn ohne die Auferstehung hätte er nicht für den Messias, sein Tod nicht für ein Sühnopfer zur Tilgung unsrer Sünden gehalten werden können Jes. 53, 10. ff.).

I. V. 1—11. Die beseligenden Früchte der durch den Glauben an Jesum Christum erlangten Gerechtigkeit.

1. V. 1—5. Nicht durch unsere allezeit mangelhaften Werke, erlangen wir Friede mit Gott, ein gutes Gewissen, daß wir keine Strafe fürchten, sondern dadurch, daß wir Vergebung der Sünden, Gottes Beifall, Gerechtigkeit vor Gott erlangt haben; und das verdanken wir Jesu Christo v. 1.; — eine andre segensreiche Folge ist v. 2. der freudige Zutritt der gläubigen Seele zu dieser Gnade, darinnen wir stehen d. h. durch

nen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. *Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch 3.
der Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; *Geduld 4.
aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; *Hoffnung aber 5.
läßet nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. *Denn auch 6.
Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben. *Nun stirbt kaum jemand um des Rechtes willen; um etwas 7.
Gutes willen dürfte vielleicht jemand sterben. *Darum preiset Gott seine 8.
Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. *So werden wir je viel mehr durch ihn behalten werden vor dem 9.
Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind! *Denn so wir 10.
Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren; viel mehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind! *Nicht allein aber das; sondern wir rühmen uns auch Got- 11.
tes, durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben.

II. *Derhalben, wie durch Einen Menschen die Sünde ist kommen in 12.

beharrlichen Glauben empfangen und genießen wir alles, was Gottes Gnade uns weiter noch schenkt; Frucht der Glaubensgerechtigkeit ist ferner die frohe Hoffnung auf die zukünftige Herrlichkeit, die Gott geben wird Joh. 17, 22. 24.; — und in dieser gewissen und seligen Hoffnung stören die gegenwärtigen Trübsale den Gläubigen so wenig, daß er sich ihrer sogar freut, sich durch sie, wenn auch schmerzlich berührt und gebeugt, dennoch auch durch sie erhoben und gefördert fühlt v. 3.; Grund v. 3—5. ist der dem Gläubigen aus der Trübsal erwachsende Segen, nämlich Geduld eig. standhaftes Beharren, daß wir in Leidensprüfungen als echte Christen erfunden werden v. 3.; — und Erfahrung der göttlichen Kraft und Hilfe zum Ertragen und Besiegen der Trübsale, und Hoffnung v. 4.; — welche überdies, was den gewissen glücklichen Ausgang betrifft, nicht täuscht, denn wir besitzen durch die Liebe Gottes gegen uns, welche der heilige Geist in uns gewirkt hat, die Zuversicht und den süßen Trost, daß auch die Leiden zu unserm Besten dienen werden v. 5.

2. V. 6—8. Das sicherste Zeichen der Liebe Gottes gegen uns ist die durch Christum gestiftete Erlösung. — V. 6. Christus ist, da wir noch schwach d. h. von allen göttlichen Lebenskräften verlassen waren, zur rechten Zeit, da wir der Begnadigung am meisten bedurften, für uns Gottlose gestorben; — v. 7. und die Größe der Liebe Gottes und Christi wird daraus erkannt, daß, da (v. 7.) wohl kaum jemand für einen gerechten Mann stirbt, allenfalls noch eher für einen guten Mann, der ihm Gutes gethan hat, für einen Wohlthäter mögte jemand sterben, — daß Gott seine Liebe zu uns herrlich und auf das Allergewisseste offenbart, indem Christus für uns Sünder, seine Feinde, gestorben ist v. 8.; was gewiß kein Mensch für einen Sünder gethan hätte.

3. V. 9—11. Die seligen Folgen dieser Liebe Gottes und Christi. — V. 9. Wenn Christus sogar den Tod für uns erduldet hat (v. 8.), so werden wir von Gottes Zorn, von seiner strafenden Gerechtigkeit, um so weniger etwas zu besorgen haben, da wir durch Christi Tod schon gerecht geworden sind; — v. 10. und wenn der Tod Christi schon eine vollgültige Versöhnung mit Gott gestiftet hat für uns, die ehemaligen Feinde: so dürfen wir nun als versöhnte Freunde Gottes um so mehr volle Seligkeit hoffen, da der Versöhner lebt, und folglich im Stande ist, unser Heil zu vollenden. — V. 11. Rückblick auf v. 2.: Wir rühmen uns nicht bloß einer zukünftigen Herrlichkeit, nein, schon jetzt rühmen wir uns Gottes, fühlen wir uns beseligt durch die Gemeinschaft mit Gott, der unser Gott, höchstes Gut, Vater und Freund ist, welches wir Christo, unserm Versöhner verdanken.

II. V. 12—21. Vergleichung zwischen Adam und Christus.

Es beginnt ein neuer Abschnitt. Durch eine vergleichende Zusammenstellung des Urhebers der Sünde und des Wiederherstellers der sündigen Menschheit, und durch die Entwickelung der Wirkungen der Erlösung im Gegensatz gegen die Wirkungen der ersten Sünde, zeigt Paulus, daß nur das Evangelium das zu wirken im Stande ist, wozu das Gesetz gänzlich unfähig war, nämlich eine völlige Wiederherstellung des Menschen.

die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen
13. Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben; *Denn die
Sünde war wohl in der Welt, bis auf das Gesetz; aber wo kein Gesetz ist,
14. da achtet man der Sünde nicht. *Sondern der Tod herrschete von Adam
an bis auf Moses, auch über die, die nicht gesündiget haben mit gleicher
15. Uebertretung, wie Adam, welcher ist ein Bild deß, der zukünftig war. *Aber
nicht hält sich's mit der Gabe, wie mit der Sünde. Denn so an Eines
Sünde Viel gestorben sind; so ist viel mehr Gottes Gnade und Gabe Vielen reichlich widerfahren, durch die Gnade des einigen Menschen, Jesu Christi.
16. *Und nicht ist die Gabe allein über Eine Sünde, wie durch des einigen
Sünders einige Sünde alles Verderben: denn das Urtheil ist kommen aus
Einer Sünde zur Verdammniß; die Gabe aber hilft auch aus vielen Sün-
17. den zur Gerechtigkeit. *Denn so um des Einigen Sünde willen der Tod
geherrschet hat durch den Einen; viel mehr werden die, so da empfahen die
Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben, durch

1. V. 12. Der Tod ist das Hauptübel, welches von der Sünde erzeugt wurde. Derhalben, aus dem bisher Gesagten ergibt sich die Wahrheit, daß durch Adam die Sünde, allgemeine Sündhaftigkeit Joh. 3, 6., in die Menschenwelt gekommen ist, und durch die Sünde der Tod d. h. alle traurigen Folgen der Sünde für Leib und Seele in diesem und jenem Leben; ferner ergibt sich, daß der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, alle sind sterblich geworden, dieweil überdies noch alle gesündigt haben. Hieran schließt sich der Nachsatz v. 14.: Welcher ist ein Bild ff. Wie nun von Adam Sünde und Tod ausging über Alle, so verhält es sich auch mit dem, der zukünftig war, mit Christo, dessen Bild Adam war; auch von Christo geht eine auf Alle sich erstreckende Wirkung aus.

2. V. 13. 14. Zwischensatz: Vom Verhältniß des Gesetzes zur Sünde: v. 13. Sünde war allerdings schon in der Welt während der gangen Zeit, ehe noch das Gesetz gegeben wurde; aber wo kein Gesetz ist, d. h. ohne ein deutlich erkanntes Gesetz achtet man ihrer nicht, man erkennt ihre Schändlichkeit und Strafbarkeit nicht so deutlich; — v. 14. es herrschte aber auch in jener Zeit der Tod, und folglich ward auch die Sünde, der Grund des Todes, zugerechnet, blieb nicht ungestraft; von Adam an bis auf die Zeit der Gesetzgebung unter Moses herrschte der Tod auch über alle die, welche nicht wie Adam ein ihnen bestimmt gegebenes Gesetz 1 Mose 2, 17. 3, 6. übertraten, (wohl aber dem inneren Gesetz im Gewissen entgegen handelten,) und dieser Adam, der auf Alle Sünde und Tod vererbte, ist ein Vorbild des höhern Adam, des Messias, der einst erscheinen sollte.

3. V. 15—17. Adam ist freilich ein Bild von Christo, aber Christus hat unendlich viel mehr geleistet, als Adam. — V. 15. Mit der Gabe, mit Gottes Gnadengeschenk, unsrer Begnadigung nämlich, verhält sichs, ist es nicht so wie mit der Sünde, dem Fall Adams; sie ist viel reicher an segensreichen, als der Fall an verderblichen Folgen. Nähere Erklärung: An Eines Sünde sind viele eig. die Vielen d. h. Alle gestorben; aber Gottes Gnade, seine Liebe gegen die Sünder, und Gabe (die Frucht jener Gnade, unsere Begnadigung) hat sich an jenen Allen noch viel reichlicher erwiesen, durch die uns von Jesu Christo bewiesene Gnade. Der einige Mensch wird Christus hier genannt, weil er allein Urheber alles Heils und eines neuen ihm anhangenden Menschengeschlechts ist. — Es folgt v. 16. 17. die Angabe, worin die mächtigere, reichlichere Wirksamkeit der Gnade bestehe. — Die Gabe Gottes v. 16. ist nicht, erstreckt sich nicht allein über die eine Sünde Adams, welche der Quell alles Verderbens ist. Denn da Gottes (Verwerfungs-) Urtheil, von einer Sünde ausgehend, dem ganzen Geschlechte zur Verdammniß ward (über dasselbe Unseligkeit brachte): so fand nun Gottes Gabe, sein Begnadigungsurtheil, ein ganzes Geschlecht von Sündern mit vielen Sünden vor, und half denen allen zur Gerechtigkeit, Seligkeit. (Sinn: Adams Sünde wirkte mächtig, denn sie stürzte ein reines Geschlecht in Elend; mächtiger noch wirkte Gottes Gnade durch Christum, denn unzählige Sünden wurden vergeben, unzählige Sünder begnadigt und damit auch beseligt.) — — V. 17. Die Erlösung zeigt sich auch darin viel wirksamer, daß durch sie mehr mitgetheilt wird, als durch die Sünde verdorben wurde. — Von Adam, durch seine Sünde, Tod über Alle; diejenigen aber, welche die Fülle der Gnade und Gabe Gottes (v. 15.) zu ihrer Gerechtigkeit empfangen, (welches durch gläubiges Anschließen an Jesum Christum geschieht,) die werden wie Könige im Reiche des ewigen Lebens, in unaussprechlicher Seligkeit herrschen, was sie Einem, Jesu Christo verdanken.

Einen, Jesum Christ! *Wie nun durch Eines Sünde die Verdammniß über 18.
alle Menschen kommen ist: also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen kommen. *Denn gleichwie durch 19.
Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte. *Das Gesetz aber ist neben einkom- 20.
men, auf daß die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden; *Auf daß, gleich- 21.
wie die Sünde geherrschet hat zu dem Tode, also auch herrsche die Gnade durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben, durch Jesum Christ, unsern Herrn.

Cap. 6. 1. Was wollen wir hiezu sagen! Sollen wir denn in der 1.
Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? *Das sei 2.
ferne! Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind! *Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christ getaufet sind, 3.

4. V. 18. 19. Nachdem (v. 15 — 17.) die Vergleichung zwischen Adam und Christo, welche schon v. 12. angefangen war, näher bestimmt worden ist, so gibt Paulus nun in kurzer Uebersicht an, worin sich Christus und Adam ähnlich sind. — V. 18. Durch Adams Sünde kam ein Verdammnißurtheil über alle; durch die Gerechtigkeit d. h. vollkommne Heiligkeit Christi kommt Rechtfertigung des Lebens, ein Begnadigungsurtheil zur Seligkeit über alle Menschen. — V. 19. Und ferner: Von Adam kam es, daß Alle wirklich Sünder wurden; von Christi Gehorsam geht es aus, daß Alle, (die an ihn glauben,) wirklich auch Gerechte d. h. geheiligt werden, (solche, deren Leben dem heiligen Vorbilde Christi immer ähnlicher wird.) — Jeder von Beiden vererbt also etwas auf eine zahllose Nachkommenschaft; jeder von Beiden ist ein Stammhaupt, von dem Wirkungen auf die Seinen ausgehen; von Adam auf Alle, die durch die natürliche Abstammung mit ihm verbunden sind; von Christo auf Alle, die ihm durch den Glauben angehören.

5. V. 20. 21. Ausführung des v. 13. 14. angedeuteten Verhältnisses des Gesetzes zur Sünde und Erlösung. — V. 20. Das Gesetz (welches nicht etwa die Sünde erst hervorgebracht hat,) ist nur neben eingekommen, d. h. ohne die Sünde und ihr Verderben aufheben zu können, bildete es nur eine Zwischen-Periode zwischen dem Sündenfall und der Erlösung. Absicht bei der Gesetzgebung war, auf daß die Sünde mächtiger d. h. ihre Abscheulichkeit recht offenbar würde, welche sich sonst dem menschlichen Auge wegen der Eigenliebe verbirgt. Und wenn die Sündhaftigkeit (durchs Gesetz, welches dazu eben gegeben ist,) sich in ihrer ganzen Macht offenbart hat, so zeigt sich die Macht der Gnade alsdann noch viel gewaltiger (an denen, die durchs Gesetz ihr Elend und ihre Erlösungsbedürftigkeit erkannt haben). — V. 21. Und das endliche Ziel ist, daß, gleichwie die Sünde ihre Herrschaft durch den Tod, dem alle unterworfen waren, offenbart hat, so auch die Gnade der Erlösung ihre Herrschaft zeige durch die Gerechtigkeit d. h. hier: durch Begnadigung und Heiligung, zum ewigen und seligen Leben, welches alles Jesu Christo unserm Herrn verdankt wird. —

Cap. 6. Die Heiligung des Sünders ist eine nothwendige Folge seiner Rechtfertigung um Jesu Christi willen, und von dieser unzertrennlich. In dem neuen Abschnitt bis Cap. 7, 6. entwickelt Paulus den innern Zusammenhang zwischen Rechtfertigung und Heiligung.

I. V. 1—11. Die innige Vereinigung des Gläubigen mit Christo verpflichtet ihn zur Heiligung.

1. V. 1. 2. Einwand gegen die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben. V. 1. Wollen wir nun etwa, wie manche thun, aus dieser Lehre die gottlose und ganz falsche Folgerung herleiten, daß man getrost fortsündigen dürfe, weil sich dann Gottes Gnade um so mächtiger, stärker offenbaren werde? — V. 2. Die Worte: Das sei ferne! weisen mit Abscheu solche Folgerung zurück, welche dann so widerlegt wird: Es ist unmöglich, daß der Christ in der Knechtschaft der Sünde sollte leben wollen, da er ihr innerlich abgestorben ist. (Und dies ist durch die Gemeinschaft mit dem Erlöser geschehen, der den Seinen den heiligen Geist gibt, welcher ein neues Leben in ihnen erweckt.)

2. V. 3. 4. Die Taufhandlung, die ursprünglich durch völliges Untertauchen ins Wasser geschah, verpflichtet zu einem heiligen Leben, da wir durch dieselbe in die Gemeinschaft mit Christo eintreten

4. die sind in seinen Tod getauft? *So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem
5. neuen Leben wandeln. *So wir aber sammt ihm gepflanzet werden zu glei-
6. chem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein: *Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch sammt ihm gekreuziget ist, auf daß der sünd-
7. liche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. *Denn wer
8. gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. *Sind wir aber mit Christo gestorben, so gläuben wir, daß wir auch mit ihm leben werden;
9. *Und wissen, daß Christus, von den Todten erwecket, hinfort nicht stirbt;
10. der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. *Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu Einem Mal; das er aber lebet, das lebet
11. er Gotte. *Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gotte in Christo Jesu, unserm Herrn.
12. II. *So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe,
13. ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten. *Auch begebet nicht der Sünde

V. 3. Alle, die in Jesum Christum getauft, durch die Taufe in seine Gemeinschaft eingetreten sind, sind in seinen Tod getauft, haben Antheil an den durch seinen Tod erworbenen Segnungen der Erlösung, Sündenvergebung ff. — V. 4. Und sind wir durch die Taufe, wie durch ein Begräbniß im Wasser, mit Christi Tod in Gemeinschaft getreten, damit wir uns selber absterben, die Sünde in uns ertödten sollen, so sollen wir auch, und das ist die andere Seite der Gemeinschaft mit dem Erlöser (nämlich mit seiner Auferstehung), wie der durch Gottes herrliche Allmacht auferweckte Christus, in einem neuen Gott geweihten Leben wandeln, zu dem wir bildlich auferstehen, indem wir aus dem Begräbniß im Wasser wieder heraustauchen. Christi Tod und Auferstehung sollen also an seinen Gläubigen ihre Kraft erweisen, zur Ertödtung des alten sündigen und zur Erweckung eines neuen heiligen Lebens.

3. V. 5. 6. Die innige Gemeinschaft mit Christo verpflichtet ebenfalls zu einem heiligen Leben. — V. 5. Wenn wir, wie durch den Glauben geschieht, mit Christo gepflanzet werden, eigentlich ganz und gar zusammenwachsen, wie ein Pfropfreis mit dem Baume, zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich sein, d. h. wie das Pfropfreis mit dem Baume, dem es einverleibt ist, Tod und Leben gemein hat, so hat der gläubige Christ Gemeinschaft mit Christi Tode und Auferstehung; jener gibt ihm Kraft der Sünde abzusterben, diese bringt neue Lebenskräfte in ihn zu heiligem Leben; beides verdankt er der in ihm wirksamen Gnade seines Herrn. — V. 6. Ueberdies wissen wir ja auch, daß unsre alte verderbte Menschennatur sammt ihm gekreuzigt, unter vielen Schmerzen getödtet ist, (sein Kreuzestod zeigt uns, was die Sünde verdient, und wir haben uns, im Glauben und bei der Taufe, ganz von unsrer alten Natur losgesagt,) in der Absicht, daß der sündliche Leib, der Leib der Sünde, welcher der Sünde als Werkzeug diente, aufhöre d. h. so gut wie todt sein soll, so daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen.

4. V. 7—11. Die Verpflichtung zu einem steten heiligen Leben wird aus der eigenthümlichen Natur des Todes und aus seinen Wirkungen hergeleitet. — V. 7. So wie der wirklich Gestorbene mit der Sünde dieses Lebens nichts mehr zu schaffen hat, so soll der Christ als ein mit Christo Gestorbener keine Gemeinschaft mit der Sünde haben. — V. 8—11. Und diese heilige Gemeinschaft mit Christo soll unwandelbar sein. Auf den Tod v. 8., daß wir der Sünde absterben, wie Christus gestorben ist, folgt Lebensgemeinschaft mit dem lebenden Erlöser; — v. 9. der auferstandne Erlöser steht außer aller Gemeinschaft mit dem Tode, der hinfort über ihn nicht herrschen, keine Gewalt ausüben wird; — Beweis, v. 10. denn der Tod des Erlösers erfolgte überhaupt nur in Beziehung auf die Sünde der Menschen, (deren Schuld und Strafe er auf sich nahm, und durch seinen Tod tilgte,) ein für allemal; sein neues Leben aber, fern von allem Einfluß der Sünde, lebt er Gott, in göttlicher Kraft und zu Gottes Verherrlichung. — V. 11. Anwendung von v. 10. auf die Christen: Eben so müßt ihr Gläubige euch dafür halten, so euch ansehen, daß ihr der Sünde gestorben seid und mit ihr gar keine Gemeinschaft mehr habt, und euer ganzes ferneres Leben, seit ihr mit Christo in Verbindung getreten seid, muß Gotte in dieser Gemeinschaft mit Jesu Christo geweiht sein.

eure Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit; sondern begebet euch selbst Gotte, als die da aus den Todten lebendig sind, und eure Glieder Gotte zu Waffen der Gerechtigkeit. *Denn die Sünde wird nicht herrschen können über 14.
euch; sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.
*Wie nun? Sollen wir sündigen, dieweil wir nicht unter dem Gesetz, son- 15.
dern unter der Gnade sind? Das sei ferne! *Wisset ihr nicht, welchem 16.
ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit. *Gott sei aber gedanket, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, 17.
aber nun gehorsam worden von Herzen dem Vorbild der Lehre, welchem ihr ergeben seid. *Denn nun ihr frei worden seid von der Sünde, seid ihr 18.
Knechte worden der Gerechtigkeit. *(Ich muß menschlich davon reden, um 19.
der Schwachheit willen eures Fleisches.) Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zu Dienst der Unreinigkeit, und von Einer Ungerechtigkeit zu der andern: also begebet nun auch eure Glieder zu Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. *Denn da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr 20.
frei von der Gerechtigkeit. *Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? 21.

II. V. 12—23. Ernste Ermahnung zur Heiligung des Lebens.

1. V. 12—14. Inhalt der Ermahnung. — V. 12. Laßt die Sünde, welche noch nicht völlig vertilgt ist aus euch, nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe (der zwar hinfällig ist, aber doch Werkzeug des heiligen Sinnes werden soll), so daß ihr etwa der Sünde und ihren Lüsten gehorchet. — V. 13. Auch gebt eure Glieder den sündlichen Lüsten nicht hin zu (Waffen) Werkzeugen der Ungerechtigkeit, daß sie bösen Begierden fröhnen; sondern als solche, die der Sünde abgestorben und dann zu göttlichem Leben erwacht sind, ergebet euch ganz und gar Gott, und eure Glieder ihm zu solchen Werkzeugen, welche Gerechtigkeit, was recht ist, thun. Wie Krieger ihre Waffen stets in Bereitschaft haben, und sie nur gemäß dem Willen ihres Feldherrn gebrauchen, so sollen Christen, als Gottes Krieger, ihre Glieder und alle ihre Kräfte stets nur im Dienste ihres Herrn gebrauchen. — V. 14. Ein Grund zu solcher Heiligung ist, daß die Sünde über die Begnadigten gar nicht wird herrschen können, sintemal sie nicht unter dem (bloß gebietenden, drohenden, aber keine Kraft zum Guten gebenden) Gesetz stehen, sondern unter der Gnade der Erlösung, von welcher göttliches Leben und Kraft zur Heiligung ausgeht.

2. V. 15—23. Beweggrund zu eifriger Heiligung ist die Gnade der Erlösung. — a) V. 15. Ein neuer Einwand aus v. 14. gegen die Lehre von der Rechtfertigung aus Gnaden: Wenn das Gesetz nicht mehr verbindlich ist, sollen und dürfen wir denn etwa zügellos sündigen? Nimmermehr.

b) V. 16—18. Zur Heiligung verpflichtet die von der Knechtschaft der Sünde zu wahrer Freiheit führende Erlösung. — V. 16. Es gibt zweierlei Dienst; unter der Sünde, welcher Dienst zum Tode führt; und unter dem Gehorsam (gegen das Evangelium), welcher Dienst zur Gerechtigkeit — Heiligkeit und Seligkeit führt; und einem von diesen beiden Herren begibt sich ein Jeder zum Knechte, und leistet nachher seinem Herrn Gehorsam. — V. 17. Anwendung der Vergleichung (v. 16.): Gott sei Dank, daß ihr, einst Knechte der Sünde, nun von Herzen, aufrichtig dem Vorbild oder der (Lebens-) Richtschnur der Lehre des Evangeliums ergeben, d. h. wahrhaft bekehrt seid. — V. 18. Seit eurer Freilassung von der Sünde, seid ihr nun (nicht Zügellose, ohne allen Herrn, sondern vielmehr) Knechte der Gerechtigkeit d. h. verpflichtet dem Gesetz der Heiligkeit, zur Heiligung verbunden.

c) V. 19—23. Zur Heiligung verpflichtet ferner ihr herrlicher Lohn. — V. 19. Wiederholung der Ermahnung v. 13.: Weil ihr noch schwach seid am Fleische, am Verständniß, so muß ich mich zu gewöhnlicher Redeweise der Menschen herablassen, (und rede daher von einer Knechtschaft unter der Gerechtigkeit, welches eigentlich die wahre Freiheit ist; und ermahne euch daher ferner): Wie ihr einst freiwillig und gern jeder Art von Sündhaftigkeit euch zum Dienst hingegeben habt, so seid nun eben so freiwillig und gern im Dienste dessen, was recht ist, damit ihr immer heiliger werdet. — V. 20. 21. In eurem früheren Zustande als Sündenknechte, da waret ihr euch freilich keiner Verpflichtung gegen das Gesetz der Heiligkeit bewußt, waret frei von der Gerechtigkeit v. 20.; — v. 21. aber damals war eure Frucht, euer Lohn auch ein solcher, dessen ihr euch jetzt (nachdem ihr erleuchtet und bekehrt seid) schämt, und der endliche Ausgang war

Welcher ihr euch jetzt schämet; denn das Ende derselbigen ist der Tod.
22. *Nun ihr aber seid von der Sünde frei, und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben.
23. *Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben, in Christo Jesu, unserm Herrn.

1. Cap. 7. I. Wisset ihr nicht, lieben Brüder (denn ich rede mit denen, die das Gesetz wissen), daß das Gesetz herrschet über den Menschen, so lange
2. er lebet? *Denn ein Weib, das unter dem Manne ist, dieweil der Mann lebet, ist sie verbunden an das Gesetz; so aber der Mann stirbt, so ist sie
3. los vom Gesetz, das den Mann betrifft. *Wo sie nun bei einem andern Manne ist, weil der Mann lebet, wird sie eine Ehebrecherinn geheißen; so aber der Mann stirbt, ist sie frei vom Gesetz, daß sie nicht eine Ehebrecherinn ist, wo sie bei einem andern Manne ist. *Also auch, meine Brüder,
4. ihr seid getödtet dem Gesetz, durch den Leib Christi, daß ihr eines Andern seid, nemlich Dess, der von den Todten auferwecket ist, auf daß wir Gott
5. Frucht bringen. *Denn da wir im Fleisch waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durch's Gesetz sich erregten, kräftig in unsern Gliedern, dem
6. Tode Frucht zu bringen. *Nun aber sind wir von dem Gesetz los, und

der Tod, alles mögliche Elend. — V. 22. Jetzt, erlöst von der Sünde und als Knechte Gottes, habt und empfangt ihr einen ganz andern Lohn, zunächst ist es fortschreitende Heiligung, und endlich eine ewige Seligkeit; — v. 23. Denn so ist Gottes Ordnung, daß der Tod ist der Sünden Sold, das ewige Leben aber ist ein freies Gnadengeschenk Gottes, das er durch Jesum Christum und in seiner Gemeinschaft gibt, welches aber als verdienter Lohn von keinem in Anspruch genommen werden kann.

I. V. 1—6. Die völlige Freiheit des Christen vom Gesetz befördert die wahre Heiligung desselben.

Da die Juden nach Cap. 6, 15. meinten, Abfall vom Gesetz sei zugleich Abfall von Gott, so zeigt Paulus wie durch die höhere Verbindung mit Christo das Verhältniß des Menschen zum Gesetz aufgehoben sei.

1. V. 1—3. Vom Verhältnisse des Menschen zum Gesetz. — V. 1. Da ihr eine gründliche Erkenntniß vom mosaischen Gesetz besitzet, so wisset ihr, daß dasselbe rechtskräftig über den Menschen herrschet, und dieser ihm Gehorsam schuldig ist, so lange er lebet. (Schon hier deutet Paulus an, daß es nur Zweck des Gesetzes sein könne, die Verhältnisse dieses Lebens zu ordnen; über dies Leben hinaus erstreckt sich seine Gültigkeit nicht). — V. 2. 3. In dieser Vergleichung wird der Mensch mit dem Weibe, das Gesetz mit dem Manne verglichen; Beide stehn in gegenseitiger Verbindung. Um nun einen besondern Fall anzuführen: Das dem Manne unterworfne Weib ist bei Lebzeiten des Mannes verbunden an das Gesetz, den mosaischen Ehegesetzen Gehorsam schuldig; nur erst durch den Tod des Mannes wird sie von diesen Gesetzen in Beziehung auf den Mann frei v. 2.; — und kann dann v. 3. mit vollem Recht eine andre Verbindung mit einem andern Manne eingehen.

2. V. 4. Anwendung dieses Verhältnisses auf die Gläubigen. So seid auch ihr Gläubigen dem Gesetz getödtet, abgestorben, todt für dasselbe, und wiederum kann es an euch keine Ansprüche machen; und das ist geschehen durch den Leib Christi, den er für euch aufgeopfert hat, d. h. daß er für euch gestorben ist, war das Mittel eurer Befreiung vom Gesetz, und der Zweck dieser Befreiung ist, daß ihr eines andern seid, nun ganz und gar dem Erlöser angehört, mit vollem Recht in eine neue und ewige Verbindung mit dem von den Todten auferweckten Jesus tretet, in welcher wir Gott Frucht bringen d. h. in göttlicher Kraft ein Gott geweihtes Leben führen. (Sinn: Nicht das Gesetz, sondern Christus, mit dem die Gläubigen verbunden sind, treibt sie zur Heiligung an.)

3. V. 5. 6. Vorzüge der neuen Lage vor der alten unter dem Gesetz. V. 5. Da wir noch im Fleisch d. h. in der früheren Verbindung mit dem zur Heiligung unzureichenden Gesetz waren, da waren die sündlichen Lüste, welche durch das Gesetz sich um so stärker erregt fühlten, in unsern Gliedern, (die ihnen als Werkzeuge dienten,) überaus kräftig, dem Tode Frucht zu bringen d. h. sie bewirkten nichts anderes für uns als nur Tod und Elend. (Es kam also zu jener Zeit und in jener Lage unter dem Gesetz

ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens.

II. *Was wollen wir denn nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das 7.
sei ferne! Aber die Sünde erkannte ich nicht, ohne durch's Gesetz. Denn
ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht hätte gesagt: „Laß dich
nicht gelüsten;" *Da nahm aber die Sünde Ursach am Gebot, und erregte 8.
in mir allerlei Lust. Denn ohne das Gesetz war die Sünde todt. *Ich 9.
aber lebte etwa ohne Gesetz. Da aber das Gebot kam, ward die Sünde
wieder lebendig. *Ich aber starb; und es befand sich, daß das Gebot mir 10.
zum Tode gereichte, das mir doch zum Leben gegeben war. *Denn die 11.
Sünde nahm Ursach am Gebot, und betrog mich, und tödtete mich durch
dasselbige Gebot. *Das Gesetz ist je heilig, und das Gebot ist heilig, recht 12.

gar nicht zur Heiligung.) — V. 6. Nun aber ist jene frühere Verbindung mit dem Gesetz aufgehoben, wir sind ihm, das uns einst gefangen hielt (Gehorsam von uns erzwingen wollte durch Strafdrohung), abgestorben; und nun ist unsre Pflicht die, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, (der unser Inneres erneuert,) nicht im alten Wesen des Buchstaben, der bei dem Menschen alles beim Alten läßt. (Der alte Mensch war nur unter dem Gesetz, der neue soll mit dem Gesetz sein, es freudig erfüllen und heilig werden.)

II. V. 7—25. **Das an sich heilige Gesetz kann das vorhandne Verderben des menschlichen Herzens nicht aufheben und uns nicht heiligen, sondern es enthüllt jenes Verderben nur desto mehr.**

In diesem neuen Abschnitte, der auch das achte Capitel mit umfaßt, ist es Zweck des Apostels, die Unentbehrlichkeit des Evangeliums zur Rechtfertigung des Sünders darzuthun.

1. V. 7—13. Beweis, daß das Gesetz an sich heilig ist. — V. 7. Was wollen wir denn aus den Worten v. 5.: „Die sündlichen Lüste, welche durch das Gesetz sich erregten," für eine Folgerung herleiten? etwa die, daß das (Sitten-) Gesetz Gottes an sich selbst etwas Böses und daher auch Quelle der Sünde sei? Nimmermehr, das Gesetz ist vielmehr heilig, ein reiner Spiegel. Beweis, denn durch dasselbe lernte ich die Sünde als Sünde erkennen, und nicht bloß Thaten, auch sogar die Lust oder Begierde, die doch viel verborgner ist, lehrt es mich durch sein Verbot: Laß dich nicht gelüsten! als sündlich kennen. — V. 8. Der wahre Grund alles Bösen ist die Sünde, die verderbte Natur des Herzens; das Gesetz veranlaßte nur den Ausbruch des Bösen. Obwohl mich das Gesetz die Sündhaftigkeit, als solche, erkennen lehrt v. 7., so kann es mich doch so wenig von meinem Elend befreien, daß die in mir wohnende Sünde jenes Gebot vielmehr als Ursach, Gelegenheit benutzte, widerstrebende böse Lust in mir zu erregen; Beweis dafür ist, daß ohne das Gesetz die Sünde todt war, wirkungslos in mir. a) V. 9—11. Paulus wendet das Gesagte auf sich an. V. 9. Ich lebte etwa d. h. einst, scheinbar glücklich, ohne Gesetz, als ich mir dessen noch nicht bewußt war; kaum aber kam das Gebot, ward es mir bekannt, so ward die Sünde wieder lebendig, so ging sie, die bisher wirkungslose, in volle Wirksamkeit über; — v. 10. und der Erfolg war, daß ich starb, höchst elend ward, und so befand, zeigte es sich, daß das Gebot mir Elend brachte, welches mir, bei Gehorsam von meiner Seite, Leben zu bringen bestimmt war. (Aus dem Elende, welches das Gesetz über den Sünder bringt, der ihm widerstrebt, wird seine Heiligkeit ebenfalls anerkannt.) — V. 11. Grund dieses ganzen Hergangs ist (wie v. 8.) die im Herzen wohnende Sündenlust, welche das Gebot als willkommne Ursach oder Gelegenheit benutzte, mich erst zu betrügen, (mit der Vorspiegelung, als ob das Verbotne ein mich beglückendes Gut sei, und als ich es mir nun des Verbotes ungeachtet dennoch aneignete, so gelang es ihm) ferner mich zu tödten durch dasselbe Gebot, welches jetzt den Fluch über mich aussprach. — Was Paulus hier an sich nur deutlich macht, (ohne seinen dermaligen Herzenszustand, als Gläubiger, zu schildern, siehe v. 25.) ist allgemein-menschliche Erfahrungswahrheit, daß es (v. 9.) zwei aufeinander folgende Zustände gibt (der dritte wird Cap. 8. geschildert). Der Eine, wo die Sünde in uns schlummert, weil wir uns des Sittengesetzes gar nicht oder nicht deutlich bewußt sind; der Andre, wo wir bei klarer Erkenntniß des Gesetzes, noch ohne die Gnade der Erlösung, zugleich das tiefe Verderben unseres dem Gesetze Gottes widerstrebenden Herzens kennen lernen und uns in diesem Zwiespalt elend fühlen.

b) V. 12. 13. Folgerung: So ist denn das ganze Gesetz und jedes einzelne Gebot heilig v. 12.; — v. 13. und das Gesetz ist nicht Ursache des Todes (v. 7.), sondern viel-

13. und gut. *Ist denn, das da gut ist, mir ein Tod worden? Das sei ferne!
Aber die Sünde, auf daß sie erscheine, wie sie Sünde ist, hat sie mir durch
das Gute den Tod gewirket, auf daß die Sünde würde überaus sündig
14. durch's Gebot. *Denn wir wissen, daß das Gesetz geistlich ist; ich aber bin
15. fleischlich, unter die Sünde verkauft. *Denn ich weiß nicht, was ich thue;
16. denn ich thue nicht, das ich will, sondern, das ich hasse, das thue ich. *So
ich aber das thue, das ich nicht will; so willige ich, daß das Gesetz gut sei.
17. *So thue ich nun dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet.
18. *Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gu-
tes. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht.
19. *Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht; sondern das Böse, das
20. ich nicht will, das thue ich. *So ich aber thue, das ich nicht will, so thue
21. ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet. *So finde ich
mir nun ein Gesetz, der ich will das Gute thun, daß mir das Böse an-
22. hanget. *Denn ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Men-
23. schen. *Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da wider-
streitet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der

mehr die Sünde im Herzen; auf daß sie nämlich (erste Absicht) erscheine, wie sie ihrer innersten Natur nach Sünde ist, so hat sie mir durch das gute Gesetz den Tod gewirkt, mich elend gemacht; und auf daß sie zugleich auch (andre Absicht) als überaus sündig d. h. in ihrer ganzen Abscheulichkeit erkannt würde durch oder vermittelst desselben Gebotes, mit dem sie in Widerspruch steht.

2. V. 14—25. Darlegung des innern Zwiespalts und Elends, wenn der Mensch nur durchs Gesetz von außen her, nicht aber innerlich, von der Kraft der Liebe Gottes in seinem Herzen, zum Gehorsam angetrieben wird. — a) V. 14—20. Vergleichende Zusammenstellung des Gesetzes und der verderbten Natur des menschlichen Herzens, das unter der Knechtschaft der Sünde ist. V. 14. Das Gesetz ist seiner Natur nach geistlich d. h. göttlich, und setzt, wo es wirksam werden, Gehorsam finden soll, einen göttlichen Sinn voraus: ich aber bin fleischlich, der ungöttliche Sinn herrscht in mir vor, ja ich bin gleich einem Sclaven ganz unter die Herrschaft der Sünde verkauft. — V. 15. Es folgt eine Schilderung eines andern bei v. 11. erwähnten Zustandes. Ich weiß nicht, was ich thue d. h. ich bin mir selbst ein Räthsel; eine fremde Gewalt, die der bösen Begierden, reißt mich wider mein besseres Wissen, welches auf Augenblicke ganz verdunkelt wird, fort, zu thun was ich verabscheue. — V. 16. Eben damit aber, daß ich das Böse thue, was ich nicht will, gestehe ich die Vortrefflichkeit des Gesetzes zu. Wenn ich nun so (v. 15. 16.), gegen meinen eignen bessern Willen handle, so offenbart es sich darin, daß ich dasselbige Böse nicht thue, sondern die in mir wohnende und übermächtig mich beherrschende Sünde. — V. 18—20. Folgerung: Aus dem allen, dem so eben beschriebenen Zwiespalt, weiß ich denn, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, in den vorherrschenden Trieben meiner Seele, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl d. h. ich bemerke wohl einen müßigen, innern Beifall, den ich dem Guten zolle, aber er ist so wenig kräftig und wirksam, daß ich das Vollbringen des Guten nicht in mir finde d. h. das Mittel zur Ausübung des Guten zu gelangen, entdecke ich nicht in mir v. 18. (In v. 19. 20. ist nur eine Wiederholung von v. 15. 17.)

b) V. 21—25. Von der Wirkung, die das göttliche Gesetz bei dem gegenwärtigen Zustande der menschlichen Natur hervorbringt. — V. 21. Statt daß ich in mir Fähigkeit zur Vollbringung des Guten finden sollte, finde ich in meiner Natur ein ganz anderes Gesetz, Regel, nämlich wenn ich das Gute thun will, so finde ich, daß mir das Böse anhanget, welches mich am Gutesthun verhindert. — V. 22. 23. Das zugleich stattfindende zwiefache Verhältniß zum Gesetz wird zur Erläuterung von v. 21. veranschaulicht; v. 22. der inwendige Mensch, das bessere Ich, kann dem Gesetze Gottes, als der wahren Regel alles Guten, seinen Beifall zwar nicht versagen; v. 23. aber ich sehe noch ein anderes Gesetz in meinen Gliedern d. h. ich habe auch noch ein niederes Ich in mir, Begierden auf Ungöttliches hingerichtet, welche die Glieder als ihre Werkzeuge gebrauchen, und dies widerstreitet jenem göttlichen Gesetz, das sich meinem Gemüthe offenbart; ja noch mehr, es nimmt mich, mein besseres Ich, sogar gefangen in der Sünde Gesetz, bringt mich wider Willen in Sündenknechtschaft. —

Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. *Ich elender Mensch, wer 24.
wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes! *Ich danke Gott, durch 25.
Jesum Christ, unsern Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünden.

Cap. 8. I. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo 1.
Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.
*Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo Jesu, hat 2.
mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. *Denn das 3.
dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward), das thät Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde. *Auf daß die 4.
Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. *Denn die da fleisch- 5.

V. 24. Aus der Wahrnehmung (v. 23—25.) ergibt sich die neben dem Kampf in Gebet ausbrechende Sehnsucht: Wer wird mich elenden Menschen erlösen von dem Leibe dieses Todes d. h. von diesem sterblichen, aller Macht der sündhaften Begierden unterworfnen Leibe? in welchem es mir ganz unmöglich vorkommt, den Forderungen des Gesetzes zu genügen, da das Gesetz selbst mir dazu keine Kraft verleiht. — V. 25. Endlich spricht der Apostel sein eignes Gefühl und seinen Zustand aus. Ich danke Gott, durch Jesum Christum, unsern Herrn, hat er mich in allem diesem Elende doch schon von demselben befreit. Und nach der Danksagung stellt Paulus nochmals zum Schluß den Zwiespalt der, der Erlösung noch nicht theilhaftig gewordnen, menschlichen Natur dar: So diene ich nun, billige ich mit meinem Gemüthe das göttliche Gesetz, aber das Fleisch, der ungöttliche Sinn bleibt der Sündenherrschaft dennoch unterworfen.

Cap. 8. Nachdem Cap. 7, 7—25. eine Erläuterung von Cap. 7, 5. gegeben und der Zustand des Unwiedergebornen geschildert war, so geht Paulus nun zur Erläuterung von Cap. 7, 6. über, und gibt eine Schilderung des wiedergebornen Christen, der durch die Kraft der am Herzen erfahrnen Gnade Gottes, (der Sündenvergebung, Rechtfertigung, Begnadigung durch Christum) Sieger über die Sündenlust wird, und in seliger Freiheit vom Gesetz lebt, welches der dritte Zustand ist, siehe Cap. 7, 11.

I. V. 1—11. Die Heiligung, welche das Gesetz nicht zu bewirken vermogte, wird durch den Glauben an die Versöhnung wirklich zu Stande gebracht.

1. V. 1—4. Wie der Wandel im Geist entsteht. — V. 1. In der Verbindung mit Christo trifft die Gläubigen, die in Christo Jesu sind, keine Verdammniß, nämlich diejenigen nicht, die nicht den verderbten Lüsten, sondern den Regungen des heiligen Geistes folgen. (Es beziehen sich diese Worte als Schlußfolge auf die Danksagung des Erlösten Cap. 7, 25.). — Beweis dafür v. 2.: Das Gesetz des in Christo wohnenden, lebendig machenden Geistes d. h. das Evangelium hat mich frei gemacht von dem mosaischen Gesetz, welches mir nur meine Sünde zum Bewußtsein brachte, und mich in den Tod stürzte, mich höchst elend machte. Sinn: Durch den Eintritt in das Christenthum hat das frühere Verhältniß zum Gesetze ganz aufgehört. — V. 3. Beweis, daß das Christenthum dies zu bewirken die Kraft besitzt. Denn was dem Gesetz unmöglich war, Heiligung zu bewirken; (und der Grund dieser Unfähigkeit lag darin, weil es durch das Fleisch, die vorherrschende Sünde der Menschen, geschwächt, seiner Kraft beraubt wurde,) das that, wirkte Gott selbst, indem er seinen Sohn, der äußerlich allen andern Sündern gleich war Hebr. 4, 15. sandte (dies ist also das Mittel), um der Sünde willen (Luther: durch Sünde), d. h. um die so mächtig herrschende Sünde zu besiegen, und er verdammte die Sünde im Fleisch, die Absicht ward wirklich erreicht, und die Sünde verdammt, besiegt, indem Christus in der menschlichen Natur eine vollkommne Heiligkeit bewies. — V. 4. Die Wirkung und der Zweck des Thuns Christi ist: Auf daß alles, was das Gesetz erfordert, verlangt, in uns erfüllet würde, d. h. daß eine vollständige Heiligung bewirkt werden mögte auch in uns, die wir (durch Glauben mit ihm in Verbindung stehen, und nun) nicht mehr wandeln gemäß den verderbten Lüsten, sondern gemäß dem, was Gottes Geist an uns wirkt. Wer also Christo angehört, soll von ihm auch Kraft zur Heiligung empfangen, und diese soll aus der vom Erlöser erworbnen und uns geschenkten Rechtfertigung entspringen.

2. V. 5—8. Worin der Wandel im Geist besteht. — V. 5. Das Fleisch-

lich sind, die sind fleischlich gesinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich
6. gesinnet. *Aber fleischlich gesinnet sein, ist der Tod; und geistlich gesinnet
7. sein, ist Leben und Friede. *Denn fleischlich gesinnet sein, ist eine Feind-
schaft wider Gott; sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn
8. es vermag es auch nicht. *Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht ge-
9. fallen. *Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes
Geist in euch wohnet. Wer aber Christus Geist nicht hat, der ist nicht sein.
10. *So aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde
11. willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. *So nun
der Geist Deß, der Jesum von den Todten auferwecket hat, in euch woh-
net, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat,
eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deß willen, daß sein Geist in
euch wohnet.

12. II. *So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldener, nicht dem Fleisch,
13. daß wir nach dem Fleisch leben. *Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet,
so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches
14. Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. *Denn welche der Geist Gottes trei-
15. bet, die sind Gottes Kinder. *Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist

lich-Sein, der natürliche Zustand des ungebesserten Menschen, ist Grund einer fleischlichen Gesinnung; Geistlich-Sein, vom Evangelium erneuert, ist Grund einer göttlichen Gesinnung. — V. 6. Beide Sinnesarten stehen außer aller Berührung miteinander, denn die fleischliche, ungöttliche Gesinnung ist ihrer Natur nach Tod, tiefes Elend; die göttliche Gesinnung ist Seligkeit und Seelenruhe. — V. 7. Grund dieser unseligen Natur des ungöttlichen Sinnes ist, daß er Feindschaft wider den allein seligen und den allein selig machenden Gott ist; diese Feindschaft zeigt sich darin, daß der ungöttliche Sinn das Gesetz Gottes nicht erfüllt, wozu ihm freilich alle Kraft fehlt, da zwischen ihm und dem Gesetz Gottes gar keine Verwandtschaft statt findet. — V. 8. Schlußfolge aus v. 5—7.: Wer solchen Sinn besitzt, kann demnach Gott unmöglich gefallen.

3. V. 9—11. Anwendung des Gesagten auf die Leser zur Selbstprüfung und Ermahnung. Die göttliche Gesinnung muß eine unfehlbare Wirkung des Geistes Gottes bei den Christen sein. — V. 9. Ihr Gläubigen allzumal seid gewiß nicht ungöttlich, sondern göttlich gesinnt, wenn nur wirklich Gottes Geist in euch wohnt; besitzet ihr aber, (was dasselbe ist, da Gottes Geist Christum beseelt,) Christi Geist nicht, so steht ihr auch nicht mit ihm in Verbindung, so ist euer Christenthum nur etwas Aeußerliches. — V. 10. Wenn Christus in euch ist d. h. wenn ihr seinen Geist besitzt, und so wirklich mit ihm in Gemeinschaft steht, so ist euer Leib freilich in Folge der Sünde todt, sterblich, hinfällig, aber in euerm Geiste offenbart sich schon das neue göttliche Leben, um der Gerechtigkeit d. h. Heiligungskraft willen, die von Christo in euch einströmt, weil ihr mit ihm Gemeinschaft habt. — V. 11. Und der Besitz des Geistes Gottes verbürgt euch die später einst eintretende Folge, daß Gott, der Christum von den Todten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wird, so daß auch an diesen, wie jetzt schon an der Seele, seine Lebenskraft sich offenbaren wird; Grund dieser Hoffnung auf Verherrlichung der Leiber ist dem Christen, daß Gottes Geist in ihm wohnet.

II. V. 12—17. Ermahnungen zu einem heiligen Wandel.

1. V. 12. 13. Inhalt der Ermahnung v. 12.: Wir sind Schuldner nicht dem Fleisch, wegen unsrer Gemeinschaft mit Christo und wegen unsrer Christenhoffnungen (v. 9—11.) sind wir den ungöttlichen Trieben nichts mehr schuldig, vielmehr ist es unsere Pflicht, ihnen nicht zu folgen. — V. 13. Beweggrund dazu ist, daß den ungöttlichen Trieben zu folgen, ins tiefste Elend stürzt; wer aber durch die Kraft des bei der Rechtfertigung empfangenen heiligen Geistes die Geschäfte, die Regungen jenes ungöttlichen Sinnes völlig unterdrückt, der wird das wahre, selige Leben erlangen.

2. V. 14—17. Grund dieser trostreichen Hoffnung ist die Kindschaft der Gläubigen gegen Gott. — V. 14. Ihr dürft solches Leben von Gott erwarten, wie Kinder alles von einem liebevollen Vater hoffen dürfen; und Kinder Gottes seid ihr, wenn sein Geist euch beseelt und regiert. — V. 15. 16. Beweis für das Kindesverhältniß der Gläubigen zu Gott ist theils v. 15., daß sie nicht einen

empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!
*Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. 16.
*Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben, 17.
und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

III. *Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit 18.
nicht werth sei, die an uns soll offenbaret werden. *Denn das ängstliche 19.
Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. *Sin- 20.
temal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit (ohn' ihren Willen, sondern
um Deß willen, der sie unterworfen hat), auf Hoffnung; *Denn auch die 21.
Creatur frei werden wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens, zu der
herrlichen Freiheit der Kinder Gottes. *Denn wir wissen, daß alle Creatur 22.
sehnet sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar. *Nicht allein aber sie, 23.
sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns
auch bei uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Er-
lösung. *Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung. Die Hoffnung 24.

sclavischen Geist bei ihrer Bekehrung zu Christo empfangen haben, so daß Gott für sie abermals Gegenstand beunruhigender Furcht sein müßte; sondern sie haben einen kindlichen Geist, voll freudigen Zutrauens und Liebe zu Gott empfangen; und die Frucht desselben ist kindliches Gebet, daß man Gott Abba nennt d. h. lieber Vater; — theils v. 16., daß derselbige Geist Gottes dem Geiste der Gläubigen Zeugniß ablegt, daß sie Gottes Kinder sind, und sie also ihrer Kindschaft recht gewiß und froh macht. — V. 17. Folge der Kindschaft gegen Gott ist, daß wir als Kinder auch Erben sein werden, und zwar Gottes Erben d. h. daß Gott uns eine ewige und unveränderliche Seligkeit schenken wird, so weit wir derselben fähig sind, und Miterben Christi; doch ist die Ordnung dabei die, daß wir wie Christus durch Leiden zu der zukünftigen Herrlichkeit gelangen sollen. In diesen Worten liegt der Uebergang zu dem folgenden Abschnitt.

III. V. 18—27. Von der zukünftigen Herrlichkeit der Gläubigen.

1. V. 18—23. Sie wird ihrer Größe und Allgemeinheit nach geschildert. — V. 18. Es ist meine wohlbegründete Ueberzeugung, daß alle Leiden dieser Zeit, welche wir auf dem Wege zu unsrer künftigen Herrlichkeit dulden müssen, in gar keinem Verhältniß zu dieser stehen, im Vergleich mit ihrer Größe für gar nichts zu achten sind. — V. 19. Die Creatur, die ganze vernunftlose Schöpfung wartet mit ängstlichem Harren auf die Offenbarung der jetzt noch verborgnen Herrlichkeit der Kinder Gottes, an der auch sie Theil nehmen wird, denn diese Verherrlichung ist allgemein und groß. — V. 20. 21. Grund dieser Sehnsucht der ganzen Schöpfung ist theils v. 20., daß sie in einen der Vergänglichkeit unterworfnen Zustand versetzt worden ist, ohne ihren Willen d. h. in einen Zustand, der eigentlich ihrem ursprünglichen Zustande widerstrebt; sondern nach dem Willen Gottes, der sie unterworfen hat, jedoch auf Hoffnung, daß auch sie einst durch die Erlösung, von den Folgen der Sünde frei werden soll, welche sich auch auf sie erstreckten; — theils v. 21. die Hoffnung selbst, daß sie von jenem der Vergänglichkeit unterworfnen Zustande frei werden, und an der herrlichen Freiheit der erlösten Kinder Gottes Theil nehmen soll, in dem Maße, wie es ihre Eigenthümlichkeit erlaubt. Die Erlösung und Wiederherstellung des Menschengeschlechtes wird also nicht ohne Folgen sein für die ganze übrige Schöpfung. — V. 22. 23. Und diese Sehnsucht nach jener großen Herrlichkeit ist ganz allgemein; denn theils v. 22. sehnt sich die Creatur und ängstet sich, liegt gleichsam in Geburtswehen, ihrer neuen Entwicklung entgegenringend, noch immerdar d. h. schon lange und noch jetzt nach vollbrachtem Erlösungswerke, mit uns Gläubigen; — theils v. 23. auch die Gläubigen selbst, obwohl sie die Erstlinge des Geistes d. h. den heiligen Geist als Anfang und Unterpfand ihrer nun sich immer weiter entwickelnden Seligkeit und Herrlichkeit schon besitzen, sehnen sich doch bei sich selbst, in ihrem Innersten, nach der Kindschaft, nach vollkommnem Genuß aller der Seligkeit, die ihr Kindesverhältniß zu Gott mit sich bringt, und sie warten auf die Befreiung ihres Körpers von aller Gebrechlichkeit, warten auf die Gelangung zu einem vollkommneren Dasein.

2. V. 24—27. Ihrer zukünftigen Herrlichkeit gehen die Gläubigen mit Geduld entgegen. — V. 24. Wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung d. h. der

aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man deß hoffen,
25. das man siehet! *So wir aber deß hoffen, das wir nicht sehen, so warten
26. wir sein durch Geduld. *Desselbigen gleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret; sondern der Geist selbst vertritt uns auf's beste, mit unaussprech-
27. lichem Seufzen. *Der aber die Herzen forschet, der weiß, was des Geistes Sinn sei; denn er vertritt die Heiligen, nach dem, das Gott gefället.
28. IV. *Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum
29. Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. *Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohns, auf daß derselbige der Erstgeborne sei unter vielen Brü-
30. dern. *Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber hat ge-
31. recht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. *Was wollen wir denn

vollkommne Genuß der Seligkeit ist uns jetzt noch ein Gegenstand der Hoffnung. (Anders kann es nicht sein wegen der Natur dieser Seligkeit und wegen der Natur der Hoffnung.) Die Hoffnung aber, d. h. das gehoffte Heil, welches man schon siehet, in Anschauung genießt, ist kein Gegenstand der Hoffnung mehr; Grund, denn hoffen kann man nur, das man nicht siehet, noch nicht genießt. — V. 25. Folgerung: Wenn es uns Christen nun eigenthümlich ist, zu hoffen, was wir noch nicht sehen, so ist es ganz natürlich, in erwartender Geduld dem gehofften Gegenstande, der zukünftigen Seligkeit, entgegen zu gehen. — V. 26. Schon die eben beschriebene Hoffnung stärkt uns zur Geduld in den gegenwärtigen Leiden, desselbigen gleichen auch der Geist, der uns gegeben ist, der Geist der Kindschaft hilft uns in unsrer Schwachheit auf, ist uns ein kräftiger Beistand, beim Gefühl unsrer Schwachheit unter den mannigfachen uns betreffenden Leiden. Grund, denn wenn wir auch in solcher Bedrängniß nicht wissen, was und wie, mit welchen Worten, da uns die Sprache gleichsam fehlt für unsre Empfindungen, wir beten sollen, damit es geschehe, wie sich's gebühret, wie es Gott wohl gefalle: so bleiben wir darum doch nicht unerhört, denn der Geist Gottes selbst, der ja diese Empfindungen in uns erregt hat, vertritt uns vor Gott aufs Beste; — v. 27. und der Allwissende weiß und erhört den Gegenstand der Sehnsucht des Geistes; und solche Erhörung ist um so mehr zu hoffen, als jener Geist selbst, grade so wie es Gott gefällt, die Heiligen vor Gott vertritt, so daß es der Worte nicht bedarf.

IV. V. 28—39. Die Gewißheit der zukünftigen Herrlichkeit ist den Gläubigen ein kräftiger Trost in allen Anfechtungen und in allen zeitlichen Trübsalen, ja diese selbst befestigen jene Gewißheit nur noch mehr.

1. V. 28—30. Gottes Gnadenrathschlüsse mit den Seinen trösten diese kräftig über ihre Leiden. — V. 28. Den Erlösten, die Gott lieben, weil sie seiner Liebe gegen sie im Glauben an Christum gewiß, und somit Kinder Gottes geworden sind, muß alles zur Beförderung ihrer Seligkeit und Herrlichkeit gereichen; der Grund dieser Gewißheit liegt in dem Rathschlusse Gottes über sie, nach seinem Vorsatz, Gnadenrathschluß hat er nicht bloß äußerlich, sondern vielmehr innerlich sie berufen d. h. durch die Wirksamkeit seines Geistes zu wahren Mitgliedern der Kirche Jesu Christi sie gemacht v. 28. Diese Berufung wird nun weiter erläutert, v. 29.: Welche er zuvor versehen hat, (um sie nämlich zu berufen, zum wahren Glauben an Christum zu führen,) die hat er auch verordnet, vorherbestimmt, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleich werden sollen, so daß derselbige der Erstgeborne, Urheber und erstes Glied einer ihm nachfolgenden zahlreichen Familie von Brüdern sei, die durch eine neue Schöpfung ganz erneuert werden. Diese Uebereinstimmung der Gläubigen mit Christo ist das endliche Ziel des göttlichen Gnadenrathschlusses. — Wie nun dieser Rathschluß der Berufung v. 28, allmählig bis zu seinem Ziele v. 29., verwirklicht werde, sagt v. 30.: Welche zur Gleichheit mit Christo verordnet sind, die sind auch zum wahren Glauben berufen, wirklich dazu gelangt; die Berufenen hat Gott auch gerecht gemacht, ihnen sein Wohlgefallen geschenkt; die Gerechtfertigten hat er auch herrlich gemacht, hier schon dem Anfange nach, und diese Verherrlichung geht stufenweise und sicher dem Ziel der Vollendung entgegen.

2. V. 31—34. Die selige Gewißheit der Gnade ihres Gottes stärkt die Gläubigen zur Besiegung aller Anfechtungen und Bedrängnisse. —

hiezu sagen! Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein! *Welcher auch 32.
seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle
dahin gegeben: wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken! *Wer will 33.
die Auserwählten Gottes beschuldigen! Gott ist hie, der da gerecht machet.
*Wer will verdammen! Christus ist hie, der gestorben ist, ja, vielmehr, der 34.
auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. *Wer 35.
will uns scheiden von der Liebe Gottes! Trübsal oder Angst, oder Verfol-
gung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? *(Wie 36.
geschrieben stehet: „Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag;
wir sind geachtet wie Schlachtschafe.") *Aber in dem allen überwinden 37.
wir weit, um Deß willen, der uns geliebet hat. *Denn ich bin gewiß, daß 38.
weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder
Gegenwärtiges noch Zukünftiges, *Weder Hohes noch Tiefes, noch keine 39.
andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu
ist, unserm Herrn.

Cap. 9. I. Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, deß 1.
mir Zeugniß giebt mein Gewissen, in dem heiligen Geist, *Daß ich große 2.

V. 31. Wenn Gott auf diese Weise für uns, unser gnädiger Gott ist, unsre Seligkeit will, wer kann uns da schaden, hindernd uns entgegen treten? — V. 32. Gott ist wirklich für uns, des macht uns gewiß das von ihm uns geschenkte untrügliche Unterpfand und Zeugniß der Gnade: Er hat seines eigenen, in Einheit des Wesens mit ihm verbundnen Sohnes nicht verschont, sondern ihn für uns alle sterben lassen, das macht uns gewiß, daß, wer das Höchste für uns gethan hat, alles uns mit Christo geben werde, was unsere Seligkeit erfordert. — V. 33. Obwohl wir noch Sünder sind, was die Gewißheit unsrer Seligkeit uns zweifelhaft machen könnte, so kann doch keine Macht uns schaden, denn wer will Gottes Lieblinge (die auserwählt, von der Welt ausgeschieden und geheiligt sind) beschuldigen, ihrer Sünden wegen anklagen? Gott hat sie schon gerechtfertigt, begnadigt wegen ihres Glaubens an Christum. — V. 34. Wer will sie verdammen? Christus hat sie durch seinen Tod erlöst, vor aller Verdammniß sicher gestellt, und seine Auferstehung und sein Sitzen zur Rechten Gottes macht es ihm möglich, die Seinen zu vertreten, mächtig und voll zärtlicher Liebe für ihr Heil zu sorgen.

3. V. 35—39. Bei der festbegründeten Ueberzeugung von Gottes Gnade gegen uns Christen, können noch weniger als jene Anfechtungen (v. 31—34.), zeitliche Leiden uns in unsrer Gewißheit über unsre Seligkeit und Herrlichkeit irre machen. V. 35. Es treffen uns Christen allerdings viele und mancherlei Leiden; wie das auch v. 36. Ps. 44, 23. sagt, wo das Leiden um Gottes willen, also Märtyrerleiden, erwähnt wird. — V. 37. Aber wir triumphiren über alle Trübsale, und bleiben treu, wozu uns die Liebe stärkt, mit der wir von Gott geliebt worden sind. — V. 38. 39. Und von dieser Liebe ist der Christen Herz so erfüllt, daß es ihnen gewiß ist, nichts werde dies Gefühl und Bewußtsein in ihnen stören können, so daß sie im Drange der Leiden etwa an Gottes Liebe zu zweifeln anfingen. Weder Tod, mit dem man uns bedroht, noch Leben, im Falle der Verleugnung des Evangeliums uns verheißen; weder Engel noch ff., nicht das Widerstreben höherer Mächte, falls es statt finden sollte; weder gegenwärtige noch zukünftige Leiden v. 38.; — weder Himmel noch Hölle, noch sonst ein Wesen (mit welcher Kraft es auch sei) soll an Gottes Liebe uns irre machen, die sich uns in Christo Jesu offenbart hat v. 39.

Cap. 9. In diesem und den beiden folgenden Capiteln redet Paulus von Israels Verwerfung, an der es durch seinen Unglauben selbst Schuld ist, rechtfertigt Gottes freie Gnade, tröstet sich mit der endlichen Bekehrung der Juden, und warnt die Heidenchristen vor hochmüthiger Selbsterhöhung über das alte Bundesvolk.

I. V. 1—5. Des Apostels Schmerz über Israels Unglauben.

1. V. 1. 2. Betheuerung des v. 2. enthaltenen Ausspruchs v. 1.: In Christo d. h. vermöge des mich beseelenden Geistes Christi sage ich die Wahrheit, und lüge nicht, und das bezeugt mir mein vom heiligen Geiste erleuchtetes Gewissen. — V. 2. Gegenstand der großen Traurigkeit Pauli ist Israels Unglaube an Jesum als den Messias, und die daraus folgende Verwerfung desselben, daß sie an der Seligkeit, die Christus gibt,

3. Traurigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe. *Ich habe gewünschet, verbannet zu sein von Christo für meine Brüder, die meine
4. Gefreundte sind nach dem Fleisch; *Die da sind von Israel, welchen gehöret die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und
5. der Gottesdienst und die Verheißung; *Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit! Amen.
6. II. *Aber nicht sage ich solches, daß Gottes Wort darum aus sei.
7. Denn es sind nicht Alle Israeliter, die von Israel sind. *Auch nicht Alle, die Abrahams Same sind, sind darum auch Kinder; sondern „in Isaak soll
8. dir der Same genennet sein." *Das ist: nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern die Kinder der Verheißung werden
9. für Samen gerechnet. *Denn dieß ist ein Wort der Verheißung, da er

keinen Antheil erlangen, weil der Mensch allein durch den Glauben an Jesum Christum selig werden kann.

2. V. 3—5. Die Größe dieser Traurigkeit wird beschrieben, v. 3. nach ihrer Wirkung auf Pauli Herz. Ich habe gewünscht d. h. ich wäre gern bereit für meine Landsleute, die Juden verbannet eigentlich ein Fluch, und damit zugleich von der Gemeinschaft Christi getrennt zu sein, wenn ich damit ihre Rettung erkaufen könnte; — V. 4. 5. nach ihrem Grunde, weil ihm seine ehemaligen Glaubensbrüder so am Herzen liegen, die durch Gottes freie Gnade die herrlichsten Vorzüge vor den Heiden hatten und daher um so leichter zum Glauben an Christum hätten gelangen können. V. 4. Israel hatte die Kindschaft, stand mit Gott in näherem Verhältniß 5 Mose 32, 5. 6.; die Herrlichkeit ist Gottes herrliche Gegenwart in der Wolken- und Feuersäule 2 Mose 13, 21. 22.; dann die Errichtung des Bundes 2 Mose 19, 4. ff. ferner die Gesetzgebung 2 Mose 20.; weiter die Einrichtung des ganzen Gottesdienstes 2 Mose 23.; endlich die Verheißung des Erlösers 5 Mose 18, 15. ff. Zuletzt v. 5. die leibliche Abstammung des Messias von den heiligen Erzvätern des jüdischen Volks, der zugleich als Gott, seiner göttlichen Natur nach, über alles erhaben ist und gelobt in Ewigkeit.

II. V. 6—13. Israels Unglaube zieht ihm die Verwerfung von Seiten Gottes zu, da Gott keine auf leibliche Abstammung oder Werke gegründete Ansprüche des Menschen auf Begnadigung anerkennt.

1. V. 6. Widerlegung eines Einwands. Wenn Israel so große Vorzüge hat (v. 4. 5.), und nun die von Gott ihm gegebenen Verheißungen an ihm nicht in Erfüllung gehen, so ist Gott offenbar untreu. Diesem verschwiegenen Einwand begegnet Paulus mit den Worten: Aber nicht sage ich solches v. 4. 5. d. h. das ist nicht so zu verstehen, daß Gottes Wort, Verheißung, darum, weil viele Juden ungläubig sind, aus sei, zu Schanden werde. Man muß vielmehr genau zusehen, auf wen sich jene Verheißungen beziehen, denn es sind nicht alle Israeliter, die von Israel abstammen d. h. die leibliche Abstammung gibt noch kein Anrecht auf Theilnahme an der Erfüllung der Verheißung. Dies wird v. 7—13. durch Beispiele erläutert.

2. V. 7—9. An Abrahams Kindern wird zuerst gezeigt, daß leibliche Abstammung von Abraham allein noch nicht hinreiche zur Theilnahme am Reiche des Messias. — a) V. 7. Nicht alle Nachkommen Abrahams sind darum auch seine Kinder mit Kindesrechten. Nicht Abrahams Kinder von der Hagar und Ketura, sondern nur die von der Sara, welche von Isaak abstammen, geht die Verheißung an, nur sie sollen Abrahams Same, seine wahren Nachkommen heißen, an ihres Vaters Rechten und seinem Verhältniß zu Gott Theil nehmen.

b) V. 8. Anwendung von v. 7.: Das ist, eben so verhält es sich auch ganz im Allgemeinen; nicht sind diejenigen schon wahre Kinder Gottes, die nach dem Fleisch d. h. nach leiblicher Abstammung Kinder oder Genossen des alten Bundesvolks sind; sondern die Kinder der Verheißung, d. h. unter allen Völkern werden diejenigen, welche durch die Verheißung Gottes zum geistigen Leben des Glaubens gelangen, wie Isaak zum irdischen Leben durch eine Verheißung Gottes gelangte, für Same gerechnet, d. h. den wahren Kindern Gottes beigezählt.

c) V. 9. Alles kommt bei der Kindschaft auf Verheißung an, die im Glauben ergriffen wird. Denn die Worte, die Gott 1 Mose 18, 10. spricht, sind Worte der Verheißung: Um diese Zeit über ein Jahr will ich kommen d. h. meine göttliche Macht

spricht: „Um diese Zeit will ich kommen, und Sarah soll einen Sohn haben.“
*Nicht allein aber ist's mit dem also, sondern auch, da Rebekka von dem 10.
einigen Isaak, unserm Vater, schwanger ward; *Ehe die Kinder geboren 11.
waren, und weder Gutes noch Böses gethan hatten, (auf daß der Vorsatz
Gottes bestünde nach der Wahl;) ward zu ihr gesagt, *Nicht aus Ver- 12.
dienst der Werke, sondern aus Gnade des Berufers, also: „Der Größere
soll dienstbar werden dem Kleinern.“ *Wie denn geschrieben stehet: „Jacob 13.
habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset.“

III. *Was wollen wir denn hie sagen? Ist denn Gott ungerecht? Das 14.
sei ferne! *Denn er spricht zu Moses: „Welchem ich gnädig bin, dem bin 15.
ich gnädig; und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich.“ *So 16.
liegt es nun nicht an jemands Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Er-
barmen. *Denn die Schrift sagt zu Pharao: „Eben darum habe ich dich 17.

in der Erfüllung meiner Verheißung offenbaren, und der Sarah einen Sohn schenken. (An die in Jesu erfüllte Verheißung vom Messias müssen alle sich halten, die Gottes wahre Kinder sein wollen.)

3. V. 10—13. An den Kindern der Rebekka, die, was bei Esau und Jsaak nicht der Fall war, denselben Vater und dieselbe Mutter haben, wird es ferner erwiesen.
a) V. 10. Nicht allein aber ist es mit Abraham und Sarah also, sondern auch Rebekka bietet ein solches Beispiel dar, daß die leibliche Abstammung noch kein Anrecht auf Gottes Kindschaft gibt.

b) V. 11. 12. Unter ihren Zwillingskindern ist ein Unterschied; v. 11. und der Grund desselben ist nicht in den Kindern zu suchen, denn schon vor ihrer Geburt und ehe sie noch Gutes oder Böses gethan hatten, ward zur Rebekka gesagt v. 12.: Der Größere soll dienstbar werden dem Kleineren; und dieser Ausspruch geschahe, auf daß der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl d. h. damit es offenbar würde, daß Gottes freie Entschließung unwandelbar und sein freier, unbedingter Rathschluß der letzte und einige Grund jener Verschiedenheit sei, so daß nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden des Berufers, aus freier Gnade Gottes, der Ausspruch 1 Mose 25, 22. hervorging: Der Größere, Aeltere, Esau soll dienen, geringer sein der äußern Lage nach, dem Kleinern, Jüngern, dem Jacob; (Esaus Nachkommen gehörten auch nicht zum Bundesvolk).

c) V. 13. Beweis für jenen Unterschied aus Mal. 1, 2. 3.: Jakob habe ich geliebet, äußerlich vorgezogen; Esau habe ich gehasset, ihm solche besondre äußere Wohlthaten nicht erwiesen. Die Absicht des Apostels ist, zu beweisen, daß Gott, fern von aller Willkühr, mit höchster Liebe, Heiligkeit und Weisheit, ohne sich an Naturgesetze oder an die engen Grenzen einer gewissen Abstammung zu binden, in der Leitung der Völker verfährt, und jetzt dieses, jetzt jenes zum Evangelio beruft, wie einst zur Theilnahme an den Vorrechten des alten Bundesvolks. Und so will er zugleich Israels Vorurtheil, Gott habe sie als Juden, wegen ihrer Heiligkeit, besonders auserwählt, widerlegen.

III. V. 14—24. Gott hat das unbedingt freie Recht, Liebeserweise wem und wie er will zu ertheilen.

1. V. 14. Ein Einwand des ungläubigen Juden. Was wollen wir denn hier zu diesen Stellen, die eine freie Auswahl Gottes beweisen, sagen? Etwa, wie ihr Juden folgert, daß Gott ungerecht, mit Willkühr partheiisch ist? Nein, das ist er nimmermehr, und das folgt auch aus dem Obigen nicht.

2. V. 15—18. Beweis, daß Gottes Gnade eine völlig freie ist. —
a) V. 15. Aus 2 Mose 33, 19 und 14. Welchem ich gnädig bin, dem bin ich aus freier unverdienter Gnade gnädig.

b) V. 16. Folgerung aus dieser Erklärung Gottes. Wollte man hieraus etwa Gottes Willkühr herleiten, so ist dagegen zu bemerken, daß wirkliche Theilnahme an göttlichen Gnadenerweisungen nicht an Jemandes Wollen oder Laufen liegt d. h. nicht der wohlverdiente Lohn hochmüthiger menschlicher Ansprüche, Anstrengungen oder Verdienste ist, sondern daß es nur auf Gottes freies Erbarmen ankommt. (Grade die Ansprüche der Menschen hindern es, daß sie Gnade von Gott empfangen, es ist ihre, aber nicht Gottes Schuld, wenn er sich ihrer nicht erbarmt, ihnen seine freie Gnade nicht erweist.)

c) V. 17. Die völlige und unbedingte Freiheit Gottes erkennt man ferner aus

erwecket, daß ich an dir meine Macht erzeige, auf daß mein Name verkün-
18. diget werde in allen Landen." *So erbarmet er sich nun, welches er will,
19. und verstocket, welchen er will. *So saget du zu mir: Was schuldiget er
20. denn uns! Wer kann seinem Willen widerstehen! *Ja, lieber Mensch! Wer
bist du denn, daß du mit Gott rechten willst! Spricht auch ein Werk zu
21. seinem Meister: Warum machst du mich also? *Hat nicht ein Töpfer Macht
aus Einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Un-
22. ehren? *Derhalben, da Gott wollte Zorn erzeigen und kund thun seine
Macht, hat er mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns, die da
23. zugerichtet sind zur Verdammniß; *Auf daß er kund thäte den Reichthum
seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit, die er bereitet hat zur
24. Herrlichkeit, *Welche er berufen hat, nemlich uns, nicht allein aus den Jü-
den, sondern auch aus den Heiden.

2 Mose 9, 16. an einem Beispiel entgegengesetzter Art, an Pharao, von welchem es heißt: Eben darum habe ich dich erwecket, am Leben erhalten, daß ich an dir meine Macht erzeige, und die Offenbarung derselben allen Völkern kund werde. (Pharao nämlich konnte durch alle seine Versuche die Vollziehung der göttlichen Rathschlüsse nicht hindern, sondern ward vielmehr selbst, wider seinen Willen, ein Werkzeug zu ihrer Ausführung.)

d) V. 18. Schlußfolgerung aus v. 15. und v. 18.: So erweist denn Gott, mit unbeschränkter Freiheit, Gnade, wem er will; und verstocket, welchen er will d. h. er läßt seine Gnade auch zum Verderben gereichen; (denen nämlich, die wie Pharao für alle Belehrungen und Führungen Gottes unempfänglich sind; und so kann es den ungläubigen Juden auch gehen, daß sich Gott mit seiner Gnade von ihnen wegwendet, wenn sie das Evangelium verschmähen, wie einst Pharao Gottes Willen verachtete).

3. V. 19. Folgerung und Einwand des Gegners aus v. 18. Der Apostel spricht: Du Gegner sagst zu mir: Was schuldigt er d. h. warum sieht Gott uns als Schuldige an, wenn wir nicht glauben? Er ist ja der Allmächtige, und es geschieht alles nur nach seinem Willen, also nicht wir selbst machen uns unglücklich, Gott trägt die Schuld.

4. V. 20—24. Widerlegung des Einwands. — a) V. 20. 21. Durch Hinweisung auf Gottes unbedingte Freiheit. V. 20. Der Mensch, das Geschöpf, darf mit Gott seinem Schöpfer überhaupt eben so wenig rechten, wie das Werk mit seinem Meister; (ein solcher Einwand wie v. 19. ist an und für sich also ganz unstatthaft); — v. 21. und so wie ein Töpfer freie Macht hat, aus einem Thonklumpen ein schönes oder schlechtes Gefäß zu machen, eben so ist Gott völlig frei in der Wahl der Völker, das eine mit äußern Vorzügen zu segnen, und einem andern dieselben Vorzüge zu verweigern. Die ganze Menschheit, nicht bloß Israel, wie dieses wähnte, ist gleichsam der Thon, woraus Gott nach freier Wahl zur Theilnahme am Himmelreich wählt, und er ist nicht an Israel gebunden, daß er nur dies, nicht aber die Heiden, dazu bestimmen könnte.

b) V. 22—24. Durch Hinweisung auf die ganz allgemeine Gnade Gottes, der unbedingt keinen verwirft, sondern nur die, welche seiner Gnade widerstreben. — V. 22. Derhalben da d. h. gesetzt, Gott wollte seinen Zorn, seine Strafgerechtigkeit erweisen, und kund thun seine Macht, (hier ist zu ergänzen: Was wollten wir dazu sagen? müßten wir nicht verstummen? wäre das etwa nur leere Willkühr? Weil es aber überhaupt nicht Gottes letzte Absicht ist zu strafen, so) hat er dennoch mit großer Geduld zuvor noch getragen die Gefäße des Zorns d h. alle diejenigen, über welche späterhin seine Strafgerichte kamen, die da zugerichtet sind zur Verdammniß, die in ihrer sittlichen Verkehrtheit dem Verderben nothwendig entgegeneilten; (und schon in dieser Geduld offenbart er seine Gnade, wie einst an Pharao, so jetzt am ungläubigen Israel, das aber bei beharrlicher Widerspenstigkeit keineswegs ungestraft bleiben, sondern vom Himmelreich ausgeschlossen werden wird.) — V. 23. (Wenn Gott aber auch wirklich straft, so ist dennoch stets seine Hauptabsicht,) daß er kund thäte den Reichthum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Barmherzigkeit d. h. daß er den Erlösten, die er zur Herrlichkeit bereitet oder bestimmt hat, die ganze Fülle der ihnen zugedachten Herrlichkeit und Seligkeit mittheile, und darin ebenfalls seine Gnade offenbare; — v. 24. Und zu solcher Herrlichkeit werden alle, welche glauben, berufen, sowohl aus den Juden, wie auch aus den Heiden; (und darin zeigt sich endlich nochmals die allgemeine Gnade Gottes, der nicht will, daß irgend jemand verloren gehe, sondern der unter der Bedingung des Glaubens alle an der Erlösung durch Christum will Theil nehmen lassen.)

IV. *Wie er denn auch durch Hoseas spricht: „Ich will das mein 25.
Volk heißen, das nicht mein Volk war, und meine liebe, die nicht die liebe
war. *Und soll geschehen, an dem Ort, da zu ihnen gesagt ward: Ihr seid 26.
nicht mein Volk; sollen sie Kinder des lebendigen Gottes genennet werden.“
*Jesaias aber schreiet für Israel: „Wenn die Zahl der Kinder Israel würde 27.
sein wie der Sand am Meer, so wird doch das Uebrige selig werden!
*Denn es wird ein Verderben und Steuren geschehen zur Gerechtigkeit, und 28.
der Herr wird dasselbige Steuren thun auf Erden.“ *Und wie Jesaias zu- 29.
vor saget: „Wenn uns nicht der Herr Zebaoth hätte lassen Samen über-
bleiben, so wären wir wie Sodoma worden, und gleichwie Gomorra.“ *Was 30.
wollen wir nun hie sagen? Das wollen wir sagen: Die Heiden, die nicht
haben nach der Gerechtigkeit gestanden, haben die Gerechtigkeit erlanget; ich
sage aber von der Gerechtigkeit, die aus dem Glauben kommt. *Israel aber 31.
hat dem Gesetz der Gerechtigkeit nachgestanden, und hat das Gesetz der Ge-
rechtigkeit nicht überkommen. *Warum das? Darum, daß sie es nicht aus 32.
dem Glauben, sondern als aus den Werken des Gesetzes suchen. Denn sie
haben sich gestoßen an den Stein des Anlaufens; *Wie geschrieben stehet: 33.
„Siehe da! Ich lege in Zion einen Stein des Anlaufens, und einen Fels
der Aergerniß; und wer an ihn gläubet, der soll nicht zu Schanden werden.“

IV. V. 25—33. **Ausführlichere Belehrung über die v. 24. erwähnte Berufung der Heiden zum Himmelreich, und über die Verwerfung Israels.**

1. V. 25—29. **Zuerst beweist er beides aus dem Alten Testament.** — a) V. 25. 26. Bei Hosea 2, 23. Cap. 1, 6. ist eigentlich vom treulosen Israel die Rede, welches seinen Bund mit Gott, wie ein Weib seinen Ehebund, gebrochen hat, aber wieder zu Gnaden angenommen werden soll. Paulus wendet es aber v. 25. auf die Heiden an, die aus Nichtbegnadigten Begnadigte werden, ins Himmelreich aufgenommen werden sollen. — V. 26. Bei Hosea 1, 10. ist ebenfalls von den Juden die Rede, und Paulus wendet es auch auf die Heiden an, welche in die Kirche eintreten sollen.

b) V. 27—29. Jesaias 10, 22. 23. redet schon von Israels **Verwerfung**, daß von seiner großen Menge nur das Uebrige, eine geringe Zahl nur werde selig werden v. 27.; — der **Grund** davon v. 28. liegt in Gottes Gerechtigkeit, der ein Strafgericht ausführt, es aber auch beschränkt, **ein Steuren geschehen läßt**, beides nach seiner Gerechtigkeit; und der Herr wird, eig: Ja, wahrlich! der Herr wird dasselbige Steuren, d. h. ein nicht ganz allgemeines, sondern ein auf einen Theil, nämlich auf die Ungläubigen beschränktes Strafgericht ausführen auf Erden. — V. 29. Endlich redet Jes. 1, 9. von der Weissagung Gottes, daß allerdings ein Same, eine ganz kleine Zahl, dem Verderben entrinnen, und durch Glauben an den Messias dem Himmelreich werde einverleibt werden.

2. V. 30—33. **Dann weist er die Gründe nach, warum so mit beiden verfahren werde.** — a) V. 30. **Die Heiden**, einst unbekümmert um Gerechtigkeit, sittliche Vollkommenheit, Heiligkeit, (nämlich der große Haufe derselben in Vergleich mit Israel, dessen Glaube nach einer, wenn auch fälschlich bloß äußerlich aufgefaßten Heiligkeit sie trachten lehrte,) haben die vor Gott geltende Gerechtigkeit, seinen Beifall, erlangt, durch Glauben an Jesum den Messias.

b) V. 31. **Israel** dagegen hat sich eifrig bemüht, ein Gesetz, durch welches sie Gerechtigkeit vor Gott erlangen zu können meinten, zu erfüllen; und hat grade durch dies falsche Bemühen, vermittelst der Werke gerecht zu werden, das Gesetz der Gerechtigkeit, d. h. das Gesetz, durch welches man wirklich vor Gott gerecht wird, nämlich die christliche Religion, nicht erreicht, sich nicht zum Evangelium bekehrt.

c) V. 32. 33. Der **Grund**, warum Israel die Annahme des Evangeliums verweigert, und verworfen wird, ist, weil sie es, nämlich Gerechtigkeit vor Gott, nicht aus Glauben, sondern durch Thun der im Gesetz vorgeschriebenen Werke suchen; (weil sie nicht durch Glauben, sondern durch Werke gerecht werden wollen;) und daher ist an ihnen in Erfüllung gegangen, daß sie sich an den Stein des Anlaufens gestoßen haben v. 32.; — wie denn v. 33. Gott schon bei Jes. 28, 16. gesagt hat: Siehe da, ich lege in Zion einen Stein, den Messias, zur Grundlage des Gottesreichs; und derselbe Stein wird nach Jes. 8, 14. ein Stein des Anlaufens und ein Fels der Aergerniß sein, den

1. Cap. 10. I. Lieben Brüder, meines Herzens Wunsch ist, und flehe
2. auch Gott für Israel, daß sie selig werden. *Denn ich gebe ihnen das
3. Zeugniß, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverstand. *Denn sie erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, und trachten ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, und sind also der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht
4. unterthan. *Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an Den gläubet,
5. der ist gerecht. *Moses aber schreibet wohl von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt: „Welcher Mensch dieß thut, der wird darinnen leben."
6. *Aber die Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also: „Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren!" (Das ist nichts an-
7. ders, denn Christum herabholen.) *Oder: „Wer will hinab in die Tiefe fahren!" (Das ist nichts anders, denn Christum von den Todten holen.)

Ungläubigen zum Verderben gereichen; wer aber nach Jes. 28, 16. an ihn glaubt, dem soll derselbe Messias Urheber aller Seligkeit werden.

I. V. 1—11. Nur Israels Unglaube ist an seiner Verwerfung Schuld.

1. V. 1. 2. Liebesversicherung v. 1., wie Cap. 9, 1.; Grund derselben und der innigen Theilnahme des Apostels ist v. 2., daß die Juden um Gott, für Gottes Sache eifern, allein ihr religiöser Sinn ist nicht von rechter Einsicht geleitet.

2. V. 3. 4. Nähere Angabe des irrigen Strebens der Juden. — a) V. 3. Grund desselben ist theils, daß sie die Gerechtigkeit nicht erkennen, die vor Gott allein gelten kann und von Gott verliehen wird; theils, daß sie ihre eigne, aus Hochmuth entspringende Schein-Gerechtigkeit aufzurichten, geltend zu machen suchen, obwohl dieselbe nur vor Menschen, nicht vor Gott Werth haben kann. Und die traurige Folge davon ist, daß sie sich in demüthigem Gehorsam nicht zur Annahme jener ersten Gerechtigkeit verstehen wollen.

b) V. 4. Ein andrer Grund des irrigen Strebens ist das Verkennen der Natur und Bestimmung des Gesetzes. Christus ist des Gesetzes Ende, d. h. 1) seine Erfüllung, weil er es ganz erfüllt hat, seine sittlichen Gebote, Weissagungen, und die Vorbilder im Ceremonialgesetz; 2) er ist es, der es aufhebt und seiner verdammenden Macht beraubt; 3) besonders aber ist Christus das Ziel des Gesetzes, auf ihn sollte das Gesetz vorbereiten, für ihn die Menschen erziehen durch Erregung des Schuldbewußtseins und der Erlösungsbedürftigkeit in seinem sittlichen Theile, und durch vorbildliche Darstellung der zukünftigen Erlösung in seinen Ceremonien. Indem die Juden dies verkennen und stets noch durchs Gesetz gerecht werden wollen, so gelangen sie nicht zu dem wahren Ziele, durch Glauben an Christum Gottes Beifall zu erlangen.

3. V. 5—7. Paulus setzt Werk- und Glaubensgerechtigkeit in ihrer großen Verschiedenheit einander gegenüber. — a) V. 5. Die Werkgerechtigkeit wird 3 Mose 18, 5. so beschrieben, daß ein ganz vollkommner Gehorsam gegen das ganze Gesetz die Seligkeit zum Lohne haben soll. (Da aber niemand solchen Gehorsam beweist, so ist Gerechtigkeit aus dem Gesetz und Verdienen der Seligkeit unmöglich.)

b) V. 6. 7. Anders ist es mit der Glaubensgerechtigkeit, die 5 Mose 30, 11. ff. geschildert wird. Dort will Moses nach der Gesetzgebung den Israeliten Muth machen zur Gesetzeserfüllung, indem er ihnen sagt, er habe ihnen eine leichtverständliche Lehre gegeben, die sie im Glauben an Jehovah leicht würden erfüllen können. Paulus läßt v. 6. die Glaubensgerechtigkeit reden zu einem solchen, der durch Werke gerecht werden will, aber an der Erreichung seines Ziels verzweifelt. Zu Diesem nun sagt die Glaubensgerechtigkeit: Sprich nicht bei dir, wer will mir den Weg zum Himmel bahnen? führe nicht solche Sprache des Unglaubens; glaube nur! Denn siehe, Christus ist ja schon vom Himmel herabgekommen, wenn du das glaubst, so wird dir das Seligwerden möglich erscheinen, was dir sonst und mit Recht als durch Werke unerreichbar vorkommt. — V. 7. Sprich in deinem Unglauben auch nicht: Wer will hinab in die Tiefe, den Hades fahren d. h. mich von der Gewalt des Todes befreien, da ich durch Werke das ewige Leben nicht erlangen kann? sprich nicht so, denn das ist grade so viel gesagt: als ob du Christum erst aus dem Todtenreich holen müßtest: siehe! Christus ist auferstanden, das glaube, und dann wird dir seine Auferstehung Lebenskräfte schenken und der gewisse Grund deiner Hoffnung auf ewiges Leben sein.

*Aber was saget sie? „Das Wort ist dir nahe, nemlich in deinem Munde 8.
und in deinem Herzen.“ Dieß ist das Wort vom Glauben, das wir pre-
digen. *Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr 9.
sei, und gläubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auer-
wecket hat; so wirst du selig. *(Denn so man von Herzen gläubet, so wird 10.
man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.)
*Denn die Schrift spricht: „Wer an ihn gläubet, wird nicht zu Schanden 11.
werden.“

II. *Es ist hie kein Unterschied unter Jüden und Griechen; es ist aller 12.
zumal Ein Herr, reich über Alle, die ihn anrufen. *Denn wer den Na- 13.
men des Herrn wird anrufen, soll selig werden.“ *Wie sollen sie aber an- 14.
rufen, an den sie nicht gläuben! Wie sollen sie aber gläuben, von dem sie
nichts gehöret haben! Wie sollen sie aber hören ohne Prediger! *Wie sol- 15.
len sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden! Wie denn geschrieben
stehet: „Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die
das Gute verkündigen!“ *Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. 16.
Denn Jesaias spricht: „Herr, wer gläubet unserm Predigen!“ *So kommt 17.
der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.
*Ich sage aber: Haben sie es nicht gehöret? Zwar „es ist je in alle Lande 18.

4. V. 8—11. Anwendung und Erklärung der Stelle 5 Mose 30, 11. ff. wie man zur Glaubensgerechtigkeit gelange. — a) V. 8. Die Glaubensgerechtigkeit sagt weissagend: Das Wort, nach v. 6. 7. zunächst freilich des Gesetzes, ist dir so überaus leicht zugänglich. Dies ist, fügt Paulus erklärend und anwendend hinzu, das Wort vom Glauben d. h. der Glaube an Jesum Christum wird dir gepredigt, nahe gelegt, leicht gemacht.

b) V. 9. Wenn du nun wirklich Jesum für den Herrn und Messias bekennst, dem du als solchem das ganze Leben weihen mußt, und wenn dies Bekenntniß aus dem Glauben deines Herzens an Jesu Auferstehung quillt, durch die er als Messias beglaubigt ist: so erlangst du Seligkeit, welche nach v. 5. durch Thun unerreichbar ist.*

c) V. 10. 11. Beweis für v. 9. Denn auf den Glauben folgt Rechtfertigung, daß man Gottes Beifall erlangt; und wer seinen Glauben auch muthig und beharrlich bekennt, erlangt Seligkeit v. 10.; — v. 11. eben das sagt auch Jes. 28, 16.

II. V. 12—21. Und dieser Unglaube ist eine wirkliche Verschuldung, da Israel die Verkündigung der Heilslehre nicht entbehrt hat.

1. V. 12. 13. Durch Glauben sollen Alle selig werden, denn das einzige Mittel zur Seligkeit zu gelangen ist auch das allgemeine. — V. 12. Für Alle ist nur Ein Herr, Jesus Christus, und er besitzt eine solche Gnadenfülle, die hinreichend ist für alle, die ihn als ihren Herrn anrufen, welches den Glauben voraussetzt; — v. 13. schon bei Joel 3, 5. ist es gesagt, daß durch Glauben Alle selig werden sollen.

2. V. 14. 15. An Aufforderung zum Glauben hat es den Juden nicht gefehlt. Damit nimmt Paulus den Ungläubigen eine scheinbar kräftige Entschuldigung weg. — V. 14. Anrufen wird nur möglich durch glauben; glauben durch hören; hören durch Verkündigung der Prediger; — v. 15. Prediger sind ausgesandt; und nach Jes. 52, 7. ist es ein herrlicher Beruf, dort die Befreiung aus der Gefangenschaft und das neue Gottesreich, hier die Botschaft von Jesu zu bringen.

3. V. 16—18. Auch die Heiden handeln unverantwortlich, wenn sie nicht glauben; diese Bestrafung des Unglaubens der Heiden nimmt den ungläubigen Juden die letzte Entschuldigung. Es hat schon v. 16. Jesaias 53, 1. den Unglauben der Heiden beklagt (und Ungläubige werden stets sein, aber das beweist nichts gegen den Willen Gottes, daß alle glauben sollen); — v. 17. allein die v. 14. 15 angeführte Ordnung bleibt dennoch unveränderlich fest, daß der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber kraft göttlichen Berufs und einer von Gott geoffenbarten Lehre geschieht; — v. 18. und alle haben wirklich die Verkündigung Heilsbotschaft vernommen, denn so wie nach Ps. 19, 5. die Sterne Gottes Wunder verkünden, so allgemein haben Christi Boten die Wunder der Gnade Gottes, wenigstens dem Anfange nach verkündet.

19. ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte." *Ich sage aber:
Hat es Israel nicht erkannt? Der erste Moses spricht: „Ich will euch
eifern machen über dem, das nicht mein Volk ist, und über einem unverstän-
20. digen Volk will ich euch erzürnen." *Jesaias aber darf wohl sagen: „Ich
bin erfunden von denen, die mich nicht gesucht haben, und bin erschienen
21. denen, die nicht nach mir gefragt haben." *Zu Israel aber spricht er: „Den
ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestrecket zu dem Volk, das ihm nicht
sagen lässet, und widerspricht."

1. Cap. 11. I. So sage ich nun: Hat denn Gott sein Volk verstoßen?
Das sei ferne! Denn ich bin auch ein Israeliter, von dem Samen Abra-
2. hams, aus dem Geschlechte Benjamin. *Gott hat sein Volk nicht verstoßen,
welches er zuvor versehen hat. Oder wisset ihr nicht, was die Schrift saget
3. von Elias? Wie er tritt vor Gott wider Israel, und spricht: *„Herr, sie
haben deine Propheten getödtet, und haben deine Altäre ausgegraben; und
4. ich bin allein überblieben, und sie stehen mir nach meinem Leben." *Aber
was sagt ihm die göttliche Antwort? „Ich habe mir lassen überbleiben sie-
ben tausend Mann, die nicht haben ihre Knie' gebeuget vor dem Baal."
5. *Also gehet's auch jetzt zu dieser Zeit mit diesen Ueberbliebenen nach der
6. Wahl der Gnaden. *Ist's aber aus Gnaden, so ist's nicht aus Verdienst
der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein. [Ist's aber aus Verdienst
der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst.]
7. *Wie denn nun? Das Israel suchet, das erlanget er nicht; die Wahl aber

4. V. 19—21. Auch die Juden haben die Botschaft empfangen. —
a) V. 19. Hat es Israel nicht erkannt, die Heilsbotschaft nicht gehört? Allerdings.
Aber ihr Unglaube darf nicht wunderbar erscheinen, da schon 5 Mose 32, 21. zum er-
sten Mal von einer öfters wiederkehrenden Erscheinung die Rede ist, nämlich von Israels
Untreue gegen Gott und der darauf folgenden Bestrafung, daß andre Völker ihnen vorge-
zogen werden sollten; — v. 20. und Jes. 65, 1. redet ebenfalls von der Aufnahme der
Heiden in Gottes Reich, von denen sich Gott finden läßt, obwohl sie einst nicht nach
ihm fragten.

b) V. 21. Und eben auch Jes. 65, 2. straft Israels hartnäckigen Unglauben, dem
Gott sich offenbart, um es selig zu machen, das ihm aber Widerstand leistet, und so durch
Unglauben selbst an seinem Verderben Schuld ist.

Cap. 11. Nachdem Paulus den Anmaßungen Israels so ernst entgegengetreten
ist, und ihren Unglauben so hart bestraft hat, zeigt er ihnen jetzt zu ihrem Troste, wie
Gottes Strafgerichte, aus seiner Liebe entsprungen, allezeit nur das Beste der Men-
schen suchen.

I. V. 1—10. Beweis, daß Israel nicht völlig verworfen ist.

1. V. 1. Das lehrt, sagt Paulus, mein eignes Beispiel, denn ich bin ja
auch von diesem Volke, und bin sogar ein Werkzeug zur Ausbreitung des Evangeliums.

2. V. 2—4. Das lehrt auch die Geschichte des Propheten Elias, daß
Gott das von ihm zum Eigenthum erwählte Volk nicht verstoßen hat; denn als Elias
vor Gott, Israel anklagend, hintrat v. 2.; — und nach 1 Kön. 19, 10. ff. wähnte, daß
Unglaube, Ungehorsam, Abfall von Gott bei Israel ganz allgemein, und nur Er allein
Gott treu sei v. 3.; — v. 4. da zeigte ihm die göttliche Antwort, daß es nicht so sei.

3. V. 5. Und so ist es auch jetzt der Fall, daß die Uebergebliebenen, eine kleine
Zahl der gläubig Gebliebenen, also nicht das ganze Volk wegen leiblicher Abstammung,
gerettet werden nach der Wahl der Gnaden d. h. die, welche Gottes Gnade anerkennen,
ohne durch Werke sich Ansprüche verdienen zu wollen.

4. V. 6—10. Wirklich verworfen, vom Himmelreich ausgeschlossen,
werden nur die, deren fleischlicher Hochmuth sie für alle Gnade unemp-
fänglich macht. — a) V. 6. Gnade und Verdienst aus Werken stehen in un-
vereinbarem Gegensatz und schließen sich wechselseitig aus. Es gibt aber, will Paulus
sagen, diese entgegengesetzte Gemüthsrichtung unter Israel.

b) V. 7. Folge davon ist, daß Israel nicht erlangt, was es in Masse sucht, näm-

erlanget es: die andern sind verstockt. *(Wie geschrieben stehet: „Gott hat 8.
ihnen gegeben einen erbitterten Geist; Augen, daß sie nicht sehen, und Ohren, daß sie nicht hören," bis auf den heutigen Tag.) *Und David spricht: 9.
„Laß ihren Tisch zu einem Strick werden, und zu einer Berückung, und zum Aergerniß, und ihnen zur Vergeltung; *Verblende ihre Augen, daß sie nicht 10.
sehen, und beuge ihre Rücken allezeit."

II. *So sage ich nun: Sind sie darum angelaufen, daß sie fallen soll- 11.
ten? Das sei ferne! Sondern aus ihrem Fall ist den Heiden das Heil widerfahren, auf daß sie denen nacheifern sollten. *Denn so ihr Fall der Welt 12.
Reichthum ist, und ihr Schade ist der Heiden Reichthum; wie viel mehr, wenn ihre Zahl voll würde! *Mit euch Heiden rede ich; denn dieweil ich 13.
der Heiden Apostel bin, will ich mein Amt preisen; *Ob ich möchte die, 14.
so mein Fleisch sind, zu eifern reizen und ihrer etliche selig machen. *Denn 15.
so ihr Verlust der Welt Versöhnung ist; was wäre das anders, denn das

lich Gerechtigkeit aus den Werken; sondern daß nur jene Wahl (v. 5.) d. h. die Wenigen, welche Gnade anerkennen, vor Gott gerecht werden, die andern sind verstockt, fühllos und ganz unempfänglich für Gnade.

c) V. 8—10. Beweis für solche Verhärtung und die Strafbarkeit derselben. V. 8. Jes. 29, 10. 6, 10. 5 Mose 29, 3. Gott hat ihnen gegeben einen erbitterten Geist, einen Geist tiefen Schlafs, einer unempfindlich machenden Betäubung, so daß sie mit ihren Sinnen, wie sie könnten, die Gottheit und göttliche Sendung des Erlösers, der augenscheinlichsten Beweise ungeachtet, nicht anerkennen. (Gott gibt solchen Geist d. h. er hindert es nicht, daß Menschen sich gegen die Wahrheit verhärten, und straft die Verhärtung mit gefühlloser Unempfindlichkeit gegen alle Wahrheit.) — V 9. 10 Auch David redet von Israels Verhärtung Ps. 69, 23.; er sieht Gottes Feinde als seine eignen an, und sehnt sich, daß Gottes Gerechtigkeit zwischen den Anhängern und Gegnern des Gottesstaates entscheiden möge. — V. 9. Laß ihren Tisch, den Genuß ihres irdischen Glücks ihnen zum Verderben gereichen, zu plötzlichem Unheil, und zu gerechter Vergeltung. — V. 10. Die Beschwerden des Alters: Blödsichtigkeit und Gebücktheit sind ebenfalls Bild des Verderbens.

II. V. 11—24. Israels wohl verschuldete jetzige Verwerfung ist unter der göttlichen Regierung nur ein Mittel zunächst zur zahlreichen Bekehrung der Heiden und dann zum Wiedereintritt Israels in seine verlorne Würde.

1. V. 11. Hat Israels Anlaufen gegen den Messias (Cap. 9, 33.) im Unglauben, nur ihren Fall, ihr Verderben und gänzliche Ausschließung vom Himmelreich zur Absicht? Nein, sondern ihre jetzige Ausschließung soll zunächst zur Bekehrung der Heiden dienen Apostg. 13, 46. 47., und vermittelst dieser zu Israels eigner Rettung, daß sie den Heiden im Glauben nacheifern.

2. V. 12—15. Die zu hoffende Bekehrung ist höchst wichtig. — a) V. 12. Wenn schon Israels Fall zur Bereicherung der Heidenwelt mit geistigen Gütern gedient hat, und wenn schon Israels Schade eigentlich ihre Verringerung d. h. die kleine Zahl gläubig gewordner Juden eine zahlreiche und beglückende Bekehrung so vieler Heiden bewirkt hat; wie vielmehr würde in Menge und schnell die Bekehrung der Heidenwelt bewirkt worden sein, wenn die Vollzahl Israels sich zum Evangelium bekannt hätte!

b) V. 13. 14. Wichtig ist sie auch dem Apostel. Obwohl ich vorzugsweise der Heiden Apostel bin, so will ich doch mein Amt auch darin verherrlichen, daß ich das Volk, von dem ich abstamme, zur Nacheiferung zu reizen, und so ihrer etliche selig zu machen suche. Ich habe Israel also nicht gänzlich aufgegeben.

c) V. 15. Wichtig ist sie für die Juden selbst. Denn so Israels Verlust, Verwerfung, die Ursach war zur Versöhnung der Heiden mit Gott, zur Aufnahme derselben ins Himmelreich; was würde Israels Wiederaufnahme anders sein, als eine allgemeine Neubelebung desselben aus dem Zustande des geistlichen Todes, als das Eingehen in einen seligen Zustand aus einem unseligen Hes. 37. Micha 5, 6. 7.

3. V. 16—24. Auch das ungläubige Israel bleibt wichtig, und die bekehrten Heiden dürfen es nicht hochmüthig verachten, weil solcher Hochmuth sie wieder ins Verderben stürzen würde. — a) V. 16. Israels Würde wird durch Gleichnisse erläutert. Ist der Anbruch d. h. die ersten

16. Leben von den Todten nehmen! *Ist der Anbruch heilig, so ist auch der Teig heilig; und so die Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig.
17. *Ob aber nun etliche von den Zweigen zerbrochen sind; und du, da du ein
wilder Oehlbaum wareſt, biſt unter ſie gepfropfet, und theilhaftig worden
18. der Wurzel und des Safts im Oehlbaum: *So rühme dich nicht wider
die Zweige. Rühmeſt du dich aber wider ſie; ſo ſollt du wiſſen, daß du
19. die Wurzel nicht trägeſt, ſondern die Wurzel träget dich. *So ſprichſt du:
20. Die Zweige ſind zerbrochen, daß ich hinein gepfropfet würde. *Iſt wohl
gered't. Sie ſind zerbrochen um ihres Unglaubens willen; du ſteheſt aber
21. durch den Glauben: ſei nicht ſtolz, ſondern fürchte dich! *Hat Gott der
natürlichen Zweige nicht verſchonet, daß er vielleicht dein auch nicht verſchone!
22. *Darum ſchaue die Güte und den Ernſt Gottes: den Ernſt an denen, die
gefallen ſind, die Güte aber an dir, ſo ferne du an der Güte bleibeſt; ſonſt
23. wirſt du auch abgehauen werden. *Und Jene, ſo ſie nicht bleiben in dem
Unglauben, werden ſie eingepfropfet werden: Gott kann ſie wohl wieder ein-
24. pfropfen. *Denn ſo du aus dem Oehlbaum, der von Natur wild war, biſt
ausgehauen und, wider die Natur, in den guten Oehlbaum gepfropfet: wie
viel mehr werden die natürlichen eingepfropfet in ihren eigenen Oehlbaum!
25. III. *Ich will euch nicht verhalten, lieben Brüder, dieſes Geheimniß,

zu Pfingſten im Tempel dargebrachten Weizenbrote 4 Moſe 15, 20. heilig, Gott geweiht, ſo iſt es auch die ganze Maſſe des von der neuen Frucht angefertigten Teiges. So waren Iſraels Stammväter heilig, ſtanden mit Gott in einem beſondern Verhältniß, und die ganze Nachkommenſchaft trat in ein ähnliches Verhältniß ein. Eben ſo verhält es ſich mit Wurzeln und den Zweigen.

b) V. 17—21. Das Verhältniß der bekehrten Heiden zu den Juden, dem früheren Bundesvolk, wird durch eine Vergleichung dargeſtellt. V. 17. Obwohl etliche von den Zweigen zerbrochen, Iſrael theilweiſe verworfen iſt; und der Heide, gleichſam ein wilder Oelbaum, der der Veredlung bedarf, in das neue Gottesvolk gepfropft, verſetzt worden, und theilhaftig geworden iſt der Wurzel und des Safts vom guten Oelbaum d. h. an Gottes Wohlthaten, den Gläubigen erwieſen, Antheil erlangt hat (man veredelte im Morgenlande wilde Zweige durch Einpfropfen in edle Bäume); — v. 18. Folgerung: ſo darf ſich der Heidenchriſt doch nicht mit hochmüthiger Verachtung des Juden über dieſen erheben; Grund, denn er muß wiſſen, bedenken, daß das neue göttliche Leben nicht von ihm urſprünglich ausgegangen iſt, ſondern vielmehr von den Juden. — V. 19. Wollte aber der hochmüthige Heidenchriſt ſeinen Stolz etwa damit beſchönigen, Gott ſelbſt habe zu Gunſten der Heiden Iſraels früheres Verhältniß aufgehoben, ſie zerbrochen, verworfen: — v. 20. ſo iſt das wohl wahr; aber jene ſind nur um ihres Unglaubens willen verworfen, und der Heide ſtehet nur durch ſeinen Glauben als Genoſſe des Himmelreichs da; Folgerung, darum ſei nicht ſtolz, ſondern bleibe in demüthiger Beſorgniß, damit du des erlangten Heils nicht wieder verluſtig geheſt, was durch Hochmuth gewiß geſchehen würde. — V. 21. Grund ſolcher Demuth: Wenn die alten Reichsgenoſſen nicht ungeſtraft geblieben ſind, ſo darfſt du nicht hoffen, bei gleicher Verſchuldung ungeſtraft zu bleiben.

c) V. 22—24. Unter welchen Bedingungen man der Gnade Gottes theilhaftig wird und bleibt. V. 22. Gottes heiligen und ſtrafenden Ernſt kann der Heidenchriſt an dem ausgeſchloßnen Iſrael erkennen, Gottes Güte an ſich ſelber, ſo fern er an der Güte bleibet d. h. in einer Geſinnung, die ihn fortdauernd für ſolche Güte empfänglich macht, im Glauben; ſonſt, wenn er ungläubig, ſtolz und ſicher würde, wird auch er verworfen. — V. 23. Jene ausgeſchloßnen Juden dürfen von Gottes Güte und Macht eine gnädige Wiederaufnahme zum Himmelreich hoffen, wenn ſie nur nicht im Unglauben verharren. — V. 24. Solche Güte Gottes in der Wiederannahme des alten Bundesvolks iſt um ſo eher und mehr zu hoffen, da ſeiner Güte zufolge ſelbſt die urſprünglich ferne ſtehenden Heiden dem Himmelreich einverleibt ſind.

III. V. 25—32. Auf die zahlreiche Bekehrung der Heiden wird Iſraels Eingehen in das Reich Jeſu Chriſti gewiß erfolgen (v. 12.).

1. V. 25. 26. Zweck der Belehrung über das Geheimniß, über Gottes verborgnen, nur durch göttliche Offenbarung erkennbaren Rathſchluß, durch Chriſtum die Menſchen

(auf daß ihr nicht stolz seid.) Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, *Und also das ganze 26.
Israel selig werde, wie geschrieben stehet: „Es wird kommen aus Zion, der
da erlöse, und abwende das gottlose Wesen von Jacob; *Und dieß ist mein 27.
Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen." *Nach 28.
dem Evangelio halte ich sie für Feinde, um euretwillen; aber nach der Wahl
hab' ich sie lieb, um der Väter willen. *Gottes Gaben und Berufung mö- 29.
gen ihn nicht gereuen. *Denn gleicher Weise, wie auch ihr weiland nicht 30.
habt gläubet an Gott, nun aber habt ihr Barmherzigkeit überkommen über
ihrem Unglauben: *Also auch Jene haben jetzt nicht wollen gläuben an die 31.
Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, auf daß sie auch Barmherzigkeit
überkommen. *Denn Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf 32.
daß er sich Aller erbarme.

IV. *O, welch eine Tiefe des Reichthums, beide, der Weisheit und Er- 33.
kenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforsch-

selig zu machen, ist die Bewahrung der Heidenchristen vor dem verderblichen Hochmuth, als ob sie die alleinigen Bürger des Gottesreichs, die Juden aber stets von demselben ausgeschlossen sein würden. Die Bekehrung selbst: Israels theilweise Verblendung durch Unglauben wird so lange fortdauern bis die große Fülle der Heiden in die christliche Kirche eingegangen ist v. 25. — und dann v. 26. wird ganz Israel zum Glauben an Jesum Christum bekehrt und selig werden.

2. V. 26. 27. Beweis dafür aus dem Alten Testament. — V. 26. Nach Jes. 59, 20. wird von Zion d. h. von Jerusalem und dem jüdischen Volke überhaupt der Erlöser ausgehen, und derselbe wird von Jacob die Sünde mit ihren Folgen abwenden, ihnen Vergebung verschaffen; — v. 27. und nach Jes. 59, 21. 27, 9. wird dieser neue Bund zwischen Gott und Israel zu Stande kommen, wenn ich ihre Sünden durch Vergebung meinerseits und durch Bekehrung ihrerseits werde getilgt haben. (Es ist also Gnade, Glaube und fortdauernde Gemeinschaft mit Gott das Wesen dieses Neuen Bundes; seine Errichtung zeigt, daß Gott Israel keineswegs völlig und für immer verworfen hat.)

3. V. 28—31. Gründe für die Hoffnung auf Israels Bekehrung. — a) V. 28. 29. In Beziehung auf das Evangelium halte ich die Juden in ihrem jetzigen Unglauben, für Gottes Feinde, die deshalb freilich von seiner beseligenden Gemeinschaft ausgeschlossen sind, und zwar um euretwillen, weil ihre Ausschließung nämlich zum Besten der Heiden gereicht; aber rücksichtlich auf die Auserwählung des ganzen Volkes, habe ich sie lieb um der Väter willen d. h. die von Gott ursprünglich ihnen gegebene Bestimmung behalten die Juden; Grund v. 29. weil Gott in seinen Gnadengaben und in der einmal geschehenen Berufung Israels unveränderlich treu ist Gal. 3. 12.

b) V. 30. 31. So wie den einst ungläubigen Heiden Barmherzigkeit von Gott widerfahren ist, als und weil die Juden ungläubig waren v. 30.; — v. 31. so sind jetzt ihrerseits die Juden ungläubig, damit die den Heiden widerfahrne barmherzige Aufnahme ins Himmelreich die Juden zum Glauben antreibe und so auch sie selig werden.

4. V. 32. Schluß des ganzen Abschnitts von Cap. 9. an. Wenn man Gottes Verfahren mit dem ganzen Menschengeschlechte überschaut, so ergibt es sich, daß Gott alles, alle Menschen, beschlossen oder hingegeben hat an den Unglauben d. h. er hat sie zur Strafe die traurigen Folgen ihres sündlichen Abfalls und Ungehorsams von ihm erfahren lassen. Und indem sie auf diese Weise zum Bewußtsein ihrer Schuld, Sünde und Erlösungsbedürftigkeit kamen, so geschahe dies in der gnädigen Absicht, auf daß er sich aller erbarme, um alle für seine Gnade empfänglich zu machen; obwohl doch viele aus eigner Schuld die ihnen dargebotne Gnade nicht angenommen, und so sich selbst des ihnen zugedachten Heils beraubt haben.

IV. V. 33—36. Preis der im Erlösungswerk geoffenbarten Weisheit und Liebe Gottes.

1. V. 33 Der Gegenstand anbetender Bewunderung: O welch eine unergründliche Fülle von göttlicher Weisheit, (die stets nur Zwecke der Liebe durch die liebevollsten und besten Mittel verfolgt) und Erkenntniß oder Allwissenheit Gottes offenbart sich im Erlösungswerke! Ja, unbegreiflich sind seine Gerichte, Rathschlüsse über die

34. lich seine Wege! *Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt! Oder, wer ist
35. sein Rathgeber gewesen! *Oder, wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das
36. ihm werde wieder vergolten! *Denn von ihm, und durch ihn, und in (zu) ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.

1. Cap. 12. I. Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.
2. *Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Ver-

Erziehung der Völker, und unbegreiflich seine Wege d. h. sein Verfahren in Vollziehung seiner Rathschlüsse.

2. V. 34—36. Beschaffenheit der Rathschlüsse Gottes. — a) V. 34. Gottes Rathschlüsse und Führungen sind so unergründlich, daß Menschenweisheit sie nicht ergründen, noch nach ihrem Maßstabe sie beurtheilen kann und darf Jes. 40, 13. 14.

b) V. 35. 36. Sie sind auch völlig frei, reine Gnade, so daß niemand ein Verdienst vor ihm hat, noch Ansprüche an ihn machen darf v. 35; — Grund dieser Freiheit liegt nach v. 36. darin, daß alle Dinge von Gott sind, er ihr Grund und Urheber; und durch ihn, er ist es, der regierend alles seinem Ziele entgegenleitet, und in oder zu ihm, er ist das Ziel alles Daseins, alles soll zu Gottes Verherrlichung dienen, unter allen Völkern will sich Gott in seiner Liebe und Gnade durch die Erlösung offenbaren und verherrlichen. Ihm allein, dem Erbarmungsvollen, gebührt alle Ehre in Ewigkeit.

Cap. 12. Nachdem Paulus mit der Glaubenslehre, daß all unser Heil von Gottes Barmherzigkeit abhange und daß wir nur durch Glauben an Jesum Christum vor Gott gerecht werden, den Grund gelegt hat, so zeigt er nun, wie der wiedergeborne und gläubige Christ, den gegebenen Ermahnungen zufolge ein heiliges Leben führen solle, dessen Beweggründe sämmtlich in seinem Glauben liegen. Und es folgt daher jetzt der auf die Glaubenslehre gegründete, zu einem christlichen Leben ermahnende zweite Haupttheil des Briefes.

I. V. 1—8. Christen sollen sich Gott ganz hingeben, besonders auch in gläubiger Berufstreue.

1. V. 1. Beweggrund des Christen bei all seinem Thun ist die ihm widerfahrne Barmherzigkeit Gottes, welche dankbare Gegenliebe bei ihm erweckt, und die ihn sein ganzes Leben Gott weihen läßt. Leichtsinnige Sünder und Heuchler ziehen diese Barmherzigkeit auf Muthwillen, um in Sünden zu verharren; wer aber fromm ist und im Glauben steht, der thut alles williglich. Paulus dringet nicht als ein Gesetzprediger mit Dräuen und Strafen, sondern als ein Gnadenprediger locket und reizet er mit erzeigter göttlicher Güte; wer sich damit nicht reizen läßt, der ist nichts, und ist alles Gute an ihm verloren.

2. V. 1. 2. Inhalt der Ermahnung im Allgemeinen. — a) V. 1. Im Gegensatz gegen den sinnlichen, jüdischen Opferdienst sei das ganze christliche Leben ein geistiges Dankopfer: Begebet, bringt dar eure Leiber, euch selbst ganz und gar, zu einem lebendigen, heiligen und daher Gott wohlgefälligen Opfer; nicht getödtete Thiere, sondern ihr selbst in rechtschaffner Buße und täglicher Heiligung sollt das Opfer, die dargebrachte Gabe, sein; und darin bestehe euer vernünftiger d. h. rein geistiger und dem Herrn allein wohlgefälliger Gottesdienst, nicht in bloß äußerlichen Werken, Ceremonien u. dergl. Im Alten Testament waren viel und mancherlei Opfer, aber die bedeuten alle das einige Opfer, das Christus und seine Christen mit ihren eigenen Leibopfern erfüllen. Und was will oder kann jemand mehr opfern, denn sich selbst mit allem, das er ist und hat. Gehet der Leib hin und wird ein Opfer, so gehet alles dahin, was dem Leib angehöret. Das Wörtlein lebendig müssen wir geistlich verstehen, vom Leben vor Gott, und nicht vor der Welt; also, daß wer seinen Leib züchtigt, und seine Lüste tödtet, der lebet vor der Welt (nach ihrer Meinung) nicht. Heilig d. h. es soll allein zu Gottes Dienst und Ehre gerichtet sein, so daß Gott des alleine gebraucht; wir sollen Gott allein in uns lassen wirken, und sein eigen heiliges Werkzeug sein 1 Kor. 6, 19. 20. Vernünftig ist der Gottesdienst, der der rechte geistliche Gottesdienst des Herzens ist, und in Glauben und Erkenntniß Gottes geschieht.

b) V. 2. Nähere Erklärung des v. 1. gebrauchten Bildes vom Opfer. Stellt euch in Sinn und Wandel der noch ungöttlich gesinnten Welt nicht gleich, sondern

neuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute,
der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille. *Denn ich sage durch 3.
die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter
von ihm halte, denn sich's gebühret zu halten; sondern daß er von ihm mä-
ßiglich halte, ein jeglicher, nachdem Gott ausgetheilet hat das Maaß des
Glaubens. *Denn gleicher Weise, als wir in Einem Leibe viel Glieder ha- 4.
ben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäfte haben: *Also sind wir Viel 5.
Ein Leib in Christo, aber unter einander ist Einer des Andern Glied, *Und 6.
haben mancherlei Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist. *Hat je- 7.
mand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich. Hat jemand ein Amt,
so warte er des Amts. Lehret jemand, so warte er der Lehre. *Ermahnet 8.

durch Verneuerung eures Sinnes, als des tiefsten Grundes von eurem Thun, werdet auch in eurem ganzen Betragen anders, damit ihr, und dies ist der Zweck der Erneuerung, durch sorgfältige Prüfung erwählen könnt, was dem Willen Gottes gemäß ist, nämlich alles was gut, ihm wohlgefällig und vollkommen ist. Wo noch Veränderung und Verneuerung nöthig ist, da ist noch etwas über vom Alten und Bösen; dasselbe ist aber Sünde, an deren Ausrottung Christen täglich arbeiten.

3. V. 3—8. Besondere Ermahnung zur Demuth, durch welche allein die aus Hochmuth und Selbstsucht entstehenden Spaltungen verhütet oder beigelegt werden können. — a) V. 3. Quelle der Ermahnung ist die dem Apostel gegebene Gnade, daß er zum Apostelamt berufen und vom heiligen Geist erleuchtet ist, und gerichtet ist sie an Alle ohne Ausnahme.

b) V. 3. Inhalt derselben: Niemand soll sich höher schätzen, als es sich gebührt, sondern mäßiglich, wie es recht und der christlichen Besonnenheit ziemend ist, von sich halten, ein jeder so, wie ihm von Gott das Maaß des Glaubens verliehen ist d. h. jeder soll die ihm verliehene Naturgabe, welche durch den Glauben geheiligt zur Gnadengabe wird, recht würdigen, die seine nicht überschätzen und allein geltend machen, die des Andern nicht heruntersetzen noch unterdrücken, keiner soll sich besser dünken, als der Andre.

c) V. 4—6. Grund, warum solche richtige und demüthige Selbstschätzung nothwendig ist. — V. 4. In jedem Leibe besteht eine Mannigfaltigkeit der Glieder mit mannigfach verschiedenen Geschäften; — v. 5. eben so bilden alle Christen in der Lebensgemeinschaft mit Christo einen Leib, Ein großes Ganzes; jeder Einzelne ist nur Glied, der der andern nicht entbehren kann, ihnen aber mit seinen Kräften, Fähigkeiten und allem von Gott ihm Verliehenen dienen soll; — v. 6. die ausgetheilten Gnadengnaben sind nun freilich mannigfach wie die Kräfte bei den Gliedern, aber jede einzelne nothwendig und wichtig, daher soll jeder, fern von Dünkel, auch die Gaben des andern ehren und gelten lassen, weil niemand alles allein besitzt. Luther: Aufs Erste: Alle Glieder am Leibe haben daher ihr Werk am Leibe, daß sie Glieder des Leibes sind; und keines ist darum ein Glied, daß es wirke, oder mit seinem Werk verdient habe, ein Glied zu sein; sondern es ist zuvor ein Glied des Leibes worden durch die Geburt, ehe denn es wirkt oder wirken konnte; sein Wesen und alle sein Vermögen hat es zuvor und umsonst vom Leibe. Also wird jeglicher Christ durch die neue Geburt im Glauben ein Glied am Leibe Christi, und darnach wirket er zum gemeinsamen Besten. Auf das Andre: Ein jeglich Glied ist zufrieden, und läßt ihm genügen daran, das es hat, und fraget nicht darnach, ob ein ander Glied edler sei. Aufs Dritte: Ein jeglich Glied führt seine Werke zu Nutz dem andern Glied und dem Leibe. Aufs Vierte: Ein jeglich Glied hat mit dem andern Mitleiden 1 Kor. 12, 26., keins lebet oder arbeitet für sich selbst, und sind allesammt eins des andern Unterthan und Diener.

d) V. 7. 8. Statt sich und seine Gabe zu überschätzen, soll jeder in ihrem Gebrauch zum Besten des Ganzen sich treu erfinden lassen. — V. 7. Die Weissagung oder Gabe, begeisterte Vorträge zu halten werde geübt nach Verhältniß des jedem verliehenen Glaubens, so daß er nicht über seine Erfahrung und Erkenntniß hinausgeht, weil er sonst Eignes dem Göttlichen beimischen würde. Luther: Diejenigen, so Gnade haben, Schrift auszulegen, sollen zusehen, daß sie also auslegen, daß es sich mit dem Glauben reime, und nicht wider, noch anders, denn der Glaube hält, lehre. Das Amt der Almosen- und Krankenpflege werde sorgfältig abgewartet; eben so das Lehramt, Lehren ist, wenn man die Leute, so noch nicht wissen den Glauben und christlich Leben, unterrichtet. — V. 8. Wer die Gabe hat zu ermahnen, mit geistlichem Zuspruch zu trösten, der sei

jemand, so warte er des Ermahnens. Giebt jemand, so gebe er einfältiglich. Regieret jemand, so sei er sorgfältig. Uebet jemand Barmherzigkeit, so thue er's mit Lust.

9. II. *Die Liebe sei nicht falsch. Hasset das Arge, hanget dem Guten
10. an. *Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem
11. Andern mit Ehrerbietung zuvor. *Seid nicht träge, was ihr thun sollt.
12. Seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. *Seid fröhlich in Hoff-
13. nung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet. *Nehmet euch der Heili-
14. gen Nothdurft an. Herberget gerne. *Segnet, die euch verfolgen; segnet,
15. und fluchet nicht. *Freuet euch mit den Fröhlichen, und weinet mit den
16. Weinenden. *Habt einerlei Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen
17. Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. *Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der
18. Ehrbarkeit gegen jedermann. *Ist's möglich, so viel an euch ist, so habet
19. mit allen Menschen Frieden. *Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, son-

darin gewissenhaft; wer Almosen zu geben hat, thue es einfältiglich, mit Redlichkeit und Unpartheilichkeit, frei umsonst, allein Gott zu Ehren, suche nicht darinnen Gunst, Ehre noch Genieß; auch soll man nicht viel geben, dem man hold ist, und dem andern nichts geben, des du keine Gnade hast: wer als Gemeindevorsteher zu regieren hat, sei eifrig; wer als Krankenpfleger oder sonst irgendwie Barmherzigkeit zu üben Gelegenheit hat, thue es mit Freudigkeit.

II. V. 9—21. **Die Liebe des Gläubigen sucht allezeit das Gute und überwindet selbst das Böse.**

1. V. 9—12. Die heilige Liebe wird nach ihrer Eigenthümlichkeit geschildert: v. 9. als aufrichtig; sie ist kein bloßes Vorgeben, auch ohne alle Heuchelei hasset sie das Arge, was Schaden bringen könnte, und sucht alles Gute, was dem Nächsten förderlich und heilsam ist. Gefärbte Liebe siehet durch die Finger, und hasset und strafet am Freunde das Arge, die Sünde nicht, schweigt, wo sie reden sollte. Wiederum die echte Liebe hanget dem Guten an, ob es auch der ärgste Feind thäte, so ist es ihr doch lieb; — v. 10. im Verhältniß zu den Glaubensgenossen als Bruderliebe sei sie innig, denn herzlich heißt eigentlich die Liebe, so Vater und Mutter gegen Kinder und Brüder unter einander haben; einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor d. h. jeder sei demüthig, halte den Andern hoch und herrlich, um Christi willen; — v. 11. im Wirken als nicht träge, sondern eifrig; als brünstig im Geist, die nicht erst der Anregung von außen bedarf; als weise in der Benutzung aller Zeitumstände und Verhältnisse dieses kurzen und flüchtigen Lebens. Dies ist eine edle Lehre wider die Werkheiligen, die sich an die Zeit also binden, daß sich die Zeit muß nach ihnen richten, und in ihr Wesen sich schicken; — v. 12. als geduldig, und mit Gebet voll freudiger Hoffnung, ausharrend in Trübsal, bis sie ihr Ziel erreicht.

2. V. 13—16. Aeußerungen dieser heiligen Liebe. V. 13. Sie ist mildthätig ohne allen Eigennutz Matth. 25, 40., und gastfrei; — v. 14. gütig selbst gegen die ungläubigen Verfolger, von denen die Noth herrührt; v. 15. voll zärtlicher Theilnahme und Mitgefühls, angemessen den Umständen der Andern; wir sollen uns jedermann eben machen, und in ihre Sache uns schicken, da es ihnen wohl oder übel gehet; ist nun jemand fröhlich, sollen wir nicht sauer sehen, wie die Heuchler, die etwas sonders sein wollen, und mit ihrem unzeitigen Ernst sich allein weise und heilig dargeben, und alle, die fröhlich sind und nicht mit ihnen sauer sehen, zu Narren und Sündern machen; sondern es soll uns ihre Freude gefallen, wo sie nicht wider Gott ist; — v. 16. friedfertig und fern von eitler Selbstsucht ist sie herablassend in Demuth.

3. V. 17—21. Aeußerungen dieser heiligen Liebe insonderheit gegen die Feinde. — V. 17. Wer sie besitzt, überschätzt sich selbst nicht, woraus leicht Feindschaft entsteht; thut aus Rachsucht den feindselig Gesinnten nichts Böses; und befleißigt sich eines, auch nach dem Urtheil der Heiden, unanstößigen Wandels, damit so der Nächste erbaut und Gott verherrlicht werde. — V. 18. Sie ist friedfertig, so weit es ohne Beeinträchtigung der christlichen Ueberzeugung und der Frömmigkeit möglich ist; Laster kann sie aus Menschengefälligkeit nicht gut heißen, und Schmach um Christi willen scheut sie nicht; — v. 19. sie übt keine Rache, sondern überläßt es Gott zu strafen, dessen

dern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: „Die Rache ist
mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“ *So nun deinen Feind hun- 20.
gert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so
wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln. *Laß dich nicht das 21.
Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Cap. 13. I. Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über 1.
ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit
ist, die ist von Gott verordnet. *Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, 2.
der widerstrebet Gottes Ordnung; die aber widerstreben, werden über sich
ein Urtheil empfahen. *Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Werken, 3.
sondern den bösen zu fürchten. Willt du dich aber nicht fürchten vor der
Obrigkeit, so thue Gutes; so wirst du Lob von derselbigen haben. *Denn 4.
sie ist Gottes Dienerinn, dir zu gut. Thust du aber Böses, so fürchte dich;
denn sie träget das Schwert nicht umsonst: sie ist Gottes Dienerinn, eine
Rächerinn zur Strafe, über den, der Böses thut. *So seid nun aus Noth 5.
unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewis-
sens willen. *Derhalben müsset ihr auch Schoß geben; denn sie sind Got- 6.
tes Diener, die solchen Schutz sollen handhaben. *So gebet nun jedermann, 7.
was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll
gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

heiliges und unantastbares Majestätsvorrecht nach 5 Mose 32, 35. es ist, zu vergelten; — V. 20. Die Liebe vergilt Böses mit Gutem und sammelt so nach Sprüchw. 25, 21. 22. feurige Kohlen einer tiefen und lebendigen Beschämung und Reue auf des Gegners Haupt. — V. 21. Auf die beschriebene Weise soll der Christ mit seiner Liebesfülle über das Böse siegen Matth. 5, 43—48.

Cap. 13. Die heilige Liebe des Gläubigen ist des Gesetzes Erfüllung.

I. V. 1—7. Zunächst im Verhältniß gegen die Obrigkeit.

1. V. 1—4. Beweggründe zum Gehorsam gegen die Ermahnung v. 1.: Jedermann sei seiner Obrigkeit gehorsam. — a) V. 1. Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott d. h. Obrigkeiten überhaupt sind nicht eine menschliche, sondern eine göttliche Einrichtung, weil es Gott gefällt, durch sie die Welt zu regieren, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden zu handhaben. Wo aber Obrigkeit ist d. h. jede besondre irgendwo bestehende Obrigkeit, auch die heidnische, hat Ursprung und Ansehn von Gott. (Der allgemeine Satz wird hier in besonderer Beziehung jedem nahe gelegt für seine Obrigkeit.)

b) V. 2. Man muß den Ungehorsam meiden, denn er ist ein Widerstreben gegen eine göttliche, nicht bloß gegen eine menschliche Anordnung; und so wie er strafbar ist, so wird er auch ein Urtheil über sich empfangen, wirklich gestraft werden.

c) V. 3. 4. Gehorsam ist nöthig und nützlich wegen der Bestimmung der Obrigkeit. V. 3. Sie soll durch Uebung der Gerechtigkeit ein Schrecken der Bösen sein, daher braucht, wer Recht thut, sie nicht zu fürchten; — v. 4. und so soll sie denn, als Gottes Dienerin, das Beste des Ganzen und der Einzelnen befördern (dir zu gut), durch gerechte Handhabung des ihr verliehenen Strafsrechts.

2. V. 5. Beschaffenheit des Gehorsams. So seid nun unterthan aus Noth d. h. weil es nöthig ist, wie aus dem Gesagten erkannt wird; der Gehorsam selbst aber soll nicht entspringen aus Furcht vor zeitlicher Strafe, welches nur ein Heuchelgehorsam wäre, sondern er ist dem Christen Gewissenssache, ist ein innerer und aufrichtiger Gehorsam.

3. V. 6. 7. Einzelne Aeußerungen des echten Gehorsams. V. 6. Derhalben, nämlich um des Gewissens willen, mit Gewissenhaftigkeit entrichtet ohne Veruntreuung die gesetzmäßigen Abgaben; dies ist nothwendig, damit die Obrigkeit, welche den erforderlichen Schutz handhaben soll, die dazu nöthigen Mittel erlange. Ausgaben erfordern Einnahmen. — V. 7. Leistet überhaupt, was ihr schuldig seid, die mancherlei Abgaben, die gebührende Ehrfurcht den Vorgesetzten, die pflichtmäßige Ehre oder Achtung jedem, wie sie ihm gebührt.

8. II. *Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander
9. liebet; denn wer den Andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. *Denn das
da gesagt ist: Du sollt nicht ehebrechen; du sollt nicht tödten; du sollt nicht
stehlen; du sollt nicht falsch Gezeugniß geben; dich soll nichts gelüsten; und
so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfasset: „Du sollt
10. deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ *Die Liebe thut dem Nächsten nichts
Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.
11. III. *Und weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde
da ist, aufzustehen vom Schlaf: sintemal unser Heil jetzt näher ist, denn da
12. wir's gläubten; *Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeikommen: so
lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des
13. Lichts. *Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage; nicht in Fressen und
14. Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid: *Son-

II. V. 8—10. Die heilige Liebe des Gläubigen erfüllt auch gegen Jedermann ohne Ausnahme ihre Obliegenheiten.

1. V. 8. Inhalt der Ermahnung: Bleibt keinem etwas schuldig, als nur die Liebe d. h. alle andre Verpflichtungen könnt ihr erfüllen, aber die Liebe ist eine unabzahlbare Schuld, darin bleibt ihr stets gegenseitig Schuldner.

2. V. 8—10. Grund derselben: Weil in der Liebe die Erfüllung des Gesetzes liegt v. 8.; — Beweis dafür v. 9., daß Sinn und Inhalt aller Gebote die Liebe ist, sie auch die Meisterin über alle Gesetze; — Folgerung v. 10.: die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses d. h. sie vertritt die Stelle eines jeden einzelnen Gebotes, das ja nur dem Bösen wehren soll, und so ist es denn die Liebe allein, welche uns fähig macht, das Sittengesetz zu erfüllen.

III. V. 11—14. Beweggründe für die Gläubigen zu desto sorgfältigerer Erfüllung aller von Cap. 12, 1. an vorangegangenen Gebote.

1. V. 11. 12. Die Nähe der letzten Zeit. Und weil wir solches wissen, eig: Und deshalb, da wir die Zeichen der letzten Zeit kennen, daß jetzt die Stunde da ist, aus dem Schlaf, aus dem Zustande sittlicher Bewußtlosigkeit, aus der Sicherheit im Sündendienst aufzustehen. Unter dem Schlaf versteht er die Werke der Bosheit und des Unglaubens; aufwachen und aufstehen bedeutet die Werke des Glaubens und der Frömmigkeit 1 Thess. 5, 5—8. Tit. 2, 11. 12. Wer da natürlich schläft, der siehet und empfindet der Dinge oder Güter keins, die auf der Welt und um ihn her sind; er liegt mitten unter den Dingen als ein todter, unnützer Mensch. Zum Andern, anstatt der wahrhaftigen Dinge gehet er um im Traum mit eitel Bildern und unnützen Formen der wahrhaftigen Güter, und ist so närrisch, daß er meint, es seien rechte wahre Güter; wenn er aber aufwachet, so fallen ab die Traumbilder, und werden zunichte, da fähet der Mensch an, mit rechten Dingen umzugehen ohne alle Bilder: Also auch geistlich. Nun folgt der Beweis für diese Nähe in zwei eingeschobenen Sätzen: Sintemal, denn unser Heil d. h. die Befreiung von allen Mängeln im Reiche des Herrn ist uns jetzt viel näher, als damals, da wir zum Christenthum übertraten v. 11.; — v. 12. die Nacht, die Zeit des Uebels ist ihrem Ende nahe, und der Tag des Herrn, und mit ihm ungetrübte Seligkeit nähert sich. Diesen Tag macht die allerlieblichste Sonne, Jesus Christus, daher ihn nennet Maleachi 4, 2. eine Sonne der Gerechtigkeit; und gleichwie Christus die Sonne, und das Evangelium der Tag ist, so ist der Glaube das Licht, oder Sehen und Wachen an diesem Tage; denn es hilft nichts, daß die Sonne scheinet und Tag machet, wo die Augen nicht empfinden das Licht.

2. V. 12—14. An den voraufgeschickten Beweggrund reihen sich die Ermahnungen. V. 12. Laßt uns ablegen die bösen Werke, welche das Licht scheuen, und die Waffen des Lichts Eph. 6. 1 Thess. 5, 1—9. anlegen d. h. alle Mittel anwenden zum Kampfe gegen die Macht der Finsterniß. — V. 13. Laßt uns unanstößig wandeln als am Tage d. h. auch in der Verborgenheit der Nacht; stets und selbst dann, womit andre ihren strafbaren Lüsten sich hingeben, laßt uns rein sein von Sünde in That und Begierde. Am Tage thut man kein Werk der Finsterniß, jedermann schämet sich vor dem andern, und stellet sich ehrbarlich. Also soll auch ein christlich Leben geschehen und sich halten, daß alle seine Werke dergestalt sein, daß sie sich nicht schämen, ob sie alle Welt sehe Joh. 3, 20. — V. 14. Laßt uns anziehen, aufs Innigste vereinigt werden mit

dern ziehet an den Herrn Jesum Christ, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.

Cap. 14. I. Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwir- 1.
ret die Gewissen nicht. *Einer gläubet, er möge allerlei essen; welcher aber 2.
schwach ist, der isset Kraut. *Welcher isset, der verachte den nicht, der da 3.
nicht isset; und welcher nicht isset, der richte den nicht, der da isset: denn
Gott hat ihn aufgenommen. *Wer bist du, daß du einen fremden Knecht 4.
richtest! Er stehet oder fällt seinem Herrn. Er mag aber wohl aufgerichtet
werden; denn Gott kann ihn wohl aufrichten. *Einer hält Einen Tag vor 5.
dem andern; der Andere aber hält alle Tage gleich. Ein Jeglicher sei in
seiner Meinung gewiß. *Welcher auf die Tage hält, der thut's dem Herrn; 6.
und welcher nichts drauf hält, der thut's auch dem Herrn. Welcher isset,

Christo dem Heiligen, Reinen, Liebevollen, so daß wir ganz in ihm leben, wie der Körper in einem Kleide. Sorget auch für den Leib, für eure irdischen Bedürfnisse, doch so, daß böse Lüste dadurch weder erregt noch genährt werden.

I. V. 1—12. Die Liebe soll jeden Gläubigen vor lieblosem Richten über den Bruder bewahren.

1. V. 1. Ermahnung an die, welche im Glauben an die Rechtfertigung durch Christum allein, stark waren, an die Heidenchristen. Diejenigen, welche noch schwach sind im Glauben d. h. die ängstlichen, besonders Judenchristen, welche sich noch durch das Ceremonialgesetz gebunden hielten, den Genuß des Opferfleisches scheuten, und meinten, nicht bloß der Glaube an Christum rechtfertige, sondern es trage auch manches Aeußere, (Mitteldinge, die an sich erlaubt sind,) dazu bei, uns vor Gott angenehm oder verwerflich zu machen, — diese Schwachen nehmt liebevoll in eure Mitte auf, und verwirret ihre Gewissen nicht d. h. fordert nicht von ihnen, daß sie sich nach eurer freieren Weise, Ueberzeugung richten und ihrem Glauben, mit Widerstreben des Gewissens, untreu werden sollen. Ihr sollt sie nicht treiben, und sagen: Das ist recht, dies ist unrecht, sondern sollt sie sanfte führen und unterrichten, bis sie auch stark werden.

2. V. 2. Schilderung der beiden Partheien. Der Starkgläubige ißt ohne Bedenken allerlei, auch Opferfleisch; der Schwachgläubige meidet Fleischspeisen überhaupt, weil sie vielleicht nicht levitisch-gesetzlich rein und erlaubt sein mögten.

3. V. 3. 4. Regel für beide Partheien. V. 3. Der Starkgläubige, der in seiner christlichen Erkenntniß und Glaubensstärke so weit gelangt ist, daß er im Glauben alle Gaben Gottes frei mit Danksagung genießen kann, und sich durch die mosaischen Speisegesetze nicht mehr gebunden fühlt, der thue zwar nach dem Maß seines Glaubens und seiner Erkenntniß, wo er es ohne Nachtheil des schwächern Bruders thun kann, aber er verachte den schwachgläubigen und allzu ängstlichen Judenchristen nicht, der zu dieser Reife des christlichen Mannesalters noch nicht hat gelangen können, dessen Gewissen noch nicht zum vollständigen Genuß der christlichen Freiheit durchgedrungen, der noch von mancher Seite durch das alte Gesetz gebunden ist; und der Schwachgläubige spreche kein Verdammungsurtheil über den freier Gesinnten, sondern er lasse ihn seines Glaubens leben. Gründe: Denn Gott hat ihn, den Einen wie den Andern, es geht also auf Beide, gnadenvoll in die christliche Gemeinschaft aufgenommen; v. 4. überdies ist es Anmaßung, den fremden Knecht zu richten (wer bist du ff.); Beweis, denn er steht oder fällt seinem Herrn d. h. nur sein Herr, Gott, hat die Entscheidung, ob er selig oder verdammt sein wird, und Gott ist nach seiner Liebe gern geneigt, auch einen solchen Schwachen aufzurichten, d. h. ihn für einen wahren Jünger anzusehen, und der Seligkeit würdig zu erachten.

4. V. 5. Schilderung beider Partheien rücksichtlich auf eine andre Eigenthümlichkeit. Der Schwachgläubige zieht einen Tag dem andern vor, hält ihn für heiliger, geeigneter für gottesdienstliche Uebungen Gal. 4, 10. Der freier denkende Christ hält alle Tage für gleich gut, das Sabbathgesetz ist ihm vom Fleischlichen ins Geistliche verklärt worden, daß ihm alle Tage gleich sind, und daß er sie alle auf gleiche Weise auf den Herrn und auf die Heiligung seines Namens bezieht, welches ihm das Werk für sein ganzes christliches Leben ist.

5. V. 5—9. Allgemeine Regeln für Jeden, wie er auch über diese Punkte denke. — V. 5. Jeder handle nur mit Sicherheit nach seiner dermaligen festen Ueberzeugung. V. 6—9. Beweis für die Richtigkeit dieser Regel. a) V. 6. Auf das Aeußere bei an und für sich gleichgültigen (Mittel-) Dingen

der isset dem Herrn: denn er danket Gott; welcher nicht isset, der isset dem
7. Herrn nicht, und danket Gott. *Denn unser Keiner lebet ihm selber, und
8. Keiner stirbt ihm selber. *Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des
9. Herrn. *Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden und wie-
10. der lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige Herr sei. *Du aber, was richtest du deinen Bruder! Oder, du Anderer, was verachtest du deinen Bruder! Wir werden alle vor dem Richtstuhl Christi dargestellet wer-
11. den; *Nachdem geschrieben stehet: „So wahr als ich lebe, spricht der Herr, mir sollen alle Kniee gebeuget werden, und alle Zungen sollen Gott bekennen."
12. *So wird nun ein Jeglicher für sich selbst Gott Rechenschaft geben.
13. II. *Darum lasset uns nicht mehr Einer den Andern richten; sondern das richtet vielmehr, daß niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Aerger-
14. niß darstelle. *Ich weiß und bin's gewiß in dem Herrn Jesu, daß nichts gemein ist an ihm selbst; ohne der es rechnet für gemein, demselbigen ist's
15. gemein. *So aber dein Bruder über deiner Speise betrübet wird, so wandelst du schon nicht nach der Liebe. Lieber, verderbe den nicht mit deiner

kommt es überhaupt nicht an, sondern nur auf das Innere, die Absicht, daß jeder, was er thut, dem Herrn thue, zur Verherrlichung desselben. Welcher isset, verherrlicht Gott durch seine Danksagung für die verliehene Speise; welcher nicht isset, thut es um des Herrn willen, dem er dadurch wohlgefälliger zu werden hofft, und dankt Gott für die Gabe der Enthaltsamkeit und für die Speise, welche er als erlaubt, genießt. So können und sollen die Gläubigen bei verschiedenen Ansichten von gewissen äußerlichen Dingen und einer verschiedenen, daraus hervorgehenden Handlungsweise doch mit einander verbunden sein durch die gemeinschaftliche Liebe zum Herrn.

b) V. 7—9. Unser ganzes Leben ist Christo geweiht, zu dessen Verherrlichung es dienen muß. Leben und Sterben v. 8. steht dem Christen in der innigsten Beziehung auf den Herrn, des wir sind, dessen Eigenthum wir sind. — V. 9. Der Grund dieser völligen Abhängigkeit von Christo und der Beziehung aller Ereignisse auf ihn liegt in dem durch Christi Tod und Auferstehung vollbrachten Erlösungswerke, vermittelst welches er Herr und König des ganzen Menschengeschlechts geworden ist, und es mit göttlicher Kraft regiert.

6. V. 10—12. Ermahnung, anknüpfend an v. 3. Richtet und verachtet euch nicht gegenseitig v. 10.; Gründe dafür v. 10.: Christus allein ist und zwar unser aller Richter; Beweis dafür v. 11. aus Jes. 45, 23. — V. 12. Schluß: Deshalb, weil Christus alle richten wird, richte keiner den andern, sondern jeder nur sich selbst, daß er unsträflich erfunden werde.

II. V. 13—23. **Die Liebe des Christen soll ihn bewahren, durch Mißbrauch seiner Freiheit irgend ein Aergerniß zu geben.**

1. V. 13. Ermahnung an alle Starkgläubige. Statt andre zu richten, lasset uns das vielmehr richten, beschließen, durch unser Betragen dem schwachgläubigen Bruder kein Aergerniß zu geben.

2. V. 14. 15. Allgemeiner Grundsatz für die christliche Freiheit an und für sich und in besonderer Anwendung. a) V. 14. In dem Herrn Jesu d. h. meine Gemeinschaft mit ihm ist Grund meiner Ueberzeugung, daß nichts Aeußeres an und für sich selbst gemein, unrein, und folglich dem Genusse vorenthalten ist. Alles kommt aber auf eines jeden Ueberzeugung an, denn wer noch meint, daß Aeußerliches seine Seele verunreinigen könne, demselbigen ist es gemein und unerlaubt.

b) V. 15. Dem allgemeinen Grundsatz v. 14. zufolge hat der Unterschied zwischen Tagen, Thieren, Speisen aufgehört, und braucht vom Christen nicht beobachtet zu werden; was aber die Anwendung desselben im einzelnen Falle betrifft: so wandelst du schon nicht mehr nach der Liebe, so ist Liebe nicht mehr die höchste Regel deines Thuns, wenn dein schwachgläubiger Bruder, durch rücksichtslosen Gebrauch deiner Freiheitsrechte im Genuß jeder Speise, von dir betrübt, verletzt wird.

3. V. 15—20. Beweggründe zur Beschränkung der christlichen Freiheit in Liebe. — a) V. 15. Lieber, verderbe den nicht, füge dem keinen Seelenschaden zu, um welches willen Christus, in selbstverleugnender Liebe sogar gestorben ist.

Speise, um welches willen Christus gestorben ist. *Darum schaffet, daß euer 16.
Schatz nicht verlästert werde. *Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und 17.
Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist.
*Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig, und den Menschen werth. 18.
*Darum lasset uns dem nachstreben, das zum Frieden dienet, und was zur 19.
Besserung unter einander dienet. *Lieber, verstöre nicht um der Speise wil- 20.
len Gottes Werk. Es ist zwar alles rein; aber es ist nicht gut dem, der
es isset mit einem Anstoß seines Gewissens. *Es ist besser, du essest kein 21.
Fleisch, und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößet,
oder ärgert, oder schwach wird. *Hast du den Glauben, so habe ihn bei 22.
dir selbst vor Gott. Selig ist, der ihm selbst kein Gewissen machet in dem,
das er annimmt. *Wer aber darüber zweifelt, und isset doch, der ist ver- 23.
dammt; denn es gehet nicht aus dem Glauben. Was aber nicht aus dem
Glauben gehet, das ist Sünde.

Cap. 15. I. Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Ge- 1.
brechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben. *Es stelle sich 2.
aber ein Jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Gu-

b) V. 16—18. Sorget, daß euer Schatz, nämlich die theure und so theuer von Christo erworbne christliche Freiheit nicht als etwas Böses verlästert werde v. 16.; — Grund v. 17.: denn das Reich Gottes d. h. die wahren Güter desselben bestehen ja nicht in rücksichtslosem Essen und Trinken, sondern im Bewußtsein der Gerechtigkeit vor Gott, daß man seinen Beifall besitzt, und in dem darauf sich gründenden innern Frieden, und in der daraus herfließenden heiligen Freude; — v. 18. wer darinnen Christo dient, d. h. wer sich durch demüthige Annahme dieser geistigen Güter als Knecht Christi erweist, der ist (dies die Folge,) Gott und Menschen angenehm, auch Menschen können einem solchen ihren Beifall nicht versagen.

c) V. 19. Nur was zum Frieden dient, und was den geistlichen Wachsthum, das innere Leben, fördert, soll von jedem gesucht werden; gemieden dagegen, was diese stört.

d) V. 20. Durch rücksichtslosen Genuß jeder Speise würde Gottes Werk, was er im Herzen des noch Schwachgläubigen gewirkt hat, gestört, seine Glaubens-Ueberzeugung beeinträchtigt werden. Denn wenn gleich alles rein ist an und für sich, so ist es doch Sünde, mit Anstoß, ohne Zustimmung des Gewissens auch das Erlaubte zu genießen. Die Sünde liegt also in der Seelenverfassung des Genießenden, nicht in der Speise.

4. V. 21—23. Verhaltungs-Maßregeln: a) V. 21. 22. Für die Starkgläubigen. V. 21. Es ist besser, daß sie voll liebevoller Selbstverleugnung Fleisch, Wein, oder das d. h. was sonst noch etwa dem schwachen Mitchristen anstößig sein könnte, meiden, (selbst auf manches Erlaubte verzichten,) als daß sich der schwache Mitchrist stößt, d. h. zu Bedenken über die Rechtmäßigkeit veranlaßt wird, oder ärgert, selbst zur Sünde gelockt wird, oder schwach wird, an geistlicher Kraft abnimmt. — V. 22. Hast du eine feste Ueberzeugung über das Wesen der Mitteldinge, so richte dich nach ihr bei dir selbst, ohne dem Bruder zu schaden, wie du es vor Gott verantworten kannst. Selig ist, wer solche feste Ueberzeugung hat, und sich selbst kein Gewissen macht ff. d. h. mit sich selbst bei seinen Handlungen nicht in Widerspruch steht.

b) V. 23. Für die Schwachgläubigen. Wer noch über die Rechtmäßigkeit seines Thuns bei Mitteldingen zweifelt, und doch isset, das Bezweifelte sich gestattet, der ist schon durch sich selbst verdammt, denn sein Thun kommt nicht aus der Glaubenszuversicht, daß es recht und Gott wohlgefällig sei. Allgemeiner Grundsatz für das Thun in zweifelhaften Fällen ist also der: Was nicht aus Glaubenszuversicht, mit voller Zustimmung des Gewissens geschieht, ist Sünde.

I. V. 1—13. Die Liebe der Gläubigen soll Eintracht und Frieden bei ihnen erhalten.

1. V. 1. 2. Ermahnung, vornämlich an die im Christenthum Geförderten, starkgläubigen Heidenchristen, zu liebevoller Rücksicht auf die Schwächeren v. 1. Die Starken sollen mit denen, deren Leben gebrechlich ist, die also in Sünden fallen, Nachsicht haben, schonend mit ihnen umgehen, und nicht Gefallen an ihnen selber haben d. h. nicht rücksichtslos leben, als ob sie nach andrer Heil nicht zu fragen hätten; wir sollen uns

3. ten, zur Besserung. *Denn auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte,
sondern, wie geschrieben stehet: „Die Schmach derer, die dich schmähen, ist
4. über mich gefallen.“ *Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre
geschrieben, auf daß wir, durch Geduld und Trost der Schrift, Hoffnung
5. haben. *Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei
6. gesinnet seid unter einander, nach Jesu Christ; *Auf daß ihr einmüthiglich
mit Einem Munde lobet Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi.
7. *Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat auf-
8. genommen zu Gottes Lobe. *Ich sage aber, daß Jesus Christus sei ein
Diener gewesen der Beschneidung, um der Wahrheit willen Gottes, zu be-
9. stätigen die Verheißung, den Vätern geschehen. *Daß die Heiden aber Gott
loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben stehet: „Darum will ich
10. dich loben unter den Heiden, und deinem Namen singen.“ *Und abermal
11. spricht er: „Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volk.“ *Und abermal:
12. „Lobet den Herrn, alle Heiden, und preiset ihn, alle Völker.“ *Und aber-
mal spricht Jesaias: „Es wird sein die Wurzel Jesse, und der auferstehen
wird zu herrschen über die Heiden; auf Den werden die Heiden hoffen.“

nicht gut dünken lassen, daß wir etwas vermögen, das unsere Nächsten nicht vermögen, sollen vielmehr und überdies des Nächsten Besserung und Erbauung zu fördern suchen.

2. V. 3. Beweggrund zu solcher liebevollen Rücksicht auf Andre ist Christi Vorbild, der nicht rücksichtslos seinen Willen that, sondern (nach Ps. 69, 10., wo David als Bild des Messias dasteht,) fremde Schuld und Schmach zum Besten der Menschen willig auf sich nahm. Seine Gläubigen sollen ihm, dem Herrn, nachfolgen in Geduld, Selbstverleugnung, Liebe. Denn ob er wohl heilig war und voller Gnade, verschmähte er uns doch nicht, ließ sich auch nicht gut dünken, daß er etwas hätte, das wir nicht hatten, war ihm auch nicht lieb, daß wir nichts hatten, und er alle Dinge.

3. V. 4—6. Quell und Aeußerung der christlichen Eintracht und Friedfertigkeit. — V. 4. Quell derselben ist theils die heilige Schrift, deren Inhalt uns zur Lehre geschrieben ist, damit wir durch Geduld in Leiden, wozu das Alte Testament uns ermuntert, und durch Tröstungen, die es uns darreicht, mitten unter Leiden unsre Hoffnung treu bewahren. Die Schrift ist also ein Trostbuch, welches die Seele erhalten kann in allem Trübsal, daß sie nicht verzage, sondern Hoffnung behalte; denn sie fasset Gottes Wort, dabei lernet sie seinen gnädigen Willen, daran hanget sie fest, und bleibet bestehen im Leben und Sterben. — V. 5. Theils Gott selbst, der als Urheber aller Geduld und alles Trostes, euch eine einträchtige, liebevolle Gesinnung gebe, wie sie dem Geist und der Lehre Jesu Christi gemäß ist. — V. 6. Aeußerung der liebevollen Eintracht ist brüderlich-gemeinsames Lob Gottes als des Vaters Jesu Christi, d. h. Dank für die Gnade der Erlösung. Alle das Gute, das wir Gott thun mögen, das ist Lob und Dank, welches auch der rechte einige Gottesdienst ist Psalm 50, 23. Alle Güter empfahen wir von ihm, auf daß wir solche Opfer des Lobes dafür geben. Gottesdienst ist Gottes Lob.

4. V. 7—13. Juden und Heiden müssen beide einmüthig für diese Gnade Gottes in Christo danken. — a) V. 7. Nehmet euch auf d. h. begegnet euch brüderlich und liebevoll; Grund, das Beispiel Christi, der euch alle, Juden und Heiden, auf gleiche Weise, liebevoll in seine Gemeinschaft aufgenommen hat zur Verherrlichung Gottes, für die auch wir mitwirken sollen.

b) V. 8—12. Beweis, daß Christus Juden und Heiden dieselbe Gnade in herablassender Liebe bewiesen hat. V. 8. Christus ist ein Diener gewesen d. h. er hat seine herablassende Liebe der Beschneidung, dem alten Bundesvolke bewiesen, damit so aufs Neue Gottes Wahrhaftigkeit, durch Erfüllung der früher den Vätern gegebenen Verheißungen bestätigt, und Gott als ein Wahrhaftiger erfunden würde. — V. 9—12. Die Heiden aber müssen Gott preisen wegen der ihnen in Mittheilung des Evangeliums bewiesenen Barmherzigkeit, denn ihnen war keine Verheißung gegeben, so ist denn Christus ein lauteres Gnadengeschenk der Barmherzigkeit Gottes gegen sie, und solcher Dank ist Pflicht nach den Stellen des Alten Testaments, wo von der Berufung der Heiden die Rede ist; v. 9. Ps. 18, 50; v. 10. siehe 5 Mose 32, 43. Zu v. 11. Ps. 117, 1. — V. 12. Jes. 11, 10. Jesse oder Isai, Davids Vater, ist die Wurzel; aus ihr entspringt der König aller Völker, der Messias; auf den setzen die gläubig gewordnen Heiden alle ihre Hoffnung.

*Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im 13.
Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Kraft des heiligen Geistes.

II. *Ich weiß aber fast wohl von euch, lieben Brüder, daß ihr selber 14.
voll Gütigkeit seid, erfüllet mit aller Erkenntniß, daß ihr euch unter einander könnet ermahnen. *Ich hab's aber dennoch gewaget, und euch etwas 15.
wollen schreiben, lieben Brüder, euch zu erinnern, um der Gnade willen, die mir von Gott gegeben ist, *Daß ich soll sein ein Diener Christi unter die 16.
Heiden, zu opfern das Evangelium Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm, geheiliget durch den heiligen Geist. *Darum kann 17.
ich mich rühmen in Jesu Christ, daß ich Gott diene. *Denn ich dürfte nicht 18.
etwas reden, wo dasselbige Christus nicht durch mich wirkte, die Heiden zum Gehorsam zu bringen, durch Wort und Werk, *Durch Kraft der Zeichen 19.
und Wunder, und durch Kraft des Geistes Gottes; also, daß ich von Jerusalem an, und umher bis an Illyricum, alles mit dem Evangelio Christi erfüllet habe, *Und mich sonderlich geflissen, das Evangelium zu predigen, 20.
wo Christi Name nicht bekannt war, auf daß ich nicht auf einen fremden Grund bauete; *Sondern wie geschrieben stehet: „Welchen nicht ist von 21.
ihm verkündiget, die sollen's sehen; und welche nicht gehöret haben, sollen's verstehen."

III. *Das ist auch die Sache, darum ich vielmal verhindert bin zu 22.

c) V. 13. Des Apostels Wunsch und Gebet für Eintracht in der Gemeinde. Von Gott komme Freude und Friede vermittelst des Glaubens, denn nicht wie die Welt gibt, durch Fühlen und Empfinden, sondern durch Glauben schmeckt man solchen Frieden, den Gott schenkt; die Wirkung ist vollkommne Hoffnung, die der heilige Geist in den Gläubigen wirkt.

II. V. 14—21. Des Apostels Rechtfertigung, daß er überhaupt, und grade so wie er gethan, an die Gemeinde geschrieben hat.

1. V. 14. Das Schreiben des Apostels ist nicht unnöthig, obwohl die römischen Christen voll Gütigkeit — im Besitz der echt evangelischen Liebes-Gesinnung sind, und voll Erkenntniß.

2. V. 15—21. Was den Apostel zum Schreiben an eine ihm unbekannte und von ihm nicht gegründete Gemeinde berechtige und bewogen habe. — a) V. 15—17. Zunächst hat die ihm durch Uebertragung des Apostelamts widerfahrne Gnade ihn muthig gemacht, so ernst zu schreiben v. 15; — denn nach Gottes Willen soll er ein Diener Christi unter den Heiden sein, zu opfern d. h. priesterlich zu wirken für das Evangelium Gottes, damit die Heiden ein Opfer werden d. h. sich selbst ganz und gar Gott hingeben in Glauben und Gehorsam, was dann Gott angenehm sein wird, weil sie durch den heiligen Geist geheiligt, von der Sünde gereinigt werden v. 16. — Und darum, v. 17. wegen meines Berufs, darf ich mich rühmen, dessen hoch freuen, in Jesu Christo, daß Christus durch mich gewirkt hat, ein Ruhm der vor Gott besteht, daß ich Gott diene.

b) V. 18—21. Ferner hat er deshalb geschrieben, weil er in seiner ganzen Thätigkeit von Christi Willen abhängig ist. V. 18. Denn, ich darf nichts reden, und noch viel weniger thun, wenn Christi Wille es mir nicht gestattet, der durch mich die Heiden zum Gehorsam bringt, vermittelst Wort und Werk; — so wie auch v. 19. durch Kraft der Zeichen und Wunder und des heiligen Geistes, der durch den Apostel wirkte; wovon der Erfolg der ist, daß mit dem Evangelio weit und breit alles erfüllt ist. Illyrien liegt am adriatischen Meere. — V. 20. Bei seiner Wirksamkeit hat den Apostel stets der Grundsatz geleitet, das Evangelium nur da zu predigen, wo Christi Name noch ganz unbekannt war, denn da that es am nöthigsten; und so griff der Apostel auch nicht in einen fremden Wirkungskreis ein. — V. 21. Die Rechtmäßigkeit solchen Verfahrens erweist Paulus mit Jes. 52, 15.

III. V. 22—33. Paulus hofft indessen persönlich nach Rom zu kommen.

1. V. 22. Als Grund seines Nichtkommens gibt er an, daß in Rom ja schon das Evangelium bekannt geworden sei (v. 20.).

23. euch zu kommen. *Nun ich aber nicht mehr Raum habe in diesen Ländern,
24. habe aber Verlangen zu euch zu kommen, von vielen Jahren her; *Wenn ich reisen werde in Hispanien, will ich zu euch kommen. Denn ich hoffe, daß ich da durchreisen und euch sehen werde, und von euch dorthin geleitet
25. werden möge; so doch, daß ich zuvor mich ein wenig mit euch ergötze. *Nun
26. aber fahre ich hin gen Jerusalem, den Heiligen zu Dienst. *Denn die aus Macedonien und Achaja haben williglich eine gemeine Steuer zusammen ge-
27. legt den armen Heiligen zu Jerusalem. *Sie haben's williglich gethan, und sind auch ihre Schuldener; denn so die Heiden sind ihrer geistlichen Güter theilhaftig worden, ist's billig, daß sie ihnen auch in leiblichen Gütern Dienst
28. beweisen. *Wenn ich nun solches ausgerichtet und ihnen diese Frucht ver-
29. siegelt habe, will ich durch euch in Hispanien ziehen. *Ich weiß aber, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Segen des Evangelii Christi kom-
30. men werde. *Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch unsern Herrn Jesum Christ, und durch die Liebe des Geistes, daß ihr mir helfet kämpfen
31. mit Beten für mich zu Gott, *Auf daß ich errettet werde von den Ungläubigen in Judäa, und daß mein Dienst, den ich gen Jerusalem thue, ange-
32. nehm werde den Heiligen; *Auf daß ich mit Freuden zu euch komme,
33. durch den Willen Gottes, und mich mit euch erquicke. *Der Gott aber des Friedens sei mit euch allen! Amen.

1. Cap. 16. I. Ich befehle euch aber unsere Schwester Phöbe, welche
2. ist am Dienst der Gemeine zu Kenchrea, *Daß ihr sie aufnehmet in dem Herrn, wie sich's ziemet den Heiligen, und thut ihr Beistand in allem Geschäfte, darinnen sie euer bedarf. Denn sie hat auch Vielen Beistand ge-
3. than, auch mir selbst. *Grüßet die Priscilla und den Aquila, meine Gehülfen in Christo Jesu,
4. *(Welche haben für mein Leben ihre Hälse dargegeben, welchen nicht allein ich danke, sondern alle Gemeinen unter den Heiden.)
5. *Auch grüßet die Gemeine in ihrem Hause. Grüßet Epänetus, meinen Lieb-
6. sten, welcher ist der Erstl. z unter denen aus Achaja in Christo. *Grüßet

2. V. 23. 24. Plan des Apostels die Christen in Rom zu besuchen, weil in diesen bis jetzt besuchten Ländern kein Ort mehr sei, wo das Evangelium nicht schon gepredigt wäre v. 23.; — v. 24. von Rom will er nach Spanien gehen, zuvor aber sich zur Genüge mit der Gemeinde besprechen und an ihr erfreuen.

3. V. 25—33. Nächste Wirksamkeit des Apostels. — V. 25. Er reist nach Jerusalem, dorthin eine milde Steuer zu überbringen; — v. 26. welche reichere Gemeinden übersenden; — v. 27. womit sie eine Schuld der Dankbarkeit abtragen; Beweis der Pflichtmäßigkeit solcher Liebesgabe, denn da von den Juden geistliche Güter, das Evangelium, zu den Heiden gelangt sind, so ist dankbare Wiedervergeltung durch Unterstützung mit irdischen Gütern Pflicht der Heiden-Christen. — V. 28. Nach treuer Ueberantwortung dieser Frucht, Gabe der Liebe, des Almosens, will Paulus nach Spanien; — v. 29. hofft in Rom reichlich die Segnungen des Evangeliums verbreiten zu können. — V. 30. Bittet um die Fürbitte der Gemeinde, zu der sie sich durch die Gemeinschaft mit Jesu Christo und durch die vom heiligen Geist in ihnen gewirkte Liebe sollen antreiben lassen. — V. 31. 32. Inhalt und Zweck der Fürbitte ist Rettung von Feinden, segensreiche Ausrichtung seines Auftrags (v. 25.), und glückliche Ankunft in Rom. — V. 33. Segenswunsch.

I. V. 1—16. Empfehlung der Phöbe. Grüße an einzelne Gemeindeglieder.

V. 1. Phöbe war Diakonissin, Helferin, Krankenpflegerin in der Gemeinde zu Kenchreä, dem Hafen von Korinth. — V. 2. Nehmet sie auf als eine Glaubensschwester in Christo, denn sie verdient Liebe für Liebe, Unterstützung für geleistete Hilfe. — V. 3. 4. Aquilas und sein Weib Priscilla verließen Rom unter Kaiser Claudius Apstg. 18. 19. 1 Kor. 16, 19. Für den Apostel scheuten sie selbst Lebensgefahr nicht. — V. 5. Die Gemeinde pflegte sich im Hause dieses Ehepaars zu versammeln. Epänetus war in Achaja einer

Maria, welche viel Mühe und Arbeit mit uns gehabt hat. *Grüßet den 7.
Andronikum und Junia, meine Gefreundten und meine Mitgefangenen, welche
sind berühmte Apostel, und vor mir gewesen in Christo. *Grüßet Amplias, 8.
meinen Lieben in dem Herrn. *Grüßet Urbanus, unsern Gehülfen in Christo, 9.
und Stachys, meinen Lieben. *Grüßet Apelles, den Bewährten in Christo. 10.
Grüßet, die da sind von Aristobulus Gesinde. *Grüßet Herodion, meinen 11.
Gefreundten. Grüßet, die da sind von Narcissus Gesinde, in dem Herrn.
*Grüßet die Tryphäna und die Tryphosa, welche in dem Herrn gearbeitet 12.
haben. Grüßet die Persis, meine Liebe, welche in dem Herrn viel gearbeitet
hat. *Grüßet Rufus, den Auserwählten in dem Herrn, und seine und 13.
meine Mutter. *Grüßet Asynkritus und Phlegon, Hermas, Patrobas, Her- 14.
mes und die Brüder bei ihnen. *Grüßet Philologus und die Julia, Ne- 15.
reus und seine Schwester, und Olympas, und alle Heiligen bei ihnen. *Grü- 16.
ßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß. Es grüßen euch die Gemei-
nen Christi.

II. *Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, 17.
die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr geler-
net habt, und weichet von denselbigen. *Denn solche dienen nicht dem Herrn 18.
Jesu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige
Rede verführen sie die unschuldigen Herzen. *Denn euer Gehorsam ist unter 19.
jedermann auskommen. Derhalben freue ich mich über euch. Ich will aber,
daß ihr weise seid auf's Gute, aber einfältig auf's Böse. *Aber der Gott 20.
des Friedens zertrete den Satan unter eure Füße in Kurzem. Die Gnade
unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch. *Es grüßen euch Timotheus, mein 21.
Gehülfe, und Lucius und Jason und Sosipater, meine Gefreundten. *Ich, 22.
Tertius, grüße euch, der ich diesen Brief geschrieben habe, in dem Herrn.
*Es grüßet euch Gajus, mein und der ganzen Gemeine Wirth. Es grüßet 23.

der zuerst zu Christo Bekehrten. — V. 7. Gefreundte sind Juden von Geburt, vielleicht auch Verwandte. Apostel hier in weiterem Sinne christliche Lehrer, die noch vor Paulus zu Christo bekehrt wurden. — V. 10. Bewährt d. h. durch Leiden geprüft und in ihnen bewährt erfunden. — V. 13. Seine Mutter, nach der Natur; meine wegen ihrer Liebe zu mir und wegen meiner Gegenliebe. — V. 16. Der heilige Kuß war Zeichen und Siegel heiliger Bruderliebe im Glauben an Christum, mit dem sich die Christen in ihren Versammlungen zu begrüßen pflegten.

II. V. 17—24. Warnung vor Verführern; Grüße.

1. V. 17. Inhalt der Warnung: Ich ermahne euch ernstlich, sorgfältig Acht zu haben auf die, welche Zwiespalt anstiften und Aergerniß d. h. Gewissensskrupel erregen durch Irrlehren, die wohl gänzlichen Abfall vom Glauben herbeiführen, und zwar neben der Lehre, die ihr gelernt habt d. h. durch Zusätze zu der wahren Heilslehre.

2. V. 18. Schilderung der Irrlehrer. Eigennutz und Wohlleben ist Antrieb und Zweck ihres ganzen Thuns; Mittel sind ihnen süße, schmeichlerische Worte und prächtige Reden d. h. Segenswünsche, die sie im Herzen nicht so meinen, womit sie Arglose täuschen.

3. V. 19. Grund der Warnung ist der bisher einfache Glaube und willige Gehorsam der römischen Christen, die als Arglose sich hinzugeben bereit sind; so sehr nun auch den Apostel diese Gesinnung freut, so will er doch, daß sie mit jener Taubeneinfalt Schlangenklugheit verbinden und vor dem Bösen auf ihrer Hut sein sollen.

4. V. 20. Trost bei der von den Irrlehrern zu besorgenden Gefahr ist die Versicherung (nicht Wunsch), daß Gott den Satan, als Urheber jener Bosheit der Irrlehrer, durch Hintertreibung seiner bösen Anschläge völlig zermalmen d. h. ihnen den Sieg schenken werde.

5. V. 21—24. Grüße. V. 22. Tertius schrieb den Brief, Paulus dictirte ihn. — V. 23. Wirth der Gemeinde, weil er sie in seinem Hause ihre Versammlungen halten ließ. Rentmeister ist der Verwalter der Stadtkasse.

24. euch Erastus, der Stadt Rentmeister, und Quartus, der Bruder. *Die
Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen! Amen.

25. III. *Dem aber, der euch stärken kann, laut meines Evangelii und Pre-
digt von Jesu Christo, durch welche das Geheimniß offenbaret ist, das von
26. der Welt her verschwiegen gewesen ist; *Nun aber offenbaret, auch kund
gemacht durch der Propheten Schriften, aus Befehl des ewigen Gottes, den
27. Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden: *Demselbigen
Gott, der allein weise ist, sei Ehre durch Jesum Christ, in Ewigkeit! Amen.
[An die Römer gesandt von Korinth durch Phöbe, die am Dienst war der
Gemeine zu Kenchrea.]

III. V. 25—27. Lobpreisung Gottes und Segenswunsch.

1. V. 25. 27. Gegenstand der Lobpreisung ist Gott der Allwirksame, der euch stärken, im Glauben befestigen kann v. 25.; und v. 27. der Allweise, dem Ehre, Preis gebührt durch Jesum Christum, welchem wir unsere selige Gemeinschaft mit Gott verdanken.

2. V. 25. 26. Grund der Lobpreisung ist die Wirkung, welche Gott schon hervorgebracht hat, daß nämlich das Evangelium gepredigt worden ist. Gott kann euch im Glauben befestigen theils durch den Inhalt des Evangeliums, theils durch die mündliche Predigt von Jesu Christo, durch welche Predigt das Geheimniß, der verborgne Rathschluß Gottes laut bekannt gemacht wird; und dieser Rathschluß, der in allen frühern Zeiten verschwiegen gewesen, unbekannt geblieben ist, wird nun geoffenbaret, ist aber auch schon früher durch der Propheten Schriften kund gemacht, die jetzt ihre Erfüllung finden. Grund dieser allgemeinen Bekanntmachung ist der Befehl des ewig-unveränderlichen Gottes; Absicht bei derselben ist, daß der aus Glauben herfließende Gehorsam Cap. 1, 5. unter allen Völkern aufgerichtet werde d. h. daß alle Völker zum Glauben und Gehorsam gegen Jesum Christum gebracht werden, welches der Inhalt jenes Geheimnisses oder Gnadenrathschlusses Gottes ist. Amen!

Der erste Brief St. Pauli an die Korinther.

Einleitung.

1. Korinth war die Hauptstadt der Provinz Achaja, und lag auf der Landenge (Isthmus), welche das eigentliche Griechenland mit der Halbinsel des Peloponesus (Morea) verbindet. Das alte Korinth war von dem römischen Feldherrn Mummius zerstört; 150 Jahre nachher ward Julius Cäsar der Wiederhersteller des neuen Korinth, welches sich sehr bald zum Mittelpunkt des Handels und Verkehrs zwischen dem Osten und Westen des römischen Reichs, zwischen Asien und Europa emporschwang, wozu es sich durch seine so überaus günstige Lage eignete, da es an zwei Meeren gelegen, zwei Häfen hatte, den Hafen Kenchreä, nach Asien zu, am Archipelagus, und den Hafen Lechäon, nach Italien zu, am ägeischen Meere.

2. Paulus begab sich von Athen nach Korinth Apostg. 18., weil es durch seine Lage und seinen ausgedehnten Handelsverkehr sehr leicht auch ein Mittelpunkt des Christenthums und der Verbreitung desselben nach vielen Seiten hin werden konnte: und solche Städte, wie z. B. auch Ephesus, wählte er gern zu längerem Aufenthalt, um recht vielseitig für das Evangelium wirken zu können. Da sich in Korinth eine Synagoge befand und viele Proselyten des Thors, mit Sehnsucht nach Licht und Wahrheit, so fand Paulus hier, was sich ihm in Athen nicht dargeboten hatte, einen Anknüpfungspunkt für seine Predigt, und Herzen, die doch schon einigermaßen vorbereitet und empfänglich waren. An diese wandte er sich nun mit der Botschaft, daß Jesus der Christ sei Apostg. 18, 5.; aber die Juden widerstrebten, und lästerten die heilsame Lehre v. 6.; da wandte sich denn der Apostel vornämlich an die Gottesfürchtigen, (Proselyten,) und viele Korinther wurden gläubig und ließen sich taufen v. 8.; und nach der von dem Herrn ihm gewordnen Offenbarung, daß ihm niemand schaden solle, weil Er mit ihm sei, und ein großes Volk in dieser Stadt bekehrt werden sollte v. 10., blieb Paulus über anderthalb Jahr in Korinth, und sammelte eine zahlreiche Gemeinde, die nach der bei weitem größern Zahl ihrer Mitglieder aus Heidenchristen bestand. Paulus lebte in Korinth mit Aquilas zusammen, mit dem er gleiches Handwerks war, und nährte sich von seiner Hände Arbeit, um allen bösen Schein des Eigennutzes und der Habsucht zu meiden, der leicht hätte auf ihn fallen können, wenn er sich von der Gemeinde hätte besolden lassen. Die Vortragsweise des Evangeliums, deren der Apostel in Korinth sich bediente, war sehr einfach 1 Kor. 1, 17. Cap. 2, 1—5., aber von den kräftigen Wirkungen des Geistes an den Herzen begleitet, und durch Wunder unterstützt, die seine apostolische Würde bestätigten 2 Kor. 12, 12. Eine solche einfache Weise, Christum zu verkündigen, weit entfernt von der Art der Weltweisen und Schönredner der damaligen Zeit, an welche die Gebildeten gewöhnt waren, wählte der Apostel theils deshalb, damit nicht das Wort vom Kreuze einer fremden Stütze und Empfehlung bedürftig schiene, oder durch fremdartige Beimischung seiner eigenthümlichen Kraft beraubt werde, theils auch deshalb, weil das Evangelium hier, wie fast überall, zuerst zu denjenigen gelangte, welche den niedrigen Ständen angehörten, welche unedel und verachtet, ja Nichts waren in den Augen der Welt 1 Kor. 1, 27. 28. Diese Ungebildeten und Unmündigen faßten bei der einfachen Lehrweise des Apostels die seligmachende Wahrheit um so leichter, und obgleich später auch Vornehmere und Weise dem Evangelium sich zuwandten 1 Kor. 1, 26., so hinderte jene Lehrweise es nicht, daß auch sie das Evangelium als eine Gotteskraft kennen lernten, welches alle Bedürfnisse des nach Licht und Erkenntniß sich sehnenden Geistes und des von der Last der Sündenschuld niedergedrückten menschlichen Herzens ganz und vollkommen und allein befriedigt. Es folgte in Korinth auf die einfach-schmucklose, aber göttlich-kräftige Predigt eine reiche Ausgießung des heiligen Geistes mit mancherlei Gaben 1 Kor. 12. 14., und die Gemeinde befand sich in einem blühenden Zustande, als der Apostel nach längerem Aufenthalte sie verließ.

3. Die eigenthümlichen Verhältnisse und Umstände, die zu Korinth herrschten, wie sie bei der Gründung der Gemeinde hindernd entgegengetreten waren, äußerten späterhin nach des Apostels Abreise, als die Gemeinde seiner unmittelbaren weisen und kräftigen Leitung entbehrte, einen nachtheiligen und störenden Einfluß auf dieselbe, und mischten sich trübend in das ein, was das Evangelium gewirkt hatte, so daß die

Reinheit der christlichen Lehre wie des christlichen Lebens gefährdet ward. Da Korinth nicht bloß eine reiche Handelsstadt, sondern zugleich auch ein Sitz der Weltweisheit und Redekünste und im Besitz dessen war, was man Bildung zu nennen pflegt, so dreheten hier dem Christenthum mannigfache Gefahren. Viele, die eine überwiegende Begierde und ein besonderes Wohlgefallen an eitler Weisheit hatten, nach Weisheit fragten, wie es Paulus nennt 1 Kor. 1, 22., schätzten am Evangelium nur das, was ihre Erkenntniß erweiterte, übersahen den Hauptzweck desselben, die Beziehung aufs Leben, und vergaßen die Pflicht der Heiligung. Andere wollten, in einem ganz fleischlichen Sinne, das Göttliche, welches nur für den Geist ist, zum Gegenstande sinnlicher Wahrnehmung und Erfahrung machen, forderten Zeichen und Wunder 1 Kor. 1, 22., und verschlossen sich so für die Einwirkungen des Evangeliums auf ihr Herz zur Erleuchtung, Beseligung und Heiligung, da sie sinnliche Messiashoffnungen hatten, und von dem gehofften Retter ganz Anderes erwarteten, als ihnen das Evangelium darbot. Ferner drohte dem Evangelium Verderben von der großen und allgemeinen Sittenverderbniß, die in dem üppigen Korinth herrschte, und von dem Dienst der Venus, die hier einen weitberühmten Tempel hatte, sehr genährt und befördert ward. Viele Mitglieder der christlichen Gemeinde, früher selbst den herrschenden Lastern ergeben 1 Kor. 6, 9—11., und besonders diejenigen, deren Bekehrung zum Christenthum mehr nur oberflächlich und dadurch herbeigeführt war, daß sie von dem Feuer der allgemeinen Erweckung mit fortgerissen wurden, ohne daß der Geist des Herrn eine Wohnung in ihren Herzen hätte machen können, diese Christen, deren Glaube nur ein todter Wahnglaube war, die Sündenvergebung haben, und doch der Sünde, im Glauben an Christum, nicht absterben wollten, die sich einen Christus machten, wie ihn die lasterhaften Begierden ihres Herzens haben wollten, diese sogenannten Christen fielen zum Theil bald wieder in die lasterhaften Ausschweifungen zurück, in denen sie vorher als Heiden gelebt hatten, und machten der Gemeinde Schande. Endlich wirkte auf das christliche Leben in Korinth die alte Eigenthümlichkeit der bekehrten Griechen höchst nachtheilig ein. Ihr Hang, in allen bürgerlichen Angelegenheiten, in Rechtshändeln und gelehrten wissenschaftlichen Streitigkeiten, Parthei zu nehmen und zu machen, beherrschte sie zum Theil nach wie vor, und nach ihrer Bekehrung wandte sich dieselbe auch auf die christliche Lehre hin, so daß die verschiedene Auffassung und Behandlung derselben von verschiedenen Lehrern ihnen ein willkommener Gegenstand und eine begierig ergriffene Veranlassung ward, sich auch hierin in Partheien zu spalten, die in Streit und Uneinigkeit einander gegenüber standen. Dieser Hang zur Partheisucht, der seine Quelle stets in der Selbstsucht und Eitelkeit des menschlichen Herzens hat, wurde ganz besonders entflammt und genährt, als nach der Abreise des Apostels Paulus andere Lehrer (Apollo) nach Korinth kamen, die mit eigenthümlichen Gaben ausgerüstet, ohne ihre Schuld überschätzt, und zu Häuptern einer Parthei erhoben wurden, die nur sie als echte Lehrer des Evangeliums, nur ihre Lehre und Vortragsweise als die einzig wahre gelten ließ, worin sich eine irrige, thörichte, ja sündliche Ueberschätzung der persönlichen Eigenthümlichkeit der Einen, und eine leichtsinnige und schnode Verkennung der Andern, (denen der Herr ja auch Gaben, wenn auch andere gegeben hatte), so wie eine Verwechselung der Person und der Lehre, des Wesens und der Form offenbarte. Aber nicht bloß solche Lehrer kamen nach Korinth, sondern auch Irrlehrer, falsche Apostel 2 Kor. 11, 13., die den Grund des Glaubens geradezu umstürzten, die den Paulus bei der Gemeinde zu verdächtigen, sein apostolisches Ansehn in Zweifel zu ziehen, und die Herzen der mit Liebe ihm Anhangenden ihm zu rauben suchten. Sie wandten zu dem Ende die schnödesten Verleumdungen an, verfuhren mit recht überlegter und absichtlicher Bosheit, und gingen darauf aus, sich selbst zu Partheihäuptern zu machen, um ihre selbstsüchtigen und eigennützigen Absichten desto besser erreichen und durchführen zu können.

4. Unter allen diesen obwaltenden Umständen und Einflüssen war denn die christliche Gemeinde zu Korinth in eine große Zerrissenheit gekommen, und es herrschten in ihr, außer dem großen Gegensatze zwischen Heiden- und Judenchristen, der sich fast in allen Gemeinden fand, und der in Korinth der wahre Grund aller andern in der Gemeinde vorkommenden Gegensätze war, noch andere Spaltungen, die für das christliche Leben und für das Gedeihen der Gemeinde höchst nachtheilig waren. Von diesem traurigen Zustande seiner theuern Gemeinde hörte Paulus während seines Aufenthaltes zu Ephesus, und er schrieb ihr daher einen Brief, in dem er die Spaltungen tadelte und auf Abstellung der sittlichen Mißbräuche drang 1 Kor. 5, 9. Dieser Brief ist verloren gegangen. Die Gemeinde sandte hierauf Abgeordnete an Paulus nach Ephesus mit einem Briefe, in welchem sie ihm mehrere Fragen vorlegten. Die Nachrichten nun, welche Paulus theils aus diesem Schreiben schöpfte, theils von Apollo, der früher schon aus Korinth zu ihm nach Ephesus gekommen war, theils von den Ueberbringern

des Briefs und von Andern erhalten hatte 1 Kor. 1, 11., veranlaßten ihn von Ephesus aus, im Jahre 56., den jetzt noch vorhandnen ersten Brief an die Gemeinde zu schreiben, der ein Meisterwerk apostolischer Weisheit in der Leitung der Kirchenangelegenheiten ist, und uns lebhaft in die Geschichte und Eigenthümlichkeit dieser Gemeinde versetzt, welche uns ein kleines Bild der ganzen Kirchengeschichte gibt, indem dieselben Erscheinungen, nur unter andern Formen und Verhältnissen, immer wiederkehren.

5. Die Absicht des Briefes ist Beilegung der Spaltungen, Abstellung des lasterhaften unchristlichen Lebens und der beim Gottesdienst herrschenden Mißbräuche, so wie endlich die Bekämpfung und Widerlegung irriger Lehren.

6. Der Brief zerfällt in folgende Abschnitte, in denen der Apostel, mit Berücksichtigung des Schreibens der Korinther und des Zustandes der Gemeinde, die erforderliche Belehrung, Zurechtweisung und Ermahnung gibt, ohne daß ein anderer Zusammenhang die einzelnen Theile verbände, als nur der, welcher von außen her durch das Bedürfniß der Gemeinde gegeben war.

I. Cap. 1—4. Von den in der Gemeinde herrschenden Spaltungen; Ermahnungen zur Eintracht. Nach dem, was Paulus 1 Kor. 1, 12. sagt, befanden sich in der Gemeinde vier Partheien, deren eine sich nach Kephas oder Petrus die petrinische Parthei nannte, Andere hielten es mit Paulus, noch Andre machten den Apollo zu ihrem Partheihaupte, und eine vierte Parthei wollte allein Christum anerkennen. Judaisirende Irrlehrer, deren Eigenthümlichkeit darin bestand, daß sie die Beschneidung und die Beobachtung des jüdischen Gesetzes als zur Seligkeit nothwendig ansahen, und auf Beides daher zu dringen pflegten, hatten sich in Korinth eingeschlichen, durch mancherlei Kunstgriffe Eingang gefunden, und wirkten den Grundsätzen, nach denen Paulus das Evangelium verkündete, daß nämlich der Glaube an Jesum Christum allein zur Rechtfertigung und Beseligung hinreichend sei, aus allen Kräften entgegen. Sie flößten den Gemüthern Mißtrauen gegen den Apostel ein, suchten seine apostolische Würde dadurch zweifelhaft zu machen, daß sie die von Christo selbst berufenen und unterrichteten Apostel, als die einzig echten, ihm entgegenstellten, und indem sie bei ängstlicheren Gemüthern allerlei Bedenken über das Leben mitten unter Heiden zu erregen wußten, so bildete sich unter ihrem Einfluß eine vorgeblich petrinische Parthei, die in ihren Grundsätzen und Ansichten es mit Petrus zu halten behauptete. — Ihnen gegenüber standen diejenigen, welche es mit Paulus hielten, und die in eben dem Grade von allem Jüdischen sich zurückgestoßen fühlten, wie jene zu demselben sich hinneigten; sie spotteten über die Aengstlichkeit der noch in jüdischen Satzungen befangenen Judenchristen, und mißbrauchten häufig ihre christliche Freiheit zum Nachtheile der Brüder ohne Rückhalt und Schonung. — Denen, die es mit Paulus hielten, nahe verwandt, und in den Hauptgrundsätzen und Ansichten mit ihnen übereinstimmend, waren die, welche den Apollo als ihr Partheihaupt ansahen. Dieser Apollo, dessen Apostg. 18, 24—28. gedacht wird, trug das Evangelium mit vieler Beredtsamkeit vor, und da er eine gelehrte, jüdisch-griechische Bildung besaß, wie sie unter den Juden zu Alexandria gewöhnlich war, so fanden die Gebildeten und Gelehrteren unter den Heiden, denen seine Entwicklungs- und Darstellungsweise beim Vortrage des Evangeliums ganz besonders zusagte, sich so sehr zu ihm hingezogen, daß sie nur diese Lehrform, als die einzig richtige wollten gelten lassen, und daß sie die einfache Predigt des Paulus verachteten. Apollo selbst war fern davon, sich zum Partheihaupt zu machen und Paulus stand mit ihm im besten Vernehmen 1 Kor. 4, 6. — Was endlich die Christusparthei betrifft, so kann ihre Eigenthümlichkeit nur mit Wahrscheinlichkeit, nicht aber mit völliger Entschiedenheit angegeben werden; doch leuchtet aus der Art und Weise, wie Paulus auch sie anführt, das ein, daß er es als etwas Irriges und Fehlerhaftes bezeichnet, daß sie Christum zum Haupte ihrer besondern Parthei machen wollten, der doch allen auf die gleiche Weise angehöre. Entweder waren die Anhänger dieser Christusparthei den petrinischen Christen mehr oder weniger verwandt, und vermischten, wie sie, Judenthum und Christenthum, oder es waren philosophische Heidenchristen, die das Ansehn aller Apostel verwarfen, und sich ein von aller jüdischen Beimischung gereinigtes, in der That aber ganz willkührliches Christenthum zu bilden versuchten.

Paulus, keiner Parthei Recht gebend, verdammte auf gleiche Weise alles Partheiwesen in der korinthischen Gemeinde, als dem Geiste des Evangeliums und dem Verhältnisse zum Erlöser durchaus zuwider. Gegen die Gebildeten, denen die Lehrweise des Apollo besonders zusagte, machte er Cap. 1, 18. bis Cap. 2, 16. besonders das geltend, das Evangelium an und für sich sei der Inbegriff der höchsten Weisheit, und bedürfe eines glanzend-rednerischen Vortrages so wenig, daß derselbe der Kraft der Wahr-

Ep. 1. 1. Ep. 1. 2. Ep. 1. 3. Ep. 1. 4. Ep. 1. 5. Ep. 1. 6. Ep. 1. 7. Ep. 1. 8. Ep. 1. 9. Ep. 1. 10. Ep. 1. 11. Ep. 1. 12. Ep. 1. 13. Ep. 1. 14. Ep. 1. 15. Ep. 1. 16. Ep. 1. 17. Ep. 1. 18. Ep. 1. 19. Ep. 1. 20. Ep. 1. 21. Ep. 1. 22. Ep. 1. 23. Ep. 1. 24. Ep. 1. 25. Ep. 1. 26. Ep. 1. 27. Ep. 1. 28. Ep. 1. 29. Ep. 1. 30. Ep. 1. 31. Ep. 1. 32. Ep. 1. 33. Ep. 1. 34. Ep. 1. 35. Ep. 1. 36. Ep. 1. 37. Ep. 1. 38. Ep. 1. 39. Ep. 1. 40. Ep. 1. 41. Ep. 1. 42. Ep. 1. 43. Ep. 1. 44. Ep. 1. 45. Ep. 1. 46. Ep. 1. 47. Ep. 1. 48. Ep. 1. 49. Ep. 1. 50. Ep. 1. 51. Ep. 1. 52. Ep. 1. 53. Ep. 1. 54. Ep. 1. 55. Ep. 1. 56. Ep. 1. 57. Ep. 1. 58. Ep. 1. 59. Ep. 1. 60. Ep. 1. 61. Ep. 1. 62. Ep. 1. 63. Ep. 1. 64. Ep. 1. 65. Ep. 1. 66. Ep. 1. 67. Ep. 1. 68. Ep. 1. 69. Ep. 1. 70. Ep. 1. 71. Ep. 1. 72. Ep. 1. 73. Ep. 1. 74. Ep. 1. 75. Ep. 1. 76. Ep. 1. 77. Ep. 1. 78. Ep. 1. 79. Ep. 1. 80. Ep. 1. 81. Ep. 1. 82. Ep. 1. 83. Ep. 1. 84. Ep. 1. 85. Ep. 1. 86. Ep. 1. 87. Ep. 1. 88. Ep. 1. 89. Ep. 1. 90. Ep. 1. 91. Ep. 1. 92. Ep. 1. 93. Ep. 1. 94. Ep. 1. 95. Ep. 1. 96. Ep. 1. 97. Ep. 1. 98. Ep. 1. 99. Ep. 1. 100. Ep. 1. 101. Ep. 1. 102. Ep. 1. 103. Ep. 1. 104. Ep. 1. 105. Ep. 1. 106. Ep. 1. 107. Ep. 1. 108. Ep. 1. 109. Ep. 1. 110. Ep. 1. 111. Ep. 1. 112. Ep. 1. 113. Ep. 1. 114. Ep. 1. 115. Ep. 1. 116. Ep. 1. 117. Ep. 1. 118. Ep. 1. 119. Ep. 1. 120. Ep. 1. 121. Ep. 1. 122. Ep. 1. 123. Ep. 1. 124. Ep. 1. 125. Ep. 1. 126. Ep. 1. 127. Ep. 1. 128. Ep. 1. 129. Ep. 1. 130. Ep. 1. 131. Ep. 1. 132. Ep. 1. 133. Ep. 1. 134. Ep. 1. 135. Ep. 1. 136. Ep. 1. 137. Ep. 1. 138. Ep. 1. 139. Ep. 1. 140. Ep. 1. 141. Ep. 1. 142. Ep. 1. 143. Ep. 1. 144. Ep. 1. 145. Ep. 1. 146. Ep. 1. 147. Ep. 1. 148. Ep. 1. 149. Ep. 1. 150. Ep. 1. 151. Ep. 1. 152. Ep. 1. 153. Ep. 1. 154. Ep. 1. 155. Ep. 1. 156. Ep. 1. 157. Ep. 1. 158. Ep. 1. 159. Ep. 1. 160. Ep. 1. 161. Ep. 1. 162. Ep. 1. 163. Ep. 1. 164. Ep. 1. 165. Ep. 1. 166. Ep. 1. 167. Ep. 1. 168. Ep. 1. 169. Ep. 1. 170. Ep. 1. 171. Ep. 1. 172. Ep. 1. 173. Ep. 1. 174. Ep. 1. 175. Ep. 1. 176. Ep. 1. 177. Ep. 1. 178. Ep. 1. 179. Ep. 1. 180. Ep. 1. 181. Ep. 1. 182. Ep. 1. 183. Ep. 1. 184. Ep. 1. 185. Ep. 1. 186. Ep. 1. 187. Ep. 1. 188. Ep. 1. 189. Ep. 1. 190. Ep. 1. 191. Ep. 1. 192. Ep. 1. 193. Ep. 1. 194. Ep. 1. 195. Ep. 1. 196. Ep. 1. 197. Ep. 1. 198. Ep. 1. 199. Ep. 1. 200. Ep. 1. 201. Ep. 1. 202. Ep. 1. 203. Ep. 1. 204. Ep. 1. 205. Ep. 1. 206. Ep. 1. 207. Ep. 1. 208. Ep. 1. 209. Ep. 1. 210. Ep. 1. 211. Ep. 1. 212. Ep. 1. 213. Ep. 1. 214. Ep. 1. 215. Ep. 1. 216. Ep. 1. 217. Ep. 1. 218. Ep. 1. 219. Ep. 1. 220. Ep. 1. 221. Ep. 1. 222. Ep. 1. 223. Ep. 1. 224. Ep. 1. 225. Ep. 1. 226. Ep. 1. 227. Ep. 1. 228. Ep. 1. 229. Ep. 1. 230. Ep. 1. 231. Ep. 1. 232. Ep. 1. 233. Ep. 1. 234. Ep. 1. 235. Ep. 1. 236. Ep. 1. 237. Ep. 1. 238. Ep. 1. 239. Ep. 1. 240. Ep. 1. 241. Ep. 1. 242. Ep. 1. 243. Ep. 1. 244. Ep. 1. 245. Ep. 1. 246. Ep. 1. 247. Ep. 1. 248. Ep. 1. 249. Ep. 1. 250. Ep. 1. 251. Ep. 1. 252. Ep. 1. 253. Ep. 1. 254. Ep. 1. 255. Ep. 1. 256. Ep. 1. 257. Ep. 1. 258. Ep. 1. 259. Ep. 1. 260. Ep. 1. 261. Ep. 1. 262. Ep. 1. 263. Ep. 1. 264. Ep. 1. 265. Ep. 1. 266. Ep. 1. 267. Ep. 1. 268. Ep. 1. 269. Ep. 1. 270. Ep. 1. 271. Ep. 1. 272. Ep. 1. 273. Ep. 1. 274. Ep. 1. 275. Ep. 1. 276. Ep. 1. 277. Ep. 1. 278. Ep. 1. 279. Ep. 1. 280. Ep. 1. 281. Ep. 1. 282. Ep. 1. 283. Ep. 1. 284. Ep. 1. 285. Ep. 1. 286. Ep. 1. 287. Ep. 1. 288. Ep. 1. 289. Ep. 1. 290. Ep. 1. 291. Ep. 1. 292. Ep. 1. 293. Ep. 1. 294. Ep. 1. 295. Ep. 1. 296. Ep. 1. 297. Ep. 1. 298. Ep. 1. 299. Ep. 1. 300. Ep. 1. 301. Ep. 1. 302. Ep. 1. 303. Ep. 1. 304. Ep. 1. 305. Ep. 1. 306. Ep. 1. 307. Ep. 1. 308. Ep. 1. 309. Ep. 1. 310. Ep. 1. 311. Ep. 1. 312. Ep. 1. 313. Ep. 1. 314. Ep. 1. 315. Ep. 1. 316. Ep. 1. 317. Ep. 1. 318. Ep. 1. 319. Ep. 1. 320. Ep. 1. 321. Ep. 1. 322. Ep. 1. 323. Ep. 1. 324. Ep. 1. 325. Ep. 1. 326. Ep. 1. 327. Ep. 1. 328. Ep. 1. 329. Ep. 1. 330. Ep. 1. 331. Ep. 1. 332. Ep. 1. 333. Ep. 1. 334. Ep. 1. 335. Ep. 1. 336. Ep. 1. 337. Ep. 1. 338. Ep. 1. 339. Ep. 1. 340. Ep. 1. 341. Ep. 1. 342. Ep. 1. 343. Ep. 1. 344. Ep. 1. 345. Ep. 1. 346. Ep. 1. 347. Ep. 1. 348. Ep. 1. 349. Ep. 1. 350. Ep. 1. 351. Ep. 1. 352. Ep. 1. 353. Ep. 1. 354. Ep. 1. 355. Ep. 1. 356. Ep. 1. 357. Ep. 1. 358. Ep. 1. 359. Ep. 1. 360. Ep. 1. 361. Ep. 1. 362. Ep. 1. 363. Ep. 1. 364. Ep. 1. 365. Ep. 1. 366. Ep. 1. 367. Ep. 1. 368. Ep. 1. 369. Ep. 1. 370. Ep. 1. 371. Ep. 1. 372. Ep. 1. 373. Ep. 1. 374. Ep. 1. 375. Ep. 1. 376. Ep. 1. 377. Ep. 1. 378. Ep. 1. 379. Ep. 1. 380. Ep. 1. 381. Ep. 1. 382. Ep. 1. 383. Ep. 1. 384. Ep. 1. 385. Ep. 1. 386. Ep. 1. 387. Ep. 1. 388. Ep. 1. 389. Ep. 1. 390. Ep. 1. 391. Ep. 1. 392. Ep. 1. 393. Ep. 1. 394. Ep. 1. 395. Ep. 1. 396. Ep. 1. 397. Ep. 1. 398. Ep. 1. 399. Ep. 1. 400. Ep. 1. 401. Ep. 1. 402. Ep. 1. 403. Ep. 1. 404. Ep. 1. 405. Ep. 1. 406. Ep. 1. 407. Ep. 1. 408. Ep. 1. 409. Ep. 1. 410. Ep. 1. 411. Ep. 1. 412. Ep. 1. 413. Ep. 1. 414. Ep. 1. 415. Ep. 1. 416. Ep. 1. 417. Ep. 1. 418. Ep. 1. 419. Ep. 1. 420. Ep. 1. 421. Ep. 1. 422. Ep. 1. 423. Ep. 1. 424. Ep. 1. 425. Ep. 1. 426. Ep. 1. 427. Ep. 1. 428. Ep. 1. 429. Ep. 1. 430. Ep. 1. 431. Ep. 1. 432. Ep. 1. 433. Ep. 1. 434. Ep. 1. 435. Ep. 1. 436. Ep. 1. 437. Ep. 1. 438. Ep. 1. 439. Ep. 1. 440. Ep. 1. 441. Ep. 1. 442. Ep. 1. 443. Ep. 1. 444. Ep. 1. 445. Ep. 1. 446. Ep. 1. 447. Ep. 1. 448. Ep. 1. 449. Ep. 1. 450. Ep. 1. 451. Ep. 1. 452. Ep. 1. 453. Ep. 1. 454. Ep. 1. 455. Ep. 1. 456. Ep. 1. 457. Ep. 1. 458. Ep. 1. 459. Ep. 1. 460. Ep. 1. 461. Ep. 1. 462. Ep. 1. 463. Ep. 1. 464. Ep. 1. 465. Ep. 1. 466. Ep. 1. 467. Ep. 1. 468. Ep. 1. 469. Ep. 1. 470. Ep. 1. 471. Ep. 1. 472. Ep. 1. 473. Ep. 1. 474. Ep. 1. 475. Ep. 1. 476. Ep. 1. 477. Ep. 1. 478. Ep. 1. 479. Ep. 1. 480. Ep. 1. 481. Ep. 1. 482. Ep. 1. 483. Ep. 1. 484. Ep. 1. 485. Ep. 1. 486. Ep. 1. 487. Ep. 1. 488. Ep. 1. 489. Ep. 1. 490. Ep. 1. 491. Ep. 1. 492. Ep. 1. 493. Ep. 1. 494. Ep. 1. 495. Ep. 1. 496. Ep. 1. 497. Ep. 1. 498. Ep. 1. 499. Ep. 1. 500. Ep. 1. 501. Ep. 1. 502. Ep. 1. 503. Ep. 1. 504. Ep. 1. 505. Ep. 1. 506. Ep. 1. 507. Ep. 1. 508. Ep. 1. 509. Ep. 1. 510. Ep. 1. 511. Ep. 1. 512. Ep. 1. 513. Ep. 1. 514. Ep. 1. 515. Ep. 1. 516. Ep. 1. 517. Ep. 1. 518. Ep. 1. 519. Ep. 1. 520. Ep. 1. 521. Ep. 1. 522. Ep. 1. 523. Ep. 1. 524. Ep. 1. 525. Ep. 1. 526. Ep. 1. 527. Ep. 1. 528. Ep. 1. 529. Ep. 1. 530. Ep. 1. 531. Ep. 1. 532. Ep. 1. 533. Ep. 1. 534. Ep. 1. 535. Ep. 1. 536. Ep. 1. 537. Ep. 1. 538. Ep. 1. 539. Ep. 1. 540. Ep. 1. 541. Ep. 1. 542. Ep. 1. 543. Ep. 1. 544. Ep. 1. 545. Ep. 1. 546. Ep. 1. 547. Ep. 1. 548. Ep. 1. 549. Ep. 1. 550. Ep. 1. 551. Ep. 1. 552. Ep. 1. 553. Ep. 1. 554. Ep. 1. 555. Ep. 1. 556. Ep. 1. 557. Ep. 1. 558. Ep. 1. 559. Ep. 1. 560. Ep. 1. 561. Ep. 1. 562. Ep. 1. 563. Ep. 1. 564. Ep. 1. 565. Ep. 1. 566. Ep. 1. 567. Ep. 1. 568. Ep. 1. 569. Ep. 1. 570. Ep. 1. 571. Ep. 1. 572. Ep. 1. 573. Ep. 1. 574. Ep. 1. 575. Ep. 1. 576. Ep. 1. 577. Ep. 1. 578. Ep. 1. 579. Ep. 1. 580. Ep. 1. 581. Ep. 1. 582. Ep. 1. 583. Ep. 1. 584. Ep. 1. 585. Ep. 1. 586. Ep. 1. 587. Ep. 1. 588. Ep. 1. 589. Ep. 1. 590. Ep. 1. 591. Ep. 1. 592. Ep. 1. 593. Ep. 1. 594. Ep. 1. 595. Ep. 1. 596. Ep. 1. 597. Ep. 1. 598. Ep. 1. 599. Ep. 1. 600. Ep. 1. 601. Ep. 1. 602. Ep. 1. 603. Ep. 1. 604. Ep. 1. 605. Ep. 1. 606. Ep. 1. 607. Ep. 1. 608. Ep. 1. 609. Ep. 1. 610. Ep. 1. 611. Ep. 1. 612. Ep. 1. 613. Ep. 1. 614. Ep. 1. 615. Ep. 1. 616. Ep. 1. 617. Ep. 1. 618. Ep. 1. 619. Ep. 1. 620. Ep. 1. 621. Ep. 1. 622. Ep. 1. 623. Ep. 1. 624. Ep. 1. 625. Ep. 1. 626. Ep. 1. 627. Ep. 1. 628. Ep. 1. 629. Ep. 1. 630. Ep. 1. 631. Ep. 1. 632. Ep. 1. 633. Ep. 1. 634. Ep. 1. 635. Ep. 1. 636. Ep. 1. 637. Ep. 1. 638. Ep. 1. 639. Ep. 1. 640. Ep. 1. 641. Ep. 1. 642. Ep. 1. 643. Ep. 1. 644. Ep. 1. 645. Ep. 1. 646. Ep. 1. 647. Ep. 1. 648. Ep. 1. 649. Ep. 1. 650. Ep. 1. 651. Ep. 1. 652. Ep. 1. 653. Ep. 1. 654. Ep. 1. 655. Ep. 1. 656. Ep. 1. 657. Ep. 1. 658. Ep. 1. 659. Ep. 1. 660. Ep. 1. 661. Ep. 1. 662. Ep. 1. 663. Ep. 1. 664. Ep. 1. 665. Ep. 1. 666. Ep. 1. 667. Ep. 1. 668. Ep. 1. 669. Ep. 1. 670. Ep. 1. 671. Ep. 1. 672. Ep. 1. 673. Ep. 1. 674. Ep. 1. 675. Ep. 1. 676. Ep. 1. 677. Ep. 1. 678. Ep. 1. 679. Ep. 1. 680. Ep. 1. 681. Ep. 1. 682. Ep. 1. 683. Ep. 1. 684. Ep. 1. 685. Ep. 1. 686. Ep. 1. 687. Ep. 1. 688. Ep. 1. 689. Ep. 1. 690. Ep. 1. 691. Ep. 1. 692. Ep. 1. 693. Ep. 1. 694. Ep. 1. 695. Ep. 1. 696. Ep. 1. 697. Ep. 1. 698. Ep. 1. 699. Ep. 1. 700. Ep. 1. 701. Ep. 1. 702. Ep. 1. 703. Ep. 1. 704. Ep. 1. 705. Ep. 1. 706. Ep. 1. 707. Ep. 1. 708. Ep. 1. 709. Ep. 1. 710. Ep. 1. 711. Ep. 1. 712. Ep. 1. 713. Ep. 1. 714. Ep. 1. 715. Ep. 1. 716. Ep. 1. 717. Ep. 1. 718. Ep. 1. 719. Ep. 1. 720. Ep. 1. 721. Ep. 1. 722. Ep. 1. 723. Ep. 1. 724. Ep. 1. 725. Ep. 1. 726. Ep. 1. 727. Ep. 1. 728. Ep. 1. 729. Ep. 1. 730. Ep. 1. 731. Ep. 1. 732. Ep. 1. 733. Ep. 1. 734. Ep. 1. 735. Ep. 1. 736. Ep. 1. 737. Ep. 1. 738. Ep. 1. 739. Ep. 1. 740. Ep. 1. 741. Ep. 1. 742. Ep. 1. 743. Ep. 1. 744. Ep. 1. 745. Ep. 1. 746. Ep. 1. 747. Ep. 1. 748. Ep. 1. 749. Ep. 1. 750. Ep. 1. 751. Ep. 1. 752. Ep. 1. 753. Ep. 1. 754. Ep. 1. 755. Ep. 1. 756. Ep. 1. 757. Ep. 1. 758. Ep. 1. 759. Ep. 1. 760. Ep. 1. 761. Ep. 1. 762. Ep. 1. 763. Ep. 1. 764. Ep. 1. 765. Ep. 1. 766. Ep. 1. 767. Ep. 1. 768. Ep. 1. 769. Ep. 1. 770. Ep. 1. 771. Ep. 1. 772. Ep. 1. 773. Ep. 1. 774. Ep. 1. 775. Ep. 1. 776. Ep. 1. 777. Ep. 1. 778. Ep. 1. 779. Ep. 1. 780. Ep. 1. 781. Ep. 1. 782. Ep. 1. 783. Ep. 1. 784. Ep. 1. 785. Ep. 1. 786. Ep. 1. 787. Ep. 1. 788. Ep. 1. 789. Ep. 1. 790. Ep. 1. 791. Ep. 1. 792. Ep. 1. 793. Ep. 1. 794. Ep. 1. 795. Ep. 1. 796. Ep. 1. 797. Ep. 1. 798. Ep. 1. 799. Ep. 1. 800. Ep. 1. 801. Ep. 1. 802. Ep. 1. 803. Ep. 1. 804. Ep. 1. 805. Ep. 1. 806. Ep. 1. 807. Ep. 1. 808. Ep. 1. 809. Ep. 1. 810. Ep. 1. 811. Ep. 1. 812. Ep. 1. 813. Ep. 1. 814. Ep. 1. 815. Ep. 1. 816. Ep. 1. 817. Ep. 1. 818. Ep. 1. 819. Ep. 1. 820. Ep. 1. 821. Ep. 1. 822. Ep. 1. 823. Ep. 1. 824. Ep. 1. 825. Ep. 1. 826. Ep. 1. 827. Ep. 1. 828. Ep. 1. 829. Ep. 1. 830. Ep. 1. 831. Ep. 1. 832. Ep. 1. 833. Ep. 1. 834. Ep. 1. 835. Ep. 1. 836. Ep. 1. 837. Ep. 1. 838. Ep. 1. 839. Ep. 1. 840. Ep. 1. 841. Ep. 1. 842. Ep. 1. 843. Ep. 1. 844. Ep. 1. 845. Ep. 1. 846. Ep. 1. 847. Ep. 1. 848. Ep. 1. 849. Ep. 1. 850. Ep. 1. 851. Ep. 1. 852. Ep. 1. 853. Ep. 1. 854. Ep. 1. 855. Ep. 1. 856. Ep. 1. 857. Ep. 1. 858. Ep. 1. 859. Ep. 1. 860. Ep. 1. 861. Ep. 1. 862. Ep. 1. 863. Ep. 1. 864. Ep. 1. 865. Ep. 1. 866. Ep. 1. 867. Ep. 1. 868. Ep. 1. 869. Ep. 1. 870. Ep. 1. 871. Ep. 1. 872. Ep. 1. 873. Ep. 1. 874. Ep. 1. 875. Ep. 1. 876. Ep. 1. 877. Ep. 1. 878. Ep. 1. 879. Ep. 1. 880. Ep. 1. 881. Ep. 1. 882. Ep. 1. 883. Ep. 1. 884. Ep. 1. 885. Ep. 1. 886. Ep. 1. 887. Ep. 1. 888. Ep. 1. 889. Ep. 1. 890. Ep. 1. 891. Ep. 1. 892. Ep. 1. 893. Ep. 1. 894. Ep. 1. 895. Ep. 1. 896. Ep. 1. 897. Ep. 1. 898. Ep. 1. 899. Ep. 1. 900. Ep. 1. 901. Ep. 1. 902. Ep. 1. 903. Ep. 1. 904. Ep. 1. 905. Ep. 1. 906. Ep. 1. 907. Ep. 1. 908. Ep. 1. 909. Ep. 1. 910. Ep. 1. 911. Ep. 1. 912. Ep. 1. 913. Ep. 1. 914. Ep. 1. 915. Ep. 1. 916. Ep. 1. 917. Ep. 1. 918. Ep. 1. 919. Ep. 1. 920. Ep. 1. 921. Ep. 1. 922. Ep. 1. 923. Ep. 1. 924. Ep. 1. 925. Ep. 1. 926. Ep. 1. 927. Ep. 1. 928. Ep. 1. 929. Ep. 1. 930. Ep. 1. 931. Ep. 1. 932. Ep. 1. 933. Ep. 1. 934. Ep. 1. 935. Ep. 1. 936. Ep. 1. 937. Ep. 1. 938. Ep. 1. 939. Ep. 1. 940. Ep. 1. 941. Ep. 1. 942. Ep. 1. 943. Ep. 1. 944. Ep. 1. 945. Ep. 1. 946. Ep. 1. 947. Ep. 1. 948. Ep. 1. 949. Ep. 1. 950. Ep. 1. 951. Ep. 1. 952. Ep. 1. 953. Ep. 1. 954. Ep. 1. 955. Ep. 1. 956. Ep. 1. 957. Ep. 1. 958. Ep. 1. 959. Ep. 1. 960. Ep. 1. 961. Ep. 1. 962. Ep. 1. 963. Ep. 1. 964. Ep. 1. 965. Ep. 1. 966. Ep. 1. 967. Ep. 1. 968. Ep. 1. 969. Ep. 1. 970. Ep. 1. 971. Ep. 1. 972. Ep. 1. 973. Ep. 1. 974. Ep. 1. 975. Ep. 1. 976. Ep. 1. 977. Ep. 1. 978. Ep. 1. 979. Ep. 1. 980. Ep. 1. 981. Ep. 1. 982. Ep. 1. 983. Ep. 1. 984. Ep. 1. 985. Ep. 1. 986. Ep. 1. 987. Ep. 1. 988. Ep. 1. 989. Ep. 1. 990. Ep. 1. 991. Ep. 1. 992. Ep. 1. 993. Ep. 1. 994. Ep. 1. 995. Ep. 1. 996. Ep. 1. 997. Ep. 1. 998. Ep. 1. 999. Ep. 1. 1000.

noch auf die andre Weise den Menschen wahrhaft verunreinigen könne, daher behaupteten sie denn, der Christ sei in solchen äußerlichen, an sich gleichgültigen Dingen an kein Gesetz gebunden, und wenn sie sich den Genuß von Götzenopferfleisch oder die in der That bedenkliche Theilnahme an heidnischen Gastmählern selbst in den Götzentempeln 1 Korinther 8, 10. gestatteten, so beriefen sie sich zu ihrer Rechtfertigung gegen Schwachgläubige, die dies tadelten, und zur Beschönigung ihrer Theilnahme selbst an unsittlichen Gast- und Festgelagen, theils auf ihre Erkenntniß, (Cap. 8, 1. Wir haben alle das Wissen,) theils auf ihre christlichen Freiheitsrechte (Cap. 6, 12. 10, 23. Ich habe es alles Macht). Indem sie nun auf die Bedenklichkeiten der Schwachen im Glauben gar keine Rücksicht nahmen, weil ihnen der Geist der Liebe und der Weisheit fehlte, so gab dies oft Veranlassung, daß solche Schwache, um nicht verspottet zu werden, etwas thaten oder genossen, was wider ihre Ueberzeugung war, worüber sie denn nachher heftige Gewissensbisse empfanden. Paulus läßt nun freilich den Satz der freisinnigeren und stärkeren Korinther als richtig gelten, daß es in solchen äußerlichen Dingen kein bindendes Gesetz geben könne, aber er zeigt ihnen von dem Standpunkt des Evangeliums aus, daß, was an und für sich erlaubt sei, doch unter den bestimmten Umständen nicht mehr erlaubt sei, sobald es dem Gesetz der Liebe widerstreite; und dies Gesetz der Liebe, dem zufolge stets und von allen nur das gethan werden dürfe, was dem Seelenheil Anderer förderlich sei, und was zur Verherrlichung Gottes und Jesu Christi am meisten diene, hält er dem Mißbrauch der christlichen Freiheit entgegen, und fordert, daß die Ausübung der christlichen Freiheitsrechte unter die Leitung der Liebe gestellt werde. Die allzeit bedenkliche und anstößige Theilnahme an den erwähnten Gastmählern untersagt er gänzlich Cap. 10., und warnt vor fleischlicher Sicherheit; den Genuß von Götzenopferfleisch gestattet er in gewissen Fällen und Umständen Cap. 10, 23. ff.

V. Cap. 11. Der Gegensatz der peinlicheren Judenchristen und der freisinnigeren Heidenchristen führte auch manche Mißbräuche bei den gemeinsamen Gottesverehrungen der Christen herbei, und die bestraft der Apostel im elften Capitel. Zunächst v. 1—16. mißbilligt er es, daß die Freisinnigeren manche Schranken heilsamer Sitte durchbrachen, indem die Weiber, der griechischen Landes-Sitte zuwider, in den Gemeindeversammlungen unverschleiert erschienen, und gleich den Männern öffentlich reden wollten; dann v. 17—34. rügt er ernstlich die bei den Liebesmahlen und bei der Feier des heiligen Abendmahls herrschend gewordenen Mißbräuche, durch welche der Zweck derselben, brüderliche Einigkeit und Liebe zu befestigen, völlig vereitelt, und bei denen sogar unmäßiger Schwelgerei gefröhnt wurde.

VI. Cap. 12—14. In diesen drei Capiteln handelt Paulus von den Gnadengaben des heiligen Geistes, und straft die Eitelkeit, daß man die glänzenden und in die Augen fallenden Wirkungen und Aeußerungen jener Geistesgaben so sehr überschätzte, daß man das viel Wichtigere, was allgemeine Erbauung beförderte, übersah und gering schätzte. Er dringt ernstlich darauf, bei der Anwendung und Schätzung der Geistesgaben vorzugsweise auf das zu sehen, wodurch ein wahrhaft göttliches Leben gefördert werden könne, und empfiehlt daher, sich ganz insonderheit der Liebe zu befleißigen, deren Herrlichkeit und Vorzüge er Cap. 13. auf begeisterte Weise preist.

VII. Cap. 15. Die Gegner der Auferstehungslehre werden in diesem Capitel widerlegt, und der Apostel erweist sowohl die Thatsache der Auferstehung Jesu Christi, wie die hohe Wichtigkeit dieser Begebenheit für den Christenglauben und für die Hoffnung der Christen auf die Auferstehung des Fleisches.

VIII. Cap. 16. Das Schlußcapitel ermahnt zur Sammlung einer milden Steuer für die dürftigen Glaubensbrüder in Judäa, und schließt mit Grüßen.

Die erste Epistel St. Pauli an die Korinther.

1. Cap. 1. I. Paulus, berufen zum Apostel Jesu Christi durch den Wil-
2. len Gottes, und Bruder Sosthenes, *Der Gemeine Gottes zu Korinth, den Geheiligten in Christo Jesu, den berufenen Heiligen, sammt allen denen, die anrufen den Namen unsers Herrn Jesu Christi, an allen ihren und unsern
3. Orten. *Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.
4. II. *Ich danke meinem Gott allezeit euerthalben, für die Gnade Got-
5. tes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, *(Daß ihr seid durch ihn an
6. allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und in aller Erkenntniß; *Wie
7. denn die Predigt von Christo in euch kräftig worden ist, *Also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offen-
8. barung unsers Herrn Jesu Christi,) *Welcher auch wird euch vest behalten bis an's Ende, daß ihr unsträflich seid auf den Tag unsers Herrn Jesu
9. Christi. *Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohns Jesu Christi, unsers Herrn.

I. V. 1—3. Gruß.

Paulus grüßt von sich und Sosthenes die Gemeinde Gottes zu Korinth, die Geheiligten d. h. alle, die in der Gemeinschaft Jesu Christo wirklich schon dem Anfange nach geheiligt sind; die berufenen Heiligen d. h. die zur Theilnahme am Himmelreich und zu stets fortschreitender Heiligung Berufenen oder Eingeladenen; und überhaupt Alle, die den Namen Jesu Christi anrufen, alle Christen, an allen ihren ff. d. h. eig: ihres und unseres gemeinschaftlichen Herrn, an jedem Orte. Sinn: Alle Christen in der ganzen Welt haben einen Herrn, an den sie alle glauben und zu dem sie daher beten. Paulus will die Gemeinde an seine apostolische Würde und an die große in Christo ihnen widerfahrne Gnade Gottes, durch diesen Gruß erinnern.

II. V. 4—9. Des Apostels Danksagung für die von Gott der Gemeinde bewiesene Gnade.

1. V. 4. Gegenstand seiner Dankgebete ist die von Gott durch Christum den Korinthern gegebene Gnade, ihre Bekehrung zu Christo nämlich. Diese Liebesäußerung des Apostels soll ihm die Herzen gewinnen, und sie geneigt machen, willig und sanftmüthig den nachfolgenden Tadel v. 10. ff. anzunehmen und zu beherzigen.

2. V. 5—7. Worin diese Gnade Gottes bestehe, wird angegeben und näher bezeichnet. — a) V. 5. 6. Ihr seid durch Christum und in ihm, in seiner Gemeinschaft, in jeder Beziehung reichlich begnadigt, namentlich an aller Lehre d. h. hier mit Lehrfähigkeit Cap. 14., und mit tiefer, reiner und vorurtheilsfreier Erkenntniß v. 5.; was denn ein Zeugniß ist, daß die Predigt von Christo, die christliche Lehre, durch die im Innern erfahrne Wirksamkeit des heiligen Geistes so unter euch befestigt ist, daß kein Zweifel sie wieder umstoßen wird.

b) V. 7. Auch habt ihr keinen Mangel an den mannigfachen Gnadengaben, worin sich die Wirksamkeit der göttlichen Gnade und des heiligen Geistes offenbart; und mit getroster Erwartung seht ihr der einst bei der Offenbarung d. h. Wiederkunft Jesu Christi zu erlangenden vollkommnen Seligkeit entgegen, die auf Erden ihre Vollendung noch nicht erreicht.

3. V. 8. 9. Wozu die schon von Gott empfangene Gnade berechtige. a) V. 8. Zu der Hoffnung, daß Gott sie bewahren werde, damit sie am letzten Gerichtstage unsträflich, vorwurfsfrei mögen erfunden werden; die Heiligung muß also täglich wachsen, wozu Gott Gnade schenkt.

b) V. 9. Grund dieser Hoffnung ist Gottes unveränderliche, schon erfahrne Barmherzigkeit, Treue, und daß er sie zur Gemeinschaft Jesu Christi berufen, also sein Gnadenwerk schon in ihnen begonnen hat Phil. 1, 6., welches er gewiß nicht unvollendet lassen wird.

III. *Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, durch den Namen unsers 10
Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht
Spaltungen unter euch sein, sondern haltet vest an einander, in Einem Sinn
und in einerlei Meinung. *Denn mir ist vorkommen, lieben Brüder, durch 11.
die aus Chloe's Gesinde, von euch, daß Zank unter euch sei. *Ich sage 12.
aber davon, daß unter euch einer spricht: Ich bin Paulisch; der Andere:
Ich bin Apollisch; der Dritte: Ich bin Kephisch; der Vierte: Ich bin Chri-
stisch. *Wie! Ist Christus nun zertrennet? Ist denn Paulus für euch ge- 13.
kreuziget? Oder seid ihr in Pauli Namen getauft? *Ich danke Gott, daß 14.
ich niemand unter euch getauft habe, ohne Crispus und Gajus: *Daß 15.
nicht jemand sagen möge, ich hätte auf meinen Namen getauft. *Ich habe 16.
aber auch getauft des Stephana Hausgesinde; darnach weiß ich nicht, ob
ich etliche Andere getauft habe.

IV. *Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das 17.
Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Kreuz

III. V. 10—16. Ermahnung zur Eintracht.

1. V. 10. Beweggrund: Durch den Namen Jesu Christi d. h. um Christi willen, an den ihr als an euern Heiland glaubet, und damit derselbe so viele Segnungen nicht vergeblich euch ertheilt haben möge, bitte, ja beschwöre ich euch; Inhalt der Bitte: Führet einerlei Rede, stellet keine von einander abweichende Behauptungen und Lehren auf; lasset nicht Spaltungen in Glaubenssachen unter euch sein, sondern haltet fest eig. vereinigt euch vielmehr wieder zu einem ungetrennten Ganzen, damit ein Sinn und einerlei Meinung d. h. dieselbe Gesinnung und dieselbe Ausdrucksweise bei allen gefunden werde. Wo diese innere Einheit statt findet, wird auch die äußre nicht fehlen.

2. V. 11. Veranlassung zu solcher Ermahnung liegt in der dem Apostel gewordenen mündlichen Nachricht von den in der Gemeinde entstandenen Spaltungen, die ja noch schlimmer sind, als Streit in Meinungsverschiedenheit.

3. V. 12—16. Was nun diese Spaltungen betrifft, so bezeichnet sie Paulus näher: — a) V. 12. Nach ihrer Beschaffenheit: Die verschiedenen Mitglieder der Gemeinde hielten es mit verschiedenen Lehrern des Evangeliums, die sie gleichsam zu Partheihäuptern erhoben; etliche hielten es mit Paulus, andere mit Apollo, andre mit Petrus, noch andre hielten sich allein an Christum, als den rechten Erz- und Oberhirten. (Siehe die Einleitung No. 6.) Eitler Ehrgeiz die Quelle aller Spaltungen, diese der Kirche ein Gift und ein Verderben.

b) V. 13. Nach ihrer thörichten Verkehrtheit, die theils daraus erkannt wird, daß Christus nicht zertrennet ist d. h. daß wir ja Alle denselben Christus haben, der uns durch Leiden und Tod erlöst hat, nicht aber irgend ein andrer, folglich bilden wir Alle Ein Ganzes, einen Leib unter Einem Haupte, und durch Christi Tod ist man sein Eigenthum geworden Röm. 14, 9.; theils daraus, daß wir durch die Taufe nur ihm zum Glauben und Gehorsam geweiht sind, und folglich ist es Treulosigkeit sich von ihm wegwenden und Menschen anhangen.

c) V. 14—16. Und wie er an denselben so unschuldig sei; wobei es ihm tröstlich ist, daß er nur Wenige getauft hat, weil so nicht einmal mit einigem Schein der Wahrheit behauptet werden kann, er habe die Getauften auf sich verpflichtet, denn wäre das seine Absicht gewesen, so hätte er wohl stets selbst getauft.

IV. V. 17—31. Von der göttlichen Natur und Kraft des Evangeliums.

1. V. 17—25. Die göttliche Natur und Kraft des Evangeliums erweist Paulus daraus, daß es menschlicher Redekünste nicht bedarf, um auf Menschenherzen zu wirken, sondern die einfache Predigt des Evangeliums ist wegen seiner Gotteskraft hinreichend. — a) V. 17. Es ist Christi ausdrücklicher Wille, nicht sowohl, daß ich taufen, als vielmehr, daß ich das Evangelium predigen soll, nicht mit klugen Worten, mit menschlichen Redekünsten, weil es deren nicht bedarf. Grund: Die innere Kraft der Lehre vom Kreuzestode Christi und der dadurch bewirkten Erlösung könnte sogar dadurch zu nichte d. h. verdunkelt werden, indem man jenen Redekünsten und nicht bloß der Lehre selbst den Erfolg zuschriebe. — Da die Spaltungen in der Gemeinde größtentheils daraus entsprungen waren, daß Viele in

18. Christi zu nichte werde. *Denn das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit
denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Got-
19. tes-Kraft. *Denn es stehet geschrieben: „Ich will zu nichte machen die
Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwer-
20. fen." *Wo sind die Klugen! Wo sind die Schriftgelehrten! Wo sind die
Weltweisen! Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?
21. *Denn dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht
erkannte, gefiel es Gotte wohl, durch thörichte Predigt selig zu machen die,
22. so daran gläuben. *Sintemal die Jüden Zeichen fordern, und die Griechen
23. nach Weisheit fragen. *Wir aber predigen den gekreuzigten Christum, den
24. Jüden ein Aergerniß, und den Griechen eine Thorheit. *Denen aber, die
berufen sind, beide, Jüden und Griechen, predigen wir Christum, göttliche
25. Kraft und göttliche Weisheit. *Denn die göttliche Thorheit ist weiser, denn
die Menschen sind; und die göttliche Schwachheit ist stärker, denn die Men-
26. schen sind. *Sehet an, lieben Brüder, euren Beruf: nicht viel Weise nach

thörichtem Unverstande das Aeußre überschätzend, den beredten Vortrag des Apollo über alles erhoben, so dient der ganze folgende Abschnitt bis Cap. 2, 16. dazu, die Thorheit der in menschlicher Eitelkeit begründeten Spaltungen, noch mehr ins Licht zu setzen und zu bestrafen.

b) V. 18. Das Evangelium ist eine Gotteskraft, diejenigen, welche es gläubig annehmen, selig zu machen; während die, welche es als Thorheit verachten, durch eigne Schuld verloren gehen, sich elend machen.

c) V. 19—24. Das Evangelium ist eine Gotteskraft, und als Inbegriff aller wahren Weisheit ist es im Stande alle menschliche Weisheit zu Schanden zu machen. — V. 19. 20. Was Jes. 29, 14. geschrieben steht, daß sich die Absichten der göttlichen Weisheit durch keine menschliche Klugheit berechnen und vereiteln lassen; sondern daß diese selbst vielmehr vereitelt wird v. 19.; — das findet volle Anwendung auf das Evangelium; denn diese von Christo geoffenbarte Weisheit macht alle menschliche Weisheit zu Schanden v. 10., so daß alle Klugen, Schriftgelehrten oder Weltweisen mit all ihrer Klugheit vor dem Evangelium nichts gelten, da dies allein Wahrheit hat; oder hat nicht Gott ff. d. h. Gott hat wirklich die vermeinte Weisheit der ungöttlich gesinnten Welt in ihrer ganzen Thorheit offenbar gemacht, denn sie konnte ja den Weg zur Seligkeit nicht entdecken. — V. 21. Und da die Welt mit ihren Weisen, durch alle ihre vermeinte Weisheit sich nicht einmal dazu erhob, Gottes Weisheit, wie sie sich schon in der Schöpfung offenbarte, zu erkennen Röm. 1, 19. 20.: so gefiel es Gott wohl, so war es sein gnädiger Rathschluß, durch eine thöricht scheinende Predigt das auszurichten, was jene Weisen nicht vermogten, selig zu machen alle, welche dieselbe gläubig annehmen würden. Sinn: Die Weisheit von Gott, im Evangelium offenbart, leistet also, was alle andere Weisheit nicht leistet, enthüllt den Weg zum ewigen Leben. — V. 22—24. Daß diese wahre Weisheit des Evangeliums von der Welt (v. 21.) verkannt wird und ihr als Thorheit erscheint, hat seinen Grund v. 22., theils in der Sucht nach in die Augen fallenden Wundern, bei den Juden; theils im Hange zu müßigen und fruchtlosen Forschungen (Speculationen), bei den Heiden, worüber beide ihre Herzensbedürfnisse verkennen, an die das Evangelium sich wendet. Und bei solcher Gemüthsverfassung derer, denen das Evangelium gepredigt wird, kann der Erfolg kein andrer sein v. 23., als daß die Lehre von einem gekreuzigten Messias, Heiland, den Juden mit ihren sinnlichen Messiaserwartungen ein Aergerniß, Anstoß ist; den hochmüthigen heidnischen Weisheitsforschern aber eine Thorheit; weil Beide den Weg der Selbstverleugnung verschmähen, auf dem man allein die göttliche Weisheit des Evangeliums als solche erkennt; Weltlust und Dünkel sind also die Hindernisse. — Daß aber das Evangelium ungeachtet der Verachtung, die es von so vielen erfährt, dennoch wahre Weisheit ist, sieht man an den Berufenen v. 24., welche die Gnade an ihren Herzen wirken und sich zum Glauben führen ließen; diese erfahren es, und zwar ohne Unterschied, Juden und Griechen, daß diese Lehre göttliche Kraft und göttliche Weisheit besitzt.

d) V. 25. Schlußfolgerung: Und so zeigt es sich denn, daß das Thörichtscheinende, was aber seinen Ursprung von Gott hat, weiser ist als alle Menschenweisheit; und daß das Evangelium, welches schwach scheint, aber göttlichen Ursprungs ist, stärker ist und mehr auszurichten vermag, als alle Menschenkraft v. 18—21.

2. V. 26—31. Die göttliche Natur und Kraft des Evangeliums

dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. *Sondern, 27.
was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen
zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott er-
wählet, daß er zu Schanden mache, was stark ist; *Und das Unedle vor 28.
der Welt, und das Verachtete hat Gott erwählet, und das da nichts ist,
daß er zu nichte mache, was etwas ist; *Auf daß sich vor ihm kein Fleisch 29.
rühme. *Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns 30.
gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung
und zur Erlösung. *Auf daß, (wie geschrieben stehet) „wer sich rühmet, 31.
der rühme sich des Herrn."

Cap. 2. I. Und ich, lieben Brüder, da ich zu euch kam, kam ich 1.
nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. *Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter 2.
euch, ohn' allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. *Und ich war bei euch 3.
mit Schwachheit und mit Furcht und mit großem Zittern. *Und mein Wort 4.
und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit,

erweist Paulus ferner damit, daß es ohne gelehrte Bildung zu fordern, durch schwache Werkzeuge die höchste Weisheit der Weisen zu Schanden gemacht hat. — a) V. 26. Es ist Thatsache, daß die Berufenen, welche in der Gemeinde zu Korinth den göttlichen Gnadenruf zur Seligkeit angenommen haben, der größten Mehrzahl nach nicht Gebildete waren durch Besitz irdischer Weisheit, auch nicht Mächtige, noch Vornehme.

b) V. 27. 28. Und grade diese vor der Welt, nach dem Urtheil der Welt höchst thörichten Leute, ohne wissenschaftliche Bildung und Weisheit, hat Gott erwählt und erleuchtet, so daß sie, weiser als jene Weisen, die fleischliche Weisheit jener zu Schanden machten; durch Schwache, die alles dessen entbehren, was vor der Welt als Stärke gilt, hat Gott die Starken, die in aller Kunst und Weisheit wohl Erfahrnen tief beschämt v. 27. — V. 28. Unedle, von niedriger Geburt, Verachtete, und was Nichts ist d. h. die Geringsten hat Gott als Werkzeuge gebraucht, das was etwas ist, die hoch Eingebildeten zu beschämen, ihnen zu zeigen, daß ihre Vorzüge vor ihm nichts gelten.

c) V. 29—31. Zweck dieses Verfahrens Gottes ist, daß der Mensch sein Elend erkennen soll, und wie Nichts ihn zu Stolz und Ansprüchen berechtige v. 29.; — und von Gott kommet auch ihr her in Christo Jesu, d. h. daß ihr mit Christo Jesu Gemeinschaft habt, zu ihm bekehrt seid, das ist allein eine Wirkung der freien Gnade Gottes, welcher ihr es verdankt, daß euch wie allen Christen, Christus Inbegriff und Quell aller Weisheit ist; und eurer Gerechtigkeit vor Gott, daß ihr Gottes Beifall besitzt; und eurer fortschreitenden Heiligung, indem euch die Liebe zu ihm den Sieg über die Sünde verschafft; und eurer endlichen vollständigen Erlösung, die jenseits erst vollendet wird v. 30. — Als Folgerung hieraus ergibt sich, daß, weil Christus den Seinen Alles und in Allem ist, der Mensch keines Vorzugs sich rühmen darf, sondern nach Jer. 9, 23. 24. Gott und Jesu Christo allein vertrauen, und in tiefer Demuth verharren soll v. 31.

I. V. 1—5. Die göttliche Kraft des Evangeliums, welches der Kunst menschlicher Beredtsamkeit nicht bedarf, erweist Paulus ferner an seiner eignen Predigtweise in Korinth. (Dies der dritte Beweisgrund, siehe Cap. 1, 17. ff. 26. ff.)

1. V. 1. 2. Ich selbst v. 1., gehorsam dem Gebote meines Herrn Cap. 1. 17., habe nicht eine Fülle hoher, schöner Worte, noch hohe Weisheit, d. h. keine kunstreichen Vernunftschlüsse gebraucht, um euch die göttliche Predigt zu verkündigen; — v. 2. ich erachtete es vielmehr für heilsam, jenes alles nicht zu wissen, auf seinen Gebrauch zu verzichten, und nur die Lehre vom Kreuzestode Jesu Christi, als das Wichtigste und als die Hauptsache, hervorzuheben.

2. V. 3. 4. Weil ich für meine Person im lebhaften Gefühl meiner Schwachheit bei euch war, und mit Furcht und Zittern d. h. im lebendigen Bewußtsein der Wichtigkeit und Schwierigkeit meines Berufs und der Unzulänglichkeit meiner Kraft, also in Demuth v. 3.; — so konnte ich in solcher Seelenstimmung unmöglich beim Vortrage des Evangeliums Ueberredungskünste menschlicher Klugheit anwenden, aber die Beweisung des Geistes und der Kraft fehlte nicht, es offenbarte sich die Wirksam-

5. sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft; *Auf daß euer Glaube bestehe nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft.
6. II. *Da wir aber von reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen: nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser
7. Welt, welche vergehen; *Sondern wir reden von der heimlichen, verborgenen Weisheit Gottes, welche Gott verordnet hat vor der Welt, zu unserer
8. Herrlichkeit, *Welche keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat: denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht
9. gekreuziget, *Sondern — wie geschrieben stehet: „Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist,
10. das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben;" *Uns aber hat es Gott offenbaret durch seinen Geist. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die
11. Tiefen der Gottheit. *Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist! Also auch weiß niemand, was

keit des göttlichen Geistes und seiner Kraft nur um so viel mehr auf diejenigen, welche ein Gefühl ihrer sittlichen Bedürfnisse hatten, und daher für die Predigt des Evangeliums empfänglich waren.

3. V. 5. Und der Erfolg, so wie meine Absicht war, daß euer Glaube offenbar nicht als Frucht menschlicher Weisheit, sondern als Wirkung göttlicher Kraft erkannt werden sollte. Wäre menschliche Beredtsamkeit der Grund des Glaubens und der Bekehrung der Korinther gewesen, so hätte eine noch glänzendere Beredtsamkeit, als die vom Apostel etwa angewandte, die Korinther leicht wieder vom Glauben abwendig machen können; so aber hatten sie in seinem Vortrage die Wirksamkeit göttlicher Kräfte ohne äußre Beredtsamkeit erfahren.

II. V. 6—16. Ungeachtet der einfachen Lehrweise ist der Inhalt des Evangeliums dennoch die höchste Weisheit. (Dies der vierte Beweisgrund für die göttliche Kraft des Evangeliums Cap. 1, 18. 26.)

1. V. 6. 7. Da wir aber von reden, der Inhalt des Evangeliums ist dennoch die höchste Weisheit, jedoch nur für die Vollkommenen, für die Gläubigen, welche durch sittliche Vervollkommnung, oder Heiligung, der sie eifrig und unablässig nachtrachten, sie erst recht würdigen lernen. Die Natur dieser Weisheit wird durch einen Gegensatz näher beschrieben. — a) V. 6. Sie ist wesentlich verschieden von der gewöhnlichen Weisheit dieser Welt, und von der Weisheit hochberühmter Philosophen und Schriftgelehrten, welche vergehen, d. h. deren Nichtigkeit durch das Evangelium grade ins hellste Licht gestellt wird.

b) V. 7. Ihr Inhalt ist vielmehr jener, in einem Geheimniß verborgne, weise Rathschluß Gottes, nämlich die Welt durch Christum selig zu machen, den er vor der Welt, von Ewigkeit her, zur Verherrlichung der gefallnen Menschheit gefaßt hat; und dieser Rathschluß ist uns erkennbar, weil er uns im Evangelium so laut, deutlich und allseitig verkündigt wird.

2. V. 8. 9. Diese höchste Weisheit ist ohne Offenbarung ganz unzugänglich, eine Offenbarung also nothwendig. — a) V. 8. Die Erfahrung beweist es, daß kein Oberster dieser Welt, keiner von den hocherleuchteten Welt-Weisen aus sich selbst diesen weisen Rathschluß Gottes erkannt hat, denn hätten sie ihn, und folglich auch Christi hohe Bestimmung erkannt, so hätten sie diesen nicht zum Kreuzestode verurtheilt.

b) V. 9. Die heilige Schrift Jes. 64, 4. bezeugt es ebenfalls, daß keine menschliche Vernunft aus eigner Kraft entdecken könne, was für Herrlichkeit, Güter, Freuden ff. Gott seinen Freunden bereitet habe.

3. V. 10—12. Die Offenbarung ist auch wirklich geschehen. V. 10. Denn Gott hat uns das Verborgne durch seinen Geist geoffenbart; die Möglichkeit und Wahrheit dieser Offenbarung gründet sich darauf, daß der Geist (Gottes nämlich) alle Dinge erforscht, auch die Tiefen d. h. die unergründlichsten Gnadenrathschlüsse Gottes weiß, und folglich sie zu offenbaren vermag. — Durch eine Vergleichung wird v. 11. dargethan, daß nur vom Geiste Gottes eine solche wahre Offenbarung ausgehen kann: Kein Mensch weiß, was im Gemüthe des andern ist und vorgeht, das weiß stets nur des (andern) Menschen eigner Geist, eben also und noch viel weniger kennt Jemand Gottes Gedanken, Rathschlüsse ff. als nur der Geist Gottes, der daher auch nur allein im Stande ist, sie und

in Gott ist, ohne der Geist Gottes. *Wir aber haben nicht empfangen den 12.
Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was
uns von Gott gegeben ist. *Welches wir auch reden, nicht mit Worten, 13.
welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der hei-
lige Geist lehret, und richten geistliche Sachen geistlich. *Der natürliche 14.
Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes: es ist ihm eine Thorheit,
und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. *Der 15.
Geistliche aber richtet alles, und wird von niemand gerichtet. *Denn wer 16.
hat des Herrn Sinn erkannt! Oder wer will ihn unterweisen! Wir aber
haben Christi Sinn.

Cap. 3. Und ich, lieben Brüder, konnte nicht mit euch reden als 1.
mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in
Christo. *Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise; denn 2.
ihr konntet noch nicht, auch könnet ihr noch jetzt nicht, *Dieweil ihr noch 3.

zwar richtig und vollständig zu offenbaren. — V. 12. Wir Christen nun haben nicht empfangen den Geist der Welt, welcher nur Weltliches und Irdisches verstände, sondern den Geist aus Gott, so daß wir sehr wohl wissen können, welche Gnadengeschenke der Erkenntniß ff. uns von Gott gegeben sind. Hiermit erweist Paulus die untrügliche Gewißheit der vom Geiste herrührenden und durch den uns erleuchtenden Geist von uns erkannten göttlichen Wahrheit.

4. V. 13. Eine andre Wirkung der uns zu Theil gewordnen Offenbarung, außer dem Wissen von himmlischen Dingen v. 12., ist auch die Lehrfähigkeit und Vortragsweise derselben. Das uns Geoffenbarte reden, lehren wir auch, jedoch nicht mit Worten, in einer Weise, wie menschliche Weisheit bei irdischen Dingen sie anwenden lehrt, sondern in einer Ausdrucksweise, die der heilige Geist selber lehrt; und so richten d. h. behandeln wir denn geistliche Sachen mit geistlichen Worten, aber nicht nach Weltweise in hochtrabender und geschmückter, künstlicher Rede. — Hiermit will Paulus seine einfache Lehrweise rechtfertigen, die künstliche und gesuchte der Gegner aber als dem Evangelium fremd und vom Geiste Gottes nicht herrührend bezeichnen.

5. V. 14—16. Das Urtheil über die Zweckmäßigkeit solcher Vortragsweise steht allein den vom Geiste Erleuchteten zu. — a) V. 14. Der natürliche, bloß von seiner Vernunft geleitete Mensch, ist als solcher unempfänglich für die Offenbarungen Gottes, weil er sie nicht aufnehmen will; ihm erscheint an denselben alles, (Inhalt und Form,) als Thorheit, und er kann die darin liegende Weisheit nicht erkennen, denn solche Angelegenheiten müssen geistlich d. h. mit einer vom heiligen Geiste erleuchteten Vernunft gerichtet, beurtheilt werden. Der heilige Geist ist also Urheber und Ausleger der göttlichen Wahrheit, die man nur versteht, wenn er die Seele erleuchtet.

b) V. 15. Der wirklich Erleuchtete hat also allein ein richtiges Urtheil über dies alles; ihn selbst dagegen kann der Unerleuchtete nicht meistern, als der auf diesem Gebiete nichts versteht.

c) V. 16. Beweis: Nach Jes. 40, 13. kann kein Mensch so tief in Gottes Rathschlüsse eindringen, daß er ihn unterweisen d. h. seine Handlungsweise meistern dürfte. Nun aber haben wir Apostel und alle treue Knechte Christi seinen Geist, der uns über die Wahrheit und beste Lehrweise erleuchtet, wollte diese daher jemand tadeln, so würde er sich zum Richter über den göttlichen Geist machen, und das ist eine unstatthafte Anmaßung.

Cap. 3. Wie thöricht und sträflich die Spaltungen in der Gemeinde seien.

1. V. 1—4. Sie zeigen den unerleuchteten Sinn der Gemeindeglieder. — a) V. 1—3. Grund der vom Apostel beobachteten einfachen Lehrweise des Evangeliums war v. 1., (außer dem schon Gesagten Cap. 1, 17— Cap. 2.) der Zustand der Gemeinde. Ich konnte nicht mit euch reden als mit Geistlichen, d. h. als mit Christen, die schon einen höhern Grad der Erkenntniß und Heiligung erlangt haben; sondern nur als mit Fleischlichen, als mit solchen, bei denen sich noch höchst mangelhafte Erkenntniß und sündliche Schwachheit fand; denn ihr standet noch wie Kinder auf den ersten Entwicklungsstufen eures geistlichen Lebens. — V. 2. Die nothwendige Folge davon war, daß ich euch nur Milch, die ersten Grundbegriffe der christlichen Lehre, nicht aber feste Speise, nicht eine tiefere, schwerer zu fassende Erkenntniß ge-

fleischlich seid. Denn sintemal Eifer und Zank und Zwietracht unter euch
sind: seid ihr denn nicht fleischlich, und wandelt nach menschlicher Weise?
4. *Denn so einer saget: Ich bin Paulisch; der Andre aber: Ich bin Apollisch;
5. seid ihr denn nicht fleischlich? *Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollo?
Diener sind sie, durch welche ihr seid gläubig worden; und dasselbige, wie
6. der Herr einem Jeglichen gegeben hat. *Ich habe gepflanzet, Apollo hat
7. begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. *So ist nun weder der da
pflanzet, noch der da begeußt, etwas, sondern Gott, der das Gedeihen giebt.
8. *Der aber pflanzet, und der da begeußt, ist Einer wie der Andere. Ein
9. Jeglicher aber wird seinen Lohn empfahen nach seiner Arbeit. *Denn wir
sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerwerk, und Gottes Gebäu.
10. *Ich, von Gottes Gnaden, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt, als
ein weiser Baumeister; ein Anderer bauet darauf. Ein Jeglicher aber sehe
11. zu, wie er darauf baue. *Einen andern Grund kann zwar niemand legen,
12. außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christ. *So aber jemand auf
13. diesen Grund bauet Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stoppeln: *So
wird eines Jeglichen Werk offenbar werden; der Tag wird's klar machen:

ben konnte, und für eine solche seid ihr auch noch jetzt nicht reif, nicht empfänglich; Grund v. 3. denn ihr seid noch jetzt fleischlich.

b) V. 3. 4. Ein Beweis für euren fleischlichen, christlich unvollkommnen Zustand sind die unter euch statt findenden Streitigkeiten und Spaltungen v. 3.; und daß ihr euch nach der Weise unerleuchteter Menschen, an die Person der Lehrer und an ihre Gaben hänget, statt allein Christum und seine Wahrheit zu suchen v. 4.

2. V. 5—15. Sie zeugen von einem gänzlichen Verkennen des Verhältnisses und Werthes der christlichen Lehrer. — a) V. 5. Alle christlichen Lehrer sind, ihrem wahren Verhältnisse nach, nur Diener d. h. Werkzeuge des Herrn der Kirche, durch welche er zum Glauben führt, und jeder von ihnen wirkt nur in dem vom Herrn ihm gegebenen Berufe und mit der ihm verliehenen Kraft.

b) V. 6—8. Durch eine Vergleichung wird das Verhältniß der Lehrer näher bezeichnet, und zugleich erwiesen, daß man Gott allein die Ehre geben muß. — V. 6. Zwar pflanzt der Eine das Wort Gottes, als ein unvergängliches Samenkorn, in das Herzensland der Menschen, und der Andre begießt, fördert die Bekehrten weiter, aber aller Segen kommt nur von Gott. — V. 7. Und deshalb soll man nicht den Arbeitern den Ruhm geben, sondern nur Gott, dessen Gnade allein die segensreiche Erndte, das Gedeihen des Guten im Herzen, bewirkt. — V. 8. Auch die Verschiedenheit der Arbeit gibt keinen Vorzug, da Alle für einen Zweck mit vereinten Kräften wirken; es kommt nur auf die Treue an; wie die Arbeit, so der Lohn.

c) V. 9. 10. Der Werth christlicher Lehrer besteht nur in ihrer Treue, nicht in glänzender Lehrweise, und Treue muß jeder in seiner Wirksamkeit, welcher Art sie auch sei, beweisen. — V. 9. Beweis, denn wir sind Gottes Mitarbeiter, dessen Kraft durch die Lehrer wirkt; jede Gemeinde ein Ackerfeld, wo durch den Samen des Wortes dem Herrn Seelen gewonnen werden sollen, und ein Gebäude, das im Ganzen wie in seinen einzelnen Theilen der Vollendung, ahmählich aber sicher, unter Gottes mitwirkender Gnade, entgegen gehen soll. — V. 10. Paulus hat durch Gottes Gnade d. h. gemäß dem ihm verliehenen Apostelamte in der Bekehrung der Korinther, wie jeder weise Baumeister thut, erst einen tüchtigen Grund gelegt; ein anderer kann nun das begonnene Werk fortsetzen, aber ein jeglicher sehe wohl zu, daß es auf die rechte Weise geschehe.

d) V. 11—15. Die Treue, welche jeder bei seiner Arbeit für die Kirche des Herrn offenbart, wird einst offenbar und belohnt werden. — V. 11. Die ewig bleibende Haupt- und Grundlehre des Evangeliums ist von Jesu, dem Gekreuzigten, daß er der Christus, unser Heiland ist Matth. 16, 16. ff., an der müssen Alle festhalten. Mit diesem Glaubensgrunde, so lange er steht, steht die Kirche, fällt er, so fällt auch sie; aber er steht unerschütterlich fest. — V. 12. Die mit dieser Hauptlehre zusammenhangenden und auf sie sich gründenden andern Lehren, welche auch mit zum Lehrgebäude der Kirche gehören, und in ihr vorgetragen werden, sind mit Gold ff. zu vergleichen; jenachdem sich die ewige Wahrheit in ihnen reiner oder getrübter zeigt, sind sie werthvoll oder nicht. — V. 13. Eines jeglichen Lehrers Werk, Lehre, wird schon

denn es wird durch's Feuer offenbar werden, und welcherlei eines Jeglichen Werk sei, wird das Feuer bewähren. *Wird jemands Werk bleiben, das 14.
er darauf gebauet hat, so wird er Lohn empfahen. *Wird aber jemands 15.
Werk verbrennen, so wird er deß Schaden leiden; er selbst aber wird selig werden, so doch, als durch's Feuer. *Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tem- 16.
pel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? *So jemand den Tempel 17.
Gottes verderbet, den wird Gott verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr. *Niemand betrüge sich selbst. Welcher sich unter euch 18.
dünket weise zu sein, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise sein. *Denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott. Denn es stehet 19.
geschrieben: „Die Weisen erhaschet er in ihrer Klugheit." *Und abermal: 20.
„Der Herr weiß der Weisen Gedanken, daß sie eitel sind." *Darum rühme 21.
sich niemand eines Menschen. Es ist alles euer: *Es sei Paulus oder 22.
Apollo, es sei Kephas oder die Welt, es sei das Leben oder der Tod, es sei

überhaupt mit der Zeit in ihrem Werthe offenbar werden, vornämlich aber wird der große Gerichtstag Christi dies klar machen, und darüber entscheiden. Und so wie, was an einem Gebäude feuerfest ist, durch Feuer nicht zerstört wird, so wird durch mancherlei Prüfungen die Beschaffenheit der Lehre, ob sie ewige und unumstößliche Wahrheit ist oder nicht, ebenfalls geprüft, und somit bewährt oder nicht. — V. 14. 15. Der Erfolg. V. 14. Hat jemand die göttliche Lehre, rein von menschlichen Irrthümern vorgetragen, so wird sein Werk unter allen Veränderungen menschlicher Dinge in Ewigkeit fortdauern, und er selbst herrlichen Gnadenlohn empfangen; — v. 15. hat aber jemand, obwohl er die Grundlehre festhielt, sie doch mit eigner Weisheit vermischt vorgetragen, so wird er des Schaden leiden d. h. mit Schmerz erfahren, daß sein mit vieler Anstrengung aufgeführtes Gebäude eigner Lehre sich nirgends als wahr bewährt; und so wird er durch viele Kämpfe, wie aus großer Feuersgefahr, nur mit Mühe dahin kommen, alles andre fahren zu lassen; und nur jene Grundlehre wird ihn geläutert zur Seligkeit führen. — Daher soll man denn wegen Menschenlob sich nicht für einen trefflichen Baumeister im Reiche Christi, noch die eigne Lehre deswegen für ewige Wahrheit halten. Darüber entscheidet nur allein der Herr.

3. V. 16—23. Sie sind endlich höchst strafbar und daher desto sorgfältiger zu meiden. Jetzt wendet sich Paulus von den Lehrern, an die das Vorige gerichtet war, zugleich zu den Belehrten, den Gemeindegliedern, und ermahnt sie zur Vorsicht, und warnt sie, sich an Menschen zu hangen. — a) V. 16. 17. Die Spaltungen sind strafbar, weil sie verderblich sind. — V. 16. Jeder Christ und die ganze Gemeinde sind ein Tempel Gottes, weil der Geist Gottes in ihnen wohnt Röm 8, 9. 11., und zwar auf eine höhere, geistigere Weise als im Tempel zu Jerusalem, der für Gottes Wohnung galt. — V. 17. Weil nun schon der äußre Tempel Gottes heilig ist und verletzende Entweihung desselben strafbar, so ist es noch viel strafbarer die Christen, als einen Gott geweihten Tempel, zu verderben, und solchen wird Gott strafen. Paulus deutet hier darauf hin, daß in der Gemeinde dadurch Spaltungen angerichtet wurden, daß die Grundlehren des Evangeliums von der Rechtfertigung durch den Glauben an Christum umgestürzt wurden.

b) V. 18—23. Man soll sich sorgfältig vor Spaltungen hüten. — V. 18. Ein Mittel dazu ist demüthige Selbsterkenntniß. Niemand betrüge sich mit eitler Einbildung von Weisheit, einer Quelle der Uneinigkeit; und wer sich weise dünkt, der werde ein Narr d. h. werde sich zuerst seiner Nichtigkeit in Beziehung auf Erkenntniß göttlicher Dinge bewußt, nur so ists möglich zu wahrer Weisheit zu gelangen. — V. 19. 20. Beweis, daß diese Selbstverleugnung nothwendig ist; theils v. 19. weil Gott alle Weisheit dieser Welt, wenn sie für sich, ohne Erleuchtung von oben, das Göttliche recht erfaßt zu haben meint, als Thorheit offenbart, nach Hiob 5, 13.; — theils v. 20. weil er nach Ps. 94, 11. die Gedanken der Weisen in ihrer ganzen Nichtigkeit erkennt. — V. 21—23. Ein andres Mittel, Spaltungen zu vermeiden, ist, sich nicht an Menschen zu hängen. Grund v. 21.: Es ist alles euer, soll euch dienen, daß ihr zu Christo kommt, so auch die Lehrer, die nicht Herren eures Glaubens sein, noch über eure Gewissen herrschen sollen; — v. 22. gibt Erläuterung von dem: Alles ist euer. — V. 23. Wer nun wirklich Christi ist, mit ihm in Verbindung steht, steht auch durch ihn mit Gott selbst in Gemeinschaft, und erlangt somit alles, was zu seiner Beseligung dient. An Menschen sich hängen heißt, sich ihnen zu Knechten machen, und ist wider die Frei-

23. das Gegenwärtige oder das Zukünftige; alles ist euer. *Ihr aber seid Christi,
Christus aber ist Gottes.

1. Cap. 4. I. Dafür halte uns jedermann, nemlich für Christi Diener,
2. und Haushalter über Gottes Geheimnisse. *Nun suchet man nicht mehr an
3. den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. *Mir aber ist's ein
Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen
4. Tage; auch richte ich mich selbst nicht; *(Ich bin mir wohl nichts bewußt,
aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget); der Herr ist's aber, der mich
5. richtet. *Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr komme, welcher
auch wird an's Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath
der Herzen offenbaren; alsdann wird einem Jeglichen von Gott Lob wider-
fahren.

6. II. *Solches aber, lieben Brüder, habe ich auf mich und Apollo ge-
deutet, um euertwillen, daß ihr an uns lernet, daß niemand höher von sich
halte, denn jetzt geschrieben ist; auf daß sich nicht Einer wider den Andern
7. um jemands willen aufblase. *Denn wer hat dich vorgezogen? Was hast
du aber, das du nicht empfangen hast! So du es aber empfangen hast,

heit, welche der Sohn Gottes gibt, die nicht von irgend einer Art irdischer Verhältnisse abhängig ist.

I. V. 1—5. Von richtiger Werthschätzung christlicher Lehrer.

An das Cap. 3, 5—10. schon Berührte und an die v. 21—23. gegebene Warnung vor Ueberschätzung der Person der Lehrer, schließt sich die jetzt folgende Belehrung, welche ebenfalls gegen die in der Gemeinde entstandenen Spaltungen gerichtet ist und sie bestrafen soll.

1. V. 1. Die wahre Würde und das eigentliche Amt christlicher Lehrer besteht darin, daß sie sämmtlich nicht Herren, sondern Diener Eines Herrn, und Verwalter sind, die Gottes Rathschlüsse, das Evangelium mit den darin enthaltnen geistlichen Gütern, bekannt machen sollen, fern von Eigenmächtigkeit, ganz im Gehorsam gegen den Willen des Herrn.

2. V. 2. Ihr Werth ist allein von ihrer Treue abhängig; nach dieser richtet sich der Vorzug des Einen vor dem Andern.

3. V. 3—5. Ihre Treue zu prüfen und ihren Werth danach zu bestimmen ist allein des Herrn Sache, nicht der Menschen; in Korinth maßten aber Viele unbesonnener Weise ein solches Urtheil sich an durch unstatthaftes Richten; und indem sie nur auf Aeußerlichkeiten sahen, auf Rednergaben u. dgl., so erklärt Paulus v. 3., daß er mit dem größten Gleichmuth das voreilige Richten der Menschen, wenn sie über ihn Gerichtstag hielten, ansehe; ja daß er sich selbst nicht richte, in Demuth es nicht wage, seinen Werth zu bestimmen, obwohl er selbst sich doch besser kenne, als sie ihn; — v. 4. Grund, denn obwohl ich mir nichts bewußt bin, mein Gewissen wegen meiner apostolischen Amtsverwaltung mich nicht anklagt, so bin ich darum noch nicht gerecht, von aller Schuld frei gesprochen auch durch des Herrn Urtheil, dem doch allein das entscheidende Urtheil gebührt. — V. 5. Folgerung aus dem Vorigen: So richtet denn nicht voreilig, sondern laßt die Werthbestimmung der Lehrer anstehen bis auf die Wiederkunft des Herrn; Er wird alles Verborgne, auch die verborgnen Triebfedern der Herzen, ihren Rath, an das Tageslicht bringen, sie offenbaren; und wer dann als treuer Haushalter erfunden wird, den wird Gott selbst loben, nicht etwa irrende Menschen. Euer richterliches, lobendes oder verdammendes, Verfahren ist unzeitig, unverständig, eine Anmaßung.

II. V. 6—13. Bestrafung des Hochmuthes, als der Quelle der Spaltungen (Cap. 3, 18. ff.).

1. V. 6. 7. Den Hochmuth zu bestrafen und zu dämpfen, hält Paulus der Gemeinde vor, zunächst v. 6. ein Beispiel der Demuth. Wendet das Gesagte auf mich und Apollo an, auf daß ihr an uns Demuth lernet und richtige, sich selbst nicht überhebende Werthschätzung; und auf daß sich nicht einer deshalb über den andern erhebe, weil er den oder jenen zum Lehrer hat, und so Spaltungen entstehen. — V. 7. Ferner hält er ihnen auch vor Beweggründe zur Demuth; denn wer hat dich vor-

was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte! *Ihr seid 8.
schon satt worden, ihr seid schon reich worden, ihr herrschet ohn' uns; und
wollte Gott, ihr herrschetet, auf daß auch wir mit euch herrschen möchten!
*Ich halte aber, Gott habe uns Apostel für die allergeringsten dargestellet, 9.
als dem Tode übergeben. Denn wir sind ein Schauspiel worden der Welt
und den Engeln und den Menschen. *Wir sind Narren um Christi willen, 10.
ihr aber seid klug in Christo; wir schwach, ihr aber stark; ihr herrlich, wir
aber verachtet. *Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst, und 11.
sind nacket, und werden geschlagen, und haben keine gewisse Stätte, *Und 12.
arbeiten, und wirken mit unsern eigenen Händen. Man schilt uns, so seg-
nen wir; man verfolgt uns, so dulden wir's; man lästert uns, so flehen wir.
*Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute. 13.

III. *Nicht schreibe ich solches, daß ich euch beschäme, sondern ich er- 14.
mahne euch, als meine lieben Kinder. *Denn ob ihr gleich zehn tausend 15.
Zuchtmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viel Väter. Denn ich
habe euch gezeuget in Christo Jesu, durch's Evangelium. *Darum ermahne 16.

gezogen d. h. ein so günstiges Urtheil über dich gefällt? Offenbar unberufene Richter, Menschen, denen es nicht zusteht, das darf dich also nicht stolz machen. Daß du alles empfangen hast als Gabe von Gott, ohn' einiges Verdienst, muß dich ebenfalls in der Demuth erhalten, und du darfst dich nicht rühmen, als ob du es nicht empfangen hättest.

2. V. 8—13. Er straft ihren Hochmuth ferner, indem er sie auf ihre Verblendung über sich selber, einer Quelle des Hochmuths, durch eine, mit Spott gemischte, das Gegentheil der Worte meinende (ironische) Vergleichung, aufmerksam macht. — V. 8. 9. Ihr seid v. 8. nach eurer Meinung schon satt, alle Bedürfnisse eures Herzens sind gestillt; reich an Seligkeit; herrschet d. h. habt Antheil an der Herrlichkeit Jesu Christi, und zwar ohne uns, deren Rath und Beistand ihr gar nicht mehr zu bedürfen wähnt. Sinn: Ihr thut als ob ihr nicht mehr im Kampfe mit der Welt ständet, sondern als ob ihr schon zu siegreicher Vollendung gelangt wäret. Während aber die Korinther mit so hohen Worten von göttlichen Dingen redeten, gleich als ob sie kein Gefühl des Bedürfnisses mehr hätten, als ob sie schon die Fülle des heiligen Geistes besäßen, so fehlte ihnen noch unendlich viel zu einem Leben aus Gott, und ihr fleischlicher Sinn und ihr fleischliches Leben stand im größten Widerspruch mit den göttlichen Dingen, und ihr Herz war leer von dem, was sie im Munde führten. — V. 9. Gegensatz: Und während ihr so stolz seid, müssen wir Apostel als die Niedrigsten erscheinen; ja wir sind dem Tode übergeben, gleichsam solche, die zum Todeskampf mit wilden Thieren bestimmt sind; und so sind wir ein willkommnes Schauspiel der ungöttlich gesinnten Welt, und den Engeln und den Menschen.

b) V. 10. Wir Apostel gelten mit der einfachen Predigt des Evangeliums den hochfahrenden Weisen für Narren; Ihr aber seid so kluge Christen, daß ihr die eitle Weisheit der Welt mit dem Evangelium, die doch unvereinbar sind, zu verbinden wisset; wir sind ganz dem Gefühl der Schwäche hingegeben, ihr brüstet euch mit vermeinter Kraft, ihr seid herrlich, wir verachtet.

c) V. 11—13. Der scheinbar elende Zustand der Apostel, und ihr liebevolles Verhalten beim Hasse der Welt wird geschildert. — V. 12. Wir flehen, d. h. wir reden liebreich davon ab. — V. 13. Fluch der Welt d. h. verurtheilte Missethäter, von der bürgerlichen Gesellschaft ausgestoßen, durch deren Untergang man die Gottheit zu versöhnen wähnte, wie z. B. Jonas; Fegopfer eigentlich: Was beim Reiben abfällt und weggeworfen wird, also Verwerfliches. Wie die Apostel soll man das Kreuz um Christi Willen tragen, und in Demuth und Liebe verharren, und aus Gottes Hand gern alles hinnehmen.

III. V. 14—21. Liebesversicherungen und Liebesermahnungen mildern die scharfe Rüge.

1. V. 14—16. Die Liebe des Apostels ist der Quell seiner Ermahnungen v. 14.; — und diese seine Liebe v. 15. gründet sich auf die von ihm vollbrachte Bekehrung der Korinther, wodurch er ihr geistlicher Vater geworden ist, sie seine geistlichen Kinder; denn die Bekehrung ist auf Seiten des Lehrers einer geistigen Zeugung, auf Seiten der Bekehrten der Wiedergeburt zu vergleichen. Wenn ihr nun auch viele Erzieher in Christo

17. ich euch, seid meine Nachfolger. *Aus derselben Ursach habe ich Timotheum
zu euch gesandt, welcher ist mein lieber und getreuer Sohn in dem Herrn,
daß er euch erinnere meiner Wege, die da in Christo sind, gleichwie ich an
18. allen Enden in allen Gemeinen lehre. *Es blähen sich etliche auf, als würde
19. ich nicht zu euch kommen. *Ich will aber gar kürzlich zu euch kommen, so
der Herr will, und erlernen, nicht die Worte der Aufgeblasenen, sondern die
20. Kraft. *Denn das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft.
21. *Was wollt ihr? Soll ich mit der Ruthe zu euch kommen, oder mit Liebe
und sanftmüthigem Geist?

1. Cap. 5. 1. Es gehet ein gemein Geschrei, daß Hurerei unter euch ist,
und eine solche Hurerei, da auch die Heiden nicht von zu sagen wissen, daß
2. einer seines Vaters Weib habe. *Und ihr seid aufgeblasen, und habt nicht
vielmehr Leid getragen, auf daß, der das Werk gethan hat, von euch gethan
3. würde. *Ich zwar, als der ich mit dem Leibe nicht da bin, doch mit dem
Geist gegenwärtig, habe schon als gegenwärtig beschlossen über den, der sol-
4. ches also gethan hat: *In dem Namen unsers Herrn Jesu Christi (in
eurer Versammlung mit meinem Geist), und mit der Kraft unsers Herrn
5. Jesu Christi, *Ihn zu übergeben dem Satan, zum Verderben des Fleisches,

habt, die euch im Glauben weiter fördern, so habt ihr doch nur mich zum Vater, gegen mich nur kindliche Pflichten. — Zu v. 16. siehe Cap. 11, 1.

2. V. 17. Auch Timotheus, ein glaubwürdiger und treuer Jünger Jesu, soll euch ermahnen, und erinnern meiner Wege d. h. meiner Verfahrungsweise bei der Verkündigung des Evangeliums, daß ich allenthalben auf dieselbe Weise verfahre, wie ich bei euch gethan habe. Das setzte denn Pauli unpartheiische Liebe noch mehr ins Licht.

3. V. 18—21. Der Ausdruck des Apostels wird wieder schärfer, indem er sich an die wendet, welche sein apostolisches Ansehn in der Gemeinde angriffen. — V. 19.: Ich will erlernen, prüfend sehen, nicht auf Wort und Schein, sondern auf Kraft und Leben der anmaßenden Gegner, wie das für sie Zeugniß ablegt. — Grund dieses Verfahrens v. 20.: Nicht aufgeblasene Worte, sondern die in der Heiligung des Lebens wirksame Kraft ist Kennzeichen des im Herzen verborgnen Reiches Gottes, der wahren Gemeinschaft mit Jesu. — V. 21. Soll ich mit der Ruthe kommen, euern Hochmuth scharf bestrafen, oder wollt ihr mir durch Beseitigung alles Zwistes Gelegenheit geben, nur Freundlichkeit zu zeigen.

Cap. 5. Ernste Bestrafung der in der Gemeinde sich vorfindenden sittlichen Unordnungen. (Cap. 5. 6.)

I. V. 1—8. Bestrafung der Unzucht.

1. V. 1—5. Das Laster, welches v. 1. bestraft wird, ist Blutschande; es hatte ein Gemeindeglied seines Vaters Weib, lebte mit seiner Stiefmutter in blutschänderischer Gemeinschaft. — V. 2—5. Was mit diesem Sünder geschehen soll. — a) V. 2. Statt stolz zu sein, hätte allgemeine Betrübniß Aller die Pflicht erfüllen sollen, den Verbrecher aus der Gemeinde auszuschließen, eine schon bei den Juden gewöhnliche Strafe, Richter 20, 13.

b) V. 3—5. Und diese Ausschließung gebietet jetzt der Apostel. — V. 3. Als ob ich bei euch persönlich anwesend wäre, wie ich es denn im Geiste bin, habe ich schon den Beschluß gefaßt; — v. 4. im Namen, d. h. mit der von Jesu Christo uns gegebenen Vollmacht; und zwar in einer Versammlung der ganzen Gemeinde, bei der ich mit meinem Geiste gegenwärtig sein werde; und kraft der von Jesu Christo uns verliehenen Macht; — v. 5., nun folgt, (nachdem v. 4. die Art des Verfahrens angegeben war,) der Beschluß selbst, nämlich den Blutschänder dem Satan zu übergeben, ihn aus der Gemeinde zu bannen, auszuschließen. Und da die christliche Gemeinde das neue Reich Christi war, so trat der Ausgeschloßne in das Reich der Welt und ihres Fürsten Joh. 12, 31. zurück, wo Gottes Reich noch nicht aufgerichtet war. Nächste Absicht bei solchem Verfahren war: Verderben des Fleisches, viel äußerlich Unangenehmes, Auflösung theurer Verbindungen, brüderlicher Gemeinschaft ff., und daher sehr schmerzliche Empfindungen; wodurch denn die entferntere Absicht erreicht werden

auf daß der Geist selig werde am Tage des Herrn Jesu. *Euer Ruhm ist 6.
nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig ver-
säuert? *Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer 7.
Teig seid, gleichwie ihr ungesäuert seid. Denn wir haben auch ein Oster-
lamm: das ist Christus, für uns geopfert. *Darum lasset uns Ostern hal- 8.
ten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und
Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit.

II. *Ich habe euch geschrieben in dem Briefe, daß „ihr nichts sollt zu 9.
schaffen haben mit den Hurern." *Das meine ich gar nicht von den Hu- 10.
rern in dieser Welt, oder von den Geizigen, oder von den Räubern, oder
von den Abgöttischen; (sonst müßtet ihr die Welt räumen.) *Nun aber 11.
habe ich euch geschrieben, „ihr sollt nichts mit ihnen zu schaffen haben;
nemlich, so jemand ist, der sich lässet einen Bruder nennen, und ist ein Hu-
rer, oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trun-
kenbold, oder ein Räuber: mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen." *Denn 12.
was gehen mich die draußen an, daß ich sie sollte richten! Richtet ihr nicht, 13.
die da hinnen sind? *Gott aber wird, die draußen sind, richten. Thut von
euch selbst hinaus, wer da böse ist.

sollte, daß der Gestrafte durch wahre Buße und Glauben, dem Geiste nach gerettet und selig werde; so daß auch diese Strafe nur Zucht, Erziehungsmittel war 2 Kor. 2, 5, ff.

2. V. 6. Widerlegung der Entschuldigung der Korinther, die sich des im Ganzen lobenswerthen Zustandes der Gemeinde in ihrem Briefe an den Apostel gerühmt hatten: Euer Ruhm ist nicht fein, ihr habt keinen hinreichenden Grund zur Selbstzufriedenheit und zum Selbstlobe, denn das Schlechte ist sehr leicht ansteckend, und daher darf man es mit allem Schlechten, wie gering es auch scheine, nicht leicht nehmen.

3. V. 7. 8. Ermahnung zur Heiligung. — V. 7. Gleichwie die Juden zu Ostern ihre Häuser sorgfältig von allem Sauerteig reinigten 2 Mose 12. 13, 7., so sollt ihr Christen jedes Ueberbleibsel alter Sünde, was euch von der alten Verderbniß noch anklebt, aus euerm Herzen fortschaffen. Absicht, damit ihr wahrhaft neue, nach dem Bilde Christi erneute und gebesserte Menschen seid, gleichwie ihr ungesäuert seid d. h. wie ihr allein auch nur wahrhaft Ungesäuerte, Geheiligte seid, nicht aber die Juden, welche nur äußerlich den Sauerteig fortschaffen, wodurch man noch nicht heilig ist. Beweis für die Heiligkeit der Christen ist, daß Christus, als unser Osterlamm für uns geopfert ist. Sein Tod für uns bewahrt die, welche an ihn glauben, vor dem Elende der Sünde, verschafft ihnen Begnadigung, so wie die Israeliten, deren Häuser mit dem Blute des Osterlammes bezeichnet waren, mit dem Verderben durch den Würgengel verschont blieben. — V. 8. Darum, hierin liegt der Beweggrund, weil wir als Christen durch Christi Opfer Vergebung der Sünden erlangt haben, lasset uns Ostern nicht so feiern, daß wir in Sünden verharren, sondern durch wahre Heiligung unseres Inneren, fern von aller Heuchelei.

II. V. 9—13. Umgang mit lasterhaften Gemeinde-Gliedern soll sorgfältig gemieden werden.

1. V. 9. In dem verloren gegangenen Briefe des Apostels hatte er schon vor der Gemeinschaft mit Unzüchtigen gewarnt.

2. V. 10—13. Jetzt erklärt er sich genauer darüber; weil ihn die Korinther so mißverstanden hatten, als ob dieses Verbot ganz allgemein gemeint sei, und es deswegen in ihrem Briefe als unausführbar bezeichnet hatten, so sagt Paulus nun v. 10.: Gänzlich alle Gemeinschaft mit Gottlosen zu fliehen, ist unmöglich; — v. 11. aber mit lasterhaften Mitgliedern der christlichen Gemeinde, (Brüdern, dem Namen nach,) soll jedes nähere freundschaftliche Verhältniß gemieden werden. — V. 12. 13. Grund dieser Unterscheidung. — V. 12. Ueber die, welche draußen sind, außerhalb der Kirchengemeinschaft leben, ein Urtheil zu fällen, kommt dem Christen nicht zu; es ist aber Unrecht, die nicht zu richten, die da drinnen sind d. h. brüderliche Bestrafung und Kirchenzucht ist Recht und Pflicht in der christlichen Kirchen-Gemeinschaft. — V. 13. Die Ungläubigen haben Gott zum Richter, dies der Grund, warum wir sie nicht zu richten haben. Sorgt nur für die Reinheit in der Gemeinde, und wer sich nicht fügen will, werde ausgeschlossen.

1. Cap. 6. I. Wie darf jemand unter euch, so er einen Handel hat mit
einem Andern, hadern vor den Ungerechten, und nicht vor den Heiligen!
2. *Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? So denn nun
die Welt soll von euch gerichtet werden: seid ihr denn nicht gut genug, ge-
3. ringere Sachen zu richten? *Wisset ihr nicht, daß wir über die Engel rich-
4. ten werden? Wie vielmehr über die zeitlichen Güter! *Ihr aber, wenn ihr
über zeitlichen Gütern Sachen habt, so nehmet ihr die, so bei der Gemeine
5. verachtet sind, und setzet sie zu Richtern. *Euch zur Schande muß ich das
sagen. Ist so gar kein Weiser unter euch? Oder doch nicht Einer, der da
6. könnte richten zwischen Bruder und Bruder? *Sondern ein Bruder mit dem
7. andern hadert, dazu vor den Ungläubigen! *Es ist schon ein Fehl unter
euch, daß ihr mit einander rechtet. Warum lasset ihr euch nicht viel lieber
8. Unrecht thun! Warum lasset ihr euch nicht viel lieber vervortheilen! *Son-
dern ihr thut Unrecht, und vervortheilet; und solches an den Brüdern!
9. *Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten werden das Reich Gottes nicht er-
erben? Lasset euch nicht verführen! Weder die Hurer, noch die Abgöttischen,
10. noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, *Noch
die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch
11. die Räuber, werden das Reich Gottes ererben. *Und solche sind euer etliche

Cap. 6. Fortsezung der Rügen über sittliche Unordnungen.

I. V. 1—11. Bestrafung des für Christen unstatthaften gerichtlichen Streitens (Processirens).

1. V. 1. Es schickt sich für Christen nicht, ihre Rechtshändel vor den Ungerechten d. h. vor heidnischer Obrigkeit, denen wahre Gerechtigkeit, sittliches Leben fehlt, zu führen. Die Christen, als aus den Juden hervorgehend, konnten vom Vorrechte dieser Gebrauch machen, ihre Streitigkeiten durch Schiedsrichter aus ihrer Mitte entscheiden zu lassen.

2. V. 2—6. Beweis, wie sehr unrecht ein solches Verfahren sei. — a) V. 2. 3. Es ist Unrecht, weil die Christen zu richterlicher Entscheidung befähigt sein müssen. — V. 2. Die Heiligen werden gleichsam als Christi Beisitzer beim Gericht Matth. 19, 28., die Welt, die Bösen, richten, wozu sie die Einheit ihres Willens mit dem heiligen Sinne Christi befähigt, und am großen Gerichtstage wird dies Richten so geschehen, daß ihr Sinn und Wandel Zeugniß für die Gerechtigkeit des Urtheils Christi sein wird. Vom Größeren schließt der Apostel aufs Geringere, wer jenes vermag, kann auch dieses. — V. 3. Ja selbst die bösen Engel werden von den Christen gerichtet werden, wie vielmehr also geringere Sachen!

b) V. 4. Es ist Unrecht, weil solche zu Richtern erwählt werden, die bei der Gemeinde verachtet sind, d. h. Ungläubige, denen man die erforderlichen Eigenschaften unpartheiischer Gerechtigkeit, Ausgehen von sittlichen Grundsätzen ff. nicht zutrauen kann.

c) V. 5. Schande ist es, daß ihr keinen unter euch findet, der weise genug sei, Streitigkeiten zwischen Glaubensgenossen zu schlichten.

d) V. 6. Noch schlechter ist es, daß ihr, statt gütlich die Sache beizulegen, processiret, und noch dazu vor Heiden.

3. V. 7—11. Beweis, daß Rechtsstreitigkeiten überhaupt schon sündlich und verderblich sind. Paulus geht zu etwas noch Allgemeinerem über. — a) V. 7. Das Processiren zeugt von einem sittlichen Mangel an Selbstverleugnung, denn sonst ließe man sich lieber Unrecht thun, als daß man processirte.

b) V. 8. Es zeigt von großer Verderbtheit, Unrecht und noch dazu an Brüdern zu thun, denen man Liebe schuldig ist.

c) V. 9. 10. Jede Ungerechtigkeit und Lasterhaftigkeit schließt vom Reich Gottes d. h. hier von der ewigen Seligkeit aus, denn die äußre Kirchengemeinschaft fordert von ihren Genossen auch göttliche Gesinnung, wenn sie des ihnen zugedachten Heils wirklich theilhaftig werden wollen. Paulus rügt hier besonders die zu Korinth herrschenden Laster.

d) V. 11. Ueberdies habt ihr als Christen heilige Verpflichtungen übernommen, denen aber euer Leben nicht entspricht; denn obwohl ihr vor eurer Bekehrung diesen Lastern ergeben wart, verschiedene den verschiedenen, so ist euch doch Gottes Gnade reichlich zu-

gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht worden durch den Namen des Herrn Jesu, und durch den Geist unsers Gottes.

II. *Ich habe es alles Macht; es frommet aber nicht alles. Ich habe 12.
es alles Macht; es soll mich aber nichts gefangen nehmen. *Die Speise 13.
dem Bauche, und der Bauch der Speise; aber Gott wird diesen und jene
hinrichten. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der
Herr dem Leibe. *Gott aber hat den Herrn auferwecket, und wird uns 14.
auch auferwecken durch seine Kraft. *Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Christi 15.
Glieder sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder

derfahren: Ihr seid abgewaschen, in der Taufe durch Sündenvergebung vom Unflath der Sünden gereinigt; geheiligt, sittlich erneuert, wenigstens dem Anfange nach; gerecht geworden, frei gesprochen von eurer Schuld und in den Besitz des göttlichen Wohlgefallens gekommen; und dies alles verdankt ihr dem Namen Jesu Christi, Ihm und seinem Verdienste, und dem Geiste unseres Gottes, der euch Kraft zu fortschreitender Heiligung schenkt. Folglich wäre neue Befleckung, neues heilloses Leben und neue Verschuldung durch einen sündlichen Wandel etwas ganz Unverantwortliches, das nicht an euch gefunden werden darf. Hierin liegen zugleich Beweggründe zu einem des Evangeliums würdigen Wandel.

II. V. 12—20. Ernste Warnung vor einem unzüchtigen, ausschweifenden Lebenswandel.

1. V. 12. 13. Belehrung über die christliche Freiheit in Mitteldingen. Sie wird aber nur angefangen, der Apostel unterbricht sich, geht zu einem andern Gegenstande über, und kehrt erst Cap. 8. zu der Lehre von der christlichen Freiheit in Mitteldingen zurück. — a) V. 12. Ich habe es alles Macht, so hatten die Korinther in ihrem Briefe dem Apostel geschrieben, um damit die unbeschränkte Ausübung ihrer christlichen Freiheit rücksichtlich der Mitteldinge, (Adiaphora, die an sich weder böse noch gut sind, sondern gleichgültig, deren Gebrauch uns Gott daher freigelassen hat, die aber nur mit Freiheit in Schranken, nicht mit zügelloser Frechheit gebraucht werden dürfen;) zu bezeichnen. Darauf entgegnet Paulus: Ja, aber nicht alles was die christliche Freiheit zu thun erlaubt, ist darum auch schon nützlich für das Seelenheil der Brüder, und hierin liegt der erste Grund, die Ausübung der christlichen Freiheitsrechte unter die Leitung der Liebe zu stellen; und ein zweiter Grund dafür liegt in den Worten: Es soll mich nichts gefangen nehmen d. h. die ganz rücksichtslose Ausübung meiner Freiheitsrechte würde mich zum Knecht dieser Gewohnheit machen, die ich aus Bruderliebe vielmehr in manchen Fällen beschränken sollte. Was ich thun darf, muß ich darum auch schon thun, nicht immer, in jedem Falle, und unter allen Umständen. Jener rücksichtslose Gebrauch des Aeußerlichen, ohne sich, dem Gesetz der Liebe und Weisheit gemäß, nach den Umständen richten zu wollen, auf seine Freiheit pochen, das heißt: Aus der Freiheit ein Gebot machen.

b) V. 13. Nähere Belehrung über die Mitteldinge selbst. Die Speise und ihr Genuß ist allerdings ein Mittelding, und diese ganze, bloß irdische Ordnung der Ernährungsweise wird Gott einst hinrichten, abschaffen, aufheben im andern Leben. Wollte aber jemand daraus folgern, daß alles, was den Leib betrifft, wie Genuß der Speise, ein Mittelding sei, ohne alle Folgen für jenes zukünftige Leben, wo ja dieser Leib nicht mehr vorhanden sein werde, so ist das nicht wahr, und die Hurerei, alles unkeusche Wesen, gehört nicht zu den Mitteldingen.

2. V. 13—20. Die Warnung vor Unkeuschheit liegt in den Worten (v. 13.): Der Leib nicht der Hurerei d. h. Keuschheit ist eine heilige Pflicht; dies erweist der Apostel mit folgenden Gründen. — a) V. 13. Der Leib dem Herrn und der Herr dem Leibe d. h. weil unser Leib nicht uns, sondern Christo gehört, welcher auch des Leibes Herr ist, so dürfen wir den Leib nicht mißbrauchen zu Wollust und Unzucht.

b) V. 14. Weil Gott uns auferwecken wird, so muß dieser Leib, der bestimmt ist, als Werkzeug der geheiligten Seele aufzuerstehen, schon in diesem Leben heilig gehalten werden. Die Auferstehung ist ein Werk der göttlichen Kraft, Allmacht.

c) V. 15—17. Weil Christus unser Haupt ist Ephes. 5, 23. so sind wir der Seele nach Glieder seines geistlichen Leibes; der Leib aber soll wiederum der Seele dienen und somit auch Christo geweiht sein, folglich darf man ihn nicht in eine fremde Verbindung bringen v. 15.; — das geschieht aber durch Hurerei, wobei eine solche sündliche, der

16. draus machen? Das sei ferne! *Oder wisset ihr nicht, daß, wer an der
Huren hanget, der ist Ein Leib mit ihr? „Denn sie werden" (spricht er)
17. „zwei in Einem Fleisch sein." *Wer aber dem Herrn anhanget, der ist Ein
18. Geist mit ihm. *Fliehet die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch thut,
sind außer seinem Leibe; wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen
19. Leibe. *Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes
ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?
20. *Denn ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und
in eurem Geist, welche sind Gottes.

1. Cap. 7. I. Von dem ihr aber mir geschrieben habt, antworte ich:
2. Es ist dem Menschen gut, daß er kein Weib berühre. *Aber um der Hu-
rerei willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren
3. eigenen Mann. *Der Mann leiste dem Weibe die schuldige Freundschaft,
4. desselbigen gleichen das Weib dem Manne. *Das Weib ist ihres Leibes
nicht mächtig, sondern der Mann. Desselbigen gleichen der Mann ist seines
5. Leibes nicht mächtig, sondern das Weib. *Entziehe sich nicht eins dem an-
dern, es sei denn aus beider Bewilligung eine Zeitlang, daß ihr zum Fasten
und Beten Muße habet; und kommet wiederum zusammen, auf daß euch der
6. Satan nicht versuche, um eurer Unkeuschheit willen. *Solches sage ich aber

rechtmäßigen, ehelichen Gemeinschaft ähnliche Gemeinschaft (1 Mose 2, 24. Matth. 19, 4. 5.) statt findet, welche die Verbindung mit dem Herrn stört v. 16.; es ist daher schändlich, unrecht und eine Beleidigung Christi, ihm gleichsam ein Glied zu entreißen; — v. 17. die Verbindung oder Gemeinschaft mit dem Herrn und Erlöser besteht aber wesentlich darin, daß man Ein Geist mit ihm ist, womit freilich jener Mißbrauch des Leibes nicht bestehen kann.

d) V. 18. Weil diese Sünde, wie sonst keine andre, zerstörend auf den Leib, besonders als Samenkorn des zukünftigen Auferstehungsleibes 1 Kor. 15, 36. ff., einwirkt, so muß dieselbe wegen ihrer großen Schändlichkeit um so mehr gemieden werden; denn keine andre Sünde läßt gleichsam solche Narben zurück.

e) V. 19. Weil der heilige Geist in den Christen wohnt, so dürfen sie auch mit ihrem Leibe, dem Werkzeug des Geistes, nicht nach Willkühr umgehen.

f) V. 19. 20. Der letzte Grund ist v. 19., daß ihr Christen nicht euer selbst seid, d. h. ihr stehet nicht so in eurer Gewalt, daß ihr leben könnt, wie ihr wollt; den Beweis dafür gibt v. 20.: Weil Christus uns ganz und gar sich zum Eigenthum theuer erkauft hat, so müssen wir Gott, den Urheber unserer Erlösung, auch durch Keuschheit an unserm Leibe preisen oder verherrlichen. Gleichwie ein erkaufter Sklave seines Herrn Eigenthum ist, so wir Christi nach Leib und Seele.

Cap. 7. Pauli Antwort auf der Korinther Fragen vom ehelichen und ehelosen Leben. Er geht, nachdem er vom unzüchtigen Leben gesprochen hat, auf diesen Gegenstand über, weil im ehelichen Leben ein kräftiges Bewahrungsmittel vor solchen Ausschweifungen liegt.

I. V. 1—9. Vom Eintreten in das eheliche Leben.

1. V. 1. Die Ansicht der Korinther über das eheliche Leben war getheilt, indem es einige als etwas den Christen Verunreinigendes, die Heiligung Hemmendes ansahen; daher hatten sie um Belehrung gebeten, indem sie ihre Ansicht zum Theil dahin aussprachen: Es ist dem Menschen gut, unter obwaltenden Verhältnissen heilsam und zu rathen, daß er kein Weib anrühre, nicht in den Ehestand trete. Das ist auch des Apostels Ansicht.

2. V. 2—5. Aber doch empfiehlt er den ordentlichen Ehestand. Grund: Damit, weil doch nicht jeder zu keuscher Enthaltsamkeit stark genug sei, durch eheloses Leben das Sittenverderbniß nicht gefördert werden möge. — V. 3. Den Eheleuten gebietet er deshalb Leistung der ehelichen Pflicht; — v. 4. und zwar aus dem Grunde, weil kein Theil in der Ehe völlig unabhängig lebt; — v. 5. und weil sie so den Versuchungen Satans, bei der Neigung des Herzens zur Unkeuschheit, glücklich entgehen werden, wenn sie sich längere Zeit des ehelichen Umgangs enthalten haben, um mit desto mehr Segen Uebungen der Gottseligkeit anzustellen.

aus Vergunst, und nicht aus Gebot. *Ich wollte aber lieber, alle Men- 7.
schen wären, wie ich bin; aber ein Jeglicher hat seine eigene Gabe von Gott,
Einer so, der Andre so. *Ich sage zwar den Ledigen und Wittwen: Es ist 8.
ihnen gut, wenn sie auch bleiben, wie ich. *So sie aber sich nicht enthal- 9.
ten, so laß sie freien; es ist besser freien, denn Brunst leiden.

II. *Den Ehelichen aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß das 10.
Weib sich nicht scheide von dem Manne; *(So sie sich aber scheidet, daß 11.
sie ohne Ehe bleibe, oder sich mit dem Manne versöhne), und daß der Mann
das Weib nicht von sich lasse. *Den Andern aber sage ich, nicht der Herr: 12.
So ein Bruder ein ungläubig Weib hat, und dieselbige lässet es ihr gefal-
len, bei ihm zu wohnen; der scheide sich nicht von ihr. *Und so ein Weib 13.
einen ungläubigen Mann hat, und er lässet es ihm gefallen, bei ihr zu woh-
nen, die scheide sich nicht von ihm. *Denn der ungläubige Mann ist gehei- 14.
liget durch's Weib, und das ungläubige Weib wird geheiliget durch den
Mann. Sonst wären eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig. *(So 15.
aber der Ungläubige sich scheidet, so laß ihn sich scheiden. Es ist der Bru-
der oder die Schwester nicht gefangen in solchen Fällen. Im Frieden aber
hat uns Gott berufen.) *Was weißest du aber, du Weib, ob du den Mann 16.
werdest selig machen! Oder du Mann, was weißest du, ob du das Weib

3. V. 6—9. Doch bleibt in dem Allen die christliche Freiheit unbeschränkt. — V. 6. Daher gibt der Apostel mehr nur einen Rath, als ein Gebot; — v. 7. er zieht zwar das ehelose Leben, wie er selbst es führte, vor, erklärt jedoch, alles komme darauf an, wie jeder durch die Gnadenwirkung des heiligen Geistes geschickt werde, so oder so, ehelich oder ehelos, dem Dienste Gottes sich zu weihen. — V. 8. Der Zeitverhältnisse wegen ist es wohl gut ehelos zu bleiben; — doch nur v. 9. wenn man die nöthige Enthaltsamkeit üben kann, sonst ist es besser freien, als Brunst leiden, als sich in steter Versuchung zur Sünde befinden.

II. V. 10—17. Von der Ehescheidung. Diese war bei den Heiden sehr gewöhnlich, und bei den Juden ward mit der Erlaubniß, einen Scheidebrief zu geben, ein schändlicher Mißbrauch getrieben.

1. V. 10. 11. Nach des Herrn Willen v. 10. Matth. 5, 32, 19, 9. sollen die christlichen Eheleute beiderseits den Ehebund nicht aufheben; — v. 11. wenn aber das Weib, eines von ihrem Manne begangenen Ehebruchs wegen sich scheidet, so soll sie ohne Ehe bleiben, oder mit demselben Manne, wenn er Besserung zeigt, sich wieder verbinden.

2. V. 12—17. Wie es mit gemischten Ehen gehalten werden soll, wo der eine Theil kein Christ ist. — a) V. 12—14. Was den gläubigen Ehegatten betrifft, so soll sich dieser von dem ungläubigen Theile nicht scheiden, wenn es dieser nicht ausdrücklich begehrt v. 12. 13. — V. 14. Gründe für diese Entscheidung: An sich ist kein Mensch als unrein anzusehen, und der durch den heiligen Geist geheiligte Gatte theilt dem andern durch sein Beispiel, Wort ff. eine gewisse Heiligkeit mit, übt einen heiligenden Einfluß auf ihn aus. Wäre das nicht der Fall, so wüchsen eure Kinder in heidnischer Unreinigkeit auf, welches aber nicht geschieht, sondern sie erwachsen vielmehr unter dem heiligen Einflusse des christlichen Ehegatten in sittlicher Reinheit; folglich ist solche gemischte Ehe als etwas Heiliges anzusehen, und der etwa ängstliche, gläubige Theil darf sein Gewissen durch solche Verbindung nicht beunruhigt werden lassen.

b) V. 15. 16. Der andre Fall. Will der ungläubige Gatte geschieden sein, so willige der christliche Gatte ein, denn das menschliche Verhältniß der Ehe darf dem höheren zum Erlöser nicht hinderlich werden, was doch leicht hätte geschehen können, wenn z. B. der christliche Gatte aus Liebe zu dem Unbekehrten, und um die Ehe nicht zu lösen, lieber vom Glauben an Christum abließe. Ueberdies hat uns Gott jedenfalls im Frieden berufen, zu friedlicher Nachgiebigkeit durch unsern Christenberuf verpflichtet; hierin liegt der erste Grund, sich in solchem Fall aus Lösung der Ehe, an der man keine Schuld hat, kein Gewissen zu machen. — V. 16. Ein andrer Grund zu friedfertiger Nachgiebigkeit liegt darin, daß das eigensinnige Beharren in der Ehe mit dem ungläubigen Gatten, der geschieden sein will, rücksichtlich auf die gehoffte Bekehrung des Letztern ganz erfolglos sein kann.

17. werdest selig machen! *Doch wie einem Jeglichen Gott hat ausgetheilet; ein Jeglicher, wie ihn der Herr berufen hat, also wandele er. Und also schaffe ich's in allen Gemeinen.
18. III. *Ist jemand beschnitten berufen, der zeuge keine Vorhaut. Ist je-
19. mand berufen in der Vorhaut, der lasse sich nicht beschneiden. *Die Beschnei-
20. dung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts, sondern Gottes Gebot halten.
21. *Ein jeglicher bleibe in dem Beruf, darinnen er berufen ist. *Bist du ein
22. Knecht berufen, sorge dir nicht; doch, kannst du frei werden, so brauche des viel lieber. *Denn wer ein Knecht berufen ist in dem Herrn, der ist ein Gefreiter des Herrn; desselbigen gleichen wer ein Freier berufen ist, der ist
23. ein Knecht Christi. *Ihr seid theuer erkauft; werdet nicht der Menschen
24. Knechte. *Ein Jeglicher, lieben Brüder, worinnen er berufen ist, darinnen bleibe er bei Gott.
25. IV. *Von den Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des Herrn; ich sage aber meine Meinung, als ich Barmherzigkeit erlanget habe von dem
26. Herrn, treu zu sein. *So meine ich nun, solches sei gut, um der gegenwär-
27. tigen Noth willen, daß es dem Menschen gut sei, also zu sein. *Bist du

c) V. 17. Eine allgemeine Regel ist die, daß jeder Christ, ohne eigenwillige Aenderung, in dem Beruf und Stande fortlebe, in welchem Gott ihn zum Evangelium berief. So schaffe, ordne ich es in allen Gemeinden, und bezeuge mich daher gegen euch nicht strenger, gegen andre nicht nachgiebiger.

III. V. 18—24. **Beim Christenthum kommt es überhaupt auf äußere Verhältnisse nicht an.**

1. V. 18. 19. Die v. 17. gegebene allgemeine Regel wird in anderweitiger Beziehung erläutert. — V. 18. Der beschnittene Jude soll seine Nationalität nicht verleugnen; der Heidenchrist sich nicht beschneiden lassen, wie judaisirende Irrlehrer forderten; — v. 19. der Grund dafür ist: Es kommt allein auf wahre Frömmigkeit an.

2. V. 20—24. Wie Christen ihre bürgerlichen Verhältnisse ansehen und beurtheilen sollen. — V. 20. Jeder bleibe in seinem äußern Berufe, in dem er sich bei seinem Uebertritt zum Christenthum befand. — V. 21. Der christliche Knecht kann als solcher selig werden, mache dir daher keine Sorge über diese äußerlich freilich traurige Lage; doch nimm die Gelegenheit frei zu werden, wo es ohne Sünde geschehen kann, freudig wahr und benutze sie. — V. 22. Als Grund für das eben Gesagte führt der Apostel an, daß die Lage des Christen bei aller äußern Verschiedenheit, rücksichtlich auf den Herrn, doch bei allen dieselbe sei; der Knecht bekommt als Christ die höhere Freiheit Joh. 8, 32. 36. und das muß ihm ein Trost sein; der Freie ist Christo zu unbedingter Hingabe verpflichtet, wie der Knecht dem leiblichen Herrn, und das muß ihn vor hochmüthigem Stolz und vor Ueberschätzung seiner äußerlich günstigen Lage bewahren. — V. 23. Und der Grund zu dieser völligen und rückhaltlosen Hingabe an Christum ist, daß uns derselbe theuer zum Eigenthum erkauft hat, ihm allein sollen wir uns daher ganz hingeben, nicht aber der Menschen Knechte werden d. h. nichts in der Welt soll uns bewegen, etwas zu thun, was Christo zuwider wäre, nicht Menschengefälligkeit noch Menschenfurcht; auch sollen wir uns nicht an Menschen hängen, und ihre Person überschätzen, sondern sie nur als Werkzeuge des Herrn ansehen Cap. 3, 21. ff. — V. 24. Schlußfolgerung: So kommt es denn nur darauf an, daß jeder vor Gott d. h. treu und gewissenhaft seinem Berufe genüge.

IV. V. 25—40. **Ausführlichere Belehrungen über die besondern Vorzüge des ehelichen und ehelosen Lebens.**

1. V. 25. 26. Die bedrängten Zeitverhältnisse empfehlen vorzugsweise das eheloſe Leben. — V. 25. Jungfrauen sind überhaupt Unverehelichte; seine Meinung empfiehlt Paulus mit der Bemerkung: Als ich Barmherzigkeit erlangt habe, treu zu sein d. h. wegen der von Gott mir verliehenen Gnade verdient mein Rath Zutrauen. — V. 26. Nur der Drang der Zeitumstände empfiehlt, was der Apostel hier räth, das eheloſe Leben, siehe 1 Tim. 4, 1—3.

2. V. 27. 28. Doch soll man seine Ehe darum nicht auflösen; auch es nicht für Sünde halten, unter solchen Umständen zu heirathen; aber auf drückendere leibliche

an ein Weib gebunden, so suche nicht los zu werden; bist du aber los vom Weibe, so suche kein Weib. *So du aber freiest, sündigest du nicht; und 28.
so eine Jungfrau freiet, sündiget sie nicht: doch werden solche leibliche Trübsal haben. Ich verschonete aber euer gerne. *Das sage ich aber, lieben 29.
Brüder, die Zeit ist kurz. Weiter ist das die Meinung: Die da Weiber haben, daß sie sein, als hätten sie keine; und die da weinen, als weineten sie
nicht; *Und die sich freuen, als freueten sie sich nicht; und die da kaufen, 30.
als besäßen sie es nicht; *Und die dieser Welt brauchen, daß sie derselbi- 31.
gen nicht mißbrauchen: denn das Wesen dieser Welt vergehet. *Ich wollte 32.
aber, daß ihr ohne Sorge wäret. Wer ledig ist, der sorget, was dem Herrn
angehöret, wie er dem Herrn gefalle. *Wer aber freiet, der sorget, was der 33.
Welt angehöret, wie er dem Weibe gefalle. Es ist ein Unterscheid zwischen
einem Weibe und einer Jungfrauen. *Welche nicht freiet, die sorget, was 34.
dem Herrn angehöret, daß sie heilig sei, beide, am Leibe und auch am Geiste;
die aber freiet, die sorget, was der Welt angehöret, wie sie dem Manne ge-
falle. *Solches aber sage ich zu eurem Nutz; nicht daß ich euch einen 35.
Strick an den Hals werfe, sondern dazu, daß es fein ist, und ihr stets und
unverhindert dem Herrn dienen könnet. *So aber jemand sich lässet dün- 36.
ken, es wolle sich nicht schicken mit seiner Jungfrauen, weil sie eben wohl
mannbar ist, und es will nicht anders sein: so thue er, was er will; er
sündiget nicht, er lasse sie freien. *Wenn einer aber ihm veste vornimmt, 37.
weil er ungezwungen ist und seinen freien Willen hat, und beschleußt solches
in seinem Herzen, seine Jungfrau also bleiben zu lassen, der thut wohl.
*Endlich, welcher verheirathet, der thut wohl; welcher aber nicht verheirathet, 38.

Trübsale müssen Verehelichte gefaßt sein; und damit mögte des Apostels Liebe sie gern verschont wissen, dies der Grund seines Rathes, wie auch v. 32.

3. V. 29—31. Was die bedrängte und schwere Zeit von jedem in jedem Stande fordert. — V. 29. Zunächst der Grund der nachfolgenden Ermahnung: Die noch übrige Zeit, bis zum Ausbruch großer Trübsale, ist nur kurz. — V. 29 bis 31. Hierauf die Ermahnung selbst. V. 29. Selbstverleugnung, die ihr Herz an nichts Irdisches hängt, ist nöthig. Die da Weiber haben, sollen sich durch ihre Liebe zu ihnen nicht hindern lassen, sich für die Sache des Glaubens aufzuopfern; und kein Schmerz soll die, so da weinen, dermaßen überwältigen, daß sie ihr himmlisches Ziel aus den Augen verlieren; — v. 30. ferner soll, keine Freude und kein Besitz; — v. 31. und kein irdischer Genuß sie fesseln, was durch Mißbrauch des Irdischen geschehen würde, weil ein solcher aus sündlicher Liebe zum Irdischen entspringt. Noch ein Grund zu solcher Selbstverleugnung und zur Mäßigung in allen Dingen ist der, daß alles Irdische schwankend und unzuverläßig ist.

4. V. 32—34. (Siehe v. 25. 26.) Das eheloſe Leben wird ferner dadurch noch besonders empfohlen, v. 32. daß der Ledige vornämlich auf die Ausbreitung und Förderung des Himmelreichs, und wie er selbst dem Herrn wohlgefallen möge, bedacht sein kann. — V. 33. Der Verheirathete theilt jedenfalls seine Sorge, die sich auch auf allerlei irdische Angelegenheiten und auf die Gattin erstreckt. Und eben so ist auch ein Unterschied zwischen dem weiblichen Geschlecht; — v. 34. die Ledige wird durch nichts in der thätigen Sorge für ihre sittliche Veredlung gestört, die Verheirathete hat auch irdische Geschäfte als Hausfrau und Mutter, und muß daher sorgen, durch treue Erfüllung derselben ihrem Manne zu gefallen.

5. V. 35. Absicht des Apostels bei diesen Belehrungen ist, das Beste der Gemeinde zu fördern, nicht aber ihnen einen Strick umzuwerfen d. h. die Ehe zu ihrem Schaden zu verbieten.

6. V. 36—38. Allgemeine Verhaltungsregel ist die: v. 36. Jeder handle nach seinen besondern Verhältnissen und seiner Lage gemäß; denn eine Tochter ehelich werden lassen ist nicht Sünde; — v. 37. und sie ledig bleiben lassen, wenn solche Entschließung ganz ungezwungen aus seinem freien Willen hervorgeht, ohne daß äußere Rücksichten ihn zum Gegentheil nöthigten, ist auch wohl gethan; — v. 38. doch ist ledig bleiben (v. 26. 32. ff.) noch vorzuziehen.

39. der thut besser. *Ein Weib ist gebunden an das Gesetz, so lange ihr Mann
lebet; so aber ihr Mann entschläft, ist sie frei, sich zu verheirathen, welchem
40. sie will; allein, daß es in dem Herrn geschehe! *Seliger ist sie aber, wo
sie also bleibet, nach meiner Meinung. Ich halte aber, ich habe auch den
Geist Gottes.

1. Cap. 8. I. Von dem Götzenopfer aber wissen wir, denn wir haben
2. alle das Wissen. (Das Wissen bläset auf, aber die Liebe bessert. *So aber
sich jemand dünken lässet, er wisse etwas, der weiß noch nichts, wie er wis-
3. sen soll. *So aber jemand Gott liebet, derselbige ist von ihm erkannt.)
4. *So wissen wir nun von der Speise des Götzenopfers, daß ein Götze nichts
5. in der Welt sei, und daß kein anderer Gott sei ohne der einige. *Und wie-
wohl es sind, die Götter genennet werden, es sei im Himmel oder auf Er-
6. den (sintemal es sind viel Götter und viel Herren): *So haben wir doch
nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm;
und Einen Herrn, Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir
durch ihn.

7. V. 39. 40. Was die Frauen und Wittwen betrifft, v. 39. so ist das Eheweib den Ehegesetzen, so lange der Mann lebt, unterworfen Röm. 7, 2.; will sie nach seinem Tode wieder heirathen, so geschehe es im Herrn, d. h. so soll sie einen Gläubigen heirathen. — V. 40. Besser ists für sie, unverehelicht zu bleiben. Und diese meine Meinung ist um so mehr zu beherzigen, als ich auch den Geist Gottes habe, obwohl ich mich dennoch nicht zum Herrn eures Glaubens aufwerfen will.

Cap. 8. Belehrungen über den Genuß des Götzenopferfleisches und die christliche Freiheit. (Cap. 8 bis 11, 1. Siehe Cap. 6, 12. 13.)

Der Genuß des Fleisches von den, den Göttern geopferten, Thieren war den Judenchristen ein Greuel, weil sie dadurch in nähere Verbindung mit dem Götzendienst zu treten meinten. Freier dachten und handelten die Heidenchristen, und da sie ihre christliche Freiheit, selbst wenn es andern zum Anstoß gereichte, nicht beschränken wollten, so war hierüber ein Streit in der Gemeinde entstanden, dessen Entscheidung die Korinther in ihrem Briefe von dem Apostel gefordert hatten; und daher gibt er ihnen die folgenden Belehrungen Röm. 14. Apostelgeschichte 15, 20.

I. V. 1—6. Vom Genuß des Götzenopferfleisches im Allgemeinen.

1. V. 1—3. Erkenntniß ohne Liebe ist eitel und werthlos. — V. 1. Von dem Götzenopfer aber wissen wir, besitzen wir die richtige Erkenntniß; so hatten die Korinther, sich selbst rühmend, dem Apostel geschrieben. Darauf entgegnet nun Paulus in einer Parenthese bis v. 3., um ihren Selbstruhm zu Schanden zu machen: Das Wissen haben wir als erleuchtete Christen allesammt, aber es macht stolz; die Liebe, welche des Nächsten Seelenheil sucht und fördert, steht viel höher. — V. 2. Wo jemand auf seine Erkenntniß stolz ist, der weiß noch nichts, wie er wissen soll d. h. dessen Wissen ist nicht das wahre, weil ihm noch Demuth und Liebe fehlen. — V. 3. Die Liebe zu Gott, nicht das Wissen, macht es, daß er uns liebreich für die Seinen erkennt, also ist die Liebe viel wichtiger und vorzüglicher als das Wissen; sie ist des Christen höchster Schmuck und Vorzug.

2. V. 4—6. Durch Genuß des Götzenopfer-Fleisches ist es unmöglich, mit dem Götzendienst in eine wesentliche Verbindung zu treten. Beweis dafür v. 4.: Denn wir (hocherleuchtete Korinther) wissen, daß ein Götze überhaupt Nichts ist, gar keine Realität oder Wesenheit hat; dieses unser Wissen stützt sich auf die wahre Erkenntniß, daß es nur Einen Gott gibt. — V. 5. Denn obwohl nach heidnischer Ansicht den verschiedenen Theilen der Welt verschiedene Götter und Herren, (nach v. 6. offenbar so viel als Vermittler) vorstehen, sintemal es viele Götter und Herren von dieser Art gibt, die gewissermaßen so genannt werden können, obwohl ihnen das wahre göttliche Wesen fehlt: — v. 6. so haben wir, und glauben als Christen doch nur an Einen Gott, den höchsten Urheber aller Dinge, zu dessen Verherrlichung wir verpflichtet sind, (wir in ihm); und an einen Herrn, Mittler, Je-

II. *Es hat aber nicht jedermann das Wissen. Denn etliche machen 7.
ihnen noch ein Gewissen über dem Götzen, und essen's für Götzenopfer; damit wird ihr Gewissen, weil es so schwach ist, beflecket. *Aber die Speise 8.
fördert uns nicht vor Gott. Essen wir, so werden wir darum nicht besser sein; essen wir nicht, so werden wir darum nichts weniger sein. *Sehet 9.
aber zu, daß diese eure Freiheit nicht gerathe zu einem Anstoß der Schwachen. *Denn so dich, der du das Erkenntniß hast, jemand sähe zu Tische 10.
sitzen im Götzenhause; wird nicht sein Gewissen, dieweil er schwach ist, verursachet, das Götzenopfer zu essen? *Und wird also über deinem Erkennt- 11.
niß der schwache Bruder umkommen, um welches willen doch Christus gestorben ist. *Wenn ihr aber also sündiget an den Brüdern, und schlaget 12.
ihr schwaches Gewissen, so sündiget ihr an Christo. *Darum, so die Speise 13.
meinen Bruder ärgert, wollte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte.

Cap. 9. I. Bin ich nicht ein Apostel? Bin ich nicht frei? Habe ich 1.
nicht unsern Herrn Jesum Christum gesehen? Seid nicht ihr mein Werk in

sum Christum, durch den alle Dinge geschaffen sind Joh. 1, 3. Col. 1, 16. Hebr. 1, 2.; und wir durch ihn d. h. durch ihn sind wir Genossen des neugestifteten Himmelreichs.

II. V. 7—13. **Die rücksichtslose Ausübung christlicher Freiheit im Genuß des Opferfleisches ist tadelnswerth.**

1. V. 7. Jetzt geht Paulus an die Widerlegung der falschen Folgerung, welche die Korinther aus den vom Apostel in ihrem Namen eben angeführten Wahrheiten herleiteten. Obwohl die Erkenntniß (v. 4—6.) ganz richtig ist, so besitzt sie doch nicht ein jeder; und da etliche sich noch ein Gewissen machen über dem Götzen, als ob er doch vielleicht eine Realität, Wirklichkeit habe, und Opferfleisch nicht ohne die Besorgniß genießen, daß sie vielleicht dadurch in Verbindung mit dem Götzendienst treten; Folge: So beflecken sie ihr schwaches, irrendes Gewissen durch einen ihnen allerdings sündlichen Genuß solchen Fleisches.

2. V. 8—12. Ermahnung an die Starkgläubigen von ihrer christlichen Freiheit keinen rücksichtslosen Gebrauch zu machen. Mit folgenden Beweggründen unterstützt der Apostel dieselbe: — a) v. 8. Rücksichtsloser Genuß jeder Speise macht uns bei Gott nicht angenehmer; ängstliche Enthaltsamkeit setzt uns in seinen Augen nicht herunter; und die wahre christliche Freiheit ist weder an das Thun noch an das Nichtthun, weder an den Gebrauch noch an den Nichtgebrauch der äußerlichen Dinge gebunden.

b) V. 9—11. Die Anwendung unserer christlichen Freiheitsrechte darf schwachgläubigen Brüdern niemals gefährlich werden v. 9. — V. 10. Das kann sie aber so leicht, weil das Beispiel des mit der Erkenntniß begabten Starkgläubigen den Schwachgläubigen zu einer sündlichen Nachahmung reizt, ohne Zustimmung seines Gewissens, Opferfleisch zu essen. — V. 11. Folge davon ist, daß der Bruder an seiner Seele Schaden leidet, zu dessen Rettung doch Christus gestorben ist, und dessen Heil zu befördern daher auch uns eine heilige Pflicht ist.

c) V. 12. Eine solche Versündigung an den Brüdern ist zugleich auch eine Sünde gegen Christum selbst.

3. V. 13. Schlußfolgerung, worin sich die Größe der sich selbstverleugnenden Liebe des Apostels ausspricht, der auf den erlaubtesten Genuß gern Verzicht leisten will, um nur den Bruder nicht zu ärgern, das Seelenheil desselben nicht in Gefahr zu bringen.

Cap. 9. Fortsetzung desselben Gegenstandes. Die Absicht des Apostels ist, jeden Christen zu bewegen, daß er die Ausübung seiner christlichen Freiheitsrechte aus Liebe zu den Brüdern beschränke. In dieser Beziehung verweist Paulus auf sein eignes Beispiel, wie er, ohne Nachtheil für seine apostolische Würde, große Selbstverleugnung bewiesen habe, so daß er von andern nichts fordere, was er selber nicht leiste, wie dies denn der Billigkeit gemäß ist, und sich vornämlich für den christlichen Lehrer schickt.

2. dem Herrn? *Bin ich nicht Andern ein Apostel, so bin ich doch euer Apo-
3. stel; denn das Siegel meines Apostelamts seid ihr in dem Herrn. *Wenn
4. man mich fraget, so antworte ich also: *Haben wir nicht Macht zu essen
5. und zu trinken? *Haben wir nicht auch Macht eine Schwester zum Weibe
mit umher zu führen, wie die andern Apostel, und des Herrn Brüder, und
6. Kephas? *Oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht, solches zu
7. thun? *Welcher zeucht jemals in den Krieg auf seinen eigenen Sold! Wel-
cher pflanzet einen Weinberg, und isset nicht von seiner Frucht! Oder wel-
8. cher weidet eine Heerde, und isset nicht von der Milch der Heerde! *Rede
ich aber solches auf Menschenweise? Saget nicht solches das Gesetz auch?
9. *Denn im Gesetz Mosis stehet geschrieben: „Du sollt dem Ochsen nicht das
10. Maul verbinden, der da drischet.“ Sorget Gott für die Ochsen? *Oder
saget er's nicht allerdinge um unsertwillen? Denn es ist ja um unsertwillen
geschrieben. Denn der da pflüget, soll auf Hoffnung pflügen, und der da
drischet, soll auf Hoffnung dreschen, daß er seiner Hoffnung theilhaftig werde.
11. *So wir euch das Geistliche säen; ist's ein groß Ding, ob wir euer Leib-
12. liches ernten? *So aber Andere dieser Macht an euch theilhaftig sind,
warum nicht vielmehr wir! Aber wir haben solcher Macht nicht gebraucht,
sondern wir vertragen allerlei, daß wir nicht dem Evangelio Christi eine Hin-

I. V. 1—14. Zunächst redet Paulus von den ihm, als Apostel zustehenden Rechten, von denen er hätte Gebrauch machen können.

1. V. 1—3. Paulus erweist seine apostolische Würde. — V. 1. Bin ich nicht ein Apostel, von Jesu Christo selber ins Amt gerufen? Und wenn ich das ganz unleugbar bin, soll ich etwa als solcher die jedem Christen zustehende Freiheit nicht haben? Doch gewiß. Daß ich aber als Apostel mit den andern gleiche Würde habe, beweist theils das, daß ich den Herrn unmittelbar gesehen habe Apostg. 9., theils eure Bekehrung zu Christo, die mein Werk ist; — v. 2. ihr könnt am allerwenigsten an meiner apostolischen Würde zweifeln, denn ihr selbst seid das Siegel, das offenkundigste Zeugniß meines Apostelamts; — v. 3. und wenn man mich fragt, etwa mein apostolisches Ansehn in Frage stellt, in Zweifel zieht, so seid ihr meine Verantwortung, mein Schild, womit ich diese meine Würde schütze.

2. V. 4—6. Alsdann gedenkt er der ihm zustehenden apostolischen Rechte. — V. 4. Ich habe als Apostel das Recht, mich von der Gemeinde ernähren zu lassen, ohne mir durch Handarbeit den eignen Lebensunterhalt zu erwerben; — v. 5. habe ferner das Recht, verheirathet zu sein, auf den Missionsreisen ein Eheweib mitzunehmen, und auch für sie Unterhalt zu begehren, gleich den andern Aposteln. — V. 6. Mir und Barnabas dies Recht abzusprechen, wäre höchst ungerecht.

3. V. 7—14. Hierauf führt er den Beweis, daß es wirklich ein apostolisches Recht ist, sich von den Gemeinden ernähren zu lassen (v. 4.) mit folgenden Gründen: — a) v. 7. Der Lehrer des Evangeliums als Krieger Christi, als Arbeiter im Weinberge des Herrn, und als Hirt, darf mit vollem Recht, wie ähnliche Arbeiter für irdische Zwecke, Lohn und Unterhalt fordern und erwarten.

b) V. 8—10. Dies Recht wird aus dem Alten Testamente als ein göttlich begründetes erwiesen, so daß Paulus nicht bloß auf Menschen-Weise d. h. auf menschliches Ansehn es gründet v. 8.; — v. 9. siehe 5 Mose 25, 4. Wenn Gott schon gegen das Vieh solche Billigkeit gebietet, so ist sie noch vielmehr Pflicht gegen die Nebenmenschen, da Gott ja um der Menschen willen das Vieh geschaffen hat. (Ochsen mußten im Morgenlande das Getreide austreten, und sollten dabei keinen Maulkorb umhaben, sondern frei fressen dürfen.) — V. 10. Wie jeder Arbeiter seine Arbeit in Hoffnung auf einen gewissen Lohn verrichtet, so soll auch der Lehrer des Evangeliums den gehofften Lohn empfangen.

c) V. 11. Die höhere geistige Gabe des Wortes ist gewiß der geringern und vergänglichen Wiedervergeltung durch irdischen Unterhalt, von Seiten der Unterrichteten werth.

d) V. 12. Da andere Lehrer der Korinther von ihrem Lehrerrechte Gebrauch gemacht haben, so stand es dem Apostel gewiß in um so höherem Maße zu; er hat aber, um dem Evangelium desto mehr Eingang zu verschaffen, und ihm kein Hinderniß durch den Schein des Eigennutzes in den Weg zu legen, auf sein Recht freiwillig verzichtet.

derniß machen. *Wisset ihr nicht, daß, die da opfern, essen vom Opfer? 13.
Und die des Altars pflegen, genießen des Altars? *Also hat auch der 14.
Herr befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren.

II. *Ich aber habe derer keins gebraucht. Ich schreibe auch nicht 15.
darum davon, daß es mit mir also sollte gehalten werden. Es wäre mir lieber, ich stürbe, denn daß mir jemand meinen Ruhm sollte zu nichte machen. *Denn daß ich das Evangelium predige, darf ich mich nicht rühmen; denn 16.
ich muß es thun. Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte! *Thue ich's gerne, so wird mir gelohnet; thue ich's aber ungerne, so ist mir 17.
das Amt doch befohlen. *Was ist denn nun mein Lohn? Nemlich, daß ich 18.
predige das Evangelium Christi, und thue dasselbige frei umsonst, auf daß ich nicht meiner Freiheit mißbrauche am Evangelio. *Denn wiewohl ich 19.
frei bin von jedermann, habe ich doch mich selbst jedermann zum Knecht gemacht, auf daß ich ihrer Viele gewinne. *Den Jüden bin ich worden als 20.
ein Jude, auf daß ich die Jüden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich worden als unter dem Gesetz, auf daß ich die, so unter dem Gesetz sind, gewinne. *Denen, die ohn' Gesetz sind, bin ich als ohn' Gesetz 21.
worden (so ich doch nicht ohn' Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem

e) V. 13. 14. Nach 4 Mose 18, 8. 21. sollten Leviten und Priester, welche die Besorgung des äußern Gottesdienstes hatten, ernährt werden und Antheil haben an dem auf dem Altar niedergelegten Opfer v. 13.; — v. 14. eben so auch sollen nach Christi Befehl Matth. 10, 10. Luc. 10, 7. die christlichen Lehrer als solche versorgt werden.

II. V. 15—23. Und dann zeigt Paulus, wie er in selbstverleugnender Liebe, auf die Ausübung dieser apostolischen Rechte Verzicht geleistet, und wirklich, (was Cap. 8, 13. nur als Vorsatz ausgesprochen ist,) seine Freiheit um anderer willen beschränkt habe.

1. V. 15—18. Die vom Apostel bewiesene Uneigennützigkeit ist Zeugniß seiner Selbstverleugnung und der Beschränkung seiner Freiheit und sein höchster Ruhm — a) V. 15. Ich habe auf alle meine Rechte Verzicht geleistet; schreibe dies auch nicht darum, als wollte ich, daß es künftig mit mir anders, eben so wie mit andern Lehrern v. 12., sollte gehalten werden; nein, lieber wollte ich sterben, als mir den Ruhm der Uneigennützigkeit zunichte machen lassen.

b) V. 16. 17. Die Predigt des Evangeliums, als des Apostels Pflicht und Beruf, ist noch kein Ruhm für ihn; unterließe er sie, so wäre er ungehorsam und undankbar zugleich für die ihm widerfahrne Gnade Gottes v. 16.; — v. 17. für willige Pflichterfüllung darf er freilich einen Gnadenlohn erwarten; thäte er es aber ungern, so wäre er strafbar, denn das Amt ist ihm ja befohlen.

c) V. 18. So ist und bleibt denn das sein süßer Lohn, und Ruhm zugleich, daß er das Evangelium frei umsonst, mit höchster Uneigennützigkeit, ohne Besoldung von den Gemeinden zu nehmen, predigt, und auf keinerlei Weise seine apostolischen und christlichen Freiheitsrechte dabei mißbraucht.

2. V. 19—23. Worin der Apostel ferner noch seine Selbstverleugnung und die Beschränkung seiner Freiheit bewiesen habe. — a) V. 19. Im Allgemeinen habe ich, wiewohl ich von allem fremden Ansehn in Glaubenssachen frei bin, mich doch aus Liebe, und mit zarter Schonung, jedermann zum Knechte gemacht, d. h. in andre mich gefügt, in der Absicht, um recht viele für das Evangelium zu gewinnen.

b) V. 20—22. Einzelne und besondre Beispiele seiner Selbstverleugnung. — V. 20. Im Umgange mit Juden habe ich mich, wo dem Evangelium dadurch kein Eintrag geschahe, in wohlerlaubten Mitteldingen und allen äußerwesentlichen Sachen nach ihren Gebräuchen gerichtet. Denen insonderheit, die das Ceremonialgesetz beobachten, habe ich durch erlaubte Beobachtung desselben mich ebenfalls gefügt; (obwohl ich selbst innerlich nicht unter diesem Gesetz stehe, d. h. ich erachte es dessenungeachtet nicht als zur Seligkeit nothwendig.) — V. 21. Bei Heiden, die das mosaische Gesetz nicht haben, habe ich in äußerlicher Lebensweise das Ceremonialgesetz zwar nicht beobachtet; aber ohne Sittengesetz bin ich vor Gott nicht gewesen, sondern vielmehr

2. Gesetz Christi), auf daß ich die, so ohn' Gesetz sind, gewinne. *Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher, auf daß ich die Schwachen gewinne. Ich bin jedermann allerlei worden, auf daß ich allenthalben ja Etliche selig
23. mache. *Solches aber thue ich um des Evangelii willen, auf daß ich sein theilhaftig werde.
24. III. *Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber Einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergrei-
25. fet. *Ein Jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges: Jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche.
26. *Ich laufe aber also, nicht als auf's Ungewisse; ich fechte also, nicht als
27. der in die Luft streichet. *Sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige, und selbst verwerflich werde.
1. Cap. 10. I. Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolken gewesen, und sind alle durch's Meer

im Gesetz Christi d. h. die Liebe Christi hat mich zum Gehorsam gegen dies Gesetz gebracht, nicht das Drängen und Drohen des Gesetzes selbst. — V. 22. Den Schwachgläubigen, die die Lehre von der christlichen Freiheit noch nicht gefaßt hatten, habe ich mich ebenfalls gefügt; kurz ich habe mich jedermann in allen bloß äußerlichen Punkten gern nachgiebig gezeigt; alles in der Absicht, das ewige Heil anderer zu fördern.

c) V. 23. Außer der schon v. 19—22. angegebenen Absicht des Apostels war noch ein andrer Beweggrund zu solchem Verhalten der, daß er (wie v. 12.) dem Evangelium kein Hinderniß in den Weg legen, und selbst zugleich mit vielen andern der köstlichen Verheißungen und Segnungen desselben theilhaftig werden wollte.

III. V. 24—27. Hierauf folgen denn Beweggründe, die jeden Gläubigen zu ähnlicher Selbstverleugnung, wie der Apostel sie bewiesen hat, ermuntern sollen.

1. V. 24. Ein herrliches Kleinod, der Siegerpreis ewiger Seligkeit ist denjenigen als Lohn verheißen, die im Wettlauf dieses Lebens sich wacker erweisen. Wenn aber bei Wettläufen irdischer Art, in den isthmischen Spielen, zu Korinth gefeiert, nur Einer den Siegespreis erlangt, so ist bei den Anstrengungen für das Evangelium der unvergleichbare Gnadenlohn einem jeden erreichbar und gewiß. An diese Gewißheit eines herrlichen Lohns knüpft sich nun die Ermahnung: Laufet also, daß ihr es ergreifet d. h. beweiset den nöthigen Ernst, Eifer und Ausdauer im Trachten nach Seligkeit Luc. 12, 21.

2. V. 25. Wie dieser beharrliche Ernst sich zeigen müsse. Gleichwie die Faustkämpfer alle Unmäßigkeit und Ueppigkeit meiden, weil sie ihnen schaden und an der Erlangung des Sieges hinderlich werden könnte, so und in noch viel höherem Maße muß der Christ, als Streiter Christi, in beharrlicher Selbstverleugnung Entbehrungen ertragen, um den ewigen und unvergänglichen Gnadenlohn zu erlangen.

3. V. 26. 27. Nochmals hält Paulus den Korinthern sein Beispiel zur Nachahmung vor. — V. 26. Ich laufe nicht als aufs Ungewisse, sondern wie einer, der des Sieges gewiß ist, und der daher voll freudiger Zuversicht nicht ermattet. Ich fechte nicht mit Luftstreichen, die nur so zum Schein geführt werden, sondern mit allem Ernst kämpfe ich gegen alle Hindernisse; — v. 27. ich betäube meinen Leib, übe die größte Enthaltsamkeit, und zähme ihn, führe ihn, gleichsam wie einen Sclaven gefangen, so daß nicht seine Lüste mich, sondern ich seine Lüste völlig beherrsche; alles in der Absicht, um selber nicht, indem ich andern das gewisse und erreichbare Heil verkünde, des gehofften Siegerlohns für unwerth erachtet zu werden.

Cap. 10. Fortsetzung desselben Gegenstandes.

I. V. 1—13. Nun geht der Apostel zur Darlegung der Beweggründe über, die jeden Gläubigen vor Mißbrauch seiner christlichen Freiheit zu sündlichen Lüsten bewahren müssen.

Paulus betrachtet die Geschichte Israels, des alten Bundesvolks, als Vorbild der christlichen Kirche. Gleichwie jene vor der Einnahme von Kanaan in einer Vorbereitungs- und Prüfungszeit sich befanden, so auch die Christen während des irdischen Lebens. Von jenen gelangten viele nicht zum ersehnten Lande der Verheißung, weil sie sich Gotte nicht

gegangen; *Und sind alle unter Moses getauft, mit der Wolken und mit 2.
dem Meer; *Und haben alle einerlei geistliche Speise gessen: *Und ha- 3. 4.
ben alle einerlei geistlichen Trank getrunken: (sie trunken aber von dem geist-
lichen Fels, der mit folgete, welcher war Christus:) *Aber an ihrer Vie- 5.
len hatte Gott keinen Wohlgefallen; denn sie sind niedergeschlagen in der
Wüsten. *Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht 6.
gelüsten lassen des Bösen, gleichwie Jene gelüstet hat. *Werdet auch nicht 7.
Abgöttische, gleichwie Jener etliche wurden; als geschrieben stehet: „Das Volk
satzte sich nieder, zu essen und zu trinken, und stund auf zu spielen." *Auch 8.
lasset uns nicht Hurerei treiben, wie etliche unter Jenen Hurerei trieben, und

ganz hingaben, und so gehen auch die Christen der Seligkeit des Himmels verlustig, welche ihre Lüste nicht verleugnen und sich Gott nicht ganz hingeben. Die Korinther waren aber zum Theile so aufgeblasen, als hätten sie den doch kaum erst begonnenen Christenlauf und Kampf schon glücklich und siegreich vollendet, und als bedürfe es nun weiter keiner Anstrengung noch der Selbstverleugnung. Zu ihrer Demüthigung macht ihnen Paulus bemerklich, sie seien als Christen, als Mitglieder der äußern Kirchengemeinschaft, noch nicht besser, als das alte Bundesvolk, und bei gleichem sündlichen Verhalten könnten sie, würden sie gewiß ein gleiches trauriges Loos haben, wie die Israeliten der Vorzeit.

1. V. 1—4. Gottes allgemeine Gnade erstreckte sich zwar über ganz Israel: (siehe v. 5.) dies wird mit Beispielen erwiesen. — a) V. 1. 2. Nach 2 Mose 13. 14. führte die Wolkensäule die Israeliten, und sie gingen durchs Meer, sie erfuhren Gottes gnädige Leitung und mächtige Hilfe v. 1. — V. 2. Mit der Wolke und dem Meer sind sie alle unter Mose getauft, d. h. jene beiden außerordentlichen Begebenheiten verpflichteten, gleich einer Taufe, die Juden dem Moses als ihrem Führer zu folgen. Und durch unsere Taufe sind wir Christen auf Christum gewiesen und verpflichtet, ihm als unserm Führer nach dem himmlischen Canaan zu folgen.

b) V. 3. Das Manna 2 Mose 16. nennt Paulus eine geistliche Speise, weil sie nicht auf natürlichem, sondern auf wunderbarem Wege gegeben wurde, und es ist ihm Bild einer höhern geistigen Nahrung, die das göttliche Leben nährt nach Joh. 6.. Das Ganze ist eine Hindeutung auf das heilige Abendmahl, dessen alle Christen theilhaftig werden, und dessen Genuß zu unveränderlich-treuer Gemeinschaft mit Gott und Christo verbindet, gleichwie Israel durch den Genuß des Manna zu dankbarem Gehorsam gegen Gott verbunden war.

c) V. 4. Nach 2 Mose 17. und 4 Mose 20. erhielten die Israeliten Wasser auf wunderbare Weise, weshalb es geistlicher Trank genannt wird; und da sie dies in der Wüste stets und überall empfingen, indem das dem Felsen entströmende Wasser in Bächen durch die Wüste sich ergoß, so daß sie es allenthalben fanden: so geschahe das nicht durch die natürliche Kraft des Felsen, sondern sie tranken vielmehr von dem sie begleitenden geistlichen Felsen, Christo, d. h. es war dies ein Wunder des sie überall leitenden Messias, der selbst der rechte Wunderfelsen ist. Jenes natürliche Wasser soll Bild des Wassers sein, das Jesus Christus den Christen gibt Joh. 4, 10. 7, 38. d. h. der Mittheilung eines den Geist erquickenden göttlichen Lebens durch den heiligen Geist. Jene Gnade, den Israeliten erwiesen, und diese, welche die Christen empfangen, sollten gleichermaßen zu Gegenliebe und Folgsamkeit verpflichten.

2. V. 5. Da aber alle diese Wohlthaten (siehe v. 1—4.) an den leichtsinnigen, sichern und verstockten Herzen nicht wirkten, was sie sollten: Vertrauen, Liebe, Folgsamkeit, so hatte Gott an ihrer vielen, die doch auch zum Bundesvolk gehörten und seine Gnade empfingen, kein Wohlgefallen, und sie bereiteten sich durch eigne Schuld den Untergang 4 Mose 14. 26.

3. V. 6—11. Israels Schicksal ein warnendes Vorbild für die Christen, die Genossen des neuen Bundesvolks. — a) V. 6. Christen sollen sich nicht zu heidnischen Lüsten zurückwenden, wie die Juden thaten 4 Mose 11., welche die ausgezeichnete Wohlthat Gottes verachteten und wider Gottes Willen Abwechselung in mannigfachem Genuß verschiedener Speise suchten.

b) V. 7. Israels Festlichkeiten bei der Verehrung des goldenen Kalbes 2 Mose 32. ein warnendes Vorbild, an den heidnischen Opfermahlzeiten keinen sündlichen Antheil zu haben, weil bei ihnen so viel Ungöttliches vorkam.

c) V. 8. Die Ausschweifungen des Baaldienstes 4 Mose 25. sollen die Christen warnen, zu den unsittlichen und wollüstigen Gebräuchen des Götzendienstes sich nicht verführen zu lassen.

9. fielen auf Einen Tag drei und zwanzig tausend. *Lasset uns aber auch
Christum nicht versuchen, wie etliche von Jenen ihn versuchten, und wurden
10. von den Schlangen umbracht. *Murret auch nicht, gleichwie Jener etliche
11. murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. *Solches alles wider-
fuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf
12. welche das Ende der Welt kommen ist. *Darum, wer sich lässet dünken,
13. er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle! *Es hat euch noch keine,
denn menschliche, Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht
lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so
ein Ende gewinne, daß ihr's könnet ertragen.
14. 15. II. *Darum, meine Liebsten, fliehet von dem Götzendienst. *Als
16. mit den Klugen rede ich; richtet ihr, was ich sage. *Der gesegnete Kelch,
welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Bluts Christi? Das
Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?
17. *Denn Ein Brot ist's, so sind wir Viel Ein Leib; dieweil wir alle Eines

d) V. 9. Die Israeliten stellten Christum, der ihr Führer war, seine Allmacht und Geduld auf die Probe, ob er ihnen auch wohl bessere Speise geben könne 4 Mose 21, 5. ff. Die Christen sollen mit den Entbehrungen, wozu ihr Glaube sie verpflichtet, nicht unzufrieden sein, und den Herrn durch sündliche und strafbare Vereinigung heidnischer Lustbarkeiten mit ihrem Glauben nicht versuchen.

e) V. 10. Jede Unzufriedenheit mit Gott, Aufruhr, Empörung gegen die von ihm durch seine Knechte getroffenen Einrichtungen und Anordnungen 4 Mose 16. ist strafbar und wird gestraft.

f) V. 11. Alle diese Thatsachen sollen die Christen warnen, ihre Freiheit ja nicht zu sündlichen Lüsten zu mißbrauchen, besonders auch darum nicht, weil sie am Ende der Welt d. h. in der letzten Periode der göttlichen Offenbarungsanstalt leben, auf die nun bald das Gericht folgt. Paulus nennt diese Thatsachen: Vorbilder (Typen) d. h. solche Beispiele, in denen uns Gott seine Gerichte vor Augen stellt, wie er die Sünde nicht ungestraft läßt.

4. V 12. 13. Schlußermahnung. — V. 12. Die Glaubensstarken, welche sich dünken lassen, daß sie stehen, sicher sind vor Rückfall in die Sünde und vor Abfall von Christo, die mögen sich wohl in Acht nehmen, daß rücksichtsloser Gebrauch ihrer christlichen Freiheitsrechte sie nicht in Sünde und Verderben stürze. — V. 13. Bisher zwar, das sagt er ihnen zum Troste, haben euch nur solche Glaubensprüfungen betroffen, die ihr mit euern schwachen menschlichen Kräften besiegen konntet. Und wenn ihr euch nicht muthwillig, durch Mißbrauch eurer Freiheit zu sündlichen Dingen, in Gefahr stürzet, so werdet ihr es auch ferner erfahren, daß Gott getreu ist, und theils euch Kraft zur Besiegung schwererer Prüfungen geben, theils der Prüfung selbst Maaß und Ziel setzen wird.

II. V. 14—Cap. 11, 1. Endlich setzt Paulus auseinander, daß jeder Christ von seiner Freiheit nur in so weit Gebrauch machen soll, als es ohne Sünde und ohne Nachtheil für andre geschehen kann.

1. V. 14—22. Dieser Regel zufolge ist zuvörderst Theilnahme an den heidnischen Opfermahlzeiten ganz unzulässig und unziemlich für den Christen. — a) V. 14. 15. Die Ermahnung selbst: v 14. Fliehet die sündliche Theilnahme an dem Götzendienst, an heidnischen Opfermahlzeiten; — v. 15. und da ihr euch für Einsichtsvolle haltet, so prüfet und urtheilet selbst über meine Gründe, zu deren Darlegung der Apostel nun übergeht.

b) V. 16—18. Erster Grund. Wer das heilige Abendmahl genießt, darf die Opfermahlzeiten nicht mithalten. — V. 16. Der gesegnete, durch ein Dankgebet geweihte Kelch Matth. 26, 27., durch welche Danksagung das irdische Nahrungsmittel, wie auch beim Passahmahl geschah, zum Genuß geweiht wurde, (die Consecration), und das ebenfalls geweihte Brot, welches wir brechen und genießen, also der Genuß des heiligen Abendmahls, ist die Gemeinschaft der Genießenden mit dem Blute und Leibe Christi, mit seinem Tode und allen uns durch denselben erworbenen Segnungen, so daß Christus in den Gläubigen lebt und sie in ihm, durch eine wesentliche Verbindung. Und diese innige Gemeinschaft mit dem Erlöser duldet jene sündliche Theilnahme an Opfermahlzeiten nicht. — V. 17. Da ferner alle von einem und demselben Brote essen, so sind alle Ein Leib d. h. ein engverbundnes Ganzes, dessen Haupt Christus ist,

Brots theilhaftig sind. *Sehet an den Israel nach dem Fleisch. Welche 18.
die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? *Was soll 19.
ich denn nun sagen! Soll ich sagen, daß der Götze etwas sei? Oder, daß
das Götzenopfer etwas sei? *Aber ich sage, daß die Heiden, was sie opfern, 20.
das opfern sie den Teufeln, und nicht Gotte. Nun will ich nicht, daß ihr
in der Teufel Gemeinschaft sein sollt. *Ihr könnet nicht zugleich trinken des 21.
Herrn Kelch, und der Teufel Kelch; ihr könnet nicht zugleich theilhaftig sein
des Herrn Tisches, und der Teufel Tisches. *Oder wollen wir dem Herrn 22.
trotzen? Sind wir stärker, denn er? *Ich habe es zwar alles Macht, aber 23.
es frommet nicht alles; ich habe es alles Macht, aber es bessert nicht alles.
*Niemand suche, was sein ist; sondern ein Jeglicher, was des Andern ist. 24.
*Alles, was feil ist auf dem Fleischmarkt, das esset, und forschet nichts, auf 25.
daß ihr des Gewissens verschonet. *Denn „die Erde ist des Herrn, und 26.
was darinnen ist." *So aber jemand von den Ungläubigen euch ladet, und 27.
ihr wollet hingehen; so esset alles, was euch vorgetragen wird, und forschet
nichts, auf daß ihr des Gewissens verschonet. *Wo aber jemand würde zu 28.
euch sagen: Das ist Götzenopfer; so esset nicht, um deß willen, der es an-

und es ist folglich unrecht, diese heilige Gemeinschaft der Gläubigen mit Christo durch Eingehen in eine fremde Gemeinschaft, durch Theilnahme an heidnischen Opfermahlzeiten, zu stören; vielmehr soll unser ganzes äußeres Verhalten jene innere, verborgne, selige Gemeinschaft mit dem Erlöser offenbaren, indem wir uns freiwillig von allem Fremdartigen zurückziehen. — V. 18. Die Israeliten nach dem Fleisch, durch ihre natürliche Geburt Mitglieder des äußerlichen Gottesreichs, beweisen dadurch, daß sie von den Opfern genießen, daß sie Verehrer des Gottes sind, dem das Opfer gebracht war: Und eben so würden Christen, durch Theilnahme an jenen Opfermahlzeiten, des Götzendienstes sich schuldig machen; denn alle religiöse Gebräuche beziehen sich auf Gemeinschaft mit Dem, welchem zu Ehren sie vollzogen werden.

c) V. 19—21. Zweiter Grund. Die wesentliche Natur des Götzendienstes verbietet den Christen ebenfalls jene Theilnahme. — V. 19. Ich will zwar nicht sagen, daß dem Götzendienst eine Wahrheit und Wirklichkeit zum Grunde liege. — V. 20. 21. Aber es ist doch klar, daß die Heiden bei ihren Opfern die Absicht haben, Teufel, böse Geister, Dämone (Gegensatz gegen den wahren und allein guten Gott,) zu verehren; und dessen dürft ihr euch doch von ferne her nicht schuldig machen v. 20.; — v. 21. ihr dürft daher als Abendmahlsgenossen durchaus nicht Genossen jener Götzenopfer-Mahlzeiten werden.

d) V. 22. Dritter Grund. Endlich mahnt von solcher Theilnahme noch ab die sonst gewiß von Gott zu erwartende Strafe. Wollen wir ihm trotzen, eig. zum Eifer reizen 5 Mose 32, 19. ff.; wir sind ja nicht stärker, als Er, sind höchst ohnmächtig, können uns seiner Strafe nicht entziehen. Daher müßt ihr denn die Ausübung eurer christlichen Freiheitsrechte beschränken.

2. V. 23—Cap. 11, 1. Dieser Regel gemäß (siehe Abschn. II.) richtet sich ferner der Christ in wohlerlaubten Dingen gern und mit Selbstverleugnung nach den schwachgläubigen Brüdern. — a) V. 23—26. Vom Genuß des Fleisches im Allgemeinen. — V. 23. Siehe Cap. 6, 12. 8, 13. Obwohl der Christ nach seiner Freiheit Macht hat, alles was an sich nicht sündlich ist, zu thun, so frommt doch weder, noch bessert alles d. h so dient doch der rücksichtslose Gebrauch dieser Freiheit nicht allemal zur Erbauung des Nächsten, zur Förderung seines innern Lebens. — V. 24. Daher ist der höchste Grundsatz für die Handlungsweise des Christen selbstverleugnende Liebe, die stets das Beste des Nächsten sucht. — V. 25. Was nun des Christen eignes Gewissen betrifft, so soll er unbedenklich und ohne ängstliche Nachfrage, ob das Fleisch etwa vom Götzenopfer herrühre, alles essen was öffentlich verkauft wird, aus einem einfachen Grunde, theils um des Gewissens zu verschonen, um sich nicht unnöthig zu quälen; — v. 26. theils, weil ja alles, als Geschöpf Gottes, gut, rein und dem Genusse frei gegeben ist.

b) V. 27—30. Christliches Verhalten bei häuslichen Gastmählern, wo Schwachgläubige zugegen sind. — V. 27. Ohne besondre Veranlassung zum Gegentheil soll der Christ die bei einem Gastmahle im heidnischen Hause ihm vorgesetzten Speisen unbedenklich genießen. — V. 28. Wenn aber ein schwachgläubiger Bruder dir

zeiget, auf daß ihr des Gewissens verschonet. [„Die Erde ist des Herrn,
29. und was drinnen ist.“] *Ich sage aber vom Gewissen, nicht dein selbst,
sondern des Andern. Denn warum sollte ich meine Freiheit lassen urtheilen
30. von eines Andern Gewissen! *Denn so ich's mit Danksagung genieße: was
31. sollte ich denn verlästert werden über dem, dafür ich danke? *Ihr esset nun,
32. oder trinket, oder was ihr thut; so thut es alles zu Gottes Ehre. *Seid
nicht ärgerlich weder den Jüden noch den Griechen, noch der Gemeine Got-
33. tes; *Gleichwie ich auch jedermann in allerlei mich gefällig mache, und
suche nicht, was mir, sondern was Vielen frommet, daß sie selig werden.
1. Cap. 11. *Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi.
2. I. *Ich lobe euch, lieben Brüder, daß ihr an mich gedenket in allen
3. Stücken, und haltet die Weise, gleichwie ich euch gegeben habe. *Ich lasse
euch aber wissen, daß Christus ist eines jeglichen Mannes Haupt, der Mann

etwas als Götzenopferfleisch bezeichnet, so iß es nicht; Grund, um dem Gewissen des Schwachgläubigen keinen Anstoß zu geben. — V. 29. Uebrigens aber, warum sollte ich meine Freiheit von eines andern Gewissen urtheilen lassen d. h. für mich allein kann ich nach meiner Ueberzeugung handeln, ohne mich an des andern Gewissen und Urtheil zu kehren, nur aus Liebe gebe ich ihm für jeden einzelnen Fall nach, wenn ich mit ihm zusammen bin; sonst aber bleibt mein Gewissen und meine Ueberzeugung frei, und ich brauche seine Ueberzeugung nicht zu der Meinigen zu machen. — V. 30. Und das ist recht, denn wenn ich, was ich genieße, mit Danksagung genieße, so versündige ich mich nicht und der Genuß jeglicher Speise soll im Allgemeinen nicht verlästert werden.

c) V. 31—Cap. 11, 1. Allgemeine Verhaltungsregel für des Christen ganzes Leben und Betragen. — V. 31. Er thut alles auch das Geringste und Unbedeutendste zur Verherrlichung Gottes Col. 3, 17., sein ganzes Leben ist dem Erlöser geweiht, wird in Glaube und Liebe geführt, was er daher aus solcher Gesinnung und in solcher Gemeinschaft thut, ist ein Gott wohlgefälliges Dankopfer, und es gibt hier keinen Unterschied zwischen Geistlichem und Weltlichem, Irdischem und Himmlischem, Gemeinem und Heiligem, Reinem und Unreinem, sondern das ganze Leben im Namen Christi geführt, wird ein göttliches, geistliches, reines und heiliges. — V. 32. Er meidet jedes Aergerniß, sowohl bei den Nichtchristen wie bei den Christen, aus herzlicher Liebe. — V. 33. Und so wie ich in gefälliger Nachgiebigkeit, ohne Selbstsucht, nur das wahre Heil Andrer zu befördern bemüht bin; — Cap. 11, 1. so ahmt mir hierin nach, gleichwie ich Christo nachahme, der sich auch zu den Schwächen der Menschen herabließ.

Cap. 11. Es fängt hier ein neuer Abschnitt an, der bis zum Schluß von Cap. 14. die Mißbräuche bei der öffentlichen Gottesverehrung rügt, und Vorschriften, wie es damit gehalten werden solle, ertheilt. Da alles Aeußere, Kleidung, Gebehrde u. dgl. dem Menschen zur Zierde oder zur Verunzierung gereicht; da der äußre Anstand jeder Handlung eine gewisse Würde gibt, und der Mangel desselben sie herabwürdigt, so ist ganz vornämlich bei allen heiligen, den Gottesdienst betreffenden Gebräuchen die höchste Schicklichkeit zu beobachten, wenn sie nicht zum Theil ihre Würde und ihre sittliche Kraft verlieren sollen.

I. V. 2—16. Ermahnung zur Beobachtung des äußern Anstandes in den Gemeinde-Versammlungen.

1. V. 2. Paulus lobt den größern Theil der Gemeinde, der die von ihm festgesetzte Weise, Ordnung, treu beobachtet hatte; nämlich die Einrichtung, daß die Frauen des Anstands wegen den öffentlichen Versammlungen, nach jüdischer Sitte, nur verschleiert beiwohnen sollten, während sie bei heidnischen Gottesdiensten unverschleiert zu erscheinen pflegten. Den in der Gemeinde hierüber entstandenen Streit entscheidet der Apostel im Folgenden, und leitet seine, das Aeußre betreffenden Bestimmungen aus dem Verhältniß der Frau zum Manne her, weil man dies Verhältniß als Bild der Gemeinschaft der Kirche mit Christo anzusehen pflegte Eph. 5, 23. ff.

2. V. 3. Der Grundsatz, aus dem die nachfolgenden Vorschriften abgeleitet werden, ist das zwischen dem Haupt und den Gliedern bestehende Verhältniß, daß jenes regiert, und diese sich hingeben, regieren lassen müssen. Christus regiert den Mann; der Mann, als selbstständiger Herr, regiert das Weib, welches zu ihm im

aber ist des Weibes Haupt; Gott aber ist Christi Haupt. *Ein jeglicher 4.
Mann, der da betet oder weissaget, und hat etwas auf dem Haupt, der
schändet sein Haupt. *Ein Weib aber, das da betet oder weissaget mit un- 5.
bedecktem Haupt, die schändet ihr Haupt; denn es ist eben so viel, als wäre
sie beschoren. *Will sie sich nicht bedecken, so schneide man ihr auch das 6.
Haar ab. Nun es aber übel stehet, daß ein Weib verschnittene Haare habe
oder beschoren sei, so lasset sie das Haupt bedecken. *Der Mann aber soll 7.
das Haupt nicht bedecken, sintemal er ist Gottes Bild und Ehre; das Weib
aber ist des Mannes Ehre. *Denn der Mann ist nicht vom Weibe, son- 8.
dern das Weib ist vom Manne. *Und der Mann ist nicht geschaffen um 9.
des Weibes willen; sondern das Weib um des Mannes willen. *Darum 10.
soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen.
*Doch ist weder der Mann ohne das Weib, noch das Weib ohne den Mann 11.
in dem Herrn. *Denn wie das Weib von dem Manne, also kommt auch 12.
der Mann durch's Weib; aber alles von Gott. *Richtet bei euch selbst, 13.
ob's wohl stehet, daß ein Weib unbedeckt vor Gott bete. *Oder lehret euch 14.
auch nicht die Natur, daß einem Manne eine Unehre ist, so er langes Haar
zeuget, *Und dem Weibe eine Ehre, so sie langes Haar zeuget? Das Haar 15.

Abhängigkeitsverhältnisse steht; Gott aber ist Christi Haupt; Ihm hat sich Christus ganz hingegeben, Christo der Mann, dem Manne das Weib.

3. V. 4—6. Folgerungen aus diesem Verhältniß. — a) V. 4. Der Mann, wenn er in öffentlicher Versammlung betet oder weissagt, einen begeisterten religiösen Vortrag hält, soll mit unbedecktem Haupt erscheinen, (welches nach griechischer Sitte das Sinnbild selbstständiger Freiheit ist, denn Sclaven trugen zum Zeichen knechtischer Abhängigkeit eine Kopfbedeckung,) sonst schändet er, macht er Schande Christo, seinem Haupte, von dessen Herrlichkeit er ein sichtbares Abbild sein, dessen mächtige Herrschaft über die Seinen er durch seine ganze Art und Weise zu erscheinen, darstellen soll.

b) V. 5. 6. Wenn aber ein Weib mit unbedecktem Haupte erscheint v. 5., so macht sie ihrem Haupte, dem Manne, Schande, indem sie das Kennzeichen sittsamer Abhängigkeit verschmäht; und es ist eben so viel, als ob sie eine Sclavin wäre, denen man das Haupthaar abschor; — v. 6. diese Schande zu meiden, soll sie bedeckt erscheinen.

4. V. 7—15. Gründe, warum der Mann mit unbedecktem Haupt erscheinen soll. — a) V. 7. Weil er, als der selbstständige und herrschende Theil, Bild und Darsteller der Majestät Gottes sein soll; das Weib aber hinwiederum soll durch ein bedecktes Haupt ihr Abhängigkeits-Verhältniß und somit auch des Mannes Herrlichkeit, der ihr Herr ist, zur Schau tragen.

b) V. 8—12. Der Apostel unterbricht sich, und führt den Beweis für den Vorzug des Mannes vor dem Weibe. — V. 8. Dieser Vorzug wird aus der Schöpfungsgeschichte des Weibes erkannt, daß sie nach 1 Mose 2, 21. ff. vom Manne herrührt, aus seiner Ribbe geschaffen, er also der Reihe nach der Erste, sie die Zweite ist; — v. 9. auch das ist ein Vorzug des Mannes, daß das Weib nach 1 Mose 2, 18. zu seiner Gehülfin, um seinetwilen geschaffen ist; — und daraus wird v. 10. als Folgerung hergeleitet, daß das Weib eine Macht d. h. das Sinnbild der Macht des Mannes über sie auf dem Haupte haben, verschleiert sein, einen Schleier tragen soll, und zwar um der Engel willen, denn diese höheren Wesen nehmen Antheil an der Menschenwelt und an allem, was dort zur Ehre Gottes geschieht. — V. 11. 12. Nachdem der Vorzug des Mannes erwiesen ist, wird eben derselbe auch wieder beschränkt, indem v. 11. gesagt wird, daß in dem Herrn d. h. in der Gemeinschaft mit Christo, und dem Geiste so wie der Lehre desselben gemäß, beide Theile, Mann und Weib, auf gleiche Weise selig werden sollen Gal. 3, 18.; — und indem v. 12. auf das Naturgesetz der Entwicklung des menschlichen Geschlechts hingewiesen wird, welches auf die innigste Gemeinschaft beider hindeutet. Alles aber von Gott d. h. daher sollen Beide ihr Abhängigkeitsverhältniß von Gott erkennen, und dem gemäß alles einrichten.

c) V. 13—15. Paulus kehrt zu dem Gedanken v. 7. zurück, und zeigt, was jedem Geschlechte Sitte und Anstand gebieten. — V. 13. Wie es dem Weibe unanständig ist, unbedeckten Hauptes zu erscheinen; — v. 14. so lehrt euch ja wohl die Natur, das allgemeine Schicklichkeitsgefühl, in Landessitte begründet, daß es sich für den Mann nicht schickt, durch langes Haar, als weibischen Putz, gleichsam wie verschleiert zu erscheinen; —

16. ist ihr zur Decke gegeben. *Ist aber jemand unter euch, der Lust zu zanken hat, der wisse, daß wir solche Weise nicht haben, die Gemeinen Gottes auch nicht.

17. II. *Ich muß aber dieß befehlen: Ich kann's nicht loben, daß ihr nicht
18. auf bessere Weise, sondern auf ärgere Weise, zusammen kommt. *Zum ersten, wenn ihr zusammen kommt in der Gemeine, höre ich, es sein Spaltungen
19. unter euch; und zum Theil glaube ich's. *(Denn es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.)
20. *Wenn ihr nun zusammen kommt, so hält man da nicht des Herrn Abend-
21. mahl. *Denn so man das Abendmahl halten soll, nimmt ein Jeglicher sein
22. Eigenes vorhin, und einer ist hungrig, der andre ist trunken. *Habt ihr aber nicht Häuser, da ihr essen und trinken möget? Oder verachtet ihr die Gemeine Gottes, und beschämet die, so da nichts haben? Was soll ich euch
23. sagen! Soll ich euch loben? Hierinnen lobe ich euch nicht. *Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Je-
24. sus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, *Dankete, und brach's, und sprach: „Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch
25. gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß." *Desselbigen gleichen

v. 15. aber dem Weibe ist langes Haar als natürlicher Schleier gegeben, deshalb soll sie verschleiert erscheinen.

5. V. 16. Schlußbemerkung; Da ich und die Gemeinden Gottes den Streit nicht lieben, so wird folglich der Neuerer in diesem Stücke allein stehen.

II. V. 17—34. Rüge der Mißbräuche bei den Liebesmahlen, und von der würdigen Feier des heiligen Abendmahls.

1. V. 17. Ich muß aber dies befehlen eig: indem ich dies andeute, lobend euers Verhaltens gedenke (v. 2.), so kann ich doch nicht alles bei euch loben, ich muß es vielmehr tadeln, daß ihr nicht auf bessere Weise zusammenkommt, d. h. nicht zu eurer Besserung, sondern vielmehr zu sittlicher Verschlimmerung eure Zusammenkünfte euch gereichen lasset.

2. V. 18—22. Gegenstand des Tadels. — a) V. 18. 19. Zum ersten, zunächst trifft sein Tadel v. 18. die Spaltungen, die aus Mangel an Liebe und Einigkeit entspringenden Absonderungen bei den Liebesmahlen (der andre Hauptgegenstand der Rüge betrifft die Mißbräuche, welche bei Anwendung der Geistesgaben vorkamen Cap. 12.). — V. 19. Schmerzlich freilich und beklagenswerth sind jene Spaltungen, aber sie sind nothwendig, wie auch die Rotten, Irrlehren, Ketzereien, welche sogar in offene Feindschaft der Gemeindeglieder gegeneinander ausbrechen; sie müssen sein, damit bei der vorhandnen Mischung Guter und Schlechter in der Gemeinde, die, so rechtschaffen sind, und der Gegensatz, und eines jeden Beschaffenheit recht klar hervortrete.

b) V. 20. 21. Insonderheit haltet ihr des Herrn Abendmahl auf solche Weise, daß es, so gefeiert, diesen Namen eigentlich gar nicht verdient v. 20.; — v. 21. denn statt daß die Reichen die Armen speiseten, und ihre Bruderliebe bei diesen Mahlzeiten bewiesen, die deshalb eben Liebesmahle, Agapen, heißen, so schmausten die Reichen von ihrem Eigenen, von den mitgebrachten Speisen, ohne liebevolle Rücksicht auf die Armen, und ließen diese darben.

c) V. 22. Dies ist höchst strafbar, denn ihr könntet zu Hause ohne Sünde schmausen, so aber offenbart ihr eure Geringschätzung der Gemeinde, und schnöde Verachtung der Armen, was ich unmöglich loben kann.

3. V. 23—26. Belehrung über Einsetzung und Zweck des heiligen Abendmahles, an die man sich genau und sorgfältig halten muß, wenn alle Mißbräuche beseitigt, verhütet, und eine Gott wohlgefällige Feier des Mahles veranstaltet werden soll. — a) V. 23. Ursprung der von Paulus in Korinth angeordneten Feier des heiligen Abendmahls. Was ich euch gegeben habe, ist die Stiftung des Herrn selbst, worüber Paulus durch mündliche Belehrung Kunde vom Herrn empfangen hatte.

b) V. 23—25. Wie Jesus das heilige Abendmahl eingesetzt hat. Das Danken ist das Sprechen des Weihegebets Cap. 10, 16.; das Brechen des Brotes ist Bild des Brechens des Leibes Jesu Christi d. h. seines Todes Joh. 2, 19. — V. 25. Nach dem Abendmahle, bei dem Passahmahle theilte der Hausvater in Zwischenräu-

auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: „Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß.“ *Denn so oft ihr von diesem Brot esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. *Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib' und Blut des Herrn. *Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch. *Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. *Darum sind auch so viel Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Theil schlafen. *Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. *Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem Herrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden. *Darum, meine lieben Brüder, wenn ihr zusammen kommt, zu essen, so harre einer des andern. *Hungert aber jemand, der esse daheim, auf daß ihr nicht zum Gericht zusammen kommt. Das Andere will ich ordnen, wenn ich komme.

26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34.

men, während welcher gegessen wurde, mehrere Becher Wein aus; von dem dritten und letzten, besonders heiligen, ist hier die Rede. Dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blute d. h. die neue Religionsverfassung, in der Gott gewisse Verheißungen und Gnadengaben, unter gewissen Bedingungen, nämlich Buße und Glauben, ertheilt, ist durch Christi Blut, durch seinen Tod, gestiftet, und beruht auf der Gnade, daß Gott um dieses Todes willen den bußfertigen und gläubigen Sündern Sündenvergebung schenkt.

c) V. 25. 26. Zweck des heiligen Abendmahles. — V. 25. Solches thut zu meinem Gedächtniß, das heilige Abendmahl ist also eine Stiftungsfeier des Neuen Bundes zu steter Erneuerung des Andenkens an den Erlöser und sein Verdienst, durch Genuß seiner Gnade; — v. 26. und auch eine laute und dankbare Verkündigung des erlösenden Todes Jesu Christi, zu dem sich jeder Abendmahlsgenosse bekennt, und diese Ordnung soll bis zur Wiederkunft Christi in der Gemeinde gehalten werden.

4. V. 27—32. Vom würdigen und unwürdigen Genuß des heiligen Abendmahls. — a) V. 27. Die unwürdige, leichtsinnige, auch den äußern Anstand verletzende Feier der Liebesmahle, deren Beschluß das heilige Abendmahl machte, insonderheit aber der unwürdige Genuß des heiligen Abendmahles selbst, ist höchst strafbar. Der unwürdige Genuß ist der, wo der reine und heilige Endzweck des Mahles nicht beachtet, und die Erreichung desselben auf irgend eine Weise durch unsre Schuld gehindert wird. Eine selbstgerechte, unbußfertige, ungläubige Gemüthsverfassung hindert den würdigen Genuß; und der unwürdige Abendmahlsgenosse ist schuldig am Leibe und Blute des Herrn, versündigt sich an seinem Erlöser, würdigt sein Leiden und Sterben nicht, verkennt die Verpflichtungen, welche es uns auferlegt.

b) V. 28. Mittel, davor bewahrt zu werden, ist Selbstprüfung vor dem heiligen Abendmahl, angestellt an Christi Vorbild und dem göttlichen Wort, wodurch man denn zur Erkenntniß seiner Sünde, Strafbarkeit und Erlösungsbedürftigkeit gelangt.

c) V. 29. Die unwürdige Feier des heiligen Abendmahls zieht uns ferner auch Gottes Strafgerichte zu, weil man den Leib des Herrn nicht unterscheidet d. h. dieses Mahl, welches uns im Glauben die Segnungen seines Todes zueignen soll, jeder andern Mahlzeit gleich stellt.

d) V. 30—32. Beweis für v. 29. aus der Erfahrung der Korinther. — V. 30. Leibliche Krankheit, daß ein gut Theil, viele unter euch schlafen, d. h. der Tod sind die traurigen Folgen des unwürdigen Abendmahls-Genusses unter euch; — v. 31. und denselben könnten wir entgehen, denn so wir uns selber richteten, unsere Sünde erkennten, bereuten, verdammten und tödteten durch Besserung, so brauchte uns der Herr nicht zu richten, strafen; — v. 32. doch wisset zum Trost, daß alle seine Strafe nur bessernde Zucht, und seine Absicht dabei die ist, daß wir mit der ungläubigen und lasterhaften Welt nicht in die Verdammniß gerathen sollen.

5. V. 33. 34. Vorschriften, wie sie es bei ihren Zusammenkünften ferner halten sollen. — V. 33. Bei den Liebesmahlen und der Feier des heiligen Abendmahls sollen erst alle versammelt sein, ehe das Mahl beginnt, und so soll die Liebe eines jeden nach dem andern sich richten; — v. 34. ist es aber jemandem nur um essen

1. Cap. 12. I. Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, lieben
2. Brüder, nicht verhalten. *Ihr wisset, daß ihr Heiden seid gewesen, und hin-
3. gegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. *Darum thue ich euch kund, daß niemand Jesum verfluchet, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heili-
4. 5. gen Geist. *Es sind mancherlei Gaben, aber es ist Ein Geist. *Und es
6. sind mancherlei Aemter, aber es ist Ein Herr. *Und es sind mancherlei

und trinken zu thun, der thue es zu Hause, und entweihe nicht die gemeinsame Versammlung.

Cap. 12. Es folgt, bis Cap. 14. zu Ende, ein neuer Abschnitt, in welchem von der richtigen Schätzung und Anwendung der Geistesgaben der Christen die Rede ist; zugleich beginnt hier die Cap. 11, 18. angedeutete zweite Rüge des Apostels, und zwar über manche beim Gebrauch der Geistesgaben vorgekommene Mißbräuche.

Cap. 12. ermahnt Paulus zur Einigkeit, und lehrt, daß die Mannigfaltigkeit der Geistesgaben diese Einigkeit nicht stören dürfe, was er in zwei Abschnitten mit zwei Hauptgründen erweist. Da das Christenthum auf alle Kräfte des menschlichen Geistes gewaltig aufregend einwirkte, so konnte sich besonders da, wo man seinen Hauptzweck: Beseligung und Heiligung verkannte, sehr leicht an die Wirkungen des göttlichen Geistes auf den menschlichen Geist Schwärmerei anschließen, und die echte Begeisterung gefälscht werden. In der korinthischen Gemeinde war es zum Theil auch so, und daher haschte man, sie überschätzend, nach den außerordentlichen und in die Augen fallenden Wirkungen des heiligen Geistes, was denn zu mancherlei Unordnungen in den öffentlichen Versammlungen Veranlassung gab. Daher macht Paulus auf den Zweck der Gaben des Geistes aufmerksam, und warnt ernstlich vor Vermischung wahrer Begeisterung mit Schwärmerei. Unter einer Geistesgabe, Charisma, hat man jede vorherrschende Tüchtigkeit eines Einzelnen zu verstehen, in der sich die Kraft und Wirkung des ihn beseelenden heiligen Geistes offenbart, mag nun diese Tüchtigkeit überhaupt erst durch den heiligen Geist, auf unmittelbare Weise, mitgetheilt sein, wie z. B. die Gabe Wunder zu thun, oder mag der heilige Geist die schon vor der Bekehrung in dem Einzelnen vorhandne natürliche Tüchtigkeit und Anlage nur neu beseelt, geheiligt, gesteigert und für den Dienst Gottes, zum Nutzen der Gemeinde Christi, geweiht haben; und diese Art von Gnadengaben und Gnadenwirkungen des heiligen Geistes dauert stets fort in der Kirche des Herrn.

I. V. 1—11. Die mannigfachen Gaben rühren alle von einem Urheber her.

1. V. 1—3. Belehrung über das Merkmal wahrer Begeisterung. — V. 1. Ich will euch nicht verhalten, ich will euch die erforderliche Belehrung über Zweck und Anwendung der geistlichen Gaben nicht vorenthalten, sie euch gern geben. — V. 2. Zunächst erinnert der Apostel seine Leser an ihren frühern Zustand im Heidenthum, wo sie solche Gaben nicht besaßen, um ihnen recht fühlbar zu machen, wie nur allein das Christenthum dies alles gewirkt habe. Als Heiden ginget ihr hin zur Verehrung stummer, lebloser Götzen, wie ihr von euern Priestern geführt wurdet. (Und weil ihr euch damals in einer Religion bloßer Täuschung befandet, so waret ihr den Täuschungen der leitenden Priester hingegeben, und ohne Fähigkeit zur Prüfung der vorgespiegelten Begeisterung.) — V. 3. Dann weist er sie hin auf das Merkmal wahrer Begeisterung, (die sie aus Erfahrung als Verehrer des lebendigen Gottes kennen mußten,) und dies Merkmal ist, daß wer durch den Geist Gottes d. h. in außerordentlicher Entzückung zu reden vorgibt, und doch in gotteslästerlicher Rede Jesum einen todeswürdigen Verbrecher nennt, ein Betrüger ist 1 Joh. 4, 3.; wer aber als wahrer Christ Jesum für seinen Herrn und Erlöser bekennt, welches nur im wahren Glauben geschehen kann, der muß vom heiligen Geiste erfüllt sein Matth. 16, 16. 17.

2. V. 4—6. Die Einheit in der Mannigfaltigkeit der Geistesgaben. — a) V. 4. Die Gaben oder Gnadengeschenke des heiligen Geistes sind zwar in ihren Wirkungen mannigfach, aber der Wirkende, der heilige Geist, ist derselbe. Und Alle, welche Gaben besitzen, empfangen sie aus derselben Quelle.

b) V. 5. Mannigfach sind auch die Aemter, der Beruf und Wirkungskreis der Christen, aber alle Aemter und die, welche sie verwalten, haben eine Bestimmung, Endzweck, Aufgabe, im Dienst des Herrn Jesu zum Besten der Kirche zu wirken.

Kräfte, aber es ist Ein Gott, der da wirket alles in allen. *In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. *Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem Andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntniß, nach demselbigen Geist; *Einem Andern, der Glaube, in demselbigen Geist; einem Andern, die Gabe gesund zu machen, in demselbigen Geist; *Einem Andern, Wunder zu thun; einem Andern Weissagung; einem Andern, Geister zu unterscheiden; einem Andern mancherlei Sprachen; einem Andern, die Sprachen auszulegen. *Dieß aber Alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem Jeglichen seines zu, nachdem er will. 7. 8. 9. 10. 11.

II. *Denn gleichwie Ein Leib ist, und hat doch viel Glieder; alle Glie- 12.

c) V. 6. Mannigfach sind auch die Kräfte, in und mit denen jene Gaben wirken, aber der einige Urheber aller wirkenden Kraft ist derselbe Gott.

3. V. 7—11. Höchste und allen gemeinsame Bestimmung der mannigfachen Geistesgaben ist liebevolle, von aller Selbstsucht entfernte Wirksamkeit für andre. — Es werden v. 8—10. die einzelnen Gaben aufgezählt. Alle diese Gnadengaben lassen sich am natürlichsten eintheilen in solche, welche auf die Förderung des Reichs Gottes oder die Erbauung der Gemeinde durch das Wort, und in solche, welche sich auf die Förderung des Reichs Gottes durch andre Arten äußerlicher Thätigkeit beziehen 1 Petr. 4, 11. — V. 8. Einem wird gegeben zu reden von der Weisheit eig. das Wort der Weisheit d. h. die Fähigkeit, die christliche Lehre mit Weisheit, in ihrer Beziehung auf das Leben, welches durch sie geregelt werden soll, vorzutragen; dem Andern das Wort der Erkenntniß, die Fähigkeit, die christliche Lehre in ihrem tiefen innern Zusammenhang, und in dem Zusammenhange mit dem Alten Testamente, (wie beim Hebräerbriefe,) vorzutragen. — V. 9. Glaube ist hier die freudige Glaubenszuversicht, die unmöglich Scheinendes ausrichtet Cap. 13, 2. Matth. 17, 20.; die Gabe gesund zu machen, Wunderheilungen zu verrichten, was Ungläubigen oft die erste Anregung zur Bekehrung ward Marc. 16, 17. 18. — V. 10. Wunder, müssen hier andre äußerliche von den Heilungen noch verschiedene Wunder sein; Weissagung, die Gabe als Prophet d. h. als ein von Gott begeisterter Redner in gewaltsam fortreißender Beredtsamkeit, aber doch faßlich für alle, zu reden. Der Prophet trug vor, was zu Trost und Erbauung diente, enthüllte zukünftige Begebenheiten zur Warnung und Vorbereitung Apg. 21, 10. ff. und redete mit solcher Eindringlichkeit, daß sich die Gemüther tief im Innersten durchschaut glaubten und ergriffen fühlten. Geister zu unterscheiden, Prüfungsgabe, ob eine vorgebliche Offenbarung auch eine wirkliche sei. Mancherlei Sprachen eig. verschiedene Arten von Zungen, ist nach Cap. 14. die Fähigkeit mit Zungen zu reden; dies war der Zustand höchster christlicher Begeisterung, wo der Mensch so in die Anschauung religiöser Dinge versunken war, daß vor seinem gesteigerten Gottesbewußtsein das gewöhnliche Selbst- und Weltbewußtsein ganz zurücktrat; in diesem Zustande fehlte ihm gänzlich das Vermittelnde zwischen seinem tief bewegten Innern und zwischen der Außenwelt; was er, fortgerissen von seinen Gefühlen und Anschauungen in diesem Zustande sprach, das war kein zusammenhangender Lehrvortrag, auch keine auf das Bedürfniß Andrer berechnete Herzensansprache, sondern es beschäftigte ihn nur die Beziehung seines eignen Gemüthes zu Gott. Die Seele war in Andacht und Anbetung versunken, und da ein Solcher oft nicht bloß in Ausdrücken der alltäglichen Sprache redete, sondern sich auch fremder, veralteter und ungewöhnlicher Wörter bediente, so machte eben dies es wünschenswerth und nothwendig, daß auch die andre Gabe des heiligen Geistes da war, die Gabe, die Sprachen auszulegen, einem solchen begeisterten Vortrage zu folgen, ihn zu verstehen und in gewöhnlicher Sprache ihn allen verständlich zu machen, wodurch er erst recht nutzbar wurde. V. 11. Es wird nochmals der eine gemeinsame Ursprung aller Geistesgaben hervorgehoben, und wie sie Gaben freier Gnade sind. Dasselbe göttliche Leben war in Allen und in Jedem wirksam, aber die Art der Wirksamkeit und Offenbarung desselben war, wie v. 7—10. zeigt, bedingt durch die in einem Jeden vorhandne geistige Eigenthümlichkeit.

II. V. 12—31. Die Christen bilden bei aller Mannigfaltigkeit der Gaben doch nur Ein großes Ganzes.

1. V. 12. 13. Alle Christen mit ihren mannigfachen Gaben sind ein eng verbundnes Ganzes. Dies wird bewiesen a) v. 12. durch eine Vergleichung. Die christliche Kirche ist ein Leib, Christus das Haupt, die einzelnen Chri-

der aber Eines Leibes, wiewohl ihrer viel sind, sind sie doch Ein Leib: also
13. auch Christus. *Denn wir sind, durch Einen Geist, alle zu Einem Leibe
getauft, wir sein Jüden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle zu
14. Einem Geist getränket. *Denn auch der Leib ist nicht Ein Glied, sondern
15. viele. *So aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand; darum bin ich des
Leibes Glied nicht: sollte er um deß willen nicht des Leibes Glied sein?
16. *Und so das Ohr spräche: Ich bin kein Auge; darum bin ich nicht des
17. Leibes Glied: sollte es um deß willen nicht des Leibes Glied sein? *Wenn
der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe das Gehör! So er ganz das Gehör
18. wäre, wo bliebe der Geruch! *Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, ein
19. jegliches sonderlich am Leibe, wie er gewollt hat. *So aber alle Glieder
20. Ein Glied wären, wo bliebe der Leib! *Nun aber sind der Glieder viel,
21. aber der Leib ist Einer. *Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand:
Ich darf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich darf
22. euer nicht. *Sondern vielmehr die Glieder des Leibes, die uns dünken die
23. schwächsten zu sein, sind die nöthigsten; *Und die uns dünken die unehr-
lichsten zu sein, denselbigen legen wir am meisten Ehre an, und die uns übel
24. anstehen, die schmücket man am meisten. *Denn die uns wohl anstehen,
die bedürfen's nicht. Aber Gott hat den Leib also vermenget, und dem dürf-
25. tigen Gliede am meisten Ehre gegeben, *Auf daß nicht eine Spaltung im
26. Leibe sei, sondern die Glieder für einander gleich sorgen. *Und so Ein Glied

sten die Glieder, so daß es sich, wie mit einem Leibe, also auch mit Christo, d. h. mit der Gemeinschaft der Christen verhält; alle und jeder soll liebevoll für das Ganze sorgen und sein Wohl zu fördern bemüht sein durch treue Anwendung seiner Gabe. Dies Gleichniß von den Gliedern des menschlichen Leibes lehrt, daß, wie unter diesen Gliedern jedes seinen bestimmten durch die Natur ihm angewiesenen Platz, seine bestimmten Verrichtungen, und seine bestimmte, darauf sich beziehende Tüchtigkeit hat, so auch das göttliche Leben in seiner Entwicklung Gesetzen folgt, die in der Eigenthümlichkeit der Einzelnen liegen.

b) V. 13. Aus der den Christen verliehenen Gnade. Wir sind alle durch die heilige Taufe und durch den heiligen Geist, den wir bei der Taufe empfangen haben, wie verschieden auch unser früherer, äußerer Zustand war, dem einen Leibe einverleibt worden; und im heiligen Abendmahle sind wir alle gleichsam mit demselben Geiste getränkt worden. (Eintritt in die Gemeinde, Beginn und Erhaltung des christlichen Lebens ist bei uns allen gleich.)

2. V. 14—20. Die Mannigfaltigkeit der Glieder ist bei einem Leibe, und auch bei der Kirche, etwas Wesentliches. — V. 14. Der Begriff: Leib, schließt den Gedanken einer engverbundnen Mannigfaltigkeit vieler verschiedener Glieder in sich, und schließt die entgegengesetzte Vorstellung von Einerleiheit der Theile aus. — V. 15. 16. Zur Erläuterung von v. 14. sagt Paulus: Jedes Glied mit seiner eigenthümlichen Gabe findet seine Stelle, und gehört zu dem Ganzen; — v. 17. und jede Gabe ist unentbehrlich zur Vollkommenheit des Ganzen; — v. 18. und einem jeden Gliede mit seiner Gabe ist mit Weisheit von Gott sein bestimmter Wirkungskreis angewiesen; — v. 19. Einerleiheit höbe die Einheit auf; — v. 20. also widerspricht die Mannigfaltigkeit der Theile keinesweges der Einheit des Ganzen.

3. V. 21—26. Daß sich die Glieder gegenseitig bedürfen, erhält die Einheit und innige Verbindung des Ganzen. — V. 21. Kein Glied mit seiner Gabe ist den andern entbehrlich; — v. 22. ja solche Glieder und ihre Gabe, die uns bei unsrer Kurzsichtigkeit die schwächsten, geringfügigsten und entbehrlichsten scheinen, sind dem Ganzen gerade mit die Nothwendigsten. — V. 23. 24. Und gleichwie am Leibe die Glieder, welche etwa ein Gebrechen haben, mit der meisten Sorgfalt behandelt werden v. 23; — was ihnen auch nöthig ist, weil die Glieder die uns wohl anstehen, dessen nicht so bedürfen v. 24. eben so ists mit dem Leibe Christi, mit der Gemeinde, die Gaben, welche das wenigste Aufsehen in ihr machen, sollen nach Gottes Willen, der den Leib also vermenget, das Ganze so mannigfach gerade eingerichtet hat, mit der größten Sorgfalt gepflegt werden. — V. 25. Der Zweck Gottes bei dieser mannigfachen Vertheilung der Geistesgaben in der christlichen Kirche, ist der, daß durch liebevolle gegenseitige Sorgfalt der Glieder die Einheit des Ganzen erhalten werde. — V. 26. Und ein Grund zu

leidet, so leiden alle Glieder mit; und so Ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit. *Ihr seid aber der Leib Christi, und Glie- 27.
der, ein Jeglicher nach seinem Theil. *Und Gott hat gesetzt in der Gemeine 28.
auf's erste die Apostel, auf's andere die Propheten, auf's dritte die Lehrer, darnach die Wunderthäter, darnach die Gaben gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen. *Sind sie Alle Apostel? Sind sie Alle Pro- 29.
pheten? Sind sie Alle Lehrer? Sind sie Alle Wunderthäter? *Haben sie 30.
Alle Gaben, gesund zu machen? Reden sie Alle mit mancherlei Sprachen? Können sie Alle auslegen? *Strebet aber nach den besten Gaben! Und ich 31.
will euch noch einen köstlichern Weg zeigen.

Cap. 13. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und 1.
hätte der Liebe nicht: so wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle.
*Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und alle Er- 2.
kenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht: so wäre ich nichts. *Und wenn ich alle meine Habe den 3.
Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht: so wäre mir's nichts nütze. *Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe 4.
eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, *Sie 5.

solcher gegenseitigen, liebevollen Fürsorge liegt darin, daß das Wohl und Wehe der Einzelnen und des Ganzen aufs Innigste und unzertrennlich mit einander verbunden ist.

4. V. 27—31. Anwendung des Bildes auf die Gemeinde. — V. 27. Ihr alle seid der Leib Christi, und jeder an seinem Theile ist ein Glied des großen Ganzen. — V. 28. In der Mannigfaltigkeit der von Gott verliehenen Gaben ist die Verschiedenheit der Aemter und des Berufs begründet; es ist Pflicht für jeden, in seinem besondern Berufe sich recht treu erfinden zu lassen. Apostel, hier im weiteren Sinne Lehrer Röm. 16, 7., die ohne bestimmten Wohnsitz das Evangelium allenthalben verkündigten. Lehrer predigten das Evangelium bei bestimmten Gemeinden, Helfer, Diakonen mit der Armen- und Krankenpflege beauftragt. Regierer, welchen die Leitung der Gemeinde-Angelegenheiten anvertraut ist. — V. 29. 30. Nicht jeder hat alle Gaben; folglich bedarf einer des andern, und jeder muß mit seiner Gabe den andern dienen. — V. 31. Bemühe sich jeder um die besten Gaben; ich will euch aber einen noch sicherern Weg zur Vollkommenheit zeigen, und der ist die Liebe, welche, oft verkannt, doch einen unendlich viel höheren Werth hat, als alle Gaben. Dies beweist der Apostel im folgenden Capitel.

Cap. 13. Von der alles übertreffenden Herrlichkeit der christlichen Liebe.

1. V. 1—3. Die Herrlichkeit der christlichen Liebe wird aus ihrem Vorzuge vor allen Gaben erkannt — a) V. 1. Die glänzendste und hinreißendste Beredtsamkeit, und eben so auch alle andern nur irgend denkbaren Fertigkeiten, ohne Liebe, geben dem Menschen keinen wahren Werth, er ist dann nur wie ein schönklingendes, aber gefühlloses Instrument.

b) V. 2. Die tiefste wissenschaftliche Bildung und die Fähigkeit zu den staunenswürdigsten Werken ist werthlos ohne Liebe. Geheimnisse sind Gottes verborgne Rathschlüsse; Erkenntniß, tiefe Einsicht in die christliche Lehre; Glaube ist hier der Glaube, welcher Wunder thun kann.

c) V. 3. Die glänzendsten Thaten scheinbarer Selbstverleugnung, Almosengeben, und Märtyrerthum gelten nichts vor Gott ohne Liebe; denn nichtig ist Alles, was sich als etwas Eigenes geltend macht, Alles an den Geschöpfen, was nicht aus Gott ist denn Gott ist die Liebe. Und Liebe ist das Leben Christi, ist das gemeinsame Leben der aus Gott gebornen, der vollendeten, wie der noch auf Erden kämpfenden Mitglieder des Gottesreichs.

2. V. 4—7. Die Herrlichkeit der christlichen Liebe wird ferner erkannt aus ihren Eigenschaften, die allesammt auf wahrer Selbstverleugnung beruhen. Sie ist daher vornämlich nöthig, wenn die Einigkeit und das Wohl der Kirche erhalten werden sollen, die mehr von ihr, als von hohen Gaben der Gläubigen abhangen. V. 4. Die Liebe eifert nicht, ist ohne Eifersucht und Mißgunst auf fremde Vorzüge; treibt nicht Muthwillen, ist mit ihren Gaben nicht prahlerisch; und blä-

stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässet sich nicht
6. erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, *Sie freuet sich nicht der Unge-
7. rechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, *Sie verträget alles, sie gläu-
8. bet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. *Die Liebe höret nimmer auf,
so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören wer-
9. den, und das Erkenntniß aufhören wird. *Denn unser Wissen ist Stück-
10. werk, und unser Weissagen ist Stückwerk. *Wenn aber kommen wird das
11. Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. *Da ich ein Kind war,
da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische
Anschläge; da ich aber ein Mann ward, thät ich ab, was kindisch war.
12. *Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber
von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde
13. ich's erkennen, gleichwie ich erkennet bin. *Nun aber bleibet Glaube, Hoff-
nung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größeste unter ihnen.

1. Cap. 14. I. Strebet nach der Liebe. Fleißiget euch der geistlichen

het, erhebt sich nicht über andre, indem sie deren Gaben verachtend herabsetzt. — V. 5. Sie stellt sich nicht ungebehrdig, verletzt nie Sitte und Anstand; lässt sich nicht erbittern, geräth nicht in heftige Gemüthsbewegungen; trachtet auch nicht nach Schaden eig. sie rechnet das Böse nicht zu, vergibt und vergißt gern. — V. 6. Ihre Freude ist Wahrheit, Aufrichtigkeit, Redlichkeit. — V. 7. Sie verträgt, bedeckt alles, was andre Böses thun, mit Entschuldigungen; glaubt stets das Beste; hofft auf Besserung; und duldet das Böse, ja selbst das Schlimmste, ohne sich selbst dazu verleiten zu lassen.

3. V. 8—13. Aus ihrer ewigen Dauer. a) V. 8. Nur die Liebe höret nimmer auf eig. fällt nicht ab, verwelkt nicht wie eine Blume Jac. 1, 11., ist also im Lieben und Ueben des Guten immer dieselbe. Alle andern Gnadengaben haben nur einen vorübergehenden, bedingten Werth, indem sie bloß für den Zustand dieses Lebens sind; die Liebe hat unbedingten und unvergänglichen Werth, und muß daher allem andern vorgezogen, höher als alles geschätzt werden.

b) V. 9. 10. Alle Gaben sind ferner mangelhaft und beschränkt, nur die Liebe ist etwas Vollkommnes v. 9. — v. 10. und wenn der ganz und in jeder Beziehung vollkommne Zustand des seligen Lebens in unmittelbarer Gemeinschaft mit dem Erlöser erschienen sein wird, so wird eine tiefere, vollständigere, das Ganze der göttlichen Rathschlüsse umfassende Erkenntniß an die Stelle des Stückwerks, der mangelhaften Einsicht treten, die wir auf Erden haben.

c) V. 11. 12. Durch zwiefache Vergleichung beweist Paulus, was er v. 9. 10. gesagt hat. — V. 11. Wie sich das Kindesalter zum Mannsalter verhält, so dieses Leben zu jenem, rücksichtlich auf die Erkenntniß; einst und dort mehr Reife, Sicherheit, Klarheit, Vollständigkeit im Erkennen und jeder geistigen Thätigkeit. Allmählige Fortentwicklung, wo jeder spätre Fortschritt und Zuwachs durch den frühern bedingt ist. — V. 12. Jetzt erlangen wir alle Erkenntniß himmlischer, göttlicher Gegenstände durch einen Spiegel (eig: das matte Fensterglas der Alten, durch welches man die Gegenstände wohl sah, aber doch nur undeutlich); und noch dazu in einem dunkeln Wort eig. in einem Räthsel, welches uns allerdings Wahrheit, aber verhüllt und nur mit Mühe erkennbar, darbietet. (So ist alle Erkenntniß von himmlischen Dingen hienieden nur undeutlich, noch in vieles Dunkel gehüllt; jenseits wird die Erkenntniß auf unmittelbarer Anschauung des Wesens der Dinge beruhen;) dann aber von Angesicht zu Angesicht; eine Anspielung auf 4 Mose 12, 6—8., wo dem Moses vor allen Propheten der Vorzug zuerkannt wird, nur ihm habe sich Gott, nicht bloß in Bildern und Träumen offenbart, aus welchen erst Gottes wahres Bild abgeleitet werden mußte, sondern von Angesicht, unmittelbar. Ferner erkenne ich es stückweise d. h. hier ist alle Erkenntniß mangelhaft, in jenem Leben wird sie vollkommen sein, gleichwie ich von Gott ganz vollständig erkannt bin.

d) V. 13. Schluß: So bleiben denn für dies Leben: Glaube, der jenseits in Schauen übergehen wird; Hoffnung, die einst Genuß werden wird, wenn wir das Gehoffte besitzen; und Liebe, diese als die vorzüglichste Eigenschaft eines vom heiligen Geiste erfüllten Herzens, weil sie in Ewigkeit bleibt, und den Strömen gleich, immer gewaltiger werden soll, bis sie sich ins Meer der Ewigkeit ergießt. Glaube, Liebe, Hoffnung sind Grund, Inbegriff und Vollendung aller Christentugenden. Glaube in Liebe, Liebe aus Glauben Col. 3, 14. 1 Joh. 4, 7. 8. 16.

Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget. *Denn der mit der Zunge 2.
redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gotte: denn ihm höret niemand
zu; im Geist aber redet er die Geheimnisse. *Wer aber weissaget, der redet 3.
den Menschen zur Besserung und zur Ermahnung und zur Tröstung. *Wer 4.
mit Zungen redet, der bessert sich selbst: wer aber weissaget, der bessert die
Gemeine. *Ich wollte, daß ihr alle mit Zungen reden könntet; aber viel- 5.
mehr, daß ihr weissagtet. Denn der da weissaget, ist größer, denn der mit
Zungen redet; es sei denn, daß er's auch auslege, daß die Gemeine davon
gebessert werde. *Nun aber, lieben Brüder, wenn ich zu euch käme, und 6.
redete mit Zungen: was wäre ich euch nütze, so ich nicht mit euch redete,
entweder durch Offenbarung, oder durch Erkenntniß, oder durch Weissagung,
oder durch Lehre! *Hält sich's doch auch also in den Dingen, die da lau- 7.
ten, und doch nicht leben, es sei eine Pfeife, oder eine Harfe: wenn sie nicht
unterschiedliche Stimmen von sich geben, wie kann man wissen, was gepfif-
fen oder geharfet ist!? *Und so die Posaune einen undeutlichen Ton giebt, 8.
wer will sich zum Streit rüsten! *Also auch ihr, wenn ihr mit Zungen 9.
redet, so ihr nicht eine deutliche Rede gebet: wie kann man wissen, was ge-
redet ist! Denn ihr werdet in den Wind reden. *Zwar es ist mancherlei 10.
Art der Stimmen in der Welt, und derselben ist doch keine undeutlich. *So 11.
ich nun nicht weiß der Stimme Deutung, werde ich undeutsch sein dem, der
da redet, und der da redet, wird mir undeutsch sein. *Also auch ihr, sinte- 12.

Cap. 14. Paulus schließt die Lobpreisung christlicher Liebe mit der Ermahnung v. 1.: Strebet nach der Liebe; denn die ist ja die beste unter allen Gaben, und nach denen zu streben hat er empfohlen Cap. 12, 31. Dann kehrt er zu der Cap. 12. angefangenen Belehrung über die Geistesgaben zurück.

I. V. 1—25. Die Gabe zu weissagen, d. h. begeisterte Lehrvorträge zu halten ist vorzüglicher, als die Gabe mit Zungen zu reden. Beweis dafür im Folgenden.

1. V. 2—6. Das mit Zungen Reden hat nur einen beschränkten Nutzen, das Weissagen einen allgemeinen. — a) V. 2. Nur Gott versteht den mit Zungen Redenden; denn obwohl er im Geist Geheimnisse redet, aus des Geistes Trieb mit Inbrunst und Andacht redet: so höret ihm doch niemand zu, versteht ihn niemand.

b) V. 3. 4. Weissagen hat einen allgemeinen Nutzen zur Besserung, Erbauung der Gemeinde; mit Zungen Reden hat nur einen ganz besondern für den Einzelnen, der durch solches Reden nur sich erbaut.

c) V. 5. 6. Wer weissagt, ist größer, übt einen mächtigeren Einfluß aus, als wer mit Zungen redet, wenn dieser nicht zugleich auch das Geredete auslegt v. 5.; — Beweis dafür ist, daß das Reden mit Zungen nur dann nützt, wenn zugleich auch zur Gemeinde geredet wird durch Offenbarung und Erkenntniß; beides bezeichnet den innern Zustand des Redenden, der entweder die göttlichen Wahrheiten durch einen vorübergehenden Einfluß des heiligen Geistes erkennt (Offenbarung), oder als bleibenden Schatz der Einsicht sie besitzt; durch Weissagungen und Lehre, dies Beides bezieht sich auf die Vortragsform der Wahrheit, in mehr oder minder begeisterter Rede v. 6.

2. V. 7—12. Das mit Zungen Reden geschieht in einer nicht allen verständlichen Ausdrucksweise, das Weissagen ist allen verständlich. — a) V. 7—9. Wenn die Instrumente, die da lauten, einen Laut oder Ton geben, nicht unterschiedliche d. h. wohl unterscheidbare, recht deutliche Töne von sich geben, so kann man nicht wissen, was denn eigentlich auf der Flöte oder Cither vorgetragen ist v. 7. — Erfolglos ist der undeutliche Posaunenton v. 8.; — ebenso ists auch mit dem in Zungen Redenden, keiner versteht das Vorgetragene, wegen des undeutlichen Vortrags; und so ist euer Vortrag erfolglos, wenn ihr nicht eine deutliche d. h. euern Sinn deutlich ausdrückende Rede führet v. 9.

b) V. 10—12. Zwar hat unter den vielerlei Arten von Tönen jeder derselben seine bestimmte Bedeutung, ist nicht undeutlich, und so hat auch das mit Zungen Reden seinen Sinn v. 10.; — aber wenn ich nun grade den Sinn der Rede jemandes nicht fasse, so findet zwischen uns kein gegenseitiges Verständniß statt v. 11.; — Folgerung

mal ihr euch fleißiget der geistlichen Gaben; trachtet darnach, daß ihr die
13. Gemein: bessert, auf daß ihr alles reichlich habt. *Darum, wer mit der
14. Zunge redet, der bete also, daß er's auch auslege. *So ich aber mit der
Zunge bete, so betet mein Geist; aber mein Sinn bringet niemand Frucht.
15. *Wie soll es aber denn sein? Nemlich also: Ich will beten mit dem Geist,
und will beten auch im Sinn; ich will Psalmen singen im Geist, und will
16. auch Psalmen singen mit dem Sinn. *Wenn du aber segnest im Geist:
wie soll der, so an Statt des Laien stehet, Amen sagen auf deine Danksa-
17. gung; sintemal er nicht verstehet, was du sagest! *Du danksagest wohl fein;
18. aber der Andere wird nicht davon gebessert. *Ich danke meinem Gott, daß
19. ich mehr mit Zungen rede, denn ihr Alle. *Aber ich will in der Gemeine
lieber fünf Worte reden mit meinem Sinn, auf daß ich auch Andere unter-
20. weise, denn sonst zehn tausend Worte mit Zungen. *Lieben Brüder, werdet
nicht Kinder an dem Verständniß; sondern an der Bosheit seid Kinder, an
21. dem Verständniß aber seid vollkommen. *Im Gesetz stehet geschrieben: „Ich
will mit andern Zungen und mit andern Lippen reden zu diesem Volk; und
22. sie werden mich auch also nicht hören, spricht der Herr." *Darum so sind
die Zungen zum Zeichen, nicht den Gläubigen, sondern den Ungläubigen;

v. 12. darum, weil ihr euch doch der geistlichen Gaben befleißigt, Werth auf dieselben legt, so trachtet nach solchen, durch welche das christliche Leben der Gemeinde gefördert wird.

3. V. 13—19. Es ist wünschenswerth, daß die Gabe mit Zungen zu reden nur in Verbindung mit der Gabe der Weissagung gebraucht werde. a) V. 13—15. Der mit Zungen Redende bete, rede überhaupt auf die Weise, daß er das Vorgetragene auch auslege v. 13.; — Grund v. 14. denn wenn ich mit der Zunge bete, so bin ich dergestalt vom Geiste Gottes ergriffen, (das höhere Geistes- und Gemüthsleben waltet vor,) daß ich mich ruhig und verständlich andern nicht mittheilen kann, also bringt mein Sinn niemand Frucht, d. h. weil mir in diesem Gemüthszustande das Vermögen fehlt, das im Geist Geschaute in Gedanken zu entwickeln, so ist es andern nicht segensreich. — Folgerung v. 15.: Also will ich mich allerdings wohl jenem höhern Zustande hingeben, im Geist beten, aber doch so, daß ich auch im Sinn bete d. h. verständlich für andre mich ausdrücken möge.

b) V. 16. 17. Werden beide Gaben nicht verbunden, so hilft das mit Zungen Reden nichts. V. 16. Segnest du im Geist d. h. sprichst du eine hochbegeisterte Danksagung, so kann doch der, so an Statt des Laien steht, d. h. der selber ein unwissender, dich nicht verstehender Christ, Laie ist, nicht freudig durch sein Amen bestätigend mitstimmen; — v. 17. und so hilft ihm denn deine noch so treffliche Danksagung nichts, ermuntert ihn nicht zu gleichen Empfindungen.

c) V. 18. 19. Daher ist die Gabe mit Zungen zu reden wohl ein herrlicher Vorzug, für dessen Besitz ich meinerseits Gott herzlich danke v. 18.; — v. 19. aber noch herrlicher ist es, zur Erbauung der Gemeinde wenig mit meinem Sinn d. h. allgemein verständlich, als viel Unverständliches zu reden.

4. V. 20—25 Das mit Zungen Reden ist kein Kennzeichen höherer Gnade Gottes, sondern mehr nur ein Zeugniß für die noch Ungläubigen, sie zum Glauben an Christum einzuladen. — a) V. 20. Die Korinther sollen am Verstande vom Kindes- zum Mannesalter fortschreiten, damit sie die rechte Werthschätzung und Bedeutung dieser Geistesgaben lernen, denn noch fand sich bei ihnen eine verkehrte Schätzung derselben, indem sie mehr den Schein, als das Wesen suchten, mehr das Außerordentliche und Glänzende, (was den kindisch-eiteln, nicht kindlich-einfältigen Sinn des natürlichen Menschen, der sich geistlich zu sein dünkt, anzieht,) als das, was, äußerlich unscheinbar, dem inwendigen Wesen nach gewichtig ist durch die Kraft einer in stiller Wirksamkeit sich verbergenden Liebe, die zur Erbauung des Reiches Gottes dient.

b) V. 21. 22. Bei Jes. 28, 11. droht Gott den Juden, weil sie die Propheten nicht hören wollten, die zu ihnen in ihrer Sprache redeten, so wolle er zur Strafe durch ausländische Völker in fremden Sprachen mit ihnen reden v. 21.; — dies auf das mit Zungen Reden angewendet, gibt den Sinn, daß diese Gabe mehr den hartnäckig Ungläubigen ein Wunderzeichen zu ihrer Erschütterung sein, als daß sie den Gläubigen dienen soll v. 22.

die Weissagung aber nicht den Ungläubigen, sondern den Gläubigen. *Wenn 23.
nun die ganze Gemeine zusammenkäme an einem Ort, und redeten alle mit
Zungen; es kämen aber hinein Laien oder Ungläubige: würden sie nicht sa-
gen, ihr wäret unsinnig? *So sie aber alle weissagten, und käme dann ein 24.
Ungläubiger oder Laie hinein; der würde von denselbigen allen gestrafet, und
von allen gerichtet. *Und also würde das Verborgene seines Herzens offen- 25.
bar; und er würde also fallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und beken-
nen, daß Gott wahrhaftig in euch sei.

II. *Wie ist ihm denn nun, lieben Brüder? Wenn ihr zusammen kommt, 26.
so hat ein jeglicher Psalmen, er hat eine Lehre, er hat Zungen, er hat Offen-
barung, er hat Auslegung. Lasset es alles geschehen zur Besserung. *So 27.
jemand mit der Zunge redet, oder zween, oder auf's meiste drei, eins um's
andere; so lege es Einer aus. *Ist er aber nicht ein Ausleger, so schweige 28.
er unter der Gemeine, rede aber ihm selber und Gotte. *Die Weissager aber 29.
lasset reden, zween oder drei, und die andern lasset richten. *So aber eine 30.
Offenbarung geschiehet einem Andern, der da sitzet, so schweige der Erste.
*Ihr könnet wohl alle weissagen, einer nach dem Andern, auf daß sie alle 31.
lernen und alle ermahnet werden. *Und die Geister der Propheten sind den 32.
Propheten unterthan. *Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, son- 33.
dern des Friedens, wie in allen Gemeinen der Heiligen. *Eure Weiber lasset 34.
schweigen unter der Gemeine; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden,
daß sie reden, sondern unterthan sein, wie auch das Gesetz saget. *Wollen 35.
sie aber etwas lernen, so lasset sie daheim ihre Männer fragen. Es stehet
den Weibern übel an, unter der Gemeine reden. *Oder ist das Wort Got- 36.

c) V. 23—25. Höchst verschieden ist Eindruck und Erfolg dieser beiden Gnadengaben. V. 23. Das Reden Aller mit Zungen würde statt Bekehrung, viel eher Spott bewirken: — v. 24. aber der begeisterte und verständliche Vortrag, der die Laien strafte und richtete, d. h. den Unbekehrten, aber doch für den Glauben nicht Unempfänglichen ihren traurigen Herzenszustand aufdeckte und ihre Strafbarkeit ihnen enthüllte; — v. 25. der würde die Wirkung haben, daß dem Laien das Verborgne seines Herzens, die tiefsten Bedürfnisse seines Innern offenbar würden, daß er Gott anbetete, und bekennete, wie die in den Gläubigen wirkende Kraft ganz unverkennbar eine wahrhaft göttliche sei.

II. V. 26—40. Anordnungen, wie es mit diesen Gaben in den Gemeinde-Versammlungen gehalten werden soll.

1. V. 26. Zweck des Gebrauchs jeder Gabe von jedem sei nur die Erbauung der Gemeinde.

2. V. 27. 28. Mit Zungen soll nur geredet werden, wenn ein andrer mit der Gabe es auszulegen zugegen ist, sonst nicht.

3. V. 29—33. Wie es mit der Gabe der Weissagung gehalten werden soll. — a) V. 29. Einige Weissager sollen Vorträge halten, die andern Gemeindeglieder richten, ob auch alles der Schrift und dem Glauben gemäß sei.

b) V. 30—33. Der zweite Vortrag des, der da sitzt, als Zuhörer, und sich zu einem Vortrage vom Geiste angeregt fühlt, soll erst anfangen, wenn der erste beendigt ist v. 30.; — so können alle der Reihe nach lehren, und Lehre und Ermahnung empfangen v. 31. — Es ist möglich, die obige Vorschrift v. 30. zu beobachten, denn die Begeisterung der Propheten darf sie nicht so hinreißen, daß sie sich ihrer selbst nicht bewußt wären v. 32.; — und nöthig ist die Befolgung jener Vorschrift, weil Gott nur da wirkt, wo Eintracht und Friede ist, Unordnung aber von etwas Ungöttlichem zeigt v. 33.

4. V. 34—36. Nach der Anordnung des Gesetzes 1 Mose 3, 16. soll die Unterwürfigkeit des Weibes sich auch darin zeigen, daß sie in öffentlicher Gemeindeversammlung schweigt, und Belehrung soll sie in der Stille suchen, (wenn daher Weiber redeten Cap. 11, 5., so war das der allgemeinen christlichen Sitte zuwider) v. 34. 35.; — v. 36. Beweggrund zum Gehorsam auch in diesem Punkt soll für die Korinther die Erinnerung des Apostels sein, daß ja von ihnen das Christenthum nicht ausgegangen, noch zu ihnen allein gekommen sei, es würde also Anmaßung sein, zu fordern, daß alle sich nach ihnen richten sollen.

37. tes von euch auskommen? Oder ist's allein zu euch kommen? *So sich
jemand lässet dünken, er sei ein Prophet, oder geistlich, der erkenne, was ich
38. euch schreibe; denn es sind des Herrn Gebote. *Ist aber jemand unwissend,
39. der sei unwissend. *Darum, lieben Brüder, fleißiget euch des Weissagens,
40. und wehret nicht mit Zungen zu reden. *Lasset alles ehrlich und ordentlich
zugehen.

1. Cap. 15. I. Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii,
das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in wel-
2. chem ihr auch stehet, *Durch welches ihr auch selig werdet, (welcher Ge-
stalt ich es euch verkündiget habe) so ihr's behalten habt, es wäre denn,
3. daß ihr's umsonst gläubet hättet. *Denn ich habe euch zuvörderst gege-
ben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sei für unsere
4. Sünden, nach der Schrift; *Und daß er begraben sei, und daß er aufer-
5. standen sei am dritten Tage, nach der Schrift; *Und daß er gesehen wor-
6. den ist von Kephas, darnach von den Zwölfen; *Darnach ist er gesehen
worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, derer noch Viel
7. leben, etliche aber sind entschlafen. *Darnach ist er gesehen worden von
8. Jacobus, darnach von allen Aposteln; *Am letzten nach allen ist er auch

5. V. 37—40. Schlußermahnung. V. 37. Am Gehorsam gegen seine Vorschriften, die des Herrn Gebote sind, will Paulus sehen, ob jemand ein rechter Prophet sei, und wahrhaft geistlich, vom Geiste Gottes getrieben. — V. 38. Den eigensinnigen Streitsüchtigen, die alle Belehrung von sich weisen, und alles in Zweifel ziehen, ist nicht zu helfen. — V. 39. Trachtet denn nach beiden Gaben des Geistes; aber sorget v. 40., daß Anstand und Ordnung nie verletzt werden.

Cap. 15. Von der Auferstehung der Todten. Diese Lehre, daß die unsterbliche Seele einst vom Herrn einen neuen Leib empfangen werde, so ausführlich zu behandeln, veranlaßte den Apostel die in der korinthischen Gemeinde verbreitete Irrlehre, es gebe keine Auferstehung der Todten, welche der Apostel kräftig widerlegt. Da die Gewißheit unserer Auferstehung auf die des Herrn Jesu Christi sich gründet, so hebt Paulus mit Beweisen für diese an.

I. V. 1—11. Zeugnisse für die Gewißheit der Auferstehung Jesu Christi.

1. V. 1. 2. Es ist standhafte Treue bei dem einmal angenommenen Glauben nöthig zur Seligkeit. V. 1. Ich erinnere euch, rufe euch nachdrücklich ins Gedächtniß zurück das früher schon von mir euch gepredigte und von euch gläubig angenommene Evangelium, in welchem ihr auch stehet, eig. bisher unerschütterlich fest gestanden habt, bis Irrlehrer euch wankend gemacht haben. — V. 2. Und dies Evangelium wird euch gewiß selig machen, unter der zwiefachen Voraussetzung, daß ihr es, wie ich es euch verkündigt habe, recht behalten, wohl verstanden habt, und daß ihr es nicht umsonst geglaubt habt, welches der Fall wäre, wenn ihr treulos ganz wieder von demselben abfielet.

2. V. 3. 4. Die festzuhaltenden Hauptlehren des Evangeliums sind die vom Tode Christi, daß er für unsere Sünden gestorben ist, d. h. daß unsere Sünden Grund und Ursach seines Todes, sein Tod aber Grund und Ursach der Tilgung unserer Sünden ist; und die Lehre von der Auferstehung Jesu Christi, deren Gewißheit und Glaubwürdigkeit Paulus mit dem Zeugniß der heiligen Schrift Jes. 53, 9. darthut.

3. V. 5—11. Zeugnisse von Augenzeugen für die Gewißheit und Glaubwürdigkeit der Auferstehung Jesu Christi. — a) V. 5—7. Petrus oder Kephas und die Apostel, schlechthin die Zwölfe genannt, auch als Judas ausgeschieden und Matthias noch nicht erwählt war, haben ihn gesehen. — V. 6. Mehr als fünfhundert Brüder haben den Auferstandenen gesehen, und da ihrer noch viele leben, die ihr befragen könnt, so wird deren Aussage euch diese Thatsache bestätigen. — V. 7. Auch Jakobus, der Verfasser des Briefes Apostg. Cap. 15, 13., und alle Apostel abermals haben ihn gesehen; also nicht bloß Einer einmal, sondern viele und mehrmals haben den Auferstandnen gesehen, gesprochen, wie Thomas ihn betastet, mit ihm gegessen.

b) V. 8 — 10. Endlich ist ein wichtiges Zeugniß dafür Pauli eigne Bekehrung, dem sich der Auferstandne in seiner Herrlichkeit offenbarte; als einer unzeitigen Geburt,

von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. *(Denn ich bin der 9.
geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel
heiße, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. *Aber von Got- 10.
tes Gnade bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeb-
lich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle; nicht aber
ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.) *Es sei nun ich oder Jene, 11.
also predigen wir, und also habt ihr geglaubet.

II. *So aber Christus geprediget wird, daß er sei von den Todten auf- 12.
erstanden: wie sagen denn Etliche unter euch, die Auferstehung der Todten
sei nichts? *Ist aber die Auferstehung der Todten nichts, so ist auch Chri- 13.
stus nicht auferstanden. *Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere 14.
Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. *Wir würden aber 15.
auch erfunden falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeuget hätten,
er hätte Christum auferwecket, den er nicht auferwecket hätte, sintemal die
Todten nicht auferstehen. *Denn so die Todten nicht auferstehen, so ist Chri- 16.
stus auch nicht auferstanden. *Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist 17.

so heißt, was nicht die gehörige Reife erlangt hat, also schlecht ist; Paulus deutet damit voll tiefer Demuth auf seinen frühern Zustand hin, daß er ein Feind und Verfolger des Evangeliums, also einer solchen hohen Gnade höchst unwürdig war v. 8. — V. 9. Grund dieser demüthigen Gesinnung ist das Andenken, theils an seine vormalige Verschuldung; — v. 10. theils an die Größe der freien Gnade Gottes, der ihn sogar zum Apostel berufen hat. Frucht seiner Demuth ist sein Urtheil über seine höchst ausgebreitete und anhaltende Wirksamkeit, die er ganz und gar dem Herrn zuschreibt, dessen Gnade ihm Kraft und Segen verliehen hat.

c) V. 11. Das übereinstimmende Zeugniß aller Verkündiger des Evangeliums von der Auferstehung Jesu Christi macht diese desto gewisser und glaubwürdiger; und die Korinther haben dies Zeugniß auch gläubig aufgenommen.

II. V. 12—19. **Die Wahrheit und Wichtigkeit der wirklich erfolgten Auferstehung Jesu Christi wird vom Apostel durch die widersinnigen und höchst traurigen Folgerungen dargethan, welche sich aus dem Gegentheil (der nicht erfolgten Auferstehung,) ergeben würden.** Es werden nämlich alle wesentlichen Lehren des christlichen Glaubens völlig umgestürzt, wenn Christus nicht auferstanden ist. Dieser Abschnitt hängt mit allem Folgenden bis v. 34. sehr genau zusammen.

1. V. 12. Wenn die Auferstehung Jesu Christi mit so hinreichenden und überzeugenden Gründen (v. 1—11) verkündigt wird, wie ist es möglich, daß etliche unter euch, also Christen, die Auferstehung der Todten leugnen, sagen, sie sei nichts, sei eine Unmöglichkeit.

2. V. 13. Ist die Auferstehung der Todten etwas durchaus und im Allgemeinen Unmögliches, so kann sich solche Begebenheit auch nicht in einem einzelnen Falle zugetragen haben, so ist auch Christus nicht auferstanden. Die Gegner der Auferstehungslehre waren darin mit sich selbst im größten Widerspruch, daß sie die Auferstehung Jesu Christi zwar zugaben, aber die allgemeine Auferstehung der Todten leugneten; sie gestanden also wohl den Grund zu, wollten aber doch die daraus nothwendiger Weise sich ergebenden Folgerungen nicht zugeben.

3. V. 14. Ist nun aber Christus nicht auferstanden, wie das aus v. 13. aus dem Ableugnen der Auferstehung überhaupt folgen würde, so ergibt sich ferner als Folgerung, daß die Predigt der Apostel etwas ganz Ueberflüßiges, Leeres, Unwahres und Nichtiges ist, und daß der Glaube der Christen ebenfalls ganz grundlos und leer ist. Denn der Inhalt von beiden ist die Lehre, Jesus sei der verheißne Messias, und als solcher durch seine Auferstehung bewiesen; denn da schon im Alten Testamente die Auferstehung als Kennzeichen des Messias mit aufgeführt wird, so ist Jesus wahrhaftig nicht der Messias, wenn ihm auch nur dies eine Kennzeichen fehlt, besonders da alle andere Zeugnisse, die ihn dafür erklärt hatten, durch seinen Tod widerlegt schienen Matth. 27, 39. ff.

4. V. 15. 16. Ferner würde dann folgen, daß die Apostel und alle Lehrer des Evangeliums als Betrüger dastehen, die ein offenbar falsches Zeugniß ablegen, indem sie die Auferstehung Jesu Christi verkünden, daß Gott ihn auferweckt habe, welches doch nicht geschehen sein kann, da es unmöglich ist, daß Todte auferstehen. Zu v. 16. siehe v. 13.

18. euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; *So sind auch die,
19. so in Christo entschlafen sind, verloren. *Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.
20. III. *Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erst-
21. ling worden unter denen, die da schlafen. *Sintemal durch einen Menschen der Tod, und durch einen Menschen die Auferstehung der Todten kommt.
22. *Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle
23. lebendig gemacht werden. *Ein Jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus; darnach, die Christo angehören, wenn er kommen wird.
24. *Darnach das Ende, wenn er das Reich Gott und dem Vater überantworten wird, wenn er aufheben wird alle Herrschaft und alle Obrigkeit und
25. Gewalt. *Er muß aber herrschen, „bis daß er alle seine Feinde unter

5. V. 17. Mit der Wahrheit von der Auferstehung Jesu Christi fällt auch die Wahrheit von der durch Christi Tod bewirkten Erlösung hin, und die Christen sind noch in ihren Sünden, weil sie keine Beglaubigung für die durch Christi Tod bewirkte Sündenvergebung haben; denn ohne seine Auferstehung kann sein Tod nur als gerechte Strafe dafür erscheinen, daß er sich für den Messias bekannt hat; beglaubigt ihn aber die Auferstehung als Messias, so ist sein Tod das Lösegeld zur Tilgung unsrer Sündenschuld Röm. 4, 25.

6. V. 18. 19. Ohne Christi Auferstehung sind diejenigen, welche im Glauben an Christum gestorben sind, und jenseits Seligkeit von ihm hoffen, verloren, weil ja doch offenbar der todte Jesus nichts geben kann v. 18; — v. 19. wollten wir aber alle Hoffnung von Seligkeit, die Christus uns geben soll, auf dies Leben beschränken, so sind wir gar die elendesten unter allen Menschen, weil grade der Glaube an Jesum Christum außer den Entsagungen der Selbstverleugnung überdies noch Haß, Verfolgung und viele schwere Leiden von den Feinden des Evangeliums, besonders damals, den Gläubigen zuzog.

III. V. 20—28. **Die Auferstehung Jesu Christi ist Grund und sichere Bürgschaft für unsere zukünftige Auferstehung, denn seine Auferstehung ist der Beginn seiner Verherrlichung.**

1. V. 20. Christus ist nun aber wirklich und wahrhaftig auferstanden, v. 1—11., und der Erstling (Erste,) geworden, der zum ewigen Leben auferstanden ist, indem er nach seiner Auferstehung nicht wieder gestorben ist, wie Lazarus und andre, die auch auferstanden, aber nur für dies zeitliche Leben, und einem nochmaligen Tode unterworfen blieben. Gleichwie nun die Erstlingsgarbe, die nach 3 Mose 23, 10. ff. zu Ostern dem Herrn geweiht wurde, den Anfang der nachfolgenden Erndte machte, so macht der auferstandne Christus den Anfang der allgemeinen Auferstehung.

2. V. 21. 22. Christi Auferstehung ist darum der Grund der unsern, weil nach Gottes Ordnung, wie der Tod, so auch die Auferstehung von Einem Urheber ausgehen, und sich auf andre verbreiten soll. — V. 21. Durch einen Menschen, Adam, kommt der Tod, daß wir sterbend des Leibes verlustig gehen; durch einen Menschen, Christum, kommt die Auferstehung, daß dieser Verlust wieder ersetzt, und der Mensch, nach Leib und Seele völlig wiederhergestellt wird. — V. 22. Grund dieser Ordnung ist der Zusammenhang aller Menschen mit Adam und Christo; mit jenem durch die natürliche Geburt, mit diesem durch den Glauben; daher vererbte sich von jenem die Sündhaftigkeit und die Sterblichkeit auf alle, von diesem aber, der in seiner Menschheit ein heiliges Leben dargestellt hat und zum ewigen Leben auferstanden ist, Auferstehung, Leben und Seligkeit auf die Seinen.

3. V. 23. 24. In dieser von Christo ausgehenden Auferstehung findet aber eine Reihenfolge statt. — V. 23. Zuerst steht Christus von den Todten auf; darnach seine Gläubigen bei seiner bevorstehenden Wiederkunft; es darf uns also nicht wundern, wenn wir bei diesem von Gott geordneten Verzuge nicht gleich der Auferstehung theilhaftig werden. — V. 24. Und darnach folgt das Ende, nämlich der Auferstehung d. h. zuletzt erfolgt die Auferstehung der noch Uebrigen, die Christo als Gläubige nicht angehören. Doch wird diese allgemeine Auferstehung erst später statt finden, und zwar zu der Zeit, wann Christus das Reich, die ihm übertragene Leitung aller Weltbegebenheiten, weil er sein Mittleramt vollendet und die Seinen zu voller Seligkeit gebracht hat, dem Vater übergeben und zugleich alle bösen und widerstrebenden Mächte der Erde und der höhern Geisterwelt aufheben, ihren hemmenden Einfluß beenden wird.

seine Füße lege." *Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. 26.
*„Denn er hat ihm alles unter seine Füße gethan." Wenn er aber saget, 27.
daß es alles unterthan sei, ist's offenbar, daß ausgenommen ist, der ihm
alles unterthan hat. *Wenn aber alles ihm unterthan sein wird, alsdann 28.
wird auch der Sohn selbst unterthan sein Dem, der ihm alles unterthan
hat, auf daß Gott sei alles in Allen.

IV. *Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Todten, so 29.
allerdinge die Todten nicht auferstehen! Was lassen sie sich taufen über den 30.
Todten! *Und was stehen wir alle Stunden in der Fahr! *Bei unserm 31.
Ruhm, den ich habe in Christo Jesu, unserm Herrn! ich sterbe täglich.
*Habe ich menschlicher Meinung zu Ephesus mit den wilden Thieren gefoch- 32.
ten? Was hilft mir's, so die Todten nicht auferstehen! „Lasset uns essen

3. V. 25—28. Christi Auferstehung ist Grund der unsern, denn da er durch dieselbe zur Herrlichkeit eingegangen ist, so wird er alle seine Feinde besiegen und alle Hindernisse vollkommner Seligkeit für die Seinen aufheben. — a) V. 25. 26. Nach Ps. 110., den Christus Matth. 22, 44. auf sich anwendet, ist der Messias gleichsam ein Statthalter und Stellvertreter Gottes, der herrschen d. h. die ihm verliehene Macht verwalten muß, bis daß er alle Feinde seines Reichs völlig besiegt hat v. 25.; diese Unterwerfung ist aber noch nicht vollbracht, und daher die Zeit der Auferstehung und der Einführung in volle Ruhe noch nicht erschienen. — V. 26. Zu diesen Feinden Christi und der Seinen gehört auch der Tod, er muß also auch besiegt werden, und das geschieht zuletzt, und zwar durch die Auferstehung, durch welche den Menschen wiedergegeben wird, was der Tod ihnen raubte, der Leib; und dann wird überhaupt kein Tod, keine Störung der Seligkeit mehr sein.

b) V. 27. 28. Beweis für die allgemeine Herrschaft Christi und nähere Erklärung über dieselbe. — V. 27. Nach Ps. 8, 7. Hebr. 2, 8. ist ja dem Messias alles unterworfen, ihm das Mittleramt und Erlösungswerk, und alles was dazu irgend erforderlich ist, von Gott übertragen, er wird folglich volle Seligkeit schenken können. Die Allgemeinheit des Mittlerreiches Christi ist jedoch so zu fassen, daß der Vater selbst davon ausgenommen ist, als derjenige, der dem Sohne alles unterworfen hat. — V. 28. Wenn Christo nun alles unterthan sein wird d. h. wenn er sein Amt ausgerichtet, und alle Gläubigen zu seliger Gemeinschaft mit Gott zurückgeführt hat, alsdann wird auch der Sohn selbst Gott unterthan sein d. h. sein Mittleramt wird aufhören; und der Zweck dabei ist: Auf daß Gott sei alles in allen, daß Gott selbst zuletzt als der unmittelbar Wirkende und Regierende erkannt werde, worin denn neue Bürgschaft vollkommner Seligkeit liegt.

IV. V. 29—34. Unsere Auferstehung ist mit größter Gewißheit zu erwarten, denn ohne den Glauben an Fortdauer nach dem Tode und an Auferstehung ist das Bekenntniß zu Christo die höchste Thorheit. Paulus schließt wie v. 12—19. auf die Nothwendigkeit und Richtigkeit dieses Glaubens durch Entwicklung einiger ganz widersinnigen Folgerungen, die sich aus dem Gegentheil ergeben würden.

1. V. 29. Ohne diesen Glauben ist es Thorheit, sich Christo durch die Taufe weihen zu lassen. — Was hilft es, sich durch die Taufe, als Sinnbild des Todes und der Auferstehung Röm. 6, 3. ff., weihen zu lassen über den Todten d. h. wenn überhaupt der Mensch nur ein zur Vernichtung bestimmtes Wesen ist, und die Todten allerdings, durchaus gar nicht auferstehen. Ist dies der Fall, wie Irrlehrer fälschlich behaupten, so muß man fragen, was lassen sie sich über den Todten d. h. als solche der Vernichtung Preis Gegebene, noch taufen? was erlangen sie durch die Taufe für sich selbst? Offenbar gar nichts, denn da es keine Auferstehung geben soll, so ist es thöricht, sich durch die Taufe für dieselbe weihen zu lassen.

2. V. 30—32. Ohne diesen Glauben ist es thöricht, um Christi willen Leiden zu übernehmen. — V. 30. Als Christen stehen wir alle Stunden in Todesgefahr. — V. 31. Ja so wahr Christus der gemeinschaftliche Grund unseres ganzen Vertrauens ist, so wahr ist es auch, daß ich um seinetwillen in steter, ja täglicher Lebensgefahr mich befinde. — V. 32. Habe ich menschlicher Meinung d. h. wenn ich nur die gewöhnlichen Hoffnungen der übrigen Menschen habe, nicht aber die des ewigen Lebens und der Auferstehung, so ist es nutzlos, daß ich mich um des Evangeliums

33. und trinken; denn morgen sind wir todt." *Lasset euch nicht verführen.
34. „Böse Geschwätze verderben gute Sitten." *Werdet doch einmal recht nüchtern, und sündiget nicht; denn etliche wissen nichts von Gott, das sage ich, euch zur Schande.
35. V. *Möchte aber jemand sagen: Wie werden die Todten auferstehen?
36. Und mit welcherlei Leibe werden sie kommen? *Du Narr! das du säest,
37. wird nicht lebendig, es sterbe denn. *Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll; sondern ein bloß Korn, nemlich Weizen, oder der andern
38. eins. *Gott aber giebt ihm einen Leib, wie er will, und einem jeglichen von
39. den Samen seinen eigenen Leib. *Nicht ist alles Fleisch einerlei Fleisch, sondern ein ander Fleisch ist der Menschen, ein anders des Viehes, ein anders
40. der Fische, ein anders der Vögel. *Und es sind himmlische Körper und irdische Körper. Aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen, und
41. eine andere die irdischen. *Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn ein
42. Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. *Also auch die Auferstehung

willen in Ephesus der Wuth des empörten Volks aussetzte, das meinen Tod verlangte, mich den wilden Thieren vorwerfen wollte, damit ich ihnen das Schauspiel eines Kampfes mit denselben gäbe. Ohne Hoffnung auf selige Auferstehung ist sinnlicher Lebensgenuß in Fülle die höchste Klugheit Jes. 22, 13.

3. V. 33. 34. An die Beweisführung knüpft sich v. 33. eine Warnung vor solchen verführerischen Grundsätzen und Geschwätzen, denen sie ihr Ohr nicht leihen sollen; — und v. 34. eine Ermahnung, von dem lasterhaften Leben in sündlicher Sicherheit und Unbesonnenheit abzulassen, in welchem etliche ihre Gottesvergessenheit, daß sie nichts von Gott wissen, offenbaren. Und dies sagt Paulus den Korinthern zur Schande, daß sie sich schämen sollen, die sich einer hohen Erkenntniß rühmen, der aber ihr Leben nicht entspricht.

V. V. 35—50. Von der Beschaffenheit des zukünftigen Auferstehungsleibes.

Die in v. 35. enthaltenen zwei Fragen beantwortet der Apostel in diesem Abschnitte. Die erste, eine Frage des Unglaubens: Wie sollten wohl die Todten auferstehen? das ist ja unmöglich! weist er ganz kurz mit der Bemerkung v. 36. ab.: Du Narr, der du so thöricht redest, bedenke doch, alle Aussaat in der Natur, wird nur so lebendig, entwickelt sich nur in der Ordnung zum neuen, edleren Leben, daß der Tod, die Verwesung des Gesäeten, vorangeht. Derselbe Entwicklungsgang, will er sagen, findet auch auf den menschlichen Leib Anwendung; Tod und Verwesung des gegenwärtigen Leibes ist der ordnungsmäßige Gang zur Entwicklung des zukünftigen Auferstehungsleibes, und sie dürfen uns daher nicht irre machen Joh. 12, 24. — Die andre Frage nach der Beschaffenheit der Auferstehungsleiber beantwortet Paulus ausführlicher.

1. V. 37. 38. Das Verhältniß des gegenwärtigen Leibes zu dem zukünftigen Auferstehungsleibe wird durch ein ähnliches Verhältniß, des Samenkorns zu der aus demselben sich entwickelnden Pflanze, veranschaulicht. — a) V. 37. Das du säest, das Samenkorn, als Bild des entseelten Leibes, der begraben wird, ist ja nicht der Leib, der werden soll, ist ja nicht eben so beschaffen, wie die aus ihm sich entwickelnde Pflanze, ist nur ein bloßes Korn, aus dem sich eine sehr viel andre, vollkommnere Pflanze entwickelt, so wie auch der zukünftige Leib, aus dem Keime des gegenwärtigen entwickelt, also mit ihm zusammenhängend, doch wesentlich von ihm verschieden sein wird.

b) V. 38. Gott gibt ihm, jedem Samenkorn, einen Leib, wie er will d. h. die Beschaffenheit der aus dem Samenkorn sich entwickelnden Pflanze, und gleichermaßen auch des Auferstehungsleibes, hängt freilich von Gottes Bestimmung ab; aber doch erhält ein jeglicher von den Samen seinen eignen Leib, ein jedes entwickelt sich nach seiner innersten Eigenthümlichkeit zu einem neuen Leibe.

2. V. 39—41. Groß ist die Verschiedenheit unter den uns bekannten Körpern. Verschieden sind die lebenden Geschöpfe ihrer körperlichen Beschaffenheit nach v. 39.; — wesentlich verschieden sind die himmlischen Körper von den irdischen, und auch die Herrlichkeit, Schönheit Beider, also ihre außerwesentliche Beschaffenheit ist höchst verschieden v. 40.; — verschieden sind selbst die zufälligen Beschaffenheiten der wesentlich gleichen Körper einer und derselben Art v. 41.

3. V. 42—50. Das so eben Gesagte findet auch auf die Auferste-

der Todten. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich.
*Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird 43.
gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. *Es wird gesäet ein 44.
natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. Hat man einen
natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib. *Wie es geschrie- 45.
ben stehet: „Der erste Mensch, Adam, ist gemacht in's natürliche Leben;"
und der letzte Adam in's geistliche Leben. *Aber der geistliche Leib ist nicht 46.
der erste; sondern der natürliche, darnach der geistliche. *Der erste Mensch 47.
ist von der Erde, und irdisch; der andere Mensch ist der Herr vom Himmel.
*Welcherlei der irdische ist, solcherlei sind auch die irdischen; und welcherlei 48.
der himmlische ist, solcherlei sind auch die himmlischen. *Und wie wir ge- 49.
tragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild
des himmlischen. *Davon sage ich aber, lieben Brüder, daß Fleisch und 50.
Blut nicht können das Reich Gottes ererben; auch wird das Verwesliche
nicht erben das Unverwesliche.

VI. *Siehe, ich sage euch ein Geheimniß: Wir werden nicht alle ent- 51.
schlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; *Und dasselbige plötzlich 52.

hung der Todten Anwendung. Der zukünftige Leib wird von dem gegenwärtigen in seiner wesentlichen und außerwesentlichen Beschaffenheit sehr verschieden sein. — a) V. 42—44. Von der Verschiedenheit Beider. V. 42. Die Natur jenes Leibes ist unverweslich, einer solchen Auflösung und Verwesung wie dieser Leib, nicht unterworfen. — V. 43. Begraben wird ein elender Leib, auferstehen wird er in großer Herrlichkeit; jener ist schwach, dieser kräftig; — v. 44. jener ist ein natürlicher Leib, wie er für den irdischen Zustand der beschränkten Menschennatur hier auf Erden paßt; dieser geistlich, wie er für den verklärten Zustand der vom Geiste Gottes erfüllten Seele paßt, daß er ihr als zweckmäßiges Werkzeug dienen kann. Und daß man hier und jetzt einen natürlichen Leib hat, ist sicheres Unterpfand, daß man einst jenen geistlichen Leib erhalten wird.

b) V. 45—49. Das Verhältniß beider Leiber ist ähnlich dem Verhältniß zwischen Adam und Christus. — V. 45. Nach 1 Mose 2, 7. ging von Adam nur das natürliche Leben aus, und dies fortzupflanzen war seine Bestimmung; der letzte Adam, Christus, besitzt geistliches, göttliches Leben und theilt es dem menschlichen Geiste mit. — V. 46. Die Reihenfolge ist auch wie bei Adam und Christo, daß der beschränkte Zustand der menschlichen Natur überhaupt und des Leibes insonderheit, dem Zustande ihrer Verklärung vorangeht. Wenn Christus göttliches Leben in uns erweckt hat, durch den Glauben, in der Wiedergeburt, so wird endlich in der Auferstehung auch ein geistlicher Leib von Christus uns gegeben werden. — V. 47. Der erste Mensch, aus Erde gebildet, war nur irdisch, hatte nur ein natürliches Leben; der andere Mensch, Christus, ist zugleich der Herr vom Himmel d. h. seine menschliche Natur hat sich bei ihm in der Verbindung mit seiner göttlichen Natur entwickelt; und hierin liegt der Grund für das Folgende, für die Mittheilung der Gabe des geistlichen, göttlichen Lebens, die er der menschlichen Natur gibt, wenn diese mit ihm in Verbindung tritt durch den Glauben. — V. 48. 49. Jeder Stammvater, der irdische Adam sowohl, wie Christus der Himmlische, trägt über und vererbt auf die Seinen seine Natur und Beschaffenheit. — V. 48. Welcherlei, oder wie nun der Irdische, nämlich Adam ist, so sind auch die Irdischen d. h. die, welche durch die natürliche Geburt ihm angehören, und wie Christus der Himmlische, solcherlei Art und Natur sind auch die Himmlischen, welche ihm angehören. — V. 49. Und wie die Menschen im gegenwärtigen, irdisch-mangelhaften Zustande dem Adam gleichen, und die Spuren ihrer Abstammung von ihm, dem Irdischen, an sich tragen, so soll sich an und in ihnen auch die Gemeinschaft mit dem Himmlischen, dem verherrlichten Erlöser, offenbaren, so daß sie auch sein Bild an sich tragen, ihm ähnlich werden an Heiligkeit und Herrlichkeit.

c) V. 50. Diese Verschiedenheit ist nothwendig, denn der Leib in seiner gegenwärtigen, irdisch gebrechlichen Beschaffenheit ist gar nicht fähig, der Seele als Werkzeug in jenem höhern Zustande zu dienen, es muß daher eine Verklärung mit ihm vorgehen, wenn er das Reich Gottes erlangen und Theil nehmen soll an dem Reiche der Herrlichkeit und an dem Unverweslichen, was jenseits statt findet, welches mit seiner verweslichen Beschaffenheit nicht möglich wäre.

in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. (Denn es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir
53. werden verwandelt werden.) *Denn dieß Verwesliche muß anziehen das
54. Unverwesliche, und dieß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. *Wenn aber dieß Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit; dann wird erfüllet werden das Wort, das
55. geschrieben stehet: *„Der Tod ist verschlungen in den Sieg." Tod, wo ist
56. dein Stachel! Hölle, wo ist dein Sieg! *Aber der Stachel des Todes ist
57. die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. *Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum!
58. *Darum, meine lieben Brüder, seid veste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn; sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

1. Cap. 16. I. Von der Steuer aber, die den Heiligen geschiehet, wie

VI. V. 51—58. Vom dem Schicksal derer, die des Herrn Wiederkunft erleben.

1. V. 51—53. Welches ihr Schicksal sein wird. — a) V. 51. Ich sage euch ein Geheimniß d. h. eine Lehre, die der natürliche Mensch aus eigner Vernunft und Kraft, ohne höhere Offenbarung, nicht kennt. Nicht alle werden bis zur Wiederkunft Christi sterben, entschlafen, aber alle, die dann noch leben, werden verwandelt werden.

b) V. 52. Und dies wird eine Wirkung der allmächtigen und allwirksamen Nähe des Herrn sein (angedeutet durch das Bild der erschallenden Posaune, denn mit Posaunenschall versammelten bei festlicher Gelegenheit, bei den Juden die Priester das Volk um sich), der alle die Seinen bei seiner Wiederkunft um sich sammelt, und da werden denn die Todten unverweslich auferstehen, die Lebenden aber werden ohne zu sterben, verwandelt werden.

c) V. 53. Diese Veränderung ihrer Leiber ist, nach dem allgemeinen Grundsatz v. 50. nothwendig, wenn der verwesliche und sterbliche Leib für jenes höhere Leben und Wirken fähig werden soll.

2. V. 54—57. Wie diese ganze Begebenheit der Auferstehung der Todten und der Verwandlung der Andern zu beurtheilen ist. — a) V. 54. 55. Dieses Ereigniß ist anzusehen als Erfüllung des prophetischen Wortes Jes. 25, 8.: Der Tod ist in den Sieg verschlungen d. h. so ganz und gar, daß auch keine Spur mehr davon vorhanden ist. Luther: Der Tod liegt darnieder, und hat nun keine Macht mehr, sondern das Leben liegt oben und spricht: Hie gewonnen! wo bist du nun Tod? — Und als Erfüllung von Hosea 13, 14.: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg v. 53.? d. h. der Tod hat seine verwundende und Schmerz erregende Kraft für die Gläubigen verloren; und die Hölle, Todtenreich, Hades, wo die Gestorbenen gleichsam gefangen gehalten werden, ist besiegt, ihr Kerker gesprengt, da sie ihre Beute hergeben muß.

b) V. 56. 57. Ferner ist es anzusehen als der glorreiche Sieg Jesu Christi. — V. 56. Was den Tod so schrecklich macht, sein Stachel, ist die Sünde, der Quell des Todes und der Todesfurcht; die Kraft der Sünde aber d. h. wie mächtig der in uns wohnende und von Natur uns beherrschende Sündenhang ist, zeigt sich am Gesetz (denn statt daß dies die böse Lust unterdrücken sollte, erregt es nur desto mehr das Widerstreben des ungebesserten Herzens, ohne Kraft zum Siege und zum Gehorsam zu verleihen Römer 7, 7. ff.). — V. 57. Gotte aber gebührt Dank, der den Gläubigen durch den Herrn Jesum Christum den Sieg schenkt über die Sünde, indem sie durch Christum der Vergebung ihrer Sünden gewiß werden, und über den Tod, indem die Gewißheit einer seligen Auferstehung und einer völligen Wiederherstellung durch dieselbe alle Todesfurcht aufhebt.

3. V. 58. Wozu diese Lehre von der Verwandlung, Auferstehung und Unsterblichkeit die Gläubigen verpflichtet; theils zu standhafter Treue im Glauben; theils zum Wachsthum an allem, was dem Willen des Herrn gemäß ist. Grund dazu ist die Ueberzeugung, daß jede Wirksamkeit für den Herrn reichen Erfolg und herrlichen Lohn haben wird, nicht vergeblich ist.

I. V. 1—4. Ermahnung zur Sammlung einer milden Steuer.

V. 1. Die Ermahnung selbst. Die armen Christen in Jerusalem sollen von den reicheren Glaubensbrüdern unterstützt werden. — V. 2. Art der Einsammlung.

ich den Gemeinen in Galatien geordnet habe, also thut auch ihr. *Auf 2.
einen jeglichen Sabbather lege bei sich selbst ein Jeglicher unter euch, und
sammle, was ihn gut dünket, auf daß nicht, wenn ich komme, dann allererst
die Steuer zu sammeln sei. *Wenn ich aber darkommen bin, welche ihr 3.
durch Briefe dafür ansehet, die will ich senden, daß sie hinbringen eure Wohl-
that gen Jerusalem. *So es aber werth ist, daß ich auch hinreise, sollen 4.
sie mit mir reisen.

II. *Ich will aber zu euch kommen, wenn ich durch Macedonien ziehe; 5.
(denn durch Macedonien werde ich ziehen.) *Bei euch aber werde ich viel- 6.
leicht bleiben oder auch wintern, auf daß ihr mich geleitet, wo ich hinziehen
werde. *Ich will euch jetzt nicht sehen im Vorüberziehen; denn ich hoffe, 7.
ich wolle etliche Zeit bei euch bleiben, so es der Herr zulässet. *Ich werde 8.
aber zu Ephesus bleiben bis auf Pfingsten. *Denn mir ist eine große Thür 9.
aufgethan, die viel Frucht wirket, und sind viel Widerwärtige da. *So 10.
Timotheus kommt, so sehet zu, daß er ohne Furcht bei euch sei; denn er
treibet auch das Werk des Herrn, wie ich. *Daß ihn nun nicht jemand 11.
verachte. Geleitet ihn aber in Frieden, daß er zu mir komme; denn ich
warte sein mit den Brüdern. *Von Apollo, dem Bruder, aber wisset, daß 12.
ich ihn sehr ermahnet habe, daß er zu euch käme mit den Brüdern; und es
war allerdinge sein Wille nicht, daß er jetzt käme: er wird aber kommen,
wenn es ihm gelegen sein wird.

III. *Wachet, stehet im Glauben, seid männlich, und seid stark. *Alle 13. 14.
eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. *Ich ermahne euch aber, lieben 15.
Brüder: Ihr kennet das Haus Stephana's, daß sie sind die Erstlinge in
Achaja, und haben sich selbst verordnet zum Dienst den Heiligen; *Auf daß 16.
auch ihr solchen unterthan seid, und Allen, die mitwirken und arbeiten.

Auf einen jeglichen Sabbath eig. am ersten Tage nach dem Sabbath, dem Sonntage, von dessen frühzeitiger Feier in der christlichen Gemeinde sich Apstg. 20, 7. Spuren finden, soll jeder seine Liebesgabe bei sich zurücklegen, und so allmählig die Steuer gesammelt werden. — V. 3. 4. Die Ueberbringung derselben nach Jerusalem. V. 3. Bei meiner Ankunft in Korinth will ich die von euch durch Briefe im voraus schon empfohlnen Personen nach Jerusalem absenden; v. 4. und so es werth ist, d. h. wenn es für angemessen sollte erachtet werden, so will ich auch selbst mitreisen.

II. V. 5—12. Paulus will selbst nach Korinth kommen; empfiehlt den Timotheus; gibt Nachricht über Apollo.

V. 6. Auf daß ihr mich geleitet — mir Begleiter mitgebt auf die Reise. — V. 9. Thür ist eine Gelegenheit zum Eingange, hier mit dem göttlichen Wort in die Herzen, sie zu bekehren. — V. 10. 11. Timotheus, den Paulus nach Korinth gesandt hatte, um die Unordnungen in der Gemeinde beizulegen, wird zu liebevoller Aufnahme empfohlen, weil zu besorgen stand, daß die Gegner des Apostels auch seinem Schüler allerlei Hindernisse in den Weg legen mögten; Beweggrund: Er treibt wie Paulus das Werk des Herrn, ist ein Diener Christi. — V. 11. Ferner sollen die Korinther den Timotheus bald wieder in Frieden zu Paulus zurück kommen lassen, Grund, denn ich erwarte ihn und die ihn begleitenden Brüder. — V. 12. Die Korinther hatten gewünscht, daß Paulus ihnen den Apollo senden möge, den sie höher als ihn selbst schätzten; Paulus voll Selbstverleugnung war dazu bereit, aber Apollo wollte aus gleicher Selbstverleugnung unter solchen Umständen nicht nach Korinth gehen.

III. V. 13—24. Ermahnungen; Empfehlungen; Grüße.

V. 13. 14. Eine allgemeine Ermahnung: Wachet, über das eigne und der Gemeinde Heil; seid standhaft im Glauben; beweist überall ein männlich-festes Betragen; seid stark im Kampf gegen das Böse; und voll Liebe. — V. 15—18. Stephanas und seine Familie, die Erstlinge in Achaja, die dort zuerst zum Christenthum übertraten, hatten sich aus eignem Antriebe zum Dienst der Heiligen vorordnet d. h. ein Kirchenamt, Almosenpflege u. dgl. übernommen v. 15.; weil aber in Korinth alle Ordnung

17. *Ich freue mich über der Zukunft Stephana's und Fortunatus und Achai-
18. kus; denn wo ich euer Mangel hatte, das haben sie erstattet. *Sie haben
19. erquicket meinen und euren Geist. Erkennet, die solche sind. *Es grüßen
euch die Gemeinen in Asien. Es grüßen euch sehr in dem Herrn Aquila
20. und Priscilla, sammt der Gemeine in ihrem Hause. *Es grüßen euch alle
21. Brüder. Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß. *Ich Paulus
22. grüße euch mit meiner Hand. *(So jemand den Herrn Jesum Christ nicht
lieb hat, der sei Anathema, Maharam Motha. Anathema Maran atha, d. i. ver-
23. flucht, wann der Herr kommt.) *Die Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit
24. euch. *Meine Liebe sei mit euch Allen in Christo Jesu. Amen. [Die erste
Epistel an die Korinther, gesandt von Philippi, durch Stephanas und Fortunatus und Achaikus und Timotheus.]

und aller schuldige Gehorsam, unter den Spaltungen in der Gemeinde, aufgehört zu haben scheinen, so ermahnt Paulus v. 16. zur Folgsamkeit gegen alle Helfer und Pfleger, die das Gemeinwohl wahrnehmen. — V. 17. Er freut sich auf die Rückkehr dieser Männer zu ihm, weil dieselben, wo ich eurer Mangel hatte, d. h. wo ihr selbst persönlich eure Gesinnungen mir nicht bezeugen konntet, bei mir eure Stelle vertraten; — v. 18. und daher die Ermahnung: Erkennet, schätzet solche Leute werth. — Zu v. 19. siehe Röm. 16, 5. — V. 20. Röm. 16, 16. — V. 21. Paulus dictirte den Brief und schrieb nur den Gruß mit eigner Hand zur Beglaubigung. — V. 22. Anathema d. h. Fluch über die Feinde Jesu; Maharan Motha ist ein syrisches Wort und heißt: Der Herr kommt! Eine warnende Drohung für die, welche die christliche Lehre verfälschten, daß der Herr sie richten werde, falls sie nicht abließen von ihrer Verkehrtheit und Bosheit. — V. 23. 24. Segenswunsch.

Der zweite Brief St. Pauli an die Korinther.

Einleitung.

Nachdem Paulus den ersten Brief an die Korinther geschrieben hatte, lag ihm alles daran zu erfahren, welchen Eindruck derselbe auf die Gemeinde gemacht habe, und er sandte daher, um Nachrichten über die Lage der Dinge in Korinth einzuziehen, den Titus dorthin ab, der zugleich auch den Auftrag hatte, eine milde Steuer für die armen Christen-Gemeinden in Palästina bei der reicheren korinthischen Gemeinde zu empfehlen und zu veranlassen. Bald nach der Abreise des Titus mußte Paulus, vielleicht wegen des von dem Goldschmidt Demetrius in Ephesus erregten Aufruhrs, diese Stadt verlassen, und ging nach Macedonien Apostg. 20, 1. Er reiste über Troas Apostg. 20, 6., wo er einige Tage sich aufhielt, um den Titus zu erwarten; weil dieser aber nicht ankam, so reiste Paulus ihm nach Macedonien entgegen 2 Kor. 2, 12. 13. Hier fand er eine sehr freundliche Aufnahme, und die armen macedonischen Gemeinden brachten eine sehr reichliche Steuer für die Christen in Palästina zusammen 2 Kor. 8, 1—5.; hier traf er auch mit Titus zusammen, der ihm die ersehnte Nachricht über die korinthische Gemeinde und über den Eindruck des ersten Briefes Pauli an dieselbe brachte 2 Korinther 7, 5—7. Der Brief hatte eine heilsame Erschütterung hervorgebracht; der Blutschänder war wirklich von der Gemeinde ausgeschlossen worden, und das hatte ihn zum lebhaften Gefühl seiner großen Verschuldung gebracht, und ihn mit bitterer Reue erfüllt, so daß Paulus nunmehro auf seine Wiederaufnahme drang 2 Kor. 2, 5—11. Der größere Theil der Gemeinde trauerte, dem Paulus so viel Verdruß verursacht zu haben, war aufs Neue für ihn gewonnen, von seinem apostolischen Ansehn überzeugt, und wünschte ihn bald bei sich zu sehen 2 Kor. 7, 8—16. Aber wie günstig und erfreulich auch dies alles war, so war doch vieles andre höchst schmerzlich und betrübend für das liebende Herz des Paulus. Seine Widersacher, die judaisirenden Irrlehrer, welche das Evangelium verfälschten, waren durch das Schreiben nicht nur nicht gebeugt, sondern nur noch hefti-

ger gegen ihn erbittert, und suchten jetzt um so eifriger den Apostel bei der Gemeinde zu verdächtigen. Sie gaben ihm Wankelmuth in seinen Entschließungen Schuld, und Verstellung, und Widerspruch mit sich selbst, daß er anders unter Juden und wieder anders unter Heiden bei der Predigt des Evangeliums verfahre, und in seinem Verhalten sich zeige. Sie beschuldigten ihn prahlerischer Anmaßung in seinen Briefen, während doch seine persönliche Gegenwart nur einen zaghaften und schwachen Menschen zeige; er drohe wohl mit seinem Kommen, aber im Gefühl seiner Schwäche wage er es nicht zu erscheinen; er sei höchst unzuverläßig in jeder Beziehung, auch sogar in der Lehre, die er vortrage, seine Worte ständen auf Schrauben. Durch diese und ähnliche Beschuldigungen suchten des Apostels Feinde sein apostolisches Ansehn gänzlich umzustoßen.

Als Paulus dies von Titus hörte, und mit Recht besorgte, daß sein Aufenthalt zu Korinth durch unangenehme Auftritte gestört werden mögte, der doch in der gegenseitigen Liebe und in christlicher Gemeinschaft vielmehr befestigen und die Herzen erfreuen sollte 2 Kor. 1, 22. 23. Cap. 2, 1—3. so hielt er es für gut und nothwendig, durch ein zweites Schreiben auf seine Ankunft in Korinth vorzubereiten, und er sandte diesen zweiten Brief aus Macedonien dorthin ab durch den Titus, den noch zwei andre christliche Brüder begleiteten 2 Kor 8, 16—24. Die Abfassung dieses Briefes geschahe wahrscheinlich nicht ein volles Jahr später, als die des ersten, im Jahre 57. — Nach Apostg. 20, 2. kam Paulus wirklich nach Griechenland, verweilte drei Monat in Korinth, und brachte auch die beabsichtigte milde Steuer daselbst zusammen Röm. 15, 26.

Die Absicht des Briefes ist Rechtfertigung des Verfahrens Pauli und seiner Gesinnung gegen die schändlichen Verleumdungen der judaisirenden Irrlehrer; Befestigung des wohlgesinnten Theils der Gemeinde in ihrer guten Gesinnung; Einsammlung der Liebessteuer für die Christen in Judäa. Der Hauptzweck, sich selbst zu vertheidigen, nöthigte den Apostel viel von sich zu reden, was er aber mit widerstrebendem Herzen thut. Folgende Abschnitte finden sich in dem Briefe:

I. Cap. 1. — Cap. 2, 4. Nach dem Gruße und einer herzlichen, **Gott dargebrachten Danksagung** für die ihm widerfahrne Rettung aus großer Gefahr Cap. **1, 1—11. rechtfertigt sich Paulus zuvörderst gegen die feindselige Beschuldigung eines unzuverläßigen Wankelmuths, und** versichert, daß sein Vortrag der christlichen Lehre höchst glaub**würdig sei.**

II. Cap. 2, 5—11. Hierauf empfiehlt er verzeihende Milde gegen den aus der Kirchengemeinschaft ausgeschloßen Blutschänder, der wieder in dieselbe aufgenommen werden soll.

III. Cap. 2, 12. — Cap. 6, 10. Dann geht er über zur Vertheidigung der Reinheit und unverfälschten Lauterkeit des von ihm gepredigten Evangeliums, dessen innere Herrlichkeit und Vorzüge vor dem Judenthum er ausführlich darlegt bis Cap. 5, 10., woran sich eine Vertheidigung und Schilderung der stets von ihm bewiesenen Amtstreue anreiht Cap. 5, 11. bis Cap. 6, 10.

IV. Cap. 6, 11. — Cap. 7, 16. Nun werden die Korinther, als Bekenner eines so herrlichen Evangeliums, zu einem heiligen Wandel ermahnt, und gelobt wegen ihres gehorsamen Verhaltens gegen das erste an sie erlaßne Schreiben.

V. Cap. 8. 9. Paulus ermahnt zur Einsammlung einer milden Steuer für die armen Christen in Judäa.

VI. Cap. 10. — Cap. 13. In diesem Abschnitte vertheidigt Paulus sein apostolisches Ansehn gegen die lieblosen und boshaften Verunglimpfungen der ihm feindseligen hoch aufgeblasenen Irrlehrer zu Korinth. Cap. 13, 11—13. bilden den Schluß des Briefes.

Die andere Epistel St. Pauli an die Korinther.

Cap. 1. I. Paulus, ein Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, und Bruder Timotheus, der Gemeine Gottes zu Korinth, sammt allen Heiligen in ganz Achaja. *Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. *Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes, *Der uns tröstet in allem unserm Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. *Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. *Wir haben aber Trübsal, oder Trost, so geschiehet es euch zu gute. Ist's Trübsal, so geschiehet es euch zu Trost und Heil; welches Heil beweiset sich, so ihr leidet mit Geduld, dermaßen, wie wir leiden. Ist's Trost, so geschiehet es euch auch zu Trost und Heil; *(Und stehet unsere Hoffnung veste für euch); dieweil wir wissen, daß, wie ihr des Leidens theilhaftig seid, so werdet ihr auch des Trostes theilhaftig sein. *Denn wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, unsere Trübsal, die uns in Asien widerfahren ist, da wir über die Maaße beschweret waren, und über Macht, also, daß wir uns auch des Lebens erwegten, *Und bei uns beschlossen hatten, wir müßten sterben. Das geschah

I. V. 1—11. Der Gruß des Apostels, und seine Danksagung für die ihm bei seinen Trübsalen widerfahrne Gnade Gottes.

1. V. 1. 2. Der Gruß des Paulus und Timotheus ist nicht bloß an die christliche Gemeinde zu Korinth gerichtet, sondern zugleich auch an die hie und da in Achaja zerstreut lebenden einzelnen Heiligen, Christen, die wegen der gegen die Christen gerichteten Verfolgungen vielleicht hatten fliehen müssen.

2. V. 3.—7. Gottes Gnade hat den Apostel in seinen Trübsalen getröstet. — a) V. 3. 4. Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, durch Christum unser Vater und Wohlthäter, ist derjenige, dem aller Dank gebührt, denn nach seiner Barmherzigkeit ist er der Gott, der alleinige Urheber und Brunnquell alles Trostes v. 3. — V. 4. Gegenstand der Danksagung ist, daß Gott in aller unserer Trübsal uns, den Apostel und alle die Seinen, tröstet. Zweck der tröstenden Gnade Gottes ist, daß die eigne Erfahrung der tröstenden Kraft des Evangeliums uns recht fähig machen soll, auch andre mit demselben Troste zu trösten. Der Apostel will dadurch im voraus die Korinther auf Leiden gefaßt machen, und zur Ertragung derselben sie stärken, daß er sie auf die zu hoffenden Tröstungen aufmerksam macht.

b) V. 5—7. Worin der wahre Christentrost besteht. — V. 5. In der Gewißheit, daß, gleichwie sie des Leidens um Christi willen und in seiner Nachfolge, also unschuldiges, Märtyrerleiden, viel haben, sie doch auch unfehlbar durch Christum getröstet werden, so daß ihnen himmlische Tröstungen nie fehlen; ja je mehr Trübsal bei Kindern Gottes, desto reichlicher auch der Trost. — V. 6. 7. Und in der Ueberzeugung, daß jedes Ereigniß, Trübsal oder Trost, segensreiche Wirkungen haben muß unter Gottes gnädiger Leitung. V. 6. Ist es Trübsal, welche den Apostel trifft, so soll sie die heilsame Wirkung haben, daß seine Geduld zunächst die Korinther, aber auch alle Gläubige zu ähnlicher Geduld, zu standhafter Ertragung ihrer Leiden ermuntere und stärke; ist es aber Trost, den Gottes Gnade ihm schenkt, so soll derselbe wiederum auch den Gläubigen zum Besten dienen, ihnen Trost und Heil bringen; — v. 7. und diese so eben ausgesprochne Hoffnung des Apostels stehet rücksichtlich auf die Korinther fest, ist wohlbegründet, weil der Apostel gewiß weiß, daß die Korinther, wie sie des Leidens theilhaftig sind, auch die Tröstungen des Evangeliums schmecken und erfahren werden.

3. V. 8—11. Gottes Gnade hat den Apostel ferner auch aus seinen Trübsalen gerettet. — a) V. 8. 9. Von der Größe der Trübsal, aus welcher Paulus gerettet worden ist. — V. 8. In Ephesus war der Apostel so über die Maße mit Trübsal beschweret, daß er im lebhaften Gefühl der eignen Ohnmacht, sich des Lebens erwegte, d. h. schon fast alle Hoffnung aufgegeben hatte, daß er mit dem Leben davon kommen werde; —. v. 9. und bei sich selber hatte er schon beschlossen zu sterben d. h. er hatte

aber darum, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stelleten, sondern
auf Gott, der die Todten auferwecket. *Welcher uns von solchem Tode er- 10.
löset hat, und noch täglich erlöset; und hoffen auf ihn, er werde uns auch
hinfort erlösen, *Durch Hülfe eurer Fürbitte für uns; auf daß über uns, 11.
für die Gabe, die uns gegeben ist, durch viel Personen viel Danks geschehe.

II. *Denn unser Ruhm ist der, nemlich das Zeugniß unsers Gewissens, 12.
daß wir in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit (nicht in fleischlicher Weis-
heit, sondern in der Gnade Gottes) auf der Welt gewandelt haben, aller-
meist aber bei euch. *Denn wir schreiben euch nichts anders, denn das ihr 13.
leset und auch befindet. Ich hoffe aber, ihr werdet uns auch bis an's Ende
also befinden, gleichwie ihr uns zum Theil befunden habt. *Denn wir sind 14.
euer Ruhm, gleichwie auch ihr unser Ruhm seid auf des Herrn Jesu Tag.
*Und auf solch Vertrauen gedachte ich jenes Mal zu euch zu kommen, auf 15.
daß ihr abermal eine Wohlthat empfinget, *Und ich durch euch in Mace- 16.
donien reisete, und wiederum aus Macedonien zu euch käme, und von euch
geleitet würde in Judäa. *Habe ich aber einer Leichtfertigkeit gebrauchet, 17.

sich, menschlichem Ansehn nach, mit Recht das Leben abgesprochen, so daß er wie ein zum Tode Verurtheilter nur der kommenden Todesstunde entgegensah. Zweck dieser großen Trübsal war theils, daß ich von allem Selbstvertrauen völlig frei werden, und daß ich mich dann mit ganzer Zuversicht allein auf Gottes Allmacht gründen sollte, die er so herrlich in der Auferweckung Jesu Christi bewiesen hat, und die daher eine kräftige Stütze unseres sonst zagenden Herzens ist.

b) V. 10. 11. Die rettende Gnade Gottes ist eine immerwährende; er hat von solchem Tode d. h. aus einer so augenscheinlichen und nahen Lebensgefahr gerettet, rettet noch, und so hoffen wir denn mit Recht, daß er auch hinfort, in der Zukunft, uns erlösen werde v. 10.; diese Rettung ist um so mehr zu hoffen, als die Fürbitte der Gemeinde das Heil des Apostels von Gott erfleht; und die Absicht so wie der Erfolg der Rettung wird eine um so größere Verherrlichung Gottes sein, daß viele Personen viel Dank d. h. eine reichliche Danksagung Gott darbringen für die dem Apostel gegebene Gabe, nämlich für das ihm verliehene Gnadenamt, welches er nach seiner Rettung fernerhin zum Heile anderer verwalten kann v. 11.

II. V. 12—24. **Paulus rechtfertigt sich gegen die feindselige Beschuldigung eines unzuverläßigen Wankelmuths, bis Cap. 2, 4.**

1. V. 12—14. Paulus beruft sich im Allgemeinen auf seine Redlichkeit und Zuverläßigkeit, und führt Zeugnisse dafür an. — a) V. 12. Unser Ruhm, seine freudige Amtsthätigkeit, gründet sich auf das Zeugniß seines guten Gewissens, daß er in Einfältigkeit, ohne Einmischung unlauterer Triebfedern, und in göttlicher Lauterkeit, die stets nur Gottes Ehre sucht, nicht aber in fleischlicher Weisheit, die stets weltliche Rücksichten nimmt, sondern in der Gnade Gottes überall gewandelt sei.

b) V. 13. 14. Als Beweis seiner Redlichkeit führt Paulus seine Briefe an, von denen er sagt: Ich schreibe euch nichts anders, denn das ihr leset d. h. meine Worte stehen nicht auf Schrauben, ich meine es so, wie sie lauten; und wie ihr es auch befindet, wohl beurtheilen könnt durch Vergleichung mit der mündlichen Belehrung von mir. Und dann beruft er sich auf ihre eigne Erfahrung von seiner sich stets gleich bleibenden Treue, wie denn ein Theil von ihnen seinen Werth schon richtig beurtheile v. 13; — v. 14. und diese richtige Werthschätzung finde sich da und bei denen, die den Apostel als ihren Ruhm ansähen, daß er nämlich so treu sie unterrichtet habe; er wiederum sieht die Korinther als seinen Ruhm an, rühmt sich dessen, daß es ihm durch Gottes Gnade gelungen ist, sie zum Glauben an Christum zu bekehren. Beide also haben sich nicht voreinander zu schämen.

2. V. 15—24. Insonderheit entschuldigt der Apostel die Verzögerung seines Besuchs in Korinth, und rechtfertigt seine Zuverläßigkeit. — a) V. 15. 16. Auf solch Vertrauen, nämlich eurer Liebe zu mir mich gründend, hatte ich allerdings die Absicht, nach Korinth zu kommen, und Zweck meines Besuchs war, euch abermals wie durch meinen ersten Besuch eine Wohlthat zu erweisen v. 15.; und mich von euch nach Macedonien hin und zurück und weiter nach Judäa geleiten zu lassen.

da ich solches gedachte? Oder sind meine Anschläge fleischlich? Nicht also;
18. sondern bei mir ist Ja Ja, und Nein ist Nein. *Aber, o ein treuer Gott,
19. daß unser Wort an euch nicht Ja und Nein gewesen ist. *Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus, der unter euch durch uns geprediget ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, der war nicht Ja und Nein, sondern es war
20. Ja in ihm, *(Denn alle Gottes-Verheißungen sind Ja in ihm, und sind
21. Amen in ihm), Gott zu Lobe durch uns. *Gott ist's aber, der uns bevesti-
22. get sammt euch in Christum, und uns gesalbet, *Und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat.
23. Cap. 2. *Ich rufe aber Gott an zum Zeugen auf meine Seele, daß ich euer verschonet habe, in dem, daß ich nicht wieder gen Korinth kommen
24. bin. *Nicht, daß wir Herren sein über euren Glauben, sondern wir sind Gehülfen eurer Freude; denn ihr stehet im Glauben.
1. I. *Ich gedachte aber solches bei mir, daß ich nicht abermal in Trau-
2. rigkeit zu euch käme. *Denn so ich euch traurig mache: wer ist, der mich

b) V. 17—20. Daß aus jenem Vorsatz nichts geworden ist, ist kein Beweis einer unzuverlässigen Gesinnung des Apostels. — V. 17. Ich habe nicht leichtfertig ohne gehörige Ueberlegung jenen Entschluß gefaßt, und meine Anschläge sind auch nicht fleischlich, werden von äußeren Klugheitsrücksichten gewöhnlicher Menschen nicht bestimmt; endlich rede ich nicht bald so, bald anders; mein Ja ist wie mein Nein zuverlässig und glaubwürdig, und ich meine nicht etwa das Gegentheil von dem, was ich sage oder verspreche. — V. 18. Gott selbst ist mein Zeuge, daß unser Wort, Lehrvortrag an euch höchst zuverlässig war; — v. 19. so wie denn die Lehre von dem Sohne Gottes Jesu Christo an und für sich selbst auch eine gewisse und unveränderliche ist; — v. 20. und beides (v. 18. 19.) soll Gott zu Lobe, zur Verherrlichung Gottes gereichen; die v. 20. in Parenthese stehenden Worte beweisen die Zuverlässigkeit der Lehre Christi durch die an ihm selber erfüllten, und als wahr bestätigten göttlichen Verheißungen; der Apostel will nämlich sagen: So gewiß als Gottes Verheißungen fest, unwandelbar und daher glaubwürdig sind, eben so zuverlässig ist auch meine Predigt, deren Inhalt Christus ist, in welchem Gott alle seine Zusagen erfüllt hat.

c) V. 21. 22. Noch ein Zeugniß für die Zuverlässigkeit des Apostels und seiner Lehre ist es, daß Gott ihn und die Korinther im Glauben an Christum befestigt, und mit dem heiligen Geiste gesalbet hat, geweiht durch eine innere Weihe 1 Joh. 2, 27.; wie bei den Juden Propheten, Könige und Priester durch eine Salbung für ihre Amtsführung geweiht wurden v. 21.; — und dieser Besitz des heiligen Geistes ist gleichsam ein den Christen aufgedrücktes Siegel, daß sie in Wahrheit Christo angehören und in seiner Gemeinschaft bleiben sollen; ja er ist auch Unterpfand für etwas zukünftig noch zu Erlangendes, nämlich für die Fülle aller Seligkeit mit Christo v. 22. Ohne die Erfahrung der am Herzen wirksamen Gnade des heiligen Geistes hätten die zu Christo Bekehrten zweifeln können, ob auch die ihnen vorgetragne Lehre eine wahrhaft göttliche sei; des sind sie nun aber durch jene Salbung vom heiligen Geiste, durch jene Herzenserfahrungen, unzweifelhaft gewiß geworden.

d) V. 23. 24. Der wahre Grund zur Verzögerung der Reise nach Korinth war schonende Liebe, weil noch so viel in der Gemeinde zu bestrafen war, dessen Abstellung Paulus erst abwarten wollte; für die Wahrheit seiner Worte ruft er Gott zum Zeugen an auf seine Seele, den Allwissenden, den gerechten Rächer v. 23.; — v. 24. nun begegnet Paulus einem möglichen Vorwurf, als ob er ungebührliche Macht sich anmaße, und sagt, wenn ich mir auch keine willkührliche Herrschaft über euern Glauben anmaßen will, so mögte ich doch gern eure selige Freude fördern helfen, was unter solchen Umständen aber nicht möglich ist, obwohl ihr im Glauben stehet, d. h. doch im Ganzen noch immer guten Glaubensgrund habt.

I. V. 1—4. Fortsetzung. Von der Verzögerung der Reise.

1. V. 1. Ich gedachte solches bei mir, ich habe die Reise aufgeschoben, damit ich ohne Trauer in meinem Herzen, und ohne daß ich euch in Betrübniß versetzen müßte, zu euch kommen könnte; hierin bewies Paulus eben seine Schonung; — v. 2. Grund, denn meine Trauer und Freude hängt innigst mit der eurigen zusammen, und wenn ich euch betrüben muß, so ist das doppelt schmerzlich für mich, weil ich von euch eigentlich

fröhlich mache, ohn' der da von mir betrübet wird? *Und dasselbige habe 3.
ich euch geschrieben, daß ich nicht, wenn ich käme, traurig sein müßte, über
welche ich mich billig sollte freuen. Sintemal ich mich deß zu euch Allen
versehe, daß meine Freude euer aller Freude sei. *Denn ich schrieb euch in 4.
großer Trübsal und Angst des Herzens, mit viel Thränen; nicht, daß ihr
solltet betrübt werden, sondern auf daß ihr die Liebe erkennetet, welche ich
habe sonderlich zu euch.

II. *So aber jemand ein Betrübniß hat angerichtet, der hat nicht mich 5.
betrübet, ohne zum Theil, auf daß ich nicht euch Alle beschwere. *Es ist 6.
aber genug, daß derselbige von Vielen also gestraft ist; *Daß ihr nun fort 7.
ihm desto mehr vergebet, und tröstet, auf daß er nicht in allzu großer Trau-
rigkeit versinke. *Darum ermahne ich euch, daß ihr die Liebe an ihm be- 8.
weiset, *(Denn darum habe ich euch auch geschrieben, daß ich erkennete, 9.
ob ihr rechtschaffen seid, gehorsam zu sein in allen Stücken. *Welchem aber 10.
ihr etwas vergebet, dem vergebe ich auch. Denn auch ich, so ich etwas
vergebe jemanden, das vergebe ich um euertwillen, an Christus Statt;) *Auf 11.
daß wir nicht übervortheilet werden vom Satan. Denn uns ist nicht unbe-
wußt, was er im Sinn hat.

III. *Da ich aber gen Troas kam, zu predigen das Evangelium Christi, 12.
und mir eine Thür aufgethan war in dem Herrn; *Hatte ich keine Ruhe 13.

nur Freude haben sollte. — v. 3. Nicht aus Leidenschaft habe ich in meinem vorigen Briefe so ernst und drohend geschrieben; meine Absicht war, daß ihr mir Freude machen sollt; — v. 4. und daß ihr meine herzliche Liebe, die nur mit vielen Schmerzen so schreiben konnte, recht erkennen mögtet.

II. V. 5—11. Der ausgeschloßne Blutschänder soll wieder zu Gnaden angenommen werden.

1. V. 5 Jener Blutschänder hat nicht mich allein betrübt, sondern eigentlich und der Wahrheit gemäß euch Alle, doch will ich lieber, um nicht zu viel zu sagen, nur sagen: den größten Theil von Euch. So sucht Paulus die Schuld des Verbrechers zu mildern, und zugleich will er durch das pflichtmäßige Schmerzgefühl, welches die Korinther mit ihm theilen mußten, den Vorwurf von sich abweisen, als ob er aus persönlicher Gereiztheit und Leidenschaftlichkeit zu hart gegen jenen Blutschänder verfahren sei; wegen des Allen gegebenen Aergernisses war die Strafe nicht zu hart.

2. V. 6. 7. Aber es ist genug, daß er von vielen, von den dem Apostel ergebenen Gemeindegliedern bestraft ist, und daß die Strafe so ernstlich gewesen, soll Beweggrund zur Verzeihung werden v. 6.: — v. 7. vergebet ihm nun wieder und tröstet ihn, auch deshalb, damit er nicht in Verzweiflung gerathe.

3. V. 8—11. An der vom Apostel geforderten liebevollen Verzeihung will er sehen, ob der Gehorsam der Korinther auch hierin die Probe bestehen werde v. 9.; — v. 10. und damit sie kein Bedenken tragen sollen, jenem Blutschänder zu verzeihen und ihn wieder in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen, so erklärt er im voraus, er sei mit ihrem Beschlusse in diesem Stücke ganz einverstanden, er unterschreibe gewissermaßen ihr Begnadigungsurtheil, und das thue er um ihretwillen, aus Liebe zu ihnen und ihrem Besten, und an Christus Statt, als ein Apostel dessen, der so gern zum Verzeihen bereit ist; so daß hierin ein neuer Antrieb zum Verzeihen für die Korinther liegt. — V. 11. Nothwendig ist die vergebende Nachsicht endlich auch deshalb, damit Satan, der Feind des Reiches Gottes, den Ausgeschloßnen nicht etwa zum Abfall vom Christenthum bewege und so ihm und der ganzen Gemeinde schade, denn wir wissen ja, daß er nur Böses im Sinne hat.

III. V. 12—17. Danksagung des Apostels für Gottes Segen bei der Predigt des Evangeliums.

In dem hier anfangenden Abschnitt bis zum Ende von Cap. 5. redet der Apostel von der Hoheit und Wichtigkeit des Predigtamtes und von seiner unter allen Leiden in demselben bewiesenen Treue.

1. V. 12. 13. Dem Apostel ward eine Thür aufgethan in dem Herrn, es ward ihm reichliche Gelegenheit zur erfolgreichen Verkündigung des Evangeliums gegeben, und

in meinem Geist, da ich Titus, meinen Bruder, nicht fund, sondern ich machte
14. meinen Abschied mit ihnen, und fuhr aus in Macedonien. *Aber Gott sei
gedanket, der uns allezeit Sieg giebt in Christo, und offenbaret den Geruch
15. seiner Erkenntniß durch uns an allen Orten! *Denn wir sind Gott ein
guter Geruch Christi, beide unter denen, die selig werden, und unter denen,
16. die verloren werden: *Diesen ein Geruch des Todes zum Tode; jenen aber
17. ein Geruch des Lebens zum Leben. Und wer ist hiezu tüchtig? *Denn wir
sind nicht, wie Etlicher viel, die das Wort Gottes verfälschen; sondern als
aus Lauterkeit, und als aus Gott, vor Gott, reden wir in Christo.

1. Cap. 3. *Heben wir denn abermal an, uns selbst zu preisen? Oder
bedürfen wir, wie Etliche, der Lobebriefe an euch, oder Lobebriefe von euch?
2. *Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen
3. wird von allen Menschen: *Die ihr offenbar worden seid, daß ihr ein Brief
Christi seid, durch unser Predigtamt zubereitet, und durch uns geschrieben,
nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in stei-

darin lag für ihn ein hinreichender Entschuldigungsgrund, daß er auf seiner Hinreise nach Macedonien nicht über Korinth kam.

2. V. 14. Indem Paulus hier von dem glücklichen Erfolge seiner Wirksamkeit zu reden anfängt, so schreibt doch seine Demuth Gott allein alles zu. Gott gebührt der Dank, daß ich unter so vielen Hindernissen doch siegreich das Evangelium verkünden durfte, und daß der Geruch der Erkenntniß Gottes, eig: daß das gewürzreiche, wohlriechende Heilmittel des Evangeliums seinen Duft, seine heilbringenden und göttlichen Kräfte, durch des Apostels Predigt, weit umher verbreitet.

3. V. 15. 16. Von der mächtigen Kraft der Predigt des Evangeliums. — a) Wir Lehrer des Evangeliums sind Gott ein guter Geruch Christi, wir verbreiten einen ihm allzeit wohlgefälligen Duft durch die Predigt von Christo, selbst dann ihm willkommen, wenn der Erfolg unsrer Bemühungen nicht allenthalben derselbe ist, aus Schuld der Menschen, die theils gläubig das Evangelium annehmen und selig werden, theils durch ihren Unglauben verloren gehen. Immer aber zeigt sich die innere Kraft des Evangeliums, wenn auch die Wirkung selbst da und dort eine ganz entgegengesetzte ist. — V. 16. Das Evangelium an sich ist stets dasselbe; wem es aber etwas Verderbliches, ein Todesgeruch scheint, der geht verloren, weil er es verwirft, andere werden durch dasselbe selig, weil sie es annehmen.

b) V. 16. 17. Und wer ist hiezu tüchtig? d. h. der segensreiche Erfolg der Predigt ist nicht sowohl eine Wirkung der Lehrertüchtigkeit, als vielmehr des höhern Beistandes Gottes v. 17. und Gott richtet durch uns so Großes aus, da wir nicht wie viele andre, (z. B. die judaisirenden Irrlehrer in der Gemeinde,) das Wort Gottes durch Zusatz von Menschenlehren verfälschen; sondern vielmehr aus lautern Absichten, ohne Eigennutz, wie Gott selbst uns lehrt durch den heiligen Geist, und wie wir es vor Gott verantworten können, reden wir in Christo, tragen wir die christliche Lehre vor.

Cap. 3. Von den herrlichen Vorzügen des evangelischen Predigtamtes.

1. V. 1—3. Paulus vertheidigt sein apostolisches Ansehn gegen feindselige Verunglimpfungen, und widerlegt den ihm gemachten Vorwurf selbstgefälliger Prahlerei. — V. 1. Meine segensreiche Wirksamkeit ist unter euch so bekannt, daß ich Empfehlungsbriefe an euch oder von euch an andre nicht bedarf. (Judaisirende Irrlehrer ließen sich solche Briefe geben, um bei den Gemeinden eingeführt zu werden.) — V. 2. Mein Empfehlungsbrief an euch seid ihr selbst, in unser Herz geschrieben d. h. meine herzliche Liebe für euch empfiehlt mich bei euch hinreichend; und mein Empfehlungsbrief von euch seid ebenfalls ihr selbst, denn was ich unter euch durch die Predigt des Evangeliums gewirkt habe, das wird von allen Menschen erkannt und gelesen, ist ja allen Christen wohlbekannt. — V. 3. Ihr seid offenbar geworden, es ist allgemein anerkannt, daß ihr ein Brief Christi seid, den er gleichsam dictirt hat, und zwar mir, der ich euch durch mein Predigtamt zubereitet, bekehrt habe; geschrieben ist dieser Brief nicht mit Tinte d. h. was an euch gewirkt ist, ist nichts Aeußerliches, sondern der Geist des lebendigen Gottes hat auf euch gewirkt, und in fleischerne Tafeln des Herzens, tief in euer Gemüth hat er unvergängliche Eindrücke gepflanzt, während die Lehre des Gesetzes unfähig war die Herzen zu erneuern.

nerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens. *Ein solch Ver- 4.
trauen aber haben wir durch Christum zu Gott. *Nicht, daß wir tüchtig 5.
sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber; sondern daß wir
tüchtig sind, ist von Gott, *Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das 6.
Amt zu führen des neuen Testaments; nicht des Buchstabens, sondern des
Geistes. Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig. *So 7.
aber das Amt, das durch die Buchstaben tödtet und in die Steine ist ge-
bildet, Klarheit hatte, also, daß die Kinder Israel nicht konnten ansehen das
Angesicht Mosis, um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch auf-
höret: *Wie sollte nicht vielmehr das Amt, das den Geist giebt, Klarheit 8.
haben! *Denn so das Amt, das die Verdammniß prediget, Klarheit hat, 9.
viel mehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überschwängliche
Klarheit! *Denn auch jenes Theil, das verkläret war, ist nicht für Klar- 10.
heit zu achten gegen dieser überschwänglichen Klarheit. *Denn so das Klar- 11.
heit hatte, das da aufhöret; viel mehr wird das Klarheit haben, das da
bleibet. *Dieweil wir nun solche Hoffnung haben, brauchen wir großer Freu- 12.
digkeit, *Und thun nicht wie Moses, der die Decke vor sein Angesicht 13.

2. V. 4—6. Dann zeigt Paulus, wo die Tüchtigkeit der Apostel und jedes christlichen Lehrers herrühre. — V. 4. Nachdem der Apostel seine Amtsthätigkeit gerühmt hat, so bezeugt er nun, in gründlicher Demuth, daß die Ehre allein Gott gebühre. Unser unerschütterlich festes Vertrauen auf Tüchtigkeit Cap. 2, 16. gründet sich allein auf den von Christo uns verheißnen Beistand Gottes; — v. 5. und unsere Tüchtigkeit verdanken wir nicht uns selbst, dürfen sie uns also auch anrechnen, sondern Gott, dessen Gnadengeschenk sie ist, er macht uns fähig, Gutes zu denken und zu wirken; — v. 6. er hat uns auch befähigt für das Amt des Neuen Testamentes.

3. V. 6—18. Endlich redet er von dem Wesen und den Vorzügen des evangelischen Predigtamtes. — a) V. 6. Die Eigenthümlichkeit dieses Amtes ist, daß es nicht ein Amt des Buchstabens ist, daß es keineswegs bloß den äußern, Tod drohenden Buchstaben der Gebote verkündet, sondern es gibt den Geist, göttliche und beseligende Lebenskräfte zum Gehorsam. Und weil es das thut, so tödtet es nicht wie das Gesetz, welches dem Menschen seine Strafbarkeit enthüllt und den Fluch über ihn ausspricht, sondern weil es den Geist gibt, so macht es lebendig, so beseligt es durch Ankündigung von Vergebung der Sünden.

b) V. 7—11. Das Evangelium hat eine weit größere Herrlichkeit als die Predigt des Gesetzes; — v. 7. denn obwohl das Amt des Gesetzes, welches es nur mit einem tödtenden und verdammenden Buchstaben zu thun hat, und nur in die Steine seine Gebote einschreibt, nicht in die Herzen, allerdings eine gewisse Herrlichkeit hatte, angedeutet durch das glänzende Angesicht Mosis 2 Mose 34, 29. ff., welcher Glanz aber allmählig aufhörte, (welches für den ganzen Alten Bund vorbildlich ist, als der auch nur einstweilen bestehen, und dann einer andern Einrichtung Gottes durch Christum weichen sollte,); — v. 8. wie sollte nicht vielmehr das den Geist, göttliche Lebenskräfte mittheilende Amt noch viel herrlicher sein? — Die größere Herrlichkeit des evangelischen Amtes gründet sich aber nicht bloß auf seine Kraft, daß es den Geist gibt, sondern v. 9. auch auf den Inhalt seiner Predigt, welcher Gerechtigkeit ist, daß der Sünder Gottes Gnade, Vergebung und Beifall erlangt, während das Gesetz nur Verdammniß predigt. — V. 10. Und endlich gründet sich diese größere Herrlichkeit auf die unvergängliche Dauer des Christenthums; denn alle nicht abzuleugnende Herrlichkeit des Alten Bundes verschwindet doch vor der alles überstrahlenden Herrlichkeit des Evangeliums. — V. 11. Und wenn nun schon jenes vergängliche Amt eine gewisse Herrlichkeit besaß, so wird vielmehr das ewig bleibende Christenthum noch herrlicher sein.

c) V. 12. 13. Das Evangelium besitzt auch eine viel größere Deutlichkeit als das Amt des Gesetzes. — V. 12. Dies ergibt sich aus dem Verfahren christlicher Lehrer im Gegensatz gegen das des Moses. — V. 12. Dieweil wir nun solche Hoffnung und Vertrauen auf den höhern Beistand Gottes bei unsrer Amtsführung haben v. 4., so brauchen wir, gehen wir zu Werke mit großer Freudigkeit eig. Freimüthigkeit und Offenheit, ich enthülle ohne Bilder die ganze Heilslehre; v. 13. so that Moses nicht, der eine Decke über sein Angesicht hing, damit die Kinder Israel nicht das allmählige Verschwinden des Glanzes von seinem Angesicht bemerken sollten.

hängte, daß die Kinder Israel nicht ansehen konnten das Ende deß, der auf-
14. höret. *Sondern ihre Sinne sind verstocket. Denn bis auf den heutigen
Tag bleibet dieselbe Decke unaufgedeckt über dem alten Testament, wenn sie
15. es lesen, welche in Christo aufhöret. *Aber bis auf den heutigen Tag, wenn
16. Moses gelesen wird, hänget die Decke vor ihrem Herzen. *Wenn es aber
17. sich bekehrete zu dem Herrn, so würde die Decke abgethan. *Denn der
18. Herr ist der Geist. Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. *Nun
aber spiegelt sich in uns Allen des Herrn Klarheit, mit aufgedecktem Ange-
sicht; und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von Einer Klarheit zu
der andern, als vom Herrn, der der Geist ist.

1. Cap. 4. I. Darum, dieweil wir ein solch Amt haben, nachdem uns
2. Barmherzigkeit widerfahren ist, so werden wir nicht müde; *Sondern mei-

d) V. 14—17. Was Moses that und was ihm widerfuhr sieht Paulus jetzt als bedeutungsvolles Sinnbild für die ganze Verfassung des Alten Testamentes und ihre Genossen an. Er straft vornämlich den Mißbrauch des Gesetzes, daß sich Israel durch dasselbe nicht zu Christo, dem Erlöser, hinführen ließ, und sagt, wie die Kinder Israel das glänzende Angesicht Mosis, durch die Decke gehindert, nicht hätten anschauen können, so könnten sie auch jetzt noch nicht den wahren Zweck und die Bedeutung des Gesetzes erkennen, welche nur erst in Christo uns klar würden. — V. 14. 15. Zunächst eine Beschreibung von Israels Blindheit. — V. 14. Die Sinne, die Gefühle des Geistes sind bei den Juden verstockt, so abgestumpft, daß die Decke verhüllender Bilder ihrer Religionsverfassung sie den darunter verborgen liegenden Sinn nicht einmal ahnen läßt, wenn sie das Alte Testament lesen; Grund ist ihr Unglaube an Christum, denn durch ihn allein sind die dunkeln Bilder des Alten Testaments in voller Klarheit dargestellt und verständlich geworden, die Decke also abgethan in Christo. Israel ist an dieser Blindheit selbst Schuld, vormals wurde ihnen Mosis Angesicht verhüllt, weil sie es so wollten, jetzt bleibt ihnen das Gesetz verhüllt, weil sie sich von Christo, durch Bekehrung zu ihm, den verhüllenden Schleier nicht wollen nehmen lassen. — V. 15. Daher kommt es denn, daß die Vorlesung des mosaischen Gesetzes ihnen nicht zum Verständniß desselben verhilft. — V. 16. Eine gründliche und aufrichtige Bekehrung zu Christo würde daher das einzige Mittel sein, zum Verständniß der Bilder (Symbole, Opfer ff.) des Alten Testaments zu gelangen. — V. 17. Der Beweis für v. 16.: Der Herr, Christus selbst, ist der Geist, es ist seine Sache, sein Amt, Lebenskräfte zu verleihen, und an den Bekehrten erweist er sich als ein lebendig und freimachender Geist; und wo der Geist des Herrn an einem Herzen wirksam ist und sein kann, da ist Freiheit, da wird ein solches innerlich frei vom Hangen am Aeußerlichen, als ob das zur Seligkeit nothwendig sei, und vom Zwange des tödtenden Gesetzes, so daß man willig und freudig dasselbe vollbringt, vom Geiste Christi dazu befähigt.

e) V. 18. Rückkehr zu v. 13. Die größere Deutlichkeit des evangelischen Amtes ergibt sich ferner aus der Wirkung desselben. Während sich an Moses Gottes Herrlichkeit nur unter der Decke abspiegelte d. h. während im Alten Testament nur unter Bildern die ewige Wahrheit gegeben und dargestellt war; so spiegelt sich bei den Genossen des Neuen Testaments die Wahrheit im Angesichte eines Jeden ab, jeder erkennt sie ohne verhüllende Bilder; und wir werden, wie Moses im Umgange mit Gott, in der Gemeinschaft mit Christo in dasselbe Bild verklärt, auf gleiche Weise verherrlicht; und diese unsre Verherrlichung verschwindet nicht wie Mosis Glanz, sondern sie ist etwas stets Zunehmendes, so daß wir von Klarheit zu Klarheit Christo immer ähnlicher werden, und zwar alle Gläubigen, während dort nur Moses allein verherrlicht ward. Der Urheber von dem allen ist der Herr, Christus, der sich somit als belebender und freimachender Geist an uns erweist.

I. V. 1—6. Die Herrlichkeit der evangelischen Lehre ermuntert zu desto größerer Treue in der Verkündigung derselben, und der Unglaube der Welt ist kein Beweis wider dieselbe.

1. V. 1. 2. Paulus redet von seiner Amtsverwaltung, daß er sich als treuer Diener erfinden lasse, der wirklich das predige, was er predigen solle. — V. 1. Beweggrund ist die Herrlichkeit und Wichtigkeit des Amtes selbst, und die ihm in der Uebertragung desselben von Gott bewiesene Barmherzigkeit, und dies treibt ihn an, nicht müde zu werden, stets mit ausharrender Treue seine Obliegenheiten zu erfüllen. —

den auch heimliche Schande, und gehen nicht mit Schalkheit um, fälschen auch nicht Gottes Wort; sondern mit Offenbarung der Wahrheit, und beweisen uns wohl gegen aller Menschen Gewissen vor Gott. *Ist nun unser 3.
Evangelium verdeckt, so ist's in denen, die verloren werden, verdeckt; *Bei 4.
welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. *Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesum Christ, daß er sei der Herr, wir aber eure Knechte um Jesu 5.
willen. *Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß (durch uns) 6.
entstünde die Erleuchtung von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi.

II. *Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die 7.
überschwängliche Kraft sei Gottes, und nicht von uns. *Wir haben allent- 8.
halben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. *Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir 9.
werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. *Und tragen um allezeit 10.

V. 2. Mit einem Blick auf seine Gegner und auf die ihm von denselben gemachten Vorwürfe sagt dann Paulus: Wir meiden heimliche Schande eig: wir entsagen den schändenden Verhüllungen, wenden kein schimpfliches Verbergen der Wahrheit an, als ob dergleichen beim Evangelium nöthig wäre, und es des Schmuckes fremder Lehre bedürfte; wir gehen auch nicht mit Schalkheit um, sondern offen und ehrlich; fälschen auch nicht Gottes Wort durch Vermischung desselben mit Judenthum; sondern ganz offen verkünden wir die Wahrheit und empfehlen uns eben damit dem Gewissen, dem richtigen geistlichen Gefühl eines Jeden, als solche, die vor Gottes Augen wandeln.

2. V. 3. 4. Der wahre Grund der dem Evangelium und der Predigt des Apostels vorgeworfenen Dunkelheit liegt im Unglauben der Ungläubigen. — V. 3. Ist das Evangelium, die christliche Lehre, dunkel, so ist sie es nicht an und für sich, sondern nur bei denen, die verloren gehen, weil sie keinen Sinn für Wahrheit haben. — V. 4. Und der Grund dieser Erscheinung ist: Der Gott dieser Welt, der böse Geist, hat den geistigen Sinn der Ungläubigen durch ihren Unglauben so verdunkelt, daß nun das hellstrahlende Licht des Evangeliums, welches uns die Herrlichkeit Christi offenbart, in ihre Augen nicht eindringen kann. Diese Herrlichkeit Christi besteht darin, daß er Gottes Ebenbild ist d. h. derjenige, welcher uns den sonst unbegreiflichen Gott auf eine faßliche Weise in sich darstellt und offenbart Hebr. 1, 3. Joh. 14, 9.

3. V. 5. 6. Zweck der Amtsverwaltung des Apostels; — v. 5. dieser Zweck ist nicht etwa ein selbstsüchtiges Partheimachen für sich, um zu herrrschen, wie ihm seine Feinde vorgeworfen hatten; sondern er verkündigt Christum als den Herrn, sich als Diener der Gemeinde um Jesu willen. — V. 6. Und das grade war Gottes Absicht und Wille bei der Bekehrung des Apostels. Derselbe Gott, welcher das große Wunder 1 Mose 1, 3. verrichtete, hat auch einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, hat auch mein einst verfinstertes Herz erleuchtet, und zwar in der Absicht, daß durch uns, als Werkzeuge, wiederum bewirkt würde, die Erleuchtung anderer über die Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes, wie sie sich im Angesichte Jesu Christi offenbart. Jeder Bekehrte soll zur Bekehrung anderer wirken, jeder Erleuchtete sein Licht leuchten lassen, damit auch andre erleuchtet werden.

II. V. 7—18. Auch das ist kein Beweis wider die Herrlichkeit der evangelischen Lehre, daß ihre Verkünder schwache Menschen sind.

1. V. 7. Die Absicht bei der Schwachheit der Apostel. Den Schatz der evangelischen Wahrheit tragen, und ihrer Sache dienen wir freilich in einem vielen Leiden und Schwachheiten unterworfenen Gefäß, Körper, aber dadurch soll es recht offenbar werden, daß Gottes überschwengliche Kraft es ist, welche uns unterstützt und hilft.

2. V. 8—12. Schilderung der Ohnmacht des Apostels und der sich an ihm wirksam erzeigenden Kraft Gottes. — V. 8. Wir ängsten uns nicht eig: wir werden nicht so in die Enge getrieben, daß uns alle Hilfe fehlte. — V. 9. Unterdrückt, eig: niedergeworfen wie ein Faustkämpfer, der nur noch von dem andern den Todesstoß erwartet, aber wir raffen uns doch wieder auf. — V. 10. Meine Leiden um Jesu

das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des
11. Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde. *Denn wir, die wir leben,
werden immerdar in den Tod gegeben um Jesu willen, auf daß auch das
12. Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleische. *Darum so ist
13. nun der Tod mächtig in uns, aber das Leben in euch. *Dieweil wir aber
denselbigen Geist des Glaubens haben (nachdem geschrieben stehet: „Ich
gläube, darum rede ich,") so gläuben wir auch, darum so reden wir auch,
14. *Und wissen, daß Der, so den Herrn Jesum hat auferwecket, wird uns auch
15. auferwecken durch Jesum, und wird uns darstellen sammt euch. *Denn es
geschiehet alles um euretwillen, auf daß die überschwängliche Gnade durch
16. Vieler Danksagen Gott reichlich preise. *Darum werden wir nicht müde;
sondern, ob unser äußerlicher Mensch verwesetet, so wird doch der innerliche
17. von Tage zu Tage verneuert. *Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht
18. ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, *Uns,
die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn
was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

1. Cap. 5. I. Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zer-
brochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht
2. mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. *Und über demselbigen seh-
nen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns
3. verlanget, daß wir damit überkleidet werden; *So doch, wo wir bekleidet,

willen und in seiner Nachfolge sind gleichsam ein Bild des Sterbens Jesu Christi d. h. schon war ich dem Tode hingegeben, aber das Leben des Herrn Jesu ist auch an unserm Leibe offenbar worden, d. h. so wie Gott Jesum auferweckt hat, so hat er mich wunderbarer Weise am Leben erhalten. — V. 11. Unser Leben steht in steter Lebensgefahr, aber in unsrer Ohnmacht offenbart sich die am Leben erhaltende Kraft des Herrn. — V. 12. So ist nun freilich unser Leben eine Kette von Leiden, aber der Erfolg ist, daß sich an euch die segensreichen Früchte derselben offenbaren, indem ihr selbst, ohne Leiden zu erdulden, euch nur des Auferstandnen freut.

3. V. 13—18. Was den Apostel zur Ertragung so vieler Leiden stärke. — V. 13. Derselbe Glaube, der Ps. 116, 10. geschildert wird, lehrt uns aller Leiden ungeachtet in treuer Verkündigung des Evangeliums ausharren. — V. 14. Die Hoffnung auf dereinstige Auferweckung durch Gottes Allmacht und selige Gemeinschaft mit den Korinthern bei Jesu stärkt den Apostel ebenfalls; — v. 15. ferner auch die Ueberzeugung, daß sein Leiden der christlichen Gemeinde heilsam sein werde, indem die überschwengliche Gnade d. h. zunächst die Rettung des Apostels und dann auch die reichliche Predigt des Evangeliums unter den Heiden viele zum Dank gegen Gott veranlassen werde. — V. 16. Unter der Last des Kreuzes nicht zu verzagen noch zu erliegen, stärkt dann auch die Erfahrung, daß der innere Mensch, das Herz, unter Leiden nur desto mehr in allem Guten wächst und gefördert wird, wenn auch der äußere Mensch verwesetet, seine Kräfte schwinden und er dem Untergange entgegeneilt. — V. 17. 18. Endlich stärkt und ermuthigt die tröstreiche Hoffnung, daß auf die zeitliche und erträgliche Trübsal eine unvergleichlich herrliche Seligkeit als Gnadenlohn folgen wird v. 17.; — v. 18. jedoch nur in der Ordnung, daß wir allein das Unsichtbare, die zukünftige, ewige Seligkeit, als unser Ziel, fest im Auge behalten, denn nur dies ist unvergänglich.

I. V. 1—10. Die Herrlichkeit der evangelischen Lehre wird besonders aus den Hoffnungen erkannt, welche sie in den Gläubigen erweckt, und durch welche sie dieselben über alles Leiden und Elend hoch erhebt.

1. V. 1. Gegenstand dieser Hoffnung ist, daß wir einst nach dem Einsturz dieser schwachen und leicht zerstörbaren Leibeshütte im Tode Cap. 4, 7. einen Bau von Gott, ein Haus nicht mit Händen gemacht d. h. nicht einen solchen irdischen Körper, sondern einen ewig-unvergänglichen Leib haben werden, im Himmel, wie er für das Leben und Wirken im Himmel zweckmäßig sein wird 1 Kor. 15, 42. ff.

2. V. 2—4. Die Sehnsucht nach Erfüllung dieser Hoffnung wird beschrieben. — V. 2. Und über demselbigen, in dieser irdischen Wohnung, sehne ich mich nach dem verklärten Zustande, und mich verlanget, damit überkleidet zu werden, ohne Todes-

und nicht bloß erfunden werden. *Denn dieweil wir in der Hütten sind, 4.
sehnen wir uns, und sind beschweret; sintemal wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. *Der uns aber zu demselbigen bereitet, das ist Gott, 5.
der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. *Wir sind aber getrost alle- 6.
zeit, und wissen, daß, dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn. *(Denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen.) 7.
*Wir sind aber getrost, und haben vielmehr Lust außer dem Leibe zu wallen, 8.
und daheim zu sein bei dem Herrn. *Darum fleißigen wir uns auch, wir 9.
sind daheim, oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen. *Denn wir müssen 10.
alle offenbaret werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

II. *Dieweil wir denn wissen, daß der Herr zu fürchten ist, fahren wir 11.
schön mit den Leuten; aber Gott sind wir offenbar. Ich hoffe aber, daß wir auch in euren Gewissen offenbar sind. *Daß wir uns nicht abermal 12.
loben, sondern euch eine Ursach geben zu rühmen von uns; auf daß ihr

kampf in denselben überzugehen; — v. 3. und zwar mögte ich gleich mit dem neuen Leibe bekleidet sein, ohne daß meine Seele vorher bloß, nackt sei, durch Ausziehung des irdischen Leibes. Diesen Worten liegt das natürliche Gefühl des Schauders vor dem Tode zum Grunde; der Apostel wünschte des Todes überhoben zu sein, obgleich er statt des gegenwärtigen hinfälligen Leibes den andern bessern Leib sich wünscht. — V. 4. Freilich seufzen wir in dieser Leibeshütte, da wir uns wie mit einer schweren Last beschweret fühlen Weish. 9, 15., aber dennoch mögte ich nicht entkleidet werden, mögte des Todes überhoben sein, und gleich zum Zustande der Verklärung übergehen 1 Kor. 15, 50., wo gar kein Tod mehr ist.

3. V. 5. Die Gewißheit dieser Hoffnung stützt sich darauf, daß Gott selbst, der ewig Treue, zu solcher Seligkeit uns bestimmt hat, und auch darauf, daß er uns in dem Besitz des heiligen Geistes, dessen Gnadenwirkungen die Gläubigen an sich erfahren, ein untrügliches Unterpfand gegeben hat.

4. V. 6—10. Der Einfluß solcher Hoffnung auf das ganze zeitliche Leben. — a) V. 6—8. Sie gibt uns fröhlichen und getrosten Muth in jeder Lebenslage. Denn obwohl wir wissen, daß wir, während des Wohnens in diesem Leibe, dem Herrn wallen d. h. noch fern von ihm sind, ihm erst entgegenwallen v. 6.; — (v. 7. zur Erläuterung von v. 6.: Denn hier findet nur durch den Glauben, jenseits erst durch unmittelbare Anschauung eine vollkommnere Gemeinschaft mit Christo statt:) — v. 8. so sind wir doch getrost und ergeben in seinen Willen, obwohl wir noch lieber, ja am liebsten schon bei ihm daheim im rechten Vaterlande wären.

b) V. 9. 10. Diese Hoffnung ermuntert uns zum ernstlichen Trachten nach dem Beifall des Herrn, weil nur die, welche diesen besitzen, jenes Heil erlangen können v. 9.; — v. 10. Grund dieses Trachtens nach des Herrn Beifall und Zufriedenheit mit uns ist, daß Christus der Richter und Entscheider unseres Schicksals ist, vor dessen Richterstuhl wir allzumal erscheinen müssen, und dann wird Er, der Allwissende, Heilige, Gerechte, Allmächtige den Gnadenlohn wie die Strafe ertheilen, je nach dem innern und äußern Verhalten des Menschen in diesem Leben.

II. V. 11—21. Paulus rechtfertigt die von ihm in seinem hohen Amte bewiesene Treue. (Cap. 2, 17. Cap. 4, 1. ff.)

1. V. 11. 12. Nothwendigkeit solcher Rechtfertigung gegen seine Feinde, die ihm theils Selbstsucht, theils lieblose Härte vorgeworfen hatten. Paulus beruft sich zur Widerlegung der ihm angeschuldigten Selbstsucht auf den Beweggrund seines Verhaltens v. 11.: Ich weiß recht wohl, wie sehr der Herr, der gerechte Richter, zu fürchten ist (v. 10.); wahre Gottesfurcht erfüllt mich bei all meinem Thun und wenn ich daher schön mit den Leuten fahre, d. h. auf alle Art und Weise sie für das Evangelium zu gewinnen suche, so bin ich dabei Gotte in meiner Redlichkeit offenbar, und bedarf vor ihm solcher Rechtfertigung nicht, hoffe auch, daß ich in eurem Gewissen offenbar bin, bei den Besser-Gesinnten unter euch ebenfalls keiner Rechtfertigung bedarf. — V. 12. Und daher ist denn mein Zweck bei dieser Rechtfertigung keineswegs etwa Selbstlob, sondern nur der, euch zu sagen, was ihr auf jene Anschuldigungen zu unserm Ruhme, zu unserer

habet zu rühmen wider die, so sich nach dem Ansehen rühmen, und nicht
13. nach dem Herzen. *Denn thun wir zu viel, so thun wir's Gotte; sind wir
14. mäßig, so sind wir euch mäßig. *Denn die Liebe Christi dringet uns also;
sintemal wir halten, daß, so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie Alle
15. gestorben. *Und er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben,
hinfort nicht ihnen selbst leben; sondern Dem, der für sie gestorben und auf-
16. erstanden ist. *Darum von nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch;
und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir
17. ihn doch jetzt nicht mehr. *Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine
18. neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. *Aber
das alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Jesum
19. Christ, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. *Denn Gott
war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen
ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der
20. Versöhnung. *So sind wir nun Botschafter an Christus Statt: denn Gott
vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christus Statt: Lasset euch ver-
21. söhnen mit Gott. *Denn er hat Den, der von keiner Sünde wußte, für

Vertheidigung, antworten sollt jenen Irrlehrern, die sich nach dem Ansehn d. h. äußrer Dinge, ihrer Abkunft u. dgl. rühmen, aber nicht nach dem Herzen, d. h. wahre Aufrichtigkeit fehlt ihnen dabei gänzlich.

2. V. 13—17. Die Treue des Apostels und daß er von Selbstsucht, Anmaßung und Härte fern sei, wird aus den Beweggründen seines Verhaltens gerechtfertigt und erwiesen. — V. 13. Thun wir zu viel, rühme ich etwa zu viel von mir, wie meine Gegner behaupten, so thue ich es nur Gott, zur Verherrlichung seiner Kraft und Gnade an mir; bin ich mäßig, drücke ich mich bescheiden aus, so thue ich es aus Liebe zu euch. — V. 14. Die wahre Triebfeder alles Thuns ist bei dem Apostel keine andere, als die große Liebe Christi gegen ihn, die dringet oder treibet ihn, denn es ist seine innigste Ueberzeugung, daß Christi Tod für uns das in sich schließt, daß alle und jeder, wirklich und ganz, sich selbst abgestorben sei, nicht mehr sich selbst lebe, nicht seine Ehre suche. — V. 15. Und das ist auch die Absicht Christi bei seiner Selbstaufopferung, daß seine selbstverleugnende Liebe zu ähnlicher Selbstverleugnung uns antreiben, und uns bewegen soll, ihm in dankbarer Gegenliebe, fern von aller Selbstsucht und Selbstgefälligkeit, unser Leben zu weihen. — V. 16. 17. Es werden jetzt zwei Folgerungen aus der so eben v. 15. gegebenen Absicht des Erlösers hergeleitet. Die erste Folgerung v. 16. betrifft den Maßstab zur Beurtheilung anderer. Von nun an kenne, beurtheile ich niemanden nach dem Fleisch, nach irdischen Verhältnissen und Beziehungen; denn wenn ich auch wirklich früher den Messias nur in irdischer Beziehung, als irdischen König und Helfer, mir vorstellte, so erkenne ich ihn doch jetzt ganz anders, nur als geistigen Erlöser, mit dem man auch nur durch die göttliche Gesinnung des Glaubens in Verbindung stehen kann. Und hieraus ergibt sich die zweite Folgerung v. 17., welche das Wesen der Gemeinschaft mit Christo betrifft. Ist jemand in Christo d. h. wirklich mit ihm durch den Glauben in Gemeinschaft, so muß er ein ganz neues Geschöpf geworden sein, in welchem das Alte, die alte Denk- und Lebensweise vergangen ist und einer neuen Platz gemacht hat Joh. 3, 3. ff.

3. V. 18—21. Der Apostel redet nochmals von dem herrlichen Inhalt der evangelischen Predigt, genau an das Vorige anknüpfend. — V. 18. Aber das alles, jene ganze neue Schöpfung, rührt von Gott her; Mittel dieselbe zu bewirken war: 1) daß er uns mit ihm selber versöhnt hat durch Jesum Christum d. h. daß er durch Jesum Christum eine Anstalt gegründet hat, die Sünder, seine Feinde, in seine Freunde umzuwandeln; und 2) daß er den Aposteln das Amt gab, diese Heils- und Gnadenanstalt laut und öffentlich bekannt zu machen. — In v. 19. findet sich eine erweiternde Wiederholung von v. 18.: Gott war in Christo und versöhnte eig: Gott war in Christo versöhnend, offenbarte sich in ihm als Versöhner, und zwar auf diese Weise, daß er ihnen ihre Sünden nicht zurechnete, sie vergab, und dann durch das Predigtamt diese Gnade anbieten ließ. — V. 20. Folgerung daraus: Des Predigtamtes hohe Bedeutung ist also die, daß christliche Lehrer Botschafter an Christi statt sind, daß Gott selbst durch sie ermahnt; und seine Bestimmung, daß sie an Christi statt bitten: Nehmet doch in rechtschaffner Buße und Glauben die dargebotne Gnade an. — V. 21. Beweg-

uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Cap. 6. I. Wir ermahnen aber euch, als Mithelfer, daß ihr nicht 1.
vergeblich die Gnade Gottes empfahet. *(Denn er spricht: „Ich habe dich 2.
in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen.“
Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.) *Lasset 3.
uns aber niemand irgend ein Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht ver-
lästert werde. *Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen als die Die- 4.
ner Gottes, in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten, *In 5.
Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten,
*In Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem hei- 6.
ligen Geist, in ungefärbter Liebe, *In dem Wort der Wahrheit, in der 7.
Kraft Gottes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken;
*Durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als 8.
die Verführer, und doch wahrhaftig; *Als die Unbekannten, und doch be- 9.
kannt; als die Sterbenden, und, siehe! wir leben; als die Gezüchtigten, und

gründe für jene Bitte: Gott hat den unschuldigen Jesum wie einen strafbaren Sünder behandelt, in der Absicht, daß wir würden oder erlangten in ihm, d. h. in der Gemeinschaft mit ihm, die vor Gott geltende Gerechtigkeit, seinen vollen Beifall, welchen Gott den an Jesum Christum Glaubenden schenkt.

I. V. 1—10. **Wie Paulus und andre christliche Lehrer ihr so wichtiges und herrliches Amt verwalten.**

1. V. 1. 2. Voran geht eine Ermahnung an die Korinther, die Gnade Gottes d. h. die frohe Botschaft von der Sündenvergebung nicht vergeblich, nicht ohne segensreiche Benutzung für ihr Herz aufzunehmen; Pflicht und Recht des Apostels zu solcher Ermahnung liegt darin, daß er ein Mithelfer Cap. 5, 20., Gottes nämlich, am Werk der Bekehrung ist v. 1. — Als Beweggrund wird v. 2. Jes. 49, 8. angeführt, wo Gott selbst von einer günstigen Zeit redet, in der er seine Gnade offenbart hat; das wendet Paulus auf die Korinther an, und sagt: Sehet, jetzt ist solche Gnadenzeit für euch, wo ihr durch gläubigen Gehorsam gegen das Evangelium euch der ewigen Seligkeit versichern könnt, laßt diese Zeit nicht ungenutzt vorübergehn in Sicherheit oder Leichtsinn Luc. 19, 41. ff. Matth. 25, 1. ff.

2. V. 3—10. An die Ermahnung reiht sich die Schilderung der eignen Amtsführung. — a) V. 3—6. Welche Tugenden der Apostel dabei zeige. V. 3. Wir ermahnen euch (v. 2.) und beweisen zugleich selbst die nöthige Vorsicht, indem wir alles was Anstoß erregen könnte, meiden, in der Absicht, damit unser Amt nicht beschimpft werde. — V. 4. 5. Als Gottes Diener beweisen wir uns in allen Dingen, und zwar durch ausharrende Geduld; worin sich diese Geduld offenbare, gibt der Apostel im Folgenden an, es sind neun Stücke, die er aufzählt; Geduld in allerlei schwierigen Umständen; v. 5. in persönlichen Leiden (Schlägen ff.); und in den Anstrengungen für das Evangelium (Arbeit ff.). — V. 6. Als Diener Gottes zeigen wir uns durch unsre Geistesbeschaffenheit: Erkenntniß ist tiefere Einsicht in die christliche Lehre und in ihren Zusammenhang; in dem heiligen Geist, von dem wir uns bei all unserm Thun regieren lassen.

b) V. 7. Die Amtsführung selbst vergleicht Paulus mit einem Kampf gegen das Reich der Finsterniß; Gottes Wort die Waffe; seine Kraft ihre Kraft: ihre Waffen dienen aber nur der Gerechtigkeit, und werden zur Rechten und zur Linken gebraucht d. h. sind Angriffswaffen, an der rechten Seite gebraucht, wie das Schwert, und Schutzwaffen, wie das Schild, am linken Arm getragen. Wenn Krieger beide gleich geschickt führten, so war das ein besonderer Vorzug. Der Sinn ist: Wir wenden alle von Gott uns gegebenen Mittel an, sein Reich zu fördern und zu vertheidigen gegen jegliche List und Gewalt vom Reiche der Finsterniß Eph. 6, 11.

c) V. 8—10. Verhalten, wenn die Welt Christi Diener verkennt und verlästert. — V. 8. Als Verführer werden wir von Irrlehrern fälschlich angesehen und gescholten. — V. 9. Als die Unbekannten, obwohl von den meisten Menschen verkannt, sind wir doch anerkannt von den wahren Gläubigen; als Sterbende, mit denen es bald aus sein werde, sieht uns die Welt an; als mit wohlverdienter Strafe Gezüchtigte

10. doch nicht ertödtet: *Als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Ar-
men, aber die doch Viel reich machen; als die nichts inne haben, und doch
alles haben.
11. II. *O, ihr Korinther! unser Mund hat sich zu euch aufgethan, unser
12. Herz ist getrost. *Unserthalben dürft ihr euch nicht ängsten. Daß ihr euch
13. aber ängstet, das thut ihr aus herzlicher Meinung. *(Ich rede mit euch,
als mit meinen Kindern), daß ihr euch auch also gegen mich stellet, und
14. seid auch getrost. *Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen.
Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit! Was
15. hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß! *Wie stimmet Christus
mit Belial! Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubi-
16. gen! *Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen! Ihr
aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: „Ich
will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und
17. sie sollen mein Volk sein. *Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch
ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch anneh-
18. men, *Und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein,
spricht der allmächtige Herr."
1. Cap. 7. *Dieweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten,
so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reini-
gen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes.

betrachtet sie uns, aber wir sehen unsre Leiden nur als Erziehungsmittel an. — V. 10. Traurig, beklagenswerth erscheinen wir den Ungläubigen, und sind allezeit fröhlich in Hoffnung; arm an irdischen Gütern bereichern wir viele mit unvergänglichen Gnadenschätzen durch die Predigt des Evangeliums, ja wir haben Alles Matth. 5, 3. 5.

II. V. 11—Cap. 7, 1. Die Korinther, als Bekenner des herrlichen Evangeliums, werden zu einem heiligen Wandel ermahnt.

1. V. 11—13. Quell der nachfolgenden Ermahnung ist des Apostels Vertrauen und Liebe zur Gemeinde. — V. 11. Mein Mund redet freimüthig zu euch, und mein Herz ist getrost eig. breitet sich aus, schüttet sich aus vor euch. — V. 12. Unserthalben dürft ihr euch nicht ängsten eig. mein Herz ist nicht zu eng für euch alle, ich habe alle herzlich lieb; daß ihr euch aber ängstet ff., aber ihr habt mich nicht so herzlich lieb, ich finde keinen Raum in eurem Herzen. — V. 13. Auf diesen Vorwurf folgt nun die Bitte, mit freudigem Vertrauen und kindlicher Liebe ihm sein Vertrauen zu vergelten.

2. V. 14. Inhalt der Ermahnung: Wie man nicht ungleichartige Thiere zusammenspannen soll 5 Mose 22, 10., so sollt ihr mit den Heiden bei ihren Ausschweifungen keine Gemeinschaft haben.

3. V. 14—18. Gründe, mit denen die Ermahnung unterstützt wird. — V. 14—16. Weil das innerlich Ungleiche und Entgegengesetzte auch äußerlich geschieden bleiben soll, an Beispielen erläutert: Es kann keine Gemeinschaft statt finden zwischen der Gerechtigkeit, zwischen Geheiligten und Heillosen; Licht und Finsterniß d. h. Gutes und Böses können sich unmöglich einigen v. 14.; — eben so wenig Christus und Belial, der Teufel v. 15.; — v. 16. und der Tempel Gottes, das Gott geweihte Volk Israel, gleichsam Gottes Wohnhaus, welches in noch höherem Sinn und auf geistige Weise die Christen sind, kann mit Götzendienern unmöglich Gemeinschaft haben; die Christen stehen aber wirklich in so inniger und seliger Gemeinschaft mit Gott, denn jenes Wort Gottes 3 Mose 26, 11. 12. findet an den Gläubigen seine Erfüllung im höchsten und vollkommensten Sinne; — v. 17. daher müssen sie aber auch um so mehr alle Gemeinschaft mit dem lasterhaften Wesen der Heiden fliehen, aus Gehorsam gegen den Befehl Gottes Jes. 52, 11., denn wie dort die Israeliten vor dem Umgang mit den Babyloniern gewarnt werden, und die Leviten vor jeder Verunreinigung, weil an diese Bedingung Gottes herrliche Gnadenverheißung v. 18. Jer. 31, 1. 9. geknüpft ist, daß er mit solchen Leuten in das innigste Verhältniß treten will, so sollen auch die Christen alle sündliche Gemeinschaft meiden.

4. Cap. 7, 1. Erneute Ermahnung: Wegen aller dieser herrlichen Verheißungen lasset uns von den Flecken der Sünde, die Fleisch und Geist, Inneres und Aeu-

*Fasset uns; wir haben niemand Leid gethan, wir haben niemand ver- 2.
letzt, wir haben niemand vervortheilet. *Nicht sage ich solches, euch zu ver- 3.
dammen; denn ich habe droben zuvor gesagt, daß ihr in unsern Herzen seid,
mit zu sterben und mit zu leben. *Ich rede mit großer Freudigkeit zu euch, 4.
ich rühme viel von euch, ich bin erfüllet mit Trost, ich bin überschwänglich
in Freuden, in allem unserm Trübsal. *Denn da wir in Macedonien ka- 5.
men, hatte unser Fleisch keine Ruhe; sondern allenthalben waren wir in Trüb-
sal, auswendig Streit, inwendig Furcht. *Aber Gott, der die Geringen 6.
tröstet, der tröstete uns durch die Zukunft Titi. *Nicht allein aber durch 7.
seine Zukunft, sondern auch durch den Trost, damit er getröstet war an euch,
und verkündigte uns euer Verlangen, euer Weinen, euren Eifer um mich,
also, daß ich mich noch mehr freuete. *Denn daß ich euch durch den Brief 8.
habe traurig gemacht, reuet mich nicht. Und ob mich's reuete, so ich aber
sehe, daß der Brief vielleicht eine Weile euch betrübet hat: *So freue ich 9.
mich doch nun, nicht darüber, daß ihr seid betrübt worden, sondern daß ihr
betrübt seid worden zur Reue. Denn ihr seid göttlich betrübt worden, daß
ihr von uns ja keinen Schaden irgend worin nehmet. *Denn die göttliche 10.
Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurig-
keit aber der Welt wirket den Tod. *Siehe, dasselbige, daß ihr göttlich seid 11.

ßeres, Sinn und Wandel verunreinigen und entstellen, durch Buße uns reinigen, und die begonnene Besserung, aus wahrer Gottesfurcht, als dem rechten Antrieb, in der täglichen Heiligung fortsetzen.

Cap. 7. Paulus bezeugt den Korinthern seine Freude über die heilsamen Erfolge seines ersten ernsten Schreibens.

1. V. 2—4. Bitte um Vertrauen als Lohn seiner Liebe. — V. 2. Fasset uns eig: schenkt mir volles Vertrauen! Gründe, denn ich habe niemandem Leid gethan, Schaden zugefügt an seiner Seele; noch verletzt, beleidigt, noch übervortheilt; es ist also gar kein Grund vorhanden mir zu zürnen. — V. 3. Solche meine Entschuldigung (v. 2.) sage ich nicht, euch zu verdammen d. h. als ob ich euch zutraute, daß ihr wirklich Böses von mir dächtet; nein, ich habe eine bessere Meinung von euch und so herzliche Liebe zu euch, daß ich mit euch leben und sterben mögte; — v. 4. auch rede ich ja mit großer Freimüthigkeit zu euch, was euch, wie auch das Nachfolgende, ein Zeugniß für mein unbeschränktes Zutrauen gegen euch sei, und ich lobe euch gegen andre, freue mich über euch herzlich, mitten unter meinen anderweitigen Bekümmernissen seid ihr ein Gegenstand großer Freude für mich.

2. V. 5—7. Beweis für die Liebe des Apostels zu den Korinthern. — V. 5. 6. Er fand nicht eher Ruhe, bis Gott ihn durch die Ankunft des Titus tröstete, der ihm gute Nachricht von den Korinthern brachte; bis dahin hatte er von außen Streit gegen Irthümer, Unordnungen, Widersacher; inwendig, im Herzen aber Furcht wegen des Gedeihens der Gemeinde v. 5. — Allein Gott, der alle Gebeugten tröstet, richtete auch den Apostel auf v. 6. — V. 7. Und ganz insonderheit tröstete ihn die gute Kunde, welche ihm Titus mitbrachte über die Stimmung der Korinther gegen ihn; ihr Weinen d. h. ihre Reue, ihn so tief betrübt zu haben.

3. V. 8—12. Er macht ihnen den Segen der von ihm bei ihnen hervorgebrachten Betrübniß bemerklich. — V. 8. Wenn es mich etwa reuete, euch so betrübt zu haben, so ist es mir doch willkommen, daß euch mein Brief betrübt hat; — v. 9. doch ist nicht sowohl eure Betrübniß, als vielmehr die Frucht derselben, eure aufrichtige Reue, Gegenstand meiner Freude; Grund, denn ihr seid göttlich betrübt worden, der heilige Geist hat eine Gott wohlgefällige Betrübniß in euch gewirkt, und so habt ihr von uns keinen Schaden durch unsern Brief erlitten. — V. 10. 11. Die seligen Folgen der göttlichen Traurigkeit werden beschrieben. — V. 10. Die göttliche Traurigkeit, welche darin besteht, daß man betrübt ist, Gott durch die Sünde beleidigt zu haben, wirkt eine Reue oder Sinnesänderung, deren man sich nie schämen wird, weil sie die Ordnung zur Seligkeit ist, David, Petrus. Die Traurigkeit der Welt aber, d. h. der Schmerz der Reue, welche nach Art der Weltmenschen bloß über die traurigen irdischen Folgen der Sünde entsteht, stürzt den Menschen in noch tieferes, sittliches Elend, oft auch durch Verzweiflung in leiblichen Tod, Saul, Judas. — V. 11. Eine andere

betrübt worden, welchen Fleiß hat es in euch gewirket! dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache! Ihr habt euch beweiset in allen
12. Stücken, daß ihr rein seid an der That. *Darum, ob ich euch geschrieben habe; so ist's doch nicht geschehen um deß willen, der beleidiget hat, auch nicht um deß willen, der beleidiget ist, sondern um deß willen, daß euer Fleiß
13. gegen uns offenbar würde bei euch vor Gott. *Derhalben sind wir getröstet worden, daß ihr getröstet seid. Ueberschwänglicher aber haben wir uns noch mehr gefreuet über der Freude Titi; denn sein Geist ist erquicket an
14. euch Allen. *Denn was ich vor ihm von euch gerühmet habe, bin ich nicht zu Schanden worden; sondern gleichwie alles wahr ist, das ich mit euch
15. gered't habe, also ist auch unser Ruhm bei Tito wahr worden. *Und er ist überaus herzlich wohl an euch, wenn er gedenket an euer Aller Gehorsam,
16. wie ihr ihn mit Furcht und Zittern habet aufgenommen. *Ich freue mich, daß ich mich zu euch alles versehen darf.

1. Cap. 8. I. Ich thue euch kund, lieben Brüder, die Gnade Gottes,
2. die in den Gemeinen in Macedonien gegeben ist. *Denn ihre Freude war da überschwänglich, da sie durch viel Trübsal bewähret wurden. Und wiewohl sie sehr arm waren, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfäl-
3. tigkeit. *Denn nach allem Vermögen (das zeuge ich) und über Vermögen
4. waren sie selbst willig, *Und fleheten uns mit vielem Ermahnen, daß wir aufnähmen die Wohlthat und Gemeinschaft der Handreichung, die da ge-
5. schiehet den Heiligen. *Und nicht, wie wir hoffeten, sondern ergaben sich
6. selbst zuerst dem Herrn, und darnach uns, durch den Willen Gottes, *Daß wir mußten Titum ermahnen, auf daß er, wie er zuvor hatte angefangen,
7. also auch unter euch solche Wohlthat ausrichtete. *Aber, gleichwie ihr in

segensreiche Folge jener göttlichen Traurigkeit ist auch die Rache d. h. die Bestrafung des Blutschänders, wodurch ihr denn bewiesen habt, daß ihr eine solche That nicht billigt. — V. 12. Mein Beweggrund, so ernst zu schreiben, war nicht persönlicher Haß gegen den Blutschänder, der beleidigt hat, auch nicht beleidigte Eitelkeit meiner Person, die beleidigt ist, sondern nur die Absicht, daß euer Fleiß, oder nach besserer Lesart: daß unser Fleiß, unsere Sorgfalt, sein Eifer für das Beste der Gemeinde, für euch und euer Heil, euch allen recht offenbar werden möge, vor Gott d. h. als eine ganz reine, von aller Selbstsucht entfernte Sorgfalt.

4. V. 13—16. Des Apostels Freude über die vom Titus erhaltene Nachricht. — V. 13. Grund seines Trostes ist der Trost der Korinther, mehr noch die Freude des Titus über die Gemeinde. — V. 14. Und es freut ihn, daß die Korinther das vom Apostel ihnen gegen Titus ertheilte Lob so ganz gerechtfertigt haben; — v. 15. ferner, daß sie mit Furcht und Zittern, mit zarter Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt in jeder Hinsicht des Titus Zufriedenheit zu erlangen bemüht gewesen sind; — v. 16. endlich freut es ihn, daß er selbst, Paulus, sich alles Guten zu ihnen versehen darf.

Cap. 8. In diesem und dem folgenden Capitel fordert Paulus zur Einsammlung einer milden Steuer für die armen christlichen Gemeinden im jüdischen Lande auf.

I. V. 1—15. Beweggründe zur Sammlung einer milden Steuer.

1. V. 1—6. Das Beispiel der großen Milde der armen macedonischen Christen. — V. 1. Die Gnade Gottes ist die wirkende göttliche Gnade und zugleich das von ihr Gewirkte, nämlich die mittheilende Liebe der Macedonischen Christen und ihre Gabe. — V. 2. Die Gnade Gottes hatte eine zwiefache Wirkung; in vielen Trübsalsprüfungen waren sie voll überschwenglicher Freude, und ungeachtet ihrer großen Armuth haben sie doch reichlich, in Einfältigkeit d. h. ohne ängstliche Berechnung und Nebenrücksichten, aus reiner Liebe gegeben. — V. 4. Sie baten uns darum, daß sie, gebend auch Theil nehmen dürften an der Wohlthat und Handreichung d. h. an der Armensteuer. — V. 5. Und mehr als wir hofften, thaten sie; sie boten sich ganz und gar, also auch mit ihrem Vermögen, dem Dienst des Herrn dar, und ergaben sich uns, daß wir sie nach unserm Ermessen in demselben brauchen sollten. — V. 6. Und dies bewog mich nun, Titum zu bitten, bei euch Aehnliches zu versuchen.

allen Stücken reich seid (im Glauben, und im Wort, und in der Erkenntniß, und in allerlei Fleiß, und in eurer Liebe zu uns): also schaffet, daß ihr auch in dieser Wohlthat reich seid. *Nicht sage ich, daß ich etwas gebiete; 8.
sondern dieweil Andere so fleißig sind, versuche ich auch eure Liebe, ob sie
rechter Art sei. *Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, 9.
daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euertwillen, auf daß ihr
durch seine Armuth reich würdet. *Und mein Wohlmeinen hierinnen gebe 10.
ich. Denn solches ist euch nützlich, die ihr angefangen habt vor dem Jahr
her, nicht allein das Thun, sondern auch das Wollen. *Nun aber vollbrin- 11.
get auch das Thun, auf daß, gleichwie da ist ein geneigt Gemüth zu wollen,
so sei auch da ein geneigt Gemüth zu thun, von dem, das ihr habt. *Denn 12.
so einer willig ist, so ist er angenehm, nachdem er hat, nicht nachdem er
nicht hat. *Nicht geschieht das der Meinung, daß die Andern Ruhe haben, 13.
und ihr Trübsal; sondern, daß es gleich sei. *So diene euer Ueberfluß 14.
ihrem Mangel, diese (theure) Zeit lang, auf daß auch ihr Ueberschwang her-
nach diene eurem Mangel, und geschehe, das gleich ist. *Wie geschrieben 15.
stehet: „Der viel sammelte, hatte nicht Ueberfluß; und der wenig sammelte,
hatte nicht Mangel."

II. *Gott aber sei Dank, der solchen Fleiß an euch gegeben hat in das 16.
Herz Titi. *Denn er nahm zwar die Ermahnung an; aber dieweil er so 17.
sehr fleißig war, ist er von ihm selber zu euch gereiset. *Wir haben aber 18.
einen Bruder mit ihm gesandt, der das Lob hat am Evangelio durch alle
Gemeinen. *Nicht allein aber das, sondern er ist auch verordnet von den 19.
Gemeinen zu unserm Gefährten in dieser Wohlthat, welche durch uns aus-
gerichtet wird dem Herrn zu Ehren, und (zum Preis) eures guten Willens.
*Und verhüten das, daß uns nicht jemand übel nachreden möge, solcher rei- 20.

2. V. 7. 8. Die Steuer soll ein Zeugniß der Echtheit der christlichen Liebe der Korinther sein. — V. 7. Glaube ist hier die allgemeine Erkenntniß vom christlichen Glauben; Wort ist die Lehrfähigkeit; Erkenntniß ist die tiefere Einsicht in die christliche Lehre.

3. V. 9. Das Beispiel der sich selbst aufopfernden Liebe Christi, der nach seiner göttlichen Natur reich d. h. im Stande war, alle Vorzüge zu genießen, und doch auf sie verzichtet hat, um uns Menschen himmlische Güter zu ertheilen, soll zu gleicher Liebe ermuntern.

4. V. 10. 11. Die früher schon von ihnen bewiesene Bereitwilligkeit, eine milde Steuer zu sammeln, soll sie antreiben, nun wirklich zur Vollendung der Sammlung zu schreiten.

5. V. 12. Auch soll ja die Steuer nicht ihre Kräfte übersteigen, denn Gott siehet das Herz an; und nicht die Größe der Gabe macht uns ihm angenehm, sondern die Willigkeit im Geben dessen, was unsere Kräfte gestatten.

6. V. 13—15. Es soll einem wirklichen Bedürfniß abgeholfen werden; und die Meinung ist gar nicht, daß andere Ruhe, Ueberfluß haben und ihr Mangel leiden sollt v. 13.; — die mittheilende Liebe soll nur die Ungleichheiten gegenseitig ausgleichen v. 14; — so war es auch bei der Sammlung des Manna nach 2 Mose 16, 18., auf welche eine gleichmäßige Vertheilung desselben folgte, so daß jeder genug hatte; und mit den Glücksgütern soll es unter den Christen eben so gehalten werden.

II. V. 16—24. Empfehlung der Personen, welche die Liebesgabe sammeln und überbringen sollen.

1. V. 16. 17. Titus wird gelobt, der solchen Fleiß, Eifer für das Beste der Korinther hat; — und bei dem es, nach v. 17., einer Aufforderung dorthin zu reisen im Grunde gar nicht bedurft hätte.

2. V. 18. 19. Noch ein andrer Bruder, der Lob am Evangelio, wegen der Verbreitung desselben hat, wird empfohlen, weil er mit dem Apostel die Liebessteuer überbringen soll.

3. V. 20—24. Um allen bösen Schein vor den Menschen zu meiden, sollen

21. chen Steuer halben, die durch uns ausgerichtet wird; *Und ſehen darauf,
daß es redlich zugehe, nicht allein vor dem Herrn, ſondern auch vor den
22. Menſchen. *Auch haben wir mit ihnen geſandt unſern Bruder, den wir oft
geſpüret haben, in vielen Stücken, daß er fleißig ſei, nun aber viel fleißiger.
23. *Und wir ſind großer Zuverſicht zu euch, es ſei Titus halben, welcher mein
Geſelle und Gehülfe unter euch iſt; oder unſerer Brüder halben, welche Apo-
24. ſtel ſind der Gemeinen, und eine Ehre Chriſti. *Erzeiget nun die Beweiſung
eurer Liebe und unſers Ruhms von euch, an dieſen, auch öffentlich vor den
Gemeinen.

1. Cap. 9. Denn von ſolcher Steuer, die den Heiligen geſchiehet, iſt
2. mir nicht noth euch zu ſchreiben. *Denn ich weiß euren guten Willen, da-
von ich rühme bei denen aus Macedonien [und ſage]: Achaja iſt vor dem
3. Jahre bereit geweſen. Und euer Exempel hat Viele gereizet. *Ich habe aber
dieſe Brüder darum geſandt, daß nicht unſer Ruhm von euch zu nichte würde
in dem Stücke; und daß ihr bereit ſeid, gleichwie ich von euch geſagt habe:
4. *Auf daß nicht, ſo die aus Macedonien mit mir kämen und euch unbereitet
fünden, wir (will nicht ſagen ihr) zu Schanden würden mit ſolchem Rühmen.
5. *Ich habe es aber für nöthig angeſehen, die Brüder zu ermahnen, daß ſie
voran zögen zu euch, zu verfertigen dieſen zuvor verheißenen Segen, daß er
6. bereitet ſei, alſo, daß es ſei ein Segen, und nicht ein Geiz. *Ich meine
aber das: Wer da kärglich ſäet, der wird auch kärglich ernten; und wer da
7. ſäet im Segen, der wird auch ernten im Segen. *Ein Jeglicher nach ſei-
nem Willkühr, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang; denn einen fröhlichen
8. Geber hat Gott lieb. *Gott aber kann machen, daß allerlei Gnade unter
euch reichlich ſei, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habet, und reich ſeid
9. zu allerlei guten Werken. *Wie geſchrieben ſtehet: „Er hat ausgeſtreuet und
10. gegeben den Armen; ſeine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit.“ *Der aber
Samen reichet dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speiſe,
und wird vermehren euren Samen, und wachſen laſſen das Gewächs eurer

mehrere die Liebesſteuer überbringen, und daher hat Paulus noch einen dritten Bruder, (v. 22.) Barnabas oder Lukas, mit Titus nach Korinth geſandt. Die Worte aus v. 23.: Und wir ſind großer Zuverſicht zu euch, gehören zu v. 22. und beziehen ſich auf dieſen Bruder, der jetzt noch viel fleißiger d. h. ſorgfältiger iſt, wegen des großen Vertrauens, das er zu euch hat. — V. 23. Es ſei nun Titus halben, d. h. es betreffe nun meine Empfehlung ihn, oder andere unſerer Brüder, welche Apoſtel chriſtlicher Gemeinden ſind und Chriſto Ehre machen; — v. 24. ſo beweiſet nun eure Liebe, durch freundliche Aufnahme derſelben, und rechtfertigt ſo das euch von mir in allen Gemeinden ertheilte Lob als wahr.

Cap. 9. Fortſezung der Beweggründe zur Einſammlung einer milden Steuer.

1. V. 1—5. Die Korinther ſollen den Apoſtel mit dem ihnen ertheilten Lobe vor andern Gemeinden nicht zu Schanden werden laſſen. — V. 1. Obwohl es faſt überflüßig iſt, wegen der milden Steuer euch noch ein weiteres zu ſchreiben: — v. 3. ſo habe ich doch dieſe Brüder ff. — V. 2. Iſt Zwiſchenſatz. — V. 5. Daß es nicht ſei ein Geiz d. h. die milde Steuer ſoll als eine willige Gabe auch reichlich ſein, nicht aber kärglich, ſo daß ſie als euch abgepreßt erſcheinen könnte.

2. V. 6—11. Gottes Güte und die von ihm zu erwartende Wiedervergeltung ſoll ſie ferner zu reichlichen Beiträgen ermuntern. — V. 6. Reichliche Ausſaat im Geben bringt reiche Gnadenerndte im Empfangen. — V. 7. Aber Willigkeit iſt nöthig beim Geben; — v. 8. und Gott wird es machen, daß ihr volle Genüge habt, d. h. daß eure Wohlthätigkeit euch nicht in Noth bringen wird. — V. 8. Beweis dafür aus Pſ. 112, 9. wo das Glück des Gottesfürchtigen und Wohlthätigen beſchrieben wird. Gerechtigkeit heißt hier Milde. — V. 10. 11. Wie Gott dem Landmann beides gibt, Samen zum Ausſtreuen und Brot zum eignen Genuß, ſo wird er auch euch thun; er wird euern Samen, eure Liebesgabe, wie eine Ausſaat ſegnen, und das

Gerechtigkeit; *Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfältigkeit, 11.
welche wirket durch uns Danksagung Gotte. *Denn die Handreichung die- 12.
ser Steuer erfüllet nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch
überschwänglich darinne, daß Viele Gott danken für diesen unsern treuen
Dienst, *Und preisen Gott über eurem unterthänigen Bekenntniß des Evan- 13.
gelii Christi, und über eurer einfältigen Steuer an sie und an Alle. *Und 14.
über ihrem Gebet für euch, welche verlanget nach euch, um der überschwäng-
lichen Gnade Gottes willen in euch. *Gott aber sei Dank für seine unaus- 15.
sprechliche Gabe.

Cap. 10. I. Ich aber Paulus ermahne euch, durch die Sanftmüthig- 1.
keit und Lindigkeit Christi; der ich gegenwärtig unter euch gering bin, im
Abwesen aber bin ich thürstig (dreist) gegen euch. *Ich bitte aber, daß mir 2.
nicht noth sei, gegenwärtig thürstig zu handeln, und der Kühnheit zu gebrau-
chen, die man mir zumisset, gegen Etliche, die uns schätzen, als wandelten
wir fleischlicher Weise. *Denn ob wir wohl im Fleisch wandeln, so streiten 3.
wir doch nicht fleischlicher Weise. *Denn die Waffen unserer Ritterschaft 4.
sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu verstören die Bevestungen:
*Damit wir verstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider 5.

Gewächs eurer Gerechtigkeit d. h. die Frucht eurer Milde vermehren v. 10.; — so daß ihr an allen Dingen reich werdet; und vermittelst unseres Dienstes, die wir eure Gabe überbringen, wird von den Empfängern Gott für eure Liebesgabe gedankt.

3. V. 12—15. Endlich soll die Dankbarkeit der Empfänger sie zu der milden Steuer bewegen. — V. 12. Die Handreichung dieser Steuer eig. mein Dienst bei dieser öffentlichen Hilfsleistung durch die Collecte hilft nicht nur den Dürftigen, sondern erweckt auch den Dank vieler gegen Gott. — V. 13. Und sie preisen Gott über euer Bekenntniß zum Evangelium, das einen unterthänigen Gehorsam in Sammlung einer Steuer gewirkt hat, die einfältig d. h. aus reiner Liebe gegeben ist. — V. 14. Und in ihrer Fürbitte für euch preisen sie ebenfalls Gott, und verlangen nach euch, nach eurer Bekanntschaft, um die Größe der Gnade Gottes zu bewundern, wie sie sich auch an euch Heidenchristen offenbart. — V. 15. Ja Gott sei Dank für seine euch bewiesene Gnade.

Cap. 10. bis Cap. 13, 10. vertheidigt nun Paulus sein Verfahren und apostolisches Ansehn gegen seine Widersacher in der Gemeinde zu Korinth.

I. V. 1—6. Rechtfertigung gegen den Vorwurf einer anmaßenden Sprache.

1. V. 1. 2. Die bittende Warnung des Apostels an den von den Irrlehrern verführten, ihm feindseligen Theil der Gemeinde. — V. 1. Beweggrund derselben ist die Sanftmüthigkeit und Lindigkeit Christi, deren auch er sich befleißigt, und welche ihre harten Herzen erweichen soll. Da nun des Apostels Gegner ihn als einen solchen geschildert hatten, der in seiner persönlichen Erscheinung nur ein schwacher Mensch und bloß im Abwesen thürstig sei d. h. scharfe Worte führe: so gab ihm dies Veranlassung zum Inhalt der Bitte v. 2.: Nöthigt mich nicht, jene scharfen Worte und Drohungen zu vollziehen, und mit der Kühnheit oder Schärfe aufzutreten, die mir einige zumessen, aber nur so, als ob ich dabei nur fleischlicher Weise d. h. aus menschlicher Leidenschaftlichkeit, Ehrgeiz u. dgl., nicht aus Antrieb und Kraft des heiligen Geistes verführe.

2. V. 3—6. Beweis, daß die ganze Wirksamkeit des Apostels, in Wort und That, unter der Leitung des heiligen Geistes stehe und daher eine höchst kräftige sei. — V. 3. Obwohl ich die menschliche Gebrechlichkeit an mir trage, so streite ich doch für Gottes Reich nicht auf menschlich-schwache Weise. — V. 4. Dies erweist Paulus durch Bezeichnung der Beschaffenheit seiner Waffen. Diese Waffen oder Mittel, mit denen wir streiten, sind nicht fleischlich, nicht menschlich-schwach, sondern mächtig vor Gott, göttlich-kräftig, um alle feindliche Befestigungen, allen stolzen Muth, Klugheit, Macht, List und Bosheit der Widersacher Christi, kurz, alle Hindernisse, die sich dem Gedeihen des Evangeliums entgegenstellen, zu besiegen. — V. 5. Er erweist es ferner damit, daß er die Kraft des göttlichen Wortes rühmt. Wie

das Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Ge-
6. horsam Christi; *Und sind bereit, zu rächen allen Ungehorsam, wenn euer
Gehorsam erfüllet ist.
7. II. *Richtet ihr nach dem Ansehen? Verlässet sich jemand darauf, daß
er Christo angehöre; der denke solches auch wiederum bei ihm, daß, gleich-
8. wie er Christo angehöret, also gehören wir auch Christo an. *Und so ich
auch etwas weiter mich rühmete von unserer Gewalt, welche uns der Herr
gegeben hat, euch zu bessern, und nicht zu verderben, wollte ich nicht zu
9. Schanden werden. *[Das sage ich aber] daß ihr nicht euch dünken lasset,
10. als hätte ich euch wollen schrecken mit Briefen. — *Denn die Briefe (spre-
chen sie) sind schwer und stark; aber die Gegenwärtigkeit des Leibes ist
11. schwach, und die Rede verächtlich. — *Wer ein solcher ist, der denke, daß,
wie wir sind mit Worten in den Briefen im Abwesen, so dürfen wir auch
12. wohl sein mit der That gegenwärtig. *Denn wir dürfen uns nicht unter
die rechnen oder zählen, so sich selbst loben; aber dieweil sie sich bei sich
13. selbst messen und halten allein von sich selbst, verstehen sie nichts. *Wir
aber rühmen uns nicht über das Ziel, sondern nur nach dem Ziel der Regel,
damit uns Gott abgemessen hat das Ziel, zu gelangen auch bis an euch.
14. *Denn wir fahren nicht zu weit, als hätten wir nicht gelanget bis an euch;

ich so gar nicht auf menschlich-schwache Weise streite, zeigt sich darin, daß wir alle An-
schläge, Vernunftschlüsse zerstören wie auch alle Höhe, gleichsam hohe Thürme, alles
was einen noch so hohen Schein für sich hat, aber der wahren Erkenntniß Gottes wider-
strebt; und alle Vernunft, menschliche Gedanken, falsche Schlußfolgen, natürliche Klug-
heit und Kunst nehmen wir gefangen, bändigen sie, offenbaren sie als thöricht und nich-
tig, und nöthigen sie zum Gehorsam Christi, sich ihm zu unterwerfen, die christliche Wahr-
heit anzuerkennen. — V. 6. Und auch Thaten sollen meine Kraft beweisen. Sobald
euer Gehorsam erfüllt ist durch Abstellung dessen, was bei euch tadelnswerth ist, so bin
ich bereit allen Ungehorsam jener Verführer zu bestrafen.

II. V. 7—18. **Rechtfertigung gegen den Vorwurf, daß er seine Per-
son überschätze.**

Die Gegner des Apostels setzten ihn deswegen herunter, weil er den persönlichen Umgang des Erlösers nicht genossen hatte, wie die andern Apostel in Palästina. Dage-
gen beweist nun Paulus, daß er nicht zu viel von sich gerühmt habe, und allen andern Aposteln wenigstens gleich stehe.

1. V. 7. Richtet ihr d. h. bestimmt ihr den Werth des Menschen bloß nach äu-
ßerlichen Vorzügen, wie der persönliche Umgang mit Jesu Christo auch nur ein solcher ist, so gehören wir, durch die wahre und wesentliche Gemeinschaft des Glaubens, auf welche es doch allein ankommt, Christo eben so wohl an, wie jene alle, die einer per-
sönlichen Bekanntschaft mit ihm sich rühmen, stehen also niemandem nach.

2. V. 8—11. Ja, ich könnte mich, als eines vom Herrn mir vor Andern gege-
benen Vorzugs, meiner apostolischen Strafgewalt, zu eurem Besten mir verliehen, sehr wohl rühmen, ohne zu Schanden zu werden v. 8.; — daher wähnet nicht, daß ich mit eitler Prahlerei durch Briefe, euch nur habe schrecken wollen v. 9.; — wie das meine Gegner fälschlich vorgeben, die meine persönliche Gegenwart für kraftlos und meine Rede für ohnmächtig erklären v. 10.; — vielmehr werdet ihr ganz wider euer Ver-
muthen Wort und That bei uns ganz übereinstimmend finden, wenn ich zu euch komme und nicht Ursach habe, mit euch zufrieden zu sein.

3. V. 12—16. Mein höchster Ruhm und Vorzug ist aber die weit und breit von mir verkündigte Predigt des Evangeliums. — V. 12. Ich brauche mich nicht, wie meine Gegner thun, selbst zu loben; und da sie sich nur an sich selbst messen, fremdes Verdienst also gänzlich verkennen, und nur allein von sich selbst halten d. h. nur auf ihre Verdienste Werth legen, so zeigen sie damit ihre thörichte und und unverständige Verblendung. — V. 13. Ich rühme mich nicht über das Ziel, über den mir gegebenen Wirkungskreis hinaus, sondern ich habe mich stets in den Schranken des von Gott mir angewiesenen Wirkungskreises gehalten, in welchem ich auch bis zu euch gekommen bin; — v. 14. wenn ich mich aber eurer Bekehrung rühme, so fahre ich

denn wir sind ja auch bis zu euch kommen mit dem Evangelio Christi.
*Und rühmen uns nicht über's Ziel in fremder Arbeit, und haben Hoffnung, 15.
wenn nun euer Glaube in euch gewachsen, daß wir, unserer Regel nach,
wollen weiter kommen, *Und das Evangelium auch predigen denen, die jen- 16.
seit euch wohnen, und uns nicht rühmen in dem, das mit fremder Regel
bereitet ist. *Wer sich aber rühmet, der rühme sich des Herrn! *Denn 17.
darum ist einer nicht tüchtig, daß er sich selbst lobet; sondern daß ihn der 18.
Herr lobet.

Cap. 11. I. *Wollte Gott, ihr hieltet mir ein wenig Thorheit zu gut; 1.
doch ihr haltet mir's wohl zu gut. *Denn ich eifere über euch mit göttlichem 2.
Eifer. Denn ich habe euch vertrauet Einem Manne, daß ich eine reine Jung-
frau Christo zubrächte. *Ich fürchte aber, daß nicht, wie die Schlange Evam 3.
verführte mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrücket werden von
der Einfältigkeit in Christo. *Denn so, der da zu euch kommt, einen andern 4.
Jesum predigte, den wir nicht geprediget haben; oder ihr einen andern Geist
empfinget, den ihr nicht empfangen habt; oder ein ander Evangelium, das
ihr nicht angenommen habt: so vertrüget ihr's billig. *Denn ich achte, ich 5.
sei nicht weniger, denn die hohen Apostel sind. *Und ob ich aber bin mit 6.

damit nicht zu weit, maße mir nichts an, als wäre ich nicht bis zu euch mit meiner Wirksamkeit gelangt, was ja doch anerkannte Thatsache ist; — v. 15. über meinen Berufskreis hinaus rühme ich mich dagegen nicht fremder Arbeit, (wie jene Irrlehrer thaten, die in Korinth mit ihrer Thätigkeit sich brüsteten, wo doch Paulus schon alles für die Begründung des Evangeliums gethan hatte); — hoffe aber, unserer Regel nach d. h. indem ich auch ferner in dem mir bestimmten Berufskreise bleibe, noch weiterhin das Evangelium zu verkünden; — v. 16 auch denen, die jenseit euch wohnen, ohne jedoch Ruhm da zu erndten zu wollen, wo schon andre in ihrem rechtmäßigen Wirkungskreise vorgearbeitet haben. —

4. V. 17. 18. Schlußfolge: So soll sich denn der Diener des Evangeliums nicht äußerlicher Vorzüge seiner Person, sondern nach Jer. 9, 23. 24. nur des Herrn rühmen, der ihn nach seiner Gnade als Werkzeug gebraucht v. 17.; — und nur der ist ein würdiger und tüchtiger Verkündiger des Evangeliums, der ohne Selbstlob oder trügerisches Menschenlob nur darauf Werth legt, wenn der Herr mit ihm zufrieden ist v. 18.

I. V. 1—15. Paulus vertheidigt sein apostolisches Ansehn gegen die Verunglimpfungen der Gegner.

1. V. 1—4. Veranlassung und Gründe zu der nachfolgenden Vertheidigung des Apostels. — V. 1. Die Veranlassung dazu lag darin, daß die Gegner des Apostels sein Rühmen 1 Kor. 11, 23. einen thörichten Selbstruhm genannt hatten, daher sagt er: Erlaubt mir einmal thöricht zu reden, indem ich meiner Vorzüge gedenke! ja, ihr müßt es mir erlauben. — V. 2—4. Die Gründe, warum sie ihm diese Thorheit gestatten müssen, sind folgende. — V. 2. Zunächst seine herzliche und eifersüchtige aber doch göttlich-reine Liebe zu den Korinthern, die er durch ihre Bekehrung in die innigste Gemeinschaft mit Christo gebracht hat, als eine reine Jungfrau d. h. als solche, welche die reine und lautere Wahrheit des Evangeliums gehört und angenommen haben. — V. 3. Und dann seine gerechte Besorgniß vor der Verführung derselben durch die Irrlehrer, welche eure Sinnen, Gemüther abziehen von der Einfältigkeit in Christo, welche euch verleiten, daß ihr nicht einfach und allein auf Christum sehet, sondern auf Menschen. — V. 4. Und endlich müssen sie ihm solche Thorheit gestatten und zu Gute halten, weil sie mit so großem Leichtsinn und kindischer Willfährigkeit den Irrlehrern bei sich Eingang gestatten, ihr vertraget es willig, wenn solche Leute euch etwas ganz anderes predigen und verheißen, als wir gethan haben; und das ist doch offenbar unrecht, da jene Irrlehrer euch nichts Höheres geben können, als was ihr schon von mir empfangen habt.

2. V. 5—15. Es ist unrecht und undankbar zugleich, daß die Korinther sich haben von Paulus abwendig machen lassen. — a) V. 5. 6. Denn ich stehe den hochangesehenen Aposteln, so nennt er mit bitterm Spott die hochaufgeblasenen Irrlehrer, vollkommen gleich v. 5.; — v. 6. und wenn ich auch albern bin mit Reden,

Reden, so bin ich doch nicht aber in dem Erkenntniß. Doch ich bin bei
7. euch allenthalben wohl bekannt. *Oder habe ich gesündiget, daß ich mich
erniedriget habe, auf daß ihr erhöhet würdet? Denn ich habe euch das
8. Evangelium umsonst verkündiget; *Und habe andere Gemeinen beraubet
9. und Sold von ihnen genommen, daß ich euch predigte. *Und da ich bei
euch war gegenwärtig, und Mangel hatte, war ich niemand beschwerlich
(denn meinen Mangel erstatteten die Brüder, die aus Macedonien kamen);
und habe mich in allen Stücken euch unbeschwerlich gehalten, und will auch
10. noch mich also halten. *So gewiß die Wahrheit Christi in mir ist, so soll
11. mir dieser Ruhm in den Ländern Achaja nicht gestopfet werden. *Warum
12. das? Daß ich euch nicht sollte lieb haben? Gott weiß es! *Was ich aber
thue, und thun will, das thue ich darum, daß ich die Ursach abhaue denen,
13. die Ursach suchen, daß sie rühmen möchten, sie seien wie wir. *Denn solche
falsche Apostel und trügliche Arbeiter verstellen sich zu Christus Aposteln.
14. *Und das ist auch kein Wunder; denn er selbst, der Satan, verstellet sich
15. zum Engel des Lichts. *Darum ist es nicht ein Großes, ob sich auch seine
Diener verstellen als Prediger der Gerechtigkeit; welcher Ende sein wird nach
ihren Werken.

16. II. *Ich sage abermal, daß nicht jemand wähne, ich sei thöricht; wo
aber nicht, so nehmet mich an als einen Thörichten, daß ich mich auch ein
17. wenig rühme. *Was ich jetzt rede, das rede ich nicht als im Herrn, son-
18. dern als in der Thorheit, dieweil wir in das Rühmen kommen sind. *Sin-
19. temal Viel sich rühmen nach dem Fleisch, will ich mich auch rühmen. *Denn

ohne beredten Vortrag, so bin ich es doch nicht in der Erkenntniß; die Hauptsache, tiefere Einsicht in das Evangelium fehlt mir nicht; und ich bin ja in dieser Hinsicht bei euch allen wohl bekannt.

b) V. 7—12. Ich habe bei euch die höchste Uneigennützigkeit bewiesen. — V. 7. Habe ich gesündigt, es etwa damit versehen, daß ich mit Selbstverleugnung, wie ein geringer Mann durch Handarbeit für mich sorgend, unter euch gewirkt habe, auf daß ihr nur keine Beschwerde fühltet? Umsonst, ohne Sold zu nehmen, habe ich bei euch das Evangelium verkündet. — V. 8. Andere Gemeinden, die macedonischen Christen, haben mich mit Geld unterstützt; euch aber bin ich nicht beschwerlich gefallen; — v. 9. ja selbst als ich bei euch Mangel litt, habe ich euch durch Geldunterstützung keine Beschwerde verursacht; — v. 10. und so gewiß ich als Jünger Christi nur die Wahrheit rede, soll mein Betragen mir auch ferner diesen Ruhm bewahren. — V. 11. 12. Glaubet indessen nicht, daß etwa Mangel an Liebe zu euch auf Liebesgaben von euch mich verzichten läßt v. 11.; — v. 12. ich habe dabei nur die Absicht, jene Irrlehrer, die sich von den Gemeinden besolden ließen, zu hindern, daß sie sich nicht rühmen können, sie seien eben so uneigennützig, wie wir.

c) V. 13—15. Die Irrlehrer sind überdies falsche Leute. — V. 13. Sie verstellen sich zu Christi Aposteln, tragen ein falsches Christenthum, im Grunde nur Judenthum vor; — v. 14. und daß sie solche Verstellung üben, ist kein Wunder, darf nicht auffallen, sie offenbaren damit nur, daß sie Satans Diener sind; denn Satan selbst will gern als ein heiliger Engel erscheinen; — v. 15. aber sie können nur Menschen, nicht Gott täuschen, und daher wird denn wie ihr böses Werk, so auch ihr Lohn sein.

II. V. 16—33. Um den begonnenen Beweis, daß er den Irrlehrern wenigstens nicht nachstehe (v. 5.), noch zu verstärken, redet Paulus nun von den Vorzügen, die ihn über seine Gegner weit erheben. (Siehe Cap. 12, 1—10.)

1. V. 16—21. Er schickt eine zwiefache Entschuldigung für die scheinbar selbstgefällige Aufzählung seiner Vorzüge voran. — a) V. 16 bis 18. Ich selbst sehe meinen Selbstruhm als thöricht an. — V. 16. Haltet mich nur nicht wirklich (v. 1.) für einen eiteln, unverständigen Thoren, erlaubt mir aber so zu reden, als ob ich ein solcher wäre. — V. 17. Ich rede jetzt thöricht, indem ich äußerer Dinge mich rühme, und nicht als im Herrn d. h. nicht, wie es sich für einen Christen ziemt; Grund, aber wir sind in das Rühmen gekommen, es ist mir abge-

ihr vertraget gern die Narren, dieweil ihr klug seid. *Ihr vertraget, so euch 20.
jemand zu Knechten machet, so euch jemand schindet, so euch jemand nimmt,
so euch jemand trotzet, so euch jemand in das Angesicht streichet. *Das 21.
sage ich nach der Unehre, als wären wir schwach worden. Worauf nun
jemand kühn ist (ich rede in Thorheit), darauf bin ich auch kühn. *Sie 22.
sind Ebräer, ich auch. Sie sind Israeliter, ich auch. Sie sind Abrahams
Samen, ich auch. *Sie sind Diener Christi; (ich rede thörlich:) ich bin 23.
wohl mehr! Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich
bin öfter gefangen, oft in Todesnöthen gewesen. *(Von den Juden habe 24.
ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. *Ich bin dreimal ge- 25.
stäupet, einmal gesteiniget, dreimal habe ich Schriffbruch erlitten, Tag und
Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe (des Meers). *Ich habe oft gerei- 26.
set; ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser, in Fährlichkeit unter den
Mördern, in Fährlichkeit unter den Juden, in Fährlichkeit unter den Heiden,
in Fährlichkeit in den Städten, in Fährlichkeit in der Wüsten, in Fährlich-
keit auf dem Meer, in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern; *In Mühe 27.
und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost
und Blöße; *Ohn' was sich sonst zuträget, nemlich, daß ich täglich werde 28.
angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinen. *Wer ist schwach, und ich 29.
werde nicht schwach! Wer wird geärgert, und ich brenne nicht! *So ich 30.
mich je rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. *Gott und 31.
der Vater unsers Herrn Jesu Christi, welcher sei gelobet in Ewigkeit, weiß,
daß ich nicht lüge. *Zu Damaskus, der Landpfleger des Königs Areta ver- 32.
wahrete die Stadt der Damasker, und wollte mich greifen; *Und ich ward 33.

drungen; — v. 18. das Beispiel der Widersacher fordert dazu auf, die äußerer Vorzüge sich rühmen.

b) V. 19—21. Und ihr selbst nöthigt mich dazu; — v. 19. denn ihr vertraget, habt gern solchen Selbstruhm thörichter Leute, dieweil ihr klug seid; dies ist Ironie, er meint: Damit zeigt ihr eure Thorheit. — V. 20. Ihr laßt euch ja alles von jenen Irrlehrern gefallen, deren Selbstruhm ihnen solchen Eingang bei euch verschafft hat; laßt euch eurer christlichen Freiheit berauben, indem ihr euch zur Beobachtung des Gesetzes verpflichten laßt; laßt euch schinden d. h. euch eures Eigenthums berauben; laßt es geschehen, daß euch jemand nimmt, d. h. Sold von euch empfängt; laßt euch trotzen, andre sich hochmüthig über euch erheben; laßt euch verächtlich behandeln, ins Angesicht schlagen. — V. 21. Das sage ich nach der Unehre, als ff. d. h. ist jenes Verfahren der Irrlehrer Stärke, so muß ich allerdings die Unehre auf mich nehmen, als wäre ich ein höchst schwacher Mensch, da ich so nicht verfahre.

2. V. 21—23. Beweis, daß der Apostel alle Vorzüge hat, deren jene Gegner sich rühmen. — V. 21. Worauf nun, d. h. wenn jene stolz sind auf irgend welche Vorzüge, so besitze ich dieselben auch; — v. 22. ich bin ein Israeliter, nicht etwa bloß ein Proselyt. — V. 23. Sie sind Diener Christi, ihrem Selbstruhm zufolge, ich bin wohl mehr, bin es in Wahrheit.

3. V. 23—33. Durch meine Wirksamkeit und durch die erfahrenen Leiden habe ich vor jenen Gegnern einen unleugbaren Vorzug. — V. 24. Nach 5 Mose 25, 3. waren als Zuchtstrafe für Gesetzesübertreter vierzig Schläge festgesetzt; und man gab, um dies höchste Maaß durch Verzählen nicht zu überschreiten, nur neununddreißig. — V. 25. Stäupen die Geisselung, eine römische Strafe, konnte nach Apostg. 16, 22. 37. 22, 25. nur mit Unrecht an dem Apostel vollzogen werden. In oder auf der Tiefe des Meers war Paulus, wahrscheinlich auf den Trümmern eines Schiffes umhergetrieben. — V. 26. Falsche Brüder sind Judenchristen, die das Christenthum verfälschten. — V. 28. Angelaufen ward der Apostel von den Vielen, die täglich bei ihm Rath und Hilfe suchten. — V. 29. Die Glaubens-Schwachheit und Aengstlichkeit so vieler geht mir so nahe, als empfände ich sie selbst. Wenn andere geärgert, im Glauben oder in ihrer Gemüthsruhe gestört werden, so brenne ich vor Eifer zu helfen, und es schmerzt mich sehr. — V. 30. Grade meiner menschlichen Schwachheit will ich mich rühmen, denn daß ich aus so vielen Leiden errettet werde, ist lautes Zeugniß der an mir wirksamen göttlichen Gnade und Kraft. — V. 32. 33. Die Stadt war verwahret,

in einem Korbe zum Fenster aus durch die Mauer niedergelassen, und entrann aus seinen Händen.

1. Cap. 12. I. Es ist mir ja das Rühmen nichts nütze; doch will ich
2. kommen auf die Gesichte und Offenbarungen des Herrn. *Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehn Jahren (ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ich's nicht; oder ist er außer dem Leibe gewesen, so weiß ich's auch nicht; Gott weiß es): derselbige ward entzücket bis in den dritten Himmel.
3. *Und ich kenne denselbigen Menschen, (ob er in dem Leibe, oder außer dem
4. Leibe gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es.) *Er ward entzücket in das Paradies, und hörete unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen
5. kann. *Davon will ich mich rühmen, von mir selbst aber will ich mich
6. nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit. *Und so ich mich rühmen wollte, thäte ich darum nicht thörlich; denn ich wollte die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber deß, auf daß nicht jemand mich höher achte, denn er an
7. mir siehet, oder von mir höret. *Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl in's Fleisch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht über-
8. hebe. *Dafür ich dreimal dem Herrn gefleht habe, daß er von mir wiche.
9. *Und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten

mit Kriegern umzingelt, damit niemand entrinnen sollte, dennoch ward Paulus gerettet Apostelg. 9, 24. 25.

I. V. 1—10. Einen andern Vorzug geben dem Apostel die ihm zu Theil gewordenen besonderen göttlichen Offenbarungen. (Siehe Cap. 11, 16—33.)

1. V. 1—4. Dem Apostel ist alles eitle Rühmen zuwider, und er will daher die ihm zu Theil gewordnen Gesichte und Offenbarungen nur als Zeugnisse der ihm unverdienter Weise widerfahrnen Gnade anführen, nicht aber zur Erhebung seiner Person v. 1. — V. 2. Sich selbst nennt Paulus einen Menschen in Christo, worin der Gegensatz liegt, welcher sich durch das ganze Capitel hinzieht, daß Paulus als Mensch an und für sich, schwach, unbedeutend, gering ist; derselbe aber in Christo d. h. in der Gemeinschaft mit dem Herrn, mächtig, herrlich, hochbegnadigt. Seinen Zustand bezeichnet er als den einer Ekstase, Entzückung, indem er sagt, er wisse nicht, ob er in oder außer dem Leibe gewesen sei, es fehlte ihm also das volle, sonst gewöhnliche Bewußtsein. Er ward entzückt bis in den dritten, höchsten Himmel, den Sitz Gottes und der seligen Geister d. h. er ward zu Anschauungen einer höhern Welt erhoben. Die jüdischen Gelehrten nahmen außer diesem höchsten Himmel noch den Lufthimmel, der Erde zunächst, und über ihm den Sternenhimmel an. — V. 4. Im Paradiese Luc. 23, 43. hörte er Worte, die man in der gewöhnlichen menschlichen Sprache gar nicht ausdrücken kann.

2. V. 5—10. Dessenungeachtet verharrt Paulus in der Demuth. — a) V. 5. 6. Es bleibt ihm stets das Bewußtsein seiner Schwachheit neben dem der Gnade, daher er jene Gnade v. 2—4. stets als solche erkennt, nicht als Verdienst v. 5.; — v. 6. und wenn es auch nicht thöricht von ihm wäre, jene ihm widerfahrne Gnade hoch zu erheben, der Wahrheit ganz gemäß: so thut er es doch nicht in der Absicht, daß sich niemand von seiner Person eine höhere Vorstellung mache, und sich dann getäuscht finde, wenn er Pauli menschliche Schwachheit sieht oder von ihm hört.

b) V. 7—10. Ueberdies ist ihm, um ihn vor hochmüthiger Selbsterhebung zu schützen, ein Pfahl ins Fleisch gegeben, Etwas den Körper schmerzlich Verwundendes, das ihm immer neue Leiden zufügt, und zugleich Bild ist von einem die freie Wirkung seiner Seele hemmenden, seine Thätigkeit störenden Leiden. Dies Leiden führt Paulus auf den Satan, den Urheber alles Uebels, zurück, indem er sagt: Satans Engel schlage ihn v. 7. — Zwar hat der Apostel mehrmals um Abwendung dieses Leidens gebeten v. 8.; — aber durch eine innere Offenbarung des göttlichen Geistes ist ihm die Erfüllung versagt, und er darauf verwiesen worden, sich an Gottes Gnade, die ihn stärke, genügen zu lassen, so daß er ferner nicht um Befreiung vom Gefühl jener menschlichen Schwäche bitten soll; — Grund: Denn die überwindende Kraft der Gnade Gottes offenbart sich am herrlichsten im Gegensatz gegen die menschliche Ohnmacht; und daraus

rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne.
*Darum bin ich gutes Muths in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöthen, 10.
in Verfolgungen, in Aengsten, um Christi willen. Denn wenn ich schwach
bin, so bin ich stark.

II. *Ich bin ein Narr worden über dem Rühmen; dazu habt ihr mich 11.
gezwungen. Denn ich sollte von euch gelobet werden; sintemal ich nichts
weniger bin, denn die hohen Apostel sind; wiewohl ich nichts bin. *Denn 12.
es sind ja eines Apostels Zeichen unter euch geschehen, mit aller Geduld,
mit Zeichen und mit Wundern und mit Thaten. *Welches ist's, darin- 13.
nen ihr geringer seid, denn die andern Gemeinen? ohne daß ich selbst
euch nicht habe beschweret. Vergebet mir diese Sünde. *Siehe, ich bin 14.
bereit, zum dritten Mal zu euch zu kommen, und will euch nicht beschweren;
denn ich suche nicht das Eure, sondern euch. Denn es sollen nicht die Kin-
der den Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern den Kindern. *Ich 15.
aber will fast gerne darlegen, und dargeleget werden für eure Seelen; wie-
wohl ich euch fast sehr liebe, und doch wenig geliebet werde. *Aber laß 16.
also sein, daß ich euch nicht habe beschweret; sondern, dieweil ich tückisch
war, hab' ich euch mit Hinterlist gefangen. *Habe ich aber auch jemand 17.
übervortheilet durch deren etliche, die ich zu euch gesandt habe? *Ich habe 18.
Titum ermahnet, und mit ihm gesandt einen Bruder. Hat euch auch Titus
übervortheilet? Haben wir nicht in Einem Geist gewandelt? Sind wir nicht
in einerlei Fußstapfen gegangen? *Lasset ihr euch abermal dünken, wir ver- 19.
antworten uns? Wir reden in Christo vor Gott; aber das alles geschiehet,
meine Liebsten, euch zur Besserung. *Denn ich fürchte, wenn ich komme, 20.
daß ich euch nicht finde, wie ich will, und ihr mich auch nicht findet, wie
ihr wollet; daß nicht Hader, Neid, Zorn, Zank, Afterreden, Ohrenblasen,

ergibt sich als Folgerung, daß der Christ lebhaft seine Schwachheit fühlen müsse, und gern fühle, damit er daneben auch die ihn stärkende Gnade Christi fühle v. 9.; — v. 10. und so ist es auch wirklich mit dem Apostel, er ist getrost in allen Trübsalen, denn im Gefühl eigner Ohnmacht fühlt er sich stark durch den Herrn.

II. V. 11—21. Paulus steht überhaupt in keinem Stücke hinter Andern zurück.

1. V. 11. Ich bin, wie meine Gegner mich nennen, wirklich durch mein Rühmen ein Narr, thöricht geworden; Veranlassung dazu habt ihr aber gegeben, die ihr mich vielmehr empfehlen solltet, da ich in keinem Stück geringer bin, als die sich hocherhebenden Apostel, obwohl ich für meine Person nichts bin.

2. V. 12—18. Beweis für die v. 11. ausgesprochne Behauptung, daß ihm kein Vorzug fehle. — a) V. 12. Durch Wunder, die ich mit aller Geduld, unter Ertragung vieler Leiden verrichtet habe, bin ich als Abgesandter Christi beglaubigt.

b) V. 13—15. Die Uneigennützigkeit des Apostels, daß er die Gemeinde nicht beschweret hat, sie nicht hat für seinen Unterhalt sorgen lassen, ist das Einzige, worin sie hinter andern zurücksteht; so spricht Paulus in bittrer Ironie v. 13.; — ich bin bereit, fasse jetzt zum dritten Mal den Vorsatz euch zu besuchen, und will euch auch jetzt nicht beschwerlich fallen, Grund: Weil ich in herzlicher Liebe nur Euch, euer Bestes begehre, nicht das Eure; und weil ich als geistlicher Vater für euch sorgen muß v. 14.; — meine uneigennützige Liebe ist so groß, daß ich gern für euch mich aufopfern will, obschon ihr mich nicht so sehr liebet v. 15.

c) V. 16—18. Widerlegung der schnöden Beschuldigung der Gegner, Paulus habe Abgeordnete von Ephesus aus in eigennütziger Absicht nach Korinth geschickt.

3. V. 19—21. Absicht des Apostels bei dieser ganzen Rechtfertigung. — V. 19. Nicht sowohl meine Rechtfertigung, als vielmehr euer Bestes, eure Besserung ist meine Absicht, warum ich in Christo d. h. dem Geist und der Liebe Christi gemäß, dies rede, vor Gott, als dem Zeugen, daß ich Wahrheit rede. — V. 20. Grund dieser Aeußerungen ist theils die Besorgniß Pauli, daß er die Korinther nicht finden möge, wie er wünscht, gebessert; und daß sie ihn, wenn er dann seine apostolische Strafgewalt gebrauchen werde, auch nicht nach ihrem Wunsch finden mögen;

21. Aufblähen, Aufruhr da sei; *Daß ich nicht abermal komme, und mich mein Gott demüthige bei euch, und müsse Leid tragen über Viele, die zuvor gesündiget, und nicht Buße gethan haben für die Unreinigkeit und Hurerei und Unzucht, die sie getrieben haben.

1. Cap. 13. 1. Komme ich zum dritten Mal zu euch, so soll in zweier
2. oder dreier [Zeugen] Munde bestehen allerlei Sache. *Ich hab's euch zuvor gesagt, und sage es euch zuvor (als gegenwärtig) zum andern Mal, und schreibe es nun (im Abwesen) denen, die zuvor gesündiget haben, und den
3. Andern allen, wenn ich abermal komme, so will ich nicht schonen. *Sintemal ihr suchet, daß ihr einmal gewahr werdet Deß, der in mir redet, nemlich Christus, welcher unter euch nicht schwach ist, sondern ist mächtig unter
4. euch. *Und ob er wohl gekreuziget ist in der Schwachheit, so lebet er doch in der Kraft Gottes. Und ob wir auch schwach sind in ihm, so leben wir
5. doch mit ihm in der Kraft Gottes unter euch. *Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht,
6. daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid. *Ich
7. hoffe aber, ihr erkennet, daß wir nicht untüchtig sind. *Ich bitte aber Gott, daß ihr nichts Uebels thut: nicht, auf daß wir tüchtig gesehen werden; son-

und beides mögte er gern verhindern. — V. 21. Theils die andre Besorgniß, daß Gott ihn abermals durch den traurigen Zustand der Gemeinde demüthigen, niederschlagen werde.

I. V. 1—10. Paulus droht mit seiner Strafgewalt, und warnt vor derselben.

1. V. 1. 2. Wie der Apostel bei seiner Ankunft in Korinth verfahren will. — V. 1. Nach der 5 Mose 19, 15. vorgeschriebenen Weise soll jede Angelegenheit zur Entscheidung gebracht werden, wenn der Apostel den zum dritten Mal gefaßten Vorsatz, Korinth zu besuchen, ausführen wird. — V. 2. Und ich sage es euch abermals vorher, als ob ich schon bei euch zugegen wäre, ohne schonende Nachsicht soll gegen die Schuldigen verfahren werden.

2. V. 3—6. Gründe so zu verfahren. — a) V. 3. 4. So ernst will ich verfahren, weil ihr einen Beweis dafür verlanget, daß Christus durch mich redet d. h. daß ich ein rechter Apostel bin; dies leugneten ihm seine Gegner ab. Zum Erweise seiner wahrhaften Apostelwürde sagt Paulus ferner, daß Christus unter den Korinthern nicht schwach, sondern mächtig ist d. h. daß sich ja die Wirkungen des Christenthums und die Macht Christi hinreichend durch seine Predigt unter ihnen erwiesen haben v. 3. — V. 4. Ein andrer Beweis für Pauli Apostelwürde liegt darin, daß er sich mit Christo vergleicht; obwohl Christus in der Schwachheit gekreuzigt ist, so trägt er doch jetzt nicht mehr den Anschein menschlicher Schwäche, sondern seit seiner Auferstehung lebt und offenbart er sich ununterbrochen in seiner göttlichen Kraft: eben so erscheine auch ich als ein schwacher Mensch, in ihm d. h. in der Nachfolge seiner Leiden, aber die in mir wohnende Kraft Gottes wird sich unter euch zeigen. Die frühere scheinbare Ohnmacht Christi, für die sein Kreuzestod zu zeugen schien, ist durch seine allmächtige Wirksamkeit seit seiner Auferstehung ganz verschwunden; und wenn auch Pauli äußerer Zustand schwach und unbedeutend scheint, so erweist sich doch in seinem Vortrage die Kraft des göttlichen Wortes.

b) V. 5. 6. Wenn ihr einen Beweis meiner apostolischen Würde begehrt (v. 3.), so könnt ihr das leicht durch eine Prüfung eures Glaubens und eurer selbst erfahren, wenn ihr prüfend erforscht, was ihr durch das von mir euch gepredigte Evangelium empfangen habt. Und wenn ihr euch selbst nicht erkennet, daß Jesus Christus in euch ist d. h. wenn ihr die Wirkungen des Evangeliums nicht an euch erfahren habt, so seid ihr allerdings untüchtig, nicht rechte Christen v. 5.; — was mich aber betrifft, so werdet ihr es doch erfahren, daß ich ein rechter Apostel bin v. 6.; wie auch das Ergebniß eurer Selbstprüfung ausfalle.

3. V. 7—10. Herzlicher Wunsch des Apostels, daß er in der Gemeinde alles nach Wunsch finden möge. — V. 7. Was mich selbst indessen betrifft, so will ich sehr gern nicht als tüchtig, stark erscheinen durch Uebung meiner apostolischen Gewalt, sondern viel lieber als untüchtig, als einer, der solche Gewalt nicht

dern auf daß ihr das Gute thut, und wir wie die Untüchtigen sein. *Denn 8.
wir können nichts wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. *Wir 9.
freuen uns aber, wenn wir schwach sind, und ihr mächtig seid. Und das-
selbige wünschen wir auch, nemlich eure Vollkommenheit. *Derhalben ich 10.
auch solches abwesend schreibe, auf daß ich nicht, wenn ich gegenwärtig bin,
Schärfe brauchen müsse, nach der Macht, welche mir der Herr, zu bessern
und nicht zu verderben, gegeben hat.

II. *Zuletzt, lieben Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, 11.
habet einerlei Sinn, seid friedsam; so wird Gott der Liebe und des Friedens
mit euch sein. *Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß. Es 12.
grüßen euch alle Heiligen. *Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die 13.
Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, sei mit euch Allen!
Amen. [Die andere Epistel an die Korinther, gesandt von Philippi in Ma-
cedonien, durch Titus und Lucas.]

besitzt. — V. 8. Und da ich, fern von Menschengunst und Menschenfurcht, alle meine Macht nur zum Besten der Wahrheit und ihrer Bekenner anwende, so habt ihr nichts zu besorgen, wenn ihr euch bessert; — v. 9. und das eben ist meine höchste Freude, wenn ich schwach bin, meine apostolische Gewalt nicht gebrauchen darf, und ihr mächtig, stark seid im Glauben; daher ist auch eure Vollkommenheit eig. die Herstellung der Ordnung und Einheit unter euch mein Wunsch. — V. 10. Absicht seines Schreibens ist, es zu verhüten, daß er von seiner Strafgewalt Gebrauch machen müsse, da ihm der Herr solche Gewalt viel mehr zur Förderung der christlichen Gemeinde gegeben hat, als um bloß damit zu strafen.

II. V. 11—13. Schluß des Briefes.

V. 11. Ermahnung zur Liebe und Eintracht; Grund, denn wo diese herrschen, ist Gott mit den Erweisungen seiner Gnade uns nahe, für die uns Liebe empfänglich macht. — V. 12. Röm. 16, 16. — V. 13. Die Gnade Christi ist die Aeußerung der Liebe Gottes, und in der Gemeinschaft des heiligen Geistes genießen wir sie. —

Der Brief St. Pauli an die Galater.

Einleitung.

Galatien war eine Provinz in Klein-Asien, welche ihren Namen von gallischen Völkerschaften erhielt, die dorthin eingewandert waren, und mit den griechischen Ureinwohnern sich vermischt hatten, weshalb das Land auch Gallogräcia hieß. Paulus kam auf seiner zweiten Missionsreise Apostg. 16, 6. zum ersten Mal nach Galatien, und verkündigte das Evangelium, welches auch so bereitwillig aufgenommen ward, daß an verschiedenen Orten christliche Gemeinden sich bildeten. Auf seiner dritten Missionsreise durchreiste er gleich am Anfange diese Länder und Gemeinden Apostg. 18, 23. Da sich in Galatien viele Juden befanden, weil der Kaiser Augustus ihnen hier freie Religionsübung gestattet hatte, so wandte sich Paulus, wie überall und immer, zuerst an diese mit der Heilsbotschaft, und später erst, nachdem sie ihn zurückwiesen, an die Heiden; auf diese nun machte die von Gotteskraft zeugende Predigt des Apostels, die er ihnen unter vielen Körper- Leiden und großer Leibes- Schwachheit vortrug, einen so gewaltigen Eindruck, daß die Neubekehrten von der innigsten Liebe zum Apostel erfüllt wurden, so daß sie sich ihm ganz und gar hingaben Gal. 4, 13. 14. Die meisten Mitglieder dieser Gemeinden waren ehemalige Heiden und Proselyten, und es fand sich verhältnißmäßig eine nur kleine Anzahl von Judenchristen unter ihnen. Da aber

durch diese doch nicht aller Verkehr mit den Juden mangelte, so geschahe es, daß judaisirende Irrlehrer nach Galatien kamen, in die Gemeinden sich einschlichen, und auf Beschneidung und Gesetzesbeobachtung, als nothwendig zur Rechtfertigung vor Gott, mit solchem Nachdruck drangen, daß viele von den galatischen Christen zum Abfall von dem reinen Glauben, und zur Annahme des Gesetzes gebracht wurden.

Von diesem traurigen und Besorgniß erregenden Zustande der galatischen Gemeinden erhielt Paulus in Ephesus Nachricht. Die Irrlehrer, welche eine solche Zerrüttung anrichteten, wollten das apostolische Ansehn des Paulus darum nicht anerkennen, weil er nicht wie die andern Apostel einen unmittelbaren Unterricht von Christo bekommen; und hieraus leiteten sie denn wieder das lügenhafte Vorgeben her, zwischen der Lehre Pauli und der der andern Apostel finde sich eine wesentliche Verschiedenheit; Paulus selbst bleibe sich in der Verkündigung des Evangeliums nicht allenthalben gleich, und daher habe er, um die Heiden für dasselbe zu gewinnen und sich die Herzen der Heidenchristen geneigt zu machen, nicht auf Beschneidung und Gesetzesbeobachtung gedrungen, welche doch zur Rechtfertigung ganz unentbehrlich nothwendig seien. Besonders durch diese letzte Behauptung droheten die Irrlehrer dem Christenthum mit großer Gefahr, denn wo solche Irrlehre Eingang fand, ward das Christenthum nicht in seiner Reinheit erhalten, vielmehr mit dem Judenthum vermischt, und es war zu besorgen, daß ein jüdischer Ceremoniendienst an die Stelle des lebendigen Glaubens, wahrer Buße und der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit treten mögte.

In der Absicht, die den galatischen Gemeinden drohenden Gefahren abzuwenden, die irregeleiteten Christen zur Wahrheit des Evangeliums zurückzuführen, die Behauptungen der Irrlehrer zu widerlegen, und seinen theuern Gemeinden den vollen Genuß der ungetrübten Seligkeit, welche das Evangelium seinen Bekennern schenkt, zu bewahren, schrieb Paulus eigenhändig diesen Brief von Ephesus aus im Jahre 56.

Das Schreiben hat folgende Hauptabschnitte:

I. Cap. 1. 2. Beweisführung für das apostolische Ansehn des Paulus. Nach dem Gruße Cap. 1, 1—5., versichert Paulus zuerst, daß die von ihm verkündigte Lehre eine wahrhaft göttliche sei v. 6—10.; und das erweist er dadurch, daß er wirklich ein echter Apostel Jesu Christi sei v. 11. bis Cap. 2, 21.

II. Cap. 3.—Cap. 5, 12. Beweis der Wahrheit der echt evangelischen Lehre, daß man allein durch den Glauben an Jesum Christum Rechtfertigung erlange, nicht aber durch das Gesetz. Die Ursachen, warum das Gesetz gegeben sei, das Verhältniß desselben zur Verheißung und zu der durch Jesum Christum gebrachten Erfüllung der Verheißung, und die Aufhebung der Zwischenanstalt des Gesetzes für die an Jesum Christum Glaubenden, werden in einem besondern Abschnitte von Cap. 3, 15. bis Cap. 4. 7. ausführlich entwickelt. Hierauf beklagt Paulus den so thörichten Abfall der Galater Cap. 4, 8—20.; zeigt ihnen, wie sie den Zweck und die Bedeutung des Gesetzes so wenig verstehen v. 21—31.; und ermahnt sie, sich ihre christliche Freiheit vom Gesetz nicht rauben zu lassen Cap. 5, 1—12.

III. Cap. 5, 13. bis Cap. 6, 18. Ermahnungen zum rechten Gebrauch der christlichen Freiheit und zu einem dem Evangelium gemäßen Lebenswandel; Versicherungen der Liebe des Apostels und ernste Warnungen vor den Irrlehrern.

Die Epistel St. Pauli an die Galater.

Cap. 1. I. Paulus, ein Apostel (nicht von Menschen, auch nicht 1.
durch Menschen, sondern durch Jesum Christum, und Gott den Vater, der
ihn auferwecket hat von den Todten;) *Und alle Brüder, die bei mir sind: 2.
den Gemeinen in Galatien. *Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, 3.
dem Vater, und unserm Herrn Jesu Christo, *Der sich selbst für unsere 4.
Sünde gegeben hat, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen
Welt, nach dem Willen Gottes und unsers Vaters, *Welchem sei Ehre 5.
von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

II. *Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden lasset von Dem, 6.
der euch berufen hat in die Gnade Christi, auf ein ander Evangelium:
*So doch kein anders ist; ohn' daß Etliche sind, die euch verwirren, und 7.
wollen das Evangelium Christi verkehren. *Aber so auch wir, oder ein 8.
Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir

I. V. 1—5. Der Gruß.

1. V. 1. 2. Der Grüßende ist Paulus, der seine echt apostolische Würde durch seine wahrhaft göttliche Berufung zum Apostelamt darzulegen und zu erweisen sucht; deshalb macht er, was seine Berufung betrifft, bemerklich, daß sich bei ihr alle Erfordernisse finden, die seine apostolische Würde begründen. Er sagt, ich bin weder von Menschen noch durch Menschen berufen, d. h. Menschen waren weder die Urheber, noch die Mittelspersonen meiner Bekehrung und Berufung zum Apostelamt; sondern sie ist vielmehr ein Gnadenwerk Christi und Gottes, dessen Allmacht sich in ihr, die gleichsam eine geistliche Auferweckung ist, wie in der Auferweckung Christi vom leiblichen Tode offenbart. — V. 2. Mit dem Apostel zugleich grüßen seine Begleiter.

2. V. 3—5. Inhalt des Grußes ist v. 3. Gnade und Friede von Gott und Jesu Christo, an dessen große Liebe er v. 4. die Galater erinnert, um sie zu Christo zurückzuführen und sie dann auch fest in der beseligenden Gemeinschaft des Erlösers zu erhalten. — V. 4. Aeußerung der Liebe Christi war sein Tod, den er für unsere Sünden, zu ihrer Tilgung, erduldet hat; Absicht dieses Todes ist Erlösung, Befreiung von der Welt d. h. von dem gottlosen Wesen der ungöttlich gesinnten Menschen; Grund der Erlösung ist der Gnadenrathschluß Gottes und unseres Vaters, dessen herzliche Liebe zu den Sündern auch den Sohn dahingegeben hat Röm. 8, 32. — V. 5. Eine dankende Lobpreisung.

II. V. 6—10. Beweis für die Göttlichkeit, Wahrheit und Glaubwürdigkeit des von Paulus den Galatern verkündigten Evangeliums.

1. V. 6. 7. Die Veranlassung zur Beweisführung ist der Abfall der Galater von der reinen ihnen verkündigten Lehre, daß man aus Gnaden, allein durch den Glauben an Jesum Christum, selig werden solle. Dieser Abfall ist höchst thöricht, daher sagt Paulus v. 6.: Es wundert mich, daß ihr euch, so bald nach eurer Bekehrung und nach meinem letzten Besuche bei euch, habt wieder abwendig machen lassen von dem, der vermittelst meiner Predigt euch in die Gnade Christi eig. durch die Gnade Christi, das ist durch die von Christo uns zu Theil werdende, durch ihn uns zufließende Gnade berufen hat. (Daß die Berufung eine freie Gnade des Herrn war, macht den Abfall um so strafbarer, und der Leichtsinn, Wankelmuth und die Verkehrtheit der Galater leuchtet um so mehr ein, als sie sich haben gewinnen lassen,) für ein ander Evangelium, welches nicht das wahre ist; — v. 7. da es doch, außer dem von Paulus verkündigten Evangelium, kein anderes, wahres, glaubwürdiges Evangelium gibt; dies also ist nicht sowohl und kann nicht sein der Grund eures Abfalls, als vielmehr das, daß etliche sind, die auch verwirren, nämlich jene Irrlehrer, diese richten mit ihrer von der Predigt Pauli abweichenden Predigt nur Verwirrung an, und haben keine andre, als die ganz abscheuliche Absicht, das Evangelium Christi durch ihre falsche Lehre zu verkehren, völlig zu Grunde zu richten.

2. V. 8. 9. Die Wahrheit und Glaubwürdigkeit des von ihm verkündeten Evangeliums zu erweisen, erklärt Paulus jetzt, nur eben dies Evangelium sei das alleinige wahre, außer und neben welchem es gar kein anderes gebe, und jede abweichende Lehre sei verflucht, so wie auch jeder Lehrer, der

9. euch geprediget haben; der sei verflucht! *Wie wir jetzt gesagt haben, so
sagen wir auch abermal: So jemand euch Evangelium prediget, anders, denn
10. das ihr empfangen habt, der sei verflucht! *Predige ich denn jetzt Menschen, oder Gott zum Dienst? Oder gedenke ich, Menschen gefällig zu sein? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht.
11. III. *Ich thue euch aber kund, lieben Brüder, daß das Evangelium,
12. das von mir geprediget ist, nicht menschlich ist. *Denn ich habe es von keinem Menschen empfangen, noch gelernet, sondern durch die Offenbarung
13. Jesu Christi. *Denn ihr habt je wohl gehöret meinen Wandel weiland am Judenthum; wie ich über die Maaße die Gemeine Gottes verfolgete, und
14. verstörete sie, *Und nahm zu im Judenthum über Viele meines gleichen in meinem Geschlecht, und eiferte über die Maaße um das väterliche Gesetz.
15. *Da es aber Gott wohl gefiel, der mich von meiner Mutter Leibe hat aus-
16. gesondert und berufen durch seine Gnade, *Daß er seinen Sohn offenbarete in mir, daß ich ihn durch's Evangelium verkündigen sollte unter den Heiden: alsobald fuhr ich zu, und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und
17. Blut; *Kam auch nicht gen Jerusalem zu denen, die vor mir Apostel wa-
18. ren; sondern zog hin in Arabien, und kam wiederum gen Damaskus. *Dar-

etwas Anderes predigt, er sei auch wer er wolle v. 8.; — und v. 9. wiederholt er dieselbe so eben gegebene Versicherung in größter Allgemeinheit, damit man nicht meine, er habe v. 8. nur in Uebereilung so stark sich ausgedrückt, sondern erkenne, wie wichtig ihm dies Zeugniß sei.

3. V. 10. Die Wahrheit der von ihm verkündigten Lehre bekräftigt Paulus jetzt durch Berufung auf die Triebfedern und Absichten seiner Predigtweise. Da ihm seine Gegner Schuld gegeben hatten, er predige die Rechtfertigung allein durch den Glauben, um sich die Heiden und Heidenchristen geneigt zu machen, so entgegnet er darauf: Predige ich denn jetzt, als Diener Christi, Menschen oder nicht vielmehr Gott zum Dienst, d. h. wie ich es vor ihm verantworten kann; nur die Rücksicht auf ihn bestimmt mich bei meiner Predigtweise, will Paulus sagen. Oder gedenke ich Menschen gefällig zu sein, d. h. ist es etwa Menschengefälligkeit, die mich grade so predigen läßt? Nimmermehr, denn jene Menschengefälligkeit würde mit der Pflicht eines treuen Knechtes Christi nicht bestehen.

III. V. 11—24. Um die Göttlichkeit und Wahrheit des von ihm gepredigten Evangeliums darzuthun, beweist Paulus jetzt seine apostolische Würde. (Bis zum Schlusse von Cap. 2.)

1. V. 11. 12. Das von mir gepredigte Evangelium ist seinem Ursprunge nach nicht menschlich, keine von Menschen ersonnene Botschaft v. 11.; — und mir ist es auch nicht von Menschen überliefert, oder mitgetheilt worden, sondern meine Erkenntniß desselben gründet sich auf eine mir insonderheit von Jesu Christo zu Theil gewordne Offenbarung v. 12. — Sein apostolisches Ansehn beweist Paulus nun mit folgenden Gründen.

2. V. 13—17. Erster Beweisgrund. Meine Berufung zum Apostelamt ist ohne allen Einfluß und ohne alle Mitwirkung der andern Apostel geschehen. a) V. 13. 14. Vor meiner Bekehrung war ich ein sehr heftiger Widersacher der christlichen Gemeinde v. 13.; — ich zeichnete mich vor vielen meiner jüdischen Alters- und Glaubensgenossen durch verblendeten Religionseifer für das göttliche Gesetz und für die altherkömmlichen Menschen-Satzungen der Väter aus v. 14. —

b) V. 15—17. Aber (alle diese, menschlichen Kräften unbesiegbaren Hindernisse, die mein Inneres darbot und der Bekehrung zum Christenthum entgegenstellte, sind dennoch besiegt worden von höherer Kraft,) v. 15. Gott, der mich von Kindesbeinen an, vor andern, ohne mein Verdienst, zu heiligem Dienst ausgesondert, auserlesen, und später auch durch seine freie Gnade zur Erkenntniß Jesu Christi mich hingeleitet oder berufen hat; — v. 16. Gott gefiel es wohl, erst in mir, durch innere Mittheilung, seinen Sohn zu offenbaren, damit ich ihn nachher unter den Heiden verkündigen sollte; und alsobald, nach empfangener unmittelbarer göttlicher Belehrung, zog ich nicht erst (Fleisch und Blut,) Menschen darüber zu Rathe, was ich lehren sollte; — v. 17. suchte auch nicht, zu meiner Unterweisung, was ich denn künftig lehren sollte, die Gemeinschaft der frühern Apostel, sondern begab mich nach Arabien.

nach über drei Jahr kam ich gen Jerusalem, Petrum zu schauen, und blieb
funfzehn Tage bei ihm. *Der andern Apostel aber sahe ich keinen, ohne 19.
Jacobum, des Herrn Bruder. *(Was ich euch aber schreibe, siehe, Gott 20.
weiß, ich lüge nicht.) *Darnach kam ich in die Länder Syrien und Cilicien. 21.
*Ich war aber unbekannt von Angesicht den christlichen Gemeinen in Judäa. 22.
*Sie hatten aber allein gehöret, daß, der uns weiland verfolgete, der pre- 23.
diget jetzt den Glauben, welchen er weiland verstörete; *Und preiseten Gott 24.
über mir.

Cap. 2. I. Darnach über vierzehn Jahr zog ich abermal hinauf gen 1.
Jerusalem, mit Barnabas, und nahm Titum auch mit mir. *Ich zog aber 2.
hinauf aus einer Offenbarung, und besprach mich mit ihnen über dem Evan-
gelio, das ich predige unter den Heiden, (besonders aber mit denen, die das
Ansehen hatten), auf daß ich nicht vergeblich liefe oder gelaufen hätte. *Aber 3.
es ward auch Titus nicht gezwungen, sich zu beschneiden, der mit mir war,
ob er wohl auch ein Grieche war; *Denn da etliche falsche Brüder sich 4.
mit eingedrungen, und neben eingeschlichen waren, zu verkundschaften unsere
Freiheit, die wir haben in Christo Jesu, daß sie uns gefangen nähmen;
*Wichen wir denselbigen nicht eine Stunde, unterthan zu sein, auf daß die 5.
Wahrheit des Evangelii bei euch bestünde. *Von denen aber, die das An- 6.
sehen hatten, welcherlei sie weiland gewesen sind, da liegt mir nichts an;

3. V. 18—24. Zweiter Beweisgrund. Meine apostolische Wirksamkeit war ebenfalls völlig unabhängig von allem menschlichen Ansehn; — a) V. 18—20. und zwar unabhängig von den Aposteln; denn erst nach drei Jahren lernte ich Petrum kennen v. 8.; — und außerdem noch bloß den Jacobus v. 19. Apostg. 15, 13. — Und diese meine Versicherung ist die reine Wahrheit v. 20.

b) V. 21—24. Unabhängig war sie ferner von allem andern denkbaren menschlichen Einfluß, der in den christlichen Gemeinden Judäas durch solche, die Jesum Christum persönlich gekannt hatten, auf Paulus hätte statt finden können; denn seine Amtsthätigkeit fand in andern Ländern statt v. 21.; — die christlichen Gemeinden in Judäa kannten ihn, als bekehrten Christen, nicht, sie hatten nur von seiner Bekehrung und seinem Eifer für das einst von ihm verfolgte Christenthum gehört, und priesen Gott seinetwegen v. 22—24.

I. V. 1—10. Dritter Beweisgrund für das apostolische Ansehn Pauli ist, daß die andern Apostel seine Lehre als recht, ihn selbst als unabhängigen Apostel anerkannten.

1. V. 1—5. Paulus hat die von ihm verkündigte Lehre, daß die Gläubigen rücksichtlich ihrer Rechtfertigung frei seien von dem mosaischen Gesetze, des Widerspruchs der Irrlehrer ungeachtet, festgehalten. — a) V. 1. 2. Vierzehn Jahr nach meiner Bekehrung zog ich nach Jerusalem, aus einer Offenbarung, einer Mahnung des Geistes Gottes zufolge, um mich mit den andern Aposteln über die von mir verkündigte Lehre zu besprechen, insonderheit aber mit denen, die das Ansehn hatten, d. h. mit den Angesehensten, mit Petrus, Johannes, Jacobus, damit mein Laufen d. h. meine ganze, auch zukünftige Berufsthätigkeit nicht erfolglos, meine bisherige aber nicht vereitelt würde, wenn unsre Lehre etwa nicht übereinstimme.

b) V. 3—5. Bei dieser Gelegenheit forderte man mit Ungestüm die Unterwerfung des Titus unter das mosaische Gesetz, seine Beschneidung, aber vergeblich v. 3.; — v. 4. man machte jene Forderung wegen der falschen Brüder (judaisirende Irrlehrer), die sich in die Gemeinde einzuschleichen und Einfluß in ihr zu verschaffen gewußt hatten; da aber ihre böse Absicht nur die war, unsere christliche Freiheit vom Gesetz zu verkundschaften d. h. feindselig anzugreifen, und uns dann wieder in die Knechtschaft unter dem Gesetz zu bringen, als ob wir dadurch Gott wohlgefällig werden sollten; — v. 5. so habe ich ihnen auch nicht im Geringsten nachgegeben, damit die Wahrheit der christlichen Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben bei euch, den Heidenchristen, bestünde, unverfälscht erhalten würde.

2. V. 6—10. Und die andern Apostel haben ihn als unabhängig anerkannt. — a) V. 6. Das Ansehn der andern Apostel ist für mich zwar nicht im

denn Gott achtet das Ansehen der Menschen nicht. Mich aber haben die,
7. so das Ansehen hatten, nichts anders gelehret; *Sondern wiederum, da sie
sahen, daß mir vertrauet war das Evangelium an die Vorhaut, gleichwie
8. Petro das Evangelium an die Beschneidung, *(Denn der mit Petro kräftig
ist gewesen zum Apostelamt unter die Beschneidung, der ist mit mir auch
9. kräftig gewesen unter die Heiden;) *Und erkannten die Gnade, die mir
gegeben war, Jacobus und Kephas und Johannes, die für Säulen ange-
sehen waren: gaben sie mir und Barnabas die rechte Hand, und wurden
mit uns eins, daß wir unter den Heiden, sie aber unter der Beschneidung
10. predigten; *Allein, daß wir der Armen gedächten, welches ich auch fleißig
bin gewesen zu thun.
11. II. *Da aber Petrus gen Antiochia kam, widerstund ich ihm unter
12. Augen; denn es war Klage über ihn kommen. *Denn zuvor, ehe Etliche
von Jacobus kamen, aß er mit den Heiden; da sie aber kamen, entzog er
sich, und sonderte sich: darum, daß er die von der Beschneidung fürchtete.
13. *Und heuchelten mit ihm die andern Jüden, also, daß auch Barnabas ver-
14. führet ward, mit ihnen zu heucheln. *Aber da ich sahe, daß sie nicht rich-
tig wandelten, nach der Wahrheit des Evangelii; sprach ich zu Petro vor

Geringsten bindend, Grund: Denn Gott achtet das Ansehn der Menschen nicht, vor ihm haben alle Lehrer denselben Beruf und Werth, indem er nicht auf das Aeußre sieht; aber doch haben eben diese Angesehensten mich nichts anderes gelehrt d. h. nichts zu der von mir verkündigten Lehre hinzugesetzt, sie also als vollständig anerkannt.

b) V. 7—10. Und als sie meinen besondern Beruf erkannten, daß ich den Heiden das Evangelium zu predigen bestimmt sei, wie Petrus den Juden v. 7.; — (und derselbe Gott hat sich, wie durch Petrus, so auch durch mich wirksam erwiesen, uns Kraft und Segen geschenkt, jedem in seinem Wirkungskreise v. 8.;) — v. 9. als sie sich endlich überhaupt von der mir gegebenen Gnade d. h. von dem mir verliehenen apostolischen Beruf überzeugten: da gaben sie mir die rechte Hand, als Zeichen brüderlicher Einheit und Gleichheit, und einigten sich mit mir über den Wirkungskreis, in welchem jeder von uns, unabhängig für sich, wirken sollte; über Jacobus s. Apstg. 15. 13.; — v. 10. und nur die Bedingung ward festgesetzt, daß die Gemeinschaft zwischen Heiden- und Judenchristen durch milde Gaben erhalten würde.

II. V. 11—21. Vierter Beweisgrund für das apostolische Ansehn Pauli ist der Vorfall mit Petrus in Antiochien.

1. V. 11. Die Begebenheit selbst war die, daß Paulus dem Petrus unter Augen, ganz offen, nicht hinter dem Rücken widersprach, weil dieser tadelnswerth war. Wie fest begründet mußte eine Lehre sein, über deren praktische Verletzung Paulus sogar den Petrus zurechtwies, kraft seines apostolischen Ansehns. Der, welcher sich zurechtweisen ließ, erscheint hier noch bewundernswerther und schwerer nachzuahmen, als der, welcher ihn zurechtwies. Denn es ist leichter zu sehn, was man an einem Andern zu verbessern habe, als zu sehn, was jeder an sich selbst zu verbessern finde und sich darin gern zurechtweisen zu lassen, sei es durch sich selbst, oder was noch mehr ist, durch einen Andern. Es dient dies zu einem großen Beispiel der Demuth, und die Lehre der Demuth ist das Wichtigste der christlichen Sittenlehre, denn durch Demuth wird die Liebe bewahrt.

2. V. 12—14. Das tadelnswerthe Betragen Petri bestand darin, daß er, der vor der Ankunft von Judenchristen aus Jerusalem, wo Jacobus der Gemeinde vorstand, mit den Heidenchristen gegessen hatte, nach der Ankunft jener diese Gemeinschaft, aus Menschenfurcht und Menschengefälligkeit gegen jene Judenchristen, aufhob, was denn nichts anderes hieß, als daß man, um ein rechter Christ zu sein, dem Joche des Gesetzes sich unterwerfen und die Satzungen desselben beobachten müsse; so gefährlich und verderblich kann Menschengefälligkeit werden v. 12. — V. 13. Die Folge davon war, daß auch viele andere, und selbst Barnabas, heuchelten d. h. wider besseres Wissen und Gewissen handelten, indem sie ihrer Ueberzeugung von der christlichen Freiheit vom jüdischen Ceremonialgesetz in ihrem Betragen nicht treu blieben. — V. 14. Als Paulus nun sahe, wie diese alle nicht richtig wandelten, eig: beim Gehen ausgleiteten, den Grundlehren des Evangeliums nicht gemäß handelten, da sprach er zu Petro, mit dem er über die Lehre und christlichen Grundsätze vollkommen eins war, dessen davon abweichenden

Allen öffentlich: „So du, der du ein Jude bist, heidnisch lebest, und nicht jüdisch; warum zwingest du denn die Heiden, jüdisch zu leben? *Wiewohl 15.
wir von Natur Juden, und nicht Sünder aus den Heiden sind: *Doch, 16.
weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christ: so glauben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. *Sollten wir aber, die da suchen durch 17.
Christum gerecht zu werden, auch noch selbst Sünder erfunden werden; so wäre Christus ein Sündendiener. Das sei ferne! *Wenn ich aber das, so 18.
ich zerbrochen habe, wiederum baue, so mache ich mich selbst zu einem Uebertreter. *Ich bin aber durch's Gesetz dem Gesetz gestorben, auf daß ich Gotte 19.

Wandel er aber mißbilligen mußte, indem er ihn **öffentlich vor allen** tadelte, weil die Zurechtweisung eben so öffentlich sein mußte, wie der Fehltritt, um dem sonst so leicht möglichen Aergerniß vorzubeugen: Du bist ein Judenchrist, und lebst doch nicht jüdisch, beobachtest das Ceremonialgesetz überhaupt und die Speisegesetze insonderheit nicht, bedienst dich vielmehr deiner christlichen Freiheit, wie kannst du denn die Heidenchristen zur Beobachtung jenes Gesetzes verpflichten wollen? Der Vorwurf ist ein zwiefacher, daß Petrus für seine Person von dem Gesetze, welches er andern auferlegt, **frei sein will**, welches schon unrecht ist, und dann, daß er **Heiden** ein Gesetz aufdringen will, das nur **Juden** gegeben ist, und das er als geborener Jude nicht hält, welches ein noch größeres Unrecht ist.

3. V. 15—21. **Paulus geht jetzt über zur Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben, um noch tiefer das Tadelnswerthe im Betragen des Petrus zu begründen und anschaulich zu machen.** — a) V. 15. **Von Natur, als geborene Juden, sind wir nicht Sünder wie die Heidenvölker**, wir stehen vielmehr mit Gott in **näherer Verbindung**, und sind ihm wohlgefällig, wenn nämlich, das ist die zum Grunde liegende Vorstellung, der **die Juden** zugethan waren, das Gesetz und der Bund, in welchem wir durchs Gesetz mit Gott stehen, wirklich ein hinreichendes Rechtfertigungsmittel ist, uns vor Gott angenehm zu machen.

b) V. 16. Ist dies unsre Ueberzeugung noch jetzt nach unserer Bekehrung, wozu hätten wir denn wohl das Christenthum angenommen, das uns ja ganz überflüssig wäre! Doch wir wissen, haben jetzt als Christen eine andre Ueberzeugung, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke, (zunächst freilich Werke des Ceremonial- dann aber überhaupt auch nach Röm. 3, 20. des Sittengesetzes,) nicht gerecht wird d. h. Gottes Beifall nicht erlangt, sondern nur allein durch gläubige Hingabe an Jesum Christum, ohne daß sonst noch etwas anderes zu seiner Rechtfertigung nothwendig wäre; und in Folge dieser Ueberzeugung **glauben wir** d. h. sind wir Christen geworden, um durch den Glauben gerecht zu werden. Der Hauptgedanke v. 16. ist: **Nur der Glaube allein rechtfertigt**; und daraus die doppelte **Folgerung** v. 17.: Wäre das nicht der Fall, so wären wir mit unserer Bekehrung zu Christo **betrogen**; und v. 18. die Lossagung vom Gesetz wäre **Sünde**.

c) V. 17. Wenn wir Christen nun doch noch als Sünder vor Gott dastehen, und des Gesetzes, als eines neuen Rechtfertigungsmittels, neben dem Glauben bedürfen, weil **der Glaube allein** dazu nicht hinreichend sein soll, nach dem Vorgeben der Irrlehrer, so wäre Christus ein Sündendiener, d. h. ein Beförderer der Sünde, indem er uns verleitet hätte, unser altes gültiges und hinreichendes Rechtfertigungsmittel, das Gesetz v. 15., aufzugeben, ohne doch im Glauben an ihn ein besseres, neues Mittel zur Rechtfertigung erhalten zu haben. Das kann aber unmöglich der Fall sein. Bis hieher geht die Strafrede Pauli; im Folgenden gibt er gewissermaßen eine nähere Erklärung derselben.

d) V. 18. Wenn ich aber als Christ das, so ich zerbrochen habe, wiederum baue d. h. wenn ich die **einst** von mir geleugnete rechtfertigende Kraft des Gesetzes **nachher** doch wieder anerkenne: so gestehe ich, daß ich mich durch Annahme des Christenthums und Lossagung vom Gesetz versündigt habe.

e) V. 19. 20. **Es ist das aber keineswegs Sünde, sich vom Gesetz lossagen; Beweis** v. 19.: Denn **erstens** das Gesetz selbst ist Schuld, daß ich ihm gestorben, aus aller Gemeinschaft mit ihm ausgetreten bin, weil es uns nur Strafe droht, und selbst auch auf den verheißnen Erlöser hinweist; und **zweitens** lebt man darum, daß man vom Gesetz frei ist, nicht in zügelloser Willkühr, sondern die **Absicht** bei seiner Freiheit vom Gesetz ist, daß ich Gott lebe, ihm mein ganzes Leben weihe; und das ist **möglich** und **Pflicht**, denn ich bin mit Christo gekreuzigt, sein Tod ist Grund

20. lebe; ich bin mit Christo gekreuziget. *Ich lebe aber: doch nun nicht ich,
sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe
ich in dem Glauben des Sohns Gottes, der mich geliebet hat, und sich
21. selbst für mich dargegeben. *Ich werfe nicht weg die Gnade Gottes; denn,
so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich
gestorben."

1. Cap. 3. I. O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert,
daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet! Welchen Christus Jesus vor die
2. Augen gemahlet war, und jetzt unter euch gekreuziget ist. *Das will ich
allein von euch lernen: Habt ihr den Geist empfangen durch des Gesetzes
3. Werke, oder durch die Predigt vom Glauben? *Seid ihr so unverständig?
Im Geist habt ihr angefangen; wollt ihr's denn nun im Fleisch vollenden?
4. *Habt ihr denn so viel umsonst erlitten? — ist's anders umsonst! *Der
5. euch nun den Geist reichet, und thut solche Thaten unter euch, thut er's
durch des Gesetzes Werke, oder durch die Predigt vom Glauben?

meiner Begnadigung, und daß ich im Glauben an ihn und in seiner Nachfolge der Welt, allem Ungöttlichen und mir selbst abgestorben bin. — V. 20. Nun schildert Paulus sein Gott geweihtes Leben: Wie die Seele den Leib belebt, so lebt Christus in mir, sein Geist regiert mich stets bei allem Denken, Wünschen, Empfinden, Wollen, Thun; denn was ich jetzt lebe im Fleische d. h. mein ganzes natürliches Leben ist fortan nicht mehr vom Fleische, von den verderbten Neigungen regiert, sondern allein mein Glaube an Jesum Christum ist es, der mich bei allem leitet und bestimmt; und der Grund solcher gläubigen Hingabe an ihn ist seine große Liebe und Selbstaufopferung, daß er sich selbst für mich dargegeben hat.

f) V. 21. Schlußfolgerung: Unmöglich kann ich Gottes Gnade, in Christo uns bewiesen, verleugnen, solch Wegwerfen geschieht, wenn man außer Christo noch anderes sucht, um dadurch vor Gott gerecht zu werden, nicht aber allein durch den Glauben an den Erlöser; denn wenn der Sünder durchs Gesetz gerecht werden kann, so wäre Christi Tod vergeblich gewesen, und die darin uns bewiesene Gnade Gottes ganz überflüssig.

Cap. 3. Beweisführung, daß die Rechtfertigung allein durch den Glauben, nicht durch das Gesetz kommt, bis Cap. 5, 12.

I. V. 1—5. Erstens beweist das die eigne Erfahrung der Galater, die den heiligen Geist empfingen, weil sie glaubten.

1. V. 1. 2. Der Abfall der Galater von der reinen evangelischen Lehre, Wahrheit, daß man allein durch den Glauben vor Gott gerecht werde, durch blendende Vorspiegelungen der Irrlehrer bewirkt, (sie sind bezaubert), ist eigentlich ganz unbegreiflich, und zeigt von eben so viel Unverstand, wie Leichtsinn; — v. 1. denn theils sahen sie Jesum Christum so mit den Geistesaugen, als ob er mitten unter ihnen gekreuzigt wäre d. h. der Glaube an eure durch Jesu Christi Kreuzestod bewirkte Rechtfertigung war euch so tief ins Herz geprägt; (jetzt, steht nicht im Grundtext;) — v. 2. theils äußerte sich die Wirksamkeit des heiligen Geistes an ihnen damals nicht, als man Gesetzeswerke von ihnen forderte, sondern erst, als sie die Lehre vom Glauben annahmen. Als und weil sie glaubten, empfingen sie den Geist.

2. V. 3—5. Dieser Abfall ist auch höchst thöricht. — V. 3. Denn theils ist er Abwendung von der Theilnahme an dem empfangenen heiligen Geist, an dem göttlichen Leben, zum Fleisch, zu äußerlichen, irdischen Dingen, Ceremonien u. dgl., die doch erfahrungsmäßig auf das innere Leben nicht einwirken, uns nicht vollkommner machen können; — v. 4. theils macht er uns sogar strafbar. Ihr habt bisher so viel erlitten, die Segnungen des Christenthums habt ihr geschmeckt, aber zugleich auch große Leiden um des Evangeliums willen geduldet, und das alles ist nun umsonst, weil ihr nicht treu bleibt; und wenn es nur anders umsonst ist, daß ihr euch nicht gar noch Strafgerichte für solchen Abfall zuzieht. — V. 5. Endlich ist auch die reichliche Mittheilung des Geistes, durch welche so mannigfache Thaten, Wirkungen unter euch hervorgebracht worden sind, allein Folge des euch gepredigten und von euch angenommenen Glaubens, nicht aber der auch sonst schon vollbrachten Gesetzes-Werke.

II. *Gleichwie Abraham hat Gott geglaubet, und es ist ihm gerechnet 6.
zur Gerechtigkeit. *So erkennet ihr ja nun, daß, die des Glaubens sind, 7.
das sind Abrahams Kinder. *Die Schrift aber hat es zuvor ersehen, daß 8.
Gott die Heiden durch den Glauben gerecht mache. Darum verkündiget sie
dem Abraham: „In dir sollen alle Heiden gesegnet werden." *Also wer- 9.
den nun, die des Glaubens sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham.
*Denn die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluch. 10.
Denn es stehet geschrieben: „Verflucht sei jedermann, der nicht bleibet in
alle dem, das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß er's thue."
*Daß aber durch's Gesetz niemand gerecht wird vor Gott, ist offenbar; denn 11.
„der Gerechte wird seines Glaubens leben." *Das Gesetz aber ist nicht des 12.
Glaubens; sondern „der Mensch, der es thut, wird dadurch leben." *Chri- 13.
stus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch
für uns, (denn es stehet geschrieben: „Verflucht ist jedermann, der am Holz
hanget,") *Auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo 14.
Jesu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben.
III. *Lieben Brüder, ich will nach menschlicher Weise reden: Verachtet 15.
man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätiget ist, und thut

II. V. 6—14. Das beweist Paulus zweitens aus der heiligen Schrift mit Abrahams Beispiel, der nur durch den Glauben gerecht ward.

1. V. 6. Nach 1 Mose 15, 6. ist Abrahams gläubiges Gottvertrauen der alleinige Grund gewesen, warum Gott ihm sein volles Wohlgefallen schenkte.

2. V. 7—9. Die Rechtfertigung durch den Glauben ist allgemein gültiges Gesetz für Alle. — V. 7. Wenn Abraham nur durch den Glauben gerecht geworden ist v. 6., so erkennet ihr ja nun daraus mit größter Gewißheit, daß man ein rechtes Kind Abrahams ist, nicht durch leibliche Abstammung von ihm, sondern nur durch denselben Glaubenssinn. — V. 8. Indem die heilige Schrift voraussahe, daß dieselbe Rechtfertigungsweise durch den Glauben, wie für Abraham so auch für alle Heiden gelten werde, so verkündigt sie dem Abraham, d. h. so gibt sie ihm die Verheißung 1 Mose 12, 3. 18, 18: In dir sollen alle Heiden gesegnet werden; — v. 9. und daher werden nun alle, die des Glaubens sind d. h. die sich in die festgesetzte Ordnung des Glaubens fügen, und an den verheißnen Nachkommen Abrahams, an Christum glauben, gesegnet, sie empfangen denselben Segen, wie der gläubige Abraham, werden gerecht.

3. V. 10—14. Beweis, daß Rechtfertigung, ein Gerechtwerden vor Gott, Erlangung seines Beifalls, durch Gesetzes-Werke ganz unmöglich ist. — a) V. 10. Wer mit Gesetzes-Werken umgeht d. h. durch dieselben gerecht werden will, ist und bleibt unter dem Fluch, der den Uebertretern des Gesetzes gedroht ist; denn da nach 5 Mose 27, 26. das Gesetz vollkommnen Gehorsam verlangt, diesen aber niemand leistet, so wird folglich auf diese Weise keiner gerecht.

b) V. 11. Das beweist ferner der Ausspruch Habak. 2, 4., wo die Glaubensgerechtigkeit als der alleinige Weg des Heils und der Seligkeit beschrieben wird; dadurch wird aber der grade entgegengesetzte Weg, durchs Gesetz gerecht zu werden, völlig ausgeschlossen und verworfen.

c) V. 12. Das zeigt auch die eigenthümliche Natur des Gesetzes; es ist nicht des Glaubens d. h. es hat mit ihm gar nichts gemein, beide schließen sich gegenseitig aus, wie man aus 3 Mose 18, 5. ersieht, wo Seligkeit als Lohn der Gesetzeserfüllung verheißen wird. (Da aber keiner das Gesetz erfüllt, so ist die verheißne Seligkeit auf dem Wege des Thuns unerreichbar, und jeder bleibt ein strafbarer Sünder).

d) V. 13. 14. Das beweist endlich der Tod Jesu Christi. — V. 13. Als dieser ein Fluch für uns ward, wie denn nach 5 Mose 21, 23. jeder an einem Pfahl Aufgehenkte verflucht ist, als Christus so unsre Schuld und Strafe auf sich nahm, da hat er uns erlöset, eig. losgekauft, so daß uns die wohl verdiente Strafe nicht mehr trifft; — v. 14. ja sein Tod bewirkte es auch, daß der dem Abraham verheißne Segen (v. 8.) auch den Heiden, also ganz allgemein allen mitgetheilt wurde; denn Wir alle, die wir glauben, empfangen wirklich den verheißnen Geist d. h. das neue göttliche Leben.

16. auch nichts dazu. *Nun ist je die Verheißung Abraham und seinem Samen
zugesagt. Er spricht nicht, „durch die Samen," als durch Viele, sondern
17. als durch Einen, „durch deinen Samen," welcher ist Christus. *Ich sage
aber davon: das Testament, das von Gott zuvor bestätiget ist auf Christum,
wird nicht aufgehoben, daß die Verheißung sollte durch's Gesetz aufhören,
18. welches gegeben ist über vier hundert und dreißig Jahr hernach. *Denn so
das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Ver-
heißung gegeben. Gott aber hat's Abraham durch Verheißung frei geschenkt.
19. IV. *Was soll denn das Gesetz? Es ist dazu kommen um der Sünde
willen, (bis der Same käme, dem die Verheißung geschehen ist), und ist ge-
20. stellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers. *Ein Mittler aber ist
21. nicht eines Einigen Mittler; Gott aber ist einig. *Wie! Ist denn das Ge-
setz wider Gottes Verheißungen? Das sei ferne! Wenn aber ein Gesetz ge-
geben wäre, das da könnte lebendig machen: so käme die Gerechtigkeit wahr-

V. 15—Cap. 4, 7. Das beweist drittens die eigne Natur des Gesetzes und sein Verhältniß zu der früher gegebenen Verheißung.

III. V. 15—18. Beweis daß das Gesetz die früher gegebene Verheißung nicht aufhebt.

1. V. 15—17. Beweis durch eine von menschlichen Verhältnissen entlehnte Vergleichung. — V. 15. Schon eine menschliche Anordnung, z. B. ein gehörig bestätigtes oder beglaubigtes Testament, verachtet man nicht, d. h. es hat für immer seine Gültigkeit, und kein Dritter kann etwas hinzu verordnen. — V. 16. Eben so ist es auch mit Gottes Verheißung; sie geht den Abraham an und seinen Samen, den einen großen Nachkommen, nämlich den Messias; denn daß nur ein Einzelner gemeint ist, sieht man daraus, daß es ausdrücklich heißt: Durch deinen Samen. — V. 17. Und das Testament, dieses Gnadenvermächtniß, von Gott zuvor bestätigt auf Christum, d. h. daß von Christo aus Gnade über alle, die an ihn glauben, sich verbreiten solle, ist durch das viel später gegebene Gesetz nicht aufgehoben.

2. V. 18. Beweis aus der wesentlichen Natur des Gesetzes und der Verheißung: Beide schließen sich gegenseitig aus, so daß nur Eins von Beiden, nicht beides nebeneinander bestehen kann. Würde das Erbe, das himmlische Kanaan, die ewige Seligkeit, (deren Vorbild das irdische Kanaan war,) durch Gesetzeserfüllung als Verdienst erworben, so wäre in Wahrheit Gottes Verheißung aufgehoben: nun aber hat Gott aus freier Gnade die Verheißung gegeben, folglich kann nur vom Glauben, nicht vom Verdienen durch Werke die Rede sein.

IV. V. 19—29. Das Gesetz ist selbst nur eine Zwischenanstalt zwischen der Verheißung und ihrer Erfüllung, diesen beiden großen Entwicklungsperioden des göttlichen Reiches auf Erden.

1. V. 19. 20. Die hohe Bedeutung des Gesetzes (welche Paulus auseinandersetzt, damit man es nicht für überflüssig oder unnütz halte, wenn es uns nicht zur Gerechtigkeit vor Gott verhilft,) erkennt man daraus v. 19., daß es zur Verheißung, wie ein Einschiebsel, noch hinzugekommen ist, theils um die rohen Ausbrüche der Sünde durch Strafandrohung zu verhindern, theils um die Menschen zum Bewußtsein ihrer Sündhaftigkeit und Strafwürdigkeit zu bringen; und auch daraus, daß es vorbereitend fortbestehen sollte, bis der verheißne Same, Christus, käme; und endlich auch daraus, daß Engel bei der Gesetzgebung wirksam waren, um es als göttlich zu beglaubigen, während Moses der eigentliche Vermittler war. — Ueber den Begriff: Mittler, gibt v. 20. einen beiläufigen Zusatz: Ein Mittler findet nicht statt, wo nur eine Parthei ist, Gott aber ist überhaupt einig, und so ist er auch bei der Verheißung der Alleinige, von dem alles allein abhängt, so daß jenes Mittleramt Mosis, und folglich das ganze Gesetz sehr wohl aufhören kann, sobald Gott seine Verheißung verwirklichen will.

2. V. 21. 22. Ungeachtet seiner hohen Bedeutung hat das Gesetz dennoch durchaus keine Kraft, uns zu rechtfertigen, uns in den Besitz der Gnade Gottes zu bringen. — V. 21. Es ist nicht wider Gottes Verheißung, so daß es dieselbe aufhöbe. Dies ist unmöglich; denn weil das Gesetz die Kraft oder Fähigkeit nicht hat, den Menschen lebendig zu machen, ihm göttliche Lebenskräfte zur Heiligung mitzutheilen, so kann es auch keine Gerechtigkeit bewirken, ist also

haftig aus dem Gesetz. *Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die 22.
Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Chri-
stum, gegeben denen, die da gläuben. *Ehe denn aber der Glaube kam, 23.
wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben,
der da sollte offenbaret werden. *Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister ge- 24.
wesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. *Nun 25.
aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.
*Denn ihr seid Alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christo Jesu. 26.
*Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. *Hie 27. 28.
ist kein Jude noch Grieche, hie ist kein Knecht noch Freier, hie ist kein Mann
noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu. *Seid ihr aber 29.
Christi; so seid ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheißung Erben.

Cap. 4. I. Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist 1.
unter ihm und einem Knechte kein Unterscheid, ob er wohl ein Herr ist aller

seiner Natur nach unfähig, an die Stelle der Verheißung zu treten, die es nicht ersetzen kann. — V. 22. Vielmehr besteht die Bestimmung und Kraft der heiligen Schrift, des Alten Testamentes, dessen Hauptinhalt das Gesetz ausmacht, nur darin, den Menschen ihre Gefangenschaft (beschlossen) unter der Sünde zu zeigen d. h. sie zum Bewußtsein derselben hinzuführen; und die Absicht dabei ist, die an den Glauben an Jesum Christum geknüpfte Verheißung von Seligkeit soll nicht durchs Gesetz kommen, sondern nur denen, die wirklich glauben, zu Theil werden.

3. V. 23—25. Das Gesetz steht vielmehr offenbar nur als vorbereitende und daher vorübergehende Anstalt da; und ist deshalb zu vergleichen, v. 23. mit einem Gefängniß oder Kerkermeister, der uns Juden, ehe die Glaubenslehre kam, gleichsam gefangen hielt für jene Zeit, wo das Evangelium erscheinen sollte; — v. 24. mit einem Erzieher, der durch strenge, Tod und Verdammniß drohende Zucht in der früheren Zeit, ehe die Reife des männlichen Alters erschienen war, uns bildete für Christum, daß wir alsdann durch den Glauben gerecht würden. — V. 25. Jetzt nun ist, mit dem Eintreten der Offenbarung der Gnade Gottes in Christo durch das Evangelium, der Glaube an den einst verheißnen, nun erschienenen Messias möglich, folglich hört das vorbereitende und erziehende Amt des Gesetzes auf, dem wir Christen nicht mehr unterworfen sind.

4. V. 26—29. Beweis, daß die Christen frei sind vom Gesetz. — V. 26. Denn ihr alle, Juden und Heiden, stehet in dem unmittelbaren und beseligenden Verhältniß der Kindschaft zu Gott, ohne den Zuchtmeister noch über euch zu haben, durch euern Glauben an Jesum Christum, wenn ihr dem euch ganz hingebt. — V. 27. Beweis für die innige Verbindung und Gemeinschaft mit Christo ist die Taufe, denn durch dieselbe, welche ein Sinnbild eurer Wiedergeburt ist, (weil nur solche getauft wurden, die schon glaubten,) steht ihr ja in der innigsten Geistesgemeinschaft mit Christo, wie der Körper mit dem angezogenen Kleide. — V. 28. Und dieselbe Gnade ist allen gemeinsam; denn das Evangelium stiftet unter allen Menschen eine so innige Verbindung, daß alle Gläubige, ohne Rücksicht auf andre große äußerliche Verschiedenheiten, gleichsam allzumal Einer, ein geistiger Mensch sind, dessen Seele Jesus Christus ist. — V. 29. Diese Schlußfolgerung ist gegen den Geburtsstolz Israels gerichtet, welches als Abrahams Nachkommen das alleinige Volk Gottes zu sein vermeinte: Seid ihr Christi, steht ihr mit ihm in Gemeinschaft durch den wahren Glauben, so seid ihr auch Abrahams Samen, seine rechte Nachkommen, (weil Christus selbst jener verheißne große Nachkomme Abrahams ist,) und folglich ohne weiteres Erben der ewigen Seligkeit, die ihr euch durch das Gesetz nicht erst verdienen sollt, da sie vielmehr euer Erbtheil ist, weil ihr Gottes Kinder seid.

Cap. 4. Fortsetzung der Cap. 3, 15. angefangenen Beweisführung.

I. V. 1—7. Nicht durch das Gesetz, sondern nur durch Glauben an Jesum Christum gelangt man zur Kindschaft Gottes, folglich mußte das Gesetz aufgehoben werden.

1. V. 1—3. Die ganze Zeit und das Leben unter dem Gesetz ist dem vorübergehenden Alter der unmündigen Kindheit zu vergleichen. — V. 1. Die Juden meinten, als Bundesvolk, des Himmelreichs, der Seligkeit gewiß zu

2. Güter; *Sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern, bis auf die
3. bestimmte Zeit vom Vater. *Also auch wir, da wir Kinder waren, waren
4. wir gefangen unter den äußerlichen Satzungen. *Da aber die Zeit erfüllet
ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das
5. Gesetz gethan, *Auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß
6. wir die Kindschaft empfingen. *Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott ge-
sandt den Geist seines Sohns in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber
7. Vater! *Also ist nun hie kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sind's
aber Kinder, so sind's auch Erben Gottes durch Christum.
8. II. *Aber zu der Zeit, da ihr Gott nicht erkanntet, dienetet ihr denen,
9. die von Natur nicht Götter sind. *Nun ihr aber Gott erkannt habt, ja
vielmehr von Gott erkannt seid: wie wendet ihr euch denn um wieder zu
den schwachen und dürftigen Satzungen, welchen ihr von neuem an die-
10. nen wollt! *Ihr haltet Tage und Monden und Feste und Jahrzeit.

sein. Dies gesteht Paulus zu, zeigt aber aus dem Begriff des zum Erben bestimmten Kindes, daß sich das Kind noch im Zustande der Unmündigkeit befindet, und folglich nicht gleich in den Besitz der Güter eintritt, und für die Dauer dieser Zeit ist zwischen dem Kinde und Knechte kein Unterschied; — v. 2. denn auch der zukünftige, aber noch unmündige Erbe steht unter dem die Aufsicht und Erziehung besorgenden Knecht, bis auf die vom Vater bestimmte Zeit. Dieser Vater ist Gott, der nach seiner Weisheit zur rechten Zeit die vorbereitende Erziehungsanstalt aufhebt. — V. 3. Eben so waren nun auch wir Juden, wie unmündige Kinder, im Verhältniß der Knechtschaft oder Abhängigkeit von allerlei äußerlichen Satzungen, nämlich in unserer sinnlichen Religion.

2. V. 4—7. Durch Christum ist der Zustand der Mündigkeit und ein neues Verhältniß zu Gott dem Vater eingetreten, für welches das Gesetz uns erzog. — V. 4. Als die Zeit erfüllet, bis zu dem von Gott bestimmten Zeitpunkt verflossen, und die rechte Zeit erschienen war, da sandte Gott selbst seinen Sohn, der, geboren von einem Weibe, wahre menschliche Natur besaß, und als Jude sich dem Gesetz unterwarf, ihm vollkommnen Gehorsam bewies. — V. 5. Zweck dabei war die Erlösung vom Fluch des Gesetzes, indem er Sündenvergebung schenkt, und von des Gesetzes Zwangherrschaft, damit wir in das beseligende Verhältniß der Kindschaft zu Gott eintreten, wo uns nun die Liebe und Dankbarkeit innerlich zum Gehorsam antreiben, nicht wie früher das Gesetz bloß äußerlich. — V. 6. Eine Aeußerung und zugleich auch ein Merkmal der Kindschaft ist, daß wir den Geist Christi, das göttliche Leben unseres Erlösers empfangen, und so zu einem kindlichen Gott-Vertrauen kommen, welches sich darin äußert, daß wir mit kindlicher Anrede zu Gott beten; — v. 7. und so ist denn die endliche Folge die, daß in der christlichen Kirche, in der ganzen Gemeinde der Gläubigen, das Knechtsverhältniß so gänzlich aufgehört hat, daß gar kein Knecht mehr da ist, sondern lauter Kinder, und diese werden allesammt der Seligkeit theilhaftig, die man in der Gemeinschaft mit Gott durch Christum erlangt.

II. V. 8—20. **Bei solchem bisher nachgewiesenen Verhältniß des Gesetzes zum Glauben ist es sehr tadelnswerth, daß die Galater mit Verleugnung der Kindesrechte und Vorzüge zu der alten Knechtschaft unter dem Gesetz zurückgekehrt sind.**

1. V. 8—11. Ihr Abfall vom reinen Glauben ist sehr beklagenswerth. Das zeigt Paulus durch eine Vergleichung ihres früheren Zustandes im Heidenthum mit dem herrlichen Zustande, als sie noch im rechten Glauben standen. — V. 8. Daß ihr früher, als ihr Gott noch nicht kanntet, Götzen dientet, die nur Götter heißen, ohne es zu sein, ist nicht zu sehr zu verwundern; — v. 9. aber strafbar ist es, daß ihr, nach erlangter Erkenntniß des wahren Gottes, oder vielmehr nachdem ihr von ihm zu seiner Erkenntniß hingeführt worden seid, und er euch überdies für die Seinen anerkannt hat, nun wieder zu einem bloß äußerlichen, und daher schwachen, kraftlosen und dürftigen, ganz ungenügenden Ceremoniendienst gleichsam einer Art von Abgötterei, euch umwendet, (der euch das gar nicht gewähren kann, was ihr von demselben hofft, und was das Christenthum euch wirklich erfahrungsmäßig gewährt hatte). — V. 10. Dieser ungenügende Gottesdienst besteht darin, daß sie Tage halten, einige für besonders günstig, andere für besonders ungünstig erachten; und Monden und Feste, das ist die Feier der jüdischen Festtage des Neumonds 4 Mose 28, 11,; und Jahreszeiten eig. Jahre,

*Ich fürchte euer, daß ich nicht vielleicht umsonst habe an euch gearbeitet. 11.
*Seid doch wie ich; denn ich bin wie ihr. Lieben Brüder, ich bitte euch; 12.
ihr habt mir kein Leid gethan. *Denn ihr wisset, daß ich euch in Schwach- 13.
heit nach dem Fleisch das Evangelium geprediget habe zum ersten Mal.
*Und meine Anfechtungen, die ich leide nach dem Fleisch, habt ihr nicht ver- 14.
achtet noch verschmähet; sondern als einen Engel Gottes nahmet ihr mich
auf, ja als Christum Jesum. *Wie waret ihr dazumal so selig! Ich bin 15.
euer Zeuge, daß, wenn es möglich gewesen wäre, ihr hättet eure Augen aus-
gerissen und mir gegeben. *Bin ich denn also euer Feind worden, daß ich 16.
euch die Wahrheit vorhalte? *Sie eifern um euch nicht fein; sondern sie 17.
wollen euch von mir abfällig machen, daß ihr um sie sollt eifern. *Eifern 18.
ist gut, wenn's immerdar geschiehet um das Gute, und nicht allein, wenn
ich gegenwärtig bei euch bin. *Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit 19.
Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne. *Ich wollte 20.
aber, daß ich jetzt bei euch wäre und meine Stimme wandeln könnte; denn
ich bin irre an euch.

das jüdische Jubeljahr. — V. 11. Und daher scheint denn leider die Arbeit des Apostels in der Verkündigung des Evangeliums unter ihnen, ganz verloren zu sein.

2. V. 12—16. Ermahnung v. 12.: Seid doch wie ich d. h. beobachtet doch das Gesetz eben so wenig, wie ich; denn ich bin jetzt, wie ihr Heidenchristen seid, richte mich nicht mehr, wie ich früher als Jude that, nach jenem Gesetz, weil ich es zur Rechtfertigung nicht für nothwendig erachte. An diese liebreiche Ermahnung reihen sich die liebevollsten und zärtlichsten Vorstellungen, welche die Galater bewegen sollen, dem Apostel Gehör zu schenken und seine Ermahnung zu beherzigen und zu befolgen. — V. 12. Ihr habt mir kein Leid gethan, ich liebe euch ja so herzlich, meine es so gut mit euch; — dies sagt er, damit sie nicht denken sollen, der bisher ausgesprochne ernste Tadel sei aus einem erbitterten und feindseligen Herzen hergeflossen. — V. 13—16. Gedenkt doch eurer frühern Liebe zu mir. — V. 13. Obwohl ich während meines ersten Aufenthaltes bei euch unter vielen Körper-Leiden euch das Evangelium verkündigte; — v. 14. so habt ihr dennoch wegen dieser Leiden, die Anfechtungen oder Prüfungen meines Glaubens sind, mich nicht verachtet, sondern mich vielmehr, wie einen Engel Gottes, weil ich euch eine himmlische Botschaft brachte, aufgenommen, ja sogar wie Jesum Christum selber Luc. 10, 16. — V 15. Damals fühltet ihr euch so selig, und hättet aus Liebe zu mir die größten Opfer gebracht. — V. 16. Bin ich denn nur euer Feind, weil ich euch die reine evangelische Lehre verkündige? Die Gegner Pauli beschuldigten ihn nämlich bei den Galatern, er habe ihnen nicht alle Rechte und Segnungen des Gottesreichs gegönnt, indem er sie nicht zur Annahme des ganzen Judenthums geführt habe, wodurch jene allein erlangt werden könnten, wie sie fälschlich vorgaben.

3. V. 17. 18. Warnung vor den Irrlehrern. — V. 17. Jene Irrlehrer, die auf Beobachtung des Gesetzes dringen, beeifern sich um euch nicht auf die rechte Weise, suchen eure Liebe auf sündliche Weise zu erlangen; ihre böse, aber verborgne Absicht ist, euch von mir und der rechten Lehre und der Gemeinschaft am Himmelreich auszuschließen, daß ihr um sie sollt eifern, d. h. daß ihr vielmehr ihre eifrigen Anhänger, und Juden wie sie, werden sollt, um dadurch erst Mitglieder des Gottesreichs zu werden; — v. 18. Nicht aller Eifer ist verwerflich, aber nur der ist der rechte, welcher sich allein auf das Gute, auf das Seelenheil anderer richtet; und solcher Eifer ist mir stets angenehm, auch wenn ich nicht bei euch bin. Der Apostel begegnet hier dem Vorwurf, als sei er eifersüchtig auf jeden fremden Einfluß Anderer auf die Galater, dem ist nicht also, sagt er.

4. V. 19. 20. Wie sehnlich der Apostel die Umkehr der Galater wünsche. — V. 19. Ich habe früher schon bei eurer Bekehrung oder Wiedergeburt viel Mühe und Beschwerden (gleichsam Geburtswehen) gehabt, und jetzt nach eurem Abfall möchte ich auf gleiche Weise jenes alles abermals ertragen, um euch aufs Neue für Christum zu gewinnen. Sinn: Ich trage wie früher schon, so auch jetzt, die ängstlichste Sorge, daß ihr echte Christen werdet; und daß ihr dann auch in rechter christlicher Erkenntniß und christlichem Leben weiter wachset, welches aber nur in der Gemeinschaft mit Christo geschehen kann. — V. 20. Um dies erreichen zu können, wünschte ich wohl jetzt bei euch zu sein, damit ich meine Stimme wandeln d. h. mich in mündlicher Rede zu euch herablassen könnte, um, was ich sage, so ganz euren Bedürfnissen anpassen zu können; denn ich bin irre an euch, bin zweifelhaft, wie ich zu euch reden soll.

21. III. *Saget mir, die ihr unter dem Gesetz sein wollt, habt ihr das
22. Gesetz nicht gehöret? *Denn es stehet geschrieben, daß Abraham zween
23. Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freien. *Aber der
von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren; der aber von der Freien,
24. ist durch die Verheißung geboren. *Die Worte bedeuten etwas. Denn das
sind die zwei Testamente, eins von dem Berge Sinai, das zur Knechtschaft
25. gebieret, welches ist die Agar, *(Denn Agar heißt in Arabien der Berg
Sinai,) und langet bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist, und ist dienst-
26. bar mit seinen Kindern. *Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die
27. Freie, die ist unser Aller Mutter. *Denn es stehet geschrieben: „Sei fröh-
lich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, und brich hervor, und rufe, die
du nicht schwanger bist; denn die Einsame hat viel mehr Kinder, denn die
28. den Mann hat." *Wir aber, lieben Brüder, sind, Isaak nach, der Verhei-

III. V. 21—31. Der letzte Grund des Abfalls der Galater kann nichts anderes sein, als ein gänzliches Verkennen der eigenthümlichen Natur des Gesetzes.

Da sich die Irrlehrer auf das Alte Testament beriefen, stellt ihnen Paulus eine (allegorische) geistig-sinnbildliche Deutung desselben entgegen, wie sie damals in den Schulen der Juden sehr gewöhnlich waren.

1. V. 21. Ihr, die ihr euch dem Gesetz unterwerfen wollt, um durch dasselbe gerecht zu werden, verstehet ihr denn den Geist des Alten Testaments so wenig, so gar nicht? So ist es, ihr habt ganz falsche Vorstellungen davon.

2. V. 22. 23. Die Geschichte, welche gedeutet wird. — Zu v. 22. siehe 1 Mose 16. 21. — V. 23. Hagar gebar ihren Sohn nach dem Fleisch d. h. den Naturgesetzen gemäß; Sarah hätte, denselben Gesetzen zufolge, keine Nachkommenschaft erlangt, bekam sie aber, und gebar ihren Sohn durch die göttliche Verheißung. Hagar und Sarah, will Paulus sagen, sind vorbildlich für die beiden Einrichtungen Gottes, für den Alten und Neuen Bund, und für die beiden Völker Gottes, Juden und Christen. Hagar für Israel, dessen Entwicklung auf natürliche Weise geschah; Sarah für die Christen, oder das geistige Volk Gottes, das nicht nach dem Gesetz der Natur aus dem jüdischen Volke gebildet wurde, sondern gemäß der dem Abraham gegebnen Verheißung, durch die Sendung Christi und den Glauben an ihn. Von v. 24. bis v. 31. folgt nun die Deutung dieser Geschichte.

3. V. 24. 25. Das Wesen des Alten Bundes wird geschildert. — V. 24. Die Worte bedeuten etwas d. h. die Geschichte hat noch einen tiefern Sinn, als den buchstäblichen. Agar nämlich, die Sclavin, gebiert nur Knechte, und alle Mitglieder des Alten Bundes, der auf Sinai geschlossen ist, befinden sich in geistiger Knechtschaft unter dem Gesetz. — V. 25. Dies beweist der Apostel noch damit, daß er die Bemerkung macht, der Berg Sinai heiße in der arabischen Sprache Agar oder Hagar. Und dann geht er zur Anwendung über und sagt: Der von Sinai herrührende Bund langet bis Jerusalem d. h. er entspricht dem jetzigen Jerusalem, dem Volke des Alten Bundes, welches mit allen seinen Kindern, Genossen, dienstbar ist, in geistiger Knechtschaft sich befindet.

4. V. 26. 27. Die Vorzüge des Neuen Bundes, des Christenthums, werden angegeben. — V. 26. Das Jerusalem, das droben ist, das himmlische Jerusalem, das unser aller Mutter ist d. h. dem wir Christen angehören, ist frei und wir sind auch frei vom Joche des Gesetzes. (Die jüdischen Gelehrten nahmen ein himmlisches Urbild für das irdische Gottesreich Israels an; dies himmlische Urbild ist nun mit dem Christenthum erschienen, und die Genossen des Letztern sind die rechten Genossen des herrlichen Gottesreiches, wovon Jerusalem und das jüdische Gottesreich nur ein schwaches, irdisches Abbild waren.) — V. 27. Ein andrer mehr nur äußerlicher Vorzug des Neuen Bundes ist die größere Zahl seiner Mitglieder und seine Ausbreitung unter allen Völkern. — Der Prophet Jesaias Cap. 54, 1. vergleicht Israels Verhältniß zu Gott mit einer Ehe, und redet davon, daß der elende Zustand des Volks in der Verbannung aufhören, und dann noch viel herrlicher werden wird, als vor derselben. Brich hervor, mit einem Jubelgeschrei, die du nicht schwanger bist, und rufe! Denn die Einsame d. h. das Eine Gottesreich in seiner himmlischen Verfassung, das Christenthum, zählt mehr Genossen, als dasselbe Gottesreich in seiner irdischen Verfassung, das Judenthum.

ßung Kinder. *Aber gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleisch geboren 29.
war, verfolgete den, der nach dem Geist geboren war: also gehet es jetzt
auch. *Aber was spricht die Schrift? „Stoß die Magd hinaus mit ihrem 30.
Sohn; denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freien.“
*So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der 31.
Freien.

Cap. 5. I. So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus be- 1.
freiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.
*Siehe, ich Paulus sage euch: Wo ihr euch beschneiden lasset, so ist euch 2.
Christus kein nütze. *Ich zeuge abermal einem Jeden, der sich beschneiden 3.
lässet, daß er noch das ganze Gesetz schuldig ist zu thun. *Ihr habt Chri- 4.
stum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, und seid von
der Gnade gefallen. *Wir aber warten im Geist durch den Glauben der 5.
Gerechtigkeit, der man hoffen muß. *Denn in Christo Jesu gilt weder Be- 6.

5. V. 28—31. Von dem Verhältnisse der Mitglieder des Alten Bundes zu denen des Neuen Bundes. — a) V. 28. 29. Wie dies Verhältniß jetzt ist. V. 28. Zwar sind wir Christen, gleichwie Isaak, Mitglieder des Gottesreichs bloß durch die Wirkungen der Gnade Gottes, nicht der natürlichen Geburt gemäß; — v. 29. aber gleichwie nach 1 Mose 21, 9. Ismael, stolz auf seine Abkunft, den Isaak verspottete: so thun jetzt die Juden und jüdisch denkenden Irrlehrer uns Christen.

b) V. 30. 31. Wie dies Verhältniß einst sein wird. V. 30. Aber wie es nach 1 Mose 21, 10. dem Ismael erging, der von dem äußern Gottesreich mit seiner Familie ausgeschlossen ward, so sollen auch die, welche auf ihre leibliche, jüdische Abkunft stolz sind, zur Strafe mit den Kindern der freien evangelischen Wahrheit an dem geistigen Gottesreich keinen Theil haben. — V. 31. Schlußfolgerung: So sind wir Christen denn frei von allen äußerlichen Satzungen, die zur Rechtfertigung nichts beitragen. Hieran knüpft sich aufs Engste die Cap. 5, 1 ff. folgende Ermahnung, diese herrliche Freiheit zu bewahren.

I. V. 1—12. Ermahnung zur Standhaftigkeit im rechten Glauben und christlicher Freiheit.

1. V. 1—6. Der Inhalt der Ermahnung ist, v. 1.: Haltet fest an der Freiheit, für die euch Christus befreit hat, und laßt euch nicht wieder unter das knechtische Joch des Gesetzes zurückführen. Die Beweggründe zum Gehorsam nimmt Paulus her aus der Darlegung der Nachtheile, die der Abfall von Christo bringt. — a) V. 2. Ich Paulus d. h. mit meinem ganzen apostolischen Ansehn versichere ich euch, daß euch Christus, die Gemeinschaft mit ihm, kein nütze ist, wenn ihr euch beschneiden laßt d. h. Christus kann euch seine Segnungen und seine Gnade nicht schmecken lassen, wenn ihr die Beschneidung für nothwendig haltet, also mit eurem Herzen an äußerlichen Dingen festhaltet, um durch sie vor Gott gerecht zu werden; ihr habt dann nicht volles an ihn sich hingebendes Vertrauen, habt den wahren Glauben nicht, und seid somit unempfänglich für seine Gnade.

b) V. 3. Wer durch die Beschneidung in den Alten Bund eintritt, ist auch zum vollkommnen Gehorsam gegen das ganze Gesetz verpflichtet, und da den niemand leisten kann, so spricht sich ein solcher selber das Verdammungsurtheil.

c) V. 4—6. Wer durchs Gesetz gerecht werden will, gibt es auf, aus Gnaden gerecht zu werden, denn beides schließt sich gegenseitig aus; ein solcher hat im Grunde Christum verloren d. h. die Gemeinschaft mit ihm aufgehoben, und ist von der Gnade gefallen d. h. er macht sich selbst der Gnade verlustig, indem er seine Rechtfertigung und sein Heil nicht als Geschenk der Gnade in kindlicher Demuth annehmen, sondern solches durch seine Werke verdienen will! v. 4. — Beweis dafür v. 5. aus der Natur der christlichen Gerechtigkeit. Als Christen warten wir, im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, d. h. durch den Glauben, der im Geiste erzeugt wird und wohnt, warten wir auf Erlangung der Gerechtigkeit, welche für jetzt noch immer ein Gegenstand unsrer Hoffnung ist. Sinn: Nichts Aeußeres, nicht Beschneidung ff. kann uns zu der Gerechtigkeit d. h. hier zu der sittlichen Vollkommenheit, Unsträflichkeit verhelfen, die wir zu erlangen hoffen, sondern nur der Glaube, der in unserm Geiste wohnt und wirkt. — V. 6. Das beweist auch das Wesen der wahren Gemeinschaft mit Christo. Es kommt bei dieser Gemeinschaft alles und

schneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe
7. thätig ist. *Ihr liefet fein. Wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht
8. zu gehorchen? *Solch Ueberreden ist nicht von Dem, der euch berufen hat.
9. 10. *Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. *Ich versehe mich
zu euch in dem Herrn, ihr werdet nicht anders gesinnet sein. Wer euch aber
11. irre machet, der wird sein Urtheil tragen, er sei, wer er wolle. *Ich aber,
lieben Brüder, so ich die Beschneidung noch predige, warum leide ich denn
12. Verfolgung? So hätte das Aergerniß des Kreuzes aufgehöret. *Wollte
Gott, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstören!
13. II. *Ihr aber, lieben Brüder, seid zur Freiheit berufen. Allein sehet
zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum gebet; sondern durch
14. die Liebe diene einer dem andern. *Denn alle Gesetze werden in Einem
15. Wort erfüllet, in dem: „Liebe deinen Nächsten als dich selbst." *So ihr
euch aber unter einander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht unter
16. einander verzehret werdet. *Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet
17. ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. *Denn das Fleisch gelüstet

allein auf die Gemüthsverfassung an, nämlich auf den Glauben, dessen Frucht und sicheres, unfehlbares Kennzeichen seiner Echtheit die Liebe ist. Alles Aeußere ist unwesentlich.

3. V. 7—12. Böse und sträflich ist das Verfahren der verführerischen Irrlehrer, darum sollen die Galater sich vor ihnen hüten. — V. 7. Ihr liefet fein, einst machten die Galater schöne Fortschritte in ihrem Christenthum; von den Irrlehrern sind sie schändlicher Weise in ihrem Christenlauf aufgehalten, der Wahrheit des Evangeliums nicht mehr zu folgen. — V. 8. Die Ueberredungskraft und Künste der Irrlehrer rühren nicht von Gott her, der euch zur Theilnahme an seinem Reich berufen hat, sind also ungöttlich, böse in ihrem Ursprung; — v. 9. überdies auch höchst gefährlich in ihrer Wirksamkeit, denn leicht können von einem kleinen Anfange aus, durch die ansteckende Kraft böser Beispiele, böser Reden und Lehren Viele vom Glauben abgewandt werden. — V. 10. Indessen hoffe ich doch von euch, selbst unter so ungünstigen und bedenklichen Umständen, daß die Gnade des Herrn euch nichts anders, als die reine Wahrheit wird suchen lassen; die Irrlehrer aber werden ihrer Strafe nicht entgehen. — V. 11. Die Bosheit und List derselben zeigt sich deutlich in ihrem lügenhaften Vorgeben, durch welches sie die Galater für ihre falsche Lehre zu gewinnen suchten; sie versicherten nämlich, Paulus selbst dringe auch auf Beschneidung und somit auch auf Beobachtung des ganzen Gesetzes, dagegen sagt er nun: Wenn ich das thäte, so fiele ja aller Grund mich zu verfolgen weg; und was sie ärgert, die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Kreuzestod des Erlösers, hätte dann ja aufgehört. — V. 12. Möchten doch die, welche solches Unheil anrichten, aus der Gemeinde ausgestoßen werden! so wünscht des Apostels heiliger Zorn.

II. V. 13—25. **Ermahnung zum rechten Gebrauch der christlichen Freiheit zur Heiligung.**

1. V. 13. Inhalt der Ermahnung. Euer Christenberuf schenkt euch allerdings Freiheit, allein sehet wohl zu, hütet euch, daß ihr nicht durch Mißbrauch derselben dem Fleische Raum gebet, d. h. daß die ungöttlichen Lüste des verderbten Herzens nicht genährt werden, sondern beschränkt eure Freiheit durch Liebe zum Nutzen der Brüder.

2. V. 14. 15. Beweggründe zu Beschränkung der Freiheit in Liebe; diese liegen v. 14. theils in der Nothwendigkeit der empfohlnen Liebe; denn Liebe ist der Inbegriff aller Gesetzesvorschriften, Liebe also die wahre und vollkommene Gesetzeserfüllung; — theils auch v. 15. in den traurigen Folgen einer neidischen und selbstsüchtigen Gesinnung, durch welche ihr verzehret werdet, welche das äußre und innere Wohl zerstört.

3. V. 16—18. Hilfsmittel zum Gehorsam gegen die Ermahnung. — V. 16. Ich sage aber, das ist mein Rath: Wandelt im Geist d. h. laßt euch nur von den Antrieben des euch belebenden göttlichen Geistes im Innern regieren, so werdet ihr in Folge dessen den Sieg davontragen über die aufsteigenden Lüste des Fleisches. — V. 17. Ein solcher Wandel im Geist ist nothwendig und zwar wegen des unleugbaren Widerspruchs und Streites, der zwischen dem Fleisch, den Neigungen des unge-

wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider
einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. *Regieret euch aber der Geist, 18.
so seid ihr nicht unter dem Gesetz. *Offenbar sind aber die Werke des Flei- 19.
sches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, *Abgötterei, 20.
Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß,
Mord, *Saufen, Fressen und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor 21.
gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Got-
tes nicht ererben. *Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, 22.
Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. *Wider 23.
solche ist das Gesetz nicht. *Welche aber Christo angehören, die kreuzigen 24.
ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. *So wir im Geist leben, so 25.
lasset uns auch im Geist wandeln.

I. *Lasset uns nicht eiteler Ehre geizig sein, unter einander zu entrüsten und 26.
zu hassen. — — Cap. 6. *Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl 1.
übereilet würde; so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geist, die ihr
geistlich seid. Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest.
*Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. 2.
*So aber sich jemand lässet dünken, er sei etwas, so er doch nichts ist, der 3.

besserten Herzens und zwischen dem Geist, den Regungen des durch den heiligen Geist dem Anfange nach schon gebesserten Herzens statt findet; beide sind widereinander, aber im Besitz des heiligen Geistes liegt für den Wiedergebornen ein kräftiges Gegengewicht gegen jene Triebe, daß ihr nicht thut, was ihr wollt, d. h. damit ihr ihnen nicht nachgebet, wie ihr wohl mögtet. Der hier beschriebene Zustand ist ein andrer als der Röm. 7, 7—25, geschilderte. — V. 18. Und wenn der Wiedergeborne siegreich aus diesem Kampfe hervorgeht, so daß der Geist ihn regiert, dann steht er nicht mehr unter dem Gesetz, denn er thut freiwillig und mit Lust und Liebe, was das Gesetz nur von außen her durch Drohung erzwingen will.

4. V. 19—23. Schilderung des v. 17. erwähnten Zwiespalts zwischen Fleisch und Geist, nach seinen Aeußerungen und Folgen. — a) V. 19 bis 21: Die Werke, Aeußerungen, des natürlichen noch ungebesserten Herzens. V. 20. Zwietracht bezeichnet Spaltungen aus äußerlichen Ursachen; Rotten eig. Religionsspaltungen. — V. 21. Die Folgen solcher Werke sind, wie ich früher schon sagte, als ich bei euch war, und wie ich es jetzt nochmals im voraus warnend sage, die, daß dergleichen von der Theilnahme am Himmelreich, von der Seligkeit ausschließt.

b) V. 22. 23. Die Frucht, welche der heilige Geist im Herzen wirkt, ist Freude, Gefühl der Seligkeit, von der Liebe unzertrennlich; Gütigkeit, Wohlwollen; Glaube, Treue und Zuverläßigkeit v. 22.; — und v. 23. die Folgen sind, daß wider solche, also gesinnte Leute das Gesetz nicht ist, sie nicht verurtheilt, sie werden also selig.

5. V. 24. 25. Der Wandel im Geist ist aller Christen Pflicht und das Kennzeichen der Echtheit ihres Glaubens, denn v. 24. in der Glaubensgemeinschaft mit dem Erlöser, dem sie angehören, dessen Eigenthum sie sind, sind sie ihrem natürlich verderbten Herzen schon abgestorben, und sterben ihm durch tägliche Selbstbesiegung immer mehr ab. — V. 25. Schlußermahnung. So wir nun im Geist leben, innerlich vom Geiste Gottes beseelt sind, so laßt uns auch äußerlich dem gemäß unsern Wandel einrichten.

I. Cap. 5, 26. — Cap. 6, 5. Ermahnung zur Demuth.

1. Cap. 5, 26. In Beziehung auf Vorzüge soll sich die Demuth darin zeigen, daß man nicht ehrgeizig sei, und von Ehrgeiz getrieben sich vor andern nicht besondre Vorzüge zuschreibe, (sie gleichsam herausfordre, es ihm gleich zu thun,) noch sich gegenseitig dieselben beneide.

2. Cap. 6, 1. Bei den Fehltritten des Nächsten soll sich die Demuth darin offenbaren, daß liebreiche Herablassung zu fehlenden Brüdern diejenigen beweisen, welche, geistlich d. h. schon mehr vorgeschritten sind im göttlichen Leben; und solche sollen sich vor hochmüthigem Vertrauen auf eigne Kräfte hüten, damit sie nicht eben so versucht und zum Falle gebracht werden.

3. V. 2—5. Bei dem, was uns an andern beschwerlich ist, soll sich die Demuth dadurch bewähren, daß wir ihre Last tragen. Und die Beweggründe zur Uebung dieser Tugend sind folgende: v. 2. Nur so ist man Christo gehorsam, und erfüllt sein Gesetz. — V. 3. Eitler Hochmuth ist schnöder Selbstbetrug. — V. 4. Wenn jeder

4. betrüget sich selbst. *Ein Jeglicher aber prüfe sein selbst Werk; und als-
dann wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem Andern.
5. *Denn ein Jeglicher wird seine Last tragen.
6. II. *Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei
7. Gutes dem, der ihn unterrichtet. *Irret euch nicht; Gott lässet sich nicht
8. spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. *Wer auf sein
Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf
9. den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. *Lasset
uns aber Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden
10. wir auch ernten ohne Aufhören. *Als wir denn nun Zeit haben, so lasset
uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.
11. III. *Sehet, mit wie vielen Worten habe ich euch geschrieben mit eige-
12. ner Hand! *Die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch, die zwin-
gen euch, zu beschneiden, allein, daß sie nicht mit dem Kreuz Christi verfol-
13. get werden. *Denn auch sie selbst, die sich beschneiden lassen, halten das
Gesetz nicht; sondern sie wollen, daß ihr euch beschneiden lasset, auf daß sie
14. sich von eurem Fleisch rühmen mögen. *Es sei aber ferne von mir rühmen,

die eignen Gesinnungen und Werke prüft, so wird er an ihm selber Ruhm haben d. h. so wird ihm dies gerade der Weg zu wahrer sittlicher Vollendung werden, und er wird sich nicht durch leeres Rühmen über andre zu erheben suchen. — V. 5. Grund zu solcher Selbstprüfung: Da ein jeder nur seine eignen Fehler zu verantworten hat, seine Last tragen wird, so braucht man auch nur über diese, nicht aber über die des Nächsten zu wachen.

II. V. 6—10. Von der dankbaren Unterstützung christlicher Lehrer.

V. 6. Inhalt der Ermahnung ist thätige Dankbarkeit der Unterrichteten gegen ihre Lehrer. Beweggründe sind folgende: v. 7. Zunächst die gerechte Vergeltung von Gott, der sich nicht spotten läßt d. h. der mit bloßem Schein nie und nirgends zufrieden ist, sondern nach Thaten richtet, der auch als der Allwissende eitle Vorwände, Ausflüchte, Entschuldigungen, womit man seine Hartherzigkeit beschönigen will, nicht gelten läßt. — V. 8. Wer daher den Lüsten seines verderbten Herzens folgt, aufs Fleisch säet, bereitet sich selbst Unheil und Verderben; Heil und Seligkeit wird dessen Lohn sein, der sich vom heiligen Geiste regieren läßt. — V. 9. Und dann ermahnt zu mittheilender Liebe auch das, daß auf unermüdliche Wohlthätigkeit eine reiche und herrliche Gnadenerndte folgen wird, bei der wir auch nicht ermüden werden. — V. 10. Gegenstand der mittheilenden Liebe sind zunächst die, welche durch den Glauben uns enger verbunden sind; dann aber auch in weiterem Kreise Alle.

III. V. 11—18. Der Schluß des Briefes, Liebesversicherungen und Warnungen vor den Irrlehrern enthaltend.

1. V. 11. Paulus macht die Galater insonderheit aufmerksam auf seine Liebe, die ihn einen so langen Brief und zwar eigenhändig schreiben ließ, während er sonst zu dictiren pflegte.

2. V. 12. 13. Warnung vor den Irrlehrern. — V. 12. Ihre Absicht ist, sich angenehm zu machen nach dem Fleische d. h. sie suchen äußerliche Vorzüge des äußerlichen Judenthums und eben damit Menschengunst und Beifall; das Mittel dazu ist, daß sie auf Beschneidung und auf Beobachtung des Gesetzes dringen; der verborgne Beweggrund ist aber der, daß sie die Verfolgungssucht der Juden scheuen, und als Christen doch um Christi willen keine Leiden dulden, mit dem Kreuz Christi nicht verfolgt werden wollen, d. h. für die Lehre von Jesu dem Gekreuzigten, als dem einzigen Grunde des Heils, wollen sie nichts dulden; — v. 13. da nun eben diese Irrlehrer, ungeachtet ihrer Beschneidung, das Gesetz selbst nicht halten, woraus ihre Falschheit einleuchtet, und daß nicht ein reiner Eifer um das göttliche Gesetz sie antreibt, so leitet sie die Selbstsucht, und sie wollen sich nur von eurem Fleisch d. h. eurer schwachen Nachgiebigkeit und somit ihres großen Einflusses auf euch rühmen.

3. V. 14—16. Die Hauptsache, auf welche es bei dem wahren Christenthum ankommt. — V. 14. Der rechte Gegenstand, dessen Christen sich rühmen, und worauf sie Werth legen dürfen, ist nichts Aeußeres, Werke, Beschneidung ꝛc., sondern

denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. *Denn in Christo Jesu gilt 15.
weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. *Und 16.
wie Viel nach dieser Regel einher gehen, über die sei Friede und Barmherzigkeit, und über den Israel Gottes! *Hinfort mache mir niemand weiter 17.
Mühe; denn ich trage die Mahlzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe.
*Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit eurem Geist, lieben Brüder! 18.
Amen. [An die Galater gesandt von Rom.]

allein das Kreuz des Herrn Jesu Christi, daß er durch seinen Kreuzestod Vergebung der Sünden erworben hat; und die Frucht dieses Todes bei allen Gläubigen muß die sein, daß ihnen die Welt gekreuzigt, völlig todt für sie ist mit ihrem Gut, ihrer Lust ff.; und daß auch sie ihrerseits der Welt gekreuzigt sind, d. h. gern in den Augen der Welt die Schmach ihres gekreuzigten Heilandes tragen und theilen. — V. 15. Der Grund, warum Paulus und alle Gläubige keines äußerlichen Dinges sich rühmen wollen, ist der, weil es in der Gemeinschaft mit Jesu Christo nur darauf ankommt, daß man eine neue Creatur sei, wiedergeboren und völlig erneuert, und zwar durch Gottes Gnade, der allein alles schafft. — V. 16. Segenswunsch über die, welche so gesinnt sind. Wie viele nun nach dieser Regel einhergehen, d. h. auf die bisher vorgetragene Weise ihre Rechtfertigung nur durch den Glauben suchen, die sind recht eigentlich das Israel Gottes, das ihm wohlgefällige geistliche Bundesvolk, dem Friede und Barmherzigkeit zu Theil werden soll.

4. V. 17. 18. Noch macht Paulus aufmerksam auf seine apostolische Beglaubigung. Verursache mir hinfort nur niemand noch mehr Betrübniß und Jammer; denn wie Knechten von ihrn Herren Maalzeichen eingebrannt wurden, so trage auch ich in den vielen mich betreffenden Leiden meine Beglaubigung und mein Kennzeichen, als ein echter Jünger Jesu an mir v. 17. — Endlich v. 18. schließt der Apostel mit dem Segenswunsch.

Der Brief St. Pauli an die Epheser.

Einleitung.

Ephesus, am ägeischen Meere gelegen, war durch seine günstige Lage der Mittelpunkt des Handels für einen großen Theil von Asien, und da der Weg nach Europa gewöhnlich über diese Stadt genommen wurde, so war sie, die größte Handelsstadt in ganz Klein-Asien, überaus volkreich, blühend und wohlhabend geworden. Ueberdies war sie auch der Hauptsitz heidnischer Magie, die hier mehr, als irgend anderswo, ihre Zauberkünste trieb, und der Dienst der Göttin Diana, die hier einen weltberühmten und vielbesuchten Tempel hatte, beförderte dies Zauberwesen nicht wenig, so daß hier auch viele jüdische Zauberer und Beschwörer gefunden wurden, die mit ihren Betrügereien und bösen Künsten um so leichter Eingang gewannen, als unzählige Herzen, unbefriedigt von dem, was das Heidenthum ihnen gab, mit großer Begierde nach allem Neuen und Geheimnißvollen griffen, was ihnen Aufschluß über die Geisterwelt und Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse und Sehnsucht verhieß.

In diese Stadt kam Paulus nach Apostg. 18, 19. zum ersten Mal von Korinth aus, als er seine vierte Reise nach Jerusalem machte, hielt sich jedoch nicht auf, versprach aber wieder zu kommen; und er hielt sein Versprechen, indem er auf seiner dritten großen Missionsreise von Antiochia aus nach Ephesus kam Apostg. 19, 1. Hier fand und bekehrte er zunächst zwölf Johannesjünger v. 1—7.; lehrte darauf drei Monate in der Synagoge der Juden, und als sie dem Evangelium widerstrebten, setzte er seine Predigt in der Schule eines gewissen Tyrannus noch zwei Jahr weiter fort. Damit die falsche Magie der Heiden und Juden in ihrer Nichtigkeit dargestellt und widerlegt, das Christenthum aber als eine Kraft Gottes recht deutlich von allen erkannt würde, so

war hier die Predigt des Evangeliums mit vielen und großen Wunderthaten begleitet, die Gott durch die Hände Pauli wirkte Apostg. 19, 11—16. So gewann denn das Christenthum in Ephesus vielen Eingang, es bildete sich eine ansehnliche Gemeinde, und das Heidenthum ward hier zuerst in seinen Grundfesten erschüttert v. 17—20. Nach dem vom Goldschmidt Demetrius erregten Aufruhr v. 23—40., verließ Paulus Ephesus Apostg. 20, 1. und ging nach Macedonien.

Als Paulus späterhin in seiner ersten Gefangenschaft zu Rom war, und dem Tychikus, der aus Klein-Asien gebürtig war und dorthin zurückreisen wollte, den Brief an die Colosser mitgab, so wünschte er auch den übrigen christlichen Gemeinden jener Gegend seine apostolische Liebe und Theilnahme an ihrem Ergehen zu bezeugen und sie im Glauben zu stärken. Da er aber unmöglich an jede Gemeinde einzeln schreiben konnte, so faßte er ein Umlaufschreiben ab, das von Gemeinde zu Gemeinde gehen, und so allen mitgetheilt werden sollte. Dies Umlaufschreiben ist nun der Brief an die Epheser, und da die Gemeinde zu Ephesus vor allen übrigen zahlreich und wichtig war, so mag der Brief an sie zuerst gelangt, und nachher vielleicht in ihr aufbewahrt worden sein, was dann Veranlassung gab, ihn den Brief an die Epheser zu nennen. Daß in diesem Briefe gar keine besondren Beziehungen auf die ephesinischen Christen vorkommen, unter denen Paulus so lange gewirkt hatte; keine Grüße an einzelne Christen, wie sonst in allen Briefen des Apostels; daß in dem Tone des Briefes mehr nur das allgemeine Verhältniß eines christlichen Lehrers und Freundes zu den Lesern sich ausspricht; daß sich endlich keine besondre Rücksicht auf die Irrlehrer in ihm findet, auf welche Paulus die ephesinischen Gemeinde-Aeltesten und Vorsteher in seinen Abschiedsworten an sie hinweist Apostg. 20, 17. 29. ff., dies alles macht es mehr als wahrscheinlich, daß der Brief an die Epheser ursprünglich ein Circularschreiben war. Die Abfassung desselben fällt etwa in das Jahr 62.

Der eigentliche Zweck des Briefes ist zwar nicht eine ausdrückliche Widerlegung von Irrlehren, aber er nimmt eine unverkennbare Rücksicht auf eine in jenen Gegenden Klein-Asiens weitverbreitete Geistesrichtung, die dem Christenthum leicht gefährlich werden konnte; und es ist des Apostels Bemühen, jener falschen Richtung eine bessere und richtige Leitung zu geben, um so den von ihr zu besorgenden Uebeln vorzubeugen. Er trägt deshalb die christliche Wahrheit in einer solchen Form vor, wie sie für Leser höchst zweckmäßig und ansprechend war, die einen übertriebnen Hang zum Geheimnißvollen, zu tieferer Erkenntniß der Weisheit und zu Erforschung des Verborgnen hatten. Er stellt ihnen, um sie von falscher Weisheit und leeren Grübeleien abzuziehen, das Christenthum mit Recht als den Inbegriff aller, einst verborgnen, nun aber von Gott selbst geoffenbarten Weisheit dar, und lehrt, daß eine gründliche Erkenntniß desselben zur tiefsten Einsicht in Gottes Wesen und Walten führe, und daß aller Wissensdurst in der Fülle der Weisheit des Evangeliums vollkommne Befriedigung finde. Weil Gott selbst diese Wahrheit geoffenbart hat, so darf man nun keine andre vorgebliche Offenbarung suchen; weil durch Christum der freie Zugang zu Gott geöffnet ist, so bedarf man keiner andern Vermittelung; weil Christus das Oberhaupt des ganzen Geisterreichs ist, so ist nur mit ihm die Gemeinschaft nöthig, um voller Seligkeit theilhaftig zu werden; weil die Genossen des Geisterreichs, die Engel, an dem Erlösungswerke Christi und an der irdischen Gemeinde des Herrn die darin sich kundgebende Weisheit Gottes bewundern, so darf man von diesem Geisterreiche her keine höhere oder tiefere Weisheit erwarten; weil die Christen mit Christo in Verbindung stehen, so ist ihnen jede andere vorgebliche Verbindung mit der Geisterwelt völlig entbehrlich; weil von dem Reiche der bösen Engel her nur gefahrbringende Einflüsse drohen (Cap. 6, 10.), so muß man desto mehr Christi beseligende Gemeinschaft suchen. Diese Gedanken werden von dem Apostel bald mehr bald minder ausführlich behandelt, und er will dadurch dem Wissenstriebe seiner Leser die rechte Richtung auf Christus hin geben, und Christum zu lieben, das bezeichnet er ihnen als die höchste und beseligendste Weisheit.

Der Brief hat zwei Haupttheile; in dem ersten, der Cap. 1 bis 3. umfaßt, ist der Hauptgedanke die Lobpreisung der göttlichen Gnade, welche auch die Heiden zum Evangelium berufen hat. In dem zweiten Haupttheile Cap. 4 bis 6. finden sich Ermahnungen zu einem christlichen Sinne und Wandel. Die einzelnen Abschnitte haben folgenden Inhalt:

I. Cap. 1, 1—14. Nach dem Gruße (v. 1. 2.) beginnt der Apostel mit einer begeisterten Danksagung gegen Gott für die unaussprechlich herrlichen Segnungen des Christenthums, die er nach einem ewigen Gnadenrathschluß den Menschen hat zu Theil werden lassen.

II. Cap. 1, 15—23. Weil aber die Größe dieser Gnade von den Menschen oft nicht genug erkannt und gewürdigt wird, so bricht der Apostel in ein Gebet aus, daß Gott die Gläubigen zu voller Erkenntniß Christi ganz und gar erleuchten wolle.

III. Cap. 2. Um den Christen die Größe der ihnen widerfahrnen Gnade recht fühlbar zu machen, hält ihnen Paulus v. 1—10. die Fülle der Segnungen des Evangeliums vor, und zeigt ihnen v. 11—22. in einer Vergleichung mit ihrem frühern elenden Zustande die Vorzüge und Seligkeit, welche ihnen ihr jetziger Zustand gewährt.

IV. Cap. 3, 1—13. Paulus redet von seinem Berufe, als Heidenapostel denen das Evangelium zu verkünden, die einst ganz fern standen von Gott, und weil diese Lehre ganz neu und unerhört war, so nennt er sie ein Geheimniß, welches Gott jetzt offenbart habe.

V. Cap. 3, 14—21. Er schließt den ersten Theil mit einer Fürbitte für die Gläubigen, daß sie immer reicher werden mögten an allen Gütern, die Christus den Seinen mittheilt.

VI. Cap. 4, 1. bis Cap. 5, 20. finden sich allgemeine Ermahnungen zu christlichem Sinn und Wandel.

VII. Cap. 5, 21. bis Cap. 6, 9. Vorschriften zu christlichem Sinn und Wandel in besondern Lebensverhältnissen.

VIII. Cap. 6, 10—24. Ermahnung zu christlichem Kampf und standhafter Treue im Evangelium machen den Schluß aus.

Die Epistel St. Pauli an die Epheser.

Cap. 1. I. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, den Heiligen zu Ephesus, und Gläubigen an Christo Jesu. 1.
*Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo! 2.

II. *Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. 3.
*Wie er uns denn erwählet hat durch denselbigen, ehe der Welt 4.

I. V. 1. 2. Der Gruß.

V. 1. Der Grüßende ist Paulus; seiner Würde nach ein Apostel Jesu Christi und zwar nicht aus eigner Wahl, sondern zufolge eines ganz besondern, ihm auf außerordentliche Weise bekanntgemachten Rathschlusses Gottes. Die Begrüßten sind die Heiligen d. h. die Christen in Ephesus, so genannt wegen der Gnade der Rechtfertigung Joh. 15, 3. 1 Kor. 6, 11. und weil sie der Heiligung nachjagen. — V. 2. Siehe Röm. 1, 7.

II. V. 3—14. Danksagung des Apostels für die herrlichen Wohlthaten des Christenthums.

1. V. 3. 4. Lobpreisend erhebt der Apostel die große Gnade Gottes gegen die Leser, ihnen in der Berufung und Bekehrung zum Christenthum erwiesen, um sie theils mit der glühendsten Dankbarkeit gegen Gott und den Erlöser zu erfüllen, theils um sie gegen die Verführungen von Irrlehrern zu befestigen und sicher zu stellen in dem Gefühl und Bewußtsein des großen ihnen widerfahrnen Heils. — V. 3. Gelobet, gepriesen sei Gott, der uns reichlich beschenkt hat mit höchst mannigfachen geistlichen Wohlthaten, (die ihrer Natur nach geistig sind und im Geiste genossen werden,) in himmlischen Gütern, hiemit will der Apostel die Vorzüge dieser Segnungen bezeichnen, welche nicht bloß auf Erden, sondern auch im Himmel, ewig werden genossen werden; durch Christum, durch seine Vermittlung und in der Gemeinschaft mit ihm werden sie empfangen und genossen. — V. 4. Die Erwählung d. h. der ewige vor der Welt Grundlegung oder Schöpfung gefaßte Gnadenrathschluß Gottes, daß alle, welche gläubig die Botschaft von Christo annehmen, an dem durch Christum gestifteten Himmelreich Theil haben sollen, ist der Grund und die einige Ursach und Quelle aller uns zufließenden Segnungen oder Güter; durch denselbigen, Christum nämlich, sind wir erwählt, das zeigt, wie dieser Rathschluß Gottes frei, und von unsrer Seite unver-

Grund geleget war, daß wir sollten sein heilig und unsträflich vor ihm in
5. der Liebe; *Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch
6. Jesum Christum, nach dem Wohlgefallen seines Willens, *Zu Lobe seiner
herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Ge-
7. liebten! *An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die
8. Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, *Welche uns
9. reichlich widerfahren ist, durch allerlei Weisheit und Klugheit. *Und hat
uns wissen lassen das Geheimniß seines Willens, nach seinem Wohlgefallen,
10. und hat dasselbige hervorgebracht durch ihn, *Daß es geprediget würde, da
die Zeit erfüllet war, auf daß alle Dinge zusammen unter ein Haupt ver-
fasset würden in Christo, beide, das im Himmel und auf Erden ist, durch
11. ihn selbst; *Durch welchen wir auch zum Erbtheil kommen sind, die wir

dient ist; und der nächste Zweck der Erwählung ist, daß wir heilig, sündenrein, und untadelig sein sollen, vor ihm, vor Gott dem Allwissenden, der nicht getäuscht werden kann durch leeren Schein einer Tugend, die also Wesen und Wahrheit sein muß; und diese unsere Heiligkeit oder Vollkommenheit besteht in der Gesinnung der Liebe.

2. V. 5. 6. Die Größe der Gnade Gottes wird noch weiter geschildert und gepriesen. Sie wird erkannt aus Gottes Absicht mit uns, daß er uns zur Kindschaft gegen ihn selbst verordnet hat, wir sollen aus dem entfernten und feindseligen Zustande in das beseligende Verhältniß eintreten, daß wir Gottes Kinder werden, mit Vertrauen und Liebe zu ihm erfüllt. Vermittelt wird dieses Verhältniß durch Jesum Christum; der tiefere Grund von dem allen liegt aber bei Gott in dem Wohlgefallen seines Willens d. h. in seinem unaussprechlich gnädigen Willen, der unsrerseits das Verdienst ausschließt; — V. 6. Eine andre Absicht Gottes bei seinen Wohlthaten gegen uns ist das Lob, die Verherrlichung, dankbare Lobpreisung seiner herrlichen Gnade, mit welcher er uns begnadigt hat in dem Geliebten, d. h. in Christo, denn durch den strömen Gottes Liebeserweisungen und Segnungen uns zu.

3. V. 7. Jetzt schildert Paulus wie unsere Versöhnung mit Gott durch Christum zu Stande gebracht worden ist, nämlich durch Christi Tod, an welchem wir durch sein Blut die Erlösung besitzen, die in der Vergebung der Sünden besteht, daß Gott uns Schuldigen die wohlverdiente Strafe erläßt, und uns unsere Sünden nicht anrechnet; und diese Erlösung hat ihren Grund in dem Reichthum der Gnade Gottes. Weil Gott den Sündern gnädig ist, so hat er durch Christum eine Erlösung gestiftet.

4. V. 8—10. Paulus redet jetzt von dem Mittel, dessen Gottes große Güte sich bedient hat, um uns die bisher genannten Segnungen und Güter zufließen zu lassen, und das ist die Verkündigung des Evangeliums. — V. 8. Jene Gnade Gottes ist uns reichlich widerfahren, zu Theil geworden durch allerlei Weisheit und Klugheit, d. h. in einer ganz vollkommnen und hinreichenden Erkenntniß, (so daß wir außer ihr keine andre bedürfen.) — V. 9. Es hat Gott uns wissen lassen oder bekannt gemacht das Geheimniß seines Willens, seinen einst völlig verborgnen Rathschluß, und diese Bekanntmachung ist geschehen nach seinem Wohlgefallen d. h. sie hat in seiner freien Gnade ihren Grund; und Gott hat dasselbige (Wohlgefallen) hervorgebracht durch ihn, d. h. einst, vormals hatte Gott nur bei sich selbst in seinem Herzen dieses Wohlgefallen, es war nur ihm bekannt, allen Menschen aber verborgen, sollte jedoch nicht immer verborgen bleiben; — v. 10. sondern er wollte, daß es gepredigt würde, da die Zeit erfüllet war, d. h. wenn die rechte und von Gott festgesetzte Zeit erfüllt oder erschienen wäre, dann sollten auch die Menschen jenes Wohlgefallen, oder jenen einst verborgnen gnädigen Willen Gottes kennen lernen. Der Inhalt des Wohlgefallens (so wie des Geheimnisses v. 9.) ist, daß alle Dinge, alle vernünftige Geschöpfe zusammen unter Ein Haupt verfasset würden, in ein Ganzes, in eine Reichsverfassung gebracht werden sollen, in Christo, so daß Christus der Herr dieses Reiches, das Haupt dieses Leibes, dieser großen Gesammtheit ist. Genossen dieses Reiches sollen sein Beide, das im Himmel und auf Erden ist, also die Engel eben so wohl, wie das ganze Menschengeschlecht, alle sollen vereinigt werden durch ihn selbst, durch Christum.

5. V. 11. 12. Paulus geht zur Aufzählung der einzelnen Theilnehmer am Gottesreich über, und nennt hier zunächst die Juden. — V. 11. Ja durch Christum sind auch wir zum Erbtheil gekommen, haben wir Theil am Erbe der

zuvor verordnet sind, nach dem Vorsatz Deß, der alle Dinge wirket nach dem Rath seines Willens; *Auf daß wir etwas sein — zu Lobe seiner Herr- 12.
lichkeit! — die wir zuvor auf Christum hoffen. *Durch welchen auch ihr 13.
gehöret habt das Wort der Wahrheit, nemlich das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr gläubetet, versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung, — *Welcher ist das Pfand unsers 14.
Erbes — zu unserer Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden, zu Lobe seiner Herrlichkeit!

II. *Darum auch ich, nachdem ich gehöret habe von dem Glauben bei 15.
euch an den Herrn Jesum, und von eurer Liebe zu allen Heiligen; *Höre 16.
ich nicht auf zu danken für euch, und gedenke euer in meinem Gebet, *Daß 17.
der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch

ewigen Seligkeit erlangt, die wir dazu zuvor verordnet sind nach dem Vorsatze Gottes, es liegt also im Vorsatze oder Rathschluß Gottes der tiefere Grund, daß man in der Zeit zum Himmelreich, zum Evangelium berufen wird; und Gott, der den Vorsatz gefaßt hat, ist auch der mächtig Wirkende, der den Rath seines Willens verwirklicht und ausführt; — v. 12. und sein Zweck ist dabei der, daß wir zum Lobe oder Preise seiner göttlichen Herrlichkeit dienen, ihn verherrlichen sollten, wir, die wir zuvor auf Christum hofften, weil wir die Verheißungen Gottes von dem zukünftigen Messias im Alten Testament hatten.

6. V. 13. 14. Als Theilnehmer am Gottesreich werden nun auch die Heiden genannt. — V. 13. Durch welchen auch ihr Heiden, nachdem ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, (diese Verkündigung war das Mittel zur Einladung und Bekehrung der Heiden; ein Wort der Wahrheit wird es genannt, um alle Zweifel niederzuschlagen und rechte Gewißheit einzuflößen,) nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit, so wird es genannt, damit es nicht gering geschätzt werde, weil es das alleinige Mittel ist, uns selig zu machen, durch welchen ihr auch, da ihr gläubetet, (Glauben ist von Seiten des Menschen die Ordnung, in die er sich schicken muß, wenn er des ihn zugedachten Heils theilhaftig werden will,) versiegelt worden seid mit dem heiligen Geist der Verheißung d. h. weil ihr dem gepredigten Worte Glauben geschenkt habt, so habt ihr auch den verheißnen heiligen Geist empfangen, und der hat eurem Herzen das Siegel aufgedrückt, die selige Gewißheit euch gegeben und innerlich empfinden lassen, daß das Evangelium eine göttliche Lehre ist, und daß ihr selber wahrhaftig Genossen des Himmelreichs seid. — V. 14. Und dieser heilige Geist ist für seinen Besitzer ein Unterpfand, das ihm gleichsam im voraus und darauf gegeben ist, ein Pfand unseres Erbes, das uns unser Erbtheil, die ewige Seligkeit recht gewiß macht, zu unserer Erlösung, deren Vollendung noch bevorsteht, obwohl sie schon begonnen hat, daß wir sein Eigenthum würden eig: heißt es mit dem Vorigen zusammen: zur Erlösung seines Eigenthums, daß wir, die wir schon sein Eigenthum sind, voller Befreiung von allem Uebel getrost entgegen sehen im Besitz des heiligen Geistes. Und der Zweck von dem allen ist, daß wir zum Lobe, zur Verherrlichung der Majestät Gottes dienen sollen.

II. V. 15—23. Fürbitte des Apostels für die Gemeinde.

1. V. 15. 16. In diesem Gebet spricht sich ganz insonderheit die Liebe des Apostels für seine Leser aus. — V. 15. Die Veranlassung zum Gebete liegt in der Nachricht, die Paulus von dem Christenthum der Gemeinden bekommen hatte, welches er als Glaube und Liebe bezeichnet; Gegenstand des Glaubens ist Christus, der Liebe Gegenstand sind die Christen. — V. 16. Die empfangene gute Nachricht treibt ihn an theils zum Dankgebete, theils zur Fürbitte, und er gedenkt der Christen stets in seinen Gebeten.

2. V. 17—19. Inhalt der Fürbitte. Gerichtet ist sie an Gott, den der Apostel den Gott unseres Herrn Jesu Christi nennt, damit sein Vertrauen auf Erhörung auszudrücken, die er von Gottes Liebe zu Christo und zu denen, die Christo angehören, erwartet; und den Vater der Herrlichkeit nennt er ihn, um sein Vertrauen auf Gottes Macht, der auch erhören kann, zu bezeichnen, denn Gottes Herrlichkeit ist eigentlich der Inbegriff aller seiner göttlichen Eigenschaften, Macht, Weisheit, Liebe ff. Inhalt der Fürbitte ist nun, daß Gott den Christen gebe den Geist der Weisheit d. h. tiefe Weisheit, und der Offenbarung d. h. gründliche Einsicht in das, was uns geof-

den Geist der Weisheit und der Offenbarung, zu seiner selbst Erkenntniß,
18. *Und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche
da sei die Hoffnung eures Berufs, und welcher da sei der Reichthum seines
19. herrlichen Erbes an seinen Heiligen, *Und welche da sei die überschwängliche Größe seiner Kraft an uns, die wir gläuben, nach der Wirkung seiner
20. mächtigen Stärke, *Welche er gewirket hat in Christo, da er ihn von den
21. Todten auferwecket hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, *Ueber
alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag
22. werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. *Und
hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der
23. Gemeine über alles, *Welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle Deß, der alles in Allen erfüllet.

1. Cap. 2. I. Und auch euch, da ihr todt waret durch Uebertretung

fenbart wird, zu seiner selbst Erkenntniß d. h. zu der Erkenntniß oder in der Erkenntniß Gottes, denn in dieser liegt die vollkommenste Weisheit. — V. 18. Ferner möge Gott euch geben erleuchtete Augen eures Verständnisses, ein recht helles Geistesauge, eine recht klare Einsicht in die Natur und Vorzüge der Hoffnung, zu welcher der von Gott an euch ergangene Beruf, (daß ihr wirklich Christen seid,) euch berechtigt, und wie so über alle Maßen herrlich die große Seligkeit (Erbe, Erbtheil) ist, an seinen Heiligen, welche Gott ihnen schenkt und die von jedem, der unter ihrer Zahl ist, genossen wird. — V. 19. Ja Gott wolle euch ein helles Geistesauge schenken, damit ihr erkennet die überschwengliche Größe seiner Kraft, die sich an uns offenbaret, an uns, die wir bloß zufolge einer Wirkung seiner mächtigen Stärke zum Glauben an Jesum Christum gelangt sind. (Der Glaube ein göttliches Werk in uns, das uns umwandelt und neu gebieret.)

3. V. 20—23. Dieselbe Allmacht, fährt der Apostel fort, welche sich an uns wirksam erwiesen hat, hat sich besonders auch in den großen Thatsachen offenbaret, die sich mit unserm Erlöser zugetragen haben, und diese schildert er nun. V. 20. Gott hat seine Allmacht bewiesen, indem er Christum auferweckt hat von den Todten; ferner indem er ihn zur Rechten im Himmel gesetzt hat; — v. 21. so daß Christus eine höhere Würde besitzt, als alle andre Wesen, als alle Fürstenthümer, Gewalt ff. womit die Engel Gottes bezeichnet werden; höhere Ehre und Würde auch, als alles, was genannt mag werden, d. h. was sonst noch einen hohen Namen oder große Würde hat, und zwar nicht allein in dieser Welt, in der gegenwärtigen Gnadenperiode der Welt, sondern auch in der zukünftigen, wann einst das Reich der Herrlichkeit offenbar werden wird, also in Ewigkeit. — V. 22. Gott hat ihm auch eine über alles sich erstreckende Macht gegeben, so daß ihm, wie einem Sieger, auch die widerstrebenden Feinde unterworfen werden, und insonderheit hat er ihn zum Herrn und Haupt der Gemeinde gemacht. Christus das Haupt, die Gemeinde der Leib; dies Bild bezeichnet theils die Innigkeit der Verbindung zwischen Christo und den Gläubigen, theils das Verhältniß der Abhängigkeit und Unterwürfigkeit, in welchem die Gläubigen zu Christo und unter seinem höchst wirksamen und belebenden Einflusse stehen. — V. 23. gibt eine Erklärung, warum und in wiefern die Gemeinde der Leib Christi genannt werde, weil sie nämlich die ganze Gesammtheit (Fülle) derer ist, an welchen und auf welche Christus wirkt, so wie der Leib die Gesammtheit der Glieder ist, auf welche das Haupt einwirkt. Luthers Randglosse: Christus ist und wirket in allen Creaturen alle Werke, darum ist sein alle Creatur voll. Also ist auch seine gemeine Christenheit seine Fülle, daß sie sammt ihm ein ganzer Leib und völliger Haufe ist.

I. V. 1—10. Paulus erinnert die Gläubigen an die ihnen aus großer Gnade Gottes widerfahrne Rettung aus ihrem früheren elenden Zustande.

Es hängt v. 1. sehr genau mit dem Vorigen Cap. 1, 20. so zusammen: Gott hat seine Allmacht an Christo wirksam erwiesen, da er ihn von den Todten auferweckt hat, und auch euch, (die ihr ehemals Heiden wart; v. 5. setzt er hinzu: Da wir, ehemals Juden, todt waren;) da ihr geistig todt waret durch Uebertretungen und Sünden, hat er geistig auferweckt. Das bloß natürliche Leben des Sünders ist also ein Tod Luc. 15, 24. 32., weil ihm alles göttliche Leben, alle Kraft zum Guten fehlt, und weil er dem ewigen Tode, der Verdammniß, entgegeneilt. Die Erwähnung des früheren Zustandes der Heidenchristen, aus dem Gottes Allmacht sie gerettet hat, führt den Apostel zu einer ausführlicheren Schilderung desselben, durch welche die Seligkeit

und Sünden, *In welchen ihr weiland gewandelt habt, nach dem Lauf 2.
dieser Welt, und nach dem Fürsten, der in der Luft herrschet, nemlich nach
dem Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens;
*Unter welchen wir auch alle weiland unsern Wandel gehabt haben in den 3.
Lüsten unsers Fleisches, und thäten den Willen des Fleisches und der Ver-
nunft, und waren auch Kinder des Zorns von Natur, gleichwie auch die
Andern. *Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große 4.
Liebe, damit er uns geliebet hat, *Da wir todt waren in den Sünden, 5.
hat er uns sammt Christo lebendig gemacht, — denn aus Gnaden seid ihr
selig worden! — *Und hat uns sammt ihm auferwecket, und sammt ihm 6.
in das himmlische Wesen gesetzt, in Christo Jesu, *Auf daß er erzeigete in 7.
den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch

und Herrlichkeit ihres jetzigen Zustandes v. 5. 6. und die Größe der rettenden Gnade Gottes v. 4. 7—10. in ein um so helleres Licht gesetzt wird.

1. V. 2. 3. Der frühere Zustand im Heidenthum war ein unseliger Zustand der Knechtschaft; und die Herrschaft der Sünde erweist Paulus aus den Wirkungen und Früchten derselben, an welchen sie vornämlich erkannt wird. — V. 2. In Uebertretungen und Sünden wandeltet ihr weiland, vormals, nach dem Laufe dieser Welt d. h. dem Zeitgeist oder verderbten Weltbrauch gemäß ließet auch ihr euch von den herrschenden Lastern beherrschen, und von dem Fürsten, der in der Luft herrschet, (d. h. von dem Satan, welcher der Gott der Welt, der mächtige Urheber der in ihr vorkommenden Sünden und Laster ist,) nämlich von dem verderbten Geiste, der zu dieser, wie zu jeder Zeit sein Werk hat, d. h. volle Macht und Herrschaft ausübt über die Kinder des Unglaubens eig: des Ungehorsams, über alle diejenigen, welche in ihrer hartnäckigen Verstocktheit sich dem Evangelium nicht unterwerfen wollen. (Durch Glauben an das Evangelium werden wir also von Satans Macht erlöset, frei von seiner Herrschaft.) — V. 3. Und unter diesen Kindern des Unglaubens haben auch wir alle vormals unsern Wandel gehabt, auch wir Juden waren eben solche; Paulus schließt jetzt die Juden mit ein, damit sie nicht etwa die Heiden verachten, diese aber sich nicht über schimpfliche Geringschätzung beklagen mögten, wenn Paulus sie allein getadelt hätte. Wir Alle hatten unsern Wandel in den Lüsten unseres Fleisches, führten ein den Lüsten unseres verderbten Herzens ergebenes Leben; und thaten den Willen des Fleisches und der Vernunft d. h. wir folgten nur den Gedanken, Ueberlegungen, Entschließungen unseres unbekehrten Herzens und unserer unerleuchteten Vernunft; und so zeigte es sich, daß wir von Natur, durch die natürliche Geburt, Kinder des Zorns waren, daß wir uns höchst unselig fühlten, nicht in dem beseligenden Verhältniß der Kindschaft zu Gott standen, zu ihm weder Vertrauen noch Liebe, noch Hoffnung hatten, gleichwie auch die Andern in solchem elenden Zustande sich befanden.

2. V. 4—7. Aus diesem so elenden und unseligen Zustande hat nun Gott die, welche an Jesum Chrstum glauben, gerettet. — V. 4. Der Beweggrund auf Seiten Gottes, der da reich ist an Barmherzigkeit, der ein unendlich barmherziger Gott ist, war seine große Liebe, damit er uns geliebet hat 1 Joh. 4, 19. — V. 5. Jetzt gibt Paulus an, was Gott an den Sündern gethan, in welchen bessern und seligen Zustand er sie versetzt hat; uns, die wir einst todt waren in den Sünden, uns hat er lebendig gemacht sammt Christo, d. h. so wie Gott dem Erlöser das leibliche Leben wieder geschenkt hat, so hat er den Gläubigen das geistliche Leben geschenkt, und zwar sammt Christo, d. h. um Christi willen und in seiner Gemeinschaft, wodurch schon angedeutet wird, daß es ein lauteres Gnadengeschenk Gottes ist, was Paulus ausdrücklich noch hinzusetzt in den Worten: Aus Gnaden seid ihr selig geworden. — V. 6. Ferner hat Gott uns sammt ihm auferweckt, uns gleichsam aus dem Grabe hervorgebracht, so daß wir unser geistliches Leben nunmehro in unserm Wandel an den Tag legen; endlich hat uns Gott sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt, denn so wie das Haupt, Christus, in den Himmel zurückgekehrt ist, so dürfen seine Gläubigen bei himmlischem Sinn und Wandel getrost und zuversichtlich hoffen, auch dorthin zu kommen. Dies alles aber nur in Christo Jesu, in der Gemeinschaft mit ihm. — V. 7. Gottes Absicht bei dieser Rettung und Beseligung der Gläubigen durch Christum ist die Offenbarung des überschwenglichen Reichthums göttlicher Barmherzigkeit und Gnade in allen kommenden Zeiten d. h. nach Vollendung des Messiasreichs auf Erden soll in der höhern Weltordnung, im ewigen Leben, an den Gläubigen der überschwengliche Reichthum göttlicher Gnade durch Christum recht offenbar werden.

8. seine Güte über uns in Christo Jesu. *Denn aus Gnaden seid ihr selig
9. worden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch: Gottes Gabe
10. ist es; *Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. *Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

11. II. *Darum gedenket daran, daß ihr, die ihr weiland nach dem Fleisch Heiden gewesen seid, (und die Vorhaut genennet wurdet von denen, die genennet sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die mit der Hand geschiehet),
12. *Daß ihr zu derselbigen Zeit waret ohne Christus, fremde und außer der Bürgerschaft Israel, und fremde von den Testamenten der Verheißung; daher
13. ihr keine Hoffnung hattet, und waret ohne Gott in der Welt. *Nun aber,

3. V. 8—10. Ausführlicher Beweis, daß, (wie v. 5. angedeutet ist,) Gottes Gnade allein diese Rettung bewirkt habe. — V. 8. Grund der Rettung und des dem Anfange nach schon erlangten Heiles ist Gottes Gnade; von Seiten des Sünders ist Glaube, gläubige Annahme des dargebotnen Heils und gläubige Hingabe an den Retter die Ordnung, in die er sich fügen muß, um jene Gnade wirklich zu empfangen. Allein der Glaube unsrerseits hebt die Gnade Gottes nicht auf, denn er selber ist auch ein Gnadengeschenk, das sagen die Worte: Und dasselbige, (daß ihr glaubet,) nicht aus euch, ihr verdankt es nicht euch, sondern Gotte, der uns sein Wort sendet, an welches der Glaube sich hält, und welches den Glauben erst möglich macht, nach Röm. 10, 14., Gottes Gabe ist es, daß ihr gerettet, beseligt seid; — v. 9. nicht aus den Werken, denen dürft ihr es nicht zuschreiben; es bleibt also alles Verdienst von Seiten der Menschen völlig ausgeschlossen, und so darf niemand vor Gott sich rühmen. — V. 10. Da die ganze Veränderung, welche mit dem Menschen bei seiner Bekehrung zu Christo vorgeht, ein Werk, eine neue Schöpfung Gottes ist, bewirkt durch Christum und in der Gemeinschaft mit ihm, so beweist auch dies, daß hier nur Gnade, kein Verdienst statt findet. Diese Schöpfung, Erneuerung, Wiedergeburt wirkt Gott durch Christum, in der Absicht, daß die Wiedergebornen guter Werke sich befleißigen sollen, in dankbarer Gegenliebe für die ihnen erwiesene Gnade; und zu solchen guten Werken sind sie nicht fähig aus eigner Kraft, sondern Gott hat sie dazu zuvorbereitet, (in der Wiedergeburt dazu tüchtig gemacht,) daß sie darinnen wandeln, in ihnen leben sollen.

II. V. 11—22. Paulus stellt eine Vergleichung an zwischen dem frühern Zustande der Heiden und zwischen ihrem jetzigen Zustande, da sie nun Wiedergeborne und Mitglieder der Kirche Jesu Christi sind.

1. V. 11. 12. Um die Größe der göttlichen Gnade recht anschaulich zu machen, hält Paulus zuvörderst den ehemaligen Heiden ihren früheren Zustand, besonders von Seiten ihrer Entfernung von Gott, vor. — V. 11. Gedenket daran, daß euer früherer Zustand, als ihr nach dem Fleische, was das Aeußere betrifft, Heiden waret, in den Augen der Mitglieder des Bundesvolks, der Juden, ein sehr verachteter war, und daß ihr die Vorhaut d. h. Unbeschnittene genannt wurdet, eine verächtliche Benennung, welche die Juden den Heiden gaben, und womit sie die sittliche Verworfenheit und Unreinheit derselben bezeichnen wollten. Denn da die Beschneidung das äußre Kennzeichen des Volkes Gottes war und ein Sinnbild der innern Herzensreinheit, die das Eigenthum der Beschnittnen sein sollte, so galt dem Juden der unbeschnittene Heide als unrein und sittlich befleckt, weil demselben jenes Zeichen und Sinnbild fehlte. Ihr wurdet unbeschnitten genannt von denen, die sich selbst die Beschneidung oder die Beschnittenen nannten, obwohl auch diese, die so verächtlich auf euch hinsahen, nichts weiter hatten als die Beschneidung am Fleisch, die mit der Hand geschieht, und die also an dem Herzenszustande derer, die sie empfangen, noch nichts ändert, obwohl diese äußre Beschneidung an die Beschneidung des Herzens, an sittliche Besserung erinnert und zu derselben verpflichtet Röm. 2, 28. 29. 5 Mose 30, 6. — V. 12. In jenem Zustande und zu derselben Zeit, als Heiden, fehlte euch nicht bloß das äußre Zeichen der Heiligkeit, sondern ihr waret auch in Wahrheit fern von allem, was zum Heil und zur Seligkeit der Menschen unentbehrlich ist; ihr waret ohne Christum, kanntet ihn gar nicht, von dem alles Heil ausgehen sollte; waret fremde und ohne Antheil an der Bürgerschaft Israels, hattet kein Anrecht an den Vorzügen des Bundesvolks und Gottesstaates in Israel; fremde von den Testamenten der Verheißung, euch waren solche Verheißungen nicht gegeben 1 Mose 22, 18., die

die ihr in Christo Jesu seid, und weiland ferne gewesen, seid nun nahe worden durch das Blut Christi. *Denn Er ist unser Friede, der aus beiden 14.
Eins hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, in dem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, *Nemlich das Ge- 15.
setz, so in Geboten gestellet war; auf daß er aus zween Einen neuen Menschen in ihm selber schaffete, und Frieden machete, *Und daß er beide ver- 16.
söhnete mit Gott in Einem Leibe, durch das Kreuz, und hat die Feindschaft getödtet durch sich selbst. *Und ist kommen, hat verkündiget im Evangelio 17.
den Frieden, euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren; *Denn 18.
durch Ihn haben wir den Zugang alle beide in Einem Geist zum Vater.

den Bund mit Gott begründeten; und daher hattet ihr denn keine Hoffnung; und lebtet dahin, ohne alle Gemeinschaft mit dem wahren Gott, in schnödem Götzendienste.

2. V. 13—16. Jetzt aber, nach eurer Bekehrung zum Christenthum ist euer Zustand ein ganz andrer; denn v. 13. da ihr in Christo Jesu seid, mit ihm verbunden, so steht ihr in naher Verbindung mit allem, wovon ihr einst ferne waret, mit Israel und mit Gott; Grund dieser Theilnahme ist Christi Tod. — Nun zeigt der Apostel, daß Christus es ist, der ein ganz neues Verhältniß der Heiden und Juden zu einander, und beider zu Gott begründet hat, und schildert zugleich die eigenthümliche Natur dieser neuen Verhältnisse, und wie Christus dies alles zu Stande gebracht hat. — V. 14. Christus ist unser Friede, Friedestifter zwischen uns, den Heiden und Juden, denn diese schließt der Apostel jetzt mit ein in die durch Christum gestiftete Versöhnung, damit er den Stolz der Juden, die Jesum Christum verachteten und nicht an ihn glauben wollten, widerlege. Christus hat aus Beiden Eins gemacht, Einen Leib, Ein Ganzes, Ein Reich, dem Juden und Heiden auf gleiche Weise angehören, (weswegen keiner den Andern verachten soll); und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, eig. die Scheidewand des Zauns, nämlich das Ceremonialgesetz, wodurch die Trennung Israels von den Heiden begründet und erhalten wurde, für eine gewisse Zeit und nach Gottes Willen, das hat Christus aufgehoben, und so zugleich den Grund der gegenseitigen Feindschaft weggeschafft. (Denn die Heiden verspotteten Israel wegen des drückenden Joches des Ceremonialgesetzes, Israel dagegen hielt sich durch den Besitz desselben für besser, als die Heiden.) Diese Wirkung, nämlich daß er wegnahm die Feindschaft, hat Christus hervorgebracht durch sein Fleisch, dadurch daß er unsere menschliche Natur an sich nahm und durch sein Leiden und Sterben. — V. 15. Es folgt eine Erläuterung und Erweiterung von v. 14. Unter der Feindschaft, die Christus aufhob, ist nämlich zu verstehen das Gesetz, so in Geboten gestellet war d. h. das Ceremonialgesetz, welches in mancherlei Anordnungen und Satzungen über Beschneidung, Opfer, Waschungen, Speisegesetze und dgl. bestand, dies nahm Christus weg, schaffte es ab, und indem er so Frieden machte, hatte er dabei die Absicht, daß er aus Zween, Juden und Heiden, einen neuen Menschen schaffte, ein neues engverbundenes Ganzes, Eine Gemeinde, Einen Leib, welches neue Geschöpf in ihm, in Christo, in der innigsten Gemeinschaft mit ihm leben soll. — V. 16. Aber auch die andere Absicht hatte Christus zugleich noch, daß er Beide, Juden und Heiden, alle Genossen des neuen Reichs, versöhnete mit Gott, in einem Leibe, den Beide verbunden bilden; und diese Versöhnung hat er wirklich zu Stande gebracht durch das Kreuz, durch seinen Kreuzestod, der als das Gott angenehme Sühnopfer, der Grund der Sündenvergebung und Begnadigung der Sünder von Seiten Gottes ist; und durch diesen Kreuzestod hat er die Feindschaft getödtet durch sich selbst, d. h. er hat die Feindschaft zwischen Gott und Menschen, die das Gesetz nährte, weil es keine Kraft zum Gehorsam gab, sondern dem Menschen nur seine Strafbarkeit enthüllte, getödtet, getilgt, indem er durch seine Dahingabe in den Tod die Sünder von Gottes Gnade gegen sie überzeugte.

3. V. 17. 18. Durch die Verkündigung des Evangeliums sorgte Jesus Christus dafür, daß alle zum Genuß der ihnen erworbnen Gnade, der durch ihn gestifteten Erlösung und Versöhnung gelangten, denn ohne Kunde von dieser Wohlthat hätte sie ihnen nichts geholfen. — V. 17. Die durch Christi Botschafter geschehende Verkündigung des Evangeliums ist eine ganz allgemeine für alle, für Heiden und Juden; ihr Inhalt ist Friede, die Versöhnung mit Gott; — v. 18. Beweis für den durch Christum gestifteten Frieden ist die Wirkung desselben, daß Heiden und Juden den Zugang zum Vater haben, mit Vertrauen

19. *So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit
20. den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, *Erbauet auf den Grund der
21. Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, *Auf welchem
der ganze Bau, in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in
22. dem Herrn, *Auf welchem auch ihr mit erbauet werdet, zu einer Behausung Gottes im Geist.

1. Cap. 3. I. Derhalben ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für
2. euch Heiden, *Nachdem ihr gehöret habt von dem Amt der Gnade Got-
3. tes, die mir an euch gegeben ist, *Daß mir ist kund worden dieses Geheimniß durch Offenbarung, (wie ich droben auf's kürzeste geschrieben habe;
4. *Daran ihr, so ihr's leset, merken könnet meinen Verstand an dem Geheim-
5. niß Christi); *Welches nicht kund gethan ist in den vorigen Zeiten den Menschenkindern, als es nun offenbaret ist seinen heiligen Aposteln und Pro-

und Liebe Gott sich nahen, der sie geliebet hat, und das thun sie in Einem Geiste, mit derselben von Christo ihnen allen auf gleiche Weise geschenkten kindlichen Gesinnung.

4. V. 19—22. Nochmals hält der Apostel den bekehrten Heiden ihr jetziges glückliches Verhältniß vor. V. 19. Euer Zustand hat sich verändert, ihr seid nicht mehr Gäste und Fremdlinge, ohne Theilnahme an den den Juden gewährten Vorzügen, sondern mit allen Heiligen, Christen, seid ihr jetzt Bürger mit vollständigem Bürgerrechte im Reiche Gottes, und seid Gottes Hausgenossen, gehöret zu seiner Familie; — v. 20. und wie lebendige Steine seid ihr dem Tempel Gottes, der Kirche des Neuen Testamentes, einverleibt worden; der Eckstein dieses neuen Tempels, der gleichsam die beiden Seitenwände, Juden und Heiden, zusammenhält und verbindet, ist Christus; die christlichen Lehrer sind die Bauleute, und sie bauen auf den Grund der Apostel und Propheten d. h. sie predigen die Lehre, welche zur Zeit des Alten Testamentes von den Propheten und später von den Aposteln einstimmig, und so daß sie immer deutlicher ward, vorgetragen wurde, die Lehre von dem Messias, und die Gläubigen gründen sich auf diese Lehre, ruhen auf ihr als dem rechten Grunde. — V. 21. In der Gemeinschaft mit Christo, (auf welchem,) wird der ganze Bau in einander gefüget, enger und enger verbunden, und so wächst er zu einem dem Herrn geheiligten Tempel. — V. 22. In derselben Gemeinschaft mit Christo werden auch die Heiden eine Behausung Gottes im Geist d. h. Gott selber wohnt auf eine geistige Weise im Geiste der Gläubigen, wie in einem Tempel, und zwar mehr und inniger, als im Tempel zu Jerusalem Jes. 66, 1. 2. 1 Kor. 3, 16. 2 Kor. 6, 16. 1 Petr. 2, 5.

I. V. 1—13. Von dem Berufe des Apostels den Heiden das Evangelium zu verkündigen.

Nachdem Paulus die Heiden an die großen durch Jesum Christum ihnen zu Theil gewordnen Wohlthaten erinnert hat, will er ihnen seine Theilnahme am Fortgange des Evangeliums unter ihnen, durch seine Fürbitte für sie bezeugen, und erwähnt, um seinen Worten desto mehr Nachdruck zu geben, seiner gegenwärtigen Lage, daß er um dieses Evangeliums willen gefangen ist; das führt ihn auf seinen Beruf, unter den Heiden als Apostel zu wirken, davon redet er bis v. 13., und erst v. 14. kehrt er zu dem v. 1. begonnenen Gedanken zurück. — V. 1. Derhalben, (weil euch Heiden so große Segnungen verliehen sind,) bitte ich Paulus, der ich die Fesseln für Jesum Christum um euretwillen trage, daß ihr recht erkennen möget, wieviel Gott euch durch Christum geschenkt hat.

1. V. 2—6. Paulus redet zuerst von seinem Beruf, Heidenapostel zu sein. — V. 2. Ich liege in Banden euretwegen, ihr Heiden (v. 1.), wie ihr ja wohl werdet gehört haben von dem Amt, eigentlich von der Fügung der Gnade Gottes, wie er mich zu euerm Apostel berufen hat; — v. 3. ihr werdet gehört haben, daß durch besondre Offenbarung dies Geheimniß, d. h. der einst verborgne Rathschluß Gottes von der durch Christum zu bewirkenden Erlösung der ganzen Menschheit, auch der Heiden, mir mitgetheilt worden ist. Zum Beweis dafür beruft sich Paulus auf das, was er so eben vorher Cap. 1, 9. ff. Cap. 2, 19. ff. geschrieben habe; — v. 4. woraus sie seine tiefe Einsicht in das Geheimniß Christi würden erkennen können; — v. 5. kommt er dann auf die frühere Verborgenheit dieses Rathschlusses, der nie, im Alten Testament selbst nicht, mit solcher Klarheit den Menschenkindern kund gethan ist, der jetzt aber nicht bloß dem Apostel, sondern allen ausgezeichneten Lehrern des göttlichen

pheten durch den Geist. *Nemlich, daß die Heiden Miterben sein, und mit 6.
einverleibet, und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo, durch das Evan-
gelium, *Deß ich ein Diener worden bin, nach der Gabe, aus der Gnade 7.
Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben ist. *Mir, dem aller- 8.
geringsten unter allen Heiligen, ist gegeben diese Gnade, unter den Heiden zu
verkündigen den unausforschlichen Reichthum Christi; *Und zu erleuchten 9.
jedermann, welche da sei die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der
Welt her in Gott verborgen gewesen ist, der alle Dinge geschaffen hat durch
Jesum Christ; *Auf daß jetzt kund würde den Fürstenthümern und Herr- 10.
schaften in dem Himmel, an der Gemeine, die mannigfaltige Weisheit Gottes.
*Nach dem Vorsatz von der Welt her, welche er beweiset hat in Christo 11.
Jesu, unserm Herrn; *Durch welchen wir haben Freudigkeit und Zugang 12.
in aller Zuversicht, durch den Glauben an ihn. *Darum bitte ich, daß ihr 13.
nicht müde werdet um meiner Trübsalen willen, die ich für euch leide, welche
euch eine Ehre sind.

II. *Derhalben beuge ich meine Knie' gegen den Vater unsers Herrn 14.
Jesu Christi, *Der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet 15.

Wortes offenbaret ist, durch den Geist, welcher allein eine solche Offenbarung geben kann. — V. 6. Der Inhalt des Geheimnisses und der Offenbarung ist der: Die Heiden sollen auf gleiche Weise, wie die Juden, Miterben, Theilnehmer sein an allen Wohlthaten des Gottesreichs, sollen dem großen Ganzen, dem Leibe Christi einverleibt werden, und sollen Mitgenossen der Verheißungen Gottes sein; und zwar in Christo, d. h. in ihrer Gemeinschaft mit Christo, durch den alles erfüllt werden soll; und durch das Evangelium, vermittelst welches sie zur Theilnahme eingeladen werden.

2. V. 7—13. Nach dieser Unterbrechung beginnt der Apostel aufs Neue von seinem apostolischen Beruf zu sprechen, dessen Aufgabe er schildert. — V. 7. Jenes Evangelium zu verkünden, das ist mein Dieneramt, welches Amt mir als eine Gabe oder Geschenk der freien Gnade Gottes verliehen ist, ohne mein Verdienst und Würdigkeit, und diese Gabe ist mir anvertraut nach der mächtigen Kraft Gottes, (durch welche Kraft er mich, den Unfähigen, tüchtig gemacht hat zu so hohem Berufe). — V. 8. Um Gottes Gnade noch mehr zu erheben, leugnet er in tiefer Demuth, daß er für sich irgend eine Würdigkeit besessen habe, um deretwillen Gott ihm solche Auszeichnung geschenkt habe. Die Aufgabe des Apostelamtes ist, die unermeßlichen Segnungen des Christenthums, woran die ganze Menschheit Theil nehmen soll, zu verkündigen; — v. 9. und jedermann zu erleuchten über die innere Einrichtung (Gemeinschaft) jenes Rathschlusses, der von Ewigkeit her verborgen war bei Gott, welcher, wie die sichtbare Schöpfung, so auch die neue Schöpfung durch Christum zu Stande gebracht hat. — V. 10—12. Absicht und Erfolg der Verwaltung des apostolisches Amtes, der Verkündigung jenes göttlichen Rathschlusses ist, v. 10., daß jetzt kund würde allen noch so hohen Ordnungen der Engel die reiche und bewundernswürdige Weisheit Gottes im Erlösungswerke, an den erlösten Gläubigen 1 Petr. 1, 12.; — v. 11. und es geschieht diese Enthüllung zufolge des ewigen Rathschlusses, den Gott in Beziehung auf Christum gefaßt hat, d. h. es ist Gottes Wille, daß sein Gnadenrathschluß, die Welt durch Christum zu erlösen, allgemein bekannt werde. — V. 12. Aber nicht bloß andre, auch die Gläubigen selbst und insonderheit, schöpfen großen Segen aus Gottes ihnen bekannt gemachten Rathschluß, in der Gemeinschaft mit Christo nämlich haben sie, durch den Glauben an ihn, in vollem Vertrauen eine freudige Zuversicht und einen freudigen Zutritt zu Gott, sie nahen sich ihm voll Zutrauen. — V. 13. Schluß. Weil mir nun ein so herrlicher Beruf von Gott verliehen ist, so bitte ich Gott dringend, daß ich unter meinen Leiden standhaft bleiben möge, was euch zum Ruhme gereichen wird, weil ich doch euer Lehrer bin.

II. V. 14—21. Fürbitte des Apostels für die Gläubigen.

1. V. 14—19. Die Fürbitte des Apostels zeigt nicht nur seine Liebe gegen die Gläubigen, sondern sie soll dieselben auch zu ähnlichen Gebeten ermuntern, weil ohne Gottes Segen, den er auf unser Flehen ertheilt, die Verkündigung des Evangeliums fruchtlos bleibt. Paulus ist hierin ein Muster für alle Lehrer des göttlichen Wortes. — V. 14. Er richtet das Gebet an Gott, den Vater unseres Herrn Jesu Christi, voll Vertrauen, daß Gottes Liebe ihn erhören werde, weil ja alle Gläu-

16. im Himmel und auf Erden, *Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum
seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen
17. Menschen, *Und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen,
18. und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden; *Auf daß ihr
begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge
19. und die Tiefe und die Höhe; *Auch erkennen, daß Christum lieb haben,
viel besser ist, denn alles wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Got-
20. tesfülle. *Dem aber, der überschwänglich thun kann über alles, das wir
21. bitten und verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, *Dem sei Ehre
in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu
Ewigkeit! Amen.

1. Cap. 4. I. So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn,
daß ihr wandelt, wie sich's gebühret eurem Beruf, darin ihr berufen seid,
2. *Mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einer den
3. andern in der Liebe, *Und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist,
4. durch das Band des Friedens. *Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch be-

bige mit Christo in so naher Verbindung stehen; — v. 15. und das hofft er um so mehr, da von Gott die ganze Familie im Himmel und auf Erden ihren Namen und Ursprung hat. Sinn: Nicht bloß die Juden, als Kinder Abrahams, bilden eine Familie, sondern alle Menschen auf Erden mit allen Engeln im Himmel bilden eine Familie, deren gemeinschaftlicher Vater Gott ist durch Jesum Christum. Gott liebt Alle, und wird daher das Gebet gewiß erhören. — V. 16. Inhalt der Fürbitte: Gott möge nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit, (diese der Beweggrund bei Gott,) euch Kraft geben, an dem inwendigen Menschen, an der neuerlangten göttlichen Gesinnung stark und immer stärker zu werden, durch seinen Geist, der alles Gute in uns wirkt; — v. 17. möge geben, daß Christus, durch euern Glauben, in euch, wie in seinem Tempel, wohne; also selige Gemeinschaft mit dem Erlöser, worin jene Stärke des innern Menschen besteht; möge geben, daß ihr, indem ihr in der Liebe, mit der Christus die Seinen liebt, immer fester wurzelt, und von ihr immer mehr durchdrungen und überzeugt werdet, — v. 18. daß ihr dann mit allen Heiligen die unermeßliche Fülle, Allgemeinheit, Dauer und Innigkeit der Liebe Christi begreifen, inne werden möget; — v. 19. und daß ihr auf diese Weise erkennen möget, wie in der That die Liebe des Erlösers weit über alles hinausgeht, was Menschen fassen können. Dies alles erfleht Paulus, auf daß die Gläubigen erfüllet werden mit allerlei Gottesfülle, d. h. daß sie, durch die Gewißheit dieser Liebe, mit allen Gläubigen, dem Gottesreich einverleibt werden.

2. V. 20. 21. Das Ganze schließt der Apostel mit einer Lobpreisung Gottes, in der er v. 20. sein Vertrauen auf Erhörung von Gott ausspricht und begründet, theils auf Gottes Allmacht im Allgemeinen, der überschwenglich thun kann über alle unsere Gebete und Einsichten weit hinaus; theils auf die Wirksamkeit derselben, welche die Gläubigen aus eigner Erfahrung schon kennen.

Cap. 4. Bis zum Ende des Briefes folgt nun der zweite Haupttheil desselben, praktischen Inhalts. Nachdem der Apostel den Christen im Allgemeinen und den Heiden insonderheit den großen Umfang der Segnungen vorgehalten hat, die ihnen durch die Erlösung, in der Gemeinschaft mit Christo zugeflossen sind, so geht er nun zu Ermahnungen über, daß sie fortan im ganzen Leben der großen Gnade der Erlösung sich würdig zeigen mögten.

I. V. 1—16. Ermahnung zu gottseliger Eintracht und Liebe.

1. V. 1—6. Von seiner Gefangenschaft und seinen Banden um Jesu Christi willen v. 1. nimmt der Apostel einen um so kräftigeren Beweggrund her, die Christen zu ermahnen zu einem ihres Christenberufs würdigen Wandel im Allgemeinen; — v. 2. dann ermahnt er sie im Besondern zu einem Wandel in Demuth, Sanftmuth und Geduld, eig: Langmuth bei Beleidigungen, und in selbstverleugnender Liebe, welche die Schwächen des Nächsten trägt. — V 3. Seid auch fleißig, bemühet euch mit aller Sorgfalt, die Einigkeit des euch innerlich beseelenden göttlichen Geistes durch Frieden, Friedfertigkeit, Verträglichkeit, wie durch ein festes Band, zu bewahren. — V. 4. Die vollkommne Einheit der Gläubigen beschreibt Paulus so: Ihr müßt, wie

rufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. *Ein Herr, Ein Glaube, Eine 5.
Taufe, *Ein Gott und Vater [unser] Aller, der da ist über euch alle, und durch 6.
euch alle, und in euch allen. *Einem Jeglichen aber unter uns ist gegeben die 7.
Gnade nach dem Maaß der Gabe Christi. *Darum spricht er: „Er ist aufge- 8.
fahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den
Menschen Gaben gegeben." *Daß er aber aufgefahren ist; was ist's, denn 9.
daß er [zuvor] ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erde?
*Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle 10.
Himmel, auf daß er alles erfüllete. *Und Er hat Etliche zu Aposteln ge- 11.
setzt, Etliche aber zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten
und Lehrern, *Daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, 12.
dadurch der Leib Christi erbauet werde; *Bis daß wir alle hinan kommen 13.

Leib und Seele einen Menschen bilden, einen geistlichen Leib ausmachen, der von einem und eben demselben Geiste, von einer göttlichen Gesinnung regiert wird; und dazu muß euch bewegen, daß ihr alle unter derselben Hoffnung eures Christenberufs berufen seid d. h. daß ihr als Christen alle dieselbe Hoffnung habt auf ewige Seligkeit. — V. 5. 6. Noch andre Beweggründe zu rechter Einigkeit im Geiste sind, v. 5.: Ein Herr hat euch erkauft und ist euer aller Herr; ihr habt alle einen Glauben, eine und dieselbe Glaubenswahrheit wird von euch allen geglaubt; eine und dieselbe Taufe verpflichtet euch alle zum gleichen Bekenntniß und zu gleicher Hingabe an den Erlöser; — v. 6. und das Wichtigste von allem ist, Ein Gott und Vater steht mit uns Christen in ganz besonderer Verbindung, ist unser aller Herr, wirkt durch uns Alle, und ist in uns Allen, sofern sein Geist uns durchdringt und beseelt.

2. V. 7—10. Belehrung, wie die unter den Gläubigen vorhandne Mannigfaltigkeit und ungleiche Vertheilung der Gaben Eintracht und Friede nicht stören dürfe, da Gott grade deshalb die Gaben ungleich austheilt, damit die gegenseitige Verbindung um so mehr erhalten und befördert werde. — V. 7. Einem Jeglichen unter uns ist die ihm eigenthümliche Gnade gegeben nach dem Maße oder in dem Grade, wie Christus es für heilsam erkannt hat, sie ihm zu schenken. (Es hat jeder so viel, wie zur Beförderung des gemeinsamen Wohles erforderlich ist). — Jetzt unterbricht sich Paulus bis v. 10. und zeigt, daß die Austheilung dieser Gnadengaben ein Merkmal des Gottesreichs auf Erden ist. — V. 8. Was David Psalm 68, 19. sagt, versteht Paulus in tieferer Anwendung vom Messias. Die Höhe ist die Burg Zion; zu ihr erhebt sich die Bundeslade, ein Bild des Einzugs Jehovahs in Zion, der gleich einem triumphirenden Könige Geschenke von den besiegten Feinden, zum Zeichen ihrer Unterwürfigkeit, angenommen hat. In der Anwendung ist die Höhe der Himmel; Christus ist in die Höhe aufgefahren, und hat das Gefängniß gefangen geführt d. h. er hat seine Feinde, die Macht des Bösen, besiegt und gebunden. Der Sinn ist: Hätte Christus die Menschen nicht aus dem Reiche des Bösen erlöst, so hätten sie nicht die Wirkungen des göttlichen Lebens, welches er ihnen mittheilte, erfahren können; aber sie erfahren dieselben in den von ihm ihnen geschenkten Gnadengaben, und so sind diese ein Zeugniß des Sieges Christi. — V. 9. Der erhöhte Christus hatte sich zuvor auf die Erde herabbegeben, welche im Vergleich mit dem Himmel die untersten Oerter einnimmt, tief unten liegt; — v. 10. der auf die Erde hinuntergefahren ist, Christus, ist nun auch derselbige, der nach seiner Erhöhung der über Alles wirksame Herr geworden ist.

3. V. 11—14. Die Verschiedenheit dieser Gaben ist Christi Anordnung, und grade durch ihre Mannigfaltigkeit soll die Einheit der Kirche gefördert werden. — V. 11. Apostel, Propheten und Evangelisten sind solche Lehrer, die nicht an eine Gemeinde gebunden sind; Hirten sind mit der Besorgung der äußern Angelegenheiten einer Gemeinde beauftragt; — Lehrer sind die gewöhnlichen und ordentlichen Lehrer des göttlichen Wortes. — V. 12. Zweck bei der ungleichen Austheilung dieser mannigfachen Gaben ist der, daß die einzelnen Christen durch die mannigfachen Gaben bereitet werden, theils zum Werke des Amtes d. h. zu dem Werke, womit jeder Einzelne nun grade in seinem Amte Christo dienen soll; theils auch dazu, daß der Leib Christi, die ganze Gemeinde, erbauet werde, wachse, vermittelst der treuen Anwendung, die Jeder von seiner Gabe in seinem Wirkungskreise macht. — V. 13. Und diese Wirksamkeit eines Jeden mit seiner Gabe soll so lange fortgesetzt werden, bis die möglichste Vollendung der ganzen Gemeinde erreicht ist, bis daß wir alle erreichen eine vollkommne Einheit im Glauben und in der Erkenntniß Christi; und bis wir ein vollkommner Mann werden, (d. h. bis jeder Ein-

zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohns Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in der Maaße des vollkommenen Alters
14. Christi; *Auf daß wir nicht mehr Kinder sein, und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und
15. Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen. *Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an Dem, der das
16. Haupt ist, Christus; *Aus welchem der ganze Leib zusammengefüget, und ein Glied am andern hanget, durch alle Gelenke; dadurch eins dem andern Handreichung thut, nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seiner Maaße, und machet, daß der Leib wächset zu seiner selbst Besserung; und das alles in der Liebe.

17. II. *So sage ich nun und zeuge in dem Herrn, daß ihr nicht mehr wandelt, wie die andern Heiden wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes,
18. *Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit
19. ihres Herzens; *Welche ruchlos sind, und ergeben sich der Unzucht, und

zelne zur Reife christlicher Erkenntniß und christlichen Lebens gelangt ist,) welcher das Maaß der Größe erreicht hat, die der Leib Christi erlangen soll, d. h. bis die vollkommne Ausbildung der Gemeinde wirklich erreicht ist, die nur möglich ist, wenn jeder Einzelne seine vollkommne christliche Ausbildung erhalten hat, — so lange soll jeder wirken mit seiner Gabe. — V. 14. Nothwendig ist diese stets fortgehende christliche Vervollkommnung des Einzelnen und des Ganzen dazu, daß Alle vor den gefährlichen Einwirkungen boshafter Irrlehrer bewahrt bleiben. — Auf daß wir nicht mehr, was unsern Glauben betrifft, gleichsam schwache Kinder sein, die ungewisse Tritte thun, und uns wägen lassen wie Schiffe auf den Wogen, und uns wiegen, den Halmen gleich uns hin und her bewegen lassen, von allerlei Wind der Lehre d. h. von den entgegengesetzten Lehren, deren die Schalkheit der Menschen sich bedient und ihre Täuscherei oder Arglistigkeit, um uns vermittelst ersonnener Schleichwege oder Künste zu verführen. Schalkheit erklärt Luthers Randglosse so: Wie Spitzbuben mit den Würfeln umgehen, also gehen die mit der Schrift um, die Menschenlehre vorgeben.

4. V. 15. 16. Ermahnung zum Wachsthum, und daß man sich allein an Christum halten soll. — V. 15. Kinder, ohne Festigkeit, sollen wir nicht sein, sondern vielmehr, indem wir rechtschaffen sind in der Liebe, eig. indem wir auf liebevolle Weise, fern von allem Haß, der Wahrheit uns befleißigen, sollen wir in allen Stücken, in jeder Beziehung, hinanwachsen an den, der unser Haupt ist, Christus. — V. 16. Dies Wachsthum des geistlichen Leibes wird geschildert. Gleichwie im menschlichen Leibe durch mancherlei Gelenke und Bande die einzelnen Glieder zu einem Ganzen vereint sind; gleichwie von einem Gliede zum andern die vom Haupte ausgehenden Lebenskräfte sich fortpflanzen; gleichwie jedes Glied sein ihm insonderheit zugetheiltes Geschäft und Maaß von Kräften hat, welches es zum Wohle des Ganzen anwenden soll: so wird auch von Christo, dem Haupte, der ganze Leib, das ist die Gesammtheit der Kirche, zusammengefüget, und vermittelst aller Gelenke, die sich, nach der ihnen verliehenen Wirksamkeit, Handreichung thun oder Hilfe leisten, eng mit einander verbunden; und nach Maßgabe der Kraft eines jeglichen Gliedes wird der Wachsthum des Leibes befördert zu seiner eignen Erbauung oder Besserung, und das alles in der Liebe, auf liebevolle Weise.

II. V. 17—24. Abmahnung vom lasterhaften, heidnischen Leben.

1. V. 17—19. Der heidnische Wandel, vor dem Paulus warnt, wird in seiner Abscheulichkeit geschildert. — V. 17. So sage ich nun, folgere als Pflicht und ermahne euch, weil ihr euch zu einer so herrlichen Lehre bekennt, bezeuge es euch auch vor dem Herrn, dem ihr einst werdet Rechenschaft geben müssen, daß ihr erleuchtete Christen nicht mehr wandelt, wie die andern noch unerleuchteten Heiden, denen ihr früherhin auch angehöret und gleich waret, in der Eitelkeit ihres Sinnes d. h. so, daß sich euer Sinn ganz und gar nur auf Eitles, Irdisches, Nichtiges hinrichtete; — v. 18. ihr Verstand ist gänzlich verfinstert, und sie sind von allem wahrhaft göttlichen Leben völlig entfremdet; und dies hat seinen tiefern Grund in ihrer Unfähigkeit, Göttliches zu erkennen, und in der Verhärtung ihres Herzens durch Sünde und Laster; — v. 19. nachdem sie nun ruchlos eig. ganz gefühllos gegen die Sünde geworden

treiben allerlei Unreinigkeit sammt dem Geiz. *Ihr aber habt Christum nicht 20.
also gelernet; *So ihr anders von ihm gehöret habt, und in ihm gelehret 21.
seid, wie in Jesu ein rechtschaffen Wesen ist. *So leget nun von euch ab, 22.
nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum
sich verderbet. *Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths; *Und ziehet 23.
den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Ge- 24.
rechtigkeit und Heiligkeit.

III. *Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein Jeglicher 25.
mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. *Zürnet und 26.
sündiget nicht; lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. *Gebet 27.
auch nicht Raum dem Lästerer. *Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr; 28.
sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe
zu geben dem Dürftigen. *Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde 29.
gehen; sondern was nützlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es hold-
selig sei zu hören. *Und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr 30.
versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. *Alle Bitterkeit und Grimm und 31.

sind, so ist die Folge, daß sie sich der Unzucht eig. der Schwelgerei zur Vollbringung jeder unreinen Lust mit unersättlicher Begierde (Luther: Geiz) hingeben.

2. V. 20—24. Für Bekenner Christi ziemt sich ein ganz anderes, dem eben geschilderten völlig entgegengesetztes Leben und Betragen. Dies zu erweisen, erinnert Paulus die Gläubigen daran v. 20., daß sie Christum nicht also gelernet haben, daß ihnen bei ihrer Unterweisung im Christenthum ganz anderes vorgetragen ist; — v. 21. und daß, wenn sie sonst nur irgend eine gründliche Belehrung über den Erlöser und seine Forderungen bekommen haben, es ihnen bekannt sein müsse, wie in Jesu ein rechtschaffenes Wesen, nur allein eine aufrichtige Gesinnung, fern von allem Heuchelschein gilt; — v. 22. ferner müsse es ihnen bekannt sein, daß sie ablegen müßten den alten Menschen, das ganze alte Sündenwesen, welches sie in ihrem vorigen Wandel als Heiden an sich gehabt hätten, um so mehr da es durch täuschende und betrügerische Lüste (die nicht beglücken, wie sie versprechen,) in tiefes Verderben stürzt. Hier bezeichnet Paulus die Buße, den Anfang der Besserung. — V. 23. 24. Jetzt geht er zur Erneuerung, Wiedergeburt über. Als Christen müßt ihr wissen, daß ihr erneuert werden müsset im Geiste eures Gemüthes, in eurem Innern und allen Regungen desselben v. 23.; — v. 24. und daß ihr, wie ein Kleid, das uns ganz und gar umgibt, anziehen müßt den neuen Menschen, eine durch und durch erneute Gesinnung; dieser neue Mensch wird beschrieben, als nach Gott geschaffen, so daß zwischen Gott und ihm eine Aehnlichkeit statt findet, in rechtschaffner, aufrichtiger Gerechtigkeit und Heiligkeit.

III. V. 25—32. Abmahnung von den bösen Werken des ungebesserten Herzens.

1. V. 25. Von des Gläubigen Rede. Ermahnung zur Wahrhaftigkeit in den Reden; Beweggrund, die innige, Liebe fordernde Verbindung der Christen untereinander.

2. V. 26. 27. Von des Gläubigen Gemüthsbewegungen. V. 26. Laßt ihr euch von gerechten Aufwallungen des Zorns über Sünde und ungöttliches Wesen hinreißen, so hütet euch doch, daß ihr nicht sündigt, indem ihr etwa über Kleinigkeiten und zu heftig und zu lange zürnet, laßt ihn nicht einwurzeln, gleichsam nicht bei euch übernachten. — V. 27. Gestattet auch dem Verleumder keinen Eingang, damit ihr desto leichter vor Zorn bewahrt bleibet.

3. V. 28—32. Von des Gläubigen Wirken. — V. 28. Nicht durch sündliche Mittel, Diebstahl, Betrug ff. soll sich der Christ den Lebensunterhalt verschaffen, sondern durch erlaubte Thätigkeit und Arbeitsamkeit; Antrieb soll nicht Habsucht, sondern gern mittheilende Liebe sein. — V. 29. Warnung vor unnützem Geschwätz; Christen-Wort soll heilsam zur Erbauung der Brüder, und lieblich sein. — V. 30. Allgemeine Warnung vor allem, was Sünde ist, wodurch der heilige Geist betrübt wird, so daß er nicht im Herzen wohnen kann. Die Wichtigkeit dieser Warnung liegt in dem Zusatz, daß der Besitz des heiligen Geistes unser Kennzeichen und Siegel ist am jüngsten Tage, als dem Tage unserer vollen Erlösung; wir müssen ihn daher sorgfältig bewahren, damit uns Christus für die Seinen erkennt. Wer nun den heiligen Geist so betrübte, daß er von ihm wiche, beraubt sich selbst der Seligkeit. — V. 31. Abmahnung und War-

Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch, sammt aller Bosheit:
32. *Seid aber unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo.
1. Cap. 5. 1. So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder,
2. *Und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.
3. *Hurerei aber und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset nicht von euch gesagt
4. werden, (wie den Heiligen zustehet;) *Auch schandbare Worte und Narrentheidinge, oder Scherz, welche euch nicht ziemen; sondern vielmehr Danksa-
5. gung. *Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger (welcher ist ein Götzendiener) Erbe hat an dem Reich Christi und
6. Gottes. *Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um
7. dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. *Darum
8. seid nicht ihre Mitgenossen. *Denn ihr waret weiland Finsterniß, nun aber
9. seid ihr ein Licht in dem Herrn. *Wandelt wie die Kinder des Lichts.
10. (Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahr-
11. heit.) *Und prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn. *Und habet nicht

nung vor allem, was auf ein liebloses Herz hindeuten würde, vor gehässigen Empfindungen und vor leidenschaftlich-heftigen Worten. — V. 32. Ermahnung zur Liebe, die sich auch im Vergeben äußern soll, wozu uns Gottes vergebende Liebe antreiben soll, der uns in Christo so gnädig ist.

I. V. 1—20. **Ermahnungen zu herzlicher Liebe und zu einem heiligen, Gott wohlgefälligen Wandel.**

1. V. 1. 2. Werdet Nachfolger oder Nachahmer Gottes; Beweggrund: Als die lieben Kinder, gleichwie diese ihren Eltern nachahmen, und daher desto mehr von ihnen geliebt werden, so ihr Gotte, dieweil ihr in der Kindschaft stehet. — V. 2. Und wandelt in Liebe gegeneinander, wie Christus uns geliebet hat; die Größe seiner Liebe wird erkannt aus seiner freiwilligen Dahingabe in Leiden und Tod, daß er mit Selbstverleugnung für uns, um unsertwillen litt und starb; und so wie dies Opfer Christi Gott ein höchst angenehmes war, so ist auch unsere Bruderliebe ein Gott sehr wohlgefälliges Opfer.

2. V. 3. 4. Alle sündlichen Lüste und Begierden, und v. 3. zunächst die gegen das sechste und siebente Gebot, sollen den Christen so fern sein, daß von denselben unter ihnen auch nicht einmal die Rede sei. Diese Pflicht gründet sich auf den Christenberuf: Wie den Heiligen zusteht. — V. 4. Alle leichtfertige Reden, Scherze, Spott u. dergl. sollen, ebenfalls dem Christenberuf zufolge, gemieden werden, dagegen sollen sie sich in Danksagungen ergießen.

3. V. 5—7. Nun folgen Abmahnungsgründe. — V. 5. Die genannten Laster, welche den, der sie übt, zu einem Götzendiener machen, sollte er sonst auch dem Namen nach ein Christ sein, schließen vom zukünftigen Reich der Herrlichkeit aus. — V. 6. Sie bringen Gottes Zorn, gerechte Strafen, über die Kinder des Unglaubens, welche vom schrecklichsten Unglauben erfüllt sind, und sich daher gern mit vergeblichen, nichtigen und grundlosen Worten verführen lassen, als ob dergleichen Sünden nichts zu bedeuten hätten, und als ob jeder, der durch Uebertritt zum Christenthum dem Götzendienst entsagt und den Glauben an Gott und Jesum Christum angenommen habe, eben dadurch schon der Theilnahme am Reiche Gottes gewiß sei, wozu vielmehr eine gründliche Bekehrung und völlige innere Lossagung von der Sünde und dem Reich der Finsterniß gehöre. — V. 7. Darum hütet euch denn vor aller Gemeinschaft mit solchen leichtfertigen Ungläubigen.

4. V. 8—14. Die Bekehrung und Erleuchtung der Christen soll sie vornämlich von heidnischer Lasterhaftigkeit zurück halten. — V. 8. Weil ihr durch eure Bekehrung aus dem unseligen und gottlosen früheren Zustande gerettet, und ein Licht in dem Herrn, erleuchtet und beseligt seid; — v. 9. so wandelt nun auch wie die Kinder des Lichts, führt als erleuchtete und gebesserte Menschen euer Leben. Die Frucht, Wirkung und Kennzeichen des am Herzen wirkenden heiligen Geistes ist Gütigkeit, Heiligkeit und Wahrhaftigkeit. — V. 10. So als Kinder des Lichts zu wandeln, ist eure heilige Pflicht, um so mehr, da ihr im Stande seid, recht zu prüfen und zuverläßig zu erkennen, was des Herrn Wille und ihm wohlgefällig ist. — V. 11. Selbst weit fern

Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr. *Denn was heimlich von ihnen geschiehet, das ist auch schänd- 12.
lich zu sagen. *Das alles aber wird offenbar, wenn's vom Licht gestraft 13.
wird. Denn alles, was offenbar wird, das ist Licht. *Darum spricht er: 14.
„Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." *So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht 15.
als die Unweisen, sondern als die Weisen. *Und schicket euch in die Zeit, 16.
denn es ist böse Zeit. *Darum werdet nicht unverständig, sondern verstän- 17.
dig, was da sei des Herrn Wille. *Und saufet euch nicht voll Weins, 18.
daraus ein unordentliches Wesen folget; sondern werdet voll Geistes, *Und 19.
redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen; *Und saget Dank allezeit 20.
für alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi;

II. *Und seid unter einander unterthan in der Furcht Gottes. *Die 21. 22.
Weiber sein unterthan ihren Männern, als dem Herrn. *Denn der Mann 23.
ist des Weibes Haupt; gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeine,

von aller Gemeinschaft mit den verderblichen, unfruchtbaren Werken der Bosheit und Gottlosigkeit, (strafet) überzeuget durch gründliche Vorstellungen, die Gottlosen von der Strafbarkeit ihres Thuns. — V. 12. Grund, warum die Christen an dem lasterhaften Leben keinen Theil haben sollen, ist der, daß die Laster der Heiden so schändlich sind, daß der Christ nicht einmal gern davon spricht. — V. 13. Was die v. 11. gegebene Vorschrift betrifft, das Böse in seiner Blöße darzustellen, und andere von der Verwerflichkeit desselben zu überzeugen, so erläutert sie der Apostel mit einer Vergleichung vom Tageslichte. Das Tageslicht bricht an, verbreitet sich über alle Gegenstände, und so erscheinen diese selbst erleuchtet, im hellsten Licht. Eben so ist es mit dem Bösen: Es wird, wenn es vom Licht der Wahrheit gestraft wird, offenbar in seiner Natur; und wenn es so offenbar geworden ist, so steht es im hellsten Licht seiner Verwerflichkeit da. — V. 14. Hieran reiht sich nun die Anführung einer ihrem Ursprunge nach unbekannten Stelle. Der Sinn und Zusammenhang ist: Wie mit der Erleuchtung durchs Tageslicht, so ists auch mit dem Gottlosen; nur aufwachen darf er aus seinem geistlichen Schlaf, und aufstehen aus seinem Tode in Sünden, so wird Christus als die rechte Gnadensonne ihn völlig erleuchten.

5. V. 15—20. Paulus fährt mit mancherlei Ermahnungen fort. — V. 15. Er ermuntert zu einem höchst vorsichtigen, besonnenen Wandel; Beweggrund ist die Weisheit, welche jeder erleuchtete Christ besitzen muß. — V. 16. Mit Klugheit soll jede Gelegenheit, die sich zum Gutes wirken darbietet benutzt werden, Beweggrund ist die im Ganzen höchst mißliche ungünstige Zeit. — V. 17. Der Erkenntniß des göttlichen Willens sollen die Christen sich befleißigen; — v. 18. und der Freude im heiligen Geist Röm. 14, 17., im Gegensatz gegen die sündliche Lustigkeit der Welt. — V. 19. Vom Geiste erfüllt sollen sich Christen gegenseitig zu Allem Guten durch Psalmen ff. ermuntern; und beim Gesange das Herz brünstig zu Gott zu erheben; — v. 20. Auch sollen sie Gott stets danken für alles, im Namen, im Glauben an Jesum Christum, durch den wir von Gott alles Gute empfangen.

II. V. 21—33. Belehrender Unterricht über die Pflichten der Eheleute.

1. V. 21. Eine allgemeine Ermahnung, daß jeder, dessen Stand Unterwerfung unter andre mit sich bringt, aus Gottesfurcht, als dem Beweggrunde, seiner Pflicht nachkommen soll.

2. V. 22—24. Anwendung der allgemeinen Ermahnung auf die Weiber, die den Männern unterthan sein sollen. Die gegenseitigen Pflichten der Eheleute begründet und erläutert Paulus durch eine dem ehelichen Verhältniß ähnliche Gemeinschaft zwischen Christo und der Gemeinde. In dieser Verbindung ist vertrauensvolle, völlige Hingabe an den Erlöser Pflicht der Gemeinde, so des Weibes an den Mann; dagegen sollen die Männer ihrerseits die selbstverleugnende, rettende und Heil bringende Liebe des Heilandes nachahmen und den Weibern beweisen. — V. 22. Die Weiber sollen ihren Männern unterthan sein, als dem Herrn, die Liebe zu dem Herrn soll sie dazu bewegen; — v. 23. und auch das, daß der Mann eben so zum Haupt des Weibes bestimmt ist, wie Christus zum Haupt der Gemeinde; und wie Er, als solcher, seines Leibes, der

24. und Er ist seines Leibes Heiland. *Aber wie nun die Gemeine ist Christo
25. unterthan, also auch die Weiber ihren Männern, in allen Dingen. *Ihr
Männer, liebet eure Weiber; gleichwie Christus auch geliebet hat die Ge-
26. meine, und hat sich selbst für sie gegeben, *Auf daß er sie heiligte, und hat
27. sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort, *Auf daß er sie ihm selbst
darstellete eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken, oder
28. Runzel, oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich. *Also
sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigene Leiber. Wer sein
29. Weib liebet, der liebet sich selbst. *Denn niemand hat jemals sein eigen
Fleisch gehasset; sondern er nähret es, und pfleget sein, gleichwie auch der
30. Herr die Gemeine. *Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch,
31. und von seinem Gebeine. *Um deß willen wird ein Mensch verlassen Vater
und Mutter, und seinem Weibe anhangen, und werden zwei Ein Fleisch sein.
32. *Das Geheimniß ist groß: ich sage aber von Christo und der Gemeine.
33. *Doch auch ihr, ja ein Jeglicher habe lieb sein Weib, als sich selbst; das
Weib aber fürchte den Mann.

1. Cap. 6. I. Ihr Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn;

Gemeinde Heiland ist, so wird auch der Mann das Beste des Weibes suchen, weshalb sie sich ihm um so lieber unterwerfen soll; — v. 24. solche Unterwerfung ist sie schuldig, weil das Verhältniß der Gemeinde zu Christo ein Vorbild für das Verhältniß der Weiber zu ihren Männern sein soll.

3. V. 25—33. Von den Pflichten der Männer gegen ihre Weiber. — V. 25. Männer sollen ihre Weiber lieben; Vorbild soll ihnen für ihre Liebe die Liebe Christi zur Gemeinde sein, der mit größter Selbstverleugnung sich für die Gemeinde aufgeopfert hat. — V. 26. Absicht Christi dabei war, er will ihr die verlorne Heiligkeit durch sein Verdienst wiederschenken; das Mittel dazu ist die heilige Taufe, durch welches Sacrament, als durch ein Wasserbad, das mit dem Worte Christi verbunden ist, dem bußfertigen und gläubigen Sünder Sündenvergebung geschenkt, er gleichsam von seinen Sünden abgewaschen wird 1 Korinther 6, 11. — V. 27. Die endliche Absicht Christi bei dieser Reinigung ist die, daß er die ganze Gemeinde sich selber darstelle, gleichsam vor sich hinstelle, als eine herrliche; und diese Herrlichkeit, dieser höchste Schmuck, die geistige Schönheit der Gemeinde besteht darin, daß sie von allen Flecken und von allem, was sie sonst etwa entstellen könnte, ganz und vollkommen rein wird. — V. 28—32. Ein anderer tiefer Grund dieser Liebe liegt in dem so überaus innigen Verhältnisse, das zwischen Mann und Weib statt findet. — V. 28. Also, auf gleiche Weise, sollen die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eignen Leiber. Von Natur ist Jedem Selbstliebe eingepflanzt, und dieser Selbstliebe an Stärke und Innigkeit soll gleichkommen die Liebe des Mannes zum Weibe, denn da die Innigkeit des ehelichen Verhältnisses so groß ist, daß Mann und Weib gleichsam nur Ein Ganzes sind, so ist die Liebe zum Eheweibe von der Selbstliebe ganz unzertrennlich, und es ist höchste Unnatur, wenn jene irgendwo fehlt. — V. 29. Frucht und Wirkung der Selbstliebe ist liebevolle Fürsorge für den geliebten Gegenstand, der Mensch sorgt für seinen Körper, Christus für die Gemeinde, der Mann für das Weib; — v. 30. Grund der liebevollen Fürsorge Christi für die Gemeinde ist sein inniges Verhältniß zu derselben; denn was 1 Mose 2, 23. Adam in Beziehung auf das Weib sagt, gilt auch von den Gläubigen und ihrem Verhältniß zum Erlöser; so wie Er unsre menschliche Natur angenommen hat Hebr. 2, 14. 15., so sollen wir auf geistige Weise, Glieder seines Leibes d. h. aufs innigste mit ihm vereinigt werden (1 Kor. 12, 27.) — V. 31. Und was 1 Mose 2, 24. steht, daß der Mensch alle andre Verbindungen wegen der höhern Liebe zum Weibe löst, um mit ihr aufs innigste, gleichsam zu einer Person, vereint zu werden; — das, sagt Paulus v. 32. will ich auf das große Geheimniß, auf die geheimnißvolle, unbegreifliche Verbindung Christi mit seinen Gläubigen bezogen wissen, von der die eheliche Gemeinschaft ein Abbild und äußerliches Zeichen ist. — Und, schließt er v. 33., weil euch Christus und die Gemeinde ein großes Vorbild ist, so habe denn auch unter euch folglich jeder Mann sein Weib so lieb, als sich selbst, und das Weib beweise dem Manne die gebührende Achtung.

I. V. 1—9. Christliche Haustafel.

1. V. 1—3. Kinder sollen den Eltern gehorchen, v. 1. in dem Herrn, dessen Wille es ist, ohne daß jedoch durch diesen Gehorsam der höhere Gehorsam gegen

denn das ist billig. *„Ehre Vater und Mutter:“ das ist das erste Gebot, 2.
das Verheißung hat; *„Auf daß dir's wohl gehe, und lange lebest auf 3.
Erden.“ *Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn; sondern ziehet 4.
sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. *Ihr Knechte seid ge- 5.
horsam euren leiblichen Herren, mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures
Herzens, als Christo; *Nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Men- 6.
schen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen
Gottes thut von Herzen, mit gutem Willen. *Lasset euch dünken, daß ihr 7.
dem Herrn dienet, und nicht den Menschen; *Und wisset, was ein Jeglicher 8.
Guts thun wird, das wird er von dem Herrn empfahen, er sei ein Knecht
oder ein Freier. *Und ihr Herren, thut auch dasselbige gegen sie, und lasset 9.
das Dräuen, und wisset, daß auch euer Herr im Himmel ist, und ist bei
ihm kein Ansehen der Person.

II. *Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn, und in der Macht 10.
seiner Stärke. *Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet 11.
gegen die listigen Anläufe des Teufels. *Denn wir haben nicht mit Fleisch 12.

den Herrn selbst verletzt würde, (wie die Tochter der Herodias that Matth. 14, 1 ff.); der kindliche Gehorsam ist billig, ist eine heilige Pflicht der Dankbarkeit; — v. 2. 3. überdies ist er auch schon im vierten Gebot gefordert, und ist ihm eine köstliche Verheißung von Gott gegeben.

2. V. 4. Pflicht der Eltern. Sie sollen durch übertriebene Strenge die Kinder nicht selbst zum Ungehorsam reizen, sondern sie zur Gottesfurcht mit aller Vermahnung erziehen.

3. V. 5—8. Pflicht der Knechte ist Gehorsam. Beschaffenheit desselben v. 5.: Er soll geleistet werden mit Furcht und Zittern, d. h. im Bewußtsein eurer Verantwortlichkeit und der eignen Schwäche in der Erfüllung aller Pflichten; in Einfältigkeit des Herzens, ohne Falschheit und dünkelvolle Selbstgefälligkeit; als Christo, als ob man unmittelbar ihm selber diente; — v. 6. nicht mit leerer Augendienerei, bloß um sich der Menschen, der Herrschaft unverdiente Gunst zu erschleichen; sondern ihr sollt gehorchen als die Knechte Christi, der eigentlich euer Herr ist, sollt den Willen Gottes aus Herzensgrunde thun, und mit gutem Willen d. h. mit aufrichtiger Willigkeit ohne inneres Widerstreben. — V. 7. Bei aller unsrer Thätigkeit soll uns stets der Gedanke und die Rücksicht auf den Erlöser leiten, dem eigentlich und im Grunde jeder in seinem Amte und Stande dient. — V. 8. Ermunternd und tröstlich muß es ferner einem Jeden sein, daß der Herr ihm einen vergeltenden Gnadenlohn geben wird für das vollbrachte Gute, wenn auch Menschen ihn etwa verkennen; und diesen Lohn wird der Herr unpartheiisch austheilen an Knechte und Freie.

4. V. 9. Pflicht der Herren ist Billigkeit und Liebe; thut auch dasselbige gegen die Knechte d. h. so wie ihr treue Pflichterfüllung von ihnen verlangt, so erfüllt auch ihr eurerseits eure Pflichten gegen sie, und lasset das Dräuen, geht liebevoll mit ihnen um. Beweggrund zu solchem Verhalten ist für die Herren, daß auch sie einem Herrn verantwortlich sind, der einst ohne Ansehn der Person ein gerechtes Gericht hält.

II. V. 10—20. Von der Gläubigen Kampf und Waffenrüstung.

Jetzt zeigt Paulus den Gläubigen, woher sie die Kraft nehmen sollen, um allen an sie gerichteten Ermahnungen in rechter Treue nachzukommen, allen sie bedrohenden Gefahren glücklich zu entgehen, und Sieger in den mannigfachen Kämpfen dieses Lebens zu bleiben.

1. V. 10—13. Ermahnung zur Stärke in den unvermeidlichen Kämpfen des Christenlebens. — V. 10. Zuletzt, um alles kurz zusammenzufassen, seid stark, sammelt Muth und Kräfte, und zwar im Herrn, in der Gemeinschaft mit ihm kann und darf es euch an Kraft nicht fehlen; denn wenn ihr auch für euch schwach seid, so müßt ihr doch in der Macht seiner Stärke stark werden. — V. 11. Dazu ist unsrerseits nöthig, daß wir anziehen, annehmen die ganze mächtige und mannigfaltige Hilfe und Unterstützung, welche Gott uns darreicht, ohne daß wir irgend etwas verabsäumen und vernachläßigen; unentbehrlich ist uns diese Hilfe, um den listigen Anläufen des Teufels, durch die er unser Verderben sucht, widerstehen zu können. — V. 12. Die

und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen
13. Geistern unter dem Himmel. *Um deß willen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun und alles wohl
14. ausrichten und das Feld behalten möget. *So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs (Panzer) der Gerech-
15. tigkeit, *Und an Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium
16. des Friedens, damit ihr bereitet seid. *Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile
17. des Bösewichts. *Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des
18. Geistes, welches ist das Wort Gottes. *Und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und
19. Flehen für alle Heiligen, *Und für mich, auf daß mir gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun meines Mundes, daß ich möge kund machen
20. das Geheimniß des Evangelii; *Welches Bote ich bin in der Ketten, auf daß ich darin freudig handeln möge, und reden, wie sich's gebühret.
21. III. *Auf daß aber ihr auch wisset, wie es um mich stehet, und was ich schaffe, wird's euch alles kund thun Tychikus, mein lieber Bruder und
22. getreuer Diener in dem Herrn, *Welchen ich gesandt habe zu euch, um

Größe der Gefahr und die Macht unsrer Feinde ist ein neuer Beweggrund. Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, solcher Kampf gegen Menschen, menschliche Macht, List und Bosheit wäre nur leicht; unser Kampf ist schwerer, denn es ist ein Kampf gegen das mächtige und listigere Reich der Finsterniß, gegen den Teufel und alle seine Engel; Herren der Welt heißen sie, weil die ungöttlich gesinnte Welt unter ihrem Einfluß steht; sie wohnen unter dem Himmel, nicht auf der Erde selbst. Feind und Kampf ist beides geistig. — V. 13. Daher ist es denn um so nöthiger, in solchem Kampf, gegen solche Feinde die ganze göttliche und geistliche Kriegsrüstung zu ergreifen, um den gewissen Sieg zu erringen.

2. V. 14—17. Schilderung jenes Harnisches, oder Angabe der Hilfsmittel, die Gott uns zum Sieg über alle unsre Feinde verleiht. — V. 14. Wahrheit, der Besitz der christlichen Lehre, welche die Wahrheit selbst ist, soll den Christen stark machen; wie der Leibgurt der Krieger den möglichen Hindernissen, welche das weite Gewand verursachen konnte, vorbeugen, und zugleich dem eingeschnürten Körper mehr Halt und Festigkeit geben sollte, so kann nur, wer mit der Wahrheit des Evangeliums gerüstet ist, in den Kämpfen für dasselbe bestehen. Gerechtigkeit soll der Panzer (Krebs) sein; denn nur die Rechtfertigung des Sünders um Christi willen, gibt die rechte Kampfes-Freudigkeit. — V. 15. Stete Bereitschaft, fern von aller Sicherheit und Trägheit, das Evangelium des Friedens, welches uns unsre Versöhnung mit Gott verkündigt, auszubreiten, für dasselbe zu wirken, zu reden, soll die Beinschienen bilden. — V. 16. Der Glaube an Gottes theures Wort und wahrhaftige Verheißungen ist der Schild, der die vergifteten und daher brennenden, höchst schmerzlichen Angriffe Satans am sichersten abwehrt. — V. 17. Das Heil, welches wir in der Gemeinschaft Christi schon erlangt haben und in der Ewigkeit noch erlangen werden, der Gegenstand unsrer Hoffnung, wohin unser Auge emporblickt, soll wie ein Helm uns schützen; das Wort Gottes endlich, das Schwert des Geistes, weil es Geist und Leben ist Joh. 6, 63., soll uns die feindlichen Angriffe zurückschlagen helfen Matth. 4, 1. ff.

3. V. 18—20. An diese bildliche Belehrung und Ermahnung reiht sich zuletzt noch die Aufforderung des Apostels zum Gebet und zur Wachsamkeit, als kräftigen, geistlichen Hilfsmitteln in allen Kämpfen, zu unserm und zu Anderer Besten; und zwar bittet Paulus v. 18., daß sie für sich und für alle Christen beten sollen; — v. 19. aber auch für ihn insonderheit, daß er mit Freudigkeit das Evangelium möge predigen können, und kundmachen den einst verborgnen Rathschluß Gottes; — v. 20. und daß er auch in seiner Gefangenschaft mit dem freudigen und zuversichtlichen Muth und mit Unerschrockenheit, wie sichs gebühre, davon zeuge.

III. V. 21—24. Von der Sendung des Tychikus, Schluß.

V. 21. Paulus sendet den Tychikus, aus herzlicher Liebe, damit die Gläubigen über ihn (Paulum) Nachricht erhalten; und v. 22. damit sie von demselben getröstet wer-

desselbigen willen, daß ihr erfahret, wie es um mich stehet, und daß er eure Herzen tröste. *Friede sei den Brüdern, und Liebe mit Glauben, von Gott 23.
dem Vater und dem Herrn Jesu Christo. *Gnade sei mit Allen, die da 24.
lieb haben unsern Herrn Jesum Christ unverrückt. Amen. [Geschrieben von Rom an die Epheser, durch Tychikus.]

den. — V. 23. 24. Der Gruß des Apostels an alle diejenigen, die mit standhafter und unveränderlicher Liebe dem Herrn Jesu Christo anhangen.

Der Brief St. Pauli an die Philipper.

Einleitung.

Philippi war eine der angesehneren und wichtigeren Städte in Macedonien; ihren Namen hatte sie nach Philipp, dem Vater Alexanders des Großen, erhalten, der viel für sie that; sie trieb einen nicht unbedeutenden Handel und war eine ziemlich wohlhabende Stadt. Als Paulus auf seiner zweiten großen Missionsreise war, erschien ihm zu Troas in einem Gesichte bei der Nacht ein Mann aus Macedonien, der bittend zu ihm sprach: Komm hernieder in Macedonien, und hilf uns! Apostlg. 16, 8. ff. Durch diese besondre göttliche Fügung wurde nun der Weg des Apostels und seine apostolische Wirksamkeit nach Europa hinübergelenkt, und Philippi war die erste europäische Stadt, in der das Evangelium verkündet wurde. Es lebten hier nur wenige Juden, und daher hatten sie auch keine Synagoge, sondern nur einen vor den Thoren der Stadt am Flusse Strymon belegenen Ort, wo man zum Gebet zusammen zu kommen pflegte. Hier redete Paulus zu etlichen Weibern, fand Eingang mit seiner Predigt, und sammelte eine kleine Gemeinde, die durch die merkwürdige Bekehrung des Kerkermeisters gemehrt wurde Apstg. 16, 12—40.; deren Mitglieder aber mehrentheils ehemalige Heiden waren. Nachdem Paulus die Stadt verlassen hatte, ging er nach Thessalonich, und dorthin schickten ihm die dankbaren Mitglieder der von ihm gestifteten christlichen Gemeinde zweimal eine Geldunterstützung nach Phil. 4, 16., und auch nach Korinth übersandten sie ihm eine dergleichen 2 Kor. 11, 9. Als Paulus von Korinth aus seine fünfte Reise nach Jerusalem angetreten hatte, kam er nochmals nach Philippi Apstg. 20, 6., und später erhielt er in seiner ersten Gefangenschaft zu Rom Nachrichten über den Zustand dieser Gemeinde. Es hatten sich auch hier judaisirende Irrlehrer eingeschlichen, die den Heidenchristen die Beschneidung und Gesetzesbeobachtung, als zur Rechtfertigung des Sünders vor Gott nothwendig, aufdringen wollten; die sich mit äußern Vorzügen, z. B. mit der Abstammung von Abraham, brüsteten; die vom Apostel und seiner apostolischen Würde höchst zweideutig sprachen, und es war diesen Leuten gelungen, so viel Einfluß zu erlangen, daß eine Spaltung in der Gemeinde zu entstehen drohte. Von dem allen erhielt Paulus ausführliche Kunde durch den Epaphroditus, und der Zweck seines, etwa im Jahre 62 zu Rom geschriebenen Briefes ist daher theils Zurückführung, theils Erhaltung der noch nicht ganz entschwundenen Eintracht der Gemeinde; dann Rechtfertigung seiner apostolischen Würde und Lehre gegen die Widersacher derselben; Widerlegung seiner Feinde und ernstliche Warnung vor den so gefährlichen Irrlehrern. Der ganze Brief athmet den Geist der herzlichsten Liebe und des innigsten Wohlwollens gegen die ihm so theure Gemeinde. In folgende Abschnitte zerfällt der Brief:

I. Cap. 1, 1—11. Nach dem Gruße bezeugt der Apostel den Philippern seine herzliche Freude über ihren Zustand und seine frohen Hoffnungen für sie.

II. Cap. 1, 12—30. Dann tröstet er sie über sein Ergehen damit, daß alle Schicksale der Gläubigen zu ihrem eignen Besten und zur Verherrlichung Christi dienen müssen, woran er v. 27—30. eine Ermahnung zu einem dem Evangelio gemäßen echt christlichen Wandel anknüpft.

III. Cap. 2, 1—16. Aufs Herzlichste ermahnt der Apostel zu einem demüthigen und in der Demuth einträchtigen und liebevollen Wandel nach Christi Vorbilde.

IV. Cap. 2, 17—30. Von der Sendung des Timotheus und Epaphroditus nach Philippi.

V. Cap. 3. An eine ernste Warnung vor den, die Lehre von der Rechtfertigung entstellenden Irrlehrern knüpft Paulus eine Ermahnung zu einem himmlischen Wandel.

VI. Cap. 4. Auf allgemeine und besondre Ermahnungen zu einem christlichen Sinne und Wandel v. 1—9., folgt v. 10—19. der Dank des Apostels für die ihm übersandte Unterstützung, und endlich v. 20—23. der Schluß des Briefes.

Die Epistel St. Pauli an die Philipper.

Cap. 1. I. Paulus und Timotheus, Knechte Jesu Christi, allen Heiligen in Christo Jesu zu Philippi, sammt den Bischöfen und Dienern.
2. *Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!
3. II. *Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke, *Welches ich
4. allezeit thue in allem meinem Gebet für euch Alle — und thue das Gebet
5. mit Freuden — *Ueber eurer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage
6. an bis her. *Und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen, bis an den Tag
7. Jesu Christi. *Wie es denn mir billig ist, daß ich dermaaßen von euch Allen halte; darum, daß ich euch in meinem Herzen habe, in diesem meinem Gefängniß, darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als die
8. ihr Alle mit mir der Gnade theilhaftig seid. *Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch Allen verlanget von Herzensgrunde in Jesu Christo.
9. *Und darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in aller-
10. lei Erkenntniß und Erfahrung, *Daß ihr prüfen möget, was das Beste

I. V. 1—2. Der Gruß.

Es werden nicht bloß die Gemeindeglieder, sondern auch die Bischöfe, d. h. die Aeltesten, Vorsteher, und die Diener, die Diakonen, Almosenpfleger begrüßt.

II. V. 3—11. Des Apostels Danksagung über den Zustand der Gemeinde, und seine Hoffnungen für sie.

1. V. 3—5. Mit Danksagung gedenkt der Apostel der Philipper in seinen Gebeten und Fürbitten, voll Freude über den Zustand der Gemeinde im Ganzen, so wie der Einzelnen. Er will ihnen hiemit seine herzliche Liebe an den Tag legen, und sie zugleich ermuntern, auch fernerhin so in ihrem Christenlauf fortzufahren. Gegenstand seiner Freude und seines Dankes ist nach v. 5. ihre fortdauernde Gemeinschaft am Evangelio seit ihrer Bekehrung; vom ersten Tage an, als ihnen das Evangelium gepredigt ward, hatten sie es begierig im Glauben aufgenommen, und seitdem standhaft bewahrt.

2. V. 6—8. Des Apostels Hoffnung für die Gemeinde ist v. 6. ihrem Inhalte nach die, daß Gott das gute Werk ihrer Bekehrung, ihres Glaubens an Jesum Christum, durch alle Schwachheiten, Gefahren und Kämpfe des Lebens hindurch, bis zu vollständiger Heiligkeit und Seligkeit bei der Wiederkunft Christi vollenden werde; und diese seine zuversichtliche Hoffnung stützt Paulus theils darauf, daß ja Gott selbst dies gute Werk in ihnen begonnen hat; — v. 7. theils auch darauf, daß seine herzliche Liebe zu ihnen, die er auch im Gefängniß sich bewahrt habe, ihn dies um so mehr hoffen lasse, als dieselbe Gnade Gottes, die ihn zu Leiden für den Glauben stärke, so daß er mitten unter denselben das Evangelium vertheidige und auf jede Weise es bekräftige, auch sie gewiß eben dazu stärken werde. — Paulus fügt v. 8. eine ausdrückliche Versicherung seiner Liebe hinzu: Ich sehne mich nach euch mit einer so innigen und heiligen Liebe, wie wir sie an Jesu Christo sehen, der der einige Quell aller Liebe ist, welche die Seinen empfinden.

3. V. 9—11. Des Apostels Fürbitte für die Gemeinde, eine Frucht seiner Liebe zu ihnen. — V. 9. Gegenstand derselben ist der stete Wachsthum ihrer Liebe, ihres in Liebe geführten christlichen Lebens, an tieferer Erkenntniß der christlichen Lehre und an geistlicher Erfahrung, die beide nur im Gefolge eines christlichen Lebens sich finden können. — V. 10. Die Wirkung eines solchen Wachsthums ist die

sei; auf daß ihr seid lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi, *Er- 11.
füllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen
[in euch], zur Ehre und Lobe Gottes.

III. *Ich lasse euch aber wissen, lieben Brüder, daß, wie es um mich 12.
stehet, das ist nur mehr zur Förderung des Evangelii gerathen; *Also, daß 13.
meine Bande offenbar worden sind in Christo, in dem ganzen Richthause,
und bei den andern Allen; *Und viel Brüder in dem Herrn aus meinen 14.
Banden Zuversicht gewonnen, desto thürstiger (dreister) geworden sind, das
Wort zu reden ohne Scheu. *Etliche zwar predigen Christum, auch um 15.
Haß und Haders willen; Etliche aber aus guter Meinung. *Jene verkün- 16.
digen Christum aus Zank, und nicht lauter; denn sie meinen, sie wollen eine
Trübsal zuwenden meinen Banden. *Diese aber aus Liebe; denn sie wissen, 17.
daß ich zur Verantwortung des Evangelii hie liege. *Was ist ihm aber 18.
denn? Daß nur Christus verkündiget werde allerlei Weise, es geschehe zu-
fallens, oder rechter Weise: so freue ich mich doch darinnen, und will mich
auch freuen. *Denn ich weiß, daß mir dasselbe gelinget zur Seligkeit, durch 19.
euer Gebet, und durch Handreichung des Geistes Jesu Christi. *Wie ich 20.

Fähigkeit, das Beste zu prüfen und zu erwählen; und davon ist wieder die Frucht, eine untadelige Herzensbeschaffenheit bis zum Tage des Gerichts; — v. 11. und dann auch eine Fülle von Früchten der Gerechtigkeit d. h. von rechtschaffenen Werken, die der Geist Jesu Christi in den Gläubigen wirkt, und die zur Verherrlichung Gottes gereichen.

III. V. 12—26. **Alle Schicksale der Gläubigen sollen und müssen zu Christi Verherrlichung und zu ihrem eignen Besten ausschlagen.**

1. V. 12—14. Das Schicksal und die ganze Lage des Apostels hat bisher nur zur Förderung der Sache des Evangeliums gedient; — v. 12. dazu diente bis jetzt schon seine Gefangenschaft; — v. 13. und das ist so zugegangen, indem es allgemein bekannt geworden ist, daß der Grund seiner Gefangenschaft kein andrer sei, als die von ihm geschehene Verkündigung des Evangeliums, also ein unschuldiges Leiden um Christi willen; dies ist allgemein, auch im Richthause, in der Wohnung des Oberbefehlshabers, bekannt geworden; — v. 14. und davon war wieder der Erfolg, daß das gelinde Schicksal des Apostels sowohl, wie sein standhaftes Betragen, vielen Brüdern in dem Herrn, d. h. andren Gläubigen neue Zuversicht oder Freudigkeit gegeben hat, desto eifriger und ohne Scheu das Wort zu verkünden.

2. V. 15—18. Nicht minder als des Apostels Leiden hat der Sache des Evangeliums die vielfach geschehene Verkündigung desselben genützt. V. 15. Zwar predigen nicht alle Christum aus denselben lautern Beweggründen und mit derselben Gesinnung; etliche thun es nur aus Haß, aus persönlichem Widerwillen und Neid gegen den Apostel, und um Haders willen, aus Partheisucht, um sich einen Anhang zu verschaffen; andere aber aus lauterer Liebe zum Apostel. — V. 16. Die feindselig Gesinnten verkünden die christliche Lehre nicht lauter, nicht ohne Vermischung mit jüdischen Irrlehren, und in der Absicht, dem Apostel zu seinen andern Leiden noch Seelenleiden hinzuzufügen, indem sie sein apostolisches Ansehn angriffen. — V. 17. Die Wohlwollenden darum, weil sie wissen, daß dem Apostel, der um des Evangeliums willen gefangen lag, durch nichts größere Freude bereitet werden konnte, als durch Ausbreitung des Evangeliums, die sie sich daher recht eifrig und sorgfältig angelegen sein ließen. — V. 18. Was ists ihm aber denn? was thut das, daß Manche mein Ansehn zu untergraben suchen? Die Hauptsache ist doch, daß Christus verkündigt werde, möge es nun zufallens, aus heuchlerischem Scheinwesen, wo man eigentlich mehr das Judenthum, als das Evangelium befördern will, oder rechter Weise, aus einem löblichen Eifer geschehen. Mit Selbstverleugnung freut sich der Apostel des Fortgangs des Evangeliums jetzt und stets.

3. V. 19—26. Der Ausgang des Schicksals Pauli wird ebenfalls zur Verherrlichung Christi und zu seinem eignen Heile gereichen. — a) V. 19. 20. Von des Apostels Hoffnung. — V. 19. Der Gegenstand der Hoffnung des Apostels ist theils der, daß er weiß, sein ganzes Leiden werde zur Seligkeit ausschlagen; und das Mittel zu solchem Ausgange ist sowohl die Fürbitte der Gemeinde, wie auch die kräftige Unterstützung des heiligen Geistes, der ihm Standhaftigkeit schenkt. —

endlich warte und hoffe, daß ich in keinerlei Stück zu Schanden werde; sondern daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt, Christus hoch gepreiset werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.
21. *Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn. *Sintemal
22. aber im Fleisch leben dienet mehr Frucht zu schaffen; so weiß ich nicht, wel-
23. ches ich erwählen soll. *Denn es lieget mir beides hart an: Ich habe Lust
24. abzuscheiden und bei Christo zu sein (welches auch viel besser wäre); *Aber
25. es ist nöthiger im Fleisch bleiben um euertwillen. *Und in guter Zuversicht weiß ich, daß ich bleiben und bei euch Allen sein werde, euch zur Förderung
26. und zur Freude des Glaubens; *Auf daß ihr euch sehr rühmen möget in Christo Jesu an mir, durch meine Zukunft wieder zu euch.
27. IV. *Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi, auf daß, ob ich komme, und sehe euch, oder abwesend von euch höre, daß ihr stehet in Einem Geist und Einer Seele, und sammt uns kämpfet für den Glauben des Evan-
28. gelii; *Und euch in keinem Wege erschrecken lasset von den Widersachern, welches ist ein Anzeigen, ihnen der Verdammniß, euch aber der Seligkeit, und
29. dasselbige von Gott. *Denn euch ist gegeben um Christus willen zu thun,
30. daß ihr nicht allein an ihn gläubet, sondern auch um seinetwillen leidet. *Und

V. 20. Theils ist auch das ein Gegenstand seiner sehnsüchtigen Erwartung und Hoffnung, daß er sich nicht werde getäuscht sehen, in keinerlei Stück zu Schanden werden; sondern daß vielmehr mit aller Frendigkeit d. h. durch freimüthiges Bekenntniß, wie früher so auch jetzt, Christus werde verherrlicht werden, und zwar am Leibe des Apostels d. h. sowohl wenn er am Leben erhalten werde, als auch wenn er etwa den Märtyrertod sterben sollte, weil beides offenbar eine Gnade von Christo ist.

b) V. 21—24. Beweis, daß jeder Ausgang seines Schicksals, wie der Herr ihn auch geben möge, heilsam sein werde. — V. 21. Weil ich nur in Christo allein Leben und Seligkeit finde, so ist Sterben mein Gewinn, denn es führt mich zu freierer, höherer und seligerer Gemeinschaft mit Jesu. — V. 22. Weil aber für die Verbreitung des Evangeliums andrerseits ein längeres Leben des Apostels nützlich sein kann, so ergibt er sich ohne eigne Wahl voll tiefer und willenloser Demuth ganz in den Willen seines Herrn. — V. 23. Beides, die so eben erwogenen beiden Fälle, liegt dem Apostel hart an, d. h. ich fühle mich von zwei Seiten her gedrängt und angezogen. Ich habe Lust abzuscheiden, der Tod erscheint mir für meine Person als das Bessere, Wünschenswertheste, doch nur deshalb, um bei Christo zu sein; — v. 24. aber die Rücksicht auf die Gemeinde scheint im Gegentheil mein längeres Leben wünschenswerther zu machen.

c) V. 25. 26. Wie segensreich seine Lebenserhaltung sein werde. — V. 25. Voll guter Zuversicht hoffe ich am Leben erhalten zu werden; und der nächste Zweck wird sein, daß er ihren Glauben befestigen und so ihre Christenfreude mehren könne; — v. 26. der entferntere Zweck: Freudige Lobpreisung des Herrn Jesu Christi, der den Apostel gerettet und zu den Philippern zurückgeführt hat.

IV. V. 27—30. Ermahnung zu heiligem Wandel.

V. 27. Inhalt der Ermahnung: Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi, wie es Bekennern des Evangeliums geziemt. Die Beschaffenheit des würdigen Wandels besteht darin, daß ihr allezeit, nicht bloß vor meinen Augen, wenn ich bei euch anwesend bin, in Einem Geiste, in Einmüthigkeit des Geistes steht, so daß alle vom heiligen Geiste erfüllt sind, und daß alle mit Einer Seele d. h. einmüthig als Streiter Christi, für den christlichen Glauben, mit dem Apostel kämpfen; — v. 28. ohne sich im Geringsten, aus Mangel an Muth und Standhaftigkeit, von den Widersachern in verzagendes Schrecken versetzen zu lassen; der Erfolg eines solchen Wandels und Kampfes wird sein, daß den Widersachern eine solche unerschütterliche Standhaftigkeit ein Zeugniß ihrer Ohnmacht und ihres künftigen Verderbens sein wird, den Gläubigen selbst aber ihres Sieges und der Erlangung der ewigen Seligkeit. Die Stärkung selbst und das Vorgefühl der Seligkeit kommt von Gott. — V. 29. Von Gott kommt auch die um Christi willen verliehene Gnade, daß die Philipper nicht bloß an Christum glauben, sondern auch um seinetwillen leiden, wodurch sie Gelegenheit bekommen, ihre Glaubensstärke, Treue und Echtheit zu beweisen. — V. 30. Für Christum zu leiden war auch des Apostels Loos, wie die Philipper gesehen und gehört haben.

habet denselbigen Kampf, welchen ihr an mir gesehen habt, und nun von mir höret.

Cap. 2. I. Ist nun bei euch Ermahnung in Christo, ist Trost der 1.
Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit:
*So erfüllet meine Freude, daß ihr Eines Sinnes seid, gleiche Liebe habet, 2.
einmüthig und einhellig seid, *Nichts thut durch Zank oder eitele Ehre; 3.
sondern durch Demuth achtet euch unter einander einer den Andern höher,
denn sich selbst. *Und ein Jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf 4.
Das, das des Andern ist. *Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus 5.
auch war. *Welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht 6.
für einen Raub, Gotte gleich sein; *Sondern äußerte sich selbst, und nahm 7.
Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden
als ein Mensch erfunden. *Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis 8.
zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. *Darum hat ihn auch Gott erhöhet, 9.
und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: *Daß in dem 10.
Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Kniee, die im Himmel und auf
Erden und unter der Erden sind; *Und alle Zungen bekennen sollen, daß 11.

I. V. 1—16. Ermahnung zu liebevoller Eintracht und Demuth, nach Christi Vorbilde, und zur Wahrnehmung ihres Seelenheils.

1. V. 1. Allgemeine Beweggründe zu der nachfolgenden Ermahnung: Ist nun, gilt bei euch eine Ermahnung um Christi willen; oder der Trost eig. das freundliche Zureden der Liebe; oder die zwischen uns bestehende Gemeinschaft des Geistes; oder herzliche Liebe und Barmherzigkeit; wenn dies irgend einen Eindruck auf eure Herzen machen und euch zum Gehorsam bewegen kann:

2. V. 2—4. Inhalt der Ermahnung: v. 2. So macht meine Freude über euch dadurch vollständig, daß Einmüthigkeit, gleiche Liebe, Seeleneintracht und gleiches Streben bei euch gefunden werden; — v. 3. daß ferner alle Partheisucht und Eitelkeit euch fremd sei, und daß jeder in gründlicher Demuth den Andern mit seiner Gabe höher schätze, als sich selbst; — v. 4. und daß endlich jeder ohne alle Selbstsucht das Beste des Nächsten befördere.

3. V. 5—11. Besondre Beweggründe liegen in Christi Vorbild; ihm soll jeder an Demuth und Selbstverleugnung gleichen. — V. 5. Ein jeglicher sei gesinnt d. h. eben diese Gesinnung müsse bei jedem unter euch gefunden werden, welche sich bei Jesu Christo fand. — a) V. 6—8 Schilderung der sich selbst verleugnenden Demuth und herablassenden Liebe Christi. — V. 6. Obwohl Christus in göttlicher Gestalt, im Besitz göttlicher Eigenschaften, Kräfte und Majestät war, so trug er doch, was nicht einmal unrecht gewesen wäre, wenn er es gethan hätte, diese Vorzüge nicht zur Schau, wie Sieger mit einem Raube, oder einer Siegesbeute prangen; — v. 7. sondern er leistete Verzicht auf alle sichtbare Offenbarung seiner herrlichen Würde; erschien auf Erden nicht wie ein Herr und König, sondern wie ein Knecht Matth. 20, 28. Joh. 13, 1. ff., ward allen übrigen Menschen der äußern Erscheinung nach gleich, und ward an Gebehrden als ein Mensch erfunden d. h. und theilte mit uns die ganze Bedürftigkeit unserer Natur; — v. 8. Ja noch mehr; seine Selbsterniedrigung ging so weit, daß er den vollkommensten Gehorsam gegen Gott im Thun und Leiden bewies, indem er sogar den schmachvollen Kreuzestod erduldete Hebr. 5, 8. So stieg Christus vom höchsten Gipfel der Ehre und Herrlichkeit zur niedrigsten Stufe der Schmach herab; das ist seine Erniedrigung und Niedrigkeit; die unsrige soll darin bestehen, daß wir uns in eitelm, grundlosen Stolze nicht erheben, noch uns mehr anmaßen, als was uns gebühret, während er von seinen Rechten keinen Gebrauch machte.

b) V. 9—11. Herrlicher Lohn oder Folge dieser vollendeten Heiligkeit und demüthigen Hingabe Jesu an Gottes Willen ist v. 9. die Verherrlichung der Menschheit Jesu Joh. 17, 5.; und zwar ist ihm gegeben ein über alles erhabener Name, eine Würde, worin sich seine Erhöhung offenbart; — v. 10. und ferner die demüthige Verehrung, das Kniebeugen, welche ihm von allen vernünftigen Geschöpfen der ganzen Welt dargebracht werden soll Hebr. 1, 6.; nämlich von den seligen Geistern im Himmel, den noch auf Erden Lebenden, und den schon Verstorbenen, die sich im Todtenreich, unter der Erde befinden; — v. 11. das laute und allgemeinanerkennende Bekenntniß in Wort und That, daß dieser Jesus, welcher der Messias

12. Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. *Also, meine Liebsten, wie ihr allezeit seid gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwärtigkeit, sondern auch nun viel mehr in meinem Abwesen: schaffet, daß
13. ihr selig werdet mit Furcht und Zittern. *Denn Gott ist's, der in euch wir-
14. ket, beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. *Thut
15. alles ohne Murren und ohne Zweifel. *Auf daß ihr seid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet, als Lichter in der Welt;
16. *Damit, daß ihr haltet ob dem Wort des Lebens, mir zu einem Ruhm an dem Tage Christi, als der ich nicht vergeblich gelaufen, noch vergeblich gearbeitet habe.
17. II. *Und ob ich geopfert werde über dem Opfer und Gottesdienst eures
18. Glaubens; so freue ich mich, und freue mich mit euch Allen. *Desselbigen
19. sollt ihr euch auch freuen, und sollt euch mit mir freuen. *Ich hoffe aber in dem Herrn Jesu, daß ich Timotheum bald werde zu euch senden, daß ich
20. auch erquicket werde, wenn ich erfahre, wie es um euch stehet. *Denn ich habe Keinen, der so gar meines Sinnes sei, der so herzlich für euch sorget.

ist, auch Herr und König in seinem himmlischen Reiche, Weltregent sei, wodurch zugleich auch Gott verherrlicht wird, der Jesum zu dieser Würde erhöht hat. Dieser Lohn soll uns zur eifrigen Nachahmung des Beispiels Christi anreizen, damit auch wir in der Ordnung gründlicher Demuth würdig seien, erhöht zu werden.

4. V. 12—16. Ermahnung zu eifriger Sorgfalt für ihr ewiges Seelenheil. — a) V. 12. Beweggrund: Ihr früher dem Apostel bewiesener Gehorsam soll sie antreiben, auch jetzt aufs Neue ihm dem Abwesenden gehorsam zu sein; und zwar in der Ermahnung: Schaffet, daß ihr selig werdet d. h. fördert gegenseitig euer Seelenheil, so wie Christus um unseres Heils willen sich herabgelassen und sich verleugnet hat (v. 6—8.); schaffet es mit Furcht und Zittern, mit einer heiligen Scheu, Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, weil unsre Kraft so schwach und das zu erlangende Heil so herrlich ist.

b) V. 13. Ein zweiter Beweggrund ist die nicht fehlende Unterstützung Gottes, der in uns Schwachen Anfang, Fortsetzung und Vollendung des Guten nach seiner Gnade wirkt. Und da wir nichts ohne diese Gnade vermögen, so ist das ein neuer Grund zur Demuth.

c) V. 14. Thut alles, führt euren ganzen Wandel ohne Murren, mit einer aus wahrer Demuth entspringenden Ergebung in Gottes Willen, und ohne Zweifel d. h. in Glaubenseinfalt.

d) V. 15. 16. Absicht bei dieser Ermahnung: v. 15.: Die Christen sollen ohne Tadel, lauter als Gottes Kinder und unsträflich erfunden werden; und zwar mitten in einem verkehrten Geschlecht, ungeachtet aller Versuchungen; in der Welt der verfinsterten und gottlosen Menschen sollen sie einen strahlenden Wandel führen, wie Lichter in der Welt sein. — V. 16. Ein Mittel dazu ist das Festhalten an der beseligenden Lehre, am Worte des Lebens, welches zugleich auch dem Apostel zum Ruhm gereichen wird, daß er nicht erfolglos an der Bekehrung der Philipper gearbeitet hat.

II. V. 17—30. Von der Sendung des Timotheus und Epaphroditus nach Philippi.

1. V. 17. 18. Liebesversicherungen des Apostels. — V. 17. Gern will ich die Gründung des Glaubens unter euch mit meinem Märtyrertode besiegeln. Paulus sieht sich in diesem Bilde als Priester an, die Bekehrung der Philipper ist die Opfergabe; da nach 4 Mose 28, 7. zur Vollendung der Opferhandlung ein Trankopfer gehörte, so soll dies das Blut des Apostels sein. — V. 18. So wie er sich freut, so sollen sie sich auch freuen, wenn nur ihr Glaube durch seine Glaubensfestigkeit gestärkt wird.

2. V. 19—24. Absicht bei der Sendung des Timotheus ist v. 19. die Erquickung oder Aufheiterung des Apostels durch gute Nachricht von der Gemeinde; und er hofft in dem Herrn Jesu ff. d. h. daß der Herr Jesus die Absendung des Timotheus begünstigen werde. — Gründe, warum grade Timotheus gesendet wird, ist seine Gemüthsbeschaffenheit; v. 20. er ist vor allen andern mit Paulus in allen Dingen eines Sinnes; er ist voll herzlicher Liebe und Fürsorge für die Philipper; — v. 21. wäh-

*Denn sie suchen alle das Ihre, nicht das Christi Jesu ist. *Ihr aber 21.
wisset, daß er rechtschaffen ist; denn, wie ein Kind dem Vater, hat er mit 22.
mir gedienet am Evangelio. *Denselbigen, hoffe ich, werde ich senden von 23.
Stund' an, wenn ich erfahren habe, wie es um mich stehet. *Ich vertraue 24.
aber in dem Herrn, daß auch ich selbst schier kommen werde. *Ich hab's 25.
aber für nöthig angesehen, den Bruder Epaphroditus zu euch zu senden, der
mein Gehülfe und Mitstreiter, und euer Apostel, und meiner Nothdurft Die-
ner ist; *Sintemal er nach euch Allen Verlangen hatte, und war hoch be- 26.
kümmert, darum, daß ihr gehöret hattet, daß er krank war gewesen. *Und 27.
er war zwar todtkrank, aber Gott hat sich über ihn erbarmet; nicht allein
aber über ihn, sondern auch über mich, auf daß ich nicht eine Traurigkeit
über die andere hätte. *Ich habe ihn aber desto eilender gesandt, auf daß 28.
ihr ihn sehet und wieder fröhlich werdet, und ich auch der Traurigkeit weni-
ger habe. *So nehmet ihn nun auf in dem Herrn, mit allen Freuden, und 29.
habet solche in Ehren. *Denn um des Werks Christi willen ist er dem 30.
Tode so nahe kommen, da er sein Leben geringe bedachte, auf daß er mir
dienete an eurer Statt.

Cap. 3. I. Weiter, lieben Brüder, freuet euch in dem Herrn! Daß 1.
ich euch immer einerlei schreibe, verdreußt mich nicht, und macht euch desto
gewisser. *Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die 2.
Zerschneidung. *Denn wir sind die Beschneidung, die wir Gott im Geist 3.

rend andre nur selbstsüchtige Zwecke verfolgen, nicht aber mit Selbstverleugnung die Förderung des Reiches Christi. — V. 22. Auch kennen die Philipper schon seine Bewährtheit, daß er rechtschaffen ist, und wie er in hingebender Liebe mit Paulus für das Evangelium gewirkt hat. — V. 23. Die Absendung soll unverzüglich erfolgen, sobald Paulus gewisse Nachricht über sich geben kann; — v. 24. er hofft aber, selbst auch bald sie besuchen zu können.

3. V. 25—30. Von der Sendung des Epaphroditus. — V. 25—27. Warum Epaphroditus grade abgesandt worden ist. V. 25. Weil er Pauli Gehilfe und Mitstreiter für das Reich Jesu Christi ist, und der von den Philippern an ihn Abgeordnete (Apostel), der des Apostels Bedürfnisse abgeholfen hat, indem er ihm die Liebesgabe der Gemeinde überbracht hat. — V. 26. Ferner, weil er Sehnsucht nach den Philippern hatte, die von seiner Krankheit gehört hatten; — v. 27. welche aber durch Gottes Gnade zu Pauli Freude beseitigt ist. — V. 28. Absicht seiner Sendung ist die Beruhigung der den Epaphroditus liebenden Gemeinde. — V. 29. Empfehlung desselben zu freundlicher Aufnahme, und rechter Werthschätzung seiner, so wie aller, die mit gleicher hingebender Liebe für Christi Sache wirken; — v. 30. Grund der Empfehlung: für Christi Sache ist er dem Tode so nahe gekommen, indem er sein Leben gering bedachte d. h. es Gefahren aussetzte, nur um dem Apostel anstatt der Philipper, die nicht persönlich bei ihm sein konnten, zu dienen.

I. V. 1—16. Warnung vor Irrlehrern, welche die Lehre von der Rechtfertigung entstellten.

1. V. 1. Ermahnung zur Freude im Herrn, d. h. über die Gemeinschaft mit ihm, worin sie sich durch mancherlei Trübsale nicht sollen stören lassen; es liegt hierin eine Empfehlung der Standhaftigkeit, bei welcher solche Freude allein möglich ist; und Entschuldigung wegen Wiederholung des schon Gesagten, wodurch ihre Glaubensfestigkeit nur gewinnen kann.

2. V. 2. 3. Warnung vor Irrlehrern. — V. 2. Gegenstand der Warnung: Hütet euch vor den Hunden, var schamlosen, habsüchtigen, sich aufdrängenden Irrlehrern; vor den bösen Arbeitern, die nur selbstsüchtige Zwecke haben, nicht treue Knechte Christi sind und die Kirche zu Grunde richten, während sie dieselbe zu erbauen vorgeben; besser als ihre boshafte sündliche und schädliche Thätigkeit wäre Unthätigkeit. Vor der Zerschneidung d. h. vor Lehrern, welche die Beschneidung als nothwendig zur Seligkeit den Christen aufdringen wollen; und welche man viel eher und mit größerem Rechte Zerschnittene als Beschnittene nennen kann, da in der That die bloß äußre Beschneidung uns Gott nicht wohlgefällig macht. — V. 3. Grund derselben: Die bloß äußre Beschnei-

dienen, und rühmen uns von Christo Jesu, und verlassen uns nicht auf
4. Fleisch. *Wiewohl ich auch habe, daß ich mich Fleisches rühmen möchte.
So ein Anderer sich dünken lässet, er möge sich Fleisches rühmen; ich viel
5. mehr, *Der ich am achten Tage beschnitten bin, einer aus dem Volk von
Israel, des Geschlechts Benjamin, ein Ebräer aus den Ebräern, und nach
6. dem Gesetz ein Pharisäer, *Nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeine,
7. nach der Gerechtigkeit im Gesetz gewesen unsträflich. *Aber was mir Ge-
8. winn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. *Denn
ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß Christi
Jesu, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerech-
9. net, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, *Und in ihm
erfunden werde; daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz,
sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich die Gerechtig-

dung ist uns Christen ganz entbehrlich, denn wir haben die wahre Beschneidung des Herzens, die aufrichtige Bekehrung von aller Sünde zu Gott, die durch jene äußre Beschneidung nur sinnbildlich dargestellt wird, nach 5 Mose 10, 16. 30, 6. Jer. 4, 4. Kol. 2, 11. Röm. 2, 29. Die rechte Beschneidung, die allein Werth vor Gott hat, haben die, welche Gott im Geiste dienen d. h. die ist nur da, wo man Gott im Geist, auf eine geistige Weise anbetet Joh. 4, 24.; wo man all sein Vertrauen nur auf Christum gründet, nicht aber auf Fleisch, auf nichts Aeußeres.

3. V. 4—16. Alle äußeren Vorzüge sind völlig werthlos in Vergleich mit dem, was Christus gibt, und ohne allen Einfluß auf unsere Rechtfertigung vor Gott, auf die Erlangung seines Beifalls. — a) V. 4 bis 6. Es folgt zunächst eine Aufzählung der äußern Vorzüge des Apostels: v. 4. Ich könnte mich auch wohl Fleisches, äußrer Dinge rühmen, und wohl noch mehr als andre. — V. 5. Vorzüge der Geburt: Ich bin kein Proselyt, sondern stamme von jüdischen Eltern her, und habe zur gesetzmäßigen Zeit, am achten Tage, die Beschneidung empfangen; ich stamme auch nicht von Proselyten ab, sondern vom Volke Israel, und zwar aus dem besonders hochgeachteten Stamme Benjamin; ich bin ein Hebräer aus den Hebräern d. h. meine ganze Familie ist von rein jüdischer Abkunft. — V. 5. 6. Religionsvorzüge: v. 5. Ich gehöre zur strengsten Secte, bin ein Pharisäer, die es mit dem Gesetz besonders genau nehmen; — v. 6. ich habe mich als Pharisäer theils durch besonderen Eifer und Verfolgungsgeist gegen die Christen ausgezeichnet; theils bin ich, was die Gerechtigkeit, Unsträflichkeit nach dem Gesetze betrifft, ganz untadelig gewesen Matth. 5, 20. ff.

b) V. 7—11. Wie viel mehr Werth Christus und die Gemeinschaft mit Ihm hat. — V. 7. Alle diese Vorzüge, einst mein Gewinn, die vor meiner Bekehrung, als ich noch unerleuchtet war, Gegenstand meines Stolzes und meiner Selbsterhöhung waren, habe ich vorlängst schon um Christi Willen, in Vergleich mit ihm, seit ich zu ihm bekehrt worden bin, sogar als etwas Schädliches kennen gelernt. Denn wo solche Vorzüge das Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit nicht aufkommen lassen und uns also von Christo zurückhalten, da werden sie Seelenverderblich; ganz besonders gilt das von dem Wahne eigner Gerechtigkeit. — V. 8. Und diese Ueberzeugung habe ich noch jetzt, daß ich alles andre in Vergleich mit der alles übertreffenden und alles reichlich ersetzenden Erkenntniß Jesu Christi sogar für schädlich, der Seligkeit hinderlich erachte Matth. 13, 44—46. Er war jetzt ein so eifriger Christ, wie früher ein eifriger Jude. — Nun folgt eine Parenthese bis zum Ende von v. 9, in der die früher einst und die nun jetzt hochgeachteten Güter verglichen werden. Ja um Christi willen habe ich alles, alle jene früheren Vorzüge (v. 4—6.) für etwas Schädliches ansehen gelernt. (Aehnlich den Schiffern, die auf empörtem Meere, um dem Schiffbruch zu entgehen, alle Güter ins Meer werfen, um das köstlichere Gut des Lebens zu retten, hat der Apostel, was ihm einst ein köstliches Gut schien, jene äußern Vorzüge dahin gegeben, um ein noch höheres Gut, die ewig beseligende Gemeinschaft mit Christo zu behalten.) Und noch jetzt achte ich alles für Dreck, Auskehricht, um einen Gewinn höherer Art, Christum selbst und mit ihm Leben und volle Genüge zu erlangen; — v. 9. und in ihm, in der innigsten Gemeinschaft mit ihm erfunden zu werden; wie ein Glied mit dem Leibe, ein Rebe mit dem Weinstock. Zu solcher Gemeinschaft mit dem Erlöser kann es nur in dem Fall und in der Ordnung kommen, daß der Mensch auf alle eigne Gerechtigkeit verzichtet. Diese und die Glaubensgerechtigkeit schildert Paulus hier, jede nach ihrer Natur und Quelle. Insonderheit will ich jetzt nichts wissen von meiner früheren, auf Gesetzes-

keit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird; *Zu erkennen ihn, und 10.
die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich
seinem Tode ähnlich werde; *Damit ich entgegen komme, zur Auferstehung 11.
der Todten. *Nicht, daß ich's schon ergriffen habe, oder schon vollkommen 12.
sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's auch ergreifen möchte, nachdem ich von
Christo Jesu ergriffen bin. *Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, 13.
daß ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten
ist, und strecke mich zu dem, das da vorne ist; *Und jage nach, dem vor- 14.
gesteckten Ziel nach, dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung
Gottes in Christo Jesu. *Wie Viel nun unser vollkommen sind, die lasset 15.
uns also gesinnet sein; und sollt ihr sonst etwas halten, das lasset euch Gott
offenbaren; *Doch so ferne, daß wir nach einer Regel, darein wir kommen 16.
sind, wandeln, und gleich gesinnet sein.

II. *Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, 17.

erfüllung sich stützenden Gerechtigkeit, sondern ich will Gerechtigkeit d. h. Gottes Beifall, nur dadurch erlangen, daß ich an Jesum Christum glaube, welchen Glauben Gott als Gerechtigkeit anrechnet d. h. welchem Glauben er allein seinen Beifall schenkt. — V. 10. Der Inhalt der lebendigen Erkenntniß Christi d. h. des Glaubens wird näher bezeichnet, sie besteht nämlich in Herzenserfahrung von der Kraft, Bedeutsamkeit und Wirkung seiner Auferstehung, durch welche er die vermittelst seines Todes gestiftete Erlösung besiegelt, und seit welcher seine erhöhte Wirksamkeit begonnen hat; in der Gemeinschaft, dem seligen Antheil an allen Segnungen seines Leidens und Sterbens, durch welches er uns erlöst hat; darin ferner, daß man dem Tode Christi ähnlich wird d. h. daß man sich selbst und der Sünde abstirbt, und in Jesu Nachfolge willig das Kreuz trägt; — v. 11. und das herrliche und selige Ziel von dem allen ist, daß ich doch ja, durch alle Hindernisse und Schwierigkeiten hindurch, der fröhlichen und seligen Auferstehung der Todten entgegen komme, d. h. Antheil an ihr erlangen möge.

c) V. 12—16. Nur stufenweise und allmählig schreitet der gläubige Christ dem Ziel seiner Vollendung in der Gemeinschaft mit dem Erlöser entgegen. — V. 12 Im lebendigen Gefühl und Bewußtsein seiner Schwäche bleibt jeder Christ, wie Paulus hier von sich bekennt, stets fern von dem hochmüthigen Wahn, schon vollkommen zu sein; obwohl in Gemeinschaft mit Christo ist er doch weder hochmüthig, noch sicher, noch träge, sondern demüthig, wachsam und eifrig bemüht, das Ziel vollkommner Heiligkeit zu erreichen, zu ergreifen, nachdem er selbst von Jesu Christo ergriffen, bekehrt, zu seiner Gemeinschaft gebracht worden ist; (hierin liegt der erste Beweggrund zum Weiterstreben.) — V. 13. Nochmals versichert Paulus voll tiefer Demuth, er habe die erforderliche Vollkommenheit keinesweges schon ergriffen; eins aber sage ich d. h. Eins ist jetzt mein Sinn und mein Streben, ich vergesse was dahinten ist d. h. einem noch im Laufe begriffenen Wettläufer ähnlich, genügt mir und jedem Gläubigen nie der gegenwärtige Zustand und das schon Erreichte, sondern stets nach dem sich ausstreckend, das da vorne ist, stets vorwärts strebend; — v. 14. jagt oder eilt er dem Ziele entgegen, wo das Kleinod oder der Kampfpreis ist, ihm vorgehalten und verheißen durch die an ihn von Gott durch Christum ergangene Berufung; (hierin liegt der zweite Beweggrund zum Vorwärtsstreben.) — v. 15. die bisher geschilderte Gesinnung, Eintracht, Demuth, Streben nach Heiligkeit, soll denen, die vollkommen sind, die wirklich nicht mehr Anfänger im Christenthum sind, sondern schon mehr befestigt im Glauben und vorgeschritten im christlichen Wandel eigenthümlich sein; und wenn einige andre unter euch etwa abweichende Ansichten haben, sonst etwas halten, so wird Gott sie allmählig weiter erleuchten und in der Erkenntniß fördern, daß nämlich nur Christus allein, und außer ihm nichts anderes, der Grund unseres Heils, der Glaube an ihn allein unsre Gerechtigkeit vor Gott sei. — V. 16. Eine allgemein für Beide geltende Regel, für die Stärkeren, wie für die Schwächeren und Unerleuchteten, die auf Aeußeres noch Werth legten, ist die, daß wir unser Leben der schon erlangten Stufe der Erkenntniß gemäß einrichten Matth. 25, 29.; das ist die Ordnung, in der wir allmählig zu tieferer Einsicht in das Wesen der ganzen Heilslehre gelangen. Mit der Heiligkeit wächst die Erkenntniß.

II. V. 17. einer mit in Macedo. mahnung zu einem himmlischen Wandel.

1. V. 17. Pauli Wandel soll Beispiel zur Nachahmung und zugleich Beweg-

18. wie ihr uns habt zum Vorbilde. *Denn Viel wandeln, von welchen ich
euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des
19. Kreuzes Christi; *Welcher Ende ist das Verdammniß, welchen der Bauch
ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnet
20. sind. *Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten
21. des Heilandes Jesu Christi, des Herrn, *Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

1. Cap. 4. I. Also, meine lieben und gewünschten Brüder, meine Freude
2. und meine Krone, bestehet also in dem Herrn, ihr Lieben! *Die Evodia
ermahne ich, und die Syntyche ermahne ich, daß sie Eines Sinnes sein in
3. dem Herrn. *Ja, ich bitte auch dich, mein treuer Geselle, stehe ihnen bei,
die sammt mir über dem Evangelio gekämpfet haben, mit Clemens und den
4. andern meinen Gehülfen, welcher Namen sind in dem Buch des Lebens. *Freuet
5. euch in dem Herrn allewege; und abermal sage ich: Freuet euch! *Eure

grund zu einem himmlischen Wandel sein; seid meine Mitnachfolger Christi, und nehmt euch diejenigen zum Muster, deren Wandel mit dem unsrigen übereinstimmt.

2. V. 18 19. Ein Hinderniß dagegen ist das verführerische Beispiel der Bösen, worin die Nothwendigkeit solcher Warnung und Ermahnung zugleich begründet ist, die Paulus mit höchster Bewegung seines Gemüthes und voll tiefer Trauer über die Zerrüttung ausspricht, welche durch solche Leute in der Kirche verursacht wurde. — V. 18. Ihrer Beschaffenheit nach sind diese Irrlehrer Feinde des Kreuzes Christi, der Lehre, daß Christi Kreuzestod der alleinige Grund unserer Begnadigung sei; — v. 19. der Bauch, Sinnenlust ist ihr höchstes Gut; ihre Ehre wird zu Schanden eig. sie suchen ihre Ehre in der Schande, in dem was schändlich ist; nur für Irdisches haben sie Sinn, daher können sie auch die himmlische Wahrheit des Evangeliums nicht fassen; ihr endliches Schicksal wird Verdammniß sein.

3. V. 20. 21. Im Gegensatz gegen den irdischen Sinn jener schildert der Apostel nun den himmlischen Glaubenssinn, Wandel und die Hoffnung der wahren Christen. — V. 20. Unser Wandel auf Erden ist seiner Beschaffenheit nach ein Wandel im Himmel d. h. im Himmel ist unser Vaterland, hier sind wir Pilger, dort auch unser Bürgerrecht, hier Fremdlinge; dorthin richtet sich unser Sehnen, Trachten, Leben; hier nur Vorbereitung; und von dannen erwarten wir in sehnsüchtiger Erwartung die Wiederkunft unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi; — v. 21. Grund dieser Sehnsucht ist die dann eintretende vollkommne Erlösung und Verherrlichung, indem Christus unsern gegenwärtigen nichtigen, so vielen Schwachheiten und Leiden unterworfnen Leib zur Aehnlichkeit seines verklärten Leibes verklären wird, damit derselbe ein zweckmäßiges und vollkommnes Werkzeug des Geistes werde; und der Grund dieser Hoffnung ist die allmächtige Wirksamkeit des Herrn, dem als Sieger alles unterworfen ist.

I. V. 1—9. Allgemeine und besondre Ermahnungen zu christlichem Sinn und Wandel.

1. V. 1. Ist der Schluß der vorangehenden Ermahnung. Ihr lieben und gewünschten Brüder, nach denen ich mich sehne, ihr, der Gegenstand meiner Freude und einst auch mein Siegerkranz, d. h. eure Bekehrung wird mir am großen Gerichtstage zum höchsten Ruhm gereichen, weil ihr nun so herrliche Hoffnungen habt, so beharret fest im Glauben an den Herrn, wie bisher so auch ferner.

2. V. 2. 3. Ermahnungen an einzelne Personen; v. 2. sie sollen eines Sinnes, eins sein in dem Herrn, die Gemeinschaft mit dem Herrn soll Grund ihrer Eintracht sein; — v. 3. und der treue Gefährte des Apostels, (wer es sei, ist uns unbekannt,) soll die Eintracht erhalten helfen, denn jene Weiber v. 2. sind solcher Bemühung wohl werth, da sie so eifrig mit dem Apostel für die Ausbreitung des Evangeliums gewirkt haben; ihr Lohn ist, daß ihre Namen in die Bürgerrolle des Himmels eingeschrieben worden sind zum Zeugniß ihres Anrechts auf Seligkeit.

3. V. 4—9. Ermahnungen an alle Gläubige. V 4. Sie sollen sich freuen in dem Herrn, im Bewußtsein seiner Gnade und der eigne Verg[illegible] mit ihm, und zwar allewege, stets und unter allen Umständen. Der [illegible]lus hier, Weltfreude über nichtige Dinge. — V. 5. Aus der steten Beziehung [illegible]eres Lebens auf den Herrn fließt

Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe. *Sorget 6.
nichts; sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit
Danksagung vor Gott kund werden. *Und der Friede Gottes, welcher höher 7.
ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu.
*Weiter, lieben Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was 8.
keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob,
dem denket nach. *Welches ihr auch gelernet und empfangen, und gehöret 9.
und gesehen habt an mir, das thut; so wird der Herr des Friedens mit
euch sein.

II. *Ich bin aber höchlich erfreuet in dem Herrn, daß ihr wieder wacker 10.
worden seid, für mich zu sorgen; wiewohl ihr allewege gesorget habt, aber
die Zeit hat's nicht wollen leiden. *Nicht sage ich das des Mangels hal- 11.
ben; denn ich habe gelernet, bei welchen ich bin, mir genügen zu lassen. *Ich 12.
kann niedrig sein, und kann hoch sein; ich bin in allen Dingen und bei allen
geschickt, beide satt sein und hungern, beide übrig haben und Mangel leiden.
*Ich vermag alles durch Den, der mich mächtig machet, Christus. *Doch 13. 14.
ihr habt wohl gethan, daß ihr euch meines Trübsals angenommen habt.
*Ihr aber von Philippi wisset, daß von Anfang des Evangelii, da ich aus- 15.
zog aus Macedonien, keine Gemeine mit mir getheilet hat, nach der Rech-

Lindigkeit, liebevolle Sanftmuth gegen Jedermann, selbst gegen Widersacher, die man bekämpfen muß, Paulus erinnert hier an das Gebot der Bruderliebe; ein Beweggrund dazu ist die Nähe des Herrn, dessen hilfreiche Nähe uns niemals fehlt. — V. 6. Die eine Frucht des Glaubens an die Nähe des Herrn ist christliche Sorgenlosigkeit, und anhaltendes Gebet, worin wir, mit Danksagung für empfangene Wohlthaten, ihm unsere Bitten vortragen. — V. 7. Eine andre Frucht der Nähe des Herrn und des Gebetsumgangs mit ihm ist jener innere Friede, (Gewissensruhe, Freudigkeit,) der über alle Maßen groß und herrlich beseligend ist, und das ganze Leben des Christen, sein Denken, Empfinden, Wünschen, Wollen, in der engsten Verbindung mit Jesu Christo erhält. — v. 8. 9. Was zur Bewahrung der seligen Gemeinschaft mit Gott nöthig sei; — v. 8. Der Christ denket nach d. h. er macht zum Gegenstande seines Strebens alles was wahrhaftig ist, alles sittlich Gute und Vollkommne; was lieblich, liebenswürdig ist; was wohl lautet, d. h. einen guten Ruf bringt, und was sonst irgend nur den Namen einer Tugend verdient und lobenswerth ist. — V. 9. Beweggrund dazu ist, daß die Christen durch Wort und Werk, durch Hören und Sehen, d. h. durch des Apostels Beispiel, Lehre und Ermahnung zu dem Allen angewiesen sind; der Gnadenlohn ist, daß Gott, der rechte Friedensspender, seine segensreiche Nähe sie erfahren läßt.

II. V. 10—19. Dank des Apostels für die ihm übersandte Unterstützung.

1. V. 10. Ich danke es meinem Herrn, daß ihr wieder wacker geworden seid, eig: daß ihr, wie ein aufs Neue ausschlagender Baum, mit einer neuen Unterstützung meiner gedacht habt; wiewohl es nicht an eurem Wollen, sondern an den ungünstigen Zeitumständen gelegen hat, daß es nicht schon früher geschehen ist.

2. V. 11—13. Zwar ist mir eure Unterstützung nicht unentbehrlich; v. 11. denn ich habe auch ohne sie keinen Mangel gelitten; und habe in jede Lage des Lebens mich schicken und zufrieden zu sein gelernt. — V. 12. Dies wird nun geschildert: Ich kann eben so gut wie ein niedriger, geringer Mann leben, als auch den Ueberfluß wohl anwenden; ich bin in allem geschickt, eig. in alles eingeweiht durch die wechselnden Schicksale meines Lebens. — V. 13. Der Grund und die Kraft zu dem allen ist Christus; nicht aus eigner Kraft, ohne ihn, sondern nur durch seine Gnade vermag ich dies alles.

3. V. 14—19. Aber sie ist mir doch höchst erfreulich und willkommen gewesen. Gründe; v. 14. Denn ihr habt euch meiner grade in sehr trübseligen Zeiten und Umständen angenommen; — v. 15. ihr Philipper waret auch die Ersten und Einzigen, die meiner mit Unterstützung sich annahmen, seitdem ich mit der Predigt des Evangeliums in Macedonien den Anfang gemacht habe und auch nachher, da ich es wieder verließ; keine andre [illegible] stand mit mir in solchem Verhältniß, daß sie

16. nung der Ausgabe und Einnahme, denn ihr allein. *Denn gen Thessalo-
nich sandtet ihr zu meiner Nothdurft einmal, und darnach aber einmal.
17. *Nicht, daß ich das Geschenk suche; sondern ich suche die Frucht, daß sie
18. überflüßig in eurer Rechnung sei. *Denn ich habe alles, und habe über-
flüßig. Ich bin erfüllet, da ich empfing durch Epaphroditus, das von euch
19. kam, einen süßen Geruch, ein angenehm Opfer, Gotte gefällig. *Mein Gott
aber erfülle alle eure Nothdurft, nach seinem Reichthum in der Herrlichkeit,
in Christo Jesu.
20. III. *Dem Gott aber und unserm Vater sei Ehre von Ewigkeit zu
21. Ewigkeit! Amen. *Grüßet alle Heiligen in Christo Jesu. Es grüßen euch
22. die Brüder, die bei mir sind. *Es grüßen euch alle Heiligen, sonderlich aber
23. die von des Kaisers Hause. *Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit
euch Allen! Amen. [Geschrieben von Rom, durch Epaphroditus.]

mir gab, ich von ihr empfing. — V. 16. Beweis, denn ihr habt mir zweimal Unterstützung nach Thessalonich gesandt. — V. 17. Nicht sowohl um meinetwillen ist mir diese Unterstützung lieb, als vielmehr um euretwillen, denn ihr werdet die Frucht, den Segen davon haben; Gott wird euch eure Liebesgabe gleichsam in Rechnung stellen, sie euch zu Gute rechnen, sie nicht unvergolten lassen. — V. 18. Der Erfolg dieser Unterstützung für den Apostel ist, daß er nun mit allem hinreichend versehen ist, seitdem er die von Epaphroditus überbrachte Gabe empfangen hat, die er mit einem Opfer vergleicht, dessen süßer Duft himmelan steigt, und das angenehm eig. vollkommen, untadelig vor Gott ist. — V. 19. Den Philippern aber wünscht der Apostel als Lohn, daß Gott alle ihre geistlichen und leiblichen Bedürfnisse, durch Christum, aus seiner Gnadenfülle reichlich vergelten wolle.

III. V. 20—23. Schluß.

V. 20. Eine Lobpreisung Gottes. — V. 21. 22. Grüße, die sie bestellen sollen, und die vom Apostel an sie bestellt werden, insonderheit auch von den Hofbedienten des Kaisers Nero. — V. 23. Segenswunsch.

Der Brief St. Pauli an die Kolosser.

Einleitung.

Wie das Christenthum nach Kolossä, einer Stadt Groß-Phrygiens, am Flusse Lykus in Klein-Asien, gekommen ist, darüber haben wir keine bestimmte Nachrichten, denn obwohl Paulus Phrygien durchreiste Apostg. 18, 23. so war er doch nicht der Stifter der christlichen Gemeinde in dieser Stadt, sondern vielmehr ein gewisser Epaphras, der ihm auch Nachrichten über den Zustand der aus Juden- und Heidenchristen bestehenden Gemeinde nach Rom überbrachte, als Paulus dort in der ersten Gefangenschaft war.

Es hatten sich Irrlehrer in diese Gemeinde eingeschlichen und Spaltungen in derselben angerichtet, die dem Christenthum sehr gefährlich zu werden drohten; vor solchen Leuten zu warnen und die Gläubigen vor den Verführungen derselben sicher zu stellen, war des Apostels Zweck bei diesem Briefe, den er auch etwa im Jahre 62. geschrieben hat.

Die Irrlehrer zu Kolossä waren freilich auch aus dem Judenthum hervorgegangen, aber dennoch von den gewöhnlichen judaisirenden Irrlehrern, die pharisäische Grundsätze hatten, und mit denen der Apostel Paulus über Beschneidung und Gesetzesbeobachtung so viel zu kämpfen hatte, sehr verschieden. Es gab unter den Juden auch solche, die einen großen Werth legten auf tiefere Weisheit, auf nicht Allen zugäng-

liche Erforschung des göttlichen Wesens, auf geheimnißvolle Verbindungen mit der höhern Geisterwelt, so wie auf mancherlei fromme Uebungen, Enthaltsamkeit u. dgl., wodurch man für die Verbindung mit der Geisterwelt befähigt werde. Von den mächtigen Wirkungen des Christenthums wurden häufig auch Leute von dieser Geistesrichtung angezogen; da sie aber meistens entweder in ihren früheren Ansichten viel zu befangen waren, oder viel zu stolz auf ihre vermeinte tiefere Religionsweisheit und höhere sittliche Vollkommenheit, (deren sie sich rühmten, und auf die sie nicht Verzicht leisten wollten,) als daß sie sich kindlich und einfach dem Evangelium hätten hingeben sollen, so machten sie in ihrer Verblendung und in ihrem Hochmuthe den Versuch, das einfache Evangelium mit ihrer tiefern Weisheits- und Vollkommenheitslehre zu verbinden und es nach derselben umzugestalten. Aus den Andeutungen, die Paulus Apostg. 20, 29. gibt, sieht man, daß er diese Geistesrichtung ihrem Keime nach erkannte, die sich späterhin wirklich sehr in der christlichen Kirche ausbreitete. Das Eigenthümliche der Irrlehrer zu Kolossä bestand nun darin, nicht etwa daß sie Beschneidung und Gesetzesbeobachtung als zur Rechtfertigung des Sünders vor Gott nothwendig forderten, sondern daß sie sich tieferer Kenntnisse von der Geisterwelt und einer geheimnißvollen Verbindung mit derselben rühmten, und andern, welche sich dazu wollten weihen lassen, dieselbe ebenfalls versprachen; und was ihr Verhalten betraf, so befleißigten sie sich in Enthaltsamkeit vieler strengen Uebungen, weil sie so den mächtig störenden Einfluß der Sinnlichkeit abwehren wollten, die sie als den eigentlichen Quell und Sitz des Bösen fälschlich ansahen, und sie warnten daher vor der bloßen Berührung mancher Dinge, als vor etwas sittlich Verunreinigendem. Eigenthümlich war es ihnen ferner, daß sie alles Aeußre in der Religion, alle buchstäbliche Lehren und Gebräuche, als nur für Unmündige gehörig, ansahen, und einer viel tiefern Erkenntniß sich rühmten, die nur für die in der Vollkommenheit schon weiter Geförderten zugänglich sei, in die man aber eindringen könne, wenn man durch Entsagungen und sorgfältige Abwartung jener äußern Dinge sich dazu vorbereite und geschickt mache. Manche unter diesen Irrlehrern mogten vielleicht gar so weit gehen, zu behaupten, das ganze Christenthum sei nur eine untergeordnete Stufe der Offenbarung, über die man sich vermittelst ihrer Weisheit weit erheben könne, durch welche man es sogar dahin bringe, daß selbst höhere Geister den Besitzern dieser Weisheit dienstbar würden.

In einem Lande, wie Phrygien, wo die Neigung zum Wunderbaren und Geheimnißvollen in so hohem Grade vorherrschend war, und unter den damaligen Zeitverhältnissen, wo Viele, unbefriedigt vom Judenthum, sehnlichst Befriedigung ihrer Herzensbedürfnisse suchten, darf es nicht auffallen, daß Lehrer, mit dem Vorgeben verborgne Weisheit zu besitzen und andern mitzutheilen, leicht Eingang gewannen, und das war denn auch diesen Irrlehrern bei den Christen zu Kolossä gelungen.

Bei seiner Bekämpfung dieser Irrlehrer geht Paulus davon aus, daß er die vorgebliche höhere Religionsweisheit derselben, als gar nicht vom Geiste Gottes ausgegangen, bezeichnet, und er macht ihnen den Vorwurf, sie hielten nicht fest an Christo, dem Haupte, von dem alles herkomme; Christus besitzt und theilt mit die Fülle des göttlichen Lebens, und wer mit ihm, dem Herrn und Haupte des Gottesreichs in Verbindung stehe, welchem auch alle höheren Geister unterworfen seien, der bedürfe weiter keines andern Mittlers zu seiner Seligkeit, und stehe in einer Gemeinschaft, die weit erhabner sei, als die mit den untergeordneten Geistern. Was den peinlichen Aberglauben der Irrlehrer betraf, der manches Aeußre für sittlich verunreinigend hielt, so zeigte Paulus dagegen, daß Christus die Seinen von aller Macht des Bösen dergestalt erlöset habe, daß durch nichts Sinnliches ihr inneres Leben verunreinigt werden könne, wenn sie anders nur im Glauben und in der Liebe zum Erlöser unbeweglich fest blieben.

Tychikus überbrachte aus Rom nach Kolossä diesen Brief, der zwei Hauptabschnitte hat, der erste Cap. 1. bis Cap. 3, 4., der andre Cap. 3, 5. bis zum Schluß, in welchem die Ermahnungen zu einem christlichen Leben sich finden. Die einzelnen kleineren Abschnitte sind folgende:

I. Cap 1, 1—12. Nach dem Gruße v. 1. 2. beginnt der Apostel mit einer Danksagung an Gott, wegen des Glaubens und der Liebe der Christen zu Kolossä v. 3—8., und daran reiht er eine Fürbitte für die Gemeinde v. 9—12.

II. Cap. 1, 13—29. Dann gedenkt er der Segnungen des Christenthums und redet von der über alles erhabnen Würde des Erlösers Jesu Christi v. 13—23., woran sich eine Belehrung über sein apostolisches Amt knüpft v. 24—29.

III. Cap. 2. bis Cap. 3, 4. Nun folgen die ernsten Warnungen Pauli vor den gefährlichen und verderblichen Irrlehrern Cap. 2, 1—15., dann die Aufforderung, sich die christliche Freiheit im Gebrauch äußerer Dinge durch die Irrlehrer nicht rauben zu lassen, v. 16—23.; endlich zeigt er den Gläubigen, wohin sich ihr Streben richten müsse, auf das Himmlische Cap. 3, 1—4.

IV. Cap. 3, 5. bis Cap. 4. In dem zweiten Haupttheil des Briefes finden sich zuerst allgemeine an alle Christen gerichtete Ermahnungen Cap. 3, 5—17.; dann besondere Ermahnungen für bestimmte Lebensverhältnisse v. 18. bis Cap. 4, 1.; hierauf wieder allgemeine Vorschriften Cap. 4, 2—6., und v. 7—18. der Schluß des Briefes mit mancherlei Nachrichten und Grüßen.

Die Epistel St. Pauli an die Kolosser.

1, 2. Cap. 1. I. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, und Bruder Timotheus, *Den Heiligen zu Colossä, und den gläubigen Brüdern in Christo. Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!

3. II. *Wir danken Gott, und dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, und
4. beten allezeit für euch, *Nachdem wir gehöret haben von eurem Glauben
5. an Christum Jesum, und von der Liebe zu allen Heiligen; *Um der Hoffnung willen, die euch beigelegt ist im Himmel, von welcher ihr zuvor gehö-
6. ret habt, durch das Wort der Wahrheit im Evangelio, *Das zu euch kommen ist, wie auch in alle Welt, und ist fruchtbar, wie auch in euch, von dem Tage an, da ihr's gehöret habt, und erkannt die Gnade Gottes in der
7. Wahrheit. *Wie ihr denn gelernet habt von Epaphra, unserm lieben Mit-
8. diener, welcher ist ein treuer Diener Christi für euch, *Der uns auch eröffnet hat eure Liebe im Geist.

I. V. 1—2. Gruß. (Eph. 1, 1. 2.)

II. V. 3—8. Danksagung des Apostels über den Glauben und die Liebe der Gemeinde.

V. 3. Der Apostel richtet seine Danksagung und seine Gebete an Gott, den Vater des Herrn Jesu Christi, denn durch Christum empfangen wir alles Gute von Gott. Zweck der Danksagung und des in ihr enthaltenen Lobes ist Ermunterung der Kolosser zu fernerer Standhaftigkeit und zu weiteren Fortschritten in allem Guten. — V. 4. Veranlassung zu Dank und Fürbitte gibt ihm der Glaube und die Liebe der Gemeinde Eph. 1, 15. 16., von denen er gehört hatte, wodurch seine Liebe und zärtliche Sorgfalt für sie um so mehr entzündet ward. — V. 5. Gegenstand seines Dankes ist die Hoffnung der Christen auf ihre zukünftige, völlige, ungetrübte Seligkeit, (in welcher die Quelle ihres himmlischen Sinnes liegt, denn wer Himmlisches hofft, fühlt sich zu Gott hingezogen, liebt die Brüder und schätzt das Irdische gering,) 1 Petr. 1, 4.; und der gewisse Grund ihrer Hoffnung ist wiederum das auch ihnen zuvor verkündigte Wort der Wahrheit, nämlich das Evangelium; — v. 6. welches auch zu Kolossä, wie überall in der Welt gepredigt worden ist, und welches auch überall, gleich wie unter euch, (indem es Glauben findet,) fruchtbar ist, seine Wirksamkeit kräftig erweist, und zugleich auch wächset, mehr Anhänger gewinnt; und diese segensreiche Wirksamkeit übt das Evangelium aus, seit oder von dem Tage an, da ihr es lernbegierig und bereitwillig gehört habt, denn da habt ihr, vermittelst eures Glaubens, die Gnade Gottes, welche des Evangeliums Inhalt ist, erkannt oder geschmeckt in der Wahrheit d. h. mit einer wahrhaft göttlichen, alle Täuschung ausschließenden Ueberzeugung von seiner Wahrheit; — v. 7. und wie eure Ueberzeugung eine wahre war, so wahr ist auch das alles, was ihr vom Epaphras gelernt habt, sein euch über das Evangelium ertheilter Unterricht, denn er ist ein treuer, glaubwürdiger Diener Christi, Lehrer des Evangeliums; — v. 8. er hat mir auch eure von dem heiligen Geist in euch gewirkte Liebe eröffnet.

III. *Derhalben auch wir, von dem Tage an, da wir's gehöret haben, 9.
hören wir nicht auf für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr erfüllet wer-
det mit Erkenntniß seines Willens, in allerlei geistlicher Weisheit und Ver-
stand; *Daß ihr wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen, und 10.
fruchtbar seid in allen guten Werken, *Und wachset in der Erkenntniß Got- 11.
tes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in
aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden; *Und danksaget dem Vater, 12.
der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht.

IV. *Welcher uns errettet hat von der Oberkeit der Finsterniß, und hat 13.
uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes; *An welchem wir haben 14.
die Erlösung [durch] sein Blut], nemlich die Vergebung der Sünden; *Wel- 15.
cher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen
Creaturen. *Denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf 16.
Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaf-

III. V. 9—12. Des Apostels Fürbitte für die Gemeinde.

V. 9. Durch seine Fürbitte bezeugt der Apostel ebenfalls seine Liebe, aber auch, daß die Kolosser noch des geistlichen Wachsthums bedürfen. Inhalt seiner Fürbitte ist, daß sie mit einem reicheren, volleren Maße tiefer Erkenntniß des göttlichen Willens mögen erfüllt werden, die da verbunden sein möge mit einer Fülle von Lebensweisheit und tiefem Verständniß der christlichen Lehre, beides gewirkt vom heiligen Geiste, und daher geistlich genannt. — V. 10. Diese ihre Ausrüstung soll ferner verbunden sein mit einem nach den Geboten des Herrn eingerichteten, ihm also wohlgefälligen Wandel, verbunden mit einer Fülle guter Werke; — v. 11. und zugleich auch mit einem eben deshalb immer fortschreitenden Wachsthum in der Erkenntniß Gottes; (und das sind die Zwecke bei jener Ausrüstung.) Ferner ist Inhalt seiner Fürbitte, daß die Kolosser durch die herrliche Macht Gottes mit aller Kraft mögen gestärkt werden, damit sie die mannigfachen Trübsale wegen ihres Christenthums, mit Geduld und beharrlicher Standhaftigkeit, ja sogar mit Freude mögen ertragen können. — V. 12. Endlich ist Inhalt seiner Fürbitte, daß die Kolosser Gott dafür Dank sagen mögten, daß er sie tüchtig gemacht hat, durch ihre Wiedergeburt, zu seliger Theilnahme an dem himmlischen Erbe, welches die Heiligen, (begnadigte und gebesserte Christen,) im Lichte, im Reiche des Lichts, in welches sie nun versetzt sind, genießen. Jeder Israelit hatte rechtmäßig einen Grundbesitz in Canaan; dies irdische Erbtheil ist hier Bild des Erbtheils höherer und geistiger Art, das die Heiligen im Lichte, an der Seligkeit haben.

IV. V. 13—23. Von den Wohlthaten Gottes, durch Jesum Christum den Gläubigen erwiesen, und von der alles übertreffenden Herrlichkeit Jesu Christi.

1. V. 13. 14. Gott hat mit Macht von der Obrigkeit d. h. aus der Macht des Fürsten der Finsterniß, aus dem früheren unseligen Zustande, uns herausgerissen und uns in das Reich seines lieben Sohnes, d. h. in die Kirche, als die Gemeinschaft der Heiligen mit dem Erlöser und untereinander, versetzt v. 13. Diese Gnade Gottes ist Grund und Ursprung alles Heils, das den Christen zu Theil wird von Christo und in der Verbindung mit ihm. — V. 14. Als die erste Wohlthat, welche die Glaubenden empfangen, nennt Paulus die Erlösung, die selige Gewißheit der Sündenvergebung; denn ohne Erlassung unserer Schuld und Strafe, ohne Ueberzeugung von Gottes Gnade gegen uns, ist an kein anderes geistiges Gut für uns zu denken. Grund der Erlösung ist Christi blutiger Tod Eph. 1, 7., als das Opfer für die Sünden der Welt.

2. V. 15—17. Nun redet Paulus von der persönlichen Würde und Herrlichkeit des Erlösers, an und für sich. — V. 15. Der, welcher für uns gestorben ist, ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, Gott vollkommen gleich an Wesen, Eigenschaften, Werken Joh. 1, 14. 14, 9. Hebr. 1, 3., so daß der unsichtbare Gott, an seinem Ebenbilde wesentlich erkannt werden kann; und ist auch der Erstgeborne vor allen Creaturen, selbst nicht geschaffen, wie alle andre Geschöpfe, sondern vielmehr von Ewigkeit her von dem Vater geboren; — v. 16. durch ihn aber ist alles geschaffen, die ganze Schöpfung ist durch ihn vermittelt Joh. 1, 1—3. Dies Alles bestimmt Paulus noch genauer, indem er sagt, alles, das im Himmel und auf Erden ist, die ganze sichtbare Welt eben sowohl wie die unsichtbare; und was diese letzte in-

17. ten und Fürstenthümer und Oberkeiten; es ist alles durch ihn und zu ihm
18. geschaffen. *Und Er ist vor Allen, und es bestehet alles in ihm. *Und Er ist das Haupt des Leibes, nemlich der Gemeine; welcher ist der Anfang und der Erstgeborne von den Todten, auf daß Er in allen Dingen den Vorgang
19. habe. *Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle woh-
20. nen sollte, *Und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit, daß er Frieden machte durch das Blut an
21. seinem Kreuz durch sich selbst. *Und euch, die ihr weiland Fremde und
22. Feinde waret, durch die Vernunft in bösen Werken; *Nun aber hat er euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches, durch den Tod, auf daß er euch
23. darstellete heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst; *So ihr

sonderheit betrifft, so sind die Thronen und Herrschaften ff. d. h. die erhabensten und vollkommensten Geister, auch die höchsten Thronengel, (die gleichsam dem Throne Gottes am nächsten stehen,) allesammt von ihm geschaffen; ja es ist alles durch Christum und zu ihm, zu seiner Verherrlichung geschaffen, so daß ihm alles dienen und unterworfen sein, nichts aber seiner Erhabenheit und Herrlichkeit Eintrag thun soll; — v. 17. er selber, Christus, der Schöpfer aller Geschöpfe und ihr Endzweck, ist überdies auch vor allen, ewig, ihr Grund, er nicht abhängig von ihnen, sie aber von ihm, und nicht bloß rücksichtlich auf ihr Dasein, sondern auch rücksichtlich auf ihr Bestehen, ihre Fortdauer und Erhaltung, denn es besteht alles in ihm, er sorgt für alles, erhält alles, und hat auch dadurch Herrlichkeit vor Allen, auch den erhabensten Geistern.

3. V. 18—20. Jetzt geht Paulus darauf über, von der erhabenen Herrlichkeit Christi als des Erlösers und von der alles übersteigenden Würde desselben, in seinem Amte und Verhältniß zu seiner Gemeinde, zu reden. — V. 18. Und eben dieser Erstgeborne, Gottes Ebenbild, ist das Haupt des Leibes, das alles regierende, beseelende und verbindende Oberhaupt des großen Ganzen, der ganzen Gesammtheit, nämlich der Gemeinde; Er ist dies, der auch der Anfang, der Urheber eines neuen Reichs, einer neuen Schöpfung in der Menschheit ist, weil er zugleich auch der Erstgeborne von den Todten ist d. h. nicht bloß der, welcher als der Erste zu einem dem Tode nicht mehr unterworfnen Leben erweckt worden ist, sondern dieser Erstgeborne ist er, als der, welcher selbst allen andern höheres Leben schenkt, sie auferweckt und zu voller Seligkeit einführt. Und dies alles ist Christus zu dem Zweck, auf daß er in allen Dingen, und vor Allen, die in seinem Reiche sind, einen unbestreitbaren Vorrang und Vorzug habe. — V. 19. Die Gewißheit dieser erhabenen Würde Christi vor Allen gründet Paulus jetzt auf den Rathschluß Gottes: Denn es ist das Wohlgefallen, der gnädige Rathschluß des Vaters gewesen, daß alle Fülle d h. die ganze Gesammtheit der Gemeinde in ihm, in Christo wohnen d. h. mit ihm durch die innigste Verbindung verbunden sein, von ihm und in ihm alle Lebenskräfte empfangen sollte; — v. 20. und nicht bloß dies war Gottes Wille, sondern auch, daß alles durch Christum versöhnet würde zu ihm selbst, nämlich mit ihm selber, dem Vater (Sinn: Gott hat durch Christum eine Versöhnungsanstalt beschlossen und ausgeführt, vermittelst welcher alle Feinde Gottes seine Freunde werden sollen). Und diese Versöhnung ist eine ganz allgemeine auf alles sich erstreckend, es sei auf Erden oder im Himmel, die ganze Menschheit umfaßt sie und die seligen Geister, die auch nicht vollkommen sind Hiob 4, 18., bei jenen ist die durch die Sünde erzeugte Feindschaft aufgehoben, bei diesen ist Christus der Mittler, durch den auch sie nunmehr Gottes vollkommne Liebe genießen. Und das Mittel zu solcher Versöhnung war der blutige Kreuzestod Jesu selbst, nur durch diesen ist die Menschheit zum Frieden mit Gott gebracht, der da allein ist, wo Sündenvergebung ist.

4. V. 21—23. Vom Verhältniß Christi zu dem Theil der christlichen Gemeinde, der ehemals im Heidenthum lebte. — V. 21. Und euch, die ihr in eurem früheren Zustande Fremde, ohne Gemeinschaft mit dem alten Bundesvolk, ohne Antheil an seinen Vorzügen und Verheißungen waret Eph. 2, 12., und überdies auch Feinde Gottes, deren ganzes Tichten und Trachten (Vernunft) auf böse Werke sich hinrichtete; — v. 22. euch nun hat er schon versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches d. h. mit seinem schwachen, menschlichen Leibe, (im Gegensatz gegen den verklärten Leib des erhöhten Erlösers Phil. 3, 21.), den er in den Tod dahin gegeben hat; dies war das Mittel zur Erlösung, ihr Zweck: Völlige Heiligung und Beseligung aller Mitglieder der Gemeinde, daß er euch darstellete vor ihm selbst, euch gleichsam vor seine Augen hinstellete als Heilige und ganz Unsträfliche, die nun in einem neuen unbe-

anders bleibet im Glauben gegründet und veste, und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii, welches ihr gehöret habt, welches geprediget ist unter aller Creatur, die unter dem Himmel ist, welches ich, Paulus, Diener worden bin.

V. *Nun freue ich mich in meinem Leiden, das ich für euch leide, und 24.
erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, für
seinen Leib, welcher ist die Gemeine; *Welcher ich ein Diener worden bin, 25.
nach dem göttlichen Predigtamt, das mir gegeben ist unter euch, daß ich das
Wort Gottes reichlich predigen soll; *Nemlich das Geheimniß, das verbor- 26.
gen gewesen ist von der Welt her, und von den Zeiten her, nun aber offen-
baret ist seinen Heiligen; *Welchen Gott gewollt hat kund thun, welcher 27.
da sei der herrliche Reichthum dieses Geheimnisses unter den Heiden, welcher
ist Christus in euch, der da ist die Hoffnung der Herrlichkeit; *Den wir 28.
verkündigen, und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen, mit
aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen

scholtnen Leben und Wandel sich erfinden lassen. — V. 23. Dieser Zweck kann aber nur dann und bei denen erreicht werden, welche standhaft im Glauben verharren, in der göttlichen, Christo anhangenden und ihm ganz ergebenen Gesinnung, welche sich von der Hoffnung, die das Evangelium in uns erweckt und nährt, durch nichts abwendig machen lassen (nicht durch andre irdische Hoffnungen ff.); und diese standhafte Treue ist ihnen darum möglich, weil sie das Evangelium kennen gelernt haben, welches überhaupt allenthalben gepredigt wird; und dies ist des Apostels Amt.

V. V. 24—29. Vom Amte des Apostels, den Heiden das Evangelium zu verkünden.

Die Erwähnung seines Berufs v. 23. führt den Apostel darauf, ausführlicher von demselben zu reden.

1. V. 24. Den hohen Werth seines Amtes für ihn selber bezeichnet Paulus, indem er sagt: Ich freue mich, bin fröhlich in den Leiden, die ich um euretwillen, als Heidenapostel leide; und ich bin bereit, auch in Zukunft noch willig an meinem Fleisch zu ergänzen, was noch fehlt an Leiden um Christi willen d. h. zu dulden, was ich noch um Christi willen und für das Beste der Gemeinde, für die Ausbreitung des Evangeliums dulden soll. (Trübsale in Christo sind solche Leiden, welche man in seiner Nachfolge und Gemeinschaft erfährt.)

2. V. 25. Der Ursprung desselben ist von Gott. Ich bin ein Diener der Gemeinde nach dem göttlichen Predigtamt, d. h. vermöge des mir von Gott an euch Heiden anvertrauten Berufs und Amtes.

3. V. 25—27. Die Aufgabe dieses Amtes ist: Das Wort Gottes reichlich zu predigen. Was nun den Inhalt der Predigt betrifft, v. 26. so war er ein bisher allen Zeiten und Geschlechtern verborgnes Geheimniß, ein unbekannter göttlicher Rathschluß, ist jetzt aber den Heiligen, den Gläubigen, geoffenbaret; — v. 27. und zwar nach Gottes Willen, denn Gott will, daß die Heiligen eine deutliche Erkenntniß erlangen sollen, welcher da sei der herrliche Reichthum ff. d. h. welche reich gesegneten und herrlichen Wirkungen auch unter den Heiden jener göttliche Rathschluß hervorbringen soll; und ihr Kolosser insonderheit, auch ehemals Heiden, werdet den ganzen Reichthum dieser Lehre schmecken, wenn nur Christus in euch ist, wenn ihr nur mit ihm durch lebendigen Glauben in wahrer Verbindung steht, mit Ihm, auf den alle Christenhoffnungen, einst vollkommen selig und herrlich zu werden, allein sich gründen, und der an allen den Seinen diese Hoffnungen gewiß erfüllt. (Wo also Christus und Gemeinschaft mit ihm ist, ist Alles was in Ewigkeit hinaus unser Heil vollständig begründet, daher bedarf man aber auch außer Ihm Nichts zur Seligkeit und Herrlichkeit.)

4. V. 28. 29. Wie Paulus sein Amt verwalte. — V. 28. Daher verkündigen wir denn auch Christum, und Ihn allein, indem wir theils alle Menschen herzlich bitten und ermahnen, in diese Gemeinschaft einzugehen, und indem wir theils auch alle Menschen belehren mit aller Weisheit eig. indem wir ihnen die ganze christliche Lehre vortragen, welche der Inbegriff aller Weisheit ist. Der Zweck dabei ist, daß jeglicher Mensch in seiner Gemeinschaft mit Christo zur höchstmöglichen Vollkommenheit gelange in Einsicht und Leben; — v. 29. und für diesen Endzweck arbeitet der Apostel

29. in Christo Jesu; *Daran ich auch arbeite und ringe, nach der Wirkung
Deß, der in mir kräftiglich wirket.
1. Cap. 2. I. Ich lasse euch aber wissen, welch einen Kampf ich habe
um euch, und um die zu Laodicea, und Alle, die meine Person im Fleisch
2. nicht gesehen haben; *Auf daß ihre Herzen ermahnet und zusammen gefas-
set werden in der Liebe, zu allem Reichthum des gewissen Verstandes: zu
3. erkennen das Geheimniß Gottes und des Vaters und Christi, *In welchem
4. verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. *Ich sage
5. aber davon, daß euch niemand betrüge mit vernünftigen Reden. *Denn ob
ich wohl nach dem Fleisch nicht da bin, so bin ich aber im Geist bei euch,
freue mich, und sehe eure Ordnung und euren vesten Glauben an Christum.
6. *Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in
7. ihm; *Und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid veste im Glauben,
8. wie ihr gelehret seid, und seid in demselbigen reichlich dankbar. *Sehet zu,

mit der allergrößten Anstrengung in der von Christo ihm verliehenen Kraft, welche sich an ihm auch überaus wirksam und segensreich offenbart.

I. V. 1—15. Der Apostel warnt vor Verführung und ermahnt zur Treue gegen Christum.

1. V. 1—3. Wichtigkeit der Erkenntniß des Evangeliums. — V. 1. Nachdem Paulus Cap. 1, 29. seiner ernstlichen Bemühungen für das Evangelium im Allgemeinen gedacht hat, so sagt er nun, zur Bezeichnung seiner Liebe gegen sie, daß ihm die Christen, welche er nicht unterrichtet habe, und die ihn von Person nicht kannten, ganz insonderheit am Herzen lägen, und ein Gegenstand seiner Kämpfe d. h. seiner theilnehmenden Fürsorge seien. — V. 2. Gegenstand dieser Fürsorge ist, daß ihre Herzen ermahnet, oder gestärkt, im Glauben befestigt werden mögen, und daß sie, vermittelst der innigsten Verbindung untereinander durch Liebe und Eintracht, zu einem recht vollständigen Reichthum der Einsicht in die christliche Lehre überhaupt, und besonders der Einsicht in das Geheimniß Gottes, in den Gnadenrathschluß der allgemeinen, Alle angehenden Erlösung, hingeführt werden mögen. (Ohne Liebe keine Erkenntniß.) — V. 3. Es ergibt sich daraus die Wichtigkeit und Nothwendigkeit dieser Einsicht, daß in diesem Rathschluß, der des Evangeliums Inhalt ist, alle Schätze der das Leben erleuchtenden Weisheit und der tiefsten wissenschaftlichen Erkenntniß verborgen liegen. (Eine richtige, tiefe und umfassende Erkenntniß des Evangeliums schließt also alles in sich, was man zur Seligkeit wissen muß; hier findet man das Ziel und den Mittelpunkt aller Fügungen Gottes mit der Menschheit, die Lösung aller Räthsel der sittlichen Weltordnung, eine solche Offenbarung Gottes, wie die menschliche Natur sie bedarf, durch welche allein sie zum Bewußtsein ihrer Bestimmung und zur Erreichung derselben gelangen kann.)

2. V. 4—7. Die v. 3. ausgesprochne Wahrheit, gewiß schon in Beziehung auf die Irrlehrer gesagt, welche in der kolossischen Gemeinde eine vermeintlich tiefere und höhere Weisheit predigten, veranlaßt nun den Apostel, den treu gebliebenen Theil der Gemeinde vor diesen Irrlehrern zu warnen, und sie zu fernerer standhafter Treue im Evangelio zu ermahnen. — V. 4. Ich sage aber davon, mein Zweck bei diesen Worten ist Warnung, daß durch täuschende an sich nichtige Ueberredungskünste nicht jemand unter euch sich betrügen lasse. — V. 5. Grund zu derselben liegt in der zärtlichen Theilnahme des zwar persönlich abwesenden, aber doch im Geiste bei ihnen anwesenden Apostels am Zustande der Gemeinde, an der bisher wohlbewahrten Ordnung, die aus der Einigkeit fließt, und an ihrer Glaubensstärke. — V. 6. An das Lob knüpft Paulus eine Ermahnung zu beharrlicher Treue in der Nachfolge: Wie ihr nun die Lehre von Jesu dem Messias bekommen und angenommen habt, so richtet nun auch euer ganzes Leben und Wandel ihr gemäß ein; — v. 7. seid gewurzelt in ihm, bleibt treulich in seiner Gemeinschaft, wie eine Pflanze mit ihren Wurzeln fest in der Erde steht und aus ihr Lebenskräfte zieht; und seid erbauet in ihm, ruht auf ihm, als eurem Grunde, wie ein Gebäude auf seinem Grunde; seid unerschütterlich fest in der von eurem Epaphras euch gepredigten Glaubenslehre, und wachset überdies auch in eurer Ueberzeugung, so daß ihr Gott, für seine Gnade gegen euch, reichlichen Dank darbringet.

3. V. 8—13. Eine ernste gegen die Irrlehrer gerichtete Warnung. — V. 8. Inhalt derselben: Sehet zu, daß euch niemand beraube, eig. euch als seine Beute, oder Gefangene fortschleppe, folglich von Christo und seiner Gemeinschaft losreiße;

daß euch niemand beraube durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo.
*Denn in ihm wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, *Und ihr seid vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstenthümer und Oberkeit; *In welchem ihr auch beschnitten seid, mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch, nemlich mit der Beschneidung Christi; *In dem, daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe, in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket, welcher ihn auferwecket hat von den Todten; *Und hat euch auch mit ihm lebendig gemacht, da ihr todt waret in den Sünden und in der Vorhaut eures Fleisches; und hat uns geschenket alle Sünden, *Und aus-

9. 10. 11. 12. 13. 14.

durch die Philosophie und lose Verführung, d. h. durch vorgebliche tiefere Weisheit und eitle Betrügerei, indem man euch Einsichten und bessere Anweisung zur Seligkeit verheißt. Das wahre Wesen dieser vorgeblichen Weisheit und ihr Verhältniß zu Christo und seinem Evangelium gibt Paulus an in den Worten: nach der Menschen Lehre d. h. was jene Irrlehrer vortragen ist Menschenlehre, ohne alle göttliche Autorität, nicht aufs Alte Testament gegründet, leere, selbsterfundene philosophische Meinungen und Träumereien; theils sind es Satzungen der Welt, Lehren, die bei allem Scheine der Weisheit sich nicht über das Irdische, Weltliche erheben; der Gegensatz ist das Evangelium mit seiner ewigen, himmlischen, den Geist beseligenden Klarheit; aber jenes alles ist nicht nach Christo, es stimmt mit der wahren Lehre Christi so wenig überein, daß es vielmehr von derselben abführt. — V. 9. Begründung dieser Warnung vor den Irrlehrern. Alles, was sie euch verheißen und mittheilen wollen an vermeinter höherer Weisheit, ist dem Gläubigen ganz vollkommen überflüßig und entbehrlich, denn die ganze Fülle der Gottheit d. h. die ganze christliche Gemeinde, welche Gottes Werk ist, wohnet in Christo, ist mit ihm aufs Innigste verbunden, leibhaftig, wie ein geistlicher Leib, (dessen Haupt Christus ist,) bedarf also anderer Gemeinschaft nicht zu ihrer Seligkeit; — v. 10. und jeder einzelne Gläubige und alle insgesammt sind in Christo, ihm durch seine Gnade einverleibt, (gleichsam hineingefüllt,) welcher ist das Haupt aller, auch der höchsten Engelordnungen; wer daher mit dem Herrn und Haupt in Verbindung steht, darf keinen besondern Werth auf andere Verbindungen legen, noch sie suchen; so thaten und lehrten aber die Irrlehrer, welche den Menschen nahe Gemeinschaft mit den Geschöpfen der höhern Welt und dadurch Seligkeit vorspiegelten. — V. 11. 12. In der Gemeinschaft mit Christo habt und genießt ihr alle zur Seligkeit erforderliche Segnungen und Wohlthaten Gottes in Wahrheit, während jene Irrlehrer nur auf Aeußerlichkeiten dringen, die zur Seligkeit nichts beitragen. Die rechten Heilsgüter, welche Christus den Seinen schenkt, werden nun einzeln genannt. — V. 11. In der Gemeinschaft mit Christo habt ihr die Beschneidung Christi empfangen, deren Urheber nämlich Er durch seine Gnadenkraft ist; sie geschieht nicht äußerlich mit den Händen, wie die von Moses gebotene, auf welche die Irrlehrer auch drangen, indem sie Christenthum und Judenthum mischten; sondern sie besteht wesentlich in der Ablegung des sündlichen Leibes im Fleische, d. h. die Sünde, gleichsam ein Leib, eine Gesammtheit, ein vollständiges System des Bösen in uns, soll ganz und gar abgelegt werden, nicht bloß wie bei der gesetzlichen Beschneidung nur ein Theil des Körpers. — V. 12. Und diese Beschneidung ist an uns durch die Taufe vollzogen; es ist also an die Stelle jenes Sacramentes des Alten Bundes ein anderes Sacrament des Neuen Bundes getreten, mit gleicher Bedeutung und Kraft; denn durch die Taufe, die ein Begräbniß des alten Menschen ist, gehört man Christo an, durch sie ist man verpflichtet, der Sünde abzusterben, so wie Christus leiblich gestorben ist. In dieser Gemeinschaft seid auch ihr zu einem neuen Wandel geistlich auferweckt, durch den Glauben, den Gottes Allmacht in euch wirkte, welche auch Christum leiblich auferweckt hat Eph. 2, 6. — V. 13. In dieser Gemeinschaft mit Christo hat Gott euch auch ein neues inneres Leben des Geistes geschenkt, dessen Folge und Aeußerung erst die Auferstehung v. 12., der Wandel in Christo, war. So wie Gott Christo das leibliche Leben wiedergeschenkt hat, so hat er euch, die ihr einst todt in Sünden und in der Vorhaut eures Fleisches, d. h. völlig unbekehrt waret als unbeschnittene Heiden Jer. 9, 25 26., göttliches Leben geschenkt.

4. V. 13—15. Nun sagt Paulus wie es zu solchem neuen Leben des Geistes bei dem Sünder kommt. — V. 13. Gott hat jenes alles gewirkt, indem er uns alle Sünde geschenket d. h. aus Gnaden um Christi willen sie uns verzie-

getilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstund und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan und an das
15. Kreuz geheftet; *Und hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.
16. II. *So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmten Feiertagen, oder Neumonden, oder Sabba-
17. ther; *Welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der
18. Körper selbst ist in Christo. *Lasset euch niemand das Ziel verrücken, der nach eigener Wahl einher gehet, in Demuth und Geistlichkeit der Engel, deß

hen, Schuld und Strafe derselben uns erlassen hat; — v. 14. indem er ferner die Handschrift so wider uns war d. h. den gegen uns zeugenden Schuldbrief, der unsre Verschuldung und Strafbarkeit erwies, nämlich das in Satzungen, in den Vorschriften des Ceremonialgesetzes bestehende Gesetz, auf dessen Beobachtung jene Irrlehrer drangen, aus dem Mittel gethan, fortgeschafft hat, so daß wir uns nun nicht mehr als Strafbare fern und getrennt von Gott fühlen; und das hat er gethan, indem er sie ans Kreuz heftete, der Kreuzestod Jesu Christi, als das rechte Versöhnopfer für alle Sünden der Welt, hob alle anderen Opfer, ja das ganze Ceremonialgesetz auf, indem nun eine ewig geltende Versöhnung durch ihn gestiftet war, und nicht erst durch Ausübung des Ceremonialgesetzes nachgesucht zu werden brauchte; denn dies Gesetz mit allen seinen Vorschriften hatte, wie das Sittengesetz, die Bestimmung, das Gefühl der Strafbarkeit vor Gott rege zu erhalten und überdies noch den Zweck, die zukünftige Versöhnung in den mancherlei Opfern bildlich darzustellen. — Endlich gehört zur Sündenvergebung, wenn durch Christum dieselbe uns geschenkt werden soll, der Sieg über das Reich der Finsterniß, über die Macht des Bösen, und solchen Sieg hat Gott durch das von Christo vollbrachte Erlösungswerk zu Stande gebracht; — v. 15. er hat den höllischen Geistern ihre Kriegsrüstung ausgezogen, sie gänzlich entwaffnet, und ihnen die Macht genommen, welche sie durch die Sünde über die Menschen hatten; er hat sie Schau getragen öffentlich, d. h. öffentlich der Schmach sie Preis gegeben, und endlich über sie, wie über besiegte Feinde, einen Triumph gehalten, durch sich selbst, oder vielmehr durch ihn, nämlich durch Jesum Christum, denn derjenige, dem hier alles zugeschrieben wird, ist Gott, der Urheber der von Christo zu Stande gebrachten Erlösung. (Dies alles ist noch gegen die Irrlehrer gesagt, und die Meinung Pauli ist: Die Verbindung mit guten Engeln habt ihr nicht nöthig, die bösen Geister habt ihr nicht zu fürchten, weil Christus sie besiegt hat.)

II. V. 16 — 23. **Warnung, sich die christliche Freiheit im Gebrauch der Mitteldinge durch Irrlehrer nicht rauben zu lassen.**

Was Paulus v. 8. nur andeutete, führt er jetzt weiter aus, und warnt vor den verkehrten und gefährlichen Menschenlehren und Weltsatzungen.

1. V. 16. 17. Inhalt der ersten Warnung v. 16.: Achtet die Verdammungsurtheile für nichts, die euer Gewissen nur irre machen, als ob ihr Unrecht thätet durch Genuß der im Ceremonialgesetz verbotnen Speisen und durch Nichtbeobachtung der dort vorgeschriebenen Feiertage, und als ob von der Beobachtung solcher Dinge euer Heil abhängig wäre, das euch durch Christum ein für allemal gewiß ist. — V. 17. Grund, warum solche Urtheile und die Dinge selbst für nichts zu achten sind: Alle solche äußere Vorschriften des Ceremonialgesetzes waren nur der Schatten, dürftige Vorbilder der zukünftigen Herrlichkeit, hatten nur vorbildliche Bedeutung und Beziehung auf den Erlöser und die Erlösung, (die Speisegesetze z. B. auf die Absonderung Israels von den Heiden Apostg. 10.); an und für sich gewährten sie das durch sie angedeutete Gut nicht, das thut allein Christus denen, die ihm angehören; in ihm ist der Körper, Realität, Wahrheit, Wesenheit, wirklicher Genuß von Seligkeit.

2. V. 18. 19. Inhalt der zweiten Warnung v. 18.: Hütet euch, daß es keinem gelinge, euch das Ziel zu verrücken d. h. euch in eurem Laufe aufzuhalten, und euch so der Güter zu berauben, die euch zugehören 1 Kor. 9, 24., gleichsam als Kampfpreis für euren Christenlauf und Christenkampf. Das von den Irrlehrern gebrauchte Mittel, die Leute zu betrügen und an sich zu ziehen, war ein willkührliches (nach eigner Wahl) Einhergehen in erheuchelter Demuth und in einer den Engeln dargebrachten Verehrung (Luther: Geistlichkeit der Engel, d. h. in einer engelähnlichen, heiligen Lebensweise). Die Thorheit eines solchen Vorgebens von geheimer Verbindung mit der

er nie keines gesehen hat, und ist ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn; *Und hält sich nicht an dem Haupt, aus welchem der ganze 19.
Leib durch Gelenke und Fugen Handreichung empfähet, und an einander sich enthält, und also wächset zur göttlichen Größe. *So ihr denn nun abge- 20.
storben seid mit Christo den Satzungen der Welt; was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt! *Die da sagen: 21.
„Du sollt das nicht angreifen, du sollt das nicht kosten, du sollt das nicht anrühren," *Welches sich doch alles unter Händen verzehret, und ist Men- 22.
schengebot und Lehre; *Welche haben einen Schein der Weisheit, durch 23.
selbsterwählte Geistlichkeit und Demuth, und dadurch, daß sie des Leibes nicht verschonen, und dem Fleisch nicht seine Ehre thun zu seiner Nothdurft.

Cap. 3. I. Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was 1.
droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. *Trachtet nach 2.
dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. *Denn ihr seid 3.

Geisterwelt bestand darin, daß sie sich in müßige und vorwitzige Forschungen über göttliche Dinge einließen, des er nie keins gesehen hat, d. h. worüber uns Menschen alle Kenntniß fehlt, und die unserm Blick verschlossen sind; und der wahre Quell des Thuns und Treibens der Irrlehrer ist theils ein eitler, unbegründeter Stolz des in fleischlichem Sinne aufgeblasenen Herzens; — v. 19. theils ein sich Losreißen von Christo, dem Haupte, als ob der den Seinen nicht alles gewähre, was ihnen zur Seligkeit nöthig ist. Und doch empfängt der ganze Leib, durch die Hilfe der einzelnen Glieder und Gelenke zusammengehalten, vom Haupte seinen naturgemäßen Wachsthum: eben so ists auch mit dem geistlichen Leibe, mit der Gemeinde der Gläubigen; Christus, das Haupt, verbindet alles, von ihm aus ergeht über alle der beseligende Einfluß seines Geistes, und so wird der Gott wohlgefällige Wachsthum des ganzen Leibes gefördert Ephes. 4, 16.

3. V. 20 — 23. Gründe, sich von den Irrlehrern nicht bethören zu lassen. — V. 20. So ihr denn nun, und bei Gläubigen muß das der Fall sein, mit Christo gestorben seid den Satzungen der Welt, wenn ihr wirklich für alles nur Aeußerliche und Irdische mit Christo, (dem sie durch die Taufe in seinen Tod angehörten,) todt seid, außer aller Gemeinschaft damit stehet, was lasset ihr euch denn aufs Neue fangen mit dergleichen Satzungen, was lasset ihr euch dieselben wiederum auflegen, als ob ihr noch mit eurem Leben an der Welt und weltlichen Dingen klebtet, und Seligkeit von ihnen erwartetet? — V. 21. Die mancherlei Vorschriften, manches nicht anzugreifen, zu berühren; anderes nicht zu kosten, es mit dem Munde nicht zu berühren, noch anderes auf keinerlei Weise anzurühren; — v. 22. (die doch nur Dinge betreffen, deren Bestimmung es ist, durch den Gebrauch verzehrt zu werden, Aeußerlichkeiten, die für die Seele nichts austragen, ihr nicht schaden können,) alle diese Vorschriften sind willkührliche Menschensatzungen ohne alle Beziehung auf das Seligwerden. — V. 23. Nun haben zwar solche Vorschriften einen Schein von Weisheit, durch den selbsterwählten, willkührlichen Gottesdienst, durch erheuchelte Demuth, und durch schonungslose, harte Behandlung des Körpers; aber wahren Werth haben sie durchaus nicht, da sie sich nur auf Befriedigung des Fleisches, d. h. auf Nährung der ungöttlichen Gesinnung beziehen. (Luther: Sie thun dem Fleische nicht seine Ehre zu seiner Nothdurft.)

Cap. 3. Den nur auf das Aeußerliche gerichteten Vorschriften und Forderungen der Irrlehrer, als ob darin christliche Vollkommenheit bestände, setzt Paulus jetzt dasjenige entgegen, was in Wahrheit die christliche Vollkommenheit befördert, und was daher Gegenstand des eifrigsten Trachtens für alle wahre Christen sein muß. Die ersten vier Verse hängen mit dem Vorangehenden sehr genau zusammen.

I. V. 1—4. Gegenstand des echt christlichen Strebens.

V. 1. Wenn ihr nun in Wahrheit göttliches Leben empfangen habt, (in der Wiedergeburt, durch den Glauben,) und mit Christo, der leiblich auferstanden ist, zu einem Gott geweihten Leben und Wandel auferstanden seid, so trachtet nun auch eifrig und unabläßig nach den himmlischen Gütern, d. h. nach dem was droben ist, wo auch Christus ist, der verherrlichte, mächtig herrschende Erlöser; — v. 2. Nicht das Irdische, nicht äußre Gebräuche, sinnliche Uebungen und Satzungen u. dgl. sei der Gegenstand eures Trachtens. — V. 3. Grund dafür; denn ihr seid der Welt und dem Irdischen früher schon abgestorben, darum ist es recht und Pflicht, Himmlisches zu suchen, und überdies

4. gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. *Wenn aber
Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar
werden mit ihm in der Herrlichkeit. —
5. II. *So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unrei-
nigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist Abgötterei;
6. *Um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglau-
7. bens; *In welchen auch ihr weiland gewandelt habt, da ihr darinnen lebtet.
8. *Nun aber, leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung,
9. schandbare Worte aus eurem Munde. *Lüget nicht unter einander; ziehet
10. den alten Menschen mit seinen Werken aus; *Und ziehet den neuen an,
der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde Deß, der ihn
11. geschaffen hat; *Da nicht ist Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Un-
12. grieche, Scythe, Knecht, Freier; sondern alles und in Allen Christus. *So

ist euer wahres Leben ein in Gott verborgenes, inneres, unsichtbares Leben, gleichwie auch Christus jetzt ein den Augen der Welt verborgnes Leben bei Gott führt, (daher darf aber auch dies euer Leben nicht zu irdischen und äußerlichen Dingen herabgezogen, darein gesetzt, davon nicht abhängig gemacht werden.). — V. 4. Wenn aber einst Christus, der Urheber und Quell eures geistlichen und göttlichen Lebens, offenbar werden, gleichsam aus seiner jetzigen Verborgenheit hervortreten wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in aller, alsdann nicht mehr verborgnen Herrlichkeit, werdet vor aller Welt dastehen im Besitz unendlicher Seligkeit.

Nun folgt der zweite Haupttheil des Briefes bis Cap. 4, 6., die Ermahnungen enthaltend.

II. V. 5—17. Allgemeine Ermahnungen an alle Christen.

1. V. 5—11. Was die Gläubigen fliehen müssen.. Paulus redet jetzt von der Ertödtung oder Abtödtung des Fleisches, die sich bei den Gläubigen finden muß, d. h. davon, daß sie dem verderbten Willen, den Neigungen, Begierden und Lüsten des ungöttlich gesinnten Herzens (Fleisches) ganz absterben sollen und müssen; ist dies innerlich geschehen, so sind sie todt für die lockenden Lüste der Welt, die von außen her auf sie einwirken. Wenn auch euer jetziger äußerer Zustand die verborgne Herrlichkeit eures Herzens nicht offenbart, so müßt ihr denn noch alles fliehen, was mit derselben in Widerspruch steht. — V. 5. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, zwar euer Herz und Leben gehört nicht mehr der Welt an, aber der Keim der Sündhaftigkeit findet sich noch in euch, so tödtet denn die sündlichen Lüste und Begierden, von denen die Glieder als Werkzeuge zur Befriedigung gebraucht werden, und die selber Glieder genannt werden, weil jede einzelne böse Lust nur eine besondre Aeußerung des uns inwohnenden großen Verderbens ist. Geiz wird Abgötterei genannt, weil die Habsüchtigen Geld und Gut zu ihrem Gott d. h. zu ihrem höchsten Gut machen. — V. 6. Gründe der Abmahnung: v. 6. Diese Laster ziehen dem Sünder Gottes Strafgerichte zu; Kinder des Unglaubens sind Ungläubige. — V. 7. Die Nothwendigkeit solcher Ermahnung ist darin begründet, theils daß die Kolosser einst auch in diesen Lastern wandelten, als sie darinnen lebten d. h. als ihr Herz noch ganz und gar an denselben hing, theils darin, daß sie nun zu Christo bekehrt sind. — V. 8. Abgelegt sollen werden sündliche Leidenschaften, und deren Aeußerungen, schandbare Worte; — v. 9. und insonderheit Lügen; aber nicht bloß Einzelnes soll anders und besser werden, der Mensch muß durch und durch anders werden, der alte Mensch, die ganze alte sündliche Gesinnung, soll ausgezogen, abgelegt werden, wie ein beflecktes Kleid; eig. sagt Paulus: Ihr habt schon durch Bekehrung und Taufe, den alten Menschen abgelegt, so daß hierin ein Beweggrund zur Befolgung seiner Ermahnungen liegt; — v. 10. ein neuer Beweggrund noch im Folgenden: Und weil ihr den neuen Menschen schon angezogen habt, der da verneuert wird zu der Erkenntniß d. h. eine wahre und lebendige Erkenntniß Gottes ist Endzweck unsrer Erneuerung oder Wiedergeburt, und ferner soll diese geschehen nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat d. h. vermittelst derselben soll der Mensch dem Ebenbilde seines Schöpfers, der diese neue Schöpfung in ihm bewirkt, immer ähnlicher werden, so daß Gottes Bild aus ihm wiederstrahle. — V. 11. Wo diese Erneuerung geschehen ist, hören auf alle früheren Unterschiede der Abstammung: Grieche, Jude; der Religion: Beschneidung, Vorhaut; der Bildung: Ungrieche, Scythe (ein rohes, wildes Volk); der bürgerlichen mehr oder weniger günstigen Lage, Knecht,

ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; *(Und vertrage 13. einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.) *Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommen- 14. heit. *Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch 15. berufen seid in Einem Leibe, und seid dankbar. *Lasset das Wort Christi 16. unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen. *Und alles, was ihr thut mit Worten 17. oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

III. *Ihr Weiber, seid unterthan euren Männern in dem Herrn, wie 18. sich's gebühret. *Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seid nicht bitter 19. gegen sie. *Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn 20. das ist dem Herrn gefällig. *Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, auf 21. daß sie nicht scheu werden. *Ihr Knechte, seid gehorsam in allen Dingen 22. euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. *Alles, 23. was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen; *Und wisset, daß ihr von dem Herrn empfahen werdet die Vergeltung des 24.

Freier; und Christus ist, wie der Urheber der neuen Schöpfung, so auch Grund ihrer Einheit im Geist, und Er befriedigt alle Bedürfnisse Aller.

2. V. 12—17. Was die Gläubigen sich aneignen müssen. — V. 12. Daß die Christen Auserwählte Gottes sind, auserwählt zur Theilnahme an den Segnungen des Evangeliums, Heilige, und geliebte Kinder Gottes d. h. ihre nahe Verbindung mit Gott, der sie zum Evangelium berufen, und ihnen so viel Liebe erwiesen hat, soll für sie der Beweggrund sein, sich die vom Apostel empfohlne Gesinnung anzueignen; Geduld eig. Langmuth, die sich darin offenbaren soll, daß sie v. 13. verträglich, nachsichtig und versöhnlich sind, Beweggrund dazu soll die Erfahrung von Christi vergebender Liebe sein. — V. 14. Ueber alles aber ziehet an, ganz insonderheit und vor allem befleißigt euch der Liebe, als Inbegriff aller Vollkommenheiten, als des Gesetzes Erfüllung. — V. 15. Der Friede Gottes, oder Christi, (Friede mit Gott durch die Erlösung, vermittelst deren der Gläubige der Vergebung seiner Sünden gewiß wird,) der walte, regiere in euren Herzen; so muß es sein, aus dem Grunde, weil ihr ja als Glieder eines Leibes allesammt zu solchem Frieden berufen seid, ihr sollt also als Glieder Eines Ganzen auch untereinander Friede haben, und euch so für die euch widerfahrne Gnade des Friedens mit Gott dankbar beweisen. — V. 16. Das Mittel, um sich solchen Frieden, das Bewußtsein der Erlösung, stets im Gemüthe zu bewahren, ist eine fleißige Beschäftigung mit dem Worte Gottes, d. h. mit der christlichen Lehre, die soll reichlich bei den Christen wohnen, gleichsam bei ihnen zu Hause sein, in aller Weisheit, so daß sie aus ihr reichlich alle wahre Lebensweisheit schöpfen; nimmt man die Worte: In aller Weisheit lehret euch, zusammen, so ist der Sinn: Belehret euch gegenseitig, wie es der verschiedene Gemüthszustand der Einzelnen erfordert; vermahnet euch auch selbst mit Herz ansprechender Vermahnung durch mancherlei Arten geistlicher Lieder, die christliche Gefühle und Gesinnungen, vom heiligen Geiste gewirkt, ausdrücken, welche mit Danksagung (Luther hat es auf die Lieder bezogen und lieblich übersetzt,) nämlich für Gottes Gnade, dem Herrn im Herzen, aus Herzensgrunde, gesungen werden sollen. — V. 17. Endlich soll das ganze Verhalten des Christen im Namen Jesu Christi, im Glauben oder der Glaubensgemeinschaft mit ihm geführt werden, und eine stete Danksagung gegen Gott sein.

III. V. 18—25. Cap. 4, 1. Besondre Ermahnungen für einzelne Verhältnisse.

V. 18. Pflicht der Weiber Eph. 5, 22. — — v. 19. Pflicht der Männer Eph. 5, 25. — — v. 20. Pflicht der Kinder Eph. 6, 1. — — v. 21. Pflicht der Väter, Eltern Eph. 6, 4. — — v. 22—25. Pflicht der Knechte Eph. 6, 5. Als besonderer Beweggrund findet sich hier v. 24. noch: Die Vergeltung vom Herrn, falls Menschen ihre

26. Erbes; denn ihr dienet dem Herrn Christo. *Wer aber Unrecht thut, der wird
empfahen, was er Unrecht gethan hat; und gilt kein Ansehen der Person. — —
1. Cap. 4. *Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knech-
ten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt.
2. I. *Haltet an am Gebet, und wachet in demselbigen mit Danksagung;
3. *Und betet zugleich auch für uns, auf daß Gott uns die Thür des Worts
4. aufthue, zu reden das Geheimniß Christi, darum ich auch gebunden bin; *Auf
5. daß ich dasselbige offenbare, wie ich soll reden. *Wandelt weislich gegen
6. die, die draußen sind, und schicket euch in die Zeit. *Eure Rede sei allezeit
lieblich, und mit Salz gewürzet, daß ihr wisset, wie ihr einem Jeglichen ant-
worten sollet.
7. II. *Wie es um mich stehet, wird euch alles kund thun Tychikus, der
8. liebe Bruder und getreue Diener und Mitknecht in dem Herrn; *Welchen
ich habe darum zu euch gesandt, daß er erfahre, wie es sich mit euch hält,
9. und daß er eure Herzen ermahne, *Sammt Onesimus, dem getreuen und
lieben Bruder, welcher von den Euren ist. Alles, wie es hie zustehet, werden
10. sie euch kund thun. *Es grüßet euch Aristarchus, mein Mitgefangener; und
Marcus, der Neffe Barnabä, von welchem ihr etliche Befehle empfangen
11. habt; (So er zu euch kommt, nehmet ihn auf.) *Und Jesus, der da heißet
Justus, die aus der Beschneidung sind. Diese sind allein meine Gehülfen
12. am Reich Gottes, die mir ein Trost worden sind. *Es grüßet euch Epa-
phras, der von den Euren ist, ein Knecht Christi, und allezeit ringet für euch
mit Gebeten, auf daß ihr bestehet vollkommen, und erfüllet mit allem Willen
13. Gottes. *Ich gebe ihm Zeugniß, daß er großen Fleiß hat um euch, und
14. um die zu Laodicea, und zu Hierapolis. *Es grüßet euch Lucas, der Arzt,
15. der Geliebte, und Demas. *Grüßet die Brüder zu Laodicea, und den Nym-
phas, und die Gemeine in seinem Hause. *Und wenn die Epistel bei euch
16. gelesen ist, so schaffet, daß sie auch in der Gemeine zu Laodicea gelesen werde,

Treue auch gar nicht vergelten sollten; die in dem himmlischen Erbe, Antheil an der Seligkeit, bestehen wird; in gerechter und wohlverdienter Strafe aber für die Uebelthäter; denn der Herr ist ein unparteiischer Richter. — Cap. 4, 1. Pflicht der Herren Eph. 6, 9. Sie sollen den Knechten beweisen, was recht und gleich ist d. h. was sie, an der Stelle der Knechte, von ihren Herren verlangen würden.

I. V. 2—6. Allgemeine Ermahnungen.

V. 2—4. Vom Gebet. V. 2. Ermahnung zu anhaltendem, unermüdlichem Gebet, dessen Inhalt vornämlich auch eifrige, inbrünstige Danksagung sein soll, denn das Wort: Wachet, soll vor Schläfrigkeit beim Gebet warnen; — v. 3. Fürbitte für den Apostel, daß er frei und ungehindert das Evangelium Christi möge verkündigen können, so daß ihm überall der Herr die Thür öffnet, Eingang verschafft; — v. 4. Fürbitte, daß er es zugleich auch auf die rechte Weise predige. — V. 5. Ermahnung zu einem weisen, den Gemüthszuständen der noch Unbekehrten, (die draußen sind,) angemeßnen Verhalten; und zu rechter Benutzung der Zeit und aller Umstände und Verhältnisse Ephes. 5, 16. — V. 6. Die Rede der Gläubigen soll lieblich sein, durchdrungen von der Gnade Gottes; und nicht ohne Salz, eine kluge, stets das Rechte und Passende treffende Rede.

II. V. 7—18. Schluß des Briefes.

1. V. 7—9. Tychikus soll mündlich weitere Auskunft über den Apostel geben v. 7.; soll die Gemeindeglieder ermahnen v. 8.; mit ihm auch Onesimus v. 9.

2. V. 10—18. Grüße. — V. 11. Die aus der Beschneidung sind d. h. geborne Juden. — V. 12. Auf daß ihr bestehet vollkommen, d. h. daß ihr in möglichster Vollkommenheit bleiben möget, rücksichtlich auf die Erkenntniß und Befolgung des göttlichen Willens. — V. 13. Laodicea und Hierapolis, beide Städte in der Nähe von Kolossä gelegen. — V. 16. Und daß ihr die Epistel von Laodicea leset, es ist dies höchst wahrscheinlich ein Brief, den sie nur aus Laodicea erhalten sollten, der von

und daß ihr die von Laodicea leset. *Und saget dem Archippus: Siehe auf 17.
das Amt, das du empfangen hast in dem Herrn, daß du dasselbige aus-
richtest. *Mein Gruß mit meiner Paulus-Hand. Gedenket meiner Bande. 18.
Die Gnade sei mit euch! Amen. [Geschrieben von Rom durch Tychikus
und Onesimus.]

Laodicea aus an Paulus geschrieben war, und diesem Veranlassung gegeben hatte, die in diesem Briefe an die Kolosser berührten Gegenstände zur Sprache zu bringen. — V. 17. Archippus bekleidete wohl das Lehramt in der Gemeinde zu Kolossä.

Der 1. Brief St. Pauli an die Thessalonicher.

Einleitung.

Thessalonich war die volkreiche, blühende und wohlhabende Hauptstadt Macedoniens; die Einwohner derselben waren theils Griechen und Römer, theils Juden, die sich hier in sehr großer Anzahl aufhielten. Als Paulus Philippi verlassen hatte, begab er sich nach dem zwanzig Meilen davon entfernten Thessalonich Apostg. 17, 1. ff., und verkündigte hier das Evangelium zuerst nur in der Synagoge den Juden, dann auch den Heiden; dies that er drei Wochen hindurch, und fand bei Etlichen unter den Juden Eingang mit der Predigt, Jesus von Nazareth sei der verheißne Christus, vornämlich aber waren es gottesfürchtige Griechen (Proselyten) in großer Menge, die durch die Predigt Pauli für das Christenthum gewonnen und völlig bekehrt wurden; und da sich das Evangelium von diesen aus zu den heidnischen Bewohnern der Stadt Bahn machte, so wurde eine nicht unbedeutende christliche Gemeinde hier in Thessalonich gesammelt, die größtentheils aus Heidenchristen bestand. Die den Apostel herzlich liebenden Philipper sandten ihm hieher eine Geldunterstützung nach, Phil. 4, 16., und diese Beiträge, so wie das, was sich der Apostel mit seiner Hände Arbeit, durch Thätigkeit in seinem Gewerbe verdiente, machten es ihm möglich, auf sein apostolisches Recht, sich von denen ernähren zu lassen, denen er die höchsten geistigen Güter mittheilte, Verzicht zu leisten; und er that dies um so williger und um so lieber, als er durch ein solches Verfahren nicht nur die größte Uneigennützigkeit und Selbstverleugnung offenbarte, sondern auch den Widersachern des Evangeliums alle Gelegenheit raubte, mit einigem Scheine von Wahrheit ihn des Eigennutzes und einer schändlichen Habsucht zu beschuldigen, was dem Gedeihen des Christenthums gewiß sehr hinderlich gewesen wäre 2 Thess. 3, 7—9. Die große Theilnahme, welche die Verkündigung der göttlichen Predigt hier fand und die schnelle Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden erregte sehr bald und in hohem Grade die Eifersucht und verfolgungssüchtige Wuth der zahlreichen Juden, sie wiegelten einen Theil des Pöbels auf, und dieser drang in das Haus des Christen Jason ein, wo Paulus wohnte, schleppte den Jason vor die Obrigkeit, und brachte hier gegen die Christen eine politische Anklage vor, daß sie nämlich das Ansehn des Kaisers verwürfen, indem Paulus von einem andern neu zu errichtenden Reiche und von Jesu predige, der sei der rechte König der Welt. Die Obrigkeit scheint die Nichtigkeit dieser Beschuldigung erkannt zu haben, und nachdem Jason Bürgschaft geleistet hatte, daß die Ruhe der Stadt nicht im Geringsten von ihnen werde gefährdet werden, so ließ man ihn frei, und Paulus begab sich nun mit seinem Begleiter Silas, nach einem etwa drei- oder vierwöchentlichen Aufenthalt in Thessalonich, zunächst nach Beröa und dann nach Athen.

Da er während eines so kurzen Aufenthaltes in Thessalonich nur den ersten Grund des Christenthums hatte legen können, da für die junge Gemeinde von der Wuth der erbitterten Juden alles zu befürchten stand, da weitere Belehrung und Stärkung im Glauben für die Neubekehrten ein dringendes Bedürfniß war, so wünschte Paulus nach Thessalonich zurückzukehren, woran er aber verhindert wurde 1 Thess. 2, 18. In Korinth, wohin sich Paulus von Athen begab, kam Timotheus aus Thessalonich zu ihm, und brachte ihm Nachrichten über den Zustand der Gemeinde, die nicht in jeder Beziehung erfreulich

waren. Zwar hatte sich der Glaube der Gemeinde unter den fortdauernden Verfolgungen standhaft bewährt, aber nicht alle waren von dem heidnischen Sittenverderben unangesteckt geblieben; es gab unter den Christen viele geschäftige Müssiggänger, die durch unbesonnene Reden die Gemüther verwirrten; es gab Träge unter ihnen, welche die Milde christlicher Brüder mißbrauchten, um sich von ihnen ernähren zu lassen, statt durch eigne Thätigkeit und Fleiß für sich zu sorgen; es hatte sich manches Unlautere in den Gebrauch der Geistesgaben mit eingemischt, und daher suchten Manche die Anwendung derselben gänzlich zu unterdrücken, wogegen Paulus sich eben so sehr äußert, wie gegen jede schwärmerische Erregung, indem er verlangt, man solle alles prüfen 1 Thess. 5, 19—21. Ganz besonders aber war die Gemeinde über die Lehre von der Wiederkunft Christi aufs Höchste erregt. Paulus hatte diese Lehre vorgetragen, und besonders den Trost entwickelt, der unter Leiden und Trübsalen dieses Lebens aus der seligen Hoffnung geschöpft werden kann, einst im Reiche des Herrn voller und ungetrübter Seligkeit theilhaftig zu werden; mit vorwitziger Anmaßung suchten nun manche Neubekehrte, wider Christi Gebot Matth. 24, 36., Zeit und Stunde der Wiederkunft Christi zu bestimmen, und während die Einen diese Begebenheit, welche als die Zeit völliger Erlösung vielmehr ein Gegenstand freudiger und sehnsuchtsvoller Hoffnung sein sollte, zum Gegenstande der Furcht und mancher Besorgnisse machten, indem sie besonders hervorhoben, daß die früher Gestorbenen keinen Antheil an der Seligkeit dieses Reichs hätten: so mahlten sich andre in süßen Bildern die Glückseligkeit des bevorstehenden Reiches Christi aus, und vergaßen darüber die nothwendige Vorbereitung für die Zukunft in der Gegenwart und den unvermeidlichen Kampf dieses Lebens. Endlich waren auch solche in der Gemeinde, die da meinten, der wahre Glaube an den Erlöser könne ohne eine sittliche Umwandlung bestehen 1 Thess. 2, 12. Capitel 4, 6.

Wegen dieses Zustandes der Gemeinde erließ nun Paulus von Korinth aus, nicht sehr lange nach seinem Aufenthalte in Thessalonich, etwa im Jahre 52 das erste Schreiben an die Thessalonicher, ein Ermunterungs- und Ermahnungsschreiben, das zwei Haupttheile hat, der eine umfaßt Cap. 1—3., der andre Cap. 4. 5. Der Inhalt des ganzen Briefes zerfällt in folgende Abschnitte:

I. Cap. 1. Nach dem Gruße v. 1. 2. bezeugt der Apostel der Gemeinde seine herzliche Freude über ihre Glaubenstreue und über ihre christliche Liebe.

II. Cap. 2. Von der Wirksamkeit des Apostels in Thessalonich, wie treu und wie gesegnet sie gewesen sei, und v. 17—20. wie er sich nach der Gemeinde sehne.

III. Cap. 3. Von der Sendung des Timotheus nach Thessalonich; Liebesversicherungen gegen die Thessalonicher.

IV. Cap. 4. Zunächst v. 1—12. Ermahnungen zu einem heiligen Lebenswandel; dann v. 13—18. Belehrungen über die Wiederkunft Christi und über die Auferstehung der Todten.

V. Cap. 5. Nach den v. 1—11. enthaltnen Ermahnungen sich auf die Wiederkunft Christi in steter und rechter Bereitschaft zu halten, gibt Paulus v. 12—22. allgemeine Vorschriften, und schließt v. 23—28. mit Wünschen und Grüßen.

Die erste Epistel St. Pauli an die Thessalonicher.

Cap. 1. I. Paulus, und Silvanus und Timotheus der Gemeine zu 1.
Thessalonich, in Gott dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Gnade sei
mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!

II. *Wir danken Gott allezeit für euch Alle, und gedenken eurer in 2.
unserm Gebet ohn' Unterlaß; *Und gedenken an euer Werk im Glauben, 3.
und an eure Arbeit in der Liebe, und an eure Geduld in der Hoffnung,
welche ist unser Herr Jesus Christus, vor Gott und unserm Vater. *Denn, 4.
lieben Brüder, von Gott geliebet, wir wissen, wie ihr auserwählet seid;
*Daß unser Evangelium ist bei euch gewesen, nicht allein im Wort, sondern, 5.
beide, in der Kraft und in dem heiligen Geist, und in großer Gewißheit;
wie ihr wisset, welcherlei wir gewesen sind unter euch um euertwillen. *Und 6.
ihr seid unsere Nachfolger worden und des Herrn, und habt das Wort auf-
genommen unter vielen Trübsalen mit Freuden im heiligen Geist; *Also, 7.
daß ihr worden seid ein Vorbild allen Gläubigen in Macedonien und Achaja.
*Denn von euch ist auserschollen das Wort des Herrn, nicht allein in Ma- 8.
cedonien und Achaja; sondern an allen Orten ist auch euer Glaube an Gott
ausgebrochen, also, daß nicht noth ist, euch etwas zu sagen. *Denn sie 9.
selbst verkündigen von euch, was für einen Eingang wir zu euch gehabt
haben, und wie ihr bekehret seid zu Gott von den Abgöttern, zu dienen dem
lebendigen und wahren Gott, *Und zu warten seines Sohns vom Himmel, 10.

I. V. 1. Gruß. — Silvanus heißt auch Silas Apostg. 15, 22. 17, 4. Die Gemeinde in Gott d. h. die wahrhaft echt christliche Gemeinde.

II. V. 2—10. Des Apostels Danksagung und Freude über den erfreulichen Zustand der Gemeinde.

1. V. 2—6. Die Danksagung des Apostels, welche ihn antreibt, in seinen Gebeten vor Gott ihrer zu gedenken v. 2., hat zum Gegenstande v. 3. den in Werken thätigen Glauben der christlichen Gemeinde, und ihre mit Selbstverleugnung alle Beschwerden erduldende Liebe, und ihre geduldig ausharrende Hoffnung, die sich auf Jesum Christum gründet und hinrichtet, und alle diese Tugenden haben sie vor Gott bewiesen. — V. 4. Antrieb zu solcher Danksagung ist für den Apostel, daß er weiß, wie die von Gott geliebten Thessalonicher auserwählt sind, gerettet aus der verderbten Welt und in das Reich Christi versetzt, um an der ewigen Seligkeit Theil zu nehmen. — V. 5. Es folgen Beweisgründe für die Auserwählung der Thessalonicher; die Verkündigung des Evangeliums ist sehr wirksam bei ihnen gewesen, denn es blieb nicht bei den Worten des Apostels stehen, sie schmeckten vielmehr die Kraft des Evangeliums und erfahren die inneren Wirkungen des heiligen Geistes; woraus denn große Gewißheit, Freudigkeit in der Ueberzeugung entstand, sowohl bei den Christen selbst, als auch bei dem Apostel, von dessen Freudigkeit über ihren Glauben sie selber Zeugen waren. — V. 6. Ein anderes Zeugniß für ihre Auserwählung und Kindschaft bei Gott ist die Art und Weise, wie sie das Evangelium aufgenommen haben; ihr seid unsere Nachfolger geworden und des Herrn d. h. wie der Apostel und der Herr selbst das Evangelium unter Trübsalen gepredigt haben, so haben auch sie unter Leiden es angenommen, mit einer vom heiligen Geiste gewirkten Freude.

2. V. 7—10. Der Erfolg und Segen des bisher gerühmten Zustandes der Gemeinde. — V. 7. Sie selbst sind andern Christen ein nachahmungswürdiges Vorbild geworden in gläubiger Annahme des Evangeliums; — v. 8. denn von ihnen aus, durch ihre Hilfe und Mitwirkung, verbreitete sich, wie der Schall einer Posaune, weitumher das Evangelium, und die Kunde von dem Glauben der Thessalonicher ist allenthalben rühmlich erschollen, so daß der Apostel nicht nöthig hat, darüber etwas Weiteres zu sagen. — V. 9. Der Beweis für das so eben v. 8. Erwähnte liegt darin, daß die andern christlichen Gemeinden rühmen theils die Aufnahme, die wir bei euch gefunden haben, theils eure gründliche Bekehrung zu Gott, um ihm zu dienen; — v. 10. und nun im Glauben der Wiederkunft Christi zu harren, die den Gläubigen wegen der

welchen er auferwecket hat von den Todten, Jesum, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöset hat.

1. Cap. 2. I. Denn auch ihr wisset, lieben Brüder, von unserm Ein-
2. gange zu euch, daß er nicht vergeblich gewesen ist; *Sondern, als wir zuvor gelitten hatten und geschmähet gewesen waren zu Philippi, wie ihr wisset, waren wir dennoch freudig in unserm Gott, bei euch zu sagen das Evange-
3. lium Gottes, mit großem Kämpfen. *Denn unsere Ermahnung ist nicht
4. gewesen zu Irrthum, noch zu Unreinigkeit, noch mit List; *Sondern wie wir von Gott bewähret sind, daß uns das Evangelium vertrauet ist zu predigen, also reden wir, nicht als wollten wir den Menschen gefallen, sondern
5. Gotte, der unser Herz prüfet. *Denn wir nie mit Schmeichelworten sind umgegangen, wie ihr wisset, noch dem Geiz gestellet: Gott ist deß Zeuge.
6. *Haben auch nicht Ehre gesuchet von den Leuten, weder von euch, noch von
7. Andern; *Hätten euch auch mögen schwer sein, als Christi Apostel; sondern wir sind mütterlich gewesen bei euch, gleichwie eine Amme ihrer Kinder pfleget.
8. *Also hatten wir Herzens-Lust an euch, und waren willig, euch mitzutheilen nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser Leben, darum, daß
9. wir euch lieb haben gewonnen. *Ihr seid wohl eingedenk, lieben Brüder, unserer Arbeit und unserer Mühe; denn Tag und Nacht arbeiteten wir, daß wir niemand unter euch beschwerlich wären, und predigten unter euch das
10. Evangelium Gottes. *Deß seid ihr Zeugen, und Gott, wie heilig und ge-
11. recht und unsträflich wir bei euch, die ihr gläubig waret, gewesen sind. *Wie ihr denn wisset, daß wir, als ein Vater seine Kinder, einen Jeglichen unter
12. euch ermahnet und getröstet, *Und bezeuget haben, daß ihr wandeln solltet

durch Christi Tod gestifteten und mit seiner Auferstehung besiegelten Erlösung, (der zukünftige Zorn ist aufgehoben, die sonst zu befürchtende Sündenstrafe erlassen, wir haben Sündenvergebung,) nicht schrecklich ist.

I. V. 1—12. **Mit welcher Treue Paulus sein Amt in Thessalonich verwaltet habe.**

1. V. 1—4. **Mit welcher Freudigkeit und in welcher Lauterkeit Paulus zu Thessalonich gepredigt habe.** — V. 1. Sein Kommen und seine Predigt sind nicht erfolglos gewesen. — V. 2. Und mit freudiger **Geneigtheit** hat er, ungeachtet früherer Leiden um des Evangeliums willen Apostg. 16, 17., dasselbe doch geprediget. — V. 3. Und seine **Ermahnung**, seine ganze Wirksamkeit für das Evangelium, geschahe nicht **zum Irrthum**, so daß er selbst getäuscht gewesen wäre und daher auch sie getäuscht hätte; auch wollte er ferner nicht durch unerlaubte Mittel bei ihnen Eingang finden, daß er etwa böse Lüste, **Unreinigkeit**, erlaubt hätte, noch ist er mit Lug und Trug umgegangen. — V. 4. Denn da Gott selber mich für bewährt und zuverläßig erklärt hat, indem er mir die Predigt des Evangeliums anbefohlen hat, so verfahre ich bei der Verkündigung nur so, daß meine einzige **Absicht** darauf geht, nicht der ungöttlich gesinnten Menschen, sondern des allwissenden Gottes **Billigung** für meine Amtsführung zu erhalten.

2. V. 5—9. **Wie Paulus aus den reinsten Beweggründen und mit Liebe das Evangelium verkündigt habe.** — V. 5. Weder Schmeichelei wandte Paulus an, noch suchte er irdischen Gewinn, aus Geiz, Habsucht; — v. 6. noch eitle Ehre vor Menschen. — V. 7. **Mit der größten Uneigennützigkeit und Selbstverleugnung** hat er sein Amt verwaltet; denn er ist ihnen, ungeachtet seines apostolischen Rechts nicht beschwerlich geworden, so daß sie ihn hätten ernähren müssen; — v. 8. er hätte auch wohl sein Leben für sie gelassen aus herzlicher Liebe; — v. 9. er hat sich mit seiner Hände Arbeit seinen Unterhalt unter ihnen erworben.

3. V. 10—12. **Er hat sich eines heiligen Wandels beflei**ßigt, v. 10. **heilig** gegen Gott, **gerecht** gegen die Menschen, **unsträflich** selbst gegen die, welche sein Betragen tadelten. — V. 11. Er hat mit der herzlichsten Liebe, wie ein Vater unter ihnen gewirkt, ermahnt, getröstet. — V. 12. **Und hat auch die Christen zu einem heiligen Leben ermahnt.** Die **Nothwendigkeit** eines heiligen Lebens liegt im

würdiglich vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit.

II. *Darum auch wir ohn' Unterlaß Gott danken, daß ihr, da ihr 13.
empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr's auf, nicht als Menschen-Wort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort; welcher auch wirket in euch, die ihr gläubet. *Denn ihr seid Nachfolger 14.
worden, lieben Brüder, der Gemeinen Gottes in Judäa, in Christo Jesu, daß ihr eben dasselbige erlitten habt von euren Blutsfreunden, das jene von den Jüden; *Welche auch den Herrn Jesum getödtet haben, und ihre eigene 15.
Propheten, und haben uns verfolget, und gefallen Gott nicht, und sind allen Menschen zuwider. *Wehren uns zu sagen den Heiden, damit sie selig wür- 16.
den, auf daß sie ihre Sünden erfüllen allewege; denn der Zorn ist schon endlich über sie kommen.

III. *Wir aber, lieben Brüder, nachdem wir euer eine Weile beraubet 17.
gewesen sind, nach dem Angesicht, nicht nach dem Herzen, haben wir desto mehr geeilet, euer Angesicht zu sehen mit großem Verlangen. *Darum haben 18.
wir wollen zu euch kommen (ich Paulus) zweimal; und Satanas hat uns verhindert. *Denn wer ist unsere Hoffnung, oder Freude, oder Krone des 19.
Ruhms? Seid nicht auch ihr's vor unserm Herrn Jesu Christo zu seiner Zukunft? *Ihr seid ja unsere Ehre und Freude. 20.

Cap. 3. I. Darum haben wir's nicht weiter wollen vertragen, und 1.
haben uns lassen wohlgefallen, daß wir zu Athen allein gelassen würden, *Und haben Timotheum gesandt, unsern Bruder, und Diener Gottes, und 2.

Berufe der Christen, welche an dem Reiche der zukünftigen Herrlichkeit Theil nehmen sollen, was ohne Heiligkeit nicht möglich ist.

II. V. 13—16. Pauli Danksagung, daß seine Amtsthätigkeit so gesegnet gewesen ist.

Der Segen, der die apostolische Predigt begleitete, war folgender: v. 13. Die Thessalonicher nahmen die Predigt des Apostels als eine wahrhaft göttliche Botschaft auf; und als eine solche, die göttliche Kräfte hat, erweist sie sich auch noch unter ihnen, denn Gott wirket in ihnen, offenbart in ihnen seinen segensreichen Einfluß durch die christliche Lehre, weil sie glauben, der Predigt Ohr und Herz öffnen. — V. 14. Selbst unter Leiden sind sie treu geblieben, ein tröstliches und kräftiges Zeugniß für die Kraft ihres Glaubens, der sich auf die apostolische Predigt gründete. Die Trübsale der Gläubigen in Thessalonich rührten von ihren Landsleuten, also von Heiden her; dies erinnert den Apostel an den ähnlichen Haß der Juden gegen ihre ehemaligen, später zum Christenthum übergetretnen Glaubensgenossen, den er v. 15. 16. schildert. — 15. Sie haben den Herrn Jesum selber getödtet, die Propheten und Apostel verfolgt, und zeigen sich als Feinde Gottes und der Menschen; — v. 16. dies insonderheit dadurch, daß sie die Predigt des Evangeliums nicht an die Heiden wollen gelangen lassen, wodurch sie es hindern, daß diese aus ihrem Elende gerettet werden. Der Erfolg dieser ungöttlichen Gesinnung und dieses lieblosen Verfahrens ist der, daß sie das Maaß ihrer Sünden immer voller machen Matth. 23, 32., und daß sie sich Gottes Zorn, Strafgericht, zuziehen, der schon über ihnen schwebt, ohne daß sie es glauben.

III. V. 17—20. Des Apostels Sehnsucht nach der Gemeinde.

Eine Frucht derselben war sein Vorsatz, in Thessalonich zu besuchen v. 17. 18., nachdem er die Gläubigen daselbst längere Zeit nicht gesehen hatte. — V. 19. 20. Grund derselben ist seine herzliche Freude über die Gemeinde, deren Bekehrung die Krone seines Ruhms am großen Gerichtstage, am Tage der Wiederkunft Christi sein wird, jedoch nicht aus Verdienst der Werke, sondern weil Christus nach seiner Gnade treue Knechte belohnt.

I. V. 1—5. Von der Sendung des Timotheus nach Thessalonich.

V. 1. Beweggrund. Die Liebe des Apostels, der, um Nachricht von der Gemeinde zu erhalten, gern einige Zeit die Gesellschaft des Timotheus entbehrte, und allein zu Athen geblieben ist. — V. 2. Absicht bei dieser Sendung war, daß die Gemeinde in

unsern Gehülfen im Evangelio Christi, euch zu stärken und zu ermahnen in
3. eurem Glauben; *Daß nicht jemand weich würde in diesen Trübsalen;
4. (denn ihr wisset, daß wir dazu gesetzt sind. *Und da wir bei euch waren,
sagten wir's euch zuvor, wir würden Trübsal haben müssen; wie denn auch
5. geschehen ist, und ihr wisset.) *Darum ich's auch nicht länger vertragen,
habe ich ausgesandt, daß ich erführe euren Glauben, auf daß nicht euch vielleicht versucht hätte der Versucher, und unsere Arbeit vergeblich würde.
6. II. *Nun aber, so Timotheus zu uns von euch kommen ist, und uns verkündiget hat euren Glauben und Liebe, und daß ihr unser gedenket allezeit zum Besten, und verlanget nach uns zu sehen, wie denn auch uns nach euch:
7. *Da sind wir, lieben Brüder, getröstet worden an euch, in allem unserm
8. Trübsal und Noth, durch euren Glauben. *Denn nun sind wir lebendig,
9. dieweil ihr stehet in dem Herrn. *Denn was für einen Dank können wir Gott vergelten um euch, für alle diese Freude, die wir haben von euch vor
10. unserm Gott! *Wir bitten Tag und Nacht fast sehr, daß wir sehen mögen
11. euer Angesicht, und erstatten, so etwas mangelt an eurem Glauben. *Er aber, Gott unser Vater, und unser Herr Jesus Christus, schicke unsern Weg
12. zu euch. *Euch aber vermehre der Herr, und lasse die Liebe völlig werden unter einander, und gegen jedermann, (wie denn auch wir sind gegen euch):
13. *Daß eure Herzen gestärket, unsträflich sein in der Heiligkeit vor Gott und unserm Vater, auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi, sammt allen seinen Heiligen.
1. Cap. 4. I. Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem Herrn Jesu, (nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet

ihrem Glauben gestärkt werden mögte; — v. 3. damit nicht jemand weich würde, d. h. damit sie im Drucke der Leiden vor Abfall von Christo geschützt blieben, wenn die Gegner etwa durch Schmeichelworte sie zu gewinnen suchten. — Diese letzte Absicht soll durch folgende Vorstellungen erreicht werden: Als Christen müssen wir auf Leiden gefaßt sein; — v. 4. und Paulus selbst hat ihnen das vorausgesagt, als er bei ihnen war. — V. 5. Eine andre Absicht bei dieser Sendung war, vom Zustande der Gemeinde Kenntniß zu erhalten, daß sie treu im Glauben ausharren unter den mancherlei Versuchungen, so daß des Apostels Bemühungen nicht wieder zerstört werden.

II. V. 6—13. Des Apostels Trost, Dank und Fürbitte für die Gemeinde.

1. V. 6—8. Der Apostel ist über den Zustand der Gemeinde getröstet und beruhigt worden; v. 6. Quelle des Trostes war die durch Timotheus erlangte Kunde vom Glauben und der Liebe der Thessalonicher, von ihrem Andenken und von ihrer Sehnsucht nach dem Apostel; — v. 7. und eben ihr Glaube ist auch der wahre Grund seines Trostes; — v. 8. und ihre Standhaftigkeit im Glauben ist es, die ihn gleichsam aufs Neue belebt, gestärkt hat.

2. V. 9—13. Der Zustand der Gemeinde erfüllt ihn mit Dank und Fürbitte. — V. 9. Die Stärke seines Dankgefühls ist sehr groß; — v. 10. Inhalt seines Gebets ist in Beziehung auf ihn selbst, daß er persönlich möge zu ihnen kommen können, um ihren etwa noch schwachen Glauben stärker und vollkommner zu machen; — v. 11. daß Gott und Jesus Christus selbst ihm den Weg zu ihnen bahnen mögten. — V. 12. Der Inhalt seiner Fürbitte für die Gemeinde ist, Gott wolle sie vermehren, geistlicher Weise mehr und mehr wachsen lassen; und wolle ihre Liebe gegen Glaubensgenossen und Fremde immer stärker werden lassen, nach des Apostels Beispiel, der die Thessalonicher so herzlich liebt; — v. 13. Des Apostels Absicht dabei ist, daß auf diese Weise durch Liebe ihre Herzen zu unsträflicher Heiligkeit gestärkt werden bis zur Wiederkunft Jesu Christi, der begleitet von allen seinen Heiligen wiederkommen wird.

I. V. 1—12. Ermahnungen zu einem christlichen Lebenswandel.

1. V. 1—5. Ermahnung zu einem keuschen, in Zucht und Wohlanständigkeit geführten Wandel. — V. 1. Wir bitten und ermahnen euch in dem Herrn Jesu, also um Jesu willen, die Liebe zu ihm soll euch zur Folgsamkeit bewe-

wandeln und Gott gefallen), daß ihr immer völliger werdet. *Denn ihr 2.
wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben, durch den Herrn Jesum.
*Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, 3.
*Und ein Jeglicher unter euch wisse sein Faß (seinen Leib) zu behalten in Hei- 4.
ligung und Ehren, *Nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von Gott 5.
nichts wissen; *Und daß niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen 6.
Bruder im Handel; denn der Herr ist der Rächer über das alles, wie wir
euch zuvor gesagt und bezeuget haben. *Denn Gott hat uns nicht berufen 7.
zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. *Wer nun verachtet, der verachtet 8.
nicht Menschen, sondern Gott, der seinen heiligen Geist gegeben hat in euch.
*Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht noth euch zu schreiben; denn ihr 9.
seid selbst von Gott gelehret, euch unter einander zu lieben. *Und das thut 10.
ihr auch an allen Brüdern, die in ganz Macedonien sind. Wir ermahnen
euch aber, lieben Brüder, daß ihr noch völliger werdet; *Und ringet dar- 11.
nach, daß ihr stille seid, und das Eure schaffet, und arbeitet mit euren eige-
nen Händen, wie wir euch geboten haben; *Auf daß ihr ehrbarlich wan- 12.
delt gegen die, die draußen sind, und ihrer Keines bedürfet.

gen, so wie auch die von uns euch mitgetheilte Unterweisung und Erkenntniß, wie ein christliches, Gott wohlgefälliges Leben beschaffen sein müsse, damit ihr immer völliger werdet d. h. in eurem Christenthum in jeder Beziehung immer mehr zunehmet. Die Erkenntniß soll also nicht todt sein, mit Unwissenheit können sie sich nicht entschuldigen. — V. 2. Endlich soll sie auch das zum Gehorsam bewegen, daß sie sehr wohl wissen, welche Gebote ihnen gegeben sind, und zwar durch den Herrn Jesum, in seinem Namen, es sind also diese Vorschriften göttlichen Ursprungs, und von dem Apostel kraft seines apostolischen Amtes mitgetheilt. — V. 3. Der Inbegriff aller Forderungen Gottes ist Heiligung, diese der Christen Hauptpflicht, zu der sie als Christen vorzugsweise berufen sind Hebr. 12, 14.; hieraus ergeben sich nun ferner, als einzelne Pflichten, daß jeder die Hurerei und alle Arten ausschweifender Wollust meide; — v. 4. daß sich jeder der Keuschheit befleißige, indem er sein Faß d. h. seinen Leib, das Werkzeug und Wohnhaus der Seele heilig und in Ehren hält; — v. 5. ihn nicht mißbraucht zur Befriedigung sündlicher und schändlicher Brunst, was wohl Heiden thun, bei Christen aber sich nicht entschuldigen läßt, da sie Gottes Willen kennen.

2. V. 6—8. Eine andre aus der geforderten Heiligung sich ergebende Pflicht ist Ehrlichkeit und Redlichkeit in Handel und Wandel, niemand soll zu weit greifen eig. über die Grenzen des Rechten nicht hinaus gehen; keiner soll, was am schändlichsten wäre, den Bruder, den Glaubensgenossen, aber auch sonst niemanden, vervortheilen. Beweggründe dazu sind: Gott ist ein gerechter Richter, der das Böse nicht ungestraft läßt, wie wir euch das mit Nachdruck eingeschärft und (bezeugt) hoch betheuert haben. — V. 7. Ferner war Gottes Absicht bei der uns erwiesenen Gnade, daß wir auch zu Genossen seines Reichs berufen sind, unsre Heiligung, wer daher in heidnischen Sünden dahin lebt, verkennt gänzlich seinen Christenberuf. — V. 8. Die leichtsinnige Verachtung solcher Ermahnungen ist höchst strafbar, theils weil Gott selbst verachtet wird, theils weil er den heiligen Geist, und damit Einsicht und Kraft zum Gehorsam gibt, so daß sich niemand mit seinem Unvermögen entschuldigen kann.

3. V. 9—12. Fortsetzung der Ermahnungen. — V. 9. Nachdem Paulus gleich zu Anfang des Briefs die Liebe der Thessalonicher gelobt hat, so sagt er nun, zur Bruderliebe zu ermahnen ist überflüßig, Grund, denn Gott selbst hat euch, seine lieben Kinder, durch seinen heiligen Geist das gelehrt, und von der Nothwendigkeit solcher Liebe überzeugt; — v. 10. und überdies übt ihr solche Liebe wirklich, so daß wir euch nur dazu zu ermahnen brauchen, daß ihr darin wachset, denn vollkommen ist unsre Liebe niemals. — V. 11. Eure Bruderliebe soll euch antreiben, stille zu sein d. h. euch nicht unter dem Vorwande der Liebe unnöthiger Weise in fremde Angelegenheiten einzudrängen und zu mischen; sondern das Eure zu schaffen, eure Pflicht treu zu üben; und arbeitsam euch selbst euren Lebensunterhalt zu verschaffen, nicht durch Mißbrauch der Bruderliebe von Wohlthaten euch ernähren zu lassen. — V. 12. Der Beweggrund soll sein, daß sie sich durch einen in jeder Beziehung ehrbaren Wandel die Achtung der Nicht-Christen erwerben, also dem Evangelium keine Schande, sondern vielmehr einen guten Namen machen; und daß sie überhaupt fremder Unterstützung nicht bedürfen.

13. II. *Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen,
die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seid, wie die Andern, die keine
14. Hoffnung haben. *Denn so wir gläuben, daß Jesus gestorben und auf-
erstanden ist; also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch Jesum, mit
15. ihm führen. *Denn das sagen wir euch, als ein Wort des Herrn, daß wir,
die wir leben und überbleiben in der Zukunft des Herrn, werden denen nicht
16. vorkommen, die da schlafen. *Denn er selbst, der Herr, wird mit einem
Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes her-
nieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen
17. zuerst. *Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit
denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der
18. Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. *So tröstet euch nun
mit diesen Worten unter einander.

1. Cap. 5. I. Von den Zeiten aber und Stunden, lieben Brüder, ist
2. nicht noth euch zu schreiben. *Denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag
3. des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht. *Denn, wenn sie

II. V. 13—18. Belehrungen über die Wiederkunft Christi und die Auferstehung der Todten.

1. V. 13. 14. Wir wollen euch nicht verhalten, euch nicht in Unwissenheit lassen; Zweck der Belehrung ist Trost, daß ihr nicht traurig seid, wie die Andern, die keine Hoffnung haben, d. h. wie die Heiden, denen alle unsre beseligenden Christenhoffnungen fehlen, Trost über das Schicksal derer, die im Glauben an Christum, vor des Herrn Wiederkunft gestorben sind; — v. 14. Grund alles Trostes und aller Hoffnung der Christen ist ihr Glaube an Jesu Tod und Auferstehung, und die innige Verbindung und Gemeinschaft der Seinen mit ihm, die da entschlafen sind durch Jesum d. h. die im Glauben an ihn gestorben sind; und der Inhalt der Hoffnung ist der, daß Gott solche mit Jesu führen, in unzertrennlicher Gemeinschaft mit ihm lassen, sie seiner Auferstehung theilhaftig machen werde.

2. V. 15—18. Die Belehrung selbst über die Art und Weise, wie es mit der Auferweckung der Gläubigen zugehen werde. — V. 15. Die Belehrung ist gewiß denn sie ist ein Wort des Herrn, eine von ihm herrührende Belehrung. Diejenigen, welche die Wiederkunft Christi erleben, haben dadurch nichts vor den früher Gestorbenen voraus, werden den Entschlafnen nicht vorkommen. — V. 16. Nähere Erklärung darüber und Beweis, denn die im Glauben an Christum früher Gestorbenen werden zuerst auferstehen, wenn nun Christus mit großer Herrlichkeit vor den Augen der ganzen Welt wiederkommen wird Matth. 25, 31. ff. Das Feldgeschrei ist die allgemeine Zusammenberufung der Lebenden und Verstorbenen; sie geschieht durch die Stimme des Erzengels, denn die Engel werden bei dieser Begebenheit dienende Werkzeuge sein Matth. 13, 41.; die Posaune Gottes deutet ebenfalls die feierliche Zusammenberufung an 1 Kor. 15, 52. — V. 17. Dann erst werden die, welche die Wiederkunft Christi erleben werden, zugleich mit jenen zuerst Auferweckten, zu seliger Nähe und immerwährender Gemeinschaft mit dem Herrn hingerückt werden in den Wolken, dem kommenden Herrn entgegen durch die Luft. — V. 18. Wiederholung des Zwecks dieser Belehrung, wie v. 13., sie sollen sich bei Todesfällen hiemit trösten.

I. V. 1—11. Von der nöthigen Vorbereitung und Bereitschaft auf die Wiederkunft des Herrn.

1. V. 1—5. Nothwendigkeit einer solchen Bereitschaft. — V. 1. Eine nähere Belehrung über Zeit und Stunde dieser großen Begebenheit ist nicht nöthig; — v. 2. da die Gläubigen schon wissen, daß der Tag der Wiederkunft des Herrn plötzlich und unerwartet hereinbricht, wie ein Dieb in der Nacht Matth. 24, 42. ff. Dies Bild vom Diebe, Furchtbares und Verderben Bringendes andeutend, bezeichnet wohl nicht bloß das Unerwartete, sondern gewiß auch den Zustand, die Empfindung und das Verhältniß der Gottlosen zum Herrn, die sich durch fleischliche Sicherheit wie in dunkler Nacht befinden; denn der Sinn und Zustand wahrer Christen wird v. 4. ff. geschildert, und des Herrn treue Knechte wissen ja, daß mit seiner Wiederkunft nach Luc. 21, 28. sich ihre Erlösung nahet; — v. 3. wenn die Ruchlosen in ihrer Sicherheit sprechen: Es ist Friede, nichts zu besorgen, indem keine Gefahr da

werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Fahr; so wird sie das Verderben schnell überfallen, gleichwie der Schmerz ein schwanger Weib, und werden nicht entfliehen. *Ihr aber, lieben Brüder, seid nicht in der Finsterniß, daß 4.
euch der Tag wie ein Dieb ergreife. *Ihr seid allzumal Kinder des Lichts, 5.
und Kinder des Tages; wir sind nicht von der Nacht, noch von der Finsterniß. *So lasset uns nun nicht schlafen, wie die Andern; sondern lasset uns 6.
wachen und nüchtern sein. *Denn, die da schlafen, die schlafen des Nachts, 7.
und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken. *Wir aber, die wir 8.
des Tages sind, sollen nüchtern sein, angethan mit dem Krebs (Panzer) des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helm der Hoffnung zur Seligkeit.
*Denn Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu be- 9.
sitzen, durch unsern Herrn Jesum Christum, *Der für uns gestorben ist, 10.
auf daß, wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben sollen.
*Darum ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern, wie 11.
ihr denn thut.

II. *Wir bitten euch aber, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch 12.
arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn, und euch vermahnen. *Habt sie 13.

ist, dann wird jene ihre Sicherheit sie täuschen, und das Verderben wird plötzlich sie überfallen, und wie Geburtswehen ein schwangeres Weib ganz unvermeidlich treffen, so werden auch sie nicht entfliehen. — V. 4. Ganz anders steht es mit den wahren Gläubigen, sie befinden sich nicht mehr in der früheren Finsterniß, durch ihre Bekehrung sind sie über alles belehrt und auch gebessert, so daß jener Tag sie nicht auf eine so schreckensvolle Weise überfallen darf. — V. 5. Sie sind allzumal Kinder des Lichts und des Tags, ihr gegenwärtiger Zustand ist der einer vollständigen, mit Heiligung verbundenen, Erleuchtung, gewirkt vom Lichte der Wahrheit des Evangeliums.

2. V. 6—11. Ermahnungen zu der nothwendigen und rechten Bereitschaft. — V. 6. Man schläft nicht, wenn man sich nicht in einem bewußtlosen Zustande befindet, in welchem man keine Gefahr ahnet, träge ist, sein Seelenheil nicht wahrnimmt; man wacht und ist nüchtern, wenn man bei voller Besinnung ist, alles recht zu bedenken, zu erwägen und das Nöthige zu thun geschickt. — V. 7. Beweggrund zum Gehorsam: Sorglosigkeit ziemt sich für Christen nicht, denn sie ist ihrem Seelenzustande nicht angemessen; selbst Weltkinder wählen zu ihrem bösen Beginnen (Trunkenheit,) die rechte, zweckmäßige, passende Zeit, wie viel mehr ziemt sich für Gläubige eine sorgfältige Benutzung der Zeit dieses Lebens; — v. 8. denn da sie Kinder des Tages sind, Erleuchtete, dem Reiche der Finsterniß entnommen, ganz dem Reiche des Lichts, der Wahrheit und Heiligkeit angehörig, so sollen wir nüchtern sein, gewiß noch vielmehr mit Besonnenheit thun, was Zeit und Umstände erfordern. Diese Nüchternheit wird noch näher geschildert. Das Gemüth des Christen ist gerüstet mit Glaube und Liebe, wie mit einem Panzer (Krebs Ephes. 6, 14. ff.); mit der Hoffnung auf Seligkeit, wie mit einem Helm, der das Haupt bedeckt, und die Hoffnung erhebt das Haupt zum Himmel. — V. 9. Nothwendig ist dies alles, denn sonst können Gottes Gnadenabsichten an uns nicht in Erfüllung gehen, der uns nicht verderben will durch gerechte Strafe, Zorn; sondern uns durch Jesum Christum ewig selig machen will. — V. 10. Die Gewißheit dieser Seligkeit bekräftigt der Apostel mit dem Tode Jesu Christi; denn da der Zweck dieses Todes kein andrer war, als uns seiner Seligkeit theilhaftig zu machen, so dürfen wir über diese, nachdem Christus für uns gestorben ist, nicht mehr zweifelhaft sein. Christus ist für uns gestorben, damit wir zugleich mit ihm leben, selig sein sollen, wir mögen nun wachen oder schlafen d. h. uns in diesem zeitlichen Leben befinden oder schon gestorben sein. — V. 12. Darum nun, weil wir solche selige und gewisse Hoffnungen haben, ermahnet oder tröstet euch, und befördert gegenseitig das Heil eurer Seele, wie ihr denn auch thut.

II. V. 12—22. Allgemeine Ermahnungen und Vorschriften, dem Zustande und den Bedürfnissen der Gemeinde angemessen.

1. V. 12. 13. Verhalten gegen Lehrer und Vorsteher. — V. 12. Erkennet sie nach Würden mit Liebe und Dank, die an euch arbeiten durch Wort und Lehre. — V. 13. Grade ihr Werk ist um so größerer Liebe werth, welche denn auch Friedfertigkeit, willige Folgsamkeit erzeugen wird.

14. desto lieber um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihnen. *Wir
ermahnen euch aber, lieben Brüder: Vermahnet die Ungezogenen, tröstet die
15. Kleinmüthigen, traget die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. *Sehet
zu, daß niemand Böses mit Bösem jemand vergelte; sondern allezeit jaget
16. dem Guten nach, beide, unter einander und gegen jedermann. *Seid allezeit
17. 18. fröhlich. *Betet ohn' Unterlaß. *Seid dankbar in allen Dingen; denn
19. das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch. *Den Geist dämpfet
20. 21. nicht. *Die Weissagung verachtet nicht. *Prüfet aber alles, und das
22. Gute behaltet. *Meidet allen bösen Schein.
23. III. *Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch,
und euer Geist ganz, sammt der Seele und Leib, müsse behalten werden un-
24. sträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. *Getreu ist er, der euch
25. 26. rufet, welcher wird's auch thun. *Lieben Brüder, betet für uns. *Grüßet
27. alle Brüder mit dem heiligen Kuß. *Ich beschwöre euch bei dem Herrn,
28. daß ihr diese Epistel lesen lasset allen heiligen Brüdern. *Die Gnade unsers
Herrn Jesu Christi sei mit euch! Amen. [An die Thessalonicher die erste,
geschrieben von Athen.]

2. V. 14—18. Rechtes Verfahren mit den Verschiedenen in verschiednen Seelenzuständen. — V. 14. Die Ungezogenen, Unordentlichen sollen ermahnt werden, sich, was sie bisher nicht gethan haben, der Ordnung des Worts zu unterwerfen. — V. 15. Wider die Selbstrache, worin sich die v. 14. empfohlne Geduld zeigen soll; man soll vielmehr Böses mit Gutem vergelten. — V. 16. Habt allezeit, auch unter Trübsalen, wenn ihr Unrecht leidet (v. 15), guten Muth. — V. 17. Und darum betet fleißig. — V. 18. Seid deshalb in allen Dingen dankbar, eingedenk der empfangenen göttlichen Wohlthaten, und bedenkt, daß alles euch zum Besten dienen soll.

3. V. 19—21. Vom Verhalten gegen die Geistesgaben 1 Kor. 14. — V. 19 Hindert die Wirksamkeit des heiligen Geistes auf euch selbst nicht durch Sünde, Leichtsinn ff. — V. 20. Die Gabe der Weissagung insonderheit, d. h. die Fähigkeit, vom Geiste getrieben zur Erbauung der Gemeinde zu reden, achtet nicht gering. — V. 21. Was aber vorgetragen wird, prüfet nach der Richtschnur des göttlichen Wortes Apostg. 17, 11., und dann behaltet das als echt, gut und wahr Erfundene, eignet es euch an.

4. V. 22. Meidet auch den bösen Schein, wandelt vorsichtig, und haltet von allem Schlechten euch fern.

III. V. 23—28. Wunsch, Gruß und Schluß.

V. 23. Der Wunsch des Apostels ist, daß Gott durch und durch, in allen Stücken, sie heiligen, zu christlicher Vollkommenheit sie hinführen möge; und daß ihr Geist völlig, sammt allen Kräften des Leibes und der Seele, unsträflich möge erhalten werden bis zur Wiederkunft Christi. Geist ist die höchste Kraft der Seele, darin Gott vornämlich wirket. Die Seele ist dasjenige, wodurch die Bewegungen und Geschäfte des menschlichen Lebens und Leibes verrichtet werden. — V. 24. Grund seiner Hoffnung ist Gottes unveränderliche Treue, der sie zum Evangelium, zur Gemeinschaft Christi berufen, also sein Werk in ihnen begonnen hat, und es auch vollenden wird Phil. 1, 6. — V. 25. Paulus bittet um ihre Fürbitte. — Zu v. 26. siehe Röm. 16, 16. — V. 27. Der Grund dieser Ermahnung erhellt zum Theil aus 2 Thess. 2, 2. 3, 17. — V. 28. Segenswunsch.

Der 2. Brief St. Pauli an die Thessalonicher.

Einleitung.

Noch während seines Aufenthaltes in Korinth erfuhr Paulus, daß sein erster Brief an die Thessalonicher die gewünschten Erfolge nicht herbeigeführt hatte, es waren vielmehr im Gegentheil Leute aufgetreten, die sich rühmten, besondre Offenbarungen über die ganz nahe bevorstehende Wiederkunft des Herrn erhalten zu haben; Aeußerungen des Apostels über diese Lehre wurden entstellt und absichtlich verdreht; man zeigte sogar einen dem Apostel untergeschobenen, erdichteten Brief vor, der diesen Behauptungen um so mehr Wahrscheinlichkeit und Gewicht geben sollte, und so hatte fürwitziges Grübeln über Zeit und Stunde der Wiederkunft Christi eben so sehr überhand genommen, wie eine sündliche Vernachläßigung der christlichen Berufstreue. Dies gab denn dem Apostel Veranlassung, sehr bald nach Abfassung des ersten Briefes auch noch den zweiten Brief an die Thessalonicher, wahrscheinlich noch in demselben Jahre 52. von Korinth aus, zu schreiben. Der Inhalt desselben ist folgender:

I. Cap. 1. Der Apostel bezeugt seine Freude über die von den Thessalonichern unter vielen Trübsalen bewiesene Standhaftigkeit im Glauben, und erfleht Gottes Gnade für sie.

II. Cap. 2, 1—12. Dann gibt er die erforderlichen Belehrungen über die Lehre von der Wiederkunft Christi zum Gericht; und v. 13—17. preist er den seligen Zustand der Thessalonicher.

III. Cap. 3. Paulus bittet die Thessalonicher um ihre Fürbitte v. 1—5.; gibt allerlei Vorschriften, wie man sich gegen diejenigen verhalten solle, deren Leben dem Evangelium nicht gemäß ist v. 6—15.; und schließt den Brief mit Wünschen und Grüßen v. 16—18.

Das erste Capitel.

I. Paulus und Silvanus, und Timotheus der Gemeine zu Thessalo- 1.
nich, in Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. *Gnade sei mit 2.
euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo.

II. *Wir sollen Gott danken allezeit um euch, lieben Brüder, wie es 3.
billig ist; denn euer Glaube wächset sehr, und die Liebe eines Jeglichen unter
euch allen nimmt zu gegen einander, *Also, daß wir uns euer rühmen unter 4.
den Gemeinen Gottes, von eurer Geduld und Glauben, in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr duldet; *Welches anzeiget, daß Gott recht 5.
richten wird, und ihr würdig werdet zum Reich Gottes, über welchem ihr
auch leidet; *Nachdem es recht ist bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, 6.

I. V. 1. 2. Der Gruß.

II. V. 3—12. Freude des Apostels über den guten Zustand der Gemeinde, selbst unter Trübsalen.

1. V. 3. 4. Der gute Zustand der Gemeinde veranlaßt den Apostel v. 3. zum Dank gegen Gott für den Wachsthum des Glaubens und der Bruderliebe in der Gemeinde; — v. 4. und zum Lobe der Gemeinde wegen ihres Glaubens und wegen ihrer Geduld selbst unter vielen Trübsalen.

2. V. 5—10. Trost in diesen Leiden. — V. 5. Eure Leiden und eure in denselben bewiesene Geduld sind Anzeigen eines bevorstehenden gerechten Gerichts Gottes; und zugleich dienen sie als Mittel, um euch würdig und geschickter zu machen, dereinst in das ewige Reich der Herrlichkeit einzugehen, um welches willen ihr jetzt solche Leiden erduldet. — V. 6. Der Grund, warum ein solches Gericht zu erwarten steht,

7. die euch Trübsal anlegen. *Euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit
uns, wenn nun der Herr Jesus wird offenbaret werden vom Himmel, sammt
8. den Engeln seiner Kraft, *Und mit Feuerflammen, Rache zu geben über
die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evan-
9. gelio unsers Herrn Jesu Christi; *Welche werden Pein leiden, das ewige
Verderben von dem Angesichte des Herrn, und von seiner herrlichen Macht;
10. *Wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und
wunderbar mit allen Gläubigen. Denn unser Zeugniß an euch von demsel-
11. bigen Tage habt ihr geglaubet. *Und derhalben beten wir auch allezeit für
euch, daß unser Gott euch würdig mache des Berufs, und erfülle alles Wohl-
12. gefallen der Güte, und das Werk des Glaubens in der Kraft, *Auf daß
an euch gepreiset werde der Name unsers Herrn Jesu Christi, und ihr an
ihm, nach der Gnade unsers Gottes, und des Herrn Jesu Christi.

1. Cap. 2. I. Aber der Zukunft halben unsers Herrn Jesu Christi, und
2. unserer Versammlung zu ihm, bitten wir euch, lieben Brüder, *Daß ihr
euch nicht balde bewegen lasset von eurem Sinn, noch erschrecken, — weder
durch Geist, noch durch Wort, noch durch Briefe, als von uns gesandt —

ist die Gerechtigkeit Gottes, welcher jeglichem nach seinen Werken gibt, und daher offenbart sie sich theils als strafend, an den Feinden der Christen, die ihnen Trübsal verursachen; — v. 7. theils als erquickend, Leiden vergütend, an denen die mit Geduld Trübsal erdulden. Die Zeit dieses Gerichts ist die Wiederkunft Jesu vom Himmel, bei der seine Macht durch die dienend ihn begleitenden Engel verherrlicht werden wird. — V. 8. Der Ausgang dieses Gerichts ist theils Strafe, brennende Marter über die, welche Gott nicht erkennen, weil sie diese Erkenntniß nicht wollten, und über die, welche dem Evangelium Jesu Christi, als dem Mittel zu jener Erkenntniß, den Gehorsam des Glaubens nicht bewiesen, d. h. nicht geglaubt, nicht gehorcht haben; — v. 9. diese Ungläubigen werden Pein, als gerechte Strafe, leiden, ein ewiges Verderben durch Ferneseín von der allein beseligenden Nähe, dem Angesicht des Herrn; — v. 10. dies alles wird geschehen am Tage seiner Wiederkunft, da wird auch in Erfüllung gehen der andere Zweck (v. 8.) dieses Gerichts, daß nämlich der Herr an seinen Heiligen verherrlicht, und an seinen Gläubigen bewundert werde; (dies wird dadurch geschehen, daß die herrliche Gnade des Herrn daraus einleuchten wird, daß die einst so verachteten Seinen nun Mitgenossen sind einer so großen Herrlichkeit.). Dies, will der Apostel sagen, ist trostreich für euch, denn auch ihr habt das euch von uns verkündigte Zeugniß, das Evangelium, gläubig angenommen.

3. V. 11. 12. Fürbitte des Apostels. — V. 11. Inhalt derselben ist, daß sie dessen, wozu sie berufen sind, durch Gottes Wirkung recht würdig werden mögen, und daß Gott alles das Gute, was sein gnädiges Wohlgefallen ihnen zugedacht hat, so wie auch das Werk ihres Glaubens durch seine Kraft vollende. — V. 12. Absicht derselben: Damit Jesus Christus an ihnen verherrlicht werde, durch treue Nachfolge ihrerseits; und ihr an ihm d. h. und damit andrerseits die Gläubigen an Jesu Christo verherrlicht werden, wenn seine Gnade augenscheinlich an ihnen wirkt; beides aber ist Wirkung der Gnade Gottes und Jesu Christi.

I. V. 1—12. Belehrungen über die Nähe der Wiederkunft Christi zum Gericht.

1. V. 1. 2. Inhalt der Lehre: Der Tag Christi ist nicht vorhanden d. h. ist nicht ganz nahe bevorstehend. Ich bitte euch der Zukunft halben unseres Herrn Jesu Christi, d. h. bei dieser Begebenheit, die so wahr und gewiß ist, bitte und beschwöre ich euch, und bei der andern eben so gewissen Begebenheit, daß wir zu ihm versammelt, in seine Nähe versetzt werden sollen; — v. 2. daß ihr euch von eurem Sinne, von eurer Glaubenszuversicht nicht so leicht abbringen, noch in Schrecken versetzen lasset, weder durch Geist, durch der Irrlehrer Offenbarungen vorgeblich vom heiligen Geiste herrührend, noch durch Wort d. h. wenn jemand vor euch behauptete, dies von uns gehört zu haben, noch durch fälschlich untergeschobene, von uns nicht geschriebene Briefe. Irrlehrer hatten diese Lehre von der Wiederkunft Christi zur Erregung sittlicher Unordnungen benutzt; Paulus ermahnt, sich durch solche Leute nicht in der Berufstreue und gewissenhaften Pflichterfüllung irre machen zu lassen.

daß der Tag Christi vorhanden sei. *Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, und offenbaret werde der Mensch der Sünden, und das Kind des Verderbens, *Der da ist ein Widerwärtiger, und sich überhebet über alles, das Gott oder Gottesdienst heißet, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und giebt sich vor, er sei Gott. *Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch solches sagte, da ich noch bei euch war? *Und was es noch aufhält, wisset ihr, daß er offenbaret werde zu seiner Zeit. *Denn es reget sich schon bereits die Bosheit heimlich, ohne daß, der es jetzt aufhält, muß hinweg gethan werden. *Und alsdann wird der Boshaftige offenbaret werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mun-

3. 4. 5. 6. 7. 8.

2. V. 3. 4. Beweis für die Wahrheit dieser Lehre. Noch sind die traurigen Begebenheiten nicht eingetreten, die der fröhlichen Wiederkunft Christi und der vollen Erlösung der Gläubigen vorangehen müssen. — V. 3. Damit es keinem Betrüger gelingen möge, die Gläubigen auf irgend eine Weise und durch irgend welche Mittel zu täuschen, so redet Paulus von den zukünftigen Begebenheiten der Kirche, in denen die Christen treu ausharren und kämpfen müssen. Er, der Tag der Wiederkunft Christi, kommt nicht eher, als bis zuvor der Abfall komme eig. gekommen sei; es ist dies ein Abfall von Gott, von Christo und der reinen Lehre, also Zeiten eines allgemeinen tiefen, sittlichen Verderbens, das aus der Verachtung des Evangeliums entspringt; zuvor muß auch geoffenbart werden der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, d. h. ein ausgesucht verruchter Mensch, dessen Schicksal eben daher furchtbares Verderben sein wird, muß zuvor auftreten. — V. 4. Er wird näher geschildert: Er ist ein Widerwärtiger, der sich Christo und seinen Absichten widersetzt; er überhebt sich in ungemeßnem Stolze über alles, was Gott und Gottesdienst heißt, über alles Heilige, kein Heiligthum ist ihm heilig, er will also Gottes Wort, Gebot und Ordnung meistern, ändern, bessern; er setzt sich sogar in den Tempel Gottes, als ein Gott, d. h. er will das Regiment, Ehre und Ansehn in der Kirche haben 1 Kor. 3, 17.; und gibt sich vor, er sei Gott d. h. er erweiset sich mit seinen Anmaßungen in Glaubens- und Gewissenssachen so, als ob er Gott wäre, und folglich auch solch Recht ihm zustehe. Paulus schildert zwar diesen Gegner des Reiches Christi als eine einzelne Person, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß alles, was bisher schon in der Kirche und außerhalb derselben, dem Reiche Christi, feindselig, störend und hemmend entgegengetreten ist, darunter zu verstehen ist, so wie auch alles, was in Zukunft noch der Entwickelung dieses Reichs sich widersetzen wird, womit nicht ausgeschlossen wird, daß nicht auch eine bestimmte Person, Antichrist, Widerchrist genannt, voll Feindschaft gegen Christum und sein Reich, sollte auftreten und demselben entgegen wirken können.

3. V. 5—7. Neue Bestätigung dieser Lehre durch früher schon vom Apostel gemachte Mittheilungen. — V. 5. Früher schon habe ich euch dieselbe Lehre vorgetragen, was euch von ihrer Wahrheit desto mehr versichern kann. — V. 6. Das Hinderniß, welches das Hervortreten jenes Widersachers v. 3. 4. bis jetzt noch aufhält, ist euch wohlbekannt, und in diesem noch vorhandnen, noch nicht fortgeschafften Hinderniß liegt der Grund, daß jener Widersacher erst zu seiner, von Gott ihm festbestimmten Zeit und nicht früher, wird offenbaret werden. Dies, einen Aufschub herbeiführende Hinderniß haben Viele nach Matth. 24, 14. darauf bezogen, daß das Evangelium noch nicht allgemein in der ganzen Welt gepredigt worden sei, denn sobald dies geschehen ist, soll das Ende kommen, sollen die letzten Ereignisse zur Entwicklung des Reiches Christi auf Erden sich zutragen. — V. 7. Obwohl aber die Zeit des offenen Hervortretens jenes Widersachers (v. 3. 4.) noch nicht erschienen ist, so reget sich doch schon die Bosheit heimlich, so ist doch das Geheimniß der Bosheit schon da, und regt sich hie und da, und wirkt im Verborgnen, und offen wird es hervorbrechen, sobald nur erst der hinweggethan sein wird, der es bis jetzt noch aufhält. (Jetzt schildert Paulus auch das Hinderniß, wie eine Person.)

4. V. 8—12. Nähere Belehrung über jenen Widersacher und die Seinen. — V. 8. Was den Boshaftigen selbst betrifft, so enthüllt der Apostel zunächst sein Schicksal. Diesen Boshaftigen, eig. Gesetzlosen, der sich über göttliche und menschliche Gesetze wegsetzt, und der offenbar werden wird, sobald der ihn Aufhaltende fortgeschafft sein wird, wird Christus umbringen, ihm seine Macht nehmen; das Mittel dazu ist der Geist seines Mundes, sein kräftiges Evangelium, die Wahrheit

des, und wird sein ein Ende machen, durch die Erscheinung seiner Zukunft,
9. *Deß, welches Zukunft geschiehet nach der Wirkung des Satans, mit aller-
10. lei lügenhaftigen Kräften und Zeichen und Wundern, *Und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verloren werden; dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie selig würden.
11. *Darum wird ihnen Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie gläuben der
12. Lüge; *Auf daß gerichtet werden Alle, die der Wahrheit nicht gläuben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit.
13. II. *Wir aber sollen Gott danken allezeit um euch, geliebte Brüder von dem Herrn, daß euch Gott erwählet hat von Anfang zur Seligkeit, in der
14. Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit. *Darein er euch berufen hat durch unser Evangelium, zum herrlichen Eigenthum unsers Herrn
15. Jesu Christi. *So stehet nun, lieben Brüder, und haltet an den Satzungen,
16. die ihr gelehret seid, es sei durch unser Wort, oder Epistel. *Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott und unser Vater, der uns hat geliebet und

Joh. 6, 63. Und endlich bei seiner Wiederkunft wird er seinen Einfluß völlig aufheben. — V. 9. Betreffend die durch den Widersacher wirkende Kraft, so ist sie Satans Kraft ihrem Ursprunge nach; die Zukunft d. h. der Einbruch, das öffentliche Erscheinen dieses Feindes geschieht durch Satans Wirksamkeit, der als Feind Christi und der Kirche alles aufbietet, sie zu stürzen; und der Beschaffenheit nach, so ist das Auftreten und Wirken dieses Feindes verknüpft mit allerlei fälschlich erdichteten, lügenhaften, durch Betrug und Blendwerk vollbrachten Zeichen und Wundern, die zur Beglaubigung seiner Göttlichkeit dienen sollen, aber doch vom Vater der Lüge herrühren; — v. 10. verknüpft auch mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, die jedoch nur an denen sich kräftig-wirksam erweisen wird, die verloren gehen; und was weiter die von jenem Widersacher Verführten betrifft, so erklärt Paulus, ihre Verführung und ihr Untergang sei gerechte Strafe ihrer schweren Verschuldung, und es treffe nach Gottes gerechtem Gericht dies Verderben sie darum und dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, d. h. Gott ließ ihnen im Evangelium die Wahrheit predigen, sie aber haben sie nicht aufgenommen, wie sich gebührt hätte, mit herzlicher Liebe und williger Freude, und das wäre doch grade das einzige Mittel, Weg und Ordnung gewesen, daß sie selig würden; — v. 11. darum nun, zur Strafe, wird Gott diesen leichtsinnigen und muthwilligen Verächtern der Wahrheit kräftige Irrthümer senden, die sich ihrer gleichsam mit Gewalt bemeistern werden, damit sie nun zur Strafe der Lüge glauben, weil sie die Wahrheit nicht glauben wollten; — v. 12. so, wie v. 11. geschildert ist, wird Gott verfahren, damit alle Feinde der Wahrheit, die Lust und Freude haben an ungöttlichem Wesen, das sie verdammende Gericht Gottes erfahren.

II. V. 13—17. **Der selige Zustand der Thessalonicher durch Gottes Gnade.**

Mit euch steht es besser, als mit denen, denen so eben v. 10—12. gedacht worden ist, so ist der Zusammenhang mit dem Voranstehenden.

1. V. 13. 14. Worin die den Thessalonichern widerfahrene Gnade Gottes besteht, für welche der Apostel Gott dankt. — V. 13. Wir müssen Gott allezeit euretwegen danken, daß er euch von Ewigkeit zur Seligkeit erwählt hat; die Ordnung, in die der Mensch seinerseits sich fügen muß, ist Heiligung vom Geiste Gottes gewirkt und beharrlicher Glaube an die Wahrheit oder christliche Lehre; — v. 14. und zu dieser Seligkeit hat er sie auch berufen in der Zeit, durch das Evangelium, welches ihnen gepredigt worden ist, hat sie berufen, das herrliche Eigenthum Jesu Christi zu sein d. h. das Volk des Eigenthums, an welchem Jesus Christus sich verherrlichen will.

2. V. 15. Wozu sie durch diese Gnade verpflichtet werden. Zu standhaftem und treuem Gehorsam gegen die mündlich oder schriftlich empfangene Belehrung.

3. V. 16. 17. Wunsch des Apostels, was Gottes und Jesu Christi Gnade ferner noch an ihnen wirken möge. — V. 16. Der Grund dieses Wunsches ist des Apostels Vertrauen auf Gottes Gnade, der zufolge Gott den Gläubigen einen ewigen Trost und eine köstliche Hoffnung schon geschenkt hat; — V. 17. In-

gegeben einen ewigen Trost und eine gute Hoffnung, durch Gnade, *Der 17.
ermahne eure Herzen, und stärke euch in allerlei Lehre und gutem Werk.

Cap. 3. I. Weiter, lieben Brüder, betet für uns, daß das Wort des 1.
Herrn laufe und gepreiset werde, wie bei euch, *Und daß wir erlöset wer- 2.
den von den unartigen und argen Menschen. Denn der Glaube ist nicht
jedermanns Ding. *Aber der Herr ist treu, der wird euch stärken und be- 3.
wahren vor dem Argen. *Wir versehen uns aber zu euch in dem Herrn, 4.
daß ihr thut und thun werdet, was wir euch gebieten. *Der Herr aber 5.
richte eure Herzen zu der Liebe Gottes, und zu der Geduld Christi.

II. *Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, in dem Namen unsers 6.
Herrn Jesu Christi, daß er euch entziehet von allem Bruder, der da unor-
dentlich wandelt, und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen
hat. *Denn ihr wisset, wie ihr uns sollt nachfolgen. Denn wir sind nicht 7.
unordentlich unter euch gewesen; *Haben auch nicht umsonst das Brot ge- 8.
nommen von jemand, sondern mit Arbeit und Mühe Tag und Nacht haben
wir gewirket, daß wir nicht jemand unter euch beschwerlich wären. *Nicht 9.
darum, daß wir deß nicht Macht haben; sondern, daß wir uns selbst zum
Vorbilde euch geben, uns nachzufolgen. *Und da wir bei euch waren, ge- 10.
boten wir euch solches, daß, so jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht
essen. *Denn wir hören, daß Etliche unter euch wandeln unordentlich, und 11.
arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz. *Solchen aber gebieten wir, und 12.

halt des Segenswunsches ist, daß Gott ihre Herzen ermahne eig. tröste, und sie stärke in allem, was die Lehre oder Erkenntniß und das Leben (Werk) angeht.

I. V. 1—5. Der Apostel begehrt die Fürbitte der Gemeinde.

1. V. 1. Inhalt der Fürbitte ist zunächst v. 1. eine gesegnete Ausbreitung des göttlichen Wortes, damit es gepriesen d. h. durch seine kräftigen Wirkungen verherrlicht werde, wie bei den Thessalonichern, so allenthalben; — v. 2. und dann Befreiung des Apostels und der Gemeinde von störrigen und ketzerischen Leuten. Grund: Denn nicht bei allen, nämlich nicht bei den nur sogenannten Christen findet sich Glaube, wahre Treue und Zuverläßigkeit, so daß man sich auf sie verlassen könnte. Oder es heißt: Nicht bei allen zeigt sich Empfänglichkeit des Herzens für den wahren Glauben, so daß sie willig das ihnen verkündigte Wort aufnähmen.

2. V. 3—5. Wie treulos und unzuverläßig aber auch Menschen sein mögen, v. 3. Gott ist unveränderlich treu, und das ist der Grund der Zuversicht, daß er die Thessalonicher stärken und sie bewahren wird vor dem Argen d. h. vor dem Satan, als dem Oberhaupt des Reichs der Finsterniß und dem Urheber alles Bösen. — V. 4. Auf den Herrn gründet Paulus ferner die Zuversicht, daß die Thessalonicher ihrerseits auch jetzt und künftig Gehorsam gegen seine Vorschriften beweisen werden. — V. 5. Und deswegen erfleht er für sie Liebe, und Geduld, ähnlich der des Herrn Jesu Christi, vom Herrn; mit diesen Eigenschaften ist und bleibt man gehorsam, auch unter Leiden.

II. V. 6—15. Wie man mit den Unordentlichen und Müßiggängern verfahren solle.

V. 6. Man soll keine Gemeinschaft noch vertraulichen Umgang mit den Namenchristen haben, die sich der christlichen Lehre nicht gemäß betragen. Der Nachdruck wird dieser Vorschrift dadurch gegeben, daß der Apostel sie im Namen Jesu Christi ertheilt, also kraft seines apostolischen Ansehns. — V. 7—9. An seinem eignen Beispiel empfiehlt Paulus eine nützliche Thätigkeit. — V. 7. Er ist nicht unordentlich, ohne bestimmte Thätigkeit und Beschäftigung gewesen; — v. 8. er hat sich nicht von andrer Wohlthätigkeit ernähren lassen; und seine Absicht dabei war theils, niemandem beschwerlich zu fallen; — v. 9. theils sie, selbst mit Verzichtleistung auf das ihm wohl zustehende apostolische Recht, zur Nachahmung zu ermuntern. — V. 10. Zu nützlicher Thätigkeit verpflichtet endlich auch die früher schon vom Apostel gegebene Vorschrift. — V. 11. 12. Des Apostels Vorschrift für die Müßiggänger. — V. 11. Veranlassung zu derselben war, daß Paulus von dem vorwitzigen, unruhigen Treiben dieser Leute gehört hat, die sich ohne Beruf, als geschäftige Müßiggänger in fremde Dinge mischten; —

ermahnen sie, durch unsern Herrn Jesum Christ, daß sie mit stillem Wesen
13. arbeiten und ihr eigen Brot essen. *Ihr aber, lieben Brüder, werdet nicht
14. verdrossen, Gutes zu thun. *So aber jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeichnet an durch einen Brief, und habet nichts mit ihm zu schaf-
15. fen, auf daß er schamroth werde. *Doch haltet ihn nicht als einen Feind, sondern vermahnet ihn als einen Bruder.

16. III. *Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch Frieden allenthalben
17. und auf allerlei Weise. Der Herr sei mit euch Allen! *Der Gruß mit meiner Hand Pauli. Das ist das Zeichen in allen Briefen, also schreibe
18. ich: *Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen. [Geschrieben von Athen.]

v. 12. Inhalt derselben: Sie sollen sich selbst ihren Lebens-Unterhalt durch stille, geräuschlose Thätigkeit verdienen. — V. 13—15. Wie sich die Besseren verhalten sollen. — V. 13. Sie sollen in ihrer Wohlthätigkeit, ungeachtet dieselbe oft gemißbraucht wird, nicht ermüden; — v. 14. sie sollen ihm die Ungehorsamen anzeigen, und sich dem nähern Umgange derselben entziehen, um sie mit Scham und Reue zur Besserung zu erfüllen; — v. 15. sie sollen aber dennoch die Liebe auch gegen solchen Bruder nicht verletzen, sondern liebevoll ihn zur Besserung ermahnen.

III. V. 16—18. Schlußwunsch.

V. 16. Der Herr, der Quell des Friedens und der Einigkeit, schenke euch stets und in jeder Beziehung Frieden, innerlich im Herzen, äußerlich in der Gemeinde. — V. 17. Den Gruß habe ich mit meiner Hand geschrieben, und so sieht meine Handschrift aus, daran könnt ihr sie erkennen. Grund dieser Bemerkung Cap. 2, 2. — V. 18. Segenswunsch.

Der 1. Brief St. Pauli an den Timotheus.

Einleitung.

Pastoral- oder Hirtenbriefe ist der gemeinschaftliche Name, welchen man den beiden Sendschreiben des Paulus an den Timotheus und dem Briefe desselben an den Titus zu geben pflegt. Frühe schon wurden die christlichen Lehrer Hirten genannt, weil sie den Auftrag hatten, die Heerde des großen Erzhirten Jesu Christi zu weiden Joh. 21, 15. ff. Apostg. 20, 28. 29. Eph. 4, 11. 1 Petr. 5, 2—4., und da nun diese drei Briefe, wenn auch nicht ausschließlich und allein, so doch vorzugsweise und besonders ausführlich Unterricht ertheilen über den Beruf und die Pflichten eines christlichen Lehrers, dem die Verkündigung des Evangeliums anvertraut ist, und über die Verwaltung des evangelischen Lehr- oder Predigtamtes: so ist es gewiß nicht unzweckmäßig, den Hauptinhalt dieser Briefe mit dem bezeichnenden Namen Pastoralbriefe anzudeuten. Es finden sich zwar auch sonst in den andern Schriften des Neuen Testamentes, hie und da zerstreut und vereinzelt, Aussprüche und Belehrungen, sowohl des Erlösers selbst, wie Er sein Amt verwaltet hat, und wie seine Jünger ihrem Berufe nachkommen sollen, als auch Andeutungen der Apostel, wie sie ihr Amt angesehen und verwaltet haben: aber so ausführlich und zusammenhängend wie in den Pastoralbriefen ist doch dieser Gegenstand nirgends behandelt, und sie sind daher mit Recht für jeden Lehrer des Evangeliums die erste und nächste Anweisung zu einer treuen, segensreichen und Gott wohlgefälligen Amtsführung. Es ist freilich in diesen Briefen nicht Alles, was des christlichen Lehrers und Seelsorgers Geschäft und Pflicht ist, ausführlich und nach allen Seiten hin behandelt, aber sehr leicht läßt sich das Einzelne und Besondre, aus den allgemeinen Gesichtspunkten und Vorschriften, die der heilige Paulus gibt, entwickeln, und wiederum auch lassen sich, ohne Schwierigkeit, aus den ganz besonderen Regeln allgemein-gültige Grundsätze für eine wahrhaft christliche Amtsführung des geistlichen

Berufes herleiten, und so sind diese Pastoralbriefe noch allezeit eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung, der Ermahnung und des Trostes für die, denen das köstliche Werk befohlen ist, Gottes Mitarbeiter zu sein an Gottes Ackerwerk und an Gottes Gebäu 1 Kor. 3, 9.

Timotheus, an den Paulus zwei Briefe geschrieben hat, ist uns nach seinen Lebensumständen nur aus den Nachrichten bekannt, welche theils die Apostelgeschichte, theils die Briefe der Apostel uns mittheilen, und sein Leben und Schicksal ist mit dem des Paulus, dessen Schüler und Begleiter er war, aufs Innigste verbunden. Als sich Paulus auf seiner zweiten großen Missionsreise, von Antiochia aus bis nach Korinth, befand, und nach Derbe und Lystra in Lykaonien kam, wo er schon früher auf seiner ersten Missionsreise gewesen war Apstg. 14, 6—20., da fand er dort den Timotheus Apstg. 16, 1. ff., dessen Vaterland also höchst wahrscheinlich Lykaonien war. Der Vater des Timotheus war ein Grieche (Heide), seine Mutter Eunike aber und seine Großmutter Lois 2 Tim. 1, 5. waren Jüdinnen, und hatten sich zum Christenthum bekehrt. Von diesen beiden frommen Frauen erhielt der junge Timotheus eine fromme Erziehung, ward auch gläubig an Jesum Christum, und da er bei den Brüdern, d. h. bei den andern Christen, und überhaupt unter den Lystranern und zu Ikonien ein gutes Gerücht hatte, so beschloß Paulus, (nachdem er selber ihn noch belehrt 2 Tim. 3, 14. und dann zum christlichen Lehramte ihn geweiht hatte 2 Tim. 1, 6. 1 Tim. 4, 14. Cap. 6, 12., wobei Timotheus außerordentliche Geistesgaben empfing,) ihn als seinen Begleiter mitzunehmen Apstg. 16, 3., und damit er mit der Predigt des Evangeliums um so leichter Eingang, auch bei Juden gewinnen mögte, so ließ er ihn beschneiden. Von nun an ist Timotheus entweder in der nächsten Umgebung des Paulus, oder wir finden ihn auf Reisen, die ihm von Paulus aufgetragen waren. Unter vielen andern Schülern und Begleitern, die dieser heilige Apostel hatte, scheint keiner seinem Herzen so nahe gestanden zu haben, wie Timotheus, diesen sahe er als seinen lieben Sohn an 1 Tim. 1, 2., und zeigte sich ihm wie ein zärtlich liebender Vater. Auf der Apstg. 16, 4. bis Cap. 17, 14. erwähnten Reise war Timotheus der Begleiter des Paulus, in Beröa blieb er mit Silas zurück v. 14., als Paulus weiter zog nach Athen; aber bald ließ der Apostel sie zu sich kommen v. 15., und von Athen aus schickte er den Timotheus nach Thessalonich 1 Thess. 3, 1—5; von hier kehrte derselbe mit beruhigenden Nachrichten zu Paulus zurück, den er in Korinth antraf Apstg. 18, 1—5. In den beiden Briefen an die Thessalonicher gedenkt Paulus des Timotheus 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1., und dieser predigte mit Paulus das Evangelium in Korinth 2 Kor. 1, 19., scheint hier auch zurückgeblieben zu sein, als Paulus seine vierte Reise nach Jerusalem antrat. Als Paulus sich in Ephesus aufhielt, war Timotheus wieder bei ihm, und er sandte ihn nach Macedonien, wohin er ihm nachkommen wollte Apstg. 19, 22. 1 Kor. 4, 17. 16, 10. In Macedonien, wo der zweite Brief an die Korinther geschrieben ist, war Timotheus abermals in der Gesellschaft des Paulus 2 Kor. 1, 1., und als dieser in Korinth den Brief an die Römer schrieb, muß Timotheus ebenfalls bei ihm gewesen sein Röm. 16, 21., so auch auf der fünften Reise, die Paulus nach Jerusalem antrat Apstg. 20, 4. Doch scheint es, als sei Timotheus von hier nach Klein-Asien, vielleicht nach Ephesus zurückgekehrt; später aber finden wir ihn wieder bei Paulus, als dieser in seiner ersten Gefangenschaft die Briefe an die Philipper, Kolosser und an den Philemon schrieb Phil. 1, 1. Kol. 1, 1. Philem. v. 1. Nach seiner Befreiung aus der ersten Gefangenschaft wandte sich Paulus nach Klein-Asien, ließ in Ephesus den Timotheus zurück 1 Tim. 1, 3., und ging dann nach Macedonien; von hier aus schrieb er, wahrscheinlich im Jahr 65 den ersten Brief an den Timotheus. Ueber das endliche Schicksal des Timotheus, der auf Pauli Einladung zu ihm nach Rom gekommen war, als er sich in der zweiten Gefangenschaft daselbst befand 2 Tim. 4, 9., wird uns in der Kirchengeschichte berichtet, daß er zu Ephesus, wo er der christlichen Gemeinde vorstand, den Märtyrertod gestorben sei.

Der Zweck des heiligen Paulus bei der Abfassung des ersten Briefes an den Timotheus war der, seinen lieben Schüler durch eine schriftliche Vollmacht zum obersten Aufseher (Bischof) der ephesinischen Gemeinde zu bestellen, und ihm Verhaltungsregeln zu geben, wie er in seinem wichtigen Amte sich betragen, wie er die kirchliche Ordnung in der Gemeinde erhalten und fester begründen, wie er die Kirchenämter mit würdigen Personen besetzen, und wie er für eine zweckmäßige Verwaltung der öffentlichen Gottesverehrung Sorge tragen sollte. Anweisen wollte er ihn zu einem weisen und kräftigen Verhalten gegen die Irrlehrer, und wie er Christen jeden Alters und Standes zu behandeln habe, damit christlicher Sinn und christliches Leben überall in der Gemeinde gedeihen möge. Endlich wollte er auch das Ansehn des noch jungen Timotheus bei der Gemeinde befestigen, welches vielleicht durch feindselig gesinnte Irrlehrer gefährdet war.

Die Irrlehrer, deren im Briefe gedacht wird, und denen Timotheus mit der reinen Lehre des Evangeliums entgegen wirken sollte, waren solche, welche die Verbind-

lichkeit des ganzen mosaischen Gesetzes behaupteten, daß man es halten müsse, um vor Gott gerecht und selig zu werden; dabei legten sie zugleich einen großen Werth auf gewisse leibliche Uebungen, auf Enthaltung von gewissen Speisen und vom ehelichen Leben, und sahen solche Enthaltsamkeit als nothwendig an zur Erlangung christlicher Vollkommenheit und Heiligkeit. Sie rühmten sich ferner, wie die Irrlehrer zu Kolossä, einer höhern Erkenntniß der Geisterwelt, beschäftigten sich gern mit thörichten Mährchen über Ursprung und Fortpflanzung der Geister (Geschlechtsregister 1 Tim. 1, 4.), und mit andern Grübeleien, und wurden dadurch von der Einfalt des Glaubens abgeführt. In folgende Abschnitte zerfällt der Brief:

I. Cap. 1. Nach dem Gruße v. 1. 2. ermahnt Paulus, die reine Lehre des Evangeliums gegen die Irrlehrer sorgfältig zu bewahren v. 3—11., wie dies auch sein eignes Bemühen sei, nachdem Gott ihn aus Gnaden zum Apostelamt berufen habe v. 12—20.

II. Cap. 2. Vorschriften über die Einrichtung des gemeinsamen Gottesdienstes; v. 1—7. über die Fürbitten insonderheit; v. 8—15. über die zu beobachtende Ordnung und Wohlanständigkeit.

III. Cap. 3, 1—15. Anordnungen über die Beschaffenheit der Personen, welche zur Verwaltung kirchlicher Aemter berufen werden sollen.

IV. Cap. 3, 16. bis Cap. 4, 5. Warnung vor den Irrlehrern.

V. Cap. 4, 6. bis Cap. 5. Ermahnungen an den Timotheus, seine eigne Amtsführung betreffend.

VI. Cap. 6, 1. 2. Belehrungen für christliche Sclaven.

VII. Cap. 6, 3—10. Abermalige Warnung vor Irrlehrern und vor irdischem Sinne.

VIII. Cap. 6, 11—20. Ermahnungen und Vorschriften für den Timotheus, wie er sein Verhalten einrichten soll.

Die erste Epistel St. Pauli an Timotheum.

1. Cap. 1. I. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, nach dem Befehl Got-
tes unsers Heilandes, und des Herrn Jesu Christi, der unsere Hoffnung ist,
2. *Timotheo, meinem rechtschaffenen Sohn im Glauben, Gnade, Barmherzig-
keit, Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesu Christo!
3. II. *Wie ich dich ermahnet habe, daß du zu Ephesus bliebest, da ich
in Macedonien zog, und geböte Etlichen, daß sie nicht anders lehreten,
4. *Auch nicht Acht hätten auf die Fabeln und der Geschlechte Register, die

I. V. 1. 2. Der Gruß.

V. 1. Sein Apostelamt leitet Paulus von Gott her, den er unsern Heiland nennt, weil er uns Jesum Christum zum Retter gesandt hat, und dieser ist nun der einige Grund aller unsrer Hoffnungen. — V. 2. Den Timotheus nennt Paulus in Beziehung auf den Glauben seinen rechtschaffenen Sohn; damit ertheilt er ihm das große Lob eines aufrichtigen Glaubens, und empfiehlt ihn somit aufs Angelegentlichste als zuverläßig und alles Vertrauens werth.

II. V. 3—11. Ermahnung, die reine Lehre des Evangeliums gegen die Irrlehrer sorgfältig zu bewahren.

1. V 3. 4. Schon früher hat Paulus den Timotheus ermahnt, andere zu warnen, daß sie doch ja nicht anders lehren mögten, als wie es der reinen evangelischen Wahrheit gemäß sei, und ja keine neuen Lehren aufzubringen v. 3; — v. 4. auch nicht Acht zu haben, der Aufmerksamkeit nicht zu würdigen die unbegründeten, oft thörichten, stets gehaltlosen Fabeln, Sagen, und die Geschlechtsregister nämlich höherer Geister (Aeonen), die von Gott abstammen sollten, und mit denen heidnische und jüdische Weise in vermeinter Weisheit sich viel beschäftigten. Seine Warnung begründet Paulus damit, daß dergleichen Gegenstände nur spitzfindige Fragen erzeugen, aber zu wahrer Erbauung des Herzens, zur Förderung in der Gottseligkeit nichts beitragen; sie meh-

kein Ende haben, und bringen Fragen auf, mehr, denn Besserung zu Gott im Glauben. *Denn die Hauptsumme des Gebots ist Liebe von reinem 5.
Herzen und von gutem Gewissen und von ungefärbtem Glauben; *Welcher 6.
haben etliche gefehlet, und sind umgewandt zu unnützem Geschwätz, *Wollen 7.
der Schrift Meister sein, und verstehen nicht, was sie sagen oder was sie
setzen. *Wir wissen aber, daß das Gesetz gut ist, so sein jemand recht brau- 8.
chet, *Und weiß solches, daß dem Gerechten kein Gesetz gegeben ist, son- 9.
dern den Ungerechten und Ungehorsamen, den Gottlosen und Sündern, den
Unheiligen und Ungeistlichen, den Vatermördern und Muttermördern, den Todt-
schlägern, *Den Hurern, den Knabenschändern, den Menschendieben, den 10.
Lügnern, den Meineidigen, und so etwas mehr der heilsamen Lehre zuwider
ist; *Nach dem herrlichen Evangelio des seligen Gottes, welcher mir ver- 11.
trauet ist.

III. *Und ich danke unserm Herrn Christo Jesu, der mich stark ge- 12.
macht, und treu geachtet hat, und gesetzet in das Amt; *Der ich zuvor 13.
war ein Lästerer und ein Verfolger und ein Schmäher; aber mir ist Barm-

ren nur Hochmuth, bestärken in der Eitelkeit, und wirken nichts, was Gott gefallen könnte. Der v. 3. angefangene Satz ist vom Apostel nicht vollendet, und man kann als Nachsatz hinter v. 4. sehr wohl ergänzen: So ermahne ich dich auch jetzt eben dazu.

2. V. 5—7. Warnung vor falscher, nutzloser Lehre. Da Timotheus mit Irrlehrern zu thun hatte, die unter dem Vorgeben, für die Aufrechthaltung des göttlichen Gesetzes zu eifern, eben dieses Gesetz falsch anwandten, indem sie es benutzten, schwer zu entscheidende Fragen aus demselben herzuleiten und aufzuwerfen: so zeigt Paulus, welches der Hauptzweck, die Hauptbestimmung aller Lehre sei. — V. 5. Der höchste Zweck, die Hauptsumme des Gebots eig. der Verkündigung ist kein andrer, als Anweisung zur Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten, deren Quell ein von Sünden gereinigtes Herz, ein gutes Gewissen und ein ungeheuchelter Glaube ist; zu dem allen aber helfen jene Fabeln und Geschlechts-Register auch gar nichts. — V. 6. Es ist eine traurige Folge (und eine Erfahrungswahrheit), daß die, welche von diesem höchsten Endzweck sich entfernen, gleichsam verirren, auf ganz nichtige Lehren, unnützes Geschwätz verfallen; — v. 7. und während solche sich einbilden, Meister der Schrift, rechte Gesetzeslehrer zu sein, verstehen sie selbst nicht, was sie lehren und setzen d. h. worüber sie so zuversichtlich Bestimmungen machen. Nun geht Paulus zu einer bestimmten Klasse von Irrlehrern über, welche die Beibehaltung des mosaischen Gesetzes für nothwendig erklärten, um vor Gott gerecht zu werden, und erklärt sich aufs Bestimmteste wider dieselben.

3. V. 8—11. Vom rechten Gebrauch des Gesetzes. — V. 8. Die Natur und der Zweck des Gesetzes sind an und für sich vortrefflich; es muß aber das Gesetz auch gesetzmäßig d. h. seiner Bestimmung gemäß gebraucht werden. — V. 9. Die Bestimmung des Gesetzes ist nicht, die Gerechten d. h. diejenigen, welche durch den Antrieb des heiligen Geistes schon alles Guten sich befleißigen, durch seinen Fluch erst anzutreiben, oder so sie straucheln, sie zu verdammen, sondern es soll ein Zaun und Riegel für die Zügellosigkeit der Gottlosen und Lasterhaften sein. Ungeistliche sind die alles Heilige schänden; — v. 10. allem, was der heilsamen Lehre zuwider ist; — v. 11. die in Gemäßheit des herrlichen Evangeliums gepredigt werden muß, soll das Gesetz hindernd entgegen treten; Gesetz und Evangelium sind also nicht wider einander; dasselbe wird in beiden geboten und verboten, und wenn behauptet wird, man werde durchs Gesetz nicht gerecht, so wird damit der sittliche Inhalt des Gesetzes nicht aufgehoben und abgeschafft.

III. V. 12—17. Paulus preiset die ihm von Gott durch Jesum Christum widerfahrne Gnade und Barmherzigkeit.

1. V. 12. Die Aeußerung dieser Barmherzigkeit ist, daß der Herr Jesus Christus ihn stark gemacht, befähigt, ausgerüstet, und darnach ihn treu geachtet, ihn so werth gehalten, ihm so viel Vertrauen geschenkt hat, ihn in ein so wichtiges Amt einzusetzen.

2. V. 13. 14. Die Größe dieser Barmherzigkeit leuchtet ein v. 13. aus dem frühern Zustande und Verhalten des Apostels, der als ein Lästerer, Verfolger und Schmäher Christi, seiner Lehre und seiner Gemeinde sich so sehr verschuldet hatte; aber dennoch ist ihm Barmherzigkeit widerfahren, für die er dadurch empfäng-

14. herzigkeit widerfahren, denn ich hab's unwissend gethan, im Unglauben. *Es
ist aber desto reicher gewesen die Gnade unsers Herrn, sammt dem Glauben
15. und der Liebe, die in Christo Jesu ist. *Denn das ist je gewißlich wahr
und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt,
16. die Sünder selig zu machen, unter welchen Ich der vornehmste bin. *Aber
darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich Je-
sus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn gläuben
17. sollten zum ewigen Leben. *Aber Gott, dem ewigen Könige, dem Unver-
gänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewig-
keit! Amen.
18. IV. *Dieß Gebot befehle ich dir, mein Sohn Timotheus, nach den
vorigen Weissagungen über dir, daß du in demselbigen eine gute Ritterschaft
19. übest, *Und habest den Glauben und gut Gewissen, welches Etliche von
20. sich gestoßen, und am Glauben Schiffbruch erlitten haben; *Unter welchen
ist Hymenäus und Alexander, welche ich habe dem Satan übergeben, daß
sie gezüchtiget werden, nicht mehr zu lästern.

lich war, daß nicht sowohl Bosheit, als vielmehr eine aus Unglauben entspringende Verblendung ihn bei seinem Eifer gegen das Christenthum leitete, ich habe es unwissend gethan, im Unglauben; — v. 14. auch leuchtet diese Barmherzigkeit ein aus ihren Wirkungen auf das Herz Pauli: In reichem Maße ward mir vom Herrn die Begnadigung zu Theil, die mich, den einst Ungläubigen, mit zuversichtlichem Glauben, mit Vertrauen auf seine Huld, und mit der innigsten Liebe, mich den Feindseligen, erfüllte.

3. V. 15. Die Allgemeinheit der göttlichen Barmherzigkeit, und daß sie gewiß allgemein sei, sagen die Worte: Das ist je gewißlich wahr, und ein des vollkommensten Beifalls werthes Wort; und das zeigt sich an der Begnadigung des Paulus, diese ist ein glänzendes Beispiel der Absicht Christi, alle zu begnadigen und selig zu machen, denn dazu ist er in die Welt gekommen; und im Bewußtsein seiner frühern Verschuldung nennt sich Paulus, mit großer Demuth, den vornehmsten aller Sünder.

4. V. 16. 17. Zweck der verzeihenden Gnade Gottes und Jesu Christi ist, v. 16. vornämlich an Paulus d. h. an ihm insonderheit den vollen Reichthum, die ganze Fülle langmüthiger Geduld zu offenbaren, damit seine, des großen Sünders Begnadigung, denen ein tröstliches Beispiel werde, die künftighin ein desto unumschränkteres Vertrauen zu Jesu Gnade gegen sie fassen und selig werden sollten. — V. 17. Hieran reiht sich schließlich eine Gott verherrlichende Lobpreisung.

IV. V. 18—20. Empfehlung der reinen Lehre des Evangeliums.

1. V. 18. Nachdem Paulus v. 12—17. sich unterbrochen, und von sich selbst geredet hat, so kehrt er nun zu dem Hauptgegenstande, der Empfehlung die Lehre rein zu bewahren, zurück. V. 18. Dies Gebot (v. 5.) befehle ich dir, die dir mitgetheilte Lehre empfehle ich dir abermals, und bitte dich herzlich eine gute Ritterschaft zu üben, d. h. für die Bewahrung der reinen Lehre zu kämpfen; Antrieb sollen ihm dazu sein, die vorigen, früheren Weissagungen über ihn. Jene begeisterten Aussprüche, bei des Timotheus Weihung zum Lehramte, gesprochen, die ihn an seine Amtspflichten erinnerten, und frohe Erwartungen über ihn enthielten, sollen ihn antreiben, denselben zu entsprechen.

2. V. 19. 20. Eine solche gute Ritterschaft wird Timotheus beweisen, wenn er sich bemüht, v. 19. den Glauben an die christliche Lehre und ein gutes Gewissen zu haben, sich selbst zu bewahren; etliche haben sich das gute Gewissen in treuer Erfüllung ihrer Christenpflichten nicht bewahrt, und die Folge davon war, daß sie auch am Glauben Schiffbruch erlitten, ihn selbst, ihre christliche Ueberzeugung verloren, weil Erkenntniß der Wahrheit und heiliges Leben sich gegenseitig bedingen und fördern. — V. 20. Den Abfall zweier Männer führt Paulus zum Beispiel an 2 Tim. 2, 16. ff., und zugleich die Strafe, die er über sie verhängt hat: Ich habe sie dem Satan übergeben, aus der christlichen Gemeinschaft sie ausgeschlossen, damit sie gezüchtigt, gebessert werden und dann die Lehre Christi nicht mehr lästern.

Cap. 2. I. So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst 1.
thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, *Für die 2.
Könige und für alle Oberkeit, auf daß wir ein geruhliches und stilles Leben
führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. *Denn solches ist gut, 3.
dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heilande, *Welcher will, daß allen 4.
Menschen geholfen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. *Denn 5.
es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nem-
lich der Mensch Christus Jesus, *Der sich selbst gegeben hat für Alle zur 6.
Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde. *Dazu ich gesetzt bin 7.
ein Prediger und Apostel (ich sage die Wahrheit in Christo, und lüge nicht),
ein Lehrer der Heiden, im Glauben und in der Wahrheit.

II. *So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, und auf- 8.
heben heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel. *Desselbigen gleichen die Wei- 9.

Cap. 2. Vorschriften über die Einrichtung des gemeinsamen Gottesdienstes.

I. V. 1—7. Empfehlung des gemeinsamen Gebets, der Danksagung und Fürbitte für alle Menschen.

1. V. 1. 2. Die Vorschrift selbst empfiehlt Bitte um Abwendung des Uebels, Gebet um Erlangung des Guten; (oder jenes ist das Allgemeinere, dies das Besondre und bezeichnet ein Gebet, das auf einen bestimmten Gegenstand hingerichtet ist,) Fürbitte und Danksagung für alle Menschen; — v. 2. und zwar ausdrücklich für alle Obrigkeit, eig. für alle, die Macht haben über andre; also auch für die heidnische den Christen und dem Christenthum so feindselige Obrigkeit. Der Inhalt und die Absicht bei den Gebeten soll sein, daß Gott die Herzen der Machthaber regiere, damit wir, statt von ihnen verfolgt zu werden, vielmehr ein ruhiges und stilles Leben führen mögen, das allein der Gottseligkeit und Uebung christlicher Tugenden geweiht ist.

2. V. 3. 4. Beweggründe zu Gebet und Fürbitte. — a) V. 3. So zu thun ist heilsam, und Gott, dem Urheber unseres Heils, wohlgefällig.

b) V. 4. Auch ist solche Fürbitte dem Willen Gottes vollkommen gemäß, der da will, daß alle Menschen gerettet und zur Erkenntniß der Wahrheit, der christlichen Lehre hingeführet werden sollen.

3. V. 5—7. Die Allgemeinheit der Gnade Gottes, die der Apostel so eben v. 4. erwähnt hat, beweist er mit folgenden Gründen: a) v. 5. Es gibt ja nur einen Gott, von dem, und nur einen Mittler, durch den das Heil kommen kann; und dieser ist der Mensch Jesus Christus, der nach seiner menschlichen Natur uns so nahe steht, daß wir vertrauensvoll zu ihm unsre Zuflucht nehmen sollen, ohne alle Furcht und Scheu vor der Majestät und Heiligkeit Gottes.

b) V. 6. Und dieser einige Mittler hat sich selbst als Lösegeld, in dem Opfer seines Todes, zu unserer Loskaufung von Sündenschuld und Strafe, wirklich für Alle dahingegeben; und wenn auch jetzt dermalen diese frohe Kunde von der durch Christi Tod für Alle gestifteten Erlösung noch nicht Allen bekannt ist, so soll doch solche Lehre, zu seiner, nämlich zu der von Gott bestimmten, rechten und zweckmäßigen Zeit, wirklich Allen bezeugt werden; so daß die allgemeine Verkündigung der von Gott durch Christum gestifteten Erlösung auch ein Zeugniß für die Allgemeinheit der Gnade Gottes ist. — V. 7. Und das ist eben mein Beruf, als Herold und Apostel, ein Lehrer der Heiden zu sein, im Glauben und in der Wahrheit, damit will der Apostel sein gutes Gewissen bezeugen, daß er als ein treuer und glaubwürdiger Lehrer verfahre; er gibt diese Versicherung von seinem Beruf, indem er Christum zum Zeugen anruft.

II. V. 8—15. Besondere Vorschriften über das öffentliche gemeinsame Gebet.

1. V. 8. Nur Männer sollen an den zu gemeinsamer Gottesverehrung bestimmten Orten laut beten; und die Beschaffenheit der Beter, ihren Seelenschmuck betreffend, so sollen sie aufheben heilige Hände d. h. beten mit einer heiligen Gesinnung, die alle böse Thaten verabscheut; man pflegte mit erhobenen Händen zu beten; und ohne Zorn, erfüllt von liebevollem Sinne; und ohne Zweifel, in zuversichtlichem Glauben an Erhörung.

2. V. 9—15. Vorschriften für die Weiber. — a) V. 9. Gleich den Männern sollen auch die Weiber, bei ihrer Anwesenheit in öffentlicher Versammlung und bei

ber, daß sie, in zierlichem Kleide, mit Scham und Zucht sich schmücken:
10. nicht mit Zöpfen, oder Gold, oder Perlen, oder köstlichem Gewand; *Son-
11. dern wie sich's ziemet den Weibern, die da Gottseligkeit beweisen, durch gute
12. Werke. *Ein Weib lerne in der Stille, mit aller Unterthänigkeit. *Einem
Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes
13. Herr sei, sondern stille sei. *Denn Adam ist am ersten gemacht, darnach
14. Eva. *Und Adam ward nicht verführet; das Weib aber ward verführet,
15. und hat die Uebertretung eingeführet. *Sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen, so sie bleibet im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung, sammt der Zucht.

1. Cap. 3. Das ist je gewißlich wahr, so jemand ein Bischofsamt be-
2. gehret, der begehret ein köstlich Werk. *Es soll aber ein Bischof unsträflich
3. sein, Eines Weibes Mann, nüchtern, mäßig, sittig, gastfrei, lehrhaftig; *Nicht

ihren stillen Gebeten geschmückt sein, äußerlich mit sittsamer, züchtiger Kleidung, innerlich mit schamhaftem und bescheidenem Sinn; nicht aber mit üppigem Prunk in Zöpfen d. h. künstlich geflochtenen Haarlocken u. dergl. sollen sie sich schmücken; — v. 10. sondern mit guten Werken, die jeder an ihnen sehen mag, denn das ist heilige Pflicht, ziemt sich für Weiber, die da Gottseligkeit beweisen, d. h. eig. die sich zur Gottseligkeit bekannt und verpflichtet haben.

b) V. 11. 12. Weiber sollen ein bescheidenes Betragen beweisen und nicht laut in den öffentlichen Versammlungen beten oder lehren. Sie lerne v. 11. (Gegensatz von: lehre v. 12.) in der Stille (Gegensatz von v. 8.), mit aller Unterthänigkeit, wie es sich in ihrem Verhältniß der Unterordnung unter dem Manne gebührt; — v. 12. sie soll auch nicht lehren, damit sie sich, wie durch öffentliches Lehren geschehen würde, keinen Eingriff in die Rechte des Mannes erlaube, nicht sein Herr sei, sondern sie soll stille sein, sich ruhig verhalten.

c) V. 13—15. Gründe für die gegebene Vorschrift, daß sich die Weiber in allen Dingen den Männern unterordnen sollen. — V. 13. Dem Manne gebührt der Vorzug, denn er ist eher geschaffen, als das Weib, also ist solcher Vorzug eine göttliche Ordnung, nicht erst Folge des Sündenfalls; — v. 14. auch ist der Mann den Versuchungen (der Eitelkeit u. s. w. bei Reden in öffentlicher Versammlung,) nicht so ausgesetzt, wie das Weib; Beweis, denn Adam ist nicht zuerst verführt, sondern das Weib, und Eva war vor ihm schon in der Uebertretung. — V. 15. Dennoch ist das Weib nicht gering zu schätzen, sie ist eben sowohl, wie der Mann, zur Seligkeit berufen; ihr Beruf ist freilich ein andrer, als der des Mannes, nicht Lehren, aber Kinderzeugen d. h. treue Erfüllung aller ihrer Mutterpflichten soll ihre Würdigkeit sein, und die Ertragung aller der großen, mit ihrem Stande und Beruf verbundnen Beschwerden und Mühen gilt vor Gott mehr, als wenn sie, untreu ihrem Beruf, das Glänzendste und Ruhmvollste thäte; (Gehorsam ist besser, als Opfer.) Sie soll selig werden, wenn sie anders treu ausharrt in Glaube, Liebe, Heiligung und Demuth.

Cap. 3. Von den Personen, die zur Besorgung des Gottesdienstes und zur Verwaltung kirchlicher Aemter erwählt werden sollen.

V. 1—7. Von der nöthigen Beschaffenheit der Vorsteher christlicher Gemeinden.

V. 1. Der Grund aller Anforderungen, die an den zum Gemeinde-Vorsteher zu Erwählenden gemacht werden sollen, ist die Wichtigkeit und einflußreiche Stellung des Amtes selbst, es ist ein köstliches Werk, und fordert einen Mann, und nicht einmal jeder Mann ist fähig zu solchem Amte, daher ist Vorsicht, Besonnenheit und Behutsamkeit bei der Wahl nöthig.

V. 2—7. Beschaffenheit der Vorsteher. — a) V. 2. 3. Rücksichtlich auf persönliche Vollkommenheiten soll ein Bischof sein: v. 2. Unsträflich, unbescholten oder vorwurfsfrei in seinem ganzen Wandel und Wesen; Eines Weibes Mann, ein Kennzeichen seiner Selbstbeherrschung; es ist ein gegen die damals übliche Vielweiberei, besonders der Heiden, gerichtetes Verbot, daß an einem Vorsteher solcher Makel nicht gefunden werden soll; nüchtern, besonnen in seinem Thun; mäßig, ohne ihn beherrschende Leidenschaften; sittig, der nie den Anstand verletzt; gastfrei; lehrhaftig, mit Lehrgaben versehen. — V. 3. Ferner soll er nicht sein ein Trunken-

ein Weinsäufer, nicht pochen, [nicht unehrliche Handtierung treiben,] sondern
gelinde, nicht haderhaftig, nicht geizig; *Der seinem eignen Hause wohl 4.
vorstehe, der gehorsame Kinder habe mit aller Ehrbarkeit; *(So aber je- 5.
mand seinem eignen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeine
Gottes versorgen!) *Nicht ein Neuling, auf daß er sich nicht aufblase, und 6.
dem Lästerer in's Urtheil falle. *Er muß aber auch ein gut Zeugniß haben 7.
von denen, die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lästerer in die
Schmach und Strick. *Desselbigen gleichen die Diener sollen ehrbar sein; 8.
nicht zweizüngig, nicht Weinsäufer, nicht unehrliche Handtierung treiben; *Die 9.
das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben. *Und dieselbigen 10.
lasse man zuvor versuchen; darnach lasse man sie dienen, wenn sie unsträf-
lich sind. *Desselbigen gleichen ihre Weiber sollen ehrbar sein, nicht Läste- 11.
rinnen, nüchtern, treu in allen Dingen. *Die Diener laß einen jeglichen 12.
sein Eines Weibes Mann, die ihren Kindern wohl vorstehen, und ihren eige-
nen Häusern. *Welche aber wohl dienen, die erwerben ihnen selbst eine gute 13.
Stufe, und eine große Freudigkeit im Glauben, in Christo Jesu. *Solches 14.
schreibe ich dir, und hoffe, auf's schierste zu dir zu kommen; *So ich aber 15.
verzöge, daß du wissest, wie du wandeln sollt in dem Hause Gottes, wel-

bold; nicht pochen, kein Streitsüchtiger sein; nicht unehrliche Handthierung eig. kein Habsüchtiger; sondern vielmehr (nun folgen drei Gegensätze): gelinde; nicht haderhaftig, verträglich; nicht geizig.

b) V. 4. 5. Rücksichtlich auf häusliche Verhältnisse soll er seine Amtsbefähigung nachweisen können v. 4. durch verständige Verwaltung des geringeren Wirkungskreises in seinem Hause, und durch eine mit nöthigem Ernst begleitete Erziehung seiner Kinder zu Gehorsam und zu aller Ehrbarkeit; — v. 5. Grund, denn wer einem kleineren Wirkungskreise nicht einmal gewachsen ist, wird einem ausgebreiteteren um so weniger vorstehen können.

c) V. 6. Rücksichtlich auf seine Bekehrung soll er nicht ein Neuling sein, der sich erst kürzlich zum Christenthum bekehrt hat; Grund, damit er sich nicht aufblase wegen des ihm bewiesenen Vertrauens, und dem Lästerer ins Urtheil falle d. h. damit er sich durch seinen Hochmuth nicht ein ähnliches Verwerfungsurtheil zuziehe, wie der Satan.

d) V. 7. Rücksichtlich auf allgemeine öffentliche Verhältnisse muß der zu Erwählende einen guten Ruf auch bei den Nichtchristen besitzen; Grund, damit er nicht immer tiefer in Schmach und Schande versinke und endlich auch in die Stricke oder Netze des Teufels gerathe, ohne alle Hoffnung auf Besserung.

V. 8—15. Von den Almosenpflegern. — a) V. 8. 9. Welches ihre persönliche Beschaffenheit sein soll. V. 8. Sie sollen ehrbare Leute sein, nicht zweizüngig d. h. zuverläßig; — v. 9. sie sollen das Geheimniß des Glaubens, die christliche Lehre in einem reinen Gewissen haben d. h. sie müssen mit treuem Festhalten am Evangelium sittliche Reinheit verbinden.

b) V. 10. Man soll sich von ihrer Beschaffenheit überzeugen durch eine in jeder Beziehung mit ihnen angestellte Prüfung, nach der sie erst als Almosenpfleger angestellt werden sollen, wenn sie bewährt, würdig, unsträflich erfunden werden.

c) V. 11. 12. Erfordernisse derselben in andern Verhältnissen. — V. 11. Ihre Weiber müssen ebenfalls sittliche, aufrichtige, besonnene, zuverläßige Personen sein, damit ihnen von Seiten ihrer Ehe kein Hinderniß zu gesegneter Amtsführung entgegengestellt werde; — v. 12. und die Hausordnung und Kinderzucht muß auch sie als befähigt nachweisen (wie v. 4 und 5.).

d) V. 13. Ihr Lohn, wenn sie treu ihrem Amte vorstehen, ist, daß sie sich eine gute Stufe erwerben d. h. Ansehn, Achtung bei der ganzen Gemeinde, und zugleich viel Freudigkeit bei ihrem Glauben an Jesum Christum.

e) V. 14. 15. Der Zweck Pauli bei allen diesen Vorschriften ist ein würdiges Betragen und Verfahren des Timotheus, als eines guten Haushalters und Verwalters, im Hause Gottes, welches die Gemeinde des lebendigen Gottes ist d. h. des Gottes, der in allen seinen Gläubigen sich lebendig, wirksam erweist. Die Wichtigkeit des Amtes deutet Paulus dadurch an, daß er den Wirkungskreis desselben das Haus Gottes

ches ist die Gemeine des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundveste der Wahrheit.

16. I. *Und kündlich groß ist das gottselige Geheimniß: Gott ist offenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, erschienen den Engeln, geprediget den Heiden, gegläubet von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit. — —

1. Cap. 4. *Der Geist aber saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden Etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Gei-
2. stern, und Lehren der Teufel; *Durch die, so in Gleißnerei Lügenredner
3. sind, und Brandmahl in ihrem Gewissen haben, *Und verbieten, ehelich zu werden und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit
4. Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. *Denn alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung
5. empfangen wird. *Denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet.

6. II. *Wenn du den Brüdern solches vorhältst, so wirst du ein guter Diener Jesu Christi sein, auferzogen in den Worten des Glaubens und der

nennt, wodurch desto mehr Eifer und Treue bei dem Verwalter erweckt werden soll. (Die Worte: Ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit gehören schon zu v. 16.)

I. Cap. 3, 16. — Cap. 4, 5. Warnung vor Verführern.

1. V. 16. Von der christlichen Lehre, welche die Irrlehrer zu verlassen pflegen. Paulus macht aufmerksam theils auf die hohe Wichtigkeit dieser Lehre und sagt: Ein Pfeiler und eine Grundfeste der christlichen Lehre oder Wahrheit überhaupt, und überdies auch kündlich groß d. h. allgemein anerkannt in seiner Wichtigkeit für die Beförderung wahrer Gottseligkeit ist das Geheimniß d. h. die durch Offenbarung enthüllte Lehre; theils redet er von dem Inhalte derselben: Gott ist geoffenbart im Fleisch Joh. 1, 1. 14.; gerechtfertigt d. h. erwiesen als der rechte Messias, im Geist, durch das in ihm sich mannigfach in Wundern ff. offenbarende göttliche Leben; erschienen den Engeln, die mit Staunen und Verehrung ihn und sein Werk betrachteten Matth. 4, 11. 1 Petr. 1, 12.; geprediget allen Völkern, Juden und Heiden; überdies auch geglaubet, oder anerkannt von der Welt; und ist endlich aufgenommen in die Herrlichkeit, zu seinem Vater zurückgekehrt.

2. V. 1—3. Schilderung der Irrlehrer. — V. 1. Obwohl jene Wahrheit v. 16. so klar, so wichtig und so allgemein anerkannt ist, so sagt der Geist Gottes, durch Reden erleuchteter Männer, der auch Verborgnes erkennen lehrt, dennoch eben so deutlich wie bestimmt, daß in den letzten Zeiten d. h. in der jetzigen letzten Weltperiode Etliche diesen wahren Glauben verlassen, und verführerischen Geistern d. h. Lehrern, die fälschlich des heiligen Geistes sich rühmen, und teuflischen Lehren anhangen werden. — V. 2. Grund ihres Abfalls ist, daß sie sich bethören lassen durch die Gleißnerei jener Lügenredner, die noch dazu Brandmal in ihrem Gewissen haben d. h. sittlich verworfene Menschen sind. — V. 3. Ihre Irrlehre selbst besteht in Verbot der Ehe und des Genusses mancher Speisen.

3. V. 3—5. Beweis, wie verkehrt und verwerflich diese Irrlehre sei. — V. 3. Was sie zu genießen verbieten, hat Gott geschaffen, damit es mit Danksagung genossen werde von den Gläubigen und allen, die die Wahrheit erkennen, daß nämlich der Genuß gewisser Speisen innerlich nicht verunreinigen, der Nichtgenuß derselben andrerseits uns Gott nicht wohlgefällig machen könne. — V. 4. Denn jegliche Kreatur Gottes ist an sich gut, und nichts verwerflich für den Genuß, wenn dieser nur mit Danksagung geschieht; — v. 5. Beweis, daß nichts verwerflich sei; alles wird theils durch Gottes Wort oder Erklärung Matth. 15, 10. Apostg. 10, 14. geheiligt zum Genuß, theils auch unsrerseits durch Gebet (Tischgebet) vor dem Genuß.

II. V. 6—16. Ermahnung und Vorschrift, wie Timotheus sein Amt verwalten soll.

Wenn nun auch Irrlehrer mit falschen Lehren der christlichen Gemeinde Schaden zu bringen drohen, so predige du desto eifriger die rechte Lehre, und bekräftige sie durch deinen ganzen Wandel.

1. V. 6. 7. Was Timotheus lehren soll. — V. 6. Wenn du das in Cap. 1, 18. 3, 16. Empfohlne lehren wirst, so wirst du dich als ein guter Diener Jesu

guten Lehre, bei welcher du immerdar gewesen bist. *Der ungeistlichen aber 7.
und altvetterischen Fabeln entschlage dich. Uebe dich selbst aber an der Gott-
seligkeit. *Denn die leibliche Uebung ist wenig nütz; aber die Gottseligkeit 8.
ist zu allen Dingen nütz, und hat die Verheißung dieses und des zukünfti-
gen Lebens. *Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort. 9.
*Denn dahin arbeiten wir auch, und werden geschmähet, daß wir auf den 10.
lebendigen Gott gehoffet haben; welcher ist der Heiland aller Menschen, son-
derlich aber der Gläubigen. *Solches gebeut und lehre. *Niemand ver- 11.
achte deine Jugend; sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im 12.
Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit. *Halt an 13.
mit Lesen, mit Ermahnen, mit Lehren, bis ich komme. *Laß nicht aus der 14.
Acht die Gabe, die dir gegeben ist durch die Weissagung, mit Handauflegung
der Aeltesten. *Solches warte, damit gehe um, auf daß dein Zunehmen in 15.
allen Dingen offenbar sei. *Hab' Acht auf dich selbst und auf die Lehre, 16.
beharre in diesen Stücken. Denn, wo du solches thust, wirst du dich selbst
selig machen, und die dich hören.

Cap. 5. Einen Alten schelte nicht, sondern ermahne ihn als einen 1.
Vater; die Jungen als die Brüder; *Die alten Weiber als die Mütter; 2.
die jungen als die Schwestern, mit aller Keuschheit. *Ehre die Wittwen, 3.

Christi zeigen, der in der rechten Glaubenslehre erzogen und auch treu bei ihr geblieben ist. — V. 7. Dagegen meide die ungeistlichen, heillosen, und dem Aberglauben alter Weiber zusagenden Fabeln.

2. V. 7—12. Wie der Wandel des Timotheus beschaffen sein soll. V. 7. Uebe dich selbst in der Gottseligkeit, statt dich mit jenen unfruchtbaren Forschungen abzugeben; — v. 8. Grund, denn wenn auch leibliche Uebung, in der Enthaltsamkeit von Speisen und in der Beobachtung gewisser Gebräuche, Ceremonien ff., worin die Irrlehrer eine besondere Heiligkeit setzten, nicht ganz nutzlos ist, so ist doch die Gottseligkeit, das Ringen und Streben in wahrer Frömmigkeit immer weiter zu kommen, zu jeder Zeit und in jeder Hinsicht segensreich, weil ihr köstliche Verheißungen für dies und jenes Leben gegeben sind. — V. 9. Die Gewißheit der Vorzüglichkeit der Gottseligkeit und ihres herrlichen Gnadenlohns: Diese Wahrheit ist eine höchst glaubwürdige und annehmenswerthe Wahrheit. — V. 10. Und um ihretwillen arbeiten wir auch, übernehmen wir willig jede Beschwerde und lassen uns auch schmähen, wozu uns das stärkt, daß wir auf den lebendigen Gott unsere Hoffnung setzen, der aller Menschen, sonderlich seiner Gläubigen Heiland, Retter, Seligmacher ist. — V. 11. Solches nun, wie segensreich die wahre Gottseligkeit ist, verkündige und trage vor. — V. 12. Damit niemand mit Recht deine Jugend verachte, so sei den Gläubigen in allen Tugenden ein Vorbild.

3. V. 13—15. Von des Timotheus Amtsführung insonderheit. — V. 13. Befördre durch Vorlesen der heiligen Schrift, durch Ermahnungen und Lehren das christliche Leben in Andern; — v. 14. sei nicht sorglos über die eigne Gnadengabe, pflege sie sorgfältig, die dir bei deiner Weihe zum Amte gegeben ist unter Handauflegung der Aeltesten. Diese sinnbildliche Handlung sollte bezeichnen die gewisse, unzweifelhafte Uebertragung geistiger Güter auf den, dem die Hände aufgelegt wurden. Sie ist dir gegeben durch die Weissagung, während begeisterte Rede über dich gesprochen ward. — V. 15. Zweck: Damit dein Wachsthum in Allem allen deutlich werde. V. 16. Wiederholung und Hinweisung auf den herrlichen Erfolg eines solchen Verhaltens: Du selbst und deine Zuhörer, ihr werdet beiderseits der Seligkeit theilhaftig werden, wenn du ein gutes Beispiel gibst und die Lehre rein und lauter vorträgst.

Cap. 5. Vorschriften für das Verfahren des Timotheus als Gemeinde-Vorsteher.

1. V. 1. 2. Verfahren, wenn eine Rüge zu ertheilen ist. V. 1. Einen Alten schilt nicht, sei ohne Härte, voll Freundlichkeit gegen ältere Personen, auch dann, wenn sie fehlen, verletze nicht die ihnen gebührende Ehrfurcht; Jüngere weise mit herzlichem Wohlwollen zurecht, wie Brüder; — v. 2. die Jüngeren des weiblichen Geschlechts ermahne mit züchtigem Anstande zu allem Guten, damit Sitte und Zucht nie verletzt werde.

4. welche rechte Wittwen sind. *So aber eine Wittwe Kinder oder Neffen hat,
solche laß zuvor lernen ihre eigenen Häuser göttlich regieren und den Eltern
5. Gleiches vergelten; denn das ist wohlgethan und angenehm vor Gott. *Das
ist aber eine rechte Wittwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung auf Gott
6. stellet, und bleibet am Gebet und Flehen Tag und Nacht. *Welche aber
7. in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt. *Solches gebeut, auf daß sie un-
8. tadelig sein. *So aber jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen,
nicht versorget; der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger, denn ein
9. Heide. *Laß keine Wittwe erwählet werden unter sechzig Jahren, und die
10. da gewesen sei Eines Mannes Weib. *Und die ein Zeugniß habe guter
Werke, so sie Kinder aufgezogen hat, so sie gastfrei gewesen ist, so sie der
Heiligen Füße gewaschen hat, so sie den Trübseligen Handreichung gethan
11. hat, so sie allem guten Werk nachkommen ist. *Der jungen Wittwen aber
entschlage dich; denn, wenn sie geil worden sind wider Christum, so wollen
12. sie freien; *Und haben ihr Urtheil, daß sie den ersten Glauben verbrochen
13. haben. *Daneben sind sie faul, und lernen umlaufen durch die Häuser;
nicht allein aber sind sie faul, sondern auch schwätzig und vorwitzig, und
14. reden, das nicht sein soll. *So will ich nun, daß die jungen Wittwen
15. freien, Kinder zeugen, haushalten, dem Widersacher keine Ursach geben zu
16. schelten. *Denn es sind schon etliche umgewandt, dem Satan nach. *So

2. V. 3—8. Welche Wittwen aus den öffentlichen Almosen der Gemeinde unterstützt werden sollen. — V. 3. Ehre d. h. unterstütze nur solche Wittwen, die es in der That, die ganz hilflos und verlassen sind; — v. 4. Wittwen dagegen, die erwachsene Kinder oder Neffen eig. Enkel haben, sollen von diesen unterstützt werden, und diese nächsten Verwandten sollen zuvor ihre eigenen Häuser göttlich regieren lernen, d. h. sollen zunächst an ihrer eignen Familie ihre wahre Gottesfurcht beweisen und den Eltern eine gerechte, pflichtmäßige und dankbare Wiedervergeltung zu Theil werden lassen. Beweggrund, denn das ist wohlgethan und Gott wohlgefällig. — V. 5—7. Weitere Beschreibung einer rechten, der Unterstützung würdigen Wittwe. V. 5. Sie muß auch fromm sein, das ist aber eine rechte Wittwe, die einsam d. h. ohne Verwandte ist, die sich ihrer annehmen könnten, und die in dieser ihrer Verlassenheit ihre Hoffnung auf Gott setzt und fleißig betet; — v. 6. lebt sie aber leichtsinnig in Wollüsten dahin, so ist sie geistlich todt, und folglich keiner Unterstützung werth; — v. 7. dies soll Timotheus laut und öffentlich bezeugen, damit die Wittwen eines untadeligen Lebens sich befleißigen. — V. 8. Höchst strafbar und unchristlich handeln die, sie haben den Glauben verleugnet, sind ärger als Heiden, welche nicht für ihre Familie sorgen, durch Unterstützung derselben.

3. V. 9—16. Welche Wittwen zu Kirchenämtern erwählt werden sollen. — a) V. 9. 10. Die Beschaffenheit der zu Krankenpflegerinnen ꝛc. zu Erwählenden; v. 9. sie soll sechzig Jahr alt und nur eines Mannes Weib sein Cap. 3, 2. Matth. 5, 32., sie soll nicht leichtsinnig und aus Lüsten ihre Ehe aufgelöst haben; — v. 10. ihre guten Werke sollen sie empfehlen, und ihre verständige Kinderzucht, und ihre liebevolle Gastfreiheit, und ihre gründliche Demuth, daß sie der Heiligen Füße gewaschen, und ihre den Hilfsbedürftigen bewiesene Wohlthätigkeit, überhaupt ihr Eifer für alles Gute.

b) V. 11—16. Junge Wittwen sollen dagegen nicht erwählt werden. — V. 11. Gründe: Wenn sündliche Begierden in ihnen erwachen, die wider Christum streiten d. h. mit Christi Lehre und dem von ihnen aus Liebe zu Christo übernommenen Amte unvereinbar sind, so wollen sie freien; es ist also auf beharrliche Ausdauer im Amte bei ihnen nicht zu rechnen. — V. 12. Folge: Und es trifft sie dann mit Recht das Urtheil, daß sie die, bei Uebernahme des Amtes früher gelobte Treue gebrochen haben. — V. 13. Mangel an Ernst und Erfahrung erzeugt bei ihnen ein ganz unstatthaftes Verhalten, so daß sie faul, d. h. nicht hinreichend beschäftigt, unnöthiger Weise in fremden Häusern umherlaufen, und plauderhaft werden, und vorwitzig in ihrem Thun und unbesonnen in ihren Reden. — V. 14. Es ist daher besser, daß junge Wittwen wieder heirathen, theils um den Widersachern der christlichen Religion keine gerechte Veranlassung zu Lästerreden zu geben; — v. 15. theils um selbst vor Rückfall in die Sünde und vor gänzlichem Abfall von Christo bewahrt zu bleiben. — Die Vorschrift v. 16. schließt sich eng an v. 8. an, und hat denselben Inhalt.

aber ein Gläubiger, oder Gläubiginn Wittwen hat, der versorge dieselben, und lasse die Gemeine nicht beschweret werden, auf daß die, so rechte Wittwen sind, mögen genug haben. *Die Aeltesten, die wohl vorstehen, die halte 17.
man zwiefacher Ehren werth; sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre. *Denn es spricht die Schrift: „Du sollt dem Ochsen nicht das 18.
Maul verbinden, der da drischet;" und: „Ein Arbeiter ist seines Lohns werth."
*Wider einen Aeltesten nimm keine Klage auf außer zween oder dreien Zeu- 19.
gen. *Die da sündigen, die strafe vor Allen, auf daß sich auch die Andern 20.
fürchten. *Ich bezeuge vor Gott und dem Herrn Jesu Christo und den 21.
auserwählten Engeln, daß du solches haltest ohn' eigen Gutdünkel, und nichts thust nach Gunst. *Die Hände lege niemand bald auf, mache dich auch 22.
nicht theilhaftig fremder Sünden. Halte dich selber keusch. *Trinke nicht 23.
mehr Wasser, sondern brauche ein wenig Weins, um deines Magens willen, und daß du oft krank bist. *Etlicher Menschen Sünden sind offenbar, daß 24.
man sie vorhin richten kann; etlicher aber werden hernach offenbar. *Des- 25.
selbigen gleichen auch etlicher gute Werke sind zuvor offenbar, und die andern bleiben auch nicht verborgen.

Cap. 6. I. Die Knechte, so unter dem Joch sind, sollen ihre Herren 1.
aller Ehren werth halten, auf daß nicht der Name Gottes und die Lehre

4. V. 17—21. Von dem Verhalten gegen die Gemeindeältesten. — a) V. 17. 18. Von dem ihnen zu ertheilenden Lohne. V. 17. Aelteste, die ihrem Amte wohl vorstehen, und die ebenfalls ihre Besoldung von der milden Beisteuer der Gemeindeglieder, aus öffentlicher Kasse, empfingen, sollen ihren Verdiensten um die Gemeinde gemäß mit einem nicht kärglichen, sondern anständigen Ehrensolde bedacht werden; und ganz vornämlich die, welche überdies auch als Lehrer wirkten, nicht bloß mit Besorgung äußrer Gemeinde-Angelegenheiten beauftragt waren. — V. 18. Der Grund wird aus der Schrift hergenommen 5 Mose 24, 4. und Matth. 10, 10.

b) V. 19—21. Von der Bestrafung derselben. — V. 19. Paulus empfiehlt die größte Vorsicht bei Annahme einer Klage gegen einen Aeltesten, die nur zulässig sein soll, wenn zwei oder drei Zeugen den Anklagepunkt außer allen Zweifel setzen; — v. 20. und zugleich auch den größten Ernst in der Bestrafung der wirklich schuldig Befundenen, damit sich auch die andern fürchten. — V. 21. Endlich empfiehlt Paulus die größte Gewissenhaftigkeit und Unpartheilichkeit, in dem ganzen bisher von v. 17. an vorgeschriebenen Verfahren; Beweggrund dazu soll der Gedanke an Gott, den Herrn Jesum Christum und die heiligen Engel, als die unsichtbaren Zeugen unseres Verhaltens, sein.

5. V. 22—25. Vom Verfahren bei der Wahl zu Kirchenämtern. Paulus empfiehlt v. 22. besonnene Vorsicht, ehe jemand durch Handauflegung zu einem Kirchenamte, Lehrer oder Vorsteher, geweiht werde. Als Grund gibt er an, weil der Weihende sich fremder Sünden theilhaftig machen d. h. Schuld sein würde an den Fehlgriffen des von ihm übereilt Geweihten, oder weil er durch sündliche Nachgiebigkeit und Menschengefälligkeit sich verschulden würde, wenn er die Weihung eines Unwürdigen auf das Verlangen Anderer hin gestattete. Daher nun der Rath: Halte dich selber keusch, bewahre dir auch hierin ein vorwurfsfreies Gewissen. — V. 23. ist eine einzeln stehende Ermahnung, vielleicht dadurch herbeigeführt, daß Paulus die Erhaltung des Timotheus wünscht, indem er von der Wahl Anderer zu Kirchenämtern spricht. — V. 24. Nothwendig ist jene Vorsicht und Besonnenheit, denn obwohl die Sünden, sittliche Verderbtheit mancher Menschen offenbar ist, so daß man sie vorhin richten, ein Urtheil über ihre Unfähigkeit und Unwürdigkeit zu Kirchenämtern fällen kann, so werden doch die Sünden Anderer erst später offenbar, zu spät erst bekannt, wenn sie ohne Vorsicht und Prüfung gewählt sind. — V. 25. Eben so verhält es sich auch mit allem Guten; die guten Werke Etlicher liegen offen vor Augen, sollten sie aber verborgen sein, so werden sie auch an den Tag kommen.

I. V. 1. 2. Ermahnung an Knechte.

V. 1. Bekehrte Knechte, im harten Joch der Sclaverei, sollen ihren ungläubigen Herren mit gebührender Ehrfurcht und Ehrerbietung begegnen; Beweggrund, damit durch ein übles Verhalten von ihrer Seite Gott selbst und die

2. verläſtert werde. *Welche aber gläubige Herren haben, ſollen dieſelbigen nicht
verachten (mit dem Schein), daß ſie Brüder ſind; ſondern ſollen vielmehr
dienſtbar ſein, dieweil ſie gläubig, und geliebet, und der Wohlthat theilhaftig
ſind. Solches lehre und ermahne.
3. II. *So jemand anders lehret, und bleibet nicht bei den heilſamen Wor-
ten unſers Herrn Jeſu Chriſti, und bei der Lehre von der Gottſeligkeit;
4. *Der iſt verdüſtert und weiß nichts, ſondern iſt ſeuchtig (hat eine Sucht) in
Fragen und Wortkriegen, aus welchen entſpringet Neid, Hader, Läſterung,
5. böſer Argwohn, *Schulgezänke ſolcher Menſchen, die zerrüttete Sinne haben
und der Wahrheit beraubet ſind, die da meinen, Gottſeligkeit ſei ein Gewerbe.
6. Thue dich von ſolchen! *Es iſt aber ein großer Gewinn, wer gottſelig iſt
7. und läſſet ihm genügen. *Denn wir haben nichts in die Welt gebracht;
8. darum offenbar iſt, wir werden auch nichts hinaus bringen. *Wenn wir
9. aber Nahrung und Kleider haben, ſo laſſet uns begnügen. *Denn die da
reich werden wollen, die fallen in Verſuchung und Stricke und viel thörich-
ter und ſchädlicher Lüſte, welche verſenken die Menſchen in's Verderben und
10. Verdammniß. *Denn Geiz iſt eine Wurzel alles Uebels, welches hat Etliche
gelüſtet, und ſind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen ſelbſt viel
Schmerzen.
11. III. *Aber, du Gottesmenſch, fleuch ſolches! Jage aber nach der Ge-
rechtigkeit, der Gottſeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanft-

von ihm herrührende chriſtliche Lehre nicht als eine böſe Lehre verläſtert werde, welche Ungehorſam erzeuge oder billige. — V. 2. Gläubige Knechte gläubiger Herren ſollen dieſelben Pflichten darum nicht etwa aus den Augen ſetzen, weil ſie als Chriſten Brüder, vor Gott gleich ſind, ſondern ſie ſollen vielmehr dienſtbar ſein, ſich in Erfüllung aller ihrer Obliegenheiten deſto treuer erfinden laſſen; Beweggrund, weil ſie ſelbſt gläubig und Lieblinge Gottes ſind, und theilhaftig der Segnungen des Chriſtenthums.

II. V. 3—10. Warnungen vor Irrlehrern und vor Habſucht.

1. V. 3—5. Beſchreibung der Irrlehrer, vor denen gewarnt wird.— V. 3. Sie bringen andere Lehren auf, als das Evangelium enthält; und bleiben nicht, eig. folgen nicht den heilſamen, die Seele geſund machenden Worten Jeſu Chriſti, der zur Gottſeligkeit führenden Lehre. — V. 4. Wer das nun thut, der zeigt damit deutlich, daß er verdüſtert iſt, aufgeblaſen in eitelm Stolz, obwohl er nichts weiß, mit der eigentlichen Wahrheit des Evangeliums ganz unbekannt iſt; ein ſolcher iſt ſeuchtig, voll krankhafter Begierde, unnütze Fragen aufzuwerfen und über leere Worte zu ſtreiten; und daraus entſpringt dann wieder Neid, Hader, Läſterung anders Denkender und böſer Argwohn gegen ſie; — v. 5. ſo wie auch Schulgezänk, zweckloſe Streitereien ſolcher Menſchen, deren Kopf und Herz gleich verderbt oder zerrüttet ſind, die deshalb fern von der Wahrheit ſind, und die die Gottſeligkeit nur als ein Mittel anſehen, Reichthum und Ehre zu erlangen. Nun folgt die Warnung ſelbſt: Thue dich von ſolchen, fliehe ihre Gemeinſchaft.

2. V. 6—10. Da Eigennutz und Habſucht bei jenen Irrlehrern die geheimen Triebfedern waren, warum ſie eine gewiſſe Frömmigkeit zur Schau trugen, wodurch ſie irdiſche Vortheile zu erlangen hofften, ſo läßt Paulus eine ernſtliche Warnung vor Habſucht folgen. — V. 6. Die Gottſeligkeit iſt allerdings an und für ſich ein herrlicher Gewinn oder Vortheil, jedoch nur ein himmliſcher, und in dem Falle, daß ſie mit Genügſamkeit rückſichtlich des Irdiſchen verbunden iſt. — Beweggründe zur Genügſamkeit: v. 7. Irdiſche Güter ſind eigentlich für uns etwas Fremdes, gehören nicht weſentlich zu uns; Beweis, denn wir haben ſie nicht mit auf die Erde gebracht, und ſie begleiten uns auch nicht über dies Leben hinaus; — v. 8. daher ſoll denn das Nothdürftige uns hinreichend ſein; — v. 9. um ſo mehr, da leidenſchaftliches Verlangen nach Reichthum uns zunächſt in Verſuchungen und ſchädliche Lüſte ſtürzt, und endlich in Verderben und Verdammniß; — v. 10. Beweis dafür: Die Habſucht iſt eine Wurzel alles Uebels d. h. alles andre Böſe kann ſich ſehr leicht aus ihr entwickeln, wie auch aus jeder andern Leidenſchaft; und etliche, die ſich ihr ergeben haben, ſind gänzlich vom Glauben abgefallen (Judas), und haben ſich ſelbſt viel Qual und Gewiſſensbiſſe verurſacht.

muth; *Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, 12.
dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gut Bekenntniß vor vielen
Zeugen. *Ich gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig machet, und 13.
vor Christo Jesu, der unter Pontio Pilato bezeuget hat ein gut Bekenntniß,
*Daß du haltest das Gebot ohne Flecken, untadelig, bis auf die Erscheinung 14.
unsers Herrn Jesu Christi; *Welche wird zeigen zu seiner Zeit der Selige 15.
und allein Gewaltige, der König aller Könige, und Herr aller Herren; *Der 16.
allein Unsterblichkeit hat; der da wohnet in einem Licht, da niemand zu kom-
men kann; welchen kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann: dem sei Ehre
und ewiges Reich! Amen. *Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie 17.
nicht stolz sein, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf
den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich allerlei zu genießen; *Daß 18.
sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich sein,
*Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund auf's Zukünftige, daß sie 19.
ergreifen das ewige Leben. *O Timotheus! bewahre, das dir vertrauet ist, 20.

III. V. 11—21. Liebreiche Ermahnung an Timotheus, wie sein Verhalten beschaffen sein solle.

1. V. 11. 12. Ermahnungen, seine Gesinnung und sein Streben betreffend. — V. 11. Du Gottesmensch, du Gottgeweihter, fliehe solche aufs Irdische gerichtete Gesinnung; und befleißige dich vielmehr ernstlich und anhaltend, wie ein Wettläufer, der Unsträflichkeit, wahrer Frömmigkeit, des Glaubens d. h. der Zuverläßigkeit ff. — V. 12. Scheue auch die Kämpfe d. h. die mit jeder treuen und eifrigen Wirksamkeit für das Evangelium verbundenen Mühseligkeiten und Beschwerden nicht; und ergreife also, indem du es so machst v. 11. 12. die Siegerkrone des ewigen Lebens. — Beweggründe zu solchem Kampf und zu ausharrender Treue sollen sein, theils der an ihn ergangene Beruf, als Christ des ewigen Lebens theilhaftig zu werden, theils das von ihm selbst vor vielen Zeugen abgelegte herrliche Bekenntniß seines Glaubens und seiner Glaubenstreue, wahrscheinlich bei einer Verfolgung um des Glaubens willen, worauf v. 13. hinführt.

2. V. 13—16. Ermahnungen, seine Wirksamkeit als Lehrer betreffend. — a) V. 13. Voran stehen die Beweggründe: Ich gebiete dir vor Gott, unterstütze meine Ermahnung mit der Hinweisung auf Gott, der alle Dinge lebendig macht, also auch ewiges Leben schenken kann, und will, wenn wir etwa als Opfer für die Sache des Evangeliums fallen; und mit der Erinnerung an Jesum Christum, der, uns zum Beispiel, im Angesichte des Todes vor Pontius Pilatus frei und ohne Rückhalt die Wahrheit bekannt hat Joh. 18, 28. ff.

b) V. 14—16. Inhalt der ersten Ermahnung ist treue Bewahrung des Gebotes d. h. aller der Vorschriften, die Paulus dem Timotheus gegeben hat, wodurch dieser selbst ohne Flecken und untadelig erfunden werden wird; und diese Treue soll ausdauern bis zur Wiederkunft Jesu Christi; — v. 15. welche, als seine Wirkung, Gott zu der rechten, von ihm bestimmten Zeit eintreten lassen wird; — v. 16. Gott, der allein Unsterblichkeit aus sich und durch sich hat, und allen Geschöpfen Urheber ihres Lebens und ihrer Seligkeit ist; der in einem unzugänglichen Lichte wohnt, d. h. dessen Heiligkeit und Seligkeit weit über alles hinausgeht, was Geschöpfe fassen können; den durch unmittelbare Anschauung kein Mensch gesehen, kennen gelernt hat, noch erkennen kann; dem sei Ehre und ewiges Reich.

c) V. 17—19. Inhalt der zweiten Ermahnung ist, daß Timotheus den irdisch Reichen gebieten soll, v. 17. daß sie nicht stolz sein, ihres Reichthums sich nicht überheben, sich nicht für besser halten sollen, als die Armen; daß sie auch ihr Vertrauen nicht auf den unsicheren Reichthum, auf die Gabe setzen, sondern vielmehr auf den lebendigen, allwirksamen Gott, den Geber aller Gaben, die wir mit Vergnügen und Lust genießen dürfen; — v. 18. ferner soll er ihnen gebieten, daß sie einen guten Gebrauch von ihrem Reichthum durch Wohlthätigkeit machen, und an guten Werken reich werden, gern geben und mittheilend sein sollen; — v. 19. daß sie Schätze sammeln, die für sie selbst gleichsam ein guter Grund für die Zukunft sind d. h. daß sie durch Wohlthun einen Schatz für sich sammeln, auf den sie ihre Hoffnung mehr und sicherer, als auf zeitliche Güter gründen können; alles in der Absicht, des ewigen Lebens theilhaftig zu werden, jedoch nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden.

und meide die ungeistlichen losen Geschwätze, und das Gezänke der falsch
21. berühmten Kunst, *Welche Etliche vorgeben, und fehlen des Glaubens. Die Gnade sei mit dir! Amen. [Geschrieben von Laodicea, die da ist eine Hauptstadt des Landes Phrygia Pacatiana.]

d) V. 20. 21. Inhalt der dritten Ermahnung ist, daß Timotheus v. 20., was ihm vertraut ist, den Schatz christlicher Wahrheit und Weisheit, treu bewahren, dagegen die heillosen und eiteln Schwätzereien und Zänkereien, von falsch berühmter Kunst d. h. von falscher Wissenschaft und Afterweisheit erzeugt, meiden soll; — v. 21. Grund ist die damit verknüpfte Gefahr, den wahren Glauben zu verlieren, wie etlichen begegnet ist, die jene falsche Weisheit vorgegeben, d. h. sich zu ihr bekannt und derselben sich gerühmt hatte.

Der 2. Brief St. Pauli an den Timotheus.

Einleitung.

Nach seiner Befreiung aus der ersten Gefangenschaft in Rom hatte Paulus seinen treuen Schüler und Gefährten Timotheus in Klein-Asien gesprochen und ihn zu Ephesus zurückgelassen, als er sich nach dem Abendlande begab, wohin er nach 2 Timotheus 4, 13. 20. über Troas, Korinth und Milet reiste. Nicht lange nach seiner Ankunft im Abendlande wurde Paulus ergriffen, und als Gefangener nach Rom gebracht, von wo aus er diesen zweiten Brief an Timotheus, den letzten unter allen, etwa im Jahre 66. schrieb. Die Umstände, unter denen sich Paulus in dieser zweiten Gefangenschaft zu Rom befand, und welche sich aus 2 Tim. 4, 6—8. 18. ergeben, waren sehr viel anders, als die, in welchen wir ihn während der ersten Gefangenschaft daselbst erblicken, und über die er sich in den Briefen an die Philipper, Kolosser und an den Philemon äußert.

Bei der Abfassung dieses zweiten Briefes an Timotheus war Paulus schon einige Zeit gefangen, war auch schon verhört 2 Tim. 4, 16., aber man sahe ihn als einen Uebelthäter an 2 Tim. 2, 9., wenige nur hatten den Muth, in ihrer Liebe zum Apostel treu auszuharren. Die Meisten sagten sich von ihm los 2 Tim. 4, 10, 14—16., und daher ladet Paulus den treuen Timotheus ein, zu ihm nach Rom zu kommen 2 Tim. 4, 9., welcher Einladung dieser auch Folge leistete. Während dem Apostel zur Zeit seiner ersten Gefangenschaft seine Befreiung wahrscheinlicher vorkam, sahe er jetzt mit größerer Bestimmtheit dem Märtyrertode entgegen, und nur die selige Hoffnung erfüllte ihn, durch alle Trübsale hindurch werde der Herr ihm, den derselbe mit Kraft und Standhaftigkeit ausrüsten werde, zu seinem himmlischen Reiche aushelfen, und ihm die Siegerkrone des ewigen Lebens schenken. Heitere Ruhe im Angesicht des Todes, zärtliche Fürsorge für seinen geliebten Timotheus, Bekümmernisse um das Evangelium und zugleich auch triumphirendes Vertrauen auf den gewissen Sieg desselben, dies alles spricht sich deutlich im Briefe aus.

Timotheus befand sich, als er diesen Brief erhielt, gewiß noch in seinen früheren Verhältnissen zu Ephesus, und Paulus hatte außer der Absicht, ihn zu sich einzuladen, auch den Endzweck, den Timotheus mit Muth, Standhaftigkeit und Ausdauer zu erfüllen, damit er dem Evangelium unter den schwierigsten Verhältnissen treu bleiben und gewissenhaft seinen Lehrerpflichten nachkommen möge. Die Theile des Briefes sind folgende:

I. Cap. 1. Nach dem Gruße v. 1. 2. ermahnt der Apostel den Timotheus zu standhafter Glaubenstreue v. 3—14., und gibt ihm Nachricht über sein Ergehen v. 15—18.

II. Cap. 2. An die erneute Ermahnung zur Treue und Standhaftigkeit v. 1—13., reihen sich v. 14—26. Vorschriften für den Timotheus, seine Amtsführung betreffend.

III. Cap. 3, 1—9. Warnung vor Irrlehrern.

IV. Cap. 3, 10. bis Cap. 4, 8. Wiederholte Ermahnungen zu treuem Ausharren im Glauben und Wirken für das Evangelium.

V. Cap. 4, 9—22. Zum Schluß gibt Paulus dem Timotheus mancherlei Nachrichten.

Die andere Epistel St. Pauli an Timotheum.

Cap. 1. I. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, nach der Verheißung des Lebens in Christo Jesu; *Meinem lieben Sohn Timotheus Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und Christo Jesu, unserm Herrn! 1. 2.

II. *Ich danke Gott, dem ich diene von meinen Voreltern her in reinem Gewissen, daß ich ohn' Unterlaß dein gedenke in meinem Gebet Tag und Nacht; *Und mich verlanget, dich zu sehen, wenn ich denke an deine Thränen, auf daß ich mit Freuden erfüllet würde; *Und erinnere mich des ungefärbten Glaubens in dir, welcher zuvor gewohnet hat in deiner Großmutter Lois, und in deiner Mutter Eunike; bin aber gewiß, daß auch in dir. *Um welcher Sache willen ich dich erinnere, daß du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist, durch die Auflegung meiner Hände. *Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht. *Darum so schäme dich nicht des Zeugnisses unsers Herrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin; sondern leide dich mit dem Evan- 3. 4. 5. 6. 7. 8.

I. V. 1. 2. Der Gruß.

Paulus, ein Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, nach der oder zur Verheißung des Lebens in Christo Jesu d. h. um die Verheißung Gottes von der Seligkeit, die in der Gemeinschaft Jesu Christi erlangt wird, kund zu thun, bin ich zum Apostel berufen.

II. V. 3—14. Paulus ermahnt den Timotheus zu standhafter Glaubenstreue.

1. V. 3—5. Der ungefärbte, aufrichtige Glaube des Timotheus veranlaßt den Apostel zum Danke gegen Gott. Der Zusammenhang ist so: v. 3. Ich danke Gott, indem ich in allen meinen Gebeten unabläßig deiner eingedenk bin, v. 5. danke ihm für deinen Glauben. Alles Andre sind erweiternde Zwischensätze. — V. 3. Ich danke Gott, dem ich diene von meinen Voreltern her, d. h. gleichwie diese, die auf den Messias hofften, an den ich glaube, weil er gekommen ist, mit einem reinen Gewissen, in wahrer Frömmigkeit; und in allen meinen Gebeten, an ihn gerichtet, gedenke ich unabläßig deiner; — v. 4. dies Andenken des Apostels an den Timotheus entsprang aus seiner Sehnsucht nach dem geliebten Schüler, die sich stets erneute, so oft er der Thränen gedachte, die derselbe bei ihrer Trennung vergoß; und der Zweck der Sehnsucht nach persönlicher Nähe des Timotheus war, um mit Freude erfüllt zu werden über einen so theuern und so trefflichen Schüler. — V. 5. Ursprung dieses Glaubens des Timotheus ist in der frommen Erziehung zu suchen, die ihm seine gläubige Großmutter und Mutter gegeben haben, und zwar nicht ohne Erfolg, denn, sagt Paulus, ich bin gewiß, daß auch in dir derselbe Glaube wohnt.

2. V. 6. 7. Weil nun Timotheus einen aufrichtigen Glauben hat, so knüpft Paulus daran folgende Ermahnungen. — V. 6. Belebe, entzünde, erwecke in dir immer wieder aufs Neue die von Gott dir bei deiner Amtsweihe, welche unter Handauflegung, als dem Sinnbild der innern Mittheilung des Geistes von Gott, geschah, verliehene Gnadengabe, den freudigen Muth für Gottes Sache alles zu thun, zu wagen, zu dulden; — v. 7. Grund, denn der Geist, den Gott den Seinen schenkt, ist nicht ein Geist furchtsamer Verzagtheit, welcher die verliehene Gnadengabe unbenutzt läßt, sondern vielmehr ein Geist freudigen und kühnen Muthes, lebendiger Liebe, und kluger Mäßigung oder Besonnenheit in allem Thun.

3. V. 8. Schäme dich auch nicht, aus Furcht vor Schmach und Verfolgung, des Zeugnisses, der Verkündigung und des öffentlichen Bekenntnisses zu Jesu Christo, noch meiner, der ich jetzt in Gefangenschaft bin um Christi willen; sondern theile und trage muthig und geduldig die Verfolgungen, welche dem Evangelium widerfahren.

4. V. 8—12. Antriebe und Beweggründe zu solcher Glaubenstreue unter Leiden. — a) V. 8. Leide nach der Kraft Gottes d. h. Gott selbst, der Allmäch-

9. gelio, wie ich, nach der Kraft Gottes; *Der uns hat selig gemacht, und
berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach sei-
nem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit
10. der Welt, *Jetzt aber offenbaret durch die Erscheinung unsers Heilandes
Jesu Christi, der dem Tode die Macht hat genommen, und das Leben und
11. ein unvergängliches Wesen an's Licht bracht, durch das Evangelium; *Zu
welchem ich gesetzt bin ein Prediger und Apostel, und Lehrer der Heiden.
12. *Um welcher Sache willen ich solches leide; aber ich schäme mich's nicht:
denn ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kann mir meine
13. Beilage bewahren bis an jenen Tag. *Halt an dem Vorbilde der heilsamen
Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in
14. Christo Jesu. *Diese gute Beilage bewahre durch den heiligen Geist, der in
uns wohnet.

15. III. *Das weißest du, daß sich gewandt haben von mir Alle, die in
16. Asien sind, unter welchen ist Phygellus und Hermogenes. *Der Herr gebe
Barmherzigkeit dem Hause Onesiphori: denn er hat mich oft erquicket, und
17. hat sich meiner Ketten nicht geschämet; *Sondern, da er zu Rom war,
18. suchte er mich aufs fleißigste, und fund mich. *(Der Herr gebe ihm, daß
er finde Barmherzigkeit bei dem Herrn an jenem Tage!) Und wie viel er
mir zu Ephesus gedienet hat, weißest du am besten.

1. Cap. 2. I. So sei nun stark, mein Sohn, durch die Gnade in Christo
2. Jesu. *Und was du von mir gehöret hast durch viel Zeugen, das befiehl

tige, verleiht dazu Kraft; — v. 9. Er, der uns die größten Wohlthaten erweist, denn er hat uns selig gemacht, gerettet aus unserem früheren, elenden Zustande; und hat uns mit einem heiligen Rufe zum Christenthum überhaupt und in unser Amt berufen; Beweggrund dazu war nicht einiges Verdienst von unsrer Seite durch Werke, sondern nur Gottes freier Rathschluß und seine Gnade, die uns gegeben, zugedacht war in der Gemeinschaft mit Christo, vor der Zeit der Welt d. h. von Ewigkeit her; — v. 10. die nun aber erst durch die Erscheinung Jesu Christi auf Erden und seit derselben offenbar geworden ist; diesem Heilande Jesu Christo verdanken wir es, daß er dem Tode seine Macht und Schrecknisse genommen, und die Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit nach Leib und Seele außer allem Zweifel, in das hellste Licht gesetzt hat durch das Evangelium, durch seine herzerfreuende Lehre; — v. 11. diese zu verkündigen mein apostolischer Beruf ist. — V. 12. Wenn ich nun in diesem meinem Amte, wie der Fall ist, Leiden ertragen muß, so schäme ich michs nicht, so verliere ich doch den Muth und die Freudigkeit nicht, wanke nicht in meiner Glaubenstreue; Grund ist Gottes Treue, denn ich weiß, kenne den sehr wohl, auf den ich bisher schon all mein Vertrauen gesetzt habe, und bin gewiß, daß er, mein Gott und Heiland, mächtig und gütig genug ist, mir meine Beilage, die mir zugedachte Seligkeit, so zu bewahren, daß nichts in der Welt sie mir rauben kann.

5. V. 13. 14. Bewahre endlich das Vorbild d. h. den dir eingeprägten Inbegriff oder Abriß der heilsamen Hauptlehren des Evangeliums, in einem mit Glauben und Liebe zu Jesu erfüllten Herzen v. 13. — Ja diese gute Beilage, diesen herrlichen Schatz, bewahre dir, dazu gestärkt durch die Kraft des in uns wirksamen heiligen Geistes v. 14.

III. V. 15—18. Paulus gibt Nachricht von seinem Ergehen.

V. 15. Viele, wahrscheinlich Christen aus Klein-Asien, die nach Rom gekommen waren und aus Furcht den Apostel nicht besucht hatten, haben mich (v. 8.) treulos verlassen, als er in Gefangenschaft gerieth; — v. 16—18. nicht so Onesiphorus, der sich seiner liebevoll und treu angenommen hat, und dem Paulus daher gnädige Wiedervergeltung von Gott wünscht.

I. V. 1—13. Fernere Ermahnung zu treuem Dulden und Kämpfen für den Glauben.

1. V. 1. 2. Stärken und ermuthigen zu Allem soll sich Timotheus durch die Gnade Jesu Christi, durch das lebendige Bewußtsein der ihn kräftigenden Gnade seines Herrn, denn er steht nicht allein, der Herr ist mit ihm v. 1.; — v. 2. und

treuen Menschen, die da tüchtig sind, auch Andere zu lehren. *Leide dich 3.
als ein guter Streiter Jesu Christi. *Kein Kriegesmann flicht sich in Hän- 4.
del der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat. *Und 5.
so jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht.
*Es soll aber der Ackermann, der den Acker bauet, der Früchte am ersten 6.
genießen. Merke, was ich sage! *Der Herr aber wird dir in allen Dingen 7.
Verstand geben. *Halte im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden 8.
ist von den Todten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelio;
*Ueber welchen ich mich leide bis an die Bande, als ein Uebelthäter; aber 9.
Gottes Wort ist nicht gebunden. *Darum dulde ich alles um der Auser- 10.
wählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen in Christo Jesu, mit
ewiger Herrlichkeit. *Das ist je gewißlich wahr: Sterben wir mit, so wer- 11.
den wir mit leben; *Dulden wir, so werden wir mit herrschen; verleugnen 12.
wir, so wird Er uns auch verleugnen; *Gläuben wir nicht, so bleibet Er 13.
treu: er kann sich selbst nicht leugnen.

damit er desto freudiger kämpfe, dem Evangelium desto mehr Sieg bereite, soll er die von Paulus empfangene Lehre treuen, zuverlässigen Menschen mittheilen, die wiederum fähig sind, andere zu lehren. Solche Sorgfalt hatte Paulus für die Erhaltung und Fortpflanzung der reinen Lehre.

2. V. 3—13. Wodurch er sich als ein guter Streiter Christi, der ganz seiner Bestimmung nachkommt, erweisen soll. — a) V. 3. Er soll bereit sein zur Ertragung von Trübsalen, und durch standhafte und geduldige Ertragung derselben sich als ein Krieger erweisen, der im Dienste des Herrn Jesu Christi steht.

b) V. 4—7. Er soll sich vor allem sorgfältig hüten, was ihn von seinem Kriegerberufe abziehen könnte, als: Irdische Angelegenheiten, Sorgen ff., um ganz dem zu gefallen, der ihn in seinen Dienst genommen hat, Christo v. 4.; — so wie der wirkliche Krieger auf nichts anderes denkt, als auf Kampf und Sieg, und jegliche andere Angelegenheit hintansetzt, so auch der Christ; — v. 5. vornämlich ist ausharrende Geduld nöthig, denn Kämpfen allein ist nicht genug, der Siegerlohn wird nur dem zu Theil, der recht kämpft d. h. der allen Auforderungen entspricht und den Kampf nicht eigenmächtig aufgibt, sondern ihn der Vorschrift gemäß fortsetzt; — v. 6. und eben so ists auch beim Landmann, arbeiten muß er und dann ist er berechtigt, zuerst die Früchte seines Fleißes zu genießen; auch hier ist eine bestimmte Ordnung, Arbeit und Lohn. — V. 7. Merke wohl, was ich sage, setzt Paulus hinzu, und Gott wird oder möge dir die rechte Einsicht geben, dich auf einen tiefern Sinn dieser Gleichnisse hinweisen, durch die das Verhältniß zwischen unsrer Treue und Gottes Gnadenlohn erläutert werden soll, daß dieser nicht ohne jene statt findet, jene aber vorangeht.

c) V. 8. Er soll sich stets erinnern an den herrlichen Sieg Jesu Christi, den er nach Leiden des Todes durch seine Auferstehung davon getragen hat, uns zum tröstlichen Vorbilde, daß wir gewiß mit ihm siegen sollen, wie denn dies der Hauptinhalt der vom Apostel verkündigten frohen Botschaft war, die auch Timotheus verkündigen soll.

d) V. 9. 10. Auch soll er eingedenk sein des Paulus, seines Lehrers, der um des Evangeliums willen selbst Bande erduldete, wie ein Uebelthäter, ohne daß darum die Verbreitung des göttlichen Wortes gehindert sein sollte, es ist nicht gebunden v. 9.; — eingedenk sein, mit welcher Selbstverleugnung er, Paulus, um der Auserwählten willen alles dulde, daß sie der Seligkeit und Herrlichkeit in der Gemeinschaft Jesu Christi theilhaftig werden mögten v. 10.

e) V. 11—13. Endlich soll er den verschiednen Erfolg der Treue und Treulosigkeit wohl erwägen, um unter allen Kämpfen und Beschwerden standhaft zu bleiben. — V. 11. Das ist je gewißlich wahr, eine zuverläßige Wahrheit; sterben wir, wie auch Christus sein Leben dahingab, so ist Seligkeit unser Gnadenlohn; — v. 12. Geduld in Leiden, wie Christus sie bewies, führt auch uns zu ewiger Herrlichkeit; verleugnen wir ihn dagegen aus Menschen- oder Todesfurcht, so kann er uns auch nicht für die Seinen anerkennen; — v. 13. Grund, denn wenn wir unsrerseits ihm und seinem Worte auch nicht glauben, seine Drohungen oder Verheißungen also bezweifeln, so ist er dennoch ein zuverläßiger Herr, der sich selbst nicht verleugnen kann, und seiner Heiligkeit und Wahrhaftigkeit stets gemäß handeln muß.

14. II. *Solches erinnere sie, und bezeuge vor dem Herrn, daß sie nicht
um Worte zanken, welches nichts nütz ist, denn zu verkehren, die da zuhören.
15. *Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Ar-
16. beiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit. *Des ungeistlichen losen
17. Geschwätzes entschlage dich; denn es hilft viel zum ungöttlichen Wesen. *Und
ihr Wort frisset um sich, wie der Krebs, unter welchen ist Hymenäus und
18. Philetus, *Welche der Wahrheit gefehlet haben und sagen, die Auferstehung
19. sei schon geschehen, und haben Etlicher Glauben verkehret. *Aber der veste
Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: „Der Herr kennet die Seinen;“
und: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.“
20. *In einem großen Hause aber sind nicht allein güldene und silberne Gefäße,
sondern auch hölzerne und irdene; und etliche zu Ehren, etliche aber zu Un-
21. ehren. *So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein ge-
heiligtes Faß sein, zu den Ehren, dem Hausherrn bräuchlich, und zu allem
22. guten Werk bereitet. *Fleuch die Lüste der Jugend; jage aber nach der Ge-
rechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit Allen, die den Herrn
23. anrufen von reinem Herzen. *Aber der thörichten und unnützen Fragen ent-
24. schlage dich; denn du weißest, daß sie nur Zank gebären. *Ein Knecht aber

II. V. 14—26. Vorschriften über die Amtsführung des Timotheus.

1. V. 14—18. Vorschriften in Beziehung auf den Vortrag der Lehre. — a) V. 14. Erinnere und bezeuge solches v. 11—13. immer wieder vor dem Herrn d. h. als eine gewisse und wahre Lehre; warne vor Wortgezänk über Lehren, wo keine Gewißheit zu erlangen ist, weil die heilige Schrift davon schweigt, und das nur dazu dient, die Seelen der Hörer zu Grunde zu richten.

b) V. 15. Befleißige dich, vor Gott als ein wohl bewährter und unsträflicher Arbeiter, der sich nichts vorzuwerfen hat, dazustehen, und als einer, der das Wort der Wahrheit, die wahre Lehre, recht theilt, d. h. sie stets so vorträgt, wie es Zeit, Umstände, Verhältnisse und Fassungskraft der Zuhörer als zweckmäßig fordern, das Wichtigste hervorhebt, auf die Hauptsache dringt.

c) V. 16—18. Fliehe dagegen das heillose und eitle Geschwätz, unchristliche Lehren. V. 16. Grund, denn die, welche sich damit abgeben, darauf einlassen, gehen in ihrem Frevel immer weiter, werden selbst immer gottloser; — v. 17. und wie der Krebsschaden, kalte Brand, immer weiter geht und gesunde Theile angreift, so greift auch ihre Verführung um sich, wie das Beispiel des Hymenäus und Philetus zeigt; — v. 18. diese sind selbst von der Wahrheit immer weiter abgewichen, (indem sie behaupteten, die Auferstehung sei schon und zwar auf geistige Weise geschehen, eine Auferstehung des Fleisches werde aber nicht statt finden,) und überdies haben sie auch Andre in ihrem Glauben irre gemacht.

2. V. 19—21. Vorschriften, die des Timotheus Wandel betreffen. Die v. 21. enthaltene Ermahnung leitet Paulus durch eine Vergleichung ein, in der die Kirche des Herrn v. 20. mit einem Gebäude verglichen wird, das nach v. 19. auf unerschütterlichem Grunde ruht. Der Zusammenhang mit v. 18. ist der: Zwar ist der Glaube so mancher Christen umgestürzt worden, aber v. 19. die Kirche des Herrn bleibt doch unerschüttert und wankt nicht; ihr felsenfester Grundstein hat dieses Siegel d. h. folgende Inschrift, die ihm wie ein unverletzliches Siegel eingegraben ist: Der allwissende Gott kennt seine wahren Jünger, wenn wir sie auch nicht kennen; und: Wer ihm in Wahrheit angehören will, der muß heilig werden. Dies sind zwei Grund-Wahrheiten des Christenthums, die uns Trost geben und unsere Pflicht uns zeigen. — V. 20. In dem großen Gebäude der Kirche, wie in jedem Hause, finden sich nun freilich edlere und unedlere Gefäße, mehr oder minder werthvolle Bekenner, also eine unvermeidliche Mischung; — v. 21. aber dennoch bleibt es Pflicht eines jeden, von solchen gottlosen Leuten (v. 17.) sich rein zu erhalten, um ein edles, geheiligtes, dem Besitzer, dem Herrn der Kirche, nützliches, und zu jedem guten Werk geweihtes Gefäß oder Werkzeug zu sein.

3. V. 22—26. Nun folgen einzelne Ermahnungen. — V. 22. Fliehe die Lüste der Jugend, Weltlust, Unbesonnenheit, Hitze, Eitelkeit, Vermessenheit, und suche dir christliche Tugenden anzueignen. — V. 23. Meide thörichte und unnütze Fragen, die nur Streit erzeugen; — Grund, denn ein Knecht Christi, ein Lehrer des Evange-

des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaftig, der die Bösen tragen kann mit Sanftmuth, *Und strafe die Widerspenstigen; ob ihnen Gott dermaleinst Buße gäbe, die Wahrheit zu erkennen, *Und wieder nüchtern würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind zu seinem Willen. 25. 26.

Cap. 3. I. Das sollt du aber wissen, daß in den letzten Tagen werden gräuliche Zeiten kommen. *Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, *Störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wild, ungütig, *Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust, denn Gott; *Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. Und solche meide! *Aus denselbigen sind, die hin und her in die Häuser schleichen, und führen die Weiblein gefangen, die mit Sünden beladen sind, und mit mancherlei Lüsten fahren, *Lernen immerdar, und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. *Gleicher Weise aber, wie Jannes und Jambres Mosi widerstunden, also widerstehen auch diese der Wahrheit: es sind Menschen von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben. *Aber sie werden's die Länge nicht treiben; denn ihre Thorheit wird offenbar werden jedermann, gleichwie auch Jener war. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.

II. *Du aber hast erfahren meine Lehre, meine Weise, meine Meinung, meinen Glauben, meine Langmuth, meine Liebe, meine Geduld, *Meine Ver- 10. 11.

liums insonderheit, muß nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, sanftmüthig auch gegen Widersacher. — V. 25. Die Widerspenstigen weise zurecht, ob ihnen Gott nicht vielleicht einen andern Sinn geben mögte, daß auch sie die Wahrheit erkennen; — v. 26. und frei werden aus Satans Banden, der sie gefangen hält, so daß sie ihm gehorchen müssen.

I. V. 1—9. Warnung vor Irrlehrern.

1. V. 1—5. Beschreibung der Irrlehrer, die v. 1. als in der letzten Tagen auftretend und höchst traurige Zeiten herbeiführend angekündigt werden; — v. 2. sie sind Lästerer eig. Gotteslästerer; ungeistlich d. h. heillos; — v. 3. störrig, ohne die natürliche Liebe zu Eltern und Geschwistern; unversöhnlich eig. bundbrüchig, treulos; Schänder, Verleumder; — v. 5. scheinheilige Heuchler, die die Kraft der wahren Gottseligkeit zur Heiligung verleugnen; solche Leute meide!

2. V. 6. 7. Aus denselbigen sind d. h. zu den eben beschriebenen Leuten gehören die, welche sich in die Häuser oder Familien einschleichen, in böser Absicht, obwohl mit gutem Vorgeben, ohne Beruf, als Verführer, und zwar besonders des schwächeren Geschlechs, vornämlich solcher, die schon mit Sünden beladen sind, und nun noch mehr zu Lüsten hingerissen werden; — v. 7. und obwohl die Verführten von ihren Verführern stets neue Belehrung fordern und bekommen, so bleiben sie doch fern von richtiger Erkenntniß christlicher Wahrheit, die ihnen bei ihrer Gesinnung ganz unzugänglich ist.

3. V. 8. Sie sind Feinde der Wahrheit; wie Jannes und Jambres, wahrscheinlich die Vorsteher der egyptischen Zauberer 2 Mose 7., Mosis Feinde waren, so widerstreben auch diese den beglaubigten Gottgesandten; es sind Menschen von zerütteten Sinnen, deren Kopf und Herz gleich verderbt, und deren vorgeblicher christlicher Glaube ganz verwerflich ist, die Probe nicht aushält.

4. V. 9. Ihr Schicksal. Sie werden ihr gottloses Wesen nicht in die Länge treiben, bald zu Schanden werden; denn ihre Thorheit, Unverstand und Bosheit, werden bald jedermann offenbar werden, wie auch jenen Zauberern geschah. Mit dieser gewissen Siegeshoffnung will Paulus den Timotheus zu desto eifrigerem Kampfe ermuntern.

II. V. 10—17. Ermahnung zu fernerer Treue im Glauben.

Um seinen geliebten Schüler zu fernerer Glaubenstreue zu stärken, erinnert ihn Paulus:

1. V. 10. 11. An die bisher von Timotheus bewiesene Anhänglichkeit und Nachfolge. V. 10. Du hast erfahren, bist mir Schritt vor Schritt gefolgt, so bist du kundig worden meiner Lehre, meiner Handlungsweise, meiner Ansichten und

folgung, meine Leiden, welche mir widerfahren sind zu Antiochia, zu Ikonium, zu Lystra, welche Verfolgung ich da ertrug; und aus allen hat mich
12. der Herr erlöset. *Und Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu,
13. müssen Verfolgung leiden. *Mit den bösen Menschen aber und verführeri-
14. schen wird's je länger je ärger, verführen und werden verführet. *Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast und dir vertrauet ist; sintemal du wei-
15. ßest, von wem du gelernet hast. *Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißest, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den
16. Glauben an Christo Jesu. *Denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nütz zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit;
17. *Daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

1. Cap. 4. I. So bezeuge ich nun vor Gott und dem Herrn Jesu Christo, der da zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, mit
2. seiner Erscheinung und mit seinem Reich. *Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, dräue, ermahne mit aller Geduld
3. und Lehre. *Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer
4. aufladen, nach dem ihnen die Ohren jücken; *Und werden die Ohren von
5. der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. *Du aber sei nüch-

Absichten, meines Glaubens ff.; — v. 11. so wie auch meiner mannigfachen Leiden, und der vom Herrn mir gewordnen Errettung;

2. V. 12. An die Unvermeidlichkeit der Trübsale bei dem ernsten Streben in der Gemeinschaft Christo Jesu ein Gott geweihtes Leben zu führen;

3. V. 13. An das traurige Ende der bösen und verführerischen Menschen, mit denen es immer schlimmer wird, die selbst verführen und verführt werden, und so stets tiefer in Sünden versinken;

4. V. 14. An die Zuverläßigkeit und Gewißheit des Lehrers, von dem er unterwiesen ist, welche ihn zu treuem Festhalten der erkannten Wahrheit bewegen soll.

5. V. 15—17. Endlich weist er ihn auf die heilige Schrift hin, die ihn, der von Kind auf mit ihr bekannt gemacht ist, und der also die Uebereinstimmung des Alten Testaments mit der christlichen Lehre kennt, zur Seligkeit unterweisen werde, wenn er seinerseits Glauben habe an Jesum Christum v. 15.; — v. 16. Grund, warum die heilige Schrift das vermöge, denn alle Schrift, in ihrem Ursprunge göttlich, von Gott eingegeben, besitzt auch göttliche Kräfte, uns zu belehren über alles was zur Seligkeit nöthig; zu strafen eig. zur Widerlegung der Irrthümer und zur Ueberzeugung von der Wahrheit; uns zu bessern, und uns zu züchtigen d. h. zu erziehen in der Gerechtigkeit, uns zu bilden für ein unsträfliches Leben; — v. 17. damit der Zweck erreicht werde, daß ein Mensch Gottes zunächst ein christlicher Lehrer, dann auch jeder Christ, als ein Gottgeweihter, vollkommen sei und tüchtig zu allem, was das wahre Christenthum erfordert.

I. V. 1—8. Dringende Ermahnung zu treuer Amtsführung.

1. V. 1. Als Beweggrund stellt Paulus voran die Erinnerung an Gott und den Herrn Jesum Christum, der einst als Richter aller Welt, der Lebenden, die dann noch leben, und der Todten, die früher schon gestorben sind, wiederkommen und sein ewiges Reich mit seiner herrlichen Erscheinung zugleich offenbaren wird.

2. V. 2. Die Ermahnung selbst: Predige die Lehre Christi; halte an, sei darin unverdrossen, es sei dir nun bequem oder nicht, der Welt angenehm oder zuwider; und zugleich mit deiner Predigt strafe, widerlege das Irrige, überzeuge von der Wahrheit; drohe; ermahne aber mit Geduld, wenn es nicht gleich fruchtet, und mit Lehre, mit siegreicher Belehrung und Ueberzeugung des Verstandes.

3. V. 3—8. Beweggründe. — a) V. 3—5. Solche treue und unermüdliche Amtsverwaltung ist darum nöthig v. 3., weil eine Zeit kommen wird, da sie die heilsame, die Seele gesund machende Lehre nicht leiden mögen, und daher werden sie sich nach ihren Lüsten eine Menge Lehrer suchen, die ihnen predigen, was ihnen zusagt; — v. 4. und indem sie sich von der Wahrheit abwenden, werden sie Fabeln, lügenhafte Lehren annehmen; — v. 5. allein das darf den Eifer des Timotheus nicht lähmen, sei

tern allenthalben, leide dich, thue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus. *Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit 6.
meines Abscheidens ist vorhanden. *Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, 7.
ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. *Hinfort ist mir 8.
beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage,
der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen,
die seine Erscheinung lieb haben.

II. *Fleißige dich, daß du bald zu mir kommest. *Denn Demas hat 9.
mich verlassen und diese Welt lieb gewonnen, und ist gen Thessalonich gezo- 10.
gen, Crescens in Galatien, Titus in Dalmatien. *Lucas ist allein bei mir. 11.
Marcum nimm zu dir, und bringe ihn mit dir; denn er ist mir nützlich zum 12.
Dienst. *Tychikum habe ich gen Ephesus gesandt. *Den Mantel, den ich 13.
zu Troas ließ bei Carpus, bringe mit, wenn du kommst; und die Bücher,
sonderlich aber das Pergamen. *Alexander, der Schmid, hat mir viel Böses 14.
beweiset: der Herr bezahle ihm nach seinen Werken. *Vor welchem hüte du 15.
dich auch; denn er hat unsern Worten sehr widerstanden. *In meiner ersten 16.
Verantwortung stund niemand bei mir, sondern sie verließen mich alle. (Es
sei ihnen nicht zugerechnet!) *Der Herr aber stund mir bei, und stärkete 17.
mich, auf daß durch mich die Predigt bestätiget würde, und alle Heiden
höreten. Und ich bin erlöset von des Löwen Rachen. *Der Herr aber wird 18.
mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich;
welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. *Grüße Prisca und 19.
Aquila, und das Haus Onesiphori. *Erastus blieb zu Corinth, Trophimum 20.
aber ließ ich zu Miletus krank. *Thue Fleiß, daß du vor dem Winter 21.

nüchtern, wachsam auf alles und thätig; leide dich, dulde auch die unvermeidlichen Beschwerden deines Berufs; leiste alles, was einem Prediger des Evangeliums zukommt; und richte dein Amt redlich aus durch Erfüllung aller Pflichten.

b) V. 6—8. Dies alles ist um so nöthiger, v. 6. weil mein Tod, wo ich für das Evangelium mein Leben zum Opfer darbringen werde, und die Zeit meines Abscheidens, meiner Auflösung, das Ende meiner Pilgrimschaft nahe bevorsteht. — V. 7. Ganz nahe dem Ziele seiner irdischen Laufbahn sieht der Apostel auf die Vergangenheit zurück, auf den siegreich bestandenen Kampf mit allen Schwierigkeiten; auf den glücklich vollendeten Lauf, auf die Christo stets bewiesene und bewährte Glaubenstreue. — V. 8. Und dann blickt er in die Zukunft hinaus, auf den ihm so gewissen Lohn: Nun erwartet mich nur noch, liegt bloß noch vor mir der Siegerkranz, die Krone einer gerechten Vergeltung, welche mir am großen Gerichtstage der Herr, der ein gerechter, unpartheiischer Richter ist, ertheilen wird; nicht mir aber allein, sondern allen, die dieser seiner Erscheinung mit Freuden entgegen gesehen haben. In dieser Hoffnung auf den Lohn, den Alle erringen können, liegt ein neuer Antrieb zu treuem Ausharren.

II. V. 9—22. Paulus gibt Nachricht von seinem Ergehen; Grüße zum Schluß.

V. 9. Komm bald zu mir. — V. 10—12. Grund: Denn ich bin fast von allen verlassen; Demas hat die Welt, ihre Güter und Freuden, dem Glauben an Jesum Christum vorgezogen. — V. 13. Ein Auftrag an Timotheus. — V. 14. 15. Warnung vor dem Kupferschmidt Alexander, dem der Apostel, nicht aus persönlicher Rachsucht, sondern aus Liebe für das Gedeihen des Evangeliums, welchem Alexander widerstrebte, gerechte Wiedervergeltung vom Herrn wünscht. — V. 16—18. Obwohl mich alle Christen bei meiner ersten Verantwortung zu Rom aus Menschenfurcht verließen, was ihnen Gott vergeben wolle, — v. 17. so stand mir doch der Herr bei und stärkte mich; in der Absicht, daß durch mich die evangelische Lehre auf überzeugende Weise vorgetragen würde, was unzählige Heiden mit anhörten. Für dies Mal hat mich der Herr aus der höchsten Lebensgefahr gerettet; — v. 18. und wie auch der Ausgang sei, er wird mich allewege von allem Uebel, von allen bösen Unternehmungen meiner Feinde erlösen, und mir rettend aushelfen zu seinem himmlischen Reiche. — V. 19—22. Grüße und Segenswunsch.

kommest. Es grüßet dich Eubulus, und Pudens und Linus und Claudia,
22. und alle Brüder. *Der Herr Jesus Christus sei mit deinem Geist! Die Gnade sei mit euch! Amen. [Geschrieben von Rom, die andere Epistel an Timotheum, da Paulus zum andern Mal vor dem Kaiser Nero ward dargestellet.]

Der Brief St. Pauli an den Titus.

Einleitung.

Titus, dessen in der ganzen Apostelgeschichte keine Erwähnung geschieht, war von Geburt ein Heide Gal. 2, 1—3., und Paulus nennt ihn rücksichtlich auf ihren gemeinschaftlichen Glauben an Jesum Christum seinen rechtschaffenen Sohn Tit. 1, 4., wodurch es aber noch unentschieden bleibt, ob Er ihn zum Christenthum bekehrt, oder ob er ihn in demselben nur weiter unterrichtet, und später zum Lehrer des Evangeliums geweiht hat. Da Titus den Paulus schon auf der Reise nach Jerusalem zu dem apostolischen Concil Apostg. 15, 1. ff. Gal. 2, 1. ff. begleitete, so muß er frühe zum Glauben an den Erlöser bekehrt sein. Als bei dieser Gelegenheit, wo die Streitfrage über die Rechtfertigung durch den Glauben oder durch das Gesetz, vermittelst einer Berathung der Apostel, entschieden werden sollte, mehrere auf die Beschneidung des Titus drangen, so gab Paulus ihnen in diesem Punkte nicht nach, und Titus wurde nicht gezwungen, sich beschneiden zu lassen, wiewohl er ein Grieche war. Als sich Paulus zu Ephesus aufhielt Apostg. 19, 1. ff., muß Titus bei ihm gewesen sein, denn nach der Absendung des ersten Briefes an die Korinther schickte ihn der Apostel nach Korinth, um so mündliche Nachricht über die Wirkung seines Briefes und über den Zustand der korinthischen Gemeinde zu erhalten; in Troas wollte er, nach seiner Abreise von Ephesus, mit Titus wieder zusammen treffen, da er ihn aber nicht fand, so setzte er in großer Unruhe seine Reise weiter fort 2 Kor. 2, 12. 13., und erst in Macedonien kam Titus wieder zu ihm 2 Kor. 7, 6. 13—15. Später sandte Paulus den Titus nochmals nach Korinth, um in dieser Gemeinde die Collecte für die armen Christen im jüdischen Lande zu Stande zu bringen 2 Kor. 8, 6. 16. 17. 23. Nachdem Paulus aus seiner ersten römischen Gefangenschaft befreit worden war, und aus Klein-Asien nach Macedonien reiste, scheint er auch nach der Insel Creta gekommen zu sein, hier das Evangelium gepredigt und christliche Gemeinden gegründet zu haben; bei seiner Abreise von Creta ließ er den Titus daselbst zurück Tit. 1, 5.; später, als Paulus den zweiten Brief an Timotheus schrieb, war Titus in Dalmatien 2 Tim. 4, 10; und die Kirchengeschichte erzählt, daß Titus, 94 Jahr alt, als Bischof auf Creta gestorben sei. In dem an Titus gerichteten Briefe ladet Paulus ihn zu sich nach Nikopolis, (höchst wahrscheinlich ist es die in Epirus gelegene Stadt dieses Namens,) ein, wo er den Winter des Jahres 65. zubringen wollte, und es ist daher wohl möglich, daß der Brief in Nikopolis selbst geschrieben ist; jedenfalls ist er bald nach dem ersten Briefe an Timotheus abgefaßt, mit dem er sehr viele Aehnlichkeit hat.

Der Zweck dieses Sendschreibens ist, dem Titus die fernere Einrichtung der kirchlichen Ordnung in den neugegründeten christlichen Gemeinden auf Creta aufzutragen; er soll den Irrlehrern, die ähnliche Grundsätze hatten, wie die, deren im ersten Briefe an Timotheus gedacht wird, durch die lautere Predigt des Evangeliums entgegen wirken; er soll, wie es der rohe, zügellose und sittlich verderbte Volkscharakter der Creter erheischte, mit allem Ernst und Nachdruck, dem unsittlichen Leben Einhalt thun; und zu dem allen wollte Paulus dem Titus durch diesen Brief eine hinreichende und erforderliche Beglaubigung geben. Der Brief hat folgende Abschnitte:

I. Cap. 1. Nach dem Gruße v. 1—4., gibt Paulus Vorschriften über die Wahl der von Titus einzusetzenden Gemeindeältesten v. 5—9., und Belehrungen, wie sich Titus gegen die Irrlehrer verhalten soll v. 10—16.

II. Cap. 2. 3. Vorschriften, Ermahnungen und Verhaltungsmaßregeln für den Titus zu einer weisen, würdigen und segensreichen Amtsführung. Luther sagt in seiner Vorrede zu diesem Brief: „Dies ist eine kurze Epistel, aber ein Ausbund christlicher „Lehre, darinnen allerlei so meisterlich verfasset ist, das einem Christen noth ist, zu wis„sen und darnach zu leben.“

Die Epistel St. Pauli an Titum.

Cap. 1. I. Paulus, ein Knecht Gottes, aber ein Apostel Jesu Christi, 1.
(nach dem Glauben der Auserwählten Gottes, und der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, *Auf Hoffnung des ewigen Lebens, welches verheißen 2.
hat, der nicht lüget, Gott, vor den Zeiten der Welt, *Hat aber offenbaret 3.
zu seiner Zeit sein Wort durch die Predigt, die mir vertrauet ist, nach dem
Befehl Gottes, unsers Heilandes:) *Tito, meinem rechtschaffenen Sohn, 4.
nach unser Beider Glauben, Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem
Vater, und dem Herrn Jesu Christo, unserm Heilande!

II. *Derhalben ließ ich dich in Creta, daß du solltest vollends anrich- 5.
ten, da ich's gelassen habe, und besetzen die Städte hin und her mit Aeltesten, wie ich dir befohlen habe; *Wo einer ist untadelig, Eines Weibes 6.
Mann, der gläubige Kinder habe, nicht berüchtiget, daß sie Schwelger und
ungehorsam sind. *Denn ein Bischof soll untadelig sein, als ein Haushalter 7.
Gottes; nicht eigensinnig, nicht zornig, nicht ein Weinsäufer, nicht pochen,
nicht unehrliche Handtierung treiben; *Sondern gastfrei, gütig, züchtig, ge- 8.
recht, heilig, keusch; *Und halte ob dem Wort, das gewiß ist und lehren 9.
kann, auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu
strafen die Widersprecher.

III. *Denn es sind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer, 10.
sonderlich die aus der Beschneidung; *Welchen man muß das Maul stop- 11.

I. V. 1—4. Gruß.

V. 1. Paulus, im Allgemeinen als Christ ein Knecht Gottes, und insonderheit ein Apostel Jesu Christi, hat als solcher in seinem apostolischen Beruf die Bestimmung und Aufgabe, den Glauben der Auserwählten Gottes und die Erkenntniß der die Gottseligkeit fördernde Wahrheit zu verbreiten; — v. 2. der Zweck solcher Erkenntniß ist, die Hoffnung auf ewiges Leben in den Gläubigen zu erwecken, und der Grund desselben so wie der Hoffnung darauf ist des treuen Gottes Verheißung, die er vor den Zeiten der Welt d. h. vor undenklich langer Zeit, gleich nach der Schöpfung und dem Sündenfall gegeben hat; — v. 3. und dieses sein zuverläßiges und glaubwürdiges Verheißungswort hat Gott denn auch zu seiner d. h. zu der rechten Zeit geoffenbart, als wirklich erfüllt bekannt gemacht, durch die Predigt, durch öffentliche und laute Verkündigung; und diese Predigt ist dem Paulus anvertraut worden, nach ausdrücklichem Befehl Gottes, der der Urheber alles Heils ist. Diese ausführliche Erwähnung seines apostolischen Berufs, seiner apostolischen Würde und des von Gott ihm gegebenen Auftrags ist nicht sowohl für den Titus, der dies alles nicht bezweifelte, als für diejenigen vielmehr, die des Apostels Paulus Ansehn bestritten. — V. 4. Gerichtet ist der Gruß an Titus, der in Beziehung auf den gemeinschaftlichen Glauben des Apostels echter Sohn ist.

II. V. 5—9. Vorschriften über die von Titus einzusetzenden Gemeinde-Aeltesten.

1. V. 5. Nach dem Auftrage des Apostels sollte Titus in Creta die vom Paulus zwar begonnenen, aber unvollendet gelassenen Gemeindeeinrichtungen vollenden, und Gemeindevorsteher einsetzen.

2. V. 6—9. Beschaffenheit der zu Erwählenden; (siehe 1 Tim. 3, 1—10.) Sittliche Gesinnung, frommes Herz, unsträfliches Leben, muß der Bischof besitzen, empfehlenswerth durch seine Kinderziehung, und nach v. 9. auch halten ob dem Wort, das gewiß ist d. h. er muß innig vertraut sein und festhalten an der untrüglichen Lehre, in der er unterwiesen ist. Die Nothwendigkeit solcher Tüchtigkeit leuchtet daraus ein, daß jeder Lehrer im Stande sein muß, theils mit der heilsamen Lehre zu unterweisen, theils siegreich diejenigen zu widerlegen, und von der Wahrheit der Lehre die zu überzeugen, welche derselben widersprechen. Der folgende Abschnitt dient auch dazu, solche Tüchtigkeit als unerlaßlich zu erweisen.

sen, die da ganze Häuser verkehren, und lehren, das nicht taugt, um schänd-
12. liches Gewinns willen. *Es hat einer aus ihnen gesagt, ihr eigener Pro-
phet: „Die Creter sind immer Lügner, böse Thiere und faule Bäuche.“
13. *Dieß Zeugniß ist wahr. Um der Sache willen strafe sie scharf, auf daß
14. sie gesund sein im Glauben, *Und nicht achten auf die Jüdischen Fabeln
15. und Menschengebote, welche sich von der Wahrheit abwenden. *Den Reinen
ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern
16. unrein ist, beide, ihr Sinn und Gewissen. *Sie sagen, sie erkennen Gott,
aber mit den Werken verleugnen sie es; sintemal sie sind, an welchen Gott
Gräuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werk untüchtig.

1. Cap. 2. Du aber rede, wie sich's ziemet nach der heilsamen Lehre.
2. *Den Alten, daß sie nüchtern sein, ehrbar, züchtig, gesund im Glauben, in
3. der Liebe, in der Geduld; *Den alten Weibern desselbigen gleichen, daß sie
sich stellen, wie den Heiligen ziemet, nicht Lästerinnen sein, nicht Weinsäufe-
4. rinnen, gute Lehrerinnen; *Daß sie die jungen Weiber lehren züchtig sein,
5. ihre Männer lieben, Kinder lieben, *Sittig sein, keusch, häuslich, gütig,

III. V. 10—16. Wie sich Titus in Beziehung auf die Irrlehrer verhalten soll.

1. V. 10—13. Von der Beschaffenheit derselben. — V. 10. Es gibt so viele freche d. h. in keine Ordnung sich fügende und unnütze Schwätzer, besonders die Juden-Christen; — v. 11. man muß ihnen das Maul stopfen, sie zur Ruhe verweisen, ihnen Einhalt thun durch kräftige und gründliche Widerlegung; denn sie zerrütten ganze Familien, und bringen von Habsucht getrieben, schädliche, seelenverderbliche Lehren vor; — v. 12. die böse Beschaffenheit der Irrlehrer zu Creta wird mit einem Ausspruche des Creters Epimenides belegt, der von dem bösen Volkscharakter der Creter redet, und sie schildert als Lügner, als Schaden bringende Thiere, und als Faule, die nur an Befriedigung ihrer Lüste denken; — v. 13. und dies Zeugniß bestätigt der Apostel als wahr.

2. V. 13. 14. Wie Titus mit diesen Leuten verfahren soll. — V. 13. Sehr ernst, ohne Schonung, wie es ein solcher Charakter erfordert, (um der Sache willen,) sollen diese Irrlehrer behandelt werden; denn ihre sittliche Verkehrtheit gestattet keine milde, schonende Behandlung; und bei solchem Verfahren soll die Absicht sein, daß die Mitglieder der Gemeinde den echten Glauben bewahren mögen; — v. 14. und der gesunde Glaube wird sich darin offenbaren, daß sie nicht achten auf jüdische Fabeln 1 Tim. 1, 4., noch auf die Satzungen solcher Menschen, die sich von der reinen Wahrheit des Evangeliums nur abwenden, indem sie auf Beobachtung der Speisegesetze dringen, und vor dem Genuß levitisch-unreiner Speisen warnen, als der Seligkeit hinderlich.

3. V. 15. 16. Würdigung der Irrlehrer. — V. 15. Ihre Satzungen sind höchst thöricht; Beweis, denn wer sittlich rein ist, kann ohne Bedenken, und ohne Gefahr für sein inneres Leben, jede Speise als eine reine genießen; den sittlich Unreinen und Ungläubigen dagegen ist nichts rein, ihnen hilft die größte Sorgfalt im Genuß von nur reinen Speisen nichts zu sittlicher Besserung, da ihre ganze Gesinnung und ihr Gewissen mit Sünden befleckt sind. — V. 16. Sie sind Heuchler, die einer tiefern Erkenntniß Gottes sich rühmen, durch ihre Werke aber erweisen sie sich als Gottesleugner; denn sie sind vor Gott ein Greuel, Ungehorsame, und daher gänzlich unfähig, irgend ein wahrhaft gutes Werk zu verrichten.

Cap. 2. Vorschriften zu einem weisen und würdigen Amtsverhalten des Titus.

1. V. 1—5. Welche Ermahnungen Titus den verschiedenen Gemeindegliedern geben soll. — V. 1. Rede allezeit, was mit der reinen und heilsamen Lehre übereinstimmt, um so mehr, als jene Irrlehrer davon abweichen. Diese allgemeine Vorschrift wird nun angewandt auf besondere Verhältnisse. — V. 2. Den alten Männern gebiete besonnene Aufmerksamkeit auf sich selbst ff., auch sollen sie gesund sein im Glauben d. h. mit ihrem Glauben allein an das gesunde Wort Gottes sich halten. — V. 3. Die bejahrten Frauen sollen sich stellen, wie es sich für Heilige ziemt d. h. empfiehl ihnen ein des Christenthums würdiges Verhalten ff.; — v. 4. daß sie mit Wort und

ihren Männern unterthan, auf daß nicht das Wort Gottes verlästert werde.
*Desselbigen gleichen die jungen Männer ermahne, daß sie züchtig sein. 6.
*Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unver- 7.
fälschter Lehre, mit Ehrbarkeit. *Mit heilsamem und untadeligem Wort, 8.
auf daß der Widerwärtige sich schäme, und nichts habe, daß er von uns
möge Böses sagen. *Den Knechten, daß sie ihren Herren unterthänig seien, 9.
in allen Dingen zu Gefallen thun, nicht widerbellen, *Nicht veruntreuen, 10.
sondern alle gute Treue erzeigen, auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Hei-
landes, zieren in allen Stücken. *Denn es ist erschienen die heilsame Gnade 11.
Gottes allen Menschen; *Und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das 12.
ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig
leben in dieser Welt, *Und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung 13.
der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi, *Der 14.
sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerech-
tigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu
guten Werken. *Solches rede und ermahne, und strafe mit ganzem Ernst. 15.
Laß dich niemand verachten.

That die jungen Weiber in ihren Pflichten unterweisen; — v. 5. Absicht, damit das Wort Gottes, die christliche Lehre, nicht wegen der Laster ihrer Bekenner verlästert werde.

2. V. 6—8. Die jüngeren Männer v. 6. ermahne zur Sittenreinheit; — v. 7. mehr aber noch, als durchs Wort, wirke auf sie, indem du dich selbst allen als ein Vorbild in allem Guten hinstellst, durch unverfälschte Lehre, durch Ehrbarkeit d. h. durch ein würdevolles Betragen; — v. 8. und durch segensreiche und untadelige Gespräche, in der Absicht, damit auch Feindselige sich schämen müssen ihrer feindseligen Gesinnung, und nichts Nachtheiliges wider uns sagen können.

3. V. 9. 10. Die Knechte ermahne zum Gehorsam, daß sie nicht widerbellen d. h. ohne Widerspruch gehorchen; — v. 10. und zur Treue, damit auch sie in jeder Beziehung der christlichen Lehre Ehre machen, wenn es nämlich erkannt wird, daß diese Lehre solche gute, treue und nützliche Diener macht.

4. V. 11—14. Beweggründe, welche einen Jeden zu einem heiligen Wandel verpflichten und antreiben, hergenommen von der Gnade Gottes, die sich in dem Erlösungswerke, durch Jesum Christum so herrlich offenbart hat. — a) V. 11. Die einst nur verheißne heilsame d. h. die Sünder rettende Gnade Gottes ist erschienen, ist mit ihrem Glanze und ihrer Herrlichkeit wie die Sonne aufgegangen, und zwar in höchster Allgemeinheit über oder für alle Menschen. In dieser durch die Sendung Jesu Christi offenbarten Gnade Gottes liegt der Grund alles Heils und der Beweggrund unserer Heiligung.

b) V. 12. Der nächste Zweck dieser Gnade Gottes, die uns züchtigt, die unsre Erziehung oder Bildung bewirkt, ist der, daß wir verleugnen, ablegen sollen in rechtschaffner Buße alles gottlose Wesen, und die weltlichen Lüste d. h. die auf Weltliches hingerichteten Begierden, und daß wir alsdann züchtig, in weiser Mäßigung, gerecht d. h. unsträflich, und Gott wohlgefällig auf Erden leben sollen.

c) V. 13. Aber der Zweck der Gnade Gottes erstreckt sich noch weiter, wir sollen das irdische Leben führen in sehnlicher Erwartung auf die bevorstehende Erfüllung unserer seligen Hoffnung, deren Gegenstand die Erscheinung d. h. die Offenbarung der jetzt noch verborgnen Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi ist. Denn mit dieser Begebenheit wird die Verherrlichung und Einführung der Seinen in vollkommene Seligkeit verbunden sein.

d) V. 14. Ein andrer Beweggrund zu der vom Apostel geforderten Verleugnung der Welt und zu einem heiligen Leben (v. 12.) ist der, daß Christus sich selbst für uns gegeben hat, also die liebevolle Selbstaufopferung Jesu Christi, die er vollbracht hat, damit er uns von aller Gottlosigkeit, von der Herrschaft der Sünde erlösete, und so sich selbst ein ihm angehöriges, nur für ihn lebendes Volk reinigte, das voll heiligen Eifers wäre für alles Gute.

5. V. 15. Diese Lehre soll Titus predigen, die Widersacher widerlegen, und durch seinen Wandel sein Wort bekräftigen, so daß niemand ihn verachten dürfe.

1. Cap. 3. Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unter-
2. than und gehorsam sein, zu allem guten Werk bereit sein, *Niemand lästern,
nicht hadern, gelinde sein, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen.
3. *Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsame, irrige, dienende den
Lüsten und mancherlei Wollüsten, und wandelten in Bosheit und Neid, und
4. hasseten uns unter einander. *Da aber erschien die Freundlichkeit und Leut-
5. seligkeit Gottes, unsers Heilandes: *Nicht um der Werke willen der Ge-
rechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte
er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen
6. Geistes, *Welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Chri-
7. stum, unsern Heiland: *Auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht, und
8. Erben sein des ewigen Lebens, nach der Hoffnung; *Das ist je gewißlich
wahr. Solches will ich, daß du vest lehrest, auf daß die, so an Gott gläu-
big sind worden, in einem Stande guter Werke funden werden. Solches ist
9. gut und nütz den Menschen. *Der thörichten Fragen aber, der Geschlechts-
register, des Zanks und Streits über dem Gesetz entschlage dich; denn sie
10. sind unnütz und eitel. *Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal
11. und abermal ermahnet ist, *Und wisse, daß ein solcher verkehrt ist und sün-
12. diget, als der sich selbst verurtheilet hat. *Wenn ich zu dir senden werde
Artemas oder Tychikus, so komm eilend zu mir gen Nikopolis; denn daselbst,
13. habe ich beschlossen, den Winter zu bleiben. *Zenas, den Schriftgelehrten,
14. und Apollos fertige ab mit Fleiß, auf daß ihnen nichts gebreche. *Laß aber

Cap. 3. Fernere Verhaltungsregeln für Titus.

1. V. 1. 2. Erinnere die cretensischen Christen, als ein unruhiges Volk, zum Gehorsam gegen die Obrigkeit v. 1.; — und zu einer liebevollen Gesinnung gegen Jedermann v. 2.

2. V. 3—8. Beweggründe zum Gehorsam gegen solche Ermahnungen. — a) V. 3. Eine liebevolle und sanftmüthige Gesinnung, auch gegen Uebelwollende, ist um so mehr Pflicht, da wir selbst ehemals nicht besser waren, als jene, und der Duldung und Nachsicht von Gott bedurften.

b) V. 4—7. Auch verpflichtet dazu die Größe der uns zu Theil gewordenen Gnade Gottes. — V. 4. Der Grund von allem Heil ist die Offenbarung (Cap. 2, 11.) der wohlwollenden und menschenfreundlichen Gnade Gottes, unseres Heilandes; so wird Gott genannt als der erste Urheber unseres Heils. — V. 5. Und diese Gnade ist um so größer, als sie nicht im Geringsten ein Verdienst von unsrer Seite war, nicht ein verdienter Lohn für Werke der Gerechtigkeit d. h. für ein unsträfliches Leben, sondern allein aus freier Barmherzigkeit, als dem einzigen Beweggrunde seinerseits, hat Gott uns gerettet; und das Mittel zu unsrer Rettung, wodurch wir nämlich Antheil an Gottes Gnade in Christo erhielten, war theils das Bad der Wiedergeburt, die heilige Taufe, welche, als eine sinnbildliche Handlung, die Reinigung des Geistes von Sünden darstellt; theils unsere Herzenserneuerung, welche der heilige Geist bewirkt. (Wie Wasser Flecken des Körpers tilgt, so soll Gottes Gnade, uns in der Taufe geschenkt, die Flecken der Seele, die Sünden, vertilgen.) — V. 6. Und diesen heiligen Geist empfangen wir reichlich von Gott durch die Vermittelung Jesu Christi, diesem verdanken wir zunächst die Mittheilung des heiligen Geistes; — v. 7. bei der die Absicht ist, daß wir, die wir durch die Gnade Christi gerecht geworden sind d. h. Gottes Wohlgefallen erlangt haben, endlich auch, gemäß unsrer Christenhoffnung, Erben oder Theilnehmer und Genossen der ewigen Seligkeit werden.

c) V. 8. Diese Lehre ist wahr; daher soll Titus sie unaufhörlich einschärfen, fest lehren, in der Absicht, daß die Gläubigen auch wirklich im Stande guter Werke erfunden werden d. h. ihren Verpflichtungen zu einem heiligen Leben nachkommen, welches gut und heilsam ist.

3. V. 9—11. Dagegen soll Titus alle unnütze Lehre meiden v. 9. siehe 1 Tim. 1, 4.; — v. 10. auch ketzerische Leute, die in ihren Irrlehren beharren, soll er, nach wiederholten vergeblichen Ermahnungen meiden; — v. 11. weil es dann am Tage liegt, daß sie muthwillig in sündlicher Irrlehre verharren, wovon ihr eignes Gewissen sie überzeugt.

auch die Unsern lernen, daß sie im Stande guter Werke sich finden lassen, wo man ihrer bedarf, auf daß sie nicht unfruchtbar sein. *Es grüßen dich 15.
Alle, die mit mir sind. Grüße Alle, die uns lieben im Glauben. Die Gnade sei mit euch Allen! Amen. [Geschrieben von Nikopolis in Macedonien.]

4. V. 12—15. Aufträge und Grüße. — V. 14. Die Unsern, die Gläubigen sollen lernen, sich guter Werke zu befleißigen, damit, wenn man ihrer etwa bedarf, zu Uebernahme von Kirchenämtern, sie dann nicht ohne Frucht des Glaubens erfunden werden.

Der Brief St. Pauli an den Philemon.

Einleitung.

Philemon, ein angesehener Christ in Kolossä, hatte einen Sclaven, Namens Onesimus, der ihm, nach irgend einer Veruntreuung, entlaufen war. In Rom, wohin sich Onesimus begeben hatte, ward er mit dem Apostel Paulus bekannt, von diesem unterrichtet und zum Christenthum bekehrt, und da es ihm Paulus natürlich zur Pflicht machte, zu seinem Herrn zurück zu kehren und um Verzeihung für seinen Fehltritt zu bitten, so gab er ihm, damit er diese desto leichter und gewisser finden mögte, einen Empfehlungsbrief an den Philemon mit, in welchem er Fürbitte für den Onesimus einlegt, die mit den allerkräftigsten Beweggründen unterstützt ist. Es ist dieses Briefchen von Rom aus, wo Paulus in der ersten Gefangenschaft war, etwa im Jahre 62., geschrieben. Wie eine irdische Angelegenheit mit Würde, Nachdruck und dem Sinne des Evangeliums gemäß behandelt werden müsse, zeigt dieser Brief sehr schön. Luthers Vorrede zu diesem Schreiben lautet also: „Diese „Epistel zeiget ein meisterlich lieblich Exempel christlicher Liebe. Denn da sehen wir, „wie St. Paulus sich des armen Onesimi annimmt, und ihn gegen seinen Herrn ver„tritt, mit allem, das er vermag, und stellet sich nicht anders, denn als sei er selbst „Onesimus, der sich versündiget habe. Doch thut er das nicht mit Gewalt oder „Zwang, als er wohl Recht hätte; sondern äußert sich seines Rechten, damit er zwinget, „daß Philemon sich seines Rechten auch verzeihen muß. Eben wie uns Christus gethan „hat gegen Gott den Vater; also thut auch St. Paulus für Onesimum gegen Phi„lemon. Denn Christus hat sich auch seines Rechten geäußert, und mit Liebe und „Demuth den Vater überwunden, daß er seinen Zorn und Recht hat müssen legen, und „uns zu Gnaden nehmen, um Christi willen, der also ernstlich uns vertritt, und sich „unsrer so herzlich annimmt. Denn wir sind alle seine Onesimi, so wirs gläuben."

I. Paulus, der Gebundene Christi Jesu, und Timotheus, der Bruder, 1.
Philemon dem Lieben und unserm Gehülfen, *Und Appia, der Lieben, und 2.
Archippus, unserm Streitgenossen, und der Gemeine in deinem Hause. *Gnade 3.
sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo!

II. *Ich danke meinem Gott, und gedenke dein allezeit in meinem Ge- 4.
bet, *Nachdem ich höre von der Liebe und dem Glauben, welchen du hast 5.

I. V. 1—3. Der Gruß.

V. 1. Paulus nennt sich den Gebundenen Christi Jesu, weil er um des Evangeliums willen zu Rom in Gefangenschaft war. — V. 2. Archippus ist ein Streitgenosse, kämpft mit dem Apostel für das Evangelium.

II. V. 4—7. Paulus bezeugt dem Philemon seine Fürbitte und Freude über ihn.

1. V. 4. 5. Zum Dank gegen Gott und zur Fürbitte für den Philemon veranlaßt den Apostel, was er von dem Glauben desselben an Christum und von seiner Liebe gegen die Christen gehört hat.

6. an den Herrn Jesum, und gegen alle Heiligen, *Daß dein Glaube, den
wir mit einander haben, in dir kräftig werde durch Erkenntniß alles des
7. Guten, das ihr habt in Christo Jesu. *Wir haben aber große Freude und
Trost an deiner Liebe; denn die Herzen der Heiligen sind erquicket durch dich,
lieber Bruder.
8. III. *Darum, wiewohl ich habe große Freudigkeit in Christo, dir zu
9. gebieten, was dir ziemet; *So will ich doch um der Liebe willen nur ver-
mahnen, der ich ein solcher bin, nemlich ein alter Paulus, nun aber auch
10. ein Gebundener Jesu Christi. *So ermahne ich dich um meines Sohns
11. willen, Onesimi, den ich gezeuget habe in meinen Banden, *Welcher wei-
land dir unnütze, nun aber dir und mir wohl nütze ist, den habe ich wieder
12. gesandt. *Du aber wollest ihn, das ist mein eigen Herz, annehmen.
13. *Denn ich wollte ihn bei mir behalten, daß er mir an deiner Statt dienete
14. in den Banden des Evangelii; *Aber ohne deinen Willen wollte ich nichts
15. thun, auf daß dein Gutes nicht wäre genöthiget, sondern freiwillig. *Viel-
mehr aber ist er darum eine Zeitlang von dir kommen, daß du ihn ewig
16. wieder hättest, *Nun nicht mehr als einen Knecht, sondern mehr denn einen
Knecht, einen lieben Bruder, sonderlich mir; wie viel mehr aber dir, beide,
17. nach dem Fleisch und in dem Herrn! *So du nun mich hältst für deinen

2. V. 6. Inhalt und Absicht seiner Fürbitte ist, daß der Glaube, den Philemon mit Paulus und allen Heiligen gemeinschaftlich hat, in ihm noch immer kräftiger, wirksamer werde zu tieferer Erkenntniß, oder Erfahrung aller der Wohlthaten, die der Christ in Christo Jesu, in der Gemeinschaft mit seinem Erlöser genießt.

3. V. 7. Die mildthätige Liebe des Philemon gegen Mitchristen erfüllt den Apostel aber auch mit Freude und Trost.

III. V. 8—21. Des Apostels dringende Fürbitte für Onesimus.

Das Dringende dieser Fürbitte wird besonders aus den vielen und kräftigen Beweggründen erkannt, mit denen Paulus sie unterstützt, und es sind folgende:

1. V. 8. 9. Obwohl ich als Apostel Jesu Christi große Freudigkeit, den freudigen Muth hätte, dir zu gebieten, was dir als Christenpflicht geziemt v. 8.; — so will ich doch aus Liebe zu dir nur bitten und ermahnen; und dieser Liebe, und solcher Bitte wirst du gewiß um so weniger widerstehen können v. 9.

2. V. 9. Du wirst sie desto eher und williger erfüllen, als ich der Bittende, ein alter, meinem Tode naher Paulus bin, dem du seine Bitte um so weniger abschlagen wirst; und da ich überdies um Jesu Christi willen gefangen bin, so wirst du mir gewiß gern eine Freude machen.

3. V. 10. 11. Es möge dich ferner zu Erfüllung meiner Bitte das bewegen, daß Onesimus von mir, während meiner Gefangenschaft, bekehrt worden ist v. 10.; — und daß er, der dir einst Schaden zufügte, und den ich jetzt zu dir zurücksende, fortan dir und mir sehr nützlich sein wird v. 11.

4. V. 12—14. Ich sende ihn dir zurück, nimm du gütig ihn auf, das ist mein eigen Herz, den ich so herzlich liebe, daß ich Liebe, ihm erwiesen, ansehe als wäre sie mir selbst bewiesen v. 12; — ich hätte ihn zwar gern bei mir behalten, daß er durch mancherlei Hilfsleistung deine Stelle bei mir verträte v. 13.; — aber ohne deine Zustimmung wollte ich es doch nicht thun, damit dein Gutes d. h. dieser Liebesbeweis von deiner Seite nicht als erzwungen erschiene, sondern als freiwillig v. 14.

5. V. 15. 16. Wie Philemon künftig den Onesimus ansehen soll. V. 15. Die kurze Trennung des Onesimus von dir, durch seine Flucht, sollte wohl nur den Erfolg haben, daß du nun für alle Ewigkeit ihn besäßest; während der leibliche Sclave seinem Herrn nur für dies Leben angehört, sollt ihr Beide für immer durch Glauben an Jesum Christum und in Liebe zu einander verbunden bleiben; — v. 16. betrachte ihn aber fortan nicht sowohl als einen Knecht, sondern vielmehr als einen lieben Bruder, als deinen und meinen Bruder, der mir, aber mehr noch dir, durch zwiefache, irdische und himmlische Bande verbunden ist.

6. V. 17—21. Neue Beweggründe. — V. 17. Wenn du mich für deinen

Gesellen, so wollest du ihn als mich selbst annehmen. *So er aber dir 18.
etwas Schaden gethan hat, oder schuldig ist, das rechne mir zu. *Ich 19.
Paulus habe es geschrieben mit meiner Hand, ich will's bezahlen. Ich
schweige, daß du dich selbst mir schuldig bist. *Ja, lieber Bruder, gönne 20.
mir, daß ich mich an dir ergetze in dem Herrn; erquicke mein Herz in dem
Herrn. *Ich habe aus Zuversicht deines Gehorsams dir geschrieben; denn 21.
ich weiß, du wirst mehr thun, denn ich sage.

IV. *Daneben bereite mir die Herberge; denn ich hoffe, daß ich durch 22.
euer Gebet euch geschenket werde. *Es grüßet dich Epaphras, mein Mitge- 23.
fangener in Christo Jesu, *Marcus, Aristarchus, Demas, Lucas, meine 24.
Gehülfen. *Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit eurem Geist! 25.
Amen. [Geschrieben von Rom durch Onesimus.]

vertrauten Freund hältst, so verzeih ihm um unserer Freundschaft willen, und nimm ihn auf, wie mich selbst. — V. 18. Ich bürge dir für vollen Schadenersatz; und was Onesimus dir schuldig ist, das rechne mir zu, schreibe es mir auf die Rechnung, ich will es bezahlen; — v. 19. ich, Paulus, erkläre hier durch meine eigne Handschrift, ich will diese Schuld des Onesimus bezahlen; davon aber will ich schweigen, dessen nicht gedenken, daß du selbst eigentlich ganz und gar, mit deiner Person mein Schuldner bist, indem du durch mich bekehrt und zur Seligkeit der Gläubigen gelangt bist. — V. 20. Ja, lieber Bruder, mache mir die Freude, daß ich um Christi willen deiner mich freuen könne; und erquicke meine Seele durch die dem Onesimus geschenkte Verzeihung, durch Erfüllung meiner Bitte. — V. 21. Täusche meine zuversichtliche Hoffnung auf deinen willigen Gehorsam nicht! Ja, du wirst noch mehr thun, als ich bitte.

IV. V. 22—25. Schluß.

Der Apostel bittet sich v. 22. Herberge bei Philemon aus; wie konnte nun dieser jene Bitte abschlagen, wenn Paulus ihn bald zu sehen und zu sprechen hoffte, der ihm so sehr zum Dank verpflichtet war; denn er hofft, durch die Fürbitte der Gläubigen ihnen wiedergeschenkt zu werden. — V. 23—25. Grüße und Segenswunsch.

Von den katholischen Briefen im Allgemeinen.

Unter den katholischen Briefen versteht man die zwei Briefe des heiligen Apostels Petrus, die drei Sendschreiben des heiligen Johannes, den Brief des heiligen Jacobus und den des heiligen Judas. Diese sieben Schriften bildeten schon im frühen Alterthum eine besondre für sich bestehende Sammlung, die dritte, neben den andern beiden, deren eine die Evangelien, und deren zweite die pauliniſchen Briefe umfaßte. Katholische Briefe nannte man sie d. h. allgemeine, um durch diesen Namen zu bezeichnen, daß sie im Gegensatz gegen andre Schriften, die nur in beschränkten Kreisen verbreitet waren, allgemein anerkannt und gebraucht wurden; und es bildet daher das Wort katholisch hier denselben Gegensatz, wie ursprünglich in der Benennung: Katholische Kirche; so nannte sich nämlich die christliche Kirche im Gegensatz gegen die einzelnen Partheien und Secten, die in Lehre, Gebräuchen oder Verfassung von den allgemein anerkannten Grundsätzen der großen Kirche abwichen.

Die Stellung der katholischen Briefe ist seit Luther in der deutschen Bibel eine andre, als sie in den griechischen und lateinischen Ausgaben des Neuen Testamentes war und noch ist. Im griechischen Neuen Testament folgt auf den kleinen Brief Pauli an den Philemon der Brief an die Hebräer, dann der Brief des Jacobus, hierauf die Briefe Petri, Johannis und des Judas. Was den Brief an die Hebräer betrifft, so wurde er erst in späteren Zeiten der Sammlung der pauliniſchen Briefe beigefügt, was auch ein, wenn gleich nur schwaches, Zeugniß wider den Ursprung desselben

von Paulus ist; denn wenn man im Alterthum schon diesen Brief für einen pauliniſchen gehalten hätte, so würde man höchst wahrscheinlich einem so ausführlichen und bedeutenden Schreiben seine Stelle vor den kleineren Sendschreiben, etwa gleich hinter den Briefen an die Korinther angewiesen haben. Daß der Brief des Jacobus unter den katholischen Briefen den ersten Platz einnimmt, gibt der Vermuthung viel Wahrscheinkeit, daß diese dritte Sammlung, (deren Entstehen ganz im Dunkeln liegt und die sich auch erst am Schlusse des dritten Jahrhunderts zeigt,) in Palästina oder Syrien zu Stande gekommen ist; hier stand Jacobus, der Bruder des Herrn und der Vorsteher der Gemeinde zu Jerusalem, in ganz besonderem Ansehn, und deshalb mag man seinem Briefe die erste Stelle eingeräumt haben; dann ließ man die Briefe des Petrus folgen, der ebenfalls bei den Judenchristen in hoher Achtung stand, hierauf die Briefe Johannis, die schon einen allgemeineren Charakter haben, und mit dem Briefe des Judas beschloß man die Sammlung. Diese Aufeinanderfolge machte man, als diese sieben Briefe zu einer selbstständigen Sammlung vereint wurden, denn früher pflegte der erste Brief Petri und der erste Brief Johannis am Schlusse der Sammlung der pauliniſchen Briefe zu stehen. Luther stellte die Briefe Petri und Johannis zusammen, obwohl der zweite Brief Petri und die beiden letzten Briefe Johannis nicht allgemein als echt anerkannt wurden, ließ dann den Brief an die Hebräer folgen, und hierauf die Briefe des Jacobus und Judas.

Die sämmtlichen katholischen Briefe haben das Eigenthümliche, daß sie vorzugsweise Ermahnungen zu einem echt christlichen Leben und Wandel enthalten, während die Entwickelung der christlichen Lehre mehr in den Hintergrund tritt.

Der erste Brief St. Petri.

Einleitung.

Petrus, der Sohn des Jonas und Bruder des Andreas, war aus Bethsaida am See Genezareth gebürtig, und hieß, ehe der Herr ihm diesen Namen gab, Simon Joh. 1, 40—42. 44. 49. Luc. 22, 31. Matth. 16, 16. 17. Sein Beruf zum Apostelamte, nachdem sein Bruder Andreas ihn zu Jesu geführt hatte, wird uns Matth. 4, 18—20. und Luc. 5, 1. ff. erzählt; und in den vier Verzeichnissen, welche uns die zwölf Apostel aufzählen, nimmt Simon Petrus in jedem die erste Stelle ein Matth. 10, 2. Marc. 3, 16. Luc. 6, 14. Apostg. 1, 13. Indessen ist hieraus eben so wenig, wie aus den Stellen Matth. 16, 16. ff. Joh 21, 15. ff. zu schließen, daß Petrus gewissermaßen der Apostelfürst gewesen sei, und einen entschiedenen äußeren Vorrang vor den übrigen Aposteln gehabt habe. Diese Vorstellung wäre dem brüderlichen Verhältniß, in welchem nach des Erlösers Willen und ausdrücklicher Erklärung die Apostel zu einander stehen sollten und dem Geiste des Evangeliums durchaus zuwider, denn es sollen alle Gläubige sich als Brüder und als Glieder ansehen, die ein gemeinsames Haupt und nur Einen Meister haben, den Herrn Jesum Christum; nicht äußrer Vorrang soll den Einen vor dem Andern auszeichnen, sondern darin sollen Alle wetteifern, in Demuth und dienender Selbstverleugnung es einander zuvorzuthun. Diese Stellen, in denen dem Petrus ein äußerer Vorzug vor den andern Aposteln gegeben zu werden scheint, finden ihre richtige Erklärung aus Matth. 18, 18. und Joh. 20, 21—23., wo dasselbe allen Aposteln zugeeignet wird. Da aber der Herzenskündiger, als er den Simon zu seiner Nachfolge und zum Apostelamt berief, die feurige Gemüthsart und die durchgreifende Thatkraft des Jünglings erkannte, so gab er ihm den neuen Namen Petrus, (Kephas, Fels, Felsenmann,) um damit zu bezeichnen, was er einst der Kirche werden und leisten sollte, wenn sein natürlicher Eifer durch den Geist von oben gereinigt, geheiligt und verklärt sein würde. Und als nun wirklich die natürliche Anlage und Fähigkeit des Simon, durch die gnadenvollen Wirkungen des heiligen Geistes, zu einer wahrhaft göttlichen Gnadengabe geworden war, da wurde er in dem Dienst der heiligsten Sache, ein ganz besonderes und auserwähltes Werkzeug des Herrn für die Förderung des Gottesreiches auf Erden, wie ihm denn der Herr gesagt hatte, daß er nach eigner Läuterung die Brüder stärken sollte Luc. 22, 32. Der nach Matth. 16. und Joh. 21. dem Petrus gegebene scheinbare Vorzug kommt also allen Aposteln, ja überhaupt Allen zu, die denselben Glauben mit Simon Petrus haben, sie Alle sind in der Kraft dieses Glaubens Felsenmänner und Säulen in der Kirche des Herrn.

Mit Johannes und Jacobus zugleich stand Petrus in einem noch näheren Freundschaftsverhältnisse zu dem Erlöser, als die übrigen Apostel, wie das auch die Begebenheiten zeigen, welche erzählt werden: Marc. 5, 37. bei der Erweckung der Tochter des Jairus, Matth. 17. bei der Verklärung, Matth. 26, 37. bei dem Leiden in Gethsemane. Außer diesen und den schon oben angeführten Begebenheiten sind im Leben des Petrus noch folgende wichtig: Matth. 14, 22—33. das Wandeln auf dem Meere; Joh. 6, 68. 69. das freudige Bekenntniß vergl. Matth. 16, 13. ff.; Matth. 16, 21. ff., wo er Jesum vom Leiden abmahnt; Matth. 17, 24—27. die Entrichtung des Zinsgroschens; Joh. 13, 1—10. die Fußwaschung; Matth. 26, 31—35. 58. 69—75. die Verleugnung; Joh. 18, 10. 11. die Vertheidigung Jesu; Joh. 20, 1—10. das Hinauseilen nach dem Grabe des Auferstandnen; Joh. 21, 18. ff. wo ihm Jesus sein Schicksal vorher verkündigt. In der Apostelgeschichte ist er in den ersten zwölf Capiteln die Hauptperson, und seine Thaten, Reden, Wunder und Leiden bewähren es, daß er der Felsenmann ist, dessen Wirksamkeit für die neugepflanzte Kirche unaussprechlich segensreich war, daher galt er denn auch mit Johannes und Jacobus für eine Säule in der Kirche Gal. 2, 9. Die Gal. 2, 11. ff. erzählte Thatsache zeigt indessen, daß von solchem Vorrange des Petrus in der ersten Kirche, nie die Rede gewesen ist, wie man ihm späterhin, dem Zeugnisse der Geschichte zuwider, beigemessen hat. Auf dem apostolischen Concil in Jerusalem im Jahre 50. war Petrus zugegen Apostg. 15.; späterhin fehlen uns ausführliche Nachrichten über seine apostolische Thätigkeit, doch muß er dieselbe über Palästina hinaus ausgedehnt haben, denn sein erster Brief ist aus Babylon geschrieben. Nach dem einstimmigen Zeugniß des christlichen Alterthums ist er im Jahre 67. zu Rom unter Nero den Märtyrertod gestorben, indem er gekreuzigt worden ist. Daß er die Gemeinde in Rom gestiftet habe, ist ganz unerweislich.

Was den ersten Brief des Petrus betrifft, so ist derselbe nach den übereinstimmendsten Nachrichten und Zeugnissen der frühesten Jahrhunderte wirklich von Petrus geschrieben, und stets als echt anerkannt; und dafür zeugt auch die in demselben herrschende apostolische Einfachheit, Fülle und Lebendigkeit der Gedanken, durch die er dieses Apostels ganz würdig ist. Die Gemeinden, an welche dieser Brief dem Gruße zufolge Cap. 1, 1. 2. geschrieben ist, befanden sich zerstreut in der ganzen Halbinsel Kleinasiens; Pontus ist die östlichste Provinz; unter Asien ist das seit Augustus Zeit sogenannte proconsularische Asien zu verstehen, welches die Provinzen Mysien, Lydien, Carien, Phrygien, Pisidien und Lykaonien umfaßte; Bithynien lag am schwarzen Meere. Es waren diese Gemeinden gewiß größtentheils von Paulus oder dessen Schülern gestiftet, obgleich auch sehr wohl andere darunter gewesen sein können, die das Christenthum von andern Lehrern überkommen hatten; daß die Christen dieser Gemeinden vorzugsweise Heidenchristen waren, unter denen verhältnißmäßig nur wenig Judenchristen lebten, ergibt sich vornämlich aus folgenden Stellen des Briefes Cap. 1, 14. Cap. 2, 9. Cap. 3, 6. Cap. 4, 3. Es darf aber nicht auffallen, daß der Apostel, der vorzugsweise das Evangelium dem Volke Israel zu predigen hatte Gal. 2, 7—9., einen Brief an Heidenchristen schrieb; denn Petrus selbst war es ja, der nach Apostg 10. von Gott dazu ausersehen war, als der Erste unter allen Aposteln, die Heiden in die christliche Kirche aufzunehmen, und er legte auch späterhin Apostg. 15, 7—11. eine ganz besondre, wahrhaft väterliche Sorgfalt für die bekehrten Heiden an den Tag, indem er dawider war, ihnen das Joch des Gesetzes aufzubürden, welches weder Rechtfertigung noch Heiligung des Sünders bewirkt. Der Brief ist aus Babylon geschrieben Cap. 5, 13., worunter man, da es mehrere Städte dieses Namens gibt, am besten das alte bekannte Babylon in Chaldäa versteht, wohin einst die Juden in Gefangenschaft fortgeführt wurden. Die Zeit der Abfassung des Briefes ist mit Bestimmtheit nicht anzugeben, da aber Petrus im Jahre 50. noch in Jerusalem war, da er im Jahre 67. gekreuzigt wurde, und da er Briefe des Paulus kennt 2 Brief 3, 15. 16., worunter höchst wahrscheinlich nur die vor der ersten Gefangenschaft des Paulus geschriebenen verstanden werden können, so mögte es der Wahrheit am nächsten kommen, die Abfassung des ersten Briefes etwa in das Jahr 60. zu setzen. Die Absicht dieses Sendschreibens ist, die Christen in der Ueberzeugung zu befestigen, daß ihr Glaube der echte sei, sie zur Standhaftigkeit unter Leiden und Verfolgungen zu ermuntern, und sie zur Heiligung des Lebens zu ermahnen. Alle wesentliche Lehren des Christenthums finden sich in dem Briefe, und zwar in der innigsten Verbindung mit den Ermahnungen und Pflichten, die auf dieselben gegründet werden.

Der Brief hat folgende Hauptabschnitte:

I. Cap. 1, 1—12. Auf den Gruß v. 1. 2. folgt eine lehrreiche Hinweisung auf die köstliche Hoffnung der Christen, wie sie so beseligend und so gewiß sei.

II. Cap. 1, 13.—Cap. 2, 10. Ermahnungen zu einem heiligen Wandel und zur Gesinnung der Liebe.

III. Cap. 2, 11.—Cap. 3, 7. Ermahnungen zu einem unsträflichen Lebenswandel, theils an alle Christen, theils an Christen in bestimmten Lebensverhältnissen gerichtet, und gegründet auf das heilige Leiden des Erlösers.

IV. Cap. 3, 8.—Cap. 4, 6. Ermunterungen zu einem Wandel in der Liebe und in der Geduld, so wie zu beharrlicher Ausdauer im Gutesthun, unter Leidensprüfungen, hergeleitet aus dem Leiden Christi.

V. Cap. 4, 7—19. Allgemeine Ermahnungen und Tröstungen.

VI. Cap. 5. Lebensregeln für Gläubige in mancherlei Ständen v. 1—11.; Schluß v. 12—14.

Die erste Epistel St. Petri.

1. Cap. 1. I. Petrus, ein Apostel Jesu Christi, den erwählten Fremd-
lingen hin und her, in Pontus, Galatien, Cappadocien, Asien und Bithy-
2. nien, *Nach der Vorsehung Gottes des Vaters, durch die Heiligung des
Geistes, zum Gehorsam und zur Besprengung des Bluts Jesu Christi. Gott
gebe euch viel Gnade und Frieden!
3. II. *Gelobet sei Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der
uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen
4. Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, *Zu einem

I. V. 1. 2. Der Gruß.

V. 1. Der Grüßende ist Petrus; die Begrüßten sind die erwählten Fremdlinge hin und her, eig. die erwählten Fremdlinge der (in der) Zerstreuung. Wie einst die Juden nach der babylonischen Gefangenschaft zerstreut in fremden Ländern, nicht in Canaan, als Fremdlinge lebten: so sind die Christen, als Gottes Kinder und Bürger des Himmels, Fremdlinge in Beziehung auf die Welt, wo sie auch wohnen mögen. Erwählte heißen die Christen, in sofern sie durch ihre Berufung zum Evangelium und durch ihre Bekehrung zu Christo ausgeschieden sind aus der Zahl der Ungläubigen, aus der Welt. Grund ihrer Erwählung ist die Vorsehung Gottes, der freie, alles Verdienst von unsrer Seite völlig ausschließende Rathschluß seiner erbarmenden Liebe, eine Erlösung zu stiften. Merkmal, Kennzeichen und Wirkung des göttlichen Rathschlusses und der Erwählung ist die Heiligung des Geistes, die vom heiligen Geiste bewirkte Heiligung, die Wiedergeburt der Christen vermittelst des Glaubens an das ihnen gepredigte Evangelium. Zweck der Heiligung ist Gehorsam und Besprengung des Blutes Jesu Christi. Wie die äußre Besprengung mit dem Blute des Opferthiers, nach levitischem Gesetz, eine äußre Entsündigung derer bewirkte, die mit diesem Blute besprengt wurden, um ihren Antheil an den Segnungen des gebrachten Opfers sinnbildlich darzustellen, so muß auch unser Gewissen vom heiligen Geiste in der Heiligung gleichsam mit dem Blute Christi besprengt werden d. h. wir müssen die Wirkungen des heiligen Geistes an unserm Herzen erfahren, und zwar auf zwiefache Weise, theils sollen wir hingeführt werden zum Gehorsam gegen Christi blutigen Tod, daß wir alles thun, wozu die von ihm gestiftete Erlösung uns auffordert; theils sollen wir zu einer inneren Entsündigung, zur Tilgung unsrer Schuld, Strafbarkeit und Sündlichkeit gebracht werden.

II. V. 3—12. Von der Hoffnung der Christen.

1. V. 3. Ursprung der christlichen Hoffnung ist allein die Barmherzigkeit Gottes, (wodurch abermals alles Verdienst von unsrer Seite ausgeschlossen wird,) des Vaters unsers Herrn Jesu Christi, dem Petrus in den Worten: Gelobet sei Gott d. h. Lob und Preis sei ihm! dafür dankt. Vater unseres Herrn Jesu Christi wird Gott genannt, weil die Christen ihn in Christo, und in Christo allein auf die rechte Weise, erkennen Matth. 11, 27. Der nächste Grund der Hoffnung ist aber die Wiedergeburt des Christen, denn ohne diese völlige innere Erneuerung zu neuem Leben bliebe uns, die wir von Natur Kinder des Zorns sind und Sünder, solche Hoffnung fern. Lebendig heißt die Hoffnung, weil sie aus dem inneren, göttlichen Leben hervorgeht. Das Mittel endlich zur Hoffnung und Wiedergeburt ist die Auferstehung Jesu Christi als Besiegelung des Christenthums und des ewigen Lebens, denn der Auferstandne ist es, der kraft seiner Verherrlichung, das neue Leben in denen erzeugt, die an ihn glauben.

unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, *Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewah- 5.
ret werdet zur Seligkeit, welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zu der letzten Zeit, *In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit 6.
(wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen, *Auf daß euer 7.
Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, das durch's Feuer bewähret wird, zu Lobe, Preis und Ehren, wenn nun offenbaret wird Jesus Christus, *Welchen ihr nicht gesehen und 8.
doch lieb habet, und nun an ihn gläubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet, so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, *Und 9.
das Ende eures Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit.
*Nach welcher Seligkeit haben gesuchet und geforschet die Propheten, die 10.
von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben, *Und haben gefor- 11.
schet, auf welche und welcherlei Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind, und die Herr-

2. V. 4. Gegenstand der christlichen Hoffnung ist das himmlische Erbe; unvergänglich in seiner Dauer, unbefleckt, ohne Beimischung von Traurigkeit und Unlust, in voller Herrlichkeit, unverwelklich, immer gleich schön, ohne allen Wandel, so daß man sein nicht überdrüßig wird. Dies Erbe, die ewige Seligkeit, wird behalten im Himmel, d. h. es ist keiner Gefahr ausgesetzt, so daß es uns verloren gehen könnte.

3. V. 5. Die Ordnung, in welcher der Christ zu dieser ihm vorgehaltnen Hoffnung, zu dem Erbe, gelangt, ist seinerseits der Glaube, und alle Bedenklichkeiten, ob man sie auch wirklich erlangen werde, beseitigt Petrus mit Hinweisung auf Gottes Macht und Gnade, der bewahret euch auf Erden gegen alle eure geistlichen Feinde zum Genuß dieser Seligkeit, welche auch dadurch gewiß ist, daß sie zubereitet ist, und zur letzten Zeit, als der rechten und von Gott bestimmten Zeit, auch offenbar werden wird.

4. V. 6. 7. Der Einfluß dieser Hoffnung. — V. 6. Sie erhält freudigen Muth in den mancherlei Anfechtungen, weil man auf jene Zeit der Offenbarung des Gottesreichs, in seiner Vollendung, bei Christi Wiederkunft hinausblickt; in welcher ihr euch freuen werdet eig. ihr freuet euch auf jene letzte Zeit, obwohl ihr jetzt eine kleine Zeit traurig seid, wo es sein soll d. h. nicht ohne Ursach treffen und betrüben euch mancherlei Trübsale, Gott hat diese Ordnung gemacht, es kann nicht anders sein; — v. 7. und der Zweck dieser Anfechtungen ist, daß euer Glaube als ein rechtschaffner, bewährter Glaube erscheint, und deshalb viel köstlicher als vergängliches Gold, welches auch im Schmelztiegel geprüft wird. (Wenn schon das edle, aber doch irdische Metall des Goldes geprüft wird, um seine Reinheit zu erfahren, so muß der Glaube, der so viel edler ist, um so mehr geprüft werden, damit er noch viel herrlicher, in aller seiner Herrlichkeit erscheine.) Und jene Bewährung des Glaubens gereicht dann zu eurem Lobe, Preis und Ehre am Tage der Offenbarung Jesu Christi.

5. V. 8—12. Die Gewißheit dieser Hoffnung stützt sich a) v. 8. 9. auf den Seelenzustand der Christen, auf ihre Liebe zu Jesu und auf ihren Glauben an ihn. — V. 8. Obwohl die Christen den Erlöser nicht gesehen, persönlich nicht kennen gelernt haben, so lieben sie ihn doch, und, was der Grund ihrer Liebe ist, sie glauben an ihn, wiewohl sie ihn nicht sehen, (womit des Glaubens Natur bezeichnet wird, der sich stets an Unsichtbares hält,) und das erfüllt sie schon jetzt, künftig einst noch viel mehr, mit einem unaussprechlich seligen Gefühl; — v. 9. und verbürgt ihnen zugleich, daß sie das Ziel ihres Glaubens, selige Gemeinschaft mit Jesu, schon jetzt erlangen und künftig in noch herrlicherem Maße.

b) V. 10—12. Auch auf die prophetische Verkündigung und Lehre stützt sich die Gewißheit dieser Hoffnung. — V. 10. Die Propheten, weil sie mehr nur dunkle Ahnungen, nicht ganz helle und vollkommen deutliche Anschauungen hatten, haben die Seligkeit, welche Gegenstand der Christenhoffnung ist, gesucht und geforscht d. h. sie zum Ziel ihres Nachdenkens gemacht, das thaten sie, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissagt haben d. h. die uns zu Theil gewordnen Segnungen haben sie im voraus verkündet; — Gegenstand ihres Forschens war insonderheit die Zeit, in welcher, und die Umstände, unter welchen das eintreten sollte, was der Geist Christi, der in ihnen war, ihnen enthüllte, nämlich die Leiden und die auf dieselben folgende Herrlichkeit des Messias, worauf alle Christenhoffnung sich gründet. — V. 12. Welchen es

12. lichkeit darnach; *Welchen es offenbaret ist. Denn sie haben's nicht ihnen
selbst, sondern uns dargethan, welches euch nun verkündiget ist durch die, so
euch das Evangelium verkündiget haben, durch den heiligen Geist vom Him-
mel gesandt; welches auch die Engel gelüstet zu schauen.
13. III. *Darum so begürtet die Lenden eures Gemüths, seid nüchtern, und
setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die
14. Offenbarung Jesu Christi, *Als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht
15. gleichwie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebetet; *Sondern
nach Dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem
16. eurem Wandel. *Denn es stehet geschrieben: „Ihr sollt heilig sein; denn
17. Ich bin heilig." *Und sintemal ihr Den zum Vater anrufet, der ohne An-
sehen der Person richtet, nach eines Jeglichen Werk: so führet euren Wandel,
18. so lange ihr hie wallet, mit Furcht; *Und wisset, daß ihr nicht mit ver-
gänglichem Silber oder Golde erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach
19. väterlicher Weise; *Sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines un-
20. schuldigen und unbefleckten Lammes; *Der zwar zuvor versehen ist, ehe der
Welt Grund geleget ward, aber offenbaret zu den letzten Zeiten um euert-

offenbart ist, denn sie habens nicht ff. d. h. die ganze Bestimmung der Propheten war, Werkzeug der göttlichen Offenbarung, nicht zu ihrem eignen, sondern zu unserm Besten zu werden; denn ihre Weissagung dient zu desto größerer Beglaubigung der nachfolgenden Botschaft. Welches euch nun verkündigt ist ff. d. h. was sie weissagten, ist jetzt Inhalt der Botschaft, welche den Christen, durch die Männer gebracht wird, welche mit dem heiligen Geiste vom Himmel herab ausgerüstet sind; und zugleich ist es auch Gegenstand theilnehmender und ersehnter Erkenntniß selbst für die Engel Eph. 3, 10.

III. V. 13—25. **Ermahnungen zu einem heiligen und in Liebe zu führenden Lebenswandel.**

1. V. 13. Weil euch nun durch euren Christenberuf so Hohes und Herrliches (v. 3. 4.) zugesichert ist, so gebt euch ganz und gar mit eurer Hoffnung der Gnade Gottes hin. Begürtet die Lenden eures Gemüthes d. h. rüstet euren Geist auf geistige Weise, wie Kriegsleute leiblich mit einem Gurt thun, indem ihr euch nüchtern, bei vollem Bewußtsein eures Berufs, erhaltet, und setzt eure Hoffnung ganz, eig. bis ans Ende, ohne sie aufzugeben, auf die euch dargebrachte Gnade oder vollkommne Beseligung, welche mit der letzten Offenbarung oder Wiederkunft Christi eintreten wird. Das unerschütterliche Festhalten der Hoffnung ist hier der aus dem Vorigen gefolgerte Hauptgedanke.

2. V. 14—21. Die auf die vorgehaltne Hoffnung und auf die durch die Wiedergeburt erlangte Kindschaft bei Gott gegründete Ermahnung des Apostels ist nun die, daß die Christen, als Kinder des Gehorsams, dem himmlischen Vater, die Frucht des Glaubens, in einem heiligen Wandel bringen sollen. — a) V. 14. Die Ermahnung selbst: Als gehorsame Kinder nehmet nicht wieder an euren früheren Zustand und Wandel, als ihr noch in euren Lüsten dahinlebtet, in völliger Unwissenheit über Gott und seinen Willen (dies geht besonders die ehemaligen Heiden an). Nun folgen bis v. 21. die Beweggründe für diese Ermahnung.

b) V. 15. 16. Zu einem heiligen Wandel verpflichtet zuvörderst das Vorbild des heiligen Erlösers, dessen Heiligkeit v. 16. aus 3 Mose 11, 44. erwiesen wird.

c) V. 17. Ferner: Das Kindes-Verhältniß zu dem gerechten, unparteiischen Gott; so lange ihr hier wallet, d. h. während der Pilgrimschaft auf Erden, welche nicht die Heimath ist, wandelt in der Furcht Gottes.

d) V. 18—21. Auch die durch Christum für euch vollbrachte Erlösung verpflichtet zum heiligen Wandel. — V. 18. Ihr wisset, daß der Zweck derselben ist Rettung der Menschen von einem früher gewohnten, von den Vätern gleichsam überlieferten und erlernten, sündlichen Wandel; — v. 19. und das Mittel der Erlösung, das Lösegeld, ist über alles köstlich, denn es war nicht vergängliches Silber und Gold (v. 18.), sondern es war der Tod des allein Reinen; — v. 20. des, der von Ewigkeit her freilich zum Erlöser bestimmt, aber doch zur letzten Zeit erst wirklich gesendet worden ist; und diese so späte Sendung des Erlösers ist um euretwillen geschehen,

willen; *Die ihr durch ihn gläubet an Gott, der ihn auferwecket hat von 21.
den Todten, und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß ihr Glauben und
Hoffnung zu Gott haben möchtet. *Und machet keusch eure Seelen im Ge- 22.
horsam der Wahrheit durch den Geist, zu ungefärbter Bruderliebe, und habt euch
unter einander brünstig lieb aus reinem Herzen, *Als die da wiederum geboren 23.
sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nem-
lich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet. *Denn 24.
alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Gra-
ses Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen. *Aber 25.
des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter
euch verkündiget ist.

Cap. 2. I. So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und 1.
Heuchelei und Neid und alles Afterreden; *Und seid begierig nach der ver- 2.
nünftigen lautern Milch, als die jetzt gebornen Kindlein, auf daß ihr durch
dieselbige zunehmet; *So ihr anders geschmecket habt, daß der Herr freund- 3.

um euch insonderheit die Größe der göttlichen Gnade zu zeigen; — v. 21. euch, die ihr durch Christi Vermittelung zum Glauben an Gott gelangt seid, welcher Christum durch seine Auferstehung und Aufnahme in die Herrlichkeit beglaubigt hat; und da Gott selbst ihn beglaubigt hat, gründet sich der Glaube der Christen an Gott, so wie auch ihre Hoffnung auf Gott selbst.

3. V. 22—25. Petrus geht zu einer neuen Ermahnung über, daß die Christen eine reine aufrichtige Bruderliebe beweisen sollen. — V. 22. Machet keusch eure Seelen eig. da ihr eure Seelen gereinigt habt, durch das rechte Mittel, nämlich durch den Gehorsam gegen die Wahrheit, gegen die christliche Lehre, durch den heiligen Geist, der eigentlich der Urheber dieser inneren Seelenreinigung ist, da ihr sie gereinigt habt zu ungefärbter Bruderliebe, so habt euch nun auch wirklich untereinander brünstig lieb aus reinem Herzen. (Diese Liebe soll das Kennzeichen der innerlich erfolgten Reinigung sein.) — V. 23. Der Grund oder die Pflichtmäßigkeit einer solchen Bruderliebe ist die Wiedergeburt, durch welche sie alle recht in Wahrheit Brüder, eine große Familie von Gottes Kindern, geworden sind. Quell der Wiedergeburt, oder nächstes Mittel, wodurch dieses neue göttliche Leben im Herzen des Gläubigen erzeugt wird, ist das Wort Gottes, gleichsam ein lebendiges, Leben erweckendes Samenkorn, das in Ewigkeit bleibt, also unvergänglich ist. — V. 24. 25. Zum Beweise für den ursprünglich elenden, hinfälligen, der Wiedergeburt bedürftigen Zustand des Menschen führt der Apostel jetzt Jes. 40, 6. 7. an, und und erweist damit zugleich auch die Größe der Gnade Gottes, der dem Menschen hilft. Bei Jesaias ist zunächst die Rede von der Hilfe, die der jüdischen Kirche in ihrem elenden und zerfallnen Zustande zu Theil werden soll, und die, da alle Menschen so ganz ohnmächtig sind, allein vom Herrn kommen kann und soll. Eben so ist es mit dem Menschen überhaupt, nur Gott kann ihm helfen. — V. 24. Alles Fleisch, alles Menschliche und von Menschen Herrührende, Gezeugte ist seiner Natur nach ganz nichtig und vergänglich, wie eine Blume; — v. 25. aber das Wort Gottes und die durch dasselbe bewirkte Wiedergeburt, das ganze neue Leben in euch, ist seinem Wesen nach ewig; und euch ist dies Wort bekannt, denn es ist kein anderes, als die euch verkündigte christliche Lehre.

I. V. 1—10. Fortsetzung der Ermahnung zu einem heiligen Wandel in der Liebe.

1. V. 1. Die Ermahnung selbst: Weil ihr nun Gottes Wort kennt und wiedergeboren seid, so wandelt als neue Creaturen in der Liebe, und meidet alles, was ihr zuwider ist; es werden jedoch beispielsweise nur einige Laster der Weltkinder angeführt.

2. V. 2. 3. Hilfsmittel dazu ist herzliches Verlangen, also begierige Annahme der lautern Lehre, damit sie durch dieselbe, nämlich durch diese vernünftige, für das Herz bestimmte Lehre zunehmen oder wachsen in allem Guten; gleichwie Milch das leibliche Leben der Kinder erhält, so die Lehre ihr geistliches Leben. (Der Apostel bleibt noch in dem schon Cap. 1, 23. angefangenen Bilde von der Wiedergeburt.) — V. 3. Dies Verlangen wird nicht fehlen, sondern vielmehr sich entwickeln aus der geistlichen Erfahrung, welche beseligende Wirkungen die Güte des Herrn auf unser Herz hat Ps. 34, 9. Die schon erfahrne Güte Gottes, welche uns in Christo zu Theil wird, soll uns also ein Antrieb sein, den Genuß seiner Gnade um so mehr zu suchen.

4. lich ist; *Zu welchem ihr kommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der
von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich.
5. *Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause
und zum heiligen Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm
6. sind, durch Jesum Christum. *Darum stehet in der Schrift: „Siehe da,
ich lege einen auserwählten köstlichen Eckstein in Zion; und wer an ihn gläu-
7. bet, der soll nicht zu Schanden werden." *Euch nun, die ihr gläubet, ist
er köstlich; den Ungläubigen aber ist der Stein — den die Bauleute verwor-
8. fen haben, und zum Eckstein worden ist — *Ein Stein des Anstoßens, und
ein Fels der Aergerniß; die sich stoßen an dem Wort, und gläuben nicht
9. daran, darauf sie gesetzt sind. *Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht,
das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums,

3. V. 4—10. Beweggrund zu einem heiligen Wandel ist die innige Gemeinschaft des Gläubigen mit dem Erlöser, in welcher ihm eine so hohe Würde und Seligkeit mitgetheilt wird. — a) V. 4. Zu Christo seid ihr gekommen, d. h. als Gläubige steht ihr mit Christo in Gemeinschaft; und da er der lebendige Stein ist, der Leben und Seligkeit verleihende Erlöser und Heiland, mit dem das ganze lebendige Gebäude, die Gesammtheit der Gläubigen, in Verbindung steht durch den Glauben Ps. 118, 22. Matth. 21, 42., so mag es immerhin geschehen, und darf euch nicht irre machen, wenn auch Menschen ihn verwerfen, ihn selbst und seine Gemeinschaft verachten, vor Gott ist und bleibt er dennoch allezeit vor allen andern auserwählt und köstlich.

b) V. 5. Diese Gemeinschaft muß unsrerseits unterhalten und gefördert werden. Alle Gläubige insgesammt, und jeder für sich, sollen als lebendige Steine, d. h. als Solche, die göttliches Leben von Christo empfangen haben, auf dem Grundstein erbaut werden, in innigster Gemeinschaft mit dem Erlöser bleiben, und so sollen sie ein geistliches Haus, einen Tempel, ein Gottesreich bilden, so auch eine heilige Priesterschaft. (Ein neues Bild; im jüdischen Tempel dienten Priester, alle nur aus einem Stamm, die Christen sind allesammt Gottgeweihte Priester.) Ihr Geschäft ist Darbringung geistlicher Opfer, sich selbst weihen sie Gott, geben sich ihm ganz und gar hin, und diese Opfer sind Gott angenehm durch Jesum Christum.

c) V. 6—8. Diese Gemeinschaft ist unaussprechlich beseligend, aber doch nicht allgemein anerkannt und nicht von allen gesucht. Christus steht in einem andern Verhältniß zu den Gläubigen und in einem andern zu den Ungläubigen. — V. 6. Ihr Ursprung rührt von Gott her, nach Jes. 28. 16.; — Gott gründet die irdische Theokratie, das sichtbare Gottesreich, legt einen Eckstein in Zion; und dies irdische Gottesreich ist Bild des unsichtbaren Himmelreichs, dessen Grund- und Eckstein Christus ist, der dem ganzen Gebäude Halt, Festigkeit und Zusammenhang gibt; wer nun an ihn, an Christum gläubet, (dies ist die Ordnung,) der soll nicht zu Schanden werden, durchaus keinen Schaden leiden, soll selig werden (dies der Erfolg und Zweck). — V. 7. Euch gläubigen Christen nun ist dieser Eckstein köstlich, ihr habt im Glauben geschmeckt und erfahren, wie beseligend Christus und die Verbindung mit ihm ist; aber nicht allen ist er so köstlich, den Ungläubigen ist grade dieser Stein, (den die Bauleute als unnütz und unbrauchbar verworfen haben Matth. 21, 44., und der dennoch zum Eckstein, Gründer und Haupt des neuen Gottesreichs geworden ist,) — v. d. ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß geworden, d. h. sie ärgern sich an ihm, er ist ihrem Unglauben ärgerlich; doch nur denen ist Christus so zuwider, die sich an dem Worte stoßen d. h. denen das Evangelium ein Greuel ist, und die nicht daran glauben eig. die dem Worte ungehorsam sind. Dieser ihr Unglaube, obwohl ihre eigne Schuld, war dennoch von Gott vorhergesehen, und ihre Verwerfung ist daher ein gerechtes Gericht; daß Gott dies alles vorausgesehen hat, sagen die Worte: Darauf sie gesetzt sind, d. h. es mußte ihnen so gehen, weil sie nicht glauben wollten.

d) V. 9. 10. Diese Gemeinschaft mit Christo verpflichtet die Gläubigen zum Eifer in der Heiligung. — V. 9. Das zeigt schon die eigenthümliche Beschaffenheit derer, die in dieser Gemeinschaft stehen. Sie sind das auserwählte Geschlecht, wie Israel einst eine äußerliche Gemeinschaft bildete, so die Christen ein innerlich verbundnes Ganzes, und da sie von der Welt auserwählt sind, sollen sie folglich nicht wie die Weltkinder wandeln; sie sind das königliche Priesterthum 2 Mos. 19, 6. so daß jeder die hohe Würde eines Priesters und Königs besitzt; das heilige Volk,

daß ihr verkündigen sollt die Tugenden Deß, der euch berufen hat von der Finsterniß, zu seinem wunderbaren Licht. *Die ihr weiland nicht ein Volk 10.
waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid.

II. *Lieben Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlinge und Pil- 11.
grimme: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten; *Und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so 12.
von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure gute Werke sehen, und Gott preisen, wenn's nun an den Tag kommen wird. *Seid unterthan aller 13.
menschlichen Ordnung, um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten, *Oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache 14.
über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen; *(Denn das ist der Wille 15.
Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen:) *Als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum 16.

abgesondert wie einst Israel äußerlich von andern Völkern, so die Christen von der Welt und Sünde; das Volk des Eigenthums, welches sich Gott zum Eigenthum erworben hat, und das ihm daher ganz angehört; überdies ist es auch ihre ausdrücklich bei ihrer Berufung ihnen bekannt gemachte Bestimmung, daß sie die Tugenden, die herrliche Macht und Gnade Gottes preisen, durch ihren Wandel verherrlichen sollen, der sie von der Finsterniß, von allem geistigen Elende befreit, und zur Theilnahme an seinem Lichte, an seiner Heiligkeit und Seligkeit berufen hat. — V. 10. Um durch Dankbarkeit und Liebe die Christen zu heiligem Wandel zu bewegen, erinnert Petrus sie an ihren früheren elenden und an ihren jetzigen seligen Zustand, und wie sie dies alles nur der Gnade Gottes verdanken. Weiland, vormals, vor eurer Bekehrung, waret ihr kein Volk, standet ihr mit Gott nicht in einem solchen Verhältniß, wie jetzt Hos. 1, 10. 2, 23. Röm. 9, 25.; und damals offenbarte sich an ihnen die Gnade und Barmherzigkeit Gottes nicht so, wie nun seit ihrer Bekehrung.

II. V. 11—25. Ermahnungen zu einem unsträflichen Lebenswandel.

Diese Ermahnungen, theils ganz allgemeine v. 11. 12., theils an besondre Stände gerichtet und bestimmten Lebensverhältnissen angepaßt, gehen, mit mancherlei Beweggründen untermischt, eigentlich bis zum Ende des vierten Capitels fort. Nachdem Petrus die Würde und den Beruf der Christen bisher angegeben hat, so leitet er daraus nun ihre Pflichten her.

1. V. 11. 12. Gerichtet ist die Ermahnung v. 11. an alle Christen, die Fremdlinge und Pilgrimme heißen, weil sie, die Genossen des eigentlichen Volkes Gottes, in der ungläubigen Welt leben, noch nicht in ihrem himmlischen Vaterlande. Inhalt derselben ist zunächst Enthaltsamkeit von allen sinnlichen, sündlichen und ungöttlichen Begierden, die wider die Seele streiten d. h. die nicht nur dem höchsten Gut derselben, der Seligkeit, sondern auch ihr selbst, ihrer wiedergebornen Natur, ganz zuwider sind. — V. 12. Inhalt der andern Ermahnung ist Führung eines unsträflichen Lebenswandels unter den dem Evangelium feindseligen Heiden. Absicht bei demselben soll sein, daß diejenigen, die euch als Uebelthäter verlästern, durch eure guten Werke, die sie näher kennen lernen, Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommt d. h. am Tage ihrer gnädigen Heimsuchung, wo sie durch euer gutes Beispiel bekehrt werden, da werden sie durch solche Bekehrung Gott verherrlichen und euch zugleich rechtfertigen.

2. V. 13—17. Der heilige Wandel des Christen im Verhältniß zu der Obrigkeit, zu allen Vorgesetzten. — V. 13. Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, den von Menschen getroffenen Einrichtungen, obwohl die, welche Macht haben, selbst auch Menschen und unseres Gleichen sind; Beweggrund, um des Herrn d. h. um Gottes willen, der uns auf diesen Standpunkt gestellt hat. — V. 14. Bei diesem Gehorsam kommt es darauf nicht an, wem wir ihn unmittelbar und zunächst zu leisten haben, der höchsten Obrigkeit, so wie den untergeordneten Stellvertretern derselben sind wir auf gleiche Weise gleichen Gehorsam schuldig. — V. 15. Grund, warum der Christ den Obrigkeiten um des Herrn willen Gehorsam zu leisten habe. Es ist Gottes Wille, daß wir durch Gutes Thun die Beschuldigungen unverständiger Menschen, die aus Unkunde herrühren, widerlegen sollen. — V. 16. Die wahre christliche Freiheit verlangt solchen Gehorsam, denn sie soll nicht zu schnöder Beschönigung der Gesetzesverletzungen gemißbraucht werden; vielmehr sollen sich die Chri-

17. Deckel der Bosheit; sondern als die Knechte Gottes. *Thut Ehre jeder-
18. mann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König. *Ihr
Knechte, seid unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den güti-
19. gen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. *Denn das ist Gnade,
so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt, und leidet
20. das Unrecht. *Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat
willen Streiche leidet! Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erdul-
21. det, das ist Gnade bei Gott. *Denn dazu seid ihr berufen. Sintemal auch
Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt
22. nachfolgen seinen Fußstapfen; *Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch
23. kein Betrug in seinem Munde erfunden; *Welcher nicht wieder schalt, da
er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte; er stellete es aber Dem heim,
24. der da recht richtet, *Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem
Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit
25. leben; durch welches Wunden ihr seid heil worden. *Denn ihr waret wie
die irrenden Schafe; aber ihr seid nun bekehret zu dem Hirten und Bischof
eurer Seelen.

sten als Knechte Gottes, als seine Leibeigne betrachten, die ihm vollen und unbedingten Gehorsam schuldig sind. — V. 17. Ferner noch gehört auch das zum heiligen Wandel des Christen, daß er Jedermann Ehre thut, d. h. daß er jedem auf gebührende Weise begegnet, Allen mit Achtung, den Brüdern mit herzlicher Liebe, Gott allein mit unumschränkter Ehrfurcht, dem König mit Ehrerbietung.

3. V. 18—25. Heiliger Wandel christlicher Knechte. — a) V. 18—20. Zunächst wird ihr heiliges, Gott wohlgefälliges Verhalten näher angegeben. — V. 18. Unterwürfiger Gehorsam, nicht bloß gegen gütige, sondern selbst gegen wunderliche, böse Herren, herfließend aus der Furcht, Ehrfurcht vor Gott. — V. 19. Geduldige Ertragung ungerechter Behandlung von Seiten der bösen Herren; denn das ist Gnade, Zeugniß für die von Gott uns verliehene Gnade und zugleich auch Gott angenehm, wenn man sich zur Ertragung ungerechter, harter Behandlung durch sein Gewissen bewegen läßt, welches seiner Pflichten gegen Gott eingedenk ist. — V. 20. Dagegegen ist selbstverschuldetes und wohlverdientes Strafleiden kein Ruhm.

b) V. 21—25. Beweggrund zu williger Ertragung unschuldiger Leiden, aus der Gemeinschaft mit Christo und aus seinem Vorbilde hergeleitet. — V. 21. Dazu seid ihr berufen d. h. mit dem Christenberuf ist unschuldiges Leiden unzertrennlich verbunden; und sintemal oder weil Christus für euch gelitten hat, so seid ihr ihm, eurem Meister, deshalb zum Gehorsam verpflichtet; und weil Christus, als er für euch litt, unschuldig litt, so hat er euch damit ein Vorbild gelassen, daß ihr ihm, eurem Muster, hierin nachahmen, in seine Fußstapfen treten, und ebenfalls unschuldige Leiden mit Geduld ertragen sollt. — V. 22. Beweis, daß Christus heilig und unschuldig litt Jes. 53, 9.; — v. 23. daß er geduldig sein Leiden ertrug, ohne Böses mit Bösem zu vergelten. — V. 24. Ausführlichere Belehrung darüber, daß Christus für uns gelitten hat (v. 21.). Christus litt als Opfer für alle zur Erlösung, und hat durch seinen Tod eine Erlösung gestiftet. Er hat unsere Sünde d. h. die Strafe derselben, auf sich genommen und hinaufgetragen an (mit) seinem Leibe auf den Altar, nämlich auf das Kreuzesholz, und sie so auch davongetragen, weggeschafft. (Gleichwie die levitischen Sühnopfer auf den Altar gehoben wurden, und die auf sie gelegte Sünde mit hinaufnahmen, so auch Christus.) Der Zweck der Erlösung ist, daß wir, wenn alle Gemeinschaft mit der Sünde, wie durch den leiblichen Tod alle Gemeinschaft mit diesem Leben, durch ein geistliches Sterben aufgehoben ist, alsdann der Gerechtigkeit, als unserm Herrn, leben, d. h. derselben uns ernstlich befleißigen sollen; dazu verpflichtet uns sein Tod, (seine Wunden,) der uns vom Elend der Sünde heilt Jes. 53, 5. — V. 25. Zu geduldigem Ertragen unschuldiger Leiden verpflichtet endlich die Bekehrung zu Christo und die selige Gemeinschaft mit ihm. Vor der Bekehrung wart ihr wie irrende Schafe, ohne Weide, Schutz, Führer, alles fehlte euch, die Seligkeit; nun habt ihr selige Gemeinschaft mit dem Hirten und Bischof eurer Seelen d. h. mit dem Aufseher, der euer Seelenheil wahrnimmt und besorgt.

Cap. 3. I. Desselbigen gleichen sollen die Weiber ihren Männern 1.
unterthan sein, auf daß auch die, so nicht gläuben an das Wort, durch der
Weiber Wandel ohne Wort gewonnen werden, *Wenn sie ansehen euren 2.
keuschen Wandel in der Furcht. *Welcher Geschmuck soll nicht auswendig 3.
sein (mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleider-Anlegen); *Son- 4.
dern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem
Geiste, das ist köstlich vor Gott. *Denn also haben sich auch vor Zeiten 5.
die heiligen Weiber geschmücket, die ihre Hoffnung auf Gott setzten und ihren
Männern unterthan waren; *Wie die Sara Abraham gehorsam war, und 6.
hieß ihn Herr, welcher Töchter ihr worden seid, so ihr wohl thut und nicht
so schüchtern seid. *Desselbigen gleichen, ihr Männer, wohnet bei ihnen mit 7.
Vernunft, und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine
Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht
verhindert werde.

II. *Endlich aber seid allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, 8.
barmherzig, freundlich. *Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort 9.
mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen
seid, daß ihr den Segen beerbet. *„Denn wer leben will, und gute Tage 10.
sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen,

I. V. 1—7. Christliche Eheleute werden zu einem heiligen Wandel ermahnt.

1. V. 1—6. Die Ermahnung an die Weiber. — V. 1. Inhalt derselben ist, daß die Weiber Gehorsam gegen ihre Männer beweisen sollen; der Beweggrund soll sein die Bekehrung der noch ungläubigen Männer zum Christenthum, bloß durch den heiligen Wandel der Weiber, ohne daß es noch mündlicher Ermahnung bedürfe; — v. 2. allein schon die genauere Kenntniß des in jeder Beziehung heiligen, in wahrer Gottesfurcht und Ehrerbietigkeit gegen die Männer geführten Wandels der Weiber soll dazu hinreichend sein. — V. 3. 4. Schilderung des geräuschlosen, demüthigen und reinen Wandels christlicher Frauen, im Gegensatz zu dem lauten und üppigen Wesen der eiteln, weltlich gesinnten Weiber. V. 3. Sie suchen nicht einen eiteln, bloß äußerlichen Schmuck; — v. 4. sie schmücken vielmehr den verborgnen Menschen, ihr Herz, mit dem unvergänglichen Schmuck einer sanften und stillen Gesinnung, welches vor Gott, wenn auch verkannt von Menschen, köstlich ist, hohen Werth hat. — V. 5. 6. So ahmen sie dem Beispiele frommer Weiber der Vorzeit nach, die mit Vertrauen auf Gott und mit Unterthänigkeit gegen ihre Männer geschmückt waren v. 5.; — v. 6. namentlich wie die Sara machen sie es alsdann, deren Töchter seid ihr, ursprünglich von Geburt Heiden, durch eure Gesinnung, wenn ihr Gutes thut, und nicht so schüchtern seid d. h. euch vor keinem Schreckmittel fürchtet, durch welches man euch von eurem Glauben abbringen will; also standhafte und beharrliche Glaubenstreue sollen sie beweisen.

2. V. 7. Die Ermahnung an die Männer. Ihr Männer wohnet bei ihnen, mit Vernunft und gebet dem ff. d. h. gehet mit den Weibern um, nach Maßgabe der Erkenntniß, die euch das Christenthum verschafft hat über das rechte Verhältniß des schwächeren Weibes zum Manne. Beweggrund dazu ist, daß Allen, ohne Rücksicht auf das Geschlecht, dieselbe Gnade zugedacht ist, und daß folglich die Frauen mit Rücksicht auf diese Gleichstellung in dem Höchsten, in der Seligkeit, zu behandeln sind; sonst werdet ihr durch lieblose Härte gehindert, mit Ruhe und Andacht zu beten.

II. V. 8—15. Allgemeine Ermahnungen zu einem heiligen Wandel in Liebe.

1. V. 8. 9. Die Liebe der Christen überhaupt soll sich offenbaren v. 8. als Einmüthigkeit, Mitleid, Bruderliebe, Barmherzigkeit, Freundlichkeit eig. Demuth; — v. 9. sie soll ohne alle Rachsucht sein und Böses mit Gutem vergelten; der Beweggrund hierzu ist, daß Christen den von Gott ihnen zugedachten Segen, Heil in Zeit und Ewigkeit, ererben, gewiß erlangen sollen, sie sollen daher den Fluch der Menschen nicht fürchten, noch sich dadurch erbittern lassen.

2. V. 10—15. Beweggründe in solcher Liebe zu wandeln. — V. 10. 11. Mit Berufung auf Psalm 34, 13. 14. sagt Petrus, unser Verlangen nach zeitlichem

11. daß sie nicht triegen. *Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes; er
12. suche Frieden, und jage ihm nach. *Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn
13. siehet auf die da Böses thun." *Und wer ist, der euch schaden könnte, so
14. ihr dem Guten nachkommet! *Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht,
15. und erschrecket nicht. *Heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen.

III. *Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund
16. fordert der Hoffnung, die in euch ist, *Und das mit Sanftmüthigkeit und Furcht, und habet ein gut Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, zu Schanden werden, daß sie geschmähet haben euren
17. guten Wandel in Christo. *Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß
18. ihr von Wohlthat wegen leidet, denn von Uebelthat wegen. *Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte; und ist getödtet nach dem Fleisch, aber

und ewigem Wohlergehn kann nur, wo Liebe, Eintracht, Friedfertigkeit ff. im Wandel ist, erfüllt werden; — v. 12. Darum geht es den Friedfertigen wohl, weil Gott nach seiner Allwissenheit sie schützt und nach seiner Gnade ihre Gebete erhört, und weil er sein strafendes Angesicht den Bösen zukehrt d. h. sich als ihr Richter zeigt. — V. 13. Wenn wir Nachahmer des Guten sind d. h. Gottes, der die Liebe ist, so kann uns niemand wahrhaft schaden Röm. 8, 28; — v. 14. und selbst bei unverschuldetem Leiden fühlen wir uns dann selig. Aber das müssen wir freilich thun, daß wir uns vor ihrem Trotzen nicht fürchten, und nicht erschrecken; bei Jes. 8, 12. 13. werden die gläubigen Israeliten ermahnt, fern von aller Menschenfurcht, allein vor Gott sich zu fürchten, und es nicht wie Ungläubige zu machen, die sich mit sündlicher Furcht vor Menschen fürchten; daher ist nun der Sinn hier: Fürchtet euch denn nicht, wenn Menschen mit Bösem euch drohen, mit solcher Furcht wie Ungläubige, nämlich vor Menschen, ihr sollt euch nur vor Gott scheuen; erschrecket, beunruhigt euch auch nicht einmal, wie Jene über Irdisches. — Vielmehr aber v. 15. heiligt Gott, den Herrn, in euren Herzen d. h. bleibt ihm treu in eurer Verehrung.

III. V. 15 — 22. **Ermahnungen zu geduldiger Ausdauer im Gutesthun und in unschuldigem Leiden.**

1. V. 15—17. Von der den Menschen abzulegenden Rechenschaft. — V. 15. Ungeachtet der ausschließlichen Gottesfurcht, die den Christen erfüllen soll, soll derselbe doch gern denen Menschen zur Rechenschaft bereit sein, die Rechenschaft von dem guten Grunde des Glaubens verlangen; — v. 16. und das soll von ihm geschehen mit aller Sanftmuth und der erforderlichen Ehrerbietung (Furcht). Was aber die Verleumder betrifft, so von euch afterreden, als ob ihr Uebelthäter wäret, so bewahrt euch stets ein gutes Gewissen, damit ihr thatsächlich widerlegen könnt diejenigen, die euren guten Wandel, den ihr in Christo d. h. als Christen führet, geschmähet haben; — v. 17. Beweggrund, denn auf jeden Fall ist es doch besser unschuldig leiden, als schuldig.

2. V. 18 — 22. Dieser letzte Ausspruch führt den Apostel auf Christum, der uns darin mit seinem Beispiel vorangeht, daß er auch unschuldig gelitten hat, und zugleich betrachtet er dies Leiden, wodurch Christus die Menschen erlöst hat, noch von einer andern Seite, nämlich als ernste Verpflichtung für uns, nun ein für allemal der Sünde zu sterben und Gott zu leben. Eigentlich geht dieser Abschnitt bis Cap. 4, 6. siehe Cap. 2, 21. ff. Wir haben in diesen Versen eine förmliche Geschichte des Menschensohnes, von seinen ehemaligen Leiden an, bis zum künftigen Weltende hin, in der natürlichen Ordnung der Zeitfolge der Begebenheiten. — V. 18. Sintemal auch Christus gelitten hat d. h. weil und so wie er es gethan hat, verpflichtet uns sein Leiden zur Nachfolge; er hat für unsere Sünde gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, also als ein vollkommen Unschuldiger, an unsrer Statt und zu unserm Besten; einmal, ein für allemal; sein Zweck dabei war, auf daß er uns Gott opferte eig. damit er uns zu Gott hinführte, d. h. durch seinen Erlösungstod wollte er uns frei machen, daß wir ihm folgen mögten, und sich die Macht erwerben, uns zu Gott zu führen Joh 12, 31. — Christus ist ferner auch getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht

lebendig gemacht nach dem Geist. *In demselbigen ist er auch hingegangen, 19.
und hat geprediget den Geistern im Gefängniß, *Die etwa nicht gläubeten, 20.
da Gott einsmals harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noä, da man
die Arche zurüstete, in welcher wenig (das ist, acht Seelen) behalten wurden
durch's Wasser; *Welches nun auch uns selig machet in der Taufe, die 21.
durch jenes bedeutet ist, (nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, son-
dern der Bund eines guten Gewissens mit Gott), durch die Auferstehung
Jesu Christi; *Welcher ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, 22.
und sind ihm unterthan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte.

Cap. 4. I. Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so 1.
wapnet euch auch mit demselbigen Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der
höret auf von Sünden, *Daß er hinfort, was noch hinterstelliger Zeit im 2.

nach dem Geist d. h. der Tod Christi erfolgte zwar, was sein natürliches, leibliches Leben betrifft, aber der Seele nach konnte er nicht getödtet werden, sein Geistesleben dauerte fort; dies führt Petrus nicht als etwas an, was bei dem Erlöser allein statt fände, sondern nur deshalb, weil er sogleich eine herrliche Wirksamkeit des fortlebenden Geistes anführen und preisen will. —

V. 19. Diese Wirksamkeit bestand darin, daß Christus predigte, und sie erstreckt sich ihrem Umfange nach noch weiter, als auf die Lebenden. In demselbigen Geiste, auf geistige Weise, ist er hingegangen und hat den im Gefängniß, im Todtenreich befindlichen Seelen, wie ein Herold eine Kunde, Botschaft gebracht, ihnen gepredigt; (dies ist die dritte Begebenheit in der Geschichte des Erlösers;); — v. 20. und zwar denen die (etwa) einst nicht glaubten, als die göttliche Langmuth zu Noahs Zeiten, da das Schiff gebaut ward, harrete nämlich auf Buße und Glauben. Da Noahs Zeiten stets als Beispiel des Unglaubens und großer sittlicher Versunkenheit in der heiligen Schrift genannt werden, so sollen durch diese Ungläubigen alle, die ihnen vor Christi Zeiten gleichen, bezeichnet werden; auch auf diese also erstreckt sich die Wirksamkeit des Erlösers.

V. 20. 21. Die Wirksamkeit des Erlösers nach ihren Folgen. So wie nun zu Noahs Zeit acht Seelen durchs Wasser behalten, gerettet wurden, denn da das Wasser die Arche trug, ward es Mittel der Rettung: eben so rettet und macht uns selig das Wasser in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist d. h. jenem Wasser in der Fluth entspricht das Wasser in der Taufe, und dies ist das Gegenbild von jenem; auch hier dient das Wasser gleichsam als rettendes Element. Doch ist das Wesentliche bei der Taufe nicht das Abthun des Unflats am Fleische, etwa eine bloß körperliche Reinigung, sondern sie ist vielmehr der Bund (eig: Frage, an die zu Taufenden gerichtet, über ihren Glauben, worauf sie antworteten und ihren Glauben bekannten,) oder das Bekenntniß eines guten Gewissens vor Gott, und zwar durch die Auferstehung Jesu Christi d. h. vermittelst des Glaubens an dieselbe; denn die Auferstehung Jesu Christi ist das Siegel der Wahrheit des Christenthums, ist Bestätigung der durch seinen Tod gestifteten Erlösung; ohne Glauben an dieselbe wird man sich nicht taufen lassen; von dem Auferstandnen gehen aber auch alle Kräfte aus zu einem neuen Gott geweihten Leben, welches wir in der Taufe angeloben. Diese Auferstehung Christi ist Beginn seiner Verherrlichung, und bildet mit den v. 22. erwähnten Begebenheiten, den vierten Punkt in seiner Geschichte. — V. 22. Die Wirksamkeit des Erlösers, seine Macht zu retten und selig zu machen, ist um so gewisser und größer, als er sich jetzt im Zustande der Verherrlichung befindet Matth. 28, 18. ff., und im Besitze voller Macht.

I. V. 1—6. Christi Leiden ist uns ein kräftiger Antrieb zur Heiligung.

Dieser Abschnitt hängt aufs Innigste mit dem Vorangehenden zusammen. So wie dort der Apostel Christi unschuldiges Leiden als unser Vorbild und nach seinen seligen Folgen betrachtete, so leitet er auch jetzt aus demselben Leiden die Verpflichtung für die Christen her zu einem heiligen Leben, daß wir der Sünde absterben.

1. V. 1. Weil nun Christus im Fleisch, leiblich für uns litt, so sollen wir uns wapnen mit demselbigen Sinn d. h. wir sollen dieselbe Gesinnung der Ergebenheit in Gottes Willen beweisen, wie Christus; Grund, denn wer am Fleisch leidet, d. h. wer wie Christus der Sünde gestorben ist, (weil er im Glauben Christi Leiden als das Seinige ansieht, es im Glauben sich aneignet, und sich ansieht, als ob er selbst mit Christo ans Kreuz geheftet wäre,) der höret auf von Sünden, d. h. der hat nun mit der Sünde gar nichts mehr zu schaffen, alle Gemeinschaft zwischen ihm und ihr ist völlig aufgehoben Röm. 6, 7.

Fleisch ist, nicht der Menschen Lüsten, sondern dem Willen Gottes lebe.
3. *Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, Lüsten, Trun-
4. kenheit, Fresserei, Sauferei und gräulichen Abgöttereien. *Das befremdet sie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in dasselbige wüste, unordentliche Wesen, und
5. lästern; *Welche werden Rechenschaft geben Dem, der bereit ist zu richten
6. die Lebendigen und die Todten. *Denn dazu ist auch den Todten das Evangelium verkündiget, auf daß sie gerichtet werden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geist Gotte leben.
7. II. *Es ist aber nahe kommen das Ende aller Dinge. *So seid nun mäßig
8. und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine
9. brünstige Liebe; denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. *Seid gastfrei
10. unter einander ohne Murmeln. *Und dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade
11. Gottes. *So jemand redet, daß er's rede als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, daß er's thue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet, auf daß in allen Dingen Gott gepreiset werde durch Jesum Christ, welchem

2. V. 2. Wesen eines heiligen Lebens ist, daß man, nachdem man v. 1. geistlich der Sünde gestorben ist, die noch hinterstellige, übrige Zeit des irdischen Lebens ganz nach dem Willen Gottes lebt, und nicht nach den Lüsten ungebesserter Menschen.

3. V. 3—5. Noch ein Beweggrund zu heiligem Leben ist, v. 3. daß man leider so viele Zeit in einem schändlichen und lasterhaften Leben zugebracht hat; — v. 4. und man soll sich durch das Staunen der Gottlosen über die Bekehrung, und durch ihr Lästern nicht irre machen lassen im heiligen Leben. — V. 5. Und zwar um so weniger, als sie bei dem nahe bevorstehenden allgemeinen Gericht von ihrem thörichten Lästern werden Rechenschaft ablegen müssen, und unfähig sich zu rechtfertigen, werden sie dann gerechte Strafe empfangen; dies muß man ergänzen.

4. V. 6. Der Apostel begegnet einem Einwand in Beziehung auf die v. 5. erwähnte Allgemeinheit des Gerichts. Alle, sagt er, auch die, so vor der Verkündigung des Evangeliums durch Christum, gestorben sind, werden auf gleiche Weise gerichtet werden, und das ist auch der Gerechtigkeit gemäß, denn dazu ist auch den Todten die Heilsbotschaft verkündigt, damit, wenn sie etwa nach Menschen Urtheil und Dafürhalten durch den leiblichen Tod ein für allemal verloren waren, sie doch nach der Gnade Gottes die Seligkeit erlangen, und so vor dem Zorngericht sicher gestellt werden sollten.

II. V. 7—19. Allgemeine Ermahnungen und Tröstungen.

1. V. 7. Der Apostel hatte v. 6. des zukünftigen Gerichts gedacht, daran reiht sich nun der Ausspruch von der Nähe des Endes aller Dinge, d. h. von der Nähe der Wiederkunft Christi und aller damit verbundnen Begebenheiten, insonderheit des Endes dieser ganzen gegenwärtigen Weltordnung und des Gerichts. Die Nähe und das Nahen dieser Dinge ist nun der vornehmste Beweggrund des Apostels für alle folgenden Ermahnungen.

2. V. 8—11. Das nahe bevorstehende Ende aller Dinge verpflichtet die Christen v. 8. zu besonnener Mäßigkeit und Mäßigung; zu sorgfältiger Gebetsübung; vornämlich zu herzlicher Liebe, deren Aeußerungen nun beschrieben werden: Die Liebe deckt der Sünden Menge, d. h. sie ist stets zur Verzeihung der Fehltritte des Nächsten bereit; — v. 9. sie ist gastfrei, ohne Murmeln d. h. ohne die Wohlthat dem andern vorzuhalten; — v. 10. sie ist treu in der Anwendung der empfangenen Gnadengaben, denn sie benutzt dieselben zum Besten des Nächsten, und Gottes Willen gemäß, wie gute Haushalter, die nur Verwalter, nicht Eigenthumsherrn sind, mit dem Anvertrauten thun. — V. 11. Diese Treue, aus Liebe entsprungen, zeigt sich so, daß wer redet, lehrt, ermahnt, eingedenk ist, daß es Gottes Wort und Offenbarung ist, zu der er nichts Eigenes hinzufügen darf, und daß auch, was dieses Wort durch ihn wirkt, nicht als sein eignes Werk von ihm angesehen und geschätzt werden dürfe, sondern als etwas durch höhere Kraft Gewirktes; daß wer ein äußeres Kirchenamt der Almosen- oder Krankenpflege hat, es verwalte in Demuth und Vertrauen auf den Beistand Gottes, und

sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. *Ihr Lieben, lasset 12.
euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden (die euch widerfähret, daß
ihr versuchet werdet), als widerführe euch etwas Seltsames; *Sondern 13.
freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch, zur Zeit der Offen-
barung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget. *Selig seid 14.
ihr, wenn ihr geschmähet werdet über dem Namen Christi; denn der Geist,
der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch. Bei ihnen ist
er verlästert, aber bei euch ist er gepreiset. *Niemand aber unter euch leide 15.
als ein Mörder, oder Dieb, oder Uebelthäter, oder der in ein fremd Amt
greifet. *Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber 16.
Gott in solchem Fall. *Denn es ist Zeit, daß anfahe das Gericht an dem 17.
Hause Gottes. So aber zuerst an uns; was will's für ein Ende werden
mit denen, die dem Evangelio Gottes nicht gläuben! *Und so der Gerechte 18.
kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen! *Darum, 19.
welche da leiden nach Gottes Willen, die sollen ihm ihre Seelen befehlen,
als dem treuen Schöpfer, in guten Werken.

Cap. 5. I. Die Aeltesten, so unter euch sind, ermahne ich, der Mit- 1.
älteste und Zeuge der Leiden, die in Christo sind, und theilhaftig der Herr-
lichkeit, die offenbaret werden soll: *Weidet die Heerde Christi, so euch be- 2.

aus dem Vermögen, das Gott darreicht; die Absicht dieser Treue ist, daß alles nur zur Verherrlichung Gottes diene, was durch Jesum Christum an und in uns gewirkt wird.

3. V. 12—19. Ermahnungen zu einer rechten Beurtheilung und Ertragung der zeitlichen Leiden. — a) V. 12—14. Urtheil des Christen über die Leiden. — V. 12. Er sieht sie, die Hitze der Leiden nämlich, welche unsre Seele quält und beunruhigt, als etwas ganz Natürliches, vom Christenberufe nicht zu Trennendes an, denn sie dienen ihm zu nothwendiger Prüfung der Echtheit seines Glaubens; — v. 13. er sieht sie sogar als etwas Freudenreiches an, aus zwei Gründen, denn wer mit Christo leidet, unschuldig also, dem ist solch unschuldiges Leiden ein sicheres Unterpfand seliger Theilnahme an Christi Herrlichkeit, bei seiner Wiederkunft; durch Kreuz zur Krone. — V. 14. Und ein andrer Trostgrund in Leiden um Christi willen, wenn man um seinetwillen geschmäht wird, ist der, daß es dann offenbar wird, daß der Geist der Herrlichkeit, welcher die Fülle von Gottes Macht und Güte an euch kund macht, und welcher Geist der Geist Gottes ist, auf euch ruht; zwar die Feinde des Evangeliums verlästern diesen Geist, die Christen aber verherrlichen ihn durch geduldige Ertragung der Leiden.

b) V. 15. 16. Wie der Christ die Leiden recht erträgt. — V. 15. Zunächst ist sein Leiden nicht ein selbstverschuldetes; — v. 16. und daher erträgt er es, ohne sich zu schämen, sieht sie sogar als Ehre an; und ehrt, verherrlicht Gott durch Geduld, Ergebung, Standhaftigkeit.

c) V. 17—19. Nun zeigt der Apostel, wie nothwendig es sei, daß Christen stets nur als Unschuldige leiden. — V. 17. Es ist dies aber nothwendig, weil schwere Leidensgerichte bald über die Kirche kommen werden; und weil, wenn Gottes Kinder so geprüft werden, und kaum bestehen, es dann gewiß mit den Ungläubigen ein klägliches Ende nehmen wird und muß. — V. 18. wiederholt denselben Gedanken mit einer Anführung von Sprüche 11, 31., der Gottlose und Sünder, wenn er jetzt auch noch so frech ist, wird vor Gott gar nicht bestehen können. — V. 19. Endlich ist die Ermahnung angeknüpft, daß alle, die nach Gottes Willen leiden, durch Gutes Thun, in guten Werken, im Stande sein sollen, mit kindlichem Vertrauen Gott ihre Seele und ihr ewiges Heil zu befehlen, d. h. sie sollen nicht als Uebelthäter leiden, die sich vor Gott nur fürchten können.

I. V. 1—11. Lebensregeln für Gläubige in mancherlei Ständen.

1. V. 1—4. Hirtenregeln. — a) V. 4. Um seiner Ermahnung mehr Nachdruck und Eingang zu verschaffen, und voll Demuth nennt Petrus sich einen Mitältesten, und beruft sich auf seinen unmittelbaren Umgang mit dem Erlöser, und versichert auch, er hoffe an der zukünftigen Herrlichkeit Theil zu haben, um so seine Leser von der Aufrichtigkeit, Wahrheit und Nothwendigkeit seiner Ermahnung zu überzeugen.

b) V. 2. Inhalt der Ermahnung ist, treue Sorgfalt für die ihnen anbefohlne Heerde Christi zu tragen, das Seelenheil derselben in Acht zu nehmen, sie mit rechter

föhlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um
3. schändliches Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; *Nicht als die
4. über's Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde. *So werdet
ihr (wenn erscheinen wird der Erzhirte) die unverwelkliche Krone der Ehre
5. empfahen. *Desselbigen gleichen, ihr Jungen, seid unterthan den Aeltesten.
Allesammt seid unter einander unterthan, und haltet vest an der Demuth.
Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen giebt er Gnade.
6. *So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch
7. erhöhe zu seiner Zeit. *Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn Er sorget für
8. euch. *Seid nüchtern und wachet! Denn euer Widersacher, der Teufel,
gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge.
9. *Dem widerstehet veste im Glauben, und wisset, daß eben dieselbigen Leiden
10. über eure Brüder in der Welt gehen. *Der Gott aber aller Gnade, der
uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird
euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.
11. *Demselbigen sei Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.
12. II. *Durch euren treuen Bruder Silvanus (als ich achte, habe ich euch
ein wenig geschrieben, zu ermahnen und zu bezeugen, daß das die rechte Gnade

Speise des Wortes zu versorgen ff.; und sehet wohl zu, eig. indem ihr wachet und alles wohl wahrnehmet; diese Ermahnung ist gegen die Trägheit und Saumseligkeit gerichtet.

c) V. 2. 3. Wie das Hirtenamt verwaltet werden soll. Nicht als eine aufgebürdete Last nothgedrungen, sondern freiwillig und aus Liebe zur Sache; und aus welchen Beweggründen es verwaltet werden soll, nicht aus gemeiner Gewinnsucht, sondern mit herzlicher Bereitwilligkeit; — v. 3. nicht aus Herrschsucht über Gottes Volk, wo man nur das eigne Beste sucht, sondern man soll allezeit das Wohl des Ganzen suchen, und soll der Heerde ein würdiges Vorbild zur Nachahmung werden.

d) V. 4. Erfolg: Ein herrlicher Gnadenlohn von dem Oberhirten, bei seiner Wiederkunft, wird solchen Hirten zu Theil werden.

2. V. 5. Ermahnung an die Jüngeren zur Unterwerfung unter die Bejahrteren; ja alle Gemeindeglieder sollen, fern von aller selbstsüchtigen Anmaßung, mit Nachgiebigkeit sich gegenseitig in einander fügen, und Festhalten an der Demuth eig. die Demuth als den schönsten Schmuck ihrer Herzen anlegen; Beweggrund: Weil nur die Demuth Gott wohlgefällt, der aller Hoffart widersteht.

3. V. 6—11. Allgemeine Ermahnungen. — V. 6. Ermahnung zu demüthiger Unterwerfung unter die alles anordnende und regierende Allmacht Gottes. Beweggrund soll sein der Erfolg, daß Gott sie alsdann zur bestimmten Zeit, nämlich bei der Wiederkunft Christi erhöhen, verherrlichen wird. — V. 7. Jene demüthige Unterwerfung wird uns um so eher und mehr gelingen, und sich auch darin offenbaren, daß wir alle unsere sorgenden Gedanken in Gottes Vaterhand legen, uns selbst mit Gewalt von ihnen losmachen. Beweggrund ist Gottes Fürsorge Ps. 55, 23. — V. 8. 9. Zu besonnener Wachsamkeit; Grund ihrer Nothwendigkeit sind die höchst gefährlichen und Seelenverderblichen Versuchungen zum Bösen, die sich allenthalben finden, denn wie ein brüllender Löwe geht Satan umher, der Feind unseres Geschlechts, der mächtige und boshafte, aber verborgne Urheber aller Versuchung zur Sünde. — V. 9. Widerstand und Sieg ist möglich, (worin Trost und Aufmunterung liegt,) möglich durch Glaubensfestigkeit und weil die sie nun grade betreffenden Leiden nichts Außerordentliches und Unerhörtes sind, sondern etwas, was grade eben so allen Christen allenthalben begegnet. — V. 10. 11. Wunsch, Hoffnung und Gebet des Apostels ist, daß der gnädige Gott, der die Christen berufen hat zur Theilnahme an ewiger Herrlichkeit, vermittelst und in der Gemeinschaft Jesu Christi, in welcher sie stehen, daß der sie vollbereiten, das Fehlende ihnen geben, sie befestigen, stärken und gründen, in enger Gemeinschaft mit Christo sie erhalten wird; — v. 11. wofür ihm Preis und Ehre gebührt.

II. V. 12—14. Schluß.

V. 12. Absicht seines Briefes ist Ermahnung, Tröstung und Befestigung der Christen in der Ueberzeugung, daß die empfangene und bisher bewahrte Gnade, die

Gottes ist, darinnen ihr stehet. *Es grüßen euch, die sammt euch auser- 13.
wählt sind zu Babylon, und mein Sohn Marcus. *Grüßet euch unter ein- 14.
ander mit Allen, die in Christo Jesu sind! Amen.

Lehre des Evangeliums, die lautere Wahrheit und der rechte Himmelsweg sei. Den Silvanus nennt er treu, mit dem Zusatz: Als ich achte, d. h. nach meinem Dafürhalten. V. 13. Gruß. Marcus ist sein Sohn im Glauben. — V. 14. Segenswunsch.

Der zweite Brief St. Petri.

Einleitung.

Dieser Brief, der höchst wahrscheinlich kurz vor des Apostels Tode, etwa im Jahre 66. geschrieben ist, ist seit alten Zeiten her oft und vielfach angefochten, und seine Echtheit haben viele bezweifelt. Wenn Petrus nicht der Verfasser wäre, so müßte der Schreiber des Briefes, der offenbar für den Apostel gelten, und glauben machen will, daß dieser den Brief geschrieben habe Kap. 1, 1. 16—18., ein recht muthwilliger und absichtlicher Betrüger sein; allein die oft behauptete Unechtheit des Briefes, für welche man verschiedene theils äußere, theils innere Gründe anführen zu können meint, läßt sich eben so wenig entscheidend darthun, wie man andrerseits auch eingestehen muß, daß die Gründe für seine Echtheit nicht so schlagend und siegreich sind, daß alle Zweifel völlig und gänzlich beseitigt würden. Demnach ist es unmöglich, das Eine oder das Andre zu beweisen, weil die entscheidenden, geschichtlichen Zeugnisse fehlen, die einen vollständigen Beweis möglich machen würden. Da indessen die Gemeinden, an welche dieses Schreiben gerichtet ist, und zwar dieselben, denen Petrus auch den ersten Brief schrieb Cap. 3, 1., keinen Widerspruch gegen dasselbe, als gegen ein unechtes, erhoben haben; da ferner der Brief weder Irrlehren, noch etwas des Apostels Unwürdiges enthält; da der Geist eines sittlichen Ernstes ihn überall auszeichnet, und der ganze Inhalt wahrhaft evangelisch ist: so ist von dieser Seite kein Hinderniß vorhanden, daß man dies Sendschreiben dem Petrus nicht sollte beilegen können, wie in allen Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung viele gelehrte Männer gethan haben. Der Brief zerfällt in folgende Abschnitte:

I. Cap. 1, 1—11. Nach dem Gruße v. 1. 2. Ermahnungen zu einem tugendhaften Wandel.

II. Cap. 1, 12—21. Beweggründe des Apostels, diesen Brief zu schreiben.

III. Cap. 2. Weissagung und Warnung vor falschen Lehrern und Verführern.

IV. Cap. 3. Warnung vor Spöttern und Irrlehtern, welche die Wiederkunft des Herrn bezweifeln und angreifen.

Das erste Capitel.

Cap. 1. I. Simon Petrus, ein Knecht und Apostel Jesu Christi, 1.
denen, die mit uns eben denselbigen theuren Glauben überkommen haben in der Gerechtigkeit, die unser Gott giebt, und der Heiland Jesus Christus.
*Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch das Erkenntniß Gottes und 2.
Jesu Christi, unsers Herrn!

I. V. 1. 2. Gruß.

V. 1. Die Empfänger haben allesammt denselben unschätzbar-köstlichen Glauben überkommen in der Gerechtigkeit, die unser Gott gibt d. h. sie sind durch ihren Glauben gerecht vor Gott und Jesu Christo, besitzen ihr Wohlgefallen. — V. 2. Je reicher, richtiger und vollkommner unsere Erkenntniß von Gott und Jesu Christo wird, desto mehr empfangen wir die Fülle aller geistlichen Segnungen Joh. 17, 3.

3. II. *Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft (was zum Leben und göttlichen Wandel dienet) uns geschenket ist, durch die Erkenntniß Deß, der uns
4. berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend; *(Durch welche uns die theuren und allergrößesten Verheißungen geschenket sind, nemlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die ver-
5. gängliche Lust der Welt): *So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet
6. dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, *Und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der
7. Geduld Gottseligkeit, *Und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der
8. brüderlichen Liebe gemeine Liebe. *Denn wo solches reichlich bei euch ist, wird's euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntniß unsers
9. Herrn Jesu Christi. *Welcher aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden.
10. *Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung vest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln,

II. V. 3—11. Ermahnungen zu einem tugendhaften Wandel.

1. V. 3. 4. Beweggründe. — V. 3. Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft uns geschenkt ist, nämlich das alles, was zum Leben und göttlichen Wandel dient oder nöthig ist, ist aus unendlicher Barmherzigkeit Gottes uns geschenkt, so daß wir uns mit Unfähigkeit zum Guten nicht entschuldigen können; und das Mittel zur Erlangung dieser Kraft ist eine lebendige Erkenntniß Gottes, der uns durch seine Herrlichkeit und Tugend d. h. auf eine seine Majestät offenbarende Weise zum Evangelium berufen, zum Glauben an den Erlöser eingeladen und gebracht hat. — V. 4. Nach dieser seiner göttlichen Majestät hat er uns, ohne alles Verdienst von unsrer Seite, aus freier Gnade, überdies noch die köstlichsten Verheißungen gegeben, deren Inhalt ist: Wir sollen der göttlichen Natur theilhaftig werden, durch Wiedergeburt und soweit es für Menschen möglich ist; die Ordnung, in die wir uns fügen müssen, weil sie unerlaßlich ist, ist die: Wir sollen das verderbliche Wesen aller eiteln und ungöttlichen Weltlust fliehen.

2. V. 5—7. Der Inhalt der Ermahnung enthält zugleich eine Beschreibung des Tugendwandels nach seiner Beschaffenheit. Der Zusammenhang mit dem Vorigen ist so: Nachdem alle zu einem göttlichen Wandel erforderliche Kraft euch gegeben ist v. 3., so wendet (weil das natürliche Verderben des Herzens so sehr groß ist,) allen euren Fleiß daran ff. Der Apostel macht eine Kette, einen Kranz aus christlichen Vollkommenheiten, und will sagen: In unzertrennlicher Verbindung, so daß eins sich immer aus dem andern entwickelt, sollen die Christen an sich zeigen: Glaube, Tugend, Bescheidenheit eig. Erkenntniß; Mäßigkeit oder Enthaltsamkeit, da man seine Lüste im Zaum hält; Geduld, Gottseligkeit, Bruderliebe gegen die Mitchristen und endlich auch allgemeine Menschenliebe.

3. V. 8—11. Fernere Beweggründe zum Gehorsam gegen die Ermahnung hergenommen: a) v. 8. 9. Von der Nothwendigkeit einer lebendigen Erkenntniß Jesu Christi. — V. 8. Nur wo solche Tugenden sich finden und mehren, sind die Christen in der Erkenntniß Christi weder faul noch unfruchtbar, ihr Christenthum ist nur dann nicht leerer Schein, sondern Wahrheit, wenn ein neues, geheiligtes Leben folgt. Dagegen ist der Mangel dieser Tugenden ein trauriges Zeugniß, theils für die innere geistliche Blindheit, wenn man auch einer Verstandes-Erkenntniß sich rühmt, aus welcher Blindheit ein Wandel in der Finsterniß folgt, so daß man mit der Hand herumtappt, wie Einer, der den rechten Weg nicht hat, und ihn sucht; theils auch ein Zeugniß von einem gänzlichen Vergessen der früher in der Taufe empfangenen Sündenvergebung, die zu täglich fortschreitender Heiligung verpflichtet.

b) V. 10. 11. Beweggründe, hergenommen von der Nothwendigkeit einer festen Begründung unseres Berufs und unserer Erwählung. — V. 10. Von Seiten Gottes ist es gewiß und unabänderlich, daß er uns selig machen will, denn er hat uns zum Evangelium berufen, durch die Predigt, in der Zeit, und hat uns von Ewigkeit her durch seinen Gnadenrathschluß zur Seligkeit erwählt, von der Welt uns ausgesondert; wir aber müssen dennoch unsrerseits, durch einen in Tugenden lebendigen Glauben, als Kennzeichen des rechten Gnadenstandes, im Herzen unsrer Gnadenwahl gewiß werden; und bei solcher Gewißheit werden wir denn in unserm Chri-

*Und also wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem ewi- 11.
gen Reich unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi.

III. *Darum will ich's nicht lassen, euch allezeit solches zu erinnern; 12.
wiewohl ihr's wisset, und gestärket seid in der gegenwärtigen Wahrheit.
*Denn ich achte es billig sein, so lange ich in dieser Hütte bin, euch zu er- 13.
wecken und zu erinnern. *Denn ich weiß, daß ich meine Hütte bald able- 14.
gen muß, wie mir denn auch unser Herr Jesus Christus eröffnet hat. *Ich 15.
will aber Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet nach meinem Abschiede sol-
ches im Gedächtniß zu halten. *Denn wir haben nicht den klugen Fabeln 16.
gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers Herrn
Jesu Christi; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, *Da er 17.
empfing von Gott dem Vater Ehre und Preis, durch eine Stimme, die zu
ihm geschah von der großen Herrlichkeit dermaßen: „Dieß ist mein lieber
Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." *Und diese Stimme haben wir 18.
gehöret vom Himmel bracht, da wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.
*Wir haben ein vestes prophetisch Wort; und ihr thut wohl, daß ihr dar- 19.
auf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der

stenlauf nicht straucheln, sondern ihn selig vollenden. — V. 11. Der endliche Erfolg und Gnadenlohn ist dann ein gleichsam durch weitgeöffnete Thüren geschehender, reichlich dargereichter, Eingang zur Theilnahme am Reiche der Herrlichkeit Jesu Christi.

III. V. 12—21. Beweggründe, die den Apostel bestimmen, mit Ermahnung und Lehren sich an die Gläubigen zu wenden.

1. V. 12—15. Beweggründe, von seiner Person hergenommen. — V. 12. Zunächst eine Entschuldigung. Obwohl ihr die Wahrheit nicht bloß wisset, sondern auch in ihrer Erkenntniß also gestärkt seid, daß meine Ermahnung überflüßig scheinen könnte, so will ich dennoch (darum, wegen der v. 10. 11. angeführten Gründe,) es nicht sorgloserweise unterlassen, euch allezeit zu erinnern, euch das Nothwendige vorzuhalten; — v. 13. denn ich halte dies für meine apostolische Pflicht, so lange ich noch in dieser Hütte, in diesem hinfälligen und sterblichen Leibe bin, so lange ich noch lebe; — v. 14. um so mehr, als ich mein nahe bevorstehendes Lebensende kenne Joh. 21, 18. 19.; — v. 15. endlich auch deshalb, weil ich sehnlich wünsche, daß ihr auch nach meinem Heimgange meiner Ermahnungen eingedenk sein möget. — Die vom Apostel vorgetragene Lehre ist über alles gewiß, und auch darin liegt ein Beweggrund, die darauf sich gründenden Ermahnungen den Gläubigen ans Herz zu legen. Die Gewißheit und Glaubwürdigkeit der von ihm verkündigten Lehre, erweist der Apostel v. 16—21. mit zwei Gründen.

2. V. 16—18. Erster Beweisgrund ist, daß er ein Augenzeuge der Verherrlichung Jesu Christi gewesen ist. — V. 16. Ich habe selbst die Herrlichkeit des Herrn gesehen, und habe mich daher nicht auf ersonnene Mährchen, auf kluge Fabeln nicht gestützt, als ich euch die, in Wundern wirksame Kraft Christi, und seine Zukunft, d. h. hier, sein Kommen in diese Welt und sein Leben in ihr lehrend mittheilte. — V. 17. Ich habe selbst das Zeugniß Gottes, das er seinem lieben Sohne gab, gehört Matth. 17., als dieser von Gott Ehre und Preis empfing, vermittelst der Stimme, die von oben herab, von der daselbst sich offenbarenden großen Herrlichkeit Gottes, über Jesum kam oder gebracht wurde, und welche zu ihm sprach: Du bist mein lieber Sohn! — V. 18. Ja, diese Stimme habe ich gehört, sagt Petrus, zu desto größerer Gewißheit sein Wort wiederholend.

3. V. 19—21. Zweiter Beweisgrund ist die Uebereinstimmung seiner Lehre mit der früher gegebenen prophetischen Verkündigung. — a) V. 19. Dies prophetische Wort ist seiner Beschaffenheit oder Kraft nach jetzt, nachdem Christus gekommen ist und alles erfüllt hat, noch fester, überzeugender; und ihr thut daher wohl, daß ihr es, oder wenn ihr es mit Aufmerksamkeit betrachtet Joh. 5, 39., da es in der Dunkelheit der Welt und unseres Herzens gleich einem Lichte leuchtet; und diese aufmerksame Betrachtung des prophetischen Wortes soll zu dem Ende fortgesetzt werden, bis die Absicht erreicht wird, bis der Tag anbreche d. h. bis es allmählig Tag in uns wird, und der Morgenstern, Christus selbst, das Licht der

20. Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Hetzen. *Und das
sollt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschiehet
21. aus eigener Auslegung. *Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorbracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben
gered't, getrieben von dem heiligen Geist.

1. Cap. 2. I. Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk;
wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden
verderbliche Secten, und verleugnen den Herrn, der sie erkauft hat, und wer-
2. den über sich selbst führen ein schnell Verdammniß. *Und Viel werden nachfolgen ihrem Verderben; durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert
3. werden. *Und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch handtieren; von welchen das Urtheil von lange her nicht säumig ist, und ihr
Verdammniß schläft nicht.

4. II. *Denn so Gott der Engel, die gesündiget haben, nicht verschonet
hat, sondern hat sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen, und über-

Welt, die Sonne der Gerechtigkeit in unsern Herzen leuchtet, wir also mit aller Erkenntniß heilsamer Wahrheit erfüllt werden.

b) V. 20. 21. Daß v. 19. das prophotische Wort als jetzt fester, überzeugender vom Apostel bezeichnet war, führt ihn nun zu einem Beweise dieses Ausspruchs. Die nach der Erfüllung noch stärker überzeugende Kraft der Weissagung hat ihren Grund v. 20. darin, daß überhaupt keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigner Auslegung, d. h. die Weissagung führt ihre eigne Auslegung nicht mit sich, sondern sie trägt stets eine gewisse Dunkelheit an sich, die erst durch die Erfüllung gehoben wird. — V. 21. Und diese Dunkelheit ist wiederum darin begründet, daß die Weissagung selbst nicht eine Frucht des menschlichen Willens ist, sondern etwas vom heiligen Geiste Gegebenes, das die heiligen Menschen Gottes, denen Gott sich offenbart, nur aussprechen, indem sie der heilige Geist dazu antreibt.

Cap. 2. Weissagung von falschen Lehrern und Verführern.

Es schließt sich dies Capitel an Cap. 2, 15. ff. an, so daß es ferner noch die Nothwendigkeit der Belehrung, Ermahnung und Warnung von Seiten des Apostels darthut, weil Verführer kommen werden.

I. V. 1—3, Beschreibung der Irrlehrer.

1. V. 1. Sie werden beschrieben zunächst nach ihrer Wirksamkeit. So wie einst unter dem Volke Israel Irrlehrer auftraten, so werden auch unter dem Volke des neuen Bundes Irrlehrer sein, die verderbliche Secten, zum Verderben gereichende Irrlehren und Spaltungen, einführen werden neben der wahren Lehre; und indem sie durch Lehre und Leben, in schändlicher Undankbarkeit, den Herrn verleugnen, der sie mit seinem Blute theuer erkauft hat, so ziehen sie sich, das wird ihr trauriges Schicksal sein, schnellen und schrecklichen Untergang zu.

2. V. 2. Beschreibung derselben nach ihrem Einfluß; sie werden viele Anhänger finden, welche ihr Verderben theilen werden, und die, nach ihrem Abfall von Christo, die wahre Lehre vom rechten Wege zur Seligkeit verlästern werden.

3. V. 3. Beschreibung derselben nach den von ihnen angewandten Mitteln; sie werden mit erdichteten Worten, von Habsucht (Geiz) getrieben, euch gleichsam erkaufen, euch gewinnen durch köstliche Versprechungen Hes. 13, 19. Aber von langes her d. h. schon vorlängst ist in den göttlichen Drohungen ihr Verdammungsurtheil gefällt, und plötzlich, ohne Säumen, wird es über sie hereinbrechen, Judä v. 4. 5 Mose 32, 35., denn ihre Verdammniß schläft nicht, hat sich gleichsam schon aufgemacht, um über sie herzufallen.

II. V. 4—9. Die Gewißheit des so eben v. 3. gedachten Untergangs der Irrlehrer wird aus der Strafgerechtigkeit Gottes erwiesen, die sich schon so oft an Gottlosen offenbart hat.

Diese Strafgerechtigkeit Gottes zeigte sich: v. 4. An den gefallenen, ursprünglich also heiligen Engeln, deren Gott nicht verschont hat, (so daß also ohnmächtige Menschen um so weniger auf Strafloßigkeit rechnen dürfen,) sondern mit Ketten der Finsterniß sind

geben, daß sie zum Gericht behalten werden; *Und hat nicht verschonet der 5.
vorigen Welt, sondern bewahrete Noa, den Prediger der Gerechtigkeit, selb
achte, und führete die Sündfluth über die Welt der Gottlosen; *Und hat 6.
die Städte Sodoma und Gomorra zu Asche gemacht, umgekehret und ver-
dammet, damit ein Exempel gesetzt den Gottlosen, die hernach kommen wür-
den; *Und hat erlöset den gerechten Lot, welchem die schändlichen Leute 7.
alles Leid thäten mit ihrem unzüchtigen Wandel; *(Denn dieweil er gerecht 8.
war und unter ihnen wohnete, daß er's sehen und hören mußte, quäleten sie
die gerechte Seele von Tag zu Tage mit ihren ungerechten Werken.) *Der 9.
Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, die Ungerechten
aber zu behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen;

III. *Allermeist aber die, so da wandeln nach dem Fleisch in der un- 10.
reinen Lust, und die Herrschaft verachten, thürstig (frech), eigensinnig, nicht
erzittern die Majestäten zu lästern; *So doch die Engel, die größere Stärke 11.
und Macht haben, nicht ertragen das lästerliche Gericht wider sich vom Herrn.
*Aber sie sind wie die unvernünftigen Thiere — die von Natur dazu gebo- 12.
ren sind, daß sie gefangen und geschlachtet werden —, lästern, da sie nichts
von wissen, und werden in ihrem verderblichen Wesen umkommen, *Und 13.
den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen. Sie achten für Wollust das
zeitliche Wohlleben; sie sind Schande und Laster, prangen von euren Almo-

sie zur Hölle verstoßen, d. h. in einem unabwendbaren, höchst elenden Zustande befinden sie sich schon jetzt, und sind demselben übergeben, daß sie zum Gerichte behalten werden d. h. am großen Gerichtstage wird ihre Strafe erst ganz sie treffen. — V. 5. Ein zweites Beispiel der göttlichen Strafgerechtigkeit zeigte sich an der vorigen Welt, wo sich sowohl seine bewahrende, wie verderbende Gerechtigkeit offenbarte, jene am Noah, dem Prediger der Gerechtigkeit, der die Lasterhaften durch Wort und Werk zur Buße ermahnte, diese an denen, die in der Fluth untergingen. — V. 6—8. Ein drittes Beispiel göttlicher Strafgerechtigkeit, worin sie sich ebenfalls verderbend und erhaltend offenbarte, sind die Städte Sodom und Gomorra, die den Gottlosen späterer Zeit zum Straferempel dienen v. 6.; — v. 7. während auch hier der gerechte Lot gerettet ward; — v. 8. denn dieweil er ein Gerechter, Frommer war, und unter jenen gottlosen Leuten wohnte, so quälte und ängstigte sich seine gerechte Seele tagtäglich, indem sie sehen und hören mußte, was Jene Gottloses thaten. — V. 9. Dies alles ist ein lautes Zeugniß, daß Gottes Macht und Gerechtigkeit jeden nach seinen Werken behandelt, die Einen erlöst er aus der Versuchung, aus der Leidensprüfung, die Andern werden dem Gerichtstage zur Verdammniß aufgespart.

III. V. 10—19. Die große Strafbarkeit dieser Irrlehrer wird weiter geschildert, und damit ferner die Gewißheit ihres Verderbens erwiesen.

1. V. 10—13. Von der Vermessenheit und Zügellosigkeit dieser Irrlehrer. — V. 10. Allermeist aber die wird Gott nicht ungestraft lassen, welche nach ihrem verderbten Herzen (Fleisch) in schändlicher Wollust leben; und welche die Herrschaft verachten, keiner Obrigkeit, Gesetz und Zucht wollen unterworfen sein; denn sie sind thürstig d. h. verwegene Leute, voll Eigensinn, und lästern in schamloser Frechheit, ohne zu erzittern, die Majestäten. — V. 11. Am Beispiel der guten Engel wird die große Schändlichkeit des zügellosen Wesens dieser Irrlehrer nachgewiesen; denn selbst die guten Engel, größer an Macht und Stärke als diese Leute, ertragen nicht d. h. maßen sich kein lästerndes Urtheil über die Obrigkeiten vor Gott an, (aus heiliger Scheu vor Gott, dem, als höchstem Richter, allein das Richten gebührt,) Judä v. 9. — V. 12. Diese Irrlehrer aber handeln ganz entgegengesetzt, sie sind wie unvernünftige Thiere, die durch ihre Natur zum Verderben bestimmt sind, was doch mit vernünftigen Menschen nicht der Fall ist, denn sie eilen durch ihr anmaßendes Lästern über Sachen, von denen sie nichts verstehen, dem Untergange entgegen: — v. 13. und so tragen sie den wohlverdienten Lohn ihrer Gottlosigkeit davon.

2. V. 13. 14. Strafbar sind diese Irrlehrer, weil sie ganz dem sinnlichen Wohlleben hingegeben sind. Sie achten für ihre höchste Lust das zeitliche irdische Wohlleben; daher sind sie Schandflecke und Laster in der Gemeinde des

14. sen, prassen mit dem Euren, *Haben Augen voll Ehebruchs, lassen ihnen
die Sünde nicht wehren, locken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein
15. Herz durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute; *Verlassen den richtigen Weg,
und gehen irre, und folgen nach dem Wege Balaams, des Sohns Bosors,
16. welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit, *Hatte aber eine Strafe sei-
ner Uebertretung; nemlich das stumme lastbare Thier redete mit Menschen-
17. stimme, und wehrete des Propheten Thorheit. *Das sind Brunnen ohne
Wasser, und Wolken vom Windwirbel umgetrieben; welchen behalten ist eine
18. dunkle Finsterniß in Ewigkeit. *Denn sie reden stolze Worte, da nichts hin-
ter ist; und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust diejenigen, die recht ent-
19. ronnen waren, und nun in Irrthum wandeln; *Und verheißen ihnen Frei-
heit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind. Denn von welchem jemand
überwunden ist, deß Knecht ist er worden.
20. IV. *Denn so sie entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Er-
kenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi; werden aber wiederum in
dieselbigen geflochten und überwunden: ist mit ihnen das Letzte ärger worden,
21. denn das Erste. *Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerech-
tigkeit nicht erkannt hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von
22. dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. *Es ist ihnen widerfahren das

Herrn; prangen von euren Almosen d. h. sie schwelgen bei euren Liebesmahlen, wo man Arme speiste; und prassen mit dem Euren; — v. 14. sie haben Augen voll Ehebruchs d. h. sie sind unzüchtig in ihrem ganzen Wesen, und lassen ihnen die Sünde nicht wehren d. h. sie, eig. ihre Augen sind unersättlich im Sündigen.

3. V. 14—16. Strafbar sind sie wegen ihrer schändlichen Habsucht. — V. 14. Sie locken an sich die leichtfertigen d. h. die im Glauben noch nicht recht befestigten Seelen, und das gelingt ihnen um so eher, da sie durch ihre Habsucht ein in allen Künsten der Verführung wohlgeübtes Herz haben; sie sind verfluchte Leute, Kinder des Verderbens; — v. 15. sie verlassen den richtigen, graden Weg der Ehrlichkeit; irren auf bösen Wegen umher; und folgen nach dem Wege Balaam d. h. sie ahmen dem habsüchtigen Balaam nach, den auch ein ungerechter Lohn anzog; — v. 16. obwohl seine Uebertretung von der Eselin gestraft ward 4 Mose 22, 28. ff., die ihm wehrte, woran er sich aber nicht kehrte.

4. V. 17—19. Strafbar sind sie wegen ihrer Heuchelei und Trügerei. — V. 17. Sie sind trügliche Heuchler, die nicht halten, was sie durch ihr Wesen zu versprechen scheinen; sie sind Brunnen, die kein Wasser geben; Wolken, die Regen verheißen, aber fortgetrieben werden vom Sturmwinde, so unzuverläßig sind auch sie; aber ein schreckliches Verderben wird ihr gerechter und unausweichlicher Lohn sein. — V. 18. Sie sind Heuchler, die nur hochtrabende Worte der Nichtigkeit reden, da nichts hinter ist; und reizen oder locken durch ihre Unzucht zur Fleischeslust und Schwelgerei die jüngst Bekehrten, die also noch leicht zu verführen und in die Sünde zurück zu locken sind; — v. 19. sie gewinnen sie aber durch Verheißung einer Freiheit, (die doch wahre Knechtschaft ist, denn zur wahren Freiheit können sie nicht helfen,) indem sie doch selbst Knechte der Sünde und des Verderbens sind; Beweis für die Knechtschaft dieser Leute: Von welchem jemand überwunden ist, des Knecht ist er geworden, und so sind diese Verführer Knechte der Sünde, welche sie überwunden hat

IV. V. 20—22. Der traurige Zustand und das elende Schicksal der von den Irrlehrern Verführten.

V. 20. Der Zustand derer, die in die Sünde zurückfallen, nachdem sie dem Unflate der Welt durch eine lebendige Erkenntniß des Erlösers entflohen waren, ist ärger, beklagenswerther, als ihr früherer Zustand vor ihrer Bekehrung Matth. 12, 45. Hebr. 6, 6. — V. 21. Beweis, denn es wäre ihnen besser d. h. sie wären nicht so strafbar, wenn sie den Weg der Gerechtigkeit, die rechte Lehre, wie man gerecht werden soll, gar nicht erkannt hätten, als sie nun sind, wo sie ihn erkannt haben, und sich doch wieder wegwenden von der ihnen mitgetheilten heiligen Lehre Luc. 12, 47. — V. 22. Auf solche Leute, die von Christo abfallen, und in die Sünde zurückfallen, findet volle Anwendung der Inhalt des wahren Sprichworts, (welches die ganze Schändlichkeit ihres Verhaltens bezeichnet,) das sich in den Sprüchen Salomos findet Cap. 26, 11.: Der Hund frisset ff.

wahre Sprichwort: „Der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat;“ und, „die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth.“

Cap. 3. Dieß ist die andere Epistel, die ich euch schreibe, ihr Lieben, 1.
in welcher ich erwecke und erinnere euren lautern Sinn, *Daß ihr gedenket 2.
an die Worte, die euch zuvor gesagt sind von den heiligen Propheten, und
an unser Gebot, die wir sind Apostel des Herrn und Heilandes. *Und wisset 3.
das auf's erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach
ihren eigenen Lüsten wandeln, *Und sagen: Wo ist die Verheißung seiner 4.
Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es
von Anfang der Creatur gewesen ist. *Aber muthwillens wollen sie nicht 5.
wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser,
und im Wasser bestanden durch Gottes Wort: *Dennoch ward zu der Zeit 6.
die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet. *Also auch der 7.
Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum
Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlo-
sen Menschen. *Eins aber sei euch unverhalten, ihr Lieben: Daß Ein Tag 8.
vor dem Herrn ist wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie Ein Tag.
*Der Herr verzeucht nicht die Verheißung, wie es Etliche für einen Verzug 9.
achten; sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verlo-
ren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. *Es wird aber des 10.

So kehren die, welche der Sünde sich aufs Neue hingeben, zu der alten Unreinigkeit zurück, und es hilft ihnen nichts, eine Zeitlang davon befreit gewesen zu sein.

Cap. 3. Warnung vor Spöttern, welche die Wiederkunft des Herrn bezweifeln und angreifen.

1. V. 1. 2. Erinnerung an die empfangene wahre Lehre ist der nächste Zweck des Briefes. — V. 1. Dies ist der zweite Brief, und in beiden, (denn so heißt es eigentlich,) will ich eure lautre Gesinnung durch meine Erinnerungen beleben; — v. 2. daß ihr eingedenk seid, sowohl der früher schon von den heiligen Propheten euch verkündigten Worte, als auch unserer Vorschriften und Ermahnungen, die wir Apostel des Herrn und Heilandes sind.

2. V. 3. 4. Die Nothwendigkeit solcher Ermahnung ist begründet in dem zu erwartenden Auftreten von Spöttern, die näher beschrieben werden. — V. 3. Vor allen Dingen, (aufs Erste,) müßt ihr das wissen, beherzigen daß in den letzten Tagen, in der Zeit des Neuen Testamentes, Spötter in die Kirche Christi sich einschleichen, in ihr aufstehen werden, die nach ihren eignen Lüsten wandeln; — v. 4. als Ungläubige zweifeln sie an der Verheißung des Herrn von seiner Wiederkunft, und zweifelnd fragen sie: Wie steht es damit? warum kommt der Herr nicht? denn nachdem die Väter d. h. nun so viele Geschlechter entschlafen sind, bleibt doch alles unverändert in seinem Zustande?

3. V. 5—10. Nun folgt die Widerlegung der irrigen Ansicht und Lehre dieser Spötter und der Beweis, daß die Wiederkunft des Herrn gewiß ist. — a) V. 5—7. Es bleibt nicht, wie jene vorgeben, alles unverändert in seinem Zustande. — V. 5. Nur ihr Muthwille verkennt es, daß auch vorzeiten die Himmel waren, und die Erde aus Wasser d. h. die aus dem sie anfangs bedeckenden Wasser hervorgegangene Erde, welche im Wasser d. h. durch das ihr Feuchtigkeit gebende Wasser, und durch Gottes allmächtiges Wort und Willen besteht; — v. 6. und durch dieselbigen, nämlich durch das Wasser und durch das Wort und den Willen Gottes, ward eben jene frühere Welt in der Sündfluth verderbet, zu Grunde gerichtet; (das aber verkennt ihr Muthwille;) — v. 7. und so wie jene große Veränderung sich zugetragen hat, so wird durch Gottes Wort die gegenwärtige Welt, für eine große Veränderung durchs Feuer aufgehoben und aufgespart, welche am Tage des Gerichts und der Verdammniß der Gottlosen gewiß sich zutragen wird.

b) V. 8—10. Von dem Grunde der verzögerten Erfüllung jener Verheißung. — V. 8. Das Verziehen der Wiederkunft des Herrn erklärt sich daraus, daß Länge und Kürze der Zeit von Menschen ganz anders beurtheilt wird, als es vor Gott ist; uns erscheint eine Zeit lang, die vor Gott kurz ist. — V. 9. Das Verziehen dieser Wiederkunft hat seinen Grund insonderheit in Gottes Gnade, der die Seligkeit aller will, und daher Zeit zur Buße schenkt. — V. 10. Des scheinbaren Verzugs ungeachtet

Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel
zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze
zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen.
11. *So nun das alles soll zergehen: wie sollt ihr denn geschickt sein mit hei-
12. ligem Wandel und gottseligem Wesen! *Daß ihr wartet und eilet zu der
Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen
13. und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. *Wir warten aber eines
neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen
14. Gerechtigkeit wohnet. *Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten
sollet; so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden
15. erfunden werdet. *Und die Geduld unsers Herrn achtet für eure Seligkeit;
als auch unser lieber Bruder Paulus, nach der Weisheit, die ihm gegeben
16. ist, euch geschrieben hat. *Wie er auch in allen Briefen davon redet, in
welchen sind etliche Dinge schwer zu verstehen; welche verwirren die Unge-
lehrigen und Leichtfertigen, wie auch die andern Schriften, zu ihrem eigenen
17. Verdammniß. *Ihr aber, meine Lieben, weil ihr das zuvor wisset, so ver-
wahret euch, daß ihr nicht, durch Irrthum der ruchlosen Leute, sammt ihnen
18. verführet werdet und entfallet aus eurer eigenen Vestung. *Wachset aber in
der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Den-
selbigen sei Ehre, nun und zu ewigen Zeiten! Amen.

wird der Tag des Herrn gewiß kommen, und zwar plötzlich und unerwartet, furchtbar den Bösen, wie ein Dieb in der Nacht; und diese Begebenheit wird verknüpft sein mit schrecklichen Ereignissen und mit einer völligen Umwälzung und Umgestaltung der Erde durch Feuer.

4. V. 11—18. Ermahnungen zu einem heiligen Wandel, hergeleitet aus der gewissen Wiederkunft des Herrn. — V. 11. Weil nun solches alles bevorsteht, wie höchst ausgezeichnet müßt ihr daher sein in einem heiligen Wandel und allem was zur Gottseligkeit gehört; — v. 12. und wie müßt ihr euch erfunden lassen als solche, die sehnsüchtig erwarten, ja entgegen eilen der Zukunft, oder Ankunft des Tages des Herrn, an welchem jene große Umwälzung sich zutragen und das Sichtbare vergehen wird; — v. 13. (dies alles kann den Gläubigen indessen nicht schrecken,) denn wir warten ja, hoffen auf einen neuen Himmel und auf eine neue Erde, auf einen neuen Wohnplatz, gemäß der Verheißung des Herrn, welche der Grund unserer Hoffnung ist; und dieser neue Wohnplatz wird viel vorzüglicher sein, denn auf ihm wird Gerechtigkeit wohnen, Gerechte in einem seligen Zustande. — V. 14. Darum nun, weil ihr darauf warten sollt, solche Hoffnungen habt, so wendet allen Fleiß daran, um vor Gott, im Besitze des Friedens, (der durch Sündenvergebung kommt,) nun auch unbefleckt und unsträflich zu erscheinen; so daß die empfangene Begnadigung auch Heiligung wirkt. — V. 15. Die Geduld, die verziehende Langmuth des Herrn achtet für eure Seligkeit d. h. statt sie leichtsinnig wie jene Spötter zu beurtheilen, erkennet sie dankbar an, als den Grund eurer Rettung. (Denn bei früher hereinbrechendem jüngsten Tage würden viele verloren gehen, die nun die Gnadenzeit noch zur Buße benutzen.) Diese Ermahnung unterstützt der Apostel noch damit, daß er sich auf Paulus beruft, der in seinen Briefen auf dieselbe Weise über dieselben Gegenstände sich äußert. — V. 16. In welchen, (geht nicht auf Pauli Briefe, sondern auf die Lehre von den letzten Dingen, und heißt demnach: In dieser Lehre) ist manches schwer zu verstehen, und darin liegt der Grund, daß Ungelehrige, die schwer von Begriffen sind, und Leichtfertige, die im Glauben noch nicht befestigt sind, dies schwer zu Begreifende so wie auch andere Schriftstellen verdrehen, zu ihrem eignen Seelenschaden verwirren. — V. 17. Die Gläubigen sollen, ganz anders wie die v. 16. Bezeichneten, weil sie das zuvor wissen d. h. weil sie gewarnt worden sind, sich verwahren, sich hüten, daß sie nicht von irrigen Meinungen der Gottlosen auch mit fortgerissen oder verführt werden, und entfallen aus ihrer eignen Festung d. h. und so ebenfalls der schon erlangten Befestigung im Glauben verlustig gehen. — V. 18. Vielmehr sollen sie wachsen in der Gnade und Erkenntniß des Herrn und Heilandes Jesu Christi, dem Ehre in Ewigkeit gebührt! Amen.

Der erste Brief des heiligen Johannes.

Einleitung.

Ein Schüler des heiligen Apostels Johannes, Polykarpus, Bischof von Smyrna in Klein-Asien, der noch bis in die Mitte des zweiten Jahrhunderts lebte und sechsundachtzig Jahre alt den Märtyrertod auf dem Scheiterhaufen starb, ist der älteste Zeuge für die Echtheit dieses Briefes, und seit dem zweiten Jahrhundert gibt es so viele und mannigfache Zeugnisse, die es sämmtlich bezeugen, daß der Apostel Johannes der Verfasser dieses Briefes sei, daß der von Einzelnen gegen seine Echtheit erhobene Widerspruch den einstimmigen Zeugnissen gegenüber, die das Gegentheil versichern, ganz unbedeutend und keiner Beachtung werth, erscheint; und so gehört dieser Brief zu den als echt am meisten beglaubigten Schriften des Neuen Testaments. Aber nicht bloß diese äußeren Zeugnisse setzen seine Echtheit außer Zweifel, nicht minder thun das die innern Gründe, denn es findet sich zwischen diesem Briefe und dem Evangelium des heiligen Johannes die größte Uebereinstimmung, was Inhalt, Darstellung und Sprache betrifft; dort wie hier herrscht die Sprache des tiefsten, innigsten Gefühls, eine eben so tiefe wie einfache Darstellung, und eine höchst ungezwungene, natürliche Folge der in schöner Ordnung vorgetragenen Gedanken.

Ueber die Zeit der Abfassung gibt schon das Alterthum nichts Gewisses an, und der Brief selbst schweigt so gänzlich davon, daß man fast nur Vermuthungen darüber hat; doch ist es höchst wahrscheinlich, daß der Brief nach dem Evangelium abgefaßt worden ist, auf dessen Inhalt sein Anfang eine unverkennbare Beziehung nimmt; daher haben manche gemeint, was freilich nicht erweislich ist, der Brief sei ursprünglich ein Begleitschreiben des Evangeliums gewesen; jedenfalls sind beide viel später, als selbst die spätesten Briefe des heiligen Paulus abgefaßt.

Eben so unbekannt wie die Zeit ist auch der Ort der Abfassung des Briefes; vielleicht ist er in Ephesus, jedenfalls aber in Klein-Asien, als dem Wirkungskreise des Apostels in seinem höhern Lebensalter, geschrieben. Die Empfänger waren höchst wahrscheinlich jene Gemeinden, an welche die Briefe in der Offenbarung Johannis Capitel 2. 3. gerichtet sind, denn der im Briefe herrschende Ton ist der eines Lehrers und Freundes, der seinen Lesern bekannt und befreundet ist, und jene Gemeinden Vorder-Asiens gehörten zu dem Berufskreise, auf den die Thätigkeit des Apostels sich erstreckte. Eine alte Ueberschrift des Briefes sagt zwar, er sei an die Parther geschrieben, aber daß Johannes diesem Volke das Evangelium gepredigt habe, ist eine unerweisliche Nachricht; und da die Empfänger des Briefes, (der offenbar ein an mehrere Gemeinden zugleich gerichtetes Rundschreiben ist,) vor heidnischen Lastern und vor ähnlichen Irrlehren gewarnt werden, wie solche schon in den Briefen Pauli an die Kolosser und Epheser angedeutet werden: so ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Empfänger Heidenchristen waren, die im vorderen Theile von Klein-Asien lebten, wo dergleichen Geistesrichtungen verbreitet waren.

Veranlassung und Zweck des Briefes ist Cap. 5, 13. angegeben; Johannes wollte seine Leser zur Standhaftigkeit und zur Treue im christlichen Glauben ermahnen, wollte sie auf die Hauptmängel ihres Christenthums aufmerksam machen, wollte ihnen vornämlich die Pflicht der Heiligung und der Bruderliebe einschärfen, und sie somit verwahren vor allen Verführungen des Widerchrists. Bei dieser Absicht des Briefes ist die Bekämpfung von Irrlehrern und die Widerlegung von Irrlehren keineswegs ausgeschlossen, aber es ist dies nur ein untergeordneter und mittelbarer Zweck des Apostels, der die Empfänger des Briefes nicht besser vor allem Unchristlichen in Lehre und Leben sicher stellen und warnen konnte, als wenn er ihnen die christliche Wahrheit selbst, und die daraus herfließenden Pflichten recht ernstlich und warm an das Herz legte.

Die Warnungen des heiligen Johannes sind im Allgemeinen dahin gerichtet, daß sich die Christen vor der Welt, vor allen ungöttlich gesinnten Menschen, und vor den Verführungen, die aus dem weltlichen Thun und Treiben ihrer Umgebungen entsprangen, ernstlich und sorgfältig hüten sollten. Insonderheit aber bekämpft er solche widerchristliche Irrthümer und Verführungen, die innerhalb der christlichen Gemeinschaft die Gläubigen bedrohten. Eine falsche Weisheit, eine vorgeblich tiefere Erkenntniß machte

sich damals schon geltend, und indem manche Irrlehrer das Geschichtliche des Christenthums theils ganz leugneten, theils es als ganz bedeutungslos schilderten, so verfälschten sie das wahre Christenthum, und erregten Zweifel an der Wahrheit der menschlichen Erscheinung und Geschichte des Erlösers. Vor solchen Verführern, die zum Theil abgefallene Christen waren Cap. 2, 19., und welche die wahre menschliche Natur Christi leugneten, warnt Johannes ausdrücklich Cap. 4, 2. 3.; aber auch und ganz vornämlich vor einem Christenthum, bei dem man sich der Heiligung nicht befleißigte, und deshalb ermahnt er im ganzen Briefe so vielfach zu einem christlichen Wandel, der die Bewährung und das Kennzeichen des echten Glaubens sei. Luther sagt in dieser Beziehung in seiner Vorrede zu diesem ersten Briefe: „Die erste Epistel St. Johannis ist eine rechtschaffene apostolische „Epistel, und sollte billig bald nach seinem Evangelio folgen. Denn gleichwie er im „Evangelio den Glauben treibet; also begegnet er in der Epistel denen, die sich des Glau„bens rühmeten ohne Werke. Und lehret mannigfaltig, wie Werke nicht außen bleiben, „wo der Glaube ist. Bleiben sie aber außen, so ist der Glaube nicht rechtschaffen, son„dern Lügen und Finsterniß. Er thut aber dasselbige nicht mit Treiben aufs Gesetz, wie „St. Jacobi Epistel thut; sondern mit Reizen, daß wir auch lieben sollen, wie Gott uns „geliebet hat. Er schreibet aber auch darinnen hart wider den Geist des Widerchrists, „der dazumal schon anfing Christum zu verleugnen, daß er ins Fleisch kommen sei, „welches nun allererst recht im Schwange gehet. Denn ob man wohl jetzt nicht leug„net mit dem Munde öffentlich, daß Christus ins Fleisch kommen sei, so leugnen sie es „mit dem Herzen, mit der Lehre und Leben. Denn wer durch seine Werke und Thun „will fromm und selig werden, der thut eben so viel, als der Christum verleugnet: sinte„mal Christus darum ins Fleisch kommen ist, daß er uns ohne unsere Werke, allein durch „sein Blut, fromm und selig machete. Also streitet die Epistel wider beide Theile, „wider die, so gar ohne Werke sein wollen im Glauben; und wider die, so mit Werken „wollen fromm werden. Und behält uns auf rechter Mittelstraße, daß wir durch den „Glauben fromm, und der Sünden los werden: und darnach auch, wenn wir nun fromm „sind, gute Werke und Liebe, um Gottes willen, üben, frei ohne alles Gesuch."

Der Brief zerfällt in folgende Abschnitte:

I. Cap. 1, 1—4. Von der Gewißheit und dem Endzweck der apostolischen Verkündigung.

II. Cap. 1, 5—Cap. 2, 2. Die wahre Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott und dem Erlöser fordert Heiligung von unsrer Seite, und besteht ohne dieselbe nicht.

III. Cap. 2, 3—17. Ohne Gehorsam gegen Gott, in Heiligung und Liebe, gibt es weder eine wahre Erkenntniß Gottes noch Gemeinschaft mit ihm.

IV. Cap. 2, 18—28. Belehrung und Warnung, die Irrlehrer betreffend, welche die wahre Gemeinschaft der Gläubigen mit dem Vater und dem Sohne durch ihre Irrlehren aufzuheben drohen.

V. Cap. 2, 29—Cap. 3, 10. In der Wiedergeburt der Gläubigen und in dem durch dieselbe begonnenen Kindesverhältniß derselben zu Gott liegt eine ernste und kräftige Verpflichtung zu fortgesetzter Heiligung.

VI. Cap. 3, 10—24. Ein Kennzeichen der Wiedergeburt und der wahren Kindschaft bei Gott ist die Bruderliebe.

VII. Cap. 4, 1—6. Von dem Verhalten gegen Irrlehrer, welche den Glauben an Jesum Christum verfälschen und so der Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott gefährlich werden.

VIII. Cap. 4, 7—Cap. 5, 5. Ermahnungen zur Bruderliebe, und vom Verhältniß derselben zur Gottesliebe und zum Glauben an Jesum Christum.

IX. Cap. 5, 6—13. Beweis für die Grundwahrheit des christlichen Glaubens, daß Jesus der Messias ist.

X. Cap. 5, 14—21. Vom Gebet und vom Sündigen, und wie sich in beiden Stücken die Zuversicht der Gläubigen zu Gott zeige, mit dem sie durch den Erlöser in Gemeinschaft stehen.

Die erste Epistel St. Johannis.

Cap. 1. I. Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das 1.
wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschauet haben, und unsere
Hände betastet haben, vom Wort des Lebens, *(Und das Leben ist erschie- 2.
nen, und wir haben gesehen, und zeugen, und verkündigen euch das Leben,
das ewig ist, welches war bei dem Vater, und ist uns erschienen.) *Was 3.
wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr
mit uns Gemeinschaft habet, und unsere Gemeinschaft sei mit dem Vater
und mit seinem Sohne, Jesu Christo. *Und solches schreiben wir euch, auf 4.
daß eure Freude völlig sei.

II. *Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehöret haben und 5.
euch verkündigen, daß Gott ein Licht ist, und in ihm ist keine Finsterniß. *So 6.

I. V. 1—4. Von der Gewißheit und dem Endzweck des mündlichen und schriftlichen Zeugnisses, das der Apostel den Gläubigen ablegt.

Ohne besondern Gruß an die Leser dieses Briefes und ohne ausdrückliche Erwähnung seiner eignen Person, wie damit die Briefe aller andern Apostel beginnen, redet der heilige Johannes sogleich, mit unverkennbarer Beziehung auf den Anfang seines Evangeliums, der auch von dem im Fleisch geoffenbarten Worte handelt, von diesem, als dem Inhalt seiner Botschaft, und eröffnet damit sein Schreiben.

1. V. 1. Inhalt der apostolischen Botschaft ist das Wort des Lebens, d. h. Christus, nach seiner göttlichen Natur, der Inhaber, Urheber und Mittheiler des wahren, göttlichen und unvergänglichen Lebens auch an andre, durch den der verborgne Gott der Menschheit sich offenbart und mittheilt; das da von Anfang war, d. h. vor aller Zeit, von Ewigkeit her.

2. V. 1. Die Gewißheit des apostolischen Zeugnisses gründet sich auf die eigne, unmittelbare und mannigfache Wahrnehmung und Anschauung der Apostel in ihrem Umgange mit jenem ewigen Wort; und diese Gewißheit ist um so nothwendiger als einerseits von dem Evangelium, welches wir gläubig annehmen sollen, unsre Seligkeit abhängt, und weil wir bei unsrer Trägheit zum Glauben solcher großen und ausgezeichneten Gewißheit bedürfen.

3. V. 2. Die Möglichkeit solcher Wahrnehmung und der davon abhängigen glaubwürdigen Botschaft liegt in der Offenbarung, im Erscheinen, Offenbarwerden jenes ewigen Urhebers des Lebens in der menschlichen Natur; davon redet Johannes in der Parenthese v. 2., denn v. 1. hatte er nur von dem ewigen Sein des Christus beim Vater geredet; das im Fleisch auf Erden erschienene Leben wird nun, um darüber alle recht gewiß zu machen, bezeugt und verkündigt.

4. V. 3. 4. Zweck der apostolischen Verkündigung im Allgemeinen ist, theils v. 3. daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet d. h. daß ihr mit uns zugleich an jener Gemeinschaft Antheil haben möget, nämlich an der Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo; welche Gemeinschaft mit Gott, nämlich die Kindschaft, unser höchstes Gut und der Inbegriff aller Seligkeit ist, Joh. 17.; für diese sorgt also der Apostel mit zärtlicher Theilnahme; — theils ist auch v. 4. Zweck, wie jener mündlichen Verkündigung, so auch dieses Briefes, der seinem Inhalt nach mit jener übereinstimmt, (deshalb sagt Johannes: Und solches eig. eben dasselbe schreiben wir euch auch,) daß ihre Freude völlig sei, d. h. daß ihre christliche Freude über jene Gemeinschaft zur Vollendung gelange.

II. V. 5. — Cap. 2, 2. Die wahre Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott und dem Erlöser fordert von unsrer Seite Heiligung und besteht ohne dieselbe nicht.

1. V. 5. Der Grund der unsrerseits unerlaßlich nothwendigen Heiligkeit liegt in dem eigenthümlichen Wesen Gottes, mit dem wir Gemeinschaft haben sollen. Gott ist nämlich ein Licht, d. h. lautere, reine, unbefleckte Heiligkeit, so daß keine Finsterniß, nichts Böses, Sündliches an ihm ist. Die Wahrheit dieser Lehre stützt sich auf Jesu Christi eignes Zeugniß: Von ihm haben wir diese Verkündigung, Lehre gehört, die wir euch verkündigen.

wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finster-
7. niß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit. *So wir aber im Licht
wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander;
und das Blut Jesu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde.
8. *So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und
9. die Wahrheit ist nicht in uns. *So wir aber unsere Sünde bekennen; so
ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns
10. von aller Untugend. *So wir sagen, wir haben nicht gesündiget, so machen
1. wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. — — Cap. 2. Meine
Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob jemand

2. V. 6. 7. Da nun nur Verwandtes, Gleiches sich anzieht, und Gemeinschaft haben kann, so ergibt sich als Folgerung aus v. 5., daß wahre Gemeinschaft mit Gott und dem Erlöser nur da statt findet, wo auch auf Seiten des Menschen Licht, Helligkeit ist. Diesen Gedanken drückt Johannes v. 6. auf verneinende Weise so aus, daß er auf den Widerspruch des Gegentheils aufmerksam macht. Wer bei unheiligem Wandel, bei einem Wandel in Finsterniß, der Gemeinschaft mit Gott sich rühmt, lügt, und handelt nicht aufrichtig, thut nicht die Wahrheit; (Unheiligkeit und Gemeinschaft mit Gott ist ein offenbarer Widerspruch; die Behauptung, daß solche Gemeinschaft bei solcher Beschaffenheit statt finde, ist eine Lüge.) — V. 7. Denselben Gedanken drückt er nochmals aus auf bejahende Weise: Ein Wandel im Lichte, gemäß dem Wesen Gottes, der im Lichte, die höchste Heiligkeit ist, ist ein untrügliches Kennzeichen, daß wir untereinander Gemeinschaft haben, nämlich wir Menschen mit Gott (v. 3.); und nur in dem Falle und allein in solcher Ordnung, daß wir der Heiligung uns befleißigen, macht uns Christi blutiger Tod rein von allen Sünden d. h. Heiligung ist unsrerseits Kennzeichen der um des blutigen Todes Jesu Christi willen empfangenen Sündenvergebung; (auch diese findet ohne jene nicht statt, ist ohne jene Wahn und Selbsttäuschung, wahr und wirklich ist die Erlösung nur da, wo Heiligung als Frucht folgt.)

3. V. 8—10. Johannes redet nun weiter von der Sündenvergebung bis Cap. 2, 2. — a) V. 8. Nothwendig ist sie allen, auch den eingebildeten Gerechten, die bei einem äußerlich ehrbaren, gesetzlichen Wandel sich selbst täuschen, verführen, und in denen die Wahrheit nicht ist d. h. die ohne Aufrichtigkeit sind, da sie sagen: Wir haben keine Sünde, und bedürfen folglich der täglichen und fortgehenden Sündenvergebung so wenig, wie der täglichen Heiligung. (Der Christ ohne Gefühl seines Sündenelends, ist innerlich höchst unlauter, da er vor andern über die ihm noch anklebende Sünde erleuchtet sein müßte.)

b) V. 9. Erlangt aber wird die Sündenvergebung nur, wenn wir im Innern mit Reue und göttlicher Traurigkeit vor Gott unsere Sünde, uns als strafbare Sünder bekennen; dann zeigt er sich gegen uns als der Treue, Wahrhaftige, der seine Verheißungen erfüllt, und als der Gerechte, der, fern von aller Willkühr in der festgesetzten Ordnung, uns nun wirklich unsre Sünden vergibt und uns reinigt von aller Untugend, d. h. von der uns stets noch anklebenden Ungerechtigkeit.

c) V. 10. findet sich die Behauptung von v. 8. nur noch schärfer ausgedrückt: Wer seine Sündhaftigkeit und Strafbarkeit leugnet, also eines Erlösers und einer Sündenvergebung in seinem geistlichen Stolze nicht zu bedürfen wähnt, der täuscht nicht bloß sich selbst, sondern er erklärt sogar Gott selbst für einen Lügner, bezeugt durch Wort und That seinen Unglauben und Zweifel an Gottes Offenbarung; und sein, nämlich Gottes durch Jesum bekannt gemachtes Wort ist nicht in einem solchen, d. h. kein rechtschaffner Glaube, wenn auch ein äußeres Bekenntniß.

4. Cap. 2, 1. 2. Von der rechten Anwendung der Lehre von der Sündenvergebung. — V. 1. Die wahre Gemeinschaft mit dem heiligen Gott und Antheil an der durch Jesum Christum erworbenen und von uns empfangenen Sündenvergebung kann mit der Fortdauer des Sündenlebens nicht bestehen; solches schreibe ich euch, daran erinnere ich euch, in der Absicht, auf daß ihr nicht sündigt, euch im Gegentheil der Heiligung befleißigt, zu der ihr durch jenes alles Cap. 1, 5. 7. verpflichtet seid. Andrerseits aber, wenn bei allem redlichen Eifer nach Heiligung nun doch jemand wegen der noch anklebenden Schwachheit sündigt, soll diese Lehre von der durch Christum gestifteten Erlösung, zum Troste gereichen und der Verzweiflung wehren, weil wir einen Fürsprecher haben, Jesum Christum, und ein solcher ist er für uns, weil er gerecht ist d. h. wegen seiner vollkommnen

sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist. *Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde; nicht 2.
allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

I. *Und an dem merken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote 3.
halten. *Wer da saget: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist 4.
ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. *Wer aber sein Wort hält, 5.
in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir,
daß wir in ihm sind. *Wer da saget, daß er in ihm bleibet, der soll auch 6.
wandeln, gleichwie Er gewandelt hat. *Brüder, ich schreibe euch nicht ein 7.
neu Gebot, sondern das alte Gebot, das ihr habt von Anfang gehabt. Das
alte Gebot ist das Wort, das ihr von Anfang gehöret habt. *Wiederum 8.
ein neu Gebot schreibe ich euch, das da wahrhaftig ist bei Ihm und bei euch;
denn die Finsterniß ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt. *Wer 9.

Heiligkeit, denn was er als heiliger Mensch gethan und gelitten hat, ist Grund unserer Sündenvergebung, und noch jetzt im Zustande seiner Verklärung setzt er seine erlösende Thätigkeit fort, indem uns die Früchte seines Opfertodes noch immerdar zu Gute kommen. — V. 2. Und dieser Trost ist allgemein, denn Christus ist die Versöhnung, d. h. der Versöhner und zugleich auch das Sühnopfer, der durch seinen Tod allen, nicht bloß denen, die schon an ihn glauben, sondern der gesammten sündigen Menschheit Sündenvergebung erworben hat.

I. V. 3—17. Ohne Gehorsam gegen Gott gibt es weder wahre Erkenntniß Gottes, noch Liebe zu ihm, noch Gemeinschaft mit ihm.

Jetzt wird das Cap. 1, 5. 6. Gesagte ausführlicher erörtert, und vor einem bloß äußerlichen Bekenntniß zum Evangelium ohne einen demselben gemäßen Wandel gewarnt.

1. V. 3—6. Vom nöthigen Gehorsam gegen Gottes Gebote im Allgemeinen. — a) V. 3. 4. Das Kennzeichen und die Frucht aller wahren, lebendigen Erkenntniß Gottes, (denn von der Gemeinschaft mit Gott war im Vorigen die Rede, und daher muß auf Gott auch das Nächstfolgende bezogen werden,) die nicht bloß Sache des Verstandes ist, ist der Gehorsam gegen seine Gebote v. 3. — Den Gegensatz enthält v. 4.: Ohne Gehorsam ist man nur ein Lügner und ein Heuchler, welchem alle Wahrheit fehlt.

b) V. 5. 6. Dieser Gehorsam ist auch Kennzeichen, daß die echte Liebe zu Gott vorhanden ist. V. 5. Gottes Wort halten ist bei dem Menschen das Merkmal, daß seine Liebe zu Gott wahrlich d. h. wie sie wesentlich sein soll, vollkommen ist d. h. daß sie begonnen hat und ins Unendliche hin nun ihrer Vollendung entgegengeht. Daran, an solchem Gehorsam, erkennen wir, haben wir ebenfalls ein Kennzeichen, daß wir in wahrer Gemeinschaft mit ihm stehen. — V. 6. Zur nähern Erklärung über das Halten der Gebote Gottes verweist Johannes jetzt auf Christi Vorbild: Wer behauptet und sich rühmt in bleibender Gemeinschaft mit Gott zu stehen, der soll auch wandeln, gleichwie Er, Christus, gewandelt ist Joh. 8, 29. Cap. 15, 10. 1 Petr. 2, 21. 22. Phil. 1, 6.

2. V. 7—11. Vom nothwendigen Gehorsam gegen das Gebot von der Heiligung und Bruderliebe im Besondern. — a) V. 7. 8. Dieser Gehorsam ist nothwendig, weil v. 7. das Gebot von der Heiligung, dem Wandel im Lichte, den Gläubigen ein altes, wohlbekanntes ist. Beweis, denn seit ihrer Bekehrung zu Christo haben sie es von Anfang an verkündigen gehört, und das alte Gebot ist die den Christen eingeprägte Lehre, das ihnen verkündigte Wort. — V. 8. Eben dies Gebot ist wiederum auch, von einer andern Seite betrachtet, ein neues Gebot, jedenfalls aber ist es, (man mag es nun als altes oder als neues Gebot ansehen,) wahrhaftig bei ihm d. h. der Kern der wahren Lehre Christi und wahrhaftig auch bei euch, indem es sich schon an euren Gemüthern, als wahren Christen, bewährt hat; doch kann es als ein neues Gebot angesehen werden in Beziehung auf die nun vergangene heidnische Finsterniß und Lasterhaftigkeit und auf das von euch neu begonnene christliche Leben. (Im Heidenthum, vor eurer Bekehrung, kanntet ihr dies Gebot von der Heiligung nicht, das euch als Bekehrten wie ein neues vorkommen muß.)

b) V. 9—11. Der Gehorsam gegen dies Gebot von der Bruderliebe ist ebenfalls nothwendig als Kennzeichen des wahren Christenthums, des

da saget, er sei im Licht, und hasset seinen Bruder, der ist noch in Finster-
10. niß. *Wer seinen Bruder liebet, der bleibet im Licht, und ist kein Aergerniß
11. bei ihm. *Wer aber seinen Bruder hasset, der ist in Finsterniß, und wan-
delt in Finsterniß, und weiß nicht, wo er hin gehet; denn die Finsterniß hat
12. seine Augen verblendet. *Lieben Kindlein, ich schreibe euch, daß euch die Sün-
13. den vergeben werden durch seinen Namen. *Ich schreibe euch Vätern; denn
ihr kennet Den, der von Anfang ist. Ich schreibe euch Jünglingen; denn
ihr habt den Bösewicht überwunden. Ich schreibe euch Kindern; denn ihr
14. kennet den Vater. *Ich habe euch Vätern geschrieben, daß ihr Den kennet,
der von Anfang ist. Ich habe euch Jünglingen geschrieben, daß ihr stark
seid, und das Wort Gottes bei euch bleibet, und den Bösewicht überwunden
15. habt. *Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand
16. die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. *Denn alles,

echten Glaubens und wahren göttlichen Lebens in uns. — V. 9. Die Behauptung, daß man im Lichte sei, wahrhaft erleuchtet und geheiligt, kann mit Bruderhaß nicht bestehn, dieser zeugt vielmehr von der noch stattfindenden, gänzlichen Verfinsterung der Seele. — Darauf folgt v. 10. der Gegensatz von v. 9.: Bruderliebe ist Zeugniß von dem Bleiben im Licht d. h. von dem Verharren des Christen im Zustande wahrer christlicher Erleuchtung und Heiligkeit, und bei Solchem ist kein Aergerniß, Anstoß, wie jemand, der im Tageslicht wandelt, nicht auszugleiten befürchten darf, so wandelt der geistlich Erleuchtete, ohne durch Bruderhaß auf seinem Lebenswege zur Sünde verleitet zu werden. — V. 11. Die Bruderliebe ist auch deshalb nothwendig, weil der mit Haß erfüllte Unerleuchtete nicht weiß, wo er hingeht d. h. ohne sichere und feste Richtschnur des Lebens von seinen Leidenschaften hin- und hergerissen wird zu seinem eignen Verderben.

3. V. 12—17. Eine ernste Warnung vor aller sündlichen Liebe zur Welt, als einem großen Hinderniß der echten Liebe zu Gott und des wahren Gehorsams gegen ihn. An die Ermahnung zur christlichen Bruderliebe v. 9—11., als der sichersten Führerin auf dem Wege der Heiligung und der Nachfolge Jesu, knüpft sich diese Warnung sehr schön und natürlich an. — a) V. 12—14. Die Personen, an welche die Warnung gerichtet ist, sind alle Christen, die jedoch nach den wirklichen, (nicht bildlich zu verstehenden,) Lebens-Altern einzeln mit den sie gerade insonderheit, wenn auch nicht ausschließlich und allein angehenden Beweggründen angeredet werden. — V. 12. Eine an Alle gerichtete vertrauliche Anrede: Kindlein, ich schreibe euch, erinnere euch, daß ihr die Sündenvergebung erlangt habt durch seinen (Christi) Namen d. h. ihm, dem Messias, seiner Person, habt ihr sie zu danken, durch alles, was er ist und gethan hat, hat Er sie euch erworben. — V. 13. Die Anrede an Christen, welche in verschiedenen Lebensaltern stehen: Euch Väter erinnere ich, daß ihr den kennet, der von Anfang ist, Christum, in seiner göttlichen Würde; diese Anrede paßt am besten für solche, die schon lange Christen waren, und vorgeschritten durch Erfahrung in lebendiger Erkenntniß Christi. Euch Jünglinge erinnere ich, daß ihr den Bösewicht, Satan, Verführer überwunden habt; so stellt er sie als Kämpfer hin und ermuthigt sie zugleich zu fernerem Kampfe gegen die zahlreichen Versuchungen. Euch Kinder erinnere ich, daß ihr Gott als Vater kennen gelernt habt; dies ist die für das frühere Jugendalter passendste Erinnerung. Was jedem Lebensalter insonderheit zugeeignet wird, soll jedem zugleich Beweggrund sein zur Befolgung der Ermahnung v. 15. ff. — V. 14. Hier findet sich eine Wiederholung von v. 13., in welcher bei den Jünglingen noch besonders angeführt ist, wodurch sie zur Besiegung des Bösen stark geworden sind, nämlich durch das Wort Gottes, durch beharrlichen Glauben an die göttliche Lehre des Evangeliums.

b) V. 15—17. Die Warnung selbst mit allgemeinen Beweggründen. — V. 15. Die Warnung: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, hütet euch vor einer so gefährlichen, wie sündlichen Liebe zur Welt selbst, und zu allem und jedem Irdischen, was in der Welt ist d. h. was zur Befriedigung der Lüste dient, (und was v. 16. seiner Art nach näher beschrieben wird,) und in sofern auf sündhafte Weise gebraucht wird. Es folgen sogleich die Beweggründe: So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters d. h. Weltliebe besteht nicht mit Gottesliebe, die doch allein in Zeit und Ewigkeit selig macht; wer nun das Irdische um sein selbst willen, also auf sündhafte Weise liebt, kann unmöglich Gott, das höchste Gut,

was in der Welt ist (nemlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. *Und die 17
Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

II. *Kinder, es ist die letzte Stunde; und wie ihr gehöret habt, daß 18.
der Widerchrist kommt, und nun sind viel Widerchristen worden: daher erkennen wir, daß die letzte Stunde ist. *Sie sind von uns ausgegangen; 19.
aber sie waren nicht von uns: denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns blieben; aber auf daß sie offenbaret würden, daß sie nicht alle von uns sind. *Und ihr habt die Salbung von Dem, der heilig 20.
ist, und wisset alles. *Ich habe euch nicht geschrieben, als wüßtet ihr die 21.

lieben Matth. 6, 33., daher ist es denn so unumgänglich nothwendig, die Weltliebe zu verleugnen, um Gott lieben und somit selig werden zu können. — V. 16. Die zu sündlicher Lust gemißbrauchten irdischen Dinge, wie die Liebe zu ihnen, sind nicht vom Vater, sind dem allein heiligen Willen Gottes durchaus zuwider, wie z. B. Ausschweifungen in Fleisches Lust, in Wollust, Essen, Trinken; Augenlust d. h. leidenschaftliches Wohlgefallen an den heidnischen Schauspielen, Wettkämpfen ff.; die Augen sind gleichsam die Pforten der sinnlichen Lust für die Außenwelt, darum soll man vor allem sich hüten, was durch sie die Sinnenlust erregen könnte; hoffährtiges Leben, aller sündliche Prunk in Kleidern, Hausgeräth ff. — V. 17. Die Vergänglichkeit der irdischen Welt und aller irdischen, zum Dienst der Lust gebrauchten Dinge kann dauerhafte Glückseligkeit nicht gewähren, wohl aber der Gehorsam gegen Gottes Willen darum soll man diesen thun, jenes fliehen.

II. V. 18—28. Belehrung und Warnung die Irrlehrer betreffend.

Von der Vergänglichkeit des Irdischen und der ewigen Seligkeit derer, die Gottes Willen thun, wird Johannes auf die bevorstehende Wiederkunft Christi geleitet, warnt vor Irrlehrern und ermahnt zu standhaftem Beharren in der Wahrheit.

1. V. 18. 19. Warnung vor Irrlehrern. — V. 18. Grund aller Warnung ist die Nähe der letzten Stunde; es ist jetzt schon die letzte Stunde d. h. der letzte Zeitlauf der göttlichen Haushaltung mit den Menschen, folglich ist keine neue Offenbarung mehr zu erwarten, wie die Irrlehrer vorgeben v. 27., sondern es steht nur noch bevor die Wiederkunft Christi zum Beginn des Reiches der Herrlichkeit. Beweis für diese Nähe ist, daß einige von den vom Erlöser Matth. 24, 23. angegebenen Vorzeichen schon eingetreten sind; der Widerchrist soll nach Christi Erklärung kommen, und schon jetzt gibt es viele Leute, die Widerchristen geworden sind. Der Name Widerchrist bezeichnet nach v. 22. besonders solche Irrlehrer, die Jesum als den Messias nicht anerkennen wollten, und sich daher mit aller Gewalt und großem Einfluß dieser Lehre und damit der Verbreitung des Reiches Christi entgegensetzten. — V. 19. Nähere Beschreibung der Irrlehrer, vor denen gewarnt wird: Sie sind von uns ausgegangen d. h. sie waren einst zwar auch äußerliche Mitglieder der christlichen Gemeinde, aber doch nicht von uns, ohne echt christliche Gesinnung, nur Heuchler, bei denen es nicht auffallen kann, wenn ihre innere Entfremdung vom Evangelium endlich in offenbare Feindschaft gegen dasselbe ausbricht. Beweis für ihre Heuchelei ist eben ihr Abfall, denn wären sie von uns gewesen, hätten sie eine innere Erfahrung von der seligmachenden Kraft des Evangeliums gehabt, so wären sie ja bei uns, dem Evangelium treu geblieben; und Zweck des Abfalls ist wiederum Offenbarung der falschen und wahren Christen, eine Scheidung, Gericht beider, daß nicht alle von uns sind.

2. V. 20—23. Inhalt der Warnung: Diese Irrlehrer und Widersacher Christi soll jeder Christ meiden. — V. 20. 21. Diese Vermeidung ist möglich. Denn v. 20. ihr als wahre Christen, habt die Salbung d. h. eine innere, höhere Weihe; gleichwie bei den Juden Könige, Propheten und Priester äußerlich gesalbt, geweiht wurden mit heiligem Salböl, so sind die Christen auf geistige Weise gesalbt worden, — weshalb sie eben Christen, Gesalbte heißen, — von dem, der heilig ist, vom Messias Jesus (v. 27.), durch Mittheilung des göttlichen Geistes, und dadurch wißt ihr alles, habt eine vollständige Erkenntniß der ganzen christlichen Wahrheit, so daß ihr vor den Täuschungen jener Irrlehrer verwahrt seid, und befähigt zur Prüfung dessen, was sie vorbringen. — V. 21. Und weil ihr die Wahrheit wisset,

Wahrheit nicht; sondern ihr wisset sie, und wisset, daß keine Lüge aus der
22. Wahrheit kommt. *Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet, daß Jesus der
Christ sei! Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet.
23. *Wer den Sohn leugnet, der hat auch den Vater nicht. *Was ihr nun
24. gehöret habt von Anfang, das bleibe bei euch. So bei euch bleibet, was
ihr von Anfang gehöret habt: so werdet ihr auch bei dem Sohn und Vater
25. bleiben. *Und das ist die Verheißung, die Er uns verheißen hat, das ewige
26. Leben. *Solches habe ich euch geschrieben von denen, die euch verführen.
27. *Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bei euch, und
dürfet nicht, daß euch jemand lehre, sondern, wie euch die Salbung allerlei
lehret, so ist's wahr und ist keine Lüge; und wie sie euch gelehret hat, so
28. bleibet bei demselbigen. *Und nun, Kindlein, bleibet bei ihm, auf daß, wenn
er offenbaret wird, daß wir Freudigkeit haben und nicht zu Schanden wer-
den vor ihm in seiner Zukunft.

(denn ich habe euch nicht in der Meinung geschrieben, als ob ihr mit der christlichen Wahrheit noch völlig unbekannt wäret, ihr wisset sie vielmehr,) so wisset ihr auch, daß aus ihr keine Lüge kommt, daß zwischen beiden keine Berührung statt findet, und es wird euch daher um so leichter werden, den Irrthum als solchen alsbald zu erkennen und zu meiden. V. 22. 23. Die Vermeidung ist aber auch höchst nothwendig wegen der diesen Irrlehrern eigenthümlichen Irrlehre. — V. 22. Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet d. h. vor allen andern im höchsten Grade ist derjenige ein verabscheuungswürdiger Lügner, der da leugnet die messianische Würde Jesu; wer aber den Sohn Gottes in Jesu nicht anerkennen will, (wie jüdische Irrlehrer thaten, die sich mit ihrer unmittelbaren, durch Christum nicht vermittelten Erkenntniß Gottes brüsteten,) offenbart dadurch, daß er der rechte Widerchrist ist, der auch den Vater leugnet, daß sein Sinn von Gott selbst entfremdet ist, indem er die vollkommenste Offenbarung und die höchste Wohlthat des Vaters verachtet. — V. 23. Und da wahre Erkenntniß Gottes und rechte Gemeinschaft mit ihm nur durch den Sohn, ohne ihn aber nicht statt findet Matth. 11, 25—27., so muß man solche falsche Lehre desto sorgfältiger meiden.

3. V. 24—28. Dagegen soll jeder Christ bei der einmal erkannten Wahrheit bleiben und so in der Gemeinschaft mit dem Erlöser verharren.
a) V. 24. Inhalt der Ermahnung: Sorget, daß die euch vom Anfange, bei eurem Eintritt in das Christenthum verkündigte und von euch gehörte Lehre fest in euerm Gemüthe bleibe.

b) V. 24. 25. Beweggründe für dieselbe. — V. 24. Die Treue gegen das einfache Evangelium der Apostel macht uns auch die Fortdauer der Gemeinschaft mit dem Vater selbst recht gewiß. — V. 25. Diese Gemeinschaft ist aber unschätzbar und nicht leichtsinnig aufzugeben, denn sie ist die Ordnung, in welcher wir der an dieselbe geknüpften Verheißung des ewigen Lebens theilhaftig werden; ohne Gemeinschaft mit Christo kein ewiges Leben.

c) V. 26. 27. Möglichkeit des treuen Ausharrens; diese liegt v. 26. theils in der von Johannes so eben schriftlich mitgetheilten Belehrung und Warnung, durch die er die Gläubigen sicher stellen will vor den Irrlehrern, die euch zu verführen im Begriffe sind; — v. 27. theils in der innern Beschaffenheit wahrer Christen. Was euch betrifft so wird jene innere von Christo empfangene Erleuchtung, Salbung bei euch bleiben, und ihr dürfet nicht, daß euch jemand lehre d. h. nach v. 20. 21., es ist euch eine ausführlichere Belehrung von meiner Seite nicht nöthig; (oder man bezieht es auf die Irrlehrer: Weil ihr die Salbung des heiligen Geistes habt, so bedürft ihr die Belehrung zudringlicher Irrlehrer nicht, die verführerisch eine tiefere Weisheit und Einsicht in das Christenthum versprechen). Wie euch die Salbung allerlei lehret d. h. alles zur Seligkeit Nothwendige, so ist es wahr und keine Lüge; und wie sie euch gelehret hat d. h. diesen Belehrungen der Salbung gemäß so bleibet denn bei demselbigen, nämlich bei Christo, in seiner Gemeinschaft.

d) V. 28. Nachdem die Möglichkeit nachgewiesen ist, schließt Johannes abermals die Ermahnung an, in Glauben und Wandel in der Gemeinschaft mit Christo zu bleiben, und führt als Beweggrund an den Erfolg solcher Treue, daß wir, wenn Er offenbart wird, an dem großen Tage seiner Wiederkunft, voll freudiger Zuversicht sein und nicht zu Schanden werden mögen.

I. *So ihr wisset, daß er gerecht ist, so erkennet auch, daß, wer recht 29
thut, der ist von ihm geboren. — — Cap. 3. *Sehet, welch eine Liebe hat 1.
uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet
euch die Welt nicht; denn sie kennet Ihn nicht. *Meine Lieben, wir sind 2.
nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.
Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden;
denn wir werden ihn sehen, wie er ist. *Und ein Jeglicher, der solche Hoff- 3.
nung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist. *Wer Sünde 4.
thut, der thut auch Unrecht; und die Sünde ist das Unrecht. *Und ihr wis- 5.
set, daß Er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme, und ist keine
Sünde in ihm. *Wer in ihm bleibet, der sündiget nicht; wer da sündiget, 6.

I. Cap. 2, 29—Cap. 3, 10. Die Wiedergeburt verpflichtet den Wiedergebornen zu fortgesetzter Heiligung.

An den vorigen mehr belehrenden Abschnitt knüpft Johannes jetzt Ermahnungen, die das Leben und den Wandel der wiedergebornen Gläubigen betreffen, und zeigt, wie der wahre Glaube allezeit mit einem heiligen, reinen Wandel verbunden sein müsse.

1. V. 29. Recht thun d. h. der Heiligung sich befleißigen, ist ein sicheres Kennzeichen der Wiedergeburt, der Geburt aus Gott, und der dadurch mit ihm zu Stande gekommenen Gemeinschaft; der Grund davon ist, daß, wie ihr ja recht gut wisset, Er, Gott, gerecht, heilig ist (und mit solchem Gott ist auf andre Weise Gemeinschaft durchaus unmöglich).

2. V. 1. 2. Der Apostel unterbricht sich, und redet von der Würde, dem Wesen und dem Ziel der Kindschaft bei Gott, welche durch die Wiedergeburt erlangt wird. — V. 1. Grund und Ursprung der Kindschaft ist Gottes große Liebe, der uns zu seinen lieben Kindern macht, seinerseits durch Wort und Geist, unsrerseits durch den von ihm gewirkten Glauben. Ein Kind Gottes sein ist etwas unaussprechlich Seliges, und wenn die ungöttlich gesinnte Welt, die als solche unfähig ist, das Göttliche zu erkennen, die Kinder Gottes nicht kennt, sie verkennt, sie sogar verfolgt, so muß euch das nicht irre machen, denn dies hat darin seinen Grund, daß sie ihn, Gott selber nicht kennt, fern von ihm ist in ungöttlichem Sinne; — v. 2. aber obwohl für jetzt noch keine sinnliche Anschauung der innerlich verborgnen Christen-Herrlichkeit statt findet, so wissen wir doch mit seliger Gewißheit, daß, wenn Christus (Luther: Wenn es erscheinen wird,) bei seiner Wiederkunft offenbar in seiner Herrlichkeit erscheinen wird, daß wir ihm dann gleich sein werden im Genuß der Herrlichkeit und Seligkeit; (dies das herrliche Ziel;) Grund solcher Herrlichkeit ist, denn wir werden ihn sehen, wie er ist, d. h. weil wir ihn wesentlich erkennen, was nur durch wahre Gemeinschaft möglich ist, welche in Heiligkeit besteht, so werden wir auch Mitgenossen seiner Herrlichkeit sein.

3. V. 3—6. Von der Pflicht der Wiedergebornen, einer fortschreitenden Heiligung sich zu befleißigen nebst Darlegung der Beweggründe. — V. 3. Ein jeglicher, der solche, so eben v. 2. beschriebene Hoffnung hat, muß durch diese schon, wenn er auch den verherrlichten Erlöser noch nicht sieht, kräftig dazu angetrieben werden, sich zu reinigen von den ihm noch immerdar anklebenden Sündenflecken, gleichwie Christus auch rein, vollkommen heilig ist; (Christi Beispiel eben sowohl, wie die Gemeinschaft mit ihm, und die Hoffnung auf ihn sind drei Beweggründe zu steter, fortschreitender Heiligung): — V. 4. Ein neuer Beweggrund, es mit der Heiligung recht ernstlich und gewissenhaft zu nehmen, liegt darin, weil wer Sünde thut, auch Unrecht thut, d. h. jeder sittliche Fehltritt, jede Verirrung ist in Wahrheit eine Gesetzlosigkeit, eine Uebertretung des göttlichen Gesetzes, und ist daher gar nicht als etwas Geringfügiges anzusehen; und die Sünde ist ihrem Wesen nach Unrecht, Gesetzwidrigkeit, Empörung gegen das heilige und unverletzliche Gesetz Gottes, also höchst strafbar. Dies ist gegen Irrlehrer gerichtet, die es mit der Sünde leicht nahmen, und mehr nur auf Beobachtung äußerer Vorschriften drangen. — V. 5. Der Zweck der Erlösung ist der, daß, wie ihr wisset, Christus erschienen ist, Sünden wegzunehmen, sie zu vergeben und durch Vergebung, in dankbarer Liebe, Heiligung d. h. Tilgung der Sündenherrschaft über das Herz zu bewirken, und daß keine Sünde an ihm ist, sein sündloses Vorbild verpflichtet ferner noch zur Heiligung; — v. 6. eben so auch die Gemeinschaft mit ihm; wer in ihm bleibet, in wahrer Gemeinschaft mit ihm lebt, der

7. der hat ihn nicht gesehen, noch erkannt. *Kindlein, lasset euch niemand ver-
8. führen. Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie Er gerecht ist. *Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.
9. *Wer aus Gott geboren ist, der thut nicht Sünde, denn sein Same bleibet
10. bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. *Daran wird's offenbar, welche die Kinder Gottes, und die Kinder des Teufels sind.

II. Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen
11. Bruder lieb hat. *Denn das ist die Botschaft, die ihr gehöret habt von

sündigt nicht d. h. der kann unmöglich im Sündendienst fortleben, weil Gemeinschaft mit Christo und lasterhaftes Leben unvereinbar sind; bei wem dies aber der Fall ist, daß er im Sündendienst dahin lebt, der hat ihn nicht gesehen d. h. der hat noch gar keinen Begriff von Christo, seinem Werke, der Natur und dem Wesen der Sündenvergebung, noch hat er ihn erkannt d. h. und noch viel weniger hat ein solcher eine aus eigner Herzenserfahrung erlangte tiefere Erkenntniß vom Erlöser und dem Wesen der Gemeinschaft mit ihm.

4. V. 7—10. Warnung an die Wiedergebornen vor der Verführung solcher Irrlehrer, die ein Christenthum ohne Heiligung lehrten, während Heiligung grade das untrügliche Kennzeichen der Echtheit unseres Glaubens ist. — V. 7. Zunächst die Warnung selbst: Kindlein, lasset euch niemand verführen. Dann gibt Johannes, um die Gläubigen vor der Verführung zu sichern, in Gegensätzen die Kennzeichen an, an denen sich das Leben der wiedergebornen Gotteskinder und das der unwiedergebornen Teufelskinder offenbare, und daher leicht unterscheiden lasse. Das ganz allgemein und ohne Ausnahme zutreffende Kennzeichen, daß jemand wirklich gerecht, heilig ist, ist das Rechtthun. (Man muß also zuvor durch Erneuerung und Wiedergeburt innerlich gerecht geworden sein, daraus und darauf kann das unsträfliche Leben erst folgen, welches eine Offenbarung des inneren Zustandes ist.) Wer gerecht ist, ist Christo ähnlich, der ganz heilig ist. — An diesem äußern Kennzeichen soll nun und kann der innere Zustand eines Jeden erkannt werden, und da zeigt sich denn ein Zwiefaches. V. 8. Wer Sünde thut d. h. ein Leben in Sünden zeigt, daß, wer es führt, vom Teufel ist d. h. eine dem Teufel ähnliche, böse, gottlose Gesinnung hat, ein Kind des Teufels ist. Beweis dafür, denn der Teufel sündigt von Anfang, gleich in der ersten Zeit des Menschengeschlechts begann er durch Verführung der Menschen zu sündigen, und sündigen ist sein stetes Werk. Der Zweck der Erscheinung (des Lebens, Leidens, Sterbens,) des Sohnes Gottes ist Zerstörung der Werke des Teufels, der Sünde und des Todes im Herzen der Menschen. — V. 9. Wer nun aus Gott geboren ist, wer wirklich mit ihm in Verbindung und Gemeinschaft steht, ein Kind Gottes geworden ist, der zeigt die innerlich mit ihm vorgegangene Veränderung dadurch und darin, daß er nicht Sünde thut, kein lasterhaftes Leben führt. Die Möglichkeit dazu ist gegeben, und der wahre Grund aller Heiligung ist, weil der Same Gottes, das Wort, durch welches er wiedergeboren ist, und das in ihm vom Geiste, vermittelst des Wortes, neu begonnene göttliche Leben, bei ihm bleibet. Für solche nun, die aus Gott geboren sind, ist es unmöglich in Sünden dahinzuleben, Beides besteht nicht zusammen. V. 10. Wiederholung und Zusammenfassung des Vorigen: So ist es denn klar, woran Gottes- und Teufels-Kinder von einander unterschieden werden können; man braucht nur auf das Leben zu achten; die Heiligung ist der Prüfstein und die Frucht wahrer Wiedergeburt, Kindschaft, Gemeinschaft mit Gott, des echten Glaubens.

II. V. 10—24. Die Bruderliebe ein Kennzeichen der wiedergebornen Kinder Gottes.

War im vorigen Abschnitt die Heiligung als erstes Kennzeichen der Wiedergeburt angegeben und anempfohlen, so geht Johannes nun zu dem andern Kennzeichen des in uns begonnenen göttlichen Lebens über, zur Bruderliebe.

1. V. 10—15. Von der Bruderliebe nach ihrem Grunde und Verhältniß zur Welt. — a) V. 10—12. Bruderliebe ist wahrer Christen Kennzeichen und Pflicht. V. 10. Wer nicht recht thut d. h. wer sich, wie bisher beschrieben ist, der Heiligung nicht befleißigt, der ist kein Kind Gottes, und auch der nicht, der nicht seinen Bruder lieb hat. Heiligung und Bruderliebe sind

Anfang, daß wir uns unter einander lieben sollen. *Nicht wie Cain, der 12.
von dem Argen war, und erwürgete seinen Bruder. Und warum erwürgete
er ihn? Daß seine Werke böse waren, und seines Bruders gerecht. *Ver- 13.
wundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset. *Wir wissen, 14.
daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind; denn wir lieben die
Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. *Wer seinen 15.
Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger
nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. *Daran haben wir erkannt 16.
die Liebe, daß Er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das
Leben für die Brüder lassen. *Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, 17.
und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz vor ihm zu: wie
bleibet die Liebe Gottes bei ihm! *Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben 18.
mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Wahr-
heit. *Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind, und können 19.

beide, auf gleiche Weise, Kennzeichen der Wiedergeburt. — V. 11. Ohne die so eben v. 10. erwähnte Bruderliebe kann man durchaus nicht von Gott sein, da ja der Anfang der Botschaft, (des Evangeliums,) die auch euch gleich bei eurer Bekehrung zum Christenthum bekannt gemacht worden ist, das Gebot Christi von der Bruderliebe ist; daß Christus sie gebietet, macht sie zu einem wichtigen Gebot; — v. 12. lieben sollen wir uns untereinander, nicht aber so teuflisch gesinnt sein, wie Kain; der im Herzen befindliche Quell der Bruderliebe ist Gerechtigkeit, eine heilige Gesinnung, so wie im Gegentheil Haß aus sittlicher Verderbtheit herfließt. Das zeigt Adams und Kains Beispiel; der Böse haßt den Guten, weil er durch seine Gesinnung von ihm getrennt ist, wie das seine bösen Werke offenbaren. Christen müssen sich daher herzlich lieben, weil derselbe Geist sie belebt.

b) V. 13—15. Trost wider den Haß der Welt, den die Christen, nach Abels Beispiel, ihrer Liebe ungeachtet, dennoch erfahren. — V. 13. Ein solcher Haß findet wirklich statt, daß die Welt, dem Kain ähnlich gesinnt, die Kinder Gottes haßt; — v. 14. Grund desselben liegt in der innern Verschiedenheit der Christen, die das Gute, und der Welt, die das Böse beseelt. Die Christen wissen aus ihrer innern Erfahrung, daß sie aus dem frühern Zustande des geistlichen Todes in den des göttlichen Lebens übergegangen sind, wofür ihnen ihre Bruderliebe, selbst eine Frucht dieses neuen Lebens, ein Kennzeichen ist; wo diese Bruderliebe fehlt, ist man noch in jenem Zustandes des Todes, wenn man sonst auch zur Zahl der Christen gehört. — V. 15. Um die Gläubigen, während sie den Haß der Welt erfahren, vor ähnlicher Gesinnung zu schützen, und sie desto mehr zur Liebe zu ermuntern, schildert Johannes die Abscheulichkeit des Hasses und seine unseligen Folgen. Haß ist so gut wie Todschlag (vor Gott, denn jener kann zu diesem führen, und hat mit ihm ein und dieselbe verderbte Quelle), es ist aber unmöglich, daß man mit dieser abscheulichen Gesinnung an dem ewigen, göttlichen Leben Theil haben sollte, von dem solche Gesinnung jetzt schon völlig ausschließt.

2. V. 16—18. Von den Früchten der Bruderliebe und ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit. — V. 16. Bei Christo war die Frucht seiner großen Liebe zu uns vollkommne Selbstverleugnung bis in den Tod, und daran haben wir das Wesen echter und völliger Liebe erkannt; und dies Beispiel ist den Seinen zur Nachahmung gegeben, wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen, wenn es die Liebe erfordert, und somit ebenfalls eine völlige Bruderliebe im höchsten Grade zeigen. — V. 17. Durch den Gegensatz falscher Liebe, die keine Aufopferung kennt, nicht einmal vom Besitz irdischer Güter etwas hergeben kann, den nothleidenden Bruder zu unterstützen, zeigt Johannes jetzt, daß wahre Liebe zu Gott nothwendig mit aufopfernder, helfender Bruderliebe verbunden, diese das Kennzeichen jener sein, und vom Mangel dieser auf den Mangel jener geschlossen werden müsse; — v. 18. endlich ermahnt er zu echter, ungefärbter Bruderliebe; diese ist allemal thätig, offenbart sich nicht in leeren Worten, und aufrichtig, dem bloßen Schein entgegengesetzt, wenn die Zunge verspricht, wovon das Herz nicht weiß.

3. V. 19—22. Die Aufrichtigkeit und Innigkeit der Bruderliebe führt den Apostel jetzt darauf, weiter von der Kraft und dem Erfolge einer solchen Liebe zu reden, daß nämlich nur, wer ihrer sich bewußt ist, Ruhe der Seele, Friede und Zuversicht zu Gott hat. — V. 19. Daran,

20. unser Herz vor ihm stillen, *Daß, so uns unser Herz verdammet, daß Gott
21. größer ist, denn unser Herz, und erkennet alle Dinge. *Ihr Lieben, so uns
22. unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott; *Und
was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote,
23. und thun, was vor ihm gefällig ist. *Und das ist sein Gebot, daß wir
gläuben an den Namen seines Sohns Jesu Christi, und lieben uns unter
24. einander, wie Er uns ein Gebot gegeben hat. *Und wer seine Gebote hält,
der bleibet in Ihm, und Er in ihm. Und daran erkennen wir, daß Er in
uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat.

1. Cap. 4. I. Ihr Lieben, gläubet nicht einem jeglichen Geist, sondern
prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viel falscher Prophe-
2. ten ausgegangen in die Welt. *Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen:
Ein jeglicher Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch
3. kommen, der ist von Gott; *Und ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet,

nemlich an der Innigkeit und Aufrichtigkeit der Bruderliebe, erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind d. h. wahre Christen, echte Jünger Jesu, und können unser Herz vor ihm stillen d. h. sie ist auch Grund und Quell der Seelenruhe und des Friedens mit Gott, sind wir uns ihrer bewußt, so können wir unser Herz oder Gewissen, in Beziehung auf Gottes Gericht, vor ihm beruhigen; — v. 20. wenn aber im Gegentheil, wegen des Mangels wahrer Bruderliebe, schon das eigne Herz uns verdammen muß, als Heuchler, deren That mit der vorgeblichen Gesinnung der Liebe nicht übereinstimmt, so muß Gott uns noch vielmehr verdammen; diese Schlußfolgerung selbst steht nicht da, wohl aber der Grund, warum es so sein muß: Denn Gott ist ja noch viel größer, als unser Herz, und erkennt alle Dinge, folglich auch alle unsre Lieblosigkeit und Heuchelei, die ihm, dem Heiligen, nur ein Greuel sein kann. (Da die Bruderliebe die Summe und der Inbegriff aller christlichen Tugenden, der ganzen Sittlichkeit oder Gerechtigkeit vor Gott ist, so fehlt mit ihr Alles, was uns vor Gott Werth geben kann; und deshalb warnt Johannes so ernstlich vor aller Selbsttäuschung in diesem Stücke.) — V. 21. So uns unser Herz nicht verdammt wegen des Mangels an Bruderliebe, so haben wir ferner große Zuversicht, Freudigkeit zu Gott; — v. 22. welche sich besonders im Gebete, und zwar im erhörlichen Gebete, ausspricht. Der tiefere Grund des erhörlichen Gebets ist ein kindlicher Gehorsam gegen Gottes Gebote und gnädigen Willen, mit dem auch unsre Gebete übereinstimmen, die eben deshalb erhörlich sind Cap. 5, 14.

4. V. 23. 24. Vom Willen Gottes und dem Gehorsam gegen denselben. — V. 23. Der Inhalt des göttlichen Gebotes ist Glaube an Jesum Christum, an seinen Namen d. h. an ihn selbst ganz und gar, und Bruderliebe, als des Glaubens Aeußerung, wie er uns denn ein Gebot, den Befehl gegeben hat, uns herzlich zu lieben. — V. 24. Der Gehorsam gegen Gott, der in Bruderliebe vornämlich sich zeigt, erhält uns in seliger Gemeinschaft mit Gott; und so wie nach außen hin die Bruderliebe, so ist innerlich der Besitz des heiligen Geistes untrügliches Merkmal dieser Gemeinschaft mit Gott.

I. V. 1—6. Von dem Verhalten gegen betrügliche Irrlehrer.

Da in den christlichen Gemeindeversammlungen die wahrhaft vom Geiste Gottes Getriebenen zur Erbauung der Gemeinde zu reden pflegten, so thaten das auch wohl solche, die nur ein Ergriffensein vom Geiste erheuchelten, und vor diesen warnt Johannes.

1. V. 1—3. Warnung vor Irrlehrern und Ermahnung, sie zu prüfen. — V. 1. Inhalt der Warnung: Glaubet nicht unbedingt einem jeglichen Geiste d. h. nicht jedem Lehrer, wenn er sich auch der Erleuchtung vom heiligen Geist rühmt, sondern prüfet nach der Richtschnur des göttlichen Wortes die Geister, die Lehrer und ihre Lehre, ob sie auch wirklich vom göttlichen Geiste beseelt sind. Grund zu dieser Warnung und Ermahnung liegt in dem Auftreten falscher Lehrer: Es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt. — V. 2. 3. Das Kennzeichen, woran die Geister geprüft und von einander unterschieden werden sollen. V. 2. Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen, wahre göttliche Erleuchtung ist da, wo jemand erkennt und bekennt, daß Jesus von Nazareth der, vormals nur verheißne, nun aber wirklich in das Fleisch gekommene, in menschlicher Natur auf Erden erschienene Christus, Messias ist. — V. 3. Das Kennzeichen für Irrlehrer ist der reine Gegensatz von v. 2.; wo jene Grundwahrheit geleugnet wird, da ist solcher Geist,

daß Jesus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Widerchrists, von welchem ihr habt gehöret, daß er kommen werde, und ist jetzt schon in der Welt. *Kindlein, ihr seid von 4.
Gott, und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer, denn der
in der Welt ist. *Sie sind von der Welt; darum reden sie von der Welt, 5.
und die Welt höret sie. *Wir sind von Gott, und wer Gott erkennet, der 6.
höret uns; welcher nicht von Gott ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit, und den Geist des Irrthums.

II. *Ihr Lieben, lasset uns unter einander lieb haben; denn die Liebe 7.
ist von Gott; und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott.
*Wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. 8.
*Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen einge- 9.
bornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.
*Darinnen stehet die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebet haben; sondern daß 10.
Er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere
Sünden. *Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch 11.

Lehrer nicht von Gott, da kann göttliche Erleuchtung und Wahrheit nicht statt finden; vielmehr offenbart sich darin schon die Wirksamkeit des widerchristlichen Geistes, dessen Zukunft zuvorverkündigt ist.

2. V. 4—6. Trost wider diese Irrgeister. — V. 4. Inhalt des Trostes: Ihr habt als Gläubige, die aus Gott geboren sind, diese Irrgeister nicht zu fürchten, und habt jene überwunden, seid vielmehr schon als Sieger über alle Feinde des Gottesreichs anzusehen. Grund der Gewißheit des Sieges: Denn der in euch wirksame Geist Gottes ist mächtiger, als jener in der Welt, in den Ungläubigen und in ungöttlich gesinnten Menschen wirksame böse Geist, der gegen diese höhere Kraft nichts auszurichten vermag. — V. 5. 6. Die Wirksamkeit der Irrlehrer macht die Christen in ihrer Ueberzeugung nur noch fester und gewisser. V. 5. Denn wenn auch die ungöttlich gesinnte Welt, diesen ungöttlich gesinnten Lehrern, (die von der Welt sind,) und die da reden von der Welt d. h. was die Welt gern hört, mit Haufen zufällt: — v. 6. so nehmen doch die, welche Gott erkennen, welche eine lebendige Gotteserkenntniß haben, willig und als Wahrheit nur das auf, was von Gott erleuchtete Lehrer lehren; und nur die, welche nicht von Gott sind, Unerleuchtete und Ungebesserte, hören uns nicht, nehmen die Lehre wahrer Lehrer nicht auf. Daran, nämlich am Bekennen oder Leugnen, daß Jesus wahrhaftig der Christus ist, und an dem Hören oder Nicht-Hören auf uns, die wir dies bezeugen, daran erkennen wir die Lehrer, welcher Geist aus ihnen redet; so kommt eine große Scheidung zu Stande. Und gerade diese Scheidung ist tröstlich, weil so den Gläubigen der Unterschied zwischen Wahrheit und Irrthum, und ihr eigner Zustand recht deutlich wird.

II. V. 7—21. Ermahnung zur Bruderliebe, und ihr Verhältniß zur Gottesliebe und zum Glauben an Jesum, den Messias.

1. V. 7—10. Liebe zu Gott und den Brüdern hat ihren tiefern Grund und Ursprung in der Offenbarung der Liebe Gottes gegen uns durch die Sendung Christi. — V. 7. Für die Ermahnung: Lasset uns unter einander lieb haben! führt der Apostel als Beweggrund an: Die Liebe ist von Gott, hat nicht einen irdischen, sondern einen himmlischen Ursprung, und wer daher lieb hat, der ist von Gott geboren, ist ein wahres Kind Gottes, steht mit Gott in Verbindung, ist ihm ähnlich, und kennet Gott, hat eine wahre Erkenntniß von ihm. — V. 8. Dagegen, wer ohne Bruderliebe ist, dem fehlt alle lebendige Gotteserkenntniß, denn Gott ist die Liebe, Liebe ist seine wesentlichste Eigenschaft. — V. 9. Daß Gott die Liebe ist, beweist Johannes jetzt durch den größten Liebesbeweis von Seiten Gottes. Es ist nämlich die Sendung Christi und der Zweck derselben, daß wir durch ihn leben sollen, also unsere Seligkeit, die größte und herrlichste Offenbarung der Liebe Gottes Joh. 3, 16. — V. 10. Die Größe dieser Liebe Gottes in der Sendung des Erlösers wird insonderheit auch daraus erkannt, daß sie eine völlig freie und unsrerseits ganz unverdiente ist, wir haben Gott nicht zuerst geliebt, und weil er seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden gesandt hat d. h. weil sein Sohn der Versöhner und auch das Sühnopfer für unsere Sünden ist, der durch seinen Tod uns erlöst hat Cap. 2, 2.

12. unter einander lieben. *Niemand hat Gott jemals gesehen. So wir uns
unter einander lieben, so bleibet Gott in uns, und seine Liebe ist völlig in
13. uns. *Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und Er in uns, daß
14. er uns von seinem Geist gegeben hat. *Und wir haben gesehen und zeugen,
15. daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heiland der Welt. *Welcher
nun bekennet, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott, und er in
16. Gott, *Und wir haben erkannt und gegläubet die Liebe, die Gott zu uns
hat. Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott,
17. und Gott in ihm. *Daran ist die Liebe völlig bei uns, auf daß wir eine
Freudigkeit haben am Tage des Gerichts; denn gleichwie Er ist, so sind auch
18. wir in dieser Welt. *Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe
treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet,
19. der ist nicht völlig in der Liebe. *Lasset uns ihn lieben; denn Er hat uns

2. V. 11—13. Neue, aus dem Vorigen hergeleitete Ermahnung zur Bruderliebe, die so höchst selige Folgen hat. — V. 11. Gottes Liebe gegen uns verpflichtet uns zur Bruderliebe, da uns ja Gott allesammt so sehr geliebt hat. — V. 12. Niemand hat Gott jemals gesehen, dem unsichtbaren Gott können wir unmittelbar seine Liebe durch Gegenliebe nicht vergelten, wenn wir uns aber untereinander lieben, den Brüdern, die wir sehen, Liebe beweisen, dann ist diese Bruderliebe uns selber das Kennzeichen und sichere Unterpfand, daß Gott in uns bleibet, daß wir mit dem unsichtbaren Gott in Gemeinschaft stehen, und seine Liebe ist völlig in uns d. h. die Liebe zu dem unsichtbaren Gott erreicht auf diese Weise ihre wahre Vollkommenheit in uns. — V. 13. Ein sicheres Kennzeichen für die fortdauernde Gemeinschaft mit Gott, (daß wir in ihm bleiben, und er in uns,) ist dies, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat d. h. ist die Wirksamkeit seines heiligen Geistes am Herzen des Gläubigen, in welchem dieser Geist Gottes jene Bruderliebe wirkt.

3. V. 14—16. Die Gewißheit der Sendung des Sohnes Gottes und der von ihm gestifteten Erlösung, (worin Gottes Liebe sich offenbart und worauf unsere dankbare Gegenliebe und Bruderliebe sich gründet,) ist außer allem Zweifel, und muß daher erkannt, geglaubt und bekannt werden. — V. 14. Diese Gewißheit beruhte für die Apostel, welche die Zeugen, die Botschafter dieser Sendung sind, auf der unmittelbaren sinnlichen Wahrnehmung des vom Vater wirklich in die Welt gesandten und zum Erlöser bestimmten Sohnes, der nun Inhalt und Gegenstand ihres Zeugnisses ist; — v. 15. und wenn daher jemand, diesem apostolischen Zeugniß gemäß, zu dem gläubigen Bekenntniß kommt, daß Jesus der Sohn Gottes ist, der steht mit Gott in wahrer Verbindung, ist wiedergeboren, ein Kind Gottes; — v. 16. und wir Gläubige allzumal haben im Glauben an Jesum Christum eine zuversichtliche Ueberzeugung von Gottes Liebe gegen die Menschen erlangt; und da Gott die Liebe ist, so erfährt jeder diese Liebe, wer nur selbst in der Liebe bleibet, und ein solcher steht dann in fortdauernder Gemeinschaft mit Gott.

4. V. 17. 18. Wirkung, Frucht der Liebe ist Seligkeit. — V. 17. Daran ist die Liebe völlig bei uns, darin zeigt sich die Vollendung unserer Liebe untereinander, unserer echten Bruderliebe, daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts d. h. daß sie uns eine freudige Zuversicht gibt, mit der wir dem letzten Gerichtstage entgegen gehen können; und der wahre Grund dieser Freudigkeit ist unsrerseits, weil, gleichwie Er ist, so auch wir in dieser Welt sind, d. h. so wie der Erlöser ein nur von Liebe beseeltes Leben geführt hat, so ist für uns Nachfolge in solcher Liebe gegen die Brüder unerläßliche Pflicht, und findet sich auch wirklich bei jedem wahren Jünger Jesu, denn ohne solche Bruderliebe ist auch jene Gottesliebe nicht echt. — V. 18. Es bezeichnet der Apostel noch genauer das Wesen der christlichen Liebe im Gegensatz gegen die knechtische Furcht, dazu veranlaßt durch die den Christen beseelende, v. 17. erwähnte Freudigkeit. Knechtische Furcht ist in einem und demselben Herzen ganz unvereinbar mit kindlicher Liebe, und diese verscheucht, treibt jene aus; denn die Furcht hat Pein, d. h. nur das Andenken an die zu besorgende Strafe erfüllt den, der sich knechtisch fürchtet, während dagegen ein Kind Gottes in seiner Liebe zu Gott, aus welcher Gehorsam herfließt, sich selig fühlt.

5. V. 19—21. Ermahnung zur Gottes- und Bruderliebe, die aufs Innigste mit einander verbunden sind. Die Innigkeit dieser Verbindung wird jetzt bis Cap. 5, 5. ausführlich nachgewiesen. — V. 19. Zur Liebe gegen Gott sind wir

erst geliebet. *So jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bru- 20.
der, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet:
wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet! *Und dieß Gebot haben wir 21.
von ihm, daß, wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

Cap. 5. I. Wer da gläubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von 1.
Gott geboren. Und wer da liebet Den, der ihn geboren hat, der liebet auch
den, der von ihm geboren ist. *Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kin- 2.
der lieben, wenn wir Gott lieben, und seine Gebote halten. *Denn das ist 3.
die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten; und seine Gebote sind nicht
schwer. *Denn alles, was von Gott geboren ist, überwindet die Welt; und 4.
unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. *Wer ist aber, 5.
der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß Jesus Gottes Sohn ist!

II. *Dieser ist's, der da kommt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, 6.

Christen, die er durch Berufung zum Evangelium und durch die uns geschenkte, im Glauben von uns wirklich empfangene Sündenvergebung so hoch begnadigt hat, verpflichtet; Grund, denn Er hat uns zuerst geliebet, Gegenliebe ist also Pflicht der Dankbarkeit. — V. 20. Aber diese schuldige Liebe zu Gott ist nur da möglich und wirklich, wo Bruderliebe ist; diese ist das untrügliche Kennzeichen jener; denn die Liebe zu dem unsichtbaren Gott gibt sich kund in der Liebe zu den Brüdern, wo diese fehlt, fehlt auch jene, und es ist Lüge und Selbsttäuschung, sich Gottesliebe ohne Bruderliebe beizumessen. — V. 21. Die Innigkeit der Verbindung beider gründet sich überdies auf ein ausdrückliches Gebot Gottes und Christi, daß Gottes- und Bruderliebe stets mit einander verbunden sein sollen Matth. 22, 37—40.

I. V. 1—5. Die innige Verbindung der Bruderliebe mit der Liebe zu Gott. Fortsetzung von Cap. 4, 19—21.

1. V. 1. Der Grund beider, der Gottes- und Brudetliebe, ist die Wiedergeburt, zu der man vermittelst des Glaubens an Jesum als den Messias gelangt; dieser Glaube bringt neues, göttliches Leben in uns; und es ist natürlich, daß der Wiedergeborne nicht nur liebet den, der ihn geboren hat, seinen Vater, Gott, sondern daß er auch die andern wiedergebornen Brüder liebt, mit denen er so eng verbunden ist, zu einer großen Familie von Gotteskindern.

2. V. 2. Das Kennzeichen der echten Bruderliebe. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben; Gottesliebe muß die erste und höchste Stelle in unserm Herzen einnehmen, alle Bruderliebe darf nur aus ihr hervorgehen, darf nicht mit ihr streiten, (so daß wir etwa aus Bruderliebe die Gottesliebe verletzten;) die echte Liebe zu Gott offenbart sich darin, daß wir seine Gebote halten, im treuen Gehorsam gegen seinen Willen. An dieser echten Gottesliebe hat man ein inneres Kennzeichen und einen innern Prüfstein für die Echtheit der Bruderliebe.

3. V. 3—5. Nun geht Johannes zur Ausführung des Gedankens v. 2. über, daß sich Liebe zu Gott stets im Gehorsam gegen seine Gebote offenbaren müsse. — V. 3. Gehorsam gegen Gottes Gebote ist Kennzeichen der Liebe zu ihm, und solcher Gehorsam ist möglich, denn obwohl Gottes Gebote das Höchste von uns verlangen, so sind sie doch nicht so schwer, daß wir ihnen nicht gehorchen könnten, wir haben vielmehr als Christen in der Liebe zu Gott die erforderliche Kraft. (Damit will Johannes Muth zum Gehorsam einflößen.) — V. 4. Der Beweis dafür: Durch die Wiedergeburt besitzt der Christ ein so kräftiges, göttliches Leben in sich, daß er die Welt, alles Ungöttliche, was ihn zur Sünde reizt und lockt, besiegen kann; und das Mittel zum Siege ist ein für allemal der Glaube; — v. 5. nämlich der Glaube theilt solche göttliche Siegeskraft mit, daß Jesus sei der Messias, der Heiland; denn Christus ist es, der seinen Gläubigen diese Kraft schenkt.

II. V. 6—13. Beweis für die Wahrheit, daß Jesus der Messias sei, zur Rechtfertigung des Glaubens der Christen und zur Beschämung des Unglaubens der Welt.

1. V. 6—8. Das beweisen die mannigfachen und übereinstimmenden Zeugnisse; denn a) v. 6. Jesus ist durch Thatsachen, die sich mit ihm zutrugen, wahrhaftig als Messias, als Erlöser und Heiland der Welt erwiesen, dadurch nämlich, daß er kommt mit Wasser d. h. durch die Taufe, welche er von Johannes dem

nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ist's,
7. der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. *Denn drei sind, die da zeugen im
Himmel: Der Vater, das Wort, und der heilige Geist; und diese drei sind
8. Eins. *Und drei sind, die da zeugen auf Erden: Der Geist, und das Was-
9. ser, und das Blut; und die drei sind beisammen. *So wir der Menschen
Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß größer; denn Gottes Zeugniß ist
10. das, das er gezeuget hat von seinem Sohn. *Wer da gläubet an den Sohn
Gottes, der hat solches Zeugniß bei ihm. Wer Gotte nicht gläubet, der
machet ihn zum Lügner; denn er gläubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeu-
11. get von seinem Sohn. *Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige
12. Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohn. *Wer den Sohn
Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat

Täufer am Jordan empfing, und welche die feierliche Weihe zu seinem Amte war, wie man denn eine solche Weihe erwarten mußte, zu lauter und öffentlicher Beglaubigung seiner Würde; — er kommt aber auch mit Blut, das von ihm erduldete Leiden und Sterben ist nach prophetischem Zeugniß ebenfalls ein Merkmal, daß er der Messias ist, der durch Leiden und Tod eine Erlösung stiften sollte, eine vollgültige Reinigung von Sünden, die nicht ohne Blut zu Stande gebracht werden konnte Hebr. 9, 22. 10, 22. — Endlich ist auch der Geist Gottes ein Zeuge dafür, d. h. die ganze Wirksamkeit des heiligen Geistes im Leben des Erlösers, in seinen Wundern, bei seiner Auferstehung, bei der Ausbreitung des Evangeliums Joh. 5, 36. 16, 13—15. bezeugt deutlich seine Messiaswürde. Und diesen Geist Gottes kann man wohl mit Recht als Zeugen anführen, denn er ist die Wahrheit selbst, (Luther: Er zeuget, daß Geist Wahrheit ist,) der Wahrhaftige, der nur für die Wahrheit zeugen kann.

b) V. 7. Daß Jesus der Messias ist, beweisen ferner die drei himmlischen Zeugen: Der Vater, das Wort, (Jesus selbst,) und der heilige Geist; und diese drei sind Eins d. h. ihr Zeugniß richtet sich übereinstimmend auf denselben Gegenstand. (Dieser Vers rührt wahrscheinlich ursprünglich nicht von Johannes her: wenn er aber auch unecht ist, so wird dadurch die Lehre von der Dreieinigkeit nicht im Geringsten gefährdet, die sonst noch in vielen andern Stellen des Neuen Testaments klar ausgesprochen ist Matth. 28, 19.)

c) V. 8. Das beweisen die drei Zeugen auf Erden. Mit Beziehung auf 5 Mose 17, 6. daß dreier Zeugen Zeugniß eine Sache ganz fest stellen soll, sagt Johannes: Ihr begehret ein vollgültiges Zeugniß, und ich weise euch ein solches nach, es ist jenes dreifache, v. 6. erwähnte Zeugniß.

2. V. 9. 10. Das beweist ferner die Glaubwürdigkeit jener Zeugen und Zeugnisse. — V. 9. Gottes Zeugniß verdient gewiß mehr Glauben, als jedes menschliche Zeugniß, weil er der Heilige, Wahrhaftige ist; und wenn nun das Zeugniß eines irdischen Vaters, daß der oder der sein Sohn sei, der bündigste Beweis für diese Wahrheit ist, so gilt das in noch höherem Grade gewiß von Gott. Nehmen wir aber das Zeugniß Gottes an, so müssen wir auch glauben, daß Jesus der Christ ist, der Sohn Gottes, denn dies eben ist der Inhalt des Zeugnisses, das Gott ablegt. — V. 10. Wer nun an den Sohn Gottes glaubt, der hat solches Zeugniß bei ihm, in sich, d. h. er nimmt es nicht nur an, sondern er hält um so fester an diesen Zeugnissen, deren Wahrheit ihm innerlich durch Erfahrung bestätigt wird; wer aber jener Zeugnisse ungeachtet dennoch Gotte nicht gläubet, Jesum als Messias nicht anerkennen will, der erklärt Gott für einen Lügner, der auch Unwahres bezeugen könne; und der Grund davon ist kein andrer, als der beharrliche Unglaube eines Solchen, der dem Zeugnisse Gottes nicht glaubt, welches derselbe von seinem Sohn ablegt.

3. V. 11. 12. Inhalt und Zweck dieser Zeugnisse zur Beglaubigung Jesu als des Messias. — V. 11. Der wesentliche Inhalt des göttlichen Zeugnisses ist der, theils daß uns Gott das ewige Leben geschenkt hat, theils daß solches Leben in seinem Sohne ist, nur von ihm ausgeht, nur in der Gemeinschaft mit ihm genossen wird. Unsere Seligkeit ist also Gottes Endzweck bei allen Zeugnissen für Christum, und wir sollen mit dem Sohne in Verbindung treten, an ihn glauben, das ist der Weg und die Ordnung des Heils. — V. 12. Neue Bestätigung von v. 11., wodurch wir zum Glauben eingeladen werden. Wer den Sohn Gottes hat, durch den Glauben mit ihm in Verbindung steht, der hat eben damit zugleich auch das Leben, die Fülle von Seligkeit. Wer sollte nun nicht an Jesum glauben wollen.

das Leben nicht. *Solches habe ich euch geschrieben, die ihr gläubet an den 13.
Namen des Sohns Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben
habet, und daß ihr gläubet an den Namen des Sohns Gottes.

III. *Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir 14.
etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. *Und so wir wissen, 15.
daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte haben,
die wir von ihm gebeten haben. *So jemand siehet seinen Bruder sündi- 16.
gen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten; so wird er geben das
Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. Es ist eine Sünde zum Tode;
dafür, sage ich nicht, daß jemand bitte. *Alle Untugend ist Sünde; und es 17.
ist etliche Sünde nicht zum Tode. *Wir wissen, daß, wer von Gott geboren 18.
ist, der sündiget nicht; sondern wer von Gott geboren ist, der bewahret sich,
und der Arge wird ihn nicht antasten. *Wir wissen, daß wir von Gott 19.
sind, und die ganze Welt lieget im Argen. *Wir wissen aber, daß der Sohn 20.
Gottes kommen ist, und hat uns einen Sinn gegeben, daß wir erkennen

4. V. 13. Schluß. Das eben war die Absicht meines Schreibens an euch Gläubige, theils euch an die Seligkeit in der Gemeinschaft mit Christo zu erinnern, theils grade dadurch zu beharrlichem Glauben an ihn euch zu ermuntern.

III. V. 14—21. Vom Gebet und vom Sündigen.

1. V. 14. 15. Antrieb zum Gebet ist v. 14. die aus dem Glauben entspringende freudige Ueberzeugung, frohe Zuversicht, daß Gott unsere Gebete erhört; die rechte Beschaffenheit des Gebets ist, es muß in Uebereinstimmung mit Gottes Willen geschehen. — V. 15. Die Zuversicht beim Gebet gründet sich auf die Gewißheit der Erhörung, welche dem Christen, der nach Gottes Willen betet v. 14., so gewiß ist, als ob er das Gebetene schon erlangt hätte.

2. V. 16. 17. Von der Fürbitte für gefallene Brüder insonderheit. — V. 16. Die Veranlassung zur Fürbitte ist der Fehltritt eines Bruders, und der Erfolg derselben wird sein, er, nämlich Gott wird dem Gefallenen, auf die Fürbitte des Andern, Leben und Seligkeit schenken, die da ist, wo Sündenvergebung ist. Unstatthaft ist jedoch die Fürbitte bei Sünden zum Tode, und es gibt solche Sünden. Todsünden, wie man sie nennt, sind solche Sünden, die unausbleiblich den geistigen Tod nach sich ziehen, und durch welche das christliche Heil verloren geht; es sind nicht sowohl einzelne sündliche Thaten, als vielmehr daß der Mensch in Unglauben, völlige Weltliebe und kainitische Lieblosigkeit versinkt, und somit erlischt das geistige Leben, und er kehrt in den geistigen Tod zurück; für solche Sünden soll man aber nicht bitten, weil solche Gebete nicht erhörlich sind, denn das in Christo zu erlangende Heil und Leben können nur die empfangen, welche die Empfänglichkeit dafür nicht völlig in sich ertödten, welches durch Sünden zum Tode geschieht. — V. 17. Es ist freilich alle Untugend, jede Verletzung dessen, was vor Gott Recht ist, in Wort und Gesinnung, Sünde, aber doch gibt es unter den Sünden einen Unterschied, wenn man auf die Kraft und Wirkung der Sünde sieht, denn da gibt es allerdings etliche Sünden, die den geistigen Tod nicht als unmittelbare Folge nach sich ziehen, indem sie bei Buße und Glauben durch Vergebung gleich wieder getilgt werden.

3. V. 18—21. Von der Bewahrung vor Sünden. — V. 18. Zum Troste setzt Johannes hinzu: Wir wissen ja aber, daß wer von Gott geboren ist, ein echter Christ, ein wahrer Gläubiger, der sündigt nicht, nämlich auf diese Weise nicht, Todsünden kommen bei ihm nicht vor, sondern kraft seiner Wiedergeburt und kraft des in ihm wirksamen göttlichen Lebens bewahrt er sich unsträflich, unter den Versuchungen, durch Wachsamkeit und Gebet, und der Erfolg ist, daß der Fürst der Finsterniß ihn nicht verletzen, zur Sünde und in den geistigen Tod ihn nicht hinreißen kann. — V. 19. Wir wissen demnach, daß wir selbst des höhern göttlichen Lebens theilhaftig sind, daß aber die ganze Welt, die ganze Gesammtheit der noch ungöttlich gesinnten Menschen, im Argen liegt, der Gewalt und Herrschaft jenes Fürsten der Welt unterworfen ist. — V. 20. Nähere Beschreibung, in wiefern die Christen, nach v. 19., von Gott sind. Aus innerer Erfahrung wissen wir, daß der Sohn Gottes gekommen ist, und uns einen Sinn, Verstand und Einsicht gegeben hat, nämlich die Einsicht verdanken wir seiner Wirksamkeit, daß wir den Wahrhaftigen, den allein wahren Gott, (im

den Wahrhaftigen, und sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesu
21. Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. *Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern! Amen.

Gegensatz gegen alle Götzen,) erkennen; und nicht bloß das, wir sind auch, stehen überdies auch in einer innigen Gemeinschaft mit diesem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesu Christo d. h. dadurch, daß wir und in sofern als wir mit Jesu Christo in Verbindung stehen, stehen wir auch in solcher Gemeinschaft mit dem allein wahren Gott, (denn alle Gemeinschaft mit ihm wird durch Jesum Christum vermittelt). Dieser nun, mit dem Christus die Gemeinschaft vermittelt hat, ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben, von ihm und in der Verbindung mit ihm alle Seligkeit. — Daran knüpft sich die Warnung vor Abgöttern v. 21., daß man durch Abfall von dem allein wahren Gott, in dessen Gemeinschaft durch Christum allein Seligkeit zu erlangen ist, sich dieses ewigen Lebens nicht berauben, und sich daher vor aller Abgötterei hüten möge. Amen.

Der zweite Brief des heiligen Johannes.

Einleitung.

Für die Echtheit dieses und des folgenden Briefes sind die Zeugnisse des christlichen Alterthums nicht so günstig, wie für den ersten Brief, doch fehlen sie nicht gänzlich, und was Inhalt, Ton und Schreibart derselben betrifft, so liegt nichts in ihnen, was irgend ihrer Abfassung vom Apostel Johannes widerspräche. Die Empfängerin des zweiten Briefes war eine gewisse Kyria, (Luther hat es Frau übersetzt; wenn aber auch das griechische Wort: Frau, Herrin, Gebieterin heißt, so war es doch auch ein nicht ungewöhnlicher Eigenname in damaliger Zeit, und so auch hier). Wer diese Kyria gewesen sei, ob Diakonissin in der Gemeinde, ist unbekannt; eben so unbekannt ist uns, wo sie lebte, wo und wann der Brief abgefaßt ist. Johannes hatte eine, im Briefe nicht näher angegebene Veranlassung, an sie zu schreiben, thut das aber nur kurz, da er Willens ist, bald persönlich zu ihr zu kommen; er spricht seine Freude darüber aus, daß er ihre Kinder kennen gelernt hat, ermahnt sie zum Festhalten an christlicher Wahrheit und Liebe, und warnt zugleich vor unchristlichem Wesen und vor Irrlehrern. Es ist wahrscheinlich, daß dies Privatschreiben, da es ähnliche Gegenstände berührt, wie der erste Brief, mit ihm ziemlich zu gleicher Zeit, vielleicht etwas später, geschrieben ist, und daß die Kyria in einer Gemeinde Klein-Asiens lebte.

1. I. Der Aelteste, der auserwählten Frauen und ihren Kindern, die ich
lieb habe in der Wahrheit, (und nicht allein ich, sondern auch Alle, die die
2. Wahrheit erkannt haben,) *Um der Wahrheit willen, die in uns bleibet,
3. und bei uns sein wird in Ewigkeit. *Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott dem Vater, und von dem Herrn Jesu Christo, dem Sohn des Vaters, in der Wahrheit und in der Liebe, sei mit euch!

I. V. 1—3. Die Begrüßung.

V. 1. Der Grüßende ist Johannes, der sich hier nur einen Aeltesten, einen Aufseher der Kirche nennt. Die Begrüßten sind die aus der Welt zur Seligkeit auserwählte Kyria und ihre Kinder; diese, sagt Johannes, liebe ich in der Wahrheit d. h. aufrichtig, so wie sie von allen, die die Wahrheit erkannt haben, von allen wahren Christen, geliebt werden. — V. 2. Grund der christlichen Bruderliebe ist die Wahrheit, die in uns bleibet, die Gemeinschaft an der christlichen Wahrheit, die rechte Glaubenstreue, das wahre Christenthum, dies verbindet zu echter Liebe; und diese Wahrheit wird, möge bei uns sein in Ewigkeit, (ewig also mit ihr auch die herzliche, gegenseitige Liebe!). — V. 3. Der Segenswunsch wünscht seinem Inhalte nach Gnade ꝛc., und wird in Erfüllung gehen, wo Festhalten der christlichen Wahrheit und gegenseitige Liebe sich findet, denn das macht uns fähig, Gnade von Gott und Jesu Christo zu empfangen.

II. *Ich bin sehr erfreuet, daß ich funden habe unter deinen Kindern, 4.
die in der Wahrheit wandeln; wie denn wir ein Gebot vom Vater empfangen
haben. *Und nun bitte ich dich, Frau, (nicht als ein neu Gebot schreibe ich 5.
dir, sondern das wir gehabt haben von Anfang,) daß wir uns unter einander
lieben. *Und das ist die Liebe, daß wir wandeln nach seinem Gebot. Das ist das 6.
Gebot, wie ihr gehöret habt von Anfang, auf daß ihr daselbst innen wandelt.

III. *Denn viel Verführer sind in die Welt kommen, die nicht bekennen 7.
Jesum Christ, daß er in das Fleisch kommen ist. (Dieser ist der Verführer
und der Widerchrist.) *Sehet euch vor, daß wir nicht verlieren, was 8.
wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfahen. *Wer übertritt, und 9.
bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott; wer in der Lehre
Christi bleibet, der hat beide, den Vater und den Sohn. *So jemand zu 10.
euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und
grüßet ihn auch nicht. *Denn wer ihn grüßet, der machet sich theilhaftig 11.
seiner bösen Werke.

IV. *Ich hatte euch viel zu schreiben, aber ich wollte nicht mit Brie- 12.
fen und Tinte; sondern ich hoffe, zu euch zu kommen und mündlich mit euch
zu reden, auf daß unsere Freude vollkommen sei. *Es grüßen dich die Kin- 13.
der deiner Schwester, der Auserwählten. Amen.

II. V. 4—6. Theilnehmende Freude des Johannes.

V. 4. Gegenstand seiner Freude ist das aufrichtige Christenthum einiger Kinder dieser Frau, die er kennen gelernt hat; das Wandeln in der Wahrheit ist mit Recht ein Gegenstand seiner Freude, denn es ist gemäß dem Gebote, (dem Willen Gottes,) das wir vom Vater empfangen haben. — V. 5. An die Freudenbezeugung knüpft sich die Ermahnung zur Bruderliebe, welche eine Christenpflicht ist, und zwar ist das Gebot der Bruderliebe kein neues Gebot, sondern ein altes, wohlbekanntes, das wir gehabt haben vom Anfange, seit unsrer Bekehrung zum Christenthum. — V. 6. Und das ist die Liebe, d. h. darin besteht das Wesen der christlichen Liebe überhaupt, daß wir wandeln im Gehorsam nach Gottes Gebot. Und das ist das Gebot, der Inbegriff aller Gebote, wie ihr gehört habt vom Anfange eurer Bekehrung an, daß ihr daselbst innen, nämlich in der Liebe, wandeln sollt. (Auf Gottes- und Bruderliebe kommt es an.)

III. V. 7—11. Warnung vor Irrlehrern und Abfall von Christo.

1. V. 7. Grund zu jener Ermahnung v. 5. 6. und zu der folgenden Warnung ist das Auftreten von Irrlehrern; sie werden als solche beschrieben, die da leugnen die wahre menschliche Natur des Messias Jesus; wer so etwas behauptet, ist vorzugsweise ein Verführer und ein Gegner des Erlösers 1 Joh. 4, 1—3.

2. V. 8 9. Beweggründe, sich vor diesen Irrlehrern zu hüten. — V. 8. Hütet euch vor ihnen, damit wir nicht beiderseits, Lehrer und Belehrte, die Frucht unserer Anstrengungen, unseres christlichen Lebens, unserer Kämpfe, wiederum verlieren, sondern vielmehr den vollen Gnadenlohn für christliche Treue von Gott empfangen; — V. 9. Auch darum hütet euch vor ihnen, weil der Abfall von der Wahrheit der christlichen Lehre auch Abfall von dem wahren Gott ist, mit dem man nur durch den Sohn Gemeinschaft hat; wer daher in der Lehre Christi bleibet, der hat Beide, steht mit Beiden in Verbindung, mit dem Vater und dem Sohn

3. V. 10. 11. Von dem gegen die Irrlehrer zu beobachtenden Verhalten. — V. 10. Man soll alle brüderliche und nähere Gemeinschaft mit solchen Leuten, die falsche Christen, Irrlehrer sind, sorgfältig meiden. Die Erweisungen allgemeiner Menschenliebe, so sie deren bedürfen, sind damit nicht untersagt. Johannes redet hier aus feuriger Liebe zum Erlöser und zu den ihm selbst anbefohlnen Seelen, deren Heil durch solche Leute gefährdet wurde, und daher so ernst. — V. 11. Der Grund solches Verbotes ist, weil, wer mit solchen Leuten in brüderlicher Gemeinschaft steht, auch offenbar eine der ihrigen ähnliche Gesinnung hat, von der es denn auch zu ähnlichen bösen Werken kommt.

IV. V. 12. 13. Schluß.

V. 12. Grund der Kürze des Briefes ist des Apostels Hoffnung in persönlicher Gemeinschaft sich mit ihnen recht herzlich freuen zu können. — V. 13. Gruß.

Der dritte Brief des heiligen Johannes.

Einleitung.

Die äußern diesen Brief betreffenden Umstände sind, wie in dem vorigen, fast ganz unbekannt, wir wissen nicht, wann und wo derselbe geschrieben, noch wohin er gerichtet ist, denn der Empfänger, Cajus, ist auch nicht näher bezeichnet, und es läßt sich um so weniger etwas über ihn ermitteln, da sein Name ein im Alterthum häufig vorkommender ist. Höchst wahrscheinlich war dieser Cajus ein angesehener Mann in der Gemeinde, in welcher der im Briefe erwähnte Diotrephes, als Gemeinde-Vorsteher, so lieblos gegen fremde christliche Brüder, so widerspenstig gegen Johannes sich gezeigt hatte. Zweck dieses Privatschreibens ist die Empfehlung einiger christlichen Missionäre an den Cajus. Da auch in diesem Briefe einer Reise gedacht wird, die Johannes machen will, so ist er vielleicht bald nach dem zweiten Briefe geschrieben.

1. I. Der Aelteste, Gajo dem Lieben, den ich lieb habe in der Wahrheit.
2. *Mein Lieber, ich wünsche in allen Stücken, daß dir's wohl gehe und ge-
3. sund seist; wie es denn deiner Seelen wohl gehet. *Ich bin aber sehr erfreut, da die Brüder kamen, und zeugeten von deiner Wahrheit; wie denn
4. du wandelst in der Wahrheit. *Ich habe keine größere Freude, denn die,
5. daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln. *Mein Lieber, du
6. thust treulich, was du thust an den Brüdern und Gästen, *Die von deiner Liebe gezeuget haben vor der Gemeine; und du hast wohl gethan, daß du
7. sie abgefertiget hast würdiglich vor Gott. *Denn um seines Namens willen
8. sind sie ausgezogen, und haben von den Heiden nichts genommen. *So sollen wir nun solche aufnehmen, auf daß wir der Wahrheit Gehülfen werden.

I. V. 1—8. Johannes bezeugt dem Cajus seine Freude und lobt ihn.

1. V. 1—4. Glückwunsch v. 2., daß es dem Cajus leiblich eben so wohl ergehen möge, wie geistlich; dies geistliche Wohlergehen desselben, der Grund der theilnehmenden Freude des Johannes, ist nach v. 3. seine Wahrheit d. h. sein rechtschaffenes Christenthum, von welchem sein Wandel Zeugniß gibt, wovon Johannes Kunde bekommen hatte. In v. 4. sagt er im Allgemeinen, was v. 3. in besonderer Beziehung auf Cajus gesagt war, daß es seine größte Freude sei, zu hören, daß seine geistlichen Kinder in der Wahrheit wandelten.

2. V. 5—8. Das dem Cajus ertheilte Lob bezieht sich auf seine Gastfreundschaft; v. 5.: Du thust treulich, aus treuem Herzen, was du thust an den Brüdern, und zwar an solchen, die Gäste sind, (daß du sie nämlich liebreich aufnimmst, beherbergst;). — V. 6. Diese reisenden Brüder hatten den Cajus öffentlich gelobt; und da entweder sie selbst oder andre im Begriff standen zu Cajus hinzureisen, so empfiehlt Johannes ihm dieselben und sagt: Und du hast wohlgethan, eig. du wirst sehr wohl thun, wenn du auch sie abfertigst, ihr Fortkommen, ihre Weiterreise beförderst, würdiglich vor Gott d. h. mit der Sorgfalt, die das Werk Gottes erfordert, das jene Brüder treiben. — V. 7. Die so eben Empfohlnen werden noch näher als Missionäre bezeichnet. Um seines Namens willen, d. h. um Gottes willen aus reiner Liebe, und mit der größten Uneigennützigkeit, ohne sich von den Heiden versorgen zu lassen, haben sie in ihrem Amte die Reise unternommen. — V. 8. Noch ein neuer Beweggrund zu liebreicher Aufnahme der Empfohlnen: Durch solche Hilfleistungen werden wir Gehilfen der Wahrheit, wir wirken dann mit zur Ausbreitung der wahren Lehre des Evangeliums, (wenn wir unsrerseits auch selbst nicht unter die Heiden gehen, sondern in den Gemeinden ein ruhigeres und minder mühvolles Leben führen.)

II. V. 9—11. Klage über den Diotrephes.

1. V. 9. Ursach zur Klage gibt der anmaßende Stolz des Diotrephes, der die schriftlichen Ermahnungen des Apostels verachtet; Johannes hatte christliche Missionäre

II. *Ich habe der Gemeine geschrieben; aber Diotrephes, der unter 9.
ihnen will hoch gehalten sein, nimmt uns nicht an. *Darum, wenn ich 10.
komme, will ich ihn erinnern seiner Werke, die er thut, und plaudert mit
bösen Worten wider uns, und lässet ihm an dem nicht begnügen. Er selbst
nimmt die Brüder nicht an, und wehret denen, die es thun wollen, und
stößet sie aus der Gemeine. *Mein Lieber, folge nicht nach dem Bösen, 11.
sondern dem Guten. Wer Gutes thut, der ist von Gott; wer Böses thut,
der siehet Gott nicht.

III. *Demetrius hat Zeugniß von jedermann und von der Wahrheit 12.
selbst; und wir zeugen auch, und ihr wisset, daß unser Zeugniß wahr ist.
*Ich hatte viel zu schreiben; aber ich wollte nicht mit Tinte und Feder zu 13.
dir schreiben. *Ich hoffe aber, dich bald zu sehen; so wollen wir mündlich 14.
mit einander reden. *Friede sei mit dir! Es grüßen dich die Freunde. 15.
Grüße die Freunde mit Namen.

einer bestimmten Gemeinde schriftlich empfohlen, aber Diotrephes, Vorsteher oder Almosenpfleger in derselben, beachtete die Empfehlung nicht.

2. V. 10. Johannes droht mit ernster Rüge, die das ganze Verfahren des Diotrephes treffen soll, und zwar seine prahlerischen und gottlosen Reden, mit denen er den Johannes beschimpft; seine Lieblosigkeit gegen die reisenden Brüder, denen er selbst keine Unterstützung gewährt hat, und die zu unterstützen er andre abgehalten hat, und welche er durch feindselige Gesinnung aus der Gemeinde weggetrieben hat.

3. V. 11. Hieran knüpft Johannes eine Ermahnung für den Cajus, sich durch solch böses Beispiel nicht verleiten zu lassen; und dazu soll ihm Beweggrund sein, weil wahre Gemeinschaft mit Gott nur da statt findet, wo man Gutes thut.

III. V. 12—15. Schluß des Briefes.

V. 12. Empfehlung des Demetrius, der vielleicht einer jener Brüder v. 6. war. Er hat ein gutes Zeugniß von der Wahrheit selbst d. h. die That spricht für ihn, so daß es im Grunde andrer empfehlender Zeugnisse nicht bedarf. — V. 13. 14. Grund der Kürze des Briefs ist die Hoffnung, den Cajus bald zu sehen und zu sprechen. — V. 15. Grüße.

Der Brief an die Hebräer.

Einleitung.

Unter den Hebräern, für welche dieser Brief zunächst bestimmt war, hat man sich vorzugsweise solche Christen zu denken, die aus dem Judenthum zum Bekenntniß des Evangeliums und zur christlichen Kirche übergetreten waren; doch nicht an alle Judenchristen ist der Brief gerichtet, wie das theils der Inhalt der Ermahnungen zeigt, der besondre Verhältnisse voraussetzt, theils auch die Entwicklung der christlichen Wahrheit, welche ebenfalls auf die eigenthümliche Lage der Leser berechnet ist. Die im Briefe enthaltenen Andeutungen setzen es außer Zweifel, daß derselbe an sämmtliche jüdisch-christliche Gemeinden in Palästina und vornämlich an die Judenchristen in Jerusalem gerichtet ist; die Art und Weise, wie von dem Tempel, von den priesterlichen Verrichtungen in denselben und von dem ganzen levitisch-aaronischen Priesterthum geredet wird, setzt Leser voraus, denen dies alles aus eigner und häufiger Anschauung sehr wohl bekannt war; und dies paßt auf andre Judenchristen, die in der Zerstreuung lebten, eben so wenig, wie es nicht wahrscheinlich ist, daß solche eine so große Vorliebe und Anhänglichkeit am levitischen Gottesdienst gehabt haben sollten, wie es mit den Lesern dieses Briefes offenbar der Fall sein muß, die den ganzen Tempel- und Opferdienst zur Sühnung ihrer Sünden noch für nothwendig hielten, und ohne ihn volle Beruhigung nicht finden zu können wähnten. Auf Leser in Palästina deutet auch der Umstand hin, daß eine Mischung der christlichen Gemeinde aus Juden- und Heidenchristen gar nicht angedeutet wird, was ge-

und weiblichen Geist, wenn sie sich in Liebe, Ehe, Familie, Staat, Kirche, Kunst, Wissenschaft, Sitte, Recht, Religion, Philosophie, Poesie, Geschichte, Natur, Leben, Tod, Unsterblichkeit, Gott, Himmel, Hölle, Teufel, Sünde, Tugend, Laster, Verbrechen, Strafe, Belohnung, Gut, Böse, Schön, Häßlich, Wahr, Falsch, Recht, Unrecht, Gerechtigkeit, Ungerechtigkeit, Freiheit, Knechtschaft, Gesetz, Ordnung, Unordnung, Revolution, Reaction, Fortschritt, Rückschritt, Vernunft, Unvernunft, Verstand, Unverstand, Wissen, Nichtwissen, Glauben, Unglauben, Aberglauben, Hoffnung, Verzweiflung, Ruhe, Unruhe, Leidenschaft, Affect, Gefühl, Empfindung, Wollen, Nichtwollen, Können, Nichtkönnen, Thun, Nichtthun, Leiden, Nichtleiden, Arbeit, Müßiggang, Genuß, Entbehrung, Reichthum, Armuth, Besitz, Nichtbesitz, Eigenthum, Nichteigenthum, Gemeinschaft, Gütergemeinschaft, Communismus, Socialismus, Atheismus, Pantheismus, Deismus, Theismus, Monismus, Dualismus, Pluralismus, Materialismus, Idealismus, Realismus, Nominalismus, Rationalismus, Supernaturalismus, Naturalismus, Humanismus, Pietismus, Mysticismus, Scholastik, Orthodoxie, Heterodoxie, Katholicismus, Protestantismus, Judenthum, Heidenthum, Christenthum, Islam, Buddhismus, Brahmanismus, Parsismus, Fetischismus, Schamanismus, Polytheismus, Monotheismus, Henotheismus, Kantianismus, Fichteanismus, Schellingianismus, Hegelianismus, Herbartianismus, Schopenhauerianismus, Hartmannianismus, Feuerbachianismus, Strauß-Vischerianismus, Baur-Zellerianismus, Ritschlianismus, Lotzianismus, Fechnerianismus, Wundtianismus, Lipsianismus, Spencerianismus, Darwinismus, Haeckelianismus, Virchowianismus, Du Bois-Reymondianismus, Helmholtzianismus, Zöllnerianismus, Hellenismus, Romanismus, Germanismus, Slavismus, Orientalismus, Occidentalismus, Nationalismus, Internationalismus, Cosmopolitismus, Liberalismus, Conservatismus, Radicalismus, Ultramontanismus, Jesuitismus, Monarchismus, Republicanismus, Absolutismus, Constitutionalismus, Parlamentarismus, Föderalismus, Unitarismus, Centralismus, Particularismus, Militarismus, Pacifismus, Bismarckianismus, Moltkianismus, Roonianismus, Manteuffelianismus, Gortschakowianismus, Beaconsfieldianismus, Gladstonianismus, Thiersianismus, Gambettianismus, Grévyianismus, Mac Mahonianismus, Napoleonismus, Bonapartismus, Orleanismus, Legitimismus, Carlismus, Alfonsismus, Isabellismus, Amadeismus, Victor Emanuelismus, Humbertismus, Garibaldianismus, Mazzinianismus, Cavourianismus, Leopoldismus, Wilhelminismus, Friedrichismus, Bismarckismus, Moltkismus, Roonismus, Manteuffelismus, Gortschakowismus, Beaconsfieldismus, Gladstonismus, Thiersismus, Gambettismus, Grévyismus, Mac Mahon

Apollo gewann durch seinen geistreichen, kunstvollen und beredten Vortrag des Evangeliums in Korinth eine große Parthei, die sich sogar nach seinem Namen nannte, und mit Paulus stand er, nach 1 Kor. 4, 6., in einem freundschaftlichen Verhältnisse. Diese wenigen Nachrichten über Apollo stimmen nun recht wohl zu der Vortragsweise des Hebräerbriefs, in welchem sich eine Erklärungsweise des Alten Testamentes findet, wie sie unter den Juden zu Alexandria, die eine tiefere, geistige Auffassung desselben liebten, gewöhnlich war, und es läßt sich nicht ableugnen, daß die geistige Eigenthümlichkeit des Apollo der Annahme, daß er diesen Brief geschrieben habe, keineswegs ungünstig ist, sondern ihr vielmehr sogar eine gewisse Wahrscheinlichkeit gibt, obwohl sich mit völliger Entschiedenheit hierüber nichts festsetzen läßt.

Die Veranlassung zur Abfassung dieses Briefs lag in dem Verhältniß der palästinensischen Judenchristen zum mosaischen Gesetz. In der Einleitung zur Apostelgeschichte Seite 306. ist von diesem Verhältniß schon die Rede gewesen und bemerkt, daß die Apostel das Ceremonialgesetz, als etwas an sich Gleichgültiges, von den zum Christenthum bekehrten Juden auch fernerhin hätten beobachten lassen. Diese Judenchristen sahen sich überhaupt, so lange der jüdische Staat und die alte gottesdienstliche Verfassung noch bestanden, nicht als eine ganz besondre religiöse Gesellschaft, nicht als eine neue Kirche an, sondern vielmehr nur als eine jüdische Secte, welcher der Glaube an Jesum von Nazareth, als den Messias, vor den übrigen jüdischen Glaubensgenossen eigenthümlich war. Von dieser Ansicht ausgehend, daß sie dem jüdischen Volke noch angehörten und dem jüdischen Gesetz noch verpflichtet seien, unterwarfen sie sich, nach wie vor, allen bürgerlichen Ordnungen und auch den kirchlichen Gebräuchen Israels. Von Jugend auf des Ceremonialgesetzes gewohnt, hingen sie ihm mit vieler Liebe an, und je weniger sie noch vom Geiste des Evangeliums durchdrungen waren, desto nothwendiger und unentbehrlicher schien ihnen der göttlich-angeordnete levitische Gottesdienst; und Viele unter ihnen standen in großer Gefahr, gänzlich wieder vom Christenthum abzufallen und zum Judenthum zurückzutreten, weil die rechtfertigende Kraft des Gesetzes und des äußern Gottesdienstes, dem Evangelium gemäß, geleugnet wurde, und ihnen nun das Christenthum nicht zu gewähren schien, was ihnen, ihrer Meinung nach, die väterliche Religion bisher gegeben hatte, eine gewisse Versicherung der göttlichen Gnade.

Diese Verhältnisse hat der Verfasser des Briefes im Auge, und sein Zweck ist, die Leser desselben vor dem Abfall von Christo und vor dem Rücktritt zum Judenthum so ernstlich wie liebevoll zu warnen. Zu dem Ende stellt er zwischen der christlichen Kirche und zwischen der jüdischen Religionsverfassung eine Vergleichung an, deren Ergebniß das ist, daß die christliche Kirche in jeder Beziehung viel herrlicher und erhabener sei, als das Judenthum, indem ihr Stifter, als Sohn Gottes, eine alles übertreffende Würde besitze, und indem ihre Gnadenmittel viel herrlicher seien, als die des Judenthums, da sie eine viel größere Gewißheit der Sündenvergebung gewährten. Der große Vorzug des Christenthums wird endlich noch darin nachgewiesen, daß es die vollkommne und bleibende Offenbarung und Stiftung Gottes sei, auf welche das Judenthum mit seinen Verheißungen im Alten Testament und mit der vorbildlichen Einrichtung seines Gottesdienstes nur vorbereitet habe; das Judenthum bezeichnet der Verfasser als ein irdisches und sichtbares Abbild von etwas Höherem, von einer Religion und Religionsverfassung, in der das Himmlische und Unsichtbare die Hauptsache sei; diese Religion ist nun das Christenthum, und seitdem es in der Welt erschienen ist, hat das vorbildliche Judenthum seine Bestimmung erreicht, und ist nun ferner auf dasselbe kein Werth zu legen, da es überdies im Verschwinden begriffen ist. Der Zweck des Briefes führte ganz natürlich darauf, das Verhältniß des Alten und Neuen Testamentes gründlich aus einander zu setzen, und da der Mittelpunkt des Alten Bundes die durch Opfer zu bewirkende Erlösung und die hohepriesterliche Amtsthätigkeit für diesen Endzweck war, so entwickelt der Verfasser ganz insonderheit die Lehre von der hohenpriesterlichen Würde und Amtsverwaltung Jesu Christi, der in seinem Opfertod das eine, nothwendige und wahrhaftige Opfer zur Erlösung und Versöhnung der sündigen Menschheit mit Gott gebracht hat.

Die Zeit der Abfassung des Briefes ist nicht genau zu bestimmen, da aber der Tempeldienst als noch bestehend vorausgesetzt wird Cap. 9, 8. ff., und da des Timotheus Erwähnung geschieht, daß er (der sich zu Paulus begeben hatte, als dieser in der zweiten Gefangenschaft zu Rom war,) nun wieder frei sei, so muß der Brief vor der Zerstörung Jerusalems, etwa im Jahre 67. geschrieben sein. Eben so wenig mit Gewißheit zu bestimmen wie die Zeit, ist der Ort, wo der Brief geschrieben ist, vielleicht geschahe es zu Korinth oder zu Ephesus, doch hat man darüber nur höchst unsichere Vermuthungen.

Der Brief zerfällt in zwei Hauptabschnitte, deren erster bis Cap 10, 18. geht, der andre umfaßt Cap. 10, 19. bis Cap. 13. Lehre und Ermahnung wechseln mit einander ab, so daß keiner der beiden Theile das Eine oder das Andre ausschließlich enthält. Der Inhalt der einzelnen kleineren Abschnitte ist folgender:

I. Cap. 1. bis Cap. 2, 4. Um den Vorzug des Christenthums vor dem Judenthum zu beweisen, beginnt der Verfasser mit einer kurzen Schilderung der persönlichen Würde des Erlösers und Mittlers des Neuen Bundes Cap. 1, 1—3.; und geht dann zu der Beweisführung über, daß derselbe, als Sohn Gottes, unendlich viel erhabener sei, als die Engel, die als dienende Werkzeuge bei der Stiftung des Alten Bundes gebraucht wurden Cap. 1, 4—14.; hieran knüpft sich die auf die Vorzüglichkeit des Christenthums gegründete Ermahnung zur Treue und zu standhaftem Bekenntniß des Christenthums.

II. Cap. 2, 5—18. Es werden die Gründe entwickelt, warum der Neue Bund nicht, wie der Alte, durch Engel vermittelt worden sei, sondern durch den Gottmenschen Jesus Christus; und warum der Sohn Gottes eine Zeitlang weit unter die Engel erniedrigt gewesen sei.

III. Cap. 3, 1—6. Da der eigentliche Mittler des Alten Bundes Moses war, so zeigt der Verfasser jetzt den Vorzug des Mittlers Jesus Christus vor Moses, dem Knechte Gottes.

IV. Cap. 3, 7. — Cap. 4, 13. Ist nun das Christenthum durch seinen Mittler, den Sohn Gottes, unendlich viel erhabener als das Judenthum, so ist Standhaftigkeit im Christenglauben um so mehr heilige Pflicht, und zu ihrer Erfüllung wird eben so dringend ermahnt, wie davor gewarnt wird, daß man sich durch Unglauben des zugedachten Heils und der zu hoffenden Seligkeit nicht selbst berauben möge.

V. Cap. 4, 14. — Cap. 5, 10. Mit der Cap. 4, 14—16. gegebenen Ermahnung zu treuem Bekenntniß zu Jesu, als dem rechten Hohenpriester, bahnt sich der Verfasser den Weg zu einer Vergleichung der levitischen Hohenpriester mit Christo, als dem ewigen Hohenpriester der Christen Cap. 5, 1—10.

VI. Cap. 5, 11. — Cap. 6, 20. Die angefangene Vergleichung wird durch eine Abschweifung unterbrochen, in welcher der Verfasser die geistliche Unfähigkeit der Hebräer für die Auffassung schwierigerer Lehren rügt Cap. 5, 11—14; seine Gründe, dennoch solche Lehren vorzutragen, entwickelt Cap. 6, 1—8.; und zu standhafter Treue im Glauben an Christum ermahnt.

VII. Von Cap. 7. bis Cap. 10, 18. findet sich der Hauptabschnitt des Briefes, der eine tiefsinnige Entwickelung des hohenpriesterlichen Amtes Christi gibt, um auch in dieser Beziehung die Vorzüglichkeit des Christenthums vor dem Judenthum zu erweisen. Es zerfällt dieser Abschnitt in folgende Unterabtheilungen:

1. Cap. 7, 1—10. Melchisedek, der in seinem hohenpriesterlichen Amte ein Vorbild auf Christum ist, ist unendlich viel höher, als die levitischen Hohenpriester.
2. Cap. 7, 11—28. Und daher hat denn Christus, der ein Hoherpriester nach Melchisedeks Weise ist, erhabene Vorzüge vor den levitischen Hohenpriestern.
3. Cap. 8, 1—6. Entwicklung der himmlischen Natur des Hohenpriesterthums Jesu Christi.
4. Cap. 8, 7—13. Aus den Vorzügen Christi ergibt sich die Vorzüglichkeit des Neuen Bundes vor dem Alten.
5. Cap. 9, 1—28. Der Vorzug des Neuen Bundes ergibt sich ferner, wenn man die Einrichtung und den Gottesdienst im irdischen Heiligthum (v. 1—10.) mit der durch Christi Tod gestifteten christlichen Religionsverfassung sorgfältig vergleicht (v. 11—28.)
6. Cap. 10, 1—18. Beweis, daß nur allein durch den Tod des Sohnes Gottes eine vollkommne Erlösung gestiftet werden konnte, nicht aber durch die levitischen Opfer.

VIII. Cap. 10, 19. — Cap. 12, 11. Ermunterungen zur Standhaftigkeit im Glauben, erläutert und begründet mit den Glaubensbeispielen aus früherer Zeit Cap. 11., und unterstützt mit Trostgründen wider zeitliche Trübsal Cap. 12, 1—11.

IX. Cap. 12, 12. — Cap. 13. Ermahnungen zu einem heiligen Wandel in der Liebe, mit kräftigen Beweggründen ans Herz gelegt, die von den hohen Vorzügen hergenommen sind, deren die Christen in der Gemeinschaft mit Jesu Christo gewürdigt worden sind.

Die Epistel an die Hebräer.

Cap. 1. 1. Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise 1.
gered't hat zu den Vätern durch die Propheten, *Hat er am letzten in die- 2.
sen Tagen zu uns gered't durch den Sohn, welchen er gesetzet hat zum Erben
über Alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat, *Welcher, sinte- 3.
mal er ist der Glanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens,
und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Rei-
nigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzet zu der Rechten
der Majestät in der Höhe;

I. V. 1—3. Von der über alles erhabenen und herrlichen Würde Christi.

Alle früheren Offenbarungen Gottes im Judenthum durch die Propheten waren nur vorbereitend auf die letzte und erhabenste Offenbarung durch Christum, der durch seine Erscheinung im Fleische die Menschen für eine höhere Weltordnung, das Himmelreich, bilden soll. Die von ihm herrührende Offenbarung ist daher die vollständigste, allein allen Bedürfnissen der menschlichen Natur entsprechend, und deshalb so unendlich viel erhabner über alle anderen Offenbarungen, — wie Christus selbst durch den Gott sich offenbart hat, unendlich erhabner ist als Alle, durch welche Gott sich vormals offenbart. Diese einleitenden Worte v. 1—3. sollen die Lehre Christi, das Evangelium, den Gläubigen empfehlen und wichtig machen, daß sie dieselbe nicht nur mit Ehrfurcht aufnehmen, sondern auch auf sie allein alle ihre Hoffnung gründen sollen. Indem alle Offenbarung ohne Ausnahme und Unterschied auf Gott, als den einigen Urheber zurückgeführt wird, soll dadurch zugleich auf die Einheit und Uebereinstimmung der frühern und spätern Offenbarung (Gesetz und Evangelium, Altes und Neues Testament,) hingewiesen werden; denn wenn sie auch in der Form verschieden sind, so doch nicht im wesentlichen Inhalt. — V. 1. Gott hat geredet manchmal, dies geht auf Zahl und Zeit der Offenbarung, zu verschiedenen Zeiten hat Gott immer wieder aufs Neue sich offenbart, und auch auf mancherlei Weise, drohend, strafend, liebreich verheißend, wie es grade das Bedürfniß erheischte; vormals offenbarte er sich den Vätern durch die Propheten, zu denen ganz insonderheit auch Moses gehört; — v. 2. wir haben eine viel herrlichere, erhabnere Offenbarung erhalten durch den Sohn Gottes selbst, und diese Offenbarung ist geschehen am letzten in diesen Tagen d. h. in dieser letzten Zeit des Menschengeschlechts und der Menschengeschichte, und sie ist von bleibender Dauer, so daß diese durch den Sohn gegebene Offenbarung nicht wieder von einer noch spätern verdrängt wird, und wir auch fernerhin keine andere erwarten dürfen, denn die letzte Periode der göttlichen Weltregierung hat mit der Erscheinung des Messias begonnen; an ihn werden nun alle gewiesen, an ihn sollen Alle glauben. Die unvergleichliche Herrlichkeit dieser letzten Offenbarung wird jetzt erwiesen mit der alles übertreffenden Würde dessen, der uns dieselbe gebracht hat. Der Sohn Gottes ist gesetzt zum Erben über alles d. h. er ist der rechtmäßige Erbe oder Besitzer alles dessen, was dem Vater gehört, ist also Herr über alles, dem alles unterworfen ist, folglich auch wir, und der daher alles zu verleihen im Stande ist, was wir zu unsrer Seligkeit bedürfen; und dieser Sohn ist es, durch welchen Gott die Welt gemacht hat, der Sohn ist selbst der Ewige, von dem alles Geschaffne, nach dem Willen des Vaters, Leben und Dasein hat; — v. 3. dieser Sohn, sintemal oder weil er der Abglanz der Herrlichkeit Gottes ist, (Licht vom Lichte; Gott das ewige Urlicht, von dem der Sohn gleichsam ausstrahlet,) weil er ferner das Ebenbild des göttlichen Wesens ist d. h. dasjenige Bild, durch welches das göttliche Wesen Gottes am vollkommensten sich darstellt, offenbart; weil er überdies auch alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort d. h. weil er immerfort Träger und Erhalter alles Daseins durch seinen allmächtigen Willen ist; der Sohn, der dies Alles ist, und weil er dies Alles ist, besaß darin seine Befähigung zu dem Werke, welches er ausgerichtet hat, und welches kein andrer vollbringen konnte, zum Werke der Erlösung, und er ist es, der da gemacht hat die Reinigung unserer Sünde d. h. er ist auch der Erlöser, der die Sündenschuld und die Herrschaft der Sünde aufgehoben hat, durch sich selbst d. h. durch das, was er ist, konnte Er, und nur Er allein Erlöser sein; und endlich ist er nach vollbrachtem Erlösungswerk in vollen Genuß göttlicher Ehre, Macht und Herrlichkeit wieder eingetreten, hat sich in der Höhe, im Himmel, zur Rechten Gottes, gesetzt.

4. II. *So viel besser worden, denn die Engel, so gar viel einen höhern
5. Namen er vor ihnen ererbet hat. *Denn zu welchem Engel hat Er jemals gesagt: „Du bist mein Sohn; heute habe Ich dich gezeuget!“ Und aber-
6. mal: „Ich werde sein Vater sein, und Er wird mein Sohn sein!“ *Und abermal, da er einführet den Erstgebornen in die Welt, spricht er: „Und es
7. sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.“ *Von den Engeln spricht er zwar:
8. „Er machet seine Engel Geister, und seine Diener Feuerflammen.“ *Aber von dem Sohn: „Gott, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das
9. Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter; *Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbet
10. dein Gott, mit dem Oehl der Freuden, über deine Genossen.“ *Und „Du, Herr, hast von Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner
11. Hände Werke. *Dieselbigen werden vergehen, Du aber wirst bleiben; und

II. V. 4—14. Christi Erhabenheit und Vorzug vor allen Engeln.

Weil die Juden es als einen erhabnen Vorzug ihres Gesetzes ansahen, daß Engel bei der Bekanntmachung desselben thätig gewesen waren Apostg. 7, 53. Gal. 3, 19., so erhebt der Verfasser die christliche Offenbarung dadurch, daß er beweist, wie der Urheber derselben unendlich erhabener sei, als alle Engel.

1. V. 4. 5. Christus ist erhabener, als alle Engel; der erste Beweisgrund dafür ist hergenommen von dem Namen dieses Offenbarers, er heißt nämlich Sohn Gottes. V. 4. Der Sohn Gottes ist so viel besser worden, denn die Engel d. h. er hat durch sein Sitzen zur Rechten Gottes, auch seiner verherrlichten Menschheit nach, eine um so viel erhabnere Würde erlangt, als schon der Name, den er führt, (Sohn Gottes,) ein viel erhabnerer und herrlicherer Name ist, als der Name Engel, den die Vermittler des Alten Bundes führen. — V. 5. Mit zwei Bibelstellen aus Ps. 2, 7. und aus 2 Sam. 7, 14. wird nun bewiesen, daß der Name Sohn vorzugsweise nur dem Messias beigelegt wird. Nur der Messias allein führt in der That und mit der Wahrheit diesen Namen, Sohn Gottes, der die ganze Herrlichkeit seines Wesens ausdrückt und sein Einssein mit dem Vater; es ist nicht ein bedeutungsloser Ehrentitel, sondern eine bedeutungsvolle Bezeichnung seiner göttlichen Natur.

2. V. 6. Zweiter Beweisgrund. Die Engel sind nur untergeordnete Wesen. — Die Engel Gottes sogar sollen den Erstgebornen anbeten, wie es abermal, an einer andern Stelle, nämlich Ps. 97, 7. heißt, als der Messias von Gott in die Welt als Herrscher eingeführt wird, in der er ein ewiges Reich stiften soll. Sollen sie ihn aber anbeten, so muß er höher, ihr Herr und Haupt sein.

3. V. 7—14. Der dritte Beweisgrund für die unendlich viel höhere Würde, die Christus vor allen Engeln hat, liegt endlich darin, daß überhaupt im ganzen Alten Testament auf eine weit erhabnere Weise von dem Messias, als von den Engeln geredet wird, die stets nur als Diener erwähnt werden, während der Messias als Herr und König genannt wird. V. 7. Aus Psalm 104, 4. wird erwiesen, daß er machet seine Engel Geister d. h. Gott macht die Engel zu seinen Dienern, gebraucht sie als solche, wie er auch, im Reiche der Natur, Sturmwinde, (Luther übersetzte; Geister,) und Feuerflammen zu seinen Dienern macht. Es liegt hier eine Vergleichung zum Grunde; im Psalm ist nur vom Reiche der Natur und von der Regierung der Weltbegebenheiten die Rede; wie da nun die Naturereignisse Gottes schnelle Boten sind, die aufs Schleunigste seinen Willen vollbringen: so macht Gott auch Engel zu dienenden Werkzeugen. — V. 8. Ganz anders aber und viel erhabner heißt es von dem Sohne Psalm 45, 7. 8.: Gott, dein Stuhl, dein Thron ff.; ihm also wird Herrschaft, statt des Dienstes, beigelegt, und zwar ein ewiges und gerechtes Reich; — v. 9. ihm wird vorzugsweise die höchste Seligkeit zugeschrieben; denn da er bei Vollendung seines Werks auf Erden die vollkommenste Heiligkeit bewiesen, die Gerechtigkeit geliebt und die Ungerechtigkeit gehasset hat, so hat ihn sein Gott mit Freudenöl gesalbt, ihm ein Reich der Seligkeit gegeben, so daß er erhaben über alle Genossen desselben ist, die erst aus seiner Gnaden- und Seligkeitsfülle schöpfen Gnade um Gnade. — V. 10—12. Es werden nun aus Stellen des Alten Testamentes die göttlichen Eigenschaften des Messias erwiesen; siehe Psalm 102, 26—28; — v. 10. der Messias ist nach seiner Allmacht der Schöpfer des ganzen Weltalls; — v. 11. 12. das Geschaffne ist vergänglich, der

sie werden alle veralten wie ein Kleid, *Und wie ein Gewand wirst Du sie 12.
wandeln, und sie werden sich verwandeln; Du aber bist derselbige, und deine
Jahre werden nicht aufhören." *Zu welchem Engel aber hat Er jemals 13.
gesagt: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Sche-
mel deiner Füße!" *Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt 14.
zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Cap. 2. I. Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Worts, 1.
das wir hören, daß wir nicht dahin fahren. *Denn so das Wort vest wor- 2.
den ist, das durch die Engel gered't ist; und eine jegliche Uebertretung und
Ungehorsam hat empfangen seinen rechten Lohn: *Wie wollen wir entflie- 3.
hen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten! Welche, nachdem sie erstlich
geprediget ist durch den Herrn, ist sie auf uns kommen durch die, so es ge-
höret haben; *Und Gott hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern 4.
und mancherlei Kräften, und mit Austheilung des heiligen Geistes, nach
seinem Willen.

II. *Denn er hat nicht den Engeln unterthan die zukünftige Welt, 5.

Schöpfer selbst dagegen ewig und unveränderlich derselbe. — V. 13. Nur dem Messias wird Ps. 110, 1. eine solche Erhöhung zugeschrieben, daß alle Feinde seines Reichs, deren Widerstand zu ohnmächtig ist, als daß sie etwas ausrichten könnten, und deren Widersetzlichkeit daher einst aufhören muß, vor ihm sich demüthigen müssen. — V. 14. Endlich wird alles bisher von der höheren Würde Christi Gesagte, in einem Schlußergebniß zusammengefaßt: Die Engel sind im Gottesreich nur dienende Werkzeuge und Mitgenossen, dienen sogar den Menschen zur Erlangung vollkommner Seligkeit; Regent ist allein der Sohn Gottes, Er über Alle zu ehren und zu achten; nicht Jene sind Urheber, Begründer und Geber unseres Heils, von ihnen dürfen wir es nicht erwarten, sondern nur von dem Herrn selber.

I. V. 1—4. Ermunterung zur Treue und zum standhaften Bekenntniß des Christenthums.

V. 1. Der erste Beweggrund ist: Darum, weil das Christenthum schon durch seinen erhabenen Stifter (Cap. 1.) so große Vorzüge vor dem Judenthum hat, sollen wir des Worts desto mehr wahrnehmen, um so fester halten an der verkündigten, gehörten und angenommenen Lehre, damit wir nicht dahinfahren, nicht gleich einem Schiffe von den Wellen bei dem Hafen vorbei ins Verderben gerissen werden d. h. damit wir durch Leichtsinn nicht verloren gehen; — v. 2. 3. der zweite Grund: Wenn schon das Wort fest geworden ist, d. h. wenn schon das durch den Dienst der Engel gegebene mosaische Gesetz ein solches Ansehn und solche Geltung durch Gottes Willen erhalten hat, daß jede Uebertretung und jeder Ungehorsam gegen dasselbe höchst strafbar war, und auch nicht ungestraft geblieben ist, — v. 3. wie viel strafbarer wird eine Verachtung der vollkommnen Seligkeit sein, die das Christenthum gewährt, die leichtsinnigen Verächter desselben sind wegen der Größe des angebotnen und von ihnen verachteten Heils noch viel strafwürdiger. Dies leuchtet um so mehr ein aus der zuverlässigen Gewißheit dieser Seligkeit, die auf eine so glaubwürdige Weise, als göttliches Heil, uns verkündigt ist, denn nicht durch Engelerscheinungen wie das Gesetz, sondern durch den Herrn selbst ist dies Heil verkündigt worden, und darnach weiter von seinen unmittelbaren Schülern ist es auf uns gekommen; — v. 4. und ihre Botschaft hat Gott durch Wunder und mancherlei Zeichen und durch die Ausgießung des heiligen Geistes beglaubigt.

II. V. 5—18. Der ewige Sohn Gottes selbst ist Vermittler und Herr der neuen Gnadeneinrichtung Gottes, des Himmelreichs, geworden; das Christenthum ist also in seinem Ursprunge eine wahrhaft göttliche Stiftung und daher (v. 1—4.) muß ihm desto mehr Achtung und Folgsamkeit bewiesen werden.

1. V. 5. Die zukünftige Welt d. h. das vormals zukünftige, jetzt erschienene Gnadenreich des Messias, so wie das annoch bevorstehende Reich der Herrlichkeit, welches jetzt noch in den Gläubigen verhüllt ist, einst aber offenbar werden wird, hat nicht etwa Engel, sondern den Messias, Gottes Sohn selbst, zum unmittelbaren Herrn und Regenten,

6. davon wir reden. *Es bezeuget aber einer an einem Ort, und spricht:
„Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest; und des Menschen Sohn, daß
7. du ihn heimsuchest! *Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen;
mit Preis und Ehren hast du ihn gekrönet, und hast ihn gesetzt über die
8. Werke deiner Hände; *Alles hast du unterthan zu seinen Füßen.“ In dem,
daß er ihm Alles hat unterthan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht unter-
than sei; jetzt aber sehen wir noch nicht, daß ihm Alles unterthan sei.
9. *Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es
Jesus ist, durch's Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehren, auf daß
10. er von Gottes Gnaden für Alle den Tod schmeckete. *Denn es ziemete
Dem, um deß willen alle Dinge sind, und durch den alle Dinge sind, der
da viel Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, daß er den Herzog ihrer Selig-

mit dem in Verbindung zu stehen etwas überaus Hohes und Herrliches ist, da er selbst eine über alles erhabene Herrlichkeit besitzt, und von dieser ist nun ferner die Rede.

2. V. 6—9. Nachdem Cap. 1. schon der Vorzug Jesu des Messias vor den Engeln und somit auch die Vorzüglichkeit des Christenthums vor dem durch den Dienst der Engel gegebenen, Gesetz oder Judenthum erwiesen war, begegnet jetzt der Verfasser dem Einwurf, Jesus sei ja ein Mensch gewesen, und als solcher viel geringer, denn die Engel. Hierauf antwortet er: Der Messias hat die menschliche Natur in aller Niedrigkeit nur eine Zeit lang an sich getragen, um seine beseligenden Endzwecke erreichen zu können, dann ist er, auch nach seiner menschlichen Natur, über alles hoch erhöhet. — V. 6. Aus Psalm 8, 5. erweist er die Herrlichkeit des Messias. Wie herrlich ist doch der Messias, der die menschliche Natur besaß, daß du seiner so sehr in Gnaden gedenkst, ihn nämlich zum Herrn des Himmelreichs zu machen; — v. 7. Freilich leuchtete diese Herrlichkeit, deren auch die menschliche Natur fähig ist, nicht immer ein, denn eine kleine Zeit lang hast du ihn, den Messias, unter die Engel erniedrigt; das ist aber keine Widerlegung seiner Hoheit, denn er ist nachher über alles mit Preis und Ehren gekrönet, verherrlicht, und auch zum Herrn über die ganze Welt gemacht, über alle Werke Gottes. Luthers Randglosse sagt: Hebräisch lautet dieser Vers so: Du hast ihn eine kleine Zeit Gottes mangeln lassen d. h. du hast ihn verlassen drei Tage seines Leidens, als wäre kein Gott bei ihm; wo aber Gott nicht ist, da ist kein Engel, noch eine göttliche Hilfe, wie vorhin, da er groß Wunderwerk that. — V. 8. Alles hast du unterthan zu seinen, des Messias, Füßen; diese Allgemeinheit und über alles sich erstreckende Macht des Reiches Christi vertheidigt jetzt der Verfasser gegen den Einwurf, daß man dieselbe jetzt noch nicht wahrnehme; wir sehen freilich noch nicht, daß ihm alles unterthan sei, indem sich noch immer manche Feinde gegen ihn auflehnen; — v. 9. aber Er, Jesus für seine Person, der einst unter die Engel Erniedrigte, ist doch durch sein Leiden schon zum Genuß und Besitz der Herrlichkeit gelangt, und folglich läßt sich hoffen, daß einst auch offenbar werden wird, wie sein Reich über alles sich erstreckt. Die Erwähnung des Leidens des Erlösers, das die Gegner des Christenthums als Widerlegung der Messiaswürde Jesu betrachteten, führt den Verfasser jetzt darauf, in den Worten: „Auf daß er von Gottes Gnaden für Alle den Tod schmeckte;“ — auf die richtige Ansicht der Leiden hinzuweisen: Grade das Leiden war der Weg zur Verherrlichung, und folglich nicht ein Zeichen des göttlichen Zorns, sondern ein Beweis der Gnade Gottes, indem der Erlöser den Tod zugleich auch für alle, zu ihrer Erlösung schmeckte. Dieser Gedanke wird im Folgenden weiter erläutert.

3. V. 10 — 18. Die Absicht des Folgenden ist, zu zeigen, wie sehr Christo seine Erniedrigung und sein schmachvolles Todesleiden zur Verherrlichung gereiche, weil es theils ein göttlicher Rathschluß gewesen sei, und weil er andrerseits dadurch grade zum Urheber unserer Seligkeit gemacht worden sei. — a) V. 10. Es ziemete d. h. es war nothwendig, daß Gott, um des willen und durch den alle Dinge sind, d. h. zu dessen Verherrlichung alle Dinge gereichen sollen, und der der Schöpfer aller Dinge ist, da er viele von ihm in Sünde, Tod und Elend abgefallene Kinder zur Herrlichkeit eines verklärten Daseins führen wollte, daß Gott den Herzog oder Gründer ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machte, seiner Bestimmung entgegen führte. Der nicht ausdrücklich angegebene Grund des nothwendigen Leidens des Erlösers ist der: Weil diejenigen, die Christus zur Seligkeit führen soll, einer sterblichen Natur unterworfen sind, und nur durch Leiden und Tod zu voller Seligkeit gelangen können, so mußte

keit durch Leiden vollkommen machte. *Sintemal sie alle von Einem kom- 11.
men; beide, der da heiliget, und die da geheiliget werden. Darum schämet
er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen. *Und spricht: „Ich will verkün- 12.
digen deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeine dir lob-
singen." *Und abermal: „Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen." Und 13.
abermal: „Siehe da, Ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat."
*Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er's gleicher Maa- 14.
ßen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem,
der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, *Und erlösete die, so 15.
durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten. *Denn er 16.
nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er
an sich. *Daher mußte er allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß 17.
er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen

auf eben diesem Wege der, welcher andern den Weg bahnen sollte, zur Herrlichkeit gelangen.

b) V. 11—13. Die innige Gemeinschaft Christi und der Seinen, die so eben v. 10. andeutend berührt war, erweist jetzt der Verfasser durch ihre gemeinsame Abhängigkeit von Gott. — V. 11. Von Einem kommen Alle d. h. von dem einigen Gott hängen Alle ab, sowohl der, welcher durch Selbstaufopferung die andern Gott weiht, heiligt, als auch diese von ihm Gott Geweihten; Folgerung: Und deshalb, wegen dieser gemeinsamen Abhängigkeit von Gott, nennt Christus diejenigen Brüder d. h. seines Gleichen, welche eigentlich durch ihn erst werden, was sie werden, nämlich Gottes Kinder. — V. 12. Aus Psalm 22, 23. wird der Beweis für das v. 11. Gesagte geführt; der Erlöser redet hier als Stifter einer Gottesgemeinde, der er Gottes Namen d. h. Gott selbst, verkündigen und die er somit zur Erkenntniß Gottes hinführen will. — V. 13. Der Messias stellt sich den Menschen gleich, indem er nach Ps 18, 3. wie sie, sein Vertrauen auf Gott setzt; und indem er ferner nach Jes. 8, 18. die Menschen, als die ihm von Gott geschenkte Familie, die mit ihm dieselbe Natur hat, ansieht.

c) V. 14. 15. Es wird ausführlicher der Grund angegeben, warum (v. 10.) der Sohn Gottes die menschliche Natur angenommen habe, nämlich um das Werk der Erlösung vollbringen zu können. — V. 14. Der Messias hat die ganze sterbliche Menschennatur, wie andere Menschenkinder sie an sich tragen, angenommen und besessen, in der Absicht, dem Teufel seine Gewalt zu nehmen. Der Tod ist dem Schuldbewußten Sünder, der von Gott ganz entfremdet ist, darum furchtbar und schrecklich, weil er für ihn der Uebergangspunkt und Eintritt in die Verdammniß, in Satans Reich, wird. Indem nun Christus, der Heilige und Unschuldige, unverdienterweise den Tod ebenfalls erduldete, so brach er damit des Satans und des Todes Gewalt für die, um derenwillen er starb, und denen er durch Uebernahme ihrer Strafe, Verzeihung ihrer Schuld und Strafe erwarb, so daß der Mensch den Tod nicht mehr zu fürchten braucht, weil derselbe für ihn nun Eingang zu einem höhern und göttlichen Leben wird. — V. 15. Eine andre Absicht des Todes Christi ist die Erlösung von der Knechtschaft unter der Sünde, welche mit der Todesfurcht bei dem Sünder zusammenhängt, und mit dieser zugleich vom Erlöser aufgehoben wird, denn wer der Vergebung seiner Sünden gewiß ist, fürchtet den zeitlichen Tod nicht, und noch weniger den ewigen Tod d. h. die Verdammniß als Sündenstrafe, und dient ferner nicht mehr der Sünde, wie ein Knecht.

d) V. 16—18. Die Erniedrigung des Messias, selbst unter die Engel noch, war ein unbeschreiblich großer Beweis seiner Liebe gegen uns, die er den Engeln selbst in dem Maße nicht erwiesen hat, war aber nöthig, wenn wir von unserm überaus großen Elende befreit werden sollten. — V. 16. Er nimmt nirgend die Engel an sich d. h. die Natur der Engel hat er nicht an sich genommen, um sich hilfreich der Engel anzunehmen, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich, d. h. aber die menschliche Natur hat er an sich genommen, und ist derselben zufolge ein Nachkomme Abrahams geworden, um die Menschen zu retten. — V. 17. Sollte diese Absicht erreicht werden, so mußte er die Menschennatur aller Dinge d. h. vollkommen eben so, wie alle seine Brüder, an sich tragen, um dadurch ein barmherziger und treuer Hoherpriester und Helfer der Menschen in ihrem Verhältnisse zu Gott (vor Gott) zu werden, daß er allem Volke Sündenvergebung verschaffte. — V. 18. Jenes Mitgefühl der Barmherzigkeit und die Fähigkeit zu helfen, be-

18. die Sünde des Volks. *Denn darinnen Er gelitten hat und versucht ist,
kann er helfen denen, die versucht werden.
1. Cap. 3. I. Derhalben, ihr heiligen Brüder, die ihr mit berufen seid
durch den himmlischen Beruf, nehmet wahr des Apostels und Hohenpriesters,
2. den wir bekennen, Christi Jesu, *Der da treu ist Dem, der ihn gemacht
3. hat, (wie auch Moses) in seinem ganzen Hause. *Dieser aber ist größerer
Ehren werth, denn Moses, nachdem Der eine größere Ehre am Hause hat,
4. der es bereitet, denn das Haus. *(Denn ein jeglich Haus wird von jemand
5. bereitet; der aber Alles bereitet, das ist Gott.) *Und Moses zwar war
treu in seinem ganzen Hause, als ein Knecht, zum Zeugniß deß, das gesagt
6. sollte werden; *Christus aber, als ein Sohn über sein Haus: welches Haus
sind wir, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung bis
an's Ende veste behalten.
7. II. *Darum, wie der heilige Geist spricht: „Heute, so ihr hören werdet
8. seine Stimme, *So verstocket eure Herzen nicht, als geschah in der Ver-

sitzt aber der Messias nur, weil er sich erniedrigt hat, denn darinnen d. h. dadurch daß er Leiden und Tod erduldet hat, und selbst auch versucht ist d. h. unsere Schwäche getheilt hat, ist Er, der nachmals Erhöhte, nun in den Stand gesetzt allen, die versucht werden, zu helfen.

I. V. 1—6. Christus ist viel größer, als Moses.

1. V. 1. Eine Ermahnung zu standhafter Treue gegen Jesum Christum, hergeleitet aus allem bisher Cap. 1. 2. Gesagten, und daher angeknüpft mit: Derhalben. Weil Christus nun ein solcher ist, und weil ihr mit einem himmlischen d. h. mit einem vom Himmel kommenden und zum Himmel uns einladenden Beruf zur Theilnahme am Gottesreich wirklich schon eingeladen seid: so nehmet wahr, richtet eure ganze Aufmerksamkeit auf den Apostel, Lehrer, und Hohenpriester, Versöhner Jesum Christum, zu dem wir uns bekennen.

2. V. 2—6. Von der Ermahnung geht der Verfasser wieder zur Lehre über, indem er Christum mit Moses vergleicht, und des Erlösers Erhabenheit vor diesem darthut, mit folgenden Beweisgründen. — V. 2. Zur Empfehlung des Amtes Christi und um die Gläubigen zu vollem und ungetheiltem Vertrauen auf ihn zu ermuntern, wird bemerklich gemacht, theils, daß Christus sein Amt von Gott habe, theils, daß er es treu verwalte. Christus ist Gotte, der ihn gemacht hat d. h. von dem er abhängig ist Cap. 2, 11., treu in der Verwaltung seines irdischen Messiasberufs, gleichwie auch Moses solche Treue bewiesen hat in seinem ganzen Hause 4 Mose 12, 7., d. h. in der ihm befohlnen Haushaltung des Alten Testamentes. Beide verdienen daher gleiches Vertrauen. Mit einem Hause wird hier das Gottesreich (die Theokratie) Israels verglichen, in der Moses und Christus, Jeder seinen bestimmten Platz und Wirkungskreis hat, und somit Gelegenheit, Treue zu beweisen. — V. 3. Nun wird erwiesen, daß Christus wegen seines höheren Amtes noch höheres Vertrauen verdient. Beweis: Denn es ist gewiß, daß der Baumeister höher, erhabener ist, als das Gebäude, und in dem Maße, als dies der Fall ist, ist Christus höher als Moses, welcher nur untergeordneten Rang hat, während Christus Herr des ganzen Reiches ist. Moses, der Gründer der alten Theokratie, steht statt ihrer selbst, und wird daher mit einem Gebäude verglichen; der Baumeister selbst war der Messias, der aber erst später erschien und das Gebäude, wozu er durch Moses den Grund gelegt hatte, im Christenthum vollkommen ausführte. — V. 4. ist Zwischensatz, um zu erläutern, daß jedes Haus seinen eignen Baumeister haben müsse, also auch das Judenthum den Seinigen, in Moses; aber Gott ist Urheber von allem, von Judenthum und Christenthum. — V. 5. 6. Nun wird das höhere Amt Christi näher bezeichnet, und sein Verhältniß zu Moses. — V. 5. Moses war nur als Diener treu, zum Zeugniß d. h. und sein Geschäft war, Zeugniß abzulegen von der Offenbarung, die vollkommen einst durch den Sohn Gottes der Menschheit mitgetheilt werden sollte. — V. 6. Christus aber ist im Hauswesen Gottes treu, als Sohn und Herr; und sein Haus, Wohnstätte, Tempel 1 Petr. 2, 5. sind wir, die Christen, in dem Falle, daß sie ihr Vertrauen zu ihm und den Ruhm der Hoffnung d. h. ihre Herzerhebende Hoffnung auf ihn bis ans Ende fest behalten.

bitterung, am Tage der Versuchung, in der Wüsten, *Da mich eure Väter 9.
versuchten; sie prüfeten mich, und sahen meine Werke vierzig Jahr lang;
*Darum ich entrüstet ward über dieß Geschlecht, und sprach: Immerdar 10.
irren sie mit dem Herzen! Aber sie wußten meine Wege nicht; *Daß ich 11.
auch schwur in meinem Zorn, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen."
*Sehet zu, lieben Brüder, daß nicht jemand unter euch ein arges ungläubi- 12.
ges Herz habe, das da abtrete von dem lebendigen Gott; *Sondern ermah- 13.
net euch selbst alle Tage, so lange es heute heißet, daß nicht jemand unter
euch verstocket werde, durch Betrug der Sünde; *(Denn wir sind Christi 14.
theilhaftig worden, so wir anders das angefangene Wesen bis an's Ende
veste behalten;) *So lange gesagt wird: „Heute, so ihr seine Stimme hören 15.
werdet, so verstocket eure Herzen nicht, wie in der Verbitterung geschah."
*Denn Etliche, da sie höreten, richteten eine Verbitterung an; aber nicht Alle, 16.
die von Egypten ausgingen durch Moses. *Ueber welche aber ward er ent- 17.
rüstet vierzig Jahr lang? Ist's nicht also, daß über die, so da sündigten,
deren Leiber in der Wüsten verfielen? *Welchen schwur er aber, daß sie 18.
nicht zu seiner Ruhe kommen sollen, denn den Ungläubigen? *Und wir sehen, 19.
daß sie nicht haben können hinein kommen, um des Unglaubens willen.

II. V. 7—19. Ernste Ermahnung zur Standhaftigkeit im Christen-Glauben. (Dieser Abschnitt geht bis Cap. 4, 13.)

1. V. 7—11. Warnung vor Abfall vom Glauben durch Beispeile. Gott hat stets Gehorsam verlangt und den Ungehorsam nie ungestraft gelassen, daher müssen wir sorgfältig auf seine Stimme achten, um nicht in gleiche Strafe zu fallen. — a) V. 7. 8. Inhalt der Warnung, angeknüpft mit: Darum; weil wir also nach v. 6. nur durch ausharrendes Vertrauen das uns zugedachte Heil erlangen können, so beherzigt die Warnung Psalm 95, 8.: Heute, allezeit, so oft ihr Gottes einladende Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht, zeigt euch nicht unempfindlich und unempfänglich.

b) V. 8—11. Beweggrund: Das traurige Schicksal der widerspenstigen Israeliten. — V. 8. 9. Schilderung ihres Betragens: Sie bewiesen gegen Gott Verbitterung d. h. Widerspenstigkeit, an dem Tage, als ihr Unglaube ihn versuchte, auf die Probe stellte, ob er wohl helfen werde 2 Mose 17, 2. ff. — V. 9. Strafbarkeit desselben: Im Unglauben prüften sie Gott, obwohl sie vierzig Jahre hindurch die Werke seiner Macht und Güte erfuhren. — V. 10. 11. Traurige Folgen, Bestrafung ihres Betragens; v. 10. Gott ward entrüstet, zürnte über sie, darum, daß ihr Herz stets von ihm abirrte, indem sie seine gnädigen Wege oder Führungen nicht anerkannten; — v. 11. und darum schwur er: Ich will nicht Gott sein, wenn sie ins Land der Erquickung (Palästina, Bild geistiger, himmlischer Seligkeit für die Christen,) kommen.

2. V. 12—19. Anwendung des Beispiels auf die Christen. a) V. 12. Warnung vor Abfall von dem lebendigen Gote, der es gewiß nicht ungestraft läßt, wenn jemand durch ein arges, ungläubiges Herz sich von ihm losreißt.

b) V. 13. Ermahnung, sich gegenseitig warnend zu ermahnen, so lange es heute heißt d. h. in der noch fortdauernden Gnadenzeit, daß niemand durch den Betrug der Sünde verstockt werde, in geistliche Unempfindlichkeit versinke und darin verharre.

c) V. 14. 15. Beweggründe zur Treue. — V. 14. Die an den Segnungen Christi erlangte Theilnahme kann uns nur so verbleiben, wenn wir (fern von aller fleischlichen Sicherheit,) das angefangene Wesen d. h. das bisher schon bewiesene Vertrauen bis ans Ende fest fortdauernd bewahren; — v. 15. so lange es zu uns noch heißt: Heute ff.; also bis ans Ende des Lebens fehlt uns weder Gelegenheit noch Aufforderung zur Treue, da Gott immer wieder ermunternd zu uns spricht.

d) V. 16—19. Aber andrerseits hilft auch eine bloß äußre gesellschaftliche Verbindung mit dem Volk Gottes nichts zur Seligkeit. — V. 16. Beweis: Obwohl die Juden Gottes Stimme hörten, so waren es doch Viele, wenn auch nicht Alle von Moses aus Egypten Geretteten, die sich durch Unglauben versündigten. — V. 17. Blieben nun die also Begnadigten, als sie sündigten, ungestraft? Nein, Gott zürnte, und sie kamen um. — V. 18. Den Ungläubigen drohte Gott; — v. 19. und wir sehen, daß wirklich ihr Unglaube sie des ihnen von Gott zugedachten Heils beraubte 1 Kor. 10, 1—13.

1. Cap. 4. I. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung,
einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser Keiner dahinten
2. bleibe. *Denn es ist uns auch verkündiget, gleichwie Jenen; aber das Wort
3. der Predigt half Jenen nichts, da nicht gläubeten die, so es höreten. *Denn
wir, die wir gläuben, gehen in die Ruhe, wie er spricht: „Daß ich schwur
in meinem Zorn, sie sollten zu meiner Ruhe nicht kommen." — Und zwar,
4. da die Werke von Anbeginn der Welt waren gemacht, *Sprach er an einem
Ort von dem siebenten Tage also: „Und Gott ruhete am siebenten Tage
5. von allen seinen Werken." *Und hie an diesem Ort abermal: „Sie sollen
6. nicht kommen zu meiner Ruhe." — *Nachdem es nun noch vorhanden ist,
daß Etliche sollen zu derselbigen kommen; und die, denen es zuerst verkün-
7. diget ist, sind nicht dazu kommen, um des Unglaubens willen: *Bestimmete
er abermal einen Tag nach solcher langen Zeit, und sagte durch David:
„Heute," wie gesagt ist, „heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so ver-
8. stocket eure Herzen nicht." *Denn, so Josua sie hätte zur Ruhe bracht,
9. würde er nicht hernach von einem andern Tage gesagt haben. *Darum ist
10. noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes. *Denn wer zu seiner Ruhe

I. V. 1—13. Warnung, damit man durch Unglauben des zugedachten Heils nicht verlustig gehe. (Fortsezung des vorigen Abschnitts Cap. 3, 7—19.)

1. V. 1—3. Inhalt der Warnung: So lasset uns nun fürchten, ernstlich Sorge tragen, daß wir die Verheißung, zu seiner Ruhe zu gelangen, nicht leichtsinnig versäumen, und daß keiner unter uns durch eigne Schuld dahinten bleibe, d. h. zu spät komme, das Heil nicht erreiche. (Es kann aber der Sinn auch so gefaßt werden: Da sich jene göttliche Verheißung, vom Eingehen zu seiner Ruhe, auch bis auf uns herab erstreckt, auch für uns noch gültig ist, so lasset uns sorgen ff.; dann wäre die Gültigkeit der Verheißung ein Beweggrund zum Eifer in der Gottseligkeit.) — V. 2. Beweis für die Gültigkeit der Verheißung und zugleich Beweggrund zum Eifer im Glauben. Es, nämlich die gute Botschaft von der noch zu erlangenden Seligkeit ist auch uns verkündigt, wie jenen Israeliten 2 Mose 3, 17. die Ruhe in Kanaan; aber das Wort der Predigt, diese frohe Botschaft hat jenen nichts genützt, da sich der Glaube nicht mit dem gehörten Worte bei ihnen, die es hörten, verband. (Gleichwie zwei Flüssigkeiten, Wasser und Wein, in einander gemischet, Ein Ganzes werden, so muß das Wort und unser Glaube aufs Innigste mit einander verbunden werden, sonst hilft das gehörte Wort uns nichts.) — V. 3. So gewiß wir unsrerseits aber glauben, und uns also in die rechte Ordnung schicken, so gewiß gehen wir, die wir glauben, in die Ruhe, kommen durch Glauben zur Seligkeit, denn jener Schwur Gottes schließt nur die Ungläubigen von derselben aus Cap. 3, 11.

2. V. 3—10. Wirkliche Theilnahme an Gottes Ruhe ist möglich; da es solche Ruhe für die Gläubigen noch jetzt gibt. — a) V. 3. 4. Am Beispiele Gottes wird gelehrt was das für eine Ruhe sei, welche die Gläubigen zu erwarten haben. — V. 3. Gott selbst genießt Ruhe, da die Werke von Anbeginn der Welt gemacht waren, d. h. nach vollbrachtem Schöpfungswerk; — v. 4. diese Ruhe Gottes wird erwiesen mit dem Ausspruch 1 Mose 2, 2. ff. Es ist also diese verheißne Ruhe ihrem Wesen nach die Ruhe des göttlichen Lebens, an der Menschen Theil haben sollen, und sie währt durch alle Jahrhunderte.

b) V. 5—7. Wer zu ihr gelangen kann. — V. 5. Gottes Schwur Ps. 95, 11. schließt nur die Ungläubigen von der Theilnahme an dieser Ruhe aus; — v. 6. und da der Unglaube erfahrungsmäßig viele zum Genuß dieser Ruhe nicht kommen ließ, so daß dieselbe nun noch vorhanden ist, daß Etliche sollen zu derselbigen kommen d. h. und da nun diese verheißne Ruhe von Andern folglich erlangt werden kann; — v. 7. so ist späterhin überdies noch durch David Ps. 95, 7—9. jene göttliche Verheißung und Ermahnung wiederholt worden, daß man nur sein Herz nicht verstocken, nicht ungläubig sein, sondern glauben, (und zur Ruhe Gottes durch Glauben kommen) solle.

c) V. 8—10. Aus dieser Wiederholung (v. 7.) ist zu erweisen v. 8., daß Josua, durch die Einführung der Israeliten in Kanaan, sie zum Genuß dieser Ruhe nicht gebracht hat, denn sonst könnte nicht hernach noch von einem andern Tage, (Termin, Zeit,) zu ihrer Erlangung die Rede sein. — V. 9. Und so ergibt sich als trostreiche und richtige Folgerung, daß noch eine Ruhe, eig: eine himmlische Sabbathfeier, für

kommen ist, der ruhet auch von seinen Werken, gleichwie Gott von seinen.
*So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe, auf daß nicht 11.
jemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens. *Denn das Wort Got- 12.
tes ist lebendig und kräftig, und schärfer, denn kein zweischneidig Schwert,
und durchdringet, bis daß es scheidet Seel' und Geist, auch Mark und Bein,
und ist ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens. *Und ist keine 13.
Creatur vor ihm unsichtbar; es ist aber alles bloß und entdecket vor seinen
Augen: von dem reden wir.

II. *Dieweil wir denn einen großen Hohenpriester haben, Jesum, den 14.
Sohn Gottes, der gen Himmel gefahren ist; so lasset uns halten an dem
Bekenntniß. *Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte 15.
Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthal-

das Volk Gottes vorhanden ist. — V. 10. Es wird erklärt, warum die verheißne Ruhe mit einer Sabbathfeier verglichen werden könne; wer überhaupt zu seiner Ruhe gelangt ist, der ruht nun aus von seinen Werken, gleichwie Gott, nach vollbrachtem Schöpfungswerk, aber freilich auf seine Weise ohne vorangehende Ermüdung, geruht hat. Angewendet auf das Volk Gottes, auf die Gläubigen heißt das nun: Wenn sie zur Ruhe werden gelangt sein, so werden alle Kämpfe, Trübsale, Unruhen ein Ende haben, und sie werden auch eine Ruhe des göttlichen Lebens genieſſen.

3. V. 11—13. Nachdem die göttliche Ruhe als unser Ziel uns vorgehalten ist, so folgt jetzt die Ermahnung, den Weg dahin anzutreten in wahrer Selbstverleugnung. — V. 11. Wiederholung der schon v. 1. gegebenen Warnung: Lasset uns eifrig sein, jener verheißnen Ruhe, Seligkeit theilhaftig zu werden, damit ja niemand falle in dasselbige Exempel des Unglaubens d. h. damit niemand ein ähnliches Exempel des Unglaubens abgebe, wie jene Israeliten. — V. 12. Die Kraft des göttlichen Wortes, welches ungestraft von uns nicht verachtet werden kann, ist ein kräftiger Beweggrund, sich vor Unglauben zu hüten. Das Wort Gottes ist lebendig, wirksam, kräftig, so daß es großen Einfluß ausübt, und schärfer als ein zweischneidiges Schwert, und durchdringet . . . . . und Bein, d. h. mit unwiderstehlicher Gewalt dringt es ein bis in die innersten Tiefen der Seele, und ist ein Richter der Sinnen und Gedanken des Herzens, so daß sich vor seiner Wirksamkeit auch das Geheimste und Verborgenste nicht verbergen kann. (Daher müßt ihr nicht denken, daß ihr Gott durch Heuchelei täuschen könnt.) — V. 13. Der tiefere Grund dieser alles richtenden und offenbarenden Kraft des Wortes liegt darin, daß es Gottes Wort ist, der ein allwissender Gott ist. Und ist keine Creatur vor ihm unsichtbar, sondern alles ist vor seinen Augen bloß und entdeckt d. h. nackt und geöffnet, wie ein auf den Rücken gelegtes und aufgeschnittenes Opferthier. Und vor Dem reden wir d. h. mit Ihm, diesen Gott, stehen wir in Verbindung, was uns vor aller Untreue desto mehr bewahren muß.

II. V. 14—16. Vom treuen Bekenntniß zu Jesu, dem rechten Hohenpriester.

Hier beginnt ein ganz neuer Abschnitt des Briefs, in welchem, nachdem bisher von Christo als Propheten und von seinem Lehramte die Rede gewesen ist, der Sohn Gottes als Hoherpriester betrachtet und die Erhabenheit seines hohenpriesterlichen Amtes vor dem jüdisch-levitischen erwiesen wird, bis Cap. 10, 18. Schon Cap. 3, 1. war Jesus als Hoherpriester genannt worden, jetzt wird dargethan, wie Er allein alle Bedürfnisse des menschlichen Herzens befriedige, was die jüdischen Priester und ihr Amt nicht vermogten, die vielmehr nur eine vorbildliche Beziehung auf Christum, als den rechten Hohenpriester, hatten.

1. V. 14. Inhalt der Ermahnung: Lasset uns halten an dem Bekenntniß, lasset uns treu ausharren im Glauben an Jesum Christum.

2. V. 14—16. Beweggründe dazu. Zur Treue ermahnt zunächst v. 14. 15. die Beschaffenheit dieses Hohenpriesters, welcher Gottes Sohn und über alle Geister zu Gott erhöht, gen Himmel gefahren ist; derselbe ist aber dennoch ganz geeignet, unser volles Vertrauen zu besitzen, denn — v. 15. er hat zugleich auch die Schwachheit der menschlichen Natur getheilt, ist zur Sünde gereizt, wie wir, aber

16. ben, gleichwie wir, doch ohne Sünde. *Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfahen, und Gnade finden, auf die Zeit, wenn uns Hülfe noth sein wird.

1. Cap. 5. I. Denn ein jeglicher Hoherpriester, der aus den Menschen genommen wird, der wird gesetzt für die Menschen gegen Gott, auf daß er
2. opfere Gaben und Opfer für die Sünden; *Der da könnte mit leiden über die, so unwissend sind und irren, nachdem er auch selbst umgeben ist mit
3 Schwachheit. *Darum muß er auch, gleichwie für das Volk, also auch
4. für sich selbst opfern für die Sünden. *Und niemand nimmt ihm selbst die
5. Ehre; sondern der auch berufen sei von Gott, gleichwie der Aaron. *Also auch Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzt, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: „Du bist mein Sohn; heute habe
6. Ich dich gezeuget." *Wie er auch am andern Ort spricht: „Du bist ein
7. Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks." *Und er hat am Tage seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Thränen

siegreich und ohne alle Sünde aus allen diesen Kämpfen hervorgegangen; und weil er aus Erfahrung unsere Natur kennt, so kann er denn auch Mitleiden haben mit aller unserer Schwachheit, mit allem, was unsere Seele betrübt und ängstigt. — V. 16. Zur Glaubenstreue ermuntert uns ferner der Segen des Festhaltens an ihm. Wir können und dürfen also mit freudigem Vertrauen dem Gnadenstuhl, dem Throne unseres in Christo uns so gnädigen Gottes uns nahen; Absicht und Erfolg, um Barmherzigkeit und Gnade zu empfangen zu rechter Zeit, wenn wir nämlich unter dem Druck des Lebens von innen und außen derselben bedürfen. Fern von aller Zaghaftigkeit, mit vollem Vertrauen zu Christo, dürfen Gläubige in keiner Noth verzagen, sondern stets auf Hilfe von ihrem Mittler hoffen.

I. V. 1—10. Vergleichung der levitischen Hohenpriester mit Christo, dem rechten Hohenpriester.

1. V. 1—4. Wie es sich mit den levitischen Hohenpriestern verhalte. — a) V. 1. Ihre Bestimmung ist, daß solcher Hoherpriester gesetzt wird für die Menschen d. h. die Einsetzung menschlicher Priester geschieht zum Besten der Menschen; gegen Gott, damit er ihr Verhältniß zu Gott vermittle und ordne, denn als Sünder bedürfen die Menschen solcher Vermittlung, um mit dem Heiligen Gemeinschaft zu haben; auf daß er opfere für die Sünde, diese Vermittelung geschieht nun durch Darbringung von Opfern für die Sünden, zur Sühnung derselben, um den Menschen Vergebung zu verschaffen; die dargebrachten Gegenstände sind Gaben, unblutige Opfer, Früchte u. dgl., und Opfer, blutige Opfer, die ganz insonderheit zur Versöhnung dargebracht werden.

b) V. 2. 3. Ihre Beschaffenheit ist, daß sie Mitleid, Nachsicht müssen fühlen können mit denen und denen zum Besten, die unwissend sind und irren d. h. sündigen, das rechte Ziel des Handelns, Gottes Willen verfehlen; Grund der Nothwendigkeit solches Mitgefühls ist, weil sie selbst auch sündliche und menschliche Schwachheit an sich tragen, was natürlich zum Mitgefühl stimmt; — v. 3. Folge davon ist wieder, daß solche Hohepriester eben sowohl wie das Volk, der Versöhnung ihrer eignen Sünden durch Sühnopfer bedürfen.

c) V. 4. Ihre Berufung ins Amt geschieht rechtmäßig, wie bei Aaron, durch göttlichen Beruf 2 Mose 28, 1., nicht durch ein eigenmächtiges Anschreißen des Amtes.

2. V. 5—10. Wie es sich in diesen Stücken mit Christo verhalte. In umgekehrter Ordnung wird nun gezeigt, wie Christus in diesen Stükken den levitischen Hohenpriestern ähnlich, aber zugleich auch unendlich viel erhabener sei. — a) V. 5. 6. (Mit Bezug auf v. 4.) Auch Christus hat sich die hohepriesterliche Würde nicht angemaßt, sondern er ist dazu berufen von Gott, der Psalm 2, 7. ihn für seinen Sohn erklärt hat; — v. 6. und der ihn zur Priesterwürde berufen hat nach der Ordnung d. h. in der Reihe des Melchisedeks Ps. 110, 4., an den er sich anschließt, nicht aber an die gewöhnliche Reihe levitischer Priester, so daß er hierdurch schon vor ihnen ausgezeichnet ist, wie auch dadurch, daß er ein Priester ist in Ewigkeit, dessen Amtsverwaltung nie wieder aufhört.

b) V. 7. 8. (Mit Bezug auf v. 2. 3.) Christus, der Hohepriester, in sofern er Mensch ist d. h. in den Tagen seines Fleisches, hat in seinem Leiden die menschliche

geopfert zu Dem, der ihm von dem Tode konnte aushelfen; und ist auch
erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte. *(Und wiewohl er Gottes 8.
Sohn war, hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernet;) *Und 9.
da er ist vollendet, ist er worden Allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursach
zur ewigen Seligkeit; *Genannt von Gott ein Hoherpriester, nach der Ord- 10.
nung Melchisedeks.

II. *Davon hätten wir wohl viel zu reden: aber es ist schwer, weil ihr 11.
so unverständig seid. *Und die ihr solltet längst Meister sein, bedürfet ihr 12.
wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre,
und daß man euch Milch gebe, und nicht starke Speise. *Denn wem man 13.
noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit;
denn er ist ein junges Kind. *Den Vollkommenen aber gehöret starke Speise, 14.
die durch Gewohnheit haben geübte Sinne, zum Unterscheid des Guten und
des Bösen.

Schwäche gefühlt, und ist aus eigner Erfahrung mit der ganzen Bedürftigkeit unserer Natur bekannt geworden, und auch mit der Art, wie ihr abgeholfen werden kann, durch Gebet von unsrer und durch Hilfe von Gottes Seite; und er ist auch erhöret, darum, daß er Gott in Ehren hatte, eig. er ist auch erhört, errettet von seinem Zittern und Zagen, von der Betrübniß und Angst seiner Seele bis in den Tod; — v. 8. und obwohl er als Gottes Sohn durch seine göttliche Natur über alle menschliche Schwäche erhaben war, so hat er doch an dem, das er litte, Gehorsam gelernet d. h. so hat er doch in seinem Leiden an sich selber die Erfahrung gemacht, was zum Gehorsam der Menschen gegen Gott gehört, wie weit dieser Gehorsam bis zur vollkommensten Selbstverleugnung sich erstrecken müsse.

c) V. 9. 10. (Mit Bezug auf v. 1.) Seitdem Christus nun vollendet, zu seiner Bestimmung vollkommen gelangt ist, ist er allen, die ihm gehorsam sind, welche hingebendes Vertrauen, Glauben an ihn haben, eine Ursach, der Urheber ewiger Seligkeit, er verschafft also nicht bloß vorübergehendes Heil und Frieden, wie jene levitischen Hohenpriester; — v. 10. und vornämlich auch in dieser Rücksicht wird er ein Priester genannt, der Melchisedeks Nachfolger ist.

II. V. 11—14. **Von der geistlichen Unfähigkeit der Hebräer, schwierige Lehren aufzufassen.**

Der hier beginnende Abschnitt, der bis zum Ende des sechsten Kapitels geht, bildet eine Unterbrechung, in welcher die Nothwendigkeit und Schwierigkeit tieferer Belehrungen dargethan und zur Treue gegen Gott ermahnt wird. Die Absicht des Verfassers ist, die Judenchristen auf das Folgende, was ihnen sehr anstößig sein konnte, vorzubereiten, auf die Beweisführung, daß nicht das levitische, sondern nur das Hoheprieſterthum Christi das echte und wahre sei, welches alles leiste, was die Menschen nöthig haben.

V. 11. Die nöthige Belehrung über das bisher v. 1—10. nur kurz Angedeutete ist schwierig, weil ihr so unverständig seid d. h. so unempfänglich für tiefere Belehrung, da ihr zurückgesunken seid, während ihr wohl weiter sein könntet. — V. 12. Denn obwohl ihr, was die Länge der Zeit eurer Bekehrung zum Christenthum betrifft, wohl selbst schon Meister, Lehrer sein könntet, so ist's nun nöthig, euch an die ersten Buchstaben, an die Grundwahrheiten der Offenbarung zu erinnern, und euch Milch, leicht faßliche Lehren vorzutragen, nicht aber starke Speise, d. h. schwierigere und schwerer zu fassende Lehren. — V. 13. Daß man euch nur solche Lehren vortragen darf, ist ein Beweis für eure Unempfänglichkeit, denn wer nur erst für leichtere Lehren empfänglich ist, ist noch unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit d. h. ist unfähig, die christliche Lehre so aufzufassen, wie sie eigentlich ganz und vollständig vorgetragen werden muß, weil er einem Kinde gleicht. — V. 14. Den Vollkommnen aber gehört starke Speise d. h. die ganze christliche Wahrheit; auch die schwierigeren Lehren, können nur den schon mehr vorgerückten Christen mitgetheilt werden; Grund, denn sie haben, was zur Auffassung nöthig ist, durch Uebung d. h. durch fleißige Beschäftigung mit der christlichen Lehre, geübte Sinne des Geistes zur Unterscheidung des Guten und Schlechten.

1. Cap. 6. I. Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christliches
Lebens jetzt lassen, und zur Vollkommenheit fahren; nicht abermal Grund
2. legen von Buße der todten Werke, vom Glauben an Gott, *Von der Taufe,
von der Lehre, vom Händeauflegen, von der Todten Auferstehung, und vom
3. ewigen Gericht. *Und das wollen wir thun, so es Gott anders zulässet.
4. *Denn es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt
haben die himmlische Gabe, und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes,
5. *Und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünf-
6. tigen Welt, *Wo sie abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn Got-
tes kreuzigen, und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert wer-
7. den zur Buße. *Denn die Erde, die den Regen trinket, der oft über sie
kommt, und bequem Kraut träget denen, die sie bauen, empfähet Segen von
8. Gott. *Welche aber Dornen und Disteln träget, die ist untüchtig, und dem
Fluch nahe, welche man zuletzt verbrennet.

I. V. 1—8. Was den Verfasser bewege, dennoch zu einer tieferen Belehrung überzugehen.

1. V. 1—3. Es bestimmt ihn dazu der Gedanke, daß die Hebräer längst über die Anfangsgründe weg sein sollten und also fähig, zu tieferer Erkenntniß zu gelangen. Und weil gewiß auch Vorgeschrittene unter ihnen waren, v. 1. so wollen wir darum die Anfangslehren des Christenthums jetzt nicht berühren, sondern zur Vollkommenheit fahren d. h. zur Auseinandersetzung der tieferen christlichen Wahrheiten übergehen. Als Anfangslehren, welche so zu sagen das Fundament, den Grund des Christenthums bilden, bezeichnet der Verfasser: die Lehre von der Buße der todten Werke d. h. die erste, aber völlige Abkehr des Herzens von allem ungöttlichen Thun; dann den Glauben an Gott, die völlige Uebergabe des Herzens an Gott; — v. 2. dann die Lehren von der Taufe, eig. von dem Taufen d. h. die Belehrungen über Natur, Zweck, Unterschied der christlichen Taufe von anderweitigen Reinigungen; vom Händeauflegen, das nach der Taufe geschah und Sinnbild der Mittheilung des heiligen Geistes war Apostg. 8, 15. ff.; von der Auferstehung der Todten und dem jüngsten Gericht, dessen Folgen ewig sind, von dem Allen will ich jetzt nichts sagen; — v. 3. und das wollen wir thun d. h. dies Fortschreiten zum Schwierigeren will ich jetzt und auch künftig thun, so es Gott anders zuläßt, d. h. wenn ihr euch dieses Unterrichts würdig erzeigt, so daß Gott ihn euch wiederholentlich ertheilen läßt.

2. V. 4—8. Schwierigere Lehren jetzt und stets vorzutragen, bestimmt ihn auch die Wahrheit, daß man in großer Gefahr ist, gänzlich von Christo abzufallen, wenn man nicht stets in der Erkenntniß fortschreitet. — a) V. 4—6. Der völlige Abfall von Christo ist etwas über alle Maßen Schreckliches und Verderbliches. — V. 4. Wenn ein für allemal jemand innerlich von der Wahrheit und über dieselbe erleuchtet ist; und die himmlische Gabe der Seligkeit in Christo geschmeckt hat, und den heiligen Geist empfangen hat; — v. 5. wenn ferner jemand geschmeckt hat das gütige Wort Gottes, die Seligkeit der göttlichen Gnadenverheißungen empfunden hat; und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt hat, d. h. die wirksame Kraft des heiligen Geistes, durch Theilnahme an der zukünftigen Welt d. h. am Himmelreich, erfahren hat; — v. 6. wenn solche Christen so völlig von Christo abfallen, daß sie ihnen selbst d. h. ihrer Gesinnung nach denen gleichen, die den Sohn Gottes kreuzigten, (sie ihn also nicht mehr als den Messias anerkennen, und seinen Tod als gerechte Strafe, nicht als Grund ihrer Erlösung ansehen,) so ist es unmöglich, durchaus nicht zu hoffen, daß solche Abgefallene zur Buße erneuert werden sollten, denn bei Solchen findet völlige Verachtung der Gnadenmittel statt, und so wird die Wirksamkeit des heiligen Geistes auf sie gänzlich gehindert.

b) V. 7. 8. In einem Bilde wird derselbe Gedanke anschaulich gemacht. — V. 7. Die Erde, welche den auf sie gewandten Bemühungen entspricht, und gute Früchte bringt denen, die sie bauen, eig. den Herren, für welche sie von den Arbeitern bestellt wird, solcher Acker wird reichlich von Gott gesegnet. — Wenn das Herzensland durch die Bemühungen der Ackerleute 1 Kor. 3, 7. ff. gute Früchte bringt, wie Gott und Christus sie verlangt, so wird es nur desto besser Matth. 25, 29. — V. 8. Wenn dagegen ein Acker den auf ihn gewandten Fleiß nicht belohnt, Dornen und Disteln trägt, so ist er

II. *Wir versehen uns aber, ihr Liebsten, Bessers zu euch, und daß die 9.
Seligkeit näher sei, ob wir wohl also reden. *Denn Gott ist nicht unge- 10.
recht, daß er vergesse eures Werks und Arbeit der Liebe, die ihr beweiset habt
an seinem Namen, da ihr den Heiligen dienetet und noch dienet. *Wir be- 11.
gehren aber, daß euer Jeglicher denselbigen Fleiß beweise, die Hoffnung veste
zu halten bis an's Ende, *Daß ihr nicht träge werdet, sondern Nachfolger 12.
derer, die durch den Glauben und Geduld ererben die Verheißungen. *Denn 13.
als Gott Abraham verhieß, da er bei keinem Größern zu schwören hatte,
schwur er bei sich selbst, *Und sprach: „Wahrlich, ich will dich segnen 14.
und vermehren." *Und also trug er Geduld, und erlangete die Verheißung. 15.
*Die Menschen schwören wohl bei einem Größern, denn sie sind; und der 16.
Eid machet ein Ende alles Haders, dabei es veste bleibet unter ihnen. *Aber 17.
Gott, da er wollte den Erben der Verheißung überschwänglich beweisen, daß
sein Rath nicht wankete, hat er einen Eid dazu gethan, *Auf daß wir 18.
durch zwei Stücke, die nicht wanken (denn es ist unmöglich, daß Gott lüge),

untüchtig, erfüllt seine Bestimmung nicht, und ist dem Fluche nahe, und sein bevorstehendes Ende ist Untergang, er wird zuletzt verbrannt, worin eine Anspielung auf das ewige Feuer der Verdammten liegt.

II. V. 9—20. Ermahnungen zu standhafter Treue im Glauben an Jesum Christum.

1. V. 9. 10. Der gegenwärtige Zustand der Hebräer. — V. 9. Nach des Verfassers Ueberzeugung, obwohl er eben so ernstlich-warnend geredet hat, ist der Zustand seiner Leser doch ein besserer und der Seligkeit näher d. h. geeignet zur Erlangung der ewigen Seligkeit; — v. 10. als Grund dieser seiner zuversichtlichen Hoffnung führt er an: Gott ist nicht ungerecht, daß seine Gnade euch nicht weiter fördern sollte, denn er vergißt ja nicht euer Werk d. h. den bisher von euch bewiesenen Eifer, einen christlichen Lebenswandel zu führen; vergißt auch nicht die von euch bewiesene thätige Liebe, bewiesen an seinem Namen d. h. bei eurer Gottesverehrung eine Liebe, die euch zu Dienstleistungen und Unterstützungen der Gläubigen antrieb und noch antreibt.

2. V. 11—20. Ermahnung für das fernere Verhalten der Hebräer. — a) V. 11. 12. Inhalt derselben: v. 11. Ich begehre, wünsche herzlich, daß ihr den bisherigen Eifer auch bis ans Ende ferner beweiset; Grund, weil nur dann eure Hoffnung auf die ewige Seligkeit recht fest begründet ist; — v. 12. werdet also ja nicht wankelmüthig d. h. träge, schlaff, sondern ahmet vielmehr denen nach, die durch Glauben und ausharrende Geduld in Leiden wirklich zur Theilnahme an der verheißnen Seligkeit gelangen.

b) V. 13—20. Beweggründe zur Treue im Glauben liegen in der Gewißheit, das Heil wirklich zu erlangen. Diese Gewißheit des uns verheißnen zukünftigen Heils erweist der Verfasser bis v. 20. Diese Gewißheit gründet sich v. 13. 14. zunächst auf den Eid Gottes, mit dem er die Verheißung zugesagt hat. Gott läßt sich v. 13. zu den Bedürfnissen der schwachen, ungläubigen Menschen herab und schwört bei sich selbst, da er bei keinem Größeren schwören konnte; — v. 14. und diesen Schwur finden wir 1 Mose 12, 3. Cap. 22. 17. — V. 15. In Folge dieser Zusage trug Abraham Geduld, und durch ausharrende Geduld gelangte er wirklich zur Theilnahme an der Erfüllung der Verheißung, indem ihm Isaak geboren wurde; dies Beispiel Abrahams soll bei uns Glauben und Geduld stärken. — V. 16. Die Natur des Eides macht diese Gewißheit um so größer. Denn der Eid ist eine feierliche Versicherung, bei der die Menschen einen Größeren, Gott, der größer ist, denn sie selbst sind, zum Zeugen anrufen, und eben deshalb ist er das Ende alles Haders, dabei es fest bleibt unter ihnen, d. h. durch den Eid wird eine völlige Gewißheit bewirkt. — V. 17. Anwendung des Vorigen: Weil es sich nun so mit dem Eide verhält, hat Gott, um zu zeigen, daß sein Rath nicht wankte d. h. um die Unveränderlichkeit seines Rathschlusses den Erben oder Genossen der Verheißung darzuthun, mit einem Eide sie verbürgt. — V. 18. Und die Folge davon ist, daß wir durch zwei nicht wankende Stücke, (durch die Verheißung und durch den Eid,) mit welchen der treue Gott unmöglich uns belügen oder täuschen kann, einen starken Trost unter allen Leiden und Versuchungen haben, in der Ordnung jedoch, daß wir unsrerseits

einen starken Trost haben, die wir Zuflucht haben, und halten an der ange-
19. botenen Hoffnung; *Welche wir haben als einen sichern und vesten Anker
unserer Seele, der auch hinein gehet in das Inwendige des Vorhangs;
20. *Dahin der Vorläufer für uns eingegangen, Jesus, ein Hoherpriester wor-
den in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks.

1. Cap. 7. I. Dieser Melchisedek aber war ein König zu Salem, ein
Priester Gottes, des Allerhöchsten, (der Abraham entgegen ging, da er von
2. der Könige Schlacht wiederkam, und segnete ihn; *Welchem auch Abraham
gab den Zehnten aller Güter.) Auf's erste wird er verdolmetschet ein König
der Gerechtigkeit; darnach aber ist er auch ein König zu Salem, (das ist,
3. ein König des Friedens); *Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht,
und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens: er ist aber ver-
4. gleichet dem Sohn Gottes, und bleibet Priester in Ewigkeit. *Schauet aber,
wie groß ist der, dem auch Abraham, der Patriarch, den Zehnten giebt von
5. der eroberten Beute! *Zwar die Kinder Levi, da sie das Priesterthum emp-
fangen, haben sie ein Gebot, den Zehnten vom Volk, das ist, von ihren
Brüdern, zu nehmen, nach dem Gesetz, wiewohl auch dieselben aus den Len-

unsere Zuflucht nehmen und festhalten an der uns durch das Evangelium vorge-haltenen Hoffnung.

V. 19. 20. Die Gewißheit des Heils gründet sich endlich darauf, daß unsre Hoffnung sich dorthin richtet, wo Jesus unser Hoherpriester ist. V. 19. Unsere Hoffnung, die einem nicht täuschenden und kräftigen, starken Anker der Seele zu vergleichen ist, geht hinein in das Inwendige des Vorhangs d. h. sie reicht bis hinter den Vorhang, bis in das Allerheiligste 2 Mose 26, 31. ff., ohne Bild: Sie reicht in den Himmel hinein, mit dem wir schon jetzt in Verbindung stehen; — v. 20. und der Grund solcher festen, auf den Himmel und seine Seligkeit sich erstreckenden Hoffnung ist, daß Jesus, an den wir glauben, als unser Vorläufer zu unserm Heile dort-hin gegangen ist, und wir werden ihm folgen, unserm ewigen Hohenpriester. Indem der Verfasser nun wieder auf Melchisedek und sein Priesterthum kommt, so hat er sich damit den Weg gebahnt, den Vorzug unseres Hohenpriesters Jesu vor allen levitischen Hohen-priestern darzuthun, und die Cap. 5, 1—10. begonnene Vergleichung weiter durchzufüh-ren, welches bis Cap. 10, 18. geschieht.

I. V. 1—10. Melchisedek, der ein Vorbild auf den Messias ist, ist größer, als die levitischen Hohenpriester (1 Mose 14, 15—17.)

1. V. 1—3. Von den persönlichen Vorzügen Melchisedeks. Sie werden aus folgenden Stücken erkannt: — v. 1. Er segnete den Abraham (v. 7.); — v. 2. er empfing den Zehnten von Abraham (v. 4.); seine persönlichen Vor-züge erkennt man auch aus der sinnvollen Bedeutung seines Namens, denn Melchise-dek heißt König der Gerechtigkeit, und er herrschte zu Salem, was Friede be-deutet; das soll andeuten, wie Gerechtigkeit und Friede auf Andre von ihm ausgeht, bei ihm zu finden ist. Dies alles hat sinnvolle und vorbildliche Beziehung auf Christum, der heißt und ist im vollsten Sinne des Wortes ein König der Gerechtigkeit, denn seine Wirkung ist, daß wir durch ihn gerecht werden vor Gott; und Er ist auch der rechte Friedefürst, der in Frieden herrscht, weil da innerer Friede, Leben und Seligkeit ist, wo man Gerechtigkeit vor Gott erlangt hat, in den Besitz seines Wohlgefallens ge-langt ist. — V. 3. Er wird zwar als Priester genannt, aber ohne daß sein Vater und seine Mutter genannt werden; ohne Geschlecht d. h. seiner selbst geschieht in den Stammtafeln, Geschlechtsregistern, der levitischen Priester nicht Erwähnung; der An-fang seiner Tage, als Priester, seines Priesterthums wird so wenig angegeben, wie das Ende seines Lebens. Und in allen diesen Stücken ist er Vorbild auf den Sohn Gottes, und ist ein Priester in Ewigkeit, dem keiner nachfolgt.

2. V. 4—10. Dieser Melchisedek nun ist unendlich viel größer, als die gewöhnlichen levitischen Priester. Dies erkennt man aus Folgen-dem: — a) V. 4—6. daß er den Zehenten empfing. V. 4. Abraham, der Erz- und Stammvater des ganzen jüdischen Volks, gab ihm den Zehnten. — V. 5. Zwar haben die levitischen Priester auch, nach dem Gesetze 4 Mose 18, 21. ff., das Vorrecht vor ihren Brüdern, mit denen sie gleiche Abstammung haben, von diesen den Zehnten zu

den Abrahams kommen sind. *Aber der, deß Geschlecht nicht genennet wird 6.
unter ihnen, der nahm den Zehnten von Abraham, und segnete den, der die
Verheißung hatte. *Nun ist's ohn' alles Widersprechen also, daß das Ge- 7.
ringere von dem Bessern gesegnet wird. *Und hie nehmen den Zehnten die 8.
sterbenden Menschen; aber dort bezeuget er, daß er lebe. *Und daß ich also 9.
sage, es ist auch Levi, der den Zehnten nimmt, verzehntet durch Abraham.
*Denn er war je noch in den Lenden des Vaters, da ihm Melchisedek ent- 10.
gegen ging.

II. *Ist nun die Vollkommenheit durch das Levitische Priesterthum ge- 11.
schehen (denn unter demselbigen hat das Volk das Gesetz empfangen): was
ist denn weiter noth zu sagen, daß ein andrer Priester aufkommen solle, nach
der Ordnung Melchisedeks, und nicht nach der Ordnung Aarons! *Denn 12.
wo das Priesterthum verändert wird, da muß auch das Gesetz verändert
werden. *Denn von dem solches gesagt ist, der ist aus einem andern Ge- 13.

nehmen; — v. 6. aber wie groß ist dessen Vorrecht und Vorzug, der, obwohl sein Geschlecht unter ihnen nicht genennet wird d. h. der von einem andern Geschlecht ist, dennoch selbst von Abraham den Zehnten empfing.

b) V. 6. 7. Es ist ein andrer Vorzug Melchisedeks, daß er den von Gott mit der Verheißung hochbegnadigten Abraham segnete; — v. 7. welches offenbar, ohne alles Widersprechen, auf einen Vorzug hinweist, da der Segnende stets höher, vornehmer ist, als der von ihm Gesegnete.

c) V. 8. Aus dem besondern Umstande leuchtet Melchisedeks Vorzug ebenfalls ein, daß nicht ein sterblicher Priester, sondern ein ewig lebender, (v. 3. von dessen Tode nichts berichtet wird,) nämlich eigentlich der Messias, von dem Melchisedek nur ein Vorbild (Typus) war, den Zehnten empfängt. Hiemit soll schon auf die unvergängliche Priesterwürde Melchisedeks hingedeutet werden, während die levitischen Priester nur vorübergehend ihr Amt bekleideten, und das levitische Priesterthum selbst von vergänglicher Dauer war.

d) V. 9. 10. Und endlich erkennt man Melchisedeks Vorzug auch daraus, daß im Grunde der noch ungeborne Levi mit seinem ganzen Stamme, in Abrahams Person zugleich mit den Zehnten entrichtete. Der Stammvater gab den Zehnten, und seine ganze Nachkommenschaft gewissermaßen mit ihm, auch der so bevorrechtigte Stamm Levi (v. 5.).

II. V. 11 — 28. **Daher hat auch Christus, der Hohepriester nach Melchisedeks Weise, unendliche Vorzüge vor den levitischen Hohenpriestern und ihrem Amt.**

Die herrlichen Vorzüge Christi und seines Priesterthums werden durch eine Vergleichung mit der ungenügenden Beschaffenheit des levitischen Priesterthums dargethan.

1. V. 11 — 14. Die Unfähigkeit des levitischen Priesterthums, zu wahrer sittlicher Vollkommenheit die Menschen hinzuführen, erkennt man aus der verheißnen Einsetzung eines Priesters, der nicht aus Aarons Geschlecht, sondern ein Nachfolger Melchisedeks sein sollte. — V. 11. Ist nun die Vollkommenheit durch das levitische Priesterthum geschehen d. h. wäre das levitische Priesteramt fähig gewesen, eine sittliche Vollendung der Menschen zu bewirken, (denn unter demselbigen hatte das Volk das Gesetz empfangen d. h. das jüdische Volk hat sein Gesetz in der innigsten Beziehung auf dies Priesterthum empfangen, levitisches Priesterthum und Gesetz sind unzertrennlich, dieses soll durch jenes Kraft und Geltung empfahen,) so wäre es denn nicht weiter nöthig gewesen, zu sagen d. h. die Verheißung zu geben, daß ein andrer Priester aufkommen, und ein Priesterthum von einer ganz andern Beschaffenheit eingerichtet werden sollte. Die Absicht ist, hiedurch die Unzulänglichkeit des levitischen Priesterthums und des Gesetzes zu zeigen. — V. 12. Wird also das Priesterthum verändert, so muß zugleich auch mit dem Gesetz, als einem Unzureichenden, eine Veränderung vorgehen. Unter dem Gesetz ist hier und v. 11. das Ceremonialgesetz zu verstehen, der Inbegriff aller Verordnungen über die gottesdienstlichen Handlungen; der ganze levitische Gottesdienst, den Moses einrichtete, ist als ein vergänglicher bezeichnet, durch jene Verheißung (v. 11.), er steht und fällt mit dem levitischen Priesterthum. — V. 13. 14. Eine solche Veränderung geht aber wirklich vor, v. 13. denn jener verheißne Priester

14. schlecht, aus welchem nie Keiner des Altars gepfleget hat. *Denn es ist ja
offenbar, daß von Juda aufgegangen ist unser Herr; zu welchem Geschlecht
15. Moses nichts geredt hat vom Priesterthum. *Und es ist noch klärlicher, so
16. nach der Weise Melchisedeks ein andrer Priester aufkommt, *Welcher nicht
nach dem Gesetz des fleischlichen Gebots gemacht ist, sondern nach der Kraft
17. des unendlichen Lebens. *Denn er bezeuget: „Du bist ein Priester ewiglich,
18. nach der Ordnung Melchisedeks." *Denn damit wird das vorige Gesetz
19. aufgehoben, (darum, daß es zu schwach, und nicht nütze war; *Denn das
Gesetz konnte nichts vollkommen machen); und wird eingeführet eine bessere
20. Hoffnung, durch welche wir zu Gott nahen; *Und dazu, das viel ist, nicht
21. ohne Eid. (Denn jene sind ohne Eid Priester worden; *Dieser aber mit
dem Eide, durch Den, der zu ihm spricht: „Der Herr hat geschworen und
wird ihn nicht gereuen, Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung
22. Melchisedeks.") *Also gar viel eines bessern Testaments Ausrichter ist Jesus
23. worden. *Und Jener sind Viel, die Priester wurden, darum, daß sie der
24. Tod nicht bleiben ließ; *Dieser aber darum, daß er bleibet ewiglich, hat
25. er ein unvergänglich Priesterthum. *Daher er auch selig machen kann immer-
dar, die durch ihn zu Gott kommen; und lebet immerdar, und bittet für sie.

(v. 11.) ist aus einem andern Geschlecht, das nie des Altars gepflegt hat d. h. das nie mit Priester-Geschäften etwas zu thun hatte; — v. 14. nämlich aus dem Stamme Juda ist unser Herr Christus entsprossen, welchem Geschlecht Moses das Priesterthum nicht aufgetragen hat.

2. V. 15—17. Das Ungenügende des levitischen Priesterthums und die Einführung eines bessern leuchtet ferner ein, v. 15. aus der Beschaffenheit des verheißnen Priesters, der dem Melchisedek ähnlich sein soll; — V. 16. Denn dieser Priester ist ferner nicht gemacht nach dem Gesetze des fleischlichen Gebots d. h. seine Einsetzung ist nicht von einem Gesetz abhängig, das äußere Erfordernisse z. B. einer gewissen Abstammung, an die zu Erwählenden macht, sondern daß ein Priester eingesetzt wird, der die Kraft eines unvergänglichen Lebens zu immerwährender Verwaltung seines Amtes in sich hat; — v. 17. und das wird eben mit jenem Worte gesagt: Du bist ein Priester, wie Melchisedek, ewiglich, dein Priesterthum soll nie ein Ende nehmen, so wie vom Ende der Amtsverwaltung des Melchisedek nichts gemeldet wird.

3. V. 18. 19. Wenn durch jene Verheißung (v. 17. Ps. 110, 4.) das vorige Gesetz (siehe v. 12.), als zu ohnmächtig, eine wahre sittliche Vervollkommnung zu bewirken, wie Menschen sie doch erreichen sollen, aufgehoben wird: so wird dagegen v. 19. eingeführt eine bessere Hoffnung d. h. das neue Priesterthum gewährt eine bessere Hoffnung auf himmlische Güter, (dort waren es nur irdische), durch welche Hoffnung wir mit Gott selbst in Verbindung stehen. — Und so zeigt sich auch hierin der Vorzug des Priesterthums Christi.

4. V. 20 — 22. Es ist ein Vorzug Christi, daß er durch einen Eid Gottes in sein hohepriesterliches Amt eingesetzt worden ist, was mit den levitischen Priestern nicht der Fall ist. — V. 20. Und dazu, das viel ist, nicht ohne Eid; v. 22. also gar viel eines bessern Testamentes Ausrichter ist Jesus geworden, dies heißt eigentlich seiner Verbindung nach: Um so viel eine Einsetzung durch einen Eid vorzüglicher ist, als eine, die ohne Eid geschieht, um so viel ist der neue zwischen Gott und den Menschen errichtete Bund, dessen Vermittler Christus ist, herrlicher als jenes andre Verhältniß, das zwischen beiden durch das levitische Priesterthum bestand. Die Worte v. 20.: Denn jene sind ohne Eid Priester geworden; und v. 21. bilden eine Parenthese.

5. V. 23—25. Ferner ist die ewige, unvergängliche Dauer des Priesterthums Christi, den der Tod nicht fortnimmt, ein großer Vorzug seines Amtes, v. 23. 24.; — die Folge davon ist v. 25.: daß er nun auch selig machen kann immerdar, stets mit vollkommner Seligkeit diejenigen begnadigen kann, die durch den Glauben an ihn zur Gemeinschaft mit Gott kommen; und der Grund davon ist, weil er ewig lebt, und also auch ewig die Seinen vertritt, ihr Fürsprecher bei Gott ist, der ihnen Vergebung der Sünden erworben hat und schenkt.

*Denn einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, 26.
unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher, denn der
Himmel ist; *Dem nicht täglich noth wäre, wie jenen Hohenpriestern, zuerst 27.
für eigene Sünde Opfer zu thun, darnach für des Volks Sünde; denn das
hat er gethan einmal, da er sich selbst opferte. *Denn das Gesetz machet 28.
Menschen zu Hohenpriestern, die da Schwachheit haben; dieß Wort aber
des Eides, das nach dem Gesetz gesaget ist, setzet den Sohn ewig und voll-
kommen.

Cap. 8. I. Das ist nun die Summe, davon wir reden: wir haben 1.
einen solchen Hohenpriester, der da sitzet zu der Rechten, auf dem Stuhl der
Majestät im Himmel; *Und ist ein Pfleger der heiligen Güter und der 2.
wahrhaftigen Hütte, welche Gott aufgerichtet hat, und kein Mensch. *Denn 3.
ein jeglicher Hoherpriester wird eingesetzt, zu opfern Gaben und Opfer.
Darum muß auch dieser etwas haben, das er opfere. *Wenn er nun auf 4.
Erden wäre, so wäre er nicht Priester; dieweil da Priester sind, die nach dem

6. V. 26—28. Groß und herrlich sind endlich die persönlichen Vorzüge dieses Hohenpriesters, Christi, vor allen andern, die nur gewöhnliche Menschen sind. — a) V. 26. Da alle Menschen Sünder sind, war ihnen ein solcher Hoherpriester nöthig, (einen solchen Hohenpriester sollten wir haben,) der nicht schwach und sündig war, wie sie selbst, sondern vollkommen heilig, und in seiner Gesinnung von den Sündern abgesondert; und der höher, denn der Himmel ist, d. h. der nach dem auf Erden bewiesenen Gehorsam zu Gott sich erhoben hat, wo er nun Herrlichkeit und Herrschaft besitzt.

b) V. 27. Weil er heilig ist, so bedarf er keines Opfers für sich selbst, wie die levitischen Hohenpriester Cap. 5, 3.; und das Opfer für das Volk hat er ein für allemal dargebracht, so daß es keiner Wiederholung desselben bedarf, und zwar hat er sich selbst geopfert, während jene nur Thiere opfern.

c) V. 28. So viel nun der Hohepriester Christus und sein Opfer besser ist, als das levitische Priesterthum: so viel ist folglich überhaupt der Neue Bund besser als der Alte. Im Alten Bunde macht das Gesetz sündige Menschen zu Priestern, die nicht leisten können, was den Menschen noth thut v. 1.; dagegen setzt Gottes Wort oder Verheißung, die noch dazu mit einem Eide bekräftigt ist, und die erst später, als das Gesetz, erfolgte, den Sohn Gottes selbst zum Priester ein, der für alle Ewigkeit hinaus vollkommen ist d. h. im Stande, seiner Bestimmung ein Genüge zu leisten, nämlich die Menschen selig und heilig zu machen.

I. V. 1—6. Von der himmlischen Natur des Hohenpriesterthums Christi.

Das levitische Priesterthum war für das sichtbare, irdische Gottesreich, (Theokratie) im jüdischen Volke; ganz anders ist es mit dem hohenpriesterlichen Amte Christi, es hat auf das Judenthum und die irdische Theokratie gar keine Beziehung, sondern vielmehr nur auf das unsichtbare und ewige Himmelreich, auf das Heiligthum im Himmel, für welches es die Menschen bilden, wohin es dieselben erheben will.

1. V. 1. 2. Bezeichnung des Heiligthums, wo Christus sein Amt als Hoherpriester verwaltet. Er sitzt v. 1. zur Rechten des Thrones der Herrlichkeit im Himmel d. h. zur Rechten Gottes; — v. 2. und ist ein Pfleger der heiligen Güter, zur Rechten Gottes befindet er sich als Einer, der Priestergeschäfte in der wahrhaftigen Hütte d. h. in dem rechten Allerheiligsten verwaltet, nämlich in der wahren Stiftshütte, die Gott selbst aufgerichtet hat.

2. V. 3. 4. Bezeichnung des Opfers Christi nach seiner himmlischen Beschaffenheit. — V. 3. Es ist anerkannte Wahrheit, daß jeder Hohepriester dazu da ist, Opfer zu bringen, Cap. 5, 1.; Christus, als Hoherpriester, muß also auch ein Opfer darbringen können und dargebracht haben; — v. 4. Wenn er nun auf Erden wäre d. h. wenn sein Opfer nur dieselbe Kraft, Bestimmung und Beziehung hätte, wie die levitischen Opfer, auf das irdische Gottesreich: so wäre er nicht Priester und könnte es nicht sein, weil da schon Priester sind, die nach dem Gesetz die Gaben opfern, d. h. weil da alles in gesetzmäßigem Gange von den rechtmäßigen Priestern

5. Gesetz die Gaben opfern, *Welche dienen dem Vorbilde, und dem Schatten der himmlischen Güter; (wie die göttliche Antwort zu Moses sprach, da er sollte die Hütte vollenden: „Schaue zu," sprach er, „daß du machest alles
6. nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeiget ist.") *Nun aber hat er ein besser Amt erlanget, als der eines bessern Testaments Mittler ist, welches auch auf bessern Verheißungen stehet.
7. II. *Denn so jenes, das erste, untadelig gewesen wäre, würde nicht
8. Raum zu einem andern gesucht. *Denn er tadelt sie, und saget: „Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, daß ich über das Haus Israel und
9. über das Haus Juda ein neu Testament machen will; *Nicht nach dem Testament, das ich gemacht habe mit ihren Vätern an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Egyptenland. Denn sie sind nicht blieben in meinem Testament; so habe Ich ihrer auch nicht wollen achten,
10. spricht der Herr. *Denn das ist das Testament, das ich machen will dem Hause Israel nach diesen Tagen, spricht der Herr: Ich will geben meine Gesetze in ihren Sinn, und in ihr Herz will ich sie schreiben; und will ihr Gott
11. sein, und sie sollen mein Volk sein. *Und soll nicht lehren jemand seinen Nächsten, noch jemand seinen Bruder, und sagen: Erkenne den Herrn! Denn sie sollen mich alle kennen, von dem Kleinesten an bis zu dem Größesten.
12. *Denn ich will gnädig sein ihrer Untugend und ihren Sünden, und ihrer
13. Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken." *Indem er saget: „Ein

verwaltet wird. Folglich muß sich Christi Priesterthum und Opfer auf ein himmlisches Heiligthum beziehen.

3. V. 5. 6. Unterschied zwischen den levitischen Priestern und Christo. — V. 5. Die Bestimmung der levitischen Priester ist, daß sich ihr ganzer Priesterdienst auf bildliche Darstellung höherer, himmlischer Dinge und Güter bezieht, wie denn selbst die Stiftshütte, (und späterhin der Tempel,) wo der Priesterdienst verrichtet wird, auf ausdrücklichen Befehl (Antwort,) Gottes von Moses genau nach dem ihm gezeigten Vorbilde des himmlischen Heiligthums erbaut wurde 2 Mose 25, 9. 40. Apostg. 7, 44. — V. 6. Knüpft an v. 4. an: Ein Priester auf Erden ist Christus nicht, mit ihm ist es anders, er hat ein erhabeneres Amt, Priesterthum, so wie auch sein Mittlergeschäft erhabener ist, als Mosis, und wie die Verheißungen des Neuen Testamentes herrlicher sind, als die des Alten Bundes.

II. V. 7—13. Der Neue Bund hat Vorzüge vor dem Alten Bunde.

Die Vorzüglichkeit des Neuen Bundes vor dem Alten wird mit folgenden Gründen erwiesen.

1. V. 7. 8. Durch die verheißende Ankündigung, daß ein neuer Bund errichtet werden soll, ergibt sich schon der Vorzug desselben; v. 7. denn wäre der Alte Bund vollkommen gewesen, so wäre die Errichtung eines Neuen überflüßig gewesen; — v. 8. aber Gott selbst tadelt sie, das jüdische Volk, wegen seiner Treulosigkeit gegen den Alten Bund, und kündigt im voraus durch den Propheten Jeremias Capitel 31, 31—34. die Errichtung eines Neuen Bundes an.

2. V. 9—13. Durch eine Vergleichung der wesentlichen Eigenthümlichkeiten des Alten und Neuen Bundes wird der Vorzug des Letzten erwiesen. — V. 9. Den Alten Bund hielten die Israeliten ihrerseits nicht, obwohl ihnen Gott große Gnade bewies durch Rettung aus irdischer Noth in Egypten; die Folge davon war, daß Gott sie verwarf. — V. 10—12. Anders und besser ist es mit dem Neuen Bunde. — V. 10. Hier steht Gottes Gesetz nicht, wie dort im Alten Bunde, äußerlich da, sondern der ganze Sinn und das Gemüth der Menschen ist davon erfüllt, nämlich von der gebotnen Liebe; und die innigste und beseligendste Gemeinschaft findet mit Gott statt, den die Menschen als ihren Gott d. h. als ihr höchstes Gut erkennen und lieben, während er sie als sein Volk ansieht; — v. 11. Alle Mitglieder des Neuen Bundes besitzen eine lebendige Gotteserkenntniß; — v. 12. und der Grund von dem allen liegt in der Sünden vergebenden Gnade Gottes, welche die Genossen des Neuen Bundes im Glauben sich aneignen. — V. 13. Schlußfolgerung: Indem nun der Neue Bund etwas mittheilt, was der Alte nicht geben konnte, so wird dieser dadurch

neues;" machet er das erste alt. Was aber alt und überjahret ist, das ist nahe bei seinem Ende.

Cap. 9. 1. Es hatte zwar auch das erste seine Rechte des Gottes- 1.
dienstes, und äußerliche Heiligkeit. *Denn es war da aufgerichtet das Vor- 2.
dertheil der Hütte, darinnen war der Leuchter und der Tisch und die Schau-
brote; und diese heißet das Heilige. *Hinter dem andern Vorhang aber 3.
war die Hütte, die da heißet das Allerheiligste; *Die hatte das güldene 4.
Rauchfaß, und die Lade des Testaments, allenthalben mit Gold überzogen,
in welcher war die güldene Gelte (Urne), die das Himmelbrot hatte, und
die Ruthe Aarons, die gegrünet hatte, und die Tafeln des Testaments.
*Oben drüber aber waren die Cherubim der Herrlichkeit, die überschatteten 5.
den Gnadenstuhl; von welchen jetzt nicht zu sagen ist insonderheit. *Da 6.
nun solches also zugerichtet war, gingen die Priester allezeit in die vorderste
Hütte, und richteten aus den Gottesdienst. *In die andere aber ging nur 7.
Einmal im Jahr allein der Hohepriester, nicht ohne Blut, das er opferte
für sein selbst und des Volks Unwissenheit. *Damit der heilige Geist deu- 8.
tete, daß noch nicht offenbaret wäre der Weg zur Heiligkeit, so lange die
erste Hütte stünde, *Welche mußte zur selbigen Zeit ein Vorbild sein, in 9.

aufgehoben. Der Alte Bund war vorbereitend auf den Neuen, da nun dieser im Christenthum erschienen ist, so hat jener seinen Zweck erfüllt, besteht zwar noch, ist aber alt und überjahret d. h. er hat sich schon überlebt, und ist auch schon nah bei seinem Ende, im Verschwinden begriffen; die alte Theokratie eilt ihrem Untergange entgegen.

Cap. 9. Vergleichende Zusammenstellung des Alten und Neuen Bundes, um die Herrlichkeit des letztern, rücksichtlich des Gottesdienstes, zu erweisen und zugleich darzuthun, daß alle gottesdienstliche Gebräuche des Alten Bundes seit Christi Erscheinung in viel höherem Maße, auf geistige Weise, erfüllt, und daß jene deshalb überflüßig seien.

I. V. 1—10. Von der Einrichtung und dem Gottesdienst im irdischen Heiligthum des Tempels.

1. V. 1—5. Von der äußeren Einrichtung im Tempel. — V. 1. Zuvörderst die allgemeine Bemerkung, daß auch der erste oder Alte Bund seine gottesdienstlichen Rechte und Anordnungen hatte, und ein weltliches, irdisches Heiligthum, den Tempel, im Gegensatz gegen das himmlische Heiligthum Cap. 8, 1. 2. Bis v. 5. wird nun die Einrichtung dieses Heiligthums näher beschrieben; und zwar gibt v. 2. die Schilderung der Einrichtung des Heiligen, d. h. des Vordertheils der Stiftshütte oder des Tempels, die zunächst an den Vorhof gränzte. — Und dann folgt v. 3—5. die nähere Angabe der Einrichtung des Allerheiligsten, welches sich hinter dem großen Vorhange befand. Das goldne Rauchfaß hatte seinen Platz eigentlich im Heiligen, und wurde nur am großen Versöhntage im Allerheiligsten gebraucht. Die Lade des Testamentes ist die Bundeslade 2 Mose 25, 10. Cap. 40, 3. Die güldene Gelte ist das Krüglein, dessen 2 Mose 16, 32. 33. gedacht wird; die Tafeln des Testamentes sind die beiden steinernen Tafeln, auf denen die zehn Gebote standen.

2. V. 6—10. Von dem Gottesdienst im Tempel. — a) V. 6. Das Heilige des Tempels ist der Schauplatz des gewöhnlichen jüdischen Gottesdienstes.

b) V. 7. Anders ist es mit dem Allerheiligsten, das jährlich nur Einmal vom Hohenpriester, und nicht ohne Blut, betreten wurde zur Sühnung der Unwissenheit d. h. der Sünden, die strafbar und daher der Vergebung bedürftig sind.

c) V. 8. Die verborgne Bedeutung dieses Verhältnisses: So lange die erste Hütte d. h. das Judenthum noch fortbesteht, ist der freie Zugang zum Himmel, zu seliger Gemeinschaft mit Gott, noch nicht geöffnet, d. h. mit andern Worten: Durchs Gesetz und den äußern Gottesdienst kann der Mensch nicht gerecht werden vor Gott.

d) V. 9. 10. Weitere Erläuterung von v. 8. Welche mußte zur selbigen Zeit ein Vorbild sein d. h. das so eben v. 7. 8. Angeführte von dem nicht gestatteten Zutritt zum Allerheiligsten während des Bestehens der ersten Hütte, des Judenthums,

welcher Gaben und Opfer geopfert wurden, und konnten nicht vollkommen
10. machen nach dem Gewissen den, der da Gottesdienst thut. *Allein mit Speise und Trank, und mancherlei Taufen, und äußerlicher Heiligkeit, die bis auf die Zeit der Besserung sind aufgelegt.
11. II. *Christus aber ist kommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommnere Hütte, die nicht mit der
12. Hand gemacht ist, (das ist, die nicht also gebauet ist;) *Auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut Einmal
13. in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. *Denn, so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche, von der Kuh gesprenget,
14. heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit; *Wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohn' allen Wandel durch den heiligen Geist Gotte geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem

ist eine bildliche Darstellungsweise, die sich auf die noch jetzt gegenwärtige Zeit des jüdischen Gottesdienstes bezieht; Beweis: Denn noch jetzt werden in der Verwaltung dieses bloß vorbildlichen (symbolischen) Gottesdienstes Opfer gebracht, welche doch keineswegs die Kraft haben, das Gewissen derer, die sie bringen, vollkommen zu machen, es zu beruhigen, d. h. sie der Sündenvergebung recht gewiß zu machen v. 9. — V. 10. Aber nicht bloß die Opfer sind vorbildlich, sondern Alles im jüdischen Gottesdienste trägt diese vorbildliche und daher vergängliche Natur an sich, hat seine Bestimmung nur für eine gewisse Zeit. Alles, was die reinen oder unreinen Speisen und Trankopfer, die mancherlei (Taufen) Reinigungen, mit einem Wort die äußerliche Heiligkeit d. h. die nur das Aeußere betreffenden Vorschriften anbelangt, dies Alles ist nur verordnet bis auf die vorherbestimmte Zeit der Besserung d. h. bis auf die Zeit, wo alles besser eingerichtet werden soll. (Diese zweckmäßigere, geistigere Einrichtung ist mit Christo in dem Christenthum wirklich schon, aber nur für die erschienen, welche an Jesum Christum glauben, die Andern kleben noch an jenen vorbereitenden und außerwesentlichen Formen des Gottesdienstes, als ob sie wesentlich wären.)

II. V. 11—28. Von den wesentlichen Vorzügen des durch den Tod Christi gestifteten Neuen Bundes.

1. V. 11—14. Nur im Neuen Bunde gibt es eine wahrhaftige Erlösung. — a) V. 11. 12. Von wem und wie diese Erlösung erworben ist. V. 11. Christus selber ist der Hoheprieſter, der die zur Zeit des Alten Bundes verheißnen, und damals nur noch zukünftigen, jetzt dem Anfange nach schon gegenwärtigen, Güter verschaffen will; und zu dem Ende ist er, nicht durch das irdische Heiligthum des Tempels wie der levitische Hoheprieſter, sondern durch eine größere und vollkommnere Hütte, die keine Menschenhand erbaut hat, durch die Schöpfung in das Heilige (v. 12.), d. h. in das Allerheiligste des Himmels, zu Gott selbst durchgedrungen; — v. 12. und zwar erschien er, nicht wie der levitische Hoheprieſter mit fremdem Blut, sondern mit seinem eignen Blute ist er vor Gott erschienen, und das hat er ein für allemal gethan, und so eine ewig geltende Erlösung erfunden, während der Hoheprieſter jährlich das große Versöhnopfer wiederholte.

b) V. 13. 14. Das Wesen dieser wahrhaftigen Erlösung. — V. 13. Worin es nicht besteht. Die gesetzlichen, levitischen Reinigungen durch äußre Mittel, nach 4 Mose 19, 11. ff., bewirken wohl eine äußerliche Reinheit, so daß man von der bürgerlichen Gesellschaft und dem öffentlichen Gottesdienst nicht ferner ausgeschlossen bleibt, aber für das innere Verhältniß des Herzens zu Gott nützen sie nichts. — V. 14. Das Wesentliche dieser wahrhaften Erlösung wird erkannt aus dem, was bei dem Tode Christi das Wesentlichste ist; Christus war ganz heilig (ohne allen Wandel), sein menschlicher Wille war stets und ganz eins mit dem Willen Gottes, durch den heiligen Geist, (oder nach andrer Lesart: Durch den ewigen Geist Cap. 1, 2. 3.,) der in ihm wohnte. Der ewige Geist Christi offenbarte jene seine Einheit mit dem Willen Gottes durch vollkommnen Gehorsam bis zum Tode am Kreuz, in höchster Selbstverleugnung; und in diesem Gott bewiesenen Gehorsam liegt die wesentliche Kraft des Blutes, blutigen Todes, Opfertodes Christi. Und die wesentliche Wirkung dieses Todes auf die Gläubigen zeigt ferner, worin die durch ihn gestiftete Erlösung wesentlich besteht. Während die

lebendigen Gott! *Und darum ist er auch ein Mittler des neuen Testaments, 15.
auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Uebertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, das verheißene ewige Erbe empfahen. *Denn wo ein Testament ist, da muß der 16.
Tod geschehen deß, der das Testament machet. *Denn ein Testament wird 17.
vest durch den Tod; anders hat es noch nicht Macht, wenn der noch lebet, der es gemacht hat. *Daher auch das erste nicht ohne Blut gestiftet ward. 18.
*Denn als Moses ausgered't hatte von allen Geboten, nach dem Gesetz, zu 19.
allem Volk, nahm er Kälber- und Bocksblut, mit Wasser und Purpurwolle und Ysop, und besprengete das Buch und alles Volk, *Und sprach: „Das 20.
ist das Blut des Testaments, das Gott euch geboten hat." *Und die Hütte 21.
und alles Geräthe des Gottesdienstes besprengete er desselbigen gleichen mit Blut. *Und wird fast alles mit Blut gereiniget nach dem Gesetz. Und ohne 22.
Blutvergießen geschichet keine Vergebung. *So mußten nun der himmlischen 23.
Dinge Vorbilder mit solchem gereiniget werden; aber sie selbst, die himmlischen, müssen bessere Opfer haben, denn jene waren. *Denn Christus ist 24.

jüdischen Reinigungen äußerliche Verunreinigungen, z. B. solche, die durch Berührung eines Todten entstanden, aufhoben, zeigt sich die wirksame Kraft des Todes Christi darin, daß geistlich Todte, Sünder, begnadigt, belebt und damit fähig werden, dem lebendigen Gott in Wahrheit zu dienen durch rechtschaffnen Gehorsam.

2. V. 15—22. Zu solcher wahrhaften Erlösung war der Tod Jesu Christi nothwendig. Dies wird bewiesen a) v. 15. aus den Gütern, die erworben werden mußten. Christus hat durch seinen Tod Erlösung von Schuld und Strafe der Sünden bewirkt, durch welche der Alte Bund, also überhaupt das göttliche Gesetz, verletzt worden war; und nachdem diese nothwendige Begnadigung bewirkt war, hat er allen Berufenen, nicht bloß den Juden, seligen Antheil an der Erfüllung der schon früher gegebenen göttlichen Gnadenverheißung (am Erbe,) geschenkt, welcher Antheil ohne vorher erlangte Begnadigung nicht möglich gewesen wäre.

b) V. 16. 17. Die Nothwendigkeit des Todes Jesu Christi wird ferner erwiesen durch Vergleichung der göttlichen Verheißung mit einem Vermächtniß. — V. 16. Wo ein Testament oder Vermächtniß ist, da muß, wenn es in Kraft treten soll, erst der Tod dessen eintreten, der es gemacht hat; — v. 17. denn bei Lebzeiten des Testators hat es seine Kraft noch nicht.

c) V. 18—20. Durch Erinnerung an die Art der Stiftung des Alten Bundes wird weiter die Nothwendigkeit des Todes Christi erwiesen. — V. 18. Der Alte, erste Bund ist mit Blut besiegelt; — v. 19. Beschreibung, wie dies nach 2 Mose 24. geschehen ist; erst las Moses alle Gebote des Gesetzes (nach dem Gesetz) vor; — dann weihte er den Bund durch Blut; — indem er sprach v. 20.: Solches Besprengen mit Blut ist Sinnbild, welches eure Einweihung zu dem Alten Bünde darstellt; so wie ihr mit Blut besprengt seid, Theil habt am Blute, so seid ihr nun auch verpflichtet, dem Gesetze Gehorsam zu beweisen.

d) V. 21. 22. Die Nothwendigkeit des Todes Christi wird endlich erwiesen, v. 21. durch die allgemeine Bemerkung, daß Moses überhaupt, nicht bloß bei der einzelnen Begebenheit der Gesetzgebung, die Heiligthümer mit Blut besprengte und auf diese Weise reinigte; — v. 21. woraus denn gefolgert wird, daß Blut das Hauptmittel ist, Entheiligtes zu reinigen, (obwohl auch Wasser und Feuer dazu gebraucht ward,) und ohne Blutvergießen geschieht, auch im Neuen Bunde keine Vergebung.

3. V. 23—28. Eine solche Erlösung zu bewirken, besitzt der Tod Christi die erforderliche Kraft. — a) V. 23. Der Tod Christi bezieht sich auf die Reinigung für ein himmlisches Heiligthum. Irdische Heiligthümer, die Vor- oder Abbilder der Himmlischen, können freilich mit solchem d. h. mit solchem Opferblut (v. 18—22.) gereinigt werden, aber die himmlischen Heiligthümer müssen ein besseres Opfer haben d. h. wenn die Menschen in den Himmel, in das himmlische Heiligthum eingehen, in eine beseligende Gemeinschaft mit Gott treten sollen, so ist das nur so möglich, daß sie vorher von Sünden befreit und gereinigt werden. (Wie nur die levitisch-Gereinigten den Tempel wieder betreten durften, und das irdische Heiligthum eine vorangehende Reinigung forderte, eben so fordert das himmlische Heiligthum auch eine solche, aber eine bessere, nicht bloß äußerliche Reinigung, und die gewährt Christi Opfer.)

nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist (welches ist ein Gegenbild der Rechtschaffenen), sondern in den Himmel selbst, nun zu
25. erscheinen vor dem Angesicht Gottes für uns. *Auch nicht, daß er sich oftmals opfere, gleichwie der Hohepriester gehet alle Jahr in das Heilige mit
26. fremdem Blut. *(Sonst hätte er oft müssen leiden vom Anfang der Welt her.) Nun aber am Ende der Welt ist er Einmal erschienen, durch sein
27. eigen Opfer die Sünde aufzuheben. *Und wie den Menschen ist gesetzt Ein-
28. mal zu sterben, darnach aber das Gericht: *Also ist Christus Einmal geopfert, wegzunehmen Vieler Sünden. Zum andern Mal aber wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit.

1. Cap. 10. I. Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst. Alle Jahr muß man opfern immer einerlei Opfer, und kann nicht, die da opfern, vollkommen machen.
2. *Sonst hätte das Opfern aufgehöret, wo die, so am Gottesdienst sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, wenn sie Einmal gereiniget wären.

b) V. 24. Christi Tod hat wirklich solche Reinigung bewirkt. Gleichwie der Eingang des Hohenpriesters mit Blut in das Allerheiligste Alle reinigte, so hat Christus, der in das rechtschaffne, wesentliche Allerheiligste des Himmels eingegangen ist, — wovon das irdische Heiligthum nur ein Gegenbild, Abbild war, — Alle vor dem Angesicht Gottes vertreten, sie Gotte als rein dargestellt, so daß allen freier Zutritt zu Gott und zur Seligkeit eröffnet ist.

c) V. 25—28. Und zwar einmal für immer hat Christi Tod eine solche Reinigung oder Versöhnung gestiftet. — V. 25. Mit Christi Tode oder Versöhnopfer ist es nicht, wie mit dem jährlich zu wiederholenden Opfer des levitischen Hohenpriesters; — v. 26. Beweis: Sonst hätte er oft leiden müssen, während (nun aber) er doch nur am Ende der Welt d. h. der bisherigen Weltordnung, zur Aufhebung der Sündenschuld und Sündenstrafe, mit seinem Opfer als der rechte Priester öffentlich aufgetreten ist, so daß dieses nun den Uebergang zwischen zwei Weltordnungen bildet. — V. 27. 28. Fernerer Beweis durch eine Vergleichung. — V 27. Gleichwie den Menschen gesetzt, oder bestimmt ist, einmal zu sterben, und dann ihr Schicksal entschieden ist, indem sie nun dem nicht ausbleibenden Gericht entgegengehen, wie lange es auch dauern mag; — v 28. eben so ist Christus einmal gestorben, geopfert, und zwar in der Absicht, vieler Sünden auf sich zu nehmen und dadurch zugleich sie zu tilgen. Wenn er nun wiederkommt wird es nicht, wie das erste Mal, zur Sündentilgung geschehen, vielmehr wird die Herrlichkeit seiner Erscheinung der innern Heiligkeit, die er auch bei seinem irdischen Leben hatte, gemäß sein, und er wird nur kommen zur Beseligung derer, die auf ihn hoffen; mag sich dies nun auch lange verziehen, seine Wiederkunft ist unzweifelhaft gewiß, und wie sie, so ist auch die Seligkeit der Seinen gewiß, für die eine abermalige Aufopferung des Erlösers nicht nöthig ist.

I. V. 1—18. Nur allein durch den Tod Christi konnte eine vollkommne und ewige Erlösung gestiftet werden, nicht aber durch die Darbringung der levitischen Opfer.

1. V. 1—4. Die Unzulänglichkeit der levitischen Opfer wird erwiesen aus der Natur des Judenthums selbst und aus ihrer Beschaffenheit. — V. 1. Das Gesetz, das Judenthum mit seinem sinnlichen Gottesdienst, den das Ceremonialgesetz vorschreibt, hat nur einen unvollkommnen Schattenriß der himmlischen Güter, die wesentlich im Christenthum erlangt werden, nicht aber gewährt es das Wesen der Güter selbst. Das zeigt sich deutlich in der Wiederholung des Opfers, worunter hier nur (siehe v. 11. ff.) das große Versöhnopfer des Hohenpriesters zu verstehen ist, durch welches man doch, die da opfern, die mit dem Opfer sich Gott nahen, das ganze Volk, nicht vollkommen machen, einer sittlichen Vollendung, wie alle eine solche besitzen sollen, nicht theilhaftig machen kann. — Der Beweis für diese Unzulänglichkeit levitischer Opfer wird v. 2. 3. geführt; — v. 2. denn das Opfern würde ja aufgehört haben, wenn die, so am Gottesdienst sind, die Priester sowohl, welche das Opfer bringen, als auch das Volk, für welche sie es zugleich mit darbringen, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden d. h. wenn sie sich wirklich in ihrem Gewissen befreit gefühlt hätten von der Sündenschuld, nachdem sie einmal gereinigt waren; — v. 3. aber weit fern davon, daß solche Opfer eine wahre

*Sondern es geschiehet nur durch dieselbigen ein Gedächtniß der Sünden 3.
alle Jahr. *Denn es ist unmöglich durch Ochsen- und Bocksblut Sünden 4.
wegnehmen. *Darum, da er in die Welt kommt, spricht er: „Opfer und 5.
Gaben hast du nicht gewollt, den Leib aber hast du mir zubereitet. *Brand- 6.
opfer und Sündopfer gefallen dir nicht. *Da sprach ich: Siehe, ich komme, 7.
(im Buch) stehet vornehmlich von mir geschrieben,) daß ich thun soll, Gott,
deinen Willen." *Droben, als er gesagt hatte: „Opfer und Gaben, Brand- 8.
opfer und Sündopfer hast du nicht gewollt, sie gefallen dir auch nicht,"
(welche nach dem Gesetz geopfert werden); *Da sprach er: „Siehe, ich 9.
komme, zu thun, Gott, deinen Willen." Da hebet er das Erste auf, daß
er das Andere einsetze. *In welchem Willen wir sind geheiliget, Einmal 10.
geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi. *Und ein jeglicher Prie- 11.
ster ist eingesetzt, daß er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmals einerlei
Opfer thue, welche nimmermehr können die Sünden abnehmen. *Dieser 12.
aber, da er hat Ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzet
er nun zur Rechten Gottes, *Und wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum 13.
Schemel seiner Füße gelegt werden. *Denn mit Einem Opfer hat er in 14.

Reinigung von Sünden bewirkt hätten, dienten sie im Gegentheil nur dazu, das Andenken und Bewußtsein der eignen Sündhaftigkeit stets zu erneuern. — V. 4. Denn solche innere Reinigung kommt nicht zu Stande, weil es unmöglich ist, durch Thierblut eine sittliche Veredlung zu bewirken.

2. V. 5—10. Die Vorzüglichkeit und der höhere Werth des Opfers Christi vor allen levitischen Opfern wird nun dargethan. — a) V. 5. 6. Zuerst wird die Nichtigkeit levitischer Opfer aus der heiligen Schrift erwiesen. Psalm 40, 7—9. wird der Messias redend eingeführt, wie er bei seiner Menschwerdung den Zweck seines Eintritts in die Welt angibt; — v. 5. das Opfer von Thieren ist dir nicht wohlgefällig, aber mir hast du den Leib, das irdische Leben gegeben, nämlich in der Absicht, damit ich es wiederum dir hingebe, opfere, welches das dir recht wohlgefällige Opfer zur Tilgung der Sünden ist; — denn v. 6. Brand- und Sündopfer gefallen dir nicht.

b) V. 7. Und dann wird die Vorzüglichkeit, der höhere Werth des Opfers Christi damit erwiesen, daß es dem Willen Gottes gemäß ist. Da, weil ich deinen Willen erkannte, sprach ich denn: Siehe! Ich, der im Buch des Gesetzes vorlängst schon Verheißne, komme, um deinen Willen, Gott, zu thun d. h. durch meine Selbstaufopferung das bessere Opfer zu bringen.

c) V. 8—10. Endlich werden Folgerungen aus der eben angestellten Vergleichung hergeleitet. — V. 8. Die obwohl nach Gesetzesvorschrift dargebrachten mancherlei levitischen Opfer gefallen Gott doch nicht, sind nicht höchster Endzweck; — v. 9. daher erklärt der Messias, er wolle dem Willen Gottes in Beziehung auf Darbringung des rechten Opfers vollkommen genügen; und durch diese Erklärung des Messias wird der erste, frühere Opferdienst ganz aufgehoben und ein anderer ewig gültiger eingesetzt; — v. 10. folglich sind wir allesammt, durch diesen Willen, Entschluß, den der Messias durch Aufopferung seines Lebens vollzogen hat, ein für allemal geheiligt d. h. entsündigt und somit Gott geweiht.

3. V. 11—14. Durch eine Vergleichung mit dem levitischen Opferdienst ganz im Allgemeinen wird der Vorzug des Opfers Christi ferner erwiesen. — a) V. 11. Wie es sich mit den gewöhnlichen Opfern verhält; sie werden wiederholt dargebracht, und können doch keine Sündenvergebung bewirken.

b) V. 12—14. Wie es sich mit dem Opfer Christi verhält; — v. 12. Er hat nur ein einiges, ewig geltendes Opfer dargebracht, und seitdem hat diese seine Thätigkeit aufgehört, und er sitzt nun zur Rechten Gottes d. h. er lebt nun verherrlicht bei Gott; — v. 13. und wartet es in siegreicher Ruhe ab, daß die Wirkungen seines Opfers sich weiter entwickeln, und daß der Widerstand alles Bösen gegen das Reich Gottes überwunden werden wird. Die levitischen Priester dagegen mühen sich in ihrem Opferdienst vergeblich ab, ohne doch ihren Zweck, Sündenvergebung, und damit Ruhe und Frieden, erreichen zu können; — v. 14. Christus aber hat durch sein einiges Opfer den Menschen alles verliehen, was in alle Ewigkeit hinaus zu ihrer Vollendung nöthig ist, daher es gar keines andern Opfers weiter bedarf.

15. Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. *Es bezeuget uns aber das auch
16. der heilige Geist. Denn nachdem er zuvor gesagt hatte: *„Das ist das Testament, das ich ihnen machen will nach diesen Tagen;“ spricht der Herr: „Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will ich es
17. schreiben, *Und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr
18. gedenken.“ *Wo aber derselbigen Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde.
19. II. *So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit zum Ein-
20. gang in das Heilige durch das Blut Jesu, *Welchen er uns zubereitet hat
21. zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang (das ist, durch sein
22. Fleisch); *Und haben einen Hoherpriester über das Haus Gottes: *So lasset uns hinzu gehen, mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen
23. am Leibe mit reinem Wasser; *Und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; (denn er ist treu, der sie verheißen hat.)
24. *Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe

4. V. 15—18. Weil durch Christi Tod Sündenvergebung erworben ist, so sind alle andern Opfer überflüßig. — V. 15—17. Die Verheißung Gottes bei Jerem. 31, 31. ff. verspricht als das Wesen des Neuen Bundes Sündenvergebung (v. 17.): — Solche Sündenvergebung hat Christus, wie bisher erwiesen ist, wahrhaftig und wesentlich, durch seinen Opfertod am Kreuze allen Sündern erworben; — v. 18. und wo wahrhaftig Sündenvergebung ist, da ist aller fernere Opferdienst ganz überflüßig.

II. V. 19—39. **Ermahnungen zu rechter Würdigung und beharrlicher Treue im Christenthum, damit man der Gnade Gottes nicht verlustig gehe.**

1. V. 19—21. Von dem herrlichen Vorrechte der Gläubigen, das Christus ihnen erworben hat, dem Allerheiligsten, dem gnädigen Gott sich zu nahen; ein Vorrecht, dessen die Genossen des Alten Bundes sich nicht erfreuten, denen der Zutritt zum Allerheiligsten des Tempels untersagt war. — V. 19. Wir haben ein Recht (Freudigkeit) zum Eingang in das Allerheiligste des Himmels d. h. zu seliger Gemeinschaft mit Gott; und dies Recht hat uns das Blut Jesu, die Aufopferung Christi erworben. — Diesen letzten Gedanken erläutert v. 20. noch weiter, und beschreibt, wie uns Christus solchen Zugang eröffnet hat. Jenen Eingang hat er uns als einen ganz neuen und lebendigen Weg gebahnt durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; der Sinn ist: Christi Fleisch, sein irdisches Leben, war einem Vorhange gleich, der dem Eintritt ins Allerheiligste wehrte, nachdem er aber diesen Vorhang weggethan d. h. sich selbst aufgeopfert hatte, war den Menschen der freie Eintritt in den Himmel gebahnt; — v. 21. und an ihm nun haben wir einen Hohenpriester über das Haus Gottes d. h. wir stehen in Verbindung mit Jesu Christo, welcher der ganzen neuen Einrichtung, dem Hause Gottes, vorgesetzt ist, daher müssen wir aber von allem andern ausscheiden, und die Gemeinschaft mit ihm als zur Seligkeit vollkommen hinreichend ansehen.

2. V. 22—25. Inhalt der Ermahnung. Wie der Israelit, wenn er dem äußern Heiligthum sich nahte, durch mannigfache äußere Reinigungen und Waschungen dazu sich anschickte, so muß der Gläubige auf eine geistige Weise sein Herz reinigen, weil er in einer himmlischen Gemeinschaft steht. — V. 22. So lasset uns nun hinzugehen, in immer nähere, innigere Verbindung mit Gott treten. Wie das geschehen müsse: Mit Aufrichtigkeit der Gesinnung und mit lebendigem, völligem Glauben; besprengt in unserm Herzen d. h. so, daß wir ihm ganz und gar geweiht sind; frei von einem Schuldbewußten Gewissen; gewaschen am Leibe mit reinem Wasser, d. h. als solche, die wir die heilige Taufe, als Sinnbild der Wiedergeburt, empfangen haben; — v. 23. und als solche durch die Taufe Gewaschene lasset uns festhalten an dem bei der Taufe abgelegten Bekenntniß unsrer Hoffnung und nicht wanken. Beweggrund ist die Wahrhaftigkeit Gottes in seinen Verheißungen, der auch treu ist zu halten, was er versprochen hat, und was Gegenstand unsrer Hoffnung ist. — V. 24. Ferner sollen die Gläubigen in dieser Gemeinschaft mit Gott, in der sie allesammt stehen, gegenseitig auf sich achten, daß sie sich einander zum Wetteifer in der

und guten Werken; *Und nicht verlassen unsere Versammlung, wie Etliche 25.
pflegen; sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr
sehet, daß sich der Tag nahet. *Denn so wir muthwillig sündigen, nach- 26.
dem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder
kein ander Opfer mehr für die Sünde; *Sondern ein schrecklich Warten 27.
des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.
*Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzig- 28.
keit, durch zween oder drei Zeugen. *Wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe 29.
wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut
des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist
der Gnaden schmähet? *Denn wir wissen Den, der da saget: „Die Rache 30.
ist mein, Ich will vergelten," spricht der Herr. Und abermal: „Der Herr
wird sein Volk richten." *Schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen 31.
Gottes zu fallen. *Gedenket aber an die vorigen Tage, in welchen ihr, er- 32.
leuchtet, erduldet habt einen großen Kampf des Leidens; *Zum Theil selbst 33.
durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel worden; zum Theil Gemeinschaft
gehabt mit denen, denen es also gehet. *Denn ihr habt mit meinen Ban- 34.
den Mitleiden gehabt, und den Raub eurer Güter mit Freuden erduldet, als
die ihr wisset, daß ihr bei euch selbst eine bessere und bleibende Habe im Him-

Liebe und in guten Werken ermuntern; — v. 25. zu dem allen ist die sorgfältige Benutzung der gemeinsamen Versammlungen ein treffliches Mittel, das man daher nicht verabsäumen soll, wie manche thun. Ein Beweggrund ist der herannahende Tag der Wiederkunft Christi und des Gerichts.

3. V. 26—31. Zum Gehorsam gegen solche Ermahnungen und zu rechter Treue im Christenthum muß auch ermuntern der Gedanke an die schrecklichen Folgen des Abfalls von Christo. — a) V. 26. 27. Muthwillig sündigen v. 26., wenn man die göttliche Wahrheit als solche erkannt, ihre beseligenden Folgen erfahren hat, ihr dennoch untreu werden, ist höchst strafbar, denn für einen solchen gibt es kein Sühnopfer, das ihm Sündenvergebung verschaffen könnte; (indem er Christi Opfer verschmäht, und die jüdischen Opfer zu wahrer Erlösung zu kraftlos sind;) — v. 27. vielmehr hat ein solcher nur ein schreckliches Strafgericht zu erwarten und den die Widerwärtigen, die Gottlosen verzehrenden Feuereifer d. h. die gerechten Strafen des heiligen Gottes.

b) V. 28. 29. Die Größe der Strafbarkeit wird so erwiesen: — v. 28. Jegliche Verletzung des göttlichen Gesetzes zur Zeit des Alten Bundes war schon höchst strafbar, und blieb, sobald sie durch hinreichendes Zeugniß erweislich war, nicht ungestraft. — V. 29. Strafbarer noch ist die Verachtung der größeren und herrlicheren Gnade Gottes, die er uns durch seinen Sohn erweist, wenn jemand diesen aufs Höchste beschimpft, (mit Füßen tritt,) indem er das Blut, den Tod Christi, wodurch der Neue Bund gestiftet und er begnadigt und somit Gotte geheiligt ist, für eine gerechte Strafe Jesu erklärt, und wenn er das Gnadengeschenk Gottes, den ihm verliehenen heiligen Geist, den Geist der Gnaden, lästert und verspottet.

c) V. 30. 31. Die Gewißheit der Strafe wird aus der zwiefachen Drohung Gottes erwiesen 5 Mose 32, 35. und Ps. 135, 14., und daran der warnende Ausspruch angeknüpft, daß es schrecklich ist, und man sich daher hüten müsse, in die Hände des allmächtigen und allgegenwärtigen Gottes zu fallen.

4. V. 32—39. Die Erinnerung an die schon glücklich bestandnen Kämpfe soll zu fernerer Geduld und Standhaftigkeit ermuntern. — a) V. 32—34. Gegenstand, an den erinnert wird. — V. 32. Gedenket an die vorigen Tage, in welchen ihr nach eurer Bekehrung zu Christo, als ihr über den Weg zum ewigen Leben erleuchtet waret, viele Leidenskämpfe zu bestehen hattet. — V. 33. Theils littet ihr selber Schweres; theils nahmt ihr euch in Liebe, durch Wohlthätigkeit, derer an, denen ihr christlicher Wandel Verfolgung zuzog. — V. 34. Insonderheit habt ihr thätiges Mitleiden bewiesen mit meinen Banden, eig. mit den Gefangenen um Christi willen; und willig ertrugt ihr es, daß man auch eure Güter raubte; Grund solcher Geduld war die Ueberzeugung von dem Besitze besserer, himmlischer Güter, die unverlierbar sind.

35. mel habt. *Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Beloh-
36. nung hat. *Geduld aber ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes
37. thut, und die Verheißung empfahet. *„Denn noch über eine kleine Weile,
38. so wird kommen, der da kommen soll, und nicht verziehen. *Der Gerechte
aber wird des Glaubens leben. Wer aber weichen wird, an dem wird meine
39. Seele kein Gefallen haben." *Wir aber sind nicht von denen, die da wei-
chen und verdammt werden; sondern von denen, die da gläuben und die
Seele erretten.

1. Cap. 11. I. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das
2. man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. *Durch den
3. haben die Alten Zeugniß überkommen. *Durch den Glauben merken wir,
daß die Welt durch Gottes Wort fertig ist; daß alles, was man siehet, aus
nichts worden ist.

4. II. *Durch den Glauben hat Abel Gott ein größer Opfer gethan, denn
Kain; durch welchen er Zeugniß überkommen hat, daß er gerecht sei, da Gott

b) V. 35—39. Inhalt der an diese Erinnerung geknüpften Ermahnung. — V. 35. Werfet jenes euer Vertrauen nicht weg, bewahret euch die feste Zuversicht auf den gewissen Besitz jener himmlischen Güter, solche treu ausharrende Zuversicht wird einen herrlichen Lohn erlangen; — v. 36. um solches Vertrauen euch bewahren zu können, ist euch Geduld Noth d. h. harret mit Geduld aus, damit ihr durch Gehorsam gegen Gott der verheißnen Seligkeit theilhaftig werdet. — Zu solcher Geduld muß euch ein kräftiger Beweggrund sein v. 37. die gar sehr bald eintretende Wiederkunft des erwarteten Herrn, der nicht verziehen wird; — v. 38. so wie auch ein Beweggrund ist: Der Erfolg ausharrender Treue: Derjenige wird, nach Habak. 2, 4., leben, die Seligkeit erlangen, der durch den Glauben gerecht ist d. h. dessen unerschütterliches Gottvertrauen ihm Gottes Beifall versichert; dagegen aber wenn jemand aus Zaghaftigkeit weicht, sich zurückzieht, so kann Gott an solchem kein Wohlgefallen haben. — V. 39. Anwendung des v. 38. Gesagten auf die Christen: Wir weichen nicht und werden nicht verdammt d. h. wir sind nun unsrerseits nicht so zaghaft, uns selber zum Verderben; sondern wir sind voll muthigen Glaubens, und werden daher der Seligkeit theilhaftig werden. — Der Anfang des nächsten Capitels hängt hiemit sehr genau zusammen; nachdem v. 36. schon gesagt worden ist, daß die Gläubigen ausharrende Geduld nicht entbehren können, und nachdem dann v. 38. die verheißne Seligkeit als Lohn des Glaubens, des zuversichtlichen Gottesvertrauens, geschildert worden ist, so wird nun gezeigt, wie der wahre Glaube von ausharrender Geduld, seiner Natur nach, ganz unzertrennlich sei, indem der Glaube selbst unser Gemüth auf weitentfernte Gegenstände hinrichtet, deren Besitz uns zwar einst gewiß ist, aber doch für den Augenblick uns nicht zu Theil wird.

Cap. 11. Von den Wirkungen des Glaubens in Beispielen.

I. V. 1—3. Von der Natur des wahren Glaubens.

V. 1. Angabe, worin das Wesen des wahren Glaubens, als der Quelle unseres Verhaltens und insonderheit unserer Geduld bestehe. Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des Gehofften d. h. hier, wo die Gewißheit geschildert werden soll, welche der Glaube uns mittheilt: Der Glaube ist eine unbewegliche Grundfeste oder ein wesentliches Vorhandensein des Gehofften (Gehofftes, was noch nicht vor Augen da ist, ist ihm so gewiß, als wäre es schon); ist eine feste Ueberzeugung von der Realität, Wirklichkeit der noch unsichtbaren Dinge. (Luther: und nicht zweifelt an dem, was man nicht siehet.) Vermittelst solcher Ueberzeugung sehen wir mit geistigem Auge das Unsichtbare als wäre es sichtbar. — V. 2. Allgemeine Bemerkung, daß die Alten wegen solches Glaubens ein vortheilhaftes Zeugniß überkommen haben, gelobt und der ewigen Seligkeit theilhaftig worden sind. — V. 3. Wie der Glaube die Welt und ihre Entstehung ansieht. Der Glaube leitet das Dasein der Welt allein aus dem schöpferischen Allmachtswort Gottes her; ihm ist es gewiß, daß alles, was man siehet, aus Nichts geworden ist d. h. alles Sichtbare hat für den Glauben, seinen letzten Grund in dem Unsichtbaren, in Gott. d. h. die Welt ist da durch Gottes schöpferische Thätigkeit, nicht durch eine Entwickelung aus einem ewigen und sichtbaren Stoff, (Chaos,) denn den gab es nicht.

zeugete von seiner Gabe; und durch denselbigen redet er noch, wiewohl er gestorben ist. *Durch den Glauben ward Enoch weggenommen, daß er den 5.
Tod nicht sähe, und ward nicht erfunden, darum, daß ihn Gott wegnahm; denn vor seinem Wegnehmen hat er Zeugniß gehabt, daß er Gott gefallen habe. *Aber ohne Glauben ist's unmöglich Gott gefallen; denn wer zu 6.
Gott kommen will, der muß gläuben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde. *Durch den Glauben hat Noa Gott geehret, und 7.
die Arche zubereitet zum Heil seines Hauses, da er einen göttlichen Befehl empfing von dem, das man noch nicht sahe; durch welchen er verdammte die Welt, und hat ererbet die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.
*Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward, aus- 8.
zugehen in das Land, das er ererben sollte: und ging aus, und wußte nicht, wo er hin käme. *Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem 9.
verheißenen Lande, als in einem fremden, und wohnete in Hütten mit Isaak und Jacob, den Miterben derselbigen Verheißung. *Denn er wartete auf 10.
eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist. *Durch den Glauben empfing auch Sara Kraft, daß sie schwanger 11.
ward, und gebar über die Zeit ihres Alters; denn sie achtete Ihn treu, der es verheißen hatte. *Darum sind auch von Einem, wiewohl erstorbenes 12.
Leibes, Viel geboren, wie die Sterne am Himmel, und wie der Sand am Rande des Meers, der unzählig ist. *Diese alle sind gestorben im Glau- 13.

II. V. 4—22. Einzelne Glaubensbeispiele zum Beweise für das v. 2. Gesagte. Es wird gezeigt, wie alle noch so lobenswerthe und ausgezeichnete Thaten der Heiligen der Vorzeit allein aus dem Glauben entsprungen seien und von ihm allein Werth, Bedeutung und Geltung empfangen haben.

1. V. 4. Abels Opfer war wegen seines Glaubens, der dem Kain fehlte, größer, besser als Kains Opfer; durch diesen seinen Glauben hat er das Zeugniß oder Lob empfangen, daß er vor Gott gerecht sei, denn Gott selbst bezeugte von Abels Gaben (Opfer), daß sie ihm angenehm seien 1 Mose 4, 4.; und durch denselbigen Glauben redet er noch, wiewohl er gestorben ist d. h. als sein Bruder ihn erschlug, war sein Glaube so hoch geachtet vor Gott, daß er strafende Vergeltung von Gott über Kain herabrief 1 Mose 4, 10.

2. V. 5. 6. Henoch ward ohne Todeskampf zum höhern Leben erhoben, denn wegen seines Glaubens gefiel er Gott so wohl, daß er ihn auf diese Weise begnadigte 1 Mose 5, 24. — V. 6. Alles Wohlgefallen Gottes an uns ist von unserm Glauben abhängig, von unsrer Sehnsucht nach ihm, die er nicht unbefriedigt läßt; denn wer zu Gott kommen, in Gemeinschaft mit ihm treten, ihm dienen und ihn wahrhaft verehren will, der muß zuvörderst glauben, daß er sei, daß es einen Gott gebe, und daß er denen, die ihn als das höchste Gut suchen, ein gnädiger Vergelter sein werde. Dieser allgemeine Satz findet seine Bestätigung in allen nun folgenden geschichtlichen Beispielen.

3. V. 7. Noah ehrte Gott durch Glauben, als er den göttlichen Befehl eig. Kunde von Gott über das Zukünftige, das man noch nicht sah, über die Sündfluth, empfing, und gehorchte, indem er die Arche baute; durch diesen Glauben hat er die ungläubige Welt, die seinen Glauben und seines Glaubens That sahe, und sich doch nicht bekehrte, wegen ihres Unglaubens verdammt; und so erlangte er die Gerechtigkeit, d. h. Antheil an Gottes Verheißungen, welche den Gerechten und Gläubigen gegeben werden.

4. V. 8—12. (17—19.) Abrahams und Sarahs Glaube. Dieser offenbarte sich theils v. 8. in seinem Gehorsam gegen den Befehl Gottes 1 Mose 12, 1 ff.; theils v. 9. in seinem Pilgerleben, das er im Hinblick auf ein höheres, himmlisches Vaterland führte; — v. 10. denn er wartete auf den Eingang in eine Stadt, die einen bleibenden und dauerhaften Grund hat, nicht wie bewegliche Zelte, die nur für kurze Zeit aufgeschlagen werden, auf den Eingang in das himmlische Jerusalem, wo ewiges Bleiben ist, und deren alleiniger Urheber Gott ist. — V. 11. Sarah selbst glaubte auch, obwohl sie anfangs ungläubig war, und der Lohn von Beider Glauben war die zahllose Nachkommenschaft, v. 12. daß von Einem, nämlich von Abraham, wiewohl er schon erstorbenen Leibes war, so Viele entsprossen sind.

ben, und haben die Verheißung nicht empfangen; sondern sie von ferne gesehen, und sich der vertröstet, und wohl begnügen lassen, und bekannt, daß
14. sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. *Denn die solches sagen, die
15. geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. *Und zwar, wo sie das gemeinet hätten, von welchem sie waren ausgezogen, hatten sie ja Zeit wie-
16. der umzukehren. *Nun aber begehren sie eines bessern, nemlich eines himmlischen. Darum schämet sich Gott ihrer nicht, zu heißen ihr Gott; denn er
17. hat ihnen eine Stadt zubereitet. *Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak, da er versucht ward; und gab dahin den Eingebornen, da er schon
18. die Verheißung empfangen hatte, *Von welchem gesagt war: „In Isaak
19. wird dir dein Same geheißen werden;“ *Und dachte, Gott kann auch wohl von den Todten erwecken, daher er auch ihn zum Vorbilde wieder nahm.
20. *Durch den Glauben segnete Isaak von den zukünftigen Dingen den Jacob
21. und Esau. *Durch den Glauben segnete Jacob, da er starb, beide Söhne
22. Josephs, und neigete sich gegen seines Scepters Spitze. *Durch den Glauben redete Joseph vom Auszug der Kinder Israel, da er starb, und thät Befehl von seinen Gebeinen.

23. III. *Durch den Glauben ward Moses, da er geboren war, drei Monden verborgen von seinen Eltern, darum, daß sie sahen, wie er ein schön
24. Kind war; und fürchteten sich nicht vor des Königs Gebot. *Durch den Glauben wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der

5. V. 13 — 16. Eine allgemeine Bemerkung, die auf jedes Glaubensleben Anwendung findet. — V. 13. Wo Glaube ist, hält man sich an Gottes Wort und Verheißung, ohne noch die Verwirklichung oder Erfüllung derselben zu erleben, und sieht dies Leben nicht als das wahre Vaterland an. So war es bei den heiligen Patriarchen, sie erlebten die Erfüllung der Verheißung, den Besitz Canaans, nicht, aber sie waren im Besitz der göttlichen Verheißung vollkommen zufrieden, ließen sich begnügen. — V. 14. Und weil sie sich (nach v. 13.) als Fremdlinge auf Erden erkannten, so erklärten sie damit deutlich, daß sie ein himmlisches Vaterland suchten; — v. 15. denn wäre es ihnen nur um ein irdisches Vaterland zu thun gewesen, so hätten sie leicht nach ihrem ursprünglichen Vaterlande v 8., welches Abraham verließ, zurückkehren können. — V. 16. Sie erkannten aber den Himmel für ihr Vaterland, und darum weil sie sich ihrer hohen Bestimmung bewußt waren, würdigt sie Gott seiner ewigen Gemeinschaft, und nennt sich ihren Gott, den Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs.

6. V. 17—19. (v. 8—12.) Abrahams Glaube offenbarte sich ferner — v. 17. durch die Aufopferung Isaaks, da Abraham versucht ward d. h. als Gott ihn prüfte, um ihm Gelegenheit zu geben, seinen Glaubensgehorsam vor aller Welt an den Tag zu legen; und diese innerlich, im Herzen wirklich vollzogene Aufopferung des einigen und geliebten Sohnes war ein um so größeres Zeugniß für seinen starken Glauben, als Gottes Verheißung grade an diesen einzigen Sohn jene zukünftige, zahlreiche Nachkommenschaft geknüpft hatte, nach v. 18. und 1 Mose 21, 12. — V. 19. Grund der Dahingabe Isaaks war Abrahams Glaubensüberzeugung, Gott könne ihn auch wohl von den Todten erwecken; und die Folge davon war, daß er den Isaak wieder nahm oder bekam zum Vorbilde d. h. zur Veranschaulichung der Wahrheit, wie Gott von den Todten erwecken könne, und einst auch alle erwecken werde.

7. V. 20—22. Glaubensbeispiele in Abrahams Familie. — V. 20. Isaak glaubte die ihm von Gott über die Zukunft gegebene Verheißung, und verhieß sie seinen Kindern als väterlichen Segen 1 Mose 27, 28. 39. — V 21. Der sterbende Jakob beugt sich über seinen Stock, (über seines Scepters Spitze,) hin, der ihm zur Stütze dient, seinen Enkeln den Segen zu verheißen 1 Mose 48, 15. — V. 22. Siehe 1 Mose 50, 24.

III. V. 23—40. Fortsetzung. Beispiele des Glaubens aus und nach der Zeit Mosis.

1. V. 23. Mosis Eltern retten ihr Kind, weil sie glauben 2 Mose 2, 2. und Cap. 1, 16.

2. V. 24—29. Der Glaube Mosis bewies sich darin, — v. 24. daß er irdische Hoheit und Ehre verachtete 2 Mose 2, 10. 15.; — v. 25. daß er lieber mit

Tochter Pharao. *Und erwählete viel lieber, mit dem Volk Gottes Unge- 25.
mach zu leiden, denn die zeitliche Ergetzung der Sünde zu haben; *Und 26.
achtete die Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Egyp-
tens: denn er sahe an die Belohnung. *Durch den Glauben verließ er 27.
Egypten, und furchte nicht des Königs Grimm; denn er hielt sich an Den,
den er nicht sahe, als sähe er ihn. *Durch den Glauben hielt er die Ostern 28.
und das Blutgießen, auf daß, der die Erstgeburten würgete, sie nicht träfe.
*Durch den Glauben gingen sie durch's rothe Meer, als durch trocken Land; 29.
welches die Egypter auch versuchten, und ersoffen. *Durch den Glauben 30.
fielen die Mauern zu Jericho, da sie sieben Tage umher gegangen waren.
*Durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verloren mit den Ungläu- 31.
bigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm. *Und was soll ich mehr 32.
sagen? Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon,
und Barak, und Simson, und Jephthah, und David, und Samuel, und
den Propheten; *Welche haben durch den Glauben Königreiche bezwungen, 33.
Gerechtigkeit gewirket, die Verheißung erlanget, der Löwen Rachen verstopfet,
*Des Feuers Kraft ausgelöschet, sind des Schwerts Schärfe entronnen, sind 34.
kräftig worden aus der Schwachheit, sind stark worden im Streit, haben
der Fremden Heer darnieder gelegt. *Die Weiber haben ihre Todten von 35.
der Auferstehung wieder genommen; die andern aber sind zerschlagen, und
haben keine Erlösung angenommen, auf daß sie die Auferstehung, die besser
ist, erlangeten. *Etliche haben Spott und Geißeln erlitten, dazu Bande und 36.
Gefängniß; *Sie sind gesteiniget, zerhackt, zerstochen, durch's Schwert ge- 37.
tödtet; sie sind umher gegangen in Pelzen und Ziegenfellen, mit Mangel, mit
Trübsal, mit Ungemach, *(Deren die Welt nicht werth war) und sind im 38.

seinem Volke Leiden erduldete, als daß er aus dem Abfall vom Glauben irdische Vortheile gezogen hätte; — v. 26. daß er um des Messias willen Schmach erduldete, und irdischen Reichthum verschmähte, indem er gläubig auf den verheißenen Gnadenlohn des ewigen Lebens hinsah; — v. 27. dies geht auf 2 Mose 10, 28., daß Moses den Pharao verließ, nachdem er alle Mittel zur Befreiung seines Volkes schon angewendet hatte; — v. 28. daß er das Passahmahl für alle Zeiten einsetzte, als ob schon alles ausgerichtet wäre 2 Mose 12, 18. ff.; das Blutgießen ist das Besprengen der Thürpfosten und Schwellen mit dem Blute der Lämmer; — v. 29. endlich zeigte sich Mosis Glaube in der Durchführung des Volkes durchs rothe Meer, wobei aber auch das Volk seinen Glauben offenbarte.

3. V. 30. 31. Beispiele des Glaubens aus der Zeit unmittelbar nach Moses. Zu v. 30. siehe Josua 6, 20. — V. 31. ist ein Beispiel eines Glaubens selbst unter Heiden Josua 2, 1. Cap. 6, 22. 23.

4. V. 32—38. Zusammenfassung vieler Glaubensbeispiele. — V. 32. Gideon Richter 6, 11., Barak Richter 4, 6., Samson oder Simson Richter 13, 24., Jephthah Richter 11, 1. Cap. 12, 7. — V. 33. Sie haben Gerechtigkeit gewirkt d. h. in ihrem Glauben wahre Frömmigkeit bewiesen, Gottes Beifall erlangt; sie haben die Verheißung erlangt d. h. hier gewisse irdische Segnungen (v. 40). — V. 34. Sie haben des Feuers Kraft ausgelöscht Daniel 3, 26.; sind des Schwertes Schärfe entronnen 1 Kön. 19, 1. ff. 2 Kön. 6, 31—33.; sie sind kräftig geworden aus der Schwachheit d. h. Gottes Kraft stärkte sie zu dem, was ihre Schwachheit sonst nicht vermegt hätte; sie sind stark geworden im Streite 1 Sam. 7, 50., und haben der Fremden, der Feinde Heer darniedergelegt 1 Sam. 14, 12. ff. — V. 35. Weiber haben vermittelst der Auferstehung ihre Kinder wieder genommen vom Tode 1 Kön. 17., 2 Kön. 4.; andre sind zerschlagen, haben, ohne gerettet zu werden, durch des Glaubens Kraft, standhaft die größten Leiden bis zum Tode erduldet; haben keine Erlösung angenommen, die angebotne Befreiung lieber ausgeschlagen, als daß sie Gottes Gebote übertreten hätten 2 Macc. 7, 9. ff. — V. 36—38. Dies geht besonders auf die Leiden gläubiger Israeliten zur Zeit der Maccabäer und auf die Schicksale der Propheten, welche in Pelzen (Schafskleidern) einhergingen. — V. 38. Die Welt war ihrer nicht werth, wird ausdrücklich hinzugesetzt, um dem möglichen Aer-

Elende gegangen in den Wüsten, auf den Bergen, und in den Klüften und
39. Löchern der Erde. *Diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkom-
40. men, und nicht empfangen die Verheißung; *Darum, daß Gott etwas Bes-
seres für uns zuvor versehen hat, daß sie nicht ohn' uns vollendet würden.

1. Cap. 12. I. Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebet und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns
2. verordnet ist, *Und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem
3. Stuhl Gottes. *Gedenket an Den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset.

4. II. *Denn ihr habt noch nicht bis auf's Blut widerstanden, über dem

gerniß zu begegnen, und es zu widerlegen, daß solche Leute, die vor den Augen der Welt als die Unwerthesten erschienen, und als nicht werth auf Erden zu leben, doch viel besser waren, als die verderbte Welt, die vielmehr ihrer nicht werth war.

5. V. 39. 40. Ihr Glaube mußte, ohne Erfüllung zu erleben, ausharren, denn sie gelangten nicht auf Erden zum Genuß vollkommener Seligkeit v. 39.; — v. 40. Grund, weil Gottes Rath es besser mit uns versehen hatte, daß nämlich auch wir mit ihnen, sie nicht ohne uns, zur Theilnahme am Gottesreich gelangen sollten. Der Sinn ist: Wenn nun diese alle solchen Glauben und treu ausharrende Geduld bewiesen, ohne noch einmal die Fülle von Gnade zu erleben, deren wir durch die Erscheinung Jesu Christi gewürdigt sind, so müssen wir jene Tugenden in um so höherem Grade beweisen, was uns so viel leichter wird, denn sonst sind wir um desto strafbarer. Größere Gnade fordert größere Treue und Standhaftigkeit. Und die größte Gnade ist unsrer Zeit aufbewahrt, da in ihr Christus sein Erlösungswerk vollbracht und nun Alle zur Seligkeit in seinem Reiche einladet.

I. V. 1—3. Die Glaubensbeispiele sollen bei den Christen Nacheiferung erwecken.

V. 1. Beweggrund zu der nachfolgenden Ermahnung ist der große Haufe eig. die uns umgebende Wolke von Zeugen, deren Beispiel es uns bezeugt, wie man im Glauben nicht irre werden müsse. Die Ermahnung selbst stellt das Christenleben als einen Lauf dar, und daher soll man jegliche Last, die nur beschwerlich und hinderlich ist, (alle Liebe der Welt und ihrer Lust,) namentlich die Sünde, welche sich so leicht an uns anschließt, allenthalben uns umgibt, umringt, sorgfältig abwerfen, und mit ausharrender Geduld laufen in dem uns verordneten, unvermeidlichen Kampfe, den wir gegen alle Hindernisse, Schwierigkeiten, Anfechtungen ff. zu bestehen haben. — V. 2. Ein Hilfsmittel zur Erleichterung und was uns in der Treue stärkt, ist, daß wir aufsehen auf den größten Glaubenshelden, Jesum, der der Anfänger und Vollender des Glaubens ist d. h. der den Glauben, seinen ersten Anfängen nach, in uns erweckt, und ihn dann auch seiner Bestimmung oder Vollendung entgegenführt; dies kann Jesus, da er selber durch seinen Glauben vollendet, seiner Bestimmung entgegengeführt ist; denn wegen der ihm zum Lohne bestimmten Freude, selbst zur Verherrlichung zu gelangen, und andern Antheil an derselben zu verleihen, (Luther: Da er hätte mögen Freude haben, so verzichtete er in selbstverleugnender Liebe doch darauf;) erduldete er willig den Kreuzestod, und die Verachtung der Schande führte ihn zur höchsten Verherrlichung. (Christi Absicht bei Uebernahme der Leiden war also der zu hoffende segensreiche Ausgang derselben; und in dieser Beziehung ist er Vorbild des Glaubens, denn als er duldete, lag dieser Ausgang sichtbar noch nicht vor Augen) — V. 3. Zweck des Andenkens an Jesu Kämpfe ist Stärkung unsres Muthes; damit wir in unserm Glauben nicht ermatten, sollen wir uns allezeit die schweren Kämpfe Jesu vorstellen, die er aus Liebe um unsertwillen übernommen hat, damit wir in seiner Gemeinschaft selig werden mögten.

II. V. 4—11. Trostgründe für die Christen in zeitlicher Trübsal.

1. V. 4. Tadel ihrer muthlosen Verzagtheit; noch waren die Verfolgungen nicht aufs Höchste gestiegen, daher war ihr Kampf gegen die Lockungen zur Sünde des Abfalls von Christo noch nicht bis aufs Aeußerste gekommen.

Kämpfen wider die Sünde; *Und habt bereits vergessen des Trostes, der 5.
zu euch redet, als zu den Kindern: „Mein Sohn, achte nicht gering die
Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst.
*Denn, welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er; er stäupet aber einen 6.
jeglichen Sohn, den er aufnimmt." *So ihr die Züchtigung erduldet, so 7.
erbeut sich euch Gott, als Kindern: denn wo ist ein Sohn, den der Vater
nicht züchtiget! *Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind theil- 8.
haftig worden; so seid ihr Bastarte, und nicht Kinder. *Auch so wir haben 9.
unsere leiblichen Väter zu Züchtigern gehabt, und sie gescheuet: sollten wir
denn nicht vielmehr unterthan sein dem geistlichen Vater, daß wir leben?
*Und Jene zwar haben uns gezüchtiget wenig Tage nach ihrem Dünken; 10.
dieser aber zu Nutz, auf daß wir seine Heiligung erlangen. *Alle Züchti- 11.
gung aber, wenn sie da ist, dünket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit
zu sein; aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit
denen, die dadurch geübet sind.

III. *Darum richtet wieder auf die lässigen Hände und die müden 12.
Knie; *Und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strau- 13.

2. V. 5—8. Trostgründe in Leidenskämpfen. Es ist uns heilsam, allerlei Trübsale zu erdulden; das wird mit zwei Aussprüchen des Alten Testamentes bewiesen, die den Gläubigen ans Herz gelegt und auf sie angewandt werden; — v. 5. Sprüche 3, 11. Mein Sohn, sagt Salomo, und Christen insonderheit sind Gottes liebe Kinder, achte die Züchtigung d. h. die erziehende Gnade des Herrn, der durch Freud und Leid, durch gute und böse Tage uns erzieht, nicht gering, werde nicht unwillig, verzage auch nicht; — v. 6. Sprüche 3, 12. Grund der freudigen und willigen Annahme der Zucht Gottes ist, daß Leiden Zeugnisse für Gottes Liebe zu uns sind. — V. 7. Leiden sind ferner nothwendige Erziehungsmittel Gottes, unseres himmlischen Vaters und in unserm Kindesverhältnisse zu ihm begründet, da wir noch Sünde, Unart an uns tragen. — V. 8. Leiden bewähren es, daß man ein Kind Gottes ist, denn solche nur züchtigt Gott nicht, bei denen keine Zucht mehr hilft, weil sie unechte Kinder sind.

3. V. 9—11. Gottes Weisheit, höher als die der leiblichen Väter, muß uns zu williger Ertragung seiner Zuchtmittel ermuntern. — V. 9. Geduldige und willige Ertragung der Leiden, als einer Zucht Gottes, unseres geistlichen Vaters eig. des Vaters aller Geister, ist um so mehr Pflicht, als wir die Zucht leiblicher Väter mit kindlicher Ehrfurcht geduldet haben; — v. 10. und weil überdies Gottes Erziehung unendlich viel erhabener ist, als alle menschliche Erziehung, denn leibliche Väter erziehen nach ihrem dem Irrthum unterworfnen Gutdünken, und auch nur kurze Zeit; Gott erzieht so, daß es gewiß zu unserm Besten dient, indem wir heilig und selig werden sollen. Der Gegensatz der kurzen Zeit ist verschwiegen, heißt aber: Gottes Erziehung erstreckt sich auf das ganze Leben. — V. 11. Geduld und Ergebung in Leidenszucht ziemt sich endlich auch deshalb, weil Leiden segensreiche Folgen haben; sie bewirken, wenn sie auch für die Zeit ihrer Dauer höchst schmerzlich sind, und kein Grund zur Freude uns zu sein scheinen, eine Frucht, welche eben die Gerechtigkeit ist, und diese Frucht ist eine höchst beseligende; doch findet sich dies nur bei denen, die ihre Leiden zu ihrer Besserung benutzen wollen, denn an und für sich bessern Leiden nicht, sondern nur, wenn sie uns zu Gott hinführen.

III. V. 12—29. **Ermahnung, einen ernstlichen und lebendigen Eifer in einem heiligen Wandel zu beweisen, um der Seligkeit nicht verlustig zu gehen.**

1. V. 12—17. Inhalt der Ermahnung. Nachdem die erziehende Gnade Gottes vorgestellt und auf seine väterliche Fürsorge für unser Heil hingewiesen ist, folgen nun mancherlei Ermahnungen, wie wir unsrerseits unser Heil recht wahrnehmen sollen. — V. 12. Mit Beziehung auf das Bild vom Wettlauf v. 1. wird nach Jes. 35. 3. zu neuem Eifer ermahnt; man soll die eignen ermatteten Glieder stärken und auch andre ermuthigen, wenn sich etwa Zaghaftigkeit des Herzens bemächtigen mögte: — V. 13. Thut gewisse Tritte mit euren Füßen eig. geht auf geradem Wege weiter fort mit euren Füßen, weicht aus Leidensscheu von dem rechten und schmalen Wege nicht ab, vermeidet alles, was andern einen Anstoß gibt; damit die Lahmen, Schwachen nicht völlig von dem rechten Wege abkommen, ganz

14. chele, wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde. *Jaget nach dem
Frieden gegen jedermann, und der Heiligung, ohne welche wird niemand den
15. Herrn sehen. *Und sehet d'rauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume;
daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse und Unfrieden anrichte, und
16. Viel durch dieselbe verunreiniget werden; *Daß nicht jemand sei ein Hurer
oder ein Gottloser, wie Esau, der um Einer Speise willen seine Erstgeburt
17. verkaufte. *Wisset aber, daß er hernach, da er den Segen ererben wollte,
verworfen ist; denn er fund keinen Raum zur Buße, wiewohl er sie mit
18. Thränen suchte. *Denn ihr seid nicht kommen zu dem Berge, den man an-
rühren konnte, und mit Feuer brannte, noch zu dem Dunkel und Finsterniß
19. und Ungewitter; *Noch zu dem Hall der Posaune, und zur Stimme der
Worte; welcher sich wegerten, die sie höreten, daß ihnen das Wort ja nicht
20. gesagt würde. *(Denn sie mochten's nicht ertragen, was da gesagt ward.
„Und wenn ein Thier den Berg anrührete, sollte es gesteiniget, oder mit
21. einem Geschoß erschossen werden." *Und — also erschrecklich war das Ge-
22. sicht, daß Moses sprach: „Ich bin erschrocken, und zittere.") *Sondern
ihr seid kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Got-

und gar fallen, sondern vielmehr geheilt werden, durch eure Standhaftigkeit auch stark werden zu muthiger Ertragung der Trübsale. — V. 14. Man soll sich der Eintracht mit allen, und der Heiligung befleißigen; Grund, ohne diese kann man nicht in wahrer Gemeinschaft mit dem Herrn stehen. (Es soll also die Liebe zum Frieden, welche gern duldet und verzeiht, doch nicht so weit gehen, daß man die Heiligung vergäße, und mit den Bösen gemeinschaftliche Sache machte, um nur in Frieden mit ihnen zu bleiben.) — V. 15. Man soll darauf sehen, Sorge tragen, daß niemand der Gnade Gottes verlustig gehe; und daß nicht etwa eine bittere Wurzel, Welt- und Sündenliebe, in der Gemeinde zunächst bei einem Einzelnen, aufwachse, und durch ihre Verbreitung großes Unheil in vielen Herzen anrichte; siehe 5 Mose 29, 18. — V. 16. Ein Beispiel bestärkt die Ermahnung. Niemand sei so Gottesvergessen, wie Esau, der in seinem Leichtsinn das Höhere für das Nichtige hingab, um eine augenblickliche Lust zu befriedigen. Die Erstgeburt ist in der Anwendung auf die Christen ihr Anrecht und ihre Theilnahme am Gottesreich. — V. 17. Grund der Abmahnung sind die traurigen Folgen solchen Leichtsinns: Er fand keinen Raum zur Buße d. h. als er nun verzweiflungsvoll das Elend erkannte, welches er selbst sich bereitet hatte, und Abhilfe suchte, aber ohne wahre Sinnesänderung, da half ihm dieser Schmerz der Verzweiflung eben so wenig etwas, wie jenen Jungfrauen ihr Rufen Matth. 25, 11—13. Luc. 13, 24—27. Esaus Reue kam also zu spät, und er erlangte den gewünschten väterlichen Segen nicht, der dem Erstgebornen, also ihm, eigentlich bestimmt war; hütet euch also, daß es euch nicht eben so gehe, eilet, die Aufnahme ins Reich Gottes zu erlangen.

2. V. 18—24. Warnung, die im Evangelium dargebotne Gnade darum nicht zu verachten, weil sie nicht wie das Gesetz unter so auffallenden äußeren Erscheinungen gegeben ist 2 Mose 19. 20. Es wird eine Vergleichung zwischen Gesetz und Evangelium angestellt, um die herrlichen Vorzüge des Letzten zu erweisen. — a) V. 18—21. Die Gesetzgebung geschahe unter höchst furchtbaren Naturereignissen. — V. 18. Ihr, als Christen, nahtet euch freilich nicht einem mit Händen berührbaren Berge, (sondern v. 22. dem geistigen Zion, mit welchem man nur durch den Glauben Gemeinschaft hat;) auch nicht einem brennenden Feuer, (sondern ihr wisset nur vom Feuer des heiligen Geistes;) überhaupt nicht so furchtbaren Erscheinungen, wie Dunkel, Finsterniß und Ungewitter; — v. 19. ihr nahtet euch nicht dem Hall der Posaune, noch dem Ton furchtbar drohender Worte, die so erschütternd waren, daß die, welche sie hörten, sich weigerten, sie ferner zu hören d. h. baten, daß solche Worte ferner nicht zu ihnen geredet würden. — V. 20. 21. In einer Parenthese wird die Furchtbarkeit dieser Begebenheit noch weiter geschildert. V. 20. Was da gesagt ward 5 Mose 5, 5. das dort gegebene schreckliche Verbot war für Alle unerträglich; — v. 21. ja Moses selbst drückte sein inneres Entsetzen aus 5 Mose 9, 19.

b) V. 22—24. Die Christen stehen dagegen in einer Verbindung und Gemeinschaft, in der sich das Göttliche in aller seiner Erhabenheit und Lieblichkeit zeigt, damit sie desto mehr von demselben angezogen werden

tes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel,
*Und zu der Gemeine der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, 23
und zu Gott, dem Richter über Alle, und zu den Geistern der vollkommenen
Gerechten; *Und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem 24.
Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels. *Sehet zu, daß 25.
ihr euch Deß nicht wegert, der da redet. Denn so Jene nicht entflohen
sind, die sich wegerten, da er auf Erden redete; viel weniger wir, so wir uns
Deß wegern, der vom Himmel redet! *Welches Stimme zu der Zeit die 26.
Erde bewegete. Nun aber verheißet er, und spricht: „Noch Einmal will Ich
bewegen, nicht allein die Erde, sondern auch den Himmel." *Aber solches: 27.
„Noch Einmal," zeiget an, daß das Bewegliche soll verändert werden, als
das gemacht ist, auf daß da bleibe das Unbewegliche. *Darum, dieweil wir 28.
empfahen ein unbeweglich Reich; haben wir Gnade, durch welche wir sollen
Gott dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht. *Denn unser Gott 29.
ist ein verzehrend Feuer.

mögen. — V. 22. Sie sind gekommen und haben also Gemeinschaft mit dem rechten Himmelreich, dessen Bild der Berg Zion und das himmlische Jerusalem ist, die Stadt des lebendigen Gottes, wo nicht Menschen wohnen, sondern der lebendige Gott; mit ihm stehen sie in Verbindung, und mit der Menge vieler tausend Engel eig. mit den Zehntausenden, nämlich mit der festlichen Schaar der Engel; — v. 23. und mit der, noch auf Erden lebenden, Gemeinde der Erstgebornen d. h. der ausgezeichneten Christen, die aber in der Liste der Himmelsbürger schon eingeschrieben sind; und mit Gott, dem Richter über Alle, eig. mit dem Richter, der Aller Gott ist, haben sie Gemeinschaft; endlich auch mit den Geistern der schon vollendeten, in die Seligkeit eingegangenen Gerechten; — v. 24. endlich stehen sie in beseligender Gemeinschaft mit dem Stifter, Mittler des Neuen Bundes, mit Jesu, und mit dem Blut der Besprengung, mit dessen Blut wir besprengt sein müssen d. h. dessen Tod uns allein von Sünden reinigt und uns den Eingang in das Heiligthum des Himmels erworben hat, so wir an ihn glauben. Und sein Blut redet besser als Abels, denn Christi Blut ruft um Sündenvergebung, Abels Tod schrie um gerechte Bestrafung des Schuldigen.

3. V. 25—29. Aber dessenungeachtet dürfen die Christen nicht glauben, daß treuloser Abfall vom Evangelium weniger strafbar sei, als Gesetzesübertretung, er ist im Gegentheil noch weit strafbarer; darauf gründet sich die folgende Warnung. — V. 25. Inhalt der Warnung: Hütet euch, daß ihr euch nicht weigert, den zu hören, dem zu gehorchen, der zu euch redet, nämlich Gott (v. 19.). Nun folgen die Beweggründe zum Gehorsam und treuem Festhalten am Evangelium. Die Gesetzesübertretung ist gestraft worden, obwohl Gott auf Erden, nur durch Mosen, seinen Knecht, einen Menschen redete, und treuloser Abfall vom Sohne Gottes, der vom Himmel herabkam zu unserm Heil, wird, wie er strafbarer ist, unfehlbar auch und noch härter gestraft werden, als jede Verletzung des Gesetzes. — V. 26—28. Treu müssen wir auch darum sein, weil wir einem herrlichen und ewig bleibenden Reiche angehören, in welchem wir in Ewigkeit hinaus Seligkeit erlangen können. — V. 26. Gottes Stimme (nach v. 25.) bewirkte zur Zeit der Gesetzgebung eine Veränderung, aber nur auf Erden; dies ist eine Anspielung auf 2 Mose 19, 18. und Ps. 114, 7. Nun aber, in spätern Zeiten, durch den Propheten Haggai 2, 7. ff. redet Gott von einer andern ganz allgemeinen Veränderung, die sich auf Himmel und Erde beziehen soll. Die Worte des Propheten reden zunächst von der Herrlichkeit des durch Serubabel wieder hergestellten Tempels, und werden hier auf die Herrlichkeit des durch Jesum Christum gestifteten Himmelreichs bezogen. — V. 27. Die letzte große Veränderung stößt das Bewegliche, Vergängliche, die irdische Theokratie, ja alles Irdische überhaupt, als das gemacht ist d. h. das Erschaffne und daher Vergängliche, auch das Ceremonialgesetz und den darin angeordneten Gottesdienst, völlig um, weil es nur zur Vorbereitung gemacht ist, damit ein ewiges und unvergängliches Reich des Messias bleibe. — V. 28. Folgerung: Weil wir Christen nun schon Mitglieder dieses in der That schon auf eine geistige, unsichtbare Weise bestehenden Reiches sind, so haben wir Gnade, oder so laßt uns dankbar sein für die Gnade der Erlösung, und Gott auf eine ihm wohlgefällige Weise dienen mit Zucht und Furcht d. h. mit Ehrfurcht und Wachsamkeit über uns selbst, im lebendigen Gefühl unsrer Schwäche. — V. 29. Beweggrund, Gott also zu

1. Cap. 13. I. Bleibet vest in der brüderlichen Liebe. *Gastfrei zu sein
2. vergesset nicht; denn durch dasselbige haben Etliche, ohne ihr Wissen, Engel
3. beherberget. *Gedenket der Gebundenen, als die Mitgebundenen, und derer,
4. die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet. *Die Ehe soll ehr-
lich gehalten werden bei Allen, und das Ehebett unbefleckt; die Hurer aber
5. und Ehebrecher wird Gott richten. *Der Wandel sei ohne Geiz: und lasset
euch begnügen an dem, das da ist. Denn Er hat gesagt: „Ich will dich
6. nicht verlassen, noch versäumen." *Also, daß wir dürfen sagen: „Der Herr
ist mein Helfer; und will mich nicht fürchten. Was sollte mir ein Mensch
thun!"
7. II. *Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben,
8. welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. *Jesus Christus,
9. gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. *Lasset euch nicht mit
mancherlei und fremden Lehren umtreiben; denn es ist ein köstlich Ding, daß
das Herz vest werde, welches geschiehet durch Gnade, nicht durch Speisen,
10. davon keinen Nutz haben, die damit umgehen. *Wir haben einen Altar,
11. davon nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen. *Denn welcher

dienen, ist, daß vor dem zwar höchst gnädigen, aber auch in eben dem Maße heiligen Gott, wie vor einem heftigen Feuer, nichts Sündliches bestehen kann.

Cap. 13. Ermahnungen zu einem christlichen Wandel.

I. V. 1—6. Ermahnung zur Bruderliebe.

1. V. 1. Die Bruderliebe wird schon vorausgesetzt, und zur Beharrlichkeit in ihr ermahnt. Die folgenden Ermahnungen betreffen mancherlei Aeußerungen dieser christlichen Liebe in verschiedenen Verhältnissen.

2. V. 2—6. Die christliche Liebe als thätiges Wohlwollen, v. 2. in Uebung der Gastfreundschaft gegen Fremde; Beweggrund nach 1 Mose 18. der große Segen, den der unbekannte, liebreich aufgenommene Bruder uns bringen kann. — V. 3. Die Liebe als inniges Mitleid mit Leidenden, entsprungen aus dem Bewußtsein, daß man in dem gegenwärtigen Leibe, im zeitlichen Leben ähnlichen Leiden ausgesetzt ist. — V. 4. Die Liebe im ehelichen Verhältniß als Werthschätzung dieses Bundes; die Ehe soll ehrlich, in Ehren gehalten, hochgeschätzt werden, und man soll das Ehebett unbefleckt erhalten, stets eheliche Treue beweisen; Beweggrund: Weil Gott die Hurer und Ehebrecher straft. — V. 5. Die Liebe als Genügsamkeit, ohne Habsucht; ihr Grund ist das Vertrauen auf Gottes Verheißung von seiner Fürsorge nach Josua 1, 5.; — v. 6. die Folge und Frucht solches Vertrauens ist freudiger Muth nach Ps. 56, 12. 118, 6.

II. V. 7—17. Die christliche Liebe im Verhältniß gegen die Lehrer des Evangeliums.

1. V. 7. Inhalt der Ermahnung: Bewahret das Andenken an eure Lehrer, insonderheit an ihre Standhaftigkeit im Glauben bis zum Tode, und beweiset auch solchen standhaften Glauben.

2. V. 8. 9. Beweggründe: V. 8. Denn Jesus Christus hat jetzt, wie sonst und in alle Ewigkeit dieselbe Macht, seine Gläubigen zu schützen, zu retten und zu belohnen. — V. 9. Es gibt auch nur eine unwandelbare Lehre und Wahrheit. Folgerung: Laßt euch daher durch mancherlei, dem Evangelium fremde Lehren nicht umtreiben oder zum Abfall verleiten; standhafte Festigkeit des Herzens ist köstlich, kann aber nur durch Gnade, durch die reine evangelische Lehre, an der man festhält, erlangt werden, nicht durch levitische Speisegesetze, deren Beobachtung denen nichts nützt, welche mit ihrem Herzen an solchen Aeußerlichkeiten hängen.

3. V. 10—14. Warnung vor allem bloß äußerlichen Gottesdienst, auf den verführerische Irrlehrer einen großen Werth legten. Es ist in diesem Abschnitt eine Erläuterung und tiefere Begründung der v. 9. gegebenen Warnung vor Speisegesetzen enthalten. — V. 10. Wir haben als Gläubige eine bessere Opferspeise als die Juden, die der Hütte, dem Altar dienen, anhangen, dem Tempeldienst ergeben sind. — V. 11. Beweis: Nach 3 Mose 16, 27. durfte

Thiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselbigen Leichname werden verbrannt außer dem Lager. *Darum 12.
auch Jesus, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, hat er gelitten außen vor dem Thor. *So lasset uns nun zu ihm hinaus gehen, 13.
außer dem Lager, und seine Schmach tragen. *Denn wir haben hie keine 14.
bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. *So lasset uns nun 15.
opfern, durch ihn, das Lobopfer Gotte allezeit; das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. *Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset 16.
nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl. *Gehorchet euren Lehrern und 17.
folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.

III. *Betet für uns. Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen 18.
haben und fleißigen uns, guten Wandel zu führen bei Allen. *Ich ermahne 19.
euch aber zum Ueberfluß, solches zu thun, auf daß ich auf's schierste wieder zu euch komme. *Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet 20.

das Fleisch der vom Hohenpriester am großen Versöhntage dargebrachten Opferthiere nicht gegessen werden, sondern es wurde außer dem Lager, späterhin vor den Thoren Jerusalems, verbrannt. Wir aber, das ist der nicht ausgesprochene Gegensatz, und der Vorzug der Christen, wir haben (v. 10.) als Christen das Vorrecht, von dem für uns dargebrachten Sühnopfer des Leibes Christi zu essen. Das ist der geistige Genuß, die gläubige Aneignung des Todes Jesu Christi, wie davon Joh. 6. die Rede ist. — V. 12. Darum, der Grund der nachfolgenden Ermahnung wird angegeben, weil nun Jesus Christus, gleich jenen Sündopfern, die vor den Thoren verbrannt wurden, außerhalb Jerusalems gelitten hat; in der Absicht, um durch unsere Entsündigung, die vermittelst seines eignen Blutes, Todes bewirkt worden ist, uns Gotte ganz und gar zu weihen: — v. 13. so lasset uns, (die Ermahnung selbst,) zu ihm hinausgehen, d. h. lasset uns völlig ausscheiden von dem irdischen Judenthum und aller Anhänglichkeit an demselben, und gern seine Schmach d. h. um Christi willen Schmach tragen, wenn wir das äußerliche Wesen des levitischen Gottesdienstes nicht beobachten. — V. 14. Neuer Beweggrund zu solcher völligen Lossagung: Wir gehören durch Jesum Christum dem himmlischen Jerusalem an, müssen also dem äußerlichen Judenthum und allem bloß äußerlichen Wesen keinen Werth mehr beilegen.

4. V. 15—17. An die vorangehende Warnung vor Liebe zu den Gebräuchen des Judenthums knüpft sich nun weiter die Ermahnung zur rechten Dankbarkeit gegen Jesum. — Diese Dankbarkeit zeigt sich v. 15. im Opfer des Lobopfers, d. h. in Dankgefühl und Danksagung, welche durch ihn, Jesum Christum als unsern rechten Hohenpriester, allezeit d. h. unser ganzes Leben hindurch, (das ein stetes Dankopfer sein soll, im Gegensatz gegen jüdische Dankopfer, die an gewisse Zeiten gebunden waren) Gotte dargebracht werden sollen, von uns die wir seinen Namen bekennen, d. h. dies gläubige Bekenntniß zu Christo, als unserm Erlöser, ist die Frucht der Lippen oder der rechte Dank, den wir bringen sollen. — V. 16. Diese Dankbarkeit soll sich auch zeigen in Werken der Milde, denn solche, nicht aber die jüdischen Opfer, sind Gott wohlgefällig; — v. 17. endlich soll sich jene Dankbarkeit auch offenbaren im Gehorsam gegen die Lehrer, (Rückkehr zu v. 7.) und in der Nachfolge, Nachahmung ihres Beispiels; Grund solches Gehorsams ist der Lehrer treue Sorgfalt und Bemühung um das Seelenheil der Gemeinde; des Gehorsams Absicht sei, ihnen ihr Geschäft zu erleichtern, damit sie es freudig vollbringen, nicht aber mit innerem Kummer, welches den Schülern nicht gut wäre.

III. V. 18—25. Schluß des Briefes mit mancherlei Bitten und Wünschen und Grüßen.

1. V. 18. 19. Bitte um Fürbitte; — v. 18. Grund, eine solche zu erwarten, ist der Trost, oder seine frohe Zuversicht auf die Beschaffenheit seines unanstößigen Wandels sich stützend; — v. 19. Absicht und Inhalt der Fürbitte soll sein, daß er desto eher möge zu ihnen kommen können.

2. V. 20. 21. In v. 20. liegt der Grund zu dem v. 21. enthaltnen Segenswunsch. V. 20. Gott, der Urquell alles Heils oder Friedens, der seine Allmacht und

hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments,
21. unsern Herrn Jesum, *Der mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun
seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum
22. Christ; welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. *Ich ermahne
euch aber, lieben Brüder, haltet das Wort der Ermahnung zu gute; denn
23. ich habe euch kurz geschrieben. *Wisset, daß der Bruder Timotheus wieder
24. ledig ist; mit welchem, so er bald kommt, will ich euch sehen. *Grüßet alle
eure Lehrer, und alle Heiligen. Es grüßen euch die Brüder aus Italien.
25. *Die Gnade sei mit euch allen! Amen. [Geschrieben aus Italien, durch
Timotheus.]

Gnade durch die Auferweckung Jesu Christi von den Todten bewiesen hat, nachdem dieser, als der große Hirt der Menschenheerde des neuen Gottesreichs, durch sein Blut, durch seinen blutigen Tod, das ewige Testament d. h. den neuen Bund, der in alle Ewigkeit hinaus währt, gestiftet hat; — v. 21. Gott beweise auch an euch seine Allmacht und Gnade, und mache euch fertig, bereit zu jedem gutem Werk, seinen Willen zu thun; und schaffe oder wirke durch Jesum Christum in euch Alles, was ihm selber wohlgefällt.

3. V. 22—25. Schluß. — V. 22. Bitte um gütige Aufnahme des ganzen Briefes. — V. 23. Ankündigung seines Besuchs bei ihnen mit dem Timotheus. — V. 24. Grüße. — V. 25. Segenswunsch.

Der Brief des heiligen Jacobus.

Einleitung.

Da sich unter der Zahl der zwölf Apostel zwei Männer finden, die den Namen Jacobus führen, und ebenso zwei, die Judas heißen, siehe Matth. 10, 2. ff. Marc. 3, 13. ff. Luc. 6, 12. ff. Apostg. 1, 13. ff., so fragt sich zuvörderst, ob Jacobus, der Verfasser dieses Briefes, und Judas, der den nächstfolgenden Brief geschrieben hat, und sich einen Bruder des Jacobus nennt, zu den zwölf Aposteln gehört haben. Jacobus der Aeltere, der Sohn des Zebedäus und der Salome und der Bruder des Apostels Johannes starb nach Apstg. 12, 1. ff. schon im Jahre 44. durch Herodes den Märtyrertod, und da er so frühe der nicht erst längst neugepflanzten und noch nicht weit verbreiteten Kirche entrissen wurde, so ist er niemals für den Verfasser dieses Briefes gehalten worden, so wenig wie dem Judas Ischarioth der Brief Judä beigelegt worden ist. Was aber den andern Jacobus, den Jüngeren, den Sohn des Alphäus betrifft, und den Judas, der auch die Namen Thaddäus und Lebbäus führt, so haben Manche diese beiden Apostel für die Verfasser der beiden fraglichen Briefe gehalten, und da glaubwürdige Zeugnisse von Kirchenvätern der ersten Jahrhunderte, namentlich des christlichen Geschichtschreibers Hegesippus versichern, die Verfasser dieser zwei Briefe seien Brüder des Herrn, und Jacobus insonderheit Bischof der Gemeinde zu Jerusalem, so hat man zu erweisen gesucht, daß jene beiden Apostel Brüder des Herrn (Vettern, Geschwisterkinder,) gewesen seien.

Um diesen Beweis zu führen hat man gesagt, der Vater Jacobus des Jüngeren, Alphäus, sei ein und dieselbe Person mit dem Kleophas, dem Ehemann der Maria, der Schwester der Mutter Jesu Joh. 19, 25. Nun ist es zwar wohl möglich, daß Alphäus und Kleophas ursprünglich derselbe hebräische Name sei, der nur eine zwiefach verschiedene griechische Bildung erhalten habe, aber auffallend bleibt es bei dieser Annahme doch, daß Lucas beide Formen gebraucht, Alphäus Cap. 6, 15., und Kleophas Cap. 24, 18.; und dann muß man auch, da Judas, der Verfasser des Briefes, sich einen Bruder des Jacobus nennt, annehmen, daß Apostg. 1, 13. der Ausdruck: Judas Jacobi, so viel heiße als Judas, der Bruder Jacobi, welches sehr unwahrscheinlich ist, da der abgekürzte Ausdruck: Judas Jacobi nach der Sprachähnlichkeit stets nur heißen kann: Judas, der Sohn Jacobi. (Der hier Apostg. 1, 13. unter den Aposteln zuletzt genannte

Judas ist Judas Thaddäus oder Lebbäus, der Sohn eines gewissen, übrigens ganz unbekannten Jacobus.) Wenn es demnach nicht wahrscheinlich ist, daß Alphäus und Kleophas ein und derselbe Mann ist, folglich auch nicht wahrscheinlich, daß Jacobus und Judas, (die zwei Brüder des Herrn und Verfasser der Briefe des Neuen Testamentes,) zur Zahl der zwölf Apostel gehört haben, von denen Apostg. 1, 14. die Brüder des Herrn ausdrücklich unterschieden werden: so spricht gegen diese Annahme auch das noch, daß Joh. 7, 5. von den Brüdern Jesu ausdrücklich bemerkt wird, sie hätten nicht an ihn geglaubt, und endlich ist auch der Umstand dagegen, daß jener Annahme zufolge ein Apostel Bischof der Gemeinde zu Jerusalem gewesen sein müßte, welche feststehende Stellung mit dem eigentlichen apostolischen Beruf, allenthalben das Evangelium zu predigen, nicht wohl vereinbar gedacht werden kann.

Aus dem bisher Gesagten ergibt sich, daß außer den zwei Aposteln, die Jacobus hießen, und außer den beiden Aposteln mit Namen Judas, noch ein Brüderpaar: Jacobus und Judas im Neuen Testament vorkommt, welche von alten Kirchenvätern, als Verfasser der beiden fraglichen Briefe (des Jacobus und Judas,) und Brüder des Herrn genannt werden. Wollte man nun annehmen, daß Maria, die Mutter Jesu, noch mehrere Kinder gehabt hätte, was aus Matth. 1, 25. nicht nothwendig folgt, und nach Joh. 19, 26. nicht einmal wahrscheinlich ist, so würde sich ergeben, daß zwei gleichnamige Schwestern auch ganz gleichnamige Kinder gehabt hätten, denn Matth. 13, 55. wären alsdann die Kinder der Mutter Jesu genannt, unter ihnen: Jacob und Joses, und bei Marc. 15, 40. würden Jacob und Joses als Kinder der Maria, der Schwester Jesu namhaft gemacht. Da sich nun diese Annahme unmöglich empfehlen kann, da ferner der Name Brüder, (wie 1 Mose 13, 8. zeigt, wo Abraham und Lot Brüder genannt werden,) oft im weiteren Sinne für Vettern oder Geschwisterkinder gebraucht wird: so mögte es wohl das Wahrscheinlichste sein, daß Jacobus und Judas, die Brüder des Herrn, Söhne waren von Maria der Mutterschwester Jesu, des Weibes der Kleophas.

Bei Jesu Lebzeiten waren seine Brüder freilich ungläubig Joh. 7, 5., indem die Bekanntschaft mit seiner menschlichen Persönlichkeit sie hinderte, das Göttliche in ihm anzuerkennen (Joh. 4, 44.), aber seine Auferstehung und die besondere Offenbarung, deren Jacobus nach 1 Kor. 15, 7. von dem Auferstandenen gewürdigt ward, scheint ihren Unglauben in Glauben verwandelt zu haben, und daher finden sie sich nachher (Apostg. 1, 14.) in der Gemeinschaft der Apostel. Von Jacobus berichtet nun der Geschichtschreiber Hegesippus, derselbe sei ein überaus frommer Mann gewesen, er habe viel gefastet, und so viel gebetet, daß seine Knieen stets mit Schwielen bedeckt gewesen seien; kurz vor Jerusalems Zerstörung starb er den Märtyrertod, und der jüdische Geschichtschreiber Josephus sieht Jerusalems Zerstörung als ein göttliches Strafgericht für die Ermordung dieses Gerechten an, dessen Frömmigkeit er also auch sehr hoch schätzte. Im Bisthum über Jerusalem folgte dem Jacobus sein Bruder Simon, der gegen das Ende des ersten Jahrhunderts, unter dem Kaiser Trajan ebenfalls den Märtyrertod starb; von dem Schicksale der beiden andern Brüder Judas und Joses ist nichts Näheres bekannt.

Daß nun dieser Jacobus, der Bruder des Herrn und Bischof zu Jerusalem, Verfasser unseres Briefes sei, bezeugt fast einstimmig das Zeugniß der Kirchenväter der griechischen (morgenländischen) Kirche, und erst in späteren Zeiten, etwa im vierten Jahrhundert erhob man, und besonders in der abendländischen Kirche, wo diese Männer nicht gewirkt hatten, Zweifel gegen diesen Brief und gegen den des Judas, denen man darum eine Stelle im Kanon des Neuen Testamentes verweigern zu müssen glaubte, weil sie nicht von Aposteln abgefaßt seien, (und auch dies ist ein Zeugniß gegen die Annahme, daß diese Brüder Jesu Apostel gewesen seien,) denn die Echtheit beider Briefe d. h. ihre Abfassung von Jacobus und Judas, den Verwandten Jesu, wurde nicht in Zweifel gezogen. Allein das Ansehn dieser Briefe und besonders das des Jacobus ist hinreichend begründet durch die allgemein anerkannt wichtige und einflußreiche Stellung des Jacobus, der Gal. 1, 19. 2, 9. Apostg. 15, 13. 21, 18. auf ehrenvolle Weise und als ein bedeutender Mann erwähnt wird. Was uns von dem Charakter und der Frömmigkeit dieses Mannes erzählt wird, stimmt sehr wohl mit dem Inhalt des Briefes überein, in welchem ein heiliger Ernst und ein nachdrückliches Dringen auf wahre Frömmigkeit und Heiligung sich ausspricht. Andere Zweifel an dem kanonischen Ansehn dieses Briefes haben ihren Grund in dem vermeinten Widerspruch des Jacobus und Paulus, welche Ansicht auch Luther theilte, der diesen Brief nicht sehr hochschätzte, weil ihm derselbe die Werke auf Kosten des Glaubens zu erheben, und diesen herabzusetzen schien. Ueber den scheinbaren Widerspruch zwischen Jacobus und Paulus in der Lehre vom Glauben, der Rechtfertigung und den Werken ist nun Folgendes zu bemerken.

Ein wirklicher Widerspruch zwischen Jacobus und Paulus in der Lehre von der Rechtfertigung, von der Kraft des Glaubens und von der Nothwendigkeit der Werke findet keineswegs statt, das zeigt theils eine sorgfältigere Betrachtung des Briefes Jacobi, theils auch sein Verhalten auf dem apostolischen Concilium Apostg. 15., welches über die Streitfrage gehalten wurde, ob die Beobachtung des Ceremonialgesetzes zur Rechtfertigung nothwendig sei oder nicht. Als Petrus, durch die Bekehrung des Cornelius erwies, wie auch den Heiden, ohne alle Gesetzesbeobachtung der heilige Geist mitgetheilt, und sie bloß wegen des Glaubens in die christliche Kirche aufgenommen seien, als Paulus und Barnabas die Wirksamkeit des heiligen Geistes an Heiden, aus ihrer Erfahrung bekräftigten, da widersetzte sich Jacobus, vollkommen einverstanden mit Petrus und Paulus, denen, welche die Annahme des Ceremonialgesetzes, als zur Rechtfertigung und Seligkeit nothwendig, den Heiden aufbürden wollten, sehr ernstlich, und erklärte obwohl er selbst das Ceremonialgesetz zu beobachten pflegte, (v. 19—21.), man solle den Heidenchristen keine Unruhe machen, d. h. die Beschneidung und Beobachtung des Ceremonialgesetzes nicht von ihnen fordern. So wie sich nun schon hierin völlige Uebereinstimmung in der Lehre von der Rechtfertigung offenbart, so auch im ganzen Briefe des Jacobus mit der Lehre Pauli, und der scheinbare Gegensatz zwischen Beiden hat seinen Grund nur in den verschiedenen Irrthümern und verkehrten Geistesrichtungen, mit denen Beide zu kämpfen hatten, was denn ganz natürlich und nothwendigerweise zu einer verschiedenen Darstellung führte; wenn aber auch die Lehrform beider Männer verschieden ist, so ist es doch ein und derselbe Geist, der Beide erfüllt, Beide haben dieselbe Grundansicht vom Evangelium, Beide erkennen die Nothwendigkeit des Glaubens und der Werke, aber während Paulus mehr auf die Wurzel alles Guten im menschlichen Herzen, auf den Glauben dringt, fordert Jacobus vornämlich die Früchte dieser Wurzel, nämlich die Werke.

Paulus hatte solche Gegner zu bekämpfen, die das Ceremonialgesetz entweder als hinreichendes Rechtfertigungsmittel ansahen, oder ihm doch volle Geltung neben dem Evangelium und Glauben an Jesum Christum beimaßen; Leute, die auf ihre fleischliche Abkunft von Abraham stolz waren, und die eine, wenn auch bloß äußerliche Beobachtung des Gesetzes für genügend erklärten, um vor Gott gerecht zu sein, das göttliche Wohlgefallen zu erlangen und sich zu bewahren. Gegen diese behauptete er nun, alle Gesetzes-Werke seien ungenügend, uns vor Gott ein Verdienst zu erwerben, denn das Gesetz spreche über uns, als Uebertreter desselben, nur den Fluch aus; den Abraham stellte er im Gegensatz gegen diese Leute als ein Beispiel der Glaubensgerechtigkeit hin, da derselbe nur wegen des Glaubens Gottes Beifall erlangt habe, und unter diesem Glauben versteht er eine wesentliche göttliche Gesinnung, durch die man in wahrer Gemeinschaft mit Gott stehe, und die in uns der Quell aller Tugenden, alles Guten, aller guten Werke werde. (Siehe hierüber den Aufsatz: Von den Lebensumständen des Apostels Paulus, Seite 385 ff. und die Einleitung in den Brief an die Römer.)

Jacobus hatte eine ganz andere, aber eben so fleischliche, ungöttliche Denkart vieler Judenchristen zu bekämpfen, das Evangelium auch nicht in seiner Reinheit auffaßten, sondern vielmehr in seinem Grundwesen verfälschten. Es waren dies Leute, die sich von dem Glauben, den das Evangelium verlangte, ganz irrige und unzureichende Begriffe gebildet hatten, und die demzufolge in gefährlicher Sicherheit dahin gingen, als ob sie den rechten, wahren Glauben besäßen, statt dessen nur ein Wahnbild, das sie mit Unrecht Glaube nannten, ihr Eigenthum war; sie hatten nie die umbildende, erneuernde, heiligende Kraft des Glaubens an sich erfahren; sie brüsteten sich mit einer todten Erkenntniß von Gott, die ohne allen Einfluß auf ihr Leben blieb, hielten sich aber darum doch für besser, als Heiden, die Gott nicht kenneten; — sie waren bloße Hörer des Wortes, deren lasterhaftes Leben ihrer religiösen Erkenntniß nicht im mindesten entsprach; sie legten auf ein Bekenntniß mit dem Munde Werth, und standen doch außer aller Lebensgemeinschaft mit dem heiligen Gott und Erlöser; sie redeten gern und viel über religiöse Dinge, um sich dadurch Ansehn vor der Welt zu geben, und bildeten sich ein, Gott könne unmöglich anders, als sie selig machen.

Diesen Wahn nun bekämpft der heilige Jacobus in seinem Briefe; überall dringt er auf Wesen, Wahrheit, That, Werk, im Gegensatz gegen den Schein, mit welchem diejenigen sich begnügten, die er widerlegt. Vom Glauben hat er dieselbe Vorstellung, wie Paulus, nur dringt er nicht sowohl wie dieser, auf die göttliche Gemüthsrichtung selbst, die im Herzen verborgen ist, sondern auf die Aeußerungen dieser göttlichen Gemüthsrichtung, (des Glaubens,) und fordert die Werke, als sichere Kennzeichen des Vorhandenseins jener göttlichen unsichtbaren Gesinnung. Er leugnet, daß der Glaube, des die Gegner sich rühmten und der im Verhältniß zum wahren Glauben, von welchem Pau-

lus redet, nur Schein- und Wahnglaube war, den Menschen rechtfertigen könne, und um die Nothwendigkeit der Lebensäußerungen des wahren Glaubens darzuthun, stellt er den Abraham als Beispiel der Werkgerechtigkeit auf, der vor Gott gerecht erfunden sei, weil sein Glaube echt war, was sich in den vom Glauben ausgehenden Werken offenbarte. Das Dringen auf Wesen und Wahrheit, im Gegensatz gegen Schein und Selbstbetrug, findet sich überall im Briefe des heiligen Jacobus. Er bekämpft es Cap. 1, 26. 27. als Scheingottesdienst, wenn jemand bei seiner Gottesverehrung seine bösen Begierden jeglicher Art, (wovon die Zungensünden als ein einzelnes Beispiel angeführt werden,) nicht bezähme, und empfiehlt ebenfalls beispielsweise Unterstützung der Wittwen und Waisen, worin der allgemeine Gedanke ausgedrückt ist, der Glaube müsse in Liebe thätig sein; er tadelt und bekämpft ferner Cap. 2, 15. 16. eine leere Scheinliebe, die sich durch nichts bethätige; er rügt es als Scheinfrömmigkeit Cap. 3, 9., wenn man mit dem Munde Gott lobe, zugleich aber aus Haß und Lieblosigkeit den Menschen fluche; er bekämpft Cap. 3, 13. die Scheinweisheit, welche ohne Liebe und Eintracht ist, und verwirft Cap. 4, 11. die Scheinkenntniß des Gesetzes, bei der kein wahrer Gehorsam gegen das Gesetz statt findet. Die guten Werke, auf die Jacobus allenthalben dringt, als auf die Merkmale des wahrhaft vorhandnen, aber unsichtbaren Glaubens, fordert auch Paulus, und wenn dieser seinen Gegnern gegenüber Gesetzeswerke, leibliche Abstammung von Abraham und bloß äußeren Gottesdienst als ungenügend zur Rechtfertigung des Sünders vor Gott verwirft, so verwirft Jacobus mit demselben Recht einen Glauben, dessen Manche sich rühmten, und der von einer andern Seite her eben so sehr etwas Werthloses war, wie die vermeinten Vorzüge jener judaisirenden Irrlehrer, die Paulus bekämpfte.

Der Brief des Jacobus ist wahrscheinlich in Jerusalem und gewiß vor dem Jahre 60. geschrieben, da man den Tod des Jacobus in das Jahr 60. oder 61. zu setzen pflegt; es hat dieser Brief folgende Abschnitte:

I. Cap. 1, 1—21. Nach dem Gruße v. 1. gibt der Verfasser zuerst Ermahnungen zu standhafter und geduldiger Ertragung der mancherlei Trübsale, von denen seine Leser heimgesucht waren v. 2—12.; und warnt sie dann, die Versuchungen zur Sünde nicht von Gott herzuleiten, indem er ihnen den wahren Ursprung derselben nachweist v. 13—21.

II. Cap. 1, 22—Cap. 2. Von der Cap. 1, 19. enthaltenen dreifachen Ermahnung und Warnung wird die erste, die rechte Aufnahme des göttlichen Wortes betreffend, weiter ausgeführt; und Cap. 2. wird die Natur des wahren Glaubens, der das Wort recht aufgenommen hat, geschildert, daß er fern sei von aller Partheilichkeit v. 1—13., und thätig in Werken v. 14—26.

III. Cap. 3, 1—12. Warnung vor Zungensünden, als Ausführung der Cap. 1, 19. enthaltenen zweiten Ermahnung, daß man langsam sein solle zum Reden.

IV. Cap. 3, 13—Cap. 4. Die Cap. 1, 19. enthaltene dritte Ermahnung, langsam zum Zorne zu sein, wird weiter ausgeführt; Cap. 3, 13—18. wird das Wesen wahrer Weisheit geschildert; Cap. 4. wird im Allgemeinen vor der Herrschaft sündlicher Begierden gewarnt.

V. Cap. 5. Jacobus ermahnt abermals zur Geduld; bedroht die unbußfertigen Reichen mit den unausbleiblichen Strafgerichten Gottes v. 1—6.; verweist die unrecht Leidenden auf die Zukunft des Herrn, als auf die Zeit ihrer vollen Erlösung v. 7—11.; warnt vor Mißbrauch des Namens Gottes v. 12; ermuntert zum rechten Gebrauch desselben in Gebet und Fürbitte v. 13—18.; und schließt endlich mit Empfehlung liebevoller Sorgfalt für die Bekehrung fehlender Brüder.

Die Epistel St. Jacobi.

1. Cap. 1. I. Jacobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi,
den zwölf Geschlechten, die da sind hin und her, Freude zuvor!
2. II. *Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in man-
3. cherlei Anfechtungen fallet, *Und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaf-
4. fen ist, Geduld wirket. *Die Geduld aber soll veste bleiben, bis an's Ende,
5. auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habet. *So
aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebt
einfältiglich jedermann, und rücket's niemand auf; so wird sie ihm gegeben
6. werden. *Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht, denn wer da zwei-
felt, der ist gleich wie die Meer'swoge, die vom Winde getrieben und gewe-
7. bet wird. *Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn
8. empfahen werde. *Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen.
9. 10. *Ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe; *Und der

I. V. 1. Der Gruß, an die Gesammtheit aller ehemaligen Juden, die nun zum Christenthum bekehrt waren.

II. V. 2 — 12. Ermahnung zur Standhaftigkeit unter den Leiden der Verfolgung.

1. V. 2—4. Christen sollen ihre vielfachen und mancherlei Trübsale und Leiden nur als eine Ursach zur Freude ansehen v. 2. — Dieser Satz wird mit zwei Gründen unterstützt; — v. 3. als Ursach zur Freude sollen die Leiden angesehen werden, wegen des Erfolgs solcher Prüfungen; Christen wissen nämlich aus Erfahrung, daß die Prüfungen ihres Glaubens (Luther: so er rechtschaffen ist, bewährt in der Prüfung,) Geduld wirken Röm. 5, 1. ff., (denn ohne solche Prüfungen hätten wir keine Gelegenheit, diese Tugend der Geduld zu üben, welche nichts anders ist, als Standhaftigkeit in der Ertragung von Leiden). — V. 4. Und wegen des Zwecks Gottes bei denselben: Die Geduld soll festbleiben bis ans Ende d. h. eig. die aus dem Glauben entspringende Geduld soll ein vollkommenes Werk, einen ganz vollkommenen christlichen Wandel hervorbringen, (das Leben soll mit dem Glauben übereinstimmen), damit auf diese Weise die Christen in jeder Beziehung vollkommen untadelig erfunden werden.

2. V. 5—8. Hilfsmittel dazu, die Leiden so anzusehen, ist das Gebet, welches um so nothwendiger ist, als wir von Natur ganz unfähig sind, die Leiden so anzusehen, wie v. 2. gefordert worden ist. — V. 5. Antrieb zum Gebet: Wenn etwa manchem unter euch noch die rechte Weisheit mangelt, das Leiden so zu betrachten, der bitte von Gott, welcher alles und auch dies verleihen kann, und dessen liebevolle und väterliche Gesinnung so groß ist, daß er einfältiglich, mit williger Freigebigkeit, und zwar jedermann, und so gibt, daß ers niemand aufrückt, d. h. in reiner Liebe. Ein andrer Beweggrund zum Gebet um Weisheit ist die zu hoffende Erhörung: so wird sie ihm gegeben werden. — V. 6—8. Von der rechten und Gott wohlgefälligen Beschaffenheit des erhörlichen Gebets. — V. 6. Quell des Gebets oder die rechte Herzensstimmung des Beters muß der Glaube sein, sein von allem Zweifel; diese innere Gewißheit und Ruhe der Zuversicht auf Erhörung ist nothwendig, um wirklich erhört zu werden; wem sie fehlt, dessen Zustand gleicht einer schwankenden Meereswoge; — v. 7. die Folge ist, daß sein Gebet unerhört bleibt; — v. 8. und daß ein solcher in seinem Herzen zwischen Gott und Welt. Glauben und Unglauben getheilter Mensch überhaupt unzuverläßig und unsicher ist in seinem ganzen Thun; hierin liegt ein Gegensatz gegen die zuverläßige Treue Gottes (v. 5.).

3. V. 9 — 12. Ein anderes Hilfsmittel zu standhafter Glaubenstreue ist eine richtige Beurtheilung jeder äußern Lage, und die Erwägung des seligen Ausgangs der standhaft ertragenen Leidensprüfungen. — V. 9. Der durch Leiden niedergebeugte Bruder stärke und richte sich auf, rühme sich seines hohen, erhabenen Christenberufs, damit er nicht wanke; — v. 10. der vornehme, reiche, glückliche Christ rühme sich dessen, daß er die Nichtigkeit alles Irdischen erkannt hat, (daß er aber mit dem elenden Bruder die-

da reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit: denn wie eine Blume des Grases
wird er vergehen. *Die Sonne gehet auf mit der Hitze, und das Gras 11.
verwelket, und die Blume fällt ab, und seine schöne Gestalt verdirbt: also
wird der Reiche in seiner Habe verwelken. *Selig ist der Mann, der die 12.
Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des
Lebens empfahen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

III. *Niemand sage, wenn er versucht wird, daß er von Gott versucht 13.
werde. Denn Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen. Er versuchet nie-
mand. *Sondern ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eignen 14.
Lust gereizet und gelocket wird. *Darnach wenn die Lust empfangen hat, 15.
gebieret sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie
den Tod. *Irret nicht, lieben Brüder! *Alle gute Gabe und alle vollkom- 16. 17.
mene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem
ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und Finsterniß. *Er hat 18.
uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß

selbe hohe Würde besitzt); Beweggrund zu dieser Gesinnung ist die Vergänglichkeit seiner Herrlichkeit und aller seiner Güter, die wie des Grases Blume rasch dahinschwinden; — v. 11. denn wie die Gluthitze der brennenden Sonne alles plötzlich verdorren macht, so flüchtig ist irdisches Glück, jedes zeitliche Besitzthum. — V. 12. Zur Treue in Trübsalen stärkt der herrliche Gnadenlohn der glücklich bestandnen Leidensprüfung; und diese Krone des Lebens ist gewiß, weil Gott sie verheißen hat, und zwar denen, die in der Liebe zu ihm ausharren.

III. V. 13—21. Von dem wahren Ursprunge der Sünde.

Wenn in den Leidensprüfungen manche vom Glauben abfielen, so suchten sie diese und auch wohl ihre anderen Sünden damit zu entschuldigen, daß eine höhere, unwiderstehliche Macht sie zur Sünde fortgerissen habe. Dagegen weist nun Jacobus den wahren Quell aller Lockung zur Sünde und der Sünde selbst nach, um jene falschen Entschuldigungen abzuschneiden.

1. V. 13—15. Welches der wahre Ursprung der Sünde sei. — V. 13. Die Versuchungen d. h. die Reizungen, Lockungen zur Sünde, die aus ungeordneten und herrschenden, bösen Begierden entspringen, leite nur niemand von Gott her; Beweis, Gott ist nicht ein Versucher zum Bösen d. h. er ist so heilig, daß er nicht zur Sünde versucht werden kann, Sünde kann sich ihm nicht nahen; und folglich versucht auch er nicht zur Sünde. Also nicht in Gott ist der Quell der Sünde zu suchen; — v. 14. sondern vielmehr in dem Menschen selbst; ein Jeglicher wird versucht, wenn er von dem eignen mit bösen Lüsten erfüllten Herzen (bei irgend einer äußern Veranlassung,) zur Sünde gereizt und gelockt wird; — v. 15. darnach wenn die Lust empfangen hat, wenn jene erste böse Regung nicht gleich unterdrückt wird, der Mensch ihr nachhängt, gleichsam mit ihr schwanger geht, dann gebiert sie die Sünde, die Lust wird äußerlich zur bösen That, und die vollendete sündliche That gebiert den Tod, wird Mutter des Todes, der innern Unseligkeit und alles Elends, das im Gefolge der Sünde ist.

2. V. 16—18. Daß Gott nicht Urheber der Sünde sei, wird ferner bewiesen aus dem innern Widerspruch dieser Behauptung mit der unleugbaren Wahrheit, daß Gott der Urquell alles Guten sei. — V. 16. Zuerst eine Warnung vor leichtfertigen und unverständigen Urtheilen und Reden, die die Sünde auf Gott zurückführen. — V. 17. Alles Gute und Vollkommne kommt von Gott, und nur solche Gaben kommen von ihm; Beweis: Denn er ist der Vater, Urheber, Quell alles Lichts, des Guten; und er ist so ganz und gar nur gut, daß bei ihm kein Wechsel noch Wandel in der Heiligkeit seiner Gesinnung ist, und daß wir seine Heiligkeit und Güte nicht abmessen dürfen nach dem Wechsel des Lichts, den wir selbst an der Sonne wahrnehmen — V. 18. Ein andrer Beweis seiner Heiligkeit ist die größte Wohlthat, die er uns bewiesen hat; nämlich aus freier Gnade seines unabhängigen Willens, (dies ist der Grund unseres Heils,) hat er uns wiedergeboren, neue Geschöpfe aus uns gemacht; das Mittel dazu war das Wort der Wahrheit, die Lehre des Evangeliums; die Absicht Gottes, daß wir, die wir zum Glauben gekommen sind, die Erstlinge der neuen Schöpfung sein sollen, ihm ganz und gar geweiht,

19. wir wären Erstlinge seiner Creaturen. *Darum, lieben Brüder, ein jeglicher
20. Mensch sei schnell zu hören; langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn.
*Denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. *Darum
21. so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit; und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen.
22. IV. *Seid aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr
23. euch selbst betrüget. *Denn so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter; der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spie-
24. gel beschauet. *Denn, nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund'
25. an davon, und vergisset, wie er gestaltet war. *Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit, und darinnen beharret; und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter: derselbige wird selig sein in seiner
26. That. *So aber sich jemand unter euch lässet dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz: deß Gottes-
27. dienst ist eitel. *Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Va-

aus der Welt zu seinem Dienste ausgesondert; und wie auf die Erstlingsfrüchte die übrige Erndte folgte, so sollte das Heil von den Gläubigen aus sich immer weiter verbreiten.

3. V. 19—21. Für den Christen ist daher ein unsträflicher Wandel heilige Pflicht, da Gottes Güte ihn so hoch begnadigt hat. — V. 19. Darum, weil Gott heilig ist und unsere Heiligkeit will v. 18., ist als Mittel zu unserer Heiligung für jeden unter uns Pflicht, daß er sei schnell zu hören d. h. eine bereitwillige Aufnahme des göttlichen Wortes ist unsere Pflicht; (dies wird weiter ausgeführt bis zum Schlusse von Cap. 2.); darum sollen wir in unsern Reden und Urtheilen, insonderheit auch über die uns betreffenden Prüfungen, vorsichtig sein; dies wird Cap. 3, 1—12. weiter erläutert; darum sollen wir endlich langsam zum Zorn sein, uns nicht zum Unwillen über Gottes Führungen und über die Nebenmenschen hinreißen lassen; dies wird Cap. 3, 13. bis Cap. 4. zu Ende durchgeführt; — v. 20. Grund der letzten Ermahnung: denn solcher Zorn thut nicht, was Gott billigt; — v. 21. Darum, (v. 19.) sollen wir alle Flecken der Sünde, und alle von innen gleichsam herausströmende Fülle der Bosheit von uns ablegen, und mit Willigkeit das schon längst den Gemüthern eingeprägte Wort auch ferner aufnehmen; Grund, weil es uns selig machen kann.

IV. V. 22—27. Von der rechten Aufnahme des göttlichen Wortes. (Ausführung der ersten Ermahnung v. 19., bis zum Schluß von Cap. 2.)

1. V. 22—24. Zur rechten Aufnahme des Worts gehört der Gehorsam gegen seine Vorschriften, die That. — V. 22. Inhalt der Ermahnung: Seid Thäter des Wortes, nicht Hörer allein; Grund, damit ihr euch nicht selbst betrüget, indem ihr euch beredet, dies bloß äußerliche Bekenntniß zum Christenthum sei schon genügend. — V. 23. 24 Die v. 22. angedeutete Selbsttäuschung wird näher beschrieben. V. 23. Der bloße Hörer des Worts hat davon keinen wahren und bleibenden Nutzen; zwar erkennt er wohl seine geistige Beschaffenheit, wie jemand im Vorbeigehn bei einem Spiegel in diesem sein leibliches Angesicht d. h. seine Gestalt, wie sie nun eben von Natur ist, erblickt; — v. 24. aber zur Besserung kommt es nicht, so wenig wie jener seine Gestalt ändert.

2. V. 25. Wie die rechte Aufnahme des Wortes geschehen müsse. Es gehört dazu ein höchst sorgfältiges Hineinschauen, Erkennen des vollkommnen Gesetzes, d. h. der christlichen Lehre, die, besser als das unvollkommne Judenthum, alle Bedürfnisse des menschlichen Herzens vollkommen befriedigt, und uns zur Freiheit von Sündenschuld und Sündenherrschaft durch Sündenvergebung führt; ferner gehört dazu ein Beharren in dieser Lehre, steter Gehorsam gegen dieselbe, so daß man nicht ein vergeßlicher Hörer ist, sondern ein Thäter, was denn die Folge haben wird, daß sich ein solcher selig fühlt in seinem Thun.

3. V. 26. 27. Wie sich die rechte Aufnahme des Wortes äußere. — V. 26. Man hält seine Zunge im Zaum; denn wer sich, ohne diese Herrschaft über sich selbst, dünken läßt, Gott zu dienen d. h. sich auf sein Christenthum etwas zu Gute thut, der verführt, täuscht sich selbst, und sein bloß äußerlicher Gottesdienst ist vor Gott ganz werthlos. — V. 27. Ein reiner, unbefleckter und Gott wohlgefälliger Gottesdienst ist ein thä-

ter ist der: Die Waisen und Wittwen in ihrem Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Cap. 2. 1. Lieben Brüder, haltet nicht dafür, daß der Glaube an 1.
Jesum Christum, unsern Herrn der Herrlichkeit, Ansehen der Person leide.
*Denn so in eure Versammlung käme ein Mann mit einem güldenen Ringe 2.
und mit einem herrlichen Kleide, es käme aber auch ein Armer in einem
unsaubern Kleide; *Und ihr sähet auf den, der das herrliche Kleid träget, 3.
und sprächet zu ihm: Setze du dich her auf's beste; und sprächet zu dem
Armen: Stehe du dort, oder setze dich her zu meinen Füßen; *Und beden- 4.
ket es nicht recht; sondern ihr werdet Richter, und machet bösen Unterscheid.
*Höret zu, meine lieben Brüder: hat nicht Gott erwählet die Armen auf 5.
dieser Welt, die am Glauben reich sind, und Erben des Reichs, welches er
verheißen hat denen, die ihn lieb haben? *Ihr aber habt dem Armen Un- 6.
ehre gethan. Sind nicht die Reichen die, die Gewalt an euch üben, und
ziehen euch vor Gericht? *Verlästern sie nicht den guten Namen, davon 7.
ihr genennet seid? *So ihr das königliche Gesetz vollendet nach der Schrift: 8.
„Liebe deinen Nächsten als dich selbst;" so thut ihr wohl. *So ihr aber 9.
die Person ansehet, thut ihr Sünde, und werdet gestraft vom Gesetz, als die
Uebertreter. *Denn so jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an 10.
Einem: der ist's ganz schuldig. *Denn der da gesagt hat: „Du sollt nicht 11.

ger, daß man Hilfsbedürftige besucht d. h. mit liebevoller Unterstützung ihrer sich annimmt, und fortgesetzter Eifer in der Heiligung, daß man die Welt, alles ungöttliche Wesen flieht.

I. V. 1—13. Der wahre Glaube eines Christen zeigt sich in aufrichtiger, von aller Partheilichkeit entfernten Bruderliebe.

1. V. 1. Die rechte Aufnahme des Wortes, der wahre Glaube, das rechte Christenthum duldet keine Zurücksetzung der Elenden, Niedrigen und Armen (Cap. 1, 27.). Haltet nicht dafür, wähnet nur nicht, daß der Glaube an unsern verherrlichten Herrn Jesum Christum mit ungerechter Werthschätzung der nichtigen, äußerlichen Vorzüge an einem Menschen bestehen könne.

2. V. 2—4. Beschreibung der sündlichen Partheilichkeit: a) v. 2. 3. Nach ihren Aeußerungen zeigt sie sich v. 2. in ungerechter Begünstigung der Reichen und Vornehmen, und in liebloser Zurücksetzung der Armen.

b) V. 4. Nach ihrer Quelle. Ihr bedenket es nicht recht, nämlich wie unrecht das ist, daß ihr unter euch einen unchristlichen Unterschied macht, da ihr euch vielmehr als gleiche Brüder ansehen solltet; und so werdet ihr Richter böser Gedanken d. h. und so seid ihr denn mit euch selbst im Streite, ihr könnt ein aus Lieblosigkeit entspringendes Verfahren unmöglich billigen.

3. V. 5—11. Wie diese Partheilichkeit so sündlich und strafbar sei: a) V. 5. Sie widerstreitet der unpartheiischen Liebe Gottes, der auch die Geringen und Armen erwählt hat, in der Absicht, daß auch sie reich am Glauben und Erben und Genossen der ewigen Seligkeit sein sollen; die nöthige Ordnung dazu ist unsrerseits die Liebe zu Gott.

b) V. 6. 7. Sie wird Unwürdigen erwiesen, nämlich den Reichen; v. 6. während Gott die Armen so ehrt (v. 5.), habt ihr ihnen Unehre angethan, sie nicht geehret; und die Reichen, die ihr vorzieht, sind es grade, welche voll Herrschsucht und Habsucht die Armen unterdrücken, und sie Schulden halber vor Gericht ziehen; — v. 7. auch sind es die Reichen, welche den guten Namen Jesu Christi verlästern, den ihr als Christen allzumal an euch traget, sie zeigen sich als Christi Widersacher, obwohl sie zur Gemeinde gehören.

c) V. 8—11. Sie ist Verletzung des göttlichen Gesetzes und daher höchst strafbar. — V. 8. Die Erfüllung des königlichen Gesetzes d. h. des vornehmsten Gebots von der Liebe ist heilige Christenpflicht und Inbegriff alles Rechtthuns. — V. 9. Aber jene Partheilichkeit ist eine Verletzung des Gesetzes, ist Sünde, und das Gesetz straft euch, erklärt euch dann für schuldige Uebertreter seiner Vorschriften. — V. 10. 11. Beweis, daß die Partheilichkeit strafbar ist. — V. 10. Jede einzelne sündhafte Gemüthsrichtung, wenn man auch sonst dem Gesetz in seinen andern Vorschriften Ge-

ehebrechen;" der hat auch gesagt: „Du sollt nicht tödten." So du nun
12. nicht ehebrichst, tödtest aber; bist du ein Uebertreter des Gesetzes. *Also
redet, und also thut, als die da sollen durch's Gesetz der Freiheit gerichtet
13. werden. *Es wird aber ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht
Barmherzigkeit gethan hat; und die Barmherzigkeit rühmet sich wider das
Gericht.

14. II. *Was hilft's, lieben Brüder, so jemand saget, er habe den Glau-
ben, und hat doch die Werke nicht! Kann auch der Glaube ihn selig machen?
15. *So aber ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der
16. täglichen Nahrung; *Und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott be-
rathe euch, wärmet euch, und sättiget euch; gäbet ihnen aber nicht, was des
17. Leibes Nothdurft ist: was hülfe ihnen das! *Also auch der Glaube, wenn
18. er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. *Aber es möchte jemand
sagen: Du hast den Glauben, und ich habe die Werke; zeige mir deinen
Glauben mit deinen Werken, so will ich auch meinen Glauben dir zeigen
19. mit meinen Werken. *Du gläubest, daß ein einiger Gott ist: du thust wohl
20. daran; die Teufel gläuben's auch, und zittern. *Willt du aber wissen, du

horsam bewiese, ist strafwürdige Uebertretung des Gesetzes; — v. 11. Grund, denn das Sittengesetz ist Ein Ganzes und verlangt für alle seine Vorschriften Gehorsam; wer sich nun eine Lieblingssünde, etwa Partheilichkeit, gestattet, zeigt damit seine Geringschätzung des Gesetzes und ist strafbar.

d) V. 12. 13. Warum sich die Christen vor solcher Partheilichkeit hüten sollen. — V. 12. Weil wir nach dem Gesetz der Freiheit, das Freiheit von Sünden, Vergebung derselben verheißt, gerichtet werden sollen, und deshalb einen freiwilligen Gehorsam gegen dasselbe beweisen müssen; — v. 13. weil nur die, welche barmherzige Liebe üben, fern von ungerechter Partheilichkeit, werth sind Barmherzigkeit zu erlangen. Wo wahre Barmherzigkeit ist, rühmt sich dieselbe wider das Gericht d. h. da tritt kein hartes Gericht ein.

II. V. 14—26. Der wahre christliche Glaube ist ein in Werken thätiger.

1. V. 14. Lehre: Der wahre, selig machende Glaube ist ein thätiger. So jemand sagt, er habe den Glauben ff. d. h. ein nur in Worten zur Schau getragener Glaube, dem die Lebensäußerungen, die Werke fehlen, die Kennzeichen seiner Echtheit, kann unmöglich selig machen.

2. V. 15—17. Beweis dieser Lehre, und daß ein That- oder Werkloser Glaube völlig werthlos ist. — a) V. 15. 16. Einem dürftigen Mitchristen helfen leere Worte, Liebesversicherungen und bloße gute Wünsche, die von keinen Thaten begleitet werden, gar nichts.

b) V. 17. Anwendung der Vergleichung: Eben so unnütz für den, der ihn hat, werthlos, ohne alle Kraft selig zu machen, todt, ist ein nur in Worten bestehender Glaube, dem Werke fehlen. Solcher Glaube ist eigentlich gar kein Glaube.

3. V. 18—26. Wahrer Glaube muß nothwendig mit Werken verbunden sein. Diese Wahrheit wird durch folgende Gründe bewiesen: a) V. 18. Ohne Werke kann man das Dasein des Glaubens nicht beweisen. Jacobus führt einen Andern redend ein, der da spricht: Du hast, rühmst dich des Glaubens; Ich meinerseits habe überdies auch die Früchte des Glaubens, die Werke. Wohlan! zeige oder beweise mir die Wahrheit deiner Behauptung, daß du nämlich Glauben habest, durch deine Werke; (Sinn: Das ist dir nicht möglich, weil dir Werke fehlen; weswegen es nach andern Lesarten heißt: Zeige mir einmal das Dasein deines Glaubens ohne Werke!). Ich aber will dir, daß ich wirklich Glauben habe, mit meinen Werken beweisen.

b) V. 19. Ein nur in Worten bestehender Glaube ist ohne Kraft und Segen. Du glaubst das Dasein eines einigen Gottes, schön und gut! Die Teufel haben diesen Glauben auch, aber er hat keinen beseligenden Einfluß auf sie, sie zittern. Was hilft nun ein solcher, einflußloser Glaube? Nichts; auch ist dieser Glaube eigentlich, seinem Wesen nach, gar kein Glaube, sondern nur Wahn und Einbildung, denn zum Wesen des wahren Glaubens an Gott gehört, daß man Gott für das halte, was er ist, für unser höchstes Gut, daß man von ihm Heil und Segen erwarte, und folglich in solcher Zuversicht Ruhe und Frieden finde.

eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke todt sei? *Ist nicht Abraham, 21.
unser Vater, durch die Werke gerecht worden, da er seinen Sohn Isaak auf
dem Altar opferte? *Da siehest du, daß der Glaube mit gewirket hat an 22.
seinen Werken; und durch die Werke ist der Glaube vollkommen worden.
*Und ist die Schrift erfüllet, die da spricht: „Abraham hat Gott geglaubet, 23.
und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet," und ist ein Freund Gottes geheißen.
*So sehet ihr nun, daß der Mensch durch die Werke gerecht wird, nicht 24.
durch den Glauben allein. *Desselbigen gleichen die Hure Rahab, ist sie 25.
nicht durch die Werke gerecht worden, da sie die Boten aufnahm, und ließ
sie einen andern Weg hinaus? *Denn gleichwie der Leib ohne Geist todt 26.
ist, also auch der Glaube ohne Werke ist todt.

Cap. 3. 1. Lieben Brüder, unterwinde sich nicht jedermann Lehrer zu 1.
sein; und wisset, daß wir desto mehr Urtheil empfahen werden. *Denn wir 2.
fehlen alle mannigfaltiglich. Wer aber auch in keinem Wort fehlet, der ist
ein vollkommener Mann, und kann auch den ganzen Leib im Zaum halten.

c) V. 20—24. Das beweist ferner Abrahams Beispiel. — V. 20. Nun spricht Jacobus selbst wieder; Willst du dich überzeugen, daß ein werthloser Glaube etwas Todtes, eigentlich gar kein Glaube ist, so siehe auf Abraham hin. — V. 21. Unser Vater Abraham ist durch seine Werke, (welche bei ihm Früchte des Glaubens waren v. 22.,) namentlich durch Isaaks Aufopferung, als ein Gerechter erkannt worden, nämlich von Menschen. — V. 22. Hier siehst du deutlich an einem Beispiele, daß der Glaube mit Werken verbunden ist, (mitgewirket hat an seinen Werken, die Werke gewirkt, erzeugt hat;) und daß der Glaube vollkommen geworden ist, seine Vollkommenheit, Echtheit durch Werke offenbart hat. — V. 23. An jener Selbstverleugnung Abrahams, bei Isaaks Aufopferung bewiesen, ward jener Ausspruch 1 Mose 15, 6. erst recht klar, (erfüllet,) wie nämlich Abrahams Glaube einen solchen Werth in Gottes Augen haben konnte, daß er ihn um des Glaubens willen für gerecht erklärte, (ihm seinen vollen Beifall schenkte;) denn die göttliche Natur und Kraft seines Glaubens offenbarte sich in jener That so überaus herrlich. — V. 24. Schlußfolgerung: So seht ihr denn, daß der Glaube, welcher Gottes Beifall, Gerechtigkeit erlangt, nicht allein, leer, fruchtlos ist, vielmehr nothwendig mit Werken verbunden sein muß, (wie sich auch Abrahams Glaube durch seine Werke offenbarte;) daß folglich nur der mit Werken verbundene Glaube den Menschen rechtfertigt, nicht aber der Glaube allein d. h. ein leerer, allein bleibender, fruchtloser Glaube, der in Wahrheit diesen Namen gar nicht verdient.

d) V. 25. 26. Das beweist auch das Beispiel der Rahab. — V. 25. Auch der Glaube der Rahab war kein müßiger, sondern thätig in Werken. — V. 26. Schlußfolgerung; Der Geist belebt den Körper, und der lebendige, echte Glaube wirkt Werke. Ein Glaube ohne Werke, der etwas Todtes ist, wird hier mit dem todten Körper verglichen, dem die Seele fehlt, der Lebensodem; und die Werke werden hier als die nothwendigen Lebensäußerungen des lebendigen Glaubens dargestellt.

I. V. 1—12. Warnung vor Zungensünden. (Ausführung der zweiten Cap. 1, 19. enthaltenen Ermahnung, daß man langsam sein soll zum Reden.)

1. V. 1. Inhalt der Warnung: Es maße sich nicht jeder an, sein Wissen in der Gemeinde durch Lehrvorträge geltend zu machen. Eine Warnung vor dem Lehramte liegt hierin nicht, sondern nur eine Bekämpfung ähnlicher selbstgefälliger Eitelkeit, welche auch in Korinth Quelle vieler Unordnungen ward 1 Kor. 14, 29. ff.

2. V. 1. 2. Beweggrund: Weil diejenigen desto mehr Urtheil empfangen werden d. h. um so strafbarer sind, welche nur andre lehren und meistern wollen, ohne doch an Besserung ihres eignen Lebens zu denken, was um so nöthiger wäre; — v. 2. da wir alle mannigfaltiglich fehlen, besonders oft und leicht aber in unsern Reden und Urtheilen; daher es ein Kennzeichen eines vollkommnen Mannes d. h. einer sehr fortgeschrittenen, sittlichen Vollendung ist, auch in keinem Worte zu fehlen, besonders nicht in unsern Urtheilen über die Fehler und Unvollkommenheiten der Brüder, welche von Heuchlern mit unnachsichtlicher Strenge gerügt werden; die Folge ist, daß ein solcher den ganzen Leib, alle übrigen Begierden leicht wird beherrschen können, wenn er das Schwerste, Herrschaft über seine Zunge, errungen hat.

3. *Siehe, die Pferde halten wir in Zäumen, daß sie uns gehorchen; und len-
4. ken den ganzen Leib. *Siehe, die Schiffe, ob sie wohl so groß sind und
von starken Winden getrieben werden, werden sie doch gelenket mit einem
5. kleinen Ruder, wo der hin will, der es regieret. *Also ist auch die Zunge
ein klein Glied, und richtet große Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welch
6. einen Wald zündet's an! *Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt
voll Ungerechtigkeit! Also ist die Zunge unter unsern Gliedern, und beflecket
den ganzen Leib, und zündet an all unsern Wandel, wenn sie von der Hölle
7. entzündet ist. *Denn alle Natur der Thiere und der Vögel und der Schlan-
gen und der Meerwunder werden gezähmet, und sind gezähmet von der
8. menschlichen Natur; *Aber die Zunge kann kein Mensch zähmen, das un-
9. ruhige Uebel, voll tödtlichen Gifts! *Durch sie loben wir Gott den Vater;
und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bilde Gottes gemacht.
10. *Aus Einem Munde gehet Loben und Fluchen. Es soll nicht, lieben Brü-
11. der, also sein. *Quillet auch ein Brunn aus Einem Loch süß und bitter?
12. *Kann auch, lieben Brüder, ein Feigenbaum Oehl, oder ein Weinstock Fei-
gen tragen? Also kann auch ein Brunn nicht salzig und süß Wasser geben.
13. II. *Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten
14. Wandel seine Werke, in der Sanftmuth und Weisheit. *Habt ihr aber

3. V. 3—6. Die Macht und der Einfluß der Zunge ist sehr groß, durch Vergleichungen erwiesen. — a) V. 3. Ein Zaum, obwohl nur klein, ist doch das Mittel, die Pferde zu regieren;

b) V. 4. Das kleine Ruder regiert die größten Schiffe, selbst wenn sie von starken Winden getrieben werden, überwindet also bedeutende entgegenstrebende Kräfte;

c) V. 5. 6. Eben so ist es mit der Zunge; obwohl nur ein kleines Glied, vermag sie doch Großes auszurichten, wie ein Funke, der einen Wald anzündet v. 5.; — v. 6. die Zunge ist nun eben solch Feuer, ja sie ist eine Welt voll Ungerechtigkeit d. h. gleichwie der Funke den Wald in Feuer setzt, so erzeugt die Zunge unglaublich viel Böses. Sie ist es unter unsern Gliedern, die unsern ganzen Leib, Lebenslauf von Geburt an, in Brand setzt, wenn sie selbst vom höllischen Feuer des Hasses, der Bosheit ff. entzündet ist, unter der Herrschaft Satans steht.

4. V. 7—12. Es ist eine Schande für den Menschen, den Herrn der Schöpfung, wenn er sich selbst nicht bezwingen kann. — a) V. 7. Der Mensch zeigt sich als Herr der Natur, indem er alle, auch die wildesten Geschöpfe zu zähmen versteht und mit seiner Klugheit auch wirklich zähmt;

b) V. 8. Aber nicht leicht zähmt, beherrscht jemand seine Zunge, dies unruhige, gleichsam unbezwingbare Uebel, das mit tödlichem Gifte erfüllt ist, wie denn Schlangen ihr Gift unter ihrer Zunge haben.

c) V. 9—12. Und doch ist Mißbrauch der Zunge sehr sündlich. — V. 9. Es ist Schande, die Zunge zum Bösen zu mißbrauchen, von der man einen guten Gebrauch machen kann. — V 10. Es ist dies Sünde, denn es soll nicht so sein. — V. 11. 12. Der Mißbrauch der Zunge ist wider die Natur. — V. 11. Denn so wenig derselbe Brunnen süßes und bitteres Wasser gibt; — v. 12 und so wenig ein Baum Früchte trägt, die seiner Natur zuwider sind: eben so widersprechend ist es auch, daß von salziger Quelle süßes Wasser erzeugt werde, (ein Brunn kann nicht salziges und süßes Wasser geben,) d. h. mit einer Zunge jetzt aufrichtig Gott loben und jetzt wieder dem Bruder fluchen ist bei wahrem Glauben widersprechend und unmöglich.

II. V. 13—18. Belehrung über das Wesen wahrer Weisheit, gegen eine todte Schriftgelehrsamkeit gerichtet. (Ausführung der Cap. 1, 19. enthaltenen dritten Ermahnung: Seid langsam zum Zorn, bis zum Schluß von Cap. 4.)

Da Mißbrauch der Zunge aus Hochmuth und Selbstgefälligkeit zu entspringen pflegt, diese aber aus dem vermeinten Besitz wahrer Weisheit, so bezeichnet Jacobus das Wesen wahrer Weisheit jetzt näher.

1. V. 13. 14. Die Früchte wahrer Weisheit sind die, daß, wer Weisheit besitzt, in seinem guten Wandel es auch zeigt, indem er Werke verrichtet, die aus der Sanftmuth der Weisheit hervorgehen (also liebevoller Wandel eine Frucht wahrer Weisheit) v. 13. — v. 14. wer aber bittern Eifer und Haß im Herzen trägt, der brüste sich

bittern Neid und Zank in eurem Herzen; so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. *Denn das ist nicht die Weisheit, die von oben 15. herab kommt; sondern irdisch, menschlich und teuflisch. *Denn wo Neid 16. und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. *Die Weisheit aber 17. von oben her, ist auf's erste keusch, darnach friedsam, gelinde, lässet ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. *Die 18. Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet in Frieden denen, die den Frieden halten.

Cap. 4. Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt's nicht 1. daher, aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern? *Ihr seid 2. begierig, und erlanget's damit nicht; ihr hasset und neidet, und gewinnet damit nichts; ihr streitet und krieget; ihr habet nicht, darum, daß ihr nicht bittet; *Ihr bittet und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet, nemlich 3. dahin, daß ihr's mit euren Wollüsten verzehret. *Ihr Ehebrecher und Ehe- 4. brecherinnen! wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein. *Oder 5. lasset ihr euch dünken, die Schrift sage umsonst: „Den Geist, der in euch wohnet, gelüstet wider den Haß?" *Und giebt reichlich Gnade. Sintemal 6.

nur nicht mit dem vorgeblichen Besitze von Weisheit, und strafe durch solchen falschen Ruhm die Wahrheit nicht Lügen.

2. V. 15. 16 Von der Beschaffenheit falscher Weisheit; die v. 14. erwähnte Weisheit ist ihrem Ursprunge und ihrer Natur nach nicht von oben, nicht himmlisch, sondern vielmehr nur irdisch, menschlich eig. natürlich, wie sie der natürliche, noch nicht wiedergeborne Mensch besitzt, ja sogar teuflisch, wenn sie zum Bösen gemißbraucht wird; — v. 16. Beweis aus dem Gegentheil: Die Frucht solcher Weisheit ist nur Böses, denn wo Neid, Eifersucht und Streit ist, da folgt nur Böses; ganz anders ist es (v. 17. 18.) mit der wahren Weisheit, wo die ist, zeigen sich ganz andre Früchte, als die v. 16. erwähnten.

3. V. 17. 18. Vom Wesen wahrer Weisheit; v. 17. keusch, aufrichtig, redlich, ohne Tücke; lässet ihr sagen, nimmt ohne störrigen Eigensinn gern bessere Belehrung an; unpartheiisch d. h. eine Weisheit, die keine sündlichen, irdischen Rücksichten kennt. — V. 18. Nur wo diese wahre und friedfertige, in guten Werken fruchtbare Weisheit ist, kann Gutes bewirkt werden: die Frucht der Gerechtigkeit d. h. wahrhaft gute Werke, die zum Heil dienen, werden gesäet im Frieden, geschehen nur von solchen, die selbst mit ihren Nebenmenschen den Frieden haben, in Frieden mit ihnen leben.

Cap. 4. Ernste Warnung vor der Herrschaft sündlicher, irdischer Begierden.

(Fortsetzung.)

1. V. 1. Die sündlichen Begierden sind der Quell der Zwietracht und des Streites Cap. 3, 14. sowohl in der Gemeinde (unter euch), wie auch in den Gliedern d. h. in eurem Innern.

2. V. 2. 3. Traurige Folgen dieser Begierden. — a) V. 2. Sie erreichen ihren ersehnten Gegenstand nicht, und obwohl sie noch so heftig sind, hassen, eig. tödten und neiden, so richten sie doch nichts aus, weil sie das Gebet gänzlich verhindern.

b) V. 3. Sie machen das Gebet sogar kraft- und erfolglos, weil übel, auf eine Gott mißfällige Weise, gebetet wird, denn ihr Gebet geht nur dahin, daß sie das Erbetene mit ihren Lüsten verzehren mögten, Gott soll also ihren Lüsten dienen, sie befriedigen.

3. V. 4—6. Ungöttliche Natur dieser Begierden. — a) V. 4. Bedenkt nur, ihr gegen Gott so Treulose, daß Anhänglichkeit und Liebe zu irdischen Dingen wirkliche Feindschaft gegen Gott ist; und daß sich Weltliebe, wie sie bei irdischen Begierden statt findet, mit Liebe zu Gott schlechthin nicht vereinigen läßt.

b) V. 5. 6. Ueberdies sagt die heilige Schrift nicht umsonst, (nicht grade in einer einzelnen, uns bekannten Stelle, sondern überhaupt in vielen Aussprüchen, die diesen Sinn ausdrücken,) — v. 5. der in euch wohnende heilige Geist ist kein neidischer Geist, der euch etwa Gnade Gottes und Genuß derselben mißgönnen sollte; — v. 6. vielmehr will euch dieser Geist noch höherer besserer Gnade, als der ersehnten irdischen Dinge, theilhaftig machen, nur müßt ihr durch Demuth für dieselbe empfänglich werden, denn den

die Schrift saget: „Gott widersteht den Hoffärtigen; aber den Demüthigen
7. giebt er Gnade.“ *So seid nun Gott unterthänig. Widerstehet dem Teu-
8. fel, so fleucht er von euch. *Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.
Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keusch, ihr Wan-
9. kelmüthigen. *Seid elend und traget Leide, und weinet; euer Lachen ver-
10. kehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. *Demüthiget euch
11. vor Gott, so wird er euch erhöhen. *Afterredet nicht unter einander, lieben
Brüder. Wer seinem Bruder afterredet, und urtheilet seinen Bruder, der
afterredet dem Gesetz, und urtheilet das Gesetz. Urtheilest du aber das Ge-
12. setz, so bist du nicht ein Thäter des Gesetzes, sondern ein Richter. *Es ist
ein einiger Gesetzgeber, der kann selig machen und verdammen. Wer bist
13. du, der du einen Andern urtheilest! *Wohlan, die ihr nun saget: Heute
oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt, und wollen Ein Jahr
14. da liegen, und handtieren und gewinnen; *Die ihr nicht wisset, was mor-
gen sein wird! (Denn was ist euer Leben! Ein Dampf ist es, der eine
15. kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er.) *Dafür ihr sagen solltet:
16. So der Herr will und wir leben, wollen wir dieß oder das thun. *Nun
aber rühmet ihr euch in eurem Hochmuth. Aber solcher Ruhm ist böse.
17. *Denn wer da weiß Gut's zu thun, und thut's nicht, dem ist's Sünde.

1. Cap. 5. I. Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer

Hoffärthigen widerstehet Gott ff. Der Sinn ist daher: Demüthiget euch nur vor Gott, so werdet ihr himmlischer Gaben theilhaftig werden, von deren Genuß eure irdischen Begierden euch ausschließen, denn wo diese herrschen und Neid und Streit, da wohnt sicherlich der heilige Geist nicht, dessen ihr euch dann fälschlich rühmet.

4. V. 7—10. Mittel, um diese Begierden zu besiegen. — V. 7. Demüthige und gehorsame Unterwerfung unter Gottes Willen; Widerstand — mit Wachsamkeit, Gebet und Wort Gottes — gegen den Teufel, als Urheber aller bösen Lüste; Erfolg: Sieg über die Versuchung, der Teufel flieht von euch. — V. 8. Daß man sich Gott nahe, seine Gemeinschaft suche, in wahrer Buße, Glauben, Gebet; ferner, daß man durch aufrichtige Besserung im Aeußern und Innern (Hände, Herzen) sich fortan Gott ganz ergebe, und nicht mehr mit getheiltem Herzen wankelmüthig zwischen Gott und Welt stehe; — v. 9. daß man sich seines innern Elends, ungeachtet des äußern Glücks, recht bewußt werde, ja daß alle sündliche Freude selbst vielmehr ein Gegenstand aufrichtiger Reue und tiefer Betrübniß werde; — v. 10. daß man sich eben deshalb gründlich vor Gott demüthige.

5. V. 11. 12. Die Strafbarkeit dieser Begierden und der aus ihnen entspringenden Lieblosigkeit. V. 11. Wer seinen Bruder verleumdet und über ihn aburtheilt, der thut dasselbe gegen das Gesetz Christi von der Liebe; und statt sich dem Gesetz mit Gehorsam zu unterwerfen, ein Thäter desselben zu werden, wirft er sich in eitler Anmaßung selbst zum Gesetzgeber und Richter auf; — v. 12. das ist aber höchst unrecht, denn nur Einer ist zugleich mit Recht Gesetzgeber und Richter, von dem die Entscheidung über Seligkeit und Verdammniß abhängt; wir unsrerseits haben nicht die geringste Befugniß, den Bruder, unsers Gleichen, zu richten.

6. V. 13—16. Die Thorheit der irdischen Begierden, Weltliebe und Pläne, bei denen man seine Abhängigkeit von Gott verkennt. — V. 13. Schilderung des irdischen, eigenmächtigen Sinnes. — V. 14—16. Die Thorheit desselben leuchtet ein v. 14. aus der Verborgenheit der Zukunft, ihr wisset nicht, was morgen sein wird; und aus der Kürze dieses Lebens, welches ein schnell verschwindender Hauch ist; — v. 15. auch daraus, daß die Menschen ihre Abhängigkeit von Gott vergessen; — v. 16. und in ihrem Hochmuth einem unverständigen, prahlerischen Sinne sich hingeben.

7. V. 17. Sieht zurück auf v. 11. 12 Ihr, die ihr euch anmaßt, andern Vorschriften zu machen, selbst aber sie nicht befolgt, ihr seid bei eurer bessern Erkenntniß eben deshalb um so strafbarer.

Cap. 5. Jacobus kommt abermals auf die Ermahnung zur Geduld zurück, und ermahnt die Gläubigen zu dieser Tugend, indem er auf die Ankunft des Richters und auf den großen Gerichtstag verweist, welche

Elend, das über euch kommen wird. *Euer Reichthum ist verfaulet, eure 2
Kleider sind mottenfressig worden. *Euer Gold und Silber ist verrostet; 3.
und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt an den letzten Tagen. *Siehe, 4.
der Arbeiter Lohn, die euer Land eingeerntet haben, und von euch abgebrochen ist, das schreiet; und das Rufen der Ernter ist kommen vor die Ohren des Herrn Zebaoth. *Ihr habt wohlgelebet auf Erden, und eure Wollust 5.
gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag. *Ihr habt 6.
verurtheilet den Gerechten, und getödtet, und er hat euch nicht widerstanden.

II. *So seid nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des 7.
Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden, und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen.
*Seid ihr auch geduldig, und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des 8.
Herrn ist nahe. *Seufzet nicht wider einander, lieben Brüder, auf daß ihr 9.

den ungläubigen, ungerechten und hartherzigen Reichen schrecklich v. 1—6., dagegen den frommen Gerechten höchst erwünscht ist v. 7—12.

I. V. 1—6. **Den ungläubigen, ungerechten Reichen wird unausbleibliche Strafe gedroht.**

1. V. 1—3. Schilderung der Nichtigkeit des Reichthums Cap. 4, 9. 5, 13. ff. — a) V. 1. Erkennet bei Zeiten, ihr Reichen, die ihr nur Irdisches liebt, das euch bedrohende Elend, welches so schrecklich sein wird, als Strafgericht Gottes, daß ihr in die tiefste Verzweiflung stürzen werdet.

b) V. 2. 3. Denn all euer Reichthum ist nichtig, vergänglich, kann euch nicht helfen, nicht schützen; euer Gold und Silber ist verrostet, ungebraucht habt ihr das mit Ungerechtigkeit Zusammengehäufte, in eurer Thorheit, und aus Geiz liegen lassen; und dieser Rost, der Nichtgebrauch eures Gutes, wird ein unwiderlegliches Zeugniß eurer hartherzigen Gesinnung gegen euch selber sein, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer, wird euch wie ein quälendes Feuer verzehren, peinigen, wenn ihr eure Verkehrtheit einst ganz erkennen werdet, dann werdet ihr mit Schmerzen brennender Reue darüber erfüllt werden; denn ihr habt euch Schätze gesammelt auf die letzten Tage, die dann noch beim Gericht gegen euch zeugen und euch Gottes verdammendes Strafgericht zuziehen werden.

2. V. 4—6. Ungerecht war der Erwerb und der Gebrauch ihres Reichthums; — v. 4. der Erwerb war ungerecht, denn sie verkürzten den Arbeitern den gebührenden Lohn, aber Gott wird Rächer dieser von ihnen verübten Ungerechtigkeit sein, vor den das Wehklagen der übervortheilten, zu ihm flehenden Arbeiter gekommen ist; — v. 5. ungerecht war auch der Gebrauch des Reichthums, denn sie wandten ihn nur an zur Befriedigung ihrer Lüste, und weideten ihre Herzen gleichsam zu ihrem Untergange, wie man das Vieh für den Schlachttag mästet; — v. 6. und zur Unterdrückung der Gerechten haben sie ihren Reichthum und ihr Vermögen schändlicherweise angewandt, und die mit Gewalt Unterdrückten konnten nicht widerstehen, wodurch die Ungerechtigkeit und Strafbarkeit der Reichen noch erhöht wird.

II. V. 7—11. **Die Unrecht Leidenden werden getröstet und zur Geduld ermahnt.**

1. V. 7. Inhalt der Ermahnung: So seid nun geduldig in der Ertragung des Unrechts bis zur Wiederkunft Christi, der diejenigen einst richten und strafen wird, welche dermalen ungestraft euch alles Böse anthun, euch unterdrücken und verfolgen. Jetzt wendet sich die Rede wieder an die Gläubigen, nachdem v. 1—6. vornämlich wider ungläubige Unterdrücker geredet war.

2. V. 7—11. Beweggründe zur Geduld; dazu ermuntert: v. 7. das Beispiel der geduldig auf Früchte wartenden Landleute. Morgenregen ist der Frühregen zur Saatzeit; Abendregen der Spatregen kurz vor der Erndtezeit. Der Tag der Wiederkunft Christi gleichsam ein Erndtetag, wo der herrliche Gnadenlohn der in Leiden bewiesenen Geduld eingeerndtet wird. — V. 8: Die Nähe der Zukunft des Herrn; — v. 9: die wünschenswerthe Verschonung mit Strafgerichten, daß ihr nicht verdammt werdet, welches geschehen würde, wenn ihr nämlich in Haß oder Rachsucht gegen eure Unterdrücker entbrennet, und wider sie seufzet; davor bewahre euch die Nähe des kom-

10. nicht verdammt werdet. Siehe, der Richter ist vor der Thür. *Nehmet,
meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und der Geduld, die Pro-
11. pheten, die zu euch geredet haben in dem Namen des Herrn. *Siehe, wir
preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehöret, und
das Ende des Herrn habt ihr gesehen; denn der Herr ist barmherzig, und
ein Erbarmer.
12. III. *Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei
dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinem andern Eide. Es sei aber
euer Wort: Ja, das Ja ist; und Nein, das Nein ist; auf daß ihr nicht in
Heuchelei fallet.
13. IV. *Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Muths, der
14. singe Psalmen. *Ist jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der
Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oehl in dem Namen
15. des Herrn. *Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und
der Herr wird ihn aufrichten; und so er hat Sünde gethan, werden sie ihm
16. vergeben sein. *Bekenne einer dem andern seine Sünden; und betet für ein-
ander, daß ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es
17. ernstlich ist. *Elias war ein Mensch, gleichwie wir, und er betete ein Ge-
bet, daß es nicht regnen sollte; und es regnete nicht auf Erden drei Jahr

menden Richters, der gleichsam schon, obwohl noch ungesehen, vor der Thür steht. — V. 10. Zur Geduld stärke euch das Beispiel der von Gott gesandten Lehrer; — v. 11. so wie auch das Beispiel aller derer, die einst geduldet haben, und die wir nun selig preisen; insonderheit das euch wohl bekannte Beispiel Hiobs, von dessen Geduld ihr gehört habt, so wie ihr gesehen habt, kennet das Ende des Herrn d. h. das herrliche Ende, den Ausgang seiner Trübsal, den ihm der Herr bereitet hat, wie das der Barmherzigkeit des barmherzigen Herrn gemäß ist.

III. V. 12. Warnung vor dem Schwören.

Die Juden hatten, um den heiligen Namen Gottes nicht zu entheiligen, mancherlei andre Schwurformeln ersonnen Matth. 5, 33. ff. Jacobus warnt nun überhaupt vor der Gewohnheit zu schwören, deren Quell ein sittlicher Mangel, Mangel an Wahrhaftigkeit war. Euer Wort sei ein einfaches Ja, wenn ihr bejahen wollt ff; Grund der Warnung: Damit ihr nicht in Heuchelei fallet, oder nach andrer Lesart: In Gottes schweres Gericht, der seinen Namen nicht ungestraft mißbrauchen läßt.

IV. V. 13—18. Vom Gebet.

Wenn aber auch Gottes Name zum Schwur nicht gemißbraucht werden soll, so soll uns doch alles zu ihm hinführen, daß wir in Freud und Leid betend vor ihm unser Herz ausschütten, das ist ein rechter und Gott wohlgefälliger Gebrauch seines Namens.

1. V. 13. Die Beschaffenheit des Gebetes soll der traurigen oder fröhlichen Gemüthsstimmung angepaßt, gemäß, also wahr sein.

2. V. 14—16. Von der Fürbitte. — a) V. 14. Sie wird empfohlen; zugleich die Salbung mit Oel, als natürliches Heilmittel, das seine rechte Kraft durchs Gebet erhalten soll, wie jedes andre Heilmittel, von denen nur eins beispielsweise genannt wird.

b) V. 15. Beweggrund zur Fürbitte ist der Erfolg: Die Erhörung des aus dem Glauben entsprungnen Gebetes nach Joh. 14, 13. 14.; und wenn der Kranke sein Uebel durch eine Sünde, als Strafe für dieselbe, sich zugezogen hat, so wird ihm seine Sünde vergeben werden, (vorausgesetzt, daß wahre Buße und echter Glaube bei ihm sich finden,) und das Aufhören der Krankheit wird Zeugniß für die erlangte Sündenvergebung sein. — V. 16. Die Ordnung aber, in welche jeder sich schicken muß, der solche Gnade begehrt, ist die, daß er mit aufrichtiger Reue und Buße, auch vor Menschen, seine Verschuldung und Strafbarkeit bekenne; und mit solchem Sündenbekenntniß sei die Fürbitte verbunden, damit ihr gesund werdet an Leib und Seele.

3. V. 16—18. Von der wirksamen Kraft des ernstlich-anhaltenden Gebets, am Beispiele des Elias erläutert 1 Kön. 17. 18., der eben solcher ohnmächtiger Mensch war, wie wir sind.

und sechs Monden. *Und er betete abermal, und der Himmel gab den 18.
Regen, und die Erde brachte ihre Frucht.

V. *Lieben Brüder, so jemand unter euch irren würde von der Wahr- 19.
heit, und jemand bekehrete ihn, *Der soll wissen, daß, wer den Sünder 20.
bekehret hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode
geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden.

V. V. 19. 20. Liebevolle Sorgfalt für die Bekehrung der Sünder.

V. 19. Wenn sich jemand in seinem Wandel von der Wahrheit, von der rechten Lehre entfernt, und ein andrer bekehrt ihn, hilft ihm wieder zurecht; — v. 20. so nützt ein solcher dem Bruder zwiefach, indem er ihm aus dem geistlichen Tode heraushilft, und ihm Vergebung seiner Sünden bewirkt, nach Spr. Sal. 10, 12., wo von der Bruderliebe die Rede ist, welche gern die Fehltritte Andrer entschuldigt; dies wendet Jacobus hier in noch tieferem Sinne an, daß die den Sünder bekehrende Bruderliebe dazu mitwirkt, daß dem Sünder seine Sünden, wegen der Bekehrung, von Gott vergeben werden.

Der Brief des heiligen Judas.

Einleitung.

Was den Verfasser dieses Briefes betrifft, so ist über seine Person, da er sich als Bruder des Jacobus bezeichnet, in der Einleitung zum Briefe des Jacobus das Erforderliche gesagt. Der Brief hat große Aehnlichkeit mit dem zweiten Capitel des zweiten Briefes des heiligen Apostels Petrus, und Manche haben daher gemeint, der eine Brief sei bei der Abfassung des andern benutzt worden; ob aber Petrus oder Judas früher geschrieben habe, ist mit Bestimmtheit nicht zu ermitteln, so wenig wie sich mit einiger Sicherheit über Ort und Zeit der Abfassung des Briefes Judä etwas festsetzen läßt. Der gegen das Ansehn des Briefs erhobene Widerspruch hat, wie beim Briefe des Jacobus, seinen Grund darin, daß er nicht von einem Apostel abgefaßt ist, sein Inhalt bietet aber nichts dar, was ihn unwürdig machte, den kanonischen Schriften beigezählt zu werden. Warnungen vor Irrlehrern und Ermahnungen zu einem christlichen Wandel machen den Inhalt des Schreibens aus.

I. Judas, ein Knecht Jesu Christi, aber ein Bruder Jacobi, den Be- 1.
rufenen, die da geheiliget sind in Gott dem Vater, und behalten in Jesu
Christo. *Gott gebe euch viel Barmherzigkeit und Frieden und Liebe! 2.

II. *Ihr Lieben, nachdem ich vorhatte, euch zu schreiben von unser aller 3.
Heil, hielt ich's für nöthig, euch mit Schriften zu ermahnen, daß ihr ob
dem Glauben kämpfet, der einmal den Heiligen vorgegeben ist. *Denn es 4.

I. V. 1. 2. Der Gruß.

V. 1. Die Empfänger werden beschrieben als solche, die in der Gemeinschaft Gottes zur Heiligung berufen, und auch zu derselben schon gelangt sind, und die treu in der Verbindung mit Jesu Christo ausharren.

II. V. 3—19. Ernstliche Warnungen vor verführerischen Irrlehrern.

1. V. 3. Inhalt der Ermahnung ist treues Festhalten und Kämpfen für den allen Heiligen und auch ihnen überlieferten Glauben; die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieser Ermahnung drängte sich dem Verfasser auf, als er schon vorhatte, in Begriff stand, mit der größten Sorgfalt über das gemeinsame Heil ihnen zu schreiben; die beabsichtigte Lehre oder Unterweisung wurde zur nothwendigen Ermahnung.

sind etliche Menschen neben eingeschlichen, von denen vor Zeiten geschrieben
ist, zu solcher Strafe; die sind gottlose, und ziehen die Gnade unsers Got-
tes auf Muthwillen, und verleugnen Gott und unsern Herrn Jesum Christ,
5. den einigen Herrscher. *Ich will euch aber erinnern, daß ihr wisset auf
Einmal dieß, daß der Herr, da er dem Volk aus Egypten half, zum andern
6. Mal brachte er um, die da nicht gläubeten. *Auch die Engel, die ihr Für-
stenthum nicht behielten, sondern verließen ihre Behausung, hat er behalten
7. zum Gericht des großen Tages, mit ewigen Banden im Finsterniß. *Wie
auch Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die gleicher Weise,
wie diese, ausgehuret haben, und nach einem andern Fleisch gegangen sind,
8. zum Exempel gesetzet sind, und leiden des ewigen Feuers Pein. *Desselbi-
gen gleichen sind auch diese Träumer, die das Fleisch beflecken, die Herr-
9. schaften aber verachten und die Majestäten lästern. *Michael aber, der Erz-
engel, da er mit dem Teufel zankete, und mit ihm redete über dem Leichnam
Mosis, durfte er das Urtheil der Lästerung nicht fällen; sondern sprach:
10. „Der Herr strafe dich!" *Diese aber lästern, da sie nichts von wissen;
was sie aber natürlich erkennen, darinnen verderben sie, wie die unvernünfti-
11. gen Thiere. *Wehe ihnen! Denn sie gehen den Weg Kains, und fallen in
den Irrthum des Balaam, um Genießes willen, und kommen um in dem
12. Aufruhr Korä. *Diese Unfläther prassen von euren Almosen ohne Scheu,

2. V. 4. Grund der Ermahnung und Warnung ist das Auftreten von Irrlehrern, die sich heimlich einschleichen in die Gemeinden; Menschen, deren zukünftige Strafe vor Zeiten schon geschrieben, in der heiligen Schrift verzeichnet ist; und die ihrer Eigenthümlichkeit nach Gottlose sind, welche Gottes Gnade auf Muthwillen, eig. Schwelgerei ziehen, zur Beschönigung und Entschuldigung der schändlichsten Lüste benutzen, und Gott und Jesum Christum als den einigen Herrn verleugnen.

3. V. 5—7. Die Nothwendigkeit solcher Warnung und das gewisse Verderben dieser Irrlehrer und aller, die ihnen anhangen, wird dargethan durch Gottes Heiligkeit, der das Böse nicht ungestraft läßt. — V. 5. Ich erinnere euch, wie Gottes Gnade zwar rettet, aber er straft dennoch diejenigen, welche der ihnen erwiesenen Wohlthat ungeachtet, nicht glaubten und gehorchten. — V. 6. Er hat die Engel hochbegnadigt, aber die hochmüthigen Empörer, die ihr Fürstenthum nicht behielten d. h. welche die ihnen ursprünglich gegebene Herrlichkeit sich nicht bewahrten, sie durch Sünde dahingaben, und eigenwillig ihre Behausung verließen, die hat er zum Gericht des großen Tages aufbewahrt mit ewigen, unauflöslichen Banden in Finsterniß, in einem schrecklichen Zustande. (Wenn nun aber so hohen und herrlichen Wesen solche Strafe zu Theil geworden ist, werden jene Irrlehrer auf Straflosigkeit hoffen dürfen?) — V. 7. Auch an Sodom und Gomorra, die der schändlichen Lust nicht satt werden konnten, und einem andern Fleisch nachgegangen sind d. h. die auf unnatürliche Weise buhlten, hat Gott ein Strafexempel geübt.

4. V. 8—13. Das Wesen dieser Irrlehrer wird näher beschrieben. — a) V. 8—10. In sorgloser Sicherheit, wie Träumende, gehen diese Irrlehrer den Fleischeslüsten nach, verachten die Obrigkeiten, und lästern die Majestäten, höheren Geister v. 8. — Wie schändlich dies anmaßend-vermeßne Wesen sei, wird durch eine Vergleichung erwiesen v. 9.: Der erhabene Erzengel Michael durfte das Urtheil der Lästerung nicht fällen d. h. er fällte nicht einmal über den Teufel ein Verdammungsurtheil, sondern stellte es Gott anheim, indem er sprach: Der Herr strafe dich! Von der hier erwähnten Begebenheit, dem Streit über Mosis Leichnam, ist in der heiligen Schrift nicht die Rede. — V. 10. Aber diese Irrlehrer lästern göttliche und geistige Dinge, von denen sie gar nichts verstehen; und was ihre natürliche Einsicht sie erkennen läßt, darinnen verderben sie, das mißbrauchen sie zu ihrem Verderben, wie unvernünftige Thiere.

b) V. 11. Sie sind voll Haß und Neid, wie Kain; voll Habsucht folgen sie frech dem Bileam nach und werden bestraft wie er 4 Mose 26.; Empörer, wie die Rotte Korah 4 Mose 16., werden sie eben so umkommen.

c) V. 12. Sie prassen von euern Almosen, oder: sie sind Schandflecken bei euern Liebesmahlen, wo sie schwelgerisch ohne Scheu sich weiden, mästen; sie sind unzu-

weiden sich selbst: sie sind Wolken ohne Wasser, von dem Winde umgetrieben; kahle unfruchtbare Bäume, zweimal erstorben und ausgewurzelt; *Wilde 13.
Wellen des Meers, die ihre eigene Schande ausschäumen; irrige Sterne, welchen behalten ist das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit. *Es hat aber 14.
auch von solchen geweissaget Enoch, der Siebente von Adam, und gesprochen: „Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, *Gericht zu halten 15.
über Alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn gered't haben." *Diese murmeln und klagen 16.
immerdar, die nach ihren Lüsten wandeln; und ihr Mund redet stolze Worte, und achten das Ansehen der Person um Nutzes willen. *Ihr aber, meine 17.
Lieben, erinnert euch der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi; *Da sie euch sagten, daß zu der letzten Zeit 18.
werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln. *Diese sind, die da Rotten machen, Fleischliche, die da keinen 19.
Geist haben.

III. *Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glau- 20.
ben, durch den heiligen Geist, und betet, *Und behaltet euch in der Liebe 21.
Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi, zum ewigen Leben. *Und haltet diesen Unterscheid, daß ihr euch Etlicher erbar- 22.

verläßige, treu- und glaublose Leute, wie Wolken, die Regen versprechen, aber nicht geben, indem der Wind sie verscheucht; sie sind ferner zweimal erstorbene Bäume d. h. Menschen, die durch Sünden und durch den Rückfall in die Sünde nach ihrer Bekehrung, zweimal alles geistlichen Lebens beraubt sind; sie sind ausgewurzelt, ganz entfremdet von allem göttlichen Leben, das in der Gemeinschaft Jesu Christi gefunden wird.

d) V. 13. Sie sind schamlose Verkündiger ihrer eignen Schande, wie Meereswellen, die allen verborgnen Unflath hervorspülen; sie sind irrige Sterne, Verführer für andre; und Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit ist ihnen behalten d. h. ein schreckliches Gericht steht ihnen bevor.

5. V. 14—19. Gewißheit des Strafgerichts über diese Irrlehrer. — a) V. 14. Schon Henoch, der siebente Erzvater von Adam an, hat von der Ankunft des Herrn zum Gericht über solche geredet; wo, ist uns in der heiligen Schrift nicht aufgezeichnet. Der Herr kommt mit viel Tausend eig. mit den Zehntausenden seiner Heiligen.

b) V. 15. 16. Dies Gericht wird ein ganz allgemeines sein; — v. 15. über alle Gottlosen, die er strafen d. h. überzeugen wird von aller ihrer Gottlosigkeit, sowohl von ihren bösen Werken als von ihren gottlosen, harten Reden, welche die gottlosen Sünder wider ihn ausgestoßen haben. — V. 16. Auch diese prahlerischen Menschen werden gestraft werden; denn sie grade sind es, welche gegen Gottes Wege und Führungen murren; und klagen immerdar, tadeln alles, sind stets unzufrieden; in Fleischeslüsten wandeln sie dahin; ihr Mund redet prahlerische Worte, und aus Eigennutz sind sie partheiisch, sehen sie die Person an.

c) V. 17—19. Zeugnisse, die das Auftreten solcher Irrlehrer vorherverkündigt haben. — V. 17. Die Apostel Jesu Christi haben es geweissagt; — v. 18. daß solche Spötter auftreten werden; — v. 19. und diese gegenwärtigen Irrlehrer sind nun solche, sie machen Rotten, sondern sich von der christlichen Gemeinschaft ab, sie sind fleischlich Gesinnte, und haben den heiligen Geist nicht.

III. V. 20—23. Wie das Verhalten wahrer Gläubigen beschaffen sein soll.

1. V. 20. 21. Ihr Verhalten, bloß in Beziehung auf sie selbst. — V. 20. Sie sollen in ihrem christlichen Glauben, nach Erkenntniß und Wandel, immer stärker werden, sich auf denselben erbauen, stets darin zunehmen; und vom heiligen Geiste getrieben sollen sie beten; — v. 21. und so sollen sie sich in der Liebe Gottes behalten, daß sie ihn lieb.n und von ihm wiederum geliebt werden; und sollen ihre Hoffnung auf ewige Seligkeit ganz auf die Barmherzigkeit Jesu Christi gründen.

23. met, *Etliche aber mit Furcht selig machet, und rücket sie aus dem Feuer;
und hasset den befleckten Rock des Fleisches.
24. IV. *Dem aber, der euch kann behüten ohne Fehl, und stellen vor das
25. Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich mit Freuden; *Dem Gott, der allein
weise ist, unserm Heilande, sei Ehre und Majestät und Gewalt und Macht,
nun und zu aller Ewigkeit! Amen.

2. V. 22. 23. Ihr Verhalten gegen andre, die von dem rechten Wege abgekommen sind, soll verschieden sein (haltet diesen Unterschied), je nachdem es der Zustand der Andern erfordert. — V. 22. Gegen Verführte beweiset die größte Milde und Nachsicht; — v. 23. gegen andre, Halsstarrige, Verstockte, verfahrt mit mehr Ernst und Strenge, so daß ihr sie durch Furcht vor Gottes Strafe wie einen Brand aus dem Feuer reißet, und so sie rettet, selig machet; beweiset daher auch Abscheu und Haß gegen jede fleischliche Lust, die wie ein befleckes Kleid vor Gott ein Greuel ist.

IV. V. 24. 25. Schlußwunsch.

V. 24. Er befiehlt seine Leser der Gnade dessen, der sie vor allem Fehl oder Anstoß bewahren, und sie, die Unsträflichen, zu ihrer seligen Freude, vor das Angesicht seiner Herrlichkeit stellen d. h. sie mit unaussprechlicher Seligkeit in seiner Nähe und Gemeinschaft begnadigen kann. — V. 25. Eine lobpreisende Verherrlichung Gottes und des Heilandes Jesu Christi.

Die Offenbarung St. Johannis.

Einleitung.

Die Offenbarung (Apokalypse) ist das einzige ausschließlich-prophetische Buch des Neuen Testaments. Sie redet in der Sprache der Propheten des Alten Testaments von der zukünftigen Weiterentwicklung des Reiches Gottes auf Erden, welche überhaupt der wesentliche Inhalt aller Weissagung ist, denn wenn sich die Weissagung auch auf das ganz besondere Schicksal einzelner Reiche, Völker und Personen zu erstrecken scheint, so geschieht es doch, wie eine aufmerksamere Beobachtung zeigt, immer nur insofern, als dieselben für das Reich Gottes in irgend einer Beziehung wichtig sind, sei es nun, daß jenes Reich durch sie gefördert, oder seine Verbreitung durch ihren Widerstand gehemmt, oder daß es durch ihre Wirksamkeit in seinem Innern wesentliche Veränderungen erfährt, denn ganz abgesondert und ohne alle Beziehung auf das Reich Gottes würde auch das sonst noch so wichtig Scheinende kein Gegenstand der göttlichen Weissagung sein.

1. Von dem eigenthümlichen Verhältniß der Apokalypse zur Weissagung.

Der Inhalt der Apokalypse ist ein und derselbe mit dem Inhalt aller Weissagung, und betrifft die Enthüllung der einstigen Vollendung des messianischen Reiches, im Kampf mit der feindseligen Welt. Wenn aber auch eins hinsichtlich auf den Gegenstand oder Inhalt, so findet doch rücksichtlich auf die Darstellungsform ein sehr wesentlicher Unterschied statt zwischen der Weissagung im Allgemeinen und zwischen der Darstellungsweise, die in der Offenbarung Johannis und ähnlichen Stücken des Alten Testaments, besonders bei Hesekiel und Daniel, wahrgenommen wird. Die gewöhnliche, und verglichen mit der apokalyptischen Form, einfache Darstellungsweise der Propheten ist die, daß sie das, was sie, vom Geiste Gottes erleuchtet, geschaut haben, in einfachen Bildern und Gedanken darstellen; nicht so ist es in der Offenbarung Johannis und den apokalyptischen Stücken des Alten Testamentes. Der Gedanke von der Zukunft des göttlichen Reichs wird hier nicht bloß im Allgemeinen dargestellt, sondern mit Bezugnahme auf Zeitverhältnisse der Vergangenheit und Gegenwart des schauenden Sehers aufgefaßt und berechnet, und der prophetische Inhalt des Geschauten wird mit einem ungleich größeren Aufwande von Bildern, Symbolen, und dichterischem Schmuck, in der Form zusammenhängender Visionen vorgelegt. Dieser Unterschied zwischen der einfachen Form der Weissagung und zwischen der viel zusammengesetzteren und künstlicheren apokalyptischen Form zeigt sich im Alten Testament bei der Vergleichung des Jesaias mit Hesekiel und Daniel, im Neuen Testament bei einer Zusammenstellung dessen, was Paulus Röm. Cap. 11. 1 Kor. 15, 22. ff. 2 Thess. 2, 1. ff. über die Weiterentwicklung des göttlichen Reichs und über die Kämpfe desselben mit feindseligen, antichristlichen Gewalten sagt, mit dem Inhalt und der Form der Offenbarung Johannis. Es ist der apokalypti-

schen Form eigenthümlich, daß sie die Idee des messianischen Reichs mehr ins Einzelne ausführt, daß sie die Gesetze und Zeitverhältnisse, nach denen dies Reich in der Welt sich vollendet, genauer kennen lehrt und nachweist, und daß sie eben daher mit größerer Kunst verfährt, und sich gewissermaßen durch eine Art von Gelehrsamkeit auszeichnet. So ist es bei Daniels Weissagungen, so auch bei der johanneischen Offenbarung; beide haben denselben Zweck der Tröstung und Ermahnung, beide dieselbe Art der Zeitberechnung für den Eintritt des messianischen Reiches, beiden ist es eigen, das messianische Reich den Weltreichen gegenüber zu stellen, den Untergang dieser, den Triumph jenes ersten zu schildern. Was aber die Offenbarung Johannis betrifft, so ist sie dadurch viel vollendeter und bestimmter als Daniels Weissagungen, daß das Reich des Messias schon erschienen war, daß die Anfänge der neuen Schöpfung thatsächlich vorlagen, und daß der Seher in seinen Visionen eine klarere Anschauung von dem göttlichen Reich und seiner Entwicklung bis zur Vollendung desselben hin empfangen konnte, wie sie vor der Erscheinung des Sohnes Gottes auf Erden nicht möglich war. Es liegt also in der Offenbarung Johannis ein ganz eigenthümlicher Fortschritt der göttlichen Weissagung; und wie die Weissagung über den zukünftigen Messias im Alten Testament immer vollständiger und vollendeter geworden ist in allmähliger, stufenweiser Weiterentwicklung: so ist eine solche vollendetere Enthüllung über das messianische Reich und seine zeitlichen Verhältnisse, besonders zu den Weltreichen, verglichen mit den Prophezeihungen Daniels, in der Offenbarung Johannis unverkennbar.

2. Von dem Inhalt und der Form der Offenbarung.

Der Grundgedanke und Hauptinhalt der Offenbarung, der Einheitspunkt, welcher alles Einzelne in ihr zu einem wohlgeordneten Ganzen verbindet ist das Kommen des göttlichen Reiches, die Entwicklung und siegreiche Vollendung desselben in der Welt, sein Triumph über alle feindselige widerstrebende Mächte. An die Wiederkunft des Herrn, mit welcher das Gericht und die endliche Vollendung dieses Reiches eintritt, ist alles angeknüpft. Der Herr kommt! das ist der Inhalt des Buchs und seiner Donnerstimmen, und damit enthält es das Wesen des Christenthums und der Weltgeschichte; überall tönt es aus ihm entgegen: Der Herr ist nahe! sein Reich kommt!

Diese beiden Wahrheiten von der Wiederkunft Christi und der Weiterentwicklung seines Reichs bis zu dem Punkte hin, wo alle feindselig-widerstrebenden Mächte und alle ihm entgegenstehenden Gewalten, wo alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße liegen werden, die in der unzertrennlichsten Verbindung, in den mannigfachen Visionen und unter so verschiedenen Bildern, in der Offenbarung vorgetragen werden, sind ihr indessen keineswegs ausschließend eigenthümlich, sondern sie finden sich in den Weissagungen Christi klar und deutlich ausgesprochen; was aber die Weissagung nun kurz und im Allgemeinen andeutend enthält, das ist ausführlich entwickelt in den Symbolen der Offenbarung.

Sehr oft hatte der Erlöser, wie unzählige Stellen der Evangelien das bezeugen, von seiner Wiederkunft, der Auferstehung der Todten, dem allgemeinen Gericht, der endlichen Scheidung Guter und Böser und von der allgemeinen Verbreitung seiner Kirche gesprochen; und eine genauere Erwägung

seiner Aussprüche zeigt deutlich, daß eine zwiefache Wiederkunft des Herrn der Kirche in ihnen geweissagt ist. Die eine Wiederkunft Christi ist eine nähere und nächste, verflochten in die großen Ereignisse der Weltgeschichte; seine andere Zukunft am Ende der Tage macht den Schluß alles irdischen Lebens und aller zeitlichen Ereignisse. Jene erste Wiederkunft Christi ist vorbereitend für die letzte, sie ist aber nicht eine einzelne Thatsache, keine vereinzelt dastehende Begebenheit, wie die letzte Wiederkunft des Erlösers, wo er persönlich sichtbar erscheinen wird, sondern man hat sich darunter vielmehr alle die großen, wichtigen und folgenreichen Thatsachen zu denken, durch welche die Fortschritte des Reiches Christi begünstigt werden. Die sich immer mehr verbreitende Verkündigung des Evangeliums, jeder Kampf und Sieg desselben über die Welt, jede Läuterung und Sonderung des Guten vom Bösen durch das Licht und Gericht des göttlichen Wortes gehört zu diesem unsichtbar-geistigen Kommen des Herrn, ist seine erste Wiederkunft.

Den Aposteln und allen Gläubigen der ersten christlichen Jahrhunderte konnte sich, da die Weissagung des Herrn ihnen eine perspectivische Aussicht in die Zukunft eröffnete, (siehe zu Matth. Cap. 24.,) die ganze Zeitdauer nach ihrer Länge nicht auseinanderlegen, und deshalb fielen ihnen die nähereu und entfernteren Gegenstände, z. B. Jerusalems Zerstörung und das letzte Kommen des Herrn zum Gericht, die nächste und die fernste Zukunft zusammen; das Ende aller Dinge und die Errichtung des Reichs der Herrlichkeit in seiner siegreichen Vollendung schien ihnen eben so nahe, wie gewiß. Die Gewißheit von dem Triumphe des messianischen Reiches gründete sich bei ihnen vorzugsweise auf das Wort und die Verheißung des allwissenden, treuen, wahrhaftigen und allmächtigen Herrn, aber nicht minder auch auf die von ihnen erlebten Thatsachen. Was nämlich einst die Propheten geweissagt hatten von dem Kommen des Messias, das war an Jesu von Nazareth in Erfüllung gegangen; Er war jener Verheißne, auf den alle Propheten hingewiesen, auf den alle Gerechte des Alten Bundes gehofft hatten. Die Ankunft des Sohnes Gottes im Fleisch, einst erwartet, nun geschehen, wurde den Gläubigen des Neuen Bundes der feste Glaubensgrund, daß Christus wiederkommen werde, wie er den Seinen verheißen hatte; und die Stiftung der christlichen Kirche auf Erden war das Siegel der Wahrheit, daß eben diese Kirche siegreich aus allen Kämpfen hervorgehen, und einst ein Zustand vollkommen heiliger Gemeinschaft mit dem Heiland eintreten werde. So war Christi Wort und Verheißung einerseits, andrerseits die Thatsache seines Lebens und Wandels auf Erden die unerschütterlich feste Grundlage, auf welcher die christliche Hoffnung ruhte: Christus wird wiederkommen, sein Reich wird über alle Feinde siegen und ewig währen.

Sieg ist ohne Kampf nicht möglich; der Sieg des göttlichen Reichs setzte Kämpfe desselben voraus, Kämpfe mit Feinden, die seine Fortschritte hemmen wollten. Kampf ist nicht ohne Schmerz und Trübsal. Und der Alles überschauende Erlöser hatte, wie den endlichen Sieg und die glorreiche Vollendung seines Reichs, so auch die Kämpfe, Leiden und Drangsale seiner Reichsgenossen, vorausverkündet. Er redete von dem Haß und der verfolgenden Wuth der Welt, von den Trübsalen bis zum Tode, welche die Seinen erfahren würden, aber auch von dem herrlichen Lohn der Treuen und von dem Sturz der Feinde seines Reichs. Insonderheit eröffnete er seinen

Apostels Jerusalems Untergang, das Ende der jüdischen Staats- und Religionsverfassung, wie sie damals noch bestand, und schilderte dies alles ausdrücklich als ein Gericht über das ungläubige Bundesvolk, welches seinen Messias in ihm verworfen hatte Matth. 21, 33 — 46. Cap. 24. Weiter enthüllte er dann die Verkündigung des Evangeliums vom Reiche in der ganzen Welt, und daß erst nach derselben das Ende kommen werde Matth. 24, 14.

Diese Weissagungen des Herrn fingen alsbald an in Erfüllung zu gehen, und als etwa drei Jahrzehnte nach des Herrn Erhöhung in den Himmel verflossen waren, da zeigte sich unverkennbar für jeden, der die Zeichen der Zeit nur im Geringsten beachtete, der Beginn jenes großen Kampfes, von dem der Erlöser geredet hatte Luc. 12, 49. ff. Die Lage der Dinge war damals etwa folgende: Das Evangelium Christi war bereits in vollem Lauf von einem Ende der römischen Welt zur andern. Nicht nur in der Hauptstadt des jüdischen Landes, auch in dem weltherrschenden heidnischen Rom hatte sich eine Gemeinde Christi gebildet. Aber mit jedem Fortschritt des Christenthums in der Welt wuchs auch der Kampf desselben mit der Welt. Das ungläubige Judenthum hemmte und verfolgte. Längst schon zählte das Evangelium unter den Juden Märtyrer seines Glaubens. Unter Nero hatten nun auch die blutigen Verfolgungen gegen die Christen von Seiten der heidnischen Obrigkeit ihren Anfang genommen, und breiteten sich von Rom über die Provinzen aus. Dies alles war offenbar nur der Anfang eines immer allgemeineren, heftigeren und entscheidenderen Kampfes zwischen dem Reiche Christi und der Welt. Schon brannte in Palästina die Flamme des jüdischen Krieges, und das Wort Christi fing an, an der heiligen Stadt und an dem Volke, das den Herrn gekreuzigt und verworfen hatte, in Erfüllung zu gehen. Volk und Stadt waren dem Untergang nahe. Das weltherrschende Rom zwar nahm noch fortwährend zu an äußerer Macht und Größe, aber den Keim des Verderbens trug es in seinen Lastern in sich, und reifte so dem Gerichte Gottes entgegen. Die Kirche Christi selbst hatte freilich das Licht der Wahrheit in sich und die weltüberwindende Kraft des göttlichen Lebens, allein neben dem Licht war auch noch Dunkel, neben der Stärke auch Schwäche, und so bereitete sich auch hier das Gericht Christi vor, welches Christliches vom Unchristlichen scheidet, Wahrheit und Irrthum trennt.

Diese ganz geschichtlichen Thatsachen und Zeitverhältnisse, welche zu der Zeit obwalteten, als der Herr seinem Knechte Johannes die Offenbarung gab, bilden die Grundlage, an welche die Enthüllung der Zukunft anknüpft, so daß diese also gar nicht, losgerissen von aller örtlichen und zeitlichen Anschauung, dasteht, sondern die Gegenwart des Johannes ist der Stoff, an welchem ihm die nothwendige Weiterentwicklung des göttlichen Reichs und die siegreiche Vollendung desselben durch alle Kämpfe gezeigt wird. Nach Cap. 1, 19. soll Johannes sowohl Gegenwärtiges, wie Zukünftiges beschreiben und er beginnt mit dem damals gegenwärtigen Zustande der Kirche, wie er sich ihm in den sieben Gemeinden darstellte, an die seine Offenbarung zunächst gerichtet war. Er lobt das Lobenswerthe, er rügt das Tadelnswürdige; ermahnend und warnend, drohend und verheißend redet der Herr durch ihn zu den Gemeinden, und zeigt sich als Richter, der die Seinen kennt, der im Begriff steht, richtend zu kommen mit Lohn oder Strafe. Die sieben Briefe sind gewiß ganz geschichtlich zu nehmen, und ent-

hüllen sehr anschaulich die damalige Lage der christlichen Kirche, welche offenbar eine andre ist, als diejenige, welche in früherer Zeit statt fand. Die christlichen Gemeinden um Ephesus sind jetzt zahlreicher, sie erscheinen in einer Art von Verbindung und Gemeinschaft, in der Ephesus den übrigen voransteht, und derjenige, der im Namen Christi an sie schreibt, genießt bei ihnen allen ein gewisses Ansehn; überall scheint in den einzelnen Gemeinden Einer an der Spitze zu stehen, der Engel der Gemeinde genannt. Ferner sieht man überall in der Schilderung des innern Lebens der einzelnen Gemeinden nicht mehr die ersten Anfänge, sondern die Periode der weitern Entwicklung; die erste Liebe und Reinheit ist vorüber, der Stand der Unschuld hat aufgehört, das wahre und ganz entschiedene Christenthum kämpft mit dem Namen- und Halbchristenthum, innere Entzweiungen und Kämpfe, Mischungen und Verderbnisse in Erkenntniß und Sitte treten überall hervor. Schon ist eine große Zahl christlicher Märtyrer gefallen, und neue Verfolgungen sind zu besorgen.

Nachdem die damalige Gegenwart erwähnt war, folgt die ausführlichere Schilderung dessen, was auf die Zukunft Bezug hat, und zwar zunächst der Kampf des göttlichen Reiches und sein Sieg über das jüdische Antichristenthum, dessen Sitz und Mittelpunkt Jerusalem war. Jerusalem fällt, aber es tritt nun mit verstärkter Wuth und größerer Macht das heidnische Antichristenthum in den Kampf gegen das Reich Christi, allein die heidnische Hauptstadt der alten Welt, Rom, der Repräsentant alles heidnischen Wesens, wird ebenfalls besiegt, und nun gelangt im Christenthum das Reich Gottes zu äußrer Herrschaft in der Welt. Noch sind indessen nicht alle Kämpfe vorüber; die feindseligen Mächte, in Satans Dienst und unter seinem Einfluß, beginnen den Kampf von Neuem, aber vergebens, Satan wird besiegt und in den feurigen Pfuhl gestürzt. Es ist ein neuer Himmel und eine neue Erde da, das neue Jerusalem erscheint, und in ewiger Herrlichkeit und unvergänglicher Schöne steht das aus allen Kämpfen und Drangsalen siegreich hervorgegangene Reich Gottes da. Nun hat die erlösende Thätigkeit Christi ihr Ziel erreicht, nicht bloß die Einzelnen sind erlöst von der Sünde, von ihrer Schuld, Strafe und Herrschaft, erlöst auch vom Tode durch die Auferstehung des Fleisches, sondern es hat sich die Kraft und Wirkung der erlösenden Thätigkeit Christi auch auf die ganze äußere Natur erstreckt. Wie diese durch die Sünde ihrer ursprünglichen Schönheit beraubt und mit in die Sünde des Menschengeschlechts verwickelt wurde, so ist sie nun mit diesem zugleich auch vom Dienst des vergänglichen Wesens erlöst, ist verklärt und der paradiesische Wohnsitz einer verklärten Gemeinde, der seligen Genossen des Himmelreichs; ein Friedensreich, ein Reich der Gerechtigkeit herrscht auf der verklärten Erde.

Dies etwa ist der erhabene Inhalt der Offenbarung; am Siege über das Judenthum und Heidenthum wird in zeitgemäßen Anschauungen die triumphirende Entwicklung und Vollendung des Reiches Gottes auf Erden geschildert. Und die Formen, in welchen das geschieht, sind theils Bilder, aus der Geschichte des jüdischen Volkes entlehnt, welches für das unsichtbare Gottesreich einen vorbildlichen (typischen) Charakter hat, theils sind es sinnbildliche (symbolische) Darstellungen, nach Art und Weise der Propheten, theils werden die geschichtlichen Anschauungen der Gegenwart die Hüllen zur Darstellung der Zukunft; und diese konnten um so eher und treffender dazu gebraucht werden, als es immer dieselben Gesetze sind,

nach denen das Reich Gottes sich entwickelt, als es stets mit denselben Gegensätzen, nur in verschiedene Gestalten gekleidet, zu kämpfen hat, und als endlich auch der Sieg stets nur durch dieselben Waffen errungen wird.

Die Briefform, welche für das Ganze gewählt ist, tritt nur am Anfange und am Schlusse desselben hervor, dient aber dazu, den Inhalt den Mitgliedern der christlichen Kirche recht nahe zu legen. Die Anordnung des Ganzen ist überaus sinnreich und künstlich, so daß nach dem Ausspruch eines Theologen kein Buch einen so wohl angelegten Plan und eine so kunstreiche Durchführung hat, wie gerade die Offenbarung. Die Anwendung der heiligen Siebenzahl hilft dem Buche zu einer wunderbaren Einheit, und wie der Geschichte zufolge das Gericht Gottes über die Welt ein stetig fortgehendes ist, so daß sich das Folgende stets aus dem Früheren entwickelt: so ist auch hier die Darstellung zusammenhängend und sich aus einander entwickelnd. Das letzte Glied der Siebenzahl schließt immer schon die folgende Siebenzahl in sich oder ruft sie hervor, so ist es bei den sieben Siegeln, bei den sieben Posaunen und bei den sieben Engeln Cap. 6, 1. Cap. 8, 8. Die Theilung der Siebenzahl in drei und vier führt auf die Anschauung hin, daß das göttliche Gericht und Reich sich nicht willkührlich und zufällig, sondern nach bestimmtem Maaß und in himmlischer Ordnung entwickelt; und durch die Cap. 7, 1. eintretende Frist, so wie durch Aufhebung derselben Cap. 8, 1. winkt der heilige Seher auf den bald rascheren, bald langsameren Entwicklungsgang des göttlichen Reiches hin.

3. Von dem Verfasser der Offenbarung, und von der Zeit und dem Ort ihrer Abfassung.

Man hat zwar oft, und zu verschiedenen Zeiten, und häufig sogar mit einer solchen zuversichtlichen Bestimmtheit, als ob die Sache ganz entschieden und außer allem Zweifel wäre, die Offenbarung dem Apostel Johannes abgesprochen, und sie irgend einem andern Verfasser, namentlich einem gewissen Presbyter Johannes, der zu Ephesus gelebt haben soll, zugesprochen: aber das Zeugniß der ältesten christlichen Kirche steht dem geradezu entgegen, und das Urtheil der gelehrtesten Männer, die in der Kritik über Echtheit und Unechtheit von Schriften wohl erfahren sind, hat sich für die Echtheit der Offenbarung d. h. für ihre Abfassung von dem Apostel Johannes erklärt, und sie stimmen darin überein, daß die historischen Zeugnisse, obwohl sie schon frühe schwankend sind, und nicht minder innere Gründe günstiger für den Apostel Johannes als Verfasser sind, als daß sie wider ihn wären. Wäre nun, bei so vielen günstigen Zeugnissen für den johanneischen Ursprung der Offenbarung, der Beweis für ihre Echtheit auch nicht vollständig zu führen und die entgegengesetzte Meinung, was freilich unmöglich ist, nicht völlig zu widerlegen: so ist das schon wichtig, daß auch die Ansicht, welche dem Apostel Johannes die Offenbarung abspricht, unerweislich, ja nicht einmal so wahrscheinlich ist, wie die Meinung von der Abfassung der Apokalypse durch den Apostel Johannes.

Was den Presbyter Johannes betrifft, dessen sehr alte Kirchenväter als Verfassers der Apokalypse (Eusebius und Papias) gedenken, so ist es noch nicht erwiesen, ob nicht vielleicht sogar der Apostel Johannes selbst darunter zu verstehen ist, dem man vorzugsweise diesen Namen: der Aelteste, ihn zu ehren, beigelegt haben mag; so wie man ihn auch den Theologen

nannte, weil er in seinem Evangelium mit der christlichen Lehre von dem Worte Gottes, welches Christus ist, den Anfang machte. Da der Verfasser der Offenbarung nach seinen eignen Aeußerungen Cap. 1, 1. 4. 9. Cap. 22, 8. unleugbar für den Apostel Johannes gehalten sein will, so müßte jeder Andre, der etwa Verfasser des Werks wäre, ein recht absichtlicher, muthwilliger und listiger Betrüger sein, denn der Geist der johanneischen Schreibart findet sich hier wie in dem Evangelium und in den Briefen. Wider einen solchen Betrüger als Verfasser zeugt aber überhaupt auch der ganze Geist des Buchs, der ein reiner, heilig-ernster und apostolisch-tiefer Geist ist, denn fern von aller persönlichen Absichtlichkeit straft der Verfasser alles Unreine und Ungöttliche.

Die kirchlichen Zeugnisse des höchsten christlichen Alterthums sind für dies vielfach angefochtne Buch des Neuen Testamentes fast günstiger, als für irgend eine andre Schrift desselben, so daß man sich den Widerspruch gegen seine Echtheit nur erklären kann, wenn man ihn aus dem Vielen so anstößigen Inhalte der Offenbarung herleitet, in den sie sich nicht finden konnten, da allerdings noch heute dies prophetische Buch in vielfacher Beziehung ein verschloßnes Buch mit sieben Siegeln ist. Das älteste Zeugniß für das Dasein der Offenbarung Johannis findet sich bei Papias in noch vorhandenen schriftlichen Bruchstücken dieses unmittelbaren Schülers des Apostels Johannes und Freundes des Polykarpus. Justin der Märtyrer, der noch des Papias und Polykarpus Zeitgenosse war, braucht die Offenbarung in der Mitte des zweiten Jahrhunderts als eine heilige, echt christliche Schrift und als ein Werk des Johannes. Seit der Zeit werden die Zeugnisse (wichtig ist besonders das des Irenäus, der im Jahr 202. als Bischof zu Lyon starb,) für dieselbe häufiger und bestimmter, obwohl der seit dem dritten Jahrhundert über sie erhobene Streit bis auf die neueste Zeit herab fast ununterbrochen fortgesetzt und noch keineswegs entschieden ist. Luther war der Offenbarung sehr ungünstig, und er schreibt von ihr: „Mir mangelt an diesem „Buch nicht einerlei, daß ich's weder apostolisch noch prophetisch halte. „Aufs Erste und allermeist, daß die Apostel nicht mit Gesichten umgehen, „sondern mit klaren und dürren Worten weissagen, wie Petrus, Paulus, „Christus im Evangelium thun, denn es auch dem apostolischen Amt gebühret, klärlich und ohne Bild oder Gesicht von Christo und seinem Thun zu „reden. Dazu dünket mich das allzuviel sein, daß er hart solch sein eigen „Buch, mehr denn keine andere heilige Bücher thun, da weit mehr an gelegen ist, befiehlt und dräuet, wer etwas davon thue, von dem werde Gott „auch thun sein Theil vom Buch des Lebens Cap. 22, 19. — Mein Geist „kann sich in das Buch nicht schicken, und ist mir Ursach genug, daß ich sein „nicht hochachte."

Außer den Zeugnissen, die wider die johanneische Abfassung der Offenbarung sprechen, pflegen die Gegner derselben, wie auch Luther thut, sich darauf zu berufen, daß die Apostel mit solchen Gesichten nicht umzugehen pflegen, wie die Offenbarung enthält; dagegen ist zu bemerken, daß Petrus auch eine Vision hatte Apostg. 10., und daß auch Paulus in einem ekstatischen Zustande sich befand 2 Kor. 12, 1. ff., beides Begebenheiten, die doch einige Aehnlichkeit mit dem Zustande haben, in den Johannes gerieth, als der Herr ihm die Offenbarung gab. Daß sich Johannes im Evangelium und seinen Briefen gar nicht als Verfasser bezeichnet, wohl aber und recht geflissentlich in der Offenbarung, ist nicht füglich als ein Zeugniß wider die-

selbe anzusehen, denn grade der außerordentliche Inhalt des Buchs konnte ihn dazu bewegen, um ihm durch seinen Namen das Siegel der Glaubwürdigkeit aufzudrücken. Die Sprache in der Offenbarung ist freilich von dem Griechischen der spätern Schriften des Johannes sehr verschieden, denn dies ist viel reiner und fließender; da aber Johannes höchst wahrscheinlich noch nicht sehr lange die griechische Sprache sich angeeignet hatte, als er die Offenbarung schrieb, so erklärt sich zum Theil hieraus, zum Theil aus der Schwierigkeit, das Geschaute in Worte zu fassen, der mangelhafte sprachliche Ausdruck, der viel gewandter war, als Johannes mehr als ein Jahrzehent später das Evangelium verfaßte. Die verschiedene Auffassung und Darstellung der christlichen Lehre, wodurch sich die Offenbarung von den übrigen johanneischen Schriften unterscheidet, nöthigt endlich auch noch nicht zur Annahme eines andern Verfassers, denn wenn das Reich Gottes als das allein herrschende geschildert werden sollte, so war dies unmöglich anders zu erreichen, als daß es unter Bildern geschahe, die die Wahrnehmbarkeit desselben darstellten.

Ueber die Zeit der Abfassung der Apokalypse sind die Meinungen besonders in zwei Hauptansichten getheilt. Die eine setzt die Abfassung etwa in das Jahr 96., nachdem Johannes, den der Kaiser Domitian nach Pathmos verbannt hatte, unter dem folgenden Kaiser Nerva wieder nach Ephesus zurückgekehrt war. Dagegen ist aber nicht nur die Sprache des Buchs, sondern noch vielmehr der weissagende Inhalt desselben, denn der ganze erste Theil, der vom Fall Jerusalems redet, verlöre seine Bedeutung, wenn Jerusalem schon lange zerstört war; dagegen ist ferner die Stelle Capitel 11, 1., welche voraussetzt, daß der Tempel noch stand. Nach Cap. 6, 9. und nach Cap. 17, 6. müssen indessen von Juden und Heiden schon ganz bedeutende, blutige Verfolgungen über die Christen ausgegangen sein, und wenn man unter den letztern besonders an die Neronische Verfolgung denkt, die im Jahre 64. statt fand, so würde die Abfassung in eine etwas spätere Zeit zu setzen sein. Eine andere Andeutung Cap. 17, 10. 11. führt zu einer noch genaueren, höchst wahrscheinlichen Zeitbestimmung; fünf Häupter, Herrscher, Kaiser sind schon gefallen, nämlich Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero; einer ist, dies würde Galba sein, oder auch Nero, wenn man den Julius Cäsar als den Ersten jener fünf zählt. Jedenfalls fiele demnach die Zeit der Abfassung in die letzten Regierungsjahre des Nero, in das Jahr 67. oder 68.; oder in die stürmische Zeit gleich nach Nero's Tode. Begab sich Johannes bald nach dem Tode des Apostels Paulus nach Ephesus, so konnten ihm die kleinasiatischen Gemeinden hinreichend befreundet sein, um die sieben Briefe an sie zu schreiben, und ihnen somit die Offenbarung zuzueignen, und da das Christenthum schon seit dem Jahre 50. etwa in diesen Gegenden gegründet war, so konnte es sehr wohl zu solcher Ausdehnung und Festigkeit gelangt sein, wie die in den Briefen angedeutete Lage und Beschaffenheit der sieben Gemeinden es voraussetzt und erfordert.

Der Ort der Abfassung ist mit Bestimmtheit nicht zu ermitteln; die Visionen hatte Johannes zwar auf Pathmos Cap. 1, 9., ob er aber dort auch, oder erst später in Ephesus, die Geschichte niederschrieb, ist unentschieden.

4. Von der Auslegung der Offenbarung.

Als ein prophetisches Buch hat und behält die Offenbarung bis zur Erfüllung stets eine gewisse Dunkelheit, die von jeder Weissagung ihrer Natur nach unzertrennlich ist 2 Petr. 1, 19. ff., wie das auch die Geschichte der messianischen Weissagungen bestätigt. Daß ein Messias kommen werde, erkannte man mit Bestimmtheit in der vormessianischen Zeit aus den Propheten, aber was von seiner Niedrigkeit, seinem Leiden und Tode einerseits, und was andrerseits von seiner Herrlichkeit und seinem ewigen Bleiben gesagt war, wußte man so wenig mit einander zu vereinigen, daß man sogar seine Zuflucht zur Annahme eines zwiefachen Messias, eines leidenden und eines verherrlichten, nahm, bis denn in der Person und Geschichte Jesu Christi das Räthsel gelöst, und alles ins hellste Licht gestellt wurde. Aehnlich ist es mit dem Inhalt der Offenbarung. Worauf sich die einzelnen Weissagungen derselben beziehen, ist mit Sicherheit jetzt noch nicht zu ermitteln; da aber der Herr der Kirche sie nie ohne Weissagung gelassen hat, und da offenbar die letzten Capitel der Offenbarung bis ans Ende der Tage hinausreichen, so hat die Annahme nichts wider sich, daß besonders der zweite Hauptheil der Apokalypse, von Cap. 12. an, Schicksale der christlichen Kirche in späteren Zeiten enthüllt. Anders verhält es sich mit dem ersten Theil von Cap. 5—11., der, wie wohl unwiderleglich ist, von dem Fall des jüdischen Anti-Christenthums handelt; hier mögte es nicht so viel wider sich haben, in der jüdischen Geschichte, die uns Josephus beschreibt, die Thatsachen aufzusuchen, welche die Erfüllung der apokalyptischen Bilder sein mögten.

„Keine Schrift des Neuen Testamentes ist so verschieden ausgelegt „worden, als die Offenbarung Johannis. Die Mannigfaltigkeit und Seltsamkeit der Erscheinungen auf diesem Gebiete ist eben so anziehend und „lehrreich, wie zugleich auch warnend. An kein Buch der ganzen heiligen „Schrift ist so viel Gelehrsamkeit und Geist, so viel Fleiß und Geduld, so „viel Tiefsinn und Scharfsinn verschwendet worden. Aber nachdem einmal, „und schon frühe, ein falscher Weg in der Erklärung betreten und der richtige Gesichtspunkt verfehlt war, ist Jahrhunderte lang die Auslegung der „Apokalypse fast nichts, als ein Wetteifer von Irrthum und Thorheit. Am „Ende verzweifelt der gesunde Verstand an der richtigen Auslegung. Der „Schlüssel des Buchs, heißt es, ist längst verloren gegangen, wozu die unnütze Mühe. Diese Erscheinung ist um so mehr zu beklagen, da es am „Tage ist, daß das lange Mißlingen und uneigentliche Suchen nicht Schuld „des Buches, sondern der Ausleger ist.“ (Lücke Offenb. Joh.) —

Die früheste Art des Mißverständnisses und Mißbrauchs der Offenbarung ist die chiliastische, d. h. man meinte, es sei in ihr ein tausendjähriges irdisches Reich Christi, an Zeit und Raum gebunden, verheißen und geschildert, ein Reich, in welchem Sinnengenuß und Wohlleben für alle Genossen zu finden und zugleich ihr höchster Lohn sei.

Eine neue Wendung nahm die Auslegung der Offenbarung in Alexandrien, wo statt der grob-sinnlichen und buchstäblichen Erklärung eine allegorische und mystische gebräuchlich wurde; die Beachtung des geschichtlichen Stoffs, der geschichtlichen Anschauungen und Beziehungen des Buchs unterblieb bei dieser Auffassungsweise gänzlich, und man las mit der größ-

ten Willkühr jeden beliebigen Inhalt aus der Apokalypse heraus, indem man mit ihren Bildern, Symbolen und Zahlen ohne feste Regel ganz willkührlich verfuhr.

Seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts ward noch eine andere Mißdeutung dieses Buchs sehr gewöhnlich und höchst einflußreich. Die Apokalypse galt nämlich als Inbegriff der gesammten Geschichte der christlichen Kirche bis zum Ende der Tage, und war so ihren Erklärern ein prophetisch-geschichtliches Räthsel, das sie durch Anwendung der in ihrem Gesichtskreise liegenden geschichtlichen Thatsachen auf die Bilder der Apokalypse zu lösen suchten. Die Weissagung schien der Compaß zu sein, den der Geist Gottes der Kirche, auf ihrer Fahrt durch das weite Meer der Zeit gegeben habe, um in jedem Augenblick bestimmen zu können, wo sie sich befinde, wie lange sie noch zu kämpfen und wohin sie ihren Lauf zu richten habe. Die allgemeinen Anfangs- und Endpunkte der Bahn scheinen klar und gewiß. Die Aufgabe war, das dazwischen liegende Einzelne, theils Vergangene, theils Gegenwärtige, theils noch Zukünftige aus den prophetischen Bildern und Symbolen herauszudeuten. Diese Auffassung und dieser Gebrauch der Apokalypse, die schon in der katholischen Kirche sehr allgemein wurden, nahmen zur Zeit der Reformation bei der neu-entstandnen evangelisch-protestantischen Kirche eine ganz eigenthümliche Richtung, indem auf dieser Seite die Apokalypse, als das allgemeine Orakel der Kirche, begierig ergriffen und die widerstrebende römische Kirche, insbesondre die päpstliche Tyrannei aus ihr heftig bekämpft wurde. (Lücke.)

Je schwieriger es ist, bei einem prophetischen Buche, die perspectivische Auffassung und Darstellung der Zukunft richtig zu verstehen, die historische Grundlage und die daran geknüpfte Weissagung zu sondern, und endlich auch das Poetische und Prophetische rein und sicher von einander zu scheiden: desto schwankender blieb die Erklärung der Apokalypse auch da noch, als man sonst schon zu richtigeren Erklärungsgrundsätzen in der evangelischen Kirche gekommen war. Luther äußert sich über das bei diesem Buche anzuwendende Verfahren also: „Weil es soll eine Offenbarung sein künftiger Ge„schichte und sonderlich künftiger Trübsale und Unfall der Christenheit, achten „wir, das sollte der nächste und gewisseste Griff sein, die Auslegung zu „finden, so man die ergangenen Geschichten und Unfälle, in der Christenheit „ergangen, aus den Historien nähme, und dieselbigen gegen die Bilder hielte, „und also auf die Worte vergliche. Wo sich's alsdann würde fein mit ein„ander reimen und eintreffen, so könnte man darauf fußen, als auf eine „gewisse und unverwerfliche Auslegung." In diesem Sinn und Geist legte er nun die Offenbarung aus, und nach ihm Unzählige, denn es ward fast allgemeiner Grundsatz, dieselbe als prophetischen Inbegriff und kurzen Abriß der christlichen Kirchengeschichte zu betrachten, wobei die Beziehung der Weissagung auf das Anti-Christenthum des päpstlichen Roms, als ausgemacht angesehen wurde. Die Willkühr in dieser Art der Deutung, aus den Thatsachen der Kirchengeschichte, wird sich aus dem Nachfolgenden ergeben, und die Mannigfaltigkeit der Ansichten über ein und dasselbe Bild wird zugleich den Beweis liefern, daß eine solche Auslegung entweder völlig unstatthaft ist, oder daß wir doch dermalen noch nicht im Stande sind, die einzelnen Bilder der Apokalypse mit einiger Sicherheit auf geschichtliche Thatsachen anzuwenden, wenn auch wirklich besonders wichtige Ereignisse,

Epochen und Perioden der Geschichte der Kirche in der Offenbarung enthüllt sein sollten, welches sich gänzlich und durchaus wohl nicht ableugnen läßt.

Von den in der protestantischen Kirche ganz allgemein herrschend gewordnen irrigen Auslegungsgrundsätzen entfernte sich zuerst wieder Hugo Grotius, und schlug den richtigen und sicheren Weg der Auslegung ein, daß er die Offenbarung aus dem geschichtlichen Zusammenhange ihrer Gegenwart und nächsten Zukunft erklärte. Der geistreiche, gelehrte und fromme Würtembergische Prälat J. A. Bengel gab der frühern gewöhnlichen Auslegungsweise der Offenbarung neuen Halt, Einfluß und Wichtigkeit, indem er die schon vor ihm aufgekommenen Berechnungen der in der Apokalypse enthaltenen Zeitbestimmungen, mit vieler Gelehrsamkeit und ausgezeichnetem Scharfsinn, in ein völlig geordnetes chronologisches System brachte, weil er von der Ansicht ausging, nicht bloß die Begebenheiten, sondern auch die häufig vorkommenden Zahlen und Zeitbestimmungen müßten sorgfältig berücksichtigt werden, wenn man zu einem richtigen, gründlichen, sicheren und umfassenden Verständniß dieses Buchs gelangen wolle. Seine Hauptaufgabe war aber auch die Erklärung und Anwendung des prophetischen Inhalts der Apokalypse und die chronologische (auf Zeit und Stunde berechnete,) Entzifferung sowohl dessen, was von den Weissagungen des Johannes bereits erfüllt, als was noch zukünftig sei. — Mit liebevoller Begeisterung für die Offenbarung erfüllt gab Herder eine neue Erklärung derselben in seinem Buch: Maran Atha, das Buch von der Zukunft des Herrn, des Neuen Testamentes Siegel. Er führte mit dichterischem Geiste in ein tieferes Verständniß der Bilder des Buchs, und da er den Zusammenhang des Ganzen erörterte, die Wichtigkeit des Inhalts für des Christen Glauben, Leben, Hoffnung und Trost nachwies, und die wesentlichen christlichen Gedanken desselben entwickelte, so hat dadurch seine Auslegung einen großen Werth und einen Vorzug vor vielen andern erlangt. Er beschränkte freilich den Hauptinhalt des ganzen Buchs auf Jerusalem, von dessen Sturz ihm auch von Cap. 12. ab, geredet zu sein schien, und darin irrte er gewiß, was aber den ersten Theil des Buchs betrifft, so gibt er da aus der jüdischen Geschichte sehr beachtenswerthe Deutungen, die sich vor allen andern empfehlen.

Bei jeder Erklärung der Apokalypse hat man mit der Erläuterung der Bilder den Anfang zu machen, damit sie nur zuvörderst ihrem Sinne nach verstanden werden; die geschichtliche Auslegung ist stets erst das zweite Geschäft.

5. Von dem Nutzen der Offenbarung.

Da sie uns zum Theil immer noch ein verschloßnes Buch ist, so könnte man es überhaupt bezweifeln, ob sie von Werth für uns sei, und ob die Beschäftigung mit ihr ersprießlich sei. Allein die Erfahrung hat gelehrt, daß selbst noch die unvollkommne Auslegung und das nur stückweise Verständniß dieses Buchs zur Erkenntniß der Wahrheit gedient hat, zur Mittheilung eines göttlichen Lebens, zur Befestigung im Glauben, zur kräftigen Erweckung im Kampf gegen die Sünde, zur Ermuthigung und Tröstung im Leiden; nur muß man sich durch Grübeleien über das Einzelne den Genuß des Ganzen, die trostvolle Hoffnung, daß Gottes Reich siegt und ewig währt, nicht

verkümmern, und muß nicht mehr erkennen wollen, als uns vergönnt ist; Zeit und Stunde aber, wenn der Herr kommt, soll uns verborgen bleiben.

6. Von der Eintheilung der Offenbarung.

Die Offenbarung hat folgende Anordnung ihres Stoffes:

I. Cap. 1, 1—8. Die Einleitung; v. 1—3. ist ganz im Allgemeinen von dem Ursprung und der Wichtigkeit dieses Buchs die Rede; und dann folgt v. 4—8. der apostolische Gruß des heiligen Johannes an die sieben kleinasiatischen Gemeinden.

II. Cap. 1, 9 — Cap. 3, 22. Die Cap. 1, 9—20. enthaltene Vision des Johannes hat den Endzweck, auf die folgenden Gesichte vorzubereiten, und zugleich wird ihm der Auftrag gegeben, den Inhalt dessen, was ihm geoffenbart werden soll, aufzuschreiben und es den sieben Gemeinden zuzueignen. Hierauf folgen Cap. 2. 3. die sieben Briefe an die sieben Gemeinden, welche sich auf die damalige Gegenwart (Cap. 1, 19. was da ist;) beziehen; was da geschehen soll darnach, ist Inhalt bis Cap. 22, 5.

III. Cap. 4 — Cap. 11. Die Offenbarung der Zukunft in besonderer Beziehung auf das jüdische Antichristenthum, oder Schilderung der Zukunft Christi und des Sieges seines Reiches über Jerusalem.

1. Cap. 4. Der Schauplatz der nächstfolgenden Begebenheiten, der Himmel, öffnet sich und am Throne Gottes erblickt Johannes die Entwicklung zukünftiger Ereignisse auf Erden.

2. Cap. 5. Christus, der Herr seiner Kirche, ist bereit das verschloßne Buch zu öffnen, und somit die verborgne Zukunft zu enthüllen. Beide Capitel bilden gleichsam eine Vorbereitung für das folgende.

3. Cap. 6—8, 1. Die Enthüllung der Zukunft beginnt nun wirklich mit der Eröffnung der sieben Siegel. Nachdem die ersten sechs Siegel gebrochen sind Cap. 6., folgt die Sicherstellung der Erwählten des Herrn vor dem nun ferner noch hereinbrechenden, schrecklichen Verderben Cap. 7., und die Oeffnung des siebenten Siegels erfolgt Cap. 8, 1.

4. Cap. 8, 2. — Cap. 11, 19. Enthüllung alles dessen, was durch die Oeffnung des siebenten Siegels herbeigeführt wird.

a) Nach einer Sabbathstille im Himmel Cap. 8, 2—5., erschallen die Posaunen der ersten vier Engel v. 6—13., und dann Cap. 9, 1—12. die Posaune des fünften Engels, welche das erste Wehe bringt, endlich kommt v. 13—21. mit dem Erschallen der Posaune des sechsten Engels das zweite Wehe.

b) Cap. 10. bis Cap. 11, 14. In einem Zwischengesicht, vor der Posaune des siebenten Engels, wird auf die kommende Entwicklung aufmerksam gemacht; Cap. 10, 1—7. ein Engel muß alle Frist wegnehmen, damit unaufhaltsam das Gericht hereinbreche; — v. 8—11. Johannes muß ein Buch verschlingen; — Cap. 11, 1. 2. der Tempel wird gemessen; — v. 3—14. es treten zwei Zeugen auf.

c) Cap. 11, 15—19. Die Posaune des siebenten Engels erschallt.

IV. Cap. 12—19. Die Offenbarung der Zukunft in besonderer Beziehung auf das heidnische Antichristenthum oder Schilderung der Zukunft Christi und des Sieges seines Reichs über Rom.

1. Cap. 12, 1—17. Das mit der Sonne bekleidete Weib v. 1—6. wird, nachdem der Drache im Himmel besiegt ist v. 7—12., von diesem angegriffen und bekämpft v. 13—17.

2. Cap. 12, 18. — Cap. 13. Das Reich Christi wird von zwei andern Widersachern bekämpft; Cap. 13, 1—10. von dem siebenköpfigen Thier mit zehn Hörnern, durch Gewalt; v. 11—18. von dem zweihörnigen Thier, dem falschen Propheten, durch List und Verführung.

3. Cap. 14. Es wird im voraus der bevorstehende Sturz des Reiches des Thieres und das nahende Gericht Gottes verkündet.

4. Cap. 15. 16. Diese beiden Capitel enthalten Vorbereitungen auf die Strafgerichte über das Thier; es erscheinen Cap. 15. 5—8. die sieben Engel mit Zornschalen; und Cap. 16. gießen sie dieselben aus, die Plagen brechen herein, das dritte Wehe ist da.

5. Cap. 17. 18. Nochmals wird die dem Reiche Christi feindselige Macht, und zwar unter dem Bilde eines buhlerischen Weibes Cap. 17, 1—6. geschildert, dies Gesicht von einem Engel dem Johannes gedeutet v. 7 bis 18.; dann abermals Cap. 18, 1—8. Babels h. d. Roms Fall verkündet; v. 9—20. die allgemeine Wehklage über seinen Untergang geschildert, und v. 21—24. dieser selbst auf eine bildliche Weise dargestellt.

6. Cap. 19. Nun folgt v. 1—10. ein Siegeslied über Babels Sturz; und v. 11—21. die Schilderung, wie das Strafgericht über das Thier vollzogen wird.

V. Cap. 20. — Cap. 22, 5. Die Offenbarung der Zukunft in besonderer Beziehung auf alle übrigen antichristlichen Gewalten, Mächte und Kräfte oder Schilderung der Zukunft Christi und des Sieges seines Reiches über jegliche feindselige, ihm widerstrebende Macht und Gewalt.

1. Cap. 20, 1—10. Es wird ein Friedensreich auf Erden errichtet, welches tausend Jahre dauert.

2. Cap. 20, 11—15. Der Herr der Herrlichkeit hält das allgemeine Gericht.

3. Cap. 21. bis Cap. 22, 5. Nachdem vorläufige Belehrungen über die neue Schöpfung und über das himmlische Jerusalem gegeben sind Cap. 21, 1—8., so folgt dann die Schilderung des neuen Jerusalems und seiner Herrlichkeit bis Cap. 22, 5.

VI. Cap. 22, 6—21. Beschluß der Offenbarung mit einer Beglaubigung derselben durch Johannes und Jesum selbst, der ihre Wahrheit und Unverletzlichkeit bezeugt.

7. Kurze Uebersicht der vornehmsten geschichtlichen Deutungen der Offenbarung.

Die kurze Uebersicht, wie die Bilder der Offenbarung von verschiedenen Erklärern so höchst verschieden mit den Ereignissen der Geschichte zusammengestellt, und als durch dieselben erfüllt, be-

trachtet worden sind, kann und soll hier keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch machen, sondern sie hat nur den Zweck, darzuthun, wie höchst unsicher und alles festen Grundes entbehrend, solche Zusammenstellungen sind, und somit kann sie vielleicht dazu dienen, die Ansicht oder Ueberzeugung zu erwecken, daß es ein vergebliches Bemühen sei, jetzt schon, wo wir noch in der Entwicklungsperiode des Reiches Gottes auf Erden sind, bestimmen zu wollen, wie die Weissagung der Apokalypse mit den geschichtlichen Thatsachen zusammenfalle und durch sie ihre Erfüllung gefunden habe. Im Großen und Allgemeinen, nicht aber im Einzelnen und Besondern sind die Schicksale des göttlichen Reiches auf Erden in der Apokalypse vorgeführt und dargestellt; je mehr man daher Einzelnes in ihr sucht und nachzuweisen bemüht ist, desto mehr Raum gibt man der Willkühr, und desto mehr entfernt man sich von der Wahrheit. Stilling: Es ist überhaupt mißlich, wenn man bei Anwendung der noch unerfüllten Weissagungen auf die Zukunft zu viel wagt, gewöhnlich trifft's nicht ein, und wenn nun dies der Fall ist, so wird Auslegung und Weissagung beides mit einander prostituirt. Wenn man doch nur bedächte, daß man das, was zukünftig ist, nicht vorher wissen soll, denn darum ist es eben in prophetische Bilder gekleidet, und nicht deutlich gesagt worden. Die Weissagungen sollen bloß Winke geben, wo es hinaus will, und wenn die Morgenröthe der Erfüllung eintritt, dann erst ist's Zeit, daß sich die Männer, die Kraft und Drang dazu fühlen, aufmachen, und den Uebrigen nach Anleitung der Weissagungen, den rechten Weg zeigen, wo es hinaus will. Insonderheit soll die Weissagung dazu dienen, wenn sie nun erfüllt ist, dann die Allwissenheit Gottes und die Göttlichkeit der heiligen Schrift aus ihr zuerkennen.

Cap. 1. 2. 3. Die Briefe an die sieben Gemeinden. Luther: Die ersten drei Capitel wollen nichts anders, denn einfältiglich anzeigen, wie die sieben Gemeinden dazumal gestanden sind, und vermahnet werden, daß sie bleiben und zunehmen, oder sich bessern sollen. Ueberdas lernen wir daraus durch das Wort, Engel, hernach in andern Bildern oder Geschichten verstehen, Bischöfe und Lehrer in der Christenheit: Etliche gut, als die heiligen Väter und Bischöfe; Etliche böse, als die Ketzer und falsche Bischöfe, welcher doch mehr in diesem Buche stehen, dann jener. — Andere Erklärer: Diese Sendschreiben sind ein Typus oder Bild der Zustände der verschiedenen Gemeinden in der ganzen Zeit von Johannes an bis auf den heutigen Tag; es wird diese achtzehnhundert Jahr keine Zeit gegeben haben, wo man nicht die Gegenbilder zu den Urbildern der sieben Gemeinden wird finden können. Es sind diese Gemeinden aber auch prophetisch zu nehmen, es läßt sich ohne allen Zwang nachweisen, wie hier in wenigen Umrissen eine kurze Geschichte der Kirche Jesu von dem Ende des ersten Jahrhunderts bis auf den heutigen Tag gegeben wird. — Christus schreibt diese Briefe nur an seine wahren Verehrer, an die unsichtbare Gemeinde, welche in der Zerstreuung unter allen Volksklassen ihre Mitglieder hat.

Cap. 2, 1—7. Ephesus. Diese Gemeinde gibt uns ein Bild von dem Zustande der Kirche zu der Zeit, da sämmtliche Apostel bis auf Johannes entschlafen waren. Es ist der apostolische Zeitlauf der Kirche. — Etliche meinen, der Vorsteher dieser Gemeinde sei Timotheus. —

Cap. 2, 8—11. Smyrna. Der Engel von Smyrna ist der Repräsentant der Märtyrer vom Ende des ersten bis zum Anfang des vierten Jahrhunderts. Es ist also der Märtyrers-Zeitlauf der Kirche.

Cap. 2, 12—17. Pergamus stellt uns die Zeit dar von Constantin dem Großen an, bis in die Mitte des achten Jahrhunderts. Da die Kirche nicht mehr von außen angefochten, sondern vielmehr von einem christlichen Hofe begünstigt wurde, so drängten sich ganze Schaaren solcher, die in ihrem Herzen heidnisch geblieben waren, in die Kirche hinein. — Es ist Bild der von Glaubensstreitigkeiten zerrißnen Kirche.

Cap. 2, 18—29. Thyatira ist uns ein Bild der Zeit von der Mitte des achten Jahrhunderts an bis zur Reformation. Zu dieser Zeit erhebt sich Isabel, das von der Wahrheit abgefallne Rom, das zur Hure geworden ist, indem es den Bilderdienst eingeführt und dem ganzen Abendland denselben aufgedrungen hat. — Es ist Bild der Reinigung der Kirche zur Zeit der Reformation. — Es ist der Zeitlauf der mährischen Kirche.

Cap. 3, 1—6. Sardes Diese Gemeinde bildet uns die Zeit ab, da eine todte Rechtgläubigkeit das schöne, frische Leben der evangelischen Kirchen hemmte und fesselte. Die Scholastik erhebt sich wieder und verdrängt das lebendige Wort Gottes. — Es ist die Gemeinde der wahren Gläubigen in der katholischen Kirche von Karl des Großen Zeit bis ans Ende.

Cap. 3, 7—13. Philadelphia stellt uns die Gemeinde dar, da die erste Liebe, die Bruderliebe, wieder in vielen Herzen anfängt zu brennen, da die Christen aus allen Confessionen sich wieder näher treten, um das Wort vom Kreuz, als um ihr gemeinschaftliches Panier sich herumsammeln, und gemeinschaftlich die Werke der Liebe treiben. — Es ist Bild der reinen evangelischen Kirche. — Es sind alle wahren Christen unter allen Partheien in den beiden protestantischen Kirchen.

Cap. 3, 14—22. Laodicea ist ein Bild der letzten Zeit, wo der Herr schon vor der Thür steht, und die Anstalten zu dem großen Abendmahl getroffen werden (Cap, 19, 7—9.). — Es stellt diejenigen Mitglieder der beiden protestantischen Kirchen vor, die sich nur dem Namen nach zu Christo bekennen, und noch keine förmliche Deisten geworden sind.

Nun wird gezeigt, wie Christus seinen Hauptfeind, die alte Schlange in dreien Hauptkämpfen, gegen das Heidenthum, gegen das Papstthum und gegen den Antichrist selbst bestreitet, besiegt und ein Friedensreich errichtet. Stilling.

Cap. 4. 5. Luther: Hier wird fürgebildet die ganze Christenheit, die solche zukünftige Trübsal und Plagen leiden soll. Da sind vier und zwanzig Aeltesten vor Gott (das sind alle Bischöfe und Lehrer einträchtig), mit dem Glauben gekrönet, die Christum, das Lamm Gottes, mit den Harfen loben, das ist predigen und mit den Rauchfassen dienen, das ist, im Beten sich üben. Das alles zu Trost den Christen, daß sie wissen sollen, die Christenheit solle dennoch bleiben in künftigen Plagen.

Cap. 4, 4. Die vierundzwanzig Aeltesten sollen die zwölf Patriarchen und die zwölf Apostel sein. — Sie sind die Repräsentanten der ganzen Menschheit. — V. 6. Die vier Thiere, Seraphim, sind die vier geistigen Kraftelemente der gesammten Schöpfung; die vier Principien aller geschaffnen Dinge; die Werkzeuge gegenseitiger Mittheilung zwischen Gott und der Natur. —

Cap. 5. Die ersten sechs Siegel nehmen von der Zeit Johannis an etwa 200 Jahr ein; das siebente Siegel 1600 Jahr. — V. 6. Die sieben

Hörner des Lammes sind die sieben Gemeinden des Neuen Testamentes, welche für den Herrn streiten, aber lammesartig durch Dulden und Schweigen, durch Leiden und Meiden.

Cap. 6. Luther: Hier gehen an die künftigen Trübsalen: Und erstlich, die leiblichen Trübsalen, als die da sind Verfolgung von der weltlichen Obrigkeit, welche ist der gekrönte Reuter mit dem Bogen auf dem weißen Roß. Item, Krieg und Blut, welche ist der Reuter mit dem Schwert auf dem rothen Roß. Item, theure Zeit und Hunger, welche ist der Reuter mit der Wage auf dem schwarzen Roß. Item, Pestilenz und Drüse, welche ist der Reuter im Todesbilde auf dem fahlen Roß. Denn diese vier Plagen sollen gewiß allezeit über die Undankbaren und Verächter des Worts Gottes kommen, neben andern mehr Verstörungen und Aenderungen der Obrigkeiten bis an den jüngsten Tag; wie am Ende des 6. Cap. v. 13. gezeiget wird, und die Seelen der Märtyrer solches auch treiben mit ihrem Geschrei. — Andere Erklärer V. 2. Erstes Siegel. Der schnelle Triumphzug des Evangeliums durch das römische Reich. — Herder: Nach Christi Tode war die erste öffentliche Begebenheit des jüdischen Staates der arabische Sieg mit Pfeil und Bogen. Herodes ward in offener Feldschlacht geschlagen. Für Judäa hatte es keine übele Folgen, der Reuter zog hin. — Bengel: Das ist Kaiser Trajan. — Stilling: Es ist der Herr Christus selbst.

V. 3. 4. Zweites Siegel. Der Krieg zwischen Römern und Juden, der mit Jerusalems Fall endigte. — Prüfung der Lehre des Evangeliums durch Widerstand und Verfolgung. — Herder: Es bedeutet nicht Krieg, sondern Uneinigkeit, Aufruhr, Morden, Metzeln und Würgen unter den Juden. — Stilling: Es sind die sich stets erneuernden Kriege im römischen Reich, innere und äußere, welche endlich mit dem Sturz des Heidenthums enden.

V. 5. 6. Drittes Siegel. Einzäunung der Lehrfreiheit in der Kirche. Herder: Es sind genau die elenden Zeiten Judäas bis auf die Theurung und Hungersnoth unter dem Kaiser Claudius Apostg. 11, 28. — Stilling; Die Gothen brechen ein, mit ihnen kommt Hungersnoth über das römische Reich.

V. 7. 8. Viertes Siegel. Dies sind die vier schweren Gerichte, mit welchen Hesekiel Cap. 14, 21. Jerusalem bedroht; diese Zeit fängt in der Mitte des dritten Jahrhunderts an. — Abfall eines großen Theils der Christenheit. — Herder: Von Straßenräubern wimmelt das jüdische Land, Schwert, Hunger, Pest tödteten, die Leichname lagen an den Straßen und wurden von den Thieren gefressen. — Die ersten vier Siegel umfassen die Siege des Christenthums über das Heidenthum von 300—800.

V. 9—11. Fünftes Siegel. Die furchtbarste Verfolgung der christlichen Kirche unter Diocletian. — Das Schicksal der Märtyrer wird entschieden, sie werden in der Kirche ein Gegenstand abgöttischer Verehrung. — Der wahren Christen Verfolgungszeit unter den ausgearteten Christen. — Herder: Stephanus, Jacobus und viele andre mit ihnen waren schon als Opfer an heiliger Stätte gefallen; ihr Tod und Blut war eine entsiegelte Ahnung des nahen Tages der Rache. — Stilling: Das geht aufs achte Jahrhundert, da werden die Blutzeugen auf bessere Zeiten vertröstet.

V. 12—17. Sechstes Siegel. Es wird das große, furchtbare Gericht des Herrn über Rom dargestellt, der Umsturz des Götzendienstes im römischen Reich und der bald darauf erfolgende Untergang dieser Weltmonarchie. — Luther: Dies sind allerlei Plagen, die mit Aufruhr und Zwietracht Land und Leute verändern, bis an den jüngsten Tag. — Das Gericht über die verderbte Christenheit. — Herder: Judäas Zustand vor seinem Ende. Das Ansehn der Obrigkeiten schwindet; ein Landpfleger nach dem andern schindet, geld- und blutdürstig quälen sie die Juden; Verzweiflung ergreift das Volk. Stilling: Das ist der große Stoß, den das Heidenthum durch die Saracenen im Morgenlande bekam. Hier endet sich die Schilderung des Sturzes des Heidenthums.

Cap. 7. 8. Luther: Hier gehet an die Offenbarung von geistlichen Trübsalen, das sind mancherlei Ketzerei. Und wird abermal vorher ein Trostbild gestellet, da der Engel die Christen zeichnet, und den vier bösen Engeln wehret. Auf daß man abermal gewiß sei, die Christenheit werde auch unter den Ketzern fromme Engel und das reine Wort haben; wie auch der Engel mit dem Rauchfaß, das ist, mit dem Gebet, zeiget. Solche gute Engel sind die heiligen Väter, als Spiridion, Athanasius, Hilarius, und das Concilium Nicenum und dergleichen.

Cap. 7. Gottes Vorsorge für die Gläubigen in den letzten Kämpfen, und Beschreibung ihres Sieges und ihrer Belohnung. — Es ist im Allgemeinen die Zeit der Völkerwanderung hier gemeint, wo das römische Reich gestürzt und zertheilt wurde, die christliche Kirche aber in großer Gefahr des Untergangs zu sein schien; allein Gott schützte sie, denn diese barbarischen Völkerschaften nahmen das Christenthum an, ihre Könige wurden Beschützer und Pfleger der Kirchen und Schulen. Auch an die Missionen im 7., 8. und 9. Jahrhundert mag man hier wohl denken. — Herder: Diese Erwählten sind die Knechte Christi, sie nahmen an dem Aufruhr in Judäa nicht Theil, also auch nicht an seinen Strafen. —

Cap. 8, 6. 7. Der erste Engel. Luther: Das ist Tatianus mit seinen Encratiten, welche die Ehe verboten; item aus Werken fromm sein wollten, wie die Juden: denn die Lehre von Werkheiligkeit mußte die erste sein wider das Evangelium, bleibet auch wohl die letzte, ohne daß sie immer neue Lehrer und andere Namen kriegt, als Pelagianer, u. s. w. — Andere: Das mit Hagel vermischte Feuer ist das Feuer der falschen Andacht, der falsche Gottesdienst in weltlicher Pracht, leeren Ceremonien und voll Sinnenreiz; es verzehrte den Lebenssaft vieler Gläubigen und machte sie verdorren, wie Gras, daß sie in Abgötterei dahinfielen. — Der Christenheit werden drückende Verfolgungen angekündigt, aus der die Christen siegend hervorgehen, weil die Feinde durch einbrechende Gerichte gedämpft werden; es ist die Zeit Constantins des Großen. — Herder: Es ist des letzten jüdischen Krieges Anfang, der mit Schlägereien, Aufruhr und Ermordung begann. Es hagelte überall auf die Juden Feuer und Blut. — Stilling: Die ersten sechs Engel posaunen, was das Schicksal des griechischen Kaiserthums und der damit verbundenen griechischen Kirche sein werde. Der erste Engel bezeichnet die Zeit seit Kaiser Theodosius, wo das Abendland für das griechische Reich auf immer verloren ging.

V. 8. 9. Der zweite Engel. Luther: Das ist Marcion mit seinen Kathaphrygen, Manichäis, Montanis ꝛc., die ihre Geisterei rühmen

über alle Schrift, und fahren, wie dieser brennende Berg, zwischen Himmel und Erden: als bei uns der Münzer und die Schwärmer. — Andere: Die verderblichen Religionsstreitigkeiten werden hier vorgestellt, die seit Arius so viel Jammer und Elend in der Kirche anrichteten; hier ist also das Verderben in der Lehre durch anmaßende Speculation des Verstandes, wie v. 6. 7. die Verirrung des Gefühls in falscher Andacht bezeichnet, und v. 10. wird die Verirrung des Willens in falsche, mönchische Moral und verkehrte gottesdienstliche Uebungen vorgestellt; so daß hiemit die drei falschen Grundrichtungen, die es im Christenthum geben kann, und die sich auf die drei Haupt-Seelenvermögen beziehen, bezeichnet sind. — Ein Bergsturz soll die christliche Kirche vernichten, bringt aber dem Heidenthum den Untergang: es ist die Zeit der Völkerwanderung bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. — Herder: Der jüdische Krieg taumelt sich darauf ans Meer, in den Ufer- und Hafenstädten fallen Tausende; ein Sturm versenkt die Schiffe mit fliehenden Juden und die See spült 4200 Leichname ans Ufer. — Stilling: Das afrikanische Drittel des römischen Reichs geht verloren.

V. 10. 11. Der dritte Engel. Luther: Das ist Origenes, der durch die Philosophie (Weltweisheit) und Vernunft die Schrift verbittert und verderbet hat, wie bei uns die hohen Schulen bisher gethan. — Andere: Die Lehre von der Verdienstlichkeit und Heiligkeit des Mönchslebens verbittert das süße theure Evangelium. — Muhamed mit seiner Irrlehre ist gemeint, der einen großen Theil der Länder, wo schon die Kirche blühte, an sich riß und sie zu Grunde richtete. — Herder: Der Krieg und die Erbitterung wird immer größer; der Eifergeist erbittert alle Herzen in Partheien; Eleasar, der Sohn eines Hohenpriesters, ein hitziger und kühner Jüngling, wird Urheber des Zelotengeistes, der sich immer tiefer zog und alles zu Wermuth machte. Der Glanz der Obrigkeiten wird verfinstert, und sie werden ohnmächtig. — Stilling: Der Papst wird mächtiger und die Macht des griechischen Kaisers schwindet dahin.

V. 12. 13. Der vierte Engel. Luther: Das ist Novatus mit seinen Katharen, welche die Buße versagten, und vor andern die reinsten sein wollten; der Art waren die Donatisten hernach auch. Unsere Geistliche aber sind schier all viererlei. Die Gelehrten, so die Historien wissen, werden dies wohl auszurechnen wissen, dann es wäre zu lang, alles zu erzählen und beweisen. — Andere: Ein Verdecktwerden des Lichtes, eine Verdunkelung der Wahrheit in der Kirche ist gemeint; es ist die Finsterniß bis zur Zeit der Reformation; es tritt kein großer Kirchenlehrer mehr auf; die Bibel ist unbekannt. — Herder: Alles wird zum Untergange reif, die Zeloten herrschen, die Besseren vermögen nichts mehr, der römische Adler fliegt durch des Himmels Mitte, und sein Nahen verkündet noch schrecklichere Zeiten. — Stilling: Das ist die nachtheilige Einwirkung des Muhamedanismus auf die griechische Kirche.

Cap. 9. 10. Luther: Hier hebt sich der rechte Jammer an: denn bisher die leibliche und geistliche Trübsalen fast ein Scherz gewesen sind, gegen die künftigen Plagen. Wie auch der Engel am Ende des 8. Capitels selbst anzeiget: Es sollen drei Wehe kommen; welche Wehe sollen die andern drei, das ist der fünfte, sechste, siebente Engel, ausrichten, und damit der Welt ein Ende machen. Hier kommen beide geistliche und leibliche Verfolgungen

zusammen. Derselbigen sollen drei sein: Die Erste groß, die Andere noch größer, die Dritte am allergrößesten. So ist nun das erste Wehe der fünfte Engel, Arius, der große Ketzer, und seine Gesellen, der die Christenheit so greulich geplagt hat in aller Welt, daß wohl der Text hier saget: Die frommen Leute wären lieber gestorben, dann solches gesehen, und haben doch solches müssen sehen und nicht sterben. Ja, er spricht: Der Engel aus der Höllen, genannt Verderber, sei ihr König. Als wollten sie sagen: Der Teufel reite sie selbst. Denn sie nicht allein geistlich, sondern auch leiblich mit dem Schwert die rechten Christen verfolget haben. Lies die Geschichte von den Arianern, so wirst du diese Figur und Worte wohl verstehen.

Cap. 9, 1—12. Der fünfte Engel. — Es ist über allen Zweifel erhaben, daß hier niemand anders gemeint sei, denn der falsche Prophet Mahomed und sein Islam, dessen Lehre es ist, der Glaube müsse mit Feuer und Schwert ausgebreitet werden. Wo der Islam herrschend wurde, ward die Sonne der Wahrheit ganz verfinstert. Wie Heuschrecken stürmten die Muhamedaner daher, und verwüsteten die Kirche mit wilder Wuth und blindem Fanatismus. Das Gras und die Bäume v. 4. bezeichnet die wahren Christen, die nicht verführt wurden. Ihr Oberhaupt v. 11. sind alle Kalifen, Muhameds Nachfolger. — Hier ist ohne Zweifel das Verderben gemeint, welches seit dem mächtig werdenden Papstthum, seit Gregors des Siebenten Zeiten, und unter den Kreuzzügen über die christliche Kirche kam. — Es ist die Zeit der Herrschaft der Gothen von 400 bis etwa 550., denn die fünf Monat (v. 5.) sind prophetische Monat d. h. eine Zeit von 150 Jahren. — Herder: Es sind die Räuber und Meuchelmörder, welche die fünf Monate hindurch, in denen Vespasian in Judäa zögerte, dem ganzen Lande so schrecklich fielen. Der Stern, welcher vom Himmel fiel (v. 1.), war Manaim, Judä Sohn, der einen Haufen Gesindels an sich hängte, gen Masada zog, in Herodis Rüsthaus brach, und sich und die aufrührerische Rotte bewaffnete. Wie Rauch zogen sie aus diesem Räuberschloß der Wüste und bedeckten das Land. Zuletzt bekamen sie gar den wahren Abaddon über sich, Simon, Gorions Sohn, den Verderber; er durchstreift das Gebirge, er verheert Idumäa, dringt bis Jerusalem und liefert den Zeloten daselbst ein Treffen. — Es sind die nachtheiligen Einwirkungen der Kreuzzüge auf das morgenländische Reich geschildert.

Cap. 9, 13—21. Der sechste Engel. Luther: Das andere Wehe ist der sechste Engel, der schändliche Muhamed mit seinen Gesellen, den Saracenen, welche mit Lehre und mit dem Schwert der Christenheit große Plage angelegt haben, neben und mit demselbigen Engel. Damit solches Wehe desto größer sei, kommet darzu der starke Engel mit dem Regenbogen und bittern Buche, das ist, das heilige Papstthum mit seinem großen geistlichen Schein. Die messen und fassen den Tempel mit ihren Gesetzen, stoßen den Chor hinaus, und richten eine Larven-Kirche oder äußerliche Heiligkeit an. — Die Loslassung dieser vier Engel ist der zweite Erguß der muhamedanischen Welt, besonders in der Mitte des 10. Jahrhunderts, wo das Kalifat zusammenstürzte, und von wo an die Türken sich über Mittel- und Vorder-Asien ergießen, alles verwüsten, neue Reiche stiften. Die Hauptnationen, die von da an als Träger des Islam anzusehen sind, sind die Türken, Tartaren, Perser, Araber. Auch konnte man diese vier Engel auf vier große Sultaneien um den Euphrat herum beziehen, und noch mit dazu rechnen die Gründung des türkischen Reichs. Die großen Heere v. 16. sind die türki-

schen Heere der verschiedenen Jahrhunderte, alle zusammengezählt. Aus dem Munde der Rosse ging Feuer, Rauch und Schwefel v. 17., das ist eine Anspielung auf die großen Geschütze und das Schießpulver, das unter dieser sechsten Posaune im Jahre 1350. erfunden, und von den Türken in ihren Kriegen mit so großem Erfolge angewandt wurde. In v. 20. 21. soll Gottes Absicht angedeutet sein, die Kirche des Morgenlands durch solche schwere Strafgerichte zur Buße und zu neuem Leben zu erwecken, was aber nicht geschah. — Die Nomadenvölker des Orients (vom Euphrat) strömen auf die Kirche ein, besonders unter dem Welteroberer Dschingis Chan, dem Anführer der Tataren seit dem Anfang des 13. Jahrhunderts. Alle Schranken werden jetzt geöffnet den Völkern des Morgenlands, der Handelschaft, den Seefahrern, dem menschlichen Geiste. Es ist die Vorbereitungszeit auf die Reformation. — Herder: Hier ist Zug für Zug das römische Heer gezeichnet, das jetzt nach langem Harren, zum Tode, zum völligen Ruin heranzog. Titus rückte vom Euphrat her Legionen heran und alle Hilfsvölker zusammen, ein furchtbares Heer. Ihre Zeit ist, über Jahresfrist (v. 15.) zu verröden und zu tödten, und das ist grade die Zeit, da Titus antrat. Aber aller Plagen ungeachtet ließ man im Lande von Mord, Zauberei, Magie und Greuelthaten nicht ab.

Cap. 10. Der Sohn Gottes selber erscheint, seine Botschaft (v. 2.) geht das Meer und die Erde an d. h. das Abendland und das Morgenland; das Brüllen (v. 3.) bezeichnet das laute und allgemeine Verlangen der Kirche im 14. und 15. Jahrhundert nach gründlicher Verbesserung; die sieben redenden Donnerstimmen sind der Untergang des griechischen Kaiserreichs, die Vervollkommnung der Schiffahrt, die Entdeckung neuer Welttheile, die Erfindung des Feuergewehrs und der Buchdruckerkunst u. dgl. große Ereignisse, die der Welt laut ankündeten, der Herr sei gekommen, Gericht zu halten. Das offene Büchlein (v. 2. 8.) ist Sinnbild des in diesem Zeitraum wieder ans Licht gebrachten göttlichen Wortes; es wird verschlungen, mit Heißhunger in der Kirche gelesen, aber nun hebt für die katholische Kirche der Jammer der Reformation an, und die Kämpfe des göttlichen Wortes.

Cap. 11. 12. Luther: Es werden zwischen solchen bösen Wehen und Plagen zwei Trostbilder gestellet: Eines von den zweien Predigern, und eines von der schwangern Frauen, die ein Knäblein, ohne des Drachen Dank, gebieret. Damit angezeiget wird, daß dennoch etliche fromme Lehrer und Christen bleiben sollen, beide unter den zwei vorigen Wehen, und dem dritten zukünftigen Wehe. Und laufen nun die letzten zwei Wehe miteinander, und greifen zugleich die Christenheit zuletzt an, damit der Teufel endlich dem Faß den Boden ausstößet. — Andere Erklärer: Cap. 11, 1. 2. Es sollen Anstalten zur Wiederherstellung und Reinigung der Kirche werden, und damit ist verbunden das Hinauswerfen des äußern Vorhofs d. h. das Gericht Gottes über die abgefallene Kirche, über die Namen-Christen, die nur im äußern Vorhof stehen, aber in das innere Heiligthum nicht eingedrungen sind. — Das Zertreten der heiligen Stadt, der christlichen Kirche geschahe theils durch den Muhamedanismus, theils durch die angemaßte Herrschaft des Papstes. — Herder: Heiden und Völker, Gesindel aller Art war es, was in Jerusalem war; von Masada aus drang die Rotte in die Stadt ein, eroberte den Tempel, wählte einen Hohenpriester. Die Idumäer kamen auch in die Stadt, schlagen sich zu ihnen; Mord und Blutvergießen nimmt

überhand, der Vorhof floß von Blut; der Tempel ist zur Grube der Leichname gemacht.

Cap. 11, 3—14. Die zwei Zeugen. Luther: Das sind alle rechte fromme Prediger, die das Wort rein erhalten zum Trost der Christen. — Dies ist, aber nur zum Theil, in dem Leben und Leiden des Johann Huß und des Hieronymus von Prag erfüllt. — Die zween Zeugen sind die beiden Testamente, das Alte und Neue, als ein zusammenstimmendes Zeugniß; von dem Thier werden sie bekämpft, von Unglauben, Aberglauben und Sittenverderbniß, und das ist besonders in Frankreich geschehen vor und in der Revolution. — Herder: Wer erkennte unter diesen zween Zeugen nicht zwei von Josephus sehr edel ausgemahlte Personen, die als die letzten Pfeiler sanken? Es sind die beiden Hohenpriester und Ananus und Jesus; in einem Tumult werden sie erschlagen; erschlagen und nackt liegen sie mitten in der Stadt auf den Gassen, man tritt auf ihre Leichname und läßt sie unbegraben liegen. Ein neues Blutbad des Partheienkampfes erfolgt in der Stadt, jeden ergreift Furcht und Schrecken, da er so augenscheinlich über den Tod dieser Männer die Rache Gottes sah.

Cap. 11, 15—19. Der siebente Engel. Triumph der Kirche Christi, die endlich siegreich aus ihren Kämpfen hervorgeht; manche beziehen es schon auf die Zeiten Carls des Großen, der so viele zum Christenthum brachte; aber erst auf die Gegenwart paßt es, wo in ganz Europa christliche Staaten sind und das Christenthum unaufhaltsam im Missionswerk sich ausbreitet. — Dies wird erst seine Erfüllung finden am Ende der Zeit.

Cap. 12, 1—6. Das mit der Sonne bekleidete Weib. Das ist offenbar die christliche Kirche, die nun wieder im hellen Glanz der Sonne hervortreten soll, nachdem derselbe (Cap. 8, 6.) verdunkelt war. Die zwölf Sterne deuten auf die zwölf Stämme Israels. Sie will das Kindlein gebären, Christum, d. h. Christus soll in der Kirche eine Gestalt gewinnen, damit die Kirche dadurch geschickt wird über alle Heiden zu herrschen. Das geschahe im 11. und 12. Jahrhundert, da fing die große Wiedergeburt des christlichen Europa an, die große innere Schöpfung, die zur Zeit der Reformation erst recht hervortrat und offenbar wurde. Der Drache, der das Kind fressen will, sind die Irrlehren und Menschensatzungen der Päpste: Mönchsleben, Ehelosigkeit ff. Das Weib flieht (v. 6.) in die Wüste, das soll Böhmen sein, wohin Petrus Waldus und andre wahre Christen fliehen müssen. — Das Weib ist die Tochter Zion, herrlich geschmückt, da die Sonne, der Geist Gottes sie durchdrang und durchstrahlte, und die zwölf von Jesu neu geschaffnen Sterne, die Apostel, sind ihr Haupt, welche die erste Christengemeinde in Jerusalem schmückten; der Mond, die menschliche Vernunft ist unter ihren Füßen, denn die Vernunft soll unter dem Gehorsam des Glaubens stehen. Zion war bestimmt einen Sohn, ein kräftiges Volk zu gebären, es mußten Geburtswehen kommen, das sind die Verfolgungen der Christen. Die sieben Häupter sind sieben große einträchtige Staaten, und die zehn Hörner sind zehn besondre Länder. Sterne werden auf die Erde geworfen das ist die Verführung vieler großer Lehrer. — Das Weib ist die Gemeinde der 144000 Versiegelten oder die Brüdergemeinde; sie ist mit der Sonne d. h. mit der evangelischen Wahrheit von Jesu Christo bekleidet.

Cap. 12, 7—12. Die Thaten und Werke, die Leiden und Kämpfe, die Lehren und Zeugnisse der treuen Zeugen, die besonders vom 12. Jahr-

hundert an, das ganze Mittelalter hindurch wider die abgefallene Kirche, wider Menschensatzungen und unchristliches Leben, wider Werkheiligkeit und abgöttisches Wesen streiten, erringen diesen Sieg auf Erden.

Cap. 12, 13—17. Das Fliehen des Weibes v. 14. in die Wüste ist der Schutz der Kirche unter den deutschen Kaisern. — Der Drache wird auf die Erde geworfen, die ganze heilige Schrift (der Kanon) ist festgestellt und anerkannt, aber Satan sucht auf Erden die Kraft der Schrift zu schwächen. — Stilling: Hier endet eine Periode. Das Heidenthum ist gerichtet, die Grundlage des herrlichen Reichs Christi auf Erden durch das Sonnenweib oder die Brüderkirche ist fest und unerschütterlich gegründet, und der Drache ins abendländische Kaiserthum gebannt.

Cap. 13. Luther: So kommt nun im 13. Cap. (auf die Posaunen des letzten unter den sieben Engeln, der im Anfang des 12. Cap. bläset) desselbigen siebenten Engels Geschäft, das dritte Wehe, nämlich das päpstliche Kaiserthum und das kaiserliche Papstthum. Hier krieget das Papstthum auch das weltliche Schwert in seine Gewalt, und regiert nun nicht allein mit dem Buch im andern Wehe, sondern auch mit dem Schwert im dritten Wehe: wie sie dann rühmen, daß der Papst beide geistlich und weltlich Schwert in seiner Macht habe.

Hier sind nun die zwei Thiere: Eins ist das Kaiserthum; das andere, mit den zweien Hörnern, das Papstthum, welches nun auch ein weltlich Reich worden ist, doch mit dem Schein des Namens Christi. Denn der Papst hat das gefallene römische Reich wieder aufgerichtet, und von den Griechen zu den Teutschen gebracht; und ist doch mehr ein Bild vom römischen Reich, denn des Reichs Körper selbst, wie es gewesen ist. Dennoch gibt er solchem Bilde Geist und Leben, daß es dennoch seine Stände, Rechte, Glieder und Aemter hat, und gehet etlichermaßen im Schwang. Das ist das Bild, das wund gewesen und wieder heil worden ist.

Was aber für Greuel, Wehe und Schaden solch kaiserlich Papstthum gethan habe, ist jetzt nicht zu erzählen. Denn erstlich ist die Welt durch sein Buch voll worden aller Abgötterei, mit Klöstern, Stiften, heiligen Wallfahrten, Fegfeuer, Ablaß, Unehe und unzähligen mehr Stücken der Menschenlehre und Werke ꝛc. Zum andern, wer kann erzählen, wie viel Blut, Mord, Krieg und Jammer die Päpste haben angerichtet, beide mit selbst kriegen und reizen die Kaiser, Könige, Fürsten untereinander.

Hier gehet nun und läuft des Teufels letzter Zorn mit einander im Schwang. Dort gegen Morgen, das andere Wehe, Mahometh und die Saracenen; hier gegen Abend Papstthum und Kaiserthum mit dem dritten Wehe, zu welchen, als zur Zugabe, der Türke, Gog und Magog auch kommt, wie im 20. Cap. folgen wird. Und also die Christenheit in aller Welt und zu allen Zeiten mit falschen Lehren und Kriegen, mit Buch und Schwert, aufs aller greulichste und jämmerlichste geplagt wird. Das ist die Grundsuppe und die endliche Plage. Darauf folgen nun fast eitel Trostbilder vom Ende aller solchen Wehen und Greuel.

Cap. 13, 1—10. Das siebenköpfige Thier. Johannes zeigt uns hier eine Hierarchie, die mit fleischlichen und weltlichen Waffen streitet. Es steigt aus dem Meere d. h. der Papst macht den Grundsatz geltend, er sei Herr über alle Könige auf Erden, die Kaiser kämpfen gegen den Papst, besonders Heinrich der Vierte wider Gregor den Siebenten, der Papst geht

siegreich aus dem gefährlichen Kampfe hervor, die Wunde vom Schwert wird heil, die Erde verwundert sich; man betet das Thier an d. h. niemand wagt es, sich noch dem Papst zu widersetzen, und man erweist ihm göttliche Ehre. Zeugen der Wahrheit erheben sich (v. 7.), besonders die Waldenser und Albigenser, Papst Innocenz besiegt sie in einem Kreuzzug, 100000 Ketzer werden getödtet. — Es gelingt der List Satans, durch blendende Künste ein geistiges Reich unter den sinnlichen Menschen zu entwickeln, das zwar den Namen der christlichen Kirche trägt, aber ganz mit äußerlichen Gebehrden kommt, und nach Art der Welt eingerichtet ist. Es ist das Ringen nach Universaloberherrschaft über die gesammte Christenheit, ja Menschheit hier vorgestellt. — Die tödtliche Wunde ist die Zwischenzeit zwischen dem gänzlichen Sturz des abendländischen Kaiserthrons und der Erneuerung desselben durch Karl den Großen 476 bis 800. Oder es sind die durch die Reformation vom Papstthum losgerissenen Staaten. Oder es ist das von den Saracenen unterjochte christliche Spanien. — Das Thier ist eine geistige Macht, der (v. 9. 10.) auf menschlichem Wege kein Widerstand geleistet werden kann; Geduld und Glaube allein schwächt diese Macht. — Der Geist des Drachen und das Wesen des Thiers ist das Ringen nach der Universaloberherrschaft über die gesammte Christenheit und ihre ordentlichen Obrigkeiten, und das nicht bloß in religiösen, sondern auch in politischen Sachen; also an Gottes Statt die Welt regieren wollen, das ist des Thieres Absicht, und unter demselben ist das römische Papstthum zu verstehen.

Cap. 13, 11—18. Das zweihörnige Thier. Ob eine einige Person hier angezeigt werde, oder ob eine ganze Gesellschaft von Menschen, ist schwer zu bestimmen. — Luther zu v. 18.: Das sind 666 Jahr, so lange stehet das weltliche Papstthum. Eben so nimmt es auch Bengel. — Unter diesem Thier wird eine Lehrmacht verstanden; es ist die römische Propaganda mit allen ihren geheimen und öffentlichen Missionsanstalten, die unter dem Vorwande die christliche Religion auszubreiten, dem Papst und dem römischen Hof Unterthanen anwerben will. Diese Macht hat zwei Hörner, Kräfte, durch welche sie wirkt, falsche Religion (wo Wahrheit mit Unglauben und Aberglauben gemischt ist,) und Philosophie. Am meisten paßt es auf den Jesuitenorden.

Cap. 14. Luther: Jetzt fähet an Christus zuerst mit dem Geist seines Mundes zu tödten (wie St. Paulus 2 Thess. 2, 8. sagt) seinen Ende-Christ, und kömmt der Engel mit dem Evangelio wider das bittere Buch des starken Engels. Und stehen nun wiederum Heilige, auch Jungfrauen, um das Lamm her, und predigen recht. Auf welch Evangelium folget des andern Engels Stimme, daß die Stadt Babylon fallen soll, und das geistliche Papstthum untergehen. Weiter folget, daß die Ernte gehalten wird, und die, so am Papstthum wider das Evangelium beharren, außer der Stadt Christi, in die Kelter göttlichen Zorns geworfen werden. Das ist, durchs Evangelium werden sie, als von der Christenheit, abgesondert, verurtheilet zum Zorn Gottes. Welcher ist viel, und die Kelter gibt viel Bluts. Oder vielleicht mag noch wohl etwa eine redliche Strafe und Urtheil vorhanden sein über unsere Sünden, die aus der Maßen und überreif sind.

Cap. 14, 6—13. Unter diesem Engel (v. 6.) mit dem ewigen Evangelium versteht Bengel den Johann Arndt, Stilling den Doctor Luther, als Uebersetzer der Bibel und Anfänger der Reformation. — Es sind offen-

bar die Missionsanstalten und Bibelgesellschaften mit allen andern christlichen Vereinen der Art zu verstehen, die seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts mit so großem Segen sich über die ganze Erde verbreitet haben. — Daß dies Babel (v. 8.) Rom sei, sagen selbst katholische Schrifterklärer, doch verstehen sie nur das heidnische Rom darunter; es ist aber am Tage, daß es das christliche Rom ist, welches das ganze Mittelalter hindurch eine so bedeutende Macht besaß. Hurerei ist falsche Lehre, Abgötterei, Götzendienst. Mit Luthers Zeit begann der eigentliche Fall Babels. — Der dritte Engel (v. 9.) ist Aug. Herm. Franke, von dem so viele Erweckungen herrühren. — Das Thier (v. 9—11.) ist der von Christo abführende, in der Christenheit allgemein gewordne und dieselbe beherrschende Geist; das Bild des Thiers ist der Rationalismus, der schon zur Ausbildung des Papstthums gedient, in der protestantischen Kirche aber und ihren Mitgliedern seinen Sitz auch aufgeschlagen und in derselben am Glauben an Christum geschwächt hat; das Mahlzeichen sind die äußern Kennzeichen unseres Anschlusses an den Weltgeist in Denk- und Handelsweise.

Cap. 14, 14—20. Die Ernte ist, daß die Seelen voll Sehnsucht sind nach dem Worte Gottes, und daß sie leicht für dasselbe gewonnen werden. — Bengel sagt, es sei das Ende vieler Frommen, die kurz vor dem Ausbruch der letzten Gerichte durch einen natürlichen Tod von hinnen sollen genommen werden. — Stilling: Diese Ernte hat in Frankreich mit der blutigen Revolution begonnen, in der so viele Unschuldige umkamen.

Cap. 15. 16. Luther: Darnach kommen die sieben Engel mit den sieben Schalen. Da nimmt das Evangelium zu, und stürmet das Papstthum an allen Enden, durch viel gelehrte, fromme Prediger, und wird des Thiers Stuhl, des Papsts Gewalt, finster, unselig und verachtet. Aber sie werden alle zornig, und wehren sich getrost: denn es gehen drei Frösche, drei unsaubere Geister, aus des Thiers Maul, reizen damit die Könige und Fürsten wider das Evangelium. Aber es hilft nicht, ihr Streit geschicht doch zu Harmageddon. Die Frösche sind die Sophisten, als Faber, Eck, Emser ꝛc. Die viel gecken wider das Evangelium, und schaffen doch nichts, und bleiben Frösche. — Andere: Die Geschichte unsrer Tage hat uns diesen Spruch Cap. 15, 4. in ein helles Licht gesetzt. Das Urtheil, das Gott über Napoleon und sein finsteres Reich aussprach, war die gewaltigste Predigt, wodurch die Gottlosen bestraft und entmuthigt, und die Frommen erhoben und gestärkt wurden. — Die sieben Zornschalen bedeuten unstreitig die letzten Gerichte Gottes über die abendländische, oder auch über die ganze Christenheit überhaupt.

Cap. 16, 1. 2. Die erste Zornschale. Es entstand jetzt eine Verminderung der Einwirkung Gottes und seines Geistes auf das menschliche Herz, dessen Verderben dadurch eine unbeschränktere Freiheit erhielt, sich die Herrschaft über den Geist des Menschen zuzueignen, und ihn zum Diener seiner Lüste zu machen. — Das ist der Geist der Revolution, der im Jahre 1789 zuerst über Frankreich ausgegossen wurde.

V. 3. Die zweite Zornschale. Das Versinken des Kirchthums in einen Lebens- und kraftlosen Zustand wird geschildert, und wie jede Seele, ohne göttliches Leben, durch kalte und kraftlose Behandlung des Christenthums in eine gänzliche Gleichgültigkeit gegen dasselbe versetzt wird. — Dies könnte auf die im Mittelalter unternommenen Kreuzzüge, die so unglücklich

abliefen, und so viel Blut kosteten, bezogen werden. — Das ist das Unheil, welches die Seemächte, und Küstenländer, besonders Italien, trifft.

V. 4—7. Die dritte Zornschale. Das sind Gottes Gerichte über die Türken, welche über christliche Länder so viel Unheil brachten, und das Christenthum in denselben gänzlich zerstörten. — Das ist das Schreckenssystem zur Zeit der Revolution unter Robespierre, wo es nur auf Blutvergießen abgesehen war.

V. 8. 9. Die vierte Zornschale. Dies zeigt eine solche Belebung der Kraft des Evangeliums an, daß die Menschen von dem Feuer desselben ganz durchdrungen werden, so daß ihnen bange wird bei dem Blick in ihren bisherigen Glauben und in ihr Leben, denn die Sonne ist ein Bild des Evangeliums. — Die römische Geistlichkeit bestärkt sich nur noch mehr in ihren Irrlehren, die die Wahrheit verdunkeln.

V. 10. 11. Die fünfte Zornschale. Das bedeutet, wie das menschliche Gemüth aufgeregt wird, den Einfluß der Kirche auf den Staat zu mißbilligen. — Das sind die Plagen, welche den Kirchenstaat in Folge der französischen Revolution getroffen haben.

V. 12—16. Die sechste Zornschale. Möchte man bei v. 13. nicht an gewisse Missionen denken, die nicht sowohl Christi Reich, als des römischen Stuhles Macht auch in den entlegensten Reichen aufzurichten, Land und Wasser umziehen? — Der Revolutionsgeist bricht in der Türkei los, drohende Ereignisse stehen dem Muhamedanismus bevor.

V. 17—21. Die siebente Zornschale. Es entsteht eine bedeutende Umgestaltung des menschlichen Denkens- und Treibens, welche endlich zu gänzlichem Umsturz und völliger Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge führen muß.

Cap. 17. Luther: Es wird das kaiserliche Papstthum und das päpstliche Kaiserthum ganz von Anfang bis ans Ende in ein Bild gefasset, und gleich in einer Summa vorgestellet, wie es nichts sei, (denn das alte römische Reich ist längst dahin) und sei doch. (Denn es sind ja etliche Länder, und dazu die Stadt Rom auch noch da.) Solches Bild wird hier vorgestellet, gleich wie man einen Uebelthäter öffentlich vor Gericht stellet, daß er verurtheilet werden soll. Auf daß man wisse, wie dies Thier soll nun bald auch verdammt, und wie St. Paulus saget, durch die Erscheinung der Zukunft unsers Herrn zerstöret werden. Welches fahen an, wie er im Text saget, auch des Pabstthums Schutzherrn; die es also jetzt schützen, daß die Geistlichen gar schier nacket sitzen werden.

Cap. 17, 1—6. Roms Greuel und Unsauberkeit sind die falschen Lehren von Heiligen-Bilder- und Reliquien-Dienst, von Fegfeuer, Ablaß, von den sieben Sacramenten, von Meßopfer. Den Namen Geheimniß (v. 5.) hat Rom darum, weil die römische Kirche voller Geheimnisse und Mysterien ist, die sie selbst gemacht und erfunden hat. Mutter der Hurerei heißt Rom, weil sie die Mutterkirche aller andern sein will. — Bengel bezieht es darauf, daß Rom von der Gewalt des Papstes werde befreit werden.

Cap. 17, 7—18. Luther zu v. 8.: Das Thier ist gewesen d. h. das römische Reich ist und ist doch nicht, denn es ist nicht das Ganze, sondern ist nach seinem Fall durch den Papst wieder aufbracht. — Das Thier ist

nicht, dies sieht sehr ähnlich dem seit der Reformation, in Vergleichung der vorigen Zeiten, sehr geschwächten Ansehn und den zum Schein auch gemäßigten Anmaßungen des päpstlichen Stuhles, dadurch viele sicher werden, als ob er gar nicht mehr das wäre, was er gewesen. — Fünfe sind gefallen v. 10., Luther: „Gegen Morgen in Griechenland." Am Wahrscheinlichsten ist es, daß durch diese fünf Häupter des Thiers fünf auf dem römischen Stuhl Gesessene zu verstehen sind, die den antichristlichen Sinn und Herrschaft vorzüglich vor andern hochgetrieben, die auch namentlich auszuzeichnen nicht schwer ist, die aber der Engel zu der Zeit, die hier dem Johannes gezeigt wurde, als schon gefallene Häupter darstellte, ohne daß Babel selbst noch völlig dadurch gefallen wäre, welches noch erst geschehen sollte. Einer ist, Luther: „Das ist Deutschland." Und der Andre ist noch nicht gekommen, Luther: „Das ist Hispanien." Die zehn Könige v. 12. sind nach Luther: Die andern Könige als Hungarn, Böheim, Polen, Frankreich.

Cap. 18. Luther: Es gehet nun an solche Verstörung, und gehet die herrliche große Pracht zu Boden, und hören auf die Stifträuber, und Pfründendiebe, die Courtisanen. Denn auch Rom darum hat müssen geplündert, und durch ihren eigenen Schutzherrn gestürmet werden, zum Anfang der endlichen Verstörung. — Das Ausgehen von Babel (v. 4.) ist der Austritt aller derer, die zum wahren Volke Gottes gehören, aus der katholischen Kirche. — V. 21. Das scheint einen Untergang durch ein Erdbeben anzudeuten.

Cap. 19. Luther: Noch lassen sie nicht ab, suchen, trösten, rüsten und wehren sich. Nun sie mit der Schrift und Büchern nicht mehr können, und die Frösche ausgegecket haben, greifen sie mit Ernst darzu, und wollens mit Gewalt ausführen; sammlen Könige und Fürsten zum Streit. Aber sie laufen an, denn der auf dem weißen Rosse, der Gottes Wort heißet, der gewinnet, bis daß beide, Thier und Prophet, ergriffen, in die Hölle geworfen werden.

Cap. 20. Luther: Indeß nun solches alles gehet, kömmt im 20. Cap. auch herzu der letzte Trank, Gog und Magog, der Türk, die rothen Jüden, welche der Satan, so vor tausend Jahren gefangen gewesen ist, und nach tausend Jahren wieder los worden, bringet. Aber sie sollen mit ihm auch bald in den feurigen Pfuhl. Denn wir achten, daß dies Bild, als ein sonderliches von den vorigen, um der Türken willen gestellet sei; und die tausend Jahr anzufahen sind, um die Zeit, da dies Buch geschrieben ist, und zur selbigen Zeit auch der Teufel gebunden sei. Doch muß die Rechnung nicht so genau alle Minuten treffen. Auf die Türken folget nun flugs das jüngste Gericht am Ende dieses Capitels, wie Daniel am 7. auch anzeiget.

Cap. 21. Luther: Zuletzt wird der endliche Trost gebildet, daß die heilige Stadt soll vollend bereitet, und als eine Braut zur ewigen Hochzeit geführet werden; daß Christus allein Herr sei, und alle Gottlosen verdammt sammt dem Teufel in die Hölle fahren.

Die Offenbarung St. Johannis, des Theologen.

Cap. 1. I. Dieß ist die Offenbarung Jesu Christi, die ihm Gott ge- 1.
geben hat, seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll; und
hat sie gedeutet, und gesandt durch seinen Engel zu seinem Knecht Johannes,
*Der bezeuget hat das Wort Gottes und das Zeugniß von Jesu Christo, 2.
was er gesehen hat. *Selig ist, der da lieset und die da hören die Worte 3.
der Weissagung, und behalten, was darinnen geschrieben ist; denn die Zeit
ist nahe.

II. *Johannes den sieben Gemeinen in Asien: Gnade sei mit euch, und 4.
Friede von Dem, der da ist, und der da war, und der da kommt; und von

I. V. 1—3. Allgemeine Einleitung in die Offenbarung, die von dem Ursprunge und der Wichtigkeit derselben handelt.

V. 1. Gott selber ist der erste und eigentliche Urheber dieser Offenbarung oder Enthüllung, denn er hat sie Jesu Christo, dem Erlöser der Menschen und dem Stifter des Himmelreichs auf Erden, das ewig währet, gegeben, und zwar in der Absicht, um seinen Knechten, allen Gläubigen, die sich in ihrer gänzlichen Abhängigkeit von Gott, dem sie alles verdanken, als seine Knechte erkennen, zu zeigen d. h. bekannt zu machen, was in der Kürze geschehen soll, dies ist also der Inhalt der folgenden Offenbarung, sie umfaßt alles dasjenige, was bis zur Vollendung des Reiches Christi sich zutragen soll, bis Christo Alles unterworfen, und Er Herr über Alles sein wird. Das Geoffenbarte soll geschehen in der Kürze, in Eile, die Erfüllung des Zuvorverkündeten soll sogleich beginnen, und ohne Unterbrechung fortgehen, bis die ganze Weissagung Wirklichkeit geworden ist. Die Art und Weise, wie diese Offenbarung gegeben ist, wird beschrieben in den Worten: Und hat sie gedeutet d. h. in bedeutungs- und sinnvollen Bildern, nicht in eigentlicher Rede, ist das Zukünftige dargestellt; die folgenden mancherlei Gesichte (Visionen) sind also bildliche Darstellungen wesentlich-wahrer Begebenheiten, die sich in der Zukunft nach und nach entwickeln und zutragen sollten. Jesus Christus hat durch seinen Engel, als durch eine Mittelsperson, diese Offenbarung gesandt seinem Knechte Johannes.

V. 2. Seine Glaubwürdigkeit in dieser von ihm zunächst mitgetheilten Offenbarung versichert Johannes, indem er sich auf seine Treue beruft, die er früher bewiesen habe, als er bezeugte das Wort Gottes und das von Jesu Christo abgelegte Zeugniß, (welches darin bestand, daß Christus die von ihm vorgetragene Wahrheit auf mancherlei Weise bestätigte;) erkannt wird des Johannes Treue daraus, daß er bezeugte, was er gesehen, nur das, was er aus eigner Anschauung und Wahrnehmung, geistig und sinnlich, erkannt und erfahren hatte.

V. 3. Die Wichtigkeit dieser Offenbarung wird erkannt aus den Folgen oder Wirkungen ihres Gebrauchs; wer sie nämlich liest, andern vorliest, und welche sie hören, d. h. wer ihren Inhalt, wie es auch geschehe, ins Herz aufnimmt, und welche behalten im Glauben und Gehorsam die Worte der Weissagung, welche ihr einen Einfluß gestatten auf ihr ganzes inneres und äußeres Leben, der ist selig, der wird die heilsame und segensreiche Kraft derselben zu beruhigen, zu bessern und zu heiligen, an sich selber erfahren. Der Grund davon ist, daß die Zeit nahe ist, nämlich die Zeit der Wiederkunft Christi, sein und seines Reiches Kommen, wodurch der Widerstand der ungöttlich gesinnten Welt und also viele Kämpfe erregt, und eben damit auch Prüfungen und Trübsale für die Gläubigen herbeigeführt werden, in welchen der Inhalt dieser Offenbarung, das unwiderstehlich-siegreiche Kommen des Herrn, sie kräftig trösten und stärken kann.

II. V. 4—8 Der apostolische Gruß des Johannes an die sieben kleinasiatischen Gemeinden.

1. V. 4. Inhalt des Grußes ist Gnade und Friede; jene ist der Inbegriff alles Guten, was Gott den Gläubigen erweist, dieser ist die Frucht der im Glauben genossenen Gnade Gottes.

2. V. 4—6. Geber, Urheber dieser geistlichen Wohlthaten ist der dreieinige Gott; v. 4. der da ist, und der da war, und der da kommt, ist eine Umschreibung des hebräischen Namens Jehovah, so heißt Gott als der Ewige und Unver-

5. den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl; *Und von Jesu Christo,
welcher ist der treue Zeuge und Erstgeborne von den Todten, und ein Fürst
der Könige auf Erden; der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sün-
6. den mit seinem Blut, *Und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor
Gott und seinem Vater; demselbigen sei Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu
7. Ewigkeit! Amen. *Siehe, er kommt mit den Wolken; und es werden ihn
sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben; und werden heulen alle Ge-
8. schlechte der Erde. Ja, Amen. *Ich bin das A und das O, der Anfang
und das Ende, spricht der Herr, der da ist, und der da war, und der da
kommt, der Allmächtige.

änderliche 2 Mose 3, 14. 15.; der da kommt d. h. der, wie einst und jetzt, so auch in Zukunft derselbe ist. — Die Zahl Sieben ist den Hebräern eine heilige Zahl, und deutet auf vollendete Harmonie, auf Vollkommenheit hin. — Die sieben Geister, diese Bezeichnung des heiligen Geistes gründet sich auf Jes. 11, 2, und sie soll die mannigfachen Wirkungen desselben einen Geistes andeuten, der sich auf mancherlei Weise in verschiedenen Gaben offenbart Cap. 4, 5. 5, 6. Diese sieben Geister sind vor seinem (Gottes) Stuhl d. h. sie stehen wie Diener in seiner Nähe, bereit seine Befehle auszurichten; der Geist geht also von dem Vater aus, ist seine Gnadengabe, aber auch nach Cap. 5, 6. von dem Sohne; Stuhl ist hier und überall in der Offenbarung der Thron Gottes. — V. 5. 6. Jesus Christus, von dem Gnade und Friede kommen soll, wird näher beschrieben v. 5.: Als der treue Zeuge, der ein glaubwürdiges Zeugniß abgelegt, die ewige Wahrheit in seinem Worte verkündigt hat Joh. 8, 38. 18, 37.; als der Erstgeborne von den Todten 1 Kor. 15, 20, der als der Erste zu ewigem, dem Tode nicht mehr unterworfnem Leben auferstanden ist, und allen, die an ihn glauben Urheber des ewigen Lebens und ihrer zukünftigen Auferstehung wird; und als ein Fürst der Könige auf Erden, als ein König aller Könige, als ein Herr aller Herren Matth. 18, 18—20., als Mitgenosse göttlicher Macht und Herrlichkeit. Nachdem bisher die persönliche Würde und alles übertreffende Erhabenheit Jesu Christi geschildert ist, so redet Johannes nun von dem Werke desselben, als des Erlösers. Beweggrund Christi zum Erlösungswerk war seine Liebe zu den Menschen, den Sündern, deren Größe erkannt wird theils aus seiner persönlichen Hoheit, theils aus dem, was er für uns gethan hat, er hat uns gewaschen von den Sünden, uns Sündenvergebung erworben, daß wir begnadigt werden durch sein Blut, durch seinen blutigen Tod, als das Lösegeld, als Grund und Ursach unserer Freisprechung von Schuld und Strafe der Sünden 1 Joh. 1, 7. Hebr. 9, 14. — V. 6. Noch mehr hat Christus gethan, er hat uns zu Königen gemacht, zu Mitgenossen seines Reichs, seiner Macht und seiner Herrlichkeit; und zu Priestern 1 Petr. 2, 5. 9. Jes. 61, 6., deren ganzes Leben Gott geweiht ist, im Dienste Gottes geführt wird, so daß des Gläubigen ganzes Thun ein Gott wohlgefälliges Dankopfer ist für die ihm geschenkte Begnadigung.

3. V. 7. 8. Nochmalige Schilderung des Sohnes und des Vaters. — V. 7. Jesus Christus kommt in den Wolken Dan. 7, 12. Matth. 24, 30.; die Zukunft wird als Gegenwart geschildert, die unfehlbare Gewißheit dieser Begebenheit anzudeuten, denn was schon geschieht, ist keinem Zweifel mehr unterworfen; das Kommen in den Wolken ist das Eintreten kräftiger und wirksamer Ereignisse, durch welche Christus sein Reich auf Erden anrichtet und ausbreitet, es ist kein leibhaftiges Kommen, aber ein Kommen in Kraftäußerungen, welche denen sichtbar genug die Nähe des Herrn verkünden, deren Augen geöffnet sind, daß sie auch durch den Wolkenschleier einen Strahl seiner Herrlichkeit sehen können. Er kommt! so ruft die ganze Offenbarung uns zu, kommt in Wolken, wie Er selber es bezeugte Matth. 26, 64., kommt so, daß man seine heilende, helfende, richtende Kraft empfinden kann. — Alle Augen werden ihn sehen, allgemein anerkannt wird es sein, daß diese Ereignisse eine Wirkung des Herrn Jesu Christi sind, und selbst die ihn gestochen haben, seine unmittelbaren Mörder und alle seine Feinde werden dies anerkennen müssen; da sie aber, ohne Bekehrung, in der Feindschaft gegen ihn geblieben sind, so erscheint ihnen der Kommende nur als strafender Richter, und daher heulen denn alle Geschlechter der Erde, überall alle Gottlosen, sie entsetzen sich vor den über sie hereinbrechenden Strafgerichten. Ja, Amen! so ist es, unzweifelhaft gewiß. — V. 8. Ja, gewiß ist es, denn Gott ist unveränderlich in seinen Rathschlüssen und ist der Allmächtige; er heißt A und O, welches durch den folgenden Ausdruck: Anfang und Ende, erklärt wird, denn das A macht unter den griechischen Buchstaben den Anfang, und das O macht das Ende, den Beschluß; und es soll

III. *Ich Johannes, der auch euer Bruder und Mitgenoß am Trüb- 9.
sal ist, und am Reich, und an der Geduld Jesu Christi, war in der Insel,
die da heißet Patmos, um des Worts Gottes willen, und des Zeugnisses
Jesu Christi. *Ich war im Geist an des Herrn Tage, und hörete hinter 10.
mir eine große Stimme, als einer Posaune, *Die sprach: Ich bin das A 11.
und das O, der Erste und der Letzte; und was du siehest, das schreibe in
ein Buch, und sende es zu den Gemeinen in Asien, gen Ephesus, und gen
Smyrna, und gen Pergamus, und gen Thyatira, und gen Sardes, und gen
Philadelphia, und gen Laodicea. *Und ich wandte mich um, zu sehen nach 12.
der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, sahe ich sieben
güldene Leuchter; *Und mitten unter den sieben Leuchtern einen, der war 13.
eines Menschen Sohne gleich, der war angethan mit einem Kittel, und be-

diese Benennung Gottes das ausdrücken, daß er der Urheber und das Ziel aller Dinge ist, daß alles von ihm herrührt und zu ihm hinstrebt, in ihm nur Bestehen und Ruhe finden kann; der da ist ff. siehe v. 4.

III. V. 9—20. Johannes hat eine Vision, (ein Gesicht,) deren Zweck Vorbereitung auf die folgenden Gesichte ist.

1. V. 9—11. Nähere Angabe der Umstände, die bei diesem Gesichte statt fanden. — V. 9. Der Empfänger des Gesichtes ist Johannes, er zeichnet seinen Zustand in Beziehung auf die Gemeinschaft, in der er mit allen Gläubigen steht, und nennt sich ihren Bruder, denn als Kinder eines Vaters, und im Glauben an einen Erlöser, und vereint durch die Bande der Liebe, und berufen zu einer Hoffnung, sahen sich alle Gläubige als eine Familie und untereinander als Brüder an; seiner höhern Würde, als eines Apostels, gedenkt Johannes nicht, als der demüthige Jünger des von Herzen demüthigen Herrn. In Beziehung auf diese Gemeinschaft nennt er sich ferner den Mitgenossen an der Trübsal ff. d. h. ich theile mit euch die Leiden, die euch als Christen treffen, bin mit euch ein Reichsgenosse des Reichs der Gnaden wie der Herrlichkeit, und beweise ähnliche Geduld, Standhaftigkeit wie Christus sie bewiesen hat. Dann zeichnet Johannes seinen äußern Zustand, in welchem er das Gesicht sahe, daß er auf Patmos (in der Verbannung) gewesen sei, wozu Veranlassung gegeben hatte die von ihm geschehene Verkündigung des göttlichen Wortes und das Zeugniß, welches er abgelegt hatte, daß Jesus sei der Christus, der verheißne Messias. — V. 10. Ferner schildert er seinen innern Zustand: Ich war im Geiste, in einer Entzückung, Vision, welches ein außerordentlicher Zustand ist, worin er, ohne von den äußern Sinnen Gebrauch machen zu können, nur mit dem innern Sinn die Bilder und Vorstellungen auffaßte und betrachtete, die ihm in der Geisterwelt gewiesen wurden Apostg. 10, 10. An des Herrn Tag, an seinem Auferstehungstage, dem ersten Wochentage, schon frühe von der christlichen Gemeinde gefeiert, trug sich diese Begebenheit zu, und Johannes hörte eine starke Stimme, wie Posaunenhall; mit Posaunen wurden die Israeliten zu ihren Festen zusammengerufen, sich Gotte zu nahen, es soll durch dies Bild also ein Nahen des Sohnes Gottes angedeutet werden. — V. 11. Zunächst macht sich dem Johannes der Urheber der folgenden Offenbarung kenntlich, Jesus Christus; und als nächsten Zweck derselben gibt er ihm an: Mittheilung derselben an die sieben kleinasiatischen Gemeinden. In Ephesus, der größten und vornehmsten Stadt unter diesen sieben, lebte und wirkte Johannes vor seiner Verbannung, die andern rings herum sind gleichsam ein Kreis von Schwestergemeinden, die er liebte und besuchte, für die er sorgte, und die ihn kannten; ihnen geschieht die erste und nächste Mittheilung. (Es ist unerweislich, daß diese sieben Gemeinden Sinnbilder und Vorbilder gewisser Zeitperioden in der christlichen Kirche seien. Weil der Herr kommt, so wird an den Gemeinden gelobt und gerügt, was in ihrem damaligen Zustande lobenswerth oder zu tadeln war, damit sie würdig erfunden werden mögten vor dem Kommenden.) Smyrna, Hafen- und Handelstadt in Jonien; Pergamus, Residenzstadt der Attalischen Könige in Groß Mysien; Thyatira, an der Grenze Lydiens und Mysiens, zwischen Pergamus und Sardes; Sardes und Philadelphia in Lydien; Laodicea in Phrygien am Lykus.

2. V. 12—16. Schilderung der sich ihm offenbarenden Gestalt. — V. 12. 13. Christus wird als der himmlische, triumphirende Priesterkönig geschildert nach Zach. 4, 1. 2., der mitten unter den sieben goldenen Leuchtern d. h. nach v. 20. unter den sieben Gemeinden sich befindet, ihnen also gegenwärtig, Zeuge alles ihres Thuns ist; Leuchter, von deren Licht Glanz ausstrahlt, Bild der Christen nach Matth. 5, 15.; er

14. gürtet um die Brust mit einem güldenen Gürtel. *Sein Haupt aber und
sein Haar war weiß, wie weiße Wolle, als der Schnee, und seine Augen
15. wie eine Feuerflamme, *Und seine Füße gleichwie Messing, das im Ofen
16. glühet, und seine Stimme wie groß Wasserrauschen; *Und hatte sieben
Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharf zwei-
17. schneidig Schwert, und sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne. *Und
als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füßen als ein Todter; und er legte seine
rechte Hand auf mich, und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der
18. Erste und der Letzte, *Und der Lebendige. Ich war todt; und, siehe! ich
bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle
19. und des Todes. *Schreibe, was du gesehen hast, und was da ist, und was
20. geschehen soll darnach: *Das Geheimniß der sieben Sterne, die du gesehen
hast in meiner rechten Hand, und die sieben güldenen Leuchter. Die sieben
Sterne sind Engel der sieben Gemeinen, und die sieben Leuchter, die du ge-
sehen hast, sind sieben Gemeinen.

1. Cap. 2. I. Und dem Engel der Gemeine zu Ephesus schreibe: Das
saget, der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten, der da wandelt mitten

war eines Menschen Sohn gleich nach Dan. 7, 13.; angethan mit einem langen priesterlichen Gewande, Talar 3 Mose 16, 4. Jes. 61, 10., welches nach Landessitte mit einem goldenen, überaus kostbaren Gürtel befestigt war. — V. 14. Der Anblick seines von Silberhaar umfloßnen Hauptes war Ehrfurcht gebietend, und deutet auf eine himmlische Erscheinung hin; seine Augen, Feuerflammen gleich, schildern den Allwissenden, dessen Blick alles enthüllt, aufdeckt, erforscht. — V. 15. Seine Füße sind glühendem Erz gleich, er ist der Unwiderstehliche, der in strahlender Reinheit, Heiligkeit sich naht, Heiligkeit trägt ihn gleichsam, und als Heiliger ist er für alles Unheilige einem verzehrenden Feuer gleich; seine Stimme ist mächtig und durchdringend. — V. 16. Sieben Sterne, nach v. 20. die Vorsteher der Gemeinden, die leuchtende Vorbilder für die Gläubigen sein sollen, hat er in seiner rechten Hand d. h. sie stehen unter seiner ganz besondern Aufsicht, Sorgfalt, Leitung; das Schwert seines Mundes ist sein kräftiges Wort Hebr. 4, 12.; der Strahlenglanz seines Angesichtes bezeichnet seine alles belebende, wohlthuende, segnende Kraft.

3. V. 17. 18. Der Eindruck, den diese Gestalt auf Johannes macht. — V. 17. Wie Daniel 8, 18. Cap. 10, 8. 9. sank Johannes nieder, aber liebreich kam über ihn die Hand seines himmlischen Bruders; die Handauflegung ist Sinnbild der von dem Auflegenden ausströmenden Kräfte, die einströmen in den, dem die Hand aufgelegt wird; da jeder Anblick der Gottheit dem Sünder tödtlich ist 2 Mose 33, 18. ff., so soll hier durch Handauflegung die Mittheilung der Lebenskraft dargestellt werden. Fürchte dich nicht, spricht der Erscheinende tröstend und beruhigend, und gibt sich zu erkennen als den Ewigen (v. 8.); — V. 18. und als den Lebendigen, der lebt, und Allen Urheber des Lebens, der Belebende ist; einst, sagt er, war ich todt, als ich für die Menschen starb, aber ich bin nun wieder lebendig, und zwar für ewige Zeiten; selbst nicht mehr dem Tode unterworfen, habe ich zugleich die Schlüssel, Machtvollkommenheit über die Hölle (Hades, Todtenreich,) und über den Tod, ich bin der allmächtige Herr, der auch vom Tode erlöst, und alle Todten einst auferwecken wird; Schlüssel siehe Matth. 16, 19.

4. V. 19. 20. Des Herrn Auftrag an Johannes. — V. 19. Er soll aufschreiben was da ist, was also die damals gegenwärtige Zeit anging, wie das Cap. 2. 3. Enthaltne; und auch das, was darnach geschehen soll, was in späteren Zeiten erst in Erfüllung gehen sollte. — V. 20. Zum Schluß gibt der Herr noch eine Deutung des Gesichts v. 16.; Schreibe auch das Geheimniß d. h. das eine geheime Bedeutung habende Gesicht der sieben Sterne auf; die Sterne sind Engel, Boten Gottes, von ihm gesendet, zu ihm führend, sind Lehrer der sieben Gemeinden, Christi Jünger, leuchtend mit ihrem Vorbild, wohlthuend, wachsam, in himmlischer Gesinnung herniederschauend auf alles Irdische, es segensreich ordnend. Wo Johannes einst die Nägelmale gesehen, da sind die Namen der Geliebten Christi, als Kleinode, als Sterne. Sterbliche Menschen, aber seine Erlösten, sind des Herrn Kleinode, nichts soll ihm die Seinen aus seiner Hand reißen, er ist ihr Schutz, Führer, Herr, ihr Ein und ihr Alles Jes. 49, 16. Die sieben Leuchter oder Gemeinden sind gleichsam sein Heiligthum, wo er gegenwärtig ist, die Aufsicht führt, gnadenvoll wirkt.

unter den sieben güldenen Leuchtern: *Ich weiß deine Werke und deine Ar- 2.
beit und deine Geduld, und daß du die Bösen nicht tragen kannst; und hast
versucht die, so da sagen, sie sein Apostel, und sind's nicht, und hast sie
Lügner erfunden; *Und verträgest, und hast Geduld, und um meines Na- 3.
mens willen arbeitest du, und bist nicht müde worden. *Aber ich habe wider 4.
dich, daß du die erste Liebe verlässest. *Gedenke, wovon du gefallen bist, 5.
und thue Buße, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir
kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht

Cap. 2. Die sieben Briefe an die sieben Gemeinden Cap. 2. 3. gehören noch mit zu der ersten Vision, die Johannes hatte, und deren Beschreibung Cap. 1, 9. begonnen hat. Es sind Hirtenbriefe des himmlischen Priesterkönigs, des Allgegenwärtigen, an seine Lieblinge. Wenn wir die Lehrer kennten, an die sie geschrieben sind, und den Zustand ihrer Gemeinden, so würden wir in jedem Zuge Einzelnes und Treffendes finden. Der Sinn und Geist, der in ihnen athmet, ist der Geist Christi, und insonderheit der Geist Christi bei Johannes. Grade wie hier Christus immer wägt und prüft, was im Menschen ist, so auch im Evangelium, hier und dort liebt er die Guten so innig, und kann die Bösen nicht tragen, und das Gleiche fordert er hier und dort von seinen Nachfolgern. Wie er hier den Jünger zu Ephesus zur ersten Liebe zurücklockt, so dort den gefallenen Petrus. Sein Wort halten, bleiben, lieben und ausdauern, sein bleiben bis ans Ende, sind hier- und dort seine Forderungen und Winke der Liebe, und überall gibt er dieselben köstlichen Verheißungen. Der abgeschiedene, bald wiederkommende Freund spricht, als ob er ahnend an die Thür klopfte, und fragte: Was machst du? wie lebst du? ich werde bald da sein, und du weißt, was ich dir nachließ, was ich dir gesagt habe. — Jeder Brief wird mit einem Zuge der Gestalt Christi eröffnet, dann folgt der Inhalt: Lob oder Tadel, Billigung und Mißbilligung, und jeder schließt mit einer Stimme seines Geistes, die Drohung oder Verheißung vorlegt.

I. V. 1—7. Der Brief an den Engel der Gemeinde zu Ephesus.

1. V. 1. Christus schildert sich hier, wie Cap. 1, 16. 12., als den Allgegenwärtigen, der sein Augenmerk auf diese sieben Gemeinden und auf ihre Vorsteher gerichtet hat, er ist der Herzenskündiger.

2. V. 2—6. Inhalt; der ganze Brief ist wie aus dem Paradiese der Unschuld und Liebe; zärtlicher kann die Mutter ihr Kind, die Braut ihren Geliebten an alte, verflossene, selige Zeiten, die leider nicht mehr sind, kaum zurückerinnern. — a) V. 2. 3. Tröstend, seine Zufriedenheit äußernd, mit Beifall beginnend spricht Christus, v. 2.: Ich weiß deine Werke, deine ganze Handlungsweise, und deine Arbeit, deine Mühen und Mühseligkeiten in Ausrichtung deines Amtes, und deine dabei bewiesene ausharrende unermüdliche Geduld, und daß du die Bösen nicht ertragen kannst d. h. du bist eifrig und sorgfältig für Erhaltung der Reinheit des christlichen Lebens, kannst zu den Sünden nicht schweigen, sie nicht gleichgültig mit ansehn; und hast versucht, geprüft die, welche sich für Apostel ausgeben, ohne es zu sein, und hast sie als Lügner und Betrüger erfunden; Sinn: Du bist nicht minder eifrig und sorgfältig für Erhaltung der Reinheit der christlichen Lehre. Betrüger, Irrlehrer, ohne Sendung und Beruf von Christo zu haben, gaben sich gern für Apostel aus, um so desto mehr Eingang zu gewinnen und ihre Irrlehren desto sichrer für Wahrheit ausgeben zu können. — V. 3. Ferner lobt es Christus, daß der Gemeindevorsteher verträget d. h. daß er unter Widerwärtigkeiten geduldig ausharrt, und daß er um des Namens Christi willen arbeitet d. h. daß er alles Schwere, was ihn um seines Glaubens willen und wegen seines Bekenntnisses zu Christo traf, geduldet hat, und noch dazu, ohne zu ermüden.

b) V. 4. An das Lob reiht sich die Rüge, daß die erste, innige, zärtliche Liebe, die erste Liebesgluth nach der Bekehrung, die dankbare Gegenliebe für den Reichthum der von Christo empfangenen Gnade, daß diese Wärme und Stärke der Liebe zu Christo und den Seinen, in solchem Grade sich nicht mehr bei ihm findet.

c) V. 5. Auf die Rüge folgt Ermahnung und warnende Drohung. Gedenke, wovon du gefallen bist, erinnere dich, wie dir einst war, prüfe dich, ob dir jetzt besser sei, erwäge, welchen Schatz, welche Seligkeit du hast fahren lassen mit deiner ersten Liebe! Bessere dich und thue die ersten Werke, zur ersten Unschuld und Liebe soll der Ermattete, tief Hinabgesunkene zurückkehren, und im Guten eben so eifrig werden, wie vormals; bleibt diese Besserung aus, erfolgt keine Umkehr, so muß der treue Freund strafen, der so gern nur segnet, und die Strafe besteht darin, daß er richtend kommt, den Leuchter wegzustoßen von seiner Stätte, daß die Segnungen des Evangeli-

6. Buße thust. *Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest,
7. welche Ich auch hasse. *Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist.
8. II. *Und dem Engel der Gemeine zu Smyrna schreibe: Das saget der
9. Erste und der Letzte, der todt war und ist lebendig worden: *Ich weiß deine Werke, und deine Trübsal, und deine Armuth (du bist aber reich), und die Lästerung von denen, die da sagen, sie sind Jüden, und sind's nicht,
10. sondern sind des Satans Schule. *Fürchte dich vor der Keinem, das du leiden wirst. Siehe, der Teufel wird Etliche von euch in's Gefängniß werfen, auf daß ihr versucht werdet; und werdet Trübsal haben zehn Tage.

ums entzogen werden denen, die nicht auf würdige Weise damit umgehen, noch sie dankbar benutzen Matth. 21, 41. ff.

d) V. 6. Neues Lob für das Gute, das ihm noch geblieben ist, und für die noch vorhandne Treue im Hasse gegen die Werke der Nikolaiten; die Liebe haßt nur das Böse, nicht den Bösen, der vielmehr Gegenstand ihres Mitleids und ihrer Erbarmung ist. Aber das hast du d. h. das darf ich nicht unerwähnt lassen, die Liebe lobt so gern, um zu ermuntern! Die Nikolaiten, und die v. 14. erwähnten Bileamiten, welche an der Lehre Balaams oder Bileams halten, sind wahrscheinlich dieselben Leute, denn der aus dem Griechischen herstammende Name: Nikolaiten, und der aus dem Hebräischen entlehnte Name: Bileamiten, bezeichnet ein und dasselbe, nämlich Besieger, Unterdrücker des Volks, Volksverderber; es soll durch diesen bedeutungsvollen Namen also das eigenthümliche Wesen dieser Irrlehrer und falschen Christen angedeutet werden, daß sie Seelenverderbliche Irrthümer verbreiten und einen höchst schädlichen Einfluß auf Andere ausüben; von der erst später entstandnen Secte der Nikolaiten, die sich nach einem gewissen Nikolaus so nannten, ist demnach hier nicht die Rede. Welche auch ich hasse, was Christus haßt, hassen auch die Seinen, was er liebt, lieben auch die Christen, denn ihr Gefühl verähnlicht sich dem seinigen.

e) V. 6. Schluß der Ermahnung mit Vorhaltung eines köstlichen Lohns, einer herrlichen Seligkeit. Die Verheißung, daß dem Gesunkenen das Paradies der Unschuld mit seinem glücklichen, seligen Baume vorgehalten wird, woron er genießen soll, soll ihm Beweggrund zur Besserung werden, und offenbart die langmüthige und freundliche Liebe des Erlösers. Wer Ohren hat ff. Matth. 13, 9. Jeder Ueberwinder, der die Versuchungen und geistlichen Feinde glücklich besiegt, und in der Treue gegen den Heiland ausharrt, soll eines ewigen Heiles theilhaftig werden; das irdische Paradies ist Bild des himmlischen Luc. 23, 43.; der Lebensbaum siehe 1 Mose 2, 9. 3, 22.

II. V. 8—11. Der Brief an den Engel der Gemeinde zu Smyrna.

1. V. 8. Die Bezeichnung Christi als des Lebenden Cap. 1, 17. 18., ist dem Zustande des Bischofs der Gemeinde gemäß, dem Gefängniß, Leiden, vielleicht sogar der Tod bevorstand, und dem gemäß ist auch die v. 11. enthaltene Verheißung; was in diesem Zustande besonders trösten, ermuthigen, aufrichten, stärken konnte, das legt der liebende Erlöser seinem Geliebten ans Herz.

2. V. 9. Die Lage des Bischofs wird geschildert. Ich weiß deine Werke und deine Trübsal, siehe v. 2.; kenne auch deine äußerliche Armuth, deine Dürftigkeit, aber du bist dennoch reich an himmlischen Schätzen, an Glaube, Liebe, Geduld, Hoffnung, Werken der Liebe; zum Leiden dieses Bischofs gehörte auch, daß er von Juden verlästert wurde, von solchen Juden, die sich damit brüsteten, wahre Verehrer des wahren Gottes zu sein, vermeinte Fromme und Lieblinge Gottes, Eiferer mit Unverstand für die väterlichen Satzungen; aber ihr Haß und ihre Verfolgungssucht gegen den Gesalbten des Herrn und gegen seine Kirche offenbarte es, daß sie vielmehr eine Schule (Synagoge) Satans waren, daß ihr ganzes Thun und Treiben im Geiste Satans geschah, daß sie diesem und seinem Reiche der Finsterniß vielmehr dienten, als Gotte und dem Reiche der Wahrheit und Frömmigkeit, wie sie vorgaben.

3. V. 10. Zukünftige Drangsale werden ihm eröffnet, und Trost wird ihm im voraus zugesprochen. Der Teufel ist der wahre Urheber aller Feindschaft und Verfolgung gegen die Gläubigen, er wirkt durch seine Werkzeuge. Das Gefängniß soll den Christen zur Versuchung d. h. zur Prüfung dienen, wie es um ihren Glauben steht, und damit sie desto standhafter ausharren mögen, wird die Trübsal als nur zehn Tage, eine kurze Zeit nur dauernd, geschildert.

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.
*Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget: Wer über- 11.
windet, dem soll kein Leid geschehen von dem andern Tode.

III. *Und dem Engel der Gemeine zu Pergamus schreibe: Das saget, 12.
der da hat das scharfe zweischneidige Schwert: *Ich weiß, was du thust, 13.
und wo du wohnest, da des Satans Stuhl ist; und hältst an meinem Namen, und hast meinen Glauben nicht verleugnet, auch in den Tagen, in welchen Antipas, mein treuer Zeuge, bei euch getödtet ist, da der Satan wohnet.
*Aber ich habe ein Kleines wider dich, daß du daselbst hast, die an der Lehre 14.
Balaams halten, welcher lehrete durch den Balak ein Aergerniß aufrichten vor den Kindern Israel, zu essen der Götzen Opfer, und Hurerei treiben.
*Also hast du auch, die an der Lehre der Nikolaiten halten: das hasse ich. 15.
*Thue Buße; wo aber nicht, so werde ich dir bald kommen, und mit ihnen 16.

4. V. 10. 11. Zur Treue zu ermuntern, wird der herrliche Gnadenlohn, den die Treuen empfangen sollen, geschildert. — V. 10. Einem glücklichen Sieger in irdischen Kampfspielen gleich, soll der treue Jünger die unvergängliche Siegerkrone des ewigen Lebens, einer unaussprechlichen Seligkeit empfangen 1 Kor. 9, 25. Jac. 1, 12. 1 Petr. 5, 4. 2 Tim. 4, 8. — V. 11. Ein andrer Lohn ist, daß dem treuen Ueberwinder, wenn ihm seine Treue auch das irdische Leben kosten, den leiblichen, ersten Tod ihm zuziehen sollte, kein Leid geschehen soll von dem andern Tode, daß er verschont bleiben soll mit der ewigen Unseligkeit, die so schmerzlich ist, wie ein sich stets erneuerndes Sterben.

III. V. 12—17. Der Brief an den Engel der Gemeinde zu Pergamus.

1. V. 12. Christus bezeichnet sich hier als den ernsten Richter, der mit dem zweischneidigen scharfen Schwerte, mit dem Worte seines Mundes Cap. 1, 16., Gericht halten will über Gute und Böse, über Verführer und Verführte, über Wahrheit und Lüge, über Wesen und Schein.

2. V. 13. Er beginnt mit Lob; er, der Herzenskündiger kennt die Werke, das ganze Verfahren des Bischofs; kennt seine Wohnung, die Umgebungen und Verhältnisse, in denen derselbe lebt, wie sie so schwierig, ungünstig, verführerisch sind, denn wo er wohnt, ist Satans Thron, hier herrscht Satan durch schändlichen Götzendienst, (wozu der Tempel und die Verehrung des Aeskulap Veranlassung und Nahrung gab,) aber doch hat der Bischof treu an Christi Namen und im Bekenntniß des Glaubens festgehalten; und selbst der Märtyrertod des Antipas, (der uns nicht weiter bekannt ist,) hat seine Standhaftigkeit nicht erschüttert.

3. V. 14. 15. Nun folgt der Tadel; die Bilder sind aus Bileams Geschichte entlehnt 4 Mose 22—25. Tadelnswerth ist es v. 14., daß der Vorsteher der Gemeinde, in ihr, aus übertriebener Nachsicht und sündlicher Schlaffheit, solche duldet, die an der Lehre Balaams halten. Bileam, von Balak, dem Könige der Moabiter, zur Hilfe gerufen gegen die Israeliten, um ihnen zu fluchen, gab diesem den Rath, er solle den Israeliten gestatten, an dem Götzendienste, der dem Baal Peor zu Ehren gefeiert wurde, Theil zu nehmen, damit sie durch solche Treulosigkeit gegen ihren Gott Jehovah, seines Schutzes verlustig gingen, und sich selbst Elend und Strafe zuzögen. Bileam war überdies habsüchtig, und ließ sich aus Habsucht des ungerechten Lohnes gelüsten 2 Petr. 2, 15. Judä v. 11. Die falschen Christen zu Pergamus mußten nun wohl auf irgend eine Weise die Reinheit des Lebens und der Lehre gefährden, vielleicht durch unerlaubte Theilnahme an heidnischen Opfermahlzeiten 1 Kor. 10., und durch unzüchtigen Lebenswandel, zuwider dem apostolischen Beschlusse Apostg. 15, 29.; oder die Hurerei ist geistlich zu verstehen von treulosem Abfall von dem Gott, mit dem die Christen durch ihre Taufe in eine neue Gnadenverbindung getreten waren. — V. 15. Tadelnswerth ist es, daß auch du, wie der Vorsteher der Gemeinde zu Ephesus v. 6., solche Volksverführer duldest, welches dem Herrn ein Greuel ist.

4. V. 16. 17. Die Ermahnung zur Buße, zu gründlicher Umkehr wird v. 16. sehr ernstlich ans Herz gelegt, und mit der Drohung verstärkt, daß, wenn der Bischof diesen falschen Christen nicht Einhalt thue, und so seine sündliche Nachsicht in gebührende Strenge verwandle, der Herr selber dem Unwesen und Unheil steuern wolle; ich werde dir bald kommen, mit Strafe mich dir nahen, und mit jenen Irrlehrern und falschen Christen kriegen durch das Schwert meines Mun-

17. kriegen durch das Schwert meines Mundes. *Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget: Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Manna, und will ihm geben ein gut Zeugniß, und mit dem Zeugniß einen neuen Namen geschrieben, welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet.

18. IV. *Und dem Engel der Gemeine zu Thyatira schreibe: Das saget der Sohn Gottes, der Augen hat wie Feuerflammen, und seine Füße gleich-
19. wie Messing: *Ich weiß deine Werke und deine Liebe und deinen Dienst und deinen Glauben und deine Geduld, und daß du je länger je mehr thust.
20. *Aber ich habe ein Kleines wider dich, daß du lässest das Weib Jesabel, die da spricht, sie sei eine Prophetinn, lehren, und verführen meine Knechte,
21. Hurerei treiben und Götzenopfer essen. *Und ich habe ihr Zeit gegeben, daß
22. sie sollte Buße thun für ihre Hurerei; und sie thut nicht Buße. *Siehe, Ich werfe sie in ein Bette, und, die mit ihr die Ehe gebrochen haben, in

des d. h. ich will sie richten mit dem Verdammungsurtheil meines richtenden Wortes Wie der Engel mit dem zweischneidigen Schwert dem Bileam in den Weg trat, um ihm zu wehren und mit ihm zu kriegen 4 Mose 22, 31., so Christus hier mit den Bileamiten. — V. 17. Noch mehr Nachdruck wird jener Ermahnung durch die köstliche Verheißung gegeben: Wer überwindet, aller Verführung widersteht, und in der Treue ausharrt, der soll vom Herrn von dem verborgnen Manna empfangen; Israel empfing Manna in der Wüste, ein besonderes Gnadenzeichen Gottes, eine außerordentliche Wohlthat, Christus will den Seinen verborgnes, unsichtbares, geistiges, himmlisches Manna geben, Speise, Stärkung, Erquickung für die Seele und das geistliche Leben, Friede und Freude soll einem solchen zu Theil werden. Weiter will er ihm geben ein gut Zeugniß eig. ein weißes Steinchen, welches bei der Abstimmung über einen Angeklagten Zeugniß des frei- und losprechenden Urtheils war; den Treuen will Christus von aller Schuld freisprechen, ihn rechtfertigen, ihm volle Gnade und damit Seligkeit zuwenden. Ferner soll der Treue bekommen einen neuen Namen, der Zahl der Himmelsbürger soll er beigezählt werden, wenn Menschen auch seinen Namen auf Erden verlästert haben; mit diesem neuen Namen ist eine Seligkeit verknüpft, die niemand kennt und ermessen kann, als nur wer selber ihrer theilhaftig wird. Es ist hierin eine Anspielung auf den Pinehas 4 Mose 25., mit dem Gott den Bund des Friedens und eines ewigen Priesterthums machte, der also neues Loos und neuen Namen erhielt, weil er in seiner Treue gegen Gott die Schande von Israel wandte.

IV. V. 18—29. Der Brief an den Engel der Gemeinde zu Thyatira.

1. V. 18. Der Sohn Gottes schildert sich hier in ernster, das Innerste erschütternder Gestalt, und der ganze Brief ist streng, den Feuereifer des Herrn gegen alles Böse offenbarend.

2. V. 19. Auch hier beginnt der Allwissende mit dem Lobe dessen, was noch gelobt werden kann, wie v. 2. 9. 13.; insonderheit rühmt er am Vorsteher der Gemeinde, daß er je länger je mehr thut d. h. daß seine letzten Thaten die früheren noch übertreffen.

3. V. 20—23. Tadel über das Verderben in der Gemeinde. V. 20. Die Bilder sind entlehnt aus der Geschichte des Ahab und der Jesabel 1 Kön. 16. 21. 2 Kön. 9. Jesabel, von Geburt aus Sidon, eine Heidin, Gemahlin des Königs Ahab, richtete in Israel Götzendienst an, führte ein schändliches, lasterhaftes Leben und starb endlich eines schmählichen Todes. Wie Johannes der Täufer Elias, und Jesus, Davids Sohn, David genannt wird wegen gewisser Aehnlichkeiten zwischen Beiden, so bezeichnet hier der Name Jesabel ein Weib in der Gemeinde zu Thyatira, die, ähnlich der Jesabel, Irrthümer, Lasterhaftigkeit und Abfall vom wahren Glauben an den Erlöser veranlaßte und beförderte, und das noch dazu unter dem anmaßenden und lügenhaften Vorgeben, sie sei eine Prophetin, eine vom Geiste Gottes erfüllte Lehrerin und Verkündigerin göttlicher Wahrheit. Am Bischof wird die Nachsicht getadelt, mit der er sie gewähren und lehren ließ, wodurch er mit Schuld war an der Verführung, die dies Weib anrichtete, indem sie zum Götzendienst und zur Hurerei Viele verlockte (siehe v. 14.). — V. 21. Die Langmuth und Geduld des Herrn, der Gnadenfrist zur Buße gegeben hat, ist von dem Weibe, in Leichtsinn und Verstocktheit, nicht benutzt worden. — V. 22. 23. Daher folgt eine Androhung der Strafe, die über sie und die Ihrigen

große Trübsal; wo sie nicht Buße thun für ihre Werke. *Und ihre Kinder 23.
will ich zu Tode schlagen. Und sollen erkennen alle Gemeinen, daß Ich bin,
der die Nieren und Herzen erforschet; und werde geben einem Jeglichen unter
euch nach euren Werken. *Euch aber sage ich und den Andern, die zu 24.
Thyatira sind, die nicht haben solche Lehre, und die nicht erkannt haben die
Tiefen des Satans (als sie sagen): Ich will nicht auf euch werfen eine
andere Last. *Doch was ihr habt, das haltet, bis daß ich komme. *Und 25. 26.
wer da überwindet, und hält meine Werke bis an's Ende, dem will ich
Macht geben über die Heiden; — *Und er soll sie weiden mit einer eisern 27.
Ruthe, und wie eines Töpfers Gefäße soll er sie zerschmeißen. *Wie Ich 28.
von meinem Vater empfangen habe; — und will ihm geben den Morgen-
stern. *Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget. 29.

Cap. 3. I. Und dem Engel der Gemeine zu Sardes schreibe: Das 1.
saget, der die Geister Gottes hat, und die sieben Sterne: Ich weiß deine
Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist todt. *Sei wacker 2.

kommen soll. — V. 22. Ich werfe sie in ein Bette, auf ein Schmerzenslager, der Richter vergilt Gleiches mit Gleichem, das Hurenlager mit dem Siechbett, Wollust mit Qual; sie, die Verführerin, und die mit ihr die Ehe gebrochen haben, die Verführten, sollen in große Trübsal kommen, aber noch zögert der Barmherzige, noch wartet der Geduldige und Langmüthige auf Buße, ob nicht vielleicht diese Warnung und Drohung die gewünschte und nothwendige Buße bewirke. — V. 23. Wie Ahabs ganzes Haus umkam 2 Kön. 10, 1. 10. 14., so sollen auch die Kinder der Jesabel, alle, die ihr ähnlich sind an Sinn und Wandel, dem Tode gegeben werden, in der Absicht, daß, wie dort Israel Gottes Rache erkannte, so hier alle Gemeinden erkennen sollen, daß der Sohn Gottes ein Allwissender ist, der auch die verborgensten Sünden erkennt Jer. 17, 10., und ein Gerechter und Allmächtiger, der jeden so behandelt, wie er es verdient, ohne daß sich Jemand seiner Strafe entziehen könnte.

4. V. 24. 25. Anrede an die, welche noch nicht verführt sind. — V. 24. Der Gerechte versichert zum Troste, daß der Unschuldige nicht mit dem Schuldigen leiden soll. Alle, welche solche Lehre nicht haben angenommen, ihr keinen Beifall schenken, und welche (als sie sagen d. h. wie sie selber es nennen,) diese Tiefen des Satans nicht erkannt haben d. h. unangesteckt geblieben sind von diesen satanischen Lehren, welche ihre Anhänger für tiefe Geheimnisse ausgeben, auf die will ich keine andere Last werfen d. h. die sollen um fremder Schuld willen nichts leiden. — V. 25. Ermahnung zur Bewahrung des rechten Glaubens.

5. V. 26—29. Die Verheißung für die Treuen. — V. 26. Macht über alle Völker, Ehre, Einfluß, Herrlichkeit im Reiche Christi empfangen die Seinen. — V. 27. Mit eisernem Scepter, sehr streng soll die Zucht über die Bösen sein, und wie Töpfers Gefäße sollen sie zerschmissen werden, Unheil und Verderben soll über sie kommen, von dem sie sich nie wieder erholen, nie wieder frei werden können Psalm 2, 9. — V. 28. Aehnlich der Macht, die Christus von seinem Vater empfangen hat, soll die sein, welche er seinen Lieblingen ertheilt; und ich will ihm geben den Morgenstern, der soll sein Lohn und Erbe sein, er selbst herrlich, andern eine Freude und ein Segen. — V. 29. Aufforderung, das zu beachten, was der Geist offenbart.

I. V. 1—6. Der Brief an den Engel der Gemeinde zu Sardes.

1. V. 1. Christus bezeichnet sich hier als den, der die Geister Gottes hat Cap. 1, 4., der im Stande ist den heiligen Geist zu verleihen, und dadurch neues Leben zu erwecken, wo geistlicher Tod ist, wie das grade in dieser Gemeinde der Fall war, wo alles schlafend und sterbend war, mit Nacht- und Todeskleidern bedeckt, im nahen Duft der Verwesung.

2. V. 1—3. Der Tadel des Herrn trifft den heuchlerischen Schein, ich kenne deine Werke, dein ganzes Thun, wie du nur den Namen, das Ansehn hast, als ob du lebtest, aber es ist dem nicht also, du bist todt, fern von dem geistlichen Leben des Glaubens und der Liebe, in keiner wahren Lebensgemeinschaft mit dem Lebensfürsten, nur in der bloß äußerlichen Gemeinschaft des Bekenntnisses. — V. 2. Daran reiht sich die Ermahnung: Sei wacker, wachsam, erwache aus deinem Seelenschlaf der

und stärke das Andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht
3. völlig erfunden vor Gott. *So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret hast, und halt's, und thue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen, wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich
4. über dich kommen werde. *Du hast auch wenig Namen zu Sardes, die nicht ihre Kleider befudelt haben; und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind's werth. *Wer überwindet, der soll mit weißen
5. Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem
6. Vater und vor seinen Engeln. *Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget.

7. II. *Und dem Engel der Gemeine zu Philadelphia schreibe: Das saget der Heilige, der Wahrhaftige, der da hat den Schlüssel Davids, der auf-
8. thut und niemand zuschleußet, der zuschleußet und niemand aufthut: *Ich weiß deine Werke. Siehe, ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, und niemand kann sie zuschließen; denn du hast eine kleine Kraft, und hast mein
9. Wort behalten, und hast meinen Namen nicht verleugnet. *Siehe, ich werde

Trägheit und Schlaffheit, und stärke das Andre, das sterben will, d. h. nähre, stärke und entflamme aufs Neue die noch vorhandnen schwachen Lebensfunken in dir und deiner Gemeinde, die jetzt dem gänzlichen Erlöschen nahe sind; als Beweggrund wird angeführt, daß seine bisherigen Werke als ungenügend anerkannt sind, er selbst also auch als Einer, der vor Gott nicht so ist, wie er sein soll. — V. 3. Zur Buße soll ferner ermuntern das Gedenken an die ganz andre Weise, wie er das Evangelium gelernt und angenommen hat, daß es nämlich an seine Bekenner ganz andre Ansprüche macht; und so soll er es festhalten in rechter Treue. Noch ein Beweggrund zur Buße ist die angeknüpfte Drohung, daß über den, der im Seelenschlafe und geistlichen Tode verharrt, der richtende und strafende Herr kommen werde, unerwartet, und Schrecken erregend, wie ein einbrechender Dieb Matth. 24, 43.

3. V. 4—6. Die Rede geht über zu den wenigen Namen, Personen, v. 4. die ihre Kleider nicht befudelt haben, die im rechten Hochzeitsschmuck der Reinheit, Wahrheit und Lauterkeit geblieben sind, diese sollen zum Lohn mit dem Herrn, in seiner seligen Gemeinschaft und Nähe, in weißen Kleidern, in großer Herrlichkeit wandeln, denn sie sinds werth wegen der von ihnen bewiesenen Treue und Standhaftigkeit. — V. 5. Beschreibung des herrlichen Gnadenlohns, der den Ueberwindern gegeben werden soll; sie sollen empfangen den Schmuck weißer Siegeskleider, und Leben, Seligkeit mit allen, deren Name im Buche des Lebens verzeichnet steht Luc. 10, 20., wenn aber jemand vom Glauben abfällt, so wird sein Name aus der Bürgerolle der Himmelsgenossen ausgestrichen, so geht er des ihm zugedachten Lebens verlustig; endlich soll ihnen die Ehre zu Theil werden, daß Christus öffentlich sie für die Seinen erkennt und bekennt Matth. 10, 32. — Zu v. 6. siehe Cap. 2, 7.

II. V. 7—13. Der Brief an den Engel der Gemeinde zu Philadelphia.

1. V. 7. Christus schildert sich hier als den Heiligen, Wahrhaftigen und Allmächtigen, der den Schlüssel Davids hat, völlige Gewalt über das Haus Davids, über die Kirche des Neuen Bundes, deren Vorbild die jüdische Kirche oder Religionsverfassung war. Auf Erden war er nur ein armer Lehrer, Haushalter über eine kleine Hütte, dem seine Feinde nicht zutrauten, daß er bei seinem Herrn hoch in Gnaden sei; er blieb aber treu, und nun ist ihm alle Gewalt gegeben Matth. 28, 18—20.; wenn er aufthut, das Himmelreich öffnet, jemanden in dasselbe aufnimmt, so kann es niemand wehren, dasselbe nicht verschließen; wenn er aber zuschließt, von der Gemeinschaft der Seligen ausschließt, jemand derselben unwerth erklärt, so kann ihm auch dann niemand wehren.

2. V. 8—11. Das Lob des Herrn. — V. 8. Er gibt dem Bischof eine offene Thür, eine freie, ungehinderte, segens- und erfolgreiche Wirksamkeit für das Evangelium, und zwar darum, weil er, obschon er nur eine geringe Kraft besaß, doch treu und gewissenhaft mit derselben wirkte Matth. 25, 29., weil er sein Wort im Glauben festhielt, und unter vielen Versuchungen dennoch den Namen Christi nicht verleugnete, nicht treulos von ihm abfiel. — V. 9. Ein andrer Lohn dieses

geben aus Satanas Schule, die da sagen, sie sind Jüden, und sind's nicht, sondern lügen. Siehe, ich will sie machen, daß sie kommen sollen und anbeten zu deinen Füßen, und erkennen, daß Ich dich geliebet habe. *Dieweil 10.
du hast behalten das Wort meiner Geduld, will Ich auch dich behalten vor der Stunde der Versuchung, die kommen wird über der ganzen Welt Kreis, zu versuchen, die da wohnen auf Erden. *Siehe, ich komme bald. Halt, 11.
was du hast, daß niemand deine Krone nehme. *Wer überwindet, den will 12.
ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes; und soll nicht mehr hinaus gehen. Und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen des neuen Jerusalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kommt, von meinem Gott, und meinen Namen, den neuen.
*Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinen saget. 13.

III. *Und dem Engel der Gemeine zu Laodicea schreibe: Das saget 14.
Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur Gottes:
*Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du 15.

treuen Knechts ist der Sieg, den ihm der Herr schenken will über die Widersacher. Ich werde geben, dir zur Beute, daß sie sich zu dir wenden, Leute, die vorgeblich Juden sind, nur das Aeußere des Judenthums beobachten, innerlich aber wegen ihrer Gesinnung und Grundsätze, wie auch wegen ihres Wandels, vielmehr aus Satans Schule (Synagoge), Satans Kinder und Anhänger sind. Diese sollen, dahin will es der Herr bringen, gedemüthigt werden, sich demüthig dir zu Füßen werfen und ihr Unrecht bekennen, und eingestehen, daß ich dich geliebt habe. — V. 10. Noch ein Lohn ist es, daß der Herr diesen Vorsteher, darum, weil er das Wort seiner Geduld behalten hat d. h. weil er gemäß dem Wort und Willen seines Herrn eine demselben wohlgefällige Geduld bewiesen hat, behalten will vor der Stunde der Versuchung, entweder so, daß sie ihn gar nicht treffe, oder so, daß er unversehrt und bewährt hervorgehen soll aus den großen und allgemeinen Prüfungen, die den ganzen Erdkreis treffen, dies bezeichnet das ganze römische Reich, oder auch nur sehr bedeutende Landstriche Luc. 2, 1. — Zum Trost fügt der Herr v. 12. noch hinzu, daß er bald komme, zu völliger Erlösung der Seinen und mit seinem Gnadenlohn; diese Hoffnung stählt Muth und Kraft, das schon Errungene treu zu bewahren, damit man der endlichen Siegerkrone ja nicht verlustig gehe.

3. V. 12. 13. Es folgt die Gnadenverheißung, die ein kräftiger Beweggrund zu fortgesetztem Kampf und Sieg werden soll. — V. 12. Der Herrscher im Palast Davids (v. 7.) will seinen Freund, den Ueberwinder, zum Pfeiler und Stütze im Palast Gottes machen, der ewig fest stehe, und soll nicht mehr hinausgehen d. h. er soll nie hinweggerückt werden, stets in beseligender Gemeinschaft mit Christo bleiben Jes. 22, 17—25. Und so wie man auf Säulen in Tempeln bisweilen Denkschriften setzt, so soll diese Säule, dieser Freund des Herrn, den Namen tragen seines Gottes und des neuen Jerusalems und den neuen Namen Christi, wodurch angedeutet werden soll, daß er Gotte geweiht ist, wie der Hohepriester der Israeliten den Namen Gottes an seiner Stirn trug, daß er ein Bürger des himmlischen Jerusalems ist, und endlich, daß er Christo dem Erlöser angehört, der einen neuen Namen führt zur Bezeichnung des neuen seligen Verhältnisses, in welchem er zu den Seinen steht in seinem Reich der Herrlichkeit. Das neue Jerusalem kommt vom Himmel hernieder, ist in seiner Natur himmlisch, es herrschen in ihm himmlische, beseligende Verhältnisse; Stadt Gottes heißt es, weil Gott Gründer und Herr dieses Reiches ist.

III. V. 14—22. Der Brief an den Engel der Gemeinde zu Laodicea.

1. V. 14. Christus nennt sich hier Amen, den treuen und wahrhaftigen Zeugen, der nicht heucheln kann, dem Wahrheit über alles geht, dessen Drohung also um so mehr beherzigt werden muß; und den Anfang der Kreatur Gottes, den Schöpfer, der allen Geschöpfen ihren Anfang, Leben und Dasein gegeben hat.

2. V. 15—20. Der Tadel des Herrn trifft zunächst: a) v. 15. 16. die wankelmüthige Unentschiedenheit des Vorstehers; er ist lau, hat ein getheiltes Herz, hinkt auf beiden Seiten, sein Christenthum und seine Amtsführung ist beides gleich charakterlos; der Herr aber will das ganze Herz und ungetheiltes Wesen und völlige Entschiedenheit, daher der Wunsch: daß du kalt oder warm wärest, kalt, um vor trauriger Selbsttäuschung bewahrt zu bleiben und desto leichter zum lebhaften Bewußtsein

16. kalt oder warm wäreſt! *Weil du aber lau biſt, und weder kalt noch warm,
17. werde ich dich ausſpeien aus meinem Munde. *Du ſprichſt: Ich bin reich und habe gar ſatt und darf nichts; und weißeſt nicht, daß du biſt elend
18. und jämmerlich, arm, blind und bloß. *Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufeſt, das mit Feuer durchläutert iſt, daß du reich werdeſt; und weiße Kleider, daß du dich anthuſt, und nicht offenbaret werde die Schande deiner
19. Blöße; und ſalbe deine Augen mit Augenſalbe, daß du ſehen mögeſt. *Welche Ich lieb habe, die ſtrafe und züchtige ich. So ſei nun fleißig, und thue
20. Buße. *Siehe, ich ſtehe vor der Thür, und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen und
21. das Abendmahl mit ihm halten, und Er mit mir. *Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl zu ſitzen; wie Ich überwunden
22. habe, und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stuhl. *Wer Ohren hat, der höre, was der Geiſt den Gemeinen ſaget.

und Gefühl hingeführt werden zu können, wie nothwendig der Heiland iſt; oder noch beſſer warm, damit er ſeinem Herrn zur Freude gereiche. — V. 6. Die Folge und Strafe der Lauheit iſt, daß der Herr ihn ausſpeien will aus ſeinem Munde 3 Moſe 18, 25., weil er ihm ein Greuel iſt, wie uns lauwarmes Waſſer Ekel verurſacht, ſo will ihn der Herr ganz ausſchließen von ſeiner Gemeinſchaft und allen Segnungen derſelben, die nur dem entſchiedenen Glauben zu Theil werden.

b) V. 17. 18. Ferner tadelt Chriſtus die aus Eigenliebe entſpringende Selbſtgefälligkeit und Selbſttäuſchung. V. 17. Du bildeſt dir ein reich zu ſein, prahlſt mit deinem vermeinten Chriſtenthum; lobſt und erhöhſt dich ſelbſt, als ob du die Fülle hätteſt und nichts weiter bedürfeſt d. h. als ob du es ſchon zur chriſtlichen Vollkommenheit gebracht hätteſt, und eines weitern Fortſchreitens nun nicht mehr benöthigt wäreſt; aber ſiehe! dem iſt nicht alſo! du biſt elend, in einem bejammernswerthen Seelenzuſtande; und jämmerlich, höchſt beklagenswerth, der Erbarmung und des Mitleids bedürftig; und arm an allen himmliſchen Gütern des Glaubens, der Liebe ꝛc.; blind, ganz verblendet über dich, unbekannt mit der Wahrheit, dem Wege zum ewigen Leben; und bloß, nackend, nicht geſchmückt mit dem Schmuck göttlicher Geſinnung und heiligen Wandels. — V. 18. An dieſe Schilderung des wahrhaft elenden Zuſtandes reiht ſich der Rath der Liebe: Kaufe von mir Gold, mit Feuer durchläutert, alſo reines Gold d. h. ſuche mit allem Eifer und eigne im Glauben dir an dies köſtliche Kleinod, mein Wort, meine Wahrheit, meine Lehre Jeſ. 55, 1. Matth. 13, 44., dann wirſt du recht reich ſein; kaufe weiße Kleider der Unſchuld und Gerechtigkeit, ringe darnach mit aller Kraft und ganzem Eifer Phil. 3, 7. ff., daß du dich anthuſt, ſo bekleideſt, damit deine entehrende, dich ſchändende Blöße nicht offenbar werde; endlich ſalbe deine Augen mit Augenſalbe, ſorge dafür, daß dein geiſtiges Auge, deine Erkenntniß ſtark, richtig, der Wahrheit gemäß werde.

c) V. 19. 20. Was bisher geſagt war, mußte dem Biſchof ſehr ſchmerzlich ſein: ihm zum Troſte zeigt ihm der Herr jetzt ſein liebendes Herz; er tadelt nur aus Liebe, denn der Liebe iſt das Schickſal der Geliebten nicht gleichgültig, und daher ſucht ſie zu beſſern, um zu retten. V. 19. Welche ich lieb habe, die ſtrafe d. h. die überzeuge ich durch ernſte Vorſtellungen von ihrem Unrecht, und ich züchtige ſie, nehme ſie in die Zucht, ſuche ſie zu erziehen, wie ein Vater ſein geliebtes aber unartiges Kind. Weil ich nun ſo auch an dir thue, ſo muß dir das Antrieb und Beweggrund ſein, auch deinerſeits fleißig, eifrig zu ſein, fern von der bisher bewieſenen Lauigkeit und Gleichgültigkeit, und Buße zu thun, Sinn und Wandel zu ändern, zu beſſern. — V. 20. Ein neuer Beweggrund dazu iſt, daß Chriſtus vor der Thür ſteht, mit den Anerbietungen ſeiner Gnade ſo nahe iſt, und anklopft, jede Anſprache an das Gewiſſen, jede Rührung des Herzens ſoll ihm den Weg zum Sünderherzen bahnen und Eingang in daſſelbe verſchaffen. Und wenn nun jemand ſeine Stimme hört, durch dieſelbe ſich bewegen läßt, und ihm die Thür öffnet, Chriſto eine kräftige Einwirkung auf ſein Herz geſtattet, (denn das hängt vom Menſchen ab, ob er folgen will oder nicht Luc. 14, 16—24.,) zu dem geht er ein, mit dem tritt er wahrhaftig in Gemeinſchaft, und hält mit ihm das Abendmahl und er mit mir, ſegnend und begnadigend theilt er einem ſolchen ſich mit zu vollem Genuß.

3. V. 21. 22. Des Herrn köſtliche Verheißung iſt, daß der Ueberwinder vollen Antheil an Chriſti Ehre, Macht und Herrlichkeit haben ſoll, ſo wie er ſelber einen

Cap. 4. I. *Darnach sahe ich, und, siehe! eine Thür ward aufgethan im Himmel; und die erste Stimme, die ich gehöret hatte mit mir reden, als eine Posaune, die sprach: Steige her, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll. *Und alsobald war ich im Geist. Und, siehe! ein Stuhl ward gesetzt im Himmel, und auf dem Stuhl saß einer. *Und der da saß, war gleich anzusehen wie der Stein Jaspis und Sardis; und ein Regenbogen war um den Stuhl, gleich anzusehen wie ein Smaragd. *Und um den Stuhl waren vier und zwanzig Stühle; und auf den Stühlen saßen vier und zwanzig Aeltesten mit weißen Kleidern angethan, und hatten auf ihren Häuptern güldene Kronen. *Und von dem Stuhl gingen aus Blitze, Donner und Stimmen; und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welches sind die sieben Geister Gottes. 1. 2. 3. 4. 5.

solchen am Reiche des Vaters hat Joh. 17, 22., nachdem auch er überwunden, und sein Werk auf Erden in Glauben und Gehorsam gegen Gott vollbracht hat.

Cap. 4. Hier beginnt die zweite Vision bis Cap. 8, 1. Nach Cap. 1, 19. sollte Johannes theils das aufschreiben, was jene Zeiten anging, theils das, was sich in künftigen Zeiten zutragen sollte, und damit wird nun der Anfang gemacht. Die erste Vision empfing Johannes auf Pathmos Cap. 1, 9., jetzt wird er im Geiste in den Himmel versetzt, und dort ist der Schauplatz, wo er die Ereignisse sich zutragen sieht, die in spätern Zeiten auf Erden an der Kirche des Herrn und allem Irdischen in Erfüllung gehen sollten. Cap. 4. gibt eine einleitende Schilderung des Thrones Gottes und seiner Umgebungen.

I. V. 1—5. Der Thron Gottes selbst mit seiner nächsten Umgebung.

V. 1. Darnach, als Christus mir diese Aufträge gegeben hatte Cap. 1, 19. bis Cap. 3, 22., sahe ich, und siehe! es war im Himmel eine offene Thür; der Himmel, als ein Palast oder Tempel gedacht, hat eine offene, den Zugang gewährende Thür; und jene erste, vorher von mir wie Posaunenhall gehörte Stimme Cap. 1, 10—12. sprach jetzt gebietend zu mir: Steige herauf! in der Absicht, die Offenbarung zukünftiger Begebenheiten zu vernehmen. —

V. 2. In Folge dieses Befehls war Johannes sogleich wieder im Geiste, im Zustande der Entzückung Cap. 1, 10., in ihr sieht er nun Folgendes: Ein Thron ward gesetzt eig. stand schon da, und auf demselben saß Jemand, der Allerhöchste Jes. 6. Hesek. 1, 10. Dan. 7, 9. 13. —

V. 3. Der thronende Herrscher wird näher beschrieben in Bildern, denn ihn ganz darzustellen hat die Sprache nicht Wort noch Bild, das bedeutungsvoll genug wäre. Der Jaspis ist ein mehrfarbiger durchsichtiger Edelstein; der Sardis ein rother Edelstein; röthlicher Feuerglanz, schrecklich, unanschaubar bietet dem Auge sich dar, so ist Gott, als der Gerechte und Heilige, dem Sünder unerträglich, ist für ihn wie ein verzehrend Feuer, wer kann ihn anschauen, der nicht stürbe? Aber zugleich auch war ein Regenbogen um den Thron, das uralte, liebliche Zeichen der göttlichen Gnade 1 Mose 9, 13—17. Hesek. 1, 28., denn der Heilige ist auch der Gnädige, und mit seiner Gerechtigkeit ist seine Barmherzigkeit aufs Innigste verbunden. Der Smaragd ist grün, eine erquickende Farbe. —

V. 4. Zunächst um Gottes Thron herum stehen noch vierundzwanzig andre Thronen, auf ihnen sitzen die Aeltesten. Wie im irdischen Tempel die Aeltesten der vierundzwanzig Priesterordnungen zu Rath saßen, so thronen diese Aeltesten im himmlischen Tempel, sie haben priesterliche Würde, denn die Gläubigen sollen allzumal ein heiliges Priestervolk sein 1 Petr. 2, 9. und ein königliches Geschlecht, daher tragen diese Aeltesten auch goldene Kronen, das Sinnbild königlicher Würde, so wie weiße Kleider, die Reinheit göttlicher Gesinnung bezeichnend. Ihre Nähe bei Gott, ihr Schmuck, ihre Thronen, dies alles zusammengenommen ist reiches sinnvolles Bild der Auszeichnung und Fülle von Seligkeit, zu der Menschen, Sünder, Erlöste Christi durch den Glauben an ihren Heiland gelangen können, denn diese Aeltesten (sind Repräsentanten,) stellen vor die verklärten Gerechten in ihrer Herrlichkeit als heilige Sieger und als himmlische Priesterkönige. —

V. 5. Blitz und Donnerstimmen sind Sinnbilder der Nähe Gottes 2 Mose 19, 16. Die sieben Fackeln oder Lampen, die vor dem Throne Gottes brennen, sind nach Johannis eigner Erklärung die sieben Geister Cap. 1, 4. 3, 1. d. h. der heilige Geist, der

6. II. *Und vor dem Stuhl war ein gläsern Meer, gleich dem Krystall;
und mitten im Stuhl und um den Stuhl vier Thiere, voll Augen, vorne
7. und hinten. *Und das erste Thier war gleich einem Löwen, und das andere
Thier war gleich einem Kalbe, und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch,
8. und das vierte Thier gleich einem fliegenden Adler. *Und ein jegliches der
vier Thiere hatte sechs Flügel umher, und waren inwendig voll Augen, und
hatten keine Ruhe Tag und Nacht, und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist
Gott, der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da
9. kommt! *Und da die Thiere gaben Preis und Ehre und Dank Dem, der
10. da auf dem Stuhl saß, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit; *Fielen
die vier und zwanzig Aeltesten vor Dem, der auf dem Stuhl saß, und bete-
ten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Kro-
11. nen vor den Stuhl, und sprachen: *Herr, du bist würdig zu nehmen
Preis und Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch
deinen Willen haben sie das Wesen, und sind geschaffen.

1. Cap. 5. Und ich sahe in der rechten Hand Deß, der auf dem Stuhl
saß, ein Buch, geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt mit sieben

nach Sachar. 4, 10. als des Herrn Auge die Erde durchzieht, so daß der Erdkreis voll ist, des Geistes des Herrn, voll seiner Macht, seines Blicks und Lebens.

II. V. 6—11. Was sonst noch den Thron Gottes umgab.

V. 6. Vor dem Thron war ein gläsern Meer, eine helle, durchsichtige, klare Tiefe, wie Krystall anzuschauen; Gottes Thron ist zwar in Dunkel gehüllt, unanschaubar, aber vor den Augen des Thronenden ist nur Klarheit und Reinheit, da ist ewiger Friede und Herrlichkeit. Mitten im Throne, nämlich in der Mitte jeder Seite, (nicht an den Ecken derselben,) und so um den Thron herum, also auf allen vier Seiten, befanden sich die vier Thiere eig. die vier Lebendigen, welche überall mit Augen bedeckt sind Hesek. 1, 5—7., als Sinnbild ihrer weit und tief sich erstreckenden Einsicht.

V. 7. Diese vier Lebendigen tragen den Thron; Löwe, Stier, (Kalb) Mensch, Adler; jeder der König in seinem Reich und Bild der Schöpfung, die unter ihm dient; alles, auch das Höchste, Edelste, Vornehmste, beugt sich, um seines Schöpfers Thron zu tragen. Ihm brüllt der wilde Löwe und der zahme Stier, ihm leuchtet das edlere, beseelte Menschenantlitz, ihm fleucht der sonnenanfliegende Adler. Vor Gott ist Stärke, Majestät, Weisheit und Schnelligkeit.

V. 8. Sie haben jedes sechs Flügel und sind inwendig und auswendig voll Augen, vor Jehovah ist alles Auge, alles Flug, Leben, Seele und Bewegung; sie haben keine Ruhe, beständig im Dienste Gottes beschäftigt haben sie keine Ruhe und bedürfen derselben auch nicht; von ihnen erschallt unaufhörlich das ewige Lied der Schöpfung Jes. 6, 3., welches dem Allmächtigen, Ewigen, Unveränderlichen und Allgegenwärtigen gebracht wird, der ein heiliger Gott ist.

V. 9—11. In den einstimmigen Lobgesang der vier Lebendigen v. 9., stimmen die vierundzwanzig Aeltesten mit ein; voll tiefer Demuth fallen sie vor dem Thronenden nieder v. 10., vor ihm werfen sie ihre Kronen nieder, im Gefühl, daß sie eigentlich vor ihm nichts sind, daß ihm allein alle Herrlichkeit gebührt; — und das sagt auch v. 11. ihr Bekenntniß, Gott ist Schöpfer, sein Allmachtswille hat allen Geschöpfen Leben und Dasein gegeben, nur er allein ist der Selbstständige und Allgenugsame, von ihm dagegen alles abhängig, denn das Geschöpf hat seine Wurzel und sein Bestehen nur vom und im Schöpfer.

Cap. 5. Von dem versiegelten Buch, das von dem Lamm geöffnet werden soll, dem zuvor ein Loblied dargebracht wird.

1. V. 1—7. Von dem versiegelten Buch.

V. 1. Der Thronende hatte in seiner rechten Hand ein Buch, eig. eine Rolle, denn auf solche schrieben die Alten, nur die inwendige Seite ward beschrieben, dann rollte man das Pergament zusammen, band es zu und versiegelte es. Hier ist es merkwürdig, daß beide Seiten, die innere und äußere, beschrieben sind, es enthielt also eine große Menge von Gegenständen, war inhaltreich, und zugleich versiegelt mit sieben Sie-

Siegeln. *Und ich sahe einen starken Engel predigen mit großer Stimme: 2.
Wer ist würdig, das Buch aufzuthun, und seine Siegel zu brechen! *Und 3.
niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde, konnte das Buch
aufthun, und d'rein sehen. *Und ich weinete sehr, daß niemand würdig 4.
erfunden ward, das Buch aufzuthun und zu lesen, noch d'rein zu sehen.
*Und einer von den Aeltesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat 5.
überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids;
aufzuthun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel. *Und ich sahe, 6.
und, siehe! mitten im Stuhl und der vier Thiere, und mitten unter den
Aeltesten stund ein Lamm, wie es erwürget wäre; und hatte sieben Hörner
und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, gesandt in alle
Lande. *Und es kam, und nahm das Buch aus der rechten Hand Deß, 7.
der auf dem Stuhl saß. *Und da es das Buch nahm, da fielen die vier 8.
Thiere und die vier und zwanzig Aeltesten vor das Lamm; und hatten ein
Jeglicher Harfen, und güldene Schalen voll Räuchwerks, welches sind die
Gebete der Heiligen. *Und sungen ein neu Lied, und sprachen: Du bist 9.

geln d. h. sehr geheim; die geheimen und verborgnen Rathschlüsse Gottes hat er in sein Buch verzeichnet, da stehen die unbekannten Schicksale der Völker, die Begebenheiten der Zukunft 5 Mose 32, 34. Dan. 12, 4. 9.

V. 2—4. Ein starker, gewaltiger Engel ruft fragend mit lauter Stimme, wer das Buch öffnen, diese Geheimnisse enthüllen und andern zugleich offenbaren könne v. 2; — aber kein Geschöpf vermag es, es sind also unerforschliche Gerichte und unbegreifliche Schicksale v. 3.; — Johannes weint, daß ihm und allen dies alles verborgen bleiben soll; sein Weinen zeigt Schmerz und Theilnahme, deutet auf die Wichtigkeit des Verborgnen hin, und wie nahe es ihn anging Dan. 8, 15. Cap. 10, 12.

V. 5. Zum Trost wird ihm gesagt, daß der Messias, der Vertraute des Vaters, dem der Vater alles zeigt, was er thut, durch den der Vater alles offenbart, was in Ewigkeit hinaus wichtig ist, das Buch öffnen werde, denn da er durch seinen Tod die Welt erlöst und das Reich Gottes gestiftet hat, so hat er auch die Macht, die Zukunft seines Reichs zu enthüllen. Nach 1 Mose 49, 9. 10. wird der Messias der Löwe aus dem Stamme Juda genannt, und siegreich wie ein Löwe hat er alle seine Feinde besiegt, und ist durchgebrochen, indem er die Banden des Grabes in seiner Auferstehung gesprengt hat; die Wurzel oder der Sprößling Davids heißt er nach Jes. 11, 1. 10., das dürre verachtete Reis im Staube der Erden ist emporgeblüht, und von ihm geht Licht, Weisheit, Erkenntniß, Offenbarung aus Joh. 1, 18. Cap. 3, 13. 31. 34. 35.

V. 6. 7. Johannes erblickt jetzt den Sohn Gottes, das Lamm; es steht mitten vor dem Thron, zwischen diesem und den vier Lebendigen und jenen Aeltesten, denn es ist zwischen Gott und der Schöpfung die Mittelsperson, der Mittler, der eine Versöhnung gestiftet hat, welche ihm sein Blut, sein Leben kostete; darauf anspielend wird gesagt, es stand da, wie, als ob es gewaltsamer Weise getödtet wäre, es trug die Spuren des erlittenen, gewaltsamen Todes an sich, die Malzeichen seiner Leiden, gleichsam seine Siegestrophäen; es hatte sieben Hörner, Horn ist Sinnbild der Kraft und Majestät, des Lammes Macht erstreckt sich über seine Kirche, ja über Alles; und hat auch sieben Augen, die sieben Geister Gottes d. h. die Fülle des heiligen Geistes besitzt der Sohn, und sie geht von ihm aus, er sendet sie, seit dem ersten christlichen Pfingstfest in alle Lande, so daß die ganze Menschheit desselben theilhaftig, von ihm beseelt und erquickt werden soll. — V. 7. Aus der Hand des Vaters empfängt der Sohn das Buch der Schicksale des Menschengeschlechts, es zu eröffnen.

2. V. 8—14. Die dem Lamme in einem Lobliede dargebrachte Anbetung.

V. 8. Die vier Lebenden fallen in diesem wichtigen und feierlichen Augenblick anbetend nieder, mit ihnen die vierundzwanzig Aeltesten; diese aber stimmen, als Stellvertreter der erlösten Menschheit, dem Lamme, welchem sie alles verdanken, das Loblied an. Jeder von ihnen hat eine Harfe, (Cither, ein Saiteninstrument mit acht oder auch mit zehn Saiten,) und, wie die Priester des Alten Testaments 4 Mose 7, 14., Schalen voll Räuchwerks, worunter nach Johannis Erklärung die Gebete der Heiligen zu verstehen sind; wie der Duft des Räuchopfers Gott angenehm ist, so auch die von den Gläubigen, statt jener Räuchopfer dargebrachten Gebete, die himmelan steigen.

würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel; denn du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht
10. und Zungen und Volk und Heiden; *Und hast uns unserm Gott zu Köni-
11. gen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden. *Und ich sahe, und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Thiere und um die Aeltesten her; und ihre Zahl war viel tausend mal tau-
12. send, *Und sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Weisheit und Stärke und
13. Ehre und Preis und Lob. *Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf Erden und unter der Erden und im Meer, und alles, was drinnen ist, hörete ich sagen zu Dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: Lob und
14. Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! *Und die vier Thiere sprachen: Amen. Und die vier und zwanzig Aeltesten fielen nieder, und beteten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

1. Cap. 6. Und ich sahe, daß das Lamm der Siegel Eins aufthät. Und ich hörete der vier Thiere eins sagen, als mit einer Donner-Stimme:
2. Komm, und siehe zu! *Und ich sahe, und, siehe! ein weiß Pferd, und der d'rauf saß, hatte einen Bogen; und ihm ward gegeben eine Krone, und er
3. zog aus, zu überwinden, und daß er siegete. *Und da es das andere Sie-

V. 9. 10. Das Loblied der Aeltesten für die Erlösung. — V. 9. Sie singen ein neues Lied, wie ein solches vor der Erlösung nie gesungen war, noch hatte gesungen werden können. Würdig, allein berechtigt, Gottes verborgne Rathschlüsse über das Menschengeschlecht, die in die Ewigkeit hineingehen, zu enthüllen ist das Lamm darum, weil es erwürget ist, aus Liebe sein Leben dem Tode dahingegeben hat, und weil es durch das Lösegeld seines Blutes die Sünderwelt, aus fremder Herrschaft, aus Satans Reich frei- und losgekauft hat, für Gott, dem die Erlösten dienen, dessen Knechte und Kinder sie sein, dem ihr Leben geweiht sein soll; und diese Gnade der Erlösung erstreckt sich auf Alle, so daß aus allen Völkern die Reichsgenossen gesammelt werden. — V. 10. Der höchste Endzweck der Erlösung und die erhabene Bestimmung der Erlösten ist ein königliches Priestervolk zu sein 1 Petr. 2, 9., Gott zu dienen und mit Gott selig zu sein, in seiner beseligenden Gemeinschaft.

V. 11—14. In den Lobgesang der erlösten Menschheit mischt sich der volle Jubelchor der zahllosen Engelheere, deren Zahl nach v. 11. zehntausendmal zehntausend und tausendmal tausend ist; — v. 12. Inhalt ihres Lobgesangs ist das demüthige und freudige Bekenntniß, daß der Erlöser würdig ist, Herrschaft über alles zu haben und Gegenstand anbetender Bewunderung zu sein; — v. 13. ja, die ganze Schöpfung nimmt freudigen Antheil, Alles vereint sich zu einem Lob- und Jubelgesang über die Erlösung; — v. 14. und die vier Lebenden bekräftigen das Loblied mit ihrem Amen, und beten in tiefer Ehrfurcht den Ewigen an, den Urheber des ganzen Erlösungswerks.

Cap. 6. Die Eröffnung der ersten sechs Siegel.

Das Brechen oder die allmählige Eröffnung der Siegel geht der Entfaltung der Buchrolle und der Enthüllung ihres Inhalts voran; es sind also unter dem Brechen der Siegel die Vorzeichen und Vorboten der später nachfolgenden noch wichtigeren und furchtbareren Begebenheiten zu verstehen, wie denn der Erlöser auf solche Vorzeichen hingewiesen hatte Matth. 24, 6—8. Luc. 21, 7. 11.; wie schrecklich die Dinge selbst sein müssen, die solche Vorboten haben, läßt sich ahnen! Schnell, wie die Siegel brechen, folgen die Ereignisse aufeinander, von allen Seiten her und nach allen Seiten hin. Rastlos rufen die Lebendigen: Komm und sieh! Das ganze drückt Schauer und Eile aus. Die vier ersten Siegel gehören zusammen, und wiederum die drei letzten; auf dieselbe Weise ist die Siebenzahl überall in der Offenbarung zerspalten. Die ersten vier Siegel reden von sichtbaren, sinnlichen Erfahrungen und Thatsachen auf Erden; die drei letzten Siegel gehen über diesen engen Kreis hinaus.

1. V. 1. 2. Das erste Siegel. — V. 2. Ein Bogenschütze, bei den Alten zu dem leichten Kriegsvolk gehörig, erscheint als Sieger auf einem weißen Triumphroß; der Siegeskranz wird ihm gereicht, und er zieht dahin als glücklicher Ueberwinder.

gel aufthät, hörete er das andere Thier sagen: Komm, und siehe zu! *Und 4.
es ging heraus ein ander Pferd, das war roth; und dem, der d'rauf saß,
ward gegeben, den Frieden zu nehmen von der Erde, und daß sie sich unter
einander erwürgeten; und ihm ward ein groß Schwert gegeben. *Und da 5.
es das dritte Siegel aufthät, hörete ich das dritte Thier sagen: Komm, und
siehe zu! Und ich sahe, und siehe! ein schwarz Pferd; und der d'rauf saß,
hatte eine Wage in seiner Hand. *Und ich hörete eine Stimme unter den 6.
vier Thieren sagen: Ein Maaß Weizen um einen Groschen, und drei Maaß
Gerste um einen Groschen; und dem Oehl und Wein thue kein Leid. *Und 7.
da es das vierte Siegel aufthät, hörete ich die Stimme des vierten Thiers
sagen: Komm, und siehe zu! *Und ich sahe, und siehe! ein fahl Pferd: 8.
und der d'rauf saß, deß Name hieß Tod, und die Hölle folgete ihm nach.
Und ihnen ward Macht gegeben zu tödten das vierte Theil auf der Erde,
mit dem Schwert und Hunger und mit dem Tod und durch die Thiere auf
Erden. *Und da es das fünfte Siegel aufthät, sahe ich unter dem Altar 9.
die Seelen derer, die erwürget waren um des Worts Gottes willen, und
um des Zeugnisses willen, das sie hatten. *Und sie schrie'n mit großer 10.
Stimme, und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange rich-
test du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen.
*Und ihnen wurden gegeben einem Jeglichen ein weiß Kleid; und ward zu 11.
ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu
kämen ihre Mitknechte und Brüder, die auch sollten noch ertödtet werden,

2. V. 3. 4. Das zweite Siegel. — Auf einem blutrothen Roß kommt der wilde Krieg geritten, der den Frieden von der Erde wegnimmt, er bekommt ein großes Schlachtschwert, und darauf folgt nun gegenseitiges Würgen und Morden.

3. V. 5. 6. Das dritte Siegel. — V. 5. Auf Krieg und Blutvergießen folgt rasch Theurung und Hunger; das Roß ist schwarz, Unheil verkündend, vielleicht selbst dürr und verhungert; der Reiter hat eine Wage in seiner Hand, Lebensmittel zu wägen, die so knapp sind, daß jedem nur kärglich zugemessen, nicht aber nach seinem Belieben gegeben wird. — V. 6. Die Stimme vom Thron her bestimmt den Preis. Ein Maß (Chönix) faßte etwa so viel Getreide in sich, als ein Sklave zur seiner Nahrung, zur höchsten Nothdurft täglich erhielt. Groschen eig. Denar, etwa ein Sechstel eines Thalers. Die geringere Getreide-Art Gerste ist zwar wohlfeiler, aber doch sehr theuer. Vom Thron her wird auch bestimmt, was unbeschädigt bleiben soll, Oel und Wein, welches nicht grade nothwendige Lebensmittel sind, so daß dessenungeachtet diese Landplage sehr drückend sein konnte.

4. V. 7. 8. Das vierte Siegel. — Das letzte Pferd hat eine fahle, todtenbleiche Farbe, der Reiter darauf ist der Tod; die Pest, Pestilenz verursacht ein allgemeines Sterben, daher ist im Gefolge dieses Reiters die Hölle, das Todtenreich, welches die Gestorbenen gleich aufnimmt. Diesen vereinten vier Plagen wird nun Macht gegeben gegen den vierten Theil der Erdbewohner zu tödten; auch sterben viele durch wilde Thiere.

5. V. 9—11. Das fünfte Siegel. — V. 9. Wie an den Boden des Brandopferaltars nach 3 Mose 4, 7. 18. 34. das Blut der Opferthiere gesprengt wurde, so wurde hier in einem besonders schrecklichen Gesichte dem Johannes ein ähnlicher Altar gezeigt, unter dem sich die Seelen derer befanden, die wegen des Glaubens und Zeugnisses, Bekenntnisses zu Christo, den Märtyrertod erduldet hatten. Bisher waren es nur Naturplagen, die ihre Verwüstungen anrichteten, und denen man allenfalls noch entgehen konnte, hier sind es Menschenseelen, die von Menschen als Opfer der Wahrheit geschlachtet sind, sie liegen im Blute, das vergossen ward, als wäre es Blut der Thiere. — V. 10. Ungerächt, unerkannt, unbegraben liegen sie da und rufen laut: Herr! ach, wie lange, daß du uns nicht richtest und rächest! — V. 11. Der Richter hört sie, aber der Tag des Gerichts ist noch nicht da, daher werden sie wohl einstweilen aus dem Blut gezogen und bekommen weiße Sieges- und Feierkleider Sachar. 3, 3. 4., aber zugleich wird ihnen gesagt, daß sie nur noch eine bestimmte kurze Zeit ruhen, in froher Zuversicht dem Gerichts- und Siegestage entgegen harren sollen, bis daß zu ihnen versammelt würden auch die andern Märtyrer, ihre Glaubens-Brüder, die einem gleichen Schicksale

12. gleichwie sie. *Und ich sahe, daß es das sechste Siegel aufthät; und, siehe!
da ward ein großes Erdbeben, und die Sonne ward schwarz wie ein härener
13. Sack, und der Mond ward wie Blut. *Und die Sterne des Himmels fie-
len auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er
14. von großem Winde beweget wird. *Und der Himmel entwich, wie ein ein-
gewickelt Buch; und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Oer-
15. tern. *Und die Könige auf Erden, und die Obersten und die Reichen und
die Hauptleute und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien ver-
16. bargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen; *Und sprachen zu
den Bergen und Felsen: Fallet auf uns, und verberget uns vor dem Ange-
17. sicht Deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lamms. *Denn
es ist kommen der große Tag seines Zorns; und wer kann bestehen!

1. Cap. 7. I. Und darnach sahe ich vier Engel stehen auf den vier
Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, auf daß kein Wind
2. über die Erde bliese, noch über das Meer, noch über einigen Baum. *Und
ich sahe einen andern Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte
das Siegel des lebendigen Gottes, und schrie mit großer Stimme zu den
vier Engeln, welchen gegeben ist zu beschädigen die Erde und das Meer,
3. *Und er sprach: Beschädiget die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume,

in nächster Zukunft entgegen gehen und wie sie den Märtyrertod erdulden sollten Matth. 23, 35—37. Denn beides sollte voll werden, das Maß der Sünden und des Märtyrerbluts, bis dahin harrte die schreckliche Rache.

6. V. 12—17. Das sechste Siegel. — V. 12. Härен Sack, der aus Haaren gemacht ist. — V. 14. Wie man eine Buchrolle zusammenrollt, so schwindet der Himmel dahin. — V. 15. Da ergreift Angst und Entsetzen Reiche und Arme, Hohe und Niedrige Luc. 21, 25. — V. 16. Vergleiche Luc. 23, 30. — V. 17. Grund ihres Entsetzens. — Die Bilder dieses letzten Siegels sprechen die nächste, schrecklichste Ahnung aus. Die Erde bebt und der Himmel weicht, die Himmelslichter entfärben sich, die Sterne fliehen, Berge und Inseln wanken; man sieht gleichsam den Sturz der Welt über sich und das einbrechende Ende. Und Zweck dieses Bildes ist die Erregung solcher furchtbaren Empfindungen, denn Schreckliches stand bevor, und sollte hereinbrechen.

Cap. 7. Die Versieglung der Auserwählten.

Ehe das bisher durch Vorzeichen angekündigte Verderben hereinbricht, gedenkt Gott nach seiner gnädigen Verheißung der Seinigen, und wie Christus vorhergesagt hatte, daß für die Auserwählten besondre Sorgfalt in den Zeiten großer und allgemeiner Trübsale getragen werden solle Matth. 24, 22. 24. 31., so geschah es jetzt, und es folgt das Gesicht der Auszeichnung oder Erwählung, welches uns vorstellt, wie die Gläubigen in Schutz genommen und vor dem Verderben bewahrt werden.

I. V. 1—8. Die Versieglung derer aus Israel.

V. 1. Vier Engel auf den vier Ecken der Erde d. h. in den vier Weltgegenden stehend, um die Allgemeinheit dessen zu bezeichnen, was geschieht und des eintretenden Zustandes, dem niemand aus eigner Macht entfliehen kann, halten die vier Winde der Erde zurück, ehe sie mit Sturmesgewalt zum Verderben losbrechen. So entsteht jetzt, nach der vorangegangenen allgemeinen Erschütterung Cap. 6, 12—17. plötzliche Stille und Schwüle; kein Wind kann wehen, keine Welle sich regen, kein Laub sich rühren, — schreckliches Warten, zu Tode schmachtende Hitze und Träge! — Aller erquickende Lebenshauch ist der Kreatur versagt, es ist die Schwüle vor dem Gewitter, die Stille vor dem Sturm.

V. 2. 3. Ein andrer Engel, herkommend von Sonnenaufgang, von wo alles Gute und aller Segen kommt, hat das Siegel des lebendigen Gottes, d. h. Gott hat ihm Vollmacht und Auftrag gegeben zu dem Werke, das er ausrichten soll, und er macht nun den vier andern Engeln, welche Gottes Strafgericht über den Erdkreis vollziehen sollen, bekannt v. 2, — v. 3. daß eher nichts geschehen könne, bis die Knechte Gottes, seine treuen Gläubigen, seine auserwählten Lieblinge, an ihren Stirnen

bis daß wir versiegeln die Knechte unsers Gottes an ihren Stirnen. *Und 4.
ich hörete die Zahl derer, die versiegelt wurden, hundert und vier und vierzig
tausend, die versiegelt waren von allen Geschlechten der Kinder Israel. *Von 5.
dem Geschlecht Juda zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Ruben
zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Gad zwölf tausend versiegelt;
*Von dem Geschlecht Asser zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht 6.
Naphthali zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Manasse zwölf tau-
send versiegelt; *Von dem Geschlecht Simeon zwölf tausend versiegelt; von 7.
dem Geschlecht Levi zwölf tausend versiegelt; von dem Geschlecht Isaschar
zwölf tausend versiegelt; *Von dem Geschlecht Zabulon zwölf tausend ver- 8.
siegelt; von dem Geschlecht Joseph zwölf tausend versiegelt; von dem Ge-
schlecht Benjamin zwölf tausend versiegelt.

II. *Darnach sahe ich, und siehe! eine große Schaar, welche niemand 9.
zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl
stehend, und vor dem Lamm, angethan mit weißen Kleidern, und Palmen

versiegelt sind d. h. bis Alle die gerettet sind, welche gerettet werden sollen; das Bild der Versieglung ist aus Hesek. 9, 4.

V. 4—8. Die Zahl der Versiegelten beträgt nach v. 4. im Ganzen 144000 von allen Geschlechtern, Stämmen des israelitischen Volkes. Da das alte Bundesvolk Vorbild ist des geistlichen Israels, der Gläubigen des Neuen Bundes, und jenes sich in zwölf Stämme theilte, so wird die Gesammtheit der Auserwählten aus Israel mit dieser bedeutungsvollen Zahl bezeichnet. Nach der Zwölfzahl der Stämme sind die Apostel gewählt, hiernach die Gründe des neuen Jerusalems gezählt, hiernach ist auch die Zahl der vierundzwanzig Aeltesten eingerichtet. Jeder Stamm gibt gleichsam seine rechtschaffenen Israeliten her, die Gott zu seinem Volk sich erwählet hat Röm. 9, 6—8. v. 25—29. — V. 5. Juda steht zuerst, weil auf ihn das Erstgeburtsrecht von Ruben überging, der sich desselben unwerth und verlustig gemacht hatte durch seine Schandthaten. V. 8. Joseph steht an der Stelle des Stammes Dan, denn da sich dieser Stamm durch Abgötterei und Aergerniß auszeichnete, welche Laster Zeugniß sind, daß man kein Knecht Gottes ist, so ist er deshalb ausgeschlossen, zur Lehre, daß Alle, welche ihm gleichen, sein Schicksal theilen und keinen Antheil am Himmelreich, kein Erbe im Himmel haben werden. Im Stamme Dan brach zuerst die Abgötterei aus Richter Cap 18., in ihm stand Israels Greuel, das Kalb Jerobeams 1 Kön. 12, 30., auch soll sich dieser Stamm, nach der Juden Sage, frühe von Israel verloren haben, und wird auch in den Büchern der Chronik 1 Buch Cap. 4, 5—8. schon nicht mitgezählt; deshalb nun wird er ausgelassen und an seine Stelle Gottes treuer Knecht Joseph gesetzt. — Es geschahe diese Versieglung oder Bezeichnung der treuen Knechte Gottes aus Israel, wie dort in Egypten die zu rettenden Israeliten bezeichnet wurden.

II. V. 9—17. **Die große Schaar aus andern Völkern, welche vor dem Verderben sicher gestellt wird.**

So endet sich die Angstscene hereinbrechender Siegel mit Aussicht ewiger Ruhe und Kühle. Die meisten erquickenden Bilder sind aus der Geschichte Israels hinter dem rothen Meer, so wie die Bezeichnung und Errettung durchs Blut des Osterlamms aus der letzten Plage Egyptens. Der Drangsal entronnen, in Laubhütten, unter der Hütte Gottes wohnen sie jetzt; dort war noch Wüste, Hunger, Durst, brennender Wind, stechende Sonne, sie sind alle nicht mehr. Auf unverwelklichen Auen, zu ewig frischen Quellen führt sie das Lamm Psalm 23., die letzte Thräne, noch vom Ufer der Angst herüber, trocknet Gott väterlich von ihren Wangen Jes. 25, 8., ihre Kleider sind weiß und hell durchs Blut des Lammes, das sie rettete und ausführte, Palmen der Ueberwindung in ihren Händen! Die Beschreibung ist wie ein Hirtenlied, das aus den Laubhütten herüber tönt, und auch hienieden in der durstigen Wallfahrt manchen Erdenpilger erquickt hat.

1. V. 9. 10. Schilderung der begnadigten Auserwählten, v. 9. nach ihrem Zustande. Zuerst wird ausdrücklich bemerkt, wie die Erlesenen der zwölf Stämme nicht allein des Himmelsreichs Genossen sind; Gottes Gnade ist allgemein, wird allen angeboten, und aus allen Völkern ergreifen Unzählige sie. Alle stehen vor dem Thron Gottes und vor dem Lamm, dort zu sein, Nähe, Gemeinschaft mit Gott und dem Erlöser ist schon Seligkeit; weiße Kleider der Unschuld bezeichnet ihre Reinheit und

10. in ihren Händen, *Schrie'n mit großer Stimme, und sprachen: Heil sei
11. Dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm! *Und alle Engel stunden um den Stuhl und um die Aeltesten und um die vier Thiere,
12. und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht, und beteten Gott an. *Und sprachen: Amen, Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und
13. Kraft und Stärke sei unserm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. *Und es antwortete der Aeltesten einer, und sprach zu mir: Wer sind diese, mit
14. weißen Kleidern angethan? Und woher sind sie kommen? *Und ich sprach zu ihm: Herr, Du weißest es. Und er sprach zu mir: Diese sind's, die kommen sind aus großem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und
15. haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lamms. *Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel.
16. Und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. *Sie wird nicht mehr hungern, noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne,
17. oder irgend eine Hitze. *Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

1. Cap. 8. I. Und da es das siebente Siegel aufthät, ward eine Stille in dem Himmel, bei einer halben Stunde.
2. II. *Und ich sahe sieben Engel, die da traten vor Gott; und ihnen
3. wurden sieben Posaunen gegeben. *Und ein anderer Engel kam, und trat

Herrlichkeit; Palmen tragen sie als glückliche Sieger. — V. 10. Ferner werden sie geschildert nach ihrem Geschäft, das ist freudiges Lob Gottes und ihres Heilandes, deren Gnade sie so hoch beseligt.

2. V. 11. 12. Um den Thron Gottes und um den Erlöser ist die ganze vernünftige, beseligte Schöpfung versammelt; Gottes Lob ertönt aus aller Munde, Dank und Preis bringen Alle dar Cap. 5, 12.

3. V. 13. 14. Die Schaar der Auserwählten wird abermals geschildert nach dem früheren Zustande, aus dem sie zu dem jetzigen so überaus seligen gelangt ist. — V. 14. Einst befanden sie sich in großer Trübsal, aber sie haben dieselbe benutzt zu ihrer Läuterung, Reinigung, Heiligung; und insonderheit haben sie ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes d. h. im Glauben an den Tod ihres Erlösers haben sie gefunden Rechtfertigung (Begnadigung, Lossprechung von ihrer Schuld) und voll dankbarer Liebe gegen den Heiland, der sie so sehr geliebt und so hoch begnadigt hat, haben sie in täglicher Buße und Heiligung von allen Sündenflecken, je länger je mehr, sich gereinigt, und so glänzen nun ihre Kleider d. h. sie selber stehen da im Schmuck einer heiligen, göttlichen, Christo ähnlichen Gesinnung.

4. V 15—17. Schilderung der großen, unaussprechlichen, volle Genüge gewährenden Seligkeit, die sie jetzt als Gnadenlohn genießen. — V. 15. Darum, weil sie die Trübsal so benutzt und so gläubig an den Erlöser sich angeschlossen haben, darum sind sie jetzt in Gottes Nähe; ihr Leben ist ein ununterbrochener Gottesdienst; der auf dem Throne Sitzende ist ihr Schutz; — v. 16. kein Mangel quält sie mehr, sie haben volle Genüge; keine Beschwerde drückt sie mehr, sie sind vor allem Schmerze gesichert; — v. 17. der Erlöser selber ist ihr Führer, und erquickt sie, und Gott schenkt ihnen Freude nach dem Schmerz, Seligkeit nach der Trübsal.

I. V. 1. Das siebente Siegel.

Das Lamm eröffnet das letzte Siegel; nun ist das Schicksalsbuch völlig entsiegelt; sein Inhalt wird im Folgenden angegeben. Zuvor entsteht eine Sabbathsruhe von einer halben Stunde d. h. von kurzer Dauer im Himmel, die Zeit stiller Erwartung und ehrfurchtsvollen Aufmerkens auf das Kommende.

II. V. 2—5. Benutzung der Sabbathstille im Himmel.

Hier fängt mit der dritten Vision ein neuer Abschnitt an bis Capitel 11, 19., der die Begebenheiten umfaßt, welche sich bei dem Ertönen der sieben Posaunen zutragen.

V. 2. Sieben Engel werden mit Posaunen, mit Kriegsdrommeten versehen, und stehen nun da in Bereitschaft, die Gerichte Gottes nacheinander zu verkünden. — V. 3.

bei den Altar, und hatte ein gülden Räuchfaß; und ihm ward viel Räuchwerks gegeben, daß er gäbe zum Gebet aller Heiligen, auf den güldenen Altar vor dem Stuhl. *Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der 4.
Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor Gott. *Und der Engel 5.
nahm das Räuchfaß, und füllete es mit Feuer vom Altar, und schüttete es *auf* die Erde. Und da geschahen Stimmen und Donner und Blitze und Erdbebung.

III. *Und die sieben Engel mit den sieben Posaunen hatten sich gerüstet, 6.
zu posaunen. *Und der erste Engel posaunete. Und es ward ein Hagel 7.
und Feuer mit Blut gemenget, und fiel auf die Erde. Und das dritte Theil
der Bäume verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte. *Und der andere 8.
Engel posaunete. Und es fuhr wie ein großer Berg mit Feuer brennend
in's Meer. Und das dritte Theil des Meers ward Blut. *Und das dritte 9.
Theil der lebendigen Creaturen im Meer sturben, und das dritte Theil der
Schiffe wurden verderbet. *Und der dritte Engel posaunete. Und es fiel 10.
ein großer Stern vom Himmel; der brannte wie eine Fackel, und fiel auf
das dritte Theil der Wasserströme, und über die Wasserbrunnen. *Und der 11.
Name des Sterns heißt Wermuth, und das dritte Theil ward Wermuth.
Und viel Menschen sturben von den Wassern, daß sie waren so bitter worden.

Zuvor aber wird ein Räuchopfer gebracht; und so wie die Israeliten bei dieser heiligen Handlung Stillschweigen beobachteten, so war für dies von dem Engel darzubringende Räuchopfer jene heilige Stille entstanden. Der Engel tritt nun an den Räuchaltar, der vor dem Throne Gottes steht, er hatte, wie der israelitische Priester, ein goldenes Räuchfaß in seiner Hand, und es wurde ihm viel Räuchwerk, Weihrauch gegeben, damit der Duft desselben zugleich aufsteigen mögte mit dem Gebet aller Heilgen, welches einem zu Gott emporsteigenden Räuchopfer verglichen wird Psalm 141, 2. Maleach. 1, 11. — V. 4. Das Gebetopfer steigt himmelan; — v. 5. und auf dasselbe folgt Erhörung; denn als der Engel das weggesetzte Räuchfaß abermals ergreift, und es mit Feuer von dem Brandopferaltar füllte, und dies Feuer alsdann auf die Erde hinabschüttete, da ließ sich Donner vernehmen, Blitze zuckten, Erdbeben bewegte die Stätte der Betenden, Alles Sinnbild der gnädigen Erhörung Gottes, der sich nun aufmachen wollte, seine Heiligen zu rächen und die Bösen zu strafen. So sind nun die folgenden Begebenheiten eingeleitet.

III. V. 6—13. Die Posaunen der ersten vier Engel erschallen.

Wie nach den vier ersten Siegeln ein Abschnitt war, so auch hier nach den vier ersten Posaunenstimmen, die sich auf einander beziehen, wie die vier Elemente, auf die sie sich erstrecken. Diese Posaunen sind Kriegsdrommeten, Raferinnen zum Tage des Herrn, zum feierlichen Gerichtstage. Die sieben Siegel der Ahnung, die Vorzeichen und Vorboten, sind vorüber, jetzt geht die allgemein vernehmbare Zubereitung an; jene waren nur stille Zeichen zum Kriege, zum Gericht, dieses kommt jetzt, seine Stimmen rufen. Die Bilder sind sämmtlich von den Strafgerichten der alten jüdischen Geschichte entlehnt, und der Ausdruck: der dritte Theil ist ebenfalls eine prophetische Maßbestimmung Sachar. 13, 8. 9., und bezeichnet einen großen Theil.

1. V. 6. 7. Die sieben Engel schicken sich an, v. 6., die Strafgerichte Gottes zu verkünden. — V. 7. Die erste Plage trifft die Erde und ihre Gewächse, diese verhageln und werden mit feurigem Blutregen verbrannt, wie einst in Egypten geschah 2 Mose 9, 18. 19. 23—25.

2. V. 8. 9. Die andere Plage trifft das Meer; wie in Egypten der Strom ein Blutstrom ward 2 Mose 7, 20. 21., so stürzt sich gleichsam der Gipfel eines ausgebrannten Vulkans ins Meer, die glühenden Massen verschütten das Meer, es wird ein Blutmeer, ungeheure Verwüstungen gehen auch dort vor.

3. V. 10. 11. Die dritte Plage trifft die Ströme und Wasserquellen. — V. 10. Da nach des Morgenlands Meinung Ströme und Brunnen unter dem Einfluß der Gestirne standen, so werden sie durch einen herabfallenden Stern verschüttet; — v. 11. und der Stern heißt Wermuth; dies ist ein bitteres Kraut; der Stern, ins Wasser gestürzt, macht es bitter, wie einst in der Wüste das Wasser bitter ward 2 Mose 15, 23. Neue Verheerung und Zerstörung, die Erbitterung auf Erden wird immer größer, das aus ihr entspringende Verderben immer allgemeiner.

12. *Und der vierte Engel posaunete. Und es ward geschlagen das dritte Theil
der Sonne, und das dritte Theil des Monds, und das dritte Theil der
Sterne, daß ihr drittes Theil verfinstert ward, und der Tag das dritte Theil
13. nicht schien, und die Nacht desselbigen gleichen. *Und ich sahe, und hörete
Einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, und sagen mit großer Stimme:
Weh, weh, weh denen, die auf Erden wohnen, vor den andern Stimmen
der Posaune der drei Engel, die noch posaunen sollen!

1. Cap. 9. I. Und der fünfte Engel posaunete. Und ich sahe einen
Stern gefallen vom Himmel auf die Erde; und ihm ward der Schlüssel zum
2. Brunnen des Abgrunds gegeben. *Und er thät den Brunnen des Abgrunds
auf. Und es ging auf ein Rauch aus dem Brunnen, wie ein Rauch eines
großen Ofens; und es ward verfinstert die Sonne und die Luft von dem
3. Rauch des Brunnen. *Und aus dem Rauch kamen Heuschrecken auf die
Erde. Und ihnen ward Macht gegeben, wie die Skorpionen auf Erden
4. Macht haben. *Und es ward zu ihnen gesagt, daß sie nicht beleidigten das
Gras auf Erden, noch kein Grünes, noch keinen Baum; sondern allein die
5. Menschen, die nicht haben das Siegel Gottes an ihren Stirnen. *Und es
ward ihnen gegeben, daß sie sie nicht tödteten, sondern sie quäleten fünf
Monden lang; und ihre Qual war wie eine Qual vom Skorpion, wenn er
6. einen Menschen hauet. *Und in denselbigen Tagen werden die Menschen

4. V. 12. 13. Die vierte Plage trifft den Himmel und seine Lichter, sie werden, wie in Egypten geschah, mit Finsterniß geschlagen 2 Mose 10, 21. Das Verderben steigt höher, es ergreift die Regierenden. — V. 13. Jetzt fliegt ein Engel (nach besserer Lesart: ein Adler) durch die Mitte des Himmels, und ruft ein warnendes Wehe! daß auf das Schreckliche noch Schrecklicheres folgen werde.

I. V. 1—12. Die Posaune des fünften Engels erschallt. Das erste Wehe.

Die vier ersten Plagen erstreckten sich auf die Erde, jetzt steigt das Wehe in den Abgrund der Erde hinab, und von dort verbreitet es sich über die Menschen, zwar nicht bis zum Tode, aber zur Qual, die ärger, als der Tod ist.

V. 1. Einem vom Himmel gefallenen Stern, einem mächtigen Herrscher wird der Schlüssel d. h. die Vollmacht gegeben, den Brunnen des Abgrunds, das ist die oberste Oeffnung des tief unten im Schoße der Erde befindlichen Unglücksortes zu eröffnen, und somit Unheil und Verderben über die Erde zu verbreiten.

V. 2. 3. Aus dem geöffneten Abgrundsschlunde steigt ein mächtiger, alles verfinsternder Rauch empor; Finsterniß ist stets Bild von Unheil und Verderben, und so wie die Nacht böse Werke begünstigt, diese sich gleichsam aus ihr entwickeln: — v. 3. so gehen aus der Finsterniß dieses Rauchs Heuschreckenheere hervor, die v. 7—10. näher geschildert werden, und ihnen wird Macht gegeben, wie die Scorpionen auf Erden sie haben, Macht zu quälen und aufs Aeußerste zu peinigen. Der Scorpion ist ein giftiges Insect, dessen Stich eben so schmerzlich, wie gefährlich ist; im Morgenlande ist er Bild von etwas sehr Verhaßtem, wie ein dort gewöhnliches Sprichwort sagt: Er ist verhaßter, als ein Scorpion. Heuschreckenschwärme sind im Morgenlande, auch in Palästina, wohin sie aus Arabien kommen, eine erschreckliche Plage; der Prophet Joel Cap. 1, 10—12. Cap. 2, 1—5. beschreibt diese Plage, und wie vor diesen Schwärmen das Land Paradies, hinter ihnen klägliche Wüste ist. Sie sind ein gewöhnliches Bild zahlloser und verderblicher Kriegsheere.

V. 4—6. Nähere Angabe, worüber sich die von diesen Heuschrecken ausgehende Qual erstrecken soll v. 4. 5., und wie sie so über die Maßen schrecklich ist v. 6. — V. 4. Nicht die Früchte und Gewächse des Landes sollen sie beschädigen, (woraus sich deutlich und bestimmt erkennen läßt, daß es nicht eigentliche Heuschrecken sind,) sondern nur diejenigen Menschen, welche das Siegel Gottes nicht an ihren Stirnen haben, d. h. die Plage, welche von diesen Werkzeugen der göttlichen Strafgerechtigkeit ausgeht, soll sich nur über diejenigen erstrecken, welche nicht als Auserwählte Gottes bezeichnet sind Cap. 7, 2. ff. — V. 5. Die Qual ist entsetzlich, aber nicht tödtlich; die fünf Monat bezeichnen eine ziemlich lange, aber doch genau bestimmte Zeit. — V. 6. Aus Ueberdruß des Lebens, in völliger Verzagtheit und

den Tod suchen, und nicht finden; werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen. *Und die Heuschrecken sind gleich den Rossen, die 7.
zum Kriege bereitet sind; und auf ihrem Haupt wie Kronen, dem Golde gleich, und ihre Antlitze gleich der Menschen Antlitz. *Und hatten Haar 8.
wie Weiberhaar, und ihre Zähne waren wie der Löwen. *Und hatten Pan- 9.
zer wie eiserne Panzer; und das Rasseln ihrer Flügel, wie das Rasseln an den Wagen vieler Rosse, die in den Krieg laufen. *Und hatten Schwänze 10.
gleich den Skorpionen, und es waren Stacheln an ihren Schwänzen; und ihre Macht war, zu beleidigen die Menschen fünf Monden lang. *Und hat- 11.
ten über sich einen König, einen Engel aus dem Abgrund; deß Name heißt auf Ebräisch Abaddon, und auf Griechisch hat er den Namen Apollyon.
*Ein Wehe ist dahin; siehe! es kommen noch zwei Wehe nach dem. 12.

II. *Und der sechste Engel posaunete. Und ich hörete Eine Stimme 13.
aus den vier Ecken des güldenen Altars vor Gott, *Die sprach zu dem 14.
sechsten Engel, der die Posaune hatte: Löse auf die vier Engel, gebunden an dem großen Wasserstrom Euphrates. *Und es wurden die vier Engel los, 15.
die bereit waren auf eine Stunde, und auf einen Tag, und auf einen Mo-
den, und auf ein Jahr, daß sie tödteten das dritte Theil der Menschen.
*Und die Zahl des reisigen Zeuges war viel tausendmal tausend; und ich 16.
hörete ihre Zahl. *Und also sahe ich die Rosse im Gesicht, und die d'rauf 17.
saßen, daß sie hatten feurige und gelbe und schwefelichte Panzer; und die Häupter der Rosse, wie die Häupter der Löwen, und aus ihrem Munde ging

Verzweiflung, werden sich die Gequälten, aber vergebens, den Tod wünschen, denn er flieht sie.

V. 7—10. Schilderung der Heuschrecken. Einem Sprichwort des Morgenlandes zufolge wird die Heuschrecke mit folgenden Zügen geschildert: Sie ist ähnlich an Kopf dem Roß, an Brust dem Löwen, an Füßen dem Kameel, am Leibe der Schlange, am Schwanz dem Scorpion, an Fühlhörnern den Haaren einer Jungfrau. — V. 7. Kronen von Gold deuten auf errungene Siege hin; unabwendlich, unwiderstehlich sind jene Heuschreckenschwärme, und so auch die durch sie bedeuteten Kriegsheere.

V. 11. 12. Wie Kriegsheere unter einem Anführer stehen, so wird, um das Bild sprechend und übereinstimmend zu machen, den Heuschreckenschwärmen auch ein Anführer gegeben; sein bildlicher, bedeutungsvoller Name im Hebräischen ist Abaddon d. h. der Verderber, der Tod, und dasselbe bedeutet der griechische Name Apollyon. Dieser Anführer ist der Engel des Abgrunds, der Fürst des Reichs der Finsterniß, der Teufel, als der erste Urheber alles Unheils. — V. 12. Diese Plage ist das erste Wehe, dem noch zwei andere schrecklichere folgen.

II. V. 13—21. **Die Posaune des sechsten Engels erschallt. Dies ist das zweite Wehe.**

Die vorige Plage quälte, diese tödtet. Jene hat nur fünf Monat zur Dauer, diese eine unbestimmte Zeit, über Jahresfrist. Dort quälten nur Heuschrecken, hier sind es die losgebundenen Todesengel selbst, die tödten. Das Bild, welches bald von Rossen, bald von Engeln, von Drachen und Kriegsheer redet, ist von dem Winde Samum (Samiel) entlehnt. Er wehet aus der Wüste am Euphrat, ein losgelassner Todesengel, der mit Feuer, Rauch und Schwefel aus seinem Munde im Augenblick tödtet; er zieht einher wie ein Kriegsheer, angethan mit feurigen, gelben, schwefligten Panzern.

V. 13. Von dem goldnen Brandopferaltar her erschallt die Stimme Cap. 6, 9., zum Zeichen, daß neue Opfer fallen, Blut vergossen, Leben geopfert werden soll.

V. 14. 15. Bisher war die verderbliche Macht gebunden, nun wird sie nach Gottes Willen freigelassen v. 14.; — v. 15. und so sind nun Gottes Diener, der alles nach seinem Willen gebraucht, bereit, in jedem Augenblick, und so lange er es gebietet, Unheil zu verbreiten.

V. 16—19. Schilderung der Werkzeuge, welche das Wehe, die zweite Plage bringen; v. 16. ihre Zahl betrug 200 Millionen, eine unübersehliche Menge; — v. 17. ihre Gestalt ist furchtbar, Schrecken erregend. Gelbe Panzer eig. hyacin-

18. Feuer und Rauch und Schwefel. *Von diesen dreien ward ertödtet das
dritte Theil der Menschen, von dem Feuer und Rauch und Schwefel, der
19. aus ihrem Munde ging. *Denn ihre Macht war in ihrem Munde, und
ihre Schwänze waren den Schlangen gleich, und hatten Häupter, und mit
20. denselbigen thäten sie Schaden. *Und blieben noch Leute, die nicht getödtet
wurden von diesen Plagen, noch Buße thäten für die Werke ihrer Hände,
daß sie nicht anbeteten die Teufel und die güldenen, silbernen, ehernen, stei-
nernen und hölzernen Götzen, welche weder sehen noch hören, noch wandeln
21. können; *Die auch nicht Buße thäten für ihre Morde, Zauberei, Hurerei
und Dieberei.

1. Cap. 10. Und ich sahe einen andern starken Engel vom Himmel
herab kommen, der war mit einer Wolke bekleidet, und ein Regenbogen auf
seinem Haupt, und sein Antlitz wie die Sonne, und seine Füße wie die Feuer-
2. pfeiler; *Und er hatte in seiner Hand ein Büchlein aufgethan; und er satzte
3. seinen rechten Fuß auf das Meer, und den linken auf die Erde; *Und er
schrie mit großer Stimme, wie ein Löwe brüllet; und da er schrie, redeten
4. sieben Donner ihre Stimmen. *Und da die sieben Donner ihre Stimmen
gered't hatten, wollte ich sie schreiben. Da hörete ich eine Stimme vom
Himmel sagen zu mir: Versiegele, was die sieben Donner gered't haben; die-
5. selbigen schreibe nicht. *Und der Engel, den ich sahe stehen auf dem Meer

thenfarbige, dunkelblaue; — v. 18. ihr Werk ist Verderben; — v. 19. ihre Schwänze waren den Schlangen gleich und hatten Köpfe d. h. am Schwanze befand sich ein kopfähnliches Gebilde, mit welchem sie Schaden thaten, sie sind also vor- und rückwärts verwüstend und tödtend.

V. 20. 21. Das Ende war mit diesem Wehe noch nicht erschienen, ja, die Plage verfehlte sogar ihren Endzweck an den Verstockten und ganz Versunkenen; sie bekehrten sich nicht, ließen nicht ab von ihrem gottlosen Thun, verharrten vielmehr in ihrem ungöttlichen Sinn, beteten Teufel (Dämonen) an und Götzenbilder, die doch nicht im Stande sind, einige Hilfe zu gewähren, noch etwas wissen von ihren Anbetern v. 20.; — v. 21. auch ließen die Gestraften nicht ab von ihrer Mordsucht, von ihren Zauberkünsten, und von ihren andern Lastern.

Cap. 10. (bis Cap. 11, 14.) So wie nach der Oeffnung des sechsten Siegels Cap 6, 12—17., eine Zwischenbegebenheit eintrat Cap. 7., die einen Aufschub vor der Oeffnung des siebenten Siegels bewirkte Cap. 8, 1.: so ist es auch hier. Ehe die Posaune des siebenten Engels erschallt Cap. 11, 15—19. wird uns ein Zwischengesicht vorgestellt, welches ebenfalls eine Unterbrechung veranlaßt, und diese erstreckt sich bis Cap. 11, 14. Dort Cap. 7. erschien ein Engel, der eine Frist machte, bis alle Knechte Gottes versiegelt waren; hier, vor dem Hall der siebenten Posaune, erscheint ein Engel und nimmt die Frist weg. Jener und dieser sind gleiche Sinnbilder der tröstenden Wahrheit, daß Gott die Seinen nicht vergißt, daß er allemal vor dem Letzten an sie gedenkt, dort sie anzuzeichnen, zu erwählen und zu bewahren, hier um ihretwillen die Tage der Trübsal zu verkürzen Matth. 24, 22.

1. V. 1—7. Ein Engel kommt vom Himmel herab. — V. 1. 2. Beschreibung desselben; v. 1. von den vorigen Todesengeln ist er ganz verschieden, da er eine ganz verschiedene Bestimmung hat; der friedliche Regenbogen, das Zeichen der Gnade ist um sein Haupt, sein Antlitz glänzt, seine Füße brennen, sein Leib ist mit Wolken der Majestät umzogen. — V. 2. In seiner Hand hält er ein geöffnetes Buch, er hat also eine Botschaft zu bringen, und ihr Inhalt ist nicht geheim, liegt offen da, wie ein aufgeschlagenes Buch; und gerichtet ist der Inhalt seiner Botschaft an Alle, darum steht er mit dem einen Fuß auf dem Meer, mit dem andern auf der Erde, über Meer und Erde erstreckt sich seine Gesandtschaft.

V. 3. 4. Das Wort der sieben Donner ist nicht Zweck dieser Botschaft, sie sprachen ihre Flüche, aber Johannes, der sie aufzuschreiben bereit ist, soll sie nicht aufzeichnen, sie sollen also versiegelt sein, unbekannt bleiben, und die Gesandtschaft des Himmelsboten nicht stören.

V. 5—7. Der Schwur des Engels. — V. 5. Wie Schwörende zu thun pflegen, hob er seine Hand in die Höhe, Sinnbild davon, daß jeder Schwur Beziehung hat

und auf der Erde, hub seine Hand auf gen Himmel, *Und schwur bei dem 6.
Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geschaffen hat, und
was darinnen ist, und die Erde und was darinnen ist, und das Meer und
was darinnen ist, daß hinfort keine Zeit mehr sein soll; *Sondern in den 7.
Tagen der Stimme des siebenten Engels, wenn er posaunen wird, so soll
vollendet werden das Geheimniß Gottes, wie er hat verkündiget seinen Knech-
ten und Propheten. *Und ich hörete eine Stimme vom Himmel abermal 8.
mit mir reden, und sagen: Gehe hin, nimm das offne Büchlein von der
Hand des Engels, der auf dem Meer und auf der Erde stehet. *Und ich 9.
ging hin zum Engel, und sprach zu ihm: Gieb mir das Büchlein. Und er
sprach zu mir: Nimm hin, und verschling's; und es wird dich im Bauch
grimmen, aber in deinem Munde wird es süße sein, wie Honig. *Und ich 10.
nahm das Büchlein von der Hand des Engels, und verschlang's; und es
war süß in meinem Munde, wie Honig; und da ich's gessen hatte, grimmete
mich's im Bauch. *Und er sprach zu mir: Du mußt abermals weissagen 11.
den Völkern und Heiden und Sprachen und vielen Königen.

Cap. 11. 1. Und es ward mir ein Rohr gegeben, einem Stecken 1.
gleich, und sprach: Stehe auf, und miß den Tempel Gottes, und den Altar,
und die darinnen anbeten. *Aber den innern Chor des Tempels wirf hin- 2.

auf den, der in der Höhe wohnt, und daß wir uns beim Schwur des Allgegenwärtigen bewußt sind. — V. 6. Er schwört bei dem Lebendigen, dem Urheber alles Lebens, dem Allwirksamen, dem mächtigen Richter und Rächer, seinen Worten desto mehr Gewißheit zu verschaffen. Inhalt seines Schwurs, daß hinfort keine Zeit mehr sein soll d. h. daß eine Frist, wie die Cap. 6, 11. erwähnte, nicht ferner sein werde; es ist also Zweck dieses Boten, Abkürzung der Qual zu bringen. Alles ist von Plagen ermüdet, und wünscht, daß der Richter komme; der Engel schwört, es soll kein fernerer Aufschub sein, sobald der nächste Engel posaunt, geht das Geheimniß Gottes, sein altes Evangelium, in Erfüllung; dann bricht das neue Reich an, auf welches die Propheten und alle Fromme gehofft haben. So ist dieser Engel denn ein tröstender Friedensbote, der dem Ausbruch des Elendes vorangeht, und auf ihn wappnet; er ist Trost hinter und vor Plagen. Seine Erscheinung weckt freilich die Donnerstimmen der Flüche, aber sie verhallen, und unter allem Schrecklichen rückt das Reich näher.

2. V. 8—11. Johannes muß das Buch des Engels verschlingen. Wie das Buch in der Hand des Engels Zeichen seiner Botschaft war, so wird es für Johannes, der dasselbe nehmen und verschlingen muß, ebenfalls ein solches Zeichen; er soll nun, statt dieses Engels, Bote werden, und den Inhalt des Buchs, der nach v. 11. viele Völker, Sprachen und Fürsten angeht, diesen allen weissagend verkünden. Alles, was nun nach der Posaune des siebenten Engels Cap. 11, 15. geschieht, ist der Inhalt dieses Buchs, der allmählig in Erfüllung geht. — V. 10. Hesek. 3, 1—3 Das Verschlingen des Buchs bezeichnet, daß Johannes in Gottes Rathschlüsse eingeweiht werden soll; das Buch wird dir im Bauche grimmen, dir eine unangenehme Empfindung verursachen, obwohl es dem Munde süß ist d. h. süß und bitter, eine bittersüße Weissagung ist des Buches Inhalt, Donnerstimmen, die sich in Evangelium wandeln, und mit Gnade schließen, das Reich Gottes wird siegen, wie süß zu hören, aber unter welchen Zerstörungen!

Cap. 11. Der Inhalt dieses Capitels ist auch noch Zwischenbegebenheit, Vorbereitung auf die kommende Entwicklung, die den Inhalt des Buches ausmachte.

1. V. 1. 2. Der Tempel wird gemessen.

V. 1. Vergleiche Hesek. 40—48. und Sachar. 2, 1. 2. Johannes bekommt ein Rohr, einem Stecken, Maßstabe gleich, und zugleich den Befehl, den Tempel Gottes zu messen, und den Altar, und die darinnen anbeten, welches alles in einer Vision ihm vorgestellt wird; — v. 2. den innern Chor aber, eig. nach andrer, richtigerer Lesart: den äußern Vorhof wirf hinaus, den sieh als schon abgebrochen und nicht mehr vorhanden an, und miß ihn nicht, Grund, denn er ist den Heiden Preis gegeben, zur Zerstörung von ihnen bestimmt. Da der Tempel in Jerusalem noch stand,

aus, und miß ihn nicht, denn er ist den Heiden gegeben; und die heilige Stadt werden sie zertreten zween und vierzig Monden.

3. II. *Und ich will meine zween Zeugen geben, und sie sollen weissagen
4. tausend, zwei hundert und sechzig Tage, angethan mit Säcken. *Diese sind
5. zween Oehlbäume, und zwo Fackeln, stehend vor dem Gott der Erden. *Und so jemand sie will beleidigen, so gehet das Feuer aus ihrem Munde, und verzehret ihre Feinde; und so jemand sie will beleidigen, der muß also ge-
6. tödtet werden. *Diese haben Macht, den Himmel zu verschließen, daß es nicht regne in den Tagen ihrer Weissagung; und haben Macht über das Wasser, zu wandeln in Blut, und zu schlagen die Erde mit allerlei Plage,
7. so oft sie wollen. *Und wenn sie ihr Zeugniß geendet haben; so wird das Thier, das aus dem Abgrund aufsteiget, mit ihnen einen Streit halten, und
8. wird sie überwinden, und wird sie tödten. *Und ihre Leichname werden lie-

wird dem Johannes derselbe in der Vision ganz so, wie er war, mit den Vorhöfen gezeigt; aber der Befehl und der Grund desselben deutet auf eine bevorstehende Veränderung hin, daß nämlich der neue Tempel keinen solchen Vorhof mehr haben sollte, den die Heiden nur allein betreten durften, während ihnen der Zutritt zum Heiligen des Tempels versagt war. Der neue Tempel hat nur ein Heiliges, und allen ist auf gleiche Weise der Zutritt zu demselben gestattet, Israels Vorrechte als des Bundesvolks hören auf, der neue Tempel, das neue Gottesreich, die Kirche Christi ist für alle Völker. Ehe aber das Gericht über den wirklichen Tempel und die Stadt ergeht, jener entweiht, diese zertreten wird, wird für die Rettung des innern Heiligthums, der wahren Gottesverehrer in Israel, Sorge getragen, sie werden hinübergerettet durch Glauben an Jesum Christum in die christliche Kirche; und diese ist abgebildet durch das Heiligthum des alten Tempels, welches gemessen wird, um stehen zu bleiben, und einen neuen heiligen Bau auszumachen. Das Bild ist aus Hesek. 40, 3. ff. Die heilige Stadt wird zertreten zwei und vierzig Monate Luc. 21, 24. Daniel 8, 10. 13.

II. V. 3—14. Von den zwei Zeugen.

Alles ist schon zum Untergange reif, jetzt erscheint das letzte Zeichen, die zwei Zeugen, welche nach der Weissagung des Alten Testaments der Erscheinung des Messias unmittelbar vorangehen sollen. Die vorkommenden Bilder sind aus der Geschichte des Moses und Elias, jener der Gründer, dieser der Wiederhersteller und Eiferer für den Alten Bund und sein Gesetz; Männer, die jenen Knechten Gottes ähnlich waren an Gesinnung und Wirksamkeit, an Eifer und Kraft, an Heiligkeit und Unsträflichkeit, an Gnade bei Gott und an Wirksamkeit für sein Reich, müssen jedenfalls hier gemeint sein.

1. V. 3—5. Von der Wirksamkeit dieser Zeugen. — V. 3. Weissagen, Zeugniß ablegen in Wort und Wandel für Gottes Sache sollen sie; ein tausend zweihundert und sechzig Tage, so lange verschloß Elias den Himmel, daß es nicht regnete 1 Kön. 17, 1. ff. Jac. 5, 17.; angethan waren sie mit Säcken, mit Trauerkleidern, weil ihr Herz trauerte über Israels Verkehrtheit, so diese über Israels nahen Untergang. — V. 4. Zu vergleichen sind sie zweien Oelbäumen, von Segen triefend in Zeiten allgemeinen Elends und Verderbens; und zweien Fackeln, Lichter sind sie, leuchtend mit heiligem Wandel unter einem verkehrten Geschlecht; und stehen vor Gott, der sie gnädig anschaut, sein Wohlgefallen ihnen schenkt, seiner Nähe und der daraus herfließenden Seligkeit sie würdigt. — V. 5. Dem Elias ging gleichsam Feuer aus dem Munde, seine Feinde zu verzehren 2 Kön. 1, 10., ungestraft wird nicht bleiben, wer ihnen Feindschaft beweist und Böses anthut, Gott wird es rächen. — V. 6. Siehe 1 Kön. 17, 1. ff. wie bei v. 3.; und 2 Mose 7, 20. zu dem Verwandeln des Wassers in Blut; und 2 Mose 9, 14. 11, 1. zu den mancherlei andern Plagen. Mit Gottes Kraft, in Gottes Vollmacht, von Gott unterstützt und beglaubigt wirken diese heiligen Gottesmänner.

2. V. 7—12. Von dem Schicksal dieser Zeugen. — V. 7. Das Thier aus dem Abgrunde bekämpft, besiegt und tödtet die zwei Zeugen. Der Abgrund, dessen Cap. 9, 1. gedacht wird, ist auch hier der Unheilsort, die Quelle alles Verderbens, das Reich der Finsterniß, wo der Mörder von Anfang herrscht, der Teufel; und wie sonst Thiere ein gewöhnliches Bild sind zur Bezeichnung von Machthabern, Gewaltigen und Herrschern, so ist auch hier das Thier aus dem Abgrunde, ein mächtiges Werkzeug jenes Fürsten der Finsterniß, ohne daß es grade nöthig wäre, eine einzelne Person darun-

gen auf der Gassen der großen Stadt, die da heißt geistlich die Sodoma und Egypten, da unser Herr gekreuziget ist. *Und es werden ihre Leich- 9.
name Etliche von den Völkern und Geschlechten und Sprachen drei Tage und einen halben sehen; und werden ihre Leichname nicht lassen in Gräber legen. *Und die auf Erden wohnen, werden sich freuen über ihnen, und 10.
wohlleben, und Geschenke unter einander senden; denn diese zween Propheten quäleten, die auf Erden wohneten. *Und nach dreien Tagen und einem hal- 11.
ben fuhr in sie der Geist des Lebens von Gott, und sie traten auf ihre Füße, und eine große Furcht fiel über die, so sie sahen, *Und sie höreten eine 12.
große Stimme vom Himmel zu ihnen sagen: Steiget herauf! Und sie stiegen auf in den Himmel in einer Wolke, und es sahen sie ihre Feinde. *Und 13.
zu derselbigen Stunde ward ein groß Erdbeben, und das zehnte Theil der Stadt fiel, und wurden ertödtet in der Erdbebung sieben tausend Namen der Menschen; und die andern erschraken, und gaben Ehre dem Gott des Himmels. *Das andere Wehe ist dahin; siehe! das dritte Wehe kommt schnell. 14.

ter zu verstehen, es ist eine Teufelsrotte. — V. 8. Nicht nur besiegt werden die Zeugen von der Uebermacht jener Rotte, sie werden auch nach ihrem Tode noch geschmäht und aufs Aeußerste beschimpft, denn das war die höchste Schmach, (und besonders nach jüdischen Vorstellungen, wegen des Glaubens an die Auferstehung,) einen Leichnam unbegraben liegen lassen. Haß und Wuth des Thiers thut den Zeugen auch diese Schmach an, auf den Straßen der großen Stadt, die im geistlichen d. h. bildlichen Sinne die bedeutungsvollen Namen Sodom und Egypten bekommt, liegen die Leichname unbestattet. Um keinen Zweifel übrig zu lassen, daß das wirkliche Jerusalem gemeint sei, wird als Schlüssel des Bildes die Bestimmung hinzugefügt: Da unser Herr gekreuzigt ist. Jene bedeutungsvollen Namen sollen Jerusalems und seiner Bewohner Charakter bezeichnen, eine Stadt, in der alle Laster herrschen, die fern ist von wahrer Gottesverehrung, wie das heidnische Egypten, in der die Guten soviel zu dulden haben, wie Loth in Sodom und die Juden in Egypten, die aber ihrem sichern und unausweichlichen Untergange entgegeneilt Hes. 16, 48.

V. 9. 10. Dies Schicksal der zwei Zeugen wird allgemein bekannt allen, die in Jerusalem sind, denn drei und einen halben Tag liegen die Leichname unbestattet da v. 9.; — v. 10. und so groß ist die Freude über ihren Untergang, daß die auf Erden wohnen, sich freuen über ihnen d. h. über ihren Tod frohlocken, und wohlleben, mit lautem Jubel sich freuen, und zum Ausdruck ihres Jubels und ihrer Freude schicken sie sich nach (dortiger) Landessitte Geschenke zu. Grund alles dieses Jubels ist, daß diese zwei Propheten die Wahrheit verkündeten, das Laster straften, zur Buße ermahnten, und diese ihre Wirksamkeit und Lehre war allen Andern, ihren Zeitgenossen und Mitbürgern, eine Qual, und diese Qual hatte nun mit ihrem Tode ein Ende.

V. 11. 12. Der endliche Ausgang ihres Schicksals. — V. 11. Der Geist des Lebens fährt in sie, Gott belebt sie aufs Neue, und rechtfertigt die von Menschen Verworfnen; — v. 12. und nimmt sie auf in den Himmel, wie dem Elias geschahe 2 Kön. 2, 11., und dem Henoch 1 Mose 5, 22. ff. Diese dem Johannes im Gesichte gezeigte Begebenheit wird durch das Folgende erläutert, durch die Ereignisse v. 13.; von jenen Zeugen, die für Gott eiferten und die Sünde straften, waren gewiß Strafgerichte vorherverkündet, die Gott über die Unbußfertigen kommen lassen werde.

V. 13. 14. Mit der Erhöhung der zwei Zeugen treten nun furchtbare Begebenheiten ein, ein Erdbeben stürzt den zehnten Theil der Stadt in Trümmer, Tausende kamen um v. 13. Da erschraken die Andern, da erkannten sie Gottes Macht, Zorn, Strafgericht, und gaben ihm die Ehre, gestanden ihre Sünde ein, und wie gerecht Gott mit ihnen verfahre; dies war denn die Rechtfertigung jener Zeugen, die dem Verderben zuvor entrückt waren; man erkannte es, wie sie Lieblinge Gottes gewesen seien, und als solche hatte der Herr sie zu sich genommen. Wenn Thatsachen in Jerusalems Geschichte hier dargestellt sind, und unter den zween Zeugen die beiden trefflichen Hohenpriester Ananus und Jesus verstanden werden müssen, die ihren Tod kurz vor Jerusalems Zerstörung fanden, mit denen sich aber leibliche Auferstehung und Himmelfahrt nicht zugetragen hat, so mögte sich die Auffassung empfehlen, daß die v. 11. 12. dargestellten sinnbildlichen Begebenheiten ihren Schlüssel in v. 13. finden. — V. 14. Jetzt ist das zweite Wehe vorüber, welches Cap. 9, 13—19. beschrieben, und dessen Vollendung mit dem so eben v. 13. geschilderten Erdbeben, das einen Theil der Stadt zerstörte, ein-

15. III. *Und der siebente Engel posaunete. Und es wurden große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus worden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.
16. *Und die vier und zwanzig Aeltesten, die vor Gott auf ihren Stühlen saßen,
17. fielen auf ihr Angesicht, und beteten Gott an, *Und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist und wareſt, und zukünftig bist, daß
18. du hast angenommen deine große Kraft, und herrschest! *Und die Heiden sind zornig worden, und es ist kommen dein Zorn, und die Zeit der Todten, zu richten und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten und den Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und den Gro-
19. ßen; und zu verderben, die die Erde verderbet haben. *Und der Tempel Gottes ward aufgethan im Himmel, und die Arche seines Testaments ward in seinem Tempel gesehen; und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und ein großer Hagel.

1. Cap. 12. I. Und es erschien ein groß Zeichen im Himmel: ein Weib

getreten ist; das erste Wehe siehe Cap. 9, 1—12., das dritte kommt unverzüglich, tritt mit dem Erschallen der siebenten Posaune ein, und wird besonders Cap. 15. ff. geschildert; die Vorbereitungen dazu begannen unverzüglich in den nächsten Versen.

III. V 15—19. Die Posaune des siebenten Engels erschallt.

Da alle Strafgerichte nichts helfen Cap. 9, 20. 21., da die Ermahnungen der beiden Zeugen vergeblich sind Cap. 11, 3—12., da überdies schon der Engel erschienen ist, der alle Frist, allen fernern Aufschub weggenommen hat Cap. 10, 6.: so tritt nun das dritte Wehe für dies Volk ein, und das ist der Triumph des Reichs Gottes, welches jetzt anbricht, und mit dem der völlige Untergang jenes Volks in seiner eigenthümlichen bürgerlichen und religiösen Verfassung verknüpft ist. Was sich jetzt zuträgt, ist Inhalt jenes Buches, das der Engel hatte und Johannes verschlang Cap. 10, 2. 9. 10.

V. 15. Das Reich der Majestät ist da; kein Klagegeschrei mehr auf Erden, sondern Triumph- und Freudenstimmen im Himmel. Unten mag stürzen, was will und soll, auf seinen Trümmern erhebt sich das Reich des ewigen Königs. Das Himmelreich, die christliche Kirche, deren Haupt Christus d. h. der Gesalbte ist, siegt und währt ewiglich; dieser bevorstehende Sieg wird im voraus im Himmel gefeiert, wo alles früher ist, was später sich auf Erden allmählig entwickelt.

V. 16—18. Lobgesang der vierundzwanzig Aeltesten. Er besingt dies Reich und die Art, wie es erscheint. — V. 16. Freudige und dankbare Anbetung bringen die Aeltesten Gott dar, in tiefster Demuth. — V. 17. Ihm, dem Ewigen und Allmächtigen gebührt Preis, daß er seine große Kraft angenommen hat und herrschet, nachdem er bisher gleichsam geruhet und sich entfernt gehalten hat, ergreift er jetzt selbst das Scepter, und erweist seine volle Macht. — V. 18. Zwar sind die Heiden, alle Völker, gegen dieses Reich Gottes aufgebracht und ergrimmt, aber umsonst, es trifft sie sogar dafür sein Zorn, seine gerechten Strafgerichte, denn es ist jetzt die Zeit gekommen d. h. mit dem Anbruch des Himmelreichs hat die Periode begonnen, an deren Ende die Todten gerichtet, und allen Knechten Gottes der verheißne Gnadenlohn gegeben werden soll; Heilige sind die Christen; dagegen sollen diejenigen verderbt, dem Verderben übergeben werden, welche die Erde verderbt haben, mit falscher Lehre, bösem Wandel und durch Verführung Aergerniß angerichtet und Unheil verbreitet haben.

V. 19. Während auf Erden Untergang und Verderben ist, wie das auch die nochmals erwähnten schrecklichen Begebenheiten: Blitz, Donnerstimmen, Erdbeben und Hagel, andeuten, steht schon ein neuer, schönerer Tempel im Himmel da. Dies lehrt uns die Natur und Art des neuen Reiches und seiner Gottesverehrung kennen, die eine himmlische, geistige, wahrhaft göttliche ist Joh. 4, 24.; daß der Tempel aufgethan wird, sagt, daß allen der Zugang geöffnet ist; im Tempel erblickt man sogar die Arche seines Testamentes d. h. die Bundeslade des Herrn, ihr Platz war im Allerheiligsten des Tempels, auch dies also steht geöffnet da, und die Bundeslade ist Sinnbild des neuen Gnadenbundes, der zwischen Gott und den Menschen vermittelst des Himmelreichs und in demselben besteht; auf Erden im irdischen Tempel war die Bundeslade verdeckt und wurde nicht gesehen, hier wird sie gesehen, hier erkennt jeder Gottes Willen und Absichten auf vollkommene Weise Jerem. 31, 33. ff.

mit der Sonne bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen. *Und sie war schwanger, und schrie, 2.
und war in Kindesnöthen, und hatte große Qual zur Geburt. *Und es 3.
erschien ein ander Zeichen im Himmel, und, siehe! ein großer rother Drache, der hatte sieben Häupter und zehn Hörner, und auf seinen Häuptern sieben Kronen, *Und sein Schwanz zog den dritten Theil der Sterne, und warf 4.
sie auf die Erde. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte,

Cap. 12. Die vierte Vision.

I. V. 1—6. Das mit der Sonne bekleidete Weib.

1. V. 1. 2. Beschreibung des Weibes. — V. 1. Es erschien ein groß Zeichen im Himmel, die gleich vorzustellende Begebenheit ist selbst das Zeichen, und führt diesen Namen, weil sie Bild war von ganz ähnlichen, im Bilde also treffend dargestellten Ereignissen, die sich auf Erden zutragen sollten; groß, wichtig heißt das Zeichen, weil das Bezeichnete, Abgebildete außerordentlich wichtig und erfolgreich war. Das Weib ist mit der Sonne bekleidet, heller Strahlenglanz umgibt sie, sie selbst vom Licht umflossen, es ist das Licht der Erkenntniß, der Wahrheit, tiefer Einsicht in Gottes Rathschlüsse und Offenbarungen; unter ihren Füßen ist der Mond, alles Veränderliche; auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen, hinzudeuten auf die zwölf Stämme; die jüdische Kirche, das Judenthum, wird unter dem Bilde dieses Weibes vorgestellt; aber ihr Schmuck deutet darauf hin, daß die erleuchteten Israeliten gemeint sind, die wahre jüdische Kirche, welche voll Glaubens und Hoffnung an den verheißnen Messias war, die das Außerwesentliche und Veränderliche ihres Gottesdienstes erkannte, es unter ihren Füßen hatte, also nicht davon beherrscht wurde, es nicht für nothwendig, unentbehrlich hielt. — V. 2. Dies Weib war schwanger, stand im Begriff, ein neues Reich aus sich hervorgehen zu lassen, denn das Christenthum ist geschichtlich aus dem Judenthum hervorgegangen, hat sich auf dem Grunde der frühern, vorbereitenden Offenbarung entwickelt; doch ist nicht das Judenthum in seinen äußerlichen und dürftigen Satzungen die Mutter des Christenthums, sondern die dem Volk Israel gegebenen Verheißungen Gottes, die Weissagungen auf den Messias, (deren Träger und Bewahrer das leibliche Israel, das äußre Judenthum war,) die sind der Lebenskeim, aus dem das Christenthum sich entwickelte, als Gott nun seinen Sohn sandte, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan Gal. 4, 4. 5. — Das Weib schrie und hatte große Qual, also nicht ohne große Beschwerden, Kämpfe, Trübsale bildete sich das neue Reich aus dem alten heraus. Die Bilder sind aus der Lebensgeschichte Jesu entlehnt. Die irdische Maria, eine Tochter Davids, wird Bild der jüdischen Kirche; der von ihr mit Schmerzen geborene Sohn ist Bild des Reiches, in dem er herrscht; die Geburtswehen sind Bild der Drangsale der neu entstandenen Kirche. Unter einem so armseligen, drückenden Anfange kommt das herrliche Reich; es windet sich, wie der erste Lichtstrahl im Schoß des ringenden Chaos, mit Mühe und Widerstand zum Anbruch.

2. V. 3. 4. Beschreibung des Drachen. — V. 3. Der Drache ist eben sowohl ein Zeichen, wie die Gebärerin; er ist in seiner Pracht eben so häßlich, als jene in ihrer Unschuld schön und edel war. Ist nun unter der Gebärerin nicht eine einzelne Person zu verstehen, so auch nicht unter diesem Drachen; sind dort Begebenheiten sinnbildlich dargestellt, so auch hier. Der Drache, (große, Abscheu erregende Schlangen,) ist hier wie sonst Cap. 20, 2. ein Bild des Teufels, seines Reichs, seiner Macht, Gewalt und alles dessen, was unter seinem Einflusse steht, von gottloser Gesinnung regiert wird, und als sein Werkzeug bereit ist, Böses zu thun. Blutroth ist seine Farbe, ungeheuer seine Bildung, ein wildes, gehörntes, vielköpfiges Thier ist er, alles auf das von ihm ausgehende Verderben hinzeigend. Horn ist stets Sinnbild der Macht und Stärke. Auf den sieben Köpfen hat er sieben Kronen, was Luther Kronen übersetzt hat, heißt eigentlich Diadem d. h. ein zwei Zoll breites, um Stirn und Schläfe gebundenes Band, auch ein Sinnbild der königlichen Würde. — V. 4. Der Drache ist mächtig, aber nur zum Verwüsten; die verwüstende Kraft seiner Hörner geht vor ihm her, und mit seinem Schwanz oder Schweif richtet er auch hinter sich Unheil und Verderben an, vor und hinter ihm ist alles in Aufruhr; den dritten Theil der Sterne zieht er nach sich, schlägt sie zu Boden, wirft sie auf die Erde. Da die ganze Begebenheit als im Himmel vorgehend geschildert wird, so ist von Sternen die Rede, ihr Fall ist ihr Verderben; wenn aber (ohne Bild) von den Leiden und Trübsalen der neuentstandnen Kirche die Rede ist, gegen die die Mächte der Hölle sich auflehnen, so ist auch hier, wie Cap. 1, 20, Stern ein Bild von Lehrern, Bischöfen, Gemeindevorstehern; gegen die richten sich die ersten wüthenden

5. auf daß, wenn sie geboren hätte, er ihr Kind fräße. *Und sie gebar einen
Sohn, ein Knäblein, der alle Heiden sollte weiden mit der eisernen Ruthe.
6. Und ihr Kind ward entrückt zu Gott und seinem Stuhl. *Und das Weib
entflohe in die Wüste, da sie hatte einen Ort bereitet von Gott, daß sie
daselbst ernähret würde tausend zwei hundert und sechzig Tage.
7. II. *Und es erhub sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel
8. stritten mit dem Drachen; und der Drache stritt und seine Engel, *Und
9. siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel. *Und
es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißet
der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet; und ward geworfen

Angriffe des Feindes. Ja, der Drache tritt vor das Weib, ihr Kind zu fressen, gleich im Beginn will er das neue Reich ausrotten; siehe Apostelgeschichte, die Verfolgungen gegen die christliche Kirche Cap. 3. 4. 5., und schon Herodes wollte das Kindlein tödten Matth. 2.

3. V. 5. 6. Vom Schicksal des Weibes und ihres Kindes. — V. 5. Und sie gebahr einen Sohn, vergebens ist Haß, Feindschaft, Bosheit, List, Verfolgung der feindseligen Mächte, das Kind wird geboren, die Kirche geschützt und erhalten; des Knäbleins Bestimmung ist, alle Heiden zu weiden, zu regieren, wie ein Hirt seine Heerde, mit eiserner Ruthe, mit heiligem Ernst, der an den Reichsgenossen keine Sünde duldet; daß des Knäbleins Bestimmung Herrschaft ist über alle Völker zeigt an, daß es der Kirche, seines Reichs Bestimmung ist, ganz allgemein über alle Völker sich zu verbreiten, sie als Reichsgenossen in sich aufzunehmen, und eine heilige Zucht unter ihnen anzurichten. Das Kind ward entrückt zu Gott und seinem Stuhle, da hier von Christi Person überhaupt nicht die Rede ist, sie vielmehr nur Sinnbild seines Reiches ist, so kann hiermit nicht Christi Himmelfahrt gemeint sein, sondern die Entrückung des Kindes ist nur Bild seiner Sicherstellung bei Gott; von oben her wacht Gottes Schutz; die ewige Seligkeit der Reichsgenossen, ihre Theilnahme am Reich der Herrlichkeit ist sicher gestellt, wie sehr auch die Feinde toben, und wie viele Trübsale auf Erden auch erduldet werden müssen.

V. 6. Das Weib flieht in die Wüste, findet einen sichern Zufluchtsort, den Gott ihr bereitet hat, der für alles sorgt, auch für ihre Ernährung. Das Weib bezeichnet auch hier den Theil der jüdischen Kirche, der die rechten Israeliten umfaßte, die zum Glauben an den Messias, Jesus von Nazareth, kamen, also die ersten Christen, welche der Anweisung ihres Herrn zufolge Matth. 24, 15—17. flohen, als die Schrecken hereinbrachen. Das Bild des fliehenden Weibes erinnert an die Flucht der Maria nach Egypten Matth. 2. Das Bild der tausend zweihundert sechzig Tage ist entlehnt von der Zeit der Theurung und Noth unter Elias 1 Kön. 17, 9., der viertehalb Jahr außerhalb des jüdischen Landes zu Zarpath (Sarepta) bei Sidon ernährt wurde; und eben so lange dauerte der jüdische Krieg, der mit Jerusalems Zerstörung endigte, vor dessen traurigen Folgen aber die Kirche des Herrn durch besondre Fürsorge geschützt blieb.

II. V. 7—12. Des Drachen Kampf, Besiegung und Verwerfung.

1. V. 7—9. Der Drache, der Feind alles Guten, der Teufel wird besiegt. — V. 7. Er ist kühn genug, den Stifter des neuen Reichs bis in den Himmel, zum Throne Gottes zu verfolgen, da treten gegen ihn alle himmlische Mächte auf. Michael ist einer von den sieben Erzengeln, die an der Spitze der Engelheere stehen und vor Gottes Throne Dan. 10, 21.; ein Gottesheer mit himmlischer Kraft stellt sich den Anklagen und Angriffen Satans entgegen; — v. 8. und dieser siegt nicht, und konnte fernerhin keinen Platz mehr im Himmel behaupten; — v. 9. aber auf die Erde wird er hinabgeschleudert, der alte Erzfeind des Menschengeschlechts, der Verführer der ersten Eltern, und da hat er mit seinen Engeln noch Macht und Einfluß. — Diese ganze Darstellung ist sinnvolle, tiefe Schilderung eines großen Kampfs, der seit Christi Erscheinung begonnen hat Luc. 12, 49., des Kampfs zwischen Licht und Finsterniß, Gut und Böse, Wahrheit und Lüge, Gottes und Satans Reich. Der Kampf wird im Himmel vorgebildet, aber als bereits vollendet und ausgerungen, er wird stets in der unsichtbaren, übersinnlichen Welt geführt, d. h. er ist ein geistiger Kampf, mit geistigen Waffen, zwischen geistigen Feinden, den Kindern des Lichts und der Finsterniß. Und der Ausgang dieses Kampfs ist schon entschieden, Licht, Wahrheit und Gutes siegen, Finsterniß, Lüge und Bosheit werden besiegt und verworfen; im Himmel, vor Gottes Thron ist die Entscheidung erfolgt; dort, im Reiche des Lichts ist kein Kampf mehr; aber auf Erden

auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. *Und ich 10.
hörete eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich und die Macht unsers Gottes seines Christus worden; weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott. *Und sie haben ihn überwunden durch des Lamms 11.
Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß; und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod. *Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen 12.
wohnen! Wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer! Denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat.

III. *Und da der Drache sahe, daß er verworfen war auf die Erde, 13.
verfolgete er das Weib, die das Knäblein geboren hatte. *Und es wurden 14.
dem Weibe zween Flügel gegeben, wie eines großen Adlers, daß sie in die

dauert er noch fort, da lockt das Böse noch Ephes. 6, 10. ff., da sucht Satan und sein Anhang zu verführen, da muß jeder Einzelne sich durchkämpfen; aber auch seines Kampfes Ausgang ist schon entschieden, so gewiß er nur mit den himmlischen Heerschaaren in der Kraft Gottes streitet, so gewiß wird er auch siegen.

Der ganze noch folgende Inhalt der Offenbarung, Kampf und Sieg des Reiches Gottes, der Kirche des Herrn, und die Freude darüber bei allen Seligen im Himmel, ist in einem allgemeinen Umrisse in diesen Versen (v. 7 — 12.) dargestellt, und das Folgende (Cap. 12, 13. bis zum Schluß des Buchs,) liefert die einzelnen Züge, die dies kleine Bild weiter ausführen und vervollständigen.

2. V. 10—12. Siegeslied über die Besiegung und Verwerfung des Teufels. — V. 10. Im Himmel triumphiren die Engel und Himmelsbewohner. Gegenstand ihrer Freude ist der Anbruch des himmlischen Reichs, welches trotz alles Widerstandes höllischer Mächte, dennoch hereinbricht und sie überwindet; der Verkläger, Verleumder und Ankläger, nach Hiobs Geschichte der Teufel (Hiob Cap. 1. 2.), ist nun verworfen, hat allen seinen Einfluß verloren; — v. 11. denn Gottes Kinder und Christi Freunde haben ihn überwunden durch des Lammes Blut d. h. im Glauben an Christi Opfertod, als das Lösegeld zu ihrer Erlösung, haben sie Gerechtigkeit erlangt, Gottes gnädiges Wohlgefallen, Erlassung ihrer Schuld und Strafe, Begnadigung; und diese wurde wieder Quell ihrer Reinigung von Sünden, ihrer Heiligung. Christi Tod, der Grund alles ihres Heils, von ihnen im Glauben ergriffen, verschaffte ihnen den Sieg 1 Joh. 5, 4. 5. Und zum Siege half ihnen auch das Wort ihres Zeugnisses d. h. ihr offenes, muthiges Bekenntniß zu Christo, mit dem sie unter allen Gefahren unerschrocken hervortraten, denn sie liebten ihr Leben nicht bis an den Tod d. h. sie waren bereit, es freudig dahinzugeben; weil ihnen die Gemeinschaft mit Christo mehr galt, theurer war, als das zeitliche Leben, so war dies der Grund ihres offenen Bekenntnisses. Nur im Anschließen an Christum, nur in fortdauernder Gemeinschaft mit ihm, nur wenn man um seinetwillen alles opfern kann, nur so wird der Sieg über den Teufel, und sein Reich und seine Angriffe errungen. — V. 12. Im Himmel, dem Reiche des ewigen Friedens, ist Freude; nur auf Erden, wo noch Kampf ist, ist Schmerz, Wehe, Trübsal; und da seit der durch Christum gestifteten Erlösung Satans Reich immer mehr im Verschwinden begriffen ist, indem Christi Reich immer gewaltiger sich ausbreitet, so nimmt Satan voll Wuth gleichsam seine letzten Kräfte zusammen, um in der kurzen ihm noch vergönnten Zeit, einen siegreichen Kampf zu führen.

III. V. 13—17. Des Drachen Kampf gegen das Weib.

Indem der voranstehende Abschnitt (v. 7—12.) gewissermaßen eine Unterbrechung bildet, welche wie im Spiegel und perspectivisch die ganze Zukunft der Kirche des Herrn bis in die Ewigkeit hinein zeigt, wo das Reich der Herrlichkeit angebrochen ist in unvergänglicher Schöne und ewiger Dauer: so kehrt die Darstellung nun dahin zurück, wo der Faden abgerissen war, zu v. 6., und die Flucht des Weibes wird v. 13. dargestellt als bewirkt durch die feindselige und verfolgende Wuth des Drachen, der nach seiner Verwerfung aus dem Himmel, das Weib verfolgt; — v. 14. dem Weib werden zu ihrer schnellen, schleunigen Rettung zwei Adlerflügel gegeben; so wie Gott einst sein Volk Israel aus Egypten gerettet, und es auf Adlerflügel allen Nachstellungen entrückt hatte 2 Mose 19, 4., so sorgt Gottes rettende Gnade und Macht für die Erhaltung

Wüste flöge an ihren Ort, da sie ernähret würde eine Zeit, und zwo Zeiten,
15. und eine halbe Zeit, vor dem Angesicht der Schlange. *Und die Schlange
schoß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Wasser, wie ein Strom, daß
16. er sie ersäufete. *Aber die Erde half dem Weibe, und thät ihren Mund
auf, und verschlang den Strom, den der Drache aus seinem Munde schoß.
17. *Und der Drache ward zornig über das Weib, und ging hin zu streiten mit
den Uebrigen von ihrem Samen, die da Gottes Gebot halten, und haben
18. das Zeugniß Jesu Christi.

I. *Und ich trat an den Sand des Meers. — — Cap. 13. *Und sahe
1. ein Thier aus dem Meer steigen, das hatte sieben Häupter und zehn Hörner,
und auf seinen Hörnern zehn Kronen, und auf seinen Häuptern Namen der
2. Lästerung. *Und das Thier, das ich sahe, war gleich einem Pardel, und
seine Füße als Bären-Füße, und sein Mund eines Löwen Mund. Und der
3. Drache gab ihm seine Kraft und seinen Stuhl und große Macht. *Und
ich sahe seiner Häupter eins, als wäre es tödtlich wund; und seine tödtliche

und Sicherstellung des rechten geistigen Israels, der Gläubigen des Neuen Bundes, die aus den Juden zu Christo bekehrt waren. Und diese aus den Juden gesammelte erste christliche Kirche kann in sofern als Mutter des neuen Reiches angesehen werden, als alle Predigt des Evangeliums und alles Heil von diesen gläubig gewordenen Juden aus sich verbreitete. Die Zeit des Aufenthalts in der Wüste, viertehalb Zeiten, das ist Jahre, ist dieselbe Zeitdauer, wie v. 6., eintausend zweihundert und sechzig Tage Daniel 7, 25. 12, 7.

V. 15. Die Schlange schießt dem Weibe einen Wasserstrom nach, um sie zu ersäufen; — v. 16. aber umsonst, die Erde öffnet sich (5 Mose 11, 6.), und verschlingt den Strom, so daß er nicht schadet; auf göttliche Veranstaltung findet das Weib plötzliche, unerwartete Hilfe und Rettung. Der Herr ist mit den Seinen! und wie Wasser in der Erde versiegt, so verschwindet der Bösen List und Bosheit. — V. 17. Ergrimmt wendet sich nun der Drache von dem Weibe ab, die vor seinen Augen lebt, und der er nichts anhaben kann, und beginnt jetzt den Kampf mit den Uebrigen von ihrem Samen, worunter die auf einzelne Christen gerichteten Angriffe, Verfolgungen und Trübsale zu verstehen sind; besonderer Gegenstand seiner verfolgenden Wuth sind die Treusten und Ausgezeichnetesten der Gläubigen, die gehorsam gegen Gott und standhaft im Bekenntniß Jesu Christi sind.

Cap. 12, 18. Cap. 13. Die fünfte Vision.

I. Cap. 12, 18 — Cap. 13, 10. Auftreten und mächtige Wirksamkeit des siebenköpfigen Thiers.

Der Drache selbst, Vater und Ursprung des Bösen, ist ohnmächtig verschwunden, nun treten zwei Stellvertreter desselben auf, auf Meer und Erde. Im Himmel stritt der Drache, auf Erden verfolgte er; da es in beiden mißlang, so steht er nun in seinen zertheilten Charakteren da, in dem der unterdrückenden Macht v. 1—10., und in dem der verführenden Arglist v. 11—18.

V. 18. Johannes steht am Meeresufer; — v. 1. und aus dem Meere sieht er ein Ungeheuer emporsteigen (größer und stärker als jedes Ungeheuer des Landes nach den Vorstellungen des Morgenlandes). An Köpfen und Hörnern ist dies Unthier dem Drachen gleich, wie derselbe Cap. 12, 3. beschrieben ist; dieser und der andere Umstand v. 2., daß der Drache diesem Ungeheuer seine Kraft und seinen Thron und große Macht gibt, zeigt deutlich, daß das Meerungeheuer des Drachen Stellvertreter (Repräsentant) und Werkzeug ist, daß also alles, was von ihm ausgeht, seinen tiefsten Grund und Uranfang im Reiche der Finsterniß hat. Hörner sind wieder Sinnbild der Macht, Kronen auch hier Diademe, Kennzeichen königlicher Macht, des antichristischen Reichs und Wesens. Auf den Häuptern des Thiers stehen Namen der Lästerung, der Gotteslästerung, diese geht von dem Thiere, von den Werkzeugen Satans aus.

1. V. 2. Nähere Beschreibung des Thiers nach seiner Eigenthümlichkeit; es ist grausam und listig, wie ein Parder; mit seinen Füßen zertritt es alles, wie ein Bär; sein Mund gleicht dem des Löwen, blutgierig ist es, und mächtig zum Zerreißen.

2. V. 3. 4. Des Thiers Schicksal. — V. 3. Eins seiner Häupter bekam eine tödtliche Wunde, als würde es durch einen Schwertstreich geschlachtet, aber sie

Wunde ward heil, und der ganze Erdboden verwunderte sich des Thiers,
*Und beteten den Drachen an, der dem Thier die Macht gab, und beteten 4.
das Thier an, und sprachen: Wer ist dem Thier gleich! Und wer kann mit
ihm kriegen! *Und es ward ihm gegeben ein Mund, zu reden große Dinge 5.
und Lästerung, und ward ihm gegeben, daß es mit ihm währete zween und
vierzig Monden lang. *Und es thät seinen Mund auf zur Lästerung gegen 6.
Gott, zu lästern seinen Namen und seine Hütte, und die im Himmel wohnen.
*Und ward ihm gegeben zu streiten mit den Heiligen, und sie zu überwinden. 7.
Und ihm ward gegeben Macht über alle Geschlechte und Sprachen und Hei-
den. *Und Alle, die auf Erden wohnen, beteten es an, deren Namen nicht 8.
geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lamms, das erwürget ist, von
Anfang der Welt. *Hat jemand Ohren, der höre. *So jemand in das 9.
Gefängniß führet, der wird in das Gefängniß gehen; so jemand mit dem 10.
Schwert tödtet, der muß mit dem Schwert getödtet werden. Hie ist Geduld
und Glaube der Heiligen.

ward wieder heil, und die ganze Erde ging voll Staunen und Verwunderung hinter dem Thier her; also nach tiefem Unfall ward es Gegenstand allgemeiner Bewunderung, — v. 4. ja sogar der Anbetung, und mit Lobpreisung erhob man es über alle andre Gewalt hinauf, und sagte: Niemand ist vermögend mit ihm zu streiten, es ist siegreich über alles! So wurde Alles von muthloser Verzagtheit ergriffen. Ein verwundeter Körper ist oft Bild eines zerrütteten Staates, und die Genesung desselben Bild der zurückkehrenden Ordnung Hosea 5, 13. Cap. 6, 1. 2. Die dem Thier dargebrachte Verehrung war zugleich Verehrung für den Drachen, dessen Macht im Reiche jenes Thieres wirksam war.

3. V. 5—7. Des Thieres Wirksamkeit. — V. 5. Es ward dem Thiere gestattet, großsprecherische Prahlerei und Gotteslästerung zu sprechen, und es ward ihm verliehen, 42 Monate hindurch also zu thun. Selbstvertrauen, eigenliebige Selbsterhöhung, stolze, prahlerische Reden sind stets Zeichen eines ungöttlichen und gegen Gott feindseligen Sinnes, und mit solchen Zügen wird diese Macht charakterisirt, die Satans Werkzeug ist. — V. 6. Die Lästerung des Thieres, dieser dem Reiche Gottes widerstrebenden Macht, ist gerichtet gegen Gott selbst, denn sie lästert seinen Namen d. h. seine göttliche Majestät und Herrlichkeit; (und das geschieht auch auf mittelbare Weise, wo man Gott nicht die Ehre gibt, von ihm nicht alles herleitet, was man ist und hat, auf ihn nicht alles bezieht, was man will und thut, sondern nur eignen Willen verfolgt;) auch ist sie ferner gerichtet gegen Gottes Hütte, gegen seine heilige Wohnung, worunter nicht der Himmel, sondern die Heiligen und Gläubigen zu verstehen sein mögten, die oft der Tempel Gottes genannt werden 1 Kor. 3, 16. 17.; endlich richtet sich die Lästerung gegen Alle, die im Himmel wohnen, entweder die verstorbenen Frommen, oder gegen die wahren Mitglieder des Himmelreichs auf Erden. — V. 7. Die siegreiche Macht und Herrschaft des Thiers erstreckt sich sowohl über die Heiligen, Christen, die es bekämpft und besiegt, als auch über die andern Völker. Es ist also dieses Thiers Art, Gott und alles Göttliche, worüber es seine Macht nicht ausdehnen kann, zu lästern, das Heilige und Gute auf Erden aber zu verfolgen, und über alles Gewalt sich anzumaßen.

4. V. 8—10. Von des Thiers unwiderstehlicher Macht. — V. 8. Es ist ein allgemein anerkanntes und verehrtes Ungeheuer; alle, nur nicht die Christen, haben mit ihm zu schaffen, geben sich ihm hin; diese aber, deren Namen im Buche des Lebens verzeichnet stehen, die zu ewiger Seligkeit und Herrlichkeit berufen sind in der Gemeinschaft des Lammes, das vom Anfang der Welt, von Ewigkeit her dem Opfertode sich geweiht hatte, diese hüten sich vor Anbetung des Thiers, vor der Gemeinschaft mit ihm, vor der Knechtschaft unter demselben, denn da sie des Thiers Natur und das Wesen seines Reichs erkennen, als Ausfluß höllischer Mächte, so meiden sie es, weil sie sonst ihre Seligkeit gefährden würden. — V. 9. Eine warnende Ermahnung, die sich aufs Folgende bezieht; — v. 10. denn es wird jetzt den Gläubigen ihr Verhältniß und ihr Verhalten gegen das Thier angedeutet; sie sollen gegen ihre Feinde und Verfolger ja nicht etwa das Recht der Wiedervergeltung anwenden, als ob sie gleiche Macht wie jene hätten, denn solches Verfahren würde ihnen nur verderblich sein; nicht Widerstreben mit Gewalt, nicht Böses vergelten mit Bösem gilt gegen das Thier; wer die Unterthanen desselben gefangen nehmen oder tödten wollte, würde sich das Gleiche zuziehen, nach Christi

11. II. *Und ich sahe ein ander Thier aufsteigen von der Erde; und hatte
12. zwei Hörner, gleichwie das Lamm, und redete wie der Drache. *Und es thut alle Macht des ersten Thiers vor ihm; und es machet, daß die Erde, und die darauf wohnen, anbeten das erste Thier, welches tödtliche Wunde
13. heil worden war. *Und thut große Zeichen, daß es auch machet Feuer vom
14. Himmel fallen, vor den Menschen, *Und verführet, die auf Erden wohnen, um der Zeichen willen, die ihm gegeben sind zu thun vor dem Thier; und saget denen, die auf Erden wohnen, daß sie dem Thier ein Bild machen
15. sollen, das die Wunde vom Schwert hatte und lebendig worden war. *Und es ward ihm gegeben, daß es dem Bilde des Thiers den Geist gab, daß des Thiers Bild redete; und daß es machte, daß, welche nicht des Thiers Bild
16. anbeteten, ertödtet würden. *Und machte allesammt, die Kleinen und Großen, die Reichen und Armen, die Freien und Knechte, daß es ihnen ein
17. Mahlzeichen gab an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn, *Daß niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Mahlzeichen oder den Namen

Wort Matth. 26, 52.; hier ist Geduld und Glaube (an Gottes rettende Macht und Liebe,) den Heiligen nöthig und das einzige Rettungsmittel.

II. V. 11—18. Auftreten und Wirksamkeit des zweihörnigen Thiers.

Dieses Thier heißt Cap. 16, 13. Cap. 19, 20. Cap. 20, 10. der falsche Prophet; es ist, der Beschreibung v. 11. nach, ein scheinheiliges Thier, von innen Drache, von außen Lamm, wie Christus die falschen Propheten abgemalt hat. Es hat nicht die offenbare Macht noch die Wuthgestalt des vorigen Thiers, aber doch ist es im Ansehn und Range der Zweite, und Helfer, Priester und Prophet des Ersiern, ist Verführer und betrüglicher Wunderthäter, Widersacher des Reiches Christi. Dies Reich soll kommen, im Himmel ist seine Ankunft schon ausgerufen Cap. 11, 15. ff., auf Erden stehen indessen noch die Statthalter des Drachen, Gewalt und List, Tyrannei und Verführung, ein Ungeheuer des Meers und der Erde, deren Wirksamkeit über alles sich erstreckt. Wenn nun Christi Reich wahrhaftig erscheinen soll, so müssen diese beiden Widersacher, das siebenköpfige Thier und das zweihörnige Thier, hinweggethan werden, in welchen beiden der wahre Antichrist, Widersacher Christi und seines Reichs, dargestellt ist.

V. 11. Auf Erden, unter den Menschen tritt es auf; Hörner bezeichnen seine Macht; es redet wie der Drache, und verräth dadurch seine Abstammung und wessen Werkzeug es ist.

V. 12. Es thut alle Macht, alle Gewalt des ersten Thiers übet dies zweite vor desselben Angesicht und unter seiner Zustimmung und seinem Beifall aus, d. h. die falschen Propheten wenden ihre Macht und allen ihren Einfluß zu Gunsten der Alleinherrschaft jenes ersten Thiers an, und so bringen sie es dahin, daß alle Menschen auf Erden jenem ersten Thier göttliche Verehrung bezeugen.

V. 13. Was kein falscher Prophet konnte, worauf Elias alle Baalspfaffen herausforderte 1 Kön. 18., das kann dieser falsche Prophet, er läßt Feuer vom Himmel fallen, er verrichtet große, in die Augen fallende Wunder, durch lügenhafte Kräfte Matth. 24, 24. 2 Thess. 2, 9.

V. 14. Noch mehr. Nachdem er durch seine Wunder Unzählige betrogen und verführt und für das erste Thier gewonnen hat, bewegt er die Menschen, jenem Thiere Bildsäulen zu errichten, das sich von seiner tödtlichen Wunde erholt hatte. Da hier die Wunde als dem Thier selbst beigebracht erwähnt wird, (anders als v. 3.,) so ergibt sich daraus, daß das ganze Reich aus einem traurigen und verfallnen Zustande zu neuer Macht sich erhoben hatte.

V. 15. Was kein Götzenpriester konnte, worauf alle Propheten Gottes sie und ihre stummen Klötze herausforderten, daß sie sprechen und leben sollten Jes. 40, 41. ff., das kann dieser falsche Prophet, er belebt des Thieres Bild, es spricht, es lebt. Nun muß ihm alles knieen, der Götze wird Landesabgott, und wer sich zu diesem Götzendienst nicht bequemen will, der muß sterben.

V. 16. 17. Zum Kennzeichen derer, die dem Thiere angehören und in seinem Reiche ihm Dienst thun, wird allen ein Malzeichen gegeben, wie man Sclaven ein solches einprägte v. 16.; — v. 17. wer ein solches nicht hatte, war vom Genuß, von aller Theilnahme an den Rechten der Genossen dieses Lügenreichs ausgeschlossen. Dies Mal-

des Thiers, oder die Zahl seines Namens. *Hie ist Weisheit. Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Thiers; denn es ist eines Menschen Zahl, und seine Zahl ist sechs hundert und sechs und sechzig. 18.

Cap. 14. 1. Und ich sahe ein Lamm stehen auf dem Berge Zion, und mit ihm hundert und vier und vierzig Tausend, die hatten den Namen seines Vaters geschrieben an ihrer Stirn. *Und hörete eine Stimme vom Himmel, als eines großen Wassers, und wie eine Stimme eines großen Donners; und die Stimme, die ich hörete, war als der Harfenspieler, die auf ihren Harfen spielen. *Und sungen wie ein neu Lied, vor dem Stuhl und vor den vier Thieren und den Aeltesten; und niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig Tausend, die erkauft sind von der Erde. *Diese sind's, die mit Weibern nicht befleckt sind; denn sie sind 1. 2. 3. 4.

zeichen des Thiers ist der Gegensatz des Zeichens, das nach Cap. 7, 2. den treuen Knechten Gottes gegeben wurde.

V. 18. Wie gegen die Macht des ersten Thiers Geduld und Glaube nöthig waren, so gegen die verführerischen Zeichen und Lügenkräfte des falschen Propheten Weisheit, um sich nicht verführen zu lassen. Wer Verstand hat, scharfsinnig genug ist, der überlege, berechne, suche die Zahl des Thiers d. h. eine Zahl, die in einem solchen Namen enthalten ist, der, ausgesprochen, das Thier noch näher bezeichnet und es noch kenntlicher macht, als die bisherige Beschreibung desselben gethan hat. Die Meinung des Johannes ist, man soll ein Wort oder einen Namen suchen, dessen Buchstaben in der Summe die Zahl 666 geben; (die Alten gebrauchten ihre Buchstaben zugleich als Zahlzeichen.) Um zum Aufsuchen der Zahl zu ermuntern, versichert Johannes, es sei möglich sie zu finden, weil es eines Menschen Zahl ist d. h. eine Zahl, die nach derselben Weise berechnet werden muß, wie Menschen gewöhnlich zu rechnen pflegen. Zum Schluß sagt er: Die Zahl ist sechshundert sechs und sechzig; es hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich, daß der aufzufindende Name das Wort: Lateinos ist; denn die griechischen Buchstaben dieses Worts geben, zusammen gezählt, die erforderliche Summe 666, indem das griechische L den Zahlenwerth von 30 hat; A von 1; T von 300; E von 5; I von 10; N von 50; O von 70; S von 200. Es wäre demnach unter allen diesen Hüllen und Bildern das mächtige Rom (Latium, Lateiner,) bezeichnet, welches auch wirklich auf beiderlei Weise, mit großer Macht und vieler List, dem Reiche Christi viel zuwider gethan hat.

Cap. 14. Die sechste Vision.

I. V. 1—5. Loblied der Erwählten des Lamms.

Hier findet sich offenbar ein Gegenbild der vorigen Scheusale auf Erden. Unten herrscht der Drache durch seine Ungeheuer, List und Gewalt; hier steht das Lamm, heilig und unschuldig auf dem heiligen Berge. Jenes Thier reißt mit Grausamkeit die Menge zu sich, daß es sie mit Füßen zertrete, hier stehen die vielen Tausende freiwillig Erkorner. Jenen wird der Namenszug des Thiers aufgedrungen, diese haben den heiligen Namen als Ehrenzeichen an ihren Stirnen. Unten im Reich des Thiers ist Aufruhr und Elend, hier einmüthiger freier Lobgesang.

V. 1. Das Lamm, Christus, steht auf dem Berge Zion; Zion war der Berg des Heiligthums, der Tempelberg, wo sich die Gläubigen der jüdischen Kirche zur Anbetung Jehovahs versammelten; die Stellung des Lamms und der Seinen auf dem himmlischen Zion (im Himmel,) ist Sinnbild der Gemeinde der Gläubigen, der christlichen Kirche, in ihrem Triumphe. Die 144000 sind die Schaar der Treuen Cap. 7, 4., durch Gottes Namen, den sie an sich tragen, als die Seinen bezeichnet.

V. 2. 3. Gewaltig rauschend, wie Meeresbrausen und Donnerhall, und doch zugleich auch entzückend-lieblich, wie Harfenklänge, war der Klang des neuen Liedes, das diese Auserkornen sangen, und das nur solche singen können, die zu ihrer Zahl gehören, die erkauft sind von der Erden, d. h. die unter den Menschen, im Glauben, die durch Christum bewirkte Erlösung sich angeeignet haben.

V. 4. 5. Nähere Beschreibung dieser Auserwählten. — V. 4. Während die Mitglieder des Reichs des Thiers auf Erden mit allen Lastern, mit Unglauben und Aberglauben gebuhlt haben, so sind hier nur solche, die mit Weibern nicht befleckt sind, die sich in jungfräulicher Herzensreinheit bewahrt haben; daher sind sie

Jungfrauen, und folgen dem Lamm nach, wo es hingehet. Diese sind er-
5. kauft aus den Menschen, zu Erstlingen Gott und dem Lamm. *Und in ihrem Munde ist kein Falsches funden; denn sie sind unsträflich vor dem Stuhl Gottes.

6. II. *Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewig Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechten und Sprachen und Völkern,
7. *Und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott, und gebet ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen, und betet an Den, der gemacht
8. hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen! *Und ein anderer Engel folgete nach; der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt; denn sie hat mit dem Wein ihrer Hurerei getränket
9. alle Heiden. *Und der dritte Engel folgete diesem nach, und sprach mit großer Stimme: So jemand das Thier anbetet, und sein Bild, und nimmt
10. das Mahlzeichen an seine Stirn oder an seine Hand; *Der wird von dem Wein des Zorns Gottes trinken, der eingeschenket und lauter ist in seines

denn Jungfrauen, solche, die mit herzlicher und hingebender Liebe Christo anhangen, und ihm in allen Dingen und allenthalben nachfolgen, so daß sie daher jetzt auch mit ihm in dem himmlischen Heiligthum als heilige, selige und herrliche Reichsgenossen sich befinden. — V. 5. Im Reiche des Thiers herrschte Lug und Trug, List und Falschheit, hier unverfälschte Redlichkeit und Einfalt, und die als unsträflich erfunden sind, stehen daher vor Gottes Throne, dem Unheiliges sich nicht nahen darf. — Diese Schaar der 144000 sind die vor Oeffnung des letzten Siegels Erwählten Cap. 7, 4. 9., die, bewahrt vor allen Greueln, nun zum Vollgenuß der Seligkeit gelangt sind.

II. V. 6—13. Drei Engel verkünden den Fall des feindseligen Reichs des Thiers.

1. V. 6. 7. Die Botschaft des ersten Engels. — V. 6. Nur vorbereitend ist diese Botschaft; der Engel, ein Bote, fliegt mitten durch den Himmel, so daß Alle ihn wahrnehmen, Alle seine Botschaft vernehmen können, die für Alle ist; Inhalt derselben ist ein ewiges Evangelium, eine frohe Kunde, die Gott von Ewigkeit her beschlossen hatte, und sie betraf den Eintritt und Anbruch seines Reichs und des Gerichts, welches den Feinden dieses Reichs Schranken setzte und ihrer Bosheit ein Ende machte, den Reichsgenossen aber zum Genuß voller und ungetrübter Seligkeit verhalf, und sie in den Besitz des verheißnen Gnadenlohns setzte. — V. 7. Weil das Gericht nahe ist, fordert er auf zu wahrer Gottesfurcht und zur alleinigen Anbetung des Allmächtigen, der in der Schöpfung seine Allmacht bewiesen hat, und sie im Gericht aufs Neue bewähren wird.

2. V. 8. Die Botschaft des zweiten Engels. Die Gewißheit des zukünftigen Gerichts wird dadurch angedeutet, daß es als schon vollzogen dargestellt wird, und die Nähe desselben bezeichnet die Wiederholung: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt! Der Name Babylon ist bedeutungsvoll; die Hauptstadt eines alten heidnischen Reichs, der Feindin Israels, ist hier Sinnbild einer andern dem Reiche Gottes, der Kirche Christi, in mehrfacher Beziehung feindseligen Hauptstadt, Roms oder des römischen Reichs, welches durch Gewalt, Verführung und Irrlehre geschadet hat. Was jetzt Babylon heißt, war Cap. 13. das siebenköpfige und das zweihörnige Thier, nur das Bild wechselt, der bezeichnete, abgebildete Gegenstand bleibt derselbe. Grund des Falls ist, daß sie mit dem Wein ihrer Hurerei alle Heiden getränket hat d. h. daß sie, wie mit einem berauschenden Getränk Jerem. 51, 5., so mit ihrer verführerischen List die Völker zum Abfall von Gott und von der Wahrheit Christi, in Aberglauben, Irrthum und Sünden gestürzt hat.

3. V. 9—12. Die Botschaft des dritten Engels; sie enthält eine Strafandrohung für alle Genossen des Reichs der Finsterniß und Lüge. — V. 9. Was Cap. 13, 15—17. von denen, die sich bethören und zur Anbetung des Thiers verführen und unter seine Knechtschaft bringen ließen, gesagt war, das wird nun mit Fluch und Strafandrohung belegt, denn da die vorgestellten Begebenheiten Enthüllung der Zukunft sind, so ist eine solche Warnung wichtig und zweckmäßig. — V. 10. Der gedrohete Fluch besteht darin, daß jeder, der gewarnt sich dennoch verführen läßt, vom

Zorns Kelch; und wird gequälet werden mit Feuer und Schwefel, vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm; *Und der Rauch ihrer Qual wird 11. aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Thier haben angebetet und sein Bild, und so jemand hat das Mahlzeichen seines Namens angenommen. *Hie ist Geduld der Heili- 12. gen; hie sind, die da halten die Gebote Gottes, und den Glauben an Jesum. *Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig 13. sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

III. *Und ich sahe, und, siehe! eine weiße Wolke, und auf der Wolke 14. sitzen einen, der gleich war eines Menschen Sohn; der hatte eine güldene Krone auf seinem Haupt, und in seiner Hand eine scharfe Sichel. *Und 15. ein anderer Engel ging aus dem Tempel, und schrie mit großer Stimme zu dem, der auf der Wolke saß: Schlage an mit deiner Sichel, und ernte; denn

Wein des Zornes Gottes trinken soll, es sollen ihn die furchtbarsten Strafgerichte treffen, und diese sind unvermeidlich, denn der Zornwein ist schon eingeschenket, und sie sind über die Maßen schrecklich, da der Zornwein ganz lauter, unvermischt ist; nicht nach Landessitte mit Wasser gemischter Wein soll gereicht werden d. h. die Strafgerichte über die Genossen des Reiches Babel sind nicht gemildert durch Lockungen zur Buße, durch angekündigte Begnadigung in der Ordnung der Bekehrung und des Glaubens, wie sonst alle Züchtigungen und Strafen Gottes sind, sondern hier findet sich nur Qual mit Feuer und Schwefel, wie solche einst über Sodom und Gomorra kam; und daß diese Qualen vor den heiligen Engeln und vor dem Lamme insonderheit geduldet werden, zeigt, daß der, der sie verhängt hat, in eben dem Maße heilig und gerecht ist, wie er gnädig und barmherzig ist, denn durch das Lamm ist Gnade erworben und angeboten, und es erhöht die Qual der Leidenden, daß sie sich gestehen müssen, auch sie hätten Gnade haben können, wovon sie der Anblick des Lammes überzeugt, auch sie hätten große Seligkeit erlangen können, gleich den heiligen Engeln, die vor ihren Augen sind. — V. 11. Wie über Sodom und Gomorra ein Rauch aufstieg 1 Mose 19, 28., so ist hier Qual ohne Nachlaß, Linderung und Aufhören Marc. 9, 43. 44., und zu der Qual von außen kommt zugleich Qual von innen, daß sie keine Ruhe haben Matth 11, 28. ff. — V. 12. Unter so schrecklichen angedrohten und bevorstehenden Strafgerichten über die Treulosen ist treu ausharrende Geduld der Heiligen, der Christen, ein nothwendiges Erforderniß, um gerettet zu werden, eine Geduld, die sich im Halten der Gebote Gottes, äußerlich im Gehorsam, innerlich im Glauben offenbart, der aller Geduld und alles Gehorsams Quell ist.

4. V. 13. Im Himmel selbst wird dieser Jammer bemitleidet, das bezeugt die Stimme, welche sich vernehmen läßt und dem Johannes gebietet, ihre Worte aufzuschreiben, weil sie wichtig, trostreich, stärkend sind in den Kämpfen und Trübsalen. Selig sind, welche im Herrn, in seiner Gemeinschaft, also in Glauben und Liebe zu ihm, sterben, (wenn auch nicht grade den Märtyrertod,) von nun an d. h. mit ihrem Tode gleich beginnt für sie neues, seliges Leben. Ja, wahrlich! so ists, der gewisse, untrügliche, wahrhafte und glaubwürdige Geist Gottes bezeugt, daß sie nur darum ein schneller Tod trifft, damit sie von ihren Lebensmühen und Trübsalen ausruhen sollen; und ihre Werke folgen ihnen nach, um vor Gottes Thron gerühmt und mit dem Gnadenlohn belohnt zu werden.

III. V. 14—20. Zwei andre Engel verkünden ebenfalls das nahende Gericht Gottes.

Die drei Boten des Untergangs sind vorüber, es erscheinen noch zwei andre Zeichen, jene riefen dem Ohr, diese dem Auge.

1. V. 14—16. Der Engel der Erndte. — V. 14. Der gekrönte Engel kann hier, wegen v. 15. nicht der Menschensohn, der Messias Daniel 7, 13. sein, aber weil er gekrönt ist, so mag man ihn wohl als Stellvertreter des Herrn der Erndte ansehen, er hat in seiner Hand eine scharfe Sichel; — v. 15. und empfängt von einem andern Engel, der aus dem Himmelstempel hervortritt, (Sinnbild, daß die folgende Erndte göttlicher Rathschluß ist,) den Befehl, die Erndte zu beginnen, weil jetzt die rechte Zeit dazu erschienen sei, indem die Erndte der Erde dürre geworden

die Zeit zu ernten ist kommen, denn die Ernte der Erde ist dürre worden!
16. *Und der auf der Wolke saß, schlug an mit seiner Sichel an die Erde; und
17. die Erde ward geerntet. *Und ein anderer Engel ging aus dem Tempel im
18. Himmel, der hatte eine scharfe Hippe. *Und ein anderer Engel ging aus dem Altar, der hatte Macht über das Feuer, und rief mit großem Geschrei zu dem, der die scharfe Hippe hatte, und sprach: Schlage an mit deiner scharfen Hippe, und schneide die Trauben auf der Erde; denn ihre Beeren
19. sind reif! *Und der Engel schlug an mit seiner Hippe an die Erde, und schnitte die Reben der Erde, und warf sie in die große Kelter des Zorns
20. Gottes. *Und die Kelter ward außer der Stadt gekeltert; und das Blut ging von der Kelter bis an die Zäume der Pferde, durch tausend sechs hundert Feldweges.

1. Cap. 15. Und ich sahe ein ander Zeichen im Himmel, das war groß und wundersam: Sieben Engel, die hatten die letzten sieben Plagen; denn
2. mit denselbigen ist vollendet der Zorn Gottes. *Und sahe als ein gläsern Meer mit Feuer gemenget; und die den Sieg behalten hatten an dem Thier und seinem Bilde und seinem Mahlzeichen, und seines Namens Zahl, daß

sei, d. h. es ist nun alles reif, und es sollen jetzt die Frommen in die Scheuern des Himmels eingeerndtet werden Matth. 13, 37—43. Es wird hier, da der Engel auf einer weißen, lichten Wolke sitzt, der frohe Todesbote verstanden, der Heimführer aller seligen Christen, der Todesengel der Frommen; er ruht auf einer weißen Wolke, die nicht mit Donner und Blitz schwanger ist, sondern zum Triumphwagen und zur seligen Heimfahrt dient; seine Siegerkrone deutet überdies darauf hin, daß er lauter Kämpfer abholt, die Sieger geblieben sind, und nun zu dem rechten Siegesfürsten kommen, der sie holen läßt. Doch ist auch hier noch nicht vom Ende aller Dinge die Rede. — V. 16. Der erste Engel (v. 14.) gehorcht, die Erndte beginnt.

2. V. 17—20. Der Engel der Weinlese. — V. 17. Ein andrer Engel, ebenfalls aus dem Heiligthum des Himmels hervorgehend, (wie v. 15.,) hat eine scharfe Hippe, ein Winzermesser; — v. 18. wieder ein andrer Engel, vom Brandopferaltar ausgehend, (wie jener Cap. 8, 5., zum Zeichen, daß jetzt neue Opfer fallen sollen,) mit Macht über das verderbliche Feuer versehen, mit unwiderstehlicher Gewalt, gebietet jenem Engel (v. 17.) Weinlese zu halten. — V. 19. Der Engel gehorcht, die Weinlese beginnt, hier wie auch sonst Jerem. 49, 9. Jes. 63, 3. ein Bild schrecklicher Strafgerichte Gottes; wie die Beeren in die Kelter geworfen werden, so die Sünder in die Zornkelter der Qual. — V. 20. Die Kelter wird außerhalb der Stadt gekeltert, also nicht in Jerusalem; nicht von einer Plage über Israel ist hier zunächst die Rede, sondern von denen, die sonst noch im jüdischen Lande und unter dem jüdischen Volke lebten; und da Israel das alte Gottesreich vorstellt, so sind Genossen des neuen Gottesreichs zu verstehen, die aus den Heiden gesammelt waren; darauf deutet die Raumbestimmung hin, denn 1600 Feldweges (Stadien,) sollen einen weiten Raum bezeichnen, die ganze christliche Kirche.

Cap. 15 und 16. Die siebente Vision.

In Cap. 15. ist die allernächste Vorbereitung zu den Strafgerichten enthalten, die Cap. 16. geschildert werden, wie sie einst über das Reich des Thiers hereinbrechen sollen. Johannes sieht die sieben Engel bereit, die Zornschalen auszugießen, zuvor aber werden die glücklichen und treuen Sieger, als gerettet und Gott Dank darbringend, geschildert. Das Bild der Plagen ist aus der Geschichte Egyptens vor Israels Auszuge entlehnt, die Geretteten aber stehen an dem Meer lobsingend, wie Israel nach seiner Rettung am rothen Meer; das Loblied weist auf Mosis Loblied hin 2 Mose 15, 1. ff.

V. 1. Die sieben letzten Plagen vollenden die göttlichen Strafgerichte über das Reich des Thiers, nach Cap. 16, 10., denn nach Cap. 20, 9. wird noch ein anderes Zorngericht über andre Feinde des Reiches Christi gehalten.

V. 2. Johannes hat einen Anblick, ähnlich dem eines (gläsernen) Krystallmeers, dessen Glanz mit Feuer gemischt ist, und an diesem Meere erblickt er die treugebliebenen Sieger, deren ganze Seele Lob und Preis ist, daher sie denn Gottes Harfen haben, zu Gottes Lobe gerührt, seiner Verherrlichung allein geweiht.

sie stunden an dem gläsern Meer, und hatten Gottes Harfen. *Und sungen 3.
das Lied Mosis, des Knechts Gottes, und das Lied des Lamms, und sprachen: Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen! *Wer soll 4.
dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preisen! Denn du bist allein heilig. Denn alle Heiden werden kommen und anbeten vor dir; denn deine Urtheile sind offenbar worden. *Darnach sahe ich, und, siehe! da ward auf- 5.
gethan der Tempel der Hütte des Zeugniß im Himmel. *Und gingen aus 6.
dem Tempel die sieben Engel, die die sieben Plagen hatten, angethan mit reinem hellem Leinwand, und umgürtet ihre Brüste mit güldenen Gürteln. *Und eins der vier Thiere gab den sieben Engeln sieben güldene Schalen 7.
voll Zorns Gottes, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit. *Und der Tem- 8.
pel ward voll Rauchs vor der Herrlichkeit Gottes, und vor seiner Kraft; und niemand konnte in den Tempel gehen, bis daß die sieben Plagen der sieben Engel vollendet wurden.

Cap. 16. I. Und ich hörete eine große Stimme aus dem Tempel, 1.
die sprach zu den sieben Engeln: Gehet hin, und gießet aus die Schalen des Zorns Gottes auf die Erde! *Und der erste ging hin, und goß seine 2.
Schale aus auf die Erde. Und es ward eine böse und arge Drüse an den Menschen, die das Mahlzeichen des Thiers hatten und die sein Bild anbeteten. *Und der andere Engel goß aus seine Schale in's Meer. Und es 3.

V. 3. 4. Sie singen das Lied Mosis v. 3., ein ähnliches Danklied für gnädige, wunderbare, allmächtige Rettung aus drohenden Gefahren, wie einst Moses; und das Lied des Lamms, welches Christus, der Erlöser, sie gelehrt hat, Gegenstand desselben ist also die vollbrachte Erlösung, deren auch sie theilhaftig geworden sind. Die Wege Gottes sind seine Führungen, die Art und Weise seiner Regierung, der Ausführung seiner Rathschläge. — V. 4. Natürliche Folge der Wahrnehmung der Weisheit und Macht Gottes ist tiefe Ehrfurcht vor ihm, und danksagende Lobpreisung, denn er ist allein ganz heilig; und daher werden einst alle Völker Gott in Demuth anbeten, weil seine Urtheile offenbar geworden sind d. h. weil das, was Gott bei sich über seine Feinde, als gerechtes Strafurtheil, beschlossen hatte, als solches auch allgemein anerkannt worden ist.

V. 5—8. Die Erscheinung der sieben Engel. — V. 5. Aehnlich wie Cap. 11, 19. öffnet sich das Innerste des Tempels, wo die Hütte des Zeugnisses, die Bundeslade stand, welche ein Sinnbild der Gnadengegenwart Gottes war; — v. 6. daß die Engel von dort ausgehen ist bildliche Darstellung der Wahrheit, daß ihre Erscheinung und Wirksamkeit in Folge eines göttlichen Rathschlusses geschieht; sie tragen priesterlichen Schmuck, — v. 7. und empfangen von Einem der vier Thiere (Lebendigen Cap. 4, 6. Cap. 5, 8.) Opferschalen, gefüllt mit dem Zorn Gottes, den sie nun ausgießen sollen, gleichwie man ein Trankopfer ausgießt. — V. 8. Siehe Jes. 6, 4. 2 Mose 40, 34. 35. 1 Kön. 8, 10. 11. Unter diesen aus dem Alten Testament entlehnten Bildern soll die Majestät und der Ernst Gottes, des Richters dargestellt werden.

Cap. 16. Ausgießung der sieben Zornschalen. Das dritte Wehe.

I. V. 1—9. Ausgießung der ersten vier Zornschalen.

Die sämmtlichen Bilder der Zornschalen sind von den Plagen Egyptens entlehnt 2 Mose 7—10. Wie bei den Siegeln Cap. 6., und bei den Posaunen Cap. 8, 6. ff. die ersten vier enger zusammengehören, so auch hier bei den Zornschalen, die ersten vier treffen Erde, Meer, Ströme, Sonne; alle Elemente werden von der letzten Plage berührt.

1. V. 1, 2 Die erste Zornschale. — V. 1. Nachdem der Befehl ergangen ist, daß nun die Plagen losbrechen sollen, — v. 2. wird die erste Zornschale über das feste Land ausgegossen, und es entstehen da Drüsen, böse Geschwüre, wo einst das Malzeichen des Thiers gewesen war 2 Mose 9, 10. 11. Jerem. 30, 12. 15. Cap. 51, 8. 9. Zur gerechten Wiedervergeltung fangen die Bezeichneten an, ihr eignes Brandmal mit empfindlichem Schmerz zu fühlen.

ward Blut, als eines Todten; und alle lebendige Seele starb in dem Meer.
4. *Und der dritte Engel goß aus seine Schale in die Wasserströme und in
5. die Wasserbrunnen. Und es ward Blut. *Und ich hörete den Engel sagen: Herr, du bist gerecht, der da ist und der da war, und heilig, daß du solches
6. geurtheilet hast: *Denn sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen, und Blut hast du ihnen zu trinken gegeben; denn sie sind's
7. werth! *Und ich hörete einen andern Engel aus dem Altar sagen: Ja,
8. Herr, allmächtiger Gott, deine Gerichte sind wahrhaftig und gerecht. *Und der vierte Engel goß aus seine Schale in die Sonne, und ward ihm gege-
9. ben den Menschen heiß zu machen mit Feuer. *Und den Menschen ward heiß vor großer Hitze, und lästerten den Namen Gottes, der Macht hat über diese Plagen; und thäten nicht Buße, ihm die Ehre zu geben.
10. II. *Und der fünfte Engel goß aus seine Schale auf den Stuhl des Thiers. Und sein Reich ward verfinstert; und sie zerbissen ihre Zungen vor
11. Schmerzen, *Und lästerten Gott im Himmel vor ihren Schmerzen und vor
12. ihren Drüsen; und thäten nicht Buße für ihre Werke. *Und der sechste Engel goß aus seine Schale auf den großen Wasserstrom Euphrates; und das Wasser vertrocknete, auf daß bereitet würde der Weg den Königen von
13. Aufgang der Sonne. *Und ich sahe aus dem Munde des Drachen, und aus dem Munde des Thiers, und aus dem Munde des falschen Propheten,
14. drei unreine Geister gehen, gleich den Fröschen; *(Und sind Geister der

2. V. 3. Die zweite Zornschale. Siehe 2 Mose 7, 20. 21. Ein allgemeines Blutbad entsteht auf dem Meere.

3. V. 4—7. Die dritte Zornschale. — V. 4. Alles trinkbare Wasser wird Blut, Folge davon ist brennender Durst, quälende Pein; — v. 5. und diese Strafe ist abermals gerechte Vergeltung von dem heiligen und gerechten Gott; — v. 6. nach dem Blute der Heiligen und Propheten dürsteten die Gottlosen, und vergossen es, und labten sich an ihrem blutigen Tode, darum sind sie es werth, daß ihnen solche Strafe widerfahre. — V. 7. Ein andrer Engel von dem Brandopferaltar her bezeugt ebenfalls, zu desto größerer Gewißheit, die Gerechtigkeit der göttlichen Strafgerichte.

4. V. 8. 9. Die vierte Zornschale. — V. 8. Unerträgliche Hitze plagt die Sünder, — v. 9. aber in ihrer Verstocktheit, fern von Buße und demüthiger Unterwerfung, lästern sie nur Gott, voll Unwillens und Ohnmacht, daß sie nichts vermögen, noch den Strafgerichten Gottes sich entziehen können; daher geben sie ihm auch die Ehre nicht, daß sie die Gerechtigkeit seiner Gerichte anerkannt hätten.

II. V. 10—21. Ausgießung der drei letzten Zornschalen.

1. V. 10. 11. Die fünfte Zornschale. — V. 10. Sie wird über den Thron des Thiers Cap. 13. ausgegossen, da ward, wie einst Egypten 2 Mose 10, 21., sein Reich verfinstert, Macht und Ansehn desselben schwanden dahin, nachdem es einst so geglänzt hatte in der Welt, trat es nun ins Dunkel der Ohnmacht und Einflußlosigkeit zurück. Die Reichsgenossen zerbeißen vor Schmerz ihre Zungen, der heftigste Unwille, verbissene, ohnmächtige Wuth erfüllt sie. — V. 11. Dieser traurige Zustand bringt indessen nur Verzweiflung und daher Gotteslästerung hervor, nicht aber Sinnesänderung und Bekehrung von den gottlosen Werken.

2. V. 12—16. Die sechste Zornschale. — V. 12. Der Euphrat, die äußerste Grenze des Reichs des Thiers Cap. 13., vertrocknet. Und so wie nach Jes. 44, 27. Jerem. 50, 38. Cyrus (Kores) durch künstliche Austrocknung des Euphrat Babylon eroberte, das seine Schutzwehr auf diese Weise verloren hatte: so soll jenes Reich seines Schutzes nach außen hin beraubt, und feindlichen Königen, die vom Morgen her kommen, der Einbruch in dasselbe eröffnet werden. — V. 13. Es wird von den Herrschern und Häuptern dieses Reichs alles aufgeboten, sein Bestehen zu sichern, die Gefahr abzuwenden. Der Drache selbst, als der wahre Fürst dieses Lügenreiches, das Thier Cap. 13, 1. ff. und der falsche Prophet, das zweihörnige Thier Cap. 13, 11. ff. d. h. Macht und arglistiger Trug vereinen sich, und unreine Geister, gleich Fröschen, gehen von ihnen aus 2 Mose 8, 3—7. (Luther: Die Frösche sind die Plauderer, so jetzt den Fürsten heucheln und wider das

Teufel; die thun Zeichen), und gehen aus zu den Königen auf Erden, und
auf den ganzen Kreis der Welt; sie zu versammeln in den Streit, auf jenen
großen Tag Gottes, des Allmächtigen. — *Siehe, ich komme als ein Dieb. 15.
Selig ist, der da wachet und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele,
und man nicht seine Schande sehe! — *Und er hat sie versammelt an einen 16.
Ort, der da heißet auf Ebräisch Harmageddon. *Und der siebente Engel 17.
goß aus seine Schale in die Luft. Und es ging aus eine Stimme vom
Himmel aus dem Stuhl, die sprach: Es ist geschehen! *Und es wurden 18.
Stimmen und Donner und Blitze; und ward eine große Erdbebung, daß
solche nicht gewesen ist, sint der Zeit Menschen auf Erden gewesen sind,
solche Erdbebung also groß. *Und aus der großen Stadt wurden drei Theile, 19.
und die Städte der Heiden fielen. Und Babylon der großen ward gedacht
vor Gott, ihr zu geben den Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn.
*Und alle Inseln entflohen, und keine Berge wurden funden. *Und ein 20.
großer Hagel, als ein Centner, fiel vom Himmel auf die Menschen; und die 21.
Menschen lästerten Gott über der Plage des Hagels, denn seine Plage ist
sehr groß.

Cap. 17. I. Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben 1.

Evangelium gecken, und doch nichts ausrichten.) — V. 14. Die Geister, die von ihnen ausgehen, sich von ihnen aus wirksam erweisen, sind Geister der Teufel d. h. es ist ein teuflischer Geist, mit dem sie wirken durch ihre Boten, von ihnen ausgesandt, um durch allerlei Gaukelkünste, trügerische Worte u. dergl. die Könige der Erde zu bewegen, daß sie mit Hilfstruppen herbeieilen und zum Streit für jenes Reich sich versammeln sollen, damit es, Gott zum Trotze am Tage der Heimsuchung und des Gerichts, dennoch nicht untergehe, sondern bestehe. — V. 15. Ist eine Einschaltung, durch welche die Gläubigen zur Wachsamkeit und zu standhafter Treue in Bewahrung ihrer Kleider d. h. des Schmucks ihrer Gerechtigkeit ermahnt werden, damit sie, bei der plötzlichen Ankunft des Richters, nicht bloß, entblößt wandeln und somit zu Schanden werden, wie die Treulosen. — V. 16. Nach dieser Unterbrechung wird der Faden von v. 14. wieder aufgenommen. Die ausgesandten Boten sind glücklich gewesen, sie haben Helfer gefunden und sie zusammengebracht zum Kampfplatz, der Harmageddon heißt. Dieser bedeutungsvolle Name weist auf den unglücklichen Ausgang des Kampfs und der Widersetzlichkeit gegen Gott hin. Harmageddon, ein zusammengesetzter Name, ist so viel als: der Berg Megiddon, ein Berg bei der Stadt Megiddo, im Stamm Manasse. Hier erlitten die Israeliten zwei große Niederlagen, eine unter Barak von den Canaanitern Richt. 5, 19. Cap. 4, 16., die andre, in der Josias fiel 2 Kön. 23, 29. Es ist also ein Unglücksort, und Unglück weissagend ist auch schon der Name Megiddo, welches Ausrottung oder Vernichtung heißt.

3. V. 17—21. Die siebente Zornschale. — V. 17. Diese letzte Plage ist nun ganz allgemein, und eine Stimme vom Himmel verkündet daher: Es ist geschehen, was nämlich geschehen sollte, das feindselige Reich ist gefallen, sein Ende ist da; — v. 18. mit furchtbaren Naturereignissen, die alles Furchtbare übertreffen, was je noch sich zugetragen hat, ist diese Begebenheit verknüpft. — V. 19. Die große Stadt, jenes Babel, zerfällt in drei Theile, sie wird zerstört, und viele andre Städte der Heiden stürzen mit ihr zugleich, denn ihr Bestehen war an das von Babylon geknüpft; aber ganz insonderheit und vornämlich wird doch Babylons, der Großen, der Hauptstadt vor Gott gedacht, mit schrecklichen Strafgerichten sie heimzusuchen, so daß sie den Zornkelch leeren muß. — V. 20. So groß und so allgemein war das Verderben, die Zerstörung und Zerrüttung, daß die Inseln flohen, sie waren den Seefahrern eben so wenig mehr ein Zufluchtsort, wie die Berge den Bewohnern des festen Landes, denn auch Berge wurden nicht mehr gefunden; an Hilfe und Rettung war also gar nicht zu denken, nirgends ein Zufluchtsort, nirgends Sicherheit. — V. 21. Zu allem Schrecklichen gesellt sich noch Centnerschwerer Hagel vom Himmel her, die Noth zerschlägt alles, aber die Verstockten bleiben ohne Buße und lästern wuthentbrannt nur noch mehr den, der sie straft, den Allmächtigen.

Cap. 17. 18. Die achte Vision.

I. V. 1—6. Schilderung eines buhlerischen Weibes.

1. V. 1. 2. Der dem Johannes über das Weib versprochne Auf-

Schalen hatten, redete mit mir, und sprach zu mir: Komm, ich will dir zei-
2. gen das Urtheil der großen Hure, die da auf vielen Wassern sitzet; *Mit
welcher gehuret haben die Könige auf Erden, und, die da wohnen auf Erden,
3. trunken worden sind von dem Wein ihrer Hurerei. *Und er brachte mich
im Geist in die Wüste. Und ich sahe das Weib sitzen auf einem rosinfar-
benen Thier, das war voll Namen der Lästerung, und hatte sieben Häupter
4. und zehn Hörner. *Und das Weib war bekleidet mit Scharlach und Ro-
sinfarbe; und übergüldet mit Gold, und Edelgesteinen und Perlen; und hatte
einen güldenen Becher in der Hand, voll Gräuels und Unsauberkeit ihrer
5. Hurerei; *Und an ihrer Stirn geschrieben den Namen, das Geheimniß, die
6. große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräuel auf Erden. *Und
ich sahe das Weib trunken von dem Blut der Heiligen, und von dem Blut
der Zeugen Jesu. Und ich verwunderte mich sehr, da ich sie sahe.
7. II. *Und der Engel sprach zu mir: Warum verwunderst du dich? Ich
will dir sagen das Geheimniß von dem Weibe, und von dem Thier, das sie

schluß. — V. 1. Ich will dir zeigen das Urtheil der großen Hure, in Bildern will ich dir vorstellen und anschaulich machen das Strafgericht der Buhlerin, die auf vielen Wassern thront, die über viele Völker herrscht, welche zu ihr hineilen und sich mit ihr verbinden, wie Bäche und kleine Flüße, einem großen Strom zueilend, in ihn sich ergießen. Unter dem Bilde dieser Buhlerin wird abermals vorgestellt die große Stadt Babylon, welche früher Cap. 13. als Reich der beiden Thiere dastand. Da die Verbindung mit Gott in einem sehr gebräuchlichen Bilde als Ehebund vorgestellt ward, so ist eine Buhlerin oder ein buhlerisches Reich, ein abgöttisches, heidnisches Reich, Rom. — V. 2. Mit ihr hurten, buhlten, standen in vielem und innigem Verkehr Könige der Erde, und die Menschen berauschten sich mit dem Wein ihrer Unzucht, taumelten daher in dem schnöden Götzendienst, zu dem sie verführt waren.

2. V. 3—6. Das Weib wird geschildert; v. 3. nach ihrem Aufenthaltsort, sie befindet sich in der Wüste, alles um sie her ist verwüstet, Wahrheit, Weisheit, Tugend ist bei ihr nicht zu finden; sie sitzt auf einem rosinfarbnen, scharlachrothen Thier, steht mit ihm in der innigsten Verbindung, ruht auf demselben, wodurch angedeutet werden soll, daß dies Weib und jenes Thier Cap. 13, 1. ff. ganz ein und dasselbe ist, nur zwei Bilder für einen Gegenstand; ein Reich ist gemeint, das sieben Köpfe, sieben Oberhäupter, Beherrscher, Kaiser hat und zehn Hörner, große Macht durch viele Bundesgenossen und Anhänger. — V. 4. Schilderung ihres Schmucks, in Purpur und Scharlach ist sie gekleidet, dies die Farbe königlicher Gewänder, mit den Kennzeichen großen Reichthums und hoher Würde ist sie angethan, mit Gold, Edelstein und Perlen; aus dem Becher, den sie in ihrer Hand hält, schenkt sie ihren Liebhabern einen Zaubertrank ein, der aus greulichen Dingen bereitet ist, um ihre schändlichen Lüste zu entflammen; so wird die vom Weibe ausgehende Verführung geschildert, mit der sie alles umstrickt, fesselt, verdirbt. — V. 5. Auf ihrer Stirn steht geschrieben der Name: Geheimniß, Babylon ff. d. h. der Name Babylon ist nicht der wahre, eigentliche, sondern ein bedeutungsvoller, Verborgnes andeutender (mystischer, typischer) Name, und er wird näher erklärt durch den Zusatz: Die Mutter der Hurerei und aller Unzucht auf Erden, was einst das heidnische, wirkliche Babylon war, das ist jetzt eben so die, bildlich Babylon genannte, Stadt, das Weib, das Reich, das Thier, ist Urheberin alles Götzendienstes und aller Laster; und wie das alte Babylon gegen das alte Bundesvolk Israel feindselig war und es in Gefangenschaft hielt, so übt dies Babylon, das Heidenthum, das heidnische Rom verderblichen Einfluß aus auf das neue geistliche Israel, auf die christliche Kirche und alle ihre Genossen. — V. 6. Sie befindet sich im Zustande der Trunkenheit; gleichwie der Trunkne noch mehr starkes Getränke verlangt, so ist dies Weib unersättlich nach dem Blute der Heiligen, Christen, und der Zeugen Jesu, (die um seinetwillen Märtyrer werden, und ihren Glauben an ihn mit dem Blute besiegeln,) welches sie in Strömen vergießt. Dieser Anblick setzt den Johannes in das größte Erstaunen.

II. V. 7—18. Johannes empfängt von einem Engel die Deutung des Gesichts von dem buhlerischen Weibe.

1. V. 7—9. Ein allgemeiner Aufschluß. — V. 7. Der Engel erklärt sich bereit, dem Johannes auseinanderzusetzen, was das ganze Gesicht bedeute. — V. 8. Das

trägt, und hat sieben Häupter und zehn Hörner. *Das Thier, das du ge- 8.
sehen hast, ist gewesen, und ist nicht, und wird wiederkommen aus dem Ab-
grund, und wird fahren in's Verdammniß, und werden sich verwundern,
die auf Erden wohnen, (deren Namen nicht geschrieben stehen in dem Buch
des Lebens vom Anfang der Welt), wenn sie sehen das Thier, daß es ge-
wesen ist, und nicht ist, wiewohl es doch ist. *Und hie ist der Sinn, da 9.
Weisheit zu gehöret. Die sieben Häupter sind sieben Berge, auf welchen
das Weib sitzet, und sind sieben Könige. *Fünf sind gefallen, und Einer 10.
ist, und der andere ist noch nicht kommen; und wenn er kommt, muß er
eine kleine Zeit bleiben. *Und das Thier, das gewesen ist, und nicht ist, 11.
das ist der achte, und ist von den sieben, und fähret in das Verdammniß.
*Und die zehn Hörner, die du gesehen hast, das sind zehn Könige, die das 12.
Reich noch nicht empfangen haben; aber wie Könige werden sie Eine Zeit

Thier, (Weib, Stadt, Reich,) welches du gesehen hast, ist gewesen, hat eine geraume Zeit in Ansehn und Macht dagestanden, und ist nicht, besteht jetzt in diesem Augenblick so gut, wie gar nicht mehr, befindet sich in einem ohnmächtigen Zustande, aber es wird wiederkommen aus dem Abgrunde d. h. von seinem tiefen Fall wird es sich wieder erholen und erheben, und mit neuer Macht auftreten, und dann wird es dahinfahren in die Verdammniß, wird für immer zerstört werden. Folge von dem Allen wird sein großes Staunen aller Menschen, welche Anhänger des Thiers, Reichsgenossen der Stadt, Liebhaber des Weibes sind, über die frühere Macht und den Sturz des Reichs, welches sich dennoch wieder erholt, so daß es wider ihr Erwarten mit neuer Kraft dasteht. (So wie Gott und Christus bezeichnet werden als der Ewige, der da war, und ist, und sein wird, als der Treue, Zuverläßige und ewig Bleibende, so wird hier in geradem Gegensatz das Reich des Thiers, der Widersacher der christlichen Kirche, als ein Scheinwesen bezeichnet, welches war und nicht ist, kommt und dahinfährt; sein ganzes Dasein ist eine giftige, schnell zerspringende Wasserblase, ein feindseliger Dunst, ein nichtiger Höllennebel; denn alles Böse und Ungöttliche hat kein wahres bleibendes Sein.) — V. 9. Und hie ist der Sinn, da Weisheit zugehöret d. h. hier zeige sich die Einsicht, wenn jemand Weisheit hat; ähnlich wie Cap. 13, 18. wird auf den nöthigen Scharfsinn hingewiesen, um den verborgnen Sinn dieser räthselhaften Worte zu verstehen.

2. V. 9—11. Bedeutung der sieben Köpfe des Thiers. — V. 9. Die sieben Köpfe des Thiers haben eine zwiefache Bedeutung, betrachtet man das Thier (oder das auf ihm sitzende, von ihm getragene Weib,) als Stadt, so sind sieben Berge darunter zu verstehen, und Rom stand auf sieben Bergen, daher sie auch die siebenhüglige Stadt heißt; betrachtet man es aber als ein Reich, das seinen Sitz auf diesen sieben Bergen, in der auf ihnen befindlichen Hauptstadt hat, so sind sieben Könige darunter zu verstehen — V. 10. Fünf von diesen Häuptern, Herrschern, Kaisern sind schon gestorben, einer ist, lebt jetzt, und der andre ist noch nicht gekommen, wird aber nach seinem noch zu erwartenden Regierungsantritt nur eine kleine, kurze Zeit bleiben, Kaiser sein. — V. 11. Und das Thier, Reich, welches einst so blühend war, und jetzt so gut wie gar nicht mehr ist, ist selbst der Achte, d. h. nach dem Tode jener sieben Herrscher ergreift gleichsam das Thier selbst die Zügel der Regierung und herrscht, und ist von den Sieben, gehört zu ihnen, ist ihnen an Gesinnung, Grundsätzen, Regierungsweise gleich, und geht ins Verderben d. h. dann geht das Reich zu Grunde. Der Blick des Sehers erstreckt sich also nur ganz im Allgemeinen auf das fernere Schicksal des Reichs, nach der Regierung von sieben Kaisern folgt noch nicht gleich der Untergang des Reichs, sondern erst nachdem das Thier selbst geherrscht hat, da dies aber doch keine wirkliche Person ist, so wird die ganze folgende Regierung vieler Kaiser darunter zu verstehen sein, da alle von denselben Regierungsgrundsätzen geleitet werden, alle dieselbe Stellung und dasselbe Verhältniß gegen das Reich des Lammes, die Kirche Christi, haben, wie auch jene Sieben, denen sie im Regimente nachfolgten.

3. V. 12—14. Bedeutung der zehn Hörner des Thiers. — V. 12. Die zehn Hörner bedeuten zehn Könige, die von den sieben Kaisern wohl zu unterscheiden sind, noch herrschten sie nicht, aber wie Könige, als ob sie freie, unumschränkte Herrscher wären, werden sie Macht empfangen mit dem Thiere, werden sie mit demselben und zwar miteinander herrschen, eine Stunde d. h. entweder nur kurze Zeit wird ihre Gewalt dauern, oder zu derselben Stunde mit dem Thiere,

13. Macht empfahen mit dem Thier. *Diese haben Eine Meinung, und wer-
14. den ihre Kraft und Macht geben dem Thier. *Diese werden streiten mit dem Lamm, und das Lamm wird sie überwinden; — denn es ist ein Herr aller Herren, und ein König aller Könige — und mit ihm die Berufenen
15. und Auserwählten und Gläubigen. *Und er sprach zu mir: Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure sitzet, sind Völker und Schaaren, und Hei-
16. den und Sprachen. *Und die zehn Hörner, die du gesehen hast auf dem Thier, die werden die Hure hassen, und werden sie wüste machen und bloß,
17. und werden ihr Fleisch essen, und werden sie mit Feuer verbrennen. *Denn Gott hat's ihnen gegeben in ihr Herz, zu thun seine Meinung, und zu thun einerlei Meinung, und zu geben ihr Reich dem Thier, bis daß vollendet wer-
18. den die Worte Gottes. *Und das Weib, das du gesehen hast, ist die große Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.

1. Cap. 18. I. Und darnach sahe ich einen andern Engel niederfahren

zu gleicher Zeit mit ihm regieren sie Cap. 13, 7. Es mögten unter diesen mit dem Thiere in Verbindung stehenden Königen wohl solche Fürsten zu verstehen sein, die mehr oder minder eine gewisse Unabhängigkeit und Selbstständigkeit neben der ausgedehnten Macht des großen Reichs zu behaupten wußten; daß sie aber in einem nahen Verhältnisse zu dem Thiere (Reiche) standen, zeigt das Folgende: — v. 13. denn sie alle haben Eine, einerlei Meinung, Sinn und Absicht mit dem Thiere, und weil sie mit ihm so einmüthig sind, so geben sie ihre Kraft und Macht dem Thiere d. h. so wenden sie alle ihre weltliche Macht, Kriegsheere und Vermögen zu Gunsten des Thiers an, und beweisen sich somit jenem Reiche hilfreich und dienstbar. — V. 14. Jene Einmüthigkeit besteht in dem allen gemeinsamen Hasse gegen das Lamm, welches sie in seinen Bekennern, den Mitgliedern des Himmelreichs, der christlichen Kirche, bekämpfen, aber vergebens! denn das Lamm überwindet sie, weil es der allmächtige Herr über Alles ist; und die mit dem Lamme sind, siegen auch mit dem Lamme, und das sind die in der Zeit zur Gemeinschaft Christi Berufenen, die von Ewigkeit her Auserwählten und die Gläubigen, deren Glaube sie der ihnen zugedachten und angebotnen Gnade theilhaftig macht.

4. V. 14. Verhältniß der Völkermassen zu dem Weibe; sie saß nach v. 1. auf vielen Wassern, dies wird jetzt ausgelegt von der über viele Völker sich erstrekkenden Herrschermacht dieses großen Reichs; gleichsam eine Flut von Nationen war in dem Reiche vereint.

5. V. 16. 17. Gesinnung der Hörner des Thiers gegen dasselbe. — V. 16. Jene zehn noch einigermaßen selbstständige Herrscher, einst mit dem Thiere einmüthig (v. 12. 13.), werden von Haß und Feindschaft gegen dies buhlerische Weib entbrennen; innerer Zwiespalt wird in dem großen Reiche entstehen, aus dem Zwiespalt Krieg, aus dem Kriege Verwüstung und Entvölkerung des Reichs, so daß das Weib wüste und bloß d. h. öde und nackt wird; und sie werden ihr Fleisch fressen, sie aufs Grausamste behandeln, verzehren, ganz zu Grunde richten, und sie endlich mit Feuer verbrennen, so daß völliger Untergang der endliche Ausgang ist. — V. 17. Und dieser Hergang ist göttlicher Rathschluß und Wille. Gott, der aller Menschen und Könige Herzen in seiner Hand hat, auch derer, die nicht nach ihm fragen, und sie leitet nach seinem Willen, wie Wasserbäche, der hat es ihnen ins Herz gegeben, ist also der Urheber davon, daß diese Könige seine Meinung, seinen Willen thun, und alle einerlei Meinung thun d. h. daß sie einst in solcher Einmüthigkeit da standen, und in Folge derselben ihr Reich dem Thiere gaben, für dasselbe alle ihre Kräfte aufwandten (v. 13.); dies alles geschahe also gemäß dem Willen Gottes, zur Erreichung der göttlichen Absichten, und jene Verbindung der zehn Herrscher mit dem Thiere war das Mittel, welches Gott anwandte, bis daß vollendet werden die Worte Gottes, bis zum Eintreten der göttlichen Strafgerichte über das Thier, da gebrauchte er sie gerade als Werkzeuge zur Zerstörung des Reichs.

6. V. 18. Deutung über das Weib. Das Weib ist die große Stadt, die schon jetzt, zu Johannes Zeiten, das Reich hat über die Könige auf Erden, ein mächtiges Reich.

I. V. 1—8. Babels Fall wird verkündigt.

1. V. 1. Ein Engel vom Himmel, ein Bote Gottes, verkündigt einen göttlichen Rathschluß; als Bote Gottes hat er eine große Macht und seine Erscheinung verbreitet

vom Himmel, der hatte eine große Macht, und die Erde ward erleuchtet von seiner Klarheit; *Und schrie aus Macht mit großer Stimme, und sprach: 2.
Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die große, und eine Behausung der Teufel worden, und ein Behältniß aller unreinen Geister, und ein Behältniß aller unreinen und feindseligen Vögel! *Denn von dem Wein des Zorns 3.
ihrer Hurerei haben alle Heiden getrunken; und die Könige auf Erden haben mit ihr Hurerei getrieben, und ihre Kaufleute sind reich worden von ihrer großen Wollust. *Und ich hörete eine andere Stimme vom Himmel, die 4.
sprach: Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen. *Denn ihre 5.
Sünden reichen bis in den Himmel, und Gott denket an ihren Frevel. *Be- 6.
zahlet sie, wie sie euch bezahlet hat, und machet es ihr zwiefältig nach ihren Werken; und mit welchem Kelch sie euch eingeschenket hat, schenket ihr zwiefältig ein. *Wie viel sie sich herrlich gemacht, und ihren Muthwillen gehabt 7.
hat: so viel schenket ihr Qual und Leid ein. Denn sie spricht in ihrem Herzen: Ich sitze, und bin eine Königinn, und werde keine Wittwe sein, und

hellen Glanz; und Gottes Macht offenbart sich in Babels Fall, und die Verkündigung desselben gewährt Allen auf Erden ein Licht, einen Aufschluß über das bisher Verborgne.

2. V. 2. 3. Inhalt der Botschaft. — V 2. Zunächst wird Babels Fall verkündet, und zwar als schon geschehen, so daß an dieser zukünftigen Begebenheit kein Zweifel mehr statt finden darf. Da man sich die Wüsten als Wohnsitze unreiner Geister, böser Dämonen dachte, so ist Babel, jetzt eine Wohnung der Teufel, eine Wüste geworden, und in dem verfallenen Gemäuer ihrer verödeten Häuser ist der Wohnsitz unreiner und feindseliger, das ist Unglück bedeutender Vögel. Der ganze schauerliche Trauer- und Todesgesang über die versinkende Welthauptstadt ist in Bildern der Propheten abgefaßt Jes. 13, 21. Cap. 34, 13. ff. Jerem. 50. 51. Hesek. 26. 27., die sie über Babel, Ninive, Tyrus sangen; in die schnöde Herrlichkeit dieser Städte ist das neue, geistliche Babel gekleidet, steht da als Zauberin, als abgöttische und üppige Verführerin der Welt, Mörderin der Heiligen und Propheten, und geht unter wie ein Stein im Meer. — V. 3. Als Grund von Babels Fall wird angegeben: Verführung zu abgöttischem, lasterhaftem Wesen, von dem Zorn- oder Wollustwein ihrer Unzucht haben alle Völker getrunken, und große Ueppigkeit, welche die Kaufleute bereicherte.

3. V. 4. 5. Ein an die Gläubigen gerichteter Aufruf. — V. 4. Die Stimme muß die des Herrn der Kirche sein, denn er meint die Angeredeten, die Gläubigen, sein Volk d. h. in Christi Namen ergeht die Aufforderung und Warnung. Wie einst eine ähnliche Aufforderung an die Frommen des Alten Bundes erging Jer. 50, 8. Cap. 51, 6. 45. Jes. 48, 20. in Beziehung auf das wirkliche Babylon, so werden hier die rechten Reichsgenossen der Kirche Christi zur Absonderung ermahnt, also vor aller Gemeinschaft mit Babel gewarnt, damit es nicht den Schein gewinne, als ob sie Babels Sünden billigten oder gar mitmachten, und damit sie vor gleichem Verderben, Plagen bewahrt bleiben mögen. — V. 5. Als Grund des jetzt hereinbrechenden Untergangs wird die himmelansteigende Sündenmenge der gottlosen Stadt und des verderbten Reichs angegeben, und die natürliche Folge derselben ist, daß Gott, der bisher geduldig auf Besserung gewartet, langmüthig die Strafe hinausgeschoben hat, nun an ihren Frevel denkt, ihn zu rächen.

4. V. 6—8. Babels Fall ist nur gerechte Wiedervergeltung. — V. 6. Da nach Cap. 17, 16. 17. die zehn Hörner oder Könige Gottes Werkzeuge zu Babels Sturz sind, da der Geist der Rache nicht der der Christen ist, so ist diese Aufforderung zu Vergeltung des Bösen, was Babel gethan hat, mit Bösem, was ihm widerfahren soll, wohl nicht an die Gläubigen gerichtet, wie es scheinen könnte, sondern es ist nur im Allgemeinen der Sinn den Worten zu entnehmen: Vergeltet ihr wieder, was sie einst den Gläubigen Leids gethan hat; zwiefältig soll ihr nach ihren Werken gegeben werden, also furchtbare Strafe für böse Werke; wie sie andern einst den Leidenskelch gereicht, sie gequält hat, so soll ihr nun zwiefach bitteres Leid und Verderben zugefügt werden. — V. 7. Nach dem Maße ihres übermüthigen Sinnes und ihrer hoffährtigen Selbsterhöhung soll jetzt Qual, Leid, Erniedrigung, Demüthigung ihr widerfahren. Jenes hochmüthige Selbstvertrauen wird in Babels prahlerischen Worten geschildert: Ich sitze, throne, habe ein festes, unbewegliches und herrliches Reich, als eine Königin, nie werde ich Wittwe, meines Reichs nie beraubt sein, nie wird Leid, Trauer mich treffen, also nie

8. Leid werde ich nicht sehen. *Darum werden ihre Plagen auf Einen Tag
kommen, der Tod, Leid und Hunger; mit Feuer wird sie verbrannt werden.
Denn stark ist Gott der Herr, der sie richten wird.
9. II. *Und es werden sie beweinen und sich über sie beklagen die Könige
auf Erden, die mit ihr gehuret und Muthwillen getrieben haben, wenn sie
10. sehen werden den Rauch von ihrem Brand; *Und werden von ferne stehen
vor Furcht ihrer Qual, und sprechen: Wehe, wehe! Die große Stadt Baby-
11. lon, die starke Stadt! Auf Eine Stunde ist dein Gericht kommen! *Und
die Kaufleute auf Erden werden weinen und Leid tragen bei sich selbst, daß
12. ihre Waare niemand mehr kaufen wird, *Die Waare des Goldes und Sil-
bers und Edelgesteins, und die Perlen und Seiden, und Purpur und Schar-
lach, und allerlei Thinenholz, und allerlei Gefäß von Elfenbein, und allerlei
Gefäß von köstlichem Holz und von Erz und von Eisen und von Marmor,
13. *Und Cinnamet und Thymian und Salben und Weihrauch und Wein und
Oehl und Semmeln und Weizen und Vieh und Schafe und Pferde und
14. Wagen, und Leichname und Seelen der Menschen. *Und das Obst, da deine
Seele Lust an hatte, ist von dir gewichen; und alles, was völlig und herr-
lich war, ist von dir gewichen, und du wirst solches nicht mehr finden.
15. *Die Kaufleute solcher Waare, die von ihr sind reich worden, werden von
16. ferne stehen vor Furcht ihrer Qual, weinen und klagen, *Und sagen: Wehe,
wehe! Die große Stadt, die bekleidet war mit Seiden und Purpur und
Scharlach, und übergüldet war mit Gold und Edelgestein und Perlen!
17. *Denn in Einer Stunde ist verwüstet solcher Reichthum! Und alle Schiff-
herren, und der Haufe, die auf den Schiffen handtieren, und Schiffleute, die
18. auf dem Meer handtieren, stunden von ferne; *Und schrie'n, da sie den

werde ich unglücklich sein. — V. 8. Darum, wegen aller dieser Gründe v. 3. 7., sollen auf einen Tag, plötzlich und auf einmal alle Plagen über sie hereinbrechen, und auch unwiderstehlich und unausweichlich, denn der sie richten wird, ist der starke, allmächtige Gott.

II. V. 9—20. **Beschreibung der allgemeinen Wehklage, die Babels Fall erregt.**

1. V. 9. 10. Der Könige Wehklage über Babel. — V. 9. Die Fürsten, die mit Babel Verkehr und Götzendienst trieben, werden trauern, wenn sie die Zeichen dieser gänzlichen Zerstörung wahrnehmen, denn der von der Brandstätte aufsteigende Rauch verkündet ihnen der Stadt gänzlichen Untergang. — V. 10. Aber aus Furcht mit in den Untergang verwickelt zu werden, bleiben sie von ferne stehen, und bezeugen klagend ihre Theilnahme.

2. V. 11—17. Der Kaufleute Klage über Babel. — V. 11. Die Kaufleute klagen, daß sie für ihre Waaren, nach dem Fall des reichen und aller Ueppigkeit ergebenen Babel, keinen Absatz mehr finden. — V. 12. 13. Es werden die Waaren namhaft gemacht. V. 12. Seide ist eig. Byssus, ein feines baumwollenes Zeug aus egyptischer Baumwolle bereitet, die köstlichste Leinwand Luc. 16, 19.; Thinenholz, ein besonders köstliches, kostbares und wohlriechendes Holz, etwa Citronenholz. V. 13. Cinnamet ist Zimmt; Leichnam und Seelen der Menschen, leibeigene Sclaven. — V. 14. Das Obst, da deine Seele Lust an hatte, an dessen lieblichem Geschmacke du dich ergötztest, ist von dir gewichen, so daß es nicht mehr bei dir gefunden wird, und alles was völlig, d. h. was lieblich und prächtig war, ist von dir gewichen. Wohlstand, Reichthum, Pracht, Ueppigkeit der einst so großen Stadt haben gänzlich aufgehört. — V. 15. Wie die Fürsten v. 10., so klagen auch die Kaufleute über den plötzlichen, unvermutheten und furchtbaren Fall Babels.

3. V. 17—19. Klage der Schiffer über Babels Untergang. — V. 17. Der Schiffherr eig. Steuermann, und alle, die auf Schiffen handtieren, die ganze Schiffsmannschaft, und die Schiffleute, welche zur See Geschäfte treiben, stehen von ferne, — v. 18. und klagen über die einst so unvergleichliche Stadt, —

Rauch von ihrem Brande sahen, und sprachen: Wer ist gleich der großen Stadt! *Und sie wurfen Staub auf ihre Häupter, und schrie'n, weineten 19.
und klagten, und sprachen: Wehe, wehe! Die große Stadt, in welcher reich worden sind Alle, die da Schiffe im Meer hatten, von ihrer Waare! Denn in Einer Stunde ist sie verwüstet! *Freue dich, über sie, Himmel, und ihr 20.
heiligen Apostel und Propheten; denn Gott hat euer Urtheil an ihr gerichtet.

III. *Und ein starker Engel hub einen großen Stein auf, als einen 21.
Mühlstein, warf ihn in's Meer, und sprach: Also wird mit einem Sturm verworfen die große Stadt Babylon, und nicht mehr erfunden werden. *Und 22.
die Stimme der Sänger und Saitenspieler, Pfeifer und Posauner soll nicht mehr in dir gehöret werden; und kein Handwerksmann einiges Handwerks soll mehr in dir erfunden werden; und die Stimme der Mühle soll nicht mehr in dir gehöret werden; *Und das Licht der Leuchte soll nicht mehr 23.
in dir leuchten; und die Stimme des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr in dir gehöret werden: denn deine Kaufleute waren Fürsten auf Erden; denn durch deine Zauberei sind verirret worden alle Heiden. *Und das Blut 24.
der Propheten und der Heiligen ist in ihr erfunden worden, und aller derer, die auf Erden erwürget sind.

Cap. 19. I. Darnach hörete ich eine Stimme großer Schaaren im 1.
Himmel, die sprachen: Halleluja! Heil und Preis, Ehre und Kraft, sei Gott, unserm Herr! *Denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte, daß er 2.

v. 19. und zur Bezeugung ihrer Trauer, bestreuen sie ihr Haupt mit Asche, und stimmen in die allgemeine Klage auf gleiche Weise mit ein. Die Bilder dieser ganzen Beschreibung sind vornämlich aus Hesek. 27. entlehnt.

4. V. 20. Wie bei den Weltkindern Schmerz und Trauer ist über eine für sie schmerzliche Begebenheit, so soll dagegen eben dies Ereigniß, das dem Himmelreich förderlich ist, den Himmelsbewohnern und allen Heiligen ein Gegenstand der Freude sein, denn sie erkennen darin ein Gericht Gottes, der das von Babel über sie gefällte und vollzogene Verdammungsurtheil an der sündlichen Stadt rächt.

III. V. 21—24. Bildliche Darstellung von Babels Untergang.

V. 21. Das Hinabwerfen eines schweren Steins ins Meer ist eine ähnliche sinnbildliche Handlung, wie Jerem. 51, 63. 64., und soll Babels Untergang vorstellen, von dem es sich nicht wieder erholen wird, so wenig wie ein Mühlstein aus der Tiefe des Meers wieder hervorkommt. — V. 22. Nun wird es still über Babel, wie über dem Grabe einer versunkenen Königsstadt, die voll Pracht, Reichthum, Herrlichkeit, Anbetung und Völkermenge war, auf der jetzt aber Engel der Verwüstung wandeln. Alle Freudentöne der Sänger, der Harfenspieler, Saitenspieler, anderer Musiker, der Pfeifer, Flötenbläser und Posaunenbläser verstummen; alle Thätigkeit des Erwerbs und Lebensunterhalts hört auf, kein Künstler und Handwerker arbeitet dort ferner noch; Todtenstille herrscht! — V. 23. Das Licht der Leuchte, der in jedem Hause brennenden Lampe, deren Schein Bewohner und Leben verräth, soll erlöschen, Finsterniß alles einhüllen; kein Freudenfest glücklicher Bewohner, keine Vermählungsfeier soll ferner da statt finden; Grund dieser Verwüstung ist theils die hochmüthige Ueppigkeit der Kaufleute Babels, die den Fürsten gleich schwelgten, theils die von der Stadt ausgehende Verführung; sie hat geschwelgt und verderbt, darum wird sie verderbt; — v. 24. theils die Ermordung so vieler Heiligen, die sie veranlaßt und gebilligt hat, wie einst auch Jerusalem Matth. 23, 29., und so ist sie denn schuldig erfunden am Blute derer, die auf Erden wegen der Wahrheit und wegen des Glaubens an Christum erwürgt sind.

Cap. 19. Die neunte Vision.

I. V. 1—10. Siegeslied über Babels Sturz.

1. V. 1—3. Siegeslied des ersten Chors. — V. 1. Himmlische Heerschaaren erheben ihre Stimme zu einem fröhlichen Triumphliede; Halleluja! d. h. Preiset Gott! Gelobt sei der Herr! Heil, Ehre und Macht soll Gott, als dem Urheber von Babels Fall, als dem gerechten Richter, dargebracht werden. — V. 2. Der

die große Hure verurtheilet hat, welche die Erde mit ihrer Hurerei verderbet,
3. und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gerochen. *Und sprachen
4. zum andern Mal: Halleluja! Und der Rauch gehet auf ewiglich. *Und die
vier und zwanzig Aeltesten und die vier Thiere fielen nieder, und beteten an
5. Gott, der auf dem Stuhl saß, und sprachen: Amen, Halleluja! *Und eine
Stimme ging von dem Stuhl: Lobet unsern Gott, alle seine Knechte, und
6. die ihn fürchten, beide, Klein und Groß! *Und ich hörete eine Stimme
einer großen Schaar, und als eine Stimme großer Wasser, und als eine
Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der allmächtige Gott
7. hat das Reich eingenommen! *Lasset uns freuen und fröhlich sein, und ihm
die Ehre geben: denn die Hochzeit des Lamm's ist kommen, und sein Weib
8. hat sich bereitet. *Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und
9. schöner Seiden. (Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.) *Und
er sprach zu mir: Schreibe! Selig sind, die zum Abendmahl des Lamm's
berufen sind. Und er sprach zu mir: Dieß sind wahrhaftige Worte Gottes.
10. *Und ich fiel vor ihn zu seinen Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu
mir: Siehe zu, thue es nicht! Ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder,
[und derer,] die das Zeugniß Jesu haben. Bete Gott an! (Das Zeugniß
aber Jesu ist der Geist der Weissagung.)

Inhalt und Grund des Lobgesanges ist Gottes Wahrhaftigkeit, der seine Drohungen, wie seine Verheißungen erfüllt, und seine Gerechtigkeit, daß er den Sünder straft, und damit zugleich den unschuldig Leidenden rächt. — V. 3. Babels Rauch gehet auf ewiglich d. h. seine Verwüstung wird ein ewig bleibendes Denkmal der göttlichen Strafgerechtigkeit sein.

2. V. 4. Das Siegeslied des zweiten Chors, der vierundzwanzig Aeltesten, stimmt in das Hallelujah des Ersten mit ein, und bestätigt den Triumphgesang jener mit seinem Amen, ja, ja, also ist es!

3. V. 5—8. Das Siegeslied des dritten Chors. — V. 5. Eine einzelne Stimme fordert Alle, Groß und Klein, die nur irgend Gottes Knechte sind, zu freudiger Theilnahme und zu einstimmigem Lobgesange auf. — V. 6. Darauf erschallt von unzähligen Stimmen in volltönigem Chor ein mächtig rauschendes, weithin hallendes Hallelujah! dem, der nun Alleinherrscher ist, nachdem alle feindselige Macht des widerstrebenden Reichs untergegangen ist. — V. 7. Grund dieses Lobgesanges ist, daß die Hochzeit des Lammes kommen ist, und daß sein Weib sich bereitet hat, d. h. nun ist die selige Zeit erschienen, wo Christus die Seinen, welche durch den Glauben ihm sich verlobt, sich ihm hingegeben haben, zum Vollgenuß der himmlischen Seligkeit und zur unaussprechlichen Freude des ewigen Lebens einführen wird, und das um so mehr, da das Weib, die Braut sich dazu vorbereitet hat durch Anlegung des hochzeitlichen Kleides Matth. 22, 1. ff. — V. 8. Der Schmuck der Braut, mit dem sich zu schmücken ihr verliehen ist von ihrem Bräutigam, ist reine, hellglänzende Seide, und unter diesem Brautschmuck ist zu verstehen die Gerechtigkeit der Heiligen, daß sie rein von Sünden und geschmückt sind mit den Tugenden Christi. — Babel sinkt also, damit Gottes Reich erscheine.

4. V. 9. 10. Was auf den Triumphgesang gefolgt ist. — V 9. Ein Engel, derselbe der Cap. 17, 1. 7. 15. redete, sagt dem Johannes, er solle (für die späteren Zeiten zur Ermunterung) aufschreiben, daß diejenigen höchst selig zu preisen sind, die als Gäste und Mitgenossen an der Freude seines Reichs Theil zu nehmen berufen sind, und daß dies die wahrhaftigen Worte Gottes sind; also kein Wahn, keine selbsterdachte, vergebliche Hoffnung, sondern wahres Wort Gottes, das erfüllt werden soll. — V. 10. Johannes, voll Freude und Ueberzeugung, daß auch er dazu gehöre, kann sich nicht fassen, und fällt voll Demuth nieder, den Engel anzubeten, dieser aber, voll gleicher Demuth, ruft ihm zu: Siehe zu! d. h. bedenke, was du thun willst, und thue es nicht, denn ich bin dein und deiner Glaubensbrüder Mitknecht, so wie derer aller, die das Zeugniß Jesu haben, die von Jesu mit Worten und Werken aus Glauben Zeugniß ablegen. Nur Gott allein gebührt die Ehre der Anbetung. Das Zeugniß Jesu aber ist der Geist der Weissagung d. h. das Zeugniß Jesu, welches sich bei den Gläubigen findet, ist eine Wirkung und ein Werk eben des Geistes, der jetzt durch mich weis-

II. *Und ich sahe den Himmel aufgethan; und, siehe! ein weiß Pferd, 11.
und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit
Gerechtigkeit. *Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem 12.
Haupt viel Kronen; und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wußte,
denn er selbst. *Und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut be- 13.
sprenget war; und sein Name heißet Gottes Wort. *Und ihm folgete nach 14.
das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weißer und reiner
Seiden. *Und aus seinem Munde ging ein scharf Schwert, daß er damit 15.
die Heiden schlüge; und Er wird sie regieren mit der eisern Ruthe. Und
Er tritt die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen Got-
tes. *Und hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleide, und auf seiner 16.
Hüften also: Ein König aller Könige, und ein Herr aller Herren. *Und 17.
ich sahe Einen Engel in der Sonne stehen; und er schrie mit großer Stimme,
und sprach zu allen Vögeln, die unter dem Himmel fliegen: Kommet, und
versammelt euch zu dem Abendmahl des großen Gottes! *Daß ihr esset 18.
das Fleisch der Könige und Hauptleute, und das Fleisch der Starken und
der Pferde, und derer, die d'rauf sitzen, und das Fleisch aller Freyen und
Knechte, beide, der Kleinen und der Großen. *Und ich sahe das Thier, und 19.

sagend redet, folglich sind wir von einem Geiste getrieben, und sind mithin Brüder, einander gleich.

II. V. 11—21. Vollziehung des Strafgerichts über das Thier.

Was bisher Cap. 17. und besonders Cap. 18. in Bildern weissagend verkündet war, wird jetzt wirklich vollzogen, das Strafgericht über das feindselige Reich, über die große Stadt Babel, über das buhlerische Weib, über das widerwärtige Thier Cap. 13. Wenn die Hochzeit des Lammes auf Erden vollzogen werden soll, so muß daselbst erst alles weggethan werden, was die Erde verderbt und der Braut Christi hindernd entgegensteht, daher erscheint jetzt ein Sieger, der im glücklichen Kampfe dem Reiche des Thiers ein Ende macht.

1. V. 11—16. Schilderung des über alle seine Feinde siegreichen Herrn. — V. 11. Vom Himmel her kommt der Sieger, Christus, auf einem weißen Triumphroß reitend; er heißt Treu und Wahrhaftig, weil er hält, was er verspricht, und seine Verheißungen und Drohungen verwirklicht; und er streitet, nicht wie Menschen, sondern nur auf gerechte Weise. — V. 12. Sein allwissendes Auge erschaut alles, wie Feuerflammen erleuchten; königlicher Schmuck ziert ihn; sein Name ist nur ihm selbst bekannt d. h. ganz, vollständig, nach seinem Wesen kann ihn niemand erkennen, er ist der Unerforschliche. — V. 13. Sein blutiges Gewand, benetzt mit der Feinde Blut, offenbart ihn als Sieger; und dieser Sieger heißt Wort Gottes Joh. 1, 1. ff. 14. — V. 14. In seinem Gefolge befindet sich das himmlische Heer in den feierlichen Siegeskleidern der Unschuld und eines heiligen Lebens. — V. 15. Mit dem Schwerte, d. h. dem Worte seines Mundes richtet er die Heiden, und regiert sie streng mit eisernem Scepter, und vollzieht das von dem allmächtigen Gott beschloßne Strafgericht, vorgestellt unter dem Bilde des Keltertretens, so wie hier Traubenblut vergossen wird, so dort das der Feinde Jes. 63, 3. Die Niederlage der Feinde kostet ihm nur einen Hauch, ein Wort aus seinem Munde ist für sie fällender Schwertschlag; Er ist der Arm göttlicher Rache. — V. 16. Und dieser Sieger und Richter ist zugleich auch König, der Name steht geschrieben auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte, die von ihm verrichteten Thaten, die ihn gleichsam umgeben, und die von ihm darin bewiesene Kraft haben ihm den Namen erworben.

2. V. 17. 18. Aufforderung an die Raubvögel, die Leichname der Erschlagenen zu verzehren. — V. 17. Daß der Engel in der Sonne steht, bezeichnet, wie die von ihm ausgehende Aufforderung der ganzen Schöpfung bekannt wird. Die Raubvögel werden einladen zu dem Abendmahl des großen Gottes d. h. zu einem Mahle, das der Allmächtige durch sein Strafgericht über seine Feinde ihnen bereitet hat; und auch hierin liegt wieder der gewisse und unfehlbare Untergang aller Widersacher des Himmelreichs angedeutet, sie liegen gleichsam schon erschlagen da Hesek. 39, 4. 17—20. Da die Erschlagenen nicht begraben werden, so deutet dies darauf hin, daß auch nach ihrem Tode Schmach und Elend ihrer harrt. — V. 18. Ohne Unterschied und Ausnahme fällt jeder Feind und wird der Raubthiere Beute.

die Könige auf Erden, und ihre Heere versammelt, Streit zu halten mit
20. Dem, der auf dem Pferde saß, und mit seinem Heer. *Und das Thier ward gegriffen, und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen thät vor ihm, durch welche er verführete, die das Mahlzeichen des Thiers nahmen, und die das Bild des Thiers anbeteten: lebendig wurden diese beide in den
21. feurigen Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte. *Und die Andern wurden erwürget mit dem Schwert Deß, der auf dem Pferde saß, das aus seinem Munde ging; und alle Vögel wurden satt von ihrem Fleisch.

1. Cap. 20. I. Und ich sahe einen Engel vom Himmel fahren, der hatte
2. den Schlüssel zum Abgrunde, und eine große Kette in seiner Hand. *Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Sa-
3. tan; und band ihn tausend Jahr, *Und warf ihn in den Abgrund, und verschloß ihn, und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahr; und darnach muß er
4. los werden eine kleine Zeit. *Und ich sahe Stühle, und sie satzten sich darauf; und ihnen ward gegeben das Gericht, und die Seelen der Enthäupte-

3. V. 19—21. Der letzte Kampf. — V. 19. Die streitenden Partheien stehen einander gegenüber; das Reich des Thiers und alle Bundesgenossen desselben bieten ihre letzten Kräfte gegen das Christenthum auf. — V. 20. Aber das Thier und sein wirksamster Gehilfe, der falsche Prophet, also das heidnische Reich selbst und die Götzenpriester Cap. 13., die zur Abgötterei, zum Abfall vom wahren Gott verführen, beide werden gefangen genommen, von höherer Kraft gebunden, und in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt, wie Aehnliches einst der Rotte Korah, Dathan und Abiram geschahe 4 Mose 16, 32. 33. — V. 21. Die Niederlage ist ganz allgemein und sehr groß, denn alle Raubvögel werden gesättigt.

Cap. 20. Die zehnte und eilfte Vision.

I. V. 1—10. Die zehnte Vision. Es wird ein Friedensreich auf Erden errichtet, das tausend Jahre dauert.

1. V. 1—3. Der Satan wird auf tausend Jahr gebunden. — V. 1. Unmittelbar nach der Niederlage des antichristischen Reichs erfolgt die Bindung Satans; ein Engel vom Himmel, ein Bote Gottes, der den Willen des Allerhöchsten ausrichtet, vollzieht dieselbe; er hat den Schlüssel zum Abgrunde, Macht, ihn zu öffnen und auch wieder zu verschließen. — V. 2. Der Drache, der erste Verführer, der ärgste Feind des Himmelreichs, der nach Cap. 12, 3. als ein Zeichen vom Himmel erschien, der mit Michael und den heiligen Engeln stritt Cap. 12, 7., und nach v. 9. auf die Erde geworfen ward, wo er den im Himmel gegen Christum begonnenen Kampf fortsetzte Cap. 13. durch seine Stellvertreter, dieser Erb- und Erzfeind des Menschengeschlechts und der Erlösten insonderheit stürzt jetzt noch tiefer, in den Abgrund, auch die mittlere Gegend des Weltalls wird ihm genommen, seinem Einfluß entzogen, damit Friede werde auf Erden, und ein andres Reich aufkomme. Er wird gebunden, alle Thatkraft wird ihm gelähmt, alle Wirksamkeit entrissen, auf tausend Jahre, auf eine sehr lange Zeit hinaus. — V. 3. Der Abgrund wird verschlossen und versiegelt, damit Satan nach eigner Willkühr sich nicht wieder los machen könne, und damit die Heiden, alle Völker, tausend Jahr vor seinem verführerischen Einfluß sicher gestellt bleiben; darnach aber muß er, was durch die Schuld der Menschen nothwendig herbeigeführt wird, abermals eine kleine Zeit los werden, zu neuer Prüfung und Läuterung der Reichsgenossen.

Der Sinn dieses Bildes ist: Wenn das antichristische Reich auf Erden vernichtet ist, wird sich Christi Reich unaufhaltsam über alle Enden der Erde ausbreiten, wo denn Christi Sache als die allein wahre und rechte vor aller Welt gerechtfertigt, erkannt und beglaubigt werden wird; die Erde wird zu der Zeit einen Vorsabbath in ungestörter Gemeinschaft mit Christo und allen Heiligen feiern, als Vorbereitung auf die völlige ewige Herrlichkeit. Von dieser glücklichen Vorzeit redet besonders das Folgende v. 4. ff.

2. V. 4—6. Von der ersten Auferstehung. — V. 4. Johannes erblickt Throne, auf dieselben setzen sich, begabt mit der Macht, Gericht zu halten d. h. eine königliche Herrschaft auszuüben, die Seelen der Märtyrer, die ihr Leben für ihren Glauben an Jesum Christum dahingegeben hatten; und alle andere treue Knechte,

ten, und des Zeugnisses Jesu, und um des Worts Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Thier, noch sein Bild, und nicht genommen hatten sein Mahlzeichen an ihre Stirn und auf ihre Hand: diese lebten und regierten mit Christo tausend Jahr. *Die andern Todten aber wurden nicht 5.
wieder lebendig, bis daß tausend Jahr vollendet wurden. Dieß ist die erste Auferstehung. *Selig ist der, und heilig, der Theil hat an der ersten Auf- 6.
erstehung: über solche hat der andere Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein, und mit ihm regieren tausend Jahr. *Und 7.
wenn tausend Jahr vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängniß, *Und wird ausgehen zu verführen die Heiden in den vier Oer- 8.
tern der Erde, den Gog und Magog, sie zu versammeln in einen Streit, welcher Zahl ist wie der Sand am Meer. *Und sie traten auf die Breite 9.
der Erde, und umringeten das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt. Und es fiel das Feuer von Gott aus dem Himmel, und verzehrete sie. *Und 10.

die der Verführung widerstanden und dem Dienst des Thiers Cap. 13. sich nicht hingegeben hatten; **diese lebten wieder und herrschten mit Christo**, genossen mit ihm Ehre, Macht, Herrlichkeit, **tausend Jahre**; die sechs Schöpfungstage der Weltordnung und Weltverwirrung sind dahin, nachdem Gottes Knechte so lange Zeit betrübt worden waren, sollten sie nun das letzte Jahrtausend, in dem großen Hall- und Jubeljahrtausend der Welt sich erfreuen; der Tag des Herrn ist erschienen, jetzt kommt Genuß am Tage der Ruhe und des Segens, das große Freijahr, der Weltsabbath. — V. 5. Die andern Todten werden jetzt noch nicht lebendig, zur Zeit der ersten Auferstehung 1 Thess. 4, 16. Luc. 14, 14. — V. 6. **Selig und heilig**, vor allen andern hoch beguadigt, ein Liebling und Auserwählter Gottes, ist jeder Genosse dieser ersten Auferstehung, er entrinnt der Herrschaft des **andern**, zweiten Todes, dem ewigen Verderben; sie sind allzumal **Priester** Gottes und Christi, **und Könige**; was die Genossen des alten Bundesvolks **sein sollten** nach 2 Mose 19, 6., **ein priesterlich Königreich und ein heiliges Volk, aber nicht wurden, das sind diese allzumal**, ihr ganzes Leben ist dem Herrn geweiht, in seinem Dienst bringen sie es zu, wie Priester; himmlische Freude und Unschuld, eine der Wirksamkeit Christi ähnliche Thätigkeit findet sich bei ihnen und eine alles übertreffende Würde. Für ihn gaben sie das Leben hin, von ihm erhalten sie es früher wieder, als andre, sie sind vorangerückt auf der Stufe der Seligkeit und des Lohnes, **wirken** schon, wenn andre noch schlafen. Sie bringen mit Christo die verwirrte Erde in Ordnung, alle Mißtöne auf derselben in Harmonie, und fördern seine ewigen Gnadenabsichten 1 Kor. 6, 2. 3. Matth. 19, 28. Mit Christo sind sie **durch Leiden zur Herrlichkeit** gelangt.

3. V. 7—10. **Der nochmals los gewordne Satan wird für ewig verworfen.** — V. 7. Der letzte Versuch des Bösen gegen Christi Reich wird geschildert, um ihn in seiner Ohnmacht, dies aber in seiner siegreichen Herrlichkeit zu zeigen. — V. 8. Satan geht mit großer Geschäftigkeit und vielem Eifer aus, **die Völker in den vier Ecken der Erde** d. h. in den entferntesten Gegenden in Irrthum, Sünde und Laster zu verführen, und somit sie für sich zu Gehilfen zu gewinnen. Nur noch an den äußersten Enden der Erde vermag er etwas auszurichten, die große Breite der Erde ist gleichsam eine Sonnenstadt, ein Lichtmeer, ein heiliges Reich geworden, dem die Finsterniß sich nicht mehr nahen kann; aber im äußersten Winkel da gelingt es dem Fürsten der Finsterniß, finstere Kräfte zum Streite zu sammeln, da gewinnt er **Gog und Magog**; Gog ist bei Hesek. 38, 3. 14. Cap. 39, 11. der Name eines Fürsten, der über das Volk **Magog** herrscht, und von Norden her in Israel einfallen und dort eine Niederlage erleiden soll. Hier aber bezeichnen, wie auch sonst, beide Namen ein Land und seine Bewohner, und zwar sind die Gegenden des äußersten Nordens damit gemeint, als weit entlegne Länder, deren Bewohner fremd, unbekannt, roh sind. In zahllosen Schaaren brechen diese gegen das Lichtreich herein. — V. 9. **Sie traten auf die Breite der Erde**, weit und breit wird alles von ihnen bedeckt, **sie umringen schon das Heerlager der Heiligen und die geliebte Stadt**; Jerusalem und das Heerlager der in der Wüste umherziehenden Kinder Israel bezeichnen die Wohnungen des neuen Bundesvolks, aller Gläubigen des Neuen Testamentes; groß ist die Gefahr, nahe der Untergang, Hilfe und Entrinnen nicht denkbar, da hilft Gott selbst und schützt seine Erwählten, sein Feuer verzehrt die Widersacher, ohne Mühe ist der Sieg geschenkt, die Sorge vertilgt; also die sichtbarste, schnellste, außerordentliche und unvermuthete Rettung kommt

der Teufel, der sie verführete, ward geworfen in den feurigen Pfuhl und Schwefel, da das Thier und der falsche Prophet war; und werden gequälet werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

11. II. *Und ich sahe einen großen weißen Stuhl, und Den, der d'rauf saß, vor welches Angesicht flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward
12. keine Stätte erfunden. *Und ich sahe die Todten, beide, groß und klein, stehen vor Gott; und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch ward aufgethan, welches ist des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet,
13. nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. *Und das Meer gab die Todten, die darinnen waren; und der Tod und die Hölle gaben die Todten, die darinnen waren: und sie wurden gerichtet, ein Jeglicher nach
14. seinen Werken. *Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feu-
15. rigen Pfuhl. Das ist der andre Tod. *Und so jemand nicht ward erfunden geschrieben in dem Buch des Lebens, der ward geworfen in den feurigen Pfuhl.

von Gott. — V. 10. Wie früher das Thier und der Lügenprophet, so wird jetzt auch der Satan selbst, der der wahre Urheber des Angriffs Gogs und Magogs auf Israel, auf das Reich Christi war, in den Schwefelsee (wie darein Sodom und Gomorra versanken,) geworfen, wo seine Stellvertreter und Werkzeuge sich schon befinden Cap. 19, 20., wo nun ihre Qual ewiglich währet. Nun ist die Erde rein, das Gute frei, die Hindernisse sind beseitigt, das herrliche Reich Christi kann jetzt um so ungestörter sich entwickeln.

II. V. 11—15. **Die eilfte Vision. Der Herr der Herrlichkeit hält das allgemeine Gericht.**

V. 11. Auf einem glänzend weißen Thron sitzt der Richter aller Welt. Himmel und Erde sind entflohen Cap. 16, 20., die gegenwärtige sichtbare Natur bietet dem Blicke sich nicht mehr dar 2 Petr. 3, 10. ff. Ps. 104, 29.

V. 12. Das Gericht ist allgemein, denn alle Todte, ohne Ausnahme und Unterschied stehen vor Gott, dem Richter Dan. 7, 10. 22.; und es ist auch gerecht, denn nicht nach Willkühr, sondern nach, den in den geöffnet vorliegenden Büchern verzeichneten, Werken werden die Todten gerichtet, von dem allwissenden Herrn, dem Herzenkündiger, dem alle Werke der Menschen, (die inneren verborgnen Werke der Gesinnungen, Empfindungen, Absichten, Vorsätze eben so wohl, wie die in Thaten und Handlungen äußerlich vollzogenen Werke,) so vor Augen liegen, so bekannt sind, wie ein geöffnetes Buch uns Einsicht in seinen Inhalt gestattet. Diese Bücher enthalten gleichsam das Protocoll, welches bei einem Verhör aufgenommen wird, und dem gemäß lautet nun die gerechte Entscheidung. Außer diesen Büchern wird auch noch das Buch des Lebens aufgethan, welches das Namens-Verzeichniß derer enthält, die zur Freude des ewigen Lebens wegen ihres in der Liebe thätigen Glaubens bestimmt sind.

V. 13. Alle Orte also, Elemente und Gräber, lassen ihren Raub von sich, das ganze Reich der Abgeschiedenen steigt zur Entscheidung hinauf. Der Tod, der die Todten hergibt, ist jener König der Schrecken, der Herrscher über das Todtenreich, welches hier Hölle (Hades, Scheol,) wie sehr oft, heißt; der Tod und sein Reich treten vor Gottes Thron, ihre Herrschaft hat ein Ende und wird aus der Schöpfung verbannt, so daß hinfort kein Tod mehr sein soll.

V. 14. Die gänzliche Vernichtung des Todes und seiner Herrschaft wird hier unter dem Bilde vorgestellt, daß der Feuersee, der schon alles Böse, den Satan, das Thier und den falschen Propheten verschlungen hat, nun auch den Tod in sich aufnimmt, d. h. alles und jedes, was noch, zur Zeit dieses letzten Gerichts, dem Reiche des Todes angehört, alle Sünder und Gottlose, ohne alles göttliche Leben, verfallen dem andern Tode, stürzen in die ewige Verdammniß, denn sie sind weder werth noch fähig ins Leben einzugehen.

V. 15. Aber nur diejenigen werden in den Feuersee geworfen, die im Lebensbuch nicht verzeichnet stehen; es sind nicht Alle, die erst jetzt auferstehen, an der ersten Auferstehung (v. 5.) nicht Theil hatten, und sich auch nicht am Aufenthaltsorte der Seligen befanden, werden verdammt, sondern ihrer viele werden der ewigen Seligkeit theilhaftig.

Cap. 21. I. Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. 1.
Denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht
mehr. *Und ich Johannes sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von 2.
Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut
ihrem Manne. *Und hörete eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: 3.
Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen; und er wird bei ihnen woh-
nen, und sie werden sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird
ihr Gott sein; *Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Au- 4.
gen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Le[illegible] noch Geschrei, noch
Schmerzen wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. *Und der auf 5.
dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht zu
mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. *Und er 6.
sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang

Cap. 21.—Cap. 22, 5. Die zwölfte Vision, Johannes sieht eine neue Welt und schildert dieselbe.

I. V. 1—8. Vorläufige Belehrungen über die neue Schöpfung und über das himmlische Jerusalem.

1. V. 1. 2. Johannes sieht das neue Jerusalem. — V. 1. Da die alte Schöpfung, der Wohnsitz der Sünde und des Elends, nach Cap. 20, 11. dahingeschwunden war, so erblickt Johannes nun in einem andern Gesichte, das ihm gezeigt wird, einen neuen Himmel und eine neue Erde, eine verjüngte Schöpfung, eine Natur, die fähig und bestimmt war, der Aufenthaltsort der seligen Reichsgenossen des Lichtreichs zu sein, entsprechend dem höhern und vollkommneren Zustande ihrer Bewohner, der Schauplatz des Reichs der Herrlichkeit Jes. 65, 17. Cap. 66, 12. Die ganze Natur, jetzt um der Sünde der Menschen willen in ein Trauergewand gehüllt, wird dann wieder mit dem Feierkleide prangen, wie am Tage der Schöpfung, da alle Morgensterne den Herrn priesen; das Aeußre wird dann ein vollkommner Spiegel des Innern sein Röm. 8, 18—23. — V. 2. Ferner erblickt Johannes das neue Jerusalem, das alte war der Wohnsitz des alten Bundesvolks, so ist denn das neue der Wohnsitz, der alle Genossen des Himmelreichs in sich vereint; jenes lag in der Tiefe und sank in den Abgrund, dies steigt von Gott aus dem Himmel herab, hat göttlichen Ursprung und himmlische Natur; jenes war das unzüchtige und unheilige, dies ist von aller Sünde rein, ganz heilig, und eben damit zubereitet, in einer solchen Verfassung, wie eine wohlgeschmückte Braut für ihren Mann geschmückt ist; es ist also kein Hinderniß mehr vorhanden, daß diese seligen Himmelsbewohner in die innigste und beseligendste Verbindung mit dem Heilande treten, dem sie angehören.

2. V. 3. 4. Eine vom Throne Gottes herkommende Stimme belehrt den Johannes über das Verhältniß dieses Jerusalems und seiner Bewohner, aller wahren Gläubigen, zu Gott. — V. 3. Wie einst die Stiftshütte bei Israel Sinnbild und Unterpfand der gnädigen Gegenwart Gottes war, so ist dies himmlische und heilige Jerusalem die rechte und wahre Stiftshütte, in welcher Alle wahrhaft der Nähe des bei ihnen wohnenden Gottes sich erfreuen; des neuen Jerusalems Bewohner sind das echte Volk Gottes, stehen mit ihm in wesentlicher Verbindung, erkennen ihn für ihren einigen Herrscher, dessen Wille allein bei ihnen gilt; und Gott seinerseits ist mit ihnen, ist ihr Gott, höchstes Gut, Wohlthäter, Freund, wie er sich vormals für den Gott des Volks Israel erklärte Jes. 57, 15. Cap. 63, 15. — V. 4. Diese seine Gnade offenbart Gott den Frommen dadurch, daß kein Schmerz, Leid, Trennung, Tod sie mehr betrübt; Liebe, Friede, Freude, Leben ist sein Gnadengeschenk, mit dem er jenseits lohnt, weil nun das Erste vorüber ist, nach der Wallfahrt in der Wüste Ruhe in Canaan, nach der Pilgrimmschaft durch die Wüste dieses Lebens die seligste Ruhe im himmlischen Vaterland 2 Mose 15, 26. Jes. 65, 16—19.

3. V. 5—8. Gott selber gibt dem Johannes einen Aufschluß über die neue Ordnung der Dinge. — V. 5. Gott selbst erklärt sich für den Urheber der neuen Schöpfung, und gebietet dem Johannes, dies aufzuschreiben, weil diese Worte, die Verheißung von dem zu erwartenden Reich der Herrlichkeit, wahr und gewiß sind; das schriftliche Zeugniß soll allen Zweifeln begegnen, alle Ungewißheit aufheben, den Glauben stärken, die Hoffnung beleben. — V. 6. Diese selige Gewißheit wird ferner noch verstärkt durch das Zeugniß: Es ist geschehen, schon ist alles Ver-

und das Ende. Ich will dem Dürstigen geben von dem Brunnen des le-
7. bendigen Wassers umsonst. *Wer überwindet, der wird's alles ererben; und
8. ich werde sein Gott sein, und Er wird mein Sohn sein. *Den Verzagten aber, und Ungläubigen und Greulichen und Todschlägern und Hurern und Zauberern und Abgöttischen, und allen Lügnern, derer Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet; welches ist der andere Tod.

9. II. *Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll hatten der letzten sieben Plagen, und redete mit mir, und sprach:
10. Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. *Und führete mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg, und zeigete mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, hernieder fahren aus dem Himmel von
11. Gott; *Und hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem
12. alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis; *Und hatte große und hohe Mauern, und hatte zwölf Thore, und auf den Thoren zwölf Engel, und Namen
13. geschrieben, welche sind die zwölf Geschlechter der Kinder Israel. *Vom Morgen drei Thore, von Mitternacht drei Thore, vom Mittag drei Thore,
14. vom Abend drei Thore. *Und die Mauer der Stadt hatte zwölf Gründe,

heißne erfüllt, so ist es vor Gott, dem Ewigen, dem auch das Zukünftige wie gegenwärtig und verwirklicht ist Cap. 1, 8. Ich will den Dürstigen, die nach meiner Gnade sich sehnen, also Empfänglichkeit dafür haben, welche der Sehnsucht zum Grunde liegt, Lebendiges Wasser geben, sie ewiglich und vollständig erquicken Joh. 4, 10. Cap. 7, 37., kein Bedürfniß ihres Geistes und Herzens unbefriedigt lassen. — V. 7. Die Ordnung zur Theilnahme an dieser Seligkeit ist Ueberwinden in rechter Treue Cap. 2, 7.; volle Seligkeit dem Sieger! dies soll den müden Waller erquicken, ihn mit dem Duft himmlischer Hoffnung anfrischen, den matten Kämpfer stärken, daß er überwinde; droben wartet alles auf ihn, seinen Herrn und Eigenthümer; Gott wird uns alles, und wir werden alles durch und bei ihm werden, werden in seliger Freundschaft und Verwandschaft mit dem stehen, der die Liebe selber ist. — V. 8. Zur Warnung dagegen wird gesagt, wer von diesem Reich heiliger und seliger Herrlichkeit ausgeschlossen bleibt, alle die nämlich, welche innerlich durch ihre Herzensverfassung davon ausgeschlossen sind. Verzagte sind die, so im Kampf an Gottes Hilfe verzweifeln, und daher abfallen; Ungläubige solche, die überhaupt das göttliche Leben des Glaubens nicht besitzen; Greuliche d. h. verruchte Lasterhafte; diese alle gerathen in den andern Tod Cap. 20, 14.

II. V. 9—27. Beschreibung des neuen Jerusalems.

Da unser Auge das Geistige und Unsichtbare der Zukunft ohne Bilder nicht fassen kann, wie unser Herz es verlangt, so wird die Vorzüglichkeit und alles übertreffende Herrlichkeit derselben noch in andern Bildern enthüllt, um dem Erdenpilger das glorreiche Ende seines Laufs zu zeigen.

1. V. 9—11. Des neuen Jerusalems Herrlichkeit. — V. 9. Einer von den sieben Engeln Cap. 15, 6. 7., der nach Cap. 17, 1. dem Johannes früher das buhlerische Weib gezeigt hatte, will ihm jetzt auch die reine und unschuldige Braut des Lammes zeigen, die ganze Gemeinde der Gläubigen, die aber nicht nach ihrer Person geschildert wird, sondern vielmehr ihr köstlicher Wohnsitz. — V. 10. Von der Höhe eines Berges, auf den Johannes im Geist hinversetzt wird, zeigt er ihm das himmlische Jerusalem; so konnte man von der Höhe des Oelbergs Jerusalem überschauen. — V. 11. Wie Gottes Herrlichkeit unter Sinnbildern in dem wirklichen Jerusalem war, so strahlt hier wesentlich Gottes Majestät, und daher geht von der Stadt ein Lichtglanz aus, wie der köstlichste Edelstein ihn von sich wirft. Finsterniß ist hier nicht mehr.

2. V. 12—14. Jerusalems Mauern und Thore. — V. 12. Eine hohe Mauer umgibt die Stadt, schützt ihre Bewohner, wehrt den Unwürdigen den Eingang; über oder bei den zwölf Thoren sind zwölf Engel, die den Eingang zu bewachen haben; und die Namen der zwölf Stämme sind den Thoren eingegraben, wie einst das Brustschild des Hohenpriesters zwölf Edelsteine trug 2 Mose 28, 15. ff., nach der Zahl der Stämme des leiblichen Israels, und in jedem Edelstein den Namen eines Stammes, so ist es hier mit den Thoren der Stadt des erwählten Volkes des neuen Bundes; die ganze Stadt ist gleichsam ein Brustschild, ein Edelgestein, voll Licht und Recht Hesekiel 48, 31. ff. — V. 13. Auf jeder Seite sind drei Thore, die Stadt bildet also die regelmäßigste Gestalt. — V. 14. Zwölf Gründe d. h. Grundsteine hat die Stadt, und

und in denselbigen die Namen der zwölf Apostel des Lamms. *Und der 15.
mit mir redete, hatte ein gülden Rohr, daß er die Stadt messen sollte, und
ihre Thore und Mauern. *Und die Stadt liegt viereckt, und ihre Länge 16.
ist so groß, als die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf
zwölf tausend Feldweges. Die Länge und die Breite und die Höhe der
Stadt sind gleich. *Und er maß ihre Mauern, hundert und vier und vier- 17.
zig Ellen, nach dem Maaß eines Menschen, die der Engel hat. *Und der 18.
Bau ihrer Mauern war von Jaspis, und die Stadt von lauterm Golde,
gleich dem reinen Glase. *Und die Gründe der Mauern und der Stadt 19.
waren geschmückt mit allerlei Edelgesteinen. Der erste Grund war ein Jaspis,
der andere ein Sapphir, der dritte ein Chalcedonier, der vierte ein Smaragd,
*Der fünfte ein Sardonix, der sechste ein Sardis, der siebente ein Chryso- 20.
lith, der achte ein Beryll, der neunte ein Topasier, der zehnte ein Chrysopras,
der elfte ein Hyacinth, der zwölfte ein Amethyst. *Und die zwölf Thore 21.
waren zwölf Perlen, und ein jegliches Thor war von Einer Perlen; und die
Gassen der Stadt waren lauter Gold, als ein durchscheinend Glas. *Und 22.
ich sahe keinen Tempel darinnen; denn der Herr, der allmächtige Gott, ist
ihr Tempel, und das Lamm. *Und die Stadt darf keiner Sonnen, noch 23.
des Mond's, daß sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie,
und ihre Leuchte ist das Lamm. *Und die Heiden, die da selig werden, 24.
wandeln in demselbigen Licht. Und die Könige auf Erden werden ihre Herr-
lichkeit in dieselbige bringen. *Und ihre Thore werden nicht verschlossen des 25.

das sind die heiligen Apostel, die Grundsäulen des Christenthums, auf deren Zeugniß und Bekenntniß die Kirche gebaut ward, indem sie als rechte Baumeister auf Christum hinweisen 1 Kor. 3, 10. 11.

3. V. 15—17. Jerusalems Größe. — V. 15. Der Engel hat ein goldnes Meßrohr, die Stadt zu messen Hesek. 40, 3. — V. 16. Sie mißt 12000 Stadien, etwa 250 Meilen Hesek. 48, 16. 17. Ueber den Tempel zu Jerusalem trug man sich mit der Weissagung, er würde untergehen, wenn er viereckt würde, er wards durch die Befestigungswerke, aus Noth, und ging unter. Diese Stadt liegt dagegen in ewig sicherm und festem Viereck, und auch ihre Höhe steht zu Länge und Breite in schönster Uebereinstimmung. — V. 17. Das Meßrohr, die Elle des Engels, ist das Maß eines Menschen d. h. ein menschliches Maß, wie es unter Menschen gewöhnlich ist.

4. V. 18—21. Prachtvolle Schönheit der Stadt. — V. 18. Siehe Jesaias 54, 11. 12. — V. 19. Die Grundsäulen der Stadtmauer sind mit mancherlei Edelsteinen geziert. Das Bild ist vom Brustschild des Hohenpriesters entlehnt. Gott der Herr, der Cap. 4, 3. selber als Jaspis geschildert war, ist die flammende, eherne Mauer um die Stadt her, ihr Schutz und Schirm. Alles in der Stadt ist feurigglänzend, Gold, Edelgestein; ihre Grundsteine trotzen aller Vergänglichkeit, aller Zerstörung; eine Stadt von Gold, Straßen von Krystall können nichts Unreines in sich enthalten. Sapphir ist blau; Chalcedon, zimmetblau; Smaragd, grün; — v. 20. Sardonix, roth und weiß gestreift; Sardis, hochroth; Chrysolith, goldfarben; Beryll, blaßgrün; Topas, grau; Chrysopras, grünlich; Hyacinth, gelblichroth; Amethyst, violet. — V. 21. Die Thore sind Perlen, Bild der Unschuld, Schönheit und gleichförmigen Gestalt, Unreines darf durch sie nicht eingehen (v. 27.)

5. V. 22. 23 Das irdische Jerusalem hatte einen Tempel, einen besondern Ort der Gottesverehrung, sein größtes Kleinod; dies himmlische Jerusalem bedarf keines Tempels, seine Einwohner haben das Licht Gottes in ihren Seelen, und brennen in seiner Liebe. — V. 23. Der Prophet Jesaias Cap. 60, 19. 20. erhöhte für sein Jerusalem den Schein der Sonne und des Mondes, dies Jerusalem hat seine Sonne in sich, jeder Bewohner ist von Christi Klarheit erleuchtet und strahlt seine Herrlichkeit wieder.

6. V. 24—27. Von den Bewohnern des neuen Jerusalems. — V. 24. Alle Völker, die da selig werden, indem sie zum Glauben und zur Gemeinschaft Gottes und Christi gelangt sind, wandeln in diesem Licht; also nicht bloß das ehemalige Bundesvolk hat Theil an dieser Stadt und diesem Reich Jes. 60, 3. Selbst Könige bringen ihre Anbetung in diese Stadt. — V. 25. Weil in dieser Stadt lauter Tag und keine Nacht ist, so werden zur Sicherheit die Thore nicht geschlossen, denn hier ist lauter Ruhe,

26. Tages; denn da wird keine Nacht sein. *Unn man wird die Herrlichkeit
27. und die Ehre der Heiden in sie bringen. *Und wird nicht hinein gehen irgend ein Gemeines, und das da Gräuel thut und Lügen; sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lamm's.

1. Cap. 22. I. Und er zeigete mir einen lautern Strom des lebendigen Wassers, klar wie ein Krystall; der ging von dem Stuhl Gottes und des
2. Lamm's. *Mitten auf ihrer Gassen, und auf beiden Seiten des Stroms stund Holz des Lebens, das trug zwölferlei Früchte, und brachte seine Früchte alle Monden; und die Blätter des Holzes dieneten zu der Gesundheit der
3. Heiden. *Und wird kein Verbanntes mehr sein; und der Stuhl Gottes und des Lamm's wird darinnen sein, und seine Knechte werden ihm dienen,
4. *Und sehen sein Angesicht; und sein Name wird an ihren Stirnen sein.
5. *Und wird keine Nacht da sein, und nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

6. II. *Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig. Und Gott, der Herr der heiligen Propheten, hat seinen Engel gesandt, zu
7. zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muß. *Siehe, ich komme bald.
8. Selig ist, der da hält die Worte der Weissagung in diesem Buch. *Und

Friede, Sicherheit. — V. 26. Alle Völker, die zum Glauben gekommen sind, werden ihre dadurch erlangte Herrlichkeit in diese Stadt bringen, werden zu ihren seligen Bewohnern gehören. — V. 27. Dagegen bleibt Sünde, Lüge, Heuchelei dieser Stadt fern; wer solches an sich hat, ist ausgeschlossen von ihr, denn in ihr sind nur die Auserwählten Gottes, die durch den Glauben Geheiligten.

I. V. 1—5. Schluß der zwölften Vision und der Beschreibung der Herrlichkeit des neuen Jerusalems.

V. 1. Wie bei Hesek. 47, 8., so ist auch hier ein Lebensstrom, vom Throne Gottes ausgehend, der der Urquell aller Seligkeit ist, die durch seinen Geist in die Gläubigen einströmt.

V. 2. Der Lebensbaum, wie er einst im Paradiese stand, steht in der heiligen Stadt, sie ist selber Paradies; unvergängliche Früchte trägt er, immer neuer Segen und Gnade wird hier geschmeckt; allen Völkern dienen des Baumes Blätter zum Heilmittel Hesek. 47, 12.

V. 3. Hier ist kein Verbanntes mehr, nichts Verdammungswürdiges, das wie ein Bann von Gottes seliger Gemeinschaft ausschlösse Zach. 14, 11. In ununterbrochner Wirksamkeit sind Gottes Knechte in seinem Dienste geschäftig.

V. 4. Das Anschaun seines Vaterantlitzes erfüllt sie mit hoher Seligkeit, und seinen Namen tragen sie an ihrer Stirn, d. h. ihm gehören sie an, mit ihm stehen sie in der innigsten Vertraulichkeit.

V. 5. Ueber allen Wechsel und alle Veränderung erhaben, werden sie in ewigem Licht für die kurzen Mühen dieses Lebens erquickt, Gott ist ihnen Alles in Allem, ewig ist die Dauer dieser Freude im Reiche der Herrlichkeit.

II. V. 6—21. Beschluß der ganzen Offenbarung.

1. V. 6. 7. Glaubwürdigkeit der Offenbarung. — V. 6. Die Gewißheit und Glaubwürdigkeit der Offenbarung stützt sich zunächst auf des Engels Zeugniß, der als ein Bote des Herrn zu Johannes redet. Derselbe Gott, der vormals zu den heiligen Propheten redete, hat jetzt seinen Engel gesandt, um durch diesen, als den Vermittler, dies zu enthüllen, was bald in Erfüllung gehen soll; der wahre Urheber der Offenbarung ist also der Herr selber, und das ist der vornehmste Grund ihrer Zuverläßigkeit. — V. 7. Hauptinhalt des Geoffenbarten und alles dessen, was in der Zukunft erfüllt werden wird, ist das Wort des Herrn: Siehe! ich komme bald! also sein Kommen, seine Wiederkunft. Und weil diese gewiß ist, so ist der selig zu preisen, der den Inhalt der Weissagung recht zu Herzen nimmt, sich darnach in allen Dingen zu richten.

ich bin Johannes, der solches gesehen und gehöret hat. Und da ich's gehöret und gesehen, fiel ich nieder, anzubeten zu den Füßen des Engels, der mir solches zeigete. *Und er spricht zu mir: Siehe zu, thue es nicht; denn 9.
ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, der Propheten, und derer, die da halten die Worte dieses Buchs. Bete Gott an! *Und er spricht zu 10.
mir: Versiegele nicht die Worte der Weissagung in diesem Buch; denn die Zeit ist nahe. *Wer böse ist, der sei immerhin böse; und wer unrein ist, 11.
der sei immerhin unrein: aber wer fromm ist, der sei immerhin fromm; und wer heilig ist, der sei immerhin heilig! *Und siehe! ich komme bald, und 12.
mein Lohn mit mir, zu geben einem Jeglichen, wie seine Werke sein werden.
*Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende, der Erste und der 13.
Letzte. *Selig sind, die seine Gebote halten, auf daß ihre Macht sei an 14.
dem Holz des Lebens, und zu den Thoren eingehen in die Stadt. *Denn 15.
haußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Todtschläger und die Abgöttischen, und Alle, die lieb haben und thun die Lügen. *Ich, 16.
Jesus, habe gesandt meinen Engel, solches euch zu zeugen an die Gemeinen.
Ich bin die Wurzel des Geschlechts Davids, ein heller Morgenstern. *Und 17.
der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche:

2. V. 8. 9. **Wiederholung der Warnung des Engels, daß Johannes ihn nicht anbeten soll** Cap. 19, 10. Im Gefühl der Dankbarkeit will Johannes abermals niederfallen und anbeten v 8.; — v. 9. der Engel wehrt ihm, und nennt ihn einen Bruder der Propheten, weil er eben so, wie jene einer Offenbarung gewürdigt worden ist.

3. V. 10—17. **Die so eben dem Johannes mitgetheilten Weissagungen sollen zur Belehrung und Warnung der Gläubigen von ihm weiter mitgetheilt werden.** — V. 10. **Versiegle nicht**, verbirg nicht, halte nicht geheim die dir zu Theil gewordene Weissagung; **Grund** ist die nahe bevorstehende Zeit der Erfüllung, des Kommens des Herrn, auf welche man sich vorbereiten soll. — V. 11. Wer aber die Weissagung und ihre Belehrungen, Warnungen und Ermahnungen dessenungeachtet ungläubig, muthwillig, und leichtsinnig verachten, **böse sein will, der sei immerhin böse**, auf seine eigne Gefahr hin, das Ende kommt bald, mit ihm Gericht und Strafe; **und wer unrein ist**, und es bleiben, ferner noch im Schlamm der Laster sich herumtreiben will, der thue es ebenfalls auf seine Gefahr hin; er ist nun gewarnt, Gott ist nicht Schuld an seinem Verderben, sondern allein er selber. Die **frommen**, gerechten, **reinen**, heiligen Seelen sollen dagegen auch in der letzten Zeit nicht ablassen, nicht müde werden, in der Heiligung fortfahren, denn auch ihr Lohn kommt schnell. — V. 12. 13. **Beweggrund zur Treue ist zunächst** nach v. 12. die baldige Ankunft Christi, und die gerechte Austheilung des Lohns, die bei derselben geschehen wird; dann auch nach v. 13. die Ewigkeit des Herrn, der niemand sich entziehen kann. — V. 14. Die zu hoffende Seligkeit soll ebenfalls zum Gehorsam gegen den Herrn ermuntern; und diese Seligkeit besteht in der **Macht**, in dem seligen Recht und Vorrecht, alle Wohlthaten, Güter und Genüsse zu schmecken, welche die Gemeinschaft am Himmelreich den Bürgern desselben gewährt. — V. 15. Dagegen bleiben von dieser Gemeinschaft und Seligkeit ausgeschlossen **alle Sünder. Hunde**, als unreine Thiere sind ein Bild lasterhafter Menschen. — V. 16. **Noch ein neues Zeugniß für die Offenbarung.** Jesus selbst erklärt, er habe seinen Engel gesendet, um dies alles vor den Gemeinden zu bezeugen; er nennt sich **die Wurzel und das Geschlecht Davids, Wurzel** in so fern er Schöpfer und Lebensquell ist, **das Geschlecht Davids** heißt er, weil er seiner menschlichen Abstammung nach von David herstammte, und weil er Blüte und Krone dieses Geschlechts war, welches in ihm seine Vollendung erreichte. **Er ist auch der helle Morgenstern**, der den Tag, die ganze Zeit des neuen göttlichen Lebens in der Menschheit aufgehen und aus sich hervorgehen ließ, und der jetzt aus der andern Welt zu uns herüberstrahlt. — V. 17. **Der heilige Geist und die** von ihm beseelte, durchdrungene **Braut**, die ganze Gemeinde der Gläubigen, rufen dem Morgenstern und Lebensfürsten entgegen: **Komm!** sie sehnen sich nach der Zeit, wo das Reich der Herrlichkeit mit seiner Ankunft erscheinen wird; und wer diesen Ruf der Sehnsucht und Liebe hört, der lasse zu gleichen Gefühlen sich entzünden, und stimme mit ein, und rufe: **Komm!** Und wer **Durst**, Sehnsucht nach dem Himmelreich und der Seligkeit desselben hat, der

Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das
18. Wasser des Lebens umsonst. *Ich bezeuge aber Allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch. So jemand dazu setzet, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen.
19. *Und so jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung; so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens, und von der heili-
20. gen Stadt, und von dem, das in diesem Buch geschrieben stehet. *Es spricht, der solches zeugete: Ja, ich komme bald. Amen. Ja, komm, Herr
21. Jesu! *Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch Allen! Amen!

nahe sich ihm, komme, trete ein in diese Gnadenanstalt, und empfange umsonst, aus lauter Gnade, ohne Verdienst, das Lebenswasser, welches alle Bedürfnisse seines Geistes und Herzens zu stillen vermag und stillen wird.

4. V. 18. 19. Warnung des Herrn vor Zusätzen zu diesem Buch. — V. 18. Siehe 5 Mose 4, 2. Cap. 12, 32. Jeder muthwillige Betrüger soll von den in diesem Buche angedrohten Plagen getroffen werden, wenn er etwa Zusätze macht; — v. 19. und nicht minder soll der gestraft werden, der aus Leichtsinn oder Bosheit, um zu täuschen, nicht den ganzen Inhalt des Buchs treu und vollständig gibt. Das Buch ist also von wichtigem Inhalt, da es so heilig gehalten werden soll; ist auch nur verständlich, wenn es im Ganzen und im Zusammenhange aufgefaßt wird.

5. V. 20. 21. Zum Schlusse bezeugt Jesus nochmals v. 20, daß er bald komme, und fügt das versichernde Amen hinzu, welches Johannes in seiner Antwort mit dem Ja aufnimmt; und bittend spricht er: Ja, so sei es! komm bald. — V. 21. Der apostolische Segenswunsch und Gruß an die Gemeinden beschließt das Ganze.

Vom

Reich Gottes.

Uebersicht des Inhalts.

Einleitende Bemerkungen No. 1—7.

I. Die Voranstalten für das göttliche Reich in Israel No. 8—34.

II. Das Reich Gottes in der christlichen Kirche auf Erden No. 35—56.

III. Die Vollendung des göttlichen Reichrs No. 57—60.

Einleitende Bemerkungen.

1.

Als Johannes der Täufer öffentlich auftrat, um dem nach ihm kommenden Heiland, Jesus Christus, die Wege zu bereiten, da forderte er zur Buße auf, und begründete diese Forderung mit der Nähe des Himmelreichs; thut Buße, sprach er, das Himmelreich ist nahe herbeikommen! (Matth. 3, 2.) Mit derselben Verkündigung von der Nähe des Himmelreichs und mit derselben Forderung gründlicher Sinnesänderung und ernstlicher Lebensbesserung trat bald nach ihm der Erlöser selber auf Matth. 4, 17. Beide reden also von dem himmlischen Königreich, und weisen das Geschlecht ihrer Zeit auf dasselbe, als auf etwas ganz Bekanntes hin. Und nicht nur der Anfang der Predigt Jesu Christi handelte von diesem Reiche, der wesentliche Inhalt des ganzen von ihm abgelegten Zeugnisses bezog sich auf dies Reich, auf die Natur, den Umfang, die Gesetze und Endzwecke desselben, so wie auf die Gesinnung, das Betragen und die Schicksale der Reichsgenossen, woraus man die hohe Wichtigkeit dieser Vorstellung erkennt.

2.

Die Art und Weise, wie Johannes der Täufer und der Erlöser von dem Himmelreich reden, setzt die Vorstellung von einem himmlischen Königreich oder von einem Reiche Gottes im Allgemeinen als bekannt voraus, und das war sie auch wirklich bei dem Volke Israel, nicht bloß durch die Weissagungen der Propheten, die Gottes Verheißungen und Offenbarungen über die zukünftige Gestalt und Beschaffenheit dieses Reichs mittheilten, vielmehr noch waren es geschichtliche Thatsachen, vorhandene Einrichtungen, von Gott selbst getroffene Anordnungen, welche auf dies Reich hinweisen; denn die ganze bürgerliche und religiöse Verfassung des Volkes Israel war selbst eine Reichsverfassung, die in der innigsten Beziehung auf das Himmelreich stand, welchem sie vorbereitend diente. Aus der Geschichte seines Volkes, die Gottes Führung so unverkennbar zeigte, aus den ganz eigenthümlichen Einrichtungen, die in Israel herrschten, und die aus früher Vorzeit den spätern Nachkommen treu überliefert waren, endlich aus den auf die Zukunft hinweisenden Prophezeihungen der heiligen Propheten konnte jeder Israelit mit der Idee von einem Reiche Gottes bekannt sein, und wirklich war die Hoffnung auf ein solches etwas dem ganzen Israel Eigenthümliches, und wesentlich unterschied es sich von andern Völkern durch die Sehnsucht nach einem Zustande, wo ungestörtes Glück allgemein und ewig dauernd herrschen sollte. Solche Sehnsucht und Hoffnung war nicht ein leerer, menschlicher Wahn, sondern fest gegründet auf Gottes wahrhaftige Zusage und unveränderliche Verheißung, die auf die Errichtung eines solchen Reiches hinweisen, und die Vorstellung von demselben war daher auch keine menschlich ersonnene, sondern vielmehr eine göttlich-gegebene, auf göttliche Einrichtungen sich stützend, durch die Prophezeihung weiter ausgebildet.

3.

Da Gott durch den Propheten Daniel (Cap. 2, 44.) das Traumgesicht des Königs Nebucadnezar von den vier Weltmonarchien und ihrem Untergange auslegen ließ, ward zugleich aufs Bestimmteste verkündet: Aber zur Zeit solcher Königreiche wird Gott vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöret wird, und sein Königreich wird auf kein ander Volk kommen; es wird alle diese Königreiche zermalmen und verstören, aber es wird ewiglich bleiben. Diese und unzählige andere, theils frühere, theils spätere Weissagungen deutete nun der fleischliche, aufs Sinnliche hingerichtete Sinn der Juden auf ein irdisches Weltreich, das Gott einst in Israel aufrichten, und dem alle Israeliten bloß als solche schon, vermittelst der natürlichen Geburt und ihrer Abstammung von Abraham angehören würden. Die Einbildungskraft der unerleuchteten und ungöttlich gesinnten Juden, von Nationalstolz regiert und im Dienste der Weltlust und Weltliebe stehend, malte sich diese Vorstellung auf ihre Weise weiter aus, und so erwartete die Mehrzahl der Juden zur Zeit Jesu, unter der Herrschaft des himmlischen Königs, des Messias, ein irdisches Reich, wo Israel über alle andre Völker auf Erden herrschen und sich eines sinnlichen Wohllebens und eines zeitlichen Glückes erfreuen sollte, das ihrer Meinung nach kein Ende nehmen würde. In dieser Auffassung und Ansicht vom Königreich des Messias war Wahres und Falsches unter einander gemischt. An die Wahrheit knüpfte der Erlöser seine Belehrungen an, indem er ebenfalls, wie die Propheten und Johannes der Täufer vor ihm, vom Reiche Gottes redete; den Irrthum berichtigte er, indem er, wie auch sein Vorläufer that, Buße verlangte, und erklärte, daß man nicht durch natürliche Geburt, sondern nur durch eine gänzliche und völlige Erneuerung des inneren Menschen, durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist, ein Bürger und Genosse des Himmelreichs werden könne Joh. 3, 2. ff. Die Forderung deutete unverkennbar auf die geistige Natur und Beschaffenheit des göttlichen Reiches hin; und daß der Erlöser auf diese Weise falsche Vorstellungen von diesem Reiche berichtigte, bestätigte zugleich die Vorstellung selbst als eine wesentliche, wahrhaftige, und zugleich gab er neue Aufschlüsse über dieselbe.

4.

Unter dem Reich Gottes, von welchem hier allein die Rede ist, wird nicht das Reich der Natur, sondern dasjenige verstanden, was man sonst vorzugsweise das Reich der Herrlichkeit zu nennen pflegt, welches durch das Reich der Gnade vorbereitet wird. Da ist wahrhaft und wesentlich Gottes Reich, wo sein Wille geschieht, wo sich alles nach seinen Gesetzen richtet, wo seine Anordnungen und Einrichtungen ungestört ihren Gang gehen, so daß Gottes Absichten unfehlbar erreicht werden. Dies alles ist nun freilich im Reiche der Natur der Fall, wo mit einer Nothwendigkeit, die alle Freiheit gänzlich ausschließt, nach den vom Schöpfer mit höchster Weisheit gegebenen Gesetzen sich alles, in einer zusammenhängenden Kette von Ursach und Wirkung entwickelt; und die Natur, die sichtbare Schöpfung, Gottes Werk, kann insofern als sie mit allen ihren regelmäßigen und außerordentlichen Erscheinungen und Ereignissen, ohne allen Widerstand von ihrer Seite, der unmöglich ist, eine Verwirklichung des Willens Gottes ist, sehr füglich ein Reich Gottes genannt werden: aber das Reich Gottes ist sie nicht, um welches der Erlöser bitten lehrt: Dein Reich komme! und welches

allmälig erst in der Zeit bei der Menschheit verwirklicht werden soll. Dies höhere, geistige, unsichtbare Reich, das Himmelreich ist, wie das Reich der Natur, auch nur da wirklich, wo der gute und gnädige Wille Gottes, von seinen Geschöpfen vollbracht wird, wo sein Wille ihr Wille geworden, sein Wille ihr Gesetz und ihre That ist. Beiden, dem Reiche der Natur und dem Himmelreich, ist das gemein, daß Gottes Wille die alleinige Regel und Richtschnur ist, nach der alles geschieht, was geschieht; darin aber unterscheiden sie sich, daß in jenem eine unabänderliche Nothwendigkeit, in diesem die Freiheit herrscht; eine Freiheit, die Gott seinen vernünftigen Geschöpfen geschenkt hat, die aber nach Gottes Willen nur zur Unterwerfung unter seine so weisen, wie gütigen Gesetze und Ordnungen gebraucht werden soll. Wenn der Wille des Menschen die ihm verliehene Freiheit so gebraucht, daß er freiwillig, gern und mit Lust nur Gottes Willen thut, so ist das ein rechter Gebrauch seiner Freiheit, und er ist wahrhaft frei; wenn er aber, was auch möglich ist, seine Wahlfreiheit so anwendet, daß er das wählt und vollbringt, was dem Willen Gottes zuwider ist, das Böse, so mißbraucht er seine Freiheit, und ist dann ein Knecht der Sünde, der dem Himmelreich nicht angehört.

5.

Das Reich Gottes in seiner Vollendung, das Reich der Herrlichkeit, ist nun derjenige Zustand der Dinge oder die Verfassung, in welcher der Mensch mit Gott und Christo in der seligsten Gemeinschaft und Verbindung steht, weil sein Wille ganz und in aller Beziehung mit dem Willen Gottes eins geworden ist. Die Gemeinschaft aller Frommen (Heiligen, Seligen, Gerechten,) mit Christo, dem Erlöser, und durch ihn mit dem Vater über alles, so wie ihre gegenseitige Gemeinschaft, und ihre Verbindung mit den höheren und vollkommneren Geistern, den Engeln, die zwar, weil sie nie in die Sünde gefallen sind, eines Erlösers nicht bedürfen, aber doch ihren Herrn in unserm Erlöser erkennen, und ihn anbeten, der eine kleine Zeit unter sie erniedrigt war (Hebr. 1, 6. Cap. 2, 9.), diese Gemeinschaft — in der Gottes Wille herrscht, Heiligkeit der Schmuck der Reichsgenossen, Seligkeit und Herrlichkeit ihr Lohn ist, — ist der letzte Zustand, den Gottes Gnade beabsichtigt, zu dem er uns Sünder erheben, in welchem er auf alle Ewigkeit hinaus uns unaussprechlich beseligen will. Diese Verbindung aller Guten und Geheiligten mit Gott, mit Christo und untereinander, oder das göttliche Reich besteht schon jetzt vollkommen im Himmel; auf Erden dagegen findet es sich nur in einem höchst unvollkommnen Zustande, ist unsichtbar, und umfaßt alle diejenigen, welche durch die Bande des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung mit Gott, dem Erlöser und auch untereinander verbunden sind; im Himmel aber und auf Erden ist das göttliche Reich ein geselliger Zustand, wo Eine Gesinnung alle vereint, Eine Seligkeit von allen genossen wird.

6.

Der vollkommnere Zustand des göttlichen Reiches im Himmel oder das Reich der Herrlichkeit ist der höchste Endzweck Gottes mit dem Menschengeschlechte; und so wie Er es ist, der aus lauter Gnade und Barmherzigkeit von Ewigkeit her diesen Zweck sich vorgesetzt hat, so ist Er es auch, der den ganzen Plan entworfen hat, wie das Menschengeschlecht dieser erhabenen Bestimmung entgegen geführt werden soll. Alles was Gott auf Erden ordnet und geschehen läßt, die Schicksale ganzer Reiche so wie der

Einzelnen, die Führungen ganzer Völker und einzelner Personen dienen diesem einen großen Zwecke, sind Mittel zu seiner Erreichung. Der allwissende Gott überschaut den ganzen Gang der Weltangelegenheiten, ordnet ihn nach seiner unerforschlichen Weisheit, leitet ihn mit seiner über alles sich erstrekkenden Macht, und führt seinen eben so gütigen wie weisen Plan auf diese Weise der endlichen Vollendung immer mehr entgegen. Ein Werk von so weit aussehenden und über die Maßen herrlichen Endzwecken mit den vernünftigen Geschöpfen, ein Reich, das auf die Ewigkeit berechnet ist, und dessen Umfang sich auf die ganze vernünftige Schöpfung erstreckt, erforderte gewiß eine lange und zusammenhände Reihe göttlicher Führungen, durch welche das Menschengeschlecht insonderheit seiner hohen, seligen und herrlichen Bestimmung unter der erziehenden Gnade Gottes entgegen geführt wurde. Diese Führungen Gottes mit dem Menschengeschlecht, wie die heilige Schrift sie enthält, gewähren uns eine Einsicht in den Plan Gottes, und die Weltgeschichte zeigt übereinstimmend mit der schriftlichen Offenbarung eine höhere Leitung der Weltbegebenheiten, welche zur Förderung des höchsten Endzweckes Gottes dient. Alle diese göttlichen Führungen, zusammengenommen mit dem Ziel der Vollendung, das durch sie erreicht werden soll, nennt man nun auch mit dem gemeinschaftlichen Namen: Das göttliche Reich.

7.

Die heilige Schrift, welche uns die ersten Anfänge und die Weiterentwicklung des göttlichen Reichs geschichtlich vorlegt, gewährt uns zugleich in vielen prophetischen Vorherverkündigungen eine Aussicht in die Zukunft dieses Reiches auf Erden und im Himmel. Alles was auf Erden geschieht, ist Vorbereitung und Voranstalt für das ewige Reich der Herrlichkeit; die im Allgemeinen vorbereitenden Anstalten für dasselbe zeigen sich im Judenthum, eine Hauptanstalt dafür ist das Christenthum, welches in seinen Bekennern das alles entwickelt, was sie wesentlich zu Genossen des Himmelreichs auf Erden macht, bis sie dereinst ins Reich der Herrlichkeit eingehen werden; auf das Christenthum vorbereitend war das alles, was Gott an Abraham und seinen Nachkommen gethan hat. Der Plan Gottes zur Beseligung und Verherrlichung der Menschen, seine gnadenvollen Führungen mit unserm Geschlecht können daher sehr füglich, der geschichtlichen Entwicklung gemäß, in zwei Hauptabschnitten betrachtet werden, deren einer die vorbereitenden Anstalten Gottes in Israel umfaßt, während der andere sich mit der Hauptanstalt für das göttliche Reich, mit der christlichen Kirche beschäftigt. In einem dritten Abschnitt wird dann, unter der prophetischen Anleitung der heiligen Schrift, das große Ergebniß zu betrachten sein, welches sich als eine Folge aus jenen vorangehenden Anstalten Gottes entwickeln soll.

I. Die Voranstalten für das göttliche Reich in Israel.

Die Voranstalten für das Reich Gottes beginnen eigentlich nicht erst mit Abrahams Familie, dem nachmaligen jüdischen Volke, sondern sie heben schon viel früher an, bald nach der Schöpfung des Menschengeschlechtes, mit der Verheißung, die den ersten Eltern gleich nach dem Sündenfalle gegeben wurde.

8.

Der Mensch, wie er aus der Hand seines Gottes und Schöpfers hervorging, trug das Bild Gottes an sich, denn Gott hatte ihn zu seinem Bilde

erschaffen 1 Mose 1, 26. 27. Diese geistige Aehnlichkeit, die das Geschöpf, der Mensch, mit seinem Schöpfer hatte, der ein Geist ist Joh. 4, 24., war sein höchster Vorzug vor allen andern Geschöpfen der sichtbaren Schöpfung, war der Inbegriff aller seiner Vollkommenheiten, der Grund und die Quelle seiner Seligkeit, die er in seiner Gemeinschaft mit Gott genoß, war endlich auch Zeichen und Zeugniß seiner wahren Bestimmung, in solcher Gemeinschaft und der aus ihr entspringenden Seligkeit zu verharren, denn wie kann das Geschöpf außer dem höchsten Gut (Gott,) und der Verbindung mit ihm eine Seligkeit zu genießen hoffen?

9.

Diese Seligkeit in der Gemeinschaft mit Gott war den ersten Eltern, mit dem ihnen anerschaffnen Bilde Gottes zugleich gegeben, wenn aber der Mensch die ganze Fülle und den vollen Umfang der ihm verliehenen Vorzüge und Seligkeit recht erkennen sollte, so mußte er aus freiem Entschlusse sich Gott ganz und gar ergeben, die schon bestehende Gemeinschaft allem andern vorziehen, sie selbst als das Höchste ansehen, und auf alles andre verzichten, in der Ueberzeugung, daß in dieser fortgesetzten Gemeinschaft mit Gott, in alle Ewigkeit hinaus, alles zu finden sein werde, was er nur irgend bedürfe zu seinem Wohlsein. Damit der Mensch Gelegenheit erlangte, was Gottes freie Liebe ihm geschenkt hatte, mit Freiheit sich zu bewahren, so war eine Prüfung nöthig, und eine solche veranstaltete Gott durch das Gebot und Verbot, dem, um dem Ungehorsam vorzubeugen, noch eine Drohung angehängt war 1 Mose 2, 9. 15—17.

10.

Der Mensch besteht aber in der Prüfung nicht, er fällt, er hebt die selige Gemeinschaft mit Gott auf und macht sich selbst elend. Das zeigt uns die Geschichte vom Sündenfall 1 Mose 3. Der Verführer naht sich den ersten Eltern, er beginnt damit, v. 1. es zu versuchen, ob er Zweifel an Gottes Verbot, also über den Willen Gottes erregen könne, denn wo Zweifel Eingang findet, da kommt mit ihm Ungewißheit, Unsicherheit, Schwanken, Gefahr das Rechte zu verfehlen. Auf diese Weise gelingt es ihm nicht v. 2. 3., da leugnet er die Wahrheit und Glaubwürdigkeit des göttlichen Wortes v. 3., und deutet auf ein höheres Glück, auf mehr Vollkommenheit hin, die wohl zu erlangen wären, die aber der neidische Gott nicht gönne, und die man sich nur aneignen könne, wenn man sich von Gottes Gebot, vom Gehorsam gegen ihn, also von der Einheit mit dem göttlichen Willen entferne v. 4. Durch solche Vorspiegelung einer höhern Seligkeit und Vollkommenheit wird im prüfungsfähigen Menschen die Hoffahrt, der Hochmuth angeregt; das Verbotne erscheint als ein Gut, denn er glaubt dem Verführer. Auf diese innere That des Unglaubens an Gott und sein Wort, welches der Führer der Menschen sein sollte, auf diese Losreißung von Gott, auf das Austreten aus der Willenseinheit mit ihm, folgt die äußere That des Ungehorsams, der Mensch ißt von der verbotnen Frucht v. 6. Jetzt stellen sich unverzüglich alle traurigen Folgen des Sündenfalls ein, innere und äußere, und der Betrug des Verführers, der Betrug der Sünde offenbart sich. Zunächst fühlt der Mensch seine Blöße, sein Alleinstehen, sein Getrenntsein von Gott v. 7., dies wird ihm noch fühlbarer, als er die strafende Stimme Gottes, (in dem er jetzt voll Furcht seinen Feind erblickt,) vernimmt, der er sich durch Verbergen und Flucht

zu entziehen sucht v. 8.; aber umsonst, er kann dem Allwissenden, dem Allgegenwärtigen nicht entgehen, die Missethat der Sünde ist nicht abzuleugnen, da macht er schnelle Fortschritte auf dem Sündenwege, mit einer Lüge sucht er v. 10. den wahren Grund der Flucht vor Gott zu verdecken, und als das nicht gelingt v. 11., so nimmt er seine Zuflucht wenigstens zu arglistiger Entschuldigung, und sucht auf Gott selbst, in gotteslästerlicher Rede die Schuld seines Falls zurück zu wälzen v. 12. Es entwickeln sich nun ferner auch die andern traurigen Folgen des Sündenfalls: Krankheit, mancherlei Noth auf der Erde, über die der Fluch ebenfalls ausgesprochen wird v. 17. 18. (Röm. 8, 20.), viele Mühseligkeiten, der leibliche Tod v. 19., und die Austreibung aus dem Paradiese, die völlige Aufhebung aller bisher genossenen Seligkeit in der Gemeinschaft mit Gott, welche der Mensch freiwillig dahingegeben hatte.

11.

In diesen traurigen Folgen des Unglaubens und Ungehorsams der ersten Eltern offenbarte Gott seine Wahrhaftigkeit (vergl. 1 Mose 2, 16.), seine Heiligkeit und Gerechtigkeit; derselbe Gott aber, dem von Ewigkeit her alle seine Werke bewußt sind, der barmherzig und gnädig ist, und nicht Lust hat am Tode des Sünders, offenbarte seine barmherzige Liebe gegen den elend gewordnen, in Sünde und Tod gefallenen Menschen durch die Verheißung von dem Weibessamen 1 Mose 3, 15, der der Schlange den Kopf zertreten d. h. alle traurigen Folgen der Sünde und sie selber aufheben und vertilgen sollte. Der Verheißne, der also als ein Retter und Wiederhersteller bezeichnet wird, sollte aus dem menschlichen Geschlechte hervorgehen, darum heißt er Weibessame, und die Art, wie er die Rettung des Menschengeschlechts, sein Liebeswerk, vollbringen sollte, nämlich nicht ohne Fersenstich, nicht ohne schmerzliche Leiden, deutet schon auf die erforderliche Selbstverleugnung hin, durch welche die Anmaßung und Selbsterhöhung der ersten Eltern wieder gut gemacht werden sollte. Diese Verheißung Gottes, die erste und älteste in der heiligen Schrift, ist der Beginn der göttlichen Anstalten zur Rettung und zum Heile der Sünder, sie ist die erste in der Zeit geschehene Offenbarung des ewigen Gnadenrathschlusses Gottes Eph. 1, 4.; sie beabsichtigte das Heil aller Sünder, die ersten Eltern mit eingeschlossen, und dies schon führt darauf, daß der Weibessame und Schlangenzertreter durch seinen Fersenstich nicht bloß späteren Zeiten ein ewiges Heil erworben hat, sondern daß sich die beseligenden Wirkungen seines Werks rückwirkend auch auf die früheren Geschlechter erstrecken müssen, wenn wir auch gar keine Andeutungen fänden, wie dies verwirklicht ist, die überdies nicht fehlen. 1 Petr. 3, 19.-Cap. 4, 6.

12.

Der Fall der ersten Eltern war nicht bloß für sie selbst von den traurigsten Folgen, diese erstreckten sich auch auf ihre unmittelbaren Nachkommen, und so durch alle Zeiten und auf alle Geschlechter, denn Sünde und Tod herrschen seit Adams Fall in jedem menschlichen Herzen und über die ganze Menschheit Röm. 5, 12. Joh. 3, 6. Wenn der im Herzen der ersten Eltern sich zeigende Unglaube, (der seiner Quelle nach ganz unerklärlich ist, weil sie nur Gründe hatten zu gläubiger Hingabe an Gott, aber auch nicht einen Grund, dem Verführer Glauben zu schenken,) das eigentliche Wesen ihres Sündenfalls ausmacht, so offenbarte sich die im Unglauben liegende Selbst-

sucht bei dem gefallenen Geschlecht alsbald in tausendfach verschiedenen Aeußerungen, und Unglaube mit Selbstsucht gepaart sind die dem Sünder jetzt von Natur eigenthümliche Gemüthsstimmung, sind das wahrhaft Böse in ihm. Unglaube und Selbstsucht sind der vollständige Gegensatz gegen das ursprünglich-göttliche Leben der ersten Eltern, welches in Glauben und Liebe, in völliger Hingabe an Gott wesentlich bestand. Unglaube und Selbstsucht sind, seitdem sie Zugang zu dem Menschen gefunden haben, sein natürliches Leben, obwohl sie an und für sich eigentlich ein Tod sind; sie sind die Quelle aller andern Sünden und Laster, die gleich einem gewaltigen Strome unaufhaltsam über die ganze Menschheit nunmehr sich ergossen. Kain schon wird ein Brudermörder, voll Hochmuth leugnet er seine Abhängigkeit von Gott 1 Mose 4, 9. Ein großes und allgemeines Verderben nimmt überhand, Genußsucht, Habsucht, alle Leidenschaften und Laster herrschen, die Menschen wollen sich den Geist Gottes nicht mehr strafen lassen 1 Mose 6, 3., das Böse erreicht eine furchtbare Höhe, ein ungeheures Uebergewicht über das Gute; die wenigen Frommen, Noah und seine Familie, vermögen nichts mehr wider die Menge der Bösen, es ist Gefahr vorhanden, daß aller Glaube, alle Gotteserkenntniß und alle Gottesfurcht gänzlich untergehen auf Erden, Menschenhilfe ist hier nichts, eine göttliche Dazwischenkunft ist erforderlich, wenn nicht ein völliges Versinken in ungöttliches Wesen ganz allgemein werden soll. Und Gott tritt mit seiner königlichen Regierung ins Mittel, er richtet zwischen Guten und Bösen, die Sündfluth vertilgt alle Gottlosen, Noah wird mit den Seinen gerettet 1 Mose 6—9.

13.

Die Geschichte des Menschengeschlechts bis zu diesem Punkte zeigt, daß der Mensch von Anbeginn der göttlichen Leitung gewürdigt ist, daß er aber vermittelst der vom Schöpfer ihm geschenkten Wahlfreiheit verführbar war, wirklich verführt ward, und daß nun das sittliche Verderben und das ungöttliche Wesen mit unwiderstehlicher Gewalt wuchs. Sollte sich dieser Kreislauf von Ereignissen nicht immer aufs Neue wiederholen, so war eine göttliche Veranstaltung nöthig, in der das Böse einstweilen wohl geduldet, aber doch in Schranken gehalten, zurückgedrängt, gebessert und der Mensch zu wahrer Heiligung mit Freiheit hingeführt wurde; eine Anstalt war nöthig, in der das Gute unter göttlichem Schutze sich sicher entwickeln, und immer mehr gereinigt werden konnte, eine Anstalt, die eine endliche und vollständige Scheidung der Bösen und Guten vorbereitete.

14.

Eine solche göttliche Anstalt war um so nöthiger, als der Mensch, nachdem er von Gott sich losgerissen hatte, sich selbst überlassen, nimmermehr seine Bestimmung, ein Bild Gottes, heilig und selig zu werden, erreicht haben würde. So gewiß und unleugbar es nämlich auf der einen Seite ist, daß der Mensch noch jetzt, und selbst im Zustande des tiefsten sittlichen Verderbens und einer unglaublichen Versunkenheit, eine gewisse Empfänglichkeit für die von Gott ihm bereitete Rettung, für die Erlösung, (also Erlösungsfähigkeit,) besitzt, — denn ohne diese würde die Errichtung einer göttlichen Heils- und Rettungsanstalt für Sünder, etwas Zweckloses sein: — eben so gewiß ist es andrerseits auch, daß der sich selbst überlaßne, in die Abgründe des Lasters versunkene, von dem Wege des Heils verirrte Sünder in Ewigkeit nicht zu seliger Gemeinschaft seines Gottes und Schöpfers

zurückgekehrt wäre, denn er befindet sich in einer Verfassung und auf einem Wege, der ihn nur immer weiter von seinem Gott entfernt. Sollte demnach die Unseligkeit des Menschen aufgehoben und derselbe von Sünde und Tod erlöst werden, so bedurfte es einer göttlichen Dazwischenkunft, einer göttlichen Veranstaltung, denn ein Bruder kann den Bruder nicht erlösen, und nichts hat und vermag der Mensch, das er geben könnte, um seine verlorne Seele zu erlösen, Gott aber hat Gnadenrathschlüsse gefaßt, geoffenbart, ausgeführt und verwirklicht, hat ein Werk vorbereitet und gegründet, das eben so sehr seine Weisheit und Erkenntniß, wie seine Gnade und Barmherzigkeit, und auch seine Heiligkeit und Gerechtigkeit offenbart. Das ist die den ersten Eltern verheißne, nachher an den großen Nachkommen Abrahams geknüpfte, insonderheit bei Israel vorbereitete, und durch Jesum Christum in der Fülle der Zeit zu Stande gebrachte Erlösung. Er hat alles unter den Unglauben beschlossen, auf daß er sich Aller erbarme! Unbegreiflich sind seine Gerichte, unerforschlich seine Wege! Wer hat des Herrn Sinn erkannt? Wer ist sein Rathgeber gewesen? Niemand hat ihm etwas zuvorgegeben, das ihm vergolten werden müßte! Alles ist freie Gnade Gottes, dem Preis gebührt in Ewigkeit! (Siehe Röm. 11, 33. ff.)

15.

Nach der Sündfluth machte Gott mit Noah einen Gnadenbund, die Erde hinfort nicht wieder mit einer Sündfluth zu verderben, und als die Geschlechter nach der Sündfluth, indem sie etwas die Gottheit sinnlich Vergegenwärtigendes suchten, in Abgötterei versanken, so daß sie sich unter Bildern den Unsichtbaren darstellten, und Götzenbilder göttlich verehrten und Naturkräfte, wohlthätige wie verderbliche; als ferner der Götzendienst neue Lasterhaftigkeit und tiefes Sittenverderbniß herbeiführte, als wieder nur noch wenige Ueberreste der Gottesfurcht in Noahs Familie, unter Sems Nachkommen, vorhanden waren; da trat jene göttliche Veranstaltung ins Leben, deren nächste Bestimmung war, jene Ueberreste nicht nur zu erhalten, sondern Erkenntniß und Anbetung des wahren Gottes auf Erden immer allgemeiner zu verbreiten, und somit der Abgötterei einen starken Damm entgegen zu setzen. Und diese göttliche Veranstaltung, die eine ununterbrochene und lange Reihe göttlicher Führungen mit einer Familie und einem Volke eröffnete, begann mit

Abrahams Beruf,

einer dem Anschein nach kleinen und unbedeutenden Begebenheit, aber unendlich wichtig und segensreich in ihren Folgen. Der Beruf Abrahams bestand in einer Absonderung desselben von seinen zum Theil abgöttischen Verwandten, und daß er in ein fernes Land versetzt wurde, welches seiner Lage nach viel geeigneter war als Mesopotamien, dereinst die Wiege des Christenthums zu werden. Diese erste Absonderung eines Verehrers des wahren Gottes ist Vorbild vieler ähnlichen, späteren Begebenheiten, und die Wiederholung desselben Verfahrens zeigt, daß hierin eine ganz eigenthümliche Regel der königlichen Regierung Gottes liegt, um seine Endzwecke zu erreichen. Es war bei dem Beruf und der Absonderung Abrahams gewiß auch auf sein Wohl abgesehen und nicht allein auf das späterer Zeiten, denn Gott behandelt keinen Menschen bloß als Mittel, sondern stets zugleich auch als Zweck; daß Gottes Absicht aber weiter hinausging, als nur auf Abraham allein, daß dieser Beruf mit dem wahren Heil aller Geschlechter

auf Erden in genauer Verbindung stand, das zeigt deutlich die dem Befehl Gottes angeknüpfte Verheißung, daß Abraham ein Segen sein, und daß in ihm alle Geschlechter gesegnet werden sollen 1 Mose 12, 1—3. Cap. 18, 18.

16.

Abrahams Gesinnung, wie sie sich in seinem Verhalten gegen Gottes Führungen offenbart, zeigt ihn als einen solchen, der durch tiefe Demuth, durch hingebendes Vertrauen und feste Zuversicht, (Glauben,) und durch unbedingte Folgsamkeit gegen Gott, einer solchen Auszeichnung sich würdig erwies, und es finden sich an ihm alle die Züge des Charakters, welche Gott an allen seinen Verehrern sucht, denen er sein Wohlgefallen zuwenden soll. Nachdem Abraham in Canaan angekommen war, verhieß ihm Gott, der Eigenthumsherr der ganzen Erde, dies Land zum Eigenthum, doch sollten erst seine Nachkommen in den Besitz desselben gelangen 1 Mose 12, 7., und hierin lag für Abraham eine neue Glaubensprüfung, eben sowohl wie in dem früheren Befehl, in ein fernes, fremdes, unbekanntes Land auszuziehen, das Gott ihm zeigen werde. Eine andere höchst wichtige Begebenheit in Abrahams Leben ist die 1 Mose 15, 1. ff. erwähnte, wo ihm Gott einen leiblichen Sohn verheißt, durch den er Vater einer zahllosen Nachkommenschaft werden sollte; auch in dieser Glaubensprüfung bestand Abraham, und seinen Glauben rechnete ihm Gott zur Gerechtigkeit an, zum Vorbilde, wodurch überhaupt der Mensch im Reiche Gottes gerecht wird; ungetheiltes und unzweifelhaftes Vertrauen auf Gottes gütige Gesinnung gegen uns und auf die Wahrhaftigkeit aller seiner Verheißungen, das macht uns vor Gott gerecht, einer solchen Gesinnung wendet er sein Wohlgefallen zu. Nachdem schon vierundzwanzig Jahr verflossen und die Verheißung von der Geburt eines Sohnes immer noch nicht erfüllt war, da ward diese Zusage zum letzten Mal erneuert, als Abraham 99 Jahr alt war 1 Mose 17, 1. ff. 15. ff., und zugleich wurde von Gott für Abraham und seine leibliche Nachkommenschaft ein Bundeszeichen, die Beschneidung angeordnet v. 9—14. Gleichwie Abraham durch seinen Beruf von seiner Familie ausgesondert war, so ward nach Gottes ausdrücklichem Willen die Beschneidung ein Absonderungszeichen seiner Familie nicht nur, sondern zugleich auch derer aller, die mit dieser Familie, in eine dauerhaft bleibende Verbindung eintraten; ohne dies Bundeszeichen sollte eine vollständige Gemeinschaft mit Abrahams Familie nicht statt finden, die Verschmähung desselben sollte mit dem Tode bestraft werden. Das Absonderungszeichen der Beschneidung war um die wahren Gottesverehrer wie ein Zaun und wie eine Mauer; es hielt heidnische Völker von der Gemeinschaft zurück, und sicherte so das unvermischte Fortbestehen einer kleinen Gemeinde wahrer Gottesverehrer; wollte aber jemand die Beschneidung annehmen, so trat er in diese Gemeinde und alle ihre Vorrechte ein, zugleich aber auch übernahm ein solcher die Verpflichtung, in Sinn und Verhalten ein echtes Kind Abrahams, und ihm in allen Stücken ähnlich zu werden.

17.

War die Verheißung eines Sohnes und die lange Zeit, die vor der Erfüllung derselben verfloß, eine ernste Glaubensprüfung für Abraham gewesen, so diente ihm die Geburt Isaaks zu einer ganz besondern Stärkung jenes Gottvertrauens. Bald aber folgte eine neue und noch schwerere Prüfung; Abraham sollte den Sohn, an den alle Verheißungen geknüpft waren, Gotte

opfern, und sein Glaube bestand auch diese Prüfung. Bei dieser Gelegenheit (1 Mose 22, 16—18.) ward die dem Abraham schon früher gegebene Verheißung, daß durch seinen Namen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen, abermals auf eine besonders feierliche Weise wiederholt; und wenn auch nicht näher angegeben wurde, was für einen Segen der Nachkomme Abrahams bringen, und auf welche Weise er selber ein Segen werden sollte; so zeigen doch die Umstände, indem diese Verheißung bei einem Opfer gegeben wurde, in welchem sich Abrahams selbstverleugnende und hingebende Liebe so herrlich offenbarte, daß jener Nachkomme Abrahams durch unbedingte Hingabe an Gott und durch Selbstaufopferung allen Geschlechtern zum Segen werden, und daß dieser Segen selbst nur in Folge einer solchen Hingabe und durch sie herbeigeführt und erworben werden würde. Abraham selbst und sein Sohn Isaak, von denen der Erlöser dem Fleische nach herstammt, sind hier in ihrem Thun und Schicksal Vorbild auf Christum, und auf die Art, wie Gottes Rathschluß im Erlösungswerke ausgeführt werden sollte.

18.

In Abrahams Familie war nun freilich dem Allgemeinwerden der Abgötterei ein Damm entgegengesetzt, diese selbst aber ward mit schonender Langmuth geduldet, damit von den Götzendienern ihrer Etliche gerettet werden mögten, so viele nämlich die Predigt Abrahams von dem Namen des Allerhöchsten annahmen, und der Verehrung des wahren Gottes sich zuwandten; und diesem Endzwecke diente das Herumziehen Abrahams im Lande Canaan und seine Predigt und sein Gottesdienst 1 Mose 12, 7. 8. Cap. 13, 4. 18. Jener göttlichen Langmuth in Duldung der Bösen ungeachtet erfolgte doch auch ein Strafgericht Gottes, in der Zerstörung Sodoms und Gomorras, damit die Menschenkinder erkennten, welches Ende der Sünder harre 1 Mose 18. 19. Es war dies indessen nur eine einzelne richterliche Begebenheit, gleichsam ein vorläufiges Strafgericht, das auf ein anderes hinwies, in welchem alle heidnische und sittlich versunkene Völkerschaften Canaans vertilgt werden sollten. Hievon redete Gott zu Abraham 1 Mose 15, 16., als er ihm erklärte, noch sei die Missethat der Amoriter nicht alle, d. h. noch sei das Maaß ihrer Sünden nicht voll, sie zum Verderben noch nicht reif; das war Beides der Fall, als später, bei Canaans Eroberung, die Kinder Israel diese Völkerschaften auf göttlichen Befehl vertilgen, und Gottes Strafamt über sie ausüben mußten 5 Mose 9. 4. Diese einstweilige Duldung der Bösen, ob sie sich nicht bessern wollen durch Gottes Wort, das ihnen nahe gebracht wird, und ihre endliche Vertilgung, wenn sie sich als unverbesserlich gezeigt haben, und somit zum Untergange reif geworden sind, ist eine Maßregel in der göttlichen Weltregierung, die sich überall wieder findet, bis endlich bei dem letzten großen Gericht die letzte Scheidung Guter und Böser eintreten, und Gottes Gerechtigkeit und Gnade auf gleiche Weise verherrlicht werden wird.

19.

Der dem Abraham verheißne Segen wurde später ganz bestimmt auf Isaaks (nicht Ismaels) Nachkommenschaft gelegt 1 Mose 26, 4. 5., und dann weiter auf Jakobs (nicht Esaus) Familie 1 Mose 28, 14. Isaak und Jakob empfingen also zunächst den äußern Vorzug, die Familie zu sein, durch welche Gott eine Gemeinde wahrer Verehrer auf Erden sich er-

halten wollte, und unter den zwölf Söhnen Jakobs ward dem Juda diese Auszeichnung zu Theil 1 Mose 49, 10.

20.

Unter Joseph ward die von Gott dem Abraham gegebene Weissagung 1 Mose 15, 13. ff., von der Versetzung seiner Nachkommen in ein fremdes Land erfüllt, und Israels Schicksal in Egypten bis zu seinem siegreichen Einzuge in Canaan ist die Vollendung jener Weissagung. Daß alles geweissagt war, was sich zutrug, offenbart einen bei allen diesen Ereignissen zum Grunde liegenden Plan Gottes, und daß unter seiner königlichen Regierung diese Begebenheiten eintraten. Die Versetzung der Familie Jakobs nach Egypten und ihr langer Aufenthalt daselbst beruht, wie Abrahams Beruf, auf dem göttlichen Grundsatz der Absonderung. Den Egyptern war bei ihrer abgöttisch-religiösen Denkweise die Viehzucht-treibende Familie Jakobs ein Greuel, sie flohen ihre Gemeinschaft, sie bedrückten dieselbe nachmals mit hartem Joch der Knechtschaft, und so war an Vermischung um so weniger zu denken, und die Familie konnte in ihren abgesonderten Wohnsitzen zu einem Volke anwachsen. Als aus der einzelnen Familie wirklich ein zahlreiches Volk geworden war, war Gottes Verheißung 1 Mose 12, 2. Cap. 15, 5. 6. erfüllt, und es stand nun in diesem Volke, das schon den allein wahren Gott kannte, ein um so mächtigerer Damm allem Götzendienst und der allgemeinen Verbreitung der Abgötterei auf Erden entgegen.

21.

Da indessen die Egypter auf die Unterdrückung und Ausrottung Israels dachten, und da der Glaube an Gott bei Israel selbst nicht lebendig genug war, (wie sein ganzes späteres Verhalten beim Auszuge und nachher zeigte,) so bereitete Gott jetzt ein Neues vor, trat mit Israel in ein neues Verhältniß, und führte eine überaus wichtige Begebenheit für die Weiterentwicklung seines göttlichen Reiches in Israel herbei durch

Moses.

Auf außerordentliche Weise wurde der Retter des Volks (wie später der Erlöser) am Leben erhalten, durch Stillesein und Harren muß er in der Wüste für seinen hohen Beruf sich bilden; da offenbart sich ihm Gott als der Gott Abrahams und als Jehovah d. h. der Ewige, der unveränderlich treu ist 2 Mose 3, 6. 13. 14., und beruft ihn, das Volk Israel auszuführen aus der Knechtschaft in Egypten, damit die dem Abraham gegebene Verheißung 1 Mose 15, 14. in Erfüllung ginge. Nach vielem Widerstreben aus Demuth, beglaubigt als ein göttlicher Gesandter mit der Kraft Wunder zu thun, tritt Moses endlich vor Pharao, und fordert Freiheit für Israel; die von ihm verrichteten Wunder sollten theils seinem Volke eine Ermunterung sein, ihm zu vertrauen und sich ihm anzuvertrauen, theils sollten sie dem Pharao diese ganze Sache als unter Gottes besonderer Leitung stehend offenbaren. Endlich läßt Pharao Israel ziehen; das Passahmahl wird gestiftet, als ein Vereinigungsmahl aller, die zu Israel gehören, als Denkmal der göttlichen Gnade in der Erlösung aus Egypten; der Auszug geschieht, Gottes Wunderkraft führt durchs rothe Meer, und Pharao, der sich nach so vielen Versuchen der Gnade als unverbesserlich gezeigt hat, geht durch ein göttliches Strafgericht unter (siehe No. 18.). Dieses so ganz außerordentliche Ereigniß mit Israel macht auf die benachbarten heidnischen Völkerschaften einen mächti-

gen Eindruck 2 Mose 15, 15., und offenbart ihnen die Größe des Gottes, der solche Werke that.

22.

Angekommen in der Wüste muß Moses dem Volke Israel seine hohe und eigenthümliche Bestimmung bekannt machen, daß es Gotte ein priesterlich Königreich und ein heiliges (von andern abgesondertes, für Gott ausgesondertes, ihm ganz und gar angehöriges und geweihtes) Volk sein soll 2 Mose 19, 3—6. War einst Abrahams Familie (siehe No. 16) vor allen andern aus- und abgesondert gewesen, so sollte das aus der Familie erwachsene Volk dieselbe Bestimmung haben; es sollte in der Welt Gottes Wort und den wahren Glauben bis auf die Zeit allgemeiner Mittheilung dieser Güter an Alle bewahren; von ihm sollte das Heil ausgehen Micha 4, 2. Joh. 4, 22.; es sollte wie ein Sauerteig in der Welt der Götzendiener und Lasterhaftigkeit dastehen, es sollte einen Mittelpunkt bilden, an den sich die Heiden anschließen könnten, welche den wahren Gott suchten. Ein priesterlich Königreich sollte Israel sein, einen Staat, und zwar einen Gottesstaat sollte es bilden, in einer Reichsverfassung sollte es leben, wo Gott selbst der unsichtbare Herr und König war; und alle Genossen dieses Reichs sollten zugleich priesterliche Geschäfte verrichten, sich selbst aufopfern, durch Verleugnung des eignen Willens und durch Eingehen in den Willen Gottes.

23.

Für die Verhältnisse des Volkes Israel waren Anordnungen nöthig, deren die Familie Abrahams, in einer weit beschränkteren Lage und in viel einfacheren Verhältnissen, nicht bedurfte. Die herablassende Liebe und die erziehende Weisheit Gottes ordnete daher die bürgerlichen (politischen) und die sittlich-religiösen Verhältnisse Israels durch die Gesetzgebung, welche Anordnungen enthielt, die den nächsten Bedürfnissen des Volks für Zeit und Ort nicht minder angemessen waren, als sie auch auf den weiteren Entwicklungsgang des göttlichen Reiches im Christenthum berechnet waren. Die bürgerlichen Gesetze ordneten den Rechtszustand des Volks und seine national-rechtlichen Verhältnisse; das den Gottesdienst betreffende Ceremonialgesetz stand in vorbildlicher Beziehung auf die zukünftige Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit; das ewig dauernde Sittengesetz war eine göttliche Ordnung, welche im Innersten des Gemüths vorbereiten sollte auf die Gnade der Erlösung. Das bürgerliche und Ceremonialgesetz war auf die Dauer des Bestehens Israels, als eines besondern Volkes berechnet; über diese beschränkte Zeitdauer hinaus hatte das Sittengesetz seinen Werth, seine Geltung und seine Bestimmung darin, daß es überall in der ganzen Menschheit die erlösungsbedürftigen Herzen auf dies ihr Bedürfniß aufmerksam machen, und Sehnsucht nach dem Erlöser erwecken sollte. Das ehemalige, dem Abraham schon gegebene Bundes- und Absonderungszeichen (siehe No. 16.) blieb nach ausdrücklicher, göttlicher Verordnung auch für das Volk gültig, und da Gott jetzt im Gesetz seinen Willen bekannt gemacht hatte, der dem ganzen Volke Regel seines Verhaltens sein sollte, so verpflichtete sich jeder, der jenes Bundeszeichen empfing, zu völligem und unbedingtem Gehorsam gegen das Gesetz, und beide, Beschneidung und Gesetz, waren jetzt ein zusammengehöriges Absonderungsmittel, waren der Zaun um Israel, wehrten seine Vermischung mit andern Völkern, erhielten es in seiner abgesonderten Eigenthümlichkeit.

24.

Da jetzt Israels Gerechtigkeit vor Gott ausdrücklich von seinem Gehorsam gegen das ihm geoffenbarte Gesetz abhängig gemacht wurde 5 Mose 6, 24. 25., da es also schien, als ob man sich Gottes Wohlgefallen durch solchen Gehorsam verdienen könne und solle, während vor der Gesetzgebung Abraham durch sein hingebendes Vertrauen an Gott — Glauben, — Gottes Beifall, Gerechtigkeit vor ihm erlangte 1 Mose 15, 6.; da ferner nach 3 Mose 18, 5. Leben, Wohlergehen, Glück, Zufriedenheit und Seligkeit ebenfalls von dem Thun des göttlichen im Gesetz bekannt gemachten Willens abhängig gemacht war, und es demnach so aussah, als ob man durch Werke des Gesetzes das verheißne Leben als gerechten Lohn sich erwerben könnte: so konnte es allerdings, wenn man nicht tiefer in das Gesetz und seine Bestimmung hineinblickte, sich so darstellen, als ob jenes frühere Verhältniß der Menschen zu Gott aufgehoben, und von Gott selbst eine ganz andere, von der früheren wesentlich verschiedene Anstalt eingerichtet worden sei, vermittelst welcher er das Heil der Sünder begründen, und sie zur beseligenden Gemeinschaft mit sich hinführen wollte. (Ein wesentlicherer Gegensatz läßt sich aber gar nicht denken, als der zwischen Gerechtigkeit aus Glauben und zwischen Gerechtigkeit aus Werken des Gesetzes, als zwischen Gnade und Verdienst, als zwischen Gottes freier Verheißung und zwischen den auf eignes Thun gegründeten Ansprüchen an Gott; hier schließt Eins das Andre aus.) Obwohl indessen das Gesetz eine göttliche Anstalt ist, so konnte der unveränderliche Gott doch unmöglich, als er es gab, die Absicht haben, die früheren Veranstaltungen umzustürzen, und es muß daher vielmehr das Gesetz als eine Zwischenanstalt (so lehrt es uns Paulus ansehen Gal. 3.,) betrachtet werden, durch welche die frühere Weise, die Sünder zu beseligen, nur desto mehr bekräftigt und wirksamer gemacht werden sollte. Und dazu eignet sich das Gesetz durch seine Natur ganz vornämlich. — Indem das Gesetz, der Wille des heiligen Gottes, vom Menschen vollkommne Heiligkeit und gänzliche Unsträflichkeit verlangte, so konnte es bei denen, die es mit dem Gehorsam gegen dasselbe ernstlich nahmen, sehr leicht dahin wirken, daß es ihnen die tiefe, sittliche Verdorbenheit ihres Herzens enthüllte, daß es ihnen ein Spiegel ward, in dem sie die Mißgestalt ihres inwendigen Menschen, die Flecken ihrer Seele erkannten. Und da das Gesetz keineswegs nur äußre Werke forderte, da es eine heilige Gesinnung, Liebe zu Gott über alles und zu dem Nächsten als zu sich selber gebot, da es für alle Werke die reinsten Triebfedern und die lautersten Beweggründe vorschrieb, da es selbst leidenschaftliche Begierden, Wünsche und Gedanken als ungöttlich und strafbar bezeichnete: so konnte bei einer nur nicht ganz oberflächlichen Betrachtungsweise des heiligen Gesetzes, dem menschlichen Auge die verkehrte Beschaffenheit und die ungöttliche Gemüthsrichtung des eignen Herzens um so weniger verborgen bleiben. Diente das Gesetz nach dem eben Gesagten zur Erkenntniß der Sünde Römer 3, 20., so offenbarte es damit zugleich seine Unfähigkeit, den Sünder von dem ihm anklebenden Verderben zu befreien, ihn vor der gerechten Strafe zu schützen, und ihm eine entgegengesetzte Richtung zu Gott hin zu geben (siehe No. 14.). Es hielt dem Menschen zwar Gottes Forderungen vor, es zeigte ihm freilich den Weg des Lebens, es war allerdings eine heilige Regel, aber die Kraft zum Gehorsam gab es dem sündigen Herzen nicht, die gebotene Liebe zu Gott flößte es dem Schuldigen, der Gott fürchten mußte, nicht ein, die widerstrebenden Neigungen überwand es entweder gar

nicht, oder wenn es die rohen Ausbrüche des innern Verderbens in gottlosen Werken auch hemmte, so war damit noch keine wahre Liebe zu Gott ins Herz gepflanzt. Indem nun aber das göttliche Reich wesentlich und wahrhaft nur da ist, wo der Mensch durch Liebe mit Gott vereint und sein Wille mit dem göttlichen Willen in Uebereinstimmung gebracht ist (siehe No. 5.), so wirkte das Gesetz für die Förderung des göttlichen Reiches nicht mit einer dasselbe erbauenden Kraft, wie späterhin das Christenthum, sondern es diente nur dazu, als vorbereitende Anstalt dem nachfolgenden Christenthum die Wege zu bahnen, und es stand zu demselben in ähnlichem Verhältniß wie Johannes der Täufer, der Repräsentant des heiligen Gesetzes, zu der Person des Gnade und göttliches Leben und die Kraft des Geistes verleihenden Erlösers. Indem das Gesetz durch den Ernst und die Heiligkeit seiner Forderungen dem Menschen sein Verderben, seine sittliche Ohnmacht, seinen innern Zwiespalt aufschloß; indem es durch den Fluch, welchen es über den Uebertreter aussprach, weit eher Verzweiflung als Ruhe zu erzeugen vermogte, so erregte es, bei dem dem Gemüthe unauslöschlich eingeprägten Verlangen nach Seligkeit, in dem Sünder eine kräftige Sehnsucht nach Erlösung, ein heißes Verlangen nach Gnade, Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Wenn das Gesetz dies erreichte, so hatte es seine Bestimmung erfüllt, dann war der Zuchtmeister auf Christum nicht mehr nöthig, dann stand der Sünder auf dem Punkte, wohin ihn Gottes erziehende Gnade führen wollte. Aufregen aus Stumpfsinn und Gleichgültigkeit, den Leichtsinn erschüttern, die tiefsten Bedürfnisse des Herzens fühlbar machen, ohne sie zu befriedigen, die Erlösungsbedürftigkeit zum Bewußtsein bringen, das ist des Gesetzes Endzweck in der Reihe der göttlichen Führungen, und diese seine Bestimmung sichert ihm, bei der ungöttlichen Beschaffenheit des menschlichen Herzens, für die ganze Zeitdauer, in der Sünder noch zur Theilnahme an der durch Christum gestifteten Erlösung hingeführt werden sollen, seine Gültigkeit und sein Bestehen. Ein Fortschritt in den göttlichen Führungen zur Förderung des göttlichen Reichs ist dies Gesetz insofern freilich nicht, als es viel zu ohnmächtig ist, eine göttliche Gesinnung zu erzeugen, aber es ist ein nothwendiges Mittelglied zwischen der Verheißung, die den ersten Eltern und dem Abraham 1 Mose 22, 18. gegeben ist, und zwischen der Erfüllung derselben.

25.

Mit dem Sittengesetz zugleich ward das den Gottesdienst bei Israel ordnende Ceremonialgesetz gegeben, dessen Mittelpunkt die Opfer waren. Weil der Opferdienst, dessen schon 1 Mose 4. gedacht wird, bei den heidnischen Völkern durch Abgötterei in den tiefsten Verfall gerathen war, und statt zur Verherrlichung des wahren Gottes und zur Beförderung der Gemeinschaft mit ihm zu dienen, vielmehr Lasterhaftigkeit und alles ungöttliche Wesen beförderte, so sollte die neue Ordnung der Gottesverehrung jenem heidnischen Unwesen steuern, einen Damm aufrichten gegen das Allgemeinwerden des Götzendienstes, und eine würdige Anbetung Gottes befördern, da es eine Hauptvorschrift war, Gott unter keinem Bilde zu verehren. Der Opferdienst insonderheit hatte noch andere Endzwecke. Nicht nur sollte das Bewußtsein der Abhängigkeit von Gott, dem Schöpfer und Erhalter, dem Geber jeder irdischen Wohlthat lebendig erhalten werden, wozu besonders alle Dankopfer bestimmt waren, es sollte, und zwar hauptsächlich durch die Schuld- und Sühnopfer, dem Menschen seine Verschuldung

und die Nothwendigkeit der Vergebung fühlbar gemacht werden; im Tode des Opferthiers sollte er seine wohlverdiente Strafe und die Gerechtigkeit Gottes, in seiner Begnadigung aber die Gnade und Barmherzigkeit des Gottes erkennen, der ein Lösegeld für den Sünder annimmt. Diese Opfer hatten überdies auch noch eine vorbildliche Beziehung auf ein anderes, größeres, besseres Opfer, auf das Opfer Christi, durch welches allein erst eine wahre Erlösung und eine vollkommne Begnadigung erworben ist. Je fleischlicher sein Sinn war, desto mehr blieb der Israelit bloß bei dem Aeußeren stehen, verkannte die wahre und tiefe Bedeutung der Opfer, und begnügte sich mit der äußern Darbringung desselben, ohne sich dadurch zu der rechten Gesinnung gegen Gott erwecken zu lassen. Mogte dies aber auch wirklich bei der großen Mehrzahl der Israeliten der Fall sein, die Erleuchteteren und Edleren unter ihnen erkannten besser, worauf es ankam Psalm 40, 7—9. 50, 14. ff. 51, 17—19., und so diente die ganze sinnbildliche und vorbildliche Gottesverehrung Israels mit dem Sittengesetz zu einem und demselben Zweck, das Bewußtsein der Sünde und der Abhängigkeit von Gott zu erwecken, und die Sehnsucht nach Sündenvergebung und Gnade zu erzeugen und stets rege zu erhalten.

26.

Nach der Gesetzgebung war die Einnahme Canaans unter Josua höchst wichtig, theils als Erfüllung der göttlichen Verheißung 1 Mose 15, 18—21., theils als Strafgericht Gottes über die heidnischen Einwohner v. 15., theils weil Israels Absonderung von andern Völkern durch das ihm gegebene Land, durch feste Wohnsitze, und durch seine Gottesverehrung nun immer mehr zu Stande kam und sich fester begründete. Indessen so wie Israel damals war, war es noch wenig geeignet, das Heil anderer Völker zu werden, und es bedurfte selber noch mannigfacher Läuterung, da es von den nicht gänzlich vertilgten heidnischen Völkerschaften sich oft zum Götzendienst verleiten ließ, und so seinem Gott, und dem Bunde, der feierlich geschlossen war 2 Mose 24., untreu ward. Die ganze Periode der Richter, dieser frommen Helden, durch die Gott seinem Volke half, zeigt bei Israel ein stetes Schwanken zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Verehrung des wahren Gottes und Götzendienst; das Göttliche behielt indessen doch die Oberhand, indem Gott mit seiner Macht stets den reuig zu ihm Zurückkehrenden half, und so Beiden, den Israeliten und Heiden, als der alleinige Herr und Helfer sich offenbarte.

27.

Wichtig für die Förderung des göttlichen Reichs in Israel ist ganz insonderheit der Zeitraum von Samuel bis zur Theilung des Reichs. Mit Samuel hob eine neue Epoche göttlicher Offenbarung an durch das Prophetenthum, das nun ununterbrochen wirksam blieb bis etwa 400 Jahr vor Christo. Als durch die nachtheiligen Einflüsse des Heidenthums auf Israel das Band zwischen dem Bundesvolk und Jehovah sehr locker geworden, und überdies Gefahr vorhanden war, daß ersteres von seiner Bestimmung sich immer mehr entfernen mögte, da erwählte sich Gott den Samuel, durch ihn sich dem Volke zu offenbaren, und die bürgerlichen und religiösen Angelegenheiten desselben aufs Neue zu ordnen und zu befestigen. Der Geist der Weissagung ruhte auf den Propheten, die in den von Samuel gegründeten Prophetenschulen gebildet wurden, der heilige Geist, der die Pro-

pheten befähigte mit Kraft, Nachdruck und ausgezeichnetem Erfolge für das religiöse Leben zu wirken, und bei Israel eine lebendige Gemeinschaft mit seinem Gott zu unterhalten.

28.

Die folgenreichste Veränderung, welche sich noch unter Samuel zutrug, war das neuentstehende

Königthum.

Fast alle benachbarte heidnische Völker, mit denen Israel in Berührung kam, standen unter Königen, und dies erweckte in dem Volke den Wunsch, dieselbe Verfassung auch bei sich eingeführt zu sehen, und es verlangte daher von Samuel die Einsetzung eines Königs 1 Sam. 8. Dem Samuel gefiel diese Neuerung nicht, allein der Herr sprach zu ihm: Gehorche der Stimme des Volks in allem, das sie zu dir gesagt haben, denn sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sein. Sie thun dir, wie sie immer gethan haben, von dem Tage an, da ich sie aus Egypten führte, bis auf diesen Tag, und haben mich verlassen und andern Göttern gedienet. Bisher war in der That Gott Israels einiger Herr und König gewesen, und im Namen Gottes übten die Führer des Volkes ihren Einfluß auf dasselbe aus; so war es bei Moses, Josua, den Richtern und zuletzt bei Samuel gewesen, und diese Verfassung diente trefflich dazu, das Gefühl der Verbindung mit Gott aufrecht zu erhalten; dagegen konnte bei einer Reichsverfassung, die der Form der Weltreiche ähnlich war, sehr leicht die Gefahr entstehen, daß Volk und König ihre Abhängigkeit von Gott vergaßen, und daß die Könige ihre unumschränkte Macht zum Nachtheil des religiösen Lebens, (wie später auch wirklich geschah,) mißbrauchten. Aber dieser Gefahr ungeachtet ließ Gott das Verlangen des Volkes dennoch durch Samuel erfüllen, denn die irdisch-königliche Verfassung sollte unter seiner Leitung dazu dienen, die Vorstellung von dem Messias zu erweitern, und dem Mißbrauch der königlichen Gewalt wurde durch die Wirksamkeit und den bedeutenden Einfluß des Prophetenthums gewehrt, und die sonst unbeschränkte Macht auf diese Weise in Schranken gehalten. Indem Gott selber durch Samuel den ersten König, Saul, ernannte, und ihn nachher wegen seines Abfalls verwarf, und an seiner Statt den David einsetzte, so diente schon dies dazu, daß der König als Gottes Bevollmächtigter und Stellvertreter angesehen wurde, und sein Amt im Namen Gottes verwaltete, so daß nach wie vor Gott selber der eigentliche König Israels war und die Verfassung auch unter dem sichtbaren Könige doch eine Theokratie d. h. ein Gottesreich blieb.

29.

David

ist unter allen Königen Israels durch seine Persönlichkeit, durch seine Beziehung auf den Messias und durch seine Stellung zum Reiche Gottes der wichtigste. Er war der Mann nach dem Herzen Gottes, seine Tugenden zeigen sich im Verhältnisse zum Saul und in seinem Betragen gegen seine Widersacher, als er nun zur königlichen Würde gelangt war; in seinen Psalmen schließt er sein ganzes Gott ergebenes Herz in Dank, Lob, Preis, Klage und Demüthigung vor Gott auf. Da er und vor ihm auch schon Saul durch eine feierliche Salbung mit Oel zur Königswürde, zum sichtba-

ren Repräsentanten der Gottheit, geweiht war, so ward es von jetzt an gewöhnlich, den Namen Messias, Gesalbter, auf den König überzutragen, und ihn vorzugsweise und fast ausschließlich mit diesem Würdenamen: Gesalbten des Herrn zu benennen, während bisher auch wohl die Hohenpriester, die ebenfalls gesalbt und so zu ihrem Amte geweiht wurden, diesen Ehrennamen geführt hatten. Und so kam es denn, daß der Name Messias allmählig die Bedeutung erhielt, in welcher er später gebraucht wurde, daß man nämlich den Herrscher oder König damit bezeichnete, der der Repräsentant der Gottheit in dem erwarteten Gottesreiche war, welches er für ewige Zeiten hinaus begründen und regieren sollte. Es bildete sich aber seit Davids Zeiten nicht bloß der Sprachgebrauch, daß man den verheißnen Retter Messias nannte, um seine königliche Würde zu bezeichnen; Davids glückliche Regierung ward auch Bild von dem Glück im Reiche des Messias, und David selbst ward ein Vorbild (Typus) auf den Messias, den er vom Geist Gottes getrieben in seinen Liedern weissagend schilderte und verherrlichte. Ihn so anzusehen, dazu lag eine neue Veranlassung in der dem David von Gott durch den Propheten Nathan gegebenen Verheißung, daß der Messias von ihm abstammen sollte. Als nämlich David dem Herrn ein Haus bauen wollte, da empfing er die merkwürdige Gnadenzusage von Gott 2 Sam. 7., daß der Herr ihm ein Haus machen v. 11., und seinem Nachkommen sein Reich bestätigen wolle, dem Sohne, der erst geboren werden sollte, wenn David schon lange mit seinen Vätern schlafen liege v. 12. Seit dieser Zeit erwartete man nun den Messias als einen Nachkommen Davids, und daher nannten diejenigen, die Jesu Messiaswürde anerkannten, ihn den Sohn Davids. Aber nicht bloß Davids Sohn sollte der Verheißne sein, sondern auch Gottes Sohn v. 14., und so verbanden sich fortan beide Vorstellungen zu einer, und die Propheten entwickelten nachmals diese anfangs nur sehr im Allgemeinen gegebene Verheißung nach allen Seiten hin.

30.

Der Tempelbau unter Salomo.

Was David gewollt hatte, führte sein Sohn Salomo aus, er baute zu Jerusalem einen herrlichen Tempel, und dies ist für das Reich Gottes in Israel in sofern wichtig, als der ganze levitische Gottesdienst nun nicht bloß einen festeren Sitz erhielt, was früher mit der Bundeslade nicht der Fall gewesen war, sondern er ward nun auch recht eigentlich der Mittelpunkt des ganzen bürgerlich-religiösen Lebens. Bei der feierlichen Einweihung dieses Tempels sprach Salomo in seinem Weihegebete ganz klar und bestimmt den Wunsch aus, der recht eigentlich die Bestimmung Israels und sein und seines Gottesdienstes Verhältniß zu den noch heidnischen Völkern bezeichnete, daß dieser Tempel ein Bethaus allen Völkern sein, und die Heiden anbetend dem Gott Jehovah sich nahen mögten; es heißt 1 Kön. 8, 41—43.: Wenn auch ein Fremder, der nicht deines Volkes Israel ist, kommt aus fernem Lande um Deines Namens willen, (denn sie werden hören von deinem großen Namen, und von deiner mächtigen Hand, und von deinem ausgereckten Arm,) und kommt, daß er bete vor diesem Hause, so wollest du hören im Himmel, im Sitz deiner Wohnung, und thun alles, darum der Fremde dich anruft, auf daß alle Völker auf Erden deinen Namen erkennen, daß sie auch dich fürchten, wie dein Volk Israel, und daß sie inne werden, wie dies Haus nach deinem Namen genennet sei, das ich

gebauet habe. Die günstige Lage Jerusalems, die Verbindungen, welche Salomo mit benachbarten Fürsten anknüpfte, der Ruf seiner Weisheit, der weit umher erscholl und aus der Ferne selbst lernbegierige Herzen herbeizog, die nicht unbedeutende Ausdehnung des Reichs, der prachtvolle Gottesdienst selbst, dies alles zusammengenommen wirkte günstig für die Ausbreitung der Erkenntniß des wahren Gottes, wenigstens hörten und sahen die Heiden etwas anderes, als die Irrthümer und Lasterhaftigkeiten ihres Götzendienstes, und da Salomo jene Bestimmung des Tempels, ein Vereinigungspunkt für alle Völker zur Anbetung des wahren Gottes zu sein, so klar ausgesprochen hatte, so waren die Israeliten ihrerseits, ungeachtet ihrer sonstigen Abneigung vor Gemeinschaft mit den Heiden, doch bereit, diesen den Zutritt zum Tempel zu gestatten, obwohl dieselben als Fremdlinge nur den Vorhof betreten durften, und es blieb also immer noch eine wesentliche Scheidewand zwischen beiden, wenn die Heiden sich nicht entschließen wollten, zum Judenthum über- und somit vollkommen der Verehrung Jehovahs beizutreten, wozu immer nur wenige bereit waren, weil sie die drückende Last des Gesetzes scheuten. Es war also freilich in religiöser Hinsicht ein Vereinigungspunkt für Alle vorhanden, aber die Eigenthümlichkeit desselben war so beschaffen, daß in ihm selber kein geringes Hinderniß lag, Alle für das lästige Judenthum zu gewinnen. Wichtig war indessen ganz insonderheit das, daß Israel bei seiner Gottesverehrung sich kein Bild seines Gottes machen durfte, dies gab und erhielt seinem Gottesdienst eine geistige Richtung, wie viel Sinnliches sonst auch bei demselben war, und diese geistige Richtung unterschied den jüdischen Cultus eben so sehr von allem heidnischen Götzendienst, wie auch die Gotteswürdige Form, welche die äußeren, in die Sinne fallenden Gebräuche vor den unwürdigen und lasterhaften Gebräuchen des Heidenthums voraus hatten. Unter solchen Umständen durfte, wer ein erleuchtetes Auge hatte, auf eine baldige Vertilgung des Heidenthums und auf allgemeine Verbreitung des göttlichen Reiches in der Form, wie es bei Israel war, keineswegs rechnen, wenn gleich die Blüte des Reichs unter David und Salomo dazu sehr günstige Aussichten zu eröffnen schien, daß jetzt schon von Israel aus Gottes Licht und Recht unter die Heiden sich verbreiten würde. Noch mehr schwand diese Aussicht und Hoffnung, die Viele damals hegen mogten, als der glückliche äußere Zustand des Reichs, der schon unter David, mehr aber noch unter Salomo, manches zu wünschen übrig ließ, nur von sehr kurzer Dauer war. Da leuchtete es ein, daß eine solche Reichsverfassung unmöglich das Höchste sein könne, daß noch ein viel anderer Zustand eintreten müsse, wenn Gottes Endzweck, die Errichtung eines Reiches des Friedens, der Gerechtigkeit und Seligkeit auf Erden, erreicht werden sollte. Der schwere Druck, der unter Salomos Regierung auf dem Volke lastete, die Abgötterei, in welche dieser hochbegnadigte König gegen das Ende seines Lebens verfiel, die Verkündigung Gottes (1 Kön. 11, 9—13.) von der Theilung des Reichs, zur Strafe dafür, daß Salomo andern Göttern nachwandelte und den Bund und die Gebote Jehovahs nicht gehalten hatte, dies alles ließ den Plan Gottes erkennen, jenes dem David (2 Sam. 7.) verheißne ewige Reich nicht sobald zu Stande zu bringen, und man konnte inne werden, daß jene Verheißung Gottes auf etwas ganz Anderes, viel Höheres und weit Hinausliegendes abziele, als auf ein irdisches Reich und auf eine solche Gottesverehrung, wie Israel sie hatte.

31.

Die Theilung des Reichs

erfolgte unmittelbar nach Salomos Tode unter seinem Sohne Rehabeam; zehn Stämme fielen von Davids Familie ab, und bildeten unter Jerobeam das Reich Israel, nur zwei Stämme blieben der bisherigen Herrscherfamilie treu, und waren das Reich Juda. Gottes Macht beschützte das kleinere und schwächere Reich gegen die vielfachen Angriffe, die es von Israel zu erdulden hatte; mit dem Götzendienst, den Israels Könige in ihrem Reiche einführten und geflissentlich beförderten, verbreitete sich die Lasterhaftigkeit immer weiter, und übte eine furchtbare Gewalt aus, so daß die Erkenntniß und Anbetung des wahren Gottes fast gänzlich in diesem Reiche unterging, innere Spaltungen zerrissen es, schnell folgten die Herrscher aufeinander, sich nur in Abgötterei und Lasterhaftigkeit ähnlich, und so eilte dies Reich einem schnellen Untergange entgegen, früher als Juda, in welchem bessere Fürsten herrschten, wahre Gottesfurcht mehr gepflegt und beschützt wurde, und das eben deshalb einer gnädigen Leitung Gottes durch die Propheten sich zu erfreuen hatte. Zwar konnten diese Gottgesandten Männer dem auch über Juda hereinbrechenden Untergange, der im Plane Gottes lag, nicht wehren, aber doch übten sie unverkennbar einen segensreichen Einfluß aus, und ihre Wirksamkeit eben so sehr, wie das längere Bestehen dieses äußerlich ohnmächtigen Reiches war ein Zeugniß, daß Gott immer noch mit demselben war, bis es endlich auch mit ihm dahin gekommen war, daß es der Läuterung durch die babylonische Gefangenschaft bedurfte, welcher es durch überhand nehmendes sittliches Verderben und bürgerliche Spaltungen entgegen reifte. — Während des tiefen und allgemeinen Verfalls der Nation, als ihr ganzes bürgerlich-irdisches Glück den schrecklichsten Umsturz erlitten hatte, blieb ihr kaum noch etwas anderes übrig, als die Hoffnung, daß der ewig treue und unveränderlich-wahrhaftige Gott seine dem David gegebene Verheißung gewiß noch erfüllen, und unter dem ersehnten Davidssohn das gehoffte Reich errichten werde. Im Glauben hielten sich die Frommen jener Zeit an Gottes Zusage, und von den Erfahrungen der Vergangenheit belehrt, erkannten sie wohl, daß der gehoffte glückliche Reichszustand von wahrer Frömmigkeit und Gottesfurcht abhängig sei, daß abgesehen von einer sittlichen Gemüthsverfassung Israel die Verwirklichung seiner Hoffnung nicht erwarten dürfe, und daß seine Bestimmung eben die sei, den Völkern der Erde ein Vorbild in der Treue gegen Gott zu sein. Indem solche Ansichten bei den Besseren im Volke herrschend wurden, veredelte sich die Hoffnung auf den Messias, den Davidssohn, und die Propheten waren es, welche durch ihre Wirksamkeit mit der Predigt des göttlichen Wortes und mit der Bekanntmachung der ihnen zu Theil gewordnen Offenbarungen, jene Hoffnung befestigten und über die Natur, Beschaffenheit, Ausbreitung und Dauer des göttlichen Reiches immer richtigere, würdigere und geistigere Vorstellungen verbreiteten, die freilich bei dem großen Haufen des sinnlichen Volkes zur Zeit Jesu so ziemlich wieder sich verloren hatten, aber doch aus ihren Schriften stets aufs Neue hergeleitet, entwickelt, und geltend gemacht werden konnten.

32.

Die Gefangenschaft der jüdischen Nation

sowohl der Genossen des Reichs Israel, wie des Reichs Juda war die Erfüllung eines zuvor angekündigten Strafgerichts Gottes über sein treuloses,

abgöttisches Volk 5 Mose 28, 36. 37. 1 Kön. 9, 7., und von dieser Seite her betrachtet diente sie zu des Volkes Demüthigung vor Gott und zu seiner Läuterung. Es ist eine geschichtliche Thatsache, daß Israel, nachdem es aus der Gefangenschaft zurückgekehrt war, (wo es im vollem Maße alle Greuel des Götzendienstes sah und verabscheuen lernte, und in welche es wegen seiner eignen Abgötterei fortgeführt war,) fortan vor aller Abweichung von dem wahren Gott aufs Sorgfältigste sich hütete, weswegen es auch die Gemeinschaft mit den Samaritern flohe, deren Gottesdienst mit heidnischem Wesen gemischt war. Es war also die babylonische Gefangenschaft für das göttliche Reich auf Erden, oder für die Anbetung des einen wahren Gottes ein sehr wichtiges Förderungsmittel, indem durch dieselbe zunächst doch bei einem Volke der Götzendienst gänzlich und für immer vertilgt wurde, und das von allem Heidenthum völlig gereinigte Volk Israel war nun ein um so tüchtigeres Werkzeug Gottes, dieselbe Wirkung auch bei andern Völkern herbeizuführen. Aber noch auf andere Weise ist diese Gefangenschaft der Juden in dem Plan Gottes und für sein Reich auf Erden von wichtigen Folgen. Offenbar ist diese Gefangenschaft des Volkes Gottes, das auch in seinem tiefsten Verfall Gottes Wort hatte, und den wahren Gott kannte, nichts anderes, als eine zu gewissen Endzwecken zugelaßne Zerstreuung desselben unter die Weltvölker; was nämlich bisher während Israels Absonderung in Canaan nur in geringerem Maße erreicht war, das sollte jetzt kräftiger, schneller und in weiteren Kreisen durch seine Zerstreuung bewirkt werden, eine viel allgemeinere Kenntniß des einigen wahren Gottes in der Heidenwelt, ein Licht sollte den Heiden aufgehen, als ein Sauerteig ward Israel unter die Weltvölker gemengt, ein Same der Wahrheit und Gottesfurcht sollte ausgestreut, und somit Vorkehrungen getroffen werden für das volle Licht der Wahrheit, welches einst im Christenthum aufgehn sollte. Die Zerstreuung Israels und seine ebenfalls geweissagte Rückkehr, ein unverkennbares Werk Gottes, eine Leitung des Allerhöchsten machte auf die Heiden, besonders aber auf Israel selbst einen großen Eindruck, und wirkte dahin, daß dies Volk seinem Gott nun um so treuer anhing.

33.

Für die Förderung des göttlichen Reiches auf Erden diente, zusammenwirkend mit diesen politischen Ereignissen, noch etwas Anderes, worin sich Gottes unmittelbare Thätigkeit und seine, einen bestimmten Plan verfolgende Regierung unverkennbar offenbarte, und das war:

Die Sendung der Propheten,

welche in ununterbrochener Folge seit Samuels Zeiten auftraten (siehe No. 27.); sie wehrten der Gottlosigkeit, sie beschränkten auf heilsame Weise die königliche Macht, sie redeten und wirkten im Namen Gottes, als göttliche Gesandte hinreichend beglaubigt, und vornämlich gaben sie die nöthigen Aufschlüsse über den verheißnen Davidssohn, den Messias. Ihnen war es vorbehalten, die immer noch allgemeinen Züge und Umrisse des Bildes von dem zukünftigen Retter nach allen Seiten hin weiter auszumahlen, und man kann wohl sagen, daß alle Propheten an dem einen großen Bilde vom Heiland der Welt gearbeitet, und jeder zur Vervollkommnung desselben etwas beigetragen habe, indem die verschiedenen Züge, welche zusammengenommen das vollständige Bild des Messias ausmachen, von den verschiedenen geschildert, und bis in die kleinsten Umstände hinein ausgemahlt worden sind, so daß dies Bild vol-

lendet war, als der Letzte der Propheten, Maleachi, seine Weissagungen gesprochen hatte. Was die Propheten sonst noch von näher bevorstehenden, zukünftigen Begebenheiten des göttlichen Reiches verkündeten, diente durch die bald eintretende Erfüllung nur dazu, ihnen auch für dasjenige Glauben zu verschaffen, was in der fernen Zukunft lag, und von ihnen vorhergesagt wurde. Es sollte durch diese Prophezeihungen der Propheten der Glaube ihrer Zeitgenossen und die Hoffnung derselben auf den verheißnen Heiland allerdings immer aufs Neue angeregt werden, aber vornämlich dienten sie doch, nach Gottes Gnadenrathschlusse der zukünftigen Zeit, welche aus ihren Weissagungen eine unerschütterlich feste Zuversicht und Gewißheit gewann, daß Jesus von Nazareth wahrhaftig der von Gott verheißne und in der Fülle der Zeit wirklich im Fleisch erschienene Messias und Heiland der Welt sei. Wenn man nämlich alles, was die Propheten von dem Messias sagen, mit den Lebensumständen Jesu vergleicht, so findet man eine so vollkommene Uebereinstimmung zwischen jenen Verheißungen und diesen geschichtlichen Begebenheiten, daß auch nicht der geringste Zweifel übrig bleibt, Jesus sei jener Verheißne. — Ueber die Art und Weise wie aus Davids Familie und aus Abrahams Nachkommenschaft das Heil der Völker hervorgehen und befördert werden sollte, ward in dieser Zeit, besonders durch den Propheten Jesaias (Cap. 53.), ein neuer Aufschluß gegeben, der die erste Weissagung, welche schon von einem Fersenstich geredet hatte, weiter erläuterte, und die einzelnen Züge dieser Art, welche in Davids Psalmen sich finden, zu einem großen Ganzen vereinte. Jesaias stellt nämlich, vom Geiste der Weissagung erleuchtet, den Knecht Jehovahs dar, wie er um fremder Missethat willen leidet, und durch Leiden und Tod zur höchsten Würde und Herrschaft gelangt, dann diejenigen, für welche er gelitten hat, um sich sammelt, ihr Herr wird, und seine Segnungen nicht nur über sie, sondern auch über die Mächtigen, ja über alle Völker der Erde verbreitet, — Züge, die in Jesu Christo ihre Erfüllung gefunden haben, den Hergang seines Sieges durch Unterliegen schildern, und so auf die Selbstverleugnung hinweisen, durch welche der Gottmensch sein Reich gegründet hat (siehe No. 17.). Dies Gelangen zur Herrschaft durch Selbstaufopferung war ein wichtiger Umstand, der die sittliche Natur und Beschaffenheit des göttlichen Reichs kenntlich machte, das fern von allem äußern Gepränge und nicht ohne diese Gesinnung selbstverleugnender Liebe, die sich ganz an Gott hingibt, zu Stande kommt. Indem alle Propheten auf Israels Hoffnung, auf den verheißnen Davidssohn, hinwiesen, so wurde dadurch die Sehnsucht rege erhalten, ja noch verstärkt, daß endlich doch aller Welt Heiland erscheinen mögte, und es war diese Hoffnung ein geistiges Band, das überall alle Israeliten vereinte, wenn sie sonst auch äußerlich getrennt waren, und nicht bloß Israeliten sammelten sich um diese Hoffnung, als um ihr Panier, selbst bei heidnischen Nationen wurde durch die Kunde von dem zukünftigen Messias der Juden, eine Hoffnung erregt, die für die spätere Einführung des Christenthums außerordentlich günstig war, welches sich der Wahrheit gemäß als Erfüllung jener Verheißung ankündigte; und so wie vor Christo die Hoffnung auf den zukünftigen Messias das Band und der Vereinigungspunkt aller Juden war, so war es nachher der Glaube an den im Fleisch erschienenen Heiland aller Völker für alle Christen. — Ueberaus wichtig für das Reich Gottes war, nachdem der Geist der Weissagung nicht mehr zu Israel sprach, der Umstand, daß die heiligen Schriften der Gottgesandten Propheten gesammelt, zu einem Ganzen vereint, und von den Israeliten der späteren Zeit mit großer Werthschät-

zung und Hochachtung aufbewahrt und gelesen wurden. Auf diese Weise war für eine ununterbrochene, wahrhaft-göttliche Belehrung gesorgt, Israel hatte stets Gelegenheit, sich seines Verhältnisses zu Gott und seiner Bestimmung unter den Weltvölkern bewußt zu werden, eingedenk zu bleiben der großen ihm gegebenen Zusagen, und zu lernen, wie sein Gott von ihm durch hingebendes Vertrauen und heiliges Leben verehrt sein wollte.

34.

Als die Juden aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt waren, Jerusalem und den Tempel wieder erbaut, und den Gottesdienst abermals nach väterlicher Weise eingerichtet hatten, genossen sie noch zwei Mal eine kurze Zeit des Glücks, zuerst unter Serubabel, dem letzten Fürsten aus Davids Familie, und später unter den Maccabäern, aber im Ganzen bietet dieser Zeitraum, seit dem letzten Propheten Maleachi, vom Jahr 400 vor Christo an bis zu Christi Geburt kein erfreuliches Bild ihres Zustandes dar. Nach Serubabels Tode versank Davids Familie in Armuth und Niedrigkeit, und grade die Dunkelheit, in welche sie zurücktrat, war unter göttlicher Fügung das Mittel, sie vor den Nachstellungen andrer Machthaber insonderheit der Römer und der herodianischen Familie, zu sichern, und sie so lange zu erhalten, bis der verheißne Davidssohn erschien, und das verheißne, ewige Reich gründete. Eine ganz besonders traurige, ja furchtbare Zeit für die Juden war die Zeit unter dem syrischen Könige Antiochus Epiphanes, der durch die schrecklichsten und grausamsten Verfolgungen die Juden zum Abfall von ihrer väterlichen Religion zu zwingen, diese gänzlich zu vertilgen, und den Götzendienst an ihre Stelle zu setzen versuchte. Aber je mehr gegen die Juden gewüthet wurde, desto fester hielten sie sich an Gottes Wort und Gesetz, und so bewirkte diese Verfolgung gerade das Widerspiel von dem, was sie beabsichtigte, der wahre Glaube und ihr Gottesdienst wurde den Juden nur noch theurer, und ihr Märtyrerthum offenbarte göttliche Kräfte, göttlichen Schutz und Beistand, und noch geläuterter gingen sie aus der schweren Prüfung hervor, die als eine von Gott über sie verhängte daraus vornämlich erkannt werden kann, daß der Prophet Daniel sie geweissagt hatte Cap. 11, 31. 32., und nicht lange nach dieser Religionsverfolgung ward, wie Daniel ebenfalls verkündigt hatte, die verfolgende syrische Macht von der römischen Monarchie verschlungen Dan. 2, 39. 40. Cap. 7, 7. — Der lebendige Abscheu vor dem Heidenthum, den die letzte Verfolgung der syrischen Könige bei den Juden nur noch erhöht und verstärkt hatte, ward jetzt Veranlassung, das göttlich-gegebene Gesetz mit einer großen Menge menschlicher Zusätze und willkührlicher Satzungen zu vermehren und näher zu bestimmen, freilich nur in der Absicht, das Eindringen des Heidenthums um desto sichrer und nachdrücklicher abwehren zu können, aber es zog die Folge nach sich, daß diese bloß das Aeußerliche betreffenden Satzungen bald höher geachtet und sorgfältiger beobachtet wurden, als das Gesetz selbst, daß sich ein Buchstabendienst bildete, daß das Wesen der echten Gottesverehrung im Geist und in der Wahrheit immer mehr verkannt, und daß die ganze Religion fast zu einem leeren Formenwesen wurde. Die um diese Zeit entstandene Secte der Pharisäer nährte und pflegte dies geistlose Wesen mit abergläubischem Sinne, und ihnen gegenüber wirkten die Sadducäer, durch ihren Unglauben, auf entgegengesetzte Weise nachtheilig ein auf Religion und Gottesdienst (siehe über die Pharisäer, Seite 294.). So ungünstig dies Alles schien, so diente es doch dem Entwicklungsgange des göttlichen Reiches;

denn je weniger das Judenthum, wie es war, den sittlichen Bedürfnissen Befriedigung gewährte, desto begieriger waren besonders die Bessern, der wahre Kern der Nation, auf etwas Vollkommneres, dessen Eintritt sie, gestützt auf die Weissagung, hofften. Und da überdies die, nur den Buchstaben festhaltenden und ihm allein dienenden, Pharisäer sehr eifrig bemüht waren, Proselyten zu machen, so ward hiedurch, wie durch die vormalige Wegführung der Juden nach Babylon (siehe No. 32.), und durch eine spätere sehr zahlreiche Verbreitung derselben in Egypten, vornämlich in Alexandrien, auch unter den Heiden vieles angeregt, was für die Aufnahme des nachfolgenden Christenthums, und somit dem göttlichen Reiche, sehr förderlich war. Da indessen das Judenthum in seiner ganzen Eigenthümlichkeit etwas höchst Drückendes hatte, und sein Gottesdienst ausdrücklich an den Tempel zu Jerusalem geknüpft war, so lag darin ein bedeutendes Hinderniß seiner allgemeinen Verbreitung, so wie auch in der Forderung, daß der vollständig zu demselben Uebertretende statt seiner bisherigen Volksthümlichkeit eine ganz andre neue annehmen mußte. Je verächtlicher nun der Jude den Weltvölkern erschien, desto weniger waren sie geneigt, eine verachtete Religion von ihnen anzunehmen, sollte daher das Heil aller Völker gegründet, und der Segen Abrahams über alle Geschlechter kommen, so bedurfte es einer viel andern Veranstaltung, als das Judenthum selbst war, um Alle zu gewinnen. Diese nun war das Christenthum, welches der geschichtlichen Entwicklung zufolge allerdings aus dem Judenthum hervorging, aber etwas wesentlich von demselben Verschiedenes und etwas unendlich Höheres war.

II. Das Reich Gottes in der christlichen Kirche auf Erden.

35.

Die Vorsehung Gottes hatte in jeder Beziehung alles auf die Erscheinung des Christenthums auf Erden vorbereitet. In der Heidenwelt wie unter den Juden fühlten sich Alle auf gleiche Weise unbefriedigt in den höchsten Bedürfnissen des Geistes und Herzens, und daher fand sich, bei den Einen mehr unbewußt, bei den Andern mehr bewußt und auf die göttliche Zusage gestützt, eine sehr lebendige Sehnsucht nach Wahrheit, Licht, Trost und Frieden. Die verschiedenen Volksreligionen der heidnischen Nationen waren sämmtlich Naturvergötterungen und Naturdienst, ihre Anhänger kannten den Einen wahren, von der Natur verschiedenen, über die ganze sichtbare Welt erhabenen, und mit Macht, Weisheit und Liebe sie beherrschenden Gott und Schöpfer nicht; auf sittliche Veredlung kam es bei diesen Religionen nicht an, und indem sie alle Laster duldeten, sie sogar in ihre Götterdienste mitaufnahmen und somit sie heiligten, so ließen sie die sittlichen Bedürfnisse, welche das Gewissen anregte, ganz unbefriedigt; ohne die Kenntniß des wahren Gottes war der Glaube an die das Kleinste auch ordnende und regierende Vorsehung ganz unmöglich; verborgen war die Bestimmung des Menschen zu einem heiligen und seligen Leben in der Gemeinschaft Gottes, und die Erkenntniß der Wahrheit hielten die Meisten für etwas ganz Unmögliches. Daher war es denn nöthig, daß sich Gott jetzt als liebevoller Vater in seiner Fürsorge für Alle offenbarte, daß die neue Offenbarung eine hinreichend als wahrhaft göttlich beglaubigte Erkenntniß seligmachender Wahrheit gewährte, daß sie dem schuldbelasteten und schuldbewußten Herzen die Gewißheit Sündenvergebender Gnade Gottes schenkte, daß würdige Vorstellungen über das zukünftige Leben und sein Verhältniß zu dem gegenwärtigen, die bis jetzt allen Heiden gänzlich fehlten, verbreitet wurden,

und daß die kräftigsten Triebfedern und die wirksamsten Beweggründe zur Heiligung des Lebens in Kraft gesetzt wurden, damit durch dies Alles zusammengenommen die ganze Menschheit aus dem Zustande ihres tiefen Elends und Verderbens herausgerissen würde, denn so nur allein konnte ein Reich Gottes unter den Menschen auf Erden gefördert werden, ein Reich, in welchem der Mensch zur Einheit seines Willens mit dem göttlichen Willen in Liebe gelangte. Allen diesen Anforderungen entsprach, allen diesen tiefsten Bedürfnissen der menschlichen Natur genügte das Christenthum, welches eine Kraft Gottes ist, selig zu machen alle, die daran glauben, welches, wenn auch von vielen zu jeder Zeit als Thorheit verkannt, doch die höchste, ja der Inbegriff aller Weisheit ist.

36.

Das Reich Gottes, für welches vier Jahrtausende hindurch schon Vorkehrungen und vorbereitende Anstalten in Israel insonderheit getroffen waren, erschien wahrhaft auf Erden in der Person des Gottmenschen Jesus Christus. Denn wenn das Reich Gottes wesentlich und wahrhaftig da vorhanden ist, wo die menschliche Natur mit der göttlichen zur innigsten Gemeinschaft und zu unauflöslicher Einheit des Willens in Liebe vereint ist, so war dies bei dem Erlöser der Fall, dessen menschliche Natur in der vollkommensten Einheit mit dem Vater stand; des Vaters Wille, war auch der des Sohnes, und der Sohn hat allezeit nur des Vaters Willen vollbracht, so daß er in Allem, im Thun wie im Leiden, dem Vater gehorsam war. Diese Einigung des Göttlichen und Menschlichen, wie das Leben des Erlösers stets solche Einheit offenbart, soll nun in der ganzen Menschheit und in jedem Einzelnen zu Stande kommen. Die mächtige und segensreiche Wirksamkeit, welche der zum Himmel erhöhte Heiland ausübt, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, soll das Menschengeschlecht zu dieser Gemeinschaft mit Gott hinführen, soll Alle der göttlichen Natur theilhaftig machen, und die, welche vertrauensvoll an ihn sich anschließen, (glauben,) empfangen und erfahren seine wirksame Kraft, und werden Reichsgenossen in dem Reiche, wo Gottes Wille nun auch ihr Wille wird. Der Erlöser also ist der rechte Grund und wahre Urheber der Gemeinschaft mit Gott, zu der der Sünder gelangen kann; was der Gottes- und Menschensohn von Natur ist, sollen wir durch seine Gnade werden, Gottes Kinder; er ist daher der Herzog unsrer Seligkeit, der Erstgeborne unter vielen Brüdern, den Gotteskindern, die freilich nur durch seine kräftig wirkende Gnade dies werden, sich aber ihrerseits doch in die Ordnung des Glaubens fügen, ihm sich anvertrauen müssen, weil, wer dies nicht will, sich selbst des ihm zugedachten Heils, der Theilnahme am göttlichen Reich beraubt, der Erlösung nicht theilhaftig wird, und, ohne mit Gott versöhnt zu werden, in seiner Feindschaft gegen Gott verharrt.

37.

Wenn das göttliche Reich durch Jesum Christum, den einigen Arzt, Helfer, Heiland und Retter auf Erden gegründet, und Menschen Genossen dieses Reichs werden sollten, so war es unumgänglich nöthig, daß die Augen der zu Rettenden auf den Retter hingewandt, er ihnen als solcher bezeichnet, und vor ihnen als göttlicher Gesandter beglaubigt wurde, damit sie in allem, was er that, die göttliche Fürsorge, einen göttlichen Plan, eine göttliche Anstalt erkenneten, und desto williger sich ihm anvertrauten.

Es waren also Zeugnisse erforderlich, die Jesum beglaubigten, und die zugleich nicht nur auf das große und ewige in der Verbindung mit ihm zu erlangende Heil aufmerksam machten, sondern die auch eine Einladung enthielten, sich vertrauensvoll an ihn anzuschließen. Solcher Zeugnisse für Jesum, wer er sei, was er gebe, und wie er Alle selig machen wolle, finden wir in der evangelischen Geschichte unzählige. Schon vor der Geburt des Erlösers wiesen die dem Zacharias, der Maria und dem Joseph gegebenen Verheißungen auf des Retters Person und Werk hin; bei seiner Geburt verherrlichten Engel diese große Thatsache, daß das ewige Wort Fleisch ward und nun zu den Seinen kam, und bezeugten seine Würde, so auch die Weisen aus dem Morgenlande, Simeon, Hanna. Wie alles Göttliche in unscheinbarer Stille sich entwickelt, so auch der Gottessohn zu Nazareth, nur eine Begebenheit, aus seinem zwölften Lebensjahre läßt uns einen Blick in die Verborgenheit seiner Jugend thun, und zeigt uns den göttlichen Knaben, der Gott als seinen Vater kennt, weiß, daß es sein Beruf ist, in dem zu sein was des Vaters ist, und der an Gnade bei Gott und Menschen zunimmt, indem er seinen Eltern unterthan ist, und sich so zu dem Gehorsam bildet, den er in seiner ganzen öffentlichen Wirksamkeit Gotte bewiesen hat. Vorbereitend tritt Johannes der Täufer, der göttlich berufene Herold des Messias auf, und gibt Zeugniß dem, der nach ihm kam, und doch früher war, dem Bräutigam, dem Lamme Gottes, das mit Selbstverleugnung der Welt Sünden auf sich nahm, sie zu tilgen; auf den Erlöser weist Johannes hin, zur Gemeinschaft desselben ladet er ein, mit Verheißungen von Gnade, die Christus schenken werde, lockt er die Sünder zu ihm. Bei seiner Taufe empfängt Jesus göttliche Weihe und das Zeugniß vom Vater: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

38.

Die ganze vorbereitende Wirksamkeit Johannis des Täufers, der Buße forderte von allen, die am Reiche des Messias Antheil haben wollten, zeigte unverkennbar die eigenthümliche Natur und Beschaffenheit dieses Reichs, und daß es mit Errichtung desselben auf etwas ganz Anderes abgesehen sei, als auf ein irdisches und nur irdisch-beglückendes Reich, wie ein solches unter David und einigen Königen aus seiner Familie schon bestanden hatte. Die Forderung der Buße erinnerte an das tiefe sittliche Verderben, an Gottes unverletzliche Heiligkeit; sie enthüllte das Unzureichende des bloß äußerlichen Gottesdienstes, zu dem die Religion damals herabgesunken war; sie bereitete eine Sonderung vor, die der Erlöser selber in größerem Maße und weiteren Kreisen durch seine ganze Wirksamkeit auf Erden und vom Himmel her fortsetzen und vollenden sollte, denn es schieden sich voneinander diejenigen, welche dieser Forderung Gehör schenkten, und die, welche unempfänglich dafür in ihren Sünden verharreten, jene schlossen dem Erlöser sich an, diese nicht.

39.

Die Versuchung Jesu Christi, der bei seiner Taufe durch Johannes feierlich für Gottes lieben Sohn erklärt war, läßt ebenfalls in die Natur des göttlichen Reiches und in das erforderliche Verhalten der Reichsgenossen, an dem Benehmen des Königs dieses Reiches einen tiefen Blick thun. Der Fürst der Finsterniß, der dem Fortgange des göttlichen Reichs stets widerstrebt, richtet an Jesum Christum Versuchungen zur Selbstsucht,

dieser aber erringt den Sieg durch völlige, von aller Selbstsucht weit entfernte Hingabe an Gott, und das ihm vorgespiegelte und vom Versucher verheißne Weltreich verschmäht er, weil es recht ist, Gott allein zu dienen, und im Gehorsam gegen ihn ausharrend zu erwarten, was er geben wird. In dieser ersten Versuchung, wie in allen nachfolgenden Lagen und Ereignissen seines Lebens offenbart der Erlöser eine völlige Selbstverleugnung, eine gänzliche Hingabe an Gott, eine Demuth aus Herzensgrunde, die nicht die eigne Ehre sucht, und hierin ist die Regel der Gesinnung und des Verhaltens für alle Reichsgenossen ausgesprochen. Das ganz heilige und unsträflich-vollkommene Verhalten des Erlösers, worin er den Seinen ein Vorbild zur Nachfolge gelassen hat, ist ein neues Zeugniß für seine Einheit mit dem Vater; wer ihn sahe, sahe den Vater, denn der Sohn war auch in dieser Hinsicht der Abglanz der göttlichen Herrlichkeit und das Ebenbild seines Vaters; empfängliche Gemüther, offen für Wahrheit und Sittlichkeit, erkannten dieses wichtige Zeugniß, die Unempfänglichen aber, wie viele Pharisäer und Schriftgelehrten, waren für dasselbe blind.

40.

Noch ein anderes, nicht minder wichtiges Zeugniß, das Jesum als einen göttlichen Gesandten beglaubigte, waren die von ihm verrichteten Wunder, die ihn offenbaren als den Herrn der Natur, als den Gebieter in der Geisterwelt, als den so mächtigen, wie freundlichen Retter von Sündenelend und Tod. Zutrauen zu ihm sollten sie erwecken, festhalten sollten sie die Geretteten in seiner Gemeinschaft, hinleiten zu dem Gedanken, daß seiner Macht nichts zu schwer sei, und daß er der Seele eben solche Güter schenken könne, wie er im irdischen Reiche der Natur wohlthätig wirkte.

41.

Ueber alles, was das göttliche Reich in Zeit und Ewigkeit betrifft, hat Jesus in seinen Reden die vollständigsten, befriedigendsten und trostreichsten Aufschlüsse gegeben, die uns tief in den Plan Gottes mit dem Menschengeschlechte hineinschauen lassen. Nicht von einem so beschränkten Umfange, wie einst das jüdische Gottesreich (Theokratie), sollte die Kirche des Neuen Testamentes sein, sie sollte vielmehr, verglichen mit ihrem kleinen und unscheinbaren Anfange, eine unendlich weite Ausdehnung durch allmähligen Wachsthum erlangen, das lehrt das Gleichniß vom Senfkorn. Eine wesentliche, durchgreifende, den Menschen und die Menschheit allseitig in jeder Beziehung erneuernde und veredelnde Veränderung soll durch Christum und den Einfluß seines Geistes und Wortes hervorgebracht werden, das lehrt das Gleichniß vom Sauerteig. Ueber die Duldung des Bösen in und außer der Kirche, über die schonende Langmuth Gottes, mit der er das Heidenthum behandelt hatte, und mit welcher dasselbe, so wie das Unlautere in der Kirche, ferner geduldet werden sollte, gibt das Gleichniß vom Unkraut unter dem Weizen lehrreiche Aufschlüsse. In dieser Parabel werden überhaupt die Grundzüge der göttlichen Weltregierung und die Hauptgrundsätze, welche für das göttliche Reich in seinem Verhältnisse zu allem Ungöttlichen gelten, entwickelt, und die ganze vorchristliche Zeit, wie nicht minder die Zeit des Bestehens der christlichen Kirche ist ein geschichtlicher Beleg für die Wahrheit dieses Gleichnisses, dessen Schluß freilich in die noch unentwickelt vor uns liegende Zukunft hineinreicht. Einstweilige Duldung des Bösen unter dem Guten, zur Besserung des Bösen und zur Prüfung und

Läuterung des Guten, eine Gnadenzeit zur Entwicklung, in der mit Freiheit jeder sich entwickeln und werden kann, entweder wozu Gott ihn berufen hat, oder was er in seiner Verkehrtheit werden will, eine endliche nah bevorstehende allgemeine und gerechte Sonderung des Ungleichartigen, das bisher gemischt war, kraft welcher Scheidung nur Gleiches zu Gleichem kommt, und dann zuletzt die Herbeiführung eines unwiderruflichen Schicksals, verschieden nach der innern Verschiedenheit des Weizens oder Unkrauts, — das sind die Grundsätze, welche diese Parabel entwickelt, die von der Geschichte des Menschengeschlechts bis diesen Tag bestätigt, und von der Zukunft und Ewigkeit selbst als ewig wahr erwiesen werden wird. Das sonst unbegreifliche Bestehen des Heidenthums, in der Vorzeit und noch jetzt, erklärt sich aus der göttlichen Regel der Duldung; Abrahams und Israels Erwählung und die Bildung der christlichen Kirche beruht auf dem Grundsatz der Aussonderung, vermittelst welcher es denen, die sich erziehen lassen wollten, möglich wurde, sich an das Bessere anzuschließen; die so lange fortdauernde Entwicklungszeit findet ihren Grund darin, daß Jedes Zeit und Raum erhalten soll, sich vollständig zu entwickeln und zu völliger Reife zu kommen, wodurch denn sein Schicksal entschieden wird, und wohin es gehört, sobald die Sonderung des Ungleichartigen vorgenommen wird. Daß auch nach der Gründung der christlichen Kirche noch auf ein langes, weithinaussehendes Bestehen des Bösen die Sache angelegt war, und daß keineswegs das erwartete Reich des Messias alsbald auf Erden werde herrschend werden, das enthüllte dies Gleichniß sehr anschaulich. In mannigfachen Bildern trug der Erlöser den Entwicklungsgang seines Reiches vor, daß es nicht komme mit äußerlichen Gebehrden, daß nur aus dem Tode neues Leben sich entwickle, daß es siege durch Unterliegen, daß selbstverleugnende, aufopfernde Liebe, Kreuz und Trübsal, die Ordnung sei zum Herrschen und zur Herrlichkeit. Was das Verhältniß des neuen Reichs zu dem alten Bundesvolke betraf, so enthüllte dies der Erlöser in dem Gleichniß von den bösen Weingärtnern; das alte Bundesvolk sollte als solches verworfen, seine Vorzüge ihm genommen werden, und es sollten Israels Vorrechte auf eine neue Gemeinde übergehen, gesammelt aus Israel und aus den Heiden. Er selber, der Erlöser, beschränkte indessen seine Thätigkeit auf das jüdische Volk, erst seine Apostel sollten allen Völkern Buße und Vergebung der Sünden predigen, jedoch anhebend zu Jerusalem.

42.

Wie vom Geiste der Weissagung der Gang der Begebenheiten zuvorverkündet war, so trug es sich zu. Israel verwarf seinen Messias, indem es Jesum von Nazareth kreuzigte. Diese Begebenheit, der Kreuzestod des Erlösers, der unter solchen Umständen und auf solche Weise erfolgte, daß jeder, wer nur irgend sehen wollte, es erkennen mußte, nicht List noch Gewalt seiner Feinde habe ihm das Leben genommen, sondern er habe sein Leben von ihm selber, freiwillig im Glauben und Gehorsam gegen Gott dahingegeben, diese Begebenheit, bloß für sich betrachtet, nicht im Lichte der Weissagung, konnte nicht anders erscheinen, denn als eine laute und öffentliche Widerlegung der Zeugnisse, die bisher Jesum für den Messias erklärt hatten, und daher triumphirten denn auch seine Feinde unter seinem Kreuze, und verspotteten seine Messiaswürde, die er vor wenigen Stunden erst feierlich in ihrer Rathsversammlung bekräftigt hatte, und machten bemerklich, wie unmöglich, wer so ende, der Messias und Gottes lieber Sohn sein könne. Jetzt war

eine göttliche Dazwischenkunft nöthig, eine eben so laute und öffentliche Widerlegung dieser feindseligen Ansicht von Jesu, eine unwiderlegliche neue Rechtfertigung des schmachvoll Verworfenen, ein neues kräftiges Zeugniß, daß er dennoch Gottes Sohn und der Welt Heiland sei. Die Auferstehung Jesu war dies alles, sie war seine Rechtfertigung, Beglaubigung, Verherrlichung, sie war sein glorreicher Sieg, war Erfüllung der Weissagungen, war das Siegel seiner Würde und seines Werks, der Erlösung, die er durch seinen Tod gestiftet hatte.

43.

In des Erlösers Tod und Auferstehung grenzen die größten Gegensätze aneinander; beide Begebenheiten zusammen vereinen in ihm das scheinbar Widersprechendste, was die Propheten vom Messias gesagt hatten. Sein freiwilliger, in selbstverleugnender Liebe von ihm übernommener Tod offenbart uns den Gipfel seines Gehorsams gegen Gott, die vollkommne Hingabe an den Willen des Vaters im höchsten Grade; und diese That der unvergleichlichsten sittlichen Vollkommenheit, (denn die ist da, wo völliges Eingehen in den Willen Gottes statt findet,) macht Jesum zum Gegenstande unserer tiefanbetenden Bewunderung; das Freiwillige des Todes macht diesen in Wahrheit zu einem Opfer, und er selbst, der Sohn Gottes, der sich aufopfert, ist zugleich Priester und Opfer. Er hat das Opfer aus Liebe zu uns gebracht; und weil es der ewige Gnaden-Rathschluß des Vaters war, um des innern, unvergleichlichen Werthes dieses Opfers willen, (das im Gehorsam bis zum Kreuzestode bestand,) die alle zu begnadigen, welche diesem einigen Priester in hingebendem Vertrauen sich anschließen würden, so ist Christus der Gekreuzigte der Grund unserer Begnadigung und der Urheber unseres Heils, und das Heil selbst ist durch seinen Tod erworben, denn es war nichts mehr übrig, worin er eine noch größre Liebe und Hingabe und Selbstverleugnung und Gehorsam hätte beweisen können. Da nun die Botschaft von Gnade und Sündenvergebung für alle Sünder an diesen Tod Jesu Christi geknüpft ist, so ist das Erste, was der Sünder zu thun hat, gläubige Annahme dieser Botschaft, und diese gläubige Aneignung des Verdienstes Christi besteht darin, daß der Sünder diesen Tod des Erlösers als für ihn geschehen betrachtet, und die Frucht dieses Todes, die Sündenvergebung sich dergestalt aneignet, daß er überzeugt ist, es sei hinfort kein anderes Opfer weiter nöthig zu seiner Begnadigung. Mit Recht ist derjenige, der sich so für uns dahingibt, nicht bloß Gegenstand unserer Bewunderung, sondern auch Gegenstand unsers vollkommensten und ehrfurchtvollsten Vertrauens, daß er uns liebt und unser Wohl will. Und da eben der, der für uns gestorben ist, auch auferweckt worden und ihm göttliche Machtvollkommenheit über alles, im Himmel und auf Erden gegeben ist, da die Besorgung unseres Wohls auch ferner in seiner Hand liegt, so muß er ferner auch noch Gegenstand unseres Gehorsams sein, daß wir ihm in allen Dingen gern und willig folgen. Mit einem Wort, wir sind Jesu, dem von Gott hinreichend beglaubigten Messias und Heiland der Welt, Glaube und Liebe, dankbare Gegenliebe schuldig, die sich im Gehorsam äußern wird.

44.

Die ganze Veranstaltung Gottes, daß um des Todes Jesu Christi willen den bußfertigen Sündern Gnade zugesichert, und daß von ihnen nichts als Glaube gefordert wird, durch welche das

göttliche Reich in den Herzen erbaut werden soll, ist nun dem Endzwecke, welchem sie dienen soll, vollkommen entsprechend. Liebe zu Gott, die dem selbstsüchtigen Sünder von Natur fehlt, da er vielmehr den gerecht-vergeltenden Gott fürchtet, Liebe, die das Gesetz wohl gebietet, aber nicht erzeugt, wird erweckt durch die um Christi willen begnadigende Liebe Gottes, und sie entspringt aus dem Glauben an die Wahrheit der göttlichen Botschaft und an die Wirklichkeit dieser Thatsache. Mit dem Glauben an Gottes Gnade in Christo und aus ihm entwickelt sich alles Gute im Menschen; die Offenbarung der Liebe Gottes im Kreuzestode Jesu, wo sie geglaubt wird, erweicht das Herz, macht demüthig, macht aus Feinden Gottes Freunde, die ihn lieben, und Gott und Jesum lieben heißt so viel als selig sein, da ist man erlöst, mit Gott versöhnt, gerecht durch den Glauben, ein seliges Kind Gottes, ein Erbe des ewigen Lebens. Die Heilsanstalt, welche Gott durch seinen Sohn für uns Sünder gestiftet hat, und deren Genossen wir auf Erden schon werden sollen, ist demnach ganz und gar auf die sittliche Natur des Menschen berechnet, auf die sittliche Versunkenheit, in der er sich dermalen befindet, und aus der er herausgerissen werden soll und kann, und auf die sittliche Verherrlichung, zu der er erhoben werden soll, eine Verherrlichung, die in nichts Geringerem besteht, als in der Theilnahme an der göttlichen Natur, an der Seligkeit, Heiligkeit und Herrlichkeit unseres Erlösers, des Sohnes Gottes. Wo aber alles auf Sittlichkeit berechnet ist, da muß dem Menschen auch Freiheit gelassen werden, in den Rathschluß Gottes mit ihm einzugehen oder nicht; diese Freiheit ist dem Menschen gelassen, und obwohl Gott in der Anstalt der christlichen Kirche alles für den Sünder thut, um ihn zum Glauben und zur Liebe zu bewegen, so wird er doch nicht gezwungen, das dargebotne Heil anzunehmen.

45.

Was der Geist der Weissagung enthüllt hat, daß von Abrahams Nachkommenschaft das Heil aller Völker ausgehen sollte, ist durch die von Christo Jesu gestiftete Erlösung bewirkt, aber Abrahams leibliche Nachkommen, das Volk Israel, verwarf im Unglauben seinen Messias, und so beraubte es sich selbst seiner bisherigen Vorzüge, es hörte auf, Gottes Volk zu sein, es erlangte der Mehrzahl nach die Segnungen des Messias und seines Reiches nicht, nur der Kern der Nation, die Besseren, die wahrhaft Gläubigen erlangten das verheißne Heil; und die aus den gläubigen Israeliten gesammelte Gemeinde bildete jetzt den Verein, der das wahre Volk Gottes ausmachte. Was sie vereinte, war der Glaube: Jesus von Nazareth ist wahrhaftig der von Gott verheißne, von den Propheten verkündigte, von den Vätern gehoffte, nun im Fleisch geoffenbarte Messias, der König des göttlichen Reichs. Dieser Glaube und die kleine Gemeinde, welche sich zu demselben bekannte, war von jetzt an der Vereinigungspunkt, an den sich diejenigen anschlossen, die dem göttlichen Reiche anzugehören wünschten, und die Mitglieder der christlichen Gemeinde bildeten die ersten Anfänge dieses neuen Vereins, auf den die Bestimmung Israels überging, ein Licht, ein Salz, ein Sauerteig in der Welt zu sein, von dem weiter und immer weiter die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit sich verbreiten sollte, bis einst alle Völker zur Erkenntniß des allein wahren Gottes würden hingeführt sein.

46.

Da die Gemeinde seiner Bekenner, obwohl mit himmlischen Endzwecken, doch ein Verein auf Erden war, der auf sinnliche Menschen wirken sollte, ein Verein, dessen im Geist durch Glauben und Liebe verbundene Mitglieder, für die Verhältnisse auf Erden Etwas bedurften, was von den andern, die nicht zu ihnen gehörten, sie unterschied, und zugleich sie als Genossen unter und mit einander desto enger verband: so hatte Christus für die Seinen, in den beiden Sacramenten des Neuen Bundes, ein Absonderungs- und ein Vereinigungszeichen angeordnet. Durch die Taufe traten die, welche Christo angehören wollten, feierlich aus der Welt, ihrer Gemeinschaft und dem Reiche des Fürsten der Welt aus, und erklärten ihren Zutritt zur Gemeinde des Erlösers; und da alle Menschen und jedes Geschlecht zur Gemeinschaft Christi gelangen sollte, so war das Absonderungszeichen ein solches, welches allen zu Theil werden, und somit allen als Unterpfand der Verbindung mit dem Heilande der Welt dienen konnte. Da die Getauften in Christo den verheißnen Messias erkannten, so durften sie durch die Beschneidung sich nicht mehr mit dem Judenthum in Verbindung setzen, welches nur zur Hoffnung auf den zukünftigen Messias verpflichtete. Das heilige Abendmahl war das die Mitglieder der Gemeinde untereinander und mit ihrem Haupte Vereinigende, war Unterpfand und Mittel der segensreichen Verbindung mit Christo, von welchem, als dem Haupte, in alle Glieder seines geistlichen Leibes, vermittelst ihres Glaubens, seine Gnade einströmte.

47.

Der von dem Erlöser auf Erden gestiftete Verein, seine Kirche, war allerdings ein Reich Gottes zu nennen, insofern in den Mitgliedern derselben die sittliche und wahrhaft göttliche Gesinnung des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung erzeugt war; in sofern aber die noch ungöttlich gesinnte Welt der Ungläubigen, der Heiden und Juden, zum Glauben an Jesum als den Messias erst bekehrt, und zum Genusse der ein für allemal auf Golgatha am Kreuze gestifteten Erlösung hingeführt werden sollte, und da selbst die Gläubigen stets mehr von den Schlacken der Sünde gereinigt und zu vollkommnerer Einigung ihres Willens mit dem göttlichen erzogen werden mußten: so ist die Kirche hinsichtlich auf diese ihre Bestimmung eine Anstalt zur Förderung des göttlichen Reiches zu nennen. Die laute Verkündigung des göttlichen Wortes, die Verwaltung der Sacramente, die Gemeinschaft der Gläubigen untereinander und der dadurch bewirkte gegenseitige Einfluß zur Erbauung in Glauben, Liebe und Hoffnung, waren die Hilfsmittel, vermittelst welcher die Kirche an ihren Genossen ihre Endzwecke zu erreichen suchte. Wenn aber die feindselige Welt überwunden werden, das Christenthum siegreich Heidenthum und Judenthum verdrängen, und somit der anfangs sehr kleine Verein der Anhänger Jesu zu einer zahllosen Gemeinde heranwachsen sollte, so waren dazu Veranstaltungen und eine Reihe von Ereignissen erforderlich, die ganz außer dem Bereich menschlicher Macht lagen, und keine nothwendige Folge der menschlichen Bemühungen um die Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden waren. Was indessen Menschenkraft nicht vermogte, das führte der zum Himmel, zur Rechten Gottes erhöhete Herr und Heiland herbei, mit der Gewalt, die ihm im Himmel und auf Erden gegeben war. Seine Erhöhung in den Himmel setzte ihn wahrhaft und wesentlich in den Besitz seines Reiches (Luc. 19, 11. ff.), welches er vom Himmel aus verwaltete, und das Erste, was

der Erhöhete that für die Seinen und für die Sammlung einer zahlreicheren Gemeinde auf Erden, war die Sendung des verheißnen heiligen Geistes. In dieser ganz außerordentlichen Begebenheit offenbarte Christus nicht nur seine Treue und Wahrhaftigkeit, sondern auch seine liebevolle Fürsorge für seine Bekenner, ganz vornämlich aber zeigte er sich als ein Oberhaupt, das auf geistige Weise höchst kraftvoll wirkt. Durch die Sendung des Geistes befähigte der Herr seine Boten für ihre Missionsthätigkeit; durch die ihnen mitgetheilte Gabe Wunder zu thun, beglaubigte er sie als Gesandte eines Höheren; durch die kräftige Wirksamkeit des vermittelst des Wortes wirkenden Geistes wurde jetzt und fortan, in ununterbrochener Folge, die Kirche des Herrn gemehrt und erbaut.

48.

Die erste Sammlung der christlichen Kirche geschahe nur aus dem alten Bundesvolk, aus Israel; die Gründung derselben unter Heiden erfolgte unter ganz besonderer Leitung und Veranstaltung des Herrn, siehe Apostg. Cap. 10. 11. Allein auch nachher, als schon Heiden und Juden Mitglieder der christlichen Kirche geworden waren, wandten sich die Apostel und namentlich Paulus, der Heidenapostel, mit der Heilsbotschaft zunächst nur an Juden, und erst, wenn diese die angebotne Gnade verschmähten, an Heiden (Matth. 22, 1. ff. Luc. 14, 16. ff.). Der Hauptinhalt des apostolischen Unterrichts war in zwei Punkten enthalten, die von Gott durch Christum veranstaltete Rettung des Menschengeschlechts und die göttliche Weltregierung durch Christum. Das apostolische Verfahren beim Vortrage dieser Wahrheiten, und um die Herzen zur Annahme des dargebotnen Heils zu bewegen, war fast stets und überall eben dasselbe, welches Paulus im Briefe an die Römer eingeschlagen hat. Heiden und Juden überzeugte er von ihrem tiefen sittlichen Elende, von ihrer großen Verschuldung, von ihrer Erlösungsbedürftigkeit; daran knüpfte sich unmittelbar die Botschaft, daß Rettung möglich sei, weil ein Retter da sei, ein von Gott selbst gesandter und beglaubigter Retter, der Sohn Gottes selbst, Jesus der Christ. Im Namen Jesu wurde Sündenvergebung zugesichert, Buße und Glaube wurde von denen gefordert, die des von Christo erworbnen Heils theilhaftig zu werden wünschten. Den Heiden insonderheit trug der Apostel noch vor, daß sie zwar bis jetzt unter göttlicher Duldung hingegangen seien, daß jetzt aber derselbe Gott, der sich bisher schon ihnen offenbart habe, in den Wohlthaten der Natur und durch die Stimme des Gewissens, von ihnen aber nicht erkannt worden sei, jetzt allen Menschen Buße zu thun gebiete, und von allen gläubiges Anschließen an den verordneten Retter verlange (Apostg. 14, 15. ff. Cap. 17, 24—31.). Welche nun dieser apostolischen Forderung nachkamen, schlossen an die Messiasgemeinde sich an, und so kam die Scheidung zu Stande, die Gottes Absicht und eine unvermeidliche Wirkung der Predigt des Evangeliums war, denn es schlossen sich Christo stets nur die an, welche dem heiligen Geiste nicht widerstrebten, und willig dem Gnadenzuge des Vaters zum Sohne folgten. Je allgemeiner, je rein sittlicher und geistiger die an Alle gerichtete Forderung der Buße und des Glaubens war, fern von allem bloß Aeußerlichen, desto zweckmäßiger war sie für ein göttliches, geistiges Reich, und nichts Irdisches, weder Volk- noch Standesverhältnisse konnten der Anschließung an diese Gemeinde hindernd entgegentreten, wenn Jemand sich innerlich zu ihr hingezogen fühlte. Hierin, und in der Macht der Wahrheit, die das Evangelium enthielt, und in der vollkommnen Befriedigung, welche es dem mensch-

lichen Geiste und Herzen für alle ihre Bedürfnisse gewährte, lag der Grund der schnellen Ausbreitung des Christenthums.

49.

Das Judenthum, schon längst zur leeren Form ohne Geist herabgesunken, und seit der Verwerfung des Messias von Gott verworfen, bestand freilich noch einige Zeit, nachdem aber der Kern der Nation in die christliche Kirche eingetreten und so eine vollständige Scheidung der Rettungsfähigen und der ganz Unempfänglichen zu Stande gebracht war; so gingen die Weissagungen des Erlösers über Jerusalem in Erfüllung; das Gefäß, welches bisher Inhaber und Träger der göttlichen Offenbarung gewesen war, ward zerschlagen, denn es hatte seine Bestimmung erfüllt; etwas Anderes, Vollkommneres war an seine Stelle getreten, ein zweckmäßigerer Vereinigungspunkt für Alle, eine Anstalt, die kräftiger und mit wirksameren Antrieben Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit, ein göttliches Reich auf Erden fördern sollte. Israels ferneres Bestehen, als besonderes Volk, hatte nicht darin seinen Grund, daß es weiter noch für die Förderung des Reiches Gottes wirksam sein sollte, sondern allein in Gottes Barmherzigkeit, und in den Absichten, die später einst noch an diesem Volke erreicht werden sollten.

50.

Es konnte nicht fehlen, daß der neue Verein, die aus Juden und Heiden gesammelte christliche Kirche, nicht in feindselige Berührung mit den bestehenden Weltreichen gekommen wäre, die zu überwinden er bestimmt war, welche Ueberwindung allerdings nur in Folge vieler, schwerer und langwieriger Kämpfe erreicht werden konnte. Die weltliche Macht trat zuerst feindselig gegen die christliche Kirche auf, als sich diese den unbilligen Forderungen jener nicht fügen, abgöttische Gebräuche nicht beobachten, ihre Glaubens- und Gewissensfreiheit sich nicht von äußerer Macht wollte beschränken lassen. Denn obwohl die Christen gern der heidnischen Obrigkeit gehorchten in allen irdischen Dingen, so mußten sie sich doch ihre höhere Freiheit, Gott allein anzubeten und zwar im Geist und in der Wahrheit, sorgfältig bewahren, dafür gern alles andre opfern und deshalb auch willig leiden. Viele mehr oder weniger heftige, zum Theil aber sehr wüthende Verfolgungen ergingen von der heidnisch-römischen Staatsgewalt, die im Christenthum einen Gegner ihrer unumschränkten Herrschaft entdeckte, über die Christen, die ihren Gewaltthätigkeiten keine Gewalt entgegenzustellen hatten, und wenn sie auch im Stande gewesen wären, Böses mit Bösem zu vergelten, dies den Grundsätzen des Evangeliums zufolge nicht einmal gedurft hätten. Segensreicher indessen, als die siegreichste äußere Macht hätte sein können, war das Blut der Märtyrer, dieser treuen Blutzeugen, die für die Wahrheit des Evangeliums gern ihr Leben dahin gaben. Ihr Muth, ihre Standhaftigkeit, ihre Feindesliebe, ihre Glaubensfreudigkeit errangen den Sieg, und wie die Geschichte der Kirche lehrt, nach jeder Verfolgung erblühte sie nur um so kräftiger und frischer, und die verfolgte und bedrängte Gemeinde breitete sich um so siegreicher aus. Immer schwächer ward das Heidenthum, die Götzentempel standen verödet, die Altäre entbehrten der Opfer, von den niedrigsten und verachtetsten Ständen drang das Christenthum zu den höchsten hinauf, von den Städten aus verbreitete es sich über das Land, und nach vielen heftigen Kämpfen kam es endlich dahin, daß der Kaiser Constantin Christ wurde.

51.

Der Uebertritt des mächtigen Herrschers des großen römischen Reiches zur christlichen Kirche war für diese eine höchst wichtige und folgenreiche Begebenheit; aus dem Zustande der Unterdrückung gelangte sie zur Herrschaft; bisher kaum geduldet, errang sie nun selbst bedeutenden Einfluß, und woher bis jetzt nur Verfolgung und Unterdrückung über sie gekommen war, von dort erfuhr sie nun Schutz und Pflege. Zwar hörten mit Constantins Uebertritt nicht für immer alle Verfolgungen auf, allein sie waren vorübergehende Ereignisse, und die weltliche Macht stand doch fortan in günstigerem Verhältniß zu dem göttlichen Reiche. Dieser Sieg des Christenthums über einen so mächtigen Gegner, wie die heidnische Staatsgewalt, war um so glänzender, als er nicht durch irgend eine äußre Gewalt und durch weltliche Mittel errungen war, sondern einzig und allein durch die Macht der Wahrheit. Das mächtigste heidnische Reich und der gewaltigste heidnische Fürst, der römische Kaiser, die alles aufgeboten hatten, was Gewalt und List nur irgend vermögen, um das Christenthum zu verdrängen, ja auszurotten, waren jetzt selbst Bekenner und Beschützer dieses Glaubens! Und nicht einmal volle drei Jahrhundert waren erforderlich gewesen zu einer so siegreichen Ausbreitung des Evangeliums. Das war ein unwiderlegliches Zeugniß für die göttlichen Kräfte, mit denen das Evangelium wirkte, für den göttlichen Schutz, unter dem es gedieh, für den göttlichen Ursprung desselben. Wie sich einst aus der abgesonderten Familie Abrahams ein abgesondertes Volk (Israel) gebildet hatte, so war jetzt wieder aus diesem Volke, in der christlichen Kirche nämlich, ein Verein hervorgegangen, der Mitglieder aus allen Völkern zählte, ein Verein, der ohne die volksthümlichen Unterschiede aufzuheben, allenthalben in allen Ländern und Sprachen ein Gottesvolk bildete, das einen Glauben, eine Liebe, eine Hoffnung hatte. So verbreitete sich nun wahrhaft über alle Geschlechter der Erde der Segen Abrahams, mit dem Christenthum kam dieses Heil über alle, die da glaubten, und diese Alle waren die rechten Kinder Abrahams, Eine große Familie von Anbetern Gottes im Geist und in der Wahrheit.

52.

Der äußerlich sehr günstige, ja sogar glänzende Zustand der christlichen Kirche bewahrte sie indessen nicht vor mancherlei Ausartungen und Verderbnissen im Innern, ja er trug sogar nicht wenig dazu bei, das Unkraut zu nähren und seine nachtheilige Entwicklung zu fördern. Diese Erscheinung, daß zu allen Zeiten, selbst die der Apostel nicht ausgenommen, manches Irrige und Verkehrte und Sündliche in der Kirche sich vorfand und geltend machte, war unvermeidlich, und darf nicht auffallen, da der Herr selber sie vorhergesagt hat. Die Kirche, als eine Anstalt zur sittlichen Veredlung, zur Heiligung und Beseligung der Sünder, konnte vor den verkehrten Einflüssen, die von ihren noch nicht völlig erneuerten Mitgliedern über sie kamen, unmöglich geschützt werden. Als dieser Verein an äußerer Macht und irdischem Glanze zunahm, als der Eintritt in denselben zeitliche Vortheile zu gewähren versprach, da bekam er eine große Menge von Mitgliedern, die nicht sowohl Leben und Seligkeit in ihm suchten, als vielmehr nur Irdisches und Weltliches. So schlich sich mit den unwürdigen Genossen, die auch nicht einmal besser werden wollten, sondern Buße und Glauben allein mit dem Munde bekannten, das Verderben in die Kirche ein, und mit dem Wachsthum der Gemeinde nach außen hin, mehrte sich zugleich der innere Schade,

und der äußere Glanz der Kirche wehrte ihrer Ausartung nicht. Ein Hauptquell großen Verderbens, welches sich in der Kirche entwickelte, lag in der falschen Vorstellung, die man sich von ihrem Wesen und ihrer Bestimmung machte, daß nämlich fast ganz allgemein die Ansicht herrschend wurde, die Kirche solle, ähnlich dem Gottesstaat in Israel, ein äußerlich-sichtbares Reich sein, und müsse folglich auch eine den Weltreichen ähnliche Verfassung und ein sichtbares Oberhaupt haben. Nicht minder verwirrend und verderblich war eine andre falsche Ansicht, die sich ebenfalls auf eine Uebertragung alttestamentlicher Ordnungen auf die Kirche gründete; wie Israel einen besondern Priesterstand gehabt hatte, der zwischen dem Volke und Gott vermittelnd da stand, so machte man auch in der Kirche Christi den ganz unstatthaften Unterschied zwischen Geistlichen und Laien, als ob jene überhaupt das Verhältniß der Christen zu Christo vermitteln müßten, und als ob nicht jeder Christ mit seinem Erlöser in unmittelbarer Verbindung stehe, wie die Glieder mit dem Haupte. Bei dem schnellen Wachsthum der Kirche, als sie von der weltlichen Macht geschützt wurde, bildete sich aus der letzten Ansicht heraus, ein eigener, abgesonderter Stand in ihr, der Stand der Geistlichen mit den unzähligen Kirchendienern und Beamten, die mancherlei Geschäfte und Besorgungen bei dem Gottesdienste hatten, der jetzt mit immermehr bloß äußerlichem Gepränge überladen wurde. Eine Ueber- und Unterordnung der Geistlichen, ja selbst der Gemeinden, ward fast überall herrschend, indem kleinere Gemeinden an größere sich anschlossen, und indem die Geistlichen der größeren, besonders der Hauptstädte des Reichs einen Vorrang vor den andern erhielten oder sich anmaßten. So kam es allmählig dahin, daß die Kirche, ähnlich dem Staate, eine völlig weltliche Verfassung annahm, und von dieser wurden die Leidenschaften der Eitelkeit, Ehrsucht, Herrschsucht, Habsucht und viele Anmaßungen genährt, daß ein großes Verderben ganz insonderheit derer sich bemächtigte, die Vorbilder der Gemeinde sein sollten, und daß die Kirche ein Schauplatz der selbstsüchtigsten und weltlichsten Leidenschaften wurde.

53.

Der Kampf im Innern der Kirche war für sie eben so nachtheilig, wie ein anderer nach außen hin von ihr geführter Streit wider die weltliche Macht. Kaum hatte die Kirche im römischen Reiche eine gesetzliche Stellung und Geltung bekommen, so begann auch, anfangs nur im Kleinen, der Kampf ihrer weltlich gesinnten und mächtig gewordenen Geistlichkeit gegen die Staatsgewalt, und Jahrhunderte hindurch stritten die geistliche und weltliche Macht, (jene unter dem Papste, diese unter den Fürsten der neueuropäischen Reiche, welche sich seit der Völkerwanderung gebildet hatten,) um die Ober- und Alleinherrschaft, wobei beide nur selbstsüchtige Zwecke verfolgten, und ihre gemeinsame Abhängigkeit von Christo, als ihrem rechten Haupte vergaßen, denn auch die Staatsgewalt sollte die Grundsätze des Evangeliums, als für sich verbindend anerkennen, annehmen, und in ihrer Regierungsweise durch und durch christlich werden; dies geschahe aber um so weniger, als die Kirche selbst von ihrer wahren Bestimmung so sehr sich entfernt hatte, daß sie, die eine Pflegerin der Wahrheit zur Gottseligkeit auf Hoffnung des ewigen Lebens sein sollte, vielmehr nur irdische Herrschaft, Macht und Ehre anstrebte.

54.

So Unheilbringend die Verweltlichung der Kirche war, so führte dies Uebel doch, als es völlig sich ausgebildet hatte, sein Heilmittel mit sich, und

das bestand darin, daß man einen Unterschied machen lernte zwischen der äußern und innern Christengemeinde, zwischen der gesellschaftlichen Form der Kirche und zwischen ihrem eigentlichen Wesen, ein Unterschied, der für diesen Verein von der größten Wichtigkeit war, denn in der Festhaltung desselben lag die richtige Beurtheilung der Kirche und ihrer wahren Endzwecke begründet, und aus diesem Unterschied entwickelte sich in allen Jahrhunderten das stets sich erneuernde Bestreben, die Kirche zu ihrer wahren Bestimmung hinzuführen; wer diesen Unterschied festhielt, mußte den Anmaßungen der kirchlichen Gewalt (Hierarchie) entgegentreten, und mußte, ihr gegenüber, Glaubens- und Gewissensfreiheit, die von eben dieser Gewalt bedroht wurden, kräftig schützen, und das um so mehr, als die geistlich-weltlichen Herrscher der Kirche durch Kirchenbann, durch Unduldsamkeit und heftige Verfolgungen ihre unrechtmäßige Gewalt über die Gewissen zu bewahren, und gewaltsamerweise die äußere Einheit des kirchlichen Vereins zu schützen suchten, als ob diese unumgänglich nothwendig sei.

55.

Sechshundert Jahr hatte die Kirche bestanden, und durch ein großes inneres Verderben war sie ihrer ursprünglichen Gestalt und Bestimmung entfremdet, als ein sehr kräftiges Hinderniß ihrer weitern Ausbreitung, die bisher mit reißender Schnelligkeit vor sich gegangen war, nicht nur entgegentrat, sondern ihr sogar ein sehr großes Gebiet wieder entriß und ihren äußern Umfang beschränkte, und das war der Muhamedanismus. Der falsche Prophet Muhamed, dessen Hauptlehre war: Es ist nur Ein Gott, und Muhamed der letzte und größte aller Propheten, war dem Christenthum in zwiefacher Beziehung überaus feindselig. Indem er Christum zwar wohl als einen göttlich gesendeten Lehrer anerkannte, ihm aber ausdrücklich die Würde des Sohnes Gottes absprach, ihn unter die Engel herabsetzte, seine erlösende und richterliche Macht leugnete, und das Evangelium für völlig überflüßig erklärte, so bekämpfte er die Wahrheit, Göttlichkeit und Gültigkeit des Evangeliums, und da er ferner auch auf den Glauben an den Einen Gott und an sich, als den vornehmsten aller Propheten, offenbar ein Weltreich zu gründen beabsichtigte, so war sein Zweck nicht minder, als seine Lehre dem des Christenthums und der christlichen Kirche gerade entgegengesetzt, welche ein Reich Gottes sein sollte. Indem Muhamed die Lehre von dem Einen wahren Gott als Grundlehre des von ihm gestifteten Glaubens hinstellte, bekämpfte er allerdings mit dem Christenthum gemeinschaftlich das Heidenthum, und es diente seine Religion in sofern schon dem Plane Gottes, alle Abgötterei von der Erde zu vertilgen, aber auch dadurch ward sie ein Werkzeug zur Förderung des göttlichen Reiches auf Erden, daß die großen Siege und die schnelle Verbreitung dieses neuen Glaubens, welche mit Gewalt der Waffen errungen wurden, es außer allen Zweifel setzten, daß die Kirche eben so wenig ein Weltreich sein sollte, wie ein geistlich-weltliches Reich (Hierarchie). Die unglaublich schnellen Fortschritte des Muhamedanismus, und zwar auf Gebieten, wo die christliche Kirche schon gepflanzt war, und aus denen sie zum Theil gänzlich wieder verdrängt ward, offenbarten die Versunkenheit der äußern Kirche nur noch mehr, und nachher vermogten die größten Anstrengungen der Christenheit in den Kreuzzügen es nicht, auf die Dauer jene Länder, welche die Wiege der ersten christlichen Kirche gewesen war, dem Islamismus wieder zu entreißen. In sich selber Lüge, auf die sinnlichen Lüste des verderbten menschlichen Herzens berechnet, ein Gemisch

von Wahrheit und Irrthum, war der Islamismus unfähig, eine sittliche Veredlung seiner Bekenner zu bewirken, und da er seiner innersten Natur nach etwas ganz unendlich tief unter dem Christenthum Stehendes ist, so konnte seine Zulassung unter der göttlichen Weltregierung nur darauf berechnet sein, etwas noch viel Schlimmeres zu verhüten, nämlich ein neues Ueberhandnehmen des Heidenthums, zu dem es bei der Versunkenheit der Kirche wohl hätte kommen können. Es konnte aber der Islamismus auch dazu dienen, das Christenthum bei Völkern vorzubereiten, die für das helle Licht des Evangeliums noch nicht empfänglich waren, und die durch den von Muhamed festgestellten Glauben an Einen Gott allmählig zur Aufnahme der christlichen Wahrheit hinangebildet werden sollten. Heller noch als wir jetzt die göttlichen Absichten bei der Zulassung der Lehre Muhameds überschauen können, werden sie in späteren Zeiten erkannt werden, wo diese Religion ihren Zweck ganz erfüllt haben wird, und vielleicht ist die Zeit nicht mehr so fern, wo das Bessere an die Stelle des nur einstweilen Zugelaßnen treten wird, denn es liegt schon am Tage, daß der Islamismus von seinen Bekennern als ungenügend erkannt wird, und sein innerer Tod, unfähig neues Leben aus sich hervorgehen zu lassen, muß früher oder später gewiß der rechten und einigen Lebenslehre weichen.

56.

Aus den ehrsüchtigen Anmaßungen, ganz vornämlich der Bischöfe zu Rom, hatte sich im Verlaufe mehrerer Jahrhunderte das Papstthum in der Kirche herausgebildet, und als es erst allgemein anerkannte Lehre war, daß die Kirche ein sichtbares Oberhaupt bedürfe, da war es nachher dem Papste, der sich selbst zu einem solchen Herrn und Oberhaupt der Kirche emporgeschwungen hatte, etwas Leichtes, nach Art der Weltreiche, aus der Kirche ein geistlich-weltliches Reich zu bilden, in welchem er mit fast unumschränkter Herrschaft regierte. Diese Kirchenverfassung, so viel Gefährliches sie hatte, indem Menschensatzungen nun mit leichter Mühe geheiligt, ewige Wahrheiten verdunkelt und in den Hintergrund gestellt, Irrlehren und dem Geiste des Evangeliums widerstrebende Gebräuche eingeführt werden konnten, diese menschliche Kirchenverfassung hatte von einer andern Seite her auch manches Gute, sie widerstand der weltlichen Macht in ihrem verderblichen Einfluß auf die Kirche, sie zügelte die Rohheit sogenannter christlicher Völker, sie hielt die Kirche in einem Einheitspunkte zusammen. Der von der päpstlichen Macht für die Kirche zu besorgende Schaden ward unter der Leitung der göttlichen Vorsehung dadurch minder nachtheilig, daß in allen Jahrhunderten der Same göttlicher Wahrheit bei den mancherlei Secten und sogenannten Ketzern rein und unverfälscht erhalten wurde. Auch in den finstersten Zeiten der Kirche hat es nie an solchen gefehlt, die das helle Licht ihrer göttlichen Wahrheit erkannten, mitten unter dem in ein bloß äußerliches Wesen versunkenen Gottesdienst erhielt sich allezeit eine Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit bei vielen Gläubigen, und gegen die Irrthümer, Mißbräuche und gegen das ungöttliche Wesen der allgemeinen (katholischen), herrschenden Kirche traten in ununterbrochener Folge, in allen Jahrhunderten, Zeugen der Wahrheit auf, die von dem rechten Lichte zeugeten. Die Waldenser und viele andere kirchliche Partheien, Männer wie Wiklef und Huß waren Lichter in der allgemeinen Finsterniß, und sie bereiteten durch ihr Lehren und durch ihr Leiden für die Wahrheit eine bessere Zeit vor, in der die verkannte Wahrheit siegreich durchbrechen und eine allgemeinere Verbreitung eines bessern

Zustandes der kirchlichen Gesellschaft herbeigeführt werden sollte. Dies geschahe endlich durch

Die Reformation.

Die päpstlichen Anmaßungen waren aufs Höchste gestiegen, alle Grenzen überstiegen die Eingriffe in die heiligsten Rechte der Christen, Irrthum war zur Wahrheit gestempelt, der Gottesdienst war ein leeres und gehaltloses Ceremonienwesen, da erweckte Gott in Luther und den übrigen Reformatoren Männer, welche die christliche Kirche von menschlichen Lehren, Gebräuchen und Anordnungen reinigten, und sie zu ihrer ursprünglichen Reinheit zurückführten. War bisher die päpstliche Macht, als ein irdischer Einheitspunkt der äußern Kirche, und das ganze Kirchenregiment der Vorstellung sehr günstig gewesen, daß die Kirche Christi ein Weltreich sein sollte, so diente die von Gott selber vorbereitete und herbeigeführte Kirchentrennung zur kräftigsten Widerlegung dieser irrigen Ansicht; und indem die Kirche in mehrere von einander getrennte und unabhängige kirchliche Partheien oder Gesellschaften zerfiel, so leuchtete es klarer, als je früher ein, daß der höchste Zweck dieser Stiftung nur der sei, Alle zu einer Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit zu vereinen, daß der Plan Gottes mit der Kirche darin wesentlich bestehe, in ihr einen Verein zu gründen, von dem Wahrheit und Gottseligkeit ausgehen, an den alle sich anschließen sollten, denen es um Leben und Seligkeit zu thun war. Die Kirchentrennung, welche durch die Reformation zu Stande kam, und zwar wegen der Lehre und Gebräuche, worin man mit der katholischen Kirche nicht einig war, so wie jene frühere Spaltung in der Kirche, als sich von der römischen Kirche die griechische lossagte, weil sie die Anmaßungen der Päpste rücksichtlich auf Verfassung und Regierung der Kirche nicht länger anerkennen und dulden wollte, diese Aufhebung der äußern Einheit der Kirche ist allerdings ein Uebel, aber doch nur ein geringeres, als jene erzwungene äußere Einheit, denn die äußere Spaltung soll die Getrennten, welche doch Alle in Christo ihren gemeinsamen Herrn erkennen, nicht abhalten, sich als Glieder Eines großen Ganzen anzuerkennen, und so soll die höhere Einheit der Kirche bei aller äußern Zerrissenheit derselben festgehalten werden, ja die Spaltung der Kirche in viele kirchliche Gesellschaften soll zu der Ueberzeugung hinführen, daß die geistige Einheit Aller im Verhältnisse zum Erlöser das Höchste sei, worauf es recht eigentlich ankomme. — Der gegenwärtige Zustand der ganzen Kirche zeigt auch wirklich, wie von allen Partheien ungeachtet aller Verschiedenheit im Aeußern, dennoch die höhere Einheit nicht verkannt wird, und die gemeinsame Thätigkeit aller Kirchen für Bibelverbreitung und Missionswesen bietet, wenigstens von einer Seite her, ein sehr erfreuliches Bild der Einheit im Geiste dar. Diese und viele andere Erscheinungen der Gegenwart, das sich überall neu regende Leben des Glaubens, die reine und lautere Predigt des Evangeliums von großen Schaaren Evangelisten, der durch die Bibelverbreitung reichlich ausgestreute Same des göttlichen Wortes, die lebhaften Kämpfe in der Kirche für das unverfälschte Bibelwort und um die reine Bibellehre, dies Alles deutet darauf hin, daß wir gerade jetzt in einer Entwicklungsperiode der Kirche stehen, die unter der Leitung ihres Oberhauptes gewiß nur zu herrlichen Erfolgen hinführen kann. Ohne nun die nächsten Ergebnisse bestimmen zu können, ist es nach Anleitung der heiligen Schrift doch möglich einen Blick in die Weiterentwicklung der Kirche und auf die künftigen Zeiten des göttlichen Reiches zu thun, welches kürzlich in dem folgenden Abschnitte geschehen soll.

III. Die Vollendung des göttlichen Reiches.

57.

Der Herold des Erlösers und Jesus Christus selbst verkündeten einstimmig ein Gericht, welches der Sohn Gottes bewirken sollte. Johannes der Täufer predigte, daß derjenige, welcher nach ihm käme, die Spreu und den Weizen von einander sondern, seine Tenne fegen, die Spreu mit ewigem Feuer verbrennen, den Weizen in die Scheunen des Himmels sammeln werde; von eben diesem Gericht, d. h. von einer durchgreifenden Scheidung und Sonderung des Verschiedenen redet Jesus, wenn er sagt: Ich bin zum Gericht auf diese Welt gekommen, auf daß die da nicht sehen, sehend werden, und die da sehen, blind werden (Joh. 9, 39.); und wie hier, so ist an unzähligen Stellen von diesem scheidenden Gericht die Rede. Bis jetzt ist ein solches Gericht auf die Weise zu Stande gekommen, daß die Kirche Christi aus der Welt die alle in sich vereint und aufgenommen hat, welche, im Glauben an den Erlöser, den Vater anbeteten im Geist und in der Wahrheit. Es ist aber nicht zu leugnen, daß der gesellschaftliche Verein der Kirche selbst auch wieder den Anblick eines Ackerfeldes darbietet, auf dem Unkraut unter dem Weizen steht, daß unzählige Mitglieder der Kirche ihre Bestimmung verkennen, und weit fern sind von der Gesinnung und dem Wandel, welche einen Christen schmücken sollen. Daher muß man denn auch eingestehen, die Kirche, wie sie dermalen ist, bedarf einer tiefeingreifenden Sonderung, in welcher Echtes und Unechtes, Gutes und Schlechtes gründlich von einander geschieden werde, damit das Reich Gottes wahrhaft zu Stande komme, eine Gemeinde und eine Gemeinschaft, in welcher alles durch den Willen Gottes gereinigt, geheiligt und regiert wird. Und da nicht bloß die Christenheit, sondern die ganze Menschheit berufen ist am Himmelreich Theil zu nehmen, so muß, weil jene große Sonderung am Ende der Tage d. h. am Ende der durchs Christenthum gebildeten Weltperiode vorgehen soll, der ganzen Menschheit, die noch außerhalb der Kirche steht, Juden, Heiden und Muhamedanern, vorher Gelegenheit gegeben werden, sich an die Kirche anzuschließen. Durch das Anschließen an die Kirche einerseits und durch die Verschmähung des Beitritts zu ihr andrerseits kommt dann in der ganzen Menschheit eine Sonderung zu Stande, die es offenbar macht, wohin ein Jeder gehört. Der Erlöser schildert in den Reden, die von diesen großen Begebenheiten handeln (Matth. 24. 25.), diese letzte Entwicklungsperiode, indem er sie mit den Zeiten der Sündfluth vergleicht, als Zeiten einer großen und allgemeinen Verwirrung, als Zeiten, in denen der bürgerlich-politische, der kirchlich-religiöse und sittliche, und selbst der physische Zustand der Natur überaus zerrüttet und schrecklich sei; er bezeugt ausdrücklich Matth. 24, 14., ehe das Ende komme, müsse das Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt gepredigt werden, zu einem Zeugniß über alle Völker; und was Paulus Röm. 9—11. lehrt, daß, wenn die Fülle der Heiden in die christliche Kirche eingegangen sei, dann auch Israel zu seinem Messias sich hinwenden werde, das läßt auf eine weitverbreitete Bekehrung der Heiden und dann auch der Juden hoffen.

58.

Die große und durchgreifende Sonderung der letzten Zeit wird ganz insonderheit dadurch zu Stande kommen, daß dann der Antichrist auftreten, und eine höchst kräftige Wirksamkeit ausüben wird. Von Solchen, die im Namen Christi kommen und sagen werden: Ich bin Christus, von falschen

Messiassen und falschen Propheten, die aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun werden, hat der Erlöser selber geredet Matth. 24, 5. 24.; Paulus und Johannes, in ihren Briefen gedenken dieses Widersachers Christi, dieses Erzfeindes der christlichen Kirche und aller ihrer Genossen ebenfalls und warnen davor; und in der Offenbarung Johannes wird die antichristliche Macht nach ihren Wirkungen, und nach ihrem Ursprunge, als ein Werkzeug des Satan, ausführlich geschildert Cap. 13. Es kann dermalen nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, ob dieser Antichrist eine einzelne Person, oder ein Verein von Personen, oder sonst eine Erdenmacht sein werde, aber nach den in der heiligen Schrift vom Antichrist gegebenen Schilderungen, wird derselbe eine Allgemeinherrschaft (Universalmonarchie) mit List und Gewalt, mit Lug und Trug, mit Zeichen und Wundern, zu errichten suchen, zum Umsturz des Christenthums wird er höchst geschäftig sein, göttliches Ansehn und göttliche Machtvollkommenheit wird er sich anmaßen, Selbstsucht, Selbstvergötterung und unmäßiger Eroberungsgeist werden ihn charakterisiren (2 Thess. 2.), und für alles Ungöttliche auf Erden, sei es nun innerhalb oder außerhalb der Kirche, wird er zur Zeit seiner Wirksamkeit der Vereinigungs- und Anschließungspunkt sein; und indem sich Alles, was dem göttlichen Leben, Licht und der Liebe Christi zuwider ist, an ihn anschließt, so kommt dadurch die nothwendige und beabsichtigte Scheidung zu Stande, in welcher sich Jeder dahin wendet, wohin er sich durch sein göttliches oder ungöttliches Wesen gezogen fühlt. Die Betrüger, welche nach Christi Erscheinung, für den Messias sich ausgegeben haben, wie z. B. Barkochba, unter der Regierung des Kaisers Hadrian (stirbt i. J. 138.), sind nur schwache Vorzeichen des rechten Antichrist gewesen, der mit größerem Erfolge das Christenthum bekämpfen, und somit als der Widersacher des Erlösers sich erweisen wird. Und wie die Juden vormals eine Beute verschiedener Betrüger der Art geworden sind, so werden bei dem Auftreten dieses letzten Gegenmessias ihm alle diejenigen zufallen, welche sich Jesu von Nazareth, als dem wahrhaftigen Messias nicht zuwenden, zur Zeit der großen Bekehrung der Juden, die sogar mit Herstellung derselben zu einem in Palästina vereinten Volke und Reiche verbunden sein wird.

59.

Die Zeit, wo das Christenthum, bekämpft von dem Antichrist (Gegenmessias,) in größter Gefahr sein, wo drangsalsvolle Begebenheiten im bürgerlichen Leben sich häufen und furchtbare Naturereignisse zerstörend hereinbrechen werden, eine Zeit, wo alle Menschenhilfe nicht ausreicht, um dem Strome des Verderbens zu wehren, das wird der Augenblick sein, wo der Herr der Kirche, der zur Rechten Gottes erhöhete Heiland, wiederkommen und seinen Gegner besiegen, und der antichristlichen Macht ein Ende machen wird. Der Zweck dieser Wiederkunft ist noch nicht das letzte Gericht, sondern die Darstellung des göttlichen Reiches auf Erden in einer weit vollkommneren Gestalt und Verfassung, als bisher, wo es so vielen Hemmungen und Störungen ausgesetzt war. Mit dieser Wiederkunft Christi ist die erste Auferstehung von den Todten verbunden (Offenb. 20, 5.), und die Verwandlung derer, die dann auf Erden leben, wovon Paulus 1 Kor. 15, 51. 52. 1 Thess. 4, 15. redet. Tausend Jahr, eine sehr lange Zeit, werden die Gläubigen mit Christo regieren (Offenb. 20, 4.); die Gegenwart Christi auf Erden zu dieser Zeit kann man sich ähnlich denken jener in den vierzig Tagen zwischen seiner Auferstehung und Himmelfahrt, die Natur wird

in jenen vollkommneren Zustand eingetreten sein, der Röm. 8, 19. ff beschrieben wird; Gerechtigkeit, Wahrheit, Frieden werden auf Erden wohnen, und es wird ein Zustand eingetreten sein, so vollkommen, wie er auf Erden nur irgend sein kann.

60.

Aber etwas ganz Vollkommnes und Ewiges findet sich auf Erden nicht, auch dieser Zustand des tausendjährigen Reiches, der nur vergleichungsweise unendlich vollkommner war, als jede frühere Lage des göttlichen Reiches auf Erden, erreicht seine Endschaft; die Lügenkräfte des Satans fangen abermals an sich zu äußern, Täuschung und Verführung finden Eingang bei Vielen, das messianische Reich erfährt Widerspruch und Widerstand (Offenbarung 20, 7. 8.), es wird an den äußersten Grenzen dieses Reichs ein Angriff auf dasselbe vorbereitet und ausgeführt, die widerchristliche Macht will sich an die Stelle des messianischen Reiches setzen, aber ihre Anstrengungen sind vergeblich, und da jetzt die letzte Scheidung erfolgt ist, indem sich alles Böse zur Feindschaft und zum letzten Angriff auf das Reich des Messias verbunden, alles Gute in eben diesem Reiche sich vereint hat: so ist nun der letzte entscheidende Zeitpunkt gekommen, durch die allmächtige Wirkung des Herrn erfolgt die zweite allgemeine Auferstehung und das jüngste Gericht. Jeder wird in diesem Gerichte nach seiner sittlichen Würdigkeit behandelt, je nachdem er die ihm gewordene Gelegenheit und Aufforderung zur Besserung und Heiligung benutzt oder verworfen hat, und das Schicksal eines Jeden wird auf alle Ewigkeit hinaus entschieden. Die Erde, der bisherige Wohnplatz der Menschen, geht durch Feuer unter 2 Petri 3, 10. ff. Da nun die letzte Scheidung erfolgt ist, welche zum Wohle der wahren Gottesverehrer und Christusfreunde erforderlich war, da sich alle, Gute wie Böse, an einem Ort und in Verhältnissen befinden, die ihrer sittlichen Beschaffenheit vollkommen angemessen sind (Himmel, Hölle), da der Zweck des ganzen Erlösungswerks erreicht ist, Rettung der für Rettung Empfänglichen, da die beharrlich Bösen in ihrem Verderben sich vollständig entwickelt haben und ihre Rettung, weil sie nicht wollen, nicht bewirkt werden kann: so hat nun die erlösende und versöhnende Thätigkeit Christi, insofern sie sich auf Besiegung und Besserung des Bösen, und auf Scheidung desselben von dem Guten bezog, ein Ende, und es geschieht jetzt, was 1 Kor. 15, 26. gesagt ist, Christus übergibt das Reich Gott und dem Vater, aber mit dem Vater herrscht der Sohn in dem Reiche der Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, und in dem himmlischen Jerusalem (Offenb. 22.) wohnt nur Leben und Seligkeit, weil Gott Alles in Allem ist, Christus aber ist es, dem die geretteten Seligen ihre Seligkeit in der Gemeinschaft mit Gott verdanken, und darum wird in alle Ewigkeit hinaus der Name des Herrn gepriesen, der die Seinen sich erkauft hat mit seinem Blut, und sie gewaschen von ihren Sünden, und sie eingeführt hat zum Vollgenuß des ewigen Lebens.

Verzeichniß
der Bücher des Neuen Testaments,
nach
der wahrscheinlichen Zeitfolge ihrer Abfassung geordnet.

		Jahr.
1.	Der 1. Brief an die Thessalonicher	52.
2.	Der 2. Brief an die Thessalonicher	52.
3.	Der Brief an die Galater	56.
4.	Der 1. Brief an die Korinther	57.
5.	Der 2. Brief an die Korinther	57.
6.	Der Brief an die Römer	57.
7.	Der Brief Jacobi, (vor dem Jahre)	60.
8.	Der 1. Brief St. Petri (um das Jahr)	60.
9.	Der Brief an die Kolosser	62.
10.	Der Brief an die Epheser	62.
11.	Der Brief an den Philemon	62.
12.	Der Brief an die Philipper	62.
13.	Das Evangelium St. Lucä	64.
14.	Die Apostelgeschichte St. Lucä	64.
15.	Der 1. Brief an den Timotheus	65.
16.	Der Brief an den Titus	65.
17.	Der 2. Brief an den Timotheus	66.
18.	Der 2. Brief St. Petri	66.
19.	Der Brief St. Judä	66.
20.	Der Brief an die Hebräer	67.
21.	Die Offenbarung St. Johannis	68.
22.	Das Evangelium St. Matthäi (vor dem Jahre)	70.
23.	Das Evangelium St. Marci (vor dem Jahre)	70.
24.	Das Evangelium St. Johannis (nach dem Jahre)	80.
25—27.	Die 3 Briefe St. Johannis (nach dem Jahre)	80.

Verzeichniß
der Gleichnisse Jesu.

1. Matth. 7, 24—27. (Luc. 6, 47—49.) Die beiden Bauherrn. Die rechte Benutzung des göttlichen Wortes.
2. Matth. 9, 16. 17. (Marc. 2, 21. 22. Luc. 5, 36—39.) Vom alten Kleide und neuen Lappen. Von der falschen Besserung. Vom neuen Wein und alten Schläuchen. Von der wahren Besserung.
3. Matth. 13, 1—9. 18—23. (Marc. 4, 3—9. 14—20. Luc. 8, 4—15.) Vom Säemann oder mancherlei Acker. Die verschiedene Wirksamkeit des göttlichen Wortes hängt von der verschiedenen Beschaffenheit des menschlichen Herzens ab.
4. Matth. 13, 24—30. 36—43. Das Unkraut unter dem Weizen. Von der Mischung der Guten und Bösen in der Kirche des Herrn.
5. Matth. 13, 31. 32. (Marc. 4, 30—32. Luc. 13, 18. 19.) Das Senfkorn. Der Entwicklungsgang des Christenthums.
6. Matth. 13, 33. (Luc. 13, 20. 21.) Der Sauerteig. Die alles erneuernde Kraft des Christenthums.
7. Matth. 13, 44. Der Schatz. Die innere Herrlichkeit des Himmelreichs.
8. Matth. 13, 45. 46. Die köstliche Perle. Der alles übertreffende Werth des Himmelreichs.
9. Matth. 13, 47—50. Das Fischernetz. Die endliche Scheidung in der christlichen Kirche.
10. Matth. 13, 52. Der Hausvater. Der wohlgeschickte Lehrer des Himmelreichs.
11. Matth. 18, 23—35. Der Schalksknecht. Beweggründe zur brüderlichen Vergebung.
12. Matth. 20, 1—16. Die Arbeiter im Weinberge. Die Demuth ist der Maßstab, wonach der Herr den Arbeitern in seinem Reiche den Lohn austheilt.
13. Matth. 21, 28—32. Die beiden ungleichen Söhne. Vom Heuchelglauben.
14. Matth. 21, 33—46. (Marc. 12, 1—12. Luc. 20, 9—19.) Die bösen Weingärtner. Von der Unbußfertigkeit.
15. Matth. 22, 1—14. Die königliche Hochzeit oder das hochzeitliche Kleid. Beruf und Erwählung ist nicht einerlei.
16. Matth. 25, 1—13. Die zehn Jungfrauen. Die rechte Bereitschaft auf die Ankunft des Herrn.
17. Matth. 25, 14—30. Die anvertrauten Centner. Ermunterungen zur christlichen Treue.
18. Marc. 4, 26—29. Der wachsende Same. Das selbstständige Gedeihen des göttlichen Reiches.
19. Luc. 7, 41—43. Der Wucherer und die beiden Schuldner. Von der dankbaren Liebe begnadigter Sünder zu Jesu.
20. Luc. 10, 25—37. Der barmherzige Samariter. Von der christlichen Barmherzigkeit.
21. Luc. 11, 5—8. Der bittende Freund. Von der beharrlichen Fürbitte.
22. Luc. 12, 13—21. Der reiche Thor. Von dem Betruge des Reichthums.
23. Luc. 12, 35—48. (Matth. 24, 42—51.) Die verschiedenen Knechte. Von der Bereitschaft des Gläubigen auf die Zukunft Christi.
24. Luc. 13, 6—9. Der unfruchtbare Feigenbaum. Ermahnung zur Buße an sichere Sünder.
25. Luc. 14, 16—24. Das große Abendmahl. Die Weltliebe ist ein Hinderniß der Seligkeit.
26. Luc. 14, 28—30. Der Thurmbau.
27. Luc. 14, 31—33. Vom Kriegführen. Eine sorgfältige Prüfung soll der Nachfolge Jesu vorangehen.
28. Luc. 15, 1—7. (Matth. 18, 12. 13.) Das verlorne Schaf. Wie wichtig Jesu die Bekehrung eines jeden Sünders sei.
29. Luc. 15, 8—10. Der verlorne Groschen. Der Werth des verlornen Sünders in den Augen des Herrn.

30. Luc. 15, 11—32. Der verlorne Sohn. Von der Buße.
31. Luc. 16, 1—9. Der gottlose Haushalter. Von der christlichen Klugheit.
32. Luc. 16, 19—31. Der reiche Mann und der arme Lazarus. Vom Unglauben.
33. Luc. 17, 7—10. Der arbeitende Knecht. Die Demuth ist nothwendig.
34. Luc. 18, 1—8. Der gottlose Richter und die Wittwe. Beweggründe zum anhaltenden Gebet.
35. Luc. 18, 9—14. Der Pharisäer und der Zöllner. Der Dünkel fromm zu sein.
36. Luc. 19, 11—27. Die anvertrauten Centner. Christi Reich ist ein Himmelreich.

Man kann diese Gleichnisse, indem man sie unter gewisse Hauptgesichtspunkte zusammenfaßt, in folgende Klassen eintheilen.

Die erste Klasse umfaßt die Parabeln, welche das Himmelreich als eine Gotteskraft, d. h. als Inbegriff göttlicher und seligmachender Wahrheit und Kräfte schildern; dahin gehören No. 3. 5. 6. 7. 8. 10. 18.

Die zweite Klasse enthält die Parabeln, welche das Himmelreich als eine durch jene göttlichen Kräfte des Wortes gegründete Gemeinde oder Kirche darstellen.

a) Parabeln, welche die Gemeinde als ein Ganzes betreffen; dahin gehören No. 4. 9. 14. 15. 24. 25.

b) Parabeln, die das Gelangen der Einzelnen zur Gemeinde betreffen, dahin gehören No. 2. 26. 27. 28. 29. 30.

Die dritte Klasse begreift alle die Parabeln, in welchen vornämlich die Genossen des Himmelreichs nach Gesinnung, Wandel und Schicksal betrachtet werden.

a) Parabeln, die sich auf die Glaubensgesinnung der Reichsgenossen beziehen, sind No. 1. 12. 13. 21. 32. 33. 34. 35.

b) Parabeln, in deren von der Liebe der Genossen des Himmelreichs die Rede ist, No. 11. 19. 20. 22. 31.

c) Parabeln, die sich auf die Hoffnung des Christen beziehen, sind No. 16. 17. 23. 36.

Verzeichniß
der
in den Evangelien und in der Apostelgeschichte erzählten,
von
Jesu Christo und seinen Jüngern verrichteten Wunder.

1. Im Evangelium des Matthäus.

1. Cap. 8, 1—4. Hilung des Aussätzigen. (Marc. 1, 40—45. Luc. 5, 12—16.)
2. " 8, 5—13. Der Knecht des Hauptmanns zu Capernaum wird geheilt. (Luc. 7, 1—10.)
3. " 8, 14—17. Heilung der Schwiegerm. Petri. (Marc. 1, 29—34. Luc. 4, 38—41.)
4. " 8, 23—27. Jesus stillt den Sturm auf dem Meer. (Marc. 4, 35—41. Luc 8, 22—25.)
5. " 8, 28—34. Da Wunder an den Gergesenern. (Marc. 5, 1—20. Luc. 8, 26—39.)
6. " 9, 1—8. Heilung des Gichtbrüchigen. (Marc. 2, 1—12. Luc. 5, 17—26.)
7. " 9, 18—26. Erweckung der Tochter des Jairus; Heilung des blutflüßigen Weibes. (Marc. 5, 21—43. Luc. 8, 40—56.)
8. " " "
9. " 9, 27—32. Das Wunder an zwei Blinden.
10. " 9, 33—34. Das Wunder an einem Stummen.

11. Cap. 12, 9—21. Jesus heilt die verdorrte Hand. (Marc. 3, 1—6. Luc. 6, 6—11.)
12. " 12, 22—45. Heilung des Besessenen, der blind und stumm war. (Marc. 3, 20—30. Luc. 11, 14—36.)
13. " 14, 13—21. Speisung der fünf Tausend. (Marc. 6, 30—44. Luc. 9, 10—17. Joh. 6, 1—15.)
14. " 14, 22—36. Jesus wandelt auf dem Meere. (Marc. 6, 45—56. Joh. 6, 16—21.)
15. " 15, 21—28. Heilung der Tochter des kananäischen Weibes. (Marc. 7, 24—30.)
16. " 15, 32—39. Speisung der vier Tausend. (Marc. 8, 1—10.)
17. " 17, 14—23. Das Wunder am Mondsüchtigen. (Marc. 9, 14—32. Luc. 9, 37—45.)
18. " 17, 24—27. Das Wunder bei der Entrichtung des Zinsgroschens.
19. " 20, 29—34. Die Blinden bei Jericho werden geheilt. (Marc. 10, 46—52. Luc. 18, 35—43.)
20. " 21, 18—22. Der Feigenbaum verdorrt. (Marc. 11, 12—14.)

2. Im Evangelium des Marcus.

21. Cap. 1, 23—28. Heilung eines Besessenen. (Luc. 4, 33—37.)
22. " 7, 31—37. Heilung eines Taubstummen.
23. " 8, 22—26. Heilung eines Blinden.

3. Im Evangelium des Lucas.

24. Cap. 5, 1—11. Der reiche Fischzug Petri.
25. " 7, 11—17. Erweckung des Jünglings zu Nain.
26. " 13, 10—17. Heilung einer Kranken.
27. " 14, 1—6. Heilung des Wassersüchtigen.
28. " 17, 11—19. Heilung der zehn Aussätzigen.
29. " 22, 50—51. Das Wunder Jesu bei der Gefangennehmung.

4. Im Evangelium des Johannes.

30. Cap. 2, 1—12. Das Wunder auf der Hochzeit zu Cana
31. " 4, 47—54. Heilung des Sohnes des Königischen.
32. " 5, 1—15. Heilung des Kranken am Teiche Bethesda.
33. " 9. Der Blindgeborne wird sehend.
34. " 11. Auferweckung des Lazarus.

5. In der Apostelgeschichte.

35. Cap. 2, 1—13. Das Pfingstwunder.
36. " 3, 1—11. Heilung des Lahmen.
37. " 9, 1—30. Bekehrung des Saulus.
38. " 9, 31—35. Heilung des Aeneas.
39. " 9, 36—43. Erweckung der Tabea.
40. " 12, 3—19. Die Rettung des Petrus.
41. " 14, 8—10. Paulus macht in Lystra den Lahmen gesund.
42. " 16, 16—21. Paulus treibt in Philippi einen Wahrsagergeist aus.
43. " 20, 7—10. Paulus erweckt den Eutychus.
44. " 28, 8—10. Paulus heilt den Publius.

Alphabetisches Sachregister.

A.

A und O, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, der Ewige Offenb. 1, 8. 11. Cap. 21, 6. Cap. 22, 13.

Aaron, Apostg. 7, 10. Hebr. 5, 4. Cap. 7, 11. Cap. 9, 4.

Abba, Marc. 14, 36. Röm. 8, 15. Gal. 4, 6.

Abel, sein Tod Matth. 23, 35.; sein Opfer Hebr. 11, 4.; sein Blut Hebr. 12, 24.

Abendmahl, Einsetzungsworte Matth. 26, 26—28. Marc. 14, 22—24. Luc. 22, 19. 20. 1 Kor. 11, 23—25.; ist ein Gedächtnißmahl des Todes Christi 1 Kor. 11, 26.; bringt uns in die innigste Gemeinschaft mit Christo und den Gläubigen 1 Kor. 10, 16. 17 21.; vom würdigen Genusse desselben 1 Kor. 11, 27—29; von der geistlichen Genießung des Fleisches und Blutes Jesu Christi Joh. 6, 51—57. Offenb. 3, 20.

Abfall, von Christo ist thöricht und strafbar Matth. 12, 43—45.; Joh. 6, 66—69. Gal. 3, 1—5. Cap. 4, 8—20.; geschieht zur Zeit der Anfechtung Luc. 8, 13.; ist höchst gefährlich Hebr. 6, 4—8. Cap. 10, 26. 27.; offenbart das Innere 1 Joh. 2, 18. 19.; der allgemeine vom Christenthum 2 Thess. 2, 3.; der Irrlehrer 1 Joh. 2, 19.; vom Glauben davor wird gewarnt Hebr. 3, 7—19.; ist sehr schrecklich Hebr. 10, 26—31. Cap. 12, 25—29.

Abgaben, siehe **Obrigkeit**.

Abgötterei, der Israeliten Apostg. 7, 40—43; soll durchs Evangelium gestürzt werden Apostg. 14, 14—17.; wird ausdrücklich verboten Apostg. 15, 19. 20.; in Athen Apostg. 17, 16—34.; wird in Ephesus gestürzt Apostg. 19, 18—20.; Aufruhr um ihretwillen Apostg 19, 23—30.; Ursprung derselben Röm. 1, 21—23.; ist Ursach großer Lasterhaftigkeit Röm. 1, 24—32.; sündliche Theilnahme der Christen an derselben 1 Kor. 8.; ihre Nichtigkeit 1 Kor. 8, 4—6. Cap. 10, 19—21.; soll man fliehen 1 Kor. 10, 14.; so heißt der **Geiz**, da man dem Mammon dient Matth. 6, 24. Eph. 5, 5. Kol. 3, 5.; die Sinnenlust gehört dazu Philip. 3, 19.; Warnung davor 1 Joh. 5, 20.

Abraham, Stammvater Jesu Matth. 1, 1.; leibliche Abstammung von ihm macht weder selig Matth. 3, 9., noch wahrhaft frei Joh 8, 33—36., noch zum Kinde Gottes Joh. 8, 37—47., noch schützt sie vor Verwerfung Röm. 9, 6—13.; Gott ist sein Gott in Ewigkeit Matth. 22, 32.; der Glaube macht zu seinem Kinde Luc. 13, 16. Cap. 16, 23. ff. Cap. 19, 9.; ist viel geringer als Christus Joh. 8, 12—59.; empfängt Gnade von Gott Apostg. 7, 2—8; wird durch den Glauben gerecht Röm. 4, 1—5. Gal. 3, 6—9.; empfängt die Beschneidung Röm. 4, 9—12.; ist Vorbild, wie man gerecht wird ebendas.; sein Glaube ist uns ein Beispiel Röm. 4, 18—25.; sein Kind ist man durch Glauben an Jesum Christum Gal. 3, 29.; sein Glaube wird gerühmt Hebr. 11, 8—12. 17—19.; sein Glaube war thätig in Werken Jac. 2, 21—24.

Absterben, (siehe **Selbstverleugnung, Heiligung,**) der Sünde Röm. 6, 2. 1 Petr. 2, 4.; dem Gesetz Röm. 7, 6.; den Satzungen der Welt Kol. 2, 20.

Abwaschen, (siehe **Heiligung, Taufe,**) 1 Kor. 6, 11.

Ackerwerk, sind die Christen 1 Kor. 3, 9.

Adam, von ihm stammen alle Menschen ab Apostg. 17, 26.; wird mit Christus verglichen Röm. 5, 12—21.; der erste Sünder Röm. 5, 12.; ist ein Bild Christi Röm. 5, 14; worin er Christo unähnlich ist Röm. 5, 15—17.; worin er Christo ähnlich ist Röm. 5, 18. 19.; Urheber des Todes 1 Kor. 15, 22.; Urheber des natürlichen Lebens 1 Kor. 15, 45—49.

Aeltesten, (siehe **Kirchenbeamte,**) heißen auch Bischöfe Apostg. 20, 17—28.; ihr Verhalten und ihre Behandlung 1 Tim. 5, 17—22. Tit. 1, 5—9.; Petrus ermahnt sie 1 Petr. 5, 1. ff.; ihre Fürbitte Jac. 5, 14.

Aergern, Aergerniß, Matth. 5, 29. 30. Cap. 18, 6—9. Cap. 11, 6. Cap. 13, 21. 41. Cap. 16, 23. Röm. 11, 9. Cap. 14, 13—23. Cap. 16, 17. 2 Kor. 6, 3. 1 Joh. 2, 10.; ist Christus Vielen Röm. 9, 33. 1 Kor. 1, 23.; des Kreuzes Gal. 5, 11.

Allerheiligste, das im Tempel Heb. 9, 1—10.

Allgegenwart Gottes und Christi, Matth. 18, 20. Cap. 28, 20. Apstg. 17, 27. 28.

Allmacht Gottes und Christi, Matth. 19, 26. Luc. 1, 37. 51. 52. Röm. 4, 21. Eph. 1, 19. 20. Phil. 2, 9—11. Cap. 3, 21. 2 Kor. 6, 18. Offenb. 4, 8. Cap. 11, 17.

Allwissenheit Gottes und Christi, Matth. 6, 6. 8. 18. 32. Joh. 2, 23 bis 25. Cap. 6, 64. 70. 71. Apostg. 15, 18. Röm. 8, 27. Offenb. 2, 23.

Almosen, wie sie gegeben werden sollen Matth. 6, 1—4.; sie zu geben ist stets Gelegenheit Matth. 26, 11. Luc. 11, 41.; der Wittwe Luc. 21, 1—4.; sollen sich christliche Gemeinden gegenseitig darreichen Apostg. 11, 29. 30. Cap. 12, 28. Röm. 15, 25—28. 1 Kor. 16, 1—4.; ausführliche Beweggründe dazu 2 Kor. 8. 9.; sie zu geben ist Pflicht Hebr. 13, 16.

Almosenpfleger, werden erwählt Apostg. 6, 1—7. Röm. 12, 8.; ihre Beschaffenheit, Amtsverwaltung, Lohn 1 Tim. 3, 8—15.

Amt, siehe Treue.

Anbeten, ehrfurchtsvoll begrüßen Apostg. 10, 28.; göttlich verehren Matth. 2, 2. 8. 11. Cap. 4, 9. Joh. 4, 20—23. Phil. 2, 9—11.

Anfechtung, Matth. 26, 41. Luc. 8, 13. Cap. 22, 28. 1 Petr. 1, 6. Jac. 1, 2. 12.

Anziehen, (siehe Gemeinschaft,) soll man Christum Gal. 3, 27. Eph. 4, 24. Cap. 6, 11. Kol. 3, 12. 14.

Apostel, Berufung einiger Matth. 4, 18—22. Joh. 1, 35—51.; Namen der Zwölf Matth. 10, 1—4. Marc. 3, 13—19. Luc. 6, 13—16. Apostg. 1, 13.; ihr nächster Wirkungskreis Matth. 10, 5. 6.; Inhalt ihrer Predigt Matth. 10, 7.; ihre Beglaubigung Matth. 10, 8. 2 Kor. 12, 11. 12.; ihre und aller Boten Christi Gesinnung Matth. 10, 8—11.; ihr Verhalten bei verschiedener Aufnahme Matth. 10, 12—15.; ihre Berufsleiden Matth. 10, 16—23.; die Siebenzig Luc. 10, 1—16.; Glaubwürdigkeit ihres Zeugnisses Apostg. 1, 1—3.; sollen überall von Christo zeugen Apostg. 1, 8.; Matthias wird dazu erwählt Apostg. 1, 12—26.; Erfordernisse zum Apostelamt Apostg. 1, 21—26.; Erwählung des Paulus Apostg. 9.; Zweck ihres Amtes Röm. 1, 5. 6.; Rechte derselben 1 Kor. 9, 1—14.; ihre Tüchtigkeit Matth. 13, 52. 2 Kor. 3, 4—6.; ihre Treue 2 Kor. 4, 1—6.; sind Christi Botschafter 2 Kor. 5, 19. 20.; falsche verstellen sich 2 Kor. 11, 13—15.; sind Zeugen der Leiden und Herrlichkeit Christi 1 Petr. 4, 1. 2. 2 Petr. 1, 16—18.; Christus wird auch so genannt Hebr. 3, 1.

Arbeiten, soll man 1 Thess. 4, 11. 12. 2 Thess. 3, 10.

Arme, (siehe Almosen,) ihrer soll man sich annehmen Matth. 5, 42. Luc. 6, 35. Matth. 10, 42. Luc. 14, 13.; und zwar mit Lust Röm. 12, 8. 2 Kor. 9, 7.; aber ohne Selbstsucht Matth. 6, 3. 1 Tim. 6, 17.

Auferstehung, (Auferweckung,) der Tochter des Jairus Matth. 9, 18—26.; Frage über dieselbe Matth. 22, 23—33.; des Jünglings zu Nain Luc. 7, 11—17.; des Lazarus Joh. 11, 1—46.; die zum geistlichen Leben bewirkt Christus Luc. 2, 34. Joh. 5, 24—27.; eben so auch die des Fleisches Joh. 5, 28. 29. Cap. 6, 39. 40. 44.; der Gerechten Luc. 14, 14.; wird vom Unglauben verspottet Apostg. 17, 31. 32.; der Besitz des heiligen Geistes verbürgt uns dieselbe Röm. 8, 10. 11.; gründet sich auf Christi Auferstehung 1 Kor. 15, 20—28.; ohne Hoffnung auf sie ist das Bekenntniß zu Christo Thorheit 1 Kor. 15, 29—34.; von der Beschaffenheit des Auferstehungsleibes 1 Kor. 15, 35—50. Phil. 3, 20. 21.; Sehnsucht nach dem Auferstehungsleibe 2 Kor. 5, 1—10.; die geistliche Kol. 2, 12.; geschieht zur Zeit der Wiederkunft Christi 1 Thess. 4, 13—18.; wird von Irrlehrern geleugnet 2 Tim. 2, 16—18.

Auferstehung Christi, wird zuvor verkündet Matth. 12, 38—40. Cap. 16, 21. Cap. 17, 9. 22. 23. Cap. 20, 19. Cap. 26, 32. Joh. 2, 19—22.; wird durch das vorangehende und nachfolgende Benehmen seiner Feinde außer Zweifel gesetzt Matth. 27, 62—66. Cap. 28, 11—15.; wird bekannt gemacht Matth 28, 1—10.; wird als wahrhaftig erfolgt bestätigt Luc. 24, 36—43. Joh. 20, 19. 20. 24—29.; beglaubigt Jesum als Messias Apostg. 2, 23—32. Cap. 3, 15. Cap. 13, 30—37. Cap. 17, 1—3. Röm. 1, 3. 4.; ist von Jesaias vorherverkündet Apostg. 8, 32. 33.; ihr Zweck Röm. 4, 25.; Zeugnisse für die Gewißheit derselben Apostg. 10, 40. 41. 1 Kor. 15, 1—10.; die Wahrheit und Wichtigkeit derselben wird erwiesen 1 Kor. 15, 12—19.; ist Grund und Bürgschaft der unsrigen, und Anfang seiner Verherrlichung 1 Kor. 15, 20—28. Offenb. 1, 5. Gal. 1, 1. Eph. 1, 20. Phil. 3, 10. 11. 1 Thess. 1, 10. Röm. 6, 4. Hebr. 13, 20.; soll man nicht vergessen 2 Tim. 2, 8.; hat Gott gewirkt Hebr. 13, 20.

Auserwählte, ist aus Schuld der Menschen nicht allgemein Matth. 22, 1—14. Luc. 14, 16—24. 1 Kor. 10, 1—13.; die Trübsal wird um ihretwillen verkürzt Matth.

24, 22.; — Apostg. 9, 15. 1 Thess. 1, 4. 1 Tim. 5, 21. 2 Tim. 2, 10. Tit. 1, 1. 1 Petr. 2, 4. Cap. 5, 13. Offenb. 7, 13—17.

Aussatz, was er war Matth. 8, 2.

B.

Barmherzigkeit Gottes und Christi, Luc. 1, 50. 72. Cap. 6, 36.; sucht den Sünder Luc. 15, 1—10.; nimmt den Bußfertigen und gläubigen Sünder auf Luc. 15, 11—32.; — 2 Kor. 1, 3. Eph. 2, 4. 1 Tim. 1, 12—17. 1 Petr. 1, 3. Hebr. 2, 17. Cap. 4, 16. Judä v. 21.

Barmherzigkeit, sollen wir üben Matth. 5, 7. Cap. 6, 1—4. Marc. 12, 41—44. Luc. 6, 30. 33—36. 38. Cap. 10, 30—37. Eph. 4, 28. Jac. 1, 27.

Beharren, (siehe Treue,) Matth. 10, 22. Cap. 24, 13. Jac. 1, 4. Offenb. 2, 7. 10.

Beispiel, gutes soll man geben Matth. 5, 16. 1 Petr. 2, 12. 21. Cap. 3, 1. 2. Cap. 5, 3.; Christi Joh. 13, 13—15.

Bekehren, Apostg. 3, 19. 26. Cap. 26, 18. 1 Petr. 2, 25. Jac. 5, 19. 20.; Sucht, andre zu bekehren Matth. 23, 15.; Sorge dafür Jac. 5, 19. 20.

Bekennen, soll man seinen Glauben Matth. 10, 32. 33. Marc. 8, 38. Röm. 10, 9. 10. 2 Tim. 2, 12. 1 Joh. 4, 2. 15. Hebr. 3, 1. Cap. 4, 14—16.

Beredtsamkeit, hat das Evangelium nicht nöthig 1 Kor. 1, 17—25. Cap. 2, 1—5.

Berufung, was sie sei Matth. 22, 1—4.; ergeht an viele Matth. 22, 14.; wird verschieden benutzt Matth. 11, 16—24. Cap. 23, 37. Cap. 24, 40. 41. Luc. 8, 5—8. 11—15. 18. Cap. 11, 31. 32. Cap. 14, 16—24. Joh. 8, 47.; der Heiden zum Himmelreich Röm. 9, 25—33.; — 1 Kor. 1, 9. Gal. 5, 13. Eph. 4, 4. 1 Thess. 2, 12. Cap. 4, 7. 1 Tim. 6, 12. 1 Petr. 1, 15. Cap. 5, 10.; muß fest gemacht werden 2 Petr. 1, 10. 11.

Beschneidung, Apostg. 7, 8. 51.; Streitfrage über ihre Nothwendigkeit Apostg. 15, 1—21.; soll nicht gefordert werden Paulus S. 386.; die äußre macht vor Gott nicht gerecht Röm. 2, 25—29.; von ihr ist die Rechtfertigung ganz unabhängig Röm. 4, 9—12. Gal. 5, 4—12. Phil 3, 1—16.; welches die geistliche sei Kol. 2, 11.

Beschwörer, Apostg. 19, 13—17.

Besessene, von ihrem Zustande Matth. 8, 22. Cap. 12, 22.

Besserung, soll bei uns selbst anfangen Matth. 7, 3—5. Joh. 8, 7—9.; muß gründlich sein Matth. 12, 43—45; um die des Nächsten sollen wir uns bemühen Matth. 5, 13—16. Cap. 18, 15—17. Röm. 14, 19. Gal. 6, 1. Ephes. 4, 20—24. 1 Thess. 5, 11. Hebr. 10, 24. Jac. 5, 19. 20.

Besuchsreise, Apostg. 11, 22—26.

Beten, siehe Gebet.

Bild, Ebenbild, Gottes ist Christus Hebr. 1, 3. Kol. 1, 15. 2 Kor. 4, 4.; sollen wir an uns tragen Röm. 8, 29. 2 Kor. 3, 18. Ephes. 4, 24. Kol. 3, 10.

Bischof (siehe Aeltester,) Wandel und Amtsführung Apostg. 20, 28.; ihre Beschaffenheit 1 Tim. 3, 1—7.; sollen ein Vorbild sein 1 Tim. 4, 12. ff.; ihr Verfahren als Gemeindevorsteher 1 Tim. 5. Tit. 1, 5—9.; ist uns Christus 1 Petr. 2, 25.

Bitten, siehe Gebet.

Blut Jesu Christi, ist Grund unserer Begnadigung Röm. 3, 25. Cap. 5, 9. Ephes. 1, 7. Kol. 1, 14. 20. 1 Petr. 1, 18. 19. 1 Joh. 1, 7. Hebr. 9, 12. Cap. 10, 29. Cap. 13, 20. Offenb. 1, 5. Cap. 5, 9.

Bräutigam, ist Jesus Christus Matth. 9, 15. Joh. 3, 29.

Brüder, (siehe Liebe zu den Brüdern,) als solche sollen sich alle Christen ansehen Matth. 23, 8. Röm. 8, 29.; so sieht Christus die Armen an Matth. 25, 40.; und die Menschen überhaupt Hebr. 2, 11. 17.

Bund, Gottes mit Israel Seite 1.; der neue durch Christum Seite 1.; der alte Apostg. 3, 25.; Vorzüge des neuen vor dem alten Gal. 4, 22—27. Hebr. 8, 7—13.; ist durch Christi Tod gestiftet und daher herrlicher, als der Alte Hebr. 9, 11—28.

Buße, was sie sei Matth. 3, 1. 2.; soll aufrichtig sein Matth. 3, 9—12.; wird von Christo gepredigt Matth. 4, 17.; ist zur Seligkeit nothwendig Matth. 5, 4.; Zöllner sind dazu bereit Matth. 9, 10 Cap. 21, 32.; empfängt Gnade Matth. 11, 28—30. Luc. 15, 11—32.; Bereitwilligkeit dazu fehlt Vielen Matth. 11, 20—24. Cap. 12, 41. 42. Apostg. 24, 24—27.; Unbußfertige beachten die Zeichen der Zeit nicht Matth.

16, 1—4.; von der Unbußfertigkeit Matth. 21, 33—46. Cap. 23, 34—39. Apostg. 7, 51—53.; rechtschaffene bekämpft die Schoßsünden Luc. 3, 10—14.; sichere Sünder werden dazu ermahnt Luc. 13, 1—9.; des Schächers am Kreuz Luc. 23, 39—43.; soll gepredigt werden Luc. 24, 46. 47.; fordert Petrus Apostg. 2, 37. 38. Cap 3, 17—21. Cap. 5, 29—31.; predigt Paulus Apostg. 17, 30. 31.; Gottes Güte lockt dazu Röm. 2, 4—6. 2 Petr. 3, 9.; wird gefordert Offenb. 2, 5.

C.

Christen, was sie sind und sein sollen Matth. 5, 13—16. Cap. 23, 8.; eine Familie Ephes. 3, 14. 15.; ihre Bestimmung Tit. 3, 7.; ihre Erwählung 1 Petr. 1, 1. 2.; lebendige Steine 1 Petr. 2, 4—8.; ihre hohe Würde 1 Petr. 2, 9. 10.; sind die Heerde Christi 1 Petr 4, 2.; sind Priester und Könige Offenb. 1, 6.

Christenname, wo er entstanden ist Apostg. 11, 25. 26.

Christenthum, Verhältniß zum Judenthum Matth. 5, 17—20.; Vorzüge desselben Röm. Einl. S. 391.; Aufnahme und Verwerfung desselben ebend. 392.; ob es göttlich sei Apostg. 5, 38. 39.; auf äußere Verhältnisse kommt es bei demselben nicht an 1 Kor. 7, 18—24. Gal. 3, 28.

Christus, Bedeutung des Namens Matth. 1, 16.; von seiner ewigen Gottheit, göttlichen Eigenschaften und Werken Matth. 2, 5. vergl. Micha 5, 1. Joh. 1, 1—4. 18. Cap. 3, 16. Cap. 8, 58. Cap. 17, 5. Röm. 9, 5. Phil. 2, 6. 1 Tim. 3, 16. Hebr. 1, 3. 8.; ist Herr über alles Matth. 28, 18. Apostg. 10, 36. 1 Kor. 15, 47. 2 Kor. 4, 5. 1 Petr. 3, 22.; von seiner Menschwerdung und Geburt Joh. 1, 14. Luc. 2, 10. 11. Gal 4, 4. 1 Tim. 3, 16. Hebr. 2, 14. 17. Phil. 2, 7.; Zweck seines Kommens in die Welt Joh. 3, 16. Cap. 18, 37. Luc. 19, 10. 1 Tim. 1, 15. 1 Joh. 4, 9. 10; seine Demuth und Selbsterniedrigung Phil. 2, 5—11.; seine persönliche Würde und Herrlichkeit Kol. 1, 15—17.; seine Herrlichkeit im Verhältniß zur Gemeinde Kol. 1, 18—20; triumphirt über alle Feinde Kol. 2, 13—15.; sitzt zur Rechten Gottes Kol. 3, 1—4.; ist Gegenstand des Glaubens und der Liebe 1 Petr. 1, 8.; seine alles übertreffende Würde Hebr. 1, 1—3; sein Vorzug vor allen Engeln Hebr. 1, 4—14.; ist nach seiner Niedrigkeit erhöht Hebr. 2, 6—10.; ist viel höher als Moses Hebr 3, 1—6.; ist der rechte Hohepriester Hebr. 4, 14—16.; unser Vorläufer Hebr. 6, 19. 20.; ist stets derselbe Hebr. 13, 8.

Concil, der Apostel Apostg. 15.

Creatur, ihr gegenwärtiger Zustand, ihre Sehnsucht und Erlösung Röm. 8, 19—23.; keine soll uns von Gottes Liebe scheiden Röm. 8, 39.; die neue 2 Korinth. 5, 17. Gal. 6, 15.

D.

Dankbarkeit, gegen Gott Luc. 2, 20. Cap. 17, 11—17.; des Zachäus Luc. 19, 8. 9.; zeigt sich in Besserung Joh. 5, 14. Cap. 8, 11; fehlt dem Judas Joh. 13, 18.; für Gottes Gnade Röm. 1, 8.; soll sich bei allen finden Röm. 15, 7—13.; für das Andern widerfahrne Gute 1 Kor. 1, 4—9.; für den göttlichen Trost 2 Kor. 1, 3—11.; Ermahnung dazu 2 Kor. 2, 14. Ephes. 5, 20. Kol 1, 12. Cap. 2, 7. Cap. 3, 17. Cap. 4, 2. 1 Tim. 2, 1.; gegen Lehrer Gal. 6, 6—10.; für die Wohlthaten des Christenthums Ephes. 1, 3—14. Cap. 5, 19. 20. Phil. 1, 3—11. Kol. 1, 3—8. 1 Thess. 1, 2—10.; der Gemeinde gegen ihre Lehrer Phil. 4, 10—19.; für gesegnete Amtsthätigkeit 1 Thess. 2, 13—16.

David, Stammvater Jesu Matth. 1, 1. Röm. 1, 3. 2 Tim. 2, 8.; sein Sohn Matth. 9, 27.; ißt die Schaubrote Matth. 12, 1—8.; Christus, sein Sohn und sein Herr Matth. 22, 41—46.; findet Gnade bei Gott Apostg. 7, 46.; wird durch den Glauben gerecht Röm. 4, 6—8.; die Wurzel desselben Offenb. 4, 5.

Diebstahl, ist jede Uebervortheilung des andern Luc. 19, 8.; schließt vom Himmelreich aus 1 Kor. 6, 10; Warnung davor Eph. 4, 28.

Dienstfertig, soll man sein Matth. 5, 41. Cap. 20, 26—28. Joh. 13, 12—16. Gal. 5, 13. 1 Petr. 4, 10. 1 Joh. 3, 18.

Demuth, Johannis des Täufers Matth. 3, 11. 13—15. Jesu Matth. 3, 13—15. Cap. 11, 28—30. Cap. 17, 24—27. Joh. 13, 1—20; des Hauptmanns von Kapernaum Matth. 8, 5—13.; des kananäischen Weibes Matth. 15, 26. 27.; wird beseligt Matth. 5, 3.; erkennt Gottes Rathschlüsse Matth. 11, 25. 26.; ist unerläßlich Matth. 18, 1—4.; nach ihr theilt Gott den Gnadenlohn aus Matth. 20, 1—16.; wird empfohlen Matth. 20, 24—28. Cap. 23, 8—12. Marc. 9, 33—35. Luc. 14, 7—11.

Cap. 17, 7—10. Cap. 18, 9—14. Cap. 22, 34—40.; der Maria Luc. 1, 37. 47. ff.; des Petrus Luc. 5, 5. 8. 9. Apostg. 3, 12. Röm. 12, 3—8. 16. 1 Kor. 3, 7. Cap. 4, 7.; des Paulus 1 Kor. 15, 9. 10 2 Kor. 3, 4—6. Eph. 3, 8. Phil. 3, 12. 1 Tim. 1, 12—16.; wird empfohlen Gal. 6, 1—5. und Phil. 2, 1—16. 1 Petr. 5, 5. 6. Jac. 4, 6.; Warnung vor falscher Kol. 2, 18. 23.

Duldung, des Bösen unter dem Guten Matth. 13, 24—30. 37—42. Luc. 9, 53—56.

E.

Ebenbild, Kol. 3, 10. Hebr. 1, 3.

Eckstein, ist Christus Matth. 21, 42. Apostg. 4, 11. Röm. 9, 33. Eph. 2, 20. 1 Petri 2, 4—8.

Ehe, soll nicht gebrochen werden Matth. 5, 27. 28. 31. 32. Gal. 5, 19. Ehescheidung Matth. 19, 1—12. Luc. 16, 18. 1 Kor. 7, 10—17.; soll am Himmelreich nicht hindern Luc. 14, 16—20.; Ehebrecherin Joh. 8, 1—11.; wo sie statt findet Luc. 20, 34—36.; soll nur durch den Tod gelöst werden Röm. 7, 2. 3.; verbotne 1 Kor. 5, 1.; vom ehelichen Leben 1 Kor. 7, 9.; Vorzüge des ehelichen und des eheloſen Lebens 1 Kor. 7, 25—40.; Pflichten in ihr Eph. 5, 21—33. Kol. 3, 18. 19. 1 Petr. 3, 1—7.; wird von Irrlehrern verboten 1 Tim. 4, 3.; ist heilig Hebr. 13, 4.

Ehrsucht, Matth. 23, 5—7. Luc. 14, 7—11.; ist Christo nicht eigen Joh. 5, 41.; hindert den Glauben Joh. 5, 44.; ohne sie fordert Paulus doch eine Ehrenerklärung Apostg. 16, 35—40.; Warnung davor Gal 5, 26.

Eid, Matth. 5, 33—37. Jac. 5, 12.; wird von Herodes leichtfertig gethan Matth. 14, 6—10.; heuchlerisches Spiel damit Matth. 23, 16—22.; Jesu vor dem geistlichen Gericht Matth. 26, 63. 64.; Gottes Hebr. 6, 13—18.

Eigenliebe, rechtmäßige Eph. 5, 29.; sündliche Röm. 15, 1. 3.

Eigennutz, stört den Frieden 1 Kor. 6, 7.; ist sündlich Phil. 2, 21.

Eifersucht, der Johannesjünger Joh. 3, 25—30.

Eigensinn, der Zeitgenossen Jesu Matth. 11, 16—19.

Einigkeit, der Seinen hat Christus erbeten Joh. 17, 21. Apostg. 4, 4. 32. Phil. 1, 27. Cap. 2, 1—16.

Elias, Matth. 11, 14. Cap. 17, 10—13. Luc. 4, 25. 26.

Elisa, Luc. 4, 27. 28.

Elisabeth, die Mutter Johannis des Täufers Luc. 1, 5.

Emanuel, heißt der Heiland Matth. 1, 23.

Empfänglichkeit, für das Evangelium Matth. 13, 10—17. Apostg. 10, 34. 35.

Ende, der Welt Matth. 24, 14. 35.

Engel, sind Boten Gottes Matth. 1, 20. Cap. 2, 13. 19. Cap. 4, 6. 11.; die guten sind beim Gericht wirksam Matth. 13, 39—42. 49. 50.; achten auf die Kleinen Matth. 18, 10.; ihnen werden die Seligen ähnlich sein Matth 22, 30.; sammeln die Auserwählten Matth. 24, 31.; wissen das Ende der Welt nicht Matth. 24, 36.; verherrlichen Christi Wiederkunft Matth. 25, 31.; ihrer sind viele Matth. 26, 53; sind wirksam bei Jesu Auferstehung Matth. 28, 2—7.; verkündet die Geburt Johannis des Täufers Luc. 1, 11—25.; die Geburt Jesu an Maria Luc. 1, 26—38.; und an die Hirten Luc. 2, 8—14.; freuen sich über die Bekehrung des Sünders Luc. 15, 10.; stärkt Jesum Luc. 22, 43.; Engels Angesicht Apostg. 6, 15.; erscheint dem Philippus Apostg. 8, 26.; dem Cornelius Apostg. 10, 3—6; befreit den Petrus Apostg. 12, 6 bis 11.; des Satan 2 Kor. 12, 7.; wirksam bei der Gesetzgebung Apostg. 7, 53. Gal. 3, 19. Hebr 2, 2.; Erzengel 1 Thess. 4, 16.; kommen mit Christo zum Gericht 2 Thess. 1, 7.; bewundern das Erlösungswerk 1 Petr. 1, 12.; die bösen sind nicht ungestraft geblieben 2 Petr 2, 4. Judä v. 6. 7.; sind geringer als Christus Hebr. 1, 4—14.

Entschlafen, (siehe Tod,) 1 Kor. 15, 51. 1 Thess. 4, 14. 15.

Entschuldigen, sich selber ist eine Unart des natürlichen Herzens Luc. 14, 16—24. Röm. 1, 20. Cap. 2, 1.

Epiphanias, Matth. 2, 12.

Erbe, (siehe Hoffnung,) Gal. 3, 18. Kol. 3, 24. 1 Petr. 1, 4. Hebr. 9, 15.

Erde, eine neue hoffen wir 2 Petr. 3, 13.

Ergebung, in Gottes Willen Matth. 26, 36—46.

Erhören, siehe Gebet.

Erkenntniß, von Gott erlangt man durch Jesum Christum Matth. 11, 27. Joh. 1, 18.; einige kann auch aus seinen Werken erlangt werden Apostg. 14, 15—17. Cap. 17, 24—28. Röm. 1, 19. 20.; schreckliche Folgen der vernachläßigten Gotteserkenntniß Röm. 1, 21—23.; bleibt hier immer unvollkommen 1 Kor. 13, 9—12.; kommt aus der Predigt des Evangeliums 2 Kor. 4, 6.; Christi ist über alles herrlich Phil. 3, 8.; muß lebendig sein 2 Petr. 1, 8. 9.

Erleuchtung, ist eine Gnade Gottes Matth. 13, 11. 12. Luc. 10, 21—24. Joh. 8, 31. 32.; geschieht durch die Predigt des Evangeliums 2 Kor. 4, 6.; soll der Sünde wehren Eph. 5, 8—14.

Erlösung, ist erwartet worden Luc. 2, 38.; ist Gnadenrathschluß und Anstalt des Vaters Joh. 3, 14—17.; allein durch den Glauben wird man ihrer theilhaftig Joh. 3, 18—21.; geht durch Christum von den Juden aus Joh. 4, 22.; hat Christus gestiftet Röm. 3, 24. Ephes. 1, 7.; Beschreibung derselben, ihrer Kraft und ihrem Endzweck nach Röm. 3, 25. 26.; ihre Wirksamkeit rücksichtlich auf die vorhandene Sünde Röm. 5, 15—19.; von der Obrigkeit der Finsterniß Kol. 1, 13. 14.; durch Christi Blut 1 Petr. 1, 18—20. Cap. 2, 24. 25.; ihr Zweck 1 Joh. 3, 5. 6.; ist Christi Werk Hebr. 1, 3.; ist vollbracht durch Christi Menschwerdung Hebr. 2, 14. 15.; die wahre findet sich nur im Christenthum Hebr. 9, 11—14.; sie ist durch Christi Tod gestiftet Hebr. 9, 15—22. Offenb. 5, 9.

Erneuerung, (siehe Wiedergeburt,) ist Christenpflicht Matth. 9, 16. 17. Röm. 12, 1. 2. 2 Kor. 5, 17.; wirkt der heilige Geist Tit. 3, 5.

Erniedrigen, siehe Demuth.

Erndte, 2 Kor. 9, 6. Gal. 6, 7—9. Matth. 9, 37. 38. Cap. 13, 30. 39. Joh. 4, 35. Offenb. 9, 14—16.

Erstlinge, ist Christus 1 Kor. 15, 20. 23.; sind die Christen Röm. 16, 5. 1 Kor. 16, 15. Jac. 1, 18.; des heiligen Geistes Röm. 8, 23.

Erwählung, zur Seligkeit Ephes. 1, 4. 2 Thess. 2, 13. 1 Kor. 1, 27. 28. 1 Petr. 1, 1. 2.; muß fest gemacht werden 2 Petr. 1, 10. 11.

Erstickes, Verbot, dasselbe zu genießen Paläst. S. 295. Apostg. 15, 20. 21.

Erzväter, ihr Verhalten gegen Joseph Apostg. 7, 9—16.

Evangelium, was darunter zu verstehen Einleitung S. 2. Römer Einl. S. 392.; wird allenthalben gepredigt Matth. 24, 14. Cap. 26, 13.; seine kräftige Wirkung in der Welt Luc. 12, 49—53.; unter den Heiden Apostg. 21, 17—19.; Inhalt desselben Röm. 1, 2—4.; Kraft desselben Röm. 1, 16. 17.; alle Menschen bedürfen desselben Röm. 1, 18—32.; seine göttliche Natur und Kraft 1 Kor. 1, 17—31. 2 Kor. 2, 14—16.; fordert keine äußere Bildung 1 Kor. 1, 26—31.; bedarf der Kunst menschlicher Beredtsamkeit nicht 1 Kor. 2, 1—5.; hat herrliche Vorzüge vor dem Alten Testament 2 Kor. 3, 17. 18.; es gibt nur Ein wahres Gal. 1, 6—10.; hat göttlichen Ursprung Gal. 1, 11. 12.; die Schicksale seiner Bekenner dienen zu seinem Besten Phil. 1, 12—14.; Erkenntniß desselben ist sehr wichtig Kol. 2, 1—3.; ist Gottes Wort 1 Thess. 2, 13.; ist den Todten verkündigt 1 Petr. 3, 19. 20. Cap. 4, 6.; Gewißheit und Zweck desselben 1 Joh. 1, 1—4.; wir sollen treu sein im Bekenntniß desselben Hebr. 2, 1—4.

Ewigkeit, Gottes und Christi Röm. 1, 20. 1 Tim. 1, 17. Offenb. 1, 11.

F.

Falschheit, (siehe Heuchelei,) des Herodes Matth. 2, 7. ff.; straft Johannes der Täufer Matth. 3, 10—17.; der Pharisäer Matth. 22, 15. 16.; des Judas Matth. 26, 47. 48.; der Zeugen wider Jesum Matth. 26, 59—61.; ist nicht in Nathanael Joh. 1, 47.; des Ananias und der Sapphira Apostg. 5, 1—11.

Fasten, wie es geschehen soll Matth. 6, 16—18.; ist ein ungezwungenes Werk Matth. 9, 14—17.; Nutzen desselben Matth. 17, 21. Luc. 21, 34.

Feindschaft, gegen Jesum Luc. 4, 28—30. Matth. 27, 39—43.; wegen vermeinter Entheiligung des Sabbaths Joh. 5, 16.; wegen vermeinter Gotteslästerung Joh. 5, 18.; weil er die Sünde straft Joh. 7, 7.; der Welt gegen seine Jünger Matth. 10, 16—23. 34—36. Joh. 15, 17—27. Cap. 16, 1—4.; gegen Gott Röm. 8, 7.

Feuer, will Christus anzünden Luc. 12, 49.; prüft die Arbeit der Lehrer 1 Kor. 3, 11—15.; zerstört die Welt 2 Petr. 3, 10—12.

Finsterniß, Joh. 1, 5. Cap. 3, 19. Cap. 8, 12. Cap. 12, 35. 46. Apostg. 26, 18.

Röm. 2, 19. Cap. 13, 2. 2 Kor. 6, 14. Eph. 5, 8. 11. Kol. 1, 3. 1 Petr. 2, 9. 1 Joh. 1, 6.

Flehen, siehe Gebet.

Fleisch und Blut, was es heiße Matth. 16, 17.; Christi sollen wir genießen Joh. 6, 51—59.

Fleischlich, Röm. 7, 14. Cap. 8, 5—9. Kol. 2, 18. 1 Petr. 2, 11.; Streit zwischen Fleisch und Geist Gal. 5, 16—25.

Freiheit, von der wahren Joh. 8, 30—36.; zu ihr führt die Gnade der Erlösung Röm. 6, 15—23.; vom Gesetz verdankt man Christo und sie befördert die Heiligung Röm. 7, 1—6.; von der Sünde Röm. 8, 2.; soll nicht gemißbraucht werden Röm. 14, 13—23. 1 Kor. 8, 7—13. 1 Petr. 2, 16.; in Mitteldingen 1 Kor. 6, 12. 13. Kol. 2, 16—23.; allgemeine Belehrungen über dieselbe 1 Kor. 8. bis Cap. 11, 1.; Beschränkung derselben aus Liebe 1 Kor. 9, 15—23.; kommt nur vom Herrn 2 Kor. 3, 17.; soll man bewahren Gal. 5, 1—12.; soll recht zur Heiligung benutzt werden Gal. 5, 13—25.

Fremdlinge, wer sie waren Paläst. S. 295.; sind die Christen 1 Petr. 1, 1. 2. Cap. 2, 11.

Freude, der Christen Matth. 25, 21. Luc. 2, 10. Joh. 15, 11. Cap. 16, 24. Röm. 14, 17. Cap. 15, 13. 2 Kor. 7, 4. Gal. 5, 22. Phil. 4, 4. 1 Petr. 1, 8. Cap. 4, 13. Hebr. 12, 11. Jac. 1, 2.; Freudigkeit zu Gott 1 Joh. 3, 21.; auf den Tag des Gerichts 1 Joh. 4, 17.

Friede, ist jedem Reiche nöthig Matth. 12, 25.; folgt aus Sündenvergebung Luc. 7, 49. 50.; Christus gibt ihn Joh. 14, 27. Cap. 20, 19. 26.; des Stephanus Apostg. 7, 54—59.; wird im Namen Christi verkündet Apostg. 10, 36—43.; ist Frucht der Glaubensgerechtigkeit Röm. 5, 1.; Paulus ermahnt dazu 1 Kor. 1, 10—16.; stiftet Christus Eph. 2, 11—18. Kol. 1, 20.; der Gläubigen untereinander Eph. 4, 1—16.; Gottes Phil. 4, 7. Kol. 3, 15.

Friedfertigkeit, Matth. 5, 9. 21. 26. Cap. 6, 14. 15. Cap. 15, 21—36. Luc. 23, 34. Röm. 12, 18. Cap. 15, 1—13. 1 Petr. 3, 10—15.

Fürbitte, soll beharrlich sein Luc. 11, 5—8. Cap. 13, 8.; Christi Luc. 23, 34.; für seine Jünger Joh. 17, 16—19.; für die ganze Kirche Joh. 17, 20—26.; des Stephanus Apostg. 7, 59.; der Gemeinde für Petrus Apostg. 12, 5—11. Röm. 1, 10—12.; verlangt Paulus Röm. 15, 30—33. 2 Kor. 1, 11. Eph. 6, 18. 19. 2 Thess. 3, 1—5.; Pauli für die Gemeinde Eph. 1, 15—23. Cap. 3, 14—21. Phil. 1, 9—11. Kol. 1, 9—12. 1 Tim. 2, 1—3.; köstliche des Paulus für den schuldigen Onesimus Philem. v. 8—21.; für den Sünder 1 Joh. 5, 16.; für Lehrer Hebr. 13, 18.; der Gläubigen untereinander Jac. 5, 16.

Furcht, vor Gott Luc. 1, 74. Röm. 8, 15. Phil. 2, 12. 2 Tim. 1, 7. 1 Joh. 4, 18.

Fürsorge, Gottes und Christi für uns Matth. 6, 19—34. Cap. 10, 28—31. Cap. 14, 13—21. Luc. 5, 1—11. Apostg. 5, 17—23. Cap. 12, 3—19.

Fürsprecher, (siehe Mittler,) Röm. 8, 34. Hebr. 7, 25. Cap. 9, 24. 1 Joh. 2, 1.

Fürst der Welt, Joh. 12, 31. Cap. 14, 30. Eph. 6, 12.

G.

Gaben, des heiligen Geistes, rechte Verwaltung derselben Röm. 12, 3—8. 1 Kor. 12, 7—11.; die Mannigfaltigkeit derselben hebt die Einheit nicht auf 1 Kor. 12, 12—31. Eph. 4, 7—14.; rechtes Verhalten gegen dieselben 1 Thess. 5, 19—21.

Gastfrei, Röm. 12, 13. 3 Joh. v. 5—8.

Gebäude, Gottes sind die Christen 1 Kor. 3, 9.

Gebet, wie es geschehen soll Matth. 6, 5—15.; Beweggründe dazu Matth. 7, 7—12.; ist ein Anrühren des Herrn Matth. 9, 20.; um Arbeiter in die Erndte Matth. 9, 37. 38.; Dankgebet Jesu Matth. 11, 25—27. Cap. 14, 22. 23.; anhaltendes der Kananäerin Matth. 15, 22—28.; gemeinschaftliches ist sehr wirksam Matth. 18, 19. 20.; erhörliches muß im Glauben geschehen Matth. 21, 22.; Jesu in Gethsemane Matth. 26, 36—46. Hebr. 5, 7.; des Zacharias ist erhört Luc. 1, 13.; Dankgebet der Maria Luc. 1, 46—55.; des Zacharias Luc. 1, 68. 69.; der Hirten Luc. 2, 20.; des Simeon Luc. 2, 29—32.; der Hanna Luc. 2, 36—38.; Jesu Beispiel und Anweisung lehrt es Luc. 11, 1—4.; um den heiligen Geist Luc. 11, 13.; um Glaubensstärkung Marc. 9, 24. Luc. 17, 5.; soll anhaltend sein Luc. 18, 1—8. Röm. 12, 12.; muß in Demuth geschehen, um erhörlich zu sein Luc. 18, 9—14.; Bußgebet des Zöllners Luc. 18, 13.; des Schächers am Kreuze Luc. 23, 42. 43.; erhört Jesus Joh. 4,

10. 40.; im Namen Jesu Joh. 14, 13. 14. Cap. 15, 7. Cap. 16, 23. 26—28.; das hohepriesterliche Joh. 17.; der Apostel Apostg. 1, 24. 25.; der christlichen Gemeinde Apostg. 4, 23—31. Cap. 12, 5. ff.; des Stephanus Apostg. 7, 58.; des Cornelius Apostg. 10, 1. 2.; des Paulus und Silas im Gefängniß Apostg. 16, 25.; des Paulus mit den Aeltesten von Ephesus Apostg. 20, 36.; der Geist Gottes lehrt es uns Röm. 8, 26. 27.; kommt aus Glauben Röm. 10, 13. 14.; des Paulus um Abwendung schwerer Leiden 2 Kor. 12, 7—10. Eph. 6, 18. 19. Phil. 4, 6. Kol. 4, 2—4. 1 Thess. 3, 6—13. Cap. 5, 17.; Vorschriften über das gemeinsame Gebet 1 Tim. 2, 1—15.; hört der Herr 1 Petr. 3, 12. 1 Joh. 3, 22.; wird empfohlen 1 Petr. 4, 8. Cap. 5, 8. 9.; Beweggründe dazu 1 Joh. 5, 14—17.; soll gläubig, ohne Zweifel geschehen Jac. 1, 5—8.; kann auch übel sein Jac. 4, 3.; sei der Stimmung angemessen Jac. 5, 13—18.

Gebote, sollen nicht übertreten werden Matth. 5, 19. Cap. 15, 1—9.; der vollkommne Gehorsam gegen sie würde selig machen Matth. 19, 16—19. Luc. 10, 25—28. Röm. 7, 10.; vom **zweiten** Gebot Matth. 5, 33—37.; vom **dritten** Gebot Matth. 12, 1—8. Joh. 5, 1—17. Cap. 7, 21—24.; vom **vierten** Gebot Matth. 14, 8—11. Cap. 15, 3—6. Luc. 2, 51. Joh. 19, 25—27. Eph. 6, 1—4. Kol. 3, 20—25. Cap. 4, 1. 1 Tim. 5, 4. 8. (siehe: **Obrigkeit**,); vom **fünften** Gebot Matth. 5, 21—26. Cap. 27, 5. 1 Joh. 3, 15.; vom **sechsten** Gebot Matth. 5, 27—32.; vom **siebenten** und **achten** Eph. 4, 25—29. 1 Thess. 4, 6. Jac. 4, 11.; das **vornehmste** Gebot Matth. 22, 34—40.; das Gebot von der **Nächstenliebe** Matth. 5, 43. Cap. 19, 19. Cap. 22, 39. Röm. 13, 8—10. Gal. 5, 14.; das von der Feindesliebe Matth. 5, 43—48.; das **neue** Gebot Joh. 13, 34. 35. 1 Joh. 2, 7. 2 Joh. v. 4—6; das **königliche** Gebot Jac. 2, 8.

Geduld, Röm. 5, 3. 4.; Gottes Röm. 2, 4. ff. 2 Petr. 3, 8—10. 15.; ist uns nöthig Hebr. 10, 36—39.; kommt aus Glauben Jac. 1, 3. 4.; soll in unschuldigen Leiden bewiesen werden Jac. 5, 7—11.

Geheimniß, ist Gottes verborgner Rathschluß Röm. 16, 25. 26.; von der zukünftigen Verwandlung 1 Kor. 15, 51—58.; von der Berufung der Heiden Kol. 1, 24—29.

Gehorsam, der Weisen gegen Gott Matth. 2, 12.; Josephs Matth. 2, 13. 14. 20. 21.; gegen das Gesetz soll vollständig sein Matth. 5, 19.; gegen Christi Wort ist echtes Christenthum Matth. 7, 21—23.; und wahre Gemeinschaft mit Jesu Cap. 12, 46—50.; gegen Jesum Matth. 9, 9. Joh. 2, 5.; Jesu gegen Gott Matth. 16, 21—23. Cap. 26, 51—54.; ist Jesu Speise Joh. 4, 31—34. Cap. 6, 38.; der Hirten Luc. 2, 12. 15.; Jesu gegen seine Eltern Luc. 2, 49. 51.; der Apostel Apostg. 4, 13—22. Cap. 5, 22.; fordert Jesus Joh. 10, 27. Cap. 14, 15. 23. Cap. 15, 10. 14.; Christi macht uns gerecht Röm. 5, 18. 19.; soll nicht bloß äußerlich sein Röm. 7, 6.; gegen die Obrigkeit Röm. 13, 1—7.; gegen Gott ist nöthig zur Gemeinschaft mit ihm 1 Joh. 2, 3—17. Cap. 3, 24.; Christi gegen Gott in seinem Opfertode Hebr. 10, 5—10.

Geist, der heilige, Beistand desselben in Gefahren Matth. 10, 10. 20.; im Menschen Luc. 2, 25.; Christus gibt ihn reichlich Luc. 3, 16.; der Vater sendet ihn Luc. 11, 13.; er wird verheißen Joh. 7, 37—39. Cap. 14, 15—31.; Wirksamkeit desselben Joh. 14, 15—17.; Verhältniß desselben zu Christo Joh. 14, 18—20.; wer für ihn empfänglich ist Joh. 14, 21—24.; von der Sendung desselben Joh. 16, 5—15. Cap. 20, 21—23. Apostg. 1, 4—8.; Ausgießung desselben Apostg. 2, 1—13.; dieselbe ist Erfüllung einer Weissagung Apostg. 2, 16—21.; und sie beglaubigt Jesum als Messias Apostg. 2, 33—36.; er wird unter Handauflegung ertheilt Apostg. 8, 14—19.; worin der Wandel im Geist besteht Röm. 8, 5—8.; bewirkt eine göttliche Gesinnung Röm. 8, 9.; verbürgt uns unsre Auferstehung Röm. 8, 10. 11. 2 Kor. 5, 5.; ist Zeugniß unsrer Kindschaft Röm. 8, 14.; die Erstlinge desselben Röm. 8, 23.; lehrt uns recht beten Röm. 8, 26. 27. Gal. 4, 6.; von ihm geht alle Offenbarung aus 1 Kor. 2, 6—12.; lehrt die rechte Vortragsweise göttlicher Wahrheit 1 Kor. 2, 13—16.; für ihn ist der natürliche Mensch unempfänglich 1 Kor. 2, 14.; wohnt in den Christen 1 Kor. 3, 16. 17.; lehrt uns Christum recht erkennen 1 Kor. 12, 1—3.; gibt mancherlei Gaben 1 Kor. 12, 4—11.; ist Pfand unsrer Gemeinschaft mit Christo 2 Kor. 1, 21. 22. Eph. 1, 13. 14. Cap. 4, 30.; macht frei 2 Kor. 3, 17.; wird durch den Glauben empfangen Gal. 3, 1—5.; im Geist soll man wandeln Gal. 5, 16—25.; erneuert uns Tit. 3, 5. 6.; ist der Geist Christi 1 Petr. 1, 10. 11.; ist Kennzeichen der Gemeinschaft mit Christo 1 Joh. 3, 24.; und Kennzeichen der Gemeinschaft mit Gott 1 Joh. 4, 13.

Geiz, Warnung davor Matth. 6, 19—21. Marc. 7, 21. 22. Luc. 12, 15. Ephes. 4, 19. Kol. 3, 5. 1 Tim. 6, 10. Hebr. 13, 5. 6.

Gelübde, Apostg. 18, 18. Cap. 21, 23—26.

Gemeinde, (siehe **Kirche**,) heißt der **Leib** Christi Röm. 12, 15. Ephes. 1, 22. 23. Kol. 1, 18.; das **Haus** oder der **Tempel** Gottes Matth. 16, 18. 1 Kor. 3, 11. Ephes. 2, 20. 1 Tim. 3, 15. 1 Petr. 2, 5.; die **Heerde** Christi Joh. 10, 12. 27. Apostg. 20, 28. 1 Petr. 2, 25.; ihre Beschaffenheit Ephes. 5, 25—27. Kol. 1, 22. 23.

Gemeinschaft, Gottes und Christi Joh. 5, 20. Cap. 8, 26. 29. Cap. 10, 30. 38. Cap. 12, 45. Cap. 14, 9. 11. Cap. 17.; **der Gläubigen mit Jesu Christo** Matth. 12, 46—50.; findet statt durch den Glauben Joh. 6, 53—58.; ist höchst segensreich Joh. 14, 12—14.; ihre Innigkeit Joh. 15, 1—6. Röm. 13, 14.; soll von uns gesucht werden Matth. 5, 4. 5. Cap. 11, 28. Joh. 4, 7—14 Cap. 6, 35. 37. Cap. 7, 37.; verpflichtet zur Heiligung Röm. 6, 1—11. 1 Petr. 2, 4—10. 1 Joh. 1, 5. ff.; besteht im Geiste Röm. 8, 9.; und im Glauben Gal. 5, 4. 5.; Ephes. 5, 23. 30.; **der Gläubigen untereinander** Apostg. 1, 12—14; Cap. 2, 42—47. Cap. 4, 32—37.; die äußre mit der Kirche ist nicht hinreichend 1 Kor. 10, 1—13.; mit Lasterhaften soll man fliehen 1 Kor. 5, 9—13.; innige der Christen Gal. 3, 28.; mit Christo stärkt zu allem Phil. 4, 13.; und in ihr hören alle äußeren Verschiedenheiten auf Kol. 3, 11. 12.; ist Zweck des apostolischen Zeugnisses 1 Joh. 1, 3. 4.; mit Gott ist ohne Gehorsam nicht möglich 1 Joh. 2, 3—17.; Christi und der Seinen wird erwiesen Hebr. 2, 11—13.; mit Gott ist der Christen seliges Vorrecht Hebr. 10, 19—21.; mit Gott und Christo ist lieblich und einladend Hebr. 12, 22—24.

Genügsamkeit, Phil. 4, 11. 12. 1 Tim. 6, 6. ff.

Gerechtigkeit Gottes und Christi, Röm. 2, 6—11.; richtet nach der bewiesenen Treue Röm. 2, 12—16.; offenbart sich im Erlösungswerke Röm. 3, 26.; im Gericht 2 Thess. 1, 6—12. 1 Petr. 1, 17.; in Bestrafung der Sünder 2 Petr. 2, 4—9.

Gerechtigkeit, unsere vor Gott, (siehe **Rechtfertigung**,) soll man suchen Matth. 5, 6.; die pharisäische ist unzureichend Matth. 5, 20. Cap. 23, 27. 28.; hat man durch nichts Aeußeres, siehe **Paulus** S. 386. Röm. 1, 16. 17.; kommt allein durch den Glauben Röm. 3, 21—26. 28. Cap. 4. Gal. 3, 6—14. 2 Petr. 1, 1.; ihre beseligenden Früchte Röm. 5, 1—11.; die eigene gilt nicht Röm. 10, 3.; die aus dem Gesetz wird beschrieben Röm. 10, 4. 5.; die aus dem Glauben wird beschrieben Röm 10, 6—11.; unsere ist Christus 1 Kor. 1, 30. 2 Kor. 5, 21. Phil. 3, 1—16.; kommt nur aus dem wahren Glauben Jac. 2, 21—26.

Gericht, (**Scheidung, Sonderung**,) wird Christus halten Matth. 3, 12.; nimmt Rücksicht auf des Menschen Worte Matth. 12, 36. 37.; ist ein gerechtes Matth. 13, 40—43. Cap. 16, 27.; ist allgemein und gerecht Matth. 25, 31—46., Christi Erscheinung bewirkt ein solches, Johannes 3, 19—21. Cap. 9, 39—41.; ist ihm vom Vater übergeben Joh. 5, 22. 23. 27. Apostg. 10, 42. Cap. 17, 30. 31. Röm. 2, 5. 16. 1 Petr. 4, 5. 6.; folgt auf den Tod Hebr. 9, 27.; wonach es erfolgt Jac. 2, 12.; ist frühe schon geweissagt Judä v. 15.

Gesetz, will Christus nicht auflösen Matth. 5, 17—20.; muß geistlich verstanden werden Matth. 5, 21—48.; ist von Moses gegeben Joh. 1, 17.; kann nicht rechtfertigen Einleit. in die Apostelg. S. 305. 306. Apostg. 13, 38. 39. Cap. 15, 10. 11.; sein Besitz ist nicht hinlänglich zur Gerechtigkeit Röm. 2, 12. 13.; wirkt Erkenntniß der Sünde Röm. 3, 19. 20.; **Gesetzeswerke**, was sie sind Röm. 3, 20.; rechtfertigen nicht Röm. 3, 28. Gal. 2, 16. Cap. 3, 10—14.; von ihm ganz unabhängig geschieht die Rechtfertigung Röm. 4, 13—17.; sein Verhältniß zur Sünde Röm. 5, 13. 14. 20. 21.; die Freiheit vom Gesetz befördert die Heiligung Röm. 7, 1—6.; hebt das Verderben des menschlichen Herzens nicht auf, sondern enthüllt es nur um so mehr Röm. 7, 7—25.; ist an und für sich heilig Röm. 7, 7—13.; ist unfähig uns zu heiligen Röm. 8, 3; Ende desselben ist Christus Röm. 10, 4.; sich von ihm lossagen ist nicht Sünde Gal. 2, 19.; hebt die früher gegebene Verheißung nicht auf Gal. 3, 15 bis 18.; Verhältniß zur Verheißung und ihrer Erfüllung als Zwischenanstalt Gal. 3, 19—29.; kann nicht lebendig machen Gal. 3, 21. 22.; das Ceremonialgesetz ist nur Vorbild Kol. 2, 16. 17.; rechter Gebrauch des Gesetzes 1 Tim. 1, 8—11.; ist durch Engel gegeben Apostg. 7, 53. Gal. 3, 19. Hebr. 2, 2.; kann ungestraft nicht verletzt werden Hebr. 10, 28—31.; verlangt vollständigen Gehorsam Jac. 2, 10—12.

Gesicht, (**Vision**,) des Cornelius Apostg. 10, 1—8.; des Petrus Apostg. 10, 9 bis 16.; des Paulus Apostg. 16, 8—10. 2 Kor. 12, 1. ff.

Gewissen, Röm. 2, 14. 15. Cap. 14, 22. 23. 1 Kor. 4, 4. Cap. 10, 27—30. 2 Kor. 1, 12.; heuchlerische Gewissenhaftigkeit Matth. 23, 23. 24. Kol. 2, 16. 1 Petr. 2, 19.

Cap. 3, 16. 21.; wie es gereinigt wird Hebr. 9, 11—14.; ein gutes ist ein Trost Hebr. 13, 18.

Glaube, schwacher, des Joseph Matth. 2, 22. 23.; des Aussätzigen Matth. 8, 1—3.; Einladung dazu Matth. 11, 25—30.; verbindet uns aufs Innigste mit Jesu Matth. 12, 46—50.; vermag Großes Matth. 9, 28. 29. Cap. 17, 20. Cap. 21, 21. 22. Marc. 9, 19—25. Cap. 11, 22—24. Cap. 16, 17. 18.; ist der rechte Schmuck Matth. 22, 11.; gründet sich auf Hören von Jesu und auf eigne nachfolgende Erfahrung Joh. 4, 41. 42. 47—54.; ist ein Werk Gottes Joh. 6, 28. 29. 37. 43—46. 65.; ist nothwendig Joh. 6, 47.; rettet allein Joh. 8, 24. Eph. 2, 8.; muß beharrlich sein Joh. 8, 31. 32.; der Martha und Maria Joh. 11, 21. 32.; Ermahnung dazu Joh. 12, 35. 36. 44—46.; soll ohne Sehen statt finden Joh. 20, 29.; Hindernisse desselben Joh. 9, 39—41.; Beweggründe zum Glauben Apostg. 3, 22—26.; wirkt Wunder Apostg. 3, 12—16. Cap. 5, 12—16.; wird vom Kämmerer bekannt Apostg. 8, 37. 38.; er allein rechtfertigt, siehe Rechtfertigung; Paulus S. 387. 388. Röm. 1, 16. 17. Cap. 3, 21—31. Cap. 4, 16. Phil. 3, 9—11.; Abrahams ist Beispiel für uns Röm. 4, 18—25.; an die Versöhnung wirkt Heiligung Röm. 8, 1—11.; soll auch bekannt werden Röm. 10, 8—10.; an Aufforderung dazu fehlt es nicht Röm. 10, 14—18.; entspringt aus der Predigt Röm. 10, 17.; durch ihn empfängt man den Geist Gal. 3, 1—5.; im rechten soll man beharren Gal. 5, 1—12.; durch ihn wohnt Christus in uns Eph. 3, 16. 17.; Gott wirket ihn Kol. 2, 12; sein Ende ist Seligkeit 1 Petr. 1, 9.; an Jesum Christum ist Gottes Gebot 1 Joh. 3, 23.; überwindet die Welt 1 Joh. 5, 4. 5.; was er ist Hebr. 11, 1—3; Beispiel desselben Hebr. 11, 4. ff.; er hält sich stets an Gottes Wort und an das Unsichtbare Hebr. 11, 13—16; die Beispiele desselben sollen zur Nacheifrung erwecken Hebr. 12, 1—3.; der wahre zeigt sich in unpartheiischer Bruderliebe Jac. 2, 1—13.; ist stets in Werken thätig Jac. 2, 14—26.; in ihm soll man wachsen Judä v. 20. 21.

Gleichnisse, Matth. 13, 1. 10—17.

Glied, sind Christen untereinander, siehe Leib.

Gnade, wie sie recht benutzt werde Marc. 4, 21—25.; Gottes in Christo ist allgemein Luc. 2, 31. Apostg. 10, 34. 35. Röm. 3, 27—31. Cap. 15, 8—12. 1 Tim. 2, 3—6. Tit. 2, 11.; soll den Empfänglichen und Hilfsbedürftigen zu Theil werden Luc. 4, 18. 19.; wird nicht von allen angenommen Luc. 14, 16—24.; Gottes gegen die Erzväter Apostg. 7, 2—16.; gegen Israel Apostg. 13, 16—22. 1 Kor. 10, 1—13.; sendet den Erlöser Cap. 13, 23—25.; Gottes ist ganz frei Röm. 4. Cap. 9, 14—24.; treibt zur Heiligung an Röm. 6, 12—23.; die Rathschlüsse derselben sind ein Trost in Leiden Röm. 8, 28—30.; tröstet uns in Trübsalen 2 Kor. 1, 3—11.; soll uns genügen 2 Kor. 12, 9.; wodurch man ihrer verlustig geht Gal. 5, 3.; Gottes wird gepriesen Eph. 1, 3—14.; Gottes rettet aus dem Elend der Sünde Eph. 2, 1—10.; vollendet das angefangene Gute Phil. 1, 6.; erzieht die Menschen Tit. 2, 11—14.; soll treu benutzt werden 1 Petr. 4, 8—11.; darf nicht leichtsinnig verachtet werden Hebr. 12, 18—24.; soll man nicht auf Muthwillen ziehen Röm. 2, 4. ff. Jud. v. 4.

Gnadenstuhl, ist Christus Röm. 3, 25.

Gnadenzeit, soll man nicht versäumen Matth. 16, 26. Luc. 13, 6—9. Cap. 19, 42—44. Joh. 7, 33. 34. Cap. 9, 4. 5. Cap. 12, 35. 36.

Gott, ist ein einiger Gott 1 Kor. 8, 6.; will als Vater, Sohn und heiliger Geist erkannt und angebetet sein Matth. 28, 19. 1 Kor. 12, 4—6. 2 Kor. 13, 13. 1 Petr. 1, 1. 2.

Gottesdienst, der Weisen Matth. 2, 11. 12.; was dazu gehört Matth. 4, 10.; der äußre ist nichts ohne die Liebe Matth. 5, 23—26.; besteht im Gehorsam Matth. 7, 24—27. Cap. 22, 21. Luc. 10, 38—42. Röm. 12, 1. 2.; der Hanna Luc. 2, 36 bis 38.; der Eltern Jesu Luc. 2, 41—49.; soll in Demuth geschehen Luc. 18, 9—14; und im Geist und in der Wahrheit, ist auch nicht an einen Ort gebunden Joh. 4, 20 bis 25. Apostg. 7, 48—50. Joh. 5, 23.; Beobachtung des äußern Anstandes bei demselben 1 Kor. 11, 2—16.; wie er eingerichtet werden soll 1 Tim. 2; wie er bei Israel eingerichtet war Hebr. 9, 1—10.; sollen die Christen nicht versäumen Hebr. 10, 25.; vor dem bloß äußerlichen wird gewarnt Hebr. 13, 10—14.; der rechte Jac. 1, 26. 27.

Gotteslästerung, die Beschuldigung derselben weist Jesus zurück Matth. 9, 1—8. Cap. 26, 65—67. Joh. 10, 31—39.; Stephanus wird derselben beschuldigt Apostg. 6, 11—14.

Gottseligkeit, Uebungen derselben Matth. 6, 1—18. 1 Tim. 4, 8.

H.

Habsucht, (siehe Geiz,) Matth. 23, 14. 1 Tim. 6, 6—10., ist schändlich 2 Petr. 2, 14—16.

Handauflegung, 1 Tim. 4, 14.; Vorsicht dabei 1 Tim. 5, 22—25. 2 Tim. 1, 6.
Haß, (siehe Leiden,) ist Uebertretung des fünften Gebotes Matth. 5, 21. 22.; der Welt gegen die Christen 1 Joh. 3, 13—15.
Haupt, ist Christus 1 Kor. 11, 3. Eph. 1, 22. Cap. 4, 15. Phil. 2, 9—11. Kol. 1, 18. Cap. 2, 9. 10. 19.
Heiden, haben durch Laster die Erkenntniß der Wahrheit unterdrückt Röm. 1, 19—23.; ihr sittlich versunkener Zustand wird geschildert Röm. 1, 24—32.; sind nicht ohne alles Gesetz und daher als Uebertreter strafbare Sünder Röm. 2, 14—16.; der sittliche Heide ist besser, als der lasterhafte Jude Röm. 2, 25—27.; ihre Berufung zum Himmelreich Röm. 9, 25—33. Eph. 1, 13. 14. Cap. 3, 6.; ihre Bekehrung soll durch Israels Verwerfung gefördert werden Röm. 11, 11—24.; sollen Israel nicht hochmüthig verachten Röm. 11, 16—24.; auf ihre Bekehrung soll Israels Eingehen ins Reich Gottes erfolgen Röm. 11, 25—32.; ihr elender Zustand ohne Christum Eph. 2, 11—22.; ihre Berufung zu Christo Kol. 1, 21—23.
Heidenchristen, ihr Verhältniß zu den Judenchristen und zum Gesetz Einl. Apostg. S. 306. Apostg. 10. Cap. 15, 1—21. Römer Einl. S. 391. 394.
Heiland, Luc. 1, 47. Cap. 2, 11. 30. Apostg. 5, 31. Cap. 13, 23. Eph. 5, 23.
Heilige, heißen die Christen Röm. 1, 7. 1 Kor. 1, 2.; das Heilige im Tempel Hebr. 9, 1—10.; heilig ist Gott Jac. 1, 13.
Heiligung, wie sie bewirkt wird Marc. 9, 49. 50. Joh. 15, 1. 2. Cap. 16, 19—23.; siehe Paulus S. 388.; des Sünders ist Folge seiner Rechtfertigung um Christi willen und von dieser unzertrennlich Röm. 6.; zu ihr verpflichtet die Gemeinschaft mit Christo Röm. 6, 1—11. 2 Kor. 6, 11 bis Cap. 7, 1.; zu ihr verpflichtet auch die Gnade der Erlösung Röm. 6, 12—18.; so wie der ihr folgende herrliche Lohn Röm. 6, 19—23.; sie wird durch die Freiheit des Christen vom Gesetz kräftig befördert Röm. 7, 1—6.; der Glaube an die durch Christum gestiftete Versöhnung bewirkt sie Röm. 8, 1—11.; ist nothwendig zum Leben Röm. 8, 12. 13. Cap. 13, 11—14.; Christi Tod ermahnt dazu 1 Kor. 5, 6—8. Cap. 6, 19. 20.; die christliche Freiheit verpflichtet dazu Gal. 5, 13—25.; und die Gemeinschaft mit Christo Eph. 4, 17—32.; Ermahnung zu heiligem Wandel Phil. 1, 27—30. Cap. 3, 17—21. Cap. 4, 8.; ist eine allmählig fortschreitende Phil. 3, 12—14.; fordert das Ablegen der Sünden Kol. 3, 5—10.; besteht in der Aneignung von Tugenden Kol. 3, 12—17.; wird empfohlen 1 Thess. 4, 1—12.; wirkt Gott 1 Thess. 5, 23.; ihrer sollen die Christen sich befleißigen 1 Petr. 1, 13—25. Cap. 2, 1—10. 2 Petr. 1, 3—11. Hebr. 10, 22—25.; hergeleitet aus Christi Wiederkunft 2 Petr. 3, 11—18.; ist nothwendig zur Gemeinschaft mit Gott und Christo 1 Joh. 1, 5. ff.; ist untrügliches Kennzeichen der Echtheit unseres Glaubens 1 Joh. 3, 7—10.; ist Zweck der Leiden Hebr. 12, 10. 11.; soll mit Eifer der Seligkeit wegen gesucht werden Hebr. 12, 12—29.
Herrlichkeit, zukünftige der Reichsgenossen Matth. 13, 43.; verborgne des Himmelreichs Matth. 13, 44.; wird ihrer Größe und Allgemeinheit nach geschildert Röm. 8, 18—23.; mit Geduld gehen die Gläubigen derselben entgegen Röm. 8, 24—27.; ihre Gewißheit ist ein kräftiger Trost in zeitlichen Trübsalen Röm. 8, 28—39.; ist zukünftig Kol. 3, 1—4.; folgt auf Leiden 1 Petr. 4, 12—14.; zu ihr sind wir berufen 1 Petri 5, 10. Joh. 17, 22. 24.
Heuchelei, (siehe auch Falschheit,) Matth. 7, 21.; beim Gottesdienst Matth. 15, 1—9. Cap. 21, 28—32.; ihr Lohn Matth. 24, 51.; der Pharisäer Matth. 27, 6. Luc. 16, 14—18. Joh. 18, 28.; ist strafbar Röm. 2, 1. 2.; entgeht der Strafe nicht Röm. 2, 3—6.; des Petrus in Antiochien Gal. 2, 11—21.; ist schändlich und strafbar 2 Petr. 2, 17—19.
Himmelfahrt, Christi Marc. 16, 19. Luc. 24, 50—53. Joh. 6, 62. Cap. 20, 17. Apostg. 1, 4—11.; beglaubigt Jesum als Messias Apostg. 2, 33—36. Ephes. 1, 20. 21. Cap. 4, 10. Hebr. 1, 3. Cap. 4, 14. Cap. 6, 19. 20.; ist sein Eingang in das himmlische Allerheiligste Hebr. 9, 24—28.
Himmelreich, was es sei Matth. 3, 1. 2. Cap. 4, 17.; der himmlische Sinn der Reichsgenossen wird beschrieben Matth. 6, 19—34.; ist nicht auf Israel beschränkt, sondern für Alle Matth. 8, 11. 12. Cap. 15, 21—28. Cap. 21, 43. Cap. 22, 8—10. Apostg. 2, 37—39. Röm. 9, 25—33.; wird von den Aposteln gepredigt Matth. 10, 7.; wird nicht aufgedrungen Matth. 10, 12—15.; kommt nicht ohne Kampf Matth. 10, 34—36.; leidet Gewalt Matth. 11, 12.; falsche Lehre verschließt es Matth. 23, 13.; wird allenthalben verkündet Matth. 24, 14.; kommt nicht mit äußerlichen Gebehrden Luc. 17, 20. 21.; von seinem Kommen im Allgemeinen Luc. 17, 22—37. Apostg. 1, 6—8.; soll Gegenstand unseres Strebens sein Kol. 3, 1—4.; ist von Christus gestiftet Hebr. 2, 5—18.

Hirt, Unterschied zwischen dem wahren und den falschen Joh. 10, 1—4.; Verhalten gegen falsche Joh. 10, 5. 8.; Christus, der rechte Seelenhirt Joh. 10, 9—11. Hebr. 13, 20.; er, der einige, gute Hirt Joh. 10, 12—16. 1 Petr. 2, 25.; was er den Seinen gibt Joh. 10, 27. 28.; ist der Name christlicher Lehrer, Einl. in den 1. Brief a. d. Tim. Seite 598.; Vorschriften für dieselben 1 Petr. 5, 1—4.

Hochmuth, (siehe Demuth,) ist Grund von Israels Verwerfung Röm. 11, 6—10.; der Heiden gegen Israel Röm. 11, 16—24.; ist eine Quelle von Spaltungen 1 Kor. 4, 6—13.

Hochzeit, (siehe Berufung,) Matth. 22, 1—14. Cap. 25, 10. Luc. 12, 36. Joh. 2, 1. ff.; des Lammes Offenb. 19, 7.

Hoffnung, kommt aus dem Glauben Röm. 4, 18.; auf Herrlichkeit ist Frucht der Glaubensgerechtigkeit Röm. 5, 2. 4. 5.; ihr Wesen und Gegenstand Röm. 8, 24. 25. 2 Tim. 4, 18.; erhebt die Christen über alles Leiden 2 Kor. 5, 1—10.; ausführliche Belehrung über dieselbe 1 Petr. 1, 3—12.; von ihrem Grunde sollen die Christen Rechenschaft geben 1 Petr. 3, 15.; ist fest und gewiß Hebr. 6, 18—20.

Hoheprieſter, Paläst. S. 291. 292.; ist Christus Hebr. 2, 17. Cap. 3, 1. Cap. 4, 14—16.; die levitischen werden mit Christo verglichen Hebr. 5, 1—10.; Christus hat unendliche Vorzüge vor den levitischen Hebr. 7, 11—28.; als solcher hat Christus ein Amt von himmlischer Natur Hebr. 8, 1—6.; geht allein in das Allerheiligste Hebr. 9, 1—10.

Hoherath, Paläst. S. 292. 293.

Hölle, Matth. 5, 29. 30. Cap. 10, 28. Cap. 16, 8. Luc. 16, 23. 1 Kor. 15, 55. 1 Petr. 3, 19. 20. 2 Petr. 2, 4.

Hunger, Matth. 5, 6. Röm. 8, 35. Cap. 12, 20.

Hurerei, 1 Kor. 5, 9. Cap. 6, 9. 15. Gal. 5, 19. Ephes. 5, 3. 5. Kol. 3, 5. 1 Thess. 4, 3—5. Hebr. 13, 4.

J.

Jacobus, der Bruder Johannis Apostg. 12, 1. 2.

Jerusalem, soll zerstört werden Matth. 22, 7. Cap. 23, 35—39. Cap. 24, 1. 2. 15.; ist unbußfertig Luc. 19, 41—44.

Jesus, Bedeutung des Namens Matth. 1, 21. Apostg. 4, 8—12.; seine Brüder und Schwestern Matth. 13, 53—58.; seine Freundlichkeit gegen Sünder Matth. 12, 18 bis 21.; ist uns unentbehrlich Matth. 9, 12. Cap. 11, 28—30. Joh. 4, 13. 14. Cap. 7, 38. 39. Cap. 6, 35. 48. Cap. 8, 12. Cap. 14, 6.; kurze Lebensbeschreibung desselben Apostg. 10, 38. 39.

Johannes, der Täufer, predigt Buße Matth. 3, 1—10.; zeugt von Jesu Matth. 3, 11. 12.; Schilderung desselben Matth. 3, 3. 4.; seine Freimüthigkeit und sein Muth Matth. 3, 7—10.; seine Demuth Matth. 3, 11. 13—15.; sendet Boten an Jesum Matth. 11, 1—6.; das Zeugniß Christi über ihn Matth. 11, 7—15. Cap. 21, 32.; wird von seinen Zeitgenossen verkannt Matth. 11, 18.; sein Tod Matth. 14, 1—12.; Frage über seine Taufe Matth. 21, 23—27.; Verkündigung seiner Geburt Luc. 1, 5—25.; Erzählung derselben Luc. 1, 57—63.; seine Bestimmung Luc. 1, 76—80. Joh. 1, 6—8.; sein Zeugniß über Christum Joh. 1, 15—18. und v. 19—28. und v. 29—34. Cap. 3, 27—30.; Jünger desselben Apostg. 19, 1—7.

Johannes, der Evangelist, siehe die Einleitung ins Neue Testament, in sein Evangelium, seine Briefe und in die Offenbarung.

Joseph, der Pflegevater Jesu Matth. 1, 18. ff.; der reiche begräbt Jesum Matth. 27, 57—61.; der Sohn Jakobs, ein Vorbild auf Jesum Apostg. 7, 11—14.

Josua, nimmt das verheißne Land ein Apostg. 7, 44. 45.; bringt die Israeliten nicht zur rechten Ruhe Hebr. 4, 8. ff.

Israel, (siehe Juden,) wird verworfen werden Matth. 8, 12. Cap. 21, 40—43. Cap. 23, 34—39. Röm. 9, 25—33.; sein Trost ist der Messias Luc. 2, 25.; widerstrebt dem Evangelium Apostg. 13, 42—52. Cap. 18, 4—6.; sein Unglaube ist des gläubigen Paulus Schmerz Röm. 9, 1—5.; sein Unglaube ist Grund seiner Verwerfung Röm. 9, 6—13. 25—33. Cap. 10, 1—11.; aber es ist nicht völlig verworfen Röm. 11, 1—10.; Absichten Gottes bei seiner Verwerfung Röm. 11, 11—24.; Wiederaufnahme ins Reich Gottes Röm. 11, 25—32.; seine Geschichte dient als Vorbild 1 Kor. 10, 1—13.

Juda, ist Stammvater Christi Hebr. 7, 14. Offenb. 4, 5.

Juden, (siehe Israel,) bedürfen der Heilsanstalt des Evangeliums Röm. 2, 1—11.;

sind Sünder Röm. 2, 12. 13.; haben vor den Heiden in Beziehung auf die Gerechtigkeit vor Gott nichts voraus Röm. 2, 17—29.; ihre Vorzüge vor den Heiden Joh. 4, 22. Röm. 2, 17—20. Cap. 9, 4. 5.; aber sie haben dieselben nicht benutzt Röm. 2, 21—24.; worin das wahre Judenthum besteht Röm. 2, 28. 29.; genießen als Bundesvolk große Gnade von Gott Röm. 3, 1—8.; ihr Haß gegen Jesum und die Predigt des Evangeliums 1 Thess. 2, 14—16.

Judenchristen, ihr Verhältniß zum Gesetz und zu den Heidenchristen Apostg. Einl. S. 306. 307. Apostg. 15, 1—21.; Röm. Einl. S. 391. 394.

Judengenossen, wer sie waren Paläst. S. 294. 295.

Jünger, Jesu sind ihm die Nächsten Matth. 12, 46—50.; manche fallen ab Joh 6, 66.

Jüngere, ihr Verhalten gegen Aeltere 1 Petr. 5, 5.

K.

Kämpfen, müssen die Christen Röm. 15, 30. Eph. 6, 10—20. Phil. 1, 27. Cap. 4, 3. 1 Tim. 6, 12. 2 Tim. 2, 3—5. Cap. 4, 7. Hebr. 12, 4.

Katholische Briefe, S. 627.

Ketzerische Menschen soll man meiden Tit. 3, 10. 11.

Kinder, ihr Sinn ist empfänglich fürs Himmelreich Matth. 11, 25. 26.; ihren Sinn sollen die Reichsgenossen haben Matth. 18, 1—14.; werden von Jesu gesegnet Matth. 19, 13—15.; Gottes wird man durch Jesum Christum Joh. 1, 12. 13.; nicht durch Abstammung von Abraham Joh. 8, 37—47.; Gottes sind die Gläubigen Röm. 8, 14—17. Phil. 2, 15.; ihre Sehnsucht nach vollständiger Erlösung Röm. 8, 23.; Gottes wird man durch Glauben Gal. 3, 26. Cap. 4, 1—7.; Pflichten gegen die Eltern Eph. 6, 1—4.; Gottes sind sehr selig 1 Joh. 3, 1—3.; Gottes werden durch Leiden erzogen Hebr. 12, 4—11.

Kirche, Christi, worauf sie ruht Matth. 16, 18.; ihr Wachsthum Matth. 13, 31. 32. Apostg. 1, 15. Cap. 2, 41. Cap. 4, 4. Cap. 5, 14. Cap. 6, 7. Cap. 8, 14—17. 26—40. Cap. 9, 31. Cap. 10. Cap. 16, 4. 5. Cap. 18, 20. Cap. 21, 20.; ihre ursprüngliche Beschaffenheit Matth. 13, 24—30. Einleitung in die Apostelgeschichte S. 306 Apostg. 1, 12—14. Cap. 2, 42—47. Cap. 4, 32—37. Cap. 9, 31.; in Antiochia Apostg. 11, 19—30.; ihre ersten Mitglieder waren geringe Leute 1 Kor. 1, 26—31.; hat einen göttlichen Ursprung Hebr. 2, 5—18.

Kirchenbeamte, Beschaffenheit derselben Apostg. 6, 1—3.; ihre Wahl und Weihe Cap. 6, 5—7.; werden in den Gemeinden angeordnet Apostg. 14, 23. Cap. 20, 17.; wie sie ihr Amt führen sollen, insonderheit nach Pauli Beispiel Apostg. 20, 18—38.; sollen mit großer Vorsicht gewählt werden 1 Tim. 5, 22—25.

Kirchenzucht, Matth. 18, 15—17. 1 Kor. 5, 3—5. 1 Tim. 1, 20.

Kleingläubig, sind die Jünger Matth. 8, 26.

Klugheit, in Prüfung und Beurtheilung anderer ist nöthig Matth. 7, 6.; in Anhörung des Wortes Matth. 7, 24—27.; im ganzen Betragen Matth. 10, 16.; in Verwaltung des Anvertrauten Luc. 12, 42—48. Cap. 16, 1—13.; zu derselben ermahnt Gamaliel Apostg. 5, 34—40.

Knechte, ihre Pflichten Eph. 6, 5—9. Kol. 3, 22—25. 1 Tim. 6, 1. 2. Tit. 2, 9. 10. 1 Petr. 2, 18—20.; der Sünde Röm. 6, 12—23.; ihr Sinn Röm. 8, 14. 15.; Knechtsgestalt Christi Phil. 2, 5—8.

Kreuz, sollen wir tragen Matth. 10, 38. Cap. 16, 24—26.; die Lehre davon 1 Kor. 1, 17. 18. Gal. 6, 14. Ephes. 2, 16.

L.

Lamm, ist Christus Joh. 1, 29. 1 Petr. 1, 18. 19. Offenb. 5, 6. 12. Cap. 6, 16. 17. Cap. 7, 14. 17. Cap. 19, 9. Cap. 21, 22.

Langmuth, Röm. 2, 4. 1 Kor. 13, 4. Kol. 1, 11.

Lauheit, im Christenthum Offenb. 3, 15. 16.

Leben, soll man für Christum dahingeben Matth. 10, 39.; ist Christus Joh. 1, 4. 1 Joh. 1, 1. 2.; soll man ganz Christo weihen Röm. 14, 7—9. 2 Kor. 5, 14. 15. Gal. 2, 19—21.

Lehre, (siehe Evangelium, Predigt,) Jesu ist göttlich Joh. 7, 16. 17.; wie Gamaliel darüber denkt Apostg. 5, 38. 39.; soll in ihrer Reinheit gegen Irrlehrer bewahrt werden 1 Tim. 1, 3—11. 18—20.; kurzer Inhalt derselben 1 Tim. 3, 16.;

wie sie vorgetragen werden soll 2 Tim. 2, 14—18.; worauf sie sich gründe 2 Petr. 1, 16—18.; stimmt mit der prophetischen Verkündigung überein 2 Petr. 1, 19—21.; Gewißheit und Zweck derselben 1 Joh. 1, 1—4.; ist leichter und schwerer Hebr. 5, 11—14. Cap. 6, 1. 2.

Lehrer, sind Menschenfischer Matth. 4, 19.; christliche, wie sie beschaffen sein müssen Matth. 13, 52. Joh. 7, 18.; falsche werden ausgerottet Matth. 7, 15—23. Cap. 23, 2—7. Cap. 15, 3—14.; falsche werden auftreten Apostg. 20, 29. 30. Röm. 16, 17—20.; treiben alle ein Werk Joh. 4, 35—38.; sind nöthig Matth. 9, 37. 38.; wahre und falsche Joh. 10, 1—8.; Jesus sendet sie und rüstet sie aus Matth. 4, 19. Luc. 24, 46—49. Apostg. 1, 8. Joh. 15, 26. 27. Cap. 20, 21. 22. Cap. 21, 15—17. Matth. 10, 7—16. Apostg. 26, 15—18. Cap. 18, 9. 10. Cap. 23, 11.; ihr Verhältniß untereinander und zu Christo 1 Kor. 3, 5—15.; richtige Werthschätzung derselben 1 Kor. 4, 1—5.; sollen von den Gemeinden versorgt werden 1 Kor. 9, 7—14. Gal. 6, 6—10. 1 Tim. 5, 17. 18.; ihr Verhältniß zur Gemeinde 2 Kor. 1, 24. Cap. 4, 5.; ihre Predigtweise 2 Kor. 2, 17.; ihre Treue 2 Kor. 4, 1—6. Cap. 6, 1—10.; sind Botschafter 2 Kor. 5, 19. 20.; ihre Absicht bei der Predigt des Evangeliums Gal. 1, 10. Phil. 1, 16. 17.; Warnung vor falschen Phil. 3, 1—16. 1 Tim. 6, 3—5. 2 Tim. 3, 1—9. Tit. 1, 10—16. 2 Petr. 2. 1 Joh. 2, 18—28. 2 Joh. v. 7—11. Jud. v. 3—19.; wie sich die Gemeinden gegen treue Lehrer verhalten sollen 1 Thess. 5, 12. 13. 1 Tim. 4, 1—5.; wie die Amtsführung treuer Lehrer beschaffen sein soll 1 Tim. 3, 6—16. Cap. 6, 11—21. 2 Tim. 2, 14—26. Cap. 4, 1—8. Tit. 2. 1 Petr. 5, 1—4.; sollen stets mit Ermahnung fortfahren 2 Petr. 1, 12—15.; sollen geprüft werden 1 Joh. 4, 1—6.; ihnen ist man Dankbarkeit und Gehorsam schuldig Hebr. 13, 7—17.

Leib, ein geistlicher, sind die Christen Röm. 12, 3—6. Ephes. 4, 4.; Pflege desselben Röm. 13, 14.; hat mancherlei Glieder 1 Kor. 12, 12—31.; Beschaffenheit des Auferstehungsleibes 1 Kor. 15, 35—50. 2 Kor. 5, 1. 4.; Christi sind die Christen Ephes. 1, 22. 23. Cap. 4, 15. 16.

Leichtsinn, des Esau Hebr. 12, 16. 17.

Leiden, Christi und sein Tod wird von ihm verkündet Matth. 16, 21—28. Cap. 17, 22. 23. Cap. 20, 17—19. Cap. 21, 38—42. Luc. 13, 31—35. Joh. 13, 31. 32.; was sich darin offenbare Matth. 26. Anfang; ist Erfüllung der Schrift Matth. 26, 54 bis 56.; ist Gegenstand heiliger Gespräche Luc. 9, 31.; er geht ihm freiwillig entgegen Luc. 9, 51. Cap. 18, 31.; ist höchst segensreich Joh. 14, 2—4.; ist von Jesaias vorherverkündet Apostg. 8, 32. 33.; ist ein kräftiger Antrieb zur Heiligung 1 Petr. 4, 1—6.; gereicht zu seiner Verherrlichung Hebr. 2, 10—18.; beweist seinen Gehorsam gegen Gott Hebr. 5, 8. 9.

Leiden, um Christi willen, Märtyrerleiden Matth. 2, 13—23.; Trost darinnen Matth. 5, 10—12.; sind unvermeidlich Matth. 10, 16—23. Cap. 16, 24—26. Joh. 15, 17—27. Cap. 16, 1—4. Apostg. 14, 22.; Beweggründe zur Beharrlichkeit im Glauben unter denselben Matth. 10, 24—42.; müssen seine Boten dulden Matth. 21, 34—36. Cap. 22, 6. Cap. 23, 34. Cap. 24, 9—14.; Zweck der irdischen Leiden Joh. 9, 1—5.; der Apostel Apostg. 4, 1—7. Cap. 5, 17—28. 40—42.; des Stephanus Apostg. 7, 54—59.; der Gemeinde in Jerusalem Apostg. 8, 1—3.; Paulus ist dazu bereit Apostg. 9, 16. Cap. 21, 11—14.; stören die selige Hoffnung des Gläubigen nicht Röm. 5, 3—5.; sollen zur Herrlichkeit dienen Röm. 8, 17. ff.; ein Trost in ihnen ist die Gewißheit der zukünftigen Herrlichkeit Röm. 8, 28—39. 2 Kor. 4, 13—18.; müssen die Apostel dulden 1 Kor. 4, 9—13.; lassen uns den göttlichen Trost schmecken 2 Kor. 1, 3—11.; offenbaren die stärkende Kraft Gottes an den gläubig Leidenden 2 Kor. 4, 7—12.; hat Paulus sehr viele erduldet 2 Kor. 11, 23—33.; der Gläubigen dienen zu Christi Verherrlichung und zu ihrem eignen Heil Phil. 1, 19—26.; um Christi willen Kol. 1, 24. 2 Tim. 2, 9—13. Cap. 3, 12.; prüfen den Glauben 1 Petr. 1, 6. 7.; wie sie nach Christi Vorbild getragen werden sollen 1 Petr. 2, 19—25.; schaden uns nichts 1 Petr. 3, 13—15.; zeitliche, wie sie recht beurtheilt und ertragen werden sollen 1 Petr. 4, 12—19.; Erinnerung an die besiegten soll uns in der Treue stärken Hebr. 10, 32—39.; Trost in denselben Hebr. 12, 4—11.; wie Christen sie ansehen Jac. 1, 2—12.

Licht, ist Christus den Menschen Matth. 4, 16.; sollen auch seine Jünger sein Matth. 5, 14—16. Phil. 2, 15.; Christus den Heiden Luc. 2, 32.; und Allen Joh. 1, 4. 5. 9. 10. Cap. 8, 12. 13.; in ihm sollen wir wandeln Ephes. 5, 8—14.; Kinder desselben 1 Thess. 5, 4—6.; so wird Gott genannt 1 Joh. 1, 5.; das wahre scheint den Christen 1 Joh. 2, 8.

Liebe, Christi gegen uns Luc. 4, 18. 19. 21. Joh. 13, 1—3. 1 Joh. 3, 16.; ist die Seele der Verbindung mit ihm Joh. 15, 9—16.; die kindliche Jesu Joh. 19, 25—27.

Liebe zu Gott, unvereinbar mit Weltliebe Matth. 6, 24. Cap. 22, 34—40. 1 Joh. 2, 12—17.; Gottes gegen uns in Jesu Christo Joh. 3, 14—17. Röm. 5, 6—8. Cap. 8, 28. 31. 32. 1 Joh. 4, 7—10. 14—16.; der Gläubige ist ihrer gewiß Röm. 5, 5.; selige Folgen derselben Röm. 5, 9—11.; zu Gott kann nicht ohne Gehorsam sein 1 Joh. 2, 3—17.

Liebe zu Jesu Christo, soll über alle andre Liebe gehen Matth. 10, 37—39.; thätig in Bruderliebe Matth. 25, 31—46.; ist wesentlich bei der Gemeinschaft mit ihm Joh. 15, 9—16.; wirkt Gehorsam Joh. 14, 15. 23. 24. Eph. 3, 19.; die erste wird verlassen Offenb. 2, 4.

Liebe zum Nächsten, Matth. 5, 43—48. Cap. 7, 12.; gegen fehlende Brüder Matth. 18, 15—17. Cap. 22, 34—40.; ist thätig Matth. 25, 31—46.; ist milde und gerecht Luc. 3, 10—14. Cap. 6, 32—38.; Mangel daran Luc. 9, 51—56.; wird beschrieben Luc. 10, 25—37.; soll uneigennützig sein Luc. 14, 12—15.; zu den Brüdern Joh. 13, 34. 35. 1 Petr. 1, 22—25.; gegen Feinde Apostg. 7, 58. 1 Kor. 4, 11—13.; sucht allezeit das Gute und überwindet das Böse Röm. 12, 9—21.; ist des Gesetzes Erfüllung Röm. 13, 8—10.; soll kein Aergerniß geben Röm. 14, 13 bis 23.; bewegt zur Selbstverleugnung 1 Kor. 9, 15—23.; ihre Herrlichkeit 1 Kor. 13.; Ermahnung dazu Eph. 4, 1—16. Kol. 3, 14. 1 Thess. 4, 9. 10.; ist die Hauptsumme aller Gebote 1 Tim. 1, 5.; in ihr sollen alle heilig wandeln 1 Petr. 3, 8—15.; gegen Fehlende 1 Petr. 4, 8.; zu den Brüdern ist Kennzeichen des wahren Christenthums 1 Joh. 2, 9—11. Cap. 3, 10—24.; wird dringend empfohlen 1 Joh. 4, 7—21. Hebr. 13, 1—6.; ist stets mit der Liebe zu Gott verbunden 1 Joh. 5, 1—5.

Liebesmahl, Apostg. 2, 46. 47. 1 Kor. 11, 18. 19. 2 Petr. 2, 13.

Lohnsucht, Matth. 19, 27.

Lucas, Einleit. in das Neue Test., in sein Evangelium und in die Apostelgeschichte.

Lüge, Eph. 4, 25.

Lügner, Joh. 8, 44. 55. 1 Joh. 1, 10. Cap. 2, 4. 22. Cap. 5, 10.

Lust, die böse wird durchs Gesetz erregt Röm. 7, 7. 8.; vor bösen Lüsten und Begierden wird ausführlich gewarnt Jac. 4.

M.

Macht Gottes und Christi, Matth. 9, 6. Luc. 4, 36. Cap. 12, 5. Cap. 24, 19. Joh. 17, 2.

Mammon, Matth. 6, 24. Luc. 16, 9.

Mangel, Luc. 22, 35. 2 Kor. 8, 14. 15.

Maria und Martha, Luc. 10, 38. Joh. 11.

Marcus, siehe die Einleitung ins Neue Testament und in sein Evangelium.

Matthäus, siehe die Einleitung ins Neue Testament und in sein Evangelium.

Melchisedek, Vorbild auf Christum Hebr. 5, 6. Cap. 7, 1—10.

Menschensohn, nennt sich Jesus Matth. 8, 20.

Messias, was es heiße Joh. 1, 41.

Mitgefühl, Jesu Luc. 7, 13. Cap. 19, 41. Joh. 11, 35.; des Paulus Röm. 9, 1 bis 5.; der Christen Röm. 12, 15.

Mittler, ist Christus Röm. 3, 25. 26.; vertritt uns Röm. 8, 34.; Gal. 3, 19. 20.; ist nur Einer 1 Tim. 2, 5. 6.; ist Christus für den Neuen Bund Hebr. 2, 5—18. Cap. 9, 24. Cap. 12, 24.

Mittelding, Röm. 14, 5—9. 1 Kor. 6, 12. 13.

Moses, hat das Gesetz gegeben Joh. 1, 17.; der Ankläger der Juden Joh. 5, 45.; hat von Christo gezeuget Joh. 1, 45. Joh. 5, 46.; gab die Beschneidung Joh. 7, 22. 23.; an ihm offenbart sich Gottes Vorsehung Apostg. 7, 17—43.; wird von seinem Volke als Retter nicht anerkannt Cap. 7, 23—29.; wird von Gott als sein Gesandter beglaubigt Cap. 7, 30—38.; dennoch widerstrebt ihm Israel Cap. 7, 39—43.; schon vor ihm herrscht die Sünde Röm. 5, 14.; legte eine Decke über sein Angesicht 2 Kor. 3, 7—18.; ist viel geringer als Christus Hebr. 3, 1—6.; ist ein Muster des Glaubens Hebr. 11, 23—29.

Müßiggänger, und Unordentliche, wie sie behandelt werden sollen 2 Thess. 3, 6—15.

N.

Nachfolge, Jesu Matth. 8, 18—22. Cap. 16, 24—26.; ihr herrlicher Lohn Matth. 19, 27—30.; worauf es bei ihr ankommt Luc. 5, 11. 27. 28.; fordert völlige Ent-

schiedenheit Luc. 9, 61. 62.; soll nach sorgfältiger Prüfung angestellt werden Luc. 14, 28—32.; ihr Segen Joh. 8, 12.

Nächster, wer es sei Luc. 10, 25—37.

Name, den neuen will Christus geben Offenb. 2, 17.

Nazarenus, soll Jesus heißen Matth. 2, 23.

Noah, seine Zeit als Vorbild Matth. 24, 37—39. 1 Petr. 3, 19. 20. 2 Petr. 2, 5. Hebr. 11, 7.

O.

Obrigkeit, Pflichten gegen dieselbe Matth. 17, 25—27. Cap. 22, 15—22.; Gehorsam Matth. 26, 52. Joh. 19, 10. 11. Röm. 13, 1—7. Tit. 3, 1.; Fürbitte für dieselbe 1 Tim. 2, 1—3.; christliches Verhalten gegen sie 1 Petr. 2, 13—17.

Offenbarung, ist nothwendig 1 Kor. 2, 6—9.; ist wirklich geschehen 1 Kor. 2, 10 bis 12.; durch die Propheten und Gottes Sohn Hebr. 1, 1—3.

Opfer, der Weisen Matth. 2, 11.; ist geringer, als die Liebe Matth. 5, 23. 24. Cap. 9, 13.; was es sei Marc. 9, 49. Cap. 12, 33.; Dankopfer Luc. 2, 22—24.; der Wittwe Luc. 21, 1—4.; der Christen Röm. 12, 1. 2.; sollen die Heiden sein Röm. 15, 16.; ist Christus für uns 1 Kor. 5, 7. 8. Eph. 5, 1. 2.; will Paulus werden Phil. 2, 17. 18.; für die Sünde ist Christus 1 Joh. 2, 1. 2.; Christi gilt ewig Hebr. 7, 27. Cap. 9, 11. 12. 25—28. Hebr. 10, 10. 12.; ist allein fähig, eine vollkommne Erlösung zu stiften Hebr. 10, 1—8.; die levitischen nehmen die Sünde nicht weg Hebr. 10, 1—4., und sind daher überflüßig Hebr. 10, 15—18.; Abels Hebr. 11, 4.

Opferfleisch, Genuß desselben 1 Kor. 8.

Osterlamm, wird von Jesu genossen Matth. 26, 17—25.; Paläst. S. 292. 293.; ist uns Christus 1 Kor. 5, 7. 8.

P.

Partheien, in der korinthischen Gemeinde 1 Kor. Einleit. S. 445. 1 Kor. 1, 10—16.; partheiisch sein ist wider den Glauben Jac. 2, 1—13.

Passah, Palästina S. 292. 293.

Paulus, siehe den Aufsatz: Von den Lebensumständen, der Lehre und den Briefen des heiligen Apostels Paulus S. 382—390.; seine herzliche Liebe zu den römischen Christen Röm. 1, 8—15.; seine Wirksamkeit Röm. 15, 17—21.; erweist seine apostolische Würde 1 Kor. 9, 1—3.; ist nicht wankelmüthig 2 Kor. 1, 12—24.; seine Demuth 2 Kor. 3, 4—6.; rechtfertigt seine Amtstreue 2 Kor. 5, 11—21.; vertheidigt seine Amtstreue und seine apostolische Würde gegen Widersacher 2 Kor. 10—13, 10.; ist nicht anmaßend in seiner Rede 2 Kor. 10, 1—6.; überschätzt seine Person nicht 2 Kor. 10, 7—18.; bewies stets die höchste Uneigennützigkeit 2 Kor. 11, 7—12.; redet von seinen Vorzügen und Leiden um Christi willen 2 Kor. 11, 21—33.; hat hohe Offenbarungen empfangen 2 Kor. 12, 1—10.; ist Heidenapostel Eph. 3, 1—13.; seine Amtstreue 1 Thess. 2, 1—12.; preist die Barmherzigkeit Gottes 1 Tim. 1, 12—17.

Petrus, wird berufen Matth. 4, 18.; sein Wandel auf dem Meere Matth. 14, 28—36.; sein herrliches Bekenntniß von Christo Matth. 16, 13—20.; mahnt Jesum vom Leiden ab Matth. 16, 21—23.; ist Zeuge bei Jesu Verklärung Matth. 17, 1—13.; fragt nach dem Maaß der Versöhnlichkeit Matth. 18, 21.; muß den Zinsgroschen entrichten Matth. 17, 24—27.; fragt nach dem Lohn der Nachfolge Matth. 19, 27.; versichert Jesu seine unwandelbare Treue Matth. 26, 30—35.; ist mit Jesu in Gethsemane Matth. 26, 36—46.; vertheidigt Jesum mit dem Schwerte Matth. 26, 51. 52.; folgt Jesu nach Matth. 26, 58.; verleugnet seinen Herrn Matth. 26, 69—75.; thut den reichen Fischzug Luc. 5, 1—11.; eilt nach dem leeren Grabe Luc. 23, 9.; der Auferstandne erscheint ihm Luc. 24, 34.; legt ein gutes Bekenntniß ab Joh. 6, 67—69.; bei der Fußwaschung Joh. 13, 6—11.; am See bei Tiberias Joh. 21., Jesus enthüllt ihm sein Schicksal v. 18. 19 Siehe auch die Zeittafel über die Apostg. S. 300. 301.; wird durch ein Wunder gerettet Apostg. 12, 3—19.; Siehe auch Einl. in den Brief an die Röm. S. 391.; in Antiochien Gal. 2, 11—21.; siehe Einl. in seinen ersten Brief S. 628. 629.

Pharisäer, Strafrede Christi wider sie Matth. 23.; wer sie waren Paläst. S. 294.

Predigt, des Evangeliums soll ohne Redekünste einfach sein 1 Kor. 1, 17—25.; nur den Gekreuzigten verkünden 1 Kor. 2, 1—5.; die rechte Weise lehrt der heilige Geist 1 Kor. 2, 13—16.; ist überaus kräftig 2 Kor. 2, 14—16.; Wesen und Vorzüge des Predigtamtes des Neuen Testamentes 2 Kor. 3, 6—18.; soll lauter und wahr sein

2 Kor. 4, 1—6. 1 Thess. 2, 1—9.; das Predigtamt ist eine göttliche Stiftung 2 Kor. 5, 19. 20.; verhilft zum Genusse der göttlichen Gnade Eph. 1, 8—10. Cap. 2, 17. 18.; des Evangeliums ist jedenfalls heilsam Phil. 1, 15—18.

Priester, wer sie waren Paläst. S. 292.

Propheten, Warnung vor falschen Matth. 7, 15—20. 2 Petr. 2.; weissagen aufs Himmelreich Matth. 11, 13.; sehnten sich nach Jesu Zeit Matth. 13, 17.; heuchlerische Achtung vor ihnen Matth. 23, 29—33.; falsche werden aufstehen Matth. 24, 11.; Jesu Prophetenwürde wird verspottet Marc. 14, 65.; wo sie nicht willkommen sind Luc. 4, 24. Joh. 4, 44.; Agabus Apostg. 11, 27. 28. Cap. 21, 10—14.; haben von der Gnade der Erlösung geweissagt 1 Petr. 1, 10. 11.; ihr Wort wird fester und heller durch das Evangelium 2 Petr. 1, 19—21.

R.

Rachsucht, Röm. 12, 19.; ist Christo fern 1 Petr. 2, 23.; soll den Gläubigen fern sein 1 Petr. 3, 8. 9.

Rechenschaft, wird gefordert Matth. 18, 23. ff. Luc. 16, 1. ff.

Rechtfertigung, Luc. 10, 29. Cap. 18, 9.; siehe die Einleitung in die Apostelg. S. 305. 306.; wird durch Glauben an Jesum Christum erlangt Apostg. 13, 38. 39.; Streitfrage darüber auf dem apostolischen Concil verhandelt Apostg. 15, 1—21.; kommt allein durch den Glauben Paulus S. 386. Röm. 3, 23—26. Gal. 2, 15—21. Cap. 3, 6—14.; ist ein Werk freier Gnade Gottes durch den Glauben Röm. 4.; wie sie von der Werkgerechtigkeit verschieden ist Röm. 4, 4. 5.; geschieht ganz unabhängig von der Beschneidung Röm. 4, 9—12.; auch ganz unabhängig vom Gesetz Röm. 4, 13—17.

Rechtsstreitigkeiten, sind unstatthaft 1 Kor. 6, 1—11.

Redekünste, bedarf das Evangelium nicht 1 Kor. 1, 17—25. Cap. 2, 1—5.

Reich Gottes und Christi, (siehe Himmelreich,) man soll danach trachten Matth. 6, 33.; Israel war ein solches Paläst. S. 291.; worin es nicht besteht Röm. 14, 17. 1 Kor. 4, 20.; wer es nicht erlangt 1 Kor. 6, 9—11.; äußre Verhältnisse sind dabei unwesentlich 1 Kor. 7, 18—24.; ist ganz allgemein Eph. 1, 8—14.; ist ewig Hebr. 1, 8.; soll sich über seine Feinde erstrecken Hebr. 10, 12. 13.

Reichthum, soll man nicht suchen Matth. 6, 19—21. 24. 1 Tim. 6, 6—10. 17—19.; erschwert den Eingang ins Himmelreich Matth. 19, 21—26. Luc. 8, 14. Cap. 16, 19—31.; betrügt den Menschen Luc. 12, 13—21.; verachtet Gottes Gnade Luc. 14, 16—24.; zieht den Bösen Gottes Strafgerichte zu Jac. 5, 1—6.

Reinheit, des Herzens Matth. 5, 8. Cap. 6, 22. 23.; die äußre allein genügt nicht Matth. 23, 25. 26. Luc. 11, 37—41.; liebt das Licht Joh. 3, 20. 21.

Reue, zu späte des Judas Matth. 27, 1—10.; der Töchter Jerusalems Luc. 23, 27 bis 31.; rechte und falsche 2 Kor. 7, 9. 10.; des Esau Hebr. 12, 16. 17.

Richten, soll man nicht lieblos Matth. 7, 1—6. Joh. 7, 24. Cap. 8, 7. Röm. 14, 1—12.; soll man dem Herrn überlassen 1 Kor. 4, 3—5. Jac. 4, 12.

Ruhe, Gottes soll man erlangen Hebr. 3, 18. Cap. 4, 1—13.

Rüstung, der Christen Eph. 6, 10—17. 1 Thess. 5, 8.

S.

Sabbath, von der Feier desselben Matth. 12, 1—8. 9—16. Joh. 5, 10—15.; gestattet Werke der Noth und Liebe Luc. 14, 1—6. Joh. 5, 17. Cap. 9, 4. 5. 14.; das Gebot darüber ist nicht buchstäblich zu verstehen Joh. 7, 22—24.

Sadducäer, wer sie waren Paläst. S. 294. Apostg. 23, 6—9.

Salbung, Jesu von einem Weibe Matth. 26, 6—13.; ein morgenländischer Gebrauch Marc. 6, 13.; von der großen Sünderin Luc. 7, 36—50.; haben alle wahren Christen empfangen 1 Joh. 2, 20. 27.; mit Oel zur Genesung Jac. 5, 14.

Salomo, Matth. 6, 29.; seine Weisheit Matth. 12, 42.; baut den Tempel Apostg. 7, 47—50.

Salz, sollen die Christen sein Matth. 5, 13.; beim Opfer Marc. 9, 49. 50.

Samariter, wer sie waren Paläst. S. 286. 287. 288. 289.

Sanftmuth, sollen wir üben Matth. 5, 5.; Jesu Matth. 11, 28—30. Joh. 18, 22. 23.; bei Zurechtweisungen Gal. 6, 1.; gegen Jedermann Phil. 4, 5.

Satanas, siehe Teufel.

Satzungen der Welt, Kol. 2, 8—12. 20—23.

Sauerteig, Matth. 13, 33.; vor dem der Pharisäer wird gewarnt Matth. 16, 5—12.; ansteckende Kraft desselben 1 Kor. 5, 6—8.

Saul, (siehe Paulus,) seine Bekehrung wird erzählt Apostg. 9, 1—30. Cap. 22, 1—21. Cap. 26, 1—23.

Scheidebrief, Matth. 1, 18. 19. Cap. 5, 31. 32. Cap. 19, 7.

Schifflein, Christi Matth. 8, 23—27.

Schlüssel, des Himmelreichs Matth. 16, 19. Cap. 18, 18. Cap. 23, 13. Joh. 20, 22. 23.

Schöpfung, durch Christum Joh. 1, 1—4. Hebr. 1, 2. 3, 10—14.; ist Gegenstand des Glaubens Hebr. 11, 3. Offenb. 4, 11.

Schrift, die heilige, zeugt von Jesu dem Messias Matth. 2, 4—6. Joh. 5, 39 bis 47. Apostg. 18, 28.; von Johannes dem Täufer Matth. 3, 1—3.; hilft die Versuchung besiegen Matth. 4, 4. 7. 10.; ihr Endzweck Joh. 20, 30. 31.; ihre Glaubwürdigkeit Luc. 1, 1—3. Apostg. 1, 3.; soll erforscht werden Apostg. 17, 10—12. Röm. 1, 2. Cap. 15, 4.; soll vorgelesen werden 1 Tim. 4, 13.; ihr Nutzen und ihre Kraft 2 Tim. 3, 15—17.

Schule, Paläst. S. 293.

Schwache, im Glauben, Apostg. Einl. S. 306. 307. Römer Einl. S. 394. Röm. 14, 1—12.

Schwören, siehe Eid.

Seligkeit, Warnungen Jesu über dieselbe Matth. 7, 13—29.; ist Lohn ausharrender Treue Matth. 10, 22. Cap. 24, 13.; falsche Lehre hindert dieselbe Matth. 23, 13.; man soll ernstlich darnach trachten Luc. 13, 22—30. Phil. 2, 12—16.; ist von Christo zu erwarten Röm. 5. 10. 11.; Seligpreisungen Matth. 5, 3—12. Luc. 6, 20—23. Cap. 11, 27. 28. Cap. 14, 15.; kommt durch Glaube an Christum Apostg. 16, 31.; schenkt Gott durch Christum 1 Thess. 5, 9. 10.; zu derselben erwählt Gott 2 Thess. 2, 13. 14.; und zwar aus lauter Gnade 2 Tim. 1, 9. Tit 3, 4. 5.; die in Christo angebotne kann ungestraft nicht verachtet werden Hebr. 2, 1—4.; ihre Ursach ist Christus Hebr. 5, 8. 9. Cap. 7, 25.; Christus vollendet dieselbe Hebr. 9, 28.; wird geschildert Offenb. 7, 13—17.

Selbsterkenntniß, Gottes Gnade führt uns dazu Luc. 5, 1—8.; Mangel daran Matth. 19, 16—21.; fehlt dem Petrus Matth. 26, 30—35. 69—75.; Gottes Wort wirkt sie Apostg. 2, 37.; kommt aus dem Gesetz Röm. 3, 20.; zeigt uns einen innern Zwiespalt Röm. 7, 14—25.; demüthige bewahrt vor Spaltungen 1 Kor. 3, 18—23.; kommt durch Selbstprüfung 1 Kor. 11, 28. 2 Kor. 13, 5. Gal. 6, 4.; fehlt oft Offenb. 3. 17. 18.

Selbstmord, des Judas Matth. 27, 5.

Selbsttäuschung, vor ihr wird gewarnt Matth. 7, 21—24. 1 Joh. 1, 8.

Selbstverleugnung, muß geübt werden Matth. 5, 29. 30. Cap. 18, 8. 9. Marc. 9. 49.; ist nöthig zum Seligwerden Matth. 7, 13. 14. Luc. 13, 24. Matth. 18. 8. 9.; ist unzertrennlich von Jesu Nachfolge Matth. 8, 18—20. Cap. 16, 24—26. Joh. 12. 25. 26. Röm. 14, 19—23.; geschieht gern von Christi Freunden Matth 13, 44—46.; um des Himmelreichs willen Matth. 19, 11. 12.; lehrt uns Jesu Beispiel Matth. 26. 36—46.; soll herrlich belohnt werden Matth. 19, 28. Marc. 10, 28—31.; kommt aus der Liebe 1 Kor. 9, 15—23.; Beweggründe dazu 1 Kor. 9, 24—27.; des Paulus 2 Kor. 12, 15.; Gal. 5, 24. Phil. 2, 17. 18. Cap. 3, 1—9.

Sicherheit, des Petrus Matth. 26, 33. 1 Kor. 10, 12. 13. 1 Thess. 5, 1—3.

Sodom und Gomorra, Matth. 10, 12—15. Cap. 11, 23. 24. 2 Petr. 2, 6—8.

Sorgenlosigkeit, der Reichsgenossen Matth. 6, 19—34. Luc. 12, 1—34. Phil. 4, 6. 1 Petr. 5, 7.

Spaltungen, sollen gemieden werden 1 Kor. 1, 10—16.; sind höchst thöricht und sträflich 1 Kor. 3.; sie zeigen einen unerleuchteten Sinn 1 Kor. 3, 1—4.; zeigen ein Verkennen der Verhältnisse christlicher Lehrer 1 Kor. 3, 5—15.; werden durch demüthige Selbsterkenntniß verhütet 1 Kor. 3, 16—23.; entspringen aus Hochmuth 1 Kor. 4, 6—13.

Sparsamkeit, Joh. 6, 12.

Speise, zum ewigen Leben ist Christus Joh. 6, 22—71.; was Irrlehrer darüber lehren 1 Tim. 4, 3—5.

Spötter, Warnung vor ihnen 2 Petr. 3.

Standhaftigkeit, 1 Kor. 15, 58. Cap. 16, 13. 14. Gal. 5, 1—12. Phil. 2, 16. Kol. 2, 5—7. 1 Thess. 3, 1—5.; schenkt Gott 2 Thess. 2, 15—17.; soll jeder Christ und christliche Lehrer zeigen 2 Tim. 1, 6—12. Cap. 3, 10—17.; im Gutesthun und in unschuldigen Leiden 1 Petr. 3, 15—22.; im christlichen Glauben Hebr. 3, 7—19. Cap. 6, 9—20.; ist erforderlich Hebr. 10, 19—39.; soll man in Leiden zeigen Jac. 1, 2—12.

Stärke, im Glauben, siehe Schwache im Glauben.

Sünde, wider den heiligen Geist Matth. 12, 31. 32.; wohnt im Herzen Matth. 15, 18—20. Joh. 3, 6.; ist allgemein Paulus S. 387. Röm. 3, 9—18 23. Cap. 5, 12—14. Cap. 7, 14—24.; wird aus dem Gesetz erkannt Röm. 3, 19. 20.; geht von Adam aus Röm. 5, 12.; gebiert den Tod ebendas.; ihr Verhältniß zum Gesetz Röm. 5, 13. 14. 20. 21.; widerstrebt dem Gesetz Röm. 7, 7—11. 1 Kor. 15, 56.; ist ein geistlicher Tod Luc. 15, 32. Eph 2, 1—5.; klebt auch den Kindern Gottes noch an Phil. 3, 12—14.; vor mancherlei Arten derselben wird gewarnt Kol. 3, 5—9.; muß von uns bekannt werden 1 Joh. 1, 8—10.; ist das Unrecht 1 Joh. 3, 4; die zum Tode 1 Joh. 5, 16. 17.; wird durch Christi Opfer getilgt Hebr. 9, 26—28.; wirkt den Tod Jac. 1, 15.; ist's auch, Gutes nicht thun Jac. 4, 17.; soll man bekennen Jac. 5, 16.

Sündenvergebung, wer sie gibt Matth. 9, 1—8. Luc. 7, 36—50. Joh. 8, 11. Luc. 15. Eph. 1, 7. 1 Joh. 2, 12.; soll gepredigt werden Luc. 24, 46. 47.; soll in der Gemeinde Christi ertheilt werden Matth. 16, 18. Cap. 18, 18. Joh. 20, 22. 23. Apostelg. 2, 37. 38. Cap. 3, 19. 20. Cap. 5, 29—31. Cap. 13, 38. 39. Röm 3, 24. 25.; geht dem neuen Leben voran Kol. 2, 13—15.; stützt sich auf Christi Tod 1 Joh. 1, 7.; was zu ihr erforderlich ist 1 Joh. 1, 8. ff.; wie sie recht angewandt wird 1 Joh. 2, 1. 2.; schenkt Christus 1 Joh. 3, 3—6.; durch Christum, macht das Opfer überflüßig Hebr. 10, 17. 18.

Sündfluth, 2 Petr. 3, 6.

T.

Taufe, Bußtaufe Johannis Matth. 3, 6.; Jesus wird getauft, warum Matth. 3, 13 bis 17.; Leidenstaufe Matth. 20, 20—23.; Frage über Johannis Taufe Matth. 21, 23—27.; wird von Jesu Christo eingesetzt Matth. 28, 18—20.; soll mit dem Glauben verbunden sein Marc. 16, 16.; Zweck der Bußtaufe Johannis Luc. 3, 3—6. Joh. 1, 25—27.; Petrus erwahnt zur Taufe Apostg. 2, 38.; im Namen Christi Apostg. 8, 12.; des Kämmerers Apostg. 8. 35—39.; des Cornelius Apostg. 10, 34—38.; Johannis Apost. 19, 1—7.; verpflichtet den Gläubigen zur Heiligung Röm. 6, 3. 4. Hebr. 10, 22.; weist uns auf Christum hin 1 Kor. 10, 1—4.; verbindet uns mit Christo Gal. 3, 27. Eph. 5, 25—27.; ist ein Begräbniß Kol. 2, 12.; ist ein Bad der Wiedergeburt Tit. 3, 5.; ist ein Rettungsmittel 1 Petr. 3, 20. 21.

Tempel, wird gereinigt Matth. 21, 12—14. Joh. 2, 13—22.; Zerstörung Matth. 24, 1—3.; vom Abbrechen desselben Matth. 26, 61.; an ihn ist der wahre Gottesdienst nicht gebunden Joh. 4, 20—24. Apostg. 7, 48—50.; Gottes ist die christliche Gemeinde 1 Kor. 3, 16. 17. 2 Kor. 6, 16. Eph. 2, 21. 22.; von dem Gottesdienste in demselben Hebr. 9, 1—10.

Testament, Einleit. S. 1. Gal. 4, 21—31. Hebr. 8, 7—13.; wird fest durch den Tod des, der es macht Hebr. 9, 16—18.

Teufel, (Versucher. Satan.) versucht Christum Matth. 4, 1—11.; werden ausgetrieben Matth 8, 28—34.; stehen in einer Reichsordnung und haben ein Oberhaupt Matth. 9, 34. Cap. 12, 24.; Teufelsbeschwörer Matth. 12, 27.; ist Urheber des Bösen Matth. 13, 38. 39. Apostg. 5, 3.; Petrus wird so genannt Matth. 16, 22. 23.; wird von Christo besiegt Luc. 10, 17. 18.; Judas wird so genannt Joh. 6, 70. 71.; einen Teufel haben Joh. 7, 20; ist Lügner und Mörder Joh. 8, 44.; Urheber des Unglaubens 2 Kor. 4, 4.; verstellt sich 2 Kor. 11, 14.; Urheber schwerer Trübsale 2 Kor. 12, 7. Eph. 6, 10—16.; sucht das Verderben insonderheit der Gläubigen 1 Petri 5, 8. 9.; wird von den Gläubigen überwunden 1 Joh. 2, 13.; Christus zerstört seine Werke 1 Joh. 3, 8. Hebr. 2, 14. 15.; man soll ihm widerstehen Jac. 4, 7.; ist die alte Schlange Offenb. 12, 9.; wird verworfen Offenb. 7, 10. Cap. 20, 2. ff.

Tischgeber, Matth. 14, 19. Luc. 24, 30.

Tod, ist ein Schlaf Matth. 9, 24. Joh. 11, 11—13.; wird von Jesu besiegt Matth. 9, 25.; der Gläubige sieht ihm voll Frieden entgegen Luc. 2, 29; ist das Hauptübel, welches von der Sünde herrührt Röm. 5, 12; seine eigenthümliche Natur verpflichtet zu einem heiligen Leben Röm. 6, 7—11.; kommt aus Verzweiflung 2 Kor. 7, 10.; Sehnsucht nach demselben Phil. 1, 21—24.; um Christi willen will Paulus gern dul-

den Phil. 2, 17. 18.; Christus hat ihm die Macht genommen 2 Tim. 1, 10.; der geistliche 1 Joh. 3, 14.; ist von Christo besiegt Hebr. 2, 14. 15.; ist unvermeidlich Hebr. 9, 27.; entspringt aus der Sünde Jac. 1, 15.

Tod Jesu Christi, wird beschlossen Matth. 26, 1—5. Joh. 11, 47—57.; von ihm verkündet Matth. 26, 31.; wegen vermeinter Gotteslästerung wird Jesus dazu verurtheilt Matth. 26, 65. 66.; Pilatus will keine Schuld an demselben haben Matth. 27, 24.; das Volk will alle Schuld allein tragen Matth. 27, 25.; die Ueberschrift am Kreuze gibt den Grund an Matth. 27, 37.; dunkle Andeutung desselben Joh. 2, 19.; ist ein Hingang zum Vater Joh. 7, 33. 34.; ist freiwillig Joh. 10, 17. 18.; hat segensreiche Folgen Joh. 11, 50—52. Cap. 12, 24. 27—33.; ist gewiß und wahrhaft erfolgt Joh. 19, 31—37. Apostg. 13, 26—29.; Grund desselben Röm. 4, 25.; stiftet die Versöhnung Röm. 5, 10. 11.; macht frei vom Gesetz Röm. 7, 4—6.; ist für Alle und wozu 2 Kor. 5, 14. 15.; Grund und Absicht desselben Gal. 1, 4. Eph. 1, 7. 1 Tim. 2, 5. 6. Tit. 2, 14. 1 Petr. 2, 24.; erlöst vom Fluch des Gesetzes Gal. 3, 13. 14.; bewegt uns zur Bruderliebe 1 Joh. 3, 16.; hat die rechte und ewige Erlösung gestiftet Hebr. 9, 15—22.; und nur sein Tod konnte das Hebr. 9, 23—28. Cap. 10, 1—18.

Treue, im Beruf Matth. 24, 45—47. Cap. 25, 14—30.; ausharrende in allen Gefahren Matth. 10, 24—42. Luc. 12, 8—12.; gewissenhafte der Haushalter Luc. 12, 41—48.; im Kleinen Luc. 16, 10—12.; in Anwendung des Anvertrauten und der Gnadengabe Röm. 2, 12—16. Cap. 12, 6—8. 1 Petr. 4, 8—11.; der christlichen Lehrer 1 Kor. 3, 8—15. Cap. 4, 1. 2. 2 Kor. 4, 1—6. 1 Thess. 2, 1—12.; erlangt herrlichen Lohn 2 Tim. 2, 10—13. 1 Joh. 2, 28. Offenb. 2, 10.

Trost, von wem der wahre kommt Luc. 7, 13.; des Erlösers für seine Jünger Joh. 14, 1—14. Cap. 16, 16—33.; in Leiden sind Gottes Gnadenrathschlüsse Röm. 8, 28—30.; ist der Besitz seiner Gnade in allen Anfechtungen Röm. 8, 31—34.; und nicht minder in allen zeitlichen Trübsalen Röm. 8, 35—39.; Danksagung dafür 2 Kor. 1, 3—11.; in mancherlei Leiden 2 Thess. 1, 5—10.; wider die Irrlehrer 1 Joh. 4, 4—6.; in zeitlicher Trübsal Hebr. 12, 4—11.

Trübsal, (siehe **Leiden**,) Offenb. 7, 13—17.

Tugenden, kommen alle aus dem Glauben 2 Petr. 1, 5—7.

U.

Unbarmherzigkeit, wird hart gestraft Matth. 18, 23—35. Luc. 16, 19—31. Jac. 2, 13.

Uneigennützigkeit, empfiehlt Christus Matth. 10, 8.; Paulus Apostg. 20, 33—35.; 1 Petr. 4, 12.

Unglaube, verschmäht die angebotne Gnade Matth. 10, 12—15.; der Zeitgenossen Jesu Matth. 11, 20—24.; hindert Jesu Wirksamkeit Matth. 13, 58.; verspottet Jesum Matth. 27, 39—43.; des Zacharias Luc. 1, 18—22.; des reichen Mannes Luc. 16, 19—31.; der Juden Joh. 5, 40.; der Verwandten Jesu Joh. 5, 1—13.; wird von Jesu gescholten Joh. 10, 26—30.; wie traurig derselbe sei Joh. 12, 37—50.; Warnung vor demselben Apostg. 13, 40. 41.; Israels zog ihm die Verwerfung zu Röm. 9, 6—13. Cap. 10, 1—11.; ist eine wirkliche Verschuldung Röm. 10, 12—21.; der Welt 2 Kor. 4, 3. 4.; wie er bestraft wird 2 Thess. 2, 10—12; an Christi Wiederkunft 2 Petr. 3, 3. ff.; macht uns des uns zugedachten Heils verlustig Hebr. 4, 1—13.

Unschuld (Reinheit, Heiligkeit,) Jesu Christi, Matth. 26, 59—63.; vom Verräther bezeugt Matth. 27, 4.; vom Weibe des Pilatus Matth. 27, 19.; von Pilatus selber Matth. 27, 24.; von dem Hauptmann unter dem Kreuz Matth. 27, 54.; können seine Feinde nicht leugnen Joh. 8, 46.; von Petrus bezeugt Apostg. 3, 14.; bringt Rechtfertigung über alle Röm. 5, 18. 1 Petr. 1, 18. 19. Cap. 2, 22. 23. Cap. 3, 18. Hebr. 4, 15. Cap. 7, 26—28.

V.

Vaterland, soll man lieben Matth. 23, 37. Luc. 19, 41. 42.

Verdammniß, aller woher sie rühre Röm. 5, 18. 19.

Verderben, das natürliche, siehe **Sünde**.

Verdienst, (siehe **Demuth**,) aus Werken gibt es vor Gott nicht Röm. 3, 23. 24. Ephes. 2, 8. 9.

Verführte, ihr trauriger Zustand 2 Petr. 2, 20—22.

Vergebung, brüderliche ist Pflicht Matth. 6, 14. 15. Cap. 18, 21—35. Kol. 3, 13.

Vergeltung, Recht dazu Matth. 5, 38—42.; Böses soll man mit Gutem vergelten Matth. 5, 43—48. Röm. 12, 19—21.

Verklärung, Christi Matth. 27, 1—13.; was sie sei Joh. 7, 39.; von der bevorstehenden redet Jesus Joh. 12, 20—36. Cap. 14. 28—31. Cap. 17, 1—5.; wodurch sie bewirkt worden ist Apostg. 3, 12—16.; in das Bild Christi 2 Kor. 3, 18.

Verleugnung, schreckliche Folgen derselben 2 Tim. 2, 12.

Verrath, vom Judas beschlossen Matth. 26, 14—16.; und ausgeführt v. 47. ff.; Strafbarkeit desselben v. 24.; schreckliche Folgen Matth. 27, 1—10.

Verschiedenheit, der Ansichten über Jesum Matth. 16, 13. 14. Joh. 7, 10—13. 25—27. 40—43. Cap. 9, 16. 17.

Versiegeln, Offenb. 7, 3.

Versöhnung, ist durch Christi Tod gestiftet Röm. 5, 10. 11.; der Glaube an dieselbe wirkt Heiligung Röm. 8, 1—11.; kommt von Gott durch Christum 2 Kor. 5, 18—21. Kol. 1, 20—22.; ist Christus 1 Joh. 2, 1. 2.

Versuchung, Christi Matth. 4, 1—11.; ihr Zweck Hebr. 2, 18.; versuchen soll man Gott nicht Matth. 4, 7.; woher sie rühren und woher nicht Jac. 1, 13—21.

Vertrauen, auf Gottes Fürsorge Matth. 4, 3. 4. Cap. 6, 19—34. Cap. 10, 10. Cap. 16, 8—10.; auf Gottes Schutz Luc. 12, 1—7.; auf Gott soll uns vor Sorge bewahren Luc. 12, 22—34. 1 Petr. 5, 7.; ist ein süßer Trost Röm. 8, 28.; soll man nicht wegwerfen Hebr. 10, 35.

Vollkommen, ist Gott Matth. 5, 48. Cap. 19, 17.

Vorbild, ist uns Christus Matth. 11, 27. Joh. 13, 15. Phil. 2, 6. 1 Petr. 2, 21.; der Weiber für ihre Männer 1 Petr. 3, 1—6.

Vorsehung, offenbart sich in der Geschichte des Jesuskindes Matth. 2.; ist ein Trost in Leiden Matth. 10, 29—31.; zeigt sich in der Geschichte von Jesu Geburt Luc. 2, 1—6.; in dem Tode Christi Apostg. 2, 23.; in den Führungen der Erzväter Apostg. 7, 2—16.; in der Geschichte Mosis Apostg. 7, 17—43.; im Erlösungswerke Röm. 11, 33—36.

W.

Wachsamkeit, Ermahnung dazu Matth. 24, 42—47.; Nothwendigkeit derselben Matth. 24, 48—51. Luc. 12, 35—40. Ephes. 5, 14. 1 Thess. 5, 4—11.

Wachsen, im Guten Phil. 1, 6.

Wasser, lebendiges gibt Jesus Christus Joh. 4, 10—15. Cap. 7, 38. 39.; ist rettend in der Taufe 1 Petr. 3, 20. 21.

Wahrhaftigkeit Gottes und Christi, Joh. 7, 28. Cap. 8, 26. 46. Röm. 3, 4. 1 Joh. 5, 9. Hebr. 6, 18. Offenb. 3, 7.

Wahrheit, gibt Christus Joh. 1, 14. 17. Cap. 8, 32. Cap. 14, 6.; die Erkenntniß derselben wird durch Laster unterdrückt Röm. 1, 19—23.; die bloße Kenntniß derselben ist nicht hinreichend Joh. 17, 17. 19. Röm. 2, 1—11.; Zweck der christlichen Tit. 1, 1. 2.; in ihr sollen wir bleiben 1 Joh. 2, 24—28.

Weiber, (siehe Ehe,) Vorschriften über ihr Verhalten 1 Tim. 2, 9—15. Tit. 2, 3—5.; ihr Schmuck 1 Petr. 3, 1—6.

Weinlese, Offenb. 9, 17—20.

Weisheit, Gottes im Erlösungswerk Röm. 11, 33—36. Ephes. 3, 10.; Inbegriff aller ist das Evangelium 1 Kor. 1, 19—24. Cap. 2, 6—16.; suchen die Griechen 1 Kor. 1, 22.; unsre ist Christus 1 Kor. 1, 30.; worin die wahre bestehe Jac. 3, 13—18.

Weissagung, der Propheten aufs Himmelreich Matth. 11, 13. 1 Petr. 1, 10—12.; Jesu von Jerusalems Untergang und Israels Verwerfung Matth. 21, 43. Cap. 22, 7. Cap. 23, 34—39.; von Jerusalems Untergang und dem Ende der Welt Matth. 24, 25.; ist an Jesu erfüllt Luc. 24, 46. 47. Joh. 5, 39—47. Apostg. 3. 22—26.; ausführliche Belehrung über diese Gabe 1 Kor. 14. 1 Thess. 5, 19—21.; die der Propheten stimmt mit der Christen Lehre zusammen 2 Petr. 1, 19—21.

Welt, Liebe zu ihr besteht nicht mit Liebe zu Gott 1 Joh. 2, 12—17. Jac. 4, 4.; wird vom Glauben überwunden 1 Joh. 5, 4. 5.; liegt im Argen 1 Joh. 5, 19.

Werk Christi, legt Zeugniß von ihm ab Matth. 11, 1—6.; welches der Vater ihm befohlen hat Matth. 18, 11. Cap. 20, 28. Luc. 4, 18. 19. Joh. 6, 38—40. Cap. 12, 46. Cap. 18, 37.; Gottes Werke führen zu seiner Erkenntniß Röm. 1, 19. 20.

Werke, des Gesetzes machen nicht gerecht Röm. 3, 20. Gal. 2, 16. Cap. 3, 10—14.;

Ansprüche, auf dieselben gegründet, läßt Gott nicht gelten Röm. 9, 6—13.; der Finsterniß Joh. 3, 19. 20. Röm. 13, 11—14.; des Gesetzes geben den Geist nicht Gal 3, 5; des Fleisches und Geistes Gal. 5, 19—24.; gute sollen wir thun Ephes. 2, 10.; sollen allesammt im Namen Jesu geschehen Kol. 3, 17.

Widerchrist, 2 Thess. 2, 3—12. 1 Joh. 2, 18. 19. 22. ff. Cap. 4, 3.

Wiedergeburt, Joh. 3, 1—13. Tit. 3, 5. 1 Petr. 1, 23., ist ein Theilhaftigwerden der göttlichen Natur 2 Petr. 1, 4.; verpflichtet zu fortgesetzter Heiligung 1 Joh. 3, 1—10.; ihr Kennzeichen ist Bruderliebe 1 Joh. 3, 10—24.; ihr Kennzeichen ist Glaube an Jesum Christum 1 Joh. 5, 1.; stärkt zur Heiligung 1 Joh. 5, 18. 19.; wirkt Gott Jac. 1, 18.

Wiederkunft, Christi Matth. 16, 27. 28. Cap. 24.; wozu sie ermuntert Matth. 24, 42—51.; Bereitschaft auf dieselbe Matth. 25, 1—13.; von Christo verkündet Matth. 26, 64. Apostg. 1, 11. Cap. 3, 20. Phil. 3, 20. 21. 1 Thess. 1, 10. Cap. 4, 13—18. Cap. 5, 1—11. 2 Thess. 1, 6—10.; Belehrungen über die Nähe derselben 2 Thess. 2, 1—12.; ist Gegenstand christlicher Hoffnung Tit. 2, 13.; wird von vielen verspottet 2 Petr. 3, 3—10.; verpflichtet zum heiligen Wandel 2 Petr. 3, 11—18.; und zur Treue 1 Joh. 2, 28.; ihr Segen Hebr. 9, 28.

Wittwe, welche Almosen empfangen sollen 1 Tim. 5, 3—8.; welche zu Kirchenämtern erwählt werden sollen 1 Tim. 5, 9—16.

Wort, das ewige ist Christus Joh. 1, 1—4. 1 Joh. 1, 1—4.

Wort, Gottes hilft die Versuchung besiegen Matth. 4, 4. 7. 10.; ist Seelenspeise Matth. 4, 4.; hören und thun ist die rechte Klugheit Matth. 7, 24—27. Jac. 1, 22—27.; soll ausgebreitet werden Luc. 2, 17.; soll man hören Luc. 5, 1. ff. Cap. 10, 38—42. Cap. 16, 31.; Christi ist Geist und Leben Joh. 6, 63.; ist gewaltig Matth. 7, 28. 29. Joh. 7, 44—46.; wird Israel zuerst gepredigt Apostg. 13, 45—47.; ist Grund aller Predigt Röm. 10, 17. Ephes. 6, 17.; soll reichlich unter uns wohnen Kol. 3, 16.; der Christen soll lieblich sein Kol. 4, 5. 6.; Gottes ist willig aufzunehmen 1 Thess. 1, 6—8.; wirkt die Wiedergeburt 1 Petr. 1, 23—25. 1 Joh. 3, 9. Jac. 1, 18.; viele sind aus eigner Schuld unfähig es recht zu verstehen Hebr. 5, 11—14.; macht selig Jac. 1, 21.

Wunder, was sie sind Matth. 8, 1.; die Kraft dazu empfangen die Jünger Jesu Matth. 10, 8. Marc. 16, 17. 18.; beglaubigen Jesum Apost. 2, 22.; Petrus verrichtet dergleichen Apostg. 3, 1—11.

Z.

Zauberei, Apostg. 8, 9—25. Cap. 13, 4—12. Cap. 19, 18—20.

Zeichen, (siehe **Wunder**,) Matth. 8, 1.; Vorzeichen der Zukunft Matth. 24, 1—14.; des Menschensohns Matth. 24, 30.; Christus ein solches, dem widersprochen wird Luc. 2, 34.; der Zeit soll man beachten Luc. 12, 54—59.; ihr Zweck Joh. 20, 30. 31.; die Beschneidung ist ein solches Röm. 4, 11.; werden von den Juden gefordert Matth. 12, 38—40. Cap. 16, 1—4. 1 Kor. 1, 22.

Zeugniß, Gewißheit und Zweck desselben 1 Joh. 1, 1—4.

Zeugnisse für Jesu höhere Würde als Messias und Sohn Gottes.

1. **Zeugnisse aus der unsichtbaren Welt:** Die Verkündigung an Joseph Matth. 1, 18—25.; bei der Taufe Matth. 3, 13—17.; bei der Verklärung Matth. 17, 1—13.; die Verkündigungen an Zacharias Luc. 1, 14—17.; an Maria v. 31 bis 35.; bei Jesu Geburt Luc. 2, 8—14.; des Vaters Hebr. 1, 4—14.
2. **Zeugnisse aus der Kindheitsgeschichte Jesu:** Die Anbetung der Weisen Matth. 2, 1—12.; Simeons und Hannas Worte Luc. 2, 28—38.; Jesu Wort Luc. 2, 49.
3. **Das Zeugniß Johannis des Täufers:** Matth. 3, 11. 12. Joh. 1, 15 bis 34. Cap. 3, 27—30.
4. **Das Zeugniß der Worte und Werke Jesu:** Matth. 11, 4—6. Joh. 3, 2. Cap. 10, 25. 37. 38. Matth. 17, 24—27. Cap. 26, 63. 64. Cap. 27, 11. Luc. 4, 18. 21. Joh. 4, 25. 26. Cap. 5, 31—37. Cap. 7, 28. 29. Cap. 8, 14—18. 25—29. 54—58. Cap. 9, 35—38. Cap. 10, 1—42. Cap. 14, 7—11. Cap. 18, 33—37.
5. **Zeugnisse durch Begebenheiten:** Matth. 12, 38—40. Cap. 21, 1—11. 15—17. Cap 22, 42—45.; sein Leiden als Erfüllung der Schrift Matth. 26, 54—56. Luc. 23, 25—27. Matth. 27, 39—43. 50—56. 1 Joh. 5, 6—13.

6. Zeugniſſe in den Bekenntniſſen der Gläubigen: der Jünger Matth. 14, 33.; des Petrus Matth. 16, 13—20. Joh. 6, 68. 69.; des Schächers Luc. 23, 39—43.; des Cleophas Luc. 23, 19—21.; Johannis Joh. 1, 1—5. Cap. 3, 31—36.; des Andreas Joh. 1, 41.; des Philippus Joh. 1, 45.; des Nikodemus Joh. 3, 2.; der Samariterin Joh. 4, 19. 20.; der Samariter Joh. 4, 42.; des Volkes Joh. 7, 31.; des Blindgebornen Joh. 9, 17.; der Martha Joh. 11, 27.; des Thomas Joh. 20, 28.; des Petrus Apoſtg. 2, 22—32. Cap. 3, 12—26. Cap. 5, 30—33.; des Kämmerers Apoſtg. 8, 37. 38.; des Paulus Apoſtg. 13, 26—37. Röm. 1, 3. 4.

Zinsgroſchen, Matth. 17, 24—27. Paläſt. S. 293.

Zorn, Gottes was er ſei Matth. 3, 7. Joh. 3, 36.; Jeſu Marc. 3, 5.; wird offenbaret Röm. 1, 18.; wir ſind durch Chriſtum ſicher vor ihm Röm. 5, 9. Cap. 9, 22. Cap. 12, 18.; Kinder des Zorns Eph. 2, 1—3. Cap. 4, 26. Cap. 5, 6.; Chriſtus hat uns davon erlöſt 1 Theſſ. 1, 10.; ſoll uns nicht treffen 1 Theſſ. 5, 9.; des Menſchen iſt ſündlich Jac. 1, 20.

Züchtigen, Hebr. 12, 5. ff. Offenb. 3, 19.

Zunge, mit neuen Zungen reden Marc. 16, 17. Apoſtg. 10, 45. 46. Cap. 19, 7.; ausführliche Belehrung über dieſe Gabe 1 Kor. 14, 1—25.; und wie es mit ihr in der Gemeinde gehalten werden ſoll 1 Kor. 14, 26—40.; ſie ſoll in Zaum gehalten werden Jac. 1, 26.; Warnung vor Zungenſünden Jac. 3, 1—12.

Bibliſches Spruchregiſter,

nach der Ordnung des Alphabets, jeden Spruch leicht zu finden.

A.

Abba lieber Vater! Röm. 8, 15. Gal. 4, 6.
mein Vater, es iſt dir alles möglich, überhebe mich Marc. 14, 36.
Abels Werke waren gerecht, Cains waren böſe 1 Joh. 3, 12.
Abendmahl eingeſetzt Matth. 26, 26. Marc. 14, 22. Luc. 22, 18. 1 Kor. 11, 23.
des großen Gottes Offenb. Joh. 19, 17.
Abermal ſandte er andere Knechte aus Matth. 22, 4. und 21, 16.
Abraham erbarme dich mein Luc. 16, 24.
euer Vater ward froh, daß er meinen Tag ſehen ſollte, Joh. 8, 56.
glaubte dem Herrn, und das 1 Moſ. 15, 6. Röm. 4, 3. Gal. 3, 6.
hat geglaubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, Röm. 4, 18.
hatte zwei Söhne, einen von der Magd, den andern von Gal. 4, 22.
iſt geſtorben, und die Propheten, und du ſprichſt: Joh. 8, 52.
ward nicht ſchwach im Glauben, Röm. 4, 19. 20.
Abrahams Saame nach der Verheißung Erben, Gal. 3, 29.
Ach! daß du kalt oder warm wäreſt! Offenb. Joh. 3, 15. 16.
du Sohn David, erbarm dich unſer, Matth. 9, 29. Cap. 20, 30. 31.
wollt ihr nun ſchlafen und ruhen? Matth. 26, 45.
Achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, Hebr. 12, 5.
Achtet die Schmach Chriſti für größern Reichthum, Hebr. 11, 26.
drauf, als auf ein Licht, das da ſcheinet in 2 Petr. 1, 19.
es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fallet, Jac. 1, 2.
euch untereinander, einer den andern höher, Phil. 2, 3.
Adam iſt am erſten gemacht, darnach Eva, 1 Tim. 2, 13.
iſt ein Bilde deß der zukünftig war, Röm. 5, 14.
iſt gemacht ins natürliche Leben, 1 Kor. 15, 45.
Aergert dich dein Fuß, ſo haue ihn ab, es iſt dir beſſer, daß du Marc. 9, 45.
dich dein rechtes Auge, ſo reiß es aus, und wirf es von dir Matth. 5, 29.
Afterredet nicht untereinander, lieben Brüder, wer ſeinen Jac. 4, 11.
Agabus, ſtund auf, und deutete . . . Theurung Apoſtg. 11, 28.
Alexander hat . . . hat mir viel Böſes erwieſen, 2 Tim. 4, 14.

Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geſchrei und Läſterung Eph. 4, 31.
Creatur Gottes iſt gut, und nichts verwerflich, das mit 1 Tim. 4, 4.
Creatur ſehnet ſich mit uns, und ängſtiget ſich immerdar, Röm. 8, 22.
derer Knie, die im Himmel und auf Erden, Phil. 2, 10.
die es höreten, nahmens zu Herzen, Luc. 1, 66.
die gottſelig leben wollen in Chriſto Jeſu, müſſen 2 Tim. 3, 12.
die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, Joh. 5, 28.
die lieb haben, und thun die Lügen, Offenb. Joh. 22, 15.
die vor mir kommen ſind, die ſind Diebe, Joh. 10, 8.
dieſe böſe Stücke gehen von innen heraus, Marc. 7, 23.
dieſe Schuld habe ich dir erlaſſen, dieweil du mich bateſt, Matth. 18, 32.
die wir in Jeſum Chriſtum getauft ſind, die ſind in ſeinen Röm. 6, 3.
Dinge ſind durchs Wort gemacht, und ohne daſſelbe iſt Joh. 1, 3.
mir übergeben von meinem Vater, Matth. 11, 27.
möglich bei Gott, Marc. 10, 27. Luc. 1, 37.
möglich dem, der da glaubt, Marc. 9, 23.
eure Dinge laſſet in der Liebe geſchehen, 1 Kor. 16, 14.
eure Sorgen werfet auf ihn, denn er ſorget für euch, 1 Petr. 5, 7.
Gottes Verheißungen ſind ja in ihm, und ſind Amen in ihm, 2 Kor. 1, 20.
gute Gabe, und alle vollkommene Gabe, kommt von oben Jac. 1, 17.
Heiden werden kommen und anbeten vor dir, Offenb. Joh. 15, 4.
Allein von dem Kreuz unſers Herrn Jeſu Chriſti Gal. 6, 14.
Allenthalben ſtelle dich ſelbſt zum Vorbilde guter Werke Tit. 2, 7.
waren wir in Trübſal, auswendig Streit 2 Kor. 7, 5.
Alle Pflanzen, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet Matth. 15, 13.
Propheten ꝛc. haben geweiſſaget bis auf Johannem Matth. 11, 13.
Sache beſtehe auf zweier oder dreier Zeugen Munde Matth. 18, 16.
Schrift von Gott eingegeben, iſt nütze zur Lehre 2 Tim. 3, 16. 17.
ſeine Verwandten ſtunden von ferne Luc. 23, 49.
Sünde, die der Menſch thut, ſind außer ſeinem Leibe 1 Kor. 6, 18.
Sünde und Läſterung wird den Menſchen vergeben Matth. 12, 31.
Vernunft gefangen nehmen unter den Gehorſam Chriſti 2 Kor. 10, 5.
vollkommene Gabe kommt von oben Jac. 1, 17.
Untugend iſt Sünde 1 Joh. 5, 17.
Züchtigung, wenn ſie da iſt, dünket ſie uns nicht Freude Hebr. 12, 11.
Zungen ſollen bekennen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſei Phil. 2, 11.
Aller Augen ſehen auf ihn Luc. 4, 20.
Allerlei Männlein, das zum erſten die Mutter bricht Luc. 2, 23.
Wind der Lehre Epheſ. 4, 14.
Allermeiſten an den Glaubensgenoſſen Gal. 6, 10.
Alleſammt ſeid untereinander unterthan, und haltet feſt an der 1 Petr. 5, 5.
Alles, das ihr wollet, daß euch die Leute thun ſollen, das thut Matth. 7, 12.
das man ſiehet, iſt aus nichts worden Hebr. 11, 3.
Fleiſch iſt Heu Jeſ. 40, 6. 1 Petr. 1, 24.
was der Vater hat, das iſt mein Joh. 16, 15.
du auf Erden binden wirſt, ſoll auch im Himmel Matth. 16, 19.
ihr bittet im Gebet, ſo ihr glaubet, ſo werdet ihr es Matth. 21, 22.
ihr bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr es Marc. 11, 24.
ihr thut, das thut von Herzen Kol 3, 23.
ihr thut mit Worten, oder mit Werken, das thut Kol. 3, 17.
in der Welt iſt, nemlich Fleiſches Luſt 1 Joh. 2, 16.
mein iſt, das iſt dein, und was dein iſt, das iſt mein Joh. 17, 10.
mir mein Vater gibet, das kommt zu mir Joh. 6, 37.
offenbar wird, das iſt Licht Epheſ. 5, 13.
ſie euch ſagen . . das haltet Matth. 23, 3.
von Gott geboren iſt, überwindet die Welt 1 Joh. 5, 4.
zum Munde eingehet, das verunreiniget den Matth. 15, 11.
Allmächtiger Gott, deine Gerichte ſind Offenb. Joh. 16, 7.
Allzeit fröhlich 2 Kor. 6, 10.
jaget dem Guten nach 1 Theſſ. 5, 15.
Alsdann werden ſie ſehen des Menſchen Sohn kommen Luc. 21, 27.
wird einem Jeglichen von Gott Lob widerfahren 1 Kor. 4, 5.
Als die Armen, aber die doch viel reich machen 2 Kor. 6, 10.

Als die da aus dem Tode lebendig ſind Röm. 6, 13.
die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel 1 Petr. 2, 16.
die jetztgebornen Kindlein 1 Petr. 2, 2.
die lebendigen Steine bauet euch zum geiſtlichen Hauſe 1 Petr. 2, 5.
die Traurigen aber allzeit fröhlich 2 Kor. 6, 10.
die nichts inne haben, und doch alles haben ebendaſ.
die Unbekannten, und doch bekannt 2 Kor. 6, 9.
ein Dieb in der Nacht 2 Petr. 3, 10.
Gottes Wort 1 Theſſ. 2, 13.
wir denn nun Zeit haben, ſo laſſet uns Gutes thun an Gal. 6, 10.
Alſobald fuhr ich zu, und beſprach mich nicht Gal. 1, 16.
Alſo haben ſich auch vor Zeiten die heiligen Weiber geſchmücket 1 Petr. 3, 6.
hat Gott die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebornen Joh. 3, 16.
iſt's geſchrieben, und alſo mußte Chriſtus leiden Luc. 24, 46.
redet, und alſo thut, als die da ſollen durch das Geſetz der Jac. 2, 12.
werden die Letzten die Erſten und die Erſten die Letzten ſein Matth. 20, 16.
wird auch Freude ſein im Himmel über einen Sünder Luc. 15, 7.
wird euch mein himmliſcher Vater auch thun Matth. 18, 35.
wird euch reichlich dargereichet werden der Eingang zu dem 2 Petr. 1, 11.
Alte Menſch, der durch Lüſte in Irrthum ſich verderbet Epheſ. 4, 22.
Menſch iſt ſammt Chriſto gekreuziget Röm. 6, 6.
Schlange, die da heißet der Teufel und Satanas Offenb. 12, 9.
Alten ſollen nüchtern ſein, ehrbar, züchtig, geſund im Tit. 2, 2. ff.
Am dritten Tage wird er wieder auferſtehen Luc. 18, 33.
letzten Tage des Feſtes, der . . . trat Jeſus auf Joh. 7, 37.
Amen, Lob, und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis Offenb. 7, 12.
Anbeter im Geiſt und in der Wahrheit Joh. 4, 23. 24.
An allen Orten ſoll man beten 1 Tim. 2, 8.
Beinen geſtiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium Eph. 6, 15.
Chriſto haben wir die Erlöſung durch ſein Blut Eph. 1, 7. Kol. 1, 14.
Chriſtus ſtatt bitten wir . . . verſöhnen, 2 Kor. 5, 20.
dem Feigenbaum lernet ein Gleichniß, Matth. 24, 32.
der Bosheit ſeid Kinder, an dem Verſtändniß aber ſeid 1 Kor. 14, 20.
der Frucht erkennet man den Baum, Matth. 12, 33.
ihrer vielen hatte Gott keinen Wohlgefallen, 1 Kor. 10, 5.
ihren Früchten ſollt ihr ſie erkennen, Matth. 7, 16.
welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht, und ſind zu Tit. 1, 16.
welchem wir haben die Erlöſung durch Eph. 1, 7.
Andern hat er geholfen, und kann ihm ſelber nicht helfen, Matth. 27, 42.
predigen, und ſelbſt verwerflich werden, 1 Kor. 9, 27.
Anders, denn das wir euch geprediget, Gal. 1, 8. 9.
Anfänger und Vollender des Glaubens, iſt Jeſus, Hebr. 12, 2.
Angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, Eph. 6, 14.
Anſehen der Perſon gilt nicht bei Gott, Kol. 3, 25.
Antichriſt ſetzet ſich im Tempel Gottes, 2 Theſſ. 2, 4.
Arbeite und ſchaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß du Eph. 4, 28.
Arbeitet mit euren eignen Händen 1 Theſſ. 4, 11.
Arges, ungläubiges Herz haben, Hebr. 3, 12.
Arme habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit, Joh. 12, 8.
Lazarus ſtarb, und ward getragen von den Engeln Luc. 16, 20.
Wittwe leget mehr ein, denn die andern alle, Luc. 21, 2. 3.
Armen auf dieſer Welt, die im Glauben reich ſind, hat Gott Jac. 2, 5.
Arzt hilf dir ſelber, Luc. 4, 23.
Auch der Himmel Kräfte werden ſich bewegen, Luc. 21, 26.
die Engel hat er behalten zum Gericht des großen Tages, Judä v. 6.
Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, Joh. 3, 15. 16.
der Widerwärtige ſich ſchäme, Tit. 2, 8.
dirs wohlgehe, und du lange lebeſt auf Erden, Eph. 6, 3.
ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bei 2 Kor. 5, 10.
er allein gerecht ſei, und gerecht mache den, der da iſt Röm. 3, 26.
er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Hebr. 2, 14.
er mächtig ſei zu ermahnen, durch die heilſame Lehre, und Tit. 1, 9.
er ſehe, wo es hinaus wollte, Matth. 26, 58.
er von dem Teufel verſucht würde, Matth. 4, 1.

Auf daß euer Gebet nicht verhindert werde, 1 Petr. 3, 17.
euer Glaube rechtſchaffen, und viel köſtlicher erfunden 1 Petr. 1, 7.
ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, 2 Kor. 12, 7.
ihr begreifen möget ꝛc. die Breite, die Länge, die Tiefe, Eph. 3, 18.
ihr des Lichtes Kinder ſeid, Joh. 12, 36.
ihr die Liebe erkenntet, 2 Kor. 2, 4.
ihr durch ſeine Armuth reich würdet, 2 Kor. 8, 9.
ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle, Eph. 3, 19.
ihr nicht traurig ſeid, wie die andern, die keine 1 Theſſ. 4, 13.
ihr prüfen mögei, welches da ſei der gute, der Röm. 12, 2.
ihr ſeid lauter und unanſtößig bis auf den Tag Chriſti, Phil. 1, 10.
ihr ſeid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, Phil. 2, 15.
ihr ſeid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habet, Jac. 1, 4.
in allen Dingen Gott gepreiſet werde, durch Jeſum 1 Petr. 4, 11.
nicht das Kreuz Chriſti zunicht werde, 1 Kor. 1, 17.
nicht das Wort Gottes verläſtert werde, Tit. 2, 5.
nicht ſeine Jünger kommen und ſtehlen ihn, Matth. 27, 64.
ſie alle den Sohn ehren, Joh. 5, 23.
ſie alle eins ſein, Joh. 17, 21.
ſie ihr Amt mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, Hebr. 13, 17.
unſer Amt nicht verläſtert werde, 2 Kor. 6, 3.
wir durch deſſelben Gnade gerecht und Erben ſein des Tit. 3, 7.
wir durch Geduld und Troſt der Schrift Hoffnung Röm. 15, 4.
wir der Sünden abgeſtorben, der Gerechtigkeit leben, 1 Petr. 2, 24.
wir ein geruhig und ſtilles Leben führen mögen in aller 1 Tim. 2, 2.
dein Wort will ich das Netz auswerfen, Luc. 5, 5.
den Tag, da Gott das Verborgne der Menſchen Röm. 2, 16.
die Kranken werden ſie die Hände legen, ſo wird es beſſer Marc. 16, 18.
dieſen Felſen will ich bauen meine Gemeinde, Matth. 16, 18.
Erden wird den Leuten bange ſein, und werden zagen, Luc. 21, 25. 26.
meine Seele, daß ich euer verſchont habe, 2 Kor. 1, 23.
Moſis Stuhl ſitzen die Schriftgelehrten und Phariſäer, Matth. 23, 2.
welche das Ende der Welt kommen iſt, 1 Kor. 10, 11.
Aufgang aus der Höhe, Luc. 1, 78.
Aufgenommen in die Herrlichkeit, 1 Tim. 3, 16.
Aufheben heilige Hände ohne Zorn und Zweifel, 1 Tim. 2, 8.
Aufzuthun ihre Augen, daß ſie ſich bekehren von der Apoſtg. 26, 18.
Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, 2 Moſe 21, 24. Matth. 5, 38.
Augen, daß ſie nicht ſehen, Röm. 11, 8.
des Ehebruchs, 2 Petr. 2, 14.
wie Feuerflammen hat Chriſtus, Offenb. 2, 18.
Aus allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, Apoſtg. 10, 35.
bedachtem Rath und Vorſehung Gottes, Apoſtg. 2, 23.
Chriſti Gliedern Hurenglieder machen, 1 Kor. 6, 15.
deinem Munde richte ich dich, du Schalksknecht, Luc. 19, 22.
deinen Worten wirſt du gerechtfertiget ꝛc. Matth. 12, 37.
dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Matth. 15, 19.
Egypten habe ich meinen Sohn gerufen, Matth. 2, 15.
einem Munde gehet Loben und Fluchen Jac. 3, 10.
euch ſelbſt werden aufſtehen Männer Apoſtg. 20, 30.
Gnaden ſeid ihr ſelig worden, durch den Glauben, Eph. 2, 8. 9.
was für Macht thuſt du das? und wer hat dir die Marc. 11, 28.
Auswendig Streit, inwendig Furcht, 2 Kor. 7, 5.
Auserwählter Rüſtzeug iſt Paulus, Apoſtg. 9, 15.
Ausgenommen dieſe Bande, Apoſtg. 26, 29.
Ausgeſandt zum Dienſt, um derer willen Hebr. 1, 14.
Auslöſchen die feurigen Pfeile des Böſewichts, Epheſ. 6, 16.

B.

Babel iſt gefallen, ſie iſt gefallen die große Stadt, Jeſ. 21, 9. Offenb. 14, 8.
Babylon der großen ward gedacht vor Gott, Offenb. 16, 19.
Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geiſtes, Tit. 3, 5.

Balken im Auge, Matth. 7, 3. Luc. 6, 41.
Band der Vollkommenheit ist die Liebe, Kol. 3, 14.
Banden der ewigen Finsterniß des Satans Judä v. 6.
Banden des Friedens, Eph. 4, 3.
Bande und Trübsal warten mein daselbst, Apostg. 20, 23.
Barmherzigkeit rühmet sich wider das Gerichte, Jac. 2, 13.
Bastarte, und nicht Kinder, sind ohne Züchtigung, Hebr. 12, 8.
Bauchdiener verführen durch süße Worte die unschuldigen Röm. 16, 18.
Bau von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, 2 Kor. 5, 1.
Bauet euch untereinander, 1 Thess. 5, 11. Hebr. 10, 24.
euch zum geistlichen Hause, und zum heiligen Priesterthum, 1 Petr. 2, 8.
Baum des Lebens, desgleichen Erkenntniß, 1 Mose 2, 9. Offenb. 2, 7.
Becher kaltes Wasser nicht unbelohnet bleiben, Matth. 10, 42.
und Schüsseln haltet ihr auswendig rein, Matth. 23, 25.
Befehlet eure Seele Gott, 1 Petr. 4, 19.
Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen 2 Tim. 2, 15.
Begebet euch selbst Gotte, Röm. 6, 13.
eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie Röm. 6, 19.
eure Leiber zum Opfer, das da lebendig, heilig und Röm. 12, 1.
nicht der Sünde eure Glieder zu Waffen der Röm. 6, 13.
Begürtet die Lenden eures Gemüths, 1 Petr. 1, 13.
Behalte ihnen die Sünde nicht, Apostg. 6, 60.
Behaltet euch in der Liebe Gottes, Judä v. 21.
Beharre in diesen Stücken, 1 Tim. 4, 16.
Bekehren von der Finsterniß zu dem Licht, von der Gewalt Apostg. 26, 18.
Bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden, Apostg. 3, 19.
Bekenne einer dem andern seine Sünde, Jac. 5, 16.
Berroenser nehmen das Wort auf ꝛc. forschen ob sichs so Apostg. 17, 11.
Beschneidung des Herzens, ꝛc. die inwendige, ꝛc. im Geist, ꝛc. Röm. 2, 29.
ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes, Kol. 2, 11.
Besprenget in unsern Herzen Hebr. 10, 22.
Bestehet in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, Gal. 5, 1.
Bete Gott an, Offenb. 19, 10. Cap. 22, 9.
Beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände ohne Zorn, 1 Tim. 2, 8.
Betet an den, der gemacht hat Himmel und Erden, Offenb. 14, 7.
auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet, Luc. 22, 40.
für einander, daß ihr gesund werdet, Jac. 5, 16.
ohn' unterlaß, 1 Thess. 5, 17.
stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist, Eph. 6, 18.
zugleich auch für uns, auf daß Gott die Thür des Worts Kol. 4, 3.
Betrübet nicht den heiligen Geist Gottes, damit ihr versiegelt seid auf den Eph. 4, 30.
Beuge ihren Rücken allezeit; Röm. 11, 10.
Bewahre, das dir vertrauet ist 1 Tim. 6, 20.
Beide Juden und Griechen, sind alle unter der Sünde Röm. 3, 9.
Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott Marc. 10, 27.
Gott (ihm) ist kein Ansehen der Person Ephes. 6, 9.
Gott ist kein Ding unmöglich Luc. 1, 37.
Gott (welchem) ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts Jac. 1, 17.
Gott sind alle Dinge möglich Matth. 19, 26.
ihnen ist er verlästert, aber bei euch ist er gepreiset 1 Petr. 4, 14.
mir ist ja, ja, und nein ist nein 2 Kor. 1, 17.
Bezahle mir, was du mir schuldig bist; Matth. 18, 28.
Bezahlet sie, wie sie euch bezahlet hat Offenb. Joh. 18, 26.
Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in das äußerste Matth. 22, 13.
Bin ich's? Bin ich's? Matth. 26, 22. 25. Marc. 14, 19.
ich andern nicht ein Apostel, so 1 Kor. 9, 2.
Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der Matth. 5, 18.
Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen Joh. 16, 24.
Bist du an ein Weib gebunden, so suche nicht los zu werden 1 Kor. 7, 27.
der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten Matth. 11, 3.
der Juden König? Matth. 27, 11. Luc. 23, 3. Joh. 18, 33.
Gottes Sohn? so laß dich hinab Matth. 4, 6.
herkommen uns zu quälen? Matth. 8, 29.

Biſt du ein Meiſter in Iſrael, und weiſſeſt das nicht? Joh. 3, 10.
mehr denn unſer Vater Abraham Joh. 8, 53.
Bitte im Glauben, und zweifele nicht. Jac. 1, 6.
Bittet, daß eure Flucht nicht geſchehe im Winter oder am Matth. 24, 20.
den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter in ſeine Erndte Matth. 9, 38.
für die, ſo euch beleidigen und verfolgen. Matth. 5, 44.
ihr den Herrn für mich, daß Apoſtg. 8, 24.
ſo werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen ſei. Joh. 16, 24.
ſo wird euch gegeben, ſuchet, ſo werdet ihr finden, klopfet Matth. 7, 7.
Bleib allda, bis ich dir ſage, denn Matth. 2, 13.
bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat ſich Luc. 24, 29.
Bleibe in dem, das du gelernet haſt und dir vertrauet iſt. 2 Tim. 3, 14.
Bleibet feſt in der brüderlichen Liebe Hebr. 13, 1.
in meiner Liebe. Joh. 15, 9. 10.
Blindheit des Herzens Epheſ. 4, 18.
Blind und blinde Leiter ſind die Phariſäer. Matth. 15, 14.
Blut des Neuen Teſtaments, welches vergoſſen Matth. 26, 28.
der Beſprengung, das da beſſer redet denn Abels. Hebr. 12, 24.
haſt du ihnen zu trinken gegeben Offenb. 16, 6.
und Waſſer ging aus der Seite Chriſti. Joh. 19, 34.
Böſe Geſchwätze verderben gute Sitten. 1 Kor. 15, 33.
Botſchafter an Chriſti ſtatt ſind die Apoſtel 2 Kor. 5, 20.
Brandmahl im Gewiſſen haben die Ungläubigen. 1 Tim. 4, 2.
Brand- und Sündopfer gefallen dir nicht. Pſ. 51, 18. Hebr. 10, 6.
Brannte nicht unſer Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Luc. 24, 32.
Brauche ein wenig Wein um des Magens willen, und daß du 1 Tim. 5, 23.
Brechet dieſen Tempel, und am dritten Tage will ich ihn Joh. 2, 19.
Brief, geſchrieben nicht mit Dinte, ſondern mit dem Geiſt des 2 Kor. 3, 2.
Bringen Frucht in Geduld. Luc. 8, 15.
Bringet das beſte Kleid hervor. Luc. 15, 22.
ein gemäſtet Kalb her. Luc. 15, 23.
Brot des Lebens iſt Chriſtus. Joh. 6, 48.
Bruder, du ſieheſt, wie viel tauſend Juden ſind Apoſtg. 21, 20.
Brunn des lebendigen Waſſers Offenb. Joh. 21, 6.
Brunnen ohne Waſſer, und Wolken vom Windwirbel 2 Petr. 2, 17.
Buch des Lebens Offenb. Joh. 3, 5. Cap. 20, 12.
verſiegelt mit ſieben Siegeln Offenb. Joh. 5, 1.
Bund eines guten Gewiſſens mit Gott, iſt die Taufe 1 Petr. 3, 21.
Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenoſſen Epheſ. 2, 19.

C.

Cain, der von dem Argen war, erwürgete ſeinen Bruder 1 Joh. 3, 12.
Capernaum, die du biſt erhaben bis an den Himmel, du wirſt Matth. 11, 23.
Centner, fünf, zwei und ein ausgetheilet Matth. 25, 15.
Chriſten werden am erſten zu Antiochia ſo genannt Apoſtg. 11, 26.
Chriſtum hat Gott vorgeſtellet zu einem Gnadenſtuhl, durch Röm. 3, 25.
lieb haben iſt beſſer denn alles Wiſſen Epheſ. 3, 19.
zu wohnen durch den Glauben in euren Epheſ. 3, 17.
Chriſtus da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Hebr. 12, 2.
das wahrhaftige Licht, welches alle Menſchen erleuchtet Joh. 1, 9.
der Erſtling unter denen, die da ſchlafen 1 Kor. 15, 20.
ein treuer Zeuge, der Erſtgeborne von den Todten Offenb. 1, 5.
ein geborner König Joh. 18, 37.
ein Herr über alles Apoſtg. 10, 36.
ein Hoherprieſter der zukünftigen Güter Hebr. 9, 11.
ein Licht zu erleuchten die Heiden Luc. 2, 32.
ein Mittler zwiſchen Gott und Menſchen 1 Tim. 2, 5.
ein Prieſter nach der Weiſe Melchiſedeks Hebr. 7, 21.
ein Richter der Lebendigen und der Todten Apoſtg. 10, 42.
ein unſchuldig und unbefleckt Lamm 1 Petr. 1, 19.
erniedrigte ſich ſelbſt und ward gehorſam bis zum Phil. 2, 8.
geſetzt zum Haupt der Gemeinde über alles Epheſ. 1, 22.
hat ausgetilget die Handſchrift, ſo wider uns war Kol. 2, 14.

Chriſtus hat ausgezogen die Fürſtenthümer und die Gewaltigen Kol. 2, 15.
hat dem Tode die Macht genommen und das Leben 2 Tim. 1, 10.
hat durch den Tod die Macht genommen dem, der des Hebr. 2, 14.
hat durch ſein eigen Blut die Gemeinde erworben Apoſtg. 20, 28.
hat einmal für unſere Sünde gelitten 1 Petr. 3, 18.
hat euch lebendig gemacht, da ihr todt waret in Kol. 2, 13.
hat geliebet die Gemeinde, und hat ſich ſelbſt für ſie Epheſ. 5, 25
hat gelitten für uns, und uns ein Vorbild gelaſſen 1 Petr. 2, 21. ff.
hat gemacht die Reinigung unſerer Sünde durch ſich Hebr. 1, 3.
hat geprediget den Geiſtern im Gefängniß 1 Petr. 3, 19.
hat keine Sünde gethan, iſt auch kein Betrug in ſeinem 1 Petr. 2, 22.
hat mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dargegeben Gal. 2, 20.
hat mich nicht geſandt zu taufen 1 Kor. 1, 17.
hat ſein Leben für uns gelaſſen 1 Joh. 3, 16.
hat ſich geſetzt zu der Rechten der Majeſtät in der Höhe. Hebr. 1, 3.
hat ſich nicht ſelbſt in die Ehre geſetzt; Hebr. 5, 5.
hat ſich ſelbſt für uns gegeben, auf daß er uns erlöſete Tit. 2, 14.
hat ſich ſelbſt für unſere Sünde gegeben, daß er uns Gal. 1, 4.
hat ſich ſelbſt gegeben für alle zur Erlöſung 1 Tim. 2, 6.
hat uns erlöſet von dem Fluch des Geſetzes Gal. 3, 19.
hat uns ein Vorbild gelaſſen, daß ihr ſollt nachfolgen 1 Petr. 2, 21.
hat uns geboten zu predigen Apoſtg. 10, 42.
hat uns geliebet und gewaſchen Epheſ. 5, 2. 25. Offenb. 1, 5.
hat uns geſchenket alle Sünde Kol. 2, 13.
hat uns ſelig gemacht, und berufen mit einem heiligen 2 Tim. 1, 9.
hat uns zu Königen und Prieſtern gemacht vor Gott Offenb. 1, 6.
hat unſere Sünde ſelbſt geopfert an ſeinem Leibe auf 1 Petr. 2, 24.
hat unter Pontio Pilato bezeuget 1 Tim. 6, 13.
hielt es nicht für einen Raub Gott gleich ſein Phil. 2, 6.
Jeſus äußerte ſich ſelbſt, und nahm Knechtsgeſtalt an Phil. 2, 7.
iſt uns gemacht von Gott zur Weisheit 1 Kor. 1, 30.
vor die Augen gemalet Gal. 3, 1.
iſt auferſtanden ꝛc. und der Erſtling worden unter den 1 Kor. 15, 20.
iſt aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß Epheſ. 4, 8. 10.
iſt darum für alle geſtorben, auf daß die, ſo da leben 2 Kor. 5, 15.
iſt das Ebenbild Gottes 2 Kor. 4, 4. Kol. 1, 15.
iſt das Haupt Epheſ. 4, 15. 16. Cap. 5, 23. Kol. 1, 18.
iſt der Erſtgeborne von den Todten Offenb. 1, 5.
iſt der Erſtgeborne vor allen Creaturen Kol. 1, 15.
iſt der Erſtling unter denen, die da ſchlafen 1 Kor. 15, 20.
iſt der Glanz der göttlichen Herrlichkeit Hebr. 1, 3.
iſt der wahrhaftige Gott und das ewige Leben 1 Joh. 5, 20.
iſt des Geſetzes Ende, wer an den glaubt, der wird Röm. 10, 4.
iſt die Verſöhnung für unſere Sünde, nicht allein für 1 Joh. 2, 2.
iſt durch ſein eigen Blut einmal in das Heilige Hebr. 9, 12.
iſt ein Herr auch des Sabbaths Marc. 2, 28.
iſt einmal geopfert wegzunehmen vieler Sünde Hebr. 9, 26. 28.
iſt eines jeglichen Mannes Haupt 1 Kor. 11, 3.
iſt für uns geſtorben, da wir noch Sünder waren Röm. 5, 8.
iſt geſtorben für unſere Sünde nach der Schrift 1 Kor. 15, 3. 4.
iſt getödtet nach dem Fleiſch, aber lebendig gemacht 1 Petr. 3, 18.
iſt Gott über alles gelobet in Ewigkeit Röm. 9, 5.
iſt hinunter gefahren in die unterſten Oerter der Epheſ. 4, 9. 10.
iſt kommen, daß er ſei ein Hoherprieſter der zukünftigen Hebr. 9, 11.
iſt kommen zu ſuchen und ſelig zu machen, was Luc. 19, 10.
iſt mein Leben, und Sterben iſt mein Gewinn Phil. 1, 21.
iſt nicht durch der Böcke oder Kälber Blut in das Heilige Hebr. 9, 12.
iſt nicht kommen, daß er die Welt richte, ſondern ſelig Joh. 12, 47.
ihm dienen laſſe, ſondern Marc. 10, 45.
iſt verſucht allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Hebr. 4, 15.
iſt umher gezogen, und hat wohlgethan Apoſtg. 10, 38.
iſt um unſerer Sünde willen dahingegeben Röm. 4, 25.
iſt unſer Friede Epheſ. 2, 14.
iſt unſere Hoffnung 1 Tim. 1, 1.

Christus ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren 1 Petr. 3, 22.
ist zur Rechten Gottes und vertritt uns Röm. 8, 34.
kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen Phil. 3, 21.
kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott Hebr. 7, 25.
kommt her aus den Vätern, nach dem Fleisch, Röm. 9, 5.
lebet immerdar; Hebr. 7, 25.
lehret gewaltiglich, und nicht wie die Schriftgelehrten, Marc. 1, 22.
muß den Himmel einnehmen, Apostg. 3, 21.
mußte allerdings seinen Brüdern gleich werden, Hebr. 2, 17.
nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein ander Phil. 2, 7.
nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Hebr. 2, 16.
ob er wohl gekreuziget ist in der Schwachheit, so lebet 2 Kor. 13, 4.
ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, 2 Kor. 8, 9.
ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für Phil. 2, 6.
redet in mir, welcher 2 Kor. 13, 3.
schalt nicht wieder, da er gescholten ward, 1 Petr. 2, 23.
sitzet zu der Rechten auf dem Stuhl der Majestät, Hebr. 8, 1. Cap. 10, 12.
träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, Hebr. 1, 3.
über Todte und Lebendige ein Herr, Röm. 14, 9.
unter das Gesetz gethan, auf daß die, so unter dem Gal. 4, 4. 5.
von den Todten erwecket, stirbt hinfort nicht mehr, Röm. 6, 9.
ward aufgehoben zusehens, und eine Wolke nahm Apostg. 1, 9.
ward ein Fluch für uns, Gal. 3, 13.
ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, Phil. 2, 8.
ward gleich wie ein andrer Mensch, und an Gebehrden Phil. 2, 7.
war heilig, unschuldig, unbefleckt von den Sünden, Hebr. 7, 26.
war ohne Sünde, Hebr. 4, 15.
wird einem jeglichen vergelten nach seinen Werken, Matth. 16, 27.
wird verkläret auf dem Berge, Matth. 17, 2.
wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich Phil. 3, 21.
wußte wohl, was im Menschen war, Joh. 2, 25.
Creter sind immer Lügner, böse Thiere und faule Bäuche, Tit. 1, 12.

D.

Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit unsers Tit. 3, 4. ff.
Da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten wurde, Luc. 2, 21.
Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, Joh. 13, 35.
Da das der König hörete, ward er zornig, Matth. 22, 7.
die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren Gal. 4, 4. 5.
du ein wilder Oelbaum wareſt, bist du unter sie gepfropfet, Röm. 11, 17.
du jünger wareſt, gürteteſt du dich selbst und wandelteſt, Joh. 21, 18.
er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, Hebr. 12, 2.
etliche falsche Brüder sich mit eingeschlichen, Gal. 2, 4.
Dafür halte uns jedermann, nämlich für Christi Diener und 1 Kor. 4, 1.
Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein 1 Kor. 13, 11.
ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten, oder hoher 1 Kor. 2, 1.
Jesus geboren war zu Bethlehem, Matth. 2, 1.
Jesus merkte, daß sie kommen würden, Joh. 6, 15.
ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frei von Röm. 6, 20. ff.
ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt 1 Thess. 2, 13.
kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder, Matth. 9, 18.
Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheil, Kol. 1, 12.
Daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geiste, 1 Joh. 3, 24.
erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, 1 Joh. 4, 13.
erkennen wir den Geist der Wahrheit, und den Geist des 1 Joh. 4, 6.
haben wir erkannt die Liebe Christi, daß er sein Leben für 1 Joh. 3, 16.
ist die Liebe völlig bei uns, 1 Joh. 4, 17.
ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß er 1 Joh. 4, 9. 10.
wirds offenbar, welche die Kinder Gottes und des 1 Joh. 3, 10.
Darinnen er gelitten hat und versucht ist, kann er helfen, Hebr. 2, 18.
stehet die Liebe nicht, daß wir Gott geliebet haben, 1 Joh. 4, 10.
wird mein Vater geehret, daß Joh. 15, 8.

Darum daß du meinen Worten nicht geglaubet, Luc. 1, 20.
hat ſie Gott dahingegeben in ihrer Herzen Gelüſte, Röm. 1, 24. 26.
preiſet Gott ſeine Liebe gegen uns, daß Chriſtus für uns Röm. 5, 8.
will ich mich ꝛc. rühmen meiner Schwachheit, 2 Kor. 12, 9.
wird ein Menſch Vater und Mutter verlaſſen, Matth. 19, 5.
wird ihnen Gott kräftige Irrthümer ſenden, daß ſie 2 Theſſ. 2, 11.
zeuge ich euch an dieſem heutigen Tage, Apoſtg. 20, 26.
Da ſiehe du zu: Matth. 27, 5.
ſie ſich für weiſe hielten, ſind ſie zu Narren worden, Röm. 1, 22.
wird keine Nacht ſein, Offenb. 21, 25.
wird ſein Heulen und Zähnklappen, Matth. 8, 12.
wir todt waren in Sünden, hat er uns ſammt Chriſto lebendig Eph. 2, 5.
Das aber auf dem guten Lande, ſind die das Wort hören, Luc. 8, 15.
Amt, das die Verdammniß prediget 2 Kor. 3, 9.
ängſtliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung Röm. 8, 19.
alles werden ſie euch thun um meines Namens willen, Joh. 15, 21.
Alte iſt vergangen, ſiehe, es iſt alles neu worden 2 Kor. 5, 17.
Das Angeſicht des Herrn ſiehet auf die 1 Petr. 3, 12.
Auge iſt des Leibes Licht, wenn es einfältig iſt, ſo iſt der Matth. 6, 22.
auserwählte Geſchlecht, Königl. Prieſterthum und heil. 1 Petr. 2, 9.
Band ſeiner Zunge ward los, Marc. 17, 35.
befiehl treuen Menſchen, die da tüchtig 2 Tim. 2, 2.
befremdet ſie, daß ihr nicht mit ihnen laufet in daſſelbige 1 Petr. 4, 4.
Bewegliche ſoll verändert werden, auf daß das Unbewegliche Hebr. 12, 27.
Blut Jeſu Chriſti, ſeines Sohns, machet uns rein von aller 1 Joh. 1, 7.
Jeſu Chriſti redet beſſer denn Abels, Hebr. 12, 24.
Böſe, das ich nicht will, das thue ich, Röm. 7, 19.
Brot, das ich geben werde Joh. 6, 51.
das wir brechen, iſt das nicht die Gemeinſchaft 1 Kor. 10, 16.
da geſagt iſt: du ſollt nicht ehebrechen, Röm. 13, 9.
dem Geſetze unmöglich war, ꝛc. das that Gott, Röm. 8, 3.
Daß der Menſch gerecht werde ohne des Geſetzes Werke allein Röm. 3, 28.
du eine gute Ritterſchaft übeſt, und habeſt den Glauben, 1 Tim. 1, 18. 19.
Das du ſäeſt, wird nicht lebendig, es ſterbe denn, 1 Kor. 15, 36.
Daß du verdammt werdeſt mit deinem Gelde, Apoſtg. 8, 20.
Das Ehebette unbefleckt Hebr. 13, 4.
Daß ein Menſch ſei vollkommen zu allen guten Werken, 2 Tim. 3, 17.
Das Ende aller Dinge, 1 Petr. 4, 7.
Das er geſtorben, das iſt er der Sünde geſtorben, Röm. 6, 10.
Das Evangelium iſt eine Kraft Gottes, ſelig zu machen alle, die Röm. 1, 16.
muß zuvor geprediget werden unter allen. Marc. 13, 10.
Daß euch niemand betrüge mit vernünftigen Reden und Kol. 2, 4. 8.
Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Gal. 5, 17.
iſt kein nütze, Joh. 6, 36.
fürnehmſte und größeſte Gebot im Geſetze, Matth. 22, 36. 38.
Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, Jac. 5, 15.
gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, Joh. 15, 17.
Geheimniß iſt groß, ich ſage aber von Chriſto, und der Eph. 5, 32.
Geſetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, Hebr. 10, 1.
herrſchet über den Menſchen, ſo lange er lebet, Röm. 7, 1.
iſt dazu kommen um der Sünde Gal. 3, 19.
iſt durch Moſes gegeben, Joh. 1, 17.
iſt geiſtlich, ich aber bin fleiſchlich, Röm. 7, 14.
iſt gut, ſo ſein jemand recht gebrauchet, 1 Tim. 1, 8.
iſt heilig, und das Gebot heilig, recht und gut, Röm. 7, 12.
iſt neben einkommen, auf daß die Sünde mächtiger Röm. 5, 20.
iſt unſer Zuchtmeiſter geweſen auf Chriſtum, Gal. 3, 24.
kann nichts vollkommen machen, Hebr. 7, 19.
richtet nur Zorn an, Röm. 4, 15. 16.
ſo in Geboten geſtellet war, Eph. 2, 15.
und die Propheten weiſen bis auf Johannem Luc. 16, 16.
Gute behaltet, 1 Theſſ. 5, 21.
das ich will, das thue ich nicht, Röm. 7, 19.

Das Haar ist ihr zur Decke gegeben, 1 Kor. 11, 15.
habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf, Matth. 19, 20.
hast du, daß du die Werke der Nicolaiten hassest, Offenb. 2, 6.
hat Abraham nicht gethan, Joh. 8, 40.
hat der Feind gethan, Matth. 13, 28.
hat er gethan einmal Hebr. 7, 27.
hat sie gethan, daß man mich begraben Matth. 26, 12.
Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn Luc. 1, 35.
Herz dieses Volks ist verstockt, Apostg. 28, 27. 2 Kor. 3, 14.
Heil kommt von den Juden, Joh. 4, 22.
Himmelreich ist nahe herbei kommen, Matth. 10, 7. Marc. 1, 15.
Daß ich euch immer einerlei schreibe, verdreußt mich nicht, Phil. 3, 1.
ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe 2 Kor. 12, 7.
ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde, 2 Kor. 9, 27.
ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig Röm. 12, 1.
gestärket werdet mit allerlei Kraft nach seiner herrlichen Kol. 1, 11.
glaubet, Jesus sei Christus der Sohn Gottes Joh. 20, 31.
haltet ob dem Wort des Lebens, Phil. 2, 16.
immer völliger werdet, 1 Thess. 4, 1. 10.
nicht theilhaftig werdet ihrer Sünde, Offenb. 18, 4.
prüfen möget, was das Beste sei, Phil. 1, 10.
seid lauter und unanstößig, bis auf den Tag Christi, Phil. 1, 10.
unsträflich seid auf den Tag unsers Herrn Jesu Christi, 1 Kor. 1, 8.
wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen, Kol. 1, 10.
weise seid aufs Gute, aber einfältig aufs Böse, Röm. 16, 19.
Das Israel suchet, das erlanget er nicht, Röm. 11, 7.
ist das erste Gebot, welches Verheißung hat, Ephes. 6, 2.
das ewige Leben, daß sie dich, der du allein wahrer Gott Joh. 17, 3.
das Gesetz und die Propheten, Matth. 7, 12.
das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist Joh. 3, 19.
der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut Luc. 22, 20.
der Stein von euch Bauleuten verworfen Apostg. 4, 11.
der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet 1 Joh. 2, 22.
der Wille des Vaters, der mich gesandt hat Joh. 6, 39. 40.
der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet 1 Petr. 2, 15.
eure Heiligung 1 Thess. 4, 3.
die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir etwas 1 Joh. 5, 14.
die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten 1 Joh. 5, 3.
die rechte Gnade Gottes, darinnen ihr stehet 1 Petr. 5, 12.
die Verheißung, die er uns verheißen, das ewige Leben 1 Joh. 2, 25.
eine harte Rede, wer kann sie hören Joh. 6, 60.
eine rechte Wittwe, die einsam ist, die ihre Hoffnung 1 Tim. 5, 5. 6.
Gnade, so jemand um des Gewissens willen das Uebel 1 Petr. 2, 19.
Gottes Gebot, daß wir gläuben an den Namen des 1 Joh. 3, 23.
Werk, daß ihr an den glaubet Joh. 6, 29.
je gewißlich wahr, sterben wir mit, so werden wir mit 2 Tim. 2, 11.
und ein theures werthes Wort 1 Tim. 1, 15.
ihm zur Gerechtigkeit gerechnet Röm. 4, 3.
mein Blut des Neuen Testaments Matth. 26, 28.
Gebot, daß ihr euch unter einander liebet Joh. 15, 12.
Knecht, den ich erwählet habe Matth. 12, 18.
lieber Sohn, den sollt ihr hören Marc. 9, 7.
nicht die Weisheit, die von oben herkommt Jac. 3, 15.
nicht ein Jude, der auswendig ein Jude ist Röm. 2, 28.
nun das andere Zeichen Joh. 4, 54.
sein Gebot, daß wir glauben an den Namen des Sohnes 1 Joh. 3, 23.
uns zum Vorbilde (Warnung) geschrieben 1 Kor. 10, 6. 11.
wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll Joh. 6, 14.
ist's, daß wir nicht Brot haben Marc. 8, 16.
kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat 1 Kor. 2, 9.
Kind wuchs, und ward stark im Geist Luc. 2, 40.
Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Offenb. 5, 12.
Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den Offenb. 7, 17.
Lamm wird sie überwinden, denn es ist Offenb. 17, 14.

Das Leben ist mehr denn die Speise Luc. 12, 23.
letzte ist mit ihnen ärger worden, denn das erste 2 Petr. 2, 20.
Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben Joh. 1, 5.
Daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet ꝛc. 1 Tim. 2, 1.
man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbaret Röm. 1, 19.
Das Meer und die Wasserwogen werden brausen Luc. 21, 25.
nehmen wir an allewege . . mit aller Apostg. 24, 3.
Daß nicht jemand sei ein Hurer, oder Gottloser, wie Esau Hebr. 12, 16.
unter euch ein arges ungläubiges Herz habe Hebr. 3, 12.
weich werde in diesen Trübsalen 1 Thess. 3, 3.
niemand weiter von sich halte, denn sich's gebühret zu halten Röm. 12, 3.
zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder 1 Thess. 4, 6.
Das Predigen kommt durch das Wort Gottes Röm. 10, 17.
Reich Gottes ist nahe herbeikommen Marc. 1, 15.
ist nicht Essen und Trinken Röm. 14, 17.
stehet nicht in Worten 1 Kor. 4, 20.
Daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken 1 Tim. 6, 18.
sie sich bekehren von der Finsterniß zu dem Licht Apostg. 26, 18.
Das Salz ist ein gut Ding Luc. 14, 34.
Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter Hebr. 1, 8.
sichtbare und unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften Kol. 1, 16.
Daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, nicht verstehen, ob sie Luc. 8, 10.
sie (Menschen) keine Entschuldigung haben Röm. 1, 20.
sie Leben und volle Gnüge haben Joh. 10, 10.
Das sollt du wissen, daß in den letzten Tagen werden greuliche 2 Tim. 3, 1.
sollt ihr wissen, daß kein Hurer ꝛc. Erbe habe an dem Ephes. 5, 5.
sollt ihr wissen, daß keine Weissagung in 2 Petr. 1, 20.
thut zu meinem Gedächtniß Luc. 22, 19.
Unkraut sind die Kinder der Bosheit Matth. 13, 38.
Verachtete hat Gott erwählet 1 Kor. 1, 28.
Verderben wird schnell über sie fallen 1 Thess. 5, 3.
wahre Licht scheinet itzt 1 Joh. 2, 8.
Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn Joh. 4, 14.
Weib fürchte den Mann Ephes. 5, 33.
ist des Mannes Ehre 1 Kor. 11, 7.
ist ihres Leibes nicht mächtig, sondern der Mann 1 Kor. 7, 4.
soll eine Macht auf dem Haupt haben um der Engel 1 Kor. 11, 10.
ward verführet, und hat die Uebertretung eingeführt 1 Tim. 2, 14.
wird selig werden durch Kinderzeugen, so sie bleibet 1 Tim. 2, 15.
Wesen in dieser Welt vergehet 1 Kor. 7, 31. 1 Joh. 2, 17.
widerfahre dir nur nicht. Matth. 16, 22.
wir beschauet haben, 1 Joh. 1, 1
Daß wir erlöset von der Hand unserer Feinde, Luc. 1, 74.
wir tüchtig sind, ist von Gott, 2 Kor. 3, 5.
wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene 1 Kor. 10, 6.
Das Wissen bläset auf, 1 Kor. 8, 1.
Wollen habe ich wohl, aber vollbringen Röm. 7, 18.
Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters Joh. 14, 24.
Wort der Predigt half jenen nicht, da nicht glaubeten die, so Hebr. 4, 2.
fasset nicht jedermann, sondern denen es gegeben, Matth. 19, 11.
Gottes ist schärfer denn kein zweischneidig Schwert, Hebr. 4, 12.
Gottes nahm zu, und die Zahl der Jünger Apostg. 6, 7.
ist dir nahe, nämlich in deinem Munde und Herzen, Röm. 10, 3.
kann eure Seelen selig machen, Jac. 1, 21.
vernahmen sie nicht, Luc. 9, 45.
vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren 1 Kor. 1, 18.
ward Fleisch, und wohnete unter uns, Joh. 1, 14.
welches ꝛc. wird ihn richten am jüngsten Tage, Joh. 12, 48.
Zeugniß Jesu ist der Geist der Weissagung, Offenb. 19, 10.
unsers Gewissens, 1 Kor. 1, 12.
Dazu ist Christus auch gestorben, ꝛc. Todte und Lebendige Herr Röm. 14, 9.
ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des 1 Joh. 3, 8.
Dein Gebet und Almosen ist hinauf kommen ins Gedächtniß Apostg. 10, 4.
Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden, Luc. 7, 50.

Dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott, Apostg. 8, 21.
Vater, der ins Verborgene sieht, wird dirs vergelten Matth. 6, 6.
Wort ist die Wahrheit, Joh. 17, 17.
Deine Almosen sind hinauf kommen ins Gedächtniß Apostg. 10, 4.
Jahre werden nicht aufhören, Hebr. 1, 12.
Sprache verräth dich, Matth. 26, 73.
Sünden sind dir vergeben, Luc. 7, 48.
Dem aber, der überschwenglich thun kann ꝛc. dem sei Ehre, Eph. 3, 20.
Bauch dienen, Röm. 16, 18.
Gerechten ist kein Gesetz gegeben, 1 Tim. 1, 9.
Gott, der allein weise ist ꝛc. sei Ehre und Majestät Jud. v. 25.
ich auch nicht gnugsam bin Matth. 3, 11.
Lande der Sodomer wird es erträglicher ergehen, Matth. 10, 15.
Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, hernach das Gericht Hebr. 9, 27.
Obersten deines Volks sollt du nicht 2 Mose 22, 28. Apostg. 23, 5.
wäre besser, daß ein Mühlstein Matth. 18, 6.
widerstehet fest im Glauben, 1 Petr. 5, 9.
Demüthiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen, Jac. 4, 10.
euch unter die gewaltige Hand Gottes, 1 Petr. 5, 6.
Den aber, der eine Zeit der Engel Hebr. 2, 9.
alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, Ephes. 4, 22.
Armen wird das Evangelium geprediget, Luc. 7, 22.
Berufenen, die da geheiliget sind in Gott, Judä v. 1.
Demüthigen gibt er Gnade, 1 Petr. 5, 5.
Frieden laß ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, Joh. 14, 27.
Fürsten des Lebens habt ihr getödtet, Apostg. 3, 15.
und der Obrigkeit unterthan sein, Tit. 3, 1.
Geist dämpfet nicht, 1 Thess. 5, 19.
Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz sein, 1 Tim. 6, 17.
Reinen ist alles rein, den Unreinen aber ist nichts rein, Tit. 1, 15.
Schwachen bin ich worden als ein Schwacher, 1 Kor. 9, 22.
Schwachen im Glauben nehmet auf, Röm. 14, 1.
Verstand der Verständigen will ich verwerfen, 1 Kor. 1, 19.
Ungläubigen aber ist der Stein ein Stein des Anstoßes, 1 Petr. 2, 7.
Denkest du, o Mensch, der du richtest, daß du dem Urtheil Röm. 2, 3.
Denket dran, daß ich nicht abgelassen habe, drei Jahr Apostg. 20, 31.
nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen, Matth. 3, 9.
Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, Röm. 8, 28.
die zänkisch sind, ꝛc. Ungnade und Zorn, Trübsal und Röm. 2, 8. 9.
Denn werden die Gerechten leuchten, Matth. 13, 43.
Der allein Unsterblichkeit hat, 1 Tim. 6, 16.
Allmächtige, der da war, der da ist, und der da kommt, Offenb. 4, 8.
andre Tod im feurigen Pfuhl, Offenb. 20, 14.
Arbeiter Lohn ꝛc. schreiet, und das Rufen der Erndter Jac. 5, 4.
aufgefahren ist über alle Himmel, Ephes. 4, 10.
aufthut und niemand zuschleußt, zuschließet und niemand Offenb. 3, 7.
Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig, 2 Kor. 3, 6.
Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petr. 3, 21.
da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch 1 Joh. 4, 2.
drischet, soll auf Hoffnung dreschen, 1 Kor. 9, 10.
ist, der da war, und der da kommt, ist Christus, Offenb. 1, 4. 8.
ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen, Eph. 4, 6.
gesagt hat, du sollt nicht ehebrechen, der hat auch gesagt, Jac. 2, 11.
lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. 4, 9. 10.
pflüget, soll auf Hoffnung pflügen, 1 Kor. 9, 10.
recht richtet, 1 Petr. 2, 23.
recht theile das Wort der Wahrheit, 2 Tim. 2, 15.
reich ist, der rühme sich seiner Niedrigkeit, Jac. 1, 10.
viel Kinder hat zur Herrlichkeit geführet, Hebr. 2, 10.
weissaget ist größer, denn der mit Zungen redet, 1 Kor. 14, 5.
wohnet in einem Licht, da niemand zukommen kann, 1 Tim. 6, 16.
zweifelt, ist gleich einer Meereswoge, vom Winde getrieben, Jac. 1, 6.
den Sohn Gottes mit Füßen tritt, und das Blut des Hebr. 10, 29.
die Anfechtung erduldet, Jac. 1, 12.

Der die Herzen forſchet, der weiß Röm. 8, 27.
du biſt der Gott, der Himmel und Erde Apoſtg. 4, 24.
Eid macht ein Ende alles Haders, Hebr. 6, 16.
Eifer um dein Haus hat mich gefreſſen, Joh. 2, 17.
erſte Menſch Adam iſt gemacht ins natürliche Leben, 1 Kor. 15, 45.
Erſtgeborne vor allen Creaturen, Kol. 1, 15.
euch berufen hat von der Finſterniß zu ſeinem wunderbaren 1 Petr. 2, 9.
Feigenbaum, den du verflucht haſt, iſt verdorret Marc. 11, 21.
Feind ſäet Unkraut unter den Weizen, Matth. 13, 25.
Friede Gottes, welcher höher iſt, denn alle Vernunft, Phil. 4, 7.
gehorſame Kinder habe, 1 Tim. 3, 4.
Geiſt, der ein Geiſt der Herrlichkeit iſt, ruhet auf euch, 1 Petr. 4, 14.
erforſchet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit, 1 Kor. 2, 10.
gibt Zeugniß unſerm Geiſt, daß wir Gottes Kinder Röm. 3, 16.
hilft unſerer Schwachheit auf, Röm. 8, 26.
iſt willig, aber das Fleiſch iſt ſchwach, Matth. 26, 41.
iſts, der da lebendig macht Joh. 6, 63.
ſelbſt vertritt uns aufs beſte, mit unausſprechlichen Röm. 8, 26.
Geiſtliche richtet alles, und wird von niemand 1 Kor. 2, 15.
Geiz iſt eine Wurzel alles Uebels 1 Tim. 6, 10.
Gerechte lebet ſeines Glaubens Gal. 3, 1.
geſegnete Kelch ꝛc. iſt der nicht die Gemeinſchaft des Bluts? 1 Kor. 10, 16.
Glaube durch ihn hat dieſem gegeben dieſe Apoſtg. 3, 16.
iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat 1 Joh. 5, 4.
iſt durch die Liebe thätig Gal. 5, 6.
iſt eine gewiſſe Zuverſicht, des das man hoffet Hebr. 11, 1.
iſt nicht jedermanns Ding 2 Theſſ. 3, 2.
kommt aus der Predigt Röm. 10, 17.
wenn er nicht Werke hat, iſt er todt an ihm Jac. 2, 17. 20. 26.
Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu ſeiner ewigen 1 Petr. 5, 10.
des Friedens heilige euch durch und durch 1 Theſſ. 5, 23.
ſei mit euch allen, Amen. Röm. 15, 33.
zertrete den Satan unter die Füße Röm. 16, 20.
dieſer Welt verblendet der Ungläubigen Sinne 2 Kor. 4, 4.
unſerer Väter hat ſein Kind Jeſum Apoſtg. 3, 13.
Größeſte unter euch ſoll ſein wie der Jüngſte Luc. 22, 26.
heilige Geiſt wird euch alles lehren Joh. 14, 26.
Herr aller Herren und König aller Könige Offenb. 17, 14.
des Friedens gebe euch Frieden allenthalben 2 Theſſ. 3, 16.
hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren 2 Petr. 3, 9.
hat geſagt zu meinem Herrn Matth. 22, 24. Luc. 20, 42.
Jeſus Chriſtus ſei mit deinem Geiſt, 2 Tim. 4, 22.
Jeſus wird offenbaret werden vom Himmel, 2 Theſſ. 1, 7.
iſt barmherzig, und ein Erbarmer, Jac. 5, 11.
mein Helfer, und will mich nicht fürchten, Hebr. 13, 6.
nahe, ſorget nichts, Phil. 3, 5. 6.
Rächer über das alles, 1 Theſſ. 4, 6.
treu, der wird euch ſtärken, und bewahren vor 2 Theſſ. 3, 3.
wahrhaftig auferſtanden, Luc. 24, 34.
iſts, der mich richtet, 1 Kor. 4, 4.
kennet die Seinen, 2 Tim. 2, 19.
kommt mit viel tauſend Heiligen Gericht zu Jud. v. 14. 15.
lobete den ungerechten Haushalter, Luc. 16, 8.
nachdem er mit ihnen geredt hatte, ward Marc. 16, 19.
that hinzu täglich, Apoſtg. 2, 47.
verzeucht nicht die Verheißung, 1 Petr. 3, 9.
weiß die Gottſeligen aus der Verſuchung zu erlöſen, 2 Petr. 2, 9.
will nicht, daß jemand verloren gehe, ſondern 2 Petr. 3, 9.
wird ans Licht bringen, was im Finſtern verborgen iſt, 1 Kor. 4, 5.
den Rath der Herzen offenbaren, 1 Kor. 4, 5.
dir in allen Dingen Verſtand geben, 2 Tim. 2, 7.
euch bewahren vor dem Argen, 2 Theſſ. 3, 3.
mich erlöſen von allem Uebel 2 Tim. 4, 18.
mit einem Feldgeſchrei und Stimme des 1 Theſſ. 4, 16. 17.

Der hinuntergefahren ist, das ist derselbige der aufgefahren ist Eph. 4, 10.
Hund frisset wieder, was er gespeiet hat 2 Petr. 2, 22.
im Anfang den Menschen gemacht Matth. 19, 4.
in ein fremd Amt greifet 1 Petr. 4, 15.
in euch angefangen hat das gute Werk Phil. 1, 6.
in euch ist, ist größer, denn der in der Welt 1 Joh. 4, 4.
ins Verborgene siehet, wird dirs vergelten öffentlich Matth. 6, 4.
isset und trinket ihm selber das Gericht 1 Kor. 11, 29.
ist einem thörichten Manne gleich Matth. 7, 26.
ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn 1 Kor. 11, 27.
jungen Wittwen entschlage dich 1 Tim. 5, 11.
Jünger ist nicht über seinen Meister Luc. 6, 40.
jüngste Sohn sammlete alles zusammen, Luc. 15, 13.
Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause, Joh. 8, 35.
Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht Luc. 12, 47.
Knecht ist nicht größer denn sein Herr Joh. 13, 16.
Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, 1 Kor. 6, 13.
ist zwar todt um der Sünde willen, Röm. 8, 10.
ohne Geist ist todt, Jac. 2, 26.
letzte Adam ist gemacht ins geistliche Leben, 1 Kor. 15, 45.
letzte Betrug ärger denn der erste Matth. 27, 64. 2 Petr. 2, 20.
letzte Feind ist der Tod, der aufgehoben wird, 1 Kor. 15, 26.
Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freien Gal. 4, 30.
Mann ist des Weibes Haupt Eph. 5, 23.
Mann leiste dem Weibe schuldige Freundschaft 1 Kor. 7, 3.
mein Brot isset, der tritt mich mit Füßen Joh. 13, 18.
Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele Apostg. 4, 32.
Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem Matth. 4, 4.
prüfe sich selbst, und alsdann esse er von diesem 1 Kor. 11, 28.
wird durch die Werke gerecht Jac. 2, 24.
wird gerecht ohne des Gesetzes Werk, allein durch Röm. 3, 28.
wird nicht gerecht durch des Gesetzes Werk, Gal. 2, 16.
wird seinen Vater und Mutter verlassen und Marc. 10, 7.
mich von meiner Mutter Leibe hat ausgesondert Gal. 1, 15.
morgende Tag wird für das Seine sorgen Matth. 6, 34.
nach mir kommt, ist stärker denn ich Matth. 3, 11.
natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes 1 Kor. 2, 14.
nicht absaget allem, das er hat Luc. 14, 33.
niedrig ist, rühme sich seiner Höhe Jac. 1, 9.
Obersten glaubten viel an ihn Joh. 12, 42.
Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Offenb. 14, 11.
Reiche wird in seiner Habe verwelken Jac. 1, 11.
Richter ist vor der Thür Matth. 24, 33. Jac. 5, 9.
Sabbath ist um des Menschen willen gemacht Marc. 2, 27.
Same ist das Wort Gottes Luc. 8, 11.
Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie Luc. 22, 31.
Satan verstellt sich zum Engel des Lichts 2 Kor. 11, 14.
selbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist Röm. 8, 16.
sei verflucht, der ein ander Evangelium prediget, Gal. 1, 8.
sich erhöhet, soll geniedriget werden, Hes. 21, 26. Luc. 14, 11.
sich selbst für unsere Sünde gegeben, Gal. 1, 4.
sie verklaget Tag und Nacht vor Gott, Offenb. 12, 10.
Sohn kann nichts von ihm selber thun. Joh. 5, 19.
machet lebendig, welche er will, Joh. 5, 21.
Stachel des Todes ist die Sünde, 1 Kor. 15, 56.
Tag des Herrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, 1 Thess. 5, 2.
Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr, 1 Kor. 3, 17.
Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe, 1 Petr. 5, 8.
ist ein Lügner, und ein Vater derselbigen (Lügen) Joh. 8, 44.
ist ein Mörder von Anfang; ebend.
kommt zu euch hinab, und hat einen großen Zorn, Offenb. 12, 12.
sündiget von Anfang, 1 Joh. 3, 8.
weiß, daß er wenig Zeit hat, Offenb. 2, 12.

Der thörichten und unnützen Fragen entſchlage dich, 2 Tim. 2, 23.
Tod iſt der Sünden Sold, aber die Gabe Gottes iſt das Röm. 6, 23.
verſchlungen in den Sieg, 1 Kor. 15, 55.
zu allen Menſchen hindurch gedrungen Röm. 5, 12.
und die Hölle gaben die Todten, Offenb. 20, 13.
wird hinfort über ihn nicht herrſchen, Röm. 6, 9.
nicht mehr ſein, noch Elend, noch Geſchrei, Offenb. 21, 4.
von ihnen fliehen, Offenb. 21, 6.
Tröſter der heilige Geiſt ꝛc. wird euch alles lehren, Joh. 14, 26.
überſchwenglich thun kann über alles, das wir bitten oder Epheſ. 3, 20.
ungeiſtlichen und altvetteliſchen Fabeln entſchlage dich, 1 Tim. 4, 7.
unnützen Fragen entſchlage dich, 2 Tim. 2, 23.
uns tröſtet in allen unſern Trübſalen, 2 Kor. 1, 3. 4.
uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil Kol. 1, 12.
unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerlei Gal. 6, 6.
Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in ſeine Hand Joh. 3, 35.
iſt größer denn ich, Joh. 14, 28.
läſſet mich nicht alleine, Joh. 8, 29.
richtet niemand, ſondern alles Gerichte hat er dem Joh. 5, 22.
will auch haben, die ihn alſo anbeten, Joh. 4, 23.
Verſucher trat zu ihm, Matth. 4, 3.
verſucht iſt allenthalben gleichwie wir, Hebr. 4, 15.
verworfen iſt, der ſie verklaget Tag und Offenb. 12, 10.
Verzagten ꝛc. Theil wird ſein im Pfuhl, der mit Feuer und Offenb. 21, 8.
veſte Grund Gottes beſtehet, 2 Tim. 2, 19.
viel ſammlete hatte nicht Ueberfluß, 2 Kor. 8, 15.
von oben her kommt, iſt über alle, Joh. 3, 31.
Wandel ſei ohne Geiz, und laſſet euch begnügen an dem, das Hebr. 13, 5.
Weg iſt breit, der zur Verdammniß führet, Matth. 7, 13.
Weiber Schmuck ſoll nicht auswendig ſein mit Haarflechten, 1 Petr. 3, 3.
Welt Freundſchaft iſt Gottes Feindſchaft, Jac. 4, 4.
Widerchriſt iſt jetzt ſchon in der Welt, 1 Joh. 4, 3.
Wind bläſet wo er will, und du höreſt ſein Sauſen wohl, Joh. 3, 8.
Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3, 36.
zuſchleußt und niemand aufthut, Offenb. 3, 7.
Des Gerechten Gebet vermag viel wenn es ernſtlich iſt. Jac. 5, 16.
Geſetzes Werk ſei beſchrieben in ihren Herzen, Röm. 2, 15.
Gottesdienſt iſt eitel, Jac. 1, 26.
Herrn Tag wird kommen als ein Dieb in der Nacht, 2 Petr. 3, 10.
Wille geſchehe! Apoſtg. 21, 14.
Wort bleibt in Ewigkeit, 1 Petr. 1, 25.
Menſchen Feinde werden ſeine eigene Hausgenoſſen ſein, Matth. 10, 36.
Sohn hat nicht, da er ſein Haupt hinlege, Luc. 9, 58.
iſt ein Herr auch über den Sabbath, Matth. 12, 8.
iſt kommen zu ſuchen und ſelig zu machen, Luc. 19, 10.
iſt nicht kommen, daß er ihm dienen laſſe, Matth. 20, 28.
iſt nicht kommen, der Menſchen Seelen Luc. 9, 56.
muß überantwortet werden in der Luc. 9, 44.
muß viel leiden und verworfen werden, Marc. 8, 31.
wird kommen zu der Stunde, da ihrs nicht Luc. 12, 40.
wird ſitzen auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit Matth. 19, 28.
wird überantwortet werden in der Marc. 9, 31.
Zorn thut nicht, was vor Gott recht iſt, Jac. 1, 20.
Namen ſollt du Jeſus heißen, denn er wird ſein Volk ſelig Matth. 1, 2.
Satans Engel, der mich mit Fäuſten ſchlage, 2 Kor. 12, 7.
ungeiſtlichen loſen Geſchwätzes entſchlage dich 2 Tim. 2, 16.
Deute uns dieſe Gleichniß, Matth. 13, 36.
Dich ſoll nichts gelüſten, Röm. 13, 9.
Die Aelteſten, die wohl vorſtehen, halte man zwiefacher Ehren 1 Tim. 5, 17.
alſo wandeln, wie ihr uns habt zum Phil. 3, 17.
Alten, daß ſie nüchtern ſein, Tit. 2, 2.
alten Weiber (ermahne) als die Mütter, 1 Tim. 5, 2.
am Glauben reich ſind, Jac. 2, 5.
Barmherzigkeit rühmet ſich wider das Gerichte, Jac. 2, 13.

Die Blinden sehen, die Lahmen gehen, Matth. 11, 5.
brüderliche Liebe untereinander sei herzlich, Röm. 12, 10.
Creatur ist unterworfen der Eitelkeit, Röm. 8, 20.
Creter sind immer Lügner, böse Thiere und faule Bäuche, Tit. 1, 12.
da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet, Röm. 8, 5.
da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, Joh. 5, 29.
da haben den Schein eines gottseligen Lebens, 2 Tim. 3, 5.
da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, 1 Tim. 6, 9.
da schlafen, die schlafen des Nachts, 1 Thess. 5, 7.
da sündigen, die strafe vor allen, 1 Tim. 5, 20.
da tüchtig sind auch andere zu lehren, 2 Tim. 2, 2.
da wiedergeboren sind nicht aus vergänglichem 1 Petr. 1, 23.
das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio 1 Kor. 9, 14.
das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben 1 Tim. 3, 9.
dem Evangelio Gottes nicht glauben, 1 Petr. 4, 17.
des Altars pflegen, genießen des Altars, 1 Kor. 9, 13.
die Herrschaften verachten und die Majestäten lästern, Jud. v. 8.
Diener sollen ehrbar sein, nicht zweizüngig, 1 Tim. 3, 8.
dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht mißbrauchen, 1 Kor. 7, 31.
Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen, Hebr. 13, 4.
Elemente werden vor Hitze zerschmelzen, 2 Petr. 3. 10.
Eltern sollen den Kindern Schätze sammeln, 2 Kor. 12, 14.
Engel sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Hebr. 1, 14.
Erndte ist groß, der Arbeiter aber wenig, Luc. 10, 2.
Ersten werden die Letzten und die Letzten die Ersten sein, Matth. 19, 30.
Finsterniß ist vergangen, und das wahre Licht scheinet jetzt, 1 Joh. 2, 8.
fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen, Röm. 8, 8.
Frucht der Gerechtigkeit wird gesäet in Frieden, Jac. 3, 18.
des Geistes ist allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit, Eph. 5, 9.
Liebe, Freude, Friede, Geduld, Gal. 5, 22.
Füchse haben Gruben ꝛc. aber des Menschen Sohn hat Luc. 9, 58.
für Säulen angesehen waren, Gal. 2, 9.
Furcht hat Pein 1 Joh. 4, 18.
Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, Röm. 6, 23.
Gäste warens nicht werth, Matth. 22, 8.
ganze Welt liegt im Argen, 1 Joh. 5, 19.
Geduld Hiob habt ihr gehöret, Jac. 5, 11.
soll fest bleiben bis ans Ende, Jac. 1, 4.
unsers Herrn Jesu Christi achtet für eure Seligkeit, 2 Petr. 3, 15.
geistlich sind, die sind geistlich gesinnet, Röm. 8, 5.
Gemeine bauete sich, Apostg. 9, 31.
betete ohne Aufhören Apostg. 12, 5.
Gerechtigkeit aus dem Glauben spricht also, Röm. 10, 6.
die vor Gott gilt, kommt aus dem Glauben, Röm. 1, 17.
vor Gott, die da kommt durch den Glauben, Röm. 4, 16.
kommt durch den Glauben, auf daß sie sei aus Röm. 4, 16.
Gerechten werden leuchten wie die Sonne, Matth. 13, 43.
geschmecket haben das gütige Wort Gottes, und Hebr. 6, 5.
geschrieben sind in dem lebendigen Buch des Lamms Offenb. 21, 27.
Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Luc. 5, 31.
gläubig waren worden, waren bei einander, Apostg. 2, 44.
Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden, Joh. 1, 17.
unsers Herrn Jesu Christi, Röm. 16, 24. 2 Kor. 13, 13.
Götter sind den Menschen gleich worden, Apostg. 14, 11.
göttliche Thorheit ist weiser denn die Menschen sind, 1 Kor. 1, 25.
Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, 2 Kor. 7, 10.
Gottes Wort hören und thun, Luc. 8, 21.
gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung 2 Tim. 3, 12.
Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung 1 Tim. 4, 8.
Haare auf euerm Haupte sind alle gezählet, Luc. 12, 7.
Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, Luc. 19, 8.
Hände lege niemand bald auf, 1 Tim. 5, 22.
Hauptsumma des Gebots ist Liebe von reinem Herzen, 1 Tim. 1, 5.
heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben 2 Petr. 1, 21.

Die heilige Schrift kann dich unterweisen zur Seligkeit, 2 Tim. 3, 15.
Heiden baten, daß sie . . ihnen die Worte sagten, Apostg. 13, 42.
sind ihnen selbst ein Gesetz, Röm. 2, 14.
überzeuget ihr Gewissen, Röm. 2, 15.
werden auf seinen Namen harren, Matth. 12, 21.
Himmel werden zergehen mit großem Krachen, und 2 Petr. 3, 10. 11.
Hochzeit des Lamms ist kommen, Offenb. 19, 7.
ist zwar bereit, aber die Gäste warens nicht werth, Matth. 22, 8.
Hoffnung, die man siehet, ist nicht Hoffnung, Röm. 8, 24.
Hungerigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer, Luc. 1, 53.
Hurer und Ehebrecher wird Gott richten, Hebr. 13, 4.
ihn anbeten, müssen ihn im Geist . . . . anbeten, Joh. 4, 24.
ihr aus Gottes Macht bewahret werdet, 1 Petr. 1, 5.
jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid, 1 Petr. 1, 6.
sollet längst Meister sein, bedürfet ihr wiederum Hebr. 5, 12.
weiland fern gewesen, seid nun nahe worden, Eph. 2, 13.
Fremde und Feinde waret, Kol. 1, 21.
Heiden gewesen seid, und Ephes. 2, 11.
nicht ein Volk waret, nun aber Gottes 1 Petr. 2, 10.
in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer 1 Kor. 9, 24.
Juden bewegten die . . ehrbaren Weiber, Apostg. 13, 50.
Jünger wurden froh, da sie den Herrn sahen, Joh. 20, 20.
keine Hoffnung haben, 1 Thess. 4, 13.
Kinder des Reich werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß, Matth. 8, 12.
dieser Welt freien und lassen sich freien, Luc. 20, 34.
sind klüger, denn die Kinder des Lichts, Luc. 16, 8.
werden sich empören wider die Eltern, Marc. 13, 12.
Königin von Mittag wird auftreten vor das Gericht, Luc. 11, 31.
Kraft des Höchsten wird dich überschatten, Luc. 1, 35.
Kraft der Sünde ist das Gesetz, 1 Kor. 15, 56.
Krankheit ist nicht zum Tode, Joh. 11, 4.
Lästerung wider den heiligen Geist wird nicht vergeben, Matth. 12, 31.
leibliche Uebung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu 1 Tim. 4, 8.
Leute von Ninive werden auftreten vor dem Gerichte, Luc. 11, 32.
Letzten werden die Ersten, und die Ersten die Letzten Matth. 20, 16.
lieb haben und thun die Lügen, Offenb. 22, 15.
Liebe bessert, 1 Kor. 8, 1.
decket auch der Sünden Menge, 1 Petr. 4, 8.
Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen, Röm. 5, 5.
ist des Gesetzes Erfüllung, Röm. 13, 10.
ist die größeste unter ihnen, 1 Kor. 13, 13.
ist langmüthig und freundlich, 1 Kor. 13, 4.
ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott, 1 Joh. 4, 7.
sei nicht falsch, Röm. 12, 9.
thut dem Nächsten nichts Böses, Röm. 13, 10.
verträget alles, sie glaubet alles, sie duldet alles, 1 Kor. 13, 7.
wird in vielen erkalten, Matth. 24, 12.
Lilien auf dem Felde arbeiten nicht, Matth. 6, 28.
Lüste dieser Welt ersticken das Wort, Marc. 4, 19.
Männer sollen ihre Weiber lieben, Eph. 5, 28.
Menschen liebten die Finsterniß mehr, denn das Licht, Joh. 3, 19.
müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht, Matth. 12, 36.
schwören wohl bei einem größern Hebr. 6, 16.
mit des Gesetzes Werken umgehen, Gal. 3, 10.
nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln, Jud. v. 18.
Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei kommen, Röm. 13, 12.
nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist, Röm. 8, 1.
Obersten dieser Welt vergehen, 1 Kor. 2, 6.
Obrigkeit ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe, Röm. 13, 4.
Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen, Matth. 16, 18.
Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß Matth. 7, 13.
Propheten haben von der zukünftigen Gnade auf euch 1 Petr. 1, 10.
Rede gefiel der ganzen Menge wohl, Apostg. 6, 5.
Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth, 2 Petr. 2, 22.

Die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, Gal. 3, 22.
kann doch nicht gebrochen werden: Joh. 10, 35.
Seinen nahmen ihn nicht auf, Joh. 1, 11.
sich freuen, als freueten sie sich nicht, 1 Kor. 7, 30.
so an Gott gläubig sind worden, Tit. 3, 8.
so in den Schranken laufen, 1 Kor. 9, 24.
Speise fördert uns nicht vor Gott, 1 Kor. 8, 8.
wird geheiliget durch das Wort Gottes, 1 Tim. 4, 5.
Starken dürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Matth. 9, 12.
Stimme der Sänger ꝛc. soll nicht mehr in dir gehöret Offenb. 18, 22.
des Bräutigams und der Braut soll nicht mehr. Offenb. 18, 23.
Sünde, auf daß sie erscheine, wie sie Sünde ist, Röm. 7, 13.
erkannte ich nicht ohne durchs Gesetz, Röm. 7, 7.
ist das Unrecht, 1 Joh. 3, 4.
wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod, Jac. 1, 15.
wird nicht herrschen können über euch, Röm. 6, 14.
Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend, Marc. 7, 37.
Taufe Johannis, war sie vom Himmel oder von Menschen? Luc. 20, 4.
ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott, 1 Petr. 3, 21.
Teufel glauben auch und zittern, Jac. 2, 17.
Todten in Christo werden auferstehen zuerst, 1 Thess. 4, 16.
stehen auf, und den Armen wird das Evangelium Matth. 11, 5.
werden auffstehen unverweslich, 1 Kor. 15, 52.
Traurigkeit der Welt wirket den Tod, 2 Kor. 7, 10.
Ungerechten werden das Reich Gottes nicht ererben, 1 Kor. 6, 9.
werden in die ewige Pein gehen, Matth. 25, 46.
Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, Matth. 24, 12.
unverwelkliche Krone empfahen, 1 Petr. 5, 4.
völlige Liebe treibet die Furcht aus, 1 Joh. 4, 18.
Waisen und Wittwen in ihrem Trübsal besuchen, Jac. 1, 27.
Waffen unser Ritterschaft sind nicht fleischlich, 2 Kor. 10, 4.
wahrhaftigen Anbeter werden den Vater Joh. 4, 23.
Weiber sein unterthan ihren Männern, als dem Herrn, Eph. 5, 22.
Dieweil die Welt in ihrer Weisheit Gott nicht erkannte, 1 Kor. 1, 21.
sie wußten, daß ein Gott ist, Röm. 1, 21.
wir denn einen großen Hohenpriester haben, Hebr. 4, 14.
ein solch Amt haben, 2 Kor. 4, 1. 2.
im Leibe wohnen, so wollen wir dem Herrn, 2 Kor. 5, 6.
Die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern, Matth. 11, 19.
von oben her ist aufs erste keusch, Jac. 3, 17.
Weissagung verachtet nicht, 1 Thess. 5, 20.
Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes 1 Joh. 2, 17.
weltliche Könige herrschen und die Gewaltigen Luc. 22, 25.
wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geiste, Röm. 8, 4.
Worte bedeuten etwas, Gal. 4, 24.
die ich rede, sind Geist und Leben, Joh. 6, 63.
Wurzel träget dich, Röm. 11, 18.
Zeichen, die da folgen werden denen, die da glauben, sind Marc. 16, 17.
Zeit ist erfüllet, und das Reich Gottes ist herbei kommen, Marc. 1, 15.
meines Abschieds ist vorhanden, 2 Tim. 4, 6.
zu erndten ist kommen, denn die Erndte der Erden Offenb. 14, 15.
Zöllner und Huren mögen eher ins Himmelreich kommen, Matth. 21, 31.
Züchtigung dünket uns nicht Freude, Hebr. 12, 11.
Zukunft des Herrn ist nahe, Jac. 5, 8.
Zunge ist auch ein Feuer, Jac. 3, 6.
ein klein Glied, und richtet große Dinge an, Jac. 3, 5.
kann kein Mensch zähmen, das unruhige Uebel, Jac. 3, 8.
Dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Luc. 1, 74. 75.
Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfanget 1 Petr. 4, 10.
Dienst allein vor Augen, den Menschen zu gefallen Eph. 6, 6.
Dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen Hebr. 1, 14.
Dir sind deine Sünden vergeben Luc. 7, 48.
Dies alles will ich dir geben, so du niederfällst Matth. 4, 9.
alles wirket derselbige einige Geist 1 Kor. 12, 11.

Dies Gebot befehl ich dir . . . nach den vorigen 1 Tim. 1, 18.
Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles Marc. 13, 30.
ist das Brot, das vom Himmel kommen Joh. 6, 58.
ist der Erbe, kommt, laßt uns ihn tödten Marc. 12, 7.
ist der Jüden König Luc. 23, 38.
ist der Mensch, der . . . alle Menschen lehret, Apostg. 21, 28.
ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß Luc. 22, 53.
ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe Matth. 17, 5.
sind wahrhaftige Worte Gottes Offenb. 19, 9.
sollte man thun und jenes nicht lassen Matth. 23, 23.
Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und 1 Kor. 15, 53.
Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von Marc. 7, 6.
nahet sich zu mir mit seinem Munde Matth. 15, 8.
Diese alle haben aus ihrem Ueberfluß eingeleget Luc. 21, 4.
Art fähret nicht aus denn durch beten Matth. 17, 21.
arme Wittwe hat mehr in den Gotteskasten gelegt Marc. 12, 43.
böse ehebrecherische Art suchet ein Zeichen Matth. 16, 4.
gute Beilage bewahre durch den heiligen Geist 2 Tim. 1, 14.
sind erkauft aus den Menschen zu Erstlingen Offenb. 14, 4.
sinds, die da Rotten machen Jud. v. 19.
da kommen sind aus großem Trübsal Offenb. 7, 14.
mit Weibern nicht befleckt sind Offenb. 14, 4.
Unfläter prassen von euren Almosen Jud. v. 12.
Diesen ein Geruch des Todes zum Tode 2 Kor. 2, 16.
Dieser hat nichts Ungeschicktes gehandelt Luc. 23, 41.
ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben 1 Joh. 5, 20.
ist größerer Ehre werth denn Moses Hebr. 3, 3.
ists, der da kommt mit Wasser und Blut 1 Joh. 5, 6.
mein Sohn war todt und ist wieder lebendig Luc. 15, 24.
Mensch hub an zu bauen Luc. 14, 28.
nimmt die Sünder an und isset mit ihnen Luc. 15, 2.
säet, der andere schneidet Joh. 4, 37.
Welt Weisheit ist Thorheit bei Gott 1 Kor. 3, 19.
wird gesetzet zu einem Fall und Auferstehung Luc. 2, 34.
Zeit Leiden nicht werth der Herrlichkeit Röm. 8, 18.
Dieweil sie alle gesündiget haben Röm. 5, 12.
Drei sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, 1 Joh. 5, 7.
Drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre, 2 Tim. 4, 2.
Du aber nach deinem verstockten und unbußfertigen Herzen Röm. 2, 5.
aber, was richtest du deinen Bruder? oder du anderer, was Röm. 14, 10.
achtest nicht das Ansehn der Menschen, Matth. 22, 16.
arbeitest um meines Namens willen, Offenb. 2, 3.
bist allein heilig, denn alle Heiden werden kommen und Offenb. 5, 4.
ganz in Sünden geboren, Joh. 9, 34.
elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, Offenb. 3, 17.
erwürget, und hast uns erkauft mit deinem Blut, Offenb. 5, 9.
noch nicht fünfzig Jahr alt, und hast Abraham gesehen, Joh. 8, 57.
Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde Matth. 16, 18.
bist voll bitterer Galle, und verknüpft mit Ungerechtigkeit Apost. 8, 23.
wahrlich Gottes Sohn, Matth. 14, 33.
würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel Offenb. 5, 9.
Preis und Ehre, und Kraft, Offenb. 4, 11.
Capernaum, die du bist erhaben bis an den Himmel, Matth. 11, 23.
erndtest, das du nicht gesäet hast, Luc. 19, 21.
gläubest, daß ein einiger Gott ist, du thust wohl daran, Jac. 2, 19.
hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben Offenb. 4, 11.
den Namen, daß du lebest, und bist todt, Offenb. 3, 1.
Gnade bei Gott funden, Luc. 1, 30.
mich geliebet, ehe denn die Welt gegründet war, Joh. 17, 24.
nicht Menschen, sondern Gott gelogen, Apostg. 5, 4.
uns erkauft mit deinem Blute, Offenb. 5, 9.
wenig Namen zu Sardes, die ihre Kleider nicht besudelt, Offenb. 3, 4.
Worte des ewigen Lebens, Joh. 6, 68.
hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht gegeben Joh. 19, 11.

Du häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns, und des Röm. 2, 5.
Du, Herr, hast von Anfang die Erde gegründet, Hebr. 1, 10.
Heuchler, zeuch am ersten den Balken aus deinem Auge, Matth. 7, 5.
hörest nicht auf abzuwenden die rechten Wege, Apostg. 13, 10.
kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein, Luc. 16, 2.
Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit, Apostg. 13, 10.
Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen, und vor Luc. 1, 76.
Kleingläubiger, Matth. 14, 31.
lehrest andere, und lehrest dich selber nicht, Röm. 2, 21.
meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist, Matth. 16, 23.
Narr, das du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn, 1 Kor. 15, 36.
diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, Luc. 12, 20.
predigest, man soll nicht stehlen, und stiehlest selber, Röm. 2, 21.
rasest, die große Kunst macht dich rasend, Apostg. 26, 24.
rühmest dich des Gesetzes, und schändest Gott durch Röm. 2, 23.
Schalks-Knecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, Matth. 18, 32.
schneidest, wo du nicht gesäet hast, und sammlest, da du Matth. 25, 24.
sollst anbeten Gott deinen Herrn, und ihm allein dienen, Matth. 4, 10.
deinen Eid halten, Matth. 5, 43.
Nächsten lieben wie dich selbst, Matth. 22, 39. 3 Mose 19, 18.
dem Ochsen, der da drischet, nicht 1 Kor. 9, 9. 5 Mose 25, 4.
Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, Marc. 12, 30.
nicht versuchen, Matth. 4, 7.
lieben Gott deinen Herrn, Matth. 22, 37. Luc. 10, 7.
nicht dem Ochsen das Maul verbinden, der da drischet, 1 Tim. 5, 18.
sprichst: ich bin reich, ich habe gar satt, Offenb. 3, 17.
man solle nicht ehebrechen, Röm. 2, 22.
thust eben dasselbige, das du richtest, Röm. 2, 1.
wandelst schon nicht recht nach der Liebe, Röm. 14, 15.
weißest alle Dinge, und bedarfst nicht, daß dich jemand frage, Joh. 16, 30.
nicht, daß du bist elend und jämmerlich Offenb. 3, 17.
wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du den letzten Matth. 5, 26.
wissen, welche Stunde ich über dich Offenb. 3, 3.
noch größeres denn das sehen Joh. 1, 51.
schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären Luc. 1, 31.
Dulden wir, so werden wir mit herrschen 2 Tim. 2, 12.
Durch Christum haben wir Freudigkeit, und Zugang in aller Eph. 3, 12.
ist mir die Welt gekreuziget Gal. 6, 14.
sind alle Dinge und wir durch ihn 1 Kor. 8, 6.
das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünden Röm. 3, 20.
deinen Willen haben sie das Wesen Offenb. 4, 11.
Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher Phil. 2, 3.
den Glauben hat Noah Gott geehret Hebr. 11, 7. ff.
merken wir, daß die Welt durch Gottes Hebr. 11, 3.
werden wir bewahret zur Seligkeit 1 Petr. 1, 5.
des Gesetzes Werk wird kein Fleisch gerecht Gal. 2, 16.
die Liebe diene einer dem andern Gal. 5, 13.
Werke ist der Glaube vollkommen worden Jac. 2, 22.
Zunge loben wir Gott den Vater Jac. 3, 9.
Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute 2 Kor. 6, 8.
einen Menschen kommt der Tod, und durch einen 1 Kor. 15, 21.
ist die Sünde kommen in die Welt Röm. 5, 12.
Hilfe Gottes ist mirs gelungen Apostg. 26, 22.
ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist Kol. 1, 16.
haben wir den Zugang alle beide in einem Geist Eph. 2, 18.
selbst erwählte Geistlichkeit und Demuth, Kol. 2, 23.
süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Röm. 16, 18.
viel Trübsal müssen wir ins Reich Gottes eingehen Apostg. 14, 22.
welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn 1 Kor. 8, 6.
wir nun die Versöhnung empfangen haben Röm. 5, 11.
wir haben Freudigkeit und Zugang Eph. 3, 12.
welches Wunden ihr seid heil worden 1 Petr. 2, 24.
Durchs Evangelium ihr auch selig werdet, 1 Kor. 15, 2.

E.

Eben darum habe dich erwecket, daß ich an dir Röm. 9, 17.
mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen Luc. 6, 38.
Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist Christus, Kol. 1, 15.
Eckstein, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, Eph. 2, 20. 21.
Ehe denn Abraham ward, bin ich, Joh. 8, 58.
der Hahn krähet, wirst du mich dreimal verleugnen, Matth. 26, 34. 75.
etliche von Jacobo kamen, aß er mit den Heiden, Gal. 2, 12.
Ehescheidung verboten, Matth. 19, 9. 1 Kor. 7, 10.
Ehre, dem die Ehre gebühret, Röm. 13, 7.
die Wittwen, welche rechte Wittwen sind 1 Tim. 5, 3.
sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, Luc. 2, 14.
Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung Eph. 6, 2.
Eid machet ein Ende alles Haders, Hebr. 6, 16.
Eifern ist gut, wenns immerdar geschiehet, Gal. 4, 18.
Eile, und mache dich behende von Jerusalem hinaus, Apostg. 22, 18.
Ein Ackermann soll der Früchte am ersten genießen 2 Tim. 2, 6.
wartet auf die köstlichen Früchte der Erden Jac. 5, 7.
ander Fleisch ist der Menschen, ein anders des Viehes 1 Kor. 15, 39.
andere Klarheit hat die Sonne, ein andere der Mond 1 Kor. 15, 41.
Arbeiter ist seiner Speise werth Matth. 10, 10.
seines Lohnes werth Luc. 10, 7. 1 Tim. 5, 18.
Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, was ich euch Joh. 13, 15.
Bischof soll untadelig sein, als ein Tit. 1, 7. ff. 1 Tim. 3, 2. ff.
böser Mensch bringt Böses hervor aus seinem bösen Schatz Matth. 12, 35.
Brot ists, so sind wir viel ein Leib, 1 Kor. 10, 17.
Dampf ists, der eine kleine Zeit währet, Jac. 4, 14.
Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe, Joh. 10, 10.
Edler zog ferne in ein Land, Luc. 19, 12. Matth. 25, 14.
fauler Baum bringet arge Früchte, Matth. 7, 17.
Geist hat nicht Fleisch und Bein, Luc. 24, 39.
geruhig und stilles Leben führen, in aller Gottseligkeit 1 Tim. 2, 2.
Götze ist nichts in der Welt, 1 Kor. 8, 4.
Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und Eph. 4, 6.
guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein böser Matth. 7, 18.
Hirt lässet sein Leben für die Schaafe Joh. 10, 11.
Mensch bringet Gutes hervor aus seinem guten Schatz Luc. 6, 45.
Hauptmann trat zu ihm und bat ihn, Matth. 8, 5.
Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater, Eph. 4, 5. 6.
jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, Luc. 11, 17.
jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, Matth. 7, 19.
bekehre sich von seiner Bosheit Apostg. 3, 26.
bleibe in dem Beruf, darinnen er berufen ist 1 Kor. 7, 20.
der da kämpfet, enthält sich alles Dinges 1 Kor. 9, 25.
der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich 1 Joh. 3, 3.
Geist, der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das 1 Joh. 4, 2.
guter Baum bringet gute Früchte Matth. 7, 17.
habe sein Weib lieb als sich selbst Eph. 5, 33.
hat seine eigene Gabe von Gott 1 Kor. 7, 7.
Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden Jac. 1, 19.
prüfe sein selbst Werk, und alsdann wird er an ihm Gal. 6, 4.
Schriftgelehrter zum Himmelreich gelehrt Matth. 13, 52.
sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des Phil. 2, 4.
sei gesinnet wie Jesus Christus auch war Phil. 2, 5.
sei in seiner Meinung gewiß Röm. 14, 5.
unter euch, der nicht absaget allem, das er hat Luc. 14, 33.
unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligkeit 1 Thess. 4, 4.
wie ihn der Herr berufen hat, also wandle er 1 Kor. 7, 17. 20.
wird über sich selbst Rechenschaft geben Röm. 14, 12.
wird seine Last tragen Gal. 6, 5.
wird seinen Lohn empfahen 1 Kor. 3, 8.
wird versuchet, wenn er von seiner eigenen Lust Jac. 1, 14.
kluger Mann bauet sein Haus auf einen Felsen Matth. 7, 24.

Ein Knecht des Herrn ſoll nicht zänkiſch ſein, ſondern freundlich 2 Tim. 2, 24.
Königiſcher hörete, daß Jeſus kam aus Joh. 4, 47.
Leib und Geiſt, wie ihr auch berufen ſeid Eph. 4, 4.
Licht zu erleuchten die Heiden Luk. 2, 32.
Mann, der da betet . . . und hat etwas 1 Kor. 11, 4.
Menſch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Joh. 3, 27.
wird Vater und Mutter verlaſſen Matth. 19, 5.
neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet Joh. 13, 34.
Pfeiler und Grund-Veſte der Wahrheit, 1 Tim. 3, 15.
Prophet gilt nirgend weniger, denn in ſeinem Vaterlande Matth. 13, 57.
rechter Iſraeliter, in welchem kein Falſch iſt Joh. 1, 47.
Regenbogen war um den Stuhl Offenb. 4, 3.
Reicher wird ſchwerlich ins Himmelreich kommen Matth. 19, 23.
reiner und unbefleckter Gottesdienſt vor Gott dem Vater Jac. 1, 27.
Samariter aber reiſete, und kam dahin, Luc. 10, 33.
ſchrecklich Warten des Gerichts, Hebr. 10, 27.
ſolch Vertrauen haben wir durch Chriſtum zu Gott, 2 Kor. 3, 4.
Stern übertrifft den andern nach der Klarheit, 1 Kor. 15, 41.
ſüßer Geruch, ein angenehm Opfer, Phil. 4, 18.
Tag vor dem Herrn iſt wie tauſend Jahr, 2 Petr. 3, 8.
Teſtament wird feſt durch den Tod, Hebr. 9, 17.
Todtſchläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend, 1 Joh. 3, 15.
Volk wird ſich erheben über das andere, Luc. 21, 10.
Weib, das unter dem Mann iſt, dieweil der Mann lebt ꝛc. Röm. 7, 2.
wenn ſie gebieret, ſo hat ſie Traurigkeit, Joh. 16, 21.
wird ſelig durch Kinder zeugen, 1 Tim. 2, 15.
wenig Sauerteig verſäuert den ganzen Teig, Gal. 5, 9.
Wucherer hatte zween Schuldner, Luc. 7, 41.
Zweifler iſt unbeſtändig in allen ſeinen Wegen, Jac. 1, 8.
Eine andere Klarheit hat die Sonne, 1 Kor. 15, 41.
arme Wittwe legte zwei Scherflein ein, Marc. 12, 42.
Gemeine, die herrlich ſei, Eph. 5, 27.
gute Ritterſchaft üben, 1 Tim. 1, 18.
Herrlichkeit, als des eingebornen Sohns, Joh. 1, 14.
jegliche Uebertretung und Ungehorſam hat empfangen ſeinen Hebr. 2, 2.
Reue, die niemand gereuet, 2 Kor. 7, 10.
Zeitlang glauben ſie, aber zur Zeit der Anfechtung fallen Luc. 8, 13.
Einem Fremden folgen ſie nicht nach, Joh. 10, 5.
Weibe geſtatte ich nicht, daß ſie lehre, 1 Tim. 2, 12.
wird gegeben durch den Geiſt zu reden von der Weisheit, 1 Kor. 12, 8.
Einen Alten ſchelte nicht, ſondern ermahne ihn als einen Vater, 1 Tim. 5, 1.
andern Grund kann niemand legen, außer dem, der geleget 1 Kor. 3, 11.
Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, 2 Kor. 9, 7.
großen Kampf des Leidens habt ihr erduldet, Hebr. 10, 32.
ketzeriſchen Menſchen meide, wenn er ein und abermal Tit. 3, 10.
Propheten wird euch der Herr euer Gott erwecken, Apoſtg. 7, 37.
ſolchen Hohenprieſter ſollten wir haben, der da wäre heilig, Hebr. 7, 26.
Einer achte den andern höher denn ſich ſelbſt, Phil. 2, 3.
erlanget das Kleinod, 1 Kor. 9, 24.
iſt euer Meiſter, Chriſtus, ihr aber ſeid alle Brüder, Matth. 23, 8.
Vater im Himmel, ebend. v. 9.
komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor, Röm. 12, 10.
trage des andern Laſt, ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti Gal. 6, 2.
Eines beſſern Teſtaments Ausrichter iſt Jeſus worden, Hebr. 7, 22.
fehlet dir, gehe hin, verkaufe alles, was du haſt, Marc. 10, 21.
jeglichen Werk wird offenbar werden, 1 Kor. 3, 13.
ſei euch unverhalten, daß ein Tag vor dem Herrn iſt, 2 Petr. 3, 8.
Eins iſt noth, Maria hat das gute Theil erwählet, Luc. 10, 42.
Eli, Eli, Lama Aſabthani Matth. 27, 46.
Ende des Glaubens, der Seelen Seligkeit, 1 Petr. 1, 9.
Engel ſind allzumal dienſtbare Geiſter, Hebr. 1, 14.
Entfremdet von dem Leben, das aus Gott iſt, Eph. 4, 18.
Enthaltet euch von fleiſchlichen Lüſten, 1 Petr. 2, 11.
Götzenopfer, vom Blut und vom Apoſtg. 15, 29.

Entziehe ſich nicht eines dem andern, 1 Kor. 7, 5.
Entziehet euch von allem Bruder, der da unordentlich wandelt, 2 Theſſ. 3, 6.
Er betet, Apoſtg. 9, 11.
betete mit ihnen allen, Apoſtg. 20, 36.
betete zum dritten mal Matth. 26, 44.
bitte im Glauben, und zweifele nicht, Jac. 1, 5.
denket der Barmherzigkeit, und hilft ſeinem Diener Iſrael Luc. 1, 54.
erbarmet ſich, welches er will, Röm. 9, 18.
erniedriget ſich ſelbſt, und ward gehorſam bis zum Tode, Phil. 2, 8.
gebeut mit Macht und Gewalt den unſaubern Geiſtern, Luc. 4, 36.
handelte mit ihnen, daß ſie Frieden hätten, Apoſtg. 7, 26.
hat alles wohlgemacht, die Tauben macht er hörend, Marc. 7, 37.
andern geholfen, er helfe ihm ſelber, Luc. 23, 35.
beſucht und erlöſet ſein Volk, Luc. 1, 68.
den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde 2 Kor. 5, 21.
etliche zu Aposteln geſetzt, etliche aber zu Propheten, Eph. 4, 12.
große Dinge an mir gethan, Luc. 1, 49.
ihre Augen verblendet, und ihr Herz verſtocket, Joh. 12, 40.
ſeine elende Magd angeſehen, Luc. 1, 48.
ſeine Worfſchaufel in ſeiner Hand, Matth. 3, 12.
uns gezeuget nach ſeinem Willen durch das Wort der Jac. 1, 18.
iſt auferſtanden, und iſt nicht hie, Marc. 16, 6.
darum für ſie alle geſtorben, 2 Kor. 5, 15.
ein Pfleger der heiligen Güter, und der Hebr. 8, 2.
mein lieber und getreuer Sohn in dem Herrn, 1 Kor. 4, 17.
mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet, Joh. 1, 26.
nicht ferne von einem jeglichen unter uns, Apoſtg. 17, 27.
ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geſchlecht, Hebr. 7, 3.
unſer Friede, Epheſ. 2, 14.
unter die Uebelthäter gerechnet, Marc. 15, 28.
vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5, 24.
kam in ſein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf Joh. 1, 11. 12.
läſſet die Reichen leer, Luc. 1, 53.
ſeine Sonne aufgehen über die Böſen und über die Guten, Matth. 5, 45.
machet ſeine Engel Geiſter, und ſeine Diener Feuerflammen, Hebr. 1, 7.
muß auch ein gut Zeugniß haben, 1 Tim. 3, 7.
wachſen, ich aber muß abnehmen, Joh. 3, 30.
mußte allerding ſeinen Brüdern gleich werden, Hebr. 2, 17.
nähret es, und pfleget ſein, Epheſ. 5, 29.
niedriget ſich ſelbſt, und ward gehorſam bis zum Tode, Phil. 2, 3.
nimmt nirgend die Engel an ſich, Hebr. 2, 16.
redet frei, und ſie ſagen ihm nichts. Erkennen Joh. 7, 26.
ſelbſt der Vater hat euch lieb, Joh. 16, 27.
ſoll Nazarenus heißen, Matth. 2, 23.
ſtärke euch in allerlei Lehre und gutem Werke, 2 Theſſ. 2, 17.
ſtäupt einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt, Hebr. 12, 6.
ſtellete es aber dem heim, der da recht richtet, 1 Petr. 2, 23.
ſtößet die Gewaltigen von dem Stuhl, Luc. 1, 52.
übet Gewalt mit ſeinem Arm, Luc. 1, 51. 52.
verführet das Volk, Joh. 7, 11.
wende ſich vom Böſen, und thue Gutes, 1 Petr. 3, 11.
wird ſein Volk ſelig machen von ihren Sünden, Matth. 1, 21.
ſeine Tenne fegen, und den Weizen in die Scheunen Matth. 3, 12.
ſie erretten in einer Kürze, Luc. 18, 8.
ſie von einander ſcheiden, gleich als ein Hirte die Matth. 25, 32.
zerſtreuet, die hoffärtig ſind in ihres Herzens Sinn, Luc. 1, 51.
Erbauet euch auf euern allerheiligſten Glauben, Judä v. 20.
Erbe, das behalten wird im Himmel, 1 Petr. 1, 4.
Erben nach der Verheißung, Gal. 3, 29.
Ererbet das Reich, das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt, Matth. 25, 34.
Erfahrung bringet Hoffnung, Röm. 5, 4.
Erfüllet auch ihr das Maaß eurer Väter, Matth. 23, 32.
meine Freude, daß ihr eines Sinnes ſeid, Phil 2, 2.
mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jeſum Phil. 1, 11.

Ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, 1 Tim. 6, 12.
Ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr Widerstand thun Eph. 6, 13.
Schild des Glaubens, Eph. 6, 16.
Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan Tit. 3, 1.
Erkennen unsere Obersten nun gewiß Joh. 7, 26.
Erkennet, daß, wer recht thut, der ist von ihm geboren, 1 Joh. 2, 29.
die an euch arbeiten 1 Thess. 5, 12.
Erleuchtete Augen des Verständniß Eph. 1, 18.
Erlöse uns von dem Uebel Matth. 6, 13.
Ermahne mit aller Geduld, und Lehre, 2 Tim. 4, 2.
Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißet, Hebr. 3, 13.
euch untereinander und bauet einer den andern, 1 Thess. 5, 11.
jemand, so warte er des Ermahnens Röm. 12, 8.
Erndte, denn die Zeit zu erndten ist kommen, Offenb. 14, 15.
Erneuert euch im Geist eures Gemüths, Eph. 4, 23.
Erste und andere Mensch, 1 Kor. 15, 45. 47.
Erstgeborne vor allen Creaturen, Kol. 1, 15.
Es bat ihn die ganze Menge der umliegenden Länder, Luc. 8, 37.
bessert nicht alles, 1 Kor. 10, 23.
bestehet alles in ihm, Kol. 1, 17.
blähen sich etliche auf, 1 Kor. 4, 18.
dünket mich ungeschickt Ding sein Apostg. 25, 27.
fehlet dir noch eines, verkaufe alles, was du hast, Luc. 18, 22.
nicht viel, du überredest mich, Apostg. 26, 28.
gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, Apostg. 1, 7.
gefällt dem heiligen Geist und uns, Apostg. 15, 28.
gefiel Gott wohl durch thörichte Predigt selig zu machen, 1 Kor. 1, 21.
gehet ein gemein Geschrei, daß Hurerei unter euch ist 1 Kor. 5, 1.
geschah, da sie hingingen, wurden sie rein, Luc. 17, 14.
ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen, Luc. 8, 5.
glaubten viel an seinen Namen, Joh. 2, 23.
hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten 1 Kor. 10, 13.
nie kein Mensch also geredet Joh. 7, 46.
überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda Offenb. 5, 5.
hats kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret 1 Kor. 2, 9.
ist aller zumal ein Herr, reich über alle Röm. 10, 12.
ist alles bloß und entdeckt vor seinen Augen Hebr. 4, 13.
euer, es sei das Leben oder Tod 1 Kor. 3, 22.
also wohlgefällig gewesen vor dir, Matth. 11, 16.
besser ꝛc. daß ihr von Wohlthat wegen leidet, 1 Petr. 3, 17.
daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest Matth. 18, 8.
freien, denn Brunst leiden 1 Kor. 7, 9.
böse Zeit Eph. 5, 16. Amos 5, 13.
das Licht noch eine kleine Zeit bei euch Joh. 12, 35.
Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen Kol. 1, 19.
dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, Hebr. 9, 27.
gut, daß er kein Weib berühre, 1 Kor. 7, 1.
der alten Propheten einer auferstanden, Luc. 9, 8.
Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, Hebr. 11, 1.
dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs, Marc. 14, 36.
besser, daß du ein Krüppel zum Leben eingehest, Marc. 9, 43.
ein einiger Gesetzgeber, der kann selig machen, Jac. 4, 12.
Gott, der da gerecht machet, Röm. 3, 30.
Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, 1 Tim. 2, 5.
großer Gewinn, wer gottselig ist, und lässet ihm 1 Tim. 6, 6.
großer Prophet unter uns aufgestanden, Luc. 7, 16.
ungewohnt Ding einem jüdischen Mann, Apostg. 10, 28.
eine böse Zeit, Amos 5, 13. Eph. 5, 16.
Sünde zum Tode, dafür sage ich nicht, daß jemand 1 Joh. 5, 16.
einer, der euch verklagt, der Moses, auf welchen ihr hoffet, Joh. 5, 45.
erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen, Tit. 2, 11.
etliche Sünde nicht zum Tode, 1 Joh. 5, 17.
euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, Joh. 16, 7.
Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben 1 Thess. 5, 3.

Es ist geschrieben euch zur Warnung, 1 Kor. 10, 11.
genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe, Matth. 6, 34.
wir die vergangene Zeit des Lebens zugebracht, 1 Petr. 4, 3.
hie kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, Röm. 3, 23.
ja in alle Lande ausgegangen ihr Schall, Röm. 10, 18.
ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen, 1 Kor. 2, 14.
in keinem andern Heil, ist auch kein ander Name den Apostg. 4, 12.
kein ander Evangelium, ohne daß etliche sind, die euch Gal. 1, 6. 7. ff.
Gott, ohne der einige, 1 Kor. 8, 4. 5.
Ansehen der Person vor Gott, Röm. 2, 11.
keine Furcht Gottes vor ihren Augen, Röm. 3, 18.
Obrigkeit ohne von Gott, wo aber Obrigkeit ist, Röm. 13, 1. 2.
leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, Matth. 19, 24. Luc. 18, 25.
Himmel und Erden zergehe, Luc. 16, 17.
mir alles übergeben von meinem Vater, Luc. 10, 22.
ja das Rühmen nichts nütze, 2 Kor. 12, 1.
nahe kommen das Ende aller Dinge, 1 Petr. 4, 7.
nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme, Matth. 15, 16.
nichts heimliches, das nicht kund werde, Luc. 8, 17.
verborgen, das nicht offenbar werde, Marc. 4, 22.
verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, Röm. 8, 1.
niemand so er verlässet Haus, oder Bruder, oder ꝛc. Marc. 10, 29. 30.
noch nicht erschienen, was wir sein werden, 1 Joh. 3, 2.
nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervor 2 Petr. 1, 21.
Recht bei Gott zu vergelten Trübsal, denen, die 2 Thess. 1, 6.
schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt, Matth. 3, 10.
schrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, Hebr. 10, 31.
unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, Hebr. 6, 4.
Gott lüge, Hebr. 6, 18.
nicht Aergerniß komme, Luc. 17, 1.
ums besser, ein Mensch sterbe für das Volk, Joh. 11, 50.
vollbracht, Joh. 19, 30.
Zeit, daß anfahe das Gericht am Hause Gottes, 1 Petr. 4, 17.
zwar alles rein, aber es ist nicht gut dem, Röm. 14, 20.
kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Joh. 6, 44.
kommt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir, Joh. 14, 30.
die Nacht, da niemand wirken kann, Joh. 9, 4.
die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern Joh. 5, 28. 29.
und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter Joh. 4, 23.
Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott Joh. 16, 2.
einer nach mir, der ist stärker denn ich, Marc. 1, 7.
kommen die Tage, spricht der Herr, Hebr. 8, 8.
liegt mir beides hart an, ich habe Lust abzuscheiden, Phil. 1, 23.
machet, daß die Erde, und die darauf, wohnen, anbeten Offenb. 13, 12.
mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen Matth. 5, 14.
muß alles mit Feuer gesalzen werden, Marc. 9, 49.
ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, Matth. 18, 7.
mußte die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt Apostg. 1, 16.
müssen aufhören die Weissagungen, 1 Kor. 13, 8.
Rotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen 1 Kor. 11, 19.
naheten zu ihm allerlei Zöllner, Luc. 15, 1.
sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und ersterbe, Joh. 12, 24.
daß jemand von neuem geboren werde, Joh. 3, 3. 5.
daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, Matth. 18, 3.
eure Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten, Matth. 5, 20.
um der Hurerei, Matth. 19, 9.
euer Wort, ja, das ja ist, und nein, das nein ist, Jac. 5, 12.
fern von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Gal. 6, 14.
im Himmel oder auf Erden, 1 Kor. 8, 5.
siehet, als wollte er neue Götter verkündigen, Apostg. 17, 18.
sind auch viel andere Dinge, die Jesus gethan hat, Joh. 21, 25.
die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus, Offenb. 11, 15.
etliche Menschen neben eingeschlichen, Jud. v. 4.
verschnitten, die sind aus Mutterleibe also geboren Matth. 19, 12.

Es sind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer, Tit. 1, 10.
Letzte, die werden die Ersten sein, Luc. 13, 30.
mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist, 1 Kor. 12, 4.
nicht alle Israeliter, die von Israel sind, Röm. 9, 6.
nicht Götter, welche von Händen gemacht sind, Apostg. 19, 26.
viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt, 1 Joh. 4, 1.
Götter, und viel Herren, so haben wir doch nur 1 Kor. 8, 5. 6.
Widerchristen worden, 1 Joh. 2, 18.
soll euch zu der Stunde gegeben werden, Matth. 10, 19.
sollen ihn alle Engel Gottes anbeten, Hebr. 1, 6.
nicht die Kinder den Eltern Schätze sammlen, 2 Kor. 12, 14.
sprach der Herr durch ein Gesicht in der Nacht, Apostg. 18, 9.
stehet den Weibern übel an, unter der Gemeinde reden, 1 Kor. 14, 35.
stelle sich ein jeglicher also, daß er seinem Nächsten gefalle, Röm. 15, 2.
taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen, Apostg. 6, 2.
trat hervor eine Magd zu horchen, mit Apostg. 12, 13.
trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi 2 Tim. 2, 19.
vermag es auch nicht Röm. 8, 7.
unterwinde sich nicht jedermann Lehrer zu sein, Jac. 3, 1.
wäre demselben Menschen besser, daß er nie geboren wäre, Marc. 14, 21.
denn, daß ihrs umsonst geglaubet hättet, 1 Kor. 15, 2.
ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht 2 Petr. 2, 21.
war ein Armer, mit Namen Lazarus, Luc. 16, 20.
Hausvater, der pflanzete einen Weinberg, Matth. 21, 33.
Mensch, der ging von Jerusalem gen Jericho, Luc. 10, 30.
machte ein groß Abendmahl, Luc. 14, 16.
große Gnade bei ihnen allen, Apostg. 4, 33.
ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, Offenb. 12, 9.
werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, Matth. 24, 24.
geschehen große Erdbebungen, Luc. 21, 11.
ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen, und Offenb. 1, 7.
Menschen sein, die von sich selbst halten, 2 Tim. 3, 2.
nicht alle, die zu mir sagen, Herr! Herr! ins Matth. 7, 22.
sich viele falsche Propheten erheben, Matth. 24, 11.
viel kommen unter meinem Namen, Matth. 24, 5.
Zeichen geschehen an der Sonnen, Luc. 21, 25.
will nicht allein unserm Handel dahin gerathen, Apostg. 19, 27.
wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Luc. 18, 31.
alsdann eine große Trübsal sein, Matth. 24, 21.
des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, 2 Petr. 3, 10.
die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden ꝛc. Luc. 19, 43.
dir schwer werden wider den Stachel zu löcken, Apostg. 9, 5.
ein Heerde und ein Hirte werden, Joh. 10, 16.
Schwert durch deine Seele dringen, Luc. 2, 35.
unbarmherzig Gericht über den ergehen, Jac. 2, 13.
Freude sein vor den Engeln Gottes, Luc. 15, 10.
geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet, 1 Tim. 4, 5.
gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich 1 Kor. 15, 41. ff.
ihm nichts unvergolten bleiben, Matth. 10, 42.
nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze, Offenb. 7, 16.
nicht hineingehen irgend ein gemeines, Offenb. 21, 27.
sich empören ein Volk über das andre, Matth. 24, 7.
Sodoma und Gomorra am jüngsten Gericht Marc. 6, 11.
Tyro und Sidon erträglicher ergehen, Matth. 11, 22.
Essen wir, so werden wir nichts besser 1 Kor. 8, 8.
Esset und trinket was sie haben, denn ein Arbeiter ist seines Luc. 10, 7.
was euch wird vorgetragen Luc. 10, 8.
Essig mit Gallen vermischet, Matth. 27, 34.
Etliche, da sie höreten, richteten eine Verbitterung an, Hebr. 3, 16.
fielen zu dem, das er sagte, Apostg. 28, 24.
haben ohne ihr Wissen Engel beherberget, Hebr. 13, 2.
Spott und Geißel erlitten Hebr. 11, 36.
hattens ihren Spott Apostg. 17, 32.
hieben Maien von den Bäumen Marc. 11, 8.

Etliche sagen, du seiest Johannes, Matth. 16, 14.
schlugen ihn ins Angesicht Matth. 26, 67.
schrieen sonst, etliche ein anders, Apostg. 19, 32.
sprachen, er ist fromm Joh. 7, 12.
werden vom Glauben abtreten und anhangen den verführerischen 1 Tim. 4, 1.
wollen der Schrift Meister sein 1 Tim. 1, 7.
Euch, die ihr gläubet, ist er (der Eckstein) köstlich 1 Petr. 2, 7.
Trübsal leidet, Ruhe mit uns, 2 Thess. 1, 7.
geschehe nach eurem Glauben Matth. 9, 29.
ist heute der Heiland geboren Luc. 2, 11.
ists gegeben zu wissen das Geheimniß Luc. 8, 10.
mußte zuerst das Wort Gottes gesagt werden Apostg. 13, 46.
wird nichts unmöglich sein Matth. 17, 20.
zur Schande muß ich das sagen 1 Kor. 6, 5.
zu stärken und zu ermahnen 1 Thess. 3, 2.
Euer Blut sei über euer Haupt Apostg. 18, 6.
einer ist ein Teufel Joh. 6, 70.
Exempel hat viel gereizet, 2 Kor. 9, 2.
Geist ganz, sammt der Seel und Leib müssen behalten 1 Thess. 5, 23.
Haus soll euch wüste gelassen werden Matth. 23, 38.
Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht Joh. 14, 1. 27.
soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von Joh. 16, 22.
himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet Matth. 6, 32.
Lachen verkehre sich in Weinen Jac. 4, 9.
Leben ist verborgen mit Christo in Gott Kol. 3, 3.
Lohn ist groß im Himmel Luc. 6, 23.
Ruhm ist nicht fein 1 Kor. 5, 6.
Vater weiß, was ihr bedürfet Matth. 6, 8.
Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender 1 Petr. 5, 8.
Eure Arbeit ist nicht vergebens in dem Herrn 1 Kor. 15, 58.
Freude soll niemand von euch nehmen, Joh. 16, 22.
Haare auf dem Haupte sind alle gezählet, Matth. 10, 30.
Leiber sind Christi Glieder, 1 Kor. 6, 15.
Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen Phil. 4, 5.
Rede sei allezeit lieblich, und mit Salz gewürzet Kol. 4, 6.
Rede sei ja, ja, nein, nein, was drüber ist, das ist vom Matth. 5, 37.
Traurigkeit soll in Freude verkehret werden Joh. 16, 20.
Väter haben Manna gegessen in der Wüsten, Joh. 6, 49.
Weiber lasset schweigen unter der Gemeinde, 1 Kor. 14, 34.
Eurethalben wird Gottes Name gelästert unter den Heiden Röm. 2, 24.
Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem Matth. 25, 23.
wer kann dann selig werden, Matth. 19, 25.

F.

Fahre auf die Höhe, und werfet euer Netz aus, Luc. 5, 4.
Fahret nicht hoch her, Luc. 12, 29.
Fallet auf uns und verberget uns, Offenb. 6, 16.
Falsche Brüder haben sich mit eingedrungen, Gal. 2, 4.
Fasset eure Seele mit Geduld, Luc. 21, 19.
ihr zu euren Ohren diese Rede, denn des Luc. 9, 44.
uns, wir haben niemand Leid gethan, wir haben niemand 2 Kor. 7, 2.
Fege-Opfer aller Leute, 1 Kor. 4, 13.
Feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid, 1 Kor. 5, 7.
Feinde des Kreuzes Christi, welcher Ende ist das Verdammniß, Phil. 3, 18.
Fest der süßen Brote, Luc. 22, 1.
Feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln, Röm. 12, 20.
Pfeile des Bösewichts, Ephes. 6, 16.
Pfuhl, der mit Schwefel brennet Offenb. 19, 20.
Finsterniß und Schatten des Todes Luc. 1, 79.
Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben 1 Joh. 2, 16.
Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret Matth. 16, 17.
können das Reich Gottes nicht ererben 1 Kor. 15, 50.

Fleiſchliche, die keinen Geiſt haben Jud. v. 19.
Fleiſchliche Lüſte, welche wider die Seele ſtreiten 1 Petr. 2, 11.
Fleiſchlich geſinnet ſein, iſt eine Feindſchaft wider Gott Röm. 8, 7.
Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann Röm. 12, 17.
geiſtlichen Gaben 1 Kor. 14, 1.
Flench die Lüſte der Jugend, jage aber nach der Gerechtigkeit 2 Tim. 2, 22.
Fliehet die Hurerei, alle Sünde, die der Menſch thut ꝛc. 1 Kor. 6, 18.
vergängliche Luſt der Welt 2 Petr. 1, 4. ff.
Fluch der Welt, und ein Fegopfer aller Leute 1 Kor. 4, 13.
Folge dem Guten nach 3 Joh. v. 11.
mir nach Joh. 21, 19. 22. Luc. 5, 27.
nicht nach dem Böſen, ſondern dem Guten 3 Joh. v. 11.
Folget ihnen nicht nach Luc. 21, 8.
ihrem Glauben nach Hebr. 13, 7.
mir lieben Brüder, und ſehet auf die, die alſo wandeln Phil. 3, 17.
nach, ich will euch zu Menſchenfiſchern machen Matth. 4, 19.
Fordert nicht mehr, denn geſetzt iſt Luc. 3, 13.
Forſche und ſiehe, aus Galiläa ſtehet kein Prophet auf Joh. 7, 52.
Forſchet fleißig nach dem Kindlein, Matth. 2, 8.
Frage die darum, die gehöret haben, Joh. 18, 21.
Frageſt du nicht darnach Marc. 4, 38. Luc. 10, 40.
Freiheit zum Deckel der Bosheit haben, 1 Petr. 2, 16.
Fremde und außer der Bürgerſchaft Iſraels Eph. 2, 12.
Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, Luc. 15, 10.
Freuet euch alsdann und hüpfet, Luc. 6, 23.
daß eure Namen im Himmel angeſchrieben ſind Luc. 10, 20.
daß ihr mit Chriſto leidet 1 Petr. 4, 13.
ihr Himmel, und die darinnen wohnen Offenb. 12, 12.
in dem Herrn allwege, und abermal ꝛc. Phil 4, 4.
mit den Fröhlichen, und weinet mit den Weinenden Röm. 12, 15.
mit mir, denn ich habe mein Schaf funden, Luc. 15, 6.
ſeid vollkommen, tröſtet euch 2 Kor. 13, 11.
Freund, wie biſt du hereinkommen, und haſt doch kein hochzeitlich Kleid Matth. 23, 12.
Friede ſei in dieſem Hauſe, Luc. 10, 5.
mit allen, die in Chriſto Jeſu ſind, 1 Petr. 5, 14.
mit euch Luc. 24, 36. Joh. 20, 19. 21.
Frucht des Geiſtes iſt allerlei Gütigkeit und Gerechtigkeit, Eph. 5, 9.
Fruchtbar in allen guten Werken, Kol. 1, 10.
Führe die Armen und Krüppel herein Luc. 14, 21.
uns nicht in Verſuchung, Matth. 6, 13.
Führet allzumal einerlei Rede, und laſſet nicht Spaltungen 1 Kor. 1, 10.
einen guten Wandel unter den Heiden, 1 Petr. 2, 12.
euren Wandel mit Furchten, 1 Petr. 1, 17.
Füllet die Waſſerkrüge mit Waſſer, Joh. 2, 7.
Fünf Männer haſt du gehabt, und den du Joh. 4, 18.
thörichte und fünf kluge Jungfrauen, Matth. 25, 2.
Fürbitt und Dankſagung für alle Menſchen, 1 Tim. 2, 1.
Furcht, dem die Furcht gebühret, Röm. 13, 7.
iſt nicht in der Liebe, ſondern die völlige Liebe treibet 1 Joh. 4, 18.
Fürchte dich vor der keinem, das du leiden wirſt, Offenb. 2, 10.
nicht, du kleine Heerde, denn es iſt eures Vaters Luc. 12, 32.
glaube nur, Marc. 5, 36.
ich bin der Erſte und der Letzte, Offenb. 1, 17. 18.
Maria, du haſt Gnade bei Gott gefunden, Luc. 1, 30.
ſondern rede und ſchweige nicht, Apoſtg. 18, 9.
Fürchtet euch vor ihrem Trotzen nicht, und erſchrecket nicht, 1 Petr. 3, 14.
nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Matth. 10, 28.
ich weiß, daß ihr Jeſum ſuchet, Matth. 28, 5.
ſiehe, ich verkündige euch große Freude, Luc. 2, 10.
Gott, ehret den König, 1 Petr. 2, 7.
und gebet ihm die Ehre, Offenb. 14, 7.
Fürſt, der in der Luft herrſchet, Epheſ. 2, 2.

Fürſt dieſer Welt, Joh. 14, 30. Cap. 12, 31. Cap. 16, 11.
Fürwahr, dieſer iſt ein frommer Mann geweſen, Luc. 23, 47.

G.

Gaben und Opfer haſt du nicht gewollt, den Hebr. 10, 5.
konnten nicht vollkommen machen, Hebr. 9, 9.
Gamaliel, ein Schriftgelehrter, wohlgehalten vor allem Apoſtg. 5, 34.
Gaſtfrei zu ſein vergeſſet nicht, denn durch daſſelbe haben etliche Hebr. 13, 2.
Gebenedeiet biſt du unter den Weibern, Luc. 1, 42.
Geben iſt ſeliger, denn nehmen, Apoſtg. 20, 35.
Gebet Almoſen von dem, das da iſt, Luc. 11, 41.
dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt, Matth. 22, 21.
weibiſchen, als dem ſchwächeſten Werkzeuge ſeine Ehre, 1 Petr. 3, 7.
jedermann, was ihr ſchuldig ſeid, Röm. 13, 7.
nicht Raum dem Läſterer, Epheſ. 4, 27.
Raum dem Zorn Gottes, Röm. 12, 29.
ſo wird euch gegeben, ein voll gedrückt, gerüttelt ꝛc. Luc. 6, 38.
Gedanken verklagen ſich untereinander, Röm. 2, 15.
Gedenke ich Menſchen gefällig zu ſein, Gal. 1, 10.
Sohn, daß du dein Gutes empfangen haſt in deinem Luc. 16, 25.
wovon du gefallen biſt, Offenb. 2, 5.
Gedenket an den, der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern Hebr. 12, 3.
des Loths Weib, Luc. 17, 32.
eure Lehrer, die euch das Wort Gottes geſagt haben, Hebr. 13, 7.
Gedenket meiner Bande, Kol. 4, 18.
Geduld bringet Erfahrung, Röm. 5, 4.
iſt euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut, Hebr. 10, 36.
Gefäße des Zorns, die da zugerichtet ſind zum Verderben, Röm. 9, 22.
etliche zu Ehren, etliche zu Unehren, 2 Tim. 2, 20.
Gefallen haben an denen, die Böſes thun, Röm. 1, 32.
Gefangen nehmen alle Vernunft unter den Gehorſam Chriſti, 2 Kor. 10, 5.
Gegrüßet ſeiſt du, Holdſeligſte, der Herr iſt mit dir, Luc. 1, 28.
Rabbi, und küſſete ihn, Matth. 26, 49.
Gehe du hin, und verkündige das Reich Gottes, Luc. 9, 60.
ein zu deines Herrn Freude, Matth. 25, 21.
hin, dir geſchehe, wie du geglaubet haſt, Matth. 8, 13.
und ſündige fort nicht mehr, Joh. 8, 11.
thue desgleichen, Luc. 10, 37.
zeige dich dem Prieſter Matth. 8, 4.
zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, Matth. 5, 24.
Geheiliget durch den heiligen Geiſt, Röm. 15, 16.
Gehet aus von ihr, mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig Offenb. 18, 4.
ihnen, und ſondert euch ab, 2 Kor. 6, 17.
ein durch die enge Pforte, Matth. 7, 13. 14.
hin in alle Welt, und prediget das Evangelium, Marc. 16, 15.
und lehret alle Völker, und taufet ſie, Matth. 28, 19.
lernet, was das ſei: Ich habe Wohlgefallen an Matth. 9, 13.
von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, Matth. 25, 41.
zu den verlornen Schafen, aus dem Hauſe Iſrael, Matth. 10, 6.
ihr auch hin in den Weinberg, Matth. 20, 4.
nicht auf der Heiden Straße, Matth. 10, 5.
Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, Hebr. 13, 17.
Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, Joh. 15, 26.
Geiſter der vollkommenen Gerechten, Hebr. 12, 23.
Geiſtlich geſinnet ſein, iſt Leben und Friede, Röm. 8, 6.
Geiſtliche Opfer, die Gott angenehm, 1 Petr. 2, 5.
Geiz iſt eine Wurzel alles Uebels, 1 Tim. 6, 10.
laſſet nicht von euch geſagt werden, Eph. 5, 3.
Gelobet ſei Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu 1 Petr. 1, 3. 4. Eph. 1, 3. 4.
Gemeinde der Erſtgebornen, die im Himmel angeſchrieben Hebr. 12, 23.
Genannt von Gott ein Hoherprieſter nach der Hebr. 5, 10.
Gerecht und Erben ſein des ewigen Lebens, Tit. 3, 7.
und wahrhaftig ſind deine Wege, Offenb. 15, 3.

Gerecht werden aus ſeiner Gnade, durch die Erlöſung, Röm. 3, 24.
Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht, Joh. 17, 25.
Gerechtigkeit die vor Gott gilt, Röm. 1, 17. Cap. 3, 21. 25.
muß durch den Glauben kommen, Röm. 4, 16.
nicht aus dem Geſetz, ſondern die durch den Glauben Phil. 3, 9.
vor Gott, die da kommt durch den Glauben, Röm. 3, 22.
Gerne oben an ſitzen, Marc. 12, 39.
Geruch des Todes zum Tode, 2 Kor. 2, 16.
Geſchrieben nicht mit Dinten, ſondern mit dem Geiſte des 2 Kor. 3, 3.
Geſetz iſt geiſtlich, ich aber bin fleiſchlich, Röm. 7, 14.
iſt unſer Zuchtmeiſter geweſen auf Chriſtum, Gal. 3, 24.
Geſetzes Werk beſchrieben in ihren Herzen, Röm. 2, 15.
Getreu iſt Er, der euch rufet, 1 Theſſ. 5, 24.
Geübte Sinne zum Unterſchied des Guten und des Böſen, Hebr. 5, 14.
Gewaſchen am Leib mit reinem Waſſer, Hebr. 10, 22.
Gewiß, daß uns der Herr dahin berufen hätte, Apoſtg. 16, 10.
Gewiſſen haben unverletzt, beide gegen Gott und den Apoſtg. 24, 16.
Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem Matth. 5, 42.
Gott die Ehre, Joh. 9, 24.
uns allewege ſolch Brot Joh. 6, 34.
Gibt jemand, ſo gebe er einfältiglich Röm. 12, 8.
Glanz ſeiner Herrlichkeit und das Ebenbild ſeines Weſens Hebr. 1, 3.
Glaube an den Herrn Jeſum, ſo wirſt du und dein Haus Apoſtg. 16, 31.
Glauben wir nicht, ſo bleibet er treu 2 Tim. 2, 13.
Glaubet an das Licht, dieweil ihrs habt Joh. 12, 36.
auch irgend ein Oberſter an ihn Joh. 7, 48.
ihr an Gott, ſo glaubet ihr auch an mich Joh. 14, 1.
ihr, daß ich euch ſolches thun kann? Matth. 9, 28.
ihr nicht, wenn ich euch von irdiſchen Dingen ſage Joh. 3, 11.
mir doch um der Werke willen Joh. 14, 11.
nicht einem jeglichen Geiſte 1 Joh. 4, 1.
nur daß ihrs empfangen werdet Marc. 11, 24.
Glaube beſtehet nicht auf Menſchen Weisheit 1 Kor. 2, 5.
Hoffnung, Liebe, dieſe drei 1 Kor. 13, 13.
iſt der Sieg, der die Welt überwunden hat 1 Joh. 5, 4.
iſt durch die Liebe thätig Gal. 5, 6.
iſt nicht jedermanns Ding 2 Theſſ. 3, 2.
rechtſchaffen und viel köſtlicher erfunden werde 1 Petr. 1, 7.
wird gerechnet zur Gerechtigkeit Röm. 4, 5.
Glauben und gut Gewiſſen haben 1 Tim. 1, 19.
Gleicher weiſe, als wir in einem Leibe viel Glieder haben Röm. 12, 4.
Gleichwie Chriſtus iſt auferwecket von den Todten Röm. 6, 4.
euch vergeben hat, alſo auch ihr Kol. 3, 13.
der Blitz ausgehet vom Aufgang Matth. 24, 27.
der Leib ohne Geiſt todt iſt Jac. 2, 26.
die Sünde geherrſchet hat zum Tode Röm. 5, 21.
durch eines Menſchen Ungehorſam viele Sünder Röm. 5, 19.
ein Leib iſt und hat viele Glieder 1 Kor. 12, 12.
eine Amme ihre Kinder pfleget, 1 Theſſ. 2, 7.
er iſt, ſo ſind auch wir in dieſer Welt, 1 Joh. 4, 17.
es zur Zeit Noä war, alſo wird auch ſein die Zukunft Matth. 24, 37.
euch Chriſtus hat aufgenommen zu Röm. 15, 7.
ihr eure Glieder begeben habt zum Dienſt der Unreinigkeit Röm. 6, 19.
Jonas war drei Täge und drei Nächte in des Wallfiſches Matth. 12, 40.
mich der Vater geſandt hat, ſo ſende ich euch Joh. 20, 21.
mein Vater liebet, alſo liebe ich euch auch, Joh. 15, 9.
ſie in Adam alle ſterben, 1 Kor. 15, 22.
waren in den Tagen vor der Sündfluth, Matth. 24, 38.
wir des Leidens Chriſti viel haben, 2 Kor. 1, 5.
Gleicher Weiſe als wir in einem Leibe viel Glieder Röm. 12, 14.
Glieder Chriſti nicht Huren-Glieder daraus machen 1 Kor. 6, 15.
ſind viel, aber der Leib iſt einer, 1 Kor. 12, 20.
wir unter einander Epheſ. 4, 16. 25.
Gnade ſei mit euch, und Friede von Gott unſerm Vater Röm. 1, 7. 1 Kor. 1, 3.

Gönne mir, daß ich mich an dir ergötze in dem Herrn, Philem. v 20.
Göttliche Thorheit iſt weiſer, denn die Menſchen ſind 1 Kor. 1, 25.
Götzen-Diener hat nicht Erbe am Reich Chriſti Eph. 5, 5.
Gold und Silber hab ich nicht, was ich aber Apoſtg. 3, 6.
Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat, Hebr. 13, 20.
achtet das Anſehen der Menſchen nicht Gal. 2, 6.
alles Troſtes, der uns tröſtet in allen unſerm Trübſal 2 Kor. 1, 3.
dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit Hebr. 1, 8.
der allein weiſe iſt, demſelben ſei Ehre durch Jeſum Chriſtum Röm. 16, 27.
da hieß das Licht aus der Finſterniß hervor leuchten 1 Kor. 4, 6.
iſt, und der da war, und der da kommt Offenb. 1, 4.
lebendig macht die Todten Röm. 4, 17.
reich iſt von Barmherzigkeit Eph. 2, 4.
wirket alles in allen 1 Kor. 12, 6.
die Welt gemacht hat, und alles was darinnen Apoſtg. 17, 24. ff.
Geduld und des Troſtes gebe euch, daß ihr einerlei geſinnet Röm. 15, 5.
Herr wird ſie erleuchten und ſie werden regieren Offenb. 22, 5.
Himmel und Erde und das Meer ꝛc. gemachet Apoſtg. 4. 24.
Liebe und des Friedens wird mit euch ſein 2 Kor. 13, 11.
uns dargibt reichlich allerlei zu genießen 1 Tim. 6, 17.
Vater der Barmherzigkeit 2 Kor. 1 3.
des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat Hebr. 13, 20.
heilige euch durch und durch 1 Theſſ 5, 23.
ſei mit euch allen, Amen Röm. 15, 33.
dieſer Welt hat der Ungläubigen Sinne verblendet 2 Kor. 4, 4.
erbarmet ſich welches er will Röm. 9, 18.
erfülle alle eure Nothdurft nach ſeinem Reichthum Phil. 4, 19.
erfüllet unſere Herzen mit Speiſe und Freude Apoſtg. 14, 17.
gebe euch den Geiſt der Weisheit und Offenbarung Eph. 1, 17.
viel Barmherzigkeit Jud. v. 2.
Gnade und Friede durch das Erkenntniß 2 Petr. 1, 2. Dan. 3, 31.
gebeut allen Menſchen Buße zu thun an allen Enden Apoſtg. 17, 30.
gefiel es wohl durch thörichte Predigt ſelig zu machen 1 Kor. 1, 21.
gibet den Geiſt nicht nach dem Maaß Joh. 3, 34.
einfältig jedermann, und rücket es niemand auf. Jac. 1, 5.
hat alles beſchloſſen unter den Unglauben. auf daß er ſich Röm. 11, 32.
auch den Heiden Buße gegeben, Apoſtg. 11, 18.
auferwecket Jeſum von Nazareth Apoſtg. 24, 22.
ausgetilget die Handſchrift, ſo wider uns war Kol. 2, 14.
Chriſtum geſetzt zum Haupt der Gemeinde über alles Eph. 1, 22.
erhöhet und einen Namen gegeben, der über Phil. 2, 9.
von den Todten auferwecket und geſetzt zu Eph. 1, 20.
vorgeſtellet zu einem Gnadenſtuhl durch den Röm. 3, 25.
den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde 2 Kor. 5, 21.
der Engel, die geſündiget haben, nicht verſchonet 2 Petr. 2, 4.
die Weisheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht 1 Kor. 1, 20.
die Zeit der Unwiſſenheit überſehen Apoſtg. 17, 30.
einen hellen Schein in unſere Herzen gegeben 2 Kor. 4, 6.
Tag geſetzt, auf welchen er richten will den Apoſtg. 17, 31.
erwählet die Armen auf dieſer Welt Jac. 2, 5.
euch erwählet von Anfang zur Seligkeit in der Heiligung 2 Theſſ. 2, 13.
lebendig gemacht, da ihr noch todt waret in den Sünden Kol. 2, 13.
Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren 2 Petr. 3, 9.
gemacht, daß von einem Blute aller Menſchen Apoſtg. 17, 26.
geſetzt in der Gemeinde erſtlich die Apoſtel ꝛc. 1 Kor. 12, 28.
Jeſum auferwecket am dritten Tage Apoſtg. 10, 40.
geſalbet mit dem heiligen Geiſt Apoſtg. 10, 38.
ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, Phil. 2, 9.
ihnen gegeben einen erbitterten Geiſt, Röm. 11, 8.
mit großer Geduld getragen die Gefäße des Zorns Röm. 9, 22.
ſein Volk heimgeſucht Luc. 7 16.
nicht verſtoßen, welches er zuvor verſehen Röm. 11, 2.
ſeinen eingebornen Sohn geſandt in die Welt 1 Joh. 4, 9.

Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt Joh. 3, 17.
seines eigenen Sohns nicht verschonet Röm. 8, 32.
sich selbst nicht unbezeugt gelassen Apostg. 14, 17.
sie dahingegeben in verkehrten Sinn Röm. 1, 28.
unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freuden Apostg. 14, 17.
uns berufen zu seinem Reich 1 Thess. 2, 12.
errettet von der Obrigkeit der Finsterniß Kol. 1, 13. 14.
erwählet durch Christum, ehe der Welt Grund Eph. 1, 4.
geschenket alle Sünde Kol. 2, 13. 14.
gesegnet mit allerlei geistlichen Segen in himmlischen Eph. 1, 3.
nicht berufen zur Unreinigkeit 1 Thess. 4, 7.
gegeben den Geist der Furcht 2 Tim. 1, 7.
gesetzt zum Zorn 1 Thess. 5, 9. 10.
sammt Christo lebendig gemachet Eph. 2, 5.
selig gemacht und berufen mit einem heiligen Rufe 2 Tim. 1, 9.
tüchtig gemacht zu dem Erbtheil der Heiligen im Kol. 1, 11.
verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst Eph. 1, 5.
viel Guts gethan und vom Himmel Regen Apostg. 14, 17.
wissen lassen das Geheimniß seines Willens Eph. 1, 9.
hats Abraham durch Verheißung frei geschenket Gal. 3, 18.
höret die Sünder nicht Joh. 9, 31.
ist alles in allen 1 Kor. 15, 28.
auch der Heiden Gott Röm. 3, 29.
die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in 1 Joh. 4, 8. 16.
ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist Joh. 4, 24.
Herr Himmels und der Erden Apostg. 17, 14.
Licht, und in ihm ist kein Finsterniß 1 Joh. 1, 5.
Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes 2 Kor. 1, 3.
verzehrend Feuer 5 Mose 4, 24. Hebr. 12, 29.
getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, 1 Kor. 10, 13.
hie, der gerecht machet Röm. 8, 33.
mein Zeuge, Röm. 1, 9. Phil. 1, 8.
nicht ein Gott der Unordnung, 1 Kor. 14, 33.
Todten, sondern der Lebendigen, Matth. 22, 32.
Versucher zum Bösen, Jac. 1, 13.
ferne von einem jeglichen unter uns, Apostg. 17, 27.
ungerecht, daß er vergesse eures Werks, Hebr. 6, 10.
offenbaret im Fleisch, gerechtfertiget im Geist, 1 Tim. 3, 16.
reich von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, Eph. 2, 4.
treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft, 1 Kor. 1, 9.
treu und gerecht, daß er Sünde vergibt, 1 Joh. 1, 9.
wahrhaftig, und alle Menschen falsch, Röm. 3, 4.
ists, der in euch wirket, beide das Wollen und Vollbringen Phil. 2, 13.
uns befestiget, 2 Kor. 1, 21.
kann dem Abraham aus Steinen Kinder erwecken, Luc. 3, 8.
überschwenglich thun über alles, das wir bitten oder Eph. 3, 10.
kennet eure Herzen, denn was hoch unter den Menschen Luc. 16, 15.
lässet seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, Matth. 5, 45.
mache euch fertig in allen guten Werken, Hebr. 13, 21.
machet lebendig die Todten, und rufet dem, das nicht ist, Röm. 4, 17.
offenbaret den Geruch seiner Erkenntniß, 2 Kor. 2, 14.
preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben Röm. 5, 8.
rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu, 2 Kor. 5, 19.
reiniget ihre Herzen durch den Glauben, Apostg. 15, 9.
rettet seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht Luc. 18, 7. 8.
rufet dem, das nicht ist, daß es sei, Röm. 4, 17.
sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, Röm. 8, 3.
schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, Hebr. 13, 21.
schwur bei sich selbst, Hebr. 6, 13.
sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, 1 Kor. 15, 57.
für seine unaussprechliche Gabe, 2 Kor. 9, 15.
gedanket, der uns allezeit Sieg giebt, 2 Kor. 2, 14.
mir Sünder gnädig, Luc. 18, 13.
siehet die Person nicht an, sondern in allerlei Volk Apostg. 10, 34. 35.

Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her, Apostg. 15, 18.
trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, Hebr. 1, 3.
tröstet uns in allen unsern Trübsalen, 2 Kor. 1, 4.
über alles gelobet in Ewigkeit, Röm. 9, 5.
unserm Vater sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen Phil. 4, 20.
vermag dem Abraham aus Steinen Kinder zu erwecken, Matth. 3, 9.
vermahnet durch uns, 2 Kor. 5, 20.
war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, 2 Kor. 5, 19.
weiß, ich lüge nicht, Gal. 1, 20.
welcher gemacht hat Himmel und Erden, Apostg. 14, 15.
widerstehet den Hoffärtigen, 1 Petr. 5, 5. Jac. 4, 6.
will, daß allen Menschen geholfen werde, 1 Tim. 2, 4.
nicht, daß jemand verloren werde, 2 Petr. 3, 9.
wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, Offenb. 7, 17. Cap. 21, 4.
dich schlagen, du getünchte Wand, Apostg. 23, 3.
wird einem jeglichen geben nach seinen Werken, Röm. 2, 6.
euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, 1 Petr. 5, 10.
fest behalten bis ans Ende, 1 Kor. 1, 8.
eure sterbliche Leiber lebendig machen, Röm. 8, 11.
ihnen kräftige Irrthümer senden, 2 Thess. 2, 11.
wohnet in einem Lichte, da niemand zukommen kann, 1 Tim. 6, 16.
nicht in Tempeln mit Händen gemachet, Apostg. 17, 24.
wirket alles in allen, 1 Kor. 12, 6.
in euch, beide das Wollen und Vollbringen, Phil. 2, 13.
zertrete den Satan unter eure Füße, Röm. 16, 20.
Gottes Ackerwerk und Gottes Gebäu. 1 Kor. 3, 9.
Erben und Miterben Christi, Röm. 8, 17.
Gaben und Berufung mögen ihn nicht gereuen, Röm. 11, 29.
Gabe wird nicht durch Geld erlanget, Apostg. 8, 20.
Gerichte sind wahrhaftig und gerecht, Offenb. 16, 7.
Güte leitet uns zur Buße, Röm. 2, 4.
Hausgenossen erbauet auf den Grund der Apostel und Eph. 2, 19. 20.
Kinder ꝛc. nicht von dem Geblüt, Joh. 1, 12. 13.
unsichtbares Wesen wird ersehen an den Werken, Röm. 1, 20.
Wort ist nicht gebunden, 2 Tim. 2, 9.
Zorn vom Himmel wird offenbaret, Röm. 1, 18.
Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, 1 Tim. 4, 8.
Graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln, Luc. 16, 3.
Greuel der Verwüstung, Dan. 9, 27. Matth. 24, 15.
Greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen, Apostg. 20, 29.
Groß Abendmahl, Luc. 14, 16.
ist die Diana der Epheser Apostg. 19, 28. 34.
und wunderlam sind deine Werke, Offenb. 15, 3.
Große Freude, die allem Volk widerfahren wird, Luc. 2, 10.
Grund der Apostel und Propheten, da Christus der Eckstein ist, Eph. 2, 20.
Grüße alle, die uns lieben im Glauben, Tit. 3, 15.
Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß, Röm. 16, 16. 2 Kor. 13, 12.
niemand auf der Straßen, Luc. 10, 4.
Gute Haushalter der mancherlei Gnade Gottes, 1 Petr. 4, 10.
Guter Meister, was soll ich Gutes thun, Matth. 19, 16.

H.

Haar auf dem Haupte gezählet, Matth. 10, 30.
Habe acht auf dich selbst, und auf die Lehre, 1 Tim. 4, 16.
den Glauben bei dir selbst vor Gott, Röm. 14, 22.
du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, Matth. 27, 19.
ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, Joh. 11, 40.
Haben Augen voll Ehebruchs, 2 Petr. 2, 14.
sie den Hausvater Beelzebub geheißen, Matth. 10, 25.
sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, Joh. 15, 20.
wir nicht auch Macht eine Schwester zum Weibe mit ꝛc. 1 Kor. 9, 5.
in deinem Namen geweissaget, Matth. 7, 22.
Habet acht auf euch selbst, und auf die ganze Apostg. 20, 28. 1 Tim. 4, 16.

Habet acht auf eure Almoſen, daß ihr die nicht gebet vor den Matth. 6, 1.
die Brüder lieb, 1 Petr. 2, 17.
einerlei Sinn untereinander, Röm. 12, 16.
ein gut Gewiſſen, auf daß die, ſo von euch afterreden ꝛc. 1 Petr. 3, 16.
euch untereinander brünſtig lieb, aus reinem Herzen, 1 Petr. 1, 22.
Glauben an Gott, Marc. 11, 22.
ihr aber bittern Neid und Zank in euerm Herzen? Jac. 3, 14.
den Geiſt empfangen durch des Geſetzes Werke, oder Gal. 3, 2.
mit allen Menſchen Friede, Röm. 12, 19.
nicht Gemeinſchaft mit den unfruchtbaren Werken der Finſterniß, Eph. 5, 11.
lieb die Welt, noch was in der Welt iſt, 1 Joh. 2, 15.
Salz bei euch, und habt Friede untereinander, Marc. 9, 50.
ſie deſto lieber um ihres Werkes willen, 1 Theſſ. 5, 13.
unter einander eine brünſtige Liebe, 1 Petr. 4, 8.
Halleluja, Heil und Preis ſei Gott unſerm Herrn, Ehre und Offenb. 19, 1.
Halte an dem Vorbild der heilſamen Worte, 2 Tim. 1, 13.
an mit Leſen, mit Ermahnen, mit Lehren, 1 Tim. 4, 13.
an, es ſei zur rechten Zeit, oder zur Unzeit, 2 Tim. 4, 2.
dich ſelber keuſch, 1 Tim. 5, 22.
ihn als einen Heiden und Zöllner, Matth. 18, 17.
im Gedächtniß Jeſum Chriſtum, der auferſtanden iſt 2 Tim. 2, 8.
ob dem Wort, das gewiß iſt und lehren kann, Tit. 1, 9.
ſtill Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, Luc. 6, 42.
was du haſt, daß niemand deine Krone raube, Offenb. 3, 11.
Haltet an am Gebet, Röm. 12, 12. Kol. 4, 2.
dieſen Unterſchied, daß ihr euch etlicher erbarmet, Jud. v. 22.
euch dafür, daß ihr der Sünde abgeſtorben ſeid, Röm. 6, 11.
herunter zu den Niedrigen, Röm. 12, 16.
nicht ſelbſt für klug, Röm. 12, 17.
feſt an der Demuth, 1 Petr. 5, 5.
an einander in einem Sinn 1 Kor. 1, 10.
ihn nicht als einen Feind, ſondern ermahnet ihn 2 Theſſ. 3, 15.
ob dem Wort des Lebens, Phil. 2, 16.
Handſchrift, ſo wider uns war, Kol. 2, 14.
Hanget dem Guten an, Röm. 12, 9.
Haſſet das Arge, und hanget dem Guten an, Röm. 12, 9.
den befleckten Rock des Fleiſches, Jud. v. 23
Haſt du nicht guten Samen auf deinen Acker geſäet? Matth. 13, 27.
Hat denn Gott ſein Volk verſtoßen das ſei ferne, Röm. 11, 1.
dich niemand verdammet? Joh. 8, 10.
Gott der natürlichen Zweige nicht verſchonet, Röm. 11, 21.
jemand Ohren zu hören, der höre, Marc. 7, 16.
Weiſſagung, desgl. ein Amt, ſo warte er des Amts, Röm. 12, 7.
ihm jemand zu eſſen gebracht, Joh. 4, 33.
nicht ein Töpfer Macht aus einem Klumpen zu machen ein Röm. 9, 21.
Gott die Weisheit zur Thorheit gemacht, 1 Kor. 1, 20.
erwählet die Armen auf Erden, Jac. 2, 5.
meine Hand das alles gemacht, Apoſtg. 7, 50.
uns Gott alſo geliebet, ſo ſollen wir uns auch untereinander 1 Joh. 4, 11.
Haue ihn ab, was hindert er das Land, Luc. 13, 7.
Haupt der Gemeine über alles, Eph. 1, 22.
Haus auf einen Grund gebauet Luc. 6, 48.
das nicht mit Händen gemacht, 2 Kor. 5, 1.
Gottes iſt die Gemeine des lebendigen Gottes, 1 Tim. 3, 15.
Haußen ſind die Hunde und die Zauberer, Offenb. 22, 15.
Haushalter Gottes nicht eigenſinnig, Tit. 1, 7.
der mancherlei Gnaden Gottes, 1 Petr. 4, 10.
über Gottes Geheimniß, 1 Kor. 4, 1.
Hausvater, der aus ſeinem Schatz neues und altes hervor Matth. 13 52.
Hebe dein Bette auf, und gehe heim Matth. 9, 6. Luc. 5, 24.
dich, Satan, von mir, du biſt mir ärgerlich, Matth. 16, 23.
weg von mir, Satan, denn es ſtehet geſchrieben, Matth. 4, 10.
Heben wir denn das Geſetz auf durch den Glauben? Röm. 3, 11.
Hebet eure Häupter auf, darum, daß ſich eure Erlöſung nahet, Luc. 21, 28.

Heil ſei dem, der auf dem Stuhl ſitzet, unſerm Gott, Offenb. 7, 10.
und Preis, Ehre und Kraft ſei Gott, Offenb. 19, 1.
Heiland aller Menſchen, ſonderlich aber der Gläubigen, 1 Tim. 4, 10.
Heilig, Heilig, Heilig iſt der Herr Zebaoth, Jeſ. 6, 3. Offenb. 4, 8.
Heilige Hände ohne Zorn und Zweifel 1 Tim. 2, 8.
ſie in deiner Wahrheit, dein Wort iſt die Wahrheit, Joh. 17, 17.
Heiliger Vater, erhalte ſie in deinem Namen, Joh. 17, 11.
Heiliget Gott den Herrn in eurem Herzen, 1 Petr. 3, 15.
Heiligthum nicht den Hunden zu geben, Matth. 7, 6.
Heiß mich zu dir kommen auf dem Waſſer, Matth. 14, 28.
Helm des Heils ꝛc. das Wort Gottes, Eph. 6, 17.
Herberget gern, Röm. 12, 13.
Herr aller Herren, und König aller Könige Offenb. 17, 14.
Herzenkündiger, zeige an, welchen du erwählet haſt Apoſtg. 1, 24.
allmächtiger Gott, deine Gerichte ſind wahrhaftig und Offenb. 16, 7.
behalte ihnen dieſe Sünde nicht, Apoſtg. 7, 59.
biſt du es, ſo heiß mich zu dir kommen, Matth. 14, 28.
du biſt der Gott, der Himmel und Erden und das Apoſtg. 4, 24.
gerecht, der da iſt, und der da war, und heilig, Offenb. 16, 5.
würdig zu nehmen Preis und Ehre, Offenb. 4, 11.
Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richteſt du ꝛc. Offenb. 6, 10.
weißeſt, daß ich dich lieb habe, Joh. 21, 15. 17.
habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen, Matth. 18, 26.
hilf meinem Unglauben, Marc. 9, 24.
uns, wir verderben, Matth. 8, 25.
ich bin bereit mit dir ins Gefängniß zu gehen, Luc. 22, 33.
nicht werth, daß du unter mein Dach geheſt, Matth. 8, 8.
Jeſu, nimm meinen Geiſt auf Apoſtg. 7, 58.
nun läſſeſt du deinen Diener in Frieden fahren Luc. 2, 29.
ſo du willſt, kannſt du mich wohl reinigen Matth. 8, 2.
über Todte und Lebendige, Röm. 14, 9.
warum kann ich dir dies Mal nicht folgen? Joh. 13, 37.
was willſt du, das ich thun ſoll? Apoſtg. 9, 6.
wer gläubet unſerm Predigen? Röm. 10, 16.
wirſt du auf dieſe Zeit wiederum aufrichten das Reich Iſrael? Apoſtg. 1, 6.
wohin ſollen wir gehen, du haſt Worte des ewigen Lebens Joh. 6, 68.
Heulen und Zähnklappen Matth. 24, 51. Cap. 25, 30.
Heute iſt dieſem Hauſe Heil widerfahren Luc. 19, 9.
oder morgen wollen wir gehen in die oder die Stadt Jac. 4, 13.
wirſt du mit mir im Paradies ſein, Luc. 23, 43.
Hie iſt Chriſtus, oder da, ſo ſollt ihrs nicht glauben, Matth. 24, 23.
der, der auch größer iſt, denn der Tempel, Matth. 12, 6.
der Sinn, da Weisheit zugehöret, Offenb. 17, 9.
Geduld der Heiligen, hie ſind, die da halten die Gebote Offenb. 14, 12.
gut ſein, willſt du, ſo wollen wir drei Hütten bauen, Matth. 17, 4.
kein Jude noch Grieche, hie iſt kein Knecht noch Freier, Gal. 3, 28.
mehr denn Salomon, Matth. 12, 42. Luc. 11, 31.
nehmen den Zehenten die ſterblichen Menſchen, Hebr. 7, 8.
Hierinnen lobe ich euch nicht, 1 Kor. 11, 22.
Hilf meinem Unglauben! Marc. 9, 24.
uns, wir verderben, Matth. 8, 25.
Himmel iſt Gottes Stuhl, Matth. 5, 34. Jeſ. 66, 1.
Himmelreich iſt mancherlei verglichen Matth. 13.
Himmel und Erden vergehen Matth. 25, 34. Luc. 21, 33.
werden zum Feuer behalten, 2 Petr. 3, 7.
Himmliſche Jeruſalem beſchrieben, Offenb. 21.
Hinfort iſt mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, 2 Tim. 4, 8.
mache mir niemand weiter Mühe, denn ich trage die Gal. 6, 17.
Hinweg mit dieſem, und gib uns Barrabam los, Luc. 23, 18.
Hirt und Biſchof der Seelen, 1 Petr. 2, 25.
Hölle, wo iſt dein Sieg? 1 Kor. 15, 55.
Hören ſie Moſen und die Propheten nicht, ſo werden ſie auch, Luc. 16, 31.
Höreſt du nicht, wie hart ſie dich verklagen, Matth. 27, 13.
Höret er die Gemeinde nicht, ſo halte ihn als einen Heiden ꝛc. Matth. 18, 17.

Höret hie, was der ungerechte Richter saget, Luc. 18, 6.
mir alle zu, und vernehmts, Marc. 7, 14.
Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, 1 Kor. 15, 19.
Hoffnung, da nichts zu hoffen war, Röm. 4, 18.
lässet nicht zu Schanden werden, Röm. 5, 5.
Hoherpriester ging nur einmal im Jahr ins Heiligthum, Hebr. 9, 7.
Jesus der Sohn Gottes, Hebr. 4, 14.
Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist, Offenb. 2, 7.
Horn des Heils, Luc. 1, 69.
Hosiannah, dem Sohn David, gelobet sei, der da kommt ꝛc. Matth. 21, 9.
Hüpfet, denn siehe, euer Lohn ist groß im Himmel, Luc. 6, 23.
Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen Luc. 21, 34.
vor dem Geiz, denn niemand lebet davon ꝛc. Luc. 12, 15.
dem Sauerteig der Pharisäer, Luc. 12, 1.
den Abgöttern, 1 Joh. 5, 21.
Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, Hebr. 9, 11.
Hundert und vier und vierzig tausend, die versiegelt waren, von allen Offenb. 7, 4.
Hurenglieder, 1 Kor. 6, 15.
Hurer und Ehebrecher wird Gott richten, Hebr. 13, 4.

J.

Ja, das ja ist, und nein, das nein ist, Jac. 5, 12.
ich komme bald, Amen! Ja komm, Herr Jesu! Offenb. 22, 20.
Jacob habe ich geliebet, aber Esau habe ich gehasset, Röm. 9, 13.
Jage nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, 1 Tim. 6, 11.
Jaget dem Guten nach, beide unter einander und gegen jedermann, 1 Thess. 5, 15.
nach dem Frieden, gegen jedermann, Hebr. 12, 14.
Ich achte der keines, Apostg. 20, 24.
es alles für Schaden, desgl. Dreck Phil. 3, 8.
bedarf wohl, daß ich von dir getaufet werde, Matth. 3, 14.
befehle euch Gott, und dem Worte seiner Gnaden, Apostg. 20, 32.
beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, Matth. 26, 63.
besprach mich nicht mit Fleisch und Blut, Gal. 1, 16.
betäube meinen Leib, und zähme ihn, 1 Kor. 9, 27.
beuge meine Knie gegen den Vater unsers Herrn Jesu Christi Eph. 3, 14.
bin bekannt den Meinen, Joh. 10, 14.
bereit, nicht allein mich binden zu lassen, Apostg. 21, 13.
bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende Matth. 28, 20.
das A und O, der Anfang und das Ende, Offenb. 1, 18. Cap. 21, 6.
Brot des Lebens, Joh. 6, 35. und 48.
lebendige Brot vom Himmel kommen, Joh. 6, 41. 51.
Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht Joh. 8, 13.
dazu geboren, und in die Welt kommen, Joh. 18, 37.
dein Mitknecht, bete Gott an, Offenb. 19, 10.
der die Nieren und Herzen erforschet, Offenb. 2, 23.
geringste unter den Aposteln, 1 Kor. 15, 9.
Gott Abraham, und der Gott Isaak, und der Matth. 22, 32.
Juden König, Joh. 19, 23.
Weg, die Wahrheit und das Leben, Joh. 14, 6.
Weinstock, ihr seid die Reben, Joh. 15, 5.
des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast, Luc. 1, 38.
desselben in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen Phil. 1, 6.
die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, Joh. 11, 25.
Thür zu den Schafen, Joh. 10, 7. 9.
Wurzel des Geschlechts David, Offenb. 22, 16.
durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, Gal. 2, 19.
ein guter Hirte, ein guter Hirte lässet sein Leben Joh. 10, 11. und 14.
Narre worden über dem Rühmen, 2 Kor. 12, 11.
rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner, Joh. 15, 1.
sündiger Mensch, Luc. 5, 8.
eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, Joh. 1, 21.
fleischlich unter die Sünde verkauft, Röm. 7, 14.
fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße, Luc. 15, 19. 21

Ich bin gelehret mit allem Fleiß, Apoſtg. 22, 3.
geſandt, mit dir zu reden, Luc. 1, 19.
geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stuhl, Offenb. 3, 21.
gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren, 2 Tim. 1, 12.
weder Tod noch Leben, weder Engel noch Röm. 8, 38.
gutes Muths in Schwachheit, 2 Kor. 12, 10.
herdurch gegangen, und habe geſehen eure Gottesdienſte, Apoſtg. 17, 23.
hungerig geweſen, und ihr habet mich geſpeiſet ꝛc. Matth. 25, 35. 42.
jedermann allerlei worden, auf daß ich allenthalben 1 Kor. 9, 22.
im Geiſt bei euch, Kol. 2, 5.
in allen Dingen und bei allen geſchickt, Phil. 4, 21.
die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen ſoll, Joh. 18, 37.
Gefährlichkeit geweſen zu Waſſer, 2 Kor. 11, 26.
kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden, Luc. 12, 49.
daß ſie das Leben und volle Genüge haben, Joh. 10, 11.
die Sünder zur Buße zu rufen, Matth. 9, 13.
in die Welt, ein Licht, auf daß, wer an mich Joh. 12, 46.
in meines Vaters Namen, und Joh. 5, 43.
zu rufen den Sündern zur Buße, Marc. 2, 17.
lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. 1, 18.
mir wohl nichts bewußt, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt 1 Kor. 4, 4.
mit Chriſto gekreuziget, Gal. 2, 19.
nicht alleine, Joh. 8, 16.
geſandt, denn nur zu den verlornen Schafen, Matth. 15, 24.
kommen aufzulöſen, ſondern zu erfüllen, Matth. 5, 17.
daß ich die Welt richte, Joh. 12, 47.
Friede zu ſenden, ſondern das Schwert Matth. 10, 34.
von dieſer Welt, Joh. 8, 23.
werth, daß ich ein Apoſtel heiße, 1 Kor. 15, 9.
ich ſeine Schuh-Riemen auflöſe, Joh. 1, 27.
noch eine kleine Weile bei euch, Joh. 13, 33.
oft in Todes-Nöthen geweſen, 2 Kor. 11, 23.
Pauliſch, ich bin Apolliſch, ich bin Kephiſch, 1 Kor. 1, 12.
ſanftmüthig und von Herzen demüthig, Matth. 11, 29.
unter die Sünde verkauft, Röm. 7, 14.
euch, wie ein Diener, Luc. 22, 27.
vom Vater ausgegangen, und kommen in die Welt Joh. 16, 28.
vor ihm hergeſandt, Joh. 3, 28.
zum Gericht auf dieſe Welt kommen, auf daß Joh. 9, 39.
bitte, daß du ſie bewahreſt vor dem Uebel Joh. 17, 15.
danke dir, daß du mich erhöret haſt Joh. 11, 41. 42.
Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute Luc. 18, 11.
meinem Gott, ſo oft ich euer gedenke Phil. 1, 3.
dürfte nicht etwas reden, wo daſſelbe Röm. 15, 18.
eifere über euch mit göttlichem Eifer 2 Kor. 11, 2.
elender Menſch, wer wird erlöſen von dem Leibe dieſes Todes Röm. 7, 24.
erinnere euch ꝛc. des Evangelii, das ich euch verkündiget 1 Kor. 15, 1.
erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, Joh. 10, 14.
ermahne euch ꝛc., daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer Röm. 12, 1.
fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater Joh. 20, 17.
fechte alſo, nicht als der in die Luft ſtreichet 1 Kor. 9, 26.
flehe auch Gott für Iſrael, daß ſie ſelig werden, Röm. 10, 1.
freue mich in meinem Leide Kol. 1, 24.
fürchte aber, daß nicht wie die Schlange Evam verführete 2 Kor. 11, 3.
wenn ich komme, daß ich euch nicht finde 2 Kor. 12, 20.
gebe den Zehenten von allem, Luc. 18, 12.
gebiete dir vor Gott, der alle Dinge lebendig machet 1 Tim. 6, 13.
gehe hin, auch die Stätte zu bereiten Joh. 14, 2.
gehe von nun an rein zu den Heiden, Apoſtg. 18, 6.
glaube allem, was geſchrieben ſtehet im Geſetz Apoſtg. 24, 14. ff.
darum rede ich, ich werde aber ſehr geplaget Pſ. 116, 10. 2 Kor. 4, 13.
daß Jeſus Chriſtus Gottes Sohn Apoſtg. 8, 37.
lieber Herr, hilf meinem Unglauben Marc. 9, 24.
habe deine Werke nicht völlig erfunden, Offenb. 3, 2.

Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben haſt Joh. 18, 9.
dich in der angenehmen Zeit erhöret 2 Kor. 6, 2.
die Hoffnung zu Gott ꝛc. daß zukünftig ſei die Apoſtg. 24, 15.
Schlüſſel der Hölle und des Todes Offenb. 1, 18.
Welt überwunden Joh. 16, 33.
ein kleines wider dich Offenb. 2, 14.
Weib genommen, darum kann ich nicht kommen Luc. 14, 20.
einen guten Kampf gekämpfet 2 Tim. 4, 7.
es alles Macht, es frommet aber nicht alles 1 Kor. 6, 12.
Macht, mein Leben zu laſſen und wieder zu nehmen Joh. 10, 18.
vom Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe 1 Kor. 11, 23.
von keinem Menſchen empfangen Gal. 1, 12.
euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündiget Apoſtg. 20, 27.
noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter Matth. 7, 23.
viel zu ſagen, aber ihr könnet es jetzt nicht Joh. 16, 12.
vertrauet einem Manne 2 Kor. 11, 2.
von der Welt erwählet, darum haſſet euch die Welt Joh. 15, 19.
frei öffentlich geredet vor der Welt Joh. 18, 20.
fünf mal empfangen vierzig Streiche weniger eins, 2 Kor. 11, 24.
für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre Luc. 22, 32.
gelernet, bei welchen ich bin, mir genügen zu laſſen Phil. 4, 11.
geſündiget in den Himmel und vor dir, Luc. 15, 18.
gewünſchet verbannet zu ſein, von Chriſto für meine Röm. 9, 3.
gepflanzet, Apollo hat begoſſen 1 Kor. 3, 6.
ihn verkläret, und will ihn abermal verklären Joh. 12, 28.
keinen Teufel, ſondern ich ehre meinen Vater Joh. 8, 49.
Luſt abzuſcheiden und bei Chriſto zu ſein, Phil. 1, 23.
an Gottes Geſetz nach dem inwendigen Menſchen, Röm. 7, 22.
Macht dich zu kreuzigen, und los zu geben, Joh. 19, 10.
mein Leben zu laſſen und wieder zu nehmen, Joh. 10, 18.
mehr gearbeitet, 2 Kor. 11, 23. ff.
mich ſelbſt jedermann zum Knecht gemacht, 1 Kor. 9, 19.
mir laſſen überbleiben ſieben tauſend Mann, die nicht Röm. 11, 4.
mit allem guten Gewiſſen gewandelt Apoſtg. 23, 1.
nicht von mir ſelber geredet, ſondern der Vater, der mich Joh. 12, 49.
noch andere Schafe, die ſind nicht aus dieſem Stalle, Joh. 10, 16.
viel mehr gearbeitet, denn ſie alle, 1 Kor. 15, 10.
vor dir gegeben eine offene Thür Offenb. 3, 8.
wider dich, daß du die erſte Liebe verläſſeſt, Offenb. 2, 4.
Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer, Matth. 9, 13.
halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht Röm. 8, 18.
mein Leben ſelbſt nicht theuer, Apoſtg. 20, 24.
haſſe die Werke der Nicolaiten, Offenb. 2, 6.
hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte, 1 Kor. 2, 2.
kenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, Joh. 10, 15.
einen Menſchen, der ward entzücket, 2 Kor. 12, 2.
komme als ein Dieb ꝛc. ſelig iſt, der da wachet, Offenb. 16, 15.
bald, Amen! ja komm, Herr Jeſu! Offenb. 22, 20.
und mein Lohn mit mir, Offenb. 22, 12.
laſſe mein Leben für die Schafe, Joh. 10, 15.
laufe ꝛc. nicht als aufs Ungewiſſe, 1 Kor. 9, 26.
lebe, aber doch nun nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir, Gal. 2, 20.
und ihr ſollt auch leben, Joh. 14, 19.
lege einen auserwählten köſtlichen Eckſtein, 1 Petr. 2, 4.
leide Pein in dieſer Flamme, Luc. 16, 24.
muß auch andern Städten predigen, Luc. 4, 43.
ſein in dem, das meines Vaters iſt, Luc. 2, 49.
preiſe dich, Vater und Herr, Himmels und der Matth. 11, 25. Luc. 10, 21.
rathe dir, daß du Gold von mir kaufeſt, Offenb. 3, 18.
rede thöricht, ich bin wohl mehr, 2 Kor. 11, 23.
was ich von meinem Vater geſehen habe, Joh. 8, 38.
wie mir der Vater geſagt hat, Joh. 12, 50.
rufe Gott an zum Zeugen auf meine Seele, 2 Kor. 1, 23.
ſage, daß niemand weiter von ihm halte, denn ſichs gebühret, Röm. 12, 3.

Ich ſage die Wahrheit in Chriſto, und lüge nicht, 1 Tim. 2, 7.
euch aber, daß der Männer keiner, die geladen ſind, Luc. 14, 24.
daß die Menſchen müſſen Rechenſchaft geben, Matth. 12, 36.
ein Geheimniß, wir werden nicht alle 1 Kor. 15, 51.
alſo wird auch Freude ſein im Himmel, Luc. 15, 7.
dieſer ging hinab gerechtfertiget Luc. 18, 14.
er wird ſie erretten in einer Kürze, Luc. 18, 8.
ſahe ein Lamm ſtehen auf dem Berge Zion, Offenb. 14, 1.
einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, Offenb. 14, 6.
neuen Himmel und eine neue Erde, Offenb. 21, 1.
ſandte ihn von Stund an zu dir, und entbot Apoſtg. 23, 30.
ſchäme mich des Evangelii von Chriſto nicht, Röm. 1, 16.
ſchätze mich ſelbſt noch nicht, daß ichs ergriffen habe, Phil. 3, 13.
ſchreibe euch nicht ein neu Gebot, 1 Joh. 2, 7.
ſchwur in meinem Zorn, ſie ſollten zu meiner Ruhe Hebr. 4, 3. Pſ. 95, 11.
ſehe den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Apoſtg. 7, 55.
ein ander Geſetz in meinen Gliedern, Röm. 7, 23.
euch, daß ihr in allen Stücken . . abergläubig, Apoſtg. 17, 22.
Menſchen gehen, als ſähe ich Bäume, Marc. 8, 24.
ſende euch wie Schafe, mitten unter die Wölfe, Matth. 10, 16.
zu euch Propheten und Weiſen, Matth. 23, 34.
ſterbe täglich, 1 Kor. 15, 31.
ſuche nicht das Eure, ſondern euch, 2 Kor. 12, 14.
meine Ehre: Es iſt aber einer, der ſie ſuchet und Joh. 8, 50.
meinen Willen, ſondern des Vaters, Joh. 5, 30.
was mir, ſondern was vielen frommet, 1 Kor. 10, 33.
taufe euch mit Waſſer zur Buße, Matth. 3, 11.
thue allezeit, was ihm gefällt, Joh. 8, 29.
das Gebet mit Freuden, Phil. 1, 4.
nicht, was ich will, Röm. 7, 15. ff.
trage die Malzeichen des Herrn Jeſu an meinem Leibe, Gal. 6, 17.
und der Vater ſind eins, Joh. 10, 30.
vergeſſe was dahinten iſt, und ſtrecke mich zu dem, das da vornen Phil. 3, 13.
verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren Luc. 2, 10.
vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Chriſtum Phil. 4, 13.
von Gottes Gnaden, die mir gegeben iſt, 1 Kor. 3, 10.
war todt, und ſiehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit Offenb. 1, 18.
weiß, an welchen ich glaube, und ich bin gewiß, 2 Tim. 1, 12.
auch noch, daß, was du bitteſt, Joh. 11, 22.
daß ich meine Hütten bald ablegen muß, 2 Petr. 1, 14.
in mir, das iſt, in meinem Fleiſche wohnet nichts Röm. 7, 18.
du je länger je mehr thuſt, Offenb. 2, 19.
du mich allezeit erhöreſt, Joh. 11, 42.
deine Werke, daß du weder kalt noch warm biſt, Offenb. 3, 15.
und deine Arbeit und deine Geduld, Offenb. 2, 2. ff.
welchen ich erwählet habe, Joh. 13, 18.
wo du wohneſt, Offenb. 2, 13.
werde den Hirten ſchlagen, und die Schafe der Heerde Matth. 26, 32.
dich ausſpeien aus meinem Munde, Offenb. 3, 16.
geben einem jeglichen unter euch nach ſeinen Werken, Offenb. 2, 23.
ihn aufwecken am jüngſten Tage, Joh. 6, 40. 54.
nicht trinken von dem Gewächs des Weinſtocks, Luc. 22, 18.
ſeinen Namen nicht austilgen, Offenb. 3, 5.
werfe nicht weg die Gnade Gottes, Gal. 2, 21.
will, daß ihr weiſe ſeid aufs Gute, Röm. 16, 19.
das mein Volk heißen, das nicht mein Volk Hoſ. 2, 23. Röm. 9, 25.
dem Durſtigen geben von dem Brunn des lebendigen Offenb. 21, 6.
den Splitter aus deinem Auge ziehen, Luc. 6, 42.
dich ferne unter die Heiden ſenden, Apoſtg. 22, 21.
nicht verlaſſen noch verſäumen, Hebr. 13, 5.
dir des Himmelreichs Schlüſſel geben, Matth. 16, 19.
euch annehmen, und euer Vater ſein 2 Kor. 6, 17. 18.
auch ein Wort fragen, ſo ihr mir Matth. 21, 24.
das Reich beſcheiden, wie mirs mein Vater beſchieden Luc. 22, 29.

Ich will euch die Gnade David verheißen, treulich halten, Apoſtg. 13, 34.
Mund und Weisheit geben Luc. 21, 15.
nicht Waiſen laſſen Joh. 14, 18.
noch einen köſtlichern Weg zeigen 1 Kor. 12, 31.
wieder ſehen und euer Herz ſoll ſich freuen Joh. 16, 22.
zu Menſchen-Fiſchern machen Matth. 4, 19.
euer Vater ſein, und ihr ſollt meine Söhne und Töchter 2 Kor. 6, 18.
geben mein Geſetz in ihren Sinn Hebr. 8, 10.
gnädig ſein ihrer Untugend, und ihren Sünden Hebr. 8, 12.
ihn euch verrathen Matth. 26, 15.
ihr Gott ſein, und ſie ſollen mein Volk ſein 2 Kor. 6, 16.
in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln 2 Kor. 6, 16.
kommen, und ihn geſund machen Matth. 8, 7.
mich am allerliebſten rühmen meiner 2 Kor. 12, 9.
aufmachen, und zu meinem Vater gehen Luc. 15, 18.
nichts rühmen ohne meiner Schwachheit 2 Kor. 12, 5.
nimmermehr an dir ärgern Matth. 26, 33.
mit andern Zungen und mit andern Lippen reden 1 Kor. 14, 21.
nach menſchlicher Weiſe reden Gal. 3, 15.
nicht auf euch werfen eine andere Laſt, Offenb. 2, 24.
ſeinen Namen bekennen vor meinem Vater Offenb. 3, 5.
umbringen die Weisheit der Weiſen 1 Kor. 1, 19.
wieder kommen, und euch zu mir nehmen Joh. 14, 3.
wieder umkehren in mein Haus Luc. 11, 24.
wills thun, ſei gereiniget Matth. 8, 3.
wollte, daß ihr alle mit Zungen reden könntet 1 Kor. 14, 5.
ohne Sorge wäret 1 Kor. 7, 22.
nicht mit Dinten und Federn zu dir 2 Joh. v. 12. 3 Joh. v. 13.
wußte, daß du ein harter Mann biſt Matth. 25, 24.
wußte nichts von der Luſt, wo das Geſetz nicht hätte geſagt ꝛc. Röm. 7, 7.
zeugete, daß dieſer iſt Gottes Sohn Joh. 1, 34.
zwang ſie zu läſtern Apoſtg. 26, 11.
Je, wer kann denn ſelig werden? Matth. 19, 25.
Jedermann dringet mit Gewalt hinein Luc. 16, 16.
gibt zum erſten guten Wein Joh. 2, 10.
ſei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn Röm. 13, 1. 2.
Jenesmal wollten die Juden dich ſteinigen Joh. 11, 8.
Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt ꝛc. Matth. 23, 37.
iſt eines großen Königes Stadt Matth. 5, 35.
Jeſus Chriſtus geſtern und heut, und derſelbe auch in Ewigkeit Hebr. 13, 8.
da er wohl hätte mögen Freude haben, Hebr. 12, 2.
ein großer Hoherprieſter Hebr. 4, 14.
genennet von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe Luc. 2, 21.
hat gelitten außen vor dem Thor Hebr. 13, 12.
iſt durchs Leiden des Todes gekrönet, mit Preis und Ehre Hebr. 2, 9.
der wahrhaftige Gott 1 Joh. 5, 20, 21.
ein Hoherprieſter von Ewigkeit Hebr. 6, 20.
iſts, der da kommt mit Waſſer und Blut, 1 Joh. 5, 6.
kannte ſie alle, und bedurfte nicht, daß jemand Zeugniß Joh. 2, 24. 25.
nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade Luc. 2, 52.
ſprach zu Petro: du biſt Petrus Matth. 16, 18. 19.
iſt umher gezogen, und hat wohl gethan Apoſtg. 10, 38.
von Nazareth, der Juden König Joh. 19, 19.
ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten Luc. 24, 19.
wird ſein Volk ſelig machen von ihren Sünden Matth. 1, 21.
wußte alles, was ihm begegnen ſollte Joh. 18, 4.
Jeſum haben ſie getödtet, und an ein Holz gehänget Apoſtg. 10, 39.
hat Gott auferwecket, deß ſind wir alle Zeugen Apoſtg. 2, 32.
vorgeſtellet zu einem Gnadenſtuhl, durch den Röm. 3, 25.
Jeſu, du Sohn David! erbarme dich mein Luc. 18, 39.
Gottes! was haben wir mit dir zu thun Matth. 8, 29.
lieber Meiſter! erbarme dich unſer Luc. 17, 13.
Jetzt erkenne ichs ſtückweiſe 1 Kor. 13, 12.
gehet das Gericht über die Welt Joh. 12, 31.

Jetzt habt ihr ſeine Gotteslästerung gehöret Matth. 26, 65.
iſt die angenehme Zeit, jetzt iſt der Tag des Heils 2 Kor. 6, 2.
iſt meine Seele betrübet Joh. 12, 27.
Ihm ſei Ehre in Ewigkeit, Amen! Röm. 11, 36.
Ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geiſtlichen Hauſe 1 Petr. 2, 5.
bedürfet ꝛc. daß man euch Milch gebe Hebr. 5, 12.
Berge, bedecket uns, und ihr Hügel, fallet über Hoſ. 10, 8. Luc. 23, 30.
bittet, und krieget nicht, darum, daß ihr übel bittet Jac. 4, 3.
eſſet, oder trinket, oder was ihr thut, ſo thut es alles zu 1 Kor. 10, 31.
habet Chriſtum nicht alſo gelernet Eph. 4, 20.
das Wort aufgenommen unter vielen Trübſalen 1 Theſſ. 1, 6.
den Schlüſſel der Erkenntniß, Luc. 11, 52.
die Salbung von dem, der heilig iſt 1 Joh. 2, 20.
eine Gewohnheit Joh. 18, 39.
habt allezeit Arme bei euch, mich aber habt ihr nicht Matth. 26, 11.
Chriſtum verloren, die ihr durch das Geſetz Gal. 5, 4.
einen kindlichen Geiſt empfangen Röm. 8, 15.
gehöret, daß zu den Alten geſagt iſt: du Matth. 5, 21. 22. 27. 33.
mit meinen Banden Mitleiden gehabt Hebr. 10, 34.
habt nicht, darum, daß ihr nicht bittet Jac. 4, 2.
nicht einen knechtlichen Geiſt empfangen Röm. 8, 15.
noch nicht bis aufs Blut widerſtanden Hebr. 12, 4.
nun auch Traurigkeit, aber ich will euch wieder ſehen, Joh. 16, 12.
Halsſtarrigen und Unbeſchnittenen an Herzen und Ohren, Apoſtg. 7, 51.
haltet Becher und Schüſſel . . . reinlich, Matth. 23, 25.
haſſet und neidet, und gewinnet damit nichts, Jac. 4, 2.
hättet eure Augen ausgeriſſen und mir gegeben, Gal. 4, 15.
heißet mich Meiſter und Herr, und ſaget recht daran, Joh. 13, 13.
Herren, thut auch daſſelbige gegen ihnen, und laſſet das Eph. 6, 9.
was recht und gleich iſt, das beweiſet Kol. 4, 1.
irret und wiſſet die Schrift nicht, Matth. 22, 29.
Jungen ſeid unterthan den Aelteſten, 1 Petr. 5, 5.
kennet weder mich, noch meinen Vater, Joh. 8, 19.
Kinder ſeid gehorſam euren Eltern in dem Herrn, Eph. 6, 1. Kol. 3, 20.
Kleingläubigen, warum ſeid ihr ſo furchtſam? Matth. 8, 26.
Knechte, ſeid gehorſam euren leiblichen Herren, Eph. 6, 5. Kol. 3, 22. ff.
unterthan mit aller Furcht den Herren, 1 Petr. 2, 18.
könnet nicht Gott dienen und dem Mammon, Matth. 6, 24.
könnets jetzt nicht tragen, Joh. 16, 12.
liefet fein, wer hat euch aufgehalten? Gal. 5, 7.
machet böſen Unterſchied, Jac. 2, 4.
Männer liebet eure Weiber, Epheſ. 5, 25. ff.
Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit, Röm. 3, 14.
müſſet gehaſſet werden um meines Namens willen, Matth. 24, 5.
nahmet das Wort auf, nicht als Menſchen Wort, ſondern 1 Theſſ. 2, 13.
Otterngezüchte, wer hat euch geweiſet, daß ihr dem zukünftigen Matth. 3, 7.
rühmet euch in eurem Hochmuth, Jac. 4, 16.
ſcheinet als Lichter in der Welt, Phil. 2, 15.
ſeid abgewaſchen, ihr ſeid geheiliget, ihr ſeid gerecht worden 1 Kor. 6, 11.
alle Gottes Kinder durch den Glauben an Chriſto Jeſu, Gal. 3, 26.
allzumal einer in Chriſto Jeſu, Gal. 3, 28.
Kinder des Lichts, und Kinder des Tages, 1 Theſſ. 5, 5.
begierig, und erlangets damit nicht, Jac. 4, 2.
beſſer, denn die Sperlinge, Luc. 12, 7.
das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, 1 Petr. 2, 9. 10.
das Licht der Welt, es mag die Stadt, die auf einem Matth. 5, 14.
das Salz der Erden, Matth. 5, 13.
der Leib Chriſti, und Glieder, ein jeglicher nach 1 Kor. 22, 27.
der Tempel des lebendigen Gottes, 2 Kor. 6, 16.
erbauet auf den Grund der Apoſtel, Eph. 2, 20.
es nicht, die da reden, ſondern eures Vaters Matth. 10, 20. Marc. 13, 11.
geſtorben, und euer Leben iſt verborgen mit Chriſto in Kol. 3, 3.
gleich wie übertünchte Gräber, welche Matth. 23, 27.
Gottes Ackerwerk, und Gottes Gebäu, 1 Kor. 3, 9.

Ihr ſeid kommen zu dem Berge Zion, Hebr. 12, 22.
meine Freunde, ſo ihr thut, was ich euch gebiete, Joh. 15, 14.
nicht fleiſchlich, ſondern geiſtlich, Röm. 8, 9.
mehr Gäſte und Fremdlinge, Eph. 2, 19.
mit vergänglichem Silber oder Gold erlöſet, 1 Petr. 1, 18. 19.
nun bekehret zu dem Hirten und Biſchof eurer Seelen, 1 Petr. 2, 25.
rein; aber nicht alle, Joh. 13, 10.
ſchon ſatt worden, ihr ſeid ſchon reich worden, 1 Kor. 4, 8.
ſelbſt von Gott gelehrt euch untereinander zu lieben, 1 Theſſ. 4, 9.
theuer erkauft, 1 Kor. 6, 20. Cap. 7, 23.
unſer Brief in unſer Herz geſchrieben, 2 Kor. 3, 2.
unſere Ehre und Freude, 1 Theſſ. 2, 20.
von Anfang bei mir geweſen, Joh. 15, 27.
von dem Vater dem Teufel, Joh. 8, 44.
von der Gnade gefallen, Gal. 5, 4.
zur Freiheit berufen, Gal. 5, 13.
ſeids, die ihr beharret habet, Luc. 22, 28.
euch ſelbſt rechtfertiget, Luc. 16, 15.
ſind viel Sünden vergeben, denn ſie hat viel geliebet, Luc. 7, 47.
ſollt allerdings nicht ſchwören, weder bei dem Himmel ꝛc. Matth. 5, 34.
das Heiligthum nicht den Hunden geben, Matth. 7, 6.
euch nicht Rabbi nennen laſſen, Matth. 23, 8. 10.
Schätze ſammlen auf Erden, Matth. 6, 19.
ihm kein Bein zerbrechen, Joh. 19, 36.
nicht ſorgen und ſagen: was werden wir eſſen, Matth. 6, 31.
ſollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, das Geſetz aufzulöſen Matth. 5, 17.
nichts mit ihnen zu ſchaffen haben, 1 Kor. 5, 9. 11.
niemand Vater heißen auf Erden, Matth. 23, 9.
vollkommen ſein, wie euer Vater im Himmel vollkommen Matth. 5, 48.
Theil wird ſein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel Offenb. 21, 8.
thut Unrecht und vervortheilet, 1 Kor. 6, 8.
thut wohl, daß ihr drauf achtet, als auf ein Licht, 2 Petr. 1, 19.
Töchter von Jeruſalem, weinet nicht über mich, Luc. 23, 28.
Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, Eph. 6, 4.
verblendeten Leiter! die ihr Mücken ſeiget, Matth. 23, 24.
vertraget gern die Narren, dieweil ihr klug ſeid, 2 Kor. 11, 19.
waret todt durch Uebertretung und Sünde, Eph. 2, 1.
weiland Finſterniß, nun aber ſeid ihr ein Licht in dem Eph. 5, 8.
wie die irrenden Schafe, 1 Petr. 2, 25.
Weiber, ſeid unterthan euren Männern, Kol. 3, 18.
werdet auch zeugen, denn ihr ſeid von Anfang bei mir geweſen Joh. 15, 27.
die Kraft des heiligen Geiſtes empfahen, Apoſtg. 1, 8.
finden das Kind in Windeln, Luc. 2, 12.
freilich zu mir ſagen, Luc. 4, 23.
gehaſſet ſein von jedermann, Luc. 21, 17.
hören Krieg und Geſchrei von Kriegen, Matth. 24, 6.
mein Angeſicht nicht mehr ſehen, Apoſtg. 20, 25.
meine Zeugen ſein zu Jeruſalem, Apoſtg. 1, 8.
mich ſuchen, und nicht finden, Joh. 7, 34.
ſitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geſchlechter Matth. 19, 28.
weinen und heulen, aber die Welt wird ſich freuen, Joh. 16, 20.
widerſtrebet allezeit dem heiligen Geiſt, Apoſtg. 7, 51.
wird an allen Enden widerſprochen, Apoſtg. 28, 22.
wiſſet, daß ein Todtſchläger nicht hat das ewige Leben, 1 Joh. 3, 15.
daß ihr Heiden ſeid geweſen, 1 Kor. 12, 2.
die Gnade unſers Herrn 2 Kor. 8, 9.
nicht, was ihr anbetet, Joh. 4, 22.
nicht, was ihr bittet, Matth. 20, 22.
weder Tag noch Stunde, in welcher des Menſchen Matth. 25, 13.
wolltet eine kleine Weile fröhlich ſein, Joh. 5, 35.
Wort friſſet um ſich, wie der Krebs, 2 Tim. 2, 17.
Ihre Augen wurden gehalten, daß ſie ihn nicht kannten, Luc. 24, 16.
Behauſung müſſe wüſte werden, Apoſtg. 1, 20.
Engel im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters Matth. 18, 10.

Ihre Plagen werden auf einen Tag kommen, Offenb. 18, 8.
Qual wird ſein, wie eine Qual vom Offenb. 9, 5.
Sinne ſind verſtockt, 2 Kor. 3, 14.
Sünden reichen bis in den Himmel, Offenb. 18, 5.
Thore werden nicht verſchloſſen des Offenb. 21, 25.
Thorheit wird offenbar werden, 2 Tim. 3, 9.
Weiber haben verwandelt den natürlichen Brauch in den Röm. 1, 26.
Werke folgen ihnen nach, Offenb. 14, 13.
Ihrer ſind viel, die drauf wandeln, Matth. 7, 13.
Ihrer Sünde will ich nicht mehr gedenken, und ihrer Ungerechtigkeit Hebr. 10, 17.
Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, Joh. 1, 1. ff.
Geiſt habt ihr angefangen, Gal. 3, 3.
und in der Wahrheit anbeten, Joh. 4, 23. 24.
Namen Jeſu Chriſti ſtehe auf und wandele, Apoſtg. 3, 6.
Sack und in der Aſche Buße thun, Luc. 10, 13.
Immerdar irren ſie mit dem Herzen, Hebr. 3, 10.
In allen Dingen laſſet uns beweiſen, als die Diener Gottes, 2 Kor. 6, 4.
ſoll Gott gepreiſet werden, 1 Petr. 4, 11.
aller Gottſeligkeit und Ehrbarkeit, 1 Tim. 2, 2.
allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, Apoſtg. 10, 35.
Chriſto Jeſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut, Gal. 5, 6. Cap. 6, 15.
liegen verborgen alle Schätze der Weisheit, Kol. 2, 3.
wohnet die ganze Fülle der Weisheit leibhaftig, Kol. 2, 9.
dem allen überwinden wir weit, Röm. 8, 37.
er ſagt: ein neues, machet er das erſte alt, Hebr. 8, 13.
Namen Jeſu ſollen ſich beugen alle Knie derer ꝛc. Phil. 2, 10.
demſelben übe ich mich, zu haben ein unverletzt Gewiſſen, Apoſtg. 24, 16.
den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen, 2 Tim. 3, 1.
Zeiten werden etliche vom Glauben abtreten, 1 Tim 4, 1.
Spötter kommen, 2 Petr. 3, 3.
Tagen, da der Jünger viel wurden, Apoſtg. 6, 1.
der Auferſtehung werden ſie weder freien, noch ſich freien Matth. 22, 30.
Welt habt ihr Angſt, aber ſeid getroſt, ich habe die Welt Joh. 16, 33.
dieſen Tagen werden ſolche Trübſalen ſein, Marc. 13, 19.
dieſen zwei Geboten hänget das ganze Geſetz und die Matth. 22, 40.
einem jeglichen erzeigen die Gaben des Geiſtes zum 1 Kor. 12, 7.
ihm leben, weben und ſind wir, Apoſtg. 17, 28.
war das Leben, und das Leben war das Licht, Joh. 1, 4.
wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, Kol. 2, 9.
meinem Fleiſch wohnet nichts Guts, Röm. 7, 18.
Namen werden ſie die Teufel austreiben, Marc. 16, 17.
meines Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen, Joh. 14, 2.
Pauli Briefen ſind etliche Dinge ſchwer zu verſtehen, 2 Petr. 3, 16.
zweier oder dreier Zeugen Munde beſtehen allerlei Sachen, 2 Kor. 13, 1.
Inſonderheit legte ers ſeinen Jüngern aus, Marc. 4, 34.
Joch, welches weder unſere Väter, noch wir haben mögen Apoſtg. 15, 10.
Irret euch nicht, Gott läßt ſich nicht ſpotten, Gal. 6, 7.
Iß, trink, und habe guten Muth Luc. 12, 19.
Iſt Abraham durch die Werke gerecht worden, Röm. 4, 2.
auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden, 1 Petr. 2, 22.
bei euch Ermahnung ꝛc. iſt Troſt der Liebe, Phil. 2, 1.
Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt euer Glaube eitel, 1 Kor. 15, 17.
das Geſetz Sünde? das ſei fern. Röm. 7, 7.
denn das Geſetz wider Gottes Verheißung? Gal. 3, 21.
Gott auch ungerecht, daß er darüber zürnet? Röm. 3, 5. Cap. 9, 14.
der Rath oder das Werk aus den Menſchen, ſo wirds Apoſtg. 5, 38.
die Auferſtehung der Todten nichts? ſo iſt auch Chriſtus 1 Kor. 15, 13.
etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob, dem denket nach, Phil. 4, 3.
Gott allein der Juden Gott, iſt er nicht auch der Heiden Röm. 3, 29.
für uns, wer mag wider uns ſein? Röm. 8, 31.
jemand, der Luſt zu zanken hat, der wiſſe 1 Kor. 11, 16.
gutes Muths, der ſinge Pſalmen, Jac. 5, 13.
in Chriſto, ſo iſt er eine neue Creatur, 2 Kor. 5, 14.
krank, der rufe zu ſich die Aelteſten, Jac. 5, 14.

Iſt jemand unwiſſend, der ſei unwiſſend, 1 Kor. 14, 38.
keiner, der da könnte richten? 1 Kor. 6, 5.
nicht das Leben mehr, denn die Speiſe? Matth. 6, 25.
nun bei euch Ermahnung in Chriſto? Phil. 2, 1.
nun unſer Evangelium verdeckt, ſo iſts in denen 2 Kor. 4, 3.
ſogar kein Weiſer unter euch? 1 Kor. 6, 5.
Iſts aber aus Gnaden, ſo iſts nicht aus Verdienſt Röm. 11, 6.
auch recht, am Sabbath heilen? Luc. 14, 3.
daß ſich ein Mann ſcheide von ſeinem Weibe? Matth. 19, 3.
aus Gott, ſo könnet ihrs nicht dämpfen, Apoſtg. 5, 39.
genug ſiebenmal? Matth. 18, 21.
möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir, Matth. 26, 39.
viel an euch iſt, ſo habt mit allen Menſchen Röm. 12, 18.
recht, daß man dem Kaiſer Zins gebe oder nicht? Matth. 22, 17.
Junge Weiber ſollen züchtig ſein, Tit. 2, 4.
Wittwen ſollen freien, Kinder zeugen, 1 Tim. 5, 14.
wenn ſie geil worden ſind ꝛc. ſo wollen ſie 1 Tim. 5, 11.
Jüngling, ich ſage dir, ſtehe auf Luc. 7, 14.

K.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, 1 Tim. 6, 12.
Kämpfet ſammt uns für den Glauben des Phil. 1, 27.
Kann auch ein Weinſtock Feigen tragen? Jac. 3, 12.
man auch Trauben leſen von den Dornen? Matth. 7, 16.
Kannſt du was, ſo erbarme dich unſer Marc. 9, 22.
Kaufleute auf Erden weinen Offenb. 18, 11.
Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Matth. 10, 29.
Kein Auge hats geſehen, kein Ohr hats gehöret 1 Kor. 2, 9.
Betrug in Chriſti Mund erfunden 1 Petr. 2, 9.
Bruder iſt kommen, der von dir etwas Apoſtg. 28, 21.
Kriegsmann flichtet ſich in Händel der Nahrung 2 Tim. 2, 4.
Prophet iſt angenehm in ſeinem Vaterlande Luc. 4, 24.
Keine Creatur iſt vor Gott unſichtbar Hebr. 4, 13.
mag uns ſcheiden von der Liebe Gottes Röm. 8, 39.
Lügen kommt aus der Wahrheit 1 Joh. 2, 21.
Nacht wird da ſein, und nicht bedürfen einer Leuchten Offenb. 22, 5.
Weiſſagung in der Schrift geſchichet aus eigener Auslegung 2 Petr. 1, 20.
Keiner ſagte von ſeinen Gütern, daß ſie ſein wären Apoſtg. 4, 32.
Kelter des Zorns Gottes Offenb. 14, 19.
Ketten der Finſterniß 2 Petr. 2, 4. Jud. v. 6.
Kind des Verderbens 1 Theſſ. 2, 3. 4.
ſtehe auf Luc. 8, 54.
Kinder des Allerhöchſten Luc. 6, 35.
lebendigen Gottes Hoſ. 1, 10. Röm. 9, 26.
Lichtes und des Tages Luc. 16, 8. 1 Theſſ. 5, 5.
Zorns von Natur Eph. 2, 3.
die weder Gutes noch Böſes gethan Röm. 9, 11.
es iſt die letzte Stunde 1 Joh. 2, 18.
habt ihr nichts zu eſſen Joh. 21, 5.
welche Paulus mit Aengſten geboren Gal. 4, 19.
werden ſich empören wider ihre Eltern Matth. 10, 21.
Kindlein, bleibet bei Jeſu 1 Joh. 2, 28.
hütet euch vor den Abgöttern 1 Joh. 2, 21.
laſſet euch niemand verführen 1 Joh. 3, 7.
Klopfet an, ſo wird euch aufgethan Matth. 7, 7.
Knechte ſollen ihren Herren unterthänig ſein Tit. 2, 9.
König aller Könige 1 Tim. 6, 15. Offenb. 19, 16.
der Gerechtigkeit zu Salem Hebr. 7, 2.
Königliche Prieſterthum, das heilige Volk 1 Petr. 2, 9.
Können wir auch erfahren, was das für eine Lehre Apoſtg. 17, 19.
Könnet ihr den Kelch trinken, Matth. 20, 22.
Komm Herr Jeſu! Ja ich komme bald Offenb. 22, 20.
Komme hinab, ehe denn mein Kind ſtirbet Joh. 4, 49.

Kommt, denn es iſt alles bereit, Luc. 14, 17.
her ihr Geſegneten meines Vaters, Matth. 25, 34.
zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeid, Matth. 11, 28.
Kräftigen Irrthum wird Gott ſenden, 2 Theſſ. 2, 11.
Kraft gibt Gott nach dem Reichthum ſeiner Herrlichkeit, Eph. 3, 16.
Gottes ſelig zu machen, iſt das Evangelium von Chriſto, Röm. 1, 16.
Krebs der Gerechtigkeit, Eph. 6, 14.
des Glaubens und der Liebe, 1 Theſſ. 5, 8.
Kreuzige ihn, (Jeſum) Luc. 23, 21.
Kreuzige, kreuzige, Joh. 19, 6.
Kreuzigen ihr Fleiſch ſammt den Lüſten und Begierden, Gal. 5, 24.
Krieg und Geſchrei von Kriegen, Matth. 24, 6.
Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage 2 Tim. 4, 8.
des Lebens hat Gott verheißen denen, die ihn lieb haben, Jac. 1, 12.
Kündlich groß iſt das gottſelige Geheimniß, 1 Tim. 3, 16.

L.

Ladet zur Hochzeit, wen ihr findet, Matth. 22, 9.
Lamm, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft und Offenb. 5, 12.
Lämmer mitten unter den Wölfen, Luc. 10, 3.
Laß allda vor dem Altar deine Gabe, Matth. 5, 24.
deine linke Hand nicht wiſſen, was die rechte thut, Matth. 6, 3.
dich nicht das Böſe überwinden, ſondern überwinde das Röm. 12, 21.
nicht gelüſten, 2 Moſe 20, 17. Röm. 7, 7.
niemand verachten, Tit. 2, 15.
die Gemeine nicht beſchweret werden, 1 Tim. 5, 16.
Todten ihre Todten begraben, Matth. 8, 22. Luc. 9, 60.
dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft iſt in den 2 Kor. 12, 9.
ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe, Luc. 13, 8.
keine Wittwe erwählet werden unter ſechzig 1 Tim. 5, 9.
nicht aus der Acht die Gabe, die dir gegeben, 1 Tim. 4, 14.
Laſſen ihnen die Sünde nicht wehren, 2 Petr. 2, 14.
wir ihn alſo, ſo werden ſie alle an ihn Joh. 11, 48.
Laſſet alles ehrlich und ordentlich zugehen, 1 Kor. 14, 40.
beides mit einander wachſen bis zur Erndte, Matth. 13, 30.
das Wort Chriſti unter euch reichlich wohnen, Kol. 3, 16.
die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, Marc. 10, 14. 15.
die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen, Eph. 4, 26.
die Sünde nicht herrſchen in eurem ſterblichen Leibe, Röm. 6, 12.
es alles geſchehen zur Beſſerung, 1 Kor. 14, 26.
euch begnügen an dem, das da iſt, Hebr. 13, 5.
eurem Solde, Luc. 3, 14.
die Hitze, ſo euch begegnet, nicht befremden, 1 Petr. 4, 12.
nicht mit mancherlei und fremden Lehren umtreiben, Hebr. 13, 9.
verführen, böſe Geſchwätze verderben gute Sitten 1 Kor. 15, 33.
weder die Hurer, noch die Abgöttiſchen, 1 Kor. 6, 9.
niemand das Ziel verrücken, Kol. 2, 18.
verführen mit vergeblichen Worten, Eph. 5, 6.
verſöhnen mit Gott, 2 Kor. 5, 20.
euer Licht leuchten vor den Leuten, Matth. 5, 16.
eure Bitt im Gebet ꝛc. vor Gott kund werden, Phil. 4, 6.
eure Lenden umgürtet ſein, und eure Lichter brennen, Luc. 12, 35.
kein faul Geſchwätz aus eurem Munde gehen, Eph. 4, 29.
meine Worte zu euren Ohren eingehen, Apoſtg. 2, 14.
nicht Spaltung unter euch ſein, 1 Kor. 1, 10.
niemand euch Gewiſſen machen über Speiſe, Kol. 2, 16. 17.
ſie fahren, ſie ſind blind, und blinde Leiter, Matth. 15, 14.
uns aber niemand ein Aergerniß geben, 2 Kor. 6, 3.
ablegen die Sünde, ſo uns immer anklebet, und träge Hebr. 12, 1.
die Werke der Finſterniß, Röm. 13, 12.
aufſehen auf Jeſum, den Anfänger und Vollender Hebr. 12, 2.
beweiſen als die Diener Gottes, 2 Kor. 6, 4.
Chriſtum nicht verſuchen, 1 Kor. 10, 9.

Laſſet uns drei Hütten machen, dir eine, Moſi eine, und Elias Luc. 9, 33.
ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Freſſen Röm. 13, 13.
Fleiß thun, einzukommen zu dieſer Ruhe, Hebr. 4, 11.
freuen und fröhlich ſein, und ihm die Ehre geben, Offenb. 19, 7.
Guts thun an jedermann, allermeiſt aber an den Gal. 6, 9. 10.
Guts thun, und nicht müde werden, Gal. 6, 9.
halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, Hebr. 4, 14. Cap. 10, 23.
hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnadenſtuhl, Hebr. 4, 16.
ihn lieben, denn er hat uns erſt geliebet, 1 Joh. 4, 19.
laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet Hebr. 12. 1.
mit ziehen, daß wir mit ihm ſterben, Joh. 11, 16.
nicht eitler Ehre geizig ſein, Gal. 5, 26.
gelüſten des Böſen, 1 Kor. 10, 6.
Hurerei treiben, wie etliche unter jenen 1 Kor. 10, 8.
lieben mit Worten, noch mit der Zungen, 1 Joh. 3, 18.
mehr einer den andern richten, Röm. 14, 13.
ſchlafen, wie die andern, 1 Theſſ. 5, 6.
verlaſſen unſere Verſammlung, Hebr. 10, 24.
niemand irgend ein Aergerniß geben, 2 Kor. 6, 3.
nun Fleiß thun einzukommen zu dieſer Ruhe, Hebr. 4, 11.
opfern durch ihn, das Lob-Opfer, Gotte allezeit Hebr. 13, 15.
zu ihm hinaus gehen außer dem Lager, Hebr. 13, 13.
Oſtern halten nicht im alten Sauerteig, 1 Kor. 5, 8.
rechtſchaffen ſein in der Liebe, Eph. 4, 15.
Uebels thun, auf daß Gutes daraus komme, Röm. 3, 8.
untereinander lieb haben, 1 Joh. 4, 7.
unſer ſelbſt wahrnehmen mit Reizen Hebr. 10, 24.
von aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes 2 Kor. 7, 1.
wachen und nüchtern ſein, 1 Theſſ. 5, 7.
es alles ehrlich und ordentlich zugehen, 1 Kor. 14, 20.
Laufet alſo, daß ihr es ergreifet, 1 Kor. 9, 24.
Lauterer Strom lebendigen Waſſers, Offenb. 22, 1.
Lazare, komm heraus! Joh. 11, 43.
Lazarus, unſer Freund, ſchläft, Joh. 11, 11.
Leben, das ewig iſt, welches war bei dem Vater, 1 Joh. 1, 2.
Leben wir, ſo leben wir dem Herrn, ſterben wir, ſo ſterben Röm. 14, 8.
Lebet Gott in Chriſto Jeſu, unſerm Herrn, Röm. 6, 11.
Lebendig todt, 1 Tim. 5, 6.
Lebendiges Waſſer, Joh. 4, 10. ff.
Leget ab alle Bosheit und allen Betrug, 1 Petr. 2, 1.
Unſauberkeit und alle Bosheit, Jac. 1, 21.
alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Läſterung, Kol. 3, 8.
die Lügen ab, und redet die Wahrheit, Eph. 4, 25.
von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menſchen, Eph. 4, 22.
Lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, Matth. 28, 29.
jemand, ſo warte er der Lehre, Röm. 12, 7. 8.
ſie halten alles, was ich euch befohlen habe, Matth. 28, 20.
und ermahnet euch ſelbſt mit Pſalmen und Lobgeſängen, Kol. 3, 16.
Leib Chriſti, da ein Glied am andern, Eph. 4, 16.
Leibliche Uebung iſt wenig nütze, aber die Gottſeligkeit iſt zu allen 1 Tim. 4, 8.
Leid werde ich nicht ſehen, Offenb. 18, 7.
Leide dich, als ein guter Streiter Jeſu Chriſti, 2 Tim. 2, 3.
mit dem Evangelio, 2 Tim. 1, 8.
thue das Werk eines evangeliſchen Predigers, 2 Tim. 4, 5.
Leiden als ein Mörder oder Dieb, 1 Petr. 4, 15.
Leidet er aber als ein Chriſt, ſo ſchäme er ſich nicht, 1 Petr. 4, 16.
Leihe mir drei Brot, denn es iſt mein Freund zu Luc. 11, 5. 6.
Lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und von Herzen Matth. 11, 29.
Letzte ärger, denn das Erſte, 2 Petr. 2, 20.
Letzten werden die Erſten, und die Erſten werden die Letzten ſein, Matth. 20, 16.
Liebe deinen Nächſten, als dich ſelbſt, Gal. 5, 14. Jac. 2, 8.
des Geſetzes Erfüllung, Röm. 13, 10.
eifert nicht ꝛc. 1 Kor. 13, 4. ff.
iſt das Band der Vollkommenheit, Kol. 3, 14.

Liebe iſt des Geſetzes Erfüllung, Röm. 13, 10.
Seele, du haſt einen großen Vorrath auf viele Jahre, Luc. 12, 19.
thut dem Nächſten nichts Böſes, Röm. 13, 10.
von reinem Herzen, und von gutem Gewiſſen, 1 Tim. 1, 5.
Lieben Brüder, unterwinde ſich nicht jedermann Lehrer zu ſein, Jac. 3, 1.
was ſollen wir thun, Apoſtg. 2, 37.
Herren! was ſoll ich thun, daß ich ſelig werde? Apoſtg. 16, 30.
Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bei euch, Joh. 13, 33.
Lieber Menſch! wer biſt du denn, daß du mit Gott rechten Röm. 9, 20.
verderbe den nicht mit deiner Speiſe, um welches willen Röm. 14, 15.
Liebet eure Feinde, ſegnet, die euch fluchen, thut wohl denen, Matth. 5, 44. 45.
ihr mich, ſo haltet meine Gebote, Joh. 14, 15.
Licht, da niemand zukommen kann, 1 Tim. 6, 16.
das da ſcheinet in einem dunkeln Ort, 2 Petr. 1, 19.
der Welt, Joh. 8, 12.
welches alle Menſchen erleuchtet, Joh. 1, 9.
Liſtige Anläufe des Teufels, Eph. 6, 11.
Lob und Ehre ſei unſerm Gott, Offenb. 7, 12
und Preis, und Gewalt von Ewigkeit Offenb. 5, 13.
Lobet unſern Gott, alle ſeine Knechte, Offenb. 19, 5.
Löſet ihn auf, und laſſet ihn gehen, Joh. 11, 44.
ſie auf, und führet ſie zu mir Matth. 21, 2.
Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen, 2 Petr. 2, 13.
Los von dem böſen Gewiſſen, Hebr. 10, 22.
Lüget nicht untereinander, Kol. 3, 9.
wider die Wahrheit, Jac. 3, 15.
Lüſte verſenken den Menſchen ins Verderben, 1 Tim. 6, 9.
Luſt außer dem Leibe zu wallen, 2 Kor. 5, 8.
wenn ſie empfangen hat, gebieret ſie den Tod Jac. 1, 15.

M.

Mache dich nicht theilhaftig fremder Sünden, 1 Tim. 5, 22.
Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon Luc. 16, 9.
Seckel, die nicht veralten Luc. 12, 33.
eure Herzen keuſch, ihr Wankelmüthigen Jac. 4, 8.
keuſch eure Seelen im Gehorſam der Wahrheit 1 Petr. 1, 22.
nicht meines Vaters Haus zum Joh. 2, 15.
Mächtig von Thaten und Worten, Luc. 24, 19.
Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weiſen Luc. 6, 39.
jemand das Waſſer wehren, daß Apoſtg. 10, 47.
Man faſſet auch nicht Moſt in alte Schläuche Matth. 9, 17.
leſet nicht Feigen von den Dornen Luc. 6, 44.
mag wohl am Sabbath Gutes thun Matth. 12, 12.
muß Gott mehr gehorchen, denn den Menſchen Apoſtg. 5, 29.
ſammlet ſie, und wirft ſie ins Feuer Joh. 15, 6.
ſchilt uns, ſo ſegnen wir, man verfolget uns, 1 Kor. 4, 12.
ſuchet nicht mehr an den Haushaltern, denn daß ſie treu 1 Kor. 4, 2.
wird die Herrlichkeit . . . der Heiden in ſie Offenb. 21, 26.
zündet nicht ein Licht an, und ſetzet es unter einen Scheffel Matth. 5, 15.
Mann, der ſein leiblich Angeſicht im Spiegel beſchauet Jac. 1, 23.
Männer, die da verkehrte Lehren reden Apoſtg. 20, 30.
Maria behielt alle dieſe Worte, und erwägete ſie in ihrem Herzen Luc. 2, 19.
die Gebenedeiete unter den Weibern, Luc. 1, 28.
hat das gute Theil erwählet, Luc. 10, 42.
Magdalena kommt und verkündiget den Jüngern Joh. 20, 18.
Martha machet ſich viel zu ſchaffen, Luc. 10, 40.
Meide die ungeiſtlichen loſen Geſchwätze, 1 Tim. 6, 20.
Meidet allen böſen Schein, 1 Theſſ. 5, 22.
die Hurerei, und ein jeglicher unter euch wiſſe ſein 1 Theſſ. 4, 3. 4.
Mein Fleiſch iſt die rechte Speiſe, und mein Blut iſt der rechte Joh. 6, 55.
Gericht iſt recht, denn ich ſuche nicht meinen Willen, Joh. 5, 30.
Gott erfülle alle eure Nothdurft, Phil. 4, 19.
Haus iſt ein Bet-Haus, Matth. 21, 13. Luc. 19, 46.

Mein Herr kommt noch lange nicht, Matth. 24, 48.
nimmt das Amt von mir, Luc. 16, 3.
und mein Gott! Joh. 20, 28.
Joch iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht Matth. 11, 30.
Leben von Jugend auf wiſſen alle Juden, Apoſtg. 26, 4.
Reich iſt nicht von dieſer Welt, Joh. 18, 36.
Sohn, deine Sünden ſind dir vergeben, Marc. 2, 5.
Sohn war todt, und iſt wieder lebendig, Luc. 15, 24.
Vater, es iſt dir alles möglich Marc. 14, 36.
iſt ein rechter Weingärtner Joh. 15, 1.
iſts möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir, Matth. 26, 39.
wirket bisher, und ich wirke auch, Joh. 5, 17.
Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden 1 Kor. 2, 4.
Meine Augen haben deinen Heiland geſehen, Luc. 2, 30.
Kindlein laſſet uns nicht lieben mit Worten, 1 Joh. 3, 18.
Kraft iſt in den Schwachen mächtig, 2 Kor. 12, 9.
Lehre iſt nicht mein, ſondern des, der mich geſandt hat Joh. 7, 16.
lieben Kinder, welche ich mit Aengſten gebäre, Gal. 4, 19.
Lieben, wir ſind nun Gottes Kinder, und 1 Joh. 3, 2.
Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochſen und mein Matth. 22, 4.
Mutter und meine Brüder ſind dieſe, Luc. 8, 21.
Rede fähet nicht unter euch, Joh. 8, 37.
Schafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie, Joh. 10, 27.
Seele erhebet den Herrn, und mein Geiſt freuet ſich Gottes Luc. 1, 46.
iſt betrübt bis in den Tod, Matth. 26, 38.
Speiſe, iſt die, daß ich thue den Willen des, der mich Joh. 4, 34.
Stunde iſt noch nicht kommen, Joh. 2, 4.
Worte vergehen nicht, Luc. 23, 33.
Zeit iſt noch nicht hie, eure Zeit aber iſt allewege, Joh. 7, 6. 8.
Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt Joh. 14, 27.
Kelch ſollt ihr zwar trinken, Matth. 20, 23.
Meineſt du, daß des Menſchen Sohn werde Glauben finden, Luc. 18, 8.
wenig ſelig werden, Luc. 13, 23.
Meinet ihr, daß dieſe Galiläer ꝛc. vor allen Sünder geweſen? Luc. 13, 2. 4.
ich herkommen bin Frieden zu bringen auf Erden? Luc. 12, 51.
Meiſter, Meiſter, wir verderben, Luc. 8, 24.
mit den Worten ſchmäheſt du uns auch, Luc. 11, 45.
ſoll man ſich nicht nennen laſſen, Matth. 23, 10.
was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Luc. 10, 25.
was ſollen wir thun, Luc. 3, 12.
wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von Gott kommen, Joh. 3, 2.
wahrhaftig biſt, Matth. 22, 16.
Melchiſedeck ein König zu Salem, Hebr. 7, 1. ff.
wird mit Chriſto verglichen, Hebr. 7, 3.
Menſch deine Sünden ſind dir vergeben, Luc. 5, 20.
der Sünden, und Kind des Verderbens, 2 Theſſ. 2, 3.
Menſchen-Fiſcher, Matth. 4, 9. Marc. 1, 17.
Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen und ſelig zu machen, Luc. 19, 10.
von zerrütteten Sinnen, untüchtig zum Glauben, 2 Tim. 3, 8.
Mich wundert, daß ihr euch ſo bald abwenden laſſet von dem Gal. 1, 6.
Miethlings böſe Art beſchrieben, Joh. 10, 12. ff.
Milch geben, und nicht ſtarke Speiſe, Hebr. 5, 12.
habe ich euch zu trinken gegeben, 1 Kor. 3, 2.
Mir geſchehe, wie du geſagt haſt, Luc. 1, 38.
iſt Barmherzigkeit widerfahren, 1 Tim. 1, 13. 16.
iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18.
ein Pfahl ins Fleiſch, 2 Kor. 12, 7.
iſts ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, 1 Kor. 4, 3.
Miß den Tempel Gottes, und den Altar, Offenb. 11, 3.
Mit dem heiligen Geiſt getauft werden, Apoſtg. 1, 5.
und mit Feuer taufen, Luc. 3, 16.
den böſen Menſchen aber und verführeriſchen wirds je länger 2 Tim. 3, 13.
Werken verleugnen ſie es, Tit. 1, 16.
freudigem Aufthun meines Mundes, Eph. 6, 19.

Mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugniß, Apostg. 4, 33.
sehenden Augen sehen sie nicht, Matth. 13, 13.
seinen Lippen zu Gott nahen, Matth. 15, 8. Jes. 29, 13.
welcherlei Maß ihr messet, wird man euch wieder Mgrc. 4, 24.
wie vielen Worten habe ich euch geschrieben, Gal. 6, 11.
Mittler zwischen Gott und den Menschen, 1 Tim. 2, 5.
Mitzutheilen vergesset nicht, Hebr. 13, 16.
Moses achtet die Schmach Christi für größern Reichthum, Hebr. 11, 26.
Mücken seigen, und Kameele verschlucken, Matth. 23, 24.
Murret nicht untereinander, Joh. 6, 43. 1 Kor. 10, 10.
Mußte nicht Christus solches leiden? Luc. 24, 26.
Muthwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten 2 Petr. 3, 5.

N.

Nach allen ist er auch von mir gesehen worden, 1 Kor. 15, 8.
Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, 2 Petr. 1, 3.
die Kinder Fleisch und Blut haben, Hebr. 2, 14. 15.
die Väter entschlafen sind, 2 Petr. 3, 4.
er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen Jac. 1, 12.
Nach dem Evangelio halte ich sie für Feinde, Röm. 11, 28.
Reichthum seiner Gnade, Eph. 1, 7.
Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise Hebr. 1, 1. ff.
Nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer 2 Tim. 4, 3.
ihren Werken sollt ihr nicht thun Matth. 23, 3.
meinem Abschied werden unter euch kommen Apostg. 20, 29.
seiner Barmherzigkeit machet er uns selig, Tit. 3, 5. 6.
Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch, Jac. 4, 8.
Namen über alle Namen, Phil. 2, 9.
Natürlich und geistlich leben, 1 Kor. 15, 45.
Nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi, 2 Kor. 10, 5.
Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, Matth. 11, 29.
das Wort an mit Sanftmuth Jac. 1, 21.
den Helm des Heils Eph. 6, 17.
esset, das ist mein Leib Matth. 26, 26. 1 Kor. 11, 24.
euch der Heiligen Nothdurft an Röm. 12, 13.
nicht vor zu sagen, wir haben Abraham Luc. 3, 8.
untereinander auf, gleichwie euch Christus hat Röm. 15, 7.
hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset Joh. 20, 22.
immer zu in dem Werk des Herrn 1 Kor. 15, 58.
wahr des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Hebr. 3, 1.
Neuer Himmel, desgl. neue Erde Jes. 65, 17. Offenb. 21, 1.
Mensch nach Gott geschaffen Eph. 4, 24.
Neues Jerusalem Offenb. 21, 2.
Nicht aus Verdienst der Werke Röm. 12, 9. Eph. 2, 9.
alle, die Abrahams Same sind, sind Kinder Röm. 9, 7.
daß ichs schon ergriffen habe Phil. 3, 12.
wir tüchtig sind von uns selber, 2 Kor. 3, 5.
durch der Böcke oder Kälber Blut Hebr. 9, 21.
ein Weinsäufer, nicht pochen, (kein Schläger) 1 Tim. 3, 3.
gebe ich euch Friede, wie die Welt gibt Joh. 14, 27.
hoffen auf den ungewissen Reichthum 1 Tim. 6, 17.
in der Lust-Seuche, wie die Heiden, die von Gott nichts 1 Thess. 4, 5.
in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht Röm. 13, 13.
ist alles Fleisch einerlei Fleisch 1 Kor. 15, 39.
mein, sondern dein Wille geschehe Luc. 22, 42.
mit Dienst allein vor Augen Eph. 6, 6.
nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz 2 Tim. 1, 9.
schreibe ich solches, daß ich euch beschäme 1 Kor. 4, 14.
siebenmal, sondern siebenzig mal siebenmal Matth. 18, 22.
sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleische Kinder Röm. 9, 8.
um der Werke willen der Gerechtigkeit, Tit. 3, 5.
um schändliches Gewinnes willen, sondern von Herzen 1 Petr. 5, 2.
viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige 1 Kor. 1, 26.

Nicht wie ich will, ſondern wie du willſt Matth. 26, 39.
Nichts thut, durch Zank oder eitele Ehre Phil. 2, 3.
Niemand betrüge ſich ſelbſt 1 Kor. 3, 18.
fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder Joh. 3, 13.
faſſet Moſt in alte Schläuche Marc. 2, 22.
flicket ein alt Kleid mit neuem Lappen Matth. 9, 16.
greife zu weit, noch vervortheile ſeinen Bruder im 1 Theſſ. 4, 6.
halte weiter von ihm, denn ſichs gebühret zu halten Röm. 12, 3.
hat Gott je geſehen: Der eingeborne Sohn, der Joh. 1, 18.
hat größere Liebe, denn die, daß er ſein Leben läßt Joh. 15, 13.
hat jemals ſein eigen Fleiſch gehaſſet Eph. 5, 29.
iſt gut, denn der einige Gott, Matth. 19, 17.
kann die Zeichen thun, die du thuſt, Joh. 3, 2.
Jeſum einen Herrn heißen, ohne durch den 1 Kor. 12, 3.
ſie aus meines Vaters Hand reißen, Joh. 10, 29.
zu mir kommen, es ſei denn ihm von meinem Vater Joh. 6, 65.
zween Herren dienen, Matth. 6, 24.
kennet den Sohn, denn nur der Vater, Matth. 11, 27.
kommt zum Vater, denn durch mich, Joh. 14, 6.
lebet davon, daß er viel Güter hat, Luc. 12, 15.
leide als ein Uebelthäter, 1 Petr. 4, 15.
nimmt ihm ſelbſt die Ehre, ſondern der auch berufen ſei, Hebr. 5, 4.
rühme ſich eines Menſchen, 1 Kor. 3, 21.
ſage, wenn er verſucht wird, Jac. 1, 13.
ſoll ſich unterſtehen dir zu ſchaden, Apoſtg. 18, 10.
ſuche, was ſein iſt, 1 Kor. 10, 24.
thut etwas im Verborgenen, Joh. 7, 4.
unter euch leide als ein Mörder, 1 Petr. 4, 15.
verachte deine Jugend, 1 Tim. 4, 12.
weiß, was in Gott iſt, ohne der Geiſt Gottes, 1 Kor. 2, 11.
weiß, wer der Sohn ſei, denn nur der Vater, Luc. 10, 22.
wird ſie aus meiner Hand reißen, Joh. 10, 28.
zündet ein Licht an, und ſetzet es an einen heimlichen Ort, Luc. 11, 33.
Nimm das Kindlein und ſeine Mutter zu dir, Matth. 2, 13.
dein Bette, und gehe hin, Joh. 5, 8.
was dein iſt, und gehe hin, Matth. 20, 14.
Nimmermehr ſollſt du mir die Füße waſchen, Joh. 13, 8.
Noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, 1 Kor. 6, 10.
über eine kleine Weile, ſo wird kommen, der da kommen Hebr. 10, 37.
Nöthige ſie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde, Luc. 14, 23.
Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich geſandt hat, Joh. 16, 5.
bleibet Glaube, Liebe, Hoffnung, 1 Kor. 13, 13.
ſpiegelt ſich in uns allen 2 Kor. 3, 18.
erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Apoſtg. 10, 34. 35.
freue ich mich in meinem Leiden, Kol. 1, 24.
ihr es aber ꝛc. von euch ſtoßet, ſo wenden wir ꝛc. Apoſtg. 13, 46.
ihr ſeid von der Sünde frei, und Gottes Knechte worden, Röm. 6, 22.
iſt das Heil, und die Kraft, und das Reich Offenb. 12, 10.
iſt des Menſchen Sohn verkläret Joh. 13, 31.
läßeſt du deinen Diener im Friede fahren, Luc. 2, 29.
ſind wir alle hie gegenwärtig vor Gott, Apoſtg. 10, 33.
weiß ich wahrhaftig, daß der Herr ſeinen Engel Apoſtg. 12, 11.
wird der Fürſt dieſer Welt ausgeſtoßen werden, Joh. 12, 31.
wir denn ſind gerecht worden durch den Glauben Röm. 5, 1.
wiſſen wir, daß du alle Dinge weißeſt Joh. 16, 30.
ziehet aus und gehet hin mit Frieden Apoſtg. 16, 36.

O.

Ob nun aber etliche von den Zweigen zerbrochen ſind Röm. 11, 17.
er wohl in göttlicher Geſtalt war, hielt ers nicht für einen Phil. 2, 6.
reich iſt, ward er doch arm 2 Kor. 8, 9.
ich albern bin mit Reden, ſo bin ich doch nicht albern in dem 2 Kor. 11, 6.
ich mich ſchon vor Gott nicht fürchte Luc. 18, 4.

Ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher 1 Joh. 2, 1.
ihr auch leidet um Gerechtigkeit willen 1 Petr. 3, 14.
ſich auch ſeine Diener verſtellen 2 Kor. 11, 15.
unſer äußerlicher Menſch verweſet, ſo wird doch der innerliche 2 Kor. 4, 16.
Obrigkeit der Finſterniß, daraus Gott errette Kol. 1, 13.
iſt Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe Röm. 13, 4.
Offenbar ſind die Werke des Fleiſches Gal. 5, 19.
O Jeſu, du Sohn Gottes des Allerhöchſten Marc. 5, 7.
ihr Berge fallet auf uns, Offenb. 6, 16. Luc. 23, 30.
ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem Luc. 24, 25.
Menſch, du kannſt dich nicht entſchuldigen Röm. 2, 1.
Ohne Blutvergießen geſchiehet keine Vergebung Hebr. 9, 22.
das Geſetz war die Sünde todt Röm. 7, 8.
Glauben iſts unmöglich, Gotte gefallen Hebr. 11, 6.
mich könnt ihr nichts thun Joh. 15, 5.
Vater, ohne Mutter, ohne Geſchlecht Hebr. 7, 3.
Verdienſt werden wir gerecht Röm. 3, 24.
Ohren die jucken, und ſich von der Wahrheit wenden 2 Tim. 4, 3. 4.
Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig Röm. 12, 1.
des Leibes Chriſti Hebr. 10, 10.
die Gott angenehm ſind durch Jeſum Chriſtum 1 Petr. 2, 5.
und Gaben haſt du nicht gewollt Hebr. 10, 5. 8.
Opfere die Gabe, die Moſes befohlen hat, Matth. 8, 4.
O ſelig biſt du, die du geglaubet haſt Luc. 1, 45.
Ottergift iſt unter ihren Lippen Röm. 3, 13. Pſ. 140, 4.
O welch eine Tiefe, beide des Reichthums Röm. 11, 33.

P.

Paulo erſchien ein Geſicht bei der Nacht Apoſtg. 16, 9.
Paulus hat gepflanzet, Apollo hat begoſſen 1 Kor. 3, 6.
kam nicht mit hohen Worten 1 Kor. 2, 1.
Perlen nicht vor die Säue zu werfen Matth. 7, 6.
Pfahl ins Fleiſch Paulo gegeben 2 Kor. 12, 7.
Pfeifer und Poſauner ſollen nicht mehr in dir gehöret werden Offenb. 18, 22.
Pfeiler und Grundveſte der Wahrheit 1 Tim. 3, 15.
Pferd weiß Offenb. 6, 2.; roth v. 4.; ſchwarz v. 5.; fahl v. 8.
Pfleget euer Meiſter nicht den Zinsgroſchen zu geben? Matth. 17, 24.
Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet Offenb. 21, 8.
Philoſophia wird genannt eine loſe Verführung Kol. 2, 8.
Plötzlich umleuchtete ihn ein Licht Apoſtg. 9, 3.
Predige das Wort, halte an, es ſei zu rechter Zeit oder zur Unzeit 2 Tim. 4, 2.
ich denn jetzt Menſchen oder Gott zu Dienſt Gal. 1, 10.
Predigen das angenehme Jahr des Herrn Luc. 4, 19.
Prediget das Evangelium aller Creatur Marc. 16, 15.
Preis und Ehre ꝛc. denen die mit Geduld Röm. 2, 7.
Prüfet alles, und das Gute behaltet, 1 Theſſ. 5, 21.
die Geiſter, ob ſie aus Gott ſind, 1 Joh. 4, 1.
euch ſelbſt, oder erkennet ihr euch ſelbſt nicht, 2 Kor. 13, 5.
was da ſei wohlgefällig dem Herrn, Eph. 5, 10.
Publius nahm uns auf, Apoſtg. 28, 7.

Q.

Quillet auch ein Brunn aus einem Loch ſüß und bitter? Jac. 3, 11.

R.

Rächet euch ſelbſt nicht, meine Liebſten, Röm. 12, 19.
Rahel beweinete ihre Kinder, und wollte ſich Matth. 2, 18.
Rauch ihrer Qual wird aufſteigen, Offenb. 14, 11.
Rechenſchaft geben am jüngſten Gericht, von einem jeglichen Matth. 12, 36.
Recht Brot vom Himmel, Joh. 6, 32. 33.
Rechte Wittwe, die einſam iſt, die ihre Hoffnung auf Gott 1 Tim. 5, 5. 9.
Rede einer mit dem andern die Wahrheit, Zach. 8, 16. Eph. 4, 25.
und ſchweige nicht, denn ich bin mit dir, Apoſtg. 18, 9. 10.

Rede wie ſichs ziemet nach der heilſamen Lehre, Tit. 2, 1.
Reden, wie ſichs gebühret, Eph. 6, 20.
Redet die Wahrheit, ein jeglicher mit ſeinem Nächſten, Eph. 4, 25.
untereinander von Pſalmen und Lobgeſängen, Eph. 5, 19.
Regieret euch aber der Geiſt, ſo ſeid ihr nicht unter dem Geſetz, Gal. 5, 18.
jemand, ſo ſei er ſorgfältig, Röm. 12, 8.
Reiche deine Finger her, Joh. 20, 27.
Reiche werden an guten Werken, gern geben, 1 Tim. 6, 18.
Reichet dar in eurem Glauben Tugend, 2 Petr. 1, 5.
Reinige zum erſten das Inwendige am Becher, Matth. 23, 16.
Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen Jac. 4, 8.
Reizet eure Kinder nicht zum Zorn, ſondern ziehet Eph. 6, 4.
Rette mich von meinem Widerſacher, Luc. 18, 3.
Reue, die niemand gereuet, 2 Kor. 7, 10.
Richte dein Amt redlich aus, 2 Tim. 4, 5.
Richtet ein recht Gerichte, Joh. 7, 24.
ihn nach eurem Geſetz, Joh. 18, 31.
ihr ſelbſt, obs vor Gott recht ſei, Apoſtg. 4, 19.
nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, Matth. 7, 1.
nicht nach dem Anſehen, ſondern richtet ein recht Gericht Joh. 7, 24.
nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet, Luc. 6, 37.
nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, 1 Kor. 4, 5.
wieder auf die läßigen Hände, Hebr. 12, 12.
Richter der Lebendigen und der Todten, Apoſtg. 10, 42.
fürchtet ſich nicht vor Gott, Luc. 18, 2.
Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, Luc. 13, 24.
ſtille ſeid, und das Eure 1 Theſſ. 4, 11.
Rock Chriſti ungenähet, gewirket, Joh. 19, 23.
Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht Joh. 20, 17.
Rühret kein Unreines an, 2 Kor. 6, 18.

S.

Saget Dank allezeit für alles, Gott und dem Vater, in dem Eph. 5, 20.
der Tochter Zion, ſiehe, dein König kommt zu Zach. 9, 6. Matth. 21, 5.
Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme, Joh. 6, 12.
euch Schätze im Himmel, Matth. 6, 20. 21.
zuvor das Unkraut, Matth. 13, 30.
Sara war Abraham gehorſam, und hieß ihn Herr, 1 Petr. 3, 6.
Satanas hat uns verhindert, 1 Theſſ. 2, 18.
Saufet euch nicht voll Weins, daraus ein Epheſ. 5, 18.
Saul, Saul, was verfolgeſt du mich? Apoſtg. 9, 4.
Schäme dich nicht des Zeugniſſes unſers Herrn, noch meiner 2 Tim. 1, 8.
Schätze, die die Motten und der Roſt freſſen, Matth. 6, 19. 20.
Schafe, die keinen Hirten haben, Matth. 9, 36.
Schaffe mit den Händen etwas Gutes, Eph. 4, 28.
Schaffet, daß euer Schatz nicht verläſtert werde, Röm. 14, 16.
ihr auch in dieſer Wohlthat reich 2 Kor. 8, 7.
ihr ſelig werdet mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12.
Schandbare Worte und Narrentheidinge, oder Scherz Epheſ. 5, 4.
Scharfe Hippe, Offenb. 14, 17. ff.
Schatten des Todes, Matth. 4, 16. Luc. 1, 79.
von den zukünftigen Gütern, Hebr. 10, 1.
Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel, Luc. 12, 32.
in irdiſchen Gefäßen, 2 Kor. 4, 7.
Schaue darauf, daß nicht das Licht in der Finſterniß ſei, Luc. 11, 35.
die Güte und den Ernſt Gottes, Röm. 11, 22.
Schauet die Lilien auf dem Felde, Matth. 6, 28.
Scheide-Brief, 5 Moſe 25, 1. ff. Matth. 5, 31.
Schein der Weisheit durch ſelbſterwählte Geiſtlichkeit, Kol. 2, 23.
eines gottſeligen Weſens, 2 Tim. 3, 5.
Schicket euch in die Zeit, denn es iſt böſe Zeit, Röm. 12, 11. Eph. 5, 16.
Schiffbruch am Glauben leiden, 1 Tim. 1, 19.
Schild des Glaubens, Eph. 6, 16.

Schiltest du den Hohenpriester Gottes? Apostg. 23, 4.
Schläfet er, so wirds besser mit ihm, Joh. 11, 12.
Schlage an mit deiner Sichel, und erndte, Offenb. 14, 15.
Schlüssel zum Abgrund, Offenb. 20, 1.
Schmach Christi für größern Reichthum achten, Hebr. 11, 26.
Schneide die Trauben auf der Erden, Offenb. 14, 18.
Schöpfet nun, und bringets dem Speisemeister, Joh. 2, 8.
Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Röm. 13, 7.
Schrecklich ists, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, Hebr. 10, 31.
Schrift kann dich unterweisen zur Seligkeit, 2 Tim. 3, 15.
Schüttelt den Staub von euren Füßen, Matth. 10, 14.
Schuldner nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben, Röm. 8, 12.
Schulgezänk solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben, 1 Tim. 6, 5.
Schwert des Geistes, ist das Wort Gottes, Eph. 6, 17.
Schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erden, Jac. 5, 12.
Seele um Seele, Auge um Auge, Zahn um Zahn, 2 Mose 21, 23. ff. Matth. 5, 38.
Segnet, die euch fluchen, Matth. 5, 44.
euch verfolgen, Röm. 12, 14.
so euch verfluchen, Luc. 6, 28.
Selig bist du, die du geglaubet hast, Luc. 1, 45.
ist, der da hält die Worte der Weissagung, Offenb. 22, 7.
lieset, und die da hören die Worte der Weissagung, Offenb. 1, 3.
wachet, und hält seine Kleider, daß er nicht bloß Offenb. 16, 15.
das Brot isset im Reich Gottes, Luc. 14, 15.
ihm selbst kein Gewissen machet in dem, das er Röm. 14, 22.
Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du Luc. 11, 17.
Mann, der die Anfechtung erduldet Luc. 1, 12.
welchem der Herr die Sünde nicht Röm. 4, 8.
sich nicht an mir ärgert Matth. 11, 6.
und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung Offenb. 20, 6.
seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer Luc. 6, 20.
ihr, die ihr hie weinet, denn ihr werdet lachen Luc. 6, 21.
wenn euch die Menschen um meinetwillen Matth. 5, 11.
ihr geschmähet werdet über dem Namen 1 Petr. 4, 14.
sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet Luc. 10, 23.
Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit Matth. 5, 7.
Brüste, die du gesogen hast Luc. 11, 27.
da geistlich arm sind, denn das Himmelreich Matth. 5, 3. ff.
Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder Matth. 5, 9.
Gottes Wort hören und bewahren Luc. 11, 28.
Knechte, die der Herr wachend findet Luc. 12, 37.
nicht sehen, und doch glauben Joh. 20, 29.
reines Herzens sind, denn sie werden Gott Matth. 5, 8.
Todten, die im Herrn sterben Offenb. 14, 13.
um Gerechtigkeit willen verfolget werden Matth. 5, 10.
Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren Luc. 23, 20.
zum Abendmahl des Lammes berufen sind Offenb. 19, 9.
Sehet an den Feigenbaum, und alle Bäume, wenn sie jetzt Luc. 21, 29.
an, lieben Brüder, euren Beruf; nicht viel 1 Kor. 1, 26.
auf die bösen Arbeiter Phil. 3, 2.
auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde Phil. 3, 17.
das Reich Gottes ist inwendig in euch Luc. 17, 21.
die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht Matth. 6, 26.
drauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume Hebr. 12, 15.
euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben 2 Joh. v. 8.
vor den falschen Propheten Matth. 7, 15.
jetzt ist die angenehme Zeit 2 Kor. 6, 2.
meine Hände und meine Füße Luc. 24, 39.
welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget 1 Joh. 3, 1.
ein Mensch! Joh. 19, 5.
wir gehen hinauf gen Jerusalem, und Luc. 18, 31.
zu, daß euch niemand beraube durch die Philosophie Kol. 2, 8.
verführe Marc. 13, 5.
ihr durch die Freiheit dem Fleische nicht Raum gebet Gal. 5, 13.

Sehet zu, daß ihr niemand von diesen Kleinen verachtet Matth. 18, 10.
nicht untereinander verzehret werdet Gal. 5, 15.
nicht jemand unter euch ein arges ungläubiges Hebr. 13, 12.
niemand Böses mit Bösem vergelte 1 Thess. 5, 15.
lasset euch nicht verführen Luc. 21, 8.
thut rechtschaffene Früchte der Buße Matth. 3, 8. 10.
und hütet euch vor dem Sauerteig Matth. 16, 6.
wachet und betet, Marc. 13, 33.
wie ihr vorsichtiglich wandelt Eph. 5, 15.
Sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, 1 Tim. 4, 12.
fleißig, und thue Buße, Offenb. 3, 19.
fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, Gal. 4, 27.
getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens Offenb. 2, 10.
getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben Matth. 9, 2.
meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen Matth. 9, 22.
nicht stolz, sondern fürchte dich, Röm. 11, 20.
ungläubig, sondern gläubig, Joh. 20, 27.
nüchtern allenthalben, 2 Tim. 4, 5.
schnell zu hören, langsam aber zu reden, Jac. 1, 19.
sehend, dein Glaube hat dir geholfen, Luc. 18, 42.
wacker, und stärke das Andere, das sterben will, Offenb. 3, 2.
willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei Matth. 5, 25.
Seid allesammt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, 1 Petr. 3, 8.
allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, mit 1 Petr. 3, 15. 16.
allezeit fröhlich, 1 Thess. 5, 16.
als die Freien, und nicht als hättet ihr die 1 Petr. 2, 16.
aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, Röm. 13, 5.
barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist, Luc. 6, 39.
begierig nach der vernünftigen lautern Milch, 1 Petr. 2, 2.
bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen Matth. 24, 44.
brünstig im Geist, fröhlich in Hoffnung, Röm. 12, 11. 12.
dankbar in allen Dingen, 1 Thess. 5, 18. Kol. 3, 15.
einerlei gesinnet untereinander, Röm. 15, 5.
elend, und traget Leid, Jac. 4, 9.
erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, Phil. 1, 11.
feste im Glauben, wie ihr gelehret seid, Kol. 2, 7.
fleißig zu halten die Einigkeit im Ephes. 4, 3.
friedsam, so wird Gott der Liebe und des Friedens mit 2 Kor. 13, 11.
fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, Röm. 12, 11. 12.
und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt Matth. 5, 12.
fruchtbar in allen guten Werken, Kol. 1, 10.
gastfrei unter einander, ohne Murmeln, 1 Petr. 4, 9.
geduldig bis auf die Zukunft des Herrn, Jac. 5, 7.
gegen jedermann, 1 Thess. 5, 14.
und stärket eure Herzen Jac. 5, 8.
getrost, ich habe die Welt überwunden, Joh. 16, 33.
Gottes Nachfolger, als liebe Kinder, Ephes. 5, 1.
heilig in allen euerm Wandel, 1 Petr. 1, 15.
ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, Kol. 3, 1. 2.
ohne Züchtigung, so seid ihr Bastarte, und nicht Kinder Hebr. 12, 8.
so unverständig? im Geist habt ihr angefangen. Gal. 3, 3.
klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben, Matth. 10, 16.
männlich, und seid stark, 1 Kor. 16, 13.
mäßig und nüchtern zum Gebet, 1 Petr. 4, 8.
meine Nachfolger, gleichwie ich Christi 1 Kor. 4, 16. Cap. 11, 1.
nicht ärgerlich, weder den Juden noch den Griechen, 1 Kor. 10, 32.
träge, was ihr thun sollt, Röm. 12, 1.
niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch untereinander Röm. 13, 8.
nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel 1 Petr. 5, 8.
stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke Eph. 6, 10.
Thäter des Worts und nicht Hörer allein, Jac. 1, 22.
unbeweglich, und nehmet immer zu, 1 Kor. 5, 58.
unsträflich mitten unter dem unschlachtigen Phil. 2, 15.
untereinander freundlich, herzlich, und vergebet einander, Eph. 4, 32.

Seid unterthan aller menſchlichen Ordnung, 1 Petr. 2, 13.
vollkommen, tröſtet euch, habt einerlei Sinn, 2 Kor. 13, 11.
wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget Luc. 21, 36.
und denket daran, daß ich nicht Apoſtg. 20, 31.
weiſe aufs Gute, aber einfältig aufs Böſe, Röm. 16, 19.
Sein Blut komme über uns, und über unſere Kinder Matth. 27, 25.
Name wird an ihrer Stirn ſein Offenb. 22, 4.
Schweiß ward wie Blutstropfen Luc. 22, 44.
Seine Barmherzigkeit währet immer für und für Luc. 1, 50.
Gebote ſind nicht ſchwer 1 Joh. 5, 2.
Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit 2 Kor. 9, 9.
Gnade an mir iſt nicht vergeblich geweſen 1 Kor. 15, 10.
Jünger gedachten daran Joh. 2, 17. 22.
Mutter behielt alle dieſe Worte in ihrem Herzen Luc. 2, 51.
Verwandten ſtunden von ferne Luc. 23, 49.
Werke ſind in Gott gethan Joh. 3, 21.
Seines Königsreichs wird kein Ende ſein, Luc. 1, 33.
Sende Lazarum, Luc. 16, 24.
Senfkorn das Kleinſte unter allen Samen, Matth. 23, 31.
Setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein ehrlicherer, denn du Luc. 14, 8.
zu meiner Rechten, Pſ. 110, 1. Matth. 22, 44.
Setzet einen guten Baum, ſo wird die Frucht gut, Matth. 12, 33.
eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten 1 Petr. 1, 13.
Seufzet nicht wider einander, lieben Brüder, Jac. 5, 9.
Sich laſſen gerne grüßen auf dem Markte, Luc. 20, 46.
wägen und wiegen laſſen von allerlei Wind der Lehre, Eph. 4, 14.
Sie achten für Wolluſt das zeitliche Wohlleben, 2 Petr. 2, 13.
aßen und tranken, ſie freieten, und ließen ſich freien, Matth. 24, 38.
eifern um Gott, aber mit Unverſtand, Röm. 10, 2.
erkennen die Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt, Röm. 10, 3.
gedachten an ſeine Worte, Luc. 24, 8.
haben ein Herz, durchtrieben mit Geiz, 2 Petr. 2, 14.
ihn überwunden durch des Lammes Blut, Offenb. 12, 11.
keine Ruhe Tag und Nacht, Offenb. 14, 11.
meine Kleider unter ſich getheilet, Joh. 19, 24.
Moſen und die Propheten, laß ſie dieſelben hören, Luc. 16, 29.
ſich geſtoßen an den Stein des Anlaufens, Röm. 9, 32.
haſſen beide mich und meinen Vater, Joh. 15, 24.
mich ohne Urſach, Joh. 15, 25.
iſt gefallen, ꝛc. Babylon die große Stadt, Offenb. 14, 8. Cap. 18, 2.
iſt Gottes Dienerin ꝛc. trägt das Schwert nicht umſonſt, Röm. 13, 4.
kreuzigen ihr Fleiſch, ſammt den Lüſten und Begierden, Gal. 5, 24.
laſſen ihnen die Sünde nicht wehren, 2 Petr. 2, 14.
lehren ſolche Lehre, die nichts denn Menſchen Gebot, Marc. 7, 7.
prangen von euren Almoſen, praſſen mit dem Euren, 2 Petr. 2, 13.
praſſen von euren Almoſen ohne Scheu, Jud. v. 12.
quäleten, die auf Erden wohneten, Offenb. 11, 10.
reden ſtolze Worte, da nichts hinter iſt, und reizen durch 2 Petr. 2, 18.
reizen durch Unzucht zur Fleiſches-Luſt 2 Petr. 2, 18.
ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen Offenb. 14, 13.
ſagen: ſie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen ſie Tit. 1, 16.
ſagens wohl, und thuns nicht, Matth. 23, 3.
ſind allzumal dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Dienſte Hebr. 1, 14.
Sünder, und mangeln des Ruhms, den ſie Röm. 3, 23.
an welchen Gott Greuel hat, Tit. 1, 16.
blind und blinde Leiter, Matth. 15, 14.
den Engeln gleich, und Gottes Kinder, Luc. 20, 36.
Jungfrauen und folgen dem Lamme nach, wo es hingehet, Offenb. 14, 4.
Schande und Laſter, prangen von euren Almoſen, 2 Petr. 2, 13.
von der Welt, darum reden ſie von der Welt, 1 Joh. 4, 5.
wie die unvernünftigen Thiere, die von Natur dazu 2 Petr. 2, 12.
Wolken ohne Waſſer von dem Winde umgetrieben, Jud. v. 12.
zu allen guten Werken untüchtig, Tit. 1, 16.
ſitzen gern oben an über Tiſch, und in den Schulen, Matth. 23, 6.

Sie ſollen mich alle kennen, von dem Kleinſten an, bis zu dem Hebr. 8, 11.
nicht kommen zu meiner Ruhe, Hebr. 4, 5.
ſtehen mir nach meinem Leben, Röm. 11, 3.
ſuchen alle das Ihre, nicht das Chriſti Jeſu iſt, Phil. 1, 21.
thun Zeichen und gehen aus zu den Königen auf Erden, Offenb. 16, 14.
träget das Schwert nicht umſonſt, ſie iſt Gottes Dienerin, Röm. 13, 4.
verkündigten zuvor die Zukunft dieſes Gerechten, Apoſtg. 7, 52.
verlaſſen den richtigen Weg, und gehen irre, 2 Petr. 2, 15.
vernahmen, daß er auf ſie dieſe Gleichniß geredt, Marc. 12, 12.
wachen über eure Seelen, als die da Rechenſchaft geben ſollen, Hebr. 13, 17.
waren alle beide fromm vor Gott, Luc. 1, 6.
werden alle von Gott gelehret ſein, Joh. 6, 45.
euch in den Bann thun, Joh. 16, 2.
ſehen, in welchen ſie geſtochen haben, Joh. 19, 37.
ſein Volk ſein, und er ſelbſt, Gott, mit ihnen, Offenb. 21, 3.
werdens die Länge nicht treiben, denn ihre Thorheit wird, 2 Tim. 3, 9.
wird nicht mehr hungern noch dürſten, Offenb. 7, 16.
wollen der Schrift Meiſter ſein, und verſtehen nicht, was 1 Tim. 1, 7.
wurden alle des heiligen Geiſtes voll, Apoſtg. 4, 31.
wußten, daß ein Gott iſt, und haben ihn nicht gepreiſet als Röm. 1, 21.
Sieben Brüder freien ein Weib, Matth. 22, 25.
Engel, Offenb. 8, 2. Cap. 15, 1.
Geiſter, die ärger ſind, denn er ſelbſt, Luc. 11, 26.
Gottes geſandt in alle Lande, Offenb. 5, 6.
goldene Leuchter, Offenb. 1, 12.
tauſend Mann, die nicht haben ihre Knie gebeuget vor Röm. 11, 4.
Siehe auf das Amt, das du empfangen haſt, Kol. 4, 17.
auf dich ſelbſt, daß du nicht auch verſuchet werdeſt, Gal. 6, 1.
da eine Hütte Gottes bei den Menſchen, Offenb. 21, 3.
das iſt Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29.
der Herr kommt mit viel tauſend Heiligen, Gericht zu Jud. v. 14.
du wirſt ſchwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären Luc. 1, 31.
ein rechter Iſraelit, in welchem kein Falſch iſt, Joh. 1, 47.
ein Stuhl ward geſetzet im Himmel, und auf Offenb. 4, 2.
er betet, Apoſtg. 9, 11.
er iſt in der Wüſten ꝛc. in der Kammer, Matth. 24, 26.
hie iſt Chriſtus, oder da! Matth. 24, 23.
ich komme als ein Dieb in der Nacht. Offenb. 16, 15.
bald, und mein Lohn mit mir, Offenb. 22, 12.
mache alles neu, Offenb. 21, 5.
ſende euch, wie Schafe mitten unter die Wölfe, Matth. 10, 16.
meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor Matth. 11, 10.
zu euch Propheten, und Weiſe und Schriftgelehrten Matth. 23, 34.
ſtehe vor der Thür, und klopfe an, ſo jemand meine Offenb. 3, 20.
verkündige euch große Freude, Luc. 2, 10.
mitten im Stuhl . . . . ſtund ein Lamm, Offenb. 5, 6.
nun redeſt du frei heraus, Joh. 16, 29.
zu, du biſt geſund worden, ſündige fort nicht mehr, Joh. 5, 14.
thue es nicht, ich bin dein Mitknecht, Offenb. 19, 10.
Sieheſt du darum ſcheel, daß ich ſo gütig bin? Matth. 20, 15.
Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ꝛc. Apoſtg. 3, 6.
Simon Johanna, haſt du mich lieber, denn mich dieſe haben? Joh. 21, 15. ff.
Sinn, da Weisheit zugehöret, Offenb. 17, 9.
Sind ihrer nicht zehn rein worden, wo ſind aber die neune? Luc. 17, 17.
ſie alle Apoſtel? ſind ſie alle Propheten? 1 Kor. 12, 29.
ſie nicht allzumal dienſtbare Geiſter? Hebr. 1, 14.
wir denn Kinder, ſo ſind wir auch Erben Gottes, Röm. 8, 17.
wir mit Chriſto geſtorben, ſo glauben wir Röm. 6, 8.
Sinds aber Kinder, ſo finds auch Erben Gottes durch Chriſtum, Gal. 4, 7.
Singet dem Herrn in eurem Herzen, Kol. 3, 16.
und ſpielet dem Herrn in euren Herzen, Eph. 5, 19.
Sitzen gern oben an in den Schulen, Luc. 20, 46.
Sitzeſt du, und richteſt mich nach dem Geſetze, Apoſtg. 23, 3.
So aber das Amt, das durch die Buchſtaben tödtet, 2 Kor. 3, 7.

So aber dein Auge ein Schalk sein wird, so ist auch dein Leib Luc. 11, 34.
deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, Matth. 18, 8.
zuerst an uns, was wills für ein Ende 1 Petr. 4, 7.
auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium Gal. 1, 8.
bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, Gal. 5, 1.
das Amt, das die Verdammniß prediget, Klarheit hat, 2 Kor. 3, 9.
das Erbe durch das Gesetz erworben, Gal. 3, 18.
dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn, Luc. 17, 3.
über deiner Speise betrübet wird, Röm. 14, 15.
deine Hand dich ärgert Matth. 18, 8.
demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gotts, 1 Petr. 5, 6.
denn Gott das Gras also kleidet, das doch morgen in den Ofen Luc. 12, 28.
ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben Luc. 11, 13.
der Fuß spräche, ich bin keine Hand, darum bin ich des Leibes 1 Kor. 12, 15.
Gerechte kaum erhalten wird, wie will der Gottlose 1 Petr. 4, 18.
Herr will, und wir leben, wollen wir dies oder das thun, Jac. 4, 15.
der Ochsen und der Böcke Blut ꝛc. heiliget die Unreinen, Hebr. 9, 13.
dich deine Hand ärgert, so haue sie ab, Marc. 9, 43.
jemand nöthiget eine Meile, so gehe mit ihn zwo, Matth. 5, 41.
die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur Röm. 2, 14.
Todten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht 1 Kor. 15, 16.
Wurzel heilig ist, so sind auch die Zweige heilig, Röm. 11, 16.
diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes, Röm. 7, 25.
dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, Matth. 5, 39.
deinen Rock nehmen will, dem Matth. 5, 40.
du freiest, sündigest du nicht, 1 Kor. 7, 28.
mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er de Röm. 10, 9. 10.
nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen Offenb. 3, 3.
durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus Gal. 2, 21.
ein Glied leidet, so leiden alle Glieder, 1 Kor. 12, 26.
Mensch etwa von einem Fehl übereilet wird, Gl. 6, 1.
eine Jungfrau freiet, sündiget sie nicht, 1 Kor. 7, 28.
einer willig ist, so ist er angenehm, 2 Kor. 8, 12.
ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst hue 1 Tim. 2, 1. 2.
er sich bessert, vergib ihm, Luc. 17, 3.
euch der Sohn frei machet, so seid ihr recht frei, Jh. 8, 36.
die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euo Joh. 15, 18.
gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid, Röm. 13, 7.
gehe hin, verkaufe was du hast, und gibs den Armen, Matth. 19, 21.
Gott der Engel, die gesündiget haben, nicht verschone, 2 Petr. 2, 4.
halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde Röm. 3, 28.
ich das thue, das ich nicht will, so willige ich Röm. 7, 16.
euch die Wahrheit sage, warum gläubet ihr mir nicht? Joh. 8, 46.
jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wiede, Luc. 19, 8.
mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts, Joh. 8 54.
nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch, Joh. 16, 7.
von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß nicht wahr, Joh. 5, 31.
will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich Joh. 21, 22.
würde sagen: ich kenne sein nicht, so würde ich ein Joh. 8, 55.
jemand anders lehret, und bleibet nicht bei den 1 Tim. 6, 3.
auf diesen Grund bauet Gold, Silber, 1 Kor. 3, 12.
das ganze Gesetz hält. und sündiget an einem Jac. 2, 10.
dazu setzet, so wird Gott zusetzen auf ihn die Offenb. 22, 18.
davon thut von den Worten des Buchs Offenb. 22, 19.
den Herrn Jesum nicht lieb hat, der sei Anathema 1 Kor. 16, 22.
den Tempel Gottes verderbet, den wird Gott 1 Kor. 3, 17.
die Seinen ꝛc. nicht versorget, der hat den Glauben 1 Tim. 5, 8.
die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des 1 Joh. 2, 15.
durch mich eingehet, der wird selig Joh. 10, 9.
ein Amt hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen 1 Petr. 4, 11.
ein Bischof-Amt begehret, der begehret ein köstlich 1 Tim. 3, 1.
euch Evangelium prediget, anders, denn das ihr Gal. 1, 9.
gottesfürchtig ist, und thut seinen Willen, Joh. 9, 31.
Gott liebet, der ist von ihm erkannt 1 Kor. 8, 3.

So jemand iſt, der ſich läßt einen Bruder nennen, 1 Kor. 5, 11.
ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, Jac. 1, 23.
kämpfet, ſo wird er doch nicht gekrönet, 2 Tim. 2, 5.
meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, Offenb. 3, 20.
mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht Joh. 8, 51.
mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, Matth. 5, 40.
nicht will arbeiten, der ſoll auch nicht eſſen 2 Theſſ. 3, 10.
redet, daß ers ꝛc. ein Amt hat, daß ers thue 1 Petr. 4, 11.
ſiehet ſeinen Bruder ſündigen, 1 Joh. 5, 16.
ſpricht, ich liebe Gott, und haſſet ſeinen Bruder 1 Joh. 4, 20.
unter euch irren würde von der Wahrheit Jac. 5, 19.
Weisheit mangelt, der bitte von Jac. 1, 5.
will deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel, Matth. 5, 40.
will der Erſte ſein, der ſoll der Letzte ſein vor allen Marc. 9, 35.
zu euch kommt, und bringet dieſe Lehre nicht 2 Joh. v. 10.
zu mir kommt, und haſſet nicht ſeinen Vater, Luc. 14, 26.
ihr bleiben werdet an meiner Rede, ſo ſeid ihr meine rechte Joh. 8, 31.
den Menſchen ihre Fehle vergebet, Matth. 6, 14.
Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, Joh. 16, 23.
die Perſon anſehet, thut ihr Sünde und werdet geſtraft Jac. 2, 9.
Züchtigung erduldet, ſo erbeut ſich euch Gott, Hebr. 12, 7.
einen andern Geiſt empfinget, den ihr nicht 2 Kor. 11, 4.
euch nicht beſſert, werdet ihr alle auch alſo umkommen Luc. 13, 3. 5.
unter einander beiße und freſſet Gal. 5, 15.
Glauben habt, wie ein Senfkorn, Matth. 17, 20.
und nicht weifelt, Matth. 21, 21.
in mir bleibet und mein Worte in euch Joh. 15, 8.
liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn Matth. 5, 46.
nicht vergebet von euren Herzen ein jeglicher Matth. 18, 35.
nun abgeſtorben ſeid mit Chriſto den Kol. 2, 20.
ſolches wiſſet, ſelig ſeid ihr, Joh. 13, 17.
werdet ſagen zu dieſem Berge: Hebe dich auf, Matth. 21, 21.
wiſſet, daß er gerecht iſt, ſo erkennet auch 1 Joh. 2, 29.
in eure Verſammlung käme ein Mann, mit einem Jac. 2, 2.
iſt nun nichts Verdammliches an denen, die in Chriſto Röm. 8, 1.
kommt der Glaube aus der Predigt, Röm. 10, 17.
lange bin ich bei euch Joh. 14, 9.
der Erbe ein Kind iſt, ſo iſt unter ihm Gal. 4, 1.
laſſet uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, Hebr. 10, 22.
leget nun von euch ab den alten Menſchen, Eph. 4, 22.
liegt es nun nicht an jemands Wollen oder Röm. 9, 16.
man das thut am grünen Holz, was will am dürren Luc. 23, 31.
von Herzen gläubet, ſo wird man gerecht Röm. 10, 10.
nun das alles ſoll zergehn, 2 Petr. 3, 11.
nun deinen Feind hunger, ſo ſpeiſe ihn, Röm. 12, 20.
nun der Geiſt des, der Jeſum auferwecket Röm. 8, 11.
oft ihr von dieſem Brot eſſet, und von dieſem Kelch 1 Kor. 11, 26.
ſeid ihr nun nicht mehr Gäſte und Fremdlinge, Eph. 2, 19.
nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe Röm. 13, 5.
Gottes Nachfoger als die lieben Kinder, Eph. 5, 1.
mäßig und nüchtern zum Gebet, 1 Petr. 4, 8.
wacker allezeit und betet, daß ihr würdig Luc. 21, 36.
ſich jemand läßt dünken, er diene Gott Jac. 1, 26.
ſei etwas Gal. 6, 3.
wiſſe etwas 1 Kor. 8, 2.
ſie etwas tödtliches trinken, wirds ihnen nicht ſchaden, Marc. 16, 18.
ſind ſie nun nicht zwei, ſondern ein Fleiſch, Marc. 10, 8.
wir nun Botſchafter an Chriſti ſtatt, 2 Kor. 5, 20.
Schuldner, nicht dem Fleiſche Röm. 8, 12.
ſtehet nun, umgürtet eure Lenden mit Eph. 6, 14.
thut nun Buße, und bekehret euch, Apoſtg. 3, 19.
tödtet nun eure Glieder, die auf Erden ſind, Kol. 3, 5.
tröſtet euch nun mit dieſen Worten untereinander, 1 Theſſ. 4, 18.
uns unſer Herz nicht verdammet, ſo haben wir 1 Joh. 3, 21.

So unſer irdiſches Haus dieſer Hütten zerbrochen wird, 2 Kor. 5, 1.
will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten, 1 Tim. 2, 8.
wir der Menſchen Zeugniß annehmen 1 Joh. 5, 9.
des hoffen, was wir nicht ſehen, Röm. 8, 25.
etwas bitten nach ſeinem Willen, ſo höret 1 Joh. 5, 14.
Gott verſöhnet ſind, durch den Tod ſeines Sohnes, Röm. 5, 10.
haben unſere leibliche Väter zu Züchtigern, Hebr. 12, 9.
im Geiſt leben, ſo laſſet uns auch im Geiſt wandeln, Gal. 5, 25.
im Licht wandeln, wie er im Licht iſt, 1 Joh. 1, 7.
muthwillig ſündigen, nachdem wir die Erkenntniß Hebr. 10, 26.
ſagen, daß wir Gemeinſchaft mit ihm haben, 1 Joh. 1, 6.
wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns 1 Joh. 1, 8.
uns ſelber richteten, ſo würden wir nicht gerichtet 1 Kor. 11, 31.
untereinander lieben, ſo bleibet Gott 1 Joh. 4, 12.
unſere Sünde bekennen, ſo iſt er treu und gerecht 1 Joh. 1, 9.
wird der Herr des Friedens mit euch ſein, Phil. 4, 9.
ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Kol. 3, 12.
Solch Vertrauen haben wir durch Chriſtum 2 Kor. 3, 4.
Solchen Glauben habe ich in Iſrael nicht Matth. 8, 10.
Soll ich euren König kreuzigen? Joh. 19, 15.
mit der Ruthen zu euch kommen? 1 Kor. 4, 21.
man am Sabbath Gutes thun? Marc. 3, 4.
Sollen wir denn in der Sünde beharren? Röm. 6, 1.
Sollte aber Gott nicht auch retten ſeine Auserwählten? Luc. 18, 7.
es um des willen nicht des Leibes Glied ſein, 1 Kor. 12, 16.
ich nun die Glieder Chriſti nehmen und Hurenglieder 1 Kor. 6, 15.
ihr Unglaube Gottes Glauben aufheben? Röm. 3, 3.
Sollten wir, die da ſuchen durch Chriſtum gerecht ꝛc. Gal. 2, 17.
Solleſt du dein Leben für mich laſſen? Joh. 13, 38.
dem Hoheprieſter alſo antworten? Joh. 18, 22.
denn dich nicht auch erbarmen Matth. 18, 13.
mir meine Füße waſchen, Joh. 13, 6.
Sondert euch ab, 2 Kor. 6, 17.
Sonne ſoll ſich verkehren in Finſterniß, Apoſtg. 2, 20.
und Mond werden den Schein verlieren, Matth. 24, 29.
Sonſt müßtet ihr die Welt räumen, 1 Kor. 5, 10.
wirſt du auch abgehauen werden, Röm. 11, 22.
Sorget Gott für die Ochſen? 1 Kor. 9, 9.
nicht für den andern Morgen, Matth. 6, 34.
euer Leben, was ihr eſſen und trinken Matth. 6, 25.
was ihr reden ſollt, und bedenket euch nicht Marc. 13, 11.
wie ihr euch verantworten ſollet, Luc. 21, 14.
wie oder was ihr reden ſollt, Matth. 10, 19.
Speiſe, die nicht vergänglich iſt, Joh. 6, 28.
Spielet dem Herrn in euren Herzen, Eph. 5, 19.
Sprechet, wir ſind unnütze Knechte, Luc. 17, 10.
Sprich nur ein Wort, ſo wird mein Knecht geſund, Matth. 8, 8.
Spricht auch ein Werk zu ſeinem Meiſter, warum machest du Röm. 9, 20.
Stachel des Todes iſt die Sünde, 1 Kor. 15, 56.
Stadt des lebendigen Gottes, himmliſch Jeruſalem, Hebr. 12, 22.
Stärke deine Brüder, Luc. 22, 32.
das andere, das ſterben will, Offenb. 3, 2.
Stärke uns den Glauben, Luc. 17, 5.
Stärket die Seelen der Jünger, und ermahnet ſie, Apoſtg. 14, 22.
eure Herzen, denn die Zukunft des Herrn iſt nahe, Jac. 5, 8.
Stark iſt Gott der Herr, der ſie richten wird, Offenb. 18, 8.
Stehe auf, Petre, ſchlachte und iß, Apoſtg. 10, 13.
auf von den Todten, ſo wird dich Chriſtus erleuchten, Eph. 5, 14.
Stehet auf und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, Luc. 22, 46.
Stein des Anſtoßes, und Fels der Aergerniß, 1 Petr. 2, 8.
Steine hoben ſie auf, daß ſie ihn würfen, Joh. 8, 59.
Stelle dich ſelbſt zum Vorbild guter Werke, Tit. 2, 7.
Stellet euch nicht dieſer Welt gleich, Röm. 12, 2.
gleich wie vorhin, da ihr in Unwiſſenheit, 1 Petr. 1, 14.

Sterben in Sünden, Joh. 8, 24.
wir mit, ſo werden wir mit leben, 2 Tim. 2, 11.
wir, ſo ſterben wir dem Herrn, Röm. 14, 8.
Sterne werden vom Himmel fallen, Matth. 24, 29.
Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn, Gal. 4, 30.
Strafe die Widerſpenſtigen, ob ihnen Gott dermaleins 2 Tim. 2, 25.
Strebet nach den beſten Gaben, 1 Kor. 12, 31.
Suchet in der Schrift ꝛc., denn ſie iſts, die von mir zeuget, Joh. 5, 39.
ſo werdet ihr finden, klopfet an, ſo wird euch aufgethan, Matth. 7, 7.
was droben iſt, da Chriſtus iſt, Kol. 3, 1.
Sünde iſt das Unrecht, 1 Joh. 3, 4.
ſo uns immer anklebet, und träge machet, Hebr. 12, 1.
wider den heiligen Geiſt, wird nicht vergeben, Matth. 12, 31.
wird nicht herrſchen können über euch, Röm. 6, 14.
Sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergers widerfahre Joh. 5, 14.
Sündiget aber dein Bruder an dir, ſo gehe hin, Matth. 18, 15.

T.

Tabea war voll guter Werke und Almoſen, Apoſtg. 9, 36.
Tag und Nacht arbeiten wir, 1 Theſſ. 2, 9.
Tempel Gottes iſt heilig, der ſeid ihr, 1 Kor. 3, 17.
Teufel ein Fürſt, der in der Luft herrſchet, Eph. 2, 2.
Herr der Welt, Eph. 6, 12.
hat einen großen Zorn, und weiß, daß er Offenb. 12, 12.
ſein Werk in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2, 2.
iſt nicht beſtanden in der Wahrheit, Joh. 8, 44.
verklaget uns Tag und Nacht vor Gott, Offenb. 12, 10.
verſtellet ſich in einen Engel des Lichts, 2 Kor. 11, 14.
ward geworfen in den feurigen Pfuhl, Offenb. 20, 10.
Teufels Lehre, verbieten ehelich zu werden, 1 Tim. 4, 1. 3.
Theile recht das Wort der Wahrheit, 2 Tim. 2, 15.
Theſſalonicher forſchten täglich in der Schrift, Apoſtg. 17, 11.
Thier, gleich wie das Lamm, und redet wie der Offenb. 13, 11.
hatte ſieben Häupter, zehn Hörner und Offenb. 13, 1. ff.
Thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankſagung, 1 Tim. 2, 1.
Buße für deine Bosheit, Apoſtg. 8, 22.
Buße, wo aber nicht, ſo werde ich dir bald kommen, Offenb. 2, 16.
das, ſo wirſt du leben, Luc. 10, 28.
das Werk eines evangeliſchen Predigers, 2 Tim. 4, 5.
dich von ſolchen, die zerrüttete Sinne haben, 1 Tim. 6, 5.
die erſten Werke, Offenb. 2, 5.
ichs gern, ſo wird mir gelohnet, 1 Kor. 9, 17.
Rechnung von deinem Haushalten, Luc. 16, 2.
Thun nicht die Zöllner auch alſo? Matth. 5, 46. 47.
wir zu viel, ſo thun wirs Gotte, 2 Kor. 5, 13.
Thuſt du Böſes, ſo fürchte dich, Röm. 13, 4.
ſolches, ſo offenbare dich vor der Welt, Joh. 7, 4.
Thut alles in dem Namen des Herrn Jeſu Kol. 3, 17.
ohne Murren und ohne Zweifel, Phil. 2, 14.
zur Ehre Gottes, 1 Kor. 10, 31.
Buße, das Himmelreich iſt nahe herbeikommen, Matth. 3, 2.
und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget Apoſtg. 3, 19.
glaubet an das Evangelium, Marc. 1, 15.
laſſe ſich ein jeglicher taufen auf den Apoſtg. 2, 38.
denen wohl, die euch haſſen, Luc. 6, 27.
deſto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung 2 Petr. 1, 10.
Ehre jedermann, habt die Brüder lieb, 1 Petr. 2, 17.
Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unſträflich 2 Petr. 3, 14.
gewiſſen Tritt mit euren Füßen, Hebr. 12, 13.
niemand Gewalt noch Unrecht, Luc. 3, 14. Jer. 22, 3.
rechtſchaffene Früchte der Buße, Matth. 3, 8.
ſolchen Willen Gottes von Herzen, Eph. 6, 7.
von euch hinaus, wer böſe iſt, 1 Kor. 5, 13.

Thut wohl denen, die euch haſſen, Matth. 5, 44.
und leihet Luc. 6, 35.
Timotheo meinem rechtſchaffenen Sohn, 1 Tim. 1, 2.
Tod, der letzte Feind, 1 Kor. 15, 26.
ein Schlaf, Joh. 11. 11. Luc. 8, 52. Matth. 27, 52.
werden ſie ſuchen, und nicht finden, Offenb. 9, 6.
wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? 1 Kor. 15, 55.
Todes Gewalt hat der Teufel, Hebr. 2, 14.
Todten werden auferſtehen unverweslich, 1 Kor. 15, 52.
Todtſchläger hat nicht das ewige Leben bei ihm, 1 Joh. 3, 15.
Tödtet eure Glieder, die auf Erden ſind, Kol. 3, 5.
Tönend Erz und klingende Schelle, 1 Kor. 13, 1.
Trachtet am erſten nach dem Reich Gottes, Matth. 6, 33.
darnach, daß ihr die Gemeinde beſſert, 1 Kor. 14, 12.
nach dem, das droben iſt, nicht nach dem Kol. 3, 2.
nicht nach hohen Dingen, Röm. 12, 16.
Träumer, die das Fleiſch beflecken, Jud. v. 8.
Traurigkeit der Welt wirket den Tod, 2 Kor. 7, 10.
Trinke nicht mehr Waſſer, ſondern brauche ein wenig 1 Tim. 5, 23.
Trinket alle daraus, das iſt mein Blut des Neuen Teſtaments, Matth. 26, 27.
Tröſtet euch mit dieſen Worten untereinander, 1 Theſſ. 4, 18.
Trübſal bringet Geduld, Geduld aber ꝛc. Röm. 5, 3. ff.
die nie geweſen ſind, Marc. 13, 19.
und Angſt über alle Seelen Röm. 2, 9.

U.

Uebe dich ſelbſt in der Gottſeligkeit 1 Tim. 4, 7.
eine gute Ritterſchaft 1 Tim. 1, 18.
Ueber alles zieht an die Liebe, die das Band Kol. 3, 14.
das alles iſt zwiſchen . . . eine große Kluft, Luc. 16, 26.
demſelben ſehnen wir uns nach unſerer Behauſung, 2 Kor. 5, 2.
drei Jahre kam ich gen Jeruſalem, Gal. 1, 18.
ein Kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen, Joh. 16, 16.
mein Gewand haben ſie das Loos geworfen Matth. 27, 35.
ſolche hat der andere Tod keine Macht, Offenb. 20, 6.
Ueberhebe mich dieſes Kelchs Marc. 14, 36.
Ueberſchwenglicher aber haben wir uns noch mehr gefreut 2 Kor. 7, 13.
Uebertünchte Gräber, welche auswendig hübſch ſcheinen, Matth. 23, 27.
Ueberwinde das Böſe mit Gutem Röm. 12, 21.
Uebet jemand Barmherzigkeit, ſo thue ers mit Luſt Röm. 12, 8.
Um alle Werke ihres gottloſen Wandels, damit Judä v. 15.
deinetwillen werden wir getödtet, Röm. 8, 36.
der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet, Matth. 24, 22.
der Hurerei willen habe ein jeglicher ſein eigen Weib, 1 Kor. 7, 2.
des guten Werks willen ſteinigen Joh. 10, 33.
des Weibs willen wird ein Menſch verlaſſen ſeinen Vater und Eph. 5, 31.
eures Herzens Härtigkeit willen, Marc. 10, 5.
meinet- und des Evangelii willen, Marc. 8, 35.
welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kol. 3, 6.
Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, Eph. 6, 14.
Umſonſt habt ihr es empfangen, umſonſt gebt es auch Matth. 10, 8.
Unausſprechliche Worte, 2 Kor. 12, 4.
Unbegreiflich ſind deine Gerichte, Röm. 11, 33.
Und du, Kindlein, wirſt ein Prophet des Höchſten heißen, Luc. 1, 76.
Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt über Röm. 2, 8. 9.
Unkraut zwiſchen den Weizen, Matth. 13, 25.
Unnütze Fragen gebären nur Zank, 2 Tim. 2, 23.
Unnütze Knechte, Luc. 17, 10.
Unrein iſt beide ihr Sinn und Gewiſſen, Tit. 1, 15.
Uns, die wir nicht ſehen auf das Sichtbare, 2 Kor. 4, 18.
hat es Gott offenbaret durch ſeinen Geiſt, 1 Kor. 2, 10.
iſt bange, aber wir verzagen nicht, 2 Kor. 4, 8.
Unſer Glaube iſt der Sieg, der die Welt überwunden, 1 Joh. 5, 4.

Unser Gott ist ein verzehrend Feuer, Hebr. 12, 29.
Herr Jesus Christus schicke unsern Weg zu euch, 1 Thess. 3, 11.
ist um unserer Sünde Willen dahin Röm. 4, 25.
Heil ist jetzt näher, denn da wirs glaubten, Röm. 13, 11.
keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber, Röm. 14, 7.
Mund hat sich zu euch aufgethan, 2 Kor. 6, 11.
Ruhm ist der, nämlich das Zeugniß unsers Gewissens, 2 Kor. 1, 22.
täglich Brot gib uns heute, Matth. 6, 11.
Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben, Hebr. 13, 8.
Vater im Himmel, dein Name, Matth. 6, 9.
Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten Phil. 3, 20.
Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk, 1 Kor. 13, 9.
Unsere Ermahnung ist nicht gewesen zum Irrthum, 1 Thess. 2, 3.
Herzen erfüllet er mit Speise und Freuden, Apostg. 14, 17.
Lampen verlöschen, Matth. 25, 8.
Trübsal, die zeitlich und leicht ist, 2 Kor. 4, 17.
Väter sind alle unter der Wolken gewesen, 1 Kor. 10, 1.
Unter den Jüngern beschloß ein jeglicher, nachdem er Apostg. 11, 29.
einander ist einer des andern Glied, Röm. 12, 5.
welchen ihr scheinet als Lichter, Phil. 2, 15.
Unterwinde sich nicht jedermann Lehrer zu sein, Jac. 3, 1.
Untugend ist Sünde, und es ist etliche Sünde nicht zum Tode, 1 Joh. 5, 17.
Unvergänglicher Same des lebendigen Worts Gottes, 1 Petr. 1, 23.
Unverwelkliche Krone der Ehren empfahen, 1 Petr. 5, 4.
Urtheilest du das Gesetz, so bist du nicht ein Thäter Jac. 4, 11.

V.

Vater Abraham, erbarme dich mein! Luc. 16, 24.
der Barmherzigkeit, und Gott alles 2 Kor. 1, 3.
des Lichts, bei welchem keine Veränderung noch Jac. 1, 17.
die Stunde ist hie, daß du deinen Sohn Joh. 17, 1.
hilf mir aus dieser Stunde, Joh. 12, 27.
ich befehle meinen Geist in deine Hände; Luc. 23, 46.
danke dir, daß du mich erhöret hast Joh. 11, 41.
habe gesündiget im Himmel und vor dir, Luc. 15, 18.
will, daß, wo ich bin, auch die bei mir sein, Joh. 17, 24.
über alles, was da Kinder heißet Eph. 3, 15.
Unser in dem Himmel! Matth. 6, 9.
vergib ihnen Luc. 23, 34.
verkläre deinen Namen Joh. 12, 27.
willst du, so nimm diesen Kelch von mir, Luc. 22, 24.
Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Röm. 4, 5.
Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, Gal. 3, 15.
Verändert euch durch Verneurung eures Sinnes Röm. 12, 2.
Verbieten ehelich zu werden, eine Teufels-Lehre 1 Tim. 4, 1. 3.
Verblende ihre Augen, daß sie nicht sehen Röm. 11, 10.
Verborgener Schatz im Acker, Matth. 13, 44.
Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht Luc. 6, 37.
Verderbe den nicht mit deiner Speise Röm. 14, 15.
Verflucht sei jedermann, der nicht bleibet in alle dem Gal. 3, 10.
Verfluchte Leute, 2 Petr. 2, 14.
Vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat Eph. 4, 32.
euch untereinander, Kol. 3, 13.
so wird euch vergeben, Luc. 6, 37.
wo ihr etwas wider einander habet Marc. 11, 25.
Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Matth. 15, 9.
Vergeltet niemand Böses mit Bösem, Röm. 12, 17. 1 Petr. 3, 9.
Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern Matth. 6, 12.
Verkaufe alles, was du hast, und gibs den Armen, Luc. 18, 22.
Verkauft man nicht fünf Sperlinge um zween Pfennige? Luc. 12, 6.
was ihr habt, und gebt Almosen Luc. 12, 33.
Verlassen den richtigen Weg, und gehen irre, 2 Petr. 2, 15.
Verleugnen sollen wir das ungöttliche Wesen, Tit. 2, 12.

Verleugnen wir, so wird er uns auch verleugnen, 2 Tim. 2, 12.
Verloren Schaf, Groschen, Sohn Luc. 15, 4.
Vermahnet die Ungezogenen, tröstet die Kleinmüthigen, 1 Thess. 5, 14.
euch selbst mit Psalmen, Kol. 3, 16.
ihn als einen Bruder, 2 Thess. 3, 15.
Vermögen, das Gott darreichet, 1 Petr. 4, 11.
Vermöget du nicht eine Stunde zu wachen? Marc. 14, 37.
Vernehmet ihr noch nichts? Matth. 16, 9.
Vernunft gefangen zu nehmen unter den Gehorsam Christi 2 Kor. 10, 5.
Verrätheſt du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Luc. 22, 48.
Versäume nicht jemand Gottes Gnade, Hebr. 12, 15.
Versammlet euch zu dem Abendmahl des großen Gottes, Offenb. 19, 17.
Versetze dich ins Meer, Luc. 17, 6.
Versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm, und Matth. 5, 24.
Verstand der Heiden ist verfinstert, Eph. 4, 18.
Verstehest du auch was du lieſest? Apostg. 8, 30.
Verstehet ihr diese Gleichniß nicht, Marc. 4, 13.
Verstöre nicht um der Speise willen Gottes Werk, Röm. 14, 20.
Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, 2 Kor. 13, 5.
Vertrage einer den andern, und vergebet einer dem andern, Kol. 3, 13.
in der Liebe, Eph. 4, 2.
Vertraget das Uebel, 1 Petr. 2, 19.
Verwahret's, wie ihr wisset, Matth. 27, 65.
Verwirret die Gewissen nicht, Röm. 14, 1.
Verwundert euch deß nicht, denn es kommt die Stunde, Joh. 5, 28.
nicht, lieben Brüder, ob euch die Welt hasset, 1 Joh. 3, 13.
Viel andere Lästerungen sagten sie Luc. 22, 65.
Zeichen thät Jesus vor seinen Jüngern, Joh. 20, 30.
anders mehr vermahnete und verkündigte Luc. 3, 18.
bedräueten ihn, er sollte schweigen, Marc. 10, 48.
breiteten ihre Kleider auf den Weg, Marc. 11, 8.
die da sind die Ersten, werden die Letzten Matth. 19, 30.
vorwitzige Kunst getrieben Apostg. 19, 19.
es höreten, verwunderten sich Marc. 6, 2.
eines bessern Testaments Ausrichter ist Jesus worden, Hebr. 7, 22.
gaben falsch Zeugniß Marc. 14, 56.
Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund Apostg. 8, 7.
gläubeten an seinen Namen, Joh. 2, 23.
guter Werke habe ich euch erzeiget Joh. 10, 32.
Korinther, die zuhöreten, wurden gläubig, Apostg. 18, 8.
Leiber der Heiligen stunden auf Matth. 27, 52.
Vielmehr hat das Amt . . überschwengliche Klarheit 2 Kor. 3, 9.
werden wir selig werden durch sein Leben, Röm. 5, 10.
wird der Vater den heiligen Geist geben Luc. 11, 13.
Viel nun der Juden . . . was Jesus thät, wurden gläubig, Joh. 11, 45.
Priester wurden dem Glauben gehorsam, Apostg. 6, 7.
Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, Luc. 10, 24.
Reiche legten viel ein Marc. 12, 41.
rühmen sich nach dem Fleische, 2 Kor. 11, 18.
seiner Jünger gingen hinter sich, Joh. 6, 66.
sprachen, das ist eine harte Rede, Joh. 6, 60.
sind berufen, aber Wenig sind auserwählet, Matth. 22, 14.
ein Leib in Christo, Röm. 12, 5.
Verführer sind in die Welt kommen, 2 Joh. v. 7.
Volks hörete ihn gerne, Marc. 12, 37.
vom Volk gläubeten an ihn, Joh. 7, 31.
wandeln, von welchen ich euch oft gesaget habe, Phil. 3, 18.
werden die Letzten sein, die die Ersten sind, Marc. 10, 31.
kommen in meinem Namen, und sagen: Ich sei es, Luc. 21, 8.
vom Morgen und vom Abend, Matth. 8, 11.
nachfolgen ihrem Verderben, 2 Petr. 2, 2.
sich seiner Geburt freuen, Luc. 1, 14.
Vielen Blinden schenkte er das Gesicht, Luc. 7, 21.
Vier Thiere voller Augen vorn und hinten, Offenb. 4, 6. 7.

Vierundzwanzig Stühle, desgl. Aeltesten, mit weißen Kleidern, Offenb. 4, 4.
Volk, das fleißig wäre zu guten Werken, Tit. 2, 14.
Voll aller List und aller Schalkheit, Apostg. 13, 10.
Glaubens und heiligen Geistes, Apostg. 6, 5. 8.
heiliges Geistes, Apostg. 6, 3.
Vollbringet auch das Thun, 2 Kor. 8, 11.
Voller Gnade und Wahrheit, Joh. 1, 14.
Vom Tode zum Leben hindurch dringen, Joh. 5, 24.
Von Abels Blut an, bis auf das Blut Zacharia, Luc. 11, 51.
Anfang der Creatur hat sie Gott geschaffen, ein Männlein Marc. 10, 6.
außen scheinet ihr vor den Menschen fromm, Matth. 23, 28.
dem an gingen seiner Jünger viel hinter sich, Joh. 6, 66.
dem, der nicht hat, wird auch das genommen Luc. 19, 26.
dem Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbarlich Matth. 21, 42.
Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen, Joh. 16, 14.
Tage und der Stunde weiß niemand, Matth. 24, 36.
Weg des Friedens wissen sie nicht, Röm. 3, 17.
den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel Hebr. 7, 26.
den Tagen Johannis des Täufers, bis hieher, leidet das Matth. 11, 12.
der brüderlichen Liebe ist nicht Noth euch zu schreiben, 1 Thess. 4, 9.
der Buße der todten Werke, Hebr. 6, 1.
der Liebe in Christo Jesu, 2 Tim. 1, 13.
der Steuer, die den Heiligen geschieht, 1 Kor. 16, 1.
der Welt an ists nicht erhöret, Joh. 9, 32.
dieser Sekte ist uns kund Apostg. 28, 22.
diesem (Jesu) zeugen alle Propheten, daß durch seinen Apostg. 10, 43.
einer Klarheit zu der andern, 2 Kor. 3, 18.
einer Ungerechtigkeit zu der andern, Röm. 6, 19.
eures Herzens Härtigkeit wegen, Matth. 19, 8.
frühe Morgens an, bis an den Abend predigte Paulus, Apostg. 28, 23.
Gottes Gnade bin ich, das ich bin, 1 Kor. 15, 10.
ihm, und durch ihn, und in ihm, sind alle Dinge, Röm. 11, 36.
innen aus dem Herzen Marc. 7, 21.
mir selbst bin ich nicht kommen, Joh. 7, 28.
will ich mich nichts rühmen, 2 Kor. 12, 5.
nun an kennen wir niemand nach dem Fleisch, 2 Kor. 5, 16.
werden mich selig preisen alle Kindes Kind, Luc. 1, 48.
werdet ihr den Himmel offen sehen, Joh. 1, 51.
wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand Luc. 22, 69.
wirst du Menschen fahen, Luc. 5, 10.
reinem Herzen, 2 Tim. 2, 22.
seinem Fleische und von seinem Gebein, Eph. 5, 30.
seiner Fülle haben wir alle genommen, Joh. 1, 16.
ungefärbtem Glauben, 1 Tim. 1, 5.
welchem jemand überwunden ist, des Knecht ist er worden, 2 Petr. 2, 19.
welchen ich euch oft gesagt, Phil. 3, 18.
wem nehmen die Könige auf Erden den Zoll, Matth. 17, 25.
wem redet der Prophet solches? Apostg. 8, 34.
Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, Eph. 6, 16.
habt untereinander eine brünstige Liebe, 1 Petr. 4, 8.
zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte, 1 Tim. 2, 1.
Vorbild der Heerde, 1 Petr. 5, 3.
Vor diesem allen werden sie die Hände an euch legen, Luc. 21, 12.
diesen Tagen stund auf Theudas, und gab vor Apostg. 5, 36.
Vorerwählte Zeugen von Gott, Apostg. 10, 41.
Vor Gott kein Ansehen der Person, Röm. 2, 11.
Vornehmste und größte Gebot, Matth. 22, 30.
Vor Tage stund Jesus auf, Marc. 1, 25.

W.

Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, Eph. 5, 14.
Wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen Eph. 6, 18.
denn ihr wisset nicht, welche Stunde Matth. 24, 42.

Wachet, denn euer Widerſacher, der Teufel, 1 Petr. 5, 8.
in demſelbigen mit Dankſagung, Kol. 4, 2.
recht auf, 1 Kor. 15, 34.
ſtehet im Glauben, ſeid männlich und ſeid ſtark, 1 Kor. 16, 13.
und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet, Matth. 26, 41.
Wachſe in der Erkenntniß Gottes, Kol. 1, 11.
Wachſet in der Gnade und Erkenntniß unſers Herrn, 2 Petr. 3, 18.
Wäre dieſer nicht ein Uebelthäter, Joh. 18, 30.
von Gott, er könnte nichts thun Joh. 9, 33.
Gott euer Vater, ſo liebetet ihr mich Joh. 8, 42.
mein Reich von dieſer Welt, meine Diener würden drob Joh. 18, 36.
Wären ſolche Thaten zu Tyro . . . geſchehen, Matth. 11, 21.
Wäreſt du hier geweſen, mein Bruder wäre nicht geſtorben Joh. 11, 21. 32.
Wäret ihr blind, ſo hättet ihr keine Sünde, Joh. 9, 41.
von der Welt, ſo hätte die Welt das Ihre lieb, Joh. 15, 9.
Wärmet euch, ſättiget euch, Jac. 2, 16.
Wage die Koſt an ſie, daß ſie ihr Haupt beſcheren, Apoſtg. 21, 24.
Wahrhaftig ſind deine Wege Offenb. 15, 3.
und gerecht ſind deine Gerichte, Offenb. 19, 2.
Wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geiſte Joh. 4, 23. 24.
Wahrlich, dieſer iſt Gottes Sohn geweſen Matth. 27, 54.
du wirſt nicht von dannen heraus kommen, bis Matth. 5, 26.
ja, ſie haben ſich verſammlet Apoſtg. 4, 27.
ich ſage euch: die Zöllner mögen wohl eher ins Matth. 21, 31.
dies Geſchlecht wird nicht vergehen Matth. 24, 34.
es ſei denn, daß ihr Matth. 18, 3.
ſie haben ihren Lohn dahin, Matth. 6, 25.
was ihr den Vater bitten werdet Joh. 16, 23.
Wandelt dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finſterniß Joh. 12, 35.
ehrbarlich gegen die, die draußen ſind, 1 Theſſ. 4, 12.
im Geiſt, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht Gal. 5, 16.
in der Liebe, gleich wie Chriſtus uns geliebet hat, Eph. 5, 2.
nicht mehr, wie die Heiden, Eph. 4, 17.
vorſichtiglich, nicht als die Unweiſen, Eph. 5, 15.
weislich gegen die, die draußen Kol. 4, 5.
würdiglich dem Evangelio Chriſti Phil. 1, 27.
Herrn zu allem Gefallen, Kol. 1, 10.
wie die Kinder des Lichts, Eph. 5, 9.
ſich gebühret eurem Beruf, darin ihr berufen Eph. 4, 1.
Wappnet euch mit demſelben Sinn, 1 Petr. 4, 1.
Warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung der Herrlichkeit, Tit. 2, 13.
Wartet des Leibes, doch alſo, daß er nicht geil werde, Röm. 13, 14.
und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, 2 Petr. 3, 12.
Warum denket ihr ſo arges in eurem Herzen? Matth. 9, 4.
glaubet ihr mir nicht? Joh. 8, 46.
haſt du denn ſolches in deinem Herzen vorgenommen? Apoſtg. 5, 4.
hat der Satan dein Herz erfüllet, Apoſtg. 5, 3.
kennet ihr denn meine Sprache nicht? Joh. 8, 43.
kommen ſolche Gedanken in eure Herzen? Luc. 24, 38.
konnten wir ihn nicht austreiben? Matth. 17, 19.
laſſet ihr euch nicht lieber Unrecht thun? 1 Kor. 6, 7.
prüfet ihr dieſe Zeit nicht? Luc. 12, 57.
verachteſt du den Reichthum ſeiner Güte Röm. 2, 4.
wandeln deine Jünger nicht nach den Marc. 7, 5.
Was alt und überjahret iſt, das iſt nahe bei ſeinem Ende Hebr. 8, 13.
bekümmert ihr das Weib? Matth. 26, 10.
euch doch? Matth. 16, 8.
bei den Menſchen unmöglich iſt, das iſt bei Gott möglich Luc. 18, 27.
denn Gott zuſammengefüget hat, ſoll der Menſch nicht Marc. 10, 9.
der Menſch ſäet, das wird er erndten Gal. 6, 7.
Vater thut, das thut gleich auch der Sohn Joh. 5, 19.
du auf Erden binden wirſt, ſoll auch im Himmel gebunden Matth. 16, 19.
bitteſt, das wird dir Gott geben, Joh. 11, 22.
thuſt, das thue bald, Joh. 13, 27.

Was dürfen wir weiter Zeugniß Matth. 26, 65.
ein jeglicher Guts thun wird, das wird er vom Herrn Eph. 6, 8.
er ſiehet den Vater thun, das thut gleich auch Joh. 5, 19.
ehrbar, was gerecht, was keuſch Phil. 4, 8.
fehlet mir noch? Matth. 19, 20.
gedenket ihr ſolches in euren Herzen Marc. 2, 8.
gehen mich die draußen an? 1 Kor. 5, 12.
gerecht, was keuſch, was lieblich, was . . . jaget Phil. 4, 8.
Gott durch den Mund aller ſeiner Propheten, Apoſtg. 3, 18.
gereiniget hat, das mache du nicht unrein Apoſtg. 10, 15.
verheißet, das kann er auch thun Röm. 4, 21.
zuſammengefüget hat, ſoll der Menſch nicht ſcheiden Matth. 19, 6.
haben wir mit dir zu thun? Matth. 8, 29.
haſt du, das du nicht empfangen 1 Kor. 4, 7.
hat das Licht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß? 2 Kor. 6, 14.
die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? 2 Kor. 6, 14.
hattet ihr zu der Zeit für Frucht? Röm. 6, 21.
heißeſt du mich gut? Matth. 19, 17.
heißet ihr mich aber Herr, Herr; und thut nicht Luc. 6, 46.
hülfe es dem Menſchen, ſo er die ganze Welt gewönne, Matth. 16, 26.
hoch iſt unter den Menſchen, das iſt ein Greuel vor Gott Luc. 16, 15.
ich euch ſage, das ſage ich allen: Wachet! Marc. 13, 37.
im Finſterniß, das redet im Licht, Matth. 10, 27.
geſchrieben habe, das habe ich geſchrieben Joh. 19, 22.
jetzt lebe im Fleiſche, das lebe ich in dem Glauben des Gal. 2, 20.
thue, das weißeſt du jetzt nicht, du wirſts aber hernach Joh 13, 7.
ihr auf Erden binden werdet, ſoll auch im Himmel gebunden Matth. 18, 18.
bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun Joh. 14, 14.
gethan habt einem unter dieſen Geringſten, Matth. 25, 40.
habt, das haltet, bis daß ich komme Offenb. 2, 25.
im Finſtern ſaget, das wird man im Licht hören Luc. 12, 3.
thut, das thut von Herzen, als dem Herrn, Kol. 3, 23.
wollt, das euch die Leute thun ſollen, Luc. 6, 31.
nicht gethan habt einem unter dieſen Geringſten Matth. 25, 45.
iſt das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorſam iſt Matth. 8, 27.
ein Ruhm, ſo ihr um Miſſethat willen leidet? 1 Petr. 2, 20.
eine Rede, daß er ſaget: ihr werdet mich ſuchen? Joh. 7, 36.
euer Leben? ein Dampf iſts, der eine kleine Zeit währet Jac. 4, 14.
Wahrheit? Joh. 18, 38.
iſts, daß du uns dich willſt offenbaren, Joh. 14, 22.
kann der Menſch geben, damit . . . löſe, Matth. 16, 26.
krumm iſt, ſoll richtig werden, und was uneben iſt, ſoll ſchlechter Luc. 3, 5.
meineſt du, will aus dem Kindlein werden? Luc. 1, 66.
mir Gewinn war, das habe ich um Chriſti willen für Schaden Phil. 3, 7.
muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Luc. 10, 25.
nicht aus dem Glauben gehet, das iſt Sünde Röm. 14, 23.
recht ſein wird, ſoll euch werden Matth. 20, 7.
ſaget denn die Schrift? Abraham hat Gott geglaubet Röm. 4, 3.
ſageſt du von dir ſelbſt? Joh. 1, 22.
ſchwach iſt vor der Welt, das hat Gott erwählet 1 Kor. 1, 27.
ſichtbar iſt, das iſt zeitlich, was aber unſichtbar iſt, das iſt 2 Kor. 4, 18.
ſieheſt du aber einen Splitter in deines Bruders Auge? Luc. 6, 41.
ſoll denn das Geſetz? es iſt dazu kommen um der Sünde willen Gal. 3, 19.
doch dieſer Unrath? Marc. 14, 4.
ich thun, daß ich ſelig werde? Apoſtg. 16, 30.
ſollen denn wir thun? Luc. 3, 12. 14.
wir thun, daß wir Gottes Werke wirken? Joh. 6, 28.
ſtehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Matth. 20, 6.
ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel? dieſer Jeſus, Apoſtg. 1, 11.
ſuchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Luc. 24, 5.
thöricht iſt vor der Welt, das hat Gott erwählet 1 Kor. 1, 27.
verſuchet ihr Gott mit Auflegen des Jochs auf der Apoſtg. 15, 10.
vom Fleiſch geboren wird, das iſt Fleiſch Joh. 3, 6.
von Gott geboren iſt, überwindet 1 Joh. 5, 4.

Was von mir geſchrieben iſt, das hat ein Ende Luc. 22, 37.
wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keuſch, was Phil. 4, 8.
werden wir eſſen, was werden wir trinken, Matth. 6, 31.
will dieſer Lotter-Bube ſagen? etliche Apoſtg. 17, 18.
wir geſehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, 1 Joh. 1, 3.
wohl lautet, iſt etwa eine Tugend, iſt etwa ein Lob, dem Phil. 4, 8.
ziemet ſich zu thun auf die Sabbather? Luc. 6, 9.
zum Munde eingehet, das verunreiniget den Menſchen Matth. 15, 11. 17.
herausgehet, das kommt aus dem Herzen, Matth. 15, 18.
zuvor geſchrieben iſt, das iſt uns zur Lehre geſchrieben, Röm. 15, 4.
Waſche dein Angeſicht, Matth. 6, 17.
Waſſerbad im Wort, Eph. 5, 26.
Waſſer des ewigen Lebens, Joh. 4, 14.
Weder der da pflanzet, noch der da begeußt, 1 Kor. 3, 7.
die Hurer noch Abgöttiſchen, ꝛc. werden das Reich 1 Kor. 6, 9. 10.
Hohes noch Tiefes ꝛc. mag uns ſcheiden von der Liebe Röm. 8, 39.
kalt noch warm, Offenb. 3, 15.
Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtenthum, Röm. 8, 38.
Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergerniß kommt, Matth. 18, 7.
den Schwangern und Säugern zu der Zeit, Luc. 21, 23.
denen, die auf Erden wohnen, und auf dem Meer, Offenb. 12, 12.
der Welt der Aergerniß halben, Matth. 18, 7.
dir, Chorazin! wehe dir Bethſaida! Matth. 11, 21.
euch, denn ihr bauet der Propheten Gräber, Luc. 11, 47.
die ihr hie lachet, denn ihr werdet weinen und heulen, Luc. 6, 25.
Reichen, denn ihr habt euren Troſt dahin, Luc. 6, 24.
Schriftgelehrten und Phariſäer, Matth. 23, 13. ff.
verblendete Leiter! Matth. 23, 16.
wenn euch jedermann wohl redet, Luc. 6, 26.
ihnen, denn ſie gehen den Weg Cain, Jud. v. 11.
mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte, 1 Kor. 9, 16.
Weh, weh, weh denen, die auf Erden wohnen, Offenb. 8, 13.
Weib, ſei los von deiner Krankheit, Luc. 13, 12.
ſiehe, das iſt dein Sohn, Joh. 19, 26.
Weiber Schmuck, ſoll nicht auswendig ſein, 1 Petr. 3, 3.
ſollen ihren Männern unterthan ſein, 1 Petr. 3, 1.
Weichet alle von mir ihr Uebelthäter, Matth. 7, 23.
denn das Mägdlein iſt nicht todt, Matth. 9, 24.
von mir alle Uebelthäter, Pſ. 6, 9. Luc. 13, 27.
Weide meine Lämmer, Schafe, Joh. 21, 15. 16.
Weidet die Heerde Chriſti, ſo euch befohlen iſt ꝛc. nicht 1 Petr. 5, 2.
Weil Chriſtus im Fleiſch für uns gelitten hat, 1 Petr. 4, 1.
der verworfen iſt, der ſie verklaget, Offenb. 12, 10.
du haſt behalten das Wort meiner Geduld, Offenb. 3, 10.
lau biſt, und weder kalt noch warm, Offenb. 3, 16.
von Kind auf die heilige Schrift weißeſt, 2 Tim. 3, 15.
weißeſt alle Sitten und Fragen der Juden, Apoſtg. 26, 7.
ihr denn Kinder ſeid, hat Gott geſandt den Geiſt Gal. 4, 6.
wir im Leibe wohnen, ſo wallen wir dem Herrn, 2 Kor. 5, 6.
ſolches wiſſen, nämlich die Zeit, daß die Stunde da iſt, Röm. 13, 11.
wiſſen, daß der Menſch durch des Geſetzes Werk nicht Gal. 2, 16.
Weinet mit dem Weinenden, Röm. 12, 15.
über euch ſelbſt und über eure Kinder, Luc. 23, 28.
und heulet über euer Elend, Jac. 5, 1.
Weiſet mir die Zins-Münze, Matth. 22, 19.
Weiſſage uns, Chriſte, Matth. 26, 68.
wer iſts, der dich ſchlug? Luc. 22, 64.
Weißt du auch, daß ſich die Phariſäer ärgerten, Matth. 15, 12.
ich Macht habe dich zu kreuzigen, Joh. 19, 10.
nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Röm. 2, 4.
Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, 1 Joh. 3, 1.
Weib iſt, die zehn Groſchen hat, ſo ſie der Luc. 15, 8.
Welche Chriſtum angehören, die kreuzigen ihr Fleiſch ſammt den Gal. 5, 24.

Welche da leiden nach Gottes Willen, 1 Petr. 4, 19.
da sei die überschwengliche Größe, Eph. 1, 19.
der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder, Röm. 8, 14.
er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht, Röm. 8, 30.
Erde Dornen trägt, die ist untüchtig, Hebr. 6, 8.
er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, Röm. 8, 29. 30.
euch nicht aufnehmen, Marc. 6, 11.
ich abermal mit Aengsten gebäre, Gal. 4, 19.
ich lieb habe, die strafe und züchtige ich, Offenb. 3, 19.
in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt, 1 Tim. 5, 6.
nicht freiet, die sorget, was den Herrn 1 Kor. 7, 34.
nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches Joh. 1, 13.
ohne Gesetz gesündiget haben, die werden auch ohne Gesetz Röm. 2, 12.
Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, Röm. 9, 15.
ihr euch begebt zu Knechten in Gehorsam, Röm. 6, 16.
sei Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit, 1 Petr. 4, 11.
viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, Luc. 12, 48.
Welchen der Bauch ihr Gott ist, Phil. 3, 19.
der Herr lieb hat, den straft er, Hebr. 12, 6.
du bereitet hast vor allen Völkern, Luc. 2, 31.
er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum, Tit. 3, 6.
Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, Röm. 3, 25.
ich küssen werde, der ists, den greifet, Matth. 26, 48.
ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, Joh. 20, 23.
man muß das Maul stopfen, Tit. 1, 11.
Welcher auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, Luc. 20, 18.
Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, Matth. 3, 10.
Ende ist das Verdammniß, Phil. 3, 19.
schauet an, und folget ihrem Hebr. 13, 7.
isset, der verachte den nicht, der da nicht isset, Röm. 14, 3.
ist der Größeste, der zu Tische sitzt, oder der da dienet? Luc. 22, 27.
ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet ums Matth. 7, 9.
Mensch weiß, was im Menschen ist, 1 Kor. 2, 11.
Namen sind in dem Buch des Lebens, Phil. 4, 3.
nicht wieder schalt, da er gescholten ward, 1 Petr. 2, 23.
sich unter euch dünket weise sein, der werde ein Narr, 1 Kor. 3, 18.
solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit ꝛc. 2 Petr. 1, 9.
uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, Kol. 1, 13.
tüchtig gemachet hat, das auszuführen, 2 Kor. 3, 6.
unsern nichtigen Leib verklären wird, Phil. 3, 21.
unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Joh. 8, 46.
unwürdig isset und trinket, der isset und trinket 1 Kor. 11, 29.
Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Eph. 4, 18.
will groß werden unter euch, der soll euer Diener Marc. 10, 43.
Welches auch die Engel gelüstet zu schauen, 1 Petr. 1, 12.
ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Matth. 22, 36.
die Stätte meiner Ruhe? Apostg. 7, 49.
wird das Zeichen sein deiner Zukunft? Matth. 24, 3.
Wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort, Hebr. 5, 13.
Wen da dürstet, der komme, Joh. 7, 37. Offenb. 22, 17.
Wendet allen euren Fleiß daran, 2 Petr. 1, 5.
Wenig ist ihrer, die ihn finden, Matth. 7, 14.
Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Joh. 15, 26.
dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet Luc. 21, 28.
jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen 1 Joh. 3, 17.
das Salz dumm wird, womit wird man würzen, Marc. 9, 50.
jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, Joh. 16, 13.
Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, Kol. 3, 4.
dein Auge einfältig ist, Matth. 6, 23.
Wenn der Jünger ist, wie der Meister, so ist er vollkommen Luc. 6, 40.
unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, Luc. 11, 24.
des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch Luc. 18, 1.
die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde Jac. 1, 15.
dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer Luc. 7, 39.

Wenn du Almoſen gibſt, ſo laß die linke Hand nicht wiſſen Matth. 6, 3.
beteſt, ſo gehe in dein Kämmerlein, Matth. 6, 6.
das thuſt, ſo wirſt du feurige Kohlen auf ſein Haupt Röm. 12, 20.
deine Gabe auf dem Altar opferſt, Matth. 5, 23.
dermaleins dich bekehreſt, ſo ſtärke deine Brüder, Luc. 22, 32.
ein Mahl macheſt, ſo lade die Armen, die Krüppel, Luc. 14, 13.
erkenneteſt die Gabe Gottes, Joh. 4, 10.
es wüßteſt, ſo würdeſt du auch bedenken zu dieſer Luc. 19, 42.
von jemand geladen wirſt zur Hochzeit, Luc. 14, 8. 10.
ein Blinder den andern leitet, ſo fallen ſie beide in die Matth. 15, 14.
Geſetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen Gal. 3, 21.
Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme Luc. 12, 39.
Haus mit ihm ſelbſt . . . uneins Matth. 12, 25.
Reich mit ihm ſelbſt untereinander uneins wird Marc. 3, 24.
ſtarker Gewappneter ſeinen Palaſt bewahret Luc. 11, 21.
ich abermal komme, ſo will ich nicht ſchonen, 2 Kor. 13, 2.
alle meine Habe den Armen gäbe, 1 Kor. 13, 3.
auferſtehe, will ich vor euch hingehen Matth. 26, 32.
den Menſchen noch gefällig wäre Gal. 1, 10.
erhöhet werde von der Erde, ſo will ich ſie alle zu mir Joh. 12, 32.
mit Menſchen- und Engel-Zungen redete 1 Kor. 13, 1.
ſchwach bin, ſo bin ich ſtark 2 Kor. 12, 10.
weiſſagen könnte, und wüßte alle Geheimniſſe 1 Kor. 13, 2.
jemand das Geſetz Moſis bricht, der muß ſterben, ohn Hebr. 10, 28.
dieſer Welt Güter hat, und ſiehet ſeinen Bruder 1 Joh. 3, 17.
ihr Abrahams Kinder wäret, ſo thätet ihr Abrahams Joh. 8, 39.
alles gethan habt, was euch befohlen iſt, Luc. 17, 10.
betet, ſollt ihr nicht viel plappern Matth. 6, 7.
das alles ſehet, ſo wiſſet, daß es nahe vor Matth. 24, 38.
euern Wohlthätern wohlthut Luc. 6, 33.
faſtet, ſollt ihr nicht ſauer ſehen, wie die Heuchler Matth. 6, 16.
Glauben habt als ein Senfkorn, Luc. 17, 6.
geſchmähet werdet über dem Namen Chriſti, 1 Petr. 4, 14.
hören werdet von Krieg Marc. 13, 7.
Meſſias kommen wird, ſo wird ers Joh. 4, 25.
nicht vergeben werdet, ſo wird euch euer Vater Marc. 11, 26.
nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo gläubet ihr nicht Joh. 4, 48.
ſtehet, und betet, ſo vergebet, wo ihr etwas wider Marc. 11, 25.
um Wohlthat willen leidet und erduldet 1 Petr. 2, 20.
kommen wird das Vollkommene, ſo wird das Stückwerk 1 Kor. 13, 10.
nun die ganze Gemeine zuſammen käme an 1 Kor. 14, 23.
ſie anſehen euren keuſchen Wandel, 1 Petr. 3, 2.
etwas tödliches trinken Marc. 16, 18.
euch in einer Stadt verfolgen Marc. 10, 23.
werden ſagen: Es iſt Friede, es hat keine Gefahr 1 Theſſ. 5, 3.
wir gerichtet werden, ſo werden wir von dem Herrn 1 Kor. 11, 32.
Nahrung und Kleider haben, ſo laſſet uns begnügen 1 Tim. 6, 8.
Wenns möglich geweſen wäre, ihr hättet eure Augen Gal. 4, 15.
Wer aber weichen wird, an dem wird meine Seele keinen Gefallen Hebr. 10, 38.
ärgert dieſer Geringſten einen, die an mich glauben, Matth. 18, v. 7.
am Fleiſch leidet, der höret auf von Sünden 1 Petr. 4, 1.
an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben Joh. 3, 36.
der Hure hanget, der iſt ein Leib mit ihr 1 Kor. 6, 16.
dieſen glaubet der iſt gerecht, Apoſtg. 13, 39.
einem ſündiget, der iſts ganz ſchuldig Jac. 2, 10.
mich glaubet, der hat das ewige Leben Joh. 6, 47.
anklopfet, dem wird aufgethan Matth. 7, 8. Luc. 10, 11.
Arges thut, der haſſet das Licht Joh. 3, 20. 21.
auch in keinem Wort fehlet, der iſt ein vollkommener Mann Jac. 3, 2.
auf dieſen Stein fällt, der wird zerſchellen Matth. 21, 44.
ſein Fleiſch ſäet, der wird von dem Fleiſch das Verderben Gal. 6, 8.
aus Gott geboren iſt, der thut nicht Sünde 1 Joh. 3, 9.
beharret bis ans Ende, der wird ſelig Matth. 10, 22.
biſt du, daß du einen andern urtheileſt? Jac. 4, 12.

Wer biſt du, daß du einen fremden Knecht richteſt? Röm. 14, 4.
mit Gott rechten willſt? Röm. 9, 10.
böſe iſt, der ſei immerhin böſe, und wer unrein iſt, der Offenb. 22, 11.
Chriſti Geiſt nicht hat, der iſt nicht ſein Röm. 8, 9.
da betet, der bitte im Glauben und zweifle nicht Jac. 1, 6.
bittet, der empfähet Matth. 7, 8.
glaubet, daß Jeſus ſei der Chriſt, der iſt von Gott 1 Joh. 5, 1.
glaubet und getauft wird, der wird ſelig werden Marc. 16, 16.
hat, dem wird gegeben, und wird die Fülle Matth. 13, 12. Cap. 25, 29.
kärglich ſäet, der wird auch kärglich erndten 2 Kor. 9, 6.
lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr ſterben Joh. 11, 26.
ſaget, ich kenne ihn, und hält ſeine Gebote nicht, 1 Joh. 2, 4.
ſäet im Segen, der wird erndten im Segen 2 Kor. 9, 6.
ſchwöret bei dem Himmel, der ſchwöret bei dem Stuhl Matth. 23, 22.
ſuchet ſeine Seele zu erhalten, der wird ſie verlieren Luc. 17, 33.
ſündiget, der hat ihn nicht geſehen noch erkannt, 1 Joh. 3, 6.
weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem iſts Sünde Jac. 4, 17.
will, der nehme das Waſſer des Lebens umſonſt Offenb. 22, 17.
will der Vornehmſte ſein, der ſei euer Knecht Matth. 20, 27.
zweifelt, der iſt gleich wie die Meereswogen Jac. 1, 6.
Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, Marc. 10, 15.
Schwert nimmt, der ſoll durchs Schwert umkommen, Matth. 26, 52.
dem Altar dienet, ſoll ſich vom Altar nähren, 1 Kor. 9, 13.
Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht Joh. 3, 36.
den andern liebet, der hat das Geſetz erfüllet, Röm. 13, 8.
heiligen Geiſt läſtert, der hat keine Vergebung, Marc. 3, 29.
Namen Chriſti nennet, der trete ab 2 Tim. 2, 19.
des Herrn anrufen wird, der ſoll ſelig Apoſtg. 2, 21.
Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben, 1 Joh. 5, 12.
leugnet, der hat auch den Vater nicht, 1 Joh. 2, 23.
nicht ehret, der ehret den Vater nicht, Joh. 5, 23.
Sünder bekehret hat von dem Irrthum ſeines Weges, Jac. 5, 20.
Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit, 1 Joh. 2, 17.
der Kleinen einen ärgert, die an mich glauben, Marc. 9, 42.
Welt Freund ſein will, der wird Gottes Feind ſein, Jac. 4, 4.
des Tages wandelt, der ſtößet ſich nicht, Joh. 11, 9. 10.
dich ſchläget auf einen Backen, dem biete den andern auch dar, Luc. 6, 29.
die Braut hat, der iſt der Bräutigam, Joh. 3, 29.
Seinen nicht verſorget, der iſt ärger, denn ein Heide, 1 Tim. 5, 8.
Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vaters, 1 Joh. 2, 15.
dir den Mantel nimmt, dem wehre nicht auch den Rock, Luc. 6, 29.
dies Brot iſſet, der wird leben in Ewigkeit, Joh. 6, 58.
durchſchauet in das vollkommene Geſetz der Freiheit, Jac. 1, 25.
ein ſolches Kindlein ꝛc. aufnimmt, der nimmt mich auf, Marc. 9, 37.
Weib anſiehet, ihrer zu begehren, Matth. 5, 28.
einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, Matth. 10, 41.
Thurm bauen will, überſchlägt die Koſt, Luc. 14, 28.
eines von dieſen kleinſten Geboten auflöſet, Matth. 5, 19.
es annimmt, der verſiegelt es, daß Gott wahrhaftig Joh. 3, 33.
etwas redet wider den heiligen Geiſt, Matth. 12, 32.
euch aufnimmt, der nimmt mich auf, Matth. 10, 40.
höret, der höret mich, und wer euch verachtet, Luc. 10, 16.
irre macht, wird ſein Urtheil tragen Gal. 5, 10.
tödtet, der wird meinen, er thue Gott einen Dienſt Joh. 16, 2.
tränket mit einem Becher Waſſers in meinem Namen, Marc. 9, 41.
verachtet, der verachtet mich, Luc. 10, 16.
freiet, der ſorget, was der Welt angehöret, 1 Kor. 7, 33.
fromm iſt, der ſei immerhin fromm, Offenb. 22, 11.
geſtohlen hat, der ſtehle nicht mehr, Eph. 4, 28.
geſtorben iſt, der iſt gerechtfertiget von der Sünde, Röm. 6, 7.
gewaſchen iſt, der darf nicht denn die Füße waſchen, Joh. 13, 10.
glaubet und getaufet wird, der wird ſelig, Marc. 16, 16.
unſerer Predigt? Jeſ. 53, 1. Joh. 12, 38.
Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner, 1 Joh. 5, 10.

Wer Gottes Willen thut, der iſt mein Bruder, Marc. 3, 35.
gottesfürchtig iſt und thut ſeinen Willen, den Joh. 9, 31.
Gutes thut, der iſt von Gott, 3 Joh. v. 11.
hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer iſt ſein Rathgeber Röm. 11, 34.
heilig iſt, der ſei immerhin heilig Offenb. 22, 11.
höret und nicht thut, der iſt gleich einem Menſchen Luc. 6, 49.
huret, der ſündiget an ſeinem eigenen Leibe, 1 Kor. 6, 18.
ihn fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm, Apoſtg. 10, 35.
im Geringſten treu iſt, der iſt auch im Großen treu, Luc. 16, 10.
in der Lehre Chriſti bleibet, der hat beide den Vater und 2 Joh. v. 9.
Liebe bleibet, der bleibet in Gott, 1 Joh. 4, 16.
ihm bleibet, der ſündiget nicht, 1 Joh. 3, 6.
keinem Wort fehlet, der iſt ein vollkommener Mann, Jac. 3, 2.
iſt, der euch ſchaden könnte, ſo ihr dem Guten nachkommet? 1 Petr. 3, 13.
der, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, 1 Joh. 5, 5.
denn mein Nächſter? Luc. 10, 29.
dieſer, der auch die Sünde vergibet? Luc. 7, 49.
doch der Größeſte im Himmelreich? Matth. 18, 18.
hiezu tüchtig? 2 Kor. 2, 16.
Paulus? Wer iſt Apollo? Diener ſind ſie 1 Kor. 3, 5.
ſchwach, und ich werde nicht ſchwach? wer wird geärgert, 2 Kor. 11, 29.
unter euch, der einen Thurm bauet, und ſitzt nicht zuvor Luc. 14, 28.
ſo ihn ſein Sohn bittet ums Brot, Matth. 7, 9.
würdig das Buch aufzuthun, und ſeine Siegel zu Offenb. 5, 2.
iſts, der dich ſchlug? Matth. 26, 68. Luc. 22, 64.
kärglich ſäet, der wird auch kärglich erndten, 2 Kor. 9, 6.
kann denn ſelig werden? Marc. 10, 26. Luc. 18, 26.
Gottes Willen widerſtehen? Röm. 9, 19.
Sünde vergeben, denn allein Gott? Luc. 5, 21.
läſtert den heiligen Geiſt, dem ſoll es nicht vergeben werden, Luc. 12, 10.
leben will, und gute Tage ſehen, 1 Petr. 3, 10.
ledig iſt, der ſorget was den Herrn angehet, 1 Kor. 7, 32.
lieb hat, der iſt von Gott geboren, 1 Joh. 4, 7.
mein Fleiſch iſſet, und trinket mein Blut, Joh. 6, 54.
Wort höret, und glaubet dem, der mich geſandt hat, Joh. 5, 24.
meine Gebote hat, und hält ſie, Joh. 14, 21.
mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich geſandt hat Luc. 9, 48.
bekennet vor den Menſchen, den will ich bekennen ꝛc. Matth. 10, 32.
haſſet, der haſſet auch meinen Joh. 15, 23.
liebet, der wird mein Wort halten, Joh. 14, 23.
ſiehet, der ſiehet den Vater, Joh. 12, 45. Cap. 14, 9.
verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat, Luc. 10, 16.
verleugnet vor den Menſchen, der wird verleugnet Luc. 12, 9.
mir dienen will, der folge mir nach, Joh. 12, 26.
folgen will, der verleugne ſich ſelbſt, Luc. 9, 23.
nachfolget, der wird nicht wandeln im Finſterniß, Joh. 8, 12.
mit ſeinem Bruder zürnet, der iſt des Gerichts ſchuldig, Matth. 5, 22.
Zungen redet, der beſſert ſich ſelbſt, 1 Kor. 14, 4.
nicht abſaget allem, das er hat, Luc. 14, 33.
bleibet bei den heilſamen Worten, 1 Tim. 6, 3.
das Reich Gottes nimmt, als ein Kind, Luc. 18, 17.
hat, von dem wird auch genommen Matth. 13, 12.
lieb hat, der kennet Gott nicht, 1 Joh. 4, 8.
mit mir iſt, der iſt wider mich, Luc. 11, 23.
recht thut, der iſt nicht von Gott, 1 Joh. 3, 10.
ſein Kreuz auf ſich nimmt, und folget mir nach, Matth. 10, 38.
träget, und mir nachfolget, Luc. 14, 27.
wider uns iſt, der iſt für uns, Luc. 9, 50.
will arbeiten, der ſoll auch nicht eſſen, 2 Theſſ. 3, 10.
zur Thür hineingehet in den Schafſtall, Joh. 10, 1.
nun bekennet, daß Jeſus Gottes Sohn iſt, der 1 Joh 4, 15.
Ohren hat zu hören, der höre, Matth. 11, 15. Luc. 8, 8.
recht thut, der iſt gerecht, 1 Joh. 3, 7.
ſein Leben erhalten will, der wirds verlieren, Matth. 16, 25.

Wer ſein Weib liebet, der liebet ſich ſelbſt, Eph. 5, 28.
Wort hält, in ſolchem iſt wahrlich die Liebe Gottes, 1 Joh. 2, 5.
ſeine Gebote hält, der bleibet in ihm, 1 Joh. 3, 24.
Hand an den Pflug leget, und ſiehet zurück, Luc. 9, 62.
ſeinen Bruder haſſet, der iſt ein Todtſchläger, 1 Joh. 3, 15.
liebet, der bleibet im Licht, 1 Joh. 2, 10.
nicht liebet, den er ſiehet, 1 Joh. 4, 20.
ſich fürchtet, iſt nicht völlig in der Liebe, 1 Joh. 4, 18.
läſſet dünken, er ſtehe, mag wohl zuſehen, daß er nicht 1 Kor. 10, 12.
mein und meiner Worte ſchämet, Marc. 8, 38.
rühmet, der rühme ſich des Herrn, 2 Kor. 10, 17.
ſcheidet von ſeinem Weibe, und freiet eine andere, Marc. 10, 11.
ſelbſt erhöhet, der ſoll erniedriget werden, Luc. 14, 11. Cap. 18, 14.
von ſeinem Weibe ſcheidet, es ſei denn um der Hurerei Matth. 19, 9.
wider die Obrigkeit ſetzet, der widerſtrebet Gottes Röm. 13, 2.
zum Könige macht, der iſt wider den Kaiſer, Joh. 19, 12.
ſind dieſe mit weißen Kleidern Offenb. 7, 13.
ſollte dich nicht fürchten, Herr, und deinen Namen preiſen? Offenb. 15, 4.
ſuchet dich zu tödten, du haſt den Joh. 7, 20.
Sünde thut, der iſt der Sünden Knecht, Joh. 8, 34.
vom Teufel 1 Joh. 3, 8.
thut auch Unrecht, 1 Joh. 3, 4.
übertritt, und bleibet nicht in der Lehre, 2 Joh. v. 9.
überwindet, dem ſoll kein Leid geſchehen Offenb. 2, 11.
der ſoll mit weißen Kleidern angelegt werden Offenb. 3, 5.
Unrecht thut, der wird empfahen, was er unrechts gethan hat Kol. 3, 25.
unrein iſt, der ſei immerhin unrein, Offenb. 22, 11.
unter euch ohne Sünde iſt, der werfe Joh. 8, 7.
unterrichtet wird mit dem Wort, Gal. 6, 6.
Vater oder Mutter mehr liebet, denn mich, Matth. 10, 37.
verläſſet Häuſer, oder Brüder, oder Schweſtern Matth. 19, 29.
von der Erde iſt, der iſt von der Erde Joh. 3, 31.
Gott geboren iſt, der ſündiget nicht 1 Joh. 5, 18.
iſt, der höret Gottes Wort, Joh. 8, 47.
ihm ſelbſt redet, der ſuchet ſeine Joh. 7, 18.
will die Auserwählten Gottes beſchuldigen? Röm. 8, 33.
hinauf gen Himmel fahren? Röm. 10, 6. 7.
uns ſcheiden von der Liebe Gottes Röm. 8, 35.
verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt Röm. 8, 34.
wird geärgert, und ich brenne nicht? 2 Kor. 11, 29.
mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Röm. 7, 24.
zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er ſei Hebr. 11, 6.
mir kommt, den werde ich nicht hinaus ſtoßen Joh. 6, 37.
ſeinem Bruder ſaget: du Narr Matth. 5, 22.
ſeiner Ruhe kommen iſt, der ruhet auch von ſeinen Werken Hebr. 4, 10.
zum Vater . . . ſpricht, wenn ichs opfere, Matth. 15, 5.
zween Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat Luc. 3, 11.
Werke, die in Gott gethan Joh. 3, 21.
Werde ich dich nicht waſchen, ſo haſt du keinen Theil Joh. 13, 8.
Werdet doch einmal recht nüchtern, 1 Kor. 15, 34.
ihr nicht eſſen das Fleiſch des Menſchen Sohns, Joh. 6, 53.
nicht abgöttiſch, gleich wie jener etliche worden, 1 Kor. 10, 7.
Kinder an dem Verſtändniß, 1 Kor. 14, 20.
theilhaftig ihrer Sünden, Offenb. 18, 4.
verdroſſen Gutes zu thun, 1 Theſſ. 3, 13.
unverſtändig, ſondern verſtändig, Eph. 5, 17.
voll Geiſtes, und redet untereinander von Pſalmen, Eph. 5, 18. 19.
Vorbilde der Heerde, 1 Petr. 5, 3.
Werfet euer Vertrauen nicht Hebr. 10, 35.
Weß aber das Herz voll iſt, deß geht der Mund über, Matth. 12, 34.
iſt das Bild und die Ueberſchrift? Matth. 22, 20.
wirds ſein, das du bereitet haſt? Luc. 12, 20.
Wie, daß ihr keinen Glauben habet? Marc. 4, 40.
Wie dem Menſchen iſt geſetzt einmal zu ſterben, Hebr. 9, 27.

Wie den Heiligen ziemet, Tit. 2, 3. Eph. 5, 2.
der Blitz oben vom Himmel blitzet, Luc. 17, 24.
dünket euch um Chriſto, weß Sohn iſt er? Matth. 22, 42.
du von mir zu Jeruſalem gezeuget haſt, Apoſtg. 23, 11.
durch einen Menſchen die Sünde iſt kommen in die Welt, Röm. 5, 12.
eines Sünde die Verdammniß über alle Menſchen Röm. 5, 18.
ein Fallſtrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen, Luc. 21, 35.
Gewand wirſt du ſie wandeln, Hebr. 1, 12.
Kind dem Vater, ſo hat er mir gedienet, Phil. 2, 22.
es geſchah zu den Zeiten Noäh, ſo wirds auch geſchehen in den Tagen Luc. 17, 26.
gar unbegreiflich ſind deine Gerichte, Röm. 11, 33.
ihr nun angenommen habt den Herrn Chriſtum Jeſum Kol. 2, 6.
iſt der Feigenbaum ſo bald verdorret? Matth. 21, 20.
kann dieſer die Schrift, ſo er ſie doch nicht gelernet, Joh. 7, 15.
könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böſe ſeid? Matth. 12, 34.
mich mein Vater gelehret hat, ſo rede ich, Joh. 8, 28.
liebet, alſo liebe ich euch Joh. 15, 9.
Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, Joh. 3, 14.
oft habe ich deine Kinder verſammeln wollen, Matth. 23, 37.
muß ich meinem Bruder ꝛc. vergeben, Matth. 18, 21.
prüfet ihr die Zeit nicht? Luc. 12, 56.
ſagen denn etliche, die Auferſtehung der Todten ſei nichts? 1 Kor. 15, 12.
ſchwerlich werden die Reichen in das Reich Gottes kommen, Marc. 10, 23.
ſind deine Augen aufgethan, Joh. 9, 10.
ſollen ſie anrufen, an den ſie nicht glauben? Röm. 10, 14.
glauben, von dem ſie nicht gehöret haben? Röm. 10, 14.
ſollt ihr denn geſchickt ſein mit heiligem Wandel, 2 Petr. 3, 11.
ſollten wir in Sünden wollen leben, Röm. 6, 2.
ſtimmet Chriſtus und Belial? 2 Kor. 6, 15.
viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder Joh. 1, 12.
euer getauft ſind, die haben Chriſtum angezogen, Gal. 3, 27.
meinet ihr ärgere Strafe wird der verdienen, Hebr. 10, 29.
nach dieſer Regel einher gehen, Gal. 6, 16.
Tagelöhner hat mein Vater, die Luc. 15, 15.
werden die Todten auferſtehen? 1 Kor. 15, 35.
wir getragen haben das Bild des Irdiſchen, 1 Kor. 15, 49.
wohl es ſind, die da Götter genennet werden, 1 Kor. 8, 5.
Wider-Chriſt, 1 Joh. 2, 18. 22.
Wider einen Aelteſten nimm keine Klage auf, 1 Tim. 5, 19.
Widerſtehet dem Teufel, ſo fleucht er von euch, Jac. 4, 7.
feſt im Glauben, 1 Petr. 5, 9.
Wiedergeboren nicht aus vergänglichem, ſondern aus unvergänglichem 1 Petr. 1, 23.
Will mir jemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt, Matth. 16, 24.
Willſt du uns austreiben, ſo erlaube uns Matth. 8, 31.
vollkommen ſein, ſo gehe hin Matth. 19, 21.
wiſſen, du eitler Menſch, daß der Glaube ohne Jac. 2, 20.
zum Leben eingehen, ſo halte die Gebote, Matth. 19, 17.
Wir arbeiten und wirken mit unſern eigenen Händen, 1 Kor. 4, 12.
beten allezeit für euch, Kol. 1, 3.
bitten euch an Chriſtus ſtatt, laſſet euch verſöhnen mit Gott, 2 Kor. 5, 20.
danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du biſt und Offenb. 11, 17.
Gott und dem Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, Kol. 1, 3.
die wir glauben, gehen in die Ruhe, Hebr. 4, 3.
die wir leben, werden denen nicht vorkommen, die da ſchlafen, 1 Theſſ. 4, 15.
ermahnen euch als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich ꝛc. 2 Kor. 6, 1.
fälſchen nicht Gottes Wort, 2 Kor. 4, 2.
fehlen alle mannigfaltiglich, Jac. 3, 2.
glauben an Jeſum Chriſtum, auf daß wir gerecht werden, Gal. 2, 16.
durch die Gnade des Herrn Jeſu Chriſti ſelig Apoſtg. 15, 11.
nun fort nicht um deiner Rede willen, Joh. 4, 42.
haben allenthalben Trübſal, 2 Kor. 4, 8. 9.
auch ein Oſterlamm, das iſt Chriſtus für uns geopfert, 1 Kor. 5, 7.
auch nie gehöret, ob ein heiliger Geiſt ſei, Apoſtg. 19, 2.
bezeuget, daß ihr wandeln ſollt würdiglich 1 Theſſ. 2, 12.

Wir haben den funden, von welchem die Propheten Joh. 1, 45.
ein feſtes prophetiſches Wort, 2 Petr. 1, 19.
einen Bau von Gott erbauet, ein Haus nicht mit 2 Kor. 5, 1.
ſolchen Hohenprieſter, der da ſitzet zu der Rechten, Hebr. 8, 1.
Friede mit Gott, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum Röm. 5, 1.
heute ſeltſame Dinge geſehen, Luc. 5, 26.
hier keine bleibende Statt, ſondern die zukünftige, Hebr. 13, 14.
mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben iſt, Röm. 12, 6.
nicht den klugen Fabeln gefolget, 2 Petr. 1, 16.
Ehre geſucht von den Leuten, 1 Theſſ. 2, 6.
einen Hohenprieſter, der nicht könnte Mitleiden Hebr. 4, 15.
mit Fleiſch und Blut zu kämpfen, Eph. 6, 12.
nichts in die Welt gebracht, darum offenbar iſt, ꝛc. 1 Tim. 6, 7.
nur einen Gott, den Vater, 1 Kor. 8, 6.
ſolcher Macht nicht gebraucht, 1 Kor. 9, 12.
vielmehr Luſt außer dem Leibe zu wallen, 2 Kor. 5, 8.
leben oder ſterben, ſo ſind wir des Herrn, Röm. 14, 8.
leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlaſſen, 2 Kor. 4, 9.
müſſen alle offenbar werden vor dem Richterſtuhl Chriſti, 2 Kor. 5, 10.
durch viel Trübſal ins Reich Gottes eingehen, Apoſtg. 14, 22.
nehmen gefangen alle Vernunft, unter den Gehorſam 2 Kor. 10, 5.
predigen den gekreuzigten Chriſtum, den Juden ein Aergerniß, 1 Kor. 1, 23.
euch das Evangelium, daß ihr euch, Apoſtg. 14, 15.
nicht uns ſelbſt, ſondern Chriſtum Jeſum 2 Kor. 4, 5.
preiſen ſelig, die erduldet haben Jac. 5, 11.
reden, das wir wiſſen, und zeugen, das wir geſehen haben Joh. 3, 11.
reden mit Worten . . . die der heilige Geiſt lehret, 1 Kor. 2, 13.
rühmen uns auch der Trübſalen, Röm. 5, 3.
der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, Röm. 5, 2.
ſahen ſeine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Joh. 1, 14.
ſehen jetzt durch einen Spiegel, 1 Kor. 13, 12.
ſehnen uns auch bei uns ſelbſt nach der, Röm. 8, 23.
ſind aus dem Tod in das Leben kommen, 1 Joh. 3, 14.
Botſchafter an Chriſtus ſtatt, 2 Kor. 5, 20.
Chriſti theilhaftig worden, ſo wir anders das angefangene Hebr. 3, 14.
durch einen Geiſt alle zu einem, 1 Kor. 12, 13.
ein Fegopfer aller Leute 1 Kor. 4, 13.
ein Schauſpiel worden der Welt, und den Engeln, 1 Kor. 4, 9.
geachtet wie die Schlachtſchafe, Röm. 8, 36.
getroſt allezeit, und wiſſen, daß dieweil wir im Leibe ꝛc. 2 Kor. 5, 6.
getroſt, und haben vielmehr Luſt außer dem Leibe zu 2 Kor. 5, 8.
Glieder ſeines Leibes von ſeinem Fleiſche und von ſeinem Eph. 5, 30.
Gott, ein guter Geruch Chriſti, 2 Kor. 2, 15.
Gottes Werk geſchaffen in Chriſto Jeſu, Eph. 2, 10.
mit Chriſto begraben durch die Taufe in den Tod Röm. 6, 4.
Narren um Chriſti willen 1 Kor. 4, 10.
nicht tüchtig von uns ſelber etwas zu denken, als von 2 Kor. 3, 5.
nicht wie etliche viele, die das Wort Gottes verfälſchen, 2 Kor. 2, 17.
nun Gottes Kinder, und iſt noch nicht erſchienen, 1 Joh. 3, 2.
Schuldner, nicht dem Fleiſch, daß wir nach dem Fleiſche Röm. 8, 12.
ſein Werk geſchaffen in Chriſto Jeſu, Eph. 2, 10.
ſeines Geſchlechts, Apoſtg. 17, 28.
ſtets als ein Fluch der Welt, 1 Kor. 4, 13.
unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun ꝛc. Luc. 17, 10.
von Gott, und wer Gott erkennet, der höret uns 1 Joh. 4, 6.
wohl ſelig, doch in der Hoffnung Röm. 8, 24.
ſollen auch das Leben für die Brüder laſſen, 1 Joh. 3, 16.
Gott dienen ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht. Hebr. 12, 28.
nüchtern ſein, angethan mit dem Krebs des Glaubens 1 Theſſ. 5, 8.
verleugnen das ungöttliche Weſen, Tit. 2, 12.
uns auch untereinander lieben, 1 Joh. 4, 11.
ſein heilig und unſträflich Eph. 1, 4.
tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jeſu an unſerm 2 Kor. 4, 10.
vermahnen alle Menſchen . . . aller Weisheit, Kol. 1, 28.

Wir vertragen allerlei, daß wir nicht dem Evangelio Chriſti 1 Kor. 9, 12.
viele ſind ein Leib in Chriſto, Röm. 12, 5.
wandeln im Glauben und nicht im Schauen, 2 Kor. 5, 7.
waren auch weiland unweiſe, ungehorſame, Tit. 3, 3.
Kinder des Zorns von Natur, Eph. 2, 3.
warten auf die ſelige Hoffnung und Erſcheinung Tit. 2, 13.
eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, 2 Petr. 3, 13.
im Geiſt durch den Glauben der Gerechtigkeit, Gal. 5, 5.
werden alle vor dem Richterſtuhl Chriſti dargeſtellet Röm. 14, 10.
gerecht durch den Glauben an Jeſum Chriſt, Gal. 2, 16.
ihn ſehen, wie er iſt 1 Joh. 3, 2. ff.
Könige ſein auf Erden, Offenb. 5, 10.
nicht alle entſchlafen, 1 Kor. 15, 51. ff.
ohne Verdienſt gerecht aus ſeiner Gnade, Röm. 3, 24. 25.
reichlich getröſtet durch Chriſtum, 2 Kor. 1, 5.
unterdrückt, aber wir kommen nicht um, 2 Kor. 4, 9.
verkläret ꝛc. von einer Klarheit zur andern, 2 Kor. 3, 18.
zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen, Joh. 14, 23.
wiſſen, daß alle Creatur ſehnet ſich mit uns, Röm. 8, 22.
das Geſetz geiſtlich iſt, ich aber bin fleiſchlich, Röm. 7, 14.
gut iſt, ſo ſein jemand recht brauchet, 1 Tim. 1, 8.
denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Beſten Röm. 8, 28.
der Menſch durch des Geſetzes Werk nicht Gal. 2, 16.
der, ſo den Herrn Jeſum hat auferwecket, 2 Kor. 4, 14.
du biſt ein Lehrer von Gott kommen, Joh. 3, 2.
Gott die Sünder nicht höret, Joh. 9, 31.
kein andrer Gott ſei, ohn der einige, 1 Kor. 8, 4.
wir aus dem Tode in das Leben kommen ſind, 1 Joh. 3, 14.
wiſſen nicht, was wir beten ſollen, Röm. 8, 26.
ſo unſer irdiſch Haus dieſer Hütten zerbrochen wird, 2 Kor. 5, 1.
wollen anhalten am Gebet, und am Amte des Worts, Apoſtg. 6, 4.
euch, lieben Brüder, nicht verhalten, 1 Theſſ. 4, 13.
Jeſum gerne ſehen, Joh. 12, 21.
nicht, daß dieſer über uns herrſche, Luc. 19, 14.
wollten lieber nicht entkleidet, ſondern überkleidet werden, 2 Kor. 5, 4.
Wirf deinen Mantel um dich und folge mir nach, Apoſtg. 12, 8.
Wiſſet, daß auch ein Herr im Himmel iſt, Eph. 6, 9.
euer Glaube, wenn er rechtſchaffen iſt, Geduld, Jac. 1, 3.
ihr auch einen Herrn im Himmel habt, Kol. 4, 1.
nicht mit vergänglichem Silber und Gold erlöſet 1 Petr. 1, 18.
ihr nicht, daß alle, die wir in Jeſum Chriſtum getauft ſind, Röm. 6, 3.
der Welt Freundſchaft Gottes Feindſchaft Jac. 4, 4.
die Heiligen die Welt richten werden, 1 Kor. 6, 2.
die, ſo in den Schranken laufen, 1 Kor. 9, 24.
die Ungerechten werden das Reich Gottes 1 Kor. 6, 9.
ein wenig Sauerteig den ganzen Teig 1 Kor. 5, 6.
euer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes 1 Kor. 6, 19.
eure Leiber Chriſti Glieder ſind? 1 Kor. 6, 15.
ihr Gottes Tempel ſeid? 1 Kor. 3, 16.
wir über die Engel richten werden? 1 Kor. 6, 3.
welchem ihr euch begebet zu Knechten Röm. 6, 16.
welches Geiſtes Kinder ihr ſeid? Luc. 9, 55.
Wittwe, die einſam iſt, die ihre Hoffnung auf Gott ſtellet, 1 Tim. 5, 5.
Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, Offenb. 2, 5.
bleibet nun der Ruhm? Er iſt aus Röm. 3, 27.
das Geſetz nicht iſt, da iſt auch keine Uebertretung, Röm. 4, 15.
der Geiſt des Herrn iſt, da iſt Freiheit, 2 Kor. 3, 17.
die Sünde mächtig worden iſt, da iſt die Gnade viel Röm. 5, 20.
dieſe Tage nicht würden verkürzt, ſo würde kein Menſch Matth. 24, 22.
werden ſchweigen, ſo werden die Steine ſchreien, Luc. 19, 40.
dies Evangelium geprediget wird, in der Matth. 26, 13.
ein Aas iſt, da ſammeln ſich die Adler, Matth. 24, 28.
Teſtament iſt, da muß der Tod geſchehen deß, der das Hebr. 9, 16.

Wo einer iſt untadelig, eines Weibes Mann, Tit. 1, 6.
euch jemand nicht annehmen wird, noch eure Rede hören, Matth. 10, 14.
euer Schatz iſt, da iſt auch euer Herz, Matth. 6, 21.
ich bin, da ſoll mein Diener auch ſein, Joh. 12, 26.
ihr nach dem Fleiſche lebet, ſo werdet ihr Röm. 8, 12.
iſt euer Glaube? Luc. 8, 25.
Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Jac. 4, 1.
Wohlan! nun, ihr Reichen, weinet und heulet, Jac. 5, 1.
Wohlzuthun und mitzutheilen vergeſſet nicht, Hebr. 13, 16.
Wohnet bei euren Weibern mit Vernunft, 1 Petr. 3, 7.
Wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen, Joh. 8, 22.
ihr den Menſchen ihre Fehle nicht vergebet, Matth. 6, 15.
durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet, Röm. 8, 13.
in ein Haus gehet, ſo grüßet daſſelbige, Matth. 10, 12.
kommt, da ſprecht zuerſt: Friede ſei in Luc. 10, 5.
nach dem Fleiſche lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen, Röm. 8, 13.
ſolches thut, werdet ihr nicht straucheln müſſen, 2 Petr. 1, 10.
iſt die Verheißung ſeiner Zukunft? 2 Petr. 3, 4.
ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget? Hebr. 12, 7.
kein Geſetz iſt, da achtet man der Sünde nicht, Röm. 5, 13.
Neid und Zank iſt, da iſt Unordnung, Jac. 3, 16.
Obrigkeit iſt, die iſt von Gott verordnet, Röm. 13, 1.
ſind aber die Neune? Luc. 17, 17.
die Klugen, wo ſind die Schriftgelehrten? 1 Kor. 1, 20.
will der Gottloſe und Sünder erſcheinen, 1 Petr. 4, 18.
Zwei oder Drei verſammelt ſind in meinem Namen, Matth. 18, 20.
Wolken ohne Waſſer, Judä v. 12.
Wollen habe ich wohl, aber das Vollbringen des Guten finde ich Röm. 7, 18.
Worinnen du einen andern richteſt, verdammeſt du dich ſelbſt, Röm. 2, 1.
er berufen iſt, darinnen bleibe er, 1 Kor. 7, 24.
Wort Gottes iſt ein Richter der Gedanken, Hebr. 4, 12.
göttlicher Predigt ꝛc. nicht als Menſchenwort, 1 Theſſ. 2, 13.
ꝛc. welches kann eure Seelen ſelig machen, Jac. 1, 21.
Worte der Einſetzung, Matth. 16, 26. ff. 1 Kor. 11, 23.
Wirket Speiſe, die nicht vergänglich iſt, Joh. 6, 27.
Wurzel des Geſchlechts Davids, Offenb. 22, 16.
Jeſſe, Jeſ. 11, 10. Röm. 15, 12.

Z.

Zachäe ſteig eilend hernieder, Luc. 19, 5.
Zachäus trat dar, und ſprach zu dem Herrn, ſiehe! Luc. 19, 8.
Zacharias war des heiligen Geiſtes voll, Luc. 1, 67.
Zauberer, Hurer, Todtſchläger ſind haußen, Offenb. 22, 15.
Zehn Jungfrauen, fünf thörichte, und fünf kluge, Matth. 25, 1. 2.
Zeichen, dem widerſprochen wird, Luc. 2, 34.
Zeige an, welchen du erwählet haſt, Apoſtg. 1, 24.
dich dem Prieſter, Matth. 8, 4.
mir deinen Glauben mit deinen Werken, Jac. 2, 18.
uns den Vater, ſo genüget uns, Joh. 14, 8.
Zeiget euch den Prieſtern, Luc. 17, 14.
Zeit oder Stunde zu wiſſen hat Gott ſeiner Macht Apoſtg. 1, 7.
Ziehet an den Harniſch Gottes, daß ihr beſtehen könnet, Eph. 6, 11.
Herrn Jeſum Chriſtum, Röm. 13, 14.
die Liebe, die da iſt das Band der Vollkommenheit, Kol. 3, 14.
herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Kol. 3, 12.
aus, und gehet hin mit Frieden Apoſtg. 16, 36.
den alten Menſchen mit ſeinen Werken aus, Kol. 3, 9.
neuen Menſchen an, der nach Gott geſchaffen iſt, Eph. 4, 24.
eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, Eph. 6, 4.
hin, und forſchet fleißig nach dem Kindlein, Matth. 2, 8.
nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen, 2 Kor. 6, 14.
Zoll, dem der Zoll gebühret, Röm. 13, 7.
Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens, Kol. 3, 5.

Zorn Gottes vom Himmel wird offenbaret über alles gottloſe Röm. 1, 18.
thut nicht, was vor Gott recht iſt, Jac. 1, 20.
Züchtig, gerecht und gottſelig leben in dieſer Welt, Tit. 2, 12.
ſollen Alte ſein, Tit. 2, 2.
Züchtigung dünkt uns nicht Freude, Hebr. 12, 11.
Zündet man auch ein Licht an, daß man es unter einen Scheffel Marc. 4, 21.
Zürnet und ſündiget nicht, Eph. 4, 26.
Zu der Rechten der Majeſtät geſetzt, Hebr. 1, 3.
den letzten Zeiten werden Spötter ſein, Jud. v. 18.
Zugerechnete Gerechtigkeit, ohne Zuthun der Werke des Röm. 4, 6. 22.
Zu Jeruſalem iſt die Stätte, da man anbeten ſoll, Joh. 4, 20.
Königen und Prieſtern gemacht, Offenb. 1, 6.
ſeiner Zeit werden wir auch erndten ohn Aufhören, Gal. 6, 9.
ſuchen und ſelig zu machen, Luc. 19, 20.
welchem Engel hat er jemals geſaget: Du biſt mein Sohn, Hebr. 1, 5.
Zukünftig iſt die Auferſtehung der Todten, Apoſtg. 24, 15.
Zuletzt meine Brüder, ſeid ſtark in dem Herrn, Eph. 6, 10.
Zum andern mal wird er ohne Sünde erſcheinen, Hebr. 9, 28.
Zunge iſt ein klein Glied, und richtet große Dinge an, Jac. 3, 5.
kann kein Menſch zähmen, Jac. 3, 8.
ſoll man ſchweigen, daß ſie nichts Böſes rede, 1 Petr. 3, 10.
Zungen ſollen bekennen, daß Jeſus Chriſtus Phil. 2, 11.
Zur Rechten Gottes im Himmel gefahren. 1 Petr. 3, 22.
und vertritt uns Röm. 8, 34.
Zeit der Anfechtung fallen ſie ab, Luc. 8, 13.
letzten Poſaunen, 1 Kor. 15, 52.
Zween werden auf dem Felde ſein, einer wird angenommen, Matth. 24, 40.
Zwei ein Fleiſch, Matth. 19, 5. Marc. 10, 8. Eph. 5, 31.
Zweier Menſchen Zeugniß iſt wahr, Joh. 8, 17.
Zweifele nichts, denn ich habe ſie geſandt, Apoſtg. 10, 20.
nicht, und bitte im Glauben, Jac. 1, 6.
Zweifler ſind unbeſtändig, Jac. 1, 8.
Zwölftauſend verſiegelt, Offenb. 7, 5. ff.
Zwo werden mahlen auf der Mühle, eine wird angenommen, Matth. 24, 41.

Nachweisung
der
sonn- und festtäglichen
Evangelien und Episteln
durch das ganze Jahr.

Evangelien.	Episteln.
Am 1. Sonntage des Advents.	
Matthäi 21. v. 1 bis 9.	Römer 13. v. 11 bis 14.
Am 2. Sonntage des Advents.	
Lucä 21. v. 25 bis 36.	Römer 15. v. 4 bis 13.
Am 3. Sonntage des Advents.	
Matthäi 11. v. 2 bis 10.	1 Korinther 4. v. 1 bis 5.
Am 4. Sonntage des Advents.	
Johannis 1. v. 19 bis 28.	Philipper 4. v. 4 bis 7.
Am Christtage.	
Lucä 2. v. 1 bis 14.	Titum 2. v. 11 bis 14. oder Jesaias 9. v. 2 bis 7.
Am 2. Weihnachts-Feiertage, oder am Tage Stephani, des Märtyrers.	
Lucä 2. v. 15 bis 20. oder Matthäi 23. v. 34 bis 39.	Titum 3. v. 4 bis 7. oder Apostg. 6. v. 8 bis Cap. 7. v. 2. ff. v. 51 bis 59.
Am 3. Weihnachts-Feiertage, oder am Tage Johannis, des Apostels.	
Johannis 1. v. 1 bis 14. oder Johannis 21. v. 20 bis 24.	Hebräer 1. v. 1 bis 12. oder Sirach 15. v. 1 bis 8. oder 1 Joh. 1. ganz.
Am Sonntage nach dem Christtage.	
Lucä 2. v. 33 bis 40.	Galater 4. v. 1 bis 7.
Am Neujahrstage.	
Lucä 2. v. 21.	Galater 3. v. 23 bis 29.
Am Sonntage nach dem neuen Jahr.	
Matthäi 2. v. 13 bis 23.	1 Petri 4. v. 12 bis 19. oder 1 Petri 3. v. 20 bis 22. oder Titus 3. v. 4 bis 7.
Am Fest der Taufe Christi.	
Matthäi 3. v. 13 bis 17.	

Evangelien.	Episteln.
Am Tage der Erscheinung Christi, oder Epiphaniä.	
Matthäi 2. v. 1 bis 12.	Jesaias 60. v. 1 bis 6.
Am 1. Sonntage nach Epiphanias.	
Lucä 2. v. 41 bis 52.	Römer 12. v. 1 bis 6.
Am 2. Sonntage nach Epiphanias.	
Johannis 2. v. 1 bis 11.	Römer 12. v. 7 bis 16.
Am 3. Sonntage nach Epiphanias.	
Matthäi 8. v. 1 bis 13.	Römer 12. v. 17 bis 21.
Am 4. Sonntage nach Epiphanias.	
Matthäi 8. v. 23 bis 27.	Römer 13. v. 8 bis 10.
Am 5. Sonntage nach Epiphanias.	
Matthäi 13. v. 24 bis 30.	Kolosser 3. v. 12 bis 17.
Am Tage Mariä Reinigung.	
Lucä 2. v. 22 bis 32.	Maleachi 3. v. 1 bis 4.
Am 6. Sonntage nach Epiphanias.	
Matthäi 17. v. 1 bis 9.	2 Petri 1. v. 16 bis 21. oder Kol. 3. v. 18 bis Cap. 4. v. 1.
Am Sonntage Septuagesimä.	
Matthäi 20. v. 1 bis 16.	1 Kor. 9. v. 24 bis Cap. 10. v. 5.
Am Sonntage Sexagesimä	
Lucä 8. v. 4 bis 15.	2 Kor. 11. v. 19 bis Cap. 12. v. 9.
Am Sonntage vor der Fasten, Quinquagesimä, oder Esto Mihi.	
Lucä 18. v. 31 bis 43.	1 Korinther 13. vom Anfang bis zu Ende.
Am 1. Sonntage in der Fasten, Invocavit.	
Matthäi 4. v. 1 bis 11.	2 Korinther 6. v. 1 bis 10.
Am 2. Sonntage in der Fasten, Reminiscere.	
Matthäi 15. v. 21 bis 28.	1 Thessalonicher 4. v. 1 bis 7.
Am 3. Sonntage in der Fasten, Oculi.	
Lucä 11. v. 14 bis 28.	Epheser 5. v. 1 bis 9.
Am 4. Sonntage in der Fasten, Lätare.	
Johannis 6. v. 1 bis 15.	Galater 4. v. 21 bis 31.
Am 5. Sonntage in der Fasten, Judica.	
Johannis 8. v. 46 bis 59.	Hebräer 9. v. 11 bis 15.
Am Tage der Verkündigung Mariä.	
Lucä 1. v. 26 bis 38.	Jesaias 7. v. 10 bis 16.
Am 6. Sonntage in der Fasten, Palmarum.	
Matthäi 21. v. 1 bis 9.	Phil. 2. v. 5 bis 11.
Am grünen Donnerstage.	
Johannis 13. v. 1 bis 15.	1 Kor. 11. v. 23 bis 32. oder 2 Mose 12. v. 1 bis 13.
Am Charfreitage.	
Die Passionshistorie	Jesaias 53. ganz.
Am Ostertage.	
Marci 16. v. 1 bis 8.	1 Korinther 5. v. 6. 7. 8.

Evangelien.	Episteln.
Am Ostermontage.	
Lucä 24. v. 13 bis 35.	Apostelg. 10. v. 34 bis 41.
Am Osterdienstage.	
Lucä 24. v. 36 bis 47.	Apostelg. 13. v. 26 bis 33.
Am 1. Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti.	
Johannis 20. v. 19 bis 31.	1 Johannis 5. v. 4 bis 10.
Am 2. Sonntage nach Ostern, Misericordias Domini.	
Johannis 10. v. 12 bis 16.	1 Petri 2. v. 21 bis 25.
Am 3. Sonntage nach Ostern, Jubilate.	
Johannis 16. v. 16 bis 23.	1 Petri 2. v. 11 bis 20.
Am 4. Sonntage nach Ostern, Cantate.	
Johannis 16. v. 5 bis 15.	Jacobi 1. v. 16 bis 21.
Am 5. Sonntage nach Ostern, Rogate, oder Vocem Jucunditatis.	
Johannis 16. v. 23 bis 30.	Jacobi 1. v. 22 bis 27.
Am Tage der Himmelfahrt Christi.	
Marci 16. v. 14 bis 20.	Apostelg. 1. v. 1 bis 11.
Am Sonntage nach der Himmelfahrt Christi, Exaudi.	
Johannis 15. v. 26 bis cap. 16 v. 4.	1 Petri. 4. v. 8 bis 11.
Am Pfingsttage.	
Johannis 14. v. 23 bis 31.	Apostelg. 2. v. 1 bis 13.
Am Pfingstmontage.	
Johannis 3. v. 16 bis 21.	Apostelg. 10. v. 42 bis 48.
Am Pfingstdienstage.	
Johannis 10. v. 1 bis 11.	Apostelg. 8. v. 14 bis 17. oder Apostelg. 2. v. 29 bis 36.
Am Sonntage Trinitatis.	
Johannis 3. v. 1 bis 15.	Römer 11. v. 33 bis 36.
Am 1. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 16. v. 19 bis 31.	1 Johannis 4. v. 16 bis 21.
Am 2. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 14. v. 16 bis 24.	1 Johannis 3. v. 13 bis 18.
Am 3. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 15. v. 1 bis 10.	1 Petri 5. v. 6 bis 11.
Am Tage Johannis des Täufers.	
Lucä 1. v. 57 bis 80.	Jesaias 40. v. 1 bis 5.
Am 4. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 6. v. 36 bis 42.	Römer 8. v. 18 bis 23.
Am Tage Mariä Heimsuchung.	
Lucä 1. v. 39 bis 56.	Jesaias 11. v. 1 bis 5. oder Römer 12. v. 9 bis 16.
Am 5. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 5. v. 1 bis 11.	1 Petri 3. v. 8 bis 15.
Am 6. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 5. v. 20 bis 26.	Römer 6. v. 3 bis 11.
Am 7. Sonntage nach Trinitatis.	
Marci 8. v. 1 bis 9.	Römer 6. v. 19 bis 23.

Evangelien.	Episteln.
Am 8. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 7. v. 15 bis 23.	Römer 8. v. 12 bis 17.
Am 9. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 16. v. 1 bis 9.	1 Korinther 10. v. 6 bis 13.
Am 10. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 19. v. 41 bis 48.	1 Korinther 12. v. 1 bis 11.
Am 11. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 18. v. 9 bis 14.	1 Korinther 15. v. 1 bis 10.
Am 12. Sonntage nach Trinitatis.	
Marci 7. v. 31 bis 37.	2 Korinther 3. v. 4 bis 11.
Am 13. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 10. v. 23 bis 37.	Galater 3. v. 15 bis 22.
Am 14. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 17. v. 11 bis 19.	Galater 5. v. 16 bis 24.
Am 15. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 6. v. 24 bis 34.	Galater 5. v. 25 bis Cap. 6. v. 10.
Am 16. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 7. v. 11 bis 17.	Epheser 3. v. 13 bis 21.
Am St. Michaelistage.	
Matthäi 18. v. 1 bis 11.	Offenb. Joh. 12. v. 7 bis 12.
Am 17. Sonntage nach Trinitatis.	
Lucä 14. v. 1 bis 11.	Epheser 4. v. 1 bis 6.
Am 18. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 22. v. 34 bis 46.	1 Korinther 1. v. 4 bis 9.
Am 19. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 9. v. 1 bis 8.	Epheser 4. v. 22 bis 28.
Am 20. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 22. v. 1 bis 14.	Epheser 5. v. 15 bis 21.
Am 21. Sonntage nach Trinitatis.	
Johannis 4. v. 47 bis 54.	Epheser 6. v. 10 bis 17.
Am 22. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 18. v. 23 bis 34.	Philipper 1. v. 3 bis 11.
Am 23. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 22. v. 15 bis 22.	Philipper 3. v. 17 bis 21.
Am 24. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 9. v. 18 bis 26.	Kolosser 1. v. 9 bis 14.
Am 25. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 24. v. 15 bis 28.	1 Thessal. 4. v. 13 bis 18.
Am 26. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 25. v. 31 bis 46.	2 Petri 3. v. 3 bis 14. oder 2 Thess. 1. v. 3 bis 10.
Am 27. Sonntage nach Trinitatis.	
Matthäi 25. v. 1 bis 13. oder Matthäi 24. v. 37 bis 51. oder Matthäi 5. v. 1 bis 12.	1 Thess. 5. v. 1 bis 11. oder 2 Petr. 3. v. 3 bis 7. oder Röm. 3. v. 21 bis 28.

Evangelien und Episteln
der Apostelтage und etlicher anderer Feste,
welche
an einigen Orten gefeiert werden.

Evangelien.	Episteln.
Am Andreastage.	
Matthäi 4. v. 18 bis 22.	Römer 10. v. 8 bis 18.
Am Tage Nikolai, des Bischofs.	
Lucä 12. v. 35 bis 40.	2 Korinther 1. v. 3 bis 7.
Am Thomastage.	
Johannis 20. v. 24 bis 31.	Epheser 1. v. 3 bis 6.
Am Tage Pauli Bekehrung.	
Matthäi 19. v. 27 bis 30.	Apostelgeschichte 9. v. 1 bis 22.
Am Matthiastage.	
Matthäi 11. v. 25 bis 30.	Apostelgeschichte 1. v. 15 bis 26.
Am Tage Philippi und Jacobi.	
Johannis 14. v. 1 bis 14.	Eph. 2. v. 19-22. oder Weish. 5. v. 1-12.
Am Tage Petri und Pauli.	
Matthäi 16. v. 13 bis 20.	Apostelgeschichte 12. v. 1 bis 11.
Am Tage Mariä Magdalenä.	
Lucä 7. v. 36 bis 50.	Sprüche 31. v. 10 bis 31.
Am Tage Jacobi.	
Matthäi 20. v. 20 bis 23.	Römer 8. v. 28 bis 39.
Am Tage Laurentii.	
Johannis 12. v. 24 bis 26.	2 Korinther 9. v. 6 bis 10.
Am Tage Bartholomäi.	
Lucä 22. v. 24 bis 30.	2 Kor. 4. v. 7-10. oder Eph. 2. v. 19-22.
Am Tage der Geburt Mariä.	
Matthäi 1. v. 1 bis 16.	Sirach 24. v. 22 bis 31.
Am Tage der Kreuzes-Erhöhung.	
Johannis 12. v. 31 bis 36.	Philipper 2. v. 5 bis 11.
Am Tage Matthäi.	
Matthäi 9. v. 9 bis 19.	1 Kor. 12. v. 4-11. oder Eph. 4. v. 7-14.
Am Tage Simonis und Judä.	
Johannis 15. v. 17 bis 21.	1 Petr. 1. v. 3 bis 9.
Am Tage aller Heiligen.	
Matthäi 5. v. 1 bis 12.	Offenb. Johannis 7. v. 2 und 3.
Am Gedächtnißtage der Reformation.	
Matthäi 11. v. 12 bis 15.	Offenb. Johannis 14. v. 6 und 7.
Am Tage der Kirchweihung.	
Lucä 19. v. 1 bis 10.	Offenb. Johannis 21. v. 1 bis 5.

Verzeichniß der Druckfehler.

1. Im Text.

Luc. Cap. 11, 8. statt: aufstehet lies: aufgehet

Joh. „ 7, 34. „ Ihr „ Ich

1 Petr. 5, 12. schließ die Parenthese hinter dem Wort: achte

1 Petr. 5, 14. fehlen hinter: einander, die Worte: mit dem Kusse der Liebe. Friede sei

2. In den Erklärungen.

Matth. Cap. 7. lies: 3. v. 21—24. statt: 3. v. 21—27.

Joh. 17. Seite 251. lies: III. V. 20—26. statt: 4. v. 20—26.

Römer Seite 391. Zeile 14. v. o. lies: 57. statt: 56.

2 Kor. 3, 5. lies: dürfen sie uns also auch nicht anrechnen; statt: dürfen sie uns also auch anrechnen.

Kol. 2, 22. setze hinter die Worte: verzehrt zu werden, oder

Seite 711 in der Mitte lies: dem Weibe des Kleophas, statt: des Weibes der Kleophas.

Seite 798 lies: 4. v. 15. statt: 4. v. 14.

[illegible]

Nachricht.

Soll das Werk in einen Band gebunden werden, so können die beiden Nebentitel wegfallen; sonst wird der erste Nebentitel hinter das Inhaltsverzeichniß, der zweite vor Seite 381 gebunden.

Gedruckt bei Trowitzsch und Sohn in Berlin.

Verzeichniß der Schriften des Herrn Verfassers, die früher in verschiedenem Verlage erschienen sind.

1. Predigten, vornämlich über die Gleichnisse Jesu und über freie Texte. Berlin, bei G. Bethge. Gr. 8. 1. Band ($1\frac{1}{3}$ Rthlr.) 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

2. Derselben 2. Band; ebendaselbst ($1\frac{1}{2}$ Rthlr.) 1 Rthlr. 15 Sgr.

3. Zwei Predigten zur 300 jährigen Jubelfeier der Uebergabe des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses. Gr. 8. Berlin bei G. Bethge. (4 Gr.) 5 Sgr.

4. Die Offenbarungen Gottes in Geschichte und Lehre nach dem Alten und Neuen Testament; oder: Vom Reiche Gottes. Gr. 8. Hamburg, bei Fr. Perthes. ($1\frac{1}{2}$ Thaler) 1 Rthlr. 15 Sgr.

5. Die Parabeln Jesu, exegetisch-homiletisch erläutert. Zweite Auflage. Gr. 8. Berlin, bei G. Bethge. ($1\frac{1}{2}$ Rthlr.) 1 Rthlr. 15 Sgr.

6. Die St. Gertraud-Kirche. Predigt zur Einweihung derselben, am 21. Sonntage nach Trinitatis, den 20. October 1833., gehalten von F. G. Lisco. Nebst einer kurzen Geschichte dieser Kirche seit ihrer Entstehung von Ludwig Frege, Königlichem Domcandidaten zu Berlin. Enslinsche Buchhandlung (Ferd. Müller). (8 Gr.) 10 Sgr.

Bemerkung des Verlegers.

Die vorstehende Erklärung des Neuen Testaments vom Herrn Prediger Lisco hat unter dem Publicum eine so günstige Aufnahme gefunden, daß bis heute, den 8. November 1833., wo der letzte Bogen die Presse verließ, bereits über 1700 Exemplare durch Subscription abgesetzt worden sind.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google